	Waiſenhaus Stuttgart			Waiſenhaus Markgröningen			Waiſenhaus Ochſenhauſen							Geſammtzahl
	Knaben			Mädchen			Waiſenhaus			Rettungsanſtalt			beide Abtheilungen zuſammen	
	Waiſenhaus	Rettungsanſtalt	beide Abtheilungen zuſammen	Waiſenhaus	Rettungsanſtalt	beide Abtheilungen zuſammen	Knaben	Mädchen	zuſammen	Knaben	Mädchen	zuſammen		
1. Hauszöglinge	169	6	175	47	2	49	73	27	100	29	5	34	134	358
2. Landkoſtlinge	138	5	143	86	6	92	32	29	61	7	1	8	69	304
zuſammen . .	307	11	318	133	8	141	105	56	161	36	6	42	203	662
Zu dieſen im ſchulpflichtigen Alter ſtehenden Zöglingen im eigentl. Sinne kommen:														
3. der Volksſchule entwachſene Gewerbe-Lehrlinge, für welche das Lehrgeld aus der Waiſenhauskaſſe beſtritten wird u. welche noch unter der Aufſicht des Hauſes ſtehen . .	187	—	187	12	—	12	50	5	55	8	1	9	64	263
4. Schulamtszöglinge a) in d. Anſtalt ſelbſt verpflegt	—	—	—	—	—	—	5	—	5	2	—	2	7	7
b) auf Koſten der Anſtalt in einem Lehrer- beziehungsweiſe Lehrerinnen-Seminar untergebracht	22	—	22	2	—	2	3	—	3	—	—	—	3	27
5. Zöglinge an höheren Bildungsanſtalten	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
zuſammen . .	518	11	529	147	8	155	163	61	224	46	7	53	277	961
Von den 662 Zöglingen (Ziff. 1 u. 2) gehören an:														
der evangeliſchen Konfeſſion	305	11	316	133	8	141	—	—	—	—	—	—	—	457
der katholiſchen Konfeſſion	—	—	—	—	—	—	105	56	161	36	6	42	203	203
der iſraelit. Religion . .	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
zuſammen . .	307	11	318	133	8	141	105	56	161	36	6	42	203	662
dem Neckarkreis . . .	127	4	131	48	2	50	13	8	21	4	—	4	25	206
											1	12	55	169
											1	4	25	122
											4	22	98	165
											6	42	203	662
											1	4	35	117

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde

Württemberg (Germany). Statistisches Landesamt, Memminger (v.), Württemberg (Kingdom). Statistisches Landesamt, ...

Digitized by Google

	Waisenhaus Stuttgart			Waisenhaus Markgröningen			Waisenhaus Ochsenhausen							Gesammtzahl
	Knaben			Mädchen			Waisenhaus			Rettungsanstalt			beide Abtheilungen zusammen	
	Waisenhaus	Rettungsanstalt	beide Abtheilungen zusammen	Waisenhaus	Rettungsanstalt	beide Abtheilungen zusammen	Knaben	Mädchen	zusammen	Knaben	Mädchen	zusammen		
1. Hauszöglinge	169	6	175	47	2	49	73	27	100	29	5	34	134	358
2. Landkostlinge	138	5	143	86	6	92	32	29	61	7	1	8	69	304
zusammen . .	307	11	318	133	8	141	105	56	161	36	6	42	203	662
Zu diesen im schulpflichtigen Alter stehenden Zöglingen im eigentl. Sinne kommen:														
3. der Volksschule entwachsene Gewerbe-Lehrlinge, für welche das Lehrgeld aus der Waisenhauskasse bestritten wird u. welche noch unter der Aufsicht des Hauses stehen . .	187	—	187	12	—	12	50	5	55	8	1	9	64	263
4. Schulamtszöglinge														
a) in d. Anstalt selbst verpflegt	—	—	—	—	—	—	5	—	5	2	—	2	7	7
b) auf Kosten der Anstalt in einem Lehrer- beziehungsweise Lehrerinnen-Seminar untergebracht	22	—	22	2	—	2	3	—	3	—	—	—	3	27
5. Zöglinge an höheren Bildungsanstalten	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
zusammen . .	518	11	529	147	8	155	163	61	224	46	7	53	277	961
Von den 662 Zöglingen (Ziff. 1 u. 2) gehören an:														
der evangelischen Konfession	305	11	316	133	8	141	—	—	—	—	—	—	—	457
der katholischen Konfession	—	—	—	—	—	—	105	56	161	36	6	42	203	203
der israelit. Religion . .	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2
zusammen . .	307	11	318	133	8	141	105	56	161	36	6	42	203	662
dem Neckarkreis . . .	127	4	131	48	2	50	13	8	21	4	—	4	25	206
											1	12	55	169
											1	4	25	122
											4	22	98	165
											6	42	203	662
											1	4	85	117

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde

Württemberg (Germany). Statistisches Landesamt, Memminger (v.), Württemberg (Kingdom). Statistisches Landesamt, ...

1311
.A1
1783





Digitized by Google

Digitized by Google

WÜRTTEMBERGISCHE JAHRBÜCHER

FÜR

STATISTIK UND LANDESKUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

K. STATISTISCH-TOPOGRAPHISCHEN BUREAU.

JAHRGANG 1883.



STUTTGART.
W. KOHLHAMMER.
1884.

Digitized by Google

(RECAP)
HA1311
.A1 (1883)

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalts-Ueberſicht.

I. Band.

Erſte Hälfte.

Zweite Hälfte.

II. Band.

Supplement-Band.

496800

Digitized by Google

Statiſtik

des

Unterrichts- und Erziehungsweſens

im

Königreich Württemberg

auf das

Schuljahr 1880—81.

I. Die K. Univerſität Tübingen.

Dieſelbe zählte im Studienjahr vom Herbſt 1880/81 in ſieben Fakultäten

I. an Lehrſtellen und Lehrern

A. etatmäßige Lehrſtellen

51 ordentliche, 9 außerordentliche, 8 für neuere Sprachen, Künſte und Leibesübungen, zuſammen 68.

B. Lehrer, und zwar in der

	evang. theol. Fak.	kath. theol. Fak.	jur. Fak.	med. Fak.	philoſ. Fak.	ſtaatsw. Fak.	naturw. Fak.	zuſ.
ordentliche Profeſſoren	5	6	7	8	11	7	7	51
außerordentl. „	—	—	—	1	2	—	2	5
Hilfslehrer	—	1	—	1	1	2	2	7
Privatdozenten, einſchl. der Repetenten und Aſſiſtenzärzte . . .	10	7	1	9	5	1	2	35
	15	14	8	19	19	10	13	98
hiezu Lehrer für neuere Sprachen, Künſte und Leibesübungen . . .								8
zuſ. . . .								106.

II. Vorleſungen wurden in den genannten Fakultäten gehalten

im Winterſemeſter 1880/81	16	13	14	28	57	12	25	165
„ Sommerſemeſter 1881	16	10	16	29	54	21	30	176
zuſammen	32	23	30	57	111	33	55	341.

Digitized by Google

III. Studirende	A. im Wintersemester 1880/81			B. im Sommersemester 1881		
	Württemberger	Nicht Württemberger	zusammen	Württemberger	Nicht Württemberger	zus.
1. Evangelische Theologen . .	222	59	281	213	110	323
2. Katholische „ . .	147	3	150	142	3	145
3. Juristen	132	69	201	102	156	258
4. Mediziner	98	47	145	96	68	164
5. Studirende der phil. Fakultät nach Abzug der Theologen	49	30	79	49	67	116
6. Regiminalisten	53	1	54	49	—	49
7. Kameralisten	51	3	54	56	3	59
8. Forstwirthe	13	2	15	35	3	38
9. Studirende der Naturwissenschaften, nach Abzug der Mediziner	59	36	95	41	37	78
	824	250	1 074	783	447	1 230.
Hiezu kommen nicht immatrikulirte, zum Besuch von Vorlesungen ermächt. Pers.			8			7
so daß die Gesammtzahl der Theilnehmer am Universitäts-Unterrichte			1 082			1 237

beträgt.

Von den 250 Nichtwürttembergern des Wintersemesters gehörten

a) anderen deutschen Staaten an 214
nemlich Preußen 145, Baden 24, Bayern 10, Oldenburg 7, Hamburg 6, Bremen 4, Sachsen und Braunschweig je 3, Mecklenburg-Schwerin, Schwarzburg-Rudolstadt je 2, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Lippe-Detmold, Elsaß-Lothringen je 1;

b) außerdeutschen Staaten 36

250.

Von den 447 Nichtwürttembergern des Sommersemesters gehörten

a) anderen deutschen Staaten an 412
nemlich Preußen 285, Baden 23, Sachsen 12, Oldenburg, Braunschweig, Anhalt je 11, Hamburg 10, Bayern 9, Mecklenburg-Schwerin und Bremen je 7, Hessen und Lübeck je 6, Sachsen-Coburg-Gotha 5, Schwarzburg-Rudolstadt 2, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold je 1;

b) außerdeutschen Staaten 35

447.

IV. Ergebnisse der akademischen Preisbewerbung

	ev. theol. Fak. wiss.	homil.	kat.	kath. theol. Fak. wiss.	hom.	kath.	jur. Fak.	med. Fak.	philos. Fak.	staatsw. Fak.	naturw. Fak.	Fürstlich. Speyersche Stiftung	v. Palmsche Stiftung	zus.
eingelaufene Arbeiten .	3	1	3	—	3	3	—	1	1	2	1	1	2	21
zuerkannte Preise . .	2	—	—	—	3	1	—	1	1	1	1	1	2	13
Belobungen	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2.

Digitized by Google

V. Univerſitäts-Inſtitute

A. Beſtand im allgemeinen

allgem.	bei der ev. theol. Fak.	jur. Fak.	med. Fak.	phil. Fak.	ſtaatsw. Fak.	naturw. Fak.	für Künſte u. Leibesübungen	zuſ.
1	1	1	10	4	7	9	6	39.

B. Im beſonderen iſt hervorzuheben

1. die Bibliothek. Bei derſelben betrug

a) der Zuwachs im Etatsjahr 1. April 1880/81 3867 Werke in 5663 Bänden.

b) die Benützung im Kalenderjahr 1881, und zwar die Zahl

der Benützungstage	der abgegebenen Werke	der abgegebenen Bände	der nur auf das Leſezimmer verlangten Werke	der nur auf das Leſezimmer verlangten Bände
279	14 241	22 515	1 768	2 870

2. An den Uebungen des evangeliſchen Prediger-Inſtituts haben ſich betheiligt

	im eigentl. Seminar	im Vorſeminar	zuſammen	worunter Nicht-Württemberger
im Winterſemeſter 1880/81 .	31	8	39	1
„ Sommerſemeſter 1881 . .	33	6	39	—

3. Im juriſtiſchen Seminar haben Theil genommen

im Winterſemeſter 1880/81 an den Uebungen aus dem Handels- und Wechſelrecht 24

„ „ ſtrafrechtlichen Uebungen . 30

„ Sommerſemeſter 1881 an dem Pandekten-Praktikum . . . 36

„ den ſtrafrechtlichen Uebungen . . 26

Studirende.

4. Die anatomiſche Anſtalt hat im Kalenderjahr 1881 im Ganzen 189 Leichen zugeliefert erhalten, worunter 148 männliche und 41 weibliche.

Von den 189 Leichen rühren 121 (85 männliche und 36 weibliche) von Individuen her, welche eines natürlichen Todes geſtorben ſind, 68 (63 männliche und 5 weibliche) von ſolchen, welche ihrem Leben gewaltſam ein Ende gemacht haben oder durch Unglücksfall umgekommen ſind, und zwar haben von den 63 Männern das Leben verloren durch Erhängen 44, Erſäufen 6, Erſchießen 9, Erfrieren 3, Legen unter Eiſenbahnzüge 1; von den 5 Frauensperſonen durch Erhängen 3, Erſäufen 1, Vergiften 1.

Von den 189 Leichen ſind 82 ſecirt und 107 nicht ſecirt eingeliefert worden.

5. Im phyſiologiſchen Inſtitut haben im Jahr 1881 23 Studirende gearbeitet, von welchen 3 ſich mit ſpeziellen wiſſenſchaftlichen Fragen beſchäftigt haben.

6. Die mediziniſche Klinik hatte im Jahre 1881 im ganzen 2 470 Perſonen, von welchen

738 (422 männl. und 316 weibl.) in die ſtationäre Klinik aufgenommen,
1 732 (903 „ „ 829 „) ambulatoriſch behandelt wurden.

Von den in die ſtationäre Klinik aufgenommenen Perſonen ſind 51 (28 männliche und 23 weibliche) geſtorben.

7. Die chirurgiſche Klinik hatte im Jahre 1881 im ganzen 2 181 Perſonen (gegen 2 165 des Vorjahrs), von welchen

655 (410 männl. und 245 weibl.) in die ſtationäre Klinik aufgenommen,
1 526 (883 „ „ 643 „) ambulatoriſch behandelt wurden.

Von den in die ſtationäre Klinik aufgenommenen Perſonen ſind 15 (13 männliche und 2 weibliche) geſtorben.

Digitized by Google

8. Die Augenklinik hatte im Jahre 1881 im ganzen 1 679 Personen (gegen 1 471 des Vorjahrs), von welchen
   517 (301 männl. und 216 weibl.) in die stationäre Klinik aufgenommen,
   1 162 (644 „ „ 518 „) ambulatorisch behandelt worden.
9. Bei dem geburtshilflich-gynäkologischen Institut haben im Jahre 1881
   a) in der geburtshilflichen Klinik 215 Frauen (gegen 195 des Vorjahrs) geboren, und sind
   b) in der gynäkologischen Klinik 311 Frauen behandelt worden.
10. In der Poliklinik sind im Jahre 1881 2372 Fälle behandelt worden, mit 66 Todesfällen.
11. In dem pathologisch-anatomischen Institut sind im Jahre 1881 98 Sektionen (gegen 97 des Vorjahrs) vorgenommen worden.
12. Das philologische Seminar zählte
   im Wintersemester 1880/81
   ordentliche Mitglieder 48, nemlich vom Stift 20, Wilhelmsstift 5, Stadtstudirende 23 (wor. 3 Nichtwürtt.)
   außerordentl. Mitglieder . 30, wor. 21 Württemberger und 9 Nichtwürtt.
   zus. 78.
   Von diesen betheiligten sich an den Lehrübungen im Gymnasium 2,
   „ dem Kurs für Vorgerücktere 29.
   Im Sommersemester 1881
   ordentliche Mitglieder 38, nemlich vom Stift 11, Wilhelmsstift 8, Stadtstudirende 19 (wor. 1 Nichtwürtt.)
   außerordentl. Mitglieder . 35, wor. 25 Württemberger und 10 Nichtwürtt.
   zus. 73.
   Von diesen betheiligten sich an den Lehrübungen im Gymnasium 5,
   „ dem Kurs für Vorgerücktere . 19
13. Das Seminar für neuere Sprachen zählte
   im Wintersemester 1880/81 47, nemlich vom Stift 15, Wilhelmsstift 2, Stadtstudirende 30, (worunter 3 Nichtwürttemberger), Lehramtskandidaten 38 (15 humanistische und 23 realistische) und 9 andere Studirende.
   Im einzelnen betheiligten sich am neudeutschen Kurs 13
   „ altdeutschen „ 7
   „ romanischen „ . . 5
   „ niederen französischen Kurs . 10
   „ höheren „ „ . 17
   „ niederen englischen „ . 12
   „ höheren „ „ 15;
   im Sommersemester 1881 55, nemlich vom Stift 8, Wilhelmsstift 3, Stadtstudirende 36 (worunter 11 Nichtwürttemberger), Lehramtskandidaten 25 (10 humanistische und 15 realistische) und 10 andere Studirende.
   Im einzelnen betheiligten sich am neudeutschen Kurs 8
   „ altdeutschen „ . . 6

am romaniſchen Kurs . . . 6
„ niederen franzöſiſchen Kurs . 6
„ höheren „ „ 11
„ niederen engliſchen „ . 6
„ höheren „ „ . 5.

14. Im hiſtoriſchen Seminar haben ſich an den Uebungen betheiligt
im Winterſemeſter 1880/81 . . . . . 11 Studirende
„ Sommerſemeſter 1881 . . . . 16 „

15. Im ſtaatswiſſenſchaftlichen Seminar
im Winterſemeſter 1880/81 an den nationalökonomiſchen Uebungen 27
„ „ verwaltungsrechtlichen „ 13
„ Sommerſemeſter 1881 „ „ nationalökonomiſchen „ 40
bei 2 Profeſſoren)
„ „ verwaltungsrechtlichen „ 27

16. Im mathematiſch phyſikaliſchen Seminar ſind
im Winterſemeſter 1880/81 Kurſe über Ergänzungen zur Algebra mit 7
„ „ Konſtruktionsübungen „ 8
„ „ Uebungen zur Integral-Rechnung mit . . 10,
im Sommerſemeſter 1881 „ „ Konſtruktionsübungen mit 5
„ „ analytiſch-mech. Uebungen . 10
Theilnehmern gehalten worden.

17. Im phyſikaliſchen Inſtitute haben
im Winterſemeſter 1880/81 5,
„ Sommerſemeſter 1881 4 Studirende Theil genommen.

18. Im Laboratorium für reine Chemie
im Winterſemeſter 1880/81 . . . 46,
„ Sommerſemeſter 1881 . . 33 Praktikanten,

19. im Laboratorium für angewandte Chemie
im Winterſemeſter 1880/81 16,
„ Sommerſemeſter 1881 . 26 Praktikanten;

20. im botaniſchen Inſtitut
im Winterſemeſter 1880/81 . . 12,
„ Sommerſemeſter 1881 . . . 14 Praktikanten;

21. im zoologiſch-zootomiſchen Inſtitut
im Winterſemeſter 1880/81 . 9,
„ Sommerſemeſter 1881 . . 30 Praktikanten.

22. Die Reitſchule wurde
im Winterſemeſter 1880/81 von 170
„ Sommerſemeſter 1881 „ 124 Studirenden beſucht;

23. die Fechtanſtalt
im Winterſemeſter 1880/81 von 300,
„ Sommerſemeſter 1881 „ 350 Studirenden,

24. die Turnanſtalt
im Winterſemeſter 1880/81 von 110,
„ Sommerſemeſter 1881 „ 97 Studirenden,

25. das Zeicheninſtitut
im Winterſemeſter 1880/81 von 7,
„ Sommerſemeſter 1881 „ 10 Studirenden.

VI. Aufwand auf die Universität.

1. Nach dem pro 1. April 1880/81 verabschiedeten Etat betragen

A. die Ausgaben

a) Besoldungen . . . . 244 880 ℳ
Dispositionsfonds zu Gehaltszulagen etc. 108 000 „

b) Institute, Sammlungen, Fakultäten etc. 316 956 ℳ
davon auf d. Dispos. Fonds 896 „
Rest 316 060 ℳ

c) besondere Kosten . . . . 180 „

d) allgemeine Verwaltungskosten . . . 20 800 „

e) Außerordentliches, für einige Institute 2 000 „ — 691 920 ℳ

B. die Einnahmen

a) aus dem Vermögen

aa) der Universität im Ganzen 54 200 ℳ

bb) einzelner Fakultäten u. Institute . . . . . 7 819 „ — 62 019 ℳ

b) aus dem Betrieb der Institute . . . 8 200 „

c) „ Gebühren der Studirenden . . 7 704 „

d) „ Beiträgen . . . . 493 „ — 78 416 ℳ

C. Der Staatszuschuß . . . . 613 504 ℳ

2. Der wirkliche Aufwand aus Staatsmitteln betrug . 593 029 ℳ 77 Pf.

3. Anhangsweise sind hier noch zu erwähnen

A. die Staatsstipendien für Studirende d. Landesuniversität mit 9 514 ℳ

B. die Stipendien für wissenschaftliche Reisen mit . 4 286 „

VII. Stiftungen, nach dem Stande des Kalenderjahrs 1881

1. Zahl der an der Universität verwalteten Stiftungen 53, worunter die bedeutendste mit einem Vermögensstand von . . . . 537 734 ℳ 55 Pf.

2. Betrag des Vermögens sämmtlicher Stiftungen . . 2 591 599 „ 02 „
gegen das Vorjahr mit . . . . 2 573 909 „ 71 „
mehr . . 17 689 ℳ 31 Pf.

wovon durch	Kursgewinn .	750 ℳ 85 Pf.
„	Heimfall von Resten	85 „ 71 „
„	Ertragsüberschüsse .	16 552 „ 75 „
„	Grundstocksbeiträge	300 „ — „
		17 689 ℳ 31 Pf.

3. Betrag des Erträgnisses . . . . 115 463 ℳ 56 Pf.

wovon auf Stiftungszwecke	79 178 ℳ 22 Pf.
dem Grundstock zugewies.	16 552 „ 75 „
Steuern und Verwaltungskosten	19 732 „ 59 „
	115 463 ℳ 56 Pf.

VIII. Doktor-Promotionen haben im Kalenderjahr 1881 stattgefunden

bei der evang.-theologischen Fak. —

„ „ kathol.-theologischen „

bei der juridischen Fak. 7 (worunter 3 hon. causa)
" " medizinischen " 8
" " philosophischen " 21 (" 1 " ")
" " staatswirthschaftl " 6 (" 3 " ")
" " naturwissenschaftl. " 18
zus. 60 (" 7 " ")

II. Landwirthschaftliche Anstalten.

1. Die Anstalt in Hohenheim.

1. Die landwirthschaftliche (im Wintersemester 1880/81 noch land- und forstwirthschaftliche) Akademie.

I. Etatsmäßige Lehrstellen:

10 ordentliche Professoren einschließlich des Direktors;
9 Hilfslehrer (einschließlich 1 Repetenten),
1 Assistent für die Uebungen im chemischen Laboratorium,
1 Assistent für das technische Laboratorium.

II. Studirende

1. Im Wintersemester 1880/81

a) Landwirthe und zwar Württemberger 19
Nichtwürttemberger . . 34
zus. 53

b) Forstwirthe und zwar Württemberger . . 17
Nichtwürttemberger . . . 2
zus. 19

Gesammtsumme 72

Nach der Heimat scheiden sich
a) die nichtwürttembergischen Landwirthe
in Reichsangehörige 18
und zwar Angehörige von Preußen 10, Bayern 2, Sachsen 2, Hessen 3, Mecklenburg Schwerin 1;
Ausländer 16
und zwar Angehörige von Oesterreich-Ungarn 4, Rußland 6, Schweiz 2, Frankreich, Schweden, Serbien, Chile je 1,
b) die nichtwürttembergischen Forstwirthe sind
Angehörige von Oesterreich-Ungarn 2

2. Im Sommersemester 1881

Landwirthe, und zwar Württemberger 12
Nichtwürttemberger . . . 30
zus. 42.

Nach der Heimat scheiden sich die nichtwürttembergischen Landwirthe
in Reichsangehörige 16
und zwar Angehörige von Preußen 9, Bayern 1, Sachsen 1, Baden 1, Hessen 3, Mecklenburg Schwerin 1,
Ausländer 14
und zwar Angehörige von Oesterreich-Ungarn 4, Rußland 6, Schweiz 2, Frankreich, Schweden je 1.

III. Exkursionen.

Zur Unterstützung der Lehrvorträge wurden, außer verschiedenen in die Umgegend unternommenen, namentlich folgende größere Exkursionen ausgeführt:
1. eine technologische in die Zuckerfabrik Böblingen;
2. eine geologische nach Friedrichshall, Wilhelmsglück und Wasseralfingen;
3. eine geologisch-botanische in die Alb,
4. eine geologisch-landwirthschaftlich-botanische durch das Allgäu nach Vorarlberg;
5. eine landwirthschaftliche zum Zwecke einer Taxationsübung auf den Ammerhof bei Tübingen.

IV. Prüfungen.

1. Der landwirthschaftlichen Diplomprüfung haben sich mit Erfolg unterzogen
   am Ende des Sommersemesters 1881 2 Studirende (1 Nichtwürttemberger).
2. An den Semestralprüfungen haben sich
   am Schluß des Wintersemesters Landwirthe 24, Forstwirthe 7,
   „ „ „ Sommersemesters „ 14 mit Erfolg betheiligt.

V. Sammlungen, Apparate und Institute der Akademie.

1 Bibliothek, 2 chemisches Hauptlaboratorium, 3 der botanische Garten und die botanischen Sammlungen, 4 die mineralogisch-geognostische Sammlung, 5. die zoologische Sammlung, 6. die landwirthschaftliche Modellsammlung, 7. die Bodensammlung, 8. die Düngersammlung, 9. die Sammlung landwirthschaftlicher Produkte, 10. die Wollsammlung, 11. die technologische Modellsammlung, 12 das chemisch-technische Laboratorium, 13. der Krankenstall und die Sammlungen für Veterinär- und Hufbeschlagkunde, 14. das mathematisch-physikalische Kabinet, 15. die forstlichen Sammlungen, 16. der Schießplatz.

B. Von den mit dem Gesammtinstitut verbundenen Anstalten ist Folgendes zu bemerken:

1. Uebersicht über die Thätigkeit der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation.

I. Verkehr mit der Praxis.

1. In Ausübung der Kontrole des Düngerhandels in Württemberg wurden 34 Sorten von konzentrirten Düngemitteln untersucht, nemlich 26 auf Verlangen von Landwirthen und 8 zur Orientirung von Fabrikanten oder Händlern.
2. Die Zahl der auf Güte und Reinheit geprüften konzentrirten Futtermittel betrug 16, von denen 9 von Landwirthen und 7 von Fabrikanten oder Händlern eingeschickt waren.
3. Briefe sind im Verkehr mit der Praxis von dem Vorstand der Versuchsstation 125 geschrieben und abgeschickt worden, großentheils gutächtliche Aeußerungen über die untersuchten Dünge- und Futtermittel, nebst Beantwortungen der verschiedensten agrikulturchemischen Anfragen von Landwirthen des In- und Auslandes.

II. Vegetationsversuche.

1. Vegetationsversuche in Wasserkultur über die Bedeutung der Kieselsäure für das Wachsthum der Haberpflanze, bei verschiedener Konzentration der Lösung und mit wechselndem Gehalt der letzteren an Kieselsäure und Stickstoff Dritte Versuchsreihe, mit 60 Einzelversuchen.

2. Fortgesetzte Versuche in 8 gemauerten Erdkästen und in 4 verschiedenen Bodenarten (Thon-, Lehm-, Sand- und Humusboden) über den Einfluß der chemischen und physikalischen Beschaffenheit des Bodens auf die Qualität und Quantität der Ernten. Im Sommer 1881: Kultur von Haber, mit 16 vollständigen Aschenanalysen der geernteten Pflanzen (Stroh und Körner)
3. Vergleichende Versuche in 24 Holzkästen mit der in Wasser löslichen und der präzipitirten Phosphorsäure.

III. Felddüngungsversuche.

1. Fortsetzung der Versuche, welche auf 65 einzelnen Parzellen seit 16 Jahren ausgeführt werden, um Beiträge zu sammeln zu der Lehre von der Erschöpfung und Bereicherung des Bodens, unter Beobachtung der Erscheinungen, welche bei völligem oder nur theilweisem jährlichem Ersatz der dem Boden entzogenen Pflanzennährstoffe sich bemerkbar machen. 1881: Runkelrüben.
2. Fortgesetzte Versuche über das Wachsthum von Rothklee und Lein bei häufigem Anbau dieser Pflanzen auf demselben Felde und unter verschiedenen Düngungsverhältnissen
3. Versuche mit in Wasser löslicher und mit präzipitirter Phosphorsäure, bei dem Anbau von Haber, Gerste und Sommerweizen auf den Feldern der Versuchsstation, sowie der Heidfeld- und Chausseefeldrotation

IV. Fütterungsversuche.

1. Vergleichende Versuche mit Pferd und Hammel über die Verdaulichkeit von Wurzelgewächsen (Kartoffeln und Mohrrüben neben Wiesenheu und Haber)
2. Vergleichende Versuche mit Pferd und Hammel über die Verdaulichkeit zweier Schnitte von Luzerne und des Rothklees.
3. Beginn neuer Versuche mit dem Pferd über das Futteräquivalent für die geleistete oder zu leistende Arbeit; das Futter wird dabei gleichzeitig mit Pferd und Hammel auf die Verdaulichkeit geprüft.
4. Versuche mit Hammeln über die Erhaltung derselben im Mastzustande durch mäßiges Heufutter.
5. Vergleichende Versuche über den Einfluß der Fütterung von entbitterten Lupinen und von Ackerbohnen auf die Quantität und Qualität der Milch bei Kühen.
6. Versuche über die Verdauung entbitterter Lupinenkörner durch das Pferd und Beobachtungen über die Leistungsfähigkeit des Pferdes bei Lupinen- und bei Haberfütterung

V. Referate, welche im Verlaufe des Jahres 1881 über die Ergebnisse der in Hohenheim ausgeführten Versuche und Untersuchungen veröffentlicht wurden.

1. Pferde-Fütterungsversuche, 8. Bericht (Ref E. Wolff) Die Verdauung des Futters unter dem Einfluß ungleicher Arbeitsleistung des Pferdes, mit Beigabe von Stärkmehl und mit einseitig erhöhter Menge des Futterfettes. „Landw Jahrbücher“ Bd. X S. 550–584. 1881
2. Pferde-Fütterungsversuche, 9. Bericht (Ref E. Wolff): Vergleichende Versuche mit Pferd und Hammel über die Verdauung von zweierlei Arten Kleeheu. Ebendas S. 585–593.
3. Pferde-Fütterungsversuche; 10. Bericht (Ref E. Wolff): Vergleichende Versuche mit Pferd und Hammel über die Verdaulichkeit der Erbsen Ebendas. S. 594–601.

4. Versuche und Untersuchungen über die Verwendung der Lupinenkörner als Futtermittel (Ref. O. Kellner) „Landw. Jahrbücher“ Bd. X S. 849—892. 1881.
   a) Ueber die Entbitterung der Lupinen (Nachträge).
   b) Vergleichende Versuche über die Verfütterung von entbitterten Lupinen und von Ackerbohnen an Milchkühe.
   c) Versuche über die Verdauung entbitterter Lupinenkörner durch das Pferd und Beobachtungen über die Leistungsfähigkeit des Pferdes bei Lupinen- und Haberfütterung.
5. Fütterungsversuche mit Hammeln über die Verdaulichkeit einiger Arten von ausländischen Oelkuchen (Ausführliches Referat von E. Wolff) „Landw. Versuchsstationen“ Bd. XXVII S. 215—245. 1881.
6. Beobachtungen über die Erhaltung gemästeter Thiere auf ihrem Körpergewicht (Ref. O. Kellner) „Württ. Wochenblatt für die Landwirthschaft“ 1881, Nr. 20 (15. Mai) und Nachtrag Nr. 29 (17. Juli) 1881.
7. Versuche über die Erhaltung gemästeter Schafe im Mastzustande (Referent O. Kellner) „Deutsche landw. Presse“ 1881, Nr. 72 (7. Septbr.).
8. Zur Bestimmung der Eiweißstoffe und der nicht eiweißartigen Stickstoffverbindungen in den Pflanzen (Ref. O. Kellner) „Landw. Versuchs-Stationen“ Bd. XXVII, S. 101—105. 1881.

2. Die Samenprüfungsanstalt.

In der Anstalt sind im Jahre 1881 folgende Arbeiten ausgeführt worden:

1. Von den 336 untersuchten Proben verschiedener Land-, Forst- und Gartensämereien wurden 313 von Händlern und Landwirthen eingesandte auf Echtheit, Reinheit, Keimfähigkeit und Gebrauchswerth geprüft. Die in dieser Hinsicht vorgenommenen Untersuchungen bezogen sich außer auf die an Zahl überwiegenden Proben von Rothklee- und Luzernesamen noch auf folgende Gattungen und Arten: Weißklee, Bastardklee, Hopfenklee, Bokharaklee, Esparsette, Pferdezahnmais, Wiesenrispengras, wolliges Honiggras, Fioringras, gemeines Straußgras, italienisches, englisches und französisches Raygras, Ruchgras, Goldhaber, Wiesenschwingel, Schafschwingel, harter Schwingel, Rasenschmiele, Knaulgras, grannenlose Trespe, Wiesenlieschesgras, Spitzwegerich, Lein, Hanf, Runkelrüben, Möhren, Zwiebeln, gemeine Kiefer, Weymouthskiefer, Schwarzkiefer, Weißtanne, Fichte, Lärche, Birke.
2. Im Interesse der Landwirthe und Händler wurden vielfache Anfragen beantwortet und drei verschiedene Systeme Kleesamenreinigungs- resp. Sortir-Maschinen in Augenschein genommen, wovon eine geprüft wurde, um sichere Auskunft geben zu können.
3. Die im Vorjahre seitens der Händler mit der Anstalt abgeschlossenen 40 Verträge, wonach sich die ersteren verpflichtet hatten, ihren Abnehmern echte, thunlichst gereinigte und in einem jedesmal namhaft zu machenden Prozentsatze keimfähige Saatwaaren unter Ersatzpflicht zu garantiren, sind für das Jahr 1881 wieder erneuert worden.
4. Auf Ersuchen mehrerer Landwirthe von Altensteig und Umgegend sind über eine Probe unreifer Weizenpflanzen gutächtliche Berichte ausgearbeitet worden, dahin gehend, daß das von den betreffenden Landwirthen verwendete Saatgut nicht Sommer-, sondern Winterweizen gewesen, daß also

der Händler, welcher Sommersaat zu verkaufen vorgab, sich einen Betrug hat zu Schulden kommen lassen

5. Für Vermehrung der Samenhandlung ist gesorgt worden, wobei namentlich die einheimischen Unkräuter berücksichtigt wurden, so daß die Zahl der in der Anstalt vorhandenen Muster auf ca. 800 gestiegen ist.
6. 19 Proben eines Gemenges von Wicken und Hafer wurden auf Quantität und Qualität der einzelnen Bestandtheile unter Angabe der Menge und Art von fremdartigen und für die Landwirtschaft theils unbrauchbaren, theils schädlichen Beimischungen geprüft, außerdem wurde bei jeder Probe die Zahl der Wicken, resp. Haberkörner pro 100 gr ermittelt.
7. Eine Untersuchungsreihe mit Saaterbsen und Schminkbohnen hatte den Zweck, das Wachsthum des Keimwürzelchens nach Wegnahme der Samenschale einerseits, und im natürlichen Zustande andererseits zu vergleichen
8. Eine größere Anzahl von Versuchen mit Keimlingen von Erbsen und Pferdebohnen wurde zu dem Zwecke angestellt, um die verringerte Fähigkeit zur Abwärtskrümmung der Keimwurzel bei Verletzung der Wurzelspitze festzustellen. Ueber die Ergebnisse dieser noch fortgesetzten Versuche wird in einer besonderen Publikation berichtet werden.
9. Zur Zeit der Abnahme des äußeren Geschäftsverkehrs sind außer der oben erwähnten Vervollständigung der Samensammlung mikroskopische Studien über die Embryogenie und Entwicklungsgeschichte der Samen einiger Ranunculaceengattungen angestellt und die Ergebnisse vorläufig in mikroskopischen Präparaten niedergelegt worden, um nach Erweiterung und Abschluß der Untersuchung veröffentlicht zu werden.

Ferner befaßte man sich mit der Prüfung der Keimkraft älterer und frischer Samen einiger Cuscuta Arten, wobei die Art und Weise, in der die jungen parasitischen Keimpflänzchen an verschiedene Kulturpflanzen sich anheften, studirt wurde, um dadurch den Schädlichkeitsgrad einzelner der ersteren für einzelne Kulturgewächse zu konstatiren.

3. Die Ackerbauschule.

Der Kurs ist ein dreijähriger Die Zahl der Schüler betrug am 1. Oktober 1880 27.

Am 30. September 1881 traten 12 Zöglinge (I. Klasse) zur gesetzmäßigen Zeit aus.

Der Unterricht umfaßte, neben ungefähr 80 Zeichen-, 20 Feldmeß- und Nivellir-, 40 Singstunden, die an Sonn- und Feiertagen gegeben wurden, zusammen 543 Stunden.

Es kommen hievon auf

Landwirthschaft	289	Stunden
Geometrie und Stereometrie	57	"
Deutsche Sprache und Aufsatz	104	"
Rechnen	68	"
Physik	21	"
Thierheilkunde	4	"

Mit den 12 Zöglingen der I. Klasse wurde im Laufe des Sommers eine 4tägige Exkursion gemacht.

4. Die Gartenbauschule.

Aufgenommen wurden für das Lehrjahr 1880 bis 1881 6 Zöglinge, von welchen nach Vollendung des Lehrjahrs (27. September 1881) einer als Gärtner zu

einer Herrschaft kam, 2 als Gehilfen in fürstliche Gärtnereien, 2 als Gehilfen zu Handelsgärtnern kamen und einer als Einjähriger zum Militär

Der Unterricht des Vorstandes (das Zeichnen nicht mitgerechnet) umfaßte 264 Stunden, wovon auf Botanik 56, allgemeinen Gartenbau 38, Obstbau und Obstkunde 73, Gemüsebau 45, Handels- und Landschaftsgärtnerei 45 und 7 Stunden auf Repetitionen kommen. Den übrigen Unterricht hatten die Zöglinge gemeinschaftlich mit den Ackerbauschülern.

5. Unternehmungen im Interesse der Landeskultur.

1. Verkauf von Sämereien:
   258,98 Ctr. Sommer- und Winterweizen, 291,91 Ctr. Dinkel, 242,25 Ctr. Gerste, 98,24 Ctr. Haber, 49,56 Ctr. Ackerbohnen, 1,25 Ctr. Reps und Rübsen, 37,88 Ctr. Kartoffeln, 0,53 Ctr. Grassamenmischung, 12,05 Ctr. Runkelnsamen, 254,39 Ctr. Rigaer Leinsamen, 33,54 Ctr. Orig. Rheinländischer Hanfsamen.
2. Verkauf aus der Baumschule:
   3533 Stück Apfelhochstämme, 85 Stück Apfelpyramiden und -Spaliere, 416 Stück Birnhochstämme, 5 Stück Birnpyramiden, 5 Stück Walnußhochstämme, 64 Stück Pflaumenhochstämme, 10 Pflaumenpyramiden, 192 Stück Kirschenhochstämme, 81 Stück Zwetschgenhochstämme, 5 Aprikosen- und Pfirsichspaliere, 1100 Sorten Edelreiser.

6. Besondere landwirtschaftliche Lehrkurse.

Im Frühjahr und Sommer 1881 fand auf Veranlassung der K. Centralstelle für die Landwirtschaft ein im ganzen 10wöchiger Lehrkurs in der Obstbaumzucht statt, an welchem sich zusammen 25 junge Leute betheiligten, und zwar aus den Oberämtern des Neckarkreises: Cannstatt 1, Eßlingen 2, Stuttgart 3; des Schwarzwaldkreises: Balingen 2, Calw 1, Herrenberg 2, Horb 1, Nagold 2, Nürtingen 1, Oberndorf 1, Rottweil 4; des Donaukreises: Goppingen 1, Leutkirch 1, Münsingen 1, Riedlingen 1, Wangen 1.

7. Gutachten über landwirthschaftliche Gegenstände.

Abgesehen von den zahlreichen bei der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation und der Samenprüfungsanstalt eingeholten Gutachten (s. o. Z. 1 u. 2), wurden solche seitens der Direktion der Anstalt über die verschiedensten landwirthschaftlichen Gegenstände an Behörden und Private abgegeben.

2. Die Thierarzneischule in Stuttgart.

Dieselbe zählte im Studienjahre 1880/81:

I. Lehrer: 5 Hauptlehrer, 5 Hilfslehrer, 2 thierärztliche Assistenten und 1 Assistenten für Chemie, Physik und Pharmazie.

II. Studirende

A. im Wintersemester 1880/81 60, worunter 2 Hospitanten.

Von diesen gehörten an:

a) Württemberg 16,
b) anderen deutschen Staaten: 42, nemlich: Preußen 11, Bayern 11, Baden 8, Elsaß 10, Oldenburg 1, Detmold 1,
c) dem Auslande: 2, nemlich: der Schweiz 1, Amerika 1

B. im Sommersemester 1881: 46, worunter 1 Hospitant.

Von diesen gehörten an:

a) Württemberg. 10.

b) anderen deutschen Staaten 34, nemlich: Preußen 5, Bayern 11, Baden 6, Elsaß 9, Oldenburg 2, Detmold 1,

c) dem Auslande: 2, nemlich der Schweiz 1, Amerika 1.

III. Die thierärztliche Approbationsprüfung.

a) Die naturwissenschaftliche Prüfung haben 19 Kandidaten mitgemacht und sind hievon 14 bestanden.

b) Die Fachprüfung haben 15 Kandidaten mitgemacht und sind hievon 2 bestanden.

IV. Preise wurden zuerkannt:

für das 3. Studienjahr (5. und 6. Semester) 2, und zwar ein I. und II. Preis, außerdem 2 Belobungsdiplome;

für das 2. Studienjahr (3. und 4. Semester) 3, und zwar zwei I. und ein II. Preis,

für das 1. Studienjahr (1. und 2. Semester) 2, und zwar zwei I. Preise.

Außerdem wurde laut testamentarischer Bestimmung des verstorbenen Obermedizinalraths Dr. v. Hering, ein vollständiges Instrumentarium einem der vorzüglicheren Studirenden vom 3. Studienjahre als Preis zuerkannt.

V. Institute:

A. Die Kliniken der Schule:

AA. Die interne Klinik hat angenommen

a) Pferde im ganzen 678, wovon

275 vorgeführt und konsultatorisch behandelt,

403 in die Ställe der Anstalt aufgenommen und verpflegt worden sind. Von letzteren wurden 94 zur Untersuchung auf gesetzliche Hauptmängel und bedungene Mängel eingebracht, 309 zur ärztlichen Behandlung übergeben, und zwar

194 wegen innerlicher

115 wegen äußerlicher Krankheiten.

Von den zur ärztlichen Behandlung eingebrachten Pferden wurden, einschließlich von 13 zur Kastration übergebenen Hengsten, 191 geheilt, 55 gebessert, 12 nicht geheilt, 11 getödtet, 33 sind krepirt, 7 blieben im Bestand.

b) Rindvieh wurde 1 Stück zur Verpflegung und Behandlung aufgenommen.

c) Ziegen im ganzen 17, und zwar:

12 nur vorgeführt und konsultatorisch behandelt,

5 in den Ställen der Anstalt verpflegt und behandelt.

d) Schweine im ganzen 7, und zwar:

6 nur vorgeführt und konsultatorisch behandelt,

1 in dem Stalle verpflegt und behandelt.

e) Katzen im ganzen 55, und zwar

28 nur vorgeführt und konsultatorisch behandelt,

27 in den Ställen verpflegt und behandelt.

f) Hunde im ganzen 537, und zwar

252 nur vorgeführt und konsultatorisch behandelt,

209 in den Ställen der Anstalt verpflegt und behandelt,
26 zur Untersuchung auf Wuthverdacht und Bissigkeit von der Polizei übergeben.

Die in die Ställe der Anstalt aufgenommenen Hunde vertheilen sich hinsichtlich der Krankheiten etc. wie folgt:

110 innerliche,
28 Hautkrankheiten,
94 äußerliche Krankheiten,
2 Operationen,
10 Geburten,
15 zur privaten Untersuchung und Beobachtung.

Von den 259 Hunden wurden (die zur Untersuchung und Beobachtung privatim übergebenen 15 Hunde abgerechnet) 146 geheilt, 29 gebessert, 16 nicht geheilt, 13 getödtet, 36 sind krepirt, 4 blieben im Bestand.

g) Kaninchen: 1.

h) Federvieh im ganzen 8 Stück, worunter: 4 Hühner, 1 Taube, 1 Ente, 1 Schwan, 1 Reisvogel.

Im ganzen wurden in die Ställe der Anstalt (einschließlich von 22 Anatomiepferden) 753 Thiere aufgenommen. Die Gesammtsumme der in den stationären Kliniken behandelten Thiere beträgt 1 326 Stück (gegen 1 221 des Vorjahrs).

BB. Die ambulatorische Rindviehklinik behandelte in der Stadt Stuttgart und in 16 benachbarten Ortschaften im ganzen 907 Stück, nämlich

817 Stück Rindvieh, worunter 760 Kühe, 18 Kälber, 7 Rinder, 32 Ochsen,
56 Stück Ziegen,
34 Stück Schweine.

Die Gesammtsumme der in sämmtlichen Kliniken behandelten Thiere beträgt 2 233.

Die Zahl der Verpflegungstage bei den Pferden beläuft sich auf 3 331 Tage, auf jedes Pferd inklusive der Anatomiepferde durchschnittlich 7⁹⁄₁₀ Verpflegungstage; bei den Hunden auf 2 907 Tage, durchschnittlich auf jeden Hund 10¹⁄₃ Tage.

B. Anatomie.

Für die Vorlesungen über Anatomie und zum Zwecke der Präparirübungen wurden 19 Pferde und einzelne Pferdeköpfe, für die anatomische Approbationsprüfung 3 Pferde und mehrere besonders wichtige Organe von Wiederkäuern und Schweinen angekauft; außerdem wurden noch eine größere Anzahl von den in den Kliniken der Schule gestorbenen oder getödteten Pferden, sowie viele Kadaver von Hunden und Katzen verwendet. Hiezu kommen noch verschiedene aus Nills Thiergarten erworbene Kadaver.

Zum Tödten wurden übergeben: 103 Hunde und 67 Katzen zus. 170 Stück.

C. Pathologische Anatomie.

Sektionen wurden gemacht im ganzen 125, und zwar

44 Pferde, 53 Hunde, 11 Katzen, 2 Ziegen, 1 Schwein, 1 Kaninchen, 3 Hühner, 3 Gänse, 2 Tauben, 4 Fasanen, 1 Rindsschädel. — Von diesen sind in den Kliniken gefallen 90, von auswärts wurden todt eingebracht 35.

D. Chemisches Laboratorium.

In demselben haben im Wintersemester 16 Studirende in 3 Abtheilungen,
im Sommersemester 5 „ „ 1 Abtheilung
an den Uebungen theilgenommen.

E. Anstaltsapotheke.

In derselben erhielten im Wintersemester 13 Studirende in 3 Abtheilungen
im Sommersemester 13 „ „ 2 „
praktischen Unterricht in der Rezepturkunde und wurden im ganzen 3 075 Rezepte angefertigt und zwar 1 912 für die Pferdeklinik, 617 für die Hundeklinik und 546 für die ambulatorische Rindviehklinik.

F. Schmiede.

In derselben wurden im Laufe des Jahres

a) 1 737 Hufeisen angefertigt

b) 700 Thiere beschlagen, nemlich
699 Pferde, 1 Stück Rindvieh,

c) 2 801 Hufeisen aufgeschlagen, worunter 1 864 neue und 937 alte.

Zu dem alljährlich stattfindenden sechswöchigen Kurses für Hufschmiede hatten sich 27 Schmiede (in der Mehrzahl Gesellen) gemeldet und wurden von denselben 12 zugelassen.

Bei der mit den 12 Zugelassenen am Schluße des Kurses vorgenommenen Prüfung erhielten 1 die Note: sehr gut, 5 die Note: gut, 4 die Note: ziemlich gut, und 2 die Note: zureichend.

VI. Sammlungen.

1. Die Bibliothek erhielt einen Zuwachs von 78 größeren oder kleineren Werken, ungerechnet die Fortsetzungen der laufenden Zeitschriften und die Anschaffung neuer Auflagen von schon vorhandenen Werken.

Außerdem wurde ihr durch Vermächtnis des verstorbenen Obermedizinalraths Dr. von Hering dessen fachärztliche Bibliothek einverleibt. Dieselbe besteht einschließlich der früher von Dr. von Hering gestifteten Bücher aus 556 größeren oder kleineren Werken und zählt zusammen 1 124 Bände.

2. Die anatomisch-physiologische Sammlung wurde durch 19 Präparate vermehrt, ebenso wurde für den praktischen Unterricht in der Histologie eine Sammlung von mikroskopischen (Injektions-) Präparaten angefertigt, desgleichen für den embryologischen Unterricht eine Serie von 9 Wachspräparaten, betreffend die Entwicklung des Eies vom Hühnchen, käuflich erworben.

3. Die pathologisch-anatomische Sammlung wurde durch 27 Präparate vermehrt,

4. die Instrumentensammlung durch 4 Instrumente,

5. die Hufeisensammlung um 8 Stücke vermehrt.

6. Die pharmakognostische Sammlung vermehrte sich um 45 Numern und zählt nunmehr im ganzen 545 Numern.

7. Die pharmazeutisch-chemische Sammlung hat einen Zuwachs von 100 Numern erhalten und zählt jetzt 1 000 Numern.

8. Für den physikalischen und chemischen Unterricht wurden 19 neue Gegenstände angeschafft und sind im ganzen jetzt 265 Numern vorhanden.

VII. Gutachten (Superarbitrien) wurden auf Grund von Akten an die Gerichte des Landes abgegeben 10.

Außerdem erstreckte sich die forensische Thätigkeit des technischen Kollegiums noch auf die Begutachtung von 78 Streitfällen.

VIII. Ein Kursus über die Anwendung des Augenspiegels bei unseren Hausthieren und ein solcher über theoretische und praktische und mikroskopische Fleischbeschau wurde auch in diesem Jahre abgehalten.

An demselben nahmen 13 Thierärzte des Landes und ein Ausländer (aus Luxemburg) in 2 Abtheilungen von je 14 Tagen Antheil.

3. Die Ackerbauschulen in Ellwangen, Ochsenhausen und Kirchberg.

In sämmtlichen Schulen befand sich die normalmäßige Anzahl von je 12 Zöglingen, und zwar gehörten dieselben an:

	in Ellwangen	Ochsenhausen	Kirchberg
dem Neckarkreis	1	2	2
„ Schwarzwaldkreis	1	–	7
„ Jagstkreis	8	2	2
„ Donaukreis	2	8	1
zusammen	12	12	12.

Unterrichtsstunden wurden ertheilt:

	in Ellwangen	Ochsenhausen	Kirchberg
vom Vorstand	258	284	406
„ Wirthschaftsaufseher	5	—	·
„ Lehrer	601	594	720
„ Thierarzt	35	40	40
zusammen	899	918	1166.

Außerdem wurden in Ellwangen 22 Stunden für den Turnunterricht verwendet.

Der Kurs ist in Ellwangen und Ochsenhausen dreijährig, in Kirchberg versuchsweise zweijährig.

Exkursionen fanden statt in

	Ellwangen	Ochsenhausen	Kirchberg
mehrtägige unter der Leitung des Vorstehers oder des Lehrers	1	1	1
kleinere (1- oder ½tägige) unter Leitung theils des Vorstehers, theils des Lehrers, theils des Wirthschaftsaufsehers und Thierarztes	7	1	8
zusammen	8	2	9.

Prüfungen incl. der Hauptprüfung wurden abgehalten in

Ellwangen	Ochsenhausen	Kirchberg
8	6	6.

Den öffentlichen Hauptprüfungen am Schluß des Lehrjahrs haben die Prüfungskommissäre der Centralstelle, Delegirte der benachbarten landwirthschaftlichen Bezirks- und Gauvereine, Beiräthe der Centralstelle und Angehörige der Zöglinge angewohnt.

Guts- und Lehrbetriebe.

Die Staatsdomänen, mit welchen die Ackerbauschulen verbunden sind, umfassen in

Ellwangen	Ochsenhausen	Kirchberg
124,33 ha	133,86 ha	174,48 ha.

Die Schulvorstände sind Pächter dieser Güter und ihre Gutsbetriebe sollen Musterwirthschaften je für die betreffende Gegend sein.

Der Vorsteher in Ellwangen bewirthschaftet außer obigem Areal 14,21 ha, welche sich in dessen Privatbesitz befinden und die Staatsdomäne arrondiren. Mit der Gutswirthschaft ist eine Brauerei verbunden, in welcher pro 1880/81, in der Zeit vom 21. September 1880 bis 20. September 1881, 1 052 Centner 47 Pfd. Gerstenmalz versotten worden sind.

In Oensenhausen wird neben der Gutswirthschaft rationelle Schweinezucht im Großen betrieben.

4. Die Weinbauschule in Weinsberg.

Dieselbe ist für mindestens 12 Zöglinge mit zweijähriger Lehrzeit eingerichtet, so daß alljährlich mindestens 6 Zöglinge je mit Anfang des Kalenderjahrs aufgenommen werden. Im Jahre 1880 wurden 15 Zöglinge, sämmtlich aus dem Neckarkreis, aufgenommen.

Unterrichtsstunden wurden gegeben

vom Vorsteher	306 ½
„ Lehrer	783
zusammen . . .	1 089 ½

Exkursionen zum Zweck der Besichtigung fremder Weinberganlagen und Gutsbetriebe, sowie überhaupt zur weiteren Ausbildung der Zöglinge wurden ausgeführt 4, und zwar

1 größere 3tägige,
3 kleinere unter Leitung des Vorstehers.

Prüfungen fanden statt je eine am Schlusse des Winter- und des Sommerhalbjahrs durch den Vorsteher, und die Hauptprüfung am Schlusse des Lehrjahrs, bei welcher Prüfungskommissäre der K. Centralstelle anwesend waren.

Guts- und Lehrbetrieb.

Mit der Weinbauschule ist ein im Eigenthum des Staats stehender, von dem Vorstand in Staatsregie bewirthschafteter Gutskomplex von 33,62 ha (worunter 6,69 ha Weinberg) verbunden. Ein Theil des Areals dient zu Musterbetrieben und Versuchen für Wein-, Obst- und Gemüsebau, für Samenzucht und Handelsgewächsbau, der andere zu allgemeinen wirthschaftlichen Zwecken, namentlich zu Futter- und Düngererzeugung. Die Erzeugnisse der Baum- und der Rebschule werden, soweit sie nicht für den eigenen Bedarf erforderlich, verkauft.

Die Nachfrage erreicht in der Regel einen Umfang, daß sie nicht völlig befriedigt werden kann.

Von dem Weinerzeugnis wird aus wirthschaftlichen Gründen der größere Theil im Herbst verkauft, der kleinere Theil zu Beobachtungen und behufs Unterweisung der Zöglinge in den Kellergeschäften eingekellert.

Der Viehstand bestand aus 4 Arbeitspferden und 30—40 Stück Rindvieh.

5. Die landwirthschaftlichen Winterschulen.

Die 5 landwirthschaftlichen Winterschulen in Hall, Heilbronn, Ravensburg, Reutlingen und Ulm, von welchen an den Schulen in Heilbronn und Ravensburg zweijährige Kurse, an den übrigen zweijährige Parallelkurse mit alljährlichem Eintritt eingeführt sind, hatten die nachstehende Frequenz.

	Hall	Heilbronn	Ravensburg	Reutlingen	Ulm
aus dem Neckarkreis . .		13		8	—
„ „ Schwarzwaldkreis .		1	—	13	
„ „ Jagſtkreis	13	1	—	1	2
„ „ Donaukreis . . .	.	1	20	4	16
„ „ Großherz. Baden	.	1	.	.	—
zuſammen	13	17	20	21	18.

Unterrichtsſtunden wurden ertheilt

	Hall	Heilbronn	Ravensburg	Reutlingen	Ulm
von dem Vorſteher und Landwirthſchaftslehrer . . .	494	317	327	393	272
von den übrigen Lehrern .	610	314	472	531	547
zuſammen	1 104	631	799	924	819.

Exkurſionen auf benachbarte Güter, beziehungsweiſe auswärtige Demonſtrationen fanden unter der Leitung des Landwirthſchaftslehrers oder eines der übrigen Lehrer ſtatt mit den Zöglingen in

Hall	Heilbronn	Ravensburg	Reutlingen	Ulm
4	1	4	6	2

Am Schluß des Kurſes wurde an jeder Schule eine Hauptprüfung abgehalten, zu welcher die Centralſtelle für die Landwirthſchaft einen Prüfungskommiſſär abordnete.

6. Die landwirthſchaftlichen Fortbildungsſchulen und ſonſtigen Einrichtungen für das landwirthſchaftliche Fortbildungsweſen.

Es beſtanden.

Kreis	Freiwillige landwirthſchaftliche Fortbildungsſchulen	Obligatoriſche Winterabendſchulen mit landwirthſchaftl. Unterricht	Verlängerte Sonntagsſchulen mit landwirthſchaftlichem Unterricht	Landwirthſchaftl. Abendverſammlungen	Leſevereine	Anſtalten im ganzen
Neckarkreis	37	132	1	6	19	195
Schwarzwaldkr	31	160	19	6	10	226
Jagſtkreis .	16	113	17	10	17	173
Donaukreis	13	214	45	6	11	289
	97	619	82	28	57	883
Beſucht waren dieſe Anſtalten von folgender Zahl von Perſonen:						
Neckarkreis .	936	3 467	65	182	1 013	
Schwarzwaldkr	753	3 666	427	204	302	
Jagſtkreis	297	2 395	361	293	511	
Donaukreis .	215	3 591	830	245	347	
	2 201	13 119	1 683	924	2 173	

Hiezu kommen Ortsbibliotheken, und zwar:

im Neckarkreis	233	mit	43 504	Schriften
„ Schwarzwaldkreis	243	„	42 308	„
„ Jagſtkreis . .	153	„	27 445	„
„ Donaukreis	275	„	46 002	„
	904	mit	159 259	Schriften.

Zur Förderung des landwirthschaftlichen Fortbildungswesens, zur Belebung der Benützung der Ortsbibliotheken, sowie als Behilfe zur Gründung von Ortsbibliotheken wurden von der Centralstelle für die Landwirthschaft 1548 Schriften unentgeltlich abgegeben, wonebeu 793 Freiexemplare des württembergischen Wochenblatts für Landwirthschaft an landwirthschaftliche Fortbildungsschulen und Lesevereine verabreicht wurden

Lehrkurse für Obstbaumwärter wurden auf Veranlassung der Centralstelle am K. landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim und an der Weinbauschule in Weinsberg, für Hufschmiede an der Thierarzneischule in Stuttgart abgehalten und zahlreich besucht.

Die Wanderlehrer der Centralstelle für die Landwirthschaft wurden von Gemeinden und landwirthschaftlichen Vereinen sehr häufig in Anspruch genommen. Die Vorträge derselben erstreckten sich auf Obst- und Weinbau, Pferdezucht, Viehzucht, Feldbau, Wiesenbau, Weidenkultur, Drainage, künstliche Düngmittel, Feldweg- und Gewandregulirung, ländliche Kreditanstalten etc.

III. Technische Lehranstalten.

1. Das Polytechnikum in Stuttgart.

Dasselbe zählte im Studienjahre 1880/81 in sechs Fachschulen

I. an Lehrern

26 Hauptlehrer, 14 Fach- und Hilfslehrer, 4 Repetenten, 5 Assistenten, 16 Privatdozenten, zusammen 65.

II. Studirende

A. im Wintersemester 1880/81 410, und zwar an der Fachschule für

Architektur	Ingenieurwesen	Maschinenbau	chem. Technik	Mathematik u. Naturwissenschaften	allgem. bildende Fächer
183	34	36	57	85	15

B. im Sommersemester 1881: 326, und zwar an der Fachschule für

Architektur	Ingenieurwesen	Maschinenbau	chem. Technik	Mathematik u. Naturwissenschaften	allgem. bildende Fächer
139	29	26	48	69	15

Die Jahresfrequenz,

in der üblichen Weise berechnet (Gesammtzahl der Studirenden, welche während des Studienjahrs die Anstalt besucht haben, d. h. die Frequenz des Wintersemesters mit Hinzurechnung der im Sommer Neueingetretenen) betrug im ganzen 458, worunter 258 Württemberger und 200 Nichtwürttemberger.

Im einzelnen kamen auf die Fachschule für

	Architektur	Ingenieurwesen	Maschinenbau	chemische Technik	Mathematik und Naturwissensch.	allgemein bild. Fächer	zus.
Württemberger	71	23	24	40	90	10	258
Nichtwürttemberger	125	18	14	25	10	8	200
Zusammen	196	41	38	65	100	18	458.

Von den 200 Nichtwürttembergern gehörten 110 Staaten des Deutschen Reichs, 82 anderen europäischen Staaten, 8 außereuropäischen Ländern an, im einzelnen kamen auf: Preußen 55, die Schweiz 51, Hamburg 18, Baden 15, Sachsen, Oesterreich-Ungarn, England und Nordamerika je 7, Bayern 5, Rußland 4, Mecklenburg und Italien je 3, Hessen, Schweden, Rumänien und Türkei je 2, Oldenburg,

Sachsen-Koburg, Reuß ä. L., Lippe-Detmold, Elsaß, Frankreich, Holland, Griechenland, Portugal und Brasilien je 1.

Von den 458 Studirenden waren inscribirt:

	als ordentliche Württemb.	als ordentliche Nicht-Württemb.	als außerordentliche Württemb.	als außerordentliche Nicht-Württemb.
in der Fachschule für Architektur	52	49	19	76
" " " " Ingenieurwesen	22	14	1	4
" " " " Maschinenbau	18	7	6	7
" " " " chemische Technik	22	10	18	15
" " " " Mathematik und Naturwissenschaften	82	6	8	4
" " " " allgem. bild. Fächer	7	—	3	8
	203	86	55	114
	289		169.	

Von den 458 Polytechnikern waren nach der

Berufsstellung des Vaters

Söhne von

Staatsdienern	96
anderen öffentlichen Dienern	61
Angehörigen des Handels- und Gewerbestandes	232
" " landwirthschaftlichen Standes	21
" sonstiger Stände (Aerzte, Künstler, Advokaten, etc.)	48

Das durchschnittliche

Alter der Studirenden

betrug am 1. Oktober 1880

21 Jahre 10 Monate.

Nach Altersklassen geordnet, befanden sich am Polytechnikum

Studirende unter 18 Jahren	11
" zwischen 18 und 20 Jahren	112
" " 20 " 25 "	287
" über 25 Jahre	48.

Betreffend die

Vorbildung

sind von 458 Studirenden eingetreten:

aus der früheren mathematischen Abtheilung des Polytechnikums	35
aus zehnklassigen württembergischen Realanstalten	139
aus dem Realgymnasium Stuttgart	36
aus württembergischen Gymnasien	9
aus nichtwürttembergischen Vorschulen (Gymnasien [17], Realgymnasien, Realschulen erster Ordnung, höheren Bürgerschulen, bayrischen Industrieschulen, Schweizer Kantonsschulen etc.)	70
aus anderen technischen Hochschulen und von Universitäten	61
aus niederen technischen Lehranstalten (Baugewerkeschule Stuttgart, fremde Gewerbeschulen)	80
aus sonstigen Bildungs- und Privatlehranstalten	14
aus praktischen Wirkungskreisen (Architekten, Mechaniker, Pharmazeuten, Offiziere etc.)	14

Die Zahl der Hospitirenden (Personen, welche, ohne dem Polytechnikum anzugehören, einzelne Vorlesungen besuchten) betrug

im Wintersemester 223
im Sommersemester 91

III. Vorlesungen wurden gehalten:

im Wintersemester 128 mit wöchentlich 286 Vortrags- und 220 Uebungsstunden
im Sommersemester 128 „ „ 242 „ „ 242 „

Hiebei sind nicht eingerechnet die Uebungen in den Laboratorien, in diesen arbeiteten, und zwar:

am chemischen Laboratorium, im Wintersemester 25,
im Sommersemester 26 Praktikanten,
am chemisch technologischen Laboratorium im Wintersemester 24,
im Sommersemester 27 Praktikanten,
am physikalischen Laboratorium im Wintersemester 18,
im Sommersemester 15 Praktikanten.

Im Durchschnitt besuchte jeder Studirende
im Wintersemester 27,
im Sommersemester 26 wöchentliche Unterrichtsstunden.

IV. Exkursionen. Zur Unterstützung der Vorträge wurden neben den regelmäßigen kleineren Exkursionen in der Umgebung der Stadt folgende größere Exkursionen mit Studirenden ausgeführt.

2 architektonische: nach Hirsau, Zavelstein und Weil der Stadt, nach Wimpfen,

9 ingenieurwissenschaftliche: große geodätische Exkursion in der Umgebung von Münsingen; Bahnhofsaufnahme in Zuffenhausen, Besichtigung des Enzviadukts bei Bietigheim; Besuch der interessantesten Baustrecken der Gotthardbahn zwischen Brunnen und dem Tunnel durch den Monte Cenere, Besichtigung der Bauten für die neue Stuttgarter Wasserversorgungsanlage; des Bahnhofs Heilbronn, des eisernen Oberbaus auf der Strecke Heilbronn-Eppingen und der Wasserbauten am Neckar zwischen Heilbronn und Besigheim, der Illerkorrektionsarbeiten und der Bahnhofbauten in Ulm, des Hüttenwerks Wasseralfingen; der Maschinenfabrik in Eßlingen;

3 maschinen-technische: in die Fabriken zu Eßlingen, Unterboihingen Nürtingen, Geislingen, Eybach, Kuchen und Süßen; Besuch der Maschinenfabriken in Augsburg, Ravensburg, Schaffhausen, Winterthur, Zürich und Besichtigung der Rigibahn, der Maschinenfabrik und der Eisenbahnwerkstätte in Eßlingen,

3 mechanisch-technologische nach Wasseralfingen, Reutlingen und Urach,

7 geognostische: in die Gegend von Untertürkheim Freudenstadt und Oberthal, Stammheim, Schwieberdingen und Kornthal, Göppingen, Schönmünzach, Gernsbach, Baden-Baden und Steinbach, Giengen und Geislingen, Wildbad und Enzklösterle,

4 botanische: in die Gegend von Cannstatt, Hofen, Oeffingen und Fellbach, nach Leonberg, das Glemsthal entlang zum Schatten und nach Vaihingen a/F., in die Gegend von Freudenstadt, Alpirsbach, Schramberg, Hornberg, Triberg, Villingen und Donaueschingen; auf die Adelegg und den schwarzen Grat;

f. zoologische: nach Plochingen, über den Schurwald nach Schorndorf, dann nach Welzheim, Murrhardt, Mainhardt, Löwenstein, Willsbach, Beilstein, Bottwar und Ludwigsburg.

V. Prüfungen:

1. An den fakultativen Semestral- beziehungsweise Jahresprüfungen haben 114 Studirende Theil genommen,
2. an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Vorprüfung für Ingenieure betheiligten sich 3 Kandidaten, sämmtlich mit Erfolg;
3. die Diplomprüfung haben mitgemacht
   an der Architekturfachschule: 5 Kandidaten, davon 2 mit Erfolg,
   an der Ingenieurfachschule: 2 Kandidaten, ohne Erfolg;
   an der Maschinenbaufachschule 4 Kandidaten, davon 2 mit Erfolg.
4. An den Staatsprüfungen haben sich betheiligt:
   a) an der ersten Staatsprüfung im Baufache 14 Kandidaten des Hochbaus und 5 Kandidaten des Ingenieurfachs, zusammen 19, welche der Anstalt noch in den letzten Jahren als Studirende angehört hatten, davon 14 mit Erfolg;
   b) an der ersten Staatsprüfung im Berg-, Hütten- und Salinenwesen 7 Studirende des Polytechnikums, davon 6 mit Erfolg;
   c) an der pharmazeutischen Approbationsprüfung des Polytechnikums im Sommersemester 1881. 3 Studirende der Anstalt, sämmtlich mit Erfolg,
   d) an den Prüfungen für das realistische Lehramt: 31 Studirende des Polytechnikums.

VI. Ergebnisse der Preisbewerbung.

In den Fachschulen für

	Architektur	Ingenieurwesen	Maschinenbau	chemische Technik	Mathematik und Naturwissenschaft	allgemein bild. Fächer	zus.
gestellte Aufgaben .	1	1	1	1	1	1	6
eingelaufene Arbeiten	7	1		1	1	—	10
zuerkannte Preise .		1		1			2
„ Belobungen	4		-	—	1	—	5.

VII. Stipendien.

Aus den Erträgnissen der Jubiläumsstiftung haben bezogen:
im Wintersemester 6 Stud. je 200 ℳ, 9 Stud. je 100 ℳ, 1 Stud. 50 ℳ
im Sommersemester 6 „ „ 200 ℳ, 9 „ „ 100 ℳ, 1 „ 50 ℳ

Aus der Studienstiftung Ihrer Majestät der Königin erhielten:
im Wintersemester 4 Studirende je 150 ℳ,
im Sommersemester 4 „ „ 150 ℳ.

Aus der technischen Stipendienstiftung hat empfangen: 1 früherer Studirender ein Reisestipendium von 1000 ℳ.

Aus dem Fonds der K. Kultministerialabtheilung für Gelehrten- und Realschulen zur Heranbildung von Reallehrern erhielten im Wintersemester 10, im Sommersemester 4 Studirende Beiträge im Belauf von 100—225 ℳ pro Semester.

Unterrichtsgeldbefreiung haben genossen:
im Wintersemester 50 Studirende mit einer Gesammtschuldigkeit von 2703 ℳ
im Sommersemester 43 „ „ „ „ „ 2053 „

VIII. Sammlungen, Apparate und Institute der Anstalt.

im ganzen 32, nemlich 1. Bibliothek, 2. Apparat für praktische Geometrie, 3. Apparat für darstellende Geometrie, 4. Sammlung von Lehrmitteln für höhere Analysis und reine Mechanik, 5. physikalischer Apparat, 6. astronomische Sammlung, 7. chemisches Laboratorium, 8. chemisch-technologisches Laboratorium, 9. chemisch-technologische Sammlung, 10. Sammlung für mechanische Technologie, 11. mineralogische Sammlung, 12. zoologische und anthropologische Sammlung, 13. botanische und pharmakognostische Sammlung, 14. botanischer Garten, 15. Sammlung von Modellen und Vorlagen für den Unterricht im Freihandzeichnen, 16. desgleichen für Ornamentenzeichnen und Modelliren, 17. desgleichen für Kunstgeschichte, 18. desgleichen für Baugeschichte, 19. desgleichen für Baukonstruktionslehre, 20. desgleichen für Hochbaukunde, 21. desgleichen für Bauentwürfe, 22. desgleichen für Perspektive, 23. desgleichen für mittelalterliche Baukunst, 24. desgleichen für den Brückenbau, 25. desgleichen für den Eisenbahn-, Straßen- und Wasserbau, 26. desgleichen für Bauformenlehre und Baukonstruktionslehre der Ingenieure und für Eisenbahnhochbau, 27. desgleichen für technische Mechanik, 28. desgleichen für Ingenieurmechanik, 29. desgleichen für Wassermotoren, Fabrikanlagen und Wasserförderungsanlagen, 30. desgleichen für Maschinenelemente, Dampfmaschinen, Dampfkessel und Elasticitätslehre, 31. desgleichen für Bewegungsmechanismen, Hebevorrichtungen, Eisenbahnfahrzeuge, Werkzeugmaschinen und für Maschinenbau für Ingenieure und Architekten, 32. die Holzmodellirwerkstätte.

IX. Oekonomie der Anstalt.

In dem Verwaltungsjahre 1. April 1880/81 betrugen:

a) die eigenen Einnahmen der Anstalt an Aufnahmegebühren, Unterrichts- und Laboranten-Ersatzgeldern etc. . . . . . . 40 009 *M.* 08 Pf.

b) der erforderliche Staatszuschuß . . . . . 257 226 „ — „

c) der gesammte Aufwand einschließlich einiger Restvorbehalte und des Aufwands für die Kunstgewerbeschule (26 358 *M.*) . . . 297 235 *M.* 08 Pf.

In Verbindung mit dem Polytechnikum ist zu erwähnen

die Kunstgewerbeschule,

welche neben einem Vorstand 7 Lehrer, worunter 3 Professoren des Polytechnikums, zählte und im Wintersemester von 39, im Sommersemester von 20 Zöglingen besucht war.

2. Die Baugewerkeschule in Stuttgart.

Dieselbe zählte im Schuljahr 1880/81 in einer Vorklasse, zwei mathematisch-naturwissenschaftlichen Klassen und drei Fachschulen — a) für Bauhandwerker und niedere Hoch- und Wasserbautechniker, b) für Geometer und Kulturtechniker, c) für Maschinenbautechniker — im Winterkurs 22 und im Sommerkurs 10 Schulabtheilungen (darunter eine zur Vorbereitung auf die Prüfung für den einjährigfreiwilligen Militärdienst).

An ihr befanden sich

I. Lehrer: Hauptlehrer 28, Fach- und Hilfslehrer 13, zusammen 41.

II. Schüler:

A. im Winterkurs 1880/81

im ganzen 448, wovon 424 ordentliche und 24 außerordentliche Schüler.

Hierunter waren

1. ihrer Heimat nach: aus Württemberg 345, aus anderen Staaten 103.

Von den 345 Württembergern waren aus Stuttgart 55, aus dem übrigen Neckarkreis 80, aus dem Schwarzwaldkreis 67, aus dem Jagstkreis 58 und aus dem Donaukreis 85.

Von den 103 Nichtwürttembergern waren aus anderen Staaten des Deutschen Reichs 77 (aus Preußen 32, Baden 22, Bayern 9, den Sächsischen Fürstenthümern 3, dem Elsaß 3, dem Königreich Sachsen 2, Hessen 2, Schaumburg-Lippe, Reuß j. L., Hamburg und Lübeck je 1) und aus dem Ausland 26 (aus der Schweiz 18, Oesterreich-Ungarn 3, England, Rußland, Amerika, Afrika und Asien je 1),

2. ihrem Berufe nach: Bautechniker 295 (geprüfte Werkmeister und höhere Techniker 15, Maurer und Steinhauer 205, Zimmerleute 72, solche die kein Handwerk erlernt haben 3), Geometer und Kulturtechniker 79, Maschinenbauer, Mechaniker, sonstige Metallarbeiter und Müller 37; Angehörige sonstiger Gewerbe und Berufsarten 23 (darunter Schreiner 4, Lehrgehilfen 6, Handlungsbeflissene und Fabrikationstechniker 5, Zimmermaler, Schieferdecker, Gipser, Pflästerer, Landwirthschaftszögling, Schreibereibeflissene je 1), ohne bestimmte Berufsart 14,

3. ihrer gewerblichen Ausbildung nach: geprüfte Techniker und Werkmeister 23, Bauführer, Poliere, Zeichner und Aufseher 157, Gehilfen 176; Lehrlinge 78; solche die kein Handwerk erlernt haben und theils wegen ihrer Berufsarten, theils wegen ihres Alters auch keiner der vorgenannten gewerblichen Ausbildungsstufen beigezählt werden konnen, 14;

4. ihrer Vorbildung nach: aus Volksschulen 115, Bürgerschulen, niederen Realschulen und den unteren Abtheilungen von Realgymnasien etc. 213, Lateinschulen und Gymnasien 30, höheren Bürgerschulen und Oberrealschulen 70, höheren Gewerbeschulen und auswärtigen Baugewerkeschulen 15, polytechnischen Schulen 5,

5. ihrem Alter nach, nach dem Stande vom 1. Januar 1881: zwischen 14 und 16 Jahren 33, zwischen 16 und 18 Jahren 79, zwischen 18 und 20 Jahren 115, zwischen 20 und 25 Jahren 146; zwischen 25 und 30 Jahren 53, über 30 Jahre 22.

Niederstes Alter 14½, höchstes Alter 34½ Jahre, das durchschnittliche Alter belief sich auf 21,00 Jahre.

Dauer des Schulbesuchs.

Von obigen 48 Schülern haben die Schule besucht zum

	1 mal	2 mal	3 mal	4. mal	5 mal	6 mal	7 mal	8. mal	zus.
Bautechniker .	61	45	60	45	46	26	11	1	295
Geometer etc . . .	15	25	17	15	3	3	1		79
Maschinenbauer etc.	18	8	5	4	2			—	37
Angehörige sonstiger Berufsarten . . .	17	4	1	1			-	—	23
ohne bestimmten Beruf	12	1	1	—		–	—	—	14
	123	83	84	65	51	29	12	1	448.

Frequenz der einzelnen Schulklassen

Vorklasse mit 2 Abtheilungen gemeinschaftlich für Bautechniker, Geometer, Maschinenbauer und sonstige Berufsarten	28 Schüler
Erste Klasse mit 2 Abtheilungen für Bautechniker	40 „
1 Abtheilung für Geometer	12 „
und 1 Abtheilung für Maschinentechniker	9 „
Zweite Klasse mit 2 Abtheilungen für Bautechniker	55 „
1 Abtheilung für Geometer	28 „
und 1 Abtheilung für Maschinentechniker	19 „
Dritte Klasse mit 2 Abtheilungen für Bautechniker	49 „
Vierte Klasse mit 2 Abtheilungen für Bautechniker	26 „
1 Abtheilung für Geometer	23 „
und 1 Abtheilung für Maschinentechniker	8 „
Fünfte Klasse mit 2 Abtheilungen für Bautechniker	69 „
Sechste Klasse mit 2 Abtheilungen für Bautechniker	39 „
1 Abtheilung für Wasserbautechniker	30 „
und 1 Abtheilung für Kulturtechniker	9 „
Blos fakultative Fächer haben besucht, ohne einer bestimmten Schulklasse zugetheilt zu sein	4 „
	448 Schüler.

B. Im Sommerkurs 1881 hat die Gesammtzahl der Schüler 133 betragen, darunter 120 ordentliche und 13 außerordentliche.

Von den 133 Schülern waren

1. ihrer Heimat nach: aus Württemberg 95, aus anderen Staaten 38.

   Von den 95 Württembergern waren aus Stuttgart 17, dem übrigen Neckarkreis 24, dem Schwarzwaldkreis 21, dem Jagstkreis 18, dem Donaukreis 15.

   Von den 38 Nichtwürttembergern waren aus anderen Staaten des Deutschen Reichs 24 (aus Preußen 8, Baden 7, Bayern 3, Sachsen-Altenburg 2, Königreich Sachsen, Hessen, Schaumburg-Lippe und Elsaß je 1); aus dem Ausland 14 (der Schweiz 7, Griechenland 2, Oesterreich 1, Italien 1, Rußland 1, Amerika 1, Afrika 1),

2. ihrem Berufe nach: Bautechniker 30 (geprüfte Werkmeister und Techniker 2, Maurer und Steinhauer 19, Zimmerleute 9); Geometer und Kulturtechniker 54, Maschinenbauer, Mechaniker, Schlosser etc. 25, Angehörige sonstiger Gewerbe und Berufsarten 17 (darunter Schreiner 5, Lehrgehilfen 4, Kaufmanns Commis 3, Chemiker 3, Bildhauer 1, Landwirthschaftszögling 1); ohne bestimmten Beruf 7;

3. ihrer gewerblichen Ausbildung nach: geprüfte Werkmeister und Techniker 2, Bauführer, Poliere und Zeichner etc. 23, Gehilfen 90, Lehrlinge 11, solche die ein Handwerk nicht erlernt haben und keiner der vorgenannten gewerblichen Ausbildungsstufen beigezählt werden können, 7;

4. ihrer Vorbildung nach: aus Volksschulen 31, Bürgerschulen, niederen Realschulen und den unteren Abtheilungen von Realgymnasien 62, Lateinschulen und Gymnasien 7, höheren Bürgerschulen und Oberrealschulen 22, höheren Gewerbeschulen und auswärtigen Baugewerkeschulen 6, Polytechniken 5;

5. ihrem Alter nach, nach dem Stand vom 1. Juli 1881: zwischen 14 und 16 Jahren 6; zwischen 16 und 18 Jahren 12; zwischen 18 und 20

Jahren 40; zwischen 20 und 25 Jahren 61; zwischen 25 und 30 Jahren 14, über 30 Jahre 0.

Niederstes Alter 15 Jahre, höchstes Alter 29½ Jahre, durchschnittliches Alter 20,89 Jahre.

Dauer des Schulbesuchs.

Von den obigen 133 Schülern haben die Schule besucht zum

	1. mal	2. mal	3. mal	4. mal	5. mal	6. mal	7. mal	zus.
Bautechniker	1	14	3	5	3	4	—	30
Geometer etc.	2	3	21	16	9	2	1	54
Maschinenbauer etc.	5	9	4	3	4	—		25
Angehörige anderer Berufsarten	5	8	3	1			—	17
Solche ohne bestimmten Beruf	5	2			—		—	7
	18	36	31	25	16	6	1	133.

C. Beide Kurse zusammen.

Gesammtzahl der Schüler 581, darunter ordentliche 544 und außerordentliche 37, ferner Württemberger 440 und Nichtwürttemberger 141, Bautechniker 325, Geometer etc. 133, Maschinenbauer etc. 62, von anderen Berufsarten etc. 61; sodann Lehrlinge 89, Gehilfen 261, Aufseher etc. 205, solche die ein Handwerk nicht erlernt haben und keiner der vorgenannten Ausbildungsstufen beigezählt werden können 21, endlich solche welche ihre Vorbildung erhalten haben in Volksschulen 146, in Mittelschulen, Realschulen, Lateinschulen und Gymnasien 312, höheren Bürgerschulen, Oberrealschulen und höheren Gewerbeschulen etc. 123

Von diesen 581 Schülern haben die Schule besucht zum

	1. mal	2. mal	3. mal	4. mal	5. mal	6. mal	7. mal	8. mal	zus.
Bautechniker	62	59	63	60	49	30	11	1	325
Geometer etc.	17	28	38	31	12	5	2		133
Maschinenbauer	23	17	9	7	6	—	—		62
Angehörige anderer Berufsarten	39	15	5	2	—	—	—	—	61
	141	119	115	90	67	35	13	1	581.

Durchschnittliches Alter eines Schülers 20,98 Jahre.

III. Unterricht.

Die Zahl der Unterrichtsstunden betrug allwöchentlich

	Winter-Kurs	Sommer-Kurs	Beide Kurse zusammen
allgemeine bildende Fächer	132	77	209
Mathematik, Physik, allgemeine Chemie und Statik	226	98	324
Freihand- und Ornamentenzeichnen etc.	91	26	117
Geometrisches Zeichnen	12	0	12
Baufächer (Vorträge, Zeichnen und Entwerfen)	282	129	411
Geodätische und Kulturingenieur-Fächer (Vorträge, Zeichnen und Feldübungen)	86	63	149
Maschinenbaufächer (Vorträge, Zeichnen und Entwerfen)	54	50	104
Fachzeichnen für Schreiner	18	10	28
Turnen	4	0	4
zusammen	905	453	1358.

IV. Exkursionen.

Neben einer größeren Zahl von, in der ordentlichen Unterrichtszeit abgehaltenen zwei- bis fünfstündigen Exkursionen zur Besichtigung von hiesigen Werkstätten, Fabriken, Werkplätzen und Bauten, sowie zu Situations- und Nivellements-Aufnahmen in der nächsten Umgebung, wurden, zur weiteren Förderung der Unterrichtszwecke, theils an Vakanztagen, theils nach dem Schluß der Kurse, folgende größere Exkursionen gemacht:

a) mit Bauschülern: 4 eintägige, nemlich 2 zur Besichtigung von landwirthschaftlichen und sonstigen Bauten und 2 nach Maulbronn;
b) mit Besuchern des Wasserbaukurses: 1 zweitägige, ins obere Neckarthal, zur Besichtigung von Wasserversorgungsanlagen und Wasserbauten, sowie zu Wassermessungen,
c) mit Maschinenbauschülern 5, nemlich 4 eintägige und 1 dreitägige, zur Besichtigung auswärtiger Fabriken, verbunden mit Kraft- und Wassermessungen etc.,
d) mit Zöglingen der Geometerschule: 24 eintägige, theils auf die Markung Feuerbach, theils auf die Markung Zuffenhausen zu größeren geodätischen Uebungen;
e) mit Besuchern des Kulturtechnikerkurses 2, nemlich 1 zweitägige nach Ochsenhausen und 1 fünftägige in die unteren Neckargegenden und die badische Pfalz, zur Besichtigung von Be- und Entwässerungsanlagen, Markungsbereinigungen etc.

V. Konkurrenzen.

Um die Schüler an rasches und selbständiges Arbeiten zu gewöhnen, sind, wie in früheren Jahren, während der Weihnachtsvakanz Konkurrenzen im Entwerfen von Gebäuden abgehalten worden, eingelaufen sind 44 Entwürfe, zuerkannt wurden: 3 erste Preise, 9 zweite Preise und eine Belobung.

VI. Stipendien haben von Seiner Majestät dem König erhalten: 8 Schüler je 86 ℳ.

Unterrichtsgeldnachlaß haben genossen: im Winterkurs 62 Schüler im Gesammtbetrag von 1607 ℳ; im Sommerkurs 19 Schüler im Gesammtbetrag von 424 ℳ.

VII. Prüfungen haben von der Baugewerkeschule aus mitgemacht:

a) die staatliche „Werkmeisterprüfung“ 45 Kandidaten, davon 43 mit Erfolg, von diesen erhielten als Zeugnisstufen: 3 Klasse IIa, 5 Klasse IIb, 26 Klasse IIIa, 9 Klasse IIIb,
b) die staatliche „besondere Prüfung im Wasserbaufach“ 34 Kandidaten, davon 31 mit Erfolg; von diesen erhielten als Zeugnisstufen: 1 Klasse IIa, 5 Klasse IIb, 20 Klasse IIIa, 5 Klasse IIIb;
c) die staatliche „Feldmesserprüfung“ 23 Kandidaten, davon 21 mit Erfolg; von diesen erhielten als Zeugnisstufen 16 Klasse II und 5 Klasse III;
d) die Diplomprüfung als Kulturtechniker 7 Kandidaten, sämmtliche mit Erfolg; es erhielten als Zeugnisstufen: 1 Kl. Ib; 2 Kl. IIa; 2 Kl. IIb und 2 Kl. IIIa,
e) die Diplomprüfung als Bautechniker, welche im wesentlichen der staatlichen Werkmeisterprüfung parallel ist, 3 Kandidaten mit Erfolg, es erhielten als Zeugnisstufen: 1 Klasse IIb und 2 Klasse IIIa.

VIII. Oekonomie der Anstalt.

Im Verwaltungsjahr 1. April 1880/81 betrugen

a) die eigenen Einnahmen	19 457 ℳ
b) der Staatszuschuß	128 112 „
c) der Gesammtaufwand	147 569 ℳ

IX. Außerordentliche Ausstellung.

Aus Anlaß der Württembergischen Landesgewerbeausstellung von 1881 hat die K. Baugewerkeschule in der Zeit vom 25. August bis 5. Oktober 1881 in 11 Sälen ihres Hauses eine Ausstellung veranstaltet, welche ein Bild geben sollte von ihrem Werden, ihrer Organisation, ihrem Lehrplan, ihrer Einrichtung und Ausstattung, ihrer Leistungsfähigkeit und von der wissenschaftlichen und künstlerischen Thätigkeit ihrer Lehrer.

Es waren ausgestellt:

a) Schülerarbeiten: 312 Hefte, 70 plastische Arbeiten, 3 103 Blatt Zeichnungen und eine Anzahl chemische Präparate,

b) Lehrmittel: 183 Wandtafelvorlagen und 200 Modelle;

c) Zeichnungen, Tabellen, Pläne und Schriftstücke zur Darstellung der Geschichte, Organisation, Einrichtung und Leistung der Anstalt 50;

d) literarische und künstlerische Publikationen, sowie sonstige Arbeiten der Lehrer 735.

3. Die gewerblichen Fortbildungsschulen.

Solche bestanden im Schuljahr 1880/81 in Württemberg an 153 Orten mit einer Gesammteinwohnerzahl von 667 905 Seelen.

Diese 153 Fortbildungsschulen theilen sich hinsichtlich ihrer inneren Einrichtung in folgende Gruppen:

I.	Fortbildungsschulen, in welchen Sonntags- und Abendunterricht in gewerblichen und kaufmännischen Fächern ertheilt wird und offene Zeichensäle bestehen (Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Reutlingen, Ravensburg, Göppingen und Hall).	7
II.	Fortbildungsschulen mit gewerblichem Sonntags- und Abendunterricht nebst offenen Zeichensälen (Ludwigsburg, Gmünd, Tübingen, Tuttlingen, Biberach, Rottenburg, Kirchheim u./T., Heidenheim, Rottweil, Ebingen, Ellwangen, Calw, Schramberg, Mergentheim, Ehingen, Saulgau, Sindelfingen, Geislingen und Blaubeuren).	19
III.	Fortbildungsschulen mit gewerbl. Abendunterricht ohne offene Zeichensäle (70 Städte und 23 Dörfer).	93
IV.	Fortbildungsschulen mit gewerblichem Abendunterricht ohne Sonntagsunterricht (3 Städte und 2 Dörfer).	5
V.	Gewerbliche Zeichenschulen ohne weiteren Unterricht	29
	zusammen	153.

Außer diesen gewerblichen Fortbildungsschulen bestanden in 14 Städten zugleich weibliche Fortbildungsschulen, nemlich in Stuttgart, Reutlingen, Ravensburg, Biberach, Ebingen, Ehingen, Sindelfingen, Geislingen, Blaubeuren, Balingen, Freudenstadt, Leutkirch, Nürtingen und Weingarten

und in 13 Städten auch Frauenarbeitsschulen, nemlich in: Stuttgart (2), Ulm, Heilbronn, Ravensburg, Hall, Ludwigsburg, Tübingen, Tuttlingen, Biberach, Calw, Crailsheim, Spaichingen und Urach.

Die Schülerzahl, welche 1879/80 in 157 gewerblichen, 14 weiblichen und 14 Frauenarbeitsschulen 12 197 betragen hatte, belief sich 1880/81 in 153 gewerblichen, 14 weiblichen und 14 Frauenarbeitsschulen auf 12 782 (nemlich 9 600 Fortbildungsschüler, 634 Schülerinnen weiblicher Fortbildungsschulen und 2 548 Frauenarbeitsschülerinnen) wovon 9 989 unter und 2 793 über 17 Jahre zählten.

Die Zahl der Lehrer betrug 735 gegen 746 im Jahre 1879/80, so daß im Durchschnitt auf je 17—18 Schüler 1 Lehrer kommt.

Die Gesammtsumme des Staatsbeitrags belief sich auf 125 172 ℳ 90 Pf.

Von den Unterrichtsfächern waren die besuchtesten:

Freihandzeichnen	mit	6 583	Schülern	und	Schülerinnen
Rechnen	„	5 316	„	„	„
Deutsche Sprache .	„	5 234	„	„	„
Fachzeichnen	„	3 844	„	„	„
Geometrisches Zeichnen	„	3 122	„	„	„
Buchführung	„	1 902	„	„	„

Die besuchtesten gewerblichen Fortbildungsschulen (einschließlich der weiblichen Fortbildungsschulen) waren:

Stuttgart . .	mit	87	Lehrern	und	1 446	Schülern	und	Schülerinnen
Ulm	„	22	„	„	384	„		
Heilbronn . . .	„	17	„	„	349	„		
Eßlingen . .	„	17	„	„	306	„		
Reutlingen . .	„	20	„	„	290	„	„	„
Cannstatt . .	„	10	„	„	234	„		
Biberach . . .	„	19	„	„	232	„	„	„
Ravensburg .	„	19	„	„	195	„	„	„
Göppingen	„	13	„	„	193	„		
Ludwigsburg .	„	8	„	„	192	„		
Gmünd	„	5	„	„	180	„		
Freudenstadt . .	„	9	„	„	163	„	„	„
Aalen . .	„	9	„	„	150	„		
Geislingen	„	9	„	„	147	„	„	„
Hall . .	„	14	„	„	145	„		
Ebingen . . .	„	9	„	„	141	„	„	„
Heidenheim .	„	10	„	„	129	„		
Rottweil . .	„	9	„	„	114	„		
Rottenburg . .	„	6	„	„	113	„		
Böblingen . .	„	4	„	„	107	„		
Schramberg	„	5	„	„	102	„		
Backnang .	„	4	„	„	101	„		
Tuttlingen	„	7	„	„	100	„		
Nürtingen .	„	8	„	„	97	„	„	„
Weingarten . .	„	6	„	„	94	„	„	„
Ehingen . .	„	7	„	„	87	„	„	„
Kirchheim . .	„	6	„	„	85	„		
Tübingen .	„	8	„	„	85	„		
Schwenningen .	„	3	„	„	84	„		
Crailsheim . .	„	6	„	„	83	„		
Blaubeuren .	„	9	„	„	81	„	„	„

Die gewerblichen Fortbildungsanstalten in Stuttgart umfaßten:

1. eine Abendschule	mit 33 Lehrern und	626 Schülern,
2. „ Sonntagsschule	„ 22 „ „	372 „
3. „ weibl. Fortbildungsschule	„ 15 „ „	215 Schülerinnen,
4. „ kaufm. Fortbildungsschule	„ 17 „ „	233 Schülern,
zusammen	87 Lehrer und	1446 Schüler u. Schülerinnen.

IV. Die Kunstlehranstalten.

1. Die Kunstschule in Stuttgart (für die bildenden Künste).

Dieselbe zählte im Schuljahr 1880/81

I. Lehrstellen: 6 Hauptlehrer und 5 Fach- und Hilfslehrer, zusammen 11. Außer dem Unterricht an der Kunstschule erhielten die Zöglinge noch den Unterricht in der Literaturgeschichte und in der Aesthetik am Polytechnikum.

II. Schüler

1. im Wintersemester 1880/81 69, worunter
   a) ordentliche Schüler . . 43, Hospitanten 26,
   b) Schüler . . . . 46, Schülerinnen 23,
   c) Württemberger . . . . . 48, Nichtwürttemberger . . 21,
   und zwar aus Preußen 3, Baden 2, Bremen 1, Braunschweig 1, Oldenburg 2, Sachsen-Koburg 1, England 2, Oesterreich-Ungarn 3, Rußland 2, Nordamerika 4.
   d) ihrer Berufsart nach waren es (mit Einschluß der Zöglinge in den vorbereitenden Klassen und der Kunstgewerbeschüler) 5 Bildhauer, 47 Maler, 10 Zeichner, 4 Zeichenlehrer, 1 Kupferstecher, 2 Dekorationsmaler.

   An den einzelnen Unterrichtsfächern nahmen Theil

   A. in den praktischen Fächern

an dem Unterricht in der Vorbereitungsklasse . } „ „ „ „ „ Antikenklasse . . . . }	25
„ „ „ „ „ Aktklasse . . .	29
„ „ „ im Landschaftzeichnen . .	16
„ „ „ in der Bildhauerschule . . .	4
„ „ „ im Landschaftmalen . . .	5
„ „ „ „ figürlichen Oelmalen	25
„ „ „ „ Kupferstechen und Radiren .	1

   B. in den theoretischen Fächern

an den Vorträgen über die Anatomie des Menschen	23
„ „ „ „ Perspektive und Schattenlehre	14
„ „ „ „ die antike Kunst . . .	37
„ „ „ „ ital. Malerei der Renaissance	17
„ „ „ „ Geschichte d. neueren deutschen Poesie	13
„ „ „ „ Shakespeares Dramen .	20.

2. im Sommersemester 1881 59, worunter
   a) ordentliche Schüler . . . 38, Hospitanten . . 21,
   b) Schüler . . . 36, Schülerinnen . 23,

c) Württemberger . . . . . 37, Nichtwürttemberger . . 22,
und zwar: aus Preußen 6, Baden, Bayern, Braunschweig, Hamburg, Sachsen je 1, Oesterreich-Ungarn und Rußland je 3, Schweiz 1, Nordamerika 4.

d) ihrer Berufsart nach waren es (einschließlich der Zöglinge in den Vorbereitungsklassen) 5 Bildhauer, 47 Maler, 1 Kupferstecher, 5 Zeichenlehrer, 1 Dekorationsmaler.

An den einzelnen Unterrichtsfächern nahmen Theil

A. in den praktischen Fächern.

an dem Unterricht in der Vorbereitungsklasse „ „ „ „ „ Antikenklasse . . .	21
„ „ „ „ „ Aktklasse . . .	25
„ „ „ im Landschaftzeichnen . .	25
„ „ „ „ Landschaftmalen . . .	6
„ „ „ in der Bildhauerschule	6
„ „ „ im figürlichen Oelmalen . .	28
„ „ „ „ Kupferstechen und Radiren .	4

B. in den theoretischen Fächern

an dem Unterricht über Perspektive und Schattenlehre	7
„ den Vorträgen über Kunstgeschichte	17
„ „ „ „ Literaturgeschichte u. Aesthetik	10.

III. Stipendien aus Staatsmitteln erhielten zur weiteren Ausbildung an der Kunstschule 13 Zöglinge, nemlich 2 Bildhauer, 10 Maler und 1 Kupferstecher.

Außerdem erhielt aus der von Gegenbaur'schen Stiftung 1 Malerzögling ein Stipendium zu einer Reise nach Italien, und ferner wurden aus der von Dannecker'schen Stiftung und dem Legate der Frau Anna Schweitzer an 1 Bildhauer und 3 Maler Unterstützungen verwilligt.

IV. Zur Jahresprüfung und zur Ausstellung von Schülerarbeiten am Schlusse des Wintersemesters 1880/81 lieferten die Zöglinge der Anstalt:

29 Zeichnungen nach Abgüssen von antiken Figuren und Köpfen,
239 Zeichnungen von Kopf- und Figurenmodellen nach der Natur,
1[illegible] gezeichnete und modellirte Aktfiguren,
10 Kopien und nach der Natur modellirte Büsten und Reliefportraits,
34 nach der Natur gezeichnete und gemalte Landschaftstudien,
10 in Oel gemalte Stillleben,
56 in Oel gemalte Kopfmodelle,
21 gezeichnete oder als Skizzen gemalte figürliche Kompositionen,
43 gezeichnete Landschaftskompositionen,
6 plastische Arbeiten eigener Erfindung,
13 Portraits und Oelgemälde,
11 Aquarellen.

V. In Folge der Jahresprüfung wurden an 9 Zöglinge Preise, bestehend in 2 goldenen und 7 silbernen Medaillen vertheilt; ferner erhielten 14 Zöglinge öffentliche Belobungen.

Außerdem kamen aus Anlaß der im Winterhalbjahr gestellten Konkurrenzaufgaben an 3 Zöglinge Geldprämien zur Vertheilung für modellirte oder als Skizzen gezeichnete und gemalte Kompositionen eigener Erfindung

VI. Verkauft oder auf Bestellung ausgeführt wurden von Schülern verschiedene Arbeiten, aus welchen, sowie aus ertheiltem Unterricht, ein Gesammterlös von 14175 ℳ erzielt wurde.

2. Das Konservatorium für Musik in Stuttgart.

Diese unter dem Höchsten Protektorat Seiner Majestät des Königs stehende, aus Staatsmitteln unterstützte Anstalt zählte im Winter 1880/81

a) 610 Zöglinge, von welchen 185 (63 Schüler und 122 Schülerinnen) sich der Musik berufsmäßig widmeten, 425 als Dilettanten, 408 aus Württemberg (366 aus Stuttgart und 42 aus dem übrigen Württemberg), 202 Nichtwürttemberger waren.

Von letzteren gehörten an: Nordamerika 54, Großbritannien 41, Preußen 21, der Schweiz 20, Baden 19, Rußland 13, Bayern 11, Ostindien 8, Hessen und Oesterreich je 2, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Waldeck, Bremen, den Niederlanden, Frankreich, Spanien, Rumänien, Griechenland, Südamerika je 1.

b) Zahl der Lehrer 42, nemlich 39 Lehrer und 3 Lehrerinnen.

c) Zahl der in der Anstalt gegebenen Wochenstunden: 765.

V. Gelehrten- und Realschulen.

A. Oeffentliche Gelehrtenschulen.

I. Am 1. Januar 1882 bestanden in Württemberg 92 öffentliche Gelehrtenschulen.

Dieselben zerfallen in

4 niedere evangelisch theologische Seminarien,
12 Gymnasien, darunter 2 Realgymnasien (in Stuttgart und Ulm),
8 Lyzeen, darunter 3 Reallyzeen (Calw, Gmünd, Nürtingen),
68 niedere Lateinschulen, (einschließlich einer provisorisch errichteten), darunter 4 Reallateinschulen (Geislingen, Riedlingen, Sindelfingen, Urach).

Von den Gymnasien sind 2 (Ehingen und Rottweil) je mit einem niedern katholischen Konvikt, 1 (Heilbronn) mit einem Pensionat verbunden.

II. Die öffentlichen Gelehrtenschulen zählten am 1. Januar 1882 im ganzen 348 im Unterricht getrennte Schülerklassen, darunter 23 provisorisch errichtete.

Von denselben kamen

auf die Seminarien und die obern Abtheilungen der Gymnasien und Lyzeen (einschließlich 9 provisorischer Klassen, ... 72 Klassen,
darunter an Realgymnasien und Reallyzeen 13,
auf die mittlern und untern Abtheilungen der Gymnasien und Lyzeen, (einschließlich 7 provisorischer Klassen, . . . 148 „
darunter an Realgymnasien und Reallyzeen 42,
auf die 68 niedern Lateinschulen (einschl. 7 provisorischer Klassen) 128 „
darunter an Reallateinschulen 16.

Unter den niedern Lateinschulen befanden sich 26 einklassige, darunter eine provisorisch errichtete (Hohenheim), 31 zweiklassige, 5 dreiklassige (Aalen [eine provisorische Klasse], Biberach, Göppingen, Heidenheim [eine provisorische Klasse], Sindelfingen), 5 vierklassige (Kirchheim [eine provisorische Klasse], Mergentheim [eine provisorische Klasse], Rottenburg [eine provisorische Klasse], Riedlingen, Urach), 1 fünfklassige (Geislingen).

Kollaboraturklassen im Sinne der studienräthlichen Bekanntmachung vom 1 Oktober 1859 (Reg.-Bl. S. 147 ff) befanden sich an den Gymnasien und Lyzeen 52 (3 provis), an den niedern Lateinschulen 42 (1 provis.), zusammen 94.

III. An den öffentlichen Gelehrtenschulen bestanden am 1 Januar 1882 im ganzen 406 Hauptlehrstellen, darunter 34 provisorisch errichtete.

Von denselben kamen auf die Seminarien und die obern Gymnasial und Lyzealabtheilungen (einschl. 18 provisorischer Stellen) 119 Lehrstellen,
darunter an Realgymnasien und Reallyzeen (einschl. 1 provis. Stelle) 19,
auf die mittlern und untern Abtheilungen der Gymnasien und Lyzeen (einschließlich 52 Kollaboratorsstellen im Sinne der studienräthlichen Bekanntmachung vom 1 Oktober 1859 und 11 provisorischer Stellen, ... 159 „
darunter an Realgymnasien und Reallyzeen (einschl. einer provisorischen Stelle) 46,
auf die niedern Lateinschulen (einschl. 42 Kollaboratorsstellen und 5 provisorischer Stellen) . . . . . 128 „
darunter an Reallateinschulen 16 Lehrstellen.

IV. Die Gesammtzahl der Schüler an den öffentlichen Gelehrtenschulen belief sich am 1. Januar 1882 auf 9 257,

Von denselben kamen auf die Seminarien und die obern Gymnasial- und Lyzealklassen 1 900,
darunter an Realgymnasien und Reallyzeen 310,
auf die mittlern und untern Gymnasial- und Lyzealklassen 4 756,
darunter an Realgymnasien und Reallyzeen 1 460,
auf die 68 niedern Lateinschulen 2 601,
darunter an Reallateinschulen 391

Werden einerseits die Zöglinge der niedern evangelischen Seminarien und die Schüler der obern Klassen der Gymnasien und Lyceen unter dem Namen Gymnasialschüler, andererseits die Schüler der mittlern und untern Gymnasial- und Lyzealklassen sowie der niedern Lateinschulen unter dem Namen Lateinschüler zusammengefaßt, so ergeben sich folgende Zahlen:

	1. Gymnasialschüler	2. Lateinschüler	3. Zusammen
A. Im Ganzen waren es am 1. Januar 1882 .	1 900	7 357	9 257
darunter solche, welche das Griechische erlernen	1 553	2 168	3 721
B. Nach den 4 Kreisen des Landes vertheilen sich die Gelehrtenschüler folgendermaßen:			
es kommen auf den Neckarkreis . . .	843	3 402	4 245
„ „ „ „ Schwarzwaldkreis .	380	1 337	1 717
„ „ „ „ Jagstkreis .	250	1 086	1 336
„ „ „ „ Donaukreis .	427	1 532	1 959.
C. Nach dem Religionsbekenntnis befanden sich darunter:			
Evangelische	1 295	5 421	6 716
Katholiken	540	1 594	2 134
Israeliten . . .	64	332	396
Sonst einer Konfession .	1	10	11

	1. Gymnasial-schüler	2. Latein-schüler	3. Zusammen
D. Auf die Kreise des Landes vertheilen sich die Angehörigen der verschiedenen Religionsbekenntnisse folgendermaßen.			
a) Neckarkreis:			
Evangelische	737	2 923	3 660
Katholiken	65	272	337
Israeliten	40	199	239
Sonst einer Konfession	1	8	9.
b) Schwarzwaldkreis:			
Evangelische	229	1 030	1 259
Katholiken	146	296	442
Israeliten	5	11	16
Sonst einer Konfession	.		
c) Jagstkreis:			
Evangelische	162	631	793
Katholiken	84	416	500
Israeliten	4	39	43
Sonst einer Konfession		—	.
d) Donaukreis:			
Evangelische	167	837	1 004
Katholiken	245	610	855
Israeliten	15	83	98
Sonst einer Konfession	—	2	2.
E. Der Heimat nach befanden sich darunter			
a) Söhne von am Ort der Schule wohnhaften Eltern	753	5 512	6 265
b) Söhne auswärtiger Eltern	1 147	1 845	2 992
darunter Nichtwürttemberger	146	183	329.
F. Die 4 niedern evangelisch-theologischen Seminarien zählten	189	—	189.
G. Von den 12 Gymnasien zählte			
das Realgymnasium in Stuttgart	183	705	888
„ Eberhard Ludwigs-Gymnasium	160	584	744
„ Karlsgymnasium	167	392	559
„ Gymnasium in Heilbronn	156	382	538
„ Realgymnasium in Ulm	60	251	311
„ Gymnasium in Ulm	93	212	305
„ „ „ Tübingen	103	172	275
„ „ „ Ravensburg	92	160	252
„ „ „ Hall	89	159	248
„ „ „ Ehingen	135	111	246
„ „ „ Rottweil	129	104	233
„ „ „ Ellwangen	74	112	186.
H. Von den 8 Lyzeen zählte			
das Lyzeum in Ludwigsburg	56	233	289
„ „ „ Eßlingen	40	219	259
„ „ „ Cannstatt	34	221	255

	1. Gymnasial-schüler.	2. Latein-schüler.	3. Zusammen.
das Reallyzeum in Gmünd .	31	219	250
„ Lyzeum in Reutlingen	66	149	215
„ Reallyzeum in Nürtingen .	20	151	171
„ „ „ Calw	16	134	150
„ Lyzeum in Oehringen . .	7	86	93

I. Unter den mehrklassigen Lateinschulen zählten mehr als 50 Schüler folgende 12:

Kirchheim	mit 4 Klassen	. 151	Biberach	mit 3 Klassen	.	92
Mergentheim	„ 4 „	. . 137	Urach	„ 4 „	. .	79
Rottenburg	„ 4 „	. 136	Riedlingen	„ 4 „	. .	78
Göppingen	„ 3 „	135	Sindelfingen	„ 3 „	. .	75
Geislingen	„ 5 „	. 99	Brackenheim	„ 2 „	.	58
Aalen	„ 3 „	93	Schorndorf	„ 2 „		58

K. Unter den 26 einklassigen Lateinschulen zählten mehr als 15 Schüler folgende 11:

Wangen . .	41	Schüler,	Buchau	20	Schüler,
Pfullingen . .	34	„	Waldsee	20	„
Rosenfeld . .	28	„	Saulgau . .	19	„
Weikersheim .	26	„	Güglingen . .	16	„
Beilstein	24	„	Neckarsulm	16	„
Murrhardt. .	22	„			

Am wenigsten besucht waren die Lateinschulen in

Scheer	mit .	3 Schülern,	Großbottwar	mit	10 Schülern,
Sulz	„ .	8 „	Tettnang	„	10 „
Wildberg	„	9 „			

	1. Gymnasial-schüler	2. Latein-schüler	3. Zusammen
L. Am 1. Januar 1881 hatte die Schülerzahl betragen . . .	1 762	7 302	9 064
Der Stand am 1. Januar 1882 mit . .	1 900	7 357	9 257
ergibt sonach gegen das Vorjahr eine Zunahme von	138	55	193.

V. Was den Wechsel der Schüler vom 1. Januar 1881 bis 1. Januar 1882 betrifft, so sind

A. in die Gelehrtenschulen neu eingetreten und zwar

1. in die unteren Klassen

aus Elementarklassen	641	
„ Vorbereitungsklassen . .	24	
„ Volksschulen	715	
„ niedern Realschulen	39	
„ dem Privatunterricht . .	264	
„ „ Ausland . . .	53	1 736

(hiebei sind nicht gerechnet 489 aus einer Lateinschule in eine andere übergegangene Schüler);

2. in die obern Klassen

aus Oberrealklassen	20	
„ niedern Realschulen . .	1	
„ dem Privatunterricht	27	
„ „ Ausland	55	103
zusammen . . .		1 839

B. Aus untern Klassen an obere übergetreten sind im ganzen 743 Schüler, darunter 534 an derselben Anstalt.

C. Aus Gelehrtenschulen ganz ausgetreten sind

1. aus unteren Klassen

in eine Schullehrerbildungsanstalt	11	
„ „ militärische Bildungsanstalt	8	
„ „ Oberrealschule	13	
„ „ sonstige höhere öffentliche Schule	4	
zum Gewerbe und Handel	326	
zur Landwirthschaft	35	
zu einem sonstigen Beruf	94	
in eine niedere Realschule (darunter aus Kollaboraturklassen 88)	203	
in eine Elementarschule	7	
„ „ Volksschule	135	
„ den Privatunterricht	37	
„ das Ausland	83	
gestorben sind	21	977

2. aus obern Klassen

zur Universität	299	
in das Polytechnikum	11	
auf die Akademie Hohenheim	1	
in eine Schullehrerbildungsanstalt	1	
„ „ militärische Bildungsanstalt	22	
„ die Baugewerkeschule	2	
„ eine Oberrealschule	6	
„ „ sonstige höhere öffentliche Schule	11	
zum Gewerbe und Handel	178	
zur Landwirthschaft	6	
zu einem sonstigen Beruf	68	
in eine niedere Realschule	2	
„ den Privatunterricht	13	
„ das Ausland	42	
gestorben sind	7	669

Gesammtzahl der Ausgetretenen 1 646 Schüler.

VI. In der Zeit vom 1. Januar 1881 bis 1. Januar 1882 kamen in Erledigung:

2 Gymnasialrektorate,
1 Lyzealrektorat,
10 Gymnasialprofessorsstellen,
2 Lyzealprofessorsstellen,
25 Präzeptorsstellen,
12 Kollaboratorsstellen.

Neu errichtet wurden

1 Gymnasialrektorat,
5 Gymnasialprofessorsstellen,
3 Präzeptorsstellen,
3 Kollaboratorsstellen.

Besetzt wurden:

3 Gymnasialrektorate,
1 Lyzealrektorat,
12 Gymnasialprofessorsstellen,
1 Lyzealprofessorsstelle,
34 Präzeptorsstellen,
17 Kollaboratorsstellen,

wodurch 21 unständige Lehrer, darunter 1 Reallehramtskandidat und 1 realistischer Professoratskandidat, auf definitive Stellen kamen und 1 realistischer Professor, zwei Reallehrer und ein Geistlicher in den Dienst an Gelehrtenschulen übertraten.

Pensionirt wurden 3 Lehrer, gestorben sind 5.

VII. Die Prüfung auf Professorate an Obergymnasien haben im Kalenderjahr 1881 erstanden 5 Kandidaten, 2 evangelischer, 3 katholischer Konfession; die Prüfung auf Präzeptorate 12 Kandidaten, 10 evangelischer, 2 katholischer Konfession die Prüfung auf Lateinkollaboraturen 9 Kandidaten, 7 evangelischer, 2 katholischer Konfession, von denselben sind zugleich auf Realkollaboraturen geprüft 2

VIII. Der Stand des Kandidatenwesens im humanistischen Lehramt war am 1 Januar 1882 folgender.

A. Professoratskandidaten:

1. Geprüfte humanistische Professoratskandidaten, welche noch nicht definitiv im Lehrfach angestellt sind, waren vorhanden 12, von welchen 6 in unständiger Weise verwendet sind, 5 im Urlaub, einer im Privatdienst sich befindet.
2. Geprüfte humanistische Professoratskandidaten, welche an unteren Klassen definitiv angestellt sind, waren es 21.
3. Den ersten Theil der Professoratsprüfung haben erstanden 13 Kandidaten, von denen 3 an Unterklassen definitiv angestellt, 10 in unständiger Weise verwendet sind.

B. Präzeptoratskandidaten:

1. Die Zahl der geprüften Präzeptoratskandidaten, welche noch nicht definitiv im Lehrfach angestellt sind, betrug 24, von denen 20 unständig verwendet, 2 beurlaubt sind und je einer im Kirchendienst und im Privatdienst sich befindet
2. Geprüfte Präzeptoratskandidaten, welche an Kollaboraturklassen definitiv angestellt sind, waren es 3.
3. Den ersten Theil der Präzeptoratsprüfung haben erstanden 11 Kandidaten; von denselben sind 6 in unständiger Weise verwendet, 2 auf Kollaboraturklassen definitiv angestellt, einer beurlaubt, zwei nicht verwendet.
4. Außerdem sind auf Präzeptorsstellen unständig verwendet, ohne bis jetzt eine Prüfung erstanden zu haben, 8 Kandidaten.

C. Kollaboraturkandidaten.

Für Lateinkollaboraturen sind geprüft 24 Kandidaten, darunter 9 zugleich für Realkollaboraturen. Von diesen sind unständig verwendet 11, auf der Universität 4, im Volksschuldienst 2, ohne Verwendung 6, krank 1

IX. Am Turnunterricht haben theilgenommen.

auf den 1. Juli 1881 . . . . . 6 183 Schüler,
" " 1. Januar 1882 . . . . 5 939 "

Von denselben kamen
auf die Seminarien und die Oberklassen der Gymnasien und Lyzeen
auf den 1. Juli 1881 . . . 1 463
" " 1. Januar 1882 . . . . . 1 650
auf die Unterklassen der Gymnasien und Lyzeen
auf den 1. Juli 1881 . . . 2 861
" " 1. Januar 1882 . . . 2 875
auf die 68 Lateinschulen des Landes
auf den 1. Juli 1881 . . . 1 830
" " 1. Januar 1882 . . . . . 1 414

An allen Seminarien, Gymnasien und Lyzeen findet der Turnunterricht Sommers und Winters statt. Von den 68 Lateinschulen wird an 45 im Sommer und Winter, an 19 nur im Sommer geturnt, an 4 Lateinschulen (Beilstein, Hohenheim, Langenburg, Laupheim) findet kein Turnunterricht statt.

X. Was die Berechtigungen der Gymnasien und Lyzeen betrifft, so haben

1. sämmtliche Gymnasien und Lyzeen, Realgymnasien und Reallyzeen die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig freiwilligen Militärdienst, und zwar
   a) die 4 niedern evangelisch-theologischen Seminarien, ferner die 8 Gymnasien in Ehingen, Ellwangen, Hall, Heilbronn, Rottweil, Stuttgart, Tübingen, Ulm (vergl. Reg.-Bl. 1880 S. 96), sowie die 2 Realgymnasien in Stuttgart und Ulm (a. a. O. S. 99) nach §. 90, 2 a der Wehrordnung von 1875, in der Art, daß der einjährige erfolgreiche Besuch der „zweiten Klasse“ d. h. der Klasse VII (und VIII) jener Gymnasien und Realgymnasien zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung genügt;
   b) das Gymnasium (seither Lyzeum) in Ravensburg, ferner die 5 Lyzeen in Cannstatt, Eßlingen, Ludwigsburg, Oehringen, Reutlingen (a. a. O. S. 100), sowie die 3 Reallyzeen in Calw, Gmünd, Nürtingen (a. a. O. S. 101), nach §. 90, 2, b der Wehrordnung, in der Art, daß bei ihnen der einjährige erfolgreiche Besuch der „ersten“ Klasse, d. h. der Klasse IV des Lyzeums in Oehringen, der Klasse VII (und VIII) der andern Lyzeen und Reallyzeen erforderlich ist.

2. Hinsichtlich der Portepeefähnrichsprüfung sind laut Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des Friedensstandes vom $\frac{11. \text{März}}{16. \text{April}}$ 1880
   a) die oben unter 1, a aufgeführten Anstalten berechtigt, sowohl vollgiltige Abiturientenzeugnisse, welche von der Ablegung der Portepeefähnrichsprüfung befreien, als auch Reifezeugnisse für die Prima, welche zur Zulassung zu der Portepeefähnrichsprüfung berechtigen, auszustellen;
   b) die oben unter 1, b genannten Anstalten dagegen sind zur Ausstellung von Entlassungszeugnissen berechtigt, welche zur Zulassung zu der Portepeefähnrichsprüfung berechtigen.

3. Das Maturitätszeugniß der humanistischen Gymnasien gewährt außerdem laut Ministerialverfügung vom 19. Juni 1873 (Reg.-Bl. S. 250), das Recht, bei jeder Fakultät der Universität, bei den theologischen Fakultäten aber nur, wenn es auch ein Zeugniß über Kenntnisse im Hebräischen enthält, inskribirt zu werden, es berechtigt ferner zum Eintritt in die landwirthschaftliche Akademie zu Hohenheim mit dem Recht eines ordentlichen Studirenden, und gehört bei der Mehrzahl der späteren Staatsdienstprüfungen zu den Erfordernissen der Prüfung.

Die Abiturienten der Realgymnasien berechtigt das Maturitätszeugnis außer dem unter 2, a Bemerkten zur Inskription bei der philosophischen Fakultät für das Studium der Geschichte, der neueren Sprachen und ihrer Literatur, ferner bei der staatswirthschaftlichen, sowie bei der naturwissenschaftlichen Fakultät, sodann zum Eintritt in eine der Fachschulen des K. Polytechnikums und in die landwirthschaftliche Akademie zu Hohenheim mit den Rechten eines ordentlichen Studirenden.

Abiturienten der Realgymnasien, welche später zu einem Fakultätsstudium übergehen wollen, für welches das Maturitätszeugnis eines Gymnasiums erforderlich ist, werden von der K. Kultministerial-Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen, an welche sie sich diesfalls zu wenden haben, einem Gymnasium zur Prüfung im Griechischen und im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische zugewiesen.

4. Das Reifezeugnis für die Prima der humanistischen Gymnasien (und evangelisch-theologischen Seminarien), sowie der Realgymnasien in Stuttgart und Ulm berechtigt zur Aufnahme unter die ordentlichen Studirenden der Thierarzneischule (Reg.-Bl. 1880 S. 58).

B. Oeffentliche Realschulen.

I. Die Zahl der öffentlichen Realschulen belief sich am 1. Januar 1882 einschließlich der Bürgerschule in Stuttgart auf 74, worunter die 13 Realanstalten (mit Oberklassen versehene Realschulen) in Biberach, Cannstatt, Eßlingen, Göppingen, Hall, Heilbronn, Ludwigsburg, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Stuttgart, Tübingen, Ulm.

Bezüglich der Berechtigung und Einrichtung der 13 Realanstalten ist Nachstehendes zu bemerken:

1. Die 13 Realanstalten haben die Berechtigung zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst und zwar:
   a) Die drei zehnklassigen Realanstalten in Reutlingen, Stuttgart und Ulm (laut Verzeichnisses im Regierungsblatt von Württemberg von 1880, Seite 100, A, c, II, 1—3) nach §. 90, 2 a der Wehrordnung von 1875, so daß der einjährige erfolgreiche Besuch der in diesem §. sogenannten „zweiten Klasse“ (s. unten Ziffer 2) zur Darlegung dieser Befähigung genügt;
   b) die übrigen 10 Realanstalten (Reg.-Bl. von 1880, Seite 101, B, b, III, 1. 3. 4. 6—9. 11—13) nach §. 90, 2 b der Wehrordnung, so daß hier der einjährige erfolgreiche Besuch der „ersten Klasse“ erforderlich ist.
2. Die im Sinne der Wehrordnung „erste Klasse“ besteht an den Anstalten mit 10 Jahresklassen in Reutlingen, Stuttgart und Ulm aus Klasse X (Oberprima) und IX (Unterprima), an den Anstalten mit 8 Jahresklassen in Cannstatt, Eßlingen, Göppingen, Hall, Heilbronn, Ludwigsburg und Tübingen aus Klasse VIII (Oberprima) und VII (Unterprima), an den Anstalten mit 7 Jahresklassen in Biberach, Ravensburg und Rottweil aus Klasse VII (Oberprima) und VI (Unterprima).

   Die unterste für die Berechtigung entscheidende Klasse ist also bei den 3 letztgenannten Anstalten die Klasse VI, bei allen übrigen die Klasse VII.

3. Weitere Berechtigungen knüpfen sich an die Reifeprüfungen der zehnklassigen Anstalten und betreffen den Ersatz für die Portepeefähnrichsprüfung, beziehungsweise die Zulassung zu derselben nach erstandener Ergänzungsprüfung im Lateinischen (vergl. Reg.-Bl. von 1879, Nr. 15, Seite 124), sowie
4. die Zulassung zur Universität und zum Polytechnikum (Reg.-Bl. von 1876, Nr. 7, Seite 64) und
5. zu der realistischen Professoratsprüfung (ebendaselbst Seite 65).
6. Die Reifeprüfung am Schluß des zehnjährigen Realschulkurses und der Lehrplan der letzteren sind überhaupt geregelt durch die Ministerialverfügung vom 14. Februar 1876, Reg.-Bl. von 1876, Seite 41, und die Instruktion vom 26. Februar 1876 und 5. Juni 1879 (Correspondenzblatt für die Gelehrten- und Realschulen von Württemberg von 1879, S. 248 ff.)
7. Auf Grund der bestehenden Berechtigungen sind im Jahr 1881
   a) an den 3 zehnklassigen Realanstalten 52 Zeugnisse der Reife,
   b) an sämmtlichen 13 Realanstalten 354 Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militardienst ausgestellt worden.

II. Die 74 Realschulen zählten am 1. Januar 1882, ungerechnet die 6 Elementarklassen der Bürgerschule in Stuttgart, 250 im Unterricht getrennte Schülerklassen, darunter 12 provisorische. Unter den 250 Klassen waren 36 Oberreal- und 55 Kollaboraturklassen.

In diese 250 Klassen theilten sich die einzelnen Schulen in folgendem Verhältnis.

Es zählten:

39 Schulen je 1 Klasse,
16 „ „ 2 Klassen (Alpirsbach, Backnang, Crailsheim, Ehingen, Ehingen, Ellwangen, Eningen, Künzelsau, Leutkirch, Mergentheim, Möckmühl, Munsingen, Rottenburg, Schorndorf, Tuttlingen, Wildbad),
4 Schulen je 3 Klassen (Freudenstadt, Heidenheim, Kirchheim, Metzingen),
1 Schule 4 „ (Aalen),
3 Schulen „ 7 „ (Biberach, Ravensburg, Rottweil),
4 „ „ 8 „ (Cannstatt, Göppingen, Ludwigsburg, Tübingen),
1 Schule 9 „ (Hall),
1 „ 10 „ (Ulm),
2 Schulen „ 12 „ (Eßlingen, Reutlingen),
1 Schule 15 „ (Heilbronn),
1 „ 17 „ (Stuttgarter Bürgerschule, ungerechnet ihre 6 Elementarklassen),
1 „ 35 „ (Realanstalt Stuttgart).

III. Lehrstellen zählten die 74 Realschulen am 1. Januar 1882 im ganzen 268, und zwar 256 definitive Hauptlehrstellen, einschließlich 7 mit pensionsberechtigten Lehrern besetzter Fachlehrstellen. Unter den 268 Stellen befanden sich 48 an Oberrealklassen, 165 an niederen Realklassen, 55 an Realkollaboraturklassen. Im vorigen Jahr waren es 253 definitive Hauptlehrstellen, neben welchen im Jahr 1881 weitere 2 errichtet worden sind und eine aus dem Gelehrtenschulwesen übergetragen worden ist.

Von den 256 definitiven Hauptlehrstellen waren am 1. Januar 1882 11 erledigt.

IV. Die Gesammtzahl der Realschüler belief sich am 1. Januar 1882 (ungerechnet die Elementarklassen der Bürgerschule in Stuttgart) auf 6 629, worunter 508 Oberrealschüler. Am 1. Januar 1881 hatte dieselbe 6 763 betragen (worunter 611 Oberrealschüler), wonach sich eine Abnahme von 134 Schülern im ganzen ergibt.

Nach den 4 Kreisen des Landes und dem Religionsbekenntnisse setzt sich obige Gesammtzahl auf folgende Weise zusammen.

	Neckar-	Schwarzwald-	Jagst-	Donaukreis	zus.
Evangelische	2 918	1 041	610	714	5 283
Katholiken	289	201	91	428	1 009
Israeliten	168	26	81	46	321
Angehörige eig. Konfession	11	2	1	2	16
zusammen	3 386	1 270	783	1 190	6 629.

Unter den 508 Oberrealschülern waren 270, also 53 Prozent, Auswärtige.

Die besuchtesten Realanstalten und niederen Realschulen bis zu 50 Schülern herab waren am 1. Januar 1882 die folgenden 25:

	Getrennte Klassen	Zahl der Schüler im Ganzen	Oberrealschüler
Stuttgart (Realanstalt)	35	1 084	130
„ (Bürgerschule Kl. III—VIII)	17	613 (Kl. I–VIII 1016.)	—
Heilbronn	15	368	32
Eßlingen	12	324	43
Reutlingen	12	307	53
Cannstatt	8	267	17
Ulm	10	261	54
Göppingen	8	239	46
Tübingen	8	219	31
Hall	9	200	17
Ludwigsburg	8	178	18
Ravensburg	7	178	35
Kirchheim	3	115	—
Aalen	4	114	
Biberach	7	100	23
Rottweil	7	95	9
Wildbad	2	77	—
Freudenstadt	3	74	—
Heidenheim	3	70	—
Metzingen	3	66	—
Ebingen	2	63	—
Schorndorf	2	62	—
Ehingen	2	60	
Backnang	2	58	—
Crailsheim	2	53	

Diese 25 Schulen zählten sonach 191 Klassen (durchschnittlich zu 22 Schülern) und 5445 Schüler, somit 76 Prozent sämmtlicher Realschulklassen und 82 Prozent sämmtlicher Realschüler. Die übrigen 49 Schulen zählten in 59 Klassen (durchschnittlich zu 20 Schülern) zusammen 1184 Schüler.

V. Was den Wechsel der Schüler im Laufe des Jahres 1881 betrifft, so sind:

A. in die Realschulen neu eingetreten, und zwar:

1. in die unteren Klassen:

aus sogenannten Vorbereitungsklassen	28	Schüler,
„ Elementarschulen (nach Abzug von 8 dahin zurück getretenen)	647	„
„ lateinischen Kollaboraturklassen	88	„
„ Präzeptoratsklassen	115	„
„ Obergymnasialklassen	2	„
„ Volksschulen (nach Abrechnung von 192 dahin zurück getretenen)	446	„
„ dem Privatunterricht (prakt. Beruf, elterlichen Hause)	51	„
„ dem Ausland	55	„
zusammen	1432	Schüler.

2. in obere Realklassen:

aus einem Obergymnasium	6	Schüler.
„ Präzeptoratsklassen	13	„
„ dem Privatunterrichte (prakt. Beruf)	14	„
„ „ Ausland	5	„
zusammen	38	Schüler

Somit ist die Gesamtzahl der im Jahre 1881 neu eingetretenen Schüler 1 470.

B. Aus unteren Klassen in obere übergetreten sind im ganzen 277 Schüler, worunter 242 je an derselben Anstalt.

C. Aus Realschulen ganz ausgetreten sind, und zwar:

1. aus unteren Klassen

durch den Tod	8	Schüler,
in die K. Baugewerkeschule	2	„
„ eine Volksschullehrerbildungsanstalt	23	„
„ „ militärische Bildungsanstalt	1	„
„ andere höhere Schulen (Handels-, Kunst-, Ackerbauschule etc.)	5	„
in eine Lateinschule	37	„
„ „ Elementar- oder eine Volksschule (vergl. A. 1)		
zur Marine	3	„
zu Gewerbe und Handel	926	„
zur Landwirthschaft	53	„
zu einem andern Beruf (meistens zum Schreibereifach)	49	„
in den Privatunterricht	17	„
ins Ausland	62	„
zusammen	1186	Schüler,

2. aus Oberrealklassen:

durch den Tod	3	Schüler,
auf die Universität	3	„
in das K. Polytechnikum	46	„
„ die K. Baugewerkeschule	3	„
„ eine Obergymnasialklasse	20	„
	75	Schüler,

	75 Schüler,
in eine militärische Bildungsanstalt	4 „
„ „ andere höhere Schule	1 „
zu Gewerbe und Handel	261 „
zur Landwirthschaft	14 „
zu einem anderen Beruf (Schreiberei, Postfach und dergl.)	47 „
in Privatinstitute und ins Ausland	16 „
zusammen	418 Schüler.

Gesammtzahl der ausgetretenen Schüler 1 604.

Eine Vergleichung der Gesammtzahl der neu eingetretenen Schüler von 1 470 mit derjenigen der ausgetretenen von . . . . . 1 604 ergibt wiederum die unter Ziffer IV erwähnte Abnahme von 134 Schülern.

VI. Was das Lehrerpersonal betrifft, so waren an Realschulen (einschließlich der Bürgerschule in Stuttgart ohne deren Elementarklassen, am 1 Januar 1882 245 (vergl. Ziff. III. Abs. 2) Lehrer definitiv mit Pensionsberechtigung angestellt, worunter 7 auf Fachlehrstellen, die übrigen auf Hauptlehrstellen. Neben diesen 245 definitiv angestellten Lehrern waren an den Realschulen des Landes 35 weitere Lehrer in anständiger Weise verwendet, unter welchen 13 als Hilfslehrer an provisorischen oder an überfüllten Klassen, 5 als Amtsverweser oder Hilfslehrer für kranke oder beurlaubte Lehrer, 11 als Amtsverweser auf erledigten Stellen (s. unten) und 6 als Vikare. Diese den oben erwähnten definitiven Lehrern beigezählt ergeben ein Personal von 280 Lehrern. Unter diesen 280 Lehrern sind jedoch nicht eingerechnet: die Hilfslehrer für einzelne Lektionen in Religion, Zeichnen, Schreiben, Singen und Turnen, beziehungsweise die zum Theil pensionsberechtigten Inhaber solcher Zeichen- und Turnlehrerstellen, welche für mehrere Anstalten, z. B. eine Realschule und eine Fortbildungsschule, eine Realanstalt und ein Gymnasium etc., gemeinsam errichtet sind.

Im Jahre 1881 kamen in Erledigung:

1 Rektorat,
3 Professorate,
18 Reallehrstellen,
5 Kollaboratorsstellen.

Außerdem waren zu besetzen an neu errichteten Hauptlehrstellen:

2 Reallehrstellen;

ferner an vom vorigen Jahr her erledigten Hauptlehrstellen:

1 Rektorat,
8 Reallehrstellen,
2 Kollaboratorsstellen.

Besetzt wurden

29 Hauptlehrstellen, nemlich
2 Rektorate,
2 Professorate,
20 Reallehrstellen,
5 Kollaboratorsstellen,

davon 20 durch bloßen Stellenwechsel oder Beförderung, wogegen in den übrigen 9 Besetzungsfällen ebensoviele Lehrer ihre erstmalige Anstellung auf Lebenszeit im Realschulfach erlangten. Von den 9 neu Eingetretenen haben 3 die Professoratsprüfung, 4 die Reallehrerprüfung, 2 die Kollaboratorprüfung erstanden

Aus obigen Zahlen ergibt sich zugleich, daß am 1. Januar 1882 noch 11 Stellen erledigt waren, welche durch Amtsverweser (f. o.) versehen werden mußten.

Abgegangen sind im Jahre 1881 im ganzen 7 Hauptlehrer, wovon 3 durch Tod, 1 durch Pensionirung, 3 in das Gebiet der Gelehrtenschulen übergegangen.

Da sich hienach die Zahl der lebenslänglich Angestellten, nachdem auch eine Reallehrstelle aus dem Gebiet der Gelehrten- in das der Realschulen übergetragen worden ist, um 3 vermehrt hatte, war die Zahl derselben am 1. Januar 1882 (s. oben) 245 statt 242 im vorigen Jahr.

VII. Im Jahre 1881 haben die Reallehrerprüfung 10 Kandidaten absolvirt, die realistische Professoratsprüfung, und zwar in mathematisch- naturwissenschaftlicher Richtung, 3.

Die Realkollaboraturprüfung haben im Jahr 1881 5 Kandidaten erstanden, davon 2 mit Latein.

An der realistischen Professoratsprüfung haben sich im Jahre 1881 in einzelnen Fächern, beziehungsweise im Theoretischen, 14 Kandidaten mit Erfolg betheiligt.

Die Vorprüfung (Reg. Bl. von 1876, S. 64—68) hat im Jahr 1881 1 Kandidat erstanden.

VIII. Die Zahl der überhaupt vorhandenen geprüften 145 Kandidaten des realistischen Lehramts, welche am 1. Januar 1882 noch nicht auf Lebenszeit angestellt waren, berechnet sich folgendermaßen:

A. Realistische Professorats-Kandidaten:
1. der sprachlich-historischen Richtung 1 (noch ohne Lehrprobe).
2. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung 18 (von denen 12 noch ohne Lehrprobe).

Diese 19 haben die Prüfung in den Jahren 1871—1881 erstanden, 16 derselben waren am 1. Januar 1882 an höheren Lehranstalten des Landes (5 an Real-, 7 an Gelehrten-, 2 an Hoch-, 2 an Privatschulen) verwendet, 2 in weiterem Studium begriffen, 1 beim Militär.

B. Reallehramts-Kandidaten.
1. Auf Reallehrstellen vollständig geprüft, ungerechnet die unter A aufgeführten Professoratskandidaten, waren 25, von denen 1 auch die theoretische Professoratsprüfung erstanden hat. Von diesen 25 Kandidaten waren 14 im Realschulfach, 6 an Gelehrtenschulen verwendet, 3 noch im Studium begriffen, 1 im Einjährigendienst, 1 in sonstigem Beruf stehend.
2. Kandidaten, welche nur die Vorprüfung (vergl. VII) oder den theoretischen Theil der Reallehrerprüfung ganz oder theilweise erstanden hatten, waren es 72, wovon 15 an Realschulen und 5 an Gelehrtenschulen des Landes verwendet, 12 im Privatdienst, die übrigen in weiterem Studium oder im Einjährigendienst begriffen. Nicht einbegriffen ist bei dieser Aufzählung eine Anzahl geprüfter Kandidaten, welche auf weitere Verfolgung der Laufbahn im württembergischen Realschuldienst verzichtet zu haben scheinen.

C. Auf Realkollaboratorsstellen waren am 1. Januar 1882 21 Kandidaten geprüft, worunter 1 auch im Lateinischen. Von denselben waren 2 an

Digitized by Google

Realſchulen, 1 an einer Lateinſchule, 3 an Elementarſchulen, 14 an Volksſchulen oder an Privatinſtituten verwendet oder in weiterem Studium begriffen. Bei dieſer Berechnung iſt außer Betracht geblieben eine große Zahl geprüfter Kollaboraturkandidaten, für welche eine Verwendung an Gelehrten- und Realſchulen weder bis jetzt eingetreten, noch durch eine entſcheidend gute Prüfungsnote als wahrſcheinlich angezeigt iſt, oder welche bereits dauernd zu anderem Beruf übergetreten ſind.

D. Unter ähnlicher Beſchränkung können noch etwa 8 in einzelnen Fächern geprüfte Kandidaten erwähnt werden, welche meiſt an Privatinſtituten thätig ſind.

E. Neben den in A bis D aufgezählten 145 geprüften Kandidaten, von welchen 56 an öffentlichen höheren Schulen in Verwendung ſtehen, ſind hier noch etwa 45 weitere Kandidaten zu erwähnen, welche theils zum Dienſt an Realſchulen bei Empfang von Staatsunterſtützungen ſich verbindlich gemacht haben, theils ohne realiſtiſche Lehrerprüfung zur Probe an Realſchulen verwendet worden oder ſonſt angemeldet ſind.

IX. Bei dem Turnunterricht waren am 1. Jul. 1881 4 132 Real- und Oberrealſchüler betheiligt, am 1. Januar 1882 3 889. Unter den letzteren waren 415 Oberrealſchüler. Das Sommerturnen erſtreckte ſich auf alle Realanſtalten und mit Ausnahme von zwei einklaſſigen und einer zweiklaſſigen auch auf ſämmtliche niedere Realſchulen. Das Winterturnen fehlte an 13 einklaſſigen und an 5 zweiklaſſigen Realſchulen.

C. Oeffentliche Elementarſchulen.

In 17 Städten (Cannſtatt, Eßlingen, Freudenſtadt, Gmünd, Göppingen, Heidenheim, Heilbronn, Kirchheim, Ludwigsburg, Metzingen, Nürtingen, Oehringen, Reutlingen, Stuttgart, Tübingen, Ulm, Urach) beſtehen ſogenannte Elementarſchulen, welche Knaben vom 6. Lebensjahre (in Freudenſtadt und Gmünd vom 7. Lebensjahre) an zum Eintritt in die Gelehrten- und Realſchulen vorbereiten. Außerdem beſteht in Stuttgart eine eigens zur Vorbereitung auf die Bürgerſchule beſtimmte Elementarſchule.

Dieſe 18 Elementarſchulen zählen zuſammen 59 (darunter 11 proviſoriſche) Schülerklaſſen, mit 58 Lehrſtellen (darunter 10 proviſoriſche) und zwar: Stuttgart, ſtädtiſche Elementarſchule 16, Elementarſchule der Bürgerſchule 6, Ulm 6, Heilbronn 5, Cannſtatt, Eßlingen und Ludwigsburg je 4, Göppingen, Reutlingen und Tübingen je 2, Freudenſtadt, Gmünd, Heidenheim, Kirchheim, Metzingen, Nürtingen, Oehringen, Urach je 1 Klaſſe.

Die Schülerzahl der Elementarſchulen hatte ſich am 1. Januar 1881 belaufen auf 2 482.

Von dieſen ſind ausgetreten 1 450, und zwar

in eine Lateinſchule	606
„ „ Realſchule	656
„ „ Volksſchule	104
„ den Privatunterricht	29
„ das Ausland	47
durch den Tod	8.

In die Elementarſchulen eingetreten ſind in dem gleichen Zeitraum 1 390 Schüler, und zwar:

aus dem Privatunterricht od. Elternhause	1 132
„ der Volksschule . .	. . 217
„ einer Lateinkollaboraturklasse . .	8
„ „ niedern Realschule	10
vom Ausland .	23.

Es betrug daher die Zahl der Schüler auf den 1. Januar 1882 2 422, und es ergibt sich gegen das Vorjahr eine Abnahme von 60 Schülern.

Unter den 2 422 Schülern sind

Evangelische	2 089
Katholiken . .	221
Israeliten	110
Sonst einer Konfession . .	2.

Auf die 4 Kreise vertheilen sie sich folgendermaßen:

Neckarkreis	1 581
Schwarzwaldkreis . . .	323
Jagstkreis . .	112
Donaukreis	406.

Der Heimat nach sind es

Einheimische	2 336
Auswärtige	86
darunter Nichtwürttemberger .	21

VI. Höheres Mädchenschulwesen.

1. Höheres Lehrerinnen-Seminar in Stuttgart.

I. Zahl der Abtheilungen	2
II. Zahl der Seminaristinnen:	
1. im älteren Kurs . . .	12
2. im jüngeren Kurs	12
III. Zahl der außerordentlichen Schülerinnen	
1. im älteren Kurs	9
2. im jüngeren Kurs	8
IV. Zahl der Geprüften:	
1. Seminaristinnen	12
2. außerordentliche Schülerinnen:	
a) als Lehrerinnen	6
b) als außerordentliche Schülerinnen .	0
3. nicht im Seminar Gebildeter . .	2
V. Zahl der Lehrkräfte.	
männliche	12
weibliche . .	2

2. Höhere Mädchenschulen.

Auf den 31. Dezember 1881 bestanden in Württemberg

Schulen	Zahl der Klassen	Zahl der Lehrer	Zahl der Lehrerinnen	Zahl der Schülerinnen: im Ganzen	1. nach [illegible] Württemberg: a) Kinder [illegible] Eltern: [illegible]	a) [illegible]	b) Kinder [illegible] Eltern: [illegible]	b) [illegible]	2. nach dem religiösen Bekenntnis: evangelisch	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3. nach dem Alter: über 14 Jahre	unter 14 Jahren
I. Höhere Mädchenschulen im Sinne von Art. 1 des Gesetzes vom 30. Dezember 1877 (öffentliche Schulen)															
Cannstatt	[illegible]		5	171	1[illegible]7		4	3	14[illegible]	1		14		2[illegible]	14[illegible]
Hall	6	[illegible]	4	14[illegible]	12[illegible]	4	[illegible]		[illegible]23	[illegible]		12		21	116
Heilbronn	[illegible]	[illegible]		[illegible]	221	21	[illegible]	3	[illegible]	14		[illegible]		1	214
Korntha[illegible]	8	4	12	1[illegible]	[illegible]	[illegible]	46	[illegible]	1[illegible]2	9	2			7[illegible]	[illegible]
Reutlingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21[illegible]	[illegible]32	3	8	3	23	4		3	2	[illegible]1	222
Ulm	1[illegible]	9	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	18	20[illegible]	2[illegible]		6[illegible]		[illegible]6	2[illegible]
		37	[illegible]	1 20[illegible]	[illegible]	5	[illegible]	[illegible]	1 0[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]7	2	24[illegible]	96[illegible]
II. Höhere Mädchenschulen im Sinne des Art. 2 des genannten Gesetzes (Privat-Anstalten)															
Esslingen	8	[illegible]	3	160	1[illegible]1	[illegible]	7		15[illegible]	4		[illegible]		[illegible]	130
Ludwigsburg	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]				[illegible]9	[illegible]	1	[illegible]		2[illegible]	[illegible]
Stuttgart	[illegible]1[illegible]	1[illegible]	12	[illegible]	[illegible]	5[illegible]	[illegible]	4	[illegible]7[illegible]	1[illegible]		[illegible]	[illegible]	71	[illegible]26
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	9[illegible]	[illegible]7	[illegible]3	[illegible]	4	8[illegible]	2[illegible]	1	3[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]27
Gesamtzahl [illegible] der Kategorie	7[illegible]	67	[illegible]	2 166	1 [illegible]	1[illegible]6	1[illegible]		[illegible]01	8[illegible]	3	1[illegible]2	[illegible]	[illegible]78	1 7[illegible]
Anhangsweise sind zu erwähnen die [illegible] höheren Töchterbildungs-Anstalten															
das K. Katharinenstift in Stuttgart	[illegible]20[illegible]	26	2[illegible]	7[illegible]	[illegible]3[illegible]	[illegible]	1[illegible]	22	[illegible]62	7	2	8[illegible]	1	1[illegible]1	528
das K. Olgastift in Stuttgart	9 [illegible] 11 [illegible]	13	[illegible]	[illegible]14	[illegible]4	[illegible]7	[illegible]	1[illegible]	306	32	1	74	1	74	340
Summe in beiden Anstalten	[illegible]	39	[illegible]	1 133	[illegible]	110	2[illegible]	3[illegible]	868	1[illegible]2	3	1[illegible]	2	2[illegible]	868
Bei sämmtlichen höheren Töchterschulen	94	[illegible]	[illegible]	3 299	2 [illegible]28	21[illegible]	[illegible]4	1[illegible]	2 769	1[illegible]4	6	3[illegible]	10	[illegible]	2 656

VII. Volksschulwesen.

I. Die Zahl der Lehrstellen betrug am 1. Januar 1882, und zwar:

A. der Schullehrerstellen

	a) Geschäftskreis der evang. Oberschulbehörde	b) Geschäftskreis der kathol. Oberschulbehörde	c) zus.
1. mit Gehalten von 900 ℳ. und weniger nebst freier Wohnung oder Miethzinsentschädigung	1	1	2
2. mit Gehalten von 901—1 000 ℳ.	970	539 [1])	1 509
3. „ „ „ 1 001—1 100 „	728	303 [2])	1 031
4. „ „ „ 1 101—1 200 „	130	52	182
5. „ „ „ 1 201—1 300 „	86	25 [3])	111
6. „ „ „ 1 301—1 400 „	82	23	105
7. „ „ „ 1 401—1 500 „	51	11	62
8. „ „ „ 1 501—1 600 „	64	12	76
9. „ „ „ 1 601—1 700 „	10	2	12
10. „ „ „ 1 701—1 800 „	5	3	8
11. „ „ „ 1 801—1 900 „	2	-	2
12. „ „ „ 1 901—2 000 „	—	—	—
13. „ „ „ 2 001 ℳ. und darüber	1	—	1
zusammen	2 130 [4])	971	3 101
B. der ständigen Schulamtsverweserstellen	17 [5])	10	27
C. „ Unterlehrerstellen	309 [6])	75 [7])	384
D. „ Lehrgehilfenstellen	434 [8])	212	646
Gesammtzahl der Lehrstellen	2 890	1 268	4 158.

II. Von den vorhandenen Schullehrern waren am 1. Januar 1882 in den Genuß von pensionsberechtigten Alterszulagen (Art. 3 und 4 des Gesetzes vom 18. April 1872, Art. 2 des Gesetzes vom 22. Januar 1874 und Art. 4 des Gesetzes vom 30. Dezember 1877) eingesetzt

[1]) Darunter 6 israelitische Schullehrerstellen.
[2]) „ 3 „ „
[3]) „ 1 „ „
[4]) Unter diesen 2130 Stellen sind 24 neuerrichtete, ferner 17 israelitische Schulstellen, welche zur Zeit mit 11 Schullehrern und 6 Schulamtsverwesern versehen werden.

Von den 2113 evangelischen Schullehrerstellen waren am 1. Januar 1882 definitiv besetzt 1988, erledigt 125, von letzteren 31 provisorisch besetzt unter Gewährung des vollen Gehalts, 91 mit Schulamtsverwesern, 3 mit Lehrerinnen besetzt.

[5]) Darunter 2 neuerrichtete, ferner 16 am 1. Januar 1882 mit Lehrern, 1 mit einer Lehrerin besetzt.
[6]) Darunter 274 mit Lehrern, 35 mit Lehrerinnen besetzt.
[7]) „ 2 israelitische Unterlehrerstellen.
[8]) „ 331 mit Lehrern, 85 mit Lehrerinnen besetzt, 18 mußten vorerst unbesetzt bleiben wegen mangelnder Lokalitäten.

	a) Geschäftskreis der evang. Oberschulbehörde	b) Geschäftskreis der kathol. Oberschulbehörde	c) zus.
1. im Betrag von je 100 ℳ nach zurückgelegtem 40. Lebensjahr	216	78	294
2. im Betrag von je 140 ℳ nach zurückgelegtem 45. Lebensjahr	332	131	463
3. im Betrag von je 200 ℳ nach zurückgelegtem 50. Lebensjahr	899	455	1 354
zusammen	1 447	664	2 111.
was einen Jahresaufwand der Staatskasse erfordert zu 1. von	21 600 ℳ	7 800 ℳ	29 400 ℳ
„ 2. „	46 480 „	18 340 „	64 820 „
„ 3. „	179 800 „	91 000 „	270 800 „
zusammen	247 880 ℳ	117 140 ℳ	365 020 ℳ

Von den vorhandenen Lehrerinnen an Volksschulen waren am 1. Januar 1882 in den Genuß von Alterszulagen (Art. 47 des Gesetzes vom 30. Dezember 1877) eingesetzt

	a)	b)	c)
1. im Betrag von je 100 ℳ nach zurückgelegtem 30. Lebensjahr	17	3	20
2. im Betrag von je 125 ℳ nach zurückgelegtem 35. Lebensjahr	10	—	10
3. im Betrag von je 150 ℳ nach zurückgelegtem 40. Lebensjahr	7	—	7
zusammen	34	3	37
was einen Jahresaufwand der Staatskasse erfordert zu 1. von	1 700 ℳ	300 ℳ	2 000 ℳ
„ 2. „	1 250 „		1 250 „
„ 3. „	1 050 „	—	1 050 „
zusammen	4 000 ℳ	300 ℳ	4 300 ℳ

Von den Oberlehrern an den Schullehrerseminarien waren am 1. Januar 1882 in den Genuß von pensionsberechtigten Alterszulagen auf Grund der Verabschiedung des Hauptfinanzetats eingesetzt, und zwar:

	a)	b)	c)
1. im Betrag von je 200 ℳ nach zurückgelegtem 40. Lebensjahr		1	1
2. im Betrag von je 280 ℳ nach zurückgelegtem 45. Lebensjahr	6	1	7
3. im Betrag von je 400 ℳ nach zurückgelegtem 50. Lebensjahr	4	1	5
4. im Betrag von je 600 ℳ nach zurückgelegtem 60. Lebensjahr	—	2	2
zusammen	10	5	15.
was einen Jahresaufwand der Staatskasse erfordert zu 1	— ℳ	200 ℳ	200 ℳ
„ 2.	1 680 „	280 „	1 960 „
„ 3.	1 600 „	400 „	2 000 „
„ 4.	—	1 200 „	1 200 „
zusammen	3 280 ℳ	2 080 ℳ	5 360 ℳ

	a) Geschäftskreis der evang. Oberschulbehörde	b) Geschäftskreis der kathol. Oberschulbehörde	c) zus.
Der jährliche Gesammtaufwand der Staatskasse an Alterszulagen für Schullehrer, Lehrerinnen und Oberlehrer an Schullehrerseminarien beträgt hienach . . .	255 160 ℳ	119 520 ℳ	374 680 ℳ
III. Was den Personalwechsel auf Schullehrerstellen betrifft, so kamen im Kalenderjahr 1881 von Schullehrerstellen in Erledigung			
1. durch Tod	16	9	25
2. durch Pensionirung . .	21	14	35
3. durch freiwilligen Austritt aus dem Volksschuldienst	4		4
4. durch Dienstentlassung im Disziplinarweg oder in Folge gerichtlichen Urtheils . .	5	2	7
5. durch Uebertritt auf andere Volksschulstellen	153	41	194
6. als neu errichtet wurden ausgeschrieben	24	5	29
zusammen . .	223	71	294
Definitiv besetzt wurden an Schullehrerstellen			
1. mit bereits angestellten Schullehrern .	155	40	195
2. mit Lehramtskandidaten .	66	40	106
zusammen .	221	80	301
IV. Zahl der Lehramtskandidaten.			
A. Männliche Angehörige des Volksschullehrerstands, welche eine Lehramtsprüfung bereits erstanden, aber eine definitive Anstellung im Lehramt noch nicht erlangt haben, waren			
1. am 1. Januar 1882 vorhanden .	1 011[9]	290	1 301
2. Davon hatten erstanden			
a) nur die erste Volksschuldienstprüfung (Kandidatenprüfung) . .	898	191	1 089
b) auch die zweite (Anstellungsprüfung)	113	99	212
3. und zwar im Laufe des Jahrs 1881			
a) die Kandidatenprüfung	288	46	334
b) die Anstellungsprüfung .	74	31	105
4. Von den vorhandenen Lehramtskandidaten waren am 1. Januar 1882			
a) im öffentlichen Lehrdienst des Inlandes verwendet . .	781[10]	281	1 062

[9]) Unter diesen 1011 sind die in der Note [4]) erwähnten 31 provisorischen Schullehrer nicht begriffen.

[10]) Von diesen 781 Kandidaten sind bedienstet als Unterlehrer 274, als ständige Schulamtsverweser und Verweser erledigter Schullehrerstellen 107, als Lehrgehilfen 331, als Hilfslehrer und Stellvertreter 69.

	a) Geschäftskreis der evang. Oberschulbehörde	b) Geschäftskreis der kathol. Oberschulbehörde	c) zus.
b) beurlaubt wegen Krankheit, oder zur Ausbildung für ein höheres Lehramt, zur Annahme von Privatstellen, ausländischen Lehrdiensten etc. . . .	146	9	155
c) außerdem verfügbar aber unverwendet	84		84
5. Außerdem waren verwendet Kandidaten des III. Seminarkurses, die noch keine Prüfungen erstanden haben	—	11	11
B. Geprüfte Lehramts-Kandidatinnen waren			
1. am 1. Januar 1882 vorhanden .	175	118	293
2. davon haben die vorgeschriebene Prüfung im Jahre 1881 erstanden . .	20	10	30
3. Von denselben waren am 1. Januar 1882			
a) im öffentlichen Lehrdienst des Inlandes verwendet	123	63	186
b) beurlaubt zu Annahme von anderen Diensten etc. . . .	27	45	72
c) verfügbar aber unverwendet . .	25	10	35
V. In der Heranbildung für den Volksschuldienst waren am 1. Januar 1882 begriffen			
A. Schulpräparanden vom ersten und zweiten Bildungsjahr, (sämmtlich Privatschulamtszöglinge)	262	100	362
B. Schulamtszöglinge vom dritten, vierten und fünften Bildungsjahr, und zwar			
1. Zöglinge d. Staatsschullehrerseminarien	381	150	531
2. „ d. Privatschullehrerseminarien	136	—	136
3. „ einzelner Lehrer	2	—	2
C. weibliche Schulamtszöglinge	36	27	63
zusammen .	817	277	1094.

VI. Stand des Lehrpersonals in den Lehrerbildungsanstalten am 1. Januar 1882.

A. Staatsschullehrerseminarien:

1. Evangelische. An den Seminarien zu Eßlingen, Nürtingen, Künzelsau und Nagold waren angestellt 4 Rektoren, 4 wissenschaftlich gebildete Hauptlehrer (Professoren), 12 Oberlehrer, worunter 1 Titularprofessor, 7 Unterlehrer, 5 Hilfslehrer, an den mit diesen Seminarien verbundenen Uebungsschulen 3 Oberlehrer, 3 Lehrgehilfen, an den mit den Seminarien verbundenen Präparandenanstalten 1 Hauptlehrer, 5 Lehrgehilfen.
2. Katholische. Am Seminar in Gmünd sind angestellt 1 Rektor, 1 wissenschaftlicher Hauptlehrer, 2 Oberlehrer, 1 Zeichenoberlehrer, 2 Unterlehrer, 1 Hilfslehrer; an der seit 1875 damit verbundenen Seminarübungsschule 1 Oberlehrer, 1 Unterlehrer.

Am Seminar in Saulgau sind angestellt 1 Rektor, 1 wissenschaftlicher Hauptlehrer, 2 Oberlehrer, 2 Unterlehrer, an der damit verbundenen Uebungsschule 1 Oberlehrer, 2 Unterlehrer.

B. An den (evangelischen) Privatschullehrerseminarien sind angestellt, und zwar
in Reutlingen 2 Lehrer neben dem Vorstand und einem Theologen,
in Tempelhof 4 Lehrer neben dem Inspektor und dem Vikar,
in Lichtenstern 2 Lehrer neben dem Inspektor,
in Metzingen 2 Lehrer neben dem Vorstand,

C. an dem evangelischen Staatslehrerinnenseminar in Markgröningen 1 Rektor, 1 Oberlehrer, 1 weiterer ständiger Lehrer, ein unständiger Lehrer und 2 Lehrerinnen.

VIII. Industrieschulen.

1. Aeußerer Bestand derselben

a) in ganz oder vorzugsweise evangelischen Gemeinden:

	Schulen		Mädchen	dar. Schulen zugl. mit	Knaben
Neckarkreis	317	mit	19 627 Mädchen, dar.	5 Schulen zugl. mit	99 Knaben,
Schwarzwaldkreis	320	„	14 232 „ „	20 „ „ „	155 „
Jagstkreis . . .	205	„	8 987 „ „	7 „ „ „	49 „
Donaukreis	141	„	7 548 „ „	7 „ „ „	59 „
Zusammen	983	mit	50 394 Mädchen, dar.	39 Schulen zugl. mit	362 Knaben.

b) in ganz oder vorzugsweise katholischen Gemeinden

	Schulen		Mädchen	dar. Schulen zugl. mit	Knaben
Neckarkreis .	34	mit	2 465 Mädchen; dar.	1 Schule zugl. mit	24 Knaben,
Schwarzwaldkreis	149	„	7 391 „ „	4 „ „ „	269 „
Jagstkreis . . .	117	„	5 638 „ „	2 „ „ „	276 „
Donaukreis	343	„	14 961 „ „	7 „ „ „	706 „
zusammen	643	mit	30 455 Mädchen; dar.	14 Schulen zugl. mit	1275 Knaben.
c) zusammen	1626	„	80 849 „ „	53 „ „ „	1637 „
gegen 1875/76	1546	„	69 641 „ „	75 „ „ „	1534 „
mehr	80	„	11 208 Mädchen, dar.	Schulen zugl. mit	103 Knaben,
weniger	—	„	— „ „	22 „ „ „	— „

2. die Gesammtzahl der Unterrichtsstunden während des Jahrs beziffert sich
zu a) auf 211 228, wonach auf 1 Schule per Jahr 215 Stunden und per Woche 4 Stunden kommen,
zu b) auf 106 588, wonach auf eine Schule per Jahr 165 Stunden und per Woche ca. 3 Stunden kommen

3. Lehrkräfte
a) auf evangelischer Seite 1 251 Lehrerinnen
mit einer Gesammtbelohnung von 66 977 ℳ, für 1 durchschnittl. 53 ℳ 54 Pf.
b) auf katholischer Seite 687 Lehrerinnen
und 3 Lehrer
zus. 690
mit einer Gesammtbelohnung von 30 862 ℳ 6 Pf. für 1 durchschnittl. 44 ℳ 72 Pf.

4. Der Gesammtaufwand auf diesen Unterrichtszweig für Gehalte, Arbeitsmaterial, Heizungskosten etc. berechnet sich
a) auf evangelischer Seite auf 90 186 ℳ — Pf. für 1 Schule durchschn. zu 91 ℳ 75 Pf.
b) „ katholischer „ „ 42 783 ℳ 44 Pf. „ „ „ „ 66 ℳ 53 Pf.

5. Hiezu Staatsbeiträge aus den betreffenden Etatsmitteln
a) an 689 evangelische Gemeinden 15 922 ℳ
b) „ 527 katholische „ 9 951 „
zus. an 1 216 Gemeinden . . . 25 873 ℳ

IX. Erziehungsanstalten.

A. Waisenhäuser.

I. An dem Waisenhaus in Stuttgart, in welches nur evangelische Knaben, und zwar sowohl verwaiste als verwahrloste Kinder aufgenommen werden, sind angestellt: 1 Oberinspektor, 1 Oekonomieverwalter, 1 Oberlehrer, 3 Unterlehrer, 3 Aufseher und 1 Lehrfrau, beziehungsweise Aufseherin.

An dem Waisenhaus in Markgröningen, ausschließlich für evangelische Mädchen (verwaiste und verwahrloste Kinder) bestimmt, sind angestellt: 1 Oberinspektor, zugleich Rektor des Lehrerinnenseminars, 1 Kassier, 1 Oberlehrer, 1 Unterlehrer, 1 Lehrfrau und 1 Aufseherin.

An dem Waisenhaus in Ochsenhausen, welchem die katholischen Kinder zugetheilt werden, wirken: 1 Oberinspektor, 1 Kassier, 1 Oberlehrer, 2 Unterlehrer, 2 Aufseher für Knaben und 1 Lehrfrau für Mädchen.

II. Die Zahl der im Genusse der Anstaltsbenefizien stehenden Personen berechnet sich beim Beginn des Schuljahrs 1880/81 bei den genannten 3 Anstalten in der aus der Tabelle auf nächster Seite ersichtlichen Weise.

III. Das eigene Grundstocksvermögen betrug am 31. März 1881
bei dem Waisenhaus in Stuttgart . . . . 452 286 ℳ 68 Pf.
worunter Stiftungen für besondere Zwecke 20 710 ℳ 93 Pf.
bei dem Waisenhaus Markgröningen . . . . 44 656 ℳ 16 Pf.
worunter Stiftungen für besondere Zwecke 5 914 ℳ 29 Pf.
bei dem Waisenhaus in Ochsenhausen . . . . . . 140 466 ℳ 71 Pf.
worunter Stiftungen für besondere Zwecke 4 599 ℳ 98 Pf.

IV. Die laufenden Ausgaben betrugen pro 1. April 1880 bis 31. März 1881
bei dem Waisenhaus in Stuttgart . . . . 109 118 ℳ 34 Pf.
„ „ „ „ Markgröningen . . . . 31 264 ℳ 27 Pf.
„ „ „ „ Ochsenhausen . . . . 75 384 ℳ 92 Pf.

B. Taubstummenanstalten.

I. Die Hauptanstalt in Gmünd mit 1 Vorstand, 2 Oberlehrern, 2 Unterlehrern und 1 Hilfslehrer ist ein Internat. Dieselbe zählte beim Beginn des Schuljahrs 1881/82 56 Staatszöglinge, 29 Knaben und 27 Mädchen. Hievon gehören an: der evangelischen Konfession 56, der katholischen 0, dem Neckarkreis 18, dem Schwarzwaldkreis 9, dem Jagstkreis 25 und dem Donaukreis 4.

In der Filial-Taubstummenanstalt daselbst, gleichfalls Internat, befanden sich beim Beginn des Schuljahrs 1881/82 36 Staatszöglinge und 5 Privatzöglinge, zusammen 41 Zöglinge, worunter 17 Knaben und 24 Mädchen, sämmtlich katholisch. Von diesen 41 Zöglingen gehören an: dem Neckarkreis 4, dem Schwarzwaldkreis 11, dem Jagstkreis 12, dem Donaukreis 12, Hohenzollern und der Schweiz je 1.

(Fortsetzung S. 55.)

Tabelle zu IX A II.

	Waifenhaus Stuttgart			Waisenhaus Markgröningen			Waifenhaus Ochfenhaufen							Gefammtzahl
	Knaben			Mädchen			Waifenhaus			Rettungsanftalt			In die Anftalt überhaupt aufgenommen	
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Knaben	Mädchen	zufammen		
1. Hauszöglinge	169	[illegible]	175	47	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	100	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2. Landkoftzöglinge	[illegible]		113	5		[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	1	8	61	301
zufammen	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	8	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]
Zu [illegible]														
3. der Volksfchule entwachfene [illegible] des Haufes [illegible]	[illegible]		187	[illegible]		2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8	1	9	[illegible]	269
4. [illegible] a) [illegible]				[illegible]								[illegible]	7	7
b) [illegible]	9		[illegible]	[illegible]									3	27
5. Zugänge an höhere Bildungsanftalten	[illegible]		2											2
zufammen	[illegible]	11	229	[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7	53	[illegible]	961
[illegible] der evangelifchen Konfeffion	[illegible]	[illegible]	[illegible]	135	8	[illegible]								457
der katholifchen Konfeffion							[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		42	[illegible]	[illegible]
der ifraelit. Religion	[illegible]													2
zufammen	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6	42	[illegible]	662
dem Neckarkreis	[illegible]	[illegible]	131	[illegible]		[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	4		4	25	206
" Schwarzwaldkreis	73		[illegible]			[illegible]	[illegible]			[illegible]	1	12	[illegible]	169
" Jagftkreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	4	25	[illegible]
" Donaukreis	[illegible]		4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		70	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	165
zufammen	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	6	42	[illegible]	662
Neu aufgenommen [illegible] im unter denfelben Jahr	[illegible]	1	57	[illegible]		[illegible]	26	[illegible]	31	[illegible]	[illegible]	4	85	117

(Fortsetzung von S. 53.)

Das Grundstocksvermögen der Hauptanstalt betrug am 31 März 1881 36 267 ℳ 14 Pf, worunter Stiftungen zu besonderen Zwecken 3 600 ℳ.

Die laufenden Ausgaben pro 1880/81 betrugen 40 888 ℳ 41 Pf.

II. Die mit den Schullehrerseminarien verbundenen Taubstummenanstalten in Eßlingen und Nürtingen sind Externate (Taubstummenschulen).

Angestellt sind an der Taubstummenschule in Eßlingen 2 Oberlehrer und 1 Lehrgehilfe, an der Anstalt in Nürtingen 1 Oberlehrer, 1 Unterlehrer und 1 Lehrgehilfe.

Die Anstalt in Eßlingen zählte beim Beginn des Schuljahrs 1881/82 36 Staatszöglinge und 6 Privatzöglinge, worunter 19 Knaben und 23 Mädchen, diejenige in Nürtingen 34 Staatszöglinge und 2 Privatzöglinge, und zwar 19 Knaben und 17 Mädchen. Sämmtliche Zöglinge, mit Ausnahme eines Zöglings israelitischer Religion, gehören der evangelischen Konfession an. Von diesen 78 Zöglingen kommen auf den Neckarkreis 37, den Schwarzwaldkreis 27, den Jagstkreis 8 und auf den Donaukreis 6.

Die laufenden Ausgaben im Etatsjahr 1880/81 betrugen bei der Anstalt in Eßlingen 11 561 ℳ 47 Pf und bei derjenigen in Nürtingen 13 090 ℳ.

III. Außer diesen befinden sich Privat-Taubstummenanstalten in Winnenden, Oberamts Waiblingen, mit 23 Zöglingen, 10 Knaben und 13 Mädchen, sämmtlich evangelisch, in Wilhelmsdorf, Oberamts Ravensburg, mit 54 Kindern, 29 Knaben und 25 Mädchen, von welchen 49 der evangelischen und 5 der katholischen Konfession angehören; in Heiligenbronn, Oberamts Oberndorf, mit 23 Zöglingen, 9 Knaben und 14 Mädchen, mit Ausnahme eines Knaben und eines Mädchens, sämmtlich katholisch.

In den vaterländischen Taubstummenanstalten sind zur Zeit untergebracht 275 Kinder, und zwar in Staatsanstalten 175, und in Privatanstalten 100, worunter einige Ausländer. Nach den im verflossenen Jahre eingekommenen Berichten der gemeinschaftlichen Oberämter blieben noch 64 Kinder aufzunehmen.

C. Blindenanstalten.

I. Die unter der Protektion Ihrer Majestät der Königin Olga stehende Nikolauspflege für blinde Kinder in Stuttgart ist zwar eine Privatanstalt, wird jedoch gleich der Taubstummenanstalt in Winnenden aus Staatsmitteln unterstützt und hat eine bestimmte Anzahl von Staatszöglingen, deren es gegenwärtig 6 sind, gegen angemessene Entschädigung aufzunehmen.

Die Anstalt zählte beim Beginn des Schuljahrs 1881/82 35 Zöglinge 22 männliche und 13 weibliche, von welchen 31 der evangelischen und 4 der katholischen Konfession angehören.

Mit der Sophienpflege in Lustnau, Oberamts Tübingen, und mit der Erziehungsanstalt in Heiligenbronn (s. oben B III) sind Privatanstalten für Blinde verbunden. In ersterer Anstalt befinden sich zur Zeit 6 blinde Kinder, 2 Knaben und 4 Mädchen, evangelisch, in letzterer 9 Knaben sämmtlich katholisch.

Nach den eingegangenen Berichten beträgt die Zahl der nicht in Anstalten untergebrachten blinden Kinder 38.

II. Das Blindenasyl in Gmünd, ein unter der Aufsicht der K. Kommission für die Erziehungshäuser stehendes, aus der Staatskasse unterstütztes Privatinstitut, ist eine Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde jeden Alters, welche gegen

einen jährlichen Kostenbeitrag theils im Anstaltsgebäude verpflegt und beschäftigt werden, theils in der Stadt bei Familien untergebracht sind und nur zur Arbeit in die Anstalt kommen, theils ganz außerhalb der Anstalt leben, jedoch deren Fürsorge genießen.

Im Jahre 1881/82 standen im Verband der Anstalt 71 Blinde, 48 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts. Von diesen wohnten im Asyl 42 (23 männliche und 19 weibliche), waren in der Stadt untergebracht 7 (5 männliche und 2 weibliche) und erhielten von der Anstalt Arbeitsmaterial und theilweise Unterstützungen 22 (20 männliche und 2 weibliche). Von den 71 Pfleglingen gehören an der evangelischen Konfession 59, der katholischen 12, dem Neckarkreis 20, dem Schwarzwaldkreis 10, dem Jagstkreis 22, dem Donaukreis 18, Hohenzollern 1.

Das Grundstocksvermögen berechnete sich am 31. März 1881 auf 83 933 *M.* 16 Pf.; die laufenden Ausgaben betrugen im Etatsjahr 1879/80 16 990 *M.* 27 Pf.

—

Württembergische Literatur vom Jahr 1881.

Von Oberbibliothekar Oberstudienrath Dr. v. Heyd.

Geschichte Schwabens im Munde der Dichter, für Schule und Haus zusammengestellt von Prof. Dr. Jul. Hartmann. Stuttgart, Knapp (1881). 8.

B. Kaißer Seminar-Oberlehrer, Geschichte Württembergs in Charakterbildern. Gmünd, Schmid 1881. 8.

Zimmerische Chronik, herausg. v. Karl Aug. Barack. Zweite verbess. Aufl. Bd. 1. 2. 3. Freiburg i. Br. und Tüb. 1881. 8.

Georg von der Au, Zur Kritik Königshofens. (Tübinger Inaug. Diss.) Essen, Geck (1881). 8. (Betr. die Geschichtsquellen zur Reutlinger und Döffinger Schlacht.)

Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, herausg. von dem k. statistisch-topographischen Bureau. Jahrg. 1880. Supplementband. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

Dieselben. Jahrg. 1881. Bd. 1. Hälfte 1. 2. Bd. 2 auch mit dem Titel

Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte, herausg. von demselben. Jahrg. IV. 1881. Ebenda 1881. 8.

Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg, herausg. von dem k. statist.-topogr. Bureau. 1881. Stuttgart, Kohlhammer. 8.

Bilder aus Schwaben. Land und Leute geschildert von Dr. Engelbert Hofele. Würzburg, Woerl (1881). 8. (Bildet einen Theil von Woerl's Reisebibliothek.)

—

Bock, Registrator, Adreß- und Geschäftshandbuch der k. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart für das Jahr 1881. Thl. 1. Stuttgart, Loeppenau. Thl. 2. Stuttgart, A. Müller. 8.

Führer durch Stuttgart und Umgebung. 11. Aufl. Stuttgart, Hochdanz (1881). 8.

Panorama von Stuttgart vom Stiftskirchenthurm aus gesehen. Nach der Natur aufgenommen und chromolithographirt von G. Rüdiger. Stuttgart, Neff 1881. 4.

Zur Zeitgeschichte Ellwangens. Ein Hymnus zum 67. Geburtstag des Fürsten Franz Georg anno 1749. Mitgetheilt von Stadtpfleger Richter. Ellwangen, Weil 1881. 8.

Adreßbuch und Wohnungs-Anzeiger von Eßlingen, herausg. von Karl Th. Schweizer, Stadtschultheißenamts-Aktuar. Eßlingen, Bechtle 1881. 8.

Die alten Herren der Filder. Vortrag von Pfarrer Gooz in Plieningen. Plieningen, Find (1881). 4.

Führer durch Freudenstadt und Umgebung, herausg. von Postverwalter E. Luz in Freudenstadt. Stuttgart 1881. 8.

Die Münzen der ehemaligen Reichsstadt Buchhorn, jetzt Friedrichshafen am Bodensee, beschrieben von C. F. Trachsel. Lausanne, Selbstverlag 1881. 8.

B. Kaißer, Seminar-Oberlehrer, Führer durch Gmünd und seine Umgebung, für das schwäbische Liederfest bearbeitet. Gmünd, Schmid 1881. 8.

Die Oberhofenkirche in Göppingen, beschrieben von Diakonus Stochdorph. Göppingen, Buck 1881. 8. Zwei Auflagen.

J. Haußer, Oberlehrer a. D., Schwäbisch-Hall und seine Umgebung, ein Führer für Fremde und Einheimische. Zweite verm. Aufl. Hall (1881). 8.

A. Schilling, die Reichsherrſchaft Juſtingen, ein Beitrag zur Geſchichte von Alb und Oberſchwaben. Selbſtverlag des Verf. (Stuttgart, Sailer und Mollenkopf) 1881. 8.

W. Kirn, Schullehrer, Führer durchs Kloſter Lorch. Gmünd, Löchner (1881). 8.

Haffner, Polizeikommiſſär, Adreßbuch der Stadt Ludwigsburg. Ludwigsburg, Greiner und Ungerboner 1881. 8.

Zimmerle, Karl, Stadtpfarrer, Geſchichte der Marienkirche in Mergentheim. Freiburg i. Br. 1881. 8.

Beſchreibung des Oberamts Neckarſulm, herausg. von dem k. ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

T. Hafner, Adreßbuch der Stadt Ravensburg mit einem Anhang, enthaltend die Gemeinden, Geiſtlichen, Lehrer und Schultheißen des Oberamtsbezirks. Ravensburg, Selbſtverlag des Verf. 1881. 8.

Einige Züge aus der Geſchichte des Bruderhauſes in Reutlingen, geſchildert aus der Erinnerung von N. M. [Nane Merkh]. Reutlingen, Verlag des Bruderhauſes 1881. 8.

Beſchreibung des Marktfleckens und Pfarrdorfes Schnaith im Remsthal mit einem Lebensabriß des in Schnaith geborenen Dr. Silcher, † Univerſitäts-Muſikdirektors in Tübingen von Schullehrer Rieder. Waiblingen, Buck (1881). 8.

Tübingen vor 50 Jahren. Spaziergang durch Tübingen im Sommer 1831. Von Dr. Caſpar jun. († W. Dann). Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

D. A. Schultes, Pfarrer, Kronik von Ulm von den Zeiten Karls des Großen bis auf die Gegenwart (1880). Ulm, Nübling 1881. 8.

. .

L. Gunz, Pfarrer, Katharina, Königin von Württemberg, ein Lebensbild. Plieningen. Find (1881). 4.

Chr. Moriz Fittbogen, Oberlehrer a. D., Jakob Andreä, der Verfaſſer des Concordienbuches. Sein Leben und ſeine theologiſche Bedeutung. Hagen i. W. und Leipz., Riſel 1881. 8.

Dr. F. Bloesch, Valerius Anſhelm und ſeine Kronik. Baſel 1881. 8. (Oeffentliche Vorträge gehalten in der Schweiz. Bd. VI. H. 6.

Friedr. Zündel, Pfarrer, Pfarrer Johann Chriſtoph Blumhardt, ein Lebensbild. Zweite verb. und verm. Aufl. Zürich, S. Höhr, und Heilbronn, Gebr. Henninger 1881. 8.

Heinr. Degenkolb, Prof., Karl Georg Bruns. Freiburg i. Br. und Tüb. 1881. 8.

A. Graf Thürheim, Chriſtof Martin Freiherr von Degenfeld, General der Venezianer, Generalgouverneur von Dalmatien und Albanien, und deſſen Söhne (1600—1733). Wien, Braumüller 1881. 8.

C. W. F. L. Stocker, Kronik der Familie von Gemmingen und ihrer Beſitzungen. Bd. II. Die Linie von Gemmingen-Hornberg. Heft 3. Bollingen. Hornberg. Ittlingen. Die rheiniſchen Güter. Fränkiſch Krumbach. Heilbronn, Scheil 1881. 8.

Kronik der Familie des [Joh. Traug. Konr.] Friedr. Goes, weil. Stadtpfarrers in Metzingen, aufgezeichnet für deſſen Nachkommen von G. Goes, Pfarrer in Adolzhauſen. Mergentheim (1881). 8.

G. Haug, Aus meinem Tagebuch als franzöſiſcher Legionär in Algerien und Mexiko 1865—67. Stuttgart, Selbſtverlag des Verf. 1881. 8.

Chriſtoph Hoffmann, Mein Weg nach Jeruſalem. Erinnerungen aus meinem Leben. Thl. 1. Erinnerungen aus meiner Jugend. Verlag von Chriſtoph Hoffmann in Jeruſalem (Stuttgart, Greiner) 1881. 8.

Karl Kapff, Dekan in Balingen, Lebensbild von Sixt Karl v. Kapff, Dr. th., Prälat und Stiftsprediger in Stuttgart. Zweite Hälfte. Stuttgart, Belſer 1881. 8.

Lebensbilder ſchwäbiſcher Dichter. Albert Knapp von Karl Gerok. Wilhelm Hauff von Jul. Klaiber. Eduard Mörike von Herm. Fiſcher. Guſtav Schwab von Karl Klüpfel. Stuttgart, Knapp 1881. 8.

Joſephine Lang. Lebensſkizze von H. A. Köſtlin. Leipzig, Breitkopf und Härtel 1881. 8. (Sammlung muſikaliſcher Vorträge, herausg. von Paul Graf Walderſee Nr. 26. 27.)

Erinnerungen an Johann Friedrich Maier, Schulmeiſter in Kornthal, geb. 4. März 1802, geſt. 26. Nov. 1880. Zuffenhauſen (1881). 8.

Rob. Moſer, Pfarrer, Auch ein ſchwäbiſches Pfarrersleben. Thl. II. Heft 1. Vom Hofmeiſter zum Diaſporaprediger. Selbſtverlag des Verf. (Tübingen, Druck von Riecker) 1881. 8.

Briefe von Dr. J. F. Immanuel Tafel an Fräulein Julie Conring nebſt einem Auszug aus den Aufzeichnungen der letzteren, herausg. von J. G. Mittnacht. Frankfurt 1881. 8.

Erinnerungen aus dem Leben des sel. Karl Friedr. Werner, Pfarrer in Fellbach (Württemberg). Basel, Spittler (1881). 8.

Karl Georg v. Wächter. Leben eines deutschen Juristen, dargestellt von Oskar v. Wächter. Leipzig, Breitkopf und Härtel 1881. 8.

Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, herausg. von dessen Redaktionskommission Prof. Dr. H. v. Fehling, Prof. Dr. O. Fraas, Prof. Dr. F. v. Krauß, Prof. Dr. P. v. Zech in Stuttgart. Jahrg. 37. Stuttgart. Schweizerbart 1881. 8.

Geognostische Spezialkarte von Württemberg, herausg. von dem statistisch-topographischen Bureau. Lief. 10 1881 enthält Atlasblätter Hohentwiel mit der näheren Umgebung des vulkanischen Hegau, geognostisch aufgenommen von Prof. Dr. O. Fraas, nebst Begleitworten dazu von demselben (1879), Hall, geognostisch aufgenommen von J. Hildenbrand (1865), nebst Begleitworten dazu von Prof. Dr. v. Quenstedt (1880), Schwenningen und Tuttlingen, geognostisch aufgenommen von J. Hildenbrand (1875, 1879), nebst Begleitworten dazu von Prof. Dr. v. Quenstedt (1881). Stuttgart, Kohlhammer, Fol. und Quart.

J. Daiber, Prof., Taschenbuch der Flora von Württemberg. 3. Aufl. Heilbronn, Scheurlen 1881. 8.

Prof. Dr. Kurtz, Flora des Bezirks Ellwangen (Gymnasialprogramm vom Schuljahre 1880—81). Ellwangen, Weil 1881. 4.

Medizinisches Korrespondenzblatt des württ. ärztlichen Vereins, herausg. von den DD. B. Arnold, O. Köstlin, J. Teuffel in Stuttgart. Bd. 51. Stuttgart, Schweizerbart 1881. 4.

Medizinalbericht von Württemberg für die Jahre 1877 und 1878, bearb. von Dr. Pfeilsticker, Medizinalrath. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

Medizinisch-statistischer Jahresbericht über die Stadt Stuttgart vom Jahr 1880. Jahrgang. 8. Herausg. vom Stuttgarter ärztlichen Verein, redigirt von Dr. C. Köstlin. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Dr. D. Knapp, Besuch von Idioten-Anstalten und der Konferenz für Idioten-Heilpflege in Stuttgart 1880. Graz, Leuschner und Lubensky 1881. 8.

E. Beutter, Badinspektor, Der Kurort Herrenalb. Herrenalb, Brosius 1881. 8.

Dr. Wilh. Theod. v. Renz, Geh. Hofrath und Badearzt, Literaturgeschichte von Wildbad in Textproben und Biographien nebst einer Beigabe: die Lage, das Klima, die heutigen Kurmittel, der Krankheitskreis und die Frequenzstatistik Wildbad's. Stuttgart, Greiner 1881. 4.

Die Cisterzienser-Abtei Maulbronn, bearb. von Prof. Dr. Ed. Paulus, herausg. vom württ. Alterthumsverein. Zweite Aufl. Stuttgart, A. Bonz und Co. 1882 (vielmehr 1881). 8.

Provisorischer Katalog der plastischen und der Gemälde-Sammlung im k. Museum der bildenden Künste zu Stuttgart. Stuttgart, A. Fr. Müller 1881. 8.

Adolf Palm, Briefe aus der Bretterwelt. Ernstes und Heiteres aus der Geschichte des Stuttgarter Hoftheaters. 1. und 2. Aufl. Stuttgart, A. Bonz u. Co. 1881. 8.

Offizieller Katalog zur württ. Landes-Gewerbeausstellung 1881 unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs. Stuttgart, Verlag von R. Mosse, Druck von Metzler 1881. 8.

Dasselbe Aufl. 2. 3. Ebenda. Supplement hiezu mit dem Titel

Offizieller Katalog der Ausstellungsgruppe 16 für kunstgewerbliche Alterthümer. Ebenda.

Ausstellungszeitung des Schwäbischen Merkurs. Sammlung der Berichte des Schwäbischen Merkurs über die württ. Landes-Gewerbeausstellung zu Stuttgart 1881 von einer Anzahl Fachmänner. Stuttgart 1881, Verlag und Buchdruckerei des Schwäbischen Merkurs. 8.

Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in Württemberg für das Jahr 1880, herausg. von der k. Centralstelle für Gewerbe und Handel. Stuttgart, Grüninger 1881. 4.

Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer zu Stuttgart für das Jahr 1880. Stuttgart, Grüninger 1881. Fol.

Jahresbericht des Stuttgarter Gewerbevereins für das Vereinsjahr 1880/81. Stuttgart, Sailer und Mollenkopf 1881. 8.

Guido Schnitzer, Der Gewerbverein Hall 1831 bis 1881. Erinnerungsschrift zur 50jährigen Jubelfeier. Hall, Schwend 1881. 8.

Festschrift zur XXII. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Stuttgart 22. bis 24. Aug. 1881. Stuttgart, Metzler. 8.

Karl Steiff, Bibliothekar, Der erste Buchdruck in Tübingen (1498–1534). Ein Beitrag zur Geschichte der Universität. Tübingen, Laupp 1881. 8.

Mastvieh-Ausstellung in Stuttgart vom 21. bis 24. Mai 1881. Näherer Nachweis über die von der Hohenheimer Gutswirthschaft mit Rindern und Schafen erzielten Mastungsresultate. Plieningen, Find 1881. 8.

Katalog der Ausstellung von gärtnerischen und landwirthschaftlichen Produkten im September 1881. Stuttgart, Metzler. 8.

Bericht über die IX. Versammlung deutscher Forstmänner zu Wildbad vom 13. bis 17. Sept. 1880. Berlin, Springer 1881. 8.

Regierungsblatt für das Königreich Württemberg vom Jahre 1881. Stuttgart, Hasselbrink. 4.

Amtsblatt der k. württ. Verkehrsanstalten. Jahrg. 1881. Stuttgart, Buchdruckereigesellschaft. 4.

Amtsblatt des k. württ. Ministeriums des Innern. Jahrg. 11. 1881. Stuttgart, Buchdruckereigesellschaft. 8.

Königlich Württembergisches Militär-Verordnungsblatt herausg. vom Kriegsministerium. 1881. Stuttgart, Druckerei des k. Kriegsministeriums. 4.

Amtsblatt der k. württ. Oberfinanzkammer, Domänendirektion und Forstdirektion. Jahrg. 1881. Stuttgart, Buchdruckereigesellschaft. 4.

Amtsblatt des k. württ. Steuerkollegiums vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1881. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 4.

Verfassungs-Urkunde für das Königreich Württemberg vom 25. Sept. 1819 mit den durch die Verfassungsgesetze vom 26. März 1868, 23. Juni 1874 und 1. Juli 1876 eingetretenen Aenderungen. Textausgabe mit Anmerkungen von R. Gaupp, Regierungsrath. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

Die Verfassungs-Urkunde für das Königreich Württemberg nebst den Verfassungsgesetzen vom 26. März 1868, 23. Juni 1874 und 1. Juli 1876, dem Landtagswahlgesetze vom 26. März 1868 und den das letztere betreffenden Vollzugsverfügungen. Mit erläuternden Anmerkungen von A. Müller. 2. Aufl. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Verhandlungen der württembergischen Kammer der Standesherren vom 6. Dez. 1880 bis 17. März 1881. Protokollband, Heft 2. Beilagenband, Heft 2. Stuttgart, Hallberger. 4.

Verhandlungen der württembergischen Kammer der Abgeordneten in den Jahren 1880 und 1881. Protokollheft 2–6. Beilagenband 1, Heft 1. 2, Heft 4. Stuttgart, Grüninger 1880—81. 4.

Württembergisches Gerichtsblatt unter Mitwirkung des k. Justizministeriums, herausg. von Dr. F. Ph. F. v. Kübel. Bd. 19. Stuttgart, Nitzschke 1881. 8.

Württembergisches Archiv für Recht und Rechtsverwaltung mit Einschluß der Administrativ-Justiz, herausg. von Dr. F. Ph. F. v. Kübel in Berlin und Dr. K. O. C. v. Sarwey in Stuttgart. Bd. 22. Heft 1. Tübingen, Fues 1881. 8.

Zeitschrift für die freiwillige Gerichtsbarkeit und Gemeindeverwaltung, herausg. von J. S. Ant. Roscher, Landesgerichtspräsident in Tübingen. Jahrg. 23. 1881. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Das württembergische Privatrecht. Allgemeine Lehren und Sachenrecht. Für den Unterrichtskurs der Notariatskandidaten, bearb. von A. Hegler, Landgerichtsrath. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

G. Lang, Landgerichtsrath, Handbuch des im Königreich Württemberg geltenden Personen-, Familien- und Vormundschaftsrechts. Zweite umgearb. Aufl. Tübingen, Laupp 1881. 8.

A. H. Stein und F. v. Kübel, Handbuch des württ. Erbrechtes. Fünfte Auflage, neu bearbeitet und mit Zusätzen versehen von C. Holl, Direktor am k. Landgericht zu Stuttgart. Stuttgart, Steinkopf 1881. 8.

D. Siegle, die Geschäfte der nicht streitigen Gerichtsbarkeit in Württemberg mit Ausnahme des Inventur- und Theilungswesens und der Führung der Handels- und Standesregister. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

Herm. Bührer, Rechtsanwalt in Tübingen, und Friedr. Frisch, Amtmann und Amtsanwalt in Waiblingen, gründliche und leichtfaßliche Anleitung zur Behandlung der Kauf- und Tauschverträge über Liegenschaften durch die Rathschreiber und Gemeinderäthe. Waiblingen, Günther 1881. 8.

Die Zwangsvollstreckung nebst dem Mahnverfahren in Erläuterungen zur Civilprozeßordnung mit besonderer Berücksichtigung des württ. Rechts dargestellt von L. Gaupp, Landgerichtsrath. (Sep. Abdr. aus dem Kommentar desselben Verfassers s. vor. Lit. Bericht.) Freiburg i. Br. und Tübingen, Mohr (Siebeck) 1881. 8.

C. Weizsäcker, Regierungsrath, Das Mahn- und das Schuldklagverfahren sowie die Zwangsvollstreckung wegen privatrechtlicher und wegen öffentlich-rechtlicher Ansprüche, für Württemberg nach den reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Waiblingen, Buck 1881. 8.

Das württ. Forstpolizeigesetz vom 8. Sept. 1879. Handausgabe mit Anmerkungen von Staatsanwalt Elben und Revierförster L. Jäger. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

Das württ. Forststrafgesetz vom 2. Sept. 1879. Handausgabe mit Anmerkungen von Staatsanwalt Elben. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

Schefold, Rechte und Pflichten des Privatwaldbesitzers zufolge des neuen Forstpolizeigesetzes vom 8. Sept. 1871 und des neuen Forststrafgesetzes vom 2. Sept. 1879. Biberach und Schw. Hall, Germann. 8.

Verwaltungsbericht der k. württ. Verkehrsanstalten im Rechnungsjahre 1879—80. Herausg. vom k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Abtheilung für die Verkehrsanstalten. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 4.

Postbuch zum Gebrauch für das Publikum in Württemberg für das Jahr 1882. Ausgegeben im November 1881. Stuttgart, Göltz und Rühling. 8.

Heinr. Nagel, Werkmeister und Wasserbautechniker, Die Straßenbau-Gesetzgebung in Württemberg. Sammlung der auf den Straßenbau bezüglichen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen mit einem Anhang, enthaltend die wichtigsten straßenbaulichen Bestimmungen anderer Staaten. Stuttgart, Kohlhammer 1882. 8.

Neue allgemeine Bauordnung nebst den zu derselben gehörigen Gesetzen und Verordnungen und dem Ortsbaustatut Stuttgart mit den seit 1872 eingetretenen Veränderungen. Mit ausführlichem alphabetischem Sachregister versehen von Dr. Friedrich Bitzer, Staatsrath. Zweite Aufl. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Das württ. Gesetz über Gebäude-Brandversicherung vom 14. März 1853 mit der Vollzugsverordnung und sämmtlichen Normalvorschriften bis zur neuesten Zeit. Dritte bedeutend vermehrte Handausgabe von G. A. Klumpp, Oberregierungsrath. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Die öffentliche Wasserversorgung im Königreich Württemberg unter der Regierung S. Majestät des Königs Karl. Denkschrift des k. Ministeriums des Innern, herausg. aus Anlaß der württ. Landes-Gewerbeausstellung. Stuttgart 1881. 4. (Verf. Oberbaurath Dr. v. Ehmann.)

Die Versorgung der wasserarmen Alb mit fließenden Trink- und Nutzwassern und das öffentliche Wasserversorgungswesen im Königreich Württemberg, verfaßt von Oberbaurath Dr. v. Ehmann. Stuttgart, Greiner (1881). Fol.

Die auf Thiere und Thierseuchen bezüglichen Polizeigesetze für das Königreich Württemberg zusammengestellt von Dr. Ed. Vogel. Stuttgart, Schickhardt und Ebner 1882 (Ende 1881). 8.

Die Gesetze und amtlichen Belehrungen über die Krankheiten der Hausthiere einschließlich der Vorschriften über die Gewährleistung. Von C. Weizsäcker, Regierungsrath. Stuttgart, Ulrich (1881). 8.

Die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen. Von einem württ. Verwaltungsbeamten. Zweite Aufl. Stuttgart, Fink 1881. 8.

W. Wick, Amtmann, Der Fischereischutz in Württemberg. Ulm, Wohler 1881. 8.

Das Wirthschaftsgewerbe in Württemberg für die Staats- und Gemeindebehörden wie auch für Wirthe bearb. von Herm. Bierer, Rechtsanwalt in Tübingen, und Friedr. Frisch, Amtmann und Amtsanwalt in Waiblingen. Eßlingen, Lang 1881. 8.

Blätter für Gemeinde- und Korporationsverwaltung. Organ des Vereins der württ. Gemeinde- und Korporationsbeamten (redig. von W. Weith) Jahrg. 1881. Eßlingen, Bechtle. 4.

Stadtgemeinde Stuttgart. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten von 1878—1880. Stuttgart, Göltz und Rühling 1881. Fol.

W. Müller, Sammlung der Ordnungen und Statuten der k. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart. Stuttgart, Selbstverlag 1881. 8.

Das allgemeine Sportelgesetz vom 24. März 1881 samt den ergangenen Vollzugsvorschriften, herausg. und erläutert von K. Zeyer, Finanzrath, und K. Schicker, Regierungsrath. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

Allgemeines Sportelgesetz für das Königreich Württemberg vom 24. März 1881 mit dem Sporteltarif, Erläuterungen, Inhaltsverzeichniß, den verschiedenen Vollziehungsinstruktionen u. s. w. Handausgabe von F. W. Keller. Selbstverlag. Wiesensteig, Schmid 1881. 8.

Sporteltarif der k. Oberämter nach dem Allgemeinen Sportelgesetz vom 24. März 1881. Waiblingen, Günther. Fo.

Das württ. Erbschafts- und Schenkungssteuer-Gesetz vom 24. März 1881. Textausgabe nebst den Vollzugsverfügungen mit Anmerkungen von Herm. Wintterlin, Oberfinanzrath. Stuttgart, A. Liesching u. Cie. 1881. 8.

Gesetz vom 24. März 1881 über die Erbschafts- und Schenkungssteuer nebst der Vollziehungs-Instruktion vom 26. März 1881. Handausgabe mit Erläuterungen und 3 Hilfstabellen von F. W. Keller. Selbstverlag. Wiesensteig, Schmid 1881. 8.

Die Strafgesetze in Zoll- und Steuersachen und das Verfahren der Verwaltungsbehörden bei Zuwiderhandlungen gegen die Zoll- und Steuergesetze. Von C. Weinheimer, Regierungsrath. Ulm, Wohler 1881. 8.

Moriz Mohl, Ein Beitrag zur Beurtheilung des Ertrags der württ. Staatseisenbahnen. Stuttgart, Grüninger 1881. 4.

Evangelisches Kirchen- und Schulblatt für Württemberg, redigirt und herausg. von Otto Herrmann, Rektor in Stuttgart. Bd. 42. Jahrg. 1881. Stuttgart, Greiner 4.

Theologische Studien aus Württemberg, herausg. von Theod. Herrmann, Diak., und Paul Zeller, Diak. Jahrg. II. 1881. Ludwigsburg, Neubert 1881. 8.

Magisterbuch. Vierundzwanzigste Folge. Herausg. von K. Helfferich 1881. Tübingen, Osiander. 8.

Fr. Schurer, Pfarrer, das heilige Blut in Weingarten und seine Verehrung. Waldsee, Liebel 1880. 8. (Nachgetragen).

Ἱερεμίου τοῦ Β΄ καὶ τῶν διαμαρτυρομένων θεολόγων τῆς Βυρτεμβέργης τὰ γράμματα περὶ τῆς Αὐγουσταίας ὁμολογίας (1576—1581). Διατριβὴ ἐπὶ ὑφηγεσίᾳ ὑπὸ Ἰωάν. Ε. Μεσολώρα, Δ. Φ. καὶ καθηγητοῦ. Ἀθήνῃσι 1881.

Tübinger Universitätsschriften aus dem Jahre 1881. Tübingen, Laupp 1881. 4.

G. A. Euler, Die hohe Karlsschule. Eine historisch-pädagogische Studie. Stuttgart, Metzler 1882 (vielmehr 1881). 8.

Korrespondenzblatt für die Gelehrten- und Realschulen Württembergs, herausg. unter der provisorischen Redaktion von Rektor Dr. Ramsler in Tübingen. Jahrg. 28. Tübingen, Fues 1881. 8.

Strebel, Pfarrer, Erinnerung an die Erziehungsanstalt Stetten im Remsthal zu ihrem 50jährigen Jubelfeste. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

K. Baugewerkschule Stuttgart. Offizieller Führer durch die vom 25. August bis Anfang Oktober 1881 währende Ausstellung von Schülerarbeiten und Lehrmitteln. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Die Frauenarbeitsschule in Reutlingen, deren Geschichte, Programm und Lehrpläne dargestellt von Rektor Reisiger. Mit einem Fürwort von Dr. F. v. Steinbeis. Reutlingen, Kocher 1881. 8.

Denkschrift zur Eröffnung des evangelischen Schullehrerseminars in Nagold. Stuttgart, Steinkopf 1881. 8.

Württembergisches Schulwochenblatt. Jahrg. 32. 1881. Herausg. von Oberkonsistorialrath Dr. Burk. Stuttgart, Belser. 4.

Neue Blätter aus Süddeutschland für Erziehung und Unterricht. (Zugleich Ergänzungshefte zum württ. Schulwochenblatt.) Herausg. von C. Burk, Oberkonsistorialrath, und G. Pfisterer, Seminarrektor. Jahrg. 10. Stuttgart, Belser 1881. 8.

Schul- und Lehrerkalender für das Jahr 1882. Stuttgart, Aue 1881. 8.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Einrichtung der Schulhäuser in Württemberg (zusammengestellt von A. Willich). Stuttgart, Grüninger 1881. 8.

Rang- und Quartierliste des 13. (k. württ.) Armeekorps für 188?. Stuttgart, Metzler. 8.

Manöverbestimmungen der 27. Division (2. k. württ.) für 1881. Ulm, Nübling. 8.

Dienstunterricht des württ. Infanteriegemeinen. Nach der Weißhun'schen Schrift zusammengestellt. Als Manuskript gedruckt. Ulm, Nübling 1881. 8.

Emil v. Löffler, k. württ. Generalmajor a. D., Geschichte der Festung Ulm. Ulm, Wohler 1881. 8.

Alb. Pfister, Major, Das Infanterieregiment Kaiser Wilhelm, König von Preußen (2. württ.) Nr. 120. Eine Soldatengeschichte aus drei Jahrhunderten. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Georg von Niethammer, Hauptmann, Die Schlacht bei Villiers am 30. November 1870 mit besonderer Rücksicht auf die 1. k. württ. Feldbrigade Generalmajor Freiherr von Reitzenstein. Stuttgart, Kohlhammer 1881. 8.

E. von Schmid, Hauptmann, Die zweite Schlacht bei Villiers am 2. Dezember 1870. Stuttgart, Metzler 1881. 8.

Untersuchungen

über den

Einfluß des Schreibens auf Auge und Körperhaltung des Schulkindes.

Bericht an die zur Begutachtung dieses Gegenstandes niedergesetzte Kommission,

erstattet am 23. September 1882 von

Dr. R. Berlin, Professor, und Dr. Rembold, Medizinal-Assessor.

Veröffentlicht mit Genehmigung der K. Ministerien des Innern sowie des Kirchen- und Schulwesens.

Es sind erdrückende Zahlen — und seit den ersten, nunmehr über anderthalb Jahrzehnte alten Berichten der Art wachsen sie von Jahr zu Jahr — durch welche der Beweis erbracht wird, daß die Entstehung der Kurzsichtigkeit und der seitlichen Rückgratsverkrümmung in der überwiegend großen Mehrzahl der Fälle mit der Zeit des Schulbesuches zusammenfällt.

Aber nicht bloß dieses zeitliche Zusammenfallen erscheint erwiesen, auch der ursächliche Zusammenhang zwischen Schulbesuch und Entstehung jener Leiden kann wohl nicht mehr geleugnet werden. Zwar spielt ohne allen Zweifel die individuelle körperliche Beschaffenheit des einzelnen Kindes und namentlich auch eine Reihe ungünstiger Einflüsse, die das Elternhaus ausübt, dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle; angesichts unwiderleglicher ärztlicher Beobachtungen aber hat die Schule selbst ihre Mitschuld anerkannt und in zahlreichen Besserungen ihrem Bestreben nach Abhilfe Ausdruck gegeben. So sehr man sich jedoch bemüht hat, jene Dinge zu beseitigen, welche als Ursachen des schlimmen Einflusses der Schule auf Auge und Körperhaltung bezeichnet wurden, es ist bis heute nicht gelungen, die Klagen zu verringern, geschweige denn sie verstummen zu machen. Speziell in Württemberg und in der Stadt Stuttgart sind Maßregeln getroffen worden, die von vielen Seiten als mustergiltig nicht bloß bezeichnet, sondern auch nachgeahmt wurden, und doch werden wir im Verlaufe dieses Berichtes in der unangenehmen Lage sein, gerade aus Musteranstalten hiesiger Stadt betrübende Thatsachen mittheilen zu müssen. Gewiß darf man sich dem gegenüber fragen, ob denn alle die kostspieligen Verbesserungen, die Erbauung palastähnlicher lichtreicher Schulgebäude, die Einführung bestkonstruirter Schulbänke, die sonstige reichliche hygienische Ausstattung der Schullokale, die Ertheilung von Turnunterricht, die fortwährende Kontrole der Lehrer durch technische und ärztliche Inspektoren hinsichtlich der Körperhaltung ihrer Schüler und Aehnliches wirklich den hohen, angepriesenen Werth besitzen, ob die darauf verwendeten Mittel und die aufgewendete Mühe im Verhältnis stehe zu dem thatsächlich dadurch Erreichten. Jedenfalls ist soviel gewiß, daß mit diesen Maßregeln

noch nicht alle die ſchädlichen Einflüſſe beſeitigt ſind, welche die Schule auf Auge und Körperhaltung zur Geltung bringt, d. h. daß die Schüler trotz der lichtreichſten Schulzimmer, trotz der beſtkonſtruirten Subſellien, trotz Kräftigung ihres Körpers durch Turnen, trotz Sorgfalt des Lehrers in der Schule beim Sitzen vielfach eine ſchlechte Körperhaltung haben und dadurch zu einem großen Prozentſatz ſkoliotiſch oder kurzſichtig werden. Woher kommt das und gibt es kein Mittel zu endlicher, gründlicher Abhilfe?

Zweifelsohne hat auf dankende Anerkennung ſeitens aller derjenigen, denen das leibliche Wohlergehen der Schuljugend am Herzen liegt, in erſter Linie alſo ſeitens der Schule ſelbſt, jeder Anſpruch, der es ſich angelegen ſein läßt, neue Mittel zur Hilfe und Beſſerung aufzufinden, ſogar wenn er dabei auf falſche Wege geräth oder in einen Ton verfällt, der zur Sache nicht paßt und nicht gehört. Unmöglich aber kann die Behörde jede neue Meinung, die im Streite des Tages auftaucht und wieder verſinkt, ſogleich zum Gegenſtand feſter Normen machen. Erſt wenn die Dinge gereift und eingehend geprüft ſind, kann man das Beſte wählen und behalten. Wenn irgendwo, ſo war eine ſolch zuwartende Stellung geboten bei der Frage über den *Einfluß der rechtsſchiefen deutſchen Kurrentſchrift auf Auge und Körperhaltung der Schüler* und der damit unzertrennlich verbundenen Frage von der zweckmäßigſten Lage des Heftes. Nachdem aber nunmehr im Verlauf weniger Jahre die Literatur über dieſen Gegenſtand in raſchem Gange angewachſen iſt, nachdem derſelbe bereits da und dort in von Regierungen angeſtellten Unterſuchungen Berückſichtigung, freilich nirgends endgiltige Erledigung gefunden hat, allenthalben aber die Gegner des Alten auf Aenderungen drängen, erſcheint gerade der jetzige Zeitpunkt, den man in Württemberg zu einem eingehenden Studium der Sache gewählt hat, als der richtige. —

Es hat, um auf die Entwicklungsgeſchichte der uns beſchäftigenden Frage zu kommen, nun zwar ſchon *Fahrner*[1]) den Ausſpruch gethan: „man läßt das Kind ſchief ſitzen, damit nur die Schrift hübſch ſchief liegt", eine nähere Ausführung und Verfolgung dieſes Gedankens von ſeiner Seite aber fehlt. Auch können wir *Cohn*[2]) nicht beiſtimmen, wenn er Hermann *Meyers*[3]) Aeußerung, daß das Kind den Kopf ſtark nach links neige, um die Federſpitze ſehen zu können, hierher bezieht. Es iſt dort ausdrücklich von der durch zu großen horizontalen Abſtand zwiſchen Tiſch und Bank (zu große Diſtanz) verurſachten ſchlechten Körperhaltung die Rede. Unbeſtreitbar war *Ellinger*[4]) der Erſte, der in eingehender Weiſe ſchlechte Körperhaltung und Art des Schreibens, ſpeziell falſche Heftlage als in urſächlichem Zuſammenhang mit einander ſtehend zu ſchildern verſuchte. Nachdem derſelbe konſtatirt, daß trotz Einführung der neuen Subſellien und der ſie einleitenden Vorſchrift für die Schreibſtellung (§ 2 der Verf. des k. württ. Min. d. Kirchen- und Schulweſens vom 29. März 1868) allenthalben an den ſchreibenden Schülern verkrümmte Haltung der Wirbelſäule zu beobachten ſei, führt er fort: „Das iſt nicht Unart, böſe Angewöhnung, nicht paſſive durch allgemeine Ermüdung bedingte Deviation, dieſe Verkrümmung iſt nothwendige Folge der gegebenen *optiſchen Bedingungen*." Dann führt er aus, daß das Kind in Folge der gebräuchlichen Rechtslage des Papiers, wenn es die im obigen § 2 vorgeſchriebene Stellung — Querachſe des Körpers oder Verbindungslinie der Schultern parallel zu dem Längsrande des Tiſches — einhalte, den Kopf unbedingt nach rechts wenden müſſe. Thäte es das nicht, ſo müßte es die Augen ſtark nach rechts und unten rollen, was aber ſehr raſch zu einer Ermüdung der betreffenden Augenmuskeln führen und ihm durch in Folge dieſer Ermüdung unausbleibliches Doppeltſehen das Weiterſchreiben unmöglich machen würde. Noch ein zweiter Grund zwinge

---

1) Das Kind und der Schultiſch. Zürich 1865.

2) Ueber Schrift, Druck und Kurzſichtigkeit. Nach einem bei der 53. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte in Danzig gehaltenen Vortrage. Wiener medic. Wochenſchr. 1880 S. 1103.

3) Die richtige Geſtalt des menſchl. Körpers. Stuttgart 1874 S. 47.

4) Der ärztliche Landesſchulinſpektor etc. etc. Stuttgart 1877 S. 16 ff. Vergl. auch Wiener medic. Wochenſchr. 1870 S. 753—7 ff.

zur Rechtsdrehung des Kopfes. Bei Position des Papieres zur Rechten und gleichzeitiger normaler Körperhaltung wären die Buchstaben 1—2 Zoll weiter vom linken Auge entfernt als vom rechten, Niemand könne aber mit beiden gesunden Augen in ungleicher Entfernung deutlich sehen. Also müsse der Kopf so gedreht werden, daß die Entfernung der Buchstaben von beiden Augen gleich groß werde. Immerhin habe es mit dieser Drehung des Kopfes wenig Noth, insofern er auf der geraden Wirbelsäule balancire. „Nun aber kann — heißt es weiter — Niemand längere Zeit lesen oder schreiben, wenn nicht die Zeilen in Parallelismus mit einer durch die beiden Augen gezogenen Linie (Grundlinie) sich befinden. Bei der Kopfhaltung, zu der wir oben gelangt sind, wird die Grundlinie mit den Zeilen sich kreuzen. Deshalb dreht der Schreibende den Kopf so, daß das linke Auge nach rückwärts und tiefer, das rechte vorwärts und höher zu stehen kommt — mit der Balance hat es ein Ende. Die kompensatorische Deviation von Schulter, Rückenwirbel und Sitzknorren vermag keine Macht der Welt, aber auch keinerlei Konstruktion der Schulbänke hintanzuhalten." Aber auch die Entstehung der Kurzsichtigkeit bezieht Ellinger auf diese falsche Lage des Heftes. „Beim lange dauernden Blick nach außen und unten befinden sich immerhin die Augen in einer Zwangsstellung und entsteht durch Ermüdung derselben undeutliches Sehen. Nun erscheinen alle Gegenstände bei Annäherung ans Auge größer, deutlicher. Das Kind sucht durch Niederbeugen des Kopfes die Undeutlichkeit zu überwinden und wird bleibend kurzsichtig." Sein Mittel zur Abhilfe ist: Position des Papiers gerade vor der Brust, eben etwas nach links geneigt. Freilich, meint er, müsse dann der Kopf so geneigt werden, daß die Grundlinie parallel den Zeilen stehe, aber es sei dem ersten und wichtigsten Gesetz, gleich große Entfernung von beiden Augen, Genüge geleistet, die beiden Augen haben nur geradeaus, bei geneigten Schreibtischen kaum abwärts zu sehen, die ermüdende Raddrehung wie beim Blick nach außen und unten falle weg, keine Gruppe der Augenmuskeln befinde sich in forcirter Thätigkeit. Durch feste sichere Auflage der Vorderarme finde die Wirbelsäule in der Höhe der Schulterblätter eine Stütze, die fehlerhafte Biegung werde hier unterbrochen, der Körper ruhe auf beiden Sitzknorren und Oberschenkeln gleichmäßig. Jedes halbwegs kräftige Kind vermöge ohne besonderen Nachtheil diese Stellung die Stunde hindurch auszuhalten. Uebrigens scheint Ellinger selbst von dieser Neuerung nicht alles zu hoffen, indem er als Korrektiv der auch bei ihr, wie er meint, nothwendigen Neigung des Kopfes nach links abwechslungsweises Benützen auch der linken Hand zum Schreiben bei nach rechts geneigtem Schreibobjekte und Lesen in eben nach rechts geneigtem Buche empfiehlt.

In seinem Referat über den Einfluß der heutigen Unterrichtsgrundsätze in den Schulen auf die Gesundheit des heranwachsenden Geschlechts auf der 5. Versammlung des „deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege"[1]) berücksichtigt Finkelnburg auch den Einfluß des Schreibens. Auch er glaubt die ausschließliche Rechtshändigkeit beim Schreiben als Hauptursache der Skoliose beschuldigen zu müssen und fordert eine regelmäßige und sorgfältige ärztliche Kontroluntersuchung aller Kinder und für alle Schüler mit beginnender Hebung der rechten Schulterblattspitze einen sofortigen Wechsel der Gebrauchshand. —

Den übrigen Argumentationen Ellingers schloß sich Gross[2]) an: auch er verlangt, daß das Heft vor der Mitte des Gesichts schief gelegt wird, die rechte obere Ecke etwas höher als die linke. Nur führt er noch als weiteren Grund dafür an, daß die gerade Mittenlage für die Bewegungen des Handgelenks und, soweit auch diese in Betracht kommen, des Ellbogen- und Schultergelenks unbequem und unnatürlich sei. Bereits aber geht er einen Schritt weiter, indem er, wenn vorerst auch nur schüchtern, aufrechte der lateinischen oder französischen Kurrentschrift ähnliche Rundschrift empfiehlt — aufrecht, weil ein Versuch beweise, daß das Heft bei aufrechter Schrift weniger schief gelegt werden müsse und die Erfahrung von Lehrern zeige, daß die Kinder zuerst, wenn sie zur Schule kommen, gewöhnlich von selbst aufrecht sitzen und aufrecht schreiben, wenn sie aber zum vorschriftsmäßigen Schiefschreiben — Winkel der Grundstriche 45° — angehalten werden, auch schief sitzen; — lateinische Rundschrift, weil die deutsche Kurrentschrift, die er mit einem Hopfengarten ohne Ranken, aber mit windschiefen Stangen vergleicht und „Stachelschrift" betitelt, eine unnöthige Anstrengung und Ermüdung der Augen mit sich bringe.

Schon energischer plaidirt Gross in seiner zweiten schulhygienischen Publikation[3]) für die allgemeine Einführung der aufrechten Rundschrift. „Man mache nur einmal den Versuch — schreibt er — und lasse ein gerade gewachsenes Schulkind schreiben mit rechts seitwärts dem

[1]) Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentl. Gesundheitspflege. 1878 S. 42.
[2]) Grundzüge der Gesundheitspflege. Nördlingen 1878 S. 11 ff.
[3]) Zur Schulgesundheitspflege. Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege. 1879 S. 426 ff.

Tischrand parallel gelegtem Heft und schiefen Buchstaben, sofort hat man genau die Rückgratsverkrümmung der habituellen Skoliose: Sitz auf dem linken Sitzbein, Lendenwirbel nach links, Rückenwirbel nach rechts u. s. w. Aber nicht allein die Rückgratsverkrümmung hängt mit der Lage des Schreibheftes und der schiefen Schrift zusammen. In seiner skoliotischen Haltung bleibt das Schulkind nicht lange aufrecht, es sinkt zusammen, der linke Arm legt sich weit hinein auf den Tisch, der Kopf auf den linken Arm, Augen und Nase so nahe als möglich am Schreibheft. So ist unsere schiefe deutsche Kurrentschrift eine Hauptursache der Myopie."

Rasch gewann der neu ausgesprochene Gedanke Anhänger. In der Sitzung der Aerztekammer von Mittelfranken am 31. Oktober 1879[1]) stellte der Bezirksverein Ansbach den Antrag, an die k. bayr. Staatsregierung das Ansuchen zu stellen:

> „Dieselbe möge Erhebungen durch ihre amtlichen ärztlichen Organe darüber veranlassen, inwieweit die gegenwärtig in den Schulen eingeführte deutsche Kurrentschrift schädigend auf die Gesundheit und Körperhaltung der Schulkinder wirke, namentlich die Entwicklung der Kurzsichtigkeit derselben begünstige, und eventuell ihrerseits die Beseitigung der deutschen Kurrentschrift und die Ersetzung derselben durch die englische aufrechte Schrift veranlassen."

Es wurde jedoch nach eingehender Diskussion dieser Antrag abgelehnt, dagegen zwei andere angenommen, wonach Mitglieder der ärztlichen Bezirksvereine, namentlich Okulisten, unter Mitwirkung der Lokalschulbehörden in den Schulen sachgemäße Erhebungen über die Sache machen sollten. Von Interesse sind die Gutachten dreier praktischer Schulmänner, welche in dieser Sitzung zur Vorlegung gelangten. Der Kreisschulinspektor für Ansbach, Methsieder, weist darauf hin, daß, was Groß in seinem Aufsatze über Schreibhaltung, Kurrentschrift etc. sage, gewiß richtig sei, wenn auch nicht neu. Es sei schon vor Jahren in pädagogischen Fachzeitschriften[2]) hervorgehoben worden, daß die schlechte Körperhaltung der Schüler beim Schreiben ihren Grund weniger in der Konstruktion der Subsellien etc. als in der rechtsschiefen Richtung unserer deutschen Buchstaben habe, die den Schüler zu einer unnatürlichen Verschiebung seines Oberkörpers geradezu zwinge. Es hätten sich deshalb in der Schulwelt ganz namhafte Stimmen dafür ausgesprochen, die deutsche Kurrentschrift zu beseitigen und an deren Stelle die auch viel gefälligere und mehr senkrecht stehende englische Schrift zu setzen.

Anders äußerte sich ein Schulreferent der Stadt Nürnberg, K. Koch. Er gibt zwar zu, daß, wenn das Heft parallel mit dem Tischrande und gerade vor dem schreibenden Kinde zu liegen habe, bei der rechtsschiefen Richtung der Buchstaben das Kind allerdings zu einer unnatürlichen und deshalb auch unbequemen Körper- und Handhaltung gezwungen sei, die auf die Dauer nicht eingehalten werden könne und einer falschen Körperstellung Platz mache. „In richtiger Würdigung dessen, fährt er aber fort, ist man daher schon seit geraumer Zeit davon abgekommen, diese Lage des Schreibheftes noch zu fordern. Das Heft hat nicht gerade vor dem Schüler und parallel mit dem Tischrande, sondern etwas nach der rechten Seite zu liegen und mit dem Tischrande einen nach rechts offenen Winkel von etwa 20—30° zu bilden. Durch diese etwas seitliche Lage des Heftes wird das in der Groß'schen Abhandlung als naturwidrig bezeichnete Rechtsdrehen der Hand vermieden und die linksschiefe Lage des Heftes entspricht der rechtsschiefen Richtung der Buchstaben, so daß der Schreibende eigentlich aufrechte d. h. zum Tischrand senkrecht stehende Grundstriche macht. Der Oberarm behält beim Schreiben seinen Abstand vom Leib in einem Winkel von 30° unverändert bei und die von der beim Schreiben sich nach rechts fortschiebenden Hand beschriebene schräg aufsteigende Linie entspricht vollständig der oben angedeuteten schiefen Lage des Heftes." Schließlich warnt er vor der trügerischen Hoffnung, als ob mit Änderung der Buchstabenform und Heftlage das Uebel der falschen Körperhaltung zur Unmöglichkeit gemacht würde, denn das stehe fest: möge deutsche Kurrentschrift festgehalten oder englische Schrift eingeführt werden, mögen die Buchstaben rechts- oder linksschiefe Richtung haben, die Kinder werden immer zu der beliebten Stellung „Kopf auf dem linken Vorderarm" kommen, wofern nicht die Schulbank der Größe des Kindes entspreche, und das Auge des Lehrers nicht nur, sondern auch das des Vaters, der Mutter das schreibende Kind sorgfältig überwache. Zwei andere Nürnberger Schulreferenten Dr. Glauning und Schäffer schließen sich dieser Ansicht in allen ihren Theilen an.

In der nächsten Sitzung der Aerztekammer von Mittelfranken[3]) wurde über die dem vorjährigen Beschlusse gemäß gepflogenen Erhebungen Bericht erstattet. Ein endgültiges Resultat

[1]) Bayrisches ärztliches Intelligenzblatt 1880 S. 80 ff.
[2]) Es ist uns leider nicht gelungen, diese Quellen für uns zugänglich zu machen.
[3]) Bayr. ärztl. Intell.-Blatt 1881 S. [illegible] ff.

war nicht erreicht worden, dagegen lagen zwei die Frage eingehend behandelnde Gutachten vor. Das eine, von Dr. Merkel in Nürnberg für den dortigen Bezirksverein verfaßt, enthält an wichtigeren Beobachtungen und Folgerungen das Nachstehende: „Thatsache ist, daß die Lehrer selbst in der Behandlung der Schrift nicht einig sind, daß im Allgemeinen ein rechtsschiefer Ductus verlangt wird, daß aber die Hefthaltung nicht kontrolirt wird, daß ferner der unterste Jahrgang entschieden Neigung zur aufrechten Schrift hat, daß die schiefe Schrift erst mühsam in den Schönschreibstunden erzogen wird und daß die Mehrzahl der Schüler schlecht sitzt." Als ein unleugbares Beobachtungsresultat führt Merkel an, daß in einer Schule, in welcher der Lehrer die nahezu aufrechte Schrift fordert, die Schülerinnen auffallend viel besser sitzen, als in 35 andern unter sonst ganz gleichen Verhältnissen stehenden. Es sei höchst instruktiv gewesen, zu beobachten, wie die Schülerinnen, welche erst kurz eingetreten waren und noch die schiefe Schrift von ihrem früheren Lehrer her in Uebung hatten, viel schlechter saßen, als diejenigen, welche schon an die mehr aufrechte Schrift gewöhnt waren. Bei Schülern, welche schief zu schreiben gewohnt waren und die Merkel nun aufrecht schreiben ließ, war der Unterschied in der Haltung wohl gering, doch war entschieden zu konstatiren, daß, wenn sie erst einige Zeilen wieder schief geschrieben hatten, auch die Haltung wieder schiefer wurde, was bedeutend weniger bei aufrechter Schrift der Fall war. Schließlich spricht Merkel seine Ansicht dahin aus, daß vor allem durch eine richtige Bank dem Kinde die Möglichkeit zu geben sei, gut zu sitzen. Diese Möglichkeit aber werde theilweise wieder dadurch vernichtet, daß die schiefe Schrift das Kind zwingt, um besser zu sehen, seinen Kopf, seine Halswirbelsäule und schließlich die ganze Wirbelsäule zu drehen. Würde dem Kind die senkrechte Schrift, die es von Anfang an instinktiv einhalte, fortzuführen gestattet, so falle eine Veranlassung zum Krummsitzen und Krummwerden unstreitig weg und daß damit ein großer Vortheil verknüpft sei, werde Jedermann einsehen. Alles sei aber damit nicht gethan, sondern es gehöre auch Achtsamkeit seitens des Lehrers dazu, der nicht nur die Haltung der Schüler stets zu beachten die Pflicht habe, sondern auch darauf sehen müsse, daß da, wo Gelegenheit geboten ist, die richtigen Kinder auf die richtigen Bänke gesetzt werden. Gerade in dieser Beziehung aber habe er in Nürnberg die haarsträubendsten Dinge gesehen, was aber nur davon herkomme, daß die Lehrer in den Seminarien in diesen Fragen nicht genügend instruirt werden. Ohne einen ordentlichen Unterricht in der Schulhygiene sei absolut nichts zu erreichen.

Das zweite Gutachten, von dem Augenarzt Dr. Schubert in Nürnberg[1]), beruht zugestandenermaßen nicht auf Beobachtungen und Untersuchungen, sondern ist rein theoretischer Natur. Dasselbe deducirt folgendermaßen:

Die Ansprüche, welche die rechtsschiefe Schrift an das Auge macht, werden wesentlich von der Lage des Schreibheftes abhängen.

I. Gerade Medianlage.

In diesem Falle ist die Aufgabe, mit den Augen den rechtsschiefen Schriftzügen zu folgen, eine nicht allzu schwere. Aber bei dieser Lage des Schreibheftes ist eine rechtsschiefe Schrift technisch unausführbar, da hiezu eine so starke Abduction der Hand erforderlich wäre, wie sie nicht dauernd ertragen werden kann.

II. Gerade Rechtslage.

Hier ist die rechtsschiefe Schrift ausführbar, bei gerader Körperhaltung aber nur mittelst einer maximalen zum Theil unmöglichen Arbeitsleistung seitens der die Augen nach rechts drehenden Muskeln. Liegt nemlich das Heft gerade vor der Mitte des Körpers, so müssen beide Augen, um die Zeile zu verfolgen, abwechselnd nach links und rechts gedreht werden, wobei jedesmal das betreffende Auge eine Mehrdrehung von 1° 36' 31"[2]) auszuführen habe. Da aber diese Mehrdrehung abwechselnd beide Augen betrifft und eine geringe ist, so ist sie ohne nachtheiligen Einfluß. Anders wenn das Heft rechts seitwärts liegt; hier müßte die gerade Körperhaltung beim Ver-

---

[1]) Ueber den Einfluß der rechtsschiefen Schrift auf das Auge der Schulkinder. Bayr. Ärztl. Intell. Blatt. 1891 S. 69 ff.

[2]) Wir glauben hier schon bemerken zu sollen, daß alle diese Zahlen der Wirklichkeit nicht ganz entsprechen. Schubert legt nemlich seinen Berechnungen einen Abstand der Augendrehpunkte vom Fixationspunkt von 25 cm und eine Verbindungslinie der Augendrehpunkte von 6 cm zu Grunde. Beides aber ist für den vorliegenden Fall falsch. Bei den in Betracht kommenden Kindern (6–12 Jahren) beträgt letztere nach den von uns an 77 Kindern vorgenommenen Messungen durchschnittlich nur 5,6 cm, ja selbst bei 14–15 jährigen nur 5,7 (6) Messungen). Die Entfernung des Augendrehpunktes vom Fixationspunkt aber sollte zwar 25 cm betragen, bleibt aber bei der überwiegenden Mehrzahl der Kinder in Wirklichkeit weit unter diesem Maße. Hiernach würden die Schubert'schen Zahlen, wenn sie der Wirklichkeit entsprechen sollen, wesentlich zu korrigiren sein.

rücken des Fixirpunktes vom Anfangspunkt der Zeile zu deren Endpunkt eine Mehrdrehung von 4° 56' 22'' beschreiben, hätte also fortwährend eine viel größere Arbeit zu leisten, als das linke. Abgesehen aber davon stellt die seitliche Lage des Heftes an beide Augen die Forderung einer stetigen und maximalen Rechtswendung. Da nun diese beiden Forderungen nicht erfüllt werden können, muß das Kind die gerade Körperhaltung aufgeben und sich mit einer asymmetrischen helfen durch Drehung des Kopfes um seine vertikale Axe. Da aber auch diese Kopfdrehung, welche um 34° 50' 31'' erfolgen müßte, wenn die Nase direkt nach der Schrift sehen soll, auf die Dauer nicht ausgeführt werden kann, so muß das Kind eine Rechtswendung des Rumpfes zu Hilfe nehmen oder es wird den Kopf nicht genügend wenden, so daß die Mißstände für das Auge bestehen bleiben.

Aber noch in anderer Weise ist die Rechtslage des Heftes eine Quelle von Nachtheilen für das Auge. Bei gerader Medianlage des Heftes nämlich ist zu Anfang der Zeile das linke, zum Schluß derselben das rechte Auge um 1,0 cm näher am Fixationspunkt, als das entgegengesetzte. Die Folge wäre eine abwechselnde ungleiche Akkommodation, wenn nicht wahrscheinlich meist durch eine leichte Drehung des Kopfes diese Entfernungsunterschiede ausgeglichen würden. Liegt aber das Heft rechts seitwärts, so ist bei gerader Kopfhaltung stets das rechte Auge der Schrift näher und zwar am Anfang der Zeile um 2,3, in der Mitte um 3,0 cm, am Ende um 4,2 cm. Nun schwinden zwar diese Unterschiede durch die eben geschilderte Kopfdrehung zum Theil, aber nicht ganz, und so muß das rechte Auge stets mit stärkerer Akkommodation arbeiten als das linke. Da nun eine ungleichgradige Akkommodation bei den Augen unter gewöhnlichen Verhältnissen kaum vorkommt, so wird das Kind sich damit begnügen, nur mit einem Auge deutlich zu sehen und die Zerstreuungskreise im andern zu ignoriren, d. h. monoculär fixiren. Es muß also der Verlust des binoculären Sehakts in sehr vielen Fällen die Folge sein von der Rechtslage des Heftes beim Schreiben.

III. Schiefe Rechtslage des Heftes.

Für diese gilt, was unter II gesagt ist, in gleicher Weise, dazu kommt aber noch die schiefe Zeilenführung. Die hierzu nothwendige Augenbewegung stellt nun zwar an den Muskelapparat des Auges und an seine Innervationscentra keine Forderung, die sich wesentlich von der sub II besprochenen Verschiebung des Fixationspunktes in horizontaler Richtung unterschiede. Dagegen muß nach dem Listing — Donders'schen Gesetz, wonach das Auge bei jeder nicht genau horizontal oder vertikal verlaufenden Bewegung zugleich eine bestimmte Raddrehung um eine von vorn nach hinten gehende Axe vollführt, im Verfolg der schräg aufsteigenden Zeilen die von den beiden Augen auszuführende Raddrehung auf dem einen größer sein als auf dem andern. Mit andern Worten: die beiden Augen werden nicht bloß in verschiedenem Grade nach rechts oben gedreht, sondern auch ihre vertikalen Meridiane d. h. die imaginäre Linie, welche bei Primärstellung des Auges den Hornhautmittelpunkt senkrecht schneidet, in verschiedenem Grade nach rechts geneigt. Da nun die Axe für die Raddrehung durch den gelben Fleck der Netzhaut geht, dieser also an der Stellung keinen Antheil nimmt, so wird das direkte Sehen hierdurch zwar nicht beeinträchtigt. Wohl aber muß letzteres beim peripheren Sehen der Fall sein. Da nämlich beide Netzhäute nicht mehr symmetrisch liegen, so müssen ebenso auch die peripheren Gesichtsfelder beider Augen an einander verschoben sein, so daß die Bilder aller seitwärts vom Fixationspunkt gelegenen Gegenstände sich nur theilweise decken. So entstehen Zerstreuungskreise im ganzen peripheren Gesichtsfeld. Unter diesen ungünstigen Umständen wird der Schüler den bergaufsteigenden Zeilen nicht lange folgen; er wird den Kopf nach der linken Schulter neigen, bis die Verbindungslinie der Drehpunkte beider Augen (Grundlinie) parallel zur Zeilenrichtung zu liegen kommt. Dadurch sind zwar die geschilderten Nachtheile für die Augen gehoben, die Kopfneigung aber legt den Grund zur schlechten Haltung und Krümmung der Wirbelsäule. Wird aber das Kind vom Lehrer an dieser Neigung gehindert, so wird es dem unbehaglichen Gefühl jener Zerstreuungskreise durch Aufgeben der binoculären Fixation zu entgehen suchen.

IV. Schiefe Medianlage des Heftes.

Von dieser gilt das Gute von I, das Schlechte von III. Sie ist daher ein kleineres Uebel, aber immerhin ein Uebel, da auch hierbei eine leichte Neigung des Kopfes erforderlich ist, um die naturgemäße Stellung und Bewegung beider Augen zu Stand zu bringen. Diese Neigung aber führt zur Krümmung der Wirbelsäule. Demnach ist nur die gerade Medianlage zulässig und diejenige Schrift einzuführen, welche bei dieser Heftlage ausgeführt werden kann.

Hiernach faßt Schubert sein Endurtheil dahin zusammen:

1. daß die rechtsschiefe Schrift, wenn sie bei medianer und gerader Heftlage möglich wäre, das Auge nicht gefährden würde,

II. daß die gerade Rechtslage, die schiefe Rechtslage und die schiefe Medianlage, deren eine zur Herstellung rechtsschiefer Schrift erforderlich erscheint,

1. dem Auge des Kindes Nachtheil bringt, indem sie
   a) in mehrfacher Weise dazu Veranlassung gibt, das binoculäre Sehen aufzugeben,
   b) unter Umständen die Entstehung verschiedener Refraktion auf beiden Augen (Anisometropie) verschulden kann,
2. zu gesundheitswidriger Körperhaltung Veranlassung gibt, indem sie das Bestreben des Kindes hervorruft, Auge und Kopf der unbequemen Schriftlage anzupassen.

Vom augenärztlichen Standpunkt aus sei daher zu verlangen, daß die rechtsschiefe Schrift aus der Schule verbannt und eine solche mit senkrecht stehenden Grundstrichen eingeführt werde, weil nur letztere bei gerader Medianlage des Heftes ausführbar sei. Ob man dann aber die deutschen Buchstaben beizubehalten habe oder nicht, das zu erörtern erachte er sich nicht für berufen. —

Um dieselbe Zeit, da die mittelfränkischen Aerzte sich der Sache in so reger Weise annahmen, sprach sich auch der durch seine statistischen Untersuchungen über Kurzsichtigkeit bekannte Professor Hermann Cohn[1]) zu Gunsten der aufrechten Schrift aus. Er will in einer Schule zu Aussee beobachtet haben, daß die Kinder kerzengerade saßen, wenn man ihnen befahl, ein Diktat senkrecht nachzuschreiben. Wie mit einem Zauberschlag aber stürzte die ganze Klasse nach vorn, sobald wieder schräg geschrieben werden sollte. Daraus möchte er vorerst nur den Schluß ziehen, daß die Frage der senkrechten Schrift wohl erwogen zu werden verdiene, und es scheine ihm empfehlenswerth, daß die senkrechte Rundschrift auch in Deutschland eingeführt werde. Dagegen ist ihm nicht ganz klar, warum sich der Zorn des Med.Rath Groß und des Franzosen Javal gegen die deutschen Buchstaben wende. Mindestens sei der letztere den Beweis für seine Behauptung schuldig geblieben, daß nach der Annexion die Zahl der Myopen in den Reichslanden zugenommen habe und daß kein anderer Grund dafür zu finden sei, als die Einführung der deutschen Schrift. —

Nachdem nunmehr in dieser Weise namhafte ärztliche Autoritäten der Frage näher getreten waren und sich zu Gunsten der senkrechten Schrift ausgesprochen hatten, reichte unterm 28. März 1881 Kreismedizinalrath Dr. Groß in Ellwangen als Nachtrag zum Bericht über die Medizinal-Visitation im OA.Bezirk Ellwangen im Jahre 1880 eine Abhandlung über „die rechtsschiefe Schreibweise als Hauptursache der Skoliose und Myopie"[2]) beim Kgl. Medizinalkollegium ein.

Im wesentlichen ist dieselbe eine Zusammenfassung des von Ellinger, von ihm selbst, von Cohn und von Schubert in der Sache Vorgebrachten und im Vorstehenden eingehend Mitgetheilten, doch wird noch einiges Neue hinzugefügt. Gegen die Schieflage der Schrift führt Groß an, daß eine schiefe Figur schwieriger zu erkennen sei, als eine gleich große aufrechte. Daraus folge, um eine schiefe Schrift zu schreiben und zu lesen, müsse man näher hinsehen, als eine sonst gleiche aufrechte Schrift erfordern würde, und im Verein mit der gleichfalls durch die liegende Schrift erzeugten vorn übergebeugten Haltung werde dadurch ein Myopie erzeugendes anhaltendes Nahesehen veranlaßt. Gegen die Beibehaltung der deutschen Buchstaben, selbst wenn sie aufrecht geschrieben würden, führt er weiter an, daß sie ebenfalls zum Nahesehen und zur Myopie Veranlassung geben, da durchschnittlich geschriebene deutsche Schrift schwerer zu lesen sei, als geschriebene lateinische und daß es schwerer sei, leserlich deutsch als leserlich lateinisch zu schreiben. Endlich wird darauf hingewiesen, daß die vorgebeugte Lage des Kopfes, die anhaltende Richtung des Blicks auf kleinste Entfernung mit übermäßig angestrengter Akkommodation der Augen und Konvergenz der Sehaxen, mit der nothwendig erfolgten Hemmung des Blutlaufs in den Venen des Gehirns und des Halses ganz geeignet sei, außer Kurzsichtigkeit und Rückgratverkrümmung auch noch weitere bedenkliche Folgen nach sich zu ziehen. Was Groß

[1]) I. c. Seite 1124.
[2]) Von Groß veröffentlicht im Württ. mediz. Korresp.-Blatt. 1881 Seite 225.

dabei im Auge hat, ist nur angedeutet, wenn er sagt „unter ähnlichen Umständen — anhaltende Fixirung eines nahen Gegenstandes — entsteht der Hypnotismus, und wenn unsere Schulkinder in einem Zustand halber Betäubung schreiben, so darf man darüber auch nicht allzu sehr sich wundern.“ Hervorzuheben ist noch, daß Groß trotz aufrechter Schrift und Medianlage eine leichte Schieflage etwa um 15°, fordert, weil es nicht wohl möglich sei, eine ganz gerade Zeile fertig zu bringen. Das sei der Einrichtung der Gelenke zuwider und die kleine Neigung des Kopfes, um die richtige Stellung der Augen zur Zeile herzustellen, bedinge bloß eine leichte Biegung der Halswirbel, Schultern und Wirbelsäule aber bleiben gleich, es entstehe keine Verdrehung.

Obwohl sich das K. Medizinalkollegium nicht verhehlen konnte, daß der ganze Gegenstand noch sehr im Unklaren liege und der weiteren wissenschaftlichen Erörterung in größeren Kreisen dringend bedürftig sei, erschien ihm doch seine hygienische Bedeutung zu groß, als daß es nicht von demselben hätte Notiz nehmen sollen. Es beantragte daher auf Anregung des Obermedizinalraths Dr. v. Koch unterm 9. Mai 1881 bei dem Kgl. Ministerium des Innern, beziehungsweise dem des Kirchen- und Schulwesens eine Enquête, welche in verschiedenen Schulen des Landes durch Kommissionen, bestehend aus erprobten Schulmännern, Augenärzten und Medizinalbeamten behufs Untersuchung der angeregten Frage angestellt werden sollte. Nach Einforderung, Abgabe und Genehmigung eines detaillirten Planes für diese Untersuchungen wurde sodann durch Dekret des K. Ministeriums für das Kirchen- und Schulwesen vom 29. November und des K. Ministeriums des Innern vom 8. Dez. 1881 eine Kommission ernannt, welche die Sache vorerst in den Schulen Stuttgarts untersuchen und dabei auch die Verschiedenheit der in denselben zur Verwendung kommenden Subsellien berücksichtigen sollte.

Als Mitglieder wurden berufen:

- Oberstudienrath von Dillmann, Rektor des K. Realgymnasiums,
- Medizinalrath Dr. Pfeilsticker, ordentl. Mitglied des Kgl. Medizinalkollegiums,
- Dr. Berlin, Professor und Augenarzt,
- Dr. Rembold, Medizinalassessor, ordentl. Mitglied des Kgl. Medizinalkollegiums,
- Oberlehrer Kälberer an der ev. Mädchenmittelschule und Oberlehrer Dreher an der kath. Volksschule.

Noch ehe diese Kommission aber ernannt war und ihre Arbeiten beginnen konnte, erschienen neue Publikationen, die sich mit der vorliegenden Frage beschäftigten. Zuerst die des Professor Daiber[1], höchst erfreulich schon dadurch, daß sie von einem Schulmanne stammt. Beweist dies doch, daß schulhygienische Fragen auch in den zunächst in Betracht kommenden Kreisen Verständnis und Interesse finden, und hat doch eine von solcher Seite stammende Arbeit Aussicht, in Schulkreisen weitere Verbreitung zu finden, als solche von Aerzten. In diesem Schriftchen ist unter Anderem auch der Frage über den Einfluß der rechtsschiefen Lage der Buchstaben bezw. der Lage des Heftes eingehende Würdigung zu Theil geworden[2]. Zuerst bespricht Daiber die Lage und Richtung des Schreib- und Zeichenheftes. Sehr eingehend beschäftigt er sich dabei mit den von Ellinger gemachten Vorschlägen. In erster Linie gibt er unbedingt zu, daß die Rechtslage des Heftes absolut verwerflich sei, soll nicht schlechte Körperhaltung veranlaßt werden, so ist nur die Lage vor dem Körper zulässig. Dagegen läugnet er, daß die optischen

[1]) Körperhaltung und Schule oder Schreiben und Zeichnen als körperliche Thätigkeit. Stuttgart 1881.

[2]) S. 134 ff.

Verhältnisse in dem Grad die Körperhaltung beeinträchtigen und regeln, als Ellinger annehme. Wären dessen Ausführungen in allen Theilen richtig, so müßte sich zeigen, daß der Schüler bei irgend einer Haltung, die er einnehme, den optischen Verhältnissen gerecht werde. Das sei aber thatsächlich nicht der Fall; denn man finde wie in der Körperhaltung überhaupt, so auch in Betreff der Augenstellung oft das Widersinnigste, fast unmöglich Scheinende. Das erkläre sich in erster Linie dadurch, daß die Möglichkeit unrichtiger Augenstellung durch die Einrichtung des Sehapparats selbst gegeben sei, denn die Augen seien ja nach allen Seiten hin beweglich und es könne somit geschrieben und gezeichnet werden bei völliger Ruhestellung des Kopfes, woraus sich von selbst ergebe, daß die Augen auch ungleiche Entfernungen von dem jeweilig fixirten Punkte haben können. So lange aber diese Abweichung der Augen nicht gewisse Grenzen überschreite und nicht eine ungleichmäßige, zu lange andauernde Thätigkeit der Augenmuskeln beanspruche, sei jene unschädlich und vollständig berechtigt. Auch die dadurch bedingte Ungleichheit der Netzhautbilder und die ungleiche Akkommodation werde ohne Bedeutung sein, wenn das Sehen nur kurze Zeit anzudauern und nicht mit voller Schärfe zu geschehen habe. Was ferner die Behauptung Ellingers betreffe, daß zwischen der Querachse der Augen (die Grundlinie ist gemeint) und den Schriftlinien (Zeilenrichtung) beim Schreiben stets Parallelismus vorhanden sei, so zeige die Beobachtung, daß das nicht unbedingt nöthig sei. Auch eine Winkelstellung von 90° sei normal und schiefe Richtung der Formen zulässig. Beim Zeichnen und Schreiben geschehe die Bewegung der Augen langsam und sie hätten Zeit, den Gegenstand auch bei ungünstiger Lage zu fixiren, zudem sei die Arbeit mit Stift und Feder zum guten Theil Sache der tastenden Hand, so daß es möglich sei, selbst bei geschlossenen Augen eine Leistung zu vollbringen. Nun aber sei ungeeignete Augenstellung nicht bloß möglich, sondern nothwendige Folge einerseits der gegebenen mechanischen Verhältnisse d. h. unpassender Konstruktion der Schultische, andererseits der Ermüdung. Namentlich entstehen durch letztere, wenn durch die Last des Rumpfes der schreibende Arm von dem Körper abgedrückt werde, was auf viererlei Weise geschehen könne, die an den Schulkindern zu beobachtenden hauptsächlichen Formen der schlechten Körperhaltung, nämlich

a) Rechte Oberarm weicht nach rechts aus — rechte Vorderarm läuft parallel der seitlichen Tischkante — Rechtsdrehung,

b) Rechte Oberarm weicht nach rechts aus — rechte Vorderarm parallel der Längskante des Tisches — Linksdrehung,

c) Rechte Oberarm weicht nach hinten aus — beide Ellbogen gleichmäßig rückwärts gestellt — gerade Körperhaltung aber Kauerstellung,

d) Rechte Oberarm weicht nach hinten aus — linke Arm liegt in toto auf dem Tisch — Rechtsdrehung.

Werde diese Bedeutung des rechten Oberarms übersehen, so komme keine Klarheit in die Ursachen der schlechten Körperhaltung, es fehle ebenso an Einsicht, die richtigen Heilmittel aufzufinden.

Die Ellinger'schen Vorschläge halten demgemäß der Prüfung Dalber's nicht Stand. Das Verlangen nach Position des Heftes vor der Brust theilt er zwar, nicht einverstanden aber ist er mit der leichten Neigung nach links. Nach seiner Ansicht muß das Heft auch „gerade" d. h. nach vorn gerichtet sein. Die von vielen Schülern vorgezogene schiefe Mittellage sei einfach eine Folge schlechter Tische, welche bei der normalen geraden Mittellage den Oberarm in seiner Thätigkeit hemmen, ihn zum Ausweichen zwingen und so die schiefe Stellung des Schreibheftes veranlassen. Auch der Groß'sche Satz: „Also entweder gerade liegendes Schreibheft und schief sitzende Schülerin oder schiefes Schreibheft und gerade Schülerin" wird als falsch bezeichnet, da man bei unausgesetzter Beobachtung einer Schreibklasse sich überzeugen müsse, daß auch bei schief gelegtem Papier die verschiedensten Krümmungen des Oberkörpers stattfinden. Das linkshändige Schreiben, beziehungsweise die von Ellinger und Finkelnburg verlangte Ambidexterität verwirft Dalber ganz entschieden.

Dagegen findet er sich mit Groß in der Forderung nach Aufrechtstellung der Buchstaben zusammen. Die Mittelstellung der Schrift sei diejenige, die mit der Richtung der Schriftlinien einen rechten Winkel bildet, also sei die aufrechte Schrift — Normalschrift. Sie werde möglichst geringe Anforderungen an das Auge stellen und am leichtesten zu lesen sein. Sie allein sei aber bei normaler Heftlage ausführbar, wenn der Schüler normal am Normaltische sitze, die übliche Neigung wäre nur möglich, wenn das Handgelenk eine starke Biegung nach rechts ausführe. Diese Seitwärtsbiegung sei zwar ausführbar, aber sehr ermüdend und daher kaum zulässig. Je mehr aber die Richtung der Schriftzeichen sich der senkrechten nähere, desto mehr werde das Handgelenk in seine Mittelstellung einrücken und das Schreiben auch links von der Körpermitte möglich

ſein. Wenn man alſo, um eine aufrechte Körperſtellung zu ermöglichen, die Forderung ſtelle, daß das Schreibheft genau vor die Körpermitte zu liegen komme, ſo ſei damit auch geboten, von der üblichen Schriftrichtung abzuſehen.

Die Abſchaffung der deutſchen Kurrentſchrift aber, die Groß verlangt, kann Daiber nicht befürworten, da es ſich nicht werde nachweiſen laſſen, daß die Darſtellung der lateiniſchen Schrift weniger Anſtrengung für Auge oder Hand erfordere als deutſche Schrift.

Alle Verbeſſerungen in Heftlage und Grundſtrichrichtung werden nach Daiber dem Kinde die normale Schreibſitzſtellung nur dann ermöglichen, wenn die Haupturſachen der ſchlechten Haltung beſeitigt ſind, d. h. der Arbeitstiſch muß vollſtändig mit dem Körpermaß übereinſtimmen. Fehlt es hierin, ſo werden auch die genaueſten Verhaltungsregeln ſich als unzureichend erweiſen, eine richtige Körperſtellung herbeizuführen. Deshalb ſei auch die in der württemb. Verfügung von 1868 geſchilderte Körperhaltung in den Normalſubſellien auf die Dauer nicht einzuhalten. Denn das Kind könne ſich darin nicht durch Anlehnen vor Ermüdung ſchützen, weil die Bank zu weit ſei, und der ſchreibende Oberarm habe nicht den gehörigen Spielraum, weil die Differenz zu groß ſei. Würden aber die Tiſche richtig konſtruirt ſein, ſo würde ſich auch eine Körperhaltung ergeben, die weder die Geſundheit gefährden noch die Arbeit hemmen könnte.

Mit einem ziemlich einfachen Mittel glaubte Lochner[1]) die Frage „ſchräge oder aufrechte Schrift?“ aus der Welt ſchaffen zu können. Es ſei allerdings unmöglich, meint er, wenn das Heft gerade vor der Mitte des Leibes liege, in daſſelbe die übliche Schrägſchrift einzuſchreiben, ſolange man unſere gewöhnlichen geraden Federhalter benütze. Sehr gut gehe das aber, wenn man den Federhalter vornen, wo die Stahlfeder eingeſteckt ſei, oder die Stahlfeder ſelbſt nach rechts in einem Winkel von ungefähr 10—12° von der geraden Linie abbiege. Dadurch ſei die Abduktion, die dem Handgelenk nicht möglich ſei, in den Federhalter verlegt und die ſchräge Schrift könne bei gerader Körper- und Kopfhaltung ausgeführt werden.

Auch Schubert[2]) begrüßt in ſeiner Bemerkung zu dem Lochner'ſchen Aufſatz dieſes ſinnreiche Auskunftsmittel, obwohl er angeſichts des neuen Vorſchlags noch nicht ohne weiteres auf die Forderung ſenkrechter Schrift verzichten will; die gerade und mediane Heftlage aber iſt ihm von prinzipieller Wichtigkeit.

Soweit war die Literatur über die unſerer Kommiſſion zur Unterſuchung zugewieſene Frage gediehen, als dieſelbe am 27. Januar 1882 ſich konſtituiren und ihre erſte Sitzung abhalten konnte, in welcher die beiden Verfaſſer mit Ausführung der ſpeziell nothwendigen Verſuche etc. beauftragt wurden. Wir begannen damit, ſofort eine Reihe verſchieden ausgeſtatteter Schulen zu beſuchen, die Kinder beim Schreiben zu beobachten und dabei hauptſächlich auf Lage des Heftes, Richtung der Buchſtaben, Art des Sitzens, Haltung des Körpers, Gebrauch der Augen unſere Aufmerkſamkeit zu richten, um beurtheilen zu können, ob in der That zwiſchen allen dieſen Dingen ein urſächlicher Zuſammenhang beſtehe und welcher. Es war ein Material von Beobachtungen an etwas über 300 Kindern jeden Alters und einer Reihe Erwachſener, auf Grund deſſen wir ſchon in der zweiten Sitzung der Kommiſſion am 8. Februar das Weſentliche von dem vorzutragen hatten, was wir nunmehr unter Vorführung unſerer zahlreichen eingehenden Verſuche und Meſſungen darthun zu können glauben.

Wenn wir in Folgendem dieſelben in extenſo vorlegen, ſo glauben wir von vornherein bemerken zu müſſen, daß ſie ſämmtlich gemeinſam von uns vorbereitet und ausgeführt worden ſind, und daß wir in dieſer Gemeinſamkeit, ſowie in der gegenſeitig geübten Kontrole eine um ſo größere Garantie für die Exaktheit unſerer Beobachtungen erblicken, daher auch für das Auszuführende die Verantwortung gemeinſam übernehmen.

Während der Zeit, in die unſere Unterſuchungen fielen (25. Januar bis Ende

[1]) Der Schwabacher Federhalter zur Beſeitigung der krummen Haltung beim Schreiben. Bayr. Ärztl. Intell.-Bl. 1881 S. 356.

[2]) Ein Wort zur Schulbankfrage. ebend. S. 336.

August 82), kam uns noch eine Reihe von Publikationen[1]) zu, die sich mehr oder weniger eingehend und speziell mit der Sache beschäftigen. Wir freuen uns, konstatiren zu können, daß aus der einen und andern derselben zu ersehen ist, wie auch andere Beobachter dieselben oder ähnliche Dinge haben konstatiren können, wie wir, und glauben, darin, daß verschiedene Beobachter dieselben Thatsachen unabhängig von einander gesehen haben, einen festen Beweis ihrer Richtigkeit erblicken zu dürfen. Vielfach aber differiren unsere Ansichten von den andern und gerade in der Hauptsache — der Frage: aufrechte oder schräge Schrift? — von allen andern. Wir haben diese Differenzen bei unseren Untersuchungen wohl vor Augen gehabt und werden daher bei Besprechung der letztern im Einzelnen auf dieselben und damit auf diese neuesten Publikationen zurückzukommen haben.

I.

Erste Bedingung nun, um in die Sache Klarheit bringen zu können, schien uns eine Aufklärung darüber, wie denn überhaupt geschrieben werde, welche Organe unseres Körpers sich dabei betheiligen und in welcher Weise. Ein Blick in die Literatur überzeugte uns ja sofort, daß die Autoren hierüber theils verschiedene, theils unklare, theils ganz sicher falsche[2]) Ansichten hatten, und daß erschöpfende exakte Beobachtungen über die **Physiologie der Schrift** zur Zeit noch fehlen. Wenn wir absehen vom Centralorgan und den von ihm zur Peripherie gehenden Bahnen — was uns ja hier nicht interessirt — so kommen in Betracht die Augen und die rechte obere Extremität.

Wir begannen unsere Untersuchungen zunächst damit, daß wir die Kinder während des Schreibens in der Schule selbst bei den verschiedenen Altersklassen beobachteten.

Der Zufall führte uns gleich zu Anfang in ein stark überfülltes Schulzimmer, in welchem die Raumbeschränkung der vorschriftsmäßigen Haltung und Heftlage wesentliche Hindernisse entgegensetzte, und hier sahen wir sofort die mannigfaltigsten Schreibstellungen unmittelbar neben einander. Es war im Beginne in der That schwierig, sich in diesen zahlreichen Kombinationen der verschiedenstgradigen Vorbeugungen, Seitwärtsbiegungen, Axendrehungen des Kopfes und der Wirbelsäule zurechtzufinden, aber bald lernten wir doch drei mehr oder weniger scharf ausgesprochene Typen der Körperhaltung unterscheiden, welche bei der rechtsschiefen Schrift vorkommen, nemlich

[1]) Ueber die Augenuntersuchungen in den höheren Schulen zu Darmstadt. Referat und Memorial von Dr. A. Weber. Erstattet an die großh. Ministerial-Abtheilung für öffentliche Gesundheitspflege. Darmstadt 1881.

Ministère de l'instruction publique et des beaux-arts. Commission de l'hygiène de la vue. Rapport 1881.

Schubert, Ueber den Einfluß der Schiefschrift auf die Augen der Kinder. Bayer. ärztl. Intellbl. 1882 S. 234 ff.

Mayer, Untersuchungen über die Anfänge der seitlichen Wirbelsäulenverkrümmungen der Kinder, sowie über den Einfluß der Schreibweise auf dieselben. Bayer. ärztl. Intelbl. 1882. S. 306 ff.

Bertin-Sans, Die Frage der Schulmyopie. Referat in Eulenbergs Vierteljahrsschrift für gerichtl. Medizin und öffentl. Sanitätswesen.

Sönnecken, Das deutsche Schriftwesen und die Nothwendigkeit seiner Reform. Bonn und Leipzig 1881.

[2]) Eine detaillirte Kritik der eingehend mitgetheilten Literatur würde zu weit führen. Uebrigens liegt eine solche großentheils in den im Folgenden mitgetheilten Thatsachen und werden wir auf einzelne Differenzpunkte geeigneten Orts spezieller zu sprechen kommen.

1. eine relativ aufrechte Haltung mit größerer Entfernung des Gesichtes vom Hefte und annähernd paralleler Stellung des Beckens zum Tischrande,
2. eine Linksbiegung des Kopfes resp. der Wirbelsäule mit durchschnittlich geringerer Entfernung des Gesichts vom Hefte und zwar
   a) mit schräg nach links gestelltem,
   b) mit annähernd gerade gestelltem Becken,
3. eine Rechtsbiegung des Kopfes mit stärkerer Annäherung des Gesichtes an den Tisch und das Heft und schräg nach rechts gestelltem Becken.

Die letztere Haltung war die weitaus überwiegende, während die erstere schon weniger zahlreich vertreten war und die sub Nr. 2 beschriebene nur bei wenigen Individuen beobachtet wurde.

Diese drei verschiedenen Typen boten natürlich mancherlei Nüancen und Uebergänge, aber bei einiger Uebung waren sie doch gut von einander zu unterscheiden, namentlich traten sie bei Betrachtung der Kinder von hinten und oben deutlich hervor. Bei seitlicher Anschauung war die Vorbeugung mehr in die Augen springend. Dieselbe war in höherem oder geringerem Grade bei jedem Kinde vorhanden, aber wir gewannen doch den Eindruck, daß sie bei Haltung 1 am geringsten, bei Haltung 3 am stärksten war. Die Betrachtung der Kinder von vorn zeigte außerdem, daß der Kopf durchschnittlich ein wenig um die vertikale Axe nach rechts gedreht war[*)], woraus bei der erwähnten Vorwärtsbeugung eine stärkere Annäherung der linken Stirnhälfte, resp. des linken Auges an die Tischplatte resultirte. Diese Drehung war am regelmäßigsten und stärksten bei Haltung Nr. 3.

Bei fortgesetzter Beobachtung stellten sich nun ganz konstante Beziehungen zwischen Körperhaltung und Heftlage heraus.

Wenn wir nemlich, während des Schreibens, von hinten und oben neben dem Kopfe vorbei auf das Schreibheft visirten und durch ein Lineal oder dergleichen die Richtung der Verbindungslinie beider Augen-Mittelpunkte, die Grundlinie, markirten, so sahen wir, daß die letztere, auf das Heft projicirt, stets einen beträchtlichen Winkel mit der Zeile bildete, so zwar daß die Grundlinie die Zeile an derjenigen Stelle, an welcher sich gerade die Federspitze befand, in der Richtung von links oben nach rechts unten kreuzte. Von dieser Regel gab es nur ganz vereinzelte Ausnahmen, in welchen die Grundlinie die Zeile umgekehrt von links unten nach rechts oben schnitt. Einen eigentlichen Parallelismus zwischen Grundlinie und Zeile fanden wir bei schräger Schrift niemals.

Abstrahirten wir nun vorläufig von jener untergeordneten Zahl von Ausnahmsfällen, welche, wie wir sehen werden, nicht ganz 2 Prozent der Fälle ausmachen, und faßten allein diejenige große Gruppe ins Auge, in welcher die Grundlinie die Zeile von links oben nach rechts unten kreuzt, so lehrte uns die fortgesetzte Beobachtung, daß dieses Verhältnis der Grundlinie zur Zeile bei der schrägen Schrift ein ganz konstantes war und daß es einfach die Heftlage resp. die Richtung der Zeile ist, welche die Richtung der Grundlinie und damit die gesammte Haltung des Körpers bestimmt.

Bei Haltung 3 fanden wir nemlich durchgängig das Heft nach rechts gelegt, die Zeilen annähernd parallel dem Tischrande — gerade Rechtslage. Bei dieser Heftlage war es nothwendig, wenn anders die Grundlinie in der, wenn

*) Auf diese von den verschiedensten Beobachtern konstatirte aber verschieden gedeutete Thatsache kommen wir ausführlich zurück.

wir anticipando so sagen dürfen, gesetzmäßigen Weise die Zeile in der Richtung von links oben nach rechts unten kreuzen sollte, daß das linke Auge dem vorderen Tischrande mehr genähert werden mußte, und dies geschah theils durch die Neigung des Kopfes nach rechts, theils durch die Schrägstellung des Beckens nach derselben Seite.

Bei Haltung Nr 1 fanden wir die Richtung der Zeilen ausgesprochen schräge von links unten nach rechts oben aufsteigend und dabei das Heft entweder etwas nach rechts — schiefe Rechtslage — oder mitten vor den Schreibenden gelegt — schiefe Mittellage. Bei diesen Heftlagen war zur Erzielung der spezifischen Kreuzung der Grundlinie und Zeile eine dem Tischrande mehr parallele Richtung der ersteren nothwendig und diese wurde, wie der Augenschein lehrte, durch relativ aufrechte Körperhaltung erreicht.

Bei Haltung 2 a fanden wir eine außerordentlich starke Schräg- resp. Aufrichtung der Zeile, so zwar daß der Winkel, welchen dieselbe mit dem unteren Tischrande bildete, die Größe von 45 Grad wesentlich überschritt. Bei dieser Lage des Heftes mußte die Grundlinie, um die charakteristische Richtung zur Zeile einzuhalten, eine Neigung nach links erfahren; daher die Biegung der Halswirbel nach links und die unterstützende Schrägstellung des Beckens ebenfalls nach links.

Diese Konstanz in dem Verhältnisse der Grundlinie zur Zeile ist eine so frappirende, daß sich uns unwillkürlich die Frage aufdrängt: was für ein Gesetz ist es, welches der Grundlinie ihre Richtung vorschreibt?

Wir glauben, daß wir diese Frage in befriedigender Weise beantworten können.

Wenn wir nemlich, wie wir oben geschildert haben, während des Schreibens von hinten und oben, neben dem Kopfe des Kindes vorbei visirten und dabei mit einem Lineal wieder die Richtung der Grundlinie, mit einem anderen die Richtung der Grundstriche markirten, so sahen wir, daß diese letzteren mit geringen Ausnahmen so gezogen werden, daß sie mit der bis zur Federspitze vorgerückt gedachten Grundlinie einen Winkel von etwa 90 Grad bildeten.

Da die Grundstriche bei der schrägen Schrift mit der Zeile vorschriftsmäßig einen Winkel von etwa 45 Grad bilden, so sollte die in der gedachten Weise projicirte Grundlinie ebenfalls die Zeile unter einem Winkel von ca. 45 Grad schneiden und zwar nothwendigerweise in der Richtung von links oben nach rechts unten. Dies ist nun auch in der That innerhalb einer gewissen Einschränkung der Fall.

Dabei kommen aber, wenn auch in ganz untergeordneten Quoten, nach zwei Seiten hin Abweichungen vor Einmal in der Art, daß der Grundstrich-Grundlinien-Winkel bedeutend größer wird als 90 Grad, bis zu 120 und mehr, und dann, daß er viel kleiner wird, bis zu 50 Grad.

Bei der ersteren Gruppe dieser Ausnahmefälle zeigt sich nun, daß statt der Grundstriche die Haarstriche der Buchstaben einen rechten Winkel mit der Grundlinie bildeten, bei der letztern Gruppe hingegen waren die Haarstriche mit der Grundlinie parallel. Diese letzteren Fälle sind identisch mit den oben beschriebenen, in welchen die Grundlinie die Zeile ausnahmsweise in der Richtung von links unten nach rechts oben kreuzt (Haltung 2 b).

Dies waren die Ergebnisse unserer vorläufigen an etwas über 300 Schulkindern verschiedener, meist der jüngsten Altersklasse angestellten Untersuchungen, welche wir in der 2., am 8. Februar 1882 abgehaltenen Sitzung der Kommission unterbreiteten [1]).

[1]) Es gereicht uns zur Genugthuung, daß auch von anderer und zwar hervorragender Seite die senkrechte Richtung der Grund- resp. Haarstriche zur Grundlinie beobachtet worden

Nunmehr handelte es sich darum, die gefundenen Thatsachen in möglichst exakter Form festzustellen und ihnen eine beweiskräftige statistische Unterlage zu geben. Zu diesem Zwecke stellten wir, abgesehen von den gebräuchlichen auf die Körperhaltung, die Subsellien, die Sehschärfe und die Refraction bezüglichen Maßen, noch weitere Messungen an und zwar

1. über den Winkel, welchen die Zeilen mit dem Tischrande bilden. Wir bezeichnen denselben mit Rand-Zeilen-Winkel (RZ∠).
2. über den Winkel, welchen die auf das Heft projicirte Grundlinie mit den Zeilen bildet (GZ∠);
3. den Winkel, welchen die bis zur Federspitze vorgerückt gedachte Grundlinie mit den Grundstrichen bildet (GG∠);
4. den Winkel, welchen die Visirebene mit der Horizontalen bildet (VH∠);
5. die Distanz der Pupillenmitten;
6. die Differenz in der Entfernung des rechten und des linken Auges von der Tischplatte. Diese nennen wir zum Unterschiede von der Differenz in der Höhe der Tischplatte und der Bank „die kleine Differenz“ Aus ihr und der Distanz der Pupillenmitten berechnet sich der Winkel, welchen die Grundlinie mit der Ebene des Tisches bildet (GE∠);
7. die Differenz in der Entfernung beider Augen von der Federspitze;
8. den Grad der Vorbeugung, d. h. die Entfernung des Mittelpunktes der Grundlinie von einer auf den hinteren Tischrand senkrecht errichteten Ebene (V),
9. die Entfernung des Mittelpunktes der Grundlinie von der schreibenden Federspitze. Diese Linie stellt für gewöhnlich das Perpendikel eines gleichschenkligen Dreiecks dar, welches durch die Mittelpunkte beider Augen und den Ort der Federspitze gebildet wird. Wir nennen sie deshalb P, und zwar maßen wir dieselbe:
   a) bei gerader Rechtslage des Heftes (P^1).
   b) bei schräger Mittellage (P^2).
   c) bei steiler Schrift (P^3).
   d) beim Lesen (P^4).

Außerdem maßen wir P noch bei lateinischer Schrift, deutsch und lateinisch vergleichsweise, beim Schreiben innerhalb und außerhalb der Hilfslinien, sowie beim Schreiben auf die Schiefertafel.

Alle diese Messungen wurden in der Schule selbst vorgenommen und erstreckten sich auf 562 Schüler, die früher untersuchte Zahl von ca. 400 Kindern **nicht** eingerechnet.

Dabei ist zu bemerken, daß wir nicht alle einzelnen Maße bei jedem Individuum durchgeführt haben, sondern daß wir die Messungen eines Winkels oder einer Entfernung sistirten, sobald wir glaubten, in der betreffenden Frage zu einem bestimmten Resultate gekommen zu sein. Wir werden später eingehend darüber berichten. Vorerst seien nur diejenigen Daten hervorgehoben, welche geeignet sind,

---

ist. A. Weber bespricht dieselbe auf Seite 29 u. f. seines Referates und Memorials über die Augenuntersuchungen in den höheren Schulen zu Darmstadt. Diese inhaltreiche Arbeit erhielten wir durch die Güte des Herrn Verfassers am 18. Februar 1882. Wir erwähnen dieses Datum, um die Unabhängigkeit unserer Beobachtungen, welche wir, wie gesagt, in der am 8. Februar 1882 stattgehabten Kommissionssitzung mittheilten, von den unzweifelhaft älteren Weber'schen darzuthun. Uebrigens weichen dieselben in vielfacher Beziehung von denen Weber's ab, wie auch unsere Deutung eine andere ist.

den dictatorischen Einfluß der physiologischen Augenbewegungsgesetze auf den Schreibakt klar zu legen.

Vor allem handelte es sich darum, den GG-Winkel zu bestimmen. Nach verschiedenen Versuchen kamen wir zu folgender Methode. Wir ließen ein Winkelmaß anfertigen, dessen je 12 cm lange Branchen durch ein Charniergelenk verbunden waren, während ein Arm zugleich um seine Längsaxe rotirt werden konnte. Zur Ausführung der Messung sind 2 Personen nöthig. Der Eine stellt sich vor den Schreibenden auf, legt den um seine Axe drehbaren Arm des geöffneten Instrumentes in der Richtung der zuletzt gezogenen Grundstriche auf das Heft und hält ihn in dieser Stellung fest, dann richtet er den zweiten Arm des Instrumentes durch Rotation um den festliegenden Arm so, daß er von vorn gesehen, mit der Richtung der Grundlinie parallel steht. Die Richtung dieser letzteren ist bei vorschriftmäßiger Heftlage eine von vorn links und unten nach hinten rechts und oben verlaufende, und zwar beträgt der Winkel, welchen sie bei horizontaler Tischplatte mit der Ebene des Tisches bildet (der GE∠), nach unserem, auf 304 Einzelmessungen begründeten Durchschnittsmaße etwa 11 Grad [*].

Ist nun der Parallelismus des aufgerichteten Armes des Winkelmaßes mit der Grundlinie beim Visiren von vorn so genau erreicht als das Augenmaß erlaubt, so wird derselbe durch den zweiten Beobachter, welcher sich mit seinem Kopfe hinter und über dem Schreibenden befindet, auch für seinen Visirstandpunkt festgestellt. Zu diesem Zwecke markirt er sich die Richtung der Grundlinie in der Art, daß er ein Lineal über dem Kopfe des Schreibenden parallel mit dessen oberen Ohrmuschelrändern hält, dann visirt er an dem Lineal vorbei auf die aufgerichtete Branche des Winkelmaßes und läßt dieselbe von dem ersten Beobachter in ihrem Charniergelenk so weit auf sich zu oder von sich wegbeugen, bis sie die Parallelstellung mit dem Lineal erreicht hat. Der Winkel, in welchem jetzt die Arme des Instrumentes mit einander stehen, ist der GG-Winkel. Zur größeren Sicherheit der Manipulation ist es nöthig, daß die Bewegungen innerhalb des Charniergelenkes etwas schwer gehen, damit der Winkel sich nicht durch das Gewicht der einen Branche verrückt, wenn man das Instrument an der anderen emporhält. Die Größe des Winkels lasen wir dann einfach an einem Gradbogen ab, welcher an dem rotirbaren Arm angebracht ist und der durch Drehung desselben auf den anderen Arm gelegt wird.

Wer sich praktisch mit diesen Messungen, namentlich mit der Bestimmung des GG-Winkels abgibt, wird sofort inne werden, daß die Ausführung auf empfindliche Schwierigkeiten stößt und daß dieselbe deshalb mancherlei Fehlerquellen in sich schließt. Vor allem ist der Umstand erschwerend, daß wir sie an einem in Bewegung begriffenen Menschen vorzunehmen haben, welcher sich noch dazu, abgesehen vom Schreibakte selbst, in dem beweglichsten Abschnitte seines Lebensalters, in der Kindheit befindet. Ferner ist die manuelle Ausführung der Handschrift sogar bei sehr Geübten weit davon entfernt, eine absolut gleichmäßige zu sein, so daß die Grundstriche in ein und demselben Worte oft um mehrere Grade vom Parallel-

[*] Bei schräg aufsteigender Tischplatte nimmt dieser Winkel um eine bestimmte Größe (x) zu, welche abhängig ist von dem Neigungswinkel der Tischplatte (α) und der Größe des Winkels, unter welchem die vertikal auf den Tisch projicirte Grundlinie den Tischrand schneidet (β). Aus einer einfachen stereometrischen Konstruktion ergibt sich für x die Formel

$$\tan x = \tan \alpha \cdot \sin \beta$$

woraus zugleich hervorgeht, daß $\angle x$ bei $\beta = 0$ ebenfalls $= 0$, bei $\beta = 90^\circ$ dagegen $= \angle \alpha$ wird.

ismus abweichen. Dazu kommt, daß die Methode ſelbſt keineswegs frei von Fehlerquellen iſt. Einmal iſt unſer Inſtrument im Vergleich mit anderen mathematiſch-phyſikaliſchen Inſtrumenten plump zu nennen, und dann müſſen wir uns bei jeder Einzelmeſſung auf das bloße Augenmaß zweier Beobachter verlaſſen.

Es iſt nicht undenkbar, daß man eine exaktere Unterſuchungsmethode ausfindig machen kann, und wir haben uns wiederholt mit derartigen Problemen beſchäftigt; inzwiſchen gibt die unſrige, wenn man Geduld hat und ſie an einer großen Zahl von Individuen ausführt, ein ſo konſtantes Reſultat hinſichtlich der Größe des GG Winkels, daß wir uns berechtigt glauben, in demſelben *den Angelpunkt für die Phyſiologie des Schreib-Aktes, ſoweit das Auge dabei betheiligt iſt, zu erblicken.*

Wir geben in Nachſtehendem die Werthe der GG-Winkel, wie wir ſie bei 335 Individuen in 371 Einzelmeſſungen gefunden haben. Die Doppelmaße beziehen ſich auf 46 Perſonen, bei welchen wir den Winkel ſowohl für deutſche als für lateiniſche Schrift eruirten, und es iſt ſogleich zu bemerken, daß wir eine nennenswerthe Differenz in der Richtung der Grundſtriche zur Grundlinie bei ſchräger deutſcher und ſchräger lateiniſcher Schrift nicht konſtatiren konnten.

Von jenen 371 Meſſungen müſſen wir vor der Hand 25 außer Acht laſſen. Dieſe kleine Summe von Ausnahmsfällen ſtellt die oben kurz erwähnten beiden Gruppen dar, in welchen nicht auf die Grundſtriche, ſondern auf die *Haarſtriche* viſirt wurde.

Bei den übrig bleibenden 346 Fällen fanden wir nun folgende Maße für den GG-Winkel:

58° .	1 mal	60° . .	3 mal	62° .	1 mal
68	3 „	69	1 „	70	8 „
72	2 „	73	1 „	74 .	4 „
75	6 „	76 . .	1 „	77	4 „
78 . .	12 „	79	6 „	80 .	8 „
81 .	7 „	82 .	24 „	83 . .	5 „
84 .	12 „	85 .	26 „	86 . .	20 „
87 .	16 „	88 . .	32 „	89 . .	12 „
90 .	80 „	91 . .	7 „	92 . .	10 „
93 . .	9 „	94	6 „	95 .	2 „
96 .	3 „	97 . .	1 „	98 . .	1 „
99 . .	1 „	100 .	2 „	110 . .	1 „
112 .	1 „				

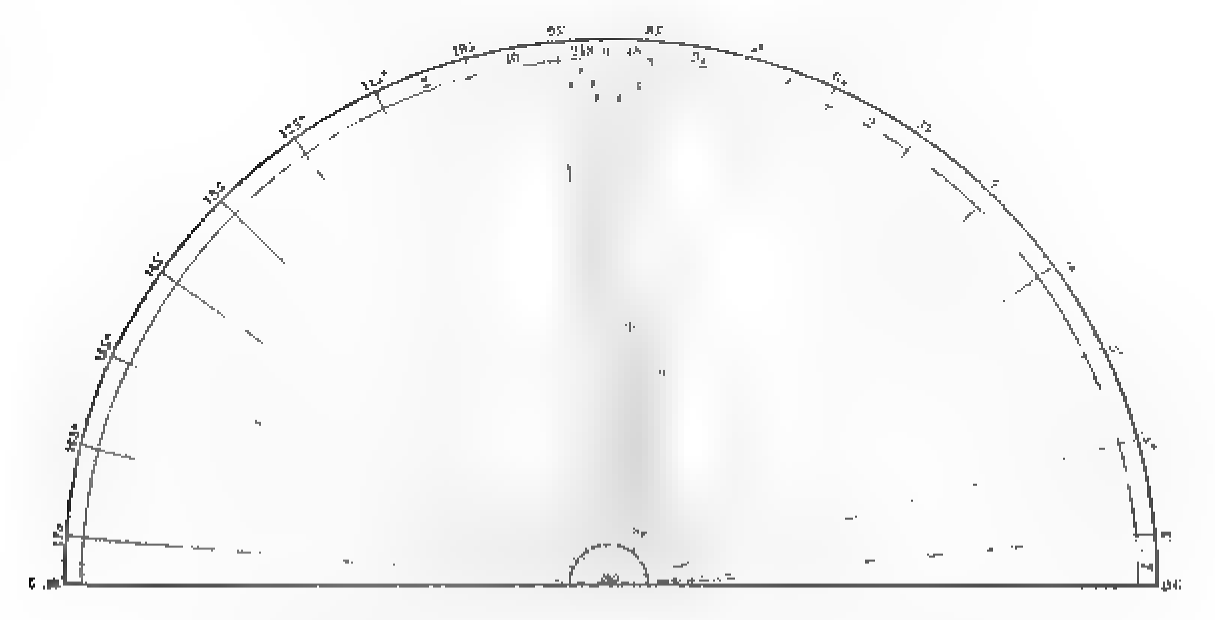
Aus dieſer Tabelle ergibt ſich, daß ſich die Größe des GG-Winkels zwiſchen einem Minimum von 58° und einem Maximum von 112° bewegt. Zugleich ſehen wir, daß nicht blos dieſe Grenzwerthe, ſondern auch die nächſtgelegenen Winkelgrößen nur in vereinzelten Zahlen vorkommen. Erſt in den Achtzigern finden wir größere Zahlen, z. B. bei 82 Grad 24, bei 85 Grad 26, bei 88 Grad 32 und bei 90 Grad die größte Summe von 80 Fällen. In den Neunzigern nimmt die Zahl wieder ſchnell ab, bei 92 Grad finden wir nur noch 10, bei 94 Grad 6, bei 96 Grad 3 und von da ab nur noch einzelne Fälle mit Ausnahme von 100 Grad, welches Maß zweimal gefunden wurde.

Als Durchſchnittsgröße für ſämmtliche 346 GG-Winkel-Meſſungen erhalten wir 85,5 Grad.

Beſonders überſichtlich gruppiren ſich die Thatſachen, wenn wir die Winkel mit der Zahl von Individuen, reſp. Fällen, in denen ſie gemeſſen wurden, in einen

gradairten Halbkreis einzeichnen, wie dies in der beigegebenen Figur dargestellt ist. GG bedeutet die Richtung der Grundlinie. Jeder einzelne Punkt — von den Strichen sehen wir vor der Hand ab — bezeichnet ein individuelles Maß des GG-Winkels. Wir haben die Zwischenräume zu je 10 Grad gewählt und so sehen wir denn, daß

zwischen	115°	und	105°	2 Punkte oder ca.	0,5% fallen,
„	105°	„	95°	10 „ „ „	3 „
„	95°	„	85°	218 „ „ „	64 „
„	85°	„	75°	91 „ „ „	26 „
„	75°	„	65°	20 „ „ „	5 „
„	65°	„	55°	5 „ „ „	1,5 „



Aus dem Schema geht zugleich klar hervor, daß die Hauptsumme der Fälle um 90 Grad herum liegt. Nur eine kleine Zahl weicht davon ab und zwar zeigt die Mehrzahl von diesen eine geringe Neigung nach rechts.

Wenn wir dagegen die eigentliche diagonale Richtung von 45 Grad ins Auge fassen, in welcher thatsächlich die Grundstriche zur Zeile gezogen werden, so stellt sich heraus, daß diese Richtung der Grundstriche zur Grundlinie überhaupt nicht vorkommt, sondern daß erstere durchschnittlich sämmtlich um 40 Grad, also um fast einen halben Rechten nach links gedreht sind.

Diese durch unser Schema in besonderer Deutlichkeit markirte Thatsache illustrirt zugleich den fundamentalen Irrthum, in welchen Ellinger, Groß, Schubert, die Pariser hygienische Kommission und Andere verfallen sind, indem sie, wie es scheint als selbstverständlich, annahmen, daß ein Parallelismus[1]) zwischen Grundlinie und Zeile bestehe. Die Beobachtung ergibt im Gegentheil, wie wir wiederholt und mit Nachdruck betonen, daß ein solcher Parallelismus bei schräger Handschrift absolut nicht existirt, sondern daß die Grundlinie die Zeile unter einem durchschnittlichen Winkel von ca. 45 Grad kreuzt. Der Winkel erscheint uns frei-

[1]) Der Ausdruck Parallelismus wäre auch in dem Sinne, in welchem er gemeint, nicht einmal ganz korrekt, sondern wir müßten sagen statt „die Grundlinie ist mit der Zeile parallel", „die Zeile liegt in der Visirebene". Allerdings könnte sie, wie das z. B. bei steiler Schrift der Fall ist, innerhalb dieser mit der Grundlinie parallel sein. In diesem Sinne behalten wir den schon üblichen Ausdruck bei.

lich in der Regel bedeutend kleiner, d es kommt aber daher, weil wir beim Visiren die Grundlinie, resp. das sie imitirende Lineal auf das Heft selbst projeiren und dabei den Winkel, welchen die Grundlinie mit der Tischebene bildet, zu vernachlässigen pflegen.

Wenn wir den vorstehenden Satz allgemein ausdrücken wollen, d h wenn wir ihn nicht bloß auf die schräge Schrift mit einer Neigung des Grundstriches von 45° beziehen, sondern auf jede Schrift mit geringerem oder größerem Neigungs-Winkel inclusive der aufrechten Schrift, so müssen wir ihn folgendermaßen formuliren

Der Winkel, welchen die projeirte Grundlinie mit der Zeile bildet, ist gleich dem Winkel zwischen dem Grundstrich und dem auf der Zeile errichteten Perpendikel.

Wenden wir uns nun zu den vorhin erwähnten Ausnahmen, so sehen wir, daß in 18 Fällen die Grundstriche mit der Grundlinie einen viel beträchtlicheren Winkel als 90 Grad bilden und zwar in

1 Fall . . .	104°	1 Fall . .	105°
3 „ .	110	2 „	114
5 „	115	1 „ . .	116
1 „	118	1 „ .	120
2 „ . .	125	1 „ . .	128.

Diese Maße mit ihren Schwankungen sind indessen von untergeordneterer Bedeutung, das Hauptinteresse bietet die schon berührte Thatsache, daß in sammtlichen Fällen die Haarstriche senkrecht zur Grundlinie gezogen wurden. Wir schließen daraus, daß der Schreibende der Bewegung der Federspitze nur bei der Ausführung der Haarstriche folgte, daß er, wenn wir so sagen wollen, senkrecht zur Grundlinie auf die Haarstriche visirte und die Grundstriche dabei gewissermaßen mit dem Auge vernachlässigte.

In den restirenden 7 Fällen fanden wir den GG-Winkel zwischen 50 und 70 Grad liegen und zwar betrug er in

1 Fall . . .	50°	1 Fall . . .	55°
1 „	60	1 „	64
1 „ . .	65	2 „	70.

Auch in diesen Fällen ist nicht die Richtung der Grundstriche, sondern diejenige der Haarstriche von Bedeutung, und zwar stellt sich der wichtige Umstand heraus, daß die letzteren mit der Richtung der Grundlinie für unseren Visirstandpunkt von hinten oben, parallel[1] waren.

Die Deutung dieser Thatsache gewannen wir durch einen Besuch in der Zeichenstunde. Hier fanden wir nemlich, daß die Schüler wagrechte Linien folgendermaßen zogen. sie brachten das Papier vor sich in eine solche Lage, daß sie mit einfacher Abduktionsbewegung der Hand (also von links nach rechts, einen der Grundlinie parallelen Strich zogen. Dabei folgten sie der fortschreitenden Bewegung der Hand mit den Augen durch Rotation des Kopfes nach rechts, während sie den Parallelismus der Grundlinie mit dem Striche in dem oben angeführten Sinne innehielten. Sie visirten also mit horizontaler Grundlinie auf den Strich. Denselben Modus des Visirens nahmen wir, und so viel wir glauben mit vollem Recht, für die Ausführung der Haarstriche in unserer letzten Gruppe von Fällen an.

Fassen wir nun das Resultat unserer Messungen hinsichtlich der Richtung der Grundstriche, resp. Haarstriche zur Grundlinie zusammen, so ist dasselbe folgendes

[1] S. oben Anmerkung.

In 346 Fällen unter 371, also ca. in 93 %, standen die Grundstriche zur Grundlinie annähernd senkrecht, in 18 Fällen oder ca. 5 % standen die Haarstriche senkrecht zur Grundlinie und in 7 Fällen oder 2 % waren die Haarstriche zur Grundlinie parallel. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Augenbewegungen der in der Ausführung der Buchstaben begriffenen Hand innerhalb der angeführten Bahnen gefolgt sind und sagen darum: in 93 % unserer Fälle visirten die Schreibenden auf die Grundstriche und zwar senkrecht zur Grundlinie, in 7 % visirten sie auf die Haarstriche und zwar in 5 % senkrecht zur Grundlinie, in 2 % parallel zur Grundlinie.

Dies sind die drei von uns beobachteten Typen in der Ausführung der Handschrift; wir müssen aber hinzufügen, daß wir den letzten nur bei Kindern mit ganz unfertiger Handschrift angetroffen haben.

Wir möchten aber noch eines Faktums Erwähnung thun, nemlich daß wir bei einigen Individuen, welche gleichzeitig einen sehr kleinen GG Winkel von 72,68 ja 62° zeigten, auf eine eigenthümliche Bogenform langer Grundstriche, z. B. bei f und bei ſ stießen, so zwar, daß der oberhalb der Linie gelegene Theil des Grundstriches eine ausgesprochene Konkavität nach links zeigte. Bei einzelnen war der unter der Linie gelegene Theil ein wenig konkav nach rechts gebogen, so daß der ganze Grundstrich eine Andeutung von S förmiger Krümmung erhielt.

Richten wir nun unsere Aufmerksamkeit auf die Bahnen, welche die Gesichtslinien bei der Ausführung der Handschrift beschreiben, und werfen wir einen Blick auf unser Schema, in welches auch diejenigen Fälle, in welchen die Schreibenden auf die Haarstriche visirten, mit vertikalen und horizontalen Strichen eingezeichnet sind, so sehen wir, daß sich diese Bahnen wesentlich nur in zwei Richtungen bewegen, in der vertikalen und in der horizontalen.

Wir erblicken hierin den Ausfluß des von Wundt[1]) ermittelten und von Lamansky[2]) unter Helmholtz' Leitung bestätigten Gesetzes über die Form der Blickbahnen. Sie fanden bekanntlich, daß die Gesichtslinie auf einer der Frontalebene parallelen Vertikalebene beim Blick nach oben und nach unten, sowie nach rechts und nach links, geradlinige Bahnen, bei allen schrägen Bewegungen aber krummlinige Bahnen beschrieb. Dieselben waren beim Blicke

schräg nach innen und oben, konvex nach innen und unten
" " " " unten, " " " " oben
" " außen " oben: " " außen " unten
" " " " unten " " " " oben.

Dabei war die Krümmung am stärksten, wenn bei aufrechtem Kopfe die Blickbahn um 45° zum Horizont geneigt war. Gleichgiltig war dabei, ob die Gesichtslinie aus der ungefähren Primärstellung oder aus einer beliebigen anderen Stellung ihre Bewegung begann[3]).

Dieses Gesetz kommt bei der Ausführung der Buchstaben während des Schreibaktes in einer Weise zur Geltung, welche uns einen tiefen Einblick in den übermächtigen Einfluß thun läßt, welchen die angeborenen resp. anatomisch präformirten Augenbewegungen auf unser Allgemeingefühl ausüben. Wir begegnen demselben

---

[1]) Zeitschrift für rationelle Medizin 3. Reih. VII. S. 350, S 355. 1859 und Beiträge zur Theorie der Sinneswahrnehmung. S 202. 1862.

[2]) Archiv für Physiologie II. pag. 422. 1869.

[3]) Vergl. auch Hering, Hermann's Handbuch der Physiologie III, 1. pag. 451. Bezüglich der Richtung der Krümmung hat übrigens Wundt bei einigen Individuen abweichende Resultate erhalten (l. c. Nr 2).

auch ſonſt auf dem verwandten äſthetiſchen Gebiete des Formenſinnes, ſowie auf dem pathologiſchen des Schwindels und des Hypnotismus. In unſerem Falle zwingt er die ungeübte Hand des Kindes mit dem darſtellenden Stifte den unſichtbar durch ſie vorgezeichneten Bahnen zu folgen. Es kann die geraden Haar- oder Grundſtriche nur in vertikaler oder ausnahmsweiſe in horizontaler Richtung ausführen; ſucht es demnach ausnahmsweiſe die Striche in annähernd diagonaler Bahn zu ſeiner Grundlinie zu ziehen, ſo nehmen dieſelben nicht ſelten unwillkürlich eine den diagonalen Blickbahnen folgende, gebogene Form an. Aber das iſt die glücklichere Ausnahme. Zwingen wir das Kind, wie bei gerader Rechtslage des Heftes, zu der unphyſiologiſchen Ausführung der Grundſtriche in diagonaler Richtung, ſo ringt eine fortgeſetzte unzweckmäßige Uebung dem Augenbewegungsgeſetze vielleicht eine minimale Konzeſſion ab, — wenn es ſich nicht um eine gewiſſe Indolenz gegen geringe Abweichungen der Strichführung von der Sagittalebene, oder gar um einen Meſſungsfehler handelt — die Hauptkoſten muß aber der übrige Körper des Kindes tragen. Um die annähernd vertikale Richtung der Grundſtriche zur Grundlinie einzuhalten, muß ſich dasſelbe mit Rumpf und Kopf nach rechts drehen, es wird durch dieſe erzwungene Haltung ſkoliotiſch, es wird in Folge der Rumpfmuskel-Ermüdung kurzſichtig — aber das Augenbewegungsgeſetz bleibt in ſeinem ſtarren Recht.

Anmerkung. Aus den erwähnten Wundt'ſchen Ermittlungen geht, wie geſagt, hervor, daß die ſogenannten diagonalen Blickbahnen den ſtärkſten Grad von Krümmung etwa bei der urſprünglichen Richtung derſelben von 45 Grad zeigen, während diejenigen ſchrägen Blickbahnen, welche nur um wenige Grade von der Sagittalebene oder von der Viſirebene abweichen, einen ſo geringen Grad von Krümmung beſitzen, daß ſie ſich kaum von wirklich geraden Bahnen unterſcheiden. Daraus iſt nicht nur erklärlich, ſondern folgt ſogar mit Nothwendigkeit, daß der Schreibende, welcher in der Ausführung der geraden Strichelemente der ſenkrechten geraden Blickbahn zu folgen beſtrebt iſt, mit denſelben in gewiſſen — allerdings beſchränkten — Grenzen von dieſer Richtung abweichen kann, ohne daß darum die Form der Striche in nachweisbarer Weiſe von derjenigen der geraden Linie abzuweichen braucht, das heißt daß Schwankungen des GG Winkels nach beiden Seiten natürlich ſind, ſo zwar, daß derſelbe die Größe von 90 Grad etwas überſchreiten und ebenſo, daß er auch etwas unter ihr zurückbleiben kann, ohne daß dadurch das Prinzip der ſenkrechten Richtung des Grundſtriches zur Grundlinie verletzt würde.

Der durchſchnittliche Breitegrad dieſes Spielraums, welchen wir Sagittal-Zone nennen möchten, ſcheint, wenn wir von der geringen Zahl der extremen Maße abſehen, ein ziemlich enger zu ſein. Dies geht namentlich in recht anſchaulicher Weiſe aus der dem Texte eingefügten ſchematiſchen Figur hervor. Zugleich zeigt dieſelbe aber auch, worauf ſchon oben hingewieſen wurde, daß die von uns gemeſſenen GG Winkel bei einer größeren Anzahl von Individuen unter einem Rechten zurückblieben und dieſes Maß nur bei einer Minderzahl überſchritten. Dieſe Thatſache findet ihren Ausdruck in beſonderer Deutlichkeit in dem Umſtande, daß wir die Durchſchnittsgröße des GG Winkels aus der Geſamtſumme unſerer Beobachtungen nur zu 85,5 Grad, alſo durchſchnittlich 4,5 Grad kleiner als 90 Grad, gefunden haben.

Wenn dieſes Maß auch ein kleines zu nennen iſt, ſo würde ihm doch eine beſondere Bedeutung zukommen, falls fortgeſetzte Unterſuchungen dasſelbe beſtätigen. Sollte das der Fall ſein, ſo wäre die Erklärung vielleicht in der urſprünglichen geraden Rechtslage des Heftes zu ſuchen, welche dem Anfänger aufgenöthigt wird. Derſelbe dreht ſeinen Rumpf und ſeinen Kopf ſoweit nach rechts, bis er ſeine Grundſtriche in die Sagittalzone bringen kann. Da dieſe aber eine gewiſſe Breitenausdehnung beſitzt, ſo genügt es vielleicht einer großen Anzahl von Individuen, wenn ſie ihre Grundſtriche nur in die rechte Hälfte derſelben, ſtatt in ihre Mitte bringen, und ſo kann es kommen, daß eine große Anzahl der GG Winkel kleiner als 90 Grad ausfällt.

Nach dem Geſagten glauben wir behaupten zu dürfen, daß der Schreibakt in einem weſentlichen Theile von dem Auge und zwar von den Augenbewegungsgeſetzen beherrſcht wird.

Als allgemeine Regel dürfen wir abstrahiren, wenn wir von den 7 Proz. Ausnahmen absehen, daß der Grundstrich senkrecht zur Grundlinie geführt wird. Deshalb muß bei der rechtsschiefen Handschrift die projeirte Grundlinie die Zeile stets von links oben nach rechts unten kreuzen. Die Folge davon ist, daß das Kind bei gerader Rechtslage des Heftes rechtsschief sitzen muß, bei schräger Mittellage gerade sitzen kann und bei Uebertreibung dieser Lage linksschief sitzen muß.

Die Axe, um welche sich bei diesen verschiedenen Heftlagen der Kopf des Kindes, das Kind selbst und die ganze hygienische Frage der Schreibstellung dreht, ist das Perpendikel in dem durch die beiden Augendrehpunkte und die Federspitze gebildeten Dreieck. Dieses Perpendikel liegt in der Visirebene und die letztere bildet beim Schreiben nach unserem auf 193 Einzelmessungen gegründeten Durchschnittsmaß einen Winkel von 20,3 Grad unterhalb der Horizontalen.

Der Einzige, welcher den dominirenden Einfluß des Auges und speziell der Augenbewegungsgesetze für die Schreibstellung des Kindes, wenn auch nur instinktiv erkannt zu haben scheint, ist Ellinger[1]). Ueber das Wie und Warum weiß er uns freilich keinerlei Aufschlüsse zu geben, weil er sich, wie gesagt, nicht von dem fundamentalen Irrthum losmachen kann, daß auch beim Schreiben, wie beim Lesen ein Parallelismus zwischen Grundlinie und Zeile bestehe. Diese Voraussetzung führt ihn zu Schlüssen, welche mit den Thatsachen in Widerspruch stehen. Außerdem enthält seine Arbeit manche irrthümliche Vorstellungen in Bezug auf die Physiologie der Augenbewegungen, deren Widerlegung im Einzelnen die Zwecke der vorliegenden Arbeit nicht fördern könnte, auch ist seine Auffassung schon anderweitig von sachverständiger Seite in demselben Sinne wie von uns kritisirt worden[2]).

Weber[3]) hat indessen die senkrechte Richtung der „Strichelemente" zur Grundlinie erkannt, allein er zieht keine Konsequenzen daraus für Haltung des Kindes und die Abhängigkeit derselben von der Heftlage. Er spricht nur einmal von einer „gezwungenen Kopfhaltung, welche durch die Richtung der Strichelemente gefördert wird." Diese gezwungene Kopfhaltung beschreibt er folgendermaßen[4]): „sie neigen den Kopf nicht, wie man sagt, zur linken Seite, sondern, um die senkrechte Visirebene mit der Richtung der Striche coincidiren zu lassen, neigen sie die Stirne nach rechts abwärts und schauen mit einer Blickerhebung von ca. 30 Grad . . . in der Richtung des Federzugs."

Weber hat hier einen oder einige spezielle Fälle naturgetreu beschrieben, allein der Zufall hat ihm augenscheinlich Ausnahmsfälle in die Hände gespielt. Auch wir haben Blickerhebungen beobachtet, aber dieselben betrafen nur 6 Fälle unter 193 und machen also nicht mehr als 3 % aller Fälle aus. Das Maximum betrug 15 Grad über die Horizontale. In der übrigen Summe von 187 Fällen fanden wir Blicksenkungen, deren Maximum sich auf 48 Grad belief, während die durchschnittliche Blickrichtung, die Erhebungen mit eingerechnet, wie gesagt eine Blicksenkung von 20,3 Grad ergab.

Auch die Neigung, resp. die Drehung des Kopfes gegen die Tischplatte haben wir gemessen und zwar in 460 Fällen. Wir ermitten den Grad der Mehrannäherung der rechten oder linken Stirnhälfte an den Tisch dadurch, daß wir die Differenz in der Entfernung beider Augen von der Platte bestimmten (die kleine

[1]) Der ärztliche Landesschulinspektor, ein Sachwalter unserer mißhandelten Schuljugend. 1877 §. 23 und 33.

[2]) Vergl. Nagel, Jahresbericht der Augenheilkunde I. S. 240.

[3]) l. c. §. 29 und 30.

[4]) l. c. §. 17 und 18.

Differenz) 19 mal fanden wir das rechte Auge näher stehen, also in ca. 4% und zwar mit einem Maximum von 15 mm. In 110 Fällen, also in 23% war die Entfernung beiderseits gleich oder betrug die Differenz höchstens ½ cm. In den übrigen 331, also in ca. 73 Prozent, stand das linke dem Tische näher mit einem Maximum von 35 mm. Das Durchschnittsmaß für sämmtliche 460 Beobachtungen ergibt eine Mehrannäherung des linken Auges an den Tisch von 9,07 mm.

Was das Vorkommen der senkrechten Richtung der Strichelemente zur Grundlinie angeht, so scheint Weber, wenn wir ihn recht verstehen, dieselbe nur „bei sorgfältigem Schreiben der Kinder" anzunehmen. Wir möchten dem gegenüber darauf hinweisen, daß wir sie beim sorgfältigen und beim nicht sorgfältigen Schreiben konstatirten und daß wir sie nicht allein bei Kindern, sondern ebensowohl bei Erwachsenen fanden. Die oben erwähnten Doppelmessungen des GG-Winkels bei 46 Personen während des Deutsch- und des Lateinisch-Schreibens betrafen Schüler aus der obersten Gymnasialklasse, also Erwachsene mit fertiger Handschrift. Das Durchschnittsmaß ihres GG-Winkels betrug 85,2°, während der Gesammtdurchschnitt oben zu 85,5° berechnet wurde.

Wir müssen aber betonen, daß bei vielen Erwachsenen, vorzüglich bei solchen mit flüchtiger Handschrift, ebenso bei lateinischer Schrift das Zusammenfallen der Grundstriche mit der Sagittalzone nicht mit derjenigen durchschnittlichen Präzision nachzuweisen ist, wie bei Kindern, welche das Schreiben erst erlernen. Bei diesen, besonders, wenn sie sich Mühe geben, wird die senkrechte Richtung der Grundstriche zur Grundlinie sowohl bei den großen als bei den kleinen Buchstaben am exaktesten eingehalten. Bei zunehmender Geläufigkeit emanzipirt sich der Schreibende mehr oder weniger von der Herrschaft des binokulären Sehaktes und zwar besonders, was die nunmehr wesentlich kleiner werdenden kleinen Buchstaben angeht. Bei Manchen behalten auch diese die anfängliche korrekte Richtung bei, bei Andern ist von einer solchen wenig oder gar nichts mehr zu erkennen. Dies kommt daher, weil die erworbene mechanische Fertigkeit der Hand uns in den Stand setzt, die Buchstaben auszuführen, ohne ihnen in allen Details mit den Augen zu folgen.

Lenken wir aber bei einem solchen, selbst flüchtig schreibenden Erwachsenen unsere Aufmerksamkeit auf die großen oder langen Buchstaben, so namentlich auf das lange ſ, das f, das t etc., so finden wir, daß dieselben als die bleibenden Leitfäden des binokulären Sehaktes die gesetzmäßige Richtung zur Grundlinie beibehalten.

Dasselbe finden wir bei der lateinischen Schrift.

Manche Handschriften sind freilich schwierig zu analysiren. Es würde uns zu weit führen, wenn wir hier auf alle Einzelheiten eingehen wollten; wir behalten uns dies für eine andere Gelegenheit vor. Nur eine Form möchten wir hier kurz berühren, das ist die überschräge Schrift. Dieselbe scheint nemlich dem Haarstrich-Visirtypus anzugehören oder aus ihm hervorzugehen, und nach unserer Ansicht besteht für die sog. aufrechte Schrift, ganz abgesehen von anderen Nachtheilen, eine gewisse Gefahr in jene Form auszuarten.

Wir müssen noch einen anderen Punkt erwähnen, in welchem wir zu Resultaten gelangt sind, welche von Webers Anschauungen abweichen. Er sagt l. c. §. 29: „da nun die Strichelemente unserer jetzt gebräuchlichen deutschen Schreibschrift mit sehr wenigen Ausnahmen diagonal von links unten nach rechts oben verlaufen, so wird die Aufgabe, diese herzustellen, sicher am besten gelöst, wenn die sagittale Durchschnittsebene des Kopfes, als senkrecht auf der Verbindungslinie der beiden Augencentren stehend, in dieselbe Richtung gebracht wird und so beide

Augen beim Aufstrich die schreibende Spitze nach dem Zielpunkt, beim Niederstrich den Zielpunkt nach der Spitze visiren können." Daraus scheint hervorzugehen, daß nach Webers Ansicht das schreibende Kind bei jedem Buchstaben sowohl auf den Haar- als auf den Grundstrich, oder, wie er meint, in diesen Richtungen auf die Interstitien zwischen der Federspitze und den vorgezeichneten Hilfslinien visirt.

Wenn wir bei Jemand, welcher senkrecht auf die Grundstriche oder die Haarstriche visirt, den Winkel messen, welchen diese beide Strichelemente mit einander bilden, so erhalten wir ein Durchschnittsmaß von 25 bis 35 Grad. Um nun richtig auf den Grundstrich und dann wieder auf den Haarstrich visiren zu können, müßte der Schreibende bei jedem Uebergang eines Strichelementes zu dem andern eine jenem Winkel entsprechende Richtungsveränderung seiner Grundlinie vornehmen, welche sich wiederum als eine rhythmische Bewegung des Kopfes darstellen müßte.

Wir haben wohl in einigen Ausnahmsfällen beobachtet, daß Kinder im Verlaufe des Schreibens einer einzigen Zeile die verschiedensten Kopfhaltungen annahmen und überzeugten uns, daß dies daher rührte, weil sie während des Schreibens mit allen drei Visir-Typen wechselten, aber eine rhythmische Bewegung des Kopfes, welche auf einen regelmäßigen Wechsel des Visirens beim Wechsel der Strichelemente schließen ließe, haben wir niemals gesehen. Wir wollen allerdings bemerken, daß die jüngsten Kinder, welche wir untersuchten, immerhin schon 3 Monate Schreibunterricht genossen hatten, und müssen es dahin gestellt sein lassen, ob ein regelmäßiger Wechsel des Visirens bei jüngeren Kindern vorkommt oder nicht.

Bei ganz langsamer Ausführung des Schreibaktes würde ein solcher Wechsel der Kopfhaltung allenfalls ertragen werden; bei einigermaßen schnellerem Schreiben dürfte aber die rasch auf einander folgende und fortgesetzte rhythmische Aenderung der Kopfhaltung nicht ohne intensive Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens, in Form von Schwindel etc. ausführbar sein. Dies ist vielleicht auch der Grund, weshalb die Kinder sich instinctiv gewöhnen, nur einem der Strichelemente wirklich mit den Augen zu folgen. Wie dem auch sei, jedenfalls finden wir bei schon etwas geübteren Kindern, daß sie stets nur auf eine Strichrichtung visiren und zwar, wie unsere Untersuchungen ergeben, in der überwiegenden Mehrzahl von 93% auf die Grundstriche.

Wir denken uns den Vorgang bei diesem Typus des Schreibens folgendermaßen: wenn das Kind die Federspitze zur Ausführung eines Buchstabens angesetzt hat, so markirt es sich mit einer vorauseilenden Augenbewegung den Punkt, bis zu welchem es den Haarstrich führen will und legt diesen Weg, ohne ihm im Detail mit dem Blick zu folgen, mit der Feder zurück, von hier aus zieht es den Grundstrich, ständig den ganzen Weg visirend bis zu seinem Endpunkt, der Zeile. Die Verschiedenheit in der Ausführung des Haar- und des Grundstriches ist auch gewissermaßen in dem schnelleren Tempo gekennzeichnet, mit welchem der Haarstrich, und dem langsameren, mit welchem der Grundstrich gezogen zu werden pflegt.

Bei der Bedeutung des Gegenstandes haben wir den Unterschied zwischen den Weber'schen Untersuchungs-Resultaten und den unsrigen hervorheben zu sollen geglaubt, um dadurch wiederum zu einer kritischen Kontrole unserer Messungen anzuregen. In dem wichtigsten Punkte, der senkrechten Richtung der Strichelemente zur Grundlinie, stimmen wir überein. Wenn dieser Thatsache der Werth zukommt, welchen wir uns berechtigt glauben ihr beizumessen, so haben wir mit der Grundlage für die Physiologie der Handschrift zugleich einen Wegweiser für unser hygienisches Handeln gewonnen. —

Auf den ersten Blick nun könnte es scheinen, als ob wir in Berücksichtigung des bisher Vorgetragenen uns unbedingt für Einführung der aufrechten Schrift bei gerader Medianlage des Heftes entscheiden müßten, und es kann für uns in der That keinem Zweifel unterliegen, daß eine gute Körperhaltung d. h. Querachse des Körpers und Kopfes parallel mit dem Tischrand, symmetrische Haltung beider Körperhälften beim Schreiben nur dann möglich ist, wenn die Buchstaben vor der Mitte des Körpers so gemacht werden, daß ihre Grundstriche senkrecht auf den Tischrand d. h. die Grundlinie zu stehen kommen. Denn das fordern nicht blos gebieterisch die Gesetze der Augenbewegung, sondern es ist diese Strichrichtung auch für die Hand die natürlichste und bequemste. Wenn man irgend Jemanden, sei es Kind oder Erwachsenes, in guter symmetrischer Haltung vor den Schreibtisch setzt und die Vorderarme symmetrisch auf die Tischplatte legen läßt, mit dem Verlangen dies so zu thun, daß keinerlei Anstrengung dabei statthat und keinerlei Ermüdung eintritt, so ist die Art, wie die Vorderarme aufliegen, stets die der gewöhnlichen Ruhelage, wie man sie auch beim ruhigen Hängenlassen des Arms findet, nemlich eine mittlere Pronation. Jede stärkere Auswärts- oder Einwärtsdrehung (Supination oder Pronation) erfordert eine fühlbare Anstrengung und wirkt auf die Dauer ermüdend. Läßt man nun in dieser Stellung die Versuchsperson mit Griffel oder Feder gerade Striche von der Größe der beim Schreiben üblichen Grundstriche machen, mit der Aufforderung, sie in der Richtung zu ziehen, welche die bequemste sei, so werden diese Striche stets senkrecht oder beinahe senkrecht zum Tischrand zu stehen kommen.

Denn mag man aus dem Handgelenke oder nur mittelst Bewegung der Fingergelenke[1]) schreiben, so ist zwar ganz richtig, wie Mayer[2]) deducirt, daß die Aktion der in Frage kommenden Gelenke die Bewegungen der Federspitze auf dem Papier beherrscht, falsch aber ist, wie er meint, daß in Folge dessen die Grundlinien der Schrift senkrecht zur Axe der schreibenden Gelenke geführt werden müssen d. h. eigentlich linksschief. Das wäre nur der Fall, wenn die Hand so stark pronirt wäre, daß die Queraxe jener Gelenke parallel mit der zu beschreibenden Fläche stände, dann würde die Zeigefingerspitze bezw. deren Verlängerung, die Federspitze, bei der Beugung sowohl in Finger- als Handgelenken einen Strich in der Richtung des Unterarms auf dem Papiere zurücklassen. Da die Hand aber in der Ruhestellung nicht völlig pronirt ist, so bilden die Gelenkaxen mit der Tischfläche einen Winkel und die Fingerspitze beschreibt folgerichtig auf dieser nicht einen geraden Strich in der Längsrichtung des Fingers, sondern einen äußerst flachen nach rechts offenen senkrecht stehenden Bogen. Dabei ist ferner die Ab- und Adduktionsfähigkeit der Fingergelenke durch das enge Zusammenliegen am Halter keineswegs aufgehoben, wie Mayer meint, sondern es können in denselben kleine Rotationsbewegungen gemacht werden, so daß es keine Schwierigkeit bietet, ohne Aenderung der Ruhelage der Hand nicht bloß senkrecht stehende flache Bogenlinien, und zwar mit der Konvexität nach rechts oder links, sondern auch senkrechte gerade Linien mit Leichtigkeit zu beschreiben. Will man aber dieselben schief stellen, so gehört dazu eine verstärkte Pronation der Hand, wenn es nach links geschehen soll, oder eine sehr starke Abduktion derselben, wenn nach rechts, d. h. Beides verlangt ein Verlassen der Ruhestellung der Hand und damit eine Ermüdung nach sich ziehende Muskelanstrengung. Daraus ergibt sich, daß senkrecht stehende gerade und leicht gekrümmte Bogen-

[1]) Vergl. hierüber Erlenmeyer, Die Schrift, Grundzüge ihrer Physiologie und Pathologie. Stuttgart 1879. S. 11 ff.

[2]) Bayr. ärztl. Intellbl. 188[illegible] S. 515.

linien die physiologischen Grundelemente der Schrift d. h. die physiologischen Grundstriche sind.

Allem dem zufolge kann es nicht verwundern, wenn auch wir, wie nun schon viele Beobachter fanden, daß die Kinder, wenn sie in die Schule kommen, ihre Schriftzeichen senkrecht zu machen beginnen. Auch hat es bei unseren zahlreichen Versuchen mit der aufrechten Schrift keinem einzigen der Kinder irgend welche Schwierigkeit verursacht, einen einzelnen Buchstaben aufrecht zu schreiben.

Ein ganzes Stück aber in aufrechter Schrift fertig zu stellen, das kostete viele derselben außerordentliche Mühe und manchen gelang es überhaupt nicht. Warum?

Auf die Antwort führte uns das Verhalten der Kinder selbst. Den Anfang der Zeile schreiben sie guten Muthes in der neuen Schrift, bald aber beginnt ihnen sichtlich bange zu werden. Schreiben sie zwischen zwei Linien, so schaut bald da und dort ein Buchstaben mit seinem Kopf über die streng gezogene obere Grenze hinaus, während er seinen untern Standpunkt verlassen hat, schreiben sie auf einer Linie, so hängt schon der 5. oder 6. Buchstabe in der Luft und die Kinder, dieses bemerkend, ändern die Stellung ihrer Hand, um wieder ins rechte Geleise zurückzukommen. Umsonst! 5—6 Buchstaben lang geht die Sache gut, dann neue Fehler, neue Verbesserung der Armhaltung, wieder Fehler und so fort bis zum Schluß der Zeile, deren Prüfung ein recht wunderliches, wenig zufriedenstellendes Resultat gibt, ein sägeförmiges Auf- und Absteigen der Buchstabenreihe. Schreiben die Schüler aber ohne Hilfslinien auf dem leeren Blatt, so merken sie dieses unwillkürliche in die Höhe drängen ihrer Buchstaben gewöhnlich erst am Schluß der Zeile und sehen mit Erstaunen, daß sie ganz auffallend stark „bergan" geschrieben haben. Es muß ein unbesiegbarer Zwang sein, der ihre Federn in die Höhe führt. Die Erklärung ist einfach. Wird in der vorhin geschilderten Ruhehaltung der Hand, sei es nun mit den Fingern oder aus dem Handgelenk, aufrecht geschrieben, so ist, wenn die Linie weitergeführt werden soll, die nächstliegende und einfachste Bewegung eine zwischen Abduktion und Rückwärtsbeugung stehende Drehung der Hand nach außen, bei der ein Kreisbogen beschrieben wird, dessen Sekante einen je nach der Stellung der Hand etwas verschieden großen Winkel von 30—45° mit dem Tischrand bildet, also stark bergan geht. Diese Bewegung ist aber eine sehr beschränkte und innerhalb des von ihr beschriebenen Raumes finden kaum 4—5 Buchstaben Platz. Zur Weiterbildung der Zeile muß daher noch eine zweite Bewegung hinzutreten, die mit dem ganzen Unterarm gemacht wird, und ist hier das Leichteste und Nächstliegende, daß der Unterarm durch eine Rotation im Schultergelenke nach außen geführt wird. Der Ellbogen oder derjenige etwas weiter nach vorn gelegene Punkt des Vorderarms, welcher auf dem Tischrand aufliegt, bildet dabei den Mittelpunkt eines von der Handspitze beschriebenen Segmentes eines Kreises, das nach mehrfachen von uns vorgenommenen Messungen dieselben Eigenschaften hat, wie das oben beschriebene, durch die Abduktion des Handgelenks bewirkte, nur daß der Radius dieses Kreises um vieles größer ist. Wenn man nemlich in der beschriebenen Körperhaltung und Armstellung auf dem Tische den Vorderarm hin und herbewegt, die Bewegung aufzeichnet, auf dem hierbei entstandenen Bogen an der Stelle, wo ihn die Medianebene der Untersuchungsperson schneidet, eine Tangente errichtet, so bildet diese Tangente zum Tischrand einen Winkel von 30—40°, d. h. der von der Hand bei der einfachen Auswärtsbewegung des Arms beschriebene Bogen ist an der der Medianebene des Körpers entsprechenden Stelle zur Querachse des Körpers so gestellt, daß er mit ihr

einen Winkel von 30—40° bildet, und zwar iſt dieſer Winkel um ſo kleiner, je weiter der Ellbogen nach hinten über die Bank hinausſteht.

Wer aber, wie es bei aufrechter Schrift der Fall ſein muß, die Zeile quer vor ſich weg, parallel mit der Querachſe ſeines Körpers, ziehen will, muß eine viel komplizirtere, mehr Kraft in Anſpruch nehmende, daher raſcher Ermüdung erzeugende Bewegung ausführen. Bei ruhig liegendem Arm iſt es nur möglich in dieſer Weiſe weiterzukommen, wenn bei gleichzeitiger Abduktion der ganzen Hand ſämmtliche Fingergelenke in zunehmender Stärke ſich einbeugen ſo, daß gewiſſermaßen die Hand ſich in ſich ſelbſt zuſammendrückt. Natürlich, denn während bei **ſchräg aufſteigender** Zeile jeder Theil derſelben ziemlich gleich weit vom fixirten Punkt des Vorderarms entfernt iſt, nähert ſich die **gerade** Zeile dem letztern immer mehr und Hand und Arm müſſen ſich dementſprechend zu verkürzen ſuchen. Das geht aber nur mittelſt einer äußerſt ermüdenden Bewegung[1]) und nur in einem ſehr geringen Grade. Sehr bald muß daher der Ellbogen nach hinten und rechts ausweichen, um die nothwendige Verkürzung herzuſtellen, und zwar muß dieſe Ausweichung in ihrer Größe ſchließlich genau der Zeilenlänge entſprechen. Wer einem aufrecht ſchreibenden Menſchen die Hand an den Ellbogen hält, wird jeden Augenblick dieſen Ruck verſpüren, während der Ellbogen des ſchräg ſchreibenden an derſelben Stelle verbleibt oder eine leichte Kreisbewegung im entgegengeſetzten Sinne wie die Hand ausführt. Zu dieſem Ausweichen des Ellbogens aber wird nicht blos die Muskulatur, welche den Oberarm nach rückwärts zieht und hebt (die Muskeln am Schulterblatt und der deltoideus) in Anſpruch genommen, ſondern es kommt auch die Beugemuskulatur am Oberarm (biceps) in Kontraktion, da ſich mit der fortſchreitenden Bewegung auch der Winkel zwiſchen Oberarm und Vorderarm verkleinern muß. Zur Fertigung der aufſteigenden Zeile dagegen iſt nur eine ſehr geringe Anſtrengung der Auswärtsroller des Oberarms nöthig, da eine kleine Drehung des letztern an der Spitze des von ihm in rechtem Winkel, wie ein langer Hebel abgehenden Unterarms bereits einen ſehr großen Ausſchlag gibt. Dabei iſt allerdings vorausgeſetzt, daß auf einer geneigten Ebene geſchrieben wird. Denn da der Oberarm beim Schreiben nicht ſenkrecht herabhängt, ſondern in einem Winkel von ca. 40 Grad von der Senkrechten abgehoben iſt, ſo kann der vermittelſt ſeiner Drehung durch den Unterarm beſchriebene Kreis nicht in der Horizontalebene liegen, ſondern muß unter einem Winkel von ihr abgehen. Schreibt man auf einer horizontalen Platte, ſo muß dies durch eine gleichzeitige Streckung des Unterarms im Ellbogengelenk ausgeglichen werden. Da dies eine neue unnöthige Kraftanſtrengung wäre, begreift man, warum uns das Schreiben auf geneigter Fläche leichter fällt und weniger ermüdet, als das auf horizontaler.

Es iſt alſo einleuchtend, daß die naturgemäßeſte Richtung der Zeile die von links unten nach rechts oben in einem Winkel von 30—40 Grad aufſteigende und, da die Zeilen dem Heftrand parallel verlaufen müſſen, die naturgemäße Heftlage die ſtarkſchräge Medianlage iſt. Macht man aber bei dieſer Heftlage die Buchſtaben ſenkrecht auf die Querachſe des Körpers, ſo ergibt ſich von ſelbſt, daß, wenn das

[1]) Weshalb dieſe Art des Schreibens viel eher zu Schreibekrampf Veranlaſſung geben dürfte, wie Prof. Bäumler in einem zu Freiburg gehaltenen Vortrag ſehr richtig hervorgehoben hat. Aus dem gleichen Grunde müſſen wir den Schwabacher Federhalter und die nach deſſen Prinzip gebaute neuerdings von Sönnecken in den Handel gebrachte, knieförmig gebogene Feder für unzweckmäßig erklären, denn ſie wollen die ſchräge Schrift bei quer vor dem Körper verlaufender Zeile ermöglichen.

Heft wieder zum Lesen in die gerade Mittellage gedreht wird, man die gewöhnliche, rechtsschiefe Schrift vor sich hat.

Dabei ist zum Verfolg der Zeile keinerlei Raddrehung der Augen erforderlich, wie Schubert[1]) meint, sondern man kann sich bei jedem Schreibenden überzeugen, daß er der Zeile mittelst Bewegungen des Kopfes folgt. Diese sind aber bei der schrägen Medianlage zusammengesetzt aus wegen der Verkleinerung des in seitlicher Richtung zurückzulegenden Raumes sehr geringen Drehungen im Atlas-Epistropheus-gelenk und ebenso leichten Beugungen beziehungsweise Streckungen im Occipito-Atlas-gelenk, welche in keinerlei Weise irgend einen Einfluß auf die Haltung der Wirbelsäule ausüben können; denn die Queraxe des Kopfes bleibt, da ja die Grundstriche der einzelnen Buchstaben stets senkrecht auf den Tischrand gezogen werden, stets mit diesem parallel und eine Kopfneigung zur Seite findet nicht statt. Es liegt hier also die von Schubert gefürchtete Gefahr weder für Auge noch Körperhaltung vor. Wir stehen demnach nicht an, mit Bestimmtheit zu behaupten, daß die *rechtsschiefe Schrift, also die heutzutage übliche, bei schräger Medianlage des Heftes und leicht geneigter Tischplatte die den anatomischen Verhältnissen der Hand und des Arms wie den Bewegungsgesetzen der Augen am Meisten entsprechende und daher die physiologische Schrift ist*[2]).

Bei näherer Betrachtung wird man finden, daß auch bei gerader Seitenlage des Heftes die Schreibweise eigentlich dieselbe ist. Im Verhältnis zur Querachse des Körpers liegt auch hier das Heft schräg und steigt die Zeile in einem Winkel von 30—40 Graden bergan, nur daß hierbei nicht das Heft sondern der Körper die entsprechende Drehung gemacht hat. Also entweder gerade Heftlage und verdrehter Körper oder gerade Körperhaltung und schräge Heftlage. Instinktiv handelt die weitaus überwiegende Mehrzahl der Erwachsenen nach diesem Gesetze und wir haben selten unter Leuten, die viel schreiben (Skribenten, Kaufleuten, Beamten etc.), einen gefunden, der das Papier anders als in starker Neigung vor die Mitte seines Leibes gelegt hätte. Auch in denjenigen Schulklassen, welche der Schreibstunde entwachsen sind, verlassen die Schüler rasch die ihnen aufgedrungene, widernatürliche Methode: in der X. Klasse des Gymnasiums z. B. saßen die jungen Leute alle ziemlich gerade, sie hatten aber auch alle, zwei ausgenommen, welche sich aufrechte Schrift bei gerader Mittellage des Heftes angewöhnt hatten, ihr Heft stark schräg vor sich liegen, nur ein Einziger hatte die alte Gewohnheit — gerade Rechtslage — beibehalten, war dafür aber auch der Einzige, der auffallend verdreht saß.

II.

Wir hatten nun weiterhin im Einzelnen nachzuweisen, daß durch Einführung der schrägen Mittellage des Heftes unter Beibehaltung der schrägen Schrift in der That im **praktischen Schulleben** nun auch eine **Verbesserung** in der Körperhaltung der Kinder herbeigeführt wird, und zu eruiren, ob diese Verbesserung eine erhebliche oder gar eine solche sei, daß dadurch andere Einflüsse, z. B. schlechter Subsellien etc., paralysirt würden. Wir hatten zwar ohne Weiteres in allen Schulen, in verschiedenen Arten von Subsellien, bei Kindern jeglichen Alters und jeglicher

[1]) s. o. S. 70.

[2]) Darauf, ob, wie Bölz (Berl. n. klin. Wochschr. 1890 S. 650) zu bedenken gibt, nicht die Adduktion „zweckmäßiger“ wäre als die Abduktion d. h. das Schreiben von rechts nach links (wie die Semiten) oder senkrechte Zeilenführung (wie die Ostasiaten), glauben wir an dieser Stelle nicht eingehen zu sollen.

Größe konstatiren können, daß das Herüberrücken des Heftes vor die Mitte des Körpers und Drehung desselben, bis die Grundstriche senkrecht zum Tischrand standen, stets mit einer entgegengesetzten Drehung des Kindes beantwortet wurde: während vorhin das Heft parallel mit dem Tischrand gestanden, die Querachse des Kindes einen Winkel mit demselben gebildet hatte, stand jetzt jenes im Winkel, diese parallel. Wie die Enden einer Speiche hatten sich Heft und Kind um eine zwischen ihnen stehende Axe gedreht. Es war evident, daß die Haltung des Oberkörpers durch die Aenderung fast durchweg eine entschieden bessere geworden war. Allein wir glaubten uns mit der bloßen Feststellung dieser Thatsache um so weniger begnügen zu dürfen, als sie noch keinerlei Maßstab lieferte, mittelst dessen wir die Größe des Nutzens auch nur annähernd hätten schätzen können und weil uns daran lag, durch genaue Einzeldaten unsere Beobachtung zu einer unbestreitbaren zu machen.

Es war nun aber keineswegs leicht, diese Einzeldaten in exakter Weise festzustellen. Die Grundbedingungen freilich standen uns nach wenigen Versuchen in kurzer Frist zu Gebote: wir hatten Schüler verschiedenen Alters und verschiedener Größe, verschiedene Subsellien, verschiedene Beleuchtung, verschiedenes Schreibmaterial. Die allenthalben gleiche Schreibart — rechtsschiefe Schrift im Winkel von 40—50° bei ganz leichtgeneigter Rechtslage des Heftes — konnte fast in allen Klassen ohne Weiteres oder doch nach vorheriger Uebung von einigen Tagen variirt werden in die zwei andern, welche in Betracht kamen, aufrechte Schrift bei gerader Mittellage, liegende Schrift bei starker Schräglage des Heftes. Es konnten also bei unseren Messungen außer dem Einfluß der Schrift auch noch andere Bedingungen berücksichtigt werden, denen man bei der Erklärung der schlechten Körperhaltung Wichtigkeit beizumessen pflegt. Auch hielt es nicht schwer, zu entscheiden, welches Maß wir behufs Feststellung des Einflusses des Schreibens auf das Auge zu nehmen hatten. Die Entfernung der Augen beziehungsweise des Mittelpunkts der Grundlinie von der Federspitze mußte uns ein Bild geben, sowohl von der Akkommodationsanstrengung als von der Vorbeugung[1]) des betreffenden Kindes: je größer jene, um so geringer mußten diese beiden letztern für die Entstehung der Myopie wichtigen Momente sein.

Dieses Maß aber exakt zu gewinnen kostete keine geringe Mühe: denn abgesehen davon, daß wir auf Schulen stießen, in denen die uns sonst überall mit der größten Zuvorkommenheit empfangenden Lehrer, unsere Absicht mißkennend, vor unserem Besuche die Schüler darauf vorbereitet und zu ihnen sonst nicht gewöhnlicher Aufrechthaltung ermahnt hatten, lag noch eine Reihe anderer Fehlerquellen in der Natur der Sache. Jede Schule sitzt zu Anfang der Schreibstunde besser als zum Schlusse: maßen wir also zu früh, so waren unsere Werthe zu groß, maßen wir zu spät, so waren sie zu klein. Durch Vornahme anderer Messungen zu Beginn der Stunde, durch zeitweiliges Ausruhenlassen der Kinder, namentlich aber durch rasche Arbeit giengen wir dieser Gefahr aus dem Wege und glauben so Werthe gefunden zu haben, wie sie dem thatsächlichen Verhalten einer Klasse entsprechen, welche schon einige Zeit schreibt, also nicht mehr ganz frisch, aber auch noch nicht total ermüdet ist. Jenes Vorgehen aber hatte noch den zweiten Vortheil, daß die Kinder sich erst an unsere Anwesenheit und unser Thun, von dessen Zweck sie übrigens offenbar allermeist keine Ahnung hatten, gewöhnten und unbefangener wurden. Wenn je zu Anfang einzelne Schüler gezwungener sitzen mochten, als sonst, nach kurzer Zeit

[1]) Wir haben die Vorbeugung an einer größern Anzahl von Kindern auch noch auf andere Weise zu messen versucht, die Methode aber bald wieder verlassen, da sie zu viele Fehlerquellen in sich schloß.

machte sich die Gewohnheit geltend und die durchweg geringen Werthe, die unsern Tabellen für das in Rede stehende Maß aufweisen, thun zur Genüge dar, daß von einer besonderen Anstrengung der Kinder, vor uns besser als sonst zu sitzen („Parade"), keine Rede sein kann. Es kam allerdings vor, daß manchmal ein Kind in dem Augenblick, da der Maßstab angesetzt wurde, mit dem Kopfe zurückfuhr und so seine Entfernung vom Heft vergrößerte, eine spätere Wiederholung des Maßes korrigirte solche Fehler. Schließlich ist klar, daß jedes einzelne Kind nicht fortwährend die gleiche Haltung beibehält, sondern sie von Zeit zu Zeit wechselt. Doch bewegt sich dieser Wechsel, wie die Erfahrung lehrt, in engen Grenzen, immerhin wenn wir ein Maß für die Annäherung jedes einzelnen Kindes hätten haben wollen, so hätten wir an jedem zu verschiedenen Zeiten dasselbe Maß nehmen und aus einer größern Zahl von Werthen den Durchschnitt berechnen müssen. Da es uns aber darauf ankam, das Verhalten ganzer Klassen zu demonstriren, so that je eine Messung an vielen Kindern die gleichen Dienste. Die große Zahl der gemessenen Kinder ist hier das Korrektiv für den dieser Quelle entspringenden Beobachtungsfehler und die aus den gewonnenen Zahlen konstruirte graphische Darstellung beziehungsweise der Durchschnitt dieser Zahlen gibt das richtige Bild des durchschnittlichen Verhaltens der betreffenden Klasse.

War es uns also gelungen, für die Wirkung verschiedener Schreibweise auf die Arbeit des Auges einen Ausdruck zu finden, so zeigten sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten, als es sich darum handelte, die durchschnittliche Körperhaltung beziehungsweise seitliche Verdrehung einzelner Klassen in Ziffern zu geben. Ganze Klassen entkleidet schreiben zu lassen, was allein zum Ziele geführt hätte, geht nicht an. Der Versuch aber, durch die Kleider hindurch den Stand der Schulterblätter, die Richtung der Wirbelsäule, die Haltung des Beckens mittelst Gesichts und Gefühls zugleich festzustellen, mußte als undurchführbar bald aufgegeben werden. Es blieb nur Ein Moment übrig, von dem Rückschlüsse auch auf die Körperhaltung gemacht werden können, welches der direkten Messung an allen Kindern zugänglich war, die Haltung des Kopfes. Wie bereits entwickelt müssen bei der Rechtslage des Heftes die Kinder den Kopf so drehen, daß das linke Auge der Tischplatte näher steht als das rechte, und man wird mit einiger Wahrscheinlichkeit behaupten können, daß je stärker diese Drehung des Kopfes, die ja an sich schon etwas Normwidriges ist, desto schlechter auch die Haltung des übrigen Körpers sei. Für diese Kopfdrehung aber besitzen wir ein Maß in der Differenz zwischen der Entfernung des rechten und der des linken Auges vom Tische. Ist sie gleich Null d. h. stehen beide Augen gleich weit vom Tische ab (selbstverständlich in senkrechter Richtung), so steht der Kopf gerade, ist der Kopf aber gedreht, so muß sie zu Ungunsten des einen oder andern Auges in einem Grade vorhanden sein, der zum Grade der Kopfdrehung in einem gewissen Verhältnisse steht. Im Uebrigen gilt für dieses Maß das über die Feststellung der Annäherung Gesagte.

Unter Berücksichtigung der geschilderten Verhältnisse ist die technische Ausführung des Messens zwar anstrengend, aber doch verhältnismäßig einfach. Ein in cm eingetheilter Maßstab wird an der Stelle auf das Heft gesetzt, wo das Kind eben schreibt, sein anderes Ende geht auf der linken Seite hart an der Schläfe vorbei. Der Beobachter markirt nun, indem er senkrecht auf die Schläfe visirt, diejenige Stelle des Maßstabes, hinter welchem der äußere Hornhautrand liegt und erhält so, direkt ablesend, die Entfernung der schreibenden Federspitze vom äußern Hornhautrande des linken Auges. Dieses Maß ist allerdings einige Millimeter kürzer als die Entfernung von der Federspitze bis zum Drehpunkt des Auges, aber es ent-

spricht mit hinlänglicher Genauigkeit unserem P, d. h. der Entfernung des Mittelpunktes der Grundlinie von dem fixirten Punkte. Der kleine Fehler, welcher in dieser Annahme liegt, korrigirt sich dadurch, daß wir alle P-Messungen auf dieselbe Weise vornehmen. Denn da die Größe des Fehlers hiebei durchschnittlich die gleiche bleibt, so dürfen wir die Differenzen, welche die Messungen dieser Entfernung bei den verschiedenen Heftlagen ergeben, in der That als die wirklichen Differenzen der P's ansehen. Eine kontrolirende Messung auf der rechten Seite erwies sich als unnötig, da die Entfernung beider Augen von der Federspitze bei der überwiegenden Mehrzahl der schreibenden Kinder gleich groß war. Der Unterschied in den Ausnahmsfällen war so minimal, daß er eine Berücksichtigung nicht erheischte.

Die Differenz in der Entfernung beider Augen von der Tischplatte wurde in folgender Weise gemessen. Wir hatten ein Lineal konstruiren lassen, an dessen einem Ende rechtwinklig ein kurzer in ¼ cm eingetheilter Maßstab angebracht war. Dieses Instrument wurde folgendermaßen gehandhabt: der senkrechte Arm wurde senkrecht vor die Mitte des höherstehenden Auges gebracht, während der Beobachter, vor dem Schreibenden hockend, die andere Branche wagrecht und in einer durch die Grundlinie lothrecht gedachten Ebene so hielt, daß ihr oberer Rand in gleicher Höhe mit der tiefstgelegenen Stelle des oberen Augenlids des tieferstehenden Auges stand. Die Augen des Schreibenden sieht man nemlich an dieser Stelle selber nicht. Dann visirt man am Rande des Lineals vorbei auf die bezeichnete Stelle und liest an der vertikalen Branche ab, um wie viel dieselbe Stelle des andern Augenlides höher steht.

In dieser Weise haben wir 540 Kinder gemessen und legen als Resultat unsere Tabellen vor, deren Inhalt wir in den gleichfalls beigegebenen Kurven anschaulicher zu machen gesucht haben[1]. Zur Erläuterung der letzteren sind folgende Bemerkungen vorauszuschicken.

Von den zweierlei in den Tafeln zur Anwendung gekommenen Netzen dient das eine zur Darstellung der Entfernung des Mittelpunkts der Grundlinie P von der Spitze der Feder, das andere zur Darstellung der Differenz zwischen der Entfernung beider Augen von der Tischplatte in senkrechter Richtung, D genannt. Das erstere ist dasjenige, dessen unterste Ordinate mit 0 bezeichnet ist, während jede folgende fünfte wieder die ihr zufallende Ziffer erhalten hat. Sie wird am Besten verständlich, wenn man sich vorstellt, man stehe vor einer mit Schreiben beschäftigten Schülerklasse, worin sämmtliche Kinder in einer einzigen langen Bank neben einander sitzen. Jede einzelne Abscisse bedeutet ein Kind, die unterste Ordinate 0 die Tischplatte und zwar bei jeder Abscisse gerade an der Stelle, wo sich die Federspitze des betreffenden Kindes befindet, jede Ordinate einen cm, der auf der Abscisse eingezeichnete Punkt den Ort, wo der Mittelpunkt der Grundlinie des betreffenden Kindes sich befindet. Es gibt also die Zahl der Ordinate, auf der der betreffende Punkt steht, die Annäherung des Kindes an das Schreibobjekt d. h. P in Centimetern an und die die Punkte verbindende Linie, d. h. eine durch die Mittelpunkte der Grundlinien sämmtlicher Kinder gezogene Linie, gibt ein einheitliches Bild der durchschnittlichen Annäherung der ganzen Klasse. In jedem dieser Netze ist die Ordinate 25 hervorgehoben, um diejenige Entfernung, welche ungefähr der mittleren

[1] Die Tabellen in extenso zu veröffentlichen würde zu weit geführt und auch nicht den entsprechenden Nutzen gehabt haben. Auch von den Kurven sind nur einige ausgewählte und namentlich diejenigen in den beigegebenen Tafeln mitgetheilt, auf welche im Text speziell Bezug genommen wird. Im Uebrigen ist das Resultat aus den im Text befindlichen Zusammenstellungen vollkommen ersichtlich.

Sehweite entſpricht und welche daher die Normallinie darſtellen würde, hervorzuheben. Wir ſchließen uns dieſem Maße, welches von Vierordt (Handb. d. Ph. S. 370. 8") als das Normalannäherungsmaß aufgefaßt wird, an. Wenn ein Kind unter zehn Jahren mit normalen Augen in dieſer Entfernung ſieht, ſo benutzt es 2/7 ſeiner Akkommodationsbreite, alſo ein nach Donders (v. Gräfes Archiv IV. 1. S. 316) zuläſſiges Maß.

Die zweite Art von Netz, welche verwendet wurde, zeigt als Ausgangslinie eine markirte Ordinate, welche mit 0 bezeichnet iſt. Die über und unter ihr liegenden Ordinaten ſind ſo gezeichnet, daß je die vierte markirt und mit einer Zahl verſehen iſt und zwar die obere mit einem Minuszeichen. Auch hier bedeutet jede Abſciſſe ein Kind, die eingetragenen Punkte aber die Differenz D und zwar die mit Minus bezeichneten über 0 bei Tieferſtehen des rechten, die unter 0 bei Tieferſtehen des linken Auges, wobei je eine Ordinate eine Differenz von 1/4 cm, alſo die markirten eine ſolche von 1, 2 etc. cm bezeichnen. Bei den Kindern, deren Punkte auf die Ordinate 0 fallen, war alſo Parallelſtellung der Augen mit der Horizontalen vorhanden, d. h. es iſt in dieſem Netze die 0-Linie die Normallinie.

Betrachtet man nun der Reihe nach dieſe Kurven, ſo fällt vor allem in's Auge, wie bei der jetzt üblichen Schreibweiſe in faſt allen Klaſſen die Annäherung der Kinder zum Schreibobjekt größer und zwar vielfach ganz enorm größer iſt, als ſie ſein ſollte.

Es erreicht nemlich in der Waiſenhausklaſſe Ia Mädchen unter 9 P nur eines die Normalgröße von 25 cm, das geringſte iſt 10 cm.

Klaſſe		Kinder	P normal		
Klaſſe	Ia . .	18 Knaben,	18 P, darunter 1 normal oder darüber,	das geringſte	12,
„	Ib .	7 Mädchen,	1 P normal,	geringſtes	13,
„	Ib	42 Knaben,	6 „	„	10,
„	II .	16 Mädchen,	14 „	kleinſtes	10,
„	II . .	63 Knaben,	48 „	„	15,
„	III .	19 Mädchen,	8 „	„	14,
„	III .	47 Knaben,	22 „	„	10,
„	IV . .	11 Mädchen,	3 „	„	15,
„	IV . .	50 Knaben,	36 „	„	15.

In der ſtädtiſchen Mädchenmittelſchule waren

		Kinder	P normal		
(2 Meſſung) Klaſſe	Ia	43 Mädchen,	0 P normal,	kleinſtes	9,
„	Ic .	43 „	0 „	„	7,
„	IV .	41 „	9 „	„	10,
„	VII .	50 „	18 „	„	8.

In der Elementarſchule

		Kinder	P normal		
Klaſſe	IIa . .	50 Knaben	7 normale P,	kleinſtes	9,
„	IIc . .	36 „	7 „	„	11

Es waren ſomit unter 539 P's nur 181, alſo 1/3 normal, zwei Drittheile der Kinder aber näherten dem Heft den Kopf in geſundheitswidriger Weiſe. Leider ſind nun aber dieſe Ueberſchreitungen der Norm nicht blos ſo häufig, ſondern allermeiſt zugleich auch ſehr hochgradig und da die Anſtrengung des Auges in ungleich höherem Grade wächst, als die Annäherung, ſo liegt gerade darin ihre eminente Gefahr. Ein Kind z. B., das beim Schreiben ſein Auge auf 20 cm annähert, ſtatt auf 25 cm, leiſtet eine unnötige Anſtrengung ſeiner Akkommodation, deren Größe durch eine Linſe von ca. 40" (eine Meterlinſe) ausgedrückt wird und wobei es 1/3 ſeiner

Akkommodationsfähigkeit in Anspruch nimmt. Nähert es sich aber auf 15 cm, so steigt der Werth seiner Akkommodations-Überanstrengung schon auf eine Linse von etwa 13″ (3 Meterlinsen), bei einer Annäherung auf 10 cm auf eine solche von ca. 7″ (6 Meterlinsen), bei einer Annäherung auf 7 cm, wie unsere kleinste Zahl lautet, gar auf ca. 2⅓″ (14 Meterlinsen) mit Einsetzung der vollen Akkommodationskraft. Nun betrachte man aber einmal Kurve 7 auf Tafel I. Hier bleibt die ganze Kurve unter der mittleren Schweite und zwar beinahe in ihrer ganzen Länge um mindestens 10 cm, mit andern Worten ausgedrückt, diese Klasse 6jähriger Mädchen legt sich fast in ihrer ganzen Masse beim Schreiben so tief über den Tisch herein, daß mit Ausnahme von zweien alle übrigen, 43 an der Zahl, ihrem Auge eine unnöthige Akkommodationsanstrengung von mindestens 3 Meterlinsen (13″) aufbürdete. Ja wenn man aus allen eingezeichneten P's den Durchschnitt nimmt, so beträgt derselbe nur 11 cm und die durchschnittliche Akkommodations-Überanstrengung dieser Klasse beträgt ca. 5 Meterlinsen (7⅓″), wobei ⅓ der Akkommodationsfähigkeit benutzt werden, laienhaft ausgedrückt würde man sagen: die Kinder dieser Klasse schreiben durchschnittlich so, wie wenn sie ihre Augen zwar in der richtigen Entfernung vom Schreibobjekt hätten, dabei aber eine Konkavbrille von 7⅓″ Brennweite benützen würden. Welche enorme Anstrengung ihrer Augen dieses Verhalten der Kinder mit sich führt, kann hienach Jedermann an sich selbst erproben. Hiezu kommt noch die schädliche Wirkung des hohen Grades von Konvergenz der Sehaxen, welche eine derartige Annäherung erfordert. Dieselbe äußert sich namentlich in einer Erhöhung des intraokulären Drucks. Bei den Kindern der erwähnten Klasse mit dem durchschnittlichen P von nur 11 cm betrug die Größe des Konvergenzwinkels etwas über 27°, da wir die durchschnittliche Größe der Grundlinien in dieser Klasse zu 62 mm gefunden hatten. Bedenkt man Angesichts dessen, daß von den 16 Unterrichtsstunden, welche nach der Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 21. Mai 1870, betreffend den Normallehrplan für die Volksschulen, diese im 1. Schuljahr stehenden Kinder in der Schule zubringen müssen, der größte Theil auf den Schreib- und Schreiblesеunterricht entfällt, der Rest fast ganz auf Lesen und Tafelrechnen verwendet wird, und daß die Kinder, wie ein Blick auf Taf. I Kurve 7 zeigt, auch beim Lesen und Tafelrechnen[1]) nur um ein verhältnismäßig Weniges ihre Augen vom Sehobjekt entfernen, so braucht man sich über die Zunahme der Myopie unter der Jugend und über die Thatsache, daß die Zahl der myopischen Schüler im Verhältnis steht zu der Art der Schule d. h. einfach zu der Zeit, welche je nach der Anforderung der verschiedenen Schulen der einzelne Schüler in der geschilderten Stellung zubringen muß, keineswegs mehr zu verwundern. Wir glauben vielmehr durch diese Untersuchungen als erwiesen annehmen zu dürfen,

> daß die Annäherung der Schüler an das Beschäftigungsobjekt bei der Naharbeit in überraschender Häufigkeit und in einem so hohen Grade abnorm ist, daß dieselbe als eines der wesentlichsten Momente für die Entstehung der Kurzsichtigkeit bei der Jugend gelten muß.

[1]) Durchschnitts-P in Klasse I der städtischen Mädchenmittelschule

	beim Schreiben	10,8 cm
	„ Lesen	10,4 „
	„ Tafelrechnen	13,4 „
in Klasse Ia der Waisenhausschule		
	beim Schreiben	17 cm
	„ Lesen	18 „

Glücklicherweise zeigt schon die vorhin angeführte Zahlenreihe, daß nicht alle Klassen gleich schwer belastet sind, und schon dies ist ein Beweis dafür, daß es jedenfalls nicht einzig und allein die übliche Schreibweise ist, welche die starke Annäherung der Schüler bedingt. Der Umstand, daß die normalen P's in einer Klasse verhältnißmäßig zahlreicher sind, als in einer andern, obwohl der Schreibmodus überall derselbe ist, beweist, daß hier noch andere Einflüsse in Betracht kommen müssen. Lehrreich in dieser Richtung ist ein Blick auf Tafel II. Es ist hier von jeder einzelnen Klasse das Durchschnitts P berechnet und in der oben geschilderten Weise und in natürlicher Größe eingetragen. Die Entfernung von 0—25 = 25 cm auf der ersten Abscisse markirt, ist somit gleich dem geringsten zuläßigen P, die übrigen markirten Abscissen zeigen die in den einzelnen Klassen wirklich gefundenen P's an und die zwischen den obern Endpunkten dieser P's gezogenen Kurven geben ein Bild von dem Verhältniß der einzelnen Klassen jeder Anstalt zu einander. Die unter der Ordinate stehende römische Ziffer bezeichnet die Klasse, die arabische das Schuljahr. Die verschiedenen Anstalten zeigen sehr verschiedene Einrichtungen, die einzelnen Klassen jeder Anstalt aber ganz dieselben, so daß ein Vergleich zwischen den letztern ohne Weiteres zuläßig ist. Sofort springt nun in die Augen, daß in den beiden Anstalten, in welchen verschiedene Klassen gemessen wurden, bei den untersten Klassen d. h. den dem ersten Schuljahr entsprechenden die Annäherung die stärkste ist und sich von Klasse zu Klasse steigend (auf den Sprung bei Klasse II der Waisenhausschule werden wir zurückkommen) verbessert. Auch die Zahl der normalen P's in jeder Klasse steigt in dieser Weise. Reduzirt man sie nemlich auf eine Einheit, so ergibt sich auf

1 Schüler	in	Ia	des Waisenhauses,	Mädchenabth.	0,11	normale P's		zus. 0,075 Ia
1	„	Ia	„ „	Knaben . .	0,035	„		
1	„	Ib	„ „	Mädchenabth.	0,14	„		zus. 0,14 Ib
1	„	Ib	„ „	Knaben .	0,14	„		
1	„	II	„ „	Mädchen . .	0,875	„		zus. 0,79 II
1	„	II	„ „	Knaben . .	0,76	„		
1	„	III	„ „	Mädchen . .	0,42	„		zus. 0,455 III
1	„	III	„ „	Knaben .	0,47	„		
1	„	IV	„ „	Mädchen	0,27	„		zus. 0,64 IV
1	„	IV	„ „	Knaben . .	0,73	„		
1 Schülerin	„	Ia	der städtischen	Mädchenmittelschule .			0	normale P
1	„	Ic	„ „	„ .			0	„
1	„	IV	„ „	„ . .			0,24	„
1	„	VII	„ „	„ . .			0,36	„

Daraus ergibt sich der Satz:

Die Annäherung der Schüler an das Sehobjekt bei der Naharbeit ist am größten im ersten Schuljahr d. h. bei den jüngsten und kleinsten Kindern und wird von Klasse zu Klasse geringer, und unmittelbar daraus

Die Gefahren, welche die Schule für die Augen der Kinder mit sich bringt, sind am größten im ersten Schuljahr.

Vergleicht man die Kurven der einzelnen Anstalten untereinander, so fällt auf, daß die Kinder im Waisenhaus durchweg besser sitzen, als die gleichaltrigen in der städtischen Mädchenmittelschule und in der Elementarschule; auch ein Blick auf die vorstehenden Zahlen bestätigt das. Es ist schwer zu sagen, woher dieser

Unterschied kommt, denn es sind verschiedene Punkte, welche in Betracht kommen können. Einmal die Verschiedenheit der Beleuchtung: die sämmtlichen Klassen des Waisenhauses erhalten von beiden Seiten her reichliches Licht und es herrscht in den Schulzimmern eine wohlthuende, keineswegs blendende Helle. Uns ist diese in Deutschland so sehr verpönte Beleuchtung von zwei Seiten her[1]) gar nicht so unzweckmäßig vorgekommen. Die Zimmer der neuerbauten mit prachtvollen, großen Fenstern versehenen Mädchenschule sind einseitig beleuchtet, genügend hell, die Kinder sitzen so, daß das Licht von links her einfällt. Die Klassen der Elementarschule dagegen sind schlecht beleuchtet (kleine Fenster, nahe Nachbarhäuser), Licht trifft die Schüler von hinten und von beiden Seiten. Vielleicht trägt diese mangelhafte Beleuchtung mit zur größern Annäherung dieser Kinder bei. In den beiden andern Schulen aber kann der Unterschied im Sitzen der Kinder nicht auf Verschiedenheit der Beleuchtung beruhen. Wahrscheinlich ist die verschiedene Konstruktion der Subsellien daran betheiligt, wobei es allerdings auf den ersten Blick überrascht, daß die Kinder des Waisenhauses in ihren alten, als unzweckmäßig geltenden Bänken besser sitzen als die Kinder der andern mit neuen sogenannten Normalsubsellien ausgerüsteten Schulen. Näheres Zusehen klärt die Sache auf: einmal sind die Sitzbretter in den alten Subsellien viel schmaler als in den neuen, daher die Entfernung des hintern Tischplattenrandes vom vordern Tischrand der folgenden Bank kleiner als hier. Die Folge davon ist, daß in den alten Subsellien die Kinder die folgende Bank beim Schreiben als Lehne benützen können, was in den neuen nicht der Fall ist, da die an sich zweckmäßigere Lehne zu weit entfernt ist. In der That haben wir auch beobachtet, daß die Kinder der Waisenhausschule vielfach die ihnen gebotene Gelegenheit zum Anlehnen benützten, und hat es uns den Eindruck gemacht, als ob sie darin ein nicht unwesentliches Unterstützungsmittel für ihre gestrecktere Haltung gefunden hätten. Auch der Umstand, daß die Klasse IIa der Elementarschule geringere Annäherung hatte, als ihre Parallelklasse, ist vielleicht mit auf etwas Aehnliches zurückzuführen. Der betreffende Lehrer nemlich, von der Ueberzeugung geleitet, daß durch Anlehnen die gestreckte Haltung der Kinder unterstützt werde, hieß die Kinder ihre dickgespickten Schulranzen hinter sich auf die Bank stellen, so daß die an sich zu breite Bank der Normalsubsellien verschmälert und den Kindern in den Ranzen eine beim Schreiben benutzbare Lehne geboten wurde. Diese Beobachtungen sprechen daher für die Richtigkeit des schon bisher allgemein anerkannten Satzes, daß

> die Möglichkeit, während des Schreibens den Rücken anlehnen zu können, ein wesentliches Mittel für Erzielung einer geringeren Annäherung ist.

Ein zweiter Unterschied zwischen den alten und neuen Subsellien findet sich in der Differenz, welche dort etwas geringer ist als hier. Es ist bekannt, daß man zu große Differenz d. h. zu hohen Tisch allgemein als Ursache schlechter Körperhaltung anklagt und es dürfte dieser Uebelstand wenigstens in einer Klasse der städtischen Mädchenmittelschule mit für die dortigen schlechteren Verhältnisse deswegen in Rechnung zu nehmen sein, weil wir in einer solchen Subsellien von dreierlei

[1]) Anders in Frankreich. „La commission ne s'est pas arrêtée à la discussion entre les mérites des éclairages unilatéral et bilatéral. Le premier présenterait, d'après certaines personnes, des avantages sous le rapport de l'éducation du sens plastique. Cette supériorité, qui est loin d'être admise sans contestation, ne pouvait pas être considérée comme prédominante pour la Commission, qui devait d'abord et par-dessus tout demander que l'éclairage fût suffisant." Rapport de la Commission etc. S. 3.

Größe fanden, in diesen aber die Kinder nicht abgetheilt nach der Größe, sondern nach ihren Kenntnissen geordnet saßen, so daß der Vortheil verschieden großer Subsellien verloren gieng, ja geradezu in's Gegentheil sich verwandelte. Es ist unumgänglich, daß hiebei eine große Zahl von Kindern zu hohe, eine andere zu niedere Tische erhält und zwar theilweise in viel höherem Grade, als es der Fall wäre, wenn die ganze Klasse nur Subsellien von einer und derselben Größe hätte. Jedenfalls aber sprechen unsere Erfahrungen nicht gegen den Satz, daß

> ungeeignete Differenz (zu hoher oder zu niedriger Tisch) bei der Annäherung der Kinder eine Rolle spielt.

Einen dritten Unterschied in den Subsellien zeigt die Distanz. Dieselbe ist in den alten engen Bänken um etwa 2 cm durchschnittlich kleiner als in den neuen und mag auch dieser Punkt zu dem in Rede stehenden Unterschied beigetragen haben. Jedenfalls spricht auch er nicht gegen den allgemein angenommenen Satz, daß

> zu große Distanz zu größerer Annäherung der Kinder mit beiträgt[1]).

Als letzten Punkt, der möglicherweise mit zu dem verschiedenen Verhalten der Kinder in der Waisenhaus- und der in der städtischen Mädchenmittelschule beigetragen haben mag, ist die Verschiedenheit des Geschlechtes zu nennen. Dort überwiegend Knaben, hier lauter Mädchen; es ist wohl denkbar, daß die muskelschwächeren Mädchen rascher ermüden, als die kräftigeren Knaben.

Faßt man von Tafel II den ersten Theil — die Klassen des Waisenhauses — in's Auge, so macht hier in der zu Anfang geschilderten stetigen Verringerung der Annäherung der Kinder die II. Klasse eine ganz eklatante Ausnahme: bei ihr erhebt sich die Kurve plötzlich zu einer außerordentlichen Höhe und dementsprechend zeigt diese Klasse einen Prozentsatz normaler P's wie keine andere. Da alle Klassen der Waisenhausschule äußerlich unter vollständig gleichen Bedingungen stehen, höchstens diese II. Klasse durch Ueberfüllung etwas ungünstiger situirt ist, als die andern, so ist diese Ausnahme auf den ersten Anblick sehr frappant, sie erklärt sich aber höchst einfach. Aus rein äußern Gründen war diese Klasse die letzte, welche zur Untersuchung kam, nachdem wir bereits 3—4 Wochen lang in den übrigen Abtheilungen unsere Untersuchungen vorgenommen hatten. Es ist nicht unmöglich, daß der betreffende Klassenlehrer, welcher während dieser Zeit genug Gelegenheit hatte, zu hören und zu sehen, was und wie wir untersuchten, seine Schüler in Folge dessen eigens zu guter Körperhaltung antrieb, wahrscheinlicher aber, daß er, wie er selbst sagte, überzeugt von der Wichtigkeit guter Körperhaltung beim Schreiben für die Gesundheit der Schulkinder, von jeher mit äußerster Strenge darauf gehalten hat, daß dieselben so aufrecht als nur immer möglich sitzen. Da irgend welcher andere Grund nicht aufzufinden war, der für das Verhalten dieser Klasse eine Erklärung gegeben hätte, so dürfte dasselbe den Beweis liefern, daß

> Verständnis des Lehrers für die Bedeutung der Körperhaltung seiner Schüler beim Schreiben, sowie Energie desselben im Stande sind, auch unter ungünstigen Verhältnissen höchst

[1]) In den vielfach in den höheren hiesigen Schulen verwendeten Kottmann'schen Subsellien mit beweglichem Tisch und Sitz ist die Lehne gleichfalls zu weit vom Tischrand entfernt, als daß die Kinder beim Schreiben von ihr Gebrauch machen könnten. Auch hier saßen die Kinder nicht so gut, als sie bei Benützung einer Lehne hätten sitzen können, obwohl, was Distanz und Differenz anbelangt, eine Ausstellung an diesen Bänken nicht wohl zu machen ist.

bemerkenswerthe Resultate, wenigstens was die Annäherung anbelangt, zu erzielen.

Alle bisher besprochenen Resultate beziehen sich nur auf die Untersuchungen, welche während des bisher vorgeschriebenen Schreibens angestellt worden sind; es erhellt aber daraus bereits, daß

> **es ganz sicher nicht die übliche Schreibweise allein ist, welche die abnorme Annäherung der Kinder an das Schreibobjekt bedingt, und daß deshalb auch nicht in einer Aenderung derselben das einzige und radikale Mittel dagegen zu suchen ist.**

Trotzdem aber ist durch eine Aenderung der Schreibvorschriften auf rationeller Grundlage Einiges zu erreichen und zwar unabhängig von allen andern in Betracht kommenden Einflüssen. Schon wenn wir die Kinder aufrecht bei gerader Medianlage des Heftes schreiben ließen, war eine erhebliche durchschnittliche Verringerung der Annäherung zu konstatiren. In den Kurven 1 und 3 der Taf. II zeigen die mit Sternchen bezeichneten Linien die Annäherung der Kinder bei der geschilderten Schreibweise.

Der Eintrag ist, um bei beiden Schreibweisen das, wie schon bemerkt, allein zum Vergleich brauchbare Verhalten der **ganzen Klasse** zu illustriren, so gemacht, daß in beiden Kurven die P nicht je auf dasselbe Kind, sondern der Reihe nach beidemal vom kleinsten zum größten ansteigend eingezeichnet sind. Ein Blick auf die genannten Kurven zeigt, daß durch das Aufrechtschreiben eine kleine Verbesserung in der Annäherung erzielt wurde, wobei noch ausdrücklich bemerkt wird, daß alles Uebrige sich vollkommen gleich geblieben war, ja in der Neuheit und dem Ungewohnten dieser Schreibweise für die Kinder vielleicht eher der Anlaß zu stärkerer Annäherung vorlag. Diese Verbesserung erhellt noch näher aus folgenden Zahlen.

Waisenhaus Klasse	Zahl	Das 2. mal fehlten	Das 2 mal Vergrößerung des P	Das 2. mal Verkleinerung des P	Das 2 mal blieb P gleich	Das 2. mal normale P	Zunahme der normalen P gegen das 1 mal	Geringstes P gegen das 1 mal	Prozentsatz der normalen P das 1. mal		Prozentsatz der normalen P das 2. mal	
Ib. Mädchen	7	.	3	3	1	1	—	12 ..	0,14	0,14	0,14	0,22
Ib. Knaben	42	4	16	17	5	10	4	11 ..	0,14		0,26	
II Mädchen	16	—	10	4	2	14	—	13 ..	0,875	0,29	0,875	0,91
II. Knaben	63	3	40	15	5	56	7	16 ..	0,76		0,95	
III Mädchen	19	—	9	7	3	9	1	17 ..	0,42	0,45	0,47	0,66
III. Knaben	47	1	31	13	2	35	13	11 ..	0,47		0,76	
IV Mädchen	11	.	4	5	1	2	Abnahme 1	15/..	0,27	0,64	0,20	0,64
IV Knaben	50	3	23	18	6	34	Abnahme 2	15/..	0,73		0,72	
Zusammen	255	12	130	82	25	160	22	—	0,54		0,66	

Sehr viel erheblicher aber wird diese Verbesserung, wenn man die Kinder nicht in der ihnen ungewohnten und schwer auszuführenden aufrechten Schrift mit wagrecht vor dem Körper weggezogenen Zeilen, sondern so schreiben läßt, daß zwar die Grundstriche der zu machenden Buchstaben senkrecht zum Tischrand stehen, die Zeilen aber stark schräg anziehen, so daß als Resultat die gewöhnliche schiefe deutsche Kurrentschrift vorliegt. In den Kurven Taf. I 1, 3, 5, 8 und 9 bedeuten je die mit

Ringen bezeichneten Kurven die P bei dieser schrägen Mittellage des Heftes und zwar sind Kurve 1, 3, 5 und 9 in der vorhin geschilderten Anordnung gefertigt, bei 8 aber ist jedem einzelnen Kind sein durch die Heftlage vergrößertes P eingezeichnet worden. bei 9 endlich sind außerdem noch die P auch in dieser zweiten Anordnung mit Sternchen bezeichnet Die konstante und erhebliche Durchschnittsverbesserung ist unverkennbar In Zahlen zeigt sich das Verhalten folgendermaßen

Klasse	Zahl	Das 2. mal fehlen	Das 2 mal Vergrößerung des P	Das 2. mal Verkleinerung des P	Das 2 mal blieb P gleich	Das 2 mal normale P	Zunahme der normalen P gegen das 1 mal	Geringstes P gegen das 1 mal	Prozentsatz der normalen P das 1 mal		Prozentsatz der normalen P das 2 mal	
Waisenhaus												
Ib. Mädchen	7	–	7	.	—	3	2	19/24	0,14	0,14	0,43	0,66
Ib. Knaben	42	1	38	3	1	29	23	14/0	0,14		0,72	
II. Mädchen .	16		9	7		13	Abnahme 1	15/10	0,875	0,79	0,81	0,85
II Knaben	63	—	41	17	5	55	7	16/5	0,76		0,87	
III. Mädchen	19		14	4	1	14	6	17/4	0,42	0,455	0,74	0,77
III Knaben .	47		39	7	1	37	15	15/10	0,47		0,79	
IV. Mädchen .	11	—	7	2	2	5	2	14/1	0,27	0,64	0,45	0,755
IV. Knaben .	50	2	29	16	3	39	3	15/14	0,73		0,81	
Zusammen	255	3	184	56	13	195	57	–	0,54		0,77	
Städt. Mädchenmittelschule												
Ia.	43	.	23	14	6	2	2	8/3	0		0,045	
Ic.	43	—	30	7	0	2	2	9/1	0		0,045	
IV .	41	—	26	12	3	20	11	11/9	0,24		0,49	
VII. . . .	50	—	34	14	2	32	14	10/4	0,36		0,64	
Zusammen	177	–	113	47	17	56	29	—	0,14		0,316	
Elementarschule												
IIa. .	36		25	7	4	17	10	14/11	0,19		0,47	
IIc	36	—	20	13	3	5	Abnahme 2	13/9	0,19		0,14	
Zusammen	72	—	45	20	7	22	8	-	0,19		0,31	

Die einzige Aenderung, welche hier zwischen der ersten und zweiten Messung mit den Kindern vorgenommen wurde, war, daß ihnen das Heft soweit nach links gerückt wurde, daß die Ecke der oben zu beschreibenden Seite direkt vor der Mittellinie des Körpers lag, und nunmehr so gedreht, daß die Grundstriche senkrecht zum Tischrand standen [1]. Diese einfache Maßregel hatte also zur Folge, daß in allen Klassen ohne Ausnahme bei der großen Mehrzahl der Kinder P größer d. h. die Annäherung geringer wurde während nur eine kleine Minderzahl von P's sich verschlechterte oder gleich blieb, und daß die Zahl der normalen P's mit zwei kleinen Ausnahmen durchweg sowohl absolut als relativ ganz erheblich zunahm. Diese

[1] Fast alle Kinder gewöhnen sich sehr rasch an diese Heftlage und schreiben mit ihr wie vorher weiter; manche aber suchen immer wieder das Papier in die altgewohnte Lage zu drehen. Mit einiger Aufmerksamkeit und Geduld vermag man das bald auf die Dauer zu verhindern.

Konstanz der Verbesserung durch alle Klassen hindurch, deren Werth sich noch steigert, wenn man berücksichtigt, daß, wie ein Blick z. B. auf Tafel I. 8 und 9 zeigt, die Vergrößerungen der P's nicht blos zahlreicher, sondern durchschnittlich auch viel größer sind, als die Verkleinerungen, thut unwiderleglich dar, daß sie nur in dieser Maßregel nicht etwa in Zufälligkeiten ihren Grund hat. Sehr einleuchtend zeigt das auch Tafel II, wo die durchschnittlichen ursprünglichen und durch Aufrechtschreiben beziehungsweise Schrägschreiben bei schiefer Mittellage des Heftes erzielten P's je für eine ganze Klasse eingetragen sind. In allem dem aber erachten wir genügendes Beweismaterial für den Satz beigebracht zu haben,

> daß die häufige und hochgradige Annäherung der Schulkinder an das Schreibobjekt mitbedingt ist durch die übliche Rechtslage des Heftes bei rechtsschiefer Neigung der Schrift
>
> und
>
> daß es ihnen durch Aenderung der Heftlage — entweder gerade Mittellage und senkrechte Schrift oder schräge Mittellage und rechtsschiefe Schrift — möglich gemacht wird, ihren Kopf auf die Dauer weiter vom Schobjekt entfernt zu halten.

Nicht aber gilt ohne Weiteres die Umkehr des Satzes, daß diese Aenderung der Schreibweise es den Kindern unmöglich mache, die Augen allzu nah an den Tisch zu bringen. Die Konstanz der Verbesserung durch alle Klassen thut zwar dar, daß ihr etwas Unwillkürliches, Natürliches, wenigstens bis zu einer gewissen Grenze Zwingendes zu Grunde liegt; auf der andern Seite weist aber die Thatsache, daß auch nach der Veränderung immerhin noch einzelne ziemlich kleine P's vorkommen, darauf hin,

> daß die Kinder auch bei dieser veränderten Schreibweise unter Umständen sich noch abnorm stark annähern können.

Es spielen eben, wie schon ausgeführt, dabei noch andere Momente eine Rolle und gerade die Thatsache, daß durch die Veränderung der Schreibweise in fast allen Klassen eine annähernd gleichmäßige Verbesserung erzielt wird (man betrachte Taf. II), und in Folge dessen die vorher bestehenden Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen und Schulen bestehen bleiben, ist ein neues kräftiges Beweismoment für die Richtigkeit der von uns hierüber aufgestellten Satze. Das Alter beziehungsweise die Konstitution der Schüler, die Konstruktion der Schulbänke und die Aufmerksamkeit des Lehrers machen sich nach wie vor deutlich fühlbar. Daraus ergibt sich auch der von einer entsprechenden Aenderung zu erhoffende praktische Nutzen

> Die Kinder, kleine wie größere, werden zwar in schlechten, wie in guten Subsellien sich durchschnittlich weniger vorlegen, als bisher, es wird aber immer die Annäherung in unpassenden Schulbänken eine größere sein als in passenden, namentlich aber wird bei den jüngsten, kleinern und schwachen Schülern dieselbe noch so groß sein, daß sie für deren Augen eine große Gefahr in sich birgt.

Man betrachte nur die Kurven und Zahlen, welche die zwei Klassen 6jähriger Kinder der städtischen Mädchenmittelschule geliefert haben (Taf. I 7 und 9) und man überzeugt sich von der durchaus noch allzu großen Annäherung dieser Kinder auch nach der Aenderung des Schreibens. Nimmt man beispielsweise das Durch-

schnitts-P von Klasse Ic beim jetzt üblichen Schreiben mit 14 cm und beim Schreiben mit schräger Mittellage des Heftes mit 16 cm, so wird die hiedurch gewonnene Entlastung der Akkommodationsanstrengung etwa 1 Meterlinse (Nr. 40 alter Rechnung) betragen, also immerhin wohl zu beachten sein. Trotzdem aber bleibt die Akkommodationsanstrengung noch um einen Werth von etwa 2½ Meterlinsen (Nr. 16) größer, als sie normaler Weise sein sollte. Es wird eben überhaupt

> als unmöglich zu bezeichnen sein, durch irgend welche Maßregeln bei Kindern des I. Schuljahres die Annäherung beim Schreiben, aber auch beim Lesen so zu verringern, daß ihre Augen dadurch nicht mehr erheblich gefährdet sind.

Dabei ist es aber zur Zeit nicht möglich, den Grund hievon mit Sicherheit anzugeben: vielleicht sind 6jährige Kinder überhaupt zu klein und zu schwach, um beim Schreiben den Kopf auf die Dauer gehörig vom Tisch entfernt halten zu können, vielleicht aber bedingt der Umstand ihre große Annäherung, daß sie bis dahin noch nie mit Naharbeit zu thun gehabt haben und nun auf einmal verhältnismäßig kleine Objekte zu erkennen und wiederzugeben lernen müssen. Für das Erstere spricht vor allem ein gewisses mechanisches Moment: es ist ja selbstverständlich, daß, je kleiner das Kind ist, desto näher auch bei der Schreibstellung selbst bei ganz gestreckter Haltung das Auge der Federspitze sein und daß bei den kleinsten Schülern schließlich eine Grenze kommen muß, unterhalb welcher P die normale Größe von 25 cm überhaupt nicht mehr erreichen kann. So haben wir 258 Kinder auf ihre Körpergröße gemessen und dabei gefunden, daß keines von ihnen bei 3 und 4maligen Messungen unter verschiedenen Bedingungen das normale P erreichte, wenn es nicht mindestens 1,15 cm groß war. Außerdem ist ein gewisser Parallelismus zwischen den Kurven, welche die Körpergröße darstellen, und den durch Veränderungen der Heftlage verbesserten P's und den P's im Lesen nicht zu verkennen (vergl. z. B. Taf. I 8). Dagegen spricht die rasche Verbesserung in den höheren Klassen, ja selbst während eines Schuljahres[1]) für die zweite Annahme. Einen sicheren Entscheid könnten wir nur geben, wenn wir eine ganze Klasse zur Beobachtung bekämen, deren Angehörige schon das 7. Lebensjahr erreicht hätten und eben zu schreiben begännen. Abgesehen aber vom I. Schuljahr ist aus den vorgelegten Kurven und Zahlen ersichtlich,

> daß durch die vorgeschlagene Aenderung in den Schreibvorschriften die durchschnittliche Annäherung sich so verringert, daß, gleichzeitige verständnisvolle und energische Nachhilfe des Lehrers und passende Subsellien vorausgesetzt, für die große Mehrzahl der Kinder eine ernstliche Gefahr mit sich führende Ueberanstrengung der Akkommodation und der Augenkonvergenz nicht mehr vorhanden ist.

Wir haben bisher nur von der Verbesserung der Annäherung, also von der heilsamen Wirkung der neuen Maßregel für das Auge der Kinder gesprochen, noch viel auffälliger aber wird ihr Nutzen, wenn wir ihren Einfluß auf die Schiefhaltung des Kopfes und damit für die Haltung des ganzen Körpers betrachten. In den Kurven Taf. I 2, 4 und 6 sind in der schon geschilderten Weise die D's eingezeichnet und zwar mit Punkten bei der zur Zeit eingeführten Schrift und Heft-

[1]) Wir haben die Klasse Ia der städtischen Mädchenmittelschule zweimal, im Monat Februar und im Monat Mai, gemessen. Die Verbesserung ist sehr namhaft und in Taf. II zu erkennen, wo jene beide Messungen verzeichnet sind.

lage, mit Sternen bei aufrechter Schrift und gerader Mittellage des Heftes, mit Ringelchen bei rechtsschiefer Schrift und schräger Mittellage des Papiers die Normallinie 0 ist besonders gekennzeichnet. Da übrigens kleine Bewegungen des Kopfes, welche Differenzen bis zu ¼ cm erzeugen, im Verfolg der Zeile unter allen Umständen gemacht werden müssen und nur mit dem Kopfe gemacht werden, so müssen diese mit unter das Normale hereingezogen werden. Alle andern D's dürfen als mehr oder weniger abnorm und wenn sie mehr als 1 cm erreichen als erheblich abnorm und dann immer als mit einer entsprechenden Einwirkung auf die Körperhaltung verbunden betrachtet werden[1]). Darnach bedürfen die genannten Kurven keines weiteren Kommentars. Eingehenderes geben folgende Zahlen:

Klasse	Anzahl	normale D's 1	2	3	zu große D's nach links 1	2	3	zu große D's nach rechts 1	2	3	D's über 1 cm 1	2	3	Prozentsatz der normalen D's 1	2	3
W Ia. Mädchen	[illegible]				1			4			3			.		—
W Ia Knaben	27	5			—			12			1					
W Ib. Mädchen	[illegible]	[illegible]	4	5		1		4	2	1				43	0,57	1,71
W Ib. Knaben	43	8	14	21	[illegible]	[illegible]	[illegible]	29	10	15	14	3	2	19	0,33	0,49
W II Mädchen	16	[illegible]	8	12	1	1		5	7	4	1			[illegible]	0,50	0,76
W II Knaben	[illegible]	22	[illegible]	[illegible]	2	1	[illegible]	30	25	17	[illegible]	5	9	[illegible]	0,56	0,68
W III Mädchen	[illegible]	4	11	1	[illegible]	2		1	[illegible]	8	9	[illegible]		[illegible]	[illegible]	0,55
W III Knaben	[illegible]	7	10	23	1	7	5	33	20	19	14	6	4	0,1[illegible]	0,45	0,49
W IV Mädchen	11	1	4	6		9	[illegible]	10	11	[illegible]	7	2	1	0,09	0,36	0,54
W IV Knaben	50	[illegible]	32	[illegible]	2	1	4	4	11	20	29	5	9	[illegible]	0,64	0,48
Zusammen exkl. Ia	258	[illegible]	127	45	12	2	20	130	94	87	[illegible]	[illegible]	14	0,2	0,49	0,77
St. M. Ia	41	7			2	-		6			31	-		0,16		—
St. M. Ib	43	[illegible]		29	[illegible]			22		13	5		2	0,42		0,60
St. M. IV	41	[illegible]		18	[illegible]		2				15		4	0,37		0,44
St. M. VII	[illegible]	7		[illegible]			[illegible]	[illegible]		29	20		7	0,14		[illegible]
Zusammen exkl. Ia	[illegible]	[illegible]		65	4			[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	0,30		0,47
Summe exkl. [illegible] der Schulen	[illegible]	[illegible]	—	206	16	—	29	260		[illegible]	141		[illegible]	0,24	—	0,58
Total [illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]		-	331			[illegible]			0,24		—

Anmerkung: Die Rubrik 1 [illegible] 3 [illegible] bei [illegible] dieser Schrift und Heftlage, [illegible] 2 bei aufrechter Schrift [illegible] schräger Mittellage des Heftes. Die kleinen Ziffern [illegible] bedeuten die Zahl [illegible] Kinder, welche bei der Untersuchung gefehlt haben.

Prüft man nun die vorhin auf Grund der P Messungen aufgestellten Sätze über den Einfluß des Schreibens auf die Annäherung an diesen neuen Ergebnissen, so zeigt sich, daß jene nur zum Theil auch auf die Verdrehung des Kopfes beziehungsweise Körpers d. h. auf die seitliche Körperhaltung sich übertragen lassen. Vor allem fehlt die bezüglich der Annäherung gefundene von Schuljahr zu Schuljahr steigende Verbesserung die Kinder sitzen im ersten Schuljahr nicht verdrehter als

[1]) Die Ordinaten ¼ und 1 sind daher leicht markirt.

in den folgenden. Ja es scheint sogar, als ob die älteren Schüler verdrehter sitzen als die kleineren. Die Prozentsätze der normalen D's wenigstens nehmen von Schuljahr zu Schuljahr ab. Jedenfalls verläuft die D-Kurve der P-Kurve nicht parallel, mit andern Worten:

> die Kinder können abnorm schief sitzen, ohne die Augen abnorm stark anzunähern, und umgekehrt, sie können abnorm stark annähern und doch gerade (d. h. nicht seitlich verdreht) sitzen. Die Ursachen der abnormen Annäherung und die der abnormen Verdrehung beim Schreiben decken sich daher nicht durchaus.

Berechnet man die Durchschnittswerthe der D für jede Klasse und konstruirt aus ihnen eine Kurve (Taf. II)[1], so zeigt sie kein regelmäßiges Ansteigen, sondern ein unregelmäßiges Schwanken innerhalb verhältnismäßig enger Grenzen. Für die eine größte Abweichung (Klasse II des Waisenhauses) aber ist offenbar derselbe Umstand maßgebend gewesen, wie für die Erzeugung der großen P's dieser Klasse: die Energie des Lehrers. Es ist aber bezeichnend, daß es der letztern, für deren Wirkungskraft der große Sprung in der P-Kurve ein vollgiltiges Zeugnis ablegt, weitaus nicht gelungen ist, das Durchschnitts-D wirklich erheblich herabzudrücken. Es bleibt immer noch sehr viel größer als das in allen andern Klassen durch einfache Aenderung der Heftlage erreichte. Ebensowenig ist ein Unterschied zwischen den verschiedenen Schulen zu finden: die Durchschnittskurve der Waisenhausschule verläuft innerhalb derselben Grenzen fast genau in der gleichen Form wie die der städtischen Mädchenmittelschule, es sind somit die verschiedenen Einrichtungen der einzelnen Schulen ohne Einfluß auf die Geradehaltung der Kinder. Daraus folgt:

> die bei der jetzt üblichen Schreibweise allgemein zu beobachtende schiefe Haltung der Schulkinder ist fast ganz durch diese Schreibweise selbst bedingt; Lebensalter beziehungsweise Konstitution des Kindes, sowie Konstruktion der Subsellien sind ohne Einfluß auf dieselbe; auch Energie des Lehrers kann nur wenig zu ihrer Verbesserung beitragen.

Ganz anders wird die Sache, wenn man die Kinder anders schreiben läßt: sowohl bei aufrechter Schrift als bei Schiefschrift mit schiefer Mittellage des Heftes fällt das Durchschnitts-D jeder Klasse auf unter ½ cm, also bis zur Norm, die Zahl der normalen D's aber steigt ebenso in jeder Klasse und zwar sehr erheblich, und endlich sinkt die vorher ganz erschreckend große Zahl derjenigen D's, welche 1 cm und darüber betragen und die ganz sicher nicht blos eine Verdrehung des Kopfes sondern auch des Oberkörpers anzeigen, auf ein Minimum herab. Das dürfte ein entscheidender Beweis dafür sein, daß

> die schiefe Haltung bedingt ist durch die Schreibweise beziehungsweise Heftlage und daß das einfache, aber einzige Mittel, sie zu bessern, in einer Veränderung der Schreibvorschriften gefunden werden kann.

Wie viel durch diese Maßregel aber für das Wohl der Kinder geleistet würde, lehrt eine kurze Betrachtung. Wenn von 390 Schülern beim gewöhnlichen Schreiben nur 94, noch nicht ein Viertel, normal, 296 aber verdreht und von diesen 141 auffallend stark verdreht sitzen, so kann füglich die Wahrscheinlichkeit nicht

[1] Die untere kleine Kurve ist die D-Kurve, welche die durchschnittliche Differenz im Stande der Augen — linkes tiefer wie rechtes — illustrirt.

geleugnet werden, daß die habituelle Skoliose (Rückgratsverkrümmung) der Kinder durch diese Haltung hervorgerufen wird, um so weniger, da die am häufigsten vorkommende Form dieser Verkrümmung der häufigsten Form der beim Schreiben beobachteten Verdrehung entspricht und die Zahl der Kinder, die solche Abnormitäten zeigen, von Klasse zu Klasse steigt. Von den 296 verdreht sitzenden Kindern waren 280 nach rechts, nur 16 nach links verdreht, die 141 hochgradig verdrehten fast ausnahmslos nach rechts. Bei dieser Rechtsverdrehung aber ist die Körperhaltung folgende: allermeist bildet schon die Verbindungslinie der Sitzknorren (Queraxe des Beckens) einen Winkel mit dem Bankrand, so daß der linke weiter nach vorn steht als der rechte. Steht aber je diese Axe parallel mit dem Bankrand, so ist jedenfalls durch eine Drehung der ganzen Wirbelsäule nach rechts eine entsprechende Schrägstellung der Querachse des Körpers in der Schulterhöhe erzeugt. Immer also bildet die Schulterlinie einen nach rechts offenen Winkel mit dem Tischrand. Die unausbleibliche Folge davon ist, daß, wenn ein Kind in dieser Haltung schreibt, sein linker Arm vollständig auf den Tisch zu liegen kommt, während der rechte mit seinem untern Theil über den Tischrand heraus- und herabragen muß, und daß der linke Ellenbogen, namentlich da die Tische geneigt sind, sehr viel höher zu stehen kommt als der rechte. Damit ist ohne weiteres das Hoherstehen der linken Schulter gegeben, während der an den Thorax gedrängte rechte Ellbogen den untern Theil der Wirbelsäule nach links auszubiegen zwingt. Nach den neuesten Untersuchungen Mayer's[1]) aber kommen bleibende Veränderungen der Wirbelsäule etc. gerade zu Ungunsten der linken Seite unter den Schülern besonders häufig vor. Es ist von Interesse seine wichtigsten Zahlen wiederzugeben: er fand bei 336 Mädchen fehlerlos 147, mit Abweichungen in Haltung oder Bau

I. Kurs	6–7½ Jahre,	fehlerhaft	43,65 %
II. „	7–9 „	„	56,75 „
III. „	8–10 „	„	56 „
IV. „	bis 12 „	„	57,11 „
V. „	bis 13 „	„	70,9 „

ferner

	Minimale Aenderungen	Stärkere	Doppelskoliosen	Unbrauchbare Fälle
I. Kurs	22	6	1	2
II. „	28	9	4	1
III. „	21	5	6	5
IV. „	23	7	10	–
V. „	19	8	6	6

wobei minimale Skoliosen solche sind, bei denen die größte Abweichung der Konvexität von der geraden Linie unter 1 cm beträgt.

	Minimal		Stärker	
	links	rechts	links	rechts
I. Kurs	14	4	6	
II. „	19	6	8	1
III. „	16	3	4	1
IV. „	15	3	7	—
V. „	15	3	8	—
	79	19	33	2

[1]) Untersuchungen über die Anfänge der seitlichen Wirbelsäulenverkrümmungen der Kinder, sowie über den Einfluß der Schreibweise auf dieselben. Bayr. ärztl. Corr.-Bl. 1882 S. 305 ff.

Wenn es nun aber erreicht werden kann, daß von 390 Kindern statt 206 nur 178 abnorm, namentlich aber, daß statt 141 nur 31 erheblich abnorm sitzen und beim Schreiben den Oberkörper einseitig belasten, so dürfte der Nutzen einer entsprechenden Maßregel außer Zweifel stehen Nur auf Eines müssen wir aufmerksam machen beim Schreiben mit schräger Medianlage des Heftes zeigt sich eine, wenn auch kleine Zunahme der nach links Verdrehten. Es ist das kein Zufall es waren da und dort Kinder, welche ihr Heft etwas zu schräg legten und diese Ueberdrehung des Heftes mit einer Drehung des Körpers nach links beantworten mußten, ein Fingerzeig, daß die Schräglage des Heftes auch nicht übertrieben werden darf, sondern sich genau an die gegebenen physiologischen Verhältnisse anschließen muß. —

Wir haben uns noch über die gleichfalls zur Diskussion gestellte Frage zu äußern, ob nicht die deutschen Buchstaben schädlich für das Auge wirken und daher vom hygienischen Standpunkt aus die lateinische Schrift vorzuziehen sei Jene Schädlichkeit könnte nur darin bestehen, daß die deutschen Buchstaben schwerer zu erkennen wären und eine größere Annäherung des Auges an das Papier erforderten. In der That gibt Sönnecken[1]) an, daß lateinische Buchstaben auf größere Entfernung erkannt werden, als deutsche von der gleichen Größe Für die Annäherung beim Schreiben der Buchstaben kommt es aber darauf gar nicht an, sondern darauf, ob sie auf die Entfernung, welche beim Schreiben überhaupt möglich ist (ca. 60 cm) noch leicht erkennbar sind, und das ist für die deutschen Schriftzeichen genau so der Fall wie für die lateinischen. Wir beschloßen übrigens, die Sache nach unserer Methode näher zu prüfen. Das Ergebnis ist ein rein negatives. Wir begnügen uns daher, ein paar Kurven vorzuführen und im Uebrigen die Durchschnitts-P der gemessenen Klassen sprechen zu lassen. Taf I, 10 zeigt P mit Punkten bei deutscher, mit Sternen bei lateinischer Schrift. Lateinisch ist ganz auffallend viel besser. Es muß aber betont werden, daß in dieser Klasse die durchschnittliche Höhe der lateinischen kleinen Buchstaben 6 mm, die der deutschen nur 2—3 mm betrug. Keinen wesentlichen Unterschied zeigt Taf. I, 5, wo ebenfalls die P bei lateinischer und deutscher Schrift eingetragen sind, und auch in den andern darauf untersuchten Klassen war die Annäherung bei lateinischer und deutscher Schrift so ziemlich gleich (nemlich in der IV Klasse der städtischen Mädchenmittelschule P lateinisch 20,7, deutsch 20,9 im Durchschnitt, VII. Klasse daselbst P lateinisch 20,7, deutsch 21,5), in einer sogar bei lateinisch ganz erheblich geringer (16,6 lateinisch, 18,0 deutsch). Ein konstantes Verhältnis der P's zu Gunsten der einen oder andern Schrift liegt somit nicht vor, und wir haben daher vorerst keinen Grund, die eine für hygienisch weniger zuläßig zu erklären als die andere. Höchstens könnte man die Beseitigung der einen deswegen verlangen, weil damit ein Lehrgegenstand beseitigt, somit eine Verminderung der gesammten Naharbeit der Schulkinder herbeigeführt werde. Da aber — in den Volksschulen wenigstens — die Erlernung der lateinischen Schrift erst den spätern Schuljahren zufällt, wo, wie gezeigt, die Naharbeit an sich nicht mehr so gefährlich ist, und da dieselbe für die Kinder, welche schon geläufig deutsch schreiben, unmöglich besondere Schwierigkeiten mit sich bringen kann, so dürfte auch von diesem Gesichtspunkt aus kein wirklich nennenswerther Nutzen von der Verbannung einer der beiden Schriften zu erwarten sein.

---

[1]) l. c.

In einer der ersten Sitzungen unserer Kommission[1]) kam auch zur Sprache, daß die vielen Linien, zwischen denen die Kinder schreiben, die Netze, in welchen sie ihre Buchstaben einmalen müssen, wesentlich dazu beitragen, sie zu einer größeren Annäherung zu verleiten, oder vielmehr geradezu zu zwingen. Theoretisch hat diese Meinung ganz gewiß etwas für sich, wir sind aber nicht in der Lage gewesen, den Beweis dafür zu erbringen. Wir haben eine Klasse von 43 Mädchen zuerst in einem Netz von 4 Querlinien und schrägen die Strichrichtung bezeichnenden Linien und dann auf einer einfachen schreiben lassen; in jenem Falle war das Durchschnitts-P 13,3, in diesem 13,0, in einer Knabenklasse von 33 Schülern jenes 17,6, dieses 18,0; also nichts Konstantes. Hervorheben aber müssen wir, daß es den Kindern, welche zwischen den Linien zu schreiben gewohnt sind, schwer fällt, plötzlich ohne dieselben zu schreiben, und daß sie im letztern Falle ohne Ausnahme sehr viel kleinere Buchstaben machen, als sonst. Es fehlt uns also hier eine gleichmäßige Grundlage für den Vergleich. Eins aber kann ohne weiteres behauptet werden, daß nemlich die schrägen roth eingeritzten Richtungslinien auf den Schiefertafeln absolut zu verwerfen sind; die Farbe der Striche verliert sich rasch, die Ränder der Ritze werden an den Seiten rauh, die ganze Tafel verliert dadurch ihre Glätte, wird holperig und die auf ihr gemachten Striche müssen dadurch stückweise unterbrochen und zerrissen und damit schwerer erkennbar werden.

An dieser Stelle noch einige Worte über das Schreibmaterial: viele Schriftsteller über Schulhygiene wollen die Schiefertafel total verbannt wissen. Horner (Deutsche Vierteljahrsschr. f. öff. Gesundheitspflege 1878 S. 124 ff.) hat nemlich experimentell nachgewiesen, daß mit Tinte und Bleistift auf Papier geschriebene Buchstaben auf größere Entfernung erkennbar sind, als mit dem Griffel auf die Tafel gemachte. Es wurden erkannt Buchstaben

	mit Griffel	Bleistift	Tinte
auf .	159	183	211 cm
an einem dunklen Tage			
auf	132	149 .	178 cm.

Es erscheint uns aber nicht gerechtfertigt, daraus den Schluß zu machen, daß nun auch beim Schreiben Griffel und Tafel größere Annäherung erfordern, als Tinte oder Bleistift. Denn man mag schreiben mit welchem Material man will, die anatomischen Verhältnisse fixiren ein Maximum, über welches hinaus die Augen vom Schreibmaterial nicht entfernt werden können. Die größte Entfernung, die wir an Schülern beim Schreiben mit Tinte gefunden haben, betrug 48 cm. Nun kann man sich aber leicht überzeugen, daß Buchstaben von der in den jüngsten Schulklassen üblichen Größe, auch wenn sie mit dem Griffel auf die Schiefertafel gemacht sind, auf diese Entfernung noch leicht zu erkennen sind d. h. die Maximalentfernung, auf welche Griffelbuchstaben noch erkannt werden, liegt jenseits der Entfernung, die aus anatomischen Gründen beim Schreiben jedenfalls eingehalten werden muß. Folglich verlangt das Schiefertafelschreiben keine größere Annäherung, als ohnehin stattfinden muß, d. h. keine größere, als auch beim Schreiben mit Tinte und Bleistift erforderlich ist.

Wenigstens fanden wir in einer Schule mit 31 im 1. Schuljahr stehenden Mädchen beim Schreiben mit Tinte auf Papier ein Durchschnitts-P von 10,5, beim Schreiben auf die Schiefertafel ein solches von 11,5, in einer Mischschule von

[1]) vergl. auch Weber l. c. pag. 80.

38 Knaben und 7 Mädchen im 2. Schuljahr unter denselben Bedingungen ein solches von 20,5 beziehungsweise 19,7 cm, also keinen wesentlichen Unterschied.

Fassen wir die **Ergebnisse** unserer Untersuchungen nochmals **kurz zusammen**, so dürften etwa folgende Sätze resultiren

1. Bei der Frage vom Einfluß der Schreibweise auf Auge und Körperhaltung der Schüler kommen zwei Hauptpunkte in Betracht, nemlich erstens die Annäherung beziehungsweise die Vorwärtsbeugung des Rumpfes und zweitens die Seitwärtsdrehung desselben
2. Beide sind soweit unabhängig von einander, daß zwar beide häufig gleichzeitig vorkommen, aber auch jedes für sich ohne das andere beobachtet wird
3. Die Annäherung birgt, wenn sie zu groß wird, eine erhebliche Gefahr für die Augen in sich, die Seitwärtsdrehung kann zur Ursache habitueller Verkrümmung werden
4. Die alleinige Ursache der Seitwärtsdrehung ist die gerade oder nur wenig geneigte Rechtslage des Heftes Die Vorbeugung aber hat verschiedene Ursachen. Die wichtigsten davon dürften sein Schwäche des kindlichen Körpers, welche in Verbindung mit unzweckmäßigen Subsellien und zum Theil durch die in Folge der Rechtslage des Heftes gemachte Verdrehung des Rumpfes zu baldiger Ermüdung führt, das Neue und Ungewohnte der Naharbeit, schlechte Beleuchtung, schlechtes Schreibmaterial.
5. Die Vorwärtsbeugung wird sich nur zu einem kleinen Theile durch Abänderung der Schreibweise bessern lassen ohne gute Subsellien und ohne Aufmerksamkeit und Energie des Lehrers wird der Nutzen nach dieser Richtung kein hochgradiger sein; ja es wird bezweifelt werden müssen, ob ganz junge Kinder im I. Schuljahr überhaupt eine Entfernung vom Schreibobjekt einhalten können, von der eine Schädigung ihrer Augen nicht zu fürchten wäre.
6. Dagegen ist durch Abänderung der Schreibweise, sei es nun aufrechte Schrift bei gerader Heftlage oder liegende bei stark schräger Mittellage die Seitwärtsdrehung des Rumpfes erfolgreich zu bekämpfen. Ohne eine solche Aenderung aber müssen die Kinder selbst in den besten Subsellien verdreht sitzen.
7. Die aufrechte Schrift bei querverlaufender Zeile ist, als den Bewegungsgesetzen der Hand zuwider und daher stark ermüdend, zu verwerfen Dagegen ist die liegende Schrift, so ausgeführt, daß die Grundlinien der einzelnen Buchstaben senkrecht zum Tischrand gemacht werden, die Zeile aber genau vor der Mitte des Korpers in einem Winkel von 30—40° schräg anzieht, diejenige bei welcher der Körper eine symmetrische Haltung bewahren kann und zugleich an Auge und Hand die geringsten Anforderungen gestellt werden Diese Schreibweise kann ohne besondere Schwierigkeiten in den Schulen durchgeführt werden; wobei allerdings vorausgesetzt werden muß, daß die Lehrer von der Wichtigkeit der Maßregel überzeugt sind und einen Einblick in deren physiologische Gründe besitzen, denn nur dann werden sie auch die zur Durchführung nöthige Aufmerksamkeit und Energie an den Tag legen.

Anhang.

So lebhaft gerade in Württemberg von ärztlicher Seite für Verbesserung der Schulhygiene eingetreten wurde, um so mehr muß es auffallen, daß diesen Erörterungen fast gar keine im Lande selbst gemachten statistischen Erhebungen zu Grunde lagen. Die einzige bis jetzt veröffentlichte Untersuchungsreihe stammt von Dr. G. Gärttner[1]) in Tübingen und wurde im Laufe der Jahre 1861—1879 an 634 Studirenden der evangelischen Theologie vorgenommen. Sie ergab das allerdings betrübende Resultat, daß ca. 79 % dieser jungen Theologen kurzsichtig waren. Ueber die Augen der Schüler in den Württembergischen Elementarschulen, Gymnasien etc. wußten wir aber bis jetzt nichts.

Es war deshalb, wenn wir nicht die an anderen Orten gemachten Erfahrungen ohne weiteres als auch für unsere Schulen maßgebend ansehen wollten, nothwendig, daß wir selbst eine ausreichende Zahl von Untersuchungen vornahmen, um wenigstens ein annäherndes Urtheil über die thatsächlichen Prozentverhältnisse der normal und nicht normal gebauten Augen der Württembergischen Jugend zu gewinnen. Wir haben uns vorläufig auf die Untersuchung von 3 Anstalten beschränkt, das Waisenhaus, das Realgymnasium und das Eberhard-Ludwigs Gymnasium. Die Insassen des ersteren haben wir sämmtlich gemessen, von den beiden letzteren sämmtliche Klassen, aber da, wo Parallelklassen vorhanden waren, immer nur eine derselben. Die Summe der untersuchten Schüler beträgt 932.

Um die Untersuchungen sowohl für uns als auch für die Schüler möglichst wenig zeitraubend zu machen, nahmen wir sie in den betreffenden Anstalten selbst vor. In Bezug auf die Schnelligkeit der Ausführung hatte dieser Modus den gewünschten Erfolg; dagegen brachte er einen Nachtheil mit sich, nemlich den, daß

---

[1]) Vergl. H. Cohn Tageblatt der 53. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Danzig 1880 S. 43.

Herr Dr. Gärttner hatte die Güte, uns auf unsere briefliche Anfrage noch Folgendes mitzutheilen:

„... beeile ich mich zu erwidern, daß ich Hr. Prof. H. Cohn in Breslau im August 1880 meine im Jahre 1861 begonnenen und seither auf 634 etwa im 19. Lebensjahr stehende Zöglinge des hiesigen evangel. theologischen Seminars sich erstreckenden Untersuchungen über die Sehweite mitgetheilt habe, mit dem Resultat von 78,70 % Kurzsichtiger. Seither sind 2 neue Jahrgänge mit 43 und 36 Seminaristen hinzugekommen und die Resultate, die sich ein klein wenig günstiger gestaltet haben, sind nun folgende:

Von 713 Seminaristen sind 154, oder 21,59 % emmetropisch
558, oder 78,26 % myopisch
1, oder 0,14 % hypermetropisch

Unter den myopischen unterscheide ich 3 Grade:

leichtgradige (Konkav 15–36) 168 oder 23,56 %
mittelgradige (Konkav 8–14) 243 oder 34,08 %
hochgradige (Konkav 3–7) 131 oder 18,37 %

Dazu kommen noch 16 oder 2,24 %, bei denen ein Auge emmetropisch und das andere (gewöhnlich mittelgradig) myopisch ist.

wir nicht sofort die kontrolirende Augenspiegeluntersuchung vornehmen konnten, weil es uns an dazu verwendbaren Räumlichkeiten gebrach. Nur bei der ersten Klasse des Waisenhauses war dies durchführbar, später mußten wir davon absehen.

Wir hegten die Absicht, die fehlenden Augenspiegeluntersuchungen am Schlusse der Gläserproben nachzuholen, indessen stellte sich dies später als unthunlich heraus. Der seit den ersten optometrischen Untersuchungen verflossene Zeitraum war ein sehr beträchtlicher, er betrug fast 4 Monate, dann kam die Sommervakanz und wenn wir nun nachträglich die ophtalmoskopische Refraktionsbestimmung hätten vornehmen wollen, welche bei der großen Zahl von Schülern einen nicht unbeträchtlichen Zeitraum in Anspruch genommen haben würde, so waren wir keineswegs mehr sicher, daß bei denselben Individuen noch derselbe Brechzustand der Augen vorhanden war wie früher.

Unter diesen Umständen verzichteten wir auf die nachträgliche Untersuchung mittelst des Augenspiegels und wir durften dies um so eher ohne die geringste Schädigung unserer Resultate thun, als gerade diejenigen Maße anderer Autoren, mit welchen die unsrigen verglichen werden mußten, ebenfalls fast ausnahmslos nur auf optometrischem Wege, d. h. mittelst Gläserproben gewonnen worden waren.

Es ist ja nicht zu leugnen, daß die Refraktionsbestimmung mittelst des Augenspiegels manche Vorzüge hat, namentlich in sofern sie gewisse Formen von sog. Akkommodationskrampf aufdeckt, aber sie bietet auf der andern Seite mancherlei nicht zu unterschätzende Nachtheile. Einmal kann der Untersuchende kleine Differenzen nicht mit demselben Grade von Genauigkeit bestimmen wie mit den Gläserproben und dann ist die Akkommodations-Entspannung des Untersuchten doch zu verschiedengradig, als daß sich ein sicheres Durchschnittsmaß der Fehlerquellen abstrahiren ließe. Wir glauben uns deshalb dahin aussprechen zu dürfen, daß, solange es nicht möglich ist, alle zu untersuchenden Kinder zu atropinisiren, die Gläserprobe für **komparative** Zwecke die sichersten Resultate gibt. Wenn übrigens auch ein aliquoter Theil des bei den einzelnen Individuen gefundenen Gesammt-Brechungswerthes der Augen nicht auf den eigentlichen Refraktionszustand, sondern auf eine krankhaft gesteigerte Akkommodation zurückgeführt werden muß, so ist das für die praktisch hygienische Auffassung irrelevant. Dieser letzte Theil ist eben erst recht ein Produkt der gesteigerten Nahearbeit und wahrscheinlich nur das Vorstadium wirklicher Refraktionszunahme. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wollen wir betonen, daß wir der Refraktionsbestimmung mittelst des Augenspiegels einen großen wissenschaftlichen Werth beimessen und glauben, daß dieselbe berufen ist, die ätiologischen Beziehungen zwischen Akkommodationsanstrengung und Steigerung des Refraktionszustandes klären zu helfen.

Hinsichtlich der Untersuchungsmethode selbst geben wir dem Durchprobiren mit vorgehaltenen Gläsern unter Anwendung der **Snellen**'schen Tafeln den entschiedenen Vorzug vor den Optometern.

Wir beschränken uns auf die Mittheilung derjenigen Messungsresultate, welche sich auf die **Kurzsichtigkeit** und auf die **ungleiche Brechkraft** (Anisometropie) beider Augen beziehen. Dies sind ja die beiden hauptsächlichsten Punkte, welche von den Autoren neuerdings in ätiologischen Zusammenhang mit der schiefen Schrift gebracht worden.

Was zunächst die Myopie angeht, so gruppiren sich die gefundenen Daten in leicht übersichtlicher Weise in den auf Seite 112—113 wiedergegebenen Kurven. Die Länge der Ordinaten ist in Summa = 100 Mm. Der fettere Theil der Linie

(Fortsetzung S. 114.)

Prozentverhältnisse der Kurzsichtigkeit zu den nicht kurzsichtigen Augen.

Eberhard-Ludwigs-Gymnasium.

Ia.	Klasse	Myopie
	Kl. 1.	20 % Myopie.
	" 2.	15 " "
	" 3.	30 " "
	" 4.	37 " "
	" 5.	45 " "
	" 6.	57 " "
	" 7	67 " "
	" 8.	41 " "
	" 9.	70 " "
	" 10.	75 " "

Real-Gymnasium.

IIa.	Klasse	Myopie
	Kl. 1.	25 % Myopie.
	" 2.	20 " "
	" 3.	26 " "
	" 4.	36 " "
	" 5.	45 " "
	" 6.	50 " "
	" 7.	64 " "
	" 8.	78 " "
	" 9.	40 " "
	" 10.	48 " "

Waisenhaus.

IIIa.	Klasse	Myopie
	Kl. 1 a.	0 % Myopie.
	" 1 b.	7 " "
	" 2.	12 " "
	" 3.	29 " "
	" 4.	32 " "

Prozentverhältnisse der Kurzsichtigkeitsgrade unter sich.

Eberhard-Ludwigs-Gymnasium.

	Klasse	a.	b.	c.	d.
Ib.	Kl. 1.	53 %	23,5 %	23,5 %	—
	„ 2.	80 „	—	20 „	
	„ 3.	54,5 „	41 „	4,5 „	—
	„ 4.	43,3 „	43,3 „	13,4 „	
	„ 5.	45 „	55 „	—	—
	„ 6.	16 „	58,3 „	16,6 „	8,1 %
	„ 7	12 „	41 „	41 „	6 „
	„ 8.	39 „	33,3 „	27,7 „	—
	„ 9	7,1 „	47,6 „	40,5 „	4,8 „
	„ 10	28,3 „	41,7 „	25 „	5 „

Real-Gymnasium.

	Klasse	a.	b.	c.	d.
IIb.	Kl. 1.	58 %	42 %		
	„ 2.	27 „	73 „		
	„ 3.	45 „	55 „		
	„ 4.	24,3 „	68 „	7 7 %	
	„ 5.	43 „	43 „	14 „	—
	„ 6.	18,2 „	66,6 „	15,2 „	
	„ 7	3,2 „	77,4 „	13 „	6,4 %
	„ 8.	15,8 „	56,4 „	25,6 „	2,7 „
	„ 9.	13 „	64 „	23 „	—
	„ 10.	17 „	54 „	29 „	—

Waisenhaus.

	Klasse	a.	b.	c.	d.
IIIb.	Kl. 1 b.	100 %	—	—	—
	„ 2.	72,7 „	22,2 %	5,1 %	—
	„ 3.	51,4 „	43,2 „	5,4 „	—
	„ 4.	49,8 „	41,2 „	19 „	2 %

(Fortsetzung von S. 111.)

drückt bei Ia, IIa und IIIa in Millimetern das Prozentverhältnis der in den verschiedenen Klassen der drei Lehranstalten gefundenen kurzsichtigen Augen aus und entspricht so den an den rechten Seiten der Kurven notirten Prozentzahlen. Wir sehen z. B. in Kurve Ia, welche sich auf die Kurzsichtigkeitsverhältnisse des Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums bezieht, daß in der ersten Klasse schon 20, in der 3. 30, in der 5. 45, in der 7. 67, in der 9. 70 und in der 10. sogar 75% aller Schüler an Kurzsichtigkeit leiden. Aehnlich ist es im Real-Gymnasium, dessen Myopieverhältnisse in IIa wiedergegeben sind. Hier finden wir schon in der ersten Klasse 25, in der 3. 26, in der 5. 45, in der 7. 64, in der 8. sogar 78% Myopie, während in der 9. und 10. Klasse die Zahlen wieder auf 40, resp. 48% zurückgehen.

Betrachten wir dagegen Kurve IIIa, welche die Verhältnisse des Stuttgarter Waisenhauses repräsentirt, so fällt auf, daß in Klasse 1a gar keine Kurzsichtigkeit vorkommt, während in 1b nur 7, in 2 12, in 3 29, in 4 32% Myopie gefunden wurden.

Auf die Zahlen kommen wir später wieder zurück, hier wollen wir nur auf die Thatsache hinweisen, welche mittelst der fetten Striche der Kurven Ia, IIa und IIIa in augenfälliger Weise versinnlicht wird, daß in allen Schulen die Prozentzahl der Kurzsichtigen mit den höheren Klassen ansteigt.

Wenn es sich in unseren Kurven nicht um eine absolute Regelmäßigkeit handelt, wie z. B. aus dem Zurückstehen der 8. Klasse des Gymnasiums, sowie der 9. und 10. des Realgymnasiums hervorgeht, so ist eben zu bedenken, daß die relativ kleinen statistischen Zahlen, welche uns zu Gebote stehen, größere Fehlerquellen in sich schließen. Im Allgemeinen drückt sich aber jenes Ansteigen der Myopie mit unverkennbarer Deutlichkeit aus und es stehen sonach unsere Resultate mit denjenigen Cohns und der späteren Beobachter in diesem Punkte völlig im Einklang.

Die Kurven Ib, IIb und IIIb behandeln, wie die Ueberschrift angibt, die Prozentverhältnisse der verschiedenen Kurzsichtigkeits-Grade unter sich. Weber hat in seiner oben citirten verdienstvollen Arbeit die Kurzsichtigkeitsgrade in 4 Gruppen eingetheilt,

in niedrigste . . . . . . von 0—1 Dioptrie,
„ mittlere . . . . . „ 1—4 Dioptrien
„ höhere . . . . . . „ 4—8 Dioptrien und
„ allerhöchste . . „ über 8 Dioptrien.

Wir haben uns dieser Eintheilung angeschlossen und die von uns gefundenen Werthe folgendermaßen in die Kurven eingetragen. Die Ordinaten sind wieder 100 mm lang und bedeuten die Gesammtzahl, d. h. 100 Prozent der in einer Klasse gefundenen Kurzsichtigen. Die verschiedenen Grade der Kurzsichtigkeit sind rechts neben der Figur, jeder Klasse entsprechend und je nach ihren gegenseitigen Prozentverhältnissen in Zahlen angegeben. Der linksseitige feine Strich bedeutet die niedrigsten Grade (a) von 0—1 Dioptrie, der fette Strich die mittleren (b) von 1—4 Dioptrien, der gewellte Strich die höheren (c) von 4—8 und der rechtsseitige feine Strich die höchsten Grade (d) von über 8 Dioptrien. Die Länge dieser verschiedenen Striche entspricht den Prozentverhältnissen der durch sie repräsentirten Myopiegrade.

Ein Blick auf die Linien lehrt nun, daß in allen drei Schulen in den unteren Klassen der linksseitige feine Strich, d. h. die niedrigsten Myopiegrade, ein gewisses Uebergewicht besitzt. (In der Klasse 1b des Waisenhauses kommen z. B. überhaupt nur die niedrigsten Grade vor.) Schon in den mittleren Klassen ändert sich das Ver-

hältnis zu Gunsten des fetten und des gewellten Striches, d. h. die mittleren und höheren Myopiegrade wachsen schnell an, um in den oberen Klassen das ausgesprochene Uebergewicht zu erlangen. Myopiegrade über 8 Dioptrien kommen nur in den oberen Klassen und auch in diesen, wie Figura zeigt, nur vereinzelt vor.

Die in den Kurven Ib, IIb und IIIb wiedergegebenen Verhältnisse der Myopiegrade drücken also die Thatsache aus, daß auch die Grade der Kurzsichtigkeit mit den höheren Klassen progressiv zunehmen. Dieser Satz wurde von Cohn schon in seiner ersten großen statistischen Arbeit ausgesprochen und wird also durch die vorstehenden Zahlen auch für unsere Schulen bestätigt.

Betrachten wir die durchschnittlichen Kurzsichtigkeitsziffern der ganzen Schulen, so stellen sich dieselben

für das Eberhard-Ludwigs-Gymnasium auf . 45,7%
„ „ Real-Gymnasium auf . . . . 41,7%.

Das von Cohn aus einer Zusammenstellung von 25 Gymnasien gefundene Durchschnittsmaß der Myopie ist: 39%; für die Realgymnasien fand er: 31%. Somit würde in unseren beiden Schulen das Durchschnittsmaß nicht unwesentlich überstiegen werden.

Es ist indessen zu bemerken, daß bei den von Cohn zusammengestellten Untersuchungen mehrere Umstände mitwirkten, welche das Zahlenverhältnis herunterdrückten, so namentlich die Thatsache, welche auch Weber betont, daß bei einzelnen Schulen die Myopiegrade unter 1 Dioptrie nicht mitgezählt wurden. Berücksichtigen wir dies, so ergibt sich, daß die Kurzsichtigkeitsprozente, welche wir in den 2 genannten Stuttgarter Schulen fanden, dem wirklichen Durchschnittsmaße sehr nahe stehen dürften, wie sie denn auch mit den von Weber in Darmstadt gefundenen Werthen fast völlig zusammenfallen. Letzterer fand nemlich

für das Gymnasium 44%
„ „ Realgymnasium . . . . . . 40,9% Myopie.

Auf der anderen Seite verdient hervorgehoben zu werden, daß einzelne auswärtige Schulen beträchtlich höhere Myopiezahlen zeigen, so z. B. drei von Dr. von Reuss untersuchte Wiener Gymnasien mit 47, 48,3 und 50,7%.

Das Stuttgarter Waisenhaus bietet etwas günstigere Verhältnisse dar. Wenn wir dieselben aber mit den Gymnasien vergleichen wollen, so müssen wir uns vergegenwärtigen, daß wir dem Lebensalter und den Schuljahren nach Klasse 1a ausschließen müssen und nur 1b, 2, 3 und 4 heranziehen dürfen. Die Zusammenstellung der Myopiezahlen dieser 4 Klassen ergibt:

für das Waisenhaus 20%,
„ „ Eberhard-Ludwigs-Gymnasium 24,5%,
„ „ Real-Gymnasium . . . 25,5%.

Ein günstigeres sanitares Verhältnis des Waisenhauses in Bezug auf die Kurzsichtigkeit ist somit nicht zu verkennen.

Wir haben schon oben darauf hingewiesen, daß auch in Bezug auf die Körperhaltung das Waisenhaus trotz der veralteten Subsellien und der Enge des Schulraumes die besten Verhältnisse aufweist. Vielleicht spielt hiebei, wie gesagt, die reichliche Beleuchtung der Schulzimmer und die Disziplin eine Rolle; allein wir müssen uns vor voreiligen Schlüssen in dieser Richtung bewahren, denn es existirt noch ein anderer wichtiger Umstand, welcher bei der Entstehung und Entwicklung der Kurzsichtigkeit eine große Rolle spielt, das ist die Erblichkeit. Wir dürfen deshalb nicht übersehen, daß in dieser Richtung die Insassen des Waisenhauses durch-

schnittlich günstiger gestellt sind als die Zöglinge der Gymnasien, da jene sich mehr aus Bevölkerungsklassen rekrutiren, welche durch Generationen hindurch in Bezug auf Kurzsichtigkeit weniger belastet waren.

Wir kommen nun zu der Frage, welchen Einfluß die schiefe Schrift auf die Entwicklung ungleicher Brechzustände des Auges, der sogenannten Anisometropie, hat.

Eine Reihe von Untersuchern, Thilenius, Hänel, Schneller, Koppe, von Reuss, Mauthner und namentlich Schubert, der diese Thatsache neuerdings wieder entschieden betont, haben bei der Untersuchung verschiedener Lehranstalten gefunden, daß bei den Schülern derselben ein relativ hoher Prozentsatz ungleicher Brechzustände der Augen vorkommt, so zwar daß ein Auge übersichtig, das andere normal, oder das eine normal und das andere kurzsichtig, oder aber beide Augen verschiedenartig kurzsichtig sind etc. etc. Dabei stellte sich heraus, daß in der Mehrzahl der Fälle das rechte Auge den höhergradigen Brechzustand besitzt. Diesen Befund nennt Schubert die positive Refractionsdifferenz, während er mit negativer Refractionsdifferenz das Ueberwiegen des Brechzustandes des linken Auges bezeichnet. Nach seiner Zusammenstellung fremder (mit Ausnahme der Thilenius'schen Fälle) und eigener Beobachtungen, welche sich zusammen auf 7416 Individuen erstrecken, befinden sich unter diesen 1789 Personen mit positiver und 962 mit negativer Refractionsdifferenz.

Bei unseren Schulen stellt sich das Verhältnis folgendermaßen:

Unter 932 Schülern waren 211 oder 22 % mit Refractionsdifferenz und zwar mit positiver 109, mit negativer 102, es herrscht also kein ausgesprochener Unterschied zwischen rechtem und linkem Auge vor.

So klein unsere Zahlen sind, so müssen wir ihnen doch insofern eine gewisse Bedeutung beilegen, als wir uns bei der Ausführung der Messungen, welche wir gemeinschaftlich vornahmen, gegenseitig mit peinlicher Genauigkeit kontrolirt und so die Fehlerquellen, welche in der Natur der Sache liegen, auf das möglichste Minimum reduzirt haben. Wir möchten es demnach für gerathen erachten, die Frage der Anisometropie noch offen zu lassen und abzuwarten, ob fortgesetzte Beobachtungen das Ueberwiegen der positiven Refractionsdifferenz außer Frage stellen. In dieser Auffassung bestärken uns einige private Mittheilungen von Fachgenossen, welche ebenfalls und bei größerem Untersuchungsmaterial ein so entschiedenes Vorschlagen der positiven Refractionsdifferenz vermißten.

Wie dem aber auch sein mag, in jedem Falle müssen wir die Zulässigkeit der Schubert'schen Erklärungsweise bestreiten. Wir wollen vor der Hand davon absehen, daß er keinerlei positiven Beweis für das Vorhandensein einer Differenz in den intraoculären Druckverhältnissen der beiderseitigen Augen beizubringen vermag; schon die ganze theoretische Voraussetzung, daß die seitliche Fixation hiebei eine ursächliche Rolle spielt, ist irrthümlich. Wer, wie wir, fast ein halbes Jahr täglich die Kinder in der Schule mehrere Stunden lang beobachtet, wird die Ueberzeugung gewinnen, daß im Gegentheil die Schreibstellung des Kindes im Wesentlichen von dem Trieb beherrscht wird, die Grundstriche in die Sagittalebene des Kopfes zu bringen, also die seitliche Fixation zu umgehen. Dies geschieht durch die oben ausführlich geschilderte Drehung des Kopfes nach rechts. Bei geübteren Kindern finden wir zuweilen eine seitliche Fixation, aber die Abweichung von der Medianlinie ist nur eine minimale, jedenfalls keine solche, die zu Schlüssen im Sinne Schuberts berechtigt.

Hinsichtlich der Berechnung der Myopieprozente haben wir noch hinzuzufügen, daß wir derselben nicht die Zahl der Individuen, sondern die Zahl der einzelnen Augen zu Grunde gelegt haben und zwar deshalb, weil wir sonst bei einem großen Theil der Anisometropen willkürlich den Brechzustand eines Auges hätten unberücksichtigt lassen müssen. Wir glauben, daß unser Modus sich den Thatsachen enger anschmiegt und darum den Vorzug verdient.

Uebrigens weichen unsere Resultate darum von denjenigen anderer Beobachter nicht nachweislich ab, und wir dürfen annehmen, daß unsere württembergischen Schulen dieselben Myopieverhältnisse aufzuweisen haben wie die Schulen unserer deutschen Nachbarländer.

Diese Zahlen zeigen freilich eine erschreckende Höhe. Die auch anderwärts eingeleiteten offiziellen Enqueten beweisen, wie sehr man sich allgemein der drohenden Gefahr bewußt wird. Aber Eines möchten wir zum Schlusse betonen, was eine entschiedene moralische Entlastung der Schule in sich schließt: so sehr wir auch überzeugt sind, daß die Ueberbürdung des jugendlichen Auges mit Nahearbeit an der progressiven Entwicklung der Kurzsichtigkeit der Schüler Schuld trägt, so müssen wir doch einen zweiten wichtigen und von der Schule mehr oder weniger unabhängigen Faktor mit in Rechnung ziehen, das ist die Erblichkeit. Es wird die Aufgabe weiterer augenärztlicher Untersuchungen sein, den Einfluß dieser beiden Faktoren gegen einander abzugrenzen, und es dürfte sich dabei auch als sicher herausstellen, daß die jetzige Generation nicht allein verantwortlich gemacht werden kann. Vor allem wäre es nothwendig, umfassende Untersuchungen deutscher Schulen nach einheitlich festgestellten Untersuchungsprincipien vorzunehmen und darnach authentisch festzustellen, welche internationale Differenzen in den Myopiegraden vorliegen, eventuell welche pädagogischen Bräuche diesen Differenzen zu Grunde liegen. Die Erkenntnis dieser Ursachen würde zweifelsohne auch weitere praktisch nutzbare Mittel zur wirksamen Abhülfe aufdecken. —

Anträge.

Auf Grund des vorstehenden Berichts hat die, wie erwähnt zusammengesetzte Kommission einstimmig folgende Vorschläge zu machen beschlossen:

I. Die rechtsschiefe deutsche Kurrentschrift ist beizubehalten.

II. In die darauf bezüglichen Vorschriften für die Schulen sind folgende Bestimmungen aufzunehmen:

1. Die Neigung der Schrift, d. h. der Winkel, welchen der Grundstrich mit einer zur Zeile senkrechten Linie bildet, soll 30—40° betragen (vergl. S. 82 ff. des vorl. Berichts).
2. Das Heft soll nicht rechts seitwärts, sondern möglichst genau vor die Mitte des Körpers gelegt werden und zwar so gedreht, daß die Zeile, bezw. der entsprechende Heftrand, von links unten nach rechts oben in einer Neigung von 30—40° bergan steigt. Die richtige Lage kennzeichnet sich dadurch, daß die Richtung der Grundstriche senkrecht zum Tisch-

rand steht und die Mitte der eben zu beschreibenden Zeile möglichst genau vor der Körpermitte liegt.

3. Die Körperhaltung beim Schreiben ist eine den Vorschriften des §. 2 der Verfügung vom 29. März 1868 im wesentlichen entsprechende, und es sind denselben nur einzelne wenige Ergänzungen hinzuzufügen, so daß die lit. dieses § folgendermaßen lauteten:
   a) Der Oberkörper bleibt möglichst aufrecht, so daß er seine Stütze im Rückgrat findet, dessen Ermüdung durch Anlehnen seines untern Theiles an eine Rückwand vermieden wird (vergl. unten Ziff. VI).
   b) Die Querachse des Körpers oder die Verbindungslinie der Schultern steht parallel zu dem Längsrande des Tisches, und es ist daher nicht gerechtfertigt, wenn einzelne Schreiblehrer dem Schreibenden eine schiefe Haltung des Oberleibs zur Erzielung einer gefälligen geneigten Schrift anempfehlen.
   c) Der Körper drückt sich nicht an den Tischrand, sondern hält sich etwa 3 cm von demselben entfernt.
   d) Der Kopf, dessen Querachse ebenfalls parallel zum Längsrand des Tisches steht, senkt sich nur leicht gegen den Tisch und nicht weiter, als zur Gewinnung eines geeigneten Neigungswinkels der Blickebene zur Tischplatte erforderlich ist.
   e) Die Ellbogen halten sich etwas tiefer, als der Tischrand und stehen beiderseits gleichweit vom Körper ab; der Abstand der Ellbogen vom Körper soll kein zu kleiner und kein zu großer sein, hat aber einen gewissen Spielraum, innerhalb dessen er von der Höhe der Schulter über dem Tischrand abhängt.
   f) Die Vorderarme, nicht aber die Ellbogen, kommen auf die Tischplatte und haben auf derselben, da das Heft vor die Körpermitte zu legen ist, eine nahezu symmetrische Lage einzunehmen.
   g) Die Füße . (gleichlautend wie in der ursprünglichen Vorschrift).

4. Diese Körperhaltung ist während des ganzen Schreibaktes beizubehalten, indem hiebei der Oberkörper und die beiden symmetrisch gestellten Oberarme bis zu den Stützpunkten der Vorderarme auf dem Tischrand in möglichst ruhiger Stellung zu verbleiben und nur die auf der Tischplatte befindlichen Körpertheile die eigentlichen Schreibbewegungen auszuführen haben. Bezüglich der letzteren ist Folgendes zu beachten:
   a) Die zur Herstellung der Buchstaben und einzelnen Wörter nothwendigen Bewegungen sind in den Fingergelenken, bezw. dem Handgelenk, auszuführen.
   b) Bei der zur Weiterführung der Zeile nothwendigen Bewegung des rechten Vorderarms hat derselbe seinen Unterstützungspunkt auf dem Tischrand nicht etwa nach außen zu verrücken, sondern sich vielmehr um den in möglichst unveränderter Lage bleibenden Unterstützungspunkt derart zu drehen, daß er auf der Ebene der Tischplatte einen Winkelraum durchläuft. Hiebei würde an sich der vordere Theil der Hand einen flachen Bogen beschreiben, zu dem die von links unten nach rechts oben ansteigende Zeile die Sehne bildet, und es ist daher zum Zweck einer geradlinigen Führung der Zeile nothwendig, daß der Abstand des vorderen Theils der Hand vom Unterstützungspunkt eine unbedeutende bis zur Mitte der Zeile allmählich

zunehmende und von da wieder abnehmende Verkürzung erfahre. Diese Verkürzung soll nicht durch ein Zurückweichen des Vorderarms, sondern durch eine kleine Einbiegung in dem Hand- und den Fingergelenken bewerkstelligt werden. Zur leichtern Einhaltung dieser Vorschrift empfiehlt es sich — namentlich bei den kleineren Kindern — keine zu langen Zeilen beschreiben zu lassen.

c) Um eine neue Zeile zu beginnen, hat der Vorderarm die eben ausgeführte langsame Drehbewegung in schnellerem Tempo zurückzumachen. Die zur Beschreibung der sich unter einander folgenden Zeilen nothwendig werdende zunehmende Verkürzung des Abstandes des vorderen Theils der Hand von dem Unterstützungspunkt des Vorderarms ist ebenfalls nicht durch Zurückweichen des Vorderarms, sondern durch Einbiegen des Hand- und der Fingergelenke und wenn dies nicht mehr weiter in bequemer Weise ausgeführt werden kann, durch Emporschieben des Heftes mittelst der auf demselben ruhenden linken Hand zu bewerkstelligen. Auch diese Bewegung mit der linken Hand hat immer in der Weise zu geschehen, daß eine Verrückung des Unterstützungspunkts des linken Vorderarms auf dem Tischrand nicht stattfindet, also entweder aus dem Handgelenk oder durch leichte Drehung des linken Vorderarms um seinen Unterstützungspunkt.

5. Der Kopf hat seine Stellung (vergl. Ziff. 3 d) während des Schreibens ebenfalls möglichst beizubehalten; die der Beschreibung der Zeile folgende leichte Drehung des Kopfes von links nach rechts hat auch bei längeren Zeilen keine hygienischen Nachtheile.

III. Es ist dafür zu sorgen, daß die Schulvorstände und Lehrer einen genügenden Einblick in die Nothwendigkeit und Wichtigkeit dieser Vorschriften erhalten, um mit der nöthigen zweckbewußten Strenge und Energie an deren Durchführung heranzutreten. Das geeignetste Mittel hiezu dürfte die Aufnahme einer kurzen dem Bericht von Berlin und Rembold zu entnehmenden Belehrung in die Schreibvorschriften sein.

IV. Im Hinblick auf die schlimmen Folgen der Annäherung der Augen beim Schreiben und auf den Umstand, daß bei den jüngsten Kindern diese Annäherung eine besonders hochgradige und in ihren Folgen besonders nachtheilige ist, hier aber schon aus anatomischen Gründen durch die Abänderung der Schreibvorschriften allein Abhilfe nicht erzielt werden kann (vergl. vorl. Bericht S. 103), wäre weiterhin Folgendes zu empfehlen:

1. Der Schreib- und Leseunterricht, das Spielen und Arbeiten mit zu kleinen Gegenständen, überhaupt die Naharbeit sollte in den Kleinkinderschulen, Kindergärten etc. etc., aus welchen die Kinder häufig schon kurzsichtig in die Schule kommen, verboten werden.

2. Der Schreibunterricht in dem ersten Schuljahr sollte möglichst eingeschränkt werden und zu diesem Zweck beim Beginn des Unterrichts zuerst nur das Lesen, und zwar das Lesen an entfernten Objekten (Wandtafeln etc.) eingeübt, dann zum Lesen im Buch übergegangen und erst zuletzt mit dem Schreiben der Buchstaben begonnen werden, wobei der Schreibunterricht in den ersten Schuljahren nicht länger als je eine halbe Stunde zu dauern hätte, nebendem daß die Schreibthätigkeit des Kindes jedesmal nach 5—10 Minuten einige Minuten zu unterbrechen wäre.

3. Beim ersten Schreibunterricht sollte auf möglichst große Formen der Schreibbuchstaben gesehen werden und weniger auf Gleichheit und Korrektheit derselben, selbst wenn die Anforderungen im Schönschreiben dadurch ermäßigt werden müßten.
4. Aus dem Liniennetze der Tafeln und Hefte sollen die schrägen Richtungslinien entfernt werden (vergl. vorl. Bericht S. 108).
5. Das Schreiben beim Unterricht überhaupt und namentlich die schriftlichen Hausaufgaben sollten aufs Thunlichste beschränkt und letztere jedenfalls nur dann gestattet werden, wenn das Elternhaus den zur Ausarbeitung nöthigen Raum und das nöthige Licht bietet.

V. Durch wiederholte Belehrung seitens der Lehrer soll außerdem möglichst dafür gesorgt werden, daß die Kinder, soweit die Schreibarbeiten zu Hause überhaupt nicht abzustellen sind, auch dort die richtige Stellung und Haltung annehmen. Im Uebrigen wäre eine Belehrung auch der Eltern über diesen Gegenstand sehr zu wünschen.

VI. Eines Antrags auf Abänderung der Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, betreffend eine Instruktion für die Einrichtung der Subsellien in den Gelehrten-, Real- und Volksschulen vom 29. März 1868, glaubt die Kommission sich enthalten zu sollen. Es sind zwar diejenigen Subsellien, welche nach den in jener Verfügung aufgestellten, an sich ganz richtigen Grundsätzen konstruirt sind, nicht für durchaus zweckmäßig zu erklären, soweit sie nur aus festen Theilen bestehen.

Denn da in ihnen die Breite der Sitzbank = $^1/_5$ der Körperlänge (§. 6) ist, d. h. 22—35 cm beträgt (§. 24) und ihre vordere Kante außerdem noch um 3,4—6,9 cm von der Tischplatte abstehen soll (§. 17), so ist die Lehne vom Tisch 25—40 cm weit entfernt, woraus ohne Weiteres zu ersehen ist, daß beim Schreiben die Kinder von dieser Lehne durchaus keinen Gebrauch machen können. Um zu ihrem Schreibobjekt zu gelangen, müssen sie sich aus der richtigen Sitzstellung — Kreuz des Sitzenden wird von einer aus der hintern Sitzbrettkante senkrecht aufsteigenden Linie berührt (§. 6) — entweder vorbeugen, wodurch der Nutzen der Lehne illusorisch wird, oder auf der Bank vorrutschen, wodurch wiederum jener, aber auch der Vortheil, den die breite Bank haben soll, verloren geht. Nutzbringend könnte diese Lehne nur dann gemacht werden, wenn sie mit sammt dem Sitzbrett weiter nach vorn geschoben würde.

Damit erhielte man aber Minusdistanz und die Nothwendigkeit, irgend einen Theil des Subselliums beweglich zu machen.

Solche Verbesserungen aber sind in §. 29 der genannten Verfügung nicht bloß gestattet, sondern sogar empfohlen. Da aber faktisch von ihnen nur wenig Gebrauch gemacht wird, selbst da, wo die Mittel nicht fehlen, zutreffenden Falls nicht selten auch ein falscher Gebrauch gemacht wird, so kann die Kommission Abhilfe weniger von einer Abänderung jener Instruktion hoffen als davon, daß

VII. die Ueberzeugung von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit derselben in die betreffenden Kreise (Schul-Vorstände und -Inspektoren, Lehrer, beamtete Aerzte etc.) eindringe. Namentlich aus diesem Grunde glaubt die Kommission eine Veröffentlichung des überreichten Berichts befürworten zu sollen, möchte aber weiterhin einem hohen Ermessen anheimgeben, ob nicht durch geeigneten fachmännischen Unterricht in den Schullehrerseminarien und da-

durch, daß den betreffenden Studirenden, den Lehramtskandidaten der Universität und des Polytechnikums und den Theologiestudirenden als zukünftigen Schul-Vorständen und Inspektoren, an den Hochschulen Gelegenheit gegeben würde, durch Demonstrationen erläuterte Vorlesungen über Schulhygiene zu besuchen, am besten für die Ausbreitung schulhygienischer Kenntnisse unter den interessirten Kreisen gewirkt werden könnte. Denn nur, wenn diese letztern mit dem entsprechenden Verständnis die Schule betreten, wird eine nutzbringende hygienische Verwerthung der verschiedenen bis jetzt erlassenen, sowie der von uns vorgeschlagenen Vorschriften möglich sein.

VIII. Die im ärztlichen Bericht anhangsweise aufgeführte Thatsache, daß auch bei uns in Württemberg der Prozentsatz der Kurzsichtigen in den Schulen ein sehr hoher und mit den höheren Klassen progressiv steigender ist, gibt der Kommission schließlich noch Veranlassung, als Gegengewicht gegen die in den Oberklassen sich mehrende Naharbeit die Einführungen von Uebungen der Augen im Sehen in die Ferne sowohl beim Unterricht, als auch bei dem Turnen und den Turnspielen zu empfehlen.

Erläuterungen zu Tafel I.

Figur 1. Kl. I b der Waisenhausschule, 8—10jährige Knaben im 2.–3. Schuljahr.
P . . bei schiefer Schrift und gerader Rechtslage des Heftes,
„ . . . . „ aufrechter „ „ „ Mittellage „ „
„ . . . . „ schiefer „ „ schräger „ „ „

„ 2. Dieselbe Klasse D, unter denselben Bedingungen wie sub 1.

„ 3. Kl. III der Waisenhausschule, 12—13jährige Knaben im 5.–7. Schuljahr.
P wie sub 1.

„ 4. Dieselbe Klasse D, wie sub 2.

„ 5. Städtische Mädchenmittelschule, Kl. VII, 13jährige Mädchen im 7. Schuljahr.
P bei schiefer deutscher Schrift und gerader Rechtslage des Heftes.
„ . . . . „ „ „ „ „ schiefer Mittellage „ „
„ . . . . „ „ lateinischer „ „ gerader Rechtslage „ „

„ 6. Dieselbe Kl. D, . . . bei schiefer „ „ „ „ „ „
„ . . . . „ „ „ „ schräger Mittellage „ „

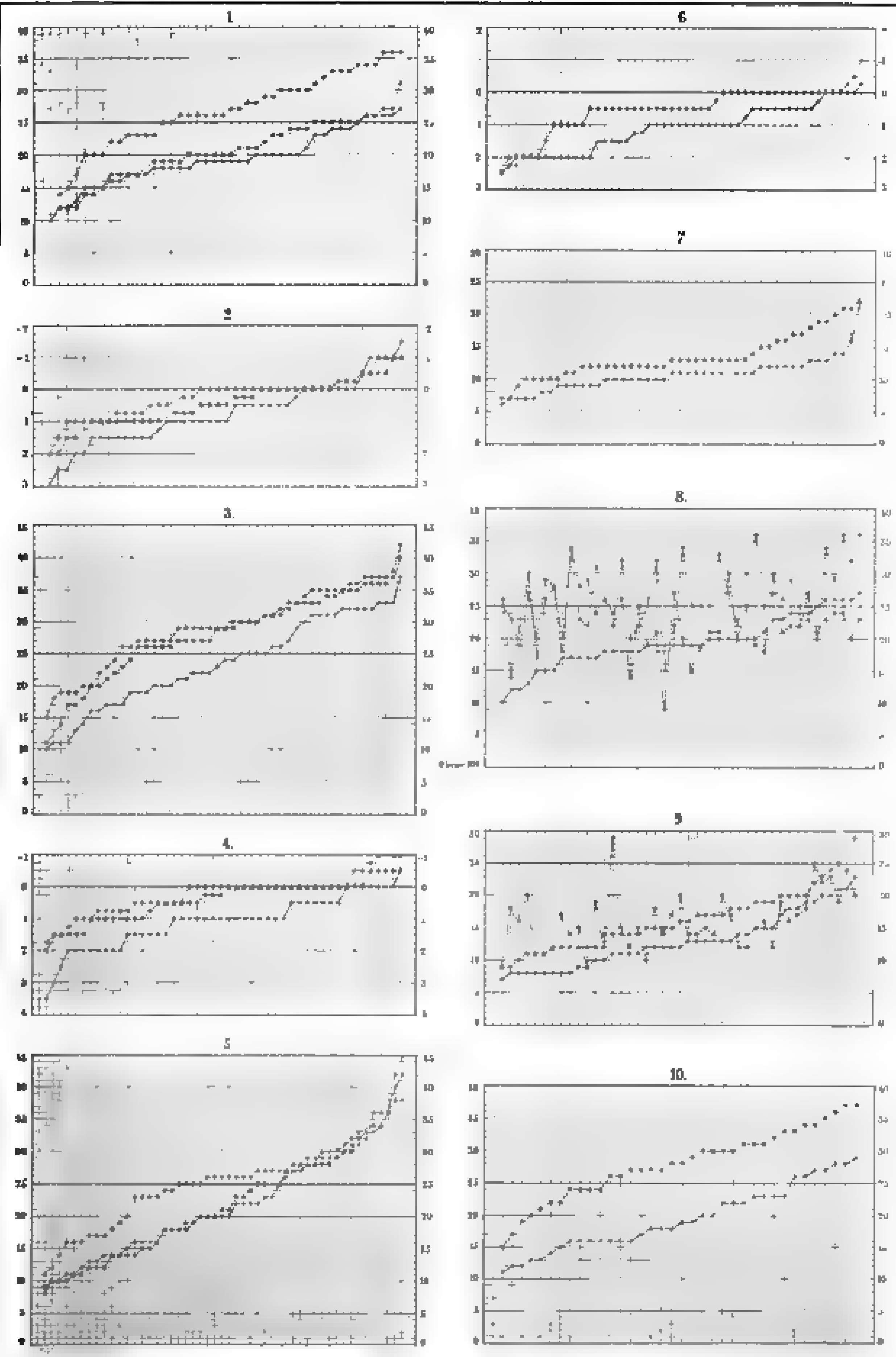
„ 7. Städtische Mädchenmittelschule I a (Messungen vom Februar). 6jährige Mädchen im 1. Schuljahr.
P bei schiefer Schrift und gerader Rechtslage des Heftes,
„ . . . . beim Lesen.

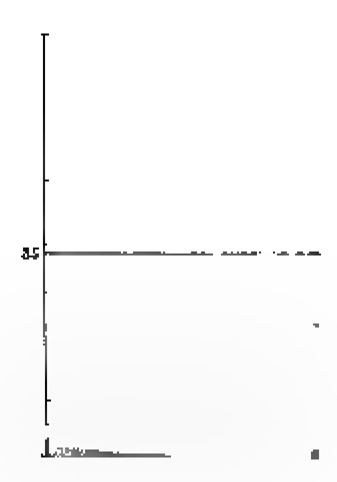
„ 8. Klasse I b der Waisenhausschule (vgl. Fig. 1).
P wie sub 1.
„ . . . . ebenso, die Verbesserung aber auf jedes einzelne Kind eingezeichnet.
„ . . . . Körpergröße, wobei die unterste Ordinate = 1 m zu setzen ist.

„ 9. Klasse I c der städtischen Mädchenmittelschule (Messung vom Mai) 6jährige Mädchen im 1. Schuljahr.
P . . bei schiefer Schrift und gerader Rechtslage des Heftes,
„ . . . . bei schiefer Schrift und schräger Mittellage des Heftes, fortschreitend vom kleinsten zum größten eingetragen.

„ 9. P . . . bei schiefer Schrift und schräger Mittellage des Heftes, die Verbesserung bei jedem einzelnen Kind eingetragen.

„ 10. Elementarschule II c, 7–8jährige Knaben, 2. Schuljahr.
P . . . bei deutscher Schrift.
„ . . . . „ lateinischer Schrift.







Ueberſicht

über die

Verwaltung der Rechtspflege

im

Königreich Württemberg

während des Zeitraums

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881.

Herausgegeben von dem Königlichen Juſtizminiſterium.

Bericht des Juſtizminiſteriums
an den König

betreffend

die Verwaltung der Rechtspflege

in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881.

Stuttgart, den 28. März 1883.

Euer Königlichen Majeſtät

habe ich über die Ergebniſſe der Rechtspflege in dem Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881 unterthänigſten Vortrag zu erſtatten. Nur bezüglich der Thätigkeit der Gerichts- und Amtsnotariate erſtreckt ſich meine ehrerbietigſte Berichterſtattung auf die 13monatliche Periode vom 1. Dezember 1880 bis 31. Dezember 1881. Künftighin wird das Geſchäftsjahr auch dieſer letzteren Behörden mit dem Kalenderjahr zuſammenfallen.

In der Organiſation der Behörden und in dem Verfahren ſind im Jahre 1881 keine Aenderungen eingetreten.

Der etatsmäßige Perſonalſtand der Beamten iſt im Ganzen derſelbe geblieben wie im vorigen Jahre. Indeſſen ſind auf Grund des Etats für die Jahre 1882/83 8 Amtsrichtersſtellen zufolge dauernder Verminderung der amtsrichterlichen Geſchäfte eingezogen und hiefür in Rückſicht auf das bei den Staatsanwaltſchaften der Landgerichte zu Tage getretene Bedürfniß bleibender Unterſtützung 8 ſtändige Hilfsſtaatsanwälte als beſondere ſtaatsanwaltliche Beamte angeſtellt worden. Desgleichen wurden entſprechend dem höheren Geſchäftsſtand bei einigen Landgerichtsſchreibereien 5 neue Landgerichtsſchreibersſtellen mit Amtsgerichtsſchreibersgehalt geſchaffen und dagegen 5 Amtsgerichtsſchreibersſtellen aufgehoben.

Betreffend das Prüfungsweſen, ſo haben im Jahre 1881 zwei erſte höhere Juſtizdienſtprüfungen und eine Notariatsprüfung ſtattgefunden, hiebei haben 23 Kandidaten die erſte höhere Juſtizdienſtprüfung, 32 Kandidaten die Notariatsprüfung mit Erfolg beſtanden. In Folge der Einführung eines zweijährigen Vorbereitungsdienſtes für diejenigen Juſtizreferendäre II. Klaſſe, welche die erſte höhere Dienſtprüfung innerhalb der erſten 2 Jahre nach dem Inkrafttreten des Reichsgerichtsverfaſſungsgeſetzes, d. h. nach dem 1. Oktober 1879 ablegen (Königliche Verordnung vom 25. Auguſt 1879 §. 2), fand im Jahre 1881 keine zweite höhere Dienſtprüfung ſtatt.

An dem Unterrichtskurs für Notariatskandidaten haben im Winter 1880/81 32 Kandidaten Theil genommen.

Von der den Ortsvorstehern gesetzlich eingeräumten Befugnis, die Uebernahme oder Fortführung des denselben durch das Gesetz übertragenen Gerichtsvollziehersdienstes mit Zustimmung der bürgerlichen Kollegien abzulehnen, ist im Jahre 1881 noch in weiterem Umfang als bisher Gebrauch gemacht worden. In den 1911 Gemeinden des Landes haben den Gerichtsvollziehersdienst besorgt

	am 31. Dezember 1880	am 31. Dezember 1881:
Ortsvorsteher	1487 (77,81 %)	1374 (71,90 %)
von den Gemeindebehörden gewählte Beamte	420 (21,98 %)	534 (27,94 %)
gerichtlich bestellte Beamte .	4 (0,21 %)	3 (0,16 %).

Rechtsanwälte sind zugelassen gewesen

	am 31. Dezember 1880	am 31. Dezember 1881.
bei dem Oberlandesgericht . . .	15	12
" " Landgericht Stuttgart	43	43
" " " Heilbronn .	11	12
" " " Tübingen . .	13	13
" " " Rottweil	13	13
" " " Ellwangen	11	12
" " " Hall . .	9	8
" " " Ulm .	24	24
" " " Ravensburg	18	18
" " Amtsgericht Calw .	—	1
" " " Rottenburg		1
" " " Gmünd . .		1
" " " Heidenheim .	1	1
" " " Neresheim .	1	—
" " " Biberach .	—	1
im Ganzen	159	160.

Im Jahre 1881 wurden nemlich

neu zugelassen 9,
bei einem andern Gericht zugelassen 1,
sind gestorben 3,
wurde die Zulassung aufgegeben von . . . . 6.

Somit nahm die Zahl der zugelassenen Rechtsanwälte zu um 1.

Die Anwaltskammer, welche von sämmtlichen bei den württembergischen Gerichten zugelassenen Rechtsanwälten gebildet wird, war im Jahre 1881 zweimal versammelt, und zwar zur Prüfung und Abnahme der seitens des Vorstandes zu legenden Rechnungen für das Jahr 1880 und für das Jahr 1881. Der Vorstand der Anwaltskammer trat in dieser Zeit viermal zusammen. Derselbe hatte 1 Gutachten zu erstatten, einige Anträge auf Zulassung von Rechtsanwälten zu behandeln und war in 50 Fällen von Parteien angerufen worden theils behufs Ausübung der Aufsicht über die Erfüllung der den Mitgliedern der Kammer obliegenden Pflichten, theils behufs Vermittlung von Streitigkeiten aus dem Auftragsverhältnis zwischen einem Mitglied der Kammer und dem Auftraggeber Von diesen 50 Fällen sind 7 unerledigt geblieben. Ferner hatte der Vorstand als Ehrengericht 3 Sitzungen. Das ehrengerichtliche Verfahren findet statt gegenüber von Rechtsanwälten, welche durch Verletzung ihrer Berufspflichten disziplinäre Bestrafung verwirkt haben. Von den 5 Anträgen der Oberstaatsanwaltschaft auf Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens sind 3 bei dem Schluß des Jahrs noch anhängig gewesen. Vor dem

Ehrengericht als erkennendem Gericht fanden 2 Hauptverhandlungen statt. In beiden Fällen wurde entsprechend dem Antrag der Oberstaatsanwaltschaft auf Verweis, beziehungsweise Warnung erkannt.

Die Zahl der immatrikulirten Notare betrug am 31. Dezember 1881 10, während sie am 31. Dezember 1880 11 betragen hatte.

Die **Anlage A**

enthält die im Gebiete der Justizgesetzgebung und Justizverwaltung im Jahre 1881 ergangenen Gesetze, Verordnungen und Verfügungen.

Die **Anlage B**

gibt eine Uebersicht über das Kassen- und Rechnungswesen des Justizdepartements in dem Etatsjahr $\frac{\text{1. April 1880}}{\text{31. März 1881}}$.

1. Juli 1878 / 31. März 1879	1. April 1879 / 31. März 1880		
		Der Etat war berechnet auf	3 757 004 ℳ 37 Pf.
2 892 901 ℳ 65 Pf.	3 761 969 ℳ 48 Pf.	ausgegeben wurden . .	4 142 132 ℳ 77 Pf.
		also mehr . .	385 128 ℳ 40 Pf.

Ueberschreitungen des Etats haben hauptsächlich stattgefunden in den Etatstiteln für Hilfsarbeiter bei den höheren und niederen Gerichten und bei der Staatsanwaltschaft (einschließlich der Hilfskräfte für die Kanzleien der höheren Gerichte), sodann in den Etatstiteln für Kanzleikosten bei sämmtlichen Justizbehörden und für Kriminalkosten. Dieselben finden ihre Erklärung auch für dieses Etatsjahr, wie für das vorangegangene Halbjahr, in welchem letzteren die durch die Reichsjustizgesetze veranlaßten organischen und prozessualischen Aenderungen in Wirksamkeit getreten waren, wesentlich darin, daß die Einwirkung dieser Aenderungen auf den Etat bei dessen Aufstellung sich noch nicht ausreichend hatte übersehen lassen.

1. Juli 1878 / 31. März 1879	1. April 1879 / 31. März 1880	Die Einnahmen aus der Amtsthätigkeit der Justizbehörden betrugen in dem Etatsjahr 1. April 1880/81 an	
824 854 ℳ 99 Pf.	1 122 689 ℳ 14 Pf.	Sporteln, Geldstrafen und Konfiskationen	1 188 212 ℳ 8 Pf.
	1. Oktober 1879 / 31. März 1880: 220 170 ℳ 46 Pf.	Gerichtsgebühren (neuen Rechts) in Civilsachen, im Konkursverfahren und in den Privatklagsachen (d. h. Strafsachen auf Grund von Privatklagen)	722 998 ℳ 49 Pf.
	1 342 859 ℳ 60 Pf.		1 911 210 ℳ 57 Pf.
182 749 ℳ 5 Pf.	1. April 1879 / 31. März 1880: 222 991 ℳ 41 Pf.	Werden hinzugerechnet die Kameralämtern zum Einzug übergebenen Untersuchungskosten im Betrag von . . .	163 421 ℳ 42 Pf.
	1. Oktober 1879 / 31. März 1880: 1 117 ℳ Pf.	und Gerichtsgebühren in Strafsachen (mit Ausnahme derjenigen in Privatklagsachen im Betrag von .	55 526 ℳ 30 Pf.
1 007 604 ℳ 4 Pf.	1 566 968 ℳ 1 Pf.	so ergibt sich eine Einnahmesumme von . . .	2 130 158 ℳ 29 Pf.

1. Juli 1878 – 31. März 1879	1. April 1879 – 31. März 1880
1 885 297 ℳ 61 Pf.	2 428 101 ℳ 47 Pf.

Wird diese Summe von den Ausgaben abgezogen, so berechnet sich der Aufwand der Staatskasse für das Justizdepartement auf

2 011 974 ℳ 48 Pf.,

welche Summe indeß durch theilweise Uneinbringlichkeit jener Einnahmen eine Abänderung erleidet.

Geschäftsthätigkeit der Behörden des Justiz-Departements

im Jahre 1881

1874	1878	1879/80 (1. Okt. 1879 – 31. Dez. 1880)
7 069	8 919	12 486 (auf 1 Jahr berechnet 9 989)

Bei dem Justizministerium fanden, die zahlreichen durchlaufenden Gegenstände nicht gerechnet, 10 756 Akteneinläufe statt, welche sämmtlich erledigt worden sind.

I. Verwaltung der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit.

A. Gemeindegerichte.

1874	1878	1879/80 (1. Okt. 1879 – 31. Dez. 1880)
14 908	15 034	12 048 (auf 1 Jahr berechnet 9 638)
9 787	9 917	9 276
9 937	10 888	8 904
19 724	14 300	11 579

Die Geschäfte der Gemeindegerichte, beziehungsweise ihrer Vorstände sind in

Beilage 1

nach den Amtsgerichtsbezirken zusammengestellt.

Bei den Vorständen der Gemeindegerichte waren anhängig

Schuldklagsachen . 59 030.

Bei den Gemeindegerichten waren bürgerliche Rechtsstreitigkeiten anhängig 9 548, wurden beendet:

durch Entscheidung . . . 2 719,
auf andere Weise . . . 6 418,
9 137

blieben unbeendet . 411.

B. Amtsanwaltschaften.

Die Geschäfte der für die gemeinen Strafsachen bestellten Amtsanwälte — soweit die Amtsanwaltschaft nicht von den Staatsanwaltschaften der Landgerichte besorgt wurde — ergeben sich aus der Uebersicht

Beilage 2.

Sachen dieser Art waren im Ganzen anhängig:

überjährige . 644,
diesjährige . . 10 340,
10 984,

		1879/80
		15 874 (auf 1 Jahr berechnet: 12 699)
		15 017

wurden beendet . . 10 368,
blieben unbeendet . 616.

1874 — 1878 — 1879/80 (1. Okt. 1879 / 31. Dez. 1880)

Die von den Amtsanwälten für Forstrügesachen, für Zollstrafsachen, für Steuerstrafsachen und für Poststrafsachen erforderten Nachweisungen beschränken sich auf die Angabe der Zahl der Fälle, in welchen das Hauptverfahren eröffnet, bezw. beziehungsweise ein Strafbefehl erlassen worden ist.

Für die Amtsanwalte für Forstrügesachen wurde die Zahl von 12 861 Fällen ermittelt.

(1879/80: 89) In Steuerstrafsachen wurde das Hauptverfahren in 61 Fällen eröffnet.

In Zoll- und Poststrafsachen wurde kein Hauptverfahren eröffnet.

Ueber die Geschäfte bei den Amtsgerichten, bei den Landgerichten, bei dem Oberlandesgericht, sowie bei den Staatsanwaltschaften der Landgerichte und bei der Oberstaatsanwaltschaft geben die allgemeine Uebersicht

Beilage 3

und die besonderen Darstellungen

Beilagen 4—15

Auskunft.

Aus diesen Beilagen habe ich Nachstehendes unterthänigst hervorzuheben.

C. Amtsgerichte.

1874 — 1878 — 1879/80 (1. Okt. 1879 / 31. Dez. 1880)

1. Civilsachen.

Es sind anhängig geworden:

(1874: — ; 1878: — ; 1879/80: 118 832 (auf 1 Jahr berechnet 95 066)) Mahnsachen 82 834,

(1878: — ; 1879/80: 115 031) Zahlungsbefehle wurden ertheilt . . . 80 174,

Gewöhnliche Prozesse, Urkundenprozesse, Entmündigungsverfahren, Aufgebotsverfahren, Arreste und einstweilige Verfügungen 22 987,

Zwangsversteigerungen von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens 2 752,

Konkurssachen waren anhängig:

überjährige	431,	
diesjährige	692,	
(1878: — ; 1879/80: 1 230 (auf 1 Jahr berechnet 984))		1 123,
wurden beendet		812,
blieben unbeendet		311,

(1874: 1 518; 1878: 3 051) Konkursverfahren sind im laufenden Jahr „eröffnet“ worden 568.

2. Strafsachen.

(1878: — ; 1879/80: 13 320 (auf 1 Jahr berechnet 10 656)) Strafbefehle in Forstrügesachen ergiengen 11 895,

Es waren anhängig:

a) Privatklagsachen

überjährige	398,	
diesjährige	4 649,	5 047,

(1874: — ; 1878: — ; 1879/80: 4 699 (auf 1 Jahr berechnet 3 760))

Uebertrag 5 047,

b) Anträge auf Erlaß von Strafbefehlen, mit Ausschluß der Forstrügesachen, ... 4 972,

c) Anklagesachen wegen Vergehen und Uebertretungen 11 797,

d) Voruntersuchungen . 967,

zusammen a—d Untersuchungen 22 783.

Einzelne richterliche Anordnungen, insbesondere in Folge von Anträgen der Staatsanwaltschaft auf Vornahme richterlicher Untersuchungshandlungen, waren zu treffen 11 337.

Durch die Amts- und Schöffengerichte wurden, abgesehen von denjenigen Verurtheilungen, bezüglich deren es bei der Erlassung der Strafbefehle bewendete, in erster Instanz Personen

verurtheilt 11 798,

freigesprochen . . . 2 804.

In den bei den Amts- und Schöffengerichten durch Strafbefehl oder Urtheil in der Instanz erledigten Straffachen haben sich Beschuldigte in Untersuchungshaft befunden in der Dauer von

mehr als 30 Tagen 146,

„ „ 60 „ . 15,

„ „ 90 „ . . . . . . 7.

D. Landgerichte.

1. Civilsachen.

Es wurden anhängig:

a) bürgerliche Rechtsstreitigkeiten

in erster Instanz

vor den Civilkammern

gewöhnliche Prozesse, Urkundenprozesse, Arreste und einstweilige Verfügungen 2 589,

Ehe- und Entmündigungssachen 244,

vor der Kammer für Handelssachen in Stuttgart.

gewöhnliche Prozesse, Urkundenprozesse, Arreste und einstweilige Verfügungen 299,

im Ganzen . . . . 3 132.

b) bürgerliche Rechtsstreitigkeiten

in der Berufungsinstanz:

gewöhnliche Prozesse und Urkundenprozesse . . . . . 563.

2. Strafsachen.

Anträge und Anzeigen wurden von der Staatsanwaltschaft ohne weiteres Verfahren zurückgewiesen oder an die zuständigen Behörden abgegeben 3 051

Vorverfahren

			darunter Voruntersuchungen
waren anhängig			
überjährige	2 283		697,
diesjährige	19 678		2 325,
		21 961	3 022,
wurden beendet		19 764	2 606,
blieben unbeendet		2 197	416.

Hauptverfahren in erster Instanz

vor den Schwurgerichten

waren anhängig	296,
wurden beendet	285,
blieben unbeendet	11.

vor den Strafkammern

waren anhängig	2 679,
wurden beendet	3 046,
blieben unbeendet	633.

Berufungen

waren anhängig	733,
wurden beendet	670,
blieben unbeendet	63.

Personen wurden	verurtheilt	freigesprochen
von den Schwurgerichten	265,	56,
von den Strafkammern in erster Instanz	3 430.	338.

Es wurden zwei Todesurtheile gefällt: gegen Jakob Schuh von Gündringen, OA Horb, und gegen Christian Friedrich Burger von Maichingen, OA Böblingen, beide wegen Mords. Durch die Gnade Eurer Königlichen Majestät wurde in beiden Fällen die erkannte Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus verwandelt.

In den bei den Landgerichten durch Urtheil erster Instanz erledigten Strafsachen befanden sich Beschuldigte in Untersuchungshaft in der Dauer von

mehr als 30 Tagen	740,
" " 60 "	214,
" " 90 "	179,
" " 180 "	30,
" " 1 Jahr	6,

von den letzteren 5 bei dem Landgericht Ulm.

E. Oberlandesgericht.

1. Civilsachen.

In der Berufungsinstanz wurden gewöhnliche Prozesse, Urkundenprozesse und Ehe- und Entmündigungssachen anhängig . . . . 233.

Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Konkursverfahren wurden anhängig . . . . 34.

2. Strafsachen

Revisionen

waren anhängig	20,
wurden erledigt	19,
blieben unerledigt	1.

Urtheile ergiengen
auf Aufhebung des vorinstanzlichen Urtheils 4,
auf Verwerfung der Revision . . . . 10.
Beschwerden
waren anhängig 54,
wurden beendet 48,
blieben unbeendet . . . . 6.
Von der Zahl der durch Entscheidung erledigten Beschwerden wurden
für begründet erklärt 10,
für unbegründet erklärt . . . . 35.
Anträge auf Erhebung der öffentlichen Klage (§. 170 der Strafprozeßordnung) wurden gestellt 5,
welche sämmtlich für nicht begründet erachtet worden sind

II. Verwaltung der nichtstreitigen Gerichtsbarkeit.

A. Die Gerichts- und Amtsnotare

Beilage 16

hatten in der 13monatlichen Periode vom 1. Dezember 1880 bis 31. Dezember 1881

	Inventuren und Theilungen	Vormundschafts-Rechnungen	Gantgeschäfte (des frühern Rechts)
zu erledigen	46 083	21 735	111
erledigt wurden . . .	44 039	21 684	111
unerledigt blieben . .	2 044	61	—

Der Aufwand auf die Notariate betrug in dem Etatsjahre vom 1. April 1880 bis 31. März 1881:

Besoldungen . . .	340 259 ℳ	74	Pf
Kanzlei- und Reisekosten	187 185 „	45	„
Assistenzkosten	12 305 „	10	„
Notariatsunterrichtskurs	8 575 „	—	„
	548 325 ℳ	29	Pf.

Dagegen beliefen sich die Notariatssporteln in der Zeit 1. März 1880 / 28. Februar 1881 auf . . . . 527 157 ℳ 44 Pf.

Dieselben sind somit hinter dem zur Deckung des Gesammtaufwands auf Notariate im Etatsjahre 1880/81 erforderlichen Betrag zurückgeblieben um . . . . 21 167 „ 85 „
oder wenn der Aufwand an Pensionen für Gerichts- und Amtsnotare, sowie an Gratialien für frühere Notare mit . . . 26 488 „ 15 „
hinzugerechnet wird um . . . . . . 47 656 „ — „

B. Bei den Amtsgerichten

Beilage 17

waren vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881 Vormundschaftsrechnungen

zu revidiren . .	22 726,	abzuhören . . .	25 922,
wurden revidirt . . .	19 880,	wurden abgehört . . .	20 758,
blieben rückständig .	2 846,	blieben rückständig .	5 164

C. Die Civilkammern der Landgerichte

Beilage 18

hatten vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881

	Inventuren und Eheverträge	Theilungen
zu erledigen . .	10,	20,
erledigt wurden . . .	8,	12,
rückständig blieben . .	2,	8.

Von den zu beaufsichtigenden 61 Kuratelen und Administrationen hörten 7 auf.

Kuratelen und Administrationsrechnungen

waren zu revidiren .	56,	abzuhören . . .	73,
wurden revidirt .	46,	abgehört	56,
blieben zu revidiren .	10,	abzuhören	17.

Zur Ergänzung der oben gegebenen Darstellung der Geschäfte der Gerichte im Gebiete der streitigen Gerichtsbarkeit im Jahre 1881 lege ich Eurer Königlichen Majestät auf S. 134 und 135 noch eine vergleichende Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit der Gerichte in Bezug auf eigentliche Prozeßsachen (Civilprozesse zuzüglich der Entmündigungsverfahren, Konkurs- und Strafprozeßsachen) während der letzten zehn Jahre unterthänigst vor.

(Siehe S. 134 u. 135.)

Wie diese Zusammenstellung ergibt, hat im Jahre 1881 bei den Amtsgerichten und bei den Landgerichten der Geschäftsanfall im Civilfach und im Straffach zugenommen, dagegen hat die Zahl der angefallenen Konkursverfahren gegenüber derjenigen des Vorjahrs abermals namhaft abgenommen. Bei den Staatsanwaltschaften der Landgerichte, sowie bei dem Oberlandesgericht, und zwar bei diesem in beiden Hauptfächern, ist der Geschäftsanfall kleiner geworden.

Die Erledigungen und die Rückstände im Konkursverfahren und im Strafverfahren stehen im Allgemeinen in normalen Verhältnis zu dem Anfall. Im Civilfach ist zufolge der im Reichsjustizamt für die einschlägige Statistik aufgestellten Formulare die Zahl der Erledigungen und der Rückstände nicht erhoben. Es hat dies seinen Grund zunächst darin, daß, nachdem durch die Reichs-Civilprozeßordnung der Prozeßbetrieb in die Hände der Parteien gelegt worden ist, aus der Zahl der unerledigten Rechtssachen ein Maßstab für die spontane Thätigkeit der Gerichte nicht mehr entnommen werden kann.

Sachen älteren Rechts sind in das Jahr 1881 nur noch in kleiner Zahl übergegangen. Dieselben geben zu keiner besonderen Bemerkung Anlaß.

Auch für das Jahr 1881 habe ich die Thätigkeit der Gerichte und der Staatsanwaltschaft im Allgemeinen mit Anerkennung hervorzuheben. Den hin und wieder wahrgenommenen Verzögerungen bei Führung von Voruntersuchungen wird mittelst der in dieser Richtung eingeführten weiteren Kontrolmaßregeln in Zukunft wirksamer begegnet werden können.

Ehrfurchtsvoll

Faber.

Vergleichende Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit der Gerichte in Bezug auf Prozeßsachen während der letzten 10 Jahre.

I. Früher Oberamtsgerichte, jetzt Amtsgerichte.

	1872	1873	1874:	1875:	1876:	1877:	1878:	1879: 1. Jan bis 30. Sept.	1879: berechnet auf 1 Jahr	1879/80: 1 Okt 1879 bis 31. Dez. 80	1879/80: berechnet auf 1 Jahr	1881.
A. Anfall												
Civilprozesse	18 272	19 452	20 596	20 468	21 989	24 120	24 901	18 979	25 305	27 003	21 602	22 987
Konkursprozesse	1 170	1 248	1 518	1 647	1 928	2 462	3 051	2 983	3 977	1 230	984	692
Untersuchungen	21 267	23 067	25 821	27 044	30 019	30 941	30 675	22 946	30 595	28 060	22 454	22 783
	40 709	43 767	47 935	49 159	53 936	57 523	58 627	44 908	59 877	56 299	45 040	46 462
B. Erledigungen												
Civilprozesse	18 456	19 324	20 301	20 497	21 559	24 080	24 966	17 360	23 147	25 873	20 698	—
Konkursprozesse	1 394	1 174	1 369	1 590	1 675	2 201	2 798	2 199	2 932	3 127	2 502	812
Untersuchungen	20 932	22 816	25 208	27 420	29 181	30 949	31 407	21 394	28 525	30 069	24 055	20 750
	40 782	43 314	46 878	49 507	52 413	57 230	59 171	40 953	54 604	49 969	47 255	—
C. Rückstände												
Civilprozesse	1 418	1 569	1 872	1 843	2 275	2 278	2 213	3 836	—	4 921		-
Konkursprozesse	584	659	808	866	1 120	1 380	1 635	2 419	—	528	—	311
Untersuchungen	1 696	1 942	2 557	2 183	3 017	3 007	2 271	3 820	—	1 606	—	1 420
	3 698	4 170	5 237	4 892	6 412	6 665	6 119	10 075		7 255		

II. Früher Kreisgerichtshöfe, jetzt Landgerichte.

	1872	1873	1874:	1875:	1876:	1877:	1878:	1879: 1. Jan bis 30. Sept.	1879: berechnet auf 1 Jahr	1879/80: 1 Okt 1879 bis 31. Dez. 80	1879/80: berechnet auf 1 Jahr	1881.
1. Civilfach												
Anfall												
I. Instanz	2 749	4 145	4 377	4 028	4 718	4 616	4 672	2 940	3 920	3 702	2 962	3 132
II. Instanz	372	360	320	620	336	374	431	325	433	566	453	663
	3 121	4 505	4 697	4 648	5 054	4 990	5 103	3 265	4 353	4 268	3 415	3 795
Erledigungen												
I. Instanz	2 764	3 974	4 315	4 390	4 520	4 634	4 729	2 592	3 456	3 779	3 023	-
II. Instanz	386	372	332	312	337	354	458	261	348	551	441	—
	3 150	4 346	4 647	4 702	4 857	4 988	5 187	2 853	3 804	4 330	3 464	—

	1872:	1873:	1874:	1875	1876:	1877:	1878:	1879: 1. Jan. bis 30. Sept.	1879: berechnet auf 1 Jahr	1879/80: 1. Okt. 1879 bis 31. Dez. 80	1879/80: berechnet auf 1 Jahr	1881:
1. Civilfach												
Rückstand												
I. Instanz	770	941	1 003	941	1 139	1 121	1 064	1 291		1 207	—	—
II. Instanz	94	82	70	78	77	97	70	134	—	149	.	-
	864	1 023	1 073	1 019	1 216	1 218	1 134	1 415		1 356	—	—
2. Straffach.												
a) Listen der Staatsanwaltschaften für Vorverfahren												
Anfall	7 585	8 397	9 253	9 036	11 214	12 711	12 531	9 959	13 279	31 661	25 480	22 729
Erledigungen	7 579	8 359	9 276	9 040	11 128	12 723	12 517	9 875	13 167	29 557	23 649	22 815
Rückstand	27	64	40	35	61	49	63	147	—	2 304		2 197
b) Hauptverfahren bei den Strafkammern:												
anhängig	2 014	1 992	2 310	2 711	4 232	4 543	4 478	3 435	4 580	I. Inst. 4 004	3 203	3 679
										II. „ 608	486	733
erledigt	1 855	1 828	2 101	2 375	3 465	4 002	3 984	2 826	3 768	I. Inst. 3 594	2 875	3 046
										II. „ 536	429	670
Rückstand	159	164	209	336	767	541	494	609		I. Inst. 410	—	633
										II. „ 72	—	63
c) Schwurgerichte												
Urtheile	161	157	208	266	254	351	359	297	396	345	276	278
Rückstand	6	14	39	20	43	25	37	25		48		11

III. Früher Obertribunal, jetzt Oberlandesgericht.

	1872:	1873:	1874:	1875	1876:	1877:	1878:	1879: 1. Jan. bis 30. Sept.	1879: berechnet auf 1 Jahr	1879/80: 1. Okt. 1879 bis 31. Dez. 80	1879/80: berechnet auf 1 Jahr	1881:
1. Civilfach												
Anfall	251	259	224	201	268	295	268	250	333	309	247	233
Erledigungen	374	257	227	251	263	292	265	213	284	362	290	
Rückstand	32	34	31	41	46	49	52	89		86	—	
2. Straffach.												
Nichtigkeitsbeschwerden, beziehungsweise von 1879/80 an Revisionen												
fielen an	125	136	160	223	236	246	319	259	345	41	33	20
wurden erledigt	126	130	161	227	236	250	315	250	306	79	63	19
Rückstand	11	17	16	12	12	8	12	41	—	3	—	1

Anlage A.

Verzeichnis

der

Gesetze, Verordnungen und wichtigeren Normalverfügungen,

welche in der Zeit

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881

in Beziehung auf die Rechtspflege und andere zum Geschäftskreis des Justizdepartements gehörige Gegenstände erlassen worden sind.

I.

Deutsche Reichsgesetze, Kaiserliche Verordnungen und Bekanntmachungen von Reichsbehörden.

Reichsgesetz Bl. vom Jahr 1881 Seite

II.

Württembergische Gesetze, Verordnungen und Verfügungen.

A. Gesetze.

Regierungs-Bl. von 1881 Seite

	Regierungs-Bl. von 1881 Seite
Gesetz, betr. die Erbschafts- und Schenkungssteuer. Vom 24. März 1881	113
Allgemeines Sportelgesetz. Vom 24. März 1881	128

B. Königliche Verordnungen.

K. Verordnung in Betreff der Ausführung des Art. 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 12. Aug. 1879, betr. Aenderungen des Landespolizeistrafgesetzes vom 27. Dez. 1871 und das Verfahren bei Erlassung polizeilicher Strafverfügungen. Vom 14. April 1881	339
„ betr. die Register über die zur Wahrung der Vorrechte im Konkurse angemeldeten Forderungen. Vom 16. April 1881 . . .	299
„ betr. die Vorbereitung für den höheren Justizdienst. Vom 20. Dez. 1881	481

C. Normalverfügungen.

a) Des Justizministeriums allein.

Verfügung, betr. die Gebühren für die bei Führung des Handelsregisters vorkommenden Geschäfte und für darauf bezügliche Beglaubigungen. Vom 25. März 1881	275
„ betr. die Führung der Vorrechtsregister. Vom 17. April 1881 .	302
Bekanntmachung, betr. die Feststellung des Rangs der Hilfsstaatsanwälte. Vom 20. April 1881	330
Verfügung, betr. die Vollziehung der zeitigen Zuchthausstrafe. Vom 29. Jul. 1881	401
„ betr. die Benützung der Unterpfandsakten durch die Verwaltungsbehörden bei Führung der Untersuchungen in Finanzstrafsachen. Vom 29. Juli 1881	402
„ betr. die Einlieferung der zu Gefängnisstrafen verurtheilten Männer in die Landesgefängnisse. Vom 11. Aug. 1881 .	438
	Württ. Gerichts-Blatt Bd. 18 Seite
„ betr. den Vollzug der wegen Landstreicherei, Bettelns u. s. w. erkannten Haftstrafe in dem Landesgefängnis. Vom 8. Januar 1881	305
„ betr. den Vertrag zwischen der Krone Württemberg und dem Königreich der Niederlande wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher und Leistung von Rechtshilfe in Strafsachen v. 28./30. Aug. 1852. Vom 16. März 1881 .	Bd. 19 Seite 33
Bekanntmachung, betr. die neue Dienstanweisung für die K. Forstwächter. Vom 26. März 1881	34
Verfügung, betr. die Behandlung der Gerichtskosten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und im Konkursverfahren. Vom 25. März 1881	49
Bekanntmachung, betr. die Behandlung des Postportowesens in Dienstangelegenheiten. Vom 30. März 1881	72
Verfügung, betr. die Aufsicht der Amtsgerichte über die Geschäftsführung der Gerichtsvollzieher. Vom 13. April 1881 . . .	81
„ betr. das Kanzleikostenwesen bei den Gerichten und der Staatsanwaltschaft. Vom 26. März 1881 . . .	113
Erlaß, betr. die Vollziehung des Art. 10 der Konsularkonvention zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Amerika vom 11. Dezember 1871. Vom 15. Mai 1881	145

b. Des Justizministeriums gemeinschaftlich mit anderen Ministerien.

	Regierungs-Bl. von 1881 Seite
Verfügung der Ministerien der Justiz und der Finanzen, betr. den Vollzug des allgemeinen Sportelgesetzes vom 24. März 1881, Tarifnummer 31: Gesellschaftsverträge. Vom 12. Juni 1881	395
Bekanntmachung der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen, betr. die Aufhebung der zwischen Württemberg und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bestrafung der Forst-, Jagd-, Feld- und Fischereifrevel in den beiderseitigen Grenzgebieten. Vom 1. Oktober 1881	441
Verfügung der Ministerien der Justiz und der Finanzen, betr. die Anbringung von Gesuchen um Nachlaß von Erbschafts- und Schenkungssteuern im Gnadenwege. Vom 7. November 1881	462

Anlage B.

Summarische Uebersicht

der

Ausgaben für das Justizdepartement

in dem Rechnungsjahre

1. April 1880 bis 31. März 1881.

und Vergleichung derselben mit den Etatssätzen.

Rubriken	Etatssätze pro 1880–1881		Ausgaben		gegen den Etat mehr		weniger	
	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.	ℳ	Pf.
I. Ministerium und Kollegien .	1 121 007	87	1 226 074	81	105 066	94		—
II. Amtsgerichte und Notariate	1 334 111	50	1 386 448	78	52 337	28	—	—
III. Gerichtliche Strafanstalten (Staatszuschuß für dieselben)	585 185	—	595 521	99	10 336	99	—	—
IV. Kriminalkosten .	700 000		915 500	—	215 500			—
V. Reise- und Umzugskosten .	6 700		8 588	9	1 888	9		—
VI. Dispositionsfonds	10 000	—	9 999	10	—	—	—	90
Summe	3 757 004	37	4 142 132	77	385 129	30		90
ab das Minus						90		
Rest Ueberschreitung					385 128	40		

Beil. 1.

Uebersicht der Geschäfte der Gemeindegerichte.

Amtsgerichtsbezirke	[illegible]	Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten: wurden erledigt: Vergleich	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Aalen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	81	[illegible]	
Backnang	[illegible]	81	[illegible]	111	[illegible]	[illegible]
Balingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Besigheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8	
Biberach	771	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Blaubeuren	341	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Böblingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	147	
Brackenheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]		71	
Calw	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Cannstatt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Crailsheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	24	1
Ehingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Ellwangen	758	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Eßlingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Freudenstadt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gaildorf	[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Geislingen	[illegible]	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	
Gmünd	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Göppingen	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	
Hall	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]		25	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	
Horb	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Kirchheim	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	
Künzelsau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Langenburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Laupheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Leonberg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Leutkirch	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	
Ludwigsburg	[illegible]	[illegible]	32	1	[illegible]	[illegible]
Marbach	296	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtsgerichtsbezirke	[illegible]	Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten: wurden erledigt: [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	68	91	10
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	67	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	73	[illegible]	[illegible]
Neckarsulm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	171	1
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	2		25	33	
[illegible]			[illegible]	43	63	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	17	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	313	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	28
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	277	[illegible]	747	[illegible]	117
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	87	[illegible]	1
[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	71	87	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	209	[illegible]	4
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	109	[illegible]	3
[illegible]	[illegible]	[illegible]	17	[illegible]		4
[illegible]	[illegible]	[illegible]	25	91	106	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	[illegible]	44	3
[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	7
[illegible]	[illegible]			[illegible]	170	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	46
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Beil. 2

Geschäfte der Amtsanwaltschaften in gemeinen Straffachen.

Amtsanwaltschaft	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Bemerkungen
Aalen	[illegible]	1	[illegible]	3			[illegible]	[illegible]	[illegible]			
Backnang	[illegible]	[illegible]	[illegible]		4	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1		
Balingen	1	[illegible]	[illegible]	11	1			[illegible]	278	1[illegible]		
Betigheim [1]	7	[illegible]			[illegible]	[illegible]			[illegible]			[1] Die Geschäfte wurden vom 13. [illegible] bis [illegible] Dezember 1881 von der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht besorgt.
[illegible]ach		[illegible]	[illegible]	[illegible]	7	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	
Bla[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]		
Bö[illegible]		[illegible]	1[illegible]		[illegible]	4		[illegible]	1[illegible]			
Brackenh[illegible]		[illegible]	1[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]			
Calw	[illegible]	1		[illegible]	1[illegible]	2		[illegible]	2[illegible]	1[illegible]	[illegible]	
Cannstatt	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1		[illegible]	[illegible]	2[illegible]		
Crailsheim	[illegible]	[illegible]	2[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1		
E[illegible] [2]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]			[2] Desgleichen vom 1. Januar bis 30. April 1881.
Ellwangen												
Ess[illegible]	[illegible]		2[illegible]		[illegible]	[illegible]		1[illegible]	[illegible]	18		
Freudenstadt [3]												[3] Die Geschäfte wurden von der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht besorgt.
[illegible]	[illegible]	14	1[illegible]		[illegible]	[illegible]	1	1[illegible]	[illegible]	[illegible]		
[illegible]ingen			[illegible]		[illegible]	3		1[illegible]		[illegible]		
Gm[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]		
G[illegible]ingen	[illegible]	[illegible]	1			[illegible]	[illegible]	4	4[illegible]	[illegible]		
Ha[illegible]												
Heidenheim		[illegible]	[illegible]	1	[illegible]			[illegible]	1[illegible]	8		
H[illegible]			[illegible]									
H[illegible]berg	11	1[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	19		[illegible]	1[illegible]	[illegible]		
Horb	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1		[illegible]		[illegible]	[illegible]	2[illegible]		
Kirchheim	1	[illegible]		[illegible]				[illegible]	[illegible]			
Künzelsau		1[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	1[illegible]	[illegible]		
Langenburg		[illegible]		1	[illegible]	[illegible]		[illegible]	1[illegible]		[illegible]	
Laup[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		
Le[illegible]berg		[illegible]	[illegible]		1	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
L[illegible]kirch	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		1		1[illegible]	1[illegible]	[illegible]		
Ludwigsburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]			[illegible]	2[illegible]		
M[illegible]	[illegible]2	[illegible]	1[illegible]		1			[illegible]	1[illegible]	[illegible]		
Maulbronn		[illegible]	1[illegible]	[illegible]				1[illegible]	1[illegible]	9	[illegible]	
Mergentheim	12	[illegible]	1[illegible]	[illegible]	1			1[illegible]	1[illegible]	[illegible]		
Münsingen	9	[illegible]	[illegible]			[illegible]	7		1[illegible]	[illegible]		
Nagold	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]		1	[illegible]	164	1[illegible]		
Neckarsulm	19	[illegible]	[illegible]	4	28			[illegible]	1[illegible]	[illegible]		
Neresheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]16	1	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]			
Neuenbürg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		1	[illegible]	1[illegible]	2	
Nürtingen [1]												
Oberndorf	[illegible]	[illegible]	[illegible]					11	[illegible]	19		
Oehringen	[illegible]	2[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	[illegible]		25	[illegible]	1[illegible]		
Ravensburg [1]									[illegible]			
Reutlingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	2	11	
Riedlingen	27	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	244	1		
Rottenburg [1]												
Rottweil [1]										[illegible]		
Saulgau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		4[illegible]	[illegible]	[illegible]		
Schorndorf	1	27	[illegible]	1	[illegible]			[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	
Spaichingen [1]												
Stuttgart, St. [1]												
Stuttgart, A. [1]												
Sulz	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]		
Tettnang	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]	[illegible]	[illegible]		
Tübingen [1]												
Tuttlingen [4]				[illegible]					[illegible]			
Ulm [1]										[illegible]		
Urach	1[illegible]	122	1[illegible]	2	3		1	62	26	[illegible]		
Vaihingen		1[illegible]	1[illegible]	7	11	21	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Waiblingen	4	1[illegible]	172	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	1[illegible]	[illegible]		[4] Die Geschäfte wurden vom 1. bis 26. Januar und vom 21. März bis 16. Mai von der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht besorgt.
Waldsee	16	1[illegible]	1[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	8		
Wangen [1]	10	1[illegible]	1[illegible]	1	[illegible]	[illegible]		[illegible]	1[illegible]	[illegible]		
Weinsberg		78			[illegible]	14		[illegible]	[illegible]	2[illegible]	1	
Welzheim	1	321	229	[illegible]	16	[illegible]	[illegible]	62	221			
	644	10 346	10 [illegible]84	463	978	2 [illegible]	127	6 [illegible]95	10 [illegible]68	[illegible]	29	

BEIL. 9.

Uebersicht der Geschäfte der ordentlichen streitigen Gerichtsbarkeit bei dem Oberlandesgerichte zu Stuttgart und bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften im Bezirke desselben während des Geschäftsjahres 1881.

Erster Abschnitt.

Amtsgerichte.

A. Civilsachen.

I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten.

a) Zahl der Sachen.	Zahl
Es sind in dem laufenden Jahre anhängig geworden	
1. Sühnesachen	611
darunter Ehesachen	384
2. Mahnsachen	82 334
3. Gewöhnliche Prozesse*)	18 437
4. Urkundenprozesse*)	1 385
darunter Wechselprozesse	1 364
5. Entmündigungssachen	291
6. Aufgebotsverfahren	248
7. Arreste und einstweilige Verfügungen	2 626
8. Anträge außerhalb eines bei dem Gericht anhängigen Rechtsstreites	130
9. Vertheilungsverfahren	12
10. Zwangsversteigerungen von Gegenständen des unbeweglichen Vermögens	2 752
11. Zwangsverwaltungen	141
12. Andere Anträge betreffend Zwangsvollstreckung	1 936

*) Zu 3 und 4. Prozesse über vermögensrechtliche Ansprüche, deren Gegenstand in Geld oder Geldeswerth die Summe von 60 ℳ nicht übersteigt, zu 3: 5 734, zu 4: 141.

b) Mündliche Verhandlungen.	
1. Zahl der mündlichen Verhandlungen in Sachen, welche anhängig geworden sind	
a) in früheren Jahren	1 861
b) im laufenden Jahre	18 104
a und b zusammen	19 965
darunter kontradiktorische Verhandlungen	13 021

2. Ergebnisse für nachstehende Rechtsangelegenheiten

	Endurtheile auf Versäumniß, Verzicht, Anerkenntniß und zur Erledigung eines bedingten Endurtheils	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anderweite Ergebnisse	Summe
a) Gewöhnliche Prozesse	5 319	4 665	60	2 647	3 031	3 501	19 273
b) Urkunden- und Wechselprozesse	974	59	—	9	10	8	1 150
c) Arreste und einstweilige Verfügungen	25	138		20	5	499	687
d) Andere Angelegenheiten	22	132	—	7	4	190	355
a bis d zusammen	6 370	4 994	60	2 683	3 050	4 298	21 465

c) Einzelheiten.	Zahl
1. Sühnesachen mit Ausschluß der Sühnetermine in Ehesachen	227
Vergleiche sind aufgenommen	92
2. Mahnsachen.	
Nach dem Mahnregister des Jahres 1880 (Vorjahres) betrug die Zahl	
der zurückgewiesenen Gesuche	2 802
der Zahlungsbefehle	100 709
der Widersprüche	18 284
der Vollstreckungsbefehle	39 778
der Einsprüche	174

	Zahl
Nach den Mahnregistern [illegible] betrug die Zahl	
d[illegible]	2 [illegible]51
[illegible] Zahlungsbefehle	80 174
An [illegible]	
über [illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]
[illegible]	
a) [illegible]	
[illegible]	179
[illegible]	52
b) W[illegible]	
[illegible]	8
[illegible]	6
II. Konkursverfahren.	
1. Es waren anhängig	
[illegible]	431
[illegible]	692
zusammen	[illegible]124
[illegible]	812
[illegible]	
[illegible]	—
[illegible]	
zusammen	811
2. Konkursverfahren [illegible]	
a) durch Z[illegible] Antrag [illegible]	1[illegible]3
[illegible]	439
[illegible] Zwangsvergleich	[illegible]1
[illegible] auf andere Art	209
zusammen	812
[illegible]	
[illegible]	7
[illegible]	177
3. [illegible]	508
[illegible] das Vermögen [illegible]	
Aktiengesellschaft	1
Kommanditgesellschaft auf Aktien	[illegible]
eingetragene Genossenschaften	1

B. Strafsachen.

a) Zahl der Sachen	Waren anhängig	Davon [illegible]	Davon [illegible]	
1. Strafbefehlssachen und Beitreibungssachen				11 895
2. Privatklagesachen	[illegible]	[illegible]	[illegible] 1 637 [illegible]	
3. Anträge auf [illegible] Strafbefehlen [illegible] zeichneten	[illegible]	14	1 [illegible] 78 [illegible]7	
4. Anklagesachen wegen Vergehen	[illegible]	[illegible]	[illegible] 21 [illegible] 82	
darunter von der Strafkammer überwiesene Sachen	[illegible]	28 [illegible] 14	[illegible]	
5. Anklagesachen wegen Uebertretungen	[illegible]	[illegible]	[illegible] 170 [illegible]	
6. Voruntersuchungen	[illegible] 127 [illegible]		806 [illegible] 68	
7. Einzelne richterliche Anordnungen				11 857

	Zahl.
b) Hauptverhandlungen	
1. Ordentliche Sitzungen der Schöffengerichte	2 096
2. Außerordentliche Sitzungen der Schöffengerichte	106
3. Hauptverhandlungen	
a) vor den Schöffengerichten	12 165
b) vor den Amtsrichtern	1 074
zusammen	13 239
4. Urtheile	
a) der Schöffengerichte	11 212
b) der Amtsgerichte	1 253
zusammen	12 465
Von diesen Urtheilen ergingen	
in Forst- und Feldrügesachen	988
in Privatklagesachen	2 101
nachdem ein Strafbefehl beantragt oder erlassen war, mit Ausschluß der Forst- und Feldrügesachen	177
darunter solche, durch welche der Einspruch ohne Beweisaufnahme verworfen ist 23	
wegen anderer Vergehen	7 735
darunter in den von der Strafkammer überwiesenen Sachen 2 799	
wegen anderer Uebertretungen	1 464
wie oben zusammen	12 465
5. Durch die ergangenen Urtheile erster Instanz sind Personen	
a) verurtheilt	11 798
darunter durch Urtheile der Schöffengerichte	10 483
b) freigesprochen	2 864
darunter durch Urtheile der Schöffengerichte	2 515
c) Einzelheiten.	
Unter den beendeten Strafsachen (siehe oben II a) befinden sich Wiederaufnahmeverfahren	17
und zwar	
a) Verfahren zu Gunsten des Verurtheilten, beendet durch	
sofortige Freisprechung	1
Aufhebung des früheren Urtheils	9
Aufrechterhaltung des früheren Urtheils	
zusammen	10
b) Verfahren zu Ungunsten des Angeklagten, beendet durch	
Aufhebung des früheren Urtheils	4
Aufrechterhaltung des früheren Urtheils	3
zusammen	7

Zweiter Abschnitt

Landgerichte.

A. Civilsachen.

a) Zahl der Sachen.

Es sind in dem laufenden Jahre anhängig geworden:

I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in erster Instanz

aa) vor den Civilkammern	
1. Gewöhnliche Prozesse	2 211
2. Urkundenprozesse	269
darunter Wechselprozesse	209
3. Arreste und einstweilige Verfügungen	109
4. Prozesse in Ehesachen	243
und zwar wegen	
a) Nichtigkeit der Ehe	2
b) Ungiltigkeit der Ehe	2
c) Ehescheidung	149
d) Herstellung des ehelichen Lebens	90
5. Prozesse in Entmündigungssachen	1
und zwar wegen	
a) Anfechtung des Entmündigungsbeschlusses	1
b) Wiederaufhebung der Entmündigung	—

	Zahl
b) [illegible] für [illegible]	
Eine Kammer [illegible] Landgericht Stuttgart	
1. [illegible] Prozeße	120
2. [illegible]	174
darunter Wechselprozeße	171
3. Arreste [illegible] Verfügungen	[illegible]
II. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in der Berufungsinstanz	
1. [illegible] Prozeße	[illegible]
2. Urkundenprozeße	[illegible]
darunter Wechselprozeße	[illegible]
III. Beschwerden:	
a) [illegible]	216
b) [illegible]	[illegible]
[illegible] Verhandlungen	
I. Zahl der mündlichen Verhandlungen in erster Instanz.	
1. [illegible]	
in Sachen [illegible] anhängig geworden [illegible]	
a) [illegible] Jahre	821
b) [illegible]	[illegible]
zusammen	[illegible]
darunter kontradiktorische Verhandlungen	1[illegible]6
2. [illegible] für Handelssachen	
in Sachen [illegible] anhängig geworden [illegible]	
a) [illegible]	[illegible]
b) [illegible] Jahr	228
zusammen	[illegible]
darunter kontradiktorische Verhandlungen	[illegible]
II. Zahl der mündlichen Verhandlungen in der Berufungsinstanz	
in Sachen [illegible] anhängig geworden [illegible]	
a) [illegible]	[illegible]17
b) [illegible]	494
zusammen	[illegible]
darunter kontradiktorische Verhandlungen	[illegible]
III. Zahl der mündlichen Verhandlungen in der Beschwerdeinstanz	

	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
IV. Ergebnisse der mündlichen Verhandlungen erster Instanz vor den Civilkammern für									
a) gewöhnliche Prozeße	828		[illegible]	[illegible]	138	347	41	479	[illegible]
b) Urkunden- und Wechselprozeße	72		2		1			[illegible]	[illegible]
c) Arreste und einstweilige Verfügungen			[illegible]					5	[illegible]
d) Ehe- und Entmündigungssachen	1		50			[illegible]		[illegible]	[illegible]
a bis d zusammen	1001		427	1	140	413	[illegible]	[illegible]	3143
V. Ergebnisse der mündlichen Verhandlungen erster Instanz vor den Kammern für Handelssachen für									
a) gewöhnliche Prozeße	[illegible]		[illegible]			[illegible]		[illegible]	[illegible]
b) Urkunden- und Wechselprozeße	111		[illegible]			—		1	129
c) Arreste und einstweilige Verfügungen						[illegible]			
a bis c zusammen	[illegible]		[illegible]			[illegible]		[illegible]	[illegible]
VI. Ergebnisse der mündlichen Verhandlungen in der Berufungsinstanz für									
a) gewöhnliche Prozeße	40	19	[illegible]	2	27	73	1	[illegible]	[illegible]
b) Urkunden- und Wechselprozeße									[illegible]
a und b zusammen	40	[illegible]	319	[illegible]	27	73	1	[illegible]	319

[illegible]	[illegible]	Zahl
A. [illegible]	[illegible]	
[illegible] Summe	[illegible]	
B. [illegible]	[illegible]	

[illegible]

Anträge [illegible] | 51

[illegible] | 1

Klagen [illegible] gegen [illegible] Staatsanwaltschaft

auf Aufhebung des Entmündigungsbeschlusses § 624 Abs. 3 C.P.O.

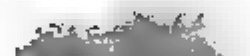
auf Wiederaufhebung der Entmündigung § 626 Abs. 3 C.P.O.

B. Straffachen

B. Straffachen	waren anhängig												Zahl
a. Zahl der Sachen [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
1. [illegible]													
a) [illegible]													2[illegible]
[illegible] Anzeigen													[illegible]
2. [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]					[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]					[illegible]		[illegible]	[illegible]		
I. [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]					[illegible]		[illegible]	1		
2. [illegible] wegen Verbrechen	[illegible]	[illegible]	[illegible]					[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		
wegen Vergehen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]			1	17[illegible]	[illegible]	[illegible]	18		
II. [illegible]													
1. Privatklagesachen	1	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]		[illegible]	[illegible]		
2. Andere Sachen [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]		[illegible]	[illegible]		
[illegible] Strafkammern gehören													140

b. Hauptverhandlungen

	Zahl
I. Vor den Schöffengerichten	
1. Hauptverhandlungen	26[illegible]
2. Urtheile	26[illegible]
3. [illegible]	
a) verurtheilt	26[illegible]
b) freigesprochen	[illegible]
4. Zahl der [illegible] § 3[illegible]	
II. Vor den Strafkammern [illegible] Instanz	
1. Hauptverhandlungen	2[illegible]
2. Urtheile	[illegible]
3. Es sind nach [illegible]	
a) verurtheilt	[illegible]
b) freigesprochen	[illegible]
4. Von den [illegible] Sachen [illegible] eröffnet worden [illegible]	
wegen Verbrechen	[illegible]
wegen Vergehen	[illegible]
III. Vor den Strafkammern in der Berufungsinstanz	
1. Hauptverhandlungen	[illegible]
2. Urtheile	[illegible]
3. Von diesen Urtheilen ergingen nach der Verhandlung	
vor fünf Richtern	[illegible]
vor drei Richtern	[illegible]
4. Die nach der Verhandlung vor drei Richtern ergangenen Urtheile vertheilen sich auf folgende Sachen	
a) Privatklagesachen	[illegible]
b) Andere Sachen	57



	Zahl
5. Von den ergangenen Urtheilen lauten	
auf Aufhebung des ersten Urtheils	267
auf Verwerfung der Berufung	269
c) Einzelheiten.	
1. Vorverfahren sind beendet	19 764
durch Einstellung des Verfahrens seitens der Staatsanwaltschaft	6 586
durch Abgabe der Akten an einen Amtsanwalt	761
durch Erhebung der Anklage bei einem Amtsgerichte	4 617
Durch Ablehnung des Antrags auf Eröffnung der Voruntersuchung	—
durch Beschluß der Strafkammern	
auf Nichteröffnung des Hauptverfahrens	1 107
auf Eröffnung des Hauptverfahrens	
vor einem Schöffengericht auf Grund des §. 75 G. V. G.	3251
vor einem Schöffengericht auf Grund des §. 207 St. P. O.	31
vor einem Schwurgericht oder einer Strafkammer	3 411
2. Einzelheiten aus dem beendeten Verfahren.	
a) Anträge auf Eröffnung der Voruntersuchung sind gestellt	
vom Angeschuldigten	23
davon sind abgelehnt	21
von der Staatsanwaltschaft	2 478
davon sind abgelehnt	-
b) Beschlüsse der Strafkammern auf Eröffnung der Voruntersuchung	
auf Antrag	98
von Amtswegen	18
c) Voruntersuchungen sind geführt	
von den Untersuchungsrichtern	1 566
von den Amtsgerichten	1 040
3. Am Jahresschluß anhängige Strafsachen, in denen ein Beschluß auf vorläufige Einstellung des Verfahrens ergangen war	468
4. Fälle, in denen die Erhebung der öffentlichen Klage von dem Strafsenat gemäß §. 173 St. P. O. beschlossen ist	—
5. Unter den beendeten Strafsachen befanden sich Wiederaufnahmeverfahren und zwar:	
a) Verfahren zu Gunsten des Verurtheilten beendet durch	
sofortige Freisprechung	8
Aufhebung des früheren Urtheils	3
Aufrechterhaltung des früheren Urtheils	8
b) Verfahren zu Ungunsten des Angeklagten beendet durch:	
Aufhebung des früheren Urtheils	—
Aufrechterhaltung des früheren Urtheils	

Dritter Abschnitt.

Oberlandesgericht.

A. Civilsachen.

	Zahl
I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten in der Berufungsinstanz.	
a) Zahl der Sachen.	
Es sind im laufenden Jahr anhängig geworden.	
1. Gewöhnliche Prozesse	225
2. Urkundenprozesse	3
darunter Wechselprozesse . . . 3	
3. Ehe- und Entmündigungssachen	5
Summe	233
b) Mündliche Verhandlungen.	
1. Gesammtzahl der mündlichen Verhandlungen in Sachen, welche anhängig geworden sind	
a) in den früheren Jahren	25
b) im laufenden Jahre	188
zusammen	213
darunter kontradiktorische Verhandlungen	180

2. Ergebnisse für nachstehende Rechtsangelegenheiten.	Endurtheile auf Versäumniß, Verzicht, Anerkenntniß und zur Erledigung eines bedingten Endurtheils	Urtheile auf Verwerfung der Berufung als unzulässig	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe
a) Gewöhnliche Prozesse	30	3	140	3	10	10	2	7	205
b) Urkunden- und Wechselprozesse	—	—	2	—		.	—	—	2
c) Arreste und einstweilige Verfügungen			1				—	—	1
d) Ehe- und Entmündigungssachen	3	—	1			1	-	—	5
a bis d zusammen	33	3	144	3	10	11	2	7	213

II. Zahl der im laufenden Jahre anhängig gewordenen Beschwerden in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Konkursverfahren und zwar:

	Zahl
a) in Angelegenheiten, in welchen das Amtsgericht in erster Instanz entschieden hat	1
b) in Angelegenheiten, in welchen das Landgericht in erster Instanz entschieden hat	33
a. und b) zusammen	34

B. Strafsachen.

a) Zahl der Sachen.	waren anhängig: überjährige	diesjährige	zusammen	davon sind erledigt	bleiben unerledigt: überjährige	diesjährige	zusammen	
I. Revisionen gegen Urtheile erster Instanz		1	1	1			—	—
II. Revisionen gegen Urtheile der Berufungsinstanz betreffend								
1. Privatklagesachen	1	12	13	12	—	1	1	-
2. andere Vergehen u. Uebertretungen	2	4	6	6				—
III. Beschwerden in Strafsachen, in erster Instanz gehörend								
1. vor das Amtsgericht oder Schöffengericht	—		—		—	—	—	—
2. vor die Strafkammer	2	52	54	48	—	6	6	—
3. vor das Schwurgericht	—		—	—	—		—	—

b) Hauptverhandlungen.

I. Revisionen gegen Urtheile erster Instanz.

1. Hauptverhandlungen . . . . . —
2. Urtheile . . . . . —
   darunter: auf Aufhebung des ersten Urtheils . . . . —
   auf Verwerfung der Revision . . . . —

II. Revisionen gegen Urtheile der Berufungsinstanz.

1. Hauptverhandlungen 14
2. Urtheile 14
   darunter: auf Aufhebung des Berufungsurtheils 4
   auf Verwerfung der Revision 10

c) Einzelheiten.

I. Beschwerden.

1. Von der Gesammtzahl der erledigten Beschwerden waren gerichtet gegen den Beschluß der Strafkammer über die eine Verhaftung betreffende Beschwerde (§. 352 St.P.O.) . . . . —
2. Von der Gesammtzahl der durch Entscheidung erledigten Beschwerden sind
   a) für begründet erklärt 10
   b) für unbegründet erklärt 36

II. Revisionen.

Fälle, in welchen der §. 397 St.P.O. angewendet worden ist
   a) bei Revisionen in Privatklagesachen . . . .
   b) bei anderen Revisionen gegen Berufungsurtheile . . . —
   c) bei Revisionen gegen Urtheile erster Instanz . . . . —

III. Anträge auf Erhebung der öffentlichen Klage (§. 170 St.P.O.).

Entscheidungen, durch welche der Antrag
   a) für begründet erachtet worden ist . . . . .
   b) für nicht begründet erachtet worden ist 5

a. Zahl der im laufenden Jahre anhängig gewordenen Sachen.

b. Mündliche Verhandlungen.

1.	1a	1b
5	[illegible]	[illegible]
4	[illegible]	[illegible]
1	[illegible]	[illegible]
12	[illegible]	
31	[illegible]	[illegible]
	1	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]
4	[illegible]	
[illegible]		[illegible]
	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
5	9	[illegible]
[illegible]	52	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	
	[illegible]	[illegible]
4	[illegible]	[illegible]
25	[illegible]	[illegible]
29	[illegible]	[illegible]
42	[illegible]	[illegible]
	72	42
		[illegible]
8	[illegible]	[illegible]
	9	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
29	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
15	[illegible]	[illegible]
54	[illegible]	[illegible]
47	341	[illegible]
13	[illegible]	[illegible]
34	[illegible]	[illegible]
8	147?	
21		[illegible]
12	[illegible]	[illegible]
8	[illegible]	7
[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	2
1	131	81
[illegible]	[illegible]	[illegible]
61	[illegible]	[illegible]
69	154?	[illegible]
	[illegible]	[illegible]
13	[illegible]	
[illegible]	[illegible]	[illegible]
39	44	[illegible]
7	[illegible]	64
1	124	[illegible]
260?	[illegible]	[illegible]
22	[illegible]	[illegible]
21	104?	9
37	[illegible]	88
24	[illegible]	[illegible]
14	146	[illegible]
118	[illegible]	[illegible]
3	159?	[illegible]
13	11	[illegible]
16	239	134
28	223	169
30	154	1
27	243	207
21	149	[illegible]
1 864	18 104	13 021

5 340 | 4 6[illegible] | [illegible] | 3 031 | [illegible] | [illegible] | [illegible] | 9 10 | [illegible]

b. Mündliche

2. Ergebnisse für nachstehende

Lfde. Nr.	Amtsgerichte	c) Sachen, betreffend Arreste und einstweilige Verfügungen							d) Andere Angelegenheiten						
		[illegible]	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anderweite Ergebnisse	Summe	[illegible]	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anderweite Ergebnisse	Summe
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	Aalen			—			14	14		3			–		3
2	Backnang							—	—	1					1
3	Balingen		1					1						.	1
4	Besigheim														—
5	Biberach		1		1			2		2				3	5
6	Blaubeuren				1			1							—
7	Böblingen	1						1							
8	Brackenheim								—			1		2	3
9	Calw	1			2			3							
10	Cannstatt						1	1							—
11	Crailsheim		2	–	1			3						17	17
12	Ehingen	–										1		1	2
13	Ellwangen									2		1			3
14	Eßlingen	1	2		—	1	2	6		2			2	4	10
15	Freudenstadt									1					1
16	Gaildorf		3				1	4						4	4
17	Geislingen	2	2		3		1	8		2				.	3
18	Gmünd		2					2						4	6
19	Göppingen	–	1		1			2	3					1	4
20	Hall					1	15	16		1				6	7
21	Heidenheim									3				1	4
22	Heilbronn								5	1			1	4	11
23	Herrenberg		1				—	1	1	1				11	18
24	Horb								–					12	12
25	Kirchheim					–		—		4					4
26	Künzelsau		1					1	—					—	
27	Langenburg													3	3
28	Laupheim		2			—		2							7
29	Leonberg									1				1	2
30	Leutkirch						1	1		1				1	2
31	Ludwigsburg		3					3					1		1
32	Marbach		1			2		4		1				10	11
33	Maulbronn		2					2		4				2	6
34	Mergentheim	1	—		1									1	1
35	Münsingen		52			—	2	54							2
36	Nagold		1					1	1						1
37	Neckarsulm		1					1						4	4
38	Neresheim				1			1	3					2	5
39	Neuenbürg	1						1	1					2	3
40	Nürtingen						23	23						1	1
41	Oberndorf		1					1	—						—
42	Oehringen		1					1						1	1
43	Ravensburg	2	5					7		12				—	12
44	Reutlingen	1	4		2		[illegible]	[illegible]	1			1		5	7
45	Riedlingen						1	1	1					6	7
46	Rottenburg	1	—	—				1							
47	Rottweil		1		1		—	2	2				—	1	3
48	Saulgau	—	1				57	58	—	2				2	4
49	Schorndorf	1	18	–		–		19	1				—	—	1
50	Spaichingen				1		1	2						—	
51	Stuttgart Stadt	3	1				190	194		61	–			44	105
52	Stuttgart Amt	3	2		—			5	1				—	1	2
53	Sulz	–	13	–				13			–	–			
54	Tettnang		1		1		47	49		2			.	3	5
55	Tübingen											–		—	—
56	Tuttlingen		1		—			1							
57	Ulm	1	6		2	1	6	16		2				—	2
58	Urach								—	4		—			4
59	Vaihingen										–			3	3
60	Waiblingen	1	—					1						2	3
61	Waldsee	3	2		1			6		3	—				3
62	Wangen	1	4				44	49	2	4		1		23	30
63	Weinsberg				1		1	2					—	—	
64	Welzheim									–	–	–	–		–
		25	138		20	5	490	687	22	132	—	7	4	190	355

Verhandlungen	Einzelheiten
6 370 · 4 994 · 80 · 12 683 · 3 057 · 1 286 · 2 903 · 227 · 93 · 2 193 · 100 · 779 · 18 284 · 35 778 · 174 · 2 151 · 80 · 174	

2. Konkursverfahren sind beendet: a) durch Zurückweisung des Antrags auf Konkurseröffnung	b) durch Schlußverteilung	c) durch Zwangsvergleich	d) auf andere Art	a–d zusammen	Darunter befinden sich Fälle, in denen das Konkursverfahren wieder aufgenommen ist	ein Gläubigerausschuß vorhanden war	3. Konkursverfahren sind im laufenden Jahre eröffnet worden	darunter üb. d. Vermögen von Aktiengesellschaften	Kommanditgesellschaften auf Aktien	eingetragenen Genossenschaften	Amtsgerichte. Lfde. Nr.
8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	
2	7	1		10		3	3				1
6	6		12	24		5	16	—		—	2
1	14	2	1	18		1	12			—	3
—	4	2	3	9		3	9				4
1	8	3	2	14	—	10	9		—	—	5
7	6	2		15		2	9	—			6
	7	1	7	15	—	5	7	—			7
1	1	—		2			2		—	—	8
[illegible]	10		2	13		4	7	—			9
4	7	1	2	14		4	13			—	10
1	6	2	4	13		7	12				11
1	3		2	6	1		3			—	12
3	4		1	8			3		—	—	13
1	8		3	12			10	—			14
	9	1	7	17		8	7	—	—	—	15
5	9	1	3	18		—	5			—	16
—	12	—	3	15		1	6	—			17
2	9		1	12		2	7		—	—	18
1	6		2	9		—	11	—			19
1	9	1	2	13		4	12			—	20
9	2	5	3	11	1	4		—			21
5	11	1	9	20		3	2[illegible]			—	22
5	2		1	8	—	3	3				23
1	6		1	8	—		7				24
	1	—	1	2			7		—		25
1	4		2	7		3	5				26
	3	—	3	6		—	6				27
4	4	1	7	14		1	16			—	28
4	5		8	17		4	16	—			29
3	1	3	3	10		—	7				30
1	10	1	2	14		3	11	—	—	—	31
—	16	—	1	17		6	20	—	—	—	32
	4		3	7			7	—			33
1	6	—	6	13			12			—	34
—		—			—						35
4	8	1	5	18	—		8			—	36
2	7	—	2	11		5	4				37
	3		2	5		3	7		—	—	38
	4	1	6	11		14	4			—	39
1	5		4	10	1	5	5				40
	6	—	5	11	—		8			—	41
1	6		2	9		1	10				42
1	3	2	3	9	—	4	8	1	—	—	43
5	4	4	18	31		3	27			—	44
2	6			8		1	6				45
2	4	1	6	13		3	13				46
	8		9	12	—	1	15			—	47
3	7	—	3	13		7	—				48
1	8	1	1	11		1	9			1	49
	1		1	2						—	50
3	42	8	12	65		19	37				51
4	6		1	11	1	2	5				52
	5	—	2	7	—		3			—	53
2	3			5		8					54
3	12	1	1	17		2	8			—	55
3	15	2	1	21		6	14				56
2	13	2	7	24			21				57
2	—	—	3	11		—	8			—	58
2	9		1	12			5				59
	6		6	12		7	18				60
2	5		1	8		2	5				61
	17	1	2	20		4	7				62
1	4	1		6		3	2				63
2	3		4	8		2	5			—	64
[illegible]	489	51	200	812	7	177	508	1		1	

a) Zahl

Lfde. Nr.	Amtsgerichte	1. Strafbefehle u. Forstrügesachen	2. Privatklagesachen: waren anhängig: überjährige	diesjährige	zusammen	davon sind beendet: in der ersten Instanz: durch Zurückweisung	durch Urtheil	auf andere Art	in der Berufungsinstanz	in der Revisionsinstanz	zusammen	bleiben unbeendet: überjährige	diesjährige	zusammen
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1	Aalen	203	2	108	110	9	41	42	13	—	105		5	5
2	Backnang	895	6	101	107	10	35	50	1		96	—	11	11
3	Balingen	318	5	48	53	5	27	14	4		50		3	3
4	Besigheim	142	1	45	46		32	12			44		1	2
5	Biberach	61		89	89	8	38	37	1		84	—	5	5
6	Blaubeuren	306	8	64	72	12	32	25	1		70		2	2
7	Böblingen	373	3	77	80	20	16	28	1	—	74	—	6	6
8	Brackenheim	170	4	42	46	2	16	22	1		41		5	5
9	Calw	183		41	41		18	16			34		7	7
10	Cannstatt	64	15	96	111	9	32	58	1		100		11	11
11	Crailsheim	82	3	54	57	8	17	23		—	48	—	9	9
12	Ehingen	[illegible]	1	75	76		28	42	3		73		3	3
13	Ellwangen	198	22	72	94	1	49	28	5	—	83		11	11
14	Eßlingen	124	—	93	93	8	42	36	1		87	—	6	6
15	Freudenstadt	282	6	71	77	5	33	32	2		72		5	5
16	Gaildorf	62	1	58	59	2	25	25		—	52	—	7	7
17	Geislingen	123	1	78	79		52	23			75	—	4	4
18	Gmünd	130	5	99	104	1	64	30	4	—	99		5	5
19	Göppingen	86	14	127	141	4	42	73	2		121	1	10	20
20	Hall	73	1	46	47	5	11	27	1	—	44		3	3
21	Heidenheim	575	5	87	92	1	45	38	3	—	87	—	5	5
22	Heilbronn	27	—	81	81	5	35	34	—	—	74	—	7	7
23	Herrenberg	130		30	30	3	11	12	1		27	—	3	3
24	Horb	147		36	36		16	17	1	—	34		2	2
25	Kirchheim	89	3	57	60	1	26	20	2	—	49	—	11	11
26	Künzelsau	95	1	59	60	16	21	21			58	—	2	2
27	Langenburg	77	9	51	60	11	18	21	4	—	54	1	5	6
28	Laupheim	122	33	84	117	1	26	70	4		101	2	14	16
29	Leonberg	192	10	48	58		20	23	3	—	46		12	12
30	Leutkirch	14	2	43	45	2	8	21	3		34	—	11	11
31	Ludwigsburg	59	8	113	121	9	46	56			111		10	10
32	Marbach	153	10	84	94	7	52	28	1	—	88	—	6	6
33	Maulbronn	423		56	56	5	19	25	1	—	50		6	6
34	Mergentheim	95	7	69	76	25	32	4	2	—	63	4	9	13
35	Münsingen	177	5	55	60	—	29	19	2	—	50		10	10
36	Nagold	222	5	77	82	20	48		2	—	70		12	12
37	Neckarsulm	116	4	60	64	7	22	28			57	—	7	7
38	Neresheim	140	3	54	57	5	23	27	1	—	56		1	1
39	Neuenbürg	556	10	60	70	4	29	27	4		64	—	6	6
40	Nürtingen	803	3	53	56	4	30	17	1		52	—	4	4
41	Oberndorf	65	5	75	80	9	24	37	1	—	71		9	9
42	Oehringen	198	11	122	133	50	51	12	5	1	119		14	14
43	Ravensburg	96	10	93	103	9	37	50	—	—	98		5	5
44	Reutlingen	167	13	110	123	1	40	54	2	1	98	1	24	25
45	Riedlingen	180	5	51	56	1	21	31	—		53		3	3
46	Rottenburg	216	14	69	83	6	39	34		—	79	—	4	4
47	Rottweil	364	3	64	67	4	40	20	2	—	66		1	1
48	Saulgau	95	17	126	143	11	58	58	6		135		10	10
49	Schorndorf	136		47	47	10	16	17	2	—	45	—	2	2
50	Spaichingen	275		32	32		9	14	1	—	24		8	8
51	Stuttgart, Stadt	67	33	245	278	46	94	71	10	1	222	3	53	56
52	Stuttgart, Amt	515	20	66	86	10	33	24	11	—	78		8	8
53	Sulz	95	3	42	45		20	17	6	—	43	—	2	2
54	Tettnang	80	6	61	67	4	19	33	6		62	—	5	5
55	Tübingen	420	7	62	69	1	35	21	3		60		9	9
56	Tuttlingen	429	2	45	47	2	13	29	1		45	—	2	2
57	Ulm	243	—	173	173	6	42	64	21		133		40	40
58	Urach	450	1	65	66	3	25	36	1		65	—	1	1
59	Vaihingen	67	2	64	66	13	22	27	2	—	64		2	2
60	Waiblingen	102	9	58	67	—	24	31	4		59	—	8	8
61	Waldsee	88	3	75	78	10	28	35	2	—	75		3	3
62	Wangen	23	8	24	32		12	16	2	1	31		1	1
63	Weinsberg	296	4	57	61	2	31	20			53	—	8	8
64	Welzheim	98	6	82	88	12	32	36	4	—	84		4	4
		11 895	398	4 649	5 047	447	1 971	1 947	168	4	4 537	12	498	510

der Sachen.

3. Anträge auf Erlaß von Strafbefehlen mit Ausschluß der Kol. 1 bezeichneten: waren anhängig – überjährige	waren anhängig – diesjährige	waren anhängig – zusammen	davon sind beendet – in der ersten Instanz – durch Strafbefehl	in der ersten Instanz – durch Urtheil	in der ersten Instanz – auf andere Art	in der Berufungsinstanz	in der Revisionsinstanz	zusammen	bleiben unbeendet – überjährige	bleiben unbeendet – diesjährige	bleiben unbeendet – zusammen	Amtsgerichts Lfde Nr.
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	
	46	46	44	2	—	—		46				1
2	40	42	34	7		—		41		1	1	2
4	85	89	83	1	1	1	—	85	1	3	4	3
—	31	31	30	—	—			30		1	1	4
—	41	41	40	1			—	41	—	—	—	5
10	303	313	310		—	—	—	310	1	2	3	6
—	26	26	24	1	1			26			—	7
	34	34	30	3	—	—	—	33	—	1	1	8
3	28	31	26	3	1			30		1	1	9
1	73	74	72	1	—	—	—	73	—	1	1	10
1	59	60	54	4	1			59		1	1	11
2	24	26	24	2		—		26	—	—	—	12
	29	29	24	4	—	—		28		1	1	13
—	64	64	62	—	1			63	—	1	1	14
	26	26	19	2		1	—	22		4	4	15
1	38	39	38	1	—	—	—	39			—	16
—	35	35	35	—				35	—	—	—	17
1	51	52	44	8	—	—	—	52				18
2	205	207	203	—	2			205	—	2	2	19
2	24	26	25		—		—	25		1	1	20
1	19	20	19	—	—			19	1	—	1	21
	283	283	267	16			—	283	—			22
—	86	86	82	1	1	—		84		2	2	23
1	15	16	10	1	1		—	12	—	4	4	24
1	79	80	77		1	—	—	78		2	2	25
—	32	32	26	3	2			31	—	1	1	26
2	17	19	15	1	1	—	—	17		2	2	27
5	84	89	88	—	—			88		1	1	28
1	43	44	40	3				44	—	—		29
—	82	82	76	3	3	—	—	82			—	30
1	182	183	182	1	—			183	—	—		31
1	37	38	26	9	1	—	—	36	—	2	2	32
—	25	25	21	—	2			23		2	2	33
	29	29	28			—	—	28	—	1	1	34
—	91	91	89	—	—			89		2	2	35
	49	49	47	1		1	—	49	—		—	36
—	9	9	9		—	—	—	9		—	—	37
2	22	24	22	1	1			24	—		—	38
5	67	72	48	7	5		—	60	1	11	12	39
2	23	25	22	—	2	—	—	24	1	—	1	40
	13	13	10	2	—			12	—	1	1	41
—	16	16	15	1		—		16			—	42
	160	160	160	—	—			160	—	—	—	43
—	129	129	123	5	—	1	—	129			—	44
2	150	152	149	—		—		149		3	3	45
—	16	16	15	1		—	—	16				46
3	35	38	33	1	—	—	—	34	3	1	4	47
2	54	56	53	—	1			54	—	2	2	48
—	7	7	7		—		—	7		—	—	49
	10	10	7	3				10		—	—	50
13	473	486	455	9	8	—		472	1	13	14	51
—	77	77	74	2	—	—	—	76		1	1	52
3	27	30	27	3				30	—		—	53
—	40	40	40				—	40				54
	32	32	30	—	1			31	—	1	1	55
—	59	59	53	1				54	—	5	5	56
1	900	901	892	5	4			901	—		—	57
	20	20	18	1	1			20	—	—	—	58
2	15	17	15	—	2	—	—	17				59
1	14	15	11	4				15	—	—	—	60
—	46	46	44	2		—	—	46			—	61
—	76	76	70	5	—	1	—	76				62
2	26	28	26	2				28	—	—	—	63
2	58	60	58		1	—		59	—	1	1	64
[illegible]	4 890	4 972	4 683	140	45	6	—	4 884	9	78	87	

a) Zahl der

4. Anklagesachen wegen Vergehen

Lfde. Nr.	Amtsgerichte	waren anhängig: überjährige	diesjährige	zusammen	davon sind beendet: in der I. Instanz durch Urteil	auf andere Art	in der Berufungsinstanz	in der Revisionsinstanz	zusammen	bleiben unbeendet: überjährige	diesjährige	zusammen	hierunter von der Strafkammer überwiesene: waren anhängig: überjährige	diesjährige	zusammen	davon sind beendet: in der I. Instanz durch Urteil	auf andere Art	in der Berufungsinstanz	in der Revisionsinstanz	zusammen
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19
1	Aalen	3	146	149	[illegible]	4	[illegible]	—	147		2	2		40	40	35		4		39
2	Backnang	16	187	[illegible]	156	2	1		159	4	34	38	11	79	90	62	2			64
3	Balingen	4	153	157	134	2	5	-	141	2	14	16	5	46	51	40		4	–	44
4	Besigheim	5	108	113	98	2			100	1	12	13	1	40	41	35				35
5	Biberach	11	124	135	122		3		125		10	10		41	41	33	—	3		36
6	Blaubeuren	18	74	92	74	5			79	10	3	13	1	26	27	25			—	25
7	Böblingen	8	109	117	105	5	1		111	—	6	6		26	26	23	2			25
8	Brackenheim	6	70	76	59	9	4	–	72		4	4	5	51	56	24	5	3		32
9	Calw	12	160	172	14[illegible]	8			151	4	14	18	5	40	45	30				30
10	Cannstatt	18	149	167	137	15	3	—	153		14	14	13	65	78	63	8	2		73
11	Crailsheim	16	147	163	151		5		156	1	6	7	1	20	21	19	—			19
12	Ehingen	4	111	115	102	1	2	—	105		10	10	1	40	41	34		1		35
13	Ellwangen	14	135	149	114	1	4		119	3	27	30	5	55	60	44		6		50
14	Eßlingen		130	130	120	2	1	—	123		7	7	—	43	43	37		1		38
15	Freudenstadt	3	92	95	84				84		11	11	2	29	31	26			–	28
16	Gaildorf	2	88	90	86	—	3	-	89		1	1		9	9	8	-	1		9
17	Geislingen	6	141	147	124	8			132		15	15	2	56	58	52			–	52
18	Gmünd	14	135	149	129	2	6		140	1	8	9	7	56	63	45	1	10		56
19	Göppingen	42	202	241	198	25	1		221	9	17	[illegible]	7	88	[illegible]	83	4	1		88
20	Hall	15	151	166	129	4	9	2	144	3	19	22	4	28	32	[illegible]		4	2	46
21	Heidenheim	4	133	137	118	1	5		121	1	12	13	2	64	66	56		4	–	54
22	Heilbronn	44	257	301	263	14	4		282	1	18	19		77	77	73				73
23	Herrenberg	–	93	93	77	—	6		83		10	10		53	53	41	-	5		46
24	Horb	5	147	152	132	3	1		136		16	16	1	62	63	49	1	1	—	51
25	Kirchheim	14	96	110	93	3	5	—	101	1	8	9	5	41	46	36		4		40
26	Künzelsau	8	96	104	80	14	2		96		8	8	4	26	30	22	3	1		26
27	Langenburg	[illegible]	80	80	60	5	4		69	1	19	20		11	11	–		1		8
28	Laupheim	9	119	128	98	2	3		95	1	24	33	3	44	47	32	—	—		32
29	Leonberg	11	77	88	7[illegible]		2		77	1	10	11	3	23	26	23			—	23
30	Leutkirch	5	82	87	77	3			80	-	7	7	3	31	34	29	1	1		31
31	Ludwigsburg	24	193	217	188	5	4		197	1	19	20	16	84	100	86		2	-	90
32	Marbach	16	120	136	112	5	4	–	121		15	15	3	79	82	61	4	4		72
33	Maulbronn	12	150	162	145	5	2		152		10	10		49	49	46		1	—	47
34	Mergentheim	12	100	112	109	1	1		10[illegible]	1	6	7	4	20	24	23		1	—	24
35	Münsingen	6	95	101	7[illegible]	2	4		85		16	16		31	31	21		2		23
36	Nagold	21	120	141	114		5		119	4	18	22	11	71	82	69		3	-	72
37	Neckarsulm	18	139	157	138	3	7		148	3	6	9	13	63	76	67		5		72
38	Neresheim	11	153	164	145	3	5		153		11	11	5	43	48	40		5	-	45
39	Neuenbürg	23	152	175	140	4	4		147	9	19	28	12	65	77	62	1	4		67
40	Nürtingen	16	114	130	107	1	7		115	4	11	15	6	48	54	39	1	6		46
41	Oberndorf	11	143	154	1[illegible]5	1	6	—	132	5	17	22	2	38	40	31		3		34
42	Oehringen	17	115	132	115		3		118	1	13	14	6	25	31	24		3		27
43	Ravensburg	29	188	217	198	10			208	2	7	9		70	70	70			—	70
44	Reutlingen	21	249	270	242	3	7		252	12	6	18	16	100	116	100	—	5		105
45	Riedlingen	4	80	84	76	1	1		78		6	6	2	29	31	29		1		30
46	Rottenburg	15	111	126	100	5	4		[illegible]	4	14	17	8	60	68	50	2	2		54
47	Rottweil	12	148	160	122	3	5		130	3	27	30	2	66	68	55	2	3	—	60
48	Saulgau	17	142	159	128	5	6	1	135	3	18	21	6	60	66	55	2	3		60
49	Schorndorf	12	101	113	93	[illegible]	7		[illegible]	—	3	3	—	36	36	28	2	4	—	34
50	Spaichingen	5	43	48	39	2	3		44		5	5	1	19	20	15		3	—	18
51	Stuttgart, Stadt	66	551	616	507	4	19	—	530	18	68	86		167	167	141	1	9		151
52	Stuttgart, Amt	24	104	128	96	4	2		102		26	26	11	50	61	40	2	2	—	44
53	Sulz	9	76	85	67	7	2		76	4	3	7		17	17	17	-			17
54	Tettnang	9	111	120	98	3	2	—	103	—	17	17		33	33	24				24
55	Tübingen	19	184	197	173	10	—		183		14	14	13	83	96	78	8			86
56	Tuttlingen	8	89	97	76	5	3		84	1	12	13	5	46	51	38	4	2		44
57	Ulm	45	428	473	417	17			434	2	37	39	5	136	141	127			—	127
58	Urach	1	84	85	80	3	1	-	84	—	1	1	1	49	50	46	2	1		49
59	Vaihingen	10	93	103	87	6	1		94	2	7	9		[illegible]	31	29	1	1		31
60	Waiblingen	16	114	130	103	2	15		120	3	7	10	8	30	38	26		6		32
61	Waldsee	12	113	125	97	5	5	–	107		18	18	7	36	43	40	1		—	41
62	Wangen	10	160	170	132	-	4	1	137	1	22	23	2	59	61	42	—	—		42
63	Weinsberg	10	97	107	90	2	3		95	1	11	12	4	39	43	36	1	3		40
64	Welzheim	6	139	145	122	9	9	–	140		5	5	11	52	63	41	2	6	—	49
		866	8785	9651	8131	282	241	5	8659	121	861	982	271	3161	3432	2813	63	147	2	3025

Sachsen. Fortsetzung.

b) Haupt-

Lfde. Nr.	Amtsgerichte	1. Ordentliche Sitzungen des Schöffengerichts	2. Außerordentliche Sitzungen des Schöffengerichts	3. Hauptverhandlungen a) vor dem Schöffengericht	b) vor dem Amtsrichter	zusammen	4. Urtheile a) des Schöffengerichts	b) des Amtsgerichts	zusammen	Von: in Forstrügesachen	in Privatklagesachen
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	Aalen	35	2	241	21	262	222	21	243	21	45
2	Backnang	49		255	11	266	222	10	232	8	36
3	Balingen	47	1	173	36	209	159	91	250	36	31
4	Besigheim	40	—	184	8	192	169	6	175	6	52
5	Biberach	49	8	197	8	205	171	8	179	8	38
6	Blaubeuren	30		114	16	130	114	16	130	16	35
7	Böblingen	[illegible]	2	[illegible]	55	140	85	54	139	54	20
8	Brackenheim	20		94	2	96	87	4	91	4	19
9	Calw	25	—	113	53	166	111	51	162	51	18
10	Cannstatt	46		231	13	244	224	12	236	12	34
11	Crailsheim	43	2	196	13	209	180	46	226	44	20
12	Ehingen	41	—	137	25	162	123	24	147	24	30
13	Ellwangen	48	2	186	2	188	186	2	188	2	62
14	Eßlingen	45	1	186	6	192	179	19	198	19	46
15	Freudenstadt	48	4	163	13	[illegible]	157	13	170	13	36
16	Gaildorf	34	1	127	4	[illegible]	[illegible]	4	111	4	26
17	Geislingen	47	—	226	35	261	201	34	[illegible]	34	52
18	Gmünd	54	4	219	81	300	219	81	300	14	66
19	Göppingen	71		282		282	226	—	226		44
20	Hall	65		151	—	151	142		142		13
21	Heidenheim	60	1	214	9	223	177	9	186	7	48
22	Heilbronn	52	—	383	8	391	383	8	391	8	95
23	Herrenberg	35	1	140	4	144	[illegible]	4	121	4	13
24	Horb	58	3	165	6	171	159	52	211	27	17
25	Kirchheim	62	—	140	11	151	140	11	151	8	25
26	Künzelsau	42	2	129	10	139	118	10	128	4	22
27	Langenburg	26	1	102	5	107	97	5	102	5	22
28	Laupheim	44	1	163	15	178	129	14	143	14	25
29	Leonberg	36	2	119	2	121	109	5	114	5	24
30	Leutkirch	25	7	116	2	118	111	3	114	3	12
31	Ludwigsburg	87	—	265	3	268	255	3	258	1	44
32	Marbach	40	2	207	23	230	186	17	203	17	53
33	Maulbronn	27	4	181	19	200	177	17	191	14	20
34	Mergentheim	42	4	143	5	148	143	18	161	18	36
35	Münsingen	21	6	103	10	113	85	10	95	4	27
36	Nagold	58		172	9	181	165	8	173	8	34
37	Neckarsulm	47	2	188	7	195	170	7	177	7	21
38	Neresheim	41		162	12	174	159	42	201	38	22
39	Neuenbürg	42	—	219	31	250	177	28	205	28	24
40	Nürtingen	41	2	142	4	146	132	35	167	35	31
41	Oberndorf	49	—	175	33	208	158	28	186	28	24
42	Oehringen	70	6	189	17	206	189	17	206	17	61
43	Ravensburg	44	8	325	6	331	274	4	278	4	37
44	Reutlingen	50	—	333	65	398	270	63	333	50	13
45	Riedlingen	39		108	7	11[illegible]	97	7	104	6	21
46	Rottenburg	43	3	195	13	208	166	12	178	13	39
47	Rottweil	48	4	229	18	247	221	16	237	16	42
48	Saulgau	48	5	205	30	235	199	30	229	30	63
49	Schorndorf	33	2	116	2	[illegible]	139	24	163	17	16
50	Spaichingen	13	2	62	2	64	61	18	79	18	9
51	Stuttgart, Stadt	170	—	[illegible]	11	[illegible]	731	3	734	3	105
52	Stuttgart, Amt	43		[illegible]	42	[illegible]	144	32	176	32	36
53	Sulz	27	—	101	9	110	101	9	110	9	26
54	Tettnang	49	1	132	6	138	132	6	138	6	22
55	Tübingen	50	1	213	37	250	199	37	236	37	40
56	Tuttlingen	48	1	127	9	136	124	7	131	7	13
57	Ulm	98	—	595	69	664	564	69	633	8	63
58	Urach	46	2	131	19	149	118	17	135	8	28
59	Vaihingen	40	1	114	11	125	114	11	125	11	24
60	Waiblingen	48	—	145	6	151	140	6	146	6	27
61	Waldsee	44		149	—	149	149	—	149	2	30
62	Wangen	56	1	136	8	144	124	7	131	7	12
63	Weinsberg	26	10	162	24	186	149	21	178	24	36
64	Welzheim	44		183	4	187	173	4	177	4	46
		2996	106	12165	1074	13239	11212	1253	12465	988	2101

verhandlungen										e) Einzelheiten							
1	15		1						20		2[illegible]			9	2[illegible]	25	
8		14			1	2											1
		1[illegible]		2[illegible]			18[illegible]										
4	1	1			[illegible]	21	4		4[illegible]								3
2		1	1		2[illegible]		1[illegible]										4
		122															
1		1		4				1									
2						1	87										7
		1															
			40		10[illegible]												
4		18															
7			20														10
1		8[illegible]			14[illegible]												1
					8[illegible]										1	1	1[illegible]
																	1[illegible]
		5															
1																	2[illegible]
									4								
7						28										1	18
					20												
10	10																
1		1[illegible]			1[illegible]		1	12									
3		[illegible]			1					1							
7		78					1										3[illegible]
1																	
1																	
1		7[illegible]															
					1												
1		18[illegible]			2[illegible]											1	
9		1[illegible]															
				2[illegible]													
4																	
2																	
		1[illegible]				14[illegible]											
					17												
1		12[illegible]						1				1					
5		1[illegible]											2				
2	1																50
		1[illegible]					11[illegible]					1					
7					90[illegible]		17										2
																	1
6			16														41
			40														
1		104		1[illegible]	1[illegible]				37								
1		1[illegible]															
		1[illegible]	78		10		1										
7																	
3		1[illegible]	1			1	1										
9		[illegible]	1[illegible]	10		7[illegible]	7[illegible]		1[illegible]								
2		97				1[illegible]	1			1						1	
		67	17														
		93	24	17		1[illegible]	1[illegible]										
—		139	87		36												
1				34			14	3[illegible]									56
5	1	4[illegible]7	1[illegible]	1[illegible]		77			13								
4	—	80		1		2	112		29								
		77			12[illegible]	30	11[illegible]		3								
2		95	27	16													
2	1	113	40			25				1			1				61
2	—	97					118	27							1	1	62
2		85	31	20			14										63
0	—	103	36	2[illegible]					46								64
177	23	7735	27[illegible]	[illegible]64	12465	117[illegible]	[illegible]83	[illegible]	[illegible]	17	1	9	1[illegible]	[illegible]	3		

Württemb. Jahrbücher 1[illegible].

BEIL. 10.

Landgerichte. (A. Civilsachen.)

a) Zahl der Sachen.

I. In erster Instanz

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	aa) Vor den Civilkammern 1	2 Urkundenprozesse a	2 b	3 Arrestsachen	4 Prozesse in Ehesachen	a	b	c	d	Prozesse zum Entmündigungsverfahren a	b	bb) Vor den Kammern für Handelssachen 1	2 Urkundenprozesse a	b	3 Arreste und Verfügungen
		1	a	b	3	4		6		8			2	a 13	b	14
1	Stuttgart	[illegible]	45	33	3	92	1	1	41	4?			12	174	71	5
2	Heilbronn	281	22	21	2?	36			28	4						
3	Tübingen	1?7	18	18	4	[illegible]			1	1?						
4	Rottweil	160	14	12	2	24	1	—	14	9						
5	Ellwangen	145	16	7	7	1?		1	7							
6	Hall	148	9	9	[illegible]	1?			8							
7	Ulm	35?	85	60	1?	25			[illegible]	1						
8	Ravensburg	38?	62	4?	29	4			[illegible]	1						
	Summe	2?1?	?69	203	?09	2??	2	2	14?	?0	1	1	12?	1?9	171	[illegible]

b) Mündliche

Nach d. Ergebnisse der mündlichen Verhand-

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	b) Urkunden- und Wechselprozesse: Endurtheile nach vorgängiger Verhandlung	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnung des Verfahrens	Anderweite Erledigung	Summe	c) Arreste und Verfügungen: Endurtheile	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1	Stuttgart	41	6			2			56		1			
2	Heilbronn	17				1			18					
3	Tübingen	1						[illegible]	12					
4	Rottweil	8	[illegible]		1				12		—		—	—
5	Ellwangen	1?						1	11	[illegible]	2			—
6	Hall		1					[illegible]	7					
7	Ulm	41	7			2		7	7		3	—	1	—
8	Ravensburg	4	8			1		4	53		2			
	Summe	172	2?		1	6		22	226		8		1	

I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten.

2. In der Berufungsinstanz: 1. Gewöhnliche Prozesse	2. Urkundenprozeß	Wechselprozesse	b) Mündliche Verhandlungen. 1. In erster Instanz: a) vor den Civilkammern		b) vor den Kammern für Handelssachen		2. In der Berufungsinstanz		3. [illegible]	Ergebnisse der mündlichen Verhandlungen erster Instanz vor den Civilkammern, für a) Gewöhnliche Prozesse: Endurteile [illegible]	Andere Endurteile	Zwischenurteile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe
15	16	[illegible]	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
107	1	3	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1	4	59	14	[illegible]	[illegible]
38			[illegible]	[illegible]			4	[illegible]		[illegible]	[illegible]			3	2	4	[illegible]
37			[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	19		[illegible]	[illegible]
39	–		[illegible]	110?			[illegible]			[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]
87	1	1	63?	[illegible]			[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]		7	[illegible]
86		–	210	131?			[illegible]	[illegible]		[illegible]	62?	2	4?	[illegible]		12	[illegible]
87	2	2	[illegible]	187?			[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]		[illegible]	78	[illegible]	[illegible]	481?
76		–	[illegible]	274?			81?	[illegible]		161?	[illegible]	[illegible]	[illegible]	60?	5	[illegible]	488?
557?	6	6	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12	[illegible]	490?		[illegible]	680?	17	[illegible]	347?	47	470?	[illegible]

Verhandlungen. (Fortsetzung)

…lungen erster Instanz vor den Civilkammern

einstweilige …ungen: Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe	d) Ehe- und Entmündigungssachen: Endurteile [illegible]	Andere Endurteile	Zwischenurteile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe	Zusammen: Endurteile [illegible]	Andere Endurteile	Zwischenurteile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32
–	1	2	1	79		–	34		[illegible]	[illegible]	240	[illegible]	1	45	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]
–	–	–		25			4		[illegible]	41	[illegible]	[illegible]		5?	[illegible]	[illegible]	26?	[illegible]
–	4	4	–	36?			4		10	44?	54?	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	32?	96?
	–	–	–	16			4		9?	25?	76?	8		10	27	[illegible]	[illegible]	287
		2		11			2			13	53	64?	1	10	26?	2	18?	168
–	–	–	–	16			4			[illegible]	76?	86?	2	8	27		13?	319?
	–	4		23			8		16	47	[illegible]	181?	6	27	88?	16	[illegible]	580?
–		2	–	5	–						204	140	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	541
[illegible]	5	14	1	206		[illegible]	60		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17	[illegible]	[illegible]	47	[illegible]	3143

BEIL. 12.

Landgerichte. (A. Civilsachen.)

b) Mündliche

5. 6. Ergebnisse der mündlichen

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	a) Gewöhnliche Prozesse: Endurtheile auf Versäumnis, Verzicht, Anerkenntnis und zur Erledigung eines bedingten Urtheils	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe	b) Urkunden- und ... pro-: Endurtheile auf Versäumnis, Verzicht, Anerkenntnis und zur Erledigung eines bedingten Urtheils	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1	Stuttgart	51	13		5	9		3	108	111	1		–	–

b) Mündliche

7. Ergebnisse der mündlichen Ver-

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	a) Gewöhnliche Prozesse: Endurtheile auf Versäumnis, Verzicht, Anerkenntnis und zur Erledigung eines bedingten Urtheils	Urtheile auf Verwerfung der Berufung als unzulässig	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	Stuttgart	15	5	61	1	11	20		18	131
2	Heilbronn	10	2	18		1	6	—	3	40
3	Tübingen	8	2	20		1	4	—	2	37
4	Rottweil	4	1	26		2	4		14	51
5	Ellwangen	19	3	68		[illegible]	8		6	105
6	Hall	14	[illegible]	40	1	3	8	–	4	73
7	Ulm	6		48		5	9	1	26	95
8	Ravensburg	4	3	38	—	3	14		22	84
	Summe	80	19	3[illegible]9	2	27	73	1	95	616

1. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten.

Verhandlungen. Fortsetzung

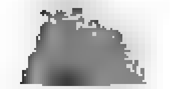
Verhandlungen vor den Kammern für Handelssachen

Wechselprozesse: Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Wechselprozesse: Anderweite Ergebnisse	Wechselprozesse: Summe	c) Arreste und einstweilige Verfügungen: [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Summe	Zusammen: [illegible]	Zusammen: [illegible]	Zusammen: [illegible]	Zusammen: Vergleiche	Zusammen: Beweisbeschlüsse	Zusammen: Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Zusammen: Anderweite Ergebnisse	Zusammen: Summe
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32
	45	128								-	102	4			6		46	236

Verhandlungen. Fortsetzung

Verhandlungen in der Berufungsinstanz

b) Urkunden- und Wechselprozesse: [illegible]	Urtheile auf Verwerfung der Berufung als unzulässig	Andere Endurtheile	Zwischenurtheile	Vergleiche	Beweisbeschlüsse	Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Anderweite Ergebnisse	Summe	Zusammen: [illegible]	Zusammen: Urtheile auf Verwerfung der Berufung als unzulässig	Zusammen: Andere Endurtheile	Zusammen: Zwischenurtheile	Zusammen: Vergleiche	Zusammen: Beweisbeschlüsse	Zusammen: Anordnungen eines vorbereitenden Verfahrens	Zusammen: Anderweite Ergebnisse	Zusammen: Summe
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
–							1	1	4		71	1	11	26		19	132
–									10	2	18		1	6		3	40
–									8	2	50			4			67
–									4	1	26		2	4		1	51
–				.					11	3	68		1	8		6	105
								–	14	4	40	1	3	8		4	73
–		–	–				2	2	6		48		[illegible]	9	1	28	97
									4	[illegible]	48		3	14		22	84
–							3	3	80	19	310	2	27	73	1	98	619



BEIL. 12. **Landgerichte. (A. Civilsachen.)**

c) Einzel-

A. Ehe-

I. Klagen

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	1. Nichtigkeit der Ehe: waren anhängig: überjährige	waren anhängig: diesjährige	waren anhängig: zusammen	davon sind beendet: in erster Instanz durch Urtheil	davon sind beendet: in erster Instanz ohne Urtheil	davon sind beendet: in der Berufungsinstanz	davon sind beendet: in der Revisionsinstanz	davon sind beendet: zusammen	bleiben unbeendet: überjährige	bleiben unbeendet: diesjährige	bleiben unbeendet: zusammen	2. Ungiltig-: waren anhängig: überjährige	waren anhängig: diesjährige	waren anhängig: zusammen
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
1	Stuttgart	1	1	2	1	1	—		2	—	—	—	2	1	3
2	Heilbronn	—				—	—	—		—				—	
3	Tübingen	—		—	—	—						—	—		
4	Rottweil	—	1	1	1	—	—	—	1		—	—	—	—	—
5	Ellwangen													1	1
6	Hall	—	—	—		—	—	—	—	—		—	—	—	
7	Ulm														—
8	Ravensburg		—	—	—	—						—	—		—
	Summe	1	2	3	2	1	—	—	3	—	—	—	2	2	4

c) Einzel-

A. Ehe-

Noch I. Klagen auf

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	4. Herstellung des ehelichen Lebens: waren anhängig: überjährige	waren anhängig: diesjährige	waren anhängig: zusammen	davon sind beendet: in erster Instanz durch Urtheil	davon sind beendet: in erster Instanz ohne Urtheil	davon sind beendet: in der Berufungsinstanz	davon sind beendet: in der Revisionsinstanz	davon sind beendet: zusammen	bleiben unbeendet: überjährige	bleiben unbeendet: diesjährige	bleiben unbeendet: zusammen
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1	Stuttgart	14	39	53	28	8		—	36	2	15	17
2	Heilbronn		8	8	3	2			5		3	3
3	Tübingen	3	16	19	16	1		—	17		2	2
4	Rottweil	1	9	10	7	—			7	—	3	3
5	Ellwangen	4	6	10	5	4		—	9		1	1
6	Hall	1	7	8	6	1			7		1	1
7	Ulm	3	4	7	4	2	—	—	6	—	1	1
8	Ravensburg	—	1	1	1				1			—
	Summe	26	90	116	70	18	—	—	88	2	26	28

I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten.

[illegible] heiten.

[illegible] sachen.

[illegible] auf

[illegible] keit der Ehe								3. Ehescheidung										
davon sind beseitigt								waren anhängig			davon sind beseitigt					es blieben anhängig		
in erster Instanz durch Urtheil	in erster Instanz ohne Urtheil	Berufungsinstanz	Revisionsinstanz	zusammen	[illegible]	[illegible]	zusammen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	in erster Instanz durch Urtheil	in erster Instanz ohne Urtheil	Berufungsinstanz	Revisionsinstanz	zusammen	überjährige	diesjährige	zusammen
15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33
1	1			2				42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1			4	2	27	29
									[illegible]	[illegible]	1		1		14		11	14
								[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1			[illegible]		11	11
								[illegible]	14		[illegible]	[illegible]			[illegible]		4	4
1				[illegible]				3		[illegible]	[illegible]				[illegible]		[illegible]	2
									8	[illegible]	1	[illegible]			[illegible]	1	3	4
—								[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	1	11
									3			1			3			
2	1			3		[illegible]	[illegible]	[illegible]	159	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	71	[illegible]

[illegible] heiten.

[illegible] sachen. Fortsetzung.

I. [illegible]											II. In den beendeten Ehesachen waren rechtskräftig gewordene Urtheile auf		
waren anhängig			davon sind beseitigt					es blieben anhängig			1.	2.	3.
überjährige	diesjährige	zusammen	in erster Instanz durch Urtheil	in erster Instanz ohne Urtheil	Berufungsinstanz	Revisionsinstanz	zusammen	überjährige	diesjährige	zusammen	Nichtigkeit der Ehe	Ungültigkeit der Ehe	Ehescheidung
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
49	92	141	[illegible]	3			[illegible]	4	44	47			47
[illegible]	36	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1				17	[illegible]			11
9	31	40	25	2			[illegible]		13	13			9
6	24	30	20	3			[illegible]	[illegible]	7	7			11
6	14	20	11	[illegible]			17		[illegible]	5		1	[illegible]
6	15	21	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	4				5
12	27	39	20				27		11	14			15
	4	4	[illegible]	1			4			[illegible]			
68	248	331	[illegible]	4	[illegible]		228	6	[illegible]	101	1	1	95

Beil. 13.

Landgerichte. (A. Civilsachen.)

c) Einzel-

B. Entmündigungs-

a. Klagen

Lfd. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften	1. Anfechtung des Entmündigungsbeschlusses: waren anhängig			erledigt					blieben anhängig			2. Wiederaufhebung: waren anhängig		davon in erster Instanz	
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
1	Stuttgart																
2	Heilbronn																
3	Tübingen												1				
4	Rottweil																
5	Ellwangen		1	1						—	1	1					
6	Hall																
7	Ulm																
8	Ravensburg			1	1												
	Summe		1	2	1				1		1	1					

I. Bürgerliche Rechts-

d) Thätigkeit der Staatsanwaltschaft in Ehe-

Lfd. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften	1. Klagen auf Nichtigkeit der Ehe (§. 586 C.P.O.)	2. Anträge: auf Entmündigung (§. 595 C.P.O.)	auf Wiederaufhebung der Entmündigung (§. C.P.O.)	3. Klagen in Entmündigungssachen: a) Anfechtung des Entmündigungsbeschlusses: erhoben von der Staatsanwaltschaft (§. 635 Abs. 2 C.P.O.)	erhoben gegen die Staatsanwaltschaft (§. 607 Abs. 2 C.P.O.)
		1	2	3	4	5
1	Stuttgart	1	2			
2	Heilbronn		1			
3	Tübingen		1			—
4	Rottweil		7			
5	Ellwangen		4		—	—
6	Hall		9			
7	Ulm		8			—
8	Ravensburg		1		1	
	Summe	1	31		1	—

I. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten.

heiten. (Fortsetzung.)

fachen.

a u f [illegible] der Entmündigung find beendet					[illegible]	Zur Summe [illegible]											[illegible] In den beendeten Entmündigungssachen sind rechtskräftig geworden Urtheile auf	
Berichtigungen des [illegible]	Bestätigung [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Aufhebung des Entmündigungsbeschlusses	Wiederaufhebung der Entmündigung
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35
								1							1	1		
						1		1					1				–	
						1	1	2	1				1		1	1		
					1													

[Rechts]streitigkeiten.

[illegible] und Entmündigungssachen.

[Ent]mündigungssachen [wegen Geistes]krankheit: auf Wiederaufhebung der Entmündigung erhoben von der Staatsanwaltschaft (§ 620 Abs. 2 C.P.O.)	[Ent]mündigungssachen: erhoben gegen die Staatsanwaltschaft (§ 620 Abs. 1 u. § 627 Abs. 2 C.P.O.)	[illegible] Klagen auf Entmündigung wegen Verschwendung erhoben gegen [die] Staatsanwaltschaft: auf Anfechtung des Entmündigungsbeschlusses § 621 Abs. [illegible] C.P.O.	auf Wiederaufhebung der Entmündigung § 626 Abs. [illegible] C.P.O.
6	7	8	9
–	–		
		–	
		–	
		–	
–	–		
		–	–
			–

II. Beschwerden in Civilsachen.

a) Zahl der im laufenden Jahre anhängig gewordenen Beschwerden. Gesammtzahl	Diese Zahl vertheilt sich auf: Prozesse der Rechtsstreitigkeiten	Konkursverfahren	b) Zahl der mündlichen Verhandlungen in der Beschwerdeinstanz.
10	11	12	13
66	59	7	–
16	[illegible]	[illegible]	–
[illegible]	18	1	–
8	7	1	
51	48	8	
25	22	3	
29	22	7	
[illegible]	18	4	
230	2[illegible]	20	–

BEIL. 14. **Landgerichte.**

a) Zahl der

I. Geschäfte, welche dem Hauptverfahren vorangehen

Lfde Nr.	Landgerichte bzw. Staatsanwaltschaften in	1. Von der Staatsanwaltschaft ohne weiteres Verfahren: Anträge	[illegible]	2. Vorverfahren: waren anhängig														
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
1	Stuttgart	165	125	451	3908	1492	560	63	1	41	1[illegible]	602	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	16	46
2	Heilbronn	241	1	26[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]78	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	251	[illegible]	[illegible]	1	69
3	Tübingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2[illegible]	[illegible]	[illegible]23[illegible]	8	[illegible]	2[illegible]	[illegible]	[illegible]	118	[illegible]	[illegible]	8	7	18
4	Rottweil	[illegible]	[illegible]	30[illegible]	[illegible]	2 81[illegible]	[illegible]	4	321	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	16	[illegible]	10[illegible]
5	Ellwangen	38	[illegible]	120	2[illegible]	1[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	24	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2
6	Hall	270	1	16[illegible]	[illegible]	1 [illegible] 3	52	26	1[illegible]4	[illegible]	22	12	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]
7	Ulm	[illegible]8	[illegible]	5[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		1[illegible]	1	94	[illegible]	38[illegible]	1	[illegible]	2	[illegible]4
8	Ravensburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3 [illegible]	[illegible]	21[illegible]	1	1	[illegible]	1[illegible]	[illegible]	47	40[illegible]	4	[illegible]	61	[illegible]
	Summe	[illegible]	1[illegible]	[illegible]28[illegible]	19 [illegible]78	[illegible]	19 [illegible]	10[illegible]	591	97	[illegible]	[illegible]32	92	2 606	[illegible]	[illegible]	361	416

Noch a) Zahl

Noch II. Hauptverfahren vor der [illegible] Instanz. b. Vor den Strafkammern wegen Vergehen

Lfde Nr.	Landgerichte bzw. Staatsanwaltschaften in	waren anhängig			[illegible] und behandelt				davon unbeendet			II. Beschwerden ... Privat-: waren anhängig		
		37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	1	2	3
1	Stuttgart	13	321	[illegible]	409	[illegible]	[illegible]	414		90	2[illegible]	4	46	50
2	Heilbronn	[illegible]	266	[illegible]	152			[illegible]	99	62	5[illegible]	2	[illegible]	17
3	Tübingen	20	435	35	2[illegible]5	2		[illegible]	4	8[illegible]	[illegible]			—
4	Rottweil	18	285	[illegible]	[illegible]	3		250		[illegible]	4[illegible]		21	21
5	Ellwangen	13	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	—	[illegible]	1		[illegible]	5	8	42
6	Hall	28	161	189	153	3		[illegible]	1	33	[illegible]	4	16	20
7	Ulm	[illegible]8	44	63	[illegible]	2		[illegible]	[illegible]	[illegible]	84	[illegible]	49	[illegible]
8	Ravensburg	27	[illegible]	300	1[illegible]		[illegible]	[illegible]7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	29	30
	Summe	256	2 [illegible]4	2 229	1 751	26	10	[illegible] 781	[illegible]	[illegible]	516	1[illegible]	215	234

(B. Straffachen.)

Sachen.

II. Hauptverfahren in erster Instanz.

1. Vor dem Schwurgericht: waren anhängig überjährige	diesjährige	zusammen	davon sind beendet in der ersten Instanz durch Urtheil	ohne Urtheil	in der Revisionsinstanz	zusammen	blieben unbeendet überjährige	diesjährige	zusammen	2. Vor den Strafkammern wegen Verbrechen: waren anhängig überjährige	diesjährige	zusammen	davon sind beendet in der ersten Instanz durch Urtheil	ohne Urtheil	in der Revisionsinstanz	zusammen	blieben unbeendet überjährige	diesjährige	zusammen
17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36
	[illegible]	33	1	[illegible]	1	[illegible]				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	—	14	14
3	28	3	[illegible]			[illegible]				[illegible]	17	154	177	1		178		11	16
2	[illegible]	22	20	1		2		1	1	1	[illegible]	105	[illegible]			[illegible]	—	3	9
1	[illegible]	28			1	[illegible]				6	[illegible]	11	100			100	3	7	10
1	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]		1	1		[illegible]	[illegible]	[illegible]		1	[illegible]		7	[illegible]
22	20	42	41			[illegible]		[illegible]	1		136	[illegible]	12			[illegible]	1	[illegible]	10
[illegible]	59	7	79			7				2	[illegible]	[illegible]	222	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	16	20
8	17	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]			1	3	168	181	[illegible]		1	[illegible]	6	23	29
48	248	296	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	59	1 291	[illegible]	1 [illegible]	3	7	1 265	15	79	115

der Sachen.

rufungen

den Strafkammern

klagesachen

davon sind beendet in der Berufungsinstanz durch Urtheil auf sofortige Verwerfung der Berufung	durch anderes Urtheil	ohne Urtheil	zusammen	blieben unbeendet überjährige	diesjährige	zusammen	6. Andere Sachen: waren anhängig überjährige	diesjährige	zusammen	davon sind beendet in der Berufungsinstanz durch Urtheil auf sofortige Verwerfung der Berufung	durch anderes Urtheil	ohne Urtheil	zusammen	blieben unbeendet überjährige	diesjährige	zusammen	IV. Beschwerden, welche zur Zuständigkeit der Strafkammer gehören
4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21
	33	9	42		8	8	[illegible]	69	78	[illegible]	[illegible]	9	71		7	7	23
3	5	6	11		3	3	6	40	[illegible]	2	41	11	64		1	1	23
—	—				[illegible]		3	58	61	2	[illegible]	8	60		1	1	11
—	17	3	20		1	1	8	71	[illegible]	19	24	12	[illegible]	1	3	4	13
—	31	10	41		1	1	5	62	67	1	[illegible]	9	[illegible]		2	2	12
5	6	[illegible]	20				7	42	49	1	36	[illegible]	44		6	6	21
1	30	[illegible]	42		12	12	14	[illegible]	77	1	54	15	69		8	8	15
	7	18	25		5	5	2	51	[illegible]		46	[illegible]	49	1	[illegible]	4	7
9	199	66	294		30	30	53	440	[illegible]	27	[illegible]	4	[illegible]	2	31	33	191

Beil. 13. **Landgerichte.**

b) Haupt-

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	I. Vor dem Schwurgericht: 1. Hauptverhandlungen	2. Urtheile	3. Es sind nach diesen Urtheilen in erster Instanz verurtheilt (Personen)	freigesprochen (Personen)	II. Vor den Strafkammern in: 1. Hauptverhandlungen	2. Urtheile	3. Es sind nach diesen Urtheilen in erster Instanz verurtheilt (Personen)	freigesprochen (Personen)
		1	2	3	4	5	6	7	8
1	Stuttgart	32	32	83	6	491	594	682	60
2	Heilbronn	28	28	24	6	356	359	422	31
3	Tübingen	19	19	17	7	238	452	471	34
4	Rottweil	26	26	21	6	379	378	392	42
5	Ellwangen	14	14	12	4	140	149	212	27
6	Hall	21	21	27	2	267	256	318	30
7	Ulm	71	71	67	15	595	594	614	70
8	Ravensburg	48	48	44	11	335	335	328	44
	Summe	262	262	265	56	2 914	3 117	3 439	338

c) Ein-

Lfde. Nr.	Landgerichte bezw. Staatsanwaltschaften in	1. Verfahren sind beendet und zwar: durch Einstellung des Verfahrens seitens der Staatsanwaltschaft	durch Abgabe der Akten an einen Amtsanwalt	durch Erhebung der Anklage bei einem Amtsgericht	durch Ablehnung des Antrags auf Eröffnung der Voruntersuchung	durch Beschluß der Strafkammer: auf Nichteröffnung des Hauptverfahrens	auf Eröffnung des Hauptverfahrens: vor der Strafkammer (§ 73 G. V. G.)	vor dem Schöffengericht auf Grund des § 75 G. V. G.	vor dem Schwurgericht oder der Strafkammer	zusammen	2. Einzel-: a) Anträge auf der Voruntersuchung sind vom Angeschuldigten	davon sind abgelehnt
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1	Stuttgart	1 467		1 085		202	485	12	637	3 885	1	
2	Heilbronn	841	160	726		139	500	7	401	2 783	1	
3	Tübingen	829	74	257		63	550		440	2 233	4	
4	Rottweil	933	105	486		178	367	7	442	2 548	2	2
5	Ellwangen	346	75	191		52	352	5	167	1 221	9	2
6	Hall	516	142	162		54	136		392	1 432	15	15
7	Ulm	926	101	1 035		14	516		517	3 58[illegible]	1	1
8	Ravensburg	728	104	402		199	838		405	2 176	1	1
	Summe	6 586	761	4 617	–	1 107	3 251	31	3 411	19 764	28	21

(B. Straffachen.)

verhandlungen

erster Instanz		III. Vor den Strafkammern als Berufungsinstanz							
4. Von den ... eingegangenen Sachen, in denen das Hauptverfahren eröffnet worden		1.		2. ...		4. Die nach der Verhandlung ... erledigten Sachen		5. Von den ... gangenen Urtheilen lauten	
...	...	Hauptverhandlung ...	...	...	...	...	...	auf Aufhebung des ersten Urtheils	auf Verwerfung der Berufung
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
20[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	5	10	44
17[illegible]	80	51	4	[illegible]	13	[illegible]	6	25	25
105	3[illegible]	7[illegible]	[illegible]	18	15	14	5	26	41
46	282	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]	17	14	42	27
89	90	80	[illegible]	[illegible]	[illegible]	30	6	46	42
29	127	48	1[illegible]	[illegible]	1[illegible]			2[illegible]	19
214	68	[illegible]	[illegible]	4	36	31	3	19	41
[illegible]	1[illegible]8	50	13	40	1[illegible]	[illegible]	6	23	30
1 260	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7	257	269

zelheiten.

... Verfahren								Wiederaufnahme ...						
Eröffnung ... gefordert vom Staatsanwalt	davon ... abgelehnt	auf Antrag	...	...	...	...	...	...	...	...	zusammen	Aufhebung des früheren Urtheils	Aufrechterhaltung des früheren Urtheils	zusammen
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
501	–	1		398	[illegible]	46								
281		2	[illegible]	271	1[illegible]	1[illegible]9		5			[illegible]			
143		4	1	[illegible]	4	38		1	1	3	[illegible]	–		
406	–		7	148	251	8		[illegible]	2		1			
236		1	1	152	1[illegible]6	[illegible]		1			1			
124		–	3	77	40	76		1			1		–	
385	–	90	6	2[illegible]	[illegible]	28								
401	–		2	17[illegible]	234	1								
2 478		98	18	1 566	1 440	463		8	3	3	14	–		

BEIL. 16.

Ueberficht über die Gefchäfte

vom 1. Dezember 1880
alfo innerhalb

Notariatsbezirke im Bezirk des Landgerichts	Zahl der Notariatsbezirke	Inventuren und Theilungen		
		waren zu erledigen	wurden erledigt	blieben unerledigt
Stuttgart	28	8 350	7 999	351
Heilbronn	25	6 076	5 831	244
Tübingen	24	6 041	5 787	254
Rottweil	16	4 849	4 661	188
Ellwangen	16	4 550	4 275	276
Hall	18	4 982	4 686	296
Ulm	18	5 882	5 578	304
Ravensburg	16	5 301	5 219	182
	169	46 083	44 039	2 044

BEIL. 18.

Ueberficht über die Gefchäfte der Civilkammern der Landgerichte in

vom 1. Januar

Landgericht	Zubringensinventare und Ehepakten			Verlaffenfchaftstheilungen			Kuratelen und Adminiftrationen		
	waren zu erledigen	wurden erledigt	blieben rückftändig	waren zu erledigen	wurden erledigt	blieben unerledigt	waren zu beauffichtigen	hörten auf	blieben zu beauffichtigen
Stuttgart	1	1	—	2	—	2	1		1
Heilbronn	2	1	1	6	3	3	22	1	21
Tübingen	1		1	1	1	—	5	—	5
Rottweil	1	1	—	1		1	7		7
Ellwangen	2	2	—	2	1	1	6		6
Hall	1	1	—	2	1	1	11	3	8
Ulm	1	—	—	5	5	.	9	3	6
Ravensburg	1	1	—	1	1	—	.	—	
	10	8	2	20	12	8	61	7	54

der Gerichts- und Amtsnotare.

bis 31 Dezember 1881
18 Monaten.)

Vormundschaftsrechnungen			Geschäfte in Schuld- und Gantsachen			Privatim errichtete Zubringens-Inventuren und Theilungen
waren zu erledigen	wurden erledigt	blieben unerledigt	waren zu erledigen	wurden erledigt	blieben unerledigt	
3 470	3 465	5	60	60	—	1 628
3 359	3 357	2	2	2	—	420
3 362	3 355	7	—	—		437
2 587	2 579	8	7	7		453
1 862	1 861	1	11	11	—	356
2 820	2 812	8	—		—	340
2 665	2 665	—		—	—	602
2 110	2 090	20	31	31	—	379
21 735	21 684	51	111	111	—	4 615

Beziehung auf Zubringensinventare, Verlassenschaftstheilungen und Kuratelen

bis 31 Dezember 1881

Kuratel- und Administrationsrechnungen						Gesuche um Vermögensausfolge	
waren zu revidiren	waren abzuhören	wurden revidirt	wurden abgehört	blieben zu revidiren	blieben abzuhören	wurden erledigt	blieben unerledigt
—			—	—	—	—	—
16	31	15	22	1	9	—	—
6	6	5	5	1	1	3	—
12	13	6	6	6	7	1	2
5	5	5	5		—	—	—
8	8	6	8	2	—	1	—
9	10	9	10	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
56	73	46	56	10	17	5	2

Beil. 17

Uebersicht der Geschäfte der Amtsgerichte in Vormundschaftssachen

vom 1. Januar bis 31. Dezember 1881

Amtsgerichte	Kuratel- und Administrationsrechnungen von Nichtexemten: waren zu revidiren	waren abzuhören	wurden revidirt	wurden abgehört	blieben zu revidiren	blieben abzuhören
Aalen	220	264	208	221	23	43
Backnang	286	352	286	352		—
Balingen	318	34[illegible]	300	293	18	52
Besigheim	275	279	273	279	—	6
Biberach	296	295	295	273	1	22
Blaubeuren	483	436	365	225	68	311
Böblingen	369	565	367	475	2	90
Brackenheim	322	434	322	381		53
Calw	374	374	261	198	113	176
Cannstatt	319	431	29[illegible]	393	18	38
Crailsheim	366	380	295	240	71	120
Ehingen	228	240	228	232		8
Ellwangen	218	237	191	210	27	27
Eßlingen	402	437	273	266	129	171
Freudenstadt	431	431	325	325	106	106
Gaildorf	584	284	231	254	300	30
Geislingen	319	431	319	297		194
Gmünd	252	257	251	235	2	22
Göppingen	642	673	446	377	194	296
Hall	345	349	345	348		1
Heidenheim	369	462	335	347	34	115
Heilbronn	578	622	506	521	72	101
Herrenberg	369	424	293	329	76	95
Horb	266	294	258	265	8	29
Kirchheim	384	396	366	374	18	22
Künzelsau	428	428	363	214	65	214
Langenburg	269	389	269	268	—	121
Laupheim	176	176	171	171	5	5
Leonberg	307	553	307	531		22
Leutkirch	274	306	214	245	60	61
Ludwigsburg	380	568	355	506	25	62
Marbach	520	543	481	504	39	39
	11269	12641	9794	10090	1475	2551
Maulbronn	274	328	274	308		20
Mergentheim	286	356	192	167	94	189
Münsingen	244	371	164	154	80	217
Nagold	445	446	383	371	62	75
Neckarsulm	317	387	305	37	12	12
Neresheim	175	185	175	184	—	1
Neuenbürg	440	447	447	421	—	23
Nürtingen	368	368	368	368		-
Oberndorf	312	312	235	114	77	169
Oehringen	425	455	425	336		119
Ravensburg	30[illegible]	727	308	718		9
Reutlingen	94	345	332	334	9	9
Riedlingen	251	261	249	258	2	3
Rottenburg	320	693	321	343		50
Rottweil	4[illegible]7	440	363	355	54	85
Saulgau	343	309	230	300	107	133
Schorndorf	328	391	251	271	76	120
Spaichingen	236	276	173	177	63	99
Stuttgart, Stadt	742	1322	562	818	130	174
Stuttgart, Amt	425	440	420	354	-	86
Sulz	272	273	272	273		
Tettnang	274	277	214	217	-	60
Tübingen	53[illegible]	627	499	525	96	102
Tuttlingen	4[illegible]	412	201	216	196	196
Ulm	590	639	546	421	53	116
Urach	355	440	354	369	1	71
Vaihingen	465	418	330	282	75	136
Waiblingen	415	518	415	541		4
Waldsee	392	392	281	283	108	109
Wangen	[illegible]	[illegible]	257	156	90	194
Weinsberg	317	417	317	293		24
Welzheim	221	237	214	230	7	7
	11457	13281	10086	10668	1371	2613
	11269	12641	9794	10090	1475	2551
	22726	25922	19880	20758	2846	5164

Die Sterblichkeit im Zuchthauſe Ludwigsburg

während der Jahre 1872–1882/83.

Mit einem Anhange: Wägungen des Körpergewichtes der Gefangenen.

Aus den Jahresberichten des Zuchthausdirektors Sichart an das K. Strafanſtalten-Kollegium pro 1880/81, 1881/82 und 1882/83.

Die tägliche Durchſchnittsbevölkerung des Zuchthauſes Ludwigsburg war

1880/81	647,3 Köpfe,
1881/82	706,7 „
1882/83	661,7 „
zuſammen	2015,7 Köpfe.

Davon ſtarben

1880/81	4 Gefangene,
1881/82	13 „
1882/83	9 „
zuſammen	26 Gefangene.

d. h. circa 13 pro Mille.

Auf ſämmtliche Sträflinge, welche ſeit 1. Januar 1872 in hieſige Anſtalt zur Erſtehung von Zuchthausſtrafen eingeliefert worden ſind, treffen

a) bis 31. März 1880 . . . 142 Geſtorbene auf 2 888 Eingelieferte oder 49 pro Mille,
b) bis 31. März 1883 . . . 168 „ „ 4 068 „ „ 41 „ „

Die mittlere urtheilsmäßige Strafdauer berechnet ſich vom 1. Januar 1872

a) bis 31. März 1880 . . . auf 1 Jahr, 11 Monate, 29 Tage;
b) bis 31. März 1883 . . . „ 2 „ – „ 8 „

Die mittlere Anzahl der Todesfälle pro 1000 Gefangene und pro 1 Haftjahr berechnet ſich demnach ad a) auf 25, ad b) 20,4.

Tabelle I veranſchaulicht, in welcher Weiſe ſich die vorgekommenen Sterbfälle auf die einzelnen Altersklaſſen vertheilen.

Tabelle I.

Im Alter von	Es wurden eingeliefert: Zahl a. 1872/80	Zahl b. 1881/83	d. i. pro Mille der Eingelief. a. 1872/80	b. 1881/83	Von den einzelnen Altersklaſſen ſtarben: Zahl a. 1872/80	Zahl b. 1881/83	d. i. pro Mille a. 1872/80	b. 1881/83	Es treffen auf 1 Geſtorbenen Lebende a. 1872/80	b. 1881/83
16 bis 20 Jahren	78	98	27	24	6	6	77	61	13	16
21 „ 30 „	1 062	1 459	364	359	40	44	38	30	26	33
31 „ 40 „	973	1 382	337	340	33	38	34	28	30	36
41 „ 50 „	453	663	157	163	19	27	42	41	24	25
51 „ 60 „	234	329	81	81	21	25	90	76	11	13
über 60 Jahre	98	137	31	34	23	28	234	204	4	5
zuſammen	2 888	4 068			142	168				

Vorſtehende Zuſammenſtellung liefert den erfreulichen Beweis, daß ſich ſeit 1880 die Mortalitätsziffer für jede Altersklaſſe nicht unweſentlich gebeſſert hat.

Die Anzahl derjenigen Gefangenen, welche bei Antritt ihrer Strafe im Alter zwiſchen 16 und 30 Jahren ſtanden, hat im Verhältniſſe zu der Geſammtzahl in den letzten 3 Jahren etwas abgenommen, das Gegentheil trat ein bei den Altersklaſſen von 31 bis 50 Lebensjahren, gleich blieb ſich das Verhältnis bei den Zugängen im Alter von 51 bis 60 Jahren und darüber.

Die meiſten Todesfälle treffen auf die Altersklaſſe im Lebensalter über 60 Jahre, die wenigſten auf die Kategorie zwiſchen 31 und 40 Jahren, die Sterblichkeit im 16. bis 20. Lebensjahre iſt nahezu eben ſo groß wie vom 51. bis 60. Jahre; zwiſchen dieſen beiden Altersklaſſen einerſeits und der meiſtbegünſtigten (31. bis 40. Lebensjahr) andererſeits hält die Altersklaſſe vom 41. bis 50. Lebensjahre ungefähr die Mitte.

Tabelle II ſoll das Verhältnis der Mortalität zu der Strafdauer darſtellen.

Tabelle II.

Von den Eingelieferten waren verurtheilt					Von ihnen ſtarben				Von den Geſtorbenen hatten zur Zeit des Todes erſtanden				
zu einer Strafe	Zahl		d. i. pro Mille der Eingelieferten		Zahl		d. i. pro Mille der Eingelieferten		Strafe	Zahl		d. i. Proz. der Geſtorbenen	
	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83		1872/80	1881/83	1872/80	1881/83
bis zu 1 Jahr	342	472	116	116	10	10	29	21	bis zu 1 Jahr	91	102	64	60
„ „ 2 Jahren	1 721	2 374	596	583	71	89	41	37	„ „ 2 „	38	47	26	28
„ „ 3 „	479	694	166	170	38	40	79	58	„ „ 3 „	11	14	8	8
„ „ 4 „	190	284	66	69	6	10	31	35	„ „ 4 „	2	4	2	2
„ „ 5 „ und darüber	156	244	54	60	17	19	109	78	„ „ 5 „		1		0,6
zuſammen	2 888	4 068			142	168				142	168		

Die Verhältniszahl der zu niederen Strafen von 1 und 2 Jahren Verurtheilten iſt in den drei letzten Jahren zurückgegangen, dagegen hat ſich diejenige der Gefangenen mit längerer Strafzeit etwas erhöht.

Die in den drei letzten Jahren eingetretene nicht unbedeutende Beſſerung in der Letalität der Gefangenenbevölkerung erſtreckt ſich nahezu auf ſämmtliche nach der Strafdauer beſtimmte Gefangenenkategorien, mit Ausnahme der von jeher beſonders begünſtigt geweſenen Klaſſe der zu einer Strafe bis zu 4 Jahren Verurtheilten, deren Mortalitätsziffer ſich von 31 auf 35 pro Mille gehoben hat.

Wie oben bereits bemerkt wurde, treffen auf 1000 Gefangene mit einer Strafzeit von je einem Jahre 20,4 Todte, demnach ſollten ſich auf eben ſo viele Gefangene mit einer Strafzeit von

je 1 bis 2 Jahren oder im Mittel von 1½ Jahren . . . . 30,6 Todte,
„ 2 „ 3 „ „ „ „ „ 2½ „ . . . . 51,0 „
„ 3 „ 4 „ „ „ „ „ 3½ „ . . . . 71,4 „
„ 4 „ 5 „ „ „ „ „ 4½ „ . . . . 91,8 „

beziffern.

In Wirklichkeit aber ſtarben von Strafgefangenen mit einer urtheilsmäßigen Strafdauer

bis zu 1 Jahre . . . . 21 pro Mille,
„ „ 2 Jahren . . . . 37 „ „
„ „ 3 „ . . . . 58 „ „
„ „ 4 „ . . . . 35 „ „
„ „ 5 „ . . . . 78 „ „

Wie erſichtlich, hatten die Gefangenenklaſſen mit längerer Strafzeit ſeither verhältnismäßig weniger Sterbfälle aufzuweiſen, als die Kategorie kurzzeitiger Gefangener.

Tabelle III beabsichtigt, der Frage, ob und in wie weit die Dauer der Strafe die Disposition zu Erkrankungen mit tödtlichem Ausgange begünstige, noch näher zu treten, als dieses bisher geschah.

Tabelle III.

Von den Eingelieferten waren verurtheilt		Von ihnen starben	Es erfolgten Todesfälle nach erstandener Strafe bis zu							
zu einer Strafe bis zu	Gefangene		3 Monaten	6 Monaten	9 Monaten	12 Monaten	2 Jahren	3 Jahren	4 Jahren	5 Jahren
1 Jahr	472	10	3	4	1	2	—	—	—	—
2 Jahren	2 374	89	11	19	23	12	24	—	—	—
3 "	694	40	3	3	10	4	14	6	—	—
4 "	284	10	1	—	—	1	1	4	3	—
5 "	244	19	2	1	1	2	6	5	1	1
zusammen	4 068	168	20	27	35	21	45	15	4	1

Die große Mehrzahl der Todesfälle in fast sämmtlichen nach der Haftdauer unterschiedenen Sträflingsklassen liegt dem Anfange der Strafe viel näher als deren urtheilsmäßigem Ende. So starben von 10 Gefangenen mit einer Strafzeit von je einem Jahre nicht weniger als 7 in den ersten 6 Monaten der Gefangenschaft, von ihnen wiederum 3 schon innerhalb des ersten Vierteljahres nach ihrem Eintritte in die Strafanstalt. Von 89 Gefangenen, welche Strafen in der Dauer bis zu 2 Jahren zu erstehen hatten, gingen sogar 65 innerhalb des ersten Strafjahres, davon 53 in den ersten 9 Monaten nach Beginn der Strafe mit Tod ab.

Von 40 Todesfällen, welche auf die Klasse mit dreijähriger Strafzeit treffen, sind 20 im ersten, 14 im zweiten und 6 im dritten Haftjahre eingetreten. Die 19 Sterbfälle in der Strafklasse bis zu 5 Jahren vertheilten sich ziemlich gleichmäßig auf die ersten 3 Strafjahre, in den beiden folgenden Jahren ist nur je ein Sterbfall vorgekommen.

Diese auffallende Erscheinung legt die Vermuthung nahe, daß die zahlreichen bei Beginn der Strafe auftretenden Erkrankungen mit tödtlichem Ausgange durch Umstände und Verhältnisse veranlaßt sind, welche außerhalb des Gefängnisses liegen und meist schon vor der Freiheitsentziehung der betreffenden Individuen ihre nachtheilige Wirkung auf deren Gesundheit ausgeübt haben. Eine Bestätigung findet diese Annahme in der im hausärztlichen Jahresberichte pro 1881/82 enthaltenen Konstatirung, daß unter den im genannten Jahre an Schwindsucht gestorbenen Personen, 7 an der Zahl, 5 damit bereits bei der Einlieferung behaftet waren, daß der gleiche Fall bei einem weiteren Individuum wahrscheinlich, und nur bei einem einzigen zweifelhaft war, ferner daß 6 andere Individuen, welche am Jahresschlusse im Krankenstande verblieben sind, sämmtlich als schwindsüchtig eingeliefert wurden, endlich daß von allen 20 Gefangenen, welche während des Berichtjahres an Phthisis behandelt wurden, 16 dieses Leiden unzweifelhaft und 3 wahrscheinlich in die Anstalt mitgebracht haben.

Immerhin dürfte die bisher so vielfach verbreitete Annahme, daß die verhältnismäßig hohe Sterblichkeit in den Gefangenhäusern nachtheiligen Einflüssen der Gefangenschaft auf die Gesundheit zuzuschreiben sei, keinerlei Unterstützung in den hier seit Jahren mit der größten Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit angestellten Erhebungen finden, wonach die Sterblichkeit unter den hiesigen Sträflingen mit der Strafdauer abnimmt und das Körpergewicht der meisten von ihnen in den ersten 3 Monaten nach der Einlieferung eine geradezu überraschende Zunahme zeigt, welche bei der Mehrzahl von ihnen bis zur Entlassung vorhält, bei nicht wenigen sogar bis zu diesem Zeitpunkte eine stetige Steigerung erfährt.

Nachstehend folgt eine statistische Untersuchung des Verhältnisses, in welchem die Sterblichkeit bei den verschiedenen

nach Art der begangenen Verbrechen,
nach der Häufigkeit der vorgekommenen Verfehlungen, endlich
nach Berufsarten

eingetheilten Kategorien von Sträflingen bisher aufgetreten ist.

Es starben in den Jahren 1872/83 168 Gefangene.

Von diesen waren letztmals verurtheilt

a) wegen Verbrechen gegen das Eigenthum 137 von 3 312 Eingelieferten oder 41 pro Mille,
b) wegen anderer Verbrechen 31 „ 756 „ „ 41 „ „

Von den Gestorbenen zählten

a) zur städtischen Bevölkerung . . . 97 „ 2 428 „ „ 40 „ „
b) zur ländlichen Bevölkerung . . 68 „ 1 578 „ „ 43 „ „
c) zum Gelehrten- oder Beamtenstand 3 „ 57 „ „ 53 „ „

Ferner starben

a) erstmals Bestrafte 39 „ 1 048 „ „ 37 „ „
b) erstmals Rückfällige . . . . . 18 „ 565 „ „ 32 „ „
c) mehrmals Rückfällige . . . 111 „ 2 465 „ „ 45 „ „

Die folgende Tabelle zeigt die Vertheilung der Todesfälle in Folge von Lungenschwindsucht auf die einzelnen Altersklassen.

Tabelle IV

Im Alter von	Es wurden eingeliefert: Zahl		d. i. pro Mille der Eingelieferten		Es starben davon an Lungenschwindsucht: Zahl		d. i. pro Mille der Eingelieferten		Es treffen auf einen an Phthisis Gestorbenen Lebende		Verhältniss der Todesfälle in Folge von Phthisis zur Gesammtzahl der Sterbfälle	
	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83
16 bis 20 Jahren	78	98	27	24	3	3	38	31	26	32	1 : 2	1 : 2
21 „ 30 „	1 052	1 405	364	359	30	34	28	23	35	44	1 : 1,3	1 : 1,3
31 „ 40 „	973	1 382	337	340	19	21	19	15	51	66	1 : 1,7	1 : 1,8
41 „ 50 „	453	663	157	163	9	13	19	20	50	51	1 : 2,1	1 : 2
51 „ 60 „	234	329	81	81	8	8	34	24	29	41	1 : 2,6	1 : 3,1
über 60 „	96	137	34	34	3	4	30	29	33	34	1 : 7,7	1 : 7
Zusammen	2 886	4 068			72	83					1 : 1,97	1 : 2,02

Die in den drei letzten Jahren eingetretene Besserung in der Mortalität zeigt sich auch in dieser Tabelle, und zwar bei sämmtlichen Altersklassen. Das Verhältniss der Anzahl der Sterbfälle in Folge von Lungenschwindsucht zu der Gesammtzahl der Todesfälle dagegen hat sich nur in ganz geringem Maße gegen die Vorjahre zum Bessern geändert.

Nach wie vor betragen jene ungefähr die Hälfte von diesen.

Die Häufigkeit des Vorkommens der Phthisis als Todesursache in den Strafhäusern erscheint als ganz besonders auffällig, wenn in Betracht gezogen wird, daß in den Jahren 1876/78 in sämmtlichen allgemeinen Krankenhäusern des Landes unter 647 Todesfällen, welche durchschnittlich auf ein Jahr trafen, nur 198 Sterbfälle in Folge von Lungenschwindsucht und 40 in Folge von Tuberkulose sich ereigneten.

Die Tabelle V enthält eine Darstellung des Verhältnisses der Todesfälle in Folge von Lungenschwindsucht zu der Dauer der Strafe.

(Siehe Tabelle V S. 181.)

Tabelle VI zeigt, innerhalb welcher Frist nach Beginn der Strafe bei den nach der Strafdauer ausgeschiedenen Sträflingskategorien die Todesfälle in Folge von Lungenschwindsucht eingetreten sind.

(Siehe Tabelle VI S. 181.)

Tabelle V

Von den Eingelieferten waren verurtheilt					Von ihnen starben an Phthisis				Von den an Phthisis Gestorbenen hatten zur Zeit des Todes erstanden				
zu einer Strafe bis zu	Zahl		d. i. pro Mille der Eingelieferten		Zahl		d. i. pro Mille der Eingelieferten		Strafe bis zu	Zahl der Gefangenen		d. i. Proz. der Gestorbenen	
	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83	1872/80	1881/83		1872/80	1881/83	1872/80	1881/83
1 Jahr	342	472	118	116	3	3	8	6	1 Jahr	49	45	55	54
2 Jahren	1 721	2 374	596	583	34	43	20	18	2 Jahren	22	26	30	31
3 „	470	694	166	170	21	21	43	30	3 „	9	10	12	12
4 „	190	284	65	69	6	7	31	24	4 „	1	2	1	2
5 „ und darüber	156	244	54	60	8	9	51	37	5 „		—	—	—
Zusammen	2 886	4 068			72	83				72	83		

Tabelle VI.

Von den Eingelieferten waren verurtheilt		Von ihnen starben an Phthisis	Es erfolgten Todesfälle nach erstandener Strafe bis zu							
zu einer Strafe bis zu	Gefangene		3 Monaten	6 Monaten	9 Monaten	12 Monaten	2 Jahren	3 Jahren	4 Jahren	5 Jahren
1 Jahr	472	3	1	1		1		—		—
2 Jahren	2 374	43	5	9	10	7	12		—	—
3 „	694	21	1	3	4	2	8	3	—	—
4 „	284	7		—	—	1	1	3	2	—
5 „	244	9	1	—	—	—	4	4	—	—
Zusammen	4 068	83	8	13	14	11	25	10	2	—

Es berechnen sich im Mittel auf 1 000 Gefangene mit je einer Strafzeit von 1 Jahr 10 Todesfälle in Folge von Phthisis, demnach auf die gleiche Gefangenenzahl mit einer Strafzeit

von je 1 bis 2 Jahren oder im Mittel von 1½ Jahren 15 Todte
„ „ 2 „ 3 „ „ „ „ „ 2½ „ 25 „
„ „ 3 „ 4 „ „ „ „ „ 3½ „ 35 „
„ „ 4 „ 5 „ „ „ „ „ 4½ „ 45 „

Die so berechnete Mittelzahl wird nach Ausweis von Tabelle V überstiegen in den beiden Gefangenenklassen mit 2, beziehungsweise 3jähriger Strafzeit, in den übrigen Klassen dagegen nicht erreicht.

Auch die durch Lungenschwindsucht verursachten Todesfälle vertheilen sich wie aus Tabelle VI hervorgeht, nicht in gleichem Verhältnisse über die den Gefangenen zugemessenen Haftjahre, dieselben entfallen vielmehr verhältnismäßig zahlreicher auf die früheren, als auf die folgenden Jahrgänge. So kommen z. B. auf 43 gestorbene Gefangene mit einer Strafzeit bis zu 2 Jahren 31, welche im ersten, und nur 12, welche im zweiten Jahre ihrer Haft mit Tod abgegangen sind, von 21 Gefangenen mit dreijähriger Strafzeit starben 10 im ersten, 8 im zweiten, 3 im dritten Strafjahre.

An der Sterblichkeit in Folge von Lungenschwindsucht betheiligen sich die Verbrecher wider das Eigenthum in ungleich höherem Maße, als die übrigen Gesetzesbrecher

Es starben in den Jahren 1872/83 an Phthisis

76 Eigenthumsverbrecher von . . . 3 312 Eingelieferten oder 23 pro Mille,
7 wegen anderer Verbrechen Verurtheilte von 756 „ „ 9 „ „

Auch der Rückfall, insbesondere der wiederholte Rückfall, scheint einen entschiedenen Einfluß auf die Zahl der Todesfälle, denen Phthisis zu Grunde liegt, auszuüben.

Es starben innerhalb obigen Zeitraums

erstmals Bestrafte . 12 von 1 048 Eingelieferten oder 11 pro Mille
„ Rückfällige 3 „ 565 „ „ 5 „ „
wiederholt Rückfällige 68 „ 2 456 „ „ 28 „ „

Keinen oder doch nur einen sehr unbedeutenden Unterschied in Bezug auf die Todtenzahl äußert der Beruf der Gefangenen.

Es starben an Lungenschwindsucht während obiger Zeit Gefangene

mit städtischen Berufsarten 49 von 2 428 Eingelieferten oder 20 pro Mille,
mit ländlicher Berufsart 33 „ 1 578 „ „ 21 „ „
aus dem Stande der Gelehrten
oder Beamten . . . . 1 „ 57 „ „ 18 „ „

Die periodischen Wägungen des Körpergewichtes der Gefangenen in den 3 letztverflossenen Jahren führten zu den nachstehenden Ergebnissen

Tabelle VII.

Es wurden gewogen in den Jahren 1880/83		Von diesen haben an Gewicht zugenommen			Von diesen haben an Gewicht abgenommen		
nach	Gefangene	Gefangene	kg	das ist pro Kopf kg	Gefangene	kg	das ist pro Kopf kg
3 Monaten	1 177	850	2 946,5	3,4	243	585,5	2,4
9 „	1 129	770	2 776,5	3,6	284	830,0	2,9
15 „	720	469	1 640,5	3,5	212	656,0	3,0
2 Jahren .	336	195	662,5	3,5	133	409,5	3,0
3 „ .	93	57	235,5	4,1	38	122,0	3,2

Nach Ausweis der vorstehenden Tabelle verhält sich die Zahl der gewogenen Personen, welche an Körpergewicht gewonnen, zu der Zahl derjenigen, welche an Gewicht verloren haben,

nach 3 Monaten wie 856 : 243 = 3,5 : 1,
„ 9 „ „ 770 : 284 = 2,7 : 1,
„ 15 „ „ 469 : 212 = 2,2 : 1,
„ 2 Jahren „ 185 : 133 = 1,4 : 1,
„ 3 „ „ 57 : 38 = 1,5 : 1,

ferner das gewonnene Gesammtgewicht zum verlorenen

nach 3 Monaten wie 2 946,5 : 585,5 = 5 : 1,
„ 9 „ „ 2 776,5 : 839,0 = 3,3 : 1,
„ 15 „ „ 1 640,5 : 656,0 = 2,5 : 1,
„ 2 Jahren „ 662,5 : 409,5 = 1,6 : 1,
„ 3 „ „ 235,5 : 122 = 1,9 : 1,

endlich die Gewichtszunahme pro Kopf zur Gewichtsabnahme pro Kopf

nach 3 Monaten wie 3,4 : 2,4 = 1,4 : 1,
„ 9 „ „ 3,6 : 2,9 = 1,2 : 1,
„ 15 „ „ 3,5 : 3,0 = 1,2 : 1,
„ 2 Jahren „ 3,5 : 3,0 = 1,2 : 1,
„ 3 „ „ 4,1 : 3,2 = 1,3 : 1.

Tabelle VIII untersucht die Verschiedenheit der Gewichtsveränderung mit Rücksicht auf das Lebensalter der Gewogenen.

Tabelle VIII

nach	An Gewicht haben zugenommen im Alter von … Jahren										An Gewicht haben abgenommen im Alter von … Jahren									
	21–30		31–40		41–50		51–60		mehr als 60		21–30		31–40		41–50		51–60		mehr als 60	
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3 Monaten	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] "	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
15 "	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2 Jahren	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
3 "	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Die Zahl derjenigen Gefangenen, deren Gewicht am Strafplatze zugenommen hat, verhält sich zu der Zahl jener, welche an Körpergewicht eingebüßt haben, in der Altersklasse von

21–30 Jahren	wie	855	368	=	2,9	1,
31–40 "	"	801	280		2,8	1,
41–50 "	"	427	165	=	2,6	1,
51–60 "	"	187	60	=	3,0	1,
mehr als 60 "	"	67	33		2,0	1

Das Verhältniß des gewonnenen Gesammtgewichtes zum verlorenen stellt sich für die einzelnen Altersklassen, wie folgt

von	21–30 Jahren	wie	6 001 Pfd.	2 170 Pfd.	=	2,8	1,
"	31–40 "	"	5 606 "	1 579 "		3,6	1,
"	41–50 "	"	3 080 "	974 "	=	3,2	1,
"	51–60 "	"	1 285 "	357 "		3,6	1,
"	mehr als 60 "	"	442 "	152 "		2,9	1.

Die nächste Tabelle stellt die Gewichtsveränderungen dar, wie sie sich bei den nach Beschäftigungszweigen getrennten Gefangenenklassen ergaben.

(Siehe Tabelle IX S. 184.)

Es stellt sich demnach das Zahlenverhältniß derjenigen Arbeiter, deren Körpergewicht sich gehoben hat, zu denjenigen, deren Gewicht sich verringert hat, wie folgt

bei den	Webern	wie	230	148	oder	1,5	1,
" "	Schreinern	"	80	26	"	3,0	1,
" "	Schustern	"	139	21	"	6,6	1,
" "	Schneidern	"	195	62	"	3,1	1,
" "	Schlossern	"	42	23	"	1,8	1,
" "	Rollenmachern	"	219	100	"	2,2	1,
" "	Spulern	"	133	37	"	3,6	1,
" "	Spannern	"	44	12	"	3,6	1,
" "	Ausflickern	"	89	16	"	2,4	1,
" "	Schreibern	"	5	3	"	1,6	1,
" "	Waschern	"	9	—	"	9	0,
" "	Köchen u. Bäckern	"	6	2	"	3	1,
" "	Maurern	"	4	2	"	2	1,
" "	Gangreinigern etc.	"	7	4	"	1,8	1,
" "	Strickern	"	3	1	"	3	1

Unter den eigentlichen Handwerkern haben demnach die Schuhmacher die meisten, die Weber dagegen die wenigsten Fälle von Gewichtsmehrung aufzuweisen.

(Fortsetzung S. 185.)

Tabelle IX

Arbeiter	Es wurden gewogen nach 3 Monaten: Zahl	Von diesen haben zugenommen: Zahl	kg per Kopf	abgenommen: Zahl	kg per Kopf	nach 6 Monaten: Zahl	zugenommen: Zahl	kg per Kopf	abgenommen: Zahl	kg per Kopf	nach 9 Monaten: Zahl	zugenommen: Zahl	kg per Kopf	abgenommen: Zahl	kg per Kopf	nach 1 Jahr: Zahl	zugenommen: Zahl	kg per Kopf	abgenommen: Zahl	kg per Kopf	nach 2 Jahren: Zahl	zugenommen: Zahl	kg per Kopf	abgenommen: Zahl	kg per Kopf
Weber	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schreiner	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schneider	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schuster	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schäffler und Schlosser	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bürstenmacher	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spuler	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Sortierer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ausreisser	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schreiber	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wollzupfer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Köche und Bäcker	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Maurer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gangreiniger und Laufer	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Stricker	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

(Fortsetzung von S. 183.)

Die Gewichtsmehrung im Ganzen verhält sich zu der Gesammtgewichtsminderung bei den einzelnen Arbeitszweigen wie folgt

bei	den	Webern	wie	1351	: 832	oder	1,6	: 1,
„	„	Schreinern	„	403	142	„	2,8	: 1,
„	„	Schneidern	„	1297	402	„	3,2	: 1,
„	„	Schustern	„	1012	81	„	12,5	: 1,
„	„	Schlossern	„	291	95	„	3,0	: 1,
„	„	Rollenmachern	„	1552	570	„	2,7	: 1,
„	„	Spulern	„	966	167	„	5,8	: 1,
„	„	Spinnern	„	320	82	„	4,0	: 1,
„	„	Ausrückern	„	260	108	„	2,4	: 1,
„	„	Schreibern	„	29	51	„	0,5	: 1,
„	„	Wäschern	„	64	0	„	6,4	: 0,
„	„	Köchen u. Bäckern	„	38	14	„	2,7	: 1,
„	„	Maurern	„	21	13	„	1,6	: 1,
„	„	Gangreinigern etc.	„	48	13	„	3,7	: 1,
„	„	Strickern	„	5	1	„	5	: 1.

Von den in der Anstalt betriebenen Hauptgewerben hat demnach die Schuhmacherei das günstigste und die Weberei das wenigst günstige Verhältniss in Bezug auf Gewichtszunahme aufzuweisen.

Die sämmtlichen in den vorstehenden Zusammenstellungen enthaltenen Ergebnisse bestätigen die vom Berichterstatter schon früher (1879/80) ausgesprochene Ansicht, dass nicht der Strafvollzug in seiner heutigen Gestaltung, sondern vielmehr das Verbrechen selbst und dessen Ursachen die verhältnissmässig hohe Sterblichkeit veranlassen, unter welcher die Bevölkerung in den Strafanstalten zu leiden hat.



Beiträge

zur

Statistik der Vermögensverwaltung

der

Amtskörperschaften, Gemeinden und Stiftungen in Württemberg

und der

Besteuerung für Amtskörperschafts- und Gemeindezwecke.

Mitgetheilt vom K. Ministerium des Innern.

Veröffentlichungen, welche sich mit der Vermögensverwaltung der Amtskörperschaften und Gemeinden des Landes befassen, sind in den letzten Jahren nur selten erfolgt und eine eingehende Darstellung darüber existirt außer der in den Württ. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde Jahrgang 1870 publizirten Arbeit von Camerer „Gemeinde-, Stiftungs- und Amtskörperschaftsverwaltung in Württemberg nach dem Durchschnitt der Jahre 1860—63“ nicht. Früher, nemlich von dem Jahre 1816/17 an, sind in Zeiträumen von drei zu drei Jahren vergleichende Uebersichten über den Stand des Kapitalvermögens, der Schulden, der Ausstände der Amtskörperschaften und Gemeinden und über den Betrag der Umlagen für Amtskörperschafts- und Gemeindezwecke auf Grund der von den Oberämtern den Kreisregierungen zum Zweck der Aufsichtsführung über die Verwaltung erstatteten Berichte gefertigt und veröffentlicht worden. Die letzte dieser Uebersichten, über das Jahr 1843/44, ist im Regierungsblatt von 1846 S. 575 zum Abdruck gekommen. Im Jahre 1848 wurden die periodischen Berichterstattungen der Oberämter über die Ergebnisse der Verwaltung abgestellt und es fehlte fortan das Material für die Aufstellung derartiger Uebersichten. Zwar wurden im Jahre 1854 wieder jährliche Berichterstattungen der Oberämter über die Gemeindevermögens-Verwaltung und zugleicher Zeit auch über die Verwaltung der Gemeindestiftungen in etwas beschränkterer Ausdehnung als früher angeordnet, allein dieselben wurden nicht regelmäßig zusammengestellt, sie konnten daher wohl für die Aufsichtsführung der Behörden, nicht aber für statistische Zwecke verwerthet werden. Erst in neuerer Zeit sind auf Grund jener Berichte Zusammenstellungen gefertigt worden bezüglich der Amtskörperschaften und der Gemeinden von den Rechnungsjahren 1859/60, 1869/70 und 1879/80 und bezüglich der Stiftungen vom Rechnungsjahre 1879/80. Die Ergebnisse derselben dürften auch für weitere Kreise von Interesse und darum deren Veröffentlichung gerechtfertigt sein.

Ein vollſtändiges Bild über den Gemeinde- und Stiftungshaushalt aus dieſen Tabellen zu gewinnen iſt allerdings nicht möglich, denn es fehlt dazu einmal eine Nachweiſung über das Liegenſchaftsvermögen der Amtskörperſchaften, Gemeinden und Stiftungen, deſſen Werth, ſoweit es ſich um nutzbares Eigenthum handelt, für die Gemeinden allein Camerer in der oben erwähnten Schrift zu 95 199 810 fl. oder 163 Millionen Mark berechnet hat, und dann fehlen Nachweiſe über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden unter Scheidung der Quellen, aus welchen die erſteren fließen und der Zwecke, für welche die letzteren gemacht werden. Vergleichende Darſtellungen, welche ſich hierauf erſtrecken würden, wären, wenn auch nur in größeren Zeitabſchnitten aufgeſtellt, zweifelsohne von großem Werth, ſind jedoch nicht möglich, weil in Württemberg keine Liegenſchaftsverzeichniſſe mit Werthsanſchlag für das körperſchaftliche Vermögen vorhanden ſind, die für die Behandlung der Gemeinde- und Stiftungsrechnungen durch das Verwaltungsedikt in Ausſicht geſtellte Rechnungsinſtruktion bis jetzt nicht erlaſſen und eine übereinſtimmende Rubrikenordnung für die Rechnungen nicht wie in andern Staaten vorgeſchrieben iſt.

In Folge davon ſind ſtatiſtiſche Erhebungen, welche für Zwecke irgend welcher Art, namentlich anläßlich von Geſetzgebungsarbeiten, ſich als nothwendig zeigen und den Gemeinde- und Körperſchaftsrechnungen entnommen werden müſſen, nicht nur ſchwieriger auszuführen, ſondern erfordern auch erheblich größeren Zeit- und Koſtenaufwand und büßen in ihren Reſultaten ſogar an Zuverläſſigkeit ein.

Außer den Eingangs erwähnten Ueberſichten über das Kapitalvermögen, die Schulden und die Umlagen für Körperſchafts- und Gemeindezwecke aus den Jahren 1859/60, 1869/70 und 1879/80 und über die Ergebniſſe der Verwaltung der unter § 120 des Verwaltungsedikts fallenden Stiftungen liegen indeſſen noch einige weitere aus Anlaß von Geſetzgebungsvorarbeiten im letzten Jahrzehnt erfolgte ſtatiſtiſche Erhebungen vor, ſo aus dem Jahre 1875/76 über den Umfang der Bürgernutzungen in den einzelnen Gemeinden, aus dem Jahre 1877/78 über die Höhe der Amts- und Gemeindeumlagen in den einzelnen Bezirken und Gemeinden, und das Steueraufkommen in den größeren Gemeinden des Landes, aus den Jahren 1877 ff. über den Ertrag der örtlichen Verbrauchsabgaben, deren Kenntniß, abgeſehen von dem Zweck für welchen ſie ſeiner Zeit veranſtaltet wurden, auch für weitere Kreiſe von Intereſſe iſt und deren Ergebniſſe deshalb ebenfalls zum Abdruck gebracht werden.

Im Einzelnen iſt zu den Tabellen, welche hienach abgedruckt ſind, Folgendes zu bemerken.

Den vergleichenden

Ueberſichten über das Kapitalvermögen, die Schulden und die Amts- und Gemeindeumlagen von 1859/60, 1869/70 und 1879/80

Tabelle A und B

ſind die Ergebniſſe der Zuſammenſtellung aus dem Jahre 1843/44, auf Markwährung reduzirt, beigefügt, um eine Vergleichung mit der letzten regelmäßigen Publikation für die einzelnen Bezirke zu ermöglichen. Die Bewegung des Kapitalien- und Schuldenſtands der Amtskörperſchaften und Gemeinden des ganzen Landes in den genannten Jahren und einigen früheren Jahren, von welchen Notizen vorliegen, iſt hienach folgende:

Es hat betragen

am Schlusse des Jahres	Der Kapitalienstand: der Amtskörperschaften	der Gemeinden	zusammen	Der Schuldenstand: der Amtskörperschaften	der Gemeinden	zusammen
1817	1 296 785	4 873 039	6 169 824	5 303 340	20 024 696	25 328 036
1829	782 820	6 721 982	7 504 802	2 717 479	13 584 540	16 302 019
1838	1 031 941	8 048 534	9 080 475	1 225 190	7 216 395	8 441 585
1844	1 203 894	9 680 456	10 884 350	1 241 598	9 420 548	10 662 140
1860	1 263 385	14 051 737	15 315 122	1 438 471	8 158 177	9 596 648
1870	1 530 629	20 206 363	21 736 992	1 432 461	11 741 390	13 173 851
1880	1 481 493	29 168 274	30 649 767	2 373 497	37 116 809	39 490 306

Die verzinslichen Kapitalien der Amtskörperschaften zeigen hienach im Laufe dieser 63 Jahre keine erheblichen Veränderungen, ihr Betrag ist aber überhaupt mit Ausnahme eines einzigen Bezirks (Stuttgart Amt) nicht von Belang. Die verzinslichen Kapitalien der Gemeinden sind während dieser Zeit stetig gestiegen, was wohl hauptsächlich von Liegenschaftsveräußerungen und Ablösung von Grundberechtigungen herrührt, wobei die Erlöse und Ablösungskapitalien dem Geldgrundstock zufließen, immerhin aber wird ein Theil der Vermehrung auch darin seinen Grund haben, daß in einzelnen Jahren Erübrigungen bei der laufenden Verwaltung dem Geldgrundstock einverleibt worden sind.

Im Ganzen ergibt sich bei dem Kapitalienstand der Amtskörperschaften in der Zeit von 1817 bis 1880 eine Zunahme von 14 Proz., bei demjenigen der Gemeinden beträgt die Zunahme in dieser Zeit 502 Proz. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen in ganz Württemberg 1879/80 an Kapitalien der Amtskörperschaften 0,8 *M.*, der Gemeinden 14,8 *M.* Der größte Kapitalienbesitz der Gemeinden findet sich in den Oberamtsbezirken Neuenbürg (47,4), Rottenburg (34,7), Ulm (34,3), Calw (32,1), der kleinste in den Oberamtsbezirken: Crailsheim (3,4), Ellwangen (4,9), Balingen (5,3), Oberndorf (5,4 *M.*) pro Kopf der Bevölkerung.

Viel bedeutender und in die wirthschaftlichen Verhältnisse eingreifender sind die Aenderungen in dem Schuldenstand. Im Jahre 1817 betrugen die Schulden der Amtskörperschaften und Gemeinden zusammen 25 328 036 *M.*, eine Summe die, wenn man die damalige Einwohnerzahl des Landes, den früheren Geldwerth und die Steuerkraft der Einwohner in Betracht zieht, wohl drückender war und höhere Ansprüche an die Steuerpflichtigen nothwendig machte, als die Schuldensumme im Jahre 1880 von 39 490 306 *M.* Indessen wurde der größte Theil jener zumeist durch Kriegsleistungen verursachten Schulden binnen eines verhältnismäßig kurzen Zeitraums getilgt, so zwar, daß nach Verfluß von zwei Jahrzehnten (1838) der Schuldenstand auf den niedrigsten Betrag gesunken war, den er seit 1817 eingenommen hat. Auch in den folgenden drei Jahrzehnten d. h. bis zum Jahr 1870 ist die Zunahme der Schulden verhältnismäßig unbedeutend, denn sie beträgt von 1838–1870, also binnen 32 Jahren, bei den Amtskörperschaften nicht mehr als 17 Proz., bei den Gemeinden nicht mehr als 62 Proz. Um so bedeutender ist die Steigerung in dem zehnjährigen Zeitraum 1870–1880, in welchem die Schulden der Amtskörperschaften um 66 Proz., die der Gemeinden um 200 Proz. gestiegen sind. Hand in Hand mit der Steigerung der Schulden gieng bei den Gemeinden die Verminderung der für die Schuldentilgung bestimmten Mittel. Die jährliche Tilgungsrate, welche 1869/70 bei den Amtskörperschaften 3,8 Proz. und bei den Gemeinden 5,3 Proz. betrug, war 1879/80 bei den Amtskörperschaften 4,5 Proz., bei den Ge-

meinden war sie auf 2,7 Proz. gesunken. Bei den Gemeinden ist demnach die durchschnittliche Tilgungszeit 1869/70—1879/80 von 19 Jahren auf 36 Jahre gestiegen, das heißt die Tilgungsfrist wurde nahezu verdoppelt.

Sehr verschieden sind die Verhältnisse in den einzelnen Kreisen und Bezirken. Von den Schulden der Amtskorporationen nach dem Stand von 1879/80 kommen volle 63 Proz. auf den Jagstkreis, während auf die übrigen drei Kreise zusammen nur 37 Proz. entfallen. Im Jagstkreise sind nur 2 Bezirke ohne Schulden, dagegen im Neckarkreise 9, im Schwarzwaldkreise 10 und im Donaukreise 7. Die höchsten Amtskörperschaftsschulden haben die Bezirke Aalen mit 15,4 ℳ pro Kopf, Hall mit 10,4, Welzheim mit 7,7, Gmünd mit 6,5 ℳ.

Die Schulden der Gemeinden des Landes berechnen sich auf den Kopf der Bevölkerung zu 18,9 ℳ, und zwar im Neckarkreise zu 25,7, im Schwarzwaldkreise zu 10,6, im Jagstkreise zu 13,3, im Donaukreise zu 22,8 ℳ. Rechnet man beim Neckarkreis die Stadt Stuttgart ab, so reduzirt sich im übrigen Theil des Kreises die Schuldenziffer auf 13,3 ℳ pro Kopf. Am Schlusse des Etatsjahrs 1879/80 hatten die höchsten Schuldenziffern pro Kopf der Bevölkerung

die Stadt Stuttgart .	79,1 ℳ	gegen 25,7	am 30. Juni 1870 u. 5,9	am 30. Juni 1844
der OA.-Bezirk Ulm . .	68,5 „	„ 15,7	„ „ 4,8	„
„ „ Blaubeuren	55,4 „	„ 5,2	„ „ 5,6	„
„ „ Münsingen	50,9 „	„ 9,7	„ „ 5,0	„
„ „ Heilbronn .	44,5 „	„ 14,1	„ „ 13,0	„
„ „ Hall . .	33,6 „	„ 11,3	„ „ 2,2	„
„ „ Ehingen .	31,1 „	„ 13,2	„ „ 10,3	„
„ „ Cannstatt .	26,9 „	„ 10,0	„ „ 14,7	„
„ „ Mergentheim	25,3 „	„ 5,8	„ „ 5,2	„

In den Bezirken Ulm, Blaubeuren, Münsingen, Ehingen bildet den Grund der starken Schuldenvermehrung im letzten Jahrzehnt wesentlich die Durchführung der Wasserversorgung in den auf der Alb gelegenen Gemeinden dieser Bezirke.

Die geringsten Schuldenziffern hatten die Bezirke

Schorndorf .	1,0 ℳ	gegen 0,4 ℳ	am 30. Juni 1870 und 0,2	am 30. Juni 1844
Ellwangen .	1,7 „	„ 0,5 „	„ „ 2,4	„
Horb . . .	2,0 „	„ 2,5 „	„ „ 6,2	„
Maulbronn	2,1 „	„ 0,3 „	„ „ 1,5	„
Leutkirch . .	2,5 „	„ 2,7 „	„ „ 0,9	„
Marbach . .	3,3 „	„ 1,3 „	„ „ 3,7	„
Rottenburg .	4,0 „	„ 4,8 „	„ „ 3,1	„
Nürtingen .	4,1 „	„ 2,3 „	„ „ 1,9	„
Crailsheim .	4,4 „	„ 2,2 „	„ „ 2,2	„

Häufig steht einer geringen Schuldenlast auch ein geringer Kapitalienbesitz gegenüber, wie z. B. in den Bezirken Ellwangen und Crailsheim, ebenso häufig kommt es aber auch vor, daß neben einem sehr mäßigen Schuldenstand ein größerer Kapitalienbesitz sich findet, wie z. B. in den Bezirken Schorndorf, Rottenburg, Marbach, Nürtingen.

Die Amtskörperschafts- und Gemeindesteuern, worüber die Tabellen C, D und F Aufschlüsse im Einzelnen geben, nehmen ein besonderes Interesse in Anspruch.

Außer den Bürger-, Beisitz- und Wohnsteuern, einer nach der Größe der Gemeinden abgestuften Kopfsteuer (von 2 fl., 1 fl. 30 kr. und 45 kr., später 4 ℳ, 3 ℳ und 1 ℳ 50 Pf), welche von jedem selbständigen Einwohner einer Gemeinde zu erheben sind, bevor andere Gemeindesteuern erhoben werden können, und außer dem etwa anstatt der Naturaldienste für Gemeindezwecke eingeführten Surrogatgeld (Wachgelder, Frohnsurrogatgelder etc.), das jedoch nur von den Gemeindebürgern erhoben werden darf und von geringer Bedeutung ist, waren die Amtskörperschaften und Gemeinden, nachdem den letzteren durch das Abgabengesetz vom 22. Juni 1822 die fernere Erhebung der durch die Kommunordnung von 1758 zugelassenen Kapitalsteuer untersagt worden war, bei den zu Deckung des Amts- und Gemeindeaufwandes auf die Steuerpflichtigen zu machenden Umlagen lediglich auf die Besteuerung des Grundeigenthums der Gebäude und Gewerbe und zwar nach dem Maßstabe der von diesen Objekten erhobenen Staatssteuer angewiesen.

Dies änderte sich erst durch die Gesetze vom 6. Juli 1849 und vom 29. Juli 1849, an deren Stelle später das Gesetz vom 5. Juni 1853, betreffend die Besteuerung des Einkommens von Apanagen, Kapitalien und Renten, sowie des Dienst- und Berufseinkommens für die Zwecke der Amtskörperschaften und Gemeinden trat. Durch das letztere Gesetz wurde die von diesem Einkommen für Amtskörperschaften und Gemeinden zu erhebende (durch die Gesetze von 1849 in etwas anderer Weise normirte) Steuer im Hochstbetrag auf ein Prozent des steuerbaren Jahresertrags aus jenem Einkommen festgestellt. Dabei war in Uebereinstimmung mit den Gesetzen von 1849 weiter bestimmt: Die Amtskörperschaften dürfen diese Steuer nur unter der Voraussetzung erheben, daß für dieselben Zwecke gleichzeitig eine Umlage auf das übrige steuerbare Vermögen (Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Gefällkataster) stattfinde und es dürfen jene Einkommensquellen nur in demselben Verhältnisse besteuert werden, in welchem eben diese Steuerquellen vom Staat in derselben Gemeinde beziehungsweise in demselben Oberamtsbezirke gegenüber der Staatssteuer aus den anderen Steuerquellen (Grund-, Gebaude-, Gewerbe- und Gefallkataster) in dem gleichen Rechnungsjahr in Anspruch genommen werden. Endlich bestimmte das Gesetz von 1853, den Ertrag der Steuer aus Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen habe bis zu einem Drittheil die Amtskörperschaft anzusprechen, das Uebrige gehöre der Gemeinde. Wenn und soweit die Amtskörperschaft jenes Drittheil nicht in Anspruch nehme, falle solches gleichfalls der Gemeinde zu.

Hienach wurden in der Zeit bis zum 1. Juli 1849 Umlagen Seitens der Amtskörperschaften und Gemeinden nur auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe gemacht, von da ab überall, wo diese Steuerquellen in Anspruch zu nehmen waren, auch auf das Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen; doch war in Folge der Beschränkung der Körperschaftssteuer aus diesem Einkommen auf den Höchstbetrag von 1 Proz. des steuerbaren Jahresertrags desselben das Aufkommen aus derselben im Verhaltnis zu dem Aufkommen aus den Umlagen auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe ein verhaltnismäßig niedriges; daselbe hat nemlich im Jahre 1859/60 nur 7,2 Proz., im Jahre 1869/70 9,0 Proz., im Jahre 1879/80 nur 6,7 Proz. der für Zwecke der Amtskörperschaften und Gemeinden auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe im ganzen Lande gemachten Umlagen betragen. Außerdem ist die Steuer aus diesem Einkommen von Bedeutung nur für die größeren Städte des Landes, wie die Tabelle D zeigt, aus der sich ergibt, daß (bei einem Gesammtbetrag der Körperschaftssteuer aus Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommen im Jahre 1877/78 von 786 300 ℳ) auf die Stadt Stuttgart 246 063 ℳ oder 31,4 Proz. und auf die übrigen 9 Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern weitere 12,7 Proz.

entfallen. In manchen Bezirken erreicht der Betrag nicht 3—4 Proz. der Umlagen für Körperſchaftszwecke auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe.

Die letzteren zeigen in den letzten 50 Jahren ein ſtetiges Steigen. Sie haben betragen:

im Jahre 1816/17	3 341 353	gegenüber einer Staatsſteuerumlage von	4 114 286 ℳ
1828/29	2 142 168	„ „ „ „	4 457 143 „
1843/44	2 982 294	„ „ „ „	3 398 207 „
1859/60	4 480 440	„ „ „ „	5 090 524 „
1869/70	5 964 135	„ „ „ „	5 636 521 „
1879/80	12 508 698	„ „ „ „	8 715 160 „

In Prozenten der auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe umgelegten Staatsſteuer haben die Amts- und Gemeindeumlagen auf dieſe Steuerobjekte betragen 1816/17 81,2 Proz., 1828/29 48,1 Proz., 1843/44 87,7 Proz., 1859/60 88,0 Proz., 1869/70 105,8 Proz., 1879/80 143,5 Proz. Sehr verſchieden geſtaltet ſich die Höhe dieſer Umlagen in den einzelnen Bezirken und Gemeinden, wie die Tabelle C im Einzelnen zeigt. Nach den derſelben zu Grunde liegenden Erhebungen wurde im Jahre 1877/78

	in Gemeinden	mit Einwohnern	Staatsſteuerbetreff
kein Gemeindeſchaden erhoben	204	173 582	713 425 ℳ
1—50 Proz. Gemeindeſchaden	232	198 037	954 841 „
50—100 „ „	511	486 076	2 348 300 „
100—150 „ „	465	509 573	2 408 176 „
150—200 „ „	268	368 896	1 919 789 „
200—250 „ „	130	72 866	256 032 „
250—300 „ „	63	55 518	178 723 „
300—400 „ „	32	15 011	43 565 „
über 400 „ „	6	1 880	4 180 „

Nicht eingerechnet in den auf die einzelnen Steuerpflichtigen umgelegten Gemeindeſchaden von zuſammen 9 777 284 ℳ iſt hiebei der Gemeindeſchaden, welcher vom Staat und Reich von ihren der Staatsbeſteuerung nicht unterworfenen Beſitzungen zu entrichten war, und welcher in dem Jahre 1877/78 328 343 ℳ betragen hat.

Von den 204 Gemeinden, welche keinen Gemeindeſchaden umzulegen hatten, gehören dem Neckarkreis 59, dem Schwarzwaldkreis 107, dagegen dem Jagſtkreis nur 10 und dem Donaukreis 28 an.

Bei mehr als der Hälfte der Zahl der Gemeinden und der Einwohner bewegt ſich der Gemeindeſchaden zwiſchen 50 und 150 Proz. der Staatsſteuer und es trifft auf dieſe Gemeinden auch mehr als die Hälfte der Staatsſteuer. Die Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern legten, mit Ausnahme von Ravensburg, mehr als 100 Proz. der Staatsſteuer an Gemeindeſchaden um. Eine weitere Steigerung der Umlagen auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe iſt in dieſen Städten hauptſächlich durch die Einführung örtlicher Verbrauchsabgaben vermieden worden, deren Einführung auf Grund der Geſetze vom 23. Juli 1877 und 8. März 1881 in allen Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern mit einziger Ausnahme von Ludwigsburg erfolgte und deren bisherige Erträgniſſe für ſämmtliche Gemeinden, in denen ſolche Abgaben eingeführt wurden, in der Tabelle E zuſammengeſtellt ſind.

Bei Würdigung der Gemeindebeſteuerung dürfen nicht außer Betracht bleiben die alt hergebrachten in einer größern Zahl von Gemeinden des Landes beſtehenden

Bürgernutzungen.

Wenn auch diese Ausflüsse des Nutzungsrechts der Gemeindebürger an dem früheren Gesammteigenthum der Gemeinde im Laufe der Zeit manche Aenderungen erfahren haben, namentlich durch die Beschränkung der Gemeindeweiden, durch den Uebergang von der in kleineren Gemeinden früher vorwiegenden Naturalwirthschaft zur Geldwirthschaft, durch die Steigerung der Gemeindebedürfnisse überhaupt, durch die Vermehrung der Zahl der Gemeindebürger und der nichtbürgerlichen Einwohner, wenn insbesondere da und dort die Aufhebung solcher Nutzungen oder eine Beschränkung derselben von den Gemeindebehörden beschlossen wurde, so haben sie andererseits mancher Orten auch wieder eine Erweiterung erfahren durch Vertheilung der Allmanden unter die Bürger zum Zweck des Anbaus derselben in Folge Einführung der Stallfütterung und Aufhebung oder Beschränkung der Weide. Vor allem aber sind in Gemeinden mit größerem Waldbesitz die Holznutzungen zum großen Theile in dem früheren Umfang verabreicht worden, oder es trat nur die Aenderung ein, daß im Interesse einer besseren Verwerthung des Holzes (als Nutzholz) das früher zur Vertheilung bestimmte Holz zu Gunsten der nutzungsberechtigten Bürger ganz oder theilweise verkauft und der Erlös unter dieselben vertheilt wurde.

Die Gewährung solcher Nutzungen in dem hergebrachten Umfang, die rechtlich nicht zu beanstanden war, auch wenn später der Ertrag des Gemeindevermögens und der sonstigen Gemeindeeinnahmen zu Bestreitung der Gemeindeausgaben nicht zureichend war, vielmehr größere Umlagen zu diesem Zweck nöthig wurden, ließ es, anläßlich der in Anregung gekommenen Revision des Bürgerrechtsgesetzes, als erwünscht erscheinen, über den Umfang der zur Zeit bestehenden Bürgernutzungen Erhebungen zu machen, welche sich auf das Jahr 1875/76 gründen. Diese ergaben Folgendes: Die hauptsächlichsten Bürgernutzungen sind der Allmandgenuß und die Bürgerholzgaben.

Von den 1911 Gemeinden des Landes gewähren Bürgernutzungen in Allmandgenuß oder Bürgerholzgaben, oder aber statt der letzteren, wenn wegen der besseren Verwerthung des Holzes dessen Verkauf durch die Gemeinde vorgezogen wird, Geldentschädigungen . . . . 895 Gemeinden.

Der Pachtwerth der den Bürgern zur Nutznießung überlassenen Allmanden beträgt jährlich . . . 1 504 281 ℳ

Die Fläche dieser Allmanden beträgt im Ganzen 29 022,42 ha
nemlich: Aecker, Gärten, Länder und Wechselfelder 25 976,32 „
Wiesen und ständige Weiden . . . . 3 046,10 „

Der Werth der bürgerlichen Holzgaben, nach dem Revierpreis berechnet, und der Betrag der statt derselben gewährten Geldentschädigungen für Holzgaben berechnet sich zu . . . 2 490 456 „

3 994 937 ℳ

Im Einzelnen kommen vor.

Allmandgenuß neben Naturalholzgaben und Geldentschädigungen für einen Theil der Naturalholzgaben in	50	Gemeinden
Allmandgenuß neben Naturalholzgaben in	205	„
Allmandgenuß neben Geldentschädigungen für Naturalholzgaben in	88	„
Allmandgenuß allein in	338	„
Holzgaben allein in	148	„
Holzgaben neben Geldentschäd. f. einen Theil d. Naturalholzgaben in	28	„
Geldentschädigungen für Naturalholzgaben allein in . .	40	„
zusammen . . .	895	Gemeinden.

Allmanden sind hienach unter die Bürger nutznießlich vertheilt in
679 Gemeinden, während in
429 Gemeinden Naturalholzgaben zur Vertheilung kommen, in
206 Gemeinden aber das ursprünglich zur Vertheilung unter die Bürger bestimmte Holz verkauft und der Gelderlös unter die Aktivbürger vertheilt wird.

Von den 895 Gemeinden, welche Bürgernutzungen in Allmand oder Holz bezw. Holzgeldern gewähren, haben 180 keinen Gemeindeschaden umzulegen, während 715 zur Bestreitung der Ausgaben der Gemeinde direkte Umlagen zu machen genöthigt sind.

Außer den Allmand- und Holznutzungen kommen als Bürgernutzungen noch vor:

Streunutzungen (und zwar Laub-, Moos-, Heide- etc. Streu) in	322	Gemeinden
wovon jedoch nur	229	„
diese Nutzung alljährlich gewähren, während in den übrigen	93	„
die Nutzung nur in Jahren, wo es an Stroh fehlt, gestattet wird		
Allmandobst oder der Erlös dafür, wird vertheilt in .	4	„
Torf in	6	„
Weidenutzungen finden statt in	36	„
nemlich mit Pferden und Rindvieh in 1, mit Rindvieh und Ziegen in 10, mit Schweinen in 2, mit Schafen in 23 Gemeinden.		

Sehr verschieden sind die Nutzungen in den einzelnen Landestheilen.

Es ist berechnet:

	Der Pachtwerth der Allmanden zu	Der Werth der Holzgaben zu:
im Neckarkreis . . .	130 159 ℳ	597 232 ℳ
„ Schwarzwaldkreis .	942 708 „	1 497 930 „
„ Jagstkreis .	116 410 „	138 088 „
„ Donaukreis . .	315 004 „	257 206 „
zusammen .	1 504 281 ℳ	2 490 456 ℳ

Der Werth der Streunutzungen, welche im Ganzen aus den Gemeindewaldungen abgegeben werden, ist unter Annahme eines jährlichen Nutzungsquantums von 30 500 Rm Bodenstreu (Laub, Moos, Heiden) berechnet worden zu 180 000 ℳ.

Der Geldwerth der übrigen Nutzungen ist ein ganz unerheblicher.

Der Gesammtwerth der Bürgernutzungen kann hienach rund zu 4 200 000 ℳ angenommen werden.

Die Gegenleistungen der Nutznießer an die Gemeinden in Allmandzinsen, Holzmacherlohnsersatz etc. für die Nutzungen sind sehr verschieden bemessen, in einer Mehrzahl von Gemeinden werden solche überhaupt nicht erhoben.

Sie betragen:

	für Allmanden	für Holzgaben:
im Neckarkreis . .	21 966 ℳ	47 616 ℳ
„ Schwarzwaldkreis .	108 109 „	110 358 „
„ Jagstkreis . . .	17 505 „	25 672 „
„ Donaukreis	33 886 „	18 734 „
zusammen .	181 466 ℳ	202 380 ℳ

Während bei den Holzgaben, sei es daß sie in Natur verabreicht oder Geldentschädigungen dafür gegeben werden, die Regel ist, daß die Aktivbürger zu gleichen Theilen dieselben genießen, wobei indessen in einzelnen Gemeinden die Zahl der Nutznießer fixirt ist, so daß die jüngeren Bürger eine größere oder kleinere Anzahl

von Jahren von dem Genuß ausgeschlossen sind, sind bei dem Allmandgenuß die Verhältnisse in der mannigfaltigsten Weise geartet. Bald sind die Allmanden zu gleichen Theilen an die Bürger ausgegeben, wobei entweder alle Aktivbürger im Genuß stehen oder nur eine bestimmte Zahl — entsprechend der Zahl der Allmandstücke — und die Zeit des Eintritts in den Genuß sich nach der Zeit des Eintritts in das Aktivbürgerrecht richtet. Sind die Allmanden sehr verschiedener Qualität, so kommt es auch vor, daß die besseren Stücke für die älteren Bürger vorbehalten sind und der in ein solches einrückende Bürger das bisher besessene, in dessen Nutznießung sodann ein jüngerer eintritt, abgibt. Häufiger sind die Fälle, daß die Allmanden in verschiedenen Parzellen vergeben sind, indem bei jedesmaliger Neuaustheilung das Areal in eine bestimmte Zahl von Parzellen zerschlagen wurde, in welche die Bürger der Reihenfolge nach einrücken, so zwar, daß es in einzelnen Gemeinden 20 und mehr Jahre dauern kann, bis ein Aktivbürger in den höchsten Genuß einrückt, während jeder sofort beim Antritt des Bürgerrechts oder nach wenigen Jahren von diesem Zeitpunkt an in den Genuß einer oder einiger Parzellen tritt. Die Verleihung der Nutznießung erfolgt meist auf Lebenszeit, in manchen Gemeinden auf unbestimmte Zeit, wieder in anderen ausdrücklich auf Widerruf. Auch kommen Fälle vor, wo ein Theil des nutznießlich ausgegebenen Areals periodisch als Weide niedergelegt und zur Gemeindeweide geschlagen wird, wobei dann an seine Stelle wieder ein entsprechender Theil der Gemeindeweide zum Umbruch bestimmt wird. In einzelnen Gemeinden findet nach bestimmten Zeiträumen eine neue Vertheilung und Verloosung aller oder eines Theiles der Allmanden statt. Die Perioden sind verschieden bestimmt zu 9, 15, 18, 24 Jahren. Beispielsweise sind in 36 Gemeinden des Oberamtsbezirks Münsingen 1 602 ha 71 a Allmanden, (1 542 ha 71 a Aecker und 60 ha Wiesen) nutznießlich an Bürger verliehen, wobei in 12 Gemeinden sämmtliche 1316 Aktivbürger gleichen Genuß haben, in 4 Gemeinden sämmtliche 456 Bürger im Genuß stehen, jedoch in verschiedenen Abstufungen, in 12 Gemeinden nur die ältesten Bürger, in der Zahl von 1 455, diese aber gleichen Genuß haben, in 8 Gemeinden endlich auch nur die ältesten Bürger, 856 an der Zahl, Allmanden zur Nutznießung haben, jedoch in verschiedenen (bis zu 5) Abstufungen. —

Die Uebersicht über die

Verwaltungsergebnisse der örtlichen Stiftungen

in Tabelle G umfaßt alle Stiftungen, welche gemäß §. 120 des Verwaltungsedikts unter die Aufsicht der geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher gestellt sind. Nicht darunter begriffen sind diejenigen Stiftungen, für welche die Stifter eine besondere Aufsichts- oder Verwaltungsbehörde benannt haben. Ueber deren Verwaltungsergebnisse liegen keinerlei Notizen vor.

Das gesammte Aktivvermögen der örtlichen Stiftungen berechnet sich (nach Abzug der Schulden) auf 58 389 403 ℳ, worunter 55 561 402 ℳ verzinsliche Kapitalien begriffen sind. Ueber den Werth des unbeweglichen Vermögens dieser Stiftungen fehlen Erhebungen. Der Grundeigenthumsbesitz der Stiftungen im Jahre 1863 ist in der oben erwähnten Schrift von Camerer angegeben an

Gärten und Ländern zu	682	Morg.	=	214,95	ha
Aeckern	11 600	„	=	3 656,02	„
Wiesen	6 141	„	=	1 935,49	„
Waldungen	49 134	„	=	15 485,78	„
sonstigem Grundbesitz .	682	„	=	214,95	„
im Ganzen . .	68 239	Morg.	=	21 507,19	ha

oder 1,1 Proz. der Grundfläche des Landes. Der Werth dieses Grundeigenthums ist ebendaselbst berechnet zu 10 593 855 fl = 18 160 894 ℳ Mit Zurechnung des Betrags der Aktivkapitalien von 29 934 504 fl. = 51 316 293 ℳ ist das Gesammtvermögen der örtlichen Stiftungen im Jahre 1863 auf 40 528 359 fl. 69 477 187 ℳ berechnet worden.

Es ist mit Grund anzunehmen, daß das Immobiliarvermögen der Stiftungen im Wesentlichen heute noch vom gleichen Umfange ist wie im Jahre 1863 und daß sein Werth mindestens noch der gleiche ist wie damals. Dies angenommen berechnet sich der Werth des rentirenden Vermögens der örtlichen Stiftungen

an Grundbesitz auf . . .	18 160 894 ℳ
an Aktivkapitalien auf	55 561 402 „
zusammen auf . . .	73 722 296 ℳ

In der Zahl der Stiftungen ist von 1860—1880 eine erhebliche Aenderung nicht eingetreten, sie ist von 3 134 auf 3 242 also nur um 108 gestiegen Auch die Erhöhung des Betrags der verzinslichen Kapitalien in dieser Periode ist eine verhältnismäßig nicht bedeutende, soferne dieselbe sich blos auf . . . 4 245 109 ℳ berechnet.

Von den verzinslichen Aktivkapitalien der Stiftungen fallen auf den Neckarkreis 19,6 Proz., auf den Schwarzwaldkreis 22,8 Proz., auf den Jagstkreis 20,8 Proz., auf den Donaukreis 36,8 Proz.

Sehr verschieden ist der Betrag des Kapitalvermögens in den einzelnen Bezirken des Landes

zwischen 3—4 Millionen hat 1 Bezirk: Biberach,

„ 2—3 „ haben 4 Bezirke Stuttgart Stadt, Rottweil, Ellwangen, Ulm,

„ 1—2 „ haben 18 Bezirke Heilbronn, Balingen, Nürtingen, Reutlingen, Spaichingen, Gmünd, Hall, Heidenheim, Mergentheim, Ehingen, Geislingen, Laupheim, Leutkirch, Ravensburg, Riedlingen, Saulgau, Tettnang, Waldsee,

weniger als 300 000 ℳ haben 9 Bezirke Böblingen, Maulbronn, Stuttgart Amt, Waiblingen, Freudenstadt, Nagold, Neuenbürg, Gaildorf, Welzheim.

Der Grundbesitz der Stiftungen ist ein sehr verschiedener in den einzelnen Bezirken des Landes, er bewegte sich 1860 zwischen ⅞ Morgen (Maulbronn) und 6 467⁶/₈ Morgen (Hall) An demselben hat überhaupt nur eine kleinere Anzahl von Stiftungen Theil, einzelne dieser haben dagegen großen Grundbesitz. Auf die Stiftungen der nachgenannten 10 Städte, fast ausschließlich ehemalige Reichsstädte, entfallen allein von dem Gesammtgrundbesitz der Stiftungen des Landes 44,6 Proz., nemlich Hall 6 466, Biberach 5 133, Ulm 3 255, Rottweil 2 961, Rottenburg 2 919, Eßlingen 2 821, Gmünd 2 558, Kirchheim u/T. 1 990, Ravensburg 1 255, Heilbronn 1 070 Morgen. Außerdem nehmen die 4 Oberamtsbezirke Blaubeuren, Geislingen, Ehingen, Riedlingen an dem Grundbesitz der Stiftungen mit 19,5 Proz. Theil, so daß auf das ganze übrige Land nicht einmal volle 36 Proz. desselben fallen

Meist haben diejenigen Bezirke, in welchen der Grundbesitz der Stiftungen von Bedeutung ist, auch einen größeren Kapitalbesitz, auch ist das Stiftungsvermögen in den katholischen Landestheilen meist größer als in den evangelischen.

Die Schulden der Stiftungen sind nicht bedeutend, von der Gesammtsumme derselben mit 1 439 584 ℳ kommt mehr als die Hälfte auf einen Bezirk (Heilbronn), in 11 Bezirken haben überhaupt die Stiftungen keine Schulden, und in 25 weiteren betragen dieselben unter 5 000 ℳ

In welchem Verhältnis die nach Tabelle G 7 376 655 ℳ betragenden jährlichen laufenden Ausgaben der Stiftungen für die einzelnen Stiftungszwecke verwendet werden, läßt sich auch mit nur annähernder Sicherheit zur Zeit nicht berechnen, da die Mehrzahl der Stiftungen für verschiedene Zwecke bestimmt sind. Camerer hat in der oben zitirten Schrift berechnet, daß von den Jahresausgaben auf Armenzwecke 53,2, auf Kirchenzwecke 27,6, auf Schulzwecke 17,1 und auf Familienstiftungen 2,1 Proz. entfallen. Dies trifft heute nicht mehr zu, wesentliche Aenderungen sind insbesondere in Folge der neuen Armengesetzgebung und der Ausscheidung vieler Armenstiftungen im letzten Jahrzehnt eingetreten, worüber ziffermäßige Erhebungen noch nicht vorliegen.

Ganz unerheblich sind die Umlagen der Stiftungen für kirchliche Zwecke. Sie haben im Rechnungsjahr 1879/80 im Ganzen nur 154 675 ℳ betragen und, nach Abzug der Umlagen der Israeliten, für beide christliche Konfessionen blos 130 531 ℳ, wovon auf den

Neckarkreis	7 742 ℳ
Schwarzwaldkreis	3 657 „
Jagstkreis	56 873 „
Donaukreis	62 259 „

kommen.

Erheblichere Umlagen für kirchliche Zwecke kommen nur in einzelnen neuwürttembergischen Bezirken vor.

Tabellen.

A. Vergleichende Uebersicht über den Vermögens- und Schuldenstand der Amtskörperschaften nach den Rechnungsergebnissen der Etatsjahre 1843/44, 1859/60, 1869/70 und 1879/80.

B. Vergleichende Uebersicht über die Umlagen an Staatssteuern, an Amts- und Gemeindesteuern auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe (Amts- und Gemeindeschaden), sowie über den Kapital- und Schuldenstand der Gemeinden des Landes, nach den einzelnen Bezirken zusammengestellt auf Grund der Rechnungsergebnisse der Etatsjahre 1843/44, 1859/60, 1869/70 und 1879/80.

C. Zusammenstellung des prozentualen Verhältnisses der Amts- und Gemeindeumlagen auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe im Etatsjahre 1877/78 zu der Staatssteuerumlage in sämmtlichen Bezirken und Gemeinden des Landes.

D. Uebersicht über die Umlagen an direkten Staatssteuern, Amts- und Gemeindeschaden, Körperschafts- und Gemeinde-Einkommensteuern, Bürger-, Beisitz- und Wohnsteuern, Frohnsurrogatgeldern und den Ertrag der örtlichen Verbrauchsabgaben in den Gemeinden von mehr als 4000 Einwohnern im Etatsjahr 1877/78, im Ganzen und auf den Kopf der Bevölkerung berechnet.

E. Uebersicht der seit Erlassung des Gesetzes vom 23. Juli 1877 bis zum Schlusse des Etatsjahrs 1881/82 in den Gemeinden des Landes zur Erhebung gekommenen örtlichen Verbrauchsabgaben.

F. Uebersicht über die Zahl der Gemeinden, welche den Gemeindebürgern Bürgernutzungen, bestehend in Allmandgenuß und Holzgaben, oder an Stelle der letzteren Geldvergütungen für bürgerliche Holzgaben gewähren und über den Werth dieser Nutzungen nach dem Stande im Etatsjahre 1875/76.

G. Uebersicht über die Verwaltungsergebnisse der örtlichen Stiftungen im Rechnungsjahr 1879/80.

A. Vergleichende Ueberſicht über den Vermögens- und Schuldenſtand der Amtskorporationen am Schluſſe der Etatsjahre 1843/44, 1859/60, 1869/70 und 1879/80

Oberämter	Betrag der verzinslichen Schulden am Schluſſe des Rechnungsjahrs				Betrag der Tilgungsrate im Rechnungsjahr			Betrag der verzinslichen Aktivkapitalien am Schluſſe des Rechnungsjahrs			
	1843/44	1859/60	1869/70	1879/80	1859/60	1869/70	1879/80	1843/44	1859/60	1869/70	1879/80
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Backnang	82 400	80 287	114 501	133 947	1 714	1 714	2 000			—	
Beſigheim	1 457	16 286		47 700	9 437	—	3 750	23 091	23 914	26 443	23 743
Böblingen	—	20 571	—		10 286	—		45 653	61 263	64 068	59 107
Brackenheim		13 714		—			—	343	—		
Cannſtatt	106 800	52 714	28 714	28 457	3 429	3 429	8 500		—	—	
Eßlingen			5 143	10 000	—	1 714	2 000	5 714	7 573	9 000	6 000
Heilbronn	—	—	—	—		—	—	20 314	41 654	58 514	44 459
Leonberg	—				—		—	121 036	109 226	127 517	115 086
Ludwigsburg	—	—	—	—		—	—	—	2[illegible]7	299	299
Marbach				47 700	—	—	2 000	14 794	22 337	20 057	22 0[illegible]
Maulbronn	—	—		—			—	18 903	19 020	20 290	40 457
Neckarſulm	49 571	50 057		6 716	1 714	—		171	—	10 217	
Stuttgart, Stadt	—	—	—	—		—	—		—	268 00	—
Stuttgart, Amt	—		—		—	—	—	248 340	288 465	25 504	251 005
Vaihingen		12 000	—				—	16 886	24 095	29 182	24 075
Waiblingen	—		—	18 571	1 543	—	6 100	14 508	8 769		25 063
Weinsberg	3 429	56 809	57 634	65 777	1 714	1 714	1 714	—	—	—	
Neckarkreis	209 657	302 368	206 992	428 268	29 837	8 571	21 064	590 230	536 577	659 087	612 010
Balingen	15 429	9 257	—	—	1 714	—	—	—	9 218	10 114	18 656
Calw	—			—				600	5 143	18 857	16 286
Freudenſtadt	—	7 200	—	2 000	3 429	—	—	2 914	6 799	6 317	19 676
Herrenberg		27 120	22 491	—	1 714	1 714	—	27 907	31 127	37 889	47 076
Horb	—	—	—		—		—	13 003	19 176	26 482	29 897
Nagold			8 429	35 549	—	1 714	8 429	14 491	21 076	22 406	22 540
Neuenbürg	15 029	—	—	2 000	—	—	1 000	1 590	2 011	3 900	20 172
Nürtingen	12 000	18 349	—	29 500	2 571	—	1 000	6 823	1 029	6 600	10 637
Oberndorf	—		—	—	—	—	—	5 629	8 897	8 229	6 857
Reutlingen			—	—	—	—		10 029	12 000	12 900	18 908
Rottenburg	—	—	—	—			—	15 977	12 729	21 514	13 229
Rottweil	—			—	—	—	—	24 600	19 820	39 000	17 010
Spaichingen		20 057	—		1 714	—	—	29 880	55 027	54 091	49 853
Sulz	—	87 903	25 008	58 105	857	857	1 800	7 569		—	—
Tübingen	—	16 286	50 571	13 000	2 571	3 590	4 410	21 274	27 115	34 509	33 710
Tuttlingen	—	6 857	13 714	9 054	514	1 643	1 600	14 983	17 057	17 160	17 211
Urach	17 057	—			—		—		19 423	20 894	23 274
Schwarzwaldkreis	58 115	143 023	115 218	149 202	15 084	9 418	18 939	197 322	267 142	340 923	365 028

Schluß von Tabelle A.

Oberämter	Betrag der verzinslichen Schulden am Schlusse des Rechnungsjahrs 1843/44	1859/60	1869/70	1879/80	Betrag der Tilgungsrate im Rechnungsjahr 1859/60	1869/70	1879/80	Betrag der verzinslichen Aktivkapitalien am Schlusse des Rechnungsjahrs 1843/44	1859/60	1869/70	1879/80
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Aalen	137 143	129 514	286 400	449 300	8 721	4 371	9 500				—
Crailsheim	84 000	53 143	31 714	84 941	3 429	1 714	2 715	—	—	—	
Ellwangen	188 557	90 086	75 343	71 625	857	857	1 000		—		—
Gaildorf	94 200	61 256	65 971	108 675		—	3 791	—	1 886	—	—
Gerabronn			6 857	8 000	—	1 714	2 000	12 881	12 857	12 257	18 571
Gmünd	150 840	183 506	188 920	183 157	10 286	10 286	3 500	1 971	–	—	498
Hall	121 629	177 214	148 890	321 451	3 429	3 429	9 000		–	5 407	12 600
Heidenheim	107 571	33 171		—	4 286	—	–	5 143	1 857	4 840	2 143
Künzelsau	119 200	47 314	46 286	42 571	2 571	2 571	3 429	1 918	343	2 400	2 571
Mergentheim	—	—			—	—	–	34 800	17 143	17 486	20 343
Neresheim	—	27 429	10 800	4 600	1 029	4 286	1 900	10 800	1 029	171	686
Öhringen	25 971			18 714			9 000	525	1 673	20 914	17 764
Schorndorf	—	—	9 420	46 361	—	—	3 635	51 885	28 101	25 371	5 [illegible] 5
Welzheim		18[illegible] 623	151 200	162 165	17 460	4 457	7 229	30 189	2 057	343	514
Jagstkreis	973 140	984 146	971 370	1 501 464	47 060	33 685	44 239	150 062	66 916	80 195	76 235
Biberach	—		28 143	20 625	—	1 714	6 900	26 580	28 200	25 200	25 307
Blaubeuren	5 143		—			—	–	9 826	14 143	29 457	19 675
Ehingen	—	6 857	—	—	1 714	—	—	—	—	—	—
Geislingen	1 029		—		—			45 699	31 197	31 114	3 163
Göppingen		–	—	—	—	–	—	107 782	80 359	87 320	75 709
Kirchheim	—		80 571	80 571	—		–	10	—	–	
Laupheim	514	–	—	46 200		—	4 000	4 029	24 000	45 896	16 901
Leutkirch	—	–	—	–	—		—	13 029	13 851	24 394	86 172
Münsingen	–		32 229	44 267		857	883		9 257	11 759	12 683
Ravensburg	–			69 000	–		—	—	7 881	7 896	7 892
Riedlingen		2 657	3 943	3 000	1 029			20 169	40 217	31 414	45 009
Saulgau	—	—	–	4 600			1 970	—		—	11 52[illegible]
Tettnang				2 140	–	—	700	42 499	48 926	58 071	77 546
Ulm	—	—	—		—	—	—	16 286	21 343	29 571	27 722
Waldsee				24 000			12 000	14 743	32 366	34 543	46 627
Wangen	—	—	—	—		—	—	19 629	21 300	28 800	22 1[illegible]
Donaukreis	6 686	8 914	139 846	294 563	2 749	2 571	28 453	326 290	372 720	441 425	428 230
Neckarkreis	203 657	302 388	205 903	428 268	29 837	8 571	21 064	530 230	556 577	639 087	612 010
Schwarzwaldkreis	58 115	143 023	115 213	149 202	15 084	9 418	13 289	157 322	267 142	340 922	365 028
Jagstkreis	973 140	984 146	971 370	1 501 464	47 060	33 685	44 239	150 062	66 946	69 195	76 235
Württemberg	1 241 598	1 438 471	1 432 461	2 373 497	94 744	54 245	106 995	1 203 894	1 263 385	1 530 629	1 481 493

B. Vergleichende Ueberſicht über die Umlagen an Staatsſteuer, Amts- und Gemeindeſteuern auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe, ſowie über den Kapitalien- und Schuldenſtand der Gemeinden des Landes nach den einzelnen Oberamtsbezirken geordnet auf Grund der Rechnungsergebniſſe 1843/44, 1859/60, 1869/70 und 1879/80

Oberämter	Staatsſteuer				Amtsſchaden				Gemeindeſchaden			
	1843/44	1859/60	1869/70	1879/80	1843/44	1859/60	1869/70	1879/80	1843/44	1859/60	1869/70	1879/80
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Backnang	46 213	67 101	72 651	98 476	18 864	14 995	23 355	37 002	43 075	99 557	98 727	193 983
Beſigheim	48 297	79 339	83 656	112 415	2 631	26 497	12 358	35 156	24 614	16 336	37 440	120 060
Böblingen	49 089	74 318	81 813	103 950	7 005	2 951	5 901	60 975	25 354	21 514	17 400	45 800
Brackenheim	45 915	69 178	76 418	97 075	12 201	24 108	10 464	18 023	36 974	36 043	35 743	67 750
Cannſtatt	42 665	65 731	77 220	168 390	11 904	31 899	8 804	25 920	47 940	74 777	111 086	243 228
Eßlingen	51 119	77 021	87 804	166 859	8 849	16 234	11 165	27 217	23 901	46 105	87 808	185 515
Heilbronn	67 706	108 799	123 191	221 205	6 929	63 027	9 131	23 030	16 195	50 229	120 137	251 698
Leonberg	63 511	96 620	104 427	131 067	857	9 475	3 322	46 762	16 294	14 014	29 179	42 526
Ludwigsburg	64 774	98 085	108 591	172 995	16 934	43 712	17 244	57 012	46 763	53 974	98 281	222 677
Marbach	58 923	88 627	96 695	114 986	10 442	13 610	17 813	53 815	03 674	55 769	67 072	136 515
Maulbronn	41 569	63 026	69 527	92 831	8 162	11 895	20 570	19 544	12 943	12 339	10 163	48 022
Neckarſulm	58 042	90 730	98 180	131 372	21 132	22 425	29 092	29 957	20 131	48 709	89 033	111 914
Stuttgart, Stadt	93 805	157 363	220 506	455 879	—		—	—	85 521	265 714	665 143	1 600 000
Stuttgart, Amt	49 173	69 921	78 202	125 550	9 567	31 406	6 780	39 919	48 895	52 629	65 400	169 300
Vaihingen	44 009	67 624	74 204	92 697	5 270	17 025	6 697	29 920	12 706	16 584	14 187	55 550
Waiblingen	47 143	70 929	77 567	100 677	6 568	24 000	11 731	34 803	36 921	51 527	70 106	155 556
Weinsberg	43 929	63 568	68 576	85 964	15 696	31 766	23 145	83 896	40 877	79 824	81 975	154 211
Neckarkreis	916 295	1 402 899	1 580 248	2 876 647	157 971	388 835	210 808	565 040	571 090	904 636	1 041 799	3 824 253
Balingen	47 877	69 142	75 715	108 183	7 899	9 701	9 770	19 527	30 067	85 086	54 502	127 200
Calw	38 294	57 530	60 606	81 463	5 798	6 638	10 800	18 000	18 788	33 430	40 809	87 730
Freudenſtadt	40 196	58 514	61 697	90 414	7 607	8 861	14 225	21 522	43 847	69 419	89 911	129 268
Herrenberg	50 400	78 312	86 318	109 477	3 429	8 572	11 494	20 999	30 490	95 993	40 213	102 280
Horb	40 843	54 849	66 329	82 787	10 022	5 963	9 067	32 956	47 575	49 049	49 526	76 391
Nagold	39 242	59 356	62 274	79 045	7 341	10 183	10 238	25 498	30 452	91 107	26 374	80 300
Neuenbürg	27 669	40 498	43 805	74 652	10 058	8 710	14 056	18 066	20 138	30 164	44 228	146 533
Nürtingen	44 789	65 957	68 819	102 701	11 191	10 183	11 316	22 724	9 494	24 208	22 405	40 800
Oberndorf	35 589	49 800	56 438	87 429	8 691	7 155	10 353	39 739	39 447	66 591	74 040	118 460
Reutlingen	66 070	97 859	105 206	166 005	5 210	3 621	6 846	15 001	18 031	22 588	50 057	155 950
Rottenburg	56 616	84 778	92 179	116 690	6 003	5 466	8 229	27 092	62 215	83 449	29 119	97 900
Rottweil	51 987	77 636	85 207	121 001	6 924	9 002	18 714	33 071	42 009	56 376	66 589	112 424
Spaichingen	29 973	43 802	47 573	64 030	4 752	3 674	9 572	12 202	20 784	17 045	18 984	62 822
Sulz	36 409	52 709	56 981	72 275	4 848	7 879	11 073	13 491	12 089	27 309	27 514	55 700
Tübingen	54 021	76 427	85 635	120 134	7 262	6 796	12 758	20 766	28 726	96 494	42 463	109 800
Tuttlingen	41 233	59 566	66 361	102 764	5 538	6 705	9 602	19 250	14 964	16 757	23 529	81 836
Urach	45 410	68 441	75 849	115 809	10 856	6 892	11 149	19 885	28 551	11 476	26 449	126 860
Schwarzwaldkreis	748 894	1 093 845	1 187 056	1 716 076	120 898	125 891	177 291	378 078	457 696	895 868	722 786	1 709 184

Fortsetzung von Tabelle B.

Oberämter	Staatssteuer 1843/44 ℳ	Staatssteuer 1859/60 ℳ	Staatssteuer 1869/70 ℳ	Staatssteuer 1879/80 ℳ	Amtsschaden 1843/44 ℳ	Amtsschaden 1859/60 ℳ	Amtsschaden 1869/70 ℳ	Amtsschaden 1879/80 ℳ	Gemeindeschaden 1843/44 ℳ	Gemeindeschaden 1859/60 ℳ	Gemeindeschaden 1869/70 ℳ	Gemeindeschaden 1879/80 ℳ
Aalen	34 913	51 788	54 904	84 045	20 173	17 148	50 601	67 009	28 406	47 246	84 297	169 750
Crailsheim	40 719	59 541	63 725	94 817	17 421	19 001	15 417	27 019	24 333	45 386	62 734	96 506
Ellwangen	64 118	88 901	89 411	121 583	48 513	30 083	30 847	58 504	40 282	78 290	78 960	128 133
Gaildorf	40 085	57 024	62 920	82 257	27 429	32 577	34 274	44 976	29 033	64 080	108 861	114 690
Gerabronn	78 437	116 476	124 812	165 261	23 926	22 306	29 866	43 219	44 869	97 787	107 868	198 571
Gmünd	43 156	63 074	71 863	112 717	16 296	33 739	41 474	51 190	21 881	52 393	86 738	207 259
Hall	75 014	107 573	117 669	166 691	31 929	26 571	30 829	40 596	21 831	48 815	88 904	145 089
Heidenheim	55 778	87 234	97 222	149 283	56 758	13 403	23 457	45 682	19 442	55 075	59 835	168 711
Künzelsau	61 493	92 449	98 069	126 920	23 950	26 437	35 930	49 232	49 861	89 166	176 946	179 104
Mergentheim	67 034	101 408	109 450	149 758	19 714	17 172	19 981	89 933	35 290	66 308	96 696	165 195
Neresheim	47 396	61 696	76 164	102 929	14 571	22 888	27 243	62 096	32 375	49 828	68 775	76 607
Oehringen	82 114	117 886	124 234	164 931	21 771	34 010	39 387	68 408	54 055	101 758	153 232	192 928
Schorndorf	38 334	55 767	60 633	78 364	22 097	16 857	23 298	42 017	20 534	49 963	54 456	112 021
Welzheim	32 811	48 163	51 517	70 336	14 779	22 219	27 296	36 864	26 023	54 535	64 672	19 083
Jagstkreis	761 334	1 102 230	1 203 211	1 690 973	339 939	331 475	431 791	661 765	461 173	879 558	1 223 421	2 051 520
Biberach	92 619	124 570	136 750	211 696	8 335	9 014	15 415	22 341	62 082	87 123	104 064	211 654
Blaubeuren	43 917	66 804	75 003	100 229	6 619	7 530	11 464	25 036	13 163	24 908	33 602	166 008
Ehingen	71 383	108 465	116 758	154 670	8 547	13 084	13 866	39 754	60 960	87 948	113 826	216 570
Geislingen	45 053	68 530	80 040	123 705	4 937	6 798	12 900	31 919	30 432	32 918	50 770	134 580
Göppingen	63 470	94 494	107 [illegible]	180 842	8 040	13 937	14 943	25 018	29 227	46 687	76 962	189 010
Kirchheim	54 974	81 233	89 184	122 766	14 243	9 222	12 000	16 800	12 984	22 110	27 870	90 170
Laupheim	51 166	77 850	84 861	122 583	11 734	11 435	17 143	30 960	58 531	63 120	78 728	170 854
Leutkirch	57 357	87 240	94 578	129 748	9 598	6 098	10 184	21 167	48 451	56 290	65 258	115 622
Münsingen	41 415	61 932	70 212	96 997	11 957	12 000	18 706	25 939	15 617	13 990	21 028	131 992
Ravensburg	74 129	114 700	129 408	214 401	6 420	5 103	10 089	22 114	91 987	105 692	130 026	254 293
Riedlingen	70 519	112 997	119 699	160 167	6 603	8 785	10 675	26 171	84 377	118 491	145 149	256 804
Saulgau	70 005	103 350	119 198	140 187	6 342	8 029	12 436	21 814	52 545	93 928	120 048	211 912
Tettnang	48 512	74 407	83 501	121 360	5 150	5 001	6 857	15 001	51 134	77 534	97 442	146 309
Ulm	87 218	137 [illegible]	141 603	248 651	20 085	11 130	12 845	32 391	19 740	81 735	135 129	345 012
Waldsee	69 753	106 096	113 510	146 621	5 709	7 074	12 420	33 405	64 171	81 121	81 964	134 862
Wangen	51 634	77 370	80 [illegible]	125 628	5 092	5 066	6 861	17 006	81 450	45 192	61 500	118 945
Donaukreis	992 184	1 492 096	1 646 [illegible]	2 462 264	148 413	143 310	196 764	418 820	725 220	1 030 869	1 357 646	2 904 451
Neckarkreis	916 295	1 402 893	1 590 248	2 870 817	167 271	208 835	210 800	566 049	571 090	994 638	1 641 790	3 824 858
Schwarzwaldkreis	748 394	1 493 345	1 587 055	1 715 076	120 992	125 931	177 261	374 076	457 696	596 868	722 736	1 709 156
Jagstkreis	751 334	1 102 230	1 203 211	1 690 973	330 939	331 475	431 791	661 765	461 173	879 558	1 223 421	2 051 520
Württemberg	3 398 207	5 090 524	5 636 521	8 715 160	767 115	809 550	1 018 024	2 018 718	2 215 179	3 490 850	4 945 611	10 489 980

Fortsetzung von Tabelle B.

Oberämter	Schulden 1843/44 ℳ	Schulden 1859/60 ℳ	Schulden 1869/70 ℳ	Schulden 1879/80 ℳ	Jährliche Tilgungsrate 1859/60 ℳ	Jährliche Tilgungsrate 1869/70 ℳ	Jährliche Tilgungsrate 1879/80 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1843/44 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1859/60 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1869/70 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1879/80 ℳ
Backnang	106 155	222 000	120 506	420 312	26 285	15 034	18 563	46 614	95 622	94 178	114 411
Besigheim	28 161	3 759	–	190 324	924	–	6 100	226 104	483 955	543 823	450 170
Böblingen	100 661	28 312	13 817	71 500	5 286	2 743	9 000	190 605	187 521	419 240	438 504
Brackenheim	151 956	60 412	25 886	262 073	10 246	4 872	22 066	117 243	223 423	341 646	561 859
Cannstatt	359 623	265 053	358 116	1 387 317	7 603	8 987	12 584	141 813	115 069	252 213	824 187
Eßlingen	291 429	131 100	27 327	581 450	12 514	6 789	10 992	177 146	268 862	296 557	418 058
Heilbronn	383 734	308 665	511 945	2 015 757	19 683	18 065	32 144	283 840	410 784	713 484	677 047
Leonberg	79 182	7 813	51 523	178 034	1 714	2 292	6 157	311 666	577 698	839 047	785 642
Ludwigsburg	64 941	93 823	298 217	610 066	4 029	22 862	15 611	283 272	378 401	467 933	508 747
Marbach	107 673	52 267	31 286	90 829	14 013	6 000	7 543	206 649	259 800	494 023	626 601
Maulbronn	32 048	4 457	6 322	48 965	1 471	1 565	4 000	259 402	411 848	659 233	611 270
Neckarsulm	305 011	353 371	148 508	282 132	21 854	11 909	10 858	193 023	272 421	425 123	573 284
Stuttgart, Stadt	257 143	588 449	2 356 887	9 278 807	24 000	71 143	143 372	—	96 745	763	—
Stuttgart, Amt	119 655	119 486	102 529	311 610	6 600	9 955	10 918	146 229	222 130	297 544	384 374
Vaihingen	162 000	56 486	74 681	112 565	3 429	5 145	6 621	319 143	520 767	695 323	630 64
Waiblingen	27 883	24 341	91 479	172 987	2 947	16 111	10 040	194 760	237 232	971 874	835 144
Weinsberg	61 362	9 092	146 453	247 117	8 760	8 590	12 509	249 811	220 090	345 386	431 8
Neckarkreis	2 629 752	2 449 414	4 391 921	1[illegible]65 021	169 816	205 895	338 606	3 400 3[illegible]	5 048 031	7 227 924	7 985 322
Balingen	112 191	111 123	179 067	343 832	8 809	13 771	19 518	99 849	76 205	193 907	170 297
Calw	44 470	22 125	71 881	145 485	5 701	6 951	9 583	299 378	958 685	592 312	822 360
Freudenstadt	82 138	105 444	136 825	891 549	11 914	12 857	22 782	132 065	174 314	575 916	622 397
Herrenberg	53 493	14 805	27 213	112 538	2 275	5 045	7 185	177 005	223 140	280 872	190 241
Horb	131 679	87 889	51 826	410 049	15 868	6 401	6 382	81 120	104 325	174 988	275 441
Nagold	29 487	13 724	127 168	392 579	2 577	7 028	16 195	190 978	181 266	292 165	243 770
Neuenbürg	29 734	34 680	66 520	251 513	2 486	4 731	14 107	108 842	303 204	460 466	1 249 258
Nürtingen	46 909	52 540	62 089	112 337	6 157	5 014	5 461	343 959	412 404	495 944	627 151
Oberndorf	367 541	232 101	92 275	198 909	10 766	4 512	7 088	84 048	62 096	110 134	149 815
Reutlingen	280 546	308 470	213 711	747 175	14 574	13 495	10 893	75 067	111 408	297 917	947 673
Rottenburg	85 436	56 143	131 400	110 172	4 498	3 514	8 439	84 653	275 810	435 561	1 018 909
Rottweil	1 168 609	321 947	170 349	610 372	21 468	11 250	20 138	796 817	170 727	252 580	224 709
Spaichingen	183 055	75 796	57 953	86 242	11 057	5 601	7 939	225 610	168 642	309 514	421 707
Sulz	67 450	49 395	61 471	152 070	2 722	2 571	3 105	140 730	110 077	113 029	132 349
Tübingen	104 237	152 013	298 440	716 485	2 143	13 089	31 659	184 593	392 918	658 689	600 161
Tuttlingen	36 651	75 141	127 284	294 249	5 402	8 587	8 166	151 572	337 609	444 097	524 841
Urach	48 888	26 689	104 595	316 498	2 571	11 931	15 947	188 627	281 836	354 416	586 320
Schwarzwaldkreis	2 821 607	1 739 197	2 000 988	5 028 674	124 012	187 911	217 519	3 377 882	3 785 870	5 817 532	7 995 527

Schluß von Tabelle B.

Oberämter	Schulden 1843/44 ℳ	Schulden 1859/60 ℳ	Schulden 1869/70 ℳ	Schulden 1879/80 ℳ	Jährliche Tilgungsrate 1859/60 ℳ	Jährliche Tilgungsrate 1869/70 ℳ	Jährliche Tilgungsrate 1879/80 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1843/44 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1859/60 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1869/70 ℳ	Verzinsliche Aktivkapitalien 1879/80 ℳ
Aalen	68 146	38 597	184 371	446 575	2 770	8 781	18 251	52 904	65 112	150 500	300 472
Crailsheim	54 298	90 008	63 443	117 977	8 381	9 429	6 192	4 955	28 428	41 906	92 076
Ellwangen	70 208	54 140	15 171	58 614	6 585	2 091	4 880	28 944	45 418	102 065	156 708
Gaildorf	78 471	103 106	152 553	122 172	5 186	11 637	8 003	58 480	65 768	118 647	142 875
Gerabronn	42 550	77 933	90 966	358 821	5 440	9 700	20 810	94 169	56 194	152 477	218 299
Gmünd	106 654	103 113	172 275	695 946	7 210	6 578	17 896	186 724	272 585	284 818	486 521
Hall	55 888	29 549	316 269	1 036 190	4 243	16 310	12 942	159 706	546 620	622 761	684 661
Heidenheim	880 112	186 156	475 311	797 998	12 012	17 419	20 185	65 678	367 467	484 808	584 872
Künzelsau	391 426	256 263	485 126	618 045	18 885	16 521	26 997	59 971	59 422	160 834	206 327
Mergentheim	142 248	169 516	168 101	767 672	12 064	9 614	24 858	62 061	100 475	254 523	297 917
Neresheim	83 038	96 945	79 193	140 739	8 073	10 217	7 316	48 667	57 718	134 615	321 491
Oehringen	203 839	281 296	238 546	201 850	10 211	12 567	11 094	89 609	80 296	139 620	218 680
Schorndorf	5 328	24 510	9 987	26 339	2 258	857	2 973	225 159	175 224	273 806	751 758
Welzheim	234 940	194 562	41 090	55 788	12 746	6 659	4 655	80 674	84 070	111 645	297 329
Jagstkreis	2 010 978	1 689 524	2 469 728	5 403 949	108 014	137 512	184 656	1 120 595	1 989 737	3 034 024	4 658 490
Biberach	185 678	78 696	70 980	212 062	6 810	10 590	9 411	145 670	186 985	352 239	592 096
Blaubeuren	85 974	60 128	94 542	1 066 452	7 457	9 402	27 515	95 775	108 458	184 952	121 850
Ehingen	217 027	383 700	335 998	817 410	18 830	19 681	16 029	63 501	144 215	189 548	296 790
Geislingen	105 756	72 362	65 736	642 043	5 196	6 771	23 123	107 976	161 194	195 828	400 147
Göppingen	65 068	191 338	212 784	499 219	4 395	2 230	9 311	243 508	278 790	382 100	505 508
Kirchheim	24 495	61 878	72 624	264 085	4 259	6 580	7 615	189 609	807 580	323 438	408 438
Laupheim	114 365	58 590	69 211	213 518	6 870	6 469	9 200	63 017	141 734	201 740	237 316
Leutkirch	19 613	41 364	63 477	61 087	3 616	2 600	3 478	61 135	113 160	157 651	323 350
Münsingen	211 807	198 700	223 355	1 244 031	29 106	19 927	83 776	116 901	174 200	221 606	817 326
Ravensburg	129 323	53 465	212 442	559 742	7 149	6 600	21 957	42 142	78 891	59 844	986 842
Riedlingen	254 019	238 000	329 194	523 195	17 498	24 725	91 905	123 852	399 461	403 210	642 948
Saulgau	252 206	141 886	90 965	289 765	9 890	7 635	19 016	28 605	251 820	270 522	644 141
Tettnang	46 496	127 570	147 249	209 634	6 174	5 097	5 077	45 518	45 092	64 790	129 345
Ulm	65 112	582 725	752 727	3 790 749	6 640	10 063	13 485	375 917	674 925	558 447	1 898 430
Waldsee	97 282	42 095	56 061	109 779	7 645	3 714	8 927	50 890	80 456	254 874	445 745
Wangen	16 900	18 005	46 500	186 400	1 118	2 657	13 164	27 765	117 312	197 930	490 208
Donaukreis	1 958 211	2 230 042	2 878 753	10 689 171	134 701	140 891	259 984	1 782 169	3 227 093	4 026 863	8 528 936
Neckarkreis	2 629 712	2 449 414	4 391 921	15 995 021	169 918	205 805	338 500	3 400 810	5 048 983	7 227 924	7 985 322
Schwarzwaldkreis	2 821 607	1 739 197	2 000 368	5 028 674	124 642	137 911	217 519	3 377 882	3 785 870	6 917 532	7 995 527
Jagstkreis	2 010 978	1 689 524	2 469 728	5 403 949	108 014	137 512	184 656	1 120 595	1 989 737	3 034 024	4 658 490
Württemberg	9 420 518	8 158 177	11 741 300	37 116 809	536 575	622 149	994 659	9 680 456	14 051 737	20 906 363	29 168 274

C. Zusammenstellung des prozentualen Verhältnisses der Amts- und Gemeindeumlagen auf Grundeigenthum, Gebäude und Gewerbe im Etatsjahr 1877/78 zu der Staatssteuerumlage in sämmtlichen Bezirken und Gemeinden des Landes.

Neckarkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
1. Backnang.	
Amtsschaden	**32,9**
Gemeindeschaden:	
Backnang	155,8
Allmersbach	132,5
Althütte	190,9
Bruch	217,3
Cottenweiler	185,9
Ebersberg	458,7
Fornsbach	[illegible]
Grab	183,1
Groß-Aspach	55,3
Groß-Erlach	270,2
Heiningen	166,1
Heutensbach	200,7
Jux	219,2
Lippoldsweiler	163,5
Maubach	192,8
Murrhardt	196,5
Neu-Fürstenhütte	281,0
Ober-Brüden	188,6
Ober-Weissach	222,8
Oppenweiler	290,0
Reichenberg	137,0
Rietenau	259,4
Sechselberg	188,9
Spiegelberg	308,2
Steinbach	[illegible]
Strümpfelbach	96,7
Sulzbach	126,5
Unter-Brüden	197,2
Unter-Weissach	125,0
Waldrems	121,4
Durchschnitt	**169,6**
2. Besigheim.	
Amtsschaden	**35,4**
Gemeindeschaden	
Besigheim	80,7
Bietigheim	133,1
Bönnigheim	58,1
Erligheim	49,0
Freudenthal	127,5
Gemmrigheim	79,0
Groß-Ingersheim	75,6
Hessigheim	331,4
Hofen	258,5
Hohenstein	201,8
Ilsfeld	—
Kaltenwesten	122,0
Kirchheim a. N.	186,4
Klein-Ingersheim	99,2
Lauffen a. N.	92,3
Löchgau	—
Metterzimmern	97,2
Schotzach	169,8
Walheim	180,3
Durchschnitt	**103,0**
3. Böblingen.	
Amtsschaden	**38,6**
Gemeindeschaden	
Böblingen	16,1
Aidlingen	—
Altdorf	
Breitenstein	21,2
Dätzingen	65,9
Dagersheim	23,3
Darmsheim	27,0
Deufringen	87,8
Döffingen	26,7
Ehningen	—
Holzgerlingen	32,2
Magstadt	29,9
Maichingen	72,4
Neuweiler	80,6
Schafhausen	84,3
Schönaich	41,0
Sindelfingen	
Weil im Schönbuch	—
Durchschnitt	**21,6**
4. Brackenheim.	
Amtsschaden	**17,9**
Gemeindeschaden	
Brackenheim	81,0
Botenheim	176,7
Cleebronn	85,6
Dürrenzimmern	106,2
Eibensbach	119,2
Frauenzimmern	89,2
Güglingen	99,9
Haberschlacht	179,6
Häfnerhaslach	
Hausen b. M.	—
Hausen a. Z.	57,9
Klein-Gartach	29,0
Klingenberg	208,0
Leonbronn	65,8
Massenbach	24,8
Meimsheim	68,0
Michelbach	91,2
Neipperg	145,2
Niederhofen	89,1
Nordhausen	185,4
Nordheim	109,5
Ochsenbach	
Ochsenberg	105,4
Pfaffenhofen	90,7
Schwaigern	117,4
Spielberg	202,8
Stetten a. H.	58,3
Stockheim	282,5
Weiler	—
Zaberfeld	69,8
Durchschnitt	**79,2**
5. Cannstatt.	
Amtsschaden	**11,3**
Gemeindeschaden	
Cannstatt	134,0
Fellbach	109,2
Hedelfingen	157,3
Hofen	125,2
Mühlhausen	125,2
Münster	236,0
Ober-Türkheim	76,7
Oeffingen	137,6
Rohracker	351,8
Rommelshausen	119,1
Rothenberg	104,2
Schanbach	166,5
Schmiden	170,7
Sillenbuch	290,3
Stetten	140,9
Uhlbach	211,4
Unter-Türkheim	119,1
Wangen	266,3
Zatzenhausen	185,5
Durchschnitt	**137,9**
6. Eßlingen.	
Amtsschaden	**95,1**
Gemeindeschaden.	
Eßlingen	179,2
Aichschieß	105,0
Altbach	48,4
Berkheim	101,0
Deizisau	—
Denkendorf	98,7

Neckarkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Hegensberg	182,9
Köngen	56,1
Nellingen . .	150,1
Neuhausen . . .	143,2
Ober-Eßlingen . .	135,0
Pfauhausen . . .	—
Plochingen . . .	60,8
Steinbach	66,6
Wendlingen .	6,8
Zell	86,4
Durchschnitt . .	**137,9**
7. Heilbronn.	
Amtsschaden .	6,5
Gemeindeschaden:	
Heilbronn . .	144,5
Abstatt . .	170,5
Biberach .	—
Böckingen . .	140,7
Bonfeld . . .	55,3
Flein	113,4
Frankenbach . .	51,8
Fürfeld . .	136,2
Groß-Gartach . . .	
Horkheim . .	82,0
Kirchhausen .	—
Neckar-Gartach .	69,4
Ober Eisesheim .	
Sontheim . . .	77,2
Thalheim . .	96,4
Unter-Eisesheim . .	25,0
Unter-Gruppenbach	—
Durchschnitt . .	**115,9**
8. Leonberg.	
Amtsschaden	**45,0**
Gemeindeschaden:	
Leonberg . .	17,4
Ditzingen . . .	122,4
Eltingen . . .	16,3
Flacht . . .	—
Friolzheim . .	—
Gebersheim .	33,2
Gerlingen	63,7
Hausen	20,6
Helmerdingen .	—
Heimsheim . . .	—
Hemmingen . . .	
Hirschlanden . .	126,6
Höfingen	42,2
Korntal	29,1
Malmsheim . . .	—
Merklingen .	—
Mönsheim	—
Münchingen . . .	14,5
Münklingen .	—
Perouse . .	121,6
Renningen	30,2
Rutesheim . . .	—
Schöckingen . .	
Warmbronn	44,0
Weil der Stadt .	
Weil im Dorf . . .	44,7
Wimsheim . .	
Durchschnitt .	**23,9**
9. Ludwigsburg.	
Amtsschaden . .	**37,4**
Gemeindeschaden:	
Ludwigsburg .	127,8
Aldingen . . .	127,3
Asperg	97,4
Beihingen . .	118,3
Benningen . . .	89,5
Bissingen . . .	90,2
Eglosheim . .	80,2
Geisingen	137,9
Heutingsheim .	104,8
Hoheneck . . .	146,4
Kornwestheim .	101,1
Markgröningen	75,6
Möglingen . .	90,5
Neckargröningen .	95,2
Neckarweihingen . .	187,7
Oßweil . .	161,8
Pflugfelden . .	185,6
Poppenweiler .	89,7
Schwieberdingen	108,3
Stammheim . . .	140,4
Thamm . .	116,7
Zuffenhausen . .	142,6
Durchschnitt .	**136,8**
10. Marbach.	
Amtsschaden . .	**46,1**
Gemeindeschaden	
Marbach .	157,3
Affalterbach . . .	107,6
Allmersbach . .	—
Auenstein .	165,8
Beilstein . .	82,0
Burgstall . .	44,7
Erbstetten .	55,9
Erdmannhausen . .	55,8
Gronau . . .	144,1
Groß-Bottwar . .	31,3
Höpfigheim .	44,0
Hof und Lembach	167,8
Kirchberg . . .	8,2
Klein-Aspach .	256,5
Klein-Bottwar . . .	147,4
Mundelsheim . .	120,3
Murr . . .	94,6
Nassach . . .	332,4
Oberstenfeld . .	34,7
Ottmarsheim . .	68,8
Pleidelsheim . .	93,1
Rielingshausen	63,7
Schmidhausen .	281,6
Steinheim . . .	144,8
Weiler z. Stein .	91,6
Winzerhausen .	82,2
Durchschnitt . .	**98,7**
11. Maulbronn.	
Amtsschaden . .	**33,2**
Gemeindeschaden.	
Maulbronn . .	24,4
Derdingen . . .	51,8
Diefenbach .	—
Dürrmenz . .	77,9
Enzberg . . .	63,6
Freudenstein . .	187,6
Gündelbach . .	—
Illingen	—
Klein-Villars . . .	180,1
Knittlingen	67,2
Lienzingen . .	—
Lomersheim . . .	67,2
Oelbronn .	—
Oetisheim . . .	—
Pinache .	81,8
Schmie	—
Schönenberg . .	141,3
Schützingen	—
Serres . . .	92,9
Sternenfels . .	7,5
Wiernsheim . . .	—
Wurmberg .	23,5
Zaisersweiher . .	—
Durchschnitt .	**38,5**
12. Neckarsulm.	
Amtsschaden . .	**19,3**
Gemeindeschaden:	
Neckarsulm . .	96,0
Bachenau	54,4
Binswangen .	75,4
Bittelbronn . .	—
Böttingen . . .	—
Brettach . .	61,1
Bürg	128,4
Cleversulzbach .	105,5
Dahenfeld . .	60,5
Degmarn . .	39,7
Duttenberg	
Erlenbach . .	86,5
Gochsen	25,8
Gundelsheim . .	51,9
Hagenbach . . .	39,0
Höchstberg	25,4
Jagstfeld . . .	97,1
Jagsthausen	108,6
Kochendorf . .	28,0
Kochersteinsfeld .	22,1
Kocherthürn . .	31,8
Lampoldshausen . .	142,8

Neckarkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Möckmühl	
Neuenstadt	45,3
Ober-Griesheim	65,8
Oedheim	10,7
Offenau	63,1
Olnhausen	39,7
Roigheim	
Siglingen	39,6
Tiefenbach	83,5
Unter-Griesheim	45,4
Widdern	
Züttlingen	121,2
Durchschnitt	**62,3**
13. Stuttgart.	
Stuttgart	191,0
14. Stuttgart.	
Amtsschaden	**11,4**
Gemeindeschaden	
Bernhausen	83,3
Birkach	260,8
Bonlanden	58,0
Bothnang	251,6
Degerloch	89,8
Echterdingen	99,5
Feuerbach	104,2
Gaisburg	153,4
Harthausen	61,1
Heumaden	103,4
Kaltenthal	241,7
Kemnath	188,2
Leinfelden	166,4
Möhringen	48,3
Musberg	147,0
Ober-Sielmingen	64,1
Plattenhardt	135,8
Plieningen	82,8
Rohr	92,9
Ruith	190,8
Scharnhausen	200,0
Steinenbronn	
Stetten	62,0
Unter-Sielmingen	1,4
Vaihingen	12,1
Waldenbuch	70,2
Durchschnitt	**103,4**
15. Vaihingen.	
Amtsschaden	**34,9**
Gemeindeschaden:	
Vaihingen	113,0
Aurich	106,5
Eberdingen	—
Ensingen	107,7
Enzweihingen	95,8
Groß-Glattbach	
Groß-Sachsenheim	
Hochdorf	112,4
Hohen-Haslach	58,9
Horrheim	—
Iptingen	–
Klein-Sachsenheim	
Mühlhausen	25,8
Nußdorf	
Ober-Riexingen	78,0
Rieth	80,9
Roßwag	107,1
Sersheim	—
Untermberg	165,0
Unter-Riexingen	162,7
Weissach	—
Durchschnitt	**54,0**
16. Waiblingen.	
Amtsschaden	**49,9**
Gemeindeschaden:	
Waiblingen	112,2
Baach	181,8
Beinstein	116,9
Birkmannsweiler	157,6
Bittenfeld	—
Breuningsweiler	249,0
Bretzenacker	288,9
Buoch	145,0
Bürg	168,5
Endersbach	94,1
Groß-Heppach	95,1
Hanweiler	242,2
Hegnach	259,1
Hertmannsweiler	141,7
Hochberg	105,4
Hochdorf	255,9
Höfen	262,8
Hohenacker	95,6
Klein-Heppach	161,5
Korb	201,4
Leutenbach	58,8
Neckarrems	141,4
Nellmersbach	293,4
Neustadt	105,4
Oeffingen	
Oedernhardt	140,1
Oeschelbronn	82,8
Oppelsbohm	160,6
Reichenbach	212,8
Rettersburg	92,0
Schwaikheim	106,8
Steinach	185,1
Strümpfelbach	174,3
Winnenden	113,6
Durchschnitt	**188,0**
17. Weinsberg.	
Amtsschaden	**37,4**
Gemeindeschaden:	
Weinsberg	86,5
Affaltrach	243,4
Ammertsweiler	251,7
Bitzfeld	149,9
Bretzfeld	72,4
Dimbach	54,1
Eberstadt	60,2
Eschenberg	148,4
Ellhofen	60,8
Eschenau	157,0
Finsterroth	268,6
Geddelsbach	348,3
Gellmersbach	122,8
Grantschen	200,9
Hölzern	85,9
Häßlinsülz	193,2
Löwenstein	200,4
Maienfels	199,9
Mainhardt	209,6
Neuhütten	367,1
Neulautern	207,4
Rappach	83,1
Scheppach	59,2
Schwabbach	283,1
Siebeneich	184,1
Steinsfeld	234,9
Sülzbach	97,8
Unter-Heimbach	172,5
Unter-Heinrieth	47,2
Waldbach	106,4
Weiler	114,2
Wimmenthal	89,6
Wüstenroth	115,4
Willsbach	183,2
Durchschnitt	**149,6**

Schwarzwaldkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
1. Balingen.	
Amtsschaden	15,1
Gemeindeschaden	
Balingen	80,2
Bitz	148,1
Burgfelden	171,9
Dürrwangen	218,9
Ebingen	116,9
Endingen	122,0
Engstlatt	109,6
Erlaheim	100,0
Erzingen	43,5
Frommern	77,4
Geislingen	129,3
Heselwangen	175,2
Hossingen	40,4
Laufen	50,8
Lautlingen	33,5
Margrethausen	44,4
Meßstetten	60,5
Ober-Digisheim	68,9
Onstmettingen	57,2
Ostdorf	109,5
Pfeffingen	49,4
Stockenhausen	299,6
Streichen	174,3
Thailfingen	121,9
Thieringen	116,6
Truchtelfingen	66,7
Unter-Digisheim	40,7
Waldstetten	196,3
Weilheim	264,6
Winterlingen	146,8
Zillhausen	152,1
Durchschnitt	104,6
2. Calw.	
Amtsschaden	14,3
Gemeindeschaden:	
Calw	182,6
Agenbach	216,1
Aichhalden	—
Alt-Bulach	—
Altburg	99,4
Alt-Hengstett	—
Bergorte	—
Breitenberg	—
Dachtel	—
Deckenpfronn	—
Dennjächt	256,0
Emberg	—
Ernstmühl	588,6
Gechingen	—
Hirsau	104,3
Holzbronn	86,7
Hornberg	
Liebelsberg	—
Liebenzell	190,5
Martinsmoos	—
Monakam	257,9
Möttlingen	177,5
Neu-Bulach	
Neu-Hengstett	308,9
Neuweiler	101,7
Ober-Haugstett	—
Ober-Kollbach	303,1
Ober-Kollwangen	—
Ober-Reichenbach	225,4
Oftelsheim	56,7
Ottenbronn	272,0
Röthenbach	—
Schmieh	—
Simmozheim	159,2
Sommenhardt	
Speßhardt	141,3
Stammheim	—
Teinach	44,3
Unter-Haugstett	199,8
Unter-Reichenbach	89,5
Würzbach	—
Zavelstein	100,4
Zwerenberg	—
Durchschnitt	89,0
3. Freudenstadt.	
Amtsschaden	15,6
Gemeindeschaden	
Freudenstadt	—
Aach	
Baiersbronn	60,7
Besenfeld	912,5
Bösingen	27,9
Cresbach	204,1
Dietersweiler	101,4
Dornstetten	—
Dürrweiler	72,2
Edelweiler	606,8
Erzgrube	258,2
Glatten	
Göttelfingen	494,0
Grömbach	231,8
Grünthal	—
Hallwangen	—
Herzogsweiler	264,8
Hesselbach	248,1
Hochdorf	335,3
Hörschweiler	
Hutzenbach	247,1
Igelsberg	326,5
Lombach	215,8
Loßburg	191,2
Neuneck	221,4
Ober-Iflingen	78,9
Ober-Musbach	251,9
Pfalzgrafenweiler	71,1
Reichenbach	158,9
Reinerzau	241,9
Rodt	386,2
Röth	147,6
Schömberg	150,3
Schopfloch	
Schwarzenberg	285,5
Thumlingen	—
Unter-Iflingen	
Unter-Musbach	58,6
Wittendorf	97,2
Wittlensweiler	—
Wörnersberg	340,8
Durchschnitt	122,2
4. Herrenberg.	
Amtsschaden	18,3
Gemeindeschaden	
Herrenberg	56,8
Affstätt	61,2
Altingen	134,0
Bondorf	76,3
Breitenholz	157,5
Entringen	97,4
Gärtringen	
Gültstein	57,9
Haslach	87,2
Hildrizhausen	67,8
Kayh	138,3
Kuppingen	59,9
Mönchberg	96,4
Mötzingen	123,7
Nebringen	52,5
Nufringen	76,4
Ober-Iesingen	21,7
Ober-Jettingen	55,7
Oberndorf	159,0
Oeschelbronn	94,2
Pfäffingen	159,3
Poltringen	54,0
Reusten	56,8
Rohrau	103,0
Thailfingen	101,1
Unter-Iesingen	70,3
Unter-Jettingen	84,8
Durchschnitt	76,6
5. Horb.	
Amtsschaden	35,4
Gemeindeschaden.	
Horb	73,4
Ahldorf	157,1
Altheim	100,9
Baisingen	36,7
Bieringen	132,0
Bierlingen	212,9
Bildechingen	105,0
Bittelbronn	135,7
Börstingen	293,9
Eutingen	13,9

Schwarzwaldkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Felldorf	161,6
Göttelfingen	44,9
Grünmettstetten	71,4
Gündringen	89,8
Hochdorf	82,9
Ihlingen	240,2
Isenburg	188,3
Lützenhardt	251,5
Mühlen	99,6
Mühringen	169,7
Nordstetten	66,2
Rexingen	93,4
Rohrdorf	58,3
Salzstetten	95,7
Sulzau	127,6
Vollmaringen	53,0
Wachendorf	120,1
Weitingen	74,1
Wiesenstetten	111,6
Durchschnitt	91,4
6. Nagold.	
Amtsschaden	27,0
Gemeindeschaden.	
Nagold	39,7
Altensteig, Stadt	—
Altensteig, Dorf	—
Beihingen	112,1
Berneck	—
Beuren	64,5
Bösingen	256,7
Ebershardt	99,8
Ebhausen	43,4
Effringen	109,9
Egenhausen	99,7
Emmingen	187,4
Enzthal	168,6
Ettmannsweiler	—
Fünfbronn	
Garrweiler	200,6
Gaugenwald	—
Gültlingen	—
Haiterbach	60,2
Iselshausen	122,1
Mindersbach	132,7
Ober-Schwandorf	—
Ober-Thalheim	
Pfrondorf	172,2
Rohrdorf	92,7
Rothfelden	85,7
Schietingen	—
Schönbronn	190,2
Simmersfeld	—
Spielberg	216,1
Sulz	83,9
Ueberberg	—
Unter-Schwandorf	107,0
Unter-Thalheim	55,1
Walddorf	—
Warth	55,1
Wenden	180,6
Wildberg	112,3
Durchschnitt	92,7
7. Neuenbürg.	
Amtsschaden	17,3
Gemeindeschaden	
Neuenbürg	188,5
Arnbach	
Beinberg	211,8
Bernbach	324,9
Bieselsberg	82,7
Birkenfeld	106,8
Calmbach	
Conweiler	217,0
Dennach	—
Dobel	172,6
Engelsbrand	160,7
Enzklösterle	231,1
Feldrennach	116,2
Gräfenhausen	228,3
Grunbach	140,6
Herrenalb	178,4
Höfen	—
Igelsloch	
Kapfenhardt	214,3
Langenbrand	158,1
Loffenau	—
Maisenbach	39,6
Neusatz	470,6
Ober-Lengenhardt	212,1
Ober-Niebelsbach	180,4
Ottenhausen	172,3
Rothensol	875,0
Salmbach	281,5
Schömberg	123,3
Schwann	
Schwarzenberg	138,8
Unter-Lengenhardt	178,1
Unter-Niebelsbach	297,2
Waldrennach	232,5
Wildbad	96,1
Durchschnitt	166,7
8. Nürtingen.	
Amtsschaden	23,7
Gemeindeschaden.	
Nürtingen	—
Aich	17,7
Altdorf	—
Altenrieth	169,9
Balzholz	89,9
Beuren	56,9
Erkenbrechtsweiler	111,9
Frickenhausen	
Grafenberg	—
Groß-Bettlingen	
Grötzingen	70,9
Hardt	166,4
Kappishäusern	101,4
Klein-Bettlingen	37,4
Kohlberg	28,3
Linsenhofen	70,7
Neckarhausen	—
Neckartenzlingen	4,4
Neckartailfingen	56,9
Neuenhaus	104,1
Neuffen	27,2
Ober-Boihingen	—
Ober-Ensingen	128,0
Raidwangen	81,5
Reudern	—
Tischardt	—
Unter-Boihingen	21,1
Unter-Ensingen	—
Wolfschlugen	107,1
Zizishausen	127,9
Durchschnitt	32,0
9. Oberndorf.	
Amtsschaden	44,7
Gemeindeschaden:	
Oberndorf	96,9
Aichhalden	192,4
Alpirsbach	114,4
Altoberndorf	40,2
Bach-Altenberg	297,8
Beffendorf	172,9
Betzweiler	108,8
Bochingen	90,7
Ehlenbogen	50,7
Epfendorf	102,9
Fluorn	92,0
Hardt	328,5
Harthausen	74,7
Hochmössingen	71,9
Lauterbach	294,0
Mariazell	227,7
Peterzell	112,2
Reuthin	257,8
Römlinsdorf	145,5
Röthenbach	58,8
Röthenberg	197,7
Schramberg	166,5
Seedorf	30,5
Sulgau	318,1
Sulgen	222,6
24 Höfe	64,1
Waldmössingen	—
Winzeln	—
Durchschnitt	130,8
10. Reutlingen.	
Amtsschaden	4,7
Gemeindeschaden	
Reutlingen	161,2
Betzingen	79,3
Bronnen	109,9

Schwarzwaldkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Bronnweiler	83,4
Eningen	69,0
Erpfingen	
Genkingen	
Gomaringen	86,3
Groß-Engstingen	20,0
Hausen a. d. Lauchert	62,6
Holzelfingen	
Honau	35,9
Klein-Engstingen	
Mägerkingen	
Oberhausen	
Ohmenhausen	96,8
Pfullingen	63,6
Stockach	24,7
Undingen	40,0
Unterhausen	2[illegible],1
Wannweil	93,7
Willmandingen	17,7
Durchschnitt	100,9
11. Rottenburg.	
Amtsschaden	19,2
Gemeindeschaden	
Rottenburg	68,3
Bodelshausen	148,[illegible]
Bühl	190,5
Dettingen	1[illegible]3,3
Eckenweiler	160,4
Ergenzingen	26,7
Frommenhausen	104,0
Hailfingen	40,8
Hemmendorf	64,2
Hirrlingen	45,0
Hirschau	63,8
Kiebingen	36,5
Mössingen	34,3
Nellingsheim	126,3
Niedernau	150,7
Obernau	50,8
Oeschingen	31,9
Ofterdingen	36,8
Remmingsheim	71,3
Schwalldorf	73,7
Seebronn	58,5
Thalheim	83,2
Weiler	102,4
Wendelsheim	78,5
Wolfenhausen	118,2
Wurmlingen	136,0
Durchschnitt	89,0
12. Rottweil.	
Amtsschaden	13,5
Gemeindeschaden	
Rottweil	50,8
Böhringen	129,0

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Bösingen	99,5
Bühlingen	95,6
Dauchingen	128,2
Deißlingen	
Dietingen	21,2
Dormettingen	11,4
Dotternhausen	21[illegible]
Dunningen	44,8
Feckenhausen	275,1
Flözlingen	—
Göllsdorf	88,1
Gößlingen	181,3
Hausen o. a. Th.	137,8
Laufen o. R.	140,1
Herrenzimmern	71,3
Horgen	
Irslingen	—
Lackendorf	85,1
Lauffen	155,9
Locherhof	258,6
Neufra	83,8
Neukirch	50,9
Roßwangen	177,3
Schömberg	28,3
Schwenningen	144,4
Stetten	—
Täningen	56,5
Villingen	93,[illegible]
Wellendingen	109,8
Zepfenhan	14,1
Zimmern o. R.	166,8
Zimmern u. B.	252,[illegible]
Durchschnitt	75,8
13. Spaichingen.	
Amtsschaden	18,6
Gemeindeschaden	
Spaichingen	78,1
Aixheim	70,3
Aldingen	67,1
Balgheim	—
Böttingen	20,7
Bubsheim	110,1
Deilingen	98,8
Denkingen	119,1
Dürbheim	
Egesheim	59,0
Frittlingen	263,3
Gosheim	
Königsheim	294,[illegible]
Mahlstetten	—
Nusplingen	61,2
Obernheim	
Rathshausen	120,0
Reichenbach	84,0
Schörzingen	86,6
Wehingen	59,2
Weilen u. R.	74,3
Durchschnitt	74,3

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
14. Sulz.	
Amtsschaden	19,1
Gemeindeschaden	
Sulz	44,0
Aistaig	93,1
Bergfelden	16,8
Bettenhausen	76,4
Bickelsberg	27,3
Binsdorf	
Boll	82,8
Brittheim	41,1
Busenweiler	81,0
Dornhan	80,0
Dürrenmettstetten	25,0
Fluorn	90,6
Holzhausen	46,7
Hopfau Neunthausen	169,1
Ißingen	91,5
Leidringen	55,2
Leinstetten	116,8
Marschalkenzimmern	119,7
Mühlheim	97,2
Renfrizhausen	188,3
Rosenfeld	24,9
Rothenzimmern	45,4
Sigmarswangen	167,1
Sterneck	105,2
Trichtingen	
Vöhringen	—
Wälde	183,8
Weiden	46,8
Wittershausen	50,4
Durchschnitt	68,9
15. Tübingen.	
Amtsschaden	13,5
Gemeindeschaden	
Tübingen	139,4
Altenburg	31,7
Bebenhausen	49,0
Degerschlacht	211,1
Derendingen	21,6
Dettenhausen	116,1
Dörnach	48,9
Dußlingen	55,9
Gniebel	11,8
Gomaringen	106,7
Häslach	195,6
Hagelloch	61,5
Jettenburg	33,9
Immenhausen	—
Kilchberg	64,9
Kirchentellinsfurt	33,9
Kusterdingen	80,0
Lustnau	
Mähringen	
Nehren	—
Ofterdingen	50,9
Pfrondorf	—

Schwarzwaldkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Pliezhausen	39,3
Rommelsbach	—
Rübgarten	142,0
Schlaitdorf	39,7
Sickenhausen	137,2
Walddorf	29,2
Wannweil	—
Weilheim	26,0
Durchschnitt	**75,4**
16. Tuttlingen.	
Amtsschaden	**16,6**
Gemeindeschaden	
Tuttlingen	122,2
Durchhausen	
Fridingen	
Gunningen	14[illegible],0
Hausen o. V.	14[illegible],4
Irrendorf	70,7
Kolbingen	35,8
Mühlhausen	15,2
Mühlheim	22,7
Nendingen	
Neuhausen o. Eck	19,[illegible]
Oberflacht	35,0
Renquishausen	36,8
Rietheim	79,3
Seitingen	105,8
Schura	26,5
Stetten	23,0
Thalheim	
Thuningen	59,3
Trossingen	48,8
Weigheim	83,4
Wellheim	–
Wurmlingen	115,5
Durchschnitt	**67,4**
17. Urach.	
Amtsschaden	**9,4**
Gemeindeschaden	
Urach	61,2
Bempflingen	–
Bleichstetten	
Böhringen	97,4
Dettingen	51,0
Donnstetten	66,8
Gächingen	—
Glems	
Grabenstetten	101,8
Gruorn	—
Hengen	
Hülben	36,6
Lonsingen	—
Metzingen	131,1
Mittelstadt	15,8
Neuhausen	121,3
Ohnastetten	—
Reicheneck	179,9
Riederich	
Rietheim	137,0
Seeburg	228,8
Sirchingen	90,7
Sondelfingen	62,5
Trailfingen	51,4
Upfingen	—
Wittlingen	118,0
Würtingen	—
Zainingen	40,8
Durchschnitt	**66,9**

Jagstkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
1. Aalen.	
Amtsschaden	**71,3**
Gemeindeschaden	
Aalen	282,1
Abtsgmünd	250,4
Adelmannsfelden	328,1
Dewangen	223,9
Essingen	130,0
Fachsenfeld	202,0
Heuchlingen	138,4
Hofen	201,2
Hohenstadt	161,3
Hüttlingen	157,6
Laubach	231,4
Lauterburg	119,4
Neubronn	206,1
Ober-Kochen	114,7
Pommertsweiler	187,8
Schechingen	121,1
Unter-Kochen	83,3
Unter-Rombach	199,9
Wasseralfingen	160,6
Durchschnitt	**202,3**
2. Crailsheim.	
Amtsschaden	**22,6**
Gemeindeschaden	
Crailsheim	192,4
Ellrichshausen	131,8
Goldbach	155,4
Gröningen	90,7
Gründelhardt	87,3
Honhardt	67,5
Jagstheim	93,1
Ingersheim	86,7
Lautenbach	141,0
Leukershausen	108,5
Mariä-Kappel	161,7
Markt Lustenau	61,0
Matzenbach	156,2
Ober-Speltach	77,8
Onolzheim	48,7
Rechenberg	94,9
Roßfeld	52,8
Satteldorf	86,9
Stimpfach	75,0
Tiefenbach	100,8
Triensbach	69,7
Unter-Deufstetten	100,5
Waldtmann	89,0
Weipertshofen	87,[illegible]
Westgartshausen	[illegible]8,6
Wittenweiler	156,1
Durchschnitt	**108,3**
3. Ellwangen.	
Amtsschaden	**36,8**
Gemeindeschaden	
Ellwangen	174,6
Benzenzimmern	47,3
Bühlerthann	91,4
Bühlerzell	85,5
Dalkingen	41,9
Ellenberg	160,5
Geislingen	46,0
Jagstzell	103,7
Lauchheim	61,8
Lippach	130,2
Neuler	60,4
Nordhausen	62,6
Pfahlheim	57,2
Rindelbach	136,9
Röhlingen	87,6
Rosenberg	191,6
Schrezheim	180,8
Schwabsberg	49,6
Stödtlen	89,7
Thannhausen	126,9
Unter-Schneidheim	56,1
Unter-Wilflingen	63,0
Walxheim	45,4
Westhausen	56,8
Wört	110,6
Zipplingen	47,3
Zöbingen	21,6
Durchschnitt	**88,9**

Jagſtkreis

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeſchadens zur Staatsſteuer in Prozenten
4. Gaildorf	
Amtsſchaden	**51,4**
Gemeindeſchaden	
Gaildorf	177,9
Altersberg	137,6
Eſchach	112,1
Eutendorf	154,2
Fichtenberg	64,9
Frickenhofen	112,6
Geifertshofen	88,7
Gſchwend	271,5
Hauſen	219,0
Hütten	233,3
Laufen	240,1
Michelbach	113,4
Mittel-Fiſchach	164,8
Ober-Fiſchach	78,7
Ober-Gröningen	206,3
Ober-Roth	133,8
Ober-Sontheim	97,6
Oedendorf	67,3
Ruppertshofen	123,0
Sulzbach	210,4
Unter-Gröningen	165,6
Unter-Roth	151,6
Vorder-Steinenberg	14[illegible],9
Durchſchnitt	**133,0**
5. Gerabronn	
Amtsſchaden	**27,4**
Gemeindeſchaden	
Gerabronn	172,0
Amlishagen	156,6
Bächlingen	106,2
Bartenſtein	332,7
Beimbach	79,4
Billingsbach	79,5
Blaufelden	143,8
Brettheim	75,1
Dünsbach	160,3
Gaggſtadt	80,1
Gammesfeld	121,9
Hauſen	131,1
Hengſtfeld	82,9
Herrenthierbach	78,9
Hornberg	216,7
Kirchberg	93,5
Langenburg	156,0
Lendſiedel	66,5
Leuzendorf	4[illegible],8
Michelbach a. H.	139,9
Michelbach a. L.	103,2
Niederſtetten	114,1
Ober-Steinach	110,7
Oberſtetten	144,8
Reubach	177,2
Riedbach	140,1
Roth am See	63,[illegible]
Ruppertshofen	130,8
Schmalfelden	130,8
Schrozberg	95,2
Spielbach	147,1
Wallhauſen	140,8
Wieſenbach	110,5
Wildenthierbach	65,0
Wittenweiler	42,9
Durchſchnitt	**106,7**
6. Gmünd.	
Amtsſchaden	**40,0**
Gemeindeſchaden	
Gmünd	296,0
Bargau	151,4
Bartholomä	159,5
Degenfeld	46,2
Durlangen	198,8
Göggingen	82,3
Herlikofen	160,9
Heubach	180,1
Iggingen	87,1
Lautern	103,9
Leinzell	260,0
Lindach	127,5
Mögglingen	112,[illegible]
Mutlangen	153,7
Ober-Bettringen	310,[illegible]
Ober-Böbingen	61,3
Rechberg	246,0
Reichenbach	209,0
Spraitbach	227,2
Straßdorf	148,9
Täferroth	121,2
Unter-Böbingen	94,6
Waldſtetten	183,9
Weiler	100,8
Winzingen	200,1
Wißgoldingen	104,[illegible]
Durchſchnitt	**209,9**
7. Hall.	
Amtsſchaden	**23,1**
Gemeindeſchaden	
Hall	168,0
Arnsdorf	45,8
Bibersfeld	94,9
Bubenorbis	89,8
Eltershofen	67,1
Enslingen	49,0
Gailenkirchen	71,7
Geislingen	64,8
Gelbingen	74,1
Groß-Allmerſpann	49,0
Groß-Altdorf	122,8
Heſſenthal	84,7
Ilshofen	73,1
Michelfeld	73,9
Orlach	52,2
Rieden	105,8
Steinbach	171,5
Sulzdorf	39,3
Thüngenthal	46,0
Uebrigshauſen	40,4
Unter-Aſpach	60,6
Unter-Münkheim	69,4
Unter-Sontheim	70,0
Uttenhofen	108,0
Vellberg	93,0
Weckrieden	49,7
Weſtheim	150,7
Wolpertshauſen	99,5
Durchſchnitt	**93,2**
8. Heidenheim.	
Amtsſchaden	**36,5**
Gemeindeſchaden	
Heidenheim	149,8
Bergenweiler	313,9
Bolheim	10,9
Brenz	87,3
Burgberg	260,1
Dettingen	102,1
Fleinheim	144,6
Gerſtetten	115,3
Giengen a. Br.	–
Guſſenſtadt	245,5
Hauſen ob Lonth.	61,4
Heldenfingen	—
Herbrechtingen	83,6
Hermaringen	40,8
Heuchlingen	66,1
Hohenmemmingen	259,0
Hürben	61,1
Itzelberg	207,6
Königsbronn	243,[illegible]
Mergelſtetten	73,7
Nattheim	–
Ochſenberg	274,6
Oggenhauſen	173,8
Sachſenhauſen	167,2
Schnaitheim	212,6
Söhnſtetten	57,6
Sontheim a. Br.	84,5
Steinheim	81,6
Zang	200,7
Durchſchnitt	**90,7**
9. Künzelsau.	
Amtsſchaden	**37,8**
Gemeindeſchaden	
Künzelsau	88,7
Ailringen	
Alt-Krautheim	66,5
Amrichshauſen	151,6
Aſchhauſen	208,6
Belſenberg	101,5
Berlichingen	132,6
Bieringen	70,6
Braunsbach	171,3

Jagstkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Buchenbach	155,7
Criesbach	222,7
Crispenhofen	189,6
Diebach	74,6
Dörrenzimmern	169,7
Dörzbach	101,9
Döttingen	98,2
Eberbach	211,5
Eberstal	143,[illegible]
Ettenhausen	347,9
Garnberg	216,5
Hermuthausen	106,[illegible]
Hohebach	74,8
Hollenbach	35,7
Jagstberg	93,6
Ingelfingen	235,6
Jungholzhausen	64,5
Kocherstetten	164,9
Laibach	177,9
Laßbach	93,3
Marlach	109,7
Meßbach	149,6
Morsbach	158,6
Mulfingen	[illegible]
Muthof	105,5
Nagelsberg	171,5
Niedernhall	217,3
Nitzenhausen	17[illegible],8
Ober-Ginsbach	146,3
Ober-Kessach	154,0
Schönthal	144,9
Simprechtshausen	—
Sindeldorf	82,3
Steinbach	243,4
Steinkirchen	190,5
Unter-Ginsbach	168,5
Weißbach	76,7
Weldingsfelden	60,3
Westernhausen	171,8
Zaisenhausen	296,0
Durchschnitt	**133,0**
10. Mergentheim.	
Amtsschaden	**28,6**
Gemeindeschaden	
Mergentheim	74,7
Adolzhausen	131,[illegible]
Althausen	84,6
Apfelbach	133,4
Archshofen	251,7
Bernsfelden	65,9
Blumweiler	27,[illegible]
Craintal	172,[illegible]
Creglingen	157,2
Dainbach	129,2
Edelfingen	15,6
Elpersheim	11[illegible],9
Finsterlohr	83,4
Frauenthal	94,[illegible]
Freudenbach	134,1
Haagen	99,8
Hachtel	181,3
Harthausen	102,8
Herbsthausen	159,8
Herrenzimmern	242,7
Honsbronn	193,9
Igersheim	
Laudenbach	142,3
Löffelstelzen	89,9
Markelsheim	35,7
Münster	
Nassau	64,2
Neubronn	197,0
Neunkirchen	210,0
Neuseß	118,6
Nieder-Rimbach	158,5
Ober-Rimbach	136,5
Pfitzingen	[illegible]
Queckbronn	174,6
Reinsbronn	101,5
Rengershausen	90,8
Rinderfeld	113,5
Rot	205,6
Rüsselhausen	277,1
Schäftersheim	107,8
Schmerbach	116,7
Simmringen	129,3
Stuppach	51,2
Vorbachzimmern	114,2
Wachbach	106,6
Waldmannshofen	88,9
Weikersheim	56,1
Wermutshausen	102,0
Durchschnitt	**98,1**
11. Neresheim.	
Amtsschaden	**59,2**
Gemeindeschaden	
Neresheim	70,3
Auernheim	177,1
Aufhausen	71,9
Baldern	122,8
Ballmertshofen	124,6
Bopfingen	—
Demmingen	155,6
Dirgenheim	1[illegible]0,4
Dischingen	92,8
Dorfmerkingen	99,8
Dunstelkingen	213,2
Ebnat	234,0
Eglingen	118,3
Elchingen	60,9
Flochberg	116,4
Frickingen	172,4
Goldburghausen	44,7
Groß-Kuchen	163,9
Hülen	63,8
Kerkingen	12,2
Kirchheim	53,3
Kösingen	101,3
Neresheim, Dorf	161,8
Oberdorf	79,2
Ohmenheim	91,0
Pflaumloch	47,6
Röttingen	49,3
Schloßberg	345,2
Schweindorf	151,4
Trochtelfingen	87,8
Trugenhofen	40,9
Unterriffingen	110,4
Utzmemmingen	54,0
Waldhausen	245,0
Durchschnitt	**92,6**
12. Oehringen.	
Amtsschaden	**30,9**
Gemeindeschaden	
Oehringen	199,1
Adolzfurt	111,1
Baum-Erlenbach	258,0
Bittelbronn	126,8
Cappel	77,2
Eckartsweiler	122,9
Ernsbach	72,5
Eschelbach	171,9
Eschenthal	303,6
Feßbach	64,8
Forchtenberg	7[illegible],9
Gaisbach	100,7
Geißelhardt	192,4
Gnadenthal	187,8
Goggenbach	65,9
Harsberg	135,4
Kesselfeld	190,6
Kirchensall	89,0
Klein-Hirschbach	108,5
Kupferzell	163,8
Langenbeutingen	—
Mangoldsall	74,9
Michelbach	88,3
Möglingen	147,1
Neuenstein	119,8
Neureut	125,4
Ober-Eppach	116,8
Ober-Ohrn	238,0
Ober-Söllbach	110,7
Ober-Steinbach	209,1
Ohrnberg	23,4
Orendelsall	224,3
Pfedelbach	169,0
Schwöllbronn	86,9
Sindringen	56,2
Unter-Steinbach	148,2
Verrenberg	105,1
Waldenburg	121,6
Westernach	108,4
Weißbach	205,0
Windischenbach	198,0
Wohlmuthausen	84,2
Zweiflingen	131,6
Durchschnitt	**121,0**

Jagstkreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten	Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten	Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
13. Schorndorf.		Hößlinswarth	83,3	**14. Welzheim.**	
Amtsschaden	**40,4**	Hohengehren	88,7	Amtsschaden	**53,4**
Gemeindeschaden		Miedelsbach	119,7	Gemeindeschaden	
Schorndorf	49,8	Ober-Berken	123,7	Welzheim	152,5
Adelberg	188,5	Ober-Urbach	94,0	Alfdorf	84,1
Aichelberg	196,2	Rohrbronn	186,2	Groß-Deinbach	139,7
Aspergien	99,0	Schlichten	179,3	Kaisersbach	201,7
Baiereck	246,4	Schnaith	149,4	Kirchenkirnberg	270,2
Baltmannsweiler	248,1	Schornbach	148,9	Lorch	117,5
Beutelsbach	177,4	Steinenberg	160,9	Pfahlbronn	101,8
Buhlbronn	203,8	Thomashardt	168,3	Plüderhausen	119,7
Geradstetten		Unter-Urbach	110,7	Ruoersberg	161,9
Grunbach	121,6	Vorder-Weißbuch	209,4	Unter-Schlechtbach	115,0
Haubersbronn	126,9	Weiler	89,0	Wäschenbeuren	142,7
Hebsack	168,2	Winterbach	69,5	Waldhausen	131,2
Hegenlohe	131,7	Durchschnitt	**103,5**	Durchschnitt	**135,5**

Donaukreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten	Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten	Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
1. Biberach.		Ringschnait	109,2	Nellingen	19,4
Amtsschaden	**9,5**	Rißegg	69,3	Pappelau	80,2
Gemeindeschaden		Rottum		Radelstetten	117,9
Biberach	91,8	Schemmerberg	66,0	Ringingen	114,7
Äpfingen	99,9	Stafflangen	77,8	Scharenstetten	186,4
Ahlen	180,1	Steinhausen	92,7	Schelklingen	107,2
Alberweiler	186,3	Ummendorf	55,5	Schmiechen	107,0
Altheim	108,4	Unter-Dettingen	79,7	Seißen	176,7
Aßmannshardt	162,5	Unter-Sulmetingen	186,3	Sonderbuch	325,3
Attenweiler	65,9	Volkersheim	145,3	Suppingen	224,8
Aufhofen	164,6	Warthausen	61,6	Temmenhausen	74,6
Belamont	125,8	Durchschnitt	**94,8**	Tomerdingen	66,3
Bergerhausen	120,5			Weiler	113,7
Birkenhard	148,0			Wippingen	108,7
Erlenmoos	149,3	**2. Blaubeuren.**		Durchschnitt	**121,9**
Erolzheim	90,4				
Fischbach	89,9	Amtsschaden	**23,1**		
Füramoos	129,5	Gemeindeschaden		**3. Ehingen.**	
Grodt	89,9	Blaubeuren	154,0		
Gutenzell	68,0	Arnegg	69,6	Amtsschaden	**21,9**
Höfen	47,7	Asch	198,4	Gemeindeschaden	
Hürbel	95,1	Beiningen	—	Ehingen	62,7
Ingerkingen	117,2	Berghülen	182,9	Allmendingen	65,0
Kirchberg	73,9	Bermaringen	156,1	Altbierlingen	126,8
Langenschemmern	113,5	Bollingen	191,8	Altheim	131,5
Laupertshausen	130,7	Bühlenhausen	229,5	Altsteußlingen	183,4
Maselheim	134,3	Dornstadt	117,5	Bach	147,0
Mettenberg	81,2	Eggingen	82,0	Berg	149,0
Mittel-Biberach	93,8	Ermingen	50,6	Berkach	32,5
Mittelbuch	107,1	Gerhausen	129,6	Dächingen	242,2
Muttensweiler	90,5	Hausen ob Urspring	190,2	Dettingen	87,2
Oberdorf	132,1	Herrlingen	121,1	Donaurieden	170,6
Ober-Sulmetingen	110,9	Klingenstein	120,8	Emerkingen	148,5
Ochsenhausen	132,9	Machtolsheim		Ennahofen	127,9
Reinstetten	69,2	Markbronn	121,6	Erbach	142,5
Reute	86,9	Merklingen	114,0	Erßingen	85,7

Donaukreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Frankenhofen	115,9
Gamerschwang	217,0
Granheim	298,7
Griesingen	135,3
Grötzingen	94,2
Grundsheim	221,6
Herbertshofen	104,8
Heufelden	85,6
Hundersingen	191,6
Kirchbierlingen	102,3
Kirchen	100,7
Lauterach	167,7
Moosbeuren	107,[illegible]
Mundeldingen	182,9
Munderkingen	74,[illegible]
Mundingen	114,2
Nasgenstadt	224,1
Niederhofen	69,1
Ober-Dischingen	151,8
Ober-Marchthal	128,5
Ober-Stadion	172,9
Oepfingen	148,8
Oggelsbeuren	152,2
Rechtenstein	308,7
Rißtissen	77,9
Rottenacker	104,9
Rupertshofen	216,0
Schaiblishausen	167,0
Sondernach	309,6
Unter-Marchthal	49,3
Unter-Stadion	229,7
Weiler Steußlingen	136,6
Durchschnitt	127,6
4. Geislingen.	
Amtsschaden	25,0
Gemeindeschaden	
Geislingen	89,8
Altenstadt	86,4
Amstetten	41,4
Aufhausen	95,5
Böhmenkirch	107,5
Bräunisheim	59,0
Deggingen	182,8
Ditzenbach	257,9
Donzdorf	80,1
Drackenstein	326,5
Eybach	192,1
Gingen	61,2
Gosbach	106,6
Groß-Süßen	88,0
Hausen	161,0
Hofstett-Emerbuch	147,5
Hohenstadt	184,7
Klein-Süßen	159,7
Kuchen	72,1
Mühlhausen	197,8
Nenningen	121,2
Oppingen	66,0
Reichenbach	192,8
Schalkstetten	52,2
Schnittlingen	116,6
Steinenkirch	117,4
Stötten	78,0
Stubersheim	195,0
Treffelhausen	97,7
Türkheim	70,6
Ueberkingen	70,6
Unter-Böhringen	82,1
Waldhausen	171,4
Weiler	173,4
Weißenstein	95,1
Westerheim	136,8
Wiesensteig	88,9
Durchschnitt	99,9
5. Göppingen.	
Amtsschaden	19,4
Gemeindeschaden	
Göppingen	184,2
Adelberghausen	46,1
Auendorf	40,5
Bartenbach	75,4
Bezgenriet	27,9
Birenbach	99,9
Boll	47,0
Börtlingen	47,6
Bünzwangen	
Dürnau	37,0
Ebersbach	101,6
Eschenbach	53,3
Faurndau	49,8
Gammelshausen	46,8
Groß-Eislingen	130,9
Gruibingen	
Hattenhofen	78,9
Heiningen	37,2
Hohenstaufen	89,7
Holzhausen	29,7
Holzheim	144,5
Jebenhausen	122,6
Klein-Eislingen	114,9
Maitis	78,[illegible]
Oberwälden	12,[illegible]
Ottenbach	100,6
Rechberghausen	81,1
Reichenbach	66,0
Salach	122,0
Schlath	54,8
Schlierbach	23,9
Sparwiesen	11,6
Uhingen	15,8
Wangen	81,4
Durchschnitt	104,6
6. Kirchheim.	
Amtsschaden	14,9
Gemeindeschaden	
Kirchheim	64,4
Aichelberg	44,9
Bissingen	
Brucken	113,9
Dettingen	
Gutenberg	49,7
Hepsisau	—
Hochdorf	7,6
Holzmaden	—
Jesingen	93,6
Lindorf	64,0
Nabern	12,6
Neidlingen	
Notzingen	17,9
Ober-Lenningen	93,4
Ochsenwang	—
Oetlingen	
Ohmden	—
Owen	69,4
Roßwälden	40,0
Schlattstall	103,9
Schopfloch	95,3
Unter-Lenningen	61,3
Weilheim	82,4
Zell	48,1
Durchschnitt	47,0
7. Laupheim.	
Amtsschaden	23,1
Gemeindeschaden	
Laupheim	115,9
Achstetten	—
Altheim	109,4
Baltringen	113,4
Baustetten	100,6
Bihlafingen	147,8
Bronnen	108,8
Bühl	148,1
Burgrieden	151,5
Bußmannshausen	205,9
Dellmensingen	61,4
Dietenheim	96,3
Donaustetten	83,2
Dorndorf	212,8
Gögglingen	91,0
Groß-Schafhausen	275,8
Hüttisheim	150,4
Illerrieden	120,1
Mietingen	118,2
Ober-Balzheim	70,0
Ober-Holzheim	36,5
Ober-Kirchberg	134,6
Orsenhausen	184,8

Donaukreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Regglisweiler	157,0
Roth	1[illegible]7,8
Schnürpflingen	190,9
Schöneburg	77,9
Schwendi	19[illegible],1
Sießen	242,2
Sinningen	83,[illegible]
Steinberg	192,1
Stetten	106,5
Sulmingen	130,3
Unter-Balzheim	
Unter-Kirchberg	95,2
Unterweiler	19[illegible],3
Wain	142,6
Walpertshofen	249,[illegible]
Wangen	241,8
Weinstetten	213,9
Wiblingen	1[illegible],4
Durchschnitt	127,4
8. Leutkirch.	
Amtsschaden	9,0
Gemeindeschaden	
Leutkirch	81,9
Aichstetten	50,8
Altmannshofen	67,8
Berkheim	45,8
Diepoldshofen	80,4
Ellwangen	86,7
Friesenhofen	59,0
Gebrazhofen	104,0
Gospoldshofen	81,0
Haslach	90,9
Hauerz	96,8
Herlazhofen	136,7
Hofs	138,8
Kirchdorf	56,8
Mooshausen	139,[illegible]
Ober-Opfingen	70,7
Reichenhofen	79,5
Roth	12[illegible],2
Seibranz	71,5
Spindelwag	94,4
Thannheim	48,4
Waltershofen	105,6
Winterstetten	118,7
Wuchzenhofen	115,4
Wurzach	220,4
Durchschnitt	93,2
9. Münsingen.	
Amtsschaden	23,1
Gemeindeschaden	
Münsingen	83,0
Aichelau	
Aichstetten	121,2

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Anhausen	164,7
Apfelstetten	34,7
Auingen	46,0
Baach	112,[illegible]
Bernloch	
Bichishausen	86,[illegible]
Böttingen	36,3
Bremelau	184,9
Buttenhausen	101,[illegible]
Dapfen	31,[illegible]
Dottingen	
Eglingen	36,[illegible]
Ehestetten	
Emeringen	74,1
Ennabeuren	
Erbstetten	194,3
Feldstetten	119,5
Gauingen	194,[illegible]
Geisingen	79,4
Gomadingen	
Gossenzugen	147,[illegible]
Gundelfingen	344,2
Gundershofen	186,4
Hayingen	
Hütten	345,1
Huldstetten	129,2
Hundersingen	74,[illegible]
Indelhausen	127,1
Ingstetten	207,5
Justingen	271,4
Kohlstetten	
L[illegible]ingen	170,8
Magolsheim	38,9
Mehrstetten	65,7
Meidelstetten	63,4
Münzdorf	107,6
Oberstetten	21,[illegible]
Oedenwaldstetten	41,1
Pfronstetten	86,[illegible]
Sondernach	183,5
Sontheim	8[illegible],4
Steingebronn	151,[illegible]
Tigerfeld	80,[illegible]
Wilsingen	63,3
Zwiefalten	64,4
Durchschnitt	89,9
10. Ravensburg.	
Amtsschaden	5,6
Gemeindeschaden	
Ravensburg	87,0
Baienfurt	105,8
Baindt	96,9
Berg	116,6
Blitzenreute	111,4
Bodnegg	124,1
Eschach	9[illegible],8
Esenhausen	113,8
Fronhofen	75,5

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Grünkraut	124,7
Hasenweiler	97,3
Kappel	135,1
Schlier	110,4
Schmalegg	103,5
Taldorf	118,6
Vogt	119,2
Waldburg	134,7
Weingarten	196,4
Wilhelmsdorf	197,4
Wolketsweiler	300,6
Wolpertschwende	107,8
Zogenweiler	105,7
Zußdorf	93,9
Durchschnitt	108,0
11. Riedlingen.	
Amtsschaden	12,0
Gemeindeschaden	
Riedlingen	78,9
Alleshausen	143,7
Altheim	171,5
Andelfingen	1[illegible],7
Bechingen	175,5
Beuren	210,5
Betzenweiler	165,5
Binzwangen	29[illegible],0
Buchau	113,0
Daugendorf	85,9
Dietelhofen	306,5
Dietershausen	219,3
Dieterskirch	261,5
Dürmentingen	120,9
Dürnau	204,0
Dürrenwaldstetten	127,5
Egelfingen	172,3
Emerfeld	79,0
Erisdorf	239,2
Ertingen	—
Friedingen	77,1
Göffingen	213,0
Grüningen	95,4
Hailtingen	14[illegible],1
Hausen	200,4
Heiligkreuzthal	176,4
Heudorf	64,4
Hundersingen	223,2
Ittenhausen	92,0
Kanzach	80,6
Kappel	167,8
Marbach	181,7
Möhringen	249,0
Mörsingen	427,5
Moosburg	257,8
Neufra	167,6
Ober-Wachingen	308,9
Offingen	237,1
Oggelshausen	366,7
Pflummern	173,0

Donaukreis.

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
Reutlingendorf	189,8
Sauggart	166,4
Seekirch	1[illegible]7,2
Tiefenbach	238,5
Uigendorf	280,2
Unlingen	150,9
Unter-Wachingen	108,6
Upflamör	229,8
Uttenweiler	1[illegible]7,6
Waldhausen	96,4
Wilflingen	93,0
Zell	238,3
Zwiefaltendorf	118,1
Durchschnitt	160,6
12. Saulgau.	
Amtsschaden	10,8
Gemeindeschaden:	
Saulgau	110,0
Altmannsweiler	256,[illegible]
Altshausen	167,7
Beizkofen	162,[illegible]
Bierstetten	169,2
Blochingen	215,5
Blönried	81,8
Bolstern	128,2
Bonis	125,2
Bondorf	133,9
Braunenweiler	131,2
Bremen	226,2
Ebenweiler	133,2
Ebersbach	84,2
Eichen	283,2
Eichstegen	74,4
Ennetach	99,3
Enzkofen	179,6
Fleischwangen	226,7
Friedberg	148,3
Fulgenstadt	291,4
Geigelbach	111,8
Groß-Tissen	146,3
Günzkofen	182,8
Guggenhausen	81,9
Haid	145,7
Herbertingen	193,1
Heudorf	272,8
Hochberg	10[illegible],4
Hohentengen	139,[illegible]
Hoßkirch	179,6
Hüttenreute	67,2
Jettkofen	145,6
Königseggwald	83,8
Lampertsweiler	148,9
Laubbach	1[illegible]5,8
Mengen	46,2
Mieterkingen	128,1
Moosheim	19[illegible],2
Musbach	162,2
Oelkofen	149,[illegible]
Pfrungen	166,9
Reichenbach	110,5
Renhardsweiler	208,6
Riedhausen	132,1
Scheer	90,8
Unterwaldhausen	188,5
Ursendorf	146,7
Völlkofen	229,1
Wolfartsweiler	190,7
Durchschnitt	198,2
13. Tettnang.	
Amtsschaden	8,3
Gemeindeschaden	
Tettnang	129,0
Ailingen	91,8
Berg	125,9
Eriskirch	179,5
Ettenkirch	120,6
Flunau	130,0
Friedrichshafen	1[illegible]1,0
Hemigkofen	100,3
Hirschlatt	60,8
Laimnau	296,1
Langenargen	117,4
Langnau	130,8
Liebenau	117,[illegible]
Neukirch	109,8
Nonnenbach	114,8
Oberdorf	8[illegible],7
Ober-Eisenbach	129,8
Ober-Theuringen	88,6
Schnetzenhausen	116,7
Schomburg	140,5
Tannau	137,8
Unter-Meckenbeuren	161,9
Durchschnitt	123,9
14. Ulm.	
Amtsschaden	8,1
Gemeindeschaden	
Ulm	193,6
Albeck	97,5
Altheim	70,0
Asselfingen	40,5
Beimerstetten	90,1
Ballendorf	75,9
Bernstadt	45,7
Bissingen	8[illegible],1
Börslingen	46,7
Breitingen	147,6
Ehrenstein	90,1
Einsingen	68,0
Ettlenschieß	
Göttingen	51,0
Grimmelfingen	210,1
Halzhausen	73,6
Holzkirch	122,2
Hörvelsingen	61,0
Jungingen	126,8
Langenau	198,8
Lehr	106,7
Lonsee	56,2
Luizhausen	19,3
Mähringen	48,6
Neenstetten	47,6
Nerenstetten	138,4
Nieder-Stotzingen	86,7
Ober-Stotzingen	124,8
Oellingen	51,0
Rammingen	80,6
Reutti	—
Setzingen	50,5
Söflingen	114,4
Stetten	164,8
Urspring	26,1
Weidenstetten	76,0
Westerstetten	77,7
Durchschnitt	136,0
15. Waldsee.	
Amtsschaden	6,6
Gemeindeschaden	
Waldsee	54,1
Arnach	77,9
Aulendorf	201,5
Bergatreute	114,6
Dietmanns	43,0
Eberhardzell	9[illegible],8
Einthürnen	97,8
Gaisbeuren	102,4
Haidgau	73,7
Haisterkirch	97,0
Hochdorf	
Hummertsried	99,5
Ingoldingen	—
Michelwinnaden	76,3
Mühlhausen	74,3
Ober-Essendorf	88,5
Otterswang	110,4
Reute	94,1
Schn[illegible]lbach	124,5
Schussenried	120,0
Schweinhausen	92,5
Steinach	60,7
Steinhausen	97,6
Thannhausen	102,0
Unter-Essendorf	83,8
Unter-Schwarzach	49,6
Unter-Urbach	63,4
Winterstettendorf	98,3
Winterstettenstadt	86,7
Wolfegg	126,5
Ziegelbach	70,0
Durchschnitt	87,0

Donaukreis

Namen der Oberämter und Gemeinden	Verhältnis des Gemeindeschadens zur Staatssteuer in Prozenten
16. Wangen.	
Amtsschaden	6,4
Gemeindeschaden:	
Wangen	121,7
Amtzell	101,6
Beuren	91,8
Christazhofen	124,6
Deuchelried	56,8
Eggenreute	40,9
Eglofs	158,2
Eisenharz	90,0
Emmelhofen	59,4
Gottlishofen	132,4
Groß-Holzleute	91,7
Immenried	90,7
Isny, Stadt	124,7
Isny, Vorstadt	95,7
Kißlegg	150,5
Neu-Ravensburg	46,2
Neu-Trauchburg	122,6
Niederwangen	62,7
Praßberg	68,7
Ratzenried	77,0
Rohrdorf	55,1
Siggen	102,3
Sommersried	64,9
Wiggenreute	44,2
Durchschnitt	**89,8**

Tabelle D auf S. 218 ff

B. Ueberficht über die Umlagen an direkten Staatsfteuern, Amts- und Gemeindefchaden, Körperfchafts- und Gemeinde-Einkommensfteuern, Bürger-, Beifitz- und Wohnfteuern, Frohnfurrogatgeldern und den Ertrag der örtlichen Verbrauchsabgaben

in den Gemeinden von mehr als 4000 Einwohnern vom Etatsjahr 1877/78 im Ganzen und auf den Kopf der Bevölkerung berechnet

Gemeinde	Einwohnerzahl	Staats-Steuern pro 1877/78: von Grundeigenthum	von Gebäuden	von Gewerben	Zufammen	vom Kapital und Renten Einkommen	vom Dienft und Berufs Einkommen	Zufammen	Gefammt Staatsfteuer der Gemeinde	Amtsfchaden pro 1877/78: von dem zu allen Anlagen beitragspflichtigen Katafter	von dem nur zu Amts- und Gemeinde Anlagen beitragspflichtigen Katafter des Staats	Zufammen
		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
I												
Stuttgart	107 273	15 104	323 359	504 665	843 118	891 837	294 586	1 186 423	2 029 541	–	–	—
II.												
Ulm	30 022	[illegible] 280	61 359	95 213	162 848	101 707	43 383	145 090	307 938	13 216	270	13 486
Heilbronn	21 206	13 909	41 226	94 552	149 688	90 001	26 781	11[illegible] 782	266 470	7 763	141	7 90[illegible]
Eßlingen	10 602	15 963	31 443	51 620	79 036	45 785	21 563	67 348	166 394	24 922	212	25 1[illegible]4
Reutlingen	15 246	14 83[illegible]	26 481	48 842	85 160	40 714	9 526	50 240	135 40[illegible]	3 978	16	3 994
Cannstatt	15 065	9 248	38 034	38 846	8[illegible] 128	50 334	18 028	69 362	155 490	9 710	215	9 925
Ludwigsburg	14 700	3 767	20 972	31 558	56 293	53 600	26 669	80 269	136 562	15 430	235	15 665
Gmünd	12 836	6 032	15 77[illegible]	31 281	58 090	24 252	8 707	32 959	86 04[illegible]	21 212	203	21 506
Tübingen	10 471	9 284	15 068	14 299	38 652	57 652	25 882	83 534	122 186	5 212	93	5 306
Ravensburg	10 534	8 040	19 196	29 696	56 932	28 471	9 958	38 429	95 361	3 807	15	3 823
	149 195	87 363	269 558	490 915	787 831	498 526	185 497	664 023	1 471 854	104 784	1 493	1[illegible]6 277
III												
Göppingen	9 532	7 178	15 780	31 137	54 095	21 504	7 824	29 328	83 423	10 567	45	10 612
Hall	8 430	8 510	9 868	16 296	29 675	27 306	8 116	35 422	65 097	8 502	155	8 657
Tuttlingen	7 515	5 759	8 240	16 385	30 385	11 116	2 218	13 334	43 719	4 737	290	5 027
Biberach	7 976	8 734	13 345	20 694	42 772	28 371	5 816	34 187	76 959	4 103	26	4 129
Rottenburg	6 416	12 834	8 494	7 66[illegible]	28 929	15 [illegible]	4 622	20 209	4[illegible] 192	5 561	88	5 650
Kirchheim	6 107	11 391	8 841	13 [illegible]	33 [illegible]	15 [illegible]	5 0[illegible]	30 017	52 685	5 013	71	5 085
Aalen	6 087	[illegible] 070	6 [illegible]	[illegible]1 827	21 007	[illegible]	[illegible]	17 246	38 393	16 419	633	16 052

Backnang	5 680	6 758	5 699	12 376	25 083	6 620	2 210	8 890	33 869	8 219	194	8 414
Heidenheim	5 677	2 069	7 975	16 719	26 764	15 990	7 076	23 060	49 830	9 776	248	10 021
Ebingen	5 605	4 148	5 603	9 793	19 644	12 289	1 588	18 677	33 421	2 968	19	2 988
Rottweil	5 547	7 966	6 687	7 961	23 615	14 312	11 150	25 462	48 077	3 675	165	3 840
Baiersbronn	5 395	4 680	2 613	2 925	10 120	1 124	696	1 922	11 942	1 781	1 010	2 792
Freudenstadt	5 325	3 294	3 904	6 434	13 633	6 335	2 816	9 151	22 784	2 191	23	2 215
Weingarten	5 262	3 214	6 429	8 610	18 254	5 772	4 659	10 431	28 685	1 083	147	1 231
Nürtingen	5 078	9 086	6 152	8 731	23 970	15 186	2 053	17 839	41 809	5 693	41	5 735
Metzingen	5 003	7 997	5 518	9 754	22 470	7 042	1 417	8 459	30 929	2 142	15	2 157
	100 125	101 902	121 401	200 246	423 551	216 916	71 448	287 764	711 315	91 436	3 177	94 613
IV												
Calw	4 642	2 879	6 254	9 504	18 228	14 879	3 051	17 930	36 158	2 605	81	2 687
Pfullingen	4 528	10 087	4 931	10 064	25 082	7 891	969	8 860	33 942	1 172	2	1 175
Schwenningen	4 498	6 592	3 859	2 755	13 206	4 929	863	5 791	18 997	1 930	23	1 954
Crailsheim	4 482	3 823	5 402	8 450	11 706	10 385	2 735	13 120	30 826	4 058	172	4 230
Ellwangen	4 451	1 466	5 056	8 233	14 756	20 996	7 641	28 637	43 393	5 441	260	5 702
Murrhardt	4 349	9 117	2 797	2 530	14 446	3 667	883	4 550	18 996	4 743	98	4 841
Laupheim	4 322	5 818	5 303	9 773	20 896	10 514	1 677	12 191	33 087	4 836	153	4 990
Feuerbach	4 246	4 860	5 090	6 254	16 205	2 540	705	3 245	19 450	1 806	11	1 817
Waiblingen	4 128	9 603	4 067	4 668	18 358	6 572	1 741	8 313	26 671	9 117	188	9 305
Böblingen	4 095	6 659	4 324	7 429	18 213	6 105	1 860	7 965	26 178	6 687	478	7 165
Mergentheim	4 021	5 149	4 408	7 506	17 062	13 165	3 425	16 590	33 652	3 862	94	3 957
	47 765	65 558	51 344	77 261	194 163	101 642	25 550	127 192	321 355	46 314	1 564	47 878
Zusammenstellung:												
I über 100 000 E.	107 273	15 101	323 352	504 665	843 118	891 837	294 586	1 186 423	2 029 541	-	—	-
II 10 000–100 000 E.	149 195	87 353	269 553	430 915	787 831	498 526	185 497	684 023	1 471 854	104 784	1 493	106 277
III 5 000–10 000 E.	100 125	101 902	121 401	200 246	423 551	216 316	71 448	287 764	711 315	91 436	3 177	94 613
IV. 4 000–5 000 E.	47 765	65 558	51 344	77 261	194 163	101 642	25 550	127 192	321 355	46 314	1 564	47 879
	404 358	269 925	765 651	1 213 088	2 248 665	1 708 321	577 081	2 285 402	4 534 067	242 535	6 235	248 770

Schluß von Tabelle D.

Gemeinde	Anlage gesellschaftl. Steuer vom Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen pr. 1877/78.	Gemeindeschaden pro 1877/78: von dem zu allen Anlagen beitragspflichtigen Kataster	Gemeindeschaden pro 1877/78: von dem nur zu Gemeindeanlagen beitragspflichtigen Kataster	Gemeindeschaden pro 1877/78: Zusammen	Gemeindesteuer vom Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen	Bürger-, Besitz- und Wohnsteuer	Frohnsurrogatgeld	Oertliche Verbrauchsabgaben	Gesammtbetrag der Gemeindesteuern	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Staatssteuern von: Grundeigenthum, Gebäuden und Gewerben	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Staatssteuern von: Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Staatssteuern von: Zusammen	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Amts- und Gemeindeauflagen zusammen von: Grundeigenthum, Gebäuden und Gewerben	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Amts- und Gemeindeauflagen zusammen von: Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommen	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Amts- und Gemeindeauflagen zusammen von: Personalabgaben	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Amts- und Gemeindeauflagen zusammen von: Oertliche Verbrauchsabgaben	Auf den Kopf der Bevölkerung fallen Amts- und Gemeindeauflagen zusammen von: zusammen
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
I																	
Stuttgart	—	1 610 093	28 410	1 638 513	246 983	96 484	—	492 524	2 474 504	7,86	11,06	18,92	16,27	2,30	0,30	4,49	23,06
II																	
Ulm	9 980	217 586	2 418	220 000	19 961	26 376		28 793	290 070	5,42	4,83	10,25	7,38	0,66	0,88	0,79	9,66
Heilbronn	4 147	216 365	3 634	220 000	20 110	19 850	1 948		261 908	7,06	6,51	13,57	10,75	1,14	1,03	—	12,92
Eßlingen	4 660	178 226	1 773	180 000	9 333	1 566		—	210 899	5,0[illegible]	3,44	8,49	10,47	0,71	1,10		12,28
Reutlingen	2 356	137 247	753	138 000	8 116	12 354	—		158 470	5,58	3,30	8,88	9,31	0,69	0,81		10,81
Cannstatt	4 817	115 405	3 863	119 268	9 634	13 934	4 552	6 418	153 801	5,72	4,60	12,32	8,58	0,96	1,23	0,1[illegible]	11,20
Ludwigsburg	5 563	71 966	1 034	73 000	11 116	9 717		—	93 843	3,83	5,46	9,29	6,03	1,14	0,66		7,83
Gmünd	2 292	157 155	2 845	160 000	4 585	10 830	—	6 670	182 085	4,14	2,57	6,71	14,14	0,54	0,84	0,52	16,04
Tübingen	5 796	53 887	1 112	55 000	11 593	8 846		—	75 439	3,69	7,98	11,67	5,76	1,66	0,84		8,26
Ravensburg	2 706	49 558	441	50 000	5 412	8 007	—	20 931	84 350	3,67	5,83	9,50	5,81	0,81	0,80	2,[illegible]9	9,01
	42 326	1 197 397	17 871	1 215 268	99 874	181 480	6 500	57 747	1 510 865	5,28	4,58	9,86	8,86	0,95	0,92	0,39	11,12
III																	
Göppingen	2 036	99 574	426	100 000	4 073	9 811	—	—	113 884	5,67	3,08	8,75	11,60	0,64	1,03		13,27
Hall	2 455	45 084	1 815	50 000	4 911	8 277		1 835	65 023	3,52	4,20	7,72	6,96	0,87	0,98	0,23	9,04
Tuttlingen	—	37 140	859	38 000	2 083	5 272	—		45 355	4,04	1,77	5,81	5,72	0,28	0,70		6,70
Biberach	—	39 262	237	39 500	7 300	7 925		—	54 725	5,80	4,63	10,43	5,91	0,99	1,08		7,98
Rottenburg	1 396	19 751	249	20 000	2 798	4 821	—		27 614	4,51	3,16	7,67	4,00	0,65	0,75	—	5,40
Kirchheim	1 300	21 688	311	22 000	2 619	6 279	2 200		33 103	5,43	3,07	8,50	4,37	0,93	1,37	—	6,67
Aalen	1 200	60 960	3 039	64 000	2 410	6 201	—	—	72 620	3,66	2,84	6,50	13,15	0,60	1,02		14,77

Backnang	615	38 993	918	39 912	1 280	3 464		—	44 608	4,41	1,55	5,96	8,51	0,82	0,61	-	9,44
Heidenheim	1 596	40 101	895	41 000	3 193	5 309			49 602	4,71	4,06	8,77	9,00	0,84	0,94	—	10,78
Ebingen	958	22 839	160	23 000	1 916	5 292	1 115		31 328	5 [illegible]	2,47	5,96	4,64	0,51	1,14		6,29
Rottweil	1 766	11 488	517	12 005	3 533	3 664	—		19 202	4,08	4 59	8,67	2,86	0,95	0,66		4,47
Baiersbronn	111	6 147	3 392	9 540	266	2 220	3 2.6	—	15 242	1,87	0,31	2.2.	2,29	0,07	1,00	—	3,38
Freudenstadt	562	-	—		145	4 290			4 435	2 54	1 72	4,28	0,42	0,13	0,83		1,38
Weingarten	727	24 894	3 405	28 300	1 455	2 635		—	32 410	3,47	1,98	5,45	5,6.	0,41	0,50	—	6,52
Nürtingen	1 239	-	—			4 977	—	-	4 977	+ 72	3,51	3,25	1 .9	0,24	0,98		2,35
Metzingen	591	29 454	545	30 000	1 189	2 596	4 032	—	37 811	4,49	1,69	6,18	6,43	0,35	1,32		8,10
	16 579	500 985	16 272	517 258	39 126	83 052	10 569	1 835	651 840	4.23	2,87	7,10	6.11	0,56	0,94	0,02	7,63
IV																	
Calw	1 245	33 286	718	34 000	2 490	4 337	—	—	40 827	3,93	3,86	7,79	7,90	0,80	0,98		9,69
Pfullingen	4.5	15 063	36	16 000	1 416	3 195	1 559	—	22 17'	5,54	1,96	7,50	3,79	0.40	1,05		5,24
Schwenningen	390	19 072	227	19 300	709	2 334		—	22 433	2,94	1,29	4,23	4,72	0,26	0,52	—	5,50
Crailsheim	910	34 061	1 439	35 500	1 621	4 143		5 358	46 822	3,95	2,93	6,88	8,86	0,61	0,92	1,20	10,59
Ellwangen	1 992	25 765	1 234	27 000	3 984	4 112		—	31 596	3,32	6,43	9 75	7,35	1,34	0,81		9,50
Murrhardt	316	28 .81	483	28 864	632	1 953	—	—	31 440	3,32	1,05	4,37	7,75	0,22	0,45	—	8,42
Laupheim	845	24 225	774	24 999	1 690	3 243			29 932	4,83	2,82	7,65	6,94	0,59	0,75		8,28
Feuerbach	225	16 892	107	17 000	450	1 94.	—	—	19 391	3,82	0,76	4 58	4,43	0,16	0,46	—	5 .5
Waiblingen		20 557	442	21 000	1 742	2 942			25 684	4,45	2,01	6,46	7,35	0,42	0,71		8,48
Böblingen	558	2 841	158	3 000	1 106	3 009	-	—	7 .15	4,44	1 94	6,38	2.48	0,41	0,79	-	3,62
Mergentheim	1 162	12 740	259	13 000	2 325	2 971			18 295	4,24	4 13	8,37	4,22	0,87	0,74		5.83
	8 070	233 788	5 876	239 664	18 459	34 178	1 559	5 359	299 216	4,06	2,66	6,72	6,02	0,56	0,75	0,11	7,44
Zusammenstellung:																	
I über 100 000 E.	—	1 610 093	28 419	1 638 513	246 969	96 464	—	492 524	2 474 504	7,86	11,06	18,92	15,27	2,90	0,90	4,59	23,06
II. 10 000—100 000 E.	42 926	1 197 397	17 871	1 215 268	99 874	131 480	6 500	57 747	1 510 865	5,26	4,58	9,86	8,86	0,95	0,92	0,39	11,12
III 5 000—10 000 E.	16 579	500 985	16 272	517 258	39 126	83 052	10 569	1 835	651 840	4,23	2,87	7,10	6 11	0,56	0,94	0,02	7,63
IV. 4 000—5 000 E.	8 070	233 788	5 876	239 664	18 459	34 178	1 559	5 358	299 218	4,06	2,66	6,72	6,02	0,56	0,75	0,11	7,44
	66 976	3 542 264	68 440	3 610 704	404 444	345 194	18 628	557 464	4 936 434	5,56	5,65	11,21	9,54	1,17	0,90	1,38	12,99

E. Ueberficht über den Ertrag

feit deren Einführung im Jahre 1877

Stadt	Einwohnerzahl 1880	Zeit der Einführung der Abgabe	Die Abgaben wurden erhoben von im Betrag von	Ertrag der (nach Abzug der Rück- 1877/78 ℳ	1878/79 (9 Monate) ℳ	1879/80 ℳ
Stuttgart	117 303	1. Dezbr. 1877 1. Novbr. 1877	Fleifch 6 Pf. pr. kg Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg Gas 4 Pf. pr. cbm	492 594	605 377	776 455
Ulm	32 773	1. April 1878	Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg	23 734	62 669	66 326
Heilbronn	24 446	1. März 1879	Fleifch 6 Pf. pr. kg Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg Gas 4 Pf. pr. cbm	—	17 874	121 060
Eßlingen	20 758	31. März 1879	Fleifch 4 Pf. pr. kg Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg Gas 2 Pf. pr. cbm			64 966
Reutlingen	16 609	20. März 1879	Fleifch 6 Pf. pr. kg Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg	—	2 695	52 387
Cannftatt	16 205	1. Juni 1878	desgl.	6 414	44 915	68 298
Gmünd	13 774	1. Juni 1878 1. April 1881 1. Juli 1881	Fleifch 6 Pf. pr. kg Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg Fleifch 5 Pf. pr. kg Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg Gas 3 Pf. pr. cbm	6 671	50 702	59 210
Tübingen	11 730	16. Juli 1878	Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg		15 271	16 046
Ravensburg	10 550	1. April 1878	Fleifch 2 Pf. pr. kg Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg	19 445	86 665	87 001
Hall	9 222	16. Mai 1878	Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg	1 836	19 380	18 201
Aalen	6 659	1. März 1879	desgl.	—	1 778	13 663
Weingarten	5 292	16. April 1878	desgl.	1 486	8 100	9 675
Ellwangen	4 697	1. Oktbr. 1881	desgl.			—
Calw	4 663	1. Novbr. 1881	Fleifch 6 Pf. pr. kg Bier 60 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg	—	—	—
Crailsheim	4 642	4. März 1878	Bier 65 Pf. pr. hl Malz 2,50 ℳ pr. 100 kg	5 958	8 489	9 069
Langenau	3 798	21. März 1879	desgl.	—	6	6 760
Friedrichshafen	3 058	25. März 1879	desgl.	—	42	5 463
	306 122			557 408	874 063	1 314 190

der örtlichen Verbrauchsabgaben
bis zum Schluß des Etatsjahrs 1881/82.

Abgaben vergütungen)		Reinertrag der Abgaben (nach Abzug der Erhebungskosten)					Im Jahre 1881/82		Bemerkungen
1880/81	1881/82	1877/78	1878/79 (9 Monate)	1879/80	1880/81	1881/82	Kamen an örtlichen Abgaben auf d. Kopf d. Bevölk.	Erhebungsaufwand betrug	
ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	Proz.	
804 277	825 082	469 366	581 698	745 993	773 504	793 840	7,04	8,9	
63 007	96 851	22 727	60 980	63 396	80 457	94 126	2,96	2,8	
129 830	132 094	—	16 659	112 560	123 256	124 856	5,40	6,5	
59 614	53 626		—	58 381	55 958	50 012	2,59	6,7	Die Erhebung war vom 1. April bis 31. Mai 1881 unterbrochen.
50 447	53 121		1 550	49 457	46 528	48 880	3,20	8,0	
62 350	63 542	4 494	37 959	49 698	55 592	58 195	3,92	8,4	
61 504	62 109	5 494	46 217	53 896	58 177	58 711	4,51	5,5	
18 524	17 052		13 966	14 387	17 189	15 702	1,45	7,4	
39 394	41 989	18 245	34 015	34 091	36 994	39 289	3,98	6,4	
19 630	18 698	1 059	18 193	16 735	18 046	17 130	2,09	8,4	
12 745	12 270		1 516	13 219	12 190	11 718	1,84	4,5	
11 128	11 190	1 486	7 826	9 416	10 898	10 862	2,14	2,9	
	10 116	—			—	9 738	2,20	3,7	6 Monate.
—	7 866	—		—	—	6 698	1,69	14,8	5 Monate.
10 583	9 075	5 092	8 062	8 640	9 980	8 619	1,95	5,1	
6 919	6 589	—	6	6 400	6 599	6 812	1,78	4,2	Die Erhebung war vom 1. April bis 29. Juni 1881 unterbrochen.
5 299	5 008	—		5 310	5 021	4 807	1,64	4,0	
1 375 251	1 426 878	528 569	828 219	1 249 248	1 310 417	1 359 579	4,66	4,7	

F. Ueberſicht über die Zahl der Gemeinden, welche den Gemeindebürgern Bürgernutzungen, bürgerliche Holzgaben gewähren,

nach dem Stande im

Oberämter	Gemeindezahl	Gemeinden ohne Bürgernutzungen	Gemeinden mit Bürgernutzungen	Davon ohne Gemeindeschaden	In Gemeinden beſtehen die Allmand, Holz und Holzgeld	Allmand und Holz	Allmand und Holzgeld	Holz und Holzgeld
Backnang	30	23	7			1	—	—
Beſigheim	19	13	6	2	—	2	—	1
Böblingen	18	1	17	5		8	3	
Brackenheim	30	14	16	4	—	1	—	1
Cannſtatt	19	7	12		—	1		—
Eßlingen	16	4	12	2	—	6	—	
Heilbronn	17	4	13	4	—	1	3	
Leonberg	27	3	24	13	1	5		1
Ludwigsburg	22	13	9	—	—		2	
Marbach	26	6	20	1	—	2		—
Maulbronn	23	7	16	10		1	—	—
Neckarſulm	34	18	16	5		6	—	1
Stuttgart Stadt	1	1			—	—		—
Stuttgart Amt	26	16	10	—		2	1	
Vaihingen	21	7	14	9	—	2	—	—
Waiblingen	33	23	10	1		2		—
Weinsberg	34	20	14	—	—	3	2	1
Neckarkreis	396	180	216	56	1	43	11	6
Balingen	31	—	31	—	8	15	5	—
Calw	43	13	30	16	1	7	1	4
Freudenſtadt	41	19	22	11	4	6	2	4
Herrenberg	27	6	21	1	2	3	2	2
Horb	29	10	19	—	1	7	—	4
Nagold	38	17	21	7	1	3	1	
Neuenbürg	35	8	27	8	4	3	1	—
Nürtingen	30	1	29	10		12	—	—
Oberndorf	28	13	15	2	1	4	1	1
Reutlingen	22	—	22	6	5	8	11	—
Rottenburg	26	6	20		1	7	1	2
Rottweil	34	2	32	5	7	8	2	1
Spaichingen	21		21	5	1	6	8	—
Sulz	29	3	26	3	1	7	1	—
Tübingen	30	4	26	7	1	11	6	1
Tuttlingen	23	2	21	6	2	9	6	—
Urach	28		28	11	5	7	13	—
Schwarzwaldkreis	515	104	411	97	40	118	61	19

bestehend in Allmandgenuß und Holzgaben, oder an Stelle der letzteren Geldvergütungen für und über den Werth dieser Nutzungen

Etatsjahre 1875/76

Bürgernutzungen aus			Allmandnutzung		Jährlicher Geldwerth d. Holznutzungen (Revierpreis) u. Betrag der Entschädigungen für Holznutzungen	Zusammen	Gegenleistung der Nutzungsberechtigten an die Gemeinde		Gesammtwerth der Gegenleistungen
Holz	Holzgeld	Allmand	Gesammtfläche	Jährlicher Pachtwerth			für Allmanden	für Holzgaben	
			ha	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
	1	5	105,42	4 995	37 151	42 086	617	—	617
—	—	5	46,80	4 856	10 389	15 245	98	499	597
6			131,01	9 540	142 167	151 707	458	18 321	18 779
9	3	2	26,61	2 350	31 280	33 630	558	1 565	2 123
—	1	10	154,24	28 063	3 855	31 918	4 670	90	4 760
—		6	158,25	13 850	11 169	25 019	1 426	2 041	3 167
4		5	219,57	21 722	10 152	31 874	6 006	48	6 054
13	1	3	82,50	5 210	139 611	144 821	320	5 417	5 737
—		7	85,26	8 722	5 245	13 967	2 674	—	2 674
7	4	6	51,50	4 116	34 176	38 292	600	4 094	4 694
15	—	—	2,56	40	50 479	50 519	—	8 090	8 090
5		4	131,63	11 452	54 974	66 426	1 118	5 769	6 887
—						—	—		—
1	1	5	64,13	6 289	4 546	10 835	1 496	401	1 897
11		1	20,07	1 804	43 705	45 509	—	812	812
1	1	6	47,43	4 190	1 437	5 627	788	375	1 163
3	1	4	64,34	3 040	16 867	19 907	537	94	631
75	13	67	1 893,89	130 159	597 232	727 391	21 966	47 616	69 582
—	—	8	2 358,40	100 429	157 835	258 264	9 599	20 762	30 361
10	2	5	161,61	11 086	69 728	80 814	305	2 992	3 297
2	1	8	469,51	20 555	140 828	161 383	859	846	1 705
5	6	1	97,13	10 366	76 281	86 647	813	6 797	7 610
5	1	1	81,83	7 358	60 895	68 254	301	2 921	3 222
7	8	6	130,78	8 548	47 548	56 096	363	625	988
15	4		98,03	9 269	159 472	168 741	[illegible]	19 597	19 810
		17	674,96	56 649	65 749	122 398	6 152	7 033	13 185
.	1	7	879,60	27 233	39 790	67 023	[illegible]	942	5 134
.		3	2 661,58	122 247	116 073	238 320	13 930	774	14 704
6	.	9	767,18	39 456	92 453	131 910	1 677	6 821	8 498
—	1	13	2 795,60	139 572	134 032	273 604	26 588	22 887	49 475
		6	1 771,61	77 423	70 590	148 013	10 563	3 252	13 815
2	1	14	969,39	36 726	32 060	68 786	3 929	3 241	7 170
2	1	4	[illegible]	68 254	56 464	124 718	4 851	5 250	10 101
	—	4	2 565,87	115 032	94 108	209 140	13 180	9 171	22 351
—		3	1 654,80	92 403	84 184	176 587	9 464	3 087	12 551
54	21	93	21 187,27	912 708	1 497 930	2 440 638	108 109	110 358	218 467

Schluß

Oberämter	Gemeindezahl	Gemeinden ohne Bürgernutzungen	Gemeinden mit Bürgernutzungen	Davon ohne Gemeindeschaden	In Gemeinden bestehen die: Allmand, Holz und Holzgeld	Allmand und Holz	Allmand und Holzgeld	Holz und Holzgeld
Aalen	19	18	1		—	1		—
Crailsheim	26	24	2	—		—		—
Ellwangen	27	26	1	—		—	—	—
Gaildorf	23	23	—	—	—			
Gerabronn	35	31	4	—		—	1	
Gmünd	26	16	10		—	1	—	—
Hall	28	28		—		—		
Heidenheim	29	13	16	3	—	3	—	—
Künzelsau	49	31	18	2	—	3	—	1
Mergentheim	48	32	16	1	1	5		2
Neresheim	34	29	5	1	—		—	—
Oehringen	43	37	6		—		—	
Schorndorf	28	3	25	1		2		
Welzheim	12	6	6		—		—	
Jagstkreis	427	317	110	8	1	15	1	3
Biberach	44	44						—
Blaubeuren	32	29	3				—	
Ehingen	47	40	7	—		1		—
Geislingen	37	20	17		—	8	—	
Göppingen	34	7	27	2		8	—	
Kirchheim	25	2	23	8		9	1	—
Laupheim	41	37	4	—	—	—	—	—
Leutkirch	25	24	1		—	1		—
Münsingen	48	9	39	8	6	3	12	
Ravensburg	23	22	1	—		—		—
Riedlingen	53	38	15	1	—	—	1	—
Saulgau	50	36	14	—	2	1	1	—
Tettnang	22	22	—		—	—	—	—
Ulm	37	32	5	—	—	—		
Waldsee	31	30	1			—	—	
Wangen	24	23	1	—	—	1		—
Donaukreis	573	415	158	18	8	27	15	
Neckarkreis	396	180	216	56	1	43	11	6
Schwarzwaldkreis	515	[illegible]04	411	97	40	118	61	19
Jagstkreis	427	317	110	8	1	15	1	3
Württemberg	1911	1016	895	180	50	203	88	28

von Tabelle F.

Bürgernutzungen aus. Holz	Holzgeld	Allmand	Allmandnutzung Gefammtfläche	Jährlicher Pachtwerth	Jährlicher Geldwerth d. Holznutzungen (Revierpreis) Betrag der Entfchädigungen für Holznutzungen	Zufammen	Gegenleiftung der Nutzungsberechtigten an die Gemeinde für Allmanden	für Holzgaben	Gefammtwerth der Gegenleiftungen
			ha	M	M	M	M	M	M
		—	14,18	1 700	11 387	13 087	500	4 095	4 595
—	.	2	89,76	820	—	820	122		122
-	-	1	11,86	195		195	97		97
—		—	—	—					—
—	—	3	78,10	3 842	310	4 152	351		351
—	—	9	226,44	9 132	6 700	15 832	1 534	873	2 407
				—	—	-	-		—
—	1	12	715,21	24 212	32 652	56 864	7 035	6 046	13 081
6		8	66,71	3 894	20 185	24 079	421	4 701	5 122
6		2	809,71	29 159	34 546	63 705	1 442	3 847	5 289
—	—	5	83,15	3 505		3 505	243		243
2	1	3	56,24	3 577	10 140	13 717	334	788	1 122
—	-	23	4[illegible]9,54	26 828	1 660	28 488	3 873	626	4 499
1	-	5	182,49	9 546	20 528	30 074	853	4 696	5 549
15	2	73	2 256,49	116 410	138 088	254 498	17 505	25 672	43 177
—			—				—	-	
—	—	3	12,86	1 168		1 168	350		350
2	—	4	180,41	9 494	12 310	21 804	1 205	3 090	4 295
		14	617,41	20 612		20 612	1 735	—	1 735
—	-	19	989,47	75 923	10 248	86 171	7 002	1 689	8 691
-		13	923,31	62 167	23 531	85 698	5 776	1 670	7 446
-	-	4	86,68	2 210		2 210	130		130
—			104,33	4 120	8 258	12 378	292	530	822
1	2	15	1 002,71	50 708	100 667	151 375	7 569	893	8 462
-		1	6,35	267	—	267	45	—	45
	—	14	563,4[illegible]	35 909	1 989	3[illegible] 97[illegible]	2 464	—	2 464
1	1	8	507,86	31 964	87 629	119 593	4 419	8 466	12 885
—		—				—		—	
	—	5	598,89	18 579		18 579	2 900		2 900
-	1			-	8 479	8 473	—	...	—
—	—		79,40	1 800	4 107	5 907	—	9 396	2 896
4	4	100	6 233,28	315 904	257 206	572 210	33 896	18 734	52 630
75	13	67	1 393,39	130 159	597 232	727 391	21 966	47 616	69 582
54	21	98	19 137,27	942 708	1 497 930	2 440 638	108 109	110 358	218 467
15	2	73	2 256,48	116 410	138 088	254 498	17 505	25 672	43 177
148	40	338	29 022,42	1 504 281	2 490 456	3 994 737	181 406	202 380	383 840

G. Uebersicht über die Verwaltungsergebnisse der örtlichen Stiftungen

im Rechnungsjahre 1879/80.

Oberämter	Zahl der Verwaltungen	Geldgrundstocks-Etat	Schulden		Betrag der laufenden		Betrag der Umlage für kirchliche Zwecke	Betrag des Aktiv-Vermögens
			Betrag	jährliche Tilgungsrate	Einnahmen	Ausgaben		
		M.	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*	*M.*
Backnang	28	308 [illegible]16	7 186	1 270	34 546	43 023	3 610	323 183
Besigheim	22	381 687			26 656	37 356		381 559
Böblingen	19	262 037	46 171	–	18 733	18 397	–	269 283
Brackenheim	37	831 028	364		64 4[illegible]4	5[illegible] 569		879 851
Cannstatt	44	489 407			90 472	[illegible]1 570		5[illegible]1 137
Eßlingen	46	767 394	19 426	640	196 871	276 190	–	82[illegible] 165
Heilbronn	40	1 086 686	761 801	8 333	447 298	431 97[illegible]	23 309	1 160 053
Leonberg	48	864 668	8 989	685	74 451	70 2[illegible]1	–	895 180
Ludwigsburg	24	787 768	1 [illegible]12	[illegible]50	68 392	62 764		799 435
Marbach	28	471 463	8 986	607	3[illegible] 033	28 9[illegible]8		465 300
Maulbronn	27	236 63[illegible]	4 405		16 547	14 869	501	244 329
Neckarsulm	54	878 604	1 260	642	82 333	71 792	2 071	895 492
Stuttgart, Stadt	71	2 176 649	–		834 271	1 163 688		2 319 390
Stuttgart, Amt	24	12[illegible] 267	2 540	100	1[illegible] 06[illegible]	18 431		144 430
Vaihingen	30	660 834		–	49 905	46 486	47	677 004
Waiblingen	36	254 720	4 246	500	4[illegible] 787	38 880		258 212
Weinsberg	44	321 324			31 413	26 878	686	331 667
Neckarkreis	619	[illegible]1 886 637	863 933	12 927	2 193 814	2 490 492	30 224	11 363 668
Balingen	41	1 013 863	11 031		67 289	59 434		1 026 027
Calw	58	459 589	2 257	400	67 066	58 490	2 023	456 197
Freudenstadt	43	231 [illegible]17	5 100		21 761	26 286	–	229 015
Herrenberg	36	761 607	590		66 841	64 573	354	897 471
Horb	58	[illegible]89 589			75 625	70 597	–	71[illegible] 15[illegible]
Nagold	3[illegible]	205 [illegible]67	495	–	1[illegible] 928	13 633		206 4[illegible]6
Neuenbürg	39	212 10[illegible]		–	24 679	27 280	612	210 567
Nürtingen	52	1 022 651	–	–	129 046	119 665	–	1 031 684
Oberndorf	48	761 [illegible]23	37 000	2 000	79 221	78 003	67	739 848
Reutlingen	24	1 [illegible]64 176		–	311 84[illegible]	2[illegible]4 [illegible]64	–	1 12[illegible] 525
Rottenburg	50	771 119	126		43 066	51 277		782 051
Rottweil	58	2 4[illegible] 3[illegible]3	5 269	678	23[illegible] 221	2[illegible] 486	1 062	2 [illegible]9 094
Spaichingen	27	1 046 466	81 320	8 50[illegible]	80 397	83 533		1 02[illegible] 485
Sulz	33	303 83[illegible]	1 733		31 562	3[illegible] 016		321 153
Tübingen	42	7[illegible]3 755	15 241	443	62 966	[illegible]9 168		7[illegible]2 610
Tuttlingen	30	696 328	5 329	957	51 418	45 442		721 826
Urach	26	314 661	500		31 316	27 966		322 560
Schwarzwaldkreis	698	12 685 440	[illegible]18 33[illegible]	7 879	1 289 210	1 245 470	5 319	[illegible]3 047 177

Schluß von Tabelle G.

Oberämter	Zahl der Verwaltungen	Geldgrundstocks-Etat ℳ	Schulden: Betrag ℳ	Schulden: jährliche Tilgungsrate ℳ	Betrag der laufenden: Einnahmen ℳ	Betrag der laufenden: Ausgaben ℳ	Betrag der Umlage für kirchliche Zwecke ℳ	Betrag des Aktiv-Vermögens ℳ
Aalen	39	570 357	18 026	768	54 548	41 444	5 420	594 718
Crailsheim	51	524 966	3 702	1 213	56 247	52 987	1 617	533 796
Ellwangen	145	2 011 179	45 551	1 341	148 35[illegible]	131 231	6 305	2 059 901
Gaildorf	81	257 277	33 939	1 114	93 639	35 672	13 444	268 571
Gerabronn	52	490 7[illegible]7	471	271	26 789	26 092	278	479 678
Gmünd	51	1 274 851	9 [illegible]	2 074	236 171	190 629	1 [illegible]	1 389 028
Hall	37	1 803 695	3 783		173 407	169 895	4 408	1 778 430
Heidenheim	38	1 045 234	402	171	86 341	80 140	1 [illegible]	1 062 355
Künzelsau	63	531 615	9 974	827	36 362	32 [illegible]	5 446	543 263
Mergentheim	68	1 266 959	14 759	1 30[illegible]	93 947	137 726	8 610	1 290 913
Neresheim	91	831 575	26 759	3 560	58 168	46 192	5 761	817 501
Öhringen	32	[illegible]40 698	1 30[illegible]	371	29 03[illegible]	25 354	2 421	315 280
Schorndorf	30	397 163	200		42 402	40 572	—	409 242
Welzheim	19	187 501	991	444	18 828	19 242	1 488	195 544
Jagstkreis	705	11 522 177	190 507	13 484	1 093 123	1 021 436	56 879	11 788 829
Biberach	134	3 580 76[illegible]	77 601	4 083	523 070	454 309	6 395	4 053 363
Blaubeuren	53	859 689	4 040	435	98 772	102 826	1 340	900 148
Ehingen	90	1 088 605	9 744	697	167 306	161 896	7 437	1 272 79[illegible]
Geislingen	56	1 039 570	6 237	565	86 528	84 232	1 201	1 115 231
Göppingen	51	505 585	2 292	210	54 730	49 631	[illegible]50	[illegible]64 350
Kirchheim	51	866 806			81 091	81 4[illegible]8	86	913 84[illegible]
Laupheim	62	1 022 154	25 916	1 065	64 447	55 578	6 731	1 091 776
Leutkirch	89	1 319 978	2 829		97 918	99 [illegible]62	639	1 493 511
Münsingen	65	787 426	1 04[illegible]	43	45 162	39 427	1 61[illegible]	638 431
Ravensburg	72	1 168 745	63 142	1 317	137 570	133 501	4 080	1 [illegible] 498
Riedlingen	109	1 678 875	2[illegible] 871	2 03[illegible]	172 523	175 8[illegible]7	7 822	1 802 968
Saulgau	108	1 21[illegible] 840	34 269	2 985	146 184	104 5[illegible]5	14 827	1 313 [illegible]47
Tettnang	90	1 085 [illegible]	5 708	1 300	73 240	62 731	2 350	1 14[illegible]0[illegible]4
Ulm	55	2 208 879			741 348	784 323		2 2[illegible]0 541
Waldsee	84	1 413 123	2 700	600	104 296	110 175	3 318	1 537 896
Wangen	52	838 118	4 103	1 714	74 548	70 699	3 281	895 900
Donaukreis	1 220	2[illegible] 467 148	266 814	18 243	2 [illegible]18 967	2 619 257	62 359	22 189 731
Neckarkreis	619	10 890 637	863 932	12 927	2 123 814	2 496 492	32 224	11 363 666
Schwarzwaldkreis	698	12 685 440	118 39[illegible]	7 879	1 289 210	1 245 470	3 319	13 047 177
Jagstkreis	705	11 522 177	190 507	13 484	1 093 123	1 021 436	56 879	11 788 829
Württemberg	3 242	55 561 402	1 439 564	52 533	7 125 114	7 376 655	154 675	58 389 403

Unter den kirchlichen Umlagen und Schulden sind begriffen solche der israelitischen Kirchenpflegen

	Umlage	Schulden
im Neckarkreis		
Oberamt Heilbronn	20 893 ℳ	276 545 ℳ
" Neckarsulm	1 589 "	— "
	22 482 ℳ	276 545 ℳ
im Schwarzwaldkreis		
Oberamt Rottweil	1 662 "	3 000 "
im Jagst- und im Donaukreis	— "	— "
Summe	24 144 ℳ	279 545 ℳ

WÜRTTEMBERGISCHE
JAHRBÜCHER

FÜR

STATISTIK UND LANDESKUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

K. STATISTISCH-TOPOGRAPHISCHEN BUREAU.

JAHRGANG 1883.

I. BAND. 2. HÄLFTE.

Bewegung der Bevölkerung im Jahr 1882. Statiſtik der Erwerbung und des Verluſts der Reichs- und Staatsangehörigkeit in den Jahren 1880—1882. — Die landwirthſchaftliche Bodenbenützung und die Ernteerträge im Jahr 1882. Die Ergebniſſe der Fruchtmärkte im Jahr 1882. — Die Ergebniſſe der Wollmärkte von 1883. — Die Ausfuhr von Früchten und Mühlfabrikaten über den Bodenſee im Jahr 1882. — Der Schiffs- und Waaren-Verkehr im Jahr 1882. Die Hauptergebniſſe der Berufszählung vom 5. Juni 1882 für Württemberg. — Die Ergebniſſe der Viehzählung vom 10. Januar 1883 für Württemberg.



STUTTGART.

W. KOHLHAMMER.

1884.



Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart

Inhaltsverzeichnis

der 2. Hälfte des I. Bandes 1883.

Seite



Bewegung der Bevölkerung im Jahr 1882.

I. Zusammenstellung der oberamtlichen Uebersichten über Eheschließungen, Geburten und Sterbfälle im Jahr 1882.

Oberämter	Zahl der Eheschließungen	Lebendgeborene eheliche m.	Lebendgeborene eheliche w.	Lebendgeborene uneheliche m.	Lebendgeborene uneheliche w.	Lebendgeborene zusammen m.	Lebendgeborene zusammen w.	Todtgeborene eheliche m.	Todtgeborene eheliche w.	Todtgeborene uneheliche m.	Todtgeborene uneheliche w.	Todtgeborene zusammen m.	Todtgeborene zusammen w.	Gestorbene [illegible] m.	Gestorbene [illegible] w.	Gestorbene [illegible] zus.	darunter [illegible] m.	darunter [illegible] w.	darunter [illegible] zus.	Gestorbene und Todtgeborene m.	Gestorbene und Todtgeborene w.	Gestorbene und Todtgeborene zus.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	15	1	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	12	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	81	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Neckarkreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	1	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	1	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	45	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	471	[illegible]	[illegible]	21	[illegible]	[illegible]	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]	20	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	248	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	23	2	[illegible]	27	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	47	17	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	85	[illegible]	[illegible]	[illegible]	14	[illegible]	21	5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	24	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	244	[illegible]	[illegible]
[illegible]	129	41	92	36	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	1	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	172	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	[illegible]	[illegible]	30	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	731	[illegible]	[illegible]	18	14	32	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schwarzwaldkreis	2 674	[illegible]	[illegible]	823	[illegible]	[illegible]	[illegible]	871	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

I. Zusammenstellung der oberamtlichen Uebersichten über Eheschließungen, Geburten und Sterbfälle im Jahr 1882. (Schluß.)

Oberämter	Zahl der Eheschließungen	Lebendgeborene eheliche m.	Lebendgeborene eheliche w.	Lebendgeborene uneheliche m.	Lebendgeborene uneheliche w.	Lebendgeborene zusammen m.	Lebendgeborene zusammen w.	Todtgeborene eheliche m.	Todtgeborene eheliche w.	Todtgeborene uneheliche m.	Todtgeborene uneheliche w.	Todtgeborene zusammen m.	Todtgeborene zusammen w.	Geborene überhaupt m.	Geborene überhaupt w.	Geborene überhaupt zus.	darunter von Mehrgeburten m.	darunter von Mehrgeburten w.	darunter von Mehrgeburten zs.	Gestorbene incl. Todtgeborene m.	Gestorbene incl. Todtgeborene w.	Gestorbene incl. Todtgeborene zus.
Aalen	195	564	571	46	47	610	618	24	10	2	5	26	15	636	633	1 269	11	31	42	496	494	990
Crailsheim	188	488	462	69	38	557	500	27	19	—	4	27	23	584	523	1 107	19	21	40	414	410	824
Ellwangen	175	629	544	51	44	680	588	15	17		1	15	18	695	606	1 301	24	8	32	523	463	986
Gaildorf	163	422	417	89	44	511	461	22	21	1	4	23	25	534	486	1 020	20	18	38	357	343	700
Gerabronn	217	520	420	55	67	575	487	20	7	1	2	21	9	596	496	1 092	22	16	38	385	361	746
Gmünd	239	656	610	48	46	704	656	20	8	3	2	23	10	727	666	1 393	22	14	36	511	532	1 043
Hall	161	455	416	41	50	496	466	22	22	2	1	24	23	520	489	1 009	13	7	20	456	348	804
Heidenheim	236	703	637	106	108	809	745	26	27	9	5	35	32	844	777	1 621	20	16[1]	36	710	631	1 341
Künzelsau	162	573	514	43	44	616	558	19	19	1	1	20	20	636	578	1 214	24	14	38	470	413	883
Mergentheim	174	486	439	49	49	535	488	26	12	4		30	12	565	500	1 065	11	8	19[1]	409	351	760
Neresheim	128	411	392	49	36	460	428	10	12	1	1	11	13	471	441	912	10	14	24	401	375	776
Oehringen	220	497	543	73	81	570	624	33	22	3	2	36	24	606	648	1 254	12	10	22	473	436	909
Schorndorf	70	381	425	25	33	406	458	25	13	2	1	27	14	433	472	905	3	9	12	402	364	766
Welzheim	132	356	324	37	39	393	363	16	11	5	1	21	12	414	375	789	15	11	26	292	275	567
Jagstkreis	2 620	7 144	6 694	781	776	7 925	7 470	305	220	34	30	339	250	8 264	7 720	15 984	226	199	425	6 199	5 786	11 985
Biberach	235	682	652	63	61	745	713	17	16		1	17	17	762	730	1 492	20	20	40	552	559	1 111
Blaubeuren	134	417	392	69	58	486	450	12	8	4	3	16	11	502	461	963	20	12	32	390	346	736
Böblingen	161	538	490	51	56	589	546	13	20	1	2	14	22	603	568	1 171	21	12	33[1]	474	446	920
Geislingen	227	598	604	47	48	645	652	23	15	1	2	24	17	669	669	1 338	10	8	18	494	532	1 026
Göppingen	296	749	765	50	53	799	818	33	26	8	4	41	30	840	848	1 688	35	45	80	599	598	1 197
Kirchheim	169	485	435	35	40	520	475	24	14	2	1	26	15	546	490	1 036	4	6	10	345	318	663
Laupheim	164	582	524	57	52	639	576	23	7	1	1	24	8	663	584	1 247	24	18	42	504	485	989
Leutkirch	149	437	415	37	36	474	451	15	10	1	3	16	13	490	464	954	17	7	24	382	349	731
Münsingen	154	497	441	50	40	547	481	14	19	—	2	14	21	561	502	1 063	24	14	38	418	394	812
Ravensburg	236	561	518	70	81	631	599	11	12	—	2	11	14	642	613	1 255	19	23	42	489	539	1 028
Riedlingen	164	488	500	45	48	533	548	11	10	1	1	12	11	545	559	1 104	17	21	38	428	425	853
Saulgau	151	521	485	67	47	588	532	9	6	1	2	10	8	598	540	1 138	10	15	25	497	459	956
Tettnang	149	311	335	32	31	343	366	10	11	3	1	13	12	356	378	734	7	15	22	277	285	562
Ulm	324	985	863	100	148	1 085	1 011	50	30	5	5	55	35	1 140	1 046	2 186	26	29	55[1]	944	883	1 827
Waldsee	168	486	450	58	60	544	510	14	14	2	2	16	16	560	526	1 086	12	18	30	455	391	846
Wangen	126	312	308	29	30	341	338	9	14	2	1	11	15	352	353	705	7	11	18	294	299	593
Donaukreis	3 080	8 595	8 177	910	889	9 505	9 066	203	232	27	33	230	265	9 829	9 331	19 160	282	274	556	7 542	7 308	14 850
Württemberg	12 523	35 468	33 393	3 414	3 334	38 882	36 727	1 464	1 116	125	113	1 589	1 229	40 471	37 956	78 427	1 091	1 017	2 108[7]	29 053	27 469	56 542

NB. Bei den Mehrgeburten zeigen die kleineren Ziffern [1] etc. die Zahl der Drillingsgeburten an.

II. Ueberficht über die Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und Gestorbenen im Königreich Württemberg für das Jahr 1882.

Gegenstand		Jan	Febr	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept	Okt.	Nov	Dez.	überhaupt im Jahre	Hierunter Nachträge von Vorjahren
		Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen im													
Zahl der Eheschließungen		898	1 484	616	1 061	1 734	895	1 142	777	799	1 171	1 504	342	12 523	—
Zahl der Geborenen	männlich	3 602	3 290	3 583	3 291	3 445	3 281	3 257	3 395	3 344	3 412	3 137	3 469	40 471	26
	weiblich	3 303	3 138	3 350	3 121	3 157	2 962	3 154	3 205	3 161	3 061	3 032	3 252	37 956	30
	überhaupt	6 905	6 438	6 933	6 412	6 602	6 283	6 411	6 600	6 505	6 473	6 189	6 741	78 427	56
darunter															
Lebendgeborene eheliche Kinder	männlich	3 174	2 825	3 061	2 894	3 020	2 694	2 867	3 023	2 975	3 000	2 717	3 018	35 458	21
	weiblich	2 882	2 770	2 919	2 726	2 775	2 644	2 781	2 853	2 805	2 721	2 681	2 836	33 393	26
	überhaupt	6 056	5 595	5 980	5 620	5 795	5 538	5 648	5 876	5 780	5 721	5 398	5 854	68 851	47
Lebendgeborene unehel. Kinder	männlich	303	316	330	271	292	279	264	244	253	259	263	340	3 414	4
	weiblich	305	293	311	287	280	268	271	260	262	243	271	288	3 334	4
	überhaupt	608	609	641	558	572	542	535	504	515	502	534	628	6 748	8
Lebendgeborene überhaupt	männlich	3 477	3 141	3 391	3 165	3 312	3 173	3 131	3 267	3 228	3 259	2 980	3 358	38 882	25
	weiblich	3 187	3 063	3 230	3 013	3 055	2 907	3 052	3 113	3 067	2 964	2 952	3 124	36 727	30
	überhaupt	6 664	6 204	6 621	6 178	6 367	6 080	6 183	6 380	6 295	6 223	5 932	6 482	75 609	55
Todtgeborene eheliche Kinder	männlich	111	123	137	111	124	104	115	121	107	143	130	118	1 464	1
	weiblich	105	82	112	96	95	69	93	83	84	90	91	116	1 116	—
	überhaupt	216	205	249	207	219	173	208	204	191	233	241	234	2 580	1
Todtgeborene unehel. Kinder	männlich	14	16	10	15	9	4	11	7	9	10	7	13	125	
	weiblich	11	13	8	12	7	6	9	9	10	7	9	12	113	—
	überhaupt	25	29	18	27	16	10	20	16	19	17	16	25	238	—
Todtgeborene überhaupt	männlich	125	139	147	126	133	108	126	128	116	153	157	131	1 589	1
	weiblich	116	95	120	108	102	75	102	92	94	97	100	128	1 229	—
	überhaupt	241	234	267	234	235	183	228	220	210	250	257	259	2 818	1
Zahl der Gestorbenen (einschließlich Todtgeborenen)	männlich	2 621	2 547	2 786	2 703	2 700	2 435	2 351	2 306	2 111	2 072	2 128	2 284	29 058	12
	weiblich	2 630	2 449	2 627	2 560	2 487	2 164	2 184	2 085	1 940	2 026	2 030	2 307	27 489	4
	überhaupt	5 251	4 996	5 413	5 263	5 196	4 599	4 535	4 391	4 051	4 098	4 158	4 591	56 542	16

II a. Uebersicht über die Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen im Neckarkreis für das Jahr 1882.

Gegenstand		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	überhaupt im Jahre	hierunter Nachträge von Vorjahren
		Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen im													
Zahl der Eheschließungen		199	408	323	330	522	246	339	274	336	292	508	172	3 949	–
Zahl der Geborenen	männlich	1 177	1 070	1 143	986	1 074	983	1 010	1 036	1 024	1 046	1 008	1 102	12 659	13
	weiblich	1 083	1 037	1 081	950	972	943	997	971	912	900	920	1 022	11 788	18
	überhaupt	2 260	2 107	2 224	1 936	2 046	1 926	2 007	2 007	1 936	1 946	1 928	2 124	24 447	31
Lebend geborene eheliche Kinder	männlich	1 058	954	1 014	879	960	876	913	914	927	926	870	947	11 233	9
	weiblich	957	899	960	828	869	839	878	866	817	804	815	890	10 427	16
	überhaupt	2 015	1 853	1 974	1 707	1 829	1 715	1 791	1 780	1 744	1 730	1 685	1 837	21 660	25
Lebend geborene unehel. Kinder	männlich	76	67	83	64	77	78	60	74	64	67	77	106	898	4
	weiblich	84	99	83	82	70	79	78	73	68	68	72	81	932	2
	überhaupt	160	166	166	146	147	157	138	147	132	135	149	187	1 830	6
Lebendgeborene überhaupt	männlich	1 134	1 021	1 097	943	1 037	954	973	988	991	993	947	1 053	12 131	13
	weiblich	1 041	998	1 043	910	939	918	956	939	885	872	887	971	11 359	18
	überhaupt	2 175	2 019	2 140	1 853	1 976	1 872	1 929	1 927	1 876	1 865	1 834	2 024	23 490	31
Todtgeborene eheliche Kinder	männlich	41	43	43	41	35	29	34	45	32	49	57	45	495	
	weiblich	39	33	35	38	33	24	39	29	25	28	31	46	400	–
	überhaupt	80	76	78	79	68	53	73	74	57	77	88	91	895	–
Todtgeborene unehel. Kinder	männlich	2	6	3	2	2	–	3	3	1	4	4	4	33	–
	weiblich	3	6	3	2	–	1	2	3	2	–	2	5	29	–
	überhaupt	5	12	6	4	2	1	5	6	3	4	6	9	62	–
Todtgeborene überhaupt	männlich	43	49	46	43	37	29	37	48	33	53	61	49	528	–
	weiblich	42	39	38	40	33	25	41	32	27	28	33	51	429	–
	überhaupt	85	88	84	83	70	54	78	80	60	81	94	100	957	–
Zahl der Gestorbenen (einschließlich Todtgeborenen)	männlich	900	793	843	774	846	740	720	645	607	578	628	620	8 594	7
	weiblich	767	722	798	741	724	621	684	596	506	557	524	655	7 895	3
	überhaupt	1 667	1 515	1 641	1 515	1 570	1 361	1 404	1 241	1 113	1 135	1 152	1 275	16 489	10

IIb. Ueberſicht über die Zahl der Eheſchließungen, der Geborenen und der Geſtorbenen im Schwarzwaldkreis für das Jahr 1882.

Gegenſtand		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	überhaupt im Jahre	Hierunter Nachträge von Vorjahren
		Zahl der Eheſchließungen, der Geborenen und der Geſtorbenen im													
Zahl der Eheſchließungen		323	336	137	275	382	215	262	178	158	296	348	61	2 874	—
Zahl der Geborenen	männlich	861	785	808	802	804	806	790	830	800	831	738	864	9 719	3
	weiblich	757	738	794	787	748	670	742	781	815	746	727	812	9 117	4
	überhaupt	1 618	1 523	1 602	1 589	1 552	1 476	1 532	1 611	1 615	1 577	1 465	1 676	18 836	7
darunter															
Lebendgeborene eheliche Kinder	männlich	740	673	695	712	688	695	679	746	712	745	648	759	8 492	3
	weiblich	661	661	685	693	666	605	671	697	734	677	636	710	8 095	3
	überhaupt	1 401	1 334	1 380	1 405	1 354	1 300	1 350	1 443	1 446	1 422	1 284	1 469	16 587	6
Lebendgeborene uneheliche Kinder	männlich	80	87	77	62	74	78	68	50	61	54	59	75	825	
	weiblich	69	60	81	68	60	44	50	67	53	44	69	72	737	1
	überhaupt	149	147	158	130	134	122	118	117	114	98	128	147	1 562	1
Lebendgeborene überhaupt	männlich	820	760	772	774	762	773	747	796	773	799	707	834	9 317	3
	weiblich	730	721	766	761	726	649	721	764	786	721	705	782	8 832	4
	überhaupt	1 550	1 481	1 538	1 535	1 488	1 422	1 468	1 560	1 559	1 520	1 412	1 616	18 149	7
Todtgeborene eheliche Kinder	männlich	36	22	35	24	38	30	39	34	24	30	31	28	371	—
	weiblich	25	16	27	24	20	18	17	16	28	24	21	28	264	—
	überhaupt	61	38	62	48	58	48	56	50	52	54	52	56	635	—
Todtgeborene uneheliche Kinder	männlich	5	3	1	4	4	3	4	—	3	2	—	2	31	—
	weiblich	2	1	1	2	2	3	4	1	1	1	1	2	21	—
	überhaupt	7	4	2	6	6	6	8	1	4	3	1	4	52	
Todtgeborene überhaupt	männlich	41	25	36	28	42	33	43	34	27	32	31	30	402	
	weiblich	27	17	28	26	22	21	21	17	29	25	22	30	285	—
	überhaupt	68	42	64	54	64	54	64	51	56	57	53	60	687	—
Zahl der Geſtorbenen (einſchließlich Todtgeborenen)	männlich	624	579	606	643	571	549	546	552	461	489	535	563	6 718	
	weiblich	637	549	596	626	561	492	490	476	462	477	494	640	6 500	—
	überhaupt	1 261	1 128	1 202	1 269	1 132	1 041	1 036	1 028	923	966	1 029	1 203	13 218	—

IIc. Ueberſicht über die Zahl der Eheſchließungen, der Geborenen und der Geſtorbenen im Jagſtkreis für das Jahr 1882.

Gegenſtand		Jan	Febr	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt.	Nov	Dez	überhaupt im Jahre	Hierunter Nachträge von Vorjahren
		Zahl der Eheſchließungen, der Geborenen und der Geſtorbenen im													
Zahl der Eheſchließungen		197	354	102	224	397	174	252	157	157	261	280	56	2 680	—
Zahl der Geborenen	männlich	709	673	746	710	750	665	647	660	694	716	620	665	8 264	7
	weiblich	678	671	659	606	642	585	641	658	662	647	640	661	7 720	2
	überhaupt	**1 387**	**1 344**	**1 405**	**1 316**	**1 392**	**1 250**	**1 288**	**1 318**	**1 356**	**1 363**	**1 330**	**1 326**	**15 984**	**9**
darunter															
Lebendgeborene eheliche Kinder	männlich	627	552	632	613	655	587	569	589	604	605	539	572	7 144	6
	weiblich	576	578	557	519	557	616	555	582	575	571	536	572	6 694	2
	überhaupt	**1 203**	**1 130**	**1 189**	**1 132**	**1 212**	**1 203**	**1 124**	**1 171**	**1 179**	**1 176**	**1 075**	**1 144**	**13 838**	**8**
Lebendgeborene unehel. Kinder	männlich	69	84	78	69	66	56	59	51	59	74	60	66	781	
	weiblich	61	75	72	71	59	52	69	59	68	54	51	65	776	—
	überhaupt	**140**	**159**	**150**	**140**	**125**	**108**	**128**	**110**	**127**	**128**	**111**	**131**	**1 557**	
Lebendgeborene überhaupt	männlich	686	636	710	682	721	643	628	640	663	679	599	638	7 925	6
	weiblich	657	653	629	590	616	568	624	641	643	625	587	637	7 470	2
	überhaupt	**1 343**	**1 289**	**1 339**	**1 272**	**1 337**	**1 211**	**1 252**	**1 281**	**1 306**	**1 304**	**1 186**	**1 275**	**15 395**	**8**
Todtgeborene eheliche Kinder	männlich	17	34	31	24	28	21	19	19	27	34	29	22	305	1
	weiblich	17	17	30	12	23	15	15	15	16	19	20	21	220	—
	überhaupt	**34**	**51**	**61**	**36**	**51**	**36**	**34**	**34**	**43**	**53**	**49**	**43**	**525**	**1**
Todtgeborene unehel. Kinder	männlich	6	3	5	4	1	1		1	4	3	1	5	34	—
	weiblich	4	1	—	4	3	2	2	2	3	3	3	3	30	—
	überhaupt	**10**	**4**	**5**	**8**	**4**	**3**	**2**	**3**	**7**	**6**	**4**	**8**	**64**	
Todtgeborene überhaupt	männlich	23	37	36	28	29	22	19	20	31	37	30	27	339	1
	weiblich	21	18	30	16	26	17	17	17	19	22	23	24	250	—
	überhaupt	**44**	**55**	**66**	**44**	**55**	**39**	**36**	**37**	**50**	**59**	**53**	**51**	**589**	**1**
Zahl der Geſtorbenen (einſchließlich Todtgeborenen)	männlich	581	549	607	579	585	500	508	469	448	425	448	500	6 199	2
	weiblich	564	528	549	503	548	489	453	423	403	426	429	471	5 786	—
	überhaupt	**1 146**	**1 077**	**1 156**	**1 082**	**1 133**	**989**	**961**	**892**	**851**	**851**	**877**	**971**	**11 985**	**2**

II⁴. Uebersicht über die Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen im Donaukreis für das Jahr 1882.

Gegenstand		Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	überhaupt im Jahre	Hierunter Nachträge von Vorjahren
		Zahl der Eheschließungen, der Geborenen und der Gestorbenen im													
Zahl der Eheschließungen		279	394	54	229	423	258	289	169	150	322	461	53	3 080	—
Zahl der Geborenen	männlich	855	752	841	793	817	827	810	869	826	819	762	858	9 829	3
	weiblich	785	712	816	778	795	784	774	795	772	768	795	757	9 331	6
	überhaupt	1 640	1 464	1 657	1 571	1 612	1 611	1 584	1 664	1 598	1 587	1 557	1 615	19 160	9
darunter															
Lebendgeborene eheliche Kinder	männlich	749	646	720	690	717	736	706	774	737	724	660	740	8 599	3
	weiblich	688	632	717	686	683	684	677	708	675	669	694	664	8 177	5
	überhaupt	1 437	1 278	1 437	1 376	1 400	1 420	1 383	1 482	1 412	1 393	1 354	1 404	16 776	8
Lebendgeborene unehel. Kinder	männlich	88	78	92	76	75	67	77	69	64	64	67	93	910	—
	weiblich	71	59	75	66	91	68	74	61	78	77	79	70	889	1
	überhaupt	159	137	167	142	166	155	151	130	142	141	146	163	1 799	1
Lebendgeborene überhaupt	männlich	837	724	812	766	792	803	783	843	801	788	727	833	9 509	3
	weiblich	759	691	792	752	774	772	751	769	753	746	773	734	9 066	6
	überhaupt	1 596	1 415	1 604	1 518	1 566	1 575	1 534	1 612	1 554	1 534	1 500	1 567	18 575	9
Todtgeborene eheliche Kinder	männlich	17	24	27	22	23	24	23	23	24	30	33	23	293	
	weiblich	24	16	20	22	19	12	22	23	15	19	19	21	232	—
	überhaupt	41	40	47	44	42	36	45	46	39	49	52	44	525	—
Todtgeborene unehel. Kinder	männlich	1	4	2	5	2	—	4	3	1	1	3	2	27	—
	weiblich	2	5	4	4	2		1	3	4	3	3	2	33	
	überhaupt	3	9	6	9	4		5	6	5	4	6	4	60	—
Todtgeborene überhaupt	männlich	18	28	29	27	25	24	27	26	25	31	35	25	320	—
	weiblich	26	21	24	26	21	12	23	26	19	22	22	23	265	—
	überhaupt	44	49	53	53	46	36	50	52	44	53	57	48	585	—
Zahl der Gestorbenen (einschließlich Todtgeborenen)	männlich	616	626	730	707	707	646	577	640	595	580	517	601	7 642	3
	weiblich	662	650	684	690	654	562	557	590	569	566	583	541	7 208	1
	überhaupt	1 278	1 276	1 414	1 397	1 361	1 208	1 134	1 230	1 164	1 146	1 100	1 142	14 850	4

III. Die Eheschließungen im Jahr 1882. Nach dem Alter und Familienstand der Eheschließenden.

Beiderseitiger Familienstand	Des Mannes Alter in Jahren	Alter der Frau in Jahren: unter 20	20–24	25–29	30–34	35–39	40–44	45–49	50–54	55–59	60–69	70 u. mehr	Summe
a) Junggesellen mit Jungfrauen	unter 25	202	1 3[illegible]9	[illegible]	[illegible]	2	3	1					2 150
	25–29	209	2 [illegible]	[illegible]	[illegible]	19	[illegible]						4 819
	30–34	70	739	[illegible]	34[illegible]	72	23	[illegible]	1				1 948
	35–39	13	1[illegible]8	218	1[illegible]	[illegible]	1[illegible]	[illegible]					563
	40–44	2	34	[illegible]	42	[illegible]	16	[illegible]	2	[illegible]			170
	45–49		[illegible]	10	14	11	1[illegible]	7	1				6[illegible]
	50–54		1	4	2	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]				[illegible]
	55–59			[illegible]		[illegible]	1	1					[illegible]
	60–69					1							1
	70 u. mehr												—
	Summe	5[illegible]	4 [illegible]	[illegible]	97[illegible]	[illegible]	[illegible]	3[illegible]	5	1			9 7[illegible]
b) Junggesellen mit Witwen und geschiedenen Frauen	unter 25	1	[illegible]	[illegible]	20	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]				7[illegible]
	25–29		1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6	[illegible]				[illegible]
	30–34		1	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	4	1				175
	35–39		[illegible]	6	[illegible]	[illegible]	21	[illegible]					[illegible]
	40–44	—			[illegible]	12	[illegible]	1	1				56
	45–49			[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	[illegible]		1			29
	50–54			1	1	[illegible]	[illegible]	2	1	1	[illegible]		12
	55–59						[illegible]	[illegible]					[illegible]
	60–69				1				2				4
	70 u. mehr	—						—	1				1
	Summe	1	[illegible]	1[illegible]	154	[illegible]	1[illegible]7	[illegible]	9	2			6[illegible]
c) Witwer und geschiedene Männer mit Jungfrauen	unter 25	1	[illegible]	[illegible]	1								[illegible]
	25–29	9	[illegible]	4[illegible]	[illegible]	[illegible]							[illegible]
	30–34	[illegible]	[illegible]	121	[illegible]	28	5						341
	35–39	6	7[illegible]	[illegible]22	[illegible]	[illegible]	2[illegible]	[illegible]	[illegible]				3[illegible]
	40–44	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	44	11	5				361
	45–49		[illegible]	[illegible]	59	[illegible]	29	[illegible]	[illegible]				[illegible]
	50–54		[illegible]	14	[illegible]	28	[illegible]	28	[illegible]	2			147
	55–59	1	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1[illegible]	[illegible]		2	1		[illegible]
	60–69		[illegible]	[illegible]	[illegible]	12	9	[illegible]	[illegible]	[illegible]			64
	70 u. mehr	1	2			1	2	[illegible]	—	[illegible]	1		12
	Summe	3[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	26[illegible]	60	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]		1 760

III. Die Eheschließungen im Jahr 1882. Nach dem Alter und Familienstand der Eheschließenden. (Schluß.)

Beiderseitiger Familienstand	Des Mannes Alter in Jahren	Alter der Frau in Jahren: unter 20	20—24	25—29	30—34	35—39	40—44	45—49	50—54	55—59	60—69	70 u. mehr	Summe
d) Witwer und geschiedene Männer mit Witwen u. geschiedenen Frauen	unter 25	—	—			—	—	—	—		—	—	
	25—29	—	1	1	4	3				—		—	9
	30—34	—	2	1	3	7	3	3	—		—	—	19
	35—39	—		6	14	14	6	6	1			—	47
	40—44	—		4	7	23	12	6	3		—	—	55
	45—49	—	1	2	1	11	22	17	6	1			63
	50—54			1	5	13	13	25	8	3	—	—	69
	55—59	—	1		1	6	10	9	7	5	3	—	42
	60—69			—	1	1	9	13	6	7	8		45
	70 und mehr	—	—				—	4	1	3	3	—	11
	Summe	—	5	15	36	78	75	78	34	19	14	—	354
e) Ueberhaupt Männer mit Frauen	unter 25	204	1 410	480	100	25	8	2	1		—	—	2 209
	25—29	308	2 556	1 649	444	151	24	8	1	—		—	5 181
	30—34	85	813	838	485	156	58	16	2	—	—	—	2 483
	35—39	19	215	352	264	150	57	20	2			—	1 089
	40—44	7	90	148	155	108	88	34	11	1	—		642
	45—49		13	53	74	79	77	49	14	2	—		361
	50—54	—	7	20	45	49	49	54	14	6	1		245
	55—59	1	6	4	16	29	31	30	17	7	4	—	145
	60—69		7	4	7	14	23	20	21	10	8		114
	70 und mehr	1	2		3	1	2	5	2	4	4		24
	Summe	625	5 140	3 583	1 502	762	427	238	85	30	17	—	12 529

IV. Uebersicht der Gestorbenen im Jahre 1882 nach Alter, Geschlecht und Familienstand.

A. Die im Alter von unter 5 Lebensjahren Gestorbenen.

		Neckarkreis			Schwarzwaldkreis			Jagstkreis			Donaukreis			Im ganzen Land		
		männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Todtgeborene	eheliche	455	440	895	371	264	635	305	220	525	293	232	525	1 464	1 116	2 580
	uneheliche	33	29	62	31	21	52	34	30	64	27	13	40	125	113	238
Lebendgeborene																
a. die unter 1 Jahr alten																
Alter nach Monaten																
Unter 1 Monat	eheliche	958	702	1 660	986	736	1 722	826	563	1 389	1 396	1 034	2 430	4 166	3 035	7 201
	uneheliche	130	92	222	94	73	167	114	102	216	173	146	319	511	413	924
1 Monat	eheliche	382	304	686	294	212	506	257	193	450	427	379	806	1 360	1 088	2 448
	uneheliche	70	56	126	35	30	65	41	39	80	60	51	111	206	166	372
2 Monate	eheliche	299	208	507	226	175	401	177	159	336	306	251	557	1 008	793	1 801
	uneheliche	39	29	68	22	27	49	26	23	49	45	40	85	132	119	251
3 Monate	eheliche	248	207	455	163	122	285	141	111	252	235	184	419	787	624	1 411
	uneheliche	24	27	51	20	12	32	16	17	33	16	27	43	76	83	159
4 Monate	eheliche	190	170	360	145	109	254	110	94	204	163	154	317	608	527	1 135
	uneheliche	19	16	35	16	5	21	12	15	27	13	15	28	60	51	111
5 Monate	eheliche	175	112	287	100	90	190	110	81	191	118	117	235	503	400	903
	uneheliche	15	7	22	6	8	14	15	8	23	13	13	26	49	36	85
6 Monate	eheliche	162	122	284	88	74	162	83	50	133	96	95	191	429	341	770
	uneheliche	12	11	23	7	4	11	9	5	14	8	7	15	36	27	63
7 Monate	eheliche	115	125	240	81	67	148	67	64	131	79	84	163	342	340	682
	uneheliche	3	5	8	4	5	9	7	7	14	6	6	12	20	23	43
8 Monate	eheliche	123	111	234	65	62	127	74	53	127	80	70	150	342	296	638
	uneheliche	8	10	18	5	3	8	7	6	13	8	10	18	28	29	57
9 Monate	eheliche	103	101	204	54	56	110	59	42	101	60	56	116	276	255	531
	uneheliche	10	13	23	7	5	12	8	7	15	4	10	14	29	35	64

A. Die im Alter von unter 5 Lebensjahren Gestorbenen. (Schluß.)

			Neckarkreis			Schwarzwaldkreis			Jagstkreis			Donaukreis			Im ganzen Land		
			männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
10 Monate		eheliche	92	84	176	49	45	94	53	49	102	50	55	105	244	237	481
		uneheliche	8	10	18	4	1	5	6	5	11	5	7	12	23	23	46
11 Monate		eheliche	74	77	151	37	47	84	59	41	100	64	37	101	234	202	436
		uneheliche	8	7	15	6	4	10	7	2	9	3	5	8	24	18	42
Summa der unter 1 Jahr alten Gestorbenen		eheliche	2 921	2 423	5 344	2 298	1 799	4 097	2 016	1 500	3 516	3 074	2 516	5 590	10 299	8 138	18 437
		uneheliche	346	283	629	226	167	393	268	236	504	354	337	691	1 194	1 023	2 217
Hievon sind geboren im Jahre 1882		eheliche	2 069	1 595	3 664	1 773	1 346	3 119	1 482	1 096	2 578	2 409	1 917	4 326	7 733	5 954	13 687
		uneheliche	269	208	477	191	138	329	204	188	392	300	261	561	964	795	1 759
Im Jahr 1881		eheliche	852	828	1 680	515	453	968	534	404	938	665	599	1 264	2 566	2 184	4 750
		uneheliche	77	75	152	35	29	64	64	48	112	54	76	130	230	228	458
b) die über 1 Jahr alten																	
Zurückgelegtes Alter	Geburtsjahr																
1 Jahr	1881	eheliche	261	249	510	160	177	337	151	152	303	134	145	279	706	723	1 429
		uneheliche	12	9	21	11	12	23	12	7	19	18	15	33	53	43	96
	1880	eheliche	247	230	477	139	165	304	129	149	278	127	115	242	642	659	1 301
		uneheliche	11	14	25	6	10	16	11	10	21	10	21	31	38	55	93
2 Jahr	1880	eheliche	77	116	193	70	67	137	75	64	139	58	53	111	275	305	580
		uneheliche	6	8	14	1	3	4	6	3	9	2	3	5	15	17	32
	1879	eheliche	114	106	220	88	82	170	89	82	171	51	85	136	342	355	697
		uneheliche	10	6	16	1	4	5	3	5	8	6	7	13	20	22	42
3 Jahr	1879	eheliche	62	56	118	49	61	110	56	46	102	45	36	81	212	199	411
		uneheliche	8	5	13	1	1	2	4	3	7	1	1	2	14	10	24
	1878	eheliche	74	108	182	56	87	143	66	71	137	33	47	80	229	313	542
		uneheliche	6	3	9	3	2	5	4	7	11	6	6	12	19	18	37
4 Jahr	1878	eheliche	40	41	81	29	47	76	31	45	76	32	32	64	132	165	297
		uneheliche	2	3	5	—	2	2	2	4	6	2	3	5	6	12	18
	1877	eheliche	66	61	127	49	56	105	57	48	105	35	34	69	207	199	406
		uneheliche	3	2	5		7	7	1	2	3	2	4	6	6	15	21
Summe der Kinder bis unter 5 Jahren		eheliche	3 862	3 290	7 152	2 928	2 541	5 469	2 670	2 157	4 827	3 584	3 068	6 652	13 044	11 056	24 100
		uneheliche	404	393	797	249	208	457	311	277	588	401	307	708	1 365	1 215	2 580

B. Die im Jahre 1882 im Alter von mehr als 5 Lebensjahren Gestorbenen.

Zurückgelegtes Lebensjahr	Geburtsjahr	Neckar-Kreis m.	Neckar-Kreis w.	Neckar-Kreis zus.	Schwarzwald-Kreis m.	Schwarzwald-Kreis w.	Schwarzwald-Kreis zus.	Jagst-Kreis m.	Jagst-Kreis w.	Jagst-Kreis zus.	Donau-Kreis m.	Donau-Kreis w.	Donau-Kreis zus.	Im ganzen Land m.	Im ganzen Land w.	Im ganzen Land zus.
5	1877	33	29	62	23	25	48	30	34	64	21	18	39	107	106	213
	1876	40	56	96	38	41	79	46	37	83	21	32	53	145	166	311
6	1876	31	34	65	17	22	39	24	32	56	16	19	35	88	107	195
	1875	34	29	63	16	22	38	21	30	51	15	18	33	86	99	185
7	1875	15	16	31	11	15	26	17	16	33	9	15	24	52	62	114
	1874	16	24	40	13	19	32	24	17	41	21	19	40	74	79	153
8	1874	11	14	25	12	11	23	14	20	34	9	8	17	46	53	99
	1873	9	16	25	8	18	26	23	20	43	20	9	29	60	63	123
9	1873	13	13	26	6	11	17	14	13	27	10	9	19	43	46	89
	1872	19	17	36	10	11	21	12	5	17	9	12	21	50	45	95
10	1872	5	9	14	7	10	17	8	8	16	2	11	13	22	38	60
	1871	14	10	24	10	10	20	15	8	23	9	14	23	48	42	90
11	1871	12	9	21	9	10	19	5	5	10	2	3	5	22	27	49
	1870	9	8	17	4	5	9	12	4	16	11	15	26	36	32	68
12	1870	7	6	13	5	5	10	5	8	13	5	9	14	22	28	50
	1869	7	5	12	5	5	10	12	15	27	5	7	12	29	32	61
13	1869	12	11	23	4	7	11	8	5	13	5	6	11	29	29	58
	1868	7	14	21	8	5	13	7	4	11	4	5	9	26	28	54
14	1868	9	5	14	3	7	10	2	7	9	4	6	10	18	25	43
	1867	12	9	21	4	6	10	6	4	10	6	6	12	28	25	53
15	1867	7	12	19	9	5	14	7	6	13	3	6	9	26	29	55
	1866	9	15	24	7	11	18	8	9	17	7	11	18	31	46	77
16	1866	13	9	22	8	7	15	8	11	19	4	13	17	33	40	73
	1865	11	10	21	5	8	13	8	6	14	7	10	17	31	34	65
17	1865	9	7	16	8	7	15	5	7	12	3	6	9	25	27	52
	1864	16	8	21	9	5	14	15	9	24	10	10	20	50	32	82
18	1864	17	12	29	4	6	10	7	9	16	9	8	17	37	35	72
	1863	13	8	21	10	13	23	5	7	12	5	7	12	33	35	68
19	1863	17	13	30	14	8	22	7	8	15	11	9	20	49	38	87
	1862	15	12	27	14	7	21	16	7	23	14	8	22	59	34	93
20	1862	18	5	23	10	10	20	6	5	11	8	6	14	42	26	68
	1861	21	4	25	13	15	28	7	14	21	10	10	20	51	43	94
21	1861	10	16	26	7	11	18	5	5	10	9	6	15	31	38	69
	1860	9	15	24	15	10	25	6	6	12	12	7	19	42	38	80
22	1860	16	6	22	13	12	25	5	11	16	14	11	25	48	40	88
	1859	13	14	27	10	13	23	9	9	18	12	10	22	44	46	90
23	1859	17	11	28	7	10	17	10	12	22	9	9	18	43	42	85
	1858	16	15	31	12	14	26	8	8	16	14	18	32	50	55	105
24	1858	12	13	25	12	9	21	4	11	15	10	7	17	38	40	78
	1857	15	15	30	4	11	15	3	9	12	11	12	23	33	47	80
25	1857	11	17	28	12	10	22	7	15	22	9	10	19	39	52	91
	1856	15	14	29	7	9	16	11	15	26	13	13	26	46	51	97
26	1856	19	18	37	8	13	21	9	12	21	12	14	26	48	57	105
	1855	14	17	31	11	11	22	9	14	23	8	11	19	42	53	95
27	1855	13	7	20	9	7	16	12	13	25	7	9	16	41	36	77
	1854	14	12	26	10	7	17	6	9	15	18	18	36	48	46	94
28	1854	18	17	35	7	10	17	13	14	27	9	15	24	47	56	103
	1853	19	21	40	7	10	17	12	14	26	9	17	26	47	62	109
29	1853	13	19	32	6	7	13	3	8	11	6	16	22	28	50	78
	1852	11	17	28	9	9	18	13	11	24	9	16	25	42	53	95

B. Die im J. 1882 im Alter von mehr als 5 Lebensjahren Gestorbenen. (Forts.)

Zurückgelegtes Lebensjahr	Geburtsjahr	Neckar-Kreis			Schwarzwald-Kreis			Jagst-Kreis			Donau-Kreis			Im ganzen Land		
		m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
30	1852	10	20	30	7	14	21	11	13	24	4	10	14	32	57	89
	1851	16	17	33	12	13	25	14	18	32	16	15	31	58	63	121
31	1851	18	16	34	7	12	19	3	10	13	11	12	23	39	50	89
	1850	24	13	37	15	22	37	10	17	27	7	18	25	56	70	126
32	1850	18	19	37	14	7	21	7	16	23	11	20	31	50	62	112
	1849	16	31	47	9	19	28	8	24	32	17	17	34	50	91	141
33	1849	19	24	43	11	14	25	9	15	24	12	12	24	51	65	116
	1848	13	28	41	10	17	27	8	18	26	17	14	31	48	77	125
34	1848	18	25	43	6	11	17	4	17	21	14	15	29	42	68	110
	1847	19	22	41	3	11	14	8	10	18	15	23	38	45	66	111
35	1847	12	22	34	10	7	17	7	18	25	13	15	28	42	62	104
	1846	17	21	38	16	12	28	9	22	31	15	23	38	57	78	135
36	1846	25	4	29	10	14	24	16	15	31	13	17	30	64	50	114
	1845	28	23	51	14	24	38	11	17	28	15	21	36	68	85	153
37	1845	22	26	48	13	7	20	9	17	26	12	13	25	56	63	119
	1844	17	23	40	12	19	31	13	12	25	16	23	39	58	77	135
38	1844	21	19	40	12	22	34	11	8	19	14	19	33	58	68	126
	1843	27	24	51	14	29	43	18	18	36	21	21	42	80	92	172
39	1843	17	15	32	12	25	37	17	19	36	11	11	22	57	70	127
	1842	19	24	43	25	26	51	17	12	29	16	15	31	77	77	154
40	1842	21	23	44	15	20	35	13	19	32	10	22	32	59	84	143
	1841	29	27	56	16	26	42	11	21	32	14	15	29	70	89	159
41	1841	21	23	44	14	18	32	11	15	26	17	15	32	63	71	134
	1840	29	25	54	16	20	36	18	18	36	14	18	32	77	81	158
42	1840	18	18	36	17	7	24	10	11	21	18	15	33	63	51	114
	1839	22	22	44	14	19	33	7	12	19	21	14	35	64	67	131
43	1839	20	27	47	14	13	27	11	14	25	16	10	26	61	64	125
	1838	21	25	46	19	18	37	9	9	18	20	9	29	69	61	130
44	1838	19	15	34	17	14	31	17	10	27	15	21	36	68	60	128
	1837	25	27	52	13	16	29	14	16	30	10	15	25	62	74	136
45	1837	23	16	39	19	18	37	9	14	23	16	8	24	67	56	123
	1836	21	20	41	19	18	37	11	17	28	16	18	34	67	73	140
46	1836	28	21	49	19	17	36	18	16	34	18	16	34	83	70	153
	1835	32	19	51	22	11	33	10	16	26	20	15	35	84	61	145
47	1835	15	14	29	14	16	30	12	21	33	20	12	32	61	63	124
	1834	12	22	34	15	22	37	26	13	39	19	16	35	73	75	148
48	1834	21	20	41	18	21	39	16	8	24	18	12	30	73	61	134
	1833	24	22	46	17	16	33	16	22	38	17	21	38	74	81	155
49	1833	27	18	45	19	12	31	10	14	24	18	18	36	74	62	136
	1832	30	25	55	16	21	37	17	21	38	13	18	31	76	85	161
50	1832	15	16	31	17	25	42	10	16	26	17	25	42	59	82	141
	1831	16	30	46	16	23	39	12	16	28	22	18	40	66	87	153
51	1831	22	12	34	12	17	29	13	7	20	15	16	31	62	52	114
	1830	24	25	49	17	21	38	18	15	33	31	15	46	90	76	166
52	1830	16	31	47	15	19	34	13	20	33	15	14	29	59	84	143
	1829	26	17	43	13	25	38	20	16	36	18	25	43	79	81	160
53	1829	22	17	39	13	13	26	11	21	32	9	19	38	65	70	135
	1828	25	15	40	19	19	38	15	21	36	27	18	45	86	73	159
54	1828	21	31	52	13	23	36	17	16	33	14	24	38	65	94	159
	1827	30	29	59	27	33	60	17	19	36	20	17	37	94	98	192

B. Die im J. 1882 im Alter von mehr als 5 Lebensjahren Gestorbenen. (Forts.)

Zurückgelegtes Lebensjahr	Geburtsjahr	Neckar-Kreis			Schwarzwald-Kreis			Jagst-Kreis			Donau-Kreis			Im ganzen Land		
		m	w	zus	m	w	zus	m	w	zus	m	w	zus	m.	w	zus.
55	1827	26	15	41	28	22	50	19	19	38	23	20	43	96	76	172
	1826	27	19	46	20	34	54	18	21	39	22	22	44	87	96	183
56	1826	27	23	50	33	26	59	16	23	39	23	27	50	99	99	198
	1825	35	29	64	32	21	53	15	24	39	24	21	45	106	95	201
57	1825	26	22	48	20	29	49	16	19	35	18	29	47	80	99	179
	1824	23	28	51	30	40	70	26	26	52	25	27	52	104	121	225
58	1824	26	33	59	26	30	56	26	22	48	23	27	50	101	112	213
	1823	43	37	80	25	48	73	24	22	46	21	29	50	113	136	249
59	1823	30	31	61	27	33	60	26	30	56	25	21	46	108	115	223
	1822	32	41	73	26	35	61	27	31	58	42	29	71	127	136	263
60	1822	34	41	75	27	24	51	26	21	47	30	40	70	117	126	243
	1821	35	31	66	33	43	76	33	27	60	33	28	61	134	129	263
61	1821	39	38	77	37	37	74	34	27	61	33	32	65	143	134	277
	1820	40	32	72	26	49	75	27	35	62	27	30	57	120	146	266
62	1820	42	36	78	31	47	78	24	24	48	41	26	67	138	133	271
	1819	38	40	78	38	30	68	38	42	80	39	25	64	153	137	290
63	1819	38	33	71	34	34	68	30	29	59	21	40	61	123	136	259
	1818	43	44	87	39	35	74	27	37	64	39	33	72	148	149	297
64	1818	25	26	51	29	32	61	34	25	59	34	28	62	122	111	233
	1817	39	31	70	27	33	60	27	21	48	41	28	69	134	113	247
65	1817	31	39	70	21	32	53	22	29	51	28	39	67	102	139	241
	1816	43	50	93	27	41	68	34	36	70	33	40	73	137	167	304
66	1816	38	44	82	51	34	85	26	32	58	41	39	80	156	149	305
	1815	38	33	71	37	49	86	42	38	80	36	36	72	153	156	309
67	1815	38	48	86	33	34	67	28	29	57	34	51	85	133	162	295
	1814	40	43	83	26	46	72	27	43	70	26	46	72	119	178	297
68	1814	35	31	66	38	40	78	22	31	53	34	30	64	129	132	261
	1813	33	48	81	27	39	66	29	29	58	43	36	79	132	152	284
69	1813	31	31	62	29	33	62	28	32	60	38	32	70	126	128	254
	1812	41	35	76	40	37	77	40	34	74	47	54	101	168	160	328
70	1812	42	38	80	37	50	87	24	27	51	45	45	90	148	160	308
	1811	39	48	87	36	42	78	31	31	62	34	45	79	140	166	306
71	1811	41	41	82	39	28	67	40	27	67	43	50	93	163	146	309
	1810	33	29	62	35	31	66	47	53	100	52	58	110	167	171	338
72	1810	40	37	77	29	41	70	37	36	73	33	50	83	139	164	303
	1809	36	47	83	40	47	87	38	32	70	35	53	88	149	179	328
73	1809	44	43	87	44	40	84	30	36	66	42	48	90	160	167	327
	1808	51	42	93	35	36	71	24	36	60	46	58	104	156	172	328
74	1808	48	37	85	48	46	94	43	31	74	45	55	100	184	169	353
	1807	41	51	92	41	37	78	37	39	76	46	58	104	165	185	350
75	1807	44	39	83	35	34	69	38	36	74	44	44	88	161	153	314
	1806	34	34	68	33	44	77	44	32	76	31	46	77	142	156	298
76	1806	26	29	55	34	36	70	22	20	42	36	34	70	118	119	237
	1805	37	35	72	37	40	77	27	37	64	23	37	60	124	149	273
77	1805	26	52	78	22	24	46	23	34	57	33	41	74	104	151	255
	1804	31	37	68	34	30	64	40	35	75	37	49	86	142	151	293
78	1804	30	28	58	41	32	73	29	33	62	29	27	56	129	120	249
	1803	38	37	75	29	26	55	32	34	66	33	54	87	132	151	283
79	1803	31	32	63	25	25	50	26	27	53	31	34	65	113	118	231
	1802	32	19	51	42	27	69	28	31	59	29	40	69	131	117	248

B. Die im J. 1882 im Alter von mehr als 5 Lebensjahren Gestorbenen. (Schluß.)

Zurückgelegtes Lebensjahr	Geburtsjahr	Neckar-Kreis			Schwarzwald-Kreis			Jagst-Kreis			Donau-Kreis			Im ganzen Land		
		m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.	m.	w.	zus.
80	[illegible]	17	[illegible]	40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21	[illegible]	[illegible]	[illegible]	209
	[illegible]	18	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	[illegible]	70	[illegible]	104	218
81	1801	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18	41	3	[illegible]	[illegible]	80	[illegible]	[illegible]
	1800	16	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18	1	[illegible]	19	[illegible]	41	80	151
82	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	71	[illegible]	136
	[illegible]	[illegible]	14	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3	14	27	[illegible]	18	[illegible]	68	[illegible]	[illegible]
83	[illegible]	18	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22	[illegible]	62	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	[illegible]		70	68	[illegible]
84	[illegible]	13	2	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	17	13	[illegible]	[illegible]	[illegible]	84
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21	10	1	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
85	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	11	[illegible]	[illegible]	11	29		6	5	4	8	[illegible]	32	[illegible]	[illegible]
86	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	8	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	22	[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	53
87	[illegible]	5		[illegible]		1		7	1	8	[illegible]	3	[illegible]	[illegible]	[illegible]	49
	[illegible]	6	[illegible]	[illegible]	12	[illegible]	16	1	1		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
88	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	8	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	4	5	[illegible]		4	[illegible]	4	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18	[illegible]	36
89	[illegible]	[illegible]		[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11	1	[illegible]
	[illegible]		4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12			1		7	1	[illegible]	[illegible]	43
90	[illegible]			4	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]		4				[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]		[illegible]	2	1		[illegible]	1		[illegible]		[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	14
91	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	4		[illegible]		2	[illegible]	8	10	18
	[illegible]		2	[illegible]	[illegible]		[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]
92	[illegible]	2	1	[illegible]	1	1	[illegible]		1	[illegible]	1			[illegible]	[illegible]	7
	1789	1	1	[illegible]			[illegible]			[illegible]				1	[illegible]	7
93	[illegible]		1	1				[illegible]	[illegible]	[illegible]				2	[illegible]	[illegible]
	[illegible]		1	1	[illegible]	1	[illegible]				[illegible]	2	4	[illegible]	1	
94	[illegible]		1	[illegible]									[illegible]		2	2
	[illegible]			3	2	1	3						[illegible]	[illegible]	[illegible]	7
95	[illegible]			[illegible]											[illegible]	2
	[illegible]	[illegible]		1					1	[illegible]	1		1	[illegible]	1	
96	[illegible]		[illegible]	1							1		1	1	1	4
	[illegible]															
97	[illegible]			[illegible]								1			1	1
	[illegible]													1	[illegible]	1
98	[illegible]															
	[illegible]	—												—		[illegible]
99	[illegible]															
	1782															
100	[illegible]		[illegible]	1											1	1
	[illegible]															
101	[illegible]			—								—				—
	[illegible]															
102	[illegible]													1		1
Gesamtsumme der über 5 Jahr alten		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

C. Die Gestorbenen vom Jahr 1882 nach Geschlecht und Familienstand in 5- und 10jährigen Altersklassen.

Alter	Geburtsjahr	Neckar-Kreis männl.	Neckar-Kreis weibl.	Neckar-Kreis zus.	Schwarzwald-Kreis männl.	Schwarzwald-Kreis weibl.	Schwarzwald-Kreis zus.	Jagst-Kreis männl.	Jagst-Kreis weibl.	Jagst-Kreis zus.	Donau-Kreis männl.	Donau-Kreis weibl.	Donau-Kreis zus.	Im ganzen Land männl.	Im ganzen Land weibl.	Im ganzen Land zus.
Unverheiratete																
0—4	1882—1877	4 266	3 623	7 889	3 177	2 749	5 926	2 981	2 434	5 415	3 995	3 465	7 460	14 409	12 271	26 680
5—9	1877—1872	221	248	469	154	195	349	225	224	449	151	159	310	751	826	1 577
10—14	1872—1867	94	86	180	53	70	123	80	68	148	53	82	135	280	306	586
15—19	1867—1862	127	105	232	88	76	164	86	78	164	73	88	161	374	347	721
20—24	1862—1857	138	75	213	102	85	187	60	66	126	104	75	179	404	301	705
25—29	1857—1852	93	43	135	54	40	94	71	42	113	83	56	139	300	181	481
30—34	1852—1847	50	42	92	39	32	71	29	31	60	46	42	88	164	147	311
35—39	1847—1842	37	29	66	27	36	63	19	17	36	40	27	67	123	109	232
40—44	1842—1837	35	41	70	32	33	65	17	23	40	30	23	53	114	120	234
45—49	1837—1832	31	39	70	18	39	57	19	28	47	26	27	53	94	133	227
50—54	1832—1827	13	42	55	21	43	64	19	34	53	32	36	68	85	155	240
55—59	1827—1822	41	49	90	36	59	95	19	46	65	38	43	81	134	197	331
60—64	1822—1817	33	52	85	34	58	92	28	41	69	40	45	85	135	196	331
65—69	1817—1812	37	73	110	22	49	71	27	55	82	46	62	108	132	239	371
70—79	1812—1802	49	95	144	57	96	153	63	115	178	54	143	197	223	449	672
80—89	1802—1792	10	42	52	17	33	50	8	41	49	15	53	68	50	169	219
90—99	1792—1782	—	1	1	—	1	1	—	3	3	—	3	3	—	8	8
100 und mehr	1782—1772	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen		5 274	4 685	9 959	3 931	3 694	7 625	3 751	3 346	7 097	4 816	4 429	9 245	17 772	16 154	33 926
Verheiratete																
Unter 14	1882—1867	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15—19	1867—1862	—	1	1	—	1	1	—	1	1	—	—	—	—	3	3
20—24	1862—1857	8	38	46	1	29	30	3	24	27	5	20	25	17	111	128
25—29	1857—1852	53	113	166	28	51	79	24	82	106	17	82	99	122	328	450
30—34	1852—1847	115	163	278	52	105	157	53	125	178	76	111	187	296	504	800
35—39	1847—1842	162	163	325	106	140	246	106	139	245	105	145	250	479	587	1 066
40—44	1842—1837	185	170	355	119	123	242	100	109	209	117	117	234	521	519	1 040
45—49	1837—1832	190	131	321	153	108	261	112	115	227	140	100	240	595	454	1 049
50—54	1832—1827	179	126	305	127	135	262	112	99	211	151	121	272	569	481	1 050
55—59	1827—1822	214	142	356	197	187	384	170	135	305	179	141	320	760	605	1 365
60—64	1822—1817	250	157	407	210	155	365	211	118	329	236	157	393	907	587	1 494
65—69	1817—1812	213	111	324	195	152	347	182	113	295	208	140	348	798	516	1 314
70—79	1812—1802	300	151	451	290	142	432	293	132	425	334	188	522	1 217	613	1 830
80—89	1802—1792	49	13	63	57	20	77	49	18	67	62	23	85	217	74	291
90—99	1792—1782	1	—	1	1	—	1	1	—	1	—	—	—	3	—	3
Zusammen		1 919	1 479	3 398	1 536	1 348	2 884	1 416	1 210	2 626	1 630	1 345	2 975	6 501	5 382	11 883

C. Die Gestorbenen vom Jahr 1882 nach Geschlecht und Familienstand in 5- und 10jährigen Altersklassen. (Forts.)

Alter	Geburtsjahr	Neckar-Kreis männl.	Neckar-Kreis weibl.	Neckar-Kreis zus.	Schwarzwald-Kreis männl.	Schwarzwald-Kreis weibl.	Schwarzwald-Kreis zus.	Jagst-Kreis männl.	Jagst-Kreis weibl.	Jagst-Kreis zus.	Donau-Kreis männl.	Donau-Kreis weibl.	Donau-Kreis zus.	Im ganzen Land männl.	Im ganzen Land weibl.	Im ganzen Land zus.
Verwitwete																
Unter 14	1882–1867	—	—	—	—	—			—				—	—	—	—
15–19	1867–1862			—	—		—	—	—	—	—	—	—			
20–24	1862–1857	1	—	1		1	1			—		1	1	1	2	3
25–29	1857–1852	1	2	3	4	2	6	—	1	1	—	1	1	5	6	11
30–34	1852–1847	4	8	12	3	3	6		2	2	2	2	4	9	15	24
35–39	1847–1842	5	7	12	5	9	14	3	2	5	1	5	6	14	23	37
40–44	1842–1837	5	18	23	4	13	17	4	13	17	6	14	20	19	58	77
45–49	1837–1832	12	25	37	6	23	29	13	19	32	9	29	38	40	96	136
50–54	1832–1827	24	54	78	16	37	53	15	32	47	14	34	48	69	157	226
55–59	1827–1822	37	82	119	32	70	102	24	56	80	28	66	94	121	274	395
60–64	1822–1817	88	142	230	76	151	227	60	126	186	61	105	166	285	524	809
65–69	1817–1812	117	215	332	112	184	296	89	165	254	102	201	303	420	765	1 185
70–79	1812–1802	391	506	897	367	474	841	303	419	722	357	593	950	1 418	1 992	3 410
80–89	1802–1792	163	197	360	206	182	388	168	132	300	171	198	369	708	709	1 417
90–99	1792–1782	9	21	30	11	12	23	11	7	18	14	10	24	45	50	95
100 und mehr	1782–1772		1	1	1		1		—	—	—			1	1	2
Zusammen		857	1 278	2 135	843	1 161	2 004	690	974	1 664	765	1 259	2 024	3 155	4 672	7 827
Geschiedene																
Unter 19	1882–1862	—	—		—	—		—		—			—	—	—	—
20–24	1862–1857	—			—		—	—		—	—	—	—			—
25–29	1857–1852	—	1	1	—					—		—	—	—	1	1
30–34	1852–1847	1	2	3			—			—	—	1	1	1	3	4
35–39	1847–1842	1	2	3	—							1	1	1	3	4
40–44	1842–1837		3	3		2	2	—	—	—	1		1	1	5	6
45–49	1837–1832	—	1	1	1	2	3	1		1	—	1	1	2	4	6
50–54	1832–1827		1	1		1	1	—	2	2	1		1	1	4	5
55–59	1827–1822	1	5	6	2	2	4			—	1	2	3	4	9	13
60–64	1822–1817	1	1	2	1		1	1	3	4	1	3	4	4	7	11
65–69	1817–1812	1	3	4	—	—		—			4	—	4	5	3	8
70–79	1812–1802	4	2	6	2	4	6	1	1	2	2	2	4	9	9	18
80–89	1802–1792	—	1	1	—	1	1			—	—	—	—	—	2	2
90–99	1792–1782	—		—		—	—	—				—			—	—
Zusammen		9	22	31	6	12	18	3	6	9	10	10	20	28	50	78

C. Die Gestorbenen vom Jahr 1882 nach Geschlecht und Familienstand in 5- und 10jährigen Altersklassen. (Schluß.)

Zusammentrag der Unverheirateten, Verheirateten, Verwitweten, Geschiedenen.

Alter	Geburtsjahr	Neckar-Kreis männl.	Neckar-Kreis weibl.	Neckar-Kreis zus.	Schwarzwald-Kreis männl.	Schwarzwald-Kreis weibl.	Schwarzwald-Kreis zus.	Jagst-Kreis männl.	Jagst-Kreis weibl.	Jagst-Kreis zus.	Donau-Kreis männl.	Donau-Kreis weibl.	Donau-Kreis zus.	Im ganzen Land männl.	Im ganzen Land weibl.	Im ganzen Land zus.
0—4	1882—1877	4 266	3 623	7 889	3 177	2 749	5 926	2 981	2 434	5 415	3 985	3 465	7 450	14 409	12 271	26 680
5—9	1877—1872	221	248	469	154	195	349	225	224	449	151	159	310	751	826	1 577
10—14	1872—1867	94	86	180	53	70	123	80	68	148	53	82	135	280	306	586
15—19	1867—1862	127	106	233	88	77	165	86	79	165	73	88	161	374	350	724
20—24	1862—1857	147	114[1])	261	103	115	218	63	90	153	109	96	205	422	415	837[1])
25—29	1857—1852	147[1])	159	306	86	93	179	95	125	220	100	139	239	428[1])	516	944[1])
30—34	1852—1847	171[1])	215	386[1])	94	140	234	82	158	240	124	156	280	471[1])	669	1 140[1])
35—39	1847—1842	215	191	406	138	185	323	128	138	266	146	178	324	617	722	1 339
40—44	1842—1837	225	232	457	155	171	326	121	145	266	165[1])	144	309[1])	650[1])	702	1 352[1])
45—49	1837—1832	240[1])	190	430[1])	178	172	350	145	162	307	175	157	332	732[1])	687	1 419[1])
50—54	1832—1827	217	223	440	164	216	380	146	167	313	198	191	389	725[1])	797	1 522[1])
55—59	1827—1822	295[3])	278	573[3])	267	318	585	213	237	450	246	252	498	1 021[3])	1 085	2 106[3])
60—64	1822—1817	373[3])	352	725[3])	321	364	685	300	288	588	338	310	648	1 332[3])	1 314	2 646[3])
65—69	1817—1812	368	402	770	329	385	714	298	333	631	360	403	763	1 355	1 523	2 878
70—79	1812—1802	744	755[1])	1 499[1])	716	716	1 432	665	667	1 332	747	926	1 673	2 867	3 064[1])	5 931[1])
80—89	1802—1792	222	253	475	280	236	516	225	191	416	248	274	522	975	954	1 929
90—99	1792—1782	10	22	32	12	13	25	12	10	22	14	13	27	48	58	106
100 und mehr	1782—1772	—	1	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	2
Zusammen		8 066[7])	7 466[8])	15 532[9])	6 316	6 215	12 531	5 860	5 536	11 396	7 222[4])	7 043	14 265[4])	27 464[8])	26 260[9])	53 724[9])

Anmerkung. Die kleineren Ziffern [1]) etc. zeigen Gestorbene mit unbekanntem Familienstand an.

Statistik der Erwerbung und des Verlusts der Reichs- und Staats-Angehörigkeit in den Jahren 1880, 1881 und 1882.

Vgl Württ. Jahrbücher 1880, I. S. 51—53 und S. 383.

Es beträgt die Zahl der verliehenen Urkunden an

in den Jahren	durch Wiederverleihung¹) aufgenommene		aus anderen Bundesstaaten aufgenommene		naturalisirte Ausländer		nach anderen Bundesstaaten und in das Reichsausland entlassene	
	Familien	Einzelne	Familien	Einzelne	Familien	Einzelne	Familien	Einzelne
1880	—	.	30	45	4	26	241	1 101
1881	3	—	24	32	11	27	361	1 208
1882	1	4	37	50	7	18	323	1 306

Ferner die Zahl der aufgenommenen und entlassenen Personen

in den Jahren	Aufgenommene			Entlassene nach	
	vormalige Württemberger¹)	Angehörige anderer Bundesstaaten	Ausländer	anderen Bundesstaaten	dem Reichsausland
1880		146	40	125	2 109
1881	16	111	79	123	2 944
1882	14	164	42	149	2 727

¹) Reichsgesetz vom 1. Juni 1870, §. 21, Abs 4 und 5

Die landwirthſchaftliche Bodenbenützung

und

die Ernte-Erträge

im Jahr 1882.

Mit den Haupt-Ueberſichten a, b, c.

Die Ermittlung der landwirthſchaftlichen Bodenbenützung und der Ernteerträge hat in Württemberg, wie in den vorhergegangenen 4 Jahren, ſo auch im Jahr 1882 zu Folge der Vorſchriften und Beſchlüſſe des Deutſchen Bundesraths vom 15. Febr. 1874 und 8. November 1877 nach Maßgabe der Verfügung der K. Miniſterien des Innern und der Finanzen vom 27. März 1878 (Reg. Bl. S. 57 ff.) ſtattgefunden und ſind die durch den Bundesrath unterm 24. April 1882 beſchloſſenen Einſchränkungen der obligatoriſchen Nachweiſe in Württemberg im Intereſſe der Landesſtatiſtik vorläufig noch nicht zur Anwendung gebracht worden.

Was die Abweichungen der 1878 eingeführten Erhebungsbeſtimmungen von dem früheren Verfahren betrifft, ſo verweiſen wir hier auf die nähere Ausführung im Jahrgang 1880 Bd. I, Heft 1, S. 18 ff. dieſer Jahrbücher.

Hinſichtlich der Aufführung der einzelnen Feldfrüchte bemerken wir, daß hiefür die gleiche Reihenfolge, wie in den beiden Vorjahren, eingehalten iſt.

Ferner iſt noch beſonders hervorzuheben, daß an Stelle des bisherigen, aus dem Ertrags- und Gewichtsdurchſchnitt der 15 Jahre 1852/66 berechneten Landesmittelertrags zum Vergleich mit dem Jahresertrag der Hauptfrüchte ein neuer aus den Durchſchnittserträgen und Gewichten der 15jährigen Periode 1862/76 Landesmittelertrag erſtmals für das Jahr 1882 zur Anwendung kommt, für Luzerne und Eſper konnte übrigens das Landesmittel nur aus der 12jährigen Periode 1865/76, für Reps und Rübſen je nur aus der 6jährigen Periode 1871/76 berechnet werden.

A. Die landwirthſchaftliche Bodenbenützung im Allgemeinen und die Geſammtfläche des Landes.

Auch im Jahre 1882 iſt in Württemberg keine Zuſammenſtellung der nicht landwirthſchaftlich benützten Flächen gefertigt worden, daher für die nachſtehend angeführten Flächen zu Ziff. II und III die auf eine Dezimale abgerundeten Zahlen von 1878 wiederholt ſind (vergl. Jahrg. 1880 der Württembergiſchen Jahrbücher I. Band 1. Hälfte S. 82, 100 und 383, Jahrg. 1881, I. S. 517 und Jahrgang 1882 I. Band 2. Hälfte S. 164), woraus ſich die folgende Ueberſicht über den Stand der Bodenbenützung im Allgemeinen ergibt:

I. Landwirthſchaftlich benützte Flächen nach der Aufnahme des Jahrs 1882

Aecker, Gärten und Länder	879 730,6 ha
Wieſen	284 497,3 „
Weinberge	23 370,7 „
Weiden	68 083,5 „
	1 255 682,1 ha[1]

[1]) Erwähnenswerth ſind folgende im Jahr 1882 vorgekommene Arealveränderungen: Im Neckarkreis ſind im OA. Beſigheim von den Gemeinden Kirchheim und Walheim ca. 17 ha der geringen Weiden dem Areal der Oeden zugetheilt worden.
Im Schwarzwaldkreis ſind

im OA. Calw	von der Gemeinde	Oſtelsheim	ca.	7	ha
„ „ Spaichingen	„ „ „	Böttingen		41	„
„ „ Reutlingen	„ „ „	Pfullingen		71	„
„ „ Rottweil	„ „ „	Dunningen		20	„
			Zuſ.	139	ha

aufgeforſtet worden.
Außerdem hat ſich bei der Stadtgemeinde Sulz gleichen Oberamts ein Abgang von 139 ha landwirthſchaftlich benützter Flächen dadurch ergeben, daß das beſonders

	Uebertrag	1 255 682,1 ha
II. Waldungen nach der Zusammenstellung von 1878 . . .		599 514,8 „
III. Uebrige landwirthschaftlich nicht benützte Flächen nach der Aufnahme von 1878:		
a) Gebäude und Hofstätten . .	11 018,0 ha	
b) Oeden, Steinbrüche, Thon-, Sand- und Mergelgruben . . .	25 080,5 „	
c) Gewässer	12 905,3 „	
d) Straßen und Wege	44 660,0 „	93 063,8 „
Gesammtflächengehalt des Landes		1 948 260,7 ha.

B. Die Ergebnisse des Ackerbaus.

1. Die Anbauflächen (Tab. a und b).

In den am Schlusse beigegebenen Tabellen a und b ist die Vertheilung der Ackerflächen nach den einzelnen Kulturarten dargestellt, und zwar in Tab. a für die 4 Kreise des Landes, in Tab. b für die einzelnen Fruchtgattungen in Vergleichung mit dem Stand von 1881. Hienach hat im Jahr 1882 der Flächengehalt der Acker- und Gartenländereien 879 731 ha betragen, und zwar kamen

auf das angebaute Ackerfeld	792 119 ha =	90,04 Proz.
„ den Gartenbau	9 877 „	1,12 „
„ die Ackerweide	11 571 „	1,32 „
„ die Brache	66 164 „	7,52 „

Im Ganzen zeigt also die Gesammtfläche der Acker- und Gartenländereien, welche im Jahr 1881 879 973 ha umfaßte, eine Abnahme von 242 ha, wogegen das angebaute Areal, welches im Vorjahr 791 134 ha betrug, um 985 ha zugenommen hat. Dieser Zunahme entsprechend ist die Abnahme der Brache, welche nun einschließlich der Ackerweide nur 8,84 Proz. des Areals der Acker- und Gartenländereien ausmacht, denn es betrug

	a) die ganze Ackerfläche	b) die Brache	
1878	879 971 ha	85 702 ha =	9,74 Proz.
1879	880 053 „	81 716 „	9,28 „
1880	880 014 „	80 012 „	9,09 „
1881 . .	879 973 „	78 881 „ =	8,97 „
1882 .	879 731 „	77 735 „	8,84 „

Eine erhebliche Zunahme gegenüber dem Vorjahr zeigt besonders das Areal der Winterhalmfrüchte, hauptsächlich in Folge des Umstands, daß im Vorjahr wegen Auswinterns und bedeutenden Mäusefraßes viel Wintergetreide umgeackert und durch Sommerhalmfrucht ersetzt werden mußte. Hieraus erklärt sich auch, daß im Jahr 1882 das Areal von Gerste und Haber kleiner ist als im Vorjahr, wogegen der Anbau von Sommerweizen auch in diesem Jahr weiter zugenommen hat.

Bei den Hackfrüchten ist das Areal der Kartoffeln, der weißen Rüben und der Möhren zurückgegangen, während sich der Anbau der Runkelrüben, insbesondere der Futterrüben, mehr erweitert hat.

Von den Handelsgewächsen zeigt nur das Areal des Hopfens eine beträchtliche Zunahme, während sowohl das Areal der Oelpflanzen, mit Ausnahme des Mohns und Leindotters, als auch das der Gespinnstpflanzen eine namhafte Einbuße und zwar ersteres 10,5, letzteres 6,4 Proz. erlitten hat.

---

aufgeführte Areal der Parzelle Geroldseck bisher zugleich auch dem Areal der Stadtgemeinde zugerechnet, somit doppelt aufgenommen, sowie daß das zum Eisenbahnbau erforderliche Areal bisher nicht abgerechnet war.

Im Jagstkreis sind an Aufforstungen zu verzeichnen

im OA. Aalen	von der Gemeinde	Aalen	19 ha
„ „ „	„ „ „	Altersmünd	30 „
„ „ Neresheim	„ „ „	Baumerlenbach	49 „
„ „ Oehringen	„ „ „	Geißelhardt	21 „
		Zus.	122 ha.

Eine genauere Uebersicht über die verschiedenen Arealveränderungen wird jedoch erst die neue im Spätjahr 1883 anzufertigende Hauptzusammenstellung des Areals der nicht landwirthschaftlich benützten Flächen des Landes möglich machen.

Das Areal des Tabaks, welches im Vorjahr eine ungewöhnliche Zunahme zeigte, ist in diesem Jahre wieder um 20,4 Proz. zurückgegangen, Cichorie dagegen nur um 1,8 Proz.

Bei den Futterpflanzen wurde die Abnahme des Areals der Luzerne, Esparsette, des Sorgho und des Raygrases durch die Zunahme des Areals von rothem Klee, Pferdezahnmais und den Grassaaten aller Art nahezu aufgewogen.

Von dem Areal der Hauptfrüchte mit 879 781 ha sind im Jahr 1882 3682,0 ha = 0,42 Proz. zugleich mit Nebenfrucht bebaut gewesen, und das Verhältnis der Nebenfrucht zur Hauptfrucht berechnet sich bei den Anbauflächen für

A. Getreide und Hülsenfrüchte	auf	0,17
B. Hackfrüchte und Gemüse . .	„	2,04
C. Handelsgewächse	„	—
D. Futterpflanzen	„	0,89

Das Anbauverhältnis der Nebenfrüchte zu einander ist folgendes:
Von den 3 682,0 ha waren angebaut mit

Getreide und Hülsenfrüchten .	909,5	ha	=	24,70 Proz.
Hackfrüchten . . .	2 350,8	„	=	63,83 „
Handelsfrüchten . .	0,6	„		0,02 „
Futterpflanzen	421,6	„	=	11,45 „

Auch in diesem Jahr bestand der überwiegende Theil der Nebenfrüchte aus Hackfrüchten, namentlich Stoppel- oder weißen Rüben und aus Futterpflanzen, zu welch letzteren auch die Ansaat von Getreide- und Hülsenfrucht als Vor- oder Nachfrucht gerechnet werden kann, weil dieselbe größtentheils zu Futter benützt wird.

Von dem ganzen mit Getreide und Hülsenfrucht als Haupt- und Nebenfrucht angebauten Areal von 544 006,2 ha sind 5 479,5 ha = 1,01 Proz. zu Grünfutter verwendet worden, im Jahr 1881 waren es 5 138,3 ha, somit 341,2 weniger.

Samen ist gewonnen worden bei

rothem Klee	von	2 093,3	ha =	2,79	Proz. der mit dieser Pflanze als Hauptfrucht bebauten Flächen,
Luzerne	„	170,5	„ =	0,93	„ „ „ „ „ „ „ „ „
Esparsette	„	826,0	„ =	6,78	„ „ „ „ „ „ „ „ „
Serradella	„	1,0	„ =	15,87	„ „ „ „ „ „ „ „ „
Raygras	„	34,9	„ =	16,25	„ „ „ „ „ „ „ „ „
Grassaat aller Art	von	12,3	„	0,46	„ „ „ „ „ „ „ „ „

2. Die Erträge (Tab. c).

Wenn man die auf das Hektar berechneten Erträge des Jahrs 1882 mit denen des Vorjahrs vergleicht, so ergibt sich, daß bei wenigen Früchten die Quantität vorschlägt.

Unter den Getreidearten und Hülsenfrüchten sind es nur der Winterweizen, der Haber, die Ackerbohnen und die 3 Arten von Wintermengfrüchten, welche in quantitativer Beziehung ein besseres Resultat geliefert haben, indem sie sich zu den Erträgen des Vorjahrs wie beziehungsweise 106, 108, 108, 101, 107 und 102 zu 100 verhalten. Bei Winterroggen und der Mischfrucht Wicken und Haber sind die Erträge nahezu gleich geblieben, dagegen stellte sich Wintergerste auf 99 Proz., Winterdinkel, Wintereinkorn, Winteremer unter Berücksichtigung des Kernenertrags auf 97 Proz., Sommerdinkel ergab nur 94 Proz., Sommerweizen 95 Proz., Sommergerste 98 Proz., Mais 91 Proz., Erbsen 81 Proz., Linsen 89 Proz., Gartenbohnen 64 Proz. und Wicken 86 Proz. des Vorjahrs.

Bei den Hackfrüchten weisen die Kartoffeln den geringsten Ertrag auf, nämlich gesunde nur 30 Proz. der gesunden des Vorjahrs, wogegen die Runkelrüben 105 Proz., die Möhren 110 Proz., die Kohlrüben 112 Proz. und der Kopfkohl 120 Proz. des Vorjahrs erreichten.

Die Handelsgewächse blieben größtentheils im Ertrage zurück, Reps und Rübsen gaben nur 77 Proz., Mohn 95 Proz., Flachs 81 Proz., Hanf 90 Proz., Tabak 79 Proz., Hopfen 80 Proz., dagegen Cichorie 113 Proz. des Vorjahrs.

Bei den Futterpflanzen überragen die Kleearten durchschnittlich mit 113 Proz., der Pferdezahnmais mit 115 Proz. und die Wiesen mit 105 Proz. die Erträge des Vorjahrs.

Gegenüber dem aus den Durchschnittserträgen der Jahre 1862/76 berechneten neuen Landesmittelertrag, welcher 1882 erstmals als Vergleichungsmaßstab für die Ernteerträge dieses Jahrs zur Anwendung kommt, steht vom Getreide nur der Mais zurück, während sich die anderen Getreidearten auf 100—112 Proz. des Landesmittelertrags stellen.

Die Hülsenfrüchte weisen dagegen sämmtlich nur Ackerbohnen ausgenommen, einen Minderertrag auf.

Von den Hackfrüchten erreichen die gesunden Kartoffeln nicht einmal den dritten Theil des Landesmittelertrags, auch Kopfkohl bleibt hinter dem Landesmittel zurück, während sich die Riesenmöhren auf 122 Proz. und die Runkelrüben auf 109 Proz. desselben stellen.

Von den Handelsgewächsen sind es nur Mohn, Flachs und Hanf, welche den Landesmittelertrag hinter sich lassen, wogegen bei Reps und Rübsen Tabak und Hopfen 7 20 Proz. fehlen, um den Ertrag eines Mitteljahrs zu erreichen.

Bei den Futterpflanzen überragt zwar der Ertrag der Kleearten das Landesmittel, dagegen steht der Ertrag der Wiesen um 12 Proz. hinter demselben zurück.

Zur Vergleichung des Gewichts der im Jahr 1882 gewonnenen Früchte mit dem Gewicht der Ernten der letzten 10 Jahre mögen noch folgende Uebersichten dienen.

Von 100 Pfund Dinkel war die Ausbeute an Kernen

im Jahr 1872	65,22 Pfund		im Jahr 1878	65,63 Pfund
„ „ 1873	66,52 „		„ „ 1879	68,04 „
„ „ 1874	70,40 „		„ „ 1880	69,76 „
„ „ 1875	67,50 „		„ „ 1881	71,15 „
„ „ 1876	72,35 „		„ „ 1882	66,02 „
„ „ 1877	68,16 „			

	Das Hektoliter Dinkel hat eine Ausbeute an Kernen ergeben	Das Hektoliter Kernen hat ein Gewicht ergeben
im Jahr 1872	37,63 Liter	140,39 Pfund
„ „ 1873	38,00 „	143,55 „
„ „ 1874	40,25 „	146,93 „
„ „ 1875	39,88 „	142,37 „
„ „ 1876	4[illegible],86 „	148,56 „
„ „ 1877	39,45 „	144,04 „
„ „ 1878	38,20 „	141,74 „
„ „ 1879	40,50 „	143,14 „
„ „ 1880	40,76 „	143,86 „
„ „ 1881	41,38 „	146,17 „
„ „ 1882	39,19 „	139,26 „

Hienach weisen an Kernenausbeute dem Gewicht nach nur die 2 Jahre 1872 und 1878 ein noch geringeres Ergebniß als 1882 auf, während bezüglich der Ausbeute dem Maße nach die 4 Jahre 1872, 1873, 1875 und 1878 gegen 1882 zurückstehen.

Nach dem Gewicht von einem Hektoliter Kernen steht aber das heurige Jahr den sämmtlichen 10 vorangegangenen Jahren nach.

Ferner zeigt die folgende Tabelle das Gewicht der Winter- und Sommerhalmfrüchte, der Hülsenfrüchte, des Welschkorns und der Kartoffeln in den letzten 5 Jahren:

Auf das Hektoliter kommen Pfund	in den Jahren					
	1877	1878	1879	1880	1881	1882
Winterdinkel	83	82	85	85	86	81
Winterroggen	139	139	140	141	141	135
Winterweizen	145	146	148	148	150	144
Wintergerste	124	125	126	125	127	122
Haber	93	90	92	93	94	90
Sommergerste	128	129	130	131	133	127
Sommerroggen	131	132	133	134	135	131
Sommerweizen	139	142	143	144	146	140
Erbsen	155	159	157	158	156	154
Linsen	164	168	157	156	16[illegible]	155
Ackerbohnen	167	161	160	159	169	166
Wicken	153	156	154	155	153	150
Welschkorn	138	141	143	145	144	134
Kartoffeln	176	167	176	167	167	158

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß Winterdinkel, Winterroggen, Winterweizen, Wintergerste, Sommergerste, Erbsen, Ackerbohnen, Wicken, Welschkorn und Kartoffeln in keinem der

vorangegangenen 5 Jahre ein ſo geringes Gewicht hatten, als im Jahr 1882, daß 1877 bei Sommerroggen, 1876 bei Haber das gleiche, 1877 aber bei Sommerweizen und Linſen ein geringeres Gewicht aufweist, als 1882.

Das Verhältniß der kranken Kartoffeln zu den geſunden war

im Jahr 1872 = 1	9,85	im Jahr 1878 = 1	4,34
1873 = 1	5,84	1879 = 1	4,09
1874 = 1	10,62	1880 = 1	6,29
1875 = 1	6,67	1881 = 1	4,78
1876 = 1	37,39	1882 = 1	3,48
1877 = 1	5,70		

Hienach iſt in keinem der vorangegangenen 10 Jahre die Kartoffelkrankheit ſo heftig aufgetreten, wie 1882. In dieſem Jahr iſt es der Jagſtkreis, in welchem ſich das Verhältniß der kranken zu den geſunden Kartoffeln am ungünſtigſten ſtellte, nemlich wie 1 : 2,62. Im Neckarkreis berechnet ſich daſſelbe auf 1 : 3,17, im Schwarzwaldkreis auf 1 : 3,88 und im Donaukreis auf 1 : 4,29.

6. Witterungs- und andere Einflüſſe auf den Ernteertrag.

Während im Vorjahr die Qualität der Früchte eine ſehr gute war, ſo daß hiedurch vielfach die Quantität ausgeglichen wurde, iſt dieſelbe im Jahr 1882 in Folge der ungünſtigen Witterung des Sommers ſo gering ausgefallen, daß von den 10 Vorjahren die meiſten eine beträchtlich beſſere Qualität aufzuweiſen haben. Während die erſten Frühlingsmonate März und April ſich günſtig anließen, ſtellte ſich das Temperaturmittel der Monate Mai, Juni, Juli, Auguſt und September durchſchnittlich um 3—3,4° C. unter dem Normalſtand, wogegen der wäſſerige Niederſchlag ſich um 50 Proz. erhöhte. Hierin iſt wohl die Haupturſache für die unbefriedigende Qualität der 1882er Ernte zu ſuchen.

Die Winterfrüchte, deren Anbau ſich in Folge des naſſen Herbſtes 1881 meiſt verzögert hatte, konnten ſich gleichwohl bei der günſtigen Winter- und Frühlingswitterung gut entwickeln und beſtocken, ſo daß ſie viel verſprechend in den Mai kamen. Die Spätfröſte in dieſem Monat dagegen verurſachten namentlich bei Roggen, welcher in der Blüte ſtand, vielfachen Schaden; ebenſo ſchadeten die im Juni und Juli eintretenden heftigen Stürme und Regengüſſe, in Folge deren ſich die Früchte lagerten, was eine geringe Ausbildung des Kerns bewirkte. Auch verurſachte die anhaltende Näſſe häufig Brand und Roſt im Getreide. Hiezu kommt noch, daß in den meiſten Gegenden des Landes auch bei der Ernte des Wintergetreides die Witterung ungünſtig war, und die Erträge durch Auswachſen auf dem Felde, namentlich bei Roggen, und durch das naſſe Einbringen derſelben vielfach beeinträchtigt wurden. Bei dem Sommergetreide war die Anbauzeit äußerſt günſtig, daſſelbe lief gleichmäßig auf; die Fröſte im April und Mai dagegen hatten namentlich auf die Gerſte eine nachtheilige Wirkung, und die Regengüſſe der folgenden Monate bewirkten auch bei dieſer häufig Lagerfrucht und dadurch einen mageren Kern. Für die Hülſenfrüchte war die naßkalte Witterung während der Blüte ſehr ungünſtig, auch lagerten ſich dieſelben vielfach und erlitten bei der Ernte, welche ſich verzögerte, durch das Aufſpringen der Schoten namhafte Einbuße.

Dem Mais fehlte namentlich im Auguſt die nöthige Wärme, weshalb derſelbe auch in manchen Gegenden gar nicht zur Reife kam. Für die Hackfrüchte dagegen mit Ausnahme der Kartoffeln war die Witterung günſtig. Bei den letzteren zeigte ſich häufig ſchon, ehe die Knollen ausgebildet waren, die bekannte Krankheit, welche namentlich auf den ſchweren Böden des Landes in dieſem Jahr verheerend aufgetreten iſt. Auch wurde die Qualität durch die anhaltende Feuchtigkeit des Bodens durchgängig ſehr verringert. Für Reps, welcher ſchon vor Winter keinen beſonders günſtigen Stand zeigte, waren die Fröſte während der Blüte äußerſt nachtheilig, und die regneriſche Erntewitterung verurſachte vielfachen Ausfall der Körner. Bei dem Hopfen beeinträchtigte die niedere Temperatur des Juli und Auguſt das Wachsthum, durch die heftigen Stürme im Nachſommer wurden ſehr viele Stangen umgeworfen, was den Ertrag ſchmälerte und zugleich die Ernte ungemein erſchwerte. Auch auf die Futterfelder, namentlich auf die Luzerne, den rothen Klee und den Graswuchs hatten die Fröſte im April und Mai nachtheiligen Einfluß, doch wären die Erträge trotzdem noch ſehr annehmbare geweſen, wenn ſie nicht vielfach durch Regen beeinträchtigt worden wären. Das Oehmd insbeſondere, welches in quantitativer Beziehung einen guten Ertrag gegeben hätte, wurde größtentheils verdorben, auch gieng in Folge von Ueberſchwemmungen ſehr viel Oehmd verloren, wie dies beſonders von den Oberamtsbezirken Böblingen, Eßlingen, Nürtingen, Oberndorf, Rottweil, Tübingen, Tuttlingen, Biberach, Laupheim, Münſingen, Ravensburg, Riedlingen und Saulgau berichtet wird.

Ueber Schaden durch **Maikäfer** wird allein im Oberamtsbezirk Tettnang geklagt, auch die Zahl der **Mäuse**, welche im Vorjahr fast in allen Theilen des Landes massenhaft aufgetreten waren und große Verheerungen angerichtet hatten, ist durch die nasse Witterung des Sommers erheblich verringert worden, doch wird auch heuer über Schaden durch Mäusefraß von den Oberamtsbezirken Vaihingen, Freudenstadt, Spaichingen, Tuttlingen, Aalen, Oehringen, Blaubeuren, Göppingen, Saulgau, Tettnang, Ulm und Waldsee berichtet.

Schaden durch **Engerlinge** trat ein in den Oberämtern Brackenheim, Eßlingen, Leonberg, Marbach, Neckarsulm, Stuttgart Amt, Vaihingen und Neuenbürg.

Den größten Schaden haben in diesem Jahre die **Ackerschnecken**, welche sich bei der ihnen zusagenden nassen Witterung ungemein ausbreiten konnten, angerichtet. Es wird über Schaden durch dieselben geklagt von den Oberämtern Besigheim, Böblingen, Brackenheim, Cannstatt, Marbach, Neckarsulm, Waiblingen, Neuenbürg, Reutlingen, Aalen, Ellwangen, Gaildorf, Hall, Heidenheim, Künzelsau und Göppingen.

Der Schaden durch Erdflöhe und Maulwürfe war mehr nur vereinzelt.

Der **Hagelschaden** war in diesem Jahre sehr bedeutend. Es wurde nach den zum Zweck des Steuernachlasses gemachten Erhebungen der Ertrag von 30 460 ha vollständig vernichtet.

Hievon kommen

auf den Neckarkreis	5 790 ha	=	19,01 Proz.
„ „ Schwarzwaldkreis	12 725 „		41,78 „
„ „ Jagstkreis	7 796 „		25,59 „
„ „ Donaukreis	4 149 „	=	13,62 „

Die am meisten betroffenen Oberämter sind

im Neckarkreis: Eßlingen (30. Mai, 16. Juli), Neckarsulm (24. Juli), Marbach (30/31 Mai), Heilbronn (24. Juli), Brackenheim (21. Juli), Cannstatt (30. Mai, 16. Juli), Böblingen (30. Mai);

im Schwarzwaldkreis: Nürtingen (16. Juli), Spaichingen (16. Juli), Tübingen (30. Mai, 4. Juni, 16. Juli), Reutlingen (31. Mai, 4. Juni, 16. Juli), Tuttlingen (16. Juli), Urach (31. Mai, 16. Juli, 1. September), Rottenburg (4. Juni, 16. Juli), Sulz (20. Juni), Balingen (16. Juli, 1. September);

im Jagstkreis: Schorndorf (30. Mai, 16. Juli), Gerabronn (16. Juli), Welzheim (30. Mai, 16. Juli), Neresheim (16. Juli), Künzelsau (30. Mai, 16. und 24. Juli), Aalen (30. Mai), Gaildorf (16. Juli);

im Donaukreis: Ulm (30. Mai, 16. Juli), Laupheim (31. Mai, 4. Juni), Leutkirch (31. Mai), Münsingen (24. Juli), Wangen (31. Mai), Ehingen (31. Mai).

Weniger bedeutend war der Hagelschaden in den Oberämtern Backnang, Stuttgart Amt, Calw, Freudenstadt, Nagold, Oberndorf, Rottweil, Crailsheim, Ellwangen, Gmünd, Hall, Heidenheim, Mergentheim, Oehringen, Biberach, Göppingen, Kirchheim, Riedlingen, Tettnang und Waldsee.

4. Die Ernte von mehlhaltigen Früchten auf den Kopf der Bevölkerung berechnet.

I. Mehlhaltige Körnerfrüchte.

Winterhalmfrüchte	8 082 699	Centner[1])
Sommerhalmfrüchte	6 947 179	„
Hülsenfrüchte (einschließlich der Hälfte der Sommermengfrüchte)	490 716	„
Welschkorn	87 855	„
	15 608 449	Centner.

Wird von diesem Betrag in Abzug gebracht

1. der Saatbedarf, welcher pro ha 442 Pfd. beträgt[2]) für 543 097 ha . . . . 2 400 489 Centner

[1]) Zur Vereinfachung der Rechnung ist nur die Hauptfrucht, der Winterdinkel mit Einkorn und Emer, sowie Sommerdinkel, Einkorn und Emer nach dem Gewicht als „rauhe Frucht" in Rechnung genommen, die unter den Wintermengfrüchten begriffene Hälfte an Dinkel ist nach dem Kerngewicht berechnet.

[2]) Nach der im Jahrgang 1880 S. 90 und 91 angestellten Berechnung über das Durchschnittsgewicht eines Hektoliters mehlhaltiger Frucht nach Hohenheim in den Jahren 1867/78 stellt sich dieses auf 79,23 Pfd. und würde sich somit der Saatbedarf, wenn die frühere Annahme von 1 Scheffel rauher Frucht pro Morgen zu Grund gelegt wird (vergl. Jahrg. 1871 der Jahrb.

Uebertrag .	2 400 489 Ctr	15 508 449 Centner.
2. der Bedarf zur Fütterung und Mästung des Viehs, nemlich das ganze Haber- und Wickenerzeugniß, soweit es nicht schon unter dem Saatbedarf begriffen ist, sowie der zu Haber und Wicken gerechnete Ertrag der Sommermengfrüchte . .	3 239 378 „	
3. das Bedürfniß der Bierbrauereien, welches auf den Kopf der Bevölkerung berechnet 0,88 Ctr beträgt (cfr. S. 91, 92 des Jahrgangs 1880 I, 1) und somit bei 1 971 118 Personen .	1 734 584 „	7 374 451 Centner
so bleiben für die Brot- und weitere Konsumtion übrig .		8 133 998 Centner.

Bei einer Bevölkerung von 1 971 118 Ortsanwesenden gemäß der Zählung vom 1. Dezember 1880 kommen hienach für das Verbrauchsjahr 1882/83 auf den Kopf 413 Pfund gegen 397 Pfund im Vorjahr und unter der bisherigen Voraussetzung, daß aus einem Scheffel rauher Frucht 1 Centner, also aus 1 hl 56,4 Pfund Mehl gewonnen wird, 303 Pfund oder pro Tag 0,83 Pfund Mehl gegen 279 Pfund beziehungsweise 0,76 Pfund Mehl im Vorjahr[1]).

II. An Kartoffeln wurden im Jahr 1882 gewonnen

4 248 716 Centner gesunde
1 219 905 „ kranke.

Wird von dem ganzen Ertrag der gesunden Kartoffeln .	4 248 716 Centner
abgerechnet der Saatbedarf, welcher nach Jahrgang 1880 I. 1 der Jahrbücher S. 89 auf 2 446 Pfund pro ha festgestellt ist, für 80 369 ha	1 965 679 „
so bleiben für den Verbrauch 1882/83	2 283 037 Centner

Es kommen also pro 1882/83 auf den Kopf der Bevölkerung von 1 971 118 Personen 1,16 Centner oder pro Tag 0,32 Pfund gegen 6,29 Centner beziehungsweise 1,72 Pfund im Vorjahr.

Zur Vergleichung mit den letztvorangegangenen 10 Jahren dient folgende Uebersicht, in welcher das Ernteergebniß in Centner auf den Kopf der Bevölkerung berechnet ist.

Ortsanwesende Bevölkerung.		in den Jahren	Centner mehlhaltiger Frucht: a) zur Brot und Mehlkonsumtion	b) Gerste für d. Bedarf der Brauereien	c) im Ganzen	Centner Kartoffeln
			Ctr.	Ctr.	Ctr.	
1. Dezember 1871	1 819 589	1872—1873	4,54	0,39	4,93	8,09
		1873—1874	3,61	0,40	4,01	4,77
		1874—1875	5,49	0,40	5,89	6,51
		1875—1876	4,47	0,38	4,85	3,14
		1876—1877	3,95	0,39	4,34	6,43
1. Dezember 1875	1 881 505	1877—1878	3,89	0,38	4,27	4,61
		1878—1879	4,17	0,38	4,55	1,98
		1879—1880	3,97	0,88	4,85	3,28
		1880—1881	4,44	0,88	5,32	8,72
1. Dezember 1880	1 971 118	1881—1882	3,97	0,88	4,85	6,29
		1882—1883	4,13	0,88	5,01	1,16

Hienach steht das Erntejahr 1882 hinsichtlich der Ergiebigkeit an mehlhaltigen Körnern von den vorangegangenen 10 Jahren nur den Jahren 1874 und 1880 nach; hinsichtlich der Er-

S. 35) pro ha auf 5 628 hl à 79,29 Pfund oder auf 446,51 Pfund belaufen. Statt dessen ist der Saatbedarf in Abrundung dieses Gewichts auf den Durchschnitt von 16 Proz. des Ertrags zu 442 Pfund Körner pro ha anzunehmen.

[1] Zur Verwandlung in rauhe Frucht wird die aus dem Durchschnittsgewicht des hl der einzelnen Fruchtarten sich ergebende Erntemenge in hl bei allen Früchten, ausgenommen bei Dinkel und Haber doppelt (1 hl = 2) in Rechnung genommen. Hienach stellt sich das allgemeine Durchschnittsgewicht eines Hektoliters rauher Frucht pro 1882 auf 76,69 Pfund und obige 8 133 998 Centner geben somit 10 606 335 hl, was das hl zu 0,564 Centner gerechnet, 5 981 973 Centner Mehl ausmacht; somit bei einer Bevölkerung von 1 971 118 Personen auf den Kopf 303 Pfund oder pro Tag und Kopf 0,83 Pfund Mehl.

giebigkeit an Kartoffeln dagegen gehen ihm sämmtliche 10 Jahre und zwar größtentheils mit erheblichen Mehrerträgen vor.

5. Fruchthandel.

Während im Vorjahr die gute Qualität der Frucht bald nach der Ernte einen lebhaften Verkehr auf den Fruchtschrannen des Landes zur Folge hatte, ist dagegen in diesem Jahr zu derselben Zeit eine gänzliche Stockung im Fruchthandel eingetreten indem die einheimische Frucht durch das Regenwetter in der Erntezeit größtentheils in einer Weise beschädigt wurde, daß dieselbe nicht mehr marktfähig war Insbesondere gilt dies auch von der Gerste, welche seitens der größeren Bierbrauereien keine Abnahme fand Dagegen wurden aus dem Ausland, besonders Amerika, Rußland und Ungarn, große Quantitäten Weizen Roggen und Gerste von den Mühlebesitzern und Bierbrauereien bezogen, und nur der Haber war es, welcher theilweise wenigstens auf den früheren Absatzwegen in das Elsaß, nach Baden und in die Schweiz Abnahme fand

Die Fruchtpreise für einheimische Waare sind gegenüber dem Vorjahre durchgängig erheblich gesunken. Dagegen giengen in diesem Jahre die Preise für Hopfen in Folge der Mißernte in anderen Ländern außerordentlich in die Höhe, so daß derselbe, trotz der geringeren Quantität und Qualität des Produktes, doch zu den lohnendsten Kulturen zählte

C. Die Ergebnisse des Wiesenbaus.

Nach der diesjährigen Zusammenstellung beträgt das Wiesenareal 284 497 ha, worunter 238 689 ha zweimähdige und 45 808 ha einmähdige, so daß auf je 100 ha zweimähdige Wiesen 19,19 ha einmähdige kommen. Bei diesem Verhältniß der zweimähdigen zu den einmähdigen Wiesen und bei der Annahme, daß der Heuertrag sich zu dem Oehmdertrag wie 100 60 verhält (vergl. Jahrgang 1855 der Jahrbücher, Heft I, S. 193,, ergibt der durchschnittliche Gesammtertrag von 81,95 Centner vom ha im Jahr 1882 einen Heuertrag von 57,73 Centner

und im Ganzen von . . . . . . 16 424 321 Ctr

einen Oehmdertrag von 28,865 Centner und im Ganzen von . . . 6 889 887 „

Der Wiesenertrag im ganzen beläuft sich auf . 23 314 208 Ctr.

während derselbe im Jahr 1881 betragen hat . . . 22 220 872 „

Der durchschnittliche Heu- und Oehmdertrag des Jahres 1882 bleibt hinter dem eines Mitteljahrs mit 93,12 Ctr, dieses letztere 100 gerechnet, um 12 Proz. zurück, überragt aber den Ertrag des Vorjahrs um 4,73 Proz. Die Qualität des Heus kann durchschnittlich als eine mittlere bezeichnet werden, es gelang wenigstens in mehreren Bezirken, das Heu gut einzuheimsen, während die Qualität des Oehmds überall durch das anhaltende Regenwetter geschädigt wurde.

D. Die Ergebnisse des Obstbaus.

Auch im Jahr 1882 hat sich als Nachwirkung der ungewöhnlichen Kälte des Winters 1879/80 ein weiterer Abgang von Obstbäumen herausgestellt, welcher zwar nicht mehr so beträchtlich ist, wie im Vorjahr, sich aber doch noch auf 171 808 Stück beziffert, was gegenüber dem Vorjahr 2,61 Proz. ausmacht.

Gegenüber dem Jahr 1879 stellt sich nun der Abgang in den einzelnen Obstgattungen wie folgt

Obstgattung	Anzahl der Bäume		Prozentverhältnis der Abnahme
	1879	1882	
1. Apfelbäume	3 342 852	2 921 180	12,61
2. Birnbäume	1 626 785	1 488 569	8,50
3. Pflaumen- und Zwetschgenbäume	2 491 227	1 652 884	33,65
4. Aprikosen und Pfirsichbäume	16 329	11 028	32,46
5. Kirschenbäume	352 5[illegible]2	285 965	18,88
6. Edle Kastanienbäume	643	570	11,35
7. Walnußbäume	69 293	53 780	22,39
	7 899 641	6 413 976	18,81

Der ganze Abgang gegenüber dem Jahre 1879 stellt sich somit auf 1 485 665 Stück Obstbäume oder 18,81 Proz.

Es steht nun wohl zu hoffen, daß in gleicher Weise, wie es in diesem Jahre schon bei den Aprikosen- und Pfirsichbäumen der Fall ist, in den nächsten Jahren auch bei den anderen Obstgattungen wieder eine Zunahme der Stückzahl sich ergeben werde, da allseitig eine Ergänzung des Ausfalls angestrebt wird.

Der in diesem Jahre erstmals in Anwendung kommende Landesmittelertrag, welcher den Durchschnittserträgen der Jahre 1862/76 entspricht, berechnet sich auf 1 100 644 Ctr. Kernobst und 202 779 Ctr. Steinobst.

Der Ertrag von 1882 war 1 034 888 Ctr Kernobst und zwar

567 814 Ctr	Aepfel mit einem Werth von	3 550 547 ℳ
467 074 „	Birnen „ „ „ „	2 802 325 „
	zusammen	6 352 872 ℳ

ferner 32 795 Ctr. Steinobst und zwar:

23 256 Ctr	Pflaumen u. Zwetschgen mit einem Werth von	129 013 ℳ
66 „	Aprikosen u. Pfirsiche „ „ „ „	1 465 „
9 473 „	Kirschen „ „ „ „	136 736 „
	zusammen	267 214 ℳ

endlich 135 Ctr Schalenobst und zwar:

135 Centner Wallnüsse mit einem Werth von . 1 826 ℳ

Der heurige Ertrag beträgt somit beim Kernobst (ohne Hinzurechnung des Schalenobstes) 94,03 Proz., beim Steinobst dagegen nur 16,17 Proz. des bezeichneten Durchschnittsertrags von 1862/76, während sich der vorjährige Ertrag mit 1 712 161 Ctr Kernobst im Vergleich mit dem oben angegebenen neuen Landesmittelertrag auf 155,56 Proz. des letztern, und derjenige des Steinobstes mit 73 893 Ctr auf 36,44 Proz. des Mittelertrags berechnet.

Auf einen Einwohner kommen

1881	86,86 Pfund Kern-,	3,75 Pfund Stein-,	0,37 Pfund Schalenobst
1882	52,50 „ „	1,66 „ „	0,01 „ „

Vergleicht man die Anzahl der Bäume mit dem Ertrag von 1882, so ergibt sich folgendes Resultat

1 Apfelbaum gab durchschnittlich	19,44 Pfund	— 1,22 ℳ
1 Birnbaum „ „	31,38 „	— 1,88 „
1 Pflaumen- und Zwetschgenbaum gab durchschnittl.	1,41 „	— 0,08 „
1 Aprikosenbaum „ „	0,60 „	0,13 „
1 Kirschenbaum „ „	3,31 „	— 0,48 „
1 Wallnußbaum „ „	0,25 „	0,03 „

		1881	1882
Der Centner Aepfel	berechnet sich auf	4,69 ℳ	6,25 ℳ
„ „ Birnen	„ „ „	5,05 „	6,00 „
„ „ Pflaumen / „ „ Zwetschgen	„ „ „	6,81 „	5,55 „
„ „ Aprikosen / „ „ Pfirsiche	„ „ „	16,51 „	22,20 „
„ „ Kirschen	„ „ „	11,98 „	14,43 „
„ „ Wallnüsse	„ „ „	10,83 „	13,53 „

Der Gesammtertrag an Obst stellt sich im Jahr 1882 auf 1 067 818 Ctr und auf 6 621 912 ℳ, während derselbe im Jahr 1881 1 793 251 Ctr und 8 942 408 ℳ betragen hat.

Die diesjährige Obsternte erreicht daher

hinsichtlich des Quantums nur 59,55 Proz. und
„ „ Erlöses „ 74,05 „ der Obsternte von 1881

Tab. a. Vertheilung der Acker- und Gartenländereien auf die 4 Kreise im Jahr 1882.

Kreise	A. Getreide und Hülsenfrüchte I. Winterfrucht	II. Sommerfrucht	III.*) Hülsenfrucht	B. Hackfrüchte und Gemüse I. Kartoffeln	II. die übrigen	C. Handelsgewächse	D. Futterpflanzen	A.–D. Angeblümtes Ackerland	E. Gartenbau	F. Ackerweide	G. Brache	Acker- und Gartenländereien zusammen
	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha	ha
1. Neckarkreis	47208	44970	5467	20628	11557	6130	21606	157861	2094	843	1883	162181
in Prozenten	18	17	27	26	33	25	20	20	21	3	3	18
2. Schwarzwaldkr.	52175	55716	4388	22287	6856	6712	23297	170430	1652	4393	13833	190308
in Prozenten	20	22	22	24	17	27	21	22	17	39	21	22
3. Jagstkreis	68556	63886	4480	15633	6806	3970	22182	184615	2851	2070	26465	216006
in Prozenten	26	24	22	19	20	16	20	23	29	18	40	25
4. Donaukreis	94405	96849	5903	21515	10371	7063	42207	279213	3280	4760	23983	31.236
in Prozenten	36	37	29	27	30	32	39	35	33	4	36	35
zusammen	262439	260402	20238	80363	34592	24775	109292	792119	9877	1157.	66164	87973.
in Prozenten	29,83	29,60	2,30	9,14	3,93	2,82	12,42	90,04	1,12	1,32	7,52	100,00

*) incl. Buchweizen, Hirse und Mais.

Tab. b. Angeblümte Ackerfläche im Jahr 1882.

Fruchtgattungen		Angeblümtes Areal im Jahr 1881	1882	In Prozenten der Gesammtfläche der Acker- und Gartenländereien	Zunahme	Abnahme
		Hektar			gegenüber von 1881	
1. Weizen	a) Winter-	15 010	15 791	1,79	781	—
	b) Sommer-	14 984	15 692	1,78	708	—
2. Dinkel u. Emer	a) Winter	184 119	186 956	21,25	2 837	—
	b) Sommer-	449	428	0,05		21
3. Einkorn	a) Winter-	3 911	3 966	0,45	55	—
	b) Sommer	581	509	0,06	—	72
4. Roggen	a) Winter	32 022	32 416	3,68	394	—
	b) Sommer-	6 531	6 376	0,73	—	158
5. Gerste	a) Winter-	2 081	2 000	0,23		81
	b) Sommer-	91 217	90 110	10,24	-	1 107
6. Haber		133 521	132 204	15,03		1 317
7. Buchweizen		16	18	—	2	—
8. Hirse		128	114	0,01	—	14
9. Mais		1 613	1 576	0,18	—	37
10. Erbsen		2 256	2 191	0,25	—	65
11. Linsen		2 781	2 703	0,31	—	78
12. Bohnen	a) Garten-	831	804	0,09	—	27
	b) Acker-	3 614	3 623	0,41	9	—
13. Wicken		9 566	9 198	1,05	—	368
14. Lupinen		9	11	—	2	—
15. Mengfrüchte	a) Winter-	21 208	21 310	2,42	102	
	a) Sommer-	14 611	15 099	1,72	488	—
A. Getreide- u. Hülsenfrüchte		541 059	543 097	61,73	6 378	3 340

Fortsetzung von Tab. b.

Fruchtgattungen	Angeblümtes Areal im Jahr 1881	Angeblümtes Areal im Jahr 1882	In Prozenten der Gesammtfläche der Acker- und Garten-Ländereien	Zunahme	Abnahme
	Hektar			gegenüber von 188.	
1 Kartoffeln	80 637	80 969	9,14	—	274
2. Topinambur	4	2	.	—	2
3. Runkelrüben a) Zucker	4 071	4 162	0,47	91	
b) Futter	16 288	16 595	1,89	307	—
4. Möhren	303	268	0,03		35
5 Weiße Rüben	1 084	969	0,11	—	115
6. Kohlrüben	6 487	6 619	0,75	132	
7 Kopfkohl	5 602	5 650	0,64	48	—
8. Sonstige Hackfrüchte und Gemüse	363	327	0,04	—	36
B. Hackfrüchte und Gemüse	114 839	114 955	13,07	578	462
1 Reps	4 347	3 895	0,44	—	452
u. Rübsen	2 508	2 240	0,26	—	268
2 Leindotter	39	41	Gel. 0,01	2	—
3. Mohn	1 463	1 530	Saat 0,18	67	—
4. Senf	21	20	—		1
5. Flachs	4 651	4 325	0,49	—	326
6. Hanf	4 699	4 430	0,50	—	269
7 Tabak	349	257	0,03	.	92
8. Hopfen	6 317	6 529	0,74	212	.
9. Cichorie	1 436	1 410	0,16	.	26
10. Weberdisteln	49	55	0,01	6	—
11. Farbpflanzen a) Wau b) Waid	2	2	—	—	
12 a Samenrunkeln	1	2	—	1	
b) Andere Handelsgewächse	36	39	—	3	
C. Handelsgewächse	25 918	24 775	2,82	291	1 434
1. Rother Klee	74 816	75 041	8,53	225	-
2. Luzerne	18 475	18 245	2,07		230
3. Esparsette	12 359	12 183	1,38	—	176
4. Serradella	7	6	—		1
5. a) Sorgho	11	8		—	3
b) Pferdezahnmais	814	911	0,10	97	
6. Grassaat besond. Art a) Raygras b Timotheusgras	252	214	0,03	—	38
7 Andere Grassaat a. der Art	2 584	2 689	0,31	105	
D. Futterpflanzen	109 918	109 292	12,42	427	453
Angeblümtes Ackerfeld im Ganzen	791 134	792 119	90,04	6 674	5 689
				Zunahme 985	
Hiezu:					
E. Gartenbau	9 958	9 877	1,12	—	81
F. Ackerweide	11 225	11 571	1,32	346	
G. Brache	67 656	66 164	7,52	—	1 492
Acker- und Garten-Ländereien	879 973	879 731	100,00	7 020	7 262

c. Erträge der Haupt- und Nebenfrüchte des Ackerfeldes pro 1882.

Fruchtgattungen	I. Landes-Mittel-Ertrag des Hektars *)	II. Ertrag des Hektars im Jahr 1882		III. Verhältnis des Ertrags der Körner zu dem Landesmittel die es zu 100 gerechnet im Jahr		IV. Gesammt-Ertrag im Jahr 1882	
	Ctr	Centner	Centner	1881	1882	Centner	Centner
I. Ertrag der Acker- und Garten-Ländereien.							
A. Getreide und Hülsenfrüchte	Körn	Körner	Stroh			Körner	Stroh
1. Weizen a) Winter	25,50	28,85	64,01	106	112	452 469	1 010 719
b) Sommer-	22,27	24,32	67,60	115	109	381 489	909 223
		Rauhe Frucht				Rauhe Frucht	
2. Dinkel mit Emer a) Winter-	–	19,49	63,64			6 074 736	11 897 877
b) Sommer	—	22,10	48,89			9 473	20 955
3. Einkorn a) Winter		25,77	52,62	-		102 192	205 690
b) Sommer-		20,56	47,41	.	—	10 467	21 117
Rauhe Frucht a) Winter-	30,34	32,35	69,41	103	108	6 176 928	12 106 067
2 u. 3 zusammen b) Sommer-	20,43	21,27	48,09	104	104	19 940	45 072
		Glatte Frucht				Glatte Frucht	
in Kernen verwandelt Dinkel mit Emer a) Winter-	—	21,44		–	.	4 008 812	—
b) Sommer-	—	14,54	.		—	6 230	
Einkorn a) Winter-		17,98		—		68 998	—
b) Sommer-	–	13,79				7 016	
2 u. 3 zusammen a) Winter	20,32	21,36		108	105	4 077 750	–
b) Sommer-		14,19	–	—	—	13 246	-
4. Roggen a) Winter-	23,70	26,19	72,67	110	111	848 875	2 362 700
b) Sommer-	9,38	19,45	54,78	109	100	143 974	340 939
5. Gerste a) Winter	26,90	29,55	49,29	113	112	59 152	86 732
b) Sommer-	29,15	30,94	43,97	109	106	2 746 759	3 962 472
6. Haber	24,55	26,20	51,65	98	107	3 461 377	6 828 598
7. Buchweizen	—	16,66	31,63	—	—	297	573
8. Hirse	-	16,63	30,16		—	1 915	3 492
9. Mais	30,31	27,91	48,82	101	92	97 855	79 818
10. Erbsen	21,68	17,79	33,73	102	82	38 605	75 299
11. Linsen	19,45	16,08	26,35	93	83	42 097	71 207
12. Bohnen a) Garten-	27,66	13,36	16,55	76	48	10 644	13 519
b) Acker	27,79	27,82	37,34	93	100	100 965	195 667
13. Wicken	24,65	20,11	41,96	95	81	128 880	406 957
14. Lupinen		24,06	39,99	—		178	384
15. Mengfrüchte a) Winter aa) Dinkel (Kernen mit Roggen	—	23,31	57,30			402 701	1 189 324
bb) weitere Halmfrüchte mit Halmfrüchten	.	22,28	51,48	—		30 948	71 494
cc) Weitere Halmfrüchte mit Hülsenfrüchten	–	24,25	38,48	—	-	1 676	2 659
Mengfrüchte b) Sommer aa) Haber mit Wicken		26,81	48,47			179 511	420 364
bb) Weitere Halmfrüchte mit Halmfrüchten	-	25,24	44,10			11 081	19 359
cc) Weitere Halmfrüchte mit Hülsenfrüchten		25,53	44,88			152 269	267 789

*) Der in Spalte I angegebene Landesmittelertrag ist aus den durchschnittlichen Frucht-Erträgen und Gewichten der Jahre 1862/76 berechnet während der bisher und auch im letzten Jahr noch aufgeführte Landesmittelertrag dem Durchschnitt der Jahre 1852/66 entsprechen hat.
In Spalte III ist nun auch zum Zweck eines richtigen Vergleichs das Verhältnis der Fruchterträge des Jahres 1881 zu dem neu aufgestellten Landesmittelertrag angegeben.

Fortsetzung von Tab. c.

Fruchtgattungen	I. Landes-Mittel-Ertrag des Hektars	II. Ertrag des Hektars im Jahr 1882		III. Verhältnis des Ertrags der Körner zu dem Landesmittel dieses zu 100 gerechnet im Jahr		IV. Gesammt-Ertrag im Jahr 1882	
	Ctr	Centner	Centner	1881	1882	Centner	Centner
B. Hackfrüchte und Gemüse							
1. Kartoffeln	77,88	68,05		121	38	5 468 622	—
a. gesunde	165,89	52,87	—	107	32	4 248 710	—
b. kranke	11,99	15,18	—	311	127	1 219 906	—
2. Topinambur	—	126,52	—	—		215	—
3. Runkelrüben	503,62	550,46		104	109	11 458 512	
und zwar a) Zucker-	—	513,12	—	—	—	2 185 722	—
b) Futter-		559,79	—	—	—	9 322 790	—
4. Möhren	—	218,80	—	—	—	67 849	—
und zwar a) gelbe	—	206,10	—	—	—	38 157	—
b) Riesenmöhren	273,88	334,38		103	122	29 692	—
5. Weiße Rüben		127,83	—	—	—	413 676	—
6. Kohlrüben	—	452,80	—		—	3 003 914	
7. Kopfkohl	636,19	449,28	—	56	71	2 540 507	—
8. Sonstige Hackfrüchte und Gemüse	—		—	—	—		—
C. Handelsgewächse							
1. Reps	21,92[1]	19,15		107	87	74 581	—
und Rübsen	12,77[1]	10,18	—	124	80	22 822	
zusammen	18,42[2]	15,87	—	112	86	97 403	—
2. Leindotter	—	12,50		—	—	509	—
3. Mohn	16,17	16,77	—	110	104	25 674	—
4. Senf	—	12,79	—	—	—	251	—
	geh. Waare	Samen	a. gehech. Waare b. gebrech. Waare	gehechelt. Waare	gehechelt. Waare	Samen	a. gehech. Waare b. gebrech. Waare
5. Flachs	2,99	6,07	a. 3,24 b. 7,20	135	109	26 246	a. 13 994 b. 31 394
			a. gehech. Waare b. gebrech. Waare	gehechelt. Waare	gehechelt. Waare		a. gehech. Waare b. gebrech. Waare
6. Hanf	4,20	6,98	a. 5,00 b. 9,09	182	119	30 928	a. 32 166 b. 40 297
7. Tabak	Blätter 27,18		Blätter 25,17	Blätter 118	Blätter 93		Blätter 6 461
8. Hopfen	Dolden 12,37	Dolden 10,28	—	Dolden 104	Dolden 83	Dolden 67 134	—
9. Cichorie	—	Wurzeln 334,47		—	—	Wurzeln 471 735	—
10. Weberkarden		Köpfe 14,29	—	—		Köpfe 783	—
11. Farbpflanzen a) Wau b) Waid	—		getrockn. Pflanzen 61,03	—			getrockn. Pflanzen 98
12. Andere Handelsgewächse		—			—	—	

[1] Der Landesmittelertrag von Reps und Rübsen ist nach dem Durchschnitt von 1871/76,
[2] der beider zusammen nach dem von 1862/76 berechnet.

Fortsetzung von Tab c.

Fruchtgattungen	I. Landesmittel Ertrag des Hektars	II. Ertrag des Hektars im Jahr 1882		III. Verhältniß des Ertrags der Körner etc. zu dem Landesmittel, dieses zu 100 gerechnet im Jahr		IV. Gesammt-Ertrag im Jahr 1881	
	Ltr.	Centner	Centner	1881	1882	Centner	Centner
D. Futterpflanzen.	Heu	Samen	Heu	Heu	Heu	Samen	Heu
1. Rother Klee	98,95	2,45	105,57	93	107	5 12.	7 958 637
2. Luzerne	118,15*	2,68	112,52	83	95	456	2 057 514
3. Esparsette	78,02	.,70	72,72	84	93	4 709	880 017
Klee im Ganzen	100,12	3,93	102,99	91	103	10 286	10 902 168
4. Serradella	–	2,85	30,47		.	9	375
5. a) Sorgho	—		1.9,78		—		317
b) Pferdezahnmais	.	—	163,96			—	154 633
6. Grassaat besonderer Art							
a) Raygras	—	9,45	95,41		—	324	20 579
b) Timotheusgras	—				.	—	
7. Grassaat aller Art	—	6,69	79,06			82	212 605
II. Ertrag der Wiesen	93,12		81,95	84	88	.	28 314 208
III. Ertrag der reichen Weiden		-	97,02	-	—	.	213 422

Die Ergebnisse des Weinbaus.

Die Ergebnisse des Weinbaus im Jahr 1882 sind im Anschluß an den Vorgang von 1881 dargestellt, indem zunächst eine Vergleichung des Umfangs der Weinbaufläche gegeben wird, an welche sich sodann Uebersichten anreihen

1. über den Ertrag nach natürlichen Weinbaubezirken im Jahr 1882,
2. über die Weinerträgnisse und deren Geldwerth von 1827/82,
3. über die zum Weinbau bestimmten Flächen von 1827/82,
4. über den Durchschnitt der Weinerträge von 1827/82 in den 8 natürlichen Weinbaubezirken.

Die Weinbaufläche beträgt im Jahr	im Ganzen Hektar	Im Ertrag stehende Fläche		Nicht im Ertrag stehende Fläche	
		Hektar	Prozente der Gesamtfläche	Hektar	Prozente der Gesamtfläche
1881	23 427,10	18 423,09	78,64	5 004,01	21,36
1882	23 370,69	18 418,44	78,81	4 952,2.	21,19

*) Der Landesmittelertrag konnte blos von 1865/76 erhoben werden.

Die ganze Weinbaufläche hat dem Vorjahr gegenüber

	zugenommen	abgenommen
	um Hektar	
im oberen Neckarthal mit Albtrauf	—	12,56
„ unteren Neckarthal	—	23,40
„ Remsthal	2,33	—
„ Enzthal	—	7,55
„ Zabergäu	5,80	—
„ Kocher- und Jagstthal	—	5,90
„ Taubergrund	—	11,07
in der Bodenseegegend	—	3,06
	8,13	64,54

somit Abnahme 56,41 Hektar

Diese Abnahme erstreckt sich, abgesehen vom Remsthal und Zabergäu, auf die sämmtlichen übrigen Weinbaubezirke und hat ihren Grund in der durch die letzten ungünstigen Weinjahre veranlaßten Ausstockung von Weinbergen und Verwendung derselben zu anderen Kulturarten.

Die im Remsthal und Zabergäu zu verzeichnende unbedeutende Zunahme rührt von einzelnen Neuanlagen und neuen Flächenaufnahmen her.

Der Herbst von 1882 mit einem Gesammterträgnis von 213 969 hl erreicht nur 50,92 Proz. des Durchschnittsertrags der 55jährigen Periode von 1827/81 mit 420 202 hl und bleibt um 46,37 Proz. hinter dem Ertrage des Vorjahrs mit 398 975 hl zurück. Mit 11,62 hl Ertrag vom ha der tragbaren Fläche erreicht er ebenfalls nur 51,23 Proz. des Durchschnitts von 1827/81 mit 22,68 hl, und stellt sich dieser Ertrag um 46,35 Proz. niederer als das Ergebnis des Vorjahrs mit 21,66 hl vom ha.

Der günstige Stand des Rebholzes im Winter 1881/82, dessen trockener Charakter den Arbeiten in den Weinbergen sehr förderlich war, berechtigte zu der Hoffnung auf einen reichen 1882er Herbst. Das früh eingetretene Frühjahr vermehrte noch die günstigen Aussichten, und an das spätere Erscheinen von Kometen knüpfte sich sogar die Erwartung eines sogenannten „Kometenweins". Diese gieng jedoch nicht in Erfüllung. Zunächst brachte der am 9. 12. April eingetretene Frost hauptsächlich dem Frühgewächs in den besseren Lagen empfindlichen Schaden, wiederholte Spätfröste um Mitte Mai trafen, wenn auch nur leicht, besonders die niederen Lagen. Nach diesen beiden Frostzeiten waren es die mittleren Berglagen und die geringerwerthigen Weinbergslagen, welche noch die besten Aussichten auf einen reichlichen Ertrag gewährten. Die frühzeitig, schon Anfang Juni eingetretene Rebenblüte wurde durch die vielen von starken Abkühlungen gefolgten Gewitterregen in ihrer Entwicklung verzögert und nahm einen sehr ungleichmäßigen Verlauf. Gleichwohl waren die Aussichten noch Anfangs Juli günstig, allein der bis zum Herbst fortdauernde Mangel an Wärme (1882 wurden nur 25 Sommertage gezählt) und Trockenheit gefährdete das Wachsthum der Trauben bedenklich und ließ bezüglich ihres Ausreifens das Schlimmste befürchten, doch wurde noch ein solcher Reifegrad erreicht, daß ein brauchbarer Wein, wenn auch im Ganzen von unbefriedigender Qualität, erzeugt werden konnte.

Außer durch Frost wurde der Ertrag auch durch die eine Folge der enormen Niederschläge bildenden Pflanzenkrankheiten des schwarzen Brenners und Mehlthaus, sowie durch ungewöhnliche Hagelschläge, besonders am 30. und 31. Mai und 16. Juli, stark beeinträchtigt. Vom Hagelschlag wurden heimgesucht die Markungen der Gemeinden

Schwaigern OA. Brackenheim, Hedelfingen, Obertürkheim, Rohracker, Wangen OA. Cannstatt, Plochingen OA. Eßlingen, Biberach, Obereisesheim OA. Heilbronn; Großbottwar, Allmersbach, Hof u. Lembach, Kleinaspach, Mundelsheim OA. Marbach, Bachenau, Duttenberg, Höchstberg, Ober- und Unter-Griesheim OA. Neckarsulm, Bonlanden Amts-OA. Stuttgart, Reutlingen, Tübingen, Neuhausen OA. Urach, Winterbach, Buhlbronn, Geradstetten, Hebsack, Miedelsbach, Rohrbronn, Schornbach, Aichelberg OA. Schorndorf; Waldhausen OA. Welzheim.

Wie im Vorjahr so weisen auch heuer die einzelnen natürlichen Weinbaubezirke eine erhebliche Verschiedenheit in den Erträgen auf. Es bewegt sich nämlich der Naturalertrag vom ha der tragbaren Fläche zwischen 3,02 bezw. 5,22 hl im oberen Neckarthal bezw. Taubergrund und 18,26 hl im Zabergäu. Derselbe bleibt in sämmtlichen Weinbaubezirken hinter dem Ergebnis des Vorjahrs zurück, am bedeutendsten im oberen Neckarthal, nämlich um 82,4 Proz., im Zaber-

(Fortsetzung S. 270.)

1. Ertrag nach natürlichen Weinbaubezirken im Jahr 1882.

Weinbaubezirke	Zahl der Weinorte	Flächengehalt der Weinberge: im Ganzen	davon im Ertrag stehend	davon nicht im Ertrag stehend	Gesammter Weinertrag im Jahr 1882	Ertrag von 1 Hektar der tragbaren Fläche	Ertrag von 1 Hektar der ganzen Fläche	Verkauf unter der Kelter: Quantum	Verkauf unter der Kelter: Erlös	Kelter-Mittelpreis	Geldwerth des ganzen Erzeugnisses	Geldwerth des Erzeugnisses von 1 Hektar der tragbaren Fläche	Geldwerth des Erzeugnisses von 1 Hektar der ganzen Fläche
		ha	ha	ha	hl	Liter	Liter	hl	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Oberes Neckarthal mit Albtrauf	66	1 784	1 289	495	3 891	302	218	775	16 437	21	82 574	64	46
Unteres Neckarthal	220	10 905	8 657	2 248	123 339	1 425	1 131	63 684	1 679 707	26	3 253 695 [2]	376	298
Remsthal	66	2 311	1 899	412	14 227	749	616	10 840	280 214	26	374 598 [3]	197	162
Enzthal	57	2 286	1 513	773	16 496	1 090	722	9 406	209 489	22	365 050	241	160
Zabergäu	90	1 831	1 413	418	25 825	1 828	1 411	15 151	305 189	20	520 689	369	285
Kocher- und Jagstthal	74	2 021	1 655	366	18 084	1 092	895	9 580	192 845	20	364 030	220	180
Taubergrund	56	1 966	1 732	234	9 048	522	460	1 172	27 034	24	218 818	126	109
Bodenseegegend	21	267	261	6	3 064	1 176	1 148	1 049	23 516	22	68 683	264	257
Zusammen	590 [1]	23 371	18 419	4 952	213 969	1 162	916	111 497	2 734 981	25	5 242 837	285	224
Darunter Hofkammer	8	44	37	7	511	1 378	1 161	340	17 752	52	26 410	710	600

[1] Diese 590 Weinorte vertheilen sich auf 527 Gemeinden.
[2] Dazu 871 ℳ Erlös aus 48,3 Ctr. Tafeltrauben, somit Preis pro Pfd. 18,03 Pf.
[3] Desgl. 20 ℳ Erlös aus 2 Ctr., Preis pro Pfd. 10 Pf., Durchschnittspreis pro Pfd. 17,71 Pf.

2. Uebersicht über die Weinerträgnisse und deren Geldwerth von 1827–82.

Jahre	Natural-Ertrag im Ganzen	Natural-Ertrag von 1 Hektar der tragbaren Weinbaufläche	Natural-Ertrag von 1 Hektar der ganzen Weinbaufläche	Verkauf unter der Kelter: Betrag	Procente des Natural-Ertrages	Mittelpreis per Hektoliter	Erlös	Geldwerth des Natural-Ertrags im Ganzen	Geldwerth von 1 Hektar der tragbaren Weinbaufläche	Geldwerth von 1 Hektar der ganzen Weinbaufläche
	Hektol.	Liter	Liter	Hektol.		M	M	M	M	M
1827	575 780	2 968	2 213	390 647	68	11,30	4 412 631	6 506 613	335,30	250,06
1828	980 067	4 986	3 680	591 670	60	6,34	3 749 434	6 163 501	310,71	231,51
1829	276 462	1 410	1 052	160 179	58	6,10	976 641	1 664 547	84,93	63,36
1830	174 273	886	661	108 267	62	17,04	1 926 267	3 024 600	153,70	114,70
1831	261 230	1 317	984	171 080	65	19,08	3 266 579	5 106 112	257,40	192,10
1832	303 166	1 529	1 140	214 663	71	16,76	3 593 963	5 048 659	254,70	190,49
1833	499 674	2 520	1 886	321 592	64	10,90	3 500 122	5 446 034	277,07	205,47
1834	972 099	4 935	3 651	654 969	67	18,04	11 809 175	16 841 190	852,41	631,32
1835	1 013 771	5 170	3 806	611 795	60	9,04	5 533 646	9 147 178	432,47	340,02
1836	353 651	1 785	1 320	221 294	63	14,16	3 112 051	4 918 799	245,63	184,57
1837	615 453	3 096	2 305	299 267	9	8,00	2 396 511	4 725 267	238,34	174,94
1838	164 654	832	620	87 492	53	13,50	1 173 403	2 175 696	109,01	80,57
1839	407 963	2 013	1 521	246 158	61	14,32	3 524 009	5 087 521	250,86	214,16
1840	630 462	3 164	2 353	370 445	60	8,17	3 029 702	4 889 811	243,34	183,42
1841	207 231	1 040	773	136 913	66	17,14	2 347 148	3 608 539	186,01	137,90
1842	462 978	2 379	1 722	345 395	75	17,30	6 197 774	8 263 467	421,74	307,60
1843	222 349	1 120	833	129 444	58	11,99	1 551 610	2 677 095	134,90	98,57
1844	166 728	861	624	121 345	77	23,03	2 668 715	3 651 496	190,35	133,33
1845	258 129	1 372	976	177 475	69	21,59	3 890 041	5 648 471	297,47	211,77
1846	440 501	2 244	1 702	347 950	77	27,90	9 670 700	13 024 726	663,97	469,31
1847	660 763	3 472	2 457	444 631	69	11,22	4 986 127	7 219 79[illegible]	380,14	272,84
1848	703 517	4 087	2 600	477 780	63	11,90	5 437 550	8 680 460	461,16	323,66
1849	574 121	2 922	2 081	286 790	49	8,51	2 183 790	4 780 331	255,33	183,09
1850	231 798	1 762	1 261	106 746	32	6,79	72[illegible]	2 520 691	128,64	90,07
1851	128 071	697	500	46 616	37	8,40	391 [illegible]	1 060 474	58,32	42,00
1852	274 795	1 505	1 071	172 083	63	14,09	2 427 [illegible]	4 045 619	221,62	157,79
1853	291 090	1 611	1 141	177 199	60	12,83	2 274 [illegible]	3 792 153	209,71	148,44
1854	77 109	451	311	55 794	72	26,09	1 464 667	1 987 275	113,98	78,90
1855	211 655	1 234	854	149 764	71	26,36	3 915 463	5 327 449	319,31	215,00
1856	244 325	1 423	979	187 982	77	25,02	4 853 794	6 316 111	364,01	247,30
1857	671 677	3 926	2 561	483 276	74	23,84	11 520 425	15 782 312	924,36	618,64
1858	677 41[illegible]	4 097	2 396	433 537	63	16,67	9 286 [illegible]	[illegible]	848,75	364,17
1859	516 301	2 947	2 024	324 614	63	20,74	6 636 034	13 446 260	761,52	517,[illegible]
1860	268 144	1 552	1 053	146 104	54	13,07	1 909 670	3 454 441	201,09	136,72
1861	212 142	1 236	847	149 924	70	33,61	4 996 817	7 145 833	414,50	293,05
1862	520 656	2 977	2 070	349 571	67	28,36	9 912 744	14 997 034	845,27	587,07
1863	623 700	3 573	2 483	377 612	61	24,39	9 210 571	14 946 308	856,00	590,90
1864	149 943	872	602	94 870	56	21,42	2 031 001	[illegible]	207,71	142,13
1865	217 696	1 257	876	161 409	74	45,14	7 282 447	9 867 363	569,19	400,07
1866	227 761	1 330	920	143 007	63	31,41	4 492 824	7 164 984	407,36	290,50
1867	542 490	3 216	2 271	321 492	57	19,59	5 935 2[illegible]	10 052 446	596,16	421,14
1868	1 004 790	5 676	4 060	644 700	63	26,84	17 529 120	25 134 444	1 416,17	1 014,97
1869	300 017	1 734	1 203	172 280	56	26,43	4 554 400	7 621 796	441,79	314,31
1870	669 886	3 712	2 613	340 015	51	16,92	5 752 520	11 290 363	626,78	475,30
1871	226 417	1 284	907	106 121	47	24,45	2 595 047	5 402 429	303,37	229,63
1872	290 900	1 623	1 223	192 190	65	40,90	7 860 230	11 705 004	652,09	493,07
1873	273 647	1 544	1 175	172 289	63	49,85	8 588 646	13 729 790	766,01	543,33
1874	436 418	2 463	1 828	292 870	69	44,42	13 454 [illegible]	19 267 061	1 078,09	806,04
1875	939 491	4 985	3 625	580 193	64	26,17	15 249 920	23 720 672	1 262,35	1 001,91
1876	369 372	2 162	1 625	257 256	66	36,27	9 365 [illegible]	[illegible] 572	821,40	595,96
1877	320 942	1 797	1 346	190 974	55	30,06	5 637 702	[illegible]	525,11	396,15
1878	363 098	1 906	1 405	201 842	57	34,57	6 963 426	[illegible] 373	643,72	479,24
1879	163 973	958	712	76 640	46	21,49	1 647 616	3 521 2[illegible]	190,[illegible]	150,97
1880	96 622	565	414	65 318	68	20,67	1 309 437	4 602 721	268,02	207,36
1881	299 375	2 166	1 343	206 630	72	35,65	10 274 363	14 178 042	768,53	606,27
1882	213 969	1 142	916	111 497	53	24,53	2 744 961	5 243 697	284,65	224,58
Im jährl. Durchschnitt	414 489	2 300	1 648	269 157	63	20,37	5 378 438	8 234 081	444,60	336,00

8. Uebersicht über die zum Weinbau bestimmten Flächen seit 1827.

Jahre	Areal im Ertrag	Areal im Ganzen	Jahre	Areal im Ertrag	Areal im Ganzen	Jahre	Areal im Ertrag	Areal im Ganzen
	Hektar	Hektar		Hektar	Hektar		Hektar	Hektar
1827	19 411	26 030	1846	18 741	26 475	1865	17 374	24 898
1828	19 910	26 445	1847	18 746	26 491	1866	17 417	24 757
1829	19 609	26 284	1848	18 714	26 188	1867	17 500	24 772
1830	19 679	26 350	1849	18 581	25 822	1868	17 709	24 769
1831	19 850	26 564	1850	18 835	25 912	1869	17 760	24 001
1832	19 698	26 346	1851	18 087	25 205	1870	18 013	23 764
1833	19 511	26 318	1852	18 294	25 665	1871	17 947	23 701
1834	19 934	26 720	1853	18 208	25 827	1872	17 929	23 606
1835	19 995	26 639	1854	17 087	24 762	1873	17 989	23 627
1836	20 025	26 679	1855	17 295	25 678	1874	18 020	23 595
1837	20 147	26 705	1856	17 219	25 532	1875	18 241	23 716
1838	19 774	26 506	1857	17 054	25 479	1876	18 250	23 619
1839	20 072	26 557	1858	17 216	25 899	1877	18 300	23 545
1840	20 119	26 714	1859	17 461	25 882	1878	18 448	23 360
1841	19 746	26 748	1860	17 507	25 479	1879	18 476	23 324
1842	19 456	26 867	1861	17 239	25 174	1880	18 401	23 351
1843	19 202	26 695	1862	17 625	25 342	1881	18 425	23 427
1844	18 934	26 795	1863	17 455	25 097	1882	18 419	25 371
1845	18 894	26 456	1864	17 416	24 899	56jähriger Durchschnitt	18 625	25 351

(Fortsetzung von S. 267.)

gän dagegen nur um 1,5 Proz., dagegen stellt er sich im Verhältnis zum Jahr 1880 mit alleiniger Ausnahme des oberen Neckarthales durchgängig höher. Geringere Erträge lieferten seit 1827 die 10 Jahre 1830, 1838, 1841, 1843, 1844, 1851, 1854, 1864, 1879 und 1880. Was den Verkauf unter der Kelter betrifft, so beträgt derselbe 52,11 Proz. des ganzen Naturalertrags gegen 71,84 Proz. des Vorjahrs und 62,31 Proz. des Durchschnitts von 1827/81.

Der Durchschnittspreis pro hl mit 24 ℳ 53 Pf. erreichte zwar nur 68,42 Proz. des vorjährigen mit 35 ℳ 85 Pf., doch übersteigt er den Durchschnitt von 1827/81 mit 20 ℳ 34 Pf. um 20,60 Proz. und war seit 1827 nur in den 20 Jahren 1846, 1854/56, 1859, 1861, 1862, 1865, 1866, 1868, 1869, 1872/73, 1880 und 1881 höher.

Der Gesammterlös des verkauften Quantums beläuft sich auf 2 734 981 ℳ gleich 26,62 Proz. des vorjährigen Betrags mit 10 274 865 ℳ und erreichte nur 51,36 Proz. des 55jährigen Durchschnittserlöses mit 5 324 656 ℳ, noch niederer stellte sich der Gesammterlös nur in den 17 Jahren 1829, 1830, 1837, 1838, 1841, 1843, 1844, 1849/54, 1860, 1864, 1871 und 1879.

Was den Geldwerth des Naturalertrags im Ganzen mit 5 242 837 ℳ betrifft, so ist das Verhältnis zum Vorjahr mit 14 158 862 ℳ gleich 37 zu 100 und erreicht ersterer nur 63,25 Proz. des Durchschnitts von 1827/81, mit 8 288 417 ℳ. Es stehen ihm aber in der vorgenannten Periode nur die 21 Jahre 1829/32, 1836/38, 1840, 1841, 1843, 1844, 1849/54, 1860, 1864, 1879 und 1880 nach.

Der Geldwerth des Naturalertrags von 1 ha der tragbaren Fläche mit 284 ℳ 65 Pf. steht zu demjenigen von 1881 mit 768 ℳ 53 Pf. ebenfalls im Verhältnis von 37 zu 100 und beträgt 63,63 Proz. des Durchschnitts der Periode von 1827/81 mit 447 ℳ 37 Pf.

4. Ueberſicht über die Weinbauflächen und Weinerträge der 8 natürlichen Weinbaubezirke im Durchſchnitt der Jahre 1827–1882.

I. Natürliche Weinbaubezirke	II. Areal			III. Naturalertrag			IV. Verkauf unter der Kelter				V. Geldwerth des Natural-Ertrags		
	im Ganzen	davon im Ertrag ſtehend	davon nicht im Ertrag ſtehend	im Ganzen	von 1 Hektar der tragbaren Fläche	von 1 Hektar der ganzen Fläche	Betrag	Prozente	Mittel-Preis	Erlös	im Ganzen	von 1 Hektar der tragbaren Fläche	von 1 Hektar der ganzen Fläche
	ha	ha	ha	hl	Liter	Liter	hl		ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Oberes Neckarthal mit Albtrauf	2 265	1 537	728	40 944	2 664	1 808	22 399	54,71	17,37	389 016	677 246	441	299
Unteres Neckarthal	10 846	7 956	2 890	193 590	2 433	1 785	125 911	65,04	22,22	2 797 585	4 223 494	531	389
Remsthal	2 737	2 206	531	51 415	2 331	1 870	40 733	79,22	19,21	782 677	980 508	444	358
Enzthal	2 873	1 709	1 164	31 984	1 872	1 113	21 669	67,75	18,86	408 562	609 865	357	212
Zabergäu	1 724	1 108	616	26 472	2 389	1 535	17 456	65,94	18,87	329 339	492 468	444	286
Kocher und Jagſtthal	2 230	1 764	466	32 782	1 858	1 470	18 851	56,59	17,98	338 467	564 694	320	253
Taubergrund	2 344	1 938	406	25 961	1 339	1 108	6 831	26,31	21,27	145 287	474 503	245	202
Bodenſeegegend	332	307	25	13 372	4 356	4 028	5 607	41,93	16,49	92 479	211 329	688	637
Württemberg	25 351	18 525	6 826	410 520	2 216	1 683	259 157	62,22	20,87	5 278 412	8 234 031	444	325

Die Ergebnisse der Fruchtmärkte im Jahr 1882.

Von den 65 Orten, welche in Württemberg noch zur Abhaltung von Fruchtmärkten berechtigt sind, wurden auch in diesem Jahre Heilbronn, Gaildorf, Hall, Schorndorf, Alpirsbach und Kißlegg nicht befahren.

Auf den 59 befahrenen Schrannen fand ein Gesammtumsatz von 1 492 242 Ctr. mit einem Erlös von 13 331 834 ℳ statt, während sich im Jahr 1881 der Umsatz auf 1 790 570 Ctr. mit einem Erlös von 17 249 452 ℳ belief. Es hat sich somit der Naturalumsatz um 298 328 Ctr. und der Geldumsatz um 3 917 618 ℳ verringert.

Der Gesammtnatural- und Geldumsatz vertheilt sich auf die 4 Kreise folgendermaßen:

Kreise	Naturalumsatz Ctr.	in Proz.	Geldumsatz ℳ	in Proz.
Neckarkreis	79 760,70	5,35	596 764,00	4,46
Schwarzwaldkreis	259 071,07	17,35	2 204 976,75	16,54
Jagstkreis	194 231,61	13,02	1 637 490,52	12,28
Donaukreis	959 179,04	64,28	8 892 59[illegible],11	66,70
Württemberg	1 492 242,42		13 331 833,98	

Auf den bedeutendsten Fruchtmärkten des Landes mit einem Geldumsatz von 300 000 ℳ und darüber war der Verkehr folgender:

Schrannen	Umgesetzte Menge 1881 Ctr	Umgesetzte Menge 1882 Ctr	Erlös 1881 ℳ	Erlös 1882 ℳ
Ulm	279 [illegible]04	255 793	2 815 555	2 242 518
Biberach	183 286	107 076	1 357 848	1 007 874
Ravensburg	109 429	78 598	1 061 491	749 706
Geislingen	64 283	57 138	768 074	664 523
Riedlingen	81 971	65 105	771 010	569 9[illegible]0
Giengen	81 074	63 [illegible]92	788 401	546 493
Waldsee	59 605	49 787	601 907	488 765
Langenau	58 497	48 655	611 960	463 026
Saulgau	60 998	46 484	625 711	435 189
Heidenheim	41 669	41 433	488 492	393 423
Mengen	58 690	39 942	571 720	365 390
Urach	45 819	44 128	351 175	343 884
Bopfingen	49 675	40 258	404 201	318 259
Munderkingen	43 749	32 424	447 859	306 600
	1 161 649	970 843	11 617 689	8 890 142

Der Natural- und Geldumsatz hat sich nur auf den Fruchtmärkten in Stuttgart, Ludwigsburg und Oberndorf gegenüber dem Vorjahre erhöht, der Naturalumsatz allein zeigt eine Zunahme auf den Fruchtmärkten in Winnenden und Aalen, der Geldumsatz allein eine solche in Buchau und Wangen, während in allen anderen Marktorten sowohl der Natural- als der Geldumsatz theilweise beträchtlich gegen das Vorjahr zurücksteht.

Bei allen Früchten mit Ausnahme der Mischlingsfrüchte und des Einkorns fand ein geringerer Naturalumsatz als im Vorjahr statt, ebenso stellten sich die Durchschnittspreise bei sämmtlichen Fruchtgattungen niedrer, ausgenommen die Hülsenfrüchte und Mischlingsfrüchte, welche etwas bessere Preise hatten.

Auf die verschiedenen Fruchtgattungen vertheilt sich der Natural- und Geldumsatz folgendermaßen.

Fruchtgattung	Jahrgang	Natural- Umsatz	Geld- Umsatz	Durchschn. Preis pro Ctr
		Ctr.	ℳ	ℳ
Kernen	1882	490 421	5 644 961	11,51
	1881	6[illegible]6 116	7 232 750	11,93
Gerste	1882	346 3[illegible]9	2 749 060	7,94
	1881	457 448	4 131 894	9,03
Haber	1882	43[illegible] 596	2 924 772	6,79
	1881	46[illegible] 410	3 300 597	7,17
Dinkel	1882	11[illegible] 958	950 040	8,19
	1881	136 877	1 147 465	8,38
Weizen	1882	61 209	6[illegible]4 655	10,04
	1881	74 591	903 790	12,12
Roggen	1882	24 803	238 599	9,61
	1881	27 728	287 879	10,38
Hülsenfrüchte	1882	9 938	98 180	9,88
	1881	16 162	142 372	8,81
Mischlingsfrüchte	1882	11 037	100 204	9,08
	1881	9 029	78 06[illegible]	8,65
Einkorn	1882	2 401	21 303	8,87
	1881	2 209	24 084	11,18
Gesammtumsatz	1882	1 492 242	13 881 894	
	1881	1 790 570	17 249 452	

Vergleichung mit dem Umsatz der früheren Jahre.

Jahre	Getreide- Umsatz	Geld- Umsatz	Von 100 Centner verkaufter Früchte waren: Kernen	Dinkel	Roggen	Gerste	Haber
	Ctr.	ℳ	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Ctr.
1873	1 867 [illegible]	[illegible]	46,1	8,[illegible]	2,4	19,3	20,8
1874	[illegible]	[illegible]	4[illegible],4	8,[illegible]	1,9	2[illegible]	24,1
1875	21[illegible] 741	[illegible]	[illegible]	8,[illegible]	1,8	19,4	22,7
1876	799 [illegible]	[illegible] 179 [illegible]	4[illegible],1	7,[illegible]	2,0	17,9	23,6
1877	1 [illegible]	[illegible]	4[illegible],2	7,[illegible]	1,[illegible]	18,[illegible]	25,8
1878	1 [illegible] 741	17 [illegible]	44,8	6,6	2,1	1[illegible],9	26,7
1879	1 [illegible] 141	1[illegible]	4[illegible]	6,8	1,6	2[illegible]	24,2
1880	1 [illegible] 257	16 257 [illegible]	41,3	7,[illegible]	1,[illegible]	[illegible]	21,5
1881	1 790 570	17 249 452	33,9	[illegible]	1,9	2[illegible],5	25,7
1882	1 492 242	13 881 894	32,9	[illegible]	1,6	2[illegible],2	29,8
10jähr. Durchschn. von 1873—82	1 8[illegible] 945	18 [illegible] 827	41,5	7,7	1,8	20,2	24,7

Bemerkenswerth ist, daß der Verkauf des Habers im Jahre 1882 gegenüber den neun Vorjahren den höchsten, der Verkauf des Kernens den niedrigsten Prozentsatz erreichte.

Bewegung der Fruchtpreise in den letzten 10 Jahren.

Jahrgang	Durchschnittlicher Preis per Centner und zwar bei Kernen	Dinkel	Roggen	Gerste	Haber
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1873	14,74	10,49	11,11	11,46	7,71
1874	13,47	8,97	11,69	9,90	8,86
1875	10,55	7,46	8,54	9,27	8,05
1876	12,00	8,92	9,65	9,83	8,48
1877	12,71	9,21	10,15	9,40	7,89
1878	11,25	7,89	8,69	8,57	6,62
1879	10,86	7,34	8,53	8,79	6,58
1880	11,98	8,14	1[illegible],41	8,75	6,68
1881	11,93	8,38	10,38	9,03	7,17
1882	11,51	8,19	9,61	7,94	6,79
10jähr. Drchsch. v. 1873/82	12,08	8,50	9,88	0,26	7,45

Die Ergebnisse der Wollmärkte von 1883.

Wollmärkte und Markttage	I. Umsatz A Zufuhr	I. Umsatz B Verkauft	I. Umsatz C Unverkauft	II. Preise 1 Durchschn. Preis	II. Preise 2 Durchschn. höchste Preis	II. Preise 3 Gesammt Erlös	III. Verkehrsverhältnisse
	Ctr.	Ctr.	Ctr.	ℳ	ℳ	ℳ	
Kirchheim.							
[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanische Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gewaschene Wolle	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Im Ganzen	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	
Heilbronn. Juli							
Deutsche Wolle	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bastardwolle	[illegible]	82	6	10	14	[illegible]	[illegible]
Gewaschene Wolle	[illegible]	[illegible]		128	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Im Ganzen	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible] 812	[illegible]
Ulm, [illegible]							
[illegible] Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bastardwolle	[illegible]	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Spanische Wolle [illegible]	[illegible]	14		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Im Ganzen	[illegible]	[illegible]	14			[illegible]	[illegible]
Tuttlingen.							[illegible]
Deutsche Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Bastardwolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gewaschene Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Im Ganzen	[illegible]	[illegible]				[illegible]	[illegible]
Stuttgart. [illegible] August							[illegible]
Deutsche Wolle	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ellwangen. [illegible]							
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gewaschene Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Im Ganzen	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]
[illegible]							
[illegible] Wolle	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Gewaschene Wolle	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Im Ganzen	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	
Göppingen.						–	Es wurde keine Wolle zugeführt.
Zusammen:							
Deutsche Wolle	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Bastardwolle	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Spanische Wolle	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Gewaschene Wolle	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
	[illegible]	[illegible]	227 [illegible]			[illegible]	

Die Ausfuhr von Früchten und Mühlfabrikaten über den Bodensee
im Jahre 1882.

Vergl. Württ. Jahrbücher 1868 S. 46 ff.; 1872 I S. 53, 1873 I S. 228, 1874 II S. 129, 1878 I S. 199 ff. 1880 I S. 162 f.; 1882 I S. 192.

Im Jahre 1882 wurden über Friedrichshafen und Langenargen ausgeführt	Ausfuhren nach: Baden und Bayern	Oesterreich	der Schweiz	im Ganzen	Geldwerth		Durchschnittspreis pro 100 kg	
	kg	kg	kg	kg	ℳ	Pf	ℳ	Pf
A. Früchte:								
Weizen	1 500	275	6 275	8 050	1 657	11	23	07
Kernen	133 725	152 350	159 500	445 575	109 140	24	24	49
Roggen	2 125	2 525	500	5 150	957	42	18	59
Gerste	52 975	7 650	203 175	263 800	47 283	48	17	85
und über Langenargen		—	1 025	1 025				
Malz	54 625	375	743 600	798 900	236 276	50	29	60
Haber	38. 750	658 525	3 537 875	4 578 150	661 523	45	14	45
und über Langenargen			50	50				
Erbsen	7 175	1 575	126 550	135 300	55 473	—	41	—
Linsen	150	50	3 125	3 325	1 921	85	57	80
Bohnen	550	200	7 000	7 750	4 028		38	—
und über Langenargen		50	2 800	2 850				
Wicken		200	7 925	8 125	1 002	50	12	26
und über Langenargen		50	—	50				
Zusammen A. Früchte								
über Friedrichshafen	634 275	823 725	4 795 525	6 253 525	1 119 443	55		—
über Langenargen	—	100	3 875	3 975				
B. Mühlfabrikate.								
Mehl	251 700	75 550	140 075	476 025	227 251	75	43	65
und über Langenargen	-	29 425	14 925	44 850				
Kleie	109 225	139 750	246 700	595 675	29 378	47	4	43
und über Langenargen	—	22 550	48 050	70 600				
gerollte Gerste	10 900	450	144 775	156 125	61 087	50	39	13
Zusammen B. Mühlfabrikate								
über Friedrichshafen	461 825	215 750	540 550	1 218 125	317 717	72	—	
über Langenargen		51 975	62 975	114 950				
Zusammen A und B:								
über Friedrichshafen	1 096 130	1 039 475	5 336 075	7 471 650	1 437 161	27		
über Langenargen	.	52 075	66 850	118 925				
Hauptsumme	1 096 160	1 091 550	5 402 925	7 590 575	1 437 161	27	—	—

Der Schiffs- und Waaren-Verkehr im Jahre 1882.

Verkehr auf dem Bodenfee

Württemb. Jahrbücher 1872 I S. 66, 1873 I S. 233, 1874 II S. 122, 1878 I S. 198, 1880 I S. 161, 1882 I S. 194.

Häfen und Landungsplätze	Angekommene Schiffe: Dampfboote				Segelschiffe			Abgegangene Schiffe: Dampfboote				Segelschiffe		
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Zahl	[illegible] (kg)	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Zahl	Ladung (kg)	[illegible]	unbeladen
Friedrichshafen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Langenargen	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Kressbronn	[illegible]		22	105	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]			105	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] ufer				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Fischbach				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]				4	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]				[illegible]	[illegible]		[illegible]				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Zusammen [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]					[illegible]	[illegible]		[illegible]			
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1880	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Unter den Fahrten der Dampfboote ift bei Friedrichshafen begriffen das Trajektfchiff

1872 mit je 427 Fahrten		1877 mit je 234 Fahrten
1873 „ „ 354 „		1878 „ „ 210 „
1874 „ „ 404 „		1879 „ „ 312 „
1875 „ „ 418 „		1880 „ „ 217 „
1876 „ „ 405 „		1881 „ „ 46 „

1882 mit je 75 Fahrten.

Von den Fahrten der übrigen Dampfboote von Friedrichshafen aus fielen auf

	1875	1876	1877	1878	1879	1880	1881	1882
württembergifche Schiffe	3 1 1	3 031	3 048	3 196	2 980	2 868	2 232	2 705
bayerifche Schiffe	1 065	1 096	1 080	1 089	1 094	1 040.	759	1 077
badifche Schiffe	1 067	1 110	1 004	879	886	852	1 156	853
fchweizerifche Schiffe	727	723	729	665	656	662	1 354	708
öfterreichifche Schiffe				–		—		—

Hafen- und Landungsplätze		Angekommene Güter		Abgegangene Güter	
		kg	Stück Vieh	kg	Stück Vieh
Friedrichshafen		9 680 792	579	41 477 145 1 461 Häute 5 Equipagen u. 4½ Tonnen Heringe	6 945
Langenargen		2 337 705		2 270 346	—
Kreßbronn		193 958	—	685 658	722
Schloß Friedrichshafen		255 000		50 000	—
Fischbach		17 900	—	238 850	—
Eriskirch		335 000		337 400	
Zusammen	1882	12 820 355	579	44 968 809 17 461 Häute 5 Equipagen u. 4½ Tonnen Heringe	9 667
	1872	48 567 650	1 270	58 053 850	17 686
	1873	41 448 400	808	57 317 650	10 830
	1874	38 961 900	627	50 820 700	7 013
	1875	23 791 200	700	62 825 450	11 765
	1876	17 919 450	834	65 609 150	14 754
	1877	20 880 050	1 559	57 392 100	19 552
	1878	16 091 350	2 148	68 116 250	10 053
	1879	15 140 750	815	61 457 150	10 046
	1880	11 292 525	750	58 166 305	10 934
	1881	11 595 035	678	49 659 147	9 372

Dabei sind die sogenannten Passirgüter, der Verkehr zwischen den deutschen Häfen und Anlandestellen nicht inbegriffen.

Verkehr auf dem Neckar

(Württemb. Jahrbücher 1872 I S. 63 ff. 1873 I S. 250 ff., 1874 II S. 119, 1878 I S. 202 ff., 1880 I S. 165 f., 1882 I S. 196 f.)

Nach den Berichten der Hauptzollämter

Durchgangsstelle in Berg.

Jahrgang	Angekommene Flöße		Durchgegangene Flöße			
	Zahl	Stämme weiches Holz	Zahl	Stämme weiches Holz	Schnittwaaren weiches Holz	zusammen
		kg		kg	kg	kg
1875	12	1 281 000*)	170	25 776 000	384 750	26 160 750
1876	10	1 470 000	120	18 760 000	188 000	18 948 000
1877	12	1 134 000	72	10 682 000	194 250	10 876 250
1878	11	690 000	100	12 290 000	115 000	12 405 000
1879	5	576 000	94	13 698 000	176 400	13 874 400
1880	13	1 426 800	97	14 703 000	141 600	14 844 600
1881	12	1 434 000	106	15 516 000	106 800	15 622 800
1882	10	1 032 000	91	12 732 000	28 800	12 760 800

In Cannstatt.

Schiffsverkehr. Zu Berg angekommene unbeladene Schiffe 1876: 18, 1877: 12, 1878: 2, 1879, 1880, 1881 und 1882: 0, davon abgegangen zu Thal 1876: 18, 1877: 12 mit Brückenbestandtheilen beladene, nach Heidelberg bestimmte Schiffe, 1878: 2 mit Maschinentheilen (Turbinen) nach Gemmrigheim bestimmte Schiffe, 1879, 1880, 1881 und 1882: 0.

Bei der Einbindstelle Cannstatt abgegangene Flöße 1875: 35 mit 5 674 000 kg, 1876: 23 mit 4 312 000 kg, 1877: 12 mit 2 105 000 kg nach Mannheim bestimmten Stämmen weiches Holz, einschließlich 7 000 kg Schnittwaaren im Jahr 1876, seit 1878 ist kein Floß mehr von Cannstatt abgegangen.

*) Daneben 5 000 kg Schnittwaaren.

In Heilbronn.

Durchgegangen	1875	650 Flöße mit	142 450 Stück von	1 924 094 m Länge u.	1 790 150 kg Schnittw.
"	1876	448 " "	116 919 " "	1 546 488 " " "	1 387 100 " "
"	1877	398 " "	102 610 " "	1 325 582 " " "	1 266 700 " "
"	1878	409 " "	101 567 " "	1 924 728 " " "	1 090 250 " "
"	1879	371 " "	94 093 " "	1 217 891 " " "	1 160 900 " "
"	1880	407 " "	99 993 " "	1 329 105 " " "	1 248 227 " "
"	1881	403 " "	105 236 " "	1 587 487 " " "	1 036 384 " "
"	1882	301 " "	79 158 " "	1 000 792 " " "	1 396 060 " "

durchweg weiches Holz aus dem Schwarzwald auf der Enz und dem Neckar verflößt nach Mannheim.

Ferner nach Mannheim von der Einbindstelle Heilbronn abgegangen

		Hartes Holz		Weiches Holz		Schnittwaaren
	Flöße	Stämme	m	Stämme	m	in kg
1875	269	24.	964	96 487	1 442 830	1 159 350
1876	279	193	965	103 208	1 590 628	966 450
1877	168	274	1 370	61 353	911 809	809 200
1878	258	342	1 710	95 532	1 449 219	410 050
1879	274	195	975	98 514	1 467 558	673 800
1880	258	134	3 062	98 235	1 450 140	568 895
1881	350	211	4 853	139 140	2 269 636	462 016
1882	283	165	1 320	99 573	1 704 842	454 270

Schiffahrtsverkehr von Heilbronn abwärts.

Monate		Bergfahrt (angekommen)			Thalfahrt (abgegangen)		
		Dampfschiffe	Segelschiffe		Dampfschiffe	Segelschiffe	
		Kettenschleppschiffe mit Anhang	Zahl	Tragfähigkeit kg	Kettenschleppschiffe ohne Anhang	Zahl	Tragfähigkeit kg
Januar	1882	7	25	2 308 600	7	10	751 550
Februar		2	14	776 350	2	24	1 790 850
März		22	95	5 386 100	22	109	7 611 000
April		30	147	8 772 350	30	68	4 598 950
Mai		45	230	14 825 850	45	75	4 607 750
Juni		49	181	12 168 950	43	48	3 287 550
Juli		44	197	13 299 450	44	42	3 247 350
August		35	146	10 409 220	35	66	5 296 750
September		30	104	7 700 050	30	37	3 063 000
Oktober		30	136	9 601 900	30	86	6 076 670
November		13	75	4 922 270	13	60	4 275 050
Dezember		21	95	6 727 910	21	35	2 399 050
	1882	322	1 449	96 861 700	322	660	46 947 520
	1872	–	2 081	100 047 600	—	1 549	61 673 950
	1873		1 683	96 881 100		1 988	68 357 900
	1874	—	1 727	96 843 650	—	1 419	71 003 950
	1875		1 505	87 295 110		1 496	69 187 100
	1876		1 417	85 619 050	—	1 040	59 200 300
	1877		1 149	73 456 500	–	797	42 892 900
	1878	123	1 246	71 061 950	124	708	42 810 000
	1879	235	1 481	86 155 200	235	754	44 221 200
	1880	317	1 860	112 218 483	319	678	51 300 710
	1881	325	1 791	109 202 280	325	733	46 080 408

Von den in Heilbronn gelöschten Fahrzeugen wird ein Theil erst in Friedrichshall thalabwärts befrachtet.

Von den angekommenen und abgegangenen beladenen Segelschiffen gehörten den beigesetzten Staaten an

Jahrgang	Bergfahrt (angekommen)			Thalfahrt (abgegangen)		
	Baden	Hessen	Württemberg	Baden	Hessen	Württemberg
1879	1 370	41	20	746	1	8
1880	1 831	15	27	862	5	11
1881	1 651	61	19	711	11	11
1882	1 374	46	29	574	48	38

Bergfahrt			Thalfahrt		
Herkunftsort der Schiffe	Zahl der Segelschiffe	Gewicht der eingeladenen Güter	Bestimmungsort der Schiffe	Zahl der Segelschiffe	Gewicht der eingeladenen Güter
		kg			kg
Mannheim	1 188	59 972 381	Mannheim	584	23 967 403
Heidelberg	42	1 440 500	Eberbach	22	116 10[illegible]
Eberbach	136	4 680 378	Hemsheim	54	2 520 450
Hemsheim	83	10 581 080			
1882	1 449	76 674 389	1882	660	26 603 953
1872	2 081	63 689 650	1872	1 549	49 822 750
1873	1 683	59 118 250	1873	1 388	44 504 200
1874	1 727	60 667 850	1874	1 419	40 648 700
1875	1 505	47 289 300	1875	1 496	41 876 750
1876	1 417	47 388 400	1876	1 040	33 651 900
1877	1 148	37 900 200	1877	797	23 277 650
1878	1 248	46 995 900	1878	760	25 584 550
1879	1 431	60 552 450	1879	754	29 473 800
1880	1 863	78 294 184	1880	878	9 591 037
1881	1 731	72 897 324	1881	733	28 000 170

Die Kettenschleppschiffe verkehren stets zwischen Heilbronn und Mannheim.

Von den Gütern des Jahres 1882 fallen hauptsächlich in's Gewicht bei der

Bergfahrt		Bergfahrt	
Bezeichnung der Güter	Gewicht	Bezeichnung der Güter	Gewicht
	kg		kg
Steinkohlen	41 187 204	Reis	698 099
Brennholz	3 707 900	Chemik., Drog. u. Apothekerw.	565 292
Mineralöl, Petroleum	3 407 196	Nutzholz (außereuropäisches)	544 856
Eisenbahnschienen	2 306 327	Weizen und Spelz	477 850
Kaffee	2 255 209	Leinöl	442 878
Harze aller Art, Pech	1 877 540	Heringe	291 289
Samen und Saat	1 374 459	Eisen verarbeitet	246 867
Steine	1 178 182	Schwefel	246 739
Zucker raffinirt	754 893	Wein	243 421
Talg	647 676	Fette u. a. Oel	220 075
Thalfahrt		**Thalfahrt**	
	kg		kg
Schnittw. u. Eisenbahnschwellen	27 058 223	Steine	424 940
Kartoffeln	1 062 700	Eisenbahnschienen	400 000
Essig	690 588	Cichorien und Kaffeesurrogate	247 398
Gerste	504 125	Weizen und Spelz	296 700
Haber	477 550		

Verkehr auf der Donau.

(Württemb. Jahrbücher 1872 I S. 65, 1873 I S. 233, 1874 II S. 122, 1878 I S. 204, 1880 I S. 167, 1882 I S. 199.)

Nach den Berichten des Hauptzollamts Ulm.

Die Schiffe, Zillen genannt, ſind je nur für eine Fahrt gebaut.

Thalfahrt (abgegangen)			
Jahrgang	Zahl der Schiffe	Tragfähigkeit eines Schiffes	Geſammtgewicht der eingeladenen Güter
		kg	kg
1875	17	120 000	403 250
1876	15	125 000	574 900
1877	14	140 000	609 600
1878	11	135 000	545 250
1879	10	140 000	725 100
1879	9	70 000	
1880	8	160 000	1 610 488
1880	4	135 000	
1880	6	70 000	
1881	9	165 000	1 941 000
1881	5	175 000	
1882	6	175 000	1 622 000
1882	5	165 000	
1882	2	60 000	

Die Hauptbeſtimmungsorte für die Güter ſind Wien, Budapeſt, außerdem Donauwörth, Regensburg, Paſſau, Linz.

Von der Ulmer Fracht fällt 1882 insbeſondere in's Gewicht Asphalt (1 140 000 kg).

Der Floßverkehr auf der Iler und Donau wird angegeben wie folgt:

Jahrgang	Auf der Iler angekommene Flöße (ſogenannte Schotten)		Durch Ulm durchgegangene Flöße	
	Zahl	Geſammtgewicht	Zahl	Geſammtgewicht
		kg		kg
1875	4 000	21 750 000	420	6 600 000
1876	3 000	20 680 000	480	6 925 000
1877	2 802	20 805 500	403	5 516 000
1878	2 303	20 277 000	420	5 927 500
1879	2 400	19 495 000	410	4 920 000
1880	2 100	13 296 000	300	6 825 000
1881	2 172	16 115 500	400	4 000 000
1882	1 912	14 512 700	500	3 005 500

Die Hauptergebnisse der Berufszählung

vom 5. Juni 1882

für Württemberg.

(Vgl. Statistik des Deutschen Reichs für 1883, Band LIX, Heft 3 S. 25 ff., Heft 4 S. 1 ff., Heft 5 S. 1 ff., Heft 6 S. 1 ff.; Heft 7 S. 82 ff.)

In den nachstehenden Tabellen bringen wir die Hauptergebnisse der auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Februar 1882 (Reg.-Bl. S. 9) und in Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 20. Februar 1882 (§. 96 der Prot.) am 5. Juni desselben Jahres im Deutschen Reich veranstalteten Berufszählung für Württemberg zur Veröffentlichung.

Den Uebersichten selbst schicken wir voraus, daß die Berufszählung an dem gedachten Termine für Württemberg eine Gesammtbevölkerung von 1 957 469 Köpfen nachgewiesen hat, während das Ergebnis der letzten, am 1. Dezbr. 1880 vorgenommenen Volkszählung eine ortsanwesende Bevölkerung von 1 971 118 Köpfen gewesen ist, so daß sich bei diesem Vergleich für die Berufszählung eine Minus-Differenz von 13 649 Köpfen oder 0,69 Proz. ergibt. Hiebei ist übrigens zu beachten, daß die Berufs-Bevölkerung nach den ihrer Erhebung zu Grunde gelegten Bestimmungen sich weder mit der bei den eigentlichen Volkszählungen ermittelten ortsanwesenden, noch auch mit der Wohn-Bevölkerung genau deckt[1], welcher Umstand noch dadurch an Bedeutung gewinnt, daß die Berufsaufnahme und die Volkszählung zu entgegengesetzten Jahreszeiten vorgenommen wurden. Wenn aber auch die theilweise Inkongruenz im Erhebungsprinzip beider Zählungen einen scharfen Vergleich der beiderseitigen Ergebnisse im Grunde nicht zuläßt, so muß doch zugegeben werden, daß mit ihr jenes nicht unbeträchtliche Minus sich keineswegs genügend erklärt, und wir werden daher bei einer künftigen spezielleren Darstellung der berufsstatistischen Ergebnisse uns noch des Näheren mit dem Differenzpunkte zu befassen haben.

Wir stellen nun die Hauptdaten der Berufszählung in den folgenden 5 Haupttabellen zusammen, welche sich, mit Ausnahme von Tabelle II, je auf das Königreich im Ganzen beziehen, nemlich:

Tab. I, enthaltend die Bevölkerung nach dem Beruf oder Erwerb;
„ II, „ „ „ nach dem Hauptberuf, geordnet nach Oberämtern und Kreisen,
„ III, „ „ „ nach dem Hauptberuf, Geschlecht, Alter und Familienstand,
„ IV, enthaltend die wegen hohen Alters, in Folge von Verletzung oder Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordenen Personen nach ihrem vormaligen Beruf, und
„ V, „ „ Witwen nach dem Beruf ihrer (letzt-) verstorbenen Ehemänner.

[1] Die zufällig in der Nacht vor dem Zählungstage aus ihrer Wohnung abwesenden, sowie die auf Reisen etc. befindlich gewesenen Personen waren nicht an ihrem Aufenthaltsorte, sondern an ihrem Wohnorte, solche Personen dagegen, die zum Zweck der Ausübung ihres gewöhnlichen Berufs für längere Zeit einen Aufenthalt außerhalb ihres Wohnorts genommen hatten, nicht an diesem, sondern an ihrem Aufenthaltsort (Arbeitsort) zu zählen.

Tab. I. Summarische Uebersicht der Bevölkerung Württembergs

A. Die Bevölkerung nach

Bezeichnung (Lit.)	Berufsbezeichnung und -Benennung¹). Berufsart. Benennung.	Bezeichnung (Lit.)	Berufsstellung. Benennung.	Im Ganzen (Se.) und für jedes Geschlecht (M. W.) besonders.	Erwerbsthätige im Hauptberuf²) bezw. Selbständige³) (ohne die Dienenden, Sp. 15).	Hauptberuf der ... Von d. Erwerbsthätig. etc. (Sp. 6) sind ohne Nebenerwerb	haben Nebenerwerb
1	2	3	4	5	6	7	8
A	I. Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei.	1—3 a.	Selbständige¹), mit Ausnahme von 1 a T.	Se.	158 554	124 917	33 637
				M	137 007	104 817	32 190
				W	21 547	20 100	1 447
		1 a T	Selbständige Landwirthe, zugleich landwirthschaftl. Taglöhner⁵).	Se.	28 571	27 250	1 321
				M	21 230	20 077	1 153
				W	7 341	7 173	168
		1—3 b.	Verwaltungs- etc. Personal⁶).	Se.	352	255	97
				M	350	254	96
				W	2	1	1
		1—3 c	Sonstige Gehilfen, mit Ausnahme von 1 c 3.	Se.	176 170	170 756	5 414
				M	101 755	97 291	4 464
				W	74 415	73 465	950
		1 c 3	Taglöhner, ohne die bei 1 a T	Se.	25 463	24 027	1 436
				M	14 543	13 601	942
				W	10 920	10 426	494
			Zusammen A. I	Se.	389 110	347 205	41 905
				M	274 885	236 040	38 845
				W	114 225	111 165	3 060
	II. Forstwirthschaft, Jagd u. Fischerei.	4—6 a	Selbständige⁷).	Se.	361	119	242
				M.	360	119	241
				W	1		1
		„ b.	Verwaltungs- etc. Personal⁸).	Se.	209	136	73
				M	209	136	73
				W		—	
		„ c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	3 778	1 050	2 728
				M.	3 728	1 020	2 708
				W	50	30	20
			Zusammen A. II	Se.	4 348	1 305	3 043
				M	4 297	1 275	3 022
				W	51	30	21
	Summe von I und II	1—6 a.	Selbständige⁷).	Se.	187 486	152 286	35 200
				M.	158 597	125 013	33 584
				W	28 889	27 273	1 616
		„ b.	Verwaltungs- etc. Personal⁸).	Se.	561	391	170
				M.	559	390	169
				W	2	1	1
		„ c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter.	Se.	205 411	195 833	9 578
				M.	120 026	111 912	8 114
				W	85 385	83 921	1 464
			Zusammen A	Se.	393 458	348 510	44 948
				M.	279 182	237 315	41 867
				W	114 276	111 195	3 081

am 5. Juni 1882 nach dem Beruf oder Erwerb.

dem Hauptberuf (Haupterwerb).

Erwerbsthätigen bezw. Selbständigen in Kombination dem Nebenberuf[7]). Von den Personen in Sp. 8 sind mit ihrer (n) Nebenbeschäftigung(en) erwerbsthätig in[8]) A. Land- u. Forstwirthsch., Jagd u. Fischerei; u. zwar selbständig Landwirthsch. treibend	A. im Uebrigen	B. Bergbau u. Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen	C. Handel und Verkehr	D. Lohnarbeit wechselnder Art u. persönlichen Dienstleistungen	E. Staats-, Gemeinde-, Kirchen- etc. Dienst, od. sog. freien Berufsarten.	Dienende für häusliche Dienste, im Haushalt ihrer Herrschaft lebend[9]).	Angehörige ohne Erwerbsthätigkeit im Hauptberuf: Gesammtzahl dieser Angehörigen.	Davon sind 14 Jahre und darüber alt.	Davon sind noch nicht 14 Jahre alt.	Gesammtzahl der Erwerbsthätigen etc., Dienenden und Angehörigen (Sp. 6, 15 u. 16).
9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.
380	2 101	21 731	8 227	77	3 157	14 557	433 227	168 943	264 284	606 338
369	2 [illegible]72	21 006	7 551	49	3 073	159	196 649	6 294	130 355	273 815
11	19	725	676	28	84	14 398	236 578	162 649	133 929	332 528
	274	670	299	15	145	193	63 121	21 889	41 232	91 885
—	265	574	232	11	137	—	20 610	471	20 139	41 840
—	9	96	57	4	8	190	42 511	21 418	21 093	50 045
74	6	12	8	—	4	38	417	163	254	807
73	6	12	8		4	1	137	3	134	468
1		—	—		—	37	280	160	120	319
345	625	3 023	868	15	65	32	2 001	662	1 339	178 203
333	519	3 118	537	8	45	6	674	11	663	102 495
12	106	505	331	7	20	26	1 327	651	676	75 768
	670	511	239	22	94	43	24 543	8 030	16 513	50 040
	470	340	141	7	82	2	8 177	125	8 052	22 722
—	209	171	98	15	12	41	16 366	7 905	8 461	27 327
799	3 775	26 647	9 631	129	3 465	14 863	525 309	199 667	323 622	927 282
775	3 432	25 050	8 469	75	3 341	168	168 247	6 904	159 343	441 300
24	343	1 497	1 162	54	124	14 695	357 062	192 763	164 279	485 982
232	1	3	9	—	3	238	970	473	497	1 569
231	1	3	9	—	3	11	255	21	234	626
1	—	—	—	—	—	227	715	462	253	943
72	1	—	1			38	354	157	197	601
72	1	—	1	—	—	—	112	5	107	321
—	—	—		—	—	38	242	152	90	280
2 396	307	96	50	1	14	77	9 617	3 591	6 026	13 472
2 387	297	94	50	—	14		3 088	81	3 007	6 816
9	10	2	—	1	—	77	6 529	3 510	3 019	6 656
2 700	309	99	60	1	17	353	10 941	4 221	6 720	15 642
2 690	299	97	60		17	11	3 455	107	3 348	7 783
10	10	2		1		342	7 486	4 114	3 372	7 879
612	2 466	22 404	8 525	92	3 305	14 988	497 318	191 305	306 013	699 792
600	2 438	21 583	7 792	60	3 213	170	157 514	6 786	150 728	316 281
12	28	821	733	32	92	14 818	339 804	184 519	155 285	383 511
146	7	12	9	—	4	76	771	320	451	1 408
145	7	12	9		4	1	249	8	241	809
1	—			—	—	75	522	312	210	599
2 741	1 611	4 230	1 157	38	173	152	36 161	12 283	23 878	241 724
2 720	1 286	3 552	738	15	141	8	11 939	217	11 722	131 973
21	325	678	429	23	32	144	24 222	12 066	12 156	109 751
3 499	4 064	26 646	9 691	130	3 482	15 216	534 250	203 908	330 342	942 924
3 465	3 731	25 147	8 529	75	3 358	179	169 702	7 011	162 691	449 063
34	353	1 499	1 162	55	124	15 037	364 548	196 897	167 651	493 861

Berufsbezeichnung und -Benennung: Berufsart, Bezeichnung (Lit.)	Berufsart, Benennung	Berufsstellung, Bezeichnung (Lit.)	Berufsstellung, Benennung	Im Ganzen (Se. und für jedes Geschlecht (M. W.) besonders)	Erwerbsthätige im Hauptberuf[1]) bezw. Selbständige[2]) (ohne die Dienenden Sp. 15)	Hauptberuf der ... Von d. Erwerbsthätig. etc. Sp. 6: sind ohne Nebenerwerb	haben Nebenerwerb
1	2	3	4	5	6	7	8
B	Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen.	a	Selbständige[2]).	Se.	118 262	43 797	74 465
				M	93 540	23 659	69 881
				W	24 722	20 138	4 584
		b.	Verwaltungs- etc. Personal[3]).	Se.	3 646	3 190	457
				M.	3 620	3 164	456
				W	26	26	
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	141 150	111 752	29 398
				M	121 037	92 296	28 731
				W	20 113	19 456	667
			Zusammen B.	Se.	263 058	158 739	104 320
				M	218 167	119 113	99 068
				W	44 891	39 619	5 252
C.	Handel und Verkehr	a.	Selbständige[2]).	Se.	26 707	12 769	13 938
				M	18 587	7 272	11 315
				W	8 120	5 497	2 623
		b	Verwaltungs- etc. Personal[3])	Se.	5 101	4 785	316
				M	4 994	4 680	314
				W	107	105	2
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	17 875	13 709	4 166
				M	12 758	9 023	3 735
				W	5 117	4 686	431
			Zusammen C	Se.	49 683	31 263	18 420
				M	36 339	20 975	15 364
				W	13 344	10 288	3 056
	Summe von A, B und C	a.	Selbständige[2]).	Se.	332 455	208 852	123 603
				M.	270 724	155 941	114 783
				W	61 731	52 911	8 820
		b	Verwaltungs- etc. Personal[3]).	Se.	9 308	8 365	943
				M.	9 173	8 234	939
				W	135	131	4
		c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	364 436	321 294	43 142
				M	253 791	213 231	40 560
				W	110 645	108 063	2 582
			Zusammen A bis C	Se.	706 199	538 511	167 688
				M	533 688	377 409	156 279
				W	172 511	161 102	11 409
D	Lohnarbeit wechselnder Art und persönliche Dienstleistungen[4])			Se.	5 892	5 061	831
				M	2 376	1 911	465
				W	3 516	3 150	366
E.	Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst, auch sogenannte freie Berufsarten.			Se.	42 798	34 285	8 513
				M	38 417	30 486	7 931
				W	4 381	3 799	582
			Summe von A bis E.	Se.	754 889	577 857	177 032
				M	574 481	409 806	164 675
				W	180 408	168 051	12 357
				Hiezu	Selbständige und Anstalt-		
F	Ohne Beruf und Berufsangabe.			Se.	60 320	49 533	10 787
				M	26 643	21 756	4 887
				W	33 677	27 777	5 900
						Die Bevölker-	
			General-Summe von A bis F.	Se.	815 209	627 390	187 819
				M	601 124	431 562	169 562
				W	214 085	195 828	18 257

Erwerbsthätige bezw. ... in Kombination mit dem Nebenberuf ... Von den Personen ... A. Landwirthschaft	B.	C.	D.	E.	F.	Dienende ...	Angehörige ohne Erwerbsthätigkeit ... zusammen	Davon sind unter 14 Jahre alt	über 14 Jahre alt	Gesammtzahl der Berufszugehörigen
	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
68 [illegible]34	9 424	3 456	[illegible]	69	830	14 110	[illegible]	146 242	109 630	[illegible]8 280
65 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2 [illegible]69	[illegible]	[illegible]
[illegible]	1 [illegible]31	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
296	4[illegible]	32	9[illegible]		17	[illegible]	4 442	1 848	2 [illegible]91	8 693
2[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		1[illegible]	3	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1						[illegible]	[illegible]2	[illegible]798	[illegible]	[illegible]91
17 801	10 603	809	767	23	173	676	115 341	40 377	74 964	257 167
17 [illegible]	[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
86 631	13 072	4 32[illegible]	8 298	92	[illegible]020	1[illegible]	395 655	148 467	247 [illegible]88	674 090
83 31[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	69	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
12 219	335	1 [illegible]	1 652	18	287	8 950	[illegible]7 261	23 171	34 090	92 918
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2 280	[illegible]	[illegible]	[illegible]11	[illegible]	3	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
109	27	13	90		12	682	4 760	2 1[illegible]	2 650	10 543
19[illegible]	[illegible]		[illegible]		[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]						[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	162
3 010	982	[illegible]	118	4	22	390	21 532	[illegible]643	13 889	39 [illegible]97
2 988	[illegible]	[illegible]			22		[illegible]	[illegible]	[illegible]	13 [illegible]
31	[illegible]	[illegible]				[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
15 437	1 344	1 833	1 860	22	341	10 022	83 553	32 924	50 629	143 258
13 124	[illegible]	[illegible]	[illegible]	13	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2 313	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
81 305	[illegible]925	27 606	17 551	179	4 342	38 081	830 451	320 718	509 [illegible]33	1 200 900
76 00[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
5 756	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
641	79	[illegible]	196		33	1 300	9 973	4 278	[illegible]	20 584
637	[illegible]		196		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
4						1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
23 561	13 196	5 144	2 012	6[illegible]	[illegible]	[illegible]	173 081	60 303	[illegible]2 731	[illegible]
23 [illegible]	12 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
105 567	18 500	32 807	19 [illegible]	24[illegible]	1 743	40 605	1 013 458	[illegible]	[illegible]	1 [illegible] 962
99 [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	851 134
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
686	59	52	46		8	16	[illegible]	1 791	3 [illegible]	[illegible] 254
406	24	18	[illegible]		8		1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	4 144
280	35	[illegible]	17			[illegible]	[illegible]	1 762	[illegible]	[illegible]
7 964	283	468	726	9	805	7 212	45 704	19 962	2[illegible] 742	95 714
6 988	[illegible]	[illegible]	71	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
376	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
113 617	18 842	33 322	20 561	253	5 556	[illegible]	1 064 508	407 052	[illegible] 456	[illegible]
107 298	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6 319	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	71	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
...afften, welche überhaupt nicht ...										
9 174	649	579	3[illegible]	79	292	[illegible]	24 002	5 268	[illegible] 734	90 239
4 077	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	247	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
5 097	[illegible]	[illegible]	[illegible]	68	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
...ung überhaupt.										
122 791	19 491	33 901	20 894	332	5 848	53 750	1 088 510	422 320	666 190	1957469
111 37[illegible]	16 680	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
11 416	2 811	[illegible]	1 8[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Noch Tab. I. Summarische Uebersicht der Bevölkerung Württembergs

B. Die Nebenberufe (nebensächlich

Bezeichnung (Lit.)	Berufsart: Benennung	Bezeichnung Lit.	Berufsstellung: Benennung	Se. M. W.	Gesammtzahl der ausgeübten Nebenberufe (Sp. 21 u. 27 bis 29)	Erwerbsthätigen im Hauptberuf A—F überhaupt (Sp. 22 bis 26)	selbständige ... Abt. A (Da...)
1	2	3	4	5	20	21	22
A	I Landwirtschaft, Tierzucht und Gärtnerei	1—3 a	Selbständige, mit Ausnahme von 1 a T	Se.	122 692	113 233	163
				M	111 [illegible]	106 963	16
				W	11 62[illegible]	6 27[illegible]	
		1 a T	Selbständige Landwirte, zugleich landwirtschaftl. Taglöhner	Se.	633	574	
				M	589	5[illegible]3	
				W	44	5[illegible]	
		1—3 b	Verwaltungs- etc. Personal	Se.	127	123	9[illegible]
				M	125	122	5[illegible]
				W	2	1	–
		1—3 c	Sonstige Gehilfen mit Ausnahme von 1 c 3	Se.	55 298	14 656	12[illegible]
				M	1[illegible]	2 5[illegible]	
				W	4[illegible]	117	6
		1 c 3	Taglöhner ohne die bei 1 a T	Se.	2 076	1 394	
				M	1 1[illegible]	[illegible]038	
				W	899	356	
			Zusammen A I	Se.	180 896	129 980	[illegible]
				M	2[illegible]	1[illegible] 181	[illegible]
				W	[illegible]	8 799	[illegible]
	II Forstwirtschaft, Jagd u. Fischerei	4—6 a	Selbständige	Se.	119	119	9[illegible]
				M	119	119	[illegible]
				W			–
		„ b	Verwaltungs- etc. Personal	Se.	21	16	12
				M	21	16	[illegible]
				W		–	–
		„ c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	2 525	2 481	17[illegible]
				M	2 4[illegible]	2 43[illegible]	1[illegible]
				W	66	50	11
			Zusammen A II	Se.	2 665	2 616	19[illegible]
				M	2 599	2 566	[illegible]
				W	66	50	1
	Summe von I und II	6 a	Selbständige	Se.	123 414	113 926	25[illegible]
				M	111 697	107 602	[illegible]
				W	11 [illegible]	6 325	2
		„ b	Verwaltungs- etc. Personal[1])	Se.	148	139	106
				M	146	138	106
				W	2	1	–
		„ c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	59 999	18 531	18[illegible]
				M	16 [illegible]	16 008	[illegible]
				W	43 [illegible]	2 523	1[illegible]
			Zusammen A	Se.	183 561	132 596	2 202
				M	12[illegible] 818	123 747	2 183
				W	54 743	8 849	19

am 5. Juni 1882 nach dem Beruf oder Erwerb.
ausgeübten Erwerbsthätigkeiten).

C. Haupt- und Nebenberufe zus.

Darunter werden ausgeübt von — und zwar von: landwirthschaftl. Taglöhnern mit selbständigem Landwirthschafts-Betrieb, Abth. A 1a T	sonstigen Selbständigen der Berufsabtheilungen A. B. C.	Gehilfen, Arbeitern und (nicht in Sp. 23 geführten) Taglöhnern d. Berufsabtheilungen A. B. C., sowie von Erwerbsthätigen d. Berufsabth. D.	Erwerbsthätigen der Berufsabtheilung E.	Haushaltsvorstehern, Selbständigen und Anstaltsinsassen ohne Beruf und Berufsangabe, Abth. F	Dienenden für häusliche Dienste, im Haushalt der Herrschaft lebend (Ohne Unterschied des Hauptberufs d. Dienstherrn bezw. Ernährers)	Angehörigen ohne Erwerbsthätigkeit im Hauptberuf (Ohne Unterschied des Hauptberufs d. Dienstherrn bezw. Ernährers)	Gesammtzahl der Berufe (verschiedenen bezw. von verschiedenen Personen ausgeübten Erwerbsthätigkeiten) nach Sp. 6 (Tab. A.) und Sp. 20 (Tab. B.).
23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.
7	81 017	24 679	7 367	9 128	3	298	281 216
7	75 703	24 008	6 994	4 062	3	11	248 046
	5 314	681	373	5 066	—	287	33 170
—	379	172	23	52		7	29 204
	334	166	19	20		—	21 769
	45	6	4	32	—	7	7 435
4	7	15	3	3		1	479
4	7	15	2	3	—	—	475
—			1			1	4
11	2 056	12 270	196	339	12 320	28 085	231 568
10	1 070	11 263	79	175	193	432	115 094
1	986	1 007	117	164	12 127	27 651	116 474
—	569	757	48	278		404	27 639
	376	628	34	115	—	24	15 720
	213	129	14	163		360	11 819
22	84 048	37 893	7 687	9 800	12 323	28 793	570 006
21	77 490	36 170	7 128	4 375	196	467	401 104
1	6 558	1 723	509	5 425	12 127	28 326	168 902
—	14	10	5			—	480
	14	10	5	—	—	—	479
	—					—	1
—	3	—	1	4	—	1	230
—	3	—	1	4	—	1	230
—	—	—	—				—
252	91	414	4	21	—	23	6 303
244	90	384	4	19		9	6 187
8	1	30	—	2	—	14	116
252	108	424	10	25	—	24	7 019
244	107	394	10	23	—	10	6 896
8	1	30	—	2		14	117
7	81 410	24 861	7 395	9 160	3	305	310 900
7	76 051	24 274	7 018	4 082	3	11	270 294
	5 359	587	377	5 008	—	294	40 606
4	10	15	4	7		2	709
4	10	15	3	7	—	1	705
		—	1	—		1	4
263	2 736	13 441	248	698	12 320	28 510	265 410
254	1 536	12 275	117	369	193	465	137 001
9	1 200	1 166	131	329	12 127	28 045	128 409
274	84 156	38 317	7 647	9 825	12 323	28 817	577 019
265	77 597	36 564	7 133	4 398	196	477	408 000
9	6 559	1 753	509	5 427	12 127	28 340	169 019

Schluß von Tabelle I.

Berufsbezeichnung und -Benennung[1]. Berufsart. Bezeichnung (Lit.)	Berufsart. Benennung.	Berufsstellung. Bezeichnung (Lit.)	Berufsstellung. Benennung	Im Ganzen (Se.) und für jedes Geschlecht (M. W.) besonders.	Gesammtzahl der ausgeübten Nebenberufe[5][6] (Sp. 21 + 27 bis 29).	Dar-: Erwerbsthätigen im Hauptberuf (A–E überhaupt (Sp. 22 bis 26).	selbständigen Landwirthen, Abth. A. 1a.
1	2	3	4	5	20	21	22
B.	Bergbau und Hüttenwesen, Industrie u. Bauwesen.	a.	Selbständige[7].	Se.	28 530	26 431	18 80[illegible]
				M.	24 657	24 442	16 0[illegible]
				W.	3 873	1 989	[illegible]
		b.	Verwaltungs- etc. Personal[8].	Se.	108	102	13
				M.	106	102	
				W.	2	—	—
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	7 746	7 044	3 0[illegible]
				M.	6 912	6 767	3 0[illegible]
				W.	834	277	2[illegible]
			Zusammen B.	Se.	36 384	33 577	2[illegible]
				M.	31 67[illegible]	31 311	[illegible]
				W.	4 70[illegible]	2 266	2[illegible]
C.	Handel und Verkehr	a.	Selbständige[7].	Se.	18 715	17 545	7[illegible]
				M.	16 386	16 2[illegible]	6[illegible]
				W.	2 329	1 326	[illegible]
		b.	Verwaltungs- etc. Personal[8].	Se.	1 521	1 458	[illegible]
				M.	1 496	1 443	[illegible]
				W.	25	1[illegible]	1
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	3 124	1 721	[illegible]
				M.	1 421	1 384	4[illegible]
				W.	1 703	337	[illegible]
			Zusammen C.	Se.	23 360	20 724	8 [illegible]
				M.	19 303	19 046	7 [illegible]
				W.	4 007	1 676	6[illegible]
	Summe von A, B u. C.	a.	Selbständige[7].	Se.	170 659	157 902	26 6[illegible]
				M.	152 740	148 262	[illegible]
				W.	17 919	9 [illegible]64	1 96[illegible]
		b.	Verwaltungs- etc. Personal[8].	Se.	1 777	1 099	29[illegible]
				M.	1 748	1 089	2[illegible]
				W.	29	10	2
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	70 869	27 296	5 3[illegible]
				M.	2[illegible] 308	24 159	5 3[illegible]
				W.	4[illegible] [illegible]61	3 137	5[illegible]
			Zusammen A–C.	Se.	243 305	186 897	[illegible]
				M.	1[illegible]9 796	174 104	30 [illegible]
				W.	63 509	12 789	1 4[illegible]
D.	Lohnarbeit wechselnder Art und persönliche Dienstleistungen.			Se.	431	259	7[illegible]
				M.	166	151	4[illegible]
				W.	265	108	[illegible]
E.	Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst, auch sogenannte freie Berufsarten.			Se.	6 293	5 597	3 [illegible]
				M.	5 696	5 495	3 0[illegible]
				W.	597	[illegible]72	8[illegible]
	Summe von A bis E.			Se.	250 029	192 753	35 [illegible]
				M.	185 658	179 080	34 [illegible]
				W.	64 871	13 073	1 55[illegible]

Theil B und C.

unter worden ausgeübt von

und zwar von: Landwirthschaft. Taglöhnern mit selbständigem Landwirthschafts-Betrieb, Abth. A 1 a T.	sonstigen Selbständigen der Berufsabtheilungen A B C.	Gehilfen, Arbeitern und (nicht in Sp. 23 geführten) Taglöhnern d. Berufsabtheilungen A. B. C sowie von Erwerbsthätigen d. Berufsabth. D	Erwerbsthätigen der Berufsabtheilung E.	Haushaltsvorstehern, Selbständigen und Anstaltsinsassen ohne Beruf und Berufsangabe, Abth. F	Dienenden für häusliche Dienste, im Haushalt der Herrschaft lebend *)	Angehörigen ohne Erwerbsthätigkeit im Hauptberuf	Gesammtzahl der Berufe (verschiedenen bezw. von verschiedenen Personen ausgeübten Erwerbsthätigkeiten nach Sp. 6 (Tab. A) und Sp. 20 Tab. B).
23.	24.	25.	26.	27.	28.	29.	30.
467	4 917	1 823	423	489	9	1 601	140 792
378	4 346	1 259	361	168	—	47	118 197
89	571	564	62	321	9	1 554	28 595
—	52	30	7	5	—	1	3 754
—	52	30	7	4			3 726
—				1		1	28
207	355	3 404	39	99	64	539	148 896
199	327	3 195	31	73	14	58	127 919
8	28	209	8	26	5[illegible]	481	20 977
674	5 324	5 257	469	591	73	2 141	290 442
577	4 [illegible]72	4 484	399	245	14	105	2[illegible]0 842
97	569	773	70	348	[illegible]9	2 036	49 [illegible]
264	8 108	1 206	359	254	4	912	45 422
210	7 666	1 042	350	146	1	20	31 973
54	437	164	9	108	3	892	13 449
2	808	139	338	55		8	6 622
2	806	134	338	53	—	—	6 490
	6	5	—	2	—	8	132
28	228	957	37	28	254	1 121	20 999
19	210	652	36	15	7	15	14 179
4	18	305	1	13	247	1 106	6 820
289	9 139	2 302	734	337	258	2 041	73 043
231	8 676	1 828	724	214	8	35	55 642
58	463	474	10	123	250	2 006	17 401
738	94 430	27 890	8 177	9 923	16	2 818	503 114
595	88 063	26 575	7 729	4 396	4	78	423 464
143	6 367	1 315	448	5 527	12	2 740	79 650
6	870	184	349	67		11	11 085
6	862	179	348	64	—	1	10 921
—	8	5	1	3	—	10	164
493	9 319	17 802	324	765	12 638	30 170	435 305
472	2 073	16 122	184	397	214	538	279 099
21	1 246	1 680	140	368	12 424	29 632	156 206
1 237	96 619	45 876	8 850	10 755	12 654	32 999	919 504
1 073	90 038	42 876	8 261	4 857	218	617	713 484
164	7 621	3 000	589	5 898	12 436	32 382	206 020
16	90	65	12	81	2	69	6 323
11	40	41	10	15			2 542
5	50	24	2	66	2	69	3 781
144	1 054	410	809	292	2	402	49 091
136	1 020	375	798	247		24	44 113
8	34	35	11	45	2	378	4 978
1 397	99 763	46 351	9 671	11 128	12 658	35 490	1 004 918
1 220	92 058	43 292	9 069	5 119	218	641	760 139
177	7 705	3 059	602	6 009	12 440	32 849	244 779

*) ohne Unterscheidung des Hauptberufs d. Dienstherrn bezw. Ernährers.

Anmerkungen zur Tab. I.

[1] Die unter die Rubrik Berufsbezeichnung und -Benennung fallenden einzelnen Berufsarten der Berufsabtheilungen A bis F bezw. F bestimmen sich nach der vom Bundesrath des Deutschen Reichs vorgeschriebenen „Klassifikation der Berufsarten“. An Stelle eines vollständigen Abdrucks der letzteren mag für den Zweck der vorliegenden summarischen Darstellung bezüglich der Abtheilungen B und C ein Hinweis auf den Kopfinhalt der nächstfolgenden Tab. II (S. 300 ff.), worin die verschiedenen Berufsarten innerhalb der betreffenden Berufsabtheilungen klassenweise zusammengefaßt sind, genügen; der Inhalt der Abtheilungen A und D ergibt sich ohne Weiteres aus Spalte 2 u. 4 der Tab. I, dagegen erscheint es geboten, die Abtheilungen E und F mit ihrem zum Theil heterogenen Inhalte, wie folgt, zu spezifiziren:

E. 1. Armee und Kriegsflotte, auch Armee- und Marineverwaltung (einschl. Militärärzte),
2. Hofstaat, Diplomatie, Staats-, Bezirks-, Gemeinde-, standesherrliche und grundherrliche Verwaltung, sowie Rechtspflege, einschl. Aufsichts- und Dienstpersonal in Gefängnissen, Straf- und Besserungs-, in Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten,
(Beim Forst- und Jagdwesen, beim Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, beim Hoch-, Weg- und Wasserbau, beim Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen, sowie bei anderen Gewerben angestellte Beamte sind den betreffenden Gewerben hinzuzuzählen.)
3. Kirche, Gottesdienst, auch Personal in Anstalten für religiöse Zwecke,
4. Bildung, Erziehung und Unterricht, Bibliotheken, wissenschaftliche und Kunstsammlungen,
5. Gesundheitspflege und Krankendienst (Aerzte, ausgenommen die Militärärzte, Hebammen, Thierärzte, Personal in Heil- und Pfleganstalten und Heilbädern, Krankenwärter, Schwestern für Krankenpflege),
6. Schriftsteller, Zeitungsredakteure und Korrespondenten, Privatgelehrte, Schreiber etc.,
7. Musik, Theater, Schaustellungen aller Art.

F. 1. Von eigenem Vermögen, von Renten und Pensionen Lebende,
2. von Unterstützung Lebende,
3. nicht in ihrer Familie lebende Studirende, Seminaristen und Schüler (über 14 Jahren), Zöglinge in Bildungs-, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, in Kadettenhäusern, Waisenhäusern u. s. w.,
4. Insassen von Invaliden-, Versorgungs- und Wohlthätigkeitsanstalten,
5. Insassen von Armenhäusern,
6. Insassen von Siechen- und Irrenanstalten,
7. Insassen von Straf- und Besserungsanstalten,
8. Ohne Berufsangabe.
(Alle diese Personen nur, sofern sie nicht als „Angehörige“ bei andern Berufsklassen zu zählen sind.)

[2] Unter Hauptberuf (Haupterwerb) ist zu verstehen die hauptsächlich oder ausschließlich, in letzterem Falle jedoch nicht blos nebensächlich ausgeübte Berufs- oder Erwerbsthätigkeit.

[3] Als Nebenberufe (Nebenerwerbe) sind angesehen die neben einem Hauptberuf oder von Personen ohne eigentlichen Beruf nur nebensächlich, aber regelmäßig ausgeübten Erwerbsthätigkeiten, auf denen der Verdienst oder der Unterhalt des Einzelnen oder der Familie wesentlich mit beruht.

[4] Unter den Selbständigen in Spalte 6 sind die Selbständigen der Abtheilung F mit Einschluß der Anstaltsinsassen (s. unter [1] oben) verstanden.

[5] Uebt eine Person mehrere Erwerbsarten nebensächlich aus, und fallen diese sämmtlich in eine der Berufsabtheilungen A, B, C, D oder E, so ist die Person nur einmal unter dieser Berufsabtheilung nachgewiesen, fallen aber die Nebenbeschäftigungen in verschiedene Berufsabtheilungen, so ist die Person unter jeder der letzteren einmal aufgeführt. Hienach kann eine Person in jeder einzelnen der Spalten 9—14 nur einmal, in mehreren von diesen Spalten aber mehrmals aufgeführt sein. Soweit letzteres der Fall, übersteigt die Summe der Zahlen in den Spalten 9—14 die entsprechende Zahl in Spalte 8.

[6] Personen, welche verschiedene Erwerbsarten nebensächlich ausüben, sind mit jeder derselben einmal in Spalte 20—29, und zwar bei derjenigen Berufsbezeichnung (-Benennung) in Spalte 1—4, zu welcher die betreffende Nebenerwerbsart gehört, aufgeführt. Die Zahlen in den Spalten 20—29 bezeichnen daher nicht die Personen, welche nebensächlich erwerbsthätig sind, sondern die von ihnen zusammen ausgeübten Nebenberufe (nebensächlichen Erwerbsthätigkeiten) der in Spalte 1—4 bezeichneten Art.

7) Zu den Selbständigen (a) sind auch Geschäftsleiter und leitende Beamte gezählt.

8) Unter der Bezeichnung A 1 a T sind begriffen sowohl selbständige Landwirthe mit nebensächlicher landwirthschaftlicher Taglöhnerei, als auch landwirthschaftliche Taglöhner, welche nebenher selbständig Landwirthschaft treiben.

9) Zum Verwaltungs- etc. Personal gehören die Beamten, welche zwar nicht das Geschäft leiten, aber doch die Aufsicht führen, sowie das sonstige wissenschaftlich, technisch oder kaufmännisch gebildete Verwaltungs- und Aufsichts-, auch das Rechnungs- und Bureaupersonal.

10) Als erwerbsthätig im Sinne dieser Berufsstatistik gelten nicht die im Haushalt ihrer Herrschaft lebenden Dienenden für häusliche (nicht landwirthschaftliche oder gewerbliche) Dienste oder persönliche Bedienung. Sie sind deshalb nicht der Berufsabtheilung D zugerechnet, sondern nach dem Beruf ihrer Dienstherrschaft auf die verschiedenen Abtheilungen vertheilt.

11) Die Schlußsumme in Spalte 19 repräsentirt die gesammte (Berufs-) Bevölkerung, vgl. hierüber das in der Einleitung Gesagte.

Außer diesen Anmerkungen mögen folgende weitere Erläuterungen zum besseren Verständnis des Tabelleninhaltes dienen:

I. Die in drei Theile: A die Bevölkerung nach dem Hauptberuf, Spalte 1–19, B die Nebenberufe, Spalte 20–29, C die Haupt- und Nebenberufe zusammen, Sp. 30, zerfallende Tabelle faßt die verschiedenen Berufsarten in den 5 Abtheilungen A bis E zusammen, welchen sich noch die Abtheilung F der Berufslosen anschließt. In den Abtheilungen A, B und C wird auch die Berufsstellung (a, b, c) berücksichtigt, vgl. Anm. Ziff. 7 u. 9.

Für die nach diesen Berufsabtheilungen und bzw. Stellungen sich gruppirenden Theile der Bevölkerung werden, überall mit Berücksichtigung des Geschlechts, unterschieden: die Erwerbsthätigen bzw. Selbständigen, die Dienenden für häusliche Dienste einschließlich persönlicher Bedienung und diejenigen Angehörigen, welche nicht oder nur nebensächlich erwerbsthätig sind.

II. Die Gesammtzahl der Erwerbsthätigen im Hauptberuf (Sp. 6) beträgt in den 5 Berufsabtheilungen A bis E 574 481 männliche und 180 408 weibliche, zusammen 754 889 Personen überhaupt = 38,6 Proz. der Gesammtbevölkerung; die Zahl der berufslosen Selbständigen und Anstaltsinsassen, Abtheilung F, Sp. 6, beträgt 26 643 m. und 33 677 w., im Ganzen 60 320 Personen = 3,1 Proz. der Bevölkerung; die Dienenden für häusliche Dienste etc. (Sp. 15) beziffern sich auf 893 m. und 52 857 w., zusammen auf 53 750 Personen = 2,7 Proz. der Bevölkerung; Angehörige ohne Haupterwerb (Sp. 16) endlich wurden gezählt 340 077 m. und 748 433 w., zusammen 1 088 510 = 55,6 Proz. der Bevölkerung, von den Angehörigen sind 14 Jahre und darüber alt (Sp. 17) 12 789 m. und 409 531 w., zus. 422 320, noch nicht 14 Jahre alt 327 288 m. und 338 902 w., zusammen 666 190.

III. Mit den vorhin genannten 754 889 Erwerbsthätigen im Hauptberuf (A—E) ist nun die Zahl der überhaupt erwerbend thätigen Personen nicht erschöpft; es kommen noch mit ihrem nebensächlichen (im Nebenberuf in den Abtheilungen A—E ausgeübten) Erwerb hinzu: die Berufslosen etc., Sp. 5 Linie F, mit 10 787 Personen, ferner die Dienenden für häusliche Dienste, Sp. 28 Linie A—E, mit 12 658 Personen, endlich die Angehörigen, Sp. 29 ebendaselbst, in der Zahl von 33 490 Personen. Dies ergibt für die genannten vier Kategorien von Erwerbsthätigen überhaupt eine Summe von 811 824 Personen oder 41,5 Proz. der ganzen Bevölkerung, wobei jedoch zu beachten ist, daß die so berechnete Personenzahl in Wirklichkeit sich etwas niederer stellt, weil aus Sp. 28 u. 29 der Tab. I nur die Zahl der von Dienenden und Angehörigen ausgeübten

nebensächlichen Erwerbsthätigkeiten, deren da und dort zwei oder mehr in einer Person sich vereinigen, ersehen werden kann. (Vgl. Weiteres hierüber Ziff. XIV unten.)

IV. Werden die häuslichen Dienstboten anstatt mit ihrer blos nebensächlich ausgeübten Thätigkeit in den Berufsabtheilungen A—F mit ihrer Hauptthätigkeit, d. h. mit ihrer häuslichen und persönlichen Dienstleistung, in den Kreis der Erwerbsthätigen einbezogen, so erweitert sich dieser in der Weise, daß zu den unter Ziff. III spezifizirten Personen mit Haupterwerb sowie Berufslosen und Angehörigen mit Nebenerwerb, welche sich zusammen auf 799 166 beziffern, noch 53 750 Gesindepersonen (Sp. 15 Linie A—F) hinzukommen, so daß nunmehr die Zahl aller erwerbend thätigen Theile der Bevölkerung auf 852 916 Personen = 43,4 Proz. der Bevölkerung sich beläuft. Bezüglich der in dieser Zahl mit enthaltenen Angehörigen mit Nebenerwerb ist auf das oben unter Ziff. III f. fin. Bemerkte zu verweisen.

V. Von den eigentlichen Erwerbsthätigen im Hauptberuf mit zusammen 754 880 Personen (Sp. 6) entfallen auf die Berufsabtheilung

A. Land- u. Forstwirthschaft etc.	279 182 m.	114 276 w.,	zus.	393 458 = 52,1	Proz.
und zwar:					
A. I. Landwirthschaft etc.	274 885 „	114 225 „	„	389 110 = 51,5	„
II. Forstwirthschaft etc.	4 297 „	51 „	„	4 348 = 0,6	„
B. Bergbau u. Industrie	218 167 „	44 891 „	„	263 058 = 34,9	„
C. Handel und Verkehr	36 339 „	13 344 „	„	49 683 = 6,6	„
D. Lohnarbeit wechselnder Art etc.	2 376 „	3 516 „	„	5 892 = 0,8	„
E. Oeffentlicher Dienst u. sogen. freie Berufe	38 417 „	4 381 „	„	42 798 = 5,6	„

VI. Die obengenannten Erwerbsthätigen i. e. S. nebst den Berufslosen (F) sind je unter Zuziehung ihrer häuslichen Dienstboten und Angehörigen in der Gesammtbevölkerung (Sp. 19) folgendermaßen vertreten:

A. Land- u. Forstwirthschaft etc.	449 063 m.	493 861 w.,	zus.	942 924 = 48,2	Proz.
und zwar:					
A. I. Landwirthschaft etc.	441 300 „	485 982 „	„	927 282 = 47,4	„
II. Forstwirthschaft etc.	7 763 „	7 879 „	„	15 642 = 0,8	„
B. Bergbau u. Industrie	342 971 „	331 109 „	„	674 080 = 34,4	„
C. Handel u. Verkehr	62 100 „	81 158 „	„	143 258 = 7,3	„
D. Lohnarbeit wechselnder Art etc.	4 144 „	7 110 „	„	11 254 = 0,6	„
E. Oeffentlicher Dienst und freie Berufe	52 228 „	43 486 „	„	95 714 = 4,9	„
hiezu:					
F. Berufslose etc.	31 588 „	58 651 „	„	90 239 = 4,6	„

VII. Werden die häuslichen Dienstboten als ebenfalls erwerbsthätig der Berufsabtheilung D zugewiesen (vgl. Ziff. 10 der Anm. zur Tab. I), so gruppiren sich die Erwerbsthätigen bezw. Selbständigen etc. mit ihren Angehörigen (Sp. 6 und 16) in der Gesammtbevölkerung wie folgt.

A. Land- u. Forstwirthschaft etc. . . . . und zwar:	448 884 m.	478 824 w.,	zus. 927,708	47,4 Proz.
A. I. Landwirthschaft etc.	441 132 „	471 287 „	„ 912 419 =	46,6 „
II. Forstwirthschaft etc.	7 752 „	7 537 „	„ 15 289 =	0,8 „
B. Bergbau u. Industrie	342 811 „	315 902 „	„ 658 713 =	33,7 „
C. Handel u. Verkehr	61 910 „	71 326 „	„ 133 236 =	6,8 „
D. Lohnarbeit wechselnder Art u. häusliche Dienste . .	5 037 „	59 951 „	„ 64 988 =	3,3 „
E. Oeffentlicher Dienst und freie Berufe hiezu:	52 103 „	36 399 „	„ 88 502 =	4,5 „
F. Beruflose etc. .	31 349 „	52 973 „	„ 84 322 =	4,3 „

VIII. Die drei wirthschaftlichen Hauptkategorien Urproduktion, Industrie und Handel (A, B, C) vereinigen in sich nach Sp. 6 der Tab. I. 706 199 (533 688 m. und 172 511 w.) im Hauptberuf erwerbsthätige Personen oder 93,6 Proz. aller im Hauptberuf Erwerbsthätigen (ohne die Dienenden). Sie machen mit ihren Erwerbsthätigen allein 36,1 Proz. und unter Einrechnung der häuslichen Dienstboten sowie der Angehörigen 89,9 Proz. der ganzen Berufsbevölkerung aus.

IX. Die Erwerbsthätigen der vorgedachten drei Kategorien gruppiren sich nach der Stellung im Beruf, unter Zusammenfassung der männlichen und weiblichen Personen, in absoluten Zahlen und in Prozenten der Erwerbsthätigen der einzelnen Berufsabtheilungen wie folgt.

	a. Selbständige etc.	b. Verwaltungs- etc. Personal.	c. Sonstige Gehilfen und Arbeiter.
A. Land- u. Forstwirthschaft etc. und zwar	187486 = 47,7 Proz.	561 = 0,1 Proz.	205411 = 52,2 Proz.
A. I. Landwirthschaft etc. .	187125 = 48,1 „	352 = 0,1 „	201633 = 51,8 „
II. Forstwirthschaft etc.	361 = 8,3 „	209 = 4,8 „	3778 = 86,9 „
B. Bergbau u. Industrie . . .	118262 = 45,0 „	3646 = 1,4 „	141150 = 53,6 „
C. Handel u. Verkehr .	26707 = 53,7 „	5101 = 10,3 „	17875 = 36,0 „
Summe v. A–C	332455 = 47,1 Proz.	9308 = 1,3 Proz.	364436 = 51,6 Proz.

X. Mit Berücksichtigung der häuslichen Dienstboten und Angehörigen beim Beruf und der Berufsstellung ihres Dienstherrn bez. Ernährers gestaltet sich die Vertheilung der eben erwähnten Erwerbsthätigen nach der Berufsstellung in nachstehender Weise:

	a. Selbständige etc.	b. Verwaltungs- etc. Personal.	c. Sonstige Gehilfen und Arbeiter
A. Land- u. Forstwirthsch. etc.	699792 = 74,2 Proz.	1408 = 0,2 Proz.	241724 = 25,6 Proz.
und zwar:			
A. I. Landwirthschaft etc.	698223 = 75,3 „	807 = 0,1 „	228252 = 24,6 „
II. Forstwirthschaft etc.	1569 = 10,0 „	601 = 3,9 „	13472 = 86,1 „
B. Bergbau und Industrie . .	408280 = 60,6 „	8633 = 1,3 „	257167 = 38,1 „
C. Handel und Verkehr .	92918 = 64,8 „	10543 = 7,4 „	39797 = 27,8 „
Summe v. A–C	1200990 = 68,2 Proz.	20584 = 1,2 Proz.	538688 = 30,6 Proz.

XI. Wenn man ferner die häuslichen Dienstboten als Erwerbsthätige der Berufsabtheilung D unterstellt (vergl. ob. Ziff. VII), und sämmtliche Erwerbsthätige dieser Abtheilung zum Hilfspersonal (c) rechnet, so heben sich die Erwerbsthätigen der Berufsabtheilungen A—D mit Einschluß der Angehörigen der Berufsstellung nach in folgender Gruppirung von einander ab.

	a. Selbständige etc.	b. Verwaltungs- etc. Personal.	c. Sonstige Gehilfen und Arbeiter
A. Land- u. Forstwirthsch. etc.	684804 = 73,8 Proz.	1332 = 0,2 Proz.	241572 = 26,0 Proz.
und zwar:			
A. I. Landwirthschaft etc. .	683473 = 74,9 „	769 = 0,1 „	228177 = 25,0 „
II. Forstwirthschaft etc. .	1331 = 8,7 „	563 = 3,7 „	13395 = 87,6 „
B. Bergbau u. Industrie . . .	394134 = 59,8 „	8088 = 1,2 „	256491 = 39,0 „
C. Handel u. Verkehr . . .	83968 = 63,0 „	9861 = 7,4 „	39407 = 29,6 „
D. Lohnarbeit wechselnder Art und häusliche Dienste	— —	— —	64988 = 100 „
Summe von A–D	1162906 = 65,2 Proz.	19281 = 1,1 Proz.	602458 = 37,7 Proz.

XII. Wie viele der einen Hauptberuf ausübenden Personen außerdem Nebenerwerb treiben, desgleichen wie viele der beruflosen Selbständigen etc. (vergl. ob. Ziff. III.) nebensächlich erwerbsthätig sind, ergibt sich aus Sp. 8 der Tab. 1.

Hienach haben von

393458	Erwerbsthätigen der Abtheil. A	Nebenerwerb	44048 = 11,4 Proz.
263058	„ „ B	„	104320 = 39,7 „
49683	„ „ C	„	18420 = 37,1 „
5892	„ „ D	„	831 = 14,1 „
42798	„ „ E	„	8513 = 19,9 „

754889 eigentl. Erwerbsthätigen überh. Nebenerwerb 177032 = 23,5 Proz.; ferner sind unter 60 320 beruflosen Selbständigen etc. der Abtheilung F 10 787 = 17,7 Proz. nebensächlich erwerbsthätig.

In welche Berufsabtheilung nun der Nebenerwerb der eben bezeichneten Personen fällt, zeigen die Spalten 9—14 der Tab. I. Dabei erscheint eine einzelne Person in mehreren Spalten zugleich, wenn sie gleichzeitig mehrere in verschiedene Abtheilungen fallende Nebenerwerbe treibt; bei den eigentlichen Erwerbsthätigen kann auch die gleiche Abtheilung, zu welcher ihr Hauptberuf gehört, für den Nebenerwerb in Frage kommen. So fällt beispielsweise bei den 44 948 Nebenerwerbs-Personen der Berufsabtheilung A (Sp. 8) der Nebenerwerb in 7583 Fällen in die gleiche Berufsabtheilung A (Sp. 9—10), in 26 646 Fällen in Abtheilung B (Sp. 11), in 9691 Fällen in Abtheilung C (Sp. 12), in 130 Fällen in Abtheilung D (Sp. 13) und in 3482 Fällen in Abtheilung E (Sp. 14). Daß die Summe der eben genannten Zahlen in den Sp. 9—14 mit 47 532 die Zahl der **Personen** mit Nebenerwerb in Sp. 8 um 2 584 übersteigt, erklärt sich, wie angedeutet, daraus, daß ein gewisser Theil dieser Personen bei verschiedenen Berufsabtheilungen zugleich als nebenerwerbsthätig zu führen war, wobei weiter zu beachten ist, daß mehrere in eine und dieselbe Berufsabtheilung fallende Erwerbsarten nur **einmal** in Ansatz gebracht sind (cfr. Ziff. 5 der Anm. zur Tab. I).

XIII. Mittels dieser Kombination von Haupt- und Nebenberuf (Sp. 8—14) läßt sich sodann berechnen, wie viele Hauptberufspersonen in den einzelnen Berufsabtheilungen eine Erwerbsthätigkeit haupt- oder bloß nebensächlich ausüben.

Z. B. in der Berufsabtheilung A sind es solcher Personen 393 458 + (132 459 — 7583) 124 876 = 518 334, d. h. es sind 393 458 Personen mit Hauptberuf in Abtheilung A (Sp. 6 bei A), hiezu kommen 132 459 Hauptberufspersonen mit Nebenerwerb in dieser Abtheilung (Sp. 9—10 bei Summe A bis E), wovon jedoch diejenigen 7 583 (Sp. 9—10 bei A) abzurechnen sind, welche innerhalb der Abtheilung A, in den verschiedenen dazu gehörigen Berufsarten bezw. -Stellungen, zugleich Haupt- und Nebenberuf ausüben, wie z. B. Landwirthe und Waldarbeiter, Bienenzüchter und landwirthschaftliche Taglöhner u. s. w. Hiebei ist bezüglich der Verbindung von selbständiger Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Taglöhnerei und umgekehrt (Bezeichnung A 1 a T) auf Ziff. 8 der Anm. zur Tab. I zu verweisen.

Auf vorstehende Weise findet man nun, daß von den sämmtlichen **Personen mit erwerbendem Hauptberuf** (ohne Dienende) **haupt- oder bloß nebensächlich thätig** sind

in den Berufsabtheilungen	hauptsächlich	bloß nebensächlich erwerbsthätig		zusammen
A. Land- u. Forstwirthsch. etc.	393 458	(132 459 — 7 583)	124 876	518 334
B. Bergbau und Industrie . .	263 058	(33 322 — 4 327)	28 995	292 053
C. Handel und Verkehr .	49 683	(20 561 — 1 860)	18 701	68 384
D. Lohnarbeit wechs. Art etc.	5 892	(253 — 0)	253	6 145
E. Oeffentlicher Dienst u. freie Berufe	42 798	(5 556 — 805)	4 751	47 549
Summe	754 889	(192 151 — 14 575)	177 576	932 465.

Da bei der einzelnen Berufsabtheilung ein einzelner Erwerbsthätiger immer nur einmal gerechnet ist, auch wenn er innerhalb dieser Abtheilung mehrere verschiedene Erwerbsarten ausübt (vgl. Ziff. XII i. fin.), so bezeichnen die **Einzel**ziffern in der zweiten Zahlenspalte vorstehender Uebersicht genau die Anzahl der in den bezüglichen einzelnen Berufsabtheilungen bloß nebensächlich thätigen (also ihren Hauptberuf jeweils in einer andern Berufsabthei-

ung ausübenden) Perſonen, und es zeigen entſprechend die Einzelziffern in der Schlußſpalte die Zahl der in jenen Berufsabtheilungen überhaupt, nemlich haupt- oder bloß nebenſächlich, thätigen Perſonen der Kategorie der Erwerbsthätigen (A—E) an.

Dagegen deckt ſich die Summe der Einzelziffern in der zweiten Zahlenſpalte mit 177 546 und ebenſo auch die Summe in der Schlußſpalte mit 932465 nicht mit der Geſammtzahl der betreffenden Perſonen weil eben Diejenigen welche ſich bei mehreren Berufsabtheilungen zugleich als nebenſächlich thätig verzeichnet finden, in der Summe mehrfach enthalten ſind, es bringt vielmehr jene Summe von 932465 die Zahl der von den einzelnen 754889 eigentlichen Hauptberufsperſonen in den verſchiedenen Berufsabtheilungen zuſammen ausgeübten Haupt- und Nebenerwerbe — diejenigen der letzteren, welche in eine und dieſelbe Berufsabtheilung fallen, zuſammen nur als ein Erwerb betrachtet — zur Anſchauung. (Vgl. Ziff. XII.)

XIV Außer den eben behandelten Hauptberufsperſonen ſind zur Ermittlung der ſämmtlichen in den einzelnen Berufsabtheilungen haupt- oder nur nebenſächlich thätigen Perſonen weiter noch in Betracht zu ziehen einmal die nebenſächlich Erwerbsthätigen der Abtheilung F, welche ſchon oben unter Ziff. III und XII in der Geſammtzahl von 10787 Perſonen (Sp. 8 der Tab. I) erwähnt ſind, ſodann die ebenfalls unter Ziff. III oben berührten nebenſächlich thätigen Dienſtboten und Angehörigen, welche dem zweiten Theil der Tab. I B, die Nebenberufe, zu entnehmen ſind.

In dieſem Theil der Tabelle iſt nemlich nachgewieſen, wie oft die einzelnen Berufsarten der Berufsabtheilungen A—E als Nebenberuf ausgeübt werden und zwar im eigentlichen Sinne als Nebenberuf der Erwerbsthätigen (Hauptberufsperſonen, Sp. 21), der Selbſtändigen der Abtheilung F (Sp. 27), der Dienenden (Sp. 28) und der Angehörigen (Sp. 29).

Hieraus erhält man von den in den einzelnen Berufsabtheilungen ausgeübten Nebenerwerben folgendes Bild:

Es bilden Nebenerwerb

die Berufsabtheilungen		für Erwerbsthätigen e. S.		für Selbſtändige d. Abth. F		für Dienende		für Angehörige		überhaupt	
A. Land- u. Forſtwirthſchaft	. in	132596	in	9825	in	12329	in	28817	in	183561	Fällen
B. Bergbau und Induſtrie	. „	33577	„	593	„	73	„	2141	„	36384	„
C. Handel und Verkehr	. . „	20724	„	337	„	256	„	2041	„	23360	„
D. Wechſelnde Lohnarbeit	„	259	„	81	„	2	„	89	„	431	„
E. Oeffentl. Dienſt u. freie Berufe	„	5597	„	292	„	2	„	402	„	6293	„
A—E zuſ.	. in	192753	in	11128	in	12658	in	33490	in	250029	Fällen

Dieſe Zahlen, welche, wie bemerkt, die Anzahl der Fälle bezeichnen, in denen Perſonen bei irgend einer Berufsart als nebenſächlich thätig zu verzeichnen waren, laſſen nicht auch zugleich die wirkliche Anzahl der nebenſächlich beſchäftigten Perſonen erkennen; denn die gleichzeitig in mehreren Berufsarten — mögen dieſe zu einer und derſelben oder aber zu verſchiedenen

Berufsabtheilungen gehören — Nebenerwerb suchenden Personen sind mit **jeder** dieser Berufsarten einmal in derjenigen der Spalten 22–29 der Tab. I nachgewiesen, wohin sie nach ihrem Hauptberuf (Sp. 22—26), bzw. als Selbständige etc., Dienende oder Angehörige (Sp. 27—29) der Spaltenüberschrift gemäß gehören, so daß also in den obigen Einzelzahlen sowohl, als noch mehr in den Schlußsummen eine gewisse Anzahl Personen mehrfach angesetzt erscheint[*]. — Vgl. hiezu Anm. 6 zur Tab. I, auch Ziff. III oben.

Dementsprechend kann aus Spalte 30 der vorliegenden summarischen Tabelle (Theil C) die Zahl der überhaupt (im Haupt- und Nebenberuf zusammen) erwerbend thätigen **Personen** nicht ersehen werden, da dieselbe nur angibt, wie oft Personen bei irgend einer Berufsart als haupt- oder nebensächlich thätig aufzuführen waren[*].

Wenn man nun annimmt, daß mehrfache Nebenerwerbe bei den Angehörigen und vollends beim Hausgesinde im allgemeinen weniger häufig vorkommen, so dürften die in den Sp. 28 und 29 der Tab. I verzeichneten Schlußsummen von der Anzahl der nebensächlich erwerbend thätigen Personen der beiden in Rede stehenden Kategorien nicht allzuviel abweichen, d. h. es werden die dort aufgeführten 12 658 und bezw. 33 490 Nebenerwerbsthätigkeiten von annähernd ebensovielen verschiedenen Personen der Dienstboten und Angehörigen Kategorie ausgeübt werden. Die nicht erhebliche Differenz wird sich aber noch weiter verringern, wenn man statt der Schlußsumme nur die Abtheilungssummen der Sp. 28 und 29 in's Auge faßt, denn hier wird eine Abweichung nur in so weit noch erübrigen, als ein Dienstbote oder Angehöriger mehrere in **dieselbe Berufsabtheilung** fallende Nebenerwerbe zugleich ausübt.

XV. Wird nun die unter Ziff. XIII oben bezüglich der Hauptberufspersonen angestellte Rechnung weiter auf die Berufslosen, sowie auf die Dienstboten und Angehörigen ausgedehnt, so ergeben sich schließlich für **die in den einzelnen Berufsabtheilungen überhaupt** (haupt- oder nur nebensächlich) **erwerbthätigen Personen** die folgenden Ziffern:

Berufsabtheilungen.	Erwerbsthätige im Hauptberuf, A–E. (vgl. oben Ziff. XIII.)	Nur nebensächlich erwerbsthätige: Berufslose der Abth. F	häusliche Dienstboten, G.	Angehörige, H.	Summe der haupt- und nebensächlich Erwerbsthätigen.
		(vgl. ob. Ziff. XIV.)			
A. Land- u. Forstwirthschaft etc.	518 334	9 823	12 323	28 817	569 297
B. Bergbau und Industrie	292 063	570	70	2 141	294 846
C. Handel und Verkehr	68 884	933	258	2 041	71 016
D. Wechselnde Lohnarbeit und persönliche Dienste	6 145	79	3	89	6 316
(einschließlich der häuslichen Dienstboten)	(+ 59 750)				(+ 58 750)
E. Oeffentlicher Dienst und freie Berufe	47 549	292	2	402	48 245

[*]) In dem Falle dagegen, wenn für die Nachweisung der Nebenberufe nicht, wie in der vorliegenden summarischen Tab. I, nur die Berufsabtheilungen bezw. -Klassen im Ganzen,

Die **Einzelsummen** der Schlußspalte in vorstehender Uebersicht stellen für jede einzelne Berufsabtheilung die Gesammtzahl der darin überhaupt thätigen **Personen** (hinsichtlich der Dienenden und Angehörigen allerdings nur mit annähernder Genauigkeit, vgl. Ziff. XIV, letzt. Abs.) dar. Die durch Addition jener Einzelsummen der Schlußspalte dagegen sich ergebende Gesammtzahl von 989 719 bzw. 1 043 469 zeigt an, wie oft bei irgend einer Berufsabtheilung Personen als haupt- oder blos nebensächlich erwerbsthätig zu verzeichnen waren. Dieselbe ergibt gegen die unter Ziff. III und IV. oben mit 811 824 bzw. 852 916 berechnete Zahl aller erwerbend thätigen Glieder der Bevölkerung ein Mehr von 177 895 bzw. 190 553, was sich daraus erklärt, daß eine Reihe von Personen, und zwar vorwiegend aus der Kategorie der Erwerbsthätigen im Hauptberuf (vgl. Ziff. XIII oben), in mehreren Berufsabtheilungen zugleich dem Erwerbe nachgeht.

(Hier folgt Tabelle D. S. 300—311.)

Zu dieser Tabelle ist Folgendes zu bemerken:

I. Dieselbe bringt die Bevölkerung unter dem Gesichtspunkt des **Hauptberufs** und zwar nach **Berufsklassen** innerhalb jeder dieser nach Erwerbsthätigen (bzw. Selbständigen), Dienenden und Angehörigen gegliedert für die einzelnen **Oberämter**, mit Ausscheidung und besonderer Aufführung der **Städte** von 20 000 oder mehr Einwohnern, sowie für die **Kreise** zur Darstellung. Die 153 verschiedenen Berufsnummern, welche die vom Bundesrath vorgeschriebene „Klassifikation der Berufsarten“ (cfr. Anm. 1 zur Tab. I) aufweist, sind hier in der Berufsabtheilung A zu 3, in B zu 17, in C zu 5, in D, E und F je zu 1, im ganzen zu 28 Klassen zusammengefaßt. Für die unter die Berufsabtheilungen A—E fallenden 27 Klassen sind die zu den letzteren gehörigen Theile der Bevölkerung jeweils unterschieden in Erwerbsthätige, d. h. mit ihrer Hauptbeschäftigung erwerbend Thätige (cfr. Anm. 2 zur Tab. I), in Dienende für häusliche Dienste, im Haushalt ihrer Herrschaft lebend (cfr. Anm. 10 daselbst), und in Haushaltungs- bzw. Familienangehörige, welche nicht oder nur nebensächlich erwerbend thätig sind. Für die Berufsabtheilung F, zugleich Klasse 28, treten bei jener Unterscheidung an Stelle der Erwerbsthätigen die Selbständigen (Haushaltungsvorsteher) und Anstaltsinsassen.

II. In welcher Reihenfolge die einzelnen Berufsklassen nach der Zahl der Erwerbsthätigen geordnet sich darstellen, in welchem Prozentverhältnis die Erwerbsthätigen der einzelnen Klassen zu den Erwerbsthätigen überhaupt stehen, ferner wie viele Haushaltungsmitglieder — Dienende für häusliche Dienste und Angehörige ohne Erwerbsthätigkeit im Hauptberuf — auf je 100 Erwerbsthätige (bzw. Selbständige) entfallen, endlich welchen Prozenttheil der Bevölkerung die zu den einzelnen Berufsklassen gehörigen Personen überhaupt — Erwerbsthätige etc., Dienende und Angehörige zusammen — darstellen, hierüber mag die nachstehende Uebersicht (S. 299) Aufschluß geben.

sondern vielmehr **bestimmte Berufe**, z. B. selbständiger Landwirth, Steinhauermeister, Schuhmachergehilfe etc., in Frage kommen, muß die Zahl der in jedem **einzelnen Beruf** als solchem ausgeübten Nebenbeschäftigungen mit der Zahl der die letzteren ausübenden Personen genau zusammenfallen, da eine und dieselbe Person bei einem bestimmten Beruf selbstredend nur einmal nachgewiesen werden kann. Für den einzelnen konkreten Beruf läßt sich also die Gesammtzahl aller darin beschäftigten **Personen** durch Zusammenrechnung Derjenigen, welche in demselben ihren Haupterwerb und Derjenigen, welche in ihm nur einen Nebenerwerb suchen, ermitteln.

(cfr. S. 298 Ziff. II.)

Ordnungsziffer	Berufsklassen	Zahl der Erwerbsthätigen (bezw. Selbständigen) absolut	Zahl der Erwerbsthätigen (bezw. Selbständigen) in Proz. der Erwerbsthätigen überhaupt	Zahl der Haushaltungsmitglieder auf je 100 Erwerbsthätige (bezw. Selbständige)	Zahl der Personen überhaupt absolut	Zahl der Personen überhaupt in Proz. der ganzen Bevölkerung
1.	Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei	389 110	51,5	138,3	927 282	47,4
2.	Bekleidung und Reinigung	62 173	8,2	112,9	132 394	6,8
3.	Oeffentl. Dienst und sog. freie Berufe	42 798	5,7	123,6	95 714	4,9
4.	Baugewerbe	36 679	4,9	204,2	111 560	5,7
5.	Industrie der Nahrungs- und Genußmittel	32 795	4,3	172,7	89 256	4,6
6.	Textil-Industrie	31 502	4,2	124,5	70 723	3,6
7.	Handel	27 451	3,6	163,3	71 502	3,6
8.	Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	26 549	3,5	173,6	72 619	3,7
9.	Eisenverarbeitung	18 209	2,4	172,5	49 621	2,5
10.	Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten etc.	15 806	2,1	184,1	44 900	2,3
11.	Papier- und Leder-Industrie	11 821	1,6	152,4	29 840	1,5
12.	Landverkehr	11 410	1,5	246,6	39 547	2,0
13.	Industrie der Steine und Erden	11 129	1,5	182,0	31 382	1,6
14.	Beherbergung und Erquickung	10 504	1,4	186,2	30 065	1,5
15.	Verarbeitung von Metall (excl. Eisen)	5 915	0,8	141,6	14 293	0,7
16.	Persönliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art	5 892	0,8	91,0	11 254	0,6
17.	Forstwirthschaft und Jagd	4 289	0,6	261,6	15 306	0,8
18.	Polygraphische Gewerbe	3 421	0,5	112,9	7 282	0,4
19.	Bergbau, Hütten- und Salinenwesen	2 450	0,3	184,8	6 977	0,4
20.	Gewinnung bezw. Verarbeitung von forstwirthschaftl. Nebenprodukten, Leuchtstoffen, Fetten, Oelen, Firnissen	1 894	0,2	212,0	5 909	0,3
21.	Chemische Industrie	1 678	0,2	190,6	4 877	0,2
22.	Künstlerische Gewerbe (excl. Musik, Theater, Schaustellung)	887	0,1	123,9	1 786	0,1
23.	Wasserverkehr	336		280,7	1 279	0,1
24.	Versicherung	282		206,7	865	
25.	Torfgräberei und Torfbereitung	123		85,4	228	
26.	Fischerei	115	0,1	192,2	336	0,1
27.	Fabrikanten, Fabrikarbeiter und Gehilfen in der Industrie, deren nähere Erwerbsthätigkeit zweifelhaft blieb	98		146,2	229	
	Summe	754 889	100	147,4	1 867 230	95,4
	Hiezu					
	aus der Klasse F berufslose Selbständige und Anstaltsinsassen, bezw. Personen überhaupt	60 320	-	49,6	90 239	4,6
	Hauptsumme	815 209	—	140,1	1 957 469	100

(Fortsetzung S. 312.)

Tab. II. Summarische Uebersicht der Bevölkerung Württembergs am 5. Juni 1882 nach dem Hauptberuf, geordnet nach Oberämtern und Kreisen.

Oberämter und Städte von 20000 oder mehr Einwohnern	A 1—3. Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei: Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	A 4. Forstwirthschaft und Jagd: Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	A 5. 6. Fischerei: Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	B 1—4. Bergbau, Hütten- und Salinenwesen: Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	B 5. Torfgräberei und Torfbereitung: Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe
Backnang	5930	303	8859	15092	60	4	153	207	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Besigheim	6287	193	8458	14938	16	5	46	67	6	—	15	21	—	—	—	—	—	—	—	—
Böblingen	4883	160	6764	11807	62	6	108	176	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Brackenheim	6636	230	9499	16365	21	4	37	62	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Cannstatt	6279	322	10150	16751	3	—	16	19	11	1	29	41	—	—	—	—	—	—	—	—
Eßlingen Stadt	1501	29	2238	3768	3	1	11	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eßlingen Amt	3413	115	4735	8263	13	2	31	46	2	—	2	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Heilbronn Stadt	1007	34	1477	2518	4	2	20	26	3	—	3	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Heilbronn Amt	4964	102	7209	12275	18	1	62	81	2	—	2	4	6	—	20	26	—	—	—	—
Leonberg	7035	320	9982	17337	42	9	90	141	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	—
Ludwigsburg	6311	306	8963	15580	4	—	15	19	3	—	4	7	5	—	—	5	—	—	—	—
Marbach	7084	91	9611	17111	18	2	52	72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maulbronn	5190	171	7483	12852	28	9	66	103	1	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Neckarsulm	7160	295	10090	17545	22	5	62	89	—	—	—	—	258	4	580	842	—	—	—	—
Stuttgart Stadt	1987	148	3323	5458	18	7	43	68	—	—	—	—	22	10	50	82	—	—	—	—
Stuttgart Amt	7047	206	10331	17584	41	7	122	170	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vaihingen	5574	236	7688	13498	7	—	15	22	6	—	11	17	—	—	—	—	—	—	—	—
Waiblingen	6201	230	9150	15581	7	1	21	29	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weinsberg	6156	213	9931	16300	60	4	170	234	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Neckarkreis	**100675**	**3694**	**147056**	**251425**	**437**	**60**	**1133**	**1630**	**34**	**1**	**68**	**103**	**292**	**14**	**650**	**956**	—	—	—	—
Balingen	6132	144	8103	14379	28	1	80	109	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Calw	6386	237	7177	12800	110	5	301	416	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freudenstadt	5036	291	6661	11988	859	15	2126	3000	6	—	11	17	174	8	458	640	—	—	—	—
Herrenberg	7281	254	9318	16853	21	3	69	93	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Horb	5663	182	6635	12480	20	1	44	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nagold	4972	210	6930	12112	158	13	691	862	2	—	5	7	—	—	—	—	—	—	—	—
Neuenbürg	3506	130	5012	8648	605	25	1640	2270	3	—	5	8	—	—	—	—	—	—	—	—
Nürtingen	5594	100	8571	14265	22	2	74	98	3	—	3	6	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberndorf	5289	185	6620	12069	120	7	318	445	—	—	—	—	4	—	7	11	—	—	—	—

Reutlingen	5450	192	8582	14164	92	1	84	117	2	—	2	4	5	—	—	5	2			2
Rottenburg	7892	213	10027	18132	16	4	66	60			—	—	—	—	—	—	—		—	—
Rottweil	7774	220	9051	17054	89	4	95	139	—	—	—		37	—	104	141	—	—		
Spaichingen	5448	122	5083	11553	16	1	42	69				—	—				—	—	—	—
Sulz	5123	152	6584	11859	58	4	147	209	—	—			28	9	65	96			—	—
Tübingen	6252	177	8820	15249	51	7	129	187			—	—	—		—	—	—	—		
Tuttlingen	4608	147	5995	10750	35	4	106	144					29	1	62	92	—			
Urach	5927	197	8507	14631	57	6	66	129		—		—		—			—	—	—	—
Schwarzwaldkreis	97283	3102	128585	228970	2222	103	5767	8092	16		26	42	277	12	690	985	2	—		2
Aalen	4271	176	5822	10269	49	4	134	187	8		6	8	1475	25	2215	3715	—	—	—	—
Crailsheim	5053	312	9073	15398	63	3	143	209	1	—	1	2	3	—	2	5	—	—	—	—
Ellwangen	7959	350	10617	18995	136	15	363	514	1	—	2	3	—						—	—
Gaildorf	6139	310	8722	15171	163	9	502	674	—	—		—	14	1	18	33	—	—		—
Gerabronn	8256	332	10460	19048	30	4	56	90			—	—			—	—	—			
Gmünd	4365	227	7867	12540	19	1	60	80	1			1	5	1	8	14		—	—	
Hall	6657	279	8089	15025	35	5	79	119	2	—	1	3	78	7	190	275		—	—	—
Heidenheim	5260	219	7074	12553	66	8	191	285	11	—	28	39	193	3	471	667	—			
Künzelsau	7809	228	11506	19543	23	6	58	87					—	—	—	—			—	—
Mergentheim	7685	263	10847	18795	29	6	71	106	1	—	—	1	—	—					—	—
Neresheim	5080	298	7189	12567	71	17	192	280		—		—	10		19	20	—	—	—	
Oehringen	7801	402	11728	19931	27	9	70	100				—	6		12	18			—	—
Schorndorf	6739	213	9200	16152	35	6	108	149	1	—	1	2	—	—	—	—	—	—		—
Welzheim	5021	151	6825	11997	65	3	178	246	—	—		—	—	—	—	—			—	
Jagstkreis	89595	3760	124509	217873	831	96	2205	3132	21		38	59	1764	37	2935	4756		—	—	—
Biberach	8061	323	9998	18382	54	9	111	174	1	—	2	3	8	1	16	25	—	—		
Blaubeuren	4602	189	6022	10807	45	5	98	148	4		6	10							—	—
Ehingen	6026	216	7973	14215	43	5	91	139	7	—	20	27	—	—				—	—	—
Geislingen	5096	202	6503	11801	31	6	66	109	4	—	10	14	9	—	27	36	—	—		
Göppingen	6324	207	7586	14117	31	2	101	184				—	3	1	5	9	—		—	—
Kirchheim	6202	211	8390	14803	22	8	44	60	—	—		—		—		—	—	—	—	—
Laupheim	6176	264	8115	14555	39	4	96	139	5		11	16	—		—	—	—	—		
Leutkirch	6968	222	7280	14470	62	4	151	217	1	—	8	4	—	—			3		12	15
Münsingen	5662	246	8068	13976	52	5	108	165	4	—	12	16	2	—	1	3	—	—		—
Ravensburg	7608	457	8491	16556	48	10	100	167	—			—	—	—	—	—		—		
Riedlingen	6677	226	9072	15975	37	8	79	124	—	—		—	4	—	1	5	2	—		2
Saulgau	6839	295	7694	14828	70	3	147	220	1	—	—	1	5	1	9	15	47		14	61
Tettnang	6747	197	6443	13387	18	3	36	57	8		3	11	—		—	—	—	—	—	—
Ulm { Stadt	562	65	892	1519	37	1	80	118	5	2	13	20	1	2	6	9	—	—	—	
Ulm { Amt	5619	245	7079	12943	31	0	47	84	2	1	4	7	1	—	2	3	2		3	5
Waldsee	6794	698	7698	14827	65	2	169	270	1	—	1	2	52	3	96	151	64	—	74	138
Wangen	6194	201	5958	12353	38	5	66	109	1			1	12	—	12	24	8	—	2	5
Donaukreis	101657	4098	123259	229014	743	81	1619	2443	44	3	85	132	97	8	175	280	121		106	226
Württemberg	369110	14963	523309	927282	4233	349	10724	15306	115	4	217	336	2450	71	4456	6977	123	—	105	228

Fortsetzung von Tabelle II.

Oberämter und Städte von 20000 oder mehr Einwohnern.	B 6–14. Industrie der Steine und Erden.				B 15–17. Verarbeitung von Metall mit Ausnahme des Eisens.				B 18–25. Eisenverarbeitung			
	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe
Backnang	129	8	264	401	10	3	31	44	189	11	528	528
Besigheim	150	7	303	460	13		42	55	190	6	424	620
Böblingen	110		196	306	12	—	34	46	168	2	403	573
Brackenheim	20	1	124	205	4	–	8	12	151	2	324	477
Cannstatt	311	20	630	961	66	5	105	176	616	21	1159	1826
Eßlingen Stadt	24	2	54	80	188	15	214	412	378	19	624	1021
Eßlingen Amt	96	4	196	296	25		13	38	159	4	255	418
Heilbronn Stadt	111	3	231	345	238	23	320	581	361	26	414	801
Heilbronn Amt	238	6	553	797	99	1	130	230	181	4	301	486
Leonberg	357	16	726	1099	34	2	48	84	204	3	392	599
Ludwigsburg	289	15	659	963	78	10	109	197	719	40	986	1745
Marbach	88	4	184	276	3	—	8	11	178	3	390	572
Maulbronn	378	12	794	1184	379	6	498	873	147	7	306	460
Neckarsulm	179	1	306	486	14	1	25	40	201	4	448	653
Stuttgart Stadt	543	47	857	1447	667	95	853	1615	1376	115	1869	3360
Stuttgart Amt	485	8	1019	1512	48	1	45	94	331	7	642	970
Vaihingen	88	2	166	256	14	–	26	40	231	9	443	683
Waiblingen	208	9	389	601	9		30	39	172	8	391	511
Weinsberg	89	3	164	256			—		135	3	357	495
Neckarkreis	**3948**	**108**	**7815**	**11931**	**1896**	**162**	**2529**	**4587**	**6111**	**294**	**10402**	**16807**
Balingen	101	1	178	280	40	2	73	115	251	3	410	664
Calw	111	10	223	344	90	—	116	206	193	7	327	527
Freudenstadt	308	15	565	888	15	–	43	58	493	12	1039	1544
Herrenberg	72	3	127	202	8	1	14	23	136	7	259	402
Horb	111	5	196	312	10	1	9	20	93	5	138	236
Nagold	111	8	214	333	11	2	24	37	180	8	322	510
Neuenbürg	111	3	288	402	667	9	898	1574	406	14	824	1244
Nürtingen	251	2	570	823	7	—	19	26	158	2	297	457
Oberndorf	401	17	596	1014	30	1	21	52	132	5	234	371

Oberämter und Städte von 20000 oder mehr Einwohnern.	B 26–33. Verfertigung v. Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten und Apparaten				B 34–39. Chemische Industrie			
	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe
Backnang	105	4	212	321	8	5	11	24
Besigheim	107	4	205	316	8	7	13	28
Böblingen	105	2	235	342	23	5	32	60
Brackenheim	8	1	163	247	7	2	18	27
Cannstatt	1121	40	2324	3485	41	10	64	115
Eßlingen Stadt	895	34	1885	2814	27	1	56	84
Eßlingen Amt	346	4	756	1106	6	2	11	19
Heilbronn Stadt	54	44	843	928	79	12	106	197
Heilbronn Amt	127	3	246	376	91	4	171	266
Leonberg	147	4	288	439	29	4	77	110
Ludwigsburg	258	18	493	769	24	7	32	63
Marbach	102	8	217	327	5	4	11	20
Maulbronn	153	4	237	394	5	3	9	17
Neckarsulm	165	6	209	480	14	10	27	51
Stuttgart Stadt	1583	103	2778	4554	397	102	594	1093
Stuttgart Amt	358	2	812	1172	152	22	365	539
Vaihingen	85	2	160	247	5	2	10	17
Waiblingen	101	11	180	292	22	—	30	52
Weinsberg	79	3	162	244	9	4	10	23
Neckarkreis	**6363**	**387**	**12205**	**18855**	**952**	**206**	**1647**	**2805**
Balingen	238	6	372	616	6	3	13	22
Calw	100	4	189	293	11	3	13	27
Freudenstadt	134	6	280	420	11	6	14	31
Herrenberg	80	3	125	208	6	3	10	19
Horb	47	4	82	133	7	4	8	19
Nagold	100	8	156	264	10	5	20	35
Neuenbürg	93	6	236	335	17	6	26	49
Nürtingen	120	2	260	382	9	2	12	23
Oberndorf	1289	32	1897	3218	51	9	51	111

Reutlingen	139	5	292	436	31	5	58	94	417	23	762	1202	378	16	599	998	25	10	28	58
Rottenburg	115	4	170	289	17	4	37	58	188	13	290	491	111	5	234	350	7	5	15	27
Rottweil	111	8	181	300	62	4	40	106	211	3	336	550	681	11	1041	1713	102	11	168	281
Spaichingen	94	5	107	206	7	—	5	12	88	3	178	269	120	8	212	335	3	1	7	11
Sulz	171	3	401	575	5	—	18	23	104	8	216	328	211	4	312	527	5	3	12	20
Tübingen	158	2	343	503	18	2	32	52	243	15	389	647	103	12	350	565	20	7	28	55
Tuttlingen	94	5	137	236	14	—	22	36	583	12	934	1529	640	21	780	1441	10	4	22	36
Urach	128	4	255	387	15	2	34	51	201	8	310	519	152	3	257	412	4	3	9	16
Schwarzwaldkreis	**2557**	**100**	**4843**	**7530**	**1047**	**33**	**1463**	**2543**	**4077**	**148**	**7265**	**11490**	**4067**	**146**	**7382**	**12196**	**304**	**85**	**451**	**840**
Aalen	186	9	283	478	36	4	44	84	495	27	764	1286	233	11	545	789	14	6	84	54
Crailsheim	137	8	283	428	8	3	10	21	177	2	340	519	96	3	195	294	6	5	7	18
Ellwangen	104	6	156	266	17	4	32	53	178	11	356	545	92	1	170	263	8	4	20	32
Gaildorf	108	7	181	296	3	1	9	13	159	7	326	492	71	3	146	220	7	4	20	31
Gerabronn	97	3	125	225	6	2	11	19	228	13	400	641	118	5	193	316	18	6	20	39
Gmünd	115	4	235	354	2202	131	2803	5136	245	17	352	614	120	8	225	353	13	5	11	29
Hall	136	5	249	390	26	3	43	72	347	24	487	858	168	12	357	537	10	5	16	31
Heidenheim	327	17	691	1035	28	2	44	74	297	8	475	780	273	14	458	745	52	9	91	152
Künzelsau	101	6	170	277	52	5	64	121	170	5	351	526	80	6	177	271	7	5	10	22
Mergentheim	116	3	237	356	11	—	24	35	196	8	375	579	115	7	226	348	9	5	18	32
Neresheim	149	10	318	477	13	3	20	36	128	7	218	353	81	1	153	235	5	3	14	22
Öhringen	103	3	183	289	11	4	25	40	246	9	450	705	127	3	264	394	14	7	28	49
Schorndorf	63	1	136	200	23	6	37	66	230	10	442	682	80	2	158	240	9	3	5	17
Welzheim	119	2	247	368	27	1	18	46	110	4	259	373	75	2	137	214	8	3	15	26
Jagstkreis	**1861**	**84**	**3494**	**5439**	**2463**	**169**	**3184**	**5816**	**3206**	**152**	**5695**	**8953**	**1738**	**77**	**3404**	**5219**	**175**	**70**	**309**	**554**
Biberach	159	7	174	340	58	9	101	168	399	20	601	1020	179	6	310	495	19	5	17	36
Blaubeuren	362	6	610	978	24	1	58	83	126	4	260	390	97	1	188	286	20	3	14	37
Ehingen	185	2	213	400	16	2	37	55	202	9	332	543	115	3	230	348	17	6	28	51
Geislingen	102	8	241	351	70	1	79	150	709	13	848	1565	348	6	717	1071	12	8	14	34
Göppingen	217	6	364	587	43	2	33	78	675	26	844	1545	434	22	833	1289	20	7	20	47
Kirchheim	105	7	200	312	34	1	47	82	213	7	416	636	145	7	273	425	13	3	18	34
Laupheim	92	3	177	272	6		13	19	316	20	626	962	110	6	171	287	10	5	13	28
Leutkirch	171	7	201	379	18	—	23	41	190	10	295	495	129	4	185	318	14	5	22	41
Münsingen	123	4	173	300	6		16	22	193	5	386	584	143	2	245	390	8	6	21	35
Ravensburg	183	9	201	393	30	6	59	74	303	24	465	812	357	15	434	806	19	9	30	58
Riedlingen	130	6	157	293	11	1	21	33	163	8	322	513	109	3	201	313	5	2	13	20
Saulgau	155	6	200	361	11	—	27	38	246	12	415	673	141	3	301	445	13	6	20	39
Tettnang	122	3	105	230	11	1	19	31	151	8	199	358	192	7	285	484	7	5	8	20
Ulm { Stadt	170	10	152	332	135	21	202	358	415	17	509	939	269	18	435	722	44	9	36	82
Ulm { Amt	193	5	212	410	6	3	23	32	148	12	285	445	133	3	215	351	7	8	16	26
Waldsee	128	3	166	297	12		31	43	190	12	312	514	133	9	220	362	8	5	20	33
Wangen	106	6	105	217	18	—	22	40	158	7	212	377	104	3	132	239	17	8	26	51
Donaukreis	**2733**	**98**	**3651**	**6482**	**509**	**47**	**791**	**1347**	**4815**	**214**	**7342**	**12371**	**3138**	**118**	**5375**	**8631**	**247**	**95**	**336**	**678**
Württemberg	**11129**	**450**	**19803**	**31382**	**5915**	**411**	**7987**	**14295**	**18209**	**808**	**30604**	**49021**	**15806**	**738**	**28305**	**44900**	**1678**	**456**	**2748**	**4877**

Fortsetzung von Tabelle II.

Oberämter und Städte von 20000 oder mehr Einwohnern	B 40 41. Gewinnung bezw. Verarbeitung von forstwirthschaftl. Nebenprodukten, Leuchtstoffen, Fetten, Oelen, Firnissen				B 45–57. Textil-Industrie.				B 58–63. Papier- und Lederindustrie.				B 64–72. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe.				B 73–84. Industrie der Nahrungs- und Genußmittel.			
	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe
Backnang	15	5	29	49	325	14	607	946	635	78	931	1644	424	10	775	1209	441	98	772	1311
Besigheim	42	9	77	128	690	21	776	1487	224	10	311	545	303	10	578	891	353	86	682	1121
Böblingen	9	1	28	38	1068	26	1977	3071	90	3	98	191	346	6	670	1022	553	88	1023	1664
Brackenheim	7	2	20	29	148	2	231	381	53	3	109	165	250	6	517	773	243	49	610	902
Cannstatt	82	7	202	291	605	26	609	1240	146	15	216	377	445	15	784	1244	490	120	789	1399
Eßlingen Stadt	81	4	238	323	646	8	640	1294	204	17	370	591	529	26	817	1372	522	34	515	1071
Eßlingen Amt	13		54	67	300	1	287	588	51	5	97	153	230	5	403	638	209	41	365	615
Heilbronn Stadt	90	37	214	341	74	12	67	153	684	55	663	1402	488	34	621	1143	810	157	1034	2001
Heilbronn Amt	65	—	151	216	204	3	158	365	247	1	174	422	179	6	453	638	395	51	724	1170
Leonberg	10	1	17	28	222	12	464	698	118	4	198	320	340	10	677	1027	475	80	839	1394
Ludwigsburg	49	9	111	169	246	9	264	519	135	17	172	324	553	19	883	1455	1134	196	1412	2742
Marbach	14	—	27	41	130	4	261	395	69	11	140	220	342	6	660	1008	276	60	584	920
Maulbronn	5	2	12	19	83	3	164	250	69	8	120	197	225	4	477	706	307	57	526	890
Neckarsulm	12	2	34	48	95	5	190	290	138	12	238	388	288	8	577	873	486	99	825	1410
Stuttgart Stadt	168	37	326	531	637	141	620	1398	1511	142	1615	3268	2961	236	4551	7748	2608	485	2488	5581
Stuttgart Amt	94	7	178	279	676	7	646	1329	252	8	295	555	445	13	959	1417	759	84	752	1595
Vaihingen	20	3	34	57	149	6	216	371	100	12	186	298	265	15	612	892	380	75	613	1068
Waiblingen	15	4	42	61	190	10	254	454	118	13	218	349	311	7	658	976	392	82	763	1237
Weinsberg	—	—	—		127	2	252	381	30	4	79	113	243	8	524	775	239	51	548	838
Neckarkreis	**791**	**130**	**1794**	**2715**	**6623**	**312**	**8675**	**15610**	**4876**	**416**	**6230**	**11522**	**9167**	**444**	**16136**	**25747**	**10672**	**1903**	**16164**	**28739**
Balingen	10	1	26	37	2204	40	2144	4388	192	18	337	547	316	7	591	914	527	113	883	1523
Calw	13	4	42	59	577	32	730	1339	108	12	168	288	312	9	552	873	541	89	831	1461
Freudenstadt	32	1	54	87	388	25	948	1361	84	6	170	260	492	18	956	1466	543	100	1035	1678
Herrenberg	5	2	8	15	145	6	298	449	55	5	86	146	227	10	395	632	246	52	434	732
Horb	6	1	13	20	108	3	65	176	34	2	39	75	341	12	520	873	297	66	414	777
Nagold	34	5	59	98	470	42	882	1394	152	29	312	493	512	20	872	1404	531	104	916	1551
Neuenbürg	11	2	26	39	236	2	212	450	183	16	273	472	549	26	1116	1691	376	86	687	1149
Nürtingen	13	5	33	51	998	23	1281	2302	133	8	243	384	356	12	618	986	314	54	572	940
Oberndorf	10	1	21	32	209	13	350	572	66	11	134	211	977	29	864	1870	369	76	618	1063

Reutlingen	34	0	69	112	2673	124	2299	5096	743	52	1028	1823	641	16	879	1436	660	108	975	1743
Rottenburg	11	—	21	32	325	4	424	753	76	7	153	236	259	6	490	755	361	60	572	993
Rottweil	6	1	12	19	316	5	196	516	65	8	127	200	308	12	512	832	390	89	635	1114
Spaichingen	3		4	7	230	1	230	461	36	2	79	117	161	3	277	441	232	44	343	619
Sulz	5	2	11	18	85	7	181	273	28	2	47	77	175	2	329	506	241	63	419	722
Tübingen	17	3	44	64	431	4	383	818	112	12	134	258	393	16	695	1104	557	97	853	1467
Tuttlingen	12	2	29	43	360	15	565	940	149	10	267	426	256	3	452	691	375	82	665	1062
Urach	16	3	30	49	1710	37	1848	3595	399	26	545	970	413	8	725	1146	408	88	738	1234
Schwarzwaldkreis	238	42	602	783	11464	383	12736	24583	2014	226	4142	6982	6498	200	10923	17620	6046	1370	11500	19818
Aalen	252	7	190	458	221	14	280	515	238	20	310	568	445	6	763	1214	516	118	819	1453
Crailsheim	9	2	20	31	84	5	164	253	78	16	126	220	249	7	445	701	332	82	528	942
Ellwangen	8	2	18	28	112	6	173	291	81	12	112	205	305	6	557	868	406	91	639	1136
Gaildorf	11		27	38	118		227	345	44	4	98	146	280	7	578	865	283	77	518	878
Gerabronn	11	2	24	37	107	7	217	331	86	13	174	275	309	8	588	905	406	74	621	1101
Gmünd	35	6	63	106	134	3	215	352	75	8	104	190	502	16	880	1398	561	129	779	1469
Hall	19	7	39	65	211	8	266	485	104	20	195	319	378	20	603	1001	533	144	707	1384
Heidenheim	24	3	76	103	2551	72	3450	6073	86	6	215	307	369	6	665	1040	1240	169	1284	2693
Künzelsau	5	1	19	25	139	7	189	335	125	13	261	399	239	10	465	714	365	91	683	1139
Mergentheim	13	5	33	51	66	8	153	247	78	7	117	202	257	6	452	715	416	69	623	1108
Neresheim	109	3	228	340	74	3	100	177	160	11	306	477	174	7	291	472	357	76	563	996
Oehringen	8	3	10	21	209	8	279	496	77	15	156	248	304	11	510	825	404	116	711	1231
Schorndorf	17	2	37	56	226	5	456	687	104	15	193	312	375	10	721	1106	393	71	619	1083
Welzheim	5	1	13	19	165	1	377	543	59	5	97	161	237	9	481	727	312	48	507	867
Jagstkreis	526	61	801	1378	4437	147	6546	11130	1307	165	2467	4020	4423	129	7990	12551	6524	1355	9001	17480
Biberach	26	7	45	78	194	14	256	464	145	15	205	365	533	18	760	1311	689	133	1095	1917
Blaubeuren	3	—	7	10	452	13	495	960	50	3	87	140	197	4	336	537	265	64	427	756
Ehingen	14	2	26	42	214	4	394	612	101	1	149	251	355	9	564	928	583	123	935	1648
Geislingen	17	1	28	46	1027	14	791	1835	212	13	293	518	446	13	655	1114	607	124	929	1660
Göppingen	73	11	138	222	2286	74	3325	5685	586	33	840	1459	561	19	863	1443	659	156	1165	1980
Kirchheim	22	6	41	69	966	27	1456	2449	180	15	209	404	389	18	629	1036	407	89	704	1200
Laupheim	6	1	27	34	241	3	285	529	94	7	147	248	382	17	748	1147	412	64	782	1258
Leutkirch	20	5	36	63	121	5	109	235	93	5	137	235	350	11	490	851	301	57	603	961
Münsingen	6	1	16	23	672	12	1052	1736	51	4	100	155	236	7	424	667	261	56	521	838
Ravensburg	33	6	56	94	973	31	577	1581	382	20	462	864	753	28	868	1649	556	122	806	1484
Riedlingen	12		23	35	547	9	384	940	63	3	112	178	271	4	503	778	462	85	780	1327
Saulgau	24	5	42	71	230	3	262	495	179	5	311	495	365	17	614	996	682	130	1050	1862
Tettnang	10	2	23	35	123	3	94	220	129	8	207	344	313	12	400	725	358	52	439	849
Ulm Stadt	38	8	76	122	107	20	111	238	236	81	289	556	531	25	817	1373	994	214	1075	2268
Ulm Amt	8	—	18	26	162	9	220	381	62	6	154	221	210	4	375	589	397	78	614	1089
Waldsee	20	1	22	43	176	2	128	306	127	8	194	329	284	4	464	752	437	78	626	1141
Wangen	7	1	13	21	487	21	229	716	224	17	374	615	31	13	462	811	426	57	488	971
Donaukreis	339	56	639	1034	8978	256	10471	19406	2934	193	4180	7307	6465	223	10012	16700	8591	1689	12949	23229
Württemberg	1694	279	3756	5909	31502	1098	38129	70729	11821	1000	17019	29840	26543	1005	45070	72618	32735	6407	50114	89256

Fortsetzung von Tabelle II.

Oberämter und Städte von 20 000 oder mehr Einwohnern	B 85–95 Bekleidung und Reinigung				B 96–105 Baugewerbe				B 106–108 Polygraphische Gewerbe				B 109 Künstlerische Gewerbe (mit Ausnahme von Musik, Theater und Schaustellung)				B 110 Fabrikanten, Fabrikarbeiter u. Gehilfen in der Industrie, deren nähere Erwerbsthätigkeit zweifelhaft geblieben ist			
	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe
Backnang	867	12	1205	2084	520	13	1292	1825	5	1	11	17	1	—	4	5	—			—
Besigheim	937	6	1150	2093	326	6	789	1121	16	1	17	34	1			1				
Böblingen	976	5	1666	2647	444	12	1026	1482	21	2	26	49	1	—	7	8	—	—		—
Brackenheim	502	4	688	1194	341	14	852	1207	6	—	3	9	1			1		—		—
Cannstatt	1368	42	1446	2856	593	31	1214	1838	89	2	87	178	20	2	25	47	4	—	7	11
Eßlingen Stadt	836	19	1092	1947	242	11	445	698	171	—	164	335	17		25	42	2	—	6	8
Eßlingen Amt	498	2	721	1221	770	16	1673	2459	14		1	15	4			4		—	—	—
Heilbronn Stadt	947	40	876	1863	591	45	957	1593	82	11	119	212	56	2	72	130	10	—	8	18
Heilbronn Amt	441	1	559	1001	384	4	832	1220	18	—	6	24	11	—	7	18	—			
Leonberg	924	11	1223	2158	508	14	1184	1706	24	2	50	76	5	1	12	18	—	—	—	—
Ludwigsburg	1155	25	1285	2465	731	43	1543	2317	52	6	70	128	11	1	24	36	1			1
Marbach	601	6	906	1513	349	17	929	1295	5	2	3	10	—	—	—	—	—		—	
Maulbronn	507	9	740	1256	371	7	940	1318	4	1	4	9	12	—	26	38	—	—		—
Neckarsulm	699	6	876	1581	511	13	1181	1705	5	—	6	11	6	1	14	21	1	1	1	3
Stuttgart Stadt	6476	300	5241	12017	2578	283	3647	6508	1753	118	1996	3867	400	39	391	830	1	—	1	2
Stuttgart Amt	753	9	2917	3679	952	15	2107	3074	224	2	187	413	6		15	21	1	—		1
Vaihingen	566	6	846	1418	316	13	804	1133	13	2	8	23	—	—				—		
Waiblingen	735	15	1127	1877	402	12	740	1154	19	1	17	37	3	—	6	9	—		—	—
Weinsberg	549	3	852	1404	325	17	785	1127	6	1	4	11	1			1	—		—	—
Neckarkreis	21241	514	24227	45982	11168	585	22845	34598	2530	152	2776	5458	556	46	628	1230	20	1	23	44
Balingen	2207	17	2747	4971	400	6	894	1300	22	2	19	43	2		9	11	7	—	3	10
Calw	745	6	896	1647	491	17	1020	1528	13	1	13	27	2	—	5	7	2	1	4	7
Freudenstadt	775	8	975	1758	773	24	1609	2406	8	—	12	20	3		9	12			—	—
Herrenberg	518	6	586	1110	343	12	661	1016	4	1	3	8	2		4	6		—	—	—
Horb	448	6	336	790	292	6	553	851	9	1	7	17	8	—	10	18		—		
Nagold	787	21	1034	1842	520	28	1232	1780	11	3	9	23	1	—	5	6	2		3	5
Neuenbürg	684	18	1044	1746	452	13	1121	1586	20	1	21	42	7		3	10	4	1	18	23
Nürtingen	802	4	1404	2210	407	9	916	1332	12	1	9	22	—	—			1	—	—	1
Oberndorf	569	10	628	1207	416	18	874	1308	36	3	40	79	2	—		2	1	—	—	1

Reutlingen	1557	34	1789	3380	566	23	1109	1789	61	7	96	164	7	—	11	18	2	—	—	2
Rottenburg	746	7	860	1613	409	8	755	1172	10	1	4	15	11	1	20	32		—		—
Rottweil	972	13	1018	2003	435	22	1022	1479	22	2	24	48	2	—	5	7	—	—	—	—
Spaichingen	463	3	461	917	550	10	745	1344	10	2	7	19	4		4	8		—	—	—
Sulz	464	5	481	950	253	11	575	839	8	—	1	9	—			—	—	—		—
Tübingen	1077	25	1286	2388	948	32	1962	2942	66	3	52	121	5	—	4	9	—	—	—	
Tuttlingen	2014	20	2024	4358	433	15	835	1283	8		10	18	2		10	12				
Urach	799	8	900	1641	483	15	1062	1560	14	1	20	35	3	—	2	5			—	—
Schwarzwaldkreis	**15551**	**211**	**18719**	**34481**	**8210**	**269**	**17035**	**25514**	**334**	**29**	**347**	**710**	**61**	**1**	**101**	**168**	**19**	**2**	**28**	**49**
Aalen	703	12	801	1516	664	15	1298	1917	9	1	18	23	6		11	17				—
Crailsheim	657	8	840	1514	419	8	1079	1506	11	3	9	23	1	—	1	2	—		—	—
Ellwangen	837	8	876	1721	640	10	1396	2036	12	3	15	30	3	2	[illegible]	6	—	—		—
Gaildorf	567	4	750	1321	415	11	1100	1559	4	2	8	9				—	—			—
Gerabronn	803	10	1060	[illegible]	574	9	1227	1941	8	2	11	21	1	—	3	4	—	—		—
Gmünd	986	14	1052	2052	621	18	1348	1957	31	5	39	75	38	8	57	98				
Hall	842	20	924	1756	691	27	1178	1809	22	1	23	48	5	—	19	18	—		—	—
Heidenheim	1053	7	1265	2325	930	17	1845	2762	18	2	25	45	11		8	19		—	—	
Künzelsau	704	4	888	1596	564	10	1107	1621	7	1	7	15	1		6	7				
Mergentheim	730	11	867	1608	468	12	863	1541	9	1	19	31	6		12	18	1		—	1
Neresheim	480	9	597	1092	387	8	[illegible]	1705	11	1	4	16	1		—	1			—	—
Oehringen	600	9	1125	1992	569	10	1162	1747	5	1	[illegible]	11	2		8	5		—	—	
Schorndorf	589	9	771	1373	257	7	589	850	11	1	11	23	2		8	10				—
Welzheim	554	2	711	1267	446	11	1069	1526	3	1	6	10	—		—	—	—	—	—	
Jagstkreis	**10375**	**127**	**12543**	**23045**	**7640**	**173**	**16391**	**24204**	**161**	**29**	**190**	**330**	**77**	**5**	**129**	**205**	**1**			**1**
Biberach	1034	12	940	1956	575	15	1143	1628	27	1	32	60	12		17	29	—	—	—	
Blaubeuren	418	2	449	869	312	7	734	1083	7	1	5	13	5	—	2	7				—
Ehingen	763	4	739	1506	542	12	1029	1583	10			10	5		3	8	—			—
Geislingen	1047	4	952	2003	1236	14	2340	3569	10		14	24	89	2	65	156	9	—	19	28
Göppingen	1780	45	1002	2827	[illegible]	17	1545	2278	36	9	29	68	4		6	10	2			2
Kirchheim	652	8	785	1445	312	5	676	993	18	2	13	33	2		5	7	2		6	8
Laupheim	735	6	775	1516	528	8	929	1465	11	2	14	27	3	—	5	8	1	—	3	4
Leutkirch	628	5	593	1226	306	12	684	1092	8	1	4	13	10		6	16		—	—	
Münsingen	628	2	705	1335	427	7	937	1371	10	1	6	17	1	—		1	8		5	8
Ravensburg	1437	47	1261	2745	881	35	1190	2106	80	5	54	139	18	7	28	53	18	—	20	38
Riedlingen	802	9	798	1609	388	7	800	1195	12	2	14	28								
Saulgau	761	5	750	1516	487	12	970	1469	14	1	4	19	12	—	16	28	—			—
Tettnang	660	7	395	1062	595	16	840	1451	12	1	1	14			—	—	—	—	—	
Ulm, Stadt	1608	85	[illegible]	3015	722	37	1227	1986	118	10	85	213	26	1	20	47	19	—	29	48
Ulm, Amt	598	4	556	1158	901	9	1155	2065	7		6	13	2		7	9	2			2
Waldsee	757	7	596	1360	510	11	926	1447	7	—	13	21	2		1	9	2		—	2
Wangen	688	7	433	1128	363	16	519	898	9	1	13	23	2	1	3	6		—	—	
Donaukreis	**15006**	**220**	**13651**	**28886**	**9660**	**239**	**17344**	**27249**	**306**	**31**	**307**	**734**	**193**	**11**	**184**	**368**	**53**		**82**	**135**
Württemberg	**62173**	**1081**	**69140**	**132394**	**36670**	**1266**	**73616**	**111560**	**3421**	**241**	**3620**	**7282**	**887**	**63**	**1035**	**1966**	**93**	**3**	**183**	**229**

Fortsetzung von Tabelle II.

Oberämter und Städte von 20 000 oder mehr Einwohnern	C 1—8. Handel.				C 9 Versicherung				C 10—13, 18, 19. Landverkehr				C 14—17. Wasserverkehr				C 20. Beherbergung und Erquickung			
	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe
Backnang	907	41	403	751	1	—	4	5	140	10	387	543	—	—	—		102	35	185	322
Besigheim	256	61	351	668	—				121	4	259	394	5		5	10	111	35	191	337
Böblingen	206	33	316	555	1	—	4	5	85	6	231	322			—		91	34	195	320
Brackenheim	157	25	[illegible]	381	—	—	—	—	44	5	98	147	1	—	3	4	49	17	90	156
Cannstatt	653	173	1000	1806	5	1	17	23	224	9	624	857	2	2	8	12	327	85	470	882
Eßlingen Stadt	331	80	379	790	2	1	11	14	291	14	74[illegible]	1052	1			1	115	39	138	292
Eßlingen Amt	252	21	233	506	1		1	2	103	2	280	385	—	—	—		62	17	120	199
Heilbronn Stadt	1218	407	1680	3305	11	3	16	30	424	29	882	1335	10	4	19	33	238	71	328	637
Heilbronn Amt	234	40	457	731	—				77		242	319	9	—	27	36	45	11	99	155
Leonberg	242	40	371	653	—	—	—		90	4	216	310	—	—	—		107	36	203	346
Ludwigsburg	690	140	762	1492	2		3	5	354	20	722	1076	—			—	307	67	451	845
Marbach	162	31	236	429				—	53	4	137	194	2	—	3	5	76	24	186	286
Maulbronn	177	24	246	447	—	—	—	—	140	7	366	513	—		—		65	20	96	181
Neckarsulm	255	43	422	720	1	—	1	2	135	6	427	568	29	1	98	128	112	41	231	384
Stuttgart Stadt	5372	1865	8007	15244	231	78	383	692	2203	491	4099	[illegible]736	1			1	1730	621	1862	4113
Stuttgart Amt	375	30	436	841	2		2	4	129	2	269	400	—		—		146	38	328	512
Vaihingen	139	24	183	346	—			—	65	3	201	272			—		80	18	171	269
Waiblingen	244	37	366	647	—				122	10	325	457					98	26	202	326
Weinsberg	398	36	645	1079		—	—		71	4	216	291	—	—			91	38	212	341
Neckarkreis	**11548**	**3151**	**16695**	**31394**	**257**	**83**	**442**	**782**	**4857**	**573**	**10744**	**16171**	**60**	**7**	**163**	**230**	**4012**	**1193**	**5758**	**10963**
Balingen	249	44	400	693	—	—	—		155	6	368	509	—	—	—		111	30	232	373
Calw	206	31	274	511	—	—	—	—	167	10	475	652	12		33	45	122	58	169	360
Freudenstadt	187	34	313	534	—	—	—	—	198	12	534	744	27	1	97	125	147	52	323	522
Herrenberg	123	23	194	340				—	66	10	210	286	—	—		—	51	25	109	185
Horb	383	92	676	1151	—			—	137	6	368	511	—	—			101	30	[illegible]	305
Nagold	223	31	291	545	1		3	4	150	17	431	598	9	—	31	40	87	25	49	262
Neuenbürg	225	48	456	729	1		3	4	226	16	618	860	102	1	318	421	375	66	259	700
Nürtingen	196	37	287	520	1			1	72	3	166	241	—	—		—	93	27	250	370
Oberndorf	241	37	854	622					66	7	190	263	3		11	14	134	41	267	442

Reutlingen	829	142	1098	2009	—		—		214	14	459	667	—	—	—		288	75	329	642
Rottenburg	229	42	849	614	1	—	4	5	71	2	204	277	-	—	—		186	17	128	281
Rottweil	309	65	461	829		—	—	—	203	8	525	738	-	—	-	—	149	33	256	489
Spaichingen	125	12	157	294	1	—	2	3	35	1	106	142	—	—	—		51	18	104	173
Sulz	86	13	115	214					38	4	101	144	17		60	83	43	20	98	161
Tübingen	852	114	1209	2175	—			—	304	4	793	1109	—	—	—	—	281	66	293	640
Tuttlingen	196	39	321	555	—	—		—	86	6	163	255	-	—	—	-	108	22	162	292
Urach	203	48	271	522			-		104	8	267	381				—	144	40	289	479
Schwarzwaldkreis	**4860**	**841**	**7156**	**12847**	**5**	-	**12**	**17**	**2297**	**130**	**5978**	**8411**	**170**	**2**	**550**	**728**	**2371**	**655**	**3011**	**6037**
Aalen	271	35	336	642	1	—	2	3	276	11	710	997	—	—		—	129	41	257	470
Crailsheim	976	67	1137	2080	—	—		—	189	5	501	785	-	—	—	—	108	31	198	397
Ellwangen	282	69	390	741					108	8	287	508	—	—			135	54	238	427
Gaildorf	207	19	293	519				—	107	2	258	377				—	150	44	228	372
Gerabronn	335	57	538	930	—	-	—	—	95	6	229	332			--	-	94	9	172	297
Gmünd	595	102	575	1212	-	-			149	7	345	501	—	—			100	54	305	513
Hall	323	90	455	868	1		3	4	164	9	481	654		—		—	147	54	216	419
Heidenheim	435	50	598	1073	1	1	3	5	156	10	409	569	1		2	3	120	22	207	349
Künzelsau	304	75	414	903	—	-	—	—	44	4	92	140	—		—		63	34	170	297
Mergentheim	349	71	717	1130					110	7	264	381	-	—			125	22	192	339
Neresheim	252	35	373	660	—	—		—	64	4	165	238	-		—	—	79	7	155	241
Öhringen	318	85	505	908	1		6	7	117	7	253	377	—	—		—	112	47	111	330
Schorndorf	156	30	266	452					65	1	162	228				—	73	20	160	253
Welzheim	123	11	146	260	—	—	—	—	69	2	205	276	—		—		71	25	173	268
Jagstkreis	**4866**	**796**	**6826**	**12486**	**4**	**1**	**14**	**19**	**1718**	**80**	**4455**	**6248**	**1**	—	**2**	**3**	**1585**	**489**	**2844**	**4868**
Biberach	389	60	460	903			—		100	1	209	310	6		2	5	196	46	324	566
Blaubeuren	169	11	180	260	—	—	-	—	72	3	173	248	—		—		75	7	137	219
Ehingen	239	18	287	544	—			—	118	2	263	383	-	—			132	32	236	400
Geislingen	314	23	349	686	1	—	1	2	166	7	323	486	2	-	7	9	130	42	264	442
Göppingen	450	96	695	1241	—	-	—	—	197	7	451	655	—	-	—		155	81	293	534
Kirchheim	228	48	313	582	-			-	62	8	154	224		—	-	—	77	28	164	269
Laupheim	349	68	486	903	1	—	—	1	61	2	120	183	3	—	10	13	129	36	248	413
Leutkirch	265	18	296	579	—	—	—	—	70	2	152	224	12	—	30	42	173	41	268	485
Münsingen	211	87	132	580	-	-		—	99	2	50	91			—	—	69	12	126	207
Ravensburg	456	99	632	1157	2		3	5	135	7	285	427	-			—	180	52	231	463
Riedlingen	347	69	440	856		—	—	-	73	6	159	238	—	-			120	23	138	311
Saulgau	312	54	460	825	1	-	4	5	132	4	392	528	—	-	-	—	144	34	229	407
Tettnang	200	26	212	438	2			2	102	9	349	520	64	1	124	189	132	33	170	335
Ulm Stadt	1350	390	1921	3661	8	2	19	29	768	81	3026	2624	21	3	36	60	499	229	684	1412
Ulm Amt	202	14	216	432	—			-	142	6	361	509	—	—			93	22	201	316
Waldsee	244	31	314	589	—				150	5	357	512			—	—	115	38	[illegible]	370
Wangen	209	32	252	487	1	—	2	3	106	8	246	356	—	—			161	43	184	388
Donaukreis	**5897**	**1092**	**7794**	**14773**	**16**	**2**	**29**	**47**	**2548**	**105**	**6069**	**8717**	**105**	**4**	**209**	**318**	**2596**	**812**	**4190**	**7597**
Württemberg	**27151**	**5880**	**38471**	**71502**	**282**	**96**	**497**	**865**	**11410**	**894**	**27243**	**39547**	**336**	**18**	**930**	**1279**	**10504**	**3140**	**16412**	**30065**

Schluß von Tabelle II.

Oberämter und Städte von 20 000 oder mehr Einwohnern.	D 1 2. Häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art. Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	E 1 7. Staats-, Gemeinde- u. Kirchen-Dienst, sogen. freie Berufsarten. Erwerbsthätige	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	F 1–8. Ohne Beruf und Berufsangabe. Selbständige sowie Anstaltsinsassen	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe	Gesammtbevölkerung. Erwerbsthätige nebst den Selbständigen etc. der Abth. F	Dienende für häusl. Dienste	Angehörige	Summe
Backnang	54	—	72	126	272	59	494	825	761	28	338	1127	11306	742	17358	29406
Besigheim	39		18	57	256	57	558	871	732	42	216	990	11099	570	15495	27164
Böblingen	61		32	93	246	59	471	776	578	21	156	755	10142	471	15695	26308
Brackenheim	28	—	8	36	235	72	495	802	547	33	152	732	9594	472	14251	24317
Cannstatt	148	—	177	325	546	163	642	1351	1356	201	798	2445	15563	1400	23792	40755
Eßlingen Stadt	109		132	241	330	86	555	971	924	77	419	1420	8164	517	11775	20456
Eßlingen Amt	20		10	30	132	29	216	377	324	8	87	419	7049	278	10350	17677
Heilbronn Stadt	248	–	230	478	569	162	1046	1777	1314	165	570	2049	10068	1374	12516	23958
Heilbronn Amt	12	–	20	32	169	28	326	523	302	9	112	423	8458	736	13043	22237
Leonberg	22	–	7	29	360	99	711	1170	1035	58	312	1405	12331	739	18069	31150
Ludwigsburg	100	—	153	253	5203	277	2148	7628	2075	221	714	3010	20559	1466	21978	44003
Marbach	23		33	56	246	58	459	763	546	18	170	734	10379	478	16212	27069
Maulbronn	41	—	43	84	217	45	394	656	469	18	182	669	8973	418	13680	23071
Neckarsulm	49		58	107	316	85	564	965	765	51	249	1065	11916	700	17841	30457
Stuttgart Stadt	929	6	885	1820	7632	1865	6552	16049	6531	2800	4041	13372	50925	10076	56842	117843
Stuttgart Amt	81	1	110	192	292	65	651	1008	526	15	158	699	14965	540	22555	38060
Vaihingen	21	—	15	36	221	56	403	680	655	16	136	807	9000	500	12900	22400
Waiblingen	32		19	51	298	58	449	805	914	48	251	1213	10521	582	15573	26676
Weinsberg	42		37	79	252	63	505	820	573	17	202	792	9475	474	15655	25604
Neckarkreis	**2068**	**7**	**2059**	**4134**	**18012**	**3386**	**17819**	**39217**	**20917**	**3045**	**9213**	**34075**	**249878**	**22193**	**345633**	**617704**
Balingen	79		92	171	280	51	490	821	626	13	241	880	14169	509	18700	33378
Calw	100	—	78	178	249	72	671	992	598	35	235	868	10299	643	14462	25404
Freudenstadt	96		111	207	260	52	516	828	651	8	320	979	11700	694	18879	31273
Herrenberg	14		11	25	183	53	364	600	411	15	88	514	9097	494	13963	23554
Horb	24		8	32	217	59	328	604	538	21	145	704	8894	506	10759	20159
Nagold	91	—	78	169	298	69	527	894	812	17	193	1022	10233	666	15086	25985
Neuenbürg	190	2	246	438	275	54	524	853	465	43	226	734	9779	588	16100	26467
Nürtingen	64	–	63	127	242	59	496	797	576	36	182	794	10444	388	16335	27167
Oberndorf	54	—	29	83	291	40	482	813	538	23	195	756	11168	554	14901	26623

Reutlingen	74	—	88	162	605	123	979	1707	1922	92	669	2077	17207	1011	22253	40471
Rottenburg	67	—	11	78	341	65	582	988	1101	21	249	1371	12493	489	15685	28617
Rottweil	67		30	97	377	67	706	1160	780	25	211	966	13343	640	16755	30786
Spaichingen	10	—		10	162	31	276	469	249	8	79	336	8127	270	9408	17805
Sulz	41		28	69	166	39	348	553	267	4	78	349	7623	349	10602	18604
Tübingen	67	—	73	140	1171	256	1279	2706	2113	130	419	2662	15809	986	19550	35845
Tuttlingen	117		159	276	233	40	504	777	444	24	165	633	10806	471	14608	25885
Urach	54		45	99	293	75	549	917	749	32	192	973	12192	612	16941	29745
Schwarzwaldkreis	**1212**	**2**	**1147**	**2361**	**5683**	**1215**	**9520**	**16418**	**12780**	**547**	**3881**	**17208**	**193777**	**9869**	**264372**	**468018**
Aalen	97	2	83	182	258	63	432	753	904	40	552	1496	11692	650	16712	29054
Crailsheim	85	—	83	168	227	56	451	734	738	46	336	1119	10607	662	15971	27240
Ellwangen	60		51	120	397	130	803	1330	1128	62	524	1714	13018	858	17786	31062
Gaildorf	42		25	67	225	54	435	714	695	22	374	1091	9792	588	14851	25231
Gerabronn	36	—	16	52	302	87	573	962	674	32	492	971	12521	705	17089	30318
Gmünd	79	—	81	160	1062	112	704	1878	1672	58	379	2109	14325	931	17780	33286
Hall	139		156	295	458	115	889	1467	1568	85	663	2316	12972	942	16324	30288
Heidenheim	104	—	143	247	339	69	647	1055	1046	37	567	1650	1498	751	20916	36648
Künzelsau	63	—	42	105	311	78	546	935	754	51	271	1056	11899	639	17676	30214
Mergentheim	43		31	74	869	108	671	1648	619	49	271	939	12341	670	17076	30087
Neresheim	52	1	21	74	247	63	414	730	490	19	194	703	8690	397	12639	21916
Oehringen	57	—	45	102	308	87	484	879	865	74	433	1372	12551	910	18616	33077
Schorndorf	13	—	2	15	236	52	396	674	522	35	163	620	11313	499	14638	25450
Welzheim	33	—	24	57	170	34	333	537	365	22	326	913	8238	338	12147	20723
Jagstkreis	**912**	**3**	**803**	**1718**	**5804**	**1114**	**7778**	**14286**	**12273**	**622**	**5365**	**18260**	**163033**	**9740**	**230421**	**404094**
Biberach	79	1	50	130	451	77	630	1158	1136	70	520	1726	14510	850	17888	33249
Blaubeuren	50	—	65	115	205	40	386	631	440	13	160	613	8000	371	10849	19220
Ehingen	46		23	69	382	86	611	1079	831	33	289	1153	10651	571	14472	25994
Geislingen	75		50	125	318	72	573	963	742	35	341	1118	12855	607	16497	29959
Göppingen	58	—	51	109	441	104	745	1290	1459	73	421	1947	17204	992	21956	40156
Kirchheim	35	—	19	54	273	67	584	924	738	52	337	1127	11073	620	15508	27405
Laupheim	48		44	92	621	66	491	1078	560	32	248	840	10889	614	14584	26037
Leutkirch	49	—	38	87	288	55	613	956	879	43	273	1195	11539	515	12286	24140
Münsingen	70		48	118	344	50	496	890	716	1	138	857	9939	460	13976	24375
Ravensburg	522	1	402	925	2167	164	1024	3345	964	78	398	1440	18020	1230	18106	37356
Riedlingen	70	—	53	123	339	62	504	905	741	36	337	1114	11405	569	14471	26945
Saulgau	68		68	136	380	85	477	942	975	23	342	1340	11784	704	14847	27335
Tettnang	138	2	130	270	325	80	496	901	636	33	210	879	10915	509	10988	22412
Ulm Stadt	224	—	188	412	6422	309	1886	8617	1201	187	767	2155	16528	1702	14932	33162
Ulm Amt	42	—	30	72	200	47	380	627	529	5	208	742	9719	474	12367	22560
Waldsee	81		62	143	421	79	476	976	1165	53	332	1550	11965	689	13382	26186
Wangen	45		16	61	242	54	325	621	642	36	222	900	10576	531	10266	21373
Donaukreis	**1700**	**4**	**1337**	**3041**	**13700**	**1497**	**10587**	**25703**	**14350**	**803**	**5543**	**20696**	**207621**	**12008**	**248024**	**467653**
Württemberg	**5892**	**16**	**5346**	**11254**	**42798**	**7212**	**45704**	**95714**	**60320**	**6917**	**24002**	**90239**	**815209**	**53750**	**1088510**	**1957469**

(cfr. S. [illegible] Ziff. III.)

Berufsklassen	Neckarkreis. Zahl der Erwerbsthätigen im ganzen	Proz. der Erwerbsthätigen überhaupt	Proz. der Klasse	Schwarzwaldkreis. Zahl der Erwerbsthätigen im ganzen	Proz. der Erwerbsthätigen überhaupt	Proz. der Klasse	Jagstkreis. Zahl der Erwerbsthätigen im ganzen	Proz. der Erwerbsthätigen überhaupt	Proz. der Klasse	Donaukreis. Zahl der Erwerbsthätigen im ganzen	Proz. der Erwerbsthätigen überhaupt	Proz. der Klasse	Königreich. im ganzen
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20,1	2,0	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8,6	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	12	43	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1,1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11 129
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4 203
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	292	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0,2	894
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 678
[illegible]	[illegible]	[illegible]	0,4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0,1	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	0,1	356
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	282
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	123
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	16	[illegible]	[illegible]	21	[illegible]	[illegible]	44	[illegible]	[illegible]	117
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	93
Summe der Erwerbsthätigen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25	100	[illegible]
Selbständige der Abth. F	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	23,8	—	[illegible]
Summe der Erwerbsthätigen und Selbständigen	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	25,8	—	[illegible]	20,1	—	[illegible]	25,6	—	[illegible]

III. Die Vertheilung der Erwerbsthätigen der verschiedenen Berufsklassen (bzw der Selbständigen etc.) auf die einzelnen Kreise des Landes, desgl die Vertheilung der Erwerbsthätigen der einzelnen Kreise auf die verschiedenen Berufsklassen macht die tabellarische Zusammenstellung S. 312 in absoluten und in Prozentzahlen ersichtlich.

IV. In Folgendem geben wir einen Ueberblick darüber, in welchen einzelnen Oberämtern die verschiedenen Berufsklassen, soweit darin je mehr als 1000 Erwerbsthätige im ganzen Königreich ihren Haupterwerb suchen, nach der Zahl der Erwerbsthätigen (ohne deren Haushaltungsmitglieder) absolut am stärksten bezw am schwächsten vertreten sind

Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei Diese Berufsklasse steht in allen Bezirken des Landes, mit Ausnahme von Stuttgart Stadt und Ulm, nach der Zahl der Erwerbsthätigen obenan. Die Oberämter Gerabronn und Biberach weisen die hochsten absoluten Ziffern mit 8256 und 8061 auf, die Oberämter Ellwangen, Rottenburg, Künzelsau, Oehringen, Rottweil Mergentheim, Ravensburg, Herrenberg, Neckarsulm, Marbach, Stuttgart Amt, Leonberg bewegen sich in der angegebenen Reihenfolge zwischen 7 und 8000, die Oberämter Leutkirch, Waldsee, Tettnang, Schorndorf, Riedlingen, Hall, Brackenheim, Saulgau, Göppingen, Ludwigsburg, Besigheim, Cannstatt, Tübingen, Kirchheim Waiblingen, Wangen, Ulm, Laupheim, Weinsberg, Gaildorf, Balingen und Ehingen fallen in den Rahmen von 6 7000, die übrigen Oberämter, ausgenommen Neuenbürg und Stuttgart Stadt, zahlen zwischen 4500 und 6000, die beiden letztgenannten Bezirke dagegen nur 3506 bzw. 1987 Erwerbsthätige.

Die Klasse Bekleidung und Reinigung ist vorwiegend vertreten in Stuttgart Stadt mit 6476, Balingen mit 2207, Ulm 2206, Tuttlingen 2014, Göppingen 1780, Stuttgart Amt 1753, Reutlingen 1557, Ravensburg 1437, Heilbronn 1388, Eßlingen 1331 Erwerbsthätigen. Die geringsten Ziffern haben Horb mit 448 und Blaubeuren mit 418 Erwerbsthätigen.

Die Klasse der öffentlichen Diener (Militär-, Staats-, Gemeinde-, Kirchen und Schuldienst, etc vergl. Anmerkung 1 zur Tabelle 1 — weist die stärksten Zahlen auf in den Bezirken: Stuttgart Stadt mit 7652, Ulm 6622, Ludwigsburg 5403, Ravensburg 2157, Tübingen 1171, Gmünd 1062, Mergentheim 869, Heilbronn 738, Reutlingen 605, Cannstatt 546, am geringsten sind vertreten Herrenberg mit 183, Welzheim 170, Sulz 166, Spaichingen 162 Erwerbsthätigen

Die weiteren Klassen sind wie folgt vertreten, nemlich

Baugewerbe Stuttgart Stadt 2578, Ulm 1623, Geislingen 1236, Eßlingen 1012, Heilbronn 975, Stuttgart Amt 952, Tübingen 948, Heidenheim 900, Ravensburg 831, Freudenstadt 773, Ludwigsburg 731, Göppingen 716, dagegen Schorndorf nur 257 und Sulz 253

Industrie der Nahrungs- und Genußmittel Stuttgart Stadt 2608, Ulm 1391, Heidenheim 1240, Heilbronn 1205, Ludwigsburg 1134, Biberach 689, Saulgau 682, Reutlingen 660, Göppingen 659, dagegen Herrenberg 246, Brackenheim 243, Sulz 241, Weinsberg 239 und Spaichingen 232.

Textil-Industrie: Reutlingen 2673, Heidenheim 2551, Göppingen 2286, Balingen 2204, Urach 1710, Böblingen 1068, Geislingen 1027, Nürtingen 998, Ravensburg 973, Kirchheim 966, Eßlingen 946, dagegen Neckarsulm 95, Mergentheim 86, Sulz 85, Crailsheim 84, Maulbronn 83, Neresheim 74.

Handel Stuttgart Stadt 5372, Ulm 1552, Heilbronn 1452, Crailsheim

976, Tübingen 882, Reutlingen 829, Cannstatt 639, Ludwigsburg 590, Eßlingen 583, Gmünd 535, dagegen Vaihingen und Blaubeuren je 130, Spaichingen 125, Herrenberg und Welzheim je 123, Sulz 86.

Industrie der Holz- und Schnitzstoffe: Stuttgart Stadt 2961, Oberndorf 877, Eßlingen 759, Ulm 741, Ravensburg 733, Heilbronn 667, dagegen Blaubeuren 197, Sulz 175, Neresheim 174, Spaichingen 161.

Eisenverarbeitung: Stuttgart Stadt 1376, Ludwigsburg 719, Geislingen 709, Göppingen 675, Cannstatt 646, Tuttlingen 583, Ulm 561, Heilbronn 542, Eßlingen 537, Aalen 495, Freudenstadt 493, dagegen Horb 93, Spaichingen 88.

Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen, Apparaten etc.: Stuttgart Stadt 1583, Oberndorf 1289, Eßlingen 1241, Cannstatt 1121, Rottweil 661, Tuttlingen 640; dagegen Horb 47.

Papier- und Lederindustrie: Stuttgart Stadt 1511, Heilbronn 931, Reutlingen 743, Backnang 635, Göppingen 586; dagegen Spaichingen 36, Horb 34, Weinsberg 30, Sulz 28.

Landverkehr: Stuttgart Stadt 2203, Ulm 910, Heilbronn 501, Eßlingen 394, Ludwigsburg 334, Tübingen 304; dagegen Brackenheim und Künzelsau je 44, Sulz und Münsingen je 39, Spaichingen 35.

Industrie der Steine und Erden: Stuttgart Stadt 543, Stuttgart Amt 485, Oberndorf 401, Maulbronn 378, Ulm 363, Blaubeuren 362, Leonberg 357, Heilbronn 349, Heidenheim 327, Cannstatt 311, Freudenstadt 308; dagegen Herrenberg 72, Schorndorf 63.

Beherbergung und Erquickung: Stuttgart Stadt 1730, Ulm 502, Neuenbürg 375, Heilbronn 343, Cannstatt 327, Ludwigsburg 307, Tübingen 281, Reutlingen 238, dagegen Herrenberg und Spaichingen je 51, Brackenheim 49 und Sulz 43.

Verarbeitung von Metall (excl. Eisen): Gmünd 2202, Stuttgart Stadt und Neuenbürg 664, Maulbronn 379, Heilbronn 337, Eßlingen 208; dagegen Sulz 5, Brackenheim 4, Marbach und Gaildorf je 3.

Persönliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art: Stuttgart Stadt 929, Ravensburg 322, Ulm 266, Heilbronn 260, dagegen Herrenberg 14, Schorndorf 13, Spaichingen 10.

Forstwirthschaft und Jagd: Freudenstadt 859, Neuenbürg 605, Gaildorf 163, Nagold 153, Ellwangen 136, Oberndorf 120, Calw 110, dagegen Vaihingen und Waiblingen je 7, Ludwigsburg 4, Cannstatt 3.

Polygraphische Gewerbe: Stuttgart Stadt 1758, Stuttgart Amt 224, Eßlingen 185, Ulm 125, Heilbronn 100; dagegen Backnang, Mergentheim, Neckarsulm und Oehringen je 5, Maulbronn und Gaildorf je 4, Welzheim 3.

Bergbau, Hütten- und Salinen-Wesen: Für diese Berufsklasse kommt überhaupt nur [illegible] sämmtlicher Oberämter in Betracht, hievon sind zu nennen: Aalen mit 1475, Neckarsulm 258, Heidenheim 193, Freudenstadt 174, Hall 78, Waldsee 52, Rottweil 37, Tuttlingen 29, Sulz 28 Erwerbsthätigen.

Gewinnung bezw. Verarbeitung von forstwirthschaftlichen Neben-Produkten, Leuchtstoffen, Fetten, Oelen etc.: Aalen 252, Stuttgart Stadt 168, Heilbronn 155, Neresheim 109, Eßlingen und Stuttgart Amt je 94, dagegen Spaichingen und Blaubeuren je 3.

Chemische Industrie: Stuttgart Stadt 397, Heilbronn 170, Stuttgart Amt 152, Rottweil 102, Heidenheim 62, Oberndorf und Ulm je 61; dagegen Urach 4 und Spaichingen 3.

Der Bezirk Stuttgart Stadt, welcher mit 43 804 Erwerbsthätigen den Durchschnitt der erwerbsthätigen Bevölkerung eines Oberamts um das 3¹/₄fache übersteigt, steht naturgemäß in der größeren Mehrzahl der Berufsklassen mit den höchsten absoluten Ziffern voran; als diejenigen Klassen, in welchen dies nicht der Fall ist, sind neben der Land- und Forstwirthschaft, sowie dem Bergbau und Hüttenwesen aus der Industrie hauptsächlich zu nennen die Textil-Industrie, die Verarbeitung von Metall (excl. Eisen) und die Gewinnung und Verarbeitung von forstlichen Nebenprodukten.

V. Die weiter angeschlossene Uebersicht zeigt, wie die Berufsbevölkerung überhaupt (die Erwerbsthätigen und Selbständigen etc. mit ihren Angehörigen und Dienstboten) in den einzelnen Oberämtern und Kreisen, je auf 1000 Köpfe reduzirt, sich über die sechs verschiedenen Berufsabtheilungen vertheilt; dabei ist jedem Oberamt bezw. Kreis die Ordnungsziffer beigegeben, welche ihm je nach der zutreffenden Kopfzahl im Königreich zukommt. Außer den Zahlen für die Berufsabtheilung A im Ganzen enthält die Uebersicht noch die besonderen Zahlen für die beiden Gruppen dieser Abtheilung: I. Landwirthschaft etc., II. Forstwirthschaft etc.

Siehe die Uebersicht S. 316 f.

Hienach steht in der Berufsabtheilung A. Land- und Forstwirthschaft etc. das Oberamt Herrenberg mit 710,4 Personen an erster Stelle, ihm folgen zunächst Brackenheim und Marbach mit 675,5 bezw. 664,5 u. s. w., in letzter Reihe stehen Ulm mit 263,6 und Stuttgart Stadt mit 47 Personen.

In der Gruppe A I. Landwirthschaft sind die ebengenannten Bezirke wieder in gleicher Reihenfolge zu nennen, und zwar mit den Personenzahlen 706,5, 673, 651,9 bezw. 259,5 und 46,5.

In der Gruppe A II. Forstwirthschaft haben die höchsten Ziffern die Schwarzwald-Oberämter Freudenstadt mit 96,5 und Neuenbürg mit 86,1 Personen, bei dem nächstfolgenden Oberamt Gaildorf geht die Zahl auf 26,7 zurück u. s. w., die niedrigsten Ziffern kommen auf Ludwigsburg mit 0,6 und Stuttgart Stadt mit 0,5 Personen.

In der Berufsabtheilung B. Industrie etc. stehen obenan Heidenheim mit 513,5, Eßlingen mit 506,9 und Göppingen mit 501,3 Personen, Stuttgart Stadt folgt erst an achter Stelle mit 498,5, den Schluß bilden Horb und Herrenberg mit 214,1 bezw. 208,3 Personen.

Die Abtheilung C. Handel und Verkehr zeigt an der Spitze Stuttgart Stadt mit 228,3, hieran reihen sich Ulm mit 165,9, Heilbronn mit 145 und Crailsheim mit 117,5 u. s. w.; zuletzt kommen Spaichingen, Marbach, Herrenberg, Sulz und Brackenheim mit 34,4 bis 28,4 Personen.

In der Abtheilung D. Lohnarbeit wechselnder Art etc. stehen im Vordergrund die Bezirke Ravensburg mit 24,8, Neuenbürg mit 16,6 und Stuttgart Stadt mit 15,5, weiter folgen Tettnang mit 12,1, Heilbronn mit 11,2 und Tuttlingen mit 10,7 u. s. f., die geringsten Ziffern haben Herrenberg mit 1, Leonberg mit 0,9, Schorndorf und Spaichingen mit 0,6 Personen.

In der Abtheilung E. öffentlicher Dienst (incl. Militär) und sog. freie Berufe kommen in erster Linie Ludwigsburg und Ulm mit 177,9 bezw. 165,9, Stuttgart Stadt folgt mit 136,8, weiter sind zu nennen Ravensburg mit 89,5 und Tübingen mit 75,5 u. s. f.; Aalen und Welzheim haben nur je 25,9, Herrenberg und Balingen nur 25,2 bezw. 24,6 Personen dieser Abtheilung aufzuweisen.

(Fortsetzung S. 319.)

Nach der Berufszählung vom 5. Juni 1882 kommen von 1000 Personen der Bevölkerung auf die Berufs-Abtheilungen:

Oberämter	A. Landwirthschaft, Thierzucht u. Gärtnerei, Forstwirthschaft, Jagd u. Fischerei	O.Z.	und zwar a) Landw., Thierz. u. Gärtnerei	O.Z.	b) Forstw., Jagd u. Fischerei	O.Z.	B. Bergbau u. Hüttenw., Industrie u. Bauwesen	O.Z.	C. Handel und Verkehr	O.Z.	D. Wechselnde Lohnarbeit u. persönl. Dienste	O.Z.	E. Oeffentl. Dienst incl. Militär, auch sog. freie Berufe	O.Z.	F. Selbständ. und Anstalts-Insassen ohne Beruf	O.Z.
Backnang	520,2	38	513,2	38	7,0	19	364,0	21	53,1	29	4,3	27	28,1	54	78,3	33
Besigheim	523,1	35	519,9	34	3,2	40	324,4	27	51,9	36	2,1	53	32,1	35	36,4	35
Böblingen	45[illegible]	47	418,6	46	0,7	21	457,1	11	40,[illegible]	40	3,5	36	20,5	46	28,7	54
Brackenheim	675,5	2	673,0	2	2,5	55	[illegible]1,5	60	28,4	64	1,[illegible]	60	33,0	30	30,1	52
Cannstatt	412,5	63	411	61	1,5	61	393,7	17	87,8	8	6,0	9	38,0	15	60,0	7
Eßlingen	[illegible]2	62	3[illegible]5,5	62	1,7	60	506,9	3	85,0	6	7,3	10	35,4	22	48,2	17
Heilbronn	325,5	61	322,9	61	2,6	54	414,1	14	145,0	3	11,2	5	60,2	5	64,0	10
Leonberg	561,1	31	556,6	31	4,5	31	3[illegible]3,8	31	42,0	51	0,9	62	37,6	17	45,1	20
Ludwigsburg	254,4	55	253,8	55	0,6	63	317,8	29	77,7	11	5,8	19	177,9	1	68,4	4
Marbach	664,5	3	661,9	3	2,6	53	24[illegible],9	54	39,8	61	2,1	54	28,2	53	27,1	57
Maulbronn	561,7	30	557,1	30	4,6	30	330,0	26	19,4	44	3,7	34	28,4	51	21,8	58
Neckarsulm	578,9	25	576,0	23	2,9	51	291,7	41	59,2	33	3,5	38	31,7	38	35,0	36
Stuttgart Stadt	47,0	64	46,5	64	0,5	64	458,5	8	228,5	1	15,5	3	136,8	3	113,9	1
Stuttgart Amt	466,5	46	462,0	44	4,5	34	437,6	10	46,1	46	5,0	31	26,5	57	16,4	61
Vaihingen	604,3	17	602,6	14	1,7	59	268,[illegible]	42	39,6	56	1,6	58	30,4	42	36,0	36
Waiblingen	585,7	22	584,6	20	1,1	62	283,1	44	43,6	34	1,9	56	30,2	43	45,5	19
Weinsberg	645,8	7	636	7	9,2	12	221,4	63	66,8	14	3,1	45	32,0	36	80,9	51
Neckarkreis	409,8	4	407,0	4	2,8	4	308,4	1	96,4	1	6,7	1	63,5	1	55,2	1
Balingen	434,1	49	430,8	48	3,3	45	462,6	7	47,2	45	5,1	20	24,6	64	26,4	59
Calw	520,2	40	503,8	40	16,4	6	339,8	24	62,1	19	7,0	11	36,7	19	34,2	41
Freudenstadt	479,8	44	383,3	53	96,5	1	394,2	16	61,6	20	6,6	13	26,6	59	31,3	49
Herrenberg	710,1	1	706,5	1	3,9	39	218,8	64	33,6	62	1,0	61	25,3	63	24,5	61
Horb	622,3	14	619,1	13	3,2	47	244,1	63	47,6	7	1,6	60	29,5	47	34,9	42
Nagold	48[illegible],8	43	466,1	43	21,7	4	376,2	19	55,8	27	6,5	14	34,4	28	39,3	30
Neuenbürg	412,8	52	326,7	60	86,1	2	409,5	15	102,[illegible]	6	16,6	2	32,2	33	27,4	56
Nürtingen	528,9	38	525,1	37	3,8	40	365,3	30	42,0	52	4,7	25	29,5	46	29,2	53
Oberndorf	469,4	46	452,7	45	16,7	5	417,4	13	51,1	39	9,1	44	30,6	41	22,4	55
Reutlingen	353,0	59	350,0	58	3,0	49	452,2	9	82,[illegible]	10	4,[illegible]	29	42,2	10	66,1	5
Rottenburg	635,6	9	633,6	9	2,0	58	238,1	60	41,1	53	2,8	49	34,5	24	47,9	18
Rottweil	559,3	32	554,8	32	4,6	32	302,9	35	65,2	18	8,2	43	38,9	16	31,4	48
Spaichingen	652,1	4	648,8	4	3,3	43	267,[illegible]	48	94,4	60	0,6	64	26,3	60	18,9	62
Sulz	648,6	6	637,4	6	11,2	10	266,8	47	43,4	63	8,7	33	29,7	45	18,8	63
Tübingen	430,6	50	425,4	49	5,2	27	300,4	34	109,8	5	3,9	31	75,5	5	74,3	3

Tuttlingen	420,9	51	416,3	50	6,6	25	471,4	6	42,8	50	10,7	6	90,0	44	24,4	60
Urach	496,2	42	491,9	42	4,3	35	890,5	18	40,3	47	3,3	41	30,9	40	32,7	42
Schwarzwaldkreis	506,6	2	489,2	3	17,4	1	356,3	2	61,2	3	5,0	3	35,1	4	36,8	4
Aalen	360,1	56	353,4	56	6,7	20	484,9	4	71,2	12	6,3	15	25,9	61	51,5	13
Crailsheim	570,8	27	563,1	27	7,7	17	237,8	57	117,5	4	6,2	16	20,9	66	40,8	29
Ellwangen	614,3	15	598,0	17	16,3	7	236,3	58	40,5	43	3,8	32	42,0	11	54,1	9
Gaildorf	628,0	12	601,3	15	26,7	3	247,5	53	50,3	42	2,7	50	28,3	52	43,2	24
Gerabronn	631,3	10	628,3	10	3,0	60	251,9	50	51,4	38	1,7	57	31,7	37	32,0	46
Gmünd	380,0	55	377,6	54	2,4	57	429,1	12	67,2	13	4,8	24	56,6	6	[illegible]	6
Hall	500,9	41	496,9	41	4,0	37	300,2	36	64,3	18	9,8	7	48,2	8	76,6	2
Heidenheim	351,4	60	342,5	59	8,9	14	513,5	1	54,6	31	6,7	12	28,8	60	[illegible]	21
Künzelsau	649,7	5	646,8	5	2,9	52	233,9	59	47,0	48	3,5	39	30,9	39	35,0	39
Mergentheim	628,3	11	624,7	11	3,6	41	221,8	61	61,5	21	2,4	52	54,8	7	31,2	50
Neresheim	586,9	21	573,4	25	13,8	8	293,9	40	51,7	37	3,4	40	33,3	29	32,1	45
Oehringen	624,6	13	621,3	19	3,3	44	251,4	51	50,6	41	3,2	42	27,4	55	42,8	25
Schorndorf	640,5	8	634,6	6	5,9	24	263,5	49	30,7	68	0,6	63	26,5	58	32,2	44
Welzheim	590,8	20	576,9	21	11,9	9	256,7	39	39,8	65	2,8	47	25,0	62	44,0	23
Jagstkreis	547,0	1	539,1	1	7,9	2	209,7	4	58,5	4	4,2	4	35,4	3	45,3	2
Biberach	558,2	33	552,9	33	5,3	26	297,5	38	59,7	33	3,3	30	34,8	33	51,9	12
Blaubeuren	570,5	28	562,3	28	8,2	15	319,9	28	38,9	57	6,0	17	32,8	31	31,9	47
Ehingen	553,2	34	546,8	35	6,4	22	307,2	32	51,0	40	2,7	51	41,5	12	44,4	22
Geislingen	397,8	54	393,9	52	3,9	38	414,9	5	54,3	32	4,2	28	32,1	33	37,9	34
Göppingen	354,9	57	351,6	57	3,3	42	501,3	3	60,[illegible]	22	2,7	49	32,1	34	48,5	16
Kirchheim	516,8	38	514,3	36	2,5	66	335,1	25	[illegible]	54	[illegible]	55	34,0	27	41,5	27
Laupheim	556,0	29	550,0	29	6,0	23	280,7	37	58,1	24	3,5	37	41,4	13	32,8	43
Leutkirch	608,5	16	599,4	16	9,1	13	247,8	52	63,1	30	3,6	35	35,5	21	49,5	14
Münsingen	580,8	24	573,4	24	7,4	16	307,1	33	36,0	59	4,8	23	36,1	20	35,2	37
Ravensburg	447,7	48	443,2	47	4,5	33	343,7	23	55,7	28	24,8	1	89,5	4	[illegible]	32
Riedlingen	597,5	19	592,9	19	4,6	29	269,8	45	58,4	35	4,5	26	39,6	28	[illegible]	28
Saulgau	532,3	37	524,2	38	8,1	16	314,5	30	64,6	17	5,0	22	34,4	25	[illegible]	15
Tettnang	600,3	18	597,3	18	3,0	48	242,0	55	66,2	15	12,1	4	40,2	14	39,2	31
Ulm	263,6	63	259,5	63	4,1	36	348,9	22	165,9	3	5,7	8	165,9	2	[illegible]	11
Waldsee	576,8	26	566,2	29	10,6	11	205,1	68	56,2	26	5,4	10	47,3	18	59,2	8
Wangen	583,1	23	578,0	22	5,1	28	265,3	43	57,7	25	2,8	46	29,1	49	42,1	26
Donaukreis	495,2	3	489,7	2	5,5	3	331,6	3	67,2	2	6,5	2	55,2	2	44,3	3
Württemberg	481,7		473,7		8,0	—	344,4	-	73,2	—	5,7		48,9	—	46,1	—

(vgl. S. 319 Ziff. VI.)

Berufsgruppen und Abtheilungen	Erwerbsthätige im Hauptberuf bezw. Selbständig gestellte in den Städten						Personen im Ganzen überhaupt (Erwerbsthätige etc. und Angehörige) in den Städten					
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Landwirthschaft, Thierzucht u. Gärtnerei	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Forstwirthschaft und Jagd	18	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Fischerei					[illegible]			[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]
A. Land- und Forstwirthschaft etc.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1,4
Bergbau, Hütten- u. Salinenwesen	[illegible]	1			[illegible]	[illegible]	[illegible]	9			[illegible]	1,3
Torfgräberei u. Torfbereitung												
Industrie der Steine und Erden	[illegible]	170	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Verarbeitung von Metallen exkl. Eisen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	41	[illegible]	20,8
Eisenverarbeitung	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1121	[illegible]	[illegible]
Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen, Instrumenten u. Apparaten	[illegible]	[illegible]	34	[illegible]	[illegible]		[illegible]	22	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Chemische Industrie	[illegible]	4	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1463	[illegible]
Gewinnung bzw. Verarbeitung von forstwirthschaftl. Nebenprodukten und Leuchtstoffen, Seifen, Fetten, Oelen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	34	[illegible]	[illegible]	22,9
Textilindustrie	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	4,4
Papier- und Lederindustrie	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]
Industrie der Holz- u. Schnitzstoffe	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	16,0
Industrie der Nahrungs- und Genussmittel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12,0
Bekleidung und Reinigung	4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Baugewerbe	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Polygraphische Gewerbe	[illegible]		[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	63,5
Künstlerische Gewerbe [illegible]	[illegible]	20		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	1	[illegible]	1		[illegible]	1		[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]
B. Industrie und Bauwesen etc.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	13,3
Handel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	32,2
Versicherung	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	88,9
Landverkehr	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 47	[illegible]
Wasserverkehr	1	[illegible]		1		[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]
Beherbergung und Erquickung	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	292	[illegible]	[illegible]
C. Handel und Verkehr	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
A—C. Urproduktion, Industrie und Handel	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	8,9
D. Persönliche Dienste und wechselnde Lohnarbeit	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12	[illegible]	[illegible]	[illegible]	26,2
E. Oeffentlicher Dienst und sog. freie Berufe	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	951	[illegible]	28,6
Summe der Berufsabtheilungen A—E	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	9,4

[illegible]

F. Ohne Beruf	[illegible]	1201	[illegible]	32	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	18995	[illegible]
Hauptsumme von A—F	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	194919	10,0

(Fortsetzung von S. 315.)

In der Abtheilung F der Berufslosen (Selbständigen und Anstaltsinsassen) endlich tritt Stuttgart Stadt mit 113,9 stark hervor, hienach kommen Hall mit 76,6, Tübingen mit 74,3, Ludwigsburg mit 68,4, Reutlingen mit 66,1 u. s. w.; am schwächsten sind vertreten Spaichingen, Sulz und Stuttgart Amt mit 18,9, 18,8 und 18,4 Personen dieser Kategorie.

Die einzelnen Kreise folgen sich nach der Personenzahl in den verschiedenen Berufsabtheilungen in nachstehender Ordnung:

Abtheilung A.: Jagstkreis 547, Schwarzwaldkr. 503,6, Donaukr. 495,2, Neckarkreis 409,8: Landesdurchschnitt 481,7.

Gruppe I dieser Abtheilung: Jagstkr. 539,1, Donaukr. 489,7, Schwarzwaldkr. 489,2, Neckarkr. 407, L.-D. 479,7.

" II derselben: Schwarzwaldkr. 17,4, Jagstkr. 7,9, Donaukr. 5,5, Neckarkreis 2,8; L.-D. 8.

Abtheilung B.: Neckarkr. 368,4, Schwarzwaldkr. 355,3, Donaukr. 331,6, Jagstkr. 309,7; L. D. 344,4.

" C.: Neckarkr. 96,4, Donaukr. 67,2, Schwarzwaldkr. 61,2, Jagstkr. 58,5, L.-D. 73,2.

" D. Neckarkr. 6,7, Donaukr. 6,5, Schwarzwaldkr. 5, Jagstkreis 4,2, L. D. 5,7.

" E.: Neckarkr. 63,5, Donaukr. 55,2, Jagstkr. 35,4, Schwarzwaldkr. 35,1, L. D. 48,0.

" F: Neckarkr. 55,2, Jagstkr. 45,2, Donaukr. 44,3, Schwarzwaldkr. 36,8, L.-D. 46,1.

VI. Endlich ist noch S. 318 übersichtlich gezeigt, wie sich in den vier Städten mit über 20 000 Einwohnern: Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Eßlingen, im einzelnen und insgesammt, die Vertheilung der Erwerbsthätigen im Hauptberuf (bezw. der Selbständigen etc., sowie der Personen Bevölkerung) überhaupt auf die verschiedenen Berufsklassen und Abtheilungen gestaltet, wobei außerdem zu ersehen ist, welchen Prozenttheil sämmtlicher Erwerbsthätigen etc. bezw. sämmtlicher Personen überhaupt in der betreffenden Klasse und Abtheilung die in den fraglichen vier Städten zusammen gezählten Erwerbsthätigen etc. bezw. Personen überhaupt ausmachen.

(Hier folgt Tabelle III. S. 320—327.)

Diese Tabelle bringt die erwerbsthätige Bevölkerung des Königreichs nach ihrem Hauptberuf, unter der gleichen Berufsbezeichnung und Benennung wie in Tab. I, sowie nach Geschlecht, Altersklassen und Familienstand, ferner im Anschlusse hieran die übrige Bevölkerung, unterschieden in Selbständige und Anstaltsinsassen, in Dienende für häusliche Dienste und in Haushaltungsangehörige ohne Haupterwerb, ebenfalls nach Geschlecht, Alter und Familienstand, summarisch zur Darstellung. Wir heben aus derselben einige Hauptzahlen hervor, denen wir jeweils das entsprechende Prozentverhältnis beifügen.

a) Die Bevölkerung nach dem Geschlecht.

Die gesammte Berufsbevölkerung des Königreichs ist mit 1 957 469 Personen aus Spalte 38 der Tabelle zu ersehen, hievon fallen 942 094 = 48,1 % auf das männliche und 1 015 375 = 51,9 % auf das weibliche Geschlecht. In der Kategorie der

(Fortsetzung S. 328.)

Tab. III. Summarische Uebersicht der Bevölkerung Württembergs am 5. Juni 1882

Berufsbezeichnung und Benennung: Berufsart – Bezeichnung (Lit.)	Berufsart – Benennung	Berufsstellung – Bezeichnung (Lit.)	Berufsstellung – Benennung	Im Ganzen (Se.) und für jedes Geschlecht (M. W.) besonders	Die Bevölkerung: Unter 15	15 bis (noch nicht) 20: Ledige und Geschiedene	Verheiratete	Verwitwete	Zusammen
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
A.	I. Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei.	1–3 a	Selbständige, mit Ausnahme von 1 a T	Se.		29	1	—	30
				M.	—	19	1		20
				W.		10			10
		1 a T	Selbständige Landwirthe, zugleich landwirthschaftliche Taglöhner	Se.		84	1	—	85
				M.	—	74	—		74
				W.		10	1		11
		1–3 b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.	—	46	—	—	46
				M.		46			46
				W.		—			—
		1–3 c.	Sonstige Gehilfen, mit Ausnahme von 1 c 8.	Se.	13 524	64 304	9	—	64 313
				M.	8 708	36 838	[illegible]		36 839
				W.	4 816	27 466	8	—	27 474
		1 c 8.	Taglöhner, ohne die bei 1 a T	Se.	433	1 814	1	—	1 815
				M.	297	1 189			1 189
				W.	136	625	1	—	626
			Zusammen A. I.	Se.	13 957	66 277	12	—	66 289
				M.	9 005	38 166	2	—	38 168
				W.	4 952	28 111	10	—	28 121
	II. Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei.	4–6 a.	Selbständige.	Se.	—	—	—	—	—
				M.	—	—			
				W.				—	
		„ b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.	—	6	—	—	6
				M.		6			6
				W.					
		„ c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	19	254	—	—	254
				M.	19	247			247
				W.	—	7			7
			Zusammen A. II.	Se.	19	260	—	—	260
				M.	19	253			253
				W.	—	7	—	—	7
	Summe von I. und II.	1–6 a.	Selbständige.	Se.	—	113	2	—	115
				M.	—	93	1	—	94
				W.		20	1		21
		„ b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.	—	52	—	—	52
				M.		52		—	52
				W.	—				—
		„ c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	13 976	66 372	10	—	66 382
				M.	9 024	38 274	1		38 275
				W.	4 952	28 098	9	—	28 107
			Zusammen A.	Se.	13 976	66 537	12	—	66 549
				M.	9 024	38 419	2		38 421
				W.	4 952	28 118	10		28 128
B.	Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen.	a.	Selbständige.	Se.	160	2 995	17		3 013
				M.		469	8	—	477
				W.	166	2 526	9	—	2 535
		b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.		269			269
				M.		266	—	—	266
				W.	—	3			3
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	6 818	43 391	16	—	43 407
				M.	5 597	35 422	10	—	35 432
				W.	1 221	7 969	6	—	7 975
			Zusammen B.	Se.	6 984	46 655	33		46 688
				M.	5 597	36 157	18		36 175
				W.	1 887	10 498	15	—	10 513

nach dem Hauptberuf, sowie nach Geschlecht, Alter und Familienstand.

im Alter von … Jahren.											
20 bis 30.				30 bis 40.				40 bis 50.			
Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.	Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.	Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.
11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.	21.	22.
870	7 494	156	8 520	1 156	32 498	1 145	34 801	1 380	37 061	3 891	42 278
741	7 320	44	8 105	806	31 932	244	32 982	760	36 499	611	37 870
129	174	112	415	352	566	901	1 819	628	562	3 220	4 410
220	1 135	35	1 390	406	5 301	310	6 017	795	6 413	983	8 191
153	1 046	4	1 203	166	4 956	38	5 160	198	6 117	140	6 455
67	89	31	187	240	345	272	857	597	296	843	1 736
95	10	—	105	32	53	2	87	7	45	2	54
95	10	—	105	32	53	2	87	7	45	2	54
62 801	748	19	63 568	14 057	1 903	117	16 077	6 221	1 861	203	8 285
36 506	214	5	36 725	9 283	741	41	10 065	3 507	705	97	4 309
26 295	534	14	26 843	5 674	1 152	76	6 902	2 714	1 156	106	3 976
2 490	590	30	3 119	1 904	2 688	241	4 833	2 103	2 924	653	5 680
1 485	418	3	1 906	807	2 162	44	3 013	692	2 403	106	3 201
1 005	181	27	1 213	1 097	526	197	1 820	1 411	521	547	2 479
65 476	9 986	240	75 702	18 457	42 443	1 815	62 715	10 512	48 304	5 672	64 488
38 980	9 008	56	48 044	11 094	39 844	369	51 307	5 164	45 769	956	51 889
27 496	978	184	28 658	7 363	2 599	446	11 408	5 348	2 535	4 716	12 599
5	5	—	10	11	78		89	7	91	4	102
5	5	—	10	11	78	—	89	7	91	3	101
—	—	—	—	—	—	—	—			1	1
55	7	—	62	20	37		57	3	26	1	30
55	7		62	20	37	—	57	3	26	1	30
—	—	—				—	—		—		
292	192	—	484	80	758	5	843	32	884	21	937
286	192		478	75	758	4	837	26	883	17	926
6	—		6	5		1	6	6	1	4	11
352	204	—	556	111	873	5	989	42	1 001	26	1 069
346	204		550	106	873	4	983	36	1 000	21	1 057
6	—		6	5		1	6	6	1	5	12
1 095	8 634	191	9 920	1 575	37 877	1 455	40 907	2 188	43 565	4 818	50 571
899	8 371	48	9 318	983	36 966	282	38 231	965	42 707	754	44 426
196	263	143	602	592	911	1 173	2 676	1 223	858	4 064	6 145
150	17	—	167	52	90	2	144	10	71	3	84
150	17	—	167	52	90	2	144	10	71	3	84
65 583	1 639	49	67 171	16 941	5 349	363	22 653	8 356	5 669	877	14 902
38 277	924	8	39 209	10 165	3 661	89	13 915	4 225	3 991	220	8 436
27 306	715	41	28 062	6 776	1 688	274	8 738	4 131	1 678	657	6 466
66 828	10 190	240	77 258	18 568	43 316	1 820	63 704	10 554	49 305	5 698	65 557
39 326	9 212	56	48 594	11 200	40 717	373	52 290	5 200	46 769	977	52 946
27 502	978	184	28 664	7 368	2 599	1 447	11 414	5 354	2 536	4 721	12 611
8 546	8 330	141	17 017	4 993	29 724	973	35 690	3 120	22 803	1 792	27 715
3 895	7 823	43	11 561	1 929	28 545	294	30 768	754	21 873	501	23 128
4 651	507	98	5 456	3 064	1 179	679	4 922	2 366	930	1 291	4 587
1 341	180	—	1 521	337	656	7	1 000	87	405	14	506
1 335	179		1 514	333	652	6	991	85	404	13	502
6	1	—	7	4	4	1	9	2	1	1	4
35 286	5 762	76	41 124	7 412	16 259	433	24 104	2 463	11 494	548	14 505
29 834	5 304	32	35 190	5 074	15 448	203	21 625	1 733	11 074	270	13 077
5 452	458	48	5 934	2 338	811	230	2 479	730	420	278	1 428
45 173	14 272	216	59 661	12 742	46 639	1 413	60 794	5 670	34 702	2 354	42 726
34 884	13 306	75	48 265	8 236	44 645	503	53 384	2 572	32 851	784	36 707
10 289	966	141	11 396	4 506	1 994	910	7 410	3 098	1 851	1 570	6 019

Fortsetzung von

Berufsart: Bezeichnung (Lit.)	Berufsart: Benennung	Berufsstellung: Bezeichnung (Lit.)	Berufsstellung: Benennung	Im Ganzen (Se.) und für jedes Geschlecht (M. W.) besonders.	Die Bevölkerung 50 bis 60: Ledige und Geschiedene	Verheiratete	Verwitwete	Zusammen
1.	2.	3.	4	5.	23.	24.	25.	26.
A.	I. Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei	1 3 a.	Selbständige, mit Ausnahme von 1 a T.	Se.	1 459	28 236	7 881	37 576
				M.	679	27 841	1 841	30 361
				W.	780	395	6 040	7 215
		1 a T	Selbständige Landwirthe, zugleich landwirthschaftliche Tagelöhner	Se.	800	3 863	1 472	6 135
				M.	171	3 737	235	4 143
				W.	629	126	1 237	1 992
		1—3 b.	Verwaltungs- etc. Personal	Se.	6	27	2	35
				M.	6	27	2	35
				W.	—	—	—	—
		1—3 c	Sonstige Gehilfen, mit Ausnahme von 1 c 3.	Se.	3 289	1 261	420	4 970
				M.	1 880	461	164	2 505
				W.	1 409	800	256	2 465
		1 c 3.	Tagelöhner, ohne die bei 1 a T	Se.	1 944	1 774	952	4 670
				M.	523	1 515	234	2 272
				W.	1 421	259	718	2 398
			Zusammen A I	Se.	7 498	35 161	10 727	53 386
				M.	3 259	33 581	2 476	39 316
				W.	4 239	1 580	8 251	14 070
	II. Forstwirthschaft, Jagd u. Fischerei	4—6 a.	Selbständige	Se.	5	78	4	87
				M.	5	78	4	87
				W.	—	—		
		„ b.	Verwaltungs- etc. Personal	Se.		31	1	32
				M.	—	31	1	32
				W.	—	—	—	—
		„ c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	25	619	43	687
				M.	14	619	40	673
				W.	11	—	3	14
			Zusammen A II.	Se.	30	728	48	806
				M.	19	728	45	792
				W.	11	—	3	14
	Summe von I. u. II.	1—6 a.	Selbständige	Se.	2 264	32 177	9 357	43 798
				M.	855	31 656	2 080	34 591
				W.	1 409	521	7 277	9 207
		„ b	Verwaltungs- etc. Personal	Se.	6	58	3	67
				M.	6	58	3	67
				W.	—			
		„ c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	5 258	3 654	1 415	10 327
				M.	2 417	2 595	438	5 450
				W.	2 841	1 059	977	4 877
			Zusammen A	Se.	7 528	35 889	10 775	54 192
				M.	3 278	34 309	2 521	40 108
				W.	4 250	1 580	8 254	14 084
B.	Bergbau u. Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen.	a	Selbständige	Se.	2 209	14 041	2 383	18 633
				M.	472	13 567	929	14 968
				W.	1 737	474	1 454	3 665
		b.	Verwaltungs- etc. Personal	Se.	22	188	15	225
				M.	22	187	14	223
				W.	—	1	1	2
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	1 050	5 227	567	6 844
				M.	721	5 078	333	6 132
				W.	329	149	234	712
			Zusammen B	Se.	3 281	19 456	2 965	25 702
				M.	1 215	18 832	1 276	21 323
				W.	2 066	624	1 689	4 379

Tabelle III.

im Alter von 60 bis 69 Jahren: Ledige und Geschiedene	Verheiratete	Verwitwete	Zusammen	70 und darüber: Ledige und Geschiedene	Verheiratete	Verwitwete	Zusammen	Summe: Ledige und Geschiedene	Verheiratete	Verwitwete	Zusammen
27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38
909	16 634	8 227	25 770	350	4 757	4 472	9 579	6 161	126 681	25 712	158 554
477	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
432	[illegible]	4 937	[illegible]	146	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
519	2 234	1 874	4 627	156	823	1 147	2 126	2 980	19 771	[illegible]	28 571
145	[illegible]	490	[illegible]	44	803	[illegible]	1 402	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
374	[illegible]	1 988	[illegible]	112	20	592	724	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1	14	7	22	1		2	3	188	149	15	352
1	11	5	20	1		2	3	188	149	15	[illegible]
			2							2	2
1 478	811	974	3 263	327	264	679	1 270	166 901	6 857	2 412	176 170
865	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	827	97 781	2 712	[illegible]	[illegible]
613	[illegible]	478	[illegible]	[illegible]	90	[illegible]	448	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1 145	1 124	1 224	3 493	358	379	683	1 420	12 191	9 489	[illegible]	25 463
354	996	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	884	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
791	128	792	[illegible]	[illegible]	24	[illegible]	531	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
4 052	20 617	12 300	37 175	1 192	6 228	6 983	14 398	158 421	162 946	37 743	380 110
1 842	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	789	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	80 336	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6	43	6	55	1	7	10	18	35	302	24	361
6	43	6	55	1	7	10	18	35	302	[illegible]	360
—	—	—	—	—				—			1
	11	3	14	1	3	4	8	85	115	9	209
	11	3	14	1	3	4	8	85	[illegible]	9	209
10	320	88	418	5	70	61	136	717	2 843	218	3 778
10	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	134	682	2 842	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	1			2	2	[illegible]	1	1	[illegible]
16	374	100	490	7	80	75	162	837	3 260	251	4 348
16	374	96	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	809	[illegible]	250	[illegible]
	—	[illegible]	4			2	[illegible]	[illegible]	1	1	[illegible]
1 434	18 911	10 107	30 452	[illegible]	[illegible]	5 029	11 723	9 176	[illegible]	31 557	[illegible]
628	18 645	[illegible]	[illegible]	19	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
806	[illegible]	6 355	[illegible]	[illegible]	74	2 445	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1	25	10	36	2	3	6	11	273	264	24	561
1	25	8	[illegible]	2	3	5	[illegible]	[illegible]	264	22	[illegible]
		2	2							2	2
2 633	2 255	2 296	7 174	690	713	1 423	2 826	179 809	19 189	6 413	205 411
1 229	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1 404	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	12	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
4 068	21 191	12 403	37 662	1 199	6 303	7 058	14 560	189 258	166 206	[illegible]	[illegible]
1 859	20 402	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2 210	[illegible]	[illegible]	[illegible]	607	100	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1 350	7 783	3 000	12 133	371	1 834	1 691	3 896	[illegible]	84 532	9 980	[illegible]
339	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1 011	165	1 346	2 522	297	[illegible]	[illegible]	609	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
6	86	15	107		10	8	18	2 062	1 525	59	3 646
6	86	15	107		[illegible]	7	[illegible]	4	[illegible]		[illegible]
—	—					1	1	1	[illegible]	4	[illegible]
457	2 290	709	3 456	85	437	371	893	96 962	11 485	2 703	[illegible]
319	2 255	567	[illegible]	64	435	314	813	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
139	35	142	316	21	2	7	80	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1 813	10 159	3 724	15 696	456	2 281	2 070	4 807	122 771	[illegible]	12 742	[illegible]
654	9 959	2 236	[illegible]	[illegible]	2 242	[illegible]	3 857	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1 149	200	1 488	2 857	818	39	593	950	33 311	[illegible]	[illegible]	44 891

Fortsetzung von

Berufsart: Bezeichnung (Lit.)	Berufsart: Benennung	Berufsstellung: Bezeichnung (Lit.)	Berufsstellung: Benennung	Im Ganzen (Se.) und für jedes Geschlecht (M. W.) besonders	Unter 15.	15 bis (noch nicht) 20: Ledige und Geschiedene	Verheiratete	Verwitwete	Zusammen
1	2.	3	4.	5	6.	7	8.	9.	10.
C.	Handel und Verkehr	a.	Selbständige.	Se.	16	226	1	-	227
				M		103			103
				W.	15	123	1	–	124
		b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.	—	747	–	—	747
				M		736	—		736
				W.		11	–		11
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	553	4 177	2	–	4 179
				M	411	2 583			2 583
				W	142	1 594	2	-	1 596
			Zusammen C	Se.	568	5 150	3		5 153
				M	411	3 422		-	3 422
				W	157	1 728	3		1 731
	Summe von A, B und C	a	Selbständige.	Se.	181	3 334	20		3 354
				M	—	665	9		674
				W.	181	2 669	11		2 680
		b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.	-	1 068	–		1 068
				M	-	1 054	—		1 054
				W		14		–	14
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	21 347	113 940	28		113 968
				M.	15 032	76 279	11	-	76 290
				W	6 315	37 661	17		37 678
			Zusammen A bis C	Se.	21 528	118 342	48		118 390
				M.	15 032	77 998	20		78 018
				W	6 496	40 344	28		40 372
D.	Lohnarbeit wechselnder Art und persönliche Dienstleistungen.			Se.	73	333		-	333
				M	11	118			118
				W	62	215			215
E	Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst, auch sogen. freie Berufsarten.			Se.	139	2 070			2 070
				M	129	1 864			1 864
				W	10	206		–	206
	Summe der Erwerbsthätigen (A bis E)			Se.	21 740	120 745	48	–	120 793
				M.	15 172	79 980	20		80 000
				W.	6 568	40 765	28	–	40 793
	Hiezu								
F	Selbständige und Anstaltsinsassen, welche überhaupt nicht oder nur nebensächlich erwerbsthätig sind.			Se.	1 805	4 248		1	4 249
				M.	1 152	3 178			3 178
				W.	653	1 070		1	1 071
G	In der Haushaltung ihrer Herrschaft lebende Dienende für häusliche Bedienung und andere häusliche nicht gewerbliche Dienstleistungen			Se	3 878	20 435	5	1	20 441
				M.	63	195	—	—	195
				W	3 815	20 240	5	1	20 246
H	Haushaltungs-Angehörige, welche überhaupt nicht oder nur nebensächlich erwerbsthätig sind.			Se.	673 164	36 326	373	1	36 700
				M	328 339	2 641	2		2 643
				W	344 825	33 685	371	1	34 057
A bis H	Gesamtbevölkerung.			Se.	700 587	181 754	426	3	182 183
				M.	344 726	85 [illegible]04	22		86 016
				W	355 861	95 700	404	3	96 167

Tabelle III.

im Alter von … Jahren											
20 bis 30.				30 bis 40.				40 bis 50.			
Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.	Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.	Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.
11	12	13.	14.	15	16.	17	18.	19	20.	21	22.
778	1 453	54	2 285	675	5 743	436	6 854	777	5 389	919	7 085
527	1 276	11	1 814	343	5 186	51	5 580	192	4 819	99	5 110
251	177	43	471	332	557	385	1 274	585	570	820	1 975
2 000	305	—	2 305	317	719	19	1 055	108	446	19	573
1 952	305		2 257	301	717	14	1 032	104	438	16	558
48	—	—	48	16	2	5	23	4	8	3	15
4 031	772	10	4 813	1 112	2 584	38	3 734	338	2 370	76	2 784
1 956	713	6	2 675	606	2 414	19	3 039	192	2 268	39	2 499
2 075	59	4	2 138	506	170	19	695	146	102	37	285
6 809	2 530	64	9 403	2 104	9 046	493	11 643	1 223	8 205	1 014	10 442
4 435	2 294	17	6 746	1 250	8 017	84	9 351	488	7 525	154	8 167
2 374	236	47	2 657	854	1 029	409	2 292	735	680	860	2 275
10 419	18 417	386	29 222	7 243	73 344	2 864	83 451	6 085	71 757	7 529	85 371
5 121	17 470	102	22 693	3 255	70 697	627	74 579	1 911	69 399	1 354	72 664
5 298	947	284	6 529	3 988	2 647	2 237	8 872	4 174	2 358	6 175	12 707
3 491	502		3 993	706	1 465	28	2 199	195	922	36	1 153
3 437	501		3 938	686	1 459	22	2 167	189	913	32	1 134
54	1		55	20	6	6	32	6	9	4	19
104 900	8 073	134	113 107	25 465	24 192	834	50 491	11 157	19 533	1 501	32 191
70 087	6 841	46	76 974	16 745	21 523	311	38 579	6 150	17 333	529	24 012
34 813	1 232	88	36 133	8 720	2 669	523	11 912	5 007	2 200	972	8 179
116 810	28 992	520	146 322	33 414	99 001	3 726	136 141	17 437	92 212	9 066	118 715
76 645	26 812	148	103 605	20 686	93 679	960	115 325	8 250	87 645	1 915	97 810
40 165	2 180	372	42 717	12 728	5 322	2 766	20 816	9 187	4 567	7 151	20 905
535	141	9	685	416	613	148	1 177	385	700	289	1 374
183	95	—	278	81	453	15	549	57	548	16	621
352	46	9	407	335	160	133	628	328	152	273	753
20 610	1 403	23	22 036	1 971	3 913	115	5 999	1 018	3 721	238	4 977
19 585	1 344	11	20 940	1 108	3 676	67	4 841	468	3 541	96	4 105
1 025	59	12	1 096	863	237	68	1 168	550	180	142	872
139 955	28 536	552	169 043	35 801	103 527	3 989	143 317	18 850	96 633	9 593	125 076
98 413	26 251	159	124 823	21 875	97 808	1 032	120 715	8 785	91 734	2 027	102 546
41 542	2 285	393	44 220	13 926	5 719	2 957	22 602	10 065	4 899	7 566	22 530
3 403	151	103	3 657	2 308	864	615	3 787	2 879	1 043	1 645	5 567
2 506	88	2	2 596	1 102	609	28	1 739	1 031	757	88	1 876
897	63	101	1 061	1 206	255	587	2 048	1 848	286	1 557	3 691
19 567	106	17	19 690	4 442	154	99	4 695	2 254	126	129	2 509
325	10	·	335	114	33	1	148	60	27	5	92
19 242	96	17	19 355	4 328	121	98	4 547	2 194	99	124	2 417
25 379	48 218	53	73 650	7 393	100 099	234	107 726	4 010	82 148	470	86 628
649	27	2	678	252	60	6	318	173	69	5	247
24 730	48 191	51	72 972	7 141	100 039	228	107 408	3 837	82 079	465	86 381
188 304	77 011	725	266 040	49 944	204 644	4 937	259 525	27 993	179 950	11 837	219 780
101 893	26 376	163	128 432	23 343	98 510	1 067	122 920	10 049	92 587	2 125	104 761
86 411	50 635	562	137 608	26 601	106 134	3 870	136 605	17 944	87 363	9 712	115 019

Schluß von

Berufsart. Bezeichnung (Lit.)	Berufsart. Benennung.	Berufsstellung. Bezeichnung (Lit.)	Berufsstellung. Benennung.	Im Ganzen (Se. und für jedes Geschlecht (M.W besonders.	Die Bevölkerung 50 bis 60. Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.
1.	2.	3.	4.	5.	23.	24.	25.	26.
C.	Handel u. Verkehr	a.	Selbständige.	Se.	716	3 815	1 299	5 830
				M.	129	2 990	185	3 304
				W	587	325	1 114	2 026
		b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.	47	204	21	272
				M.	44	203	19	266
				W.	3	1	2	6
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter.	Se.	134	1 017	91	1 242
				M.	76	970	51	1 097
				W	58	47	40	145
			Zusammen C.	Se.	897	4 536	1 411	6 844
				M.	249	4 163	255	4 667
				W.	648	373	1 156	2 177
	Summe von A, B und C.	a.	Selbständige.	Se.	5 189	49 533	13 039	67 761
				M	1 456	48 213	3 194	52 863
				W	3 733	1 320	9 845	14 898
		b.	Verwaltungs- etc. Personal.	Se.	75	450	39	564
				M.	72	448	36	556
				W	3	2	3	8
		c.	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	6 442	9 898	2 073	18 413
				M.	3 214	8 643	822	12 679
				W	3 228	1 255	1 251	5 734
			Zusammen A bis C.	Se.	11 706	59 881	15 151	86 738
				M	4 742	57 304	4 052	66 098
				W	6 964	2 577	11 099	20 640
D.	Lohnarbeit wechselnder Art und persönliche Dienstleistungen.			Se.	346	440	338	1 124
				M	49	361	25	435
				W	297	79	313	689
E.	Staats-, Gemeinde- und Kirchendienst, auch sogen. freie Berufsarten.			Se.	641	3 224	364	4 229
				M.	380	3 096	188	3 664
				W	261	128	176	565
	Summe der Erwerbsthätigen (A bis E).			Se.	12 693	63 545	15 853	92 091
				M.	5 171	60 761	4 265	70 197
				W	7 522	2 764	11 588	21 894
	Hiezu							
F.	Selbständige und Anstaltsinsassen, welche überhaupt nicht oder nur nebensächlich erwerbsthätig sind			Se.	3 541	1 631	3 862	9 034
				M.	1 108	1 344	337	2 789
				W.	2 433	287	3 525	6 245
G.	In der Haushaltung ihrer Herrschaft lebende Dienende für persönliche Bedienung und andere häusliche (nicht gewerbliche) Dienstleistungen.			Se.	1 250	73	207	1 530
				M.	20	15	2	37
				W	1 230	58	205	1 493
H.	Haushaltungs-Angehörige, welche überhaupt nicht oder nur nebensächlich erwerbsthätig sind.			Se.	2 577	50 181	2 583	55 341
				M.	104	201	153	558
				W.	2 473	49 890	2 425	54 788
A bis H.	Gesammtbevölkerung.			Se.	20 061	115 430	22 505	157 996
				M.	6 403	62 411	4 762	73 576
				W.	13 658	53 019	17 743	84 420

Tabelle III.

im Alter von . . Jahren								Summe.			
60 bis 70.				70 und darüber							
Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.	Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.	Ledige und Geschiedene.	Verheiratete.	Verwitwete.	Zusammen.
27.	28.	29.	30.	31.	32.	33.	34.	35.	36.	37.	38.
529	1 752	1 299	2 574	167	477	693	1 337	3 877	18 180	4 700	26 707
90	1 585	272	1 947	65	445	249	729	1 419	16 301	867	18 587
433	167	1 027	1 627	102	32	444	608	2 458	1 829	3 833	8 120
18	88	20	126		18	5	23	3 237	1 780	84	5 101
17	88	17	122	–	18	5	23	3 154	1 769	71	4 994
1	—	3	4		—		—	83	11	13	107
53	318	79	450	12	54	54	120	10 410	7 117	348	17 875
25	300	41	366	2	50	36	88	5 851	6 715	192	12 758
28	18	38	84	10	4	18	32	4 559	402	156	5 117
694	2 158	1 398	4 150	179	649	752	1 480	17 524	27 027	5 132	49 683
132	1 973	330	2 435	37	513	290	840	10 424	24 785	1 130	36 339
462	185	1 068	1 715	142	36	462	640	7 100	2 242	4 002	13 344
3 307	28 446	14 451	46 204	1 045	7 898	8 013	16 956	36 803	249 475	46 237	332 455
1 057	27 848	5 648	34 553	358	7 751	4 589	12 698	13 823	241 887	15 514	270 724
2 250	598	8 803	11 651	687	147	3 424	4 258	22 980	8 028	30 723	61 731
25	199	45	269	2	31	19	52	5 572	3 569	167	9 308
24	199	40	263	2	31	18	51	5 474	3 551	148	9 173
1		5	6	—		1	1	98	18	19	135
3 143	4 883	3 074	11 080	787	1 204	1 848	3 839	287 181	67 791	9 464	364 436
1 573	4 287	1 619	7 479	407	1 086	1 253	2 746	189 487	59 724	4 580	253 791
1 570	576	1 455	3 601	380	118	595	1 093	97 691	8 067	4 884	110 645
6 475	33 508	17 570	57 553	1 834	9 133	9 880	20 847	329 556	320 775	55 868	706 199
2 654	32 334	7 307	42 295	767	8 868	5 860	15 495	208 784	304 662	20 242	533 688
3 821	1 174	10 263	15 258	1 067	265	4 020	5 352	120 772	16 113	35 626	172 511
254	212	367	833	67	64	162	293	2 400	2 170	1 313	5 892
27	183	43	253	11	59	41	111	537	1 699	140	2 376
227	29	324	580	56	5	121	182	1 872	471	1 173	3 516
294	1 657	532	2 483	102	425	338	865	26 845	14 343	1 610	42 798
206	1 593	346	2 145	74	413	242	729	23 814	13 663	940	38 417
88	64	186	338	28	12	96	136	3 031	680	670	4 381
7 023	35 377	18 424	60 824	2 003	9 622	10 380	22 005	358 810	337 288	58 791	754 889
2 837	34 110	7 696	44 693	852	9 340	6 143	16 335	233 135	320 024	21 322	574 481
4 186	1 267	10 728	16 131	1 151	282	4 237	5 670	125 675	17 264	37 469	180 408
3 415	3 136	8 007	14 558	3 030	3 225	11 208	17 063	24 629	10 050	25 641	60 320
1 172	2 800	1 488	5 460	943	3 007	3 903	7 853	12 102	8 605	5 846	26 643
2 243	336	6 519	9 098	2 087	218	7 305	9 610	12 487	1 445	19 795	33 677
544	25	217	786	120	4	97	221	52 490	493	767	53 750
13	2	2	17	2	—	4	6	792	87	14	893
531	23	215	769	118	4	93	215	51 698	406	753	52 857
1 934	25 000	7 947	34 881	1 174	6 705	12 541	20 420	751 957	312 724	23 829	1088 510
141	989	1 137	2 267	136	1 057	3 839	5 032	332 435	2 495	5 147	340 077
1 793	24 011	6 810	32 614	1 038	5 648	8 702	15 388	419 522	310 229	18 682	748 433
12 916	63 538	34 595	111 049	6 327	19 556	34 426	60 309	1 187 886	660 555	109 028	1957 469
4 213	37 901	10 323	52 437	1 933	13 404	13 889	29 226	578 554	331 211	32 429	942 094
8 703	25 637	24 272	58 612	4 394	6 152	20 537	31 083	609 332	329 344	76 699	1015 375

(Fortsetzung von S. 319.)

eigentlichen Erwerbsthätigen (im Hauptberuf A—E) mit 754 889 Personen sind 574 481 = 76,1 % männlichen und 180 408 = 23,9 % weiblichen Geschlechts, in der Kategorie der berufslosen Selbständigen etc. (F) mit 60 320 Personen sind 26 643 = 44,2 % männlichen und 33 677 = 55,8 % weiblichen Geschlechts; in der Kategorie des Hausgesindes (G) mit 53 750 gehören 893 = 1,7 % dem männlichen und 52 857 = 98,3 % dem weiblichen Geschlechte zu, in der Kategorie der Haushaltungsangehörigen (H) endlich mit 1 088 510 Personen kommen 340 077 = 31,2 % auf das männliche und 748 433 = 68,8 % auf das weibliche Geschlecht.

Werden die Dienenden für häusliche Dienste ebenfalls zu den eigentlichen Erwerbsthätigen gerechnet (vgl. Erläuterungen zur Tabelle I oben, Ziff. IV), so vertheilt sich die Gesammtziffer dieser Personen von 608 639 mit 375 374 = 61,7 % auf das männliche und mit 233 265 = 38,3 % auf das weibliche Geschlecht.

In den einzelnen Berufsabtheilungen gestaltet sich die Vertheilung der Geschlechter folgendermaßen:

Berufsabtheilungen.	Erwerbsthätige im Ganzen	Davon männlich		weiblich	
A. Land- und Forstwirthschaft etc.	393 458	279 182	= 71,0 %	114 276	= 29,0 %
darunter A. I. Landwirthschaft etc.	389 110	274 885	= 70,6 „	114 225	= 29,4 „
II. Forstwirthschaft etc.	4 348	4 297	= 98,8 „	51	= 1,2 „
B. Bergbau und Industrie	263 058	218 167	= 82,9 „	44 891	= 17,1 „
C. Handel und Verkehr	49 683	36 339	= 73,2 „	13 344	= 26,8 „
D. Lohnarbeit wechselnder Art	5 892	2 376	= 40,3 „	3 516	= 59,7 „
E. Oeffentl. Dienst und freie Berufsarten	42 798	38 417	= 89,8 „	4 381	= 10,2 „

Wird in den drei Berufsabtheilungen A, B und C die Stellung im Beruf berücksichtigt, so ergibt sich folgendes Verhältnis für beide Geschlechter:

Berufsabtheilungen.	a) Selbständige und Leiter männlich		weiblich		zus.	b) und c) Gehilfen aller Art männlich		weiblich		zus.
A. Land- und Forstwirthschaft etc.	158 597	= 84,6 %	28 889	= 15,4 %	187 486	120 585	= 58,5 %	85 387	= 41,5 %	205 972
darunter A. I. Landwirthsch. etc.	158 237	= 84,6 „	28 888	= 15,4 „	187 125	116 618	= 57,8 „	85 337	= 42,2 „	201 955
II. Forstwirthsch. etc.	360	= 99,7 „	1	= 0,3 „	361	3 907	= 98,7 „	50	= 1,3 „	3 957
B. Bergbau u. Industrie	93 540	= 79,1 „	24 722	= 20,9 „	118 262	124 627	= 86,1 „	20 169	= 13,9 „	144 796
C. Handel u. Verkehr	18 587	= 69,6 „	8 120	= 30,4 „	26 707	17 752	= 77,3 „	5 224	= 22,7 „	22 976

b) Die Bevölkerung nach Altersklassen:

Die Berufsbevölkerung im Ganzen vertheilt sich auf die verschiedenen Altersklassen, wie folgt:

Es stehen im Alter von

			vom Tausend der Berufsbevölkerung		vom Tausend der ortsanwesenden Bevölkerung von 1890
unter 15 Jahren	700 587	Personen	= 357,9	gegen	361,1
15 bis 20 „	182 183	„	= 93,1	„	85,7
20 „ 30 „	266 040	„	= 135,9	„	137,8
30 „ 40 „	259 525	„	= 132,6	„	136,3
40 „ 50 „	219 780	„	= 112,3	„	109,0
50 „ 60 „	157 996	„	= 80,7	„	82,6
60 „ 70 „	111 049	„	= 56,7	„	57,2
70 und mehr	60 309	„	= 30,8	„	30,3

Für die einzelnen Hauptkategorien der Bevölkerung gestalten sich die Altersverhältnisse in nachstehender Weise, wobei die Prozentzahlen das Verhältnis der betreffenden Altersklasse zu den der Kategorie überhaupt zugehörigen Personen andeuten.

Es haben ein Alter

von Jahren	Erwerbsthätige		Selbständige und Anstaltsinsassen		Dienende für häusliche Dienste		Haushaltungsangehörige	
unter 15	21 740 =	2,9 %	1 809	1,0 %	3 878	7,2 %	679 164 =	91,8 %
15 bis 20	120 793	16,0 „	4 249	7,0 „	20 441	38,0 „	36 700	3,4 „
20 „ „ 30	169 043 —	22,4 „	8 657 =	6,1 „	19 690 =	36,6 „	73 650	6,8 „
30 „ „ 40	143 317	19,0 „	9 787	6,3 „	4 695	8,7 „	97 726	9,9 „
40 „ „ 50	125 076	16,6 „	5 567	9,2 „	2 509	4,7 „	86 628	7,9 „
50 „ „ 60	92 091 =	12,2 „	9 034 =	15,0 „	1 550	2,9 „	55 341 =	5,1 „
60 „ „ 70	60 824 =	8,0 „	14 558 =	24,1 „	786	1,5 „	34 881 =	3,2 „
70 und darüber	22 005 =	2,9 „	17 663 =	29,3 „	221 =	0,4 „	20 420 =	1,9 „

Zieht man bei den Erwerbsthätigen weiter die einzelnen Berufsabtheilungen in Betracht, so ergibt sich folgendes Bild

Alter von Jahren	Land- und Forstwirthschaftete		Bergbau und Industrie		Handel und Verkehr		Lohnarbeit wechselnder Art etc.		Oeffentl. Dienst und freie Berufsarten	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
unter 15	13 976	3,5	6 984	2,7	568	1,2	73	1,2	180	0,3
15 bis 20	66 549	16,9	46 688	17,7	6 153	10,4	333	5,7	2 070	4,9
20 „ „ 30	77 258	19,6	59 661	22,7	9 403	18,9	685	11,6	22 036	51,5
30 „ „ 40	63 704	16,2	60 791	23,1	11 643	23,4	1 177	20,0	5 999	14,0
40 „ „ 50	65 557	16,7	42 725	16,2	10 442	21,0	1 374	23,3	4 977	11,6
50 „ „ 60	54 192	13,8	25 702	9,8	6 844	13,8	1 124	19,1	4 229	9,9
60 „ „ 70	37 662	9,6	15 696	6,0	4 156	8,4	833	14,1	2 469	5,8
70 und darüber	14 560	3,7	4 807	1,8	1 490	2,9	293	5,0	865	2,0

Unter den 21 740 Erwerbsthätigen (ohne Dienende) unter 15 Jahren sind 15 172 Knaben und 6 568 Mädchen, unter den 650 320 Erwerbsthätigen im Alter von 15 bis unter 60 Jahren befinden sich 498 281 Männer und 152 039 Weiber, und unter den 82 829 Erwerbsthätigen im Alter von 60 Jahren und darüber sind 61 028 Männer und 21 801 Weiber.

Von den 3876 noch nicht 15 Jahre alten Dienenden für häusliche Dienste gehören 63 dem männlichen und 3815 dem weiblichen Geschlecht an, in der Altersklasse von 15–60 Jahren mit 48 865 Dienenden sind 807 männlicher und 48 058 weiblichen Geschlechts, von den 60 Jahre alten und älteren Dienenden in der Zahl von 1 007 kommen 23 auf das männliche und 984 auf das weibliche Geschlecht.

c. Die Bevölkerung nach Familienstanden.

Die Berufsbevölkerung setzt sich dem Familienstande nach aus 1 187 866 oder 60,7 % Ledigen und Geschiedenen, 660 555 oder 33,7 % Verheirateten und 109 028 oder 5,6 % Verwitweten zusammen.

	ledig oder geschieden		verheiratet		verwitwet	
Von den Erwerbsthätigen sind	358 810	47,6 %	337 288	44,7 %	58 791	7,8 %
„ „ Selbständigen etc. „	24 629	40,8 „	10 050	16,7 „	25 641	42,5 „
„ „ Dienenden etc. „	52 490	97,7 „	493	0,9 „	767	1,4 „
„ „ Angehörigen „	751 957	69,1 „	312 724	28,7 „	23 829	2,2 „

Die Vertheilung der Erwerbsthätigen nach dem Familienstand innerhalb der verschiedenen Berufsabtheilungen ist aus folgender Zusammenstellung ersichtlich:

Berufsabtheilungen	Ledige (incl. Geschiedene)		Verheiratete		Verwitwete	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Land- und Forstwirthschaft	180 258	46,1	166 206	42,2	37 994	9,7
Bergbau und Industrie	122 774	46,7	127 542	48,5	12 742	4,8
Handel und Verkehr	17 524	35,3	27 027	54,4	5 132	10,3
Lohnarbeit wechselnder Art	2 409	40,9	2 170	36,8	1 318	22,3
Oeffentl. Dienst und freie Berufsarten	26 845	62,7	14 343	33,5	1 610	3,8

Der Familienstand der selbständigen Erwerbsthätigen, sowie der Gehilfen und Arbeiter in den drei ersten der vorgenannten Berufsabtheilungen stellt sich in nachstehender Weise dar:

Berufs-Abtheilungen	Selbständige und Geschäftsleiter						Gehilfen und Arbeiter					
	Ledige incl. Geschiedene		Verheiratete		Verwitwete		Ledige incl. Geschiedene		Verheiratete		Verwitwete	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Land- und Forstwirthschaft	9 176	4,9	146 753	78,3	31 557	16,8	160 082	87,4	19 453	9,5	6 437	3,1
Bergbau u. Industrie	23 750	20,1	84 392	71,5	5 080	8,4	90 024	68,4	43 [illegible]	29,7	2 762	1,9
Handel u. Verkehr	3 877	14,5	18 190	67,9	4 7[illegible]0	17,6	13 617	50,4	8 597	38,7	439	1,9

Die Vertheilung der Familienstände auf die verschiedenen Altersklassen der Bevölkerung ist folgende:

Alter von … Jahren	Ledige (incl. Geschiedene) absolut	in Proz. der Altersklasse	in Proz. der Ledigen etc. überhaupt	Verheiratete absolut	in Proz. der Altersklasse	in Proz. der Verheirateten überhaupt	Verwitwete absolut	in Proz. der Altersklasse	in Proz. der Verwitweten überhaupt
unter 15	700 567	100	59,0			—		—	—
15 bis 20	181 754	99,8	15,3	426	0,2	0,1	3	—	—
20 „ 30	188 604	70,8	15,8	77 01[illegible]	28,9	11,5	725	0,3	0,7
30 „ 40	49 044	19,2	4,2	204 644	78,9	31,0	4 987	1,9	4,5
40 „ 50	27 903	12,7	2,4	179 950	81,9	27,8	11 897	6,4	10,9
50 „ 60	20 061	12,7	1,7	115 430	73,1	17,5	22 505	14,2	20,6
60 „ 70	19 916	11,6	1,1	63 538	57,2	9,6	34 695	31,2	31,7
70 und mehr	6 327	10,5	0,5	19 556	32,4	3,0	34 420	57,1	31,6

Von den	gehören	dem männlichen	dem weibl. Geschlecht an
ledigen u. gesch. Personen überhaupt	578554 oder 48,7 %	609 332 oder 51,3 %	
verheirateten „ „ . .	331211 „ 50,1 „	329344 „ 49,9 „	
verwitweten „ „ . .	32329 „ 29,7 „	76699 „ 70,3 „	

Von der
männl. Bevölkerung überh. sind ledig etc. 61,4 %; verheiratet 35,2 %; verwitwet 3,4 %
weibl. „ „ „ „ „ 60,0 „ „ 32,4 „ „ 7,6 „

In den Altersklassen von 15—40 Jahren stehen 124908 verheirateten Männern 157 173 verheiratete Frauen gegenüber, während in den höheren Altersklassen auf 206 303 verheiratete Männer nur 172171 verheiratete Frauen kommen.

Zwischen Witwern und Witwen, welche in der Gesammtzahl sich wie 1 zu 2⅓ verhalten, findet die größte Zahlenverschiedenheit in der Altersklasse von 40—50 Jahren statt, in welcher 2125 Witwern 9712, also 4½ mal so viel Witwen gegenüberstehen; in den Altersklassen von 20—40 und 50—60 Jahren gehören 3⅔ mal so viel Frauen als Männer dem Verwitweten-Stande an, in der Altersklasse von 60—70 Jahren gibt es 2⅓ mal, in der höchsten Altersklasse dagegen nur 1⅓ mal so viel Witwen als Witwer.

(Hier folgt Tabelle IV. S. 332 f.)

Die Tabelle IV stellt die durch hohes Alter, Verletzung oder Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordenen, überhaupt nicht mehr oder nur noch nebensächlich erwerbsthätigen Personen, unterschieden nach dem Geschlecht, unter ihrem vormaligen Beruf (Hauptberuf) und mit Angabe der Altersverhältnisse in 10jährigen Klassen nach dem Stande vom 5. Juni 1882 summarisch dar. Für den vormaligen Beruf kommen hiebei die Berufsabtheilungen A—E, sowie der Gesindedienst (G) in Betracht.

Für Württemberg wurden im Ganzen 20800 dauernd erwerbsunfähig gewordene Personen ermittelt, worunter sich 17865 Männer und 2935 Frauen befinden, hievon gehörten vormals zu den Erwerbsthätigen im engeren Sinne 20715 und zum Hausgesinde 85 Personen. Auf 1000 Erwerbsthätige i. e. S. kommen 27,4, auf 1000 Dienende für häusliche Dienste 1,6 dauernd erwerbsunfähig gewordene Individuen; werden die Dienenden den eigentlichen Erwerbsthätigen zugezählt, so ist das Verhältniß der Erwerbsunfähigen überhaupt zu den Erwerbsthätigen gleich 25,7 zu 1000, und zwar beträgt der Antheil der Männer hieran 22,1, der Antheil der Frauen 3,6.

Die Gesammtzahl der Erwerbsunfähigen vertheilt sich wie folgt auf die einzelnen Berufsabtheilungen:

Vormaliger Beruf in	Männer	In % der erwerbsunfähigen Männer überhaupt	Frauen	In % der erwerbsunfähigen Frauen überhaupt	Zusammen	In % der Erwerbsunfähigen überhaupt
Land- und Forstwirthschaft etc.	9 343	52,3	1198	40,8	10 541	50,7
Bergbau u. Industrie	5 990	33,5	849	29,0	6 839	32,9
Handel u. Verkehr	1 176	6,6	129	4,4	1 305	6,3
wechselnder Lohnarbeit	169	1,0	606	20,6	775	3,7
öffentl. Dienst und freien Berufsarten	1 181	6,6	74	2,5	1 255	6,0
hiezu: Gesindedienst	6	—	79	2,7	85	0.4

(Fortsetzung S. 336.)

Tab. IV. Summarische Uebersicht der wegen hohen Alters, in Folge von Verletzung oder

Abth.	Berufsgruppe	Nr.	Berufsart	Geschlecht	Wegen hohen Alters ... Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordene Personen							
	2		[illegible]		[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
A	I. [illegible]	[illegible]	[illegible]	Se.	[illegible]	14	49	93	[illegible]	2 24[illegible]	[illegible]	7 9[illegible]
				M			4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Se.			2	[illegible]	[illegible]	30	97	140
				M			1			[illegible]	[illegible]	12[illegible]
				W				2			7	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Se.						1	1	2
				M						1	1	2
		[illegible]	[illegible]	Se.	1	15	19	54	64	163	176	492
				M			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	167	27[illegible]
				W		[illegible]			[illegible]	[illegible]	6	[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Se.	3	13	43	[illegible]	200	497	[illegible]	1 690
				M		7	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 [illegible]
				W		[illegible]	1	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	6[illegible]
			Zusammen A	Se.	6	12	113	[illegible]	782	2 [illegible]	6 267	10 312
				M		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1 [illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Se.					3	1[illegible]	28	42
				M					3	1	2[illegible]	[illegible]
				W								
		[illegible]	Verwaltungs[illegible]	Se.					1		6	7
				M					1		[illegible]	[illegible]
				W								
		[illegible]	[illegible]	Se.			1	1	12	51	115	180
				M				1	12	[illegible]	[illegible]	77
				W			1			1	1	[illegible]
			Zusammen A [illegible]	Se.			[illegible]		16	62	149	229
				M					[illegible]	[illegible]	[illegible]	226
				W								[illegible]
	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Se.	2	1[illegible]	51	98	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				M		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2 [illegible]	[illegible]	[illegible]
				W		[illegible]		2	[illegible]	41	17[illegible]	323
			[illegible]	Se.						1	7	9
				M						1	[illegible]	9
				W								
		[illegible]	[illegible]	Se.	4	28	63	141	276	644	1 199	2 352
				M		[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 477
				W	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	875
			Zusammen [illegible]	Se.	6	42	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible] 928	6 416	10 541
				M	2	28	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2 [illegible]	[illegible]	9 343
				W	4	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	59	[illegible] 18
B	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Se.	2	21	119	2[illegible]	423	1 479	3 546	5 89[illegible]
				M		[illegible]		1[illegible]	[illegible]	1 [illegible]	[illegible]	5 026
				W		[illegible]			1[illegible]	231	111	7[illegible]
		[illegible]	[illegible]	Se.			8		3	6	9	26
				M			8		[illegible]	6	[illegible]	26
				W								
		[illegible]	Sonstige [illegible]	Se.	4	34	82	85	[illegible]	254	450	1 006
				M		[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	938
				W				[illegible]	[illegible]	2	11	68
			Zusammen [illegible]	Se.	6	[illegible]	209	302	523	[illegible] 739	4 005	6 869
				M	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 482	3 650	[illegible]
				W	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25[illegible]	355	849

Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordenen Personen nach ihrem vormaligen Beruf.

Berufsart		Berufsstellung		Geschlecht	Wegen hohen Alters oder in Folge von Verletzung oder Krankheit dauernd erwerbsunfähig gewordene Personen							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
C	Handel und Verkehr	a	Selbständige	Se.		6	29	51	105	298	548	1 037
				M		[illegible]	[illegible]	[illegible]	95	284	[illegible]	[illegible]
				W			2	[illegible]	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]
		b	Verwaltungspersonal	Se.		5	16	14	12	13	16	76
				M			16	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W				1		[illegible]	[illegible]	[illegible]
		c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.		2	8	14	33	60	78	192
				M		2	[illegible]	13	[illegible]	7	78	[illegible]
				W			1		2			[illegible]
			Zusammen C	Se.		13	53	76	150	371	612	1 305
				M		12	[illegible]	66	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W			[illegible]	10	14		4	[illegible]
	Summe von A, B, C	a	Selbständige	Se.	4	41	199	364	1 019	4 063	9 301	15 024
				M		4	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 224
		b	Verwaltungspersonal	Se.		5	21	14	16	20	32	[illegible]
				M			[illegible]	3	[illegible]	9	[illegible]	[illegible]
				W				1			2	[illegible]
		c	Sonstige Gehilfen und Arbeiter	Se.	8	64	153	257	406	955	1 727	3 550
				M	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			Zusammen A bis C	Se.	12	110	376	615	1 471	5 098	11 063	18 685
				M		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
D	Lohnarbeit wechselnder Art und persönliche Dienstleistungen			Se.	2	19	56	97	142	197	262	775
				M	1			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W	[illegible]	17	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	195	[illegible]
E	Staats-, Gemeinde-, Kirchendienst, auch freie Berufsarten			Se.		10	31	82	162	321	646	1 255
				M		7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	181
				W		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	20	[illegible]	74
			Summe von A bis E	Se.	14	139	466	794	1 775	5 556	11 971	20 715
				M	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	47	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W	7	4	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Hiezu											
G.	Vormals in der Haushaltung ihrer Herrschaft lebende Dienende und Gehülfen, ohne Bezeichnung, ob zu häuslichen oder gewerblichen Dienstleistungen			Se.		1	2	8	18	25	[illegible]	[illegible]
				M					1		2	[illegible]
				W	—	1	[illegible]	[illegible]	17	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			Generalsumme A bis G.	Se.	14	140	[illegible]	802	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				M	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
				W	7	11	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Tab. V. Summarische Uebersicht der am 5. Juni 1882 in Württemberg

Buchstabe	Berufsart: Benennung	Ziffer	Berufsstellung: Benennung	unter 20	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Zusammen
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
A	[illegible]	a	Selbständige [illegible]	[illegible]	77[illegible]	[illegible]20[illegible]	[illegible]74	4 [illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	b	[illegible]	4	73	[illegible]	[illegible]	[illegible]	74	1 [illegible]
		1 c	Verwaltungs- [illegible]			4	1	3	[illegible]	
		d	[illegible]	2	10	2[illegible]	[illegible]	[illegible]	27	[illegible]
		e	[illegible]	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			Zusammen A 1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	[illegible]	a	[illegible]				4	[illegible]		13
	[illegible]	b	[illegible]		2		1	1		8
		c	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	46	321
			Zusammen A [illegible]	1		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	342
	[illegible]	a	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]
		b	Verwaltungs- [illegible]			[illegible]	[illegible]	4	2	[illegible]
		c	[illegible]	2[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4[illegible]	2 [illegible]
			Zusammen A	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
B	Bergbau [illegible]	a	Selbständige	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 [illegible]	[illegible]
	[illegible]	b	Verwaltungs- [illegible]	[illegible]		[illegible]	17	[illegible]	4	60
	und Bauwesen	c	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	221	9 [illegible]
			Zusammen B	20[illegible]	1[illegible]	[illegible]	4 [illegible]	[illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
C	[illegible] Verkehr	a	Selbständige	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	21[illegible]	2 [illegible]
		b	Verwaltungs- [illegible]	[illegible]	[illegible]	21	[illegible]	[illegible]	11	93
		c	[illegible]	6	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	23	[illegible]
			Zusammen C	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2[illegible]	2 [illegible]
	Summa	a	Selbständige	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	29 [illegible]
	von A [illegible] C	b	Verwaltungs- [illegible]	[illegible]	3	4	[illegible]	1	1[illegible]	170
		c	[illegible]	1	[illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	[illegible]	[illegible]	6 [illegible]
			Zusammen A bis C	[illegible]	[illegible]	7 [illegible]	[illegible]	[illegible]	4 160	[illegible]
D	[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	14	[illegible]	[illegible]
E	[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			Summa von A bis E	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	10 [illegible]	[illegible]	[illegible]
F	[illegible]					2	[illegible]	[illegible]	7	19
G	[illegible]						2	[illegible]	[illegible]	3
			A bis G. Generalsumme	411	[illegible]	7 [illegible]	[illegible] 793	[illegible]	[illegible]	[illegible]

gezählten Witwen nach dem Beruf ihrer (letzt-)verstorbenen Ehemänner.

Ziffer	Berufsbezeichnung und Benennung des (letzt-)verstorbenen Ehemanns: Berufsart, Benennung	Berufsstellung: Bezeichnung	Benennung	Witwen nach dem Beruf ihrer (letzt-)verstorbenen Ehemänner und zwar: Anzahl derjenigen, welche überhaupt nicht oder nur nebensächlich erwerbsthätig sind: [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1	2	3	4	[illegible]	[illegible]	11	1[illegible]	[illegible]	[illegible]	18
A	I. Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei	1. a)	Selbständige [illegible]	2[illegible]	[illegible]	6[illegible]	[illegible]7	[illegible]	[illegible]	4[illegible]
		[illegible]	[illegible] zug [illegible]		[illegible]0		[illegible]0	[illegible]	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]		1	[illegible]	[illegible]		[illegible]	11
		[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]		[illegible]	92
		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2[illegible]
			Zusammen A. I	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	[illegible]
	II. Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei	[illegible]	[illegible]			1[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]
		[illegible]	[illegible]		1	1	3	[illegible]	[illegible]	18
		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	49	1[illegible]	1[illegible]	[illegible]
			Zusammen A. II	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Summe A. I und II	a)	Selbständige	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
		[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1	32
		c)	Sonstige [illegible] Arbeiter		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]	2[illegible]
			Zusammen A	84	[illegible]	4[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7[illegible]
B	Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen	a)	Selbständige	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1[illegible]	1[illegible]	[illegible]	2[illegible]
		b)	[illegible]	1	1	[illegible]	[illegible]	2[illegible]	[illegible]	[illegible]
		c)	Sonstige [illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2[illegible]
			Zusammen B	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5[illegible]	[illegible]
C	Handel und Verkehr	a)	Selbständige	24	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2 676
		b)	[illegible]	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	4	[illegible]	164
		c)	Sonstige [illegible] Arbeiter	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	84	[illegible]	288
			Zusammen C	27	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Summe von A bis C	a)	Selbständige	[illegible]	[illegible]	25[illegible]	4[illegible]	[illegible]	1[illegible]	20 2[illegible]
		b)	[illegible]		2[illegible]	48	[illegible]	[illegible]	[illegible]	28[illegible]
		c)	Sonstige [illegible] Arbeiter	[illegible]		[illegible]	[illegible]	1[illegible]	[illegible]	[illegible]
			Zusammen A bis C	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
D	Lohnarbeit wechselnder Art und [illegible] Dienstleistungen			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
E	Staats-, Gemeinde-, [illegible] Dienst und sogenannte freie Berufsarten			32	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
			Summe von A bis E	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
	Hiezu									
F	Selbständige und Angehörige [illegible] überhaupt nicht [illegible]				1	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]	[illegible]
G	In der Haushaltung ihrer Herrschaft lebende Dienende für [illegible]					[illegible]				1
			A bis G. Generalsumme	[illegible]	8[illegible]	2[illegible]	[illegible]	1[illegible] 320	[illegible] 207	[illegible]

(Fortsetzung von S. 331.)

Die drei Berufsabtheilungen Land und Forstwirthschaft, Bergbau und Industrie, Handel und Verkehr weisen zusammen 18 685 Erwerbsunfähige oder 89,9 % aller Erwerbsunfähigen auf. Nimmt man hiebei auf die Stellung im vormaligen Beruf Rücksicht, so ergibt sich, daß in den Berufsabtheilungen

	Selbständige u. Geschäftsleiter,	Gehilfen u. Arbeiter
Land- u. Forstwirthschaft . . .	6 180	2 361
Bergbau und Industrie . . .	3 807	1 032
Handel und Verkehr . . .	1 037	268

dauernd erwerbsunfähig geworden sind.

Was die Altersverhältnisse der Erwerbsunfähigen betrifft, so kommen auf die Altersklassen von

unter 20 Jahren	7 männliche,	7 weibl., zus.	14 Pers.	= 0,1 % aller Erwerbsunfähigen
20 bis " 30 "	99 "	41 " "	140 "	= 0,7 " " "
30 " " 40 "	349 "	119 " "	468 "	= 2,3 " " "
40 " " 50 "	546 "	256 " "	802 "	= 3,9 " " "
50 " " 60 "	1 348 "	445 " "	1 793 "	= 8,6 " " "
60 " " 70 "	4 741 "	840 " "	5 581 "	= 26,7 " " "
70 u. darüber	10 775 "	1227 " "	12 002 "	= 57,7 " " "

Hienach entfallen bei den erwerbsunfähigen Männern 86,9 %, bei den erwerbsunfähigen Frauen 70,4 % auf die Altersklassen von 60 Jahren und darüber.

Die Altersverhältnisse der Erwerbsunfähigen stellen sich innerhalb der verschiedenen Berufsabtheilungen wie folgt dar:

Erwerbsunfähige im Alter von Jahren	Land und Forstwirthschaft		Bergbau und Industrie		Handel und Verkehr		Wechselnde Lohnarbeit		Oeffentl. Dienst und freie Berufe		Gesindedienst	
	absolut	in Proz. der Erwerbsunfähigen der Altersklasse	absolut	in Proz. der Erwerbsunfähigen der Altersklasse	absolut	in Proz. der Erwerbsunfähigen der Altersklasse	absolut	in Proz. der Erwerbsunfähigen der Altersklasse	absolut	in Proz. der Erwerbsunfähigen der Altersklasse	absolut	in Proz. der Erwerbsunfähigen der Altersklasse
unter 20	6	42,9	6	42,9			2	14,2				
20 bis " 30	42	30,0	55	39,3	9	9,3	19	13,6	10	7,1	1	0,7
30 " " 40	114	24,4	209	44,6	53	11,3	56	12,0	34	7,3	2	0,4
40 " " 50	237	29,5	302	37,7	76	9,5	97	12,1	82	10,2	8	1,0
50 " " 60	798	44,5	523	29,2	150	8,4	142	7,9	162	9,0	18	1,0
60 " " 70	2 928	52,3	1 739	31,2	371	6,7	197	3,5	321	5,8	25	0,5
70 und mehr	6 416	53,6	4 005	33,5	642	5,3	262	2,2	646	5,4	31	0,2

(Hier folgt Tabelle V S. 334 f.)

Die Tabelle V gibt Nachweisung über die am 5. Juni 1882 in Württemberg gezählten Witwen nach dem Beruf ihrer (letzt-) verstorbenen Ehemänner, mit Unterscheidung der Witwen in solche, welche mit ihrer Hauptbeschäftigung erwerbsthätig sind, und in solche, welche überhaupt keinen oder nur einen nebensächlichen Erwerb treiben, sowie je unter Angabe der Altersverhältnisse nach Klassen.

Hienach beträgt die Zahl aller Witwen des Königreichs 76 699 (vergl. auch Tabelle III Sp. 37, Schlußzeile), wovon je ungefähr die Hälfte einem Haupterwerbe nachgeht, bezw. überhaupt nicht oder nur nebensächlich thätig ist, genau kommen auf die erstere Kategorie von Witwen 38 222 oder 49,8 %, auf die letztere 38 477 oder 50,2 %.

Nach den Berufsabtheilungen, welchen die vormaligen Ehemänner angehörten, gruppiren ſich jene beiden Kategorien von Witwen, die noch erwerbsthätigen zugleich nach ihrem eigenen Erwerbberuf dargeſtellt (vergl. Tab. III Sp. 37), in abſoluten und in Prozentzahlen folgendermaßen:

Berufsabtheilungen, welchen die (letzt-) † Ehemänner angehörten, bezw. (für die Schlußſpalte) in welchen die erwerbsthätigen Witwen ihren Hauptberuf ausüben	Zahl der Witwen mit Haupterwerb		Zahl der nicht oder nur nebenſächlich erwerbsthätigen Witwen		Zahl der erwerbsthätigen Witwen nach ihrem eigenen Beruf	
	abſolut	in Proz. der erwerbsthätigen Witwen überhaupt	abſolut	in Proz. der nicht erwerbsthätigen Witwen überhaupt	abſolut	in Proz. der erwerbsthätigen Witwen überhaupt
Land- und Forſtwirthſchaft	18 473	48,3	17 082	44,4	25 233	66,0
Bergbau und Induſtrie	15 933	41,7	14 467	37,6	6 391	16,6
Handel und Verkehr	2 491	6,5	3 128	8,1	4 002	10,5
Wechſelnde Lohnarbeit	393	1,0	294	0,8	1 173	3,1
Oeffentl. Dienſt und freie Berufe hiezu	910	2,4	3 400	9,0	670	1,8
Berufloſe Selbſtändige und Anſtalts-Inſaſſen	19	0,1	105	0,1	.	—
Dienende für häusliche Dienſte	3		1	—	753	2,0
Summe	38 222	100	38 477	100	38 222	100

Hieraus ergibt ſich, daß bei den von Erwerbsthätigen in Land- und Forſtwirthſchaft etc., Bergbau und Induſtrie, ſowie in wechſelnder Lohnarbeit hinterlaſſenen Witwen die größere Hälfte ihrerſeits erwerbend thätig iſt, während dagegen die Witwen, deren (letzt-) † Ehemänner den Handels- und Verkehrsgewerben angehört hatten, zum größeren Theile nicht oder nur nebenſächlich erwerbsthätig ſind. Von den Witwen ehemaliger öffentlicher Diener (einſchließlich Militärs), Aerzte, Künſtler u. ſ. w. üben nur 21 %, von den Witwen ehemaliger Selbſtändiger ohne Beruf etc. nur 15 % einen eigenen Erwerbberuf aus.

Die Vertheilung der Witwen nach Altersklaſſen zeigt noch die folgende Ueberſicht:

Alter von . Jahren	Erwerbsthätige Witwen		Nicht erwerbsthätige Witwen	
	abſolut	in Proz. der erwerbsthätigen Witwen überhaupt	abſolut	in Proz. der nicht erwerbsthätigen Witwen überhaupt
unter 30	411	1,1	154	0,4
30 bis 40	3 055	8,0	815	2,1
40 „ 50	7 690	20,1	2 022	5,3
50 „ 60	11 793	30,9	5 950	15,5
60 „ 70	10 943	28,6	13 329	34,6
70 und darüber	4 330	11,3	16 207	42,1

Von den erwerbsthätigen Witwen ſtehen 22 949 oder 60 %, von den nicht erwerbsthätigen Witwen 8 941 oder 23 % im Alter von weniger als 60 Jahren.

Die Ergebniſſe der Viehzählung

vom 10. Januar 1883

für Württemberg.

(Vgl. Württ. Jahrbücher von 1872 I S. 21 ff. und S. 223, von 1873 I S. 205 ff., von 1877 I S. 123 und S. 142 ff., ſowie von 1880 S. 106 ff., ferner die Verfügung der Miniſterien des Innern und der Finanzen vom 26. November 1882, Reg.Bl. S. 461 ff.)

Nachdem erſtmals am 10. Januar 1873 eine allgemeine Aufnahme des Viehſtands im Deutſchen Reich ſtattgefunden hat, deren definitive Ergebniſſe für Württemberg im Jahrgang 1873 Theil I dieſer Jahrbücher auf Seite 205 ff. veröffentlicht ſind, iſt vom Bundesrath des Deutſchen Reichs durch Beſchluß vom 16. Oktober 1882 (Prot. §. 348) die Wiederholung einer allgemeinen Viehzählung im Reich für den 10. Januar 1883, alſo genau nach Ablauf eines 10jährigen Zeitraums, angeordnet worden.

Von einer gleichzeitigen landwirthſchaftlichen Gewerbezählung, wie ſolche im Jahre 1873 ſtattfand, wurde hiebei im Hinblick auf die berufsſtatiſtiſchen Aufnahmen vom 5. Juni 1882 abgeſehen. Dagegen hat eine Erweiterung der Erhebungen dadurch Platz gegriffen, daß bei den Pferden, Maulthieren und Mauleſeln, Eſeln, beim Rindvieh, bei den Schafen, Schweinen und Ziegen auch die Summen des Verkaufswerths und beim Rindvieh, ſowie den 1 Jahr alten und älteren Schweinen außerdem die Summen des Lebendgewichts ermittelt wurden. In Württemberg erſtreckten ſich die Erhebungen, wie bei der letzten Aufnahme, weiter noch auf die Stückzahl des Geflügels, diesmal jedoch unter Beſchränkung auf die wirthſchaftlich nützlichen Geflügelarten — Gänſe, Enten und Hühner.

Die Erhebung der Stückzahl der Thiere geſchah nicht, wie 1873, haushaltungsweiſe, ſondern ſummariſch nach Häuſern einſchließlich der zugehörigen Nebengebäude und ſonſtigen Räumlichkeiten (geſammten Anweſen) mittels Hausliſten, welche von den betreffenden Hausbeſitzern oder -Verwaltern ohne Rückſicht auf das Eigenthum an dem im Hauſe etc. in Fütterung ſtehenden Vieh auszufüllen waren.

Die weſentlichſten Beſtimmungen hierüber — zu vergl. Verfügung der Miniſterien des Innern und der Finanzen vom 26. November 1882, Reg.Bl. S. 461 ff. — lauten wie folgt:

„Vorübergehend (auf Reiſen, Fuhren etc.) abweſende Viehſtücke und auch ſolche, welche im Laufe des 10. Januar verkauft werden, ſind mit aufzuzeichnen, hingegen iſt nicht mitzuzählen Vieh, welches im Laufe des 10. Januar erſt gekauft wird, ſowie nur zufällig und

vorübergehend im Hause anwesendes. Metzger und Händler haben auch das bei ihnen stehende zum Schlachten oder Verkauf bestimmte Vieh, sofern es nicht etwa erst am 10. Januar gekauft ist aufzuführen. Das an diesem Tage auf dem Transport befindliche Vieh von Händlern ist je am Wohnort derselben aufzunehmen; die am 10. Januar zu Markt geführten Thiere sind noch bei dem bisherigen Besitzer zu zählen, dagegen sind Schafherden unter allen Umständen in der Gemeinde zu zählen, wo sie sich auf Weide oder in Fütterung, wenn auch nur vorübergehend, befinden."

Zu der letzteren Bestimmung betreffs der Schafherden ist noch besonders zu bemerken, daß bei der Aufnahme von 1873 die Schafe nicht am Ort der Ueberwinterung, sondern am Wohnort des Eigenthümers gezählt wurden. Von der allgemeinen Zählung mittels Haushisten waren sodann in Württemberg ausgenommen die Militärpferde, d. i. alle zu militärischen Zwecken gehaltenen Pferde, für welche Rationen in Natur oder in Gestalt von Geldvergütung oder gegen Bezahlung aus Magazinen der Militärverwaltung abgegeben werden, deren Aufnahme wurde, wie 1873, von den Militärbehörden selbst besorgt.

Was die Ermittlung der Summen des Verkaufswerths und des Lebendgewichts der Thiere betrifft, so wurden zu diesem Zweck in jedem Oberamt als Schätzungsbezirk (das OA Leutkirch wurde in zwei Schätzungsbezirke getheilt) durch sachkundige Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereins, zum Theil auch durch sonstige Sachverständige Erhebungen über den durchschnittlichen Verkaufswerth bezw über das durchschnittliche Lebendgewicht eines Thiers mittlerer Qualität um die Zeit der Zählung veranstaltet, und die Ergebnisse derselben in einer Sitzung des landwirthschaftlichen Vereinsausschusses geprüft und urkundlich festgestellt. Mittels der so geschätzten Durchschnittszahlen wurden sodann für jedes Oberamt die Summen des Verkaufswerths und Lebendgewichts der Thiere berechnet, und aus diesen Summen weiterhin diejenigen für die einzelnen Kreise, sowie für das Königreich im Ganzen hergestellt.

Bei den Schätzungen wurde für die verschiedenen Altersstufen der Thiere als mittleres, d. h. für die Mehrzahl der Thiere am Zählungstage in Betracht kommendes Alter in weitaus den meisten Bezirken folgendes zu Grund gelegt.

Bei den Pferden, und zwar Fohlen unter 1 Jahr mittleres Alter 8 Monate, 1 bis 2jährige Pferde m. A. 20 Monate, 2 bis 3jährige Pferde m. A. 32 Monate; bei den Rindern, und zwar Kälber unter 6 Wochen m. A. 14 Tage, Kälber von 6 Wochen bis zu ½ Jahr m. A. 4 Monate, Jungvieh von ½ bis zu 2 Jahren m. A. 15 Monate; bei den Schafen unter 1 Jahr (Lämmern) m. A. 9 Monate, bei den Schweinen unter 1 Jahr (einschl. Ferkel) m. A. 3 Monate. Bei den Militärpferden, deren Werthsabschätzung ebenso wie die Aufnahme der Stückzahl von den Militärbehörden besorgt wurde, berechnet sich das mittlere Alter auf rund 10½ Jahre.

Wir stellen nun die Ergebnisse der Viehzählung in einer Folge von acht Tabellen zusammen, von welchen diejenigen zu Ziffer I—V die Stückzahlen, diejenigen zu Ziff. VI—VIII die Werths- und Gewichtsziffern zum Inhalt haben werden. An die Tabellen selbst werden sich sodann noch auf S. 372 ff. einige Erläuterungen über ihre Einrichtung bezw. einige nähere Ausführungen zu ihrem Zahleninhalte anschließen.

(cfr. Erläuterungen S. 372 f.)

Tab. I. Uebersicht über die Ergebnisse der Viehzählung

Namen der Oberämter		Zahl der Häuser (Anwesen) 1883 bezw. der Haushaltungen 1873 mit Viehhaltung	I. Pferde. Gesamtzahl	Darunter: noch nicht 3 Jahre alt: Fohlen unter 1 Jahr	Pferde 1–2 (noch nicht 2) Jahre alt	Pferde 2–3 (noch nicht 3) Jahre alt	Zuchthengste	3 Jahre alt und: Ausschließlich oder vorzugsweise zu landwirthsch. Arbeit benützt	zu gewerbl. Verkehrszwecken benützt
Backnang	1883	3 103	761	27	37	15		511	156
	1873	3 689	836	30	10	10	—	464	3[illegible]2
Besigheim	1883	2 960	687	21	14	21	—	481	144
	1873	3 613	646	11	7	4		474	141
Böblingen	1883	2 910	973	23	17	18		717	187
	1873	3 836	953	4	6	10		722	198
Brackenheim	1883	3 361	764	41	48	34		548	84
	1873	3 915	801	46	25	27	2	[illegible]	8[illegible]
Cannstatt	1883	2 703	544	2	2	1	—	205	290
	1873	3 204	654	3	2	4	—	288	304
Eßlingen	1883	3 130	508	7	28	25	—	187	207
	1873	3 496	491	6	8	4		271	178
Heilbronn	1883	2 916	1 176	33	27	30	—	684	378
	1873	3 351	1 181	21	18	17		723	353
Leonberg	1883	3 097	1 413	31	29	28	—	1 149	154
	1873	4 556	1 394	12	8	11		1 228	114
Ludwigsburg	1883	3 608	3 265	15	25	18		750	975
	1873	3 716	3 1[illegible]2	4	[illegible]4	10	1	757	328
Marbach	1883	3 459	726	27	41	16		511	130
	1873	4 196	680	15	7	9	—	502	140
Maulbronn	1883	2 963	763	25	29	29		522	148
	1873	3 394	819	14	20	8	1	649	126
Neckarsulm	1883	3 470	1 218	45	22	23		1 015	97
	1873	[illegible]966	[illegible]32	[illegible]8	24	16	90	1 052	103
Stuttgart, Stadt	1883	825	2 591	1	1	[illegible]	6	45	1 297
	1873	950	2 6[illegible]	1	2	2	8	26	1 351
Stuttgart, Amt	1883	3 708	1 105	2	19	10	—	778	266
	1873	4 500	1 3[illegible]	53	52	56	57	831	263
Vaihingen	1883	2 874	730	21	20	23	—	530	127
	1873	3 422	679	12	14	15		521	112
Waiblingen	1883	3 313	443	14	14	9	—	227	161
	1873	3 822	546	5	7	7	—	269	241
Weinsberg	1883	3 153	506	14	15	21	—	358	102
	1873	[illegible]608	4[illegible]	3	4	4	—	255	132
Neckarkreis	1883	52 062	18 233	349	388	326	6	9 213	4 278
	1873	61 054	18 366	25[illegible]	228	192	189	9 036	4 485

vom 10. Januar 1883 nach der Stückzahl der Thiere.

…ter: Militärpferde	Sonstige Reit- und Wagenpferde	Zahl der 1882 im Hause etc. geborenen Fohlen	II. Maulthiere und Maulesel jeden Alters	III. Esel jeden Alters	IV. Rindvieh. Gesamtzahl	Darunter: Kälber bis 6 Wochen (noch nicht 6 Wochen) alt	Kälber von 6 Wochen bis (noch nicht) ½ Jahr alt	Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt: Ueberhaupt	Jungvieh: Darunter zur Zucht bestimmte Kalbinnen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Bullen (Zuchtstiere)	Sonstige Stiere und Ochsen	Kühe
	15	11			13 460	439	1 406	2 923	51	71	2 607	6 014
3	7		—	1	14 254	1 696		3 39.	32	43	3 142	5 978
	6	10		2	9 613	311	841	1 861	23	98	821	5 711
	9		—	1	10 158	1 018		2 377	33	70	1 061	5 662
—	11	9	—		9 927	276	610	1 838	31	52	1 661	5 500
-	13		—	.	10 652	993		2 217	26	58	1 927	5 458
	9	98			10 967	422	1 291	2 468	58	91	744	5 951
	10		—	1	12 565	1 871		3 446	57	36	987	6 215
	54	1	1	—	6 051	99	187	510	18	53	768	5 040
1	52		1	1	6 739	868		626	17	45	841	4 859
	114	40	—	5	8 816	187	521	1 397	32	71	1 026	5 614
—	24		—	5	9 261	756		1 376	28	49	1 488	5 592
-	29	14	—	—	9 148	348	912	2 253	48	79	621	4 925
	49				9 508	1 239		2 600	46	60	728	4 875
-	22	20	—	1	13 834	459	1 276	2 883	61	72	1 611	7 539
4	17			1	13 836	1 500		3 090	45	81	1 814	7 401
2 015	67	7	—	1	11 451	364	1 068	2 261	53	80	1 398	6 280
1 928	70			6	11 686	1 380		2 743	38	78	1 630	5 949
—	11	8	-	—	13 360	376	1 226	2 841	25	78	1 947	6 692
	7		—		14 850	1 714		3 447	42	70	2 648	6 976
	10	21		1	9 928	280	1 141	2 648	46	85	1 027	4 747
-	8			1	1[illegible] 927	1 548		2 998	46	70	1 276	5 035
	11	20		1	14 512	561	1 924	4 357	63	81	1 050	6 539
4	19			1	14 300	1 862		4 990	73	89	1 184	6 235
826	415	1	-	2	945	20	7	24	1	32	49	811
811	479		3	8	771	12		30	1	8	78	648
—	30	1	—	1	11 858	310	914	2 314	75	138	1 673	6 440
1	36		1	1	11 697	1 250		2 408	119	61	1 855	6 314
—	9	20	—	2	10 917	340	1000	2 458	46	57	2 019	5 004
	7		—	—	11 369	1 161		2 882	50	60	2 092	5 454
—	18	5	—	1	9 751	227	689	1 407	26	58	1 276	6 094
—	14			1	10 545	932		1 788	32	53	1 589	6 189
-	1	6	—	3	10 897	387	1 270	2 657	51	82	846	5 655
	12			11	12 065	1 499		3 486	55	60	1 263	5 757
2 841	832	232	1	20	176 093	5 442	15 283	37 110	708	1 276	21 164	94 756
2 752	827		5	34	185 463	20 827		43 845	840	1 011	25 499	94 261

(s/r. Erläuterungen S. 374 f.)

Fortsetzung von Tab. I

V. Schafe.

Namen der Oberämte		Gesamtzahl	[illegible]				[illegible]				Darunter Bastardschafe				Land[illegible]	
			unter 1 Jahr alt [illegible]		über 1 Jahr alt [illegible]		unter 1 Jahr alt [illegible]		über 1 Jahr alt [illegible]		unter 1 Jahr alt [illegible]		1 Jahr alt [illegible]		über 1 Jahr alt [illegible]	
Backnang	1883	12068		[illegible]		[illegible]				309	2900	[illegible]	9738	[illegible]		1807
	1873	[illegible]														
Besigheim	1883	4573		[illegible]		5				1[illegible]	275	10[illegible]	2800	[illegible]	145	14[illegible]
	1873	[illegible]														
Böblingen	1883	5139	18	18	48	[illegible]	100	1[illegible]	106	[illegible]	973	[illegible]	3455	[illegible]	161	461
	1873	[illegible]														
Brackenheim	1883	5367		4		[illegible]		[illegible]			2211	[illegible]	3157	[illegible]		[illegible]
	1873	[illegible]														
Cannstatt	1883	2589		9		[illegible]		[illegible]			[illegible]	[illegible]	1495	[illegible]	100	[illegible]
	1873	[illegible]														
Eßlingen	1883	6802		59		5[illegible]		[illegible]		[illegible]	1556	[illegible]	5566	[illegible]		476
	1873	[illegible]														
Heilbronn	1883	5627		[illegible]		[illegible]		110		[illegible]	263	14	3620	[illegible]	680	680
	1873	[illegible]														
Leonberg	1883	8709		[illegible]		1[illegible]					2100	[illegible]	6519	[illegible]		[illegible]
	1873	[illegible]														
Ludwigsburg	1883	8554		298		1[illegible]		[illegible]		[illegible]	1958	[illegible]	6616	[illegible]		3[illegible]
	1873	[illegible]														
Marbach	1883	6657		[illegible]		[illegible]				[illegible]	1290	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]
	1873	[illegible]														
Maulbronn	1883	4348	27		7		4		306	[illegible]	638	[illegible]	2168	68	309	369
	1873	[illegible]														
Neckarsulm	1883	11068		1[illegible]		[illegible]				2	3936	18[illegible]	7[illegible]32	[illegible]		1346
	1873	118[illegible]														
Stuttgart, Stadt	1883	113	9	[illegible]	21	[illegible]	19		4				1	1	1	1
	1873	[illegible]														
Stuttgart, Amt	1883	837	19	[illegible]	10	[illegible]	2	[illegible]	4		2357	137[illegible]	5934	[illegible]	2	76[illegible]
	1873	[illegible]														
Vaihingen	1883	5636		178		79		17[illegible]		[illegible]		761		2135	1180	70
	1873	[illegible]														
Waiblingen	1883	3410	28	28	151	1[illegible]		[illegible]			783	782	2164	[illegible]	25	25
	1873	[illegible]														
Weinsberg	1883	3596		4		[illegible]					725	[illegible]	1602	12[illegible]	261	261
	1873	[illegible]														
Neckarkreis	1883	102216	101	1[illegible]2	290	[illegible]	130	[illegible]	420	236[illegible]	23015	15618	66176	[illegible]	3227	8320
	1873	[illegible]13747														

(Stückzahl der Thiere.)

Schafe a	Schafe b	überhaupt: Lämmer	überhaupt: 1 Jahr alt und älter	VI. Schweine	Schweine	Schweine	Schweine	Schweine	VII. Ziegen	VIII. Bienenstöcke	Bienenstöcke	IX. Geflügel: Gesamtzahl	Gänse	Enten	Hühner	Fremde Rassen
	[illegible]	2691	9338	3050	2576	11	257	202	772	1431	250	36441	1003	3059	25101	708
314	344	1426	4253	3900	231	4	40	181	[illegible]	559	2?7	35020	5305	2000	26711	1043
200	20?	1?60	3879	3806	[illegible]	18	2?6	160	[illegible]	1081	74?	30218	3157	1841	24950	270
–	[illegible]	2210	3?57	7645	4664	42	814	225	10??	875	377	33563	4720	?100	26828	915
690	[illegible]	461	2198	1825	1518	1?	79	?16	970	701	376	22814	1318	1387	19782	296
	1806	1237	5060	834	1?1?	12	7?7	15?	?88	802	160	3?090	?166	1926	26571	1327
1064	1?6?	943	4084	771	3150	16	118	418	1??	677	?30	29036	3142	958	24097	1430
..	1366	2160	6549	5819	?915	38	46?	405	961	1302	?18	42906	4??	?88	36210	294
	1??4	1?38	6636	?403	325?	18	1?0	301	91?	89?	1?9	431?6	2922	25?0	35505	1536
.	13??	1290	1?07	3638	3087	?7	276	268	?25	9?5	?57	37102	?88?	2?45	30605	655
829	829	1038	39?0	53??	2871	29	252	500	809	8?6	393	300??	2721	2209	24838	753
–	?416	3990	?132	5349	460	2?	76	54?	1196	?14	46?	421?0	4?62	1414	3452?	?422
55	55	20	84	?45	?1?4	3	12	11	55?	221	221	?080	7?	304	6171	?360
3	861	2290	5991	3008	2150	17	490	192	772	?73	504	33446	3854	1?94	27438	300
4456	646	1190	4456	4122	3600	2?	334	163	8??	89?	416	34491	?196	2482	27007	800
268	268	836	2583	1976	1?97	8	78	106	608	638	1?3	3228?	21?2	2??5	2708?	510
948	948	986	2?10	5583	3273	1?	10?	130	942	1039	?49	27818	2716	13?4	23169	589
8857	19234	26473	75743	59005	501??	354	4036	3883	1474?	5061	65??	???84?	?4279	31296	44?988	14286
		103797													19508?	

(efr. Erläuterungen S. 372 f.)

Fortsetzung von Tab. I.

Namen der Oberämter.		Zahl der Häuser (Anwesen) 1883 bezw. der Haushaltungen 1873 mit Viehhaltung.	I. Pferde. Gesamtzahl.	Darunter: noch nicht 3 Jahre alt. Fohlen unter 1 Jahr	Pferde 1–2 (noch nicht 2) Jahre alt.	Pferde 2–3 (noch nicht 3) Jahre alt.	Zuchthengste	3 Jahre alt und: Ausschließlich oder vorzugsweise zu landwirtsch. Arbeit benützt.	zu gewerbl. u. Verkehrszwecken benützt.
Balingen	1883	4 509	1 177	38	36	30	—	990	190
	1873	5 651	1 283	32	23	33		1 004	189
Calw	1883	2 750	686	9	67	34	—	635	120
	1873	3 837	905	10	2	13	—	678	179
Freudenstadt	1883	3 579	1 120	21	52	36		658	259
	1873	4 008	1 102	19	18	17	1	727	305
Herrenberg	1883	3 415	1 204	70	34	30		985	75
	1873	3 867	1 033	15	13	6		894	107
Horb	1883	3 083	946	33	28	20		758	95
	1873	3 261	909	7	15	8		765	118
Nagold	1883	3 268	1 112	25	57	30		789	302
	1873	3 915	1 135	18	20	12	—	850	209
Neuenbürg	1883	2 712	647	2	27	4		255	331
	1873	3 589	600		7	4		259	372
Nürtingen	1883	3 547	420	8	8	8		255	126
	1873	4 219	459	6	4	9	—	298	135
Oberndorf	1883	3 108	1 075	35	26	34		795	160
	1873	3 420	1 007	30	22	23	—	783	187
Reutlingen	1883	3 812	1 297	52	30	27	—	828	294
	1873	4 706	1 358	21	24	9	—	982	348
Rottenburg	1883	4 038	854	25	22	18	—	650	79
	1873	4 671	765	4	4	7	—	644	100
Rottweil	1883	4 300	1 479	85	48	57		1 128	149
	1873	4 953	1 545	69	56	80	6	1 210	159
Spaichingen	1883	3 288	582	28	27	13		440	70
	1873	3 926	621	20	22	20	—	481	75
Sulz	1883	2 665	1 076	77	46	47	—	817	81
	1873	3 206	1 019	42	54	28	3	854	75
Tübingen	1883	3 894	856	17	28	19	14	504	248
	1873	4 099	711		6	10	11	473	200
Tuttlingen	1883	3 319	1 057	66	47	40		796	102
	1873	4 213	1 2[illegible]2	71	57	4[illegible]	7	961	92
Urach	1883	3 863	1 237	63	85	72	27	820	163
	1873	4 240	1 306	50	38	36	55	922	169
Schwarzwaldkreis	1883	59 160	17 025	654	679	581	41	12 083	2 723
	1873	69 870	17 069	409	361	302	83	12 695	2 978

(Stückzahl der Thiere.)

Alter: Militärpferde	Sonstige Reit- und Wagenpferde	Zahl der 1882 im Hause geborenen Fohlen	II. Maulthiere und Maulesel (jeden Alters)	III. Esel (jeden Alters)	IV. Rindvieh: Gesamtzahl	Darunter: Kälber bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt	Kälber von 6 Wochen bis (noch nicht) ½ Jahr alt	Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt: Ueberhaupt	Jungvieh: Darunter zur Zucht benützte Bullen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Bullen (Zuchtstiere)	Sonstige Stiere und Ochsen	Kühe
—	5	35			12 411	546	1 528	2 898	48	55	1 260	6 185
	2	.	—	2	14 179	1 991		3 695	47	56	1 722	6 719
—	21	1	12	4	10 460	345	647	1 565	43	108	1 400	6 365
1	22		8	20	10 814	919		1 654	40	89	1 641	6 511
—	55	13	-	1	12 606	550	1 492	2 061	66	79	1 493	7 191
1	19		1	2	14 195	1 965		2 663	52	72	1 831	7 438
	4	17	—	1	12 413	429	942	2 707	27	84	1 151	7 010
	8	.	—	1	12 677	1 388		2 908	35	61	1 495	6 876
	12	18	—	2	10 073	370	914	2 447	50	89	567	5 680
	11			19	9 756	1 284		2 197	45	48	614	5 673
	15	7	—	..	10 519	333	751	1 706	67	90	1 009	6 508
3	28			8	11 244	1 168		1 759	33	76	1 285	6 956
	28	2	—	—	7 459	235	539	922	46	58	418	5 308
—	18		—		8 168	738		1 202	31	52	562	5 634
—	15	7	—	1	11 241	340	1 078	2 472	31	69	1 617	5 665
1	6			—	11 584	1 407		2 533	29	58	1 986	5 900
--	25	19		8	11 279	450	1 152	2 319	17	60	1 100	6 169
	13		2	4	11 943	1 723		2 706	41	53	1 617	6 141
-	57	36		2	10 216	304	890	1 803	16	56	1 717	5 506
	24		3	8	11 380	1 456		2 442	35	45	1 769	5 674
	60	14			12 860	493	1 264	2 677	25	68	1 077	7 287
1	5		—	1	13 276	1 691		2 801	40	59	1 330	7 305
	17	67		23	15 225	711	1 935	3 337	50	140	1 434	7 670
3	16			36	16 787	2 610		4 084	74	87	1 936	8 021
	4	30	—	—	8 440	350	950	1 472	13	57	511	5 091
—	9			—	9 863	1 471		2 [illegible]60	23	49	800	5 338
	8	74	—	—	10 632	460	1 426	2 552	20	65	952	5 171
—	5		—	1	11 220	1 635		2 755	21	68	1 429	5 385
7	19	10	1	--	12 069	348	1 118	2 564	24	63	2 227	5 774
—	11		1		12 662	1 336		2 880	36	52	2 685	5 669
—	6	65	—		10 118	362	1 010	1 952	21	65	1 059	5 670
2	22				11 416	1 620		2 464	35	71	1 501	5 760
—	7	57	--	1	12 386	460	1 046	2 566	41	82	1 681	6 551
..	16			3	13 056	1 556		2 998	45	63	1 786	6 653
7	358	472	13	43	190 633	7 074	18 536	38 052	605	1 312	20 768	104 871
12	229	.	16	100	204 069	25 808		44 137	661	1 061	25 632	107 861

(efr. Erläuterungen S. 372 f.) Fortsetzung von Tab. I.

Namen der Oberämter		Gesamtzahl	V. Schafe. Darunter: feine Wollschafe (spanische) unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	veredelte Fleischschafe (engl.) unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	Bastardschafe unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	Land- unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b
Balingen	1883	5720	92	92	280	280	119	119	475	475	374	374	1725	1725	704	704
	1873	8654														
Calw	1883	4640		35		158		3		26	1165	894	2779	1428	122	365
	1873	4143														
Freudenstadt	1883	2557	74	44	94	94		1		53	369	368	372	310	327	327
	1873	4678														
Herrenberg	1883	6880		19		58		14		139	890	818	1771	1713	822	808
	1873	5003														
Horb	1883	4976		62	—	149		6		27	861	709	2273	[illegible]	304	298
	1873	4610														
Nagold	1883	4283		67		178		1		13	195	195	896	696	649	581
	1873	4545														
Neuenbürg	1883	1183		11	—	18					32	21	581	[illegible]	58	58
	1873	513														
Nürtingen	1883	9448	60	59	242	160				69	1488	1111	7658	5548	—	377
	1873	11167														
Oberndorf	1883	2758		64	—	129		52	—	248	599	463	1645	1268	43	43
	1873	2822														
Reutlingen	1883	4556	120	178	365	585		2	—	1	379	313	1574	1343	368	368
	1873	6546														
Rottenburg	1883	2175	—	29		429	—	12	—	6	267	232	958	525	245	245
	1873	4465														
Rottweil	1883	5038		87		121	239	18	267	685	764	527	3709	1085		70
	1873	4024														
Spaichingen	1883	482	9	9	6	6			31	31	103	193	206	206	22	22
	1873	1626														
Sulz	1883	5172		31		241		13		142	197	181	1096	1050	590	562
	1873	7490														
Tübingen	1883	5630	—	124		269		1		155	1234	54	4396	2990	—	596
	1873	7864														
Tuttlingen	1883	1469		91		419		1		1	137	42	897	477	35	85
	1873	4168														
Urach	1883	6599		42		327	—	103		129	1249	766	5850	3419	—	346
	1873	7966														
Schwarzwaldkreis	1883	73070	935	1054	957	3640	357	647	773	2186	10243	7748	37696	26897	4280	6805
	1873	91759														

Stückzahl der Thiere.)

Schafe 1 Jahr alt und älter a.	b.	Schafe überhaupt: unter 1 Jahr alt (Lämmer).	1 Jahr alt und älter.	VI. Schweine. Gesamtzahl.	Darunter: unter 1 Jahr alt (einschliessl. Ferkel).	1 Jahr alt und älter: Eber	Mutterschweine	Sonstige Schweine	VII. Ziegen und Ziegenböcke (einschließl. d. Ziegenlämmer)	VIII. Bienenstöcke. Gesamtzahl.	Darunter mit beweglichen Waben.	IX. Geflügel. Gesamtzahl	Und zwar Gänse	Enten	Hühner (excl. Truthühner). Landhühner.	Fremde Rassen.
1951	1051	1289	4431	4852	4305	14	335	198	1859	1492	369	28545	3451	1866	22305	863
		8641		4132					1657	1710	280	30497	4088	1944	23495	
583	1755	1287	3362	4842	4024	15	301	502	296	1415	396	26842	2000	1244	22005	663
		5413		4637					354	1990	401	24219	2552	1054	20643	
1921	1921	770	1787	3876	2914	29	166	767	801	1229	170	24070	1461	1287	20610	512
		4018		4518					746	1251	96	21852	1864	1571	18417	
2957	2825	1052	4728	5746	5197	20	298	231	238	1207	1080	33524	3080	2505	26933	810
		5903		5456					165	1230	865	30447	4678	1694	24075	
1538	1511	1165	3811	4859	4315	7	158	379	656	1200	909	26357	2760	2768	20464	365
		4616		4489					426	1005	151	25072	3098	2321	19663	
2743	2552	844	3499	5120	4401	23	286	410	495	1434	691	28440	3117	2686	22160	477
		4545		4703					375	1790	388	[illegible]	3563	2268	19780	
562	562	90	1099	3823	3006	29	425	363	475	1237	381	22517	566	315	21067	550
		513		3570					421	1545	281	20507	869	303	19335	
-	2120	1546	7900	2673	2205	12	369	87	656	875	268	30070	3073	2395	24290	312
		11167		2794					404	941	96	27785	3304	2187	21436	
466	466	642	2111	3238	2863	10	87	278	1516	1253	275	20504	1965	1302	16782	545
		2822		3061					1220	1645	19	[illegible]	[illegible]	1365	14162	
1750	1750	867	3689	2780	2394	10	219	157	1931	1189	560	30880	4971	2451	21974	1484
		6586		2567					1051	951	169	27255	6516	2366	18553	
705	705	512	1663	4999	4385	14	355	245	673	1389	1059	34853	2700	2841	28822	490
		4405		4808					574	1245	626	31799	3585	3049	24906	
-	1245	1002	4036	7121	5873	23	395	830	2713	1379	271	32479	3630	2192	25497	1220
		4024		5369					2769	1804	151	30008	4492	2337	22769	
105	105	184	348	3973	3289	14	438	232	2085	759	105	17081	2012	966	13376	697
		1626		5015					1569	1006	83	16785	2758	1406	12621	
3280	2952	787	4386	4306	3659	5	177	465	734	1526	432	20410	2238	1249	16515	417
		7420		3559					648	1795	142	20684	2900	1447	16287	
-	1918	1234	4596	2898	2416	9	330	143	974	983	574	31350	3260	2195	25052	852
		7804		2956					615	911	372	25780	3414	2008	19964	
400	400	172	1297	5702	4587	21	443	651	2642	902	110	23062	2905	1273	18569	915
		4168		5742					1919	1318	56	22516	3275	1329	17512	
-	1476	1240	5860	2767	2399	8	177	183	568	1124	617	25214	2513	3005	20232	434
		7866		2573					318	1150	310	24115	3803	2926	7366	
16370	25014	15244	57826	73575	62232	263	4959	6121	19342	20690	8256	457906	46876	32630	367774	11126
		91750		69949					14122	23208	4769	422362	58945	32045	331974	

(efr. Erläuterungen S. 372 f.) Fortsetzung von Tab. I.

Namen der Oberämter		Zahl der Häuser (Anwesen) 1883 bezw. der Haushaltungen 1873 mit Viehhaltung	1. Pferde. Gesamtzahl	Darunter: noch nicht 3 Jahre alt: Fohlen unter 1 Jahr	Pferde 1–2 (noch nicht 2) Jahre alt	Pferde 2–3 (noch nicht 3) Jahre alt	3 Jahre alt und darüber: Zuchthengste	Ausschließlich oder vorzugsweise zu landwirtschaftlicher Arbeit benützt	zu gewerblichen Zwecken benützt
Aalen	1883	2 659	953	41	53	33	2	611	176
	1873	2 696	975	25	30	23		689	184
Crailsheim	1883	3 470	1 927	32	27	20		919	325
	1873	3 506	1 871	15	18	10	—	991	326
Ellwangen	1883	4 144	1 700	167	124	63		1 212	128
	1873	4 211	1 715	88	91	41		1 323	163
Gaildorf	1883	3 031	906	31	20	23		698	135
	1873	3 399	999	11	13	18		813	134
Gerabronn	1883	4 018	2 687	79	85	62		2 217	206
	1873	4 069	2 468	40	24	22	—	2 221	151
Gmünd	1883	3 020	940	55	70	21		621	148
	1873	2 896	879	52	45	19	1	593	141
Hall	1883	2 766	1 786	29	30	27	2	1 512	182
	1873	2 966	1 861	8	16	15	1	1 685	225
Heidenheim	1883	4 099	1 732	135	120	82	2	1 136	240
	1873	4 119	1 778	87	109	77	2	1 210	263
Künzelsau	1883	3 890	1 502	53	45	37	—	1 178	170
	1873	4 058	1 478	43	28	14		1 204	178
Mergentheim	1883	3 760	1 630	55	53	32	1	1 304	135
	1873	4 052	1 521	2.	20	22		1 209	16.
Neresheim	1883	3 056	1 457	104	111	74		934	141
	1873	3 [illegible]	1 390	106	109	46		986	121
Oehringen	1883	3 590	1 847	66	98	35		1 570	92
	1873	3 836	1 823	28	35	33	—	1 627	77
Schorndorf	1883	3 326	300	1	2	5		129	153
	1873	4 023	292	4	3	[illegible]	—	97	186
Welzheim	1883	2 518	574	33	25	16		368	120
	1873	3 031	523	15	9	12		370	1 6
Jagstkreis	1883	47 347	19 382	968	807	592	7	14 419	2 352
	1873	49 977	19 376	598	550	351	4	14 967	2 419

(Stückzahl der Thiere.)

Älter: Militärpferde	Älter: Sonstige Reit- und Wagenpferde	Zahl der 1882 im Kreise geborenen Fohlen	II. Maulthiere und Maulesel jeden Alters	III. Esel jeden Alters	IV. Rindvieh: Gesamtzahl	Darunter Kälber bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt	Darunter Kälber von 6 Wochen bis (noch nicht) ½ Jahr alt	Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt: Ueberhaupt	Jungvieh: Darunter zur Zucht benützte Bullen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Bullen (Zuchtstiere)	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Sonstige Stiere und Ochsen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Kühe
	35	29	—	—	14 402	510	1 913	4 145	56	73	1 797	5 955
	22			—	14 305	2 289		4 166	42	50	2 201	5 597
—	4	27	—	—	16 096	608	1 818	3 978	42	43	3 293	6 952
	21		—		17 276	2 080		4 298	39	24	4 154	6 720
—	15	124		1	27 808	881	2 975	7 042	79	280	6 173	10 517
	11		—	—	28 248	3 573		7 540	32	96	6 888	10 251
	9	16		—	16 747	618	2 028	4 070	24	55	3 116	6 861
	12				17 326	2 196		4 075	38	53	3 721	5 681
—	38	44		—	23 484	984	3 221	7 011	79	90	3 220	8 958
	20		—		23 500	[illegible]		7 501	70	73	4 162	8 648
7	21	51		3	15 584	524	1 951	4 539	46	74	1 601	6 892
7	22		—	2	15 601	2 053		4 887	38	51	2 197	6 403
	6	18		—	16 765	653	2 099	4 703	57	100	2 380	6 890
	11		—	—	17 198	2 188		5 119	39	41	3 105	6 052
	11	57	1		15 180	645	1 968	3 708	100	165	1 224	8 160
	25		—	—	15 824	2 183		4 185	96	146	1 599	7 711
	19	18		—	17 736	578	2 458	5 158	59	69	1 270	8 183
—	1[illegible]			2	17 641	2 449		5 401	79	65	1 848	7 878
7	41	29		3	18 885	569	2 081	5 220	48	114	2 475	7 856
10	14		—	2	18 751	1 852		5 825	60	50	3 906	7 709
	16	95			15 825	560	1 599	4 066	81	128	2 018	7 159
8	14		—	—	15 902	2 202		4 287	66	84	2 610	6 719
—	46	36	—	14	19 437	804	2 787	6 131	84	167	1 646	7 902
—	23		—	10	19 725	2 857		6 616	64	97	2 327	7 828
—	10		—		9 420	204	662	1 303	31	47	864	6 220
—	5		—	—	10 921	1 175		1 744	32	50	1 245	6 707
—	12	18		—	11 872	421	1 298	2 268	37	51	2 304	5 470
—	11		—	—	12 797	1 622		2 657	14	38	2 894	5 586
14	283	532	—	21	240 138	8 643	29 178	63 492	823	1 476	33 494	103 855
25	222		1	16	245 003	31 835		68 901	699	930	42 347	100 990

(vgl. Erläuterungen S. 373 f.) **Fortsetzung von Tab. I**

V. Schafe.

Namen der Oberämter	Jahr	Gesamtzahl	Darunter: feine Wollschafe (Merinos) unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	Fleischschafe (franz. u. engl. Rasse) unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	Bastardschafe unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	Land... unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b
Aalen	1883 1873	19643 [illegible]				5		1		146	5375	4954	14368	11157		1095
Crailsheim	1883 1873	12862 [illegible]		25		22		18		4	1352	1204	3125	5082	1871	1870
Ellwangen	1883 1873	19231 [illegible]		98		206		1		12	4955	[illegible]	14250	[illegible]		1775
Gaildorf	1883 1873	10158 [illegible]		150		50		1		6	1510	135	1887	[illegible]	733	736
Gerabronn	1883 1873	22906 [illegible]		65		[illegible]		[illegible]		25	[illegible]	[illegible]	15534	2971		5547
Gmünd	1883 1873	14268 [illegible]	25	[illegible]	252	29					2868	[illegible]	8349	[illegible]	469	469
Hall	1883 1873	12375 [illegible]	14	[illegible]	67	6	28	28	30		288	288	1743	1743	2342	2342
Heidenheim	1883 1873	28731 [illegible]		44				65		6	6363	[illegible]	22900	20679	46	420
Künzelsau	1883 1873	11336 [illegible]		408		193		1		16	1821	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1974	1752
Mergentheim	1883 1873	[illegible] [illegible]		[illegible]		67		[illegible]		290	4666	490	4018	[illegible]	1913	1918
Neresheim	1883 1873	5939 [illegible]		13		[illegible]		1		6	1566	[illegible]	4169	3061	7	215
Öhringen	1883 1873	11345 [illegible]		[illegible]		4		25		[illegible]	1351	471	4129	3941	2318	2318
Schorndorf	1883 1873	5268 601		139		[illegible]		[illegible]			320	339	2224	1356	108	108
Welzheim	1883 1873	9738 [illegible]		[illegible]		[illegible]		[illegible]		[illegible]	2521	2190	6119	[illegible]	37	37
Jagstkreis	1883 1873	200008 [illegible]	38	[illegible]	319	[illegible]	28	[illegible]	30	[illegible]	[illegible]	[illegible]	11,372	[illegible]	11618	20369

(Stückzahl der Thiere).

…aft		…rhaupt		V. Schweine	darunter				VI. Ziegen und Ziegenböcke	VIII. Bienenstöcke		IX. Geflügel	darunter			
	2867	5374	14308	2160	2145	12	310	193	607	924	178	23519	2789	594	19015	187
6644	662	3123	9760	6666	5835	27	986	838	811	1351	351	28650	1835	773	25301	651
	[illegible]	4975	14256	5743	5089	15	254	854	784	1306	196	39042	3655	999	31066	343
5325	3626	2218	8275	3435	2720	14	251	441	600	1724	349	27486	3570	1514	2 723	632
	2662	7266	15531	11365	7636	4	1668	2020	963	1764	375	42862	5313	1265	34869	1375
2115	[illegible]	3352	11016	2581	2301	5	103	172	36	1095	260	21288	2860	2242	8597	690
7859	7889	2671	5664	8299	5671	30	1585	2008	683	1725	414	33384	3424	1411	27529	847
203	1617	6429	22302	4858	4428	13	130	299	641	1241	415	31265	3008	2106	25298	948
5290	6443	3761	10612	6720	5173	19	524	724	1126	1743	275	38865	5312	1909	31823	1161
6387	6567	6579	11805	8127	6527	25	237	1668	1468	1841	122	47674	6314	1467	36741	1149
313	1055	1567	4372	3898	3545	8	164	166	324	1251	285	29879	5009	1068	23516	302
3352	3352	3864	7481	6671	5581	40	531	505	1559	1799	504	41368	4964	1633	33415	1328
2016	2016	1028	4240	1136	1031	3	39	63	629	799	280	25905	1059	968	23067	213
761	76	2558	7180	1356	1203	5	40	108	319	1077	210	20813	1160	1251	17780	322
38458	61238	54824	150184	73566	57651	284	6602	9029	9793	19483	4422	438860	50529	9979	375314	10138

(vgl. Erläuterungen S. 312 f.) Fortsetzung von Tab. I.

Namen der Oberämter	Jahr	Zahl der Häuser (Anwesen) 1883 bezw. der Haushaltungen 1873 mit Viehhaltung	I. Pferde. Gesamtzahl	Darunter: noch nicht 3 Jahre alt: Fohlen unter 1 Jahr	Darunter: noch nicht 3 Jahre alt: Pferde 1–2 (noch nicht 2) Jahre alt	Darunter: noch nicht 3 Jahre alt: Pferde 2–3 (noch nicht 3) Jahre alt	Darunter: 3 Jahre alt und …: Zuchthengste	Darunter: 3 Jahre alt und …: Ausschließlich oder vorzugsweise zu landwirthsch. Arbeit benützt	Darunter: 3 Jahre alt und …: Ausschließlich oder vorzugsweise zu gewerbl. u. Verkehrszwecken benützt
Biberach	1883	3 951	3 998	249	276	246	2	3 006	206
	1873	3 985	4 087	198	204	239	1[illegible]	3 193	149
Blaubeuren	1883	2 660	2 336	148	162	143	4	1 761	112
	1873	2 599	2 431	138	165	118	3	1 802	86
Ebingen	1883	3 426	2 671	253	202	167	6	1 921	102
	1873	3 567	2 741	194	152	120	4	2 148	106
Geislingen	1883	3 337	2 056	106	130	105	3	1 878	272
	1873	3 560	1 968	115	84	70	1	1 422	225
Göppingen	1883	3 779	1 369	49	59	66		893	295
	1873	4 017	1 261	34	21	29	1	929	239
Kirchheim	1883	3 653	560	13	14	8		322	205
	1873	4 152	508	10	15	5	2	286	[illegible]74
Laupheim	1883	3 459	2 724	253	240	133	6	1 637	198
	1873	3 511	2 721	159	189	181	18	1 797	143
Leutkirch	1883	2 975	3 372	156	188	124	2	2 702	134
	1873	2 946	3 394	100	105	90	8	2 979	93
Münsingen	1883	3 751	2 889	266	238	146	82	1 959	169
	1873	4 016	2 958	206	165	119	79	2 190	108
Ravensburg	1883	3 406	2 977	93	96	100	–	2 396	228
	1873	3 295	2 974	85	79	63	2	2 376	325
Riedlingen	1883	3 766	2 684	198	204	126		1 959	150
	1873	3 961	2 831	149	189	100	5	2 266	152
Saulgau	1883	3 488	2 763	171	161	149	1	2 155	119
	1873	3 504	2 840	144	107	105	1	2 369	93
Tettnang	1883	2 809	1 410	34	50	34	–	1 196	128
	1873	2 786	1 368	32	29	31	5	1 164	97
Ulm	1883	3 160	4 402	220	190	119	5	2 402	469
	1873	3 163	4 166	208	186	90	2	2 408	470
Waldsee	1883	3 161	3 767	151	196	191	4	3 026	118
	1873	3 095	3 931	195	156	159	7	3 375	81
Wangen	1883	2 427	2 268	75	66	52		1 905	148
	1873	2 388	2 213	41	39	56		1 923	132
Donaukreis	1883	53 068	42 245	2 437	2 412	1 892	112	30 767	2 992
	1873	54 515	42 259	1 966	1 838	1 507	141	32 692	2 685
Württemberg	1883	211 672	96 885	4 406	4 286	3 281	160	66 431	12 346
	1873	235 416	96 970	3 170	2 977	2 352	417	69 980	12 567

(Stückzahl der Thiere.)

Alter: Militärpferde	Alter: Sonstige Reit- und Wagenpferde	Zahl der 1882 im Laufe geborenen Fohlen	II. Maulthiere und Maulesel jeden Alters	III. Esel jeden Alters	IV. Rindvieh: Gesamtzahl	Darunter: Kälber bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt	Darunter: Kälber von 6 Wochen bis (noch nicht) 1/2 Jahr alt	Jungvieh 1/2 bis 2 Jahre alt: Ueberhaupt	Jungvieh: Darunter zur Zucht benützte Bullen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Bullen (Zuchtthiere)	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Sonstige Stiere und Ochsen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Kühe
—	15	152	–	—	27 190	1 042	3 065	7 683	819	426	984	13 970
13	26			—	28 024	3 657		8 224	322	320	1 432	14 331
—	6	121	–	—	13 571	610	1 596	3 204	85	117	160	7 534
—	7			—	13 284	2 256		3 432	76	107	365	7 144
	23	159	–	2	18 174	902	2 591	5 109	124	222	393	8 975
4	13		—		19 328	3 446		5 948	170	172	519	9 309
—	39	75	–	2	12 760	584	1 372	2 795	64	139	696	7 234
–	33			1	13 903	1 915		3 311	86	106	952	7 011
—	12	42	—	2	13 657	559	1 547	2 671	52	84	1 215	7 587
	25		1	3	14 464	2 092		3 292	45	61	1 629	7 490
—	4	7	—	1	11 171	478	1 362	2 059	40	68	794	6 410
2	14		1	10	12 117	1 821		2 584	65	51	1 271	6 890
274	34	146	—	1	19 258	747	2 600	5 299	212	162	539	9 697
266	20			—	19 682	2 948		5 855	173	145	573	10 161
—	26	60		4	23 674	1 067	1 598	5 661	346	491	634	14 263
	24		1	4	25 279	2 784		6 030	446	313	1 177	14 125
—	39	227		—	16 420	721	1 905	4 104	70	147	1 202	8 257
15	76		—	—	17 227	2 505		4 749	58	158	1 273	8 562
29	85	75		4	21 961	919	2 504	4 776	170	253	3 213	10 296
24	20		1	2	23 917	3 127		5 943	174	157	4 191	10 499
	39	173	–	–	21 671	1 031	3 160	5 701	116	194	1 081	10 514
4	16				23 071	3 795		6 374	134	142	1 298	11 462
—	23	146	–	3	20 105	725	2 273	6 260	177	242	2 006	9 087
6	15			1	21 177	2 792		5 250	162	213	2 874	10 048
—	28	20	—		15 248	704	1 831	2 671	77	92	2 513	7 087
	8		—	1	15 919	1 797		3 272	70	79	3 577	7 394
914	43	74	—	6	18 116	685	2 509	4 856	247	270	492	9 364
708	34			—	17 933	2 794		5 216	242	165	641	9 119
–	29	118	1	—	23 626	968	2 692	7 098	472	483	1 025	11 050
	18		—	2	25 503	3 419		7 776	365	432	1 064	12 212
—	22	65		–	20 487	1 270	1 758	3 727	353	108	802	12 692
—	34				21 383	2 906		4 526	302	157	1 593	12 201
1 217	416	1 660	1	25	297 335	13 026	34 203	72 608	2 924	3 458	17 785	156 255
1 047	369		4	24	311 673	43 984		82 742	2 888	2 753	24 729	157 460
4 079	1 889	2 898	15	100	904 139	34 185	98 200	211 262	5 060	7 524	93 231	459 737
3 836	1 661		25	174	946 228	122 544		239 625	5 088	5 700	118 207	460 002

(cfr. Erläuterungen S. 373 f.) **Fortsetzung von Tab. I.**

Namen der Oberämter		V. Schafe. Gesamtzahl	Darunter: feine Wollschafe (...) unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	mittelfeine Bastardschafe unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	Bastardschafe unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b	1 Jahr alt und älter a	b	Land- unter 1 Jahr alt (Lämmer) a	b
Biberach	1883	3478	–			1				11[illegible]	656	[illegible]	1515	[illegible]	205	[illegible]
	1873	[illegible]														
Blaubeuren	1883	4022		[illegible]		[illegible]					1940	[illegible]	4082	3577	[illegible]	[illegible]
	1873	[illegible]														
Ehingen	1883	2044		126		208					1119	[illegible]	1592	[illegible]	193	[illegible]
	1873	[illegible]														
Geislingen	1883	15416	511	[illegible]	930	[illegible]		[illegible]		[illegible]	3658	[illegible]	9597	[illegible]	231	28
	1873	[illegible]														
Göppingen	1883	57335		404		[illegible]	2[illegible]			[illegible]	10985	[illegible]	30066	[illegible]	870	1207
	1873	[illegible]														
Kirchheim	1883	31470									6835	[illegible]	18555	[illegible]	1195	[illegible]
	1873	[illegible]														
Laupheim	1883	2509	—	[illegible]		[illegible]		3			[illegible]	[illegible]	1518	[illegible]	165	16
	1873	[illegible]														
Leutkirch	1883	3379		[illegible]		[illegible]		[illegible]		[illegible]	691	[illegible]	2688	[illegible]		[illegible]
	1873	[illegible]														
Münsingen	1883	5600		[illegible]		[illegible]		–		[illegible]	1149	[illegible]	4451	[illegible]		[illegible]
	1873	[illegible]														
Ravensburg	1883	6405		[illegible]		[illegible]		[illegible]		[illegible]	1350	[illegible]	3855	[illegible]	104	[illegible]
	1873	[illegible]														
Riedlingen	1883	[illegible]		[illegible]		1					540	[illegible]	1767	[illegible]		[illegible]
	1873	[illegible]														
Saulgau	1883	1965		6		2		2		[illegible]	167		1414	[illegible]	318	[illegible]
	1873	[illegible]														
Tettnang	1883	1811		[illegible]		[illegible]		[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	741	[illegible]	119	[illegible]
	1873	[illegible]														
Ulm	1883	18641		[illegible]		[illegible]				[illegible]	3929	[illegible]	[illegible]	[illegible]	607	607
	1873	[illegible]														
Waldsee	1883	[illegible]		[illegible]		[illegible]		[illegible]		4	2550	[illegible]	4947	[illegible]	–	290
	1873	[illegible]														
Wangen	1883	2011		23		1		[illegible]		209		[illegible]		499	830	316
	1873	[illegible]														
Donaukreis	1883	[illegible]	[illegible]	[illegible]	930	[illegible]		[illegible]		[illegible]	41634	[illegible]	109434	98122	4537	5464
	1873	[illegible]														
Württemberg	1883	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	515	[illegible]	1228	[illegible]	117837	[illegible]	324676	[illegible]	23866	[illegible]
	1873	[illegible]														

(Stückzahl der Thiere.)

Schafe 1 Jahr alt und älter a	b	überhaupt: unter 1 Jahr alt (Lämmer)	1 Jahr und älter	VI. Schweine. Gesammtzahl	Darunter: unter 1 Jahr alt	1 Jahr alt und älter: Eber	Mutterschweine	sonstige Schweine	VII. Ziegen und Ziegenböcke	VIII. Bienenstöcke. Gesammtzahl	darunter mit beweglichen Waben	IX. Geflügel. Gesammtzahl	Und zwar: Gänse	Enten	Hühner	fremde Rassen
1102	11??	861	2617	8652	6814	25	717	1096	193?	1334	213	38869?	1276	2555?	34740	1288
	284	1910	4982	3422	325?	41?	126	54?	285	674?	68	21170	611	1881	18281	406
130	130	1312	1632	7618	6059	42	1400?	538	603	1147	198	36552	2407?	3344?	29591	1177
519	519	1100	10446	2511	2417?	6	38	80	681	1147?	342	25646	2692	3820	18608	488
914	914?	16755	46880?	2497	2254	13	125	105	344	1789	869	39128	5686	2915	29679	845
5385	5385	7290	23940	2270	2075	6	71	118	316	327	650	28057	3875	2045	22635	402
326	326	755	1844	6779	5420	32	922	405	807	1350	304?	36692?	2676	3318	32681	717
–	708	601	2688	3073?	2582	11	410?	370	460	1753	287	31115	215	3005	30031	864
	615?	1149	4457?	5153	4788	19	135	211	550	908	520	31764	5728?	2010	25410?	586
1096	1096	1454	4951	9643?	7312	89	1636	816	1374?	2544?	223	32184	142	2198	28979	1865
	69?	540	1767	6808	5534?	34	546	714	580	1067	588	38605	3011	1567	31940	1197
66	66	485	1180	6049	5865?	46	465	673	1182	1811	811	31570?	1197	2089	26772	1502
376	376	694	1117	5886	4373?	45	872?	596?	1014	1356	116	20965	89	675	19518	883
1609	1609	4786	13905	4527	4124	25	213	165	540?	1309	430	29675?	1945	3333	23801	596
–	912	2550	4947	7205?	6191	33	440	541	808	1907?	270	30338	137?	2269	26912	996
1181	460	630?	1181	2797	2450	9	208	130	554	1756	442	26053	182	925	24359	587
12784	17336	46682	123128	86060	71489	446	7833?	6432?	10097?	24955	6240	506539?	30763	37952	423370?	14454
		166287		782..												
75449	123444	145223	406881?	292206	241494	1947	38840?	25?25	54876	80008?	25529	1364254	181947	121857	1010446?	50004
		577290		287350?											1418466?	



Tab. II. Summarische Vergleichung der Stückzahlen aus den beiden Erhebungsjahren 1883 und 1873 mit Angabe der Zu- oder Abnahme.

(vgl. Erläuterungen S. 373 ff.)

Viehstand vom 10. Jan. 1883 verglichen mit demjenigen vom 10. Jan. 1873		I. Pferde: Gesamtzahl	Und zwar: noch nicht 3 Jahre alt	Und zwar: 3 Jahr alt und älter (ohne Militärpferde)	II. u. III. Maulthiere, Maulesel und Esel	IV. Rindvieh: Gesamtzahl	Und zwar: Kälber bis zu ... noch nicht ... Jahr alt	Jungvieh ... bis 2 Jahre alt	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: überhaupt	Und zwar: Bullen (Zuchtstiere)	Sonstige Stiere u. Ochsen	Kühe
Neckarkreis am 10. Januar	1883	18 233	1 063	17 170	21	176 033	21 725	37 110	117 198	1 278	21 164	94 756
	1873	[illegible]	[illegible]	[illegible]	39	186 163	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25 [illegible]	[illegible]
Zu- oder Abnahme	absolut	[illegible]	+ 386	419	16	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	26	[illegible]	477
	in Proz.	1,8	[illegible]	4,0	45,2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	26,4	17,0	[illegible]
Schwarzwaldkreis am 10. Januar	1883	17 025	1 864	15 161	56	190 633	25 610	35 052	126 971	1 312	20 788	104 871
	1873	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1 061	[illegible]	[illegible]
Zu- oder Abnahme	absolut	44	792	836	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7 083	[illegible]	1 644	2 490
	in Proz.	[illegible]	[illegible]	5,2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2,9
Jagstkreis am 10. Januar	1883	19 352	2 607	17 075	21	240 138	37 821	63 492	138 825	1 476	33 494	103 655
	1873	[illegible]	439	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	930	[illegible]	[illegible]
Zu- oder Abnahme	absolut	[illegible]	868	302	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5 142	546	[illegible]	2 865
	in Proz.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	23,5	[illegible]	[illegible]	[illegible]	3,8	[illegible]	20,9	2,8
Donaukreis am 10. Januar	1883	42 245	6 441	35 504	26	297 334	47 229	[illegible]	177 498	3 458	17 785	156 255
	1873	42 259	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	24 729	[illegible]
Zu- oder Abnahme	absolut	14	[illegible]	1 444	2	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7 449	[illegible]	6 944	[illegible]
	in Proz.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7,1	4	[illegible]	12,3	[illegible]	[illegible]	28,1	[illegible]
Im Königreich: am 10. Januar	1883	96 855	11 975	84 910	124	904 139	132 385	211 202	560 492	7 524	93 231	450 737
	1873	96 970	8 499	88 471	199	946 228	142 [illegible]	[illegible]	[illegible]	5 760	118 207	460 092
Zu- oder Abnahme	absolut	[illegible]	3 476	3 561	75	42 [illegible]	9 [illegible]	28 [illegible]	23 56[illegible]	1 764	24 976	355
	in Proz.	0	[illegible]	4,0	37,7	4,4	[illegible]	11,8	4,0	30,6	21,1	[illegible]

Fortsetzung von Tab. II.

Viehstand vom 10. Jan. 1883 verglichen mit demjenigen vom 10. Jan. 1873.		V. Schafe.	VI. Schweine.	VII. Ziegen.	VIII. Bienenstöcke. Ueberhaupt	VIII. Bienenstöcke. Darunter mit beweglichen Waben.	IX. Geflügel. Gesamtzahl	IX. Geflügel. Und zwar Gänse.	IX. Geflügel. Und zwar Enten	IX. Geflügel. Und zwar Hühner (excl. Truthühner).	Die Viehgattungen Ziff. I–VII reduziert auf Haupt-Großvieh.
Neckarkreis.											
am 10. Januar	1883	102 216	59 006	14 744	15 061	6 511	545 849	54 279	31 296	460 274	210 047
	1873	103 797	54 657	8 977	15 655	3 176	488 821	68 233	25 531	395 057	219 389
Zu- oder Abnahme	absolut	— 1 581	+ 4 349	+ 5 767	594	+ 3 335	+ 57 028	13 954	+ 5 765	+ 65 217	— 9 342
	in Proz.	1,5	8,0	64,2	3,8	105,0	11,7	20,5	22,6	16,5	4,4
Schwarzwaldkreis:											
am 10. Januar	1883	73 070	73 575	19 342	20 599	8 256	457 906	46 376	32 630	378 900	220 476
	1873	91 750	69 949	14 122	23 208	4 559	422 362	58 945	32 043	331 374	234 310
Zu- oder Abnahme	absolut	18 680	+ 3 626	5 220	— 2 609	+ 3 697	+ 35 544	12 569	+ 587	+ 47 526	— 13 834
	in Proz.	20,4	5,2	3,7	11,2	81,1	8,4	21,3	1,8	14,3	6,3
Jagstkreis:											
am 10. Januar	1883	205 008	73 566	9 793	19 483	4 522	453 960	50 529	19 979	383 452	274 896
	1873	215 456	64 491	8 019	28 587	3 225	391 239	51 684	18 033	321 522	283 315
Zu- oder Abnahme	absolut	— 10 448	+ 9 075	+ 1 774	9 104	+ 1 297	+ 62 721	— 1 155	+ 1 946	+ 61 930	8 419
	in Proz.	4,8	14,1	22,1	31,9	40,2	16,0	2,2	10,8	19,3	3,1
Donaukreis:											
am 10. Januar	1883	169 810	86 060	10 997	24 965	6 240	506 539	30 763	37 952	437 824	357 629
	1873	166 287	78 253	7 187	38 909	5 722	445 014	37 777	36 730	370 507	372 288
Zu- oder Abnahme	absolut	— 3 523	+ 7 807	+ 3 810	— 13 944	+ 518	+ 61 525	7 014	+ 1 222	+ 67 317	— 14 659
	in Proz.	2,1	10,0	53,0	35,8	9,1	13,8	18,6	3,3	18,2	4,0
Im Königreich:											
am 10. Januar	1883	550 104	292 206	54 876	80 098	25 529	1 964 254	181 947	121 857	1 660 450	1 063 048
	1873	577 290	267 350	38 305	106 359	16 682	1 747 436	216 639	112 337	1 418 460	1 109 302
Zu- oder Abnahme	absolut	— 27 186	+ 24 856	+ 16 571	— 26 261	+ 8 847	+ 216 818	— 34 692	+ 9 520	+ 241 990	46 254
	in Proz.	4,7	9,3	43,3	24,7	53,0	12,4	16,0	8,5	17,1	4,4

Tab. III. Netz-Viehstand vom 10. Januar 1883 — auf Haupt-Großvieh reduzirt — im Verhältnis zur gesamten Bodenfläche, zum landwirthschaftlichen Areal, sowie zur Bevölkerung.

(cfr. Erläuterungen S. 375.)

Oberämter und Kreise	Netz-Viehstand am 10. Jan. 1883 (exc. Militärpferde) reduzirt auf Haupt-Großvieh Stück	Gesamt-Flächengehalt □km	Auf 1 □km Gesamtfläche kommen Großvieh Stück	O.Z.	Landwirthschaftlich benützte Fläche im Sommer 1882 □km (100 ha)	Auf 1 □km dieser Fläche kommen Großvieh Stück	O.Z.	Ortsanwesende Bevölkerung am 1. Dezbr. 1880 Zahl	Auf 100 Ortsanwesende kommen Großvieh Stück	O.Z.
Backnang	14 969	282,8	52,9	40	155,6	96,2	12	30 118	49,7	39
Besigheim	11 170	167,4	66,7	10	128,0	87,3	33	27 479	40,7	53
Böblingen	12 119	236,6	51,2	46	133,6	90,7	24	26 669	45,4	47
Brackenheim	12 608	223,9	56,8	34	150,3	83,9	39	24 654	51,1	35
Cannstatt	8 011	105,9	75,6	4	85,1	94,2	17	40 396	19,8	63
Eßlingen	10 214	137,9	74,1	5	95,0	107,5	4	38 231	26,7	61
Heilbronn	11 406	189,4	60,2	26	144,2	79,1	50	46 477	24,5	62
Leonberg	16 804	286,6	58,6	29	195,3	86,1	37	31 339	53,6	32
Ludwigsburg	13 898	171,0	81,3	2	152,8	90,9	22	44 408	31,3	58
Marbach	14 569	226,0	64,4	15	152,2	95,7	14	27 656	52,7	33
Maulbronn	11 192	208,4	53,4	38	123,0	90,5	25	23 778	46,8	46
Neckarsulm	16 672	295,1	56,5	33	201,5	82,7	41	30 769	54,2	30
Stuttgart Stadt	3 745	29,8	125,7	1	14,0	268,8	1	117 303	3,2	64
Stuttgart Amt	14 027	205,8	68,2	7	128,3	109,3	3	38 143	36,8	57
Vaihingen	12 468	191,5	65,1	12	133,8	93,3	16	22 752	54,8	28
Waiblingen	10 479	142,9	73,4	6	107,6	97,4	11	27 142	38,6	54
Weinsberg	11 501	225,9	50,9	47	151,0	78,8	51	25 561	45,0	48
Neckarkreis	**205 780**	**3 320,8**	**61,9**	**I**	**2 231,2**	**92,2**	**I**	**622,012**	**33,0**	**IV**
Balingen	14 251	321,9	44,3	54	224,8	63,4	61	33 824	42,1	52
Calw	12 685	320,5	39,4	61	126,8	90,6	7	25 682	49,4	40
Freudenstadt	13 994	534,1	26,2	64	158,1	88,5	89	31 677	44,2	49
Herrenberg	15 080	238,6	63,4	17	163,7	92,1	90	24 409	61,8	23
Horb	12 105	187,3	64,6	13	134,2	90,2	27	20 512	59,0	25
Nagold	12 961	284,9	45,5	52	142,7	90,8	23	26 968	49,2	41
Neuenbürg	8 652	309,4	28,0	63	71,4	120,5	2	26 334	31,3	59
Nürtingen	12 266	180,9	67,9	8	124,2	98,7	10	27 739	44,2	50
Oberndorf	12 639	281,8	44,9	53	179,3	70,6	57	26 464	47,8	43
Reutlingen	12 451	266,0	46,8	51	179,8	69,3	59	40 573	30,7	60
Rottenburg	14 039	242,4	57,7	31	159,9	86,2	30	29 379	48,0	42
Rottweil	17 607	335,8	52,4	44	232,8	75,6	54	31 633	55,7	26
Spaichingen	9 850	229,6	40,7	60	150,3	62,2	62	18 494	50,7	36

Sulz	12 198	226,7	53,8	37	148,5	82,1	44	18 924	64,5	21
Tübingen	13 417	222,6	60,9	25	133,2	100,7	6	35 057	38,3	56
Tuttlingen	12 261	293,8	41,7	57	176,3	69,4	58	25 941	47,3	45
Urach	14 280	290,8	49,2	48	185,5	77,0	52	29 923	47,7	44
Schwarzwaldkreis	**220 465**	**4 773,2**	**46,2**	**IV**	**2 693,8**	**81,2**	**IV**	**472 758**	**46,6**	**III**
Aalen	16 274	307,5	52,9	41	179,9	90,5	26	29 217	55,7	27
Crailsheim	19 521	337,9	57,8	30	232,9	83,8	40	27 098	72,0	17
Ellwangen	30 362	547,7	55,4	36	328,5	92,4	19	31 904	94,9	6
Gaildorf	17 679	374,1	47,3	50	215,1	82,2	43	25 855	68,4	18
Gerabronn	28 932	471,2	61,4	21	356,1	81,3	45	30 466	95,0	5
Gmünd	19 857	261,0	63,9	16	192,4	87,6	32	33 312	60,6	37
Hall	20 339	335,9	60,0	23	230,8	88,1	31	30 807	66,0	20
Heidenheim	20 349	456,9	44,3	55	253,7	80,2	46	37 133	54,8	29
Künzelsau	20 464	383,9	53,3	35	2[illegible]5,8	80,0	48	30 462	63,9	22
Mergentheim	22 351	424,8	52,6	42	287,7	77,7	52	30 290	73,8	15
Neresheim	17 437	427,6	40,8	59	259,0	67,3	60	21 936	79,5	13
Oehringen	3[illegible] 882	357,7	61,2	22	252,0	86,8	34	32 264	67,8	19
Schorndorf	9 900	192,8	51,3	45	99,4	99,6	8	25 731	38,5	66
Welzheim	12 528	254,9	49,1	49	131,6	95,2	15	21 046	59,5	24
Jagstkreis	**274 875**	**5 138,9**	**53,5**	**III**	**3 274,9**	**83,9**	**II**	**407 615**	**67,4**	**II**
Biberach	32 050	496,4	64,6	14	337,5	95,0	16	33 193	96,6	4
Blaubeuren	16 364	369,0	44,3	56	227,7	71,9	56	19 262	85,0	9
Ehingen	21 295	405,2	52,6	43	294,0	72,4	55	26 265	81,0	10
Geislingen	16 290	395,1	41,4	58	274,9	59,4	63	30 071	54,2	31
Göppingen	20 190	265,4	76,1	3	188,6	107,0	5	40 259	50,2	38
Kirchheim	14 106	208,1	67,7	9	143,6	96,0	13	27 530	51,2	34
Laupheim	21 943	329,9	66,5	11	224,6	97,6	9	26 287	83,5	10
Leutkirch	27 463	462,6	59,4	28	316,6	86,7	35	23 975	114,6	1
Münsingen	20 209	554,2	36,5	63	386,6	52,3	64	24 418	82,5	11
Ravensburg	26 524	445,5	59,5	27	308,8	85,9	38	36 557	72,6	16
Riedlingen	23 915	429,1	55,7	35	298,5	80,1	47	27 182	88,0	7
Saulgau	25 676	391,4	60,5	24	286,6	82,6	42	27 611	85,7	8
Tettnang	1[illegible] 268	274,3	63,0	18	189,1	91,8	21	22 389	77,1	14
Ulm	23 520	415,3	56,6	32	296,4	79,4	49	55 308	42,5	61
Waldsee	28 920	463,5	61,7	20	336,3	86,2	36	26 055	111,0	2
Wangen	22 061	356,5	61,9	19	247,3	89,2	28	21 458	102,8	3
Donaukreis	**355 808**	**6264,8**	**56,8**	**II**	**4 356,9**	**81,7**	**III**	**467 885**	**76,4**	**I**
Württemberg	**1 096 929**	**19 503,7**	**54,2**	—	**12 556,8**	**84,2**		**1 971 116**	**53,6**	

Tab. IV. Verhältnis der wichtigsten Viehgattungen in den einzelnen Kreisen zur Gesamtfläche, zum landwirthschaftlichen Areal, sowie zur Bevölkerung.

(cfr. Erläuterungen S. 313 f.)

Kreise.	Auf 1 □km Gesamtfläche kommen						Auf 1 □km (100 ha) landwirthschaftlich benützter Fläche nach der Aufnahme von 1882 kommen:						Auf 100 Ortsanwesende nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1880 kommen					
	Pferde incl. Militärpferde	Pferde excl. Militärpferde	Rindvieh.	Schafe.	Schweine.	Ziegen.	Pferde incl. Militärpferde	Pferde excl. Militärpferde	Rindvieh.	Schafe.	Schweine.	Ziegen.	Pferde incl. Militärpferde	Pferde excl. Militärpferde	Rindvieh.	Schafe.	Schweine.	Ziegen.
	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.	St.
Neckarkreis	5,5	4,6	52,9	30,7	18,0	4,4	8,2	6,9	78,9	45,8	26,4	6,6	2,9	2,5	28,3	16,4	9,5	2,4
Schwarzwaldkreis	3,6	3,6	40,3	15,4	15,5	2,1	6,3	6,3	70,8	27,1	27,3	7,2	3,6	3,6	40,3	15,5	15,6	4,1
Jagstkreis	3,8	3,8	46,7	39,7	14,3	1,9	5,9	5,9	73,8	62,6	22,5	2,4	4,8	4,8	58,0	50,8	18,0	2,4
Donaukreis	6,7	6,5	47,5	27,1	19,7	1,8	9,7	9,4	68,2	39,6	19,8	2,5	9,0	8,6	63,5	36,3	18,4	2,4
Württemberg	5,0	4,8	46,4	28,2	15,0	2,8	7,7	7,4	72,0	43,8	23,3	4,4	4,9	4,7	45,9	27,9	14,8	2,8

Tab. V. Das Haupt-Großvieh nach natürlichen Bezirksgruppen, insbesondere im Verhältnis zur Gesamtfläche, zum landwirthschaftlichen Areal und zur Bevölkerung.

(Zur Erläuterungen S. 375 f.)

Natürliche Bezirksgruppen.	Der gesamte Nutz-Viehstand (excl. Militärpferde) auf Haupt-Großvieh reduzirt ergibt	Gesamt-flächen-gehalt	Auf 1 □km Gesamt-fläche kommen Großvieh	O.Z	Landwirthschaftlich benützte Fläche im Sommer 1882	Auf 1 □km dieser Fläche kommen Großvieh	O.Z	Ortsanwesende Bevölkerung am 1 Dezbr 1880	Auf 100 Ortsanwesende kommen Großvieh	O.Z.
	Stück	□km	Stück		□km (100 ha)	Stück		Zahl	Stück	
I Gäu	84 095	1 361,9	61,7	3	989,1	89,5	4	176 760	47,6	8
II. Mittlerer Neckar	96 082	1 487,2	65,0	2	985,0	97,2	1	247 523	38,2	10
III. Unterer Neckar	133 655	2 198,9	65,9	1	1 470,1	90,9	3	439 687	30,4	11
IV. Schwarzwald	73 299	1 964,4	37,3	11	828,9	88,4	6	155 349	47,2	9
V Oberer Neckar	53 470	1 181,1	45,3	9	784,7	68,1	10	109 832	48,7	7
VI Murrhardter und Welzheimer Wald	27 497	537,7	51,1	8	287,1	95,8	2	51 162	53,7	6
VII. Südliches Oberschwaben	122 235	2 007,4	60,9	4	1 393,0	87,6	7	130 429	93,8	1
VIII. Nördliches Oberschwaben	146 309	2 467,3	59,3	5	1 737,7	84,2	8	195 806	74,7	2
IX. Alb	104 935	2 493,1	42,1	10	1 586,9	66,1	11	162 745	64,5	5
X. Oberes Rems-, Kocher und Jagst-Gebiet	81 178	1 493,3	54,4	7	915,9	88,6	5	120 376	67,4	4
XI. Hohenlohische Ebene	133 489	2 311,4	57,8	6	1 615,4	82,6	9	181 337	73,6	3
Württemberg	1 050 929	19 503,7	54,2	—	12 556,8	84,2	—	1 971 118	53,6	—

Tab. VI. Verkaufswerth bezw. Lebendgewicht der

A. Verkaufswerth

(cfr. Erläuterungen S. 371.)

Namen der Oberämter	I. Pferde. Verkaufswerth in Mark zusammen. Noch nicht 3 Jahre alt. Pferde: Fohlen unter 1 Jahr	1–2 (noch nicht 2) Jahre alt	2–3 (noch nicht 3) Jahre alt	3 Jahre alt und älter: Zuchthengste	Sonstige Pferde (einschließlich Militärpferde)	II. Maulthiere Maulesel. Verkaufswerth in Mark zus.	III. Esel. Verkaufswerth in Mark zus.	IV. Rindvieh. Verkaufswerth in Mark zusammen. Kälber bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt	Kälber von 6 Wochen bis 1/2 Jahr alt	Jungvieh 1/2–2 Jahre alt	Rindvieh 2 Jahre und älter: Bullen (Zuchtstiere)	Sonstige Stiere und Ochsen
Backnang	4050	9250	5250		298700			10048	70800	350760	19170	782100
Besigheim	3150	8360	6300	—	233050		60	9380	56770	241990	34900	246300
Böblingen	8450	4590	7200		457500		-	11040	42700	275700	18200	495300
Brackenheim	4920	9640	8500	—	205120			10560	45185	148080	22750	163680
Cannstatt	200	400	350	.	401250	200		3534	14025	76550	1855	268800
Eßlingen	875	7000	10000		254000		600	6545	86470	1955[illegible]0	24850	307800
Heilbronn	4125	6075	9000	-	543000			10440	54720	294190	27650	21735[illegible]
Leonberg	5580	8120	10640		662500		50	15555	89320	374790	25200	563850
Ludwigsburg	9000	8000	8100		2004571	—	40	12740	64080	271320	28000	489300
Marbach	4050	10250	6400	—	192600		-	11260	9[illegible]850	454560	24960	66198[illegible]
Maulbronn	2250	5220	8700		122400		60	7000	57050	264800	2500[illegible]	256750
Neckarsulm	7650	5500	9800	—	336900	—	25	16830	96200	435700	22275	283500
Stuttgart, Stadt	141	220		40000	2308484		100	700	490	2680	10720	21070
Stuttgart, Amt	240	3800	3200		482500	-	30	15960	56640	347100	48300	585530
Vaihingen	2100	4000	8050	—	199800	—	100	11168	60000	294960	18525	717150
Waiblingen	2800	4550	4275	—	208000		60	7945	48230	211050	18850	446600
Weinsberg	1750	3975	6800		162400	—	150	11610	76200	318940	24600	236884
Neckarkreis	50391	92950	112065	40000	9081475	200	1165	170575	980390	4508790	412400	6745960
Balingen	5320	11400	12800		426000		—	19075	122240	510840	22000	378000
Calw	1350	16750	13000	-	388000	3000	480	12600	45290	195625	49200	488000
Freudenstadt	2625	18000	14400	—	303300		60	16500	80[illegible]92	206100	29700	328460
Herrenberg	10500	8160	14400	.	372100		[illegible]04	1[illegible]015	56520	9696[illegible]	21000	402850
Horb	5280	7280	7000	—	432500		160	12950	73120	440460	35600	209790
Nagold	3750	17100	21500		450000		—	9990	37650	204960	27000	820700
Neuenbürg	300	6750	1500	-	251740			6815	34112	129548	10854	120596
Nürtingen	1300	2400	4000	—	158400	-	150	13600	86240	444960	27600	585950
Oberndorf	4200	5200	11900		392000	—	400	11475	46080	278280	24000	440000
Reutlingen	10400	15600	10800	-	707400		160	12[illegible]60	66400	288480	19600	515100
Rottenburg	4500	6600	9000	—	552300	—		17255	75840	428320	40800	876950
Rottweil	17000	14400	22800		615600		1610	21930	114900	500650	74500	490200
Spaichingen	5600	8100	4550	—	205600			9693	47500	161920	25650	158300
Sulz	7700	7360	10940	—	271800		—	9920	71800	95738[illegible]	13000	380900
Tübingen	8570	9800	8550	16800	315400	100	.	13720	76260	435880	25200	779450
Tuttlingen	9240	11750	12000	—	316400	—	—	[illegible]0860	70700	292800	19500	317700
Urach	12285	22100	23400	25650	267800		84	13900	62760	307920	20500	252150
Schwarzwaldkreis	104820	183750	202340	42450	6826140	3100	3204	226158	1169004	5541535	479704	6409996

bei der Viehzählung am 10. Januar 1883 ermittelten Thiere.

(Einzelsummen).

...nd	V. Schafe.								VI. Schweine.				VII.
	Verkaufswerth in Mark zusammen.								Verkaufswerth in Mark zus.				Ziegen (überhaupt). Verkaufswerth in Mark zus.
	Unter 1 Jahr alt (Lämmer)				1 Jahr alt und älter				Unter 1 Jahr alt (einschl. Ferkel)	1 Jahr alt und älter			
Kühe.	Feine Wollschafe (spanische)	Veredelte Fleischschafe (englische)	Bastardschafe.	Landschafe.	Feine Wollschafe (spanische)	Veredelte Fleischschafe (englische)	Bastardschafe.	Landschafe.		Eber (Zuchtthiere)	Mutterschweine	Sonstige Schweine	
1262940		—	49810	—	–	–	191898		77260	980	18960	22220	9264
1427750	—	2100	19125	1450			61798	6192	110095	2870	46000	18100	11184
1540000	300		19460	9280	1508	2544	96710	7280	100050	1800	35160	19200	7434
1130690		—	25700	—			63140		82152	2100	48840	15750	10690
1388000	—		7220	2000	—		52430	22050	45646	1000	7900	16360	19400
1291290		—	18540			–	111320	—	49140	1200	21960	9080	4680
1235250	—		4208	10860			101360	29792	78975	1200	8750	16440	24765
2110920		—	38880			—	157176	—	196520	4180	64825	48600	11532
1444400	—	—	32946	—	—		165430		80650	1440	13500	36120	14150
1723000			24600			—	141210	–	92610	2700	25600	24120	9375
854460	540	80	9570	4428	175	7650	49360	16680	57420	2030	17640	11880	10428
1307600			59040		—		178300	–	115175	1050	11560	40875	17064
267030	180	399		12	790	140	20	2090	20112	245	1800	3090	8950
1171000	416	40	41140	30	1650	120	189020	75	73770	1130	39200	10560	11240
1125000	–	—		17700	—		– –	106941	109000	2050	33400	16300	8950
1212800	392	–	10062	325	3020		49280	5092	44650	640	7020	9540	8512
1131000		—	11600	4176	—	—	56536	26544	163650	1125	12525	13000	14130
22228760	1890	2619	375831	50261	7073	10154	1632958	223630	1501995	27258	413035	337085	202868
1855500	1840	2380	7460	16696	8400	16625	51750	58530	64575	1120	31825	15840	37180
1654900		–	17475	2196	–	—	60475	16324	40840	1500	37625	40160	5328
1438200	1460		8116	7194	2350		10416	39630	116500	2320	9960	69030	9612
1062800	—	—	16600	16440	—	–	47817	85710	209350	1400	29800	29100	3570
1705800	—	—	14498	6080			59068	43064	129450	455	15800	30820	9640
1510640			9510	10364		–	17400	63069	89020	1725	21450	41000	8910
1166660	–	—	512	696	–	—	15930	13428	87160	1740	43350	32670	9500
1416250	1020	—	25296	—	7260		191440		79380	810	98900	8700	6860
1542250			7168	510			46060	13048	85890	600	8700	22240	30320
1541680	2400	—	7680	6624	16250	—	73700	78750	149640	1200	26280	17270	28965
2186100	–		8010	7950			43110	31725	306960	5160	35500	31850	20120
2303700		6960	15280			9612	120608		176190	1840	39500	66400	32556
1170930	90	—	1030	220	120	620	11120	2100	31560	840	35060	23200	31275
1187620	—	—	3349	10696	–		24112	78936	73160	250	12390	30225	7340
1443500	—	—	22212	—	—	–	131890	—	120806	720	20700	11440	14610
1275750	—	—	2740	700			21528	9600	183460	1260	35140	56590	31704
1910200			19984	–		—	133750	—	83985	800	17700	18300	11360
26623480	6890	8930	181862	85916	36380	26857	967204	536934	2271515	24770	467000	540395	305850

(cfr. Erläuterungen S. 317.)

Fortsetzung von Tab. VI

Namen der Oberämter	I. Pferde. Verkaufswerth in Mark zusammen: Noch nicht 3 Jahre alt: Fohlen unter 1 Jahr	1–2 Jahre	2–3 Jahre	3 Jahre alt und älter: Zuchthengste	Sonstige	II. Maulthiere Maulesel: Verkaufswerth in Mark	III. Esel	IV. Rindvieh. Verkaufswerth in Mark zusammen: Kälber bis 6 Wochen	von 6 Wochen bis 1 Jahr	Jungvieh 1–2 Jahre alt	Rindvieh, 2 Jahre und älter: Farren Zuchtstiere	Sonstige Stiere und Ochsen
Aalen	61	4400	[illegible]	1800	325800			[illegible]	[illegible]	[illegible]	20440	[illegible]
Crailsheim	4160	8100	[illegible]		[illegible]			[illegible]	7578	[illegible]	[illegible]	658400
Ellwangen	9020	37200	[illegible]		[illegible]		40	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2150550
Gaildorf	[illegible]	6000	1065		[illegible]			[illegible]	12068	[illegible]	16500	841150
Gerabronn	[illegible]	20760	27900		[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	30600	1159200
Gmünd	7700	19800	[illegible]		[illegible]	[illegible]	100	[illegible]	[illegible]	[illegible]	22200	420233
Hall	2300	8000	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	30000	833000
Heidenheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1500	[illegible]			[illegible]	[illegible]	31720	46200	367200
Künzelsau	[illegible]	[illegible]	12600		[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	406404
Mergentheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		180	[illegible]	[illegible]	78000	[illegible]	680623
Neresheim	9056	[illegible]	[illegible]		[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	3584	[illegible]
Öhringen	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]		500	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schorndorf	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	259920
Welzheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Jagstkreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Biberach	4182	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Blaubeuren	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	46800
Ehingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	118750
Geislingen	6900	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	208800
Göppingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25200	308750
Kirchheim	2600	1200	3200		[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2720	[illegible]
Laupheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	15000	[illegible]	41600	138580
Leutkirch	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Münsingen	[illegible]	6188	[illegible]	[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	44100	420700
Ravensburg	[illegible]	[illegible]	[illegible]		832[illegible]		200	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	835380
Riedlingen	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Saulgau	2223	30200	[illegible]	700	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	602400
Tettnang	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]			19712	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Ulm	44000	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	140400
Waldsee	1887	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Wangen	[illegible]	[illegible]	15000		[illegible]			[illegible]	[illegible]	372700	[illegible]	169180
Donaukreis	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4585190
Württemberg	644956	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2789016	2243359	27289421

A. Verkaufswerth (Einzelsummen).

alt Kühe	V. Schafe. Verkaufswerth in Mark zu ... Unter 1 Jahr alte Lämmer: Feine Wollschafe (Spanische)	Mittelfeine Wollschafe	Bastardschafe	Landschafe	1 Jahr alt und älter: Feine Wollschafe	Mittelfeine Wollschafe	Bastardschafe	Landschafe	VI. Schweine. Verkaufswerth in Mark zu ...: Unter 1 Jahr alte Ferkel	1 Jahr alt und älter: Eber	Mutterschweine (Zuchtschweine)	Sonstige Schweine	VII. Ziegen überhaupt Verkaufswerth in Mark zu
1[illegible]91000	–		5062[illegible]				36920		5362	[illegible]	8800	17570	5070
979290			15[illegible]	[illegible]			[illegible]	9000	[illegible]	[illegible]	[illegible]	59060	9792
241891			[illegible]				[illegible]		[illegible]	808	[illegible]	64520	8775
1872200			[illegible]	1[illegible]			[illegible]	[illegible]	8187[illegible]	[illegible]	20080	3[illegible]	9000
2239500			12[illegible]22				[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	202000	14[illegible]
1[illegible]6[illegible]440	700		4[illegible]	[illegible]	[illegible]		20[illegible]85	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]4
1932800	234	804	[illegible]	[illegible]	41	80	4008	19[illegible]757	[illegible]	24[illegible]2	132	100000	13660
1632000			[illegible]	[illegible]			6[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	2[illegible]	[illegible]
1882000			[illegible]	3[illegible]			[illegible]9536	11784	[illegible]8884	1520	2[illegible]	5[illegible]92	[illegible]520
1964000			1[illegible]205	4[illegible]			[illegible]86	172449	[illegible]	1250	142[illegible]	131[illegible]4	26028
1718160			[illegible]	1		—	97416	[illegible]	[illegible]	1[illegible]	13[illegible]2	[illegible]92	4500
2064520			[illegible]12	[illegible]			111483	[illegible]	2[illegible]	[illegible]	[illegible]	65[illegible]	21[illegible]
1555000	–		184[illegible]	1[illegible]		—	44480	4032	[illegible]	[illegible]	3000	7560	12580
984600			9025[illegible]	25[illegible]		—	524	[illegible]22	[illegible]	7[illegible]	6000	1290	4886
23079590	534	804	7[illegible]	3[illegible]	[illegible]	805	[illegible]4809	[illegible]	1874[illegible]	1[illegible]	[illegible]35[illegible]	906[illegible]	158264
3492500			[illegible]	4150			[illegible]	[illegible]	204420	[illegible]	717[illegible]	[illegible]	[illegible]
1506800	–		1250[illegible]				[illegible]	–	1[illegible]	[illegible]	[illegible]2000	4050	42[illegible]5
2243250			2120[illegible]	[illegible]			4[illegible]	300[illegible]	[illegible]	4399	[illegible]	43[illegible]	304[illegible]
1446800	9198		[illegible]	[illegible]	[illegible]62[illegible]		[illegible]	1[illegible]70	[illegible]7	[illegible]	4[illegible]60	[illegible]	13650
1896750			245[illegible]7	[illegible]			991650	22800	[illegible]	[illegible]	[illegible]	787	6980
1923000			[illegible]	217[illegible]			1659[illegible]	[illegible]185	[illegible]	300	[illegible]	14[illegible]	4740
1079400			[illegible]	10			[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	324[illegible]	8070
3209[illegible]75		–	[illegible]				[illegible]		[illegible]	132	[illegible]	[illegible]	[illegible]
1857821			27[illegible]				[illegible]		1[illegible]1[illegible]	[illegible]	1[illegible]	1658[illegible]	11[illegible]
1544400			[illegible]	10[illegible]			[illegible]90	[illegible]29	921[illegible]	625	[illegible]	[illegible]	16500
2733640			[illegible]				477[illegible]		1[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
2135010	—		[illegible]40	[illegible]			38[illegible]	1[illegible]	17[illegible]	41[illegible]	465[illegible]	45[illegible]40	17730
1428660			115[illegible]	[illegible]			[illegible]	[illegible]	[illegible]	4[illegible]	[illegible]	5[illegible]	20200
1872600			6[illegible]	[illegible]			367080	[illegible]732	1[illegible]	200	2[illegible]560	[illegible]	13975
1980500		–	45800	—	—		125[illegible]		1[illegible]	251	3[illegible]	[illegible]	[illegible]
2219350				7470				[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	7202
33472680	9198		694298	[illegible]188	[illegible]62[illegible]		[illegible]2993	[illegible]	[illegible]	3627[illegible]	[illegible]	601845	7[illegible]
105409690	18512	11453	155950	55[illegible]98	[illegible]	39[illegible]16	[illegible]79[illegible]34	[illegible]	79[illegible]	1[illegible]790[illegible]	20[illegible]1195	2256125	839919

(cfr. Erläuterungen S. 377.)

Fortſetzung von Tab. VI.

Namen der Oberämter	I. Pferde. ℳ	II u. III. Maulthiere, Maulesel und Esel. ℳ	IV. Rindvieh. ℳ	V. Schafe. ℳ	VI. Schweine. ℳ	VII. Ziegen. ℳ	Generalſumme. ℳ
Backnang	257 250		2 495 318	241 708	119 440	9 264	3 122 980
Beſigheim	296 760	60	2 016 380	88 665	183 065	11 184	2 596 014
Böblingen	472 740	—	2 382 940	139 272	158 210	7 434	3 158 596
Brackenheim	227 180		1 520 995	91 870	148 842	10 630	1 999 517
Cannſtatt	405 200	200	1 767 459	93 700	72 806	19 400	2 348 765
Eßlingen	271 675	500	1 862 465	29 860	86 780	4 690	2 350 360
Heilbronn	562 200		1 839 600	146 240	102 965	24 765	2 675 170
Leonberg	686 840	60	3 179 095	196 056	314 120	11 592	4 388 539
Ludwigsburg	2 023 671	40	2 309 840	198 346	131 910	14 136	4 677 937
Marbach	213 300		2 967 790	165 610	144 490	9 375	3 500 705
Maulbronn	138 570	50	1 465 560	82 489	88 920	10 428	1 785 911
Neckarſulm	358 650	25	2 162 395	237 340	167 660	17 961	2 945 141
Stuttgart, Stadt	2 348 845	100	363 490	3 561	92 145	8 950	2 697 091
Stuttgart, Amt	489 540	30	2 822 550	212 493	124 720	11 280	3 660 613
Vaihingen	213 950	100	2 227 703	124 644	159 750	8 950	2 735 097
Waiblingen	214 625	60	1 951 475	63 [illegible]71	61 850	8 512	2 299 590
Weinsberg	193 825	150	1 799 130	98 656	190 900	14 130	2 296 391
Neckarkreis	9 876 221	1 365	35 074 815	2 303 775	2 279 873	202 868	49 238 417
Balingen	465 320	—	2 907 655	169 901	113 360	37 180	3 677 416
Calw	419 700	3 490	2 399 6[illegible]5	105 470	220 125	5 328	3 143 718
Freudenſtadt	393 325	60	2 093 152	69 186	137 670	9 612	2 703 207
Herrenberg	405 460	100	2 821 795	169 567	314 150	3 570	3 714 642
Horb	452 000	160	2 477 720	123 740	176 025	9 840	3 239 546
Nagold	492 330	—	2 110 840	94 893	152 195	8 915	2 858 678
Neuenbürg	260 200		1 468 685	30 626	164 925	9 500	1 933 926
Nürtingen	166 000	150	2 554 600	225 086	125 820	6 860	3 078 516
Oberndorf	413 700	400	2 342 [illegible]65	66 812	117 430	30 320	2 970 347
Reutlingen	744 200	160	2 443 420	192 304	188 990	28 965	3 597 439
Rottenburg	572 400		3 125 265	90 195	380 400	26 930	4 195 240
Rottweil	569 800	1 610	3 445 160	151 450	283 930	32 556	4 484 526
Spaichingen	223 850		1 568 993	8 300	190 680	31 275	2 023 098
Sulz	297 200		1 969 920	117 017	116 645	7 340	2 508 022
Tübingen	354 120	100	2 776 010	154 092	162 660	14 810	3 461 592
Tuttlingen	349 390		1 987 310	34 568	278 770	31 704	2 681 742
Urach	350 735	84	1 967 330	158 704	120 785	11 360	2 604 028
Schwarzwaldkreis	6 859 500	6 [illegible]04	40 448 8[illegible]5	1 950 438	3 303 620	305 850	52 874 582

A. Verkaufswerth (Gesamtsummen).

Namen der Oberämter	I. Pferde. ℳ	II. u. III. Maulthiere, Maulesel und Esel. ℳ	IV. Rindvieh. ℳ	V. Schafe. ℳ	VI. Schweine. ℳ	VII. Ziegen. ℳ	Generalsumme. ℳ
Aalen	380 090	—	1 947 510	439 625	80 755	5 070	2 853 050
Crailsheim	331 280		2 125 010	197 142	160 820	9 732	2 829 964
Ellwangen	641 520	50	6 898 425	431 025	227 110	8 775	7 196 905
Gaildorf	437 620	—	2 895 080	226 558	138 210	9 000	3 707 868
Gerabronn	1 049 950	—	4 638 647	589 542	635 860	14 445	6 927 044
Gmünd	378 065	160	2 261 829	318 770	6. 005	5 054	3 024 867
Hall	817 182		3 939 965	271 270	547 617	13 660	5 583 684
Heidenheim	566 200		2 715 756	720 236	147 480	9 615	4 159 281
Künzelsau	339 350	—	3 089 120	373 056	270 524	18 520	4 079 570
Mergentheim	559 875	180	3 500 145	449 973	342 320	26 025	4 878 518
Neresheim	559 160		2 691 200	129 567	78 985	4 860	3 463 582
Oehringen	763 700	560	4 018 5.8	296 995	417 330	21 042	5 508 2.5
Schorndorf	119 050		2 082 014	105 144	42 650	12 580	2 361 418
Welzheim	213 150	—	1 826 545	174 296	79 860	4 886	2 298 737
Jagstkreis	7 156 232	940	43 808 442	4 718 199	3 236 016	158 264	58 873 093
Biberach	1 864 080		5 045 300	95 780	388 220	15 860	7 209 190
Blaubeuren	670 155	—	2 122 160	142 584	147 820	4 275	3 086 994
Ehingen	1 408 600	100	3 472 922	74 081	409 840	9 046	5 374 588
Geislingen	696 925	60	2 084 270	396 522	108 110	13 680	3 299 567
Göppingen	844 600	140	2 753 995	1 265 825	111 445	6 880	4 782 885
Kirchheim	222 400	80	2 749 395	735 940	74 025	4 740	3 786 580
Laupheim	983 700	71	2 895 140	47 450	245 200	8 070	4 179 631
Leutkirch	1 442 000	480	4 360 443	77 565	86 150	5 520	5 972 223
Münsingen	1 312 050		2 979 889	161 106	229 085	11 000	4 693 680
Ravensburg	910 450	200	3 216 935	109 058	491 358	16 500	4 739 101
Riedlingen	844 360		4 238 445	56 349	312 988	9 280	5 461 422
Saulgau	1 010 540	240	3 676 385	49 600	272 430	17 780	5 026 935
Tettnang	482 010	—	1 963 942	42 922	229 616	20 200	2 738 720
Ulm	2 257 472	360	2 900 100	493 517	164 480	13 975	5 829 904
Waldsee	1 097 045	60	2 965 590	109 675	205 620	8 980	4 446 870
Wangen	611 483	—	2 868 370	28 728	100 430	7 202	3 616 2.3
Donaukreis	16 257 960	1 791	50 298 186	3 941 212	3 577 417	172 937	74 244 503
Württemberg	39 649 918	10 400	169 425 818	12 908 619	12 896 426	839 919	283 230 596

Noch Tab. VI. Verkaufswerth bezw. Lebendgewicht der bei

D. Lebend-

(cfr. Erläuterungen S. 377.)

Namen der Oberämter	Rindvieh. Lebendgewicht in Kilogramm zusammen. Kälber bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt	Kälber von 6 Wochen bis ½ Jahr alt	Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Stiere und Ochsen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Kühe	Im Ganzen	Schweine. Lebendgewicht der 1 Jahr alten u. älteren in Kilogramm zus.
Backnang	19 755	84 360	467 690	1 339 000	2 405 600	4 316 895	67 950
Besigheim	13 995	48 660	372 200	367 600	1 998 850	2 801 305	68 420
Böblingen	13 800	61 000	367 600	851 500	2 200 000	3 493 900	70 650
Brackenheim	16 680	71 005	222 120	292 250	1 666 280	2 268 535	108 100
Cannstatt	4 650	13 700	114 750	451 550	2 01[illegible]	2 605 650	28 975
Eßlingen	9 950	52 100	244 475	548 500	1 684 200	2 538 625	98 700
Heilbronn	17 400	91 200	452 600	315 000	1 970 000	2 846 200	55 200
Leonberg	22 050	102 080	691 920	841 500	2 638 650	4 296 800	135 900
Ludwigsburg	17 200	74 700	339 150	665 100	2 826 000	3 922 210	60 970
Marbach	18 800	122 600	568 200	1 012 500	3 101 400	4 823 500	60 610
Maulbronn	9 500	68 460	218 920	444 800	71[illegible]	1 473 380	45 000
Neckarsulm	22 440	134 680	544 625	508 950	2 288 650	3 499 345	70 490
Stuttgart, Stadt	600	420	4 920	48 600	364 950	419 090	12 600
Stuttgart, Amt	17 450	75 520	620 650	869 280	2 276 000	3 758 900	57 510
Vaihingen	15 705	75 000	553 050	1 158 300	1 751 400	3 553 455	52 200
Waiblingen	11 950	51 675	337 680	667 400	2 285 250	3 352 955	19 200
Weinsberg	17 415	88 900	478 260	371 200	1 696 500	2 652 275	37 440
Neckarkreis	249 440	1 221 120	6 517 600	10 753 630	33 881 790	52 622 520	984 915
Balingen	29 075	137 520	794 640	723 250	2 474 000	4 159 385	60 170
Calw	15 750	51 760	2[illegible]	764 000	2 227 750	3 345 910	80 980
Freudenstadt	22 000	114 560	267 930	550 200	1 977 525	2 932 215	105 820
Herrenberg	21 450	84 780	489 475	617 500	2 479 500	3 666 705	65 890
Horb	15 500	91 400	672 925	393 600	2 558 700	3 735 125	54 400
Nagold	16 650	63 835	384 300	579 500	1 970 400	3 014 685	89 875
Neuenbürg	10 105	80 777	200 004	238 000	2 041 655	2 581 541	76 798
Nürtingen	20 400	107 800	618 000	758 700	1 882 750	3 387 650	60 840
Oberndorf	18 360	92 160	521 775	590 000	2 467 600	3 689 895	37 50[illegible]
Reutlingen	19 680	74 700	450 750	920 825	2 202 400	3 662 355	61 760
Rottenburg	29 580	161 680	615 710	629 750	2 914 800	4 341 520	92 100
Rottweil	28 440	143 625	667 400	712 350	2 687 650	4 239 465	124 800
Spaichingen	16 155	80 750	235 520	244 000	2 096 400	2 652 825	82 080
Sulz	23 300	99 820	331 760	406 800	1 551 300	2 412 980	58 290
Tübingen	20 580	111 800	512 800	1 269 300	2 598 300	4 502 980	57 840
Tuttlingen	18 100	101 000	312 320	449 600	1 701 000	2 582 020	156 100
Urach	18 400	94 140	513 200	617 050	1 965 300	3 208 090	46 000
Schwarzwaldkreis	341 425	1 638 107	7 914 559	10 500 625	37 711 030	58 114 746	1 320 179

der Viehzählung am 10. Januar 1883 ermittelten Thiere.

gewicht.

Namen der Oberämter	Rindvieh. Lebendgewicht in Kilogramm zusammen. Kälber bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt	Kälber von 6 Wochen bis ½ Jahr alt	Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Stiere und Ochsen	Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Kühe	Im Ganzen	Schweine. Lebendgewicht der 1 Jahr alten u. älteren in Kilogramm zus.
Aalen	18 165	133 910	829 000	888 250	2 233 125	4 102 450	31 500
Crailsheim	18 090	109 080	578 920	1 091 875	1 708 000	3 505 965	129 570
Ellwangen	39 645	297 500	1 619 660	3 613 680	4 206 800	9 777 285	112 400
Gaildorf	21 630	121 680	615 500	1 421 500	2 744 400	4 924 710	10[illegible] 900
Gerabronn	59 040	3[illegible]4 310	1 892 970	1 8[illegible] 500	4 03[illegible] 100	8 157 92[illegible]	639 825
Gmünd	20 960	156 080	1 021 275	691 000	2 562 000	4 451 315	25 700
Hall	20 120	104 950	1 599 020	1 482 100	2 732 000	5 914 250	396 512
Heidenheim	29 020	168 980	911 520	666 720	3 264 000	5 040 240	43 200
Künzelsau	26 010	283 5[illegible]0	1 160 550	713 475	2 861 05[illegible]	4 997 [illegible]95	139 370
Mergentheim	25 505	166 460	8[illegible] 900	1 03[illegible] 600	3 [illegible]42 400	5 232 285	142 500
Neresheim	25 9[illegible]0	142 42[illegible]	811 200	909 92[illegible]	2 683 625	4 57[illegible] 375	31 820
Oehringen	36 180	2[illegible] 880	1 830 900	997 150	3 [illegible]58 450	6 481 810	150 610
Schorndorf	18 200	49 650	272 600	364 400	2 177 000	2 878 850	15 750
Welzheim	16 840	116 820	317 520	606 225	2 051 250	3 108 655	19 12[illegible]
Jagstkreis	376 610	2 406 2[illegible]5	1[illegible] 335	16 862 460	39 768 100	7[illegible] 238 710	1 917 872
Biberach	52 100	277 650	1 162 460	694 500	5 238 750	7 355 450	2[illegible]7 920
Blaubeuren	25 690	113 760	480 600	101 950	2 109 520	2 833 490	23 940
Ehingen	45 100	207 280	1 275 750	332 750	4 037 850	5 898 730	1[illegible]9 175
Geislingen	23 860	82 320	437 600	334 000	2 531 900	3 409 180	15 500
Göppingen	27 6[illegible]0	154 700	667 750	649 500	3 034 800	4 534 400	18 225
Kirchheim	23 900	109 960	308 850	367 900	1 923 000	2 752 610	24 375
Laupheim	33 615	182 000	959 820	321 750	3 36[illegible] 960	4 856 165	190 260
Leutkirch	48 915	143 820	1 143 [illegible]22	532 500	5 705 20[illegible]	7 573 957	49 100
Münsingen	43 260	219 450	1 025 000	674 500	3 509 225	5 47[illegible] 435	40 150
Ravensburg	36 760	225 360	859 680	1 646 350	2 571 000	5 312 1[illegible]0	304 920
Riedlingen	51 500	289 500	1 140 900	510 000	3 079 900	5 065 100	191 100
Saulgau	43 500	227 300	1 315 000	1 125 000	3 874 800	6 585 600	108 400
Tettnang	35 200	119 790	467 425	1 302 500	3 016 060	4 940 975	180 125
Ulm	34 250	25[illegible] 000	971 200	821 000	3 743 600	5 330 950	60 375
Waldsee	37 520	210 560	1 [illegible]61 [illegible]00	734 000	3 786 250	5 833 030	121 750
Wangen	50 800	140 640	409 970	300 000	3 801 600	4 703 010	84 700
Donaukreis	618 030	2 947 300	13 674 517	9 960 200	55 934 435	8[illegible] 130 172	1 746 415
Württemberg	1 580 505	8 219 432	42 412 011	47 584 915	167 015 295	267 106 148	5 068 875

Tab. VII. Berechnung des Verkaufswerths bezw. Lebendgewichts pro Vieh-Stück nach dem Kreis- und Landesdurchschnitt.

(cfr. Erläuterungen S. 377 f.).

A. Verkaufswerth.

Name des Kreises	I. Pferde. Noch nicht 3 Jahre alt: Fohlen unter 1 Jahr	I. Pferde. Noch nicht 3 Jahre alt: Pferde 1—2 (noch nicht 2) Jahre alt	I. Pferde. Noch nicht 3 Jahre alt: Pferde 2—3 (noch nicht 3) Jahre alt	I. Pferde. 3 Jahre alt und älter: Zuchthengste	I. Pferde. 3 Jahre alt und älter: Sonstige Pferde (einschl. Militärpf.)	II. Maulthiere und Maulesel, Thiere jed. Alters	III. Esel, Thiere jed. Alters	IV. Rindvieh. Kälber bis 6 (auch 6) Wochen alt	IV. Rindvieh. Kälber von 6 Wochen bis ½ Jahr alt	IV. Rindvieh. Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt	IV. Rindvieh. Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Bullen (Zuchtstiere)	IV. Rindvieh. Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Sonstige Stiere und Ochsen	IV. Rindvieh. Rindvieh 2 Jahre alt und älter: Kühe
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Neckarkreis	144,2	238,0	313,8		529,0	200,0	58,2	31,3	59,0	122,6	322,7	318,7	234,6
Schwarzwaldkreis	160,3	270,6	381,	1035,4	418,4	238,5	74,5	32,0	65,1	143,0	365,6	308,4	253,9
Jagstkreis	124,9	286,4	414,2	704,6	386,4	- -	44,8	31,6	64,8	131,9	298,5	285,1	222,2
Donaukreis	151,4	257,8	352,2	970,6	409,5	60,0	69,2	29,1	59,1	122,9	263,4	257,9	214,8
Württemberg	146,3	263,2	366,1	975,6	430,5	224,0	64,5	30,7	61,5	129,7	298,2	292,7	229,9

Name des Kreises	V. Schafe. Unter 1 Jahr alt (Lämmer): Veredelte Feine Wollschafe (Spanische)	V. Schafe. Unter 1 Jahr alt (Lämmer): Veredelte Fleischschafe (englische)	V. Schafe. Unter 1 Jahr alt (Lämmer): Bastardschafe	V. Schafe. Unter 1 Jahr alt (Lämmer): Landschafe	V. Schafe. 1 Jahr alt und älter: Veredelte Feine Wollschafe (Spanische)	V. Schafe. 1 Jahr alt und älter: Veredelte Fleischschafe englische	V. Schafe. 1 Jahr alt und älter: Bastardschafe	V. Schafe. 1 Jahr alt und älter: Landschafe	VI. Schweine. Unter 1 Jahr alt (einschl. Ferkel)	VI. Schweine. 1 Jahr alt und älter: Eber (Zucht-Ausw.)	VI. Schweine. 1 Jahr alt und älter: Mutterschweine	VI. Schweine. 1 Jahr alt und älter: Sonstige Schweine	VII. Ziegen (überhaupt)	Haupt-Großvieh.
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Neckarkreis	18,7	20,1	16,5	15,6	24,0	24,9	24,7	25,4	30,0	77,0	89,9	86,8	18,8	234,4
Schwarzwaldkreis	19,4	23,1	17,8	20,0	36,9	34,7	28,3	29,2	36,5	94,2	94,2	88,8	15,8	239,8
Jagstkreis	14,1	18,0	16,5	20,4	21,4	23,0	24,1	26,0	32,5	60,0	81,1	89,4	16,2	214,2
Donaukreis	18,0	–	16,7	15,7	34,0		25,9	23,9	31,0	81,3	85,9	92,7	15,7	207,6
Württemberg	18,4	22,2	16,6	23,3	32,4	31,0	25,5	25,0	32,8	80,1	86,0	89,6	15,8	221,8

Tab. VII. Berechnung des Verkaufswerths bezw. Lebendgewichts pro Vieh-Stück nach dem Kreis- und Landesdurchschnitt.

B. Lebendgewicht.

Name des Kreises.	Rindvieh.					Schweine 1 Jahr alt und älter.
	Kälber		Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt.	Rindvieh 2 Jahre alt und älter.		
	bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt.	von 6 Wochen bis ½ Jahr alt.		Stiere und Ochsen.	Kühe.	
	kg	kg	kg	kg	kg	kg
Neckarkreis	45,8	75,0	175,4	479,1	357,6	110,9
Schwarzwaldkreis	48,3	88,4	208,0	478,4	353,6	116,4
Jagstkreis	49,5	82,5	225,3	467,9	383,1	120,5
Donaukreis	46,3	86,2	186,8	468,9	358,0	119,9
Württemberg	**46,2**	**83,6**	**200,8**	**472,3**	**363,9**	**117,7**

Tab. VIII. Berechnung des Verkaufswerths von 1 kg Lebendgewicht nach dem Kreis- und Landesdurchschnitt.

(cfr. Erläuterungen S. 378.)

Name des Kreises.	Rindvieh.					Schweine 1 Jahr alt und älter.
	Kälber		Jungvieh ½ bis 2 Jahre alt.	Rindvieh 2 Jahre alt und älter.		
	bis 6 (noch nicht 6) Wochen alt.	von 6 Wochen bis ½ Jahr alt.		Stiere und Ochsen.	Kühe.	
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Neckarkreis	0,58	0,79	0,70	0,67	0,66	0,75
Schwarzwaldkreis	0,66	0,71	0,70	0,66	0,71	0,78
Jagstkreis	0,73	0,79	0,59	0,61	0,58	0,71
Donaukreis	0,62	0,69	0,65	0,55	0,60	0,74
Württemberg	**0,66**	**0,74**	**0,65**	**0,62**	**0,63**	**0,75**

Erläuterungen und Ausführungen zu den vorstehenden Tabellen I—VIII.

Tab. I.

Dieselbe enthält die *Ergebnisse über die Stückzahl der verschiedenen Thiergattungen nach Oberämtern, Kreisen und für das Königreich im Ganzen, je mit Beifügung der bezüglichen Zahlen der Aufnahme von 1873.*

Hiezu ist Folgendes zu bemerken:

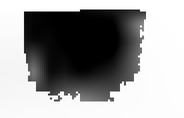
1. Von der Zahl der Häuser bezw. der Haushaltungen mit *Viehhaltung* (2. Spalte) sind diejenigen ausgenommen, in welchen neben Geflügel oder Bienen nicht zugleich auch anderes Vieh gehalten wird.

2. In die Rubrik *Zuchthengste* wurden bei der Zusammenstellung der 1883er Zählungsergebnisse in Württemberg nur die Zuchthengste des Landgestüts und die patentirten Zuchthengste von Privaten eingereiht, während 1873 unter dieser Rubrik sich auch sonstige zur Zucht verwendete Hengste verzeichnet finden; dieser Umstand ist bei der Beurtheilung der 1883 erschienenen Minusdifferenz, welche sich übrigens nach Berichtigung mehrerer Uebertragefehler vom Jahr 1873 (im Neckarkreis wurden beim Amtsoberamt Stuttgart 59 und beim OA. Neckarsulm 84, zus. 143 Pferde irrthümlich als Zuchthengste rubrizirt) für das Königreich im Ganzen auf 108 vermindert, wesentlich zu berücksichtigen.

3. Die Zahl der im Jahre 1872 im *Hause* etc. *geborenen Fohlen* wurde bei der Aufnahme vom 10. Januar 1873 nicht erhoben. Ebenso fand

4. bei dieser Aufnahme eine Ausscheidung der *unter 6 Wochen alten Kälber* von den überhaupt noch nicht ½jährigen Kälbern nicht statt.

5. Bei den *Schafen* wurden die *Lämmer* (unter 1 Jahr alt) 1873 nicht besonders ermittelt, dagegen erstreckten sich in den beiden Zählungsjahren die Erhebungen auf die 4 Hauptrassen: feine Wollschafe (spanische), veredelte Fleischschafe (englische), Bastard- und Landschafe. Bezüglich dieser Rassenunterscheidung sind nun aber in der Tab. I Rubrik V, für 1883 je doppelte Zählungsergebnisse (Spalten a u. b) aufgenommen. Es bezeichnen nemlich die in den Spalten a enthaltenen Ziffern die nach den Gutachten der mit den Werths- und Gewichtserhebungen betrauten *Schätzungskommissionen* sich ergebenden Stückzahlen, welche von den in den Spalten b verzeichneten, die Angaben in den *Hauslisten* darstellenden Zahlen im Punkt der Rassenunterscheidung meist erhebliche Abweichungen zeigen. Diese letzteren finden ihre Erklärung in dem Umstande, daß viele Schafhalter feine Wollschafe, veredelte Fleischschafe, Bastard- und Landschafe nicht genau zu unterscheiden wissen, zumal da auch bei einzelnen Gattungen, z. B. zwischen Feinbastarden und feinen (spanischen) Wollschafen, oder zwischen Landschafen und Rauhbastarden nur unbedeutende, nicht besonders hervortretende Unterschiede bestehen. Es dürfen daher diejenigen Zahlen, welche sich auf die Angaben der mit den örtlichen und Bezirksverhältnissen näher vertrauten Sachverständigen gründen, unbedenklich für weit richtiger angenommen werden, als diejenigen, welche lediglich den Angaben in den Hauslisten entsprechen.



Diese Erwägung war aber weiter für die Frage, welche von beiderlei Angaben als Grundlage für die Werthsberechnungen (Tab. VI) zu dienen hatten, von entscheidender Bedeutung; auch lag für die Wahl der von den Schatzungskommissionen gemachten Angaben gewissermaßen ein Zwang vor, weil die Sachverständigen in denjenigen Fällen, wo sie nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse das Vorkommen der einen oder anderen Schafrasse im Schätzungsbezirk überhaupt nicht oder nur in vereinzelten Exemplaren anzunehmen hatten, in Absicht auf die fehlende Rasse zur Abgabe einer Schatzung überhaupt nicht veranlaßt waren.

Was nun die im Jahre 1873 gleichfalls durch Umfrage von Haus zu Haus über die verschiedenen Schafrassen erhobenen Zahlen, welche Mangels gleichzeitiger Werthsabschätzungen der Kontrole von Sachverständigen nicht unterstellt waren, anbetrifft, so muß deren Richtigkeit angesichts der bei der Zählung von 1883 gemachten Erfahrungen nachträglich stark bezweifelt werden; denn es erscheint die Annahme begründet, daß die Angaben der Viehbesitzer vom Jahr 1873 in Bezug auf die Unterscheidung der einzelnen Schafrassen wohl ebenso, wie es sich bei der neuesten Zählung erwiesen hat, vielfach auf Unkenntnis oder Irrthum beruht haben werden.

Da somit eine vergleichende Gegenüberstellung der Stückzahlen der einzelnen Schafrassen aus den beiden Aufnahmejahren von deren gegenseitigem Verhältnis ein der Wirklichkeit mehr oder weniger widersprechendes Bild gewähren müßte, so wurde die Zahlenvergleichung bei der Rubrik Schafe auf die Gesamtzahl der Thiere ohne Rücksicht auf die Rasse beschränkt

6. Hinsichtlich der Schweine ist zu beachten, daß bei der Zählung von 1883 alle unter 1 Jahr alten Thiere überhaupt zu einer besondern Kategorie zusammengefaßt, und nur die einjährigen bezw. älteren Thiere in Eber, Mutterschweine und sonstige Schweine unterschieden sind, während bei der Aufnahme von 1873 die Schweine ohne Rücksicht auf das Alter in Eber, Mutterschweine, Mastschweine und Läufer nebst Milchschweinen eingetheilt wurden. Da die beiderseitigen Rubrizirungen sich nicht vollständig decken, so kann nur zwischen den Gesamtziffern der beiden Erhebungsjahre ein genauer Vergleich gezogen werden.

7. Beim Geflügel wurde 1873 ein Unterschied zwischen Landhühnern und fremden Rassen nicht gemacht, dagegen erstreckte sich die damalige Aufnahme auch auf Tauben, Truthühner und sonstiges Geflügel.

Tab. II.

Diese Tabelle enthält eine summarische Vergleichung der Stückzahlen aus den beiden Erhebungsjahren 1883 und 1873 nach Kreisen etc., mit Angabe der Zu- und Abnahme in absoluten und in Prozentzahlen.

An dieselbe mögen sich nachstehende Ausführungen und Erläuterungen knüpfen.

1. Einen Zuwachs für das Königreich im Ganzen weisen von sämtlichen Viehgattungen nur die Schweine und Ziegen, sowie das Geflügel in der Gesamtzahl auf; derselbe berechnet sich bei den Schweinen zu 9,3 Proz. (24 856 St.), bei den Ziegen zu 43,3 Proz. (16 571 St.) und bei dem Geflügel überhaupt zu 12,4 Proz. (216 818 St.).

2. Alle übrigen Viehgattungen dagegen sind in der Stückzahl, zum Theil erheblich, zurückgegangen. Am günstigsten stellen sich hiebei die Pferde, bei welchen

die Abnahme nicht ganz 1/10 Proz. erreicht (85 St.); dagegen haben die Rinder um 4,4 Proz. (42 089 St.), die Schafe um 4,7 Proz. (27 186 St.), die Bienenstöcke überhaupt um 24,7 Proz. (26 261 St.), und die Maulthiere, Maulesel und Esel um 37,7 Proz. (75 St.) abgenommen.

3. Unter den einzelnen Altersklassen und Arten der verschiedenen Viehgattungen ist eine Zunahme zu konstatiren bei den unter 3 Jahre alten Pferden von fast 41 Proz. (3476 St.), bei den unter 1/2 Jahr alten Kälbern von 8 Proz. (9341 St.), bei den 2 Jahre alten und älteren Bullen (Zuchtstieren) von 30,6 Proz. (1764 St.), ferner bei den Enten von 8,6 Proz. (9520 St.), und bei den Hühnern von 17,1 Proz. (241 990 St.). Bemerkenswerth ist noch, daß die Zahl der Bienenstöcke mit beweglichen Waben um 53 Proz. (8847 St.) sich vermehrt hat; die Stöcke dieser Art betrugen im Jahr 1873 nur 15,7 Proz. der Stöcke überhaupt, wogegen im Jahr 1883 diese Zahl auf 31,9, also auf das Doppelte, gestiegen ist.

Dagegen ergibt sich eine Abnahme bei den 3 Jahre alten und älteren Pferden von 4 Proz. (3561 St.), bei den 1/2 - 2 Jahre alten Rindern (Jungvieh) von 11,8 Proz. (28 363 St.), bei den Stieren (excl. Zuchtstieren) und Ochsen von 21,1 Proz. (24 976 St.), bei den Kühen erreicht die Abnahme nicht ganz 1/10 Proz. (355 St.), und unter dem Geflügel beträgt sie bei den Gänsen 16 Proz. (34 692 St.).

4. In der Schlußspalte der Tab. II sind die verschiedenen Viehgattungen (Ziff. I—VII) auf Haupt-Großvieh reduzirt, wobei 1 Stück Rindvieh = 2/3 Pferden, 1 1/3 Maulthieren oder Eseln, 10 Kälbern unter 1/2 Jahr, 10 Schafen, 4 Schweinen oder 12 Ziegen gerechnet ist (cfr. auch Jahrb. v. 1877 I. S. 145 und von 1880 I. S. 106). Hienach ergibt sich 1883 ein gesamter Großviehstand von 1 063 048 St. gegen 1 109 302 St. im Jahre 1873, somit eine Abnahme von 46 254 St. Haupt-Großvieh gleich 4,4 Proz.

5. Der Rückgang an Haupt-Großvieh ist relativ am stärksten im Schwarzwaldkreis mit 6,3 Proz., am schwächsten im Jagstkreis mit 3,1 Proz., nach der absoluten Zahl dagegen zeigt der Donaukreis mit 14 659 St. die größte, der Jagstkreis mit 8419 wieder die geringste Abnahme.

6. Im Uebrigen verweisen wir insbesondere bezüglich des Verhältnisses der einzelnen Kreise zu einander auf die Tabelle selbst.

7. Anschließend an vorstehende Vergleichungszahlen mag zu dem wirthschaftlich am meisten ins Gewicht fallenden Rückgang der Stückzahl des Rindviehs und der Schafe Folgendes bemerkt werden.

Die Abnahme der Rinderzahl muß wohl zunächst einer bedeutenden Erhöhung des durchschnittlichen Lebendgewichts der Thiere, theilweise aber auch dem Umstande zugeschrieben werden, daß manche Viehhalter mit der Zeit zu der Einsicht gelangt sind, daß es rationeller und nutzbringender ist, weniger Vieh gut, als viel Vieh kümmerlich zu halten. Thatsächlich wird unser Rindviehschlag durch die fortgesetzte Kreuzung mit Simmenthaler Farren immer schwerer, und die natürliche Folge ist, daß von den größeren, schwereren Thieren nicht mehr die frühere Stückzahl bei gleichem oder nicht entsprechend vermehrtem Futterquantum gehalten werden kann.

Was sodann die Schafzucht betrifft, so ist dieselbe im allgemeinen zufolge der gesunkenen Wollpreise und der daraus sich ergebenden geringeren Rentabilität, sowie deshalb im Rückgang begriffen, weil mehr und mehr Weideland unter den Pflug genommen wird, und auch sonst dem Weiden mehrfache Beschränkungen auferlegt worden sind. Im Besonderen ist die Zucht der feinen Wollschafe (spanischen oder Merinos) wegen der relativ niedrigeren Preise für feine Wolle in steter Abnahme be-

griffen, die Zucht der englischen Fleischschafe aber hat sich im Lande nie zu größerer Bedeutung erhoben, das gemeine Landschaf endlich sieht sich mehr und mehr durch die verschiedenen Arten von Bastardschafen verdrängt

Tab. III.

Die folgende Tabelle stellt das Haupt Großvieh in den einzelnen Oberämtern etc. im Verhältnis zur gesamten Bodenfläche, zum landwirthschaftlichen Areal, sowie zur Bevölkerung dar

Die Reduktion der verschiedenen Viehgattungen auf Großvieh ist darin nach der zu Tab. II naher bezeichneten Norm vorgenommen, jedoch sind hiebei die Militärpferde, als nicht zum eigentlichen wirthschaftlichen Nutzvieh gehörig, außer Berücksichtigung gelassen worden.

Wir entnehmen dem reichen Zahlenstoff der Tabelle nachstehend einige Hauptdaten:

1. Auf einen □km Gesamtfläche kommen im Königreich 54,2 St. Großvieh. der Neckarkreis steht hiebei in erster Linie mit 61,9 St., der Schwarzwaldkreis kommt zuletzt mit 46,2 St.

Von den einzelnen Oberämtern des Königreichs hat Stuttgart Stadt mit 125,7 St. die höchste, Freudenstadt mit 26,2 St die niederste Ziffer

2. Pro □km (100 Hektar) des landwirthschaftlich benützten Areals nach der Aufnahme von 1882 werden in Württemberg 84,2 St. Großvieh berechnet, hiebei kommt dem Neckarkreis mit 92,2 St. die Ordnungsziffer 1, dem Schwarzwaldkreis mit 81,2 die Ziffer 4 zu.

Weitaus die größte Stückzahl weist unter den Bezirken Stuttgart Stadt mit 268,3 auf, wogegen Münsingen mit 52,3 die niederste Ziffer zeigt.

3. Auf 100 Ortsanwesende nach der Volkszählung vom 1 Dezember 1880 entfallen im ganzen Lande 53,6 St. Großvieh, wobei der Donaukreis mit 76,4 voransteht, der Neckarkreis mit 33 St zuletzt kommt.

Unter den Oberämtern tritt Leutkirch mit 114,6 St. an die Spitze, während Stuttgart Stadt mit 3,2 St. weitaus den letzten Platz einnimmt.

Tab. IV.

Aus dem Inhalt dieser Tabelle, in welcher die V wichtigsten Viehgattungen im Verhältnis zur gesamten Bodenfläche, sowie zum landwirthschaftlichen Areal und zur Bevölkerung nach Kreisen etc dargestellt sind, mag Folgendes hervorgehoben werden

1 Im Verhältnis zur gesamten Bodenfläche hat die meisten Pferde sowohl mit als ohne Einrechnung der Militärpferde der Donaukreis aufzuweisen, nemlich 6,7 bezw 6,5 St pro □km. gegen den Landesdurchschnitt von 5 bezw 4,8 St pro □km. Die höchste Rinderzahl findet sich im Neckarkreis mit 52,9 St. gegen den Landesdurchschnitt von 46,4 St Die meisten Schafe enthält der Jagstkreis mit 39,7 St, Landesdurchschnitt 28,2 St., die meisten Schweine der Neckarkreis mit 18 St., L.D. 15 St, die meisten Ziegen derselbe Kreis mit 4,4 St., L.D. 2,8 St.

2 Im Verhältnis zur landwirthschaftlich benützten Fläche steht mit der Höchstzahl der Pferde wieder der Donaukreis voran, nemlich mit 9,7 bezw 9,4 St. pro □km, L.D. 7,7 bezw. 7,4 pro □km. Bezüglich des Rindviehs und der Schafe verbleiben ebenso der Neckar- und der Jagstkreis je an erster Stelle mit 78,9 St., L.D.

72 St., und bezw. mit 62,6 St., L.D. 43,8 St. Nach der Zahl der Schweine und Ziegen aber stellt sich der Schwarzwaldkreis über den Neckarkreis (cfr. zu Ziff. 1), mit 27,3 St., L.D. 23,3 St., und bezw. mit 7,2 St., L.D. 4,4 St.

3. In Beziehung zur ortsanwesenden Bevölkerung steht wieder der Donaukreis mit der höchsten Pferdezahl an der Spitze, so zwar, daß derselbe mit 9 bezw. 8,8 St. auf 100 Ortsanwesende fast das Doppelte des Landesdurchschnitts von 4,9 bezw. 4,7 St. erreicht. Beim Rindvieh kommt derselbe Kreis mit 63,5 St., L.D. 45,9 St., an erster Stelle, wogegen der Neckarkreis (cfr. zu Ziff. 1 u. 2) mit 28,3 St. bedeutend zurücksteht. Bei den Schafen weist wieder der Jagstkreis mit 50,3 St., L.D. 27,0 St., die weitaus größte Ziffer auf, bezüglich der Schweine tritt der Donaukreis mit 18,4 St., L.D. 14,8 St., in den Vordergrund (cfr. zu Ziff. 1 u. 2), und bezüglich der Ziegen verbleibt der Schwarzwaldkreis mit 4,1 St., L.D. 2,8 St., an erster Stelle.

Tab. V.

Hier ist das gesamte Nutzvieh — in gleicher Weise, wie in Tabelle III, auf Haupt-Großvieh reduzirt — nach seiner Vertheilung über die XI natürlichen Bezirksgruppen Württembergs dargestellt, und weiterhin das auf jede dieser Gruppen entfallende Großvieh zur Gesamtfläche, zum landwirthschaftlichen Areal und zur Bevölkerung derselben in Beziehung gesetzt.

Die Zusammensetzung der natürlichen Bezirksgruppen ist folgende (cfr. auch Jahrb. von 1876 IV S. 36 f.):

I. Gruppe „Gäu“ umfaßt die 6 Oberamtsbezirke Horb, Rottenburg, Herrenberg (S.)[1], Böblingen, Leonberg, Ludwigsburg (N.).

II. „ „Mittlerer Neckar“ umfaßt die 7 Oberamtsbezirke Tübingen, Reutlingen, Nürtingen (S.); Kirchheim, Göppingen (D.); Eßlingen, Stuttgart Amt (N.).

III. „ „Unterer Neckar“ umfaßt 12 Oberamtsbezirke: Stuttgart Stadt, Cannstatt (N.); Schorndorf (J.); Waiblingen, Marbach, Besigheim, Vaihingen, Maulbronn, Brackenheim, Heilbronn, Weinsberg, Neckarsulm (N.).

IV. „ „Schwarzwald“ umfaßt die 6 Oberamtsbezirke Neuenbürg, Calw, Nagold, Freudenstadt, Oberndorf, Sulz (S.).

V. „ „Oberer Neckar“ umfaßt die 4 Oberamtsbezirke Rottweil, Spaichingen, Tuttlingen, Balingen (S.).

VI. „ „Murrhardter und Welzheimer Wald“ umfaßt die 2 Oberamtsbezirke Backnang (N.) und Welzheim (J.).

VII. „ „Südliches Oberschwaben“ umfaßt die 5 Oberamtsbezirke Tettnang, Ravensburg, Wangen, Leutkirch, Waldsee (D.).

VIII. „ „Nördliches Oberschwaben“ umfaßt die 6 Oberamtsbezirke Saulgau, Riedlingen, Ehingen, Biberach, Laupheim, Ulm (D.).

IX. „ „Alb“ umfaßt die 6 Oberamtsbezirke Münsingen (D.), Urach (S.); Blaubeuren, Geislingen (D.), Heidenheim, Neresheim (J.).

X. „ „Oberes Rems-, Kocher- und Jagstgebiet“ umfaßt die 4 Oberamtsbezirke Gmünd, Aalen, Gaildorf, Ellwangen (J.).

XI. „ „Hohenlohische Ebene“ umfaßt die 6 Oberamtsbezirke Crailsheim, Hall, Oehringen, Künzelsau, Gerabronn, Mergentheim (J.).

[1] Die eingeschalteten Buchstaben N., S., D. oder J. bedeuten die bezüglichen Kreise.

Die Tabelle ergibt, daß

1. im Verhältnis zur Gesamtfläche das meiste Großvieh in die Gruppen III und II „Unterer und mittlerer Neckar“ fällt mit 65,3 bezw. 65,0 St. pro □km; die geringste Zahl kommt auf Gruppe IV „Schwarzwald“ mit 37,3 St.

2. Im Verhältnis zur landwirthschaftlichen Fläche kommt das meiste Großvieh der Gruppe II „mittlerer Neckar“ zu mit 97,2 St. pro □km; hieran reiht sich Gruppe VI „Murrhardter und Welzheimer Wald“ mit 95,8 St., Gruppe III „unterer Neckar“ kommt erst an dritter Stelle mit 90,9 St., den Schluß bildet Gruppe IX „Alb“ mit 66,1 St.

3. Nach der Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung findet sich pro □km weitaus das meiste Großvieh in Gruppe VII „südl. Oberschwaben“ mit 93,8 St., diesem folgen Gruppe VIII „nördl. Oberschwaben“ mit 74,7 St. und IX „Hohenlohische Ebene“ mit 73,6 St.; Gruppe II und III „mittlerer und unterer Neckar“ kommen mit 38,2 und 30,4 St. an letzter Stelle.

Tab. VI.

Zu dieser die Ergebnisse der Werths- und Gewichtsschätzungen in den einzelnen Oberämtern und Kreisen enthaltenden Tabelle mag Folgendes bemerkt werden:

1. Der Verkaufswerth der Militärpferde ist unter den für die „sonstigen 3 Jahre alten und älteren Pferde“ verzeichneten Summen inbegriffen mit folgenden Beträgen: im Neckarkreis (Garnisonen Stuttgart und Ludwigsburg) 2 254 955 ℳ, im Schwarzwaldkreis (Tübingen) 7000 ℳ, im Jagstkreis (Gmünd und Mergentheim) 14 700 ℳ, im Donaukreis (Ulm, Wiblingen und Weingarten) 1 023 172 ℳ, im Königreich 3 299 827 ℳ.

2. Den Werthziffern bei den einzelnen Schafrassen liegen die in der Tabelle I unter der Rubrik V in den Unterspalten a enthaltenen Stückzahlen zu Grund (vergl. hierwegen das unter Ziff. 5 der Erläuterungen zur Tab. I Bemerkte).

3. Von dem gesamten Viehkapital Württembergs mit 235 230 595 ℳ entfallen nach dem Landesdurchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung 119,3 ℳ; im Neckarkreis berechnet sich der Kopfbetrag zu 79,0 ℳ, im Schwarzwaldkreis zu 111,8 ℳ, im Jagstkreis zu 144,4 ℳ, im Donaukreis zu 158,7 ℳ.

Tab. VII.

Tabelle VII gibt eine Berechnung des Verkaufswerths und Lebendgewichts pro Stück der verschiedenen Viehgattungen für die einzelnen Kreise und für das Land im Ganzen.

Hiebei ist

1. zu beachten, daß die in Tab. I bei Stuttgart Stadt bezw. beim Neckarkreis aufgeführten 6 St. Zuchthengste, welche den abnorm hohen Werth von zusammen 40 000 ℳ repräsentiren, für die Durchschnittsberechnung ganz außer Betracht gelassen wurden.

2. In der Tabelle sind für den Werthsdurchschnitt der „sonstigen 3 Jahre alten und älteren Pferde“ auch die von den Militärbehörden besonders taxirten Militärpferde in Rechnung genommen, für diese Pferde allein stellen sich die durchschnittlichen Werthsbeträge wie folgt: im Neckarkreis 793,7 ℳ, im Schwarzwaldkreis 1000 ℳ, im Jagstkreis 1030 ℳ, im Donaukreis 840,7 ℳ, im Königreich 809 ℳ. Werden die Militärpferde außer Betracht gelassen, so ermäßigen sich die Durchschnitts-

werthe für die dreijährigen etc. Pferde (excl. Zuchthengste) im Neckarkreis von 529 M. auf 476,6 M. und im Donaukreis von 409,5 auf 394,1 M., während in den beiden andern Kreisen keine nennenswerthe Reduktion eintritt; für das Königreich im Ganzen sinkt sodann der Durchschnitt von 430,5 M. auf 411,3 M. herab.

3. Der Durchschnittswerth pro Stück Großvieh stellt sich für Württemberg überhaupt auf 221,3 M., über diesem Satze bewegen sich der Durchschnitt des Schwarzwaldkreises mit 239,8 M. und derjenige des Neckarkreises mit 234,4 M.; unter denselben stellt sich der Durchschnitt des Jagstkreises mit 214,2 M. und noch mehr derjenige des Donaukreises mit 207,6 M.

Was das Lebendgewicht beim Rindvieh und den (1 Jahr alten und älteren) Schweinen betrifft, so haben die veranstalteten Schätzungen das höchste durchschnittliche Gewicht ergeben bei den Kälbern im Schwarzwaldkreis mit 48,3 kg für das Stück im Alter von unter 6 Wochen (Landesdurchschnitt 46,2 kg) und mit 88,4 kg für das Stück im Alter von 6 Wochen bis ½ Jahr (L.D. 83,6 kg), beim Jungvieh im Jagstkreis mit 225,3 kg (L.D. 200,8 kg), bei den Stieren und Ochsen im Neckarkreis mit 479,1 kg (L.D. 472,3 kg), bei den Kühen im Jagstkreis mit 389,1 kg (L.D. 363,9 kg), endlich bei den Schweinen: ebenfalls im Jagstkreis mit 120,5 kg (L.D. 117,7 kg).

Tab. VIII.

In der Schlußtabelle ist von den verschiedenen Arten von Rindvieh und von den 1 Jahr alten und älteren Schweinen der Verkaufswerth eines Kilogramms Lebendgewicht nach dem Kreis- und Landesdurchschnitt berechnet.

Hienach hat bei den Kälbern unter 6 Wochen der Jagstkreis den höchsten Durchschnittssatz mit 0,73 M. pro kg Lebendgewicht (L.D. 0,66 M.), bei den älteren Kälbern findet sich der Höchstbetrag mit 0,79 M. im Neckar- und im Jagstkreis (L.D. 0,74 M.), beim Jungvieh mit 0,70 M. im Neckar- und Schwarzwaldkreis (L.D. 0,65 M.); bei den Stieren und Ochsen mit 0,67 M. im Neckarkreis (L.D. 0,62 M.); endlich bei den Kühen mit 0,71 M. im Schwarzwaldkreis (L.D. 0,63 M.). Bei den Schweinen berechnet sich der durchschnittliche Werth pro kg für das ganze Land zu 0,75 M., der Schwarzwaldkreis zeigt mit 0,78 M. die höchste, der Jagstkreis mit 0,71 M. die niederste Werthziffer.

WÜRTTEMBERGISCHE VIERTELJAHRSHEFTE

FÜR

LANDESGESCHICHTE.

IN VERBINDUNG MIT

DEM VEREIN FÜR KUNST UND ALTERTHUM IN ULM UND OBERSCHWABEN, DEM WÜRTTEMB. ALTERTHUMSVEREIN IN STUTTGART, DEM HISTORISCHEN VEREIN FÜR DAS WÜRTTEMB. FRANKEN UND DEM SÜLCHGAUER ALTERTHUMSVEREIN

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

K. STATISTISCH-TOPOGRAPHISCHEN BUREAU

JAHRGANG VI

1883.

STUTTGART.
W. KOHLHAMMER.
1883.

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Inhalt.

CHRONIK DES JAHRS 1883.

Januar [illegible]. Seine Majestät der König eröffnet die Ständeversammlung mit nachstehender Thronrede

Liebe Getreue!

Ich trete in Ihre Mitte, um Sie zum Beginn des Landtags freundlich willkommen zu heißen.

Die in der ersten Hälfte des abgelaufenen Jahres gehegten Hoffnungen auf ein reiches Erntejahr sind leider nur in vermindertem Maße in Erfüllung gegangen. Regnerische Witterung, Hagelschaden und Ueberschwemmungen haben die Landwirthschaft schwer betroffen. Besonders empfindlich war der geringe Weinertrag und der an völligen Mißwachs grenzende Ausfall bei einem Hauptnahrungsmittel des Landes. Zur Unterstützung der Nothleidenden, welchen Ich Meine lebhafte Theilnahme zuwende, wird von Meiner Regierung auch fernerhin geschehen, was die Verhältnisse gestatten.

Wichtige und umfassende Vorlagen werden im Laufe der Wahlperiode Ihrer Berathung und Beschlußfassung unterstellt werden.

Der Entwurf des Hauptfinanzetats für die nächsten zwei Jahre wird Ihnen alsbald zugehen. Ein Zuschuß aus dem Restvermögen, der auf Grund der Erfahrungen höher berechnete Ertrag einiger Landessteuern und die vermehrte Zuweisung an Reichssteuern machen es möglich, den Staatsbedarf ohne Erhöhung der bestehenden und ohne Einführung neuer Steuern zu decken. Nur bei den Notariatssporteln werden, im Zusammenhang mit einer ohnedies vorzunehmenden Revision des betreffenden Gesetzes, Aenderungen in Antrag kommen, welche einen mäßigen Mehrertrag in Aussicht stellen.

Ihrer Prüfung sollen ferner unterstellt werden: ein Entwurf, welcher bezweckt, einige Strafbestimmungen des Gesetzes über die Steuer aus Kapital- und Erwerbseinkommen zu Gunsten derjenigen zu ändern, welche unterlassene oder unrichtige Angaben des Einkommens aus freien Stücken nachholen oder ergänzen, der Entwurf einer neuen Feuerlöschordnung, eine Gesetzesvorlage wegen der Kosten der Stellvertretung von Beamten, welche Mitglieder der Ständeversammlung sind, und die bei Eröffnung des letzten Landtags angekündigten Gesetzesentwürfe zur Durchführung einer vollständigen Organisation der evangelischen Kirchengemeinden und zur Regelung der betreffenden Fragen für die katholische Kirche des Landes.

Durch Errichtung einer mit der Postverwaltung zu verbindenden Sparkasse soll die Ansammlung von Ersparnissen auch in kleineren Einlagen unter Gewährleistung des Staats ermöglicht werden.

Gesetzesentwürfe über die Zwangsenteignung, über landwirthschaftliches Nachbarrecht, über Feldbereinigung und anschließend heran über Bewässerungs- und Entwässerungsanlagen, sowie das Wasserrecht im Ganzen sind in Vorbereitung begriffen.

Auf dem Gebiete der Gemeinde- und Bezirksverwaltung sind Vorlagen beabsichtigt, deren Ausarbeitung unter Benützung der vorhandenen werthvollen Vorarbeiten begonnen hat.

Hiebei werden die für diese Gesetzgebung von Mir schon früher bezeichneten Grundgedanken einer selbständigeren Entwicklung des Gemeindelebens und einer erweiterten Theilnahme der Angehörigen des Oberamtsbezirks an dessen Verwaltung zum Ausdruck gelangen.

Neben dieser neuen Ordnung der Verwaltung wird die Weiterführung der Reform der Verfassung, insbesondere hinsichtlich der Zusammensetzung der Ständeversammlung, eine der wichtigsten Aufgaben Meiner Regierung bilden.

Große und bedeutungsvolle Arbeiten sind es, welche an Sie herantreten.

Groß und bleibend wird auch das Verdienst sein, das Sie Sich um das Wohl unseres geliebten Württembergs durch eine den Bedürfnissen und Wünschen des Landes entsprechende Erfüllung Ihrer Aufgaben erwerben werden. Daß dies Ihrem patriotischen Sinn und Ihrer Hingebung im Zusammenwirken mit Meiner Regierung unter Gottes gnädigem Beistand gelingen wird, ist Mein zuversichtliches Vertrauen.

Ich erkläre den Landtag für eröffnet.

Die gewählten Mitglieder der Kammer der Abgeordneten bestehen — einschließlich des am 27. Februar in zweiter Stichwahl gewählten Abgeordneten für Herrenberg, Schultheiß Schairer — aus

21	Angehörigen der Landespartei . . .	mit	50 430	abgegebenen Stimmen,
23	" " Deutschen Partei . .	"	56 697	" "
14	" " Linken . . .	"	31 454	" "
11	" " Volkspartei	"	21 755	" "
1	Wilden . . .	"	1 917	" "

(Staatsanzeiger S. 151 f.)

Die Ständeversammlung wird am 18. Januar bis zum 28. März vertagt.

Januar. Erfolgreiche Sammlungen im ganzen Land, wie überall im Reich und bei den Deutschen im Ausland, für die Ueberschwemmten am Rhein.

März 28. — April 3. Seine Majestät der König verweilt in Bebenhausen.

März 31. Heilbronn wird wieder Garnisonsstadt durch den Einzug eines Bataillons des 4. Infanterieregiments in die neuerbaute Kaserne.

April 21 f. Das 1. Ulanenregiment König Karl feiert sein 200jähriges Bestehen.

Mai 14. In Münsingen wird die vom 14. Dezember 1882 auf diesen Tag verschobene vierte Jubelfeier des Münsinger Vertrags in Anwesenheit von Vertretern des Staatsministeriums, der Ständeversammlung etc. festlich begangen.

Mai 17. — Juni 1. Seine Majestät der König verweilt zur Rekonvalescenz von einem seit 3. April andauernden Lungenkatarrh in Bebenhausen.

Mai 26. Die Beckh'sche Papierfabrik in Faurndau wird vom Feuer zerstört.

Juni 9. Seine Majestät der König begibt Sich zum Sommeraufenthalt nach Friedrichshafen, wohin Ihre Majestät die Königin am 9. Juli reist. Ihre Majestäten erhalten dort am 12. Juli den Besuch des Kaisers.

Juli 5. 10. Verheerende Hagelwetter schädigen zahlreiche Gemeinden im Neckarthal, Remsthal, Kocherthal, auf dem Schurwald, der Alb.

Juli 28. An Stelle des am 22. in Tarasp verstorbenen Kriegsministers v. Wundt wird Generalmajor v. Steinheil zum Departementschef des Kriegswesens ernannt.

August 6.—22. Seine Majestät der König weilt in Bebenhausen.

August 13.—15. Die deutsche geologische Gesellschaft tagt in Stuttgart.

August 21. In Rottenburg wird, wie am Sonntag zuvor in allen katholischen Gemeinden des Landes mit solennem Gottesdienst, das 50jährige Priesterjubiläum des Landesbischofs Dr. v. Hefele festlich begangen.

In den Volksschulen des Landes wird das Turnen als regelmäßiger Unterrichtsgegenstand eingeführt.

September 28. In Vertretung Seiner Majestät des Königs wohnt Seine Königliche Hoheit Prinz Wilhelm der in großartigster Weise in Anwesenheit des Kaisers, des Kronprinzen und vieler deutscher Fürsten und Heerführer vorgenommenen Einweihung des Niederwalddenkmals bei Rüdesheim an.

September 28. f. Das Cannstatter Volksfest wird erstmals nicht als landwirthschaftliches Hauptfest, dafür nach dem Vorgang seiner ältesten Vorgänger von 1818 ff. mit Schifferstechen, Beleuchtung des Neckars etc. begangen.

Oktober 23. Ihre Majestäten der König und die Königin treffen von Friedrichshafen in Stuttgart ein.

November 7. In Gmünd wird an Stelle des verstorbenen Oberamtspflegers Miller der Rektor des Reallyzeums Klaus mit 2121 von 2882 abgegebenen Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

November 9. Seine Majestät der König begibt Sich zum Winteraufenthalt nach San Remo.

November 10. Die 400jährige Gedächtnisfeier der Geburt Martin Luthers wird, wie im ganzen Reich, in allen evangelischen Gemeinden des Landes, voran der Hauptstadt, der Universitätsstadt und der alten Reichsstädten, aufs festlichste begangen.

November 16. Das Hoftheater in Stuttgart wird, nachdem es während der Sommer- und Herbstmonate, hauptsächlich zum Zweck größerer Feuersicherheit, mit einem Aufwand von ca. 440 000 ℳ umgebaut worden, wieder eröffnet.

November 21. In Heidenheim wird eine von Morlok erbaute katholische Kirche eingeweiht, ebenso am 30. in Wasseralfingen die von Berner erbaute.

November 30. Die von Seiner Majestät dem König den Infanterieregimentern Nr. 119, 120, 124 für 200jähriges, Nr. 12[illegible] und 126 für 100jähriges Bestehen verliehenen Säkularfahnenbänder werden den Truppen unter militärischen Feierlichkeiten übergeben.

Wiederholte Mord- und Raubanfälle in verschiedenen Theilen des Landes, auch in der Landeshauptstadt, verbreiten weithin ein Gefühl der Unsicherheit. Unter den Gegenmitteln gegen die Gefahren, welche hauptsächlich von dem arbeitslos umherziehenden Volk drohen, ist die eben jetzt vollzogene Eröffnung einer „Arbeiterkolonie" auf dem zu diesem Zweck von einer Gesellschaft angekauften Dornahof OA. Saulgau zu erwähnen.

Im laufenden Winterhalbjahr sind an der Landesuniversität 1217 Studirende immatriculirt, die höchste bis jetzt in einem Wintersemester erreichte Frequenz der Hochschule.

Dezember 9. In Schöneberg bei Maulbronn wird eine, an Stelle des alten Waldenserkirchleins, von Leins erbaute romanische Kirche eingeweiht.

Dezember 16. Zu Arco in Südtirol stirbt I. K. H. die Herzogin Maria Amalia, die am 24. Dezbr. 1865 geborne Tochter des Herzogs Philipp von Württemberg K. H.

Ein von Ihrer Majestät der Königin gestiftetes Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten, welche bei gutem Leumund mehr als 25 Jahre in Einer Familie treu gedient haben, kann erstmals an 406 Bewerberinnen aus dem Lande ertheilt werden.

NEKROLOG DES JAHRS 1883.

Januar 8. Eßlingen. Dr. Gust. Ad. Riecke, ehem. Schullehrerseminar-Rektor, Landtagsabgeordneter etc.

„ 19. Bei Borkum in der Nordsee durch den Untergang des auf der Fahrt von Hamburg nach New-York begriffenen Dampfers Cimbria die Geschwister Auguste, Kathinka und Georg Rommer von Biberach, erstere bekannt als „die schwäbischen Singvögel".

„ 24. Stuttgart. v. Huber, Oberlandesgerichtsrath.

„ 24. Ulm. Eduard Leube, Kommerzienrath, vorm. Vorstand der Handelskammer in Ulm.

Februar 3. Ludwigsburg. Christian Schwenk, vorm. Rektor der Realanstalt daselbst.

„ 10. Heidelberg. Adolf Levi, Oberkirchenvorsteher, Gemeinderath, Vorstand der isr. Kirchengemeinde in Stuttgart.

„ 11. Kirchheim u. T. Wilh. Gaupp, vorm. Gymnasial- und Seminar-Professor.

„ 15. Lauffen a. N. Otto v. Seeger, Generalmajor im Ehreninvalidenkorps.

„ 20. Stuttgart. Jul. v. Klett, Oberlandesgerichtsrath.

März 1. Reutlingen. G. Rupp, Baurath, Erbauer des Schlosses Lichtenstein etc.

„ 4. Eßlingen. Frhr. Fr. W. v. Wangenheim, Oberst a. D.

„ 12. Stuttgart. Georg Gutbrod, Kaufmann und Gemeinderath etc.

„ 13. Tübingen. Dr. Adelbert v. Keller, Professor der germanischen und romanischen Litteratur, Präsident des Litterarischen Vereins etc.

„ 18. Tübingen. Dr. Viktor v. Bruns, vorm. Professor der Chirurgie.

„ 27. Grünhof-Stettin. Philipp Chr. Zeller, Prof., Entomolog. (Geb. zu Steinheim a. d. M. 10. April 1808.)

April 5. Stuttgart. Karl Wilh. Friedr. v. Necker, Direktor bei der K. Domänendirektion.

„ 7. Stuttgart. Dr. Moriz Rapp, vorm. Professor der neueren Philologie in Tübingen.

April 7. Akra an der Goldküſte in Weſtafrika. Herm. Prätorius aus Stuttgart, Inſpektor der Basler Miſſionsgeſellſchaft.

„ 17. Ulm. Frhr Moriz v Gemmingen, Landgerichts-Präſident, Mitglied der Kammer der Standesherren.

„ 18. Tübingen. Dr Joh. Georg v Schäfer, vorm. Landgerichts-Präſident.

„ 23. Stuttgart. Guſt. v Hahn, Oberforſtrath a D

Mai 10. Roßwag Val. Strebel, Pfarrer und Bezirks-Schulinſpektor.

„ 24. Wien. Hugo v Schlayer Oberſtlieutenant im k. K. Generalſtab (Württemberger), im Zweikampf erſchoſſen

Juni 3. Ludwigsburg. Obermedizinalrath Dr G v Seeger, vorm. Kreismedizinalrath.

„ 5. Stuttgart. Friedr Federer, vorm. Bankier, Landtags- und Parlaments-Abgeordn. etc.

„ 17 Stuttgart. Wilh. Krüger, Profeſſor am Konſervatorium für Muſik, Hofpianiſt.

Juli 3. Stuttgart. Dr Emil Kull, Finanzrath, ord. Mitgl. des K. ſtatiſtiſch topograph. Bureau. (Kull war in Crailsheim als Sohn eines Schuhmachers 20 April 1824 geboren, ſtudirte in Tübingen die Kameralwiſſenſchaft 1843–47, war 1851–55 Kameralamtsbuchhalter in Schuſſenried, hierauf Reviſor bei der K. Oberrechnungskammer, wurde 1864 Sekretär, 1868 Aſſeſſor, 1873 Rath am K. ſtatiſt.-topogr. Bureau.)

„ 10. Stuttgart. Julius v Abel, Oberbaurath.

„ 22. Taraſp. Theodor v Wundt, Generallieutenant, Kriegsminiſter

„ 23. Ulm. Karl d'Ambly, Rittmeiſter a. D, Fabrikant.

Auguſt 13. Oberndorf. Marcel v Binder, Stadtpfarrer, Senior der kath. Dekane des Landes.

„ 19 Ulm. Friedr v Hopfengärtner, Oberſtabsarzt.

„ 27 Stuttgart. Albert v Elſäß, Hofdomänenrath a. D.

Septbr. 14. Ludwigsburg. Prälat Dr th. Albert v. Hauber, Generalſuperintendent.

„ 19. Stuttgart. Georg Ad v Straub, Obermedizinalrath, Profeſſor und Oberthierarzt a. D

„ 26. Stuttgart. Wilh. Wagner, Rechtsanwalt, Direktor des Württ. Kreditvereins.

Oktbr. 14 Berg-Stuttgart. Friedr. Neuner, ehem. Hofgärtner, Badbeſitzer

„ 17 Stuttgart. Dr Chriſtoph Schwab, vorm. Profeſſor am Katharinenſtift.

Novbr. 2. Stuttgart. Dr Julius Haidlen, Medizinalrath, Apotheker, Vorſtand des Stuttgarter Verſchönerungsvereins etc.

Dezbr. 9. Stuttgart. Friedr. v Schmidt K Bau- und Gartendirektor.

„ 15. Stuttgart. Heinr v Maur, Oberſt a. D.

„ „ Hall. Frhr. Karl Heinr v Stetten-Buchenbach, Oberſt a. D.

„ 16. Weilheim bei Tübingen Emil Feuerlein, Pfarrer, Schriftſteller.

„ 21. Ludwigsburg. Dr Ludw. Aug. v. Wacker, vorm. Regierungsvizedirektor, Landtagsabgeordneter etc.

„ 21 Stuttgart. Dr Karl Haas, Pfarrer a. D., Schriftſteller.

„ 22. Stuttgart. Friedr. Wirth, ehem Hofchemiſt.

„ 23. Ulm. Guſtav Binder, Rektor des Realgymnaſiums und der Realanſtalt.

„ 29. Stuttgart. Karl Hoffmann, Verlagsbuchhändler.

Zwei Gedichte des 14. Jahrhunderts zur Geschichte der Grafen von Württemberg[1].

Mitgetheilt von Archivrath Stälin.

Die im Folgenden gedruckten, unseres Wissens bisher noch nicht veröffentlichten beiden Gedichte stehen in einem, heutzutage der Stadtbibliothek zu Lindau gehörigen, ursprünglich stift-kemptischen Papiercodex aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1476), dessen Zusendung nach Stuttgart der großen Gefälligkeit der Lindauer Stadtverwaltung, sowie des dortigen Herrn Stadtbibliothekars, pens. Pfarrers Rheinwald, verdankt wird. Der ganze Codex ist, insbesondere auch seinem Inhalte nach, genau beschrieben im 22. Jahresbericht des historischen Kreisvereins von Schwaben und Neuburg für 1866, Augsburg 1867 S. 7 ff., ferner im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit Bd. 19. 1872, Sp. 302, sowie kürzer in Württ. Jahrb. 1864 S. 251 ff. Auch sind Partieen desselben am ersten und dritten Orte, insbesondere für die Geschichte Württembergs werthvolle von Chr. Friedrich v. Stälin an letzterem Orte, veröffentlicht worden.

Beide Gedichte sind in der, im Mittelalter so beliebten sog. leoninischen Versart abgefaßt, und daß dies gleichzeitig mit den Begebenheiten, über welche sie berichten, geschehen sei, dürfte wohl nicht zweifelhaft sein. Wer hätte wohl auch insbesondere das weit bedeutendere erste Gedicht später noch gefertigt, da Graf Eberhard der Erlauchte bereits nach einigen Jahren alles, was ihm seine Feinde abgenommen, wieder zurückerwarb?

Das erste Gedicht, auf Blatt 125, 126 der Handschrift verzeichnet, besteht aus 84 metrisch zum Theil wenig gelungenen Versen und bezieht sich, wie schon angedeutet, auf den Reichskrieg gegen Graf Eberhard den Erlauchten von Württemberg vom Jahr 1310 ff., über welchen insbesondere Chr. Friedrich von Stälin Wirtembergische Geschichte 3, 121 ff., sowie die oben angeführten, in den Württ. Jahrbüchern zum Abdruck gebrachten Nachrichten zu vergleichen sind. Unsere Kenntnisse über diesen Krieg sind im Allgemeinen sehr dürftig und so sind diese Verse, welche uns freilich durch keine korrekt geschriebene Handschrift überliefert worden sind, schon als weitere Bestätigung bisher bekannter, nur von wenigen alten Quellen berichteter Thatsachen nicht ohne Werth. Allein sie enthalten auch manche Züge zur Geschichte des Krieges, die bisher nicht bekannt waren, so namentlich über die Mitwirkung der Reutlinger, deren Thätigkeit im Einzelnen jedoch, wie die folgenden Anmerkungen zeigen, bisweilen, was die Oertlichkeiten betrifft, nicht

---

[1] Vergl. Denkverse bei mittelalterlichen Geschichtsschreibern, gesammelt von H. Oesterley, in Forschungen zur Deutschen Geschichte XVIII, 19–45, und dazu Ueber Denkverse im Mittelalter von Dietrich König. Ebenda 569–576.

genügend gedeutet werden kann, sodann über diejenige Graf Ulrichs von Helfenstein, Graf Gotfrieds von Tübingen-Böblingen, Gmünds. Auch über Besitz, insbesondere wohl auch Lehensbesitz und sonstige Verbindungen des württembergischen Grafenhauses in dieser Zeit wird unsere Kenntnis etwas erweitert. Abweichungen von den sonstigen Ueberlieferungen finden sich fast keine vor, auf eine unbedeutende Verschiedenheit hinsichtlich einer Tagesbezeichnung wird in Anmerkung 30 hingewiesen.

Der Verfasser des Gedichts nennt sich selbst in Strophe 76 und 77 Trütwein, allem nach war er ein Reichsstädter und zwar ohne Zweifel ein Eßlinger, indem er diese Stadt besonders verherrlicht. Noch im Beginn des 16. Jahrhunderts erscheint ein Dionysius Treytwein als Eßlinger Thorschreiber und Chronist. Wie es scheint, schloß das Gedicht ursprünglich eben mit Strophe 75 und 77, und wurden die folgenden Strophen erst später hinzugefügt, sei es nun von demselben oder einem andern Dichter (vergl. auch Anm. 37). Gerade diese letzten Verse enthalten nur Begebenheiten, welche sonst für das Jahr 1312 bezeugt sind, während die Begebenheiten der ersten größeren Hälfte des Gedichts sonst, soweit sie sich überhaupt erwähnt finden, für 1311 berichtet werden. Die Vertragsurkunden allerdings, gemäß denen sich eine Reihe württembergischer Städte, wie Stuttgart, Leonberg u. s. w., die auch in dem ersten Theile des Gedichts genannt werden, an das Reich und meist auch an Eßlingen ergaben, sind erst vom Mai bis August 1312 datirt, allein es läßt sich denken, das urkundliche Datum sei eben das der feierlichen Ausfertigung des Dokuments und das Verhältnis sei schon früher begründet worden.

Bei der Richtigstellung des Textes, welche nicht nur wegen der bereits hervorgehobenen Mangelhaftigkeit der Handschrift, sondern auch in Folge der dichterischen Schwülstigkeit des Stils nicht ganz leicht war und manchem Zweifel Raum läßt, hat Herr Professor Dr. Wintterlin freundlichst Beihilfe geleistet, wie auch Herrn Diakonus Klemm in Geislingen für einige Mittheilungen gedankt wird.

Das zweite Gedicht, auf Blatt 128 verzeichnet und durch anderweitige Mittheilungen zur württembergischen Geschichte, sowie zur Schlacht bei Sempach vom ersteren getrennt, besteht aus 15 Versen. Es bezieht sich auf die Schlacht bei Doffingen vom Jahr 1388 (vergl. Chr. Friedrich von Stälin, Wirtembergische Geschichte 3, 344 ff.; P. F. Stälin in der Besonderen Beilage des Württ. Staatsanzeigers 1879 Nr. 18) und beansprucht keine besondere geschichtliche Bedeutung, doch kann bemerkt werden, daß auch hier, wie nach den besseren Quellen, der 23. [nicht der 24.] August als der Schlachttag angegeben wird und daß die, freilich in anderen Quellen noch höher angegebene Verlustliste der Städter wohl übertrieben ist.

I.

1 Jam fuerat tale, cedit ad jus imperiale
Cum castri muris fractis simul a rege duris
Aeternus invicta Stockgarten nomine dicta,
Esslingen juncta nunc est per secula cuncta
5 Waylingen dura bellis fuit rustica
Et forsan muri bellis fuerant ruituri
Firmius [sic!] est facta, quia fecit regia pacta
Lewenberg villa populus quoque vivit in illa,
Esslingen cunctus fertur sine crimine junctus.
10 Esslingen novit, pactum Nyffen quia novit
Cives, quid dicat fors et committere pedetrient[1]).

---

[1]) Bei dieser, sicherlich verdorbenen Stelle sollte das zweite „novit" vielleicht „vovit" heißen, zumal da auch sonst das gleiche Wort vom Dichter in dieser Weise fast nie wieder-

Rottenberg[2]) villa degentes acienus (in) illa,
Has Esslingenses vicerunt prioitus enses.
Per Rutlingenses[3]) quia frangunt viribus enses,
15 Grieningen[4]) prima per eos tendebat ad yma.
Rutlingen fortes cives virtute cohortes
Ad Rutam[5]) duxerunt, latus plures perierunt.
Jungingen[6]) fracta ruit in vallumque coacta
Actenus invictos per cives nunc benedictos.
20 Nürtingen[7]) fracta ruit in cineremque redacta
Civibus invictis Rutlingen nomine dictis.
Heydeck[8]) eversa manet in cineremque reversa
Per cives pacros Rutlingen robore durus.
Castrum sublime Lichtenstein[9]) nunc ruit yma
25 Per cives, duros fregerunt agmine muros.
Gryffenstain[10]) muri, quamvis fuerant bene duri,
Istis subdicti sunt civibus undique rapti
Esslingen iuncta Bütelspach[11]) est sane cuncta.
Civibus invictis a rege poli benedictis
30 Rosenberg[12]) est fracta quia fregit fortia pacta,
Cunctis victis hinc subjacet ipsa ruinis.
Novit latrones Busch[13]) et vispiliones

---

holt wird, der Sinn der Stelle wäre dann etwa: weil die Stadt Neuffen (? eines Nyffen) den Unterwerfungsvertrag gelobt hat, so weiß Esslingen, was das Geschick sagt und — ?

[2]) Rothenberg OA. Cannstatt. Vergl. Anm. 12.

[3]) Es scheint „Tuttlingenses" zu stehen, was jedoch dem Sinne nach eine unmögliche Lesart ist.

[4]) Daß die Reutlinger sich auf Markgröningen geworfen hätten, ist sehr unwahrscheinlich, auch kommt dieses im späteren Verlaufe des Gedichts noch sicher erwähnt vor. Sie könnten einen Streifzug in die Gegend jenseits der Alb gemacht haben, wo ja die Grafen von Berg-Schelklingen Verbündete Graf Eberharts waren und die alt württemberg grüningische Burg Grieningen (OA. Riedlingen), deren Geschichte um diese Zeit ziemlich dunkel ist, damals zu Graf Eberhard in Beziehung gestanden haben mag.

[5]) Rohr OA. Stuttgart, dessen Geschichte gleichfalls um diese Zeit nicht feststeht, das aber erst später in eigentlich württembergischen Besitz kam, könnte bei einem Zug der Reutlinger gegen die Stuttgarter Gegend immerhin Gegenstand eines Angriffs gewesen sein, allein zwischen Grieningen (OA. Riedlingen) und das sobald folgende Jungingen paßt es nicht gut hinein, es muß wohl ein abgegangener oder schwäbischer Ort dieses Namens gemeint sein.

[6]) Jungingen, hohenzoller. OA. Hechingen, nur einige Stunden von Reutlingen entfernt, könnte gleichfalls von dieser Stadt aus überzogen worden sein, an Jungingen OA. Ulm ist weniger zu denken.

[7]) Die Verbrennung Nürtingens in diesem Kriege ist ein wichtigeres, durch sonstige Quellen nicht bezeugtes Ereigniß.

[8]) Nach Wirt. Urkundenbuch 4, 130 wird in der Gegend von Pfullingen, Oberstetten, Groß- Klein- Engstingen, Ohnenwahlstetten, Orten der Oberämter Reutlingen und Münsingen, ein im 13. Jahrhundert erwähnter, jetzt nicht mehr zu ermittelnder Burgsitz Haideck vermuthet.

[9]) Im Jahr 1390 nach dem Städtekrieg wurde Lichtenstein (OA. Reutlingen), in dessen Besitz sich Reutlingen gesetzt hatte, von Württemberg an ein offenes Haus und Lehen angesprochen, dürfte somit schon älterer Lehensbesitz des gräflichen Hauses gewesen sein.

[10]) Im Jahr 1301 war Albrecht von Greifenstein (abgeg. Burg bei Holzelfingen OA. Reutlingen) württembergischer Landrichter zu Cannstatt, und so mag sein Geschlecht im Jahr 1311 bereits zum württembergischen Lehensadel gehört haben.

[11]) Die auch sonst, aber ohne genauere Zeitangabe, berichtete Zerstörung des württembergischen Erbbegräbnisses zu Beutelsbach (OA. Schorndorf) dürfte auch nach den vorliegenden Versen, welche hier wohl nur von Begebenheiten des Jahrs 1311 sprechen (s. Vorbemerkung), in dieses Jahr zu setzen sein und wie die genannten Städte, auch Beutelsbach sich an das Reich und Esslingen ergeben haben.

[12]) Da eine passende Oertlichkeit dieses Namens nicht auffindbar ist und unmittelbar vorher Beutelsbach genannt wurde, ist die Annahme vielleicht nicht ganz unzulässig, es sei Rotenberg statt Rosenberg zu lesen, der Name des unmittelbar unter der Burg Wirtemberg gelegenen bereits Anm. 2 genannten Ortes, die beiden Stellen wären dann so zu deuten: die Rothenberger seien zuerst von den Feinden Eberharts nur belegt, als sie dann aber den mit ihnen geschlossenen Vertrag nicht gehalten, sei ihr Ort auch noch zerstört worden, und zwar sei beides im Jahr vor der Einnahme der über dem Ort thronenden Stammburg geschehen. Vergl. auch die bei Stälin a. a. O. S. 130 Anm. 1 gedruckte Quellenstelle: cives tales (?) destruxerunt oppidum in Monte rubeo prope arcem Wirtemberg anno 1310 (irrig statt 1311).

[13]) und [14]) Einen sicheren Anhaltspunkt für die Deutung Vaihingens, ob die jetzige OA.Stadt oder das Pfarrdorf AO.Amts Stuttgart gemeint sei, gibt die sonstige bekannte Ge-

Vahingen[13]) iuncta comiti per secula cuncta.
Spitzenberg[14]) stravit comes Viriens, superavit
35 Kuchen[15]) predictus Helfenstain nomine dictus.
Zaifelstain[17]) muri facti sunt muri[18]) rutori
Per comitis fortem Gotfridi[19]) robore fortem
Et comes intendit Richtenberg[20]) summam[21]), pependit
Hec ex terrore magno simul atque timore
40 Si Gamundenses in maribus[22]) ordine census,
Schorndorf parta tulit ipsius cufe coacta.
Walchusen[23]) capta fossoribus undique fracta
Est per fossores, Gamundia colit honores.
Backnanc[24]) dicata fertur nunc subpeditata
45 Winsperg invicto Conrado nomine dicto.
Richenberg[25]) capta nunc est [? iam] fererat acta [? apta]
Viribus invictus de Winsperg nomine dictus.
Marckpach[26]) preclara comiti sine nomine cara
Civibus est capta, comiti sine nomine capta [? rapta].
50 Asperg[27]) astralis mons altior imperialis
Gruningen[28]) iunctus nunc est per tempora cunctus.
E(n) jacet in cella qui faxit dulcia mella
Favi scutella, victus per fortia bella
Est in vincella clausus per bella novella.
55 Omnia castella fregerunt dura duella,
Murantur mella comitis fervente patella,
En sua limella (?) sulcantur per mala bella.

---

schichte dieser Orte nicht, Graf Konrad von Vaihingen erscheint allerdings als Theilnehmer des Kampfes gegen Graf Eberhard, doch ist nicht sicher, daß er die Stadt Vaihingen im Jahr 1311 noch besessen, da sie 1339 aus öttingischem Besitz an Württemberg kam. Hufek ist nicht zu ermitteln, allein nicht weit von der OA.Stadt Vaihingen bei Oberriexingen befand sich einst eine Burg Tufeck oder Taufeck (OA.Beschr. Vaihingen S. 212). So ließe sich vielleicht annehmen, es liege hier ein Schreibfehler der Handschrift vor: Hufek statt Tufek, und der Sinn der Stelle sei: Tufek habe Räuber und Leichengräber kennen gelernt und bleibe dem Grafen von Vaihingen — der ähnlich wie einige andere der genannten Theilnehmer am Kampfe gegen Eberhard zuzugreifen verstanden — für alle Zeiten verbunden.

[14]) und [15]) Spitzenberg und Kuchen (OA. Geislingen) früher helfensteinische Burgen bezw. befestigte Orte, waren seit dem Jahr 1304 württembergisch, die Theilnahme eines Helfensteiner Grafen am Kriege gegen Graf Eberhard ist im Allgemeinen auch sonst bezeugt.

[17]) Die damaligen Herren Zavelsteins (OA. Calw) sind nicht sicher bekannt, im Jahr 1349 soll es von Paul von Gültlingen an Götz von Tübingen verkauft worden sein.

[18]) Dem Versmaß zufolge sollte statt des zweiten „muri" ein einsilbiges Wort, wie „nunc", stehen.

[19]) Dies ist der auch sonst als Theilnehmer am Kriege und zwar in der Eigenschaft eines Hauptmanns der Eßlinger bekannte Graf Gotfried von Tübingen-Böblingen.

[20]) Burg Richtenberg, dereinst auf dem östlichen Ausläufer des Aspergs gelegen, war im Jahr 1308 mit Asperg von Graf Ulrich von Tübingen-Asperg, einem Geschwisterkind des eben genannten Gotfried, an Graf Eberhard verkauft worden, bei der Uebergabe Leonbergs an Eßlingen und das Reich im Jahr 1312 wurde bestimmt, daß diese Burg gebrochen und nicht mehr gebaut werden solle.

[21]) Ob nicht „summo" zu lesen und zu „terrore" zu beziehen? In diesem Fall wäre nach „Richtenberg" ein Semikolon am Platze.

[22]) Hier ist ein Wort nicht zu entziffern, den Buchstaben nach wäre etwa „maarinibus" zu lesen, ob vielleicht in der Vorlage der Handschrift „in maribus", „in acribus", stand?

[23]) Waldhausen OA. Welzheim, am Wege von Gmünd nach Schorndorf, war längst württembergischer Besitz.

[24]) Backnang ergab sich laut Urkunde vom 28. August 1312 an Eßlingen und das Reich, nach unserer Quelle liegt die Annahme nahe, Konrad von Weinsberg, der kaiserliche Heerführer in diesem Kriege, habe vom Kaiser zur Belohnung für seine Leistungen die Stadt überlassen erhalten, doch wäre dies dann nur ganz vorübergehend gewesen. Uebrigens läßt sich die Stelle auch von einer einfachen Uebergabe an Konrad (im gewöhnlichen militärischen Sinne) verstehen.

[25]) Reichenberg, OA. Backnang, damals seit einiger Zeit württembergisch.

[26]) Marbach OA.Stadt, auch nach anderen Quellen im Jahr 1311 zerstört.

[27]) und [28]) Die Burg Asperg wurde nach anderen Quellen zufolge gleichfalls im Jahr 1311 zerstört, das benachbarte Markgröningen ergab sich dem Reiche, welchem auch der Asperg hätte verbleiben sollen.

Anno millenis tricentis corpore Chriſti
Bis ſex minus[79]) uno cives tam fortiter iſti
60 Septenis Junyque calendis tempore May
Wirtemberg caſtra pugnabant vicibus iſtis
Tercentumque quidem et hoſtes ſubcubuere[80]),
Quidam ſunt capti plures moriendo ſubacti,
Banirie capte volitant trunco ſatis apte.
65 Sors comitem ſtravit Eberhardum, qui ſuperavit
Quatuor inſignes Romano nomine reges,
Růdolfus primus, Adolfus et ecce ſecundus
Tercius Albertus, Hainricus erit quoque quartus[81]).
Wirtemberg caſtrum ſublime nitebat ut aſtrum,
70 Nunc eſt caſſatum de civibus annichilatum,
In Julio menſe[82]) Wirtemberg frangitur enſe.
Eßlingen dicta bona manſio ſit benedicta,
Cives invicti vivant totus benedicti.
Per mundi curſum tendant cum nomine[83]) ſurſum,
75 Hos ſanctum flamen benedicat firmiter, amen.
Unus fecerat iſtos verſus nomine Trutwein,
Trutwein nomine verſus iſtos fecerat unus.
Wiſſenburg[84]) caſtrum, quod muris eminet aſtrum,
Civibus eſt captum ſub ſoleo (?) luce coactum.
80 In Mayo menſe Ramſe[85]) caſtrum frangitur enſe
Civibus invictis Eßlingen nomine dictis,
Mulhuſen[86]) capta manet urbs armisque coacta
Civibus invictis nunc et ſemper benedictis.
Qui ſunt in bello Grönin[gen][87]) tempore rebellis.

II.

1 Ab incarnato milleno centum tripl[ic]ato
Et octoginta cum octo dinumerato
Comes pugnavit, vere duo milia ſtravit
Wirtemberg dictus, qui tunc fuerat benedictus,
5 Florens ut nardus cui nomen eſt Eberhardus,
Stravit tam nobiles quam cives imperiales.
Hanc pugnam magnam factam ſcimus prope Wilam,

---

79) Die Stelle iſt verdorben, es ſcheint nach „bis" „conainus" oder „cominus" zu ſtehen, was aber keinen Sinn gibt. Da nun 1311 als das Jahr der Begebenheit feſtſteht, da ferner wenigſtens denkbar iſt, daß die Ziffer VI der Vorlage der Handſchrift irrigerweiſe als „co" geleſen wurde, und da endlich die Umſchreibung „bis sex minus uno" für „undecim" bei den Verſemachern jener Zeit nichts Auffälliges hat, ſo wurde jene Konjektur oben in den Text geſetzt, obgleich bei derſelben mit der Länge und Kürze der Silben etwas gewaltſam verfahren werden muß.

80) Nach anderen Quellen begann die Belagerung des Schloſſes Württemberg am 5. Mai 1311 und fand am 22. d. M. ein Ausfall aus der Burg ſtatt, welcher an 400 Leuten des Grafen das Leben koſtete. Auf letzteren Kampf werden auch dieſe Zeilen anſpielen, nur würde ſich nach ihnen VII kalendas Junii = 26. Mai als Kampftag ergeben.

81) Die Stelle iſt nicht deutlich, K. Heinrich war das vierte Reichsoberhaupt, mit dem Graf Eberhard in Kampf gerieth, daß er ihn jedoch früher einmal überwunden habe oder, was wohl allein angenommen werden könnte, ſeinen Truppen zuvor in dieſem Kampf eine Schlappe beigebracht habe, iſt wenigſtens nicht bekannt.

82) Nach anderen Quellen am 23. d. M.

83) Wohl richtiger „cum numine" mit Gottes Hilfe.

84) und 85) die Feſten Weißenburg auf dem Hopfer bei Stuttgart und die Burg Rems (Remseck bei Neckarrems, OA. Waiblingen) wurden auch nach anderen Quellen im Jahr 1312 von den Feinden Graf Eberhards zerſtört.

86) Am 10. Mai 1312 hatten die Eßlinger ihr Feldlager vor Mühlhauſen OA. Cannſtatt (Stälin 3, 129 Anm. 2).

87) Dieſer metriſch kaum zu rechtfertigende Hexameter, nach welchem eine Fortſetzung des Gedichts weggeblieben ſein muß, dürfte ſich auf den Dichter beziehen, der vielleicht im kaiſerlichen Heere vor Markgröningen lag, um welch' letztere Stadt übrigens, ſoweit ſonſt bekannt, ein eigentlicher Kampf nicht ſtattfand.

Corruunt iſti rey[23]) vigilia Bartholomei,
Sed comitis filius cum illo tunc Udalricus
10 Aggreſſus hoſtes viriliter atque perpeſſus
Et ex hoc mortem ſic luens atque fortem,
Ludwici florem Bavari relinquens uxorem
Ex eaque filium magnanimum atque benignum
Nec non nepotem, ut hec et alia notem,
15 In hys non tardus nominans et hos Eberhardus.

* * *

Nach dieſem Gedichte kommt ein anderes von gleicher Größe über einen Brand zu Konſtanz im Jahr 1398, worauf die Notizen folgen:

Anno domini MCCCII° Judei fuerunt occiſi et combuſti am Deckerberg prope villam Tettingen ſchloßberg et magna mortalitas poſt in ſecundo anno circa feſtum Mathie.

Item anno domini M°CCC°II° venit terrei motus magnus in Apprili.

Daran reihen ſich weitere über Begebenheiten der 60er Jahre des 14. Jahrhunderts. Die Nachricht einer Judenverbrennung an der Teck im Jahr 1302, ſomit die erſte Judenverfolgung im heutigen Württemberg, iſt unſeres Wiſſens ſonſt nirgends überliefert. Daß das herzoglich teckiſche Kirchheim ſchon ſeit älterer Zeit ein Sitz von Juden war, geht übrigens daraus hervor, daß dieſelben im Jahr 1329 hier eine Schule hatten (OA.Beſchr. Kirchheim S. 153). Die fragliche Judenverfolgung ſchließt ſich vielleicht an die große an, welche ſich im Jahr 1298 von Franken und Bayern nach Oeſterreich wälzte und über 100 000 Juden hingerafft haben ſoll (H. Grätz, Geſchichte der Juden, VII, Leipzig 1863, S. 270). Speziell vom Jahr 1302 iſt ſonſt allerdings keine Judenverfolgung bekannt.

Graf Wilhelm von Aſperg als Krieger und Hofmann in Neapel.

Von Oberſtudienrath Dr. W. Heyd in Stuttgart.

Das Geſchlecht der Grafen von Aſperg, bekanntlich ein Zweig des Tübinger Pfalzgrafenhauſes, ſtarb ſchon im vierzehnten Jahrhundert aus. Es hatte weder das Stammgebiet, von welchem es ſeinen Namen trug, noch die Stadt und Burg Beilſtein, auf die es ſich ſchließlich zurückgezogen, bis zuletzt behaupten können, beides war kaufweiſe an das Haus Württemberg übergegangen. Von 1340 ab verliert ſich jede Spur von Sproſſen dieſes Geſchlechts in der Heimat. Aber von den drei Brüdern, welche Beilſtein verkauft hatten, taucht der mittlere, Wilhelm, unvermuthet wieder auf im Königreich Neapel.

Dort war Robert von Anjou nach langer friedlicher Regierung 1343 geſtorben und der Thron ſeiner jungen Enkeltochter Johanna anheimgefallen. Dieſe lebte mit einem Vetter aus dem ungariſchen Zweige der Anjou's Namens Andreas in einer freudloſen Ehe, welcher die nächtliche Erdroſſelung des Gemahls am 20. Auguſt 1345 ein jähes Ende bereitete. Sein älterer Bruder König Ludwig von Ungarn

[23]) Es ſcheint „regi" zu ſtehen, allein dies gibt keinen rechten Sinn, während: „es gehen jene Schuldigen [d. h. die Eberhard feindlichen Angreifer, tam nobiles quam cives] zu Grunde", ganz im Sinne des den württembergiſchen Grafen freundlichen Dichters liegt.

klagte Johanna als Anstifterin oder doch Mitschuldige bei dem Mord an und kam mit einem Heer nach Unteritalien, um den Bruder zu rächen. Der Zwiespalt der Adelsparteien machte ihm die Eroberung leicht, und es blieb der jungen Königin bald nichts anderes mehr übrig als die Flucht in ihre Grafschaft Provence (Januar 1348), wohin ihr neuer Gatte Herzog Ludwig von Tarent nachkam. Aber kaum war der König von Ungarn in sein Land zurückgekehrt, so regte sich unter dem Adel und der Bürgerschaft Neapels die Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, zumal da die fremden Kriegsvölker übel hausten. Johanna und ihr Gemahl, der jetzt auch den Königstitel angenommen, landeten wieder bei Neapel (31. August 1348) unter großem Jubel der Bevölkerung. Durch den Verkauf von Avignon an den Papst und durch die aufopfernde Beihilfe des reichen Florentiners Niccola Acciaiuoli waren auch die Mittel beschafft worden, um 18 genuesische Kriegsschiffe zu miethen und 128 Fähnlein deutscher Reiter in Sold zu nehmen[1]. Ob nun Graf Wilhelm von Asperg bei dem jungen Königspaar schon vor dem Aufbruch desselben aus der Provence Dienste nahm oder erst in Italien sich von ihm anwerben ließ, ist ungewiß, im letztern Falle hätte er wahrscheinlich zu der Söldnerkompagnie des Herzogs Werner von Urslingen gehört, welche Acciaiuoli für Ludwig und Johanna zu gewinnen wußte[2], nachdem sie früher auf ungarischer Seite gestanden. Ludwig von Tarent befestigte zuerst seine Herrschaft in der Stadt Neapel selbst, dann wandte er sich nach Apulien, wo viele Städte und Burgen in Feindeshand waren, lange belagerte er das als ehemalige Saracenenkolonie aus der Staufenzeit bekannte Lucera[3], aber der Statthalter des Königs von Ungarn, welchen die Italiener Corrado Lupo nannten — er war deutschen Stammes und hieß wahrscheinlich Wulfort —, sammelte ein Entsatzheer auf seiner Burg Guglionesi südwestlich von Termoli. Um nach Lucera zu kommen, hatte dieses Heer ein gebirgiges, von vielen Gewässern durchzogenes Terrain zu passiren. Ludwig von Tarent versuchte ihm den Weg zu verlegen durch eine Abtheilung deutscher Söldner. Als deren Führer nennt der Chronikschreiber Domenico von Gravina den Werner von Urslingen und einen italienischen Baron, den Palatino von Altamura, der Florentiner Matteo Villani dagegen stellt an die Spitze dieser Schaar den Grafen von Minorbino (Minervino) und den „conte di Sprech tedesco“[4], worunter ohne Zweifel unser Graf Wilhelm von Asperg verstanden werden muß. Der Widerspruch beider Berichte mildert sich insofern um ein Gutes, als der Palatino von Altamura und der Graf von Minorbino identisch sind, nur was den deutschen Führer betrifft, gehen die beiderseitigen Angaben auseinander. Wir werden wohl dem Gravina, welcher mitten in diesen apulischen Kriegsbegebenheiten zum Theil als Augenzeuge stand, Recht geben und annehmen müssen, jener Deutsche sei Werner von Urslingen gewesen. Dem Villani ist wahrscheinlich eine Verwechslung mit einer andern Paßverlegung begegnet, bei welcher der Graf von Asperg eine Rolle spielte, wie wir gleich sehen werden. Corrado Lupo umgieng die ihm entgegengeschickte Heeresabtheilung, befreite Lucera von dem Belagerungsheer und setzte sich in Foggia fest. Ludwig von

[1] Tanfani, Niccola Acciaiuoli (Firenze 1863) p. 215.

[2] Matteo Villani, Cronica ed. Dragomanni 1, 26.

[3] Villani l. c. p. 45 ff. Dominici de Gravina chronicon in der Raccolta di varie croniche … di Napoli 3, 202 ff. Die Benennung Nocera dei Saraceni bei dem ersteren darf nicht zu der Meinung verleiten, als sei Nocera dei Pagani zwischen Neapel und Salerno gemeint. Nach dem ganzen Zusammenhang hat Villani nichts Anderes im Auge als Lucera und Gravina nennt unzweideutig „civitatem Lucerine in Capitanata“ als den belagerten Platz.

[4] Gravina p. 272. Villani p. 47 f.

Tarent aber wagte es nicht länger, sich mit den starken Streitkräften der Ungarn in Apulien zu messen und zog sich allmählich wieder nach Neapel zurück [1]).

Ermuthigt durch den Rückzug des neapolitanischen Heeres, dann durch den Verrath Werners von Urslingen, mit dessen Uebertritt sich die Zahl der deutschen Söldner auf Seiten der Ungarn wesentlich verstärkte, und endlich durch die Ankunft des Woiwoden Stephan von Siebenbürgen mit neuen Hilfstruppen beschloß Corrado Lupo im Frühjahr 1349 zum Angriff überzugehen und rückte über Benevent gegen Neapel vor. Ludwig von Tarent sandte ihm über 500 Mann entgegen, um ihm den Gebirgsübergang in der Gegend der berühmten caudinischen Pässe streitig zu machen. Zwei Deutsche standen an der Spitze dieser Schaar, welche Gravina „comes de Aspergo et Bamberlingerius“ nennt [2]). Vom zweiten derselben wissen wir nichts weiter zu sagen, als daß er noch im Jahr 1357 mit 200 Söldnern im Dienst Ludwigs von Tarent zu Messina stand [3]), der erste ist unser Graf Wilhelm von Asperg. Sehr mit Unrecht behauptet Villani, der von diesem Corps gar nichts weiß, die Ungarn haben auf ihrem Zug keinen Widerstand gefunden [4]), vielmehr vertheidigten Ludwigs deutsche Söldner den durch einen Graben und Pfahlwerk befestigten Engpaß tapfer und gaben ihn nur nach hartnäckigem und blutigem Kampf den Ungarn preis, welche nun über Arpaja (casale Arpadii), Arienzo (Burgum Argentii), Cancello und Acerra sengend und brennend in die Terra di Lavoro vordrangen. Zwischen Aversa und Neapel bei dem Dorfe Melito, nur vier Miglien von der Hauptstadt, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Heeren (6. Juni 1349). Die Kriegskunst der großen deutschen Bandenführer, des Herzogs Werner von Urslingen, des Grafen Konrad von Landau und Anderer, die dem ungarischen Heer zur Seite standen, wußte die unbesonnen vorstürmenden neapolitanischen Barone in ein Netz zu verwickeln, aus welchem zu entrinnen schwer war [5]). Mit den meisten derselben gerieth auch der „conte di Sprech tedesco“ d. h. Graf Wilhelm von Asperg, einer der wenigen Deutschen, welche im neapolitanischen Heer kommandirten, in Gefangenschaft, wurde aber wieder losgelassen, freilich ohne Waffen und Pferd [6]).

Zum Glück für Ludwig von Tarent verfolgten die Ungarn ihren Sieg nicht. Den in ihrem Sold stehenden deutschen Banden war Gelderpressung und Plünderung das Hauptaugenmerk, nachdem sie das Land ausgesaugt, zogen sie nordwärts ab. Als die Ungarn sich von ihnen verlassen sahen, wichen sie nach Apulien zurück und ihre Sache gerieth ins Stocken, bis ihr König Ludwig noch einmal persönlich in Unteritalien erschien (Frühjahr 1350) und das Land von einem Meer zum andern unter stets wachsendem Anhang siegreich durchzog. Endlich gelang es der päpstlichen Kurie, die sich von Anfang an in den Streit der Könige einzumischen gesucht, doch noch einen Ausgleich herbeizuführen, welcher beiden auferlegte, das Land zu räumen, bis der Papst darüber endgültig entschieden hätte, ob Johanna schuldlos sei oder nicht; fiele der Spruch zu ihren Gunsten aus, so sollte sie mit ihrem Mann das Königreich Neapel wieder an sich nehmen dürfen und blos 300 000 Goldgulden Kriegskosten dem Gegner zahlen, im andern Fall sollte das Reich dem Ungarnkönig gehören. Im Begriff, auch das kleine Littoral um Neapel her, welches ihm die Fortschritte des Feindes übrig gelassen, zu räumen und vorerst in Gaeta Aufent-

[1]) Gravina p. 279. 284. Villani p. 49.
[2]) Gravina p. 356.
[3]) Tanfani l. c. p. 117.
[4]) Villani p. 55.
[5]) Gravina 364—8. Villani p. 56—58.
[6]) Villani p. 57. 58.

halt zu nehmen, verfügte das neapolitanische Königspaar noch am 1. Oktober zu Procida [1]), daß die Auszahlung aller Gehalte, welche auf die Steuern angewiesen seien, suspendirt werden solle. Dieses Dekret führt uns wieder auf unsern Landsmann zurück. Denn es besagt, einzig dem Grafen Wilhelm von Asperg (generoso Guillelmo comiti de Asperch) solle sein Gehalt (provisio) aus den eingehenden Steuern fortgezahlt werden. Hatten auch die Kriegsereignisse, bei welchen wir den Grafen betheiligt sahen, einen unglücklichen Verlauf genommen, so schlug doch der König die treuen Dienste desselben hoch an, um so hoher als er mit Werner von Urslingen gegentheilige Erfahrungen gemacht, und so sorgte er denn aus besonderer Dankbarkeit dafür, daß es dem Fremden, der damals wenigstens noch keine eigenen Besitzungen hatte, nicht an den Mitteln zum Lebensunterhalt fehle. Ueberhaupt scheint der König an ihm Gefallen gefunden zu haben; denn das Prädikat „socius noster" in der Urkunde beweist, daß der Graf in die nähere Umgebung des Hofes gezogen war.

Die Abwesenheit des Königspaars aus Neapel dauerte nur wenige Monate; durch Vermittlung des Papstes kam ein Friede zu Stande, laut dessen der König von Ungarn seine Ansprüche auf Neapel aufgab, die fremden Garnisonen zogen nach und nach ab und es traten verhältnismäßig ruhigere Zeiten ein; Ludwig von Tarent konnte sogar daran denken, mit Hilfe einer starken einheimischen Partei die Insel Sizilien wieder den Aragoniern zu entreißen, weshalb er eine Zeit lang (24. Dez. 1356 bis 30. Aug. 1357) in Messina Hof hielt. Er starb aber, ohne dieses Ziel erreicht zu haben, im Mai 1362. Noch in dieser friedlicheren Periode war Graf Wilhelm von Asperg um den König als „socius collateralis" und folgte demselben auch nach Messina. Dort zeigt sich die letzte Spur von ihm, indem wir in einem königlichen Diplom vom 30. März 1357 unter den Zeugen seinen Namen (Guillermus comes de Asperth) lesen, auf einem andern, das der König am 8. Sept. 1354 in Neapel ausstellte, hatte er unmittelbar neben dem berühmten Walter von Brienne, Herzog von Athen, und dem bekannten provençalischen Baron Raimond de Baux unterschrieben: Guilielmus comes de Asperg, theotonicus de Alamania [2]). Seine Stellung innerhalb der Aristokratie des Königreichs wurde gewiß nicht wenig dadurch befestigt, daß er sich mit Elisabeth, Tochter des Grafen von Tricarico aus dem Hause Sanseverino, verband, welche in erster Ehe mit Tommaso d'Aquino, Grafen von Loreto, verheiratet gewesen war und eine halbe Baronie gemeinsam mit einem Sohn erster Ehe besaß [3]). Ob er selbst die Grafschaft bekam, welche ihm der König versprochen, steht dahin, unterdessen bezog er Revenuen aus den Gefällen, welche in der Handelsstadt Gaeta von Waaren erhoben wurden [4]).

Daß Graf Wilhelm von Asperg je wieder nach Deutschland zurückkehrte, ist unwahrscheinlich, noch weniger wird man annehmen dürfen, daß die im Lichtenthaler Nekrolog als gestorben aufgeführte Gräfin Elisabeth von Asperg [5]) identisch sei mit der Elisabeth von Sanseverino, die er geheiratet. Was aus dem Bruder Wilhelms, Johann, geworden, der von 1340 an gleichfalls nicht mehr in württem-

[1]) Regest bei Minieri Riccio, Studi storici fa' fascicoli Angioini dell' archivio della regia zecca di Napoli (Nap. 1863) p. 33.

[2]) Diese beiden Urkunden stehen bei Buchon, Nouvelles recherches historiques sur la principauté française de Morée I, 1. p. 93 not. II, 1. p. 143.

[3]) Minieri Riccio, Notizie tratte da 62 registri Angioini (Nap. 1877) p. 130. Ammirato, Famiglie nobili Napoletane 1, 157 (dieses letztere Buch ist mir nicht zur Hand, ich verdanke das Citat dem Archivvorstand in Neapel, Herrn Bartolommeo Capasso).

[4]) Minieri Riccio, Notizie p. 130 f.

[5]) Schannat, Vindiciae literariae 1, 171.

bergiſchen Urkunden genannt wird, weiß man nicht. Kaum wird er es ſein, eher ein Sohn gleichen Namens, der bei dem zweiten Zug Karls IV. nach Italien (1368—69) in des Kaiſers Umgebung erſcheint, kaiſerliche Urkunden mit unterzeichnet und für geleiſtete Dienſte mit tauſend Goldgulden belohnt wird[1]).

Eigenhändiges Schreiben des Herzogs Ulrich von Württemberg an Kaiſer Maximilian I.[*])

Mitgetheilt von Archivſekretär Dr Schneider

Aller gnediſter kaiſer, mein vndertheuig vnd gantz willig dinſt ſeiend eiwer kaiſerlichen maieſtatt alzeitt zuuor bereit. Allergnediſter herr, mich langt an, wi ich gegen eiwer maieſtatt dargeben ſei, als ſolt ich auf eiwer mt laſſen halten oder ſtraiffen vnd eiwer mt an iern leib vnderſten zu beſchedigen; will mich gedüncken, ich ſte deshalb in vngnad gegen eiwer mt. Aller gnediſter herr, ich ſag alſo darzu, mitt zichten vor eiwer mt zuſchreiben, wer das von mier ſagt, der leigt mich an als ain verzweifelter verreteriſcher gots boswicht, er ſei wer der woll, dan ich bin all mein tag mitt ſollichen boſen ſtucken nie vmgangen, vnd wann ich ſchon vrwar wiſt, das mier eiwer mt ſtwerlich vngnedig wer, ſo woltt ich doch darfor ſein, ſo weitt mier mein hals raicht, vnd diſelb vngnad nitt anſehen, kint ich nitt mer, ſo wolltt ich doch treilich warnen. Aber di gots boswicht, di ſo gar ſchantlich an mier gefaru haben, di haben all iern anhang an derſelben land artt, kinden das halten vnd ſtraiffen wol zurichten; dan ſy wiſſen wol, das kain weg iſt, damitt ſy eiwer mt hocher gegen mier bewegen mogen, wan darmitt. Di morderei vnd verreterai iſt nitt auszugrinden, darmitt das boswichts volck mitt mier vmget. Ich wais ach wol, das ſi gott firderer bei eiwer mt haben; ſy haben ſel vnd eer vergeſſen, vnderſtends alſo nauß zutrucken. Allergnediſter her, ich wais, das ain große pratick verhanden, das ſich meine widerwertigen in ainer großen anzal zuſamen verbunden haben vnd mich vnderſten wollen zuiberzieben, land ſich ach mercken, ſi wollen mich lants veiagen. Allergnediſter herr, nun will ich mich dermas dargegen ſchicken, das menicklich ſoll ſehen, das ich mich nitt gern will veiagen laſſen, allain eiwer mt las mich nitt verſagen vnd ſei mier ain gnediger herr. Wan eiwer mt etwas von mier geſagt wirtt, eiwer mt zaig daſſelbig mier an, kan ich dar nitt gut antwurt darzu geben, ſo las dan eiwer mt her ſtreichen[1]) vnd thie mier was mier laid ſey. Mein hantt. Datum Stutgart uf freitag nach der faſnacht [3 Maerz].

Eiwer kaiſerlichen maieſtatt armer vndertheniger diner

Vlrich hertzog zu Wirttenberg etc.

Aufſchrift (gleichfalls von des Herzogs Hand)

Dem aller durchleichtigiſten grosmechtigen hern Maximilian, romiſchen kaiſern, meinem allergnediſten herren zu aigner hantt.

Bemerkung von gleichzeitiger Hand: enntſchuldigung ſtraiffung auf den kaiſer. 1514 Wirtenberg.

[1]) Böhmer-Huber, Regeſten Kaiſer Karls IV Nr 4647 (?), 4672 (?), 4698, 4701, 4716, 4721, 4724, 4726, 4730, 4737, 4741.

[*]) Unter Akten der vorderöſterreichiſchen Regierung in das K Staatsarchiv gekommen. Die Originalität wird bewieſen durch das noch aufgedrückte Petſchaft des Herzogs, die Eigenhändigkeit durch die Bemerkung „mein hantt“ und durch die Vergleichung mit echten Unterſchriften.

[1]) Sich raſch bewegen, vergl. Landſtreicher (Schmeller).

Aus den Lebenserinnerungen von August Ludwig Reyscher.

(Mitgetheilt von K. Riecke.)

Vergl. Vierteljahrshefte IV S. 16 ff.

Frühjahr 1848.

Die nationale Bewegung des Jahres 1848 kam nicht ganz unerwartet und unvorbereitet. Nicht blos die deutschen Gelehrten-Versammlungen unterhielten gewissermaßen ein Band der Gemeinsamkeit, wenn schon zunächst auf wissenschaftlichen Gebieten, auch die Landtagsmitglieder benachbarter deutscher Staaten waren hin und wieder zusammengetreten, um sich über eine gleichmäßige Richtung ihrer Thätigkeit zu verständigen. Die Vorgänge in Hannover und Schleswig-Holstein weckten den nationalen Gedanken aufs neue. Auch in Preußen begann es sich zu regen. Der von Friedrich Wilhelm IV mittelst des Patents vom 3 Februar 1847 berufene Vereinigte Landtag, an sich eine sehr ungenügende Schöpfung, führte doch die Bewegung vorwärts, als der erste Schritt zu einer den ganzen preußischen Staat umfassenden Repräsentation [1]. Mit dem 1 Juli 1847 begann unter der Redaktion von Gervinus in dem Bassermann'schen Verlag die Deutsche Zeitung zu erscheinen, welche dazu bestimmt sein sollte, das Gefühl der Gemeinsamkeit und Einheit der deutschen Nation zu unterhalten und zu stärken, insbesondere zur Verwirklichung des großen Gedankens eines allgemeinen nationalen Rechts in Deutschland beizutragen. Mit großem Erfolg griff die Zeitung sofort in die deutsche Bewegung ein und es gelang ihr besonders, die Nothwendigkeit eines Vorangehens der Krone Preußen in der deutschen Sache bei vielen zur Ueberzeugung zu bringen.

Am 10. Oktober 1847 versammelten sich zu Heppenheim wieder einzelne süddeutsche Abgeordnete, neben ihnen auch Hansemann und Mevissen aus Preußen. Man beschäftigte sich dort mit der zu erstrebenden Einheit Deutschlands und mit der Berufung einer Nationalvertretung. Selbst der Vertraute des Königs von Preußen, General v. Radowitz, sprach in einer Denkschrift vom 20. November 1847 [2]) offen von dem „traditionellen Nihilismus des deutschen Bundes“ und fügte bei: „Durch alle Gemüther zieht die Sehnsucht nach einem an innerer Gemeinschaft wachsenden Deutschland, das nach außen mächtig und geehrt, nach innen erhaben und einig sei; es ist dieses noch immer der populärste und gewaltigste Gedanke, der in unserem Volke lebt, ja es ist der einzige, der noch außerhalb und über den Parteien steht, der einzige, dem die Gegensätze des Stammesunterschieds, der kirchlichen Scheidungen und der politischen Doktrinen sich noch unterordnen, er ist daher auch der einzige, auf welchem noch eine feste Staats- und Lebensordnung zu finden ist.“

Wie thatlos und machtlos aber der Bundestag der deutschen Bewegung gegenüberstand, hat wohl niemand besser geschildert als der badische Staatsminister

---

[1]) In diesem Sinn begrüßte Reyscher das Patent in dem XI. Band der Zeitschrift für deutsches Recht. S. 146.

[2]) Radowitz, Deutschland und Friedrich Wilhelm IV Hamburg 1848. S. 39 f.

und frühere Bundestagsgeſandte Freiherr v. Blittersdorff in dem ſpäter veröffentlichten Schreiben vom 18. Dezember 1847 [1]: „Wo man das Auge in Deutſchland hinwendet, erblickt man ein reges Leben in guter oder ſchlimmer Richtung, ein freilich meiſt erfolgloſes Streben, Neues zu ſchaffen, um den Bedürfniſſen der Gegenwart abzuhelfen; in Privat- und öffentlichen Vereinen, in Kongreſſen und Verſammlungen von Bevollmächtigten der Staaten und ſpezieller Adminiſtrationen, in Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Lübeck, Kiel und wie die Städte alle heißen, überall, überall wird von gemeinſamen Angelegenheiten Deutſchlands gehandelt, — nur nicht in Frankfurt, wo die Bevollmächtigten der Fürſten tagen, um die ſpärlich einkommenden, in düſtern Kanzleien gefertigten Inſtruktionen über außerordentliche Gegenſtände zu deſtilliren und als weißen Dunſt zu der Retorte hinausſpazieren zu laſſen."

Am 5. Februar 1848 beantragte der Abgeordnete Baſſermann in der zweiten badiſchen Kammer eine Bitte an den Großherzog, dahin wirken zu wollen, daß durch Vertretung der deutſchen Ständekammern am Bundestag ein ſicheres Mittel zur Erzielung gemeinſamer Geſetzgebung und einheitlicher Nationaleinrichtungen geſchaffen werde. In der Begründung dieſes Antrags am 12. Februar äußerte er unter anderem: „Die Geſchichte wird es trauernd erzählen, daß, nach deutſcher Einheit zu ſtreben, dem Einen für unpraktiſch, dem Andern für Verbrechen galt. Aber dieſe Zeit iſt überwunden. Was Allen klar, iſt auch dahin gedrungen, wo man leider oft dann erſt ſehen will, nachdem man diejenigen verfolgt hat, die es vorher geſehen. Auch die Kabinette verſchließen ſich dem Ruf nach Einheit nicht mehr, und wer eine Hoffnung nährt für die deutſche Zukunft, der knüpft ſie an die jetzigen Beſtrebungen für Gemeinſamkeit." — Der Antrag begegnete einem lebhaften Wiederhall in ganz Deutſchland. Bevor aber noch in der badiſchen Kammer darüber Bericht erſtattet war, trat die franzöſiſche Revolution ein (22.—24. Februar 1848) und gab auch der deutſchen Bewegung einen weſentlich anderen Charakter [2]. Von den gebildeten Kreiſen, welche ſie bis dahin faſt ausſchließlich getragen hatten, theilte ſie ſich den Maſſen mit und nichts, auch nicht die Throne, ſchienen ihr widerſtehen zu können. Die nächſten Gefahren drohten von außen, einmal von dem gehobenen franzöſiſchen Nationalgefühl, das wie zur Zeit der erſten Republik über die Grenzen auszubrechen drohte, dann aber von Seiten der Großmächte Rußland, Oeſterreich und Preußen, welche ſo eben noch Rath gepflogen hatten, wie die ſchweizeriſchen Eidgenoſſen in ihren durch den Sonderbundskrieg angebahnten glücklichen Reformen zu behindern ſein möchten. Der Zuſtand der Unſicherheit Deutſchlands bei ſeiner Bundesverfaſſung ließ ſich nicht todtſchweigen. Es galt die Bewegung fortgeſetzt auf die nationalen Ziele hinzulenken, ſie, wo möglich, innerhalb der geſetzlichen Schranken zu halten.

„Der Sturm, der in die Zeit gefahren iſt, hat die politiſchen Zuſtände Deutſchlands in ihrer ganzen unſeligen Geſtalt, Allen erkennbar, blos gelegt. Es iſt nöthig, in dieſer bewegten Zeit, daß Deutſchland gerüſtet da ſtehe, nicht um herauszufordern,

[1] Einiges aus der Mappe des Freiherrn von Blittersdorff, Mainz 1849, S. 68.

[2] Ein Extrablatt des Schwäbiſchen Merkur vom 25. Februar 1848 verbreitete in Württemberg zuerſt die Nachrichten: Paris den 24. Februar. Palais Royal und die Tuilerien ſind vom Volk genommen, der König Ludwig Philipp iſt mit ſeiner Familie geflüchtet. Es iſt eine proviſoriſche Regierung ernannt. — Straßburg den 25. Februar 3 Uhr Nachmittags. Telegraphiſche Botſchaft. Paris den 25. Februar. Der Miniſter des Innern an die Herren Präfekten. Die republikaniſche Regierung iſt konſtituirt. Die Nation wird berufen werden, der Konſtitution ihre Sanktion zu geben. Sie haben die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um der Regierung die Mitwirkung der Bevölkerung und die öffentliche Ruhe zu ſichern. Geben Sie mir ſo ſchnell als möglich Nachricht über die Stimmung der Gemüther und theilen Sie mir die von Ihnen gemachten Verfügungen mit.

gewiß aber zu Schutz und Schirm seiner Grenzen Allein es soll die Rüstung anlegen, den wunden Fleck auf der Brust. Jetzt eben schmerzt er tief und es thut Noth, daß er rasch geheilt werde." — So begann eine Adresse, welche am 2 März 1848 von Ludwig Uhland einer großen Versammlung von Professoren, Bürgern und Studirenden im akademischen Reithaus zu Tübingen vorgelegt und sofort mit 1 102 Unterschriften bedeckt wurde. Zur Geschichte dieser Adresse theilt Reyscher, dessen Aufzeichnungen wir nun vollständig und wörtlich geben, folgendes mit „Auch in Tübingen war seit dem Ausbruch der französischen Revolution die Einwohnerschaft ohne Unterschied der Stände aufgeregt durch den Gedanken, wie schutzlos und zerfahren wieder einmal Deutschland den äußeren und inneren Feinden gegenüberstehe Eines Morgens kam Professor Volz zu mir, um zu überlegen was geschehen sollte. Ich schlug vor, zu Uhland zu gehen, der in der Nähe wohnte, um ihn zu veranlassen, den öffentlichen Wünschen in einer schriftlichen Form Ausdruck zu geben. Eine Adresse, blos von der Universität ausgehend, wie sie 1846 in der schleswig-holsteinischen Sache auf dem Weg der Cirkulation zu Stand gebracht worden, war jetzt nicht mehr am Platz. Man mußte anderen Einwohnern gleichfalls Gelegenheit geben, theilzunehmen. Auf unseren Wunsch erklärte sich Uhland bereit, die Abfassung einer Adresse an den ständischen Ausschuß zu übernehmen, welche Tags darauf einer allgemeinen Versammlung vorgelegt werden sollte. Fallati, der eben am Haus vorübergieng, wurde heraufgerufen, andere Kollegen, Schrader, Haug, Hoffmann, gesellten sich hinzu und nun vereinigten wir uns folgende Wünsche in die Adresse aufzunehmen

1. Ausbildung der Gesamtverfassung Deutschlands im Sinn eines Bundesstaats mit Volksvertretung durch ein deutsches Parlament am Bundestag;
2 Einführung der Volksbewaffnung zur Sicherstellung gegen einen möglichen äußeren Feind,
3. Preßfreiheit gemäß §. 28 der württembergischen Verfassung;
4 Vereins- und Versammlungsrecht;
5 Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege,
6. Selbständigkeit der Gemeinden und Bezirkskörperschaften;
7. Revision der Verfassung unter Herstellung einer ungemischt aus Volkswahlen hervorgehenden Abgeordnetenkammer.

„Diese Anträge waren begleitet von der Bitte an den ständischen Ausschuß, die unverweilte Einberufung des Landtags zu veranlassen, damit durch das ordentliche Organ des Landes die Wünsche des Volks berathen und an die Regierung gebracht würden. ‚Auf die Verbesserung der Zustände hinzuwirken', bemerkte Uhland am Schluß, ‚dazu spornt jetzt nicht lediglich die gute Gelegenheit, das Eisen zu schmieden, so lange es glüht, es drängt dazu vor allem ein Zwiespalt des öffentlichen Gewissens, das seine Lösung verlangt, eine Forderung der Volksehre, welche Befriedigung heischt. Einem Volk, das von der heiligen Pflicht durchdrungen ist, seinem vielgefährdeten Boden nicht eine Spanne weiter entreißen zu lassen, mangelt die Sicherheit, daß es nicht als willenloses Werkzeug diplomatischer Verwicklungen die Waffen ergreife; versagt ist ihm das begeisternde Bewußtsein, für eine auch politisch würdige Stellung unter den gesitteten Völkern mit Gut und Blut einzutreten' Die Adresse, welche von mir als Vorsitzendem noch an demselben Tag nach Stuttgart abgeschickt und zugleich als ‚erstes Produkt der freien Presse' in die Welt gesandt wurde, machte großen Eindruck nicht blos in Württemberg, sondern auch im übrigen Deutschland, wozu der Name Uhland mächtig beitrug

„Andere Eingaben folgten nach und nun erschien unmittelbar aus dem Kabinet des Königs folgende gedruckte Bekanntmachung: ‚Württemberger! Die großen Welt-

begebenheiten, deren Wirkungen für unser Land, sowie für unser großes gemeinschaftliches Vaterland nicht zu übersehen sind, haben die größte Aufregung hervorgebracht. In diesem entscheidenden großen Augenblick spricht euer König zu Seinem treuen Volk. Bewährt auch jetzt wieder euren echt deutschen Charakter, fest in dem Vertrauen in die göttliche Vorsehung, deren Allmacht und Weisheit das Schicksal der Völker lenkt, treu gegen eure Regierung und Verfassung, die eure Rechte und Eigenthum beschützt. Ruhe, Ordnung und Gehorsam vor dem Gesetz ist die heiligste und nothwendigste Pflicht. Reichen wir unseren deutschen Brüdern die Hand, wo unsrem deutschen Vaterland Gefahr droht, werdet ihr Mich an eurer Spitze sehen. Segen unsrem Vaterland, Heil und Ruhm für ganz Deutschland!'

„Diese Worte befriedigten nicht. Auch als auf eine warme Eingabe des ständischen Ausschusses die provisorische Beseitigung der Censur und die Einberufung der Stände zugesagt wurde, beruhigte sich die öffentliche Meinung nicht, man sah zunächst der Bildung eines neuen Ministeriums entgegen und wünschte, daß die Regierung nach dem Vorgang von Baden, Hessen, Nassau und Bayern für ein deutsches Parlament sich aussprechen möchte. Dabei gab sich großes Mißtrauen gegen Rußland und gegen den deutschen Bundestag kund. Vergebens, daß dieser, durch das Anwachsen der Bewegung gedrängt, in einer Bekanntmachung vom 1. März 1848 versprach, allem aufzubieten, um gleich eifrig für die Sicherheit Deutschlands nach außen, wie für die Förderung der nationalen Interessen und des nationalen Lebens im Innern zu sorgen. Niemand glaubte mehr an solche allgemeine, im Widerspruch mit der ganzen bisherigen Bundesthätigkeit stehende Zusicherungen. Auch der Bundesbeschluß vom 3 März 1848, wodurch den Bundesstaaten gestattet wurde, die Preßfreiheit unter Garantien einzuführen, befriedigte nicht. Es wurde verlangt, daß sämtliche Ausnahmebeschlüsse von 1819 bis 1834 außer Anwendung gesetzt, daß das Militär auf die Verfassung beeidigt und überall staatsbürgerliche Gleichberechtigung, ohne Unterschied der Religion und der Stände, eingeführt werde. In diesem Sinne wurde am 9 März eine neue von Professor Fallati verfaßte Eingabe im Tübinger Reithaus beschlossen, welche an die Kammer der Abgeordneten gerichtet war, und so sehr sie auch durch energischen Ton und Inhalt die erste überbot, doch von einer großen Anzahl Einwohner, worunter manche Professoren und andere Staatsdiener, gutgeheißen wurde."

Nach einem vergeblichen Versuch, ein Ministerium Varnbüler zu bilden, beauftragte am 9. März der König die bisherigen Oppositionsmänner Römer, Pfizer, Duvernoy und Goppelt mit der Leitung der Justiz, des Kirchen- und Schulwesens, des Innern und der Finanzen, während die Ministerien des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten einstweilen noch den Grafen von Sontheim und von Beroldingen anvertraut blieben.

Wie im vorigen Jahr in Folge der damaligen Theuerung der Lebensmittel, so fieng es aber jetzt in Tübingen in der unteren Stadt wieder zu gähren an. Man hörte bereits von „Theilen", von „Plündern" sprechen. Daneben verbreitete sich wenige Tage nach der Aenderung im Ministerium blitzschnell das Gerücht: Die Franzosen kommen über den Rhein. Nach amtlichen Depeschen von Sulz sollten dieselben bereits in Rottweil stehen. Dem Stadtdirektor Strölin, welcher Reyscher diese Nachrichten auf der Straße mittheilte, gab letzterer den Rath, sich, wie bei dem Krawall im Jahre vorher, der Unterstützung der Studenten zu versichern. Dieser erzählt weiter:

„Ich erbot mich ihm dabei an die Hand zu gehen und ersuchte, mit Billigung des Stadtdirektors, einige vorübergehende mir bekannte Studenten, in den besuchteren Wirthschaften zu verbreiten, daß denselben Abend, d. h. eine Stunde später, eine Versammlung vor dem Universitätshause sein werde. Ich gieng darauf zu Rektor Geb-

ringer, Professor der katholischen Theologie, und zu Professor Volz, um sie von dem Vorgang zu unterrichten. Volz[1] sagte mir vorläufig zu, daß er im Fall einer Aufforderung der Studenten bereit sein werde, sich wieder[2] an ihre Spitze zu stellen. Als ich darauf zum Universitätshause kam, waren bereits die Studenten vor demselben in großer Zahl versammelt. Da der Rektor noch nicht anwesend war, so hielt ich einstweilen eine Ansprache an dieselben, worin ich die Wahrheit der Gerüchte in Frage stellte, aber den Studierenden doch zu erwägen gab, ob sie nicht für alle Fälle, wie vergangenes Jahr, der Stadt ihre Dienste anbieten und den Professor Volz, ihren damaligen Anführer, ersuchen wollten, diese Stelle wieder zu übernehmen. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall, und ehe noch Volz abgeholt war, begann die akademische Jugend schon, sich in Züge zu ordnen. Pechkränze wurden angezündet, die Bürgergarde rückte auf. Der Rektor kam endlich auch und billigte, wie der Stadtdirektor, alles was geschehen war.

„Nun sollte ich aber auf den Wunsch des Rektors nach Stuttgart reisen und die Bitte um Verabreichung von Schießwaffen an die Studenten bei dem Ministerium persönlich unterstützen. Die gleiche Bitte hatte soeben der Stadtvorstand für die Bürgerschaft gestellt. Ich wollte mich nicht sträuben, bat mir aber aus, daß der Fechtmeister Kastropp und ein Student (Abel) als Vertreter der Studierenden mich begleiten. Wir machten uns sofort in einer Extrapostchaise auf den Weg, konnten aber alsbald gewahr werden, wie lawinenartig die Einbildung das Gerücht von dem Franzosen-Einfall vergrößerte. Auf der ersten Station zu Dettenhausen erkundigte sich der Schultheiß während des Wechselns der Pferde, wie es in Tübingen stehe? Gut, antwortete ich, worauf er versetzte, soeben habe ein Fuhrmann die Nachricht gebracht, daß es in Tübingen brenne, und in Lustnau läute man Sturm. — Derselbe hatte wohl das durch die brennenden Pechkränze beleuchtete Universitätshaus beim Nachhausefahren noch gesehen und das Abendgeläute für Sturmglocken gehört. — Als ich mit meinen beiden Begleitern Nachts 12 Uhr in Stuttgart ankam, meinte einer derselben, wir sollten uns sogleich bei dem Ministerium melden. Ich wies jedoch hin auf die allgemeine Ruhe in den Straßen Stuttgarts, des andern Morgens werde es Zeit genug sein, unsere Bitte vorzutragen. Und so war es auch. Die Minister hatten zwar die gleiche Nachricht von dem Rheinübergang der Franzosen durch Depeschen von verschiedenen Seiten, auch von der Gesandtschaft in Karlsruhe, erhalten, doch waren die von dem badischen Kriegsministerium bis Kehl ausgeschickten Dragoner zurückgekehrt, ohne einen Feind gesehen zu haben. Auch wir hatten keinen anderen Beweis als die oberamtlichen Nachrichten, aber zu gleicher Zeit mit uns waren von einer Anzahl württembergischer Städte Deputationen in Stuttgart, um gleichfalls Waffen zu erbitten, und es schien unmöglich, alle Gesuche zu befriedigen. Indessen unterstützte der neue Departementschef des Innern, Staatsrath Duvernoy, das Gesuch der Universität bei dem Kriegsminister, und dieser, sowie der ihm ad latus beigegebene General v. Miller legten uns eine Arsenalliste über entbehrliche Waffen vor, worunter 500 Karabiner noch das Beste waren, was man uns anbot. Während meine Begleiter nach Ludwigsburg eilten, um die Ausrüstung in Empfang zu nehmen, kehrte ich zu meinem Berufe nach Tübingen zurück, unterwegs noch vielen Flüchtenden begegnend.

„In Tübingen selbst war alles in Bewegung und doch vergleichsweise ruhiger geworden. Studenten und Professoren, Handwerker und Weingärtner exerzierten, diese meist mit Sensen bewaffnet, zum Schutz des Herdes gegen die Eindringlinge, welchen

---

[1] Ein früherer Offizier.

[2] Wie im vorigen Jahr.

noch in der Nacht ein Trupp Studenten unter der Anführung von Volz entgegenmarſchirt war. Von Männern und Frauen der Stadt Rottenburg als Retter eingeholt und bewirthet, verbrachten die jungen Leute die Nacht in dulci jubilo in den Wirthshäuſern und kehrten des andern Morgens, nachdem die bis Horb vorgeſchobenen Poſten wieder eingezogen waren, theilweiſe mit ſchweren Köpfen in die Univerſitätsſtadt zurück. Nachmittags veranſtaltete ich mit dem Rektor und anderen Kollegen eine Zuſammenkunft mit den Studierenden im Univerſitätshauſe, um ſie zu ermahnen, die Vorleſungen nicht zu unterbrechen und ihre Schieß- und anderen militäriſchen Uebungen auf die Freiſtunden zu verlegen".

Der Franzoſenlärm von 1848 iſt unaufgeklärt geblieben, merkwürdig dabei war jedenfalls die Thatſache, daß gleichzeitig auch auf dem jenſeitigen Rheinufer dieſelbe Panik wegen eines Einfalls der Deutſchen entſtanden iſt [1]. „Die gute Folge hatte die Aufrüttlung der Deutſchen von ihrer vermeintlichen Sicherheit, daß die nothwendige Einigung Deutſchlands auch vom militäriſchen Geſichtspunkte aus ſchärfer in das Auge gefaßt wurde. Die ‚Bürgerwehr‘ freilich, wozu von dem Märzminiſterium ſofort Einleitung getroffen ward, zeigte ſich bald als ein ungenügendes Schutzmittel und wurde ſpäter, nachdem die Zeiten wieder ruhiger geworden, weil den Bürgern ſelbſt läſtig, unter Zuſtimmung der Stände zu Grabe gebracht."

Einſtweilen hatten ſich am 5. März 1848 51 Männer aus Preußen, Bayern, Württemberg [2], Baden, Heſſen, Naſſau und Frankfurt, meiſt Mitglieder von Ständekammern, in Heidelberg verſammelt und ihre einſtimmige Ueberzeugung gegen eine Einmiſchung in die Verfaſſungsänderungen benachbarter Staaten (Frankreich, Schweiz), zugleich aber ihre Anſicht dahin ausgeſprochen: eine nach der Volkszahl gewählte Nationalvertretung ſei unaufſchiebbar, ſowohl zur Beſeitigung der nächſten inneren und äußeren Gefahren, wie zur Entwicklung der Kraft und Blüthe deutſchen Nationallebens; die Regierungen wären auf das Dringendſte anzugehen, ſobald als möglich das geſammte deutſche Vaterland und die Throne mit dieſem kräftigen Schutzwall zu umgeben. Endlich wurde einem Ausſchuß von ſieben Mitgliedern der Auftrag hinterlaſſen, hinſichtlich der Wahl und der Einrichtung einer angemeſſenen Nationalvertretung Anträge für eine größere Verſammlung deutſcher Männer vorzubereiten und die Einladung zu dieſer Verſammlung zu beſorgen.

Dieſer Siebener-Ausſchuß [3] erließ darauf am 12. März 1848 eine Einladung auf den 30. März nach Frankfurt zur Berathung der Grundlagen einer nationalen deutſchen Parlamentsverfaſſung, vorbehältlich der Einberufung einer konſtituirenden Nationalverſammlung durch die mit Vertrauensmännern verſtärkten Bundesbehörden. Die Einladung zu jener Verſammlung, dem Vorparlament, war gerichtet an alle gegenwärtigen oder früheren Theilnehmer von Stände- oder ſonſtigen geſetzgebenden Verſammlungen, auch ſollte eine beſtimmte Anzahl von Spezialeinladungen an andere durch das Vertrauen des deutſchen Volks ausgezeichnete Männer erlaſſen werden [4].

Auch der Bundestag war jetzt wieder mit einem Schritt entgegengekommen, indem er am 9. März den alten deutſchen Reichsadler als Wappen und die Farben des alten Reichspaniers ſchwarz, roth, gold als Farben des deutſchen Bundes erklärte, beides zur Bekräftigung der „Einheit Deutſchlands". Bedeutſamer war die Aufforderung der Bundesverſammlung an ſämtliche Bundesregierungen vom 10. März

---

[1] Vergl. jetzt Boſs, Der Franzoſenfeiertag 1848 Samſtag den 25. März, Reutlingen 1880.

[2] Aus Württemberg insbeſondere: Bantlin, Barchet, Becher, Fetzer, Rödwitz, Römer, Schweikhardt, Wieſt, Witzemann.

[3] Darunter Friedrich Römer.

[4] Verhandlungen des deutſchen Parlaments. 1. Lieferung. Frankfurt 1848.

Männer des allgemeinen Vertrauens, und zwar für jede der 17 Stimmen des engeren Bundestags einen, alsbald mit dem Auftrag nach Frankfurt abzuordnen, der Bundesversammlung und deren Ausschüssen zum Behuf der Vorbereitung der Revision der Bundesverfassung mit gutächtlichem Beirath an die Hand zu gehen. Von Württemberg wurde Uhland als Vertrauensmann bevollmächtigt und am Vorabend seiner Abreise von Tübingen noch mit einem Fackelzug begrüßt.

Eine Einladung von Oesterreich und Preußen an ihre Bundesgenossen zu einem Kongreß in Dresden auf den 25. März wurde überholt durch die Aufstände in Wien und Berlin vom 13. und 18. desselben Monats. Am 21. März erließ der König von Preußen die vielversprechende Proklamation: „Deutschland ist von innerer Gährung ergriffen und kann durch äußere Gefahren von mehr als einer Seite bedroht werden. Rettung aus dieser doppelten dringenden Gefahr kann nur aus der innigsten Vereinigung der deutschen Fürsten und Völker unter Einer Leitung hervorgehen. Ich übernehme heute diese Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht scheut, wird mich nicht verlassen und Deutschland wird sich mir mit Vertrauen anschließen. Ich habe die alten deutschen Farben angenommen und mich und mein Volk unter das ehrwürdige Banner des Deutschen Reichs gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf." „Die rettende That, schreibt Reyscher, die hiernach von dem preußischen Thron ausgehen sollte, ward durch die Thatsachen, welche vorhergiengen und sie begleiteten, vor allem aber durch den Mangel an Festigkeit in dem Charakter des Königs um ihre hohe Bedeutung gebracht, ja es zeigte sich, daß der König durch den plötzlichen Umschwung seiner politischen Gesinnung und den theatralischen Umzug, welcher denselben nach dem Rath des Ministeriums Arnim kundgeben sollte, in den Augen des Volks und des Auslandes eher verloren als gewonnen hatte. Gleichwohl ließen es sich viele der besten Männer nicht blos in Preußen, sondern auch im übrigen Deutschland nicht nehmen, daß das preußische Staatsoberhaupt an die Spitze des gemeinsamen Vaterlandes zu berufen sei. Zunächst aber war allerdings der Augenblick der nationalen Erhebung für die Einheit möglichst zu benützen, diese Einheit vorerst in einer konstituirenden Nationalversammlung herzustellen und dieser die Entscheidung über die neue Organisation Deutschlands zu überlassen. Die Hauptaufgabe des Vorparlaments sollte es eben sein, die Berufung einer solchen konstituirenden Nationalversammlung zu erwirken."

An dem Vorparlament nahm auch Reyscher Theil, er berichtet darüber:

„Ich hatte meine kleine Luise, welche vor wenigen Monaten ihre Mutter verloren hatte und nun zur Großmutter Dahlmann nach Bonn gebracht werden sollte, bis Mainz begleitet. Dort traf ich Abends bei Tisch zufällig mit Pastor Jürgens aus Braunschweig zusammen, den ich 1846 bei der Germanisten-Versammlung in Frankfurt kennen gelernt hatte. Wir wurden eingeladen, an einer in demselben Gasthof stattfindenden Zusammenkunft einer Anzahl von rheinischen Notabeln theilzunehmen, die auf der Reise zum Vorparlament begriffen waren. Unter dem Vorsitz von Jürgens wurde die Frage besprochen, was wohl in Frankfurt geschehen werde und wofür man sich dort aussprechen solle? Die Redner aus Rheinpreußen glaubten als selbstverständlich annehmen zu dürfen, daß die süddeutschen Staaten nach dem Vorbild des Zollvereins mit den norddeutschen Staaten in eine engere Verbindung treten und Preußen ein für allemal an die Spitze stellen würden. Ich machte aufmerksam, so einfach möchte die Sache doch nicht ablaufen, die Herren dürften sich darauf gefaßt halten, daß die Republik an den Pforten der Paulskirche anklopfen werde. Ich selbst, fuhr ich fort, glaube zwar nicht, daß man sie hereinlassen werde, aber gut möchte es immerhin sein, wenn die rheinischen Mitglieder mit einem festen Programm

für die konſtitutionelle Monarchie eintreten würden. Jürgens ließ hierüber abſtimmen und mit Ausnahme von **Raveaux** aus Köln und **Weſendonk** aus Düſſeldorf, welche ſich nicht binden wollten, votirten alle Anweſenden (etwa 20) in dieſem Sinn.

„Des andern Tags ſchloß ich mich den Rheinländern auf der Fahrt nach Frankfurt an. Ich dachte dort von der Gallerie aus den Verhandlungen zu folgen, erhielt aber kurz nach meiner Ankunft von zwei Seiten Einladungskarten zur Theilnahme und konnte mich daher als Mitglied der Verſammlung betrachten. Mein vormaliger Lehrer, nun Tübinger Kollege und Kanzler, v. **Wächter**, forderte mich auf, an einer Verſammlung der Schwaben theilzunehmen, ich hatte mich aber bereits meinen Reiſegefährten für eine Zuſammenkunft im Gaſthof zum Schwanen zugeſagt, woran ſich auch andere eben angekommene Mitglieder aus den beiden Heſſen betheiligten. **Karl Vogt** aus Gießen begann mit einer lebhaften Rede, worin er drei Forderungen an das den folgenden Tag zu eröffnende Vorparlament ſtellte: 1. dieſes Vorparlament ſolle eine proviſoriſche Regierung für Deutſchland einſetzen, 2. ſich permanent erklären und 3. den Bundestag auflöſen. So raſch war meine Bemerkung vom vorigen Abend über republikaniſche Verſuche wahr geworden. — Als ſich niemand entgegenſetzte, **warnte ich** vor zu weit gehenden Anträgen, welche eine Spaltung in der bevorſtehenden Verſammlung herbeiführen und den moraliſchen Erfolg derſelben gefährden könnten. Das Vorparlament, ſagte ich, ſei nur eine berathende Verſammlung von Männern, die hauptſächlich aus den nächſtgelegenen deutſchen Staaten ſich zuſammengefunden hätten (aus ganz Oeſterreich war nur ein junger Mann, Dr. Wieſner, erſchienen). Ein **Mandat vom Volk** habe die Verſammlung nicht und ſie könne ihm daher auch keine proviſoriſche Regierung auferlegen. Eine ſolche Regierung würde vorausſichtlich in dem größten Theil von Deutſchland keine Anerkennung finden. Woher ſollte dann die eingeſetzte Regentſchaft die Macht und die Mittel nehmen, um ſich Gehorſam zu verſchaffen? Auch der Antrag auf Permanenz der Verſammlung ſei unpraktiſch, denn wohl nur wenige Mitglieder ſeien auf längeres Bleiben eingerichtet, aber auch abgeſehen hievon, würde die Verſammlung in ihrer Zuſammenſetzung beſtändig wechſeln. Denn mit derſelben Berechtigung, wie die gegenwärtig vorhandenen Mitglieder, könnte noch eine nicht zu berechnende Anzahl weiterer Mitglieder eintreten. Was endlich den Bundestag betreffe, ſo ſei dieſer zwar kein wünſchenswerthes Inſtitut, aber vorerſt exiſtire er noch, und man ſollte ihn benützen, um eine konſtituirende Verſammlung herbeizuführen, welche geeignet wäre, eine endgiltige Verfaſſung für Deutſchland zu beſchließen[1]).

„Kaum hatte ich unter vielſeitiger Zuſtimmung geendigt, ſo kam **Wächter**, um im Auftrag der Schwaben die Anweſenden zu einer Vorbeſprechung für den Abend in den Weidenbuſch einzuladen, was angenommen wurde. Gleich darauf eilte auch **Stedmann**, Mitglied der in Heidelberg gewählten Siebener-Kommiſſion herbei, um anzukündigen, daß **der Bundestag** ſoeben in ſeiner Gegenwart **zugeſagt** habe, die **Wahl einer konſtituirenden Nationalverſammlung** anzuordnen. Nur ſei der öſterreichiſche Geſandte dagegen, die Verſammlung ſchon auf den 1. Mai einzuberufen, weil bis dahin die Wahlen wegen der nöthigen Vorbereitungen nicht überall beendigt ſein können, man möge den Zuſammentritt auf den 15. Mai feſtſetzen. — Er hatte auch Recht; die Nationalverſammlung konnte, obgleich auf den 1. Mai vom Bunde berufen, wegen der unvollendeten Wahlen ſogar erſt am 20. Mai eröffnet werden. — Soweit hatten alſo ſchon die Präludien des Vorparlaments den Bundestag gebracht!

---

[1]) An obige Kontroverſe erinnert **Jürgens**, Geſchichte des deutſchen Verfaſſungswerks bis Dezember 1848 Abth. I S. 40, wo dieſelbe in einer Note berührt iſt.

Die Nachricht erregte natürlich großen Jubel und ohne über die Vogt'schen Anträge weiter zu sprechen, trennte man sich und gieng zum Mittagessen.

„Abends war Vorbesprechung im Weidenbusch. Vogt präsidirte und allsogleich überraschte Gustav v. Struve die Versammlung mit den ausschweifendsten Anträgen: 1. Aufhebung des stehenden Heeres von Soldaten und Verschmelzung desselben mit der Bürgerwehr, 2. Aufhebung des Heeres von Beamten und Ersetzung derselben durch eine wohlfeile, aus freigewählten Volksmännern bestehende Regierung, 3. Abschaffung des Heeres von Steuern. — Es war kaum möglich, über solche Anträge im Ernst zu reden; doch ließ sich Struve nicht abhalten, dieselben folgenden Tags dem in der Paulskirche versammelten Vorparlament zu übergeben. Hier fanden sie auch von mehreren Seiten Unterstützung. Am Ende aber wurde doch anerkannt, daß die nächste Aufgabe des Vorparlaments eine Berathung darüber sei, in welcher Weise am besten eine deutsche konstituirende Versammlung zu bilden wäre, und am 3. April auf den Antrag von Soiron aus Mannheim ausgesprochen, daß man die Beschlußnahme über die künftige Verfassung einzig und allein der vom Volk zu wählenden Versammlung zu überlassen habe. Dem Bundestag wurde zwar in der Debatte übel mitgespielt, doch wurde er nicht sofort, wie die republikanische Partei wollte, gesprengt, sondern demselben noch die Berufung des deutschen Parlaments nach Frankfurt a./M. überlassen, — nur solle er sich von den Ausnahmebeschlüssen von 1819 u. s. w. lossagen und die Männer aus seiner Mitte entfernen, welche dabei und bei deren Ausführung mitgewirkt hätten. Diesem Verlangen einer Purifikation des Bundestags, wie allen anderen Wünschen der Versammlung in Ansehung der Wahlen zu dem Parlament, in Betreff der Aufnahme des Herzogthums Schleswig und der Provinzen Ost- und Westpreußen in den Bund, ferner hinsichtlich der Kommunikation mit einem Ausschusse von 50 Mitgliedern [1]), welcher bis zum Zusammentritt der konstituirenden Versammlung die Bundesversammlung bei Wahrung der nationalen Interessen berathen sollte, wurde entsprochen."

Eine einheitliche Neubildung Deutschlands war nicht so leicht auf friedlichem Weg herbeizuführen, 38 souveräne Regierungen, worunter 2 Großmächte, ließen sich nicht mit Einem Schlag unter Einen Hut bringen oder gar beseitigen. Ebenso wenig war zu erwarten, daß Oesterreich und Preußen geneigt sein werden, sich ein für allemal gegenseitig unterzuordnen. Und doch sträubte sich auch wieder das vaterländische Gefühl dagegen, ein einiges Deutschland ohne Oesterreich oder ohne Preußen zu gründen. Als Dahlmann den an sich vortrefflichen und von ihm wohlbegründeten Entwurf der 17 Vertrauensmänner am Bundestag zu Ende April 1848 seinem Schwiegersohn Reyscher mittheilte, antwortete dieser: „Alles schön und gut, aber das Erbkaiserthum werdet ihr nicht durchsetzen". — Und nun wieder wörtlich nach den „Erinnerungen":

„Ich sagte dies nicht aus Abneigung gegen den Vorschlag, wohl aber im Hinblick auf die allerorts entgegenstehenden Schwierigkeiten, im Hinblick auch auf die Erfahrungen im Vorparlament. Ich hätte deshalb damals auch der Wahl des Oberhaupts der Nation nur für eine kürzere Periode den Vorzug gegeben, wie auch die Heidelberger Siebener-Kommission vorgeschlagen hatte, und zwar dachte ich dabei an eine Wahl durch den gesammten Reichstag, Staatenhaus und Volkshaus, nicht blos an eine Wahl [2]) durch

[1]) Darunter von Württembergern: Albert Schott, Murschel, Mack, Wächter.

[2]) Das Erbkaiserthum befürwortete die Mehrheit der 17 Vertrauensmänner beim Bundestag. In dem Vorwort zu dem seiner Zeit vielleicht zu wenig beachteten Verfassungs-Entwurf der letztern wurde (von Dahlmann) die Hoffnung ausgesprochen, daß Deutschlands einträchtiger Fürstenrath dem Parlament, „der großen Maiversammlung zu Frankfurt a./M.," gleich bei

die Landesregierungen, nach dem Projekt der Siebener Kommission. Die periodisch stattfindende Wahl hätte allerdings die Zustände immer noch unfertig gelassen, sie hätte den Kampf um die Oberherrschaft nicht ein für allemal beseitigt. Aber, — so schien es mir damals, — Oesterreich und Preußen hätten sich vielleicht bei der nachherigen Wahl des Reichsverwesers eher gefügt, wenn die Krone nur vorübergehend auf das eine oder das andere Haupt übertragen worden wäre. Die Organisation Deutschlands hätte einstweilen Fortschritte machen können, namentlich hätte sich die Kriegsverfassung verbessern lassen und wäre es möglich gewesen, die gemeinsame Vertretung dem Ausland gegenüber einzuführen. Wenn auch nur die materiellen Interessen, durch Aufhebung der Zollschranken im Innern, durch einheitliche Gesetzgebung in Bezug auf Maß und Gewicht, durch gemeinschaftliche Ordnung der Schienenwege und anderer Verkehrsanstalten, bedacht worden wären, so hätte dies allein schon einen schönen Preis der vorangegangenen Bewegung und einen Kitt zwischen den bis dahin lose verbundenen Staaten gebildet und es wäre um so schwieriger gewesen, zu der alten bundestäglichen Ordnung zurückzukehren. Der Partikularismus und die dynastischen Ansprüche waren mehr geschont, aber sie wären vielleicht überwunden worden [1]."

Als um die Mitte des April 1848 die **Wahlen zu der konstituirenden Nationalversammlung** in Frankfurt herbeikamen, erhielt Reyscher aus mehreren Wahlbezirken (Oehringen, Vaihingen, Mergentheim) zugleich Zuschriften mit der Aufforderung, dort als Bewerber aufzutreten. Er folgte der Einladung des Wahlkomite für den Wahlkreis Vaihingen-Maulbronn-Leonberg und sprach in mehreren Versammlungen offen über die Aufgaben des Parlaments und gegen den so eben ausgebrochenen **Hecker**'schen Aufstand in Baden. „Außer dem tollen Muth der Einen, sagte Reyscher am Schluß einer Rede in der Kirche zu Ditzingen, ist die Entmuthigung der Anderen zu tadeln. Ich weiß wohl, woher die Unruhe und die Besorgnis kommt. Wenn Gesetz und Obrigkeit wanken, an was soll sich der friedliche Bürger halten, welchem Arbeit Bedürfnis ist? Manche wünschen, es wäre wieder, wie es war vor zwei Monaten. Allein man vergesse nicht, was wir in der letzten Zeit gewonnen haben und was für die Volkssache noch zu gewinnen ist. Umsonst wird nichts errungen. Ohne Kampf kein Sieg! Die **Freiheit** ist in gutem Zug und auch die **Ordnung** werden wir behaupten, wenn wir kräftig zusammenstehen. Es ist eine Zeit der Entwicklung, wie sie niemals in Deutschland da gewesen. Das Volk selbst trägt die Schuld, wenn der Augenblick

seinem Zusammentritt einen deutschen Fürsten seiner Wahl als erbliches Reichsoberhaupt zur Annahme zuführen werde. — Dagegen war mehr für die den alten Gewohnheiten entsprechende Wahl eines Oberhaupts auf Lebenszeit der **Prinz Albert**, Gemahl der Königin von England, in seiner Kritik des Entwurfs der Siebenzehner, sowie anfänglich auch der **Prinz von Preußen**, der jetzige Kaiser. Vergl. **Springer**, Leben **Dahlmanns** II S. 22 ff.

[1] Dem Herausgeber ist nicht bekannt, ob Reyscher, als er obiges schrieb, vielleicht der Worte **Goethe**'s bei Eckermann, Gespräche 3 Aufl. III S. 185 sich erinnerte: „Mir ist nicht bange, daß Deutschland nicht eins werde, unsere guten Chausseen und künftigen Eisenbahnen werden schon das Übrige thun. Vor allem aber sei es eins in Liebe untereinander! und immer sei es eins gegen den auswärtigen Feind. Es sei eins, daß der deutsche Thaler und Groschen im ganzen Reiche gleichen Werth habe; eins, daß mein Reisekoffer durch alle 36 Staaten ungeöffnet passiren könne. Es sei eins, daß der städtische Reisepaß eines weimarischen Bürgers von dem Grenzbeamten eines großen Nachbarstaats nicht für unzulänglich gehalten werde, als der Paß eines **Ausländers**. Es sei von Inland und Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr. Deutschland sei ferner eins in Maß und Gewicht, in Handel und Wandel, und hundert ähnlichen Dingen, die ich nicht alle nennen kann und mag. — Wenn man aber denkt, die Einheit Deutschlands bestehe darin, daß das sehr große Reich eine einzige große Residenz habe, und daß diese eine große Residenz, wie zum Wohl der Entwicklung einzelner großer Talente, so auch zum Wohl der großen Masse des Volks gereiche, so ist man im Irrthum."

verſäumt oder mißbraucht wird. Faſſen wir alſo Vertrauen zur Sache, die wir wollen. Selbſt die Trauer und Sorge im eigenen Herzen, laſſen Sie uns getroſt und verjüngt der Zukunft entgegen gehen!“ In dem heißen Wahlkampf unterlag jedoch Reyſcher, obgleich von mehr als 3 000 Wählern unterſtützt, dem demokratiſchen Gegenkandidaten **Fetzer** von Stuttgart, welchen der neue Vorſtand des Juſtizdepartements **Friedrich Römer** in einem Schreiben an den Stadtrath Eſſig in Leonberg empfohlen hatte. Dies gab die Veranlaſſung zu dem „offenen Sendſchreiben“ an Römer, worin dieſer daran erinnert wurde, wie ſehr er ſelbſt, ſolang er noch Oppoſitionsführer geweſen, jede Einmiſchung der Miniſter in die Wahlen getadelt und bekämpft habe. Eine Antwort darauf iſt nicht erfolgt.

Reyſcher hat den Durchfall bei der Wahl nach Frankfurt zuerſt ſchmerzlich empfunden. In den Erinnerungen jedoch ſchreibt er ſpäter: „Ich hatte es perſönlich nicht zu bedauern, den Frankfurter Kämpfen fern geblieben zu ſein. Vielleicht wäre meine Geduld und meine reizbare Geſundheit den oft unerquicklichen und aufreibenden Verhandlungen nicht gewachſen geweſen. Alle Parteien ſchienen es ja in ihrem Intereſſe zu finden, das Ende hinauszuziehen. Die Form des Reichs, welche doch die Hauptſache war, wurde erſt zuletzt berathen, nachdem das ausführliche Grundrechtsgeſetz beſchloſſen und verkündigt war.“

Neue Wirtembergica.

1. **P. Fr. Stälin, Geſchichte Württembergs.** Erſter Band. Erſte Hälfte. (Bis 1268.) Gotha, Perthes 1882. Wir ſchließen uns dem Urtheil des trefflichen Geſchichtſchreibers von Bayern, Sigm. Riezler — Allg. Zeitung 1882 Beil. 358 — an: „Mit Fleiß und Kritik hat St. alles geſammelt und geprüft, was die letzten 40 Jahre her an Beiträgen zur württemb. Geſchichte ans Tageslicht trat, auf Grund dieſes reichen Materials, auf Grund des väterlichen Werkes und auf Grund eigenen Quellenſtudiums bietet er uns eine Geſchichte Württembergs, welche, dem Andenken ſeines Vaters gewidmet, dieſes aufs würdigſte ehrt; wie verjüngt tritt uns der alte Stälin entgegen, denn wiewohl der engere Rahmen des neuen Buchs nicht mehr dieſelbe Ausführlichkeit geſtattete, konnten doch viele Grundlagen des alten Werks beibehalten werden, dazu aber kommt, daß auch die Darſtellung des Sohnes Familienähnlichkeit mit der des Vaters nicht verkennen läßt. Wir können nur wünſchen, daß das Buch ſo vortrefflich wie begonnen auch fortgeſetzt werde“.

2. **Guſtav Boſſert, Die hiſtoriſchen Vereine vor dem Tribunal der Wiſſenſchaft.** Heilbronn, Henninger 1883. Eine würdige Abfertigung der Vorwürfe, welche das Schriftchen: Die Territorialgeſchichte und ihre Berechtigung von Dr. G. Haug gegen die deutſchen Geſchichts- und Alterthumsvereine geſchleudert hat. Will die zünftige Wiſſenſchaft noch mehr als bisher — ſo gar wenig iſt es nicht geweſen — von den Vereinen Gewinn ziehen, ſo mögen ihre Vertreter mehr als in der Regel geſchieht an der Vereinsthätigkeit ſich betheiligen, das wird Niemand lieber ſein, als den „Dilettanten, Mottenſammlern und Pilzſuchern“, welche bis jetzt oft allein die Koſten der Unterhaltung zu tragen haben.

Verein
für
Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben.

Die Lage der Dinge zwiſchen Bodenſee und Iller in der königsloſen Zeit vor 1273.

Von G. Meyer von Knonau, Profeſſor an der Univerſität Zürich.

Dadurch daß in der St. Galler Kloſterchronik des Chriſtian Kuchimeiſter[1]) in einem Abſchnitte über die Beziehungen des Abtes Berchtold von Falkenſtein zu den Gegenden am jenſeitigen Bodenſeeufer fälſchlich geleſen wurde, Biſchof Eberhart von Konſtanz und Abt Berchtold hätten Geleit gegeben „uber ſee unz an das waſſer, dem man ſprichet die Il“, während die Handſchriften ganz deutlich ſchreiben, „die Ilr“ —, hat ſich bisher die Darſtellung der Zuſtände Südſchwabens einige für jene ſonſt ziemlich unerhellte Zeit nicht unwichtige Geſichtspunkte entgehen laſſen[2]). Schon ein Blick auf die Karte zeigt, wie gut ſich mit den Worten der unten eingerückten Textſtelle die Nennung des ſüd-nördlich fließenden Iller-Fluſſes als Oſtgrenze des Geleitbezirkes, in der Geltung eines Terrainabſchnittes, eignet, während die Ill, der Vorarlberger Nebenfluß des Rheines, gar keinen Platz in der Situation haben könnte.

Biſchof Eberhart und Abt Berchtold, zwei einander höchſt ähnliche gewaltige Herren kriegeriſcher Art, hatten mit einzelnen Unterbrechungen über ſehr verſchiedene Fragen, etwa während eines Jahrzehntes, von Eberhart's Wahl, 1248, an, ſich heftig befehdet, mit geiſtlichen und weltlichen Mitteln ſich und ihren gegenſeitigen Unterthanen verderblichen Krieg gemacht, aber mit 1258 und vollends 1259 tritt nicht nur ein friedliches Verhältnis, ſondern geradezu ein mit der Zeit immer enger werdendes Einverſtändnis, durch die Einſicht in die Gemeinſamkeit der Intereſſen, ein, eben jenes Verhältnis, von dem Kuchimeiſter da redet[3]).

Die Zuſtände in Südſchwaben in der königsloſen Zeit gewinnen durch Kuchimeiſter's Notiz eine höchſt bemerkenswerthe Beleuchtung. Die Grafſchaften Kempten, Eglofs, Leutkirch-Zeil, und wohl auch die Grafengewalt im alten Argengau waren durch Friedrich II. für das Reich erworben worden; aber nach der Vernichtung der Reichsgewalt ſuchten nun die angrenzenden Territorialgewalten die allgemeine Verwirrung für dieſe Gebiete ſich zu Nutze zu machen. Einerſeits griffen die beiden angeſehenſten geiſtlichen Fürſten am Bodenſee, von Konſtanz und von St. Gallen, ein

[1]) Vergl. meine neue Ausgabe in den „St. Galler Geſchichtsquellen“ (V Abtheil., oder Heft XVIII der Mittheilungen des hiſt Vereins zu St Gallen 1881), c. 27, p. 79, mit n. 186. Die ganze Stelle heißt „Non was ze den ziten aidgenoß biſchof Eberhart von Konſtenz und unſer herr der apt, und warent die gewaltig umb den Bodenſêw, und warent als gewaltig, das ſi gelait gabent uber ſee unz an das waſſer, dem man ſprichet die Ilr, won es was dehain küng bi den ziten“

[2]) So auch Stälin: Wirtemb. Geſch., Bd. III. p. 16.

[3]) Vergl. meinen Excurs I. zu Kuchimeiſter über die Beziehungen zwiſchen Konſtanz und St. Gallen in dieſer Zeit (die chronologiſchen Angaben ſind theilweiſe höchſt unſicher) p. 356.

und ſorgten in der von Kuchimeiſter charakteriſirten Weiſe für den öffentlichen Frieden, für die Sicherheit von Handel und Wandel, bis an die Iller, welche öſtlich das Bisthum Konſtanz gegen die Augsburger Diözeſe begrenzte. Andererſeits aber waren auch die Grafen von Montfort eifrig darauf aus, ſich die Grafenrechte im Argengau, wo ſie ohnehin Beſitzer des ungleich größeren Theiles von Grund und Boden waren, anzueignen, thatſächlich ſich in den Genuß derſelben zu ſetzen[4]. So jedoch ergaben ſich nothwendig, speziell zwiſchen ihnen und dem Gotteshauſe St. Gallen, Konflikte, um ſo mehr, als Abt Berchtold auch ſchon ohne das im Rheinthale mit den Montfortern Streit hatte, dort die Burg Blatten am linken Ufer, vorzüglich zur Wacht gegen Feldkirch, erbaute[5].

Von Abt Berchtold's Politik jenſeits des Bodenſees ſpringen insbeſondere noch zwei Punkte in die Augen. — Erſtlich mußte die Burg des Gotteshauſes am Zuſammenlauſe der beiden Argen-Flüſſe auf den uralten Kloſterbeſitzungen im Argengau, Neu-Ravensburg, welche in Berchtold's Regierungszeit, durch den Tod des Reichsminiſterialen Heinrich von Ravensburg, nach 1266, dem Kloſter ledig wurde, den Werth einer wichtigen militäriſchen Poſition gewinnen[6]. Zweitens aber ließ ſich Abt Berchtold noch in ſeiner letzten Lebenszeit, 1271, von den Bürgern von Lindau zu einem Herrn nehmen, da kein König da war, und ſaß da zu Gericht, freilich mit üblem Ausgange, indem ihn die Lindauer, aufgebracht durch ſeine Härte, gefangen ſetzten und ihn erſt nach Verhandlungen ledig ließen[7].

Aber nach Abt Berchtold's Tode, als eine Doppelwahl im Kloſter 1272 St. Gallen ſchwächte, als das Reich in Rudolf 1273 einen thatkräftigen und dabei auf den Vortheil des eigenen Hauſes eifrig bedachten König erhielt, änderte ſich die Lage völlig, und es iſt ſehr bezeichnend, daß die Montforter in dem ſpäteren Kriege, der von Mitte 1272 bis Frühling 1274 zwiſchen beiden Aebten und ihren Anhängern waltete, beſonders auch Neu-Ravensburg zum Ziele ihres Angriffes machten[8].

Schloß Ruck bei Blaubeuren.

Von Archivſekretär Dr Schneider

Auf dem Ausläufer des Hochſträß, um welchen ſich die Ach und dann mit ihr die Blau herumwinden muß, auf dem Ruckenberg, iſt noch ein kellerartiges Gewölbe erhalten, der letzte Reſt des Schloſſes Ruck[1]. Der niedere Hügel, auf dem es lag, macht gegenüber dem auf der andern Seite der Blau ragenden Ruſenſchloſſe, einſt Hohen-Gerhauſen genannt, nicht den Eindruck, daß hier die für die Geſchichte Blaubeurens wichtigſte Burg ſtand. Die Gründung des Kloſters Blaubeuren, an welches erſt der Ort ſich anlehnte, durch Tübinger Grafen vor 1100 fällt in die Zeit, da die alten Gaugrafſchaften ſich vollends auflösten und die hoheitlichen Rechte nicht mehr an die Würde, ſondern an den Beſitzſtand ſich knüpften. Der Gaugraf war ohne Zweifel auf Gerhauſen geſeſſen[2], die Gründung des Kloſters und das Erſteben

[4]) Vergl. Baumann Die Gaugrafſchaften im wirtembergiſchen Schwaben, p. 48 und 49.

[5]) Kuchimeiſter c. 27 a. E. (p. 81, wozu n. 187).

[6]) L. c., c. 20 (p. 59—64, wozu n. 92, ſowie in n. 135 auf p. 79).

[7]) L. c., c. 32 (p. 106, wozu n. 179).

[8]) L. c., 34 (p. 132 und 133, wozu n. 211).

[1]) Die älteſte Form iſt Rugge, Rucke, die wahrſcheinlichſte Ableitung die von der Form des Berges.

[2]) Baumann, Zur ſchwäbiſchen Grafengeſchichte in dieſen Heften I, 76 ff., wo auch mit der Tradition über die in keiner Urkunde vorkommenden Grafen von Ruck gebrochen iſt.

der Stadt Blaubeuren unter tübingischer Herrschaft ließen den Schwerpunkt nach dem Schlosse Ruck verlegen. Hier, in unmittelbarer Nähe der Stadt, auf dem Rücken zwischen Ach- und Blauthal hält sich im Jahr 1181 Pfalzgraf Hugo II von Tübingen auf, bei ihm befinden sich u. a. ein Herzog und acht Grafen und Herren [3]), ein Beweis, daß der kleine Hügel nicht unbedeutende Räume trug. Hier saßen, urkundlich von etwa 1175 an, Ministerialen der Grafen von Tübingen, die Herren von Ruck als Vögte von Blaubeuren [4]), sie bekleideten zugleich das Amt der Truchsessen.[5]) Noch in der letzten Urkunde, die ein Tübinger Pfalzgraf für Blaubeuren ausstellt, der Ulrichs des Scherers von 1267, zeugen A(lbertus) Dapifer in Rugge, H(einricus) Welzo (de Rugge), Ansbalmus de Rugge milites [6]).

Um diese Zeit kam Ruck mit den Burgen Gerhausen und Blauenstein, der Stadt Blaubeuren und anderem durch Erbschaft [7]) an die Grafen von Helfenstein [8]). Sie mußten diesen Besitz schon 1303 an Oesterreich verkaufen, erhielten ihn aber sogleich wieder als Lehen aufgetragen. Auch so konnten sie ihn nicht halten, 1387 finden wir ihn an Lutz von Landau, dann an Heinrich Kayb, 1392—1413 theilweise an die Stadt Ulm verpfändet, und nachdem ein Verkauf an Burckhardt von Ellerbach von 1440 [9]) aus unbekannten Gründen nicht rechtskräftig geworden war, führten 1442 angeknüpfte Verhandlungen zum Verkauf an Graf Ludwig von Württemberg (7. Januar 1447), der dann auch am 12. Juni 1447 die österreichische Belehnung erhielt. Dieses Lehensverhältnis bestand, obgleich Oesterreich 1593—1692 das Lehen für heimgefallen erklärte und 1630—32 und 1634—48 in Besitz nahm, bis zum Jahr 1806, in welchem Württemberg die Oberhoheit erhielt.

In württembergischer Zeit war Ruck, wohl von Anfang an, Amtswohnung der Obervögte. Der am 11. Nov 1497 [10]) von Ritter Jörg von Rechberg bei seiner Bestallung zum Oberamtmann von Blaubeuren ausgestellte Revers nennt als Besoldungstheil „den Sitz zu Ruckh vnd Gerhusen vnd die bynutz, so vnntzher ain amptmann vngeuerlich zu gemeltem Sloß vnd Ampte genossen hat". Daß schon damals zu dieser „bynutz" wegen der häufigen Abwesenheit der Obervogte der Gehalt für einen eigenen Wachter und wegen der schwierigen Beischaffung des Wassers ein Esel gehören, ergibt sich aus dem Revers desselben Oberamtmanns vom 11. Nov. 1498, in dem er, da er von nun an nur auf des Untervogts Begehren etwas zu schaffen hat, auf Esel und Wächter verzichtet. Das Holz für Schloß Ruck, wie auch Gerhausen, hatten, wenn die Herrschaft oder der Obervogt Hof darauf hielt oder nur Wächter darauf saßen, die Söldner von Asch, Bergbülen und Suppingen im herr-

[3]) Wirt. U. B. II, 209.

[4]) l. c. II, 178. 271.

[5]) l. c. III, 477. Schmid, Gesch. der Pfgr. von Tübingen S. 179.

[6]) Schmid l. c. S. 198, Orig. im St. Archiv.

[7]) Kerler, Gesch. der Gr. v. Helfenstein S. 29.

[8]) In den Schmidschen Kollektaneen des St. Archivs findet sich die einer unbekannten Quelle entnommene, sehr unwahrscheinliche Notiz, daß Ruck von den Tübingern an das Kloster Blaubeuren gekommen, von diesem als Ziegenstall benützt und dann an die Helfensteiner überlassen worden sei.

[9]) Nach einer aus einem alten Ellerbacher Repertorium gezogenen Notiz vidimiren Bürgermeister und Rath von Ulm 1441 einen Helfensteiner Kaufbrief für Burckhard von Ellerbach um das Schloß Gerhausen, Schloß Rugg, Stadt und Schloß Blaubeuren mit Zugehör von 1440, Donnerstag nach Pauli Bekehrung. — B. von Ellerbach erscheint 1439 und 1469 als Lehenträger einer helfensteinischen Hube zu Laupheim. Vergl. über ihn OA B. Laupheim S. 112.

[10]) Dieses und die folgenden Daten ohne besondere Quellenangabe sind den Akten im St. Archiv entnommen.

schaftlichen Wald zu hauen, die dortigen Maler zu fahren, das nöthige Stroh, wenn es zu Ringingen oder im Gerhauser Amte gekauft wurde, mußten die Angehörigen des letzteren auf Ruck schaffen[11]).

Von dem ungefähren Aeußeren des Schlosses am Ende des 15. Jahrhunderts haben wir Kunde dadurch, daß es auf einem der biblischen Bilder des Hochaltars im Blaubeurer Kloster im Hintergrund angebracht ist. Das Hauptbauwerk der viereckigen Anlage scheinen drei Thürme gewesen zu sein, der größte und festeste auf der nordwestlichen, ein kleinerer auf der südöstlichen — beide rund — und der viereckige Eingangsthurm auf der nordöstlichen Ecke. Zwischen den drei Thürmen und der südwestlichen Ecke befanden sich, einen Hof einschließend, die übrigen Räumlichkeiten[12]). Ein anschauliches Bild seines Innern gewinnen wir aus Herzog Christophs Zeit. 1563 war Graf Sebastian von Helfenstein Obervogt, derselbe, der nach dem Naumburger Konvent die Augsburger Konfession mitunterschrieben. Er wollte sich auf Ruck ein Badstüblein bauen lassen, den Plan dazu begutachtete der herzogliche Baumeister Albrecht Tretsch. Dieser Plan zeigt den Grundriß des ersten Stocks (Erdgeschoß) des ganzen Schlosses. Der Eintritt ist an der N. O. Ecke (die N. Seite ist gegen die Stadt gekehrt) durch den Wachterthurm. Er führt in den recht inner Hoff im Schloß, in dessen Mitte eine Linde steht und der nach der N., W., und S. Seite durch Bauten abgeschlossen ist, in der Mitte der O. Seite, wo der hohe aufsteigende Felsen etwas erbrochen werden muß, soll das Badstüblein mit Vorgemach Platz finden. An der N. Seite befindet sich neben dem Eintritt ein Bachoff mit einer Hütten bedeckht, dann die Kuchin im Hoff, das Kuchinstüble, das Zeughauß zu dem Holtz, ain offens Hofflin und an diesem, auf der N. W. Ecke das ober gwelb im thurn und ain Loch hinab in die vnnder gfengnus. Am Thurm führt vom Hof aus eine Treppe in das obere Stockwerk. Auf der W. Seite schließen sich an ain hünr fanghauß, der Roßstall zu 7 Pferchen. Die S. W. Ecke bildet ain gmach zum hew. Daneben befindet sich nach S. die Speißchamer, dann ain schen groß gwelb darin allerlay gerampel ligt. Auch auf der S. Seite führt vom Hof aus eine Treppe empor. Betreffs der Größenverhältnisse ist der Umfang des Mauerwerks für die Badstube mit Kammer bei einer Höhe von 12 und einer Dicke von 2 Schuh auf 108 Schuh angenommen. Im oberen Stockwerk (der Hauptthurm hatte wohl zwei) befanden sich, wie aus dem 1564 nach des Grafen von Helfenstein Tod durch den Vizekanzler Hieronymus Gerhardt aufgenommenen Inventar ersichtlich ist, ein Herrengemach, der Frauen oberes Gemach, eine Erkerstube, je mit einer Kammer, des Herrn Kammer, der Edelleute, der Knechte, der Mägde Kammer und eine Kammer auf der Luchen (Wächterthurm), außerdem die Dürnitz.

Herzog Ludwig ließ die Stelle eines Blaubeurer Obervogts längere Zeit unbesetzt. Daher befahl er 1581 Ruck dem Forstmeister Zangenmeister, um dessen Miethzins zu ersparen, als Wohnsitz einzuräumen. Zwar beantragte der Untervogt Kienlin, da er das Vogtamt allein versehe, ihn selbst zum mindesten die zum Schlosse

---

[11]) Lagerbuch v. 1526. Später wird Hohengerhausen als Sitz des Forstmeisters bezeichnet, 1552 wohnt ein solcher dort, bald darauf nur noch ein Forstknecht. Die 3. Feste, Blauenstein, auf dem Merianschen Bild von Blaubeuren hoch oben auf dem Blaufelsen, war wohl nie bewohnbar.

[12]) Das Bild zeigt Einzelheiten von so eigenthümlichem Charakter, daß es ohne Zweifel wenigstens den Typus des Baues richtig ausdrückt. In Folge Mangels an Perspektive scheint es jedoch die N. u. O. Seite zusammenhängend als N. Seite darzustellen, so daß der Eingangsthurm in der Mitte derselben steht, während er nach dem sogleich zu beschreibenden Grundriß die N. O. Ecke bildete. Aehnlich scheint ein kleinerer Bau, der zwischen Eingangs- und S. O. Thurm zu sehen ist, der S. Seite anzugehören.

gehörigen Güter genießen zu lassen; denn der Forstmeister hat „uff dem Obernschloß Gerhaussen (da hievor seine Vorfahren gewonth, vnd er auch noch hewtigstags sein rechte Behaussung, die auch dem vorst gar gelegen, dargegen Ruckh vf der freyen Bürscht, vnd demselben entlegen sein solle) gar guete gelegenheit, als namlich bei den 6 Jauchardt Ackers mit etzlichen gertteln vergebens zu nießen, welche bißher nur ein fueßgeender Vorstknecht, weil er Vorstmeister in der Statt gewonth, genossen. So hat er auch daselbsten mit dem Wasser guete Gelegenheit, das er vf Ruckh mit schwerem costen bringen müeste." Der Herzog entschied jedoch, der Forstmeister solle auf Ruck ziehen, die Güter sollen getheilt werden. Der Vogt ließ das Haus repariren also, daß seines Erachtens diesmal kein fernerer Mangel an dem Haus erscheine. Aber bald klagte der Forstmeister, daß er Wasserpferde brauche, wie sie den Obervögten gehalten worden seien, um das Wasser in's Haus zu führen, Esel zum Tragen desselben und ein kleines Weinwägelein, weil man von der Steinriegel und Felsen wegen mit anderen Wägen und Karren nichts auf das Schloß bringen könne.

1586 zieht wieder ein Obervogt, Christoph von Degenfeld, auf Ruck. Noch 1689 in dem Revers des E. F. von Neipperg findet sich als Berechtigung, das Schloß Ruck sammt dazu gehörigen Scheuern und Stallungen mit ganzem Begriff zu bewohnen und den rauhen Berg mit Garten am Schloß und die Eselswiese zu nutzen. Aber schon der Nachfolger des Ch. von Degenfeld, E. von Lainingen, scheint es nicht mehr bezogen zu haben[13]) und 1614 kaufte der Obervogt Melchior v. Reichau die spätere Buwinghausensche Behausung in der Stadt ob dem Ritterbronnen, vorn an der Gasse, hinten an der Stadtmauer gelegen (das jetzige Oberamt?), die 1679 vom Herzog zu einer Amtswohnung erworben wurde. Nach Oettingers Landbuch wohnt übrigens Reichaus Nachfolger, St. Heele, 1624 wieder auf Ruck.[14]) Durch das Leerstehen wurde das Schloß vollends verwahrlost und die Noth des 30jährigen Krieges richtete es zu Grunde. Auf Beschluß der österreichischen Regierung ließ es 1636 der Untervogt C. Knoll etwas repariren. Sofort aber brachen durch Armut und Hunger getriebene Leute wieder ein, Thüren, Fenster, Oefen, Schlösser u. a. wurden derart verderbt und zerschlagen, daß die Wiederherstellung 1000—1500 fl. erfordert hätte. Um wenigstens etwas zu retten, wurden die Oefen abgebrochen; auch der österreichische Obervogt bezog die Buwinghausensche Behausung. Nicht einmal ein Wächter wurde mehr angestellt, die 26 fl., die der Obervogt für einen solchen erhalten hatte, wurden gestrichen. Doch erhielt der Untervogt die Weisung, da zur Zeit die Mittel zur Reparatur des Schlosses nicht vorhanden, solle er es wenigstens gegen Wind und Wetter schützen, damit es nicht ganz irreparabel gemacht werde. Als nach dem Frieden Württemberg wieder von Blaubeuren Besitz nahm, erbot sich 1649 J. A. Schott von Hürixenstein, das Amthaus, welches eingegangen und ziemlich verwüstet, auf seine Kosten wieder ausbessern zu lassen, daß er darin wohnen könne. Er wurde zwar als Obervogt angenommen, aber aus der Wiederherstellung von Schloß Ruck scheint nichts geworden zu sein. Denn 1665 erhielt der Kapitän I. C. Schmid, der wegen des Gerüchtes, daß die Oesterreicher Blaubeuren bedrohen, dorthin geschickt worden war, den Befehl, das herzogliche Berghaus Ruck, auf dessen Erhaltung der Untervogt jährlich 10 fl zu verwenden hatte[15]), mit einer Rotte Musketiren oder mehr zu besetzen, meldete aber, es habe

[13]) Im Konzept seiner Bestallung (1596) ist eine Behausung versprochen und Ruck mit Zugehör gestrichen.

[14]) Doch ist wohl nur Gütergenuß gemeint.

[15]) OA.Beschr. S. 130.

schlechte Thüren, sei überaus baufällig und nur von einem Forstknecht bewohnt. 1669 gerieth es sogar in Folge Feuerverwahrlosung durch das Weib des Forstknechts in Brand. Trotzdem erscheint es noch einmal als bewohnt. 1717—22 lebte dort Franz Ignatius von Gemmingen, der, bei Herzog Eberhard Ludwig in Ungnade gefallen, Ruck ad dies vitae angewiesen bekommen hatte. Er ließ 6 Stuben und Kammern, ferner Ställe, Keller ein Blumen- und zwei Wurtzgärtlein oben im Schloß und eine neue Scheuer im unteren Hof mit einem Aufwand von 1500 fl. herstellen, von denen ihm nach langer Bitte 1732 500 fl. ersetzt wurden. 1730 saß wieder ein Forstknecht darin[16])

Da aber Ruck seine Bedeutung als Burg längst verloren hatte, und die zu einem privaten Gebrauch ungünstige Lage und Beschaffenheit es nicht wohl verwerthen ließ, wurde es 1751 an den herzoglichen Kirchenrath um 750 fl. verkauft und abgebrochen. Die Steine wurden zum Kirchenbau in Gerhausen verwendet[17]). Jetzt erst verschwindet Ruck ganz aus den Bestallungen und Reversen der Obervögte; W. H. von Rothkirch wird 1754 wegen entgangenen Genusses des Schlößleins Ruck entschädigt. Aber noch 1792 erscheinen im österreichischen Lehensbrief für Herzog Ludwig Eugen die „Festin" Gerhausen, Ruck und Blauenstein.

Das Landgericht im Stadelhof.

Von C. A. Kornbeck.

Das Landgericht im Stadelhof wird mehrfach mit dem Stadelhof selbst in eine Verbindung gebracht, die der Wirklichkeit nicht entspricht und eine kurze Erläuterung gestatten dürfte.

In Baumanns Abhandlung über die Grafen von Ruck (Vierteljahrsh. 1878 S. 84 f.) liest man, daß Kaiser Ludwig den Stadelhof mit dem Landgericht im Jahr 1331 dem Grafen Berthold v. Marstetten-Graisbach gegeben habe, von dem diese Stücke auf unbekanntem Wege an die Kinder des Heinrich Mayer von Nördlingen und an Konrad Handfuß von Ulm gekommen seien. Diese bürgerlichen Besitzer hätten dieselben 1360 an den Grafen Ulrich von Helfenstein verkauft, der 1361 von Kaiser Karl IV. damit belehnt worden sei.

Außer Zweifel (Reg. boic. 6, 364) ist die Uebertragung des Landgerichts im Stadelhof durch Kaiser Ludwig an den Grafen Berthold von Marstetten als Reichsvogt und Pfleger von Ulm, und daß Letzterer auch im Besitz des Stadelhofs war, erhellt aus Nachfolgendem. In welcher Beziehung dagegen die Kinder eines Heinrich Mayer von Nördlingen und ein Konrad Handfuß von Ulm zu dem Landgericht im Stadelhof gestanden haben sollen, dürfte schwer zu erklären sein, und beruht diese Angabe offenbar auf einer Verwechslung mit dem Stadelhof oder vielmehr mit dem Meierhof im Stadelhof, auch das Erblehen im Stadelhof genannt, einem Hofgut von 54 Morgen, welches vom Reich zu Lehen gieng. Daselbe bildet noch heute ein abgeschlossenes Besitzthum mit einigen Gebäuden und einem Garten am Westende der Stadt. Dieser Meierhof im Stadelhof wurde nach den öffentlichen Büchern (alte Kaufbriefe 355) im Jahr 1354 von Kaiser Karl IV. dem Luitprand Artapus, Bürger zu Ulm,

[16]) Ebendaselbst.

[17]) Ebendaselbst. Die Abbildung des Schlosses vor dem Abbruch, die nach dem geographischen Lexikon von Schwaben (Ulm 1800) auf dem Blaubeurer Rathhaus aufbewahrt wurde, ließ sich nicht auffinden.

verſetzt als Lehen des Reichs. 1350 belehnt Karl IV die Gebrüder Hans, Luitprand und Konrad Arlapus und die Kinder des Heinrich Mayer von Nördlingen mit dem Meierhof im Stadelhof und 1360 verkaufen Konrad Handfuß von Ulm und Heinrich Mayer als Pfleger der genannten Kinder den Meierhof im Stadelhof an Graf Ulrich von Helfenſtein.

Weiter erwähnen die öffentlichen Bücher vom Jahr 1348 eine Beſtätigung Karls IV in Betreff der Verſetzung, „die Graf Berthold von Nyffen dem Peter Strölin von Ulm an dem Stadelhof gethan“, und von 1356 eine Aufbeſſerung der Pfandſumme auf den Stadelhof um hundert Mark Silber durch Karl IV zu Gunſten des Grafen Ulrich von Helfenſtein (vergl. Böhmer, Acta Imper. S. 577, 853, 862).

Hier iſt alſo nirgends von einem Landgericht die Rede. Auch Stälin (3, 278) ſpricht nur von dem Stadelhof „ſeit kurzem Reichserblehen des Grafen Ulrich von Helfenſtein an der Stelle des nachherigen Weinhofs“. Dagegen beruht letztere Bezeichnung auf einem Mißverſtändnis, welches auf Dietrich (Beſchreibung von Ulm S. 178) zurückzuführen ſein dürfte, wo es heißt:

„Der Stadelhof war nach Urkunden von 1348—1354 u. ſ. w. der jetzige Weinhof mit Einſchluß des ſüdweſtlichen Theils, wo nun die Häuſer Lit. A. 87—91 ſtehen. Er wurde öfters auch (Urkunden von 1389—1421) ſchlechthin der Hof genannt. In dieſem Stadelhof wurde das Landgericht gehalten.“

Dieſe Darſtellung fand ſchon bei Miller (Geſchichte der Waſſerwerke S. 9) Beanſtandung, weil die Identifizirung des Stadelhofs mit dem Weinhof ebenſo ſehr der Geſchichte wie der Tradition widerſtreitet, wornach, wie jeder Ortskundige weiß, dieſer „Hof“ nichts anderes war als der die kaiſerliche Pfalz einſchließende Königshof. Der Stadelhof aber lag bekanntlich am Fuße des Weinhofs, war, wie erwähnt, ein kaiſerliches Hofgut und umfaßte in ſeiner Ausdehnung die Gegend des Meierhofs und der Fiſcher- und Hümpfergaſſe einſchließlich des Spielmannsbrunnen bis vor das Glöcklerthor. Wo alſo von dem Landgericht im Stadelhof die Rede iſt, kann der Sitz desſelben nach dem Wortlaut doch wohl nur innerhalb dieſes Bezirks geſucht werden, was ſelbſtverſtändlich anderweitige gerichtliche Verhandlungen auf dem Weinhof nicht ausſchließt. Von landgerichtlichen Verhandlungen aber in den Jahren 1348 und 1354 kann überhaupt keine Rede ſein, weil das Landgericht zu jener Zeit ruhte.

Eine andere Darſtellung gibt Jäger (Ulm im Mittelalter S. 256):

„Eine erhöhte Bedeutung gab dem Landvogt von Ulm die Erneuerung des Landgerichts im Stadelhof durch Karl IV. In den nach Rudolphs Tod hereinbrechenden Unruhen war daſſelbe gänzlich in Vergeſſenheit gerathen. Viele Fürſten und Herren hatten ſich von dem Kaiſer ſelbſt, wie es ſcheint, Freibriefe gegen daſſelbe zu verſchaffen gewußt, und ſo kam es in Zerfall. Indeſſen trugen das zur Abhaltung des Landgerichts dienende, innerhalb des Hofraums, in welchem der alte Palaſt ſtand, liegende Gebäude, der Stadelhof genannt, einzelne Bürger zu Lehen, Karl IV. ſelbſt hatte es an den Geſchlechter Heinrich Mayer von Nördlingen als erbliches Reichslehen gegeben. Im Jahr 1360 finden wir den Geſchlechter Konrad Handfuß von Ulm und die Kinder Heinrich Mayers von Nördlingen im Beſitz desſelben.“

Dieſe Ausführung iſt, wie man ſieht, lediglich eine Fortſetzung des angeregten Mißverſtändniſſes mit einigen weiteren Zuthaten, wobei nur zu konſtatiren bleibt, daß das Gebäude, welches den Kaiſern bei ihrer Anweſenheit hier zum Wohnſitz diente, die Pfalz, nach Eduard Mauch und anderen Quellen ſchon im Jahr 1314 in den eigenthümlichen Beſitz der Familie Strölin übergegangen war, die im Jahr

1356 einen Umbau damit vornahm (Dietrich S. 71). Fortan hieß dasselbe der Strölinhof und wurde im Jahr 1506 von den Strölin an die Stadt verkauft, aber zu keiner Zeit waren die Mayer und Hundfuß damit belehnt.

Die weitern Erwägungen, welche Jäger und Baumann an die vermeintliche käufliche Erwerbung mit dem Stadelhof verbundener Rechte durch den Grafen Ulrich von Helfenstein knüpfen, glaube ich nach Vorerwähntem auf sich beruhen lassen zu dürfen. Nur einen Punkt möchte ich kurz berühren. Nach Baumann war die Grafschaft, die wir „in der Bürs“ nennen, durch die angebliche Belehnung von 1361 wieder in den Besitz eines Helfensteiners gelangt, der als Inhaber der Grafschaft Gerhausen somit das ganze Dillinger Erbe wieder in seiner Hand vereinigt habe. Einer solchen Belehnung dürften aber schon die ältern Ansprüche der gleichfalls mit dem Dillinger Hause verwandten Grafen von Wirtemberg entgegenstehen, die zu keiner Zeit auf ihre von 1259 datirenden Rechte verzichtet hatten. Dies erhellt aus ihrem Friedensvertrag mit der Stadt Ulm vom Jahr 1391 (Korresp. Bl. 1877 S. 57), in welchem als ausdrücklicher Beschwerdepunkt der Grafen aufgeführt ist „daß die von Ulm Schweighofen abgebrochen und in ihre Stadt geführt, da Wirtemberg die Herberge mit dem Stab geben solle“. Das Herbergerecht der Ulmischen Reichsvögte in Schweighofen beruhte nemlich auf dem Herkommen, daß der Vogt bei seiner Anwesenheit in Ulm seinen Gerichtssitz außerhalb der Stadt in der jenseits der Donau gelegenen Vorstadt Schweighofen hatte, woselbst auch seine Herberge war, die mit dem von Ulm angeordneten Abbruch dieser Vorstadt verschwand. So erklärt auch Jäger (99—103, Punkt IX des Friedensvertrags von 1391).

Faßt man das Resultat des Vorstehenden zusammen, so ergibt sich, daß weder die Mayer von Nordlingen noch die Hundfuß von Ulm in irgend welchen Beziehungen zu dem Landgericht im Stadelhof standen, und daß auch den Grafen von Helfenstein aus der käuflichen Erwerbung des Meierhofs und ihrer Belehnung damit keine landgerichtlichen oder Grafschaftsrechte erwachsen konnten. Ebenso widerstreitet die Identifizirung des Stadelhofs mit dem Weinhof, dem vormaligen Königshof, der Geschichte, was aber den Sitz, die Wirksamkeit und die Zusammensetzung des 1361 erneuerten, und bald darauf für immer verschwindenden Landgerichts im Stadelhof betrifft, so beschränkt sich unser Wissen, soviel mir bekannt, auf die gelegenheitliche Bemerkung Marchthalers, daß die letzten Sitzungen des „Stadelgerichts“ auf der Rathsstube in Ulm stattgefunden hatten.

Ich gestatte mir vorstehende Notizen mit dem Wunsche, daß sie zu eingehenderer Erwägung und zur Berichtigung einer Darstellung Anlaß geben mögen, die trotz ihrer zweifelhaften Berechtigung sich in die Geschichte einführte.

Eine Reimchronik von Leipheim.

Von Amtsrichter P. Beck in Ulm.

Zu den ansehnlicheren Besitzungen der ehemaligen Reichsstadt Ulm gehörte das 4 Stunden von derselben entfernte, ebenfalls an der Donau gelegene Städtchen **Leipheim**, von dessen einstigem Aussehen mit Mauern, Thürmen und Thoren, sowie mit dem stattlichen auf einer Anhöhe ob der Donau gelegenen Schlosse einige hübsche durch G. Chr. Kilian und Merian in Kupferstich gefertigte Ansichten uns eine Vorstellung geben. Dasselbe kam aber erst am 7. Februar 1453 durch Kauf an Ulm, vordem war es eine eigene Herrschaft mit eigenem aus 3 Bürgermeistern und

9 Richtern bestehendem Rathe, welchen es hernach auch noch beibehielt, und gehörte im XIV. Jahrhunderte dem mächtigen Geschlechte der Güssen v. Güssenstadt, welche es dann an die Grafen v. Württemberg verkauften, Graf Ulrich trat es hierauf alsbald an Ulm käuflich ab. Von alten Zeiten her führte es auch ein eigenes Wappen, einen silbernen Schild mit einem Querbalken, in welchem 3 goldene Sterne sind. — In die ersten Zeiten der Ulmer Herrschaft fiel der unselige Bauernkrieg, in welchem L. keine geringe Rolle spielte, aber schlimm wegkam. Im November 1524 zogen Scharen von bewaffneten Bauern aus dem Iller-, Roth- und Biberthal, aus dem Burgauischen und weiter aus Oberschwaben in die Gegend von L., dessen Einwohner, durch die neue Lehre etwas wirre gemacht, unter Anführung ihres der Reformation zugethanen Pfarrers Hans Jakob Wehe v. Ulm, eines wilden Starrkopfes, mit den Bauern gemeinsame Sache und sogar ihr Weichbild zum Hauptquartier der aufrührerischen Bewegung machten. Nur kurze Zeit trieben sie aber ihr Unwesen, der gewaltige Bauernjörg kam ihnen auf den Hals und schlug sie am 4. April 1525 bei L. aufs Haupt, wobei über 2000 Bauern zusammengehauen, gegen 1500 in die Donau gesprengt und viele gefangen wurden [1]). L. selbst mußte sich bald auf Gnade und Ungnade ergeben, und Wehe wurde mit andern Rädelsführern hingerichtet (zu vgl. Nachricht von H. J. Wehe, I. ev. Pfarrer in L. zum Besten der durch Wetterschlag und Krankheiten verunglückten Leipheimer, Ulm 1794 von Prof. M. Georg Veesenmeyer 8.). Im 30jährigen Kriege hatte das Städtchen wiederholt schwer zu leiden; und auch in den napoleonischen Kriegsläufen blieb es vom Kriegsungemach nicht unberührt, 1802 kam es mit Ulm an Bayern und blieb bei diesem, als Ulm 1810 württembergisch werden mußte; heute ist es ein an dem großen Verkehrswege Ulm — München gelegenes einfaches, aber regsames freundliches Landstädtchen, welches jedenfalls auf eine reichbewegte Vergangenheit zurückschauen kann. Schon alte Nachrichten preisen es als eine „feine Landstadt an der Donau", und so ist es wohl erklärlich, daß es auch einen Sänger gefunden hat, ein solcher ist sein langjähriger (von 1695—1727), um das Gemeinwesen hochverdienter Pfarrer M. Joh. Wilhelm Diez von Ulm (geb. 1662, † 1727), welcher 1725 eine bis jetzt niemals gedruckte, originelle, mit Unrecht verschollene Beschreibung von Leipheim in Versen gegeben hat und welchem wir nunmehr bezüglich Leipheims weiterer Schicksale das Wort lassen wollen. Es ist dies eine der schon seit dem Mittelalter üblichen Ortsbeschreibungen in gebundener Rede, welche, wenn sie auch auf poetisches Verdienst wenig oder gar keinen Anspruch haben, doch für die Kulturgeschichte nicht ohne Werth sind.

Lobrede der Stadt Leipheim a/D.

In gebundener Rede wohlmeinend aufgesetzt von Pfarrer Diez im Juli 1725.

Ein treugesinnter Freund, ein ungeheuchelt Lieben
Befiehlet Leipheims Lob zu etlich Zeilen an,
Worauf die Wahrheit hier in Einfalt hingeschrieben
Was mehr die That bezeugt als Mund und Feder kann.

Der Name Leipheim wird sein Alterthum beweisen
Libhain schriebs ehmals sich nach alter deutscher Art,
Da denkt man wird hiemit ein Venus-Wäldlein preisen,
Darin verdammte Brunst und Schand getrieben ward

[1]) Noch jetzt trägt der Schauplatz des Kampfes den Namen des Todtenfeldes, der Abhang, von welchem aus viele Bauern in die Donau gesprengt wurden, den der „Mordschlecht".

Und wie wenn auch Iſt denn kein Heid' in dir geweſen?
War Deine Grenze ſtets von Aberglauben leer?
So wäre *Leipheim* doch zum Dienſt Gott auserleſen
Ein Lob wenn's Götzen gleich damals geſchehen wär'!

Jedoch mich treibet nicht, auch dieſes zu geſtatten
Hier ſollt die Reſidenz der Bürgerliebe ſein,
Hier ſollte Lieb und Fried, Eintracht und Treu ſich gatten
Darum der Stifter ſprach: „Hier iſt der Liebes-Hayn“.

Es liegt die liebe Stadt am großen Donauſtrande
Am Strom der Fürſt und Haupt Europa's Strömen heißt,
So durch das Paradies der höchſten Kaiſerlande
Ganz ſilberhell und ſchnell von Weſt' nach Oſten fleußt.

Die ſchwang'ren Edens-Fluth bringt delikate Fiſche,
Der fürſt-plaiſirlich Forſt, der Alten-Waſſer See
Schickt aller Wildpret Art aufs moglichſte zu Tiſche
Schwein, Hirſche, Haſen, Huhn, Antvögel, Schnepfen, Reh.

Von Fiſchen fanget man die größten Roth und Lachſen
Forellen, Treuſchen, Hecht, Karpf, Otter, Biber, Aal,
Brez, Schleyen, Grundeln, Krebs, im Walde Fuchs und Dachſen,
Wildkatzen und im Feld die Lerchen ohne Zahl. —

Der lieblichſte Proſpekt auf Wieſen, Bäche, Wälder
Auf Oerter deren man mind'ſt achtmal zehen zählt,
Auf Gärten ſchöner Art, auf heckenloſe Felder
Das machet *Leipheims* Luſt vor andern auserwählt.

Rings um den Anmuths Platz entſpringen friſche Quellen
Dadurch ſich Aug und Mund, ja ſelbſt das Herz erquickt.
Ein Bach aus Benkenthal will ſich hiezu geſellen
Der auf dem Mühlenbau die Räder wälzt und drückt.

Ein wohlgebautes Schloß mit eigner Maur und Graben
Steht als das Haupt empor und ſchwebet auf der Stadt,
Davon wir Oberhand, Befehl und Gnade haben,
Wo *Leipheim* Rath und Schutz, Hand, Ohr und Auge hat.

Nicht fern von dieſer Burg kann man die Freiung ſchauen
Wo kaiſerliche Huld auf ganze hundert Jahr
Vor unverſeh'nem Mord den Schutzhof ließ erbauen
Damit unſchuldig Blut entkäme der Gefahr

Hierinnen iſt die Pfarr und Forſthaus eingeſchloſſen
Woſelbſt man ſehr bequem und luſtig einlogirt,
Und wann ein Flüchtling hat den Schutz genau getroffen
Wird er in's freie Feld beim Einlaß ausgeführt.

Hieran ſtößt der Spital, ein pfalz-neuburgiſch Lehen,
Wovon hernach Bericht ertheilet werden kann
Nebſt dem Gefängnisthurm wohl angelegt zu ſehen
Da wird dem armen Volk die Herberg aufgethan.

Der Tempel Gottes ſteht auf einem ſtarken Grunde
Ein hoher ſteinern Thurm ſchaut in das weite Land,
Die Wächter ſind verpflicht' zur Tag und Nachtes Stunde
Mit allem Fleiß zu ſehn auf Wetter, Hagel, Brand.

Die Kirche ſelber wird drei Stammgewölbe weiſen
Mit Pfeilern wohlgeſtützet, ein hoher heller Chor
Ein künſtlicher Altar wo Chriſtenſeelen ſpeiſen
Ein Taufſtein wo man trägt Gott neue Bürger vor.

Ein ſchönes Orgelwerk, das gegen Abend ſtehet
Womit man Gottes Ruhm und Ehrenpreis erhebt
Wovon der Chriſten Herz zur Andacht wird erhöhet
Wodurch der Lobgeſang anmuthig wird belebt

Dies Gotteshaus war erſt St. Vito anvertrauet
Ein eiſern Ofen wärmt die rechte Sacriſtey
Die Epitaphia ſind zierlich aufgebauet,
Von Sand und Marmorſtein und rarer Schrift dabei.

Zwei Schulen ſind zunächſt bei dieſer Gottesſtätte
Allwo man pflanzt und gießt die Hoffnung beſſrer Zeit.
Man lehrt Latein und Deutſch, man rechnet in die Wette,
Man treibt das Chriſtenthum den Fleiß und Ehrbarkeit.

Die Helfer-Wohnung liegt am Thor zur Abendſeiten
Mit Gärten und Proſpekt bequemlich ſituirt
Und die Stadtſchreiberei iſt ſchon von alten Zeiten
Zu Leipheim an dem Markt gebaut und aufgeführt.

Das Rathhaus ziert den Markt, daſelbſt hält man Gerichte
Und vor dem obern Thor iſt Kirchhof und Kapell
Die einſt St. Diepolds war, die Geld und viele Früchte
Alljährlich richtig zieht als heilige Gefäll

Am obern Thor und Maur liegt auch der Schützengraben
Nebſt einem Schützenhaus von Wind und Kugeln frei,
Da die Erfahrenſte die feinſte Uebung haben
Da man zuſchauen kann ohn alle Furcht und Scheu

Ganz Leipheim iſt bequem und ordentlich gebauet
Die Stadt iſt recht geviert, die Gaſſen ziemlich breit.
Die Vorſtadt so von Nord nach Süden aufwärts ſchauet
Bedeckt das grüne Thal in ſchönſter Lieblichkeit.

Zu End derſelben liegt der Burgberg wohl erhaben
Ganz rund und frei am Bach beſonders aufgeführt,
Darunter ſonder Streit ein großer Held begraben
Der in dem Alterthum ſich höchſtens meritirt.

Jedoch wir müſſen nun den höhern Ruhm bewähren
Den Leipheim in ſich trägt mein Leipheim iſt der Ort
Wo die Religion und alle Glaubenslehren
Sich gründen unvermengt auf Gottes reines Wort

Das Evangelium brach hier mit hellem Lichte
Durch Gottes Gnad herfür, da Ulm die Morgenröth'
Kaum hier und da erblickt, war ſchon das Angeſichte
Des Herren hier entdeckt und vor dem Volk erhöht. —

Hier war das Sakrament in beiderlei Geſtalten
Vom Pfarrer Hans Jakob Weh zu allererſt ertheilt,
Dahero man von Ulm daſſelbe zu erhalten
Zu Pferde und zu Fuß in Haufen hergeeilt.

Dies war der theure Mann der in der Märtrer Orden
Im ganzen Schwabenland für's Evangelium (1525)
Den erſten Platz erhielt, da er enthauptet worden
Mit ſchändlichem Bezücht — doch bleibt ihm Kron und Ruhm.

Die Kirche, ſo vorhin Altäre und Kapellen
Verſchiedentlich enthielt und milde Stift gebracht
Wollt' Gott zu ſeinem Feur und Herde nun beſtellen,
Er hats zum Gnadenſaal und Wahrheits-Platz gemacht.

Durch neunzehn Pfarrer hat ſein Wort ſich ausgebreitet
Und manche Seel geführt aus Satans Tyrannei
Zu Iſraels Brunn und lautrem Troſt geleitet
Von Finſterniß zum Licht und Gottes Vatertreu. —

Auch neun und dreißig ſind Diaconi geweſen,
Die Gottes Ackerwerk behülflich fortgeführt,
Durch deren Dienſt er ſich ein Häuflein auserleſen
So ihme Früchte bringt, wie ſich's vor ihm gebührt. —

Die hohe Obrigkeit war erſt der edlen Güßen,
Wovon ihr Gruft und Stamm noch in der Kirche haft,
Sie haben Leipheims Ruhm zu größern ſich befliſſen
Maur, Thor und Thurm geführt, das Stadt-Recht angeſchafft,

Die Privilegien vom Kaiſer ausgebeten.
Die Jurisdiktion gleich Ulm hieher gebracht
Und dann an Württemberg verkauft und abgetreten,
Worauf ſich Ulm den Ort zum Eigenthum gemacht (1453).

Das Stadt-Recht haben wir vor nun 400 Jahren (1330)
Von Kaiſer Ludwigs Gnad und auch das Hochgericht (1327)
Die hohe Herrlichkeit hat Leipheim zu bewahren
Dies- und jenſeits des Stroms wie altes Recht ausſpricht.

Der grüne Ulmen Baum gibt Leipheim Schutz und Schatten.
Dies Kleinod Schwabenlands faßt dieſe Perl' in ſich
Durch deſſen hohen Rath kann Fried und Recht ſich gatten
Daß Treue währt und Gott uns ſegnet mildiglich

Ein edler Ober-Vogt verweſt die hohe Stelle,
Er führt Regalien die ſonſt kein andrer hat,
Er ſpricht und gibt Befehl, verwaltet die Gefälle
Er vindicirt genau die Gränze unſerm Staat.

Es iſt der ſchöne Forſt demſelben übergeben
Darinnen er für ſich jagt, treibt, klopft, ſtellt und ſchießt
Er führet die Vogtei zu Riedheim auch daneben,
So als ein hohes Leh'n gar vieles in ſich ſchließt

Im Rath und Stadtgericht 3 Bürgermeiſter ſitzen,
Der Herr Stadtſchreiber wohnt nebſt noch 9 Räthen bei,
Da pfleget man das Wohl zu ſuchen und zu ſchützen,
Da übet man das Recht und hält auf Polizei. —

Von da beſtellet man die Pfleger und Verwalter
Der Kirchen, des Spitals, der Armuth und was mehr
Von Stadtbedienten ſind, wobei Gott ſelbſt Erhalter
Und Oberpfleger iſt zu ſeines Namens Ehr'

St. Veits Kirchenpfleg beſorgt mit allen Kräften
Die heilige Gebäu', ertheilet Sold und Frucht,
Die Almos-Pfleg bedenkt mit treueſten Geſchäften
Die Armen, deren Noth ſie abzuhelfen ſucht.

Der Stifter Abſicht war daß zwei von hier ſtudiren
Auf Univerſität; daß niemand betteln ſoll,
Daß armen Jungfern, die ſich ehrbarlich aufführen,
Die Ausſteur werd gereicht zu ihrem Glück und Wohl.

Wozu nebſt Diepolds Stift ein Opfer angewieſen
Wovon der Burgerſchaft und Fremden Vieles trifft
Hernach wird der Spital nach Würden hochgeprieſen
Das milde Gotteshaus, der alten Güßen Stift (1368).

Darin genießen stets die Bürger gute Pfründe,
Da reicht man Dienst und Hilf den Armen in der Stadt,
Da theilt man jährlich aus ein reiches Brod-Gespende
So jeder der nur kommt gleich zu empfangen hat.

Es ist ein feiner Bau verwahret und umschlossen
Wo ehmals eine Kirch und Kirchendiener war,
Demselben ist vorlängst manch Stiftung zugeflossen
Man bringet Zehnt und Gült von vielen Dörfern dar

Solch Kirchlein ist vor jetzt die Herberg fremder Armen
Da kocht und waschen sie, der Kranke wird verpflegt,
Da können sie nach Wunsch auf gutem Stroh erwarmen,
Worauf ein eig'ner Mann genaue Aufsicht trägt.

Die Stabs-Gerichtsbarkeit vor ein und andern Orten
Gehöret ihme zu, hat reichsten Holz und Feld;
Die Zinse laufen ein, er ziehet hier und dorten
Zu seinem Eigenthum viel schönes baares Geld.

Viel Häuser stehn ihm zu, viel Höfe, Mähder, Mühlen,
Und and're Grundstück mehr hie da und in der Fern,
Die große Donaubrück mit Jochen, Lehn und Dielen
Gehöret unsrer Stadt als Eigenthumes Herrn.

Die Stadt hat auch den Zoll, die Straßen zu passiren,
Das Kloster Elchingen muß auf dem Markus-Mahl
Den Pfarrer sambt noch mehr von unserm Ort tractiren,
Weil Leipheim ihme sich erwiesen liberal,

Als einst ein Herr von Güß den Zehent zu Thalfingen
Dem Gotteshaus vermacht mit diesem Vorbehalt
Daß man für alle Güß soll jährlich Seelmeß singen
Und die dazu gehört, bewirthen dergestalt.

Die ganze Stadtgemeinde zählt 1500 Seelen,
Wovon man unbesorgt nicht eine betteln sieht,
Es darf der Hunger hier kein Bürgerkind quälen,
Weil man mit Rath und That zu helfen ist bemüht.

Drei Schulen sind in Flor und kann um etlich Groschen
Ein jeder Christ sein Kind in Gottesfurcht und Ehr'
Befördern, zu dem Zweck so ist auch nicht erloschen
Die Liebe so dies Geld für Arme liefert her.

Vor Alters war der Markt St. Viti weit gepriesen,
Die Woll und andre Waar gieng sonderweil' herein,
Nachdeme ward auf Ulm der Jahrmarkt angewiesen,
Dagegen zweimal hier alljährlich Märkte sein.

Die Nahrung ist bei uns in einem solchen Stande
Daß wer nur fleißig ist, Gott fürchtet und sparen wird,
An diesem Ort sich nährt als kaum in einem Lande,
Denn spricht man: wen Gott liebt, wird nach Leipheim geführt.

Das Feld ist also gut, daß es in dreien Jahren
Wohl viermal Früchte trägt und wird doch leicht gebaut,
Man wird kaum einen Mann so arm er ist erfahren,
Dem nicht zum wenigsten ein Herrengut vertraut.

Die Viehzucht ist so stark, daß siebenhundert Rinder
Auf unsre Rieder gehn, wie denn auch Jedermann
Gras, Heu und Kraut genug einsammelt und nicht minder
Saurkraut und Schweinefleisch nach Wunsch verzehren kann.

Der starke Hopfenbau[1] mit seinen schlanken Reben,
Der unser Leipheim rings umstecket und beziert,
Kann auf geringe Müh die reichste Ausbeut geben,
Wovon man in die Fremd viel hundert Centner führt.

Er giebet Geist und Kraft dem alten deutschen Biere,
Wodurch sie groß und stark und tapfer worden sind,
Der Wein ist nur ein Gast im deutschen Lands Reviere,
Dagegen ist das Bier ein echtes Landeskind.

Der Flachs wächst mehr als sonst in unsrer lockern Erde,
Er kleid't uns und die Welt in gute Leinwand ein,
Die hier wird zubereit't mit aller Zugehörde,
Daß Häuser und Gewerb' damit beschlagen sein.

Von Herren wissen wir zwar nicht gar viel zu sagen,
Es nähret jeder sich von der Profession,
Die ihme sein Beruf und Ordnung aufgetragen
Und dieser Herrenstand hat vor Gott Ehr' und Ruhm.

Der Leineweber sind bei dreißig über hundert,
Die sämmtlich Meister sind und wirken Kaufmanns Stück,
Fast durch das ganze Jahr und wessen man sich wundert,
Sie ziehen baares Geld allwöchentlich zurück.

Zwei Wein-, sechs Bierwirth sind das ganze Jahr versehen,
Zween Bader kunstbeliebt, drei Fischer wohlgeübt,
Neun Schuster stets parat und sieben Bäcker stehen
Mit gutem Brod zu Dienst, drei Schreiner sind beliebt

In Nutz und Kunstbarkeit, die auch die Fremde kennen.
Zwölf Metzger schlachten hie was uns am besten schmeckt.
Der Krämer könnte ich auch etliche dir nennen,
Mit Maurer, Zimmerleut sind wir gar wohl bedeckt.

Ein Glaser dienet uns, zween Sattler und ein Gerber,
Vom Ackerbau ernährt sich mancher wohl allein,
Ein Huter und dazu fünf Schneider und ein Färber,
Wie denn zween Hafner auch und zween Oelmüller sein.

Ein Silber Künstler der mit feiner Kunst und Stücken
Uns weit und breit berühmter Juwelier,
Ein Zoller, ein Stadtbot, Spielleut die uns erquicken
Mit Geigen und Hautbois, auch Pfeifen macht man hier

Ein Groß-Almosenier, ein Forst- und Holzverwalter
Und ein geschworner Mann, ein Kunst-Geometra,
Vier Wächter bei der Nacht, Garnsieder, Wegerhalter,
Zween Todtengräber sind nebst zwei Hebammen da.

Drei Schlosser und drei Schmidt, zwei Nagelschmid, zwei Binder,
Vier Wagner und hienebst zween Müller, dann zuletzt
Ein Dreher und am Feld ein Ziegler und ein Schinder,
So sind wir jedenfalls mit Allem wohl besetzt.

Die Stadtthor bleiben nicht von Wachen unbestellet,
Weil man sich annoch stets von alten Zeiten her
Erinnert daß man oft den Feind zurückgeprellet
Indem er wohl erfuhr die tapfre Gegenwehr.

Im dreißigjährigen Krieg war Leipheim Furcht und Schrecken
Der Nachbarn, weil es sich besonders herzhaft erwies,
Parteien mußten sich vor diesem Platz verstecken
Da sich des Kaisers Volk dreimal abweisen ließ (1632).

[1]) Durch den Hopfen hatte sich Leipheim schon von Alters her einen Namen erworben.

Darüber endlichen der Feind sich so entrüstet (1694),
Daß er mit aller Macht die Rache unternahm,
Nem Leipheim jämmerlich verheeret und verwüstet,
Daß es durch Raub und Brand um viele Wohlfahrt kam.

Im letzten schweren Krieg hat Gott selbst durch die Feinde
Uns vor dem Feind geschützt, daß er vor dem Rein
Ganz wunderbar bewahrt die sämtliche Gemeinde
Und plötzlich seines Wegs ohn Schaden zog dahin (1704).

Wir zweifeln gleichfalls nicht, daß hier vor alten Zeiten
Viel Wichtiges geschehen, weil Menschen, Vieh und Thier
Manch rare Heidenmünz entdeckt und solche Leuten
Ans Tageslicht dargestellt zum größesten Pläsir.

Die Leute sind allhier gar höflich und bescheiden,
Als man kaum anderwärts an großen Orten weißt,
Gutherzig und bereit zu dienen gern mit Freuden,
So daß man's wohl mit Recht das liebe Leipheim heißt.

Damit will Leipheims Freund sein, Leipheims Lob beschließen,
Mit Wunsch daß Leipheims Gott ihm stets zugegen sei,
Er lasse Gnad und Heil auf alle Stände fließen
Und lege selbst sein Lob vor seinem Thron ihm bei!

Geschichte des Theaters in Biberach von 1686 an bis auf die Gegenwart.

Von Dr. L. F. Ofterdinger.

Kein Theil des heiligen römischen deutschen Reichs war in so gar viele, zum Theil sehr kleine Herrschaften zersplittert als der schwäbische Kreis. Das Herzogthum Württemberg, die Markgrafschaft Baden, die österreichischen Lande, die Grafschaften, neben einer Menge ritterschaftlicher Herrschaften machten mit den gefürsteten Bisthümern, Reichsprälaturen, Stiftern und den Reichsstädten die größte Mannigfaltigkeit aus, welche nothwendigerweise auf die Lebensart und den Charakter der Einwohner den größten Einfluß ausüben mußte.

Württemberg war der größte Staat im schwäbischen Kreise und hatte eine sehr merkwürdige Geschichte unter sich. Das Volk war puritanisch gesinnt, feierte deswegen keine Volksfeste und hielt sich von den glänzenden Festen des Hofes so fern als möglich; die Hof-Redouten, die Opern, Schauspiele und Ballete, welche meistens von fremden Künstlern ausgeführt wurden, übten auf das württembergische Volk keinen Einfluß aus.

Ganz anders war es in den übrigen Theilen Schwabens. die kirchlichen Feste waren sehr oft — wie z. B. der Weingarter Blutritt — wahre Volksfeste. Die Mysterienspiele (oder nach J. Grimm richtiger Misterienspiele d. h. ministeria, geistliche, gottesdienstliche Handlungen) waren in vielen Orten im Gebrauch und es entwickelten sich aus ihnen in Städten und Dörfern bald die Volks-Komödien. Fastnacht wurde allgemein durch Maskeraden und Fastnachtsspiele von allen Konfessionen mit besonderer Vorliebe gefeiert.

Bei diesen Vergnügungen waren die Reichsstädte meistens die Mittelpunkte, wobei aber jede Stadt wieder ihre Spezialität hatte. Denn wenn auch Fastnacht überall und unter allen Ständen gefeiert wurde, so behielt hier doch Rottweil

vor allen anderen den Vorrang Wenn ebenso in den Klöstern, Städten und Dörfern Mysterienspiele und Komödien von Schülern, Bürgern und Bauern aufgeführt wurden, so that sich hier am meisten die freie Reichsstadt Biberach hervor, denn von den frühesten Zeiten bis zum Jahr 1788 wurden hier Mysterienspiele aufgeführt, vom Jahr 1655 an hat man Nachrichten von Schülerschauspielen und vom Jahr 1686 an war eine ständige Komödiantengesellschaft gebildet von ehrbaren Handwerkern, mit zunftartigen Einrichtungen, mit einer Lade, Herberg und Schilde. Auf diese Art entstand in Biberach ein stehendes deutsches Volkstheater, das sich sehr wesentlich unterscheidet von den fast gleichalten Hoftheatern, denen aber das deutsche Element sehr abhanden gekommen war

Die Geschichte eines ständigen Theaters bietet in kulturhistorischer Hinsicht viel Interesse, besonders wenn die Leitung wie hier meistens in guten Händen war und sich an derselben Männer betheiligten, wie der Dichter C M Wieland und der Musiker J H Knecht Jener hob das Biberacher Theater so sehr, daß es in der Geschichte einen Namen sich verschaffte; dieser wurde durch das Theater in Biberach veranlaßt, sich mit der Oper zu befassen.

C. M Wieland war 27 Jahre alt, als er Senator in Biberach und ihm dort die Direktion des Theaters übertragen ward. Schon in der Schweiz interessirte ihn das Theater, wo er mit der Ackermannschen Theatergesellschaft in nähere Beziehungen trat, welche sich noch später fortsetzten. Im Jahr 1756 schrieb er für dieselbe das Drama Johanna Gray, das zuerst in Winterthur am 20 Juli 1756 aufgeführt wurde Da dies in Biberach bekannt war, so erwartete man von Wielands Direktion etwas Außergewöhnliches. Um diesem Wunsche zu entsprechen, übersetzte und bearbeitete Wieland für das Biberacher Theater „den Sturm“ von Shakespeare, welcher 1760 in Biberach gegeben wurde Der Beifall, den dieses Schauspiel in Biberach fand, war die Veranlassung, daß Wieland 22 Stücke Shakespeares übersetzte und dadurch Deutschland mit den Werken des großen Briten bekannt machte. In Biberach aber wurde Shakespeare so populär, daß auf den dortigen Brettern viele Stücke fast vollständig zur Aufführung kamen, ja daß sogar von Schülern „Hamlet“ mit der Todtengraberscene soweit Wieland dieselbe übersetzt hat — aufgeführt ward. So wurde Biberach der Ort, wo man Stücke von Shakespeare zuerst in Deutschland auf dem Theater vorgeführt, von wo aus der Sinn für Shakespeare ausgieng, von wo aus ein Mitglied des Biberacher Theaters unter dem Namen C. F Abt mit seiner Frau auszog und namentlich in Norddeutschland das Interesse für Shakespeare weckte.

Gerade weil Biberach eine kleine Stadt ist, so zeigte sich die Wirkung des Theaters viel schärfer, als in einer großen Stadt, und auch deswegen bietet die Geschichte des dortigen Theaters viel Interesse dar Im vorigen Jahrhundert, wo das Theater in Biberach in der höchsten Blüte stand, hat es keine Familie wohl gegeben, von der nicht wenigstens Ein Mitglied auf der Bühne aufgetreten ist Daß dadurch ein Reichthum von Kenntnissen unter die Bürgerschaft gebracht wurde, wird Jeder natürlich finden Bekanntschaft mit der Literatur wurde durch das Theater mehr verbreitet, als jetzt durch reisende Vorleser, und Poesie wurde in Biberach Gemeingut, hatte Biberach ja schon vor Wieland an dem Maler Klauflügel einen Theaterdichter, und findet man jetzt noch aus früheren Zeiten Gedichte, welche durch Form und Inhalt sich auszeichnen Die vielen mythologischen Personen, welche auf dem Theater erschienen, verbreiteten die Kenntnisse der Mythologie, und manche Schmiedsfrau hieß manchmal ihren Ehegemahl Vulkan und nahm es gar nicht übel, wenn man sie mit der Frau des Vulkans verglich.

Daß dadurch der Sinn für die Kunst geweckt wurde, ist selbstverständlich; namentlich zeichnete sich Biberach aus durch sein Kunstgewerbe im Allgemeinen und wieder in Spezialitäten. Im Anfang dieses Jahrhunderts blühte dort die Fabrikation der Puppen in Volkstrachten, heute noch die der Spielwaaren in Blech, der schönen Vögel mit natürlichen Federn, der Traganthfiguren u. s. w. Daß aber die höhere Kunst nicht zurückblieb, ist bekannt, die vielen Künstler, welche in Biberach geboren wurden, trugen der Stadt den Namen einer Künstlerstadt ein.

Die Akten des Biberacher Theaters sind nach verschiedenen Gegenden zerstreut worden; die wichtigsten, nemlich drei Bände Manuskripte, besitzt Herr Seifenfabrikant Dollinger in Saulgau, welcher aus einer alten Biberacher Schauspielerfamilie stammt; zwei Bände Manuskripte hatte ich von Herrn Conditor Robert Langer d. Aelt. in Biberach erhalten. Einzelne Papiere über das Biberacher Theater vertraute mir der seither verstorbene Bortenwirker Adolf Lieb an, welcher sich große Verdienste um das Biberacher Theater erworben hatte und ebenfalls aus einer alten Biberacher Schauspielerfamilie stammte. Herr Kaufmann Enderle in Biberach hatte die Güte, mir viele Theaterzettel mitzutheilen.

Im Juni 1880 besuchte mich Herr W. Friecke in Bremen, der eifrige Forscher der Geschichte des deutschen und besonders des Bremer Theaters. Derselbe wollte sich nach Herkunft des ersten Bremer Theater-Direktors C. F. Abt (J. D. Dettenrieder) und nach dessen Frau Felicitas geb. Knecht erkundigen. Zum Glück konnte ich ihm alle Auskunft geben und ihm auch das Haus in Ulm zeigen, in welchem Abt geboren und das Handwerk seines Vaters lernte, und in welchem sein Bruder und später sein Sohn — erster Ehe — das Handwerk ausübte. Dafür hat Herr W. Friecke von Bremen aus mir viele Notizen über Abt und dessen Frau mitgetheilt, welche ich im V. Kapitel benützt habe.

Allen diesen Herren spreche ich für die liberale Weise, mit der sie mir das reiche Material zur Benützung überließen, hiemit meinen verbindlichen Dank aus.

1. Geschichte der bürgerlichen Komödianten-Gesellschaft in Biberach unter der Direktion von Rauch und Lupin.

Auf dem Marktplatz in Biberach wurden von den frühesten Zeiten an bis zum Jahr 1788 Passionsspiele aufgeführt, nebenbei aber wurden bald nach dem westphälischen Frieden von Schülern unter Aufsicht eines Lehrers Schauspiele gegeben. So finden sich in den Rathsprotokollen:

1. „A. 1655 d. 6. Aug. erhielt Hans Ulrich Heß, evangelischer Rechen-Schulmeister allhier, die Magistratliche Erlaubnüß, die Comödie von der Dorothea etc. an Sonn- und Feiertagen aufführen zu dürfen."

2. „A. 1655 d. 29. Octbr. bekam Herr Magister Raumer, Evangelischer Präceptor allhier, die magistratliche Licenz, mit seiner Schuljugend eine Comödie auf der Schlachtmezig [1]) aufführen zu dürfen."

3. „A. 1656 bekam Hans Ulrich Heß, Evangelischer Rechen-Schulmeister die Erlaubnüß, ein Schauspiel aufführen zu dürfen, jedoch zum lezten mahl, weilen solche inskünftig nur denen Lateinischen Präceptoribus zugestanden werden sollen." [2])

[1]) Von 1655 bis zum Jahr 1858 wurde in den obern Räumen des Schlachthauses Theater gespielt. In letzterm Jahr wurde das neue Stadttheater eröffnet am 8. Dezember und zwar von einer fremden Theatergesellschaft, und am 15. Mai 1859 betrat zum erstenmal die bürgerliche Theater-Gesellschaft, welche sich jetzt dramatischer Verein nennt, das neue und schöne Stadttheater.

[2]) Nach G. Luz („Beiträge zur Geschichte der ehemaligen Reichsstadt Biberach 1876 S. 259") sollen schon früher in Biberach Schauspiele aufgeführt worden sein, es heißt dort: „Im Jahr 1650 erhielt der evangelische Rechenmeister Hans Ulrich Heß vom Magistrat die Erlaubnis, an Sonn- und Festtagen eine Komödie zu spielen. Das erste Stück, das aufgeführt wurde, hatte den Titel, Dorothea, eine Tragödie. Das Theater war ein Saal im alten Zuchthaus, dem jetzigen Schlachthaus, das Eintrittsgeld betrug einen Kreuzer die Person. Anno 1652 am 27. September wurde einem fremden Komödianten erlaubt hier zu spielen, doch sollte er blos 1 Kreuzer nehmen als Eintrittsgeld."

Mit dem Jahr 1686 vereinigten ſich achtzehn Bürger, welche beiden Konfeſſionen angehörten, zu einer feſten Geſellſchaft, um zu gewiſſen Zeiten des Jahres Schauſpiele aufzuführen. Zu dieſem Zweck wurden Statuten entworfen, dieſelben dem Magiſtrat vorgelegt und von ihm gebilligt. Der Anfang derſelben lautet

„Zu Wiſſen demnach ſich zur Ausübung guter Sitten und Tugenden, auch der Jugend, ſowol deren Erlernung, als höflich Beſcheidenheitlicher, Beherzter Red-Art Angewöhnung, unterſchiedlicher Redlich- und Ehrbarkeit Liebenden, Burger ſowol Evangeliſch — als Catholiſchen Theils zu gewiſſen Jahres Zeiten, erlaubte, auch Beiderſeits Religionen nicht nachtheilige Comoed und Tragoedien zu ſpielen, zuſammen Vergeſellſchaft als ſind zur Beſſerer Aufnahme derſelben löblichen Verhalten, und damit alles in erbarer Aufrichtigkeit und Beſcheidenheit daher gehe, nachfolgende Puncten und Lehr-Sätze aufgerichtet, und beſtändig zu halten, ſowol mit Mund und Hand, als deren eigenen Unterſchrift und Pitſchaft gelobet, verſprochen und beſtätigt worden."

Die nun folgenden Statuten ſind in zehn Artikel abgefaßt und handeln vom Direktor, der jedes Jahr neu gewählt werden ſoll von deſſen Einfluß auf die Geſellſchaft. Geſtraft ſoll werden jedes Mitglied, welches nicht regelmäßig bei den Proben erſcheint, oder der ſeine Rolle nicht vollſtändig lernt, welcher flucht oder vexirt, wer unnöthige Religions- und Streitfragen anbringt oder diſputirt. Zuletzt wurden Beſtimmungen getroffen über die Aufnahme neuer Mitglieder und über den Austritt aus der Geſellſchaft.

Dieſe Statuten blieben die Grundgeſetze der Geſellſchaft bis zur Auflöſung der freien Reichsſtadt. Doch wurden von Zeit zu Zeit neue Zuſätze über die Verwaltung, über das Direktorium u. ſ. w. gemacht, wodurch die Geſellſchaft ſich immer mehr zu einer Zunft ausbildete. Die meiſten Aenderungen aber, welche durch die Zeitverhältniſſe geboten wurden, fanden mit dem Anfang des achtzehnten Jahrhunderts ſtatt.

Im Jahr 1686 wurde zum erſten einjährigen Direktor „erbeten, Georg Ludwig Rauch[1]) P. L. C. des Innern Raths und Apotheker". Da die Geſellſchaft mit dieſem Direktor zufrieden war und man einſah, daß in der Verwaltung eine Stetigkeit nöthig ſei, wurde mehrere Jahre Rauch jedes Jahr neu erbeten, ſo daß die jährliche Wahl nur eine Formalität blieb. Nach Rauchs Abgang im Jahr 1700 29. Nov. wurde daher beſtimmt, daß der Direktor nicht mehr alle Jahre, ſondern auf Lebenszeiten oder bis zu ſeiner Reſignation gewählt werden ſolle. Erſter lebenslänglicher Direktor wurde „Herr Edel Matthäus von Lupin[2]), Hoch Meritirter Herr Stadtammann." Derſelbe begleitete dieſe Stelle bis Anfang des Jahres 1729.

Eine weitere Neuerung fand unter der Direktion Lupin's ſtatt, nemlich die Errichtung einer zweiten Geſellſchaft die Katholiken waren in der Geſellſchaft von Anfang in der Minderzahl und fehlten zuletzt vollſtändig, theils weil damals in der Stadt weniger Katholiken als Proteſtanten lebten, theils weil jene ihre Paſſionsſpiele hatten, vielleicht auch weil die Direktoren nur Proteſtanten waren. Da aber unter den katholiſchen Bürgern mehrere waren, welche Luſt und Talent in ſich fühlten, ſo vereinigten ſich mehrere Katholiken zu einer eigenen katholiſchen Geſellſchaft. Im Jahr 1725 kam ein Vergleich zwiſchen beiden Geſellſchaften wegen der Benützung des Lokals und des Inventars zu Stande.

Die alte Geſellſchaft hieß nun nicht mehr die „Gemeinſame", ſondern die „evangeliſche bürgerliche" und die neue die „katholiſche bürgerliche Komedianten Geſellſchaft". Beide lebten bis zur Auflöſung der Reichsſtadt in Eintracht neben einander, unterſtützten ſich gegenſeitig, namentlich bei der Muſik, aber auch dadurch, daß Mitglieder der einen Geſellſchaft Rollen bei der andern übernahmen.

Unter Lupins Direktion wurde beſtimmt, daß für die Beſorgung der Kaſſe „Lade" — ein Mitglied und ein Reviſor erwählt werde und daß die Abhörung der Rechnung nach jeder Vorſtellung erfolgen ſolle. Ferner wurde ausgemacht, daß die Mitglieder regelmäßig in der „Herberge" ſich verſammeln ſollen, um ſich über Geſellſchafts- und Theater-Angelegenheiten zu unterhalten. Endlich wurde beſtimmt, daß in die gemeinſchaftliche Kaſſe die Eintrittsgelder bei der Aufnahme eines Mitgliedes, die Strafen und die Einnahmen bei einer Aufführung fließen ſollen. Dann wurde noch beſtimmt, daß herumziehende Komödianten das Theater benützen dürfen, mußten aber für jede Vorſtellung vier Gulden in die Kaſſe bezahlen. Aus der Kaſſe wurden die Garde-

1) Dieſer Georg Ludwig Rauch war der Urgroßvater des Dichters C. M. Wieland (vergl. C. M. Wielands Leben und Wirken in Schwaben und der Schweiz von Ofterdinger, Heilbronn 1877 S. 6—8).

2) Als Herr von Lupin das Direktorium übernahm, waren 8 ordentliche Geſellſchafts-Mitglieder.

robe, die Einrichtung des Theaters und die Gage der spielenden ordentlichen Mitglieder bezahlt, welche für jedes Spiel einen Gulden betrug.

6. Geschichte der evangelischen bürgerlichen Komödianten-Gesellschaft in Biberach unter der Direktion von Rektor Adam.

Als Nachfolger des Herrn von Lupin wurde am 25. März 1720 der Rektor an der evangelischen lateinischen Schule, Magister Jeremias Adam als Direktor der evangelischen Komödiantengesellschaft erwählt und von dem Magistrat bestätigt. Derselbe verwaltete diese Stelle bis zu seinem Tod (14. Mai 1740) und wurde von der „löblichen Compagnie ohne Entgeld zu Grab getragen."

Adam[1]) kam 1702 von Ulm aus als Rektor nach Biberach, galt als ein „ausnehmend geschickter und beliebter Schulmann, der auch die Stelle als Geistlicher an der St. Nikolai-Kapelle versah und sich auch sonst im Predigen gebrauchen ließ[2])." In der damaligen Zeit erregte es in Biberach keinen Anstand, daß Adam, obschon er Geistlicher war, der Stelle eines Komödiantendirektors mit Eifer vorstand, nicht einmal, als er mehrmalen selbst als Schauspieler auftrat. Adam hielt sehr auf Ordnung, die Versammlungen wurden in der „Herberge" regelmäßig gehalten, alle Mitglieder mußten erscheinen. Die Komödienzettel wurden zuerst im Manuskript, später im Druck vertheilt und vollständig in ein Buch eingetragen, so daß von nun an die Akten der Gesellschaft vollständig vorhanden sind. Eine halbe Stunde vor Anfang der Komödie wurde die Bühne eröffnet, was durch einen Trommler, der durch die Hauptstraßen der Stadt gieng, angezeigt wurde.

Da die Schauspiele, welche damals aufgeführt wurden, viele Personen erforderten, so suchte Adam jüngere Leute zu gewinnen, welche er mit vielem Fleiß zu Schauspielern heranbildete. Dieselben waren nicht Mitglieder der Gesellschaft, sondern standen in der Stufe als Lehrjungen oder Gesellen, während die ordentlichen Mitglieder Meister vorstellten, daher jene keine oder nur kleine Honorare aus der Kasse erhielten. Mit kurzen Unterbrechungen wurde dasselbe Stück zwei bis viermal gegeben. Die Stücke hatten entweder gar keine Frauenrollen, oder wenn solche vorkamen, wurden sie immer von Männern gespielt, so wurde die Rolle der Lucretia, sogar die der Venus von Männern vorgestellt.

Die Stücke, welche unter Adams Direktorium aufgeführt wurden, zeigen recht deutlich wie sich das Schauspiel in Biberach aus den Mysterien heraus entwickelte, denn die meisten Stücke waren aus der Kirchengeschichte, mit einer fast unglaublichen Menge von Personen. Man nahm keinen Anstand, wenn damals auf dem Biberacher Theater Gott Vater, Christus, Engel und Teufel neben heidnischen Göttern und allegorischen Figuren, wie die Tugend, der Neid, die Hoffart, Barmherzigkeit, Luft, Feuer, Erde u. s. w. von ehrsamen Bürgern und Handwerkern dargestellt wurden.

Der Einfluß, welcher durch englische und holländische Schauspieler, sowie durch fahrende Schüler in Deutschland ausgeübt wurde, tritt stark zu Tage, wie man aus den Rollen der Scharfrichter, Pickelhäringe, Studenten, lustige Personen, stinkender Taback u. s. w., sowie aus den Stücken selbst ersehen kann. Das letzte Stück, welches unter Adams Direktion gegeben wurde, ist Titus Andronicus, welches dreimal an Fastnacht 1740 und später noch mehrmals gegeben wurde. Dieses Stück ist nicht das von Shakespeare bekannte, vielmehr ist es ein vorshakespeareisches Trauerspiel, welches in England so beliebt war, daß es immer wieder neu bearbeitet wurde, sogar von Shakespeare selbst[3]). Durch englische Komödianten kam eine frühere Bearbeitung nach Deutschland, in der so viele blutige Greuel und Gräßlichkeiten vorkommen, daß es unbegreiflich ist, wie sich eine solche Tragödie so lange in England und Deutschland hat halten können.

Aus dem Bisherigen ersieht man, daß unter der Direktion Adams sich das Komödiantenwesen in Biberach — freilich sehr langsam — weiter bildete und daß hierin ein weiteres Verdienst Adams bestand. Dies sieht man am besten, wenn die Stücke mitgetheilt werden, welche unter Adams Direktion aufgeführt worden sind.

1. Am 12. Oktober 1731 ist auf Begehren des T. Herrn Pfarrpflegers Wolfens agirt worden: Der römische Feldoberst Placidus, oder der von Gott bekehrte Eustachius. Mit einem Nachspiel.

---

1) Adam unterschrieb sich: Magister Jeremias Adam, Ulmensis, Scholarum Rector, Minist. Candidatus et h. t. Comoediarum Director.

2) Geschichte der Reformation in Biberach. Biberach 1817, S. 152.

3) Geschichte der deutschen Schauspielkunst von Eduard Devrient. Leipzig 1848 I. S. 162 f.

Im Stück ſpielen 29 Perſonen, unter denen befand ſich Chriſtus, die zwei Kaiſer Trajanus und Adrian, der Pickelhäring, ein Falkenier und der Henker. Das Nachſpiel war ein Schäferſtück mit zwei Schäferinnen, Hanswurſt, Tranſchel, ſein Weib, mit dem Teufel und einem wilden Mann.

II. Am 26. und 28. Dez. 1731 iſt agirt worden der verfolgte und von Gott beſchützte David, es ſpielen in dieſem Stück 37 Perſonen, darunter König Saul, Jonathan, königlicher Prinz, Mareb und Michal, königliche Prinzeſſinnen, Oberſt David, Feldherr Abner, Stallmeiſter Döry, Kriegsoffiziere, Kammerdiener, Oberprieſter und Prieſter, deren Frauen und Kinder, Propheten und Kinder, ein Page des Jonathan und der Freund Davids, Eliel.

III. Am 25. und 26. Febr. 1732 wurden der römiſche Feldoberſter Placidus gegeben. Das Nachſpiel war: Der blinde Veit, wobei 11 Perſonen ſpielten.

IV. An Weihnachten 1733 wurde die Märterin Dorothea dreimal, je von 24 Perſonen gegeben, unter denen ſich der Kaiſer Diokletian befand, in dieſem Stück kommen die verſchiedenen Alter, das Kinds-, Jünglings-, Mannes- und Greiſen-Alter, als Perſonen vor.

V. An Faſtnacht 1734 iſt gegeben worden: Stephani Steinigung und Pauli Bekehrung. Außer Chriſtus, Paulus, Stephanus, Johannes, Petrus kommen auch Engel, Geiſter und Furien vor. Im Ganzen traten 41 Perſonen auf.

VI. An Weihnachten 1734 wurde viermal Evina von 39 Perſonen agirt.

VII. An Faſtnacht 1735 wurde dreimal der König von Schweden (Karl XII.) von 17 Perſonen gegeben. In dieſem Stück ſpielte der Direktor Adam als Großvezier.

VIII. An Weihnachten 1735 iſt die Tragödie von denen im Leben, Leiden und Tod ſtandhaften Chriſtenbekennern und Martyrern Polyeuctus und Nearchus von 29 Perſonen gegeben worden, unter denen vorkommt: Pan, Neptun, Cupido, ein Engel, die Ewigkeit und das Verhängnis.

IX. An Lichtmeß und Faſtnacht 1736 iſt von 27 Perſonen die Comödie von der ſiegenden Chriſtenlieb gegeben worden.

In dieſem Stück kommen die zwei Räuber Rips und Raps, die zwei Mobilier Juſtus und Fidelis und die zwei Tugenden Spes und Conſtantia und der ſtinkende Tabak als Perſonen vor.

X. Am 26. und 28. Dez. 1736, dann wieder am 11. Jan. 1737 wurde agirt von 51 Perſonen der wunderthätige Prophet Elias. Neben dem Propheten kommen vor ein Skribent, 4 Propheten, Kinder, Momus, Stadtoſtia und Lucifer.

XI. An Lichtmeß und Faſtnacht 1737 wurde von 23 Perſonen die Bekehrung der Sachſen zum Chriſtenthum gegeben.

XII. Am 18. Juli 1737 wurde geſpielt zum hochzeitlichen Ehrenfeſt des Herrn Hoſpitalpfleger Gottlieb Gapp die Komödie von dem keuſchen, regierenden und vermählten Joſeph und zwar von 25 Perſonen, unter denen ein luſtiger Diener und ein luſtiges Kammermädchen vorkommen. Dem Stück gieng ein Prolog voraus, worin zwei ſingende Perſonen, nemlich Mamus und Prologus, ein Redner und die zwei Erzengel Gabriel und Raphael ſpielten.

XIII. Während der Weihnachtsfeiertage 1737 wurde 4mal, von 23 Perſonen aufgeführt der verkehrte und wieder bekehrte jüdiſche König Manaſſe. Neben dem König Manaſſe und deſſen Gemahlin und dem König von Babel erſchien in buntem Gemiſch der Kronprinz, Hofmeiſter, Kanzler, der Lucifer, Engel, die Gottesfurcht, die Tugend und der Genius des Manaſſe.

XIV. Auf Faſtnacht 1738 iſt mit 32 Perſonen aufgeführt worden die heilige Märterin Catharina. Unter den Perſonen kommt vor: der Kaiſer Maximinus und ſein Hof, zwei Teufel, drei Engel, Kerkermeiſter, Henker, die göttliche Rache, der Tod, eine Meerfrau, ein Meermann und der Perfidus.

XV. Auf Weihnachten 1738 iſt 3mal von 27 Perſonen agirt worden: die heilige Märterin Chriſtine, wobei auftritt der Kaiſer Diocletian mit ſeinem Hof, zwei Engel, Lucifer, Hoffart und Neid.

XVI. Auf Lichtmeß und Faſtnacht 1739 wurde dreimal gegeben: der ſiegreiche und verliebte König Alexander von 22 Perſonen. Außer dem König, ſeiner Geliebten, zwei Prinzeſſinnen, vier Prinzen und ſeinen Oberſten erſchien die Venus, Cupido, Jupiter, Pluto, Mars und Neptun.

XVII. Am 7. April 1739 iſt zu Ehren des Herrn Burgermeiſter von Gaupp und des Herrn Spitalpflegers von Hillern von 14 Perſonen gegeben worden: der König von Perſien, wobei zwei ſingende Perſonen mitſpielten. Dem Stück ſelbſt folgte ein Nachſpiel von den

irrenden Liebesweibern, mit 10 Personen. Dasselbe scheint eine Lokalposse mit Anspielung auf Biberacher Geschichten zu sein.

XVIII. Auf Weihnachten 1739 und Lichtmeß 1740 wurde Laurentius von 23 Personen gegeben.

XIX. Auf Fastnacht 1740 wurde das letzte Stück unter Adams Direktion erstmal gegeben, nemlich das gräßliche Stück Titus Andronicus. Zur Beruhigung des Publikums folgte das Nachspiel der Nasentanz.

III. Geschichte der evangelischen bürgerlichen Komödiantengesellschaft unter der Direktion des Herrn von Löwen in den Jahren 1740—1748.

Bald nach Adams Hinscheiden wurde von der „Compagnie" Leo von Löwen als Direktor erbeten und vom Senat evangelischen Antheils bestätigt. Die alten Statuten blieben bestehen, dagegen waren durch die Zeiten neue Zusätze und zum Theil eine neue Redaktion derselben nöthig geworden, welche aber erst am 7. Nov. 1747 endgiltig festgesetzt wurden. Der Aufwand war jetzt nemlich, was Dekoration und Garderobe anbelangt, ein ganz anderer geworden, so daß entweder schon damals die Gesellschaft Schulden hatte, oder solche in Aussicht standen, daher mußte für eine bessere Finanzwirthschaft gesorgt werden, welche die Einnahmen und Ausgaben genau kontrolirte und welche für die Schulden einen Tilgungsplan festzustellen hatte. Man hatte auf diese Art eine größere Anzahl von Beamten nöthig und setzte deswegen einen lebenslänglichen Direktor, einen Kondirektor oder ersten Vorsteher, zwei weitere Vorsteher und einen Buchhalter ein. Der Direktor war der eigentliche Intendant, der erste Vorsteher dessen Stellvertreter, zugleich aber der Regisseur, die jährlich neu gewählten Vorsteher hatten das Kassenwesen unter sich, und der Buchhalter mußte alle einzelnen Verhandlungen zu Protokoll bringen und dem Direktor alle Vorkommnisse mittheilen.

In dieser Periode wurden zwar auch noch viele Stücke aus der heiligen Geschichte gegeben, doch waren die meisten Stücke der Profangeschichte entnommen, in denen aber häufig recht viele Anspielungen auf Stellen des alten Testamentes vorkamen.

Die Musik fieng an eine größere Rolle zu spielen, anfangs noch sehr bescheiden, nahm aber mit jedem Jahr an Bedeutung zu. Zuerst bestand sie in einem Duett, das nach der Musik im Orchester von zwei Männern vor dem Prolog gesungen wurde, später wurden zwischen den einzelnen Akten Duette aufgeführt und zuletzt am Anfang oder Ende eine Art Singspiel gegeben.

Im Prolog traten meistens allegorische oder mythologische Figuren auf. Ein Nachspiel folgte jeder Tragödie. Da aber in denselben häufig Anspielungen auf Biberacher Persönlichkeiten vorkamen und der Humor manchmal etwas zu derb war, so wurde ein besonderer Zusatz zu den Statuten gemacht, lautend: „Auch sollen um Christlichen Ehrbarkeit willen alle ärgerliche Nachspiele so viel möglich unterlassen werden. Sollte es aber der Zeit und Etwan das Stück nicht zulassen, Solche gar auffzuheben und abzuthun, so Sollen solche so eingerichtet werden, daß sie nicht wieder die Ehre Gottes, noch zum Aergernus des Nächsten gereichen. Sondern alle grobe Zotten, Posen, Schandbare und Pasquillantische Reden, freche oder unerlaubte Aufzüg in Kleidern gänzlich abgeschaffet bleiben. So sich aber Einer diß falls verfehlen solte, so solle er nach Befinden darum zur gebührenden Straff gezogen werden."

Eine eigenthümliche Bestimmung, welche damals gegeben wurde, ist folgende: „Weilen denn nun die Gesellschaft von vielen Jahren her mit Höchstem Schaden und noch Theilweiß erfahren müßen, daß zwei Wirth welche als Gesellschafter in der Compagnie stehen, vielen Verdruß, Uneinigkeit und Zwytracht, auch sogar Theilungen und Spaltungen verursacht haben, das sobald sich in der Compagnie nur das geringste äyßert oder zeiget, so hängen sich sogleich an einen Wirth Einige, welche des Andern Gegentheil und Feinde Außmachen und auff diese Arth aus einer friedlichen, zwey feindseelige Gesellschaften erwachßen, deßwegen ist vor Gut und Nützlich angesehen worden, nicht leichtlich zwey Wirthe auffzunehmen, außer Versicherung, daß sie sich wohl miteinander würden Betragen können, und wäre Wechßelsweyß der Jahrestag bey Ihnen zu halten. Außer diesem aber Jedem frey stehen solle, zu diesem oder jenem auff einen Trunck zu gehen."

Die bedeutendste Neuerung in dieser Periode ist, daß Stücke aufgeführt wurden, in welchen mehr Frauenrollen als früher vorkamen, welche Anfangs nur zum kleinen Theil, beim Schluß dieser Periode aber alle von Frauenzimmern gegeben wurden.

Aber auch in einer andern Beziehung ist die Zeit, in welcher Löwen Direktor des Theaters war, merkwürdig. Um immer eine gehörige Auswahl von Theaterstücken zu haben, wurde schon von Adam darauf gesehen, daß eine Theaterbibliothek angelegt werde, wenn er

ſelbſt mehrere Geſchenke machte. Dieſe wurde unter Löwen ſehr vermehrt, theils mit gedruckten Schauſpielen, theils durch Abſchriften, wozu noch eine Sammlung von Muſikalien kam. Manche Schauſpiele, welche ſich aber in der Bibliothek fanden, konnten nicht gegeben werden, weil ſie entweder zu altmodiſch waren, oder weil ſie aus irgend einem Grund für das Biberacher Theater nicht als paſſend gefunden wurden. Deswegen hatte ſchon Adam an manchen Stücken Aenderungen gemacht, ſo daß ſie dann gegeben werden konnten, unter Löwens Direktion fand ſich aber ein Mann, welcher für das Biberacher Theater neue Stücke ſchrieb, oder alte Stücke, welche ihren Urſprung von den engliſchen oder holländiſchen Komödianten hatten, umarbeitete. Dieſer war Johann Martin Klaußügel, Maler und Bürger in Biberach. Er war in die Kompagnie aufgenommen den 11. Jan. 1739. Im Jahr 1743 am 13. Jan. wurde er von der geſammten Kompagnie zum Buchhalter erwählt. Im Jahr 1750 trat er aus der Compagnie, im folgenden wieder ein und wurde zum Inſpektor erwählt, mit dem Rang nach dem älteſten Vorſteher, und mit der Beſtimmung, daß er nicht alle Jahre neu gewählt und nicht mit andern Aemtern belaſtet werden dürfe. Im Jahr 1759 verlangte er ſeine Entlaſſung, welche er auch erhielt.

Im Jahr 1748 legte Leo von Löwen das Direktorium nieder, was er mit dem Bewußtſein thun konnte, daß die Geſellſchaft und das Theater unter ihm ſich ſehr gehoben hatte, was am beſten aus nachfolgendem Verzeichnis der aufgeführten Schauſpiele erſichtlich iſt.

1. Am 26. und 28. Dez. 1740 und am 2. und 6. Jan. 1741 wurde gegeben der von Gott geliebte und von dem Teufel verführte, endlich aber zu Gott wieder bekehrte Lybortinus, mit einem Prolog, welcher von 9 Perſonen aufgeführt wurde, unter denen 2 Engel, Charon, Pluto, die Barmherzigkeit, Feuer, Waſſer, Luft und Erde erſcheinen. Das Hauptſtück erforderte 27 Perſonen, worunter zwei Sänger. Die wenigen Frauenrollen wurden von Männern gegeben.

Der Prolog und das Stück ſelbſt iſt von Klaußügel (wie es in den Akten heißt) komponirt worden, wofür er von der Kompagnie 1 fl. 30 kr. Honorar erhielt.

2. Am 2., 14. und 16. Febr. 1741 iſt geſpielt der Königliche Mahler, mit 22 Perſonen, unter denen vor dem Aktus zwei Singende auftreten. Dieſes Schauſpiel iſt von Klaußügel nach einem ältern Stück bearbeitet und hatte ſieben Frauenrollen, wovon ſechs von Männern geſpielt, die ſiebte aber, die Prinzeſſin Siphra, zum erſtenmal von einem Frauenzimmer gegeben wurde, nemlich von der Jungfrau Regina Keller.

3. Am 15. Auguſt 1741 iſt zum Hochzeitlichen Ehrenfeſt des Herrn Direktors Leo von Löwen von 32 Perſonen gegeben worden der verfolgte David. In dieſem Stück kommen zwei Prinzeſſinnen vor, welche aber von Männern dargeſtellt wurden.

4. Am 24. Dezember 1741 wurde aufgeführt die Reiſe zweier Brüder nach der ewigen Seligkeit, das Stück hat 25 Perſonen, worunter keine Frauenrollen, dagegen erſchienen Lucifer, Satan, Belial, Voluptas, der Todt, die göttliche Rache, Engel und ein Student. Als Verfaſſer dieſes Stückes wird Klaußügel angegeben, welcher dafür 3 fl. Honorar von der Kompagnie erhielt.

5. An Weihnachten 1742 wurde von 16 Perſonen Bertulfus und Ansberta mit einem Nachſpiel von dem alten Kaminfeger aufgeführt. Die Frauenrollen wurden alle von Männern geſpielt.

6. An Lichtmeß und Faſtnacht 1743 iſt gegeben worden die verliebte Marquiſe, mit einem Nachſpiel, bei erſterm ſpielten 17 und bei letzterm 11 Perſonen. Die Frauenrollen wurden durch Männer dargeſtellt.

7. Am 26. und 28. Dezember 1743 und am 16. und 20. Januar 1744 iſt von 48 Perſonen, worunter zwei ſingende Engel, gegeben worden die Komödie von dem Mann Gottes Moſe. Die meiſten Frauenrollen wurden von Männern geſpielt, nur Jungfer Regina Keller ſtellte die Sara und Jungfer Juliana Keller die Miriam und Providentia vor. Der Verfaſſer dieſes Stückes iſt Klaußügel und erhielt dafür von der Geſellſchaft 3 fl. Honorar.

8. Am 18., 20. und 25. Februar 1744 wurde von 20 Perſonen gegeben die keuſche und großmüthige Selbſtmörderin Lucretia. In dieſem Stück kommen vier Frauenrollen vor, worunter die Hauptrollen (die der Lucretia, Cornelia und Valeria) von Männern und nur eine Nebenrolle von Regina Keller gegeben wurde.

Bei den beiden letztern Aufführungen dieſes Stückes folgte ein Nachſpiel der muſikaliſche Ulle, wobei ſechs Perſonen zu ſpielen hatten.

9. Am 26. und 28. Dezember 1744 und am 1. und 6. Januar und wieder am 2. Februar 1745, alſo im ganzen fünf mal hintereinander, wurde der Bethlehemitiſche Kindermord gegeben. Dieſes Stück iſt von Klaußügel, welcher von der Kompagnie dafür als Honorar 3 fl. bekam. Es unterſcheidet ſich von ſeinen früheren Tragödien dadurch, daß die Muſik einen großen Theil darin

einnimmt. es spielten 25 Personen, wozu noch 13 singende Personen kamen. Die meisten Frauenrollen, wie die Maria, Sara, Hagar und Rebecca wurden von Männern gegeben. Nur die Salome gab Regina Keller. Das Kind Jesus wurde von einem vierteljährigen Knaben, Namens Georg Dollinger, dargestellt.

Die Juliana Keller hatte unter den Singenden zwei Rollen, die göttliche Liebe und die Gerechtigkeit.

10. Am 2. und 4. März 1745 wurde gegeben der verwirrte Sicilianische Hof oder der König Karl. Auch dieses Stück ist von Klaufügel neu „komponiert“, er erhielt dafür 2 fl. Es kommen in diesem Stück drei Frauenrollen vor, wovon eine von der Regina Keller gegeben wurde. Unter den Personen waren diesmal nur zwei Singende.

11. Am 12. August 1745 ist auf „das von Hiller- und Gutermannische Hochzeitliche Ehrenfest agirt“ worden die unterdrückte und wieder erhöhte Unschuld oder die triumphirende getreue Liebe“. Dieses Stück wurde für diesen Ehrentag von Klaufügel verfaßt, wofür er von der Kompagnie 3 fl. Honorar erhielt.

Das Stück begann mit einer Art Singspiel („musikalisches Spiel“), in welchem folgende Personen vorkommen, Jupiter, Pluto, Unschuld, Neid, Mißgunst, Gerechtigkeit, Vergnügung, Ehre. Dann folgte das eigentliche Schauspiel, das Personen aus gar verschiedenen Zeiten und sehr verschiedenen Nationalitäten bringt, so daß dieselben aufgeführt werden sollen: Policarpus, König in Albanien, Gesimund und Ifreas, zwei Königliche Prinzen, Hilshel, Herzog von Bufsane, Polixena, Gesimunds Gemahlin, Sellmor ein Prinz, Agabla, eine Prinzessin, Umenie, Gesimunds Tochter, Ginan und Arnet, zwei albanische Räthe, Kamillo, Achmet ein Edelknab, Tankredo Sarmatischer Prinz, Don Quichotte, ein närrischer Ritter, Sanchopanza sein Diener, 2 Priester, Brunnalle, ein Bauer, Theophrastus, ein Doktor, Kupido; Ziegenbein, ein Kaminfeger, Trrumle, ein Bauren-Mädle.

Die Frauenrollen wurden von Frauenzimmern gegeben, mit Ausnahme der Bäurin Kadmura, welche ein Mann gab. Dann spielten dabei zwei Liebhaber, welche nicht zu der Gesellschaft gehörten, nemlich Friedrich Mayer, der bei der Kanzlei angestellt war, und ein Patricier, Herr Justinus Heinrich von Hillern, welcher später sich um die Gesellschaft als ihr Direktor Verdienste erwarb. Derselbe trat als der Prinz Saltmor und als Kupido auf.

12. Am 27. und 28. Dezember 1745 und am 6. Januar 1746 wurde der Fall des Menschen gegeben, welches stark an die Mysterien erinnert. Die Personen sind: der Mensch, Gott, Gehorsam, zwei Engel, Christus, Barmherzigkeit, Moses, die Sünde, das Gewissen, der Zorn Gottes, der Ungehorsam, die Vernunft, Lucifer, Satan, Belial, die Gottseligkeit, der Tod.

13. Am 2., 22. und 24. Februar 1746 wurde wieder das Stück von Klaufügel: die unterdrückte und wieder erhöhte Unschuld gegeben. Der musikalische Theil war derselbe wie früher, das eigentliche Schauspiel aber wurde verändert, namentlich wurde Don Quichotte, Sanchopansa, der Kaminfeger Ziegenbein weggelassen. Dagegen wurde ein Nachspiel, nemlich Jean Heim von 7 Personen beigefügt.

14. Am 26. und 28. Dezember 1746 und am 2. und 6. Januar 1747 ist gegeben worden: der durch die schlechte Mutterzucht zur Hölle verdammte Graf Antipas. Das Stück ist wieder von Klaufügel verfaßt, wofür er von der Gesellschaft vier Gulden und fünfzehn Kreuzer Honorar erhielt. Eine Art Singspiel von 8 Personen gieng dem Schauspiel voraus, in welchem Christus, ein Pharisäer und Schriftgelehrter vorkommen. Im Schauspiel spielten 18 Personen. Alle weibliche Rollen wurden von Frauenzimmern gegeben.

15. Am 2., 9., 14. und 15. Februar 1747 ist von 20 Personen die aegyptische Olympia gegeben worden, der ein Singspiel Andromeda voranging. Ein Nachspiel von 9 Personen folgte, nemlich von dem Harlequins singendem Kind. Die weiblichen Rollen wurden alle von Frauenzimmern gegeben.

16. Am 26. und 29. Dezember 1747 und am 1. und 6. Januar 1748 wurde die asiatische Banisa von 29 Personen aufgeführt. Diesem Schauspiel gieng bei zwei Aufführungen das Singspiel Andromeda voran.

17. Am 2., 5., 22. und 27. Februar 1748 wurde gegeben der Erzzauberer D. Johann Faustus in einer Bearbeitung von Klaufügel, für die er von der Gesellschaft 4 Gulden Honorar erhielt. Das Trauerspiel Johannes Faust ist wohl ein urdeutsches, kam aber während des 30jährigen Krieges auf das englische Theater und wurde durch englische und holländische Komödianten wieder nach Deutschland gebracht. Der Bearbeitung dieses Stückes von Klaufügel mag also ein englisches oder holländisches Schauspiel zu Grunde gelegt sein, wie man aus manchen Personen, wie der Pickelhäring und der funkende Tabak, ersehen kann. Die Personen, welche hier auftreten, sind: Dr. Johannes Faustus, Wagner, dessen Famulus, Theophilus, Johannes,

drei Baronen, Reinhardus, Heribertus, Maximilianus, Sebastian; Florus, ein Schwarzkünstler, zwei Diener, ein Nachbar, ein Wirth; der Pickelhäring, Fritz, Franz, zwei Engel, Helena (von Jungfrau Regina Keller gegeben), Veitel, Lucifer, Mephistophele; Vizlebuzle, stinkender Tabak.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 5. Januar 1883. Nachdem Dr. Leube einige Goldmünzen, die in Bermaringen gefunden worden, vorgezeigt hatte, sprachen der Vorstand Bazing über den Ortsnamen Stein, Kassier Kornbeck über das Landgericht im Stadelhof in Ulm und Konservator Bach über Oefen und ihre Bedeutung im Mittelalter.

Sitzung vom 2. Februar 1883. Als ordentliches Mitglied wird aufgenommen Oberstabsarzt Dr. Reisenegger in Neu-Ulm. Ein Steinbeil, Geschenk des Garnisonspfarrers Bilfinger wird vorgezeigt. Der Kassier Kornbeck trägt hierauf die Jahresrechnung vor, sie ergibt einen günstigen Stand der Kasse und es wird dem Kassier unter Worten des Danks Décharge ertheilt. Sodann hielt Diakonus Klemm von Geislingen einen Vortrag: Münsterstudien.

Sitzung vom 2. März 1883. An eingegangenen Geschenken werden vorgelegt: von J. G. Goldschmid ein Kriegssiegel, aus dem Nachlaß des Rechtsanwaltes Vogel ein Kaufbrief von 1732, und von Pfarrer Seuffer in Ersingen Abschriften von 3 Urkunden von 1384, 1387 u. 1412. Bibliothekar Müller erstattet umfassenden Bericht über die literarischen Einläufe, darauf spricht Konservator Bach über Ulmische Bauwerke, und A. Wechsler berichtet über eine zur Sage vom Rattenfänger von Hameln aufgestellte neuere Ansicht.

Bitte, betreffend die Ortsgeschichte der Bezirke des Donaukreises.

Mein Aufruf zur Mitwirkung bei dem gemeinnützigen Werk der neuen Bezirks- und Ortsbeschreibung in dem vom K. statist.-topogr. Bureau herausgegebenen Buch „Das Königreich Württemberg" ist auch in Oberschwaben nicht wirkungslos verhallt. Ich habe vielmehr gerade von dorther ganz besonders zahlreiche und werthvolle Ergänzungen und Nachträge zu den bisherigen Oberamtsbeschreibungen erhalten, wofür ich vorläufig auch an dieser Stelle herzlichen Dank ausspreche. Aber noch zeigen meine Sammlungen für die Oberämter des Donaukreises, deren Beschreibung durch Memminger und Genossen größtentheils 40 bis fast 60 Jahre alt ist, bedauerliche Lücken. So wende ich mich auch auf diesem Wege nochmals an alle Geschichtsfreunde in den erwähnten Bezirken, insbesondere die Herren Geistlichen, mit der ergebensten Bitte, was sie an Berichtigungen und Ergänzungen zu den betr. Oberamtsbeschreibungen gesammelt haben oder jetzt beim Durchgehen derselben notiren mögen, mir im Laufe der nächsten Monate zur Verwerthung für die neue Landesbeschreibung gefälligst zugehen lassen zu wollen. Da indeß, wie sich immer wieder herausstellt, unsere Oberamtsbeschreibungen leider weit nicht in allen Gemeinde-, Pfarr- und Schul-Bibliotheken sich finden, erlaube ich mir für diejenigen Herren, welche von dieser Quelle absehend, bemerkenswerthe neuere Data aus ihren Orten (Kirchenbau, Kirchenrestauration, Schloßbau, Denkmäler etc.) einzusenden die Güte haben wollen, das Jahr des Erscheinens der betr. OA.Beschreibungen als den terminus a quo für solche Einsendungen aus neuerer Zeit hier beizusetzen. Münsingen 1825. Ehingen 1826. Riedlingen 1827. Saulgau 1829. Blaubeuren 1830. Waldsee 1834. Ulm 1836. Ravensburg 1836. Biberach 1837. Tettnang 1838. Wangen 1841. Kirchheim 1842. Geislingen 1842. Leutkirch 1843. Göppingen 1844. Laupheim 1856.

K. statist.-topogr. Bureau, 20. März 1883.

J. Hartmann, Prof.

Württembergiſcher Alterthumsverein in Stuttgart.

Ausgrabung des Römerkaſtells bei Isny.

Dieſelbe fand auf Staatskoſten ſtatt in der erſten Hälfte des Monats September 1882 unter Leitung des Landeskonſervators und des Kuſtos der K. Staatsſammlung vaterländiſcher Alterthümer. Dieſes Kaſtell, eines von den kleineren, liegt eine ſchwache halbe Stunde öſtlich der Stadt Isny bei dem Weiler Burgwang auf der ſog. Betmauer [1]), einem den Blick in etwa ſieben Thaler eröffnenden, ſchon von Natur leicht zu vertheidigenden Moränenhügel. Nur an der Südſeite mußte derſelbe durch einen künſtlichen Graben vom übrigen Erdreich losgetrennt werden, ſonſt zeigt er überall natürliche Steilränder, denen blos an einigen Stellen noch künſtlich nachgeholfen werden mußte. Gegen Oſten fällt der Hügel gar hoch und ſchroff in das Argenthal ab, und der Fluß fließt unweit des Hügels rauſchend dahin, während die Nord- und Weſtſeite urſprünglich mit Leichtigkeit unter Waſſer geſetzt werden konnte. Die Höhe des Hügels über der Oſtſeite, d. i. der Argenſeite, beträgt 12—14 m, über den anderen Seiten 5—6 m. Auf dieſem ſchon durch ſeine Höhenverhältniſſe beherrſchenden Hügel wurde das Kaſtell, der natürlichen Form des Hügels ſich anpaſſend, in länglichem Fünfeck errichtet. Die längſte Seite gegen Oſten, gegen die Argen hin, mißt 83 m, die gegen Süden 51 m, gegen Weſten 47,70 m, gegen Nordweſt 33, und gegen Norden 23 m, alſo betrug der Umfang der Kaſtellmauer gegen 238 m. An der am meiſten gefährdeten Südweſtecke trat dann ein viereckiger Thurm von etwa 4 ½ m Seitenlänge ſchirmend hinaus. Die ringsum laufende Mauer hatte die bedeutende Dicke von 2 m. Vor der Mauer zeigten ſich Reſte eines gemörtelten Umganges, der ohne Zweifel an der Kante des Hügels durch Palliſaden geſchützt und umgeben war. Innerhalb der Ringmauer fanden ſich keinerlei Spuren von Mauerwerk, dagegen unweit der Mitte der Südſeite ein 5,70 m tiefer, oben runder, unten quadratiſcher und mit Holzdielen ausgefütterter Brunnenſchacht, in den ſich von Oſten her durch einen hölzernen Deuchel Waſſer ergoß. Die Ringmauer ſelbſt beſtand aus Findlings- oder Tuffſteinen mit viel Mörtel, war aber nirgends mehr gut erhalten, an verſchiedenen Stellen ſogar ganz ausgebrochen. Am höchſten ſtand noch der Thurm an der Südweſtecke, nämlich noch einige Fuß hoch. Im Kaſtell fanden wir kaum ein paar Siegelerdeſcherben und unbedeutende Eiſenreſte, aber ziemlich viele römiſche Kupfermünzen, freilich oftmals bis zur Unkenntlichkeit verroſtet.

Nach Beſtimmung derſelben durch den Vorſtand der k. Staatsſammlung, Herrn Prof. Dr. Seyffer, gehen die Typen der Reverſe der Münzen nicht über 250—260 n. Chr. zurück und laſſen vermuthen, daß die Grundlage des Baues aus ſpäter Zeit, aus der Mitte des dritten Jahrhunderts, ſtammt. Beſetzt war derſelbe bis Ende des 4. Jahrhunderts. Die 1. kenntliche Münze datirt 260—270, die letzte 364—378. Die beſtimmbaren Stücke ſind: Claudius II. (268—270), Probus (276—282), Theodora, zweite Frau des Conſtantius Chlorus (305—306), Conſtans I. (337—350), Valens

[1]) Zahlreiche Betbauer = Bethaus, woraus die Volksetymologie Betmauer gemacht hat, in der Vorderſchweiz.

(364—378). Neben dieſen Aufſchluß gebenden Münzfunden iſt das Isnyer Kaſtell höchſt wichtig wegen ſeiner von den bisher bei uns in Württemberg aufgedeckten röm. Kaſtellen ſtark abweichenden Anlage. Nehmen wir die Limeskaſtelle, z. B. das bei Mainhardt, das vor einigen Jahren bekanntlich gleichfalls auf Staatskoſten aufgedeckt und vermeſſen wurde, ſo ſpringt der Unterſchied ſofort in die Augen. Das Mainhardter Kaſtell iſt bedeutend größer, hatte 193 m äußere Länge bei 142 m Breite und war ganz regelmäßig angelegt, mit Eckthürmen und doppelthürmigen Thoren verſehen, aber ſeine Umfaſſungsmauer 1,20—1,25 m breit, wogegen das viel kleinere bei Isny eine Ringmauer in der Dicke von 2 m beſaß. Im Mainhardter Kaſtell lehnte ſich die Umfaſſungsmauer als Futtermauer an einen hinter ihr rings umlaufenden Erdwall; hier am Isnyer Kaſtell ſtand die Mauer frei und hatte vor ſich einen gemörtelten Wandelgang. Die Mauer am Mainhardter Kaſtell hatte jedenfalls eine beſcheidene Höhe, die am Isnyer kann dagegen ihrer unteren Dicke nach etwa auf 30 Fuß angenommen werden. Die Anlage nähert ſich ſchon ganz merklich dem mittelalterlichen Burgenſyſtem, woſelbſt eine gewaltige Ringmauer alles hoch und drohend umſchloß, wie wir z. B. an dem alten Wäſcherſchloß bei Waſchenbeuren noch wohl erhalten ſehen. Innerhalb des Mainhardter Kaſtells lagen ferner ſteinerne Bauten, beſonders das Prätorium, in Isny nichts dergleichen. Die Mainhardter Münzen gehen nur bis Alexander Severus (222—234), die Isnyer bis Kaiſer Valens (364—378), letzteres muß alſo etwa 150 Jahre länger von den Römern beſetzt geweſen ſein. Es war gewiß, als es noch wehrhaft war, außerordentlich feſt. In ſeinem Innern wohnten die Soldaten wohl unter Zelten oder leichten Holzbaracken. An der Südſeite ſind noch ſchwache Spuren eines zweiten Grabens.

Das ſog. Fiſcherhäuschen, $^1/_2$ Stunde nordweſtlich der Stadt Isny, ein dem Isnyer Kaſtell ähnlicher verſchanzter Moränenhügel, auch auf dem linken Ufer der Argen und in einer Lage, die unter Waſſer geſetzt werden konnte, war vielleicht auch eine römiſche Anlage. Ueberhaupt iſt anzunehmen, daß die Römer, nachdem ſie ſich aus dem eigentlichen Württemberg zurückgezogen und den Rhein zur Grenze gemacht hatten, die Argenlinie als die letzte und ſtärkſte Verbindungs- und Vertheidigungslinie zwiſchen Bodenſee und Allgäuer Alpen noch am längſten feſthielten.

E. Paulus.

Die Wandgemälde der Kirche zu Kentheim bei Calw.

Die kleine Kirche ad S. Candidum im Nagoldthal, an der Straße von Calw nach Nagold gelegen und zum Weiler Kentheim, Parochie Zavelſtein gehörig, birgt einen Reichthum von alten Wandgemälden. Urſprünglich romaniſch, hat ſie in der frühgothiſchen Zeit Veränderungen erlitten, namentlich wurde das Schiff gegen Weſten beinahe um das Doppelte verlängert und im Oſten ſtatt des urſprünglichen Thurms ein Thurm angebaut, welcher breiter iſt, als das Schiff. Die Länge des urſprünglichen Schiffs beträgt 7,80 m, die Verlängerung 7,16 m, alſo die ganze Länge nahezu 15 m. Die Breite des Schiffes beträgt 5,73 m. Dagegen iſt der Thurm 7,40 m breit.

1. Wandgemälde im Schiff.

Wir treten von der Südſeite durch den kleinen romaniſchen Eingang mit horizontalem Thürſturz in das Schiff ein und erblicken auf der nördlichen Wand 2 Reihen von Wandgemälden über einander. Sie reichen in der Höhe vom Boden nicht ganz bis zu $^1/_2$ der Wandhöhe und in der Länge vom Chor etwas über $^4/_5$ der Wandfläche. Von der Uebertünchung, welche ſie früher bedeckte, wurden ſie 1840 befreit. Die Bilder der oberen Reihe ſtellen die Leidensgeſchichte bis zur Kreuztragung dar, in der untern Reihe iſt die Kreuztragung, Grablegung und Aufer-

stehung gemalt. Die Felder, durch schwarze Linien getrennt, sind 1,60 m hoch und 1,20 m breit, in der untern Reihe etwas breiter. Die ganze Ausdehnung beträgt etwa 10 m.

Obere Reihe. Bild 1 ist nicht zu erkennen.

2. Jesus in Gethsemane mit den 3 Jüngern. Jesus in dunklem Kleid und grünem Oberkleid kniet und hält die Hände betend empor. Er ist, wie auch auf den folgenden Bildern, ohne Bart. Vor ihm schlafen rechts die 3 Jünger, zwei mit frauenartigem Gesicht sitzen, der dritte legt seinen Kopf in den Schooß des ersten. Von oben reicht eine Hand einen Gegenstand herab, der aber nicht zu erkennen ist.

3. Der Verrath. Vom Beschauer aus links steht ein Jünger neben Jesus, rechts zunächst Judas, dessen Gesicht gut erhalten ist, dann noch ein Kriegsknecht. Jesus selbst legt seine linke Hand auf die Brust.

4. Jesus vor Pilatus. Jesus, beide Hände auf der Brust, mit dem Oberleib etwas zurückgebogen, steht zwischen zwei Kriegsknechten. Rechts sitzt Pilatus mit schuppigem Panzer auf einem Stuhl.

5. Die Verspottung. Jesus, ein wahres Jammerbild, beide Hände mit der flachen Seite gegen einander haltend, die Vorderfüße nach Innen gedreht, steht zwischen zwei Kriegsknechten. Der eine derselben gibt ihm einen Fußtritt. Der Fuß ist am Knie nach unten gebogen.

6. Die Geißelung. Links steht ein Kriegsknecht mit erhobener Ruthe. Der Kriegsknecht rechts ist nicht so deutlich. Auffallend sind bei beiden Kriegsknechten die schlanken Füße.

7. Die Kreuztragung. Jesus hat den längeren Kreuzbalken vor sich, den kürzeren hinter dem Rücken. Hinter ihm geht ein Mann.

8. Zwei Frauen. Das Uebrige ist nicht zu erkennen.

Untere Reihe. Bild 9 ist nicht zu erkennen.

10. Nur der Kopf von Jesus und eine Person vor ihm, welche etwas niederer steht oder kniet, ist sichtbar.

11. Jesus am Kreuz. Eine Frau umfaßt das Kreuz, rechts steht Johannes.

12. Kreuzabnahme. Das Kreuz ist frei. Zwei Personen mit Heiligenscheinen halten Jesum in den Armen.

13. Grablegung. Jesus ist schon im Grabe, das der Länge nach gemalt ist. Der Kopf von Jesus ist noch außerhalb des Grabes. Hinter dem Grab stehen 3 Personen, von welchen die gegen unten stehende ihre beiden Arme jammernd erhebt.

14. Auferstehung. Jesus aus dem offenen Grabe aufsteigend. Zu beiden Seiten je ein anbetender Engel. Rechts kommen zwei Frauen zum Grab.

15. Noch übertüncht.

Die untere Reihe ist sehr verblaßt, die obere ist besser erhalten.

Hotho (Die Malerschule Huberts van Eyck nebst deutschen Vorgängern und Zeitgenossen) sagt über diese Wandgemälde: Ihre schlanken etwas geschwungenen Figuren, der noch treffliche Faltenwurf bei harmonisch heller Färbung, hagere Glieder, Zeichnung und Stellung der schmalen geradfingerigen Hände, die großen Füße und die zum Theil scharfe Bewegung, überhaupt die Merkmale eines verderbenden älteren und noch nicht gefundenen neuen Styls deuten auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts.

Ueber der Leidensgeschichte lief noch eine Reihe von Gemälden hin, welche ohne Zweifel die Geburtsgeschichte Jesu darstellten. Denn das erste Feld, das allein aufgedeckt ist, gerade an der Empore, zeigt uns die Verkündigung der Maria. Der Engel ist noch gut erhalten. Sein Angesicht ist gegen den Beschauer gerichtet, seine dunkelfarbigen Flügel stehen vertikal, wie beim deutschen Adler. Die rechte Hand streckt er gegen Maria aus, die linke hält ein Spruchband ohne Schrift. Der Kopf der Maria ist verblaßt, das grüne Kleid mit dunklem Oberkleid ist noch deutlich. Zwischen dem Engel und Maria steht ein Gefäß. Zwischen dieser obern Reihe von übertünchten Gemälden und zwischen der Leidensgeschichte läuft ein Band von über Eck gestellten Vierecken, welche in der Diagonale von oben nach unten getheilt, halb grün, halb schwarz sind und etwa die Größe eines Quartblattes haben.

2. Wandgemälde im Chor.

Vom Schiff treten wir durch den spitzbogigen Triumphbogen in den Chor. An der 1,16 m breiten Leibung des Triumphbogens sind noch Spuren von Gemälden. Der viereckige Chor innerhalb des Thurmes hat ein Tonnengewölbe in der Achse des Schiffes. Er mißt im Innern 6 m im Quadrat und hat gegen Osten und Süden je ein länglich viereckiges Fenster. Der ganze Chor ist mit Wandgemälden bedeckt. Die oberen Gemälde im Tonnengewölbe sind übermalt und daher leicht erkennbar, haben aber durch die Uebermalung verloren, so daß ihr Alter nicht sicher

zu bestimmen ist. Wilhelm Lotz (Kunst-Topographie Deutschlands) setzt sie in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Demnach würden sie aus derselben Zeit stammen, wie die Leidensgeschichte im Schiff. — Die unteren Gemälde an den vier Wänden des Chors sind so verblaßt, daß man beim ersten Anblick kaum Gemälde erkennt und erst nach längerem Betrachten ein Verständnis davon bekommt. Diese werden wohl in das 15. Jahrhundert gehören.

Die Gemälde im Tonnengewölbe des Chors.

Im Halbkreis gegen Osten ist das erste Opfer gemalt. Abel und Kain bringen knieend dem Herrn, der in der Mitte zwischen beiden thront, ihre Opfer dar, Abel ein Lamm, Kain eine Garbe, Abel als Jüngling ohne Bart, Kain mit zweitheiligem Bart, in weißem Kleid und mit rothen, langen und spitzigen Schuhen. Hinter jedem Bruder steht ein Bäumchen mit 3 Aesten. Zwischen beiden ist Christus, welcher in der älteren Zeit an der Stelle des Vaters gemalt wurde. Er erhebt die Rechte segnend gegen Abel, die Linke legt er auf die Brust. Es stellt dies Gemälde nicht, wie bisher*) angenommen wurde, den Täufer Johannes mit dem agnus Dei und Moses mit den Gesetztafeln vor. Das Opfer von Abel und Kain findet sich auch sonst in ähnlicher Weise, so als Skulptur an der Kanzel zu Wechselburg in Sachsen. Abel in Kentheim ist dem Abel in Wechselburg sehr ähnlich. (S. das Bild von Abel in Wechselburg bei Lübke. Kunstgeschichte). Im Halbkreis gegen Westen, also über dem Triumphbogen ist die Verkündigung der Maria. Rechts Maria mit dunklem Oberkleid und gelbem Unterkleid. Der Engel schwebt von Links gegen Maria hin und erhebt den Zeigfinger der rechten Hand. Beide halten ein Spruchband, aber ohne Schrift; diese scheint übermalt. Hinter Maria und dem Engel ist je ein Bäumchen mit 3 Aesten.

In der Wölbung ist das Ende der Weltzeit durch den thronenden Christus auf doppeltem Regenbogen (Hesekiel 1, 28) dargestellt. Er trägt ein weißes Kleid und dunklen Mantel, welcher auf den Schultern und auf den Füßen liegt. Vom Mund oder eigentlich vom Kreuznimbus gehen zwei blaue Schwerter aus, welche auf dem grünblauen Grund nicht stark hervortreten. Das Schwert gegen die Rechte ist etwas kürzer, als gegen die Linke. Es wäre möglich, daß ursprünglich ein Lilienstengel nach der Rechten des Herrn ausgieng, wie sonst bei dem thronenden Christus, so z. B. auf einem Wandgemälde, das früher in der Kapelle zu Würzbach unweit Kentheim war und in einer Photographie erhalten ist. Aus dem Lilienstengel könnte bei der Uebermalung ein Schwert geworden sein. Die rechte Hand ist zum Segnen erhoben, die linke ist unter dem Handgelenk etwas gegen den Leib zurückgebogen, wie abwehrend. Das Gesicht mit blondem Haar und zweitheiligem Bart ist ziemlich verblaßt. Das ganze Bild wird von einem großen Medaillon umrahmt. Auf den vier Ecken des Gewölbes sind in kleinern Medaillons die vier Symbole der Evangelisten, je mit einem Spruchband, aber ohne Schrift. Der Engel in der südwestlichen Ecke ist sehr schlank und scheint zu knieen. Er hat ein weißes Kleid mit farbigen Querstreifen, zwischen welchen runde Flecken, wie Augen gemalt sind. In der südöstlichen Ecke ist der Löwe, in der nordöstlichen der Adler, in der nordwestlichen der Stier.

Die Gemälde im Chorquadrat.

Die sehr verblaßten Gemälde sind der Kirchengeschichte entnommen. Auf der nördlichen Wand sind 3 Bilder, welche sich auf den h. Georg beziehen. Im ersten Feld über der spitzbogigen Sakristeithüre ist eine Mauer mit einem Eingang, an welchem 2 Säulen stehen. Vor dem Eingang steht eine Person mit einer Krone. Das zweite Feld zeigt den Kampf mit dem Drachen. In der Mitte der h. Georg auf weißem Pferd, links oben ein Engel, welcher etwas in der Hand hält, wahrscheinlich den Helm. Rechts oben die Königstochter. Im dritten Feld sieht man ein großes Rad, auf welches ein Mann geflochten ist, mit dem Rücken auf dem Boden. Es ist der h. Georg, der in ähnlicher Weise an der Georgenkirche zu Tübingen in Stein ausgehauen ist. Rechts steht ein Mann mit langen spitzigen Schnabelschuhen. Ueber diesem Feld ist eine Spur von Minuskelschrift, davon noch gelesen werden kann „und mar“. Es mag also geheißen haben kampf und marter.

Auf der östlichen Wand sind 2 Felder, zwischen welchen das Fenster in der Mitte ist. Auf dem ersten Feld ist ganz verblaßt eine Person, welche etwas zu tragen scheint, oder in gebeugter, betender Stellung dasteht. Das zweite Feld zeigt 4 Personen: rechts ein Bischof mit blauem Unterkleid und gelbem Oberkleid. Er kniet und hält sich mit seiner linken Hand an seinem Bischofsstab. Die zweite Person steht neben dem Bischof und scheint die 2 weiteren Personen von dem Bischof zurückzuhalten. Diese zwei mit langen spitzigen Schuhen schreiten

*) Sendschreiben von Grüneisen an Kugler. Kunstbl. 1840.

gegen den Bischof heran, der vordere mit einem häßlichen Gesicht, der hintere eine Lanze in der rechten Hand haltend.

Auf der östlichen Wand sind ebenfalls zwei Felder und dazwischen das Fenster. Das erste Feld gehört zu dem vorigen Bilde und zeigt die Ermordung des Bischofs. Dieser liegt am Boden. Seine mehr in die Breite als in die Höhe gehende Bischofsmütze, sowie sein Gesicht sind leicht zu erkennen. Ein Mann mit einem Hut steht ihm gegenüber und sticht mit einer Lanze gegen den Hals des Bischofs. Dieser erhebt den Zeigfinger der linken Hand gegen seinen Mörder. Zwischen beiden sind 2 Personen, die eine weist mit der linken Hand warnend nach oben und sucht mit der rechten Hand die Lanze zurückzuhalten. Die andere Person mit häßlichem Gesicht scheint Freude an dem Tod des Bischofs zu haben. Zu den Häupten des Bischofs steht noch eine Person. Wer ist wohl dieser Bischof? Könnte es Bischof Adalbert von Prag sein, welcher 997 in Preußen durch einen Lanzenstich den Martyrertod erlitt? — Das zweite Feld auf der Südseite zeigt die Kreuzigung einer Jungfrau. Sie hängt mit ausgespannten Armen an einem Galgen und ist von den Lenden herab mit einem Tuch bekleidet. Außerhalb des Galgens, gegen den Triumphbogen, steht ein Mann mit einer Krone auf dem Haupt und mit blauem Gewand. Er deutet mit der Rechten nach der Jungfrau, die Linke legt er auf die Brust, wie überrascht von dem Anblick. Innerhalb des Galgens steht links ein Mann, der seine Hände wie anbetend gegen die Jungfrau erhebt. Rechts schreitet ein Mann von der Jungfrau weg auf den König zu, blickt aber rückwärts nach der Jungfrau. Zu diesem Bild gehört vielleicht das weitere Bild, welches auf der einen Fensterwandung zu sehen ist und die Enthauptung einer Person darzustellen scheint. Könnte die Jungfrau vielleicht die h. Margaretha sein, welche bei der zehnten Christenverfolgung unter Diokletian als 15jährig zuerst an einem Galgen aufgehängt, aber wieder abgenommen und später enthauptet wurde? Vielleicht steht dies Gemälde, wenn es die h. Margaretha darstellt, in einem Zusammenhang mit einem Grabstein, welcher außen an der Südseite der Kirche lehnt. In der Mitte desselben ist eine Kunkel mit Spindel eingehauen. Von der verwitterten Minuskelschrift ist nur noch lesbar: anno dom. MCCC ... obiit margret. Es könnte dies eine Burgfrau von Schloß Zavelstein gewesen sein.

Auch auf der Westseite des Chors an den schmalen Seitenwänden des Triumphbogens sind Wandgemälde, welche aber bis jetzt nicht enttüncht sind.

3. Wandgemälde auf der Außenseite der Kirche.

Stellen wir uns vor die Südseite der Kirche, so sehen wir 5 schmale Fensterchen ziemlich nahe am Dach. Die 3 ersten vom Thurme her mit Rundbogen gehören der ursprünglichen Kirche an, unter dem mittleren derselben ist eine eigenthümliche viereckige Oeffnung, welche außen 0,4 m im Quadrat mißt, sich nach innen abschrägt und mit einer Weite von 0,15 m durch die Wand hindurch geht. Im Innern ist die Oeffnung durch die jetzt dort stehende Kanzel verdeckt. Das vierte und fünfte Fensterchen gehört der späteren Verlängerung der Kirche an. Ueber diesen 2 Fensterchen ist der Rest einer Umrißzeichnung mit rother Farbe. Sichtbar ist noch ein Kopf und der rechte Arm, welcher einen Mantel auszubreiten scheint.

Auf der nördlichen Außenseite der Kirche, gegen die Straße, ist nahe am Thurm eine Kreuzigung Christi. Zu jeder Seite des Kreuzes stehen 2 Personen. Rechts steht zunächst dem Kreuze eine Person, welche sich die Thränen abwischt, daneben eine andre mit großem Heiligenschein, wahrscheinlich Johannes. Die Personen links sind nicht mehr so deutlich. Dieses Gemälde mag aus dem 15. Jahrhundert stammen.

Endlich sehen wir auf der Nordseite der Kirche an der Sakristei, welche an den Thurm angebaut ist, zwei in Stein gehauene Köpfe an den beiden Enden des Dachgesimses. Diese, sowie das Kreuz auf dem Giebel des Schiffs bilden den einzigen architektonischen Schmuck des Kirchleins.

Frickenhausen. E. Hochstetter.

Freiherr Berchtold von Falkenstein, Abt von St. Gallen 1244–1272, und die nachweislichen Verwandtschaftsbeziehungen desselben.

Von G. Meyer von Knonau, Professor an der Universität Zürich.

In der Spezialdarstellung des Königreichs Württemberg vermißt man auffallender Weise an der in Frage kommenden Stelle bei der Aufführung des frei-

herrlichen Hauses Falkenstein im Schwarzwald die Erwähnung des wahrscheinlich zumeist hervorragenden Gliedes dieses Geschlechtes[1]), und so dürfte wohl hier der Platz sein, auf Berchtold, den Abt von St Gallen im 13. Jahrhundert, nachdrücklicher hinzuweisen, und zwar nicht so sehr auf seine Thätigkeit in St Gallen — das gehört in die Geschichte der Gebiete, die nachher zu den nordöstlichen Theilen der schweizerischen Eidgenossenschaft zusammenwuchsen —, sondern auf seine Stellung zu anderen — zumeist schwäbischen Adelshäusern Ein ganzes System verwandtschaftlicher Beziehungen zu wichtigen Dynastengeschlechtern läßt sich nemlich um den Abt Berchtold, als Mittelpunkt desselben, mit urkundlichen Beweisen oder wenigstens mit nahezu urkundlicher Sicherheit aufstellen.

Die noch in ihren Resten imposante Burg Falkenstein bei Schramberg, welche, durch ihre Bestimmung als Zufluchtsort des Herzogs Ernst II. 1030, schon weit früher geschichtlich erkennbar geworden ist, steht in naher Beziehung zu der unweit, nur drei Viertelstunden südlich, auf nunmehr badischem Territorium, gleichfalls in ansehnlichen Trümmern liegenden Burg Ramstein. Die Falkensteiner scheinen ein Ast des Ramsteiner Geschlechts gewesen zu sein; denn der Widder auf drei Hügeln im Schilde, das Wappenbild der Falkensteiner, weist deutlich genug auf das streitbare Thier hin, an dessen Namensbezeichnung der Name der Burg Ramstein anklingt[2]). Außerdem beweisen eben die hier nachher noch zu beleuchtenden Verwandtschaftsverhältnisse des Abtes Berchtold diese nahen Beziehungen zwischen beiden Burgen.

Aus einer Jahrzeitstiftung des Abtes, vom 12 Juni 1257, welche wahrscheinlich mit dessen Gesandtschaftsreise zu König Alfons X von Kastilien in Verbindung steht, kennen wir die Namen des Elternpaares, Egilwart und Junta[3]), und die Urkunden der Wartenberger lehren, daß Berchtold's Mutter höchst wahrscheinlich diesem am obersten Laufe der Donau ansässigen freiherrlichen Hause angehörte Denn Kuchimeister nennt für Berchtold einen „oheim von Wartenberg“[4]), und der Abt selbst erwähnt 1258 in einem an seinen Sachwalter nach Rom gerichteten Briefe den „avunculus noster C. de Wartinberc“[5]). Dieser „C“ kann nun aber kein anderer gewesen sein, als der schon von 1215 an urkundlich genannte Konrad (der Aeltere) von Wartenberg, Bruder Heinrich's (des Aelteren), welchen der Abt, 1248, gleichfalls als „vir nobilis Heinricus de Wartinberc, avunculus suus“ urkundlich aufführt[6]): Konrad, Heinrich, Junta waren augenscheinlich Geschwister.

[1]) Beschreibung des Oberamts Oberndorf, 1868, p. 293, wo bei Schramberg der Burg Falkenstein gedacht, aber beigefügt ist „Die Herren von Falkenstein sind seit 1273 bekannt“, ohne Erwähnung des Abtes Berchtold

[2]) Vergl. meine neue Ausgabe der Casus sancti Galli Abtheilung „Nüwe Casus des Christian Kuchimeister“ St. Gallische Geschichtsquellen. ed. G. Meyer von Knonau, Heft V., oder Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte vom historischen Vereine in St Gallen, Heft XVIII, 1881), p. 42 und 25 n. 46, p. 40 und 41 n. 72 Die Wichtigkeit des Abtes Berchtold für St. Gallen und die Gebiete südlich vom Rhein und Bodensee tritt eben in Kuchimeister's höchst verläßlicher Schilderung zu Tage, und so verweise ich durchaus auf meinen einläßlichen Kommentar zu der hier genannten Edition.

[3]) Wartmann Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, Theil III, Nr 929: „Bertholdus, Dei gratia abbas sancti Galli . . . in anniversariis parentum suorum, Egilwarti scilicet et Junte“. Wegen der Reise vergl bei Kuchimeister, p. 47 und 48 n. 84.

[4]) In c. 33 (p. 108 und 109), wozu die Erörterungen in n. 183 und 184, welche an Baumann's Urkunden und Regesten der Wartenberger, im Freiburger Diöcesan-Archiv, Bd. XI p. 145 ff., anknüpfen.

[5]) In Wartmann's Theil III, Anhang Nr 81 (vergl. über diesen Brief des Abtes Excurs I zu Kuchimeister, p. 351 n. 17 und p. 355 n. 30).

[6]) In Nr 26 der Baumann'schen Regesten.

Doch diese Beweise für die Beziehungen zu den Freiherrn von Wartenberg werden die Brücke zu neuen Theilen des Verwandtschaftskreises überhaupt. — Erstlich erklärt sich eine Bundesgenossenschaft des Abtes mit einem elsässischen geistlichen Fürsten, dem 1260 zu Straßburg erwählten Bischof Walther, im sogenannten Bellum Waltherianum, wo der Abt 1261 im Juli und Dezember nach urkundlichen Zeugnissen an diesen Straßburger Angelegenheiten sich betheiligte, auch aus verwandtschaftlichen Rücksichten; denn Kuchimeister erzählt von dem Bischof — „was der bürtig von Geroltzegg" — daß derselbe „och an unsern herren den apt warb won der was sin mâg", und diese Magschaft scheint durch die Wartenberger Beziehungen bedingt gewesen zu sein, da auch ein „C. de Wartinberc, canonicus ecclesiae (Argentinensis)" durch Bischof Walther 1262 als „consanguineus suus" bezeichnet wird[7]). Zweitens aber wurde 1272, als Abt Berchtold gestorben war, da böser Zwiespalt im Kloster und unter Ministerialen und Bürgern wegen der Nachfolge sich erhob, von der einen Partei, welche des Verstorbenen politische Tradition fortzusetzen gedachte, ein Verwandter desselben in der Person des Heinrich von Wartenberg erwählt, welchem die Gegner eben aus Haß gegen Abt Berchtold's Andenken in Ulrich von Güttingen einen Gegenabt setzten — „Do walten die andren her Hainrichen von Wartenberg, nun hatt der von Wartenberg die bessren kur under den herren in dem closter; do hatt der von Güttingen den größern gunst von dienstmannen und an den burgern und an allen dingen, und was davon, wen der von Wartenberg mag was Abt Bertholtz, und si der als vast über nött hatt, do vorchtent si, er tet es in och" — berichtet Kuchimeister[8]). Heinrich aber war ein Sohn des älteren Heinrich, also ein Brudersohn der oben genannten Junta, demnach ein Vetter Abt Berchtold's[9]).

Daß ferner Glieder des Hauses Ramstein hier hereinzuziehen sind, kann nach dem anfangs Bemerkten nicht überraschen, nur muß gleich von Anfang an beigefügt werden, daß die Verwandtschaftsbeziehungen speziell für Abt Berchtold nicht auf der gemeinsamen Abstammung der Ramsteiner und der Falkensteiner, sondern wieder auf Vermittlung, durch die Wartenberger in erster Linie, zu beruhen scheinen. Albrecht von Ramstein war nemlich, nach Urkunden — seit 1246 — zu schließen, unter Abt Berchtold Propst, vereinzelt auch Portner, zu St. Gallen und wurde, nachdem er am 3. Oktober 1258 zum letzten male als solcher genannt wurde, durch Berchtold's thätiges Eingreifen Abt von Reichenau, wie Kuchimeister sagt „Nun was do ain brops hie der hieß Albrecht, und was bürtig von Ramstain, und was unsers herren des aptes mumen sun, dem warb er do umb die aptie"[10]). Aber dieser Abt Albrecht von Reichenau hatte eine Wartenbergerin zur Mutter, wie man aus Kuchimeisters Worten — „Also für des von Wartenberg und sin tail usser der statt — und abt Albrecht von Ow, der was siner mumen sun, wart sins tails" — über die Beziehungen Albrecht's zu Heinrich von Wartenberg, nach dessen Wahl 1272, wohl schließen darf, ohne daß zwar eine genauere Einfügung in

[7]) Die Stelle in Kuchimeister in c. 22 (p. 64, wozu n. 106, sowie n. 169 a. E., auf p. 110, wo Baumann's Regesten, Nr. 44, wegen der Urkundenstelle von 1262 herangezogen ist).

[8]) In c. 36 (p. 116—121).

[9]) Nach der Erörterung in n. 196 (p. 121) zu Kuchimeister gestaltet sich das Schema folgendermaßen:

Heinrich der Aeltere. — Junta.
- Heinrich der Aeltere:
  - Abt Heinrich.
  - Strux von Wartenberg. (* — dis frater ipsius electi*)
- Junta:
  - Abt Berchtold von Falkenstein.

[10]) In c. 16 a. E. (p. 40, wozu n. 72 mit den urkundlichen Beweisen).

das Geſchlechtsſyſtem möglich wäre[11]). — Und ebenſo verbietet ſich eine Vermuthung über die Verwandtſchaftsgrade der beiden Aebte, welche das Haus Ramſtein dem Kloſter St. Gallen gab, des Rumo von Ramſtein, welcher von 1274 an als Gegenabt Ulrich's von Güttingen, 1277 bis 1281 als alleiniger Abt dem Gotteshauſe vorſtand, und des Heinrich von Ramſtein, welcher von 1301—1318 das Kloſter leitete. Wenn Rumo einmal, 1281, eine genaue Hinweiſung auf ſein Verhältnis zu dem Reichenauer Abte Albrecht zu geben ſcheint, ſo iſt wohl darauf kein Gewicht zu legen, wenn auch andererſeits Rumo wohl vielleicht Albrecht nahe ſtand[12]). Aehnlich iſt von Heinrich und deſſen Bruder Diethelm — „der hieß der von Ulme, und was der ain pfaffe“ ſo ſpricht Kuchimeiſter von dieſem „rector parrochialis ecclesiae in Ulma“ — nur das zu ſagen, daß ſie jedenfalls erſt einer nächſtfolgenden Generation nach Abt Albrecht angehörten[13]).

Indeſſen nicht nur Adelsgeſchlechter von dem im engeren Sinne des Wortes ſchwäbiſchen Boden, ſondern auch ſolche aus den nunmehr ſchweizeriſchen Territorien, theils aus ſchwäbiſchem, theils aus burgundiſchem Gebiete, ſtanden mit dem Falkenſteiner Abte in Verbindung.

Einmal war Abt Berchtold dem freiherrlichen Geſchlechte der von Bußnang im Thurgau, welches von 1226—1239 St. Gallen den trefflichen Abt Konrad gegeben hatte, nahe verknüpft. Durch den Bruder dieſes Abtes Konrad, Heinrich von Grießenberg, hatte ſich von den Freiherrn von Bußnang die Linie der von Grießenberg abgezweigt, und der eine Sohn dieſes Heinrich, Albrecht, wurde 1269 urkundlich durch Berchtold als „consanguineus noster“ hervorgehoben[14]); auch noch Abt Heinrich von Ramſtein nannte 1302 in einer Urkunde Albrecht's Bruder Heinrich und deſſen Sohn Lütold, alſo Oheim und Neffe neben einander, ſeine „liebin öhemin“ [15]). Aber auch Kuchimeiſter hebt dieſe Verwandtſchaft wieder hervor, indem er ſagt, daß Abt Berchtold, als er 1248 oder 1249 gegen den Biſchof von Konſtanz, allerdings ohne Erfolg, den Grafen Kraft I. von Toggenburg als Bundesgenoſſen gewinnen wollte, an Kraft „ſin mûmen, die was von Bußnang, ze ainem elichen wib gab“ eine ganz zutreffende Angabe, da ja der Verwandte des Grießenbergers als ſolcher auch mit den Bußnangern verknüpft war[16]).

Im Weiteren aber war das Haus Falkenſtein in Berchtold's Zeit auch mit dem gräflichen Hauſe Welſchneuenburg verſchwägert, ohne daß ſich jedoch für Berchtold ſelbſt unmittelbar die Beziehung zu dem in Frage kommenden Bande der Verſchwägerungen feſtſtellen läßt. Matthias von Neuenburg berichtet nemlich, wo er den Biſchof Heinrich III von Baſel zuerſt in ſeine Geſchichtserzählung einflicht, den „filius Ulrici comitis Novicastri“ daß derſelbe neben drei Brüdern — von Nidau, von Straßberg, von Aarberg — auch viele Schweſtern gehabt habe: „datas dominis de Toggenburg, de Falkinſtein, de Rötellein, de Regensberg, de

[11]) In Kuchimeiſter's c. 34 (p. 122 wozu n. 199).

[12]) Vergl. wegen des Ausdrucks „brûdir“ in Wartmanns n. 1028, in n. 217 zu Kuchimeiſter, p. 130 und 137.

[13]) Vergl. in n. 307 auf p. 181, ſowie die citirte Stelle in Kuchimeiſter's c. 71 (p. 302).

[14]) In Wartmanns n. 992, wozu n. 54 zu p. 29 bei Kuchimeiſter.

[15]) In Wartmanns n. 1158.

[16]) In Kuchimeiſter's c. 11 (wozu n. 54 zu p. 29). Allerdings liegt es nun nahe, mit Zeller-Werdmüller, Geſchichte der Burg und Herrſchaft Grießenberg, im Jahrbuch für ſchweizeriſche Geſchichte Bd. VI, p. 8 n. 1 anzunehmen, Abt Berchtold's Mutter Junta ſei geradezu eine Freiin von Bußnang geweſen, allein die oben erörterten Beziehungen zu den Wartenbergern ſind beſſer belegt.

Grandiſono, ex quibus multe progenies proceſſerunt“[17]. Da wir hier Berchtold's Mutter ſchon für das freiherrliche Haus von Wartenberg in Anſpruch genommen haben, können wir Berchtold ſelbſt nicht in dieſe „progenies“ miteinrechnen. Wohl aber iſt durch Kuchimeiſter bezeugt, daß auch Berchtold ſelbſt durch jene Heirat einer Welſchneuenburgerin nach Falkenſtein mit der durch Matthias von Neuenburg bezeichneten Verſchwägerungsgruppe in Zuſammenhang ſtand. Denn als Abt Berchtold 1270, als Bundesgenoſſe des Grafen Rudolf von Habsburg — des ſpäteren Königs — gegen jenen Basler Biſchof Heinrich III., der 1262—1274 dem Bisthum vorſtand, zu Felde lag, da hatte „der von Rotteln — des biſchofs mag und unſers herren des aptes“ den Biſchof vorher gewarnt, den kriegsmächtigen Abt nicht zu reizen: der Warner muß einer der Söhne der mit Konrad von Rötteln vermählten Gräfin von Welſchneuenburg geweſen ſein, entweder Walther, oder Otto, oder Lütold, welche drei Brüder ſchon 1262 als Ueberlebende ihres Vaters urkundlich genannt werden. Auch Kuchimeiſter kannte alſo den Freiherrn von Rotteln als Verwandten ſowohl des Welſchneuenburgers als des Falkenſteiners[18]. —

Neben allen dieſen Beziehungen des geiſtlichen Freiherrn von Falkenſtein, der auf dem St. Galler Abtſtuhle ſaß, zu gräflichen und freiherrlichen Häuſern ſteht endlich auch noch eine zwar nur durch Kuchimeiſter bezeugte, aber gewiß glaubwürdige Verbindung mit einem Reichsminiſterialen. Der Chroniſt meldet: „Es was och bi den ziten ennet ſews geſeſſen ain dienſtman, der hieß der von Ravenspurg her Hainrich, und was unſers herren des aptes mumen ſun“, mit ihm erloſch, nicht lange nach 1266, der Ravensburger Zweig des urſprünglich welfiſchen, dann ſtaufiſchen Dienſtmannengeſchlechtes von Aiſtegen-Löwenthal-Baumgarten. Seine verwandtſchaftliche Beziehung zu Abt Berchtold war wohl durch ſeine Mutter, Dieto's von Ravensburg Gemahlin, vermittelt[19].

Abt Berchtold von Falkenſtein iſt der bedeutendſte Mann unter den Aebten, welche das Gotteshaus des heiligen Gallus von jenſeits des Rheines empfieng, und in ſeinen verwandtſchaftlichen Verbindungen treten die engen Beziehungen der Adelskreiſe des dieſſeitigen und des jenſeitigen Gebietes auf das klarſte zu Tage.

Die Namen unſerer „welſchen Dörfer“.

Bekanntlich ſind die im OA. Maulbronn liegenden Dörfer Pinache, Serres, Groß- und Klein-Villars, Corres, ſowie Perouſe im OA. Leonberg von piemonteſiſchen Waldenſern, die zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Wirtemberg einwanderten, gegründet worden. Es iſt auch nicht unbekannt, daß dieſe Ortsnamen nichts anderes als die Namen der Heimatdörfer der Eingewanderten ſind. So wenig ihrer auch ſind, deuten ſie doch ſchon ganz kenntlich die geographiſche Beſchaffenheit der welſchen Heimat an, wie wir gleich ſehen werden.

[17]) In Huber's Ausgabe (Böhmer's Fontes rerum Germanicarum, Bd. IV) auf p. 154. Vergl. hiezu meinen Artikel im Anzeiger für ſchweizeriſche Geſchichte, 1891, Nr. 2 p. 380, ſowie in n. 164 a. E. bei Kuchimeiſter (p. 140), daß vielleicht auch Eberhart I. von Lupfen, welchem Abt Berchtold 1270 in der Baſler Fehde das St. Galler Panner anvertraut hatte, durch Regensberg'ſche Vermittlung dem Abte verſchwägert war.

[18]) Kuchimeiſter's Stelle in c. 30 (p. 97 und 98, wozu n. 165 wegen des von Rötteln).

[19]) Die Stelle in c. 20 (p. 51, wozu n. 91, zumeiſt nach gefälligen Mittheilungen von Dr. Baumann).

Unsere Namen sind französisirt, denn die Heimatdörfer tragen mehr italienisch klingende Namen.

Es sind dies ohne Zweifel die Dörfer Perosa, Pinasca, Villar, Serre bei Pinarolo, woselbst heute noch Waldenser wohnen. Wo das Mutterdorf zu Corrés liegt und wie es in Wirklichkeit heißt, weiß ich nicht. Es wird aber wohl in derselben Gegend zu suchen sein, wo die andern liegen und ebenso wie jene eine mehr italienische Form bieten.

1. Perouse, Perosa ist = Petrosa, Steinach, Felsicht, denn die Endung osa hat kollektive Bedeutung. Das t fällt in vielen rom. Mundarten vor r aus, sowohl im französischen, als italienischen, daher franz. pierre = petra, im Patois der franz. Schweiz pera, welches auch ein Kollektiv Perey = petretum kennt. Dann piem. përa, perra und ladinisch (Gaderthal) pera. Ein franz. Perouse im pagus Bituricensis hieß a. 1260 la Paerose, der Montpeyroux vor Zeiten Mons petrosus. Du Cange Glossar. s. v. „Jollia“, Valesius Not. Gall. p. 275. Die Kollektivendung -osa, -usa ist selbst dem Neugriechischen nicht fremd, wie z. B. die Ortsnamen Spartúsa von sparto (Ginster = ginestretum) und Sterúsa v. stera (filix = filectum, Farnach) darthun.

2. Pinache aus italienischem Pinasca, wie franz. breteche aus bertesca, Anamachy aus Anamascia u. s. w. Es ist nicht die Endung -ache = ap, wie etwa in Gamache = Gamapium u. dgl. Der Ortsname Pinasca kommt in Oberitalien mehrfach vor. Er ist von pinus (Fichte) abzuleiten, wie Bedolasco von betula (Birke), Roverasco von rovero (robur, Eiche), Vitizasca von vitex (Keuschlammstrauch) u. s. w. Vgl. Flechia, Di alcune forme de' nomi locali dell' Italia superiore p. 64[1]).

3. Serres, Serre von serra, meist = sera, was in den romanischen Mundarten clausura bedeutet, bald im Sinne von Schleuse, bald in dem von Thalriegel und Klamm. In der That liegt unser S. „an einem Abhang gegen ein Trockenthälchen“ OA.Beschr. Maulbr. 287. Schon früh wird in Frankreich eine Curba serra genannt. Pardessus, Diplomata II p. 423. Im Val d'Aoste ein Sarre, alt Sarro. Mém. et Docum. de la Suisse romane tom. XXX p. 552. Unweit Servalle, Sarravalle. ib. tom. XXXII p. 378. 485. Ein altes Sarra b. Nonantola. Muratori, Antiq. Ital. tom. V. p. 437. Dasselbe heißt in anderen Urkunden z. B. ibid. II. p. 187 u. 272 Serra. Serra montis und Serra vallis kommen ebenso oft vor. Ersteres z. B. Muratori III. p. 1152, letzteres auch bei Mur. IV. p. 289. Schon eine Urkunde von 994 sagt: ascendit per ipsa via de ipsa serra usque in ipsae petrae priori fines. Mur. a. a. O. II. p. 1035. Ein Hof bei Campil in Welschtirol heißt ebenfalls Séres = serra. Vgl. Alton a. a. O. p. 62. Eine Serra, Siarra b. Bevers (Graubünden). Für die franz. Schweiz vgl. Gatschet, Ortsetym. Forschungen I. p. 155.

4. Villars, Villar vom lat. villare Weiler. Ein franz. Villiers heißt alt Villar. Guérard, Polyptyque de l'abbé Irminon tom. I. p. 59. Ein Villaro Fulcardi bei Susa (Piem.) nennt eine Urk. bei Murat. a. a. O. I. p. 342. Vgl. dazu Gatschet a. a. O. p. 97. 211. 274. Im ladinischen Gebiet sowie im eigentlichen Italien jenseits des Po konnte ich jedoch dieses Wort bis jetzt nicht finden.

5. Corrès. Herr Flechia in Turin, die erste Autorität Italiens in diesem Fach, hat die Güte gehabt, mir brieflich mitzutheilen, daß nach seiner Ansicht hinter Corrès wahrscheinlich das in Oberitalien mehrfach vorkommende Correggio, Corrigio, Curreggio, Careggio, Correzzo, Correse, und zwar zunächst in der Form Correzz stecken werde.

[1]) Anders Herr Dr. Rösiger, der Verfasser von „Neu-Hengstett, Geschichte und Sprache einer Waldenserkolonie in Württemberg“ Inauguraldissertation, Greifswald 1882, welcher Pinage schreibt und dies aus Pinaticum herleitet, einer analogen Bildung mit Herbaticum, frz. Herbage.

Leider hat er bislang nicht Muße gefunden, die alten Formen dieses Ortsnamens zu untersuchen, um über die Etymologie desselben sichern Aufschluß geben zu können. Es bleibt mir daher nichts übrig, als meine eigene unmaßgebliche Meinung vorzutragen. Muratori sagt a. a. O. II. p. 169: unter corrigio, corrigia, mundartlich coora verstehe man Erhöhungen, die aus dem Wasser ragen. Das stimmt zu der Thatsache, daß der Name am untern Po, wo seit Jahrhunderten Ueberschwemmungen zu den alltäglichen Erscheinungen gehören, gerade dieses Appellativ verhältnismäßig oft vorkommt. Z. B. anno 938 ein Porto in Corrigia bei Adria Mur. a. a. O. III p. 737, dann ebenfalls in Oberitalien a. 1180 Corrigium Gaminetae, Corrigium Trebatii, Corrigium de Lagusculo Mur. a. a. O. II p. 176. Eine Curtis corrigia um Ferrara Mur. II. p. 176. Ein corrigium de Launitho Mur. 2, 175 u. s. f. Sollte dieses corrigium nicht am Ende, trotz des ungleichen Genus, dasselbe Wort mit correggia, Riemen sein, aus corium, Leder? Es liegt gewiß nahe, Landstreifen Riemen zu nennen, da wir ja thatsächlich „in Riemen, in den Riemenäckern" als Flurnamen haben. Hier von der langen, schmalen Figur. So können ja jene aus dem Wasser ragenden Erhöhungen, die in Italien corrigia heißen, lange, riemenförmige Streifen darstellen.[1])

In den besprochenen Namen haben wir also ein felsiges Gelände, eine Klause und einen Fichtenwald, welche das Bergland andeuten, sodann einen länglichen Ort (Corrés besteht nur aus einer Straße OA Beschr. 274) und einen Weiler, woraus sich eine artige Berglandschaft mit Staffage zusammensetzen läßt.

Nachtrag. In Nr. 247 und 248 der „A. A. Ztg." Sommer 1882 findet sich eine Erklärung von Corres, welche richtig sein wird, nämlich aus Queyras, also Patois Körras, körres, Corres. Queyras selbst ist, was der Artikel nicht anführt, das alte Quadratio, regelrecht gebildet müßte es also Carres lauten. Ein französisches Corrèze lautete alt Curretia (fluvius) Vales l. c. p. 100. So schießt man ohne die urkundlichen Formen leicht neben die Scheibe! Für andere italienische Corres mag meine, resp. Flechia's Erklärung immerhin richtig sein.

Als Anhang folge noch eine kleine Plauderei über die fünf welschnamigen Schultheißen jener Dörfer. (Das benachbarte Schönenberg nehmen wir wohl mit gutem Fug hinzu.)

1. Baral kann dreierlei Herkunft haben. Entweder a) von südfranz. baral, Fäßchen, und dann ist es ein Spitzname, oder b) von südfranz. baralh, baralha, Speltenzaun, und dann ist es ein ursprünglicher Lokalname, wie wir deren ja auch haben (Amhag, Hager, Zauner); oder c) es ist Baral aus Beral entstanden, ein Name, der als Berallus in den Urkunden oft vorkommt, und dann ist es ein ursprünglicher Vorname, aus deutschem Berwald. Berallus wird Barallus wie fasciculus südfranz. fanoullet.

2. Bonnet ist entweder aus dem in Frankreich bekannten Heiligennamen Bonitus entstanden oder noch wahrscheinlicher eine Koseform des verkürzten Namens Bonifatius. Letzterer wird in schwäbischem Munde Bone, in französischem Bonne. Wie unser Bauer aus Bone die Koseform Bonele macht, so der französische aus Bonne einen Bonnet.

3. Héritier, Erbe, ist leicht zu verstehen.

4. Mondon ist ein durch Aphärese aus Raimond gebildeter Name, dem das Kosesuffix -on angehängt ward. Aus Raimond macht der französische Bauer Mondet, Mondin, Mondon etc., wie er aus Nicolaus einen Colet, aus Matthias, Mattis einen Thiffot (= Matthiasotus) macht oder unser Bauer aus Katharina (Kathrein) eine Threin, aus Matthias einen Theiß, aus Raimund einen Munde und das ganze Deutschland aus Johannes einen Hans.

5. Vinçon ist eine Koseform aus Vincentius, die Endung entius wird abgeworfen, die Koseendung -on angehängt. Man findet auch Vinson geschrieben. So sind z. B. Marcon aus Marcus, Jacon aus Jacobus, Jeannon aus Johannes, Pieron aus Petrus gebildet, genau wie ponton (kleine Brücke), aus pont, muston (= moncon) aus mons (montis, ontis).

Ehingen a/D. Dr. Buck.

[1]) Vergl. bei Du Cange corrigia (modus agri).

Wirtembergisches Urkundenbuch.

Herausgegeben von dem K. Staatsarchiv in Stuttgart.

Vierter Band. Stuttgart 1883.

Das sehnliche, zu Zeiten etwas ungeduldig gewordene Verlangen aller zu den Quellen gehenden Freunde der vaterländischen Geschichte ist gestillt: der vierte Theil des Urkundenbuchs, ein stattlicher Band von XXIV, 550 und wieder LXXVI, zusammen 650 Seiten groß Quart, liegt vor uns. Die Urkundenreihe selber wird allerdings nur um 12 Jahre, von 1241–1252, durch 287 Urkunden im Haupttext und 33 im Nachtrag weitergeführt. Dazu kommen aber 140 Nachträge zu den drei ersten Bänden des monumentalen Werks und zahllose Verbesserungen zu ebendenselben, welche für jeden Urtheilsfähigen keinen Schatten auf den hochverdienten Begründer und ersten Herausgeber des Urkundenbuchs, Eduard v. Kausler, werfen, seinem sorgsamen gelehrten Nachfolger, P. Stälin, aber uns sehr zu Dank verpflichten. Endlich bringt ein Anhang noch, wie der erste und zweite Band das Komburger und das Reichenbacher Schenkungsbuch, so jetzt zwei Weingarter Codices aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts, wornach uns der zum Tübinger Jubiläum 1877 mitgetheilte Anfang verlänglich gemacht hat. Das Meiste sind natürlich auch in diesem Bande noch Klosterurkunden, der Zahl nach verschwinden dagegen fast die Urkunden aus und von Eßlingen (4), Hall (2), Hohenlohe (8), Hohenstaufen (2), Limpurg (2), Ulm (4), Wirtemberg (5). Aber wie viel Landes-, Orts-, Geschlechter- und Zeitgeschichte ist in jenen klösterlichen Dokumenten enthalten! Wie wird das namentlich auch dem fünften Buch der neuen Landesbeschreibung zu gute kommen!

Was aber die Behandlung des Stoffs betrifft, so wiederholen wir am liebsten die Worte, mit welchen Chr. Fr. Stälin vor elf Jahren den dritten Band, seinem Freund und Mitarbeiter Kausler ein Denkmal setzend, angezeigt hat (Schwäb. Kron. 1872 S. 393): „Die Sammlung hat gegenüber den meisten ähnlichen anderer Länder den Vorzug, daß sie für den betreffenden Zeitraum den auf die ganze Landschaft bezüglichen Urkundenvorrath in sich vereinigt. Wo nur irgend Originale der Urkunden zu erlangen waren, sind diese und keine späteren Kopien dem Abdruck zu Grunde gelegt. Auch sind die geographischen Namen mit einer Genauigkeit erklärt, wie nicht leicht in ähnlichen Werken. Sollten auch jetzt noch einige Urkunden fehlen, es können nur wenige sein. Ein so prächtig ausgestattetes“ — hier erlauben wir uns nur im Hinblick auf einige neueste Veröffentlichungen anderer Archive beizufügen: leider der Siegelabdrücke ganz entbehrendes — „Werk übt die beste Anziehungskraft auf das noch fehlende Zerstreute, welches in künftigen Bänden nachgetragen werden kann, um dann überhaupt unser betreffendes Wissen für alle Zeit so gut wie vollständig abzuschließen.“ J. H.

Historischer Verein für das Württembergische Franken.

Die Geschichte Sulzbachs a./K. und Schmidelfelds bis zum Jahr 1781,

zur hundertjährigen Feier

der Vereinigung der Herrschaft Limpurg-Schmidelfeld mit Württemberg,

vorgetragen

auf dem Schloß Schmidelfeld den 28. Oktober 1881 von Pfarrer **Schmid** in Sulzbach a. K.

Da es immer von Interesse ist, in die Zeit unserer Väter zurückzublicken, so erlauben Sie mir zur Feier des heutigen Tages Ihnen die **Geschichte Sulzbachs und Schmidelfelds bis in die Zeit vor 100 Jahren** vorzuführen, soweit ich sie in der Kürze der Zeit aus den hiesigen Kirchenbüchern und einigen andern Quellen (OA Beschreibung von Gaildorf und Prescher, Beschreibung Limpurgs) zusammenzustellen vermochte.

Von 1024—1557.

Die Geschichte Sulzbachs zeigt sich von den ältesten Zeiten her mit der Geschichte der Herrschaft Limpurg Schmidelfeld aufs engste verknüpft. Der Name unseres Ortes **Sulzbach** (Sulczpach) oder, wie es ursprünglich hieß, **Kleinsulzbach** wird zum erstenmal unter dem sächsischen Kaiser Heinrich II als Grenzort des Waldes Virngrund genannt; es lag auf der Grenze des Herzogthums Ostfranken und Schwaben, gehörte jedoch noch zu dem ersteren. **Schmidelfeld**, in den alten Urkunden Smidelfeld (Smidilfeld), auch Smidevelt genannt, scheint der Sitz eines alten Adelsgeschlechts gewesen zu sein, dessen Glieder unter den kaiserlichen Reichsministerialen des Hohenstausischen Hofs genannt werden. So finden wir einen **Sigfrid** von Schmidelfeld 1172 im Gefolge des Kaisers Friedrich Barbarossa, 1194 einen **Konrad** bei Heinrich VI., dem Sohne des Barbarossa, in Piacenza und außer einer Juta de Smideveld, welche Güter an das Andreasstift zu Wimpfen abtritt, und einem Walter de Smidelfeld, der 1231 als Zeuge in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Würzburg auftritt, erscheint vom Jahr 1224—45 in Urkunden 23 mal abermals ein **Konrad** von Schmidelfeld unter Kaiser Friedrich II und seinen Söhnen, König Heinrich VII. (später abgesetzt) und Konrad IV., theils als Urkundenzeuge theils als Schiedsrichter, bald als Rath (consiliarius) bald als Truchseß (dapifer) theils zu Worms oder Speier, zu Nürnberg, Würzburg oder Hall, einigemal auch im Lager 1238 vor Brescia, 1242 bei Worms. Es war dies die Zeit, wo unter den Hohenstaufen das Ritterthum in seiner schönsten Blüte stand und in unserem Franken- und Schwabenland Burg an Burg sich reihte. Da war also auch unser Schloßberg mit einer stolzen Ritterburg gekrönt, und wie manchmal mögen in jenen bewegten Zeiten die Herren von Schmidelfeld mit ihren Knappen zu Ritterspiel oder ernstem Kampf ausgezogen sein! Mit dem Erlöschen des edlen Staufengeschlechts scheint jedoch auch der Stern unseres Geschlechts gesunken, ja völlig untergegangen zu sein.

Uebrigens waren die Herrschaftsverhältnisse in diesen alten Zeiten sehr getheilt. So besaß das Kloster Ellwangen ums Jahr 1200 Gefälle in Sulzbach, ein Lehen auf

dem Schloß und außer manchen Gütern in der Umgegend auch solche in Aichenrein, Haslach, Hohenberg und Uhlbach, ebenso hatte das Kloster Murrhardt bis zum Jahr 1414 drei Güter zu Haslach und Antheil an den Zehnten zu Aichenrein, Haslach, Mühlenberg und Uhlbach; endlich finden wir in Alt- oder Altenschmidelfeld, einem Ort, der seinem Namen nach noch älter ist, als das Schloß, nicht blos die Grafen von Oettingen bis zum Jahr 1357, sondern auch einen Herrn von Münkheim bis 1488 als Besitzer. In dessen Nähe scheint der Ort Altenberg am Hopfenbach, wo um 1400 ein Gmünder Bürger Konrad ein Gut besaß, schon frühe abgegangen zu sein.

Nach dem Abtreten des letztgenannten Konrad von Schmidelfeld verschwindet Schloß und Dorf fast ein Jahrhundert lang aus der Geschichte. Erst 1330 finden wir Sulzbach eine Zeitlang im Besitz der Brüder Lutz und Albrecht von Hohenlohe, die, da die Hohenlohe sonst in der Gegend keine Besitzungen hatten und ihre Mutter eine Gräfin von Oettingen war, es als mütterliches Erbe überkommen haben mochten, so daß die Vermuthung nahe liegt, die auch sonst in der Gegend besonders in Kransberg begüterten Grafen von Oettingen möchten die Erben der ausgestorbenen Herren von Schmidelfeld gewesen sein. Im Anfang des folgenden Jahrhunderts aber kommen die von Hall mehr und mehr heraufrückenden Schenken von Limpurg, die schon 1357 mit Kransberg sich in Altschmidelfeld angekauft und 1380 außer vielen andern Gütern der Gegend von Ellwangen Aichenrain, Haslach, Hohenberg und Uhlbach erworben, auch 1414 die Rechte von Murrhardt durch Kauf an sich gebracht hatten, in den Besitz von Sulzbach. Nach dem Absterben des letzten männlichen Zweigs der Hohenlohe-Uffenheim- und Speckfeldischen Linie, des edlen Johann von Hohenlohe, kam nemlich der Ort mit der Herrschaft Speckfeld als freies Eigenthum an dessen Schwäger und Erben, Schenk Friedrich III. und Graf Leonhard von Kastell, und wurde von 1414 an gemeinschaftlich von diesen beiden Häusern besessen, bis im Jahr 1446 auch die Kastellsche Hälfte durch Kauf an Limpurg überging. Das Schloß Schmidelfeld aber scheint viel früher in den Besitz der Limpurger gekommen zu sein, denn in einer alten Urkunde heißt es von der Zeit 1376—86, da der Limpurgische Besitz unter der Vormundschaft zweier Herren von Rechberg stand: „zu derselbigen Zeyt ist der nanien der Herrschaft von Lymporg vergessen und aus Gedechtnuß kommen unnd die güter der Herrschafft verkaufft worden, ohn die Schlosser Lymporg und Schmydelfeldt“. Sei's nun, daß die Limpurger sich mit den Oettingen in das Erbe der Herren von Schmidelfeld theilten, oder daß das Schloß, falls die Grafen von Oettingen die alleinigen Erben waren, unter Schenk Friedrich II. um 1335 als Mitgift seiner Gemahlin Imagina, einer Gräfin von Oettingen, an die Limpurger kam, jedenfalls wurde Schmidelfeld stets zu den ältesten Besitzungen der Limpurger gerechnet. Im Jahr 1441 wurde das Schloß samt den oben genannten Hofen und von 1445 an auch das ganze Dorf Sulzbach bei einer Theilung des Limpurgischen Besitzes von Limpurg und Speckfeld getrennt und unter Schenk Konrad IV. mit Gaildorf, wo die Herren zu Limpurg, „des heiligen Römischen Reichs Erbschenken und Semperfreien“, wie sie sich nannten, vor kurzem erst ihren Sitz aufgeschlagen hatten, zu einer Herrschaft vereinigt, tritt aber auch jetzt wieder zunächst in den Hintergrund. Hatten schon die kräftigen Städter, welche von Hall, von Gmünd, von Ulm her sich gesammelt und im grimmigen Städtekrieg die Burgen des Adels, darunter auch die nahe Kransburg (eig. Kransberg) auf dem Heerberg, von Grund aus zerstört, dem festen Schmidelfelder Schloß nichts anhaben können, so hinterläßt nun auch der Bauernkrieg, der über ein Jahrhundert später in der Gegend in hellen Flammen ausbricht, keine nennenswerthe Spur.

Die Kirche in Sulzbach mit ihrem massiven Thurm, die unstreitig um diese Zeit bereits vorhanden ist, hat zwar an dem heiligen Michael einen kräftigen Schutz-

patron, aber sie hat kein so wunderthätiges Marienbild von feinem Alabaster, wie die Kapelle auf dem Heerberg; darum bleibt auch sie zunächst im Dunkel, während die Scharen der Wallfahrer die Freigebigkeit der Limpurger Grafen und die Kunstfertigkeit der zeitgenössischen Malerei und Bildschnitzerei sich ungetheilt der Kirche auf dem Heerberg zuwenden.

Von 1557–[illegible].

Erst mit dem Jahr 1557, d. h. genau zu der Zeit, da die vornemlich durch Brenz verbreitete evangelische Lehre von Hall her, begünstigt von den Limpurger Grafen Christof III. und Heinrich I., den Urenkeln des genannten Schenken Konrad in der Gegend Wurzel faßt, beginnt wieder für Schloß und Dorf ein bedeutsamerer Zeitabschnitt. In diesem Jahr nemlich wird Schmidelfeld Residenz eines Zweigs der Limpurger Herren. Zwar waren dieselben von jeher darauf bedacht gewesen, ihren Besitz auf jede Weise zusammenzuhalten und zu vermehren, und es war ihnen dies auch bisher nicht übel gelungen, besonders war es zur Tradition im Hause geworden, durch Versorgung der jüngeren Brüder mit geistlichen, namentlich Domherrenstellen in Ellwangen, Bamberg, Würzburg, Straßburg u. a. O. den Besitz möglichst ungetheilt zu erhalten. Gleichwohl war es schon 1441, wie oben angedeutet, zu einer Theilung der Herrschaft und damit zur Trennung in die Linien Limpurg-Gaildorf und Limpurg-Speckfeld gekommen, und da nun mit der Einführung der Reformation so viele Klöster und Stifte eingiengen und der oben genannte Versorgungsausweg für eine evangelisch gewordene Familie selbstverständlich abgeschnitten war, so darf uns bei einem kinderreichen Haus, wie es damals das Limpurgische war, eine neue Theilung nicht wundernehmen. So theilten denn im besagten Jahr 1557 die zwei Söhne Wilhelms III. von Limpurg-Gaildorf, Christof III. und Heinrich I., die Herrschaft derart unter sich, daß jener die Herrschaft Gaildorf mit der Hälfte der Stadt, dieser die andere Hälfte derselben und die Herrschaft Schmidelfeld — so benannt von unserem zur Residenz gewählten Schloß — erhielt. Zu dieser Herrschaft gehörte außer Sulzbach und Laufen noch Brockingen, Kieselberg, Münster samt der Mühle, Eutendorf, Großaltdorf, Amt und Flecken Welzheim samt allen Weilern und Höfen.

Doch ehe wir den geschichtlichen Faden weiter verfolgen, stehen wir einen Augenblick still und sehen uns ein wenig um in Sulzbach und Schmidelfeld, wie es damals war.

Auf dem schöngeformten Schloßberg steht ringsum von einem tiefen Graben umgeben das alte, geräumige Schloß mit zwei Portalen gegen Morgen und Abend, auf welche Zugbrücken zuführen, vielleicht erweitert durch den Schenken Heinrich, dessen Wappen und Namenszug mit der Jahreszahl 1581 am abendlichen Thor angebracht ist. Das Ganze überragt ein uralter hoher Thurm, bis 1719 ein Ellwangisches Lehen, dessen Gemäuer 10 Fuß dick ist. Da wohnt die gnädige Herrschaft, der hochwohlgeborene Herr, Herr Heinrich I., der als evangelischer Landesherr die Konkordienformel unterzeichnet hat, und nach dessen Tod im Jahr 1585 sein zuerst dem geistlichen Stand gewidmeter Bruder Herr Johann III., Herr zu Limpurg, des h. Römischen Reichs Erbschenk und Semperfrei, und die hochwohlgeborene Frau, Frau Eleonore, Freifrau (oft auch „Gräfin") zu Limpurg, geborene Gräfin zu Zimpern, Witwe des berühmten kaiserlichen Generals Lazarus von Schwendi, und mit ihr ihr Hofstaat und Hofgesinde, ein edler und ehrenfester Junker, Hans Ludwig, Edler von Hall, der hochachtbare Sekretär, der Kammerdiener, die Kammermagd, der Koch, der Jäger, der Hundsjunge, der die Küchenmagd heiratet, der Burgmann Jakob Moll, der Hofbeck Stoffel Fickel, der Hofschneider Stoffel

Knaus, die Beschließerin, der Köhlhirt und der nebelste vom Gesinde, der Reitjunge Heinrich Bart, der in besonderer Gunst bei der Gräfin zu stehen scheint, denn als ihm eine Tochter geboren wird, gewinnt er außer der gnädigen Frau noch deren Freundin die Frau Gräfin Elisabeth, des Grafen Eberhard zu Tübingen hochgeborne Gemahlin, zu Gevatter Nach einiger Zeit erweitert sich der Hofstaat und wir finden außerdem einen wohlbestellten Hofmeister, Eustachius von Eltershofen, einen ehrenfesten Hausvogt, einen achtbaren Schreiber, einen Hofgärtner, einen Waidmann, einen Zwickmeister, mit der Zeit sogar einen Hauptmann und reisige Knechte. Im Zusammenhang damit darf man wohl annehmen — die Verhältnisse legen es wenigstens nahe, wenn auch keine sichere Kunde darüber vorliegt — daß um diese Zeit nach und nach die weiteren Häuser auf dem Schloß, die später unter dem Namen eines Amthauses, Jägerhauses Pächterhauses, Bandhauses (nicht „Badhauses" cfr OA-Beschr.) aufgeführt werden, gebaut wurden Jedenfalls aber fällt in diese Zeit, nemlich in das Jahr 1594 und 1595, die Erbauung der Schloßkirche. Sie wurde aus den eigenen Gefällen der Gräfin Eleonore gebaut und enthielt schöne Bildhauer- und Stuccaturarbeiten, letztere besonders an der Kanzel, den Emporen und der Decke mit einer Menge gutgemachter Wappen. Dazu kam ein prächtiges Grabmal, das sich Schenk Johann und seine Gemahlin Eleonore noch bei Lebzeiten von dem Bildhauer Hans Werner aus Nürnberg hatte setzen lassen Der Chor, der gegen die Regel nach Westen stand, enthielt einen Altar mit einem Altargemälde, welches die Einsetzung des h. Abendmahls vorstellte Eine Eigenthümlichkeit desselben war, daß der Maler dreien von den Aposteln die Physiognomie Luthers, Melanchthons und Brenz's gegeben hatte. Einen Vergleich mit dem berühmten Heerberger Altargemälde von Bartholomäus Zeitblom konnte es freilich nicht aushalten. Auch die Orgel war ein Kunstwerk für die damalige Zeit. Ein Blinder, Konrad Schott von Stuttgart, hatte sie 1610 verfertigt und folgenden Reim darauf gesetzt

> Konradus Schott, der nichts gesicht,
> Dies Orgelwerk hat zugericht't;
> Die Hände mußten die Augen sein.
> Gott sei Lob, Preis und Ehr allein!

Bald wurde denn auch ein eigener Organist für die Kirche angestellt. Ein vergoldeter Abendmahlskelch, an dessen Fuß die Wappen und die Namenszüge von Johann und Eleonore angebracht sind, ist nebst Patene noch vorhanden.

Steigen wir auf dem steilen, ungeräumten Weg vom Schloß hinab in das Dorf, das sich in das enge Eisbachthal hinein ausbreitet, so finden wir ums Jahr 1600 noch lange nicht so viele Häuser, wie heutzutage, der Eisbach und seine Nebenbäche suchen sich ungeirrt ihren Weg durch das Dorf, ohne Zweifel führte schon damals ein langer Steg dem Dorf entlang. Je am Ende des Dorfs erheben sich zwei hervorragende Gebäude draußen im Kocherthal die Mahl und Sägmühle, welche die Herrschaft 1587 um die für die damalige Zeit bedeutende Summe von 3 100 fl. von einem Privatmann kauft und dem Müller oder Herrenmüller Marx Emer zum Betrieb übergibt, nach hinten auf einem Hügel die Kirche mit dem plumpen Thurm, der gegen das damals noch kleinere Schiff der Kirche vollends stark absticht, zur Seite steht das Pfarrhaus, worin der „wohlerwürdige" Pfarrherr von Sulzbach und Schmidelfeld, M Joachim Hornung, vorher Pfarrer in Haßfelden, bis 1558 waltet. Wann er nach Sulzbach gekommen, ist nicht sicher bekannt, vielleicht 1556. Als ein Freund und Gesinnungsgenosse von Brenz war er wohl der erste, der in Sulzbach das Wort Gottes im evangelischen Sinn verkündigte. Da er erblindete, gab er 1557 „drey geistliche Klaglieder in Gebetsweyß an die heylige eynige Gottheit Gott

Vatter Sohn und heyligen Geyst gestellet umb Widerbringung seines Gesichts" zu Nürnberg heraus, die im folgenden Jahr eine zweite Auflage erlebten und von Wackernagel in der gräfl. Bibliothek zu Wernigerode erst wieder entdeckt, wegen ihres dichterischen Gehalts in seiner Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenlieds im 16. Jahrhundert ausführlich dem Titel nach aufgeführt werden (auch in Gödekes Grundriß der Lit. Geschichte I, 183 ist Hornung erwähnt).

Nach vorangestelltem Motto Jes. 35: „Zu derselbigen Zeyt werden der Blinden Augen aufgetan", beginnen die Lieder

I. Erbarm dich mein, o Herre Gott u. s. w.
II. O Jesu Christ, Erlöser mein u. s. w
III. Komm, heylger Geyst, du höchster Hort u. s. w.

Unter dem letzten Lied steht

Omnia si perdas, Christum servare memento,
Amisso Christo nemo beatus erit —

d. h. Wenn Du auch alles verlierst, gedenk nur an Christo zu bleiben,
Niemand wird glücklich sein, wenn er den Heiland verliert.

Es scheint, daß der edle Mann sein Gesicht nicht wieder erlangt hat. Sein Nachfolger ist M Franz Kagius von Baden, der das von jenem begonnene Werk evangelischer Predigt fortsetzte. Er hat über 30 Jahre an der Gemeinde gewirkt, hat die Koncordienformel unterzeichnet und ist im Jahr 1588 heimgegangen. Auf ihn folgen in kürzeren Zwischenräumen die M M. Johann Reichard, Daniel Blumenbauer und nach Removirung des als exsul (Verbannter) bezeichneten, nur wenige Monate im Amt stehenden Michael Pistorius Johannes Saur, die nach einander in den Jahren 1588, 1597 und 1606 das erste Ehe-, Tauf- und Todtenregister anlegen und von denen der letztere der Gemeinde bis in sein hohes Alter 27 Jahre lang bis 1633 vorsteht. Er wie seine „tugendreiche" Hausfrau Esther dürfen noch im Frieden von hinnen fahren. Unter ihnen allen wirkt offenbar als ein treuer und lieber Gehilfe der „erbare" Schulmeister Johann Konrad Mentlin (Mändlin). Sein Töchterlein Eleonore ist das erste Kind, das im Taufregister verzeichnet ist, und die Frau Gräfin hebt es aus der Taufe Er unterrichtet die Kinder von Michaelis bis Ostern im Katechismus, Lesen, Schreiben und etwas im Rechnen und hält Schule bis ins hohe Alter, wo er im November 1629 „gar sanft entschläft in dem Herrn", wie sein alter Pfarrherr offenbar bewegt sich ausdrückt. Auf dem freien Platz am Fuße des Pfarrbergs steht das stattliche, kürzlich erst durch Brand zerstörte Forsthaus; da wohnt der „erenhafte" Herr Wilhelm Horkheimer, Limpurg-Schmidelfeldischer Forstmeister. Schon sein Vater gleichen Namens hat das Amt bekleidet und er selber genießt nicht nur kraft seines Amtes, sondern auch vermöge seiner ehrenhaften Persönlichkeit so sehr die Liebe und das Vertrauen der Gemeinde, daß er mit seiner „erbaren und tugendsamen" Hausfrau — ich sage kaum zu viel — von der halben Pfarrgemeinde zu Gevatter gebeten wird. 43 Jahre steht er im Amt, bis er, gewiß viel betrauert, im Jahr 1642 das Zeitliche segnet. Gegenüber aber in der Vogtei wohnt noch eine Hauptperson des Dorfs, der „erenvöste" Vogt von Sulzbach und Amtsvogt von Schmidelfeld, Herr Stefan Schultheiß, ein Pfarrerssohn von Hirschhorn, der in hoher Gunst bei der Herrschaft steht und von 1597–1633 den weltlichen Stab über Sulzbach schwingt. Er und der ehrbare Schulmeister besitzen das Vorrecht, daß im Taufbuch angegeben wird, in welchem Zeichen des Thierkreises, ob im Schützen oder im Krebs oder im Steinbock, ihre Kinder geboren sind. Der Amtsknecht ist Veit Vogelmann, der Heiligenpfleger Michel Hirsch; als „Gerichtsmann" — ohne Zweifel der primitive Anfang zu dem ehrenwerthen

Richter-, später Gemeinderathskollegium — erscheint der Bauer Georg Schin und Sebastian Klein. Nenne ich dazu noch Marcell Ener den Säg- und Walkmüller, Jerg Schreier den Schmied, Melcher Schreier den Schreiner, Melcher Schneider den Weber, Hans Fahr den Maurer, David Hainer den Zimmermann, Wilhelm Pfister den Schuster und vor allem den Bäder, den Sulzbach von jeher gehabt hat, Barthel Wagner, sowie den einzigen Krämer Jerg Kratzer, der sich die Frau Pfarrer zur Gevatterin gewonnen hat, in dessen Laden man jedoch weder Zucker noch Kaffee noch Tabak damals hätte finden können: so sind damit so ziemlich alle Personen von Stand, von Würden und von Titel angegeben. Die andern alle, wie sie auch heißen mögen, die Schwarz, die Ziegler, die Otterbach, die Wagner, die Bart, die Börret, die Engel, die Förstner und, um auch einige abgegangene Namen zu nennen, die Fauser, die Mangold, die Hieber, die Fugger, die Rau — sie alle ohne Zweifel Bauern, sind ohne Titel aufgeführt; auch zeigt noch kein grimmiger „Bär" seine Tatze, kein beschwingter „Adler" seine Klaue, keine „Krone" glänzt auf blankem Schild. Zwar gibt es unzweifelhaft im Dorf eine Schenke zu einer Zeit, da Luther und seine Nachfolger so viel über den deutschen Teufel, Sauf genannt, zu klagen haben; aber sie ist noch nicht von Bedeutung, der Schankwirth ist noch kein Würden- und Titelträger des Dorfs.

Schauen wir uns nun außerhalb des Fleckens um, so zeigt sich von der Mehrzahl der jetzigen Höfe noch keine Spur; es gibt noch keinen Brünsterhof, Baierhof und Nestelberg, kein Freihöfle, keine Frankenreute, kein Nebenstück, kein Oechsen-, kein Hägeles-, kein Grauhöfle, keine Engelsburg und kein Neuhorlachen, auch von Kohlwald findet sich nur in zwei Namen, dem Theyß Flexer und dem Wilhelm Schuster, eine Spur, alles andere bedeckt noch der Wald. Dagegen hausen in Hohenberg die Schwartz, die Gaukel und die Schlipf, in Altenberg die Gentner — die Burg auf dem Altenberg ist längst in Trümmer gegangen — in Hasel oder Haselhof die Grau, die Schwarz und die Eichelin, auf Aichenrain und Millenberg (Mühlenberg), zwei herrschaftlichen Höfen von 481 Morgen, die Vogt und die Vogelmann, die Zeller und die Hof, in Uhlbach die Kühnlein und die Schübelin, in Altenschmidelfeld die Karg, die Geßwein, die Heberlin und Ziegelen. Um noch ein paar bekannte Namen zu nennen, so finden sich die Jäger damals auf dem Heerberg, die Wiedmann in Gerenbrunn, die Unfried auf dem Herrenhof in Gantenwald, denn die Pfarrei erstreckte sich damals nicht nur über die ganze Laufener Pfarrei mit Ribgart (Rübgarten) und Wengen, sondern auch über Voratsweiler (Vorhardsweiler) Gantenwald, Gerenbrunn, Immersberg (theilweise) und Säghalden und hatte, nach der Zahl der Geburten zu schließen, eine Seelenzahl zwischen 1200 und 1400, wie heutzutage.

Das Regiment, das die Schenken auf dem Schloß ausübten, trug allem nach einen patriarchalischen Charakter an sich, denn nicht nur bei ihren Beamten, auch sonst finden wir sie gar manchmal als Taufpathen eingetragen und sie scheinen das um so eher übernommen zu haben, als sie immer wieder kinderlos waren. Denn nach dem Tode Johanns den 3. März 1608, dem seine Gemahlin Eleonore am 23. August 1606 nach kinderloser Ehe vorangegangen war, hatte sein Brudersohn Schenk Karl II. die Herrschaft überkommen und sich mit Maria Gräfin zu Kastel verehelicht, war aber am 30. April 1631 gleichfalls ohne Leibeserben verstorben und am 8. Juni in der Schloßkirche beigesetzt worden, worauf abermals sein Brudersohn, Schenk Christian Ludwig, vermählt mit Susanne Freifrau von Polheim und Wartenberg, die Regierung antrat.

Und wie stand es, fragen wir, mit den Unterthanen? So viel sich aus den Kirchenbüchern errathen läßt, nicht übel. Zwar kommen immer auch Ehen vor,

wo die Braut den bräutlichen Ehrenkranz nicht tragen darf (κυνικὸς γάμος) und in einem beſonders ſchweren Fall muß die Braut in einer „ſchwarzen Hauben“ vor den Altar treten, aber im Ganzen ſind die Fälle nicht gerade häufig und ein uneheliches Kind, das nicht durch die nachfolgende Ehe legitimirt würde, findet ſich gar nicht, und da Sittlichkeit und Wohlſtand im großen und ganzen genommen immer bei einander wohnen, auch noch kein Jude im herrſchaftlichen Gebiet ſich blicken laſſen und den Bauer ausſaugen darf, ſcheinen die Leute verhältnismäßig in guten Vermögensumſtänden geweſen zu ſein. Allein gegen das Ende des Zeitraums mehren ſich die vorehelichen Geburten auffallend und man ſieht ſich genöthigt, die Kirchenbuße einzuführen, wobei die Schuldigen an 3 Sonntagen öffentlich vor den Altar geſtellt und erſt nach abgelegter Beichte abſolvirt werden. Doch auch die göttliche Strafe für die einreißende Unſittlichkeit ſollte nicht ausbleiben. Schon war das Wetter, das wie ein vernichtender Gewitterſturm über die Gegend hinfahren ſollte, drohend am Himmel aufgezogen, denn wir leben, wie der limpurgiſche Hauptmann und ſeine reiſigen Knechte ſchon uns errathen ließen, in Kriegszeiten, in der Zeit des ſchrecklichen dreißigjährigen Kriegs.

Von 1634—1690.

Zwar hatte derſelbe ſchon längſt begonnen und ſogar bereits 15—16 Jahre gedauert, hatte ſich aber bisher in der Gegend wenig oder kaum ſpürbar gemacht. Aber jetzt war der heldenmüthige Schwedenkönig Guſtav Adolf bei Lützen gefallen, die großen ſchwediſchen Generale aus ſeiner Schule, ein Baner, ein Torſtenſon, ein Wrangel, waren noch nicht auf dem Plan, die Kaiſerlichen waren 1634 bedeutend in der Uebermacht und drängten die Schweden aus Bayern nach Schwaben hinein, und als die evangeliſche Stadt Nördlingen Widerſtand leiſtete, wurden Streifkorps zum Fouragiren in die Umgegend, ſo auch ins Limpurgiſche, geſandt. Wie ſchrecklich dieſe Korps, beſonders die wilden Kroaten, gehaust haben, davon höre man den Bericht des treuherzigen Seufferlin, der ſeit dem Jahr 1633 das Amt eines Pfarrers von Sulzbach und Hofpredigers von Schmidelfeld bekleidete. Er ſchreibt: „Den 9. Auguſt iſt unſer Elend in dieſer Herrſchaft recht angegangen, denn da beede kaiſeriſche und ſchwediſche Armeen ſich genähert und von denſelben ſtarke Partheien hereingegangen, auch mit Morden, Sengen, Brennen, Stehlen, Rauben und Plündern mehr als barbariſch gehauſet, hat nicht nur gnädige Herrſchaft und derſelben Officianten, geiſtliche und weltliche, ſondern auch die Unterthanen ſich mit der Flucht ſalvirt. Da dann einer da, der andere dort hinaus, wo er vermeint ſicher zu ſein, gelauffen, das Leben zu retten, habe ich vor meine Perſon mich, als kein Menſch mehr im Dorf war, nacher Schorndorf zu meinem gnädigen Herrn und dann ferner nacher Weinsperg und Heilbronn zu Weib und Kindern nothwendig begeben und neben andern Predigern der Herrſchaft Limpurg und andern faſt ein Vierteljahr aufgehalten, bis wir etwas ſicher nach Haus haben reiſen können.“

Manche machten im größten Dickicht der Wälder und in abgelegenen Klingen, beſonders im Komburger Wald, Verhacke und hielten ſich mit ihrem Vieh daſelbſt verborgen auf. Mit um ſo größerer Wuth fiel das wilde Kriegsvolk über alles her, was noch anzutreffen war. Das Schloß wurde rein ausgeplündert, die Häuſer entweder ausgeraubt oder in Brand geſteckt, die Kirchen muthwillig verderbt, die Unglücklichen, die von den Unmenſchen ereilt wurden, vielfach zu Tode gemartet. So wurde ein vieljähriger Schmidelfeldiſcher, damals ſchon zur Ruhe geſetzter Sekretär, Sebaſtian Schweicker, der bei ſeinen 79 Jahren nicht mehr entrinnen konnte, mit einem Schweinſpieß wie ein Eber erſtochen und nachher ſamt dem blutigen Spieß ge-

funden. Der Burgermeiſter von Sulzbach, Hans Ocker 60 Jahre alt, wurde auf der Flucht von den Kroaten ereilt und vom Pferd herabgeſchoſſen. Die alte Schulmeiſterswitwe, 63 Jahre alt, wurde von ihnen zuerſt furchtbar geſchlagen, hernach vollends erſtochen. Der Müller von Laufen wurde auf dem Feld erhaſcht, jämmerlich geprügelt und gerüttelt, hernach ihm der Hals halb abgeſchnitten, der Kopf in den Kocher geſtoßen, wieder herausgezogen und er endlich vollends todtgeſchlagen. Ein 81jähriger Greis wurde ſo lange gemartert, bis ihm die Augen aus dem Kopf heraushiengen und er unter den Händen ſeiner Peiniger verſchied. Ein anderer wurde in einen Backofen gelegt und durch ein vornen angeſchürtes Feuer langſam geängſtet und gebraten, auch ſo todt im Backofen gefunden. Andere wurden auf andere Weiſe hingemordet. So weit der im Original leider verloren gegangene Bericht Seufferlins.

Da die Schweden am 29. Auguſt infolge der Unbeſonnenheit Herzog Bernhards von Weimar trotz verzweifelter Gegenwehr bei Nördlingen beſiegt wurden, dauerte das Elend um ſo länger, bis der Winter etwas mehr Sicherheit brachte. Als die Einwohner, darunter auch der Pfarrer, allmählich zurückkehrten, trafen ſie das Land verwüſtet, die Häuſer, die Scheunen und die Keller, ſoweit ſie noch vorhanden waren, leer, die Gewerbe lagen darnieder, der Winter war vor der Thür.

Kein Wunder, daß eine Hungersnoth ausbrach, und auf den Hunger folgte die Peſt, wobei große braune Beulen an den Menſchen auffuhren. Furchtbar war die Ernte, die der fahle Peſtreiter unter den Menſchen hielt. Starben ſchon 1634 94 Perſonen, mehr als das Dreifache von ſonſt, ſo ſtieg 1635 die Zahl gar auf 218, das Siebenfache, darunter 132 über 20 Jahre. Den Höhepunkt erreichte die Seuche im September, wo faſt Tag für Tag bis zu 6 oder 7 Perſonen begraben wurden. Auch im folgenden Jahr ſtarben noch 72 Perſonen, vornehmlich Erwachſene, und ſelbſt im Jahr 1637 war bei 41 Geſtorbenen die Nachwirkung noch ſpürbar. Erſt in den darauf folgenden Jahren ſank die Zahl der Verſtorbenen wieder auf die Durchſchnittszahl herunter; aber ſie ſowohl wie die Zahl der Geburten weiſt unverkennbar auf eine bedeutende Abnahme der Bevölkerung. Bis auf die Hälfte war ſie zuſammengeſchmolzen, und wenn auch die folgenden Jahre ziemlich ruhig verliefen, erholen konnte ſich das Land doch nicht; die Truppendurchzüge und ſicherlich auch die Kontributionen wiederholten ſich, wie die je und je im Ort geborenen Soldatenkinder beweiſen, bis zum Jahr 1646 immer wieder, ums Jahr 1650 endlich hebt ſich wieder die Seelenzahl auf ²/₃ der früheren, und erſt anno 1690 etwa iſt die vor dem Krieg vorhandene Ziffer wieder erreicht. Eben daher treten ſo ziemlich dieſelben Namen wieder auf; manche allerdings ſind ganz verſchwunden, der neuen ſinds wenige. So taucht für den Krämer Kratzer der Krämer Peter, für den Müller Eßer der Herrenmüller Störrle auf; in Sulzbach ſtellen ſich um die Mitte des Jahrhunderts die Windmüller, die Hamm, die Diem, in Altſchmidelfeld die Kronmüller, im Gutſchenhöfle ein Leonhard Horlacher, im Kohlwald, der ſich allmählich mehr bevölkert, die Kocher und die Hägele, in Haslach die Köger ein. Jetzt treffen wir in Sulzbach auch den erſten „Würth“, Leonhard Stiefel, er iſt zugleich Heiligenpfleger; ohne Zweifel führt er in ſeiner Wirthſchaft ſchon den Branntwein, das Giftwaſſer, das der dreißigjährige Krieg uns gebracht hat und das dem herumziehenden Soldatenvolk ſo mundet. Nach ihm figurirt der Hofbeck Leonhard Schwarz als Wirth, und tritt bald als der ober Wirth auf, während Hans Hägelin neben ihm als der unter Wirth erſcheint. So ſtabil aber im Ganzen das Element der Burgerſchaft iſt, ſo reich und raſch iſt meiſt der Wechſel unter den herrſchaftlichen Beamten. In kurzer Zeit folgen ſich die Vögte Dettinger, Scheffner, Röſt und Link, bis ums Jahr 1670 gar ein Herr von Adel, der „wohledel veſt und großgeachte“ Herr Gottfried Höltzl von Sternſtein den Vogtſtuhl ein-

nimmt und nunmehr zum Amtmann, zuletzt zum Oberamtmann aufsteigt, während schon zuvor der hochachtbare Sekretär in einen „wohledelvösten großachtbar und hochgelehrten" Geheimen Rath und Kanzleidirektor sogar mit dem Titel Excellenz sich verwandelt und nur der „ehrenvöste" Forstmeister Karl Horkheimer, der letzte männliche Sproß seines uralten Geschlechts und berühmter Wundarzt, und nach ihm Georg Leonhard Marstaller seinen Titel „Forstmeister" beibehält.

Wir leben überhaupt in einer Zeit großer Höflichkeit. Der einfache Bürger ist stets ehrsam und bescheiden, seine Hausfrau tugendsam, nach Umständen grundtugendsam, ein Gerichtsmann oder ein Heiligenpfleger ehrenhaft und vorgeacht, ein „Balbyrer" ehrenhaft, achtbar und kunstreich; von den Beamten ists vorhin erwähnt, ihre Frauen oder Eheliebsten sind edel oder wohledel, viel ehren- und tugendreich. So schreibt theilweise der schon erwähnte „wohlehrwürdige, großachtbare und hochgelehrte" Hofprediger Christof Seufferlin, der über die schwerste Zeit, 35 Jahre lang, bis 1668 als ein wohl mit Recht „treueifrigwachsam" bezeichneter Pfarrherr der Gemeinde vorsteht, und nach ihm verstehts noch viel ceremoniöser sein Nachfolger Johann Heinrich Calisius, aus Wohlau in Schlesien gebürtig, der, von der Herzogin von Württemberg erbeten, aus Münster am Neckar hieher berufen wird und von 1669—85 das hiesige Pfarramt bekleidet. Wortreich und schreibselig erhebt er sich in seinen Einträgen manchmal bis zu poetischen Ergüssen. Da er bei der Herrschaft in hoher Gunst steht, wird er von ihr 1685 als Superintendent und Hofprediger nach Gaildorf berufen. Sein Sohn Philipp Heinrich Calisius, der in österreichischen Diensten bis zum Oberst stieg und in den Freiherrnstand unter dem Namen von Kalisch erhoben wurde, hat zum Andenken an eine ehemalige Lebensrettung aus den Wellen des Kochers eine Stiftung von 100 fl., die sogenannte Calisiussche, gemacht, wovon der Zins noch jetzt jährlich an seinem Namenstag, dem 1. Mai, an die Armen ausgetheilt wird. Das Andenken des verdienten Seufferlin ehrte die Herrschaft damit, daß sie seinen Sohn Johann Georg Seufferlin, früheren Vikar seines alten Vaters, 1685 vom Helferat Gaildorf hieher berief, wo er aber schon nach dreijähriger Wirksamkeit starb.

Bei der Herrschaft war im Laufe des Jahrhunderts gar manche Veränderung eingetreten. Der oben erwähnte Schenk Christian Ludwig, der 1631 die Regierung angetreten hatte, hatte am 19. Mai 1650 das Zeitliche gesegnet und war samt seiner 4 Jahre zuvor verstorbenen Gemahlin in der Schloßkirche beigesetzt worden. Da auch er kinderlos war, folgte ihm sein jüngerer Bruder Johann Wilhelm. Ursprünglich von seinem Oheim Karl statt seines älteren Bruders testamentarisch zum Nachfolger eingesetzt, war er seiner Zeit trotzdem auf die Seite gesetzt worden, um so mehr, als er damals in kaiserlichen Diensten Gardekommandant bei Wallenstein war. Als er hierauf bei den Schweden Kriegsdienste genommen hatte, war er vom Kaiser zum Reichsfeind erklärt und nach erfolgter Begnadigung 1639 mit der halben Herrschaft Schmidelfeld belehnt worden. Jetzt erst 1650 trat er das Ganze an. In seiner Ehe mit Marie Juliane, Gräfin zu Hohenlohe, wurden ihm 7 Kinder geboren; vier starben jedoch in zarter Kindheit und wurden in der Schloßkirche beigesetzt. Als er selbst am 7. Mai 1655 verschied, hinterließ er seine Witwe mit drei unmündigen Kindern, einer noch nicht geborenen Tochter Sofie Eleonore und zwei Söhnen Philipp Albert und Wilhelm Heinrich, von welchen der erstere vermählt mit Dorothea Marie, Gräfin von Hohenlohe-Langenburg, 1682 starb, ohne Kinder zu hinterlassen, während der andere durch seine Heirat mit Elisabethe Dorothee, einziger Erbtochter des Gaildorfer Schenken Wilhelm Ludwig, nach dem Tode seines Bruders noch einmal die ganze Herrschaft Limpurg-Gaildorf-Schmidelfeld unter sich vereinigte. Als

auch er noch jung im Jahr 1690 starb und nur Töchter hinterließ, fiel durch einen Erbvergleich das Amt Schmidelfeld dem Schenken Vollrath von Limpurg-Speckfeld-Sontheim zu, der die oben genannte Schwester der beiden letzten Schenken geheiratet hatte und als der letzte Zweig des ganzen Limpurgischen Mannsstamms am 19. August 1713 zu Obersontheim starb. So war Schmidelfeld seit 1690 keine Residenz mehr, und nur die zu Welzheim verstorbene verwitwete alte Gräfin Marie Juliane wurde noch 1695 neben ihrem Gemahl Johann Wilhelm in der Schloßkirche beigesetzt.

Von 1690—1781.

Der Verlust des Hofs und der meisten Hofbeamten, von denen wir nur noch den jetzt aufs Schloß gezogenen Amtmann, damals wieder einen adeligen Herrn, Friedrich von Olnhausen, und den Forstmeister Schreiber, sowie fortan für die Güter einen Beständer und einen Schweizer finden, wurde in Sulzbach unstreitig zunächst als ein Verlust empfunden.

Die Regierung war freilich längst keine patriarchalische mehr gewesen. Die Höfe, auch die kleinen, zogen sich, wie das in der Zeit Ludwigs XIV. von Frankreich kaum anders zu erwarten ist, von ihren Unterthanen in ihre eigene Hofherrlichkeit zurück und feierten oft genug auf Kosten derselben üppige Hoffeste; die Jagdliebhaberei des Hofs war ohnedem für den Landbau nicht förderlich. Aber doch hatte namentlich der Gewerbsmann von der Hofhaltung manchen Nutzen, und auch die Armen verloren an der Herrschaft eine nicht unbedeutende Stütze, vollends wenn ein so edler Sinn sie beseelte, wie das bei der schon erwähnten, von Schmidelfeld stammenden Gräfin Sofie Eleonora, Gemahlin Vollraths in Obersontheim, einer frommen Dichterin, der Fall war, die daselbst ein Waisenhaus für die Limpurger Lande nach dem Muster des Franckeschen in Halle stiftete, und von der vielleicht noch manche alte gestiftete Bibel in den Häusern hier vorhanden ist. Gleichwohl scheint man sich in Sulzbach bald über den Verlust des Hofs erhoben zu haben. Von Kriegsnöthen und Kriegslasten blieb man im ganzen verschont. Melac und Montclar, die französischen Mordbrenner, die 1686 und 1689 in der Pfalz, in Baden und Württemberg so greulich gehaust haben, kamen zwar in eine bedenkliche Nähe, nach Schorndorf und nach Backnang, doch haben bekanntlich die tapferen Schorndorfer Weiber sie ordentlich heimgeschickt. Auch der spanische Erbfolgekrieg, der 1701 zwischen Oesterreich und Frankreich ausbrach und in dem bekanntlich Prinz Eugen die Franzosen gehörig klopfte, brachte hie und da Einquartierung und 1703 sogar die erste Rekrutirung. Es wurden 50 Mann im Limpurger Land ausgehoben; aber als sie unter ihrem Hauptmann, Forstmeister Schreiber von Sulzbach, in Nürnberg präsentirt und Exercierversuche mit ihnen gemacht wurden, fand man für besser, sie wieder heimzuschicken und geschultes Soldatenvolk dafür einzustellen. Uebrigens wurde aus den „Ausschüssern“ eine Landmiliz als eine Art Landjägerkorps gebildet, weshalb wir je und je in den Büchern auf einen Limpurger Dragoner oder Musketier stoßen. Im ganzen aber hatte man friedliche Zeiten; auch den siebenjährigen Krieg spürte man in der Gegend kaum. Dazu scheinen gute Jahre dem Landmann ordentlich aufgeholfen zu haben, besonders war die Einführung der Kartoffel von hohem Werth. Wohl kamen auch harte, langandauernde Winter, wie in den dreißiger und achtziger Jahren, daß die Bäume erfroren und das Futter auf einen fabelhaften Preis stieg. Im 1771 trat eine so schwere Theurung ein, daß der Scheffel Kernen im April zu Hall 30 fl. (sage 30 fl.!) kostete und die armen Leute sich von mit Milch angemachten Wiesenkräutern nährten. Doch das waren zum Glück Ausnahmen; die besseren Jahre überwogen doch bei weitem.

Auch das Holz, an dem unsere Gegend so reich war, bekam mit der Zeit einen viel höheren Werth. Früher hatten die Holzhauer gleichsam zum Zeitvertreib ganze Stämme neben ihrer Arbeit zu Asche verbrannt. War ein Stamm etwa in eine Klinge gefallen, so ließ man ihn einfach liegen und verfaulen; warum sollte man sich auch bemühen, waren doch 100 tannene Stämme nur 7—8 fl. werth? Das wurde jetzt anders, seit die Holzflößerei auf dem Kocher für die Saline Hall in Betrieb kam und vollends seit der Holzschlittenweg vom Nestelwald aus ins Württembergische eröffnet wurde. Auch die Verfertigung der Holzwaaren, der Schachteln, der Schaufeln, der Joche, der Wannen, der Schindeln, der Pfähle und dergl., sowie die Kohlenbrennerei für die alten Hüttenwerke Abtsgmünd und Königsbronn kam um diese Zeit, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, besonders in Kohlwald, in Aufschwung. Ebenso wurde in Sulzbach eine zeitlang eine Glasschmelzerei betrieben.

Das alles brachte ziemlich reichlichen Verdienst. Was Wunder, wenn der Bauer anfing, an der Stelle seines bisherigen verbretterten und strohbedeckten, oft nur aus Blöcken gebauten Hauses sich eine bequemere und dauerhaftere Wohnung aus Stein mit Ziegelbedachung zu bauen, und bei Gelegenheit, bei Hochzeiten und Kindtaufen, an Kirchweih und in der Martinsnacht, freilich weder zu seinem noch der Seinigen Besten, etwas drauf gehen ließ, auch den Wein nicht sparte, mochte er gleich etwas sauer schmecken, weil er gewöhnlich aus der nächsten, reichlich mit Reben bepflanzten Gegend bezogen wurde. Kamen Festtage heran so waren das immer auch Erntetage für den Bäder Simon Flurer oder Albrecht Stiefel, denn da ließ der Bauer samt seiner Ehehälfte nach altem Herkommen sich zur Ader, glaubte dann aber auch den Verlust des edlen Bluts durch eine um so reichlichere Mahlzeit und guten Trunk möglichst ersetzen zu müssen. Auch in der Kleidung ließ sich der Bauer nicht schlecht finden. Nahmen sich schon die Mädchen mit ihren langen, seidenen, hochfarbigen Bändern und die Bursche mit ihren Degen an der Seite bei den Hochzeiten nicht übel aus, so war der Bauer in seinem schwarzen, mit viel Falten versehenen, grün ausgeschlagenen Rock und die Bäuerin in ihrem schwarzen, reichgefalteten Staatskleid, wenn es zur Kirche gieng, geradezu eine stattliche Erscheinung.

Und in die Kirche gieng der Limpurger Bauer von jeher fleißig, wenn gleich die vielen Klagen über das gotteslästerliche Fluchen, Spielen und Zechen einen bedenklichen Schatten auf sein Christenthum werfen und das einreißende Wirthshausleben im wesentlichen den Grund zu der späteren Verarmung legte. Freilich so schlimme Beispiele wie sie der Kohlhans von Falschengehren oder der Oberwirth Hirtt hier lieferte, waren zum Glück selten. Jener war, „wie er ein offentlicher Epicurer gewesen, der in kein Kirchen und Predigt kommen, in viel Jahren zu des Herrn Tisch gar nicht gangen, auch sonst gelebet hat wie ein Hund und Sau, also auch wie ein Hund und Sau begraben“ worden. Dieser (scheints ein vorübergehend Hereingezogener) hatte „wegen greulicher Gotteslästerung nach eingeholtem Universitätsgutachten auf langwierige harte Gefängnus öffentlich Kirchenbuß thun müssen“. Doch hatte man Grund, fast jedes Jahr bei Brautleuten die Kirchenbuße anzuwenden, einzelne sogar wegen doppelter Schandthat des Landes zu verweisen. So streng war die Herrschaft.

Die Herren, die in den nächsten hundert Jahren nach Aufhebung der Residenz mit der Aufsicht über die Sittenzucht und mit der Führung des Pfarramts betraut waren, sind Johann Friedrich Schupparth von Hall, vorher Pfarrer in Obergröningen, der nach acht Jahren 1696 starb, nach ihm Johann Georg Köhler, gleichfalls von Hall, der schon ein halb Jahr zuvor als verheiratheter Substitut oder Vikar des alten Pfarrers hier Dienste leistete und nach 47jähriger Wirksamkeit 78 Jahre alt hier verschied. Er hat bei einer Renovirung der hiesigen Kirche im Jahr 1711 eine

hölzerne Ehrentafel für den zweiten evangelischen Pfarrer Kagius hier, die aber jetzt völlig zerfallen ist, wiederherstellen und darauf folgende Reime setzen lassen,

Vergiß, o Sulzbach, nicht der alten Lehrer drei,
Die Saur und Seufferlin und Kag gewesen sein.
Sie haben alle drei bei 90 Jahr dich g'lehrt
Und hat durch Kagen dir Gott reines Wort beschert.
Der 30jährig Krieg, der dich schier aufrieb gar,
Zeigt dir von Seufferlin, was für ein Jammer war.
Drum als man diese Kirch und Tafel renovirt,
Schrieb dies den drei zu Ehr'n dein damals treuer Hirt.

Sein Adjunkt und Nachfolger 1743 war Theodor Andreas Heinrich Marius, Pfarrerssohn von Münster. Da allem nach die Kirchenrenovation nur unvollständig gewesen und die Kirche namentlich zu engräumig war, fieng er 1754 an, das Schiff der Kirche aus freiwilligen Beiträgen neu aufbauen zu lassen, da aber Streitigkeiten darüber in der Gemeinde entstanden, zog er sich davon zurück und die Kanzlei in Obersontheim übernahm die Vollendung des Werks, wobei die von Wengen sich am längsten gegen die deshalb umgelegte Kirchensteuer wehrten. Als Marius 1766 nach Eschach befördert wurde, folgte ihm der letzte Hofprediger, der den Uebergang Sulzbachs an Württemberg erlebte, Johann Heinrich Neidhardt, welcher bis 1792 hier verblieb.

Wenn irgend etwas, so zeigt die Vergrößerung der Kirche, wie die Bevölkerungszahl der Pfarrei in Folge des sich verbreitenden Wohlstands gewachsen ist. Es ist die Zeit, wo unter Lichtung der Wälder ringsum die kleinen Höfe vom Nestelberg und Bayerhöfle bis hinüber nach der Engelsburg und Neuhorlachen erstehen und Sulzbach durch Verleihung dreier Jahrmärkte 1761 und 1775 zum Marktflecken erhoben wird. So tauchen denn seit dem Anfang des Jahrhunderts auch neue Namen auf, in Sulzbach Müller Schäfer, Wagner Hinderer, Hofbeck Neuftel, Krämer Gscheidle und nachdem seit den vierziger Jahren das obere und untere Wirthshaus in einen „Bären" und eine „Krone" sich verwandelt hat, Bärenwirth Schwarz, dann Ammon und Kronenwirth Frank, vor allem aber der erste sogenannte Schultheiß Wolfgang Heinrich Heunisch und sein Sohn und Nachfolger Georg Philipp. Sodann treffen wir noch in Altschmidelfeld die Kunz und Engel, in Hasel und Hohenberg die Horlacher, in Kohlwald die Wagner, die Wizmann, die Bohn, im Nestelberg die Wahl, im Bayerhöfle die Bayer. Vor allem aber darf Ein Name nicht vergessen werden: der Schulmeister Albrecht Grüninger und sein Sohn Johann Philipp. Sie haben mit einander etwa von 1600 an die Schule ungefähr 90 Jahre lang als „treu-arbeitsame Lehrer" und zwar nicht blos Winters wie in den meisten Orten, sondern unter gnädiger Beisteuer der Herrschaft auch Sommers wenigstens an 2 Tagen in der Woche gehalten, nachdem ihnen ein Collmann, ein Moll und Eisenmann im Amt vorangegangen waren.

Amtmänner waren es unter der Limpurg-Sontheimschen Herrschaft noch drei. Vollrath Friedrich Rübel, der 25 Jahre bis zu seinem Ende zu Schmidelfeld im Amt blieb und dessen Grabstein am Eingang in die Sakristei-Kirchenthüre in die Kirche eingemauert ist, Georg Friedrich Lodter, ein Mann, der nach der Religion nicht viel fragte und, wie das in den Zeiten des Rationalismus bei den Gebildeten je und je vorkam, seine Kinder ohne Sang und Klang Nachts bei Fackelschein beerdigen ließ, und Johann Vollrath Müller, der bald nach der Uebergabe an Württemberg in melancholischer Seelenstimmung seinem Leben durch einen Schuß ein Ende machte.

Im alten Forsthaus dagegen finden wir in dem letzten Schmidelfelder Forstmeister zu Sulzbach noch eine ehrwürdige Gestalt, ähnlich wie der alte Horkheimer; es ist der edle Georg Friedrich Hörner, zugleich Kriegskassier und Reichsleheninspektor. Er hat als ein Zeichen seines kirchlichen Sinns schon in jungen Jahren eine Abendmahlskanne in die Kirche gestiftet, hat unter anderem im Jahr 1739 eine seiner Töchter, Johanne Helene Juliane, an den Kantor Schubart in Obersontheim verheiratet, welche die Mutter des bekannten Dichters Christian Daniel Schubart geworden, und ist, nachdem er 50 Jahre im Amt gestanden, als ein achtzigjähriger Greis 1765 zu seiner Ruhe eingegangen. Auf ihn folgte unter Verlegung des Wohnsitzes auf das Schloß Jakob Friedrich Georgii und Johannes Schott, Oberförster zu Schmidelfeld.

Mit der Herrschaft selbst gieng es in der nächsten Zeit durch manche Wandlungen hindurch. Da Schenk Vollrath ohne männliche Leibeserben starb und nur fünf Töchter hinterließ, so entstand über die Erbschaft ein Streit. Manche, unter anderen auch der König Friedrich Wilhelm I. von Preußen, glaubten Ansprüche zu haben und der letztere, thatkräftig wie er war, ließ schon 4 Tage nach Vollraths Tod am 23. Aug. 1713 an allen Orten, auch auf Schmidelfeld, die preußischen Adler anheften, im Dezember ein Bataillon Preußen in Gaildorf einrücken und im Januar 1714 Stadt und Aemter sich huldigen. Doch kam ein gütlicher Vergleich zu stande, die Preußen zogen wieder ab und die Limpurgischen Erbtöchter wurden in ihre Rechte eingesetzt. Diese selbst aber konnten auch nicht so bald unter sich einig werden. Einstweilen brach man, da man voraus annahm, Schmidelfeld werde bei dem Vorhandensein so vieler Erben wieder Residenz eines Landestheils werden, das veraltete Schloß mit dem festen Thurme bis auf eine gewisse Höhe ab und baute 1739 und 40 ein ansehnliches modernes Schloß, von dem wir leider jetzt nur noch die dürftigen Ueberreste vor uns haben. Erst 1774 kam die Landestheilung zu stande. Die Herrschaft Limpurg-Sontheim-Schmidelfeld mit Sulzbach (ausgenommen Haslach, Oechsenhöfle, Grauhöfle, Gutschenhof und Bayerhöfle, die zu Sontheim-Gröningen gehörten), Laufen und Geifertshofen fiel durchs Loos der freilich längst verstorbenen ältesten Erbtochter Vollraths, Wilhelmine Sofie Eva, verehelichter Gräfin von Prösing, und ihren Nachkommen zu, von denen übrigens auch nur noch die verwitwete Wild- und Rheingräfin zu Salm-Grumbach, Juliane Franziska Leopoldine Theresie, lebte. Sie hat im Sommer 1775 einige Monate auf dem Schloß zugebracht und unter anderem in mehreren die Kirchenbuße betreffenden Verordnungen ihre Regentenfürsorge bethätigt, ist aber schon im November desselben Jahrs gestorben. Ihre sechs Söhne und sieben Töchter, die ferne von der Herrschaft aufgewachsen waren und daher kein Interesse an ihr hatten, verkauften sie im Jahr 1781 an Württemberg, das damals unter dem bekannten Herzog Karl Eugen stand, um die Summe von 375000 fl. Der Kauf kam am 25. Oktober zu stande und Württemberg ergriff am 2. November Besitz davon. Die Herzoge von Württemberg führten fortan den Nebentitel „Graf und Herr zu Limpurg Sontheim-Schmidelfeld.“ Das erste Kind, das in Sulzbach nach der Uebergabe des Amtes Schmidelfeld an die Herzoglich-Württembergische Deputation den 6. Nov. 1781 dem Wannenmacher Johann Sturm geboren wurde, ward „zum devoten Andenken“ und zu Ehren des Herzogs Karl Karolus getauft und die Wöchnerin bekam 6 fl. Gratial in die Wochen.

Wie es nachmals mit dem Schloß und der Schloßkirche gieng, daß man es aus Abneigung gegen den Pietismus nicht dem Bürgermeister Hoffmann von Kornthal, sondern später dem Oberst von Pleffen überließ und aus dessen Gantmasse an die Ge-

meinde verkaufte, dieſe ſelbſt aber es in die Hände der Juden brachte, die das Schloß bis auf den derzeitigen geringen Reſt abtrugen, die Kirche demolirten und in eine Brauerei verwandelten, die Gruft plünderten und nach der Volksſage den Fluch einer alten Gräfin erfüllend ſogar die Gebeine den Berg hinabwarfen das alles iſt Ihnen wohlbekannt. Wen möchte das nicht an das Wort des Dichters erinnern.

Ach wie nichtig, ach wie flüchtig
Sind der Menſchen Sachen!
Alles, alles, was wir ſehen,
Das muß fallen und vergehen!
Wer Gott hat, bleibt ewig ſtehen

Eine unbekannte Schmidelfelder Urkunde.

Mitgetheilt von Archivrath Dr. Kaufmann in Wertheim.

1242. 14. Januar Hall. Konrad von Schmidelfeld verzichtet gegen ſeinen Verwandten, Biſchof Heinrich von Bamberg, auf die Vogtei in Theriſſe.

Ego Conradus de Smidelvelt Tenore preſentium notum facio vniverſis, quod de bona || et gratuita mea vol[u]ntate ob reverentiam venerabilis dominj mej Heinrici Babin||bergenſis[1]) Electi et Conſanguinei mei omni infeodationj ob ligationj ſiue iurj, quod habui in „Aduocatia de Theriſſe[2]) et eius attinentiis, que Eccleſie Babinbergenſi noſcitur attinere, renuntiaui omnino, per preſentes me ad hoc ob ligans, quod decetero ipſam non inpetam, nec me de ea uel eius pertinentiis aliquatenus intromittam. Ad cuius rei certitudi||nem et cautelam habundantem preſens iuſſi ſcriptum fierj et ſigil.i mei robore com||munirj Actum apud Hallis Anno dominj m°.cc.xlii. Menſe Januario in Octaua Epiphanie.

Die Urkunde, bisher im hochfürſtlichen Archiv zu Wertheim. iſt durch die Gnade Seiner Durchlaucht des Fürſten von Löwenſtein-Roſenberg dem Verein für W F als Geſchenk überlaſſen worden. An der Urkunde hängt noch ein kleines Bruchſtück vom Siegel Konrads von Schmidelfeld, auf dem ein Stück eines Schrägbalken, darauf 9 Lilien, zu ſehen iſt. (Siehe die nächſtfolgende Einſendung.) G. B.

Zum Siegel Konrads von Schmidelfeld v. J. 1242.

O. T v Hefner definirt die Heroldsſtücke als „Zerlegung eines Schildes oder Platzes in verſchiedene Farben, mittelſt Abgrenzung derſelben durch gerade oder gebogene Linien“, und fügt bei, „nach dieſer Definition können Kugeln, Ringe, Schindeln, Kreuze und derartige Figuren nicht hieher, ſondern müſſen zu den künſtlichen Figuren gerechnet werden.

Nicht ſelten kommen aber auf mittelalterlichen Siegeln Wappen mit Heroldsſtücken vor, welche mit künſtlichen Figuren, wie die obigen (auch mit Blumen, Blättern, Arabesken, heraldiſchen Lilien und Sternen) belegt ſind

Bei Blaſonirung derartiger Wappen iſt es oft ſchwer, bei vereinzelten Exemplaren von Siegeln ausgeſtorbener Familien ſogar unmöglich, ſicher zu beſtimmen, was integrirender Theil des betreffenden Wappens und was nur willkürliche ſphragiſtiſche Verzierung oder Damascirung war.

---

[1]) Biſchof Heinrich von Bamberg, zuvor Propſt von Aachen, ſtammt von Bilversheim, d. h. Pülfringen bad. Amts Tauberbiſchofsheim, und führt auch den Namen de Cathan, Cantania. Ueber ſeine Verwandtſchaft mit Konrad von Schmidelfeld ſpäter.

[2]) Theriſſe, Theres, Benediktinerkloſter zwiſchen Haßfurt und Schweinfurt Uſſermann Episc. Wirceb 302 ff.

Im Zweifel möchte ich in den meisten Fällen belegter Heroldsstücke diese Figuren für willkürliche Verzierungen halten, oder für sphragistische Beizeichen, wie es in manchen Fällen nachgewiesen werden kann. So z. B. sind die glatten 3 Felder (oben weiß und roth und unten blau) des im Schaumberg'schen Wappen auf einem Sig. IV A 1. Eberhard's v. J. 1300 [1]) mit 1 Stern, 5 Rosen und 3 Lilien damascirt; auf einem Sig. IV. A 1 Graf Friedrich's von Beichlingen, v. J. 1260 sind die weiß und rothen Streifen des Wappens mit Arabesken verziert; auf dem Sig. IV A 1 des Grafen Rupert von Kastel v. J. 1224 sind die weißen und die rothen Felder des quadrirten Schildes mit Kugeln (Rosen?) und mit schrägen Kreuzen ausgefüllt [2]).

Auf einem domeckschildförmigen Sig. IV A 1 führt Gerlach von Linne [3]), i. J. 1321 ein Wappen mit 3 Fruchtgarben (2. 1) mit einem mit 3 sechsblättrigen Rosen belegten Schildhaupt, wogegen auf einem Siegel aus dem Ende des 14. Jahrhunderts das Schildhaupt ledig erscheint; auf einem gleichartigen mittelalterlichen Sig. IV A 2 der von Beße ist der Schrägbalken im gestreiften Schilde, der auf späteren Siegeln ledig erscheint, mit einer Rosen-Guirlande belegt.



Die 3 Lilien auf dem Schrägbalken im Wappen auf dem neben abgebildeten Siegel IV A 2. Konrad's von Schmidelfeld, v. J. 1242, könnten daher wohl auch nur eine sphragistische Verzierung, Damascirung, sein [4]).

F.-K.

Urkundenforschung und Münzkunde.

Die Arbeit Befferts in der Archivalischen Zeitschrift von Löher Band VII „Aus dem Weinsberger Archiv für die Zeit von 1415–1448" handelt hauptsächlich von Konrad von Weinsberg, dem Erbkämmerer unter den Kaisern Sigmund, Albrecht II. und Friedrich III. Dieser K. v. Weinsberg, heißt es dort, habe in seiner Eigenschaft als Erbkämmerer nicht nur die Rechnungen führen, Reichssteuern eintreiben müssen u. dgl. sondern habe besonders dem bedürfnisreichen Kaiser Sigmund öfters auch mit seinen eigenen Mitteln ausgeholfen. Dafür habe er außer der Pfandschaft auf Zölle u. a. auch seit 1431 die ganze Verwaltung der Münzen von Basel, Frankfurt und Nördlingen bekommen. „Fortan trugen, führt B. fort, die Münzen jener drei Münzstätten wahrscheinlich das Wappen von Weinsberg".

Daß dieser letzte Satz vollständig richtig und nur das Wort „wahrscheinlich" zu streichen ist, dafür haben wir, wenigstens für die Frankfurter Münzstätte, den vollständigen Beweis in einer Frankfurter Dukate, die, im Frühling 1882 in Mainhardt gefunden, jetzt in unserer Münzsammlung ist.

---

[1]) Abgebildet unter Nr. 171 m. neuen Sphragistischen Aphorismen, 1882.

[2]) Abgebildet l. c. Nr. 298.

[3]) Ein im 15. Jahrhundert erloschenes Geschlecht.

[4]) Bei dieser Gelegenheit theilt die Redaktion gerne nachstehende ihr zugegangene Empfehlung mit:

Abbildungen mittelalterlicher Siegel nach diplomatisch getreuen Zeichnungen sind wohl in jeder xylographischen Anstalt zu erhalten. Hingegen sind Holzschnitte nach Original-Siegeln, wie nach guten Abgüssen und Photographien nur da zu bekommen, wo in dieser eigenthümlichen, schwierigen Branche schon viel und mustergiltig gearbeitet worden ist. Allen Freunden der Sphragistik kann ich in dieser Beziehung, sowohl was akkurate und stylvolle Arbeit, als was prompte Ausführung und billige Preise betrifft, die xylographische Anstalt des Herrn Eduard Ade in Stuttgart, Sennefelderstraße 63, aus langjähriger Erfahrung bestens empfehlen.

Dr. Fürst Hohenlohe.

Der Avers zeigt das Bild des guten Hirten und die Umschrift: MONE(ta) . NO(va) FRANCFD (francofordensis).

Zwischen den Füßen des guten Hirten aber ist das Weinsberger Wappen mit den 3 Schilden angebracht.

Der Revers hat den Reichsapfel in einem von einem Dreieck durchschnittenen Dreipaß und die Umschrift FRIDRICVS ROMAN(orum) . IMP(erator) †.

So stimmt das Ergebnis von Bosserts Urkundenforschung in erfreulichster Weise mit dem Zeugnis unserer Münze überein. Haßler.

Denkmal des Grafen Johann von Hohenlohe, † 1412.

Am 24. Oktober 1412 kam es am Kremmer-Damme, in der Mark Brandenburg, zum Kampfe zwischen dem Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg (Zollern) und den Pommern, infolge dessen die Letzteren sich zurückzogen.

An diesem Kampfe hatte der Burggraf persönlich theilgenommen. Von den fränkischen Rittern in seinem Gefolge wurde unter Anderen auch Graf Johann von Hohenlohe (der Letzte der Linie in Uffenheim und Entsee, zu Speckfeld) in der Schlacht getödtet.

Friedrich, welcher ihren Verlust tief betrauerte, ließ sie zu Berlin in der Kirche des grauen Klosters, ganz in der Nähe seines Residenzschlosses, bestatten und ehrte ihr Andenken durch fromme Denkmäler, von welchen wir das des Grafen Johann hier in Abbildung mittheilen.

Es ist eine hölzerne, 5¹/₂ Fuß hohe und 4 Fuß breite gemalte Tafel, welche bei der in den Jahren 1842/45 erfolgten Renovation der Klosterkirche ausgebessert worden ist und an dem Vorbaue, durch welchen man, von der Klosterstraße aus, die Kirche betritt, ihren Platz erhalten hat.

Aus E. Fidicin's Berlinischer Chronik mitgetheilt von F. K.

Württemberger auf der Bamberger Akademie und Universität von 1648—1803.

Von Lyzealprofessor Heinrich Weber in Bamberg

Der Wunsch des kgl. württembergischen statistisch-topographischen Bureau's, „es möchten im Interesse der vaterländischen Geschichte alle Württemberger, welche auf fremden Universitäten studirt haben, aus deren Matrikeln zusammengestellt werden“, gab die Veranlassung zu der nachfolgenden Arbeit, welche möglichst genau nach dem Vorbild der gleichartigen Arbeit Barack's über die Universität Straßburg angelegt ist.

An die Stelle der alten berühmten Bamberger Domschule [1]), die im Lauf der Zeit ihren Lehrplan bedeutend reduzirt hatte, war im Jahr 1586 die nach der Norm des Konzils von Trient eingerichtete Seminarschule getreten, gegründet von Fürstbischof Ernst von Mengersdorf, welche die Lehrgegenstände des Gymnasiums nebst Philosophie und Theologie umfaßte. Im Jahr 1611 wurde diese Schule den Jesuiten übergeben, und im Jahr 1648 erhielt die Anstalt durch die Bemühungen des Fürstbischofs Melchior Otto Voit von Salzburg die zu einer Akademie, einer öffentlichen Hochschule, nothwendigen kaiserlichen und päpstlichen Privilegien. Die Academia Ottoniana, welche am 1. Sept. 1648 feierlich eröffnet wurde, umfaßte wie alle von den Jesuiten geleitete Schulen die fünf Jahreskurse Infima, media, suprema, Grammatica, Poetica oder Humanitas und Rhetorica, dann drei Jahre für Philosophie, Logica, Physica, Metaphysica, und vier Jahre für Theologie nebst dem kanonischen Recht. In dieser Formation dauerte die Akademie fort bis zum J. 1735, wo die Academia Ottoniana durch die Munificenz des Fürstbischofs Friedrich Karl von Schönborn sich allmählich zur Universitas Ottoniana-Fridericiana entfaltete, indem zunächst einige Professoren der Rechtswissenschaft angestellt wurden, welchen von 1770 an sich eine medizinische Fakultät anschloß. Bei der Aufhebung der Universität im Jahr 1803 zählte die theologische Fakultät vier Professoren, die juristische fünf ordentliche und zwei außerordentliche, die medizinische sechs ordentliche und zwei außerordentliche, die philosophische fünf ordentliche und einen außerordentlichen Professor.

So lange die Anstalt innerhalb der Grenzen der Akademie sich befand, gehörte auch die Mittelschule vollkommen zum Organismus derselben, welche Zugehörigkeit dadurch ihren Ausdruck fand, daß schon die Schüler der Poetik und der Rhetorik sich in die Matrikel einzeichneten. Vom Jahr 1749 an sind die Poeten meistens von der Hand ihres Professors oder des Syndicus eingetragen.

Unordnungen in der Immatrikulation ergaben sich bei der Erweiterung der Akademie zur Universität. Die Professoren der Jurisprudenz weigerten sich, den Rektor des Jesuitenkollegs, der nach der Stiftungsurkunde auch Rector Academiae war, als ihren Vorstand anzuerkennen und stellten im Jahr 1746 bei dem Fürstbischof den Antrag, für ihre Zuhörer eine eigene Matrikel errichten zu dürfen, welcher freilich abgewiesen wurde. Auch in der Folgezeit, als die Universität im Jahr 1773 einen eigenen Rector Magnificus in der Person eines Domkapitulars erhalten, wiederholen sich die Aufforderungen an die Professoren der Medizin und der Jurisprudenz, ihre Zuhörer zur Immatrikulation anzuhalten, aber nicht immer mit Erfolg.

[1]) Ueber diese und die folgenden Formationen der Bamberger Schulen siehe meine Schrift „Geschichte der gelehrten Schulen im Hochstift Bamberg von 1007—1803“ im 42. u. 43. Jahresbericht des Bamberger historischen Vereins, 1879 und 1880.

Die Matrikeln[1]) liegen vor in zwei Bänden.

1. Matricula Akademiae Ottonianae a R^mo et Illmo Imperialis Ecclesiae Bambergensis Episcopo S. R. Imperii Principe Melchiore Ottone ex antiquißima familia Voit a Salzburg Bambergae fundatae et erectae Kal. Sept. Ao MDCXLVIII, sub R. P. Riquino Goltgens S. J. Rectore Magnifico et R. P. Joanne Streinio S. J. Cancellario. Dieser Band geht bis zum J. 1753/54 incl. und enthält auf 219 Blättern gegen 11000 Namen, alle eigenhändig eingezeichnet, mit der oben erwähnten Ausnahme, die Poeten vom J. 1749 an betreffend.
2. Matricula Universitatis Bambergensis continuata Anno MDCCLIV, qui fuit a fundata Anno 1648 Academia centesimus sextus. Dieser Band enthält auf Seite 1—61 über 2000 Namen, dann den Bericht über die Neugestaltung der Universität im Jahr 1773 nach der Aufhebung des Jesuitenordens, von Seite 93—172 wieder über 2000 Namen. In diesem Band sind die Einzeichnungen der einzelnen Jahre alle, auch der höheren Fakultäten, von je einer Hand; erst mit dem Jahr 1801 beginnen wieder die eigenhändigen Einzeichnungen.

Aus diesen beiden Bänden sind die folgenden Auszüge gemacht. — Außerdem existiren noch die Inscriptionslisten der theologischen Fakultät von 1683—1773, der philosophischen von 1648—1803, und des Gymnasiums von 1726—1803. Von den Akten der juristischen und medizinischen Fakultät fand sich weder hier, noch in Würzburg, wohin 1803 mehrere Professoren der betreffenden Fakultaten versetzt wurden, noch in München die geringste Spur. Aus diesen und den oben angeführten Gründen ist das Verzeichnis der Jurisprudenz und Medizin studirenden Württemberger wohl nicht komplet.

Was die Auszüge selbst betrifft, so bemerke ich, daß ich nur solche Namen aufgenommen, deren Zugehörigkeit zu dem jetzigen Württemberg zweifellos feststeht. Einige zweifelhafte Namen sind am Schluß angeführt.

Einer besonderen Begründung bedarf es, daß ich die vielen Marinevallenses für Württemberg in Anspruch nehme und sie mit Mergentheimenses identifizire. Das geographisch-statistische Lexikon von Ritter führt „Marienthal“ auf in der Rheinpfalz, in Braunschweig, 6 in Preußen und zwar in den Regierungsbezirken Stettin Königsberg, Posen, Breslau, Frankfort, Potsdam, 2 in Sachsen (Kreis Zwickau und ein Cisterzienserinnenkloster). Auf keinen dieser Orte können die Mariaevallenses unserer Matrikel bezogen werden, weil sich nirgends eine darauf hindeutende geographische Bestimmung findet, und weil die meisten jener Orte protestantisch sind, während die Akademie und Universität Bamberg streng den katholischen Charakter wahrte. Dagegen ist zu berücksichtigen, daß Mergentheim heute noch in dem ganzen anstoßenden Ochsenfurter Gäu „Mergenthal“ heißt. Ein Bamberg benachbartes Dorf Merkendorf wird in den Aufzeichnungen des Jesuitenkollegs „Mariendorff“ genannt. Das Würzburgische Dorf Marienbronn hieß ehemals amtlich und jetzt noch im Volksmund „Mergerbrunn“. Mehrere aus Markt Scheinfeld gebürtige Kandidaten nennen sich in der Matrikel Mariae-Scheinfeldenses; das ehemalige Kloster bei Haßfurt, welches nach der Karte des Herzogthums Ostfranken von Spruner im Jahr 820 Mareburghusen hieß, heißt jetzt Marienburghausen. Das alles wird die Umgestaltung von Mergenthal in Marienthal, Mariaevallis, erklären. Diese Konjektur wird aber zur

[1]) Der Inhalt der Matrikeln ist eingehend besprochen in meiner oben citirten Schrift pag. 414 ff.

vollen Gewißheit durch nähere Bezeichnung von Mariaevallenſis Franco bei Nr. 46 und ad Tuberam Franco bei Nr 70 und 72 und durch die Notiz vom Jahr 1727, daß ein Kandidat der Akademie in das Seminarium ordinis Teutonici Mariaevallenſe eingetreten ſei Auch die verhältnismäßig große Zahl der Mariaevallenſes, 26, mit den 23 Mergentheimenſes im Ganzen 49, ſtimmt zu der Bevölkerungsziffer der Stadt Daß die Einen den Namen überſetzen, Andere nur die lateiniſche Endung anhängen[1], hat in den hieſigen Matrikeln zahlloſe Analogien.

Die dem Namen gewöhnlich eigenhändig beigeſetzte Bezeichnung dives, medioeris etc. bezieht ſich auf die Zahlungsfähigkeit, bezüglich welcher die Statuten von 1648 beſtimmen Nobilis, cum inſcribitur, dat 1 fl. Dives 10 Pfd. Mediocres 5 Pfd Pauperes gratis inſcribuntur Haec pecunia diſtribuatur in Univerſitatis pauperum et pios usus.

Die meiſten Kandidaten lieferten Gmünd, nemlich 52, Mergentheim, wie bemerkt, 49, Ellwangen 40. Dieſe Zahlen, die faſt ausſchließlich auf die Zeit vor 1773 kommen, alſo auf die Zeit, da Jeſuiten an der Akademie lehrten, ſprechen um ſo ehrenvoller für den wiſſenſchaftlichen Ruf der hieſigen Hochſchule, als die Mergentheimer Würzburg, die Ellwanger und Gmünder Dilingen und Ingolſtadt viel näher hatten, wo Lehrkräfte deſſelben Ordens wirkten, liefern alſo mit den ungemein vielen Weſtphalen, Eichsfeldern, Egerländern und Elſäßern (Hagenau), die in Bamberg ihre Studien gemacht, den Beweis, daß der Ruf der Bamberger Schule ſich weit über die Grenzen hinaus erſtrekte.

Abkürzungen D. dives, Med. medioeris P. pauper.

1649. 1. Benignus Moſer, Elvac. Log. Med. 6. Dec. 2. F Angelus Hebenſtreit, ord Ciſterc. Profeſſus in Schönthal 88 Theol. Stud. **1651.** 3. Joannes Euſtachius Puth Mariaevall. Log 14 Xbris. D. **1658.** 4. Joannes Gergius Hufch, Mariaevall. Log Med. **1663.** 5. Laurentius Ulrich, Mariaevall Log. P. **1664.** 6. Andreas Simon Elvac., Med. Log. 7 M Joannes Sebaſtianus Schwartz, Mariaevall. 88. Theol. Stud Med. **1665.** 8. Joannes Caſparus Stumpff, Mariaevall. Log. Bamb. F **1667.** 9. Joannes Rieck, Mariaevall. P. 10. Georgius Baur, Mariaevall. Log P 11 Joannes Georgius Meyrer, Mariaevall. Log. P 12. Joannes Burckhardus König, Gamund. ſuev Log Med. 13. Leonardus Cervus, Amrighaus. Log P **1669.** 14 Caſparus Zorn Igersheim, Poeta. P **1670.** 15. Joannes Euſtachius Reichart, Log Mariaevall. P **1678.** 16. Joes Martinus Frank, Biering. Phys. Med **1684.** 17 Joes Michael Ramminger, Log Suev Deggingen. Med. 18. Sebaſtianus Henricus Hardel, Hieroſolim. Rhetor. Med. **1685.** 19. Joannes Georgius Knaupp, Deggingen. Rhetor Med. 20. Joannes Petrus Handel, Hieroſolim. Poeta, Med **1688.** 21. Joannes Chriſtophorus Buckh, Gamundianus Suev Theolog. ſub titulo Med. **1692.** 22. Joannes Hartmann, Gamund Suev Log Med. 4 Julii. 23. Fridericus Bletzger, Gamund. Suev Log Med. 19. Julii. **1693.** 24 Guilielmus Krafft, Elvac. Suev Med. Phys. **1694.** 25. Jacobus Jgnatius Stör, Elvac Log. D **1698.** 26. Philippus Wingert, Gamund. Suev Log Med. **1699.** 27 Joannes Miller, Ehingan. Suev Phys P 28. Jacobus Wachtbauer, Amtzell. Algoius. Log. P 29. Matthias Kuehing, Ehinganus. Phys. P **1701.** 30. Joannes Josephus Pfeffer, Mergentheim Log Med **1703.** 31 Joannes Chriſtophorus Stahl, Gamund. Suev. Phys. Med. 32. Joannes Bapt. Schlecht, Gamund. Suev. Phys. Med. **1705.** 33 Georgius Adamus Melkel, Mariaevall. Log Med 34. Joannes Ant. Wandel, Gamund. Suev Log Med 35. Joannes Mich. Fischer, Gamund. Suev Log. Med. 36. Joannes Horn, Buchan. Suev. ( ) Poeta. P. **1706.** 37 Joannes Jacobus Pfiſter, Gamund. Suev. Phys. Med. 38. Philipus Joſephus Mayer, Neobur. Suev Phys. Med. **1707.** 39. Joannes

[1] Wie z. B. die beiden Margeth Nr 79 und 151 Nachdem alle dieſe Konjekturen niedergeſchrieben waren, finde ich eine neue Beſtätigung in Hönn, Lex topogr. des fränk. Kreiſes, Frankfurt und Leipzig 1747, wo pag 211 Mergentheim identiſch mit Mergenthal, Mergethe, Marienthal, Marienheim, geſetzt iſt. Vrgl. auch Bundſchuh geogr. Lex. von Franken, Ulm 1801, III. 564. (S. OA.Beſchr. Mergentheim S. 361. Red.)

Petrus Zeller, Suev Gamund. Log Med 40. Joannes Andreas Kolbenschlag, Marienvall. Log. Med. 41 Georgius Petrus Brendel, Marienvall. Log. Med 1708. 42 Joannes Godefridus Stellwag, Mergentheim. Log. Med 43 Antonius Debler, Gamund Rhetor. Med. 44 Joannes Ferdinandus Gaab Gamund. Suev Med. Rh. 45. Joannes Sebastianus Kolb, Gamund. Suev Rhetor Med. 46 Augustinus Maximilianus Lindtner, Marienvall Franco Log D. 1709. 47 Josephus Antonius Geiger Elvac Suev Metaphysicus auditor Med 1710. 48 Joannes Mendle, Gamund. Suev Log Med 49 Antonius Molitor Suev Elvac. Med. Log 50. Joannes Georgius Neher Gamund. Suev Log Med. 51 Josephus Wezel, Suevus Gamund Log Med. 1711. 52 Joannes Georgius Madalen, Elvac Suev Theol. Med 53. Joannes Josephus Riecht Elvac Suev Theol P 54 Christophorus Pfeiffer, Elvac. Suev Phys. Studiosus Med 1712. 55. Josephus Molitor Elvac Suev Theol Med. 56. Leonardus Wecher, Suevus Gamund Med Log 57 Damianus Michael Seelmann, Mergentheim. Log. P 58 Josephus Christophorus Sartorius, Mergentheim. Log P 59 Joannes Jacobus Sporer, Gamund. Suev Theol Med. 1713. 60 Franciscus Antonius Mayhöfer Suev. Gamund. inter Med. Poeta. 1714. 61 Joannes Conradus Stadler, Mergentheim. Theol. Med. 62. Joannes Tobias Schedel, Gamund Suev 63 Beatus Joannes Baptista Schweitzer, Rottenburg Suev Med. Log 1715. 64. Georgius Adamus Pollak, Logicus Mergentheim. Med. 65. Joannes Franciscus Petrus Haupt, Speciosavall. Med. 66 Joannes Christophorus Josephus Roth, Marienvall. Poeta. Med. 1716. 67 Quintus Bartholomaeus Leichenstengel, SS. Theol. Stud. Elvac Suev P 68. Josephus Melchior Riederer, Elvac. Suev Log Med 1717. 69 Antonius Abele, Elvac Suev Med. 70. Georgius Bartholomaeus Wörner, Marienvall. ad Tuberam Franco. Med. 1718. 71 Joannes Michael Stellwaag, Marienvall Log 1719. 72 Joannes Jacobus Kugler, Marienvall. Franco ad Tuberam SS Theolog Stud Med. (ortuus. 73. Joannes Casparus Huber, Rottwil Suev Med. 74. Joannes Nicolaus Hubersch, Igersheim. Rhetor P 1720. 75 Georgius Josephus Christianus Jäger, Marienvall Log Med 1721. 76. Georgius Sebastianus Straubenmiller, Elvac. Suev Phys Med 77 Joannes Philippus Soller, Nierstein Phys. Med. 78. Philippus Petrus Fischer, Gamund. Suev Med Log. 79 Joannes Josephus Marquoth, Marienvall Log. Med. 1722. 80. Andreas Mihlmaier, Gamund. Suev Philosoph. Mag Med. SS Theol Audit. 81 Joannes Antonius Doll, Gamund. Suev SS. Theol. Audit 82. Joannes Fridericus König, Elvac Suev Log P 1724. 83. Franciscus Balthasarus Herrlhofer, Suevo-Gamund Med. 1725. 84 Franciscus Josephus Baumhauer, Suevo-Gamund. Log Med. 85 Joannes Georgius Wagner, Suevo-Gamund. Log Med. 86. Joannes Jacobus Hirschmiller, Suev Gamund. Log Med. 87 Joannes Hentschl, Suev Gamund P 88 Georgius Dominicus Jäger Mergentheim. Log Med. 89. Joannes Jacobus Gendle, Suevo Gamund. Log. Med 90. Joannes Ferdinandus Weishmann, Suev Gamund Log. Med 1726. 91 Franciscus Aegidius Emer, Gamund. Suev Metaphys Stud. Med. 92. Joannes Wagner, Suev. Gamund. Log Stud. Med 93. Laurentius Gaendle, Gamund Suev Log. Stud Med. 1728. 94. Joannes Benedictus Molitor, Elvac Phys. Med. 95 Joannes Christophorus Winckler, Elvac. Phys. P 1729. 96 Josephus Antonius Kayser, Gamund Suev SS. Theolog. primi Anni Audit. Med 97 Josephus Ignatius Klockher Elvac. Suev SS Theol primi anni Aud. Med. 98. Joannes Balthasar Zimmerle, Elvac Suev SS. Theol. primi anni Aud Med 99. Antonius Schlecht, Gamund. Suev SS. Theol. primi anni Aud Med. 100. Wolfgangus Sebastianus Jeger de Jegersberg, Log. Gamund Suev Praeambilis. 101 Dominicus Baumhauer, Log Suev Gamund. Med. 1730. 102. Joannes Steinhetter J. U. Studios. Gamund Suev 103. Jacobus Mihlmayr, Gamund Suev J. U. Stud Med. 104. Joannes Evangelista Hörnner, Gamund. Suev Log Med 105. Joannes Georgius Christianus Falchner, Mergentheim. Med. Rhet. 106. Arnoldus Josephus Wilhelmus Falckner, Mergentheim. Med 1731. 107 Fridericus Josephus Kolb, Gamund Suev Theol Med 108 Petrus Bommas, Gamund. Suev Theol. 1732. 109. Joannes Debler, Suev Gamund Log Med. 110. Joannes Sebastianus Eichinger, Mergentheim. Log. Med. 1733. 111 Franciscus Xaverius Josephus Straubenmiller, Elvac. Metaphys. Med. 112. Rochus Vetter, Gamund. Suev P Log 113 Conradus Josephus Antonius Springer, Mergentheim. Log. 1734. 114. Josephus Udalricus Benedictus Stadler, Mergent. SS. Theol. Aud. P 115. L. Joannes Petrus Minette, Log Mergentheim. P 116. Joannes Franciscus Mezel, Marienvall Log P 1735. 117 Philippus Adamus Antonius Veit, Mergentheim. Log. P 1737. 118. Balthasarus Xaverius Cordan, Elvac Suev Theol. P 119. Joannes Salver, Elvac Suev Theol Med 1738. 120. Franc Ant Herzog, Theol primi anni, Wil. Suev Med. 121. Joannes Jacobus Hirschmiller, Suevogamund. Theol. S P 1739. 122. Antonius Saller, Nierstein Med Poeta. 1740. 123. Franciscus Josephus Geissler, Elvac Suev Theol. P 1741. 124. Franciscus Leonardus Suter, Elvac Suev Theol. P 1742. 125. Joannes

Thomas Heim, Marisvall. P 126. Ludovicus Vitus Dietericus Pfau, Marisvall. Log. P 1743. 127. Franciscus Antonius Stumpfle Elvac Suev Theol. Stud. P 128. Joannes Christophorus Kienhöffer, Leinzell. Suev Log. 129 Antonius Georgius Streble, Niersheim. Med. Log ? 1744. 130 Franciscus Carolus Gassenvelt, Metaphys. Mergentheim. Paup. 1745. 131 Franciscus Xaverius Wagner, Suevogamund. SS. Theol Stud. Med. 1746. 132 Joannes Adamus Diez, Marisvall Logicus. Med. 1748. 133. Antonius Aloysius Stanislaus Zenshofer, Elvac Suevus. Med. 134. Joannes Michael Mettmann, Nesler Suev Med. 135. Franciscus Josephus Vilinger, Rotwil. Suev 3tiae condit. 1749. 136 Joannes Ant. Patr Steinbacher, Elvac. Suev Med. S. 137 Joannes Jakobus Hochleichter, Hochenberg Suev Med. S. 1750. 138. Joannes Antonius Wanner, Med. S. Theologiae Aud. Elvac. Suev. 139. Joannes Casparus Emmert, Marisvall. Log. Med. 140. Jacobus Petrus Wilibaldus Kirchmayer, Mergentheim. Log. Med. 141 Joannes Debler, Log. Suevogamund. P 1751. 142. Joannes Ign. Melchior Brechenmacher, pro 2do anno Theol. Elvac Suev Med. 143. Joannes Leonardus Weidmann, Suevogamund. Poeta Med. 1752. 144. Georgius Jacobus Brich, Mergentheim. Log ? 145. Ferdinandus Mariette, Kupferzell. Poeta. 1753. 146. Joannes Andreas Nesel, Gamund. Suev Jur. auditor 1754. 147 Joannes Jacobus Montarbei, Suevo-Gemünd. Log. 148. Casparus Weitmann, Suevo-Gemünd. Log. 1758. 149 Josephus Köhler, Niersheim. Poeta 1759. 150. Josephus Benedictus Borrmann, Mergentheim. in annum 3tium Audit. Theol 151. Franciscus Ludovicus Margeth, Mergentheim. in ann. 3tium Aud. Theol. 152. Petrus Antonius Hecker, Mergentheim. Theol. 1 anni. 153. Joannes Oswaldus König, Mergentheim. Theol. 1. anni. 154. Franciscus Baumann, Elwang. Poeta. 1760. 155. Eusebius Matthaeus Handel, Marisvall. 1763. 156. Thaddaeus Veefer, Elvac. Suev. Sacerdos, Juris Cand. 157. Jacobus Ignatius Richardus Stehle, Elvac. Suev Juris Cand. 158. Ignatius Antonius Frueb, Elvac. Suev Jur Cand. 159. Franciscus Ignatius Kilber, Schoenthal. Log 1766. 160. Franciscus Lavenag, Mergentheim Jur Cand 161. Joannes Vitalis Cludius, Marienthal. Jur. Cand. 1771. 162. Aloysius Funer, Elvac. Suev. Theol 1772. 163 Balthasar Emmert, Elvac. Theol. 1778. 164. Joannes Bapt. Dobler, Wasseralfing. Suevus. Juris publ. et can. nat. et feud. Audit. 165. Josephus Spreffler, Rothenbac Suev institutionum Cand. P 1779. 166. Georgius Braem, Ellwang. Justit. jur nat. et can. Cand. 1782. 167 Franciscus Michael Dietz, Mergentheim. Audit. Institut 1785. 168. Ignatius Strecker, Kapfenburg. Suev, in 1mum annum Instit., Jus. nat. et Jus. can frequentans. 169. Joannes Nep. Schroff, Göttingensis Hegojus, Instit., Pandect. et Jur can. Stud. 1788. 170. Fridericus Bechdolff, Elvac. Suev. Theol. Audit 1790. 171. Franciscus Bodenschatz, Komburg Poeta. 172. Franciscus Xaverius Messerschmitt, Elvac. Suev. Jur Cand. 1792. 173 Josephus Seibold, Reichenbacensis „aus dem Gemündtischen Gebiete“, Jur. Cand. 174 Antonius Angele, Comburg. Log 1794. 175. Xaverius Wöhr, Elvac. Suevus. Jur Cand 1795. 176 Balthasar Steinhard Comburg. Phys. Cand. 1797. 177. Josephus Aloysius Diemer, Ellvac Jur Cand. 178. Josephus Antonius Eggerth, Dondorf. (Donzdorf?) Suev Jur Cand. 1801. 179. Josephus Weigand, Marckelsheim.

Einige sind nicht mit Sicherheit als Württemberger zu bestimmen, da gleichlautende Orte sich auch in Bayern, beziehungsweise Baden finden. So

1684 Leonhardus Pendt Hirschav, poeta. — 1686 Joannes Philippus Lipp Rottenburg. stud. mor. Med. — 1714 Franciscus Antonius Sperl Erling Log Med. 1714 Franciscus Maximilianus Sperl Erling Med 1721 Vincentius Nicolaus Evner Beur Theol. Med. — 1749 Joannes Franciscus Xaverius Bez Waldseeensis. J. U stud Med. — 1762 Fridericus Reinhard Wohlgensis (Wöflingen) Poeta.

So vielleicht noch mehrere.[1]

Mit dem allgemeinen Ausdruck Suevus und dgl. sind bezeichnet und deshalb ebenfalls nicht bestimmbar

1707 Josephus Dominicus Hummel suev Log. Med.

1710 Joannes Martinus Truckenmiller suev Log. Med. 1740 Antonis Schedel suev Hum.? — 1801 Aloys Kieninger, Meissner aus Schwaben. 10. Dez.

Alphabetisches Register

[1] Antonius Debler Gamund. Nr 43 stammt nach Vergleichung mit seinen Namensvettern sub. Nr 109 und 141 aus Schwäb. Gmünd.

Register nach den Heimatsorten.

Zur Geschichte der Kunst in Franken.

1. Im Jahr 1497 bestellte Graf Kraft von Hohenlohe Mathes Zimmermann von Herrenthierbach zu seinem Werkmeister. Sein Gehalt betrug jährlich 4 Malter Korn, Tuch zu einem zweifachen Winterrock und eine Kappe in der Sommerfarbe, von Kathedra Petri 22. Februar bis St. Galli 16. Okt. tägl. 24 Pf., von St. Galli bis wieder Kathedra Petri 16 Pf. Von den Werken Mathes Zimmermanns ist bis jetzt nichts bekannt. Aber daß er bei Graf Kraft viel galt, und daß Kraft darauf bedacht war, mit Hilfe von Zimmermann das Baugewerbe in der Grafschaft zu heben und eine festere Verbindung desselben zu schaffen, scheint eine weitere Notiz zu beweisen. Im Jahr 1499 stiftete Graf Kraft eine Bruderschaft der Zimmerleute in der ganzen Grafschaft, welche auf St. Margaretentag ihren Jahrestag in der Pfarrkirche zu Herrenthierbach feiern sollte. (Diese Notizen, welche ich schon vor mehreren Jahren gesammelt, leider ohne Quellenbeleg, habe ich wahrscheinlich aus dem Bescheidbuch Herrn Krafts in dem gem. Hausarchiv zu Oehringen.) Die Gründung der Bruderschaft hatte sicher nicht nur kirchliche Bedeutung. Als Haupt der Bruderschaft dürfen wir ohne Zweifel Mathes Zimmermann ansehen. Denn nur so erklärt sich die Wahl von Herrenthierbach, eines kleinen Pfarrdörfleins ohne Verkehr. Allerdings lag Herrenthierbach ziemlich im Mittelpunkt der alten Grafschaft zwischen Oehringen, Ingelfingen, Weikersheim, Kirchberg (damals verpfändet), Langenburg, Waldenburg, aber die Pfarrkirche war ziemlich jungen Datums, die von Billingsbach oder Ettenhausen waren jedenfalls älter und bedeutender und hatten die Grafen ebenso zu Patronen wie Herrenthierbach, während die Kirchsätze der benachbarten Orte in andern Händen waren. Aber Herrenthierbach war die Heimat des gräflichen Werkmeisters.

G. Bossert.

Die ursprüngliche Verfassung des Schwäbischen Bundes.

Von Dr. P. Wagner, Oberlehrer am K. Friedr.-Wilh.-Gymnasium in Berlin.

Nachdem vielfach schon über die Gründung des Schwäbischen Bundes[1]) gehandelt worden ist, dürfte die Hoffnung, diese Frage endgiltig lösen zu können, ohne Auffindung neuen Materials (vielleicht über den Reichstag von 1487) aufzugeben sein. Aber am Ende ist es, da jedenfalls der Abschluß des Bundes nur als letztes Glied einer langen Entwicklungsreihe zu betrachten ist, wenn auch nicht gleichgiltig, so doch nicht ausschließlich wichtig, ob der Graf Haug von Werdenberg, Berthold von Mainz oder der römische König Maximilian den Anstoß dazu gegeben habe. Es ist mindestens ebenso nothwendig, an der Hand des urkundlichen Materials die inneren Verhältnisse des Bundes klar zu legen, um über die Bedeutung desselben für die Entwicklung der Reichsverfassung ein Urtheil zu gewinnen. In der nachfolgenden Studie wird nicht nur das bei Datt und Klüpfel vorliegende gedruckte Material verwerthet, sondern es werden auch noch die umfangreichen Sammlungen des Bamberger Archivs herangezogen[2]).

I.

Die Grundlage, auf der Graf Haug von Werdenberg mit vieler Noth und Mühe den Bund zu Stande brachte, war weder neu noch ungewöhnlich. Es gibt unter den 34 Artikeln des ersten Bundesbriefes wohl schwerlich einen, der sich nicht in dieser oder jener der früheren Ritter- oder Städteeinungen meist wörtlich nachweisen ließe. Aber wenn auch die einzelnen Bestimmungen durchaus dem Herkommen entsprachen und sich in den Sonderbündnissen allmählich normativ ausgebildet hatten, so verräth doch die Zusammenfassung einen schöpferischen Geist. Zunächst war es neu und hochwichtig, daß Adel und Bürger, die sich sonst schroff genug gegenüberstanden, für längere Zeit sich nicht zur Durchführung einer Fehde gegen einen gemeinsamen Bund, sondern zum Schutz des Landfriedens verbanden. Sodann machten die Ritter denjenigen Reichsstädten, mit denen sie in Einung traten, das Zugeständnis der Gleichberechtigung in Bezug auf Organisation, Aufnahme neuer Mitglieder, Austrägalgerichte und Beuterecht. Ferner wurde das Recht der Selbsthilfe, das sogar im Frankfurter Landfrieden (wenn auch beschränkt) noch anerkannt worden war, hier durchaus aufgehoben. Und wenn sonst bei derartigen Einungen nichts üblicher war als eine Anzahl von Ausnahmen zu statuiren, so fehlen sie hier anfangs vollständig. Bei den früheren einseitigen Städtebündnissen war es nach und nach üblich geworden, den mächtigeren und größeren Bundesgliedern mehr Stimmen einzuräumen als den minder bedeutenden; hier stehen dagegen alle einander gleich. Daß eine so starke Vereinigung im Stande sein mußte, ein ganz anderes Heer aufzubringen als die früheren Ritterbünde oder Städteeinungen, liegt auf der Hand. Daher bezeichnet dieser Schwäbische Bund, so wenig er in Bezug auf einzelne Verfassungsbestimmungen aus dem damals üblichen Rahmen heraustritt, doch gleich bei seiner Entstehung einen wesentlichen Fortschritt. Man könnte ihn als den Versuch bezeichnen, der zerrissenen Landschaft Schwaben auf föderativem Wege eine den Landfrieden durch ansehnliche Machtmittel sichernde Organisation zu schaffen, wie sie benachbarte Gebiete auf dem Wege territorialer Zusammenfassung bereits gefunden hatten. Damit ist eine Anlehnung an das Vorbild der Schweiz angedeutet, und wenn keine Fürsten Aufnahme gefunden hätten, möchte die Entwicklung des föderativen Elements eine den dortigen Verhältnissen entsprechende geworden sein. Freilich konnte man, da gerade die Städte durch den Antrieb der Ritterschaft gewonnen werden sollten und diese besonderen Werth auf den Anschluß aller schwäbischen Reichsstände legten[3]), die Fürsten nicht ganz bei Seite drängen. Aber ursprünglich war es nur ein Defensivbündnis der

[1]) Vgl. darüber Vierteljahrsh. II, 226 ff. — Dazu kommt meine Abhandlung: Die Aufnahme der Fränkischen Hohenzollern in den Schwäbischen Bund, Progr. d. K. Friedr.-Wilh.-Gymn. zu Berlin 1880.

[2]) Ausführlicher habe ich darüber Rechenschaft abgelegt in den Forsch. zur deutschen Gesch. Jahrg. 1882 Heft 2.

[3]) Datt de pace imperii publica p. 269.

Rittergesellschaft vom Georgenschilde und einer Anzahl schwäbischer Städte zu gegenseitiger Hilfeleistung bei Vergewaltigung und Angriffen. Und so selbständig traten die beiden vertragschließenden Faktoren neben einander, daß die Rittergesellschaft neben den allgemeinen Einrichtungen, die sie mit den Städten zugleich annahm, noch ihre von früher her bestehenden besonderen aufrecht erhielt. Sie fühlte wohl, daß sie, um nicht zu viel von ihrem Einflusse zu verlieren, erst recht einig sein müsse. Daher behielt sie auch ihre Eintheilung in 4 Kantone mit je einem Hauptmann und einigen Räthen an der Spitze bei[1]; und so weit überwunden war die Abneigung der Stände gegeneinander doch noch nicht, daß jeder einzelne Ritter sich im Bunde mit den Städten stehend gefühlt hätte: nur als Korporation waren sie mit jenen in eine Einung getreten, welche, von wenigen Bestimmungen abgesehen, eher einer Fortsetzung und Erweiterung ihres alten Bündnisses als einer Neubildung ähnlich sah. In Folge dessen wurden auch alle Prälaten, Grafen und Ritter, die dem Schwäbischen Bunde sich anschlossen, einem dieser Kantone zugetheilt, ja selbst die Städte in derselben Weise gegliedert[2]. Früher hatte die Georgenschildgesellschaft neben den Hauptleuten der einzelnen Kantone 7 Räthe und einen gemeinen Hauptmann gehabt; statt deren wurden nun 9 bestimmt, trotzdem bei der Viertheilung gerade die Wahl von 9 Räthen einige Schwierigkeit verursachte. Außerdem mußten die Räthe nunmehr schwören, nicht das einseitige Interesse ihres eigenen Standes, sondern das Gemeinwohl beider Stände zu fördern. Darauf beschränkten sich im wesentlichen die Neuerungen. Dieser fest gefügten und seit Jahrzehnten wirksamen und bewährten Organisation gegenüber mußten auch die Städte daran denken, zusammenzuhalten und als Korporation aufzutreten. Man findet nicht, daß bei ihnen eine ähnliche Sonderverbindung zu Stande gekommen wäre, wenigstens fehlen außer dem Hauptbriefe, den sie ebenso wie die Ritter ausstellten, anderweitige Urkunden, durch welche sie sich unter einander verpflichtet hätten. Deren bedurfte es auch wohl weniger, da sie in der That von ihren gemeinsamen Kämpfen auf den Reichstagen her an ein leidlich festes Zusammenhalten gewöhnt waren. Die zahlreichen besonderen Städtetage, welche während der Dauer des Bundes abgehalten worden sind, zeugen auch ohnedies von dem lebhaften Gefühl eines gemeinsamen Interesses.

Es ist also nicht eigentlich ein Bund vieler kleiner Einzelexistenzen, die ohne ihn ihr Dasein nicht zu fristen vermocht hätten, nicht eine dem Staatsgedanken verwandte Idee, die hier verwirklicht worden wäre; sondern der Schwäbische Bund ist anfänglich nur die nicht einmal sehr enge und feste Verbindung zweier an und für sich lebensfähiger Faktoren, welche durch einen augenblicklichen Nothstand veranlaßt sich an einander anlehnen, um Front und Flanken gemeinsam zu vertheidigen. Daher ist gleich von vorn herein eine zeitliche Beschränkung ins Auge gefaßt worden: nur so lange die Grundlage, auf der man den Bund errichtete, der Frankfurter 10jährige Landfrieden, dauerte, schien man zusammenhalten zu wollen. Als nun dieser Landfrieden in einen ewigen verwandelt wurde, war man weit entfernt, dem entsprechend nun auch den Bund für immer abzuschließen; im Gegentheil, man verkürzte bei der ersten Erneuerung die Dauer der Verpflichtung auf 3 Jahre. Dies alles beweist, wie die Bundesmitglieder selbst nicht sicher darüber waren, ob ihre Interessen sehr lange gemeinsam sein und ob der Bund ihren Bedürfnissen entsprechen würde. Also war auch der Abschluß dieser Verbindung, wie alle Staatshandlungen der damaligen Zeit, mehr eine Befriedigung lokaler Interessen und zeitweiliger Verhältnisse als ein Aufgeben kleiner Gesichtspunkte zu Gunsten eines größeren Ganzen, der Landschaft oder des Vaterlandes; daher ist auch das Markten und Feilschen um die Rechte und Pflichten in dem neuen Bündnis sehr begreiflich. Es bedurfte der ganzen Klugheit des Grafen Haug von Werdenberg, um nach längeren Verhandlungen eine Verständigung darüber herbeizuführen. Das endlich zu Stande gebrachte Bundesstatut trägt den Stempel dieser seiner Entstehung an sich: es ist ein Kompromiß, dessen Bestimmungen nicht durchweg klar und deutlich waren, so daß später mehrfache Interpretationen nothwendig wurden, auch sind die Abmachungen keineswegs so vollständig, daß nicht nach und nach noch mannigfache Ergänzungen hätten hinzugefügt werden müssen. Seinem Hauptinhalte nach zerfällt dieses Instrument in Artikel über Bundesbehörden, deren Unterhalt, Abstimmung, Verpflichtung zum Amtsgeheimnis, über Austrägal-

[1] Während früher nur 3 Kantone erwähnt werden, scheint 1482 eine Erweiterung der Gesellschaft, welche eine neue Eintheilung in 4 Kantone nothwendig machte, erfolgt zu sein. Pfister Gesch. Schwabens V, 291. Würdinger II, 124.

[2] Ueberlingen, Lindau, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Isny gehörten zum Kanton Hegau und Bodensee; Ulm, Biberach, Memmingen, Kempten, Leutkirch, Kaufbeuren, Giengen zum Kanton an der Donau; Nördlingen, Dinkelsbühl, Gmünd, Hall, Aalen, Bopfingen zum Kanton an dem Kocher; Reutlingen, Weil und Eßlingen zum Kanton am Neckar. — K. Hausarchiv zu Berlin.

gerichte bei Streitigkeiten der Bundesmitglieder unter einander, über **gegenseitige Hilfe** bei Gerichtsverhandlungen, Streitigkeiten, Fehden mit Nichtmitgliedern, über die **Dauer des Bundes**, über **Aufnahme neuer Mitglieder**. Im Folgenden soll nach diesen Gesichtspunkten ein Abriß der Bundesverfassung versucht werden[1].

Dem Grundcharakter des Bundes gemäß war die Leitung desselben eine dualistische[2]. Die 4 Kantone der Rittergesellschaft wählten einen **gemeinen Hauptmann**, dem gleichberechtigt ein von den Städten gewählter zur Seite stand. Für den Fall, daß sie uneins waren, entschied das Loos. Sie hatten eine administrative und exekutive Gewalt, aber nicht ohne besondere Ermächtigung eine militärische. Demzufolge beriefen sie die Bundesversammlungen, nahmen die Klagen über Beschädigung der Bundesmitglieder entgegen und forderten Genugthuung von den Feinden, ehe gegen dieselben eingeschritten wurde; auch den Census bereiteten sie vor. Somit wohnte ihnen nicht die höchste Gewalt im Bunde bei, sie waren nur die Vorsitzenden der entscheidenden Behörde, des **Bundesrathes**. Zu diesem wählte der Adel 9 Mitglieder, ebenso viele die Städte. Zum Hauptmann oder Mitgliede des Bundesrathes konnte derjenige, welcher früher verschworen hatte als Schiedsrichter aufzutreten, nicht gewählt werden; die einzige Beschränkung des passiven Wahlrechtes. Die Zahl der Bundesräthe sollte stets auf der festgesetzten Höhe erhalten werden; wenn durch Tod, Krankheit oder aus anderen Ursachen eine Lücke entstand, war sie binnen Monatsfrist auszufüllen. Da aber diese Aemter bloß gelegentlich verwaltete Nebenstellungen waren, durften die Ritter wie die Bürger an Stelle eines verhinderten Mitgliedes einen andern Abgesandten mit gleichen Rechten abordnen. Hauptleute und Räthe hatten eidlich zu geloben, das Wohl des Ganzen zu berücksichtigen, und mußten für die Bundesgeschäfte ihrer sonstigen Verpflichtungen enthoben werden. Entziehen sollte sich diesen Ehrenämtern kein Gewählter. Die Kompetenz des Bundesrathes war eine theils beschließende, theils richterliche. Er hatte über schleunige Bundeshilfe, Verhandlungen mit anderen Mächten, Vertheilung der Bundeslasten, Aufnahme neuer Mitglieder aus dem Adel oder den Städten (mit Ausnahme der „Fürsten, fürstmäßigen herren oder mechtigen communen“) zu befinden und aus ihm wurden die Schiedsgerichte zur Beilegung der inneren Streitigkeiten von den Parteien bestellt; aus ihm wurden auch die Gesandten entnommen. Wenn Stimmengleichheit herrschte, entschieden die Hauptleute und, wenn auch diese sich nicht einigen konnten, das Loos. Uebrigens trat sehr häufig Ritterschaftsrath und Städterath kurienweise gesondert zu Berathungen zusammen, ja vielleicht war es Regel, daß sie getrennt verhandelten und sich über ihre Beschlüsse nur Mittheilungen machten. — Wenn dies schon sehr an die deutsche Reichsverfassung anklingt, so wird man sich den dritten Faktor, die **Bundesversammlung** (Manung oder Mahnung) durchaus nach dem Muster eines Reichstages, wie er sich damals eben ausbildete, vorzustellen haben. Da traten die Hauptleute (oder auch kaiserliche Kommissarien) mit Propositionen auf, man besprach dieselben innerhalb der Kurien (Bänke), verfaßte darauf eine Antwort, aus der dann ein Abschied hervorging. Die Einzelheiten der Verhandlungen und Abstimmungen entziehen sich der Kenntnis, auch die Berechtigung zur Theilnahme läßt sich des Näheren nicht feststellen. Nur die eine Bemerkung ist erlaubt, daß die Städte bei dieser allgemeinen Versammlung sämmtlich durch ihre Botschaften, die aus mehreren Mitgliedern bestehen konnten, vertreten waren. Zur Kompetenz dieser Versammlung gehörte die Aufnahme der oben ausgenommenen Fürsten, fürstmäßigen Herren und mächtigen Kommunen, die Beschlußfassung über die eigentliche Kriegserklärung, Stellung der Bundeskontingente und Geldbewilligungen. — Wenn die beiden Bänke einer Bundesversammlung sich nicht verständigen konnten, so wurden Ausschüsse gebildet (z. B. ein Obmann, der im Nothfall durch das Loos bestimmt wurde, nebst sechs Beisitzern), denen die Entscheidung übertragen wurde. Wie für den Bundesrath galt auch für diese Versammlung das Gebot strengster Verschwiegenheit. — Oefters wurden auch besondere Ritter- oder Städtetage abgehalten. — Die Kosten, welche durch das Zusammentreten dieser Körperschaften verursacht wurden, hatte jeder Stand für sich zu tragen.

Außer diesen gemeinsamen Bundesbehörden gab es für Ritterschaft wie für Städte noch besondere ständische Organe.

Während das Bundesstatut in Bezug auf die leitenden Behörden sich auf die allernothwendigsten Bestimmungen beschränkte, so daß manche sich aufdrängende Frage unerledigt bleiben muß, regelte es dagegen das Verfahren bei Schlichtung der Streitigkeiten zwischen den Bundesmitgliedern bis in alle Einzelheiten hinein. Kein Wunder, jene Bestimmungen hatten nur ein

[1] Dabei ist der Text bei Datt S. 281 ff. benützt worden.

[2] Freilich „sollen sollich unser hauptleut von uns baidtaile geordnet als ain Mann halten und sein“. Datt S. 283.

schwaches Vorbild in der Organisation der Georgenschildgesellschaft, diese finden sich in allen Fürsten-, Adels-, Städtebündnissen der damaligen Zeit, jene konnten sich erst aus Erfahrung und Bedürfnis entwickeln, diese lagen bereits reich entwickelt vor. Von größter Wichtigkeit waren beide Punkte, auf zweckmäßige Organisation wie auf kräftige Handhabung des Friedens im Innern mußte die Stärke des Bundes gegründet werden.

Im Rechtsverfahren galt der Grundsatz actor rei forum sequitur d. h. der Kläger geht vor die Gerichtsstätte des Beklagten. Hatte also ein Mitglied der Ritterschaft Klage gegen eine Stadt zu erheben, so bildete sich das Schiedsgericht derart, daß der Obmann von dem Kläger aus den Bundesrathsmitgliedern der Städte (einschl. des Hauptmanns) gewählt und dann von beiden Parteien gleich viel Beisitzer gegeben wurden. Beim umgekehrten Falle wurde der Obmann aus den Ritterschaftsräthen entnommen. Der Obmann setzte binnen Monatsfrist einen Termin zur Verhandlung an. Gegen den erfolgten Rechtsspruch wurde nur dann die Berufung zugelassen, wenn die damit unzufriedene Partei vor dem Obmann einen Eid ablegte, daß sie, nicht um die Sache zu verschleppen, sondern aus Gewissensnoth die Appellation ergriffe und daß sie im Falle abermaliger Zurückweisung der Gegenpartei die durch die Berufung verursachten Kosten erstatten würde. Bei den Städten mußte die Majorität des Rathes diesen Eid schwören. Leider verräth keine Andeutung, wohin die Appellation zu richten war. — Von diesem doch immerhin außerordentlichen Gerichtsverfahren waren ausgeschlossen: die Klagen gegen die Hintersassen, die Klagen auf Grund von Schadlosbriefen, ferner Erbstreitigkeiten, Lehen- und geistliche Sachen, diese alle blieben dem gemeinen Recht unterworfen. Wenn das Loos schon bei dem Zwiespalt der Behörden zu entscheiden hatte, so findet es auch hier eine natürlich sehr beschränkte Anwendung. Bei den Bestimmungen über die Bestellung eines Obmanns konnte es leicht zum Streit darüber kommen, wer Inhaber eines Gutes oder wer Kläger bezw. Beklagter sei. Die Entscheidung dieser allerdings wichtigen Vorfrage wurde einem neuen Schiedsgericht, bestehend aus einem Obmann und gleich viel Beisitzern von beiden Parteien, übertragen. Dieser Obmann nun sollte dadurch bestimmt werden, daß jede Partei drei Männer vorschlug, konnte man sich über keinen Obmann aus dieser Liste vereinigen, so bestimmte das Loos, welche Partei aus den von der Gegenpartei vorgeschlagenen drei Männern den Obmann zu wählen hätte. Diese Beispiele werden genügen, um zu zeigen, theils daß die Gerichtsverfassung des Bundes doch ähnlich unbehilflich ist, wie die politische, theils daß man sich dabei noch ganz auf dem Boden des deutschen Rechtes bewegte. Ein Artikel war ausdrücklich gegen die Anwendung „frömbder oder ausländischer geistlicher oder weltlicher" Rechte gerichtet, es wird dabei sowohl an die Vehmgerichte wie an römisches Recht, vielleicht auch an die Ansprüche der kaiserlichen Landgerichte, welche die Neigung hatten ihren Sprengel möglichst weit auszudehnen, zu denken sein. Aber nicht blos die rechtlichen Beziehungen der Mitglieder unter einander, sondern auch diejenigen zu Nichtmitgliedern suchte man wenigstens in einigen Punkten zu regeln[1]. Hierher gehörten die Bestimmungen, daß auch Fremden „an billigen Enden" nach dem Gutbefinden der Hauptleute und Bundesräthe Ehr und Recht gewährt werden, ferner daß bei fremden Schiedsgerichten kein Bundesmitglied gegen das andere stehen, endlich daß Niemand im Bunde die Ansprüche eines Fremden gegen Bundesverwandte aufnehmen oder an sich bringen sollte. Geleit durfte nur mit Bewilligung der Hauptleute zu gütlichen Verhandlungen den Bundesfeinden bewilligt werden.

Ein freundliches Einvernehmen unter den Mitgliedern des Bundes sollte sich dadurch bekunden, daß sie einander gegen Feinde beiständen, als wenn es ihre eigene Sache wäre, zunächst bei plötzlichen Ueberfällen und Beschädigungen, auf frischer That mit ganzer Macht, wie der Landfriede bereits vorschrieb. War dadurch die Verhinderung eines Unrechtes nicht gelungen, so hatte der Hauptmann, dessen Standesgenosse beschädigt worden war, Genugthuung zu verlangen, wenn diese verweigert wurde, so beschloß der Bundesrath über die zu ergreifenden Maßregeln, erließ eine Absage, ordnete vergeltende Beutezüge an, belagerte den Feind, stellte für die geschädigten oder bedrohten Bundesverwandten Schutzmannschaften auf oder befahl den fortdauernden „täglichen Krieg". Erst wenn aus solcher Fehde sich ein größerer Krieg zu entwickeln drohte, mußte die Bundesversammlung zur Beschlußfassung darüber einberufen werden. Fehde wie Kriegsführung geschah auf Bundeskosten, bis der Bundesrath die Genugthuung für erreicht erachtete. Die eroberten Schlösser wie die gemachten Gefangenen standen dem Bunde zu. Während auf diese Weise ausreichend für den Schutz und die Sicherheit der einzelnen Mit-

[1] Der betreffende Artikel bei Datt ist nur zu verstehen, wenn man auf Klüpfel Urkunden z. Gesch. d. schwäb. Bundes (Vergriff der Aynung) I, 1. zurückgeht.

glieder gesorgt zu sein schien, lag es selbstredend nicht in der Absicht der Begründer, denselben bei Angriffskriegen Hilfe zu leisten, diese unternahm man vielmehr auf eigene Gefahr.

Zu den besonderen Verpflichtungen, welche der Bund auferlegte, gehörte nun noch, daß kein Mitglied Leute mit Eigengütern in Schutz und Schirm nehmen durfte, ohne daß sich dieselben dem Bunde verpflichteten, da sonst einseitige Lasten für den letzteren entstanden wären.

Die Dauer des Bundesverhältnisses wurde zunächst, dem Frankfurter Landfrieden entsprechend, auf 8 Jahre (1488–96) festgesetzt. Starb ein Mitglied vor Ablauf dieser Zeit, so blieben seine Erben und Rechtsnachfolger mit der ganzen lebenden und todten Hinterlassenschaft dem Bunde für die Ableistung der Bundespflichten haftbar, infolge dessen durfte auch während der Bundesdauer keine Verschlechterung der Erbmasse vorgenommen werden, um etwa auf diese Weise den Anforderungen des Bundes in Bezug auf Kriegs- oder Geldhilfe zu entgehen. Selbst nach Ablauf der Vertragszeit versprachen sich die Mitglieder in allen den Sachen, die bereits während des Bestehens des Bundes anhängig gewesen waren, gegenseitige Hilfe zu gewähren, während von vornherein in allen vor dem Beitritt zum Bunde aufgenommenen Händeln Anspruch auf Bundeshilfe nicht erhoben werden durfte.

Neu aufgenommene Mitglieder hatten sich auf alle diese Bestimmungen feierlich zu verpflichten.

II.

Diese Grundzüge einer Bundesverfassung bedurften besonders deswegen sehr bald einer Erweiterung, weil ein drittes Element den im Bunde stehenden Rittern und Bürgern beitrat, die Fürsten, welche an der Wahl der Bundesbehörden keinen Antheil hatten, und auf die sich die Bestimmungen über die Schiedsgerichte nicht ohne weiteres anwenden ließen. Aber auch Erklärung unklarer und Abänderung unleidlicher Artikel stellten sich rasch als nothwendig heraus, da bei dem mühsamen Kompromiß zwischen Adel und Städten manche Verständigung der Zukunft und Erfahrung hatte vorbehalten bleiben müssen, eben deshalb fehlte auch anfänglich eine Reihe von Ausführungsbestimmungen gänzlich, namentlich über die Art und Weise, wie Kriegs- und Geldkosten aufzubringen und zu vertheilen wären. —

Jeder beitretende Fürst schloß seinen besonderen Vertrag mit dem Bunde ab, er gab eine Verschreibung und erhielt einen Revers, die durchaus einander entsprechen bis auf einen gleich näher zu erwähnenden Punkt. Eine Vergleichung dieser Dokumente mit dem oben erwähnten Bundesstatut ergibt eine große Aehnlichkeit zwischen beiden. Nur bestellten die Fürsten im ersten Anfang nicht eine den Bundeshauptleuten und ihren Räthen gleichgeordnete Behörde; diese Nothwendigkeit machte sich erst nach einiger Zeit fühlbar. Dagegen scheint der Umstand zu sprechen, daß Wirtemberg, Oesterreich, Brandenburg sogleich bei ihrem Eintritt ihren Hofmeister bezw. Landvogt oder Hauptmann nebst 9 edlen Räthen dem Bunde nominirten, gewissermaßen als ihre Vertreter in Bundessachen. Eine genauere Betrachtung ergibt aber, daß diese fürstlichen Vertrauenspersonen zunächst nur zur Besetzung der Austrägsgerichte, deren früher erwähnte Bestimmungen auch auf die Fürsten Anwendung fanden, bestimmt waren. Erst am 15. Januar 1489 stellte der Bund einen Revers aus, der auch den fürstlichen Hofmeistern die Befugnis gab, den Bundesrath zusammenzuberufen und an dem Beschlusse über die zu leistende Hilfe theilzunehmen. — Auch in Bezug auf den täglichen Krieg herrschte eine gewisse Ungleichheit, während die Bestimmungen über das Nacheilen bei frischer That den allgemeinen entsprachen. Es stand nemlich den Bundesbehörden nicht zu, die Bestellung einer beliebig großen Kriegsmacht von den Fürsten zu fordern, sondern es wurde vertragsmäßig festgesetzt, daß Wirtemberg, Oesterreich, Brandenburg je 100 Reisige auf eigene Kosten und eigenen Schaden in diesem Falle zu schicken hätten. Bemerkenswerth ist nun, daß der Bund in seinem Reverse sich zwar auch zur Absendung von 100 Reisigen verpflichtete, aber es sollte dies auf Kosten desjenigen Fürsten geschehen, dem die Hilfe geleistet wurde. Demgemäß nehmen nun aber auch die Fürsten in ihren Verschreibungen ein größeres Beuterecht für sich in Anspruch. — Beim großen Kriege wurde die Hilfeleistung Oesterreichs und Wirtembergs zunächst auf 300 Mann zu Roß und 3000 zu Fuß bestimmt, sollte dies erste Gebot nicht ausreichen, so verpflichteten sich die Fürsten mit ganzer Macht zuzuziehen und zwar immer auf eigene Kosten. Brandenburg vermied eine ausdrückliche Bestimmung über die Höhe der Hilfe (vielleicht des Fußvolks wegen, das die Markgrafen stets gern durch Reisige ersetzt haben) und beschränkte sich auf die Zusicherung, mit seiner ganzen Macht helfen zu wollen. — Ausdrücklich bedangen sich die Fürsten auch aus, daß, wenn „Räthe, Diener oder Zugewandte“ bei einem Bundeskriege ihre Leben auflagen müssen, nicht eher Friede geschlossen würde, als bis diese alle ihre Leben zurückerhalten hätten. — Der Hauptunterschied zwischen dem Bundesstatut und den Verträgen mit den Fürsten beruhte aber darauf, daß beiden vertragschließenden Parteien

das Recht vorbehalten blieb, Bündnisse mit anderen Reichsständen zu schließen, dabei waren sie nur gehalten, dem anderen Theile den Zutritt offen zu erhalten. Beliebte es diesem nicht, der Aufnahme des neuen Bundesmitgliedes zuzustimmen, so sollte in dem neuen Verhältnis eine Klausel ausdrücklich besagen, daß Hilfe gegen das ältere Bundesmitglied nicht geleistet würde. Auf diese Weise wurde allerdings eine feste Schranke zwischen dem Adel und den Städten einerseits und den Fürsten andererseits aufgerichtet. Jene bildeten gewissermaßen einen engeren Bund, zu dem die letzteren nur in ein loses Bundesverhältnis traten. Zunächst bildeten nun auch die Fürsten zusammen keine Korporation, die sich den beiden anderen Bundesständen gegenüber zusammengeschlossen hätte, sondern wie jeder Fürst durch eine besondere Verschreibung die Einung mit dem Bunde abgeschlossen hatte, so blieben sie auch einander fremd gegenüber stehen. Es war das Verdienst Brandenburgs, auf das Mißliche dieser Lage aufmerksam gemacht und allmählich noch besondere Bundesverträge unter den Fürsten selbst zum Abschluß gebracht zu haben. Gleich bei dem Eintritt in den Bund hatten die brandenburgischen Räthe ihre Ansicht dahin geäußert, daß es gut sein würde, wenn der Kaiser den dem Bunde beitretenden Fürsten befehle nichts Feindseliges gegen einander vorzunehmen, auch die Feinde der andern Fürsten nicht zu unterstützen, denn „wiewol ewr yeder“ schrieben sie, „mit den prelaten, grafen, freyen, Ritterschaft und Steten im pund weret, so werdt doch ir fursten und hern einander nichts verpflicht“. Zunächst wurde ein solches Schutzbündnis zwischen Tyrol, Wirtemberg und Brandenburg aufgerichtet, auch der Bund gab eine Erklärung darüber ab, daß jeder der aufgenommenen Fürsten den andern ausdrücklich angenommen habe. Dieses Verhältnis mehr des Mißtrauens als Vertrauens änderte sich etwas, als die wachsende Gefahr von Baiern her auf dem Bundestage zu Gmünd zu näherer Vereinigung zwang. — Aber auch dann behielt sich jeder Fürst neu eintretenden Standesgenossen gegenüber die Freiheit seiner Politik vor. Sehr bezeichnend dafür ist die Haltung Brandenburgs bei der Aufnahme des Erzbischofs von Trier. Man nahm Anstoß an den Worten des Bundesinstruments „daran an der bundesmäßigen Haltung uns auch nit hindern noch irren soll kain andere puntnuß noch verschreibung“, und wollte blos auf Grund des Landfriedens den Vertrag abschließen, denn man fürchtete bei Verwicklungen Triers mit Köln und Berg zu früheren Verbündeten in eine schiefe Lage zu kommen. — Die Versuche, eine allgemeine Verständigung zwischen den Bundesfürsten herbeizuführen, dauerten im Jahre 1489 fort, ohne das ersehnte Ziel zu erreichen.

Was nun die Vertretung der Fürsten auf den Bundestagen anbetrifft, so erschienen sie entweder persönlich oder schickten meist mehrere bevollmächtigte Räthe, welche die Bundesbeschlüsse oft nur auf Hintersichbringen annahmen. Ein ziemlich anschauliches Bild der Verhandlungen liefert ein Bericht des brandenburgischen Landhofmeisters Hans Fuchs vom Tage zu Ulm im September 1490 (Bamberger Archiv). Er meldet, die übrigen fürstlichen Räthe (2 von Mainz, 1 von Baden, 3 vom Bischof zu Augsburg, 2 von Wirtemberg) und er seien von Bundeshauptleuten und -räthen auf das Rathhaus eingeladen worden; zuerst sei ein Schreiben des Grafen Haug — bei seiner öfteren Abwesenheit vertrat ihn gewöhnlich sein Bruder — verlesen worden, dann seien als königliche Kommissarien Ulrich von Freundsberg und Hans Jakob von Bodman mit einer versiegelten Instruktion aufgetreten, welche zwar verlesen worden sei, von welcher man aber ausdrücklich keine Abschrift gegeben habe. Darauf sei Umfrage gehalten worden; die mainzischen Räthe hätten um Bedenkzeit gebeten, um sich mit den andern Abgeordneten der Fürsten berathen zu können; dies sei geschehen, er selbst sei zum Sprecher der fürstlichen Räthe erkoren worden und habe den Bundeshauptleuten und -räthen den gefaßten Beschluß nebst den Gründen mitgetheilt. Darauf hin hätten diese eine Deputation von 3 Mitgliedern in die Rathsstube der fürstlichen Kurie geschickt, um weiter über die Sachen zu verhandeln. Er habe ihnen aber jede weitere Besprechung als unnöthig abgeschnitten und die Hoffnung ausgesprochen, die andern Stände würden die Sache als eine allgemeine anerkennen und die Gehässigkeit eines ablehnenden Bescheides dem König gegenüber nicht auf die eine oder die andere Kurie wälzen. Nach einigem Hin- und Herreden habe er das auch durchgesetzt. — Die Beschlüsse, welche in den Abschied aufgenommen wurden, waren also stets Kompromisse der drei Stände.

Die Weiterentwicklung der Bundesverfassung, welche in den Akten zum Unterschiede von den mit den einzelnen Fürsten abgeschlossenen Verträgen „die groß Verainung“ heißt, geschah in folgenden Punkten. Der Artikel, daß kein Bundesmitglied bei fremden Schiedsgerichten gegen ein anderes stehen sollte, erregte bei dem Adel Unzufriedenheit, da er seine Freunde außerhalb des Bundes nicht bei Rechtstagen verlassen wollte. Auf sein Andringen ließen die Städte diese Bestimmung fallen. Sodann verursachte der Artikel, welcher die Entscheidung über die Vorfrage, wer Kläger und wer Beklagter sei, regeln sollte, Beschwerden, so daß eine Aenderung durchaus nothwendig wurde. Es war darüber zu Gewaltthätigkeiten gekommen, deshalb wurde

ausdrücklich von neuem verboten, Gewalt mit Gewalt zu vergelten, vielmehr sollte der Beschädigte Klage darüber bei seinem Hauptmann erheben, dieser wurde verpflichtet, die Gewaltthat ohne Säumen rückgängig zu machen und binnen 9 Tagen einen Termin zu rechtlicher Entscheidung anzusetzen. Wer sich dem Befehle des Hauptmanns etwa nicht fügen wollte, war mit Hilfe aller Bundesgenossen dazu zu zwingen. Wenn der Wahrspruch zu Ungunsten der gewaltthätigen Partei ausfiel, hatte diese nicht nur dem Bunde eine Strafe zu zahlen, sondern auch die Zehrungskosten für den Hauptmann und die Beisitzer zu tragen. Sollten die Räthe der Fürsten oder die Hauptleute der Adelskantone sich in Verfolgung einer solchen Streitsache säumig beweisen, so hatten die Bundeshauptleute sie in Strafe zu nehmen und selber dem klagenden Theile zu seinem Rechte zu verhelfen. — Daß die Schiedsgerichte ihren Zweck schlecht erfüllten, ersieht man daraus, daß Klagen über zunehmende Unsicherheit im Bundesgebiete laut wurden. Zur Beschleunigung des Rechtsprechens entschloß man sich endlich, statt der erst zu bestimmenden Schiedsrichter ein für allemal 9 Bundesrichter, 3 aus jeder Kurie, einzusetzen. Aber die Klagen über Gewaltthaten wiederholten sich nach wie vor, man erließ deshalb 1493 eine neue Instruktion, die übrigens wenig Neues enthielt. Wenn nemlich die gewaltthätige Partei ihr Unrecht nicht anerkannte, so wurde wieder ein Schiedsgericht aus 8 Mitgliedern, je vier von den streitenden Parteien, eingesetzt, welches endgiltig den Handel entschied, von dessen Erkenntnis eine Appellation nicht stattfand. Konnten sich die 8 Schiedsrichter über eine Sentenz nicht einigen, so durfte jede Partei wieder 3 vorschlagen, aus denen ein Obmann, eventuell durch das Loos, zu bestimmen war, dessen Ausspruch war entscheidend. Verlor die Partei, welche zur Gewalt geschritten war, den Prozeß, so verfiel sie in die oben erwähnten Kosten. Als Deklaration einer früheren Bestimmung wurde festgesetzt, daß kein Mitglied ein anderes weltlicher Sachen wegen vor einem geistlichen Gerichte belangen sollte.

Ferner wurde die Befugnis der Hauptleute, Bundestage einberufen zu dürfen, dahin beschränkt, daß sie mit Ausnahme dringender Fälle dabei an die Zustimmung des Bundesrathes gebunden sein sollten.

Als eine sehr auffallende Bestimmung muß noch erwähnt werden, daß der Bund gegen eine Geldentschädigung mächtige Kommunen oder Städte, ohne sie förmlich als Bundesmitglieder anzuerkennen, in Rechtsgemeinschaft aufzunehmen gewillt war.

Kräftiger als die Maßregeln zum Schutz des Landfriedens waren die Bestimmungen, welche gegen die äußeren Feinde gerichtet waren. Betrachten wir also das Kriegswesen des Bundes. — Gleich anfangs war eine Matrikel aufgestellt worden und diese hatte der Vereinigung neue Freunde zugeführt und den Feinden Respekt eingeflößt. Als 1. Aufgebot sollten 12000 Mann zu Fuß und 1200 Reisige gestellt werden, das 2. Aufgebot bildeten 6000 Mann Infanterie und 700 Pferde, das 3. Aufgebot bestand aus der gesammten Macht aller Bundesmitglieder. Das Bundesheer hatte der Bundesrath (je nach Befund der Sachen ganz oder theilweise) auf Antrag des Beschädigten aufzubieten. Geschah dies, so hatten die Bundesmitglieder auch das nöthige Kriegsgeräth, als Wagen mit Ketten und Hakenbüchsen zu einer Wagenburg, sowie das erforderliche Geschütz zu stellen. Es war dies die sogenannte große Hilfe, die immer nur zu Feldzügen verwendet wurde und natürlich auch nur für kürzere Zeit zusammengehalten werden konnte. Uebrigens erachtete man diese Macht, als ein Krieg mit Baiern drohte, noch nicht für ausreichend und da sich mittlerweile der Bund durch Aufnahme neuer Mitglieder verstärkt hatte, so wurde eine zweite Matrikel auf 14000 (oder 12000) Mann Fußvolk, 2340 Pferde mit einer entsprechenden Anzahl Wagen (750) zu einer Wagenburg gestellt. Als Hauptbanner wurde die St. Georgsfahne gewählt. Ueber Ausrüstung der Streitwagen, sowie über die zu stellende Artillerie wurden besondere Bestimmungen erlassen. Ein zweites Aufgebot wird hierbei nicht erwähnt, wohl aber von neuem eingeschärft, daß im Nothfalle mit der ganzen Macht Hilfe zu leisten sei[1]. Mit diesen stattlichen Zahlen stimmt freilich die Effektivstärke des Bundesheeres, als es wirklich einmal ins Feld rückte, nicht ganz. Da waren nur 8794 Mann zu Fuß, 1561 Pferde und 867 Wagen gestellt worden. Allerdings ist dabei nicht festzustellen, ob nicht die Kontingente, welche Maximilian als Erzherzog von Oesterreich und Bundesmitglied, sowie Markgraf Friedrich von Brandenburg, zufällig damals Reichsbefehlsherr, zu stellen hatten, bei den Reichstruppen (die in der Stärke von ca. 10000 Mann Infanterie, 2200 Pferden nebst ca. 700 Wagen zum Bundesheere stießen) mitgerechnet sind. Immerhin war diese Kriegsmacht, wenn auch an Vollzähligkeit bei den damaligen

---

[1] Siehe die Angaben darüber bei Würdinger Kriegsgesch. von Baiern u. s. w. II, 163. — Auch die Anmerkung a. a. O. ist zu vergleichen, aus der sich z. B. ergibt, daß der Bischof von Augsburg statt 200 Mann zu Fuß und 50 Pferden (diese seine Veranlagung bei Klüpfel I, 81) nur 170 bezw. 40 gestellt hatte.

schlecht geordneten Verhältnissen niemals zu denken war, eine numerisch bedeutende. Ueber den inneren Werth wird man freilich nicht zu hoch urtheilen dürfen. — Eine dritte Matrikel wurde vereinbart, als der Bund mit der Pfalz in Streit gerieth. Da sollten nur 9000 Mann zu Fuß mit 1800 Pferden aufgebracht werden[1]. Es konnte aber wegen gütlichen Austrags der Sache unterbleiben. Eine vierte Kriegsmatrikel, welche am 16. Juli 1491 zu Rothenburg a. d. Tauber zu Stande kam, forderte 14 000 Mann zu Fuß, 3 600—4 000 Reisige, 971 Wagen, 24 Steinbüchsen und 58 Feldschlangen[2]. — Wie von vornherein in Aussicht genommen war, nicht immer die große Hilfe zu bewilligen, so wurden auch zuweilen kleinere Truppenkörper, mehr in der Absicht den Gegner zu schrecken als anzugreifen, aufgestellt, es wurden z. B. einmal 200 Reisige, von denen die Bundesfürsten (Tyrol, Wirtemberg, Brandenburg) je 32, Ritterschaft und Städte die übrigen zu stellen hatten, in Ulm postirt[3]. Eine solche Hilfe nannte man eine eilende oder streifende Rotte. Derart wird auch der Zuzug gewesen sein, den der Städtehauptmann dem Adel in der Fehde mit den armen Leuten von Kempten schickte[4]. — Dagegen hält die Mitte zwischen der großen Hilfe und einer streifenden Rotte diejenige Heeresaufstellung, welche dem Erzbischof von Mainz bei seiner Fehde mit der Pfalz in der Stärke von 3000 Mann zugesagt wurde[5].

Anfänglich beschränkten sich diese Bestimmungen auf die Gestellung von Reisigen und Fußvolk sowie der Wagen zum Aufschlagen einer Wagenburg, die seit den Hussitenkriegen beliebt[6] und durch Albrecht Achilles als beinahe unentbehrlicher taktischer Bestandtheil in die damalige Kriegführung aufgenommen worden war. Die Reisigen stellte meist der Adel[7], später nach der Aufnahme der Fürsten im Verein mit diesen. Doch wurde diese Waffe so entschieden vorgezogen, daß z. B. dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg freigestellt wurde, an Stelle von je 500 Mann zu Fuß 100 Pferde zu schicken[8]. Die Ausrüstung und Kriegstüchtigkeit des Fußvolks war häufig so mangelhaft, daß laute Klagen sich erhoben. Den Städten, die neben den Fürsten den größten Theil stellten, mußte sogar einmal angedroht werden[9], wenn sie nicht, wie der Adel es doch thue, kriegsgeübte Leute ins Feld stellten, werde man auf ihre Kosten — denn Sparsamkeitsrücksichten veranlaßten sie eben das billigste und natürlich also untauglichste Material anzuwerben — andere Truppen anwerben und die untüchtigen Mannschaften in die Heimat entlassen. Und Graf Eberhard der Aeltere von Wirtemberg machte es geradezu zur Bedingung für die Uebernahme der Oberfeldherrnwürde, daß man „gut gerüstet und wol erzeugt leut" schicke[10]. Man sah sich deshalb genöthigt, noch nähere Bestimmungen über die Ausrüstung zu treffen. Zuerst[11] wurde nur ganz allgemein verfügt, daß die Fußknechte mit Koller und Krebs zu versehen seien[12], später wurde ergänzend beschlossen[12], daß die Handbüchsenschützen außerdem ein gutes Schwert und eine eiserne Haube, die Lanzenträger und Hellebardirer[13] wenigstens eine eiserne Haube haben sollten. Auch wird ausdrücklich hinzugefügt, daß die Schützen entweder mit einer Büchse sammt dem nöthigen Pulver und Blei oder mit einer Armbrust nebst Pfeilen ausgerüstet sein sollten. Die Ausrüstung und Tauglichkeit der Reisigen wird nirgends bemängelt. Dagegen machte die immer wichtiger werdende Artillerie besondere Bestimmungen nothwendig. Die erste Matrikel hatte sie ganz außer Ansatz gelassen, aber schon die zweite füllte diese Lücke aus. Wie die Städte zur Gestellung von Reisigen wenig herangezogen wurden, so trat hierbei der Adel ganz in den Hintergrund. Die ganze Last der Beschaffung der Geschützstücke (nicht aber der Munition) fiel auf die Fürsten und die Städte. Je eine Hauptbüchse (wohl den Scharpfmetzen, die Kugeln von 70 Pfd. schoßen, gleichzustellen), sollen Tyrol, Brandenburg, Wirtemberg, Ulm, Augsburg, Memmingen und Nördlingen stellen; die Zahl der

---

1) Klüpfel I, 92. Stälin Wirt. Gesch. III, 636, wo freilich nur 1 000 Pferde angegeben werden. Würdinger a. a. O. II, 154 stützt sich wohl auf Klüpfel, wenn er 1 800 Pferde angiebt.

2) Sie fehlt bei Klüpfel I, 114. Doch findet sie sich bei Baader Kriegs- und Marschordnungen des Markgrafen Friedrich von Brandenburg 35. Jahresbericht des hist. Ver. f. Mittelfranken S. 16. — Auch meldet Markgraf Friedrich seinem Bruder, daß er 1 000 Reisige zu stellen versprochen hätte. Arch. f. österr. Gesch. VII, 147.

3) Klüpfel I, 54.

4) Klüpfel I, 179.

5) Klüpfel I, 166.

6) Würdinger II, 370 ff.

7) Doch wird auch ein reisiger Zug der Städte 1490 bei den Rüstungen gegen Frankreich erwähnt. Klüpfel I, 124. Vgl. auch I, 120.

8) Klüpfel I, 68.

9) Klüpfel I, 122.

10) Klüpfel I, 114.

11) Klüpfel I, 92.

12) Klüpfel I, 115.

13) Ueber den Unterschied der „Spießer und Hellebardirer" vgl. Würdinger II, 373.

Geschütze (Quartanen oder Karthaunen und Schlangen) wird nicht näher bestimmt. Die Kosten der Bedienung durch die Büchsenmeister sowie die Herbeischaffung des Pulvers waren gemeinsame Lasten. Der Adel sah sich dann genöthigt den Städten das auf seinen Theil entfallende Pulver abzukaufen[1]. — Für den Proviant (Korn, Vieh, Wein) sowie für die nöthigen Gespanne hatte jedes Bundesmitglied selbst zu sorgen[2]. Das Abzeichen, das die Bundestruppen kenntlich machte, war ein rothes Kreuz in weißem Felde[3], während das Hauptbanner die Georgsfahne war. — Rottenmeister und Hauptleute bestellten die einzelnen Bundesmitglieder selbst, während der oberste Feldhauptmann sowie die ihm zugeordneten Räthe von der Bundesversammlung gewählt wurden. Jenem hatten auch die einzelnen Hauptleute für die Dauer des Feldzuges den Eid des Gehorsams abzulegen[4].

Die Vertheilung der gemeinsamen Kosten war von vornherein eine sehr schwierige Aufgabe, und kaum spricht irgend ein anderer Umstand so sehr für die allgemein anerkannte Nothwendigkeit eines solchen Bundes als der, daß derselbe Adel, der in den Reichsangelegenheiten einer Besteuerung auf das Äußerste widerstrebte, und dieselben Städte, welche trotz aller Wohlhabenheit nur mit großer Mühe zur Zahlung geringer Steuern an den Kaiser zu bewegen waren, sich endlich doch auch in diesem Punkte verständigten. Freilich machten die Städte, nachdem der Adel mit der Ordnung seiner inneren Geldverhältnisse ihnen vorangegangen war und auch dabei sich wieder an die Einrichtungen der Georgenschildgesellschaft sich angelehnt hatte[5], anfangs den Anspruch, daß die andere Partei ⅔ der gemeinsamen Kosten tragen sollte[6]; eine Forderung, welche natürlich mit Hinweis auf die bessere Vermögenslage der Städte nicht nur zurückgewiesen, sondern auch mit ebenderselben seitens des Adels beantwortet wurde. Als man sich auf dieser Grundlage nicht vergleichen konnte, verlangte die Ritterschaft, daß die Städte als Maßstab für ihre Veranlagung, ebenso gut wie sie selbst es gethan, den Durchschnitt ihrer jährlichen Einnahme, aus welchen Titeln sie immer fließe, berechnen lassen und angeben. Es mag dieses Verfahren von Anfang an den Städten wenig gefallen haben, einmal weil sich dabei ohne Zweifel ihre größere Leistungsfähigkeit herausstellen mußte, sodann aber weil keine Stadt sich gern weder von ihren Standesgenossen noch gar vom Adel in ihren Haushalt blicken ließ. Deshalb wurde dieser Vorschlag auch nur auf das beliebte Hintersichbringen angenommen, das sonst bei Bundesberathungen, wo die Städte vollen Antheil an Sitz und Stimme hatten, naturgemäß viel seltener vorkommt[7], als bei den Reichstagen. Auch wurden allerlei Schwierigkeiten vorgeschützt, wie z. B. daß das Besteuerungssystem in den einzelnen Städten verschieden sei, insofern in einigen die liegende Habe nur halb so hoch besteuert werde wie das fahrende Eigenthum, dennoch aber trat man der Sache dadurch sofort einen Schritt näher, daß man einen Weg ausmittelte, wie die Gesammteinnahme aller Städte zusammen festgestellt werden könne, ohne die Verhältnisse der einzelnen preiszugeben. Es sollten 3 Urnen oder Geschirre aufgestellt werden, die eine für die Tausende, die zweite für die Hunderte, die dritte für die Fünfzige, und die Gesandten der Städte sollten dann vor zwei Mitgliedern der zur Einschätzung der Städte gewählten Fünferbehörde in jede Urne so viele Erbsen einlegen als die Summe ihrer jährlichen Einkünfte nach Abzug der Leibgedinge[8]) und Zinsen (d. h. der zur Verzinsung der städtischen Schulden

[1]) Klüpfel I, 129. 62.
[2]) Klüpfel I, 87.
[3]) Klüpfel I, 92. 116. — Die Städte fingen auch schon an ihre Truppen zu uniformiren. Klüpfel I, 69. Vgl. Würdinger II, 309.
[4]) Klüpfel I, 115. Während der ersten Bundesperiode waren Graf Haug v. Werdenberg (Klüpfel I, 63) und Graf Eberhard v. Wirtemberg (Klüpfel I, 114) oberste Feldhauptleute für die große Hilfe. — Für kleinere Unternehmungen werden genannt Bernhard v. Westerrach (Klüpfel I, 29) und Wilhelm Marschalk v. Augsberg (Klüpfel I, 135), wenn dieser nicht etwa blos Hauptmann des städtischen Kontingents war. Hauptleute der städtischen Truppen werden mehrfach (Klüpfel I, 69. 71. 134) erwähnt, während der Ritter Egloff v. Rietheim (Klüpfel I, 120) wohl Feldhauptmann der Adelskontingente war.
[5]) Klüpfel I, 21. 22.
[6]) Klüpfel I, 27.
[7]) Klüpfel I, 29 wird ausdrücklich bestimmt: Item würde den Ratthoten in handlung der sach ichts begegnen, darauff sy nit weren gefertiget, daß dann darjnn auch ungevarlich gewalt haben und nicht auf hintersichbringen lenden u. s. w.
[8]) Daß die Städte zuweilen Anleihen machten, bei denen sie an Stelle der Zinsen ein Leibgedinge zahlten, beweist folgender (im Archiv des Germ. Mus. in Nürnberg beruhender) Bericht. Der Hauptmann auf dem Gebirge Konrad von Wirsperg schreibt d. d. Dinstag n. Jakobi (29. Juli 1505) an den Markgrafen Kasimir v. Brandenburg: Es haben Bürgermeister und Rethe zum Hofe zwen irer Ratsfreundt mit Werbung an mir geschickt und zu versten geben, daß sie in diesen Kriegsleufften eine große schwere Schuld angefallen und nit in Vermögen sein, die so eylend wider zu bezalen. . . . Ein alter burger . . . wolte ine 310 gulden leyhen zu leybgeding, jerlich 31 gulden davon zu geben u. s. w.

nöthigen Gelder) betrüge, „damit das yeglicher ſtatt ir vermögen und armut alſo verhalten blib“. Die alſo ermittelte Summe ſollte aber ſo lange als Amtsgeheimnis betrachtet werden, bis entweder ein Vergleich mit dem Adel zu Stande gekommen wäre oder, wenn das nicht zu ermöglichen ſei, bis der andere Stand auch ſeine Vermögensverhältniſſe dargelegt habe. — Nachdem man ſich über dieſes Verfahren geeinigt hatte, trat eine neue Meinungsverſchiedenheit darüber hervor, ob die Stiftungen (Spitäler, Klöſter u. ſ. w.) auch beſteuert werden ſollten oder nicht. Die Städte ſträubten ſich ſehr dagegen und beſchloſſen erſt jede für ſich zu überlegen, ob man ſich nöthigenfalls auf eine Belaſtung des dritten oder vierten Theils der Einkünfte jener Korporationen einlaſſen oder lieber eine Pauſchſumme dafür bieten ſolle. Schließlich ſtand man aber doch davon ab und befolgte das Beiſpiel des Adels: man beſteuerte den vollen Ertrag. Die Vergleichung des Vermögens der beiden vertragſchließenden Stände führte zu dem Beſchluſſe, daß die gemeinſamen Koſten von jedem zur Hälfte getragen werden ſollten. Dabei mußten ſich übrigens die Städte noch ganz anders anſtrengen, als es bei den Anſchlägen im Reiche zu geſchehen pflegte. Während dort 4 pro mille ſchon unleidlich gefunden wurde, war hier der Adel mit der angebotenen Beſteuerung von ½ pro centum nicht zufrieden, ſondern es mußten ſich die Städte zu einem ganzen Prozent verſtehen. Doch wird dieſe Veranlagung wohl nur ein Maximum bedeutet haben, es finden ſich wenigſtens keine Belege dafür, daß im Bunde regelmäßige Steuerbeträge von den Städten gezahlt worden wären, aus denen ſich eine ſtets bereite Kaſſe gebildet hätte. Sondern es wurde vielmehr die Einrichtung getroffen, daß auflaufende Koſten von einer Stadt (meiſt Ulm) vorſchußweiſe gedeckt und dann pro rata vertheilt wurden. Dagegen ſcheint der Adel allerdings ein Aerarium beſeſſen zu haben. Wenigſtens deuten die Beſtimmungen über die Strafgelder[1]), welche die bei den allgemeinen Rittertagen ohne Entſchuldigung fehlenden Mitglieder zu zahlen hatten, ſowie die Schnelligkeit, mit der die Summe für das von den Städten zu liefernde Pulver deponirt wurde[2]), auf ſtets bereite Geldmittel hin. Bei der Vertheilung gemeinſamer Koſten kam es wohl vor, daß der eine von beiden Ständen mehr vorgeſchoſſen hatte, als auf ihn entfiel[3]). Aber das wird, da die Zurückerſtattung ſchwer zu erlangen war, nur ausnahmsweiſe geſchehen ſein. — Ueber die Höhe der jährlichen Ausgaben findet ſich in dieſem Zeitabſchnitt 1488/95 nur die eine Notiz, daß die Städte im Rechnungsjahr 1489/90 3 604 Gulden ausgegeben haben. Den Haupttheil dieſer Summe mochten die Koſten des niederländiſchen Feldzugs, zu welchem die Bundesſtädte 50 Reiſige und 200 Fußknechte geſchickt hatten, bilden.

So erwuchs allmählich aus innerer Nothwendigkeit eine vollſtändige Organiſation des Bundes, welche freilich noch keinen Abſchluß zeigte, denſelben aber immer leiſtungsfähiger machte.

Zur Reutlinger Todtenliſte.

Jacobſen hat in ſeiner Schrift über die Reutlinger Schlacht am 14. Mai 1377, Leipzig, Veit u. Cie, 1882, auch die Todtenliſte aus dem Reutlinger Privilegienbuch unter Vergleichung der Chroniſten ſorgfältig herzuſtellen verſucht und derſelben einen erklärenden Kommentar beigegeben. Im Folgenden gebe ich einige Berichtigungen von Jacobſen's Angaben, ſowie einige neue Daten, wo Jacobſen mit einem non liquet abſchließen mußte.

Der dritte unter den Gefallenen, Graf Hans von Schwartzenberg iſt jedenfalls nicht von Schwarzenberg OA. Freudenſtadt, wie Jacobſen will, dort gab es nie Edle. Die Grafen von Schwarzenberg in Franken, Vorfahren der jetzigen Fürſten, treten erſt im 15. Jahrhundert unter dieſem Namen auf. Da die Lesarten zwiſchen Schwarzenberg und Schwarzenburg variiren, ſo wird Stälin Recht haben, wenn er Graf Hans für einen Grafen von Schwarzburg anſieht. Graf Hans von Schwarzburg erſcheint urkundlich z. B. 1369 8. Februar.

Iſt der ſtarke Prozentſatz der Franken in der Todtenliſte aus den Beziehungen Eberhards des Greiners zu Franken durch ſeine Gemahlin Eliſ. von Henneberg zu erklären, ſo nehmen wir noch hinzu, daß die Schwarzburger Ende des 14. Jahrhunderts in Franken Erwerbungen zu machen ſuchten. Gerhard von Schwarzburg war 1372—1400 Biſchof von Würzburg. Um 1394 erwarben Johann von Schwarzburg und ſein Sohn Günther Neuhaus und Brauneck OA. Mergentheim.

[1]) Klüpfel 1, 23.
[2]) Klüpfel 1, 129.
[3]) Klüpfel 1, 140. 152.

Nr. 3. Götz Schoder von Windsheim, der als Götz Weißenheim durch Uhland sich im Volksmund eingebürgert hat, gehörte der Familie der Schoder an welche zu Erkenbrechtshofen und Obernties nördlich von Windsheim saßen. In der Todtenliste gibt die Bezeichnung von Windsheim nur die Gegend an, aus welcher er stammte, nicht den Burgsitz.

Nr 11 Der Vende ein Frank, Ritter, cfr Nr 4 unter den Knechten, des Venden des Ritters Knecht von Franken, ist eine schwer festzustellende Person. In dem sonst für fränkische Geschlechtergeschichte ausgiebigen Lehenbuch Bischofs Andreas von Würzburg, Archiv f Unterfr. Band 24 findet er sich nicht, auch nicht in den Regesta boica, noch in W. F

Dagegen läßt sich das in Würzburg ansäßige Ministerialengeschlecht in den Mon. boica ep. Wirceburg. Band 37 ff nachweisen. 1259 erscheint Herold Phende l. c 37, 387. Engelhard Vende ist 1336 Bischof Ottos Schultheiß in Würzburg. Er wohnte „unter den Brittern", 1346 ist er Ritter. Eine A. Vendin erscheint als Nonne im Kloster Gerlachsheim 1361, Zeitschr für den Oberrhein 26, 55. Kaum anzunehmen ist, daß ihr Sitz Vendebach Kirchsembach bei Markterlbach ist, wo wirklich ritterliche Herren saßen, cfr das Register zu den Monumenta Zollerana, sowie Muck, Kloster Heilsbronn 2, 323 f.

Nr 15. Benz Kowb von Hohenstein ist natürlich ein Kayb. Benz Kayb findet sich auch z. B. genannt OA Beschr Nürtingen 138, 183. Sein Sitz ist weder Hohenstein bei Besigheim, noch bei Ulm, noch bei Rottweil, sondern Hohenstein bei Oberstetten OA Münsingen, worüber die OA.Beschr Münsingen S. 201 genügsam Auskunft gibt.

Nr 16. Hans von Rudenberg weist Jacobsen nach Rüdenberg in der Nähe von Altensteig oder deutlicher Gemeinde Cresbach OA Freudenstadt, allein sicher hat die OA.Beschr Stuttgart Recht, wenn sie uns sagt. Hans von Bernhausen, genannt von Rüdenberg, d. h. Riedenberg, Amt Stuttgart, fiel 1377 in der Schlacht bei Reutlingen S 125.

Nr 18. Seifried von Vellingberg sicher der in der OA.Beschr Hall 1358 als Seifried von Vellberg, genannt von Pfahlheim, aufgeführte.

Nr 20. Konrad der Kyser und 38 Konrad der Kifer von Schloßberg. Hier begegnet Jacobsen das eigenthümliche Versehen, daß er den Schloßberg bei Dettingen im Ermsthal OA. Urach sucht, das ihm von dem Gang der Ereignisse vor der Reutlinger Schlacht her bekannt war, während er ganz richtig die OA.Beschr Kirchheim S. 182 zitirt. Es ist selbstverständlich der Schloßberg bei Dettingen im Lauterthal OA. Kirchheim gemeint. Zu den Kifern von Tiefenbach ist zu vergleichen OA Beschr Kirchheim S. 183 ff.

Nr 21. Walter von Hohenfels, dessen Heimat Jacobsen am Ueberlinger See sucht, ist wohl eher ein Oberpfälzer von Hohenfels Landgericht Parsberg in der Oberpfalz. Bedenkt man, daß die Herzoge von Baiern neben Eberhard den Städtekrieg eifrig betrieben, dann sich aus dem Kampf zurückzogen, f Jacobsen S. 3, so wird es wahrscheinlich, daß streitlustige Ritter aus dem bairischen Heer sich an Eberhard anschloßen. S. Nr 24 und 25.

Nr 23. Scharbe von Bernhausen. Die Scharben, Scharren stammen ursprünglich von Scharnhausen OA. Stuttgart, OA Beschr Stuttgart S 247

Nr 24 und 25. Seifried und Heintz Waler Jacobsen sagt· „Beide Waler habe ich nirgends hinbringen können" Dem Mann kann geholfen werden. Albert der Walter erscheint 1350, Reg boic 8, 224 Kraft der Waler zu Harburg verpfändet 1383 die Burg Schwabegg bei Mindelheim an Ulrich den Waler Reichere Notizen über die Waler bieten die Oettingischen Materialien, f. das Register dort Sie sind offenbar auch aus dem bairischen Heere zu Eberhard übergetreten.

Nr. 26. Zittelmann oder Zittelmann saßen zu Zitzishausen OA. Nürtingen, f. die OA.-Beschr Nürt. S. 227.

Nr 28. Albert v. Killer. Jacobsen Dieser war nirgends hinzubringen. Killer, alt Kilchwiler und Kilwiler, südlich von Hechingen unweit Jungingen. Albert ist vielleicht der Vater Heinrichs von Kiler gen. Affenschmalz, OA.Beschr Balingen S. 324, dessen Sohn Melchior Probst in Denkendorf war 1431 ff.

Nr 33. Endres von Geislingen wird wohl nach G OA. Balingen, oder in die Oberamtsstadt Geislingen, jedenfalls nicht nach Geislingen OA Hall gehören. Klemm denkt an einen Vorfahren des Andreas Weckherlin, Pflegers in Geislingen. Weckherlin gabs dort urkundlich schon 1412.

Nr. 39 Wolflien von Jungingen, Herrn Wolffen Sohn von J., sicher nicht von J. OA Ulm, wie Jacobsen meint, sondern von J preuß. OA Hechingen, wo auch die beiden Hochmeister des Deutschordens Konrad von Jungingen 1393—1407 und Ulrich 1407 10 herstammen.

Nr 41 Heinrich der Mager. Jacobsen. Diesen Namen habe ich nirgends finden können. Die OA Beschr Kirchheim S. 151 belehrt uns, daß die Mager ein Zweig der Späthen sind, was zur Todtenliste trefflich paßt, wo dem Heinrich Mager unmittelbar Walter Späth von Ehestetten

vorangeht. Die Maiger von Neckarhauſen waren ein Zweig der Zittelmann, OA.Beſchr. Nürtingen S. 179 228.

Nr 43. Den Münch von Hainſtadt ſucht Jacobſen in Kreenheinſtetten, der Heimat Abrahams a St. Clara, bad. Amt Meßkirch, das aber im liber decimationis Hoenſtetten heißt. Es iſt entweder Hainſtadt bei Buchen auf dem Odenwald oder Hainſtadt an der Mümling heſſiſch, der Münch wird zu den München von Roſenberg gehören, was für H bei Buchen ſpricht.

Nr. 44. Seifried Raſe, nach anderer Lesart Baſe oder Paff, ein Franke von Erbach. Dieſen ſucht Jacobſen in Erdbach OA Mergentheim, was jedenfalls falſch iſt. Es wird wohl ein Dienſtmann der Schenken von Erbach mit dem Zunamen Pfaff ſein, welchen z. B. auch ein Zweig der Herren von Seckendorf führte.

Nr. 45. Hermann von Ralthbach lies Raibach. Die von Raibach (Reibach) waren Lehensleute der Grafen von Wertheim cf. Aſchbach, Grafen von Wertheim 1, 380. Raibach liegt im Großherzogthum Heſſen weſtlich von Höchſt im Mümlingthal.

Nr 47 Kunz von Hedckaim von dem Odenwald, deſſen Heimat Jacobſen nirgends fand, iſt von Hettingen bei Buchen (bad , cfr W F 7, 170.

Nr. 49 iſt wohl Urnhofen richtiger als Fronhofen, die v Urenhofen ſaßen in Auernhofen bei Uffenheim. Doch fehlt ein Frank, wie ſonſt gewöhnlich. Fronhofen dagegen iſt ſchwäbiſch

Nr 50. Völklen von Krutheim hat mit den alten Edelherren von Krautheim nichts zu thun. Er gehört zur Dienſtmannenfamilie der Seumen, worüber die OA.Beſchr. Künzelsau zu vergleichen iſt S. 348.

Nr 52. Hans Lutzboltz von Winsheim ein Franke. Hier muß irgend ein Fehler ſtecken. Lutzboltz iſt eine Unform Iſt etwa zu leſen Külholz W F. 6, 74, 87?

Nr. 55. Kunz Dillgrin von Limpach ein Franke nach Jacobſen von Lambach OA. Gerabronn, das aber dem Zweig der Herren von Crailsheim mit dem Zunamen Dürre gehörte. Nach W. F 7, 237 waren die Pilgrime bei Buchen auf dem Odenwald zu Hauſe. Es iſt alſo ſicher an Limbach zwiſchen Mosbach und Buchen zu denken, wo die Reymannſche Karte noch die Ruine eines Schloſſes aufweist.

Nr 56 Hermann von Boenſtein wird ein Herr von Vohenſtein OA Hall ſein. Wäre die Lesart Baenſtein, Paſcheim beſſer bezeugt, ſo müßte man an Bachenſtein OA. Künzelsau denken.

Nr 57 Steinfeld jedenfalls Lochenſteinsfeld Lehrenſteinsfeld hatte keinen Ortsadel.

Nr 60. Hans Eſel von Lor uß dem Kuentzinger tal deutet Jacobſen auf Lahr etwas ſüdlich von der Kinzig, daher im Kuentzinger tal. Die weitere Umgegend der Heimat Hans Eſels dürfte damit richtig getroffen ſein. Aber von Lahr, der badiſchen Amtsſtadt, kann Eſel nicht ſtammen, denn das dortige Bürgerbuch kennt keine Eſel als Bürger Mone Zeitſchrift für den Oberrhein Band 8 S. 47 Auch iſt Lahr immerhin 22 km von der Kinzig entfernt. Ebenſo iſt mir die Form Kuentzinger ta für Kinzigtal verdächtig. Man ſagt nie Jagſter, Neckarer, Rheiner, Murger etc Thal, aber das Lenninger, das Uracher Thal nach einem Ort, alſo wird das Kuentzinger Thal das Thal von Kenzingen ſein das Thal der Elze, 14 km ſüdlich von Lahr In der Nähe von Kenzingen kann ich einen Konrad Eſel nachweiſen Derſelbe beſaß 1453 einen badiſchen Lehenshof zu Mondingen Amt Emmendingen. Zeitſchr für den Oberrh. 8, S. 478. Leider reichen meine Quellen nicht hin, um dort in der Gegend noch ein Lor nachzuweiſen, es dürfte ſich aber dort wohl noch die Spur eines ſolchen Edelſitzes auffinden laſſen.

Bei den Knechten wird Nr 5 zu leſen ſein Girutz — Hyrutz und Nr 6 mit der Augsburger Chronik und Cruſius Urbach ſtatt Erbach. Wäre an Erbach zu denken wie Nr. 44, ſo würde bei Hanſen der Zuſatz „eines Franken“ nicht fehlen. Zu den Herrn von Urbach cfr OA.-Beſchr. Schorndorf S 169.

Die obige Beſprechung der Todtenliſte zeigt, wie viel gutes Material unſere Oberamtsbeſchreibungen bieten, die in ihrer Geſammtheit noch viel zu wenig bekannt und benützt ſind. Auch ſcheint es ſich zu empfehlen, wenn die Fachgelehrten in ſolch gediegener Weiſe, wie Jacobſens Schrift es thut, ſich mit Ereigniſſen und Urkunden beſchäftigen, die tief in topographiſches und lokalhiſtoriſches Detail hineinführen, daß ſie dann zur ſicheren Feſtſtellung des Details die Hilfe der hiſtoriſchen Vereine in Anſpruch nehmen, um weiter zu kommen Wohl müſſen die hiſtoriſchen Vereine vielfach ſich mit minutiöſen Fragen abgeben, welche in den Augen der hohen Wiſſenſchaft keine weitere Beachtung beanſpruchen können, aber „wenn die Könige bau'n, haben die Kärrner zu thun“ G. Boſſert.

Die Herkunft Biſchof Ottos des Heiligen von Bamberg.

Von Pfarrer G Boſſert.

Im Folgenden bedeutet OAB. die Beſchreibung der Oberamtsbezirke, herausgegeben vom ſtat-topographiſchen Bureau in Stuttgart W U Württemberg Urkundenbuch Band 1—8. W F Zeitſchrift des hiſtor Vereins für württemb. Franken Band 1 10.

Die Herkunft Biſchof Ottos von Bamberg (1103 1139), des Apoſtels der Pommern, iſt immer noch ein Räthſel Trotz der trefflichen Diſſertation Volkmanns de Ottone I episc. Bamberg. Königsberg 1860 und der umfaſſenden Biographie Ottos von Fr. Xav. Sulzbeck Regsb. 1865 hat Muck in ſeiner Geſchichte des Kl. Heilsbronn, einer überaus fleißigen Stoffſammlung, der es aber an kritiſcher Durcharbeitung fehlt, die Behauptung aufgeſtellt (Band 1, 9): es unterliegt keinem Zweifel, daß Otto weder ein bairiſcher Herzogs- oder Grafenſohn noch ein ſchwäbiſcher Edelmanns- oder Bürgersſohn, ſondern ein fränkiſcher Edelmannsſohn iſt. Dieſe kecke Behauptung fordert eine neue Prüfung auf Grund deſſen, was wir über Ottos Familie und ihre Beſitzungen wiſſen. Allerdings hat neuerdings Seefried in der Augsburger Poſtzeitung Nr 83 ff. (Separatabdruck im Verlag der litterar. Anſtalt v Huttler Augsburg 1880) unſere Frage auch unterſucht, indem er von der Beſitzung Miſtelbach, nach der ſich Ottos Bruder Friedrich nannte, ausgieng und darzuthun ſuchte, es ſei damit Miſchelbach, Pfarrei Pleinfeld, im urſprünglich ſchwäbiſchen Gau Sualafeld (an der ſchwäbiſchen Rezat) gemeint, iſt dabei aber auf irrige Bahnen gerathen. Die nachſtehende Unterſuchung geht darauf aus, als die Heimat Ottos das heutige Württemberg feſtzuſtellen; wenn es auch ſchwer gelingen will, den Ort ganz zweifellos nachzuweiſen, dürfte ſie doch über einzelne Thatſachen neues Licht verbreiten.

Die vita Ottonis von Ebbo, der vielleicht zur Familie der Ebbonen von Mergentheim-Wermutshauſen zu zählen iſt W. F 6, 339. 10, 106 f., berichtet: Ex provincia Alamannorum beatus Otto generoſa ſtirpe et parentibus ſecundum carnem liberis oriundus fuit patre Ottone et matre Adelheida nuncupatis. Jaffé bibl. rer Germ. 5, 590. Der Rivale Ebbos, Herbord, berichtet in ſeinem dialogus: Otto beatiſſimus ex Suevia duxit originem. Parentes equidem ejus, patrem dico ac matrem, nobilitate magis quam divitiis claruerunt. Nam ingenui conditione ſummis principibus pares erant, ſed opibus impares Jaffé l. c. 5, 824. Der Prieflinger Biograph Ottos ſagt nur ganz kurz: Otto ex religioſa et nobili Suevorum proſapia oriundus. Mon. Germ. 12, 1, 1.

Es ſteht alſo unbedingt feſt, daß die Heimat Ottos in Schwaben zu ſuchen iſt. Seine Eltern Otto und Adelheid gehörten zum Stand der ingenui und zwar zu einer Familie, die zwar keinen weit ausgedehnten Hausbeſitz hatte, aber zu den hervorragendſten Familien Beziehungen haben und wohl gar mit ihnen in Blutsverwandtſchaft ſtehen mußte Es iſt ſonſt ſchlechterdings undenkbar, daß Herbord bei aller Ueberſchwänglichkeit in der Schilderung ſeines Helden von deſſen Eltern hätte ſagen können. „ingenui conditione ſummis principibus pares erant“.

Diese Worte müssen um so mehr ins Gewicht fallen, als der mäßige Besitz der Familie scharf hervorgehoben wird. Dazu stimmen vollständig die Worte, womit der Pommernherzog Wratislaus Otto seinen Edeln vorstellt, alta, ut fida relatione didicimus, avorum et proavorum ejus linea nativitatis. Mon Germ 12, 801. Das weist darauf, daß die Ahnen Ottos eine hohe Stellung eingenommen hatten. Dem Vater war wohl die vornehme Abkunft und Verwandtschaft, aber nur ein geringer Besitz geblieben. Zur Erklärung des letztern Umstands mag die berühmte beneficentia et liberalitas dienen, ut, quamvis tenui uterentur re familiari, alios malis pressos homines adjuvare semper studerent. Herbord 1, 1

Was der Ruhm der Wohlthätigkeit und Freigebigkeit für den Grundbesitz eines edeln Hauses zu bedeuten hatte, zumal wenn dieselbe Hand in Hand gieng mit Fehden, in die Ottos Vater verwickelt gewesen sein dürfte („alios malis pressos homines adjuvare"), läßt sich leicht denken. Fielen doch die letzten Lebensjahre von Ottos Eltern in die unruhige Zeit K. Heinrichs IV. und seiner Kämpfe mit Rudolf von Schwaben 1077 ff. Denn Otto zog um 1080 nach Polen, wie Köpke und Volkmann mit Recht annehmen. Damals aber waren seine Eltern todt. Otto und seine Brüder Friedrich und Liutfried, Cod. Hirsaug. pag. 55, müssen damals noch sehr jung, Otto ca. 18–20 Jahre alt gewesen sein. Wenn Berengar v. Sulzbach K. Heinrich IV. bei der Ernennung Ottos zum Bischof in Bamberg im Zorn über die Zurücksetzung von Kandidaten aus edeln, blühenden Häusern zuruft, Herb. 1, 7. Ebbo 1, 8: Quisnam est ille homo, quem nobis episcopum destinas, nescimus, neque quis neque unde ortus sit, so können diese zornigen Worte Herbords Aussage nicht widerlegen. Sie sind vollständig begreiflich aus der Lage, in der sich die drei Brüder nach der Eltern frühem Tod befanden. Die Verhältnisse, welche Otto nötigten, als Schulmeister nach Polen zu ziehen, weil sein Bruder Friedrich ihn nur wenig zur Vollendung seiner Studien unterstützen konnte, mußten auch die beiden andern Brüder bestimmen, sich dem öffentlichen Leben ferne zu halten, und dies um so mehr, wenn der Vater an den Kämpfen der damaligen Zeit zum Schaden seines Hauses betheiligt war.

Ja, wenn Ottos Bruder Friedrich damals schon in Mistelbach bei Bayreuth saß, so liegt es noch näher, anzunehmen, daß Berengar von Sulzbach zwar mit der Familie nicht ganz unbekannt war, aber durch persönliches Mißverhältnis zu dem Mistelbacher sich zu jenen Worten des Unmuts hinreißen ließ. Die Nähe von Sulzbach und Mistelbach macht derartige Beziehungen nicht unwahrscheinlich. Doch s. u.

Um nun Ottos Heimat und Herkunft aus Schwaben näher bestimmen zu können, müssen wir seine und seiner Brüder Besitzungen zusammenstellen und die sich daraus ergebenden Anknüpfungspunkte für etwaige Familienverbindungen prüfen. In erster Linie kommt hier in Betracht

1. Albuch.

Ebbo berichtet von Otto: Ecclesiam juxta Albuch hereditario sibi jure propriam eidem monasterio (St. Michael in Bamberg) cum duabus ecclesiis aliis donavit ob memoriam videlicet sui parentumque suorum inibi corpore quiescentium. Jaffé l. c. 5, 604. Der Wortlaut Ebbos läßt es nicht ganz unzweifelhaft, ob das Kloster St. Michael oder die geschenkte Kirche die Grabstätte der Eltern Bischof Ottos ist. Gegen jenes spricht der Umstand, daß die Todtenbücher von St. Michael Ottos Eltern nicht nennen, während seine Brüder Friedrich und Liutfried darin aufgeführt sind. Auch Sulzbeck ist der Ansicht, daß Ottos Eltern in der Kirche juxta Albuch ihre Grabstätte gefunden haben. Wahrscheinlich übergab Otto diese Kirche an das

Kl. St Michael, um das Grab seiner Eltern unter dem Schutz des Klosters geschützt zu wissen. Aber wo ist die Kirche juxta Albuch? Die Versuche Oesterreichers, den Ort bei Mistelbach am Bodensee zu suchen, und Sulzbecks, Albuch mit Albeck OA. Ulm zu identifiziren, sind nur aus Unkenntnis der Geographie Württembergs zu erklären Der Albuch ist heute noch ein ganz bestimmt begrenzter Bezirk. Nach der OA B. Gmünd (unsere württemb. Oberamtsbeschreibungen sind außerhalb Württembergs viel zu wenig bekannt) S. 306 umfaßt der Albuch die Höhe der Alb zwischen Lauter, Kocher und Brenz, dem Nordabfall der Alb und der alten Straße von Böhmenkirch und Steinheim OA Heidenheim. Auf dieser Hochfläche gibt es nur 2 ältere Pfarreien: St. Bartholomäi in dem alten Lorbenhart und Steinheim mit dem Beinamen am Albuch. Wäre die von Ebbo beschriebene Kirche eine von beiden, so hätte er wohl nicht juxta, sondern in oder super Albuch beschrieben Der Wortlaut scheint auch darauf hinzuweisen, daß die beiden andern an St. Michael geschenkten Kirchen Filialkirchen der ersten waren. Das trifft aber bei Bartholomäi auf keinen Fall zu. An die Kirche zu Steinheim hat Caspart in seiner schönen Arbeit über die Urheimat der Zähringer W Vierteljahrsh. 3, 125 gedacht.

Die Klage Bischof Eberhards von Bamberg bei Konrad III. und Herzog Friedrich von Schwaben über Unterdrückung seiner Ministerialen durch Beringer von Albeck schien ihm auf Steinheim, wo die von Albeck begütert waren, zu weisen. Allein schon das Urkundenregest Reg. boic. 1, 185 weist auf das Ries. Dort nennt der Bischof von Bamberg Sigfried von Ziswingen, Konrad von Balgheim, Konrad und Beringer von Nördlingen als seine Ministerialen. Neben Beringer von Albeck klagt B Eberhard über Konrad v Rietfeld. Steichele hatte deswegen die Urkunde auf Deggingen im Ries, das K Heinrich II. an Bamberg geschenkt, bezogen. Bisth. Augsb. 3, 1147. Durch die Urkunde K. Konrads vom 4. Februar 1147, welche Stumpf Reichskanzler 3, 137 gibt, ist die Sache klar gestellt. K. Konrad nimmt auf Bitten B. Eberhards die bambergischen Ministerialen aus Schwäbisch Rhätien Ignebrand v Guolmarshoven, Alagia und ihre Kinder, Siegfried v. Cisewingen, Konrad v. Balgheim, Konrad und Beringer v. Nordelingen u. A. in seinen Schutz. Konrad v. Rietfeld hatte, unterstützt von Beringer von Albeck, geltend gemacht, er habe diese Ministerialen von Bamberg zu Lehen erhalten Allein sein eigener Oheim (patruus), Gottfried v. Nürnberg, zeugte wider ihn. K Konrad bestellt nun Herzog Friedrich v. Staufen zum Schutz für diese bambergischen Ministerialen.

Gegen Steinheim spricht weiter der Umstand, daß es ursprünglich 2 Kirchen hatte (inferior W. U 3, 424), die Pfarrkirche aber war bischöflich augsburgisches Lehen. W. U. 2, 379.

Die Ortsbestimmung juxta Albuch bei Ebbo weist eher auf den Nordabhang des Albuchs als auf die Höhe. Hier haben wir 4 alte Pfarrkirchen: Essingen, Lautern, Mögglingen, Heubach. An Essingen hat H. Bauer in der OA.B. Aalen S. 124 gedacht.

Stillfried war ihm in dieser Annahme gefolgt (Kl. Heilsbronn S. VII).

Dagegen scheint zu sprechen, daß die von Otto an Bamberg geschenkte Kirche 2 Filialkirchen hatte, was ebenso die Kirchen von Lautern und Mögglingen, welche Orte zum Besitz der Pfalzgrafen von Dillingen gehörten, ausschließt. Dagegen paßt Ebbos Wortlaut „cum duabus ecclesiis aliis“ vortrefflich zu Heubach, das Filialkirchen in Bargau und Oberböbingen hatte. Die Kirche in Heubach stammt noch aus romanischer Zeit. Den Namen der zwischen Heubach und Bartholomäi abgegangenen Burg Michelstein auf dem Albuch wage ich nicht auf ursprünglichen Besitz des Klosters auf dem Michaelsberg zurückzuführen, von dem sie früh an die

Grafen von Oettingen übergangen sein müßte. Gr. Ludwig gibt 1343 den 31. Mai Michelstein an Würzburg zu Lehen gegen einen halben Hof und den halben Weinzehnten zu Weikersheim. Dagegen ist zu bemerken, daß der Patron der Kirche zu Oberböbingen St. Michael ist.

Halten wir an Heubach fest, so dürfte zu beachten sein, 1. daß die von Otto geschenkte Kirche sein Erbbesitz war, 2. daß seine Eltern dort ihr Begräbnis fanden. Also wird hier der Mittelpunkt ihrer allodialen Güter zu suchen sein.

Sodann sehen wir uns unter den in der unmittelbaren Nachbarschaft begüterten edeln Familien um. Vielleicht gelingt es doch einige Anhaltspunkte für die Feststellung des Geschlechtes, dem Otto angehörte, aufzufinden. In nächster Nähe von Heubach begegnet uns Konrad v. Bebingen, Sohn der Richinza von Spizinberg, der dem Hause Wirtemberg nicht ferne stand. H. Bauer mit seinem feinen genealogischen Spürsinn zählt diesen Konrad von Bebingen, der um 1120 gelebt haben muß, zu der Familie, die wir wenige Jahrzehnte nachher unter dem Namen der Grafen von Helfenstein kennen. OA.B. Gmünd S. 442. Cod. Hirs. S. 46. 53. Zeitschrift für württemb. Franken 7, 396 ff.

Zufällig möchte es sein, daß im Cod. Hirsaug. Richinza v. Spizinberg, die Riederich OA. Urach an Hirsau verkauft, und der nicht genannte Bischof Otto von Bamberg, welcher 1125 Rimbach OA. Mergentheim von Hirsau kaufte, W. U. 2, 365, unmittelbar aufeinander folgen S. 46.

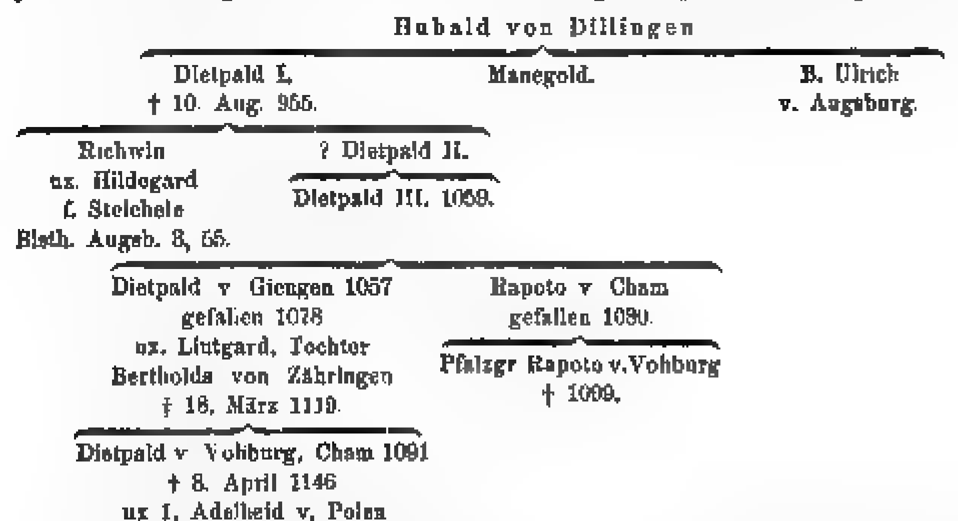
Ein zweiter Anknüpfungspunkt wird uns für Ottos Familie durch die Notiz im Cod. Hirsaug. S. 37 geboten, wornach Guta, die Witwe Mangolds von Rordorf, 12 Huben zu Forst bei Essingen an Hirsau schenkt. OA.B. Aalen S. 320. Der Sohn dieses Mangold, der Gatte Hiltruds v. Kirchberg, begabt das Kloster Zwiefalten in Islingen (Eislingen Gr. und Kl. OA. Göppingen) mit einem reichen Besitz. Bertold Zwif. M. G. 12, 118, 20 ff. Ihn und seinen Bruder treffen wir 1092 in der Schenkungsurkunde Werners v. Kirchheim und seiner Mutter Richinza, W. U. 1, 297. Zu Eislingen aber begabt Konrad v. Wirtemberg mit seiner Gemahlin Hadwig c. 1100 auch das Kl. Blaubeuren. Stäl. 2, 488. Sehr dunkel ist die Nachricht bei Ortlieb, wornach Liutold v. Achalm dem Sohn seiner Schwester Willibirg, Graf Werner von Grüningen, Essingen abtrat, Mon. Germ. 12, 75, 10, welches dieser an Hirsau gab. Cod. Hirs. 94. Ist das nicht eher Oeschingen OA. Rottenburg, das zum Achalmischen Besitz besser paßt? Dieses heißt freilich Eskingen, Cod. Hirs. S. 38. Wenigstens macht die Umgebung, in der Liutfried v. Eskingen in einer Verhandlung, Mössingen betreffend, auftritt, letzteres wahrscheinlich. Der Besitz der Grafen von Rordorf, wie der Grafen von Achalm in Essingen und Forst OA. Aalen würde sich leicht erklären, wenn Guta, die Gattin Mangolds I. und die Großmutter Liutolds von Achalm, dem Hause der Grafen von Dillingen entstammten, welche in der ganzen Gegend reich begütert waren, wie die Stiftungsurkunde des Klosters Anhausen beweist und in dem nahen Lauterburg eine Hauptburg besaßen, nach der sich der Pfalzgraf Adalbert 1128 comes palatinus de Luterburch nannte. W. U. 1, 376. Gehörte doch Forst auch zu den Orten, welche die Dillinger dem Kloster Anhausen 1143 übergaben. W. U. 2, 18.

Damit sind wir auf die Frage geführt, ob zwischen dem Hause der Grafen von Dillingen und der Familie Ottos, die, wenn auch Heubach ihre Heimat nicht wäre, doch jedenfalls am oder auf dem Albuch die Grafen von Dillingen zu Nachbarn hatte, keine näheren Beziehungen bestanden. Wir müssen antworten: ja, wenn die Familie Diepolds von Giengen und Rapotos von Cham-Vohburg vom Hause der

Grafen von Dillingen herstammen. In diesem Fall würde sich erstlich erklären, wie Otto gerade seinen Weg nach Polen genommen, als ihm die Mittel zur Fortsetzung seiner Studien fehlten, um dort als Lehrer bald reiche Mittel und Ehren zu gewinnen. Auch Volkmann findet es auffallend, daß Otto, der 18—20jährige Jüngling, rein ins Blaue hinein ohne Mittel, ohne Unterstützung und Empfehlung nach Polen gegangen sein sollte l. c. S. 7. Er glaubt, daß Otto im Gefolge eines hohen Geistlichen dorthin gegangen sei. Näher liegt, an eine Unterstützung durch den Pfalzgrafen Rapoto von Vohburg, den Sohn des Grafen Rapoto v. Cham (gefallen bei Hohenmölsen 1080), zu denken. Dieser stand in hohen Ehren bei dem Böhmenfürsten Bretislaw, dem Schwiegervater des Polenherzogs Wladislaw Hermann, und bekam von ihm jährlich 160 ℳ Riezler, Baiern 1, S. 559. Weiter hat schon Stälin 2, 357 die Ehebündnisse zwischen dem Grafenhause von Berg und dem polnischen Fürstenhause auf Otto's Einfluß zurückgeführt; um so berechtigter wird die Annahme erscheinen, daß Otto die Ehe zwischen Diepold von Vohburg-Cham, Markgrafen in dem Nordgau, dem Sohne des Markgrafen Diepold von Giengen, mit der Polin Adelheid († 26. März 1127) vermittelt habe.

Aus Beziehungen von Ottos Familie zu den Markgrafen im Nordgau, die sich auch von Giengen nennen, würde sich der später zu besprechende Besitz derselben in Mistelbach bei Baireuth leichter erklären lassen. Ebenso würden die frühen Beziehungen Ottos zu dem fränkischen Kaiserhause — Otto muß Judith, die Schwester Heinrichs IV., doch wohl gekannt haben, als er sie Wladislaus Hermann zur Gemahlin empfahl — durch Verkehr und Zusammenhang mit Rapoto und Diepold von selbst sich ergeben. Diepold geleitete Judith und Salomo von Ungarn, ihren Verlobten, über die bairische Grenze, als in Ungarn Krieg ausbrach, Riezler 1, 480. Die Stellung Rapotos, des Vaters und Sohnes, bei Heinrich IV ist aus Giesebrechts deutscher Kaisergeschichte bekannt. Aber sind denn die Markgrafen von Giengen und ihre Stammesvettern von Cham und Vohburg Schwaben und nicht vielmehr Baiern, wie Riezler annimmt? Giengen sollen sie nur als Fuldaer Lehen besessen haben und sich nach diesem bloßen Lehensbesitz doch von Giengen nennen? Wie sollte aber Fulda einem in weiter Entfernung angesessenen Hause ein Lehen, das in Folge davon schwer zu schirmen war, übertragen haben? Der durch die Trad. Fuld. ed. Dronke S. 141 c. 63 sicher gestellte Fuldaer Lehensbesitz der Markgrafen von Giengen-Vohburg erklärt sich, wie schon Brunner, Jahresbericht für Schwaben-Neuburg 1863—64 S. 21 erkannt, nur, wenn sie dort starken Allodialbesitz hatten. Dieser ist auch urkundlich ganz sicher. 1189 gibt Diepold von Vohburg die Vogtei von Günzburg an Mangold von Wörth zu Lehen gegen Abtretung eines Hofes in Sontheim OA. Heidenheim. Königsdorfer, Gesch. des Klosters zum heil. Kreuz in Donauwörth 1, 56. Das von Diepold von Vohburg gestiftete Kloster Reichenbach, Landg. Nittenau in der Oberpfalz, begabt er 1135 mit reichem Besitz in Steinheim Landg. Höchstädt Mon. Boic. 27, 12, Rüdlingen oder Riedlingen, württ. OA.-Stadt, Riedhausen und Binswangen OA Saulgau l. c. Giengen liegt wie Steinheim mitten im Herrschaftsbezirk der Grafen von Dillingen. Warum soll auch Diepold von Dillingen († 955) nur einen Sohn Richwin gehabt haben, oder wird dieser ausdrücklich als einziger bezeichnet? Sind aber die Diepolde von Giengen Nachkommen Diepolds von Dillingen, dann auch ihre Stammesvettern Rapoto von Cham und sein gleichnamiger Sohn, der Pfalzgraf von Vohburg, von denen dann anzunehmen ist, daß sie am Anfang des 11. Jahrhunderts, sei es durch Erbschaft, sei es durch kaiserliche Begabung, jene Besitzungen im Osten Baierns erhielten. Nach den Annales Wettenhusani belehnte K. Heinrich II. die Grafen von Vohburg mit der Markgraf-

ſchaft Burgau, eine kecke Fiktion, wie Brunner Jahresb. f. Schwab. Neub. 1863/64 S. 18 ſagt, aber möglicherweiſe enthält dieſe Angabe doch einen hiſtoriſchen Kern, nemlich den, daß der Burgau benachbarte Zweig der Grafen von Dillingen, die ſpäteren Vohburger, durch K. Heinrich II. begabt wurden und zwar mit der Grafſchaft Cham, zu der ſpäter durch Heirat Vohburg kam. Gegen den Urſprung der Grafen von Giengen-Cham-Vohburg von den Dillingern ließe ſich geltend machen, was die Annales Auguſtani Pertz Mon. 5, 127, Stälin 1, 495 von dem Streit Biſchof Heinrichs von Augsburg mit einem Grafen Dietpald und ſeinem Sohn Rapoto 1059 um eine Grafſchaft berichten. Der Sohn des Grafen Dietpald, Rapoto, griff des Biſchofs Burg Mantichinga d. h. Merching an, aber die Baiern, welche Rapotos Gefolgsleute waren, wurden von den Augsburgern geſchlagen. Daraus zieht Riezler den Schluß, daß Dietpald und Rapoto Baiern waren. Aber der Wortlaut ſagt das keineswegs, ſondern nur daß Baiern Rapotos ſequaces geweſen. Im Gegentheil ſcheint der Annaliſt zwiſchen Rapoto und den Baiern, ſeinen Gefolgsleuten, zu unterſcheiden. Wir möchten dieſen Dietpald als den gemeinſchaftlichen Stammvater Dietpalds von Giengen und Rapotos von Cham und zugleich als Nachkommen Dietpalds von Dillingen anſehen und die Genealogie folgendermaßen geſtalten:



Zum Geſchlecht der Grafen von Dillingen dürfte auch Hartmann, Graf v. Gerhauſen bei Blaubeuren, gehören. Auf deſſen Zuſammenhang mit den Dillingern weist das nahe Seiſſingen, wo die Truchſeſſen der Dillinger ſaßen. Dürfen wir die Gleichung Giengen-Nordgau-Cham-Vohburg-Dillingen als geſichert annehmen, dann wird es nicht mehr als zu gewagt erſcheinen, wenn wir annehmen, Herbord sei zu ſeiner überſchwänglich erſcheinenden Ausſage, daß die Familie Ottos ihrer Geburt, wenn auch nicht dem Reichthum nach den ſummis principibus gleichgekommen ſei, denn doch etwas berechtigt geweſen, da ein noch nicht aufgehellter Zuſammenhang von Ottos Familie mit dem reichen Rapoto von Cham, welchen man eben zu den ſummis principibus rechnete, uns wahrſcheinlich geworden. Vgl. Gieſebr. d. Kaiserz., 4. Aufl. 3, 1155.

Haben wir bei vorſtehender Unterſuchung uns von Henbach nach Südoſten gewendet und ſind auf die Grafen von Dillingen geſtoßen, ſo wenden wir uns nunmehr nach Südweſten, wo faſt unmittelbar die Heimat des ſtaufiſchen Hauſes, Wäſchenbeuren, angrenzt. Hier fällt ſchon die Aehnlichkeit der Familiennamen zwiſchen Ottos Hauſe und dem der Staufer ins Auge: Otto, Friedrich und Otto. Freilich iſt die Kette in der Stammreihe der Familie Ottos zu kurz, um daraus

einen sichern Schluß zu ziehen. Weiter ist ganz über allen Zweifel erhaben die Verwandtschaft der Staufer mit den Grafen von Berg. Bischof Diepold von Passau, † 1190, heißt bestimmt de sanguine imperialis propaginis ortus, Ansbert hist. de exped. Friedr. S. 106, s. Stäl. 2, 361, und sein Nachfolger und Bruder Mangold de semine regis Pez thes. 3c, 523, Stäl. 2, 230. Nun hat Stälin die auffallende Erscheinung, daß drei Töchter Heinrichs I. von Berg sich in den fernen Slavenländern mit dortigen Herzogen verehelichten, nemlich Salome mit dem Polenherzog Boleslaus Krummaul, Richinza um 1110 mit Wladislaw v. Böhmen, Sophie nach 1113 mit dem Herzog Otto v. Mähren, auf die Thätigkeit unseres Otto und seine bedeutende Stellung am polnischen Hofe, an den er auch 1124 wieder gerufen wurde, zurückgeführt. Daraus schließt Stälin sicher mit Recht auf mancherlei, wohl auch verwandtschaftliche Verhältnisse, in denen Otto mit den Grafen von Berg gestanden l. c. 2, 357.

Ist Otto wirklich der Ehevermittler für Salome, die sich wahrscheinlich zuerst verehelichte (um 1110), so wäre schlechterdings nicht einzusehen, warum Otto gerade auf eine ihm fern und fremd gegenüberstehende Familie, deren Töchter er nicht genauer kannte, aufmerksam geworden sein sollte. Es scheint uns der Zusammenhang zwischen dem Hause vom Albuch resp. Heubach und v. Berg ebenso feststehen, wie der von Berg und Staufen. Die beiderseitigen Beziehungen zu den Grafen von Berg scheinen aber auch den Zusammenhang der Familie Ottos mit den Staufern zu verbürgen.

Vielleicht läßt sich dafür noch ein weiteres Moment geltend machen. Otto v. Bamberg war in seiner Jugend vertraut mit dem Kloster Wilzburg, denn so liest Jaffé ganz richtig statt Wirzburg. Dem dortigen Abt Heinrich, der später Erzbischof von Polen (Gnesen) geworden sein soll [1]), wofür freilich jeder urkundliche Anhaltspunkt fehlt, so ungesucht auch Ebbos Nachricht 1, 2, 3 klingt, war Otto sehr befreundet, fidelissimo adhaesit famulatu cf. Ebbo 1, 3, Volkmann l. c. S. 7. Zum Dank für die gastliche Aufnahme, die er dort gefunden, gründete er dort einen Spital. Und dieses Wilzburg bei Weißenburg im Nordgau stand unter dem Schirm der Staufer, wenn auch immerhin möglich ist, daß sie den Schirm erst von Diepold von Vohburg, dem Markgrafen im Nordgau, ererbt hatten.

Die beiderseitigen Aussagen über Ottos Familie und das Staufer Haus: vornehme Geburt und verhältnismäßig geringe Mittel und Lebensstellung, wie wir sie für Ottos Haus bei Ebbo und Herbord und für das Staufer Haus bei Stälin 2, 229 zusammengestellt finden, stimmen vortrefflich überein.

Offenbar war man sich zu Herbords Zeiten in Bamberg nicht mehr klar über die Art und Weise der Verwandtschaft von Ottos Eltern mit den vornehmen Grafenhäusern, die wir der Reihe nach an uns vorübergehen ließen. Darum braucht Herbord eben den allgemeinen Ausdruck „summis principibus pares erant“, aber derselbe gibt kein Recht, Herbord anzuklagen, er habe in der Weise der Panegyriker den Mund zu voll genommen.

2. Die Besitzungen im Glemsgau und Umgegend, zunächst in den Oberämtern Leonberg und Böblingen etc.

Eine zweite Gruppe von Erbbesitz der Familie Otto treffen wir im Glemsgau. Der Codex Hirsaug. berichtet S. 55: Friedricus frater episcopi Babenbergensis

[1]) Ist das der Bischof Heinrich, der in Gemeinschaft mit einem Bischof Eberhard dem Bischof Rupert von Bamberg zwei dort gestohlene goldene Kreuze wieder im Auftrag Herzog Ladislaus von Polen und seiner Gemahlin Judith, welche sie gekauft hatten, überbrachte? Lang Reg. boir. 4, 753.

dedit nobis hubam et dimidiam in villa Altheim juxta Radingen (Druckfehler für Randingen) sita. Liutfried frater ejus dedit in Schafhusen predium. Daß hier an keinen andern Bischof von Bamberg und seine Brüder Friedrich und Liutfried zu denken ist, als an Otto und seine Brüder, ergibt sich 1. daraus, daß Ebbo ausdrücklich einen Friedrich als Bruder Ottos nennt, 2. daß die Bamberger Nekrologien uns gerade die Namen von 2 Brüdern Ottos, Friedrich und Liutfried, gestorben als Mönch (zu St. Michael in Bamberg?) am 13. Febr. Jaffé, biblioth. rer. Germ. 5, 569, erhalten haben.

Der Besitz der beiden Brüder in Altheim und Schafhausen wird wohl Erbgut sein, das ursprünglich zusammen gehörte und zwischen den Brüdern Friedrich und Liutfried getheilt wurde, während Otto die Güter am Albuch bekam.

Friedrich, der älteste unter den 3 Brüdern und nach dem Tode der Eltern das Familienhaupt, wie aus Ebbos Darstellung hervorgeht, schenkte, wie die oben angeführte Stelle sagt, 1½ Huben in Altheim bei Renningen (Randingen) OA. Leonberg. Altheim ist heutzutage abgegangen und lag 1–2 km westlich von Renningen gegen Malmsheim. Altheim, nicht zu verwechseln mit Altheim OA Horb, das wahrscheinlich Cod. Hirs. 34. 35 gemeint ist, kehrt noch mehrmals wieder: 1. schenkt ein Dietrich, den ich für identisch mit Dietrich von Weinsberg und Aschhausen, Askehusen W. U. 2, 146, Cod. Hirs. S. 78 und für den Bruder Wolframs von Weinsberg-Bebenburg, den Stifter des Klosters Schönthals halte, in Altheim ein praedium an Hirsau l. c. S. 68. Näheres darüber in einer besonderen Untersuchung über diese Herren von Weinsberg W. Vjh. 6, 299. Nur darauf sei noch hingewiesen, daß auch zwischen den Herren von Wirtenberg und Weinsberg ein Zusammenhang bestanden haben muß. 2. war Werner von Merklingen OA. Leonberg dort begütert l. c. S. 88. Merklingen gehörte zum altcalwischen Hausbesitz. Auch bei der Verfolgung der Ahnen der Weinsberger wird man auf einen Zusammenhang mit den Grafen von Calw geführt, wovon wir hier Akt nehmen. 3. Bertolf von Waltorf und sein Bruder Erpho geben in Altheim eine halbe, in dem nahe gelegenen Ibingen (Ibinger Hof OA. Leonberg) 3 Huben, wo ihre Mutter Liutgart schon 1½ Huben früher gegeben hatte. Diese Brüder sind ohne Zweifel die Söhne Bertolds von Waltorf, des Schwiegersohns Sigebotos von Ruxingen (Riexingen Ober-, Unter-OA. Vaihingen), dessen Schwager Wolfram von Glattbach der Vater oder Großvater der obengenannten Weinsberger sein wird. Liutgart ist die Tochter Sigebotos. Die Herren von Glattbach OA. Vaihingen sind dem Calwer Hause ebenso zuzuweisen, wie die Herren von Roßwag OA. Vaihingen und Grötzingen bei Pforzheim. (Vgl. Anselm Graf v. Forchheim und Anselm von Glattbach.) Daß diese älteren Herren von Glattbach Freiherren, nicht Ministerialen der Grafen von Calw-Vaihingen sind, ergibt sich aus dem Cod. Hirs. S. 46.

Aus der vorstehenden Untersuchung über Altheim gewinnen wir allerdings keinen unmittelbaren weiteren Aufschluß für Ottos Familie, aber wir sehen sie wieder in Beziehung zu Familien, die einem der vornehmsten Häuser des heutigen Württembergs, dem Hause der Grafen von Calw, nahe stehen mußten. Erinnert sei noch daran, daß die Staufer in dem nahen Malmsheim begütert waren. W. U. 2, 256.

Wenden wir uns zu dem Ort, wo der zweite Bruder Bischof Ottos dem Kl. Hirsau eine Schenkung machte, zu Schafhausen OA. Böblingen. Hier erhielt Kl. Hirsau 1. eine halbe Hube von einem noch unbekannten Burkhard S. 48, vielleicht von Stauffenberg, also einem Angehörigen des Calwer Hauses, 2. eine halbe Hube von dem Presbyter Rudolf von Merklingen s. oben Altheim l. c. 68, 3. den

Kirchsatz von 3 verschiedenen Gebern; und hier ist ein Punkt, der für unsere ganze Untersuchung von großer Bedeutung ist.

Auf dem Weg des Tausches erhielt Hirsau von Conrad von Beutelsbach 3 Huben in Döffingen, eine in Schafhausen, 1½ in Heimerdingen OA. Leonberg und ¼ der Kirche zu Schafhausen l. c. S. 97, von Adelwig von Nidlingen (abg. bei Stein und Göbrichen bad. Amts Pforzheim) die halbe Kirche und eine Mühle etc. und von Woppelin von Plieningen OA. Stuttgart ¼ der Kirche und eine Mühle l. c. S. 98. Damit sind wir auf einen interessanten Boden geführt. Beim Vertrag der Gattin Konrads von Beutelsbach, Werndrut, mit Hirsau erscheinen als die ersten unter den Zeugen die Nidlinger Adelwig und Arnold, und die Bernhausen Adelbert und Birthilo. Bernhausen liegt unmittelbar bei Plieningen, die beiden Familien Bernhausen und Plieningen sind eine und dieselbe. Man vergleiche l. c. S. 61 Adalbertus de Bernhusen dedit duas hubas ad Horwe (abg. bei Roith OA. Stuttgart) und S. 66 Birthilo filius Liutfridi de Blieningen dedit hubam unam ad Horwa, sodann S. 75 Swigger presbyter de Sindelfingen emit duas hubas in Vtichshusen (abg. bei Degerloch), terciam in Horwa mit Swigger frater Marquardi de Blieningen dedit . in Töffingen. S. 66 Wolfram de Bernhusen, S. 68 Adalbertus presbyter de Blieningen cum fratre suo Wolframmo. Wir lernen also einen Birthilo, Liutfrieds von Plieningen Sohn, kennen, und einer dieses Geschlechts, Woppelin (Koseform für Wolfram, cfr. Wolfram von Bernhausen l. c. S. 66) hat Besitzungen eben in Schafhausen, wo wir Liutfried, den Bruder Ottos, begütert finden. Was liegt näher als diese beiden Liutfriede für identisch zu halten? Von Seiten der sicher feststehenden Besitzungen der Familie Ottos in Altheim und Schafhausen steht dieser Annahme keinerlei Schwierigkeit entgegen. Im Gegentheil die Besitzungen der Bernhausen-Plieningen in Ditzingen OA. Leonberg S. 66 und Döffingen OA. Böblingen S. 75 stimmen vortrefflich dazu, Liutfried, Ottos Bruder, für einen Herrn von Plieningen anzusehen.

Aber nun die sich damit erhebenden Schwierigkeiten: 1. Liutfried, Ottos Bruder, ist Mönch. Liutfried von Plieningen hat wohl nicht nur einen Sohn Birthilo, sondern mehrere, von denen die zahlreich im 12. Jahrhundert auftretende Familie der Plieningen-Bernhausen stammt. Dieses Bedenken ist sehr leicht zu heben. Liutfried, der Bruder Ottos, war jedenfalls bei seiner Schenkung an Hirsau noch nicht ins Kloster getreten, sonst hieße er sicher frater Liutfriedus in Cod. Hirs. cfr. Reginboto frater noster S. 61. 67 ff. Es hat nicht das mindeste Bedenken, anzunehmen, daß Liutfried erst in seinem Alter nach der Sitte der Zeit ins Kloster eintrat. Ob er jener Liutfried ist im Kloster St. Paul zu Worms, der Kloster Reichenbach begabte, das Tochterkloster von Hirsau, wobei dann anzunehmen wäre, daß er etwa später nach St. Michaelsberg bei Bamberg übergesiedelt ist, mag dahin gestellt sein. W. U. 2, 407, 411. 2. Das schwerste Bedenken erweckt die Frage, ob die Herren von Plieningen-Bernhausen Edelfreie gewesen oder Ministerialen. Von den im 13. Jahrhundert auftretenden Mitgliedern der Familien von Bernhausen-Plieningen ist letzteres sicher, aber auch von den für uns in Betracht kommenden Herren aus dem 11. und 12. Jahrhundert? Die OA B. Stuttgart S. 116 nimmt das von den Herren von Bernhausen unbedingt an, über die Plieningen spricht sie sich nicht aus. Auf den ersten Blick scheint Stälin 2, 375 Not. 1 einen unwiderleglichen Beweis dafür aus dem Chronicon Sindelfingense ed. Haug S. 5 beizubringen. Nach dieser Chronik gab Wilcha d. h. Wiltrud von Bouillon, die Gattin Adalberts von Calw, ihrer Enkelin Uta, Herzogin von Schauenburg, der Gemahlin Welfs IV., als Mitgift verschiedene Güter, darunter auch Plieningen, ultimo eadem Wilcha Hainrico

imperatori minifteriales in Bernehufen et ceteros omnes vendidit. Damit fcheint unfere Annahme der Identität Lintfrieds von Plieningen-Bernhaufen mit dem Bruder Ottos einen tödtlichen Schlag zu empfangen. Denn wenn irgend etwas feftfteht, fo ift es die freie Geburt Ottos und feiner Brüder. Aber find denn diefe Angaben des Sindelfinger Chroniften glaubhaft? Daß Uta die dort genannten Güter als Mitgift erhalten haben könnte, ift zeitlich fchlechterdings unmöglich. Wiltrud ftarb 1093, Uta 1196. Uta war kaum älter als ihr Gemahl, der 1115 geboren war, denn er ftarb 76 Jahre alt 1191. Uta kann höchftens wie Weinsberg, fo auch andere Calwifche Güter (in der Stuttgarter Gegend) von ihrem Vater Gottfried ererbt haben. Und doch finden fich neben Welf noch 1140 freie Herren Wolfram und Dietrich in Weinsberg, die wir zu den Seitenverwandten der Calwer rechnen. Gehen wir den ficheren Weg und fragen die Urkunden. Um 1090 erfcheinen die erften Herren von Bernhaufen, Volmar und Rudolf, in dem berühmten Bempflinger Vertrag, Mon. Germ. S.S. 10, 76, zwifchen den Herren von Sleitdorf (Schlaitdorf OA. Tübingen) und Werner von Lintorf (OA. Kirchheim). Von den Herren von Sleitdorf nimmt die OA.B. Tübingen S. 470 ohne Weiteres an, fie feien tübingifche Vafallen, und fetzt fich damit in direkten Widerfpruch mit dem Reichenbacher Schenkungsbuch, wo 1088 Alberich von Sleitdorf ausdrücklich als liberae conditionis bezeichnet wird. W. U. 2, 394. In der Denkendorfer Stiftungsurkunde 1142 erfcheinen Wolfram von Bernhaufen und Hugo von Plieningen unter den nobiles und zwar vor Reinald von Caftordingen, der nach der wahrfcheinlich klingenden Vermuthung Pf. Cafparts in Kufterdingen zur Familie der Herren von Urslingen, der fpäteren Herzoge, gehört, über deren freien Stand nicht der leifefte Zweifel beftehen kann. Gehen wir aber vollends zurück auf die oben angeführte eigentliche Theilung des Kirchfatzes in Schafhaufen. Wir haben gefunden: die Hälfte desfelben gehörte den Herren von Nidlingen, 1/4 Konrad von Beutelsbach, 1/4 Wolfram von Plieningen. Diefer Befitz ftammte zweifellos aus einer Hand und war urfprünglich Eigenthum jener Familie, die wir im Codex Hirf. als Herren von Nidlingen kennen lernen. Sie hatten die Hälfte. Werndrut, die Gattin Konrads von Beutelsbach, war wahrfcheinlich eine Schwefter Adelwigs von Nidlingen und brachte ihrem Gatten 1/4 des Kirchfatzes zu Schafhaufen als Morgengabe zu.

Für diefes Verwandtfchaftsverhältnis fpricht 1. daß Adelwig und fein Sohn Arnold von Nidlingen als die erften unter den Zeugen im Vertrag der Werndrut von Beutelsbach mit Kl. Hirfau erfcheinen. Cod. Hirf. S. 97. 2. Die Befitzungen der Beutelsbacher in der Nähe von Nidlingen, Saldingen Söllingen, Berghaufen, Salzach (wohl bei Maulbronn), Cod. Hirf. 96. 97 finden durch diefe Verwandtfchaft ihre Erklärung.

(Schluß folgt.)

Analekten zur Geschichte der Literatur in Schwaben.

2. Aus Grāters Nachlaß.

Nachstehenden Brief des Professors der Karlsschule (später des Gymnasiums) **Friedrich Christian Franz** an **Friedrich David Gräter** entnehme ich dem auf unserer öffentlichen Bibliothek bewahrten Nachlasse Gräters. Er mag des Abdrucks werth sein nicht nur wegen einzelner interessanter Notizen, sondern vor allem, weil er durch seinen Galgenhumor ein lebendiges Dokument für die Stimmung der Gemüther nach dekretierter Aufhebung der Akademie ist. Ich gebe die nöthigen erklärenden Notizen.

Stuttgart 25. Febr. 94.

Euer Wohlgebornen

erhalten hier die durch HE Ehrmann [1]) verlangten Bruchstücke einer Fulda'schen Biographie, welche ich gerne zu einem Ganzen ausgearbeitet hätte, wenn nicht die allgemeinen und besonderen Trubeln mich daran verhinderten. Der alte würdige Pfarrer Kaft [2]), von welchem ich Bemerkungen verlangte, schickte mir die Beylage zurück. Ich zweifle nicht, daß HE Petersen noch einige Beyträge dazu geben könnte, allein da er von den Eingebungen seiner Laune sehr abhängt, und seine sämtlichen Freunde eine Klage über seine Unthätigkeit führen [3]), so wolte ich mir die Mühe nicht geben, eine Fehlbitte zu thun, besonders da Euer Wohlgeb. mit der Empfehung dieser Nachricht eilen.

[4]) Der dies fatalis der hoch berühmten Hohen-Carls-Schule rückt mit Riesenschritten heran (d. 9. Apr. werden die Kamine der Akad. Küche zum letztenmale rauchen), aber was aus uns werden werde, ist noch nicht entschieden. Daß wir, bis auf anderwärtige Anstellung, auf Pension gesezt werden, ist gewiß, ob aber mit ganzer Besoldung oder nicht, darüber wird noch gestritten. Manche unsrer Finanz-Männer drohen mit Herabsezung unsrer bisherigen Besoldungen, wenn wir nur nicht auch drohten, laut zu werden. Nur zween von uns [5]) und gerade sind diese zu Tübingen nicht beliebt, haben Lust, sich nach Tübingen verpflanzen zu lassen, wir übrigen werden durch allerley Convenienzen bestimmt, zu Stuttgart zu bleiben. Aber fast alle Aemter, zu welchen wir aspiriren könnten, sind — o traurige Satisfaction für Lehrer! — von unsern Schülern besezt. Die Verlegenheit wächst durch die Finanz-Verwirrung und die Kriegszeiten. Nach Abzug unsrer Collegen, welche schon anderswo angestellt sind, würden wir übrigen jährlich 15 000 fl. Besoldungen ziehen. Dieß ist nun freylich eine Summe, mit welcher manche ganze Hoheschule bestehen muß; indessen ist sie geringe in Hinsicht auf den ehemaligen Aufwand, denn die Unterhaltung der Akademie kostete jährlich nicht weniger als 108 000 fl., folglich mehr als Göttingen. Wird man nicht sagen, wir verstünden die Kunst, mit recht großem Aufwand recht wenig auszurichten? Unsere Druckerey [6]), welche, vornemlich durch Bauern-Kalender und den Nachdruck des göttlichen Worts, einen jährlichen reinen Gewinn von mehr als 4 000 fl. abwarf, wird nächstens im Aufstreich verkauft werden. Schon haben einige 6 000 fl. dafür angeboten. Die Akademischen Gebäude sind, sagt man, wegen ihrer Verbindung mit dem neuen Schloß zur Hof Küche, Hof Canditorey, Wohnungen der Hofbedienten, Reitschulen etc bestimmt. In den Sälen, welche von Erklärung der Pandekten wiederhallen, werden binnen 2 Monathen Pferde wiehern. Dieß thut wehe — selbst mir, der ich doch nie ein Freund des Instituts war, seit dem ich das Innere desselben kennen

[1]) Ist sicher kein anderer als der geographische Schriftsteller Theophil Friedrich E., der 1798–1815 in Stuttgart lebte. Von seiner Frau Marianne, geb. Brentano, der bekannten Schriftstellerin, finden sich mehrere Briefe an Gräter in dessen Papieren.

[2]) Fulda's Mitarbeiter am deutschen Sprachforscher. Ueber die fragliche „Beylage" sowie über die Bruchstücke der Fuldaischen Biographie fehlt mir jeder weitere Anhalt.

[3]) Recht drastisch J. F. Cotta, s. Schillers Briefwechsel mit Cotta, Seite 465.

[4]) Wegen des allgemeinen Inhalts der folgenden Zeilen darf ich wohl kurzweg auf Wagners Gesch. d. h. Carls-Schule verweisen, wegen der pecuniären Angaben insbesondere s. das. Erg.-Bd., S. 31 ff.

[5]) Wer das sein kann, wird schwer zu ermitteln sein.

[6]) Ueber diese s. Wagner II 385 und 390.

gelernt habe. — Zween unsrer Collegen, welche Ausländer sind, Bau*) und Dann**), haben Wink erhalten, auswärts ihre Versorgung baldmöglichst zu suchen; sie verlieren dadurch ihre nahen Aussichten auf Regierungs-Raths-Stellen, die sie unter dem verstorbenen Herzog hatten.

Riedmüller, der Ihnen durch die Geschichte der Wunderhostie aus den Freiburger Beyträgen und dem Journal von und für Teutschland bekannt ist, wird als Kath. Hof-Caplan zurückberufen, und die bißherigen Kath. Hof-Prediger gehen in ihre Klöster zurück. Wir bedauern besonders den vortreflichen Werkmeister, welcher zu Neresheim keine Freunde zurückgelassen hat***).

Mitten unter diesen unangenehmen Revolutionen hör' ich nicht auf, mit der gewohnten Verehrung zu seyn

Euer Wohlgeboren gehorsamster Dr Franz.

Aus einem weitern Brief von Franz an Gräter, d. d. 13 Nov 1795, der abschriftlich sich am selben Orte befindet, sonst aber nichts Interessantes bietet, entnehme ich folgende Stelle

„Petersens Pensionsjahr ist nun zu Ende, er verlangte wieder in sein Amt eingesetzt zu werden, aber seine Bitte wurde abgeschlagen, und nur seine Pension auf 6 Monate verlängert. Indessen bleibt ihm doch, wegen des gewöhnlichen Widerspruchs zweier auf einander folgenden Regierungen, einige Hoffnung zur Wieder-Einsetzung."

Diese Notiz ist insofern interessant, als meines Wissens von einer zeitweiligen Pensionierung Petersens als Bibliothekars bisher nichts bekannt war, das Aufhören seiner Stellung als Lehrer der Carlsschule aber sich von selbst versteht, nach dem, was Wagner II 379 ff. 386 ff. publiciert, hätte Petersen in letzterer Stellung gar keine Pension bezogen. — Salvo meliori!

Stuttgart. Hermann Fischer.

---

*) Bau war aus Regensburg; nach Aufhebung der Akademie sollte er seinen Gehalt von 1000 fl. bis auf anderweitige Versorgung behalten, s. Wagner II 381 und 387. 1796 wurde er Legationsrath.

**) Dann war aus Gedern im Darmstädtischen. Ueber die Widerwärtigkeiten, in welche ihn seine 1792 gehaltene Rede über die „Gebrechen und Vorzüge der deutschen Reichsverfassung" nach der Aufhebung der Akademie brachte, s. Wagner II 167. 169 und 363—371, sowie ebendort 383 und 387. Er wurde 1796 Hofgerichtsassessor, 1797 Regierungsrath und 1805 Lehensreferent. — Franz selbst, um das hier anzufügen, wurde noch 1794 Professor am Stuttgarter Obergymnasium, 1813 Rector, † 1828. Es trafen also bei keinem der drei die weitgehenden Befürchtungen Franzens ein.

***) S. über den ganzen Handel Werkmeister selbst in seiner „Geschichte der ehemaligen katholischen Hofkapelle in Stuttgart von 1723—1797", Jahresschrift für Theologie und Kirchenrecht der Katholiken Bd. VI, S. 456—467, besonders S. 551 ff. — Joh. Ev. Riedmüller, geb. 1736, Pfarrer in [illegible] 1781 († 1817), zuvor schon Hofkaplan in Stuttgart, wurde wirklich 1794 Oberhofkaplan, gieng aber bald auf seine Pfarre zurück. Ueber ihn s. Werkmeister a. a. O. S. 553 ff., das 8. und 10. Heft von Caspar Ruefs Freiburger Beiträgen, wo die Geschichte mit der Hostie (die doch nicht unbekannt gewesen sein muß) berichtet sein soll, stand mir nicht zu Gebot, und in den mangelhaften Registern des Journals von und für Teutschland habe ich nichts gefunden. — So vollständig, wie Franz sagt, war übrigens der Wechsel nicht. Im Wirt. Adreßbuch auf 1794 sind Hofprediger: Joh. Gg. Mösel, B. M. Werkmeister, Ulrich Mayr (zu Ludwigsburg), Thomas Bleibimhaus, Wilh. Mercy, Gorgonius Frey, Ludw. Albrecht, charakterisirter Hofkaplan: Abbé Herroff; in dem von 1795 erscheinen: Riedmüller als Ober-Hofkaplan, als Hofkapläne: Mösel (herzogl. Beichtvater), Bleibimhaus, Frey (zu Ludwigsburg), Albrecht, als Hofvicarii: Anton Reu, Ign. Pfister, Peter Wiebe. — Mayr wurde von Ludwig Eugen pensioniert, von Friedrich Eugen wieder an der kathol. Hofkapelle angestellt; ziemlich dasselbe war mit Mercy und mit Werkmeister der Fall, der letztere gieng wirklich 1794 als Pensionär nach Neresheim, bis zu seiner Zurückberufung im Juni 1795.

Württembergischer Alterthumsverein in Stuttgart.

Die württembergischen Schlösser und Burgen um das Jahr 1600.

Vortrag im Stuttgarter Alterthumsverein von Archivsekretär Dr. Schneider.

So wichtig es für die Topographie und Geschichte eines Landes ist, dessen Bestand an Schlössern und Burgen klar zu legen und deren Entstehen und Vergehen zu verfolgen, so sehr wird die Vorstellung, welche wir uns von einer bestimmten Zeit entwerfen, durch Vergegenwärtigung der Schlösser und Burgen des Landes an Anschaulichkeit gewinnen. Sind doch dieselben nicht nur für das landschaftliche Bild Bedingungen der Abwechslung und Lebendigkeit, sondern auch als Hauptpunkte für territorialen Besitz bezüglich der Organisation des Landes von größter Bedeutung. In den fürstlichen Schlössern und Burgen, soweit sie nicht zur Benützung für die Herrschaft selbst aufgespart sind, haben die höheren und niederen Beamten für Staatsverwaltung, Finanzwesen und Forstkultur ihren Sitz.

Als besonders wichtiger Zeitabschnitt für unseren Punkt erscheint die zweite Hälfte des 16. und der Anfang des 17. Jahrhunderts, sowohl weil im Verlaufe des 17. Jahrhunderts das Aussehen des Landes vielfach verändert wurde, als auch weil in der genannten Zeit der Trieb nach genauer Festsetzung des Bestehenden bei den Regenten Württembergs sich besonders lebhaft zeigte. Auf die Schlösser und Burgen der Herrschaft Württemberg beschränkt sich denn auch unsere Uebersicht.

Den Herzogen Christoph, Ludwig und Friedrich lag daran, die Rechte des Fiskus festzustellen und so ordneten sie alle drei Erhebungen über die Gefälle an. Da nun diese Gefälle an bestimmten Besitz sich knüpften, so ist natürlich, daß die amtlichen Berichte neben den Städten und Ortschaften die herzoglichen Schlösser und Burgen, die selbstgenossenen wie die als Lehen weggegebenen, besonders berücksichtigen mußten. Damit ist schon die wichtige Thatsache ausgesprochen, daß diese Schlösser und Burgen, gleichviel ob noch bewohnbar oder nicht — also auch die Burgställe — fast noch mehr als Gegenstände, auf denen gewisse Gerechtigkeiten ruhten, in Betracht kamen, denn als für sich nutzbares Eigenthum. Und daraus wird sich uns auch von vornherein die Vermuthung ergeben, daß das Schicksal eines herrschaftlichen Hauses, wenn demselben nicht gerade durch nothwendige praktische Zwecke seine Erhaltung gewährleistet war, vielfach davon abhieng, ob ein nennenswerthes Einkommen mit ihm verbunden war oder blieb. Der Zahn der Zeit konnte die zum Theil unverwüstlich scheinenden Mauern der Burgen unseres Landes nur zermalmen, wenn die menschliche Gleichgiltigkeit für dieselben nicht durch die Gefahr des Entgehens handgreiflicher Vortheile zu ihrer Bewahrung angespornt wurde.

Wo Nutznießungen mit einem Schloß oder einer Burg von Alters her verbunden waren, werden sie gerne als Besoldungstheile für die Beamten der Gegend ausgesetzt oder mit Zugehör, namentlich Gütergenuß und Frohnrechten, ihnen als Wohnung und Haupteinkommen angewiesen.

Solche Burgen dagegen, von denen ausgesagt wird, daß sie kein Einkommen haben oder daß ihre Gerechtsame unbekannt seien, werden in der Regel als baufällig oder abgegangen bezeichnet. Aehnlich ist bei Lehen mit ihrer alten Ab-

grenzung die Erhaltung des Schlosses durch die Verbindung mit dem übrigen Komplexe wesentlich bedingt.

Wie lange sich, trotzdem schon im 16. Jahrhundert herrschaftliche Rechte auf bestimmte Bezüge nicht von der ursprünglichen Verbindung abhängig waren, doch die Vorstellung des alten rechtlichen Verhältnisses erhalten hat, zeigen Wendungen wie die, daß zum Schloß Hellenstein die Herrschaft Heidenheim sammt der Vogtei Heubach und dem Burgstall Rosenstein gehöre, sowie die Thatsache, daß bis zum Anfang dieses Jahrhunderts in den österreichischen Lehensbriefen als wesentliche Bestandtheile der Herrschaft Blaubeuren die längst abgegangenen Burgen Gerhausen, Ruck und Blauenstein genannt werden.

Auf der andern Seite haben Lasten, die auf einem Besitzthum ruhten, demselben frühzeitigen Untergang gebracht, das Schlößlein zu Ober-Urbach z. B. ließen die Besitzer im 16. Jahrhundert, weil eine jährliche Gült von 20 fl. darauf stand, verfallen; und — wenigstens nach den Berichten der herzoglichen Beamten gab das Oeffnungsrecht, das Württemberg in der alten Burg zu Neipperg hatte, die Veranlassung, dieselbe abgehen zu lassen und dahinter ein neues Schloß zu bauen. Für die Zerstörung der Burgen ist darum der Mangel an zugehörigem Einkommen noch im 16. und 17. Jahrhundert von beinahe ebenso großer Bedeutung, wie die Gewaltthätigkeiten in den Kriegen, unter denen das Land zu leiden hatte; und so zeigt uns auch ein Ueberblick um das Jahr 1600 schon eine Menge von Burgställen und von baulosen Burgen, die sich aus dem Mittelalter und der wüsten Zerstörungswuth des Bauernkrieges glücklich herübergerettet hatten. Der 30jährige Krieg war mehr den Schlössern in den Städten und Ortschaften gefährlich

Wenden wir uns nun zur Uebersicht der württembergischen Schlösser und Burgen um 1600, wobei der Kürze wegen das schon in den Oberamtsbeschreibungen Enthaltene nur insoweit angeführt werden soll, als es zur Vervollständigung des Bildes nöthig ist. Wir beginnen mit der Gegend von Stuttgart, und da fällt uns vor allem das erst kürzlich umgebaute Schloß in die Augen mit Kanzleien, Thiergarten, Ballhaus, Mühle, Pfisterei, Lust- und Schießhäusern, alles mit einer Mauer umfangen. (Bericht von 1582).

Auf den Höhen aber, welche die Stadt umgeben, leben die alten Burgen nur noch theilweise in der Erinnerung fort. die Weißenburg und das alt abgegangen Gemäuer oberhalb Rohracker (Rohreck) werden neben dem Lehenbühel auf dem Rennweg 1604 als Burgställe im Stuttgarter Forstbezirk — übrigens in Privatbesitz — genannt. Die Burgställe Frauenberg, Bernhausen, Bonlanden, Plieningen, Ruhr, Ruith, Scharnhausen, Wernizhausen sind kaum dem Namen nach bekannt. In Cannstatt findet sich nur noch ein kleines altes Häuslein in der Vorstadt, ein wenig auf einem Bühel mit einem trockenen kleinen Gräblein, die Burg genannt, so vor vielen Jahren mit einem Schlößlein besetzt gewesen sein möchte, — die letzte Spur der Burg Brie. Auf dem Rothenberg steht noch, nach Herzog Ulrichs Rückkehr ins Land wieder aufgebaut, das Stammschloß Württemberg mit seiner dreifachen Mauer und seinem tiefen Graben. Droben sitzt ein Burgvogt — 1554 Philipp von Gültlingen — jährlich mit 52 fl. besoldet und im Genusse eines Weingärtleins, das der vorige Burgvogt gemacht und das 1604 zwei Morgen beträgt neben etlichen Egarten. Trotzdem schon 1554 die zwei Wächter, welche der Herzog zu verhalten hatte, abgeschafft wurden, waren die der Burg zustehenden Rechte, voran die Besetzung durch die Bürger von Rothenberg in Kriegsläuften, im Laufe der Zeit dem nöthigen Aufwand gegenüber so werthlos, daß der materielle Hintergrund für ihre Erhaltung fehlte, obgleich sie von den Stürmen des 30jährigen Krieges wenig berührt werden sollte. Ein Burgstall befindet sich in Schanbach.

Ein Orthaus des Landes dagegen, was damals noch eine gebräuchliche Bezeichnung war, d. h. eines der ersten und bedeutendsten, tritt uns, wenn wir uns dem Gäue zuwenden, in Leonberg entgegen. Das Schloß mit den zur herrschaftlichen Verwaltung nöthigen Bauten, der Kellereiamtsbehausung, Kelter, Kornkasten, Keller, Bindhaus, Marstall stellt einen abgeschlossenen Wohnort innerhalb der Stadt dar, ähnlich wie das Stuttgarter und andere Schlösser, eine Form die ebenso bequem als zweckmäßig für Verwaltung und etwaige Vertheidi-

ung erscheint. Im Amt Leonberg steht zu Heimsheim das mächtige Steinhaus auf dem höchsten Punkt des Orts, ein spätromanisches Schloß aus dem 13. Jahrhundert, das nun der Untervogt im Jahr 1604 mit besonderer Befriedigung einen schönen Kornkasten nennen konnte. Württembergische Lehensleute besitzen das Schlößlein mit dem von einer alten Burg stammenden Thurme im Dorfe Mönsheim, das Schloß zu Ditzingen und das zu Hemmingen.

Gehen wir weiter nach Böblingen, so läßt der stattliche Bau des Schlosses, für welchen das Amt die Wächter zu stellen hat, ahnen, daß es noch lange bestehen wird. Einst ein Lieblingsaufenthalt des Herzogs Christoph, hat es in seinem Bezirk einen ansehnlichen Baum- und Grasgarten und ums Jahr 1600 auf ausgereuteten Weinbergen eine Kultur von Maulbeerbäumen. Zu Ehningen sind die beiden weggeliehenen Schlößlein noch mit Wassergräben umgeben. — Das Schloß zu Herrenberg ist schon baulos, sollte aber noch 1554 in Dach und Fach und Wänden erhalten werden, weil nicht zu rathen, es abgehen zu lassen. Das Amt stellt einen Thürmer und drei Wächter und liefert das Holz für dieselben. Neuerbaut ist das Lehensschloß zu Mötzingen, der hirsauische Burgstall zu Mönchberg ist zu einem Kornkasten eingerichtet und zu Rohrau zeigt Gemäuer die alte Burg an.

Indem wir den Schönbuch streifen, sehen wir in Waldenbuch das von Herzog Christoph erbaute Jagdschloß, von einem Waldvogt bewohnt, mit Hundhaus, Stall, Scheuer, die alle auf die Herrschaft warten. Für den Fall ihres Kommens ist Wein und Frucht darein gelegt und auch im Wassergraben ist ein Vorrath von Fischen für die Hofhaltung. Auf der Höhe des Schönbuchs liegt das Schlößlein gleichen Namens mit Marstall und Scheuer, mit Graben und Zwinger versehen, zur Hofhaltung, auch Legung von Heu und Stroh gebraucht und von einem Burgvogt bewohnt, während in der Behausung davor der Hofmeister sitzt. 1604 wird es „zum blauen Mönch“ genannt, später ist ihm der Name Einsiedel geworden. Der Burgvogt nießt den Schloßgraben, auch das Weingärtlein samt den andern Rebstücken wie auch den Zwinger samt den drei Fischweihern. Nur wenn der Herzog im Schlosse oder in Tübingen das Hoflager hat, muß der Burgvogt die Nothdurft an Fischen zur Hofhaltung daraus liefern. Das Obst der zugehörigen Güter — 1608 281 Simri — wird fleißig gedörrt und dem herzoglichen Keller nach Tübingen abgeliefert.

In Tübingen selbst ist das alte Pfalzgrafenschloß durch die Herzoge Ulrich und Christoph zu einer der stärksten Festungen des Landes geworden, so daß im Jahr 1624 der Oberinspektor der Festungen Friedrich Böcklin von Böcklinsau, weil die Stadt nahe dabei liegt, 25 Mann ständige Besatzung mit Proviant auf ¼ Jahr für genügend erachtet. Dazu mußte noch die Stadt zwei Wächter erhalten, was um so nothwendiger war, als auf dem Schloß vom 16. bis 18. Jahrhundert mit kurzer Unterbrechung das bedeutendste Pulvermagazin des Landes war. Der Bau, zu dessen Weiterführung gerade in unserer Zeit Herzog Friedrich eine Menge von Steinen herbeischaffen ließ, hatte viel gekostet und trug nichts ein, kaum daß der Hauptmann den Wall sammt Graben hinter dem Schloß und Löwengärtlein (wo Herzog Christoph seine Löwen gehalten) wie auch beide Kammerzen bei dem Eingang und hinter dem Schloß zur Besoldung angewiesen erhalten konnte. Im ehemaligen Amte Tübingen liegt das bebenhausische Schlößlein Roseck, und von Burgställen werden in unserer Zeit genannt: der zu Jettenburg, Bodelshausen, Andeck auf dem Farrenberg, wo 1604 noch alt Gemäuer mit Holz verwachsen zu sehen, der auf dem Stöffelberg, so im Städtekrieg zerrissen, die alte Burg zu Ofterdingen, die laut Bericht von 1604 erst kürzlich auf den Boden abgebrochen wurde, um aus deren Holz das Holzhaus auf der Bleiche zu Tübingen herzustellen, ein Beweis, daß sie bis dahin nicht im schlechtesten Zustande war.

Im Bezirke der Alb sehen wir den festen Hohenneuffen, den die von Grabenstetten und Weiler aus den herrschaftlichen Wäldern beholzen müssen. Auf die Weide des Burgbergs läßt der Burgvogt bis zu 20 Stück rindhaftes Vieh und 14—16 Böcke und Geißen treiben. Das Schloß zu Urach ist durch zwei Wächter, welche die Stadt erhält, besetzt; in der Höhe ragt die noch wohl erbaute feste Hohenurach. Zu Pfullingen steht das Schloß mit Marstall, Pfisterei, Scheuer, Thorhaus, Graben, vom Keller bewohnt, der Herrschaft zur Verfügung. Auf Achalm sitzt ein Burgvogt mit 30 fl. jährlichem Gehalt und verschiedenen Nutzungen, worunter, wie bei vielen Burgen, eine besondere Weide für Esel, welche gehalten werden müssen, um das oben fehlende Wasser hinaufzuschaffen. Doch ist die Burg schon gar dachlos, der Boden des Burgberges sehr schlecht und der Gedanke wird erwogen, ob man nicht lieber einem ordentlichen Bauersmann das Anwesen als Lehensgut überlassen wolle.

Auch das Schlößlein Lichtenstein mit Marstall und Scheuer ist, obwohl noch von einem Forstknecht bewohnt, mit dem Bau in ziemlichem Abgang. Dagegen wird das Jagdschlößlein Grafeneck mit Scheuer und Marstall, gleichfalls vom Forstknechte bewohnt, in

gutem Stande erhalten. In Münsingen steht noch das Schloß, aber von niemand bewohnt, mit Hundsbehausung und Stallung; daran ist ein neuer Fruchtkasten. Auf Hohen-Wittlingen sitzt ein Burgvogt, bereit im Nothfalle Vertheidiger einzulassen. Aber das Einkommen des Schlosses besteht nur aus wenigen Wiesen, es hat sich von dem Brand des Jahres 1576 nicht recht erholt. Vom Burgstall Seeburg wäre das 1582 noch allda stehende Steinwerk zu Gebäuen zu gebrauchen, den zu Grabenstetten verdecken Hecken und Dornen. In Genkingen ist ein nichts werthes Gemäuer, ein zerrissenes, wüstes Werk, und der alte Burgstall auf Hohengenkingen ist mit Holz verwachsen. — Auch drüben über der Alb zu Reichenstein ist ein alter Burgstall im Dorf, und im heutigen Hohenzollern hat Steinhülben 1604 noch ein altes und ein neues Schlößlein, Melchingen einen abgegangenen zerrissenen Burgstall.

Indem wir uns dem Ostrande der Alb zuwenden, sehen wir unten im Donauthale die ziemlich wohl erbaute Burg Rottenacker, Sitz eines Vogtes, und finden in der Blaubeurer Gegend auf mehrere Burgen. Da ist zuerst das hohe Hohengerhausen, jetzt Rusenschloß genannt, schon längst freilich ziemlich verfallen, aber doch noch 1552 vom Forstmeister bewohnt, 1554 wenigstens durch Wächter und Thorwart mit jährlichen 12 fl beschützt, dann einem Forstknecht angewiesen, für den aber schon 1592 gebaut werden mußte, daß er sich in der abgehenden Burg nothdürftig halten konnte. Tiefer liegt, durch die Blau vom Rusenschloß getrennt, die für die Geschichte Blaubeurens wichtigere Burg Ruck, bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts Amtswohnung des Obervogtes, dazwischen hinein, 1580, des Forstmeisters. Auf Wächter und Thorwart werden von der herzoglichen Rentkammer aus 29 fl verwendet. Ruck zeigt in unserer Periode mit seinen 3 Thürmen, seinem von einer Linde beschatteten Schloßhof, mit Einritt, Erker, Dürnitz, Verließ und Stall für Pferde und Wassereisel trotz der kleinen Ausdehnung ein hübsches Bild mittelalterlicher Burganlage. Die dritte sogenannte Feste bei Blaubeuren, der Blauenstein, 1562 auch Blauhäuslein genannt, lag ohne Zweifel auf dem Felsen über dem Blautopf; von Alters her nur ein Wachhäuslein, das schon 1553 als alt und abgegangen bezeichnet wird. Dazu scheint ein altes Häuslein zu gehören, das zwischen den hohen Felsen unfern vom Blauenstein unzugänglich daliegt und deshalb ungebaut bleibt. Dem Spital Blaubeuren gehört als Lehen von Oesterreich die gut erhaltene Gleißenburg, dem Heiligen zu Seißen der alte zerfallene Burgstall bei Weiler, 1604 Dunzelberg, gewöhnlich Günzelburg genannt. Der Lauterstein im Amt Blaubeuren ist schon 1562 ein zergangenes Schlößlein, längst nicht mehr bewohnt; um 1600 stehen noch die Mauern, doch ist ein Theil von ihnen eingefallen.

Weiterhin in Heidenheim steht wieder ein Orthaus des Landes, Schloß Hellenstein, wohl erbaut und gerade in unserer Zeit von Herzog Friedrich, der z. B. im Sommer 1600 hier residirte, sehr verschönert. Es wird von einem Thorwart und zwei Wächtern bewacht, von dem Oberpfleger der Herrschaft Heidenheim bewohnt. Sonstige Schlösser des Bezirks sind Falkenstein und das schon baufällige Eselsburg; als Forstbehausung für einen reisigen und fußgehenden Forstknecht wird der Burgstall Irmannsweiler verwendet, aus dem Burgstall Güssenberg ist schon 1582 nichts zu erlösen, so wenig wie aus dem Mauerwerk des Burgstalls Hürben, in welchem derer von Hürben Pfarrkirche steht, oder aus dem zu Aufhausen, dessen Graben mit Fischwasser der Oberpfleger zu Heidenheim genießt. Der Rosenstein ist schon 1582 ein altes Gemäuer.

Wir kehren in das Albvorland zurück. Das Schloß zu Nürtingen mit Fruchtkästen, Stallungen und aller Zugehör sammt Viehhaus ist die Herrschaft mit Haupt- und schließenden Gebäuen zu erhalten schuldig. Im Amte befinden sich als Lehengüter das Schlößlein zu Oberensingen, mit Mauer, Graben, Zugbrücke wohl erbaut, und das alte Schlößlein zu Neuenhaus, das mit einem Wassergraben umfangen ist. Zu Plochingen ist 1604 ein alt Burgstall; soll vor Jahren ein altes Schloß allda gestanden sein.

Der Kirchheimer Bezirk ist reich an Burgen und Schlössern. Das Schloß in der Stadt ist von Herzog Christoph neuerbaut und mit Kornkasten versehen. Auf die alte Burg weist noch 1604 der Burgstall jenseits der Lauter mit einem Wassergraben sammt einem Viehhaus und Waschhäuslein in einem Garten, so ummauert, der Schloßgarten genannt, und noch ist die Erinnerung wach, daß das Gebäu, so drauf gestanden, jetzt zu Bodelshofen stehe. Im Schlosse zu Wendlingen mit Kasten und Keller, Scheuer, Backhaus und Schweinestall wohnt ein herzoglicher Amtmann, desgleichen in Weilheim, wo übrigens ein Theil des Schlosses als Kornkasten benützt wird. Zu Neidlingen steht ein stattliches Schloß, ringsum mit Wassergraben und mit anderen Gebäuen. Zu Sulzburg wird das Bergschlößchen von den Herren von Späth als Lehensträgern bewohnt. Das Schloß Gutenberg oder Baldeck ist 1563 bis aufs Mauerwerk ausgebrannt. Als Burgställe werden der Wielandstein und Wuelstein bei Oberlenningen, der Hahnenkamm bei Bissingen, dann Aichelberg mit wenigem andern, Lichteneck, Wind-

eck, **Erkenberg** genannt, die **Teck** trägt ein Gemäuer, das nichts mehr nutz ist, dabei ein Hirtenhäuslein, denn sie wird zur Viehweide benützt, und zu **Roßwälden** soll laut Bericht von 1604 vor Menschengedenken auf dem Bühel, den man Burgstall nennt, ein Schlößlein gestanden sein.

Zu **Göppingen** ist das Schloß erst von dem damaligen Herzog Christoph neu hergestellt. Der **Hohenstaufen** hat 1604 noch stattlich Mauerwerk ringsum, und Herzog Friedrich scheint, wie einst Herzog Christoph und später mehrere Fürsten sich mit dem Gedanken getragen zu haben, ihn wieder aufzubauen, wenigstens hat er ihn laut Bericht von 1604 besichtigt. Um diese Zeit ist das Gras im Zwinger des Schlosses um 1 fl. an den Schultheißen, die Weide des Schloßbergs um 10 fl. an die Gemeinde Hohenstaufen verpachtet. Unfern von Heiningen in einem Hölzlein, **Zeitenhardt** genannt, hat es 1604 die Anzeig eines gleichsam runden Grabens, ist alles mit Bäumen, Hecken, Dornen verwachsen, der Obervogt von Göppingen hat es zum Jagen inne. Bei Boll führt der Eselspfad zu dem alten Gemäuer und den Gräben von **Hohenlandsöhr**.

Im Gebiet der Rems steht das Schloß zu **Schorndorf** sammt den vier runden Thürmen dabei, mit allem Begriff und Zugehör, das zu **Waiblingen**, vom Amtmann bewohnt, von Burgställen der zu **Beutelsbach** mit starkem Thurm, **Remseck** mit alten hohen Gemäuer. In der Welzheimer Gegend steht das Lorchische Schlößlein **Leineck**, dessen Baulast das Kloster trägt, während es jährlich nur um 1 Pfund 8 Schilling vermiethet werden kann, so daß es schon 1569 sehr in Abgang ist. In bewohnbarem Zustande ist das Lehensschloß **Waldenstein**, wohlgebaut sind die zu **Alfdorf**.

Wir richten den Blick wieder westwärts, wo zu **Winnenden** das 1604 Schloß genannte Amtshaus der herzoglichen Beamten gleich am obern Thor und an der Heiligen Kapelle gelegen ist, nicht weit davon der Burgstall **Bürg** mit einem alten Thurm, während alle Quadersteine der Mauern zu dem Wallbau gen Schorndorf geführt worden sind.

Indem wir auf der rechten Seite des Neckars bleiben, trifft uns in **Marbach** auf der Stelle des heutigen Oberamtsgerichts das Schloß mit Pfisterei und Stallung entgegen, es ist schon 1565 etwas alt und an etlichen Orten baufällig und wird, soweit es nicht der Obervogt besitzt, zu der Herrschaft Früchten, Wein u. dergl. gebraucht. Zu **Wolfsölden** ist 1604 noch etlich Gemäuer von einer alten Burg, das Plätzlein innerhalb desselben nießt der Forstknecht zu einem Acker und reicht davon den gewöhnlichen Novalzehnten.

Im altehrwürdigen Schlosse zu **Reichenberg** sitzt schon in unserer Periode ein Forstmeister; von den beiden andern stattlichen Schlössern der Gegend ist **Ebersberg** von 1606 an nicht mehr württembergisches Lehen, während **Oppenweiler**, noch 1536 als Eigenthum der Herren von Sturmfeder bezeichnet, 1604 als Lehen erscheint. — Bei Murrhardt ist der alt abgebrochene Burgstall **Hunnenburg**, daraus, wie 1604 behauptet wird, das Kloster Murrhardt gebaut sein soll. Auch an dem zerrissenen Burgstalle zu **Oedendorf** hat Württemberg als Besitzer des Klosters Murrhardt das Recht auf zwei Drittheile. — Zu **Beilstein** ist das Schloß, Langhans genannt, 1604 schon ein alter Burgstall, zu dem die Schloßbrücke führt. Noch 1582 wurde in dem abgegangenen Schloß der große Weinkeller für die Weine der Kellerei benützt und in dem Gebäu, mit dem er überbaut war, lagerten deren leere Fässer. Und weiter zurück, 1554, war das Schloß zwar in Abgang, aber mit guten Mauern versehen, drunten waren gute Gefängnisse, und Herzog Christoph billigte den Vorschlag der Rentkammerräthe, Meister Jochum (Joachim Mayer von Kirchheim) gelegentlich nach diesem Orthaus des Landes sehen zu lassen, und befahl zu untersuchen, ob man nicht einen Forstknecht hinsetzen könne. Denn die Gefälle waren nicht unbedeutend, und die Weiler auf dem Wald waren pflichtig, wenn die Herrschaft das Schloß bewohnen ließ, das Holz zu liefern. Herzog Christoph und vielleicht auch Herzog Ludwig scheinen etwas für die Erhaltung des Schlosses gethan zu haben, und dadurch allein wird die Behauptung in Sattlers Topographie, die in die Oberamtsbeschreibung übergegangen ist, veranlaßt worden sein, diese Herzoge haben in Beilstein ein neues Schloß gebaut, das in den Kriegszeiten des 17. Jahrhunderts zerstört worden sei. In den gleichzeitigen Berichten wird wenigstens ausdrücklich nur von dem einen Schlosse gesprochen. — Zu **Lauffen** ist das alte Schloß, welches vor Jahren die Obervögte bewohnt hatten, im Gebäu schlecht, so daß schon Herzog Christoph angefangen hatte, ein neues zu bauen. Doch kam es nur zum Neubau von Kasten und Keller, die 1582 der ursprünglichen Bestimmung gemäß das neue Schloß genannt werden. Bald nachher wird es nur als der Neubau bezeichnet. Bedeutender ist die alte Burg im Neckar, in ziemlichem Bau, Sitz des Untervogts, von den Alten wird berichtet, daß zu dieser Burg Stadt und Amt Lauffen gehöre. — Schloß **Weinsberg** liegt vom Bauernkriege her wüst und wird 1604 als abgegangen bezeichnet. Noch 1582 wird der Keller genannt, in dem herzogliche Weine gelagert wurden; über dem Keller wurde noch ein Dachwerk erhalten, das aber

fortwährend beschädigt wurde durch Steine, die von dem verbrannten Gemäuer herabfielen. Sonst war kein Holzwerk mehr da. Zwar hatte Herzog Christoph 1564 befohlen zu erwägen, ob nicht ein Bandhaus errichtet werden könne, damit allgemach das Schloß wieder in Gebäu gebracht werden könnte, aber der Plan blieb unausgeführt. Im Amte Weinsberg steht das ebenfalls von Herzog Christoph erbaute Jagdhaus oder Schlößlein Böhringsweiler, während das alte Schlößlein daselbst, 1554 an Mauern ganz baufällig, 1601 ein wüst liegender Burgstall ist. — Zu Neuenstadt wird das von Herzog Christoph erbaute Schloß für die Herrschaft aufbehalten, noch 1563 hatte der Oberamtmann, der jetzt ein Amtshaus hat, das alte Schloß mit Ringmauern bewohnt. — Das Schloß in Möckmühl ist dem Untergang geweiht. 1604 steht es noch, aber schon 1583 werden die Kosten hervorgehoben, die auf die Wasserfuhr gehen und 1603 ist diese Wohnung des Oberamtmanns ziemlich baufällig, auf Befehl wird nichts gebaut, nur die Dachung erhalten, der Keller ist mit der Herrschaft Weinen belegt. Im Amt liegt Widdern, schon 1552 ein alter Burgstall genannt, Schloß Domeneck war von 1400 an einige Zeit württembergisch.

Wir überschreiten den Neckar und wenden uns dem Stromberg zu. Zu Brackenheim ist 1604 dem wohlerbauten Schloß die Kellerei inkorporirt mit einem fein stattlichen jährlichen Einkommen, es enthält Fruchtkasten und Keller, während das alte Schloß, an dessen Stelle es trat, noch 1555, kurze Zeit vor seinem Abbruch, als Nebengebäude einen Marstall gehabt hatte. Bei Kleingartach zeigen 1601 etliche vestigia, daß ein Schloß oder Gebäu, die Leinburg allda gestanden. Blankenhorn ist 1601 ein uralt zerrissen, aber fest Gemäuer, Wüste und Wildnis und wird sammt einem verwachsenen Wiesenstück dabei dem Forstknecht von Eibensbach zur Beinutzung überlassen.

Im jetzigen Oberamt Maulbronn ist das Bergschloß Sternenfels sammt Garten, Halden, Weingarten, Wäldern und Zugehör wohl erbaut, es ist einem reisigen Knecht, der den Forst bereitet, als Wohnung angewiesen. Als Burgställe werden 1604 Freudenstein, Dürrmenz (Löffelstein) und Lomersheim genannt. Zu Besigheim und Bietigheim werden 1604 die Amtswohnungen der Vögte als Schlösser aufgeführt. — Dem bis heute stehenden Schlößlein zu Kleiningersheim drohte in unserer Zeit Verwahrlosung, indem die Erben der 1590 gestorbenen Anna Maria Nothhaft Schreinwerk und Bettgewand mitnahmen und das Gebäude leer stehen ließen, bis es 1607 wieder einen Lehensträger aufnahm. — Das Schloß zu Sachsenheim bewohnt 1582 und 1604 ein Obervogt, bei Sachsenheim-Untermberg liegt ein bis an das Gemäuer gar abgegangenes Schloß, 1582 die Eyferburg genannt. Zu Sersheim steht in demselben Jahre ein Schloß unten im Dorf mit Vorhof, Scheuer, Ställen und drei Viertel Baumgarten, im Ganzen auf 400 fl. baar Geld geschätzt. Den Garten hat früher der Schultheiß zum Amt genossen gegen 2 Pfund 15 Schillinge. Auch im Schloß zu Vaihingen wohnt der Obervogt, den Thorwart und den Thürmer bezahlt der Herzog, die Wächter die Stadt. Im Amte liegen die Burgställe Eselsburg, Taufeck, Roßwag. — Das Schloß zu Gröningen, das die Stadt mit 2 Wächtern versieht, ist Wohnung des Vogts. Zwei Schuß weit von der Stadt auf hohem Berg ist ganz verschwunden die Schlüsselburg, aus deren Steinen, wie 1604 die Sage geht, die Herren von Württemberg das Schloß Gröningen gebaut haben. In der Nähe ragt der Asperg empor, der unter seinen Gebäuden auch ein Bergschloß trägt, während der zugehörige Marstall im Dorf Unterasperg sich befindet. Das Schloß muß reich ausgestattet gewesen sein, denn als es im dreißigjährigen Kriege mit vielen herrlichen Mobilien und dem Fruchtkasten abbrannte, wird der Schaden auf über 50000 fl. geschätzt. — 1604 steht zu Bissingen ein alt Schloß, das jetzt Maierhof ist, und zu Oßweil ist das alte Gemäuer der Holderburg so dick, daß auf der Zarg zwei Mann neben einander herumgehen können, vor wenig Jahren wurde von dem besitzenden Bauern eine neue Behausung in die Burg hineingebaut. Bloße Fruchtschütte ist 1604 der Burgstall zu Hoheneck, nur an einem Ort wird dazu das Dachwerk erhalten, während 1582 noch ein Kornkasten darauf gebaut war und 1554 ein Schloß erscheint, in dem Kornkasten, Bandhaus und Keller sich befinden. Ein Lehensschloß ist zu Harteneck.

Im nördlichen Schwarzwald, den wir jetzt betreten, stehen 1604 zu Neuenbürg zwei Schlösser nebeneinander. Das neue bewohnt der Obervogt, das zweite Schloß hinter dem neuen wird als Kornkasten verwendet. Der Kirschengarten am Schloßberg wird eben jetzt auf Befehl des Herzogs zu einem Thiergarten zugerichtet. Das alte Schloß wurde in der Folgezeit während des dreißigjährigen Krieges durch einen droben gelegenen bayerischen Fähnrich abgebrannt, das neue vor solchem Unglück mit Leib- und Lebensgefahr, wenn auch ziemlich baulos, erhalten. Als Burgställe bei Neuenbürg werden Straubenhard und Waldenburg genannt. Das Schloß mit Speicher zu Schwann wird 1605 der Landschaft inkorporirt. Zu Rudmersbach

ist das Schloß mit Nebenhaus, Scheuer und Garten, seit 1602 württembergisch, dem Amtsknecht und Hühnervogt zur Wohnung angewiesen. — In Wildbad ist 1604 eine Schloßbehausung samt Saal, Keller und Schweißbad, schon 1554 ist für die Herrschaft eine Behausung vorbehalten, während der Vogt seine eigene bewohnen hat. — In der Stadt Liebenzell steht ein altes abgegangenes Schloß, 1604 wird Mauerwerk und hoher Thurm desselben erwähnt; in der Nähe ist ein alt zerrissen Mauerwerk, [illegible]berg mit Namen, das von einem Schloß oder einer Behausung stammt. — Im Hirschauer Bezirk erscheint das alte baufällige Schlößlein zu Stammheim, die Wohnung des Forstknechts, und die verfallenen Burgställe Waldeck bei der Diche, auf der Guteburg, die beiden letzteren in des Knechts von Stammheim Hut. — Das Schloß zu Calw ist 1604 zum Burgstall geworden. 15[illegible] ist schon kein Burgstall mehr drinnen, es geht ab und wäre mit dem Einbauen, sonderlich Stiegen zu machen, nothwendig zu erhalten; auch 1564 wird geklagt, daß an Stiegen Mangel sei, sonst sei es ein ziemlich Haus mit einem guten Kern. Jordan Werkmeister sollte auf des Herzogs Befehl darnach sehen. 1583 ist es gar in Abgang, nur von einem Wächter besetzt, während die von Calw schuldig sind, zwei zu verhalten. 1590 werden drei Thürme erwähnt und ein Gärtchen innerhalb des Schlosses. Die Beholzung, zu welcher die Stadt einem Burgvogt oder Burgsäß verpflichtet ist, ist längst in eine Leistung von 12 Klaftern für den Vogt verwandelt. — Auch für die Burg Zavelstein war das Amt pflichtig, das Holz zu liefern und zwei Wächter zu stellen, was 1604 gegen 75 Pfund 12 Schillinge abgenommen erscheint. Damals ist das Bergschloß mit Graben, Gärten, Halden um 42 fl. an [illegible] Weinmann verliehen, der jedoch nur das Thorhäuslein bewohnt. Das Schloß selbst ist 1554 an Mauerwerk, Thurm, Kern u. dgl. gut, der [illegible] aber ist abgegangen. Um diese Zeit wurde es einem Herrn von Breitenbach verliehen, 1582 ist der Jägermeister Jordan von Breitenbach Lehensträger, es scheint aber kaum, daß das Innere ausgebessert wurde, obgleich das Schloß wohl erbaut genannt wird. — Zum Bergschloß Fautsberg gehörte einst das Neuweiler Amt, dessen Orte jetzt der Kellerei Calw einverleibt sind. Verschiedene Versuche, es als Lehen zu verwerthen, schlugen fehl. Denn schon 1554 ist es nit hoch Schatz werth, bloß ein Häuslein, darin sich ein Maier behelfen mag, und hat nur noch wenige Güter. 1583 ist es in Unbau und Abgang, doch bewohnt die Behausung drinn noch 1604 der Forstknecht der Neuweiler Hut. Zu Altenburg und zu Hornberg ist 1583 Gemäuer von den auch 1604 gleich dem zu Möttlingen bekannten Burgställen zu sehen. — Das Schloß in Wildberg, das 1618 durch Feuerverwahrlosung abbrannte, war vorher in gutem Zustande, mit Graben ringsum und großem Schloßgarten, Beholzung und sonstige Frohnen hatte das Amt zu leisten. — Schloß Altensteig, 1603 von Baden gekauft, ist 1604 der Herrschaft Württemberg zu eigen mit desselben Freiheit, Herrlichkeit, Zugehörungen und Gerechtigkeit, wie solches mit Mauern, Zwinger, Graben, auch anderem Gebäu gering umfangen. Die Unterthanen sind schuldig, aus ihren eigenen Wäldern das Schloß zu beholzen und Steine, Sand, Kalk gegen ziemlich Essen und Trinken in Frohn zu führen. Nicht weit vom Schloß über die Nagold hinüber liegt ein Burgstall oder schlecht Gemäuer zum Thurn, dabei das Thurner Feld, dessen Zehnten vor Jahren zu Egenhausen eingezogen wurde. Bei Simmersfeld ist von der Burg Schiltach oder Schilteck 1604 noch ein wenig der Augenschein und ein gar schlechtes Gemäuer erhalten. — Das Schloß zu Nagold bewohnt 1583 der Obervogt, Stadt und Amt muß es beholzen und zwei Wächter stellen. 1604 wohnt aber schon der Obervogt in der Stadt, doch genießt er die Gärten und Zwingelhöfe des Schlosses. — Zu Haiterbach ist die Burg in der Stadt 1604 Kornhaus. — Im neuen Amt Freudenstadt steht 1604 das Schloß zu Rodt und etlich Gemäuer der Hohenburg bei Hallwangen. Im Amte Dornstetten ist von den Burgställen Tannenberg und Pfalzgrafenweiler Gemäuer zu sehen.

Das Bergschloß Albeck bei Sulz bewohnt 1583 der Obervogt. Es ist ziemlich erhalten, zwei Wächter sind in der Herrschaft Kosten aufgestellt. 1604 werden das reiche Einkommen und die vielen Frohngerechtigkeiten des Schlosses erwähnt, das eines der festesten des Landes war. Seinen Todesstoß erhielt es, um dies, da es unbekannt scheint, gelegentlich anzuführen, im Jahr 1647. Damals brannten durch Hochgewitter und Einschlag Scheuer und Stallungen ab und das Uebrige ruinirten die während des Kriegs droben liegenden Soldaten dermaßen, daß ein Schaden von 3000 fl. entstand. — Das Schloß Marschalkenzimmern mit umgebendem Wassergraben wurde 1580 von Württemberg gekauft. Lehen sind die Schlösser zu Sterneck, Rosenfeld, Harthausen (jetzt Lichtenegg). Der Burgstall Irslingen hat 1604 noch Steinmauern.

Im Schlosse zu Balingen wohnt der Obervogt, Wächter werden nicht gehalten, doch wird im 17. Jahrhundert ein Reiterhaus als danebenstehend erwähnt. Die Schalksburg ist 1604 ein alt abgegangen Schloß, die Frohngerechtsame sind seit 60 Jahren in jährliche 3 Schillinge Pfundwährung für jeden Pflichtigen verwandelt, da Herzog Christoph beschlossen hatte,

das baufällige Schloß in Abgang gehen zu lassen. 1560 erscheint der Burgstall mit Hof und Gräben von Mauern umfangen.

In der Stadt Tuttlingen steht neben dem neuen Fruchtkasten ein gar altes Schloß; 1582 bewohnt es der Obervogt, 1604 ist es baulos, innerhalb seiner Umfassungsmauern ist ein Gefängnis, ein Pulverthürmlein und ein Reiterhäuslein. Ueber die Stadt erhebt sich das Bergschloß Honburg. Es ist sehr alt und ungelegen, 1554 wohnt ein Einspänniger, 1582 ein Einspänniger und Burgvogt droben, wahrscheinlich um 1600 wird es Sitz des Obervogts. Daß die Honburg in der Folgezeit während des dreißigjährigen Krieges als Festung benützt wurde, hat der Stadt Tuttlingen, die sie beherrschen sollte, eher geschadet, denn 1624 berichtet Friedrich Böcklin von Böcklinsau, sie sei also beschaffen, daß man fast allerorten hineinsteigen und die Munition schier nicht sicher verwahrt werden könne. Genannte Burgställe des Amtes sind Lupfen, Reifenberg, Wasserburg, auch soll sich 1604 altes Gemäuer und Keller einer Burg Schalkon auf Tuttlinger Markung befinden.

Berücksichtigen wir noch das fürstliche Schloß Hohentwiel und im heutigen Baden das alte und neue Schloß zu Hornberg, das in unserer Periode die württembergischen Vögte, und das zu Schiltach, welches der Forstmeister bewohnt, so sind wir mit unserem Rundgang zu Ende. Er ist zwar etwas lang geworden; dafür sind wir aber an mehr als 60 Schlössern und Burgen, die für die Bedürfnisse der Herrschaft oder als Amtswohnungen der herzoglichen Beamten verwendet wurden, an gegen 20 württembergischen Lehensschlössern, 3 zu bloßen Kornkästen umgewandelten Schlössern und etwa 100 damals bekannten Burgställen vorbeigekommen.

Zum Schluß ist noch kurz auf die Quellen hinzuweisen, welche dieser Darstellung zu Grunde liegen. Es sind, wie schon im Anfang angedeutet, wesentlich Berichte der herzoglichen Untervögte und Forstmeister, besonders die auf einen Erlaß vom 21. Juni 1604 eingelaufenen. Da diese Berichte sich auf das dem Herzoge von Württemberg Zuständige beschränken und hierin offenbar ausführlicher sind, als die sonst erstatteten, so ist es uns möglich, über den Bestand an Schlössern und Burgen um 1600 ein anschaulicheres Bild zu erhalten, als es für die unmittelbar folgende Zeit das Landbuch von 1624 gewährt, das nur ein sehr kurzer Auszug von im Jahr 1623 verfertigten Berichten zu sein scheint.

Kleinere Mittheilungen.

Zu Peter von Koblenz.

(s. Klemm Württemb. Baumeister und Bildhauer etc. S. 109, Nr. 124).

Die K. öffentl. Bibliothek besitzt im Cod. hist. fol. Nr. 546 eine im Jahre 1776 von Karl Ernst Gottfried Kuhn, Modist zu Urach, verfertigte Zeichnung der Ruinen der Karthause Güterstein. Darauf findet sich ein Gewölbeschlußstein abgebildet mit einem von einem Engel gehaltenen Schilde, welcher das Zeichen des Peter von Koblenz (in der Figur 70a) trägt. Es kann nicht überraschen, den uracher Baumeister in Güterstein thätig zu finden, die Baugeschichte des Klosters ist aber zu wenig bekannt, um irgend eine nähere Vermuthung über diese Thätigkeit zu erlauben. Ob sich der Stein nicht in Güterstein oder Urach noch auffinden ließe?

A. Wintterlin.

Zusammenkünfte der Mitglieder und Freunde des Württ. Alterthumsvereins.

1882 November 11. Vortrag von Hrn. Professor Dr. Miller: Neue Untersuchungen über Römerstraßen in Oberschwaben.

Dezember 9. Vortrag von Hrn. Professor Dr. Paulus über die alten Wandmalereien in Württemberg.

1883 Januar 27. Vorträge 1. von Hrn. Oberbaurath von Egle über römisches Mauerwerk; 2. von Hrn. Professor Dr. Paulus über das Römerkastell in Isny (siehe oben S. 46).

Februar 24. Vortrag von Hrn. Archivsekretär Dr. Schneider über die württemb. Schlösser und Burgen um das Jahr 1600 (siehe oben S. 95 ff.).

April 28. Vortrag von Hrn. Professor Dr. Hermann Fischer über Geschichte und Geographie des schwäbischen Dialekts.

Verein
für
Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

Geschichte des Theaters in Biberach von 1686 an bis auf die Gegenwart.

Von Dr. L. F. Ofterdinger

(Fortsetzung.)

IV. Geschichte der evangelischen Komödiantengesellschaft vom Jahre 1748 an bis zu C. M. Wielands Abgang von Biberach im Jahre 1769.

Die Periode von 1748 bis 1769 ist für die Geschichte des Biberacher Theaters die ereignisreichste: das Direktorium wechselte vielfach, weil die Finanzen der Gesellschaft sehr in Unordnung geriethen, die Anzahl der Mitglieder deßwegen sehr abnahm und zuletzt zu befürchten war, daß sich die Gesellschaft ganz auflöse. In künstlerischer Beziehung hob sich das Theater gerade in dieser Periode sehr bedeutend, mehrere Mitglieder zeigten bedeutendes Talent, und einige thaten sich auf ausländischen Theatern sehr hervor. Dadurch wurde das Publikum so herangezogen, daß es Geschmack an guten Stücken sich aneignete. Die Musik blieb nicht zurück, und die weiblichen Rollen wurden in der Regel nur von Frauen gegeben.

Nach Löwens Abgang wurde 1748 der Kanzleiverwalter Johannes von Hillern[1]) zum Direktor erwählt und vom Magistrat bestätigt. Derselbe nahm sich Anfangs der Gesellschaft mit Eifer an, namentlich suchte er gute Stücke zur Darstellung zu bringen und bemühte sich den Rektor Doll[2]) zu seiner Unterstützung zu gewinnen, welcher auch 1750 zum Vizedirektor gewählt wurde. Aber trotz der neuen Organisation, welche unter Löwens Direktion ins Leben trat, entstanden Schulden, deren Heimzahlung bei den kleinen Einnahmen und bei den vermehrten Ausgaben der Gesellschaft schwer wurde, und welche dem Direktor allerhand Unannehmlichkeiten machten. Daher legten Johannes von Hillern und Rektor Doll im Jahr 1752 ihre Stellen nieder.

Die Gesellschaft, welche jetzt nur noch 8 Mitglieder hatte, spielte ohne Direktor unter Klaußügels[3]) Inspektion weiter. Derselbe hoffte die Finanzen zu regeln und das Ganze wieder in Ordnung zu bringen, was ihm aber nicht gelang. „Nachdem die Evangelische Comödiantengesellschaft wegen stark angewachsenen Passivis eine Zeitlang ohne Directorio bestanden, indem sich Herr Kanzleiverwalter Johannes von Hillern unserer nicht mehr angenommen, so haben die acht Mitglieder der Gesellschaft, dieweilen eine und die anderen Unordnung einzureißen begunte, zu Vorbeugung dergleichen Vorfallenheiten mit gnädigem Consens Eines Hochlöblichen Evangelischen Burgermeisteramts als Directorem angelegentlichst erbetten Herrn Hospital Syndikus Wechßler, welcher dann auch, nachdem wir ihm die Artikul ad perlustrandum überschickt, unserem Petito gratifizirt, sich sogleich (17. Jan. 1753) zu allseitigem Vergnügen mit Rath und That angenommen."

Doch auch unter dieser Direktion besserten sich die Finanzen nicht und Wechßler legte seine Stelle als Direktor nieder. Deßwegen wählte die Gesellschaft einstimmig den Herrn Justin Heinrich von Hillern, welcher ein großer Freund des Theaterwesens war und ein paarmal auf dem Biberacher Theater gespielt hatte[4]), zum Direktor. Als diese Wahl vom Senat approbirt worden

[1]) Johannes von Hillern wurde 1760 Burgermeister und starb schnell 1765. Es ist dies derselbe, welcher mit Wieland befreundet war und der in zweiter Ehe die schöne Catean zur Frau hatte, wegen deren das Verhältniß Wielands mit Julie von Bondeli sich auflöste und welche die jüngere Schwester der Sophie von La Roche geb. Gutermann von Gutshofen war (vergl. Ofterdinger a. a. O. 146, 154, 183.

[2]) Wieland wurde als Knabe von diesem Rektor Doll unterrichtet und der Knabe machte auf seinen Lehrer und dessen „Frau Ebelliebste" ein großes lateinisches Gedicht, vergl. Ofterdinger a. a. O. 20).

[3]) In den Akten heißt es: „Im Jahr 1752 hat Herr Klaußügel Mahler die Inspektion geführt und augiae stabulum quasi purgandum unternommen."

[4]) J. H. von Hillern spielte am 19. August 1745 und am 2., 22., 24. Februar 1746. An diesen Tagen wurde „die unterdrückte und wieder erhöhte Unschuld, oder der albanische Prinz Gesimund" von Klaußügel (vergl. oben S. 44) gegeben. J. H. von Hillern war damals noch ein junger Mensch, der erst später verschiedene Aemter erhielt, in seinem Alter (1791) wurde er zum Burgermeister erwählt, ein Amt, das er nur ein Jahr begleitete.

sollte, resolvirte am 19. Sept. 1755 derselbe „wird die getroffene Wahl approbirt und wurde Herrn Direktori von Hillern, die Komödianten in bessere Ordnung und Respektsbezeugung anzuleiten, rekommandirt.“

Im Jahr 1760 legte Hillern das Direktorium nieder. Das Aktenstück vom 7. Jan. 1761, welches diese Resignation und eine neue Wahl anzeigt, heißt: „Herr Amtsburgermeister Johann von Hillern proponiren, wie daß Herr Stadtammann Justin Heinrich von Hillern das seither bei löblicher Evangelischer Komödiantengesellschaft geführte Direktorium resignirt, einfolglich an dessen Statt ein anderes hiezu taugliches Subjektum zu erwählen und gehörig zu instruiren sey.“

„Resol. Solle Herrn Kanzleiverwalter Wieland das Direktorium der Evangelischen Komödiantengesellschaft per Decretum Magistratus Evangelici aufgetragen, und demselben recommandirt werden, Solches zum Besten und Aufnahme des hiesigen evangelischen Comödienwesens anzunehmen, auch derselbe zu genauester Handhabung guter Ordnung und der a Magistratu Evangelico confirmirten Gesellschaftsartikel allen benöthigten Obrigkeitlichen Unterstützung versichert seyn.“

Als Wieland zum Theaterdirektor gewählt wurde, wußte er, daß seine Landsleute etwas außergewöhnliches von ihm erwarteten. Er hatte schon in der Schweiz zwei Bühnenstücke herausgegeben, nemlich Lady Johanna Gray und die Clementine von Porretta. Durch ersteres wurde er mit der berühmten Ackermann'schen Schauspielergesellschaft in Winterthur und Zürich bekannt, betheiligte sich auch bei den Proben, welche damals für Johanna Gray gehalten wurden, und setzte die Bekanntschaft mit dieser Gesellschaft in Bern fort. Bald nach seiner Ankunft in Biberach zeigte er für das Theater ein großes Interesse und besuchte fleißig die Proben.

Man glaubte in Biberach, Wieland werde seine zwei Tragödien aufführen lassen und man hätte sie sehr gerne unter seiner Direktion gesehen. Allein Wieland war 1761 nicht mehr der, welcher er war, als diese Stücke von ihm bearbeitet wurden, und dann war er viel zu bescheiden, als daß er diese Werke als etwas Außerordentliches ansah. Und doch wollte er etwas Außerordentliches darstellen und so verfiel er auf ein Stück von Shakespeare. Für das Personal des Biberacher Theaters glaubte er, daß unter allen Shakespeare'schen theatralischen Werken der Sturm am besten passe. Deßwegen wurde derselbe von ihm ins Deutsche übersetzt, worauf die Rollen ausgetheilt und viele Proben veranstaltet wurden. Endlich wurde der Sturm im Biberacher Theater mit großem Beifall aufgeführt.*)

So groß der Beifall war, welchen Wieland in seiner Vaterstadt fand, so waren in der Gesellschaft durch die Schulden gar vielerlei Unannehmlichkeiten, da niemand dieselben bezahlen wollte; es nahm die Anzahl der eigentlichen Mitglieder der Gesellschaft (Zunft) immer mehr ab. zwar waren genug Spielende da, allein von diesen wollte Niemand als wirkliches Mitglied eintreten, weil kein Theilnehmer an den Schulden betheiligt sein wollte, deßwegen stand die Auflösung der Gesellschaft in Aussicht, weßhalb Wieland den evangelischen Magistrat bat, „man möchte ihm das Comödiendirektorium großgünstig wieder abnehmen“, worauf der Magistrat am 15. Dec. 1761 folgendes Resolutum faßte: „solle Herr Stadtammann von Hillern dieses Direktorium anzunehmen ersucht werden, und demselben zugleich Vollmacht ertheilt seyn, eine bessere Einrichtung und durchgängige Reform des dießseitigen Comödienwesens, allenfalls nach dem Exempel und Muster derjenigen, welche die Herrn Catholischen bei dem Ihrigen vorgenommen, zu machen.“

Herr J. H. von Hillern übernahm aber das Direktorium nicht sogleich, und so wurde an Weihnachten 1761 und an Fastnacht 1762 ohne Direktorium gespielt. Im Mai 1762 brachten zwei Bürger beim Magistrat vor, „daß die Bürgerkomödiantengesellschaft seither in ziemliche Schulden auf 97 Gulden und 15 Kreuzer gefallen. Und da ihnen der Rößlenwirth Haudmann die Gesellschaft nebst gedachtem ihme schuldigen Kapital aufgekündigt und binnen einem Vierteljahr bezahlt werden wolle, Sie aber soviel Geld nirgends aufzutreiben wissen, als wollten Sie gehorsamst supplicirt haben, Ihnen mit einem Darleihen ex Cassa an die Hand zu gehen.“

„Als nun ein Hochlöblich Evangelischer Magistrat über dieses Anbringen keine Resolution abzugeben geruhete, der Weiß-Rößlewirth aber auf seiner Bezahlung ohnabweichlich beharrete, so zertrennete sich die ganze Gesellschaft und ließe, nach Behändigung deren Laden, Schlüssel, Kleider und sämtlicher Paramenten dem Creditori über, wie er zu seiner Bezahlung gelangen möchte und könnte.“ Dieser wandte sich hierauf an Löbliches Stadt-Ammann

*) In Biberach war das Publikum sehr gespannt auf ein Stück von Shakespeare und es war, als der „Sturm“ gegeben wurde, das Theater vollständig besetzt, daher die Theater-Kasse eine für Biberach und die damalige Zeit gute Einnahme hatte. Bei anderen Stücken war die Einnahme im Durchschnitt 34 Gulden, als aber der „Sturm“ gegeben wurde, betrug die Einnahme 60 Gulden 20 Kreuzer.

Amt und führte deßfalls förmliche Klage, endlich aber kam er an Löblich-Evangelische Burgermeister-Amt mit der weitern Anzeige, „daß das katholische Komödien-Direktorium diese Schuld acceptiren wolle, in so fern man die Laden, Schlüssel etc. an dasselbe hergegen ausfolgen werde." Darauf wurde der Kreditor an den vom Evangelischen Magistrat am 15. Dezember 1761 als Direktor erwählten Stadt Ammann von Hillern gewiesen. Dieser entschloß sich jetzt erst (am 6. Mai 1765) das „beschwerliche Direktorium wieder zu übernehmen und einstweilen dem Hofwirth Handmann die eingeklagte Schuld „ex propriis" baar zu bezahlen." Damit war zwar eine Verlegenheit vor der Hand beseitigt, allein eine ordentliche Gesellschaft war nicht mehr vorhanden und es hatte das Ansehen, „daß das Komödien Spielen Evangelischer Seits gar eingestellt werden müßte." Unter diesen Verhältnissen vereinigten sich vier Bürger, welche sich bestrebten mit unermüdetem Fleiß, Eifer und Sorgfalt unter Anführung ihres Direktoris diesem beynahe ganz zerfallenen Komödien Wesen wiederum aufzuhelfen, die vorhandenen Schulden zu tilgen und in guten Stand herzustellen. „Gleichwie aber die von Heiligen Weynachten 1765 bis Fastnacht 1767 bey gewöhnlicher Spielzeit fast jedesmal vorgefallene sehr kalte Witterung verursachet, daß kaum die aufgewendete Kosten erhoben und somit von der vorhandenen Schuld nur wenig zurückbezahlt werden konnte und dieselbe 1767 noch 72 Gulden betrug, deren Abführung ihnen (den vier Bürgern), um so schwerer fallen wollte, als sie diese Schuld nicht verursachet hatten und dannenhero ihnen in die Länge nicht zugemuthet werden könne, immer forthin unentgeltlich mitzuspielen und neben vieler Zeitversäumniß auch noch ihr eigen Geld zuzusetzen, gleichwohlen aber das gewöhnliche Spielen gar einzustellen nicht wohl räthlichen, vielmehr dem Evangelischen Wesen schimpflich wäre, also hat man dann bey solch vorgewalteter der Sache Bewandsamer kein anderes Mittel mehr übrig gesehen als sich an einen allhiesigen Hochlöblichen Evangelischen Magistrat zu wenden und Hochdemselben all solches submissest vorzutragen und zu überlassen wie und was Art deßfalls geholfen werden könnte und möchte."[1]

Als die Eingabe der vier Bürger, welche allein noch das Theaterwesen vertraten, an den Magistrat gelangte, hatte dieselbe an Wieland einen bedeutenden Fürsprecher, welcher endlich am 7. Dezember 1767 folgendes Resolutum Inclyti Magistratus Evangelici durchsetzte:

„1. Werde dem zeitigen Herrn Directori des Comödien Wesens, Evangelischen Antheils, Herrn Senatori von Hillern, für die, auf dessen Aufrechterhaltung und möglichste Aufnahme bisher rühmlichst verwendete besondere Mühwaltung und Sorgfalt die magistratische Dankerkenntlichkeit hiemit zugesichert und demselben solches fernerweit de meliori recommandirt. Und Inclytus Magistratus Evangelicus consideratis considerandis sich bewogen finden, dem bewandten dermaligen Umständen nach imminirenden gänzlichen Zerfall des dißseitigen Komödien Wesens zuvorzukommen, so solle

2. Der dem Herrn Directori von Hillern, laut der ad acta genommenen Berechnung des Status activi des Evangelischen Komödien-Wesens, annoch gebührende Kapital-Rest ad zwey und Siebenzig Gulden demselben von Löblich Evangelischer Kassen ausbezahlt, somit hierdurch diese bisher auf der Evangelischen Schauspieler-Gesellschaft allhier gehaftete Schuld abgetilgt, hingegen den Zinß davon, wie auch den an Löblicher Stadtrechnerey schuldigen Hauszinß abzuführen, Selbiger Selbst überlassen; übrigens aber

3. gedachter Evangelischer Schauspieler Gesellschaft ein Expectanz Decret, vermöge dessen Selbige für künftig Heilige Weynachten anno 1768 und fürohin zu ewigen Zeiten als Reichsstadt Biberachischen Meister Sängern Evangelischen Antheils erklärt und angenommen werden, zugestellt werden."

Die erste Sorge des ernannten Direktors war, die alten ordentlichen Mitglieder, und da von diesen nur wenige noch übrig waren, neue zu gewinnen. Die Aussicht Meistersinger zu werden, wirkte sehr vortheilhaft, so daß bald mehr ordentliche Mitglieder da waren, als zu irgend einer früheren Zeit. J. H. von Hillern war ein großer Freund der Musik, gab sich daher viele Mühe dieselbe zu heben, was ihm auch vorzüglich gelang, so daß aus dieser Schule sogar ein großer Meister hervorging. Singspiele wurden von da an vielfach gegeben und zum Theil von Biberachern gedichtet und komponirt.

Wenn Hillern manchmal Musik anbrachte, wo sie nach dem jetzigen Geschmack nicht hinpaßte, so läßt sich dies durch die damalige Zeit und die Vorliebe des Publikums für Musik entschuldigen. Das größte Verdienst erwarb sich aber J. H. von Hillern um das Biberacher Theater dadurch, daß er den Rath Wielands vielfach befolgte und denselben veranlaßte den Proben beizuwohnen, ein Auftrag, den Wieland recht gerne annahm, den Spielenden vielfach Unterricht ertheilte und das Publikum wie die Schauspieler so sehr emporbrachte, daß noch lange nach seinem Abgang von Biberach große Schauspiele gegeben werden konnten, an welche sich größere Theater erst viel später wagten.

Zum Glück war Wieland mit der Uebersetzung des Shakespeare fertig, so daß er an

Auswahl nicht fehlen konnte und die Werke Shakespeares[1]) neben verschiedenen französischen Stücken von nun an häufig gegeben wurden.

V. Ueber einige Mitglieder des Biberacher Theaters aus den Jahren 1740—1790. Nebst einem Verzeichnis der in dieser Zeit gegebenen Stücke.

Als die Stürme, welche die bürgerliche evangelische Komödiantengesellschaft fast bis zur Auflösung gebracht haben, glücklich vorüber waren, erreichte dieselbe bald eine bedeutende Höhe: die Zahl der ordentlichen Mitglieder war bald größer, als in früheren Zeiten und unter der Gesellschaft entwickelten sich Talente, welche es möglich machten, daß classische, namentlich — was damals in Deutschland recht selten war — Shakespeare'sche Stücke aufgeführt werden konnten und das Publikum an denselben Geschmack hatte.

Die große Liebe, welche Direktor von Hillern für die Musik hatte, war die Veranlassung zu einer Verbesserung und Vergrößerung des Orchesters. Die Meistersinger-Gesellschaft wollte ihren neuen Titel würdig führen und die Mitglieder übten sich fleißig im Gesang; man hörte daher in dieser Zeit auf dem Theater in Biberach Sänger und Sängerinnen, welche auf großen Bühnen sich hätten zeigen können. Um das Schauspiel erwarb Wieland sich große Verdienste, er erschien regelmäßig bei den Proben, gab Unterricht im Deklamieren, gab Anleitung zur Kenntnis der Literatur und unterrichtete einzelne Mitglieder in den Sprachen. Es lag ihm viel daran, junge Angehörige der ordentlichen Mitglieder bei den Vorstellungen zu verwenden, wodurch frühzeitig eine Liebe für das Schauspiel entstand, und wenn ein junger Biberacher auf die Wanderschaft zog, um sich in seinem Handwerk auszubilden, versäumte er keine Gelegenheit auswärtige Theater zu besuchen und dabei zu lernen. Dadurch entstanden eigentliche Schauspielerfamilien, wie die Familien Dollinger, Goll, Handmann, Herrlinger, Knecht, Lach, Rudhart, Schelle, Werner u. s. w., deren Mitglieder es zum Theil zu einer Meisterschaft brachten und von denen noch viele bis auf die neuesten Zeiten mit Erfolg spielten.

Den großen Einfluß, welchen Wieland bleibend auf das Biberacher Theater ausübte, ersieht man aus der Wahl der aufgeführten Stücke: classische Stücke, namentlich von Shakespeare wurden von den Mitgliedern gerne gespielt und vom Publikum mit Beifall aufgenommen. Das steife Spiel, welches bisher Mode war, wurde durch das wahre lebendige Leben, durch ein blühendes Gefühl ersetzt und Rollen wie Pickelhäring, Columbine, Harlekin u. s. w. verschwanden nach und nach ganz von der Bühne.

Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß einzelne Mitglieder der Gesellschaft sich einen Namen auch außerhalb Biberachs erworben haben. Unter diesen ist zuerst zu bemerken **Johann Daniel Dettenrieder**, welcher sich als Schauspieler unter dem angenommenen Namen **Karl Friedrich Abt** eine Berühmtheit erwarb. Derselbe war in Ulm am 29. Sept. 1733 geboren, besuchte als junger Mann das Gymnasium seiner Vaterstadt, wo er sich auszeichnete. Später erlernte er bei seinem Vater das Büchsenmacherhandwerk und wanderte auf demselben. Im Jahr 1756 starb in Biberach der evangelische Büchsenmacher Johann Christian Jung und der junge Dettenrieder kam, nachdem er die Witwe Jungs geheiratet hatte, an dessen Stelle[2]). Er zeigte in Biberach Talent als Schauspieler und benützte mit großem Eifer die Unterweisungen Wieland's. Im Jahr 1763 gieng er von Biberach fort, weil seine Ehe nicht glücklich war, kam zum Schauspieldirektor Lepper und spielte unter dem angenommenen Namen **Abt** in Basel, Straßburg, Aachen u. s. w. namentlich seine Lieblingsrolle den „Tartüffe". In dieser Stellung gefiel es ihm aber nicht lange, und er kehrte deshalb wieder zu seiner Frau und zu seinem Handwerk zurück.

Zur damaligen Zeit machten unter den Biberacher Schauspielern zwei Familien **Knecht** besonders Aufsehen. Das Haupt der einen Familie war **Sebastian Knecht** (geb. den 11. Febr. 1710, † am 15. Juni 1775), der Chirurg war und zwei Söhne und ebensoviel Töchter hatte, welche alle auf dem Biberacher Theater mit Eifer spielten. Die zwei Söhne traten schon als Knaben auf, der ältere (geb. 31. Okt. 1743) bildete sich zu einem guten Schauspieler aus und da er — wie sein jüngerer Bruder — Liebe zur Musik und eine schöne Stimme hatte, so wurde er vielfach bei Singspielen verwendet. Der jüngere Bruder spielte nur als Knabe. Die zwei Schwestern entwickelten bald großes Talent für das Theater; die eine war **Elisabeth Felicitas**

[1]) Vergl. Zur Geschichte der deutschen Shakespeare-Bearbeitung von G. Frhr. **Vincke** im Jahrbuch der Shakespeare-Gesellschaft XVII. Bd. S. 83.

[2]) Es ist daran zu erinnern, daß nach dem westphälischen Frieden Biberach als eine paritätische Reichsstadt erklärt wurde, in Folge dessen die Aemter möglichst gleich nach den beiden Konfessionen vertheilt wurden, und ebenso mußten gewisse Gewerbe gleichviele Meister haben, so daß z. B. nur ein protestantischer und ein katholischer Büchsenmacher in der Stadt sich niederlassen durfte (vergl. Ofterdinger a. a. O. S. 142).

(geb. 10. Dez. 1741), die andere Anna Christina, welche wohl ebenso bedeutend, wie ihre Schwester war, deren Gaben aber nur in Biberach bekannt blieben.

Elisabeth Felicitas Knecht und Dettenrieder ernteten auf dem Biberacher Theater am meisten Beifall und beide bewunderten gegenseitig ihre Talente, so daß sie bald in einander verliebt wurden. Plötzlich verschwand (1765) Felicitas und nach einiger Zeit auch Dettenrieder. Beide giengen zum Pfarrer Brechter in Schwaigern, um sich nach gerichtlicher Scheidung trauen zu lassen. Da aber der Scheidungsprozeß sich hinauszog und Felicitas schwermüthig wurde, so giengen beide mit einander nach Hamburg, wo er unter dem Namen Karl Friedrich Abt und sie als dessen Braut unter dem Namen Felicitas Duggerling bei der Ackermannschen Gesellschaft Aufnahme suchten, was auch gelang, da sie von C. M. Wieland[1], welcher schon von der Schweiz her mit dieser Gesellschaft in Verbindung blieb, besonders empfohlen waren. Sie blieben aber hier nicht lange und giengen wahrscheinlich wieder nach Schwagern, um sich, da der Scheidungsprozeß jetzt gerichtlich beendigt war, trauen zu lassen. Von da kamen sie zu Anton Berger, der damals als „Springer und Balletmeister“ bekannt war. Im Jahr 1767 trennte sich das Ehepaar, sie gieng nach Göttingen, wo sie unter dem Namen Felicitas Abt vielen Beifall fand und wo es ihr nicht an Bewunderern fehlte[2]. Im folgenden Jahr waren beide Ehegatten wieder beisammen und spielten bei der Gesellschaft von Starke in Jena, als sich diese Gesellschaft aber bald wieder auflöste, errichtete Abt noch im selben Jahr eine eigene neue Gesellschaft. Die bedeutendsten Mitglieder derselben waren neben seiner Frau die Schumann, Sepp und Freiwald. Frau Abt war durch ihre gefällige Bildung, durch ihre Anlage zu tragischen Rollen, durch ihr Feuer und durch ihre Deklamation die Stütze dieser Gesellschaft, welche sich aber 1769 auflöste.

Abt wollte nun mit seiner Frau zu der Koch'schen Gesellschaft nach Berlin, wurde aber dort nicht angenommen. Deßwegen giengen sie nach Wien, erhielten aber dort nur unbedeutende Rollen und bald ihren Abschied. Sie errichteten nun wieder eine neue Gesellschaft, mit der sie im Jahr 1770 in Anspach, Bayreuth, Erlangen, Erfurt, Eisenach und Coburg spielten. Im Jahr 1774 associrten sie sich mit Madame Schröder und errichteten im Haag die erste deutsche Schauspielergesellschaft. Als auch diese sich auflöste, spielte Frau Abt wieder in Göttingen, er trat im Jahr 1778 eine Reise an, welche er mit vielem Humor in einer eigenen Schrift beschrieb[3].

Damals hatte Abt als Theater-Unternehmer und Schauspieler einen so bedeutenden Ruf, daß Dalberg mit ihm im Herbst 1778 in Unterhandlungen trat, um Abt und dessen Gesellschaft für das Mannheimer Theater zu gewinnen. Doch führten diese zu keinem Resultat.

In der Folge lebten beide Eheleute wieder beisammen, waren im März 1779 in Münster und im Mai in Gotha, wo Frau Abt am 10. Mai den Hamlet und am 12. Mai die Gräfin Waltron mit großem Beifall spielte[4].

Im Jahr 1780 kam Abt mit seiner Frau und den Musikern Romberg nach Bremen. Mit der musikalischen Kunst der Letztern sollte die Frau Abt Schauspielgesang und recitative Deklamation verbinden. Die unschuldige Benennung „Concert“ beseitigte alle Schwierigkeiten. Einige spanische

---

[1] Wieland wurde in der Schweiz mit der Ackermannschen Gesellschaft bekannt, welche dessen Trauerspiel Lady Gray oder der Triumph der Religion am 20. Juli 1758 aufführte (vergl. Wielands Werke IX, Supplementband S. 314 Ofterdinger a. O. S. 114 und 124 Note 12).

[2] Die Gedichte, in welchen Frau Abt von ihren Bewunderern — besonders in Göttingen und Bremen — gefeiert wurde, sind sehr zahlreich. Ein solches ist in neuerer Zeit wieder gedruckt worden, das zum Verfasser einen Jugendgenossen Goethes hat, und dessen Schluß hier folgen mag:

> O Zauberin! Du herrschst in unsern Herzen
> Wir bringen gern Dir Opfer dar,
> Mit Deinem Klageton, mit Deinen feinen Scherzen
> Bezwingst Du den Barbar
> Und schildert Dich mit wehmuthsvollem Ton
> Der alte Vater einst dem wißbegierigen Sohn,
> So sagt er ihm: Sie war das Wunder ihrer Zeit
> Und spielte für die Ewigkeit!

(Heinrich Leopold Wagner, Goethes Jugendfreund. Herausgegeben von Erich Schmidt. 2. Aufl. Jena 1879 S. 153–154).

[3] Der Titel dieser Schrift heißt: Abt's unempfindsame, doch sehr empfindliche Reise durch die Vorposten von Kroatien.

[4] In der Schrift: Unpartheiische Geschichte des Gothaischen Theaters. Mannheim 1780. heißt es S. 64: Noch eine Seltenheit muß ich anführen: im May 1779 kamen Herr und Madame Abt zum Besuche hieher und Madame Abt — staunt ihr kritischen Kenner — spielte den Hamlet am 10. Mai und am 12. die Gräfin Waltron. Wenn der Geschmack des hiesigen Publikums geläutert genug ist, so hat Madame Abt die Rolle des Hamlet göttlich gespielt, denn ein so starkes Applaudissement habe ich von keinem Parterre in meinem Leben gehört.

Wände auf dem Börsensaal künstlich geordnet und ein schmuckloser Vorhang, der von einem Jugendtheater entlehnt war, bildeten bald die Bühne, auf welcher Abts Gattin erschien und in wenigen Melodramen als Phonisbe, Ariadne, Medea u. s. w. dieselbe allgemeine Bewunderung fand, die diese seltene Künstlerin besonders in diesen ihren Talenten so angemessenen Rollen bisher allenthalben eingeerntet hatte. Gleich einem elektrischen Strom setzte ihr Spiel die stillglimmende Neigung für Schauspiele in Flammen. Vergnügen dieser Art sich öfters zu verschaffen wurde allgemeiner Wunsch. Abts biederes Wesen gefiel den bieder denkenden Bremern, seine muntere Unterhaltungsgabe, seine Artigkeit verschafften ihm bald Zutritt bei Gönnern und Freunden. Er begriff schnell die Vortheile, die für ihn aus einem solchen Durst nach Schauspielgenuß aufblühten, ebenso schnell setzten die Verehrer der Kunst sich nunmehr über die bisherigen Bedenklichkeiten hinweg, und Abt erhielt die Erlaubnis des Senats, eine Schaubühne zu errichten. Die Reitbahn wurde dazu eingerichtet. Abt, der selbst keine Gesellschaft hatte, verband sich nun mit dem zweiten Wäser, der mit den Seinigen in Emden spielte, und im Herbst (10. Okt. 1780) eröffnete Abt seine Bühne in Bremen. Frau Abt nahm damals wenig Antheil an diesen Vorstellungen, um so mehr aber im folgenden Jahr, wo sie zweimal die Rolle des Hamlet übernahm. Die Gesellschaft bestand aus 20 Personen und durfte während der Herbstmonate wöchentlich drei Vorstellungen geben.

Der Aufenthalt in Bremen war so einträglich, daß Abt mit seiner Frau im Winter (1781—1782) eine Reise nach Schwaben machen konnte. Sie gieng nach Biberach, wo sie — ihr Vater († 1775) und der ältere Bruder waren einstweilen gestorben — bei ihrem jüngeren Bruder, welcher ein geschickter Chirurg war, in der größten Stille lebte. Da die erste Frau Abts, wie dessen Stieftochter noch in Biberach lebte, so hielt er sich in der Gegend von Ulm auf. Dort lebte als Büchsenmacher sein Bruder, welcher nach der Flucht Abts von Biberach dessen Sohn zu sich nahm und ihm sein Handwerk lehrte. Einmal gieng Abt nach Ulm, um seinen Bruder zu besuchen, traf ihn aber nicht an, wohl aber seinen eigenen Sohn. Mit diesem unterhielt er sich längere Zeit, ohne sich zu erkennen zu geben[1].

Nach diesem Besuch in Schwaben giengen sie mit ihrer Gesellschaft nach Pyrmont, wo sie den Sommer über spielten. Hier machten sie schlechte Geschäfte. In einem Gedicht aus dem Stegreif an den gutherzigen Fürsten von Waldeck sagte er, nur hundert Füchse könnten ihn aus Pyrmont ziehen und er erhielt wirklich fünfzig Dukaten.

Nun gieng das Paar nach Göttingen, die Frau trat noch einigemal, schon schwer krank, auf, mußte aber bald abtreten. Die Erlaubnis zu spielen war zu Ende und der Prorektor Koppe verstattete dem Abt nicht zwei Tage mehr, um seiner Frau die Augen zu schließen. Er mußte mit seinen Kindern von seiner sterbenden Gattin Abschied nehmen und sie fremden Händen überlassen. Sie wollte die Schauspieler noch einmal sämmtlich um sich sehen, „denn“ sagte sie „es könne nützlich für sie sein, wenn sie sehen, was wahres Sterben sei“. Und in der That benützte sie diese Gelegenheit, die feierliche letzte Lebensscene ihnen rührend, eindrucksvoll und unvergeßlich zu machen. Sie war von der Schwindsucht zum wahren Gerippe abgezehrt und starb schon zwei Tage nach ihres Mannes Abreise, am 17. September 1783 und fand ihre Ruhestätte in des berühmten Kästners Familiengruft.

Zum letzten mal, aber nicht mehr mit der alten Freude, grüßte Abt sein liebes Bremen, das nun keinen Reiz mehr für ihn hatte. Er begann seine Vorstellungen am 1. Oktober mit Meißners „Johann von Schwaben“. Seine Gesellschaft war zwar recht gut und das Theater war besser besucht als im vorigen Jahre, aber er hatte seine Felicitas verloren und fühlte, daß nun seine ganze Glückseligkeit dahin sei. Nichts konnte ihn über diesen Verlust trösten, und der Gram schwächte ihn bald so sehr, daß er weder Essen noch Trinken bei sich behalten konnte. Manchmal spielte er zwar noch, aber nicht mehr wie sonst. Endlich blieb er ganz zu Hause. Als Pastor Vogt ihm das Abendmahl reichte, das er von diesem verlangt hatte, geschah dieß in Gegenwart fast aller Schauspieler, die sich um das Lager des Sterbenden versammelt hatten. Nachmittags um 2 Uhr am 20. November 1783 starb er, hatte ein sehr feierliches Leichenbegängnis und fand in der Klosterkirche seine letzte Ruhestätte. Es geht die Sage, sein Sarg sei auf den des Prinzen von Conti oder des jungen Richelieu zu stehen gekommen. Uebrigens möchte diese Sage ebensowenig historischen Werth haben, als die, daß er wegen eines Mordes oder eines Duelles habe aus Jena flüchten müssen.

Nach Abts Tod übernahm Syndikus von Eelking, welcher von Anfang an eine Hauptstütze des Bremer Theaters war, die Leitung des Ganzen. Der Buchhändler Förster und der

[1] Dieser Sohn Johann Jakob Dettenrieder wurde ein sehr geschickter Büchsenmacher, setzte das Geschäft seines Onkels in Ulm fort und lebte noch im Anfang der dreißiger Jahre.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Zur Zeit, als noch Dottenrieder und Felicitas Knecht auf dem Biberacher Theater spielten, war ein naher Verwandter der letzteren namentlich bei dem Orchester sehr thätig. Es war dies der Kantor und Kollaborator **Johann Georg Knecht**, welcher sich als eifriger Meistersinger auszeichnete und gerne Gesangsrollen übernahm (geb. 15. Mai 1722, gest. 18. März 1793). Derselbe hatte zwei Söhne, welche schon als Knaben im Theater auftraten. Der ältere Sohn, geboren 30. September 1752, wurde vom Theater-Direktor von Hillern aus der Taufe gehoben und hatte nach diesem den Namen Justin Heinrich. Seine Mutter und Großmutter waren in ihrer Jugend eifrige Mitspieler und es war daher kein Wunder, daß Justin Heinrich schon als Knabe auf dem Theater auftrat. Schon in seinem 11. Jahre komponirte er das **Singspiel** zur Feier des Hubertsburger Friedens und sang in demselben am 7. und 9. Juni 1763. Früher schon komponirte er Arien und kleine Instrumentalstücke, so daß er die Aufmerksamkeit **Wielands** erregte. Zu weiterer Ausbildung gab Letzterer dem jungen Mann Unterricht, namentlich in italienischer Sprache, that überhaupt viel für ihn und blieb ihm bis zu Ende seines Lebens ein wohlwollender Freund.

J. H. Knecht wurde in seiner Vaterstadt schon in seinem 19. Lebensjahr als Präzeptor und Organist angestellt, später wurde er Musikdirektor und behielt diese Stelle bis zu seinem Tod, mit Ausnahme der kurzen Zeit von 1807—1809, in der er Direktor der königlichen Hofmusik in Stuttgart war. Er komponirte und dichtete für das Biberacher Theater namentlich zu Festvorstellungen, Prologe, dann eine Reihe von Singspielen und Opern, die freilich kaum außer Biberach bekannt wurden. Seine Hauptverdienste bestehen in seinen theoretischen Werken über Musik und in der Bearbeitung von Choralbüchern. Um seine Vaterstadt machte er sich bei der Herausgabe des Biberacher Gesangbuches sehr verdient. Zu bemerken ist noch, daß **Knecht** durch **Wielands Oberon** so entzückt wurde, daß er die fünf ersten Gesänge in Musik setzte, was Wieland so sehr freute, daß er ihm dafür ein Faß Rheinwein zum Geschenk machte[1].

Die großen Fortschritte, welche das Biberacher Theater in dieser Periode machte, ersieht man am deutlichsten, wenn man die aufgeführten Stücke betrachtet. Diese sind:

1. Am 24. Oktober 1748 hat man dem Hochadeligen, Strengen Herrn Georg von Hillern zu Ehren den **westfälischen Fürsten Eberhard** aufgeführt und ist solcher am 28. d. M. nochmals agirt worden. Das Stück erforderte 20 Personen, beim Prolog wirkten vier Personen mit.

2. Am 26. und 29. Dezember 1748, und am 6. Januar 1749 ist der **sicilianische Alexander** von 45 Personen aufgeführt worden.

In diesem Stück erscheint ein Henker, der Tod, das Echo, Amor, welchen der jüngere Bruder Wielands spielte, die Grausamkeit, die Zufriedenheit, die Gerechtigkeit und Unschuld.

3. Am 13., 18. und 24. Februar 1749 ist **Malvena** von 36 Personen agirt und bei den zwei letzten Aufführungen ist das Nachspiel von den **3 Lumpen** von 13 Personen gespielt worden.

Unterstützung zu schicken versprach. Jungfer Knecht hatte sich wirklich mit ihm kopuliren lassen und war die bedauerungswürdige Sklavin ihres Unholdes geworden, der sie aufs Abscheulichste tyrannisirte, den sie aber aus Großmuth nie verlassen wollte. Sie hatte zwei Kinder von ihm. Er spielte nur eine Rolle gut, den Tartuffe von Molière, sonst war er ein Wirthskopf und ein sehr schlechtes Subjekt. Sie schätzte Alles durch ihre Kunst und Natur, durch ihr seelenvolles Auge und ihre Silberstimme. Sie war nicht schön, aber unbeschreiblich anmuthig. — Als Wieland nach Erfurt versetzt wurde, war Frau Abt die Göttin des Tages. Sie hatte in Weimar gespielt und der Herzogin außerordentlich gefallen. Man glaubte allgemein, sie sei ein entführtes Fräulein aus dem Reich. Ihr edles Wesen rechtfertigte diesen Verdacht und Wieland ließ Jedermann gern in diesem Irrthum. Er sah sie hier in Weimar nur 8 Tage lang, als sie mit der Verzweiflung rang, in die sie die abscheuliche Lage mit ihrem Henker von Mann gestürzt hatte. Am letzten Abend, wo sie bei Wieland zu Tisch war, schilderte sie ihr Elend so herzergreifend, daß Wielands Frau selbst mit überwallendem Gefühl zuerst den Vorschlag that, sie im Hause zu behalten und als Schwester zu behandeln. Aber die Abt wollte doch ihren Mann, den sie übrigens wie die Hölle haßte, nicht im Elend verschmachten lassen. Sie hielt es für eine Strafe ihres Vergehens, an diesen elendigen Leichnam gefesselt zu sein. Sie schlug Wielands Anerbieten großmüthig aus."

Ueber Abt und seine Frau finden sich Nachrichten in folgenden Werken: Beiträge zur Lebensgeschichte des Schauspielers Abt. 1794. — Ersch und Grubers Encyklopädie I. Theil B. 1. — Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. 1819 Nr. 27. — Chronologie des Deutschen Theaters von Schmid. 1775. — A. Weyermanns Nachrichten von Gelehrten und Künstlern aus Ulm. II. Theil S. 1. — Hassleuters Schwäb. Archiv I. 435 ff.

Das Bildnis der Frau Abt befindet sich im Gothaer Theaterkalender für das Jahr 1780. In Bremen wurde am 18. Oktober 1880 der Hamlet gegeben, zur Erinnerung an die Zeit, wo vor 100 Jahren Abt dort das Theater einrichtete. Zu dieser Feier hat Herr W. Frerche, welcher sich um Erforschung der Geschichte des Bremer Theaters so viele Verdienste erworben hat, obiges Bildnis der Frau Abt neu photographiren lassen.

[1] Ueber Justin Heinrich Knecht vergl. Effigs Geschichte von Württemberg, Anhang S. 97 und G. Luz Beiträge zur Geschichte der Reichsstadt Biberach. Biberach 1876 S. 204.

4. Am 12. und 27. Mai 1749 ist von 23 spielenden und von 9 singenden Personen gegeben worden: der verwirrte Zustand des römischen Reiches und die Betruckung der Kirche. Die Zeit dieses Stückes ist die Konstantins. Außer dem Kaiser Konstantin und seiner Familie, seinen Feldherrn, Ministern und Räthen kommt in diesem Stück ein Schulmeister, schwäbische Bauern und Bauernmädchen, Lucifer, Belial und Beelzebub u. s. w. vor. Die singenden Personen sind: der gemeine Mann, Theologus, Tod, Politicus, Philosophus, Anima Constantina, Hercules, Fama und Engel.

5. An Weihnachten 1749 ist die erbärmliche Zerstörung Jerusalem aufgeführt worden.

6. An Fastnacht 1750 ist die Braut Christi gespielt worden.

7. An Weihnachten 1750 ist der römische Kaiser Otto agirt worden.

8. An Fastnacht 1751 ist aufgeführt worden des Glücks Probirstein oder der verwirrte Liebessoldat.

9. Am 27., 28. Dezember 1751 und am 1., 6. Januar 1752 ist der verkaufte, keusche, regirende und wieder gefundene Joseph aufgeführt worden.

10. Am 2., 10. und 15. Februar 1752 ist von 18 Personen aufgeführt worden: der reiche, hochmüthige und gestürzte Krösus oder der verliebte, stumme Prinz. Ein Prolog, wobei drei Personen, Fortuna, Neid und Kupido auftraten, und ein Nachspiel: Herr von Sottenwill.

11. Am 26., 27. und 28. Dezember 1752 und am 1. und 6. Januar 1753 ist von 36 spielenden und von 5 singenden Personen gegeben worden: der durch seine Gemahlin Isabell zur Abgötterei verführte israelitische König Ahab.

12. Am 2., 12. und 19. Januar, 24. Februar, endlich am 1. und 6. März 1753 wurde einem Hochlöblichen Evangelischen Magistrat zu Ehre gegeben der gänzliche Untergang des Ahabitischen Stammes. Dieses Stück erforderte 39 Personen, worunter 13 Knaben waren. Am 24. Februar, am 1. und 6. März wurde noch ein Nachspiel: „der Fleckenschreiber“ gegeben.

13. Am 26., 27. und 28. Dezember 1753 wurde die neu verfertigte Tragödie: Theodosius von 25 Personen gegeben. Außerdem spielten im Prolog noch 9 Personen.

14. Am 2., 12., 21. und 28. Februar 1754 ist von 34 Personen aufgeführt worden: das blutige, doch muthige Pegu. Bei den beiden letzten Aufführungen wurde ein Nachspiel: das gedemüthigte Weiberregiment gegeben.

15. Am 26., 27. und 28. Dezember 1754 und am 6. und 13. Januar 1755 wurde der fromme jüdische König Hiskias von 25 Personen gegeben.

16. Am 6., 11., 12. und 13. Februar 1755 ist gegeben worden: der tyrannische Kaiser Nero. Dieses Stück wurde von 39 Personen aufgeführt, außer Nero und seinen Verwandten kommen Juden, Christen, Heiden, ein Scharfrichter, die höllische Phantasie, das Gewissen, die Rache, Megära, Syrenen etc. vor. An den letzten 3 Tagen, an denen das Stück gegeben wurde, kam ein Nachspiel: der Frosch mit 8 Personen dazu.

17. Am 26., 27. und 29. Dezember 1755 und am 1. und 6. Januar wurde gegeben: die Bekehrung der Sachsen zum Christenthum. In diesem Stück spielten 21 Personen, neben Karl dem Großen trat auch die Circe auf; im Prolog spielten 5 Personen.

18. Am 2. und 25. Februar und am 2. und 11. März 1756 wurde das widerliche Stück Titus Andronikus mit einem Prolog aufgeführt, in welchem vorkommt: Pluto, Credulitas, Suspicio, Lascivia, Charon, Silvia, Notarius, Minos, Radamant, Astaroth, Gütternacht, Hollenboth. Diesem Stück folgte ein Nachspiel: der galante Arzt.

19. Am 27. und 28. Dezember 1756 und am 1. und 9. Januar 1757 wurde mit einem Prolog und Interludium von 29 Personen aufgeführt: Kaiser Heinrich Auceps.

20. Am 2., 7., 21., 22. und 24. Februar 1757 wurde das von Klaußügel bearbeitete Stück: der durch schlechte Mutterzucht zur Hölle verdammte Graf Antipas wieder aufgeführt.

21. Am 26., 27., 28. Dezember 1757 und am 6. Januar 1758 wurde mit einem Prolog von 4 Personen, einem Interludium von 19 Personen, unter denen 7 Knaben waren, und einem Epilog von 2 Personen das Stück der verkehrte und wieder bekehrte jüdische König Manasse von 22 Personen aufgeführt.

22. Am 2., 6., 7. und 9. Februar 1758 wurde gegeben die spanische Zigeunerin. Das Stück spielt in Spanien, doch waren unter den 26 Mitspielenden auch Mars und Cupido.

23. Am 26., 27., 28. Dezember 1758 und am 1. und 6. Januar 1759 ist gegeben worden: die Märtyrer Polyeuktes und Nearchus. Unter den spielenden Personen trat zuerst

Dettenrieder als Polyenktes und unter den singenden derselbe als Kupido auf. Im Ganzen wirkten in diesem Stück 31 Personen.

24. Am 2., 24., 26. Februar und am 1. März 1759 wurde gegeben: König Karl XII. König von Schweden, mit einem Nachspiel Harlequins Hochzeit. Im Hauptstück spielte Dettenrieder als Karl XII.

25. Am 26., 27., 28. Dezember 1759 und am 1. und 6. Januar 1760 wurde gegeben die unglückseelige Liebe zwischen der Königin Cleopatra und dem Triumvir Antonius. In diesem Stück spielten zum erstenmal Felicitas Knecht und Dettenrieder zusammen, jene gab die Asteria und dieser den Augustus und Ventidius.

26. Am 2., 11., 18., 19., 21. und 25. Februar 1760 wurde die verliebte Marginie gegeben. Die „Marginie" spielte F. Knecht und „Ireniam" Dettenrieder, so daß beide schon sich in den ersten Rollen zeigten. Da dieses Stück „wider Belieben und Willen des Direktoris zum spielen erwählt und von der Gesellschaft aufgeführt" wurde, so resignirte Herr J. H. von Hillern auf das Direktorium.

27. Am 15. Juli 1760 ist „bei höchst erfreuten Bürgermeisterwahl Ihro Hoch- und Wohlgeboren Herrn Johann von Hillern von einen gesammten Evangelischen Bürgerlichen Komödianten-Gesellschaft ohne Direktorium aufgeführt" und am 17. d. M. wiederholt worden die unterdrückte und wieder erhöhte Unschuld oder die triumphirende getreue Liebe, von Klausügel.

28. Im Dezember 1760 wurde ohne Direktorium das Stück von Klausügel der verkehrte und wieder bekehrte Lybertinus,

29. Im September 1761 unter der Direktion des Kanzleiverwalters Wieland der Sturm oder der erstaunliche Schiffbruch von Shakespeare mehrmalen gegeben.

Den Prinzen Ferdinand gab Dettenrieder, die Mirand hätte E. Felicitas Knecht geben sollen, da aber Wieland ihre Stimme für diese Rolle zu schwach hielt, so übernahm sie die der Iris. Neben Dettenrieder zeichnete sich als Schauspieler der Schuhmacher J. Werner ganz besonders aus, auf seinen Wanderungen besuchte er verschiedene Theater, namentlich die in Paris, derselbe übernahm die Rolle des Antonio. Ein anderer Schuhmacher Jakob Radhart übernahm die Rolle des Königs Alonso. Wieland suchte denselben deßwegen heraus, weil er für diese Rolle einen ungelenkigen Menschen haben wollte, der das Zwerchfell des Publikums aufs angenehmste erschütterte, was ihm durch sein Talent sehr hörbar und pathetisch zu gähnen vollkommen gelang.

30. Am 26. Dezember 1761 und am 6. Januar 1762 wurde der Tochter-Mord Jephta ohne Direktorium gegeben.

31. An Fastnacht 1762 ist der verliebte Alexander ohne Direktorium gegeben worden.

32. Am 27. und 28. Dezember 1762 und wieder am 6. und 10. Januar 1763 wurde unter der Direktion J. H. von Hillern gegeben Timantes und Dircea, oder die Stärke der ehlichen Liebe. Im Stück wirkten 8 spielende und 11 singende Personen. Außerdem erforderte das Interludium 11 Personen.

33. Am 2., 8., 14., 15. und 17. Februar 1763 wurde die Voltaire'sche Tragödie Zaire mit einem Interludium und einem Nachspiel der verwandelte Bauer aufgeführt.

34. Am 6. Juni 1763 wurde in Biberach wegen des Hubertsburger Friedens ein Freuden- und Dankfest gefeiert. In allen Kirchen war Gottesdienst, am Abend wurde viel geschossen, banketirt und einige Häuser waren illuminirt. Am 7. und 9. Juni war Theater, es wurde ein Singspiel und nachher die Tragi-Komödie das durch die göttliche Vorsicht zu Schanden gemachte Vertrauen auf die Sternkunst gegeben. Den Text des Singspieles soll Wieland eigens zu diesem Fest gedichtet haben. Die Musik war vom 11jährigen J. H. Knecht, welcher die Rolle der Germania hatte. Außer diesem sangen noch vier Knaben die Rollen des Cupido, der Concordia, Providentia und Irene.

35. Am 26., 27., 28. Dezember 1763 und am 6. Januar 1764 wurde aufgeführt Alzire, mit einem Interludium die Aufnahme der Juden in Mexico.

36. Am 2., 13. Februar und am 5. und 6. März 1764 wurde Polyenktes und Nearchus, oder die standhaften Christen von 24 Personen gegeben. Diesem wurde eine Pantomime angehängt, was beim Publikum großen Beifall fand, so daß derartige Spiele in der Folge noch oft aufgeführt wurden.

37. Am 26., 27. und 28. Dezember 1764 und wieder am 6. Januar 1765 wurde von sieben Personen Daniel in der Löwengrube aufgeführt.

38. Am 2., 7., 18., 19. und 21. Februar 1765 wurde mit einer Pantomime aufgeführt: Arminius oder die wahre Abbildung des Hasses und der Liebe.

39. Am 15. Auguſt 1765 wurde zu Bezeugung ihrer wahren Freude und Devotion über die unter dem 30. Juli auf Herrn von Zell einmüthig ausgefallene Bürgermeiſterwahl von einer allhieſig Evangeliſchen Komödianten-Geſellſchaft aufgeführt eine Komödie Heinrich der Vogler. Mit einem Singſpiel mit 3 Perſonen.

40. Am 26., 27., 28. Dezember 1765 und 7. Januar 1766 wurde die Tragödie: Vladislaus König von Ungarn gegeben.

41. am 6., 10., 11. und 12. Februar 1766 das Luſtſpiel Der bald luſtige, bald traurige Auftritt des Berlins und Hanswurſts, mit einem Nachſpiel „die Bauern-Kirchweyh“ aufgeführt.

42. Am 26., 27. und 29. Dezember 1766 und am 6. Januar 1767 wurde mit einem Interludium gegeben Barnwell und Milwood. Das Interludium hatte folgende Perſonen: Nickel, Stephe, Marktſchreier, Amtmann, Kaminfeger und Mohr.

43. Am 2. und 24. Februar und am 2., 3., 5. März 1767 wurde mit einer Pantomime und einem Singſpiel gegeben Die Bekehrung der Sachſen zum Chriſtenthum.

44. Am 26., 28. Dezember 1767 und am 7. Januar 1768 wurde gegeben Der ſtrenge Herzog Ludwig.

45. Am 2., 11., 16. und 18. Februar 1768 wurde aufgeführt Attilius Regulus, Burgermeiſter zu Rom und ein Nachſpiel. Das arabiſche Pulver oder alle Goldmacher ſind Betrüger.

46. Am 26., 27., 28. Dezember 1768 und am 6. Januar 1769 wurde aufgeführt: Sophoniſbe, oder der unglückliche Ausgang einer thörichten Liebe. Sophoniſbe war Königin von Weſt-Numidien, Gemahlin des Syphax, Asdrubals von Karthago Tochter. In der Handlung traten auf Scipio und Lälius, Maſſiniſſa, König von Oſt-Numidien, früher mit Sophoniſbe verlobt, Juba, Hamilkar, Kupido, Theophraſtus, Jörgle und Jokele, im Ganzen 21 Perſonen. Vier Rollen wurden von Knaben geſpielt. Das Stück hatte vier Akte, Akt I 9, II 5, III 6 und IV 8 Scenen.

47. An Faſtnacht 1769 iſt gegeben worden Antonius und Cleopatra. Der Theaterzettel heißt: „Mit gnädiger Bewilligung einer hohen Obrigkeit wird die allhier zu Biberach verbürgte Komödianten- und Meiſterſänger-Geſellſchaft evangeliſchen Antheils den 2. Februar Abends 5 Uhr, den 6. und 7. Februar Nachmittags 1 Uhr und 9. Februar 1769 Nachmittags 3 Uhr in ihrem gewöhnlichen Schauplatz eröffnen und auf ſolchem in gebundener Redensart ein Trauerſpiel, betitelt: die von dem ſchmeichelnden Glücke anfangs begünſtigte, durch erwählten Selbſtmord aber grauſam geendigte Liebe des Röm. Triumviri Marci Antonii und der Egypt. Königin Cleopatra aufführen.“ Das Stück hatte 3 Akte, Akt I 15, II 16 und Akt III 21 Scenen. Dem Stück folgte das Luſtſpiel Braban, das von Knaben aufgeführt wurde [1]).

VI. Geſchichte der evangeliſchen Komödiantengeſellſchaft vom Jahr 1769 bis zum Jahr 1783.

Im Februar 1769 erhielt Wieland die Vokation als erſter Profeſſor der Philoſophie an der Univerſität Erfurt mit dem Titel eines kurmainziſchen Regierungsraths. Dies war für Biberach ein noch nicht dageweſenes Ereignis, die meiſten Einwohner ſahen jetzt erſt ein, welch ein berühmter Mann der Stadtſchreiber geworden war und bildeten ſich auf ihren Landsmann nicht wenig ein [2]). Kein Wunder, daß jeder Biberacher, der auf Bildung Anſpruch machte, die Werke Wielands und deſſen Ueberſetzung des Shakeſpeare ſtudirte. Letztere fand bei den Mitgliedern des Theaters ſowohl, als auch beim Publikum beſondern Beifall, und man wird keine andere Stadt in Deutſchland finden, in der verhältnismäßig die dramatiſchen Werke des großen Britten ſo bekannt waren, als damals in Biberach. Der Wunſch war daher allgemein, dieſe Schauſpiele auf der Bühne zu ſehen, nur ſah man die vielen Schwierigkeiten recht wohl ein, namentlich fehlte es an einem Mann, der ſich getraute ein Stück von Shakeſpeare für das Biberacher Theater einzurichten. Doch war das Verlangen ſo groß, daß zuletzt doch dieſe Schwierigkeiten überwunden wurden. Der „Sturm“ war ſchon früher (1761) von Wieland für die Biberacher Bühne bearbeitet und auf derſelben gegeben. Man verſuchte (1771) alſo dieſes Stück Shakeſpeares ohne Wielands Leitung aufzuführen, ein Verſuch, der beim Publikum großen Beifall fand, ſo daß noch in demſelben und dem folgenden Jahr „Macbeth“ viermal gegeben wurde. Im Jahr 1773—1774 wurde

---

[1]) Es war dies das letztemal, wo Wieland ſich am Biberacher Theater betheiligte, denn am 16. Mai 1769 verließ er ſeine Vaterſtadt, um ſie nie mehr zu ſehen.

[2]) Oſterdinger a. a. O. S. 234 f. u. S. 245 vergl. C. M. Wielands Entlaſſung aus den Dienſten ſeiner Vaterſtadt, in den Vierteljahrsheften für Württembergiſche Geſchichte und Alterthumskunde Jahrgang 1878 IV. Heft S. 236 f.

wieder viermal „*Hamlet*“ von evangeliſchen Schulknaben aufgeführt.[1]) Bald darauf (1774) wurde von der evangeliſchen Komödiengeſellſchaft „*Othello*“ dreimal gegeben. Demſelben folgte noch in demſelben und folgenden Jahr „*Romeo und Julia*“, und wurde auch dieſes Stück viermal gegeben. Im Jahr 1775 wurde dreimal geſpielt „*Wie es euch gefällt*.“ Von da an ruhte Shakeſpeare bis zum Jahr 1782, wo dreimal „*die beiden Veroneſer*“ aufgeführt wurden. Im folgenden wurde wieder „*Macbeth*“ viermal gegeben.

Daneben wurde die deutſche Literatur nicht vernachläſſigt, man ſuchte gute Stücke für das Theater und fand mehr als man anfangs glaubte. Unter denſelben fand ſich bald *Emilia Galotti*, welche mit großem Beifall (1781) dreimal gegeben wurde.

Faſt zehn Jahre nach Wielands Abgang führte J. H. von Hillern noch die Direktion des Biberacher Theaters. Am 15. Januar 1779 legte er die Direktion nieder, nachdem er faſt 20 Jahre dieſes Amt mit Aufopferung durch viele Schwierigkeiten hindurchgeführt und die Geſellſchaft ſehr gehoben hatte. An ſeine Stelle wurde von der Geſellſchaft Senator *Röhrborn* gewählt und vom Senat „mit Vergnügen beſtätigt und demſelben alle Aſſiſtenz und Unterſtützung zugeſagt.“ Röhrborn hatte im Umgang mit Wieland ein großes Intereſſe an der deutſchen Literatur gewonnen, war verwandt mit Sophie von La Roche[2]) und kam durch dieſe in die Warthauſer Geſellſchaft, wodurch er ſich immer mehr ausbildete und zu dem Komödiendirektor vollſtändig paßte. Leider legte er bald ſein Amt nieder, weil er wegen der Wahl eines Stückes ſich nicht mit der Geſellſchaft vertragen konnte. In den Akten heißt es: „nachdem an Oſtern 1782 löbliche Evangeliſche Komödiantengeſellſchaft ſich reſolvirt hatte, auf bevorſtehende Heilige Weyhnachten das bekannte gute Stück *Agnes Bernauerin* aufzuführen, und ſolches ihrem Direktori T. Herrn Senator Röhrborn anzeigten, ſo wollte dieſer es nicht zugeben, ſondern verlangte, daß Sie ein anderes von ihme vorgeſchlagenes Stück aufführen ſollten, da nun dieſe auf ihrem Vorſatz beharrten und das vorgeſchlagene Stück nicht annehmen wollten[3]), ſo reſignirte Herr Senator Röhrborn ſein bey zwey Jahren geführtes Direktorium, worauf Löbl. Geſellſchaft obbeſagtes Stück, die Agnes Bernauerin, doch, und zwar ohne Direktorio aufgeführt, nachhero aber auf den Herbſt gedachten Jahres von einem Hochlöblichen Magiſtrat den damaligen Herrn Licentiaten, nachherigen Doct. Juris Georg Ludwig Stecher zu ihrem Herrn Direktorn bekommen.“

Stecher übernahm das Direktorium erſt im Auguſt 1783, theils wegen andrer Dienſtarbeiten, theils weil die Geſellſchaft ihm noch eine beſondere Vorſtellung zu Ehren veranſtalten wollte, und ſo ſpielte die Geſellſchaft noch einige Zeit ohne Direktor.

Die Vorſtellungen, welche zwiſchen 1769 und 1785 gegeben wurden, ſind:

1. Am 26., 27., 28. Dez. 1769 wurde aufgeführt: *Die Jagdluſt Heinrichs des Vierten*, Königs von Frankreich.

2. Am 24., 26. und 27. Febr. und 6. Mai 1770 wurde gegeben: *Das grauſame Verfahren des Kaiſer Neronis gegen ſeine Gemahlin Octaviam*, ſamt einem Nachſpiel, betitelt *die Faſtnachtsluſt*.

Wegen nahrungsloſer und theurer Zeit wurde das Komödieſpielen vor H. Weihnachten 1770 und Faßnacht 1771 von dem Direktorio eingeſtellt, obgleich daſſelbe von hoher Obrigkeit nicht verboten worden war.

3. Am 15. Aug. 1771 wurde „zu Ehren Herrn Burgermeiſter von Zell und deſſen Frau Gemahlin, wegen der unterm 25. Juli a. c. zu Brakenheim feyerlich vollzogenen Hohen Vermählung“ aufgeführt: *Der Schiffbruch oder die verzauberte Inſul* mit einem Prolog, in welchem drei Mitglieder der Geſellſchaft und einem Epilogo, in welchem die Juno die Jungfer von Schmidsfelden, die Iris, Ceres, Amor und 8 Schäfer junge Knaben ſpielten.

4. Am 26., 27., 28. Dez. 1771 und am 6. Jan. 1772 wurde gegeben: *Macbeth* von Shakeſpeare.

5. Am 25. Februar 1772 und am 2., 3. und 4. März iſt aufgeführt worden: *Die türkiſche Treuloſigkeit oder Mahomed II und Irene* mit einem Nachſpiel: *Don Ranudo de Colibrados oder Armuth und Hoffarth*.

[1]) Der nachherige Komödiendirektor und ſpätere Bürgermeiſter der Reichsſtadt Georg Ludwig Stecher ſpielte in dieſem Stück als König Claudius.

[2]) Sophie von La Roche ließ ſich im Jahr 1762 von dem Maler Langenbeck malen und ſchenkte dieſes Bild bei ihrem Abgang von Warthauſen dem Senator Röhrborn. Dieſes Bild iſt jetzt in meinem Beſitz.

[3]) Die Gründe, welche Röhrborn veranlaßten, gegen die Aufführung dieſes Stückes zu ſein, finden ſich nicht in den Acten, dagegen exiſtirte in Biberach die Sage, es ſei Agnes Bernauerin die Tochter eines Biberacher Barbierers geweſen, Röhrborn habe in dieſem Stück Anſpielungen auf Felicitas Knecht, verehlichte Abt gefunden. Uebrigens wurde dieſes Trauerſpiel auch noch ſpäter mit vielem Beifall aufgeführt.

6. Am 26. und 28. Dez. 1772 und am 1. und 6. Jan. 1773 wurde aufgeführt: Don Juan, oder das klägliche Ende eines verstockten Atheisten. Die Personen in diesem Stück sind: 1. Don Juan, Sohn des Don Louis. 2. Donna Elvira, des Don Juan Gemahlin. 3. Don Carlos und 4. Don Alvonso, zwei Brüder der Elvira. 5. Don Louis, Vater des Don Juan. 6. Charlotte und 7. Mathurine, zwei Bauernmädchen. 8. Peter, ein Bauernbursch. 9. Gusmann und 10. Skanarell, beide im Dienst der Elvira. 11. ein Bettler. 12. Violeta, Page und 13. Ragotin, Bedienter des Don Juan. 14. Sonntag, ein Kaufmann. 15. Raufdegen, ein Spion. 16. Ein Gespenst. 17. Die Bildsäule des Kommenthurs. Dazu spielen noch 12 „fliegende Personen", welche sind: 1. Christus, 2. ein Priester, 3. ein Pharisäer, 4. ein Schriftgelehrter, 5. ein Jud, 6. ein Gärtner, 7. die Gerechtigkeit, 8. der Tod, 9., 10., 11., 12. Arbeiter [1]).

7. Am 22., 23. und 24. Febr. 1773 wurde aufgeführt: Der wahrsagende Ehemann oder das Gespenst mit der Trommel, nebst einem musikalischen Zwischenspiel: Die Liebe auf dem Land. Bei letzterem spielten vier Personen, nemlich eine Schauspielerin und drei Knaben [2]).

8. Am 1., 3., 8. und 17. Juni 1773 wurde von evangelischen Schulknaben aufgeführt: Carolus, König von Schweden. Dieses Stück scheint eine Ueberarbeitung eines bekannten Schauspiels zu sein; es erforderte 45 Personen, worunter außer dem Genius von Biberach noch vier Genien, die Thamis, Providentia und Justitia vorkommen.

9. Am 27./28. Dez. 1773 und am 6. Januar 1774 wurde von evangelischen Schulknaben gespielt und aufgeführt: „Hamlet, Prinz von Dänemark, ein Stück von Shakespeare."

10. Am 2., 15. und 17. Febr. 1774 ist von der evangelischen Komödie-Gesellschaft aufgeführt worden: Othello, der Mohr von Venedig, mit einem Nachspiel der blinde Bock, letzteres spielten 6 Knaben.

11. Am 26., 27. und 28. Dez. 1774 und am 6. Jan. 1775 wurde aufgeführt: Romeo und Julie, nebst einem Nachspiel die Lust der Bucklichen.

12. Am 24. und 28. Febr. und 2. März 1775 wurde das Shakespearische Stück „Wie es euch gefällt" aufgeführt.

13. Am 26., 27. und 28. Dez. 1775 und am 1. und 6. Jan. 1776 wurde aufgeführt: Der sächsische Prinzenraub oder Kunz von Kauffungen [3]), mit einem Nachspiel die Herrschaft der Weiber.

14. Am 12. und 19. Febr. 1776 wurde gegeben: Die verwegen unternommene und glücklich durchgesetzte Betrügerei des Scarpins.

15. Am 20. und 22. Febr. 1776 wurde noch gegeben: Der unbesonnene Ballgeber olim Burlin genannt.

16. Am 26. und 28. Dez. 1776 und am 1. Jan. 1777 wurde aufgeführt: Graf Monlo oder die Belohnung der Tugend und Freundschaft.

17. Am 27. und 30. Dez. 1776 und am 6. Jan. 1777 wurde weiter aufgeführt: Darius oder das Ende der persischen Monarchie, und nach demselben das Lustspiel „der dankbare Sohn."

18. Am 6. und 11. Febr. 1777 ist aufgeführt worden: Die Treulosigkeit oder Jackle und Jarico, und ein Lustspiel: Der Bettler oder es ist immer besser, wann man gut ist.

19. Am 10. und 13. Februar 1777 wurde aufgeführt: Der adelige Bürger von 32 Personen.

20. Am 26., 27. und 29. Dez. 1777 wurde gegeben: Fausta, oder die treulose Gemahlin und lieblose Stiefmutter, ein Trauerspiel in Versen.

21. Am 30. Dez. 1777 und ferner am 1., 6. und 8. Jan. 1778 wurde von 32 Schulkindern aufgeführt: Graf von Walton, oder die Subordination.

22. Am 2. und 26. Febr. 1778 und wieder am 3. März desselben Jahres wurde von 13 Personen gegeben: Richard der Dritte, Protektor von England. Hiebei ist zu bemerken, daß dieses Stück mit dem von Shakespeare nicht zu verwechseln ist.

23. Am 24. Febr. und 5. März 1778 wurde von 12 Personen aufgeführt: Der dankbare Kaufmann.

24. Am 26., 27. und 28. Dez. 1778 ist aufgeführt worden: Mustapha und Zeangir,

---

[1]) Die Musik soll von J. H. Knecht herstammen.

[2]) Das Zwischenspiel „die Liebe auf dem Lande" ist von J. H. Knecht.

[3]) Kunz von Kauffungen war viele Jahre in Biberach ein sehr beliebtes Stück und erhielt sich bis 1826 auf der Bühne.

25. Am 2., 11., 16. und 24. Febr. 1779 wurde gegeben Sophie oder der gerechte Fürst.

26. Am 26., 27. und 28. Dez. 1779 und am 6. Jan. 1780 wurde aufgeführt: Wikenson und Waadrop.

27. Am 23. Mai und 1. Juni 1780 ist aufgeführt worden: Der verfühnte Friede.

28. Am 28. Dez. 1780 ist gegeben worden Die Römer in Deutschland.

29. Am 1., 3., 6. und 8. März 1781 wurde gegeben Eduard III. Sohn Eduards II., noch minderjährig, Prinz und erklärter Thronfolger von England, mit einem Nachspiel die Juden.

30. Am 26., 27. und 28. Dez. 1781 ist aufgeführt worden, ein Trauerspiel Emilia Galotti von Lessing.

31. Am 2., 12. und 14. Febr. 1782 ist das fünfaktige Lustspiel Dursmetz oder die Einquatirung der Franzosen aufgeführt worden.

32. Am 23. und 25. April und am ersten Mai 1782 ist ohne Direktori Agnes Bernauerin gegeben worden.

33. Am 26., 27. und 28. Dez. 1782 ist von einer evangelischen Schauspieler-Gesellschaft aufgeführt worden: Die beiden Veroneser von Shakespeare.

34. Am 24. Febr. und am 3., 4. und 6. März 1783 ist aufgeführt worden, das Trauerspiel Macbeth von Shakespeare.

35. Am 14. und 15. Aug. 1783 ist dem Wohlgeborenen und Hochgelehrten Herrn Dr. Georg Ludwig Stecher als neu erwählter Stadtamann und Komödie-Direktor zu Ehren aufgeführt worden Der Freund des Königs Gustav Adolf Walwais und Adelhaide, mit einem Prolog, in welchem Jupiter, Merkur, Ganymed und 5 Jünglinge vorkommen, nebst einem Epilog, in welchem alle Acteurs als Biberacher Bürger auftreten und in dem eine Stimme und der Genius von Biberach erscheinen. Prolog und Epilog wurden besonders für diese Aufführung, wahrscheinlich von J. H. Knecht, gedichtet. (Schluß folgt.)

Regesten zur Geschichte Oberschwabens

aus dem Archiv des germanischen Museums in Nürnberg.

Von G. Bossert.

Trotz seiner verhältnismäßigen Jugend besitzt das germ. Museum eine reiche Anzahl von Urkunden, welche sorgfältig regestirt sind. Nürnberg mit seinen Goldschlägern war für das Pergament der alten Urkunden besonders gefährlich und für Archivdiebe besonders lockend. Kein Wunder, daß es in Nürnberg gelang, noch eine große Anzahl Urkunden, wenn auch meist der Siegel beraubt, vor dem Untergang zu retten, wie es denn auch für 4 Heggbacher Urkunden aus dem 13. Jahrhundert möglich war. Die Württemberg betreffenden Regesten der Urkunden des germanischen Museums habe ich bis zum Jahre 1373 sämmtlich ausgezogen. Während für die nördliche Hälfte des Königreichs nur wenige Urkunden sich fanden, war Oberschwaben ziemlich reich vertreten. Ja das Urkundenarchiv des Klosters Siessen scheint ziemlich vollständig im germanischen Museum sich zu befinden. Nur Mangel an Zeit nöthigte mich, mit dem Jahr 1373 abzubrechen. Sicher finden sich dort noch weitere Urkunden von 1374 an. Für die kurzen Nachweisungen der Orte muß ich um Nachsicht bitten, da mir für Oberschwaben nur das Wirt. Urkundenbuch, die Oberamtsbeschreibungen und die Zeitschrift für den Oberrhein Band 1—31 (O.Rh. Z.) zur Verfügung standen[1].

---

[1]) Die e, o, v, welche in den Originalen über den Vokalen stehen, mußten diesmal noch nach denselben gesetzt werden.

1.

1271 Februar 9. . . . Propst zu Schussenriet[1]) und Dekan zu Buchowe[2]) als vom Bischof von Constanz bestellte Richter vertragen die Priorin und Convent zu Siesun mit dem Pleban zu Bolstir,[4]) welcher einige Rodungen bei „dem heiligen Brunnen" beanspruchte und darum das Kloster bedrängte, und sprechen die Rodungen der Priorin zu. Zeugen H plebanus in Sulgin[5]). Ludv. plebanus in Mosihain[6]). H. minister in Sulgin. A. dictus Vundin[8]) Cvo. frater suus. frater Eb. de Schussinriet. Cvono de Lichtenstein[9]) Dimo. R. dictus Homman. B. antiquus minister. Vol. dictus Grave[10]). C. dictus Bvok[11]) H. Pistor[12]) de Buobowe. H. cuprifaber Vol. dictus Nvob.[13]) Vol. dictus Latiran[14]). H dictus Loehiler[15]).

Die Urkunde ist nur ein Entwurf. Die Namen der beiden Vermittler sind nur mit Punkten angedeutet. Siegel hatte die Urkunde nicht.

[1]) Eberhard Must. O.Rh. Z. 23, 59. [2]) Buchau, OA. Riedlingen. [3]) Dominikaner-Frauenkloster OA Saulgau. Lies Sorzun. [4]) Bolstern, OA. Saulgau. [5]) Saulgau. [6]) OA Saulgau. [7]) minister Ammann. [8]) Conrad Vunden 1267 in den Acta Salemitana, O.Rh. Zeitschr. 31, 125. Fr. u. Bur fratres filii dicti Wnden 1257, O.Rh. Z. 12, 57 Eine Fundenschmiede OA Beschr. Saulgau S. 177 [9]) Lichtenstein bei Neufra Amt Gamertingen. [10]) Ulrich Comes Sohn Alberts von Sulgen, W. U. 4, 244. [11]) Der älteste der heute noch blühenden Familie Buck. [12]) Pistor s. W. U. 4, 292. [13]) Nvob. lies Nuober, W. U. 4, 214. [14]) lies Latiran von der Familie der Leutrum Ertingen. [15]) wohl zur Familie v. Loche, de Foramine gehörig. O.Rh. Z. 31, 67. Stammsitz Lochau bei Bregenz, W. U. 4, 417.

2.

1299. Adelheid, Aebtissin in Buchauge, und der Convent des Klosters beurkunden, daß die Priorin und der Convent des Klosters Husen[1]) (? das Wort ist radirt) einen Hof gen Husen bei der Stadt Sulgen, welchen sie von Kloster Buchau als Zinslehen gehabt, zurückgegeben mit der Bitte, ihn dem Kloster in Sveresen zu verleihen, was geschicht gegen ½ Pfd. Wachs jährlich. Zeugen Sigbotus prefati monasterii canonicus nec non B. frater suus.

Siegel fehlen, doch sind 2 Incisionen vorhanden.

[1]) Es scheint daß die Annahme, daß das bei Saulgau bestandene Kloster 1259 ganz nach Siessen verlegt worden sei, eine irrige ist. Das Mutterkloster Husen scheint 1299 noch bestanden zu haben. Nachträglich will mir scheinen als ob an der radirten Stelle Siusen stand. Dieser noch nicht sicher nachweisbare und sonst Siuffen geschriebene Ort lag im Landkapitel Buchau und hatte 1275 ein Frauenkloster, wie der liber decim. Freib. Diöz.-Archiv 1, 108 beweist. Auch W. U. 3, 458 ist sicher Siuffen zu lesen.

3.

1318 April 10. Frau Judende, Herrn Wernhers sel. Wirtlin von Denkingen[1]) und ihre Söhne Johans, Ernste, Ansheln und Wernher beurkunden, daß sie ihr Gut zu Buttelingen[2]) und die Leute außer- und innerhalb des Dorfs mit allen Gütern, wie sie es von dem Vogt von Meringen[3]) hergebracht haben, um 485 h. an Ludwig von Stadegun[4]), Herrn Walters Sohn, verkauft haben. Bürgen Her C. vom Bache[5]) Dietrich der Dapher[6]) und der Vogt, sein Bruder, Gosse von Borlingen[7]), Benzo von Stein[8]), Eberhart von Tachusen[9]). Zeugen Her Ludewig von Stadegun, Ul. v. Emrichingen[10]), H. sein Bruder. H. der Scholer, Peter sein Bruder. Eb. von Lovphein[11]). Ul. von Grundshain[12]) und ander lut vil. Die Siegel der 4 Brüder sind abgenommen.

[1]) Bad. Amt Pfullendorf. [2]) Riedlingen. [3]) Möhringen OA Riedlingen. Conradus Advocatus de Meringen 1289, OA.Beschr Riedlingen 206. [4]) Stadion. Lud. u. Walter, O.Rh. Z. 28, 66. [5]) Unbekannt. [6]) lies Dietrich. Dapfen, OA. Münsingen. [7]) In Hohenzollern. [8]) Rechtenstein OA. Ehingen. [9]) wohl zu lesen Tathusen OA. Ehingen. [10]) lies Emerichingen d. h. Emerkingen. [11]) Laupheim. Nach der OA.Beschr Laupheim starb der letzte H. v. Laupheim 1280. S. 111. [12]) H. v. Grundsheim, OA. Ehingen kennt die OA.Beschr. nicht.

4.

1332 April 11. Cunrat genannt Egghat von Mustrichingen[1]), Kunzell, Cunrat und Heinz, seines Bruders Söhne, Bürger zu Mengen, verkaufen an Brunen von Hertenstein[2]) und dessen Gattin Katharina ihr Gut zu Mustrichingen für 60 Mark. Sie leisten Gewähr an den Träger des Guts, Ritter Cunrad v. Lovbenberg[3]), den Vater der Katharina, und Hans, seinen Sohn.

Siegel der Stadt Mengen. Zeugen Cunrad v. Lovbenberg und sein Sohn Hans. Siegel fehlt.

[1]) Ein Eckhard von Musterkingen ist 1313 Pfandinhaber von Gütern in Bolstern. Misterkingen OA. Saulgau. OA.Beschr. Saulgau S. 217 Eckhart v. Berkach O.Rh. Z. 28, 62. [2]) In Hohenzollern-Sigmaringen, s. OA.Beschr. Riedlingen S. 177. [3]) Laubenberg wo?

5.

1334. Dezember 6. Bruder Heinrich von Mindelberg[1]) Kommenthur und die Brüder des Deutſchordenshauſes zu Alczhuſen verkaufen mit Zuſtimmung Bruder Heinrichs von Tettingen[2]), Landkommenthurs in Elſaß und Burgund, ihr Gut zu Mustrichingen an das Frauenkloſter zu Unſerm Herrn Jeſu Chriſt zu Suzſun um 40 Pfd.

Sig. Hein. v. Mindelberg und Heinrich v. Tettingen. Zeugen: Her Ludwig v. Straßburg, Leutprieſter zu Alczhuſen, Her Nikolaus von Ueberlingen. Prieſter, Bruder Ulrich von Heidelberg, Bruder Heinrich von Schellenberg, Bruder Ulrich von Klingenberg. Siegel fehlen.

[1]) Mindelberg, Landg. Mindelheim. O.Rh. Z. 24, 268. [2]) Tettingen Kt. Thurgau. Landkommenthur Heinrich und Sifrid v. Mindelberg 1331 f. Z. f. O. Rh. 24, 268.

6.

1336 Juni 9. Abt Conrad und Convent des Kloſters Weingarten beurkunden, daß ſie an die durch Kloſter Suzſun von Ruofen Kroelen[1]) erkaufte Wieſe bei Sulgen keine Anſprüche außer ½ Pfd. Wachs jährlich haben.

[1]) Zu den Kroel, Kröwel cfr. OA.Beſchr. Saulgau S. 143. 173.

7.

1338 März 31. Hartnit v. Barteſtein[1]) und Hätze ſeine Wirthin verkaufen ihr Gut zu Bogenwiler, genannt das Hundengut[2]), an das Gotteshaus zu Suezſun um ouu zwei ſechzig Pfd. h.[3])

Zeugen: Hein. Kroel, Ammann zu Sulgen. Cunrat der Offenburger[4]), Ulrich Kroel, Wernher der Bilovinger[5]) Ulrich Gunther[6]), Cunrat der Bilovinger. Sig. Hartnit v. Barteſtein. Siegel fehlt.

[1]) bei Scheer OA. Saulgau OA.Beſchr. S. 190. [2]) OA. Saulgau. [3]) ſ. Nr. 1 Anm. 3, cfr. W. V. J. 3, 207. [4]) 60 — 2 = 58 Pfd. [5]) Patricier in Villingen O.Rh. Z. 8, 117. [6]) B. Amt Ueberlingen. [7]) O.Rh. Z. 6, 411.

8.

1342 Auguſt 8. Bertolt, Hermann, Ruſli und Eliſabeth. Geſchwiſter, des Bertold Püſlers Kinder verzichten auf alle Anſprüche an ein Gut des Kloſters Suzſun, das ihr Vater zu Bogenwiler baute, außer den 3 nächſten Nutzen.

9.

1343 Juni. Eberhart v. Kunſeg[1]) verkauft an Kloſter Suzzen nah bei Sulgen der Stadt das Gut Swarzenbach[2]), das er und ſein Bruder umb die Bruchen[3]) erkauft, um 78 Pfd.

Bürgen ſeine Brüder Ulrich und Bertold von Kunſeg. Zeugen: Heinrich v. Burron[4]), Ritter, Heinrich Kroel, Hartnit Kroel, Rudolf Kroel, Burkhart Kroel, Gebrüder, Ulrich und Johann Kroel, auch Gebrüder, wiler Albrecht der Blaſer, Hans Fulmaige, Heinrich der Knecht, Wernher der Geiſſer, Bürger zu Sulgen. Siegel abgeriſſen.

[1]) Königsegg, Eberh. Ulrich Bertold cfr. W. V. J. 3, 212. cfr. OA.Beſchr. Waldſee 217. [2]) Schwarzenbach bei Saulgau. [3]) Bruch unbekannt. [4]) Burron bei Heiligenberg cfr. OA. Riedlingen 116. O.Rh. Z. 6, 411.

10.

1345 März 9. Hans der Steiger, Bürger zu Ravensburg, und Elsbeth ſeine Hausfrau verkaufen ihr Gut zu Furt[1]) uf dem Buhel das weiland Staicbe Son war, um 20 Pfd. weniger 10 Schilling Conſt. an Hans den Gutenmann. Bürge ſein Schwager Benz der Meſſerſchmid.

Siegler Fritz Holbein Stadtammann. Zeugen: Heinrich der Wolfegger[2]), Wilhelm Humpis, Rudolf von Mekenparren[3]), Hans Werner und Bern im Höfen. Siegel fehlt.

[1]) wohl OA. Ravensburg. [2]) wohl ein Ravensburger Bürger. [3]) OA. Tettnang.

11.

1345 Juni 15. Vor Friedrich Holbain. Stadtammann zu Ravensburg, klagt Hans Batenrutl[1]), gegen Bruder Heinrich v. Suzzen als Vertreter der geiſtlichen Frawen zu Suzzen, welche ihm eine Wieſe zu Wulgenſtadt[2]), die er und ſeine Frau von Cunrat Kroel ſel. ererbt, ſtreitig machen. Bruder Heinrich beweiſt durch Eid und Eideshelfer, daß die Wieſe dem Kloſter Suzzen als Zinslehen vom Kloſter Weingarten gehört.

Zeugen: Heinrich der Wolfegger, Wilhelm Humpis, Ulrich im Hof, Chunrat Hypfeli, Chunrat und Jakob die Meiſter. Das Siegel Holbains fehlt.

[1]) Bettenreute OA. Ravensburg OA.Beſchr. Rav. S. 200. [2]) Fulgenſtadt OA. Saulgau.

12.

1348 Februar 6. Bischof Ulrich von Constanz incorporirt dem Kloster Sießen fr. praedic. ord. S. Aug. die Pfarrkirche zu Sießen, welche blos Klosterunterthanen die Seelsorge leistet, und deren Patronatsrecht das Kloster hat, für des Klosters Tisch.

13.

1329 April 22. Johann von Ryschach, zu Muettrichingen¹) gesessen, verkauft an das Kloster Saßen um 1 Pfd. h. und 1 Malter Roggen „die Wässeri in der breiten Wis und all die Swellina," die zu den 14 Mansmad gehören, desgleichen „die Wässeri in der tueffen Wis" zu Muettrichingen. Zeugen: Heinz Salhwegg, Bürger zu Sulgen, Ital Schiltknecht v. Muettrichingen, Heinrich der Geggınger²).

¹) Besitz der Reischach in Mieterkingen OA. Saulgau kennt die OA.Beschr. Saulgau S. 219 nicht. ²) v. G. bad. Amt Meßkirch.

14.

1349 Juni 19. Johann v. Ryschach, gesessen zu Muettrichingen, Judenta, seine eheliche Wirthin, und Katharina, seine Tochter, vertauschen dem Gotteshaus zu Suezzen, nahe bei Sulgen, eine Wiese zu Muettrichingen in der Toffenwies eine Mannsmad groß gegen eine andere unter Schwarzach bei des Eckart bruell 2 Mannsmad groß.

Zeugen: Herr Heinrich von Bueron, Ritter, Herr Nicolaus Degan zu Sulgen, Rus, Heinz, Cunz die Schildknecht, Uele der Maier, der Wolmadinger von Muettrichen (sic). Das Siegel Johanns von Ryschach fehlt.

15.

ca. 1350. (Datum fehlt). Mark v. Schellenberg von Kisselegg¹) der Aeltere gibt seine Tochter Grete zu Ravensburg in Humppis Haus dem ehrsamen Hainz Vogt von Sumerowe²), gesessen zu Luepolz³), zum ehelichen Weib und als Hausteuer 400 Pfd., nemlich 200 Pfd. auf St. Gallen nächstes Jahr, 200 Pfd. ein Jahr später. Siegler und Bürgen Dorlenzer von Schellenberg⁴), Johann den Truchsaesze von Walpurg⁵), Utz von Kunsegg, der Aeltere⁶), Diepolt von Lut'ch⁷) (Lutrach?), Ulrich von Ebersberg⁸), Ueli von Kunsegg, Walter von Kunsegg, Hans v. Schellenberg von Lut'ch, Mark v. Schellenberg.

Siegel fehlen.

¹) OA.Beschr. Waldsee S. 123. 137. OA.Beschr. Wangen S. 264. ²) OA. Tettnang S. OA.Beschr. 151. ³) OA. Wangen OA.Beschr. S. 270. ⁴) Tölzer v. Sch. OA.Beschr. Wangen S. 264. ⁵) Johann der Gatte der Gräfin Katharine Tollg. OA.Beschr. Rav. S. 252. ⁶) OA. Saulgau. ⁷) Lauterach OA. Ehingen? ⁸) Ebersberg O.Rh. Z. 8, 319.

16.

1356 Juli 24. Hans der Offenburger¹) Conrads sel. Sohn, verkauft an Bruder Burkart Negillin, Conversen zu Suezun, und dessen Sohn Peter 2½ Jauchert Acker am Weg von Sulgen gen Suzun um 16 Pfd. Stirbt der Vater vor dem Sohn und hinterläßt der letztere keine Erben, so fallen die 2½ Jauchert an Kl. Suzun. Zeugen: Wernher der Gaisser, Bertold Luelli, Cunrat Guttinger, Hainz Wiler. Sig. Hans Offenburger. Das Siegel fehlt.

¹) s. Nr. 7.

17.

1350 Juli 26. Hugo v. Kunsegge, Wille und Gese, seine Schwestern im Kloster Habetal, beurkunden, daß Johann von Ryschache die tuffe wis, welche er ihnen um 16 Pfd. h. versetzt hatte, wieder ausgelöst habe.

¹) Habsthal Kl. im OA. Sigmaringen.

18.

1358 Juli 24. Johann von Ryschach vergleicht sich mit Kloster Suezun über alle gehabten Streitigkeiten, insbesondere über 6 Maden Wiesen unter Swarzach¹), die zu dem Hof gehören, welchen die geistlichen Frauen von dem von Hornstein²) erkauft, über einen Garten zu Muettrichingen in der „byzun"³) hinter der Frauen von Suzun Scheuer und 2 Jauchert Acker gelegen zu Muettrichingen an dem mitteln Steig. Johann v. Ryschach erhält 1 Pfd. h., die „Gesellen" 5 Schilling Winkof vom Kloster. Zeugen: Hilprant der Furderer⁴), Amman zu Sulgen, Rudolf Kroel, Ital Kroel, Rudolf der Eckoler⁵), Bertolt der Frank⁶), Wernher der Gaisser. Sig. Joh. v. Ryschach, Her Johann v. Hornstein, Her Bertolt v. Bartelstein. Die Siegel fehlen.

¹) bei Saulgau. ²) pr. Amt Sigmaringen, W. U. 4, 282. ³) s. Buck, Flurnamenbuch S. 29. ⁴) Ist das ein Förderer von Waldeck? Ein Furter begütert in Hitzkofen, W. U. 4, XXXVIII. ⁵) Unbekannt. ⁶) Frank alter Ravensburger Name.

19.

1358 April 3. Maengen. Claus Wild, Bürger zu Maengen verkauft an Kloſter Sueſſen ſein Gut zu Herbrechtingen[1], welches ſeines Schwagers ſel. Hainz Otten war, und das Cunz Hertenſtein baut, um 100 Pfd. und 5 Pfd.

Zeugen: Frikk von Magenbuch[2], Cunz Rad, Bentz Rentz, Bentz Bates, Albrecht Beutzer, Cunrad der Ebinger[3], der Münch, Hans der Ebinger, Cunrad Alwig[4], Cunrat Hagmann, Hainz der Malger uff dem Hus, alle zu Maengen. Sig. Stadt Mengen.

Siegel fehlt.

[1] Herbertingen, OA. Saulgau. [2] Magenbuch in Hohenzollern, cfr. OA.Beſchr. Saulgau S. 192. [3] v. Ebingen OA. Balingen. [4] ſ. W. V. J. 4, 96.

20.

1359 November 29. Rues der Bolſterer[1] verkauft an die Priorin und den Convent zu Sueſſen 20 Jauchert Acker auf dem Langenlö zu Wolferswiler[2] im Diengoew um 6½ Pfd. Bürgen: Hans Geng von Fulgunſtat[3], Heinrich Froewin, Cunz Hagnow. Zeugen: Rues der Ekeler[4], Wernher der Gaiſſer, Hermann Schlaselweg[5], Gueting.

Sig. Ital Kroewe, Ammann zu Sulgen.

[1] OA. Saulgau. [2] Wolfertsweiler OA. Saulgau. [3] OA. Saulgau. [4] ſ. Nr. 16. [5] ſ. Nr. 18.

21.

1366 April 17. Clawes der Croewel von Biberach verkauft ſeinem gnädigen Herrn Graf Heinrich von Montfort, Herrn zu Tettnang ſeinen Hof im Dorf zu Bolſter, den man nennt Bentzen des Dingelers Hof, um 70 Pfd. Zeugen: die veſte Mannen Jakob von Rain[1], Rud. Rife (undeutlich) Bürger von Sulgen, Wernher der Gaiſſer, Chonrat Güttinger, Hans Lölin. Sig. Clawes Croewel, Eytal Croewel, den man nennt den Ammann, Hainz Guder[2]. Siegel fehlen.

[1] unbeſtimmt. [2] O.Rh.Z. 31, 21.

22.

1366 Auguſt 28. Tettnang. Graf Heinrich von Montfort, Herr zu Tettnang, verkauft an das Kloſter Sueſſen den Hof zu Bolſter, den er von Katharina von Kiezkoven[1], Bürgerin zu Biberach, gekauft um 70 Pfd. Das Siegel des Grafen fehlt.

[1] wohl Hitzkofen OA. Sigmaringen.

23.

1370 Oktober 29. Vor Graf Rudolf von Sulz, Hofrichter zu Rotweil bekennen Benz von Baigerhain[1] zu Dirbehain[2] und ſein Sohn Peter, daß ſie gegen 25 Pfd. h. 1 Malter Kernen Rotweiler Maß jährl. an Heinrich Algess von Fridingen[3] jun. Bürger zu Rotweil zu liefern haben.

Die Leiſtung haftet auf des Schultheiſſen Gut zu Dirbehain als Vorzins.

Sig. das Hofgericht zu Rotweil.

[1] [2] OA. Spaichingen. [3] wo?

24.

1371 April 18. Cunrat Turwalt, Chorherr und Sänger der St. Johanniskirche zu Konſtanz, Richter von Seiten des Papſtes und des Abts zu St. Heinrich und St. Peter, Schaffner und Prokurator des genannten Abts, verzichtet auf das Gütlein zu Sulgen an der obern Schwarzbach, das Johann Hohenberg[1], Bürger zu Sulgen, Heinrich Lebelherr zu kaufen gegeben und das vermeintlich Lehen des Kloſters von St. Gallen ſein ſollte, wogegen die Frau des Hohenberg Zeugnis abgelegt.

Das Siegel fehlt.

[1] Homberg, Amt Heiligenberg O.Rh. Z. 31, 13.

25.

1373 Oktober 31. Ulrich von Kungſeg, Herrn Ulrichs Sohn von Kungſeg, geſeſſen zu Bettelrüti[1], und Walter v. Kungſegge, Benzen Sohn, verkaufen an Kl. Suſſen alle Güter zu Heraski[2] und den Kilchſatz ausgenommen Jublinsgut, eine Hofſtatt, welche der Herren von Salmannsweil Zinslehen iſt, um 600 Pfd. Die Kirche ſoll bis zu ſeinem Tod Herr Cunrad v. Biebon? genießen. Bürgen: Ebert v. Kungſeg, Luteld v. Kungſeg, ſein Bruder gen. Hatzenturn[3], Erhard v. Kungſeg, Hainz Hunthiß, B. zu Ravensburg, Benz Gramlich, Bürger zu Zusdorf[4], Herman Hantte, Lutz v. Stainheim[5], Bentze Muttenhofer[6], zu Winterſtetten[7]. Siegel der Verkäufer und Zeugen fehlen.

[1] Bettenreute ſ. Nr. 11. [2] l. Heratskilch, Heratskirch OA. Saulgau, S. OA.Beſchr. S. 194. [3] OA.Beſchr. Ravensburg S. 237. [4] OA.Beſchr. Ravensburg S. 245. [5] OA. Waldſee, OA.Beſchr. S. 199. [6] Mittenhauſen OA. Ehingen, OA.Beſchr. S. 181. [7] OA. Waldſee. Winterſtetten Stadt, nicht W. Dorf.

26.

1373 November 8. Katharina Grafitin, Hans Grafits Witwe, Bürgerin zu Ueberlingen, verkauft an Kl. Sußen ihr Gut zu Ursendorf[1]) im Diengow für 50 ß. Sig. Ulin Schotlin[2]), Cunz Zan[3]), Andreas Kuben[4]). Siegel fehlen.

[1]) OA. Saulgau [2]) O.Rh. Z. 23, 2. [3]) O.Rh. Z. 23, 2. [4]) O.Rh. Z. 23, 2.

Münsterstudien.

Vortrag von Diak. Klemm, gehalten in der Vereinsversammlung vom 2. Febr 1883.

I. Das Denkmal der Grundsteinlegung.

Eine der ersten Studien, mit denen ich mich einst noch von weiterer Ferne her in die Reihen der an der Erforschung unseres Münsters Thätigen zu stellen wagte, war eine solche über das Denkmal der Grundsteinlegung (Ulm Oberschwaben Korr.-Blatt 1, 21 ff.). Ich habe damals hinsichtlich der streitigen Figur, welche hinter dem knieenden Bürgermeister Ludwig Kraft steht und ihn hält, auszuführen versucht, daß eben kraft dieser ihrer Haltung niemand anders als der Schutzpatron des Bürgermeisters in der Figur zu erkennen sein könne Ich habe dann weiter dort aus Analogien geschlossen, dieser Schutzpatron werde der dem Vornamen des Bürgermeisters entsprechende heil Ludwig sein, dessen königliche Eigenschaft mir in seinem goldgesternten grünen Mantel zum Ausdruck gebracht schien[1]) Der Annahme Pressels in seiner Festschrift (Ulm und sein Münster S. 18—21), daß vielmehr der erste Pfleger des Münsters dargestellt sein werde, habe ich nie Raum geben können, weil die Stellung der Figur zu der des Bürgermeisters hiezu durchaus nicht passen will. Wohl aber habe ich geglaubt, in dem der Figur beigefügten runden Schild, in dem von einer Art Stock aufliegenden Adler, das Wappen des Geschlechtes Stocker (mit Mauch) erblicken zu dürfen und habe mir später die Sache so zurecht gelegt, dieses offizielle Denkmal der Grundsteinlegung sei, weil der Brautthüre einverleibt, nicht etwa schon im Jahr 1377 selbst entstanden, sondern ums Jahr 1404, wo ein Kirchenpfleger Claus Stocker, Goldschmid 1388, urkundlich erwiesen ist, unter dessen Amtsführung gefertigt und habe zum Hinweis darauf dessen Wappen mit aufgenommen.

Heute bin ich nun in der Lage, eine andere Deutung mitzutheilen, nicht als von mir gefunden, aber als von mir nach wohl entschuldbarem anfänglichem Widerstreben sehr wahrscheinlich gefunden. Der eigentliche Urheber und Entdecker ist Herr Oberpfarrer Ernst Wernicke in Loburg (Provinz Sachsen), dessen große Sachkenntnis in einer solchen Frage genugsam erwiesen sein wird, wenn ich anführe, daß er von Otte zum Bearbeiter einer neuen Auflage seiner Kunstarchäologie des Mittelalters gewählt worden ist.

Wernicke geht mit meiner einstigen Ausführung vollkommen einig darin, daß der Dargestellte der Schutzpatron des Bürgermeisters sei. Aber nun vermißt er an ihm das nothwendige Attribut des heil. Ludwig, die Krone, und findet er an der Figur ein Kennzeichen, das keinem einfachen Heiligen zukomme, sondern lediglich den göttlichen Personen, dann den Engeln und den Aposteln. Das sind die bloßen Füße. Und wenn wir nun einmal an diesen Kreis zufolge der Regeln mittelalter-

---

[1]) Bei dem zweiten, privaten Denkmal der Grundsteinlegung (am dritten südlichen Arkadenpfeiler) stand der von Lutz Kraft gestiftete Kraftsche Altar. Dieser war nach Weyermann, Neue Nachr. S. 240, in der That unter andern Heiligen dem heil. Ludwig geweiht, aber, wie es scheint, nicht dem König, sondern dem Bischof

licher Ikonographie gebunden sind, wen anders könnten wir aus ihm herausgreifen, wenn wir daneben den Adler auffliegen sehen, als — den Apostel und Evangelisten Johannes! Auf ihn paßt bestens auch die Kleidung der Figur. Sie hat, nach älteren Zeichnungen, über rothem Untergewand einen grünen mit goldenen Sternen besetzten Mantel. Müller-Mothes (Illustr. Arch. Wörterbuch 1, 77) aber sagt über Johannes: Seine Kleidung ist roth, mit einer blauen oder grünen Tunica. Ferner paßt zu Johannes, daß die Gestalt unbärtig ist. Was für mich ein besonders durchschlagender Grund ist, dieser Deutung beizufallen, ist das, daß sie auch alle Schwierigkeiten bezüglich des vermeintlichen Wappens daneben bestens löst. Jetzt erst ist, was wir seither alle zu bemerken vergaßen, klar, weshalb der Schild rund gebildet ist. Es ist gar nicht eine Wappenschildform, es ist die Medaillonsform, wie sie gerade bei den Attributen der Evangelisten so häufig ist. Wahrscheinlich erklärt sich auch aus der Beigabe dieses Attributs, welches zur unzweideutigen Charakterisirung der Figur nothwendig war, daß dann dafür von dem Beifügen des Nimbus um das Haupt des Heiligen abgesehen worden ist. Ob der etwas beschädigte mehr rundliche Gegenstand, von dem der Adler auffliegt, wirklich, wie Wernicke vermuthet, ein Buch vorstellen sollte und konnte, das allein ist mir noch nicht ganz sicher. Es könnte eine Schriftrolle sein, doch scheint mir das überhaupt ein Nebenpunkt, der keinenfalls das Uebrige wieder in Frage stellen kann. Gerne möchte ich nun das Urtheil berufener Forscher darüber vernehmen, was sie von der neuen Aufstellung halten. Eine sehr schwer, eher nie mehr zu enträthselnde Frage wird die werden oder bleiben, wie dann ein Ludwig Kraft dazu kam, mit einem heil. Johannes als Schutzpatron dargestellt zu werden, ob dieser Johannes sein privater Schutzheiliger gewesen ist, oder ob derselbe etwa auch zum Münster und dessen Bau in einer besondern Beziehung noch stand[1]).

II. Spuren eines älteren Baues am Münster.

Mit dem Denkmal der Grundsteinlegung sind wir eigentlich, wie erwähnt, an die Brautthüre des Münsters gestellt, wo das Denkmal in erneuerter Gestalt soll bald wieder aufgestellt zu sehen sein. So mag denn wohl im nächsten Zusammenhang mit ihm eine andere Frage vor unsern Geist treten, welche besonders die Portale unseres Münsters betrifft, die: Ist etwas an der alten Ueberlieferung, daß die Bildwerke dieser Portale von der alten Pfarrkirche vor dem Frauenthor draußen an die neue übertragen und ihr einverleibt worden sein sollen, oder nicht? Es ist auch hierüber schon viel verhandelt, die Frage aber noch keineswegs zur Ruhe und zum Abschluß darum gekommen. Es ist auch meinerseits, wenn ich heute diese Frage neu anrege, nicht so gemeint, als ob ich selbst viel zur Entscheidung beitragen konnte. Hier müssen eigentliche Fachleute angreifen, Künstler hinsichtlich der Frage des Stils und der Gewänder, Architekten hinsichtlich der Frage der architektonischen Gliederung und Gestaltung, die, wie wir gleich sehen werden, ebenso sehr in Betracht kommt. Aber vielleicht darf ich mir doch erlauben, gerade den Fachleuten einen Anstoß zu eingehenderer Untersuchung durch diese Anregung mit zu geben. Ja es wäre mein Wunsch und Gedanke, daß doch in einem der nächsten Münsterblätter von seiten unserer Bauhütte eine Aufnahme der Portale, ihrer Profile, Maßwerke u. s. w.

---

[1]) Die Familie Kraft hatte ihr Erbbegräbnis in einer an der Dominikanerkirche angebauten Kapelle, die geweiht war in der Ehre des heil. Johannes. So konnte in der Sitzung Hr. Kaufmann Kornbeck mittheilen (nach Fabri, f. Ulm Oberschw. 1870 S. 40, 1869 S. 44). Es dürfte hiemit die Frage definitiv entschieden sein.

und eine Vergleichung derſelben mit ähnlichen Gliederungen an den übrigen Bautheilen möchte mitgetheilt werden und damit der Anfang gemacht zu einer ſolchen Behandlung des ganzen Gebäudes, indem bei ſo vielem, was über das Münſter ſchon veröffentlicht iſt, doch, wie mir z. B. Prof. Lübke klagte, gerade in dieſer Hinſicht bis jetzt noch ſo wenig geſchehen iſt.

Ich ſage, gerade das architektoniſche Detail ſollte an den Portalen näher erforſcht werden. Denn das Neue, was ich heute über die obige alte Streitfrage geben kann, iſt nicht nur das, daß jetzt die Uebertragung der Portale auch noch durch einen andern Bericht als den Fabri's und zwar durch einen von ihm unabhängigen bezeugt wird, nemlich durch die Chronik eines ungenannten, am Anfang des 16. Jahrhunderts ſchreibenden Verfaſſers, welche Pfarrer Seuffer in den Verhandlungen unſeres Vereins 1871, S. 31 veröffentlicht hat, und worin die betreffende Stelle alſo lautet „item in 1376 jar wardt die schone kirch zu alen heilgen vor der mauer Ulm zerſtert und die ſteinen bild ausgehauen, in dz ſtettlin Ulm gefurt, alda ein neue kurch gebauen wordenn in der ehr unſer lieben frauen willen. urſach diſer zerſterung und verenderung der kurchen was der neyd zwiſchen zwayen furnemen burgern.“ Es iſt viel mehr noch wichtig, daß an mehreren der Portale, worauf Herr Münſterarchitekt Beſch zuerſt aufmerkſam gemacht hat, Profilbildungen vorkommen, wie ſie ſonſt am ganzen Münſter nicht zu finden ſeien, das eben und vorzugsweiſe an der Brautthüre; ſodann daß namentlich an der ihr gerade entgegengeſetzten Thüre an der Nordſeite das Portal ſelbſt an die gegliederten Theile der Vorhalle, namentlich am Sockel und Geſims, keinen recht entſprechenden Anſchluß hat, auch die Bildung des Maßwerks an dem Mittelpfeiler dieſes Portals eine andere, etwas früheren Stil, als ſonſt das Münſter bietet, verrathende iſt. Vielleicht finden ſich bei näherer Unterſuchung durch die Sachverſtändigen auch ſonſt noch an den Portalen Spuren, die weiter führen[1].

Ich für meinen Theil geſtehe, daß ich die nicht ganz erhaltene Zahl an dem weſtlichen Portal der Nordſeite nie anders als 1356 habe leſen können nach der Form ihrer Ziffern und in ihr ſtets ein Zeugnis von der Herübernahme älterer Bautheile gerade an den Portalen erblickt habe, und daß mir der Einwurf von Herrn Oberlieutenant v. Arlt (Viertelj. 1878, S. 108 ff.), es paſſe der Stil der Gewänder an den Bildern erſt auf die Zeit gegen 1400, wohl einer frühern Annahme gegenüber ganz giltig erſcheint, welche die alte Pfarrkirche ins 13. Jahrhundert hinaufrücken wollte (Heideloff, Kunſt des Mittelalters S. 91), weniger aber gefährlich einer ſolchen ſchon von Preſſel nahe gelegten Auffaſſung, wonach eben an der alten Pfarrkirche um 1356 verſchönernde und ſchmückende Aenderungen wären vorgenommen worden, deren Hauptwerke man nun bei der neuen wieder benützt habe. Daß an der alten Kirche in der Zeit zwiſchen 1362 und 1380 Veränderungen vorgekommen ſind, welche nicht etwa nur ihre Stellung als Pfarrkirche betrafen, ſondern auch ihre bauliche Beſchaffenheit, daß nemlich nur Theile ihres alten Beſtandes um 1380 noch ſtanden, recht wohl alſo anläßlich der Belagerung Ulms durch Kaiſer Karl 1376 ihr übel mitgeſpielt worden ſein möchte, das ſcheint mir aus Folgendem auch zu erhellen. 1362 hatte Adelheid, Betzen Ruſchen Witwe, Bürgerin zu Ulm, mit Zuſtimmung ihres Tochtermanns Peter Huntfuzz und ihrer Tochter Margaret eine ewige

[1] Die Steinmetzzeichen geben bis jetzt keine ganz beſtimmte Löſung dieſer Fragen. Immerhin iſt zu beachten, daß an den Seitenportalen ſolche vorkommen, welche ſonſt nicht nachgewieſen ſind am Münſter und theilweiſe ſich als älteren Datums charakteriſiren, vergl. Münſterblätter 2, S. 43, Nr. 76—86. Ich habe ſie dort in die Zeit von 1390–1430 eingereiht wegen der Entſtehungszeit der Portale des Münſters.

Meß in Unser Frauen Pfarrkirche zu Ulm zu dem Altar bei der ersten Nebenthüre (d. h. doch wohl Seitenschiffsthüre), der in Ehre der h. Dreifaltigkeit und S. Peters und S. Pauls geweiht ist, gestiftet. 1380 aber, wo diese Messe auf andere Güter verwiesen wird, heißt es von ihr zugleich, sie solle fürbaß mit Willen des Bischofs Heinrich zu Constanz, des Abts Eberhard in der Reichenau und des Pfarrers Ulrich Geßler „uff der Hofstatt des Kirchhofs ennot (= jenseits des) Feldes zu der alten Pfarr entweder in der Kapelle aller Heiligen oder auf dem Kärnder (= Beinhaus) begangen werden". (Ulm Oberschw 1871, S. 46. 57). Also sichtlich ist der alte Altar mit der Nebenthüre, bei der er stand, nicht mehr in früherer Weise zu benützen, wohl aber stehen Theile, wie die Allerheiligenkapelle, die schon früher untrennbar mit der Kirche werden verbunden gewesen sein, noch aufrecht und wird der Gottesdienst jetzt in ihnen gehalten. So erklärt sich zugleich am besten, daß man später die alte Frauenkirche geradezu auch als Allerheiligenkirche ansehen konnte, wie auch, daß sie neben dem Münster noch bis 1546 fortbestand, wo nach Löfflers Geschichte der Festung Ulm S. 80 am 14. Okt. bei Anrücken des Heers von Kaiser Karl V. u. a. auch „unsrer Frauen Kirche" zerstört wurde.

Die Uebertragung der Bildwerke und der ganzen Portale, welche also den seit 1376 nicht mehr unversehrt stehenden Theilen der alten Pfarrkirche entnommen worden wären, ans Münster erfolgte natürlich erst, als der Bau desselben zu den Portalen des Langhauses vorgerückt war, also etwa um 1400–1420. Von Einem Portal aber möchte ich allerdings eine solche Uebertragung nicht glauben, wie auch Felix Fabri sie bei ihm ausschließt, ich meine das Hauptportal unter dem Thurm. Das scheint mir doch Dimensionen zu haben, welche ich bei der alten Pfarrkirche auch wenn sie eine schöne und große Kirche mit der Zeit geworden war, nicht voraussetzen möchte. Ob etwa auch der Stil seiner Figuren einen Anhalt gibt, dasselbe von den Seitenportalen zeitlich um etwa 40—60 Jahre zu scheiden, muß ich wieder am ganz den eigentlichen Kunstforschern zu beurtheilen überlassen[1]).

Vielleicht aber darf ich hier etwas noch anfügen über die Deutung der Bilder des Hauptportals, ich meine natürlich die im Bogenfeld Sie stellen bekanntlich den Engelsturz, die Schöpfung und den Sündenfall mit seinen Folgen dar stempeln also die Thurmhalle zu dem Paradies, das anderwärts, z. B. in Geislingen, als besonderer Anbau erscheint. Nun aber hat Pressel in der Festschrift (S. 50 f. hervorgehoben, daß einige Unregelmäßigkeiten, Abweichungen vom biblischen Gang in der Reihenfolge der Bilder vorliegen. Ueber die Abweichungen bezüglich der Tagewerke der Schöpfung habe ich nichts zu bemerken. Pressel hat aber als Unregelmäßigkeit auch das hervorgehoben, daß in der Geschichte des Sündenfalls und seiner Folgen zwischen dem Bild, das die That des Brudermordes, und dem, das die Verfluchung des Mörders durch Gott darstellt, eines, wie er hinzusetzt, zweifelhaften Sinnes eingeschoben sei, das „Kain in emsiger Feldarbeit begriffen" darstelle. Als vergangenen Sommer das Portal bis oben eingerüstet war, war es möglich und mir vergönnt, diese Bilder ganz nah zu betrachten. Hiebei hat sich nun eine vollständig befriedigende Lösung des Räthsels ergeben. Es ist nicht Kain in Feldarbeit begriffen dargestellt, sondern er ist begriffen in der Arbeit, seines Bruders Leichnam möglichst schnell in der Erde zu vergraben. Dazu holt er so aus mit der Hacke. und er ist bereits so weit fertig, daß nur der Kopf und ein Fuß noch zum Theil

[1]) Es finden sich wohl noch sonst am Münster hin und her einzelne Steine, die als Bestheile eines früheren Baues erscheinen. Diese aber sind wohl nur als willkommenes Baumaterial verwendet und nicht von der Bedeutung, wie die Portale und ihre Bildwerke.

unter dem Boden herausſieht. Das konnte und kann man von unten aus nicht bemerken, weil das die Bilderreihen scheidende, weit ausladende Gesims den untern Theil des Bildes verdeckt.

III. Wer entwarf den Grundplan zum Hauptthurm?

Wir stehen vor der Vorhalle und betrachten die Bildwerke des Hauptportals. Unwillkürlich aber zieht es unsern Blick höher und höher hinauf. Der ganze, großartige Thurmbau tritt uns vor Augen und damit wohl auch vor die Seele die Frage: Wer ist der Meister, der diesen gewaltigen kühnen Gedanken zuerst gedacht hat, der den Grundplan dieses in seiner Art einzigen Thurmes schuf und dann, mit der Ausführung der untern Theile sich selbst zu begnügen gezwungen, es späteren Meistern, den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten überlassen mußte, seine Grundanlage dem Ziel entgegen und zum Ziele zu führen?

Schon Pressel hat in der Festschrift nahe gelegt, Ulrich von Ensingen, der von 1392—1419 als der Meister unseres Münsters erscheint, als den Begründer des Hauptthurms zu erkennen. Ich habe das durch Vergleichung der Steinmetzzeichen im 2. Heft der Münsterblätter näher zu belegen versucht und danach die Darstellung in meiner Geschichte des Münsterbaus in den Vierteljahrsheften (1882, I III) bearbeitet. Gleichwohl dürfte diese Anschauung noch nicht als eine so zweifellose und so allgemein acceptirte gelten, daß es nur Eulen nach Athen tragen hieße, wenn man noch einen neuen Beweisgrund für die Richtigkeit derselben auffindet und vorträgt[1].

Dieser neue Beweisgrund besteht darin, daß die Frauenkirche in Eßlingen ganz die gleiche Grundanlage ihres Thurmbaues zeigt, wie das Münster. Erst bei meinem letztmaligen Besuch dort hat sich mir das wie überraschend aufgedrängt, daß ja hier völlig gleich, wie es ursprünglich beim Münster stand, die 2 östlichen Grundpfeiler des Thurmes ganz frei ins Langhaus hineingestellt sind, so daß man versucht ist, sie als Arkadenpfeiler mitzuzählen, während die 2 andern Thurmpfeiler in der Achse und im Zug der westlichen Wand des Langhauses stehen und daher auch mit dieser in ein Ganzes verbunden erscheinen. In Eßlingen ist noch heute der untere Theil des Thurmes in Folge dieser Anordnung eine nach 3 Seiten sich in hohen Spitzbögen ins Langhaus öffnende Halle, die einzig in der westlichen Rückwand abgeschlossen ist durch das Portal. Hier am Münster erwies sich in nicht zu ferner Zeit dieser Grundgedanke des grundlegenden Meisters als allzukühn gedacht. Es mußten schon 1494 die 2 seitlichen Oeffnungen durch Ausmauerung (Unterfahrung) in feste tragende Wände verwandelt werden. Hier gab eben auch die Rückwand nicht so viel Halt und Tragkraft wie in Eßlingen, wo über dem Portal eine gute Strecke hinauf feste Wandungen sind, während am Münster das hohe Martinsfenster hier nochmals weit hinauf alle tragende und zusammenhaltende Arbeit den Pfeilern zuweist.

Es kann nun doch wohl kein Zweifel sein: wenn in den Kirchen zweier Städte, die so verbündet und befreundet gewesen sind wie Ulm und Eßlingen, sich die gleiche und doch nach den Umständen genial variirte Grundanlage findet, und wenn man weiß, daß in beiden Städten ein und derselbe Meistername um die Zeit der beiden Thurmanlagen genannt ist, so ist auch dieser Meister der beiderseits als der Begründer der Anlage anzusehende. In Eßlingen aber ist Ulrich von Ensingen als der Anfänger des Thurmbaues so gut wie urkundlich konstatirt. Denn er ist

[1] Pressel hat sich z. B. auch in der trefflichen Münsternummer der Leipz. Illustr. Zeitung (Jan. 1880) nicht rund über die Frage ausgesprochen.

1406—1408 als dort mehrfach anwesend genannt, 1408 kommen die Verhandlungen zum Abschluß, wodurch das Ueberbauen einer noch heute unter der nordwestlichen Ecke der Frauenkirche vorhandenen Quelle, damit auch der Thurmbau auf der Westseite ermöglicht wird, und 1412 ist dann das westliche Hauptportal unter dem Thurm bereits genannt als die neue große Thüre. Hienach ist dann eben so sicher derselbe Ulrich von Ensingen der Meister der um die gleiche Zeit begonnenen Thurmanlage des Ulmer Münsters. Haßler hat also auch ganz recht gesehen, wenn er den von ihm mit A bezeichneten, ersten und ältesten der vier vorhandenen Originalaufrisse des Münsterthurmes eben auf Ulrich den Kirchenmeister zurückgeführt hat (Heideloff a. a. O. S. 97, Anm.).

Warum erwarb Ulm die Herrschaft Helfenstein?

Es ist bekannt, daß die Reichsstadt Ulm im Jahr 1382 den Grafen Konrad und Friedrich v. Helfenstein, Söhnen des Grafen Ulrich (X.) und der Maria, geb. Herzogin v. Bosnien, 37 000 ungarische Goldgulden vorgestreckt und sich dafür den ihnen gehörigen Theil der Grafschaft, Geislingen mit Burg Helfenstein und Umgegend, hat verpfänden lassen; daß ferner, nachdem die Summe sich auf 120 000 Goldgulden gesteigert hatte, die Grafen genöthigt waren, im Jahr 1396 diesen Herrschaftstheil käuflich an Ulm zu überlassen. Man ist seither geneigt, das Verfahren Ulms in dieser Frage, zumal in finanzieller Hinsicht, mit mehr oder weniger ungünstigen Augen anzusehen. Man höre, wie z. B. Cleß (II, 1, 152) sich äußert. „Der Kontrakt von 1382 ist ein solches Meisterstück eines wuchernden Handelsstaats und die Schlag auf Schlag folgenden Handlungen dieser Stadt so sichtbar darauf angelegt, nicht ihr Kapital wieder zu bekommen, sondern den einmal angebissenen Apfel ganz zu verschlingen, daß keine Species facti (die bekannte Streitschrift Ulms von 1716 gegen die Ansprüche von Churbaiern auf die Grafschaft Helfenstein) denselben ganz zu entschuldigen vermag."

Das folgende Aktenstück, wenn auch vom finanziellen Vorgehen gegen Helfenstein nichts sagend, dürfte doch immerhin in dem Sinn günstig wirken, daß wir sehen, es war das Absehen auf eine Erwerbung von Helfenstein von seiten Ulms nicht nur das Thun eines Handelsstaats, auch nicht etwa rein nur geleitet von dem Interesse einer Ausdehnung der Machtsphäre; es waren politisch-militarische Gesichtspunkte für Ulm dabei mit im Spiel. Ja es müssen schließlich nach demselben, wenn eine Schuld auf Ulm liegen bleibt, die ihm verbündeten Reichsstädte einen Theil derselben tragen helfen.

Das Aktenstück, bisher, soviel ich weiß, ganz unbekannt geblieben, ist einem inzwischen verbrannten Codex der Straßburger Bibliothek entnommen und verdankt seine Erhaltung einzig der Hand von Herrn Oberbibliothekar Professor Dr. Kerler in Würzburg, der seiner Zeit gelegentlich eine Abschrift davon genommen und solche dem Unterzeichneten zur Veröffentlichung gütigst überlassen hat.

Dasselbe lautet:

[Ulm an Straßburg].

„Fürsichtigen wisen besunder guten fründ und eitgenoßen, unser [besunder] willig dienst und grueß zuo aller zit von uns berait voran. lieben fründ, wir haben vernomen, wie das ir wilden habent, villicht tusend guelden Zins ze koufent (— d. h. Kapitalien auszuleihen, die zusammen ihnen 1000 Gulden Zins dann trügen, bei 6 % Zins also 20 000 Gulden —). nuen hant ir vor ziten villicht wol gehört, wie wir uns der herrschaft

Helfenſtein durch unſer und gemainer ſtette nutz und ere willen underzogen und in unſern gewalt bracht haben, wan (= weil) dieſelb herrſchaft ein ſölch ſloß iſt in Swaben dem land, das beid alle ſtette underhalb und oberhalb der Albe durch das ſchloß allewegen zeſamen komen mügen, darumb bitten wir üch gar früntlich mit ernſt und vliſſig, das ir uns zuo dem gelt fürdernt und uns das furbas denne andern lueten gunnen wollent. dücht uch denne, daß ir die ſtett zue uns ze ſicherheit bedörfend oder han wöllend, welich ſtat unſere bunds ir denne wöllend und die uch allerbeſt gelegen were, es were Eßlingen, Rütlingen, Roetwile, Wile oder ander, die trüwent wir üch wol ze ſetzent (nemlich zum Bürgen), und was iuwers willen oder iuwer mainung darinnen ſie, des laſſent uns üwer früntlich antwürt wider wiſſen bi unſern mitbürger Beringern, dem ouch wir gewald geben haben mit iuwer fürſichtikait darumb ze redent. und tund ouch uns daran ſölich uwer liebe und dienſt, die wir mit willen in allen ſachen gern umb iuch gedienen wellen geben an dem ſunnentag ſo man ſinget oculi anno domini 1384."

Geislingen. Diak. Klemm.

Drei Hexenverbrennungen zu Ulm.

Von A. Schilling.

In Aldenburgers „Fewer Spiegel" vom Jahr 1610, einem ſehr ſelten gewordenen Büchlein, ſteht wörtlich, Anno Chriſti 1580 im Februar vom 7 biß auff 20. Julij ſind am Necker vnnd Rheinſtrom hundert vnd vierzehn Zaubern vnd Hexen verbrand worden, als zu Wurzen (Wurzach) 9, zu Biberach 5, zu Kirch (Leutkirch) 4, zu Wangen 9, zu Iſne 3, zu Fiſſach (Füßach) vnnd Wolfa (Wolfach) 11, zu Horb vnd Rotenburg am necker 9, zu Treiburg (Freiburg?) vnd Rotweil 30, zu Coſtnitz (Konſtanz) 11. Den 6. May, zu Uberlingen 3, zu Kuppenheim 6, in der Wantzenaw 3. Zu Burga (Burgau?) 6 Hexen, ſampt einem Hexenmeiſter oder Drudenkönig, zu Radtſtadt (Raſtatt) 4, vnd zu Baden 5, welche den Menſchen, Viehe vnnd Getreid auff dem Felde mit ihrem Teuffeliſchen Zauberwerk, groſſen ſchaden zugefügt."

Hundert Jahre ſpäter hätte der Verfaſſer dieſer Zuſammenſtellung dieſe durch einen Nachtrag weſentlich bereichern können, denn das 17. Jahrhundert hat die Hexenprozeſſe mit blutigem Griffel in die Geſchichte mancher Städte und reichsſtändiſchen Gebiete Oberſchwabens eingetragen. Die kleine Stadt Saulgau z. B. ließ von 1650—1670 eine Hinrichtung der andern folgen und erwarb sich dadurch den Beinamen „Hexenſtädtle." Auch Ulm machte eine Ausnahme nicht.

Der Rath dieſer Stadt hatte (vergl. Württb. Jahrb. 1822 Seite 350) 1538 einer Perſon wegen, die man Hexerei halber gefänglich eingezogen, bei Nürnberg um gelehrten Rath gefragt und von letztgenannter Stadt zur Antwort erhalten, „weil auch ſie ſchon dergleichen Truttenwerk gehabt, aber nichts davon gehalten, auch bei ihren Theologen und Juriſten allemal im Rath gefunden, daß es keinen Grund habe, ſondern ein lauterer Wahn ſei, ſo haben ſie anders und beſchwerlicheres gegen ſolche Perſonen, wiewohl ihnen die Handlung auch ſchwer unter Augen geweſen und bei ihnen für hochſträflich geachtet worden ſei, nicht gehandelt, denn daß ſie ſie ihres Gebietes und Obrigkeit verweiſen laſſen." Dieſes Beiſpiel fand in Ulm keine Nachahmung. Ja es konnte 100 Jahre ſpäter noch nicht durchgreifen, weil — nachdem die Aerzte zu Ulm Verzauberungen und teufliſche Eingebungen durch Arzneimittel und Stockprügel zu heilen ſuchten —, die Geiſtlichen gegen ſie auftraten und behaupteten, dieſes Uebel könne nur durch Gebet gehoben werden. Ein einziger Mann, Hans Kraft, ſpäterer Bürgermeiſter, der ſich überhaupt durch eine beſſere wiſſenſchaftliche Bildung vor Seinesgleichen auszeichnete, hatte Einſicht und Muth genug, eine Weibsperſon, die als Hexe angeklagt und zum Tode verurtheilt wurde, vom Scheiterhaufen retten zu wollen, aber ſeine Bemühungen waren vergeblich.

In der Bibliothek des Vereins für Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben befindet ſich ein „Urgichtbuch" vom Jahre 1594, das bis 1636, alſo in einem Zeitraum von 43 Jahren, nicht weniger als 149 Verurtheilungen zu Feuer, Rad, Schwert, Strang, Ruthenaushauen mit Landesverweiſung, „Ohrenſtimblen" u. dergl. enthält. Dieſe Verurtheilungen finden ſich in das Urgichtbuch von verſchiedener Hand unter dem Namen „Verkünd-Zedel" in der Weiſe eingetragen, wie ein hohes Gericht ſeine zu Recht erkannten Beſchlüſſe mit den freiwilligen oder erpreßten Geſtändniſſen der Delinquenten, bevor letztere dem Meiſter oder Scharfrichter zum Strafvolzug übergeben wurden, dem verſammelten Volke vom Rathhauſe aus vorleſen ließ.

Wir finden nemlich die oft wiederkehrende Formel also ſolle der Meiſter den N. N. nach verleuttung des gewonlichen glöcklins in dem thurn binden, herfür an den Markh zu öffer verkündigung, und volgents hinaus für das Glöckhlerthor uf die Hauptſtatt füeren, und daſelbſten mit dem Schwerdt in zwey Stukh hawen, das der kopf oder das Haubt der kleiner und der Leib der gröſer theil ſeie und bleibe und ſo lang zu ime Richten ſoll, bis er kombt vom Leben zum todt. Da auch dem Meiſter Mislingen ſolte oder wurde, ſo will ein Erſamer Rathe, das an ime dem Meiſter niemand, wer der auch ſeie, hand anlegen, ſondern das er in alweg ohne belaidigt gelaſen und gehalten werde bei ſtraff Leib und Lebens.

† Gnad Gott der ſeelen. †

Unter ſämtlichen 149 Urgichten *) intereſſirten mich am meiſten die dreier Hexen, welche in den Jahren 1610, 1618 und 1621 zum Tode durch Schwert und Feuer verurtheilt worden ſind. Das hiebei angewandte Gerichtsverfahren, ſowie die Bekenntniſſe dieſer 3 Hexen erſehen wir aus nachſtehenden 3 Verkündzetteln, die ich aus dem Urgichtbuch in treuer Abſchrift hier wiedergebe.

Verkündt Zedul

Chatharina Rüeffin von Groß Sueſſen zuem Schwerdt vnnd Feür

Dieſe hieunden ſtehend Arme gebundne weibs Perſonn mit Namen Catharina Rüeffin von Großen Süeſſen, welche Michel Rueſſen den Beckhen ettlich Jar zuer Ehe gehabt vnnd daſelbſt gewohnt, vnnd im Monat Junio negſthin der Urſach halb in hafft kommen, daß Sie in ermeltem Sieſſen eim jungen Hürdtenbuoben ein Weckhen zu eſſen gegeben, darüber er erkrankht innmaſen hieunden widerumb vermeldt würdt. Die hat auch in ſolcher ihrer Gefengnus ſowol in der güete alls in der Strengen frag rundt vnnd guetwillig bekandt, das alls ſie vor 8 Jarn wegen begangnen Ehebruchs im Thurn zu Geyßlingen gelegen der laidige Teuffel zu ihr gefängnus kommen, ihr zuegemuetet vnnd begert, das ſie die ubergebenedeite Drey Einigkeit, auch der gantzen Chriſtlichen Kirchen vnnd deren von Gott eingeleitteten glieder abſagen vnnd des Chriſtlichen Glaubens, auch ihres Tauff verläugnen ſolle, das ſie dann darauff gethan, wie auch mit dem Laidigen Sathan gemeinſamet vnnd uber dies Alles ſich mit dem in die hand gelhanen Verſprechen ihme zu Leib vnnd Seel, jedoch nach Außgang Acht Jarn, dergeſtallt gentzlich ergeben vnnd zugeſagt habe, das ſie ſich zu Allerley Schäden vnnd verderbung ihres nägſten Menſchen mit Zauberey vnnd vergifftungen gebrauchen laſſen wölle, zu welchem Ende dann er der laidige Sathan ihr nicht allein ein vergüfftes Pülverlin zugeſtellt damit Sie Menſchen vnnd Vieh ſolle Schaden thuen, Sondern es ſey auch kurtz vor ihrem gefänglichen einziehen im Laubhöltzlin der Böſe Feindt zu ihr kommen, vnnd ſie befragt, ob ſie kein Wöckhlin bey ihr habe, ſie ihme ein Laiblin fürgezaigt, ihme daſelbig gegeben, welches Er ein mahl drey in der handt umgewählt vnnd drei ſchwartze Körnlin darein gethan vnnd ihr widerumb zugeſtellt, welches ſie hernach obgemellten Roßbueben der in gedachtem Laubhöltzlin geweſen zu Eſſen gegeben, der auch alsbald erkrankht in gefahr ſeines lebens kommen, vnnd darin Er noch iſt. Dieweil dann ſie Maleficantin, wegen ſolch ihrer verüebten und oltermals freywillig bekandter Malefitz vnnd abſcheülich auch erſchröckhlichen Miß- vnnd Ubelthaten wider all Göttlich Gayſt- vnnd Kayl. Rechten gehandelt vnnd gethon, So haben meine g. g. herrn, die Eltern, Burgermaiſter vnnd Rhat vnnd Gericht mit Urthel zurecht erkant unnd geſprochen das nach verleütung des gewohnlichen Glöckhlins der Mayſter die Maleficantin im Thurn binden, herfür uff den Markt füehren vnder oder für die Cantzel zu offner Verkundigung ihrer greülichen Miſſenthat ſtellen vnnd volgendts hinaus für das Glöckhlers Thor vnnd auff die haubtſtatt füehren, vnnd daſelbs mit dem Schwerdt, ſo lang zu Ir richten ſolle, das der Leib der größer unnd der Kopff kleiner thail iſt, auch bis ſie kombt vom Todt, hernach aber ſoll beedes der Kopf vnnd der Leib zu Aſchen verbrandt, vnnd in ein flieſſend waſſer geworfen werden. Da auch dem Maiſter mit der Malefikantin ſollte Mislingen, das Niemandt handt anlegen ſolle.

† Gnadt Gott der Seel. †

Actum Montags den 11. October A. 1618.

*) Anm. d. Red. Unter den 149 Verurtheilten ſind 111 Männer und 38 Weiber 69 von Ulm und aus dem Ulmer Gebiet und 80 Auswärtige, und zwar wurden verurtheilt wegen Mords 7, Todtſchlags 11, Kindsmords 9, Münzverbrechen 3, Raubs 7, wegen Diebſtahls, Unterſchlagung und Betrugs 78, Blutſchande 7, Nothzucht 9, Polygamie 1, Ehebruchs 6, Unzucht 3, widernatürlicher Unzucht 6, Koppelei 2, Hexerei 3, Urfehdebruch 1 und wegen Sammelns auf falſche Brandbriefe 2.

Verkündt Zettel

der Anna Uebelhlerin oder Müllerin widtib von Aufhausen.

Dise hieunden stehende Arme gebundne Weibs Persohn, Namens Anna Uebelhlerin, Jörgen Müllers von Aufhausen hinderlassene widtib ist verdechtigen hexenwerckhs vnnd Zauberey halben alher in Thurn gefüertt worden, die hat nun in güett- vnnd peinlicher frag Nachvolgende erschrockhenliche Übelthatten bekant vnnd ungesagt alls Nambliehen.

Das sie zu zweyen underschidlichen mahlen mit einer ledigen Manns Person in unehren zuthun gehabt vnd ir Ehe mit ime gebrochen.

Item das sie vngevahr vor 18 oder 19 Jarn laider uß blodigkheit hinder den bösen feind gerathen, dergestalt, das er das erstemal zu Nachts in gestalt Ires Manns zue ir an ir bött kommen, vnd gemeinsambe mit ir gehabt, nach sie gleich hinus uff ein wisen gefüertt, do sie Gott vnd seinen werckhen absagen, dagegen sich gegen ime Schreiben müesen vnnd solches mit irem aignen bluott, so er ir uf der Rechten Achsel genommen, vnd hab er ir die hand selber gefüertt, alda seye der Groß Teüffel in einem Sessel gesessen, vor welchem sie, nach verrichten sachen, Niderfallen vnnd ine anbetten müessen.

Nach solchem hab der ir ein Salb, ein wurtz, auch ein Pulverlin geben, mit dem befelch, das Sie Leuth vnd Vieh damit verderben soll.

So habe sie Einen gar Armen gesellen zu Uffhausen jungen kind den todt zu essen geben. Solchen armen Mann, sie noch ein andern kind, so ein döchterlin, auch schadhafft gemacht vnnd verderbt, dem sie obangedeütte salb, an den fuos gestrichen, allso das es noch nit forth kommen könde, deme Sy gern wider geholffen hette, dann es sy hertzlich erbarmet, Es habe aber weil es so lang angestanden, nit mehr sein könden vnnd der böse feind nit haben wollen.

Item, Sy habe irem aignen Mann Schnitten gebachen, vnnd obangedeütte Pülferlin darunder gethon, allso das er bald gestorben seye.

Zum Anfang diser sachen hab Sy zur Prob ir selber mit der salb zwey kützlin vnd ein Galß verderbt vnnd sonsten einem Mann zu Aufhausen auch ein kützlin do sie ir hand mit der salb geschmirbt, nacher dem kützlin darmit über den ruckh gefahren vnnd also ihme schaden zugefüegt, welches darumben geschehen, das desselben weib ir einmahl unhöflich gethon, allso das sie ir nit hold gewesen seye, derwegen Sie auch im Synn gehabt ime vnd seinem weib was Arges und schedliche mit der salb zuzefüegen, Sie habe aber nit könden zukommen, darfür haltend das es vnnser herr vnnd Gott gewis nicht hab haben wollen.

Item einem Bauren zu Aufhausen hab sie einen schönen goul so ein falch gewesen verkrümbt, deme sy ebenmeßig mit der salb gestrichen habe

Itzt angeregtem Bauren habe sy einmal oder zwey Erdbeer gebracht, vnnd ihme ein Pülferlin darunder gesträet, allso das er Immerzue Kranckh gewesen vnnd schier nichts essen könden.

Desgleichen habe sie auch einem Gaul, ein schus, us einem steckhen, wie sie Pflegen, geben wollen, so ir aber nicht angangen welches auch der Allmechtige werde verhindert haben.

So habe sie auch in zweyen flechhen, nit weit von Aufhausen gelegen, dem Vieh etlichmahl schaden zugefüegt, hab allwegen den weissen Steckhen, daran sie gangen vnd ir der böse feind geben, mit irer Salb geschmiert, vnd was sie dann darmit angerüertt, das seie verderbt gewest.

Item sie hab etlichmahl ein Salb vnd Pülferlin an ein Ander gerüertt, in ein böckhdorn geschütt, vermeint, solches uffgehn einen hagel geben, vnd die früchten verderben soll, seie aber nie angangen, allein Ainmal seie ein nebel ufgangen, allso das es Kützachtein geben hab.

So habe sie einmal oder zwey zu Aufhausen, auch im thal gegen wisenstaig, uf die waiden das Pülferlin das Vieh zu verderben geströht, daran ir Andere weiber geholfen, so sie nit kenne.

Item Sy habe Einem zu Aufhausen zwey kinder verdörbt, allso das sie noch uff dise stundt, weder hinder sich noch für sich könden.

Einem Andern zu Aufhausen hab sie Auch ein kind verderben wollen, Seye ir aber nit angangen, welch kind gleichwol seidthero gestorben Irer hoffrawen kind hab Sie auch mit der Salb angestrichen, allso das es schadhefft worden.

Im herbst sey es ein Jar gewesen, das sie in das Veld gangen, am Heitterweg hinder ein böckh gesessen, vnd ein hagel gemacht, darüber sie dan etliche buoben beschryen haben.

Vnnd dan hat Sy auch bekannt, das sie die Zeithero sie sich dem besen feind Ergeben gehabt, mit dem hayligen Abendtmahl so offt siehs von dem Pfarrer empfangen, vs anweisung des leidigen Teüffels, so gröwlich vnnd erschröckhenlich umbgegangen, das Sy wol ein viel höhere vnd grösere Straff verdient hette. Aber damit Ire Arme Seel noch möge erhalten werden, so

haben die herrn Eltern, Burgermeister Rhat vnd Gericht Sie Anna Uebelhörin, Umb oberzelter erſchrockhlichen vnd Grewlichen Uebelthatten wegen, weil ſie mit derſelbigen wider Alle Gött. Geiſt. vnd Kayſerliche Recht gehandlet, Mit Urthel vnnd Recht erkandt vnd geſprochen, das der Maiſter nach erlaitung des gewonlichen Glöckhlins ſich im thurn verfüegen, Sy Uebelhörin daraus binden, volgendts herfür vnder die Cantzel zu diſer Verkhundung Irer verüebten Uebelthatten vnd nach derſelbigen hinaus zur haubtſtatt füeren, ſie lebendig uff einen Scheitterhaufen ſetzen, Ir ein Sackh mit bulver an den hals henckhen, damit ſie deſto balder hingericht werde, daſelbſten ſie zu Aſchen verbrennt, vnd hernacher in ein ſieſendt waſſer geworfen werden ſoll.

Actum Freytags den 14. Juny Anno 1616.

† Gnad Ir Gott. †

Verkündt Zettel

Anna Ilg Judems zu Nöllingen wittib, Sonſten Ilgen Anna genant.

Diſe hievnden ſtehende Arme, gefangne vnd gebundne Weibs Perſon, Namens Anna Ilg, Judems von Nöllingen ſeelig wittib, ſonſten Ilgen Anna genant, iſt beargwöniger Hexerey vnd Zauberey halben Alher zur gefenckhnus gebracht worden die dan hernacher in güeth vnd Peinlicher frag, nachfolgende erſchrockhenliche Uebelthaten bekant vnd vrgeſagt, das vor vielen Jahren der böſe feind in geſtalt eines jungen Mans mit Schwarzer lothoſend klaidung vnd zweyen Gaißfüeſſen, Bockhenbeltz genannt, Ihr im feld begegnet, vnd Sie dahinhien beredt, das Sie ſich Ihme ergeben, Gott vnd ſeinem heyligen wortt Abgeſagt, darauf ſie auch der Teüfel getauft, hab ihr etwas über das haubt gegoſſen, das in die Augen geronnen, daran geſprochen, Ich taufe dich in Meinem des Teufels Namen, hab offt Unzucht mit ihr getrüeben, dargegen aber Sie von Ihme, an 3 vnd 4 Bätzner bey 12 fl. Item ein grün ſchälin zu Verderbung Menſchen vnd Vieh empfangen, wie ſie dan volgendts hernach benante Perſonen vaſt alle darmit, eintwedern an Ihrer geſundheit verderbt, oder gar umb das leben gebracht habe.

Zu Nöllingen hab Sie einem jungen döchterlin von ½ Jahren alſo verkrombt vnd zugericht, das es bald darauf eines Elenden jämerlichen Todts ſchmerzlich geſtorben.

Zweyen Kindern zu Nöllingen, einem dochterlin vnd Söhnlin habe Sie durch angeſchmirte Aepfel vergeben wollen, dahero das Medlin ein ſolcher Anblickh worden, das Menſchen Augen nit bald ein ſolchen Anblickh an einem lebendigen Menſchen geſehen haben, das aber ſeidhero Sie diſe gebundne arme Weibs Perſohn in gefenckhnus gelegen, Todts verſchiden.

Zu beſagtem Nöllingen hab Sie einem Baursmann ein Knepflin geben, darin ſie die Gelbin ſalb geſtrichen, darumb er erkrümbt worden, So ſie der urſachen gethan, das ſie demſelben nit hold geweſen ſeye.

Item Sie habe Ihrer ſelbſt Aigen Kind nit verſchont, ſondern dieſelbige mit einem jämmerlichen Todt hingerichtet, dan Sie Ihrem Eltern Sohn, ſo 13 Jahr alt worden, auch mit derſelben Salb getödt, Item Ihrem andern vnd jüngern Sohn, als Er ein Jahr alt geweſt, mit dem Betlin in der wiegen erſtöckht, wie dann hievon die deswegen verhörte Zeügen etlichermaßen auch Kundſchaft geben haben. Und ob ſie gleichwol Auch bekant das Sie andere Perſohnen mehr jemmerlichen erwürgt, So hat doch aber daſſelbige weilen diejenigen Perſohnen, ſo darunder geweſt nit mehr in Löben, nit erfahren, noch erweislich hergebracht werden mögen.

Sonſten hat ſie auch bekant, das Sie ausgefahren, bey Ihre zuſamenkunfften, ſo ſie vnd Ihresgleichen gehalten auch erſchienen, da elbſten ſolche Sodomiterey vnd andere Zauberey verüebt vnd begangen, wie dergleichen im gebrauch, vnd ſonſten mehr verüebt worden, daſelbſten Ihnen Ihr oberſter Teüfel gebotten, Sie ſollen Alles verderben, was Sie könden vnd mögen haben auch vollauf zu eſſen vnd zu trinckhen, allein kein broth vnd Saltz gehabt, darauf er Ihnen auch ein Schwartz Pulver geben welches wan Sie es in des Teüfels Namen in die luft geſtrewet, ſo ſeye am morgen darnach ein groſer reif, ſchier eines Schnee dickhe gelegen, dardurch die wälder verderbt worden, darvon das Vich geſtorben, oder ſonſten durch hagel vnd vngewitter ſchaden geſchehen ſeye.

Und dan habe Sie, welches vaſt das allerſchreckhlichſte zu hören, zu Nöllingen die Hoſtiam bey empfahung des Nachtmals, allein wider uß dem Maul, wan Sie umb den Altar gangen, vnd den Kelch empfahen wollen, genommen, Mit demſelben ſo greulich vnd erſchreckhenlich, das es nit zu erzehlen gehandelt, ſelbige hernacher dem Sathan gegeben der ſie zerriſſen hab, derwegen ſie dan wol ein hohere vnd größere ſtraf verdient hette. Damit aber dannoch Ihr arme Seel erhalten werden möchte So haben die herrn Eltern Burgermeiſter, Rath vnd Gericht Alhie, Sie Ilgen Anna, umb oberzehlter erſchröckhlichen vnd greulichen Uebelthaten willen, vnd weil Sie mit denſelben wider Göttliche Geiſtliche vnd Kayſerlichen Rechten gehandelt,

mit Urthel vnd Recht erkant, vnd gesprochen, das nach verleitung des gewonlichen Glöckhlins, der Meister sich in den Thurn verfliegen, Sie Ilgen Anna in dem Thurn binden, volgendts herfür vnder die Cantzel, zu diser Verkündigung vnd nach derselben hinaus für das Glöckhlers Thor uf die haubtstatt füeren, daselbsten so lang, bis das der kopf der kleiner vnd der Leib der größer theil seye vnd Sie kombt von Leben zum Todt, mit dem Schwerdt zu Ihr Richten, volgendts der Kopf vnd Leib uf ein Scheidterhaufen gelegt vnd zu Aschen verbrennt werden solle.

† Gnad Ihr Gott. †

Actum Freytags 26. January A. 1621.

Anfrage.

In der alten Rechtssprache kommt im Erbrecht der Ausdruck vom eichelweis theilen. So ist noch 1683 in „der Statt Ulm Gesatz und Ordnungen“ S. 8 9 gesagt, wenn der Mann mit Hinterlassung von Frau und Kindern stirbt, so sollen diese Hinterbliebenen „in Eichels weise gleich erben und theilen“, und es kehrt diese Formel noch öfters wieder. Daß nun dieses eichelweis nicht, wie vielfach angenommen worden war, ganz, völlig (heres ex asse) bedeutet, sondern zu gleichen Theilen (erben nach Köpfen), das wurde schon von Schmid, Schwäb. Wörterbuch S. 158 und von Grimm, Rechtsalterth. S. 480 erkannt, und es lassen auch „der Statt Ulm Gesatz und Ordnungen“ darüber keinen Zweifel, weil zu dem Ausdruck theilen in Eicheln stets noch das Sprichwort beigefügt ist: „als manig Mund als manig Pfund“. Aber unerklärt ist noch, auf welche Anschauung, welchen Brauch es zurückzuführen ist, daß ein Theilen nach Eicheln ein gleichheitliches Theilen war. Galt etwa die Eichel, die auch zum Kartenbild geworden, als Zähleinheit, oder hat man dahinter ursprünglich ein ganz anderes Wort zu suchen?

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 6. April 1888. Als ordentliches Mitglied wird aufgenommen Kameralverwalter Laufchmann in Ulm. An Geschenken werden vorgelegt: vom K. Staatsarchiv Band 4 des Wirt. Urkundenbuchs, vom K. Statistisch-topographischen Bureau die Beschreibung des Oberamts Künzelsau, von Oberbibliothekar Dr. Kerler in Würzburg Mittheilungen über italienische Archive. Konservator Bach zeigt die nun in einem dafür angeschafften Kästchen neu geordnete Münzsammlung des Vereins. Der Bibliothekar berichtet über literarische Einläufe.

Sitzung vom 5. Mai 1888. Die Mitglieder des am 6. Mai hier tagenden Redaktionsausschusses beehrten den Verein durch ihre Anwesenheit. An Stelle des von hier wegziehenden Malers Bach wird Münsterbaumeister Professor Beyer zum Konservator gewählt. Pfarrer Bossert von Bächlingen leitet die Besprechung seiner Flugschrift „Drei pia desideria“ ein, und es werden nach eingehender Erörterung seine Thesen gutgeheißen.

Sitzung vom 1. Juni 1888. Als Geschenk wird vorgelegt von Museumsdiener Staib ein auf Teck gefundener alter Schlüssel. Kaufmann Kornbeck ist von der Stelle des Kassiers zurückgetreten, an seiner Stelle hat mit Genehmigung der Versammlung der bisherige Schriftführer Dr. Leube das Kassieramt übernommen, und zum Schriftführer wurde nun Professor Knapp gewählt. Professor Beyer gibt unter Vorzeigung von Plänen ausführliche Mittheilungen über den Fortbau des Münsterthurms.

Hiſtoriſcher Verein für das Württembergiſche Franken.

Biſchof Heinrich von Bamberg und ſeine Verwandtſchaft mit Konrad von Schmidelfeld.

Von G. Boſſert.

In Potthaſts Biſchofsverzeichnis iſt Biſchof Heinrich von Bamberg (reg. 1242-57) als ein Herr von Schmidelfeld aufgeführt. Dieſe Angabe beruht offenbar auf Uſſermann ep. Bamberg S. 151 und iſt ſicher auf die S. 71 mitgeteilte Urkunde zurückzuführen, welche Uſſermann mit falſcher Datirung zitirt. Die Blutsverwandtſchaft Biſchof Heinrichs mit Konrad von Schmidelfeld ſteht nun unbedingt feſt. Aber der Zuſammenhang beider Familien, der Biſchof Heinrichs und Konrads von Schmidelfeld, iſt dunkel. Ueber Heinrich handelt Böhmer Regeſten 1198-1254 S. VI. Er war Propſt in Aachen und erſcheint 1242 als protonotarius imperialis aule zu Capua. 1240 ſchenkt er Güter zu Schlierſtadt (nicht Schlierbach) auf dem Odenwald an das Kloſter Seligenthal. Sehr auffallend iſt der Beiname, den er in den Kroniken führt. Hermann von Altaich berichtet: Heinricus de Camtania notarius imperatoris eligitur in episcopum Babenbergenſem. Albertus Bohemus nennt ihn: H. de Cathan. Böhmer denkt an die Möglichkeit, daß er der 1232 zum Biſchof von Catania erwählte Heinrich wäre. Reg. 734. Näher läge es in der fränkiſchen Heimat einen Ort zu ſuchen, nach dem er ſich genannt haben könnte. An die Ketterburg bei Mergentheim, ſowie an einen Zuſammenhang mit dem Hermann I. und II. de Catena, der als kaiſerlicher Miniſteriale erſcheint, 1191 zu Siena zwiſchen Rupert v. Dürne, Arnold v. Hornberg und Walter v. Rinderbach, Stumpf, Reichskanzler 3. S. 703, 1195 Juli 3. Perugia als Seneſchall Herzog Philipps von Tuscien, Ficker, Forſchungen 4, S. 231, 1196 Jan. Gonzaga, Ficker 4, 232, 1196 Mai Arrezzo ebenſo Böhmer Reg. Phil., 1220 Dez. 28., Ficker 4, 325. 1221 Jan. 4., Piſa, Dapifer l. c. 4, 326, wage ich nicht zu denken. Cfr Gulielmus de Cathena 1197 Dez. 4., Ficker 4, 249 oder ſollte Wilhelm de Cathena noch identiſch ſein mit dem angeſehenen Vogt Wilhelm von Wimpfen, dem Amtsvorfahren Conrad Münchs, Vogts in Wimpfen (ſ. unten) W. U. 3, 280. 422 ſ. Regiſter W. F. 9, 307, und nun auch W. U. 4, 73. 74, 229, 489, was verſchiedene Umſtände nahezu unmöglich erſcheinen laſſen? Doch wird es nicht unwahrſcheinlich erſcheinen können, daß Philipp, durch ſeine Würzburger Vergangenheit veranlaßt, gerade einen Franken in ſeine nächſte Umgebung gezogen hätte. Hermann war auch Graf v. Arrezzo, cfr. Ficker Forſchungen 2, §. 313.

Eher noch ſcheint es mir möglich, den Namen Camtania mit Candebona zuſammenzuſtellen. Bei Aſchbach, Grafen v. Wertheim 2, 24 erſcheint 1212 ein Heinrich de Candebona neben Konrad v. Uſſinkeim und andern Herren aus der Gegend der untern Tauber. Allein erſtlich ſind die Namen in den ältern Urkunden bei Aſchbach höchſt unzuverläſſig gedruckt, zweitens will es mir nicht gelingen, einen ähnlichen Namen (Kentebach?) auf der Karte aufzufinden. Muß alſo der Beiname Camtania, Cathan noch als offene Frage betrachtet werden, ſo ſind wir dagegen in der glücklichen Lage, die Heimat Biſchof Heinrichs ganz ſicher nachweiſen zu können, ſobald wir die von Böhmer ungenau zitirte Urkunde bei Gudenus cod. diplom. 3, 678 nach-

schlagen. 1240 schenkt Heinrich v. Bilversheim, Propst zu Aachen, zum Andenken seiner Mutter Berthrad dem Kloster Seligenthal alle seine Güter zu Schlierstadt. Die Urkunde siegelt sein Bruder Konrad Mönch von Bilversheim. Das Siegel trägt die Umschrift S. Conradi Monachi advocati Winpine. Bilversheim ist Pülfringen Amt Tauberbischofsheim.

Konrad, dem Vogt von Wimpfen, begegnen wir öfters in den Urkunden. 1240 W U. 3, 452. 1241 zeugt Konrad monachus de Bilversheim advocatus Wimpinensis und sein Schwiegersohn Eberhard, wahrscheinlich der Bruder Arnolds von Uffenkeim und Stammvater der Herren von Rosenberg, nicht der Mönche von Rosenberg. Zeitschr. für den Oberrhein 4, 421 cf 423. W F 9, 179 für Wasmod miles de Bilverckeim. 1241 siegelt er die Urkunde Belreins von Eselsberg W U 4, 28 ff. 1243 finden wir ihn mit seinem Bruder Bischof Heinrich in Nürnberg, Reg. boic. 2, 339. 1245 als Vogt von Wimpfen, Zeitschr. f. d. Oberrh 11, 56 und 1246 Konrad, genannt Cholbnet de Bilverkam. Bruder eines Reinhard, Wib. 2, 52, was wahrscheinlich auf unrichtiger Lesung beruht und zu lesen ist Culbner, cfr Zeitschr f. d. Oberrh. 4, 421, wie auch W U. 4, 97 liest, cfr W U 4, 50.

Weiteres Material über die Herren von Pülfringen ist bis jetzt nicht zu gewinnen. Wahrscheinlich dürfte die Urkunde, Zeitschr f d Oberrh. 10, 36, über den Verkauf von 2 Huben in Pülfringen an das Kl. Bronnbach 1242 einiges Weitere ergeben. Es war mir jedoch nicht möglich, eine Abschrift derselben zu erlangen. Kaum hieher gehört Heinrich Stebeler, Lehensmann Konrads von Bocksberg, der einen mansus zu Pülfringen an das Kloster Bronnbach verkaufte. S. a. Zeitschr f. d. Oberrh. 9, 319.

An die Stelle der Herren von Bilversheim treten wenige Jahre später die Mönche von Rosenberg. Offenbar hat Konrad seinen Sitz wenige Kilometer nach Südwesten, nach Rosenberg bad Amt Osterburken verlegt. 1251 erscheint im Testament Konrads von Düren Monachus de Rosenberg W F 1847, 22. 1253 Konrad Monachus de Rosenberg Wib. 2, 60 1255 Dez. 23. vermachte er dem Kl. Gerlachsheim 6 M. Weinberg in monte apud Kiselinc, Zeitschr. f. d. Oberrh. 24, 302 und bestätigte die Schenkung 1269 Dez 19., l. c. S. 297. Im Jahr 1270 ist er todt. Denn in diesem Jahr 1 Mai stiftete seine Witwe Elisabeth einen Hof zu Seckach an das Kl. Seligenthal. Gud. 3, 686. Ludwig Mönch von Rosenberg, der 1302 mit seiner Gattin Agnes, seinen Söhnen Konrad und Ludwig einen Hof in Seckach schenkt, ist wahrscheinlich der Sohn Konrads und der Elisabeth. Gud. 3, 731. Auf die weitere Geschichte dieses Geschlechts ist hier nicht näher einzugehen. Man vergleiche Dambachers Arbeit, Zeitschr f. d. Oberrh 9, 123, wo aber die älteren Data fehlen.

Zur selben Familie gehörten ohne Zweifel auch die Struzzeline. 1248 hatte Konrad Struzzelin die Vogtei zu Schlierstadt, Lehen der von Düren, an seinen Schwager Konrad von Wagenhofen verkauft und dieser an das Kl. Seligenthal. Im Testament Konrads von Düren 1251 erscheint Struzzelin von Wilvenberg W F. 1847, 22, ebenso in der Urkunde desselben, als er aus Amorbach eine Stadt machte. Zeitschr. f. d. Oberrh. 16, 26. 1289. 1292 findet sich noch ein Struzzelin in Steinsfeld d. h. Kochersteinsfeld. OA B. Neckarsulm S. 483.

An der Identität Konrad Mönchs v Bilversheim und Konrad Mönchs von Rosenberg, also an der Herkunft Bischof Heinrichs von Bamberg aus der Gegend von Tauber und Bauland wird nicht mehr zu zweifeln sein, wenn man die Besitzungen der Familie, die wir oben von der Gegend von Gerlachsheim bis Seckach und Schlierbach fanden, zusammenhält. Aber damit haben wir für unsere Hauptfrage noch nicht viel gewonnen: Wie ist Konrad von Schmidelfeld mit B. Heinrich verwandt? Vielleicht gelingt es, durch diese Frage wenigstens einiges neue Licht für die Frage nach dem Ursprung

der Reichsministerialen von Schmidelfeld zu gewinnen. Allerdings kann ich hier nur einen Versuch geben, denn das Material an Urkunden ist beschränkt. Sicher wird Band IV und V des Urkundenbuchs und die OA.B Ellwangen vollkommene Klarheit schaffen. Doch habe ich den Muth, diesen Versuch als eine Anregung für Andere aus den Händen zu geben, da ich nach Abschluß meiner Forschungen sah, daß H. Bauer wenigstens in einem Punkt, in der Annahme der Identität der Herren von Kranchesberg, Kransberg OA Gaildorf, und der Reichsministerialen von Schmidelfeld, mit mir übereinstimmt, cf. W. F 1853, 114. 6, 91. Ich bin auf diese Identität nicht durch den Schluß von der unmittelbaren Nähe Kransbergs und der Gleichheit des Namens Konrad gekommen, wie Bauer, sondern auf einem Umweg. Ich gehe aus von der auffallenden Thatsache, daß von 1212 an Herren von Wagenhofen mitten unter fränkischen Herren, ganz besonders in Beziehung zum Gebiet der Herren von Düren auftreten. Zuerst erscheinen 1212 Wolfram und Konrad v. Wagenhofen in der Urkunde Engelhards von Weinsberg über ein Bocksbergisches Lehen in Schonthaler Urkunden, W. U 3, 170. 267, ebenso 1234 Konrad v. Wagenhofen, W U 3, 339. 1248 verkauft Konrad v Wagenhofen, der sororius (Schwestermann) des Konrad Struzzelin, die Vogtei zu Schlierstadt an Kl. Seligenthal. 1251 ist er wie Konrad Mönch von Rosenberg und Struzzelin von Wilvenberg Zeuge beim Testament Konrads von Düren. W F. 1847, 22 1253 in der Urkunde Buppos von Dilsberg-Düren wieder mit K. Mönch von Rosenberg. Wib. 2, 60. Die Heimat dieser Herren kann Waushoven, heutzutage ein Theil von Boxberg, nicht sein, ebensowenig Wagenhofen OA Neresheim, wie das W. U. will 2, 387, sondern wie Band 3, 170 richtig gestellt ist, Wagenhofen bei Westhausen OA Ellwangen Die unmittelbare Nähe von Westhausen und Wagenhofen legt die Annahme nahe, daß beide Geschlechter, die von Westhausen und Wagenhofen, identisch sind. Die ältesten Herren von Westhausen nennt das Ellwanger Nekrologium W. V. H. 1, 208, 210 Heinrich genannt von Baiershofen und Diemar Dem 12. Jahrhundert gehört Bertold an, der dem Kloster Berchtesgaden, wo er Mönch wurde, Appertshofen schenkte. Steichele, Bisthum Augsburg 3, 1136. 1147 lernen wir einen Wolfram, 1150 zwei Sifried, wohl Vater und Sohn, und einen Siboto v Westhausen kennen W U. 2, 41 3, 472. Die Reihe der Herren von Schmidelfeld beginnt 1172 mit Sigfried, der mit Sifried dem jüngeren v. Wagenhofen identisch sein dürfte. Ebenso dürften Wolfram und Konrad von Wagenhofen 1212 mit Wolfram von Westhausen zusammenhängen, beide aber identisch sein mit Wolfram und Konrad v. Kranchesperch 1215, cf. W F 6, 91, die ohne Zweifel zu den Schmidelfedern gehören. Einen Gottfried von Schmidelfeld bei Friedrich II. konnte ich nirgends finden. P. Stälin, Gesch. Württb I S. 443, cf. W. F 6, 92 Nota. Dagegen erscheint 1231 Walter von Schmidelfeld 1231 bei Bischof Hermann von Würzburg Mon. boic 37, 241.

Sind die Herren von Schmidelfeld sicher staufische Hofbeamte (dapifer noster 1242) W. F. 6, 93, so auch die Herren von Westhausen vgl. die Urkunde von 1151 bei Stumpf, Reichskanzler 3, S. 143. (Stumpf versetzt sie nach Westhausen bei Hildburghausen.) Der Zusammenhang der Herren von Wagenhofen und Kranchesberg mit den Schmidelfeldern würde nun die verwandtschaftliche Verbindung Konrads von Schmidelfeld mit Bischof Heinrich von Bamberg annähernd erklären. Vielleicht gelingt es aber, sie noch sicherer aufzuhellen. Konrad von Schmidelfeld, welcher den gewesenen Propst von Aachen, nunmehrigen Bischof von Bamberg, seinen consanguineus nennt, ist ohne Zweifel der Sohn Konrads von Schmidelfeld, der ein Schwager Botos von Rabensburg und Konrads von Richenberg war, wie sich aus der Urkunde K. Friedrichs vom Februar 1224 ergibt cfr W. F 6, 92. Boto hatte aber nicht nur 2 Schwestern, deren Gatten seine Burg beanspruchten, sondern auch einen Bruder Heinrich cfr. M. b.

37, 185 Urk v. 1211, nach dem etwa ein Neffe genannt sein könnte. Es dürfte die Annahme nicht unwahrscheinlich sein, daß die Mutter Heinrichs v Bilversheim, Berthrad, auch eine Frau aus dem Haus der von Rabensburg (bei Veits-Hochheim) gewesen. Konrad von Schmidelfeld und B. Heinrich wären also wirklich consanguinei im vollsten Sinn des cousin, Schwestersöhne Konrad von Richenberg für den Vater Konrads und Heinrichs von Bilversheim zu halten, wage ich nicht, obgleich Reichenberg nur wenige Stunden von Pülfringen gelegen ist, da der Beiname de Camtania eher auf einen de Candebona als Vater weisen dürfte

N v Rabensburg.

Heinrich.	Boto.	Berthrad h. Hein. v. Candebona	N. h. C. v. Schmidelfeld.	N h. Konr. v. Richenberg
		B. Heinrich, Konrad v Bilversheim.		

Zu Pülfringen saß aber noch ein anderes Geschlecht. 1241 erscheint ein Wasmod miles de Bilverinckeim Z. f d Oberrh. 4, 421. Wasmod ist Hausname bei den Herren v Speckfeld. Da nun Schmidelfeld-Sulzbach, als es an Limpurg gekommen, immer mit dem Speckfelder Erbe Hand in Hand gieng, so dürfte das auf einen älteren Zusammenhang hinweisen. War doch auch Sulzbach-Schmidelfeld in den Händen der Linie Hohenlohe-Uffenheim-Speckfeld vereinigt. Obgleich es bis jetzt nicht möglich ist, die Entstehung dieser Vereinigung zu erklären, so dürfte doch bei Wasmod von Bilvernkeim die Untersuchung einsetzen.

Hier mag noch eine kurze Zusammenstellung des die Herrn von Speckfeld betreffenden Materials folgen. Von denselben hat H. Bauer in seiner umsichtigen Weise im 22 Jahresbericht für Mittelfranken 1853 S 95 ff. gehandelt, aber das ihm für die ältere Zeit zu Gebot stehende Material läßt sich aus den neueren Quellenwerken wesentlich ergänzen. Der Stammvater des Geschlechts ist wohl Konrad v. Niusaze 1132 Muck, Geschichte des Klosters Heilsbronn, seine Söhne Wasmut und Adelbero (Albero) v. Niusaze 1169, Mon. boic. 37, 93. Wasmut (Wasmund) hatte wahrscheinlich seinen Namen von dem mütterlichen Großvater Wasmund v. Uffenheim 1161 f. Bauer, l. c. 101. Oder sollte Wasmut v. Niusaze und Uffenheim eine Person sein? Nach 1169 muß Speckfeld in den Besitz dieser Brüder gekommen sein, denn später nennen sie sich nach diesem Sitz. 1153 hatte das Kloster Tückelhausen das ganze Dorf Speckfeld von einem Freien Gernod erworben, Reg. boic. 1, 211. 1189 erscheinen die Brüder Wasmut und Adelbero als Herren v. Speckfeld Mon. boic. 37, 135. Von 1206 erscheint ein zweiter Wasmut von Speckfeld. 1206 verzichtet er auf Brahbach (Breitbach bair Amt Gerolzhofen), womit er von Herzog Berthold v Meran belehnt war, Reg boic. 2, 23. 1213 Id. Jul. erscheint er als Zeuge Heinrichs von Bocksberg, Mon. boic. 37, 191 und 1215 mit seinem Sohne Konrad, W F 6, 173. 1217 wollte er ins heilige Land ziehen und schenkte 17. Kal. Febr dem Deutschorden für sich und seine Gattin Gertrud und seinen Sohn Konrad einen Hof in Nenzenheim und alle seine Güter in Uffenheim mit Ausnahme von 2 Hofen und einer Wiese, Bauer l. c. 96. 1222 22 Juli ist er wieder in der Heimat. Er zeugt mit seinem Sohne Konrad beim Vertrag Gottfrieds und Konrads v Hohenlohe mit dem Deutschorden, W. U 3, 137. 1226 vor dem 27 Februar allein in dem Vertrag Konrads von Trimberg mit Würzburg, Mon. boic 37, 219 am 5. April für Kloster Heilsbronn, Reg. boic. 2, 157. 1226 7 September treffen wir bei K. Heinrich in Würzburg Wasmut und seinen Sohn Konrad als Zeugen für Kloster Schönthal, W. U. 3, 199, 1227 Wasmut allein in einer Urkunde Bischof Hermanns für das Kloster Eorach, Reg. boic 2, 169.

1229 schuldet Erzbischof Siegfried von Mainz Wasmut 300 *M*, Albert von Allfeld und dem Schenken Konrad v. Klingenberg 100 *M*. Bohmer, Acta selecta 830. Diese Schuld stammt sicher aus einer gemeinsamen Quelle und deutet auf Besitz Wasmuds in der Gegend zwischen Allfeld und Klingenberg, also der Gegend zwischen Jagst, Tauber und Main. Wir verstehen, warum 1241 ein Wasmud von Pülfringen auftritt. Er ist ohne Zweifel Konrads Sohn. Wie die Speckfelder zu Besitz auf dem Odenwald gekommen sein mögen, verräth vielleicht der Name Adelberos v. Niufaze 1169, der ein Urenkel Adelberos von Schlierstadt 1103 sein dürfte. Cod. hirs. fol. 340. Auf den Zusammenhang einer anderen Familie mit diesem Schlierstadt führen auch die Urkunden. W. U. 3, 300, 305. 4, 409. 1231 und 1232, wo Albero von Roßewag und seine Brüder als Herren von Schlierstadt, Albero auch schlechtweg als Herr von Schlierstadt, erscheinen, eine Bezeichnung welche nur eine neue Bestätigung für die alte Verbindung der Herren im Enzgebiet (Glattbach-Roßwag) mit dem Odenwald (Hirschlanden) zu geben scheint. s. Württ. Vierteljahrsh. 1882 S. 301. 1231 ist Wasmut todt, sein Sohn Konrad und dessen Gattin Kunigunde verkaufen würzburgische und hennebergische Lehen an die Kirche in Heidenfeld und geben dafür andere Lehen auf. Reg. boic. 2, 205. 1242 und 45 tritt Konrad mit 2 Söhnen Wasmut und Gottfried auf, Wib. 3, 87. Hanf 2, 305. Muck, Kloster Heilsbronn 2, 488. 1258 30. Juni erscheint Konrad v. Speckfeld zum letzten mal, Reg. boic. 3, 105. Seine Söhne Wasmut und Gottfried finden sich 1258 am 13. Jan. Reg. boic. 3, 105, ein dritter ist wahrscheinlich Ulrich, Kanonikus in Würzburg 1263 und 1271, Mon. boic. 37, 406. 442. Wasmut kommt noch einmal 1263 vor, Gud. cod. dipl. 5, 708. Gottfried 1280. Hanf 1, 336 und mit seinem gleichnamigen Sohn 1289, Wib. 3. 73. Hanf 2, 279. Auf die letzten Herren von Speckfeld. Kraft, Kanonikus in Würzburg 1339, 1340, Reg. boic. 7, 257, 271. Götz, Krafts Neffen und seine Gattin Margareta. 1339, 1340, 1354 f. Bauer a. c., Heinrich und Peter, Kanonikus in Würzburg M. b. 44, 513, 514 weiter einzugehen ist keine Veranlassung, da für uns hauptsächlich die Herren von Speckfeld im 12. und 13. Jahrhundert in Betracht kommen.

Für weitere Untersuchungen dürfte vielleicht das Siegel Konrads von Schmidelfeld das sich vollständig an der Urkunde von 1240, Mon. boic. 37, 290 erhalten hat und offenbar mit dem Siegel an der oben S. 71 f. abgedruckten Urkunde identisch ist, von dem sich nur ein Rest erhalten hat, in Betracht kommen.

Es sei darauf hingewiesen, daß das Siegel der Herren von Westhausen im 14. Jahrhundert eine Jahe mitten im Schild zeigt, wie mir Archivassessor v. Alberti gütigst mitgetheilt hat. Im W. U. 4. 29 ist das Siegel Konrads von Pülfringen-Rosenberg, Vogts von Wimpfen, beschrieben. Eine genauere Vergleichung des Siegels mit dem oben S. 72 mitgetheilten Konrads von Schmidelfeld möchte vielleicht eine ursprüngliche Aehnlichkeit des Siegelbildes nur in anderer Anordnung vermuthen lassen.

Die Reiherhalde bei Morstein 1570—93.

Nordwestlich vom Schloß Morstein, einem der ältesten Sitze der Herren von Crailsheim, zieht sich ein kleines, stilles, enges Thälchen von dem Weiler Kleinforst an der Jagst gegen Dünsbach und Oberstennach hin. Steil erheben sich die Berghalden zu beiden Seiten, mit prächtigen alten Buchen bestanden. Auf dem westlichen Berghang, gerade dem Schloß Morstein gegenüber, nistet seit alten Zeiten eine Kolonie von Fischreihern (Ardea cinerea). Der schöngezeichnete Vogel, der eine Höhe von 0,86 m erreicht, ist auf dem Rücken aschgrau, einzelne silberweiße Federn fallen von der Mitte

des Rückens über die Flügel herunter während vom Hinterkopf ein schwarzer Federschopf den langen Hals herabwallt. Die Kolonie steht, wie es scheint, in Württemberg nahezu einzigartig da. Zwar redet die Beschreibung des Königreichs Württemberg 1. Aufl. S. 288 auch von Reiherkolonien bei Nürtingen, nach der OA B. Nürtingen aber S. 37 erscheinen sie dort zwar alljährlich, aber nur vorübergehend. Eine Kolonie, die wahrscheinlich von Morstein stammt, ist unterhalb Bolgenthal OA. Crailsheim. Die neue Bearbeitung des „Königreichs Württemberg" nennt auch Erlingen an der Donau und den untern Neckar als Standort des Vogels. Meines Wissens ist der Reiherhorst am Neckar auf badischem Gebiet bei Dauchstein.

Von dem Horst bei Morstein ziehen die Reiher Kocher und Jagst auf- und abwärts, oft 10 Stunden weit von ihrem Nest und sind überall in den Thälern als gefährliche Fischdiebe bekannt, aber doch wegen ihrer Eigenartigkeit geschont. Dagegen findet sich in der ganzen Gegend kein Storch, dem gegenüber der Reiher siegreich sein Gebiet behauptet. Eine Beschreibung der Reiherhalde zu Morstein hat Fr. Weber in den Württemb. Jahrbüchern 1833, 2, S. 318 gegeben.

Zur Geschichte dieser alten Kolonie bietet das Lagerbuch der Herren von Crailsheim auf Hornberg einen manchfach interessanten Beitrag in einer Reihe von Korrespondenzen der Herren von Crailsheim mit dem Markgrafen Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach (1543—1603), einem gewaltigen Jäger, der in den Forsten des Amtes Crailsheim große Hirschjagden und Schweinehatzen abzuhalten pflegte, sowie mit dem Grafen Wolfgang von Hohenlohe († 1610) aus den Jahren 1570—93. Wir geben im Folgenden den kurzen Inhalt dieses Briefwechsels wieder und bemerken nur voraus, daß Schloß Morstein mit aller Zugehör, auch mit der Reiherhalde, Lehen war, das die Herren von Crailsheim von Hohenlohe empfiengen, während die Grafen von Hohenlohe Morstein und Thierberg den Kurfürsten von Trier zu Lehen aufgetragen hatten. (Seit wann? Der erste vorhandene Trierische Lehensbrief ist von Erzbischof Jakob aus dem Jahr 1442, der erste über Thierberg von Erzbischof Balduin v. 1330). Am 11. Mai 1570 schreibt Markgraf Georg Friedrich an Albrecht und Sebastian von Crailsheim um etliche Reiger, da während seiner Reise nach „Böheim" die letztes Jahr übersandten Reiger durch zugestandenen Unrath mehrentheils umgekommen und verdorben seien. Er habe aber an diesem Weidwerk eine besondere Freude, und jetzt sei die Zeit, da man die Reiger „abzusteigen" pflege. Am 15. Mai antwortet Sebastian v. Crailsheim, Amtmann zu Jagstberg, das Reigergeständе sei durch Verschickung und Verschenkung stark geschwächt. Das Geständе gehöre ihm nicht allein, sondern auch seinem Bruder Hans. Uebrigens wolle er für seine Person, so viel ohne Zerstörung des Geständs möglich sei, etliche zuschicken.

Im nächsten Jahr schrieb Markgraf Georg Friedrich wiederum an Sebastian und Albrecht, aber sein Schreiben schlug einen andern Ton an. Er meldet am 6. Mai von Stuttgart aus, er wolle ein eigenes Geständе oder Reigerhaus bei seinem Hoflager zu Onolzbach anlegen. Es sei sein gnädiges Gesinnen und Begehren, daß sie dem Briefzeiger, Falkner Albrecht Northauser, etliche 5 oder 6 junge Reiger, so noch allerdings blos, doch so, daß man sie fortbringen könne, zu einem Reigergeständ unterthänigst und gutwillig zukommen lassen, sie werden sich gutwillig und willfährig beweisen, damit des Markgrafen Reigerhaus in ein gutes Wesen komme.

Am 12. Mai 1571 antworten Sebastian und Hans von Crailsheim dem Markgrafen, es sei wegen des guten und steten Wetters eine gute Brut, wie viele Jahre nicht, aber die Jungen seien fast zumal und schnell flügge geworden. Daher sei zu besorgen, sie werden keine solche Junge mehr bekommen können. Sie wollen dieselben später ersteigen lassen und selbst überschicken. Sollte man solche Bluttreiger für das

heurige Jahr nicht mehr bekommen, so wollen sie das nächste Jahr flügge schicken. Denn sie haben schon zuvor dem Grafen Albrecht von Hohenlohe etliche flügge Reiger versprochen, welche Graf Philipp von Hanau zukommen sollen. Diese wollen sie in den nächsten Tagen aussteigen lassen und nach Neuenstein schicken.

Im Juli jagte der Markgraf bei Gerabronn. Am 24. Juli hatte der Markgraf einen Hirsch gefangen und schickte ihn den Herren von Crailsheim zu. Er hätte sie selber zur Jagd an der Jagst eingeladen, aber in der Eile sei es unterblieben. Er schicke ihnen hiemit ein Wildbret, weil sie je und allwegen guten Willen haben spüren lassen und dem Markgrafen öftermals mit etlichen Reigern willfahrt.

1572 30. April Onolzbach. Markgraf Georg Friedrich drückt seine Dankbarkeit gegen Hans und Sebastian von Crailsheim aus, weil sie seinem gnädigen Gesinnen etliche Jahre her mit jungen Reigern unterthänig willfahrt haben. Weil nun die Zeit sei, die jungen Reiger von den Geständen zu nehmen und abzusteigen, so gelange sein Gesinnen an sie, dieselben wollen ihm zu „dem Lust“, den er durchs Jahr damit habe, mit etlichen, soviel die Gelegenheit gebe, wenn dieselben flügge und reif werden, wiederum beholfen sein.

Die beiden Brüder antworten unterm 7. Mai, sie seien „erbietig“ und entschlossen, wenn die Zeit besser herbeikomme, etliche junge Reiger in Unterthänigkeit zu überschicken.

Der 6. Juli 1573 brachte aufs neue ein gnädiges Gesinnen des Markgrafen, die genannten Brüder von Crailsheim wollen ihm für seine Falknerei zu einigen jungen Vögeln, die ihm allererst zugekommen, etliche junge Reiger wie die letzten Jahre her zuschicken.

Am 26. April 1575 stellt der Markgraf von Stuttgart aus wieder das gnädige Gesinnen und Begehren an die Herren von Crailsheim, seinem Falkenmeister zu dem vorhabenden Weidwerk einige Reiger (sc. keine jungen, ungeübten, sondern ältere) zu schicken.

Am 3. Mai 1576 war der Markgraf zu Neustadt an der Aisch und hatte Lust mit Reigern zu „beißen“, hatte aber augenblicklich Mangel an jungen Reigern. Die Herren von Crailsheim mögen, da solche jetziger Zeit bei Morstein zu bekommen seien, dem Zeiger des Briefes etliche mitgeben. Der Ueberbringer mußte aber leer abziehen. Erst am 24. Mai dankt der Markgraf Sebastian v. Crailsheim für die jüngst nach Onolzbach übersandten Vögel, womit er ihm ein „sonder angenehm Gefallen“ erwiesen. Im folgenden Jahre beschloß der Markgraf, seine Reiherhäuser verändern und von Onolzbach anders wohin verlegen zu lassen und hätte zu diesem Zweck gerne 20 bis 24 junge Reiher auf einmal gehabt. Er schreibt darum am 11. Mai an Sebastian und Hans von Crailsheim, legt ihnen noch besonders ans Herz, dafür zu sorgen, daß unterwegs keiner verloren oder umgebracht werde. Am 13. Mai antwortet Sebastian, die Reiher seien längst flügge und mehrstentheils schon ausgeflogen, aber er wolle nach Möglichkeit dienen. Nun bricht die Korrespondenz in unserer Quelle mit einem male für 9 Jahre ab. Der Markgraf war 1578 nach Preußen gezogen, um die Verwaltung des Herzogthums Preußen zu übernehmen und kehrte erst nach 7 Jahren wieder zurück und war nun an autokratischere Formen gewöhnt. Die Reiher waren eine begehrte Waare geworden, die verschiedensten hohen Herren suchten solche aus Morstein zu bekommen, in der Nachbarschaft fieng man sie ab. Was bisher die Herren von Crailsheim geleistet, um den Markgrafen und Andere zu ehren, es wurde fast als Recht und Gerechtigkeit, auf die man einen Anspruch habe, betrachtet. Ja als die Herren von Crailsheim nun dagegen sich wehrten, ließ sich der Markgraf von seiner Leidenschaft für die Reiherjagd zu einer offenbaren Rechtsverletzung und Gewaltthat

hinreißen. Die Herren von Crailsheim, Ende der 80er Jahre in schwierige Verhältnisse gekommen, sahen sich durch widrige Umstände genöthigt, — die Herrschaft Braunsbach war ihnen sequestrirt, die Bürgerschaft dort hatte sich gegen die Grundherren aufgelehnt — Macht vor Recht über sich ergehen zu lassen und sich mit Berufung auf ein kaiserliches Mandat zu befriedigen, das der Markgraf als ein bloses Blatt Papier betrachtete. Dies der Inhalt der folgenden Korrespondenz.

Am 17. Juni 1580 schreiben die Kammerräthe zu Onolzbach an die beiden Brüder Hans und Sebastian. Markgraf Georg Friedrich habe von der Plassenburg aus (bei Kulmbach) befohlen, seinen Falkner nebst dem Wildmeister von Gerabronn nach Morstein zu schicken. Die Brüder mögen dem Markgrafen zu unterthänigsten Ehren den beiden Beamten gestatten, die Reiger abzusteigen. Darauf konnten die Herren von Crailsheim gutwillig nicht eingehen. Nimmermehr konnten sie fremden Beamten den Zutritt in den Reiherstand und Abnahme einer beliebigen Anzahl von Vögeln gestatten. Sie hätten damit ihr freies Verfügungsrecht aus den Händen gegeben.

Am 20. Juni antworten beide Herren dem Markgrafen, nicht den Kammerräthen, die Vögel seien schon flügge, sie fliegen aus, es sei unmöglich, sie aus dem Neste zu nehmen. Sodann sei der Reiherstand seit etlichen Jahren stark geschädigt. Die benachbarten Herrschaften, sonderlich Hohenlohe-Langenburg und die Herren von Vellberg, haben an Seen und Gewässern Hütten angelegt, um die Reiher beim Fischfang abzufangen und wegzuschießen, sogar in der Brütezeit. Wenn aber die Alten ausbleiben, so gehe allemal ein ganzes Nest zu Grunde. Auch schaden Buchmarder, Eulen, Raben und andere Raubvögel den Eiern und den Jungen. So sei der Reiherstand dermaßen geschwächt, daß sie Niemand gestatten können, weder für sie noch für Benachbarte, die Reiher abzusteigen. Denn es sei zu befürchten, daß die Reiher „aufstehen" und plötzlich das Geständ ganz verlassen oder die viele hundert Jahre alte Kolonie allmählich in Abgang komme, und so der Markgraf wie der Herzog von Württemberg der Lust, so sie bisher mit „Beissern" gehabt, verhindert und geschmälert werden. Doch haben sie dem Markgrafen, der jetzund aus Preußen in sein Fürstenthum zurückgekehrt sei, zu sonderbaren unterthänigsten Ehren und Gefallen einen Versuch machen und noch absteigen lassen, was man an jungen Vögeln noch habe erhalten können, und schicken hiemit zwölf.

Die Anlegung von Vogelhütten durch Graf Wolfgang von Hohenlohe scheint die Herren von Crailsheim verstimmt zu haben. Sie unterließen einige Jahre, nach alter Gewohnheit ihm Reiher zu schicken, was die durch religiöse Differenzen eingetretene Spannung noch vermehrte. Die Herren von Crailsheim waren nemlich Freunde und Beschützer der Flacianer, der eifrigsten Bekämpfer der Konkordienformel, während Graf Wolfgang mit Jak. Andreä, dem Urheber jener Formel, aufs innigste befreundet war. Nun glaubte Graf Wolfgang, von dem die Herren von Crailsheim Morstein mit der Reiherhalde als Lehen empfangen hatten, einen Rechtsanspruch erheben zu können. Er schrieb am 9. Juni 1587 an die beiden Brüder Sebastian und Hans, in dem Lehenbuch des uralten Grafen Albrecht († 1490) und des andern Grafen Albrecht († 1557) stehe bei Morstein bemerkt: geben jährlich 6 Raigel. Auch haben die Herren von Crailsheim seinem Vater, Graf Ludwig Kasimir, sowie dem Grafen Eberhard zu Waldenburg, dann Wolfgangs Bruder Albrecht († 1576) nach Neuenstein und endlich ihm selbst mehrere Jahre diese 6 Reiger liefern lassen. Die Entschuldigung, daß durch das tägliche Schießen und Jagen des Markgrafen G. Friedrich und anderer dem Reigergeständ großer Abbruch geschehe und also die Lieferung unmöglich sei, könne er nicht gelten lassen, denn erstlich seien sie es als Lehensleute schuldig, zweitens seien 6 Reiher eine so geringe Zahl, daß man die immer noch bekommen

könne. Am 14. Juni wurde dieses Schreiben in Morstein präsentirt, worüber die Brüder ein Recepisse ausstellten. Am 3. Juli sandten die Brüder eine ausführliche Antwort. Sie machten geltend, in allen Lehensbriefen, die sie nachgesucht, stehe von den 6 Reigern (als einer Abgabe) kein Buchstabe. Auch sei eine solche Abgabe bei Rittermannleben nirgends gebräuchlich. Bauernlehen dagegen geben Gült-, Herbst- und Fastnachthühner. Daß Graf Wolfgang und seine Voreltern Reiger erhalten haben, sei aus freier Gutwilligkeit geschehen. So haben die Herren von Crailsheim ihren Blutsfreunden, den Herren von Stetten, denen v. Vellberg zu Leofels und Vellberg, denen v. Wolmershausen zu Amlishagen und Burleschwagen, den Fuchsen von Dornheim zu Neidenfels, den von Crailsheim zu Hornberg und Erckenbrechtshausen und andern von Adel Reiger zugeschickt, wofür diese als Gegengabe Hirsche, Schweine, „Reher", Wildbret, wie es das Glück gegeben, verehrt haben. So seien auch S. Gnaden Voreltern mit Mittheilung des Wildbrets gegen die Herren von Crailsheim ganz mild gewesen und haben sie auch auf ihre Jagden eingeladen; zum Dank dafür habe man dann zu einer Zeit, da die Geständе noch stärker gewesen, den Grafen die Reiher geschickt. Jetzt aber werde den Vögeln mit Schießen und Beißen von Gerabronn, Langenburg und Vellberg aus, auch an der Jagst und Bühler durch Hütten und andere Vortheile, heftig zugesetzt, so daß es unmöglich sei, jetzt noch wie früher in die hundert Junge zu Geschenken aussteigen zu lassen.

Die Reiger seien in alter und neuer Zeit nach Ansbach, Stuttgart, Würzburg geschickt worden. Sebastian und Hans haben den Grafen von Hohberg (?) und Hanau solche übersendet, und der Graf von Hanau habe nun ein eigenes Reihergeständ erhalten. Aber bei all diesen Herren sei von keiner Schuldigkeit die Rede. Auch habe Graf Wolfgang früher um Federn junger Reiher, auch um junge Dallen, so in der Reigerhalde auch ausziehen, gebeten. Die Briefe beweisen, daß Graf Wolfgang das nicht als jährliche Schuldigkeit und Gült angesehen habe.

Daß die Uebersendung von Reihern jetzt unterlassen werde, hänge mit der Schwächung des Geständs durch das unaufhörliche Schießen, Beißen und Nachstellen zusammen. Graf Wolfgang habe selbst, solange er seine Hofhaltung zu Langenburg gehabt, etliche hölzerne und steinerne Hütten an die Seen zwischen Michelbach und Rapoltshausen zu diesem Zweck machen lassen. Die beiden Brüder haben nun etliche Jahre her die Reiger an ihrem eigenen Tisch und Mund gespart. Doch wollen sie aus unterthäniger Gutwilligkeit, wo es möglich sei, einige junge Reiher schicken.

Hans fügt noch die Bitte um seinen Lehensbrief bei, der ihm vorenthalten werde, obgleich er längst die Lehenspflicht geleistet. — Die Differenz mit Hohenlohe war nur vorübergehend: am 20. Mai 1588 danken die gräflichen Räthe zu Neuenstein für 12 Reiher, welche die Herren von Crailsheim Graf Philipp von Hohenlohe verehrt haben.

Unsere Quelle springt nun plötzlich über zum Jahr 1592. Markgraf Georg Friedrich war am 20. März 1592 auf der Jagd in Gerabronn, es fehlte ihm an Reihern zum „Bericht" seiner Falken. Daher begehrt er von Sebastian von Crailsheim die Erlaubnis, durch seine Leute etliche (2 oder 3) Reiher vom Geständ nehmen zu lassen. Was der Markgraf wollte, war deutlich, aber Sebastian machte Gebrauch von dem Recht, welches Mißverständnisse auf dieser unvollkommenen Erde haben, um Aufschub zu gewinnen. Er schreibt an den Markgrafen am gleichen Tag, es gebe noch keine Junge, sobald solche zu bekommen seien, wolle er und sein Bruder sie selbst abnehmen lassen und solche überschicken. Tags darauf am 21. März war der Markgraf in Feuchtwangen, er klärte das Mißverständnis auf, nicht junge, sondern ein paar alte Reiger wünsche er zum „Verlaß und Anbringen", die er zum Bericht seiner Falken

bedürfe. Sebastian soll dem markgräflichen Falkner gestatten, ein paar alte abzusteigen und zu fangen Die Antwort fehlt. Aber wenige Monate darauf verlangte der Markgraf auch junge Thiere. Der Ton des Markgrafen ist kurz angebunden: „Unsern Gruß zuvor Lieber, Getreuer Nachdem wir gern etliche Reiger haben wollten, also begeren wir in Gnaden hiemit an dich, du wollest etliche in deinem Geständ abnehmen lassen und uns dieselben zuschicken. Das sind wir in Gnaden hinwieder zu erkennen geneigt." Dat. Onolzbach 4 Juli 1592. Am 5. antwortet Sebastian, die jungen Reiger seien schon abgeflogen Doch wolle er suchen lassen, ob noch ein Nest oder zwei Spätlinge vorhanden seien, denen die Alten weggeschossen worden oder sonst umkommen, oder die von einer zweiten Brut stammen. Ob sich aber derselben Gattung etwas befinde, so werde es doch nicht über ein oder zwei Nester sein.

Fortan schreibt nicht mehr der Markgraf selbst, 1593 im Frühjahr meldet der Kastner von Werdeck, Hein. Seyfried, auf Befehl des Markgrafen, Sebastian solle dem Falkner S. f. Gnaden ein paar junger Reiger aus dem Geständ zur Abrichtung der Vögel günstig folgen lassen. Am 29. März antwortet Sebastian, was das Aufsuchen von zwei jungen Reigern betreffe, so sei noch keiner „ausgeschloffen" und in der Halde zu bekommen. Am gleichen Tag hat der Kastner wiederum ein Mißverständnis zu berichten, der Markgraf begehre nicht 2 ganz junge, sondern 2 ferndigen Jahrs ausgeflogene oder in Ermanglung dieser 2 alte.

Alsbald griff Sebastian zur Feder und schrieb an den Kastner, die Reiher seien mitten in der Brut. Es sei von Alters Herkommen, daß in solcher Zeit niemand von seinen eigenen Leuten gestattet werde, in die Halde zu gehen, die Reiher zu verjagen und von den Eiern zu verstobern, wodurch ein ganzer Haufe Jungen verderbt werde. Denn sobald die Eier erkalten, sterben sie in den Eiern oder Schalen, daß sie nit „ausschliffen" Noch viel weniger könne in der Brutzeit Fremden Zutritt gestattet werden Uebrigens habe der Markgraf ein eigenes Geständ nicht weit von Neuenhaus (Neustadt) im Aischgrund, wo man solches vornehmen könne Dieses Schreiben, dem sich einige Berechtigung nicht absprechen läßt, wirkte in Ansbach nicht sehr angenehm. Der Ritterhauptmann auf dem Odenwald, dessen Familie von verschiedenen Seiten in Bedrängnis gebracht war, hatte gewagt, dem Markgrafen, der aus dem Herzogthum Preußen, dem Gebiet des gewaltig gebietenden Hochmeisters, dem Nachbarland der Sarmaten, einen ziemlich höher geschraubten Kommandoton mitgebracht hatte, etwas abzuschlagen. Das konnte sich der Markgraf nicht bieten lassen. Am 20. Mai Abends spät traf ein Befehl des Markgrafen in Gerabronn ein, dem zufolge sich der Kastner mit Wolf Plümlein, dem Wildmeister, einem Kastenschreiber und dem Falkner Barthel am 21. nach Morstein begaben und dem Vogt Peter Hoffmann eröffneten, der Kastner soll etliche junge Reiger zur Abrichtung der markgräflichen Falken auf dem Gestand zu Morstein abnehmen lassen, könne er keine junge Reiher bekommen, so solle man ein „Gericht" über ein Nest machen und einen oder zwei alte fangen, wozu der Falkner Vogellein[1]) und Anderes in seinem Waidwerker[2]) mitbrächte Im Nothfall solle man Gewalt brauchen Hans v Crailsheim machte die Rechte seines abwesenden Bruders Sebastian an das Reihergestand geltend Sie sollen nach dessen Rückkehr wieder kommen. Gegen gewaltsames Vorgehen berief er sich auf das Kammergerichtsmandat de non offendendo von 7 März 1593, das die Herren von Crailsheim zum Schutz ihres Jagdrechts erlangt hatten, drohte mit Klage beim Kaiser und beim Kammergericht. An Himmelfahrt den 24. Mai kam Wolf

[1]) Schnüre.
[2]) Jagdtasche.

Plümlein, der Wildmeifter, auf Geheiß des Kaftners wieder vor das Thor von Morftein. Die beiden Brüder waren beifammen. Hans fühlte fich aber unwohl. Deswegen fchickten die Herren von Crailsheim ihren oftgebrauchten Sachwalter, Pf. Joh. Wernler von Orlach, ihrer Patronatspfarrei, und Bernhard Ripperger, den reifigen Knecht, vor das Thor. Plümlein legte ihnen den von Onolzbach gekommenen Brief vor, derfelbe lautete:

> Wilhelm Graf zu Mannsfeld und Edelherr zu Heldrungen. Unfern Gruß zuvor, Erbarer, Lieber befonder. Briefzeiger Barthel I. F. D.[1]) Falkner hat Befehl, Reiger, foviel er bekommen kann, zu Gerabronn abzufteigen, dazu Ihr ihm denn Leute und Gehilfen verordnen follt. Und im Fall fich der Edelmann zue Morftein ihm, Barthel, folches zu verwehren geftehen follt, follt Ihr eine ftarke genugfame Schaar mit Leuten bewehren und felbft mit hinausziehen und ftark genug, daß ers ohne Verhinderung des zu Morftein verrichten könne, und da er fich je etwas unterftehen wollte, follt Ihr folches alsbald F. D. unferem gnädigften Herrn berichten und nichts defto weniger mit dem Reiger abfteigen fortfahren. Darin vollbringt Ihr F. D. unferes gnädigften Herrn gnädigfte Meinung, welches wir Euch, dem wir mit Gnaden wohlgewogen, nit verhalten wollen.
>
> Dat. Onolzbach, 19. Mai 1593. Wilh. Graf zu Mannsfeld.

Hier tritt die force majeure fo nackt als möglich hervor, fie verbindet fich aber mit der Lift. Der Markgraf bleibt im Hintergrund. Es ift nicht einmal ficher, ob wirklich das Schreiben der Ausdruck feines Willens war, und nicht fein übereifriger Diener zu weit gieng. Man will in Morftein Gewalt üben und thut doch, als gefchehe es auf brandenburgifchem Gebiet zu Gerabronn. Die Junker ließen antworten, fie glauben nicht, daß der Markgraf einen folchen Befehl gegeben, beriefen fich auf das kaiferliche Mandat vom 7. März, fie bei Strafe der Acht bei ihrer Jagdgerechtigkeit ungeftört zu laffen, der Markgraf möge, wie früher allewegen, darum fchreiben, dann wollten fie ihm etliche junge Reiher abnehmen laffen. Darauf erklärte der Wildmeifter: Was darfs viel Mühe? Wann der Falkner keine Reger (fic) bringt, fo muß er ins Loch. Was fragt der Markgraf nach den Mandaten?

Was der Wildmeifter in Ausficht geftellt, gefchah am Samftag den 26. Mai. Morgens zwifchen 5—6 Uhr wurde es im Jagftthal lebendig. Der Kaftner, der Wildmeifter, der Falkner mit ungefähr 90 Mann, mit Büchfen, Spießen und Wehren bewaffnet, zogen in die Reiherhalde. Die Herren von Crailsheim mußten vom Fenfter ihrer Burg aus zufehen, wie auf der jenfeitigen Berghalde die Nefter abgefucht und etliche 30 junge Reiher geholt wurden. Die Junker fchickten einen Proteft, gegründet auf das Kammergerichtsmandat. Der Kaftner antwortete, was er thue, thue er nicht für fich, fondern auf Befehl des Markgrafen. Niemand könne es ihm als einem armen Diener verdenken, daß er folchem Befehl nachgefolgt.

Jetzt fuchte man den Herren von Crailsheim ihr Jagdrecht zu beftreiten. Als Sebaftian mit feinen 2 Söhnen und Dienern an der Jagft jagte, kamen etliche 80 Mann mit Seitengewehr, Büchfe, Sturmhut, Hellebarde, welche, geführt von 2 Streifern (Förftern), die Straße bei Sandelsbronn verlegten und gegen das fchon vollendete Jagen proteftirten. — Am 30. Juli kamen die Markgräflichen wieder an die Reigerhalde mit 13 Pferden und mit Bauern, bliefen, fchrieen, fchoßen und jagten dafelbft. Damit fchließt unfere Quelle, ohne uns einen Auffchluß über das Ende des Streites um die Reiherhalde und die Erledigung der Rechtsfragen zu geben.

---

[1]) Ihrer fürftlichen Durchlaucht.

Im Jahr 1603 war der leidenſchaftliche Jäger Markgraf Georg Friedrich geſtorben. Die Regierung der Markgrafſchaft Brandenburg-Ansbach kam an die brandenburgiſche Linie. Joachim Ernſt, der neue Markgraf, hatte nicht die Paſſionen ſeines Vorgängers. Ohne Zweifel kam es zu einer gütlichen Feſtſtellung der Jagdgrenze der Herrn von Crailsheim. Und das kaiſerliche Reichskammergericht, deſſen Hilfe die Herren von Crailsheim angerufen? Wenn es je aus ſeiner Lethargie ſich emporgerafft und zu einem Spruch gekommen war, ſo kam derſelbe zu ſpät. Es wird nicht gegen die damaligen Zeitverhältniſſe verſtoßen, wenn wir annehmen, daß eines Tages im erſten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts ein Bote des Kammergerichts dem Burgherrn auf Morſtein ein großgeſiegeltes, gewichtiges Schreiben übergab. Groß war der Botenlohn, ſchwer die Kanzleitaxe. Begierig arbeitete ſich der Burgherr durch all die langathmigen Deduktionen mit ihren Wenn und Aber. Wohl empfand er ein gewiſſes Behagen, wie er lieſt, daß das Kammergericht das angeſtammte Recht anerkennt, wie es dem todten Markgrafen den Pelz waſcht, aber mit keinem Tropfen Waſſers, viel weniger Kaiſerzornes macht es denſelben naß. Und der neue Markgraf kümmert ſich um die ganze Sache nichts. — Ja, ja, die gute alte Zeit! G. Boſſert.

Das Thierbad bei Welzheim.

Von Freiherrn M. vom Holtz in Alfdorf.

In der Nähe der jetzigen Oberamtsſtadt Welzheim, im Leinthal, öſtlich des römiſchen Grenzwalls, der jenſeits der Lein auf der Höhe vorüberzieht, befindet ſich ein Weiler, das Thierbad genannt, in früheren Zeiten ein bekannter und beſuchter Badeort, der in der erſten Hälfte des 17. Jahrhunderts in ſeiner größten Blüthezeit geſtanden zu haben ſcheint, denn aus dieſer Zeit ſtammen 2 Schriftchen[1]), welche beide die Beſchreibung desſelben zum Gegenſtand haben und aus denen zu erſehen, von welcher Bedeutung das Bad damals geweſen iſt.

Das erſte der beiden Schriftchen iſt betitelt Ferinae Welzheimenſes, d. i. gründliche Erforſchung von Natur, Eigenſchaften und Gebrauch des heilſamen Wildbrunnens zu Weitzen, das Thier- oder Wildbad genannt, zu menniglichs nachrichtung beſchrieben durch Johannes Remmelin Phyſikus und Med. Dr. 1619. Das andere, Obſervationes Ferinarum Welzheimenſium, d. i. fleißige Aufmerkung verbrachter Tugend und Wirkung des heilſamen Wildbrunnens zu Welzheim das Thierbad genannt, durch denſelben, Augsburg 1628. Der Verfaſſer Johannes Remmelin, Doktor zu Schorndorf geſeſſen, hat es, wie er ſagt, auf ſich genommen dieſe Schriften zu ſchreiben, weil nunmehr

[1]) Das uns vorliegende Exemplar dieſer Schriften, beide Büchlein zuſammengebunden, Eigenthum der K. Univerſitätsbibliothek Tübingen, gehörte ſeiner Zeit dem Nameneintrag nach einem Dr Peter Weißenſee 1629 und trägt auf dem Titelblatt des erſten Büchleins die Notiz „Iſt mir von meinem gnädigen Herrn, Herrn Schenk Carl verehrt Anno 1629“ auf dem zweiten „Iſt mir von meiner gnädigen Gräfin und Frauen zu Schmidfeld verehrt“ Dieſer Dr Weißenſee war bei dem Prinzen Julius Friedrich von Württemberg und deſſen Gemahlin Anna Sabina einer geb. Prinzeſſin von Holſtein-Sonderburg wahrſcheinlich als Leibmedikus in Dienſten geſtanden, ſein Sohn war Johann Jakob Weißenſee, Pfarrer in Viechberg, welcher 1650 zu Straßburg Theologie ſtudirte, gebürtig von Heidenheim, ſein Enkel Philipp Heinrich Weißenſee war Prälat in Denkendorf (Georgii, Biograph. Genealog. Blätter Seite 992 und Preſcher 234 u. ff.) Ueber die Familie des Verfaſſers der Schriften konnte nichts Näheres in Erfahrung gebracht werden, ein Johann Anaſtaſius Remmelin von Ulm ſtudirte zu Straßburg 1644 Philoſophie, vielleicht war Georg Ehrenreich Remmelin, bis 1788 Prälat des Kloſters Murrhardt, ein Sohn des letzteren.

2 Jahre daß er in dieſe Gegend gekommen, in welcher er ſolchem heilſamen Wildbrunnen nicht weit entſeſſen allbereits viele ſeiner Patienten dahin verwieſen, auch künftighin ſo Gott Gnad und Leben verleihet, zu verweiſen gedenkt, allda ihre Geſundheit zu erlangen, darum ſie auch nothwendig ausführlichen Bericht bedürfen. Das erſte Büchlein iſt dem Reichserbſchenken Carl Herrn zu Limpurg gewidmet, theils in ſeiner Eigenſchaft als Patron und Schutzherr, als welchem gedachter Wildbrunnen eigenthümlich zuſteht, theils auch weil der Verfaſſer den Reichserbſchenken als einen großen Freund der Wiſſenſchaften, insbeſondere der Natur kennt, indem er erwähnt, in welch' überaus ſchönem Stand deſſen mit ſchönen und ungewöhnlichen Pflanzen geſchmückter Schloßgarten zu Schmidelfeld [1]) ſich befinde, den er nebſt allerlei Waid- und Jagwerk mit vielen Unkoſten erhalten laſſe.

Das zweite Büchlein, eine Art zweiter Auflage des erſten nebſt 50 Krankengeſchichten, deren der Verfaſſer mehrere Hundert hätte liefern können, iſt der Gemahlin des Schenken Carl, der Frauen Maria zu Limpurg geborenen Gräfin von Caſtell, gegewidmet, 11 Jahre ſpäter 1628 geſchrieben und ſoll das erſte ergänzen, da daſſelbe vielfach begehrt werde, indem in dieſen Jahren ſowohl die Gräfin und viele Standes- und Adelsperſonen, als auch viele andere Leute das Bad mit Erfolg beſucht haben.

Das Bad beſchreibt Remmelin folgendermaßen

„Dieſer heilſame Wildbrunnen liegt in dem löblichen Herzogthum Wirtemberg, einen ganz geringen Weg beiſeits Welzheim, zwiſchen der Stadt Schorndorf und Schwäbiſch Gmünd, als von Wein, Getraide und allen anderen Viktualien recht fruchtbaren Orten, in einem ſchonen, doch nicht gar großen Thal, durch welches das fiſchreiche Waſſer die Lein ſo ſtark, daß es etliche daran liegende Sägmühlen zu treiben vermag, fließet, welches auch nächſt herum mit gar ſchönem ſtarken Tannenholz, doch nicht zu dick beſetzt, ſondern bequem ſich darin zu erſpazieren umgeben iſt, welches theils das Reinhartzer, theils das mittlere Thann den Namen hat.

Das Bad iſt vor undenklichen Zeiten in Gebrauch gekommen [2]) und berichtet der gemeine Mann, daß ſolch' Waſſer, als ſelbiger Orten noch lauter Wildnis war, von einem Thier gefunden worden ſei [3]). Die Quelle ſei mit einem ſchönen Gefäß und Brunnengeſchwell eingefaſſet und mit einer gar hübſchen Hauben bedecket, das Badhaus von neuem erbaut, das Gaſthaus erweitert mit Badknechten auch andern Gehilfen wohl verſehen, desgleichen der Wirth wohl beſtallet. Dabei iſt auch das Gaſthaus nicht nur fein groß und luſtig, ſondern auch ſchon luftig und hell, mit einer Schlaguhr verſehen damit die Badgäſte ſich die Zeit verkürzen und in ihrer Badzeit ſich darnach verhalten können. Auch iſt es mit ſeinen verſchiedenen Gemächern ſo ordentlich erbaut, daß jeder Badgaſt ſein Zimmer mit ausgerüſteten Bettſtatten finde. Die Küche ſei weit und licht, in welcher jeder was ihm beliebe, kochen laſſen könne, da die Gäſte ſowohl von dem Wirth als von andern Leuten, welche Viktualien zu verkaufen dahin bringen, allerley auch guten Wein die Fülle um ein billiges Geld bekommen könnten. Auch habe der Wirth in ſeiner eigenen Behauſung eine Anzahl von ſchonen, luftigen und ſaubern Gemächern, die zur Verfügung der Gäſte bereit ſeyen, und bis dato habe noch Niemand mit Fug und Billigkeit eine Beſchwerde geführt."

[1]) Siehe auch OA.Beſchreibung von Gaildorf und Preſchers Geſchichte der Grafſchaft Limpurg II, 252, der Näheres über das Schloß und Schloßkirche mit ſchönen Gemälden und Grabmälern bringt, auch Schenk Carl und deſſen Gemahlin waren dort beigeſetzt.

[2]) Preſcher ſagt, es ſei 1487 und 1489 von der Meyeriſchen und Maureriſchen Familie von Limpurg erkauft, damals ſei ſchon ein Geſundbad dort geweſen, die 2 Abhandlungen des Dr. Remmelin ſeien zu ſeiner Zeit ſehr ſelten geworden. Auch erwähnt er, daß nach dem Glauben der Leute die Quelle bei vorgeblichen Faſcinationen gute Hülfe geſchafft haben ſoll.

[3]) Siehe auch OA.Beſchreibung von Welzheim.

In neun Kapiteln beſpricht nun der Verfaſſer in umſtändlicher Weiſe die Natur und Eigenſchaften des Wildbrunnens und erzählt von dem Urſprung des Waſſers, von dem Unterſchied desſelben gegen anderes Waſſer, von desſelben mineriſchen Schlichen, die es mit ſich führt, was der Mineren natürliche Wirkung ſei deren Schlich dieſes Waſſer hat, die drei letzten Kapitel handeln von dem Gebrauch des Bades mit den nöthigen Verhaltungsmaßregeln vor, während und nach dem Badgebrauch, untermiſcht mit allerlei draſtiſchen Arzneimitteln und Rezepten, meiſtens „Purgirtränklein“, ſo daß man wahrlich nicht in Verſuchung geräth einen damaligen Kurgaſt zu beneiden, denn da kommen Rezepte vor, wie Naſenſäblin, davon in beede Naſlöcher wie einer Linſen groß zu brauchen, Wachstäfelin, davon je eines zwiſchen den Kiefer und Backen zu legen, Schlafapfel, daran vor dem Schlafengehen, auch im Bett viel zu riechen, Rauchpulver, Pulver auf das Haupt zu ſtreuen, ja ſogar ein Oel in den Nabel zu tropfen zur Eröffnung des Leibs In einem Punkt harmonirt jedoch der Doktor mit der Jetztzeit, daß er dem Beſucher des Bades den jedenfalls gutgemeinten Rath ertheilt, er möge ſich neben guter Kleidung, allerlei Leinwand, einem Sitzſchwamm, einer Sanduhr und anderen Requiſiten mit einem ſonderlich guten Seckel mit Geld verſorgen, damit er ja an Nichts Mangel leide Am Schluſſe folgt eine von dem Schenken Carl von Limpurg zu Schmidelfeld auf Georgii 1627 erlaſſene detaillirte Badordnung in 10 Artikeln.

Wann das Bad in Abgang gerathen, iſt unbekannt. Matthaeus Merian thut desſelben 1643 in ſeiner Topographia Sueviae Seite 80 gelegentlich der Beſchreibung der limpurgſchen Stadt Gaildorf Erwähnung, und im Jahre 1655 beſuchte es noch der herzoglich wirtemberg. Generalfeldzeugmeiſter Georg Friedrich vom Holtz, deſſen Vater Georg Friedrich im September 1597 an der Peſt daſelbſt geſtorben war.

Gegenwärtig unterſcheidet ſich der Ort, auf dem einige Bauern hauſen, in nichts mehr von einem andern Bauernhofe, und nach Ausſage eines alten Mannes daſelbſt ſoll das Hauptgebäude, vielleicht das ſogenannte Herrenhaus, vor vielen Jahren abgebrochen und die Quaderſteine davon zu anderen Zwecken verwendet worden ſein; die Quelle, die jedoch in ſchlechter Faſſung noch exiſtirt, wird bisweilen von Landleuten benützt. Nichts erinnert mehr an das wohl in kleinem Maßſtab angelegt geweſene Bad, von dem wir uns ein annäherndes Bild machen können, wenn wir in Merians Topographie Schwabens (zwiſchen Seite 82 u 83) die Abbildung des früher ſo berühmten Sauerbrunnens zu Göppingen betrachten, welcher auf uns ſchon den Eindruck großer Einfachheit und Genügſamkeit macht, um wie viel beſcheidener muß erſt das weniger bedeutende Thierbad geweſen ſein.

Bad-Ordnung

deren man in unſerem Thierbad bei Welzheim nach zu geleben.

Wir Carl Herr zu Limpurg, des Heiligen römiſchen Reichs Erbſchenk und Semperfrey etc. wollen und befehlen aus ſeiner Urſachen ernſtlich folgende Punkte dieſes in unſere Herrſchaft gelegenen Orts und Bades, bei Vermeidung Ungnad, auch angedeuter und anderer Strafen, hohen und niederen Standesperſonen, woher die auch ſeien, zu obſerviren und in Obacht zu haben

Erſtlich, weil Gott ein Gott des Friedens, iſt es billig, daß Frieden ja Burgfrieden nicht allein in dem Herrn- oder Gaſthaus, Bad und Wirths- und andern Häuſern sondern auch dem Hof und ganzen Bezirk herum gehalten werde damit keiner dem andern muthwillig oder vorſätzlich in dem Bad, Lofament, Spazieren, auch bei Schießen, Tänzen, Zechen mit Wort oder Werken überdrüſſig ſey weniger mit Injurien, Ausfordern Wehrzucken, entblößen, oder was dergl. im Burgfrieden hochverbotene Thätlichkeiten mehr, Unfug anhebe, bei Straf 10 Gulden oder nach Geſtalt des Verbrechens, Hab und Güter, Leibes und Lebens.

Am Andern, weil in dem Frieden das liebe nothwendige Gebet deſto eifriger verſehen wir uns, daß alle Badgäſte an Sonn- und Feiertagen, Gott zu Ehr und Dank und ihnen zu Nutz, ſelbſten die gewöhnliche Predigten beſuchen werden. Verbieten aber ernſtlich alles Gottesläſtern, Fluchen, Schwören, ſchandbare Liederſingen, unnöthig vexiren, auch ſtark, ſonderlich Glaubensſachen betreffend diſputiren, bei ſchärfſtem Einſehen.

Zum Dritten ſolle ſich keiner unterſtehen, Jemanden aus ſeinem Gemach oder Badſtell auszutreiben, weil jedem Badgaſt ſeines Loſaments eines auf beſtelltem Termin, wenn das Bad einzubrennen ausgerufen wird, angehet und ihm ſelbes richtig zu machen, zuſtehet, allein wenn ſolches Gemach inner 14 Tagen nicht bezogen würde, mag es dem nächſten, der es bedürftig oder begehrt, eingeräumt werden, jedoch ſoll der Erſte die 14 Tage Zins zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

Zum Vierten gebieten wir auch, daß ſich alle abſcheuliche kranke Leut beſonderen Orten ſetzen und wann ihre Schäden im Antlitz ſich wohl verhüllen, ihre Züber nach ihnen nicht mehr zu gebrauchen und was aus inficierten Orten kommt, gänzlich abzuſchaffen und in dem Bad nicht zu dulden.

Zum Fünften iſt den Badgäſten zu wiſſen, daß ſie ihr Bad Morgens um 5 Uhr bis 10 Uhr fertig haben ſollen, wie auch Nachmittags von 1 Uhr bis 5 Uhr ſich darnach zu richten haben. Erzeigt ſich der Badknecht, der das Feuer zu rechter Zeit eintrechen[1] und das Badhaus beſchließen ſoll, ſaumſelig, ſo wird er auf Anzeig der Badgäſte mit ernſtlicher Straf von unſerem Vogt, der ein wachend Aug darauf haben ſoll, angeſehen werden. An Feiertagen aber iſt erſt nach der Morgenpredigt anzubrennen und Sonntags gar nicht, allein was ſehr ausgeſchlagene Leute, die mögen Morgens vor der Kirche, doch mit bemeldem unſeres Vogts daſelbſt Vorwiſſen, Befehlen der ſeiner Diskretion und der Perſonen Beſchaffenheit nach als der die Erlaubniß zu ertheilen wiſſen wird, von dem warmen Waſſer, das Samſtag Abends aufgehalten wird, baden, deßwegen die unnützen Waſchbäder, ſonderlich Samſtags bei unnachläßiger Strafe ganz eingeſtellt verbleiben ſollen.

Zum Sechſten ſolle Jedermänniglich in Küche, Keller, ja aller Orten und Gelegenheit, ſonderlich die Ehehalten recht handeln, mit dem Feuer gewahrſam umgehen, zu rechter Zeit die Thüren beſchließen, vor dem Keſſel und Badbrunnen, weil bei dem Perlinsbrunnen auch gleich dabei vorüberfließender Lein erwünſchte Gelegenheit nicht waſchen, oder mit unſaubern Geſchirren darein greifen, alles bei unnachläßiger Strafe.

Am Siebenten iſt ſich Nachtzeit des unnöthigen Schießens zu enthalten damit Ungelegenheit verhütet und was Loſungſchüſſe in Feuer- und Kriegsnöthen ſeyen, eilends Hilfe zu ſchaffen erkannt werden.

Fürs Achte und wofern, welches doch Gott gnädig verhüten wolle, Feuersnoth oder ander weiter Zufall von Kriegsnoth oder nächtlichem Einbrechen geſchehen ſollte, ſollen Badgäſte, Badknechte, Wirth und ſein Geſinde und wer zugegen, einander treulich beiſpringen und Rettung thun helfen, auch in dergleichen Nothfällen 2 oder 3 Loſungſchüſſe geben und unſern Vogt um weitere Hilfe eilends auſſeren.

Es ſollen ſich auch **zum Neunten** die Badgäſte ſo gut ſie können ſelbſt beholzen und der Herrſchaft Holtz zum Keſſel unterbrennen enthalten, darob dann unſere Badknechte ein fleißig Aufſehen haben und die ſich deſſen gebrauchen anzuzeigen wiſſen werden.

Letzlich und **zum Zehnten** ſolle jeder Badgaſt, was ihm von Bettleinwand und allem Andern übergeben worden, vor ſeinem Hinwegreiſen unſerm Vogt wieder liefern, ſamt gebührenden Stubenzins und Brodgeld, wofern ſolches nicht wochentlich dem Badknecht zugeſtellt worden, geſtaltſam diejenige, welche außerhalb dem Herrn- oder Gaſthaus wohnen thun ſollen, das Badgeld taugendlich richten.

Andere der Gäſt Beſchwerlichkeiten wird auf Anbringen unſer Vogt abzuſchaffen wiſſen, mit dem Vorbehalt ſolche Punkte nach der Zeit und andern Umſtänden zu ändern und mehren, wie es uns dann nutz und gut anſehen wird.

Daß nun dieß Obgeſchriebene alles unſer gnädiger Will und Meinung wie auch ernſtlich darob gehalten haben wollen, haben wir zu mehrerer Bekräftigung unſer Secret-Inſiegel zu End vordrucken laſſen.

Signatum Schmidelfeld, auf Georgi Anno 1627.

---

[1] eintrechen, mittelhochdeutſch = einſchieben.

Noch einmal Weinsberg.

Vergl. Württ. Vierteljahrshefte 1881, S. 297

1. Der Verfaßer des Schriftchens „Geschichte der Stadt Weinsberg und der Burg Weibertreu“, Herr Prof. Dr. Merk in Ehingen, verweist gegen Herrn Günthners Behauptung Viertelj. IV, 296 jener habe Weinsberg lautlich von Wodansberg ableiten wollen, auf die Schrift selber und möchte der dort versuchten Etymologie auf Grund neuerer Forschungen noch folgendes beifügen. Das Wort wine findet sich heute noch in dem Frauennamen Alwine. Als Masculinum hat es die Bedeutung Freund, Gatte, Mann. Der Geschlechtsname Trautwein, der auch in Weinsberg vorkommt, muß vormals Trautwine gelautet haben, wofür im Oberland der gleichbedeutende Trautmann vorkommt. Lautlich angesehen verhielte sich demnach Trautwine zu Trautwein wie Winesberg zu Weinsberg. Dagegen ist die Ableitung von Winne = Wonne, wie Günthner will, schon deshalb durchaus unstatthaft, weil urkundlich Winesberc überall mit einfachem n geschrieben wurde und die Verdopplung desselben nirgends sich findet.

Nichts desto weniger halte ich, fährt Herr Merk fort, den Weinsberger Berg für einen Wodansberg und erkenne in dem urkundlichen Winesberc „eine absichtliche Verketzerung von Wodansberg“ wie ich auf S. 18 meines Schriftchens des Näheren auseinandergesetzt habe, nicht aber „eine Herleitung des Namens Weinsberg von Wodansberg“, was A. Günthner W. Vierteljahrsh. 1881 S. 296 mit Lautgesetzen glaubt bekämpfen zu sollen, was aber deshalb nicht zutrifft, weil nirgends behauptet wurde, daß zwischen beiden ein lautlicher Zusammenhang sei[1]). Die Gründe, welche mich zu dieser Annahme bewegen, die sich natürlich keinen weiteren Werth vindiciren möchte und kann als den einer Hypothese, finden sich gleichfalls in meinem Schriftchen, während ich die lautliche Ableitung des Namens Weinsberg von Winesberg = Frauenberg, Weiberberg, Weibertreu, wie diese oben ausgeführt wurde, als zwar durchaus neu, aber deshalb gleichwohl als unwiderlegt und, wie ich meine, auch als unwiderleglich festhalte.

Dagegen ist es gleichfalls unrichtig, daß ich jene Hypothese blos damit zu stützen vermochte, daß der dem Weinsberger Burgberg gegenüber gelegene Berg der Schimmelsberg[2]) heißt, wie man aus dem gleichen Artikel Herrn Günthners schließen könnte, vielmehr habe ich S. 10 ff. meines mehrfach genannten Schriftchens eine Reihe von Gründen aufgezählt, welche mich zu der Annahme führten, daß der Weinsberger Berg ehedem ein Wodansberg gewesen, ebenso wie ich in Wunnenstein den Wodanstein und in Wunsiedel im Fichtelgebirge Wodanssedel = Wodanssitz erkenne. Weiter führt Scherer im Archiv für Geschichte und Alterthum Band VII. S. 68—69 außerdem noch folgende Ortsnamen im Fichtelgebirge an, welche für den Wodansdienst zeugen: Wonsaß = Wodansitz, Wonsgehaig = Wodansgehege, Wunau = Wodansau, desgleichen Wulfaben und Wunderbach. Merkwürdigerweise sind um den Wunnenstein herum viele fremdartig lautende Flurnamen, welche uns auch um den Weinsberger Berg begegnen, und welche ich in gleicher Weise auch am Michelsberg gefunden habe, wie Lindach, Ilsberg und Schnarrenberg u. a. Was nun insbesondere den Schimmelsberg bei Weinsberg betrifft, so sucht Herr Günthner meine Erklärung damit zu entkräften, daß er behauptet, das weiße Roß habe im Althochdeutschen nicht Schimmel, sondern blancros, im Angelsächsischen blanca = blankes Roß geheißen. Aber die Bezeichnung Wodans als Schimmelreiter ist jedenfalls uralt und nicht erst in christlicher Zeit aufgekommen, und gewiß haben die Deutschen schon in einer Zeit, aus der wir keine schriftlichen Aufzeichnungen haben, in der Vulgärsprache ihre weißen Pferde nach dem „Schimmer“ ihrer Farbe Schimmel geheißen.

Wie ich nun im Weinsberger Berg, ebenso im Wunnenstein, einen Wodansberg erkenne, so erscheint mir auch der Michelsberg bei Brackenheim als Wodansberg und wurde, was noch deutlich an den Säulen des heutigen christlichen Heiligthums erkennbar ist, zur Zeit der Römerherrschaft auf den Trümmern des Wodansheiligthums ein römischer Lunatempel aufgepfropft. In gleicher Weise bin ich mit Freiherrn von Ow auf Wachendorf ganz einverstanden, wenn er den Wurmlingerberg (Vierteljahrshefte IV, S. 305) für einen Wodansberg, den Oesterberg bei Tübingen für einen Ostaraberg, Swertisloch für einen locus des Schwertgenossen des Ziu, erklärt und Tübingen für Ziubingen, als den Ort bezeichnet, wo die Anhänger des Ziu saßen, der bekanntlich der Sohn Wodans ist. Der Hafen, an dem sich, wie an dem Wurmlinger Berg, die Sage vom Schimmelreiter bis auf den heutigen Tag erhalten hat, war gewiß den Alamannen

Anmerkungen der Redaktion.

[1]) Es wird weiterer Erläuterung bedürfen, wie Winesberg, ex hypothesi = Frauenberg eine „absichtliche Verketzerung von Wodansberg ohne lautlichen Zusammenhang“ sein kann.

[2]) Der Berg heißt 1350 urkundlich Schimelsberg cfr. OA.Beschr. Neckarsf. S. 294.

auch so ein weithinsichtbares Heiligthum des Wodan, worüber zu vergleichen Dr. M. R. Buck „Der Bussen“ S. 37 ff. Das aber haben alle diese oben angeführten heiligen Berge Schwabens mit einander gemeinsam, daß sie wie natürliche Riesenaltäre unter ihrer Umgebung durch ihren imposanten Aufbau hervorragen und in weite Fernen sichtbar sind. Doch hierüber und namentlich über den Drachentödter und Wurmlinger ausführlicher ein andermal.

2. Aus einem Brief von Dr. Buck in Ehingen.

Daß Weinsberg nichts mit Wodan zu schaffen habe, ist zuzugeben. Die Deutung des Herrn Günthner in den Vierteljahrsheften 1881 S. 257 aus winne, das die G offen mit cauma, pastum wiedergeben, ist aber gleichfalls nicht haltbar. Denn 1. hat nicht eine einzige Lesung Winnesberg mit zwei n, 2. ist der S-Genitiv in Zusammensetzungen zweier Grundwörter ganz ungewöhnlich, zumal in der alten Zeit, und wo dieser Genitiv an weiblichen Substantiven je vorkommt, ist er auf zwei Grundwörterklassen beschränkt, nemlich auf Baum- und Bachnamen, an einem anderen Grundworte habe ich ihn, trotzdem ich Tausende von Namen musterte, nie gefunden. Aber auch da, wo er vorkommt, ist er eine nicht berechtigte Ausnahme. 3. Ist es mir bis jetzt nach 30jährigem Suchen noch nie gelungen, das Wort winne so wenig als das gleichbedeutende wunne, in irgend einem Orts- oder Flurnamen zu entdecken, obwohl das zweite formelhaft in der Phrase „wunn und wald“ unzähligemal gebraucht ist. Der Ortsname Himmelwunne zählt nicht daher, weil er a) ein künstlich gemachter Name ist und b) hier wunne im jetzigen Sinne des Wortes gemeint ist. Es ist ein (Frauen-) Klostername wie Himmelspforte, Christgarten u. dgl. mehr.

Da fast alle Ortsnamen, deren erster Theil (das Bestimmungswort) auf ein s endet, d. h. im starken Genitiv steht, durch Personennamen bestimmt sind, so ist es nur sachgerecht, bei Weinsberg zuerst an einen bestimmenden Personennamen zu denken, d. h. die Regel gelten zu lassen und dann zuzusehen, was dabei Vernünftiges herauskomme. Die ältesten Belege sagen Winsberg. Das gleicht in der Form den Bergnamen Ahtsberga, Egisbergun, Affesberg, Bochesberg, Brahsberg, Deinesberg, Ebeisberg, Ellurcesberg, Hogesberg etc. Das Bestimmungswort erscheint in drei sehr alten fränkischen Ortsnamen, im ON. Weinsheim (Pfalz), alt Winesheim, Winesheim (Förstemann ONB² pag. 1615), ebenso in Wineswilere (Pfalz), schwach deklinirt in Weinheim (b. Lorsch), alt Winenheim, in den uralten Flurnamen Winesfol und Winestal bei Hamelburg (Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher P. S. 174 u. 777). Aber auch in Bayern findet sich ein Winesprunnin, jetzt Weesbrunn (A.G. Trosberg), ferner bei Detmold ein Winesbiki (= bach), ein Wineswalde in Westfalen. Dasselbe Bestimmungswort findet sich schwach deklinirt im gedachten Winenheim, denn die gekürzten Schmeichelformen gehen bald nach der S-, bald nach der N-deklination, je nach der Laune und der Gepflogenheit der einzelnen Gegend, dieses Wines-, Winen- ist aber nichts anderes denn der Genitiv des Personennamens Wino, welcher als Win (8. Jahrh.) im Codex Laureshaim. Nr. 2420, als Wino bei Pardessus, Diplomata etc. Nr. 492, als Guuine ebenfalls im Cod. Laureshaim. Nr. 1304, als Wini in Goldasts Conventenverzeichnis von St. Gallen u. s. w. vorkommt. Gerade auf fränkischem Boden kommt er also früh und mehrfach urkundlich vor. Warum soll denn also Winsberg nicht = Winesberg, Berg des Wino, sein, genau wie Wines-tal, Wines-sol, Wines-prunnin etc. das Thal, das Sol, der Brunnen eines Wino sind? Es ist nicht nöthig, daß man diesen Wino gerade für Weinsberg dokumentarisch nachweist. Gälte nur das als einziges Erkennungszeichen oder als vollgiltiger Beweis für einen Personennamen, daß er jedesmal auch für den zutreffenden Ort nachgewiesen werden kann, dann wäre es um die Namensauslegung übel bestellt.

Zur Geschichte der Burg Bebenburg.

Ueber die Geschichte der Burg Bebenburg berichtet die OA.Beschr. Gerabronn S. 198 Einiges, was bei genauerer Nachforschung nicht stichhaltig sich erweist. Der alte Bergfried, der zwischen den Eisenbahnstationen Roth am See und Blaufelden dem Reisenden seinen Gruß zuwinkt, reizt immer aufs neue die Wißbegier. Stammt er doch sicher noch aus der Zeit der Staufer. Ueber die ältesten Herren von Bebenburg und ihre Identität mit den Herren v. Weinsberg s. Württ. Vierteljahrsh. V, 302. Die späteren Herren von Bebenburg verdienten einmal eine genauere Untersuchung, doch wird erst abzuwarten sein, ob das Wirt. Urkundenbuch nicht einiges neue Licht über die Frage nach dem Ursprung und dem Verhältnis dieser Reichsdienstmannen zu den alten Herren von Bebenburg, welche sicher Edelherren waren, verbreitet.

Hier soll das Geschick der Stammburg des Geschlechts von 1080–1556 auf Grund von neuem Material, das eine Forschungsreise ins Kreisarchiv Nürnberg ergab, beleuchtet werden.

Ich greife hier ein wenig weiter aus, um eine bis jetzt unbeachtete Episode aus der Zeit des 14. Jahrhunderts in ein helleres Licht zu stellen. Wir sehen die Burggrafen von Nürnberg in glücklichster Weise ihr Gebiet durch Käufe ebenso nach Norden wie nach Osten ausdehnen. Das reiche Erbe der Grafen von Truhendingen kam so in ihre Hände. Ganz besonders waren es die Grafen von Hohenlohe, von deren Gebiet ein Stück um das andere an die Burggrafen überging. Der Gatte der bairischen Herzogstochter aus dem Hause Ludwigs des Baiern war an bedeutende Bedürfnisse gewöhnt. Es war dies Graf Gerlach.

Er brauchte Geld. Hatte er 1371 Wassertrüdingen und Anderes um 33 000 Pfd. an die Burggrafen verkauft, so folgte 1378 Uffenheim mit Umgegend, das er für 24 000 fl. ungarisch hingab. Als nun 1376 die Reichsstadt Feuchtwangen durch Karl IV. an den Burggrafen Friedrich versetzt wurde, war Friedrich der unmittelbare Grenznachbar der Grafen v. Hohenlohe geworden, denen damals Crailsheim noch gehörte. War früher und später das Haus Hohenlohe in innigen Beziehungen zu den Burggrafen von Nürnberg gestanden, so bestand nun eine heftige Spannung zwischen Burggraf Friedrich und den Grafen Kraft und Gottfried v. Hohenlohe, die ohne Zweifel mehrere Jahre dauerte. Alle Feinde des Burggrafen unter den ritterlichen Herren schlossen sich an die beiden Hohenloher an, während umgekehrt alles, was mit den Hohenlohern zerfallen war, auf des Burggrafen Seite trat. Ungewöhnlich zahlreich sind die Richtigungen und Urfehden von gefangenen ritterlichen Herren aus jener Zeit, welche Hanselmann veröffentlicht hat. 1371 waren Walter Caplan und Halkheimer bei Crailsheim gefangen und in Neuenstein ins Gefängnis gelegt worden, Hans. 2, 400. 1372 gelobt Cunz v. Wiesenbach, nicht mehr wider die Grafen Kraft und Gottfried zu sein, ebenso Hans Ramsauer, Diemar v. Schopfloch, Han. 2, 98. 1, 465. 1373 Werner von Ippesheim, Han. 1, 467, 1375 2 Gebrüder von Burlbach und Hans Gropf, Oehr. Arch. 1375 oder Anfang 1376 hatte der Burggraf und seine Mannen eine Niederlage mit großem Schaden vor Feuchtwangen durch hohenlohische Vasallen, Dietrich und Rüdiger Lesch, erlitten, Mon. Zoll. 4 S. 351. 355. Darauf war der Burggraf vor Amlishagen gezogen und hatte diese Feste der Leschen eingenommen. Ja er muß noch weiter ins Hohenlohische gezogen sein und Nagelsberg nach schwerem Kampf eingenommen haben. Denn als beim Friedensvertrag der Grafen v. Hohenlohe mit dem Burggrafen verlangt wurde, daß die Grafen allen Raub, der durch des Burggrafen Feinde in hohenlohische Schlösser gebracht und dort verkauft sei, zurückgeben müßten, wurde Nagelsberg ausgenommen, Mon. Zoll. 4, 395. Das hat nur einen Sinn, wenn dort der Burggraf selbst Ersatz geholt hatte. Die Annahme, daß es vor Nagelsberg zu heftigem Kampf zwischen beiden Parteien gekommen, beweist noch eine andere Stelle aus den Mon. Zoll. 5, 144, wonach 1384 Apel v. Schaumberg Schadenersatz erhält für den Verlust eines Hengstes, den er in des Burggrafen Dienst vor Nagelsberg erlitten. Daß dieser Verlust nicht ins Jahr 1384, sondern in frühere Jahre fällt, beweist der Gegensatz zum Verlust vor Nagelsberg „und bis auf den heutigen Tag". Das zeigt deutlich, daß wir das Recht haben, die beiden Data der Urk. 1377, 1384 in eine Zeit zu setzen. Aus der Sühne mit den Herren von Kirchberg von 1377 ergibt sich weiter, daß Raban von Kirchberg und Konrad von Kirchberg, burggräflicher Amtmann in Feuchtwangen, die Grafen von Hohenlohe in Blaufelden geschädigt und Vieh und andere Habe weggetrieben hatten. Die ganze Fehde ist noch nicht genügend aufgehellt, weder Stälin noch Fischer, Geschichte des Hauses Hohenlohe, berühren sie. Sicher werden die Richtigungen der Grafen von Hohenlohe mit Lupold Küchenmeister und Cunz v. [illegible]hausen und Hans von Seckendorf, sowie Burkhard und Fritz von Seckendorf aus dem Jahr 1377, Oehr. Arch., noch größere Klarheit geben. Aus den Sühneverträgen mit den Leschen und Grafen von Hohenlohe, Mon. Zoll. 4, 354 f. 390 f. ergibt sich, daß neben den hohenlohischen Vasallen v. Bachenstein und Stetten die Herren v. Bernheim und Eckehard v. Gailingen als heftigste Widersacher des Burggrafen mit den Hohenlohern, dagegen Raban von Wiesenbach mit dem Burggrafen gemeinschaftliche Sache gemacht. Amlishagen sollte nun des Burggrafen offenes Haus sein. Wie überaus willkommen mußte nun dem Burggrafen die Gelegenheit sein, zwischen Feuchtwangen und Amlishagen zwei alte Burgen erwerben zu können, die es ihm ermöglichten, in dieser Gegend immer festeren Fuß zu fassen! Am 6. Dezember 1386 kaufte Burggraf Friedrich von Wilhelm v. Bebenburg die Festen Bebenburg und Gammesfeld sowie Eibelstadt Landg. Ochsenfurt (Unterfranken). Aber noch hatten die Herren von Hirschhorn alte Anrechte an Bebenburg. Engelhard von Hirschhorn hatte schon 1357 von seinem Schwager Engelhard von Bebenburg, Wilhelms Stiefbruder, dessen Theil erkauft, f. OA Beschr. Gerabronn 198. Der Burggraf fand sie 1387 ab mit 5000 fl., Mon. Zoll. 5, 198. Ein Drittel an Bebenburg war aber als Leibgeding noch 1405 an Katharina von Klingenstein, Gattin Konrads von Bebenburg und Witwe B. v. Gebsattel, verschrieben, deren Sohn erster Ehe

Rapot 1398 zu Bebenburg saß. Burggraf Friedrich verschrieb ihr dafür ein Leibgeding, Mon. Zoll. 6, 268. Unklar ist, mit welchem Recht Hochbrand v Hornburg vor 1384 zu Bebenburg saß, Mon. Zoll. 5, 149. Da der Burggraf auch die etwa auf Bebenburg haftenden Verbindlichkeiten Hochbrands übernehmen mußte, so scheint es, daß er von Wilhelm v Bebenburg ein Pfandrecht erhalten hatte

Kaum hatte der Burggraf das letzte Drittel erworben, da meldeten sich neue Glieder der Bebenburger Familie, um die alte Stammburg zurückzukaufen Es war die Witwe Rudolfs von Bebenburg, Katharina, und ihre Söhne Rudolf und Engelhard, denen der Burggraf 5000 fl. schuldig war, sie erboten sich die Burg für 8000 fl. zu übernehmen 15. Nov. 1405, Mon Zoll. 6, 306. Der Kauf wurde am 23 März 1406 perfekt. Die beiden Brüder sollten in Bebenburg 150 fl. verbauen, Mon. Zoll 6, 324 ff und dem Burggrafen, der die Burg auch fürder vom Reich zu Lehen tragen soll, allezeit Wiederlösung gestatten. Wann dieser Fall eingetreten, ist nicht sicher zu bestimmen. Jedenfalls war der Burggraf 1440 wieder im Besitz der Feste. Denn 1440 Dienstag nach Trinit verkauft er das Schloß an Kraft von Enslingen, der 1000 fl. daran verbaute. Kraft suchte seinen Besitz in der Gegend zu vermehren. 1442 S. Valent. kaufte er von Konrad von Prettach, Pf. in Michelbach a. d. H., einen Hof zu Brettach, 1444 Mont. nach Invoc. das Schlößchen zu Brettach und einen Hof daselbst, der Friz v Urhausen gewesen von Eucharius v. Wolmershausen, ebenso 24 fl. Zoll zu Wiesenbach und Hemberg von Kath. v Venau, Gattin Thomas Aufseimers. Von Kraft gieng sein Besitz über auf seinen Sohn Walter seine Töchter Margareta, Gattin Rabans von Helmstadt, und Brigitta. Raban v Helmstadt verkaufte seinen Theil an Bebenburg 1465 an Kar Truchseß um 2000 fl. und 250 Pfd. 1468 sind Ebert und Nicolas v Venningen, wahrscheinlich Söhne der Brigitta v Enslingen, im Mitbesitz von Bebenburg Sie erwarben 1471 auch den Theil Walters von Enslingen. Wann nun die v Venningen ihren Besitz an den Markgrafen veräußerten, läßt sich nicht feststellen. Jedenfalls hatten Anfangs des 16. Jahrhunderts die Herren von Wolmershausen das Amt Hemberg inne. Den Schloßbau zu Bebenburg verkaufte Markgraf Georg 1534 an den Schultheißen Jakob Bigneln von Wiesenbach für 1500 fl. Kr Arch. Nürnberg Daß die Burg 1449 von den Rothenburgern zerstört worden wie die OA.Beschr. behauptet, dafür fehlt jeder Anhaltspunkt. Nicht der Krieg, sondern der Zahn der Zeit hat die alte Burg gebrochen [1]).

G. Bossert.

Dringende Bitte.

Sollten, außer den nachstehend verzeichneten, noch weitere Wappensiegel (oder ähnliche Bildsiegel, aber keine Portraitsiegel, vor dem Jahre 1200 bekannt sein, so bitte ich, im Interesse unserer deutschen Siegelkunde, um gütige Bezeichnung derselben.

Kupferzell, März 1883.

Dr Fürst Hohenlohe.

Verzeichnis von Wappensiegeln aus dem XII. Jahrhundert.

1157 Herzog Berthold IV von Zäringen.
1139. Graf Arnold von Lenzburg.
1163. Graf Rudolf von Ramsberg [2]).
1165. Graf Emich von Leiningen.
1167 Graf Chuno von Lenzburg.
1177 Graf Bertold von Lechsgemünd.
1180. Heinrich von Liebenstein.
1185. Graf Ludwig von Saarwerde.
1185. Eberhard von Eberstein.
1186. Otto von Lobdeburg [3]).
1187 Graf Albert von Kiettenberg.
1190. Graf Moritz von Oldenburg.
1190. Herzog Adelbert von Teck.
1191. Herzog Heinrich der Löwe von Baiern und Sachsen.
1197. Herzog Matheus von Lothringen.
1197 Marschall Herrand von Wildon.
1198. Graf Waram von Lurenburg.
1199. Graf Boppo von Wertheim.
1199. Castelan Egidius von Cons [3]).
1174 ff. Graf Hartmann von Dillingen.
1179 ff. Graf Ludwig von Oettingen.
11 Graf Friedrich von Leiningen.
11 . Graf Poppo von Henneberg.

---

[1]) Bebenburg, wo ein Heinrich Schenk 1093 saß Reg. boic. 10, 340, ist ohne Zweifel in der Oberpfalz.

[2]) Ob Wappen oder Siegelbild?

[3]) Wohl Siegelbild.

Berichtigung. Seite 72 Z. 10 lies: dreieckschildförmigen.

Das

Untheilbarkeitsgeſetz

im

württembergiſchen Fürſtenhauſe

nach ſeiner geſchichtlichen Entwicklung.

Von

Dr jur. **Albert Eugen Adam.**

(Inaugural-Diſſertation.)

Quellen und Literatur.

Moſer, Johann Jakob. Teutſches Staatsrecht (insbeſondere XIII. Theil. Leipzig, 1744).

Hoffmann, Friedrich David (praeſide Gottfr Dan. Hoffmann) Hiſtoria et jus Unionis territorii Wurtembergici. Tubingae 1754, abgedruckt in Wegelin Theſaurus rer. Suev Tom. III, p. 456—459.

Sattler, Chr Friedr Geſchichte Württembergs unter der Regierung der Grafen und der Herzoge. Tübingen 1757 1783.

(**Cotta,** Chr Fr). Dem Andenken der Vereinigung Wirtenbergs und meinen Mitbürgern gewidmet am dreihundertjährigen Gedächtnißtage des Eberhardiſchen Vertrags von Münſingen 1782.

— — Geſchichte des Erſtgeburtsrechts im Haus Wirtenberg. Frankfurt und Leipzig 1786.

Breyer, Joh. Gottlieb. Elementa juris publici Wirtembergici. Ed. II. Tübingen 1787

Spittler, Ludwig Timotheus. Sämmtliche Werke herausgegeben von Wächter; insbeſondere XII Band Stuttgart und Tübingen 1837

(**Naſt**). Hiſtoriſche Ausführung über das Geſetz der Untheilbarkeit und des Erſtgeburtsrechts in dem Wirtembergiſchen Fürſtenhauſe. Frankfurt und Leipzig 1789.

Reyſcher, A L. Sammlung der württembergiſchen Geſetze. Stuttgart und Tübingen 1828 ff. Band 1 3. Staatsgrundgeſetze.

v. Pfiſter, J C. Geſchichte der Verfaſſung des Wirtembergiſchen Hauſes und Landes. Heilbronn 1838.

v. Stälin, Chr Fr Wirtembergiſche Geſchichte. Theil I—IV Stuttgart 1841—1873.

Schulze, Hermann. Die Hausgeſetze der regierenden deutſchen Fürſtenhäuſer. 3. Band. Jena 1883.

Fricker, C. V und v **Geßler,** Th. Geſchichte der Verfaſſung Württembergs. Stuttgart 1869. (Mit einem überſichtlichen Stammbaum des württembergiſchen Hauſes, zu welchem jedoch bei Tabelle II. zu bemerken iſt, daß der letzte Sproſſe der Schleſiſchen Linie, Karl Chriſtian Erdmann, nicht der Sohn des Adminiſtrators Karl Friedrich, ſondern der des Herzogs Chriſtian Ulrich geweſen.)

Stälin, Paul Friedrich. Geſchichte Württembergs. 1 Band, 1. Hälfte. Gotha 1882.

Akten des Ständiſchen Archivs zu Stuttgart.

Am 14. Dezember 1882 waren es 400 Jahre, daß die beiden Grafen Eberhard der Aeltere und Eberhard der Jüngere von Württemberg unter Mitwirkung ihrer Prälaten und Landſchaft den bekannten Vertrag zu Münſingen geſchloſſen, wodurch ſie ihre beiden getrennten Landeshälften wieder vereinigt und die Untheilbarkeit des Landes für alle Zeiten feſtgeſtellt haben.

Eine eingehendere Beschäftigung mit diesem Hausgesetz, welche dieser äußere Anlaß nahe gelegt, hat den Verfasser überzeugt, daß es abgesehen von Hoffmanns jetzt veralteter Dissertation nicht bloß an einer zusammenhängenden Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Untheilbarkeitsgrundsatzes in Württemberg fehle, sondern daß auch die sich da und dort hierüber findenden Anschauungen nicht immer die richtigen sein dürften. Diese Ansicht, verbunden mit der Erwägung, daß gerade die frühere oder spätere Einführung des Untheilbarkeitsgrundsatzes und sein mehr oder minder strenges Festhalten für die Entwicklung des Staatsgedankens in Deutschland überhaupt wie für die Staatsgeschichte der einzelnen Territorien von größter Wichtigkeit sind und darum ein bleibendes Interesse einflößen, hat die hier vorliegende Untersuchung veranlaßt.

Es ist bekannt, auf welchem Wege der Theilungsgrundsatz in den deutschen Fürstenhäusern eingedrungen. Der Grundsatz der Erblichkeit der Reichswürden war, bei den Grafschaften früher, bei den höheren Reichsämtern jedenfalls am Anfange des zwölften Jahrhunderts anerkannt, die Theilbarkeit war damit zwar noch nicht gegeben, sie fand indeß auch bald Eingang, und zwar wieder in den Grafschaften zuerst — zumal in denjenigen, welche nicht aus alten Grafenbezirken bestanden, sondern aus einer unzusammenhängenden Reihe theils allodialer, theils feudaler Herrschaften, über welche dem Eigenthümer mit der Zeit Grafenrechte verliehen worden waren. Zu den rein privatrechtlichen Beziehungen des Grundherrn waren hier gewisse öffentlich-rechtliche Befugnisse getreten; allein diese Besitzungen wurden dadurch nicht zu einem Amtsbezirk, sie blieben vielmehr, was sie vorher waren, ein Aggregat von patrimonialen Grundherrschaften, deren Gemeinsamkeit und Einheit lediglich in der Person ihres Besitzers bestand, einem zufälligen Umstande, keiner rechtlichen Nothwendigkeit. Gegen die Theilbarkeit solcher Herrschaften ließ sich daher vom rechtlichen Standpunkte aus mit Grund nichts einwenden. Das Beispiel dieser neueren Grafschaften mit ihrem privatrechtlichen Ausgangspunkte wirkte aber auf die alten Grafenbezirke, trotz deren rein öffentlich rechtlichen Beziehungen zum Grafen als dem kaiserlichen Beamten, mächtig ein; man vergaß die staatsrechtliche Beschaffenheit der Grafengewalt (und wollte sie vergessen), man warf das Dienstgut, dessen Erträgnisse in erster Linie zur Bestreitung der Verwaltungskosten des Grafenamtes bestimmt waren, ja man warf die Grafschaft selbst, d. h. den Bezirk, über den der Graf nur die Befugnisse seines Amtes und keine Privatrechte auszuüben hatte, mit des Grafen Privatvermögen zusammen, das — gleichviel ob Lehen oder Allod — privatrechtlichen Charakters war, und kam so dazu, die ganze Masse als Patrimonium des Grafen nach den gleichen privatrechtlichen Grundsätzen zu behandeln. Zwar wäre auch mit dieser privatrechtlichen Auffassung ein Vorzug der Erstgeburt und Ungetheiltheit des Besitzthums wohl vereinbar gewesen und das deutsche Lehenrecht zeigte anfänglich auch entschieden Neigung hiezu. Allein die neuen gelehrten Räthe der Fürsten, die in Bologna ihre Weisheit geholt, verachteten das altehrwürdige heimische Recht als barbarisch und verhalfen lieber dem von ihnen als Weltrecht verehrten römischen Recht und dem von diesem beeinflußten longobardischen Lehenrechte an den deutschen Höfen zur Anwendung und Geltung. Da aber Corpus juris und Libri feudorum keine Untheilbarkeit der hereditas und keinen Vorzug der Erstgeburt kennen — wie denn auch der Italiener Albericus de Rosciate (an der von Seeger in seinen Abhandlungen aus dem Strafrechte S. 351 angeführten Stelle) das Recht der Erstgeburt ausdrücklich als eine ultramontana consuetudo bezeichnet —, so erklärten die römisch gebildeten Rechtsgelehrten auch die deutschen Fürstenthümer für theilbar. So kam es, daß der Theilungsgrundsatz, früher schon in den Grafschaften eingedrungen, seit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts auch

in den großen Reichsfürstenthümern herrschend wird. Welch unsägliches Elend dieses Theilungsunwesen über die deutschen Fürstenhäuser wie über ihre Unterthanen gebracht, ist bekannt, und ebenso bekannt, wie eine bewußte Reaktion dagegen endlich eingetreten und schließlich zu der allgemeinen Anerkennung des Untheilbarkeitsgrundsatzes geführt hat. (Vergl. Hermann Schulze, Das Recht der Erstgeburt in den deutschen Fürstenhäusern. Leipzig 1851 und desselben Erb- und Familienrecht der deutschen Dynastieen des Mittelalters. Halle 1871).

In Württemberg giengen die Verhältnisse im Allgemeinen denselben Entwicklungsgang. Doch ist das Bild, das sich uns hier darbietet, im Ganzen genommen ein viel erfreulicheres als wohl bei allen übrigen deutschen Fürstenhäusern.

Der Ursprung des württembergischen Hauses ist in ein unaufhellbares Dunkel gehüllt. Ungewiß bleibt es, ob ihr Grafschaftsbezirk im Remsthalgau gelegen (vgl. C. F. Haug, Die älteste Grafschaft Württemberg als Gaugrafschaft. Tübingen, 1831) oder im Neckargau (vgl. Paul Stälin a. a. O. S. 378), oder in Oberschwaben im Eritgau oder benachbarten Gauen (vgl. C. F. Stälin II. S. 478 f., Paul Stälin S. 321 f.), oder ob nicht vielmehr die Ahnen des württembergischen Hauses zur Zeit der alten Gauverfassung noch einfache edelfreie Herren waren (Paul Stälin S. 370 f.), die erst, nachdem die Auflösung der alten Grafenbezirke bereits begonnen, durch Heirat, Kauf, Kriegsglück und kluge Benützung der politischen Verhältnisse in den Besitz von solchen Grafschaften und Grafschaftstheilen, auch anderen Herrschaften, Gefällen und Rechten gelangt sind. Es ist jedoch diese Frage hier darum müßig, weil die Besitzungen der Grafen von Württemberg im dreizehnten Jahrhundert, da endlich die fortlaufende Geschichte des Hauses anhebt, jedenfalls nicht aus einem alten zusammenhängenden Reichsbezirk bestanden, sondern sich aus den mannigfaltigsten nicht blos rechtlich und sozial, sondern theilweise auch räumlich getrennten Herrschaften und Herrschaftstheilen zusammensetzten, ununterbrochen wurden neue Stücke dazu erworben, von Anfang an, wenn auch selten, einzelnes davon wieder weggegeben oder verpfändet; das sie Verbindende war lediglich die Person des Herrn. Dieses rechtliche Verhältnis findet sich auch äußerlich in der Bezeichnung, im Namen ausgedrückt: niemals werden die württembergischen Besitzungen schlechthin als Grafschaft Württemberg bezeichnet, vielmehr bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, d. h. während der ganzen Grafenzeit, von der Grafschaft Württemberg der Grafen von W. andere Grafschaften, Herrschaften und Zugehörungen unterschieden. (Vgl. Reyscher a. a. O. I. Bd. S. 467. C. F. Stälin III. 417. Wächter, Württ. Privatrecht I. Bd. S. 30. Sattler, Grafen IV. Forts. Beil. 54 u. a.)

So war es nicht anders zu erwarten, als dass in diesem Hause die Theilbarkeit des Territoriums von Anfang an geübt worden. Und wirklich muß schon am Ende des zwölften Jahrhunderts eine solche Theilung eingeleitet worden sein (Paul Stälin S. 372 ff.), worüber indeß genauere Nachrichten fehlen, nur die Abzweigung einer oberschwäbischen Linie scheint sicher. Während aber diese oberschwäbische, Grieninger Linie rasch herabsank (C. F. Stälin III. 226. 717.), hob sich die niederschwäbische, nunmehr die einzige Trägerin des Namens Württemberg, unter kräftigen Fürsten immer mehr. Frühe Erkenntnis der wahren Interessen des Hauses, unterstützt von dem meist kleinen Personalstande der Familie, hatte diese Linie lange Zeit vor weiteren Theilungen bewahrt. — Graf Ulrich mit dem Daumen, mit dem erst die zusammenhängende Geschichte der Grafen von Württemberg beginnt, war i. J. 1265 unerwartet gestorben mit Hinterlassung zweier unmündiger Söhne, Ulrich II. und Eberhard. Letzterer, von späteren Geschichtschreibern „Illustris, der Erlauchte", von den Zeitgenossen weniger schmeichelhaft „der Koch" beigenannt — „Kog" oder

„Gog“ bedeutet mundartlich noch heute einen groben, ungeſchlachten Geſellen (vergl. J. C. Schmid, Schwäb. Wörterbuch) — war erſt wenige Monate über 14 Jahre alt, da ſein älterer Bruder Ulrich im September 1279 noch im Jünglingsalter ſtarb, die Frage wegen einer Theilung des Landes hatte bis dahin noch nicht aufgeworfen werden können. Ebenſo wenig aber wurde ſie praktiſch bei Eberhards drei Söhnen, da zur Zeit ſeines Todes im Jahre 1325 der älteſte derſelben und deſſen Sohn bereits geſtorben waren, der jüngſte aber als Chorherr in Speier lebte, ſo daß allein der zweite Sohn, Ulrich III. als Regierungsnachfolger übrig war. Daß hier nicht blos der Zufall Württemberg vor Theilung bewahrt hat, dieſelbe vielmehr bewußt vermieden wurde, — eben durch den Eintritt des entbehrlichen Nachgeborenen in den geiſtlichen Stand, — geht aus der bekannten Aeußerung Eberhards des Erlauchten in der Urkunde vom 25. Januar 1321 hervor: „wär aber, da vor got ſy, das die herſchafft getailet wurde u. ſ. w.“ (abgedruckt in Beſoldi Documenta concernentia eccleſiam colleg. Stuttgardienſem 1636 Fol. 9).

Aus dieſer Stelle ſcheint zugleich hervorzugehen, daß Eberhard eine Landestheilung für ein trauriges, aber gleichwohl unter Umſtänden unabwendbares Schickſal muß gehalten haben, denn ſonſt hätte er bei ſeinem energiſchen Weſen die Abwendung dieſes Mißgeſchickes nicht dem lieben Gott allein überlaſſen, ſondern ſelber ſein Haus vor ſolchem Unglück ſicher geſtellt, gerade ſo wie dies wenige Jahre zuvor Graf Berthold von Henneberg in ſeinem Hauſe gethan. (Schulze, Recht der Erſtgeburt S. 319). Allein man muß ſich hier wieder daran erinnern, daß die württembergiſchen Herrſchaften von vorn herein kein organiſch zuſammenhängendes Ganzes bildeten, daß ſich die damalige Rechtsanſchauung überhaupt für die Theilbarkeit aller Grafſchaften ausſprach, und daß endlich Eberhard der Erlauchte, ſelbſt wenn er es für rechtlich möglich gehalten, ſich der allgemeinen Rechtsüberzeugung durch Erlaſſung eines Untheilbarkeitsgeſetzes entgegen zu ſetzen, doch jedenfalls nicht hoffen durfte, eine ſolche hausgeſetzliche Verfügung werde in der Folgezeit beachtet werden zu einer Zeit, da ſelbſt die feierlichſten Reichsgeſetze nur dazu gegeben ſchienen, um übertreten zu werden.

Erſt unter Eberhards des Erlauchten Enkeln trat die Gefahr der Theilung an Württemberg ernſtlich heran. Ulrich III. nemlich, Eberhards des Erlauchten Sohn, hinterließ bei ſeinem Tode im Jahre 1344 zwei Söhne, Eberhard den Greiner und Ulrich IV. Dieſe beiden führten die Regierung anfangs gemeinſchaftlich. Allein Ulrich fühlte ſich bei dem wenig verträglichen Charakter ſeines eigenmächtigen, ihm wohl auch geiſtig überlegenen Bruders in dieſem Verhältniſſe nie recht glücklich und drang daher auf Abtheilung des gemeinſchaftlichen Beſitzes. Sein Bruder Eberhard erklärte ſich aber damit keineswegs einverſtanden, ja vermochte jenen ſogar dazu, daß er unterm 27. Oktober 1352 verſprach, nie eine Theilung des Landes begehren zu wollen, er verkünde es denn ein Jahr zuvor dem Grafen Ulrich dem jüngeren von Helfenſtein oder, falls dies nicht möglich, dem Grafen Ulrich dem älteren von Helfenſtein, und falls auch dies unmöglich, ſeinem Bruder Eberhard ſelbſt. Der Umſtand, daß Eberhard die Theilung nicht geradezu abſchlug, iſt ein neuer Beweis dafür (wenn es eines ſolchen noch bedarf), daß nach der Rechtsanſchauung der Zeit der Anſpruch der Nachgeborenen auf Theilung des Territoriums für geſetzlich begründet galt, ein Abſtehen hievon lediglich auf ihrem guten Willen beruhte. Nun nahm im Jahre 1356 Graf Ulrichs von Württemberg Schwager, der eben genannte Graf Ulrich d. ä. von Helfenſtein, mit ſeinem Vetter gleichen Namens eine Theilung ihrer Beſitzungen vor (C. F. Stälin III 661). Schon dieſes Beiſpiel allein mochte auf Ulrich von Württemberg mächtig wirken. Dazu kam indeß noch ein weiterer Umſtand, wodurch ſich dieſer ſeinem Bruder Eberhard beſonders zurückgeſetzt fühlte, und der in der That für ihn kränkend war. Auf dem Reichstage zu Nürnberg im Herbſt des Jahres 1361 wirkte nemlich Graf Eber-

hard von Württemberg bei Kaiser Karl IV. für sich und seine Nachkommen, ihre Diener und ander ihr Mann und Leute die bekannten Gerichtsprivilegien aus. In den beiden darüber unterm 5. Oktober ausgestellten Urkunden war nun zwar Eberhards und seiner Nachkommen gedacht, des mitregierenden Grafen Ulrich aber mit keinem Worte Erwähnung gethan (Sattler, Grafen I. Beilage 122 123). Diese Rücksichtslosigkeit einerseits, das von den Helfensteinern gegebene Beispiel andererseits, dazu vielleicht auch die von Steinhofer (Wirtembergische Chronik II. Band S. 333) erwähnte erkaltende Auseinandersetzung zwischen beiden Brüdern mögen den Grafen Ulrich dazu gebracht haben, daß er jetzt entschieden auf eine Thattheilung des Landes drang. Eberhard antwortete jedoch auf dieses Ansinnen noch viel entschiedener damit, daß er die Räthe seines Bruders gefangen setzte, sich aller Städte und Burgen versicherte und dieselben sich als dem Alleinregenten huldigen ließ. Ulrich klagte hierüber freilich beim Kaiser. Allein auch hier konnte er seine Absicht nicht durchsetzen; hatte doch Karl IV. fünf Jahre zuvor die goldene Bulle erlassen, und war doch eine Hauptbestimmung derselben die Einführung der Untheilbarkeit und des Primogeniturrechtes in den Kurfürstenthümern. Trotz letzterer Beschränkung zeigt dieselbe immerhin, daß der Kaiser den weitgehenden Zersplitterungen der Territorien abgeneigt war (denn der Mißstand wegen Führung der Kurstimme bei getheilten Kurlanden hätte sich auch auf andere Weise beseitigen lassen). Jedenfalls aber konnte sich Graf Eberhard, der überdies bei Karl IV. persönlich in Gunst stand (Stälin III. 280), auf diesen Vorgang nicht ohne Schein berufen. Und so geschah es denn, daß unter Vermittlung des Kaisers am 3. Dez. 1361 statt einer Landestheilung vielmehr das erste Untheilbarkeitsgesetz im württembergischen Fürstenhause zu Stande kam, der sogenannte Nürnberger Vertrag.

In dieser „Richtung", wie sich der Vertrag selber nennt (abgedruckt bei Reyscher I. 467), versprechen sämmtliche damals lebende Herren von Württemberg, nemlich Graf Eberhard der Greiner, sein Bruder Ulrich IV. und Eberhards Sohn Ulrich, mit einem feierlichen Eide, daß sie keine Theilung der Grafschaft zu Württemberg und der dazu gehörigen Graf- und Herrschaften, ihren Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten von einander oder von ihren Erben jemals mehr fordern wollen, und setzen wörtlich weiter fest: „Sunder wir wollen vnd maynen, das die Graffschafft zu Wirtemberg mit den vorgenanten iren Herschefften, landen leuten vnd zugehorungen — vngesundert vngeteilet vnd vnzerbrochen bleiben vnd besten sollen furbas ewiclich".

Damit im Zusammenhange setzt jeder der beiden Brüder für den Fall, daß er ohne eheliche männliche Leibeserben stürbe, den anderen Bruder und dessen Söhne als Alleinerben in der ganzen Grafschaft Württemberg und den anderen dazu gehörigen Herrschaften ein und verzichtet zugleich auf jede einseitige Veräußerung von Herrschaften und Rechten oder Uebernahme von Verbindlichkeiten irgend welcher Art (Lehens- und Bundespflichten nicht ausgenommen) auf die gemeinschaftliche Herrschaft unter Lebenden oder von Todes wegen, das Vorgefallene soll vergessen und verziehen sein, die Regierung von beiden Brüdern wieder gemeinschaftlich geführt werden und Friede und Freundschaft zwischen denselben, ihren Räthen und Dienern herrschen. Uebrigens behält sich jeder der beiden Brüder einige Städte und Festen zu eigener Verwaltung vor, Eberhard acht, Ulrich nur zwei, doch werden die Nutzungen getheilt, und das Gesetz der Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit soll auch für diese vorbehaltenen Plätze gelten. Endlich waren über Tragung der Kriegskosten, Form der gemeinschaftlichen Regierung, Aussteuerung der Töchter, Erfüllung der gegen Böhmen übernommenen Lehenspflichten (f. u.) nähere Bestimmungen getroffen, die Leihung der Lehen sollte Graf Eberhard allein, aber in gemeinschaftlichem Namen vornehmen, seinem Bruder blieb nur für gewisse Fälle ein Vorschlagsrecht. Karl IV. ertheilte diesem Vertrage unterm 17. Dezember die kaiserliche Bestätigung.

Nicht ohne Aufwendungen hatte dieses Ziel erreicht werden können: der Maklerlohn Karls IV. für Vermittlung der Nürnberger Richtung bestand in der Auf-

tragung einiger Lehen seitens der Grafen von Württemberg an ihn als König von Böhmen, sie erfolgte unter dem gleichen Tage, wie die Vermittlung zwischen den beiden Grafen. Ulrich von Württemberg aber bekam vom Kaiser unterm 4. Dezember dieselben Gerichtsprivilegien ertheilt, die sein Bruder Eberhard unterm 5. Oktober erhalten, wie denn dieser selbst in der Nürnberger Richtung versprochen hatte, sich hiefür beim Kaiser zu verwenden.

Diese Nürnberger Richtung ist also das erste Gesetz, welches die Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit der württembergischen Herrschaften ausgesprochen hat, und zwar als ein dauerndes, für alle Zukunft giltiges Gesetz. Freilich wird von Reyscher (I. 47) behauptet, daß Ulrich durch die Nürnberger Richtung seine etwaigen Nachkommen zu binden nicht gesonnen gewesen, und daß dieser Vertrag noch weniger der Nachkommenschaft Eberhards gegenüber eine bindende Kraft besessen. Ebenso sagt C. F. Stälin (III. 287), dieses Hausgesetz habe über die Verpflichtung, die darin festgesetzten Grundsätze der Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit des Landes auch auf spätere Geschlechter zu übertragen, keine Vorschriften enthalten. Allein ich finde diese einschränkende Auslegung nicht begründet. Zugegeben mag werden, daß ein bestimmter vorübergehender Umstand zur Schließung des Nürnberger Vertrags geführt hat, nemlich der von Ulrich erhobene Anspruch auf Thattheilung und die Besorgnis, es möchte eine solche Theilung nach des kinderlosen Ulrichs Tode eine Verschleuderung seines Theiles an Fremde zur Folge haben. Wie wenig Gewicht aber der äußeren Veranlassung einer Willenserklärung, eines Gesetzes, bei deren Auslegung beizumessen, ist bekannt. Sehen wir uns dagegen doch die Worte des Vertrags selber an! In der ganzen Urkunde reden die beiden Grafen nicht blos in eigenem Namen, sondern Graf Eberhard verspricht für sich *und seinen Sohn und ihrer beider Erben*, Graf Ulrich für sich *und seine* (z. Z. noch mangelnden) *Erben*, daß sie eine Theilung von einander fordern wollen von ihrem vorgenannten Bruder Ulrich, beziehungsweise Eberhard, *und seinen Erben nimmer fürbaß ewiglich*. Das heißt doch nichts anderes, als daß sowohl die beiden Brüder als auch deren Erben, *für* welche, in deren Namen also das Versprechen abgegeben worden, nicht bloß von den beiden Brüdern, sondern auch von deren Erben die Theilung niemals sollen fordern können, jetzt nicht und in aller Zukunft nicht, oder noch genauer gesagt: die den Vertrag schließenden Brüder weder von einander noch von ihren gegenseitigen Erben, und letztere ebenso weder von einander noch von den den Vertrag schließenden Brüdern. Vielleicht wird man dagegen noch einwenden, die beiden Brüder hätten zwar je in eigenem und in ihrer eigenen Erben Namen disponirt, hätten sich aber gerade dadurch nur der *andern* Partei und deren Erben gegenüber verpflichtet nie eine Theilung zu fordern, nicht aber verpflichteten sie hiezu die Erben der einzelnen Partei *unter sich*, so lange also Nachkommenschaft von beiden Parteien am Leben war, stand der Vertrag aufrecht, sobald aber die eine Partei und deren Nachkommen ausgestorben, — und dieser Fall wurde als demnächst eintretend gedacht und trat auch bereits fünf Jahre später ein, — so war die andere Partei und deren Nachkommen nicht mehr gebunden. Ich will die Möglichkeit einer solchen, freilich fast gar zu feinen Auslegung des Wortlautes an sich nicht bestreiten. Allein ihr widerspricht doch vor allem das ganz Unbefriedigende ihres Ergebnisses, denn wenn eine Landestheilung als ein Uebel erkannt ist, so muß sie als ein Uebel erscheinen, ob sie erfolgt zwischen Personen, die einen näheren, oder solchen, die den entfernteren gemeinschaftlichen Stammvater haben; und doch wäre nach der eben vorgetragenen Auslegung nur den letzteren die Theilung verboten, den ersteren aber erlaubt gewesen. Dieser Auslegung widerspricht aber auch — und

dieser Umstand ist entscheidend — die bereits angezogene Stelle der Urkunde, wo fortgefahren wird Sunder wir wollen vnd maynen das die Graffschafft zu Wirtemberg — vngesundert vngeteilet vnd vnczurbrochen bleiben vnd besten sulln *fürbas ewiclich*. Denn daß diese Worte „wir wollen und meinen“ eine Willensdisposition bilden und eine dauernde Verpflichtung für die Erklärenden und die durch sie Vertretenen enthalten sollen und nicht etwa blos deshalb der Urkunde eingerückt sind, um die geläuterten politischen und rechtlichen Anschauungen der Vertragschließer einer wißbegierigen Nachwelt nicht vorzuenthalten, dafür bürgt der Umstand, daß diese Worte nicht in einer Abhandlung über die Philosophie des Staatsrechtes, sondern in einer Vertragsurkunde, einem Hausgesetz deutscher Regenten stehen, dafür bürgt weiter der Gegensatz, in welchen sie zu den vorhergehenden Worten der Urkunde gebracht sind: „Wir Eberhart u. s. w. Bekennen vnd tun kunt — daz wir — versprochen haben — daz wir deheine teil odir teilunge der Graffschafft W. — nymmer furbas ewiclich gefordern oder getun wollen odir sullen *Sunder* wir wollen vnd maynen u. s. w.“ Daß hier der erste Satz nicht ein rechtlich bedeutungsloses Herumreden über den Gegenstand enthält, ist unbestritten. Daß dann aber auch in dem ihm entgegengestellten zweiten Satz nur von Verpflichtungen die Rede sein kann, nicht von theoretischen Erörterungen, ist nach logischen Grundsätzen unbestreitbar, der zweite Satz drückt dasjenige deutlicher positiv aus, was der erste negativ gefaßt hat. Ist dies richtig, so steht ja in der Urkunde selbst mit größter Klarheit: wir wollen d. h. wir machen es uns und den Unseren zum *Gesetz*, daß die Graffschaft u. s. w. ungesondert, ungetheilt und unzerbrochen bleiben und bestehen soll fernerhin *ewiglich*.

Daß dies jedenfalls auch die Auffassung Eberhards des Greiners und seines beim Vertragsschluße mitwirkenden Sohnes Ulrich gewesen, zeigt deren späteres Benehmen deutlich. Schon sechs Monate nach dem Zustandekommen der Nürnberger Richtung hatte Ulrich IV. in einem zu Stuttgart am 1. Mai 1362 geschlossenen Vertrage seinem Bruder Eberhard die *Alleinregierung* des Landes überlassen, ihm auch seine beiden im Nürnberger Vertrag noch vorbehaltenen Plätze übergeben und sich nur den Einzug seiner Gefälle durch eigene Beamte vorbehalten; in allen nicht geänderten Punkten sollte die Nürnberger Richtung in Kraft bleiben. Und als dieser Vertrag ein Jahr später, wohl in Folge neuer Mißhelligkeiten, vor dem kaiserlichen Hofgerichte zu Rottweil „auf offener freier Königsstraße“ — das Gericht ward selbst in der letzten Zeit seines Bestehens unter freiem Himmel an der offenen Landstraße gehalten (vgl. Ruckgaber Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil II. Bd. 1. Abth. S. 114) — unterm 30. Juni 1363 von beiden Brüdern bestätigt wurde, machte Ulrich den ausdrücklichen Zusatz, daß sein Antheil an Land und Leuten seinem Bruder dauernd verbleiben solle, übrigens nur, falls er, Ulrich, keine ehelichen Leibeserben hinterließe.

Es war nemlich — dies verdient hier noch einmal besonders hervorgehoben zu werden — nur Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit des Landes, nicht die Primogenitur und namentlich nicht die Einheit der Regierungsgewalt in der Nürnberger Richtung festgesetzt worden: nur *getheilt* sollte von jetzt an nicht mehr werden, *gemeinschaftlich* aber mochten die je und je vorhandenen mehreren Grafen die Regierung auch fernerhin führen, die Nürnberger Richtung hatte ja auch über die Durchführung dieser Gemeinsamkeit nähere Bestimmungen selbst getroffen. In der Stuttgarter und Rottweiler Urkunde verzichtet nun Ulrich IV. nachträglich auch auf die ihm gebührende Theilnahme an der gemeinsamen Regierung. Aber *diesen* Verzicht — und soweit ist Reyschern und Stälin allerdings zuzustimmen — leistete er nur für sich selbst (modifizirte ihn auch bereits wieder in der Uebereinkunft vom 5. Juni 1365), für seine Leibeserben dagegen, die er etwa noch bekommen könnte, sollte dieser Verzicht keineswegs

gelten und natürlich noch viel weniger für württembergische Grafen aus seines Bruders Stamme. Es bildete also diese zwischen den beiden Brüdern getroffene Einrichtung (wodurch übrigens nicht einmal zwischen den Brüdern die Einheit der Regierungsgewalt vollständig durchgeführt war, vergl. C. F. Stälin III. 288 f.), etwas Vorübergehendes, eine Ausdehnung auf spätere Regenten war von vornherein gar nicht ins Auge gefaßt worden.

Nachdem sich Ulrich noch unterm 6. Juni 1365 einige Besitzungen wieder ausschließlich hatte zuscheiden lassen, starb er bereits im folgenden Jahre ohne Nachkommen. Und nun ließ sein überlebender Bruder Eberhard in Gemeinschaft mit seinem Sohne die oben genannte Urkunde des Rottweiler Hofgerichts durch das Hofgericht zu Würzburg unterm 22. August 1366 bestätigen (C. F. Stälin III. 290). Die Rottweiler Urkunde aber enthält die Bestätigung des Stuttgarter Vertrages von 1362, worin von Ulrich IV. auf die Regierung verzichtet, im übrigen aber der Nürnberger Vertrag bestätigt worden ist. Was konnte nun, nachdem Ulrichs Regierungsverzicht durch seinen Tod werthlos geworden, die Bestätigung der Rottweiler Urkunde anderes bezwecken, als die Bestätigung des Nürnberger Vertrages, und was war wieder nach Ulrichs IV. Tode vom Nürnberger Vertrag überhaupt noch anwendbar, als einzig und allein das darin ausgesprochene Gesetz der Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit des Landes? Indem also Eberhard und sein Sohn die Rottweiler Urkunde bestätigen ließen, erkannten sie die fortdauernde Giltigkeit des in Nürnberg aufgestellten Untheilbarkeitsgesetzes an, und so dient das eigene spätere Verhalten der beim Nürnberger Vertrage mitwirkenden Personen zum Beweise dafür, daß die Nürnberger Richtung allerdings erstmals die Untheilbarkeit Württembergs als ein für alle Zeiten giltiges Grundgesetz ausgesprochen, daß durch jene allerdings „über die Verpflichtung, diese Grundsätze auch auf spätere Geschlechter zu übertragen", Vorschriften enthalten und daß insbesondere Graf Eberhard selbst das Bestehen dieser Verpflichtung für ihn und seine Nachfolger auch über den Tod seines Bruders hinaus nicht mißkannt hat; es ist also in der That schon Eberhard der Greiner gewesen, der den gewaltigen Schritt gethan und die Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit des Landes für alle Zeiten als unabänderliches Gesetz ausgesprochen hat.

Der nächste Schritt wäre nun gewesen, auch die gemeinschaftlichen Regierungen im Hause Württemberg ein für allemal abzuschaffen durch Festsetzung des Grundsatzes der Einheit der Regierungsgewalt. Allein so glücklich war Württemberg nicht; Eberhards Weisheit ruhte nicht immer auf seinen Nachfolgern. Obwohl dem Nürnberger Vertrag die kaiserliche Bestätigung zu Theil geworden, obwohl fünf Jahre früher die goldene Bulle für die Kurfürsten die Untheilbarkeit der Kurlande allgemein reichsgesetzlich festgestellt hatte, obwohl auch andere deutsche Fürsten für ihre Häuser bereits mit ähnlichen Gesetzen vorangegangen, ward die Nürnberger Richtung doch wieder umgestoßen. Und sie konnte es auch ohne eine Rechtsverletzung werden; die kaiserliche Konfirmation hatte sie nicht zum Reichsgesetz erhoben, sondern ihr eher den Karakter eines Privilegiums gegeben; sie war auch kein Landesgrundgesetz, und keine Stände waren da, die ihre Aufrechterhaltung hätten fordern können und dürfen — denn aus den an die Aemter versandten Schreiben, wie Hoffmann a. a. O. p. 24 eines wiedergibt, läßt sich doch nicht eine Bestellung dieser Aemter als Garanten des Vertrages herauslesen, — die Nürnberger Richtung war vielmehr bloß ein Hausgesetz, gegeben im Interesse der Familie selbst, und wie sie durch Uebereinstimmung aller Betheiligten war aufgerichtet worden, so konnte sie auch in der Folge durch Uebereinstimmung aller Betheiligten wieder abgethan werden. Dies bemerkt Reyscher (a. a. O. I. S. 45) mit vollem Recht. Der

Nürnberger Vertrag war also, wie in seinem Inhalt noch nicht vollkommen, so auch bezüglich seiner Form nicht unanfechtbar er ist angefochten, er ist umgestoßen worden, und darum eben hat er für Württemberg nicht die Bedeutung erlangt, die er nach Eberhards des Greiners staatsmännischen Absichten hätte erhalten sollen

Nach Ulrichs IV Tode hatte sein Bruder Eberhard die Regierung allein weiter geführt, und da er nur von einem einzigen Nachkommen, seinem Enkel Eberhard dem Milden, und dieser wieder nur von einem einzigen Sohne, Eberhard, überlebt wurde, so war bis zu dessen Absterben im Jahre 1419 eine Landestheilung von selbst ausgeschlossen Nach dem Tode des Letzteren aber, den zwei Söhne Ludwig und Ulrich V überlebten, mußte es sich entscheiden, ob auf der von Eberhard dem Greiner geschaffenen Grundlage werde fortgebaut werden oder nicht. Zunächst führte die Mutter Henriette von Mompelgard als Vormünderin die Regierung; erst im Jahre 1426 übernahm Graf Ludwig, 14 Jahre alt, diese selbst. Als sein jüngerer Bruder Ulrich das 20. Lebensjahr erreicht hatte, unterwand sich dieser ebenfalls der Regierung, und beide Brüder führten sie neun Jahre lang nach alter Familiensitte und in Uebereinstimmung mit dem Nürnberger Vertrage gemeinschaftlich weiter Erst nachdem sich Ulrich zu Anfang des Jahres 1441 verheiratet hatte, verlangte er nach einer eigenen Regierung und trug darum bei seinem Bruder auf Landestheilung an. Die Mutter unterstützte ihn darin, und leider setzte auch Ludwig diesem Begehr keinen Widerspruch entgegen, so sehr ihn das Interesse des Hauses und des Landes dazu hätte bestimmen sollen, und so sehr das in Nürnberg errichtete Hausgesetz seinen Widerspruch gerechtfertigt hatte Doch von der Nürnberger Richtung war gar nicht mehr die Rede; in den letzten achtzig Jahren hatte sich keine Gelegenheit zu ihrer Anwendung geboten, und darüber war sie selbst in Vergessenheit gerathen Dagegen hatten im markgräflich badischen Hause durch das ganze vierzehnte Jahrhundert Theilungen stattgefunden, ähnlich in Hessen und in dem den Württembergern nahestehenden werdenbergischen Hause (vgl C. F. Stälin III 687, 433). Anhalt war erst noch im Jahre 1413 in vier Theile geschnitten worden, und in der seit 1356 bereits abgetheilten Blaubeurer Linie der Grafen von Helfenstein (s o.) bereitete sich eine abermalige im Jahre 1445 wirklich durchgeführte Theilung vor; auch in dem gräflich öttingischen Hause war kurz zuvor eine Theilung vorgenommen worden Diese in benachbarten Fürstenhäusern ebenso, wie in entfernteren, fort und fort stattfindenden Theilungen schienen nunmehr einen unumstößlichen Rechtssatz zu beweisen, vor dem sich auch Graf Ludwig von Württemberg beugte.

So sah denn der 23. April 1441 den ersten Theilungsvertrag; Graf Ludwig erhielt den Landestheil zur Linken des Neckars, Ulrich den zur Rechten Doch wurde das Band der Zusammengehörigkeit nicht ganz zerrissen. Zwar sollte jeder Graf seine gesonderte Kanzlei haben, aber einige Besitzungen und Rechte, die Herrschaft Reichenweiher im Elsaß und insbesondere die Stadt Stuttgart blieben ungetheilt im gemeinschaftlichen Besitz, Schlösser und Städte sollten jedem Bruder auch in des anderen Landestheil offen sein, Kriege gemeinschaftlich beschlossen und geführt werden; keiner sollte sich ohne des andern Willen in ein Bündnis einlassen, nichts ohne dessen Zustimmung vom Lande veräußern oder verpfänden, auch seinen Unterthanen keine höhere Schatzung auflegen. Ueberdies hatte das gräfliche Brüderpaar schon unterm 13. März 1441 in Rücksicht auf die bevorstehende Thattheilung ein Freundschaftsbündnis unter sich geschlossen und darin die Austragung von Irrungen durch die beiderseitigen Räthe verabredet. Ein Vorzug des älteren Bruders bestand endlich darin, daß er allein die weltlichen Lehen, freilich in gemeinschaftlichem Namen und nicht gegen seines Bruders Willen, leihen sollte. (C. F. Stälin III 456.)

Dieser Theilungsvertrag war zunächst auf vier Jahre geschlossen; nach Verfluß der ersten Hälfte sollte jeder Graf eine gegenseitige Austauschung beider Hälften verlangen können. Allein nach Vollzug der Trennung zeigte sich sofort, daß die Theilungslinie mit gar zu wenig Rücksicht auf die Beschaffenheit der sich ergebenden Hälften gezogen war. Daher folgte eine neue, zugleich durchgreifendere Theilung bereits unterm 25. Januar 1442 zu Nürtingen. Hier blieben unvertheilt nur einige verpfändete Besitzungen und der auf Trochtelfingen erhobene Anspruch (vgl. C. F. Stälin III. 688 f.); sonst erinnerte nur der den beiderseitigen Unterthanen wechselseitig gestattete freie Zug an die alte Zusammengehörigkeit, der frühere Vorzug Ludwigs in Verleihung der Lehen wurde jetzt auf die elsäßischen Mann- und Lehenschaften beschränkt. Dieser zweite Vertrag war bleibend; er entschied endgiltig über die Theilung Württembergs. Beide Grafen suchten auf Grund desselben noch im gleichen Jahre um Belehnung je mit dem halben Lande und dem Blutbanne nach, und Kaiser Friedrich willfahrte anstandslos ihrer Bitte. — Von jetzt an zerfiel Württemberg in eine Uracher und in eine Neuffener oder Stutgarter Linie. —

Daß aber auch diesmal in aller Freundschaft die Theilung vorgenommen worden, und daß auch nach derselben das brüderliche Verhältnis fortgesetzt wurde, ergibt sich unter anderem aus der, wenige Monate darauf, unterm 12. April, zwischen den Grafen genommenen Abrede, daß keiner von ihnen in Sachen, worin sie mit ihrer Mutter Henriette zu schaffen haben mochten (deren letztwillige Verfügungen die Söhne sich nicht gefallen lassen konnten), ohne den anderen etwas zusagen oder thun, und wofern auch die Mutter dem einen mehr zuwenden wollte als dem andern, doch keiner mehr als der andere haben sollte. Gleichwohl war die Theilung beklagenswerth genug. Zwei Hälften, wenn sie auch noch so sehr sympathisiren, sind eben nicht mehr das Ganze. Wer aber konnte dafür bürgen, daß wirklich auch nur die Theilenden selbst in der alten Freundschaft gegen einander stets verharren, und daß sich dieselben Gesinnungen auf ihre Nachfolger von Geschlecht zu Geschlecht übertragen würden? War dagegen nicht mit Sicherheit zu befürchten, daß nunmehr jedesmal neue Theilungen würden vorgenommen werden, sobald ein äußerer Anlaß dazu vorhanden? — Dieser zeigte sich in der That schon in der nächsten Generation, da jeder Bruder, Ludwig und Ulrich, wieder von zwei Söhnen überlebt wurde.

Uebrigens waren wegen Veräußerung von Land und Leuten oft weniger die mehreren Söhne, als die Töchter und Schwiegersöhne zu fürchten. Erstere waren es freilich, welche die Landestheilungen veranlaßten und besondere regierende Linien anlegten, allein meistens blieb doch das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit in den abgetheilten Linien rege, und durch Aussterben von Linien kam häufig der alte Familienbesitz wieder in Einer Hand zusammen. Sobald aber Herrschaften zur Aussteuerung der Töchter verwandt wurden, war der Verlust an Land und Leuten ein dauernder. So wurde der Haupttheil der gräflich aichelbergischen Besitzungen durch Luitgart, Grafen Brunos von Kirchberg Gemahlin, an diesen gebracht, der ihn dann an Württemberg weiter veräußerte (Gieß, Versuch einer kirchlich-politischen Landes- und Kulturgeschichte von W. II. Theil 1. Abth. S. 180 f.). So entfremdete die Gräfin Ursula von Hohenberg-Haigerloch die Stadt Ebingen und Burg und Stadt Haigerloch dem Hohenberger Familiengut durch ihre Heirat mit Grafen Wilhelm von Montfort, dessen Haus unter seinen Nachkommen auf gleiche Weise Einbußen erlitt (C. F. Stälin III. 686). Aehnlich ging es mit Burg und Herrschaft Kirchberg (das. S. 679 f.), namentlich aber wurden die Entfremdungen durch Töchter den verschiedenen Linien der Pfalzgrafen von Tübingen verderblich (daselbst S. 700 f.). Auch andere Häuser erlitten auf diesem Wege empfindliche Einbußen an ihrem Familienbesitz, z. B. die Markgrafen von Burgau. Doch mögen die angeführten Beispiele aus dem württembergischen Schwaben genügen. Im Württemberger Hause selbst kenne ich nur einen einzigen Fall dieser Art. Eberhard der Erlauchte hatte seine Tochter Agnes an den Grafen Heinrich von Werdenberg-Sargans, den Sohn seines Waffenbruders im Zug gegen die rheinischen Fürsten vom Jahre 1301,

verheiratet und für ihre Aussteuer die Stadt Truchtelfingen verschrieben, ein Pfand, das in der Folge als nicht eingelöst verfiel. (Vergl. C. F. Stälin III. S. 103, 688 f.)

Graf Ludwig von Württemberg-Urach war im Jahre 1450 rasch gestorben mit Hinterlassung zweier minderjähriger Söhne, Ludwig und Eberhard. Der ältere, Ludwig, der im Jahre 1453, nach erreichtem 14. Lebensjahre, die Regierung angetreten hatte, starb schon am 3. November 1457 ebenfalls. Der einzig Ueberlebende in der Uracher Linie war jetzt sein Bruder Eberhard, später zubenannt „im Bart“, der, 14 Jahre alt, im Jahre 1459 nach zweijähriger Vormundschaft selbst die Regierung ergriff. In der Stuttgarter Linie regierte noch Graf Ulrich V., der einst die Landestheilung im Jahre 1442 vorgenommen, der Oheim Eberhards im Barte. Seine Söhne waren Eberhard und Heinrich. Eberhard, am 1. Februar 1447 geboren, nur 15 Monate nach seinem Vetter Eberhard im Bart, nannte sich im Unterschied zu diesem „den Jüngeren“, dieser sich „Eberhard den Aelteren“. — Unter Ulrichs Söhnen stand also nach dem von Ulrich selbst gegebenen Beispiele wieder eine Theilung in Aussicht. Allein Ulrich hatte bereits praktische Erfahrungen gemacht über die Nachtheile solcher Landestheilungen. Hätte er mit seinem Bruder die Regierung gemeinschaftlich, wie anfangs, weitergeführt, er wäre nach dessen Tode während seiner Neffen Minderjährigkeit im ganzen Land Alleinregent gewesen; als ihr nächster Schwertmage und geborener Vormund hätte er nicht nöthig gehabt, sich erst lange mit deren Mutterbruder, dem bösen Pfälzer Fritz, und den Württemberg-Uracher Räthen wegen Führung der Vormundschaft herumzuzanken, und die stete Sorge, in der er schwebte, sein Neffe Eberhard werde sich in jugendlichem Leichtsinn eben durch seinen Oheim, den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, zu einem Verkauf seines Landes an diesen oder zu ähnlichen nachtheiligen Schritten verleiten lassen (Sattler, Grafen II. § 127, Pfister, Eberhard im Bart S. 65), wäre ihm erspart geblieben; welchen Werth es vollends im Kriege mit dem Kurfürsten Friedrich für den Grafen Ulrich gehabt hätte, die Kräfte des ganzen Landes zur Verfügung zu haben, braucht nicht weiter auseinander gesetzt zu werden.

Durch solche Erfahrungen belehrt bemühte sich nun Ulrich V., einer Landestheilung bei seinen Söhnen vorzubeugen. Das bequemste, in allen hohen Häusern angewandte und auch in Württemberg nicht neue Mittel hiezu war, die nachgeborenen Söhne geistlich werden zu lassen. Im hohen Klerus fanden sie eine würdige, ja glänzende Versorgung, und gelang es nicht den Bischofsstab oder gar den Kurhut zu erringen, so versprachen ihnen doch die reichen Pfründen in Stiftern und Abteien ein behagliches und sorgenfreies Leben. Darum ward auch Graf Heinrich von Württemberg-Stuttgart zum geistlichen Stande bestimmt. Die Sache ließ sich anfangs recht gut an; mit 13 Jahren war Heinrich bereits Domherr der Stifter Mainz und Eichstädt, im Jahre 1465, noch nicht 17 Jahre alt, wurde er Koadjutor des Erzbischofs von Mainz cum jure succedendi und ward sofort mit dem weltlichen Regiment von diesem betraut. Dagegen verzichtete jetzt Heinrich auf das väterliche und mütterliche Erbe, wofern er seiner Zeit das Erzbisthum oder ein anderes Bisthum nebst päbstlicher Bestätigung wirklich erlangen würde, auch sein Vater und Bruder nicht vor ihm ohne männliche Nachkommen stürben (C. F. Stälin III. 557). Allein obgleich er sich in seiner hohen Stellung anfangs gut gehalten zu haben scheint, so traten doch Pabst Paul II. und Pfalzgraf Friedrich, letzterer aus alter Feindschaft mit Heinrichs Vater, gegen ihn auf, und in Folge dessen wurde der Erzbischof von Mainz plötzlich gesund und übernahm selbst wieder die Regierung, während er seinen Koadjutor gegen andere Entschädigung endlich zum Rücktritt zu bewegen vermochte. Obwohl Heinrich noch als Koadjutor sich nicht immer

der Würde seines Standes angemessen betragen, gab Ulrich seine Pläne mit ihm noch nicht auf. Doch Heinrich fühlte selbst am besten, daß er zum Geistlichen nicht tauge. Als daher die Aussicht auf Verwirklichung seiner Ansprüche an das Erzstift Mainz, die er bei seinem Rücktritt als Kondjutor nicht ganz aufgegeben hatte, immer ungewisser wurde, verlangte er, da er nun einmal die Süßigkeit des Herrschens bereits gekostet, von seinem Vater einen Antheil an der Regierung noch bei dessen Lebzeiten. Ja es scheint fast, als habe er gegen ihn konspirirt, wenigstens sah sich Ulrich im Jahre 1472 veranlaßt, sich von seinem Sohne Heinrich schriftlich und eidlich versprechen zu lassen: seinem Vater vor manniglich treu und hold zu sein, sein Frommen zu werben, seinen Schaden zu wenden, ihm das Beste und Ehrlichste zu rathen, ihn sein Lebtag bei seinem Regiment und Obrigkeit ruhig verbleiben zu lassen, auch nicht bei oder in dem Rath oder Gespräch zu sein, da man wider seines Vaters Person, Leib oder Leben oder wider seine Obrigkeit freventlich handelt, redet oder sucht, dadurch ihm solches entzogen oder ohne seinen guten Willen entsetzt werden möchte (Sattler, Grafen III Beil. 56). Gleichwohl strebte Heinrich immer wieder eine eigene Regierung an und, als Mittel dazu, eine abermalige Landestheilung. Diese aber wollte Graf Ulrich durchaus nicht zugeben, während dagegen sein Sohn sich auf das von Ulrich selber gegebene Beispiel berief.

In dieser Noth zog denn Ulrich seinen Neffen Eberhard den Aelteren zu Rathe, an dem er überhaupt eine feste Stütze und einen treuen und klugen Rathgeber gewonnen. Mit seiner Hilfe ward auch ein Auskunftsmittel gefunden. Unter dem 12. Juli 1473 kam in Urach zwischen sämmtlichen Grafen von Württemberg, also Ulrich und seinen Söhnen Eberhard d. J. und Heinrich von der Stuttgarter und Eberhard dem Aelteren von der Uracher Linie ein Vertrag zu Stande, worin sie sich auf folgende Punkte vereinigten: 1. Zu Lebzeiten der regierenden Grafen Ulrich und Eberhards des Ae. sollen deren Landeshälften nicht weiter getheilt werden. 2. Stirbt Eberhard d. Ae. einerseits oder Ulrich und sein Sohn Eberhard d. J. andererseits ohne eheliche männliche Nachkommen, oder — und diese Bestimmung wurde früher meist nicht hervorgehoben (vgl. jedoch Fricker a. a. O. S. 23) — haben sie zwar solche Nachkommenschaft, stirbt aber dieselbe im Mannsstamme später einmal aus, so soll der überlebende Graf beziehungsweise dessen dann lebende eheliche männliche Nachkommen die Alleinerben der ausgestorbenen Linie werden und so das ganze Land wieder vereinigen (Reyscher I. S. 480). 3. Graf Heinrich dagegen verzichtet für sich und seine Nachkommenschaft — übrigens nur zu Gunsten der beiden Eberhardischen Linien — auf alle Ansprache an die rechtsrheinischen Besitzungen, „damit das baide lannd wider zusamenkomen vnnd füro dest bas vngetrent by ainander beliben mügen“. Dafür wurden ihm und seinen Erben sämmtliche württembergische Besitzungen auf dem linken Rheinufer, nemlich Mömpelgard, die burgundischen Lehen und die Herrschaften im Elsaß, und zwar sofort zu ausschließlicher eigener Regierung angewiesen. (Wenn Hoffmann l. c. p. 27 vom Uracher Vertrag sagt: „sanxivere, ut — si Ulricus decederet, Henricus acciperet ab Eberhardo Montisbeligardensem Comitatum cum Dynastiis, dictis Seigneuries, Grans, Clereval, Passavant, Blamont, Dynastiam Horburg cum Reychenweiler et Beilstein atque a patre suo Ulrico Wilperg, Bulach urbes cum advocatia Monasterii Rüti atque Wilperg“, so begeht er einen vierfachen Irrthum: denn 1. Heinrich erhielt seine eigene Regierung sofort, nicht erst nach seines Vaters Tode, 2. dazu gehörte aber nicht Blamont, welches erst im Jahre 1505 von Herzog Ulrich erworben wurde, und 3. ebensowenig Beilstein im Bottwarthale, wohl aber Etobon in Burgund und Schloß Bilstein im Elsaß, endlich 4. war es nicht Heinrich, der Wildberg u. s. w. bekam, sondern Graf

Eberhard d. Ae.). Erst nach Aussterben der Linie Heinrichs sollten diese Herrschaften an seinen Vater beziehungsweise seinen Bruder Eberhard den J. und dessen Nachkommen, bei einem Mangel solcher an des Grafen Eberhards des Ae. Linie und nach deren Aussterben endlich an die Erbtochter aus Heinrichs Stamme fallen. Diese zum größten Theil erst durch Ulrichs V. Mutter Henriette von Mömpelgard an Württemberg gekommenen, ziemlich weit abgelegenen, durch Sprache und Sitte sich unterscheidenden Herrschaften waren also der sicherlich nicht allzu hohe Preis für die Abwendung weiterer Theilungen der Stammlande.

Außer diesen Herrschaften sollte Graf Heinrich eine einmalige Abfindung von 6000 Gulden bekommen beim Anfall des Stuttgarter Landestheiles an seinen Bruder Eberhard d. J. und dessen Nachkommen bei Ulrichs V. Tode, eine jährliche Rente von 6000 Gulden dagegen beim Anfalle des Uracher Theiles an Eberhards des Jüngeren Linie und endlich eine jährliche Rente von 3000 Gulden beim Anfall des Stuttgarter Theiles an Eberhards des Aelteren Linie, beim Anfall des Landes des Letzteren an die Stuttgarter Linie sollten außerdem Eberhards des Ae. Schwester Elisabeth, der Witwe des Grafen Johannes von Nassau-Saarbrücken, 20 000 Gulden ausbezahlt werden. Weitere Bestimmungen des Uracher Vertrages betrafen die Verpflichtung der überlebenden Linie zur Unterhaltung und Aussteuerung der aus der ausgestorbenen Linie vorhandenen Töchter, die Annahme eines gemeinschaftlichen Titels und Wappens und die Schließung einer ewigen Freundschaft und Einung, ferner ein Veräußerungsverbot bezüglich der Heinrichischen Lande bezw. ein Vorkaufs- und Losungsrecht für die Eberhardischen Linien, Uebernahme von Heinrichs Schulden bei den Stuttgarter Handwerksleuten und dergleichen mehr.

Besondere Bestimmungen machte der Umstand nöthig, daß die Herrschaften, womit Heinrich ausgestattet wurde, nicht seinem Vater Ulrich, sondern seinem Vetter Eberhard d. Ae. gehörten. Die elsäßischen Besitzungen waren an dessen Vater Ludwig schon durch die Theilung von 1442 gekommen, die burgundischen waren ihm nach seiner Mutter Henriette Tod durch den Vertrag vom 12. August 1446 zugefallen (C. F. Stälin III. 461). Eberhard der Ae. erhielt daher jetzt die Schuldverschreibung über 40 000 Gulden zurück, welche sein Vater im Jahr 1446 dem Grafen Ulrich V. für dessen Antheil an Mömpelgard ausgestellt hatte; für die elsäßischen Herrschaften bekam er vom Grafen Ulrich die bei einer nachträglichen Theilung im Jahr 1442 diesem zugefallenen Städte Wildberg und Bulach nebst Zugehörden, dessen Rechte an Burg und Stadt Sulz und den Schirm über das Kloster Reuthin. Da die Grafschaft Mömpelgard bei der Theilung im Jahr 1446 zu 80 000 Gulden angeschlagen worden war, so hatte also Eberhard der Ae. nur deren halben Werth ersetzt erhalten. Allein einmal war er gerne bereit, zur Vermeidung weiterer Theilungen im Interesse des Gesammthauses ein Opfer zu bringen, dann aber stellte ihm ja dieser Vertrag bei der Kinderlosigkeit seines von der Gattin getrennt lebenden gleichnamigen Vetters den Anfall des Stuttgarter Landestheils an ihn oder seine Nachkommen in nicht allzuferne Aussicht, endlich aber sollte Eberhard d. J. wenigstens in einem Fall, nemlich wenn seine Linie in Heinrichs Landen succediren würde, die fehlenden 40 000 Gulden dem Grafen Eberhard dem Ae. zu bezahlen schuldig sein (vgl. Nast a. a. O. S. 31 f.).

Dieser umfassende noch mancherlei Einzelbestimmungen enthaltende Vertrag wurde nicht blos von den vier Grafen beschworen und besiegelt, sondern auch von den Vertretern des Landes, und damit von der Landschaft die Gewährleistung des Vertrags übernommen. Daß sich letztere nicht blos bezog auf die eintretenden Falles von den Grafen einander zu zahlen versprochenen, von der Landschaft verbürgten Summen (s. o.), geht abgesehen von dem Wortlaute der Urkunde daraus hervor, daß wegen dieser Verbürgung noch unterm gleichen Tage eine besondere Urkunde ausgestellt worden war (wie denn auch wegen der auf Schloß und Stadt

Wildberg und Bulach ruhenden Schulden noch einzelne Städte besonders um Verbürgung angegangen wurden; vgl. der Grafen Ulrich und Eberhards d. J. Schreiben an die Stadt Nürtingen d d. Stuttgart Div. Apost [15. Juli] 1473 im ständischen Archiv in Stuttgart). Die kaiserliche Bestätigung des Uracher Vertrages erfolgte von Baden-Baden aus unterm 31. Juli, und nachdem wenige Tage zuvor auch Graf Heinrich seinen Verzicht, dem Vertrag gemäß, vor dem Hofgerichte in Rottweil geleistet, wurden ihm sofort die ihm zugeschiedenen Graf- und Herrschaften überantwortet; die im Uracher Vertrag verabredete freundschaftliche Einung zwischen den Grafen kam am 24. August zu Stande, und endlich gab auch Herzog Karl der Kühne von Burgund als Lehensherr bezüglich der burgundischen Lehen unterm 4 Oktober seine Einwilligung in die Lehensfolge Heinrichs, so daß nunmehr der Uracher Vertrag vollständig in Vollzug und Geltung gekommen war. (C. F Stälin III. S. 602 ff.)

Fragt man nun, wieviel denn eigentlich im Uracher Vertrag für die Untheilbarkeit des Landes gethan ist, so lautet die Antwort: wenig und viel. Wenig, wenn man die darin gegebenen Vorschriften — viel, wenn man die darin ausgesprochenen Grundsätze betrachtet. Das Getrennte ist durch ihn nicht vereinigt, das Vereinigte nicht für dauernd untrennbar erklärt worden; aber die Fruchtbarkeit und Nothwendigkeit beider Maßregeln ist darin anerkannt und mehrmals deutlich ausgesprochen, als Zweck des ganzen Vertrages wird an dessen Spitze die Verhütung von Zertrennungen der Herrschaft Württemberg genannt. Allein die Grafen, durch einen konkreten Fall zu Schließung des Vertrages veranlaßt, blieben bei diesem konkreten Falle stehen, ohne das, was sie als allgemein nützlich und nothwendig erkannt, auch als allgemein giltig auszusprechen; und so bestimmten sie statt: es soll nie getheilt werden, nur es soll diesmal nicht getheilt werden. Möglich, daß sie den ersteren Satz ebenfalls im Vertrage aussprechen wollten, daß er nur aus Versehen in die Urkunde nicht aufgenommen worden; wahrscheinlicher aber ist, daß die Grafen zunächst allein erreichen wollten, was zunächst allein noth that, das minder Drängende auf spätere Zeit verschiebend Denn außer dem vorliegenden Falle stand bei dem kleinen Personalstand der Familie und der ungewissen Aussicht auf dessen Vermehrung statt einer erneuten Theilung das Aussterben einer der Linien viel eher zu erwarten, und für diesen letzteren Fall war zu befürchten, daß das Besitzthum einer solchen Linie durch einen weniger gewissenhaften Regenten veräußert oder durch eine Erbtochter an ein fremdes Haus gebracht, mindestens aber über das Erbe Streitigkeiten entstehen würden. Darum hatte auch der Vertrag gerade für diesen Fall des Erlöschens einer Linie die sorgsamsten Bestimmungen und in allgemein giltiger Weise getroffen, denn mochte er bei einem der jetzt lebenden Grafen, mochte er in noch so ferner Zeit bei einem ihrer Nachkommen eintreten, immer sollte das Land unzertrennt an die überlebende Linie fallen. Die Vereinigung des Getrennten war also ebenfalls durch den Vertrag nicht sofort vollzogen, aber doch bei Eintritt bestimmter Ereignisse unabänderlich im Voraus angeordnet. Endlich hat auch der Uracher Vertrag das neue System der Geldabfindungen als nothwendige Ergänzung der zu Vermeidung der Landestheilung und Wiedervereinigung des Getheilten getroffenen Bestimmungen und als unentbehrliche Ausgleichung der damit für den nachgeborenen Sohn und die Töchter verbundenen Härten zum ersten male in Anwendung gebracht.

Indeß war der Uracher Vertrag nicht lange genug in Geltung, um alle seine Bestimmungen oder auch nur die meisten derselben praktisch werden zu lassen. Sein Werth für die Entwicklung des Untheilbarkeitsgrundsatzes bestand daher thatsächlich neben der Verhütung der augenblicklich drohenden weiteren

Theilung der Stammlande nur in den darin zu Tage tretenden Grundsätzen, daß Landestheilungen schädlich und zu vermeiden seien, daß das bereits Getheilte wieder zusammengebracht werden müsse und daß aus diesen Rücksichten die Nachgeborenen von der Landesregierung auszuschließen und auf andere Weise, insbesondere durch Geldabfindungen, zu versorgen seien. Diese Grundsätze waren bei allen folgenden Hausverträgen die leitenden, bis es nach zweiundzwanzigjährigen Bemühungen schließlich gelang, ihnen in ihrem ganzen Umfange die Form und die Kraft eines Reichs- und Landesgrundgesetzes zu verschaffen.

Trotzdem zur Befestigung des Uracher Vertrages die sorgsamsten Maßregeln getroffen waren, blieb er doch von Heinrich nach seines Vaters Ulrich Tode (1. September 1480) nicht unangefochten. Heinrich hatte inzwischen Unglück gehabt. Eine dreijährige Gefangenschaft, in welche er durch einen treulosen Ueberfall Karls des Kühnen gerathen war und während deren er einmal bereits unterm Richtschwert zitterte, mag den Grund zu seiner mit den Jahren wachsenden Geisteszerrüttung gelegt haben. Zunächst zeigte sich dieselbe in einer auffallenden Unruhe und Unbeständigkeit. Statt nach seiner Befreiung aus der burgundischen Haft sein Land in Ruhe zu regieren, hatte er bei Erzherzog Maximilian Dienste genommen und kämpfte in den Niederlanden. Nun nach seines Vaters Tode verlangte er auf einmal Antheil an dem väterlichen Erbe. Freilich besaß sein Bruder Eberhard d. J. jetzt mehr, als Heinrich durch den Uracher Vertrag bekommen, allein als nachgeborener Sohn konnte dieser überhaupt kaum einen ganz gleich großen Theil beanspruchen, hatte zudem bereits vor Eberhard d. J. eine eigene Regierung erhalten und jedenfalls in jenem Vertrage aus freien Stücken auf Weiteres verzichtet. Hierauf berief sich natürlich Eberhard d. J. und wies ihn ab. Im Zorn darüber verhandelte Heinrich sein Land für den Fall seines söhnelosen Absterbens — obwohl ja für diesen Fall der Uracher Vertrag bereits disponirt und eine Landesveräußerung überhaupt verboten hatte — an einen Fremden, den Herzog Sigismund von Oesterreich, der ihm dafür versprach, ihm gegen seinen Bruder zu seinem „gleichen" Erbtheil an Württemberg zu verhelfen. Aber unbekümmert auch um diese Beredung unterhandelte Heinrich aufs neue wieder mit seinem Bruder, und nach langwierigem Hin- und Herschreiben kam endlich eine für das Interesse des Gesammthauses unerwartet günstige Vereinbarung zu Stande. Unterm 26. April 1482 — sieben Monate vor dem Münsinger Vertrage — trat Heinrich zu Reichenweiher im Elsaß das ihm seit seiner burgundischen Haft entleidete Mömpelgard sammt den burgundischen Herrschaften gegen ein Jahrgeld von 5000 Gulden an seinen Bruder ab und behielt nur die elsäßischen Herrschaften für sich; im übrigen wurde der Uracher Vertrag ausdrücklich bestätigt. (Abdruck des Reichenweiher Vertrags in Lünigs Reichsarchiv part. spec. contin. II. pag. 700.) Statt der aufs neue drohenden Spaltung des Württemberg-Stuttgarter Landes war also die Vereinigung des größten Theiles des linksrheinischen Besitzthumes mit diesem das erfreuliche Ergebniß.

Dieser Umstand ist für die folgende Entwicklung von Wichtigkeit. Inzwischen war nemlich Graf Eberhard d. J. selbst der Regierung überdrüssig geworden. Er war ein gar lustiger Herr, der sich aufs Waidwerk und andere Lustbarkeiten ausnehmend verstand, weniger Neigung aber zu den trockenen Regierungsgeschäften entwickelte. Dazu hatte er schon von seinem Vater her viele Schulden angetroffen; die wurden nun unter ihm, statt weniger, nur immer mehr. Darüber ward die Landschaft schwierig; mit seinen Räthen hatte er sich überworfen. Schließlich stand Verkauf oder Verpfändung einzelner Landestheile zur Tilgung der Schulden zu befürchten, und dadurch erhielt Eberhard d. Ae. begründeten Anlaß, sich um

die Wirthschaft seines Vetters zu bekümmern und hier zum Rechten zu sehen. Nun kam man auf die alten Untheilbarkeitsplane zurück und erinnerte sich daran, welche Bestimmungen in dieser Beziehung auch anderwärts, z. B. in Bayern im Jahre 1460, vor allem aber in dem verschwägerten brandenburgischen Hause — Albrecht Achilles hatte die Heirat seiner Brudersenkelin Barbara Gonzaga mit Eberhard d. Ae. vermittelt — in den letzten Jahren festgesetzt worden waren.

So kam es denn zwischen den beiden Vettern Eberhard d. Ae. und Eberhard d. J. zu Verhandlungen, welche unter Zuziehung der Prälaten, der Ritterschaft und der Landschaft in Münsingen geführt wurden und am 14. Dezember 1482 in der Verabschiedung eines feierlichen Landesgrundgesetzes ihren Abschluß fanden, dem bekannten Münsinger Vertrag. Er ist für Württemberg ebenso wichtig durch die Betheiligung der Landstände bei demselben und die darin diesen übertragenen Befugnisse als durch die hier festgesetzte sofortige und ewige Wiedervereinigung der beiden Landeshälften. Derselbe bestimmt nemlich (Reyscher I. S. 489) Erstlich sollen der beiden Grafen Eberhard Land und Leute, Hab und Gut, Forderungen und Schulden, sowohl was sie jetzt besitzen, als was ihnen künftig zufallen wird, gar nichts ausgenommen, zusammen in Eine Gemeinschaft geworfen und gethan sein, also daß es auf ewige Zeiten Ein Wesen und Ein Land beider Grafen heißen und sein solle. Es wurde also alles, was die beiden Grafen besaßen, und zwar gemäß der damaligen Anschauung ohne Unterschied zwischen Hoheitsrechten, Staatsgut und Privateigenthum der Grafen, zu einem unlöslichen Gemeingut vereinigt. Nothwendig war dadurch sofort auch geworden eine Bestimmung darüber wer in dem nunmehr untheilbaren Lande die Regierung führen sollte. In dieser Beziehung wurden vor allem die früher je und je beliebten gemeinschaftlichen Regierungen bei Seite gelegt, es sollte immer nur Einer regierender Herzog sein (zunächst freilich mit einigen Modifikationen, worüber unten). Untheilbarkeit des Landes und Einheit der Regierungsgewalt sind also die beiden ersten Errungenschaften des Münsinger Vertrages.

Soweit ist im Vertrage alles klar und unbestritten. Schwierigkeiten dagegen macht die Beantwortung der Frage, wer nun allemal der Eine Regent sein, in welcher Weise die Regierungsfolge bestimmt werden wollte. Hierüber spricht sich die Urkunde an folgenden drei Stellen aus:

I. „Als auch alle Burgér Inwohner vnnd Vnnderthon Vnnser Baider Lannd — — geschworen haben Vnns Grauе Eberharten dem Elter als Regierennden herrn — gehorsam vnnd gewertig zu sein Vnnser Lebenlang vnnd nach Vnserm tode Vnns Graue Eberharten dem Jungern ob Wir den erleben vnnd darnach furauß dem Eltestenn Herren von Wirttemberg von Vnser ainem geboren vnnd allso füruß abstygennder Lynien nach.“

II. „Es sol auch hinfur zu ewigen Zeitten allso gehallten werden das allwegen der Eltest Herr von Wirttemberg inn der wyse wie vorsteet regier vngeirrt seiner Brüder oder annder siner Frund Herren zu Wirttemberg Vnnd ob wir baid oder Vnser ainer eelich söne überkemen das Gott zum besten füg So sollten die nach Vnnser baider tod Vnnser Lannd vnnd Lüt Erben vnnd doch aber der Eltiest vnnder denselben Regieren vnnd die andern sust nach Raut vnnd Billichkait versehen gaistlichs oder welltlichs Stands oder bey Ime behallten.“

III. „Doch ob wir graue Eberhart der Eltter eelich Sön überkemen vnnd vor vnserm lieben Vetter Graue Eberhart dem Jüngern todes abgeengen Sollten Wir Graue Eberhart der Jünger dannocht Lannd vnnd Lute vor desselben Vnnsers vetters kinden Innhaben vnnd Regieren Vnnser Leben lanng Inn der Maß vnnd mit der Ordnung wie Wir Graue Eberhart der Elter yetzo zu Regieren verschrieben sint Vnd nach Vnnser baider tode sol es dann an Vnnser erben fallen vnnd gehalten werden wie vorsteet vngeuerlich.“

„Wer zweifelt noch bei diesen klaren Bestimmungen“, ruft Reyscher aus, „daß ein Seniorat und keine Primogenitur von den Grafen bezweckt worden!“

Und ebenso wie Reyscher erklären schon seit Mitte des vorigen Jahrhunderts alle maßgebenden Schriftsteller das Seniorat im Münsinger Vertrage angeordnet. Christof Friedrich Cotta ist, so viel ich sehe, der letzte, der in den beiden oben erwähnten Schriftchen die Festsetzung der Primogeniturordnung durch den Münsinger Vertrag zu behaupten wagte. Gleichwohl muß ich mich aus allgemeinen und besonderen Gründen auf Cottas Seite stellen. Vorausgeschickt mag der Begründung dieser Ansicht werden, um hierüber keinen Zweifel übrig zu lassen, daß hier unter Primogenitur diejenige Erbordnung gemeint ist, wobei die Linie des Erstgeborenen und in dieser wieder der Erstgeborene den Vorzug hat, so daß erst nach Aussterben aller Agnaten der erstgeborenen Linie die Erbfolge an die Linie des Zweitgeborenen kommt, worin sich dann dieselben Bestimmungen wiederholen, und so fort; beim Seniorate dagegen wird immer der Aelteste aller Agnaten der Nachfolger, ohne alle Rücksicht auf Linien oder Grade.

Was zunächst die im allgemeinen gegen das Seniorat sprechenden Gründe anlangt, so sind die Nachtheile dieser Erbfolgeordnung auf der Hand liegend und altbekannt. Spittler (a. a. O. Bd. V S. 252) macht sich in dieser Hinsicht selbst den Einwurf: „Keiner von allen, die diesen wichtigen Vertrag schloßen, scheint sein Herz gefragt zu haben, ob wohl auch gute Regierungen zu hoffen seien, wenn der Regent, der etwa Söhne hat, für einen näher oder entfernter verwandten Vetter sein Land in Aufnahme bringen soll, blos mit der ungewissen Aussicht, daß vielleicht auch einmal seine Söhne die Reihe treffe und daß alsdann das Land auch auf sie blühend kommen werde." Die gewaltthätigen Konsequenzen, zu welchen ein solcher Zustand verleitet, hat Spittler dabei nicht einmal berührt. Und gleichwohl trägt man kein Bedenken, Eberhard den Ae., der doch wegen seiner politischen Weisheit allenthalben gerühmt wird, sich für dieses verwerfliche Senioratssystem entscheiden zu lassen? Eberhard soll dieses System in seinem Hause eingeführt haben, obwohl das Seniorat, und damit komme ich auf ein zweites Bedenken, in seinem Hause wie in den benachbarten und den ihm verwandten Fürstenhäusern bis daher so gut wie ganz unbekannt geblieben? (Der im eigenen Hause bald genug wieder vergessene Vertrag der zollerischen Grafen vom 27. Juli 1342 — Monumenta Zollerana I. Nr 295, Schulze, Hausgesetze III 548 f. — bietet das einzige Beispiel einer Senioratserbfolge in jenen Gegenden). Daß Eberhard d. Ae. durch Freundschaft und Schwägerschaft dem Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg besonders nahe stand, ist schon oben erwähnt, und des letzteren Beispiel, das er mit seinem bekannten Hausgesetze von 1473 gegeben, hat auf Eberhard ohne Zweifel aneifernd und ermuthigend gewirkt. Nun wird zwar neuerdings bezweifelt, daß in der von der Erbfolge sprechenden, etwas unklar gefaßten Stelle der Constitutio Achillea die Festsetzung der Primogenitur ausgesprochen sei, aber soviel ist doch klar und unbestritten, daß darin jedenfalls nicht das Seniorat, sondern eine Linealerbenfolge angeordnet ist. — Und gleichwohl sollte Eberhard zum Seniorat gegriffen haben?

Schon diese allgemeineren Erwägungen müssen gegen die Richtigkeit der jetzt herrschenden Ansicht Zweifel erregen, Zweifel, die bestärkt werden, wenn wir bemerken, daß vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts kein Mensch in den Bestimmungen des Münsinger Vertrages ein Seniorat gesehen hat. So führt z. B. J. J. Moser noch im Jahre 1744 in seinem teutschen Staatsrecht XIII Band Württemberg unter den Häusern an, in welchen das Erstgeburtsrecht gelte; zum Beweis bringt er den Wortlaut des Münsinger Vertrages und des Herzogsbriefes, ist aber weit davon entfernt zu bemerken, daß die Successionsordnung dieser beiden Hausgesetze unter sich verschieden sei; in seinem Familienstaatsrecht von 1775 dagegen behauptet Moser

ohne Angabe der Gründe auf einmal, erst der Herzogsbrief habe die Primogeniturordnung eingeführt. Ebenso hatte auch Breyer — im Unterschied von seinen im Jahre 1781 erschienenen „Elementa" — noch in seinem im Jahr 1758 geschriebenen Staatsrecht („Würtemberg nach seiner so äußeren als inneren Verhältnis betrachtet" Sect. II. cap. 1 §. 1) und nicht weniger der nachmalige Geheime Rath Günther Albrecht Renz über ihn Spittler VIII S. 429, 442) in seinem Abriß einer württembergischen Geschichte (in usum Delphini Caroli, § 230) übereinstimmend bemerkt, das durch den Münsinger Vertrag festgesetzte Primogeniturrecht sei bei der Erectione ducatus bestätigt worden. Und daß Renz hier die Ansicht der Regierung und des Hofes wiedergab, zeigt die von Cotta (Erstgeburtsrecht S. 31) erwähnte Württemberg-Stuttgardische Streitschrift. Auch Hoffmann (l. c. pag 29 nota c.) sagt vom Münsinger Vertrage: „Stabilitur Primogenitura, ut in posterum Imperium solum sit penes Primogenitum." Selbst im Jahre 1779 noch stützt Hoffelein (in seinem Compendium Juris publ. Wirtemb. manuscr. § 110) die Primogenitur auf den Münsinger Vertrag, wie es auch schon die Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, z. B. Johann Ulrich Pregizer d. ä. und der Landschaftskonsulent Schmidlin d. ä., gethan hatten. Man kann nun freilich einwenden, daß ehedem eben die Ausdrucksweise eine ungenaue und schwankende gewesen, ein Mangel, auf den schon Moser hinweist (Staatsrecht XIII S. 422) und wofür er (a. a. O. S. 240) ein auffallendes Beispiel aus Württemberg selbst beibringt; (das Gutachten der herzoglichen Räthe vom 31 Juli 1610 schließt mit den Worten: „so folgt aus diesem allem endlich die Resolution auf die erst Frag, daß nämlich in diesem Herzogthum W. das Jus primogeniturae oder Majoratus herkommen, auch hinfüro ungehindert zu halten"). Und diese Ungenauigkeit des Ausdrucks findet sich auch bei verschiedenen der oben genannten Schriftsteller, wenn sie daneben bemerken, nach dem Münsinger Vertrage solle die Regierung jederzeit „von dem Aeltesten" geführt werden. Allein diese ungenaue Ausdrucksweise bildet gerade einen Beweisgrund zu meinen Gunsten, indem ich behaupte: selbst wenn der Münsinger Vertrag schlechthin sagen würde, daß in allweg der älteste Herr regieren solle, so wäre damit noch keineswegs ausgemacht, daß die vertragenden Theile das Seniorat einführen wollten, der Ausdruck an sich stünde der Ansicht nicht entgegen, dass nach der Absicht der Vertragschließer nicht der älteste Herr schlechthin, sondern der älteste Herr der Linie nach, (oder vielleicht auch der älteste Herr dem Grade nach) der Nachfolger werden sollte. Für diese Auffassung spricht, daß sie mit den in den benachbarten Fürstenhäusern giltigen Satzungen und Herkommen übereinstimmt (soweit hier nicht getheilt wurde), daß sie allein zu einem befriedigenden Resultate führt und daß sie von jeher bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts den Praktikern und Theoretikern als einzig richtig, ja als einzig möglich und daher selbstverständlich und einer weiteren Rechtfertigung gar nicht bedürftig erschienen ist.

Ich erkenne indeß gerne an, daß so gewichtig das bisher Vorgetragene gegen die Annahme einer Senioratserbfolgeordnung in die Wagschale fällt, ein zwingender Beweis für eine andere Erbfolgeordnung, im Besonderen für die Primogenitur, dadurch doch nicht erbracht ist. Einen solchen erhalten wir erst, wenn wir uns endlich den Vertrag selbst und die oben ausgehobenen Stellen desselben genauer ansehen. Sowohl die grammatische als die logische Auslegung führen uns hier mit Nothwendigkeit auf die Primogenitur. Wir finden dabei, daß sich unser Vertrag viel deutlicher ausdrückt, als andere derartige Urkunden jener Zeit, so daß es auffallend erscheint, wie die hier bekämpfte Auffassung in der neueren Zeit zu allgemeiner Anerkennung hat gelangen können. — Nirgends nemlich sagt der Vertrag allgemein und schlechthin: immer der Aelteste soll Regent sein, sondern immer macht er be-

schränkende Zusätze. So sagt die erstangehobene Stelle ausdrücklich, die Unterthanen sollen gewärtig sein, nach Ableben der beiden Vertragschließenden, dem ältesten Herrn von ihrer einem geboren, und bestimmt dann des weiteren nicht schlechthin „vnnd allso fürass“, sondern sie setzt die Beschränkung bei „abstygender Lynien nach.“ Wenn aber immer der Aelteste absteigender Linie nach zur Regierung berufen wird, so ist dies eben nichts anderes als eine „Linealerbfolge nach dem Erstgeburtsrecht“, wie sich die württembergische Verfassungsurkunde von 1819 in § 7 ausdrückt, oder kurz gesagt die Primogeniturerbfolge, ganz gewiß nicht ein Seniorat.

Hätten wir nur diese einzige Stelle des Münsinger Vertrages, sie würde genügen, die Unhaltbarkeit der herrschenden Ansicht darzuthun. Allein es folgt noch eine zweite, die oben ebenfalls wörtlich angeführt ist. Auch in dieser wird nicht schlechthin bestimmt, „das allwegen der Eltest Herr von Wirttemberg“ regieren solle, sondern „allwegen der Eltest Herr inn der wyse wie vorsteet.“ Ausdrücklich also wird bezüglich der Art, wie die Worte „der älteste Herr“ zu verstehen seien, auf eine vorhergehende Stelle der Urkunde zurückgewiesen. Diese vorhergehende Stelle kann aber keine andere sein, als die hier zuerst besprochene; denn in dem vorhergehenden Texte ist, abgesehen von der Substitution des Grafen Heinrich, von Erbfolge nur an der eben besprochenen Stelle die Rede. Das Ergebnis ist also wieder dieses: der älteste Herr absteigender Linie nach soll regieren, die Primogeniturerbfolge soll Anwendung finden.

Wie mag es nur gekommen sein, daß im Widerspruch mit diesen klaren Bestimmungen seit etwa hundert Jahren die Einführung der Senioratserbfolge durch den Münsinger Vertrag allgemein behauptet werden konnte? Unsere Schriftsteller sprechen sich hierüber nicht aus. Vielleicht daß man die erstangeführte Stelle, welche in erster Linie von der Huldigung der Unterthanen handelt und nur nebenher auf die Erbfolge zu reden kommt (wie ja in Urkunden der früheren Zeit die einzelnen Punkte selten streng auseinander gehalten sind), übersah oder ihr doch keinen Werth beilegte gegenüber der zweiten Stelle, deren eigentliche Aufgabe es allerdings ist, über die Erbfolge die erforderlichen Bestimmungen zu geben. Die Verweisung „wie vorsteht“ in der zweiten Stelle wurde dann vielleicht — denn Andeutungen finden sich auch hierüber nirgends — auf die in dem Text der Urkunde unmittelbar vorangehenden Bestimmungen über das Zustimmungsrecht des jüngeren Eberhard in wichtigen Staatssachen und dgl. bezogen, was freilich keinen rechten Sinn gibt, da sich diese Bestimmungen bezüglich der Regierung ausdrücklich nur auf Eberhard d. J. beziehen, nicht aber auf die nicht regierenden Agnaten überhaupt.

Indem man sich also lediglich an die Worte „der älteste Herr von Württemberg“ hielt, lag es vom Standpunkt der Modernen, die mit ihren Augen, nicht mit denen des 15. Jahrhunderts zu sehen gewohnt waren, freilich sehr nahe, im Münsinger Vertrage die Festsetzung eines Seniorates zu erblicken, um so näher, als in einem einzigen Falle allerdings der älteste aller Deszendenten der beiden Eberharde zur Regierung berufen wird, nemlich eben nach Absterben Eberhards d. Ae. und Eberhards d. J. Die erstangeführte Stelle sagt hier schlechtweg „dem ältesten Herrn von W. von unser einem geboren.“ Diese Ausnahmebestimmung wurde von den Auslegern zur Regel verallgemeinert, und in heller Freude über diese staatsrechtliche Rarität hat man sich auch leicht darüber getröstet — vgl. Reyscher I. S. 54 Note 125 — daß eine solche Auffassung nicht blos mit dem Wortlaute der beiden erstangeführten Stellen nicht vereinbar ist, sondern überdies gegen die Logik der drittangezogenen Stelle der

Urkunde verstößt. Es ist Cottas Verdienst, auf diesen Widerspruch zuerst öffentlich hingewiesen zu haben. Nur wenn die bisher besprochenen Stellen die Festsetzung der Primogenitur enthalten, hat es einen Sinn, die Bestimmung Eberhards d. J. zum Nachfolger des Aelteren unter Uebergehung der Nachkommen des letzteren als eine Ausnahme von der Regel darzustellen, wie dies in dieser dritten Stelle geschieht mit dem Worte Dannoch und durch den Schluß „und nach unser beider Tode soll es dann an unsere Erben fallen und gehalten werden wie vorsteht". Der Gedankengang ist nemlich folgender. Der Regel nach wird immer der Aelteste absteigender Linie zur Regierung berufen; dies ist, da Eberhard d. Ae. zunächst Regent wird, dessen ältester Sohn. Allein, sagt nun die Urkunde, trotz dieser Regel und trotz dieses Umstandes soll „dennoch" der Seitenverwandte Eberhard d. J. die Nachkommen Eberhards d. Ae. zunächst ausschließen und selbst die Regierung erlangen; nach ihm aber soll es „dann" gehalten werden, wie vorn in der Urkunde angegeben ist, d. h. immer der Aelteste absteigender Linie nach die Regierung erlangen. Würden dagegen die beiden erstbesprochenen Stellen bestimmen: immer der schlechthin älteste Herr von Württemberg soll Nachfolger werden, so wäre es folgewidrig, die dem jüngeren Eberhard nach seines Vetters Tode zugesprochene Regierungsnachfolge als Ausnahme von der Regel im Vertrage einzuführen; sie wäre vielmehr der Regel gerade vollkommen gemäß, da Eberhard d. J. nächst seinem Vetter der älteste Herr von Württemberg allerdings war.

So führt also auch die Logik zu demselben Ergebnis wie die Grammatik: die Primogeniturerbfolge ist durch den Münsinger Vertrag als die Regel eingeführt, kein Seniorat, und mit Berücksichtigung der bereits erwähnten Ausnahmen gestaltet sich die Regierungsfolge in dieser Weise: Erster Regent ist Eberhard d. Ae., zweiter Regent wird Eberhard d. J., dritter der Aelteste aus ihrer beider Nachkommen, vierter der älteste Nachkomme des dritten absteigender Linie nach, und nach diesem immer der Aelteste nach den Grundsätzen der Linealerbfolge.

Diese Bestimmung der Regierungsfolge stimmt nun auch überraschend gut zu den Erwägungen, welche auf Grund der thatsächlichen Verhältnisse bei den Vertragschließenden wirksam sein mußten. Eberhard d. Ae., seit dem Jahre 1474, also seit acht Jahren verheirathet, war kinderlos (vgl. C. F. Stälin III. 606), Eberhard d. J. seit 1467 vermählt, aber von seiner Gattin getrennt lebend, war ebenfalls kinderlos. So konnte bei der geringen Aussicht auf Nachkommenschaft einerseits der ältere Eberhard, dem überdies das Wohl des Gesammthauses und des Landes seinem eigenen Interesse vorgieng, seinem Vetter die Nachfolge in ihrer beider Landeshälften zusichern, andererseits konnte dieser um so leichter auf die Regierung seines Landes zeitweilig verzichten, als er neben dem gewissen Anfall des ganzen Landes an seine Person auch noch die Aussicht erhielt auf dauernde Erhaltung desselben für seine Nachkommen, falls ihm nur früher als seinem Vetter noch ein Sohn geboren würde. Indem aber eben noch ungewiß war, welcher der beiden Vettern überhaupt, beziehungsweise früher als der andere, einen Sohn bekommen würde, ward die Entscheidung, welcher der beiden Grafen durch dieses Ereignis die Regierung dauernd an seine Linie bringen werde, der himmlischen Vorsehung anheimgestellt.

Vielleicht wird noch der Einwurf gemacht, wenn der Münsinger Vertrag nicht das Seniorat eingeführt habe, so fehle ja eine Bestimmung für den Fall, daß ein Regent keine Söhne und Enkel, wohl aber Seitenverwandte hinterlasse. Hierauf ist zu erwidern, einmal daß im Münsinger Vertrag und in dem von ihm bestätigten Uracher Vertrag die beiden Eberhardischen Linien einander, diesen beiden aber im zweiten Grade die Heinrichische Linie substituirt ist, dann aber, daß der Ausdruck

„allweg der älteste absteigender Linie nach“ ungezwungen die Auslegung zuläßt und nahe legt, daß die hiernach bei der Deszendentenerbfolge zur Anwendung gebrachten Grundsätze der Linealerbfolge nicht blos bei den Deszendenten, sondern auch bei den Seitenverwandten Anwendung finden sollen. Hält man aber je diese Auslegung für zu gewagt, so führt uns der Einwurf nur zu dem Ergebnis, daß der Vertrag nicht für alle möglicherweise eintretenden Fälle Vorsorge getroffen, ein Mangel, den er mit unzähligen alten und neuen Gesetzen und Verträgen gemeinsam hätte, nicht aber würde dieser Einwurf eine andere Auslegung an sich klarer Bestimmungen rechtfertigen, eine Auslegung, für welche die Urkunde meines Erachtens nicht den mindesten Anhalt bietet. Im übrigen stand es ja den Vertragenden oder ihren Nachkommen immer frei, für solche, nach den gegenwärtigen Verhältnissen kaum jemals zu erwartende Fälle die geeigneten Bestimmungen nachträglich zu treffen; hatten ja auch die beiden Eberharde sich selbst jede Art von Aenderung und Erweiterung des Münsinger Vertrages ausdrücklich vorbehalten

Auf die übrigen in anderen Beziehungen interessanten und wichtigen Bestimmungen des Münsinger Vertrages einzugehen, ist hier nicht der Ort. Erwähnt ist schon oben, daß bei demselben Prälaten, Ritterschaft und Landschaft mitgerathen, die Landschaft auch mitgesiegelt und geschworen hat. Die kaiserliche Bestätigung des Vertrages erfolgte unterm 17. Februar 1484. Dagegen ist hier noch zu bemerken, daß der Münsinger Vertrag die Vereinigung der Landestheile und die Einherrschaft zwar im Grundsatz ausgesprochen, keineswegs aber gleich vollständig durchgeführt hat. Vielmehr hatte sich jeder der beiden Grafen die Leihung seiner geistlichen und weltlichen Lehen auf Lebenszeit allein vorbehalten, ebenso Eberhard d. Ae. einige ihm von seiner jüngstverstorbenen Mutter angefallene Besitzungen, Eberhard d J dagegen die letztwillige Verfügung über den Betrag von 6000 Gulden Dann aber und insbesondere war Eberhard d Ae im Vertrage zwar als der regierende Graf bezeichnet, allein sein Vetter hatte sich doch daneben noch einige Rechte vorbehalten. So sollten z B. die Beamten, welche im übrigen von Graf Eberhard dem Ae. allein angestellt und entlassen wurden, ihren Eid beiden Grafen leisten, alle Briefe und Schriften unter beider Grafen Namen und Siegel angefertigt, Gebietstheile ohne Eberhards d. J Zustimmung nicht veräußert und diese Zustimmung auch in anderen großen Händeln und Sachen, wenn er hiebei erscheinen wollte, eingeholt werden; können sich hiebei die Grafen nicht vereinigen, so soll dasjenige geschehen, wozu Prälaten, Räthe und Landschaft rathen. Doch galten diese Bestimmungen nur in dem Verhältnis zwischen den beiden Grafen Eberhard d. Ae und d. J; dafür daß auch spätere Regenten in solcher Weise beschränkt werden sollten, findet sich in der Urkunde kein Anhalt. Daß aber Eberhard d Ae., denn sein Werk wesentlich ist dieser Vertrag, wenn schon der erste Anstoß dazu von seinem Vetter ausgegangen, in dieser Weise den Gefühlen des Jüngern möglichst Rechnung trug, diesem zwar die Bürde der Regierung abnahm, aber ihn der Form nach am Regiment doch noch Theil nehmen ließ und ihm so den Uebergang zu einem im Grunde wesentlich veränderten Zustande weniger fühlbar machte, ist ein weiterer Beweis seiner politischen Klugheit.

Trotzdem blieb der Münsinger Vertrag nicht unangefochten Eberhard d. J. war zu unbeständig, um bei dem, was er selbst beantragt, reiflich berathschlagt, feierlich beschlossen, besiegelt und beschworen hatte, in der Folge auch zu beharren Vor allem war es der leidige Geldpunkt, der ihn unzufrieden machte. Die Hofhaltung sollte nach dem Münsinger Vertrag gemeinschaftlich zu Stuttgart geführt werden. Außerdem war dem älteren regierenden Eberhard für seine persönlichen Bedürfnisse

an Kleidern, Schmuck, Pferden und dergleichen, neben dem ihm von seinen Prälaten gereichten s. g. Opfergeld, die jährliche Summe von 2000 Gulden als eine Art von Zivilliste aus den Kammereinkünften ausgeworfen worden, dem jüngeren Eberhard aber, neben dem Opfergeld seiner Prälaten, eine solche von 3000 Gulden, auch war letzterem das Recht eingeräumt, wenn er sich bei Jagden und anderem Kurzweil außerhalb des gemeinsamen Hofes aufhalte, von den Kammerbeamten seines Aufenthaltsortes den Unterhalt zu verlangen. Für die Gemahlinnen der beiden Grafen waren je 500 Gulden jährlich ausgeworfen zu ihrer Lust und Nothdurft zu gebrauchen, auch sich selbst und ihre Jungfrauen und Edelknaben davon zu bekleiden und alles das zu versehen, das von ihretwegen auszugeben ist. Diese Summen, freilich dem verschuldeten Zustand der gräflichen Kammer recht gut, weniger aber, selbst bei Berücksichtigung des damaligen höheren Geldwerthes, dem an den fürstlichen Höfen gebräuchlichen Aufwande angemessen, konnten wohl dem anspruchslosen, haushälterischen Eberhard im Bart genügen, nicht aber seinem üppigen verschwenderischen Vetter. So machte dieser denn Schulden, quartierte sich in den Klöstern ein und ließ sich sammt seinem Trosse von ihnen verhalten, verkaufte, um Geld zu machen, aus den gräflichen Kästen und Kellern Früchte und Wein, wozu er gar kein Recht mehr hatte und wodurch er große Verwirrung in den Rechnungen verursachte. Dazu kam ferner, daß er zwar früher die Regierung nur als eine Last empfunden, jetzt aber sich schwer enttäuscht sah, da er nicht mehr frei nach eigenem Gefallen schalten konnte, da auch Beamte und Unterthanen sich wenig mehr um ihn kümmerten und seinen Befehlen keinen Gehorsam leisteten, vielmehr nur auf Eberhard d. Ae. als den regierenden Herrn sahen. Zugleich stachelten ihn üble Gesellen und Rathgeber, statt ihn zu Haltung des Vertrages aufzufordern, in selbstsüchtigen Absichten zu dessen Beseitigung an. – Ein Vorwand war auch bald gefunden, um den älteren Eberhard des Vertragsbruches zu zeihen und sich in einem neuen Vertrage günstigere Bedingungen zu ertrotzen. Eberhard d. Ae. freilich hätte mit der Münsinger Urkunde in der Hand unbekümmert seinen Vetter poltern lassen können. Allein er war zu billig denkend, um diesem nicht, soweit nur möglich, entgegenzukommen; er mochte wohl auch bedenken, daß Brief und Siegel allein schlechte Bürgen geben, wenn der Widerwillige die Macht hat, sich an sie nicht zu kehren. Er erbot sich also, die entstandene Irrung einem Austrag zu unterwerfen, wie dies in der Einung vom 24. April 1473 vorgesehen war. Da aber ein solcher, trotz mehrfacher Versuche, durch des Jüngeren Schuld nicht zu Stande kam, dieser dagegen fremde Fürsten in den Streit zu ziehen suchte, so erregte dies bei dem älteren Eberhard gerechte Besorgnis vor weiteren Verwicklungen. Er versammelte daher seine Räthe und die Abgeordneten der Städte, als Gewahrsmänner des Münsinger Vertrages, trug ihnen den Fall vor, erklärte ihnen, wäre das Zusammenwerfen von Land und Leuten noch nicht geschehen, so würde er solches nimmermehr eingehen, weil es aber einmal, der Herrschaft und dem Lande zu Gutem, geschehen, so gedenke er auch, trotz seines Vetters Widerwillen, dabei zu bleiben, zeigte ferner, was er demnach zu thun gedenke, und verlangte endlich das Gutachten der Versammlung hierüber. Es fiel am 18. Dezember 1483 einmüthig dahin aus, Eberhard d. Ae. möge bei dem Regiment so, wie bisher, bleiben und nach seiner ihr soeben dargelegten Meinung handeln (Sattler Grafen III. §. 122).

Wußte Eberhard d. Ae. sich so mit seinen Räthen und seiner Landschaft einig, so gelang es ihm nun auch den Kaiser für sich zu gewinnen. Dieser hatte nemlich nach Grafen Ulrichs Regierungsniederlegung dessen Sohn Eberhard dem J. wegen der Lehensempfängnis Indult auf zwei Jahre ertheilt. Eberhard d. J. ließ

diese Frist ungenützt verstreichen und wäre daher von Rechts wegen der Lehen verlustig gegangen. Die Praxis war freilich milder; als daher Eberhard d. J. im Jahre 1484 nachträglich um die Belehnung ansuchte, war der Kaiser hiezu ohne Anstand bereit, jedoch fügte er, in Berücksichtigung des von ihm im Februar gleichen Jahres bestätigten Münsinger Vertrags, im Lehenbriefe die Bedingung ein, daß die Belehnung geschehe unnachtheilig dem Münsinger Vertrage. Doch einen solchen Lehenseid zu leisten weigerte sich Eberhard d. J. trotz zweimaliger Aufforderung. Auf dieses hin erklärte ihn der Kaiser förmlich der Reichslehen für verlustig und übertrug dieselben unterm 25. Juli 1484 dem älteren Eberhard allein. Bald darauf, unterm 4. Oktober gl. J., machte letzterer den Kaiser sich verpflichtet durch Leistung eines Reiterdienstes von 400 Mann während zweier Monate. So hörte denn auch Kaiser Friedrich auf des jüngeren Eberhard Einreden nicht, sondern wies unterm 10. Dezember gl. J. dessen Lehensleute, unter Entbindung von ihren dem Jüngeren gethanen Gelübden, an den älteren Eberhard. Letzterer hatte schon vorher, durch seines Vetters Benehmen gereizt und zugleich besorgt gemacht, dessen Aufnahme in den Schlössern und Klöstern des Landes verboten, auch den Amtleuten die Abgabe von Frucht oder Wein an ihn ausdrücklich untersagt.

Gleichwohl hatte der Jüngere sein Spiel nicht sogleich verloren gegeben. Er hatte den Pfalzgrafen Philipp, durch dessen Vermittlung in dem Streit zwischen Herzog Albrecht und Christof von München-Straubing für eine gemeinschaftliche Regierung entschieden worden war (vgl. Rudhart, Geschichte der Landstände in Bayern Bd. I, S. 246), sowie den Herzog Georg von Bayern zu Vermittlern gewonnen; und diese beantragten wirklich zunächst auf einem Tage zu Heilbronn die Aufhebung des Münsinger Vertrages; Eberhard d. Ae. schlug diese ab. Nun trugen sie auf eine gemeinschaftliche Regierung an; auch hiezu konnte sich der ältere Eberhard nicht verstehen. Der Heilbronner Tag führte zu keinem Vergleich. Aber auch bei der Zusammenkunft zu Göppingen im Januar 1485 und bei der zu Ellwangen wurde nichts ausgerichtet. Allein Eberhard d. J. hatte sich jetzt überzeugt, daß sein Vetter den Münsinger Vertrag freiwillig nie preisgeben werde und daß dieser lieber den Wunsch des Landes und die Zustimmung des Kaisers für sich habe. Letzterer hatte jüngst erst, unterm 13. Dezember 1484, in der bayerischen Streitsache dem jüngeren Herzog Christof den Befehl ertheilt, abzustehen von der beanspruchten Theilung, weil sie des Reiches gemeinem Recht und Wohl zuwider laufe (Rudhart a. a. O. S. 252 f.), und Eberhard d. J. selbst war seiner Lehen verlustig erklärt und seine Lehensleute ihm entfremdet worden. So gab er denn nach und nahm endlich unterm 22. April 1485 einen von den beiderseitigen Räthen zu Stuttgart entworfenen Vergleich an, den sog. Stuttgarter Vertrag, worin er seinen Antheil an der Regierung gegen Erhöhung seines Deputates von 3000 auf 8000 Gulden (statt der von ihm ursprünglich verlangten 20 000 Gulden) seinem Vetter ganz überließ, so daß dieser Alleinregent wurde, und nur die drei Städte Kirchheim unter Teck, Weilheim (bei Kirchheim) und Owen, dann Winnenden Schloß und Stadt, sammt den dazu gehörigen Dörfern, Weilern, Höfen, Leuten, Gülten, Steuern u. a. Gerechtigkeiten, Feldern und Wäldern, Won (= Wünne d. i. Wiesen) und Waiden, Herrlichkeiten und Obrigkeiten, kurzum mit allen Rechten und Gerechtigkeiten zu freier Verwaltung und Benützung, ferner den Sitz im Schloß zu Nürtingen, die Jagdhäuser zu Melchingen und Steinhülben, endlich das Jagdrecht in den meisten Forsten seiner ursprünglichen Landeshälfte zugetheilt erhielt, das alles jedoch nur auf Lebenszeit und ohne Veräußerungsbefugnis, auch mit der Verpflichtung, seine Unterthanen bei ihren hergebrachten Freiheiten, gewöhnlichen

Steuern und Diensten zu belassen. Die Erträgnisse dieser Güter und Rechte sollten sein Deputat in der Weise bilden, daß deren Minder- oder Mehrertrag bis zur Höhe von 8000 Gulden in Geld, oder rechnerisch durch Uebertragung aufs nächste Jahr ausgeglichen würde. Die gemeinschaftliche Hofhaltung hörte nunmehr auf, zum Unterhalt von Eberhards d. J. Gemahlin, die damals noch an des Aelteren Hofe lebte, wurden besonders 1000 Gulden ausgeworfen, außerdem ihr Nadelgeld von 500 auf 1000 Gulden erhöht. Nach völliger Abzahlung der pfälzischen Ranzionsgelder Ulrichs (C. F. Stälin III. S. 537 543) sollte Eberhards d. J. Deputat um 2000 Gulden erhöht werden, und weiter sollte ihm nach Grafen Heinrichs Vorabsterben von dessen hinterlassenen Zinsen und Gülten ein Drittel auf Lebenszeit verabfolgt werden. Dagegen sollte Eberhard d. Ae. bei Vorabsterben Eberhards d. J. dessen Schulden nur bis zu dem Betrage von 4 5000 Gulden zu bezahlen verbunden sein. Bezüglich der Lehen wurde ausgemacht, daß Eberhard d. Ae. die Aktivlehen von nun an ausschließlich leihen sollte, die Pfründen in des Jüngeren vorbehaltenen Herrschaften ausgenommen, was die Passivlehen anbelangt, so sollte es bei der dem jüngeren Grafen ertheilten Belehnung sein Verbleiben haben, soferne diese bereits erfolgt war - dies war indeß nur bei den böhmischen Lehen der Fall (Sattler Grafen III §. 110) — die übrigen d. h. die burgundischen und insbesondere die von dem Jüngeren verwirkten Reichslehen sollte der Aeltere allein und auf seine eigenen Kosten empfangen.

In allen übrigen Beziehungen, insbesondere also in Hinsicht auf die Untheilbarkeit des Landes und die Erbfolge, wurde der Münsinger Vertrag ausdrücklich bestätigt, auch die in der Einung von 1473 festgesetzte Beilegung von Irrungen durch Austräge wiederholt verabredet. Besiegelt wurde der Stuttgarter Vertrag von den beiden Grafen und ihren Thädingsleuten, der Kaiser bestätigte ihn unterm 11 August von Konstanz aus. Die Landschaft hatte bei demselben nicht mitgewirkt, es war dies aber auch deshalb nicht erforderlich, weil die grundlegende Bestimmung des Münsinger Vertrages, die Untheilbarkeit des Landes, in Uebereinstimmung mit dem von der Landschaft im Dezember 1483 ertheilten Gutachten, im Wesentlichen unangetastet blieb. Was namentlich die Zuweisung einiger Aemter an Eberhard d. J. zu eigener Regierung betrifft, so war ja dies schon an sich keine schwerwiegende Ausnahme, jedenfalls aber ganz vorübergehend. Denn sie, wie überhaupt der ganze Vertrag, galt nur, so lange beide Grafen lebten, nach dem Absterben des einen sollte gemäß der ausdrücklichen Bestimmung des Stuttgarter Vertrages letzterer ab sein und der Münsinger Vertrag allein wieder Anwendung finden (Reyscher I. S. 503). Diese Bemerkung ist übrigens in ihrem ersten Theile selbstverständlich, weil der Stuttgarter Vertrag nicht, wie der Münsinger, allgemein giltige Grundsätze aufstellt, sondern nur das Verhältnis zwischen den beiden Vertragsschließern regelt, mit dem Tode des einen derselben also überhaupt gegenstandslos wird, die Absicht konnte also dabei nicht die sein, dem Stuttgarter Vertrage eine beschränktere Dauer zu gewähren, als er nach seinem Inhalte überhaupt haben konnte, der Nachdruck ist vielmehr auf den zweiten Theil dieser Bestimmung zu legen, daß nemlich nach dem Zusammenfall des Stuttgarter Vertrages der Münsinger wieder vollkommen in Kraft treten d. h. die Untheilbarkeit des Landes von da an wieder eine dauernde, ausnahmslose sein und bleiben solle (anderer Meinung ist, wie es scheint, C. F Stälin Bd. III. S. 610). Noch bestand zwar ein Unterschied zwischen dem Münsinger und dem Stuttgarter Vertrag darin, daß ersterer dem älteren Eberhard nur eine durch des Jüngeren Rechte beschränkte Regierungsgewalt einräumt, letzterer aber ihm die Alleinregierung ausschließlich übertrug. Allein diese Bestimmungen des Münsinger Vertrages beziehen sich ja, wie schon bemerkt, ebenfalls

nur auf das Verhältnis zwischen diesen beiden Grafen, nie ist beigesetzt, daß derselbe Einfluß auf die Regierung, wie Eberhard dem Jüngeren, nach ihm auch anderen nicht regierenden Grafen zustehen solle, ja der Vorbehalt, den jeder Graf hier wegen eigener Leihung seiner Lehen macht, wird ausdrücklich auf die Lebenszeit eines jeden beschränkt. Mit dem Tode des einen dieser beiden Grafen also fiel schon nach dem Münsinger Vertrage jedes Mitwirkungsrecht Nachgeborener bei der Regierung weg, der regierende Graf war, wie nach dem Stuttgarter Vertrag, jetzt unbeschränkt. — Nur in einem einzigen Falle, bei der Veräußerung von Landestheilen, ließ der Münsinger Vertrag auch Eberhards d. Ae. Nachfolgern nicht freie Hand; aber diese Beschränkung hat auch der Stuttgarter Vertrag (vgl. Reyscher I. S. 491, 497), sie ist überhaupt nicht zu Gunsten der nicht regierenden Herren, sondern zu Gunsten des Landes hinzugefügt. Die Bedeutung zu erörtern, welche dadurch diesen Verträgen für die Geschichte der Landstände zukommt, ist indeß hier nicht der Ort.

Trotzdem der Stuttgarter Vertrag so seine Beschränkung in sich selber trug, hat er eine dauernde Bedeutung für die Entwicklung des Untheilbarkeitsgesetzes: der Grundsatz der Untheilbarkeit und Erstgeburtserbfolge wird trotz manchfacher heftiger Anfechtungen siegreich festgehalten und auch von dessen Gegner wieder anerkannt und bestätigt, ein Fortschritt gegen den Münsinger Vertrag besteht außerdem darin, daß die nach dem letzteren erst mit dem Tode eines der beiden Eberharde eintretende vollkommene Alleinherrschaft des Einen Regenten auf Grund des Stuttgarter Vertrages sofort ihren Anfang nahm; schon von jetzt an galt der Grundsatz, daß der regierende Graf immer auch der alleinregierende sein solle. Als ein wenn auch unerheblicher und vorübergehender Rückschritt dagegen muß es bezeichnet werden, daß außer Böblingen, Sindelfingen u. s. w., was sich Eberhard d. Ae. im Münsinger Vertrage vorbehalten hatte, nun der Gemeinschaft vorübergehend noch weiter die Stücke entzogen wurden, welche durch den Stuttgarter Vertrag dem jüngeren Eberhard zu lebenslänglicher Benützung und Regierung angewiesen worden sind.

Bald nach dem Stuttgarter Vertrage verglichen sich noch die beiden Grafen wegen einiger Aenderungen in des Jüngeren Deputate (vergl. Sattler III. §. 125 und die Note bei Reyscher I. S. 499). Ebenso verabredeten sie in der brüderlichsten Weise im März 1486 aus Anlaß der immer mehr zu Tage tretenden Geistesstörung des Grafen Heinrich die bei dessen etwaiger Regierungsnachfolge erforderlichen Vorkehrungen. Und so schienen alle Mißhelligkeiten auf immer ausgeglichen, der Hausfriede ein dauernder. Allein bald verfiel der jüngere Eberhard in die alte ausschweifende und verschwenderische Lebensweise. In seiner daher rührenden Geldnoth unternahm er es sogar, seine Anwartschaft auf die württembergischen Lande an den Herzog Georg von Bayern-Landshut zu verkaufen, an dessen Hofe er sich viel aufhielt. Allein diesem waren die neuen württembergischen Hausverträge und die Bedeutung der Landschaft nicht unbekannt geblieben, und er war klug genug, sich in den unsicheren Handel nicht einzulassen. So forderte denn der jüngere Eberhard um so unnachsichtlicher bei den Unterthanen und Klöstern. Von dem Dominikaner-Nonnenkloster zu Kirchheim u. T. vor allen verlangte er, gegen den Stuttgarter Vertrag, neue und unerschwingliche Leistungen. Er hatte dort in jüngeren Jahren so manche vergnügte Nacht in ausgelassener Fröhlichkeit mit seinen Gesellen durchjubelt; seitdem aber mit den Schlettstadter Reformirschwestern ein anderer Geist und eine bessere Ordnung eingezogen, konnte es vor seinen Augen nimmer Gnade finden. Als daher die angesonnenen Fuhren und Lieferungen vom Kloster wegen Unvermögens verweigert

worden, forderte er die Klosterrechnungen zur Einsicht und die Entfernung der seiner Ansicht nach höchst überflüssigen Reformirschwestern. Beides ward ihm abgeschlagen. Nun verbot er, die schuldigen Gefälle dem Kloster abzuliefern und ließ dieses behufs Abschneidung aller Lebensmittel umzingeln. Eberhard d. Ae. sah sich endlich genöthigt einzuschreiten. Dadurch kam er jedoch mit seinem Vetter in Streit wegen des Schirmes über das Kloster, und dessen Drangsale dauerten fort. Auch durch andere Vorfälle wurde das gute Einvernehmen der beiden Vettern getrübt; Eberhard d. J. machte nemlich auch sonst, insbesondere wieder an Klöster, allerhand übermäßige oder unbefugte Forderungen auf Grund von Vogteirechten, welche Eberhard d. Ae. für sich beanspruchte, verweigerte dagegen die ihm obliegenden Leistungen, beschwerte sich über Kränkung seiner Jagdbefugsame, wegen der Kärglichkeit seines Deputats (obwohl es ihm nachträglich um 2000 Gulden erhöht und dazu die Stadt Nürtingen sammt Zugehörungen übergeben worden war), Unterthanen seines Vetters nahm er ohne Grund gefangen, den Abt zu Salmannsweil entsetzte er seines Hofes zu Nürtingen und verlangte seines Vetters Einwilligung zur Verpfändung seiner Deputatsstädte. Seine Verkaufsprojekte mit Herzog Georg von Bayern sind oben erwähnt. Dabei verfiel er gegen seinen Vetter in einen immer gereizteren Ton, weil er sich durch Eberhard d. Ae. benachtheiligt wähnte. So schreibt er z. B. unterm 13. Oktober (Samstag vor Galli) 1487 an ihn: „wir müssent allso vermerckhen, das Ir vnns aber[mals] gern plintzling [blindlings] Ingebert hettend was niemand wolt, das sollten Wir uff klaben u. s. w.“. Die von dem älteren Eberhard gemäß der Einung von 1473 angebotenen Austräge kamen durch des Jüngeren Schuld nicht zu Stande, und ein endlich im August 1487 wegen des Kirchheimer Klosters geschlossener Vergleich wurde von dem jüngeren Eberhard aus nichtigen Gründen nicht gehalten, vielmehr, jetzt bereits das dritte mal, das Kloster selbst belagert. Da entschloß sich endlich Eberhard d. Ae. dem Unfug ein Ende zu machen. Mit gewappneter Hand entsetzte er nicht nur das aufs höchste bedrängte Kloster (10. Februar 1488), sondern brachte gleichzeitig auch seines Vetters Deputat-Städte und Schlösser in seine Gewalt. Hiezu hielt er sich theils nach dem Rechte der Nothwehr für befugt, da sein Vetter nicht blos Land und Leute an Fremde zu bringen trachtete, sondern auch, wie wenigstens behauptet wurde, dem älteren Eberhard nach dem Leben stand, theils leitete er die Berechtigung hiezu aus dem Frankfurter Landfrieden von 1486 her, da diesem zufolge Eberhard d. J. durch sein bisheriges Verhalten, insbesondere durch die famose Klosterbelagerung, in die Reichsacht gefallen war. Hauptsächlich aber fand Eberhard d. Ae. seinen Rückhalt am Kaiser, der kurz darauf, Anfang Aprils 1488, selbst nach Stuttgart kam und sich Eberhard dem Ae. namentlich wegen seines damals gerade erfolgten Beitrittes zu dem neugegründeten Schwäbischen Bunde zu Dank verpflichtet fühlte. Dagegen konnte es den jüngeren Eberhard wenig empfehlen, daß er sich die dem Kaiser und noch mehr dem Schwäbischen Bunde widerwärtigen Bayernherzoge zu Beiständen erwählt hatte. Die in einem öffentlich im Druck ausgegangenen Schreiben seines Vetters enthaltenen Vorwürfe wies Eberhard d. Ae. ebenfalls öffentlich in einem gedruckten Schreiben zurück und rechtfertigte seines Vetters Entsetzung (abgedruckt bei Sattler Grafen III. Beil. 115). Hierauf entgegnete letzterer mit einem neuen Schreiben aus Landshut, worin er alle ihm zum Vorwurfe gemachten Handlungen ableugnet, bezw. sich wegen derselben zu rechtfertigen sucht, indem er zugleich den Aelteren des Landfriedensbruches zeiht und mit bitteren Vorwürfen überschüttet, am Schlusse verlangt er abermals sofortige Ueberantwortung des ihm entzogenen Hab und Guts und schlägt zur Beilegung der übrigen Streitpunkte ein Schiedsgericht vor, von jedem der beiden Grafen 3 Prälaten,

„die Infeln und Stab haben", 3 aus der Ritterſchaft und 3 aus der Landſchaft zu ernennen, alſo zuſammen aus 18 Perſonen. Allein der jüngere Eberhard erreichte mit dieſem Schreiben nichts; es blieb unbeantwortet So verſuchte er es denn auf andere Weiſe. Auf ſeine Bitte wandte ſich Herzog Albrecht von Bayern an die Württemberger Landſchaft wegen eines Vergleichs, auch Erzherzog Sigmund von Oeſterreich ſuchte zu vermitteln und ſchlug zu ſolchem Zwecke eine Zuſammenkunft in Memmingen vor, und Eberhard d. J ſelbſt forderte von Landshut aus wo er ſich an Herzog Georgs von Bayern Hofe aufhielt, die eben zu Stuttgart verſammelten württembergiſchen Prälaten, Ritterſchaft und Landſchaft auf, Eberhard d Ae. zur Beſchickung dieſes Tages zu bewegen. Letzterer ſchickte auch in der That ſeine Räthe nach Memmingen, allein erfolglos, weil — Eberhard d J nicht kam. Dagegen erließen unterm 10. Oktober gl. J König Maximilian und am 23. November auch Kaiſer Friedrich III an Eberhard d Ae Belobungsſchreiben für die durch Einnahme Kirchheims und der anderen Deputatsſtädte bewieſene Handhabung des Landfriedens. Eberhards d. J Sache ſchien verloren, nachdem ſich auch Herzog Georg von Bayern, mit ſeinen eigenen Angelegenheiten vollauf beſchäftigt, von ihm zurückgezogen hatte. Da wandte er ſich endlich an König Maximilian ſelbſt und bat um Vermittlung, und dieſer wies die Sache nicht von ſich. Auf einen Vergleich ließ ſich zwar Eberhard d Ae nun nicht mehr ein; dagegen erklärte er ſich mit ſeinem Vetter bereit, ihren Span einem rechtlichen Austrag zu unterſtellen, Maximilian ſelbſt und Biſchof Wilhelm von Eichſtätt ſollten das Gericht bilden, und jede Partei einen weiteren Schiedsmann als Zuſatz beſtimmen. So geſchah es auch, und unterm 30. Juli 1489 ergieng zu Frankfort a. M. der Spruch.

Den Schiedsſpruch einem Vergleiche vorzuziehen, dazu mag theils die Erfahrung bewogen haben, wie langwierig die Vergleichsverhandlungen und von welch geringem Beſtand ihr Ergebnis bisher geweſen Daneben war aber auch die damalige Doktrin zu berückſichtigen, welche die privatrechtlichen Beſtimmungen des römiſchen Rechtes ohne Bedenken auf die öffentlichrechtlichen Verhältniſſe der deutſchen Fürſtenhäuſer und ihrer Territorien anwandte Es liegen mir aus jener Zeit zwei Conſilien vor, das eine mit der Jahreszahl 1489 bezeichnet von unbekannter Herkunft, aber nach ſeiner eigenen Angabe auf Erfordern Eberhards d Ae. geſtellt, das andere von Dr Gisbert von Stolzenburg (auch Gisbert von Utrecht genannt, von 1483—1487 Lehrer des Zivilrechts an der Univerſität zu Ingolſtadt, vergl Prantl Geſchichte der Ludwig-Maximilians-Univerſität, München 1872, und Dr Grado Mair, rector parochialis ecclesiae St Mauritii in Ingolſtadt Dieſe beiden Gutachten kommen zu dem Ergebniſſe daß der (Münſinger und Stuttgarter) Vertrag jedenfalls quoad ſucceſſionem ungiltig ſeie wegen ſeiner, nach geſchriebenem Rechte ſowohl wie nach Natur- und Völkerrecht (!) unzuläſſigen Beſchränkung der Teſtirfreiheit. Mit der Succeſſionsbeſtimmung ſteht und fällt aber das ganze Intereſſe am Vertrag; und ſo ſpricht ſich auch das eine Gutachten für Ungiltigkeit des ganzen Vertrages aus da die Parteien das Ganze, nicht einen bloßen Theil gewollt hätten. Nun konnte es Eberhard dem Ae. wahrhaftig nicht gleichgiltig ſein, daß nach Anſicht der Rechtsgelehrten die Untheilbarkeit des Landes durch Vertrag nicht über die Perſon der Vertragenden hinaus auch für ſpätere Regenten bindend feſtgeſetzt werden könne, ja — als dem Natur und Völkerrecht zuwider — nicht einmal durch Geſetz, (was der Münſinger Vertrag zugleich war) Was lag da näher als die Feſtſetzung durch einen Schiedsrichter zu verſuchen? Jedenfalls war ſo viel klar, daß ein ſchiedsrichterlicher Entſcheid, von dem oberſten Richter im Reiche ſelbſt getroffen, unter allen Umſtänden die größtmögliche Gewähr für ſeine Vollziehung und Aufrechterhaltung in

sich trage, eine größere namentlich, als ein Vertrag der Parteien unter sich, und sei er auch von diesen beschworen und von Landständen garantirt und besiegelt. Gleichwohl wurde aber auch sonst nichts versäumt, was zu Aufrechterhaltung des Frankfurter Entscheides beitragen konnte nicht bloß von den Grafen selbst, sondern auch von ihrer Landschaft, ja von dem ganzen Schwäbischen Bund als Garanten ward er beschworen (vergl C. F Stälin III S 613).

Die Bestimmungen des Frankfurter Entscheides (auch „Königlicher Vertrag" genannt, — abgedruckt bei Reyscher I. S. 505 ff) gehen dahin, daß Eberhard d J. der ihm durch den Stuttgarter Vertrag übergebenen Städte und Schlösser dauernd entsetzt bleibt, Eberhard d Ae. nimmt das ganze Land allein in Besitz, die ganze Regierungsgewalt übt er allein, Eberhard d. J. dagegen wird mit einem Jahrgeld von 8000 Gulden und einer weiteren einmaligen Abfindungssumme von 12000 Gulden bezüglich aller seiner übrigen Ansprüche und Forderungen entschädigt. Durch diese Bestimmungen ward die Vereinigung des Landes und die Einheit der Regierungsgewalt eine vollkommenere, als durch alle bisherigen Verträge. Um so auffallender erscheinen darum auf den ersten Blick die Bestimmungen bezüglich der Regierungsfolge. Statt einer Wiederholung der alten Untheilbarkeitsgesetze schreibt nemlich der Entscheid für gewisse Fälle vielmehr eine Theilung des Landes vor, indem er bestimmt, daß bei Absterben Eberhards d. Ae. ohne Hinterlassung ehelicher männlicher Leibeserben dem jüngeren Eberhard nur sein ursprünglicher Landestheil, d. h. also der Ulrichische nach der Landestheilung von 1442, zugestellt werden solle, (mit Ausnahme von Stuttgart, wofür ihm Stadt, Amt und Klostervogtei Blaubeuren als Ersatz zugewiesen wurde); Eberhards d Ae ursprünglicher Landestheil dagegen sollte dem ältesten Sohne Eberhards d. J zufallen, und falls ein solcher bei Eberhards d. Ae. Tode nicht vorhanden, dem von diesem aus dem Hause Württemberg frei zu bestimmenden Erben, hinterläßt aber Eberhard d Ae. eheliche männliche Leibeserben, so bekommen diese den ursprünglich Ludwigischen Landestheil Aus diesen Bestimmungen lassen sich unter Berücksichtigung des Inhaltes der früheren Verträge, welche in Kraft bleiben sollten, soweit sie nicht dem Frankfurter Entscheid widersprächen, folgende Sätze entwickeln:

1. Stirbt Eberhard d. Ae. vor Eberhard d J., so bekommt letzterer seinen ursprünglichen Landestheil, nicht mehr und nicht weniger; den Ludwigischen Landestheil Eberhards d. Ae. bekommt dagegen in erster Linie
   a) der älteste agnatische Deszendent Eberhards d. Ae., in dessen Ermanglung
   b) der älteste agnatische Deszendent Eberhards d J. in dessen Ermanglung
   c) ein anderer von Eberhard dem Ae. frei zu bestimmender Angehöriger des Württemberger Hauses.
2. Stirbt Eberhard d. Ae. nach Eberhard d. J., so erbt
   a) bei beiderseitiger agnatischer Nachkommenschaft, jede derselben die alte Landeshälfte. Dies ergibt sich deutlich aus dem Vertrage §. Item ob aber Graff Eberhart u. s. w. (Reyscher I. S. 508),
   b) bei agnatischer Nachkommenschaft eines der beiden Grafen allein, der älteste Sohn desselben beide Landeshälften, endlich
   c) beim Fehlen agnatischer Nachkommenschaft in beiden Eberhardischen Linien, die Heinrichische Linie das ganze Land beides gemäß den früheren Verträgen

Daß eine letztwillige Verfügung Eberhards d. Ae. über seine Landeshälfte zu Gunsten eines Sprößlings aus der Heinrichischen Linie durch die nachträgliche Geburt eines Sohnes Eberhards d. J. hinfällig würde, ist eine nothwendige Folge der oben unter Ziffer 1b auf-

geführten Vertragsbestimmung, wenn dieser Descendent des jüngeren Eberhards zwar nach der Testamentserrichtung, aber vor dem Tode des älteren Eberhard zur Welt käme; durch die erst nach Eberhards d. Ae. Tode erfolgende Geburt eines Sohnes Eberhards d. J. aber ebenfalls diese letztwillige Verfügung zusammenfallen zu lassen, wie Fricker a. a. O. S. 27 will, widerspricht der ausdrücklichen und wohl zu rechtfertigenden Bestimmung des Entscheides.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß in den Fällen der Ziffer 1 a und c und 2 a das Untheilbarkeitsgesetz wieder beseitigt werden und eine neue Landestheilung, vielleicht für unabsehbare Zeiten, im Falle der Ziffer 1 b aber wenigstens auf die Lebenszeit Eberhards d. J. eintreten sollte. Diese Abweichung von dem mühsam zu Stande gebrachten Untheilbarkeitsgesetz muß anerkannt werden. Bei Erklärung der Gründe hiefür wird man davon ausgehen dürfen, daß eine entschiedene Weigerung Eberhards d. Ae., von dem Untheilbarkeitsgrundsatze abzulassen, von den Schiedsrichtern bei ihrem Ausspruch sicher berücksichtigt worden wäre, daß demnach Eberhard d. Ae. mit dieser Abweichung einverstanden gewesen ist. Hiefür spricht auch ein noch vorhandenes Verzeichnis der „Punkte, auf welche sich mit Eberhard d. J. zu vergleichen wäre.“ Diese Punkte stimmen mit dem Inhalt des Entscheides überein, nur sind die dem jüngeren Eberhard zugedachten Geldsummen niedriger angesetzt als im Entscheid, und außer Stuttgart sollten auch Kirchheim und Nürtingen der Regierung des jüngeren Eberhard stets entzogen bleiben und ihm nur die Einkünfte daraus gereicht werden. — Zu jener Einwilligung mochte Eberhard den Ae. eine doppelte Erwägung veranlassen. Nach seines Vetters bisherigem Betragen stand für Land und Leute das Schlimmste zu befürchten, wenn dieser einmal zur Regierung käme; aber nicht blos die Unterthanen und Zugewandten wären gedrückt und entfremdet, versetzt und verkauft worden; mit dem Verluste von Land und Leuten wäre auch das Herabsinken des Regentenhauses Hand in Hand gegangen. Um dieser Gefahr vorzubeugen, bot die gänzliche Ausschließung Eberhards d. J. von der Regierung, auch für die Zukunft, natürlich das wirksamste Mittel. Allein dem widersprach nicht blos die Billigkeit, dem widersprach noch mehr das vertragsmäßige Recht des Letzteren, widersprachen endlich die oben erwähnten römischrechtlichen Doktrinen. — Nun gab es freilich einen deutschen König, welcher Recht zu sprechen und seinen richterlichen und schiedsrichterlichen Aussprüchen Anerkennung und Gehorsam zu verschaffen hatte. Allein das war ein schwacher Trost; trafen doch die Könige ihre Entscheidungen oft mehr nach politischen als nach rechtlichen Erwägungen, und fehlte ihnen doch namentlich, auch beim besten Willen, oft genug die Macht, ihren Entscheidungen Anerkennung zu verschaffen und die unzufriedenen Parteien zum Gehorsam zu zwingen. Wollte man also einen dauernden Zustand schaffen, so war der sicherste Weg, eine solche Verfügung zu treffen, mit der alle Parteien zufrieden waren, deren Beachtung und Durchführung also allen angelegen sein mußte. Unter solchen Verhältnissen ließ sich aber der Untheilbarkeitsgrundsatz mit der Rücksicht auf das Wohl des Hauses und des Landes nicht vereinigen: letzteres verbot, dem jüngeren Eberhard das ganze Land nach des älteren Tode anzuvertrauen, und ganz von der Regierung ausschließen ließ er sich gutwillig nicht. So war also ein Mittelweg nothwendig, und er ward darin gefunden, daß man dem jüngeren Eberhard gerade soviel in Aussicht stellte, als er ohne die dazwischen liegenden Verträge ungefähr bekommen hätte, aber nicht mehr. Die Gefahr einer abermaligen Theilung war damit allerdings vorhanden; daß diese Gefahr aber keine dringende war, lehrt ein Blick auf den Personalstand im Hause Württemberg: die beiden Eberharde hatten immer noch keine Kinder und auf solche jetzt weniger Aussicht als je, Hoffnung auf Fortpflanzung des württembergischen Namens und Stammes

gab nur Graf Heinrich, dessen damals zweijährigem Sohne Eberhard der Ae. seinen Landestheil zuzuwenden gedachte; und alle Anzeichen sprachen dafür, daß dieser schon nach Eberhards d. J. Absterben das ganze Land in seiner Hand wieder vereinigen werde. — Daß eine Art von Ermüdung, wie Reyscher (S. 59) glaubt, den älteren Eberhard zum Preisgeben des Untheilbarkeitsgrundsatzes veranlaßt habe, scheint wenig wahrscheinlich für einen Zeitpunkt, in dem er sich im Alleinbesitz des Landes, der Zuneigung der Unterthanen und Zugewandten, der Gunst des Kaisers und Königs und der Hülfe des Schwäbischen Bundes wußte, während sein Vetter gerade jetzt von allen Freunden verlassen war (anders freilich Pfister, Eberhard im Bart, S. 141 f., indem er auf die bisherige Parteinahme des Bischofs von Eichstädt für den jüngeren Eberhard hinweist), es würde auch diese Erklärung wenig passen zu der erheblichen Verkürzung, welche des Jüngeren Rechte durch den Frankfurter Entscheid erfahren haben (vergl. Fricker a. a. O. S. 27 f.).

Auf die übrigen Bestimmungen des Frankfurter Entscheides, so wichtig sie auch namentlich wieder für die Entwicklung der landständischen Verfassung sind, kann hier nicht eingegangen werden. Dagegen sei hier noch einmal betont, daß die früheren Verträge durch den Frankfurter Entscheid nur soweit aufgehoben wurden, als sie diesem widersprachen, aufrecht blieb also insbesondere die im Münsinger Vertrage bestimmte Regierungsfolge und das Verbot von Landesveräußerungen und Vertheilungen außer den durch den Entscheid selbst bestimmten Fällen.

Glücklicherweise gab indeß Eberhard d. J. selbst bald den Anlaß zur Wiederbeseitigung des im Frankfurter Entscheide enthaltenen bedenklichen Punktes. Eine schwere Krankheit Eberhards d. Ae. im Jahre 1492 und die damit näher gerückte Aussicht auf eine Regierungsänderung mochte ihm zu lebendigem Bewußtsein gebracht haben, wie viel er durch den Frankfurter Entscheid verloren, wie bedeutend seine Successionsrechte beschränkt worden waren. So trat er denn abermals bei seinem Vetter mit der Bitte um eine Abänderung hervor, indem er sich hiebei geschickt darauf berief, daß der Frankfurter Entscheid den alten Untheilbarkeitsverträgen zuwider laufe. Und Eberhard d. Ae. ließ sich wiederum bereit finden: am 2. September 1492 wurde zu Eßlingen ein neuer Vergleich zwischen beiden Grafen vermittelt, der sog. Eßlinger Vertrag (abgedr. bei Reyscher I, S. 513 ff.).

Diesmal hatte man einen Ausweg gefunden, auf dem die Untheilbarkeit des Landes gesichert und dieses doch vor den Gefahren bewahrt werden konnte, die ihm aus des jüngeren Eberhard verkehrtem Treiben drohten. Auf Eberhards d. Ae. söhneloses Ableben sollte nunmehr allerdings die ganze Herrschaft ungesondert und ungetrennt bleiben und auf Eberhard d. J. allein und mit Ausschluß von Seitenverwandten übergehen, es wurde ihm jedoch ein aus dem Landhofmeister und je vier Mitgliedern der drei Stände des Landes gebildeter Regimentsrath beigesellt oder vielmehr vorgesetzt, der nur in den wichtigeren Angelegenheiten Eberhards Willensmeinung einzuholen, im übrigen die Regierung ohne ihn selbständig zu führen hatte. Dabei hatte der jüngere Eberhard auf die Besetzung dieses Regimentsrathes keinen Einfluß, sie sollte vielmehr durch den älteren Eberhard bzw. durch Selbstergänzung, äußersten Falles durch die Landschaft, erfolgen. Daß auf Eberhards d. J. Tod das Land ungetheilt an seine agnatische Nachkommenschaft fallen solle unter Ausschluß der Heinrichischen Linie, ist im Eßlinger Vertrag zwar nicht ausdrücklich gesagt, aber offenbar stillschweigend angenommen und folgt auch aus dem Münsinger Vertrag, der im Frankfurter Entscheid, wie dieser wieder im Eßlinger Vertrag, bestätigt worden ist. Dagegen fällt nach dem söhnelosen Absterben beider Eberharde das Land ungetrennt an den geisteskranken Grafen Heinrich, aber unter

Vormundschaft des erwähnten Regimentsraths, nach ihm an seinen ältesten Sohn Eitel Heinrich (später in der Firmung Ulrich genannt), ebenfalls und zwar bis nach Zurücklegung des 20 Lebensjahrs, unter Vormundschaft des Regimentsrathes. Immer aber, auch unter der Heinrichischen Linie, soll die Herrschaft ungetrennt bleiben. Dieser Satz, der seit 20 Jahren der treibende Gedanke gewesen, der unverkennbar schon dem Uracher Vertrag zu Grunde liegt, war mit dieser Deutlichkeit selbst im Münsinger Vertrage noch nicht ausgesprochen. — Würde dagegen Eberhard d. Ae. einen Sohn hinterlassen, so sollte dieser nach seines Vaters Tode dessen ursprünglichen Landestheil erben und daher auch Eberhard der J., wenn er noch lebt, nur seine ursprüngliche Landeshälfte bekommen. In diesem einzigen Falle also trat eine vorübergehende, wenn aber beide Eberharde Söhne hinterließen, eine dauernde Theilung ein. An beides konnte aber im Ernste kaum mehr gedacht werden. Außerdem erhöhte der Eßlinger Vertrag das Deputat Eberhards d. J., bewilligte ihm eine weitere Abfindungssumme und räumte ihm einige Schlößer und Jagdbezirke ein. Der Vertrag wurde von den beiden Grafen und ihren Thädingsleuten besiegelt, von der Landschaft beschworen und vom Kaiser bestätigt (C. F. Stälin III. 615), ein Vidimus desselben ward von Eberhard d. Ae. der Landschaft übergeben, wie er dies beim Münsinger Vertrag und Frankfurter Entscheid vormals auch gethan hatte.

Der Gewinn des Eßlinger Vertrages besteht in der Wiederherstellung des Untheilbarkeitsgesetzes — abgesehen von einer einzigen nicht als wahrscheinlich gedachten und nicht wirklich gewordenen Ausnahme — und in der ausdrücklichen Ausdehnung des Untheilbarkeitsgesetzes und der Erbfolgeordnung des Münsinger Vertrages auf den Heinrichischen Stamm. Die Worte der Urkunde lauten allerdings schlechtweg: „So sol alwegen die herschafft W. vngetrent also für vnd für auff den Eltsten erblich gefallen," daß aber hier nur die Erbfolgeordnung des Münsinger Vertrages auf die Heinrichische Linie ausgedehnt und nicht eine neue eingeführt werden soll, wird nicht bezweifelt werden dürfen, es ist also hier der Wortlaut zu ergänzen in „auf den Eltsten absteigender Linie nach." Es wäre darum nicht gerechtfertigt, im Eßlinger Vertrage die Festsetzung eines Seniorats zu erblicken, umgekehrt freilich glaubt Pfister (a. a. O. S. 145), der durch den Münsinger Vertrag das Seniorat eingeführt erachtet, im Eßlinger Vertrag die Spuren einer Primogeniturordnung zu erkennen.

Was die Bedenken gegen die Verbindlichkeit des Eßlinger Vertrages für die Linie Heinrichs betrifft, weil er diesem Vertrag nicht zugestimmt hat, so mußte von einer Mitwirkung desselben hiebei überhaupt Umgang genommen werden, weil er als unzurechnungsfähig doch nicht wirksam hätte disponiren können. Freilich ist dann auffallend, daß die beiden Eberharde, denen als nächsten Freunden von Natur, Schild und Helm die Vormundschaft über Heinrich und dessen unmündigen Sohn zukam, und die sich dieses Amt vom Kaiser im gleichen Jahre noch ausdrücklich bestätigen ließen, in der Eßlinger Urkunde nicht besonders bemerkt haben, daß sie diesen Vertrag zugleich in ihrer Eigenschaft als Vormünder jener Agnaten, namens dieser geschlossen haben wollten. Doch jeden Zweifel bezüglich dieses Punktes beseitigte bald eine neue Verfügung, ein Reichsgesetz, das die ganze bisherige Entwicklung zu einem glücklichen Abschlusse gebracht hat, der Herzogsbrief vom 21. Juli 1495 (abgedruckt bei Reyscher II. S. 1 ff.).

Der Herzogsbrief ordnet nemlich, um das zunächst zu berühren, die Erbfolge im allgemeinen ebenso, wie der Münsinger Vertrag, jedoch mit dem Unterschied, daß nunmehr auf Eberhard d. Ae. zunächst zwar ebenfalls Eberhard d. J. als Alleinregent des ganzen Landes folgen sollte, auf diesen aber nicht der Aelteste aus

ihrer **beider** einem geboren, wie nach dem Münſinger Vertrage, ſondern Eberhards d. J. älteſter Sohn; es ſollte alſo ſchon mit dem jüngeren Eberhard die Linealerbenfolge eintreten und ſeine Deszendenz die Eberhards d. Ae. zunächſt ausſchließen; erſt nach Ausſterben der Linie Eberhards d. J. ſollte die dann etwa vorhandene Nachkommenſchaft Eberhards d. Ae., nach dieſer aber die Linie Heinrichs berufen ſein.

Daß in dieſer Weiſe ſuccedirt und daß im übrigen die Linealerbenfolge mit Altersvorzug durchaus maßgebend ſein ſollte, iſt im Herzogsbriefe ſo klar geſagt, daß ein Zweifel hierüber nicht beſteht. Nur bezüglich der Worte des Vertrages (Reyſcher a. a. O. S. 3 unten): „So ſollte doch deſſelben Hertzog Eberharts des Jüngern Elteſter kelicher manlicher leyberbe vor hertzog Eberharts des Elltern ... leyberben an das herzogthum ... ſteen ... **damit obbeſtimptem Vertrag zu Eßlingen gemacht hertzog Eberharts des Elltern halb nit Abbruch geſchehe**," iſt zur Verhütung eines naheliegenden Mißverſtändniſſes zu bemerken, daß die Stelle nicht ſo zu leſen und zu verſtehen iſt: damit obbeſtimmtem, **Herzog Eberhards d. Ae. halb gemachtem Eßlinger Vertrag** d. h. der Ausnahmebeſtimmung derſelben, daß Eberharts d. Ae. Deszendenz mit der des Jüngeren theilen ſolle, nicht Abbruch geſchehe — wie Naſt a. a. O. S. 68 f. ſie auffaßt, was freilich zu einem Widerſpruch führt (vgl. Breyer Einige intereſſante Staatsprobleme uſw. Stuttgart 1789 S. 10 und Reyſcher I S. 132), ſondern damit dem Eßlinger Vertrage, d. h. dem dadurch wieder eingeführten Untheilbarkeitsgrundſatze, nicht **aus Rückſicht auf Herzog Eberhard** d. Ae. und deſſen Nachkommen ein Abbruch geſchehe.

Doch dieſe Bemerkung führt uns bereits zu dem Untheilbarkeitsgeſetz des Herzogsbriefs und zu der Frage, auf welche württembergiſche Beſitzungen die Erhöhung zum Herzogthum ſich überhaupt erſtreckt habe. Hier iſt nun die wörtliche Anführung der einſchlägigen Stellen nicht zu umgehen. Sie lauten:

I. „So haben Wir ... die vorgemelt Wirtembergiſch Landtſchafft zu Swaben gelegen mit allen herrſchafften Stetten Schloßen lewten vnnd guetern, ſo von dem heiligen Reich zu Lehen herrüren Es ſeyen herzogthumb. Graffſchafften oder herrſchafften gantz nichts außgenommen — dem hertzog Eberharten von Wirtemberg dem Elltern zu lehen verſamelt, vereinigt vnd alſo ſamentlich zu einem herzogthumb geordnet ... Auch dem hertzog Eberharten — den Eltern mit ſölichem hertzogthumb zu rechtem manlehen belehet."

II. „Vnnd auf das ſölch vnnſer vnd des Reichs hertzogthumb nit zertrent noch getailt werd ſonder bey einander beleib, als auch vormals im hauss von Wirtembergs durch Vertrag das dieſelbig herrſchafft Wirtemberg bey einander beleyben vnd nit getrennt werden ſolle im beſten auch angeſehen vnd von — keyſer Friderichen ... beſtett iſt, als wir dann dieſelben vertrag hiemit aus küniglicher oberkeit vnnd rechter wiſſen auch confirmiren vnnd beſtettigen in allermaßen, als ob ſy von wortt zu wort hierinne begriffen weren vnd geſchrieben ſtünden."

Daß die im Herzogsbriefe durchgeführte Feudifizirung auch alles Allod an Land und Leuten mitbegriffen, dieſes alſo ebenfalls in Lehen umgewandelt habe, iſt von Breyer (Elementa §. 102 und in den „intereſſanten Staatsproblemen") ſo überzeugend nachgewieſen worden, daß es einer weiteren Ausführung hierüber nicht mehr bedarf. Der einzig hiegegen ſprechende Ausdruck: die Herrſchaften, ſo von dem heiligen Reich zu Lehen rühren, iſt lediglich ein Beweis dafür, daß man am Schluſſe des 15. Jahrhunderts alle Herrſchaften als im Zweifelsfalle reichslehenbar ſich zu denken gewöhnt hatte, eine Neigung, die ſchon in dem württembergiſchen Lehensverzeichnis von 1420 nicht zu verkennen iſt (abgedruckt in Steinhofers wirt. Chronik Theil II. S. 704—708, vergl. Fricker a. a. O. S. 34). Dagegen ſind ſelbſtverſtändlich diejenigen Beſitzungen, welche die württembergiſchen Grafen nicht eigenthümlich beſaßen und nicht vom Reiche, ſondern von Dritten zu Lehen trugen, nemlich von der Krone Böhmen (C. F. Stälin III. 280), von Oeſterreich (genauer geſagt Tyrol, Stälin III. 492; denn die ebenfalls öſterreichiſchen Hohenberg-Kirchentellinsfurther Lehenſtücke ſind erſt 1693 erworben worden, kommen alſo ebenſo wie das erſt 1598 erworbene Fürſtenbergiſche Lehen Marſchalkenzimmern hier überhaupt nicht in Betracht) und von

Kurpfalz (Marbach von 1463 bis 1504), durch den Herzogsbrief nicht in Reichslehen verwandelt worden; sie sind auch fortan stets vom Reichslehen unterschieden, die Belehnung mit denselben besonders nachgesucht und besonders ertheilt worden. Dies schließt aber nicht aus, daß diese Lehenstücke nicht auch zu der untheilbaren Masse geschlagen und für dauernd von dem neugeschaffenen Herzogthume unlöslich erklärt werden konnten. Und wirklich sind durch die zweite oben ausgehobene Stelle außer dem einen großen Reichslehen auch diese weiteren Lehenstücke dem Untheilbarkeitsgesetze unterworfen, mit der übrigen Ländermasse untrennbar vereinigt worden, untrennbar nemlich so lange, als sie überhaupt ungetrennt bleiben können. Denn daß eine Trennung dieser Stücke von der Hauptmasse eintreten müsse, wenn sie in Folge Beendigung des Lehensverhältnisses vom württembergischen Hause abkommen, war so selbstverständlich, daß es einer besonderen Hervorhebung dieses Falles im Herzogsbriefe nicht bedurfte. Diese Zugehörigkeit zur untheilbaren Masse wird auch bezüglich der mehrgenannten österreichischen und böhmischen Lehen von Fricker, dem Einzigen, der ihrer überhaupt Erwähnung thut, soweit ich sehe, nicht bestritten.

Dagegen hält auch er mit der herrschenden Meinung sammtliche linksrheinische Besitzungen auf Grund des Herzogsbriefes für ausgeschlossen vom Untheilbarkeitsgesetz und von der verfangenen Masse. Dies geschieht mit vollem Recht bezüglich der elsäßischen Besitzungen, sie sind weder durch den Münsinger Vertrag noch durch den Herzogsbrief berührt worden, da sie sich zu jener Zeit in der Hand eines Dritten, des Grafen Heinrich, befanden, diese beiden Urkunden aber nur die Herrschaften der beiden Eberharde vereinigt haben. Dagegen wird bezüglich Mömpelgards und der übrigen burgundischen Herrschaften (welch letztere im Folgenden neben Mömpelgard nicht besonders hervorgehoben werden, insofern bei ihnen die Verhältnisse liegen wie bei Mömpelgard), zwar zugegeben, daß sie durch den Reichenweiher Vertrag in den Besitz des jüngeren Eberhard gekommen und darum auch durch den Münsinger Vertrag in die untheilbare Masse gezogen worden seien, sowie ferner, daß der Herzogsbrief die früheren Untheilbarkeitsverträge, also auch den Münsinger Vertrag, von Wort zu Wort bestätigt habe, allein es wird eingewandt, diese Bestätigung verstehe sich natürlich nur soweit, als der Herzogsbrief nicht selbst Abweichungen von diesen früheren Verträgen eingeführt habe, dies sei nun aber hier eben der Fall und Mömpelgard gehöre **nicht** zum untheilbaren Gebiet, weil laut der oben angeführten Stellen

1. zu einem Herzogthum und Reichsmannlehen nur erhöhet worden die württembergische Landschaft **zu Schwaben gelegen**, — Mömpelgard gehöre aber nicht zu Schwaben,

2. die vorhergehenden Untheilbarkeitsverträge nur in Bezug auf das eben erst geschaffene neue Herzogthum bestätigt worden seien, also nicht bezüglich Mömpelgards, das nach dem eben Gesagten nicht zu diesem Herzogthum gehore;

3. ganz abgesehen von diesen Bestimmungen, das Untheilbarkeitsgesetz schon rechtlich Mömpelgard nicht mitumfassen könne, weil letzteres Kunkellehen, das neue Herzogthum aber Mannlehen sei (was indessen nur bezüglich der Grafschaft Mömpelgard selbst, nicht auch bezüglich der übrigen burgundischen Herrschaften richtig ist, vgl. Breyer Elementa §§. 48 u. 53).

Dieser dritte Beweisgrund aber, um mit ihm anzufangen, beweist zu viel; denn vor der Erectio Ducatus war ja die rechtliche Verschiedenheit unter den württembergischen Gebietstheilen noch viel größer: nicht blos Mann- und Kunkellehen, sondern auch Reichs- und andere Lehen, Lehen und Allod waren trotz ihrer rechtlich ver-

schiedenen Beschaffenheit im Münsinger Vertrage zu einer untheilbaren Masse vereinigt worden, insbesondere auch Mümpelgard. Wenn dies im Herzogsbriefe, einem Reichsgesetz, nicht hätte geschehen können, so hätte es noch weniger geschehen können durch den Münsinger Vertrag und durch die Testamente späterer Regenten (s. u.), und doch wird die durch letztere festgesetzte Union allgemein als giltig und wirksam angesehen. Daß und wie weit diese Union in der That möglich war, geht aus dem oben bezüglich der böhmischen und anderen Lehen Gesagten hervor und wird in Karl Alexanders Testament klar mit den Worten bezeichnet (Reyscher II. 481). „daß die Verfassung und dermahlige Qualität sothaner Güttern jedoch ansonsten und in andern Fällen nicht geändert – sondern alles und allein auf die Unzertrennund Untheilbarkeit derenselben von dem Herzogthum so lang der Mannßstammen derer Hertzogen von W. – nach Gottes Willen vordauren würde, verstanden seyn solle."

Die zweite Behauptung, das Untheilbarkeitsgesetz sei im Herzogsbriefe nur bezüglich des Herzogthumes wiederholt worden, enthält eine Beschränkung, die weder durch den Wortlaut noch durch den gesetzgeberischen Gedanken gerechtfertigt ist. Man betrachte nur den Wortlaut der oben angeführten zweiten Stelle mit unbefangenem Auge, so findet man mit deutlichen Worten ganz allgemein gesagt, der Kaiser bestätige die alten Hausverträge über die Untheilbarkeit gerade so, als ob sie von Wort zu Wort im Herzogsbrief geschrieben stünden, d. h. alles Land, welches die alten Hausverträge unirt haben, also das ganze Besitzthum der beiden Eberharde, soll auch in Zukunft unirt bleiben. Nun führt freilich der Herzogsbrief als Zweck dieser Bestätigung an: damit das neugeschaffene Herzogthum nicht zertrennt oder getheilt werde. Was berechtigt uns aber, deshalb den Worten Gewalt anzuthun und zu sagen, weil der Kaiser die alten Untheilbarkeitsverträge bestätigt hat, um die Untheilbarkeit des neugeschaffenen Herzogthums zu sichern, und weil zur Erreichung des letzteren Zweckes die Wiederholung des Untheilbarkeitsgrundsatzes in Beschränkung auf dieses Herzogthum genügt hätte, so hat auch der Kaiser in der That nur in dieser Beschränkung den Untheilbarkeitsgrundsatz wiederholt? Nein, der Gedankengang ist umgekehrt folgender. Von dem ganzen untheilbaren Besitzthum der beiden Eberharde wird nur ein Theil zu dem neuen Herzogthum vereinigt; das Herzogthum soll unzweifelhaft untrennbar sein, gerade aber damit man nicht wähne, die alten Verträge seien nun gefallen und die nicht zum Herzogthum geschlagenen Besitzungen frei veräußerlich, und um mit dem allgemeinen Untheilbarkeitsgesetz den einzelnen Theil des Landes um so sicherer zu fassen, sieht sich der Kaiser bemüßigt, die alten allumfassenden Untheilbarkeitsgesetze ausdrücklich und in ihrem ganzen Umfange zu bestätigen. Die Bezugnahme auf dieselben, weit entfernt die nicht zum Herzogthum geschlagenen Stücke auszuschließen, hat also vielmehr eben den Zweck und die Wirkung, das Untheilbarkeitsband gerade auch um diese aufs neue zu schlingen und zu befestigen.

Eben darum wird aber auch durch den ersterwähnten Einwand, schon die Worte „die württembergische Landschaft zu Schwaben gelegen" schlößen Mümpelgard aus, da dieses nicht zu dieser Landschaft gehöre, nichts bewiesen, denn daraus folgt nur, daß Mömpelgard nicht unter die zum Herzogthum vereinigten Gebiete, nicht aber, daß es nicht zur untheilbaren Masse gehörte.

So ergibt sich uns als Inhalt des Herzogsbriefes die vollkommene Wiederherstellung des Untheilbarkeitsgesetzes bezüglich aller damals in Eberhards d. Ae. Hand vereinigten Herrschaften ohne Ausnahme und die Bestätigung der Linealerbfolge nach dem Erstgeburtsrecht. Der Fortschritt aber gegen alle bisherigen Haus-

gesetze besteht darin, daß inhaltlich nunmehr auch die letzte, noch vom Eßlinger Vertrage gelassene Möglichkeit einer Theilung beseitigt und, was die Form betrifft, die bisher in mehreren Hausgesetzen zerstreuten Bestimmungen in einem einzigen Diplom und zwar in einem feierlichen Reichsgesetz vereinigt und bestätigt worden sind. Es war die reife Frucht eines zielbewußten, aber mühevollen und mit vielen Widerwärtigkeiten, ja Krankungen verbundenen zweiundzwanzigjährigen Strebens, ein Beweis für Eberhards d. Ae. hohe staatsmännische Einsicht nicht nur, sondern auch für seine politische Klugheit und ausdauernde Beharrlichkeit, mit der er das als nützlich und nothwendig Erkannte trotz widriger Verhältnisse erfolgreich durchgeführt hat. Es ist und bleibt ein hohes Verdienst des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, das er sich durch seine Konstitution von 1473 um die preußische Monarchie und mittelbar um ganz Deutschland erworben; aber er brauchte nur auszusprechen, daß die Lande seines Hauses, die ohne sein Zuthun durch den Lauf der Natur schließlich alle in seiner Hand zusammengekommen waren, von nun an nicht mehr getrennt werden sollten, — und doch hat er es nicht gewagt, diesen Grundsatz ausnahmslos für das ganze Gebiet aufzustellen, hat vielmehr selbst die fränkischen Lande für eine Sekundo- und Tertiogenitur bestimmt. Eberhard d. Ae. dagegen hatte zuerst die schwierigere Aufgabe zu lösen, in Urach den bereits drohenden weiteren Theilungen vorzubeugen, in Münsingen sodann die bisher schon getrennte Landeshälfte seines Vetters und zwar noch zu dessen Lebzeiten mit seinem Lande wieder zu vereinigen, in Stuttgart hierauf trotz seines Vetters Widerstreben nicht blos das Erreichte festzuhalten, sondern auch das im Münsinger Vertrage beschrittene Durchgangsstadium einer Art von gemeinsamer Regierung zu überwinden und so neben der Einheit des Landes die Einheit der Regierungsgewalt zu begründen, in Frankfurt die dafür seinem Vetter überlassenen Aemter wieder beizubringen, das jedoch gleichzeitig durch den Frankfurter Entscheid gefährdete Untheilbarkeitsgesetz in Eßlingen nahezu ganz wieder herzustellen und endlich im Herzogsbrief das seit dem Münsinger Vertrag für das jeweilig Vereinte stets ausgesprochene Untheilbarkeitsgesetz für alle seine Besitzungen ohne Ausnahme reichsgesetzlich aussprechen und bestätigen zu lassen. Nachgeborene Söhne mit Land und Leuten auszustatten sollte in Zukunft ein Regent nur dann das Recht haben, wenn neuerworbene oder heimgefallene Herrschaften (z. B. die elsäßischen Heinrichs von W.) hiefür zur Verfügung stünden. Darum erscheint aber auch Eberhard im Barte als einer der größten Fürsten seiner Zeit und als Wohlthäter seines Landes wie seines Hauses, er hat den Grundstein gelegt für deren Wachsthum und Gedeihen als Wiederhersteller der Staatsidee und einer höheren politischen Ordnung, denen im Strudel eines fortgesetzten Theilungssystems der Untergang gedroht hatte. — Wie wohlthätig Untheilbarkeit, wie verderblich das privatrechtliche Vererbungssystem sei, das zeigte wenige Jahre darauf der bayerische Erbfolgekrieg, worin Bayern und die Pfalz auf das wildeste verheert und um die schönsten Gebietstheile und Rechte gebracht worden sind. Württemberg selbst erhielt durch jenen Krieg einen Zuwachs, bedeutender als jeder andere, den seine Grafen und Herzoge in Kriegszügen gemacht haben.

Nun blieb Eberhards Nachfolgern nur noch übrig, das von ihm Erreichte festzuhalten und außerdem mit der untheilbaren Masse auch die späteren etwaigen Erwerbungen unlöslich zu verbinden. Indeß Eberhard im Bart war seiner Zeit vorausgeeilt. Der Staatsgedanke und das damit zusammenhangende Untheilbarkeitsprinzip war noch keineswegs allerwärts zum Durchbruch gekommen, fast alle deutsche Fürstenhäuser waren vielmehr im 16. Jahrhundert getheilt oder wurden neue Theilungen darin vorgenommen (vergl. Schulze, Erstgeburt S. 251 ff.), und so blieb auch

das württembergische Untheilbarkeitsgesetz von Anfechtungen nicht verschont. Zunächst freilich wurde es bei einem einzigen Vorgang noch uneingeschränkt beobachtet. Eberhard d. Ae., der erste Herzog, war schon im Jahre 1496 kinderlos gestorben, und als sein Nachfolger Eberhard d. J. nach kurzer Mißregierung im Jahr 1498 hatte abdanken müssen, war mit Uebergehung des wahnsinnigen Grafen Heinrich dessen ältester Sohn Ulrich zur Regierung berufen worden. Eberhard d. J. starb kinderlos im Jahr 1504, dagegen war dem Grafen Heinrich noch im Jahre 1498 ein zweiter Sohn, Georg, geboren worden (der Stammvater des jetzigen Königshauses). Mit diesem Halbbruder nun schloß Herzog Ulrich am 22. Juni 1513 einen Vergleich vollständig im Geiste und innerhalb der Schranken der Eberhardischen Gesetzgebung dahin ab, daß das ganze durch den Herzogsbrief für unzertrennlich erklärte Gebiet, also Mömpelgard mit inbegriffen, allein bei Ulrich und seiner Linie bleiben sollte, der nachgeborene Georg aber sich mit der Ueberweisung der nicht unirten elsäßischen Herrschaften ihres Vaters, auf Ableben seiner Eltern, und einer Apanage von 3 000 Gulden jährlich, letztere von seiner Verheiratung an zu reichen, für vollkommen abgefunden erklärte und auf alle weitere Ansprache bei sich ereignenden Erbfällen verzichtete (C. F. Stälin Bd. IV, S. 90). Die im bayerischen Erbfolgekrieg gemachten Erwerbungen behielt also Ulrich hier für sich, das Erbe seines Vaters dagegen, Horburg, Bilstein und Reichenweiher überließ er vollständig seinem Bruder, und was an dieser Versorgung zu mangeln schien, wurde in Geld angewiesen.

Allein noch ehe dieser Vertrag ganz vollzogen werden konnte, verlor Ulrich sein Herzogthum an den Schwäbischen Bund, und es blieb ihm selbst nichts mehr als Mömpelgard (vergl. C. F. Stälin IV. S. 212, Note 4). Ich übergehe hier die nach Ulrichs Vertreibung eingetretenen Abtrennungen von Theilen des Herzogthums, die trotz der in der Erläuterung des Tübinger Vertrages vom 11. März 1520 der württembergischen Landschaft gegebenen Zusicherung keineswegs vollständig von der österreichischen Regierung wieder beigebracht worden sind. Während seiner Verbannung verkaufte zwar Ulrich Mömpelgard an seinen Bruder Georg, allein dieser Verkauf (der als Verstoß gegen das Untheilbarkeitsgesetz in der außerordentlichen Lage Ulrichs seine Rechtfertigung fände) war in Wirklichkeit nur ein Scheingeschäft, wie denn auch Ulrich bald darauf Mömpelgard an Frankreich verpfändete (vergl. C. F. Stälin IV. S. 204. 314. 334. 358.). Nach Wiedereroberung des Landes war es daher eine der nächsten Sorgen Ulrichs, Mömpelgard und die vom Herzogthum abgetrennten Stücke wieder beizubringen, was ihm auch bei allen glücklich gelang.

Dagegen trug sich nun Herzog Ulrich, über seinen Sohn Christof, wiewohl grundlos, erzürnt, eine Zeit lang mit dem Gedanken, sein Land zwischen diesem und dem Grafen Georg zu theilen. Allein das hierüber bei Dr. Frosch in Straßburg eingeholte Gutachten erklärte es für unmöglich, wider den Herzogsbrief zu handeln, auch Landgraf Philipp von Hessen hielt die Zustimmung Christofs und des Königs Ferdinand für erforderlich, und ebenso könne auch die Landschaft nicht übergangen werden. Bei allen dreien aber war keine Zustimmung zu erwarten (vergl. Sattler Herzoge III. § 54). Gleichwohl gab Ulrich in einem Schreiben an den Landgrafen Philipp vom 3. Juni 1530 das Versprechen, dem Grafen Georg und dessen Mannsstamme eine jährliche Rente von 8 000 Gulden auf die Einkünfte der linksrheinischen Herrschaften zu versichern — eine Summe, welche diese dazumal nur knapp abwerfen konnten, vergl. C. F. Stälin IV. S. 491, Note 1; — ihm einen Theil der burgundischen Herrschaften zu den ihm bereits seit seiner Mutter Tod im Jahr 1524 angefallenen elsäßischen Besitzungen (s. o.) sofort eigenthümlich zu übergeben und außerdem

noch einiges von den Eroberungen im bayerischen Erbfolgekriege. Allein die Voraussetzung des ganzen Planes, Georgs Verheiratung, kam damals nicht zu Stande, und so blieb auch der übrige Plan liegen (vergl. J. J. Mosers Staatsrecht Th. XIII. §. 227 f.). Darüber söhnte sich Ulrich, inzwischen über seinen Bruder Georg erbost, mit seinem Sohne Christof aus und ließ ihm am 17. Mai 1542 zu Reichenweiher, unter Verpflichtung desselben zur Aufrechterhaltung der evangelischen Lehre, die Alleinnachfolge im Lande zusichern; Georg dagegen sollte in Ansehung von Land und Leuten mit dem zufrieden sein, was ihm Ulrich an neugewonnenen Herrschaften etwa letztwillig zuwenden werde, zugleich wurden die gegenseitigen ausschließlichen Successionsrechte dieser beiden Prinzen für den Fall des söhnelosen Absterbens des einen anerkannt. Dies alles gelobte Christof eidlich (vergl. Sattler Herzoge III. §. 93 ff. C. F. Stälin IV. S. 486). Christof übernahm die bisher von Georg verwaltete Statthalterschaft in Mömpelgard, wogegen dieser sich mit einem Jahrgeld in seine elsäßischen Besitzungen zurückzog, wiewohl nur ungern.

Darum hielt es Christof, zumal im Hinblick auf seines Vaters unbeständige Gesinnungen, für angezeigt, durch einen Privatvertrag mit Georg einem künftigen Erbschaftsstreit so gut wie möglich vorzubeugen, und kam auch wirklich mit Georg unterm 17. April 1547 in Basel über Folgendes überein: 1. verspricht Christof alles, was sein Vater dem Grafen Georg letztwillig oder auf andere Weise werde zuwenden, diesem zuzustellen, soweit diese Zuwendungen dem Herzogsbriefe und den alten Verträgen nicht zuwiderlaufen; 2. für den Fall, daß Ulrich ohne derartige Verfügung stürbe, wiederholt Christof die von ihm i. J. 1542 gemachten Versprechen und Ulrichs im Jahr 1539 dem Landgrafen von Hessen wegen Georgs gegebene Zusicherung; über die in letzterer enthaltenen Punkte wollten sie sich erst eintretenden Falles, wenn nöthig unter Beihilfe eines Schiedsgerichtes, vergleichen; 3. mit diesen Zuwendungen, welche sich auf die männliche Nachkommenschaft vererben, erklärt sich Graf Georg zufrieden und verzichtet gegen Herzog Christof und dessen männliche Nachkommen auf alle weiteren Ansprüche; 4. bei söhnelosem Absterben beider Vertragenden sollen ihrer beider hinterlassene Töchter Mömpelgard und die dazu gehörigen Herrschaften miteinander nach Köpfen erben (Moser a. a. O. S. 228—230).

Dieser Baseler Vertrag enthält einen inneren Widerspruch, der sich nur durch eine irrthümliche Auffassung der alten Verträge seitens der Vertragschließer erklären läßt. Obwohl nemlich hier in Basel Verfügungen Ulrichs, welche gegen die alten Untheilbarkeitsgesetze verstoßen würden, für unkräftig erklärt werden, verspricht gleichwohl Herzog Christof seinem Oheim Georg die diesem von Ulrich im Jahre 1539 zugedachten burgundischen Besitzungen, die doch durch den Münsinger Vertrag und den Herzogsbrief mit dem übrigen Land unlöslich verbunden worden waren, erklärt sich also zu einem Schritt bereit, welcher eine Verletzung dieser Untheilbarkeitsgesetze in sich schließt. Allein schon hier steht Herzog Christof offenbar in dem Irrthum, daß alle linksrheinischen Besitzungen, nicht bloß die elsäßischen, nicht zu dem verfangenen Gebiet gehören, sei es weil Christof das Untheilbarkeitsgesetz nur für den Umfang des Herzogthums giltig wähnte, wie dies die Neueren thun, sei es, — was wahrscheinlicher ist und was jedenfalls sechzig Jahre später zu dem gleichen Irrthum Anlaß gab, — weil er den Reichenweiher Vertrag von 1482 nicht kannte, was zu der Meinung führen mußte, das ganze linksrheinische Gebiet sei seit 1473 ununterbrochen, insbesondere also noch im Jahr 1495 bei der Ertheilung des Herzogbriefes, in Grafen Heinrichs Hand gewesen und darum als nicht Eberhardisches Besitzthum auch vom Untheilbarkeitsgesetze nicht getroffen worden.

Gleich auf dem ersten Landtag nach seinem Regierungsantritt verabschiedete Herzog Christof mit seiner Landschaft, daß in keinerlei Gestalt von dem Fürstenthum irgend etwas hingegeben und veräußert werden, vielmehr dasselbe als ein einig Corpus unzertrennt und unzertheilt sämmtlich bei einander bleiben solle, wie die altväterlichen Verträge und der Herzogsbrief solches verordnen, auch die offenbaren geschriebenen Rechte bestimmen, daß die Fürstenthümer nicht sollen zertrennt werden, und wie auch Kaiser Karl V. in der Erläuterung des Tübinger Vertrages von 1520 selbst versprochen, das „Land Württemberg" bei einander bleiben zu lassen (Reyscher II S. 59 u. 91). Es ist zu bemerken, daß der Herzogsbrief nur den Bestand des Herzogthums zur Zeit seiner Errichtung für unzertrennbar erklärt hatte. Die Wiederholung des Untheilbarkeitsgesetzes im Landtagsabschied von 1551 war nun nicht blos eine Bestätigung des alten (wie Spittler Bd. XII. S. 161 annimmt), sondern eine Ausdehnung desselben, indem es, nach seinem Wortlaut und gemäß seinem Zwecke, nicht blos den Bestand von 1495, sondern den umfangreicheren von 1551 für unzertrennlich erklärte. Den Anlaß zu dieser feierlichen Verabschiedung des Untheilbarkeitsgesetzes gab die damals schwebende sogenannte königliche Rechtfertigung, der Felonieprozeß, den König Ferdinand wegen Herzog Ulrichs Betheiligung am schmalkaldischen Kriege angestrengt hatte, und in Folge dessen mancherlei Schmälerung, ja gänzliche Zertrennung dem Herzogthum zugedacht war, die aber Christof, eben mit Berufung auf dessen reichs- und landesgesetzlich festgestellte Untheilbarkeit, abwehrte und auch glücklich zu verhüten gewußt hat (zu vergl. die Verhandlungen auf dem Landtag zu Herrenberg in II. Tom. Actorum Provinc.)

Da Herzog Ulrich vor seinem Tode keine Verfügung mehr bezüglich seines Bruders getroffen, so bildete nun dessen Abfindung eine von den vielen Aufgaben, die ihre Lösung von Christof erwarteten. Christof zögerte auch nicht. Zunächst verschaffte er seinem Ohm Georg die Verzeihung des Kaisers für Georgs persönliche Theilnahme am schmalkaldischen Kriege (27. März 1552, Sattler Herzoge IV. S. 52) und ermöglichte ihm dadurch die Rückkehr in seine elsäßischen Herrschaften. Hierauf übergab er ihm in dem Vergleich vom 4. Mai 1553 die Grafschaft Mömpelgard sammt allen übrigen burgundischen Besitzungen zu vollkommen eigener Verwaltung, Nießung und Regierung für ihn und seine männlichen Nachkommen, machte ihm ferner eine Reihe von Zuwendungen theils durch Nachlaß von Forderungen, theils durch Versprech einmaliger und wiederkehrender Zahlungen, außerdem übergab er ihm auf seine besondere Bitte zu einem Ansitz im Herzogthum Schloß, Stadt und Amt Neuenbürg, jedoch dieses nicht als Eigenthum und ohne Landeshoheit, sondern nur zur Wohnung und Benützung auf Lebenszeit, da die altväterlichen Verträge, wie der Vergleich ausdrücklich hervorhebt, eine Abtrennung von Theilen dieses Fürstenthums verbieten (cfr. Hoffmann l. c. pag. 61; übrigens trat schon i. J. 1554 an Stelle dieser Naturalausstattung mit Neuenbürg ein Jahrgeld von 3000 Gulden). Mit dieser Abfertigung erklärte sich Graf Georg für zufrieden gestellt. Von den übrigen Bestimmungen berühren hier nur noch die ausdrückliche Bestätigung des Familienherkommens und der altväterlichen Verträge, insbesondere der darin enthaltenen Erbfolgeordnung, und der ausdrückliche Vorbehalt der Ansprüche Christofs auf die burgundischen Besitzungen im Falle seines Unterliegens in der königlichen Rechtfertigungssache, sowie die Anerkennung der Rechte der Erbtöchter. Der Vertrag selbst wurde vom Kaiser genehmigt, und Graf Georg von ihm mit den burgundischen Lehen belehnt (Reyscher II. S. 104, C. F. Stälin IV. S. 597).

Durch diesen Vergleich von 1553 ist Mömpelgard seit dem Münsinger Vertrag zum ersten male der regierenden Linie entfremdet worden und blieb es vierzig Jahre

lang, bis mit dem Aussterben des Ulrichischen Stammes der des Grafen Georg auch in dem Hauptlande zur Regierung kam und dadurch beide Theile in einer Hand wieder vereinigte. Spittler hat es zuerst auszusprechen gewagt, daß diese Verfügung Christofs einen Abfall enthalte nicht blos von der ungeschriebenen Hauspolitik, sondern von dem klaren Wortlaut der durch Kaiser und Reich gegebenen, von den Landesfürsten und der Landschaft beschworenen Haus- und Landesgesetze. Spittler ist darob herb getadelt worden, und selbst die neueren Schriftsteller glauben ihm widersprechen zu müssen. Die Gründe, worauf man sich hiebei stützt, sind oben vorgetragen und, wie ich glaube, widerlegt worden. Hier mag es daher genügen auf den oben auch schon berührten Einwurf zu antworten, der gerade zu Christofs Gunsten gemacht wird, es sei nemlich der Münsinger Vertrag stets ohne Anerkennung seitens des Grafen Heinrich von Württemberg geblieben, also für ihn und seine Nachkommen, und zu ihnen gehörte ja Herzog Christof und Graf Georg, auch nicht verbindlich gewesen (vergl. Reyscher I S. 153). Allein sehe ich auch davon ganz ab, daß Heinrich bei Abschluß des Eßlinger Vertrages, der das Untheilbarkeitsgesetz und die Erbfolgeordnung des Münsinger Vertrages auch für Heinrichs Stamm ausgesprochen, notorisch geisteskrank und, ebenso wie sein unmündiger Sohn, durch die beiden Grafen Eberhard als Vormünder unter kaiserlicher Gutheißung vertreten war, so darf doch jedenfalls nicht übersehen werden, daß der Herzogsbrief die alten Hausverträge bestätigt hat und zwar nicht blos für das zum Herzogthum vereinigte Gebiet, sondern für alle Besitzungen der beiden Eberharde. Unter diesen Verträgen befand sich vor allem der jüngste derselben, der Eßlinger Vertrag, und dessen Voraussetzung und Grundlage, der Münsinger Vertrag. Daß aber der Herzogsbrief als Reichsgesetz auch ohne Heinrichs ausdrückliche Zustimmung für ihn und seinen Stamm Giltigkeit hat, bezüglich des Untheilbarkeitsgesetzes so gut als bezüglich der übrigen Bestimmungen, ist doch unbestreitbar. Niemals hat auch weder Herzog Ulrich noch Herzog Christof behauptet, so oft auch der Erectio Ducatus in ihrem Streit mit dem Schwäbischen Bund, mit Kaiser Karl und mit König Ferdinand Erwähnung geschah, die Bestimmungen desselben oder die der älteren Hausgesetze fänden auf sie als Heinrichs Nachkommen keine Anwendung. Daß sie sich im Gegentheil durch die alten Untheilbarkeitsgesetze gebunden fühlten, das zeigt ihr fortgesetztes Berufen auf diese alten Gesetze gegenüber vom Schwäbischen Bund und von Kaiser und König, das zeigen insbesondere auch alle ihre Verhandlungen mit dem Grafen Georg. Sonst hätten sie doch in den darauf bezüglichen Beredungen und Vergleichen mit letzterem sicher gesagt: zwar bestimmt der Münsinger und der Eßlinger Vertrag schlechthin die Untheilbarkeit des Landes, aber wir, als des Grafen Heinrich Nachkommen, sind daran nicht gebunden und darum überlassen wir Mömpelgard unserem Bruder und Ohm, statt dessen erkennen sie in den Urkunden, in welchen sie Mömpelgard diesem zu überlassen versprechen, ausdrücklich die alten Untheilbarkeitsverträge als für sie verbindlich und für unverletzlich an. Daraus geht doch deutlich hervor, daß Herzog Christof die alten Untheilbarkeitsgesetze für fortdauernd giltig und verbindlich gehalten, aber geglaubt hat, sie bezögen sich nicht auf linksrheinisches Gebiet. Welche Rücksichten sollten uns aber heute noch abhalten, diesen Glauben ehrlich als einen Irrthum einzugestehen? Unserem Vaterlande droht aus diesem Bekenntnis kein Nachtheil und Herzog Christof verliert dadurch nichts an seinem Ruhm und unserer Verehrung, daß er da, wo alles irrte, wo selbst seine erprobten Räthe irrten, diesen Irrthum für die Wahrheit gehalten.

Man hat Spittlern gegenüber ferner erwidert, Herzog Christofs Handlungsweise verdiene sogar das höchste Lob, weil dadurch Graf Georgs Vermählung veranlaßt bezw. ermöglicht und auf diese Weise der württembergische Stamm, trotz des Erlöschens von Christofs Linie mit dessen Sohn, durch Georg so glücklich fortgepflanzt worden sei. Es mag dahin gestellt bleiben, wie weit der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, in der Politik Anwendung finden dürfe, ich habe diesem patriotisch klingenden Einwurf gegenüber nur zu bemerken, daß er die ganze Frage verschiebt. Es ist ja nicht davon die Rede, was politisch klug, sondern was gesetzlich erlaubt gewesen; die ganze bisherige Ausführung geht nicht dahin: die Lostrennung Mömpelgards war politisch nicht klug, sondern dahin: sie war gesetzlich nicht erlaubt. Im Übrigen aber kann ich, jenem Einwurf gegenüber, in der Sache selbst folgende Bemerkung nicht unterdrücken. Erstens um dem Grafen Georg das Heiraten zu ermöglichen, hatte es noch andere Mittel gegeben; Herzog Christof hätte ihn immerhin mit Jahrgeldern und Schlössern und Jagdgründen und dergl. so reichlich ausstatten mögen, als ihn Georgs Wünsche und die eigenen Gefühle der Dankbarkeit und der Blutsverwandtschaft trieben, er hätte ihm die Statthalterschaft in Mömpelgard anweisen und ihm alle Revenuen des linksrheinischen Gebietes überlassen können, aber eine vollständige Lostrennung von Landestheilen und die erbliche Uebertragung aller Hoheitsrechte in denselben an Georg war dadurch immer noch nicht gerechtfertigt. Dann aber wenn je die Umstände so dringend gewesen, daß ohne eine regierende Sekundogenitur der Zweck nicht konnte erreicht werden, so hätte man wenigstens deren Schaffung als einen unerhörten und nie wieder zu gestattenden Ausnahmefall in der Trennungsurkunde selbst bezeichnen sollen. Für Württemberg hätte letzteres Verfahren die gute Folge gehabt, daß die Erbstreitereien nach Herzog Friedrichs und Johann Friedrichs Tode unterblieben oder doch nie so hartnäckig geworden wären, und daß die im Jahr 1617 wiederholte Abtrennung Mömpelgards vom Hauptlande, die weder für das württembergische Haus noch für das Land irgend welche Vortheile gebracht hat oder auch nur bringen sollte, gewiß vermieden worden wäre. Statt dessen geschah die Abtrennung unter ausdrücklicher Berufung auf die Untheilbarkeitsgesetze![1]

Doch nicht genug, daß nunmehr sämmtliche linksrheinische Besitzungen dem regierenden Herrn entzogen waren, Herzog Christof ließ sich durch seine Güte und sein Wohlwollen, das er gegen die gegenwärtigen Mitglieder seines Hauses hegte, zu noch weiter gehenden Theilungsprojekten bestimmen. Christof hatte zwei Söhne, und die Hoffnung auf weitere war nicht ausgeschlossen. Von diesen Söhnen sollte jeder eine eigene Herrschaft bekommen. Obwohl Herzog Christof selbst erst im Jahre 1551 nicht blos die alten Untheilbarkeitsgesetze anerkannt, sondern auch noch weiter mit Prälaten und Landschaft die Unzertrennlichkeit des jetzigen Bestandes, also mit Einschluß der seit dem Herzogsbriefe gemachten Erwerbungen, verabschiedet hatte, so legte er doch einem im Jahre 1566 eigens hiezu berufenen Landtage einen Theilungsplan vor, wornach der erstgeborene Sohn das Herzogthum erben, die nachgeborenen mit den seit dem Herzogsbrief gemachten Erwerbungen ausgestattet werden sollten, oder vielmehr sollte, da letztere zerstreut lagen, ein Austausch zwischen alten und neuen Herrschaften in der Weise stattfinden, daß die Abfindung der Nachgeborenen ebenfalls ein abgerundetes Besitzthum darstellten. Letzteres hatte ihnen Christof mit allen hohen und niederen Ober- und Herrlichkeiten zugedacht; die Zusammengehörigkeit sollte nur durch die Gleichheit des Glaubensbekenntnisses und die gemeinsame Pflanzschule der Geistlichkeit, Gemeinsamkeit der Landtage, des Hof- und des Ehegerichtes, des fürstlichen Archives, Zusammenwirken

in Militär- und Kriegssachen u. dergl. aufrecht erhalten werden, wie denn auch mehrmals wiederholt wird, daß eine Zertrennung des Fürstenthums damit nicht beabsichtigt sei. Allein der Landtag verhehlte seine Bedenken gegen eine solche Verordnung nicht. Erstlich, erklärte er, verbiete der Herzogsbrief eine Zertrennung des Fürstenthums auf ewige Zeit, und in noch umfassenderer Weise seien auf dem Landtag von 1551 alle, auch die neuerworbenen Herrschaften für ein unzertrennliches Corpus erklärt und verbrieft worden, obwohl nun der Herzog seine beabsichtigte Verordnung nicht zu einer Trennung angesehen, so sehe sie doch in Wirklichkeit ganz so aus (in dieser Beziehung wird eine Reihe von Bestimmungen namhaft gemacht, welche entweder eine Realtheilung oder doch die Anordnung einer den altväterlichen Verträgen und Gesetzen ebenfalls zuwider laufenden Gemeinschaftsregierung in sich schließen), die Räthe mögen bedenken, welche Mühe es gekostet, in der königlichen Rechtfertigung und auch vorher (zu Zeiten Ulrichs und der österreichischen Regierung), die Abreißungs- und Theilungsgefahren vom Lande abzuwenden, und ferner daß die Landschaft in die österreichische Afterlehenschaft niemalen konsentirt habe, weil diese gegen die Erectio Ducatus laufe wornach das Herzogthum nach Aussterben des württembergischen Mannsstammes an das Reich fallen sollte, während es als österreichisches Afterlehen in diesem Falle an das Haus Oesterreich gekommen wäre), wenn nun aber Prälaten und Landschaft selbst durch Vertheilung des Fürstenthums den Herzogsbrief überschreiten, so müsse dies dem Haus und Land zu unwiederbringlichem Präjudiz gereichen, indem, wenn sich wieder ein Unfall zutragen und andere ihren Fuß in das Fürstenthum setzen wollten, Prälaten und Landschaft dann keine so stattliche Defension mehr hätten, dardurch sie das Fürstenthum beisammen und dem angestammten Fürstenhause zu erhalten vermöchten. Es wurde dem Landtag aber hierauf eine frostige Antwort ertheilt mit der Drohung, wenn der Landtag also des Herzogs Absichten in weitläufige Bedenken und Disputation ziehe, so könnte dieser sich veranlaßt sehen, die beabsichtigte wohlmeinende Verfügung abzuthun und eine andere zu machen; ob aber das dann nützlicher für Prälaten und Landschaft sein werde, das würden sie mit der Zeit wohl inne werden. Einer vor den Herzog selbst erforderten landschaftlichen Deputation wurde sodann erklärt, die beabsichtigte Disposition, bei welcher auf das Wohl mehr der Landschaft als der nachgeborenen Söhne Bedacht genommen, laute den alten Verträgen nicht zuwider, denn der Herzogsbrief gebe die Vornahme einer „Vergleichung“ zwischen des Herzogs Söhnen zu (gewiß! aber doch nur unter Beobachtung der vom Herzogsbrief selbst aufgestellten Normen), bezüglich der Afterlehenschaft aber befremde es den Herzog, daß die Landschaft mehr auf die Zukunft, da der württembergische Mannsstamm aussterben sollte, sehe, „dagegen dieser gegenwärtigen väterlichen Disposition, dero Fall sich täglich zutragen und stündlich vor der Thür sein mög, wenig achten wollen. Derohalb so geben Sie (der Herzog) ihnen zu erwägen, ob mehr auf ein gewiß, dann auf ein ungewiß und künftigs zue sehen seye.“ Mit diesen Worten macht der Herzog seinen Landständen eine Gesinnung zum Vorwurf, die wir gerade an ihm so ungerne vermissen er vernachläßigt über der Sorge für das augenblickliche Wohlergehen der nächsten Angehörigen das Wohl der kommenden Geschlechter, das höhere bleibende Interesse der Gesammtheit. Aus den weiteren Aeußerungen der herzoglichen Räthe geht auch klar hervor, daß ihnen die großartige Eberhardische Auffassung der Verhältnisse ganz abhanden gekommen, sie staken vielmehr tief in der privatrechtlichen Anschauungsweise, betrachteten das Untheilbarkeitsgesetz als eine Anomalie und legten es so enge wie möglich aus. So behaupten sie, abgesehen von der für Mömpelgard beanspruchten Verfügungsfreiheit,

noch weiter ganz unbefangen, daß das Allod durch die Erectio Ducatus nicht feudifizirt sei, ja sie behaupten auch, daß die böhmischen und österreichischen Lehen und das ehemals pfälzische Lehen Marbach gar nicht zur untheilbaren Masse gehören, dabei leben sie der Meinung, als ob das untheilbare Gebiet und das Herzogthum, was ihnen identische Begriffe sind, dem Regierungsnachfolger als eine Art Voraus gebühre, daß derselbe also außerdem an dem nichtverfangenen Land des verstorbenen Regenten — von der Privatverlassenschaft ist hier nicht die Rede — einen vollen Kindstheil zu beanspruchen habe, eine Auffassung, welche auch neuere Schriftsteller zu theilen scheinen (vergl. Spittler Band XII. S. 146), obwohl der Herzogsbrief und die älteren Verträge hiefür keinen Anhalt geben. Diese bestimmen nur, daß das für unzertrennlich erklärte Gebiet jedenfalls der Aelteste allein bekommen, die Nachgeborenen dagegen in anderer Weise versorgt werden sollen; ob nun aber zu dieser Versorgung die übrigen Herrschaften ganz oder nur theilweise verwandt werden, ob von diesen der Regierungsnachfolger unter allen Umständen auch noch einen Theil bekommen müße und wieviel, darüber bestimmen diese Gesetze lediglich nichts, geben es vielmehr anheim, die Entscheidung nach den Verhältnissen des einzelnen Falles und nach den etwa vorliegenden Anordnungen des Erblassers zu treffen. — Im weiteren wiesen die herzoglichen Räthe den landschaftlichen Abgeordneten nach, inwieferne sich durch die beabsichtigte Theilung keiner der Söhne Christofs beschwert fühlen könne, und suchten hierauf in Verbindung mit dem Herzog die einzelnen Punkte des landschaftlichen Bedenkens zu widerlegen und zu zeigen, daß durch diese Disposition das Herzogthum nicht zertrennt werde, wie ja auch die beigefügte Protestation beweise. Um die Art dieser ganzen Beweisführung zu kennzeichnen, genügt die Anführung des einzigen schönen Satzes: „so hätt das Wörtlein teyl oder teilen, ob es schon an etlichen Orten gebraucht worden, den Verstand nit, daß darumb das Land geteilt sein sollt!“ Zum Schlusse erklärte der Herzog selbst: „ich bezeug mich mit Gott, daß ich in solcher Verordnung mehr vf prälaten und Landschafft, dann auf mein Sohn Ludwigen gesehen hab“ und setzte bei, „wo nach seinem Absterben die tailung dem Recht nach beschehen sollt, daß Herzog Ludwigen 10 000 fl. mehr Einkommen gebühren würd, und ob er gleich noch jung wär, so hätt er doch, als er nach jüngster proposition hinauf zu seinen Schwestern gekommen wär, gesagt: ich sihe wol, ich muß knecht sein,“ auch sei, wenn Prälaten und Landschaft auf ihrer Meinung beharren, zu befürchten, daß Herzog Ludwig nach seines Vaters Tode „sich alsdann aus dem Land thun, ain gesindlin an sich henncckhen vnnd in das landt fallen möcht, welches alles Inen wol zue bedennckhen wer.“ Nun — Herzog Christof mußte freilich wissen, was seinen Söhnen zuzutrauen sei. Es soll auch nicht geleugnet werden, daß die damals vorliegenden Verhältnisse der beabsichtigten Disposition einigermaßen das Wort redeten. Aber das ist ja eben die alte Klage, daß nicht große, bleibende Gesichtspunkte maßgebend waren, die zugleich in Uebereinstimmung mit den wichtigsten Staatsgrundgesetzen standen, sondern eine Politik von Fall zu Fall vorgezogen wurde, wobei es dann nicht ohne einige Gewaltsamkeit gegen die bestehenden Gesetze abgieng, ein Verfahren, dem die beigefügte protestatio facto contraria nichts an Bedenklichkeit nahm. Nein, lassen sich gewisse Grundsätze unter außerordentlichen Verhältnissen nicht befolgen, so ist es immer besser ausdrücklich zuzugestehen: wir machen wegen unserer Nothlage diesmal eine Ausnahme, als zu behaupten, das Ausnahmeverfahren sei der Ordnung gemäß. Letzteres hat die schlimme Folge, daß durch Berufung auf den Ausnahmefall die Ausnahme mit der Zeit zur Regel wird. Die württembergische Geschichte der Folgezeit liefert auch hiefür den Beweis.

Der Landtag, welcher schon anfänglich sein Bedenken nur schüchtern und erst auf besondere Aufforderung vorgetragen, wagte auf die ihm ertheilte Antwort des allbeliebten und verehrten Herzogs weitere Einwendungen nicht, er dankte vielmehr dem Herzog für seine wohlmeinende Fürsorge, bat, sein bisheriges Vorbringen nicht zu Ungnaden zu vermerken, und knüpfte daran nur die Erwartung, daß diese Disposition der Erection des Fürstenthums zu keinem Abbruch, Minderung oder Schmälerung zu verstehen sei und selbiges dadurch nicht zertheilt werde, sowie ferner die Bitte, daß seine Zustimmung zu dieser väterlichen Disposition nicht als eine Einwilligung in die Afterbelehnung geachtet werden möchte. Ersteres wurde ihm vom Herzog bestätigt und die landschaftliche Verwahrung in den Landtagsabschied aufgenommen, letzterer Punkt dagegen mit Stillschweigen übergangen, wobei sich der Landtag beruhigte. Nachdem so die Landschaft leider vollständig nachgegeben, wurden die oben angeführten Bestimmungen wörtlich aus der Landtagsproposition in den Landtagsabschied aufgenommen (abgedruckt bei Reyscher II S. 137) und haben so die Kraft eines Landesgesetzes erhalten. Der Landtagsabschied selbst wurde nicht blos, der Uebung gemäß, der Landschaft im Original übergeben sondern auch, der Posterität zu ewigem Gedächtnis, den vornehmsten Aemtern des Landes insinuirt (vergl. Schreiben Herzog Friedrichs von W. an den landschaftlichen Kleinen Ausschuß vom 5. Juni 1652).

Glücklicherweise blieb aber dieser Landtagsabschied ohne unmittelbare praktische Bedeutung, da Herzog Christofs ältester Sohn bereits im Jahr 1568 starb. Freilich wiederholte nun der Herzog in einem Testamente vom 18. Oktober 1568 (abgedr. bei Reyscher II. S. 144) im wesentlichen die oben erwähnten Bestimmungen des Landtagsabschiedes von 1566, nur daß jetzt an des vorverstorbenen Sohnes Stelle der zweitgeborene, Ludwig, trat und an dessen Stelle ein etwa noch zu erzielender weiterer Sohn, ein dritter Sohn, der ihm etwa noch geboren würde, sollte keine Herrschaften zu eigener Regierung bekommen, sondern (außer einem Theil der Fahrnis und einem Ansitz im Lande) nur ein Deputat von 15000 Gulden jährlich, so daß also das zwischen dem ersten und zweiten Sohn ängstlich beobachtete Prinzip der Gleichstellung im Verhältnis zwischen dem zweiten und dritten Sohne doch wieder fallen gelassen worden war. Dagegen ist hervorzuheben, daß wenigstens am Vorzug des Mannsstammes festgehalten und in dieser Beziehung bestimmt wurde, es solle bei Herzog Christofs oder seines Sohnes söhnelosem Tode an die Mömpelgarder Linie nicht blos das Herzogthum wieder ungetheilt fallen, sondern auch alle eigenthümlichen liegenden Güter, während den Töchtern nur das vorhandene Silbergeschirr, Kleinodien und baar Geld als Erbtheil überlassen blieb. Für einen Rückfall der linksrheinischen Besitzungen wurde dagegen eine gleiche Theilung derselben zwischen Christofs beiden Söhnen, beziehungsweise die Verwendung derselben zu einer Tertiogenitur in vorsorglicher Weise angeordnet. Allein auch diese Disposition ist zunächst nicht praktisch geworden, da Herzog Christof nur den einzigen Sohn Ludwig hinterließ. Dasselbe gilt aber auch von dem Testament des kinderlos verstorbenen Herzogs Ludwig vom 6. März 1587 (abgedruckt bei Reyscher II. S. 190), welches bezüglich der Ausstattung der nachgeborenen Söhne das Testament Christofs fast wörtlich wiederholt hatte.

So waren denn alle diese geplanten Theilungen nur Projekt geblieben. Ja ein günstiges Geschick fügte es, daß statt weiterer Theilung eine Wiedervereinigung des bisher Getrennten erfolgte, als nach Herzog Ludwigs Tode im Jahre 1593 Graf Friedrich von Württemberg-Mömpelgard, Georgs Sohn, auch in dem rechtsrheinischen Gebiete zur Regierung kam. Allein unter seinen Söhnen tragen nun gleich-

wohl Christofs und Ludwigs Verfügungen höchst unerfreuliche Früchte. Herzog Friedrich selbst, ein thatkräftiger Fürst von hohem Geiste und voll großer weitaus-schauender Entwürfe, dessen Bestreben, die Regierungsgewalt zu zentralisiren und die Gränzen seines Regiments gegen innen und außen weiter hinauszurücken, mehr als einmal den begründeten Widerspruch seiner Landstände hervorrief, verkannte auch nicht, daß eine möglichst innige dauernde Verbindung aller Theile seines Territoriums die nothwendige Grundlage seiner Pläne bilde, und hätte darum von einer Theilung des Landes unter seine Söhne wohl wenig hören mögen, wie sein Protest und Reservation gegen das Ludwigische Testament und dessen Theilungsbestimmungen beweist, daß „mehrbemelte Testamente anderer gestalten niemalen als sofern sie der Erection und altväterlichen Verträgen nicht präjudiciren, acceptirt und verstanden sein sollen" (Reyscher II. S. 372). Allein im Eifer des Erwerbens versäumte Herzog Friedrich, auf die Erhaltung des Erworbenen zu denken. Wer hatte aber auch gedacht, daß der kräftige lebenslustige Fürst so rasch werde sterben müssen? So fehlte denn bei seinem Tode (29. Januar 1608) jede Verfügung Friedrichs bezüglich der Erbfolge, und es war kein Wunder, daß nun unter seinen fünf Söhnen der Bruderzwist losbrach.

Unter den in Friedrichs Hand vereinigten Herrschaften war zu unterscheiden das untheilbare und jedenfalls auf seinen erstgeborenen Sohn Johann Friedrich vererbende Gebiet und die frei verfügbaren Besitzungen. Zu den letzteren gehörten gemäß dem Münsinger Vertrag, dem Herzogsbrief und dem Landtagsabschied von 1551 nur die elsaßischen Herrschaften und die seit dem Jahr 1551 gemachten Neuerwerbungen (über sie vergl. Breyer § 33—35, C. F. Stälin IV. S. 775. 828; Nast a. a. O. S. 153 f., wo insbesondere noch die Pfandherrschaft Oberkirch beizufügen); alles übrige war untheilbar. Allein nach der herrschenden, in dem Vertrage von 1553, den Landtagsverhandlungen von 1566 und den auf letzteren ruhenden Testamenten zum Ausdruck gelangten Anschauung gehörte zur untheilbaren Masse nur dasjenige rechtsrheinische Gebiet, welches im Jahr 1495 als Reichsmannlehen zum Herzogthum erhoben worden: von dem linksrheinischen Besitz also vornhinweg gar nichts, ferner aber von dem rechtsrheinischen nicht die von Böhmen, Oesterreich und Fürstenberg zu Lehen rührenden Besitzungen und endlich nicht die seit dem Jahr 1495 gemachten Neuerwerbungen (und diese sind nicht gering, vergl. bezügl. der Erwerbungen von 1495—1551 C. F. Stälin IV. S. 70, 96, 213, 476, Breyer § 32) mit Einschluß von Schloß, Stadt und Amt Marbach, welche inzwischen von der pfälzischen Oberlehensherrlichkeit befreit worden waren. Ja auf Grund des Landtagsabschiedes von 1566 mochten Friedrichs nachgeborene Söhne nicht ohne Schein behaupten, auf die Unterscheidung von theilbarem und untheilbarem Gebiet komme es überhaupt gar nicht an, da auch bei Hinausgabe der einzelnen Stücke an verschiedene Söhne zu besonderen Regierungen die alten Haus- und Landesgesetze so lange immer noch beobachtet seien, als einzelnes, wie z. B. die Landtage und die Landesschulden, die oberste Rechtsprechung und dergl. für die getrennten Gebiete gemeinsam bleibe.

Allein so weit gieng man doch nicht. Als es schließlich zur Auseinandersetzung kam, wurden die alten Untheilbarkeitsgesetze wieder mit anderen Augen betrachtet, als zu Herzog Christofs Zeiten. Freilich brauchte es zu dieser Auseinandersetzung lange. Zwar hatte Melchior Jäger (über ihn vergl. Spittler XIII. S. 308—328) schon unterm 13. September 1610 dem landschaftlichen Kleinen Ausschuß nahe gelegt, er solle den regierenden Herzog Johann Friedrich an baldige Vergleichung mit seinen vier Brüdern erinnern. Es wurde auch noch im gleichen Jahre durch den Herzog ein landschaftliches Bedenken verlangt, wie Sie sich mit dero Gebrüdern einlassen und vergleichen möchten (Landtagsproposition vom 28. Novbr 1610

und Tom. Act. Prov. 21 fol. 624 b.), worauf sich der Landtag in seiner Erklärung vom 3. Dezember auf die Bitte um Festhaltung am Münsinger Vertrag und am Herzogsbrief beschränkte, was dann auch im Landtagsabschied zugesagt wurde; (Württemb. Landesgrundverfassung S. 374). Allein das Vergleichswerk selbst ruhte, theils weil die Prinzen noch minderjährig, theils weil man den Ausgang des Streites abwarten wollte, welchen Oesterreich als Herr von Burgund wegen der württembergischen Herrschaften in Burgund erhoben Doch ließ sich Herzog Johann Friedrich inzwischen von Heinrich Bocer (über ihn vergl. Wächter Württ. Privatrecht Bd I, S. 337) unterm 16. April 1612 ein Bedenken stellen, dessen Vorschläge später im wesentlichen angenommen worden sind Aber auch nachdem die fürstlichen Brüder herangewachsen und obwohl das Parlament zu Grenoble am 15. Juli 1614 dem Hause Württemberg die vier burgundischen Herrschaften zugesprochen und das Sequester aufgehoben hatte (vergl hierüber auch Scheffers Gesch. von Mömpelgard S. 206 Manuscript der K. öffentl Bibliothek zu Stuttgart), und trotzdem daß der landschaftliche Kleine Ausschuß den Herzog mehrmals und schließlich „flehentlich und um Gottes willen“ bat, die längst vorhabende Vergleichung endlich ins Werk zu stellen, wurde doch erst im Jahr 1616 ernstlich das heikle Geschäft in Angriff genommen. Als sich im März dieses Jahres aus Anlaß der Taufe des zweiten Sohnes Herzog Johann Friedrichs mehrere protestantische Fürsten zu Stuttgart in Unionsangelegenheiten zusammengefunden, mögen diese mit ihrem Rath und Zuspruch auch in dieser württembergischen Haussache nicht zurückgehalten haben. Sie war auch nachgerade brennend geworden und jeder Verzug unleidlich. Nachdem bisher schon mehrere Gutachten erfordert worden waren, wurde endlich eine gemeinsame Kommission niedergesetzt, bestehend aus dem Landhofmeister Grafen von Limpurg, dem Kanzler v Engelshofen, dem Hofrichter Wilhelm v. Remchingen, dem Vicekanzler Dr Faber, dem Tübinger Professor Dr. Bocer und den drei weiteren Doktoren und Oberräthen Broll (zugleich Landschaftskonsulenten), Kielmann und Vitus Breitschwerd. Sie wurden zu diesem Geschaft sammtlichen fünf Brüdern miteinander vergelübdet, nachdem sie ihres besonderen Eides gegen Herzog Johann Friedrich entbunden worden waren (vergl. hiezu Breyer bei Spittler XII. Bd. S. 178 f., im übrigen nach Akten des ständischen Archivs zu Stuttgart).

Diese Kommission begann am 16. Juli 1616 ihre Arbeiten damit, daß sie sich alle alten Verträge, den Herzogsbrief, Testamente, Landtagsabschiede, soweit hierher gehörig, vorlesen ließ und jedes Mitglied sich dieselben excerpirte. Leider bekam aber die Kommission nicht alle einschlägigen Urkunden in die Hände; so wurde z. B. der Vergleich von 1547 erst nachträglich aus dem Mömpelgarder Archiv herbeigeschafft, und was namentlich fehlte, war der Reichenweiher Vertrag von 1482, wodurch Mömpelgard mit Eberhards d. J Land vereinigt worden, während dagegen den herzoglichen Räthen wohl bekannt war, daß der Uracher Vertrag von 1473 dieses dem Grafen Heinrich zugetheilt hatte. So erklären denn dieselben in ihrem Gutachten vom 12. August 1616, daß nach dem Herzogsbrief all dasjenige Land Eberhards im Barte, so im Land zu Schwaben gelegen, zum Herzogthum gehöre, was aber nach dem Herzogsbrief erlangt, für eigen zu halten und das Uebrige, „so Eberhardus Barbatus in der Zeit der Erection nicht innegehabt, als da seind die Graffschaft Mömppelgard sammt dero anhangenden Herrschaften wie auch die Graf- und Herrschaft Horburg und Reichenweiher, von dem Herzogthum abgesondert u. s. w.“ Dieser verhängnisvolle Irrthum (in dem übrigens noch im Jahr 1754 Hoffmann l. cit. pag 42 not. f. befangen war) verleitete sie zu der Annahme, daß in der Union des Münsinger Vertrags und des Herzogsbriefes vom linksrheinischen Gebiete nichts

mit einbegriffen sei. Im übrigen entwickeln sie über den Herzogsbrief ganz zutreffende Ansichten: daß sie durch ihn auch das bisherige Allod für feudifizirt ansahen, zeigt obige Stelle, sie erklären aber auch, ebenfalls im Gegensatz zu Herzog Christofs Räthen, das Herzogthum und das untheilbare Gebiet für verschiedene, sich nicht deckende Begriffe, und rechnen auch die böhmischen und österreichischen Lehen zum großen untheilbaren Corpus. Sie behaupten noch weiter, der Prager Vertrag vom 24. Januar 1599 enthalte eine Unirung und Feudifizirung aller bis 1552 gemachten Neuerwerbungen, indem er die österreichische Anwartschaft (an Stelle der bisherigen Afterlehenschaft) auf das Herzogthum Württemberg in derjenigen Gestalt fortsetzte, welche dieses bei Aufrichtung des Passauer Vertrages von 1552 hatte (Reyscher II S. 261, vergl. auch Fricker S. 72 f.), so daß nur die nach dem Jahr 1552 gemachten Erwerbungen frei verfügbares Eigenthum seien. Sie finden aber auch in den seit dem Herzogsbriefe vorgenommenen Theilungen und in den Dispositionen der Herzoge Christof und Ludwig den Grundsatz ausgesprochen, daß nächst dem Primogenito nur noch Einer jedesmal mit Land und Leuten versehen werden solle. Auf Grund alles dessen gelangen sie zu dem Antrage, dem zweitgeborenen Sohn Herzog Friedrichs von den linksrheinischen Besitzungen blos Mömpelgard und die burgundischen Herrschaften zu einer Sekundogenitur zu überlassen, alle übrigen Söhne aber auf Gelddeputate zu setzen; Residenzen sollten denselben zwar angewiesen werden, jedoch ohne Ueberlassung des Regiments und der Obrigkeit.

Es waren indeß nicht blos richtigere staatsrechtliche Anschauungen, welche die herzoglichen Räthe zu möglichster Beisammenhaltung des Landes rathen ließen, sondern es spielte wesentlich auch der leidige Geldpunkt mit. Zwar trennten damals noch zwei Jahre vom förmlichen Ausbruch des dreißigjährigen Krieges, aber schon jahrelange Rüstungen waren vorausgegangen, Deutschland war mit Truppen überschwemmt, ihr Unterhalt kostete viel, auf Unionstage und Gesandtschaften gieng auch nicht wenig, die vielen jungen Prinzen mußten standesgemäß erzogen werden und wurden auf große kostbare Reisen geschickt, dazu kam eine erschöpfte Rentkammer, die oft zu den dringendsten Bedürfnissen kein Geld hatte, wohl aber unzählige erschreckend anwachsende Schulden. Auf dem Lande selbst lagen schwere Lasten und noch größere konnten ihm billig nicht zugemuthet werden. Unter solchen Umständen mußten die Kräfte sorgfältig geschont, durften nicht durch Zertheilung und Zersplitterung geschwächt werden. So gab man denn jedem der Nachgeborenen gerade nur so viel zu, als nach den Hausgesetzen unvermeidlich schien.

Allein die Nachgeborenen waren damit gar nicht einverstanden, sie verlangten mehr. Herzog Johann Friedrich zeigte sich zwar aus brüderlicher Liebe geneigt zu weiterem Nachgeben, seine Räthe dagegen forderten ihn im Interesse des Landes und des Hauses zu festem Beharren dringend auf, den Brüdern selbst aber schienen des Erstgeborenen Anerbieten noch zu gering. So zogen sich die Verhandlungen noch drei Vierteljahre hin, bis endlich Johann Friedrich insgeheim mit seinen Brüdern sich persönlich ins Benehmen setzte und so schließlich, über die Köpfe seiner Räthe hinweg, den fürstbrüderlichen Vergleich vom 28. Mai 1617 zu Stande brachte (abgedruckt bei Reyscher II, S. 313, vergl. Sattler Herzoge Bd. IX, S. 61).

Hier werden vor allem die alten Grundgesetze des Landes und Hauses Württemberg feierlich anerkannt und bestätigt, des weiteren aber in Beziehung auf Land und Leute festgesetzt, — die Bestimmungen über Vertheilung der Fahrnis, Fräuleinaussteuern, Religionswesen u. s. w. übergehe ich auch hier, — daß dem zweitgeborenen Ludwig Friedrich sämmtliche linksrheinische Besitzungen zu einer Sekundo-

genitur vollständig abgetreten, der drittgeborene Julius Friedrich dagegen die erst in den Jahren 1612 und 1616 erworbenen Güter Weiltingen und Brenz „sambt hoher Ober- und aller Gerechtsame“, die Episcopal-Rechte ausgenommen, ebenfalls erblich und zu eigener Regierung erhalten (anders Reyscher I S. 165), die beiden jüngsten Prinzen aber, Friedrich Achilles und Magnus (der bald darauf bei Wimpfen den Heldentod gestorben), nur einen Ansitz im Lande mit Ausschluß obrigkeitlicher Rechte bekommen, dagegen Jahrgelder, Apanagen, von den beiden ältesten Brüdern beziehen sollten. Die dem Drittgeborenen eingeräumte eigene Regierung wird im Vergleich ausdrücklich als eine Ausnahme bezeichnet; sie sollte daher auch nach Aussterben seines Mannsstammes an die Linie des Erstgeborenen bezw. Aeltesten zurückfallen. Im übrigen waren die jüngeren den älteren Brüdern in der Weise substituirt, daß jene bei Aussterben des Mannsstammes eines älteren Bruders in den Erbtheil je des nächstältesten vorrücken sollten, während das dadurch frei werdende Deputat des jüngsten der Linie des Erstgeborenen heimfiel. Die von einem Bruder in der Folge etwa zu seinem Landestheil hinzu erworbenen Güter sollten, soweit nicht durch Verträge oder Testamente anders verfügt würde, nur auf dessen männliche Nachkommenschaft vererbt werden, bei deren Mangel aber, unter Uebergehung der Töchter, an den nächsten männlichen Seitenverwandten fallen. Veräußerung von Land und Leuten war mit Ausnahme echter Noth verboten, und auch in diesem Falle blieb den Brüdern das Vorkaufsrecht. — Es läßt sich nicht verkennen, daß der Gedanke der staatlichen Einheit und Zusammengehörigkeit in diesem Vergleiche viel lebendiger zum Ausdruck gekommen als noch in Christofs und Ludwigs Testamenten. Nach dem Herzogsbrief war nur das für untrennbar erklärt worden, was Eberhard damals besaß, spätere Erwerbungen nicht (s. o.). Nun blieb aber nach diesem Vergleich nicht blos dieser Eberhardische Besitz, so wie man dessen Umfang nach dem von Herzog Christof gegebenen Beispiel und in Unkenntnis des Reichenweiher Vertrages annehmen mußte, dem Erstgeborenen ungeschmälert, sondern auch der größte Theil der späteren Erwerbungen.

Groß war die Freude über das Zustandekommen dieses Vergleiches, und mit Kirchgang und Bankettiren ward er gefeiert. Allein sofort erhob der zweite der Brüder, Ludwig Friedrich von Württemberg-Mömpelgard, Beschwerden wegen Berechnung seiner Revenuen; und als diese durch den Nebenrezeß vom 8. Okt. 1617 gehoben waren (abgedruckt bei Spittler Sammlung einiger Urkunden u. s. w. S. 228), lag er seinem älteren Bruder mit immer neuen Anliegen und Wünschen im Ohr, so daß sich der landschaftliche Kleine Ausschuß veranlaßt sah, in einem unterm 20. Januar 1618 erstatteten Gutachten an den allzu mildherzigen Herzog Johann Friedrich die Bitte zu richten, er möge nunmehr an dem Vergleich fest und unabbrüchig halten und sich in Anbetracht der Beschwerlichkeiten des zum höchsten angegriffenen Kammerguts zu keiner weiteren Verwilligung durch seine Herrn Gebrüder bewegen lassen. Gleichwohl sagte Johann Friedrich dem ältesten seiner Brüder in einem zweiten Nachtragsvergleiche vom 11. Dezember 1618 die gänzliche Uebernahme der den jüngeren Brüdern zu reichenden Deputate auf die Zeit von acht Jahren zu. Aber selbst jetzt gab sich Ludwig Friedrich nicht zufrieden, und nur der Tod Johann Friedrichs machte den Verhandlungen ein Ende. Eben so wenig wollte sich der drittgeborene Bruder Julius Friedrich von Württemberg-Weiltingen bei dem Vergleiche beruhigen. Und obwohl ihm noch im Jahr 1617 in zwei besonderen Nebenrezessen ein Theil seiner Forderungen erfüllt worden war, erhob er doch immer neue Ansprüche, selbst nach Johann Friedrichs Tode, bis ihm endlich im Jahr 1630 neue pekuniäre Vortheile eingeräumt wurden.

Bei allen diesen Ansprüchen der Nachgeborenen sind es immer die Testamente der Herzoge Christof und Ludwig, von denen sie ausgehen und die sie bei ihren Forderungen zur Richtschnur nehmen. Den Räthen, welche bei dem Vergleichswerk gebraucht worden, machte Julius Friedrich dabei die schnödesten Vorwürfe. „Summa," schreibt er unterm 30. März 1630 an seinen Bruder, den Landesadministrator Ludwig Friedrich, „so nur den Brüdern was abzuziehen, sonderlich Mir, so suchen die Räth ihr Müthlein an mir zu erkühlen, dahero kommt es. wann man das Geblüt so gar unterdrückt daß weilen wir zu schwach zu mitteln, daß andere frembde Völker kommen müssen" – der grausige Ernst des dreißigjährigen Krieges hatte sich inzwischen längst über Deutschlands Gaue gelagert – „die zur Straf die Einkommen wegraffen," und weiter „es wäre aber besser gewesen, es hätten diejenigen Räth, welche um der Brüder insgesammt Wohlfahrt Willen beisammen gewest, nicht allein die Wohlfahrt des Aelteren und seiner Linie, sondern selbiges Mal der Meinigen Wohlfahrt auch bedacht, halte derowegen vor Crocodili lachrymas, wann dato der Meinigen gedacht wird u. s. w.," ja er droht sogar mit einer Klage beim Kaiser und will sich hiebei insbesondere beklagen über diejenigen, die dies unchristlich Procedere gegen die jüngeren Brüder geführt haben. Also überall derselbe kurzsichtige Egoismus der Nachgeborenen! Und doch, die Vermuthung ist gerechtfertigt: wäre im Jahr 1617 nach Herrn Julius Wünschen und nach Anleitung jener Testamente das rechtsrheinische Württemberg zerschnitten worden, so hätte das Herzogthum Württemberg den dreißigjährigen Krieg nicht überlebt. So aber ermöglichte Johann Konrad Varnbülern, dem württembergischen Gesandten bei den Friedensverhandlungen zu Osnabrück, das von den Würtembergern selbst beobachtete Untheilbarkeitsgesetz des Herzogsbriefes, die Anerkennung dieses Reichsgesetzes auch von Kaiser und Reich zu verlangen und auf Grund desselben die völlige Wiederherstellung des durch Waffengewalt und politische Ränke ganz zersplitterten Herzogthums durchzusetzen (vergl. J. P. O. in der Neuen Sammlung III. S. 578).

Der Mangel einer väterlichen Disposition hatte dem guten rechtliebenden Herzog Johann Friedrich viele bittere Stunden bereitet; gleichwohl kam er im Drange der Zeit ebenfalls nicht dazu eine solche zu treffen. Unvermuthet hatte den kaum 46jährigen Herzog der Tod überrascht (18. Juli 1628). Was nun beginnen? So lange freilich seine drei Söhne noch minderjährig waren, ruhte der Streit. Später gieng das Herzogthum eine Zeit lang überhaupt verloren; und auch nach Wiedererlangung desselben durch Herzog Eberhard III., Johann Friedrichs ältesten Sohn, konnte während der Kriegswirren, in denen die jüngeren Brüder zudem meist im Felde lagen, von einer brüderlichen Vergleichung nicht die Rede sein. Bis es dann endlich zur Auseinandersetzung kam, hatten sich die Zeiten gewaltig verändert. Was man im Jahr 1617 noch thun konnte, und was man glaubte thun zu müssen, die Ausstattung des Zweitgeborenen mit Mömpelgard, war unmöglich, weil es bereits weggegeben, Weiltingen und Brenz waren ebenfalls noch im Besitz der Julianischen Linie, ein nennenswerther Neuerwerb war seitdem nicht gemacht worden (vgl. Breyer Elem. §. 36. 37). Von dem aber, was Johann Friedrich an Land und Leuten hinterlassen, abermals Stücke für dessen jüngere Söhne herunter zu schneiden, verbot sich von selbst, weil das verödete, ausgesogene und ausgebrannte Land, das zudem von riesengroß aufgeschwollenen Schulden gedrückt wurde, kaum die Kosten der Einen Verwaltung und Einer Hofhaltung aufzubringen vermochte. Aber auch in den Köpfen hatte sich inzwischen der völlige Umschwung vollzogen. Man erkannte, daß zwischen einem Ackerfeld und einem Staatswesen doch ein Unterschied sei, daß der Staat nicht ein bloßes Vermögensobjekt darstelle, sondern ein Subjekt des öffent-

lichen Rechts, eine Person, ein „Individuum“ Von dem Augenblick aber, wo man im Territorium nicht mehr ein Konglomerat von Grundstücken und Rechten sah, — und daß diese Auffassung für die frühere Zeit hin und wieder zutreffend gewesen, soll ja nicht geleugnet werden, — sondern einen Organismus, seitdem war es ganz selbstverständlich, daß jede Abreißung von demselben nicht blos quantitativ eine Verringerung, sondern auch qualitativ eine Verstümmelung enthalte, daher mit allen Mitteln zu vermeiden sei.

Was nun aber für andere Länder richtig sein mag, daß lediglich von den Fürsten die Restauration der Staatsidee ausgegangen, wie Schulze (a. a. O. S. 345) sich ausdrückt, das ist jedenfalls für Württemberg nicht zutreffend. Wie sich hier durch die Zusammenfassung der einzelnen Gebietstheile in Amtskorporationen und die Theilnahme dieser an der ständischen Verfassung die Assimilirung und Verschmelzung der anfangs aggregatförmig an das kleine Stammgut nach und nach anschließenden Städte, Dörfer, Weiler und Höfe rascher und vollständiger vollzog als anderwärts, so bildete auch die Landschaft von Anfang an einen Faktor, der, wie wir oben gesehen und auch in der Folge bestätigt finden, stets auf Untheilbarkeit des einmal Vereinigten gedrungen. Ihr war es freilich dabei nicht allein um Verwirklichung der Staatsidee, sondern zugleich um rein praktische Zwecke zu thun, insbesondere um leichtere Tragung der Reichs-, Kreis- und Landesanlagen und um leichtere Aufbringung der Zinsen und Tilgungsmittel für die Landesschulden und Erhaltung des Landeskredits. Und hatte sie im Jahre 1566 nur zögernd und unter Verwahrungen den bedenklichen, wenn auch gut gemeinten Absichten Herzog Christofs zugestimmt, so war sie es wieder, die nach Herzog Friedrichs Tode auf Festhaltung an der Untheilbarkeit gedrungen und die auch jetzt, als die Abfertigung des Prinzen Friedrich, des zweiten Sohnes des Herzogs Johann Friedrich, endlich in Angriff genommen wurde (29. Juli 1649), rundweg es aussprach, was anno 1566 geschehen, seien „lauter Nullitäten.“ Prinz Friedrich aber nahm bei seinen Ansprüchen gerade Christofs und Ludwigs Testamente wieder zur Richtschnur und verlangte demgemäß ein jährliches Einkommen von 28000 Gulden, sowie die in jenen Testamenten dem zweitgeborenen Sohn bestimmten zehn Aemter zu eigener Regierung. Auf die Vorstellungen seiner Beiständer v. Menzingen, Forstner und Thomas Lansius (vergl. Spittler Bd. XIII S. 168), daß er sich auf jene Vorgänge nicht stützen könne, ermäßigte Prinz Friedrich seine Forderung auf die Uebergabe von sechs Aemtern sammt all deren Einkünften, imperium mixtum et merum cum simplici jurisdictione, auch dem jus nominandi ministros, einer Residenz in Neuenstadt und einer in Stuttgart; außerdem verlangte er aber noch ein Jahrgeld von 18000 Gulden in den nächsten 5 Jahren und von 28000 Gulden in den darauf folgenden. Allein Eberhard III. wollte von einer solchen „gleichsam Mitregierung und Abtheilung“ nichts hören und bewilligte nur die Einkünfte der zwei Aemter Möckmühl und Neuenstadt sammt der niederen Gerichtsbarkeit, auch Jagdrechten (also mit Ausnahme der „hohen Forst- auch landesfürstlichen hohen Obrigkeit)“ und ferner bewilligte er die Hälfte der Einkünfte der Kellerei Weinsberg, eine Residenz zu Neuenstadt und eine zu Stuttgart.

Herzog Friedrich, erbittert über dieses gegen seine Forderungen so armselige Anerbieten, dachte schon daran die Verhandlungen ganz abzubrechen, ließ aber zuvor, unter Hinweis auf die mehrerwähnten Testamente, den landschaftlichen Kleinen Ausschuß ersuchen, „das Beste dabei zu thun.“ Allein der Ausschuß (dessen Konsulent Dr. Rümelin, Professor zu Tübingen, den Vergleichsverhandlungen anwohnte) ließ sich darauf nicht ein, erklärte vielmehr, als ihm Herzog Eberhards Anträge zur Begutachtung mitgetheilt wurden, in Uebereinstimmung mit den herzoglichen

Räthen, daß den Forderungen Friedrichs der Herzogsbrief entgegenstehe und dessen Verletzung auch beim Kaiser Mißfallen erregen, überdies zu unerträglichen Konsequenzen führen würde, die von Herzog Friedrich angezogenen Testamente liefen wider die kaiserliche Erektion und hätten überhaupt nie eine rechtliche Wirksamkeit bekommen, weshalb ihre Anerkennung auf dem freien Willen des Primogenitus beruht habe, die auch von Herzog Christof seiner Zeit beigebracht worden sei, diese Testamente könnten aber die jetzt regierenden Herren als nicht von Christof abstammend jedenfalls nicht obligiren. Da nun von dem verstorbenen Herzog Johann Friedrich keine dispositio paterna vorhanden, so richte sich Herzog Friedrichs Deputat lediglich nach den Kräften der herzoglichen Kammer, diese seien aber zu Herzog Christofs Zeit zehn ja mehr mal starker gewesen, als eben jetzt. Der Ausschuß hält daher die vom regierenden Herzog angebotene Apanage für eine starke und genugsame Provision und bittet diesen dabei zu verbleiben (vergl. auch Sattler Herzoge IX. S. 62). Als sich aber Herzog Friedrich, der freilich an sich wegen seiner Verdienste um das Württemberger Land und Haus alle Berücksichtigung verdiente, damit durchaus nicht zufrieden geben wollte, rieth der Kleine Ausschuß selbst, dem Prinzen außer dem bisher Bewilligten noch weiter die andere Hälfte der Einkünfte der Kellerei Weinsberg zu überlassen, in weiteres aber, insbesondere in die Ueberlassung von Hoheitsrechten, erklärte er weder einrathen noch einwilligen zu können. Und als in dem schließlich vereinbarten Vertragsentwurf gleichwohl Jurisdiktionsbefugnisse an Herzog Friedrich eingeräumt waren, machte der Ausschuß abermals auf die höchst beschwerlichen Konsequenzen aufmerksam und erklärte sich zu einer Einwilligung hierein außer Stande. Gleichwohl ward dieser Entwurf zum Hausgesetze erhoben. Der unterm 27. Sept. 1649 unterzeichnete fürstbrüderliche Vertragsabschied (abgedruckt bei Reyscher II. S. 357) räumt dem Herzog Friedrich den Besitz und alle Einkünfte der Städte und Aemter Neuenstadt am Kocher (a. d. Linde) und Möckmühl, in gleichem die niedere Gerichtsbarkeit in denselben ein, in Stadt und Amt Weinsberg hingegen nur die sämmtlichen Einkünfte, ferner Residenzen zu Stuttgart und Neuenstadt und gewisse Jagdrechte außerhalb der Deputatsämter. Im Nebenrezeß vom gleichen Tage überließ ihm Herzog Eberhard außerdem den hälftigen Antheil an der niedergerichtlichen Obrigkeit in Weinsberg. Doch sollte nach Aussterben des Mannsstammes dies alles an die regierende Linie zurückfallen, also nicht wie nach dem Vergleich von 1617 an die Linie des nächstjüngeren Bruders. Im Uebrigen werden die alten Haus- und Landesgrundgesetze, insbesondere auch der Vergleich von 1617 bestätigt. Endlich bewilligte der landschaftliche Kleine Ausschuß, gemäß der im Vertragsabschied ausgesprochenen Erwartung, dem Herzog Friedrich ein Geschenk von 4000 Gulden.

Im Jahr 1651 fand hierauf die Auseinandersetzung mit dem anderen Bruder, Ulrich, statt. Dieser beanspruchte, ebenfalls auf Grund der mehrerwähnten Testamente, ein Deputat von 15000 Gulden. Allein er mußte sich mit einer auf den Mannsstamm vererbenden Apanage von 8000 Gulden, die mit den Jahren bis auf 12000 Gulden steigen sollte, zufrieden geben. Außerdem wurde ihm noch eine Residenz in Hirsau, Backnang oder Neuenbürg, sowie Beholzungs- und Jagdrechte, Mobiliar zur ersten Einrichtung und endlich vom Kleinen Ausschuß auf besonderes Ersuchen eine Verehrung von 3000 Gulden bewilligt. Die in diesem Hauptrezeß vom 7. April 1651 (abgedruckt bei Reyscher II. S. 370) abweichend vom Vertragsabschied von 1649 wiederholte Bestimmung des Vergleichs von 1617, bezüglich der Nachfolge der jüngeren Linie in das Deputat der ausgestorbenen älteren Linie, ist durch den Nebenrezeß vom gleichen Tage dahin eingeschränkt, daß auf Herzog Friedrichs söhneloses Absterben Herzog Ulrich und seine Descendenz neben ihrem

bisherigen Gelddeputat lediglich Schloß, Stadt und Amt Neuenstadt mit allen Juribus und Intraden erhalten, das Uebrige von Friedrichs Deputat an die regierende Linie fallen solle. Ulrichs Apanage sollte beim Erlöschen seiner Linie ganz der regierenden Hauptlinie heimfallen. Dieser Vergleich wurde von den beiden fürstlichen Brüdern in Anwesenheit der Landschaftlichen Deputirten feierlich beschworen, unterzeichnet und besiegelt, hierauf auch von den letzteren, ebenso wie seiner Zeit der Vertragsabschied von 1649, untersiegelt — freilich auch nicht ohne Bedenken und Protestationen, da die eventuell zugesagten Schlösser zu Hirsau und Backnang dem geistlichen Gute gehörten. (Es hatte auch die Protestation die Wirkung, daß in der Folge nicht diese, sondern das zu Neuenbürg als Apanageschloß angewiesen worden).

Der im Mai 1652 zusammengetretene Landtag ertheilte zwar, um nicht das ganze Vergleichswerk wieder in Frage zu stellen, unterm 27. Juni seine Zustimmung zu sämmtlichen mit den Herzogen Friedrich und Ulrich geschlossenen Rezessen, aber nicht ohne die darin wahrgenommenen Verstöße gegen die Landeskompaktaten zu rügen und sich gegen alles Präjudiz zu verwahren, eine Verwahrung, welche von Herzog Eberhard III. als berechtigt anerkannt und gebilligt wurde. Ja in Wiederaufnahme eines von dem inzwischen (25. Juni 1651) verstorbenen Kanzler Dr. Andreas Burkhardt geäußerten Gedankens stellte der Ausschuß an Herzog Eberhard die Bitte, förderlichst eine Disposition und Verordnung aufzurichten, wodurch für künftige Erbtheilungen feste Grundsätze aufgestellt und insbesondere alle künftig befahrende Trennung im Regiment und Jurisdictionalibus gänzlich abgeschnitten und dieses Herzogthumbs Unterthanen allein dem regierenden Landesfürsten zu gehorsamen unterwürfig verbleiben.

Doch dazu kam es vorderhand noch nicht. Vielmehr ward der mühsam hergestellte Friede im Hause bald wieder getrübt. Herzog Friedrich, der schon im Jahr 1649 die Verhandlungen durch allerhand „Raptus“ gestört hatte, war über den endlich geschlossenen Vergleich schwer erbost, als er die ihm zugewiesenen Aemter ganz ausgesogen fand, so daß er trotz aller Sparsamkeit nicht ohne neue Schulden durchkam, auch in der schließlichen Fassung der Vertragsurkunde gewisse Bestimmungen zu entdecken glaubte, die mit den mündlichen Abmachungen nicht übereinstimmten. Dabei brachte er den Gedanken nicht aus dem Kopf, daß er auf Grund von Christofs väterlichen Dispositionen die Regierung von zehn Aemtern anzusprechen gehabt habe und nur durch allerhand Praktiken und Spiegelfechtereien heilloser Leute — so titulirte er nun die von ihm beim Vergleich benützten Räthe — so erschrecklich hinterführt worden sei. Aber nicht blos das Recht glaubte er auf seiner Seite, schon die natürlichen Gefühle der Billigkeit und Dankbarkeit mußten für ihn sprechen: war er nicht für seinen älteren Bruder Eberhard zu Felde gelegen, hatte er nicht darauf in Kopenhagen und Wien für diesen negozirt, während Eberhard in seinem Straßburger Exil nichts dringenderes zu thun wußte als zu heiraten; und wie generös hatte Friedrich zu Wien das Herzogthum selbst, das ihm Graf Trautmannsdorf angeboten, zu Gunsten seines älteren Bruders rotunde abgeschlagen! Allein so wohlwollend Herzog Eberhard und die Landschaft ihm gesinnt waren, so wenig konnten sie seinen Wünschen willfahren, nicht blos die alten Verträge und die neue Politik, auch die eigene Armuth hinderten sie daran. Die Räthe aber schickten dem Herzog Friedrich eine schöne Deduktionsschrift (1652), worin sie nach einfacher Ablehnung der ihnen beigelegten widrigen Prädikate — „in Ermessung, daß ja ihr Leben und Wandel nicht nur in der Viechwaide, sondern etwas weiters wohl bekannt,“ — dem nachgeborenen Herrn klar zu machen suchten, daß nach Reichsrecht und Landesrecht das Herzogthum unzertheilt bleiben müsse und zwar

mit Einschluß der neu erworbenen Allodialherrschaften und Güter, „wann diese nur der Kammer oder Landschaft einverleibt" worden seien. Letztere Behauptung wird allerdings mit keiner bestimmten Gesetzesstelle belegt, was auch schwer sein dürfte; sie ist aber ein um so besseres Zeugnis für die nun im Kreise der Geschäftsmänner in der fürstlichen Kanzlei und am Hof bereits herrschend gewordene Anschauungsweise. Herzog Friedrich ließ sich auch in der That durch diese und ähnliche Vorstellungen schließlich von seinen alten Forderungen abbringen.

Herzog Eberhard seinerseits, durch die verdrießlichen Streitigkeiten mit seinen Brüdern gewitzigt und ebenso aufgefordert durch das Vorhandensein dreier eigener Söhne (wozu bald noch mehr kamen), ließ den oben erwähnten Rath seiner Landschaft nicht ungenützt. Auf dem Reichstage zu Regensburg im Jahr 1653, bei dem Eberhard III. persönlich erschien und auf dem er unter anderem, freilich ohne Erfolg, für die reichsgesetzliche Anerkennung des Vorzuges der Erstgeburt in den deutschen Fürstenthümern durch Aufnahme in die kaiserliche Wahlkapitulation wirkte, (Struve Corpus juris publ. cap. 31 §. 4 fol. 1160. Sattler IX. S. 120) — auf diesem Reichstag war es auch, wo er zur Sicherstellung seines eigenen Hauses und Landes unterm 27. Juni 1653 ein feierliches Testament errichtete, das zwar am 16. März 1664, ebenfalls auf dem Reichstag zu Regensburg, durch ein zweites Testament wieder aufgehoben wurde, aber nur formell, da es in diesem zweiten Testament bezüglich der hieher gehörigen Bestimmungen einfach wiederholt und bestätigt ist (abgedr. bei Reyscher II. S. 403).

Eberhard III. bezeichnet in diesem Testament das Untheilbarkeitsgesetz und Primogeniturrecht als das kostbarste unerschätzliche Kleinod des Herzogthums und Hauses und verbietet deshalb jede Art von Zuwiderhandlungen gegen diese Grundsätze, insbesondere auch die Abfindung Nachgeborener mit Herrschaften, indem er festsetzt, daß fürohin seine Fürstenthümer und Lande sammt allen Juribus et Bonis Dominialibus, „so bereits Unserer Fürstlichen Kammer, Geist- und Weltlichen Güettern vnd Getrewer Gehorsambster Landtschafft einverleibt, oder ins künfftig von Vnß vnd Vnsern Nachkommen acquirirt oder sonsten wieder auf Vnß und Vnsere Successores, Regierende Herzogen zue W. zurückfallen und der Landtschafft inkorporirt werden möchten, alß ein einig wolgestaltes Corpus in seinen Vollkommenen Würden gäntzlich vnd gar ohnzerbrochen bei einander stehen vnd wohl verpflegtlich verbleiben (soll) Allso daß darvon nicht ein eintziges Glid oder Stuckh, welches gesetzter maßen der Landtschafft incorporirt ist, es seye wenig oder Vihl, Klein oder Groß, weder denn Fürstlichen Nachgebornen nicht Regierenden Herzogen zu Ihrem Vnderhalt vnd Järlichen Deputat beschaiden vnd übergeben, noch auch anderwärts in einicherlay Gestalt ... nicht verändert werden" soll, Bestimmungen, welche nicht bloß von des Erblassers Descendenten, sondern von allen Agnaten und nachkommenden Landesfürsten allezeit gehandhabt und in Observanz erhalten werden sollen.

Auf den ersten Blick scheint es, als ob hier das Untheilbarkeitsgesetz in seinem weitesten Umfange ausgesprochen wäre, und in der That faßte man Eberhards Testament früher so auf. Demnach hätte also der Herzogsbrief von 1495 und der Landtagsabschied von 1551 zwar für den damaligen Bestand der württembergischen Besitzungen die Untheilbarkeit festgesetzt, Herzog Eberhards III. Testament dagegen für alles dasjenige, was jetzt und künftig dazu gehören werde. Und da sich inzwischen auch Gebiete in der Hand der württembergischen Regenten gesammelt hatten, die nicht der Landschaft des Herzogthums inkorporirt waren, sondern nur zur herzoglichen Kammer gehörten, so habe nun Eberhard III. erstmals auch diese, sowohl die bereits erworbenen, wie die künftig zu erwerbenden, mit dem Zertrennungs- und Veräußerungsverbote belegt. Nachdem aber Spittler (XII. Bd. S. 169) darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Wortlaute des Testaments die neuerworbenen Gebiete nur, soweit sie dem Land inkorporirt, zur unmittelbaren Masse gehören, zählt Reyscher (I. S. 180) zu der letzteren, wieder angeblich auf Grund des Testaments,

das Fürstenthum sammt allen Grafschaften u. s. w., welche jetzt oder in Zukunft der „fürstlichen Kammer“ oder „der Landschaft“ einverleibt werden möchten. Allein die oben ausgehobene Stelle des Testaments zeigt, daß dieser Satz in Wirklichkeit eben nicht darin steht, daß vielmehr zur untheilbaren Masse nur gehören soll

1. alles, was bereits der Kammer oder dem Lande einverleibt ist,

2. alles, was künftig neu acquirirt wird (bezw. an Lehen oder von den Nebenlinien heimfällt) und der Landschaft inkorporirt wird. (Ueber den Begriff der Inkorporation vergl. Fricker a. a. O. S. 67—70 und nun auch Sarwey, Staatsrecht des Königr. Württemberg Bd. I. S. 109.)

Daß demnach jeder Neuerwerb oder Heimfall, der nicht dem Lande, sondern der Kammer inkorporirt wird, zur untheilbaren Masse nicht gehören sollte, ist freilich sonderbar genug, zumal da gerade das ganze linksrheinische Besitzthum, ferner Weiltingen und Brenz vor ihrer Weggabe an Nebenlinien dem Lande nicht inkorporirt gewesen waren. Und wenn man erwägt, welche Vermaledeiungen Eberhard an die Uebertretung des Untheilbarkeitsgesetzes in seinem ersten Testament geknüpft hatte, wie er auch im zweiten Testament jede Ausstattung von Nachgeborenen mit Land und Leuten, Grund und Boden verwirft, wenn man ferner bemerkt, daß so manche Gedanken, ja einzelne Wendungen und Ausdrücke der oben angezogenen Deduktionsschrift von 1652 in diesem Testamente wiederkehren und erstere (s. o.) alle jetzt oder künftig neuerworbenen der Kammer oder Landschaft inkorporirten allodialen Güter der Legitima des Erstgeborenen attribuirt und die Untheilbarkeit dieser sog. Legitima des weiteren nachweist, wenn dann ferner schon die fürstliche Resolution vom 24. Januar 1652 dem Landtage erklärt, der fürstbrüderliche Vergleich von 1649 solle den Landeskompaktaten „soviel die jedesmal inkorporirte Ort“ — und dies heißt doch sowohl die der Kammer als die der Landschaft inkorporirten Orte — betrifft“, nicht abbrüchig sein, wenn man endlich erwägt, daß im Testamente selbst nur wenige Linien zuvor die der Kammer inkorporirten Stücke den der Landschaft inkorporirten gleichgestellt sind, und kein Grund zu der nun hier auf einmal hervortretenden Unterscheidung vorliegt, so wird man die Vermuthung nicht los, daß in der That Herzog Eberhard hier auch nicht scheiden, sondern die der Kammer künftig anfallenden und inkorporirten Gebiete ebenfalls habe uniren wollen, daß also nur durch ein Versehen bei Abfassung des Testamentes diese Lücke entstanden ist. (Der Bestimmung aber, daß nur, was der Kammer und der Landschaft inkorporirt worden, unirt bleiben solle, läge der berechtigte Gedanke zu Grunde, daß die ausnahmslose Unveräußerlichkeit eines jeden, auch des von vornherein nur zu vorübergehenden Zwecken gemachten Erwerbes die Handlungsfreiheit des Regenten gar zu sehr hemmen und zu Konsequenzen führen könnte, welche dem Staatsinteresse und der Absicht des Gesetzgebers selbst zuwiderlaufen würden). So ist es gekommen, daß Eberhards Testament noch nicht dem ganzen Gebäude den Schlußstein eingefügt hat und daher nicht diejenige hervorragende Bedeutung beanspruchen darf, welche man ihm beizulegen geneigt ist. Wahr ist allerdings, daß seit Eberhards Testament keine Ausstattung Nachgeborener mit Land und Leuten mehr stattgefunden hat, es ist aber nicht wahr, was neuerdings Schulze (Hausgesetze III. Bd. S. 461) wieder behauptet, daß Eberhards Testament sie schlechthin verboten, wahr ist nur, daß Eberhards Testament die Ausstattung mit den der Kammer oder der Landschaft inkorporirten und mit den der Landschaft künftig inkorporirt werdenden Gebieten verboten hat. — Noch ist zu bemerken, daß dieses zweite von Herzog Eberhard errichtete Testament nicht nur vom Kaiser konfirmirt, sondern auch von der Landschaft als Landesgrundgesetz an-

erkannt und stets beobachtet worden ist, wie denn auch das eine der drei ausgefertigten Originalien des Testaments der Landschaft übergeben und von dieser in die „Württembergische Landesgrundverfassung" (S. 791 ff.) aufgenommen worden ist.

Thatsächlich ist eine Landestheilung oder auch nur eine Hingabe kleinerer Stücke, sei es mit mehr oder weniger Hoheitsrechten, sei es ohne solche (von einer kaum nennenswerthen Ausnahme im Jahr 1726 abgesehen) seit Eberhards III. Testament nicht mehr vorgekommen. Eberhards nachgeborene Söhne erhielten diesem Testamente gemäß nur Apanagen in Geld und eventuell ein Apanagenschloß zum Bewohnen. Insoferne bildet dieses Testament allerdings den Abschluss der zweiten mit der Erhebung zur Herzogswürde beginnenden Entwicklungsstufe. Aufgabe der Folgezeit war es jetzt nur noch, die Erwerbungen, welche nicht schon nach dem Eberhardischen Testamente der untheilbaren Masse anwuchsen, ausdrücklich für untheilbar zu erklären und die von diesem Testament gelassene Lücke durch eine allgemeine Verordnung auszufüllen, dann das nunmehr vom Staatsgebiet genauer unterschiedene Staatsgut, endlich auch das fürstliche Privatfamiliengut dem Untheilbarkeitsgesetze zu unterwerfen.

Unter Herzog Eberhards III Enkel **Eberhard Ludwig** eröffnete sich die Aussicht auf Wiederbeibringung der durch die Vergleiche von 1617 entfremdeten Gebietstheile. Die Julianische Linie, welche Herzog Julius Friedrich auf Grund des Vertrages von 1617 begründet, hatte sich schon in der nächsten Generation wieder in eine Schlesische und eine Weiltinger Unterlinie getheilt, und auf Grund eines fürstbrüderlichen Vergleiches vom 4. Juli 1650 (abgedruckt in Lünigs Reichsarchiv part. spec. cont. II pag. 763) waren die im Jahr 1617 überkommenen württembergischen Besitzungen, Weiltingen und Brenz, der letzteren Unterlinie allein zugefallen. Diese war nun im Jahre 1705 mit Herzog Friedrich Ferdinand im Mannsstamme erloschen. Dasselbe war der Fall im Jahr 1723 mit der Mömpelgarder Linie, wo Herzog Leopold Eberhard ohne successionsfähige Nachkommen gestorben war. Nun hätten zwar in beiden Fällen die Nachkommen der schlesischen Unterlinie die nächsten Successionsansprüche gehabt gemäß den fürstbrüderlichen Vergleichen von 1617 und 1650 (4. Juli), allein sie überließen dieselben nach langjährigen Streitigkeiten an Herzog Eberhard Ludwig und dessen Nachfolger an der Regierung gegen Bezahlung lebenslänglicher, nicht unbeträchtlicher Jahrgelder (vergl. Reyscher I. S. 198. Moser Staatsrecht XIII. S. 248 f.), wozu die Landschaft im Jahr 1736 endlich einen Zuschuß von 16000 Gulden aus der Landschaftskasse verwilligte. Größere Schwierigkeiten hatte es, mit den unehelichen Nachkommen Leopold Eberhards fertig zu werden (welche auf Mompelgard und die übrigen linksrheinischen Besitzungen Anspruch erhoben), da das französische Ministerium sich ihrer anzunehmen für vortheilhaft fand. Die Grafschaft Mömpelgard selbst hatte zwar Herzog Eberhard Ludwig gleich nach Leopold Eberhards Tode in Besitz genommen, und er hatte sich auch, vom Reichshofrath in Wien unterstützt, darin behauptet. Allein in den Besitz der neun burgundischen Herrschaften, welche von Frankreich sequestirt waren, konnte erst Herzog Karl gegen Anerkennung der französischen Souveränität über dieselben durch den Vertrag vom 10. Mai 1748 gelangen, und außerdem mußte er sich in dem Vertrag vom 21. Dezember 1758 zu einem Jahrgeld von 14000 Gulden an Leopold Eberhards natürliche Kinder bequemen (vgl. J. J. Moser Familienstaatsrecht Theil II. S. 68 ff. Breyer Elementa §. 50. 51. Spittler Bd. XII S. 312 ff. Reyscher I. S. 196 f.).

Dagegen erlaubte sich Herzog Eberhard Ludwig wieder eine wenn auch nicht erhebliche und ganz vorübergehende Abweichung von Eberhards III. Testament, indem

er in dem Vertrage vom 28. Februar / 24. März 1726 an Herzog Karl Rudolf, Sohn des oben erwähnten Herzogs Friedrich von Württemberg-Neuenstadt, (neben Erhöhung der Apanage um 5000 Gulden und zwar, ebenfalls verfassungswidrig, theilweise aus Mitteln des Kirchengutes), auch die andere Hälfte der niederen Gerichtsbarkeit im Weinsberger Amte überließ. Und die Landschaft, welche nach anfänglichem Weigern den ihr bei der Apanage angesonnenen Beitrag von 2500 Gulden jährlich auf sich nahm, unterließ hiebei, abweichend von ihrem früheren Benehmen, aber in Uebereinstimmung mit der von ihr dazumal auch sonst bewiesenen Schwäche, gegen diese Verfassungswidrigkeiten auch nur Verwahrung einzulegen.

Endlich erlosch auch die von Herzog Friedrich im Jahr 1649 angelegte Neuenstadter Linie mit dem kinderlosen Tode des ebengenannten Herzogs Karl Rudolf (17. Novbr. 1742), und es fielen damit dessen Deputatsämter Neuenstadt, Möckmühl und Weinsberg an die Hauptlinie wieder zurück, da der in Neuenstadt eventuell successionsberechtigte Herzog Ulrich im Jahr 1671 ohne Kinder gestorben war.

Damit war endlich alles, was im Jahre 1617 aus Irrthum, im Jahr 1649 aus Noth von dem Land abgetrennt worden, glücklich wieder beigebracht, und das in der Hand des regierenden Herzogs vereinigte Gebiet war jetzt größer als jemals. Was in anderen fürstlichen Häusern zu dauernden Entfremdungen geführt hatte, der Uebergang der abgetheilten Herrschaften auf Erbtöchter trotz Vorhandenseins von Agnaten in den anderen Linien, war in Württemberg schon seit dem Uracher Vertrage von 1473 stets verboten gewesen, und an diesem Verbot hatten glücklicherweise auch die Vergleiche von 1617 und 1649 festgehalten.

In Berücksichtigung dieser theils bereits eingetretenen theils in naher Zukunft bevorstehenden Zurückfälle und in Befolgung der von Herzog Eberhard III. theils angesprochenen theils doch seinem Testamente zu Grunde liegenden Prinzipien verordnete Herzog Eberhard Ludwig in seinem letzten Testamente vom 11. Februar 1732:

„daß der regierende Herzog seine nachgebohrne Brüder nicht mit Herrschaften — oder anderen unbeweglichen Güthern, Juribus et bonis domanialibus, welche Unserem Herzogthum inkorporirt seyn, oder künfftighin wieder zu demselben zurückfallen, acquirirt und demselben einverleibet werden, apanagiren und abfertigen, sondern vielmehr solche — ewiglich ungetrennt lassen — seine nachfolgende Brüder aber nach obgemelter Eberhardinischer Disposition mit Geld, guthen Capitalien oder Gefällen apanagiren solle.“ (Reyscher II. S. 440.) — Er bestimmte aber auch ausdrücklich noch weiter, daß, nachdem die Graffschaft Mömpelgard, Weiltingen und Brenz an das regierende Haus wieder gebracht worden, auch die Apanage Neuenstadt wieder zurückfallen dürfte, „weder diese noch andere Stücke des Landes künfftighin wieder zu Appanagen ertheilet noch auf andere weise veräußert werden mögen, inmaßen Wir dann die gefürstete Graffschafft Mömpelgard sowohl als Neustadt und alles was Unserm Fürstl. Hause etwa noch anheimfallen oder dazu acquirirt werden möchte, Unserm Herzogthum hiemit nochmahlen in bester Form Rechtens unzertrennlich incorporiren und alles was hiewieder geschähe, vor null, nichtig und unkräfftig erklären und declariren, wegen Weiltingen und Brenz aber, ingleichen wann die Herrschafften Harburg und Reichenweyher wieder zu Mömpelgard gezogen werden solten, und von allen andern Allodialstücken die facultatem testandi et disponendi feyerlichst Uns reserviren.“

Die Fassung dieser Stelle ist zu ungenau, um eine sichere Auslegung zuzulassen. So wollte Herzog Eberhard Ludwig sicher nicht Mömpelgard dem Herzogthum inkorporiren, sondern nur unzertrennlich verbinden, des weiteren scheint er sagen zu wollen, daß überhaupt alle künftigen Heimfälle und Neuerwerbungen zur untheilbaren Masse geschlagen werden sollen, soweit sie nicht allodiale Stücke sind. Unzweifelhaft im Testament ist jedoch die eine Bestimmung, daß nicht nur Neuenstadt, das der Landschaft inkorporirt war, sondern auch Mömpelgard, das bisher dem Lande nicht inkorporirt war und darum dem Untheilbarkeitsgesetze des Eberhardischen

Testamentes nicht unterlag, nunmehr zum untheilbaren, in der Hand des regierenden Herzogs vereinigten Besitzthum gehören sollte.

Wenige Jahre darauf fügte Herzog Eberhard Ludwigs unmittelbarer Regierungsnachfolger Karl Alexander dem ganzen Gebäude endlich den Schlußstein bei durch sein Testament vom 7. März 1737, eine Akte, die wegen anderer Bestimmungen die heftigsten Protestationen seitens der Agnaten, des Geheimen Raths und namentlich der Landschaft hervorgerufen hat und nie zu völliger Anerkennung gekommen ist, —

vergl. die von dem Landschaftskonsulenten Hofgerichtsassessor und Vogt zu Tübingen Friedrich Heinrich Georgii im Auftrag der Landschaft verfaßten „In facto et jure bestgegründete Anmerkungen“ zu des Hofraths und Würzburger Professors Dr Joh. Adam Ickstatt „Württembergischer Grundveste“ 1740 und Reyscher I. S. 213—217 welch letzterem gegenüber zu bemerken, daß nicht blos die Bestimmungen des Testaments über die Vormundschaft, sondern auch die wegen des geistlichen Guts die Landesverfassung verletzten —

in den hier berührenden Bestimmungen aber unbestrittene Geltung erlangt hat. Aber es hat diese Geltung und Wirksamkeit nicht, wie Eberhards III Testament, als Landesgrundgesetz erhalten — denn als solchem blieb ihm wie dem Testamente Eberhard Ludwigs die Anerkennung aus guten Gründen stets versagt (vergl. Reyscher I. S. 395) — sondern lediglich als Familienstatut.

In diesem Testament (abgedruckt bei Reyscher II. S. 460 ff.) bestätigte Herzog Karl Alexander zunächst das alte vom Herzogsbrief aufgestellte Untheilbarkeitsgesetz, wornach „alle damaligen Lande“ in ein einig unzertrennt und untheilbares Corpus vereinigt worden waren (§ 2). Er bestimmte aber auch, unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Herzog Eberhards III Testament noch weiter (§ 3), daß auch sämmtliche von seinen Regierungsvorfahren neuerworbenen oder ihnen heimgefallenen und dem Lande, den beiden fürstlichen Kammern (d. h. Geistlichem Gut und Rentkammer) oder der Kammerschreiberei einverleibten oder daselbst administrirten Acquisitionen an unbeweglichen Gütern in keinerlei Weise, weder durch Erbtheilungen, noch durch Verkaufung, Verpfändung u. s. w. dem Lande entzogen werden sollen. Dasselbe gilt von den durch den Testator selbst mit seinen eigenthümlichen Einkünften gemachten und zugebrachten unbeweglichen Gütern (Breyer §. 41), sofern er darüber nicht selbst noch anderweitig verfügen sollte. Es sollen aber noch weiter alle auf das Land gewandten Meliorationen bei diesem, ohne jede Entschädigung, als Accession verbleiben. Endlich sollen auch die von den Nachkommen am Regiment mit eigenen Geldern und Gefällen — denn in diesem Falle allein kann die Frage noch auftauchen — gemachten Erwerbungen an Immobilibus, „welche zu dem Land geschlagen oder auch bey Unseren beyden Cammern oder Cammerschreiberey auch nur eine geringe Zeit hindurch administriret worden, gleichfalls bey dem land verbleiben — es seye denn daß der primus acquirens derenselben deßwegen besondere Dispositiones gemachet und solche mit außdrücklichen Worten — alß ein Aigenthum beybehalten,“ was natürlich blos bezüglich der bei einer der Kammern oder bei der Kammerschreiberei nur thatsächlich administrirten Stücke, nicht aber bezüglich der förmlich inkorporirten denkbar ist, (anders Fricker a. a. O. S. 71) „auch darüber inter vivos oder durch Eine leztere willens Verordnung anderst disponiret hätte.“ Doch gelten diese Bestimmungen nur, solange der Mannsstamm blüht; für den Fall seines Erlöschens bleiben den Töchtern ihre Rechte vorbehalten (§. 4 und 10).

Nach diesen so gewonnenen Grundsätzen werden dann noch einzelne Fragen besonders entschieden, insbesondere bemerkt, daß auch die Wiederverleihung heimgefallener Aktivlehen verboten und nichtig sein solle (§. 5). Verpfändungen von Land und Leuten sind nur in echter Noth nach Einholung eines schriftlichen Gutachtens der fürstlichen Kollegien erlaubt, außerdem nichtig, und die von einem Regenten hinterlassenen Schulden sollen nur unter bestimmten Voraussetzungen

anerkannt (§. 6), Landestauschverträge nur mit Rath der Kollegien geschlossen werden (§. 7, bei den der Landschaft inkorporirten Stücken mußte natürlich auch die Landschaft zustimmen), den fürstlichen Wittwen soll zwar ein Wittumshof und die niedergerichtliche Obrigkeit über ihre Bediente und Hofgesind ad dies vitae überlassen, weiter aber nichts an Schlössern, Dörfern, Jurisdiktionalien zugelegt werden (§. 25. 26), ebenso soll „kein regierender Hertzog seine Söhn oder Brüdere oder sonstige Stammverwandte mit Herrschafften, Stätten, Aembtern, Flecken, Dörfern und Schlössern oder anderen unbeweglichen Güttern Juribus et Bonis Domanialibus et Cameralibus, welche Unserem Hertzogthum, beeden Cammern und Cammerschreiberey inkorporirt oder auch künfftighin unter Uns oder Unsern nachfolgern am Regiment zu denenselben zuruckfallen, acquirirt oder bey einem dieser Corporum ohne expresse reservation auch nur auf ein oder zwey Jahr lang administriret, folglich damit, dieser Unserer disposition gemäs, denenselben einverleibet würden, appanagiren und abfertigen", auch keine besondere Jagendistrikte und drgl. aussetzen, sondern lediglich mit Geld, guten Kapitalien oder Gefällen abtheilen (§. 27. 28).

Endlich werden aber nicht blos Land und Leute, nicht blos alle zu den beiden Kammern und der Kammerschreiberei gehörigen Grundstücke dem Gesetze der Untheilbarkeit und Unveräußerlichkeit unterworfen, sondern es werden selbst gewisse Fahrnißstücke, die Stammkleinodien, Bibliotheken u. s. w. zu einem Fideicommissum Familiae perpetuum in nexu juris et ordinis primogeniturae erklärt (§. 9), wie denn der Primogenitus nicht blos hier, sondern auch in allen anderen vorgedachten Stücken in gleicher Weise wie in dem Reichslehen als Erbe eintrete sollte (§. 10).

Da aber Herzog Karl Alexander nicht mißkannte, daß seiner Disposition die Kraft eines Landesgrundgesetzes fehle, so verordnete er, um sie gleichwohl vor Zuwiderhandlungen zu sichern, daß alle seine Erben und Nachkommen vor Antritt der Regierung einen eidlichen Revers wegen Beobachtung dieses Testamentes ausstellen und dieser im fürstlichen Archiv verwahrt, auch der jeweiligen Konfirmation der Landesprivilegien durch den neuen Regenten, (welche der Huldigung des Landes voranzugehen hatte, nach seinem wesentlichen Inhalte einverleibt werden solle (§. 35). Letzteres ist freilich niemals geschehen. Gleichwohl bilden die hier aufgeführten Bestimmungen des Testamentes fortan einen unverrückten und nie mehr angefochtenen, wenn auch freilich von Herzog Karl bezüglich der Integrität des Privatfamilienfideikommisses thatsächlich nicht immer befolgten Grundsatz der württembergischen Haus- und Staatsverfassung.

Hatte der Fortschritt des Testamentes Eberhards III. darin bestanden, daß das alte Unionsgesetz auf den seither erfolgten Zuwachs an Land überhaupt ausgedehnt worden, ja auch auf den künftigen Zuwachs, wenn dieser der Landschaft inkorporirt würde, und hatte dann Eberhard Ludwig in weiterer Entwicklung des Eberhardischen Gedankens die inzwischen der herzoglichen Kammer heimgefallene und darum von dem Eberhardischen Testamente nicht getroffene Grafschaft Mömpelgard dem unzertrennlichen Corpus eingefügt, so besteht nun das Verdienst des Alexandrischen Testamentes darin, daß es nicht nur den jetzigen Bestand des Landes und der herzoglichen Kammern einschließlich des Kammerschreibereigutes, sondern auch allen künftigen Zuwachs des einen und der andern für untheilbar, unveräußerlich und nach Primogeniturrecht vererblich erklärt und zugleich die Frage, was als ein solcher Zuwachs, was als inkorporirt anzusehen, im weitesten und die freie Verfügungsgewalt des einzelnen Regenten auf das unumgänglich Nothwendige beschränkenden Sinne beantwortet.

Wie schon in der Bestimmung des nach Karl Alexanders Tode zwischen dem Administrator Karl Rudolf von Württemberg-Neustadt (s. o.) und der Herzogin-Wittwe abgeschlossenen Vergleiche vom 5. November 1737, „Es solle auch das fürstliche Testament gegen des fürstlichen Hauses und gesammten Landes Verträge, auch dessen ältere und neue Verfassung niemalen allegirt werden", stillschweigend das

Anerkenntnis lag, daß das Testament allerdings in Kräften und zu allegiren seie, soweit es nicht gegen die Verfassung verstoße, so wurde auch in der That gleich bei Ausstattung der beiden nachgeborenen Söhne Karl Alexanders, Ludwig Friedrich und Eugen Friedrich, dem Testamente Karl Alexanders genau nachgegangen, sie erhielten lediglich Geldapanagen. Letztere sind zwar in der Folge mannigfach erhöht worden (vergl. Reyscher I 221, der freilich hier nicht vollständig ist), bestanden aber doch immer nur in baarem Geld, nie in liegenden Gütern oder gar in Hoheitsrechten, solche wurden auch von den beiden Prinzen gar nicht beansprucht. Allerdings versprach Herzog Karl unterm 12 September 1763 seinem Bruder Ludwig Eugen, wo möglich liegende Gründe ausfindig zu machen, worauf die für Ludwig Eugens Descendenz versprochene Abfindung radizirt werden konnte (Reyscher I. S. 244), allein schon die Fassung der Worte beweist, daß solche liegende Gründe dem regierenden Herzog zur Zeit nicht zur Verfügung standen, er sie also erst erwerben mußte, neuerworbene Güter aber zu diesem Zwecke zu verwenden, war ja durch Karl Alexanders Testament nicht ausgeschlossen.

Als aber unter Herzog Karl das Kameralwesen in die größte Zerrüttung und völligen Zerfall gerathen und das Fideikommiß des Hauses durch Einbußen und Veräußerungen aller Art empfindlich geschwächt worden war, da führten die fortgesetzten Vorstellungen der Landschaft, denen sich seit 1775 auch die nachdrücklichen Beschwerden und Drohungen der beiden Agnaten Ludwig Eugen und Friedrich Eugen zugesellten, endlich zu dem fürstbrüderlichen Vergleiche vom 11 Februar 1780 (Reyscher II S 613), welcher von der Landschaft mitberathen, mitbeschlossen und besiegelt und ausdrücklich zu einem Landeskompaktatum angenommen worden ist. Dieses Haus- und Landesgrundgesetz ist hier darum zu erwähnen, weil es alle der württembergischen Haus- und Landesverfassung zu Grunde liegenden Privilegien, Verträge, Rezesse, Testamente, Reversalien, Assekurationen und was sonst dahin zu rechnen ist, sowohl überhaupt, als insbesondere auch die herzoglichen Testamente bestätigt und als unabweichliche Norm bei Verwaltung des Herzoglichen Kammergutes und Kammerschreibereigutes zu Grunde legt (§. 1 4. 9.). Hiefür werden außerdem ins Einzelne gehende Vorschriften getroffen und, in Bestätigung und Ergänzung des Alexandrischen Testamentes, das übrigens nicht namentlich genannt wird, bestimmt, daß das Fideikommiß des herzoglichen Hauses unzertrennt und unverringert beisammen bleiben und unter keinerlei Vorwand, insbesondere nicht zur Bestreitung der Onera Territorii et Regiminis, angegriffen werden dürfe (§. 21). Zu Ausnahmen hievon in schwerer Landesnothdurft ist das schriftliche Gutachten der herzoglichen Kollegien, Kommunikation mit den Agnaten und verfassungsmäßige Miteinwilligung der Landschaft erforderlich (§. 22). Hervorzuheben aus den übrigen Bestimmungen des Vergleichs ist außerdem, daß durch ihn eine Kompensation zwischen Alienationen oder Deteriorationen und den auf einer anderen Seite gemachten Acquisitionen oder Meliorationen dieses Fideikommisses ausgeschlossen (§. 1), und demgemäß nicht nur die Wiederbeibringung der von Herzog Karl veräußerten Fideikommißstücke versprochen, sondern auch alle und jede von diesem an Immobilien bisher gemachten Acquisitionen ohne Unterschied dem „Fideicommisso et Domanio Familiae" einverleibt und unlöslich damit verbunden worden sind (§. 25).

Die übrigen für die Verwaltung des Kammergutes und des Familienfideikommisses wie für die Rechte der Agnaten so wichtigen Bestimmungen dieses Grundgesetzes können hier nicht weiter verfolgt werden. Von Wichtigkeit für den Gegenstand der vorliegenden Untersuchung ist der Vergleich von 1780, kurz gesagt, einmal formell durch Ersetzung eines bloßen, dazu niemals ganz anerkannten, Hausgesetzes,

des Alexandrischen Testamentes, durch ein Landesgrundgesetz, zweitens aber inhaltlich durch Bestätigung und folgerichtige Entwicklung im Einzelnen der durch jenes Testament gegebenen Bestimmungen.

So war nicht blos die Untheilbarkeit und Unzertrennlichkeit des Staates, sondern auch die des Staatsgutes (Kammergutes und bezw. Geistlichen Guts) und des fürstlichen Hausgutes (Privatfamilienfideikommisses) im weitesten Umfange ausgesprochen und mit schützenden Garantieen umgeben. Von jetzt an waren keine gesetzgeberischen Neuschöpfungen mehr nothwendig. Es genügte, daß die nachfolgenden Regenten in ihrer jeweiligen Bestätigung der Landesverfassung vom 27. Okt. 1793, 27. Mai 1795 und 24. Dezember 1797 (vergl. Reyscher II. S. 361) neben den früheren Grundgesetzen ausdrücklich auch den Vergleich von 1780 mitbestätigten. — Und als nach Herzog Friedrich Eugens Tode im Jahr 1797 wieder nachgeborene Prinzen abzufinden waren, geschah dies unter Hinweis auf das großväterliche Testament (Karl Alexanders) lediglich in Geldapanagen (und einem „Angedenken" im Werth von 5000 fl., Reyscher I. S. 236).

Die Erhöhung Herzog Friedrichs II. zur Kurwürde in Folge des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 hatte zur Folge, daß nunmehr auf das neue Kurland auch die Bestimmungen der goldenen Bulle über Untheilbarkeit und Erstgeburtsrecht Anwendung fanden, diese Grundsätze also durch zwei Reichsgesetze, ein besonderes, den Herzogsbrief, und ein allgemeines, die goldene Bulle, gesichert waren. Als Kurland aber bezeichnete der Kurfürstenbrief vom 24. August 1803 (abgedruckt bei Reyscher II. S. 646) „das bisherige Herzogthum als solches" d. h. also das im Jahr 1495 zum Herzogthum vereinigte Land einschließlich des seitdem durch Inkorporationen gewonnenen Zuwachses desselben.

Die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts haben zwar die altehrwürdige Verfassung Württembergs nach einem schmerzlichen Todeskampfe zu Grunde gehen und später auf den Trümmern der alten Zeit eine neue Verfassung jugendkräftig erstehen sehen, und auch die Hausverfassung ist formell auf neue Grundlagen gestellt worden. Aber da die bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts allmählich gewonnenen und zu gesetzlicher Geltung gebrachten Anschauungen über Staat, Staatsgut und Hausgut und über das wahre Interesse des Landes und des Hauses höchst moderne waren und in entschiedenem Gegensatze zu denen des Mittelalters sich befanden, so hat natürlich auch die neue Zeit diesen Gewinn nicht preisgegeben, sondern in den neuen Gesetzen das bereits bestehende Recht anerkannt und bestätigt.

Allerdings enthält gleich das erste hierher einschlagende Gesetz, das Friedrich II. als König und unumschränkter Herrscher erlassen, das Hausgesetz vom 1. Januar 1808, scheinbar einen Rückschritt, wenn es in §. 6 bestimmt:

> „Bei den sehr bedeutenden Erweiterungen, welche Wir den Uns angestammten Staaten gegeben haben, und welche während Unserer Regierung etwa noch stattfinden könnten, bedienen wir Uns andurch des jedem ersten Erwerber zustehenden Rechts, die Gesammtheit Unserer Königl. Staaten zu einem ewigen und unveräußerlichen Fideikommiß Unseres Königl. Hauses zu konstituiren, welches in seiner Substanz wesentlich von einem Könige auf den andern übergeht".

Allein der unmittelbar folgende Satz:

> „Es kann daher kein künftiger König auf keinerlei Art eine Verfügung treffen, wodurch das Königreich in seinen wesentlichen Bestandtheilen oder in demjenigen, was zu den Staatsinventarien gehört, vermindert würde"

gestattet doch den Schluß, daß auch die Neuerwerbungen späterer Regenten, wenn sie zum Königreich oder zu den Staatsinventarien (d. h. dem Staatsgut, den Staatsdomänen) geschlagen würden — und etwas anderes war nunmehr kaum denkbar —

damit Bestandtheile des Königreichs bezw. dieser Staatsinventarien wurden, diese daher in der Folge um jene Bestandtheile nicht mehr vermindert werden durften. Freilich scheint König Friedrich bei dieser Bestimmung nicht bedacht zu haben, daß er für die Befolgung derselben durch spätere Regenten keine Gewähr hatte; hat doch Dahlmann vollkommen Recht, wenn er in seiner Politik (II. Aufl. S. 16) bemerkt, daß gerade der unumschränkte Herrscher minder mächtig ist, als der beschränkte, weil er nicht über seinen Tod hinaus verfügen kann. Daß in König Friedrich der moderne Staatsgedanke so lebendig war, wie nur in irgend einem seiner Zeitgenossen, zeigen seine Vorschriften über die Abfindung der Nachgeborenen. Hierüber bestimmt §. 38 des Hausgesetzes von 1808:

„Die Appanagen der sämtlichen Prinzen und Prinzessinen des Königl. Hauses können zu keiner Zeit und nie, auch unter keiner Voraussetzung, in liegenden Gründen ertheilt oder auf denselben radicirt werden, sondern sie sollen stetshin und immer auf die Königl. Generalstaatskasse angewiesen — werden, wodurch jedoch der König dem Rechte nicht entsagt, durch Schenkung von Gütern, jedoch unter Vorbehalt der Königl. Souveränität, ein oder das andere Mitglied des Königl. Hauses zu erfreuen."

Die Höhe dieser Apanagen ist unter Aufhebung der Normen des Alexandrischen Testamentes durch die Königl. Verordnung vom 7. Februar 1808 geregelt worden (Reyscher III. S. 278—279).

Während sodann die von König Friedrich dem Lande gegebene, von dessen Repräsentanten aber einmüthig zurückgewiesene Verfassungsurkunde vom 15. März 1815 in §. 49 nur den kurzen Satz enthalten hatte (Reyscher III. S. 311):

„Das Staatsgut soll in seiner Substanz nicht vermindert werden"

war dagegen in den Verfassungsentwurf der Ständeversammlung selbst vom Sommer 1816 folgende ausführliche Bestimmung aufgenommen:

„Sämmtliche Bestandtheile des Königreichs bleiben als ein unzertrennliches Ganzes und zur Theilnahme an einer und derselben Verfassung vereinigt.

„Mit gleicher Wirkung wird demselben jede künftige Erwerbung einverleibt werden, welche von dem Staatsoberhaupt als solchem, sei es durch einen völkerrechtlichen oder andern Titel, gemacht werden sollte."

(Verhandlungen in der Versammlung der Landstände XXX. Abth. 2. Stück S. 63).

Und endlich sind in die zwischen König und Volk schließlich vereinbarte Verfassung vom 25. September 1819, die Grundfeste unseres heutigen Staatslebens, folgende Sätze aufgenommen, die sich, nur in etwas anderer Form, bereits in dem königl. Entwurfe vom 3. März 1817 gefunden hatten, (abgedruckt bei Reyscher III. 345, 378, 379, 380):

„§. 1. Sämmtliche Bestandtheile des Königreichs sind und bleiben zu Einem unzertrennlichen Ganzen und zur Theilnahme an einer und derselben Verfassung vereinigt.

§. 2. Würde in der Folgezeit das Königreich einen neuen Landeszuwachs durch Kauf, Tausch oder auf andere Weise erhalten, so wird derselbe in die Gemeinschaft der Verfassung des Staates aufgenommen.

Als Landeszuwachs ist alles anzusehen, was der König nicht blos für Seine Person, sondern durch Anwendung der Staatskräfte oder mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß es einen Bestandtheil des Königreichs ausmachen soll, erwirbt."

Aber nicht blos die Untrennbarkeit des gegenwärtigen und des zukünftigen Umfanges des Staatsgebietes ist hier ausgesprochen, sondern auch von dem Staatsgebiet das Staatsgut und von diesem wieder das Hausgut der Königl. Familie klar unterschieden und auch den beiden letzteren ihr ungeminderter Bestand in den §§. 102, 107, 108 verfassungsmäßig gewährleistet.

Ueber die Abfindung der Nachgeborenen enthält die Verfassungsurkunde keine Bestimmungen. Dagegen schreibt das ebenfalls mit den Landständen verab-

schiedete Hausgesetz vom 8. Juni 1828 in Artikel 23 vor (Reyscher III. S. 602. Schulze Hausges. III. S. 515):

„Apanagen, Sustentationsgelder, Mitgaben und Wittum können nie in liegenden Gründen ertheilt werden, sondern werden immer nur von der Staatskasse — in Geld ausbezahlt."

Die seitdem ergangenen Landesgesetze, insbesondere die Verfassungsgesetze haben den hier behandelten Gegenstand nicht berührt. Dagegen folgt aus Art. 1. der Reichsverfassung vom 16. April 1871, daß es nunmehr zu einer Abtrennung einzelner Theile des Staatsgebietes, soweit sie mit einer Loslösung aus dem Reichsverbande verbunden wäre, jedenfalls der Zustimmung des Reiches bedürfte (vergl. Laband Staatsrecht des Deutschen Reichs Band I S 186 f).

Ueberblicken wir am Ziele unserer Wanderung durch die Jahrhunderte noch einmal die Hauptpunkte in der Entwicklungsgeschichte des Untheilbarkeitsgedankens in Württemberg, so finden wir zu der Zeit, da der Stern der Hohenstaufen bereits erbleichte, die württembergischen Grafen im Besitze eines nur kleinen Gebietes, das aber in dieser Gestalt wohl nie den Amtsbezirk eines Gaugrafen gebildet. Doch rasch wissen sie auf Grund der verschiedensten Titel ihren Besitz zu mehren. Obwohl nun dieser so kein organisches Ganzes bildete, obwohl hier Land und Leute als Eigenthum, als ökonomisch nutzbare Privatgüter betrachtet werden, so wird doch dieser Besitz im bewußten Interesse des Hauses von Anfang an zusammengehalten. Ja bereits fünf Jahre nach dem Erlaß der goldenen Bulle wird den von einer Seite auftretenden Theilungsgelüsten gegenüber der Untheilbarkeitsgrundsatz hausgesetzlich festgestellt. Die nächsten Jahrzehnte geben zu Theilungen keinen Anlaß, das Untheilbarkeitsgesetz wird darüber vergessen, und so führt die anderwärts allgemein gewordene Theilungsunsitte im Jahre 1441 auch im Württemberger Hause zu einer Landestheilung Doch schon 32 Jahre später wird zu Urach durch einen neuen Vertrag abermaliger Theilung vorgebeugt, ja neun Jahre darauf im Munsinger Vertrage die Wiedervereinigung und Unzertrennlichkeit des bereits Getheilten ausgesprochen, auch die Erbfolgeordnung demgemäß geregelt. Die Entwicklung der folgenden Jahre, welche nicht ohne einiges Schwanken den Untheilbarkeitsgrundsatz schließlich für alle Fälle doch aufrecht erhält und daneben an Stelle der Gemeinschaftsregierung die Einheit der Regierungsgewalt vollkommen durchführt, wird durch den Herzogsbrief abgeschlossen. Aller Land und Grundbesitz der beiden Grafen Eberhard, gleichviel, was sonst dessen rechtliche Natur, ist damit dauernd für untheilbar erklärt, Graf Heinrichs elsäßische Herrschaften sind das einzige württembergische Besitzthum, das von der Union ausgeschlossen ist. Nun geht aber in Folge der Ereignisse in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts die Kontinuität der Entwicklung verloren, und theils in Folge mangelnder Kenntnis der alten Hausgesetze, theils aus politischen, theils aus persönlichen Rücksichten macht sich, zugleich unter dem Druck der immer noch mächtigen privatrechtlichen Anschauungsweise, in Herzog Christofs und Ludwigs Testamenten eine rückläufige Bewegung geltend. Ihre praktische Wirkung üben diese indeß erst in den fürstbrüderlichen Vergleichen des siebzehnten Jahrhunderts. Doch macht sich, theilweise schon vor, ganz entschieden aber nach dem dreißigjährigen Kriege, eine bedeutende Klärung in den Anschauungen bemerkbar und findet bald auch gesetzlichen Ausdruck: einmal beginnt man den Besitz des Regenten nach seiner rechtlichen Natur zu scheiden in Land und Leute, worüber Hoheitsrechte, und in das Kammergut, worüber Vermögensrechte auszuüben waren, dann aber wird zugleich bezüglich beider und zwar nicht blos für den alten

Beſtand von 1495, ſondern für ihren jetzigen, ja theilweiſe ſelbſt für den künftigen Zuwachs die dauernde Untheilbarkeit ausgeſprochen Dies das Verdienſt Eberhards III. Unter ihm hatte ſich auch, nachdem das Kammergut allmählich den Karakter des Staatsgutes erhalten, wieder ein beſonderes Hausgut der fürſtlichen Familie durch Gründung des Kammerſchreibereigutes zu bilden angefangen. Nachdem hierauf Eberhard Ludwig die unter ſeiner Regierung durch Rückfall Mömpelgards gemachte bedeutende Vermehrung des Kammergutes ebenfalls mit dem Theilungs- und Veräußerungsverbote belegt hatte, erklärte Karl Alexanders Teſtament allgemein und überhaupt jeden inzwiſchen erfolgten oder künftig erſt eintretenden Zuwachs zu einer der drei oben genannten Maſſen für nicht wieder trennbar, und endlich ſichert der Vergleich von 1780 die Befolgung dieſer Vorſchriften durch verſchiedene Maßregeln, insbeſondere durch Erhebung derſelben zum Staatsgrundgeſetze. Damit iſt die Entwicklung vollſtändig zum Abſchluß gediehen, wohl neue Geſetze ſind ſeitdem aufgeſtellt worden, aber keine neuen Grundſätze

So iſt das Bild, das ſich uns dargeboten, im Vergleich zu dem Gang, den die Entwicklung der anderen deutſchen Staaten gegangen, im ganzen genommen ein höchſt erfreuliches. Wirklich getheilt war das rechtsrheiniſche Hauptland überhaupt nur einundvierzig Jahre. Und fragen wir, wie es gekommen, daß Württemberg aus einem im Grunde wenig bedeutenden Beſitzthum eines edlen ſchwäbiſchen Geſchlechts zu einem der größten Staaten des deutſchen Reiches emporgewachſen, daß die Nachkommen der alten Grafen, alle ihre Nachbarn überflügelnd, die Herzogs-, die Kurfürſten- und Königswürde gewonnen, ſo lautet die Antwort Nicht durch Waffenglück — denn die bedeutendſte Eroberung der Grafen- und Herzogszeit im Feldzuge von 1504 hatte doch nur wenige Städte und Dörfer und die Vogtei über ein paar Klöſter eingetragen, — auch nicht durch Heiraten — der einzige erheiratete Landerwerb von Bedeutung war Mömpelgard, — ſondern neben einer glücklichen Verfaſſung, welche weiſen Regenten einen Rückhalt gewährte, hin und wieder auftretende Extravaganzen aber meiſt erfolgreich zu zügeln wußte, vor allem durch die Weisheit und echt ſtaatsmänniſche Politik erleuchteter Regenten. Und wie ſich jene darin zeigte, daß dieſe Fürſten, ein dazu nur ſcheinbares Familienintereſſe den höheren Rückſichten des Staatswohles opfernd, das Wohlergehen ihres Landes und ihres Hauſes begründeten durch Einführung der neu erkannten Wahrheit und Erhebung derſelben zum Geſetz in einer Zeit, da andere deutſche Fürſtenhäuſer, in kleinlichen verkehrten Anſchauungen befangen, durch Landestheilungen Haus und Land ins Elend brachten, ſo hat auch die württembergiſche Landſchaft nicht gezaudert, nach Kräften ihre Aufgabe zu erfüllen, die darin beſtand, das Gewonnene zu ſichern, den beſtehenden Rechtszuſtand zu bewahren und gegen die, wenn auch aus wohlmeinender Abſicht gemachten, Angriffe zu behaupten.

Darum wird auch von jeher die Weisheit dieſer Regenten Württembergs, voran der drei Träger des glückverheißenden Namens Eberhard, des Grafen Eberhard des Greiners, Eberhards im Bart und Herzog Eberhards III., mit Recht laut geprieſen Ueber das Benehmen der Landſchaft aber hat einer aus dieſen Regenten, Herzog Eberhard III., ſelber das ehrendſte Urtheil geſprochen, als er bei Eröffnung des Landtages am 1. Mai 1651 an die verſammelte Landſchaft die anerkennenden Worte richtete

Haud minor eſt virtus, quam quaerere, parta tueri.

Verein
für
Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben.

Bemerkungen zu den Orts- und Personennamen der Codices Traditionum Weingartensium im IV. Bande des Wirt. Urkundenbuchs.

Von Dr Buck

Die von Stälin nach unzähligen kleinen Mühen, welche man der Ausgabe freilich nicht ansieht, in vollendeter Sauberkeit edirten Codices enthalten im Wesentlichen fast nur Orts- und Personennamen ehemals welfischer Besitzungen im badischen, wirtembergischen, baierischen und österreichischen Oberschwaben. Sodann noch deutsche und welsche aus den weingartenschen Besitzungen an der Etsch, im Vinschgau, namentlich im Ultenthal und in Vorarlberg.

Diese Besprechung berücksichtigt zunächst, wenige Namen ausgenommen, nur das wirtembergische Gebiet. Als Anhang ist ein Versuch, die schwerverständlichen welschen Namen zu entziffern, beigegeben, sowie ein Excursus über die Abstammung der heutigen Schwaben Wer die Karte Oberschwabens aufmerksam betrachtet und dabei zu besserem Verständnis einen Blick in den Theil des württ. Staatshandbuches wirft, der von der Bezirks- und Ortsverwaltung nach Kreisen und Oberämtern handelt, und dann hier im Donaukreise die eigentlichen oberschwäbischen Bezirke, nemlich die halbälbischen Ulm. Blaubeuren. Ehingen. Riedlingen, hernach die von der Alb fern abliegenden weiteren Oberämter der Westhälfte des Oberlandes näher ansieht, nemlich die Oberämter Saulgau, Ravensburg, Tettnang, sodann über den Bezirk Wangen wieder nordwärts streift durch die Oberämter Leutkirch, Waldsee, Biberach, Laupheim (welch letzteres sich wieder an Ulm anschließt), der wird in Bezug auf die Vertheilung der Wohnplätze Oberschwabens zwischen den nördlichen und südlichen Oberämtern einen bedeutenden Unterschied wahrnehmen. Es wird ihm nicht entgehen, wie sich durch die Oberämter Saulgau und Biberach eine von Pfullendorf herkommende, bei Biberach nach Norden geknickte Linie gegen die Iller nach Kellmünz hinüberzieht, nordhalben welcher im Allgemeinen nur mehr oder weniger große und geschlossene Ortschaften vorkommen, während südhalben die Gemeinden, je weiter sie gen Süden liegen, mehr und mehr in zahlreiche Parzellen zerfallen.

Der Ulmer Bezirk hat keine einzige Gemeinde mit mehr als 5 Parzellen. Unter seinen 37 Gemeinden finden sich sogar 22 ohne eine Parzelle. Im Blaubeurer, Ehinger, Riedlinger und Laupheimer Bezirk herrscht dasselbe Verhältnis vor Im Laupheimer macht nur die einzige Gemeinde Wain mit ihren 11 Parzellen eine Ausnahme von der Regel.

Die östlichen und südlichen Gemeinden des Bezirks Saulgau zählen schon je 6 bis 13 Parzellen. Die westlichen Gemeinden verhalten sich dagegen wie der anstoßende Bezirk Riedlingen. Sie haben mehrfach gar keine Parzellen und wo sie welche haben, höchstens vier. Genau so verhält es sich im Oberamt Biberach. Die westlichen Gemeinden sind arm an Parzellen, die östlichen reich. Da finden sich z. B. Mittelbuch mit 24, Rottum mit 22, Steinhausen mit 24 Parzellen. Das nächstfolgende Oberamt Waldsee ist schon durchweg stark parzellirt. Arnach z. B. zählt 26, Bergatreute 19, Dietmans 27, Eberhardzell 28, Einthürnen 14, Unterschwarzach 30, Haid-

gau 40 und Wolfegg ſogar 54 Parzellen. Aehnliche Verhältniſſe walten im Bezirk Leutkirch ob, nur ſteigt hier die höchſte Ziffer der Parzellen nicht über 33. Im Tettnanger Bezirk ſind 20 Parzellen nahezu die Mittelzahl. All das will aber nichts heißen gegenüber der Parzellirung in den Oberämtern Ravensburg und Wangen. Die Gemeinde Ravensburg z. B. zählt 37, Berg 53, Grünkraut 43, Vogt 81 und Bodnegg 98 Parzellen. Im Wangener Bezirk iſt zwar der mittlere Durchſchnitt der Parzellen einer Gemeinde auch ungefähr 20, aber hier findet ſich das Monſtrum einer Landgemeinde von 108 Wohnorten mit nur 1373 Einwohnern.

Im Großen und Ganzen hat dieſer landſchaftliche Unterſchied, ſeitdem das Oberland deutſcher Boden iſt, von jeher beſtanden. Die größere Hälfte des ſtarkparzellirten Oberſchwabens liegt im Flußgebiet des Rheins, die wenig kleinere in dem der Donau beziehungsweiſe Iller. Die Dialektgrenze zwiſchen der im Mittelhochdeutſchen ſteckengebliebenen ſogen. alamanniſchen Mundart und dem um eine Lautſtufe weiter vorgeſchrittenen Schwäbiſch läuft jetzt ſo ziemlich der Waſſerſcheide beider Flußgebiete entlang mitten durch Oberſchwaben. Es iſt nicht meine Aufgabe, hier den Urſachen dieſer Dialektunterſchiede nachzugehen, aber ich kann es nicht unterlaſſen, darauf aufmerkſam zu machen, daß die früheren Territorialverhältniſſe hiebei eine entſcheidende Rolle ſpielen. Uranfängliche, auf Stammesverſchiedenheit beſtehende Dialektunterſchiede, glaube ich, gibt es hier nicht. Es ſind politiſche Geſchehniſſe, welche dort ein altes Idiom feſthielten, hier die Laute im Anfang des 16. Jahrhunderts innerhalb zweier oder höchſtens dreier Decennien in ihre jetzige Form verſchoben haben.

Die in Hunderten von Parzellen wohnenden „Alamannen“ ſind, nach ihren Wohnortsnamen zu ſchließen, im Großen und Ganzen jüngere Anſiedler, als die in geſchloſſenen Dörfern wohnenden „Schwaben“, was auch mit den Angaben der ſehr alten Vitae Sanctorum Magni, Columbani, Galli ſtimmt, nach denen Oberſchwaben eine große Wildnis war und ſelbſt die römiſchen Plätze Arbon, Bregenz, Kempten verödet und vergeſſen im Walde lagen. Die „Alamannen“ ſitzen vielfach in verhältnismäßig ſpät gerodeten Reichsforſten, eben darum großentheils auf kleinen Parzellen, welche die Loostheilung der Roder als natürliche Folge hinter ſich hatte. Die „Schwaben“ ſind, wie ſchon die zahlreichen patronymiſchen Ortsnamen auf -ingen andeuten, geſchlechter-, ſtamm- oder hordenweiſe niedergeſeſſen. Gerade dieſe charakteriſtiſche Endung auf -ingen iſt im „alamanniſchen“ Theil Oberſchwabens nur ganz unbedeutend vertreten. Während die fünf Oberämter Ulm (19), Blaubeuren (13), Ehingen (18), Riedlingen (18), Laupheim (9), zuſammen 77 Orte mit der Endung -ingen aufweiſen, welche alle geſchloſſene Dörfer ſind, haben die ſieben Oberämter: Saulgau (3), Ravensburg (4), Tettnang (3), Wangen (1), Leutkirch (2), Waldſee (2), Biberach (5) zuſammen nur 20 Orte mit der Endung -ingen. Die 3 des Saulgauer Oberamts, wie die 5 des Biberacher und die 3 Tettnangs liegen überdies im Gebiet der geſchloſſenen Dörfer, nicht im parzellirten Land. Das Verhältnis iſt alſo 88 zu 9 und damit iſt es noch nicht einmal richtig, denn unter den 9 befinden ſich einige, deren Endung hybrider Herkunft ſein wird. Für das „alamanniſche“ Oberſchwaben ſind die drei Grundwörter Weiler, Hofen und Reute charakteriſtiſch. Sie deuten allein ſchon an, daß hier das Gebiet urſprünglicher Hofanlagen ſei, während das nördliche Oberſchwaben das Gebiet urſprünglicher großer Dorfanlagen mit gemeinſamer Markung darſtellt.

Nun zu den Namen.

An der Spitze ſteht der ſchwierigſte deutſche Name unſerer Codices, nemlich Alchiagin. Wiederholte Unterſuchungen, um die ich den Herausgeber gebeten, beſtätigen nur die ſeltſame Leſung. Auch eine alte Copie hat nicht anders. Die Endung -iagin kann nicht für -ingen ſtehen.

Das können nur [illegible]agen, [illegible]jagen thun. Damit ist auch die Deutung auf Elchingen (b. Ulm) abgewiesen, welche indeß auch der Herausgeber Wälle bezweifelt hat, schon aus dem Grunde, weil alle mit dem Orte Alchingin genannten Wohnplätze im Allgäu liegen. Eine Zeit lang, bevor ich das Resultat der wiederholten Untersuchung des Namens im Original kannte, dachte ich an die Möglichkeit, es möchte über dem a ein feiner Strich übersehen und ein schlechtgeschriebenes v für h genommen worden sein, man könne am Ende Alchvangin lesen, was zu Ellwangen OA. Leutkirch gepaßt hätte. Oder tagin sei a'gin geschrieben und in — aigen aufzulösen. Jetzt steht das Räthsel da nach wie vor. Soll man Alchjagin lesen? Daß j oft mit i gegeben wird, weiß jeder Urkundenkenner. Ein Elchjagen klänge im ersten Theile alterthümlich und erinnerte an die Zeit, da man noch den Elch und den Schelch jagte. Aber dieser einfachen Aushilfe steht ein wesentliches Bedenken entgegen. Der Jägerterminus „das Jagen“ kann erst ganz spät, in den letzten paarhundert Jahren nachgewiesen werden. In Hadamars von Laber Jagdgedicht kommt zwar ein Substantiv jagen vor, aber noch nicht in dem Sinne, wie in unseren Forstortnamen Grabenjagen, Stangertjagen u. dgl. Es ist wohl Eilegg bayr. BA. Sonthofen gemeint.

Kulturgeschichtlich sind die Hofnamen Becherlehen und Schuffelehen bemerkenswerth. Ersteres Lehen gab jährlich 300 picaria (Becher), letzteres jährlich 200 scutellas (Schüsseln) und 40 Muosschusselun (Musschüsseln), natürlich alle von Holz gedreht. Daher kommen Becher- und Drechsellehen häufig zusammen genannt vor. So z. B. in Grimms Weisthümern II S. 128 und VI S. 192. Eine Urkunde von 1361 sagt: der treger (Dreher, Drechsler) es dem Trechselbach git 100 schüsseln. Fürstenberg. Urkb. II S. 262. Vgl. auch ebendort S. 165. Damit verstehen wir auch den Waldnamen Schüsseldreher im Revier Oberurbach, und solche Muosschusselun, wie sie unser Text nennt, mußte jener biedere Tiroler spülen, welcher der Nachwelt als Roppreehtus Schuselspuelarius überliefert ist.

Daß Wezilinsrüti das jetzige Wetzisreute sei, ist lautlich nicht zu beanstanden, aber bedenklich bleibt doch, warum Wetzisreute im Codex wieder als Wacelinsrüti vorkommt. Was den Anlaut allein anbetrifft, so verweise ich auf Hanzenreute (Ueberlingen), im 12. Jahrhundert Wanzenriuti Zeitschr. für G. Oberrheins XXXI. S. 82, auf Berwiß (Untermosel) neben Werwiß Grimm, Weisth. VI. S. 537. Wegen Wetzisreute aus Waeilinsrüti vergleiche im Codex Erlokirch Ernuskilh, Ettishofen Ezinshoven, Mehlishofen Maalinishoven etc. Diese Kürzung ist auch an welschen Namen vorgenommen worden, z. B. Götzis (VAlbg) alt Cheizines, Schänis alt Skennines, Kübliz, alt Kübliis u. s. w.

Birhtenweiler als Bietenweiler ist aus der oberländer Mundart, die knent für Knecht, rent für recht spricht, zu verstehen.

Blauriet Blöuried ist ze dem bläen — blauen Riede, nach der Farbe irgend eines augenfälligen Naturgegenstandes, des Erdbodens oder blaublühender Riedgewächse etc. Das Volk spricht „Blüried“. Vgl. 1216 rivulus Blaewang ZOR III p. 91, a. 1176 ripa Blaewae (ein Bach b. Frickingen, Bad. Seekreis Zeitschr. f. Gesch. d. Ob. Rheins I. S. 320. Der Ton des Wortes Blöuried liegt wie in allen auf -ried endenden Namen des Oberlandes auf dem Grundworte -ried.

Blonhofen, im C. Bluwenhofen, Bluwinhofen, ist ein Seitenstück zu Mulinhova (Förstemann, ahd. ONB. S. 24) von mhd. bliuwe, bliuwe Stampfmühle. Einen Personennamen Bluwo gibt es meines Wissens nicht.

Buhraft, Buohraft bei Lana (Tirol) ist einer der vielen bajuwarischen ON auf -raft. Bei uns kommt dieses Grundwort nur selten vor. Ich nenne da Rafte (Raft) b. Meßkirch a. 1275 Freib. Diöz. Arch. I. S. 23. Als baierisch-tirolische Beispiele nenne ich (a. 1465) Waldraft bei Matrei (Sinnacher, Beitr. z. Gesch. v. Brixen V. S. 164), Waldraft bei Niedern (Zingerle, tirol. Weisth. I. S. 275), das Raftört bei Nafferein Zingerle a. a. O. II S. 259), Raftpau bei Kropfsberg (Zingerle a. a. O. II S. 306), Sayraft, Seyraft ([illegible] Sauraft) bei Niedern (Zingerle a. a. O. I. S. 271), Viheraste bei Mühlwald (Zingerle, Sonnenburger Urbar S. 60). Nach Peetz (volkswirthsch. Studien S. 265) ist Raftach die Ruhestätte der Sennerinnen. Raft, Röft bedeutet im Baierischen „Raftort“ (Schmeller, bair. Wb. s. v.), z. B. in Raftveicht, Röftveichthorn (Apian, Topographia Bavariae, Festausgabe S. 114), Templum auf Unser Frawen Raft (Apian, l. c. S. 170).

Bröion, Brüion, Brülon, jetzt Briach, ist ein alter Dativ Plural von ahd. bruog, bruog, bruoch, bruoch (palus), oberschwäb. die brua, also [illegible] ze dien bruogin, bruowin, bruojon. Man müßte heute „Brühen“ schreiben. Die Form Briach ist falsch, so falsch wie Haufach aus altem Hufen (Baumann in den Schriften des Donaueschinger Geschichtsvereins IV. S. 12), wie in Kickach (Ravensburg), das noch im vorigen Jahrhundert richtig Kicken hieß, d. i. zum Hofe des Mannes Kick, welcher Familienname z. B. noch in Biberach zu finden ist; so falsch wie Nonfrach (?) aus Kinfron (?), oder wie Friedach statt Frieden, Hof zum Frieden, vom ahd. PN.

Frido, in unſerem Falle Abkürzung aus Fridehart, denn Friedach iſt, wie Stälin richtig vermuthet, das alte Fridehartes wilare. Das Grundwort iſt in der heutigen Form abgefallen, wie im ON. Soderlits, a. 1654 noch Soderlins (Landwaibelamts-Rechnung der Landvogtei Oberſchwaben im Archiv Aulendorf), denn im 13. Jhd. hieß es Sadirlinswilare (Ztſchr. f. G. O.Rheins XXIX S. 87), oder wie im ON. Gulien, das in unſerem Codex noch voll Gulenwilare heißt.

Buoral, j. Burach (Rvbg.) hat dieſelbe Endung wie Raderai, Raderay, Raderaye, jetzt Raderach (Tettn.). Vgl. zum letztern Wirt. Ukb. IV, 206. 228. Die Endung -ai, ay iſt dieſelbe wie in Wattay bei Wait (Saulgau) im Königsegger Urbar von 1576 (Archiv Aulendorf), wie in Rattenau, Flur bei Aulendorf, in Elmeney (Leutkirch) u. ſ. w., es iſt Au, ahd. awa, ouwa. Burach müßte richtiger Borau heißen. Was Bur- anbetrifft, ſo kann es ahd. bür (domus) ſein, es kann aber auch Kürzung aus burg ſein, doch iſt erſteres das wahrſcheinlichere trotz des nicht in ou umgelauteten û, da um Burach noch mittelhochdeutſch geſprochen wird. Das Büterichlehen zu Völlan, Tirol) erinnert an den Mann Bütrich (de ſnado juxta Buzi) auf p. XLIII unſeres Anhangs und an den alten Münchener Familiennamen Püttrich, der ſchon a. 1291 im Rechnungsbuch des Herzogs Ludwig des Ernſten als Bütrieus vorkommt. (Oberbaieriſches Archiv XXVI S. 300 ff.)

Kerlenmoos, im Codex Cerselunmos, Kerselinmos = Kerwelnmos, von dem mhd. kërvele (Kerbel, cerefolium).

Knollensberg, alt Chenulunberch, mit dem Ton auf dem erſten u, von einem Familiennamen Knulle, Knülle, was identiſch mit dem im Codex vorkommenden Knollo iſt und im Mittelhochdeutſchen einen kurzen, dicken Menſchen, einen Klotz oder Grobian bedeutet. Chenulle, Knulle iſt wahrſcheinlich aus ge-nulle entſtanden und ein zuſammengeſetztes Wort, wie der getinge, gezinge (Zeuge), da der Stamm null, noll, im mundartlichen nolle kurzer, dicker Menſch jetzt noch vorkommt (Schmeller, b. Wb. I 1757), Wörter, die mit unſerem oberſchwäbiſchen nuolen (wühlen), mit ahd. nuwil, nagil Fughobel und mit nuot Nuth, nieten, Nadel, notteln (hin- und herſtoßen) wurzelverwandt ſind. knollo iſt alſo eine zuſammengeſtoßene, gedrungene Geſtalt und demzufolge kein eigentlicher Vorname, ſondern ein Beiname. Die richtige Schreibung wäre Knöllenberg, denn das ſtarke Genetivzeichen neben dem ſchwachen (n) iſt ein ſeit dem 18. Jahrhundert auftretender Sprachunfug. So ſagt man ebendort Brunnenstrog.

Baienfurt, alt Beierfurt, Bagirfurt, ein Seitenſtück zu Frankfurt (alt Frankenfurt, Franconofurt). Kamen etwa die baieriſchen Dienſtmannen der Welfen durch dieſe Furt der Ach gen Ravensburg geritten?

Crapah paßt zum Hof beziehungsweiſe Familiennamen Krebs nicht. Eher zu Kreben (Immenſtadt), vorausgeſetzt 1) daß dieſes heute Krebn mit deutlichem n ausgeſprochen wird und 2) daß in jener Gegend auslautendes ch abfallen kann, wie in einigen andern ſchwäbiſchen Landſtrichen, wo bou für Bauch, rau für Rauch, Weſterſä ſtatt Weſterſach, bä für Bach etc. geſprochen wird. Es bedeutet Krähbach.

Dietmannsweiler aus Dietmundeswilare iſt eines der zahlreichen Beiſpiele dafür, daß die meiſten heutzutage auf -mans auslautenden Beſtimmungsnamen anderer Herkunft ſind. Aehnlich Mutmannshofen a. 1276 Muotwigeshofen (Freib. Diöc.-Arch. I. S. 124), Wehrmannsbühl (Flur b. St. Blaſien) im 10. Jhdt. Werenbrechtesvilla (Förſtemann altd. ONB. ſ. v.); Hörmannsberg b. Möring, im 13. Jhdt. Hergoltesberge (Steichele, Bisth. Augsburg III), Filmannsbach am Inn, alt Filungestorf (Förſtemann a. a. O.) Pleimannswang im 8. Jhdt. Pledmoteswanc (Förſtem. a. a. O.) etc.

Echt oberſchwäbiſch klingen Emmelweiler, Emiliswilare und Emmelhofen Emelenhoven, wozu der heutige Familienname Emele gehört, wie der FN. Lott zu Lottenweiler, Flock zu Flockenbach u. ſ. f.

Menſchenmoos, alt Eſchimos, Eſchimos, woher der FN. Meſchenmoſer, iſt zu ſeinem anlautenden m durch die alte Konſtruktion zi dem Eſchimos gekommen, wie Muderpolz aus zo dem Udalbolts, wie Meſchach (Vorarlberg) a. 1427 im Aeſchach (Arch. f. öſtr. Geſch. Quell. IV. S. 372); wie der Wald Mechich (a. 1516) = zem Eichach (Zeitſch. f. G. d. O.Rheins XIX S. 144) etc. Andere ON., welche dieſes m ſchon beſaßen, haben es wieder verloren. So Elſinharts j. Elſenharz (a. 1149, Baumann, Urk. des Kl. Allerheiligen, Separatabdruck aus den Quell. z. ſchw. Geſch. III. S. 110), ſo Eglofs, alt Megeloltes, aber im Volksmunde heute noch Meglits. Völlkofen im Cod. Fuelkoven, dazu der FN. Felkover (p. XXXVII), im 12. Jhdt. Voldinchoven (Hohenz. Mittheilg. II S. 42), unweit finden ſich die ON. Oelkofen, im 12. Jhdt. Ellinchoven (Zeitſch. f. G. d. O.Rh. I. S. 338), Bolzkofen, im 12. Jhdt. Binzichoven (Hohenz. Mitth. II. S. 36); Günzkofen, im 13. Jhdt. Gunzinkoven (ebend. III S. 69) Enzkofen, im 15. Jhdt. Enachoven, etwas weiter entfernt Jotthofen, a. 1290 Utinkoven Cod. Salem. 2, 316; und end-

lich Hitzkofen (b. Sigmaringen) in unserem Codex Hiczkoven. Das spricht für gleichzeitige Entstehung und zwar für eine ziemlich späte, denn alle diese Orte, die zwei letztgenannten ausgenommen, bildeten einen gemeinsamen Gerichtsbezirk, den Diengowe, später die Gege, das Gericht Hohentengen und heißen jetzt, als letzter Rest alter Zusammengehörigkeit bezeichnenderweise „Ortsarmenverband der Pfarrei Hohentengen".

Valletor, bei Berg, OA. Ravensburg, zu suchen. Jetzt würde das Valter, Velter heißen. Der Felterbach bei Leutkirch ist ein valletor bach. Valletor aber ist das Dorfthor. Vgl. quatuor valvas ipsius ville H., que valledor dicuntur Maurer, Gesch. der deutschen Fronhöfe II. S. 480. Wahrscheinlich gehört Vallerey (Wangen) daher, als älteres Valterai, valletor-ai. Dieses ai ist aber nach einer in den Aulendorfer Landvogteiakten befindlichen älteren Schreibung unseres Ortsnamens „Valleraich" möglicherweise s. v. a. Eiche.

Aus dem Codex ist zu ersehen, daß Vorsee nicht in dieselbe Klasse von ON. gehört mit: Vormoos, Vorholz u. dgl., denn es heißt hier Forhse d. i. Forchensee, von Forch, Föhre, Kiefer, nicht von forche = Forelle. Aber zur erwähnten Namensippe gehört Fu'rmoos Feuramoos, Tettn., das ist Vormoos. Die älteren Aulendorfer Prozeßakten über Jagdbezirksgrenzen, auch die Landvogteiakten sprechen öfter vom Jagen „in denen vorhölzern und vormosern".

Das tiroler Giggelhirn (b. Ulten) alt Gugalgehurne ist ein Wortgebilde wie Angehorne, wovon der Familien- und auch Waldname Eichorn rührt, denn im J. 1390 heißt dieser Familienname noch Aingehürn, allerdings auch schon a. 1152 (wohl vom Chronisten modernisirt) Aichhürn. Baumeister, Germanist. Kleinigkeiten S. 20. Das bei Ulten zu suchende Gulgulmurre unseres Codex hat ein l zu viel, wie z. B. calpellania für capellania in einer schweizer Urk. (Mémoires et Documents in den Schrift. des hist. Ver. für die welsche Schweiz VI. p. 209), es muß gelesen werden Gugulmurre. Das Grundwort murre ist das jetzige tirolische mur, Erdmuhre, Erdbruch. Gugel ist ahd. gugel (Zipfel, Kaputze, aber auch, in der Schweiz jetzt noch, „Hügel"). Vgl. auch Apian top. Bav. S. 308 collis Gugl. Unser oberschw. Guglunbere Gugulunbere (J. Feilbeo, p. XXXIII und XLI) enthält dasselbe Etymon. Die Firstspitze am Gerbel heißt in Oberschwaben heute noch das gügeli, hügeli. Gugelloch bei Neuravensburg möchte ich wegen des benachbarten Hofes Gugelis eher zum FN. Gugel, Gügeli ziehen, wie dieser z. B. im Geschichtsfreund der fünf Orte Luzern etc. XXa im Register und XXIII S. 310 vorkommt.

Hanenest, Hahnenest bei Pfullendorf. Vgl. dazu Mone, Zeitschr. f. Gesch. d. OR. III. S. 92. Ein anderes Hahnenest bei Kißlegg, dabei die Hahnensteig. Namen auf -nest gibt es ziemlich viele. Ich nenne nach einer brieflichen Mittheilung Karl Christs das Affennest, eine Schwedenschanze bei Heidelberg; nach eigener Sammlung Arnest bei Feldbach (Elsaß) im 13. Jhdt. Arrenest (Stoffel, topogr. Wb. des Oberelsaßes S. 16), Eisernest, Markung Stuttgart, Gironest a. 1376, Geiernest, bad. Amt Staufen (Mon. a. a. O. XVII. S. 70), Geigerenest (Oberelsaß) a. 1346 in Girenneste (Stoffel a. a. O. S. 197), hieza gehört der Oberriexinger Familienname Geigernest. Habichtnest Revier Herrenalb, Hühnernest Revier Hohengehren, Kräyenest, 15. Jhdt. b. Tuggen (Geschichtsfr. a. a. O. XXV. S. 125), Rappennest Mark. Geradstetten, 1481 Rappennest b. Thiengen (Mone a. a. O. XIII S. 420), Schwalbennest bei Metzeral (Stoffel a. a. O. S. 505), Storchenest auf dem Storchberg bei Oehringen, Vogelnest bei Boll (Hohenzollern) und bei Wolleran (Schweiz) Geschichtsfr. a. a. O. XXIX. S. 98). Nach Vierfüßlern außer dem obigen Affennest noch Hengstnest bei Oberspeltach, wohl von einem Besitzer des Namens Hengst, wie wahrscheinlich die ON. Dorisnäst (Tuggen, 15. Jhdt., Geschichtsfr. XXV. S. 125) und Ramlesnest bei Straßdorf (Gmünd) auch von PN. kommen. Mausnest b. Buchsweiler (Stoffel a. a. O. S. 361), Saunest b. Kestlach (Stoffel S. 485). Ein Khnetnest a. 1467 bei Sarnen, Geschichtsfr. XXI. S. 225 Khnet = Knecht. Dagegen ist das elsäßische Welschennest eine Umdeutung, denn im 14. Jhdt. hieß es einfach Eschen, im 16. Eschle neben Welschenesch (Stoffel S. 455) doch heißt es in Grimms Weisth. IV. S. 81 bereits Welschennest. Gramschatz bei Würzburg hieß im 8. Jhdt. Gramfonesta (Förstem. ONB. s. v.). Unsicher ist die Deutung in Namen wie Nestbaum (Leutkirch), Nestbühl (Ravensburg), da hier die Mundart auch „nächst" mit nest gibt. Nah, näher, näch'st kommen als Bestimmungswort oft vor. Ich nenne die Nahmühle zu Ertingen a. 1437 die negst mül, und aus derselben Urkunde (Ertinger Kopialbuch I) eine Donauinsel unter der Burg (jetzt Staatsdomäne Landau) die neher ow. Vgl. Nähermemmingen. Nächstenaue, Nächstenbühl im Oberelsaß (Stoffel S. 361).

Einhalden a. 1100 Hunhaldun pag. XI. ist = Hohenhalden, dagegen Einhart ist Aeharton = Agtaharten. Zum ersteren vgl. Einthürnen (Waldsee) a. 1275 Hun-dürnen (Freiburger Diöc.-Arch. I. S. 160).

Seltsam ist die Form Ingummenruti (neben Ingenrüti f. Engenreute). Ist das richtig geschrieben, dann hätte sich uns ein seltener und uralter PN, welcher gebildet sein kann aus Inquoma (advena) von queman (kommen) oder aus ahd. gumo, gomo (vir), also ingomo (Ein-man, gebildet wie Ein-, In-wohner, wie unser oberschwäb. in ait Miethsleute im Hause,

Mehlishofen aus Manlinashofen entspricht ganz dem „alamannischen" Dialekt, der Nasenlaute überall entfernt wo es möglich ist. Der Oberländer „Alamanne" sagt mä (Mann), mäli (Männlein), ka (kann), spä (Spahn) u. s. w. ohne jede Spur der Nasalierung. Das a klingt so rein wie in Latona. Auch die Diphthonge in gau (gehen), stau (stehen, haben dort nicht die Spur eines Nasentons.

Ruffenried, alt Rûdolfsriet (Tettn.) gibt den Fingerzeig für die Herkunft des Familiennamens Ruß, der mit dem Volksnamen in der alten Zeit nichts zu schaffen hat. Nur eine Familie Ruß in Achausen (Münsingen) hat ihren Namen von einem wirklichen Russen, denn der Stammvater blieb in den Befreiungskriegen zurück und erhielt den Familiennamen von Amtswegen, da er selbst nur den Vornamen Peter mitbrachte.

Da Rugoltesw[i]ller p. XLIII mit Zollenreute, Spiegler und Steinenbach genannt ist, lauter Orten des Kirchspiels Aulendorf, so muß es Rugetsweiler bei Aulendorf sein.

Vbelherisehusen, unweit Fels (Ravbg.) zu suchen, enthält den PN Ubilher, der als FN. Uebelhör (davon der Weiler Uebelhör OA. Waldsee) noch fortlebt, aber mit „übel hören" nichts zu schaffen hat. Als Fam.- und ON. findet er sich auch im Elsaß (Stoffel a. a. O. S. 560). Vgl. den ahd. PN. Bozhar.

Wanboldeswillare ist schwerlich Wattenweiler, denn die Konsonantengruppe nb, mb fällt in den oberschwäbischen Mundarten, denen sie sympathisch ist, nicht aus. Es hätte Wammets- oder Wommetsweiler gegeben. Vgl. Wanbrehteswale, neben Wambrehteswale a. 1219 Wirt. Urkb. III. S. 78, Zeitsch. f. G. d. O. Rh. XXIX. S. 34, jetzt Wammeratswatt; Wambrechtis a. 1275 Freibg. Diöz.Arch. I. S. 116), jetzt Wombrechts. Wattenweiler wird eher direkt vom PN. Watto herkommen. Ein solcher kommt z. B. in W. Urk. IV. S. 41 u. 323 vor. Auf der Dorfmarkung von Wattenweiler noch ein Wattensee und Wattenwiesen, aber schwerlich von watt (Sumpf) u. s. Plural watten, obschon die oberdeutschen F[i]scher bruotwatten, steinwatten etc. als Aufenthalts- beziehungsweise Züchtungs- und Fangorte der Fische kannten.

Velts, mit Uelen, jetzt allein noch Fels. Ersteres in den Lehenbriefen auch zu Felden, letzteres Uehlenhof. Bacmeister (A. W. S. 117, hat diese Namen undeutsch finden wollen, allein sie sind deutsch. Ob beide zu Personennamen gehören, ist zweifelhaft. Jedenfalls der zweite. Es ist Uolin von Uolo, „alamannisch" Ueli und Jehli aus Uodal- (rich oder dgl.) letztere Form wie Jettkofen aus Uetechoven, Jettenburg aus Vetenburg etc. Daß ein PN. Velt möglich, ja höchst wahrscheinlich ist, erhellt aus dem Weissenauer Rodel S. 416 wo ein Ravensburger dictus Veldli genannt ist. Gesetzt aber Velts käme direkt aus Velt (campus), so wäre auch die genetivische Form eines Grundwortes in Oberschwaben nichts unerhörtes. Es wäre eben nur die regierende Präposition weggefallen. Wir sagen noch jetzt überecks = in der Diagonale. Auf der Markung Ertingen ist ein Gewand Ueberriods, a. 1420 ebendortselbst eine Flur Ennontzriets (Habsthaler Urb. v. 1420 S. 16 in der fürstl. Hofkammerregistratur Sigmaringen). Wo also ein Grundwort im Genetiv und ohne Präposition steht, müßte über, enet oder dgl. ergänzt werden. Velts könnte sohin nach seiner von einem anderen Orte aus betrachteten Lage (enets) Velds, (über) Velds sein.

Hofnamen aus Vor- und Zunamen.

Am verbreitetsten sind dieserlei Namen im „alamannischen" Oberschwaben oder, wenn man den Begriff Allgäu etwas ausdehnt, in letzterem. Sie sind genau gebildet wie die Namen der einzelnen Höfe innerhalb der Dörfer, wo sich einzelne Hausnamen (nach Vor- oder Zunamen) trotz der wechselnden Namen der Besitzer oft Menschenalter hindurch erhalten, so daß längst ausgegangene Familiennamen durch sie im Volksmunde erhalten bleiben. Die Familiennamen sind in Oberschwaben um die Mitte des 13. Jahrhunderts fast überall eingeführt, doch lassen sich die Uebergänge von den Personennamen zu den Familiennamen noch vielfach herausfinden, ja sie bestehen theilweise in solchen Namen, die später nie mehr als Vornamen vorkommen, neben einander fort. Die Familiennamen des oberschwäbischen Landvolks bestehen zu etwa 50 % aus ehemaligen deutschen Vornamen, ungefähr 20 % machen die Namen aus, welche von Wohnorten hergenommen sind, 24 % die nach gewöhnlichen Handwerken, 6 % Namen aus Bei- oder Spitznamen. Unter den Familiennamen aus Wohnortsnamen findet sich ein kleiner Bruchtheil welscher Ortsnamen, wie Ganal, Nasal, Kapeder etc., unter den aus Vornamen gebildeten auch ein Bruchtheil welscher Namen, beide erst seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch Einwanderer

aus den Alpen[4]). Daher z. B. die Höfe Barabaisch = Churwelsch barbaisch (mit berbieem, verviecm, Widder), Barabain = romanisch Baraban. Barabaisch lebt noch als Fam.N. fort, Baraban kenne ich nur aus älteren Akten und Urkunden. So einen Conrat Barraban a. 1316 zu Rheinfelden. Zeitsch. f. Gesch. d. O.Rheins XXIX. S. 167. Die ersten Spuren solcherlei Hofnamen finden sich in Urkunden des 11. Jhdts. So z. B. anno 1094 im Nibelgau ze demo Willeharts, ze demo Ißinharts, ze demo Eggum, ja selbst von der Art Hofnamen wo der Bauer nach dem Hofe, der einen förmlichen Ortsnamen bildet, zubenannt wird, in der gleichen Urkunde, nemlich ze demo Egilwendi (Allesschwende), sämmtliche im O.A. Wangen, Baumann, Urk. des Kl. Allerheiligen a. a. O. S. 47, wo wir jetzt sagen würden „zum Allesschwender". Den Bauer von Bärenweiler nennt man denn auch in dieser Weise schlechthin „den Bärenweiler".

(Schluß folgt.)

Geschichte des Theaters in Biberach von 1686 an bis auf die Gegenwart.

Von Dr. L. F. Ofterdinger.

(Schluß.)

VII. Geschichte der Evangelischen Meister-Sänger-Gesellschaft in Biberach während der Jahre 1783–1804.

Der neu ernannte Direktor G. L. Stecher übernahm sein Amt erst, nachdem die Gesellschaft ihm zu Ehren am 14. Aug. 1783 das Schauspiel Walwais und Adelaide, zu welchem J. H. Knecht einen Prolog und Epilog gedichtet und komponirt hatte, aufführte.

Stecher war während seines ganzen Lebens ein ungemein fleißiger Mann, welcher neben seinen Aemtern immer viel studirte, namentlich das, was auf Politik, deutsche Literatur und Astronomie Bezug hatte. Für das Theater hatte er eine große Vorliebe, schon als Knabe spielte er auf dem Biberacher Theater mit vielem Beifall im Hamlet den König Claudius.

Nachdem er in Tübingen seine juridischen Studien beendet hatte, bereiste er Norddeutschland und besuchte die auswärtigen Theater. In Göttingen sah er auf dem dortigen Theater seine berühmte Landsmännin, die Schauspielerin Abt, in mehreren Rollen. In Weimar besuchte er seinen Landsmann C. M. Wieland, mit dem er lange Zeit in Korrespondenz blieb.

Als Stecher die Direktion des Biberacher Theaters übernahm, war er für diese Stelle trefflich vorbereitet, und es kam deswegen das Theater sehr empor: neue Mitglieder wurden gewonnen[1]), die Proben mit vieler Sorgfalt gehalten, das Verhältnis zum Herbergevater neu geordnet[2]) und in allem eine strenge Ordnung eingeführt, wodurch auch die Finanzen der Gesell-

[4]) So wurden, um aktenmäßige Belege für die Einwanderung aus dem Allgäu, Tirol, Vorarlberg und Schweiz zu geben, laut Aulendorfer Amtsprotokolle zwischen 1663 und 1690 mit Höfen im Aulendorfer Herrschaftsgebiet belehnt: Matthias Frei v. St. Gallenkirch, Bludenzer Herrschaft. Martin Walser v. Hohenempz. Hans Falatt aus Bündten. Baidus Lehner von Amerat. Hans Rueß von Tiefenhofen. Hans Kellenberger von Faltenberg in Tyrol. Peter Bühler von da. Portscher (jetzt Rotscher) aus Tyrol. Hazenecker aus Nazlderich, Sonnenberger Herrschaft. Michel Schneider von Ehrenberg im Lechthal. Baldus Anwander von Bregentz. Jakob Salzer von Schruns in Montafon. Johann Wiedin von Frastaz im Oberland. Simon Naudescher aus dem Tolauß im Oberland und sein Weib von Eschlimatz in der Schweyz. Der Löw von Ranwerg bei Bludtz im Oberlandt. Martin Nörchler von Bratz im Oberlandt. Simon Dentsee von Laterns. Peter Schrein von Saffol. Casper Angstler von Raderß, Sonnenberger Herrschaft. Adam Mack von Feldkirch. Hans Brunner von Schwendtenwittnow. Andres Hansmartin von Jlmbst. Hans Graß von Zimbis in Tyrol. Johann Walser von Zizers. Asmus Hertle von Zaggo im Oberlandt. Jorg Köechli vom Algow bürtig. Nigg von Nenzing, Sonnenberger Herrschaft. Michel Frei von Oberhofen im Bregentzer Waldt. Martin Waldner aus Bregentzer Herrschaft. Hans Merk von Hützelberg im Lechthal. Casper Leherr von Frastitz. Adam Ammann von Wiezenbach in der Schweytz. Hans Zerlaut von Abrugal, Blumenegger Herrschaft. Sebastian Geiger von Toggenburg in der Schweytz. Der Ritz aus Bündten. Battner von Imbst. Franz Zolien aus Tyrol. Der Laupacher aus dem Schweytzerland. Augustin Strauß von Steingaden. Jakob Schench von Feldkirch. Der Holzmann von Lanach im Schweytzerlandt. Berthle Christa aus Laterns. Binder von Feldkirch. Mathis Schoeter aus dem Lechthal. Umgekehrt zogen zwischen 1640 und 1690 20 Familien nach Oesterreich und Ungarn, „weil sie auf ihren guethern nit mehr forthausen könden". Wer ohne Erlaubnis auswanderte, ließ „den dritten Pfennig hinder ihm", wer mit Erlaubnis auswanderte, „den zehenden Pfennig".

[1]) Um recht viele neue Mitglieder herbeizuziehen, veranlaßte Stecher, um ein Beispiel zu geben, seine zwei Brüder und seine Schwester auf dem Theater zu spielen.

[2]) Es wurde von den Mitgliedern bei dieser Gelegenheit eine neue Tafel gestiftet, welche in der Herberge (Wirthschaft zur Stadt) aufgehängt wurde, und ein besonderes Fest veranstaltet. Die Beschreibung dieser Tafel, sowie des Festes folgt in der Beilage II.

ſchaft (beſonders nachdem der Eintrittspreis, der bisher gar zu nieder geweſen, erhöht worden war[1]) ſehr in die Höhe kamen. Dadurch wurde es möglich außerordentliche Ausgaben zu machen: die Garderobe wurde ergänzt, neue Vorhänge und Couliſſen angeſchafft und die Maſchinerie verbeſſert.

Der Aufſchwung, welchen damals die deutſche Literatur nahm, mußte auch auf das Biberacher Theater einwirken. Man ſah jetzt eine Reihe neuer Theaterſtücke, welche mit großem Beifall aufgeführt wurden. Um neue Stücke noch mehr in Aufnahme zu bringen, begünſtigte Stecher fremde Theatergeſellſchaften, welche neue Stücke mitbrachten, zugleich aber auch zur weitern Ausbildung der einheimiſchen Schauſpieler dienten. Unter dieſen fremden Geſellſchaften iſt beſonders zu bemerken die des Hochfürſtlich Salzburgiſchen Hofſchauſpielers Hofmann, welche in Biberach zweimal, nemlich 1792 und 1793, längere Zeit ſpielte. Da aber Stecher das war, was man jetzt einen Partikulariſten nennen würde, ſo ſorgte er dafür, daß das Theater ſeinen ſpezifiſchen Charakter beibehielt. Auf Shakeſpeare hielt er ſehr viel, beſonders weil ein Biberacher denſelben in Biberach überſetzt hatte und weil in Biberach zuerſt in Deutſchland ein Stück des großen Briten zur Aufführung gebracht worden war. Er war daher jedesmal ſehr erfreut, wenn ſeine Geſellſchaft im Stande war, ein Shakeſpeare'ſches Stück zur Aufführung zu bringen. Am meiſten aber freute es ihn, wenn ein Stück aufgeführt werden konnte, das ein Biberacher verfaßt hatte. Dieſe Freude wurde ihm auch recht oft zu Theil, denn damals war J. H. Knecht in dem Alter, wo man am meiſten Neues hervorbringen kann. Knecht war nicht allein Muſiker, ſondern auch Dichter und lieferte für das Biberacher Theater Prologe, Epiloge, Operetten und Opern.

Das Hauptereigniß unter Stechers Direktion war „die Feier des hundertjährigen Jubels von der löblichen Geſellſchaft im Dez. 1786". Zu dieſem Feſt dichtete und komponirte Knecht das kleine Singſpiel „der Tempel der Muſen". Daſſelbe wurde dreimal mit einer Umarbeitung des Shakeſpeare'ſchen Trauerſpiels „Othello" aufgeführt und zwar zum erſtenmal am 26. Dez. 1786 Mittags 2 Uhr und zum zweiten und drittenmal an den folgenden zwei Tagen Abends um 5 Uhr. Zu dieſem Feſt wurde ein kleines Quartheft ausgegeben, welches die Perſonen und den Text des Singſpieles, die Perſonen des Trauerſpieles und eine geſchichtliche Einleitung deſſelben enthielt. Dieſe Einrichtung blieb bei allen ſpäteren Feſtvorſtellungen und die hiſtoriſchen Einleitungen wurden gemeinſchaftlich von Stecher und Knecht verfaßt[2]).

Am 1. Auguſt 1791 wurde der langjährige frühere Komödiendirektor J. H. von Hillern Bürgermeiſter. Es war natürlich, daß demſelben zu Ehren eine Feſtvorſtellung gegeben wurde, wogegen Hillern beim Magiſtrat evangeliſchen Antheils die Erlaubniß auswirkte, daß die Komödiengeſellſchaft auch an Sonntagen hinfüro ſpielen durfte.

Im Jahr 1792 wurde Dr. von Hünig evangeliſcher Bürgermeiſter, welcher damals ſchon in einem Alter ſtand, bei dem vorauszuſehen war, daß bald wieder eine neue Bürgermeiſterwahl bevorſtehen werde. Stecher hatte ſchon damals alle Ausſichten, bei der nächſten Wahl die höchſte Würde in der Biberacher Republik zu erhalten. Deswegen legte er 1793 die Stelle als Komödiendirektor nieder, angeblich, weil die Geſellſchaft ſich ohne ſein Wiſſen verſammelte und Beſchlüſſe faßte.

Nachdem Stecher ſeine Stelle als Theaterdirektor niedergelegt hatte, wurde am 17. Okt. 1793 der Senator und Kriegskaſſier von Hillern von den Mitgliedern der Geſellſchaft erwählt und vom Magiſtrat evangeliſchen Antheils beſtätigt. Derſelbe bekleidete aber dieſe Stelle nur bis zum 9. Juli 1795, worauf Senator von Zell zum neuen Direktor gewählt wurde. Derſelbe war ein großer Theaterfreund und nahm ſich der Geſellſchaft ſehr an, war häufig bei den Proben und ſuchte den Schauſpielern eine gute Schulung beizubringen. Da gerade damals Mitglieder in der Geſellſchaft waren, denen es an Talent und Eifer nicht mangelte, ſo hob ſich die Geſellſchaft. Er veranlaßte Knecht mit ſeinen Bemühungen beim Theater fortzufahren, was ihm auch gelang.

Die Liebe des Publikums für neue dramatiſche Werke verdrängte die Werke von Shakeſpeare, welche ſo lange Zeit die Zierde des Biberacher Theaters geweſen waren. Im Jahr 1797 wurde zum letztenmal ein Stück von Shakeſpeare gegeben, nemlich „König Lear".

Am 22. März 1798 legte Senator und Kriegskaſſier von Zell die Direktion des Theaters nieder, und es wurde an deſſen Stelle Stadtammann von Heider gewählt, welcher mit Eifer dieſes Amt bis 1804 verwaltete. Heider verſuchte ſolche Stücke zur Aufführung zu bringen, welche nach dem Geſchmack des Publikums waren, weswegen das Haus immer gefüllt war und in der

[1]) Auf den erſten Platz, der ganz allein für Magiſtrats- und andere Standesperſonen beſtimmt wurde, zahlte man nach gnädigem Belieben, auf den zweiten Platz 10 Kreuzer, auf den dritten 12 und auf den vierten 6 Kreuzer.

[2]) Eine ſolche Bekanntmachung findet ſich in Beilage III.

Kaſſe auch zu beſondern Ausgaben Geld ſich vorfand. Im Sept. 1800 lagen in und um Biberach franzöſiſche Regimenter, die Offiziere derſelben führten auf dem Theater das franzöſiſche Stück Robert le brigand auf und überließen den Geſellſchaften die Einnahmen, welche zum großen Theil zur Reparatur des Theaters beſtimmt wurden. Da man aber einſah, daß das ganze Theater „nach neuerem Geſchmack“ verbeſſert werden müſſe, ſo veranſtaltete die evangeliſche und katholiſche Theatergeſellſchaft unter der Einwohnerſchaft eine allgemeine Kollekte, und es wurden von beiden Geſellſchaften gemeinſchaftlich im Oktober und November 1800 Vorſtellungen gegeben. Doch gieng keine ſo große Summe ein, daß man ohne Schulden die projektirten Bauten ausführen konnte. Indeß war das Intereſſe des Publikums für das Theater damals ſo groß, und deswegen die Einnahmen ſo geſtiegen, daß alle Schulden ſchon 1802 getilgt wurden.

Aber bald erhielt das Theater eine ganz neue Organiſation: die freie Reichsſtadt Biberach hörte als ſolche auf, Stadt und Gebiet kam an das Kurfürſtenthum Baden und durch Tauſch 1805 an das Königreich Württemberg. Damit konnten beide Geſellſchaften nicht mehr in ihren Eigenthümlichkeiten bleiben und wurden neu organiſirt.

Schon am 19. Sept. 1801 wurde auf Antrag des Direktors von Heider beſchloſſen, auf Weihnachten das romantiſche Gemälde „Johann von Montfaucon“ unter Zuziehung einiger katholiſchen Acteurs bei gegenwärtiger Einigkeit beider Geſellſchafts Antheile aufzuführen. Ebenſo wurden evangeliſche Acteurs von den katholiſchen eingeladen zwei Stücke gemeinſchaftlich aufzuführen, nemlich das Singſpiel die Wilden, gedichtet von Schneider und komponirt von dem katholiſchen Lehrer Magiſter Bredelin in Biberach, und als zweites Stück „die Gefangenen“ von Kotzebue.

Dieſe beiden Fälle veranlaßten die badiſche Regierung, beide bürgerliche Schauſpieler-Geſellſchaften im Jahr 1804 zu vereinigen und vom 9. Sept. d. J. an ſpielte in Biberach nur noch Eine Geſellſchaft. Zu dieſer Vereinigung wurden neue Statuten entworfen und von der badiſchen Regierung beſtätigt. Damit wurden das Zunftmäßige und die Eigenthümlichkeiten des Biberacher Theaters immer mehr verwiſcht, ſo daß man von nun an eine neue Geſellſchaft erhielt, in welcher bald die alte Tradition ausſtarb.

Von beſonderem Intereſſe möchte gerade aus der Zeit zwiſchen 1783—1804 die Angabe der Stücke ſein. Da aber der Einfluß der Direktoren ſich aus einem ſolchen Verzeichnis bemerkbar macht, ſo folgen hier die Stücke mit Angabe der Direktoren.

1. Unter der Direktion des Dr. G. L. Stecher (1783–1798) wurde aufgeführt

1. Am 26., 27. und 29. Dez. 1783 Guſtav Waſa.

2. Am 23., 24. und 25. Febr., und wieder am 4. März 1784 wurde aufgeführt: Otto von Wittelsbach, ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen von J. M. Babo.

3. Am 27. und 28. Dez. 1784 wurde das Schauſpiel Hermann gegeben, dem eine Pantomime folgte: Der durch Zauberei geängſtigte, aber wieder glücklich gewordene Arlequin.

4. Am 2., 8. und 10. Febr. 1785 wurde das Trauerſpiel Sophonisbe in vier Aufzügen aufgeführt.

5. Am 26., 27. und 28. Dez. 1785 wurde das Schauſpiel Caſpar der Thöringer jedesmal mit Beifall gegeben.

6. Am 2. Febr. 1786 wurde gegeben: Der ſächſiſche Prinzenraub, oder Kunz von Kauffungen und als Kontinuation die Operette von J. H. Knecht: Der treue Köhler.

7. Am 26., 27. und 28. Dez. 1786 iſt das „hundertjährige Jubel“ von einer löblichen Geſellſchaft celebrirt worden, mit einem kleinen Singſpiel: Der Tempel der Muſen, gedichtet und komponirt von J. H. Knecht. Demſelben folgte die Tragödie: Othello, der Mohr von Venedig.

8. Am 7., 15., 20., 22. und 25. Febr. 1787 wurde aufgeführt die Oper: Die Entführung aus dem Serail, in Muſik geſetzt von J. H. Knecht.

9. Am 26., 27. und 28. Dez. 1787 wurde das Trauerſpiel: Oronocko, Prinz von Candien gegeben.

10. Am 28. Jan. und am 2. und 6. Febr. 1788 iſt die von J. H. Knecht komponirte komiſche Oper der Ernte-Kranz mit vielem Beifall aufgeführt worden.

11. Am 21. Jan. und 7. Febr. 1788 wurde auf Verlangen die Entführung aus dem Serail wiederholt.

12. Am 28. Okt., am 11. und 18. Nov. 1788 wurde die von Knecht komponirte komiſche Oper der lahme Huſar aufgeführt.

13. Am 26. und 27. Dezember 1788 ist aufgeführt worden: Dagobert, König der Franken.

14. Am 26. Jan. und am 2., 23. und 24. Febr. 1789 kam die von Knecht komponirte komische Oper Der Schulz im Dorf zur Aufführung.

15. Am 26. Dez. 1789 und am 6. Jan. 1790 ist das Trauerspiel: Richard der Dritte gegeben worden.

16. Am 28. Dez. 1789 und am 1. Jan. 1790 ist aufgeführt worden das von Knecht in Musik gesetzte Lustspiel der Kohlenbrenner.

17. Am 1., 4. und 6. Mai 1790 ist gegeben worden Raynaldo oder das Kind der Natur.

18. Am 26., 27. Dez. 1790 und am 1. Jan. 1791 ist das Trauerspiel der Statthalter aufgeführt worden.

19. Am 2. und 24. Febr. und wieder am 8. und 10. März 1791 wurde das Nationalschauspiel Graf Wipprecht von Groizsch aufgeführt.

20. Am 22. Aug. 1791 wurde zur Bezeugung ihrer wahren Freude und Devotion über die unterem 1. Aug. auf Herrn Justinus Heinrich de Hillern einmüthig ausgefallene Bürger-Meister Wahl von einer allhiesigen evangelischen Komödiantengesellschaft aufgeführt das Schauspiel die Sonnenjungfrau von Kotzebue mit einem musikalischen Vorspiel „der Musenchor“ von J. H. Knecht.

21. Am 26., 27. und 28. Dez. 1791 wurde gegeben Klara von Hoheneichen. Ein Ritterschauspiel in 4 Aufzügen von C. H. Spies.

22. Am 29. April, am 3., 6. und 15. Mai 1792 wurde aufgeführt die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Ein republikanisches Schauspiel von F. Schiller.

23. Am 26., 27. und 28. Dez. 1792 wurde gegeben Hans Dollinger oder das heimliche Blutgericht. Ein Schauspiel in 3 Aufzügen.

24. Am 28. Jan. 1793 wurde zur Ehre des Wohlgeborenen, Hochgelehrten und verehrungswürdigen Herrn Joseph Friedrich Dr. von Romer, neu erwählten evangelischen Bürgermeisters allhier, von allhiesig evangelischer Schauspieler-Gesellschaft aufgeführt: Der Tempel des Verdienstes. Ein musikalisches Vorspiel, sowohl der Poesie als der Musik nach gedichtet von J. H. Knecht, allhiesigem Musikdirektor. Darauf folgte: Die Strelitzen, ein historisches Schauspiel in 4 Aufzügen von J. M. Babo.

Nach erhaltener gnädiger Erlaubnis wurde dieses Stück nebst dem Vorspiel am 2. und 3. Febr. 1793 wiederholt.

25. Am 7., 11. und 21. April 1793 ist gegeben worden. Otto von Wittelsbach. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von J. M. Babo.

II. Verzeichnis der Stücke, welche unter Direktion des Senators von Hillern gegeben worden (1793—1795).

1. Am 26., 27. und 28. Dez. 1793 wurde gegeben Rache für Weiberraub. Ein Trauerspiel von Ziegler, welchem das Lustspiel der Taubstumme von Anton Hummus folgte.

2. Am 23. und 24. Febr. 1794 wurde Abends 5 Uhr, am 2. März aber Mittags 2 Uhr aufgeführt: Die Jonas, ein Schauspiel in 4 Aufzügen, mit Chören, in Musik gesetzt von J. H. Knecht. Darauf folgte das Lustspiel: „Jeannot, oder wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen“ nach dem Französischen von Jünger.

3. Am 26., 27. und 28. Dez. 1794 wurde aufgeführt: Agnes Bernauerin, ein vaterländisches Trauerspiel in 5 Aufzügen verfaßt von dem Grafen von Törring—Seefeld.

4. Am 1., 2. und 17. Febr. 1795 wurde gegeben Fürstengröße, ein vaterländisches Schauspiel in 5 Aufzügen von F. W. Ziegler.

5. Am 12. Mai 1795 wurde „zur Ehre des Wohlgeborenen Herrn Dr. G. L. Stechers, neu erwähltem evangelischem Bürgermeister u. s. w.“ aufgeführt: Der Wunsch gutgesinnter Bürger, ein musikalischer Prolog und die Feier des Bundes der Liebe, ein kleines allegorisches Singspiel nach Shakespeare, sodann Alexander Menzikoff, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Kratter.

Prolog und Singspiel sind von Knecht „sowohl dem poetischen Texte als der Musik nach verfaßt. Im Prolog erscheinen die Bürger und der Genius von Biberach; in dem allegorischen Singspiel kommt vor: Iris, die Göttin des Regenbogens und Gesandtin der Juno, Ceres, Göttin des Ueberflusses, Juno, Gemahlin Jupiters und Göttin des Ehestandes.

Nach erhaltener gnädiger Erlaubniß wurde dieses Stück nebst dem Prolog den 17. Mai nochmals gegeben.“

III. Verzeichnis der Schauspiele, welche unter Direktion des Senators von Zell (1795—1798) gegeben wurden.

1. Die Verschwörung von Kamtschatka, ein Schauspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue; gegeben am 26., 27., und 28. Dez. 1795.

2. Eulalie von Meinau, ein Trauerspiel in 4 Akten von Ziegler, dem die einaktige Posse: Schildwach, Tod und Teufel folgte, gegeben am 9. und 14. Febr. 1796.

3. Die Spanier in Peru, ein romantisches Trauerspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue; gegeben am 26., 27., und 28. Dez. 1796.

4. König Lear, ein Trauerspiel von Shakespeare, gegeben am 24., 26. und 28. Febr. 1797.

5. Der große Kurfürst von Rathenau, ein vaterländisches Schauspiel in 2 Akten von Rambach, gegeben am 26., 27. und 28. Dez. 1797.

6. Die Entführung aus dem Serail, eine Oper in 3 Akten von J. H. Knecht, aufgeführt am 11., 20. und 24. Febr. 1798.

IV. Verzeichnis der Schauspiele unter der Direktion des Stadtammanns von Heider (1798—1804).

1. Den 10. Mai 1798 Nachmittags 2 Uhr und Sonntag den 19. und den 20. Mai Abends 5 Uhr wurde von einer evangelischen Schauspielergesellschaft, „um ihrem neuen Herrn Direktor, Herrn Stadtamman von Heider ihre Devotion zu bezeugen“, aufgeführt: Abällino, der große Bandit, Schauspiel in 5 Akten von Zschokke.

2. Graf von Burgund, am 28. Dez. 1798 und am 6. Jan. 1799 gespielt.

3. Weiberehre, am 27. und 30. Dez. 1798 aufgeführt.

4. Die Verwandtschaften, ein Originallustspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue, gegeben am 2. und 10. Febr. Abends 5 Uhr und am 5. Febr. 1799 Mittags 2 Uhr.

5. König Karl XII. bei Bender, ein historisches Schauspiel in 5 Akten von Ziegler, am 26. und 28. Dez. 1799 aufgeführt.

6. Die Maske, ein Trauerspiel in 5 Akten von Zschokke, am 27., 29. Dez. 1799 und am 1. Januar 1800.

7. Bruderzwist oder die Versöhnung, ein Schauspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue, am 9. und 23. Febr. 1800 Abends 5 Uhr.

8. Armut und Edelsinn, Lustspiel in 4 Akten von A. von Kotzebue, gespielt am 2. und 16. Febr. Abends 5 Uhr und am 25. Febr. 1800 Mittags 2 Uhr.

9. Am 26. und 28. Okt. und am 9. Nov. 1800 Abends 5 Uhr und den 30. Okt. Mittags 2 Uhr wurde von der katholischen und evangelischen Gesellschaft zur Verbesserung und Verschönerung des Theaters vereint aufgeführt: Der Schulz im Dorfe, komische Oper in 3 Aufzügen von J. H. Knecht.

10. Das rächende Gewissen, Trauerspiel in 4 Akten von A. von Kotzebue, gespielt Abends 4 Uhr am 26. und 28. Dez. 1800.

11. Don Karlos, Infant von Spanien, ein Trauerspiel in 5 Akten von F. Schiller, aufgeführt Abends 4 Uhr am 27. Dez. 1800 und am 1. Jan. 1801.

12. Ueble Launen, ein Schauspiel in 4 Aufzügen von A. von Kotzebue, gegeben am 1., 2. und 8. Febr. 1801 Abends 5 Uhr.

13. Die silberne Hochzeit, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von A. von Kotzebue, aufgeführt am 2. Febr. Abends 5 Uhr und am 17. Febr. Mittags 2 Uhr.

14. Mit Hochobrigkeitlicher Erlaubnis wurde „zu lebhafter Freudesbezeugung über den zu Lüneville am 9. Febr. 1801 abgeschlossenen Frieden von beiden hiesigen bürgerlichen Schauspielergesellschaften, sowohl katholischen als evangelischen Antheils unter der Direktion Sr. Wohlgeboren, des Herrn Stadtammans von Heider, und Sr. Hochedelgeboren, des Herrn Senator und Oberbaumeister Cloos an den unten benannten Tagen hier in Biberach auf dem hiesigen, ganz umgeschaffenen, und auch für den Zuschauer bequem eingerichteten Theater“ gemeinschaftlich aufgeführt: „die Wiederkehr des Friedens und der goldenen Zeit“, ein musikalischer Prolog, Text und Komposition und Musik von J. H. Knecht, sodann der Friede am Pruth, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Kratter. Gespielt wurde am 11. Mai Mittags 2 Uhr und den 12., 14. und 17. Mai Abends 5 Uhr. Die Einnahmen bei allen vier Vorstellungen betrugen 272 fl. 49 kr.

15. Am 26. und 28. Dez. wurde aufgeführt: Johanna von Montfaucon, ein romantisches Gemälde aus dem 14. Jahrhundert in 5 Akten von A. von Kotzebue.

16. Am 27. Dez. 1801 und am 1. Jan. 1802 wurde gespielt: Gustav Wasa, ein Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue.

17. Die Verläumder, Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue, gespielt am 14. und 18. Febr 1802.

18. Lohn der Wahrheit, ein Schauspiel in 5 Akten von Kotzebue, aufgeführt am 24. Febr und 2. März 1802.

19. Am 16. und 23. Mai 1802 wurden von beiden Gesellschaften gemeinsam zwei Stücke gegeben, nemlich: 1. Die Wilden, ein Singspiel in 3 Akten von Schmieder, komponirt von Mag. Bredelin in Biberach, und 2. Der Gefangene, ein Schauspiel in einem Akt von Kotzebue.

20. Am 26. Dez. Abends 4 Uhr und am 28. Dez. 1802 Mittags 2 Uhr wurde aufgeführt Der Todtenkopf oder die Vogelbauer, ein Schauspiel in 5 Akten von Hagemann.

21. Am 27. Dez. 1802 und am 1. Jan. 1803, jedesmal um 4 Uhr, wurde aufgeführt Bayard, ein Schauspiel in 5 Akten von A. von Kotzebue.

22. Das Schreibpult oder die Gefahren der Jugend, Schauspiel in 4 Akten von Kotzebue, gespielt am 30. Jan. und 22. Febr 1803.

23. Der Besuch oder die Sucht zu glänzen, ein Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue, aufgeführt am 6. und 24. Febr. 1803.

24. Am 3. Okt. Mittags 2 Uhr und wieder am 16. Okt. 1803 Abends 5 Uhr wurde „zur lebhaften Freudebezeugung bei dem Uebergange Biberachs unter die huldreiche Regierung des Durchlauchtigsten Churhauses Baden von der hiesigen evangelischen bürgerlichen Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Stadtrichter von Heider“ aufgeführt. Die Fürstenfeier; ein dieser Feierlichkeit gewidmeter Prolog war verfaßt von dem Herrn Senator und Kriegskassier von Zell Wohlgeboren. Darauf folgte: Regulus oder die Bürgerliebe, ein Schauspiel in 5 Akten von Collin.

25. Am 26. Dez. 1803 Abends 4 Uhr und den 28. Dez. Mittags 2 Uhr wurde gespielt Kabale und Liebe, ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.

26. Am 27. Dez. 1803 und 1. Jan. 1804 beidemal um 4 Uhr wurde aufgeführt: Wallenstein, ein Trauerspiel in 6 Akten von F. Schiller.

27. Am 27. Jan. und am 5. Febr. 1804 wurde aufgeführt: Hippolyt und Roswide, ein Schauspiel in 4 Akten von H. Zschokke.

28. Am 2. Febr. Abends 5 Uhr und am 14. Febr. 1804 Mittags 2 Uhr wurde zum letztenmal von der evangelischen bürgerlichen Gesellschaft unter Heiders Direktion aufgeführt Die deutschen Kleinstädter, ein Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

VIII. Ueber die vereinigte Schauspielergesellschaft in Biberach, vom Aufhören der Reichsstadt bis in die neuesten Zeiten.

Nachdem das badische Oberamt den Wunsch ausgesprochen, oder — wie es auch in den Akten steht — „den Befehl gegeben hatte“, daß beide in Biberach spielenden Gesellschaften sich vereinigen sollten, so legten die beiden bisherigen Direktoren ihre Stellen nieder und es wurde zum Direktor der gemeinschaftlichen bürgerlichen Schauspielergesellschaft der Senator und Kriegskassier von Zell vom Oberamt ernannt, welcher als ein eifriger Theaterfreund galt und bei der Festvorstellung im Oktober 1803 sich als Dichter zeigte. Derselbe nahm sich des Theaters anfangs lebhaft an, war bei der Abfassung der neuen Statuten sehr thätig und brachte einen Vergleich zwischen den beiden früheren Gesellschaften zu Stande, welcher deswegen besondere Schwierigkeiten machte, weil die Vermögens- und Eigenthumsverhältnisse gar verschieden waren.

In den neuen Statuten blieb das alte Zunftwesen bestehen, außer dem Direktor waren die Aemter, wie die Vorsteher, Kassiere, nach den Konfessionen doppelt besetzt und es wechselten die Aemter alle Jahre. Ebenso waren zwei Herbergwirthe und die Jahresversammlungen wechselten bei denselben.

Die Statuten wurden nach einigen Aenderungen vom Oberamt bestätigt, worauf dann zum erstenmal von der auf hohen Befehl nunmehro vereinigten Schauspielergesellschaft, bei Gelegenheit der Prämienaustheilung 1804 den 2. Sept. Abends 5 Uhr und den dritten Nachmittags 2 Uhr aufgeführt wurde: Der Vormund, ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Iffland.

Die Vereinigung beider Gesellschaften kam der Musik sehr zu statten: das Orchester wurde verstärkt. Opern, welche von Biberachern komponirt waren, wurden mehreremale gegeben, denn nicht allein die schon früher gegebenen Opern von J. H. Knecht kamen zur Aufführung, sondern auch von zwei Katholiken: Magister Bredelin und Epple wurden Opern komponirt und aufgeführt. Von Ersterem war früher (16. und 23. Mai 1802) ein Singspiel gegeben worden, und in dieser Epoche kam seine Oper „Der Berggeist“ zur Aufführung. Epple komponirte eine Oper „Der kleine Gärtner oder die blühende Aloe“, welche mit vielem Beifall

aufgenommen wurde. Dagegen kamen Opern, welche von auswärtigen Komponisten verfaßt waren, nicht zur Aufführung, angeblich, weil es an Kräften und Einrichtungen fehlte.

Das Schauspiel wurde aber mit besonderer Liebe gepflegt, und da kamen nur ausnahmsweise kleine Stücke und Prologe, welche von Biberachern verfaßt waren, vor. Dagegen wurden, so oft es die Kräfte erlaubten, die Tragödien von Schiller aufgeführt, wodurch Schiller der Liebling der Biberacher wurde. Deswegen wollte man am 5. Nov. 1805 zu Schillers Todesfeier *Maria Stuart* aufführen, doch unterblieb diese Aufführung wegen der „unerwarteten Kriegsszenen", obgleich schon der Prolog gedichtet und alles dazu vorbereitet war. Außer den Schiller'schen Stücken gelangten viele Schauspiele von Kotzebue, Iffland, Zschokke, Weißenthurn, Körner, Klingemann u. a. zur Aufführung.

Die gute Schulung der meisten Schauspieler theils durch ausgezeichnete Direktoren, theils durch das Interesse für das Theater, welches den Mitgliedern von früher Jugend gleichsam anerzogen wurde, dauerte fort. Unter diesen Umständen war es natürlich, daß sich Talente schnell ausbildeten, an denen es bis auf den heutigen Tag nie fehlte und welche das Biberacher Theater so emporbrachten, daß es auswärtigen und größeren Theatern an die Seite gesetzt werden konnte. Dies zeigte sich unter der Direktion Zells bei zwei Gelegenheiten. Im Herbst 1805 sollten die gewöhnlichen Vorstellungen am 21. Sept. ihren Anfang nehmen und zwar mit dem Schauspiel von Iffland *Alte Zeit und neue Zeit*, und die Theaterzettel waren schon ausgetragen. Allein am 20. Sept. rückten unvermuthet unter Fürst Liechtenstein österreichische Husaren ein und bezogen in der Stadt Quartier, weswegen die Vorstellung abbestellt wurde. Die Offiziere aber verlangten die Aufführung, so daß doch noch obiges Stück gegeben wurde, was solchen Beifall fand, daß am 26. Sept. das Lustspiel von Kotzebue *Armuth und Hoffarth* zur Aufführung kam, bei welcher Fürst Liechtenstein erschien und in die Kasse eine Banknote von 10 fl. legte.

Die glänzendste Vorstellung fand am 29. Juni 1808 statt. Am 9. Juni wurde den württembergischen Offizieren zu Ehren, welche damals in Biberach in Garnison waren, aufgeführt *Die Brandschatzung* und als Nachstück *die Stricknadel*. Am 29. Juni übernachtete der *König Friedrich* in Biberach mit seinen zwei Brüdern, den *Herzogen Louis und Heinrich*, nebst großem Gefolge. Der *König* wünschte eine Vorstellung mitanzusehen, ein neues Stück konnte in dieser kurzen Zeit nicht einstudirt werden, es wurden deswegen die Stücke wiederholt, welche am 9. Juni gegeben wurden und in der Eile noch ein Prolog gedichtet. Der König äußerte sich über das Theater sehr günstig und „war mit der Aufführung zur großen Ehre der Gesellschaft sehr zufrieden."

Zu Festvorstellungen gab es damals überhaupt viele Veranlassungen, für welche fast jedesmal ein Prolog, sei es vom Direktor von Zell, oder von einem Mitgliede der Gesellschaft gedichtet wurde. Solche Vorstellungen fanden statt am Geburtstag des Königs, bei der Amtsübernahme eines neuen Oberamtmannes, oder zu Ehren der Offiziere der Garnison.

Wenn unter diesen Verhältnissen das Ansehen der Gesellschaft im Steigen begriffen war, so brachten doch die Zeiten große Veränderungen im Innern derselben hervor. Bald nachdem Zell die Stelle als Direktor des Theaters angetreten hatte, wurden demselben neue Aemter übertragen, so daß ihm für das Theater fast gar keine Zeit mehr übrig blieb und er sich nur bei außergewöhnlicher Gelegenheit als Direktor zeigen konnte. Es wurde daher von der Gesellschaft beschlossen zwei Deputirte aus der Gesellschaft und zwar ein protestantisches und ein katholisches Mitglied zu wählen, welche jährlich abzuwechseln hatten. Diese prüften die Rechnungen, wählten die zu gebenden Schauspiele, theilten die Rollen aus und leiteten die Proben.

Diese Einrichtung blieb, solange Zell in Biberach weilte, und es war deswegen die Stelle eines Direktors nur noch ein Ehrenposten, welchen man für überflüssig hielt, als Zell von Biberach versetzt wurde. Erst nach Jahren (im Febr. 1818) fand die Gesellschaft, daß „der Mangel eines Direktors zu vielen Verdrüßlichkeiten Anlaß gab, und es wurde deshalb per majora beschlossen, das Oberamt und den Magistrat um Aufstellung eines neuen Direktors zu ersuchen." Diesem Ansinnen wurde sogleich entsprochen, und durch einen Rathsbeschluß vom 27. Febr. 1818 wurde Apotheker F. Stecher[1] zum Theaterdirektor bestellt, „was die Gesellschaft mit Freuden vernommen und alle Folgsamkeit zugesichert hat."

F. Stecher war von Jugend an ein großer Freund des Theaters, trat schon als Schüler und junger Mann mehrmals als Schauspieler auf, er gab sich alle Mühe, das Personal zu ver-

[1]) F. Stecher war der letzte Direktor, welcher von der Obrigkeit eingesetzt wurde. Er verwaltete dieses Amt 10 Jahre (1818–1828) und war im Besitz der alten evangelischen (Kronen-) Apotheke, so daß der erste Direktor, nemlich G. L. Rauch (der Großvater Wielands von der Mutter Seite) dieselbe Apotheke, wie der letzte besaß.

größern oder wenigstens auf gleicher Höhe zu erhalten, was ihm auch Anfangs gelang. Später aber mußte er einsehen, daß der zunftmäßige Verband sich immer mehr lockerte, die Zahl der alten Mitglieder immer mehr abnahm, ohne daß ebensoviel neue eintraten, so daß von 1828 mehrere Jahre von der Gesellschaft nicht mehr gespielt werden konnte.

Erst 1832 gelang es dem Posamentier C. A. Lieb wieder, die Gesellschaft unter dem Namen dramatischer Verein neu zu beleben, so daß zuerst unter seiner Leitung, später (1849) unter der des Fabrikanten Schelle wieder gespielt werden konnte.

Das Theatergebäude wurde als zu alt befunden, die Einrichtungen entsprachen nicht mehr den Anforderungen der Zeit und man fieng daher an, an die Errichtung eines neuen Theatergebäudes zu denken. Zum Glück hatte die Stadtkasse damals einen jährlichen Ueberschuß, von dem — nach einem Beschluß der bürgerlichen Kollegien (8. Oktober 1841) — zur Bildung eines Theaterbaufonds alljährlich 1000 fl. zurückgestellt und die zu 4% zu berechnenden Zinsen zum Kapital geschlagen wurden. Da aber durch die Gesetzgebung vom Jahr 1848 die Stadtkasse ihre Ueberschüsse verlor, wurden die jährlichen Zuschüsse zum Theaterfonds vom 1. Juli 1850 an sistirt. Dennoch wurde am 10. Juli 1856 vom Stadtrath beschlossen, mit dem Bau des Theaters anzufangen, und eine Aktiengesellschaft gebildet, welche wenigstens einen Theil des nöthigen Geldes herbeischaffte, der dramatische Verein gab freiwillig seinen Beitrag, den Rest gab die Stadtkasse, so daß der schöne Bau im Jahr 1858 fertig wurde*).

Der dramatische Verein hatte schon lange nicht mehr so regelmäßig wie die alte Gesellschaft, sondern nur noch bei besondern Veranlassungen gespielt, namentlich, wenn es galt zu einem öffentlichen Zweck einen Beitrag zu liefern. So kam es, daß am 13. März 1859 zum letztenmal im alten Theatergebäude gespielt wurde, ohne daß der dramatische Verein oder das Publikum eine Ahnung gehabt hätte, daß dies die letzte Vorstellung sein sollte, die in dem alten, historisch gewordenen Gebäude gegeben werden sollte, aber obwaltende Differenzen waren vermögend, sowohl einem — dem Akte entsprechenden Schlusse des alten, als auch der Eröffnung des neuen Theaters durch die dramatische Gesellschaft hindernd in den Weg zu treten."

Am 8. Dez. 1858 wurde die neue Bühne von einer fremden Schauspielergesellschaft mit einem Prolog eröffnet, der dramatische Verein gab am 15. Mai 1859 zum erstenmal im neuen Gebäude eine Festvorstellung.

Beilagen.

1. Die letzten Ehren Abts in Bremen.

Bei Abts Begräbnis in Bremen hielt Pastor Vogt eine Rede, nach welcher in der größten Stille der Leichenzug nach der Klosterkirche sich begab, in deren Gruft der Sarg versenkt wurde. Alle Straßen, durch die der Zug gieng, waren mit Menschen angefüllt, um den letzten Aufzug des Mannes zu sehen, der in Bremen so viel Aufsehen gemacht hatte. Der Sarg wurde von 12 Schauspielern getragen, demselben folgten 8 Kutschen und etwa 50 Trauerlaternen.

Am Tag nach der Beerdigung wurde zum Besten der Kinder Emilia Galotti gegeben, wozu Magister Müller den Prolog verfaßt und der Orchesterdirektor Wiele die Chöre komponirt hatte. Als sich der Vorhang erhoben, sah man die sämmtlichen Schauspieler schwarz gekleidet auf der Bühne, die männlichen zur Rechten, die weiblichen zur Linken stehen. Im Hintergrund erhob sich ein Monument für Abt und seine Gattin, auf dem eine kleine Urne stand mit der Aufschrift Carl Friederich Abt und Felicitas Abt. Auf dem Fußgestell: Diese, die der Tod den 17. Sept. trennte, vereinigte er wieder den 20. Nov. 1783. Auf den Stufen des Monuments saßen die drei verwaisten Kinder weinend aneinander gelehnt.

Chor. Nordens rauhe Stürme haben
Jedes Bäumchen schon entlaubt,
Unsern Vater uns geraubt,
Ach er schlummert schon begraben!
Noch verweilen klagend wir
An des Freundes Urne hier.

*) In der kurzen Geschichte des Biberacher Theaters, verf. und gedruckt von J. B. Heberle, 1862, finden sich ausführliche Rechnungen über den Bau des neuen Theaters. Oberbaurath Leins in Stuttgart fertigte die Pläne und Ueberschläge.

*) Heberle a. a. O. S. 4.

Mademoiselle Schulz trat langsam feierlich vor und sprach.

Ihr sucht noch, Gönner! Freunde! hier Thaliens Spiel?
Und für das Herz und für die Augen edle Freude?
Nehmt statt der Kunst nur Thränen heute!
Er, der als deutscher Vater jüngst noch Euch gefiel,
Ist uns — auf ewig uns genommen.
Ach Gönner! Freunde! wie beklommen
Klopft jedes Herz in seiner Brust!
Er, dessen erste, dessen größte Lust,
Die ihn mit ihrer vollen Kraft durchglühte,
Nur Bremen war — dem hier das Glück,
So hart es oft verfuhr, stets blühte —
Er ist dahin — dahin und kehret nie zurück!

Er war des Kenners, war des Freundes letzter Zähre
Nicht unwerth, hatte für die große Sphäre,
Worin er lebte, Lust, Talent und Kunst.
Was sonst erwarb ihm edler Gönner Gunst,
Die ihn wohlthätig, freundlich, reich belohnten
Und seiner Fehler gütig schonten?
Wer spielt mit seinem festen Muth
Den Olsbach, Hofrath, Eßigmann, Paul Werner?
Wer trifft mit seiner edlen Wuth
Den Odoardo? — Ach, wir werden ferner
Als Odoardo nie ihn sehen! — Die Dulderin,
Sein treues Weib, des Schauspiels Rose,
War kaum gebrochen, ach, da sank auch seine Hülle hin!
Auch sie ist würdig unserer Thränen! sie die große,
Empfindend, denkend, ausdrucksvolle Künstlerin,
Jedoch sie theilten Herz und Kunst und Ehre, —
Sie aber doppelt ihren Werth, als edle Bürgerin,
Als treues Weib, als gute Mutter — Fließet, Thränen
Des Biedermannes noch auf ihr zu frühes Grab!
Wohlthätig fließet! auch euch armen Kindern,
Verlassen auch, und den Verlust zu mindern,
Euch, Waisen, die die Liebe den Verklärten gab!

Chor. An des Vaters Urne weinet
Der verwaisten Kinder Herz,
Ihn hat seiner Gattin Schmerz
Eingewiegt, und nun vereint
Ihn mit ihr der Erde Schoß.
Ihre Kinder, elternlos,
Ohne Habe,
Suchen Trost in ihren Thränen hier am Grabe.

Mamf. Schulz. Ja, könnten Thränen euch, verwaiste, liebe Kinder,
In eurem ganzen Leben Tröstung seyn,
Ihr weintet sicher nicht allein.
Mit wahrer Noth, mit wahren Schmerzen
Empfinden mitleidvolle gute Herzen,
Und wirken väterlich — o Gott belohne sie! —
Die Noth der Jammernden zu lindern, heute.

Sie führt die Kinder etwas vor.

Seht, fromme Greise, Mütter, Männer von Genie,
Seht, edle Bürger, Jünglinge und Bräute,
Sie alle unterstützen, Kinder, euch!
Bleibt gut im Alter auch, wie in der Jugend!
An Muth im Unglück werdet eurem Vater gleich!
Doch liebt wie eure Mutter jede wahre Tugend

Und Frömmigkeit, und habt wie ſie, auf Gott Vertrauen,
So wird die Welt euch nicht verlaſſen und am Ende
Der Lebensbahn, wie hier, des Nachruhms Denkmal bauen,
Das Menſchenfreunde hier aus Achtung euern Eltern weihen.
Die voll Gefühl die Urne des vereinten Staubes kränzen,
(Sie legt einen Lorbeerkranz auf die Urne)
Und Blumen auf ihr Grabmal ſtreuen.
(Sie ſtreut Blumen und führt die Kinder ab.)

Schlußchor So belohnt die Nachwelt auch hienieden
Edle Tugendfreunde.
Ruht, ihr Lieben, nun in ſel'gem Frieden,
Die die Urne hier vereinte!
Der vereinten Aſche weihen,
Und die letzten Blumen ſtreuen.
(Die Schauſpieler giengen nun an dem Monument vorbei und ſtreuten Blumen hin.
Der Vorhang fiel.)

Die drei Kinder, welche Abt aus ſeiner zweiten Ehe hinterließ, waren ganz der Barmherzigkeit fremder Wohlthäter anheimgeſtellt den jüngſten Sohn, einen Knaben von 3 Jahren, nahm der Buchhändler Förſter in Bremen zu ſich. Der zweite zwölfjährige Sohn ſcheint von Münch in Amſterdam, einem großen Wohlthäter Abts, aufgenommen und zum Kaufmann erzogen worden zu ſein. Ob die Hoffnungen, welche Abt bei ſeinem älteſten Sohn einem Knaben von 14 Jahren hegte, in Erfüllung giengen möchte jetzt ſich kaum mehr ermitteln laſſen. Abt ſelbſt wünſchte, daß keines ſeiner Kinder Schauſpieler werden ſollte, denn das ſei ein glänzendes Elend.

Die großen Feierlichkeiten, welche beim Begräbnis Abts und nachher auf der Bremer Bühne entfaltet wurden, erregten — namentlich in Norddeutſchland — großes Aufſehen und es wurde vieles darüber geſprochen und geſchrieben, wobei allerlei Ausfälle auf Abts Perſon gemacht wurden. Es erſchien daher eine Schrift „Beiträge zur Lebensgeſchichte des Schauſpieldirektors Abt. Dem Herrn Profeſſor Schlözer in Göttingen, dem Herrn Bibliothekar Reichardt in Gotha und den Verfaſſern der Theaterzeitung zur Berichtigung ihrer Anzeigen gewidmet. Frankfurt und Leipzig 1784."

II. Beſchreibung eines Feſtes der Biberacher evangeliſchen Theatergeſellſchaft, im Jahr 1792.

Im Monat Nov 1792 reſolvirte die Geſellſchaft unanimiter, eine neue allegoriſche Tafel in Form eines großen Spiegels verfertigen und in dem neuen Geſellſchaftshaus zur Stadt zum immerwährenden Andenken der damaligen Geſellſchafter und Stifter dieſer Tafel aufheften zu laſſen.

Es ſtellt ſolche den Tempel des Apollo auf dem Parnaß vor, in deſſen Hintergrund der Pegaſus geſehen wird. In der Mitte des Tempels ſtehet ein Opferſtein, worauf die Leyer, der Köcher und Bogen des Apollo liegen. Außerhalb des Tempels, zur Seite, ſtehet die Thalia, als Muſe des Luſtſpieles, in ihrer Rechten einen Lorbeerkranz, gegen die oben an der Kuppel und an dem Triumphbogen des Tempels, an einem umſchlungenen Band angebrachten Wappen und Namen des Herrn Direktors und der Mitglieder der Geſellſchaft hinhaltend. In ihrer linken Hand aber hielt ſie eine Maske. An den zu beiden Seiten des Tempels ſtehenden Säulen ſind noch 12 leere Schilder angebracht, worein die Namen der allenfalls noch nachkommenden Geſellſchafter geſchrieben werden können Unten an der Tafel ſteht folgendes Chronodiſtichon:

ThaLIa CVr IVnXIt? tIbI rIsV DICere VerVM

(zu deutſch Warum verband Thalia dieſe? Um Dir mit Lachen die Wahrheit zu ſagen).

Die Koſten dieſer Tafel ſind von ſämmtlichen Geſellſchaftern zu gleichen Theilen beſtritten worden, ſodann den 25. Oktober in Begleitung des Buchhalters und der beiden Vorſteher in das neue Geſellſchaftshaus zur Stadt getragen und allda in der Hochzeitſtube aufgeheftet worden, wo ſodann am Abend dieſes Tages der neue Geſellſchaftswirth, Herr Konrad Guter, allen Geſellſchaftern mit ihren Frauen u. ſ. w. und andern gewöhnlich Mitſpielenden ein förmliches Nachteſſen nebſt freiem Trunk als Einſtand gratis gegeben, bei welcher Gelegenheit dann auf Koſten der Geſellſchaft Muſikanten gehalten und tüchtig getanzt worden iſt. Bei dieſem Anlaß machten dann ſämmtliche Geſellſchafter es ſich und andern in Zukunft neu eintretenden Geſellſchaftern zum Geſetz, niemalen zuzugeben, daß in der Folge eines oder mehrere Wappen oder Namen der Stifter dieſer Tafel verändert, verruckt, oder gar ausgeſtrichen werden dürfen, ſondern ſolche unabänderlich oben an der Kuppel des Tempels und denen obern Verzierungen der Triumphbogen zum Denkmal ihrer Einigkeit verbleiben ſollen.

III. Ein Komödienzettel, verfaßt von J. H. Knecht, vom Jahr 1791.

Der Komödienzettel, welcher die Aufführung am Montag den 22. Aug. 1791 anzeigt, beſteht aus fünf Blättern in Quart und lautet:

Der Muſenchor, ein muſikaliſches Vorſpiel, zu Ehren des Hochwohlgebohrenen, Hochweiſen und Hochverehrlichen Herrn, Herrn Juſtin Heinrich von Hillern, neuerwählten Evangeliſchen Bürgermeiſters, Stadtrechners, wie auch Vorſteher des Konſiſtoriums und Scholarchats in der freyen Reichsſtadt Biberach, aufgeführt am 22. Aug. 1791 Nachmittags 2 Uhr von einer hieſigen bürgerlichen Schauſpielergeſellſchaft Evangeliſchen Antheils, und ſowohl dem Texte als der Muſik nach verfaßt von Juſtin Heinrich Knecht, Evangel. Präzeptor und Muſikdirektor daſelbſt. Mit Wieder'ſchen Schriften gedruckt.

Perſonen des muſikaliſchen Vorſpiels.

Apoll, Gott der Dichtkunſt. Merkur, der Götterbote und Gott der Beredſamkeit. Kalliope, die Muſe des Heldengedichtes. Klio, die Muſe der Geſchicht. Thalia, die Muſe des Luſtſpieles. Melpomene, die Muſe des Trauerſpiels. Polyhymnia, die Muſe des Geſanges oder der Tonkunſt. Die Muſen Terpſichore, Euterpe, Erato, Urania.

Muſikaliſches Vorſpiel.

(Das Theater ſtellt den Berg Parnaß vor, worauf Apoll mit den Muſen ſich befindet.)

Chor der Muſen.
Wer die Kräfte ſeiner Jugend
Nur der Wiſſenſchaft und Tugend
Und den ſchönen Künſten weiht,
Den beſingen unſere Chöre,
Der erlangt einſt Rang und Ehre,
Wird mit Götterwonn erfreut.

Recitativ.
(Apoll zu den Muſen.)
Warum, ihr holden Pierinnen,
Verweilt Merkur ſo lange?
Doch — dort ſeh' ich ihn kommen (Merkur kommt).
Willkommen, Götterbote, ſey willkommen mir!
Du ſpannteſt diesmal meine Neubegierde
Durch deine Zögerung hoch. Sag an,
Was bringſt du neues mit?
(Merkur.) Sehr vieles,
Doch laß, Apoll, mich etwas dir zuerſt erzählen,
Woran auch du mit deinem Muſenchor
Lebhaften Antheil nehmen wirſt. Ich traf
Auf meiner Wanderung durch Suevions Gefilde
Auch unter andern einen Freiſtaat an,
Der in der Muſenſprache
Kaſtropolis ſich nennt,
Zwar klein an ſich, doch groß genug,
Um ſeiner Bürger Glück zu fördern.
Hier nahm ich wahr, daß Liebe zu den Muſen
Die Herzen Vieler immer mehr erwärmt,
Auch ein in dem Senat ſeit wenig Monden
Sehr raſch erfolgter Umſchwung
Macht ihn bemerkenswerth,
Jedoch die neuſte, wichtigſte Veränderung
In dieſem Staat iſt — die Archontenwahl
Sie fiel auf einen würd'gen, hochverdienten Mann.

Arie.
(Es präſentirt ſich über dem Haupte Apolls der Name des neuerwählten Konſuls in der chronologiſchen beleuchteten Schrift:
VIr nobILIs IVstVs IngenIosVs
(IVstInVs HenrICVs De HILLern.)
Schau, über deinem Haupte ſtrahlet
Sein theurer Nam' in Flammenſchrift:
Sieh, wie ihn ſelbſt das Jahr bemalet,
Worin das ſchönſte Loos ihn trifft!
Ja, er iſt dieſes Standes werth,
Werth, daß ihn jedermann verehrt.

Apoll.
Wie bin ich über den entzücket,
Deß Nam' ob meinem Scheitel blitzt!
Wie ſehr iſt dieſer Staat beglücket,
Der einen ſolchen Mann beſitzt!

Apoll und Merkur.
Ja er iſt dieſes Standes werth,
Werth, daß man freudig ihn verehrt.

Kalliope.
Erfahren in des Staates Kunde,
Beſtrahlt er von der Weisheit Licht,
Wird er mit Luſt zu jeder Stunde
Erfüllen ſeine hohe Pflicht.
Ja er iſt alles Ruhmes werth,
Werth, daß man freudig ihn verehrt.

Thalia.
Ermüdet von den Amtsgeſchäften,
Die er zum Wohl des Staates übt,
Belebt er ſich mit neuen Kräften
Im Schoos der Muſen, die er liebt.
Er ſchätzet auch Thaliens Spiel,
Und hat für's Feine Hochgefühl.

Polyhymnia.
Die Lieder wird er nicht verſchmähen,
Die unſer Mund ihm heute ſingt,
Auch künftig auf mich huldreich ſehen,
Weil ihm mein Spiel Vergnügen bringt.

Alle drei Muſen.
Ja, er iſt dieſes Standes werth,
Werth, daß man ihn ſtets hoch verehrt.

Recitativ. Apoll.
Wie glücklich iſt der Staat,
In dem ein weiſer Mann
Das ſchwere Steuerruder führt!

Deß Oberhaupt, mit Klugheit, Huld
Und Wissenschaft geschmücket,
Das Beste seiner Bürger sucht!
Und diese wünschenswerthen Eigenschaften
Vereinen sich in diesem Mann.
Drum auf! ihr Musen alle,
Besinget ihn anjetzt mit mir!
Auch du, der Maja Sohn, Gott der Beredsamkeit,
Stimm ein in unser feierliches Lied!

Schlußchor.

Preißt, glückliche Bürger, das holde Geschick,
Das euch mit dem besten Regenten beschenkte!
O wie es die Wahl auf das herrlichste lenkte!
Erbittet vom Himmel dem Trefflichsten Glück!
Gesundheit umglänz' ihn mit heiterem Blick,
Und bis in die späteste, graueste Zeiten
Soll Segen stets seine Regierung begleiten!
Er bringe die goldene Zeiten zurück!

Um ihre lebhafte Freude über die am ersten dieses glücklich getroffene und den Wünschen der ganzen Bürgerschaft entsprechende Wahl eines neuen evangelischen Bürgermeisters, Stadtrechners, wie auch Vorstehers des Konsistoriums und Scholarchats der freyen Reichsstadt Biberach, in der theuersten Person des Hochwohlgebornen, Hochweisen, Hochverehrlichen und um das hiesige gemeine Wesen längst sich hochverdient gemachten Herrn Justin Heinrich von Hillern mit innigster Theilnehmung zu bezeugen, und sich fernerhin in Hochdesselben hohe Gewogenheit unterthänig zu empfehlen, wird eine hiesige, bürgerliche Schauspielergesellschaft evangelischen Antheils, am 22. August 1791 aufzuführen die Ehre haben: Den Musenchor, ein musikalisches Vorspiel und hierauf: Die Sonnenjungfrau, ein Schauspiel in fünf Aufzügen von August von Kotzebue.

Auf den ersten Platz, der für Magistrats- und andere Standespersonen bestimmt ist, zahlt man nach gnädigem Belieben, auf den zweiten Platz 12 kr. und auf den dritten 6 kr.

Vorbericht.

Die Idee zu gegenwärtigem Schauspiel nahm der berühmte Verfasser aus der Oper Cora, den Urstoff davon aber findet man in der Geschichte der Ynka's, von Marmontel. Die Anbetung der Sonne als eine vermeintliche Gottheit schreibt sich von den ältesten Zeiten her. Mit diesem Aberglauben waren auch die Peruaner behaftet. Manco Capac, der erste Ynka, stiftete in jenen rohen Zeiten, wo die Menschen unbekleidet, gleich den Thieren des Waldes unter dem Dach des Himmels wohnten, ihre Weiber wie die Frucht der Palme behandelten, die jeder brechen durfte, und ohne Religion, ohne Eigenthum und Gesetze in der Wildheit lebten, den Dienst der Sonne, baute ihr einen Tempel und weihte Jungfrauen ihrem Dienste. Er schuf das Gesetz der Keuschheit, denn damals, da nur noch Sinnlichkeit herrschte, und die Vernunft ein Kind war, wäre ohne dieses Gesetz der Tempel an festlichen Tagen ein Tummelplatz der Wollüste geworden. So zwang ihn die Noth, der Natur in ihr grobes Rad zu greifen. Aber eine lange Reihe von Jahren verwandelte das Gesetz des Schicklichen in das Gefühl des Schicklichen. Wo dieses herrscht, ist jenes nicht mehr nöthig. Dem König Ataliba, einem Abkömmling der Ynkas, gelang es, dies strenge, durch das Alterthum bei den Priestern und dem Volk ehrwürdig und unverbrüchlich gewordene Gesetz in dem Augenblick zu vernichten, als Cora, eine Sonnenjungfrau, welche aus der Familie der Ynkas herstammte und das Gelübde der Keuschheit wegen eines allzuvertrauten Umgangs mit Don Alonzo, einem Spanier, brach, der dem König von Quito die nützlichsten Dienste geleistet hatte und deshalb von demselben sehr geschätzt wurde, mit ihrem alten unschuldigen Vater und Bruder zu einem höchst grausamen Tode verdammt werden sollte.

Man will dem Zuhörer durch eine vorläufige Erzählung des planmäßigen Ganges dieses vortrefflichen Schauspieles, welches schon an mehreren Orten mit verdientem Beifall aufgeführt worden ist, den Reiz der Neuheit nicht entziehen, nur sei es uns vergönnt, das ein und andere noch zu berühren. Coras Gemüthsart ist ganz Natur und Unschuld, und ihre edle Seele behält auch bei dem Anblick der unmenschlichen Todesart eine bewunderungswürdige Größe und Standhaftigkeit bei. Der Sonnenpriester Xaira ist als ein hartherziger Mensch und blinder Eiferer, der Oberpriester, welcher auch aus den Ynkas herkommt, hingegen als ein edelgesinnter, helldenkender Mann, und Rolla, ehemaliger tapferer Feldherr, als das Gepräge eines sonderbaren Charakters meisterhaft dargestellt. Vorzüglich zeichnet sich der König Ataliba als dieses Muster eines aufgeklärten und gegen sein Volk gütig gesinnten Regenten weiß Klugheit und Ansehen mit Milde zu verbinden. Uebrigens ist das ganze Stück in einer schönen, fließenden Schreibart verfaßt und voll von sowohl unterhaltenden, als rührenden Situationen.

IV. Prolog der ersten Vorstellung des dramatischen Vereins im neuen Theatergebäude in Biberach am 16. Mai 18[illegible]

Bei der ersten Vorstellung des dramatischen Vereins im neuen Theater am 16. Mai 18[illegible] wurde ein Prolog, verfaßt von dessen Mitglied Robert Langer, von Fräulein Marie Uhden gesprochen.

„Der Vorhang auf!“ Es sind zweihundert Jahre,
Daß dieser Ruf einst uns'rer Stadt getönt;
Und die ihn sprachen — alle hat die Bahre
Mit ihres Daseins Wechsel ausgesöhnt —
Was mochte ahnend einst das Herz durchbeben,
Als bang der Fuß die Bühne dort betrat?
Wie sie entrollten von der Menschheit Leben
Die lichten Bilder und den dunklen Pfad!
Doch hoffend war das ernste Werk begonnen,
Sie bauten an der Musen Festaltar
Und mancher Stern ist jenem Kreis entklommen,
Der Zeuge ihres schönen Wirkens war.
Getragen von der Dichtkunst heil'ger Weihe
Umschlangen sich der Meistersänger Reih'n,
Dann Wieland, Knecht, sie flochten immer neue
Und schönere Blüthen diesem Kranze ein.
Der Dichter Oberons — um jene Bretter
Ist sein gewalt'ger, starker Geist gerauscht.
Es haben oft dem Lieblinge der Götter
Die Zeitgenossen still und ernst gelauscht.
Und wie das Starke schön sich eint mit Zarten
Und Großes schafft im sinnigen Verein,
So wirkte Knecht, denn seine Lieder paarten
Sich mit des Denkens heil'gem Feuer ein.
Und was die Zeit auch barg in ihrem Schoße,
Von Völkerjammer und von Bürgerglück,
Wie sich gestalteten die ernsten Lose
Von unserer Stadt gleich einem Spiegelblick
Gab sich das Bild an jener Bühne wieder.
Bellonen's Donner holder Eintracht Schein,
Sie fanden Worte dort und hallten wieder,
Und gruben sich in's Herz des Hörers ein.
Der Vorhang fiel; verödet sind die Räume,
Ein Bild des Lebens, der Vergänglichkeit.
Doch unser kühnstes Hoffen, uns're Träume,
Sie sind erfüllt, sie wurden Wirklichkeit
Ein neuer Tempel hebt die schlanken Säulen
Zum lichten Bau des Himmels stolz empor
Es darf die Kunst an würdiger Stätte weilen,
Der Muse Sang ertönt im höhern Chor

Den Vorhang auf! Es war ein Jubelrufen,
Das freudiglaut an alle Herzen drang,
Ein Strömen war's an des Theaters Stufen,
Als Künstlermund das Wiegenlied ihm sang;
Und des Beschauers trunk'nes Auge weilte
Auf seinen Formen. Innig und entzückt
Die Menge gern die Freude derer theilte,
Die freundlich sie durch diesen Bau beglückt.
Die Künstler floh'n und ihrer Spiele Bilder
Sind mit des Vorhangs Sinken nun verrauscht.
Erinn'rung bleibt, sie stimmt die Herzen milder,
Wenn nun der Dilettant die Rolle tauscht;
Denn Biberachs Söhne, seine Töchter, alle
Beginnen neu den einst gewöhnten Lauf,
Und rufen schüchtern durch des Hauses Halle,
Doch hoffend auch, ein lautes „Vorhang auf!“
Nehmt, was wir bieten, freundlich nun entgegen
Und richtet strenge das Gebot'ne nicht!
Des Dichters Geist ist nicht auf unsern Wegen,
Wir borgen nur von seiner Fülle — Licht.
Was vor zweihundert Jahren ernst begonnen,
Es sollte nicht mit uns zu Grabe geh'n.
Zum neuen Werke ist die Kraft gewonnen,
Die alte Kunst soll freudig aufersteh'n!
Heil Bib'rach Dir! In bunten Reigenschwingen
Sei von der Freude Fittig stets umrauscht,
Mög dir noch manches große Werk gelingen
Und Deinem Ruhm die weite Ferne lauscht!
Sei einig stets in Deinem Bürgerkreise,
Halt fest am Frieden, an dem höchsten Gut,
Und kreuzte je auch Unglück Deine Kreise —
So wohnt sich's doch in Deinen Mauern gut.
Heil Deutschland Dir! Im fernen Westen thürmen
Sich schwarze Wolken über Dir empor;
Es will der Erbfeind deine Grenzen stürmen,
Der Schlachtruf tönt, es schnaubt der Feinde Chor
Laß frisch die Winde Deine Banner schwellen,
Beginn aufs neue Deinen Siegeslauf,
Und ruf, daß grell dem Feind die Ohren gellen,
Ein donnernd einiges „Den Vorhang auf“!

V. Beschreibung der Akten, das Biberacher Theater betreffend.

Herr Seifenfabrikant Dollinger in Saulgau ist im Besitz von 3 Bänden, welche die wichtigsten Quellen zur Geschichte des Biberacher Theaters bilden.

Der erste Band in Folio hat 85 überschriebene Blätter, welche die Statuten der Gesellschaft, einige Auszüge aus Rathsprotokollen, die Korrespondenz mit dem Senat und Beschlüsse desselben enthalten. Außerdem befindet sich in demselben ein Verzeichnis der Direktoren und der Mitglieder der Gesellschaft, meistens mit illuminirten Zeichnungen der Wappen der Mitglieder welche zum Theil von Maler Klauflügel herrühren.

Die erste Seite enthält ein Titelbild, welches das Wappen des alten deutschen Reiches darstellt. Im Mittelschild des Doppeladlers befindet sich das Wappen der freien Reichsstadt Biberach: ein goldener Biber in einem blauen Felde. Das ganze ist mit einem blauen Band umgeben, auf dem sich die Namen der Gesellschafts-Mitglieder vom Jahr 1738 befinden.

Das zweite Blatt enthält den Titel, welcher heißt Löblicher Bürgerlichen Komödianten-Gesellschaft abgefaßte Ordnung und Artikul so bey Aufrichtung der Gesellschaft anno 1686 d. 20. Oktbr von Einem Hoch-Edlen und Hoch-Weisen gesammten Magistrat Dieser des H. Rö-

misch. Reichs Wollöbl. Freyen Stadt Biberach großmächtigst, gnädigst konfirmirt und bestätiget, wie auch diejenige so von Bemeldeter Löbl. Gesellschaft der Komödianten in folgenden Jahren hinzugethan und wie solche endlich revidirt, renovirt, und weiter ausgeführt worden, samt beigefügten Protokoll ao. 1729 Mense Martio.

Die Akten in diesem Band gehen von 1686 bis zur Aufhebung der Reichsstadt und schließen mit den neuen Statuten vom Jahr 1804.

Die zwei andern Bände sind in Quart und enthalten die geschriebenen Theaterzettel d. h. die Personen und Acteurs nebst Angabe der Einnahmen, und einem Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Schauspiele, Tragödien, Lustspiele und Musikalien, welche der Gesellschaft gehörten.

Der eine Band enthält 77 beschriebene Blätter und hat den Titel Einschreibbuch der Komödien, welche von Löblicher Gesellschaft anfänglich und nacheinander agitirt worden. Der andere Band hat 136 beschriebene Blätter und hat den Titel. Das zweite Einschreib Buch der Komödien, welche von Löblicher Gesellschaft allhier von dem Hundertjährigen Jubel 1786 an und dann nacheinander agitirt worden von G. C. F. (Georg Christoph Fischer Weißgerber). Biberach d. 26. Dez. 1786. Der erste Band enthält die Theaterzettel von 1731 bis 1786, der zweite aber die von 1786 bis 1819.

Von Herrn Konditor Robert Langer sen. in Biberach erhielt ich zur Einsicht einen Band in folio mit dem Titel „Artikelbuch der vereinigten bürgerlichen Schauspieler Gesellschaft zu Biberach von 1804“. Dieser Band enthält auf 28 Seiten die neuen Statuten der Gesellschaft, viele Aktenstücke, nebst einer kurzen Chronik. Außerdem das Konto und Kassenbuch der dramatischen Gesellschaft mit einem Verzeichnis der Mitglieder derselben, von 1859 bis 1861. In demselben Band liegen nicht eingebunden 6 Aktenstücke aus diesem Jahrhundert.

Auch der seither verstorbene Posamentier Christian Adolf Lieb in Biberach, der wie obengenannter Herr Dollinger aus einer alten Biberacher Schauspieler-Familie stammt, hatte die Güte mir mehrere Aktenstücke zur Einsicht zu übergeben.

Beiträge zur Geschichte von Geislingen und Umgegend.

Von A. Klemm, Diakonus in Geislingen.

I. Spitzenberg und Michelsberg.

Vortrag in der Museumsgesellschaft zu Geislingen gehalten am 12. Dezember 1882.

Wenn man von Göppingen her unserem Geislingen zu fährt, so bemerkt man bald rechts, etwa zwischen Großeislingen und Großsüßen, wie sich von der massigen Wand, als welche die Alb einem entgegentritt, zur rechten Seite der ziemlich schmalen Spalte, als welche das Filsthal diese Wand durchbricht, eine einzelne Spitze loslößt und mehr und mehr oben isolirt, doch im Fuße mit der Masse Fühlung behaltend, gegen die Thalspalte heraustritt. Mehr und mehr nimmt auch diese einzelne Spitze die schöne rundliche Form an, mit der sie dann, wenn man gegenüber von Kuchen gelangt ist, hinter und über diesem Ort sich dem Beschauenden gerade gegenüber erhebt, und die sie, von hier bis Geislingen fast ununterbrochen sichtbar bleibend und stets den Rückblick schön abschließend, nicht mehr verliert. Dieser auf breiterer, auch schon gerundeter Basis, die vom Hauptgebirgsstock vorspringt, frei und oben weniger steil als unten, kegelförmig sich zuspitzende Berg ist der Berg, der um der Burg willen, die einstens seine Spitze schmückte, uns hier weiter beschäftigen soll, der Spitzenberg, ersichtlich so genannt, weil er in seiner Form von den gewöhnlichen Bergen der Alb und insbesondere unserer sonstigen nächsten Umgebung abweicht.

Ehe wir aber auf die Frage, was denn dieser Berg geschichtlich Interessantes uns biete, näher eingehen, wollen wir auch den ganzen Bergstock, dem er zugehört, uns genauer ansehen. Es ist das die den Namen Michelsberg tragende, merkwürdige, ziemlich große Berginsel. Auf drei Seiten ist sie von der Fils umflossen, die hier von Hausen an so seltsame Windungen hat müssen anstellen, um diese gewaltige, felsige Masse, die sie nicht durchbrechen konnte, zu umgehen und so endlich aus der Alb herauszukommen und die in Folge hievon ihre anfängliche Richtung von Südwest nach Nordost in die von Südost nach Nordwest umwandelt. Auf der vierten Seite aber schneiden die Thäler des Unterböhringen und Hausen durchfließenden Rohrbachs und des vom Grünenberg her bei Gingen in die Fils einmündenden Barblenbachs (— nach einer verschwundenen St. Barbarakapelle genannt —) so tief sich fast die Hand bietend ein, daß auch hier unsre

Berginſel nur noch durch einen ziemlich langen und ſchmalen Grat, auf dem der nähbiſſenförmige Barren beſonders treffliche Ausſicht bieten ſoll, an der Lage hinter dem Hof Grünenberg mit der ſonſtigen Maſſe der Alb zuſammenhängt.

Mir ſcheint nun ſchon der Name Michelsberg ein bedeutſamer Name zu ſein.

Es iſt unſer Michelsberg nicht der einzige bei uns zu Land; es gibt noch gar manche andere, es möge genügen, wenn ich außer an den Ulmer (der jetzt die Wilhelmsburg trägt), an den bekannten Ausläufer des Strombergs, an den Michelsberg bei Bönnigheim[1] erinnere. Wie dieſer, hat ohne Zweifel auch unſer Michelsberg ſeinen Namen von einer einſt irgendwo auf ihm ſtehenden Kapelle des Erzengels Michael. Dieſer Michael aber iſt nach einem ſehr intereſſanten Aufſatz von Dr. H. Gundert im Evang. Miſſionsmagazin (Jan. 1880, S. 18 ff.) der Schwabenapoſtel Columbans bei uns zu Land oft niemand anders, als der chriſtlich umgewandelte alte Schwaben- oder Alemannengott Tiu oder Ziu, heute noch genannt in dem von ihm hergeleiteten Namen des 3. Wochentages Dienstag (= Ziestag). Dieſer Gott war eigentlich der leuchtende Himmelsgott, der ſeine Strahlen auf die Erde ſendet. Das blitzende Schwert war ſein Sinnbild, daher er auch der Schwertgott hieß, er erſchien den Schwaben als der älteſte unter allen Göttern, als ihr Großvater, ihr Attila, wie ſie ſagten. Es fragt ſich alſo, hätten wir vielleicht Gründe, in unſerem Michelsberg eine ſchon alt heidniſche, dem Dienſt dieſes Schwabengottes und anderer Götter geweihte Stätte zu erkennen? Ich erinnere daran, daß wir auf der andern Seite des Filsthales gleich bei Hauſen der Wurmhalde begegnen, die an den Lindwurm und damit an den andern Hauptgott, Donar, erinnert. Weiter kommt hinter und über Hauſen der Weigoldsberg (wahrſcheinlich der wigelinsſtain von 1363, 1507 weygelsberg), in welchem nach der Sage ein Schatz verborgen ſein ſoll. Ihm ſchließt ſich an gegen Unterböhringen hin der Hexenbuckel, und endlich finden wir bei dieſem Ort ſelbſt unmittelbar am Fuß des Michelsbergs, wo ein kleines Quellbächlein herauskommt, den Flurnamen Heiligenbrunnen (ad ſanctum fontem 1507), was wieder auf den altdeutſchen Quellkultus zurückdeuten kann. Ich will das ſchon etwas fernere Drachenſtein mit dem Drachenloch nicht mehr beiziehen und verzichte abſichtlich auf die etwaige Deutung unſres Oeden Thurmes bei Geislingen auf einen Odins Thurm, da der Name dieſes nordiſchen Gottes bei uns zu Land vielmehr Wodan lautete und ſich ſpäter nach Gundert in ein Gnoton oder Guton verwandelte, z. B. in Gutenberg OA. Kirchheim (wenn hier nicht der Frauenname Guta hereinſpielt). Aber ich glaube, alles zuſammen dürfte doch einigermaßen darauf hindeuten, daß unſer Michelsberg ſchon in alt heidniſcher Zeit eine religiöſe Bedeutung für die Umgegend gehabt haben wird, die dann naturgemäß ſpäter in der chriſtlichen Zeit auf ſeine Michaelskapelle ſich übertrug. Wohin aber iſt dieſe gekommen? Ich glaube einfach: ſie iſt mit der Zeit, am Ende geradezu vom Spitzenberg herunter, ins Thal herabgezogen den Leuten nach, die doch nicht immer ſo hoch hinaufſteigen wollten. Sie hat ſich verwandelt in die Pfarrkirche „Sanct Michels zu der Altenſtat", wie es 1398 heißt (Kerler, Urk. z. Geſch. d. Gr. v. H. S. 24), iſt doch dieſe Kirche in Altenſtadt oder Altengiſelingen in der Zeit, da zuerſt volles Licht auf die kirchlichen Verhältniſſe unſerer Gegend fällt, um 1275, die ſichtlich bedeutendſte der ganzen Umgegend. Ihr war als Filialkapelle die Kirche zum heil. Jakob in Kuchen bis zum Jahr 1430 untergeordnet. Von ihr aus wurde ohne Zweifel auch die Kapelle „Sant Niclaus zu Kuchen" (1359, a. a. O.) verſehen, welche gleich über Kuchen unmittelbar am Fuße des Spitzenbergs ſtand, zu welcher von Altenſtadt her noch heute ein beſonders verſteinter Weg, der Kirchenweg, führt, und welche einſtens den Bewohnern des Spitzenbergs als Schloßkapelle[2]) dienen mochte. In die Altenſtadter Michaelskirche war endlich auch die Burgkapelle auf dem Helfenſtein eingepfarrt, welche erſt 1356 einen eigenen Kaplan für den neu geſtifteten Altar der ſeligen und glorreichen Jungfrau Maria erhielt, von der aber ſchon ein Eintrag im Geislinger Spitalſalbuch gelegentlich der

[1]) Dieſer hieß alt Rotigenbure 793 und Rubelberg 1267 (OA.Beſchr. Brackenheim S. 217). Iſt wohl der Bubenbühl zu Ulm, eine Malſtätte 1255 (Preſſel, Ulm. Urkunden-Buch I, 93—96), auch der ſpätere Michelsberg und von ihm das nördlich anſchließende Ruberthal (= Rügetaal, Gerichtsthal?) benannt? Michelsberg hieß außer einem Berg weſtlich vom Blautopf auch einſt die Lemberg bei Weilheim, der Rosbühl bei Dischingen OA. Neresheim mit Reſten einer Ringburg, der Hohenzollern. Lauter Andeutungen, in dieſen Michelsbergen etwas Bedeutenderes zu ſuchen. Dazu kommt noch, daß das deutſche Reich in ſeiner Fahne als Schutzpatron den heil. Michael führte (der deutſche Michel). Und nach P. Stälin Geſch. Württ. I, 99 waren die Gerichtsſtätten beſonders gern auf einem Berg oder Hügel. Es könnten alſo wohl beſonders in dieſen Michelsbergen noch mehr ſolche alte Malſtätten ſtecken. Es wäre z. B. mit Präl. Nägele in Waiblingen zu erinnern an den Berg Michelskäppele bei Urach und an die Michaelskirche (Cappelhof) bei Pfullingen, beide alſo bei Grafenſitzen.

[2]) Aus ſpäterer Zeit iſt bekannt, daß 1360 Graf Ulrich von Helfenſtein mit ſeiner Mutter Agnes eine Meſſe auf den St. Nikolausaltar zu Kuchen ſtiftete (Kerler, Geſchichte von Helfenſtein S. 66).

Begehung des Jahrstags für den am Tag vor dem Himmelfahrtsfest 1321 verstorbenen Herrn Johannes von Helfenstein besagt, man solle geben „3 Stecken Wachs sammt mëhel zu brennen gen Helfenstein“, so daß wir einen richtigen Ableger der Altenstadter Michaelskirche in ihr erkennen dürfen.

Der Eindruck, den wir bekommen, daß in dem Michelsberg ein alter religiöser Mittelpunkt für unsre ganze Gegend stecke, wird nur verstärkt werden, wenn wir finden, daß er auch ein militärisch bedeutsamer Punkt seit ältester Zeit her gewesen sein wird. Ich glaube wenigstens den ganzen Michelsberg als eine einzige große Festung, als eine der von dem badischen Ingenieur J. Naher in Karlsruhe (Konstanzer Zeitung 1882, No. 125–200 „der Burgenbau“) so genannten Bauernburgen betrachten zu dürfen, als den einstigen großen Rettungsplatz, auf den sich in Zeiten von Kriegsgefahr die Bevölkerung der ganzen Umgegend mit ihren Herden und allem Beweglichen, das sie hatte, flüchten konnte. Wir treffen allerdings nicht an ihm eine ringförmige Umwallung, die bei der wohl einige Stunden betragenden Umgrenzung auch schwer herzustellen gewesen sein würde. Wir erklären uns das aus der natürlichen Steilheit seiner Ränder, die in Verbindung zumal mit dem die Seitenflächen bedeckenden Waldgestrüppe, dem Feind das Angreifen genug verleiden konnte. Aber gerade an den 2 Punkten, wo eine bessere Angriffsgelegenheit sich bieten wollte, finden wir auch thatsächlich 2 entschieden alte Anlagen von Befestigungen. Einmal auf dem gegen Altenstadt hin sich niedersenkenden Ausläufer des Berges, der der Altenstädter Berg heißt, an dem noch heute die einzige auf den Michelsberg, nach Oberböhringen führende Fahrstraße sich hinaufzieht, treffen wir (über dem von Geislingen aus gut sichtbaren Steinbruch) etwa 54 Schritte einwärts von der scharf auslaufenden Spitze trefflich erhalten einen theilweise noch 5–6 Fuß hohen, 20–30 Fuß breiten Wall, vollständig dem Zirkel nach von der einen Seite zur andern hinüber geführt, 86 Schritte lang, und wieder 54 Schritte weiter gegen den Berg hinauf ist dieser erste Wall von einem zweiten ihm vollkommen gleichen, nur weniger gut erhaltenen, 217 Schritte langen begleitet. Der Körper beider Wälle besteht aus aufgeschütteten, ungefügten Steinen verschiedenster Größe. Ich kann mir nicht anders denken, als daß diese Wälle mit den vor ihnen an der Außenseite zu denkenden nur in Spuren noch angedeuteten Gräben bestimmt waren, einem den Aufstieg zum Berg vorn an der Spitze durch Herabrollen von Steinen u. dgl. deckenden Kontingent der Vertheidiger den Rücken gegen eine etwaige Umgehung zu decken. Und wieder an der Stelle, wo von der Einsenkung hinter dem Spitzenberg aus ein sanfter ansteigender Kamm zu der Hochfläche des Michelsbergs führt, ist durch einen wie in der Form eines eckigen S geführten Graben, dem etwas weiter oben ein den Kamm quer durchschneidender folgt, das einstige Dasein einer diesen Weg auf die Höhe abschneidenden Befestigung erwiesen. Daß man auch vom Grünenberg und Borren her über den sogenannten Tennenberg die Hochfläche des Michelsbergs leicht hätte erreichen können, daß also auch hier ein doch nicht vorhandener Graben hätte sein müssen, wenn der Michelsberg eine Festung im gedachten Sinn gewesen wäre, ist ein scheinbarer, aber in Wirklichkeit doch nicht treffender Einwand, denn wie ich mich selbst überzeugte, steigt auch dort von dem Kamm aus der Berg in dem Wald Dicke so steil auf, daß in jenen Zeiten der Kriegführung mit noch einfacheren Hilfsmitteln, an welche wir ja hier überhaupt denken, die Vertheidiger oben auch ohne künstliche Beihilfe auskommen konnten.

Haben wir am Michelsberg zwar Spuren von Befestigungen an einzelnen gefährdeten Punkten, aber keine eigentliche Umwallung gefunden, so fehlt uns eine solche gleichwohl nicht. Nur haben wir sie nicht auf dem Michelsberg selbst zu suchen, sondern auf der dicht zu seinen Füßen hart neben dem Spitzenberg zwischen Kuchen und Gingen liegenden viel niedrigeren Hunnenburg, auch Heunenburg oder Heunenberg genannt, die nur eben die alte Vorburg oder Hauptburg für den Michelsberg gebildet zu haben scheint. Ich kann hinsichtlich derselben auf die treffliche Beschreibung seitens unseres Landeskonservators (Vierteljh. 1881 S. 220 f.) verweisen.

Ob etwa schon in gleicher Zeit, da sich der Michelsberg mit dieser Wallburg, der Hunnenburg, als Festung diente — ich denke an die mit der Vertreibung der Römer beginnende alemannische Zeit bis herab in die fränkische, also etwa am 4. bis 10. Jahrhundert — ob damals auch der Spitzenberg selbst schon als eine Art Vorburg angelegt war, wird sich nicht leicht entscheiden lassen, da die spätere Befestigung die Spuren der älteren wohl hätte vernichten müssen. Ich denke, wie schon angedeutet, eher daran, daß hier in christlicher Zeit die alte Michaelskapelle als Nachfolgerin eines heidnischen Ziuheiligthums stand. (Entschieden wäre das, wenn der 1266 als helfensteinisch (?) unbestimmt bezeichnete Kirchensatz „zu dem Berge“ (Kerler, Urk. S. 6, 9) auf den Spitzenberg und nicht, wie mir wahrscheinlich ist, auf die uns schon bekannte Burgkapelle auf dem Helfenstein zu beziehen wäre; der Spitzenberg gehörte ja damals der anderen Linie.)

Daß der Michelsberg mit der Hunnenburg einen bedeutsamen Punkt in einem Befestigungssystem bildete, legt sich uns vielleicht noch näher, wenn wir vernehmen, daß sich westlich

wie östlich von ihm in einiger Entfernung mehr oder weniger gleichartige Befestigungen, gleich sam vorgeschobene Posten zu der Hauptfestung, nachweisen lassen. Westlich 2 Ringwälle auf der Nordalb, jener nördlich von Deggingen am linken Filsthalrand schroff sich erhebenden Berginsel, welche gleichfalls Paulus (a. a. O.) bereits beschrieben hat.

Nicht viel weiter östlich vom Michelsberg als die Nordalb westlich liegt, finden wir wieder die in dem prächtigen Himmelsfelsen über Eybach schroff abstürzende, von der Eyb und dem Stöttener Längele (Längenthal) umsäumte über ¾ Stunde lange Berginsel durch ein ganz einfaches Mittel in einen für viele Raum bietenden festen Rückzugsplatz verwandelt. An der engsten Stelle, wo die Insel nur noch durch einen etwa 100 Schritt breiten Kamm mit dem Plateau der Stöttener Alb zusammenhängt, sind querdurch die 2 im Volksmund sogenannten Schwedengräben geführt. Zuerst am weitesten gegen außen ein tiefer Graben, unmittelbar hinter ihm ein Wall. Nach einer ebenen Fläche von etwa 25 Schritt ein zweiter Graben, daran ein zweiter Wall und gleich auf der andern Seite wieder ein Graben, diese je etwa 124 Schritt lang. Die Mittellinien der beiden letzteren Gräben sind etwa 15 Schritt von einander entfernt.*) In der Schwedenzeit hätten solche Gräben selbstredend keinerlei Werth gehabt.

Mit allem Bisherigen hoffe ich nun so gut, als dies eben für jene für uns fast ganz noch vorgeschichtliche Zeit möglich ist, eine Grundlage erreicht zu haben, auf der es nicht mehr zu kühn erscheinen wird, wenn ich sage: Auf oder bei dem Michelsberg, diesem zeitweise wie militärisch bedeutsamen Punkt, muß auch der alte politische Mittelpunkt für unsere Gegend gesucht werden, auf ihm oder bei ihm der Sitz der alten Gaugrafen des Pleonungethals. Geschichtlich wissen wir Näheres aus jenen alten Zeiten fast lediglich aus dem vom Jahr 861 datirenden Stiftungsbrief für das Kloster des heil. Cyriakus in Wiesensteig (Wisontesteige). Hienach und nach den sich daran anschließenden, für die schwäbischen Gaugrafschaften Epoche machenden Untersuchungen von Dr. F. Baumann, Archivar in Donaueschingen, gehörte in der fränkischen Zeit unser ganzes jetziges Oberamt Geislingen mit Ausnahme von Hohenstadt, Westerheim und Drackenstein in den Gau Pleonungethal, der nur gegen Norden über dasselbe hinaus greifend auch noch Gruibingen umfaßte, welches mit seiner Umgebung eine eigene Unterabtheilung desselben, die Grubinger marca, bildete, der sodann auch noch Schlath, Holzheim zum Theil, Kleinsüßen, Salach und Ottenbach in sich schloß. Der Gaugraf hieß damals Werner (Warinhar) us., während in Wiesensteig und Umgegend der Stifter des Klosters, Rudolf, mit seinem Sohn Erich (Ulrich?) und einem jüngeren Rudolf, einem Enkel oder zweiten Sohn, bedeutenden Besitz hatte. Pleonungethal heißt das Thal der Pleonunger (Pleninger), d. i. der Nachkommen oder Angehörigen eines Mannes Namens Pleon, vermuthlich des ersten Ansiedlers in der Gegend. Aus dem Namen unseres Gaues können wir schließen, daß jedenfalls die damals unsere Gegend beherrschenden Ansiedler in dem sie durchschneidenden Filsthal und nicht auf den Höhen der Berge sich niedergelassen hatten. So möchte ich denn auch den Sitz des Gaugrafen nicht auf der Höhe, nicht auf dem Michelsberg selbst suchen. Wir treffen auf der Fläche desselben wohl auch früher schon Spuren von Kultur, schon vor 1272 einen Hof des Klosters Adelberg, über welchen die Grafen von Helfenstein das Vogtrecht hatten. Ebenso ist in unseren Spitalakten von einem Hof und Lehen daselbst 1368 u. 1405 die Rede. Ein kleiner Weiler muß, wie der Flurname Kolbstöckle und anderes andeutet, etwa 10 Min. nördlich von dem jetzigen, erst 1793 nach dem Plan des Geislinger Bürgermeisters, Elfenbeindrehslers und Geometers Michael Knoll gegründeten Oberböhringen nahe dem neuen Reservoir für die Albwasserversorgung gestanden sein. Aber von einem größeren Gut und Hofsitz oben ist keine Spur, die Hochfläche diente wohl, wie wiederholt schon bemerkt, in der Hauptsache nur zum festen Rückzugsplatz in Kriegszeit. Den gewöhnlichen Wohnsitz haben wir im Thal beim Michelsberg zu suchen. Wenn aber dies, wo eher als da, wo dieses Thal durch das Herzumünden der Eyb und der Rohrach sich am breitesten erweitert, wo das Pleonungethal so recht seinen Mittelpunkt hat, physikalisch angesehen, das ist bei Altenstadt? Bei Altenstadt war ja an dem Flußübergang für zwei hier zusammentreffende Straßen wahrscheinlich schon in römischer Zeit eine Befestigung und der Kultur vorgearbeitet.

*) Neuestens wurde von der den Schwedengraben gegenüber liegenden Seite des Eybthales an der Heiligenhalde (bei dem bekannten Felsenthal) ein ausgezeichnet erhaltenes Bronzebeil gefunden. Es ist im Besitz des Grafen Kurt von Degenfeld-Schonburg in Eybach. Nach der Aeußerung von Landeskonservator Prof. Paulus ist dasselbe ein sogenannter Kelt, wie solche nur in Grabhügeln, nie in Reihengräbern gefunden werden, also vorrömischen oder altgermanischen Ursprungs. Nach demselben Sachverständigen haben die erwähnten Verschanzungen in unserer Gegend ähnlich wie die um den Rosenstein und die bei Grabenstetten und Neuffen, ihren Ursprung schon in der vorrömischen Zeit, mögen aber theilweise schon von den Römern, mehr noch von den späteren Alemannen wieder benützt worden sein.

Altenstadt als das Altengiselingen (1273 u. 1290), das alte Geislingen, ist die ältere bedeutendere Kulturstätte unserer Gegend. In Altenstadt haben wir eine ins Thal gewanderte alte Michelskapelle wiederfinden zu dürfen geglaubt. Neben der Altenstadter Pfarrkirche stand noch 1630 an der Kirchhofmauer die alte aedicula Spitzenbergers, Kapelle des Spitzenbergers, in welcher ein Graf von Spitzenberg mit seinem Schilde abgemalt zu sehen war (M. Zeiler, Chronicon parvum von 1653 S. 246), vermuthlich die alte Grablege des Geschlechts. Und bei Altenstadt, nahe der früheren Siechenkapelle jenseits der Filsbrücke, wurden in unserem Jahrhundert Reihengräber der alemannisch-fränkischen Zeit entdeckt mit sehr reichen Beigaben, Eisenwaffen, Gefäßen, prächtigen silbernen Schmuckgegenständen, z. B. Pferdegeschirr. Sichtlich war eben hier ein Stammesfürst begraben (s. E. v. Paulus, Die Alterth. in Württ. 1877 S. 114).

Wir dächten uns also unsern Filsthal um das 8.–10. Jahrhundert verwaltet und beherrscht von Gaugrafen, die so ziemlich im Mittelpunkt desselben bei Altenstadt unterhalb des alt heiligen Michelsbergs ihren Sitz, auf der Hunnenburg etwa ihren eigenen Rückhalt, auf dem Michelsberg für die ganze Umgegend den festen Rückzugsplatz hatten, während für die Bewohner des obern Filsthals die Verschanzungen auf der Nordalb, für die des Eybthals und der Umgegend die bei Hoheneybach dienten. Kleinere oder größere solche Rückzugspunkte werden da und dort noch gewesen sein, ein kleiner etwa auf dem Geiselstein bei Geislingen über Rorgensteig, der eine durch einen Graben abgeschnittene schmale Felsenzunge bildet.

In all dem sehen wir nun zugleich die Richtungslinien für die spätere, nun bald ins bessere Licht der Geschichte heraustretende Entwicklung. Wir denken uns nämlich die Sache mit Ingenieur Näher (a. a. O.) also, daß aus den älteren Bauernburgen und Wallburgen mit der Zeit die späteren Ritterburgen sich herausentwickelten. Mit dem Beginn des eigentlichen Mittelalters, etwa mit dem 11. Jahrhundert, muß die alte Weise des Wohnens in großen Meierhöfen mit Rückzugsplätzen im Hintergrund, als unter veränderten Verhältnissen nicht mehr zweckentsprechend, verlassen worden sein, und die mehr und mehr zu Herrschern werdenden Herren zogen sich jetzt auf stark befestigte Berghöhen zurück, die eigentlichen Burgen, welche dann vielfach geradezu aus jenen älteren Befestigungen umgebaut werden konnten. So, denke ich, wurde die Nachfolgerin der Verschanzungen auf der Nordalb bei Deggingen jetzt auf der anderen Thalseite die wohl zu den neuen Zwecken besser sich eignende Hiltenburg bei Ditzenbach, an die Stelle der Bauernburg über Eybach trat nun eben das castrum Iwach, Burg Hoheneybach, auf der Spitze des Himmelsfelsens, und ebenso erscheint mir jetzt als natürliche Erbin der früheren Bedeutung von Hunnenburg und Michelsberg zusammen die Burg auf dem Spitzenberg, diese darum als die jetzige eigentliche Wiege des Grafengeschlechts, das wir von der späteren Entwicklung her gewöhnlich nach dem Helfenstein bei Geislingen zu benennen pflegen.

Halten wir uns zunächst die Gestalt der Burg auf dem Spitzenberg, so weit sie aus den Trümmern noch erkennbar ist, etwas vor Augen. Wenden wir uns von der Einsattlung hinter dem Spitzenberg, statt dem Kamme links zu folgen, der auf dem Weg zur Hochfläche des Michelsbergs uns an die schon erwähnten Graben führt, nach rechts hin aufwärts, so kommen wir bald an einen tiefen, den Bergrücken quer abschneidenden, etwa 65 Schritt breiten Graben. Es ist der zweite, äußere Graben der Burg. Hinter ihm erhebt sich ein starker Wall, der von der Sohle des Grabens aus gemessen heute noch wenigstens 7 m hoch ist. Von ihm geht's sofort wieder in die Tiefe in den innern Graben hinunter, den eigentlichen Burggraben. Der schneidet nun nicht nur den Bergrücken quer durch, sondern zieht sich in mehreren, etwas im Winkel an einander stoßenden Abtheilungen fast um den ganzen Berg herum, so daß er nur auf der natürlich sehr steilen Nordseite einen Raum von 70–80 Schritten nicht mit in seinen Ring einfaßt. Eine Masse von Trümmern, von der nicht mehr vorhandenen Mauer über ihm hereingestürzt, liegen in ihm herum. Gegen 320 Schritt beträgt seine Länge, so daß wir den Umfang der Burg auf das ziemlich bedeutende Maß von 400 Schritt oder etwa 280 m bestimmen dürfen. Erst hinter diesem Graben kam nun die eigentliche Burg. Ziegelreste liegen in Menge umher, aber eigentliche Mauern von behauenen Steinen sind kaum noch da, so daß sich nur an einer Stelle, wo eine Art Viereck erkennbar wird, vermuthen läßt, hier sei einst der Bergfried gestanden. Gebaut war die Burg aus dem in der Gegend einheimischen Tuffstein.

Das ist alles, was von der sichtlich einst starken, großen und bedeutenden Burg noch übrig ist, von der man einerseits bis zum Staufen hinab und andererseits thalaufwärts bis nach Geislingen und zum Helfenstein sieht. (Schluß folgt.)

Historischer Verein für das Württembergische Franken.

Hexenprozesse aus dem Fränkischen.

Von Amtsrichter P. Beck in Ulm.

Das Frankenland blieb so wenig wie seine Nachbarschaft von der Geißel der Hexenverfolgung verschont, u. A. wurden im XVI. Jahrhundert zu Ingelfingen 13 und 1590 zu Ellingen in Mittelfranken (im jetzigen bayerischen Bezirksamte Weißenburg), wo der Deutschorden eine Kommende hatte, in 8 Monaten 65 meist dem weiblichen Geschlechte angehörige Personen wegen Hexerei zum Feuertode verurtheilt. Am furchtbarsten wüthete die Verfolgung in den Bisthümern Bamberg und Würzburg, in welch' letzterem von 1622 bis 1629 mehrere hundert Personen jeden Geschlechtes und Standes, darunter Geistliche, Adelige, Rathsherrn und Studenten, Jungfrauen u. s. w. hingerichtet wurden, ebenso blieb Aschaffenburg nicht verschont. Auch über Mergentheim, Markelsheim und überhaupt über die ganze Deutschordensherrschaft Mergentheim kam diese Verirrung. So wurden im XVII. Jahrhundert, welches das XVI. an derartigen blutigen Ausschreitungen noch überbot, von 1613 bis 1631 vier Personen von Apfelbach, 4 von Igersheim, 80 von Markelsheim, darunter ein neunjähriger Knabe, 4 von Niedernhall, wo schon 1556 und 1582 Justifikationen, darunter gegen eine Zauberin, welche es sogar dem Pfarrer angethan habe, stattgefunden, 35 von Mergentheim, 2 von Neunkirchen etc. theils lebendig verbrannt, theils mit dem Schwert oder Strang gerichtet und dann verbrannt, ihre Asche in die Tauber geschüttet und ihr Vermögen oder wenigstens ein Theil desselben eingezogen. Einige dieser Opfer wurden, weil sie vor dem hochnothpeinlichen Halsgerichte umfielen und erklärten, nicht wie Hexen, sondern als Märtyrer zu sterben, mit Ketten an einen Stock geschmiedet und nach ihrem ausdrücklichen Begehren lebendig verbrannt (zu vgl. die O.A.B. von Mergentheim S. 301 u. 302). Im Staatsarchive zu Stuttgart (aus dem ehemaligen Mergentheimer Archive), wie auch in den fürstlichen Archiven zu Langenburg und Oehringen liegen noch eine Reihe Hexenprozeßakten aus dem Fränkischen. Die auch hier sich aufdrängende Frage nach der Genesis des Hexenwahns, und wie es denn möglich war, daß Hunderttausende unglücklicher Menschen von den weltlichen Gerichten als Hexen und Zauberer prozessirt, von Rechtswegen gemartert, verurtheilt und hingerichtet werden konnten, ist bis heute, trotzdem es an eingehenden Forschungen (allen voran das Meisterwerk von Soldan-Heppe, Geschichte der Hexenprozesse) nicht fehlt, noch nicht genügend aufgeklärt, wird aber durch die Sammlung und Sichtung des Materials ihrer Lösung immer näher und näher gebracht werden, namentlich durch die Veröffentlichung möglichst vieler Hexenprozesse nach den Originalakten, deren leider schon die meisten verschwunden sind. Davon ausgehend geben wir hier in der Folge einige Proben aus den Akten von Hexenprozessen, welche sich im Gebiete der Deutschordensherrschaft Mergentheim abspielten.

Die Verhörsprotokolle liegen meist nicht vor, und ist es überhaupt fraglich, ob in diesen Fällen nur solche geführt wurden, vielleicht wurden in den Verhören blos Notizen gemacht und daraus die „Urgichten" zusammengestellt, welche an sich nichts anderes waren, als die einige Tage nach der Marter geschehene Wiederholung des unter der Folter abgelegten Geständnisses, welches dadurch den Anschein eines freiwilligen erhalten sollte. Die Akten bestehen in der Regel blos aus dem Protokolle, welches nach dem Verhöre, beziehungsweise nach der Folterung über die Geständnisse der Hexen aufgenommen wurde, und aus dem Urtheilsspruche. In den vorliegenden Akten ist letzterer nicht mehr erhalten, lautete aber, wie beinahe in sämmtlichen „geständigen Fällen," auf Todesstrafe und zwar zumeist auf Feuertod.

Ebenso fehlen, wie leider in den allermeisten Hexenakten, die Untersuchungskostenrechnungen, welche, soweit sie noch vorhanden, den schrecklichen Verdacht aufkommen lassen, als seien die Hexenprozesse zu einer Einkommensquelle für die Richter und das gesammte hiebei fungirende Personal gemacht worden, die große Seltenheit des Nochvorhandenseins derartiger Aufzeichnungen läßt sogar an schon längst erfolgte absichtliche Beseitigung derselben denken. Der rühmlichst bekannte Hexenprozeßgegner Jesuitenpater Graf von Spee weiß von der Habgier mancher Hexenrichter, welche zum Theil keinen andern Gehalt bezogen, als für jeden Kopf einer Hexe eine gewisse Summe z. B. von 4–5 Thalern, und welche sich also ihren Lebensunterhalt eigentlich „erbrennen" mußten, in seiner cautio criminalis (Dub. 16, caut. 3) drastische Beispiele zu berichten. So pflegte ein gewisser Hexenrichter durch seine Schergen zuerst die Gemüther der Leute gegen die Hexen zu erhitzen, ohne gleich deren dringenden Bitten um ein Einschreiten zu willfahren, erst als diese sich wiederholten, ließ er endlich den Leuten melden, er werde kommen und dieser höllischen Pest den Garaus machen. Zunächst sandte er aber einige Steuereintreiber voraus, welche von Haus zu Haus behufs Vornahme einer reichlichen Sammlung wanderten – als Handgeld, wie sie sagten. Erst nach Empfang dieser Summe erschien der Richter, nahm die eine und die andere Prozeßmaßnahme vor, regte auf's Neue die ohnehin schon genug erhitzten Gemüther durch Mittheilung der Greuelthaten und Verschwörungen auf, welche die Delinquenten eingekannt hätten, und schickte sich dann anscheinend zur Abreise an. Die inzwischen wieder durch die Steuereintreiber bearbeiteten Gerichtsunterthanen wußten dann nichts Besseres zu thun, als dringend um das Verbleiben des Richters zu bitten, und boten sich gerne zu weiteren Geldleistungen herbei, nur damit derselbe noch länger bleibe und auch das übrige Unkraut ausrotte. Erst, nachdem er den ganzen Bezirk auf diese Art ausgesogen, zog er in eine andere Gegend, um hier in der gleichen Weise zu wirthschaften. Mit Recht konnte also der holländische katholische Priester Cornel Cal Loseus (Loos) die Hexenprozesse eine neue Alchemie nennen, wobei man aus Menschenblut Gold und Silber mache, und ein anderer Schriftsteller, Hontheim, konnte in seiner Geschichte von Trier schreiben: „In der Asche der Verbrannten suchte man sich Gold. Die Notare, Aktuare, die Schöffen und Richter bereicherten sich, der Henker ritt wie ein Hofmann auf stolzem Rosse, in Gold und Silber prunkend, und sein Weib wetteiferte im Putze mit den Adeligen."

Der Gang eines Hexenprozesses war gewöhnlich ein höchst summarischer, hatte der Richter auf irgend eine Weise Kunde von einem Verdachte erhalten, so sammelte er im Geheimen d. h. ohne daß der Verdächtige etwas davon erfuhr, alle Verdachtgründe, vernahm sämmtliche in Betracht kommende Personen gegen strenge Verschwiegenheit und stellte alle möglichen Erhebungen an. Wurde der Verdacht hiedurch nur im geringsten unterstützt, so erhob man die Anklage, auf welche hin das Gericht die Einleitung des Prozesses und die Festnahme der angeklagten Person anordnete. Meistens wurde dann der Prozeß mit dem Aufsuchen des Hexenzeichens, mit der sog. Nadelprobe (oder auch der sog. Wasserprobe, dem sog. „Hexenbad") eröffnet. Die Nadelprobe bestand darin, daß man, in dem Glauben, an dem Körper einer wirklichen Hexe gebe es Stellen, welche gefühllos seien und kein Blut enthalten, und aus welchen, wenn man mit einer Nadel hineinsteche, kein Blut fließe, — an dem ganzen Körper durch den „Peinmann" nach einem solchen Hexenstigma suchen und mit der Nadel überall in jede auffallende Stelle (Muttermale, Leberflecken, Narben etc.) stechen ließ um zu sehen, ob Blut fließe oder nicht. Letzterenfalls war es dann ganz unzweifelhaft, daß dieses Stigma der angeklagten Person vom Teufel zur Besiegelung des mit ihm eingegangenen Hexenbündnisses mit der Kralle aufgedrückt worden sei. Damit war das Schicksal der Armen schon so gut wie entschieden, gestanden sie nicht gleich ihre vermeintlichen Hexenwerke, so verfielen sie der Folter, welche, wenn sie ihr nicht zuvor erlagen, alle gewünschten Geständnisse zu Stande brachte. Nicht selten kam es vor, daß der untersuchende Henker boshafterweise statt mit der Spitze, mit dem Knopfe der Nadel auf die Stelle drückte und nun diese für verdächtig gehalten wurde, manchmal stellte er sich auch nur, als ob er steche, und gab dann vor, eine unempfindliche Stelle bzw. das Zeichen gefunden zu haben. Weitaus die meisten Hexenprozesse entstanden aber aus der sog. „Besagung" d. i. aus der erpreßten Aussage der Gefolterten auf andere Personen und Mitschuldige, und so konnte es kommen, daß sich aus einem Prozesse Hunderte von Hexenprozessen herausbildeten. Manchmal haben diese Prozesse eine große Aehnlichkeit mit einander, was sich daraus erklären läßt, daß dieselben zumeist nach dem durch Jakob Sprenger und Heinrich Institoris um 1487 ausgearbeiteten „Hexenhammer" (malleus maleficarum) sowie nach ähnlichen im Laufe der Zeiten erschienenen Werken instruirt und hienach fast immer dieselben Fragen vorgelegt wurden und daß jedes beliebige Geständniß mit der Folter erpreßt werden konnte. Es verlohnt sich in der That, die einschlägige Literatur sich wenigstens in einigen zumal weniger bekannten Erscheinungen etwas

anzusehen. Wir beginnen die Uebersicht mit einem höchst merkwürdigen Büchlein, welches insbesondere für Süddeutschland von Interesse ist und 1489 zu Konstanz in lateinischer Sprache unter dem Titel erschien: „Tractatus ad illustrissimum principem Dominum Sigismundum archiducem Austriae, Stiriae, Carinthiae etc. de Lamiis et phytonicis mulieribus per Ulricum Molitoris de Constantia, studii Papiensis decretorum doctorem et curiae Constantiensis causarum patronum ad honorem eiusdem principis ac sub suae celsitudinis emendatione scriptus.“ Die Darstellung ist infolge der Wahl des Dialogs ziemlich drastisch: dem Erzherzog Sigismund sind die Fragen, Bedenken und Zweifel angewiesen, welche der Dr. jur. Konrad Schatz, Richter zu Konstanz, mit großer Gelehrsamkeit unter dem Beistande Molitors löst. Das Büchlein ist in 9 Kapiteln eingetheilt, welche folgende Fragen behandeln: „Ob die Hexen und Zauberinnen mit Hilfe der Teufel Wetter machen können? Ob sie Menschen und Kindern schaden und Krankheiten verursachen können? Ob sie die Ehe vereiteln können? Ob sie Menschen in Thiere etc. verwandeln können? Ob sie auf einem eingesalbten Stecken oder auf einem Wolf oder anderen Thiere reiten und von einem Ort zum andern geführt werden können, wo sie essen und trinken und auf andere Weise sich vergnügen? Ob sie mit dem Teufel fleischlichen Umgang pflegen können? Ob Kinder daraus entstehen? Ob sie mit Hilfe des Teufels die Geheimnisse erfahren und die Zukunft wissen? Ob sie mit Recht verbrannt und mit andern Strafen belegt werden dürfen?“ Beinahe alle diese Fragen werden bejaht, und gibt Molitor am Schlusse sein Resumé dahin: „die Hexen können nicht Menschen und Thiere wirklich verwandeln, es werden nur die Augen der Menschen vom Teufel bezaubert, so daß sie etwas sehen, was nicht also ist, und glauben, sie seien dort, wo sie nicht sind.“ Auch das Ausfahren auf einem „gesalbten“ Stecken, fährt er fort, komme den Hexen nur im Schlafe vor, oder aus starker Einbildung des Teufels, der es ihnen so in die Phantasie gebe. Ebensowenig könne der Teufel Kinder erzeugen, und solche Kinder, wenn sie gefunden werden, seien nur untergeschobene oder phantastische. Zum Schlusse wird das Weibervolk noch eindringlich ermahnt, eingedenk seines Taufgelübdes dem Teufel sich nicht zu ergeben. Im Jahre 1544 erschien von dieser Abhandlung eine deutsche Bearbeitung unter dem Titel: „Hexen Meysterei. Deß hochgebornen Fürsten, Hertzog Sigmunds von Oesterreich mit D. Ulrich Molitoris und Herr Conrad Schatz, weiland Burgermeister zu Costentz, ein schön gespräch von den Unholden, ob dieselben bösen weiber hagel, reiffen und ander ungefell, den menschen zu schaden, machen können. Auch sunst ihrem gantzen Hexenhandel, woher der kumpt und was davon zu halten sey, und zum letsten, das sie auß den kaiserlichen Rechten abzuthun seyen. Weitleuffiger mit mer Exempeln der Alten, dann vor nie kalns außgangen. Notwendig und nutz aller Oberkeyt zu wissen.“ Im Jahre 1595 wurde das Büchlein nochmals zu Köln bei Gerhard Grevenbruch in einer neuen, übrigens wesentlich abgekürzten Ausgabe aufgelegt. — Im gleichen Geiste wie der Hexenhammer ist das von dem P. Martin Delrio a. 1599 herausgegebene Buch „Disquisitionum Magicarum“ gehalten, welches lange Zeit bedeutendes Ansehen genoß; eine zweite Ausgabe desselben wurde bei Johann Albinus zu Mainz a. 1603 in Folio gedruckt und umfaßt 3 Theile und 6 Bücher, welche 1. von der Magie überhaupt, 2. von der dämonischen Zauberei und deren Wirksamkeit, 3. von den verschiedenen Arten der Bezauberungen, 4. von der Wahrsagerei, 5. von dem Amte eines Hexenrichters und vom gerichtlichen Verfahren bei den Hexenprozessen, 6. von erlaubten und unerlaubten Mitteln gegen die Zauberei handeln. Auf Delrio nimmt eine von dem erzfürstlichen Vormundschaftsrath und Kammerprokurator zu Innsbruck Dr. Volpert Mozel 1637 auf höhere Anordnung verfaßte, in 9 Abschnitte eingetheilte, sehr interessante „Instruktion und Conclusiones, mit was Umbständen die Hexen-Persohnen constituiert werden khönden“ viel Bezug. Wir geben hier nach einer verdienstvollen Studie L. Rapps „Die Hexenprozesse und ihre Gegner aus Tirol etc.“ Innsbruck 1874 bei Wagner, einen Auszug aus derselben. Das 1. Kapitel handelt von der Frage, welche Personen der Zauberei verdächtig seien und eingezogen werden sollen. Verdächtig sind beispielsweise solche, welche sich erbieten, Andern das Zaubern zu lehren, oder mit der Verzauberung Anderer drohen oder mit Zauberern verkehren. Weiter wenn z. B. Jemand nach von einer verdächtigen Person empfangenem Trunk einen plötzlichen Schmerz im Magen und Leib verspürt, oder wenn auf schmeichelhaftes „Anfassen“ und Anrühren eine schwere unbekannte Krankheit zum Vorschein kommt, oder wenn ein Kind, welches von einem Weibe „angeschnaust“ oder berührt worden, von der Schwindsucht befallen wird, oder wenn man nächtlicher Weise ein Weib in einem fremden verschlossenen Keller bei einem Faß sitzend findet, wenn man Nachts ein seltsames Getümmel vernommen und am kommenden Morgen eine Weiberhaube, einen Gürtel oder sonst etwas einem Weibe gehörigen Gegenstand daselbst findet, oder wenn Jemand nach einer Katze, einem Raben etc. geschossen oder geschlagen und gleich darauf eine vorher gesunde Person in der Nähe an dem Orte sich verletzt befindet, wo das Thier getroffen, — dies alles und Anderes sind höchst verdächtige

Indizien. Im 2. Kapitel handelt es sich von den Zeugen. Anzeigen wegen Zauberei müssen durch 2 „taugliche" und beeidigte Zeugen erwiesen sein, es wäre denn, daß Jemand in flagranti auf einer wirklichen zauberischen That ergriffen wird, welchenfalls Ein tüchtiger Zeuge genügt. — Der 3. Abschnitt handelt von der Frage der Verhaftung, die Richter sollen nicht leicht Jemanden blos auf Grund der Denunciation anderer wegen des Lasters der Zauberei inhaftirten Personen ins Gefängnis setzen lassen, es sei denn, daß die denuncirte Person ohnehin wegen Zauberei und Hexerei berüchtigt ist u. s. w. Das 4. Kapitel hat es mit dem zu thun, was die Richter bezüglich des „bösen Geschrey's", d. i. des üblen Rufes verdächtiger Personen zu beobachten haben, sie sollen vor Allem die Ursache des bösen Geschreis erwägen. Der Richter soll den bösen Leumund, der auf glaubwürdige Ursachen begründet ist, wohl beachten, dagegen aber den üblen Ruf, der allein aus leerer Nachrede oder auch von der Denunciation anderer als wegen gleicher Missethat bestrafter Personen herrührt, wenig in Obacht nehmen. Der 5. und die folgenden Punkte beschäftigen sich mit dem Verhöre der Verdächtigen, die wegen des Verbrechens der Hexerei Verhafteten sollen nicht gleich nach der Verhaftung, sondern mindestens erst nach Einem Tag ins Verhör genommen werden, auch soll man sie zuerst „in der Güte" befragen, ihnen die Abscheulichkeit dieses Lasters und die Nothwendigkeit einer heilsamen Buße vorstellen. Dann hat der Richter mit der Tortur zu drohen, nie jedoch soll er die Angeklagten mit der Verheißung einer Begnadigung zum Bekenntnis zu verlocken suchen. Auch darf er ihnen nicht die Thaten und Umstände der Verbrechen, weswegen sie angeklagt sind, vorsagen, sondern soll die Fragen mehr in genere (im Allgemeinen) an sie stellen, nemlich: „von wem sie die Zauberei erlernt, ob und wie sie den katholischen Glauben abgeleugnet, ob und was sie für Abgötterei und Unzucht getrieben, ob sie Menschen und Vieh geschadet hätten? — warum? wann? mit welchen Worten, Werken, Instrumenten etc.?" — Nach dem 6. Punkt soll der Richter, wenn die gefangene Person die Freventhat leugnet, die „peinliche Frage" (Tortur) gegen sie vornehmen und diese nach der Schwere der vorgekommenen Anzeige schärfen oder mäßigen. Und falls solche Personen die dem auf sie gefallenen Verdacht angemessene Marter überstanden hätten, sind sie bis auf das Eintreten weiterer Indicien loszulassen. Die Tortur soll nicht zu lang und nicht gerne auf Eine Stunde sich erstrecken, und Niemand soll öfter als dreimal „gemartert" werden; die während der Marter gemachten Aussagen sind nicht aufzuschreiben, sondern nur die nach der Marter abgelegten. 7. Kapitel. Wenn die angeklagte Person die zauberischen Thaten mit oder ohne Marter eingekannt hat, soll der Richter fleißig nach den Umständen forschen, besonders wenn die Person die Eingrabung oder Zurückbehaltung von Zaubermitteln eingestanden hat. Der Richter hat dann nach solchen fleißig suchen zu lassen, und wenn die Umstände nicht wahr erfunden werden, soll er dies der inhaftirten Person vorhalten und sie ermahnen, die Wahrheit zu sagen und nach Gelegenheit der Sache zum andern Male die Tortur anwenden. Der 8. Punkt handelt von dem Widerrufe eines Bekenntnisses und weist den Richter für den Fall, daß dies vor dem Urtheil geschieht, an, die inhaftirte Person wieder ins Gefängnis zurückführen und weiter foltern zu lassen, es wäre denn, daß die Person solche Gründe des Leugnens vorbringt, welche dafür sprechen, daß der Gefangene sein Bekenntnis aus „Kleinmüthigkeit" gemacht und sich dadurch selbst Unrecht gethan habe, welchenfalls der Richter diesen Gefangenen zum Beweise dieser Gründe und seiner Entschuldigung zulassen mag. — Item, wenn Jemand die während der Folter gemachte Aussage zurücknimmt, soll man die Marter nochmals androhen oder nach Beschaffenheit der Indicien wirklich vornehmen. Auch für den Fall des Widerrufs erst nach dem Urtheil soll das Urtheil nicht wohl vollzogen, sondern der Gefangene wieder in sein Gefängnis zurückgebracht und nach Vorschrift verfahren werden. Nur wenn die Person früher die Missethaten ganz genau und mit allen Umständen eingekannt hat, soll der Richter mit der Execution gleichwohl vorgehen, weil der Widerruf offenbar nur zur Verhinderung des Rechtsganges geschehen ist. Im 9. Abschnitte wird endlich die wichtige Frage von den Komplicen besprochen und wird empfohlen, die Frage nach solchen erst nach der Beicht des Gefangenen zu stellen. Der Richter soll dann demselben ernstlich zusprechen, daß er seine Mitschuldigen zur Rettung ihrer Seelen anzeige, wozu er im Gewissen verbunden sei, aber nach einer bestimmten Person soll der Richter nicht forschen, es sei denn, daß gegen eine solche sehr stark Indicien vorhanden wären. Nun folgt eine der ungeheuerlichsten Bestimmungen, nemlich die, daß man den Denuncianten im Hinblick auf seine nicht volle Glaubwürdigkeit nach gemachter Denunciation noch mit einer „geringen Marter angreifen" solle, ihm bedeutend, daß er durch falsche Angaben sich unzweifelhaft in die ewige Verdammung stürzen würde; sollte dann hiebei die Aussage widerrufen werden, so ist auf solche nicht mehr viel zu geben. — Noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts — ein Beleg, wie lange und wie zähe diese Anschauungen bezüglich des Lasters der Zauberei anhielten — vertrat ein Rechtsprofessor an der Universität zu Innsbruck,

Dr. Joh. Christoph Frölich von Frölichsburg, nicht nur die strengsten Ansichten, sondern überbot sogar in seinem (namentlich auch in Süddeutschland viel benützten) Commentar zur Carolina (1714 bei J. C. Wohler in Frankfurt und Leipzig erschienen) manchmal seine Vorgänger. Die Manier, wie die elenden gottvergessenen Zauberer und Hexen den öffentlichen Bund der Zauberei mit deren Seelenfeinden aufzurichten pflegen, beschreibt er gleich in ziemlich drastischer Art folgendermaßen: Bei öffentlicher Zusammenkunft des Hexengeschmeißes sitzt der Teufel auf dem Thron seiner Majestät gleich einem König; vor dem muß der neue Zauberer statt seinem Erschaffer absagen, den Taufbund aufkünden, Gottes Sohn verleugnen, alle christlichen Lehrgesetze verlassen, die hl. Sakramente der Kirche verwerfen, das hl. Kreuz, die Bildnisse Mariae und aller Heiligen mit Füßen treten und Gottes Namen in abscheulichen Lästerworten entheiligen. Alsdann gibt er dem Teufel einen Zettel seines Bündnisses mit eigenem Blut geschrieben, oder wenn er nicht schreiben kann, erstattet er das Handgelübde, wodurch der Schwarzkünstler sich dem Teufel verschreibt und angelobt, ihm ewig treu und gehorsam zu sein, oder er legt seine Finger auf ein großes und mit schwarzen Blättern angefülltes Buch, daß er ein ewiger Vasall und des Teufels Diener sein und nimmermehr zur christlichen Kirche sich zurückbegeben und die Gebote Christi halten, dagegen die Befehle des Teufels ungesäumt vollziehen, auf Berufen zu den nächtlichen Tänzen und zu den Zusammenkünften sich fleißig einstellen, den Fürsten der Zusammenkunft mit den gewöhnlichen Ceremonien anbeten und Alles, was er verheißen, mit äußersten Kräften zu vollziehen sich befleißen, Andere mehr zu der Gesellschaft zu vermögen und endlich nach diesem Leben Seele und Leib dem Teufel eigenthümlich übergeben wolle. Für diese Verlobnis redet der Teufel gar freundlich mit dem neuen Zauberer oder Hexen, verheißt ihnen ewige Glückseligkeit, unermeßliche Freuden und Lustbarkeiten, die sie nur in diesem Leben verlangen, und nach diesem Leben noch höhere Glückseligkeiten. Wann dies beschehen, verordnet er dem Zauberer oder Hexen einen Teufel, der niemals von ihm abweiche, sondern in allen Sachen dienstbar sein und wann Zusammenkünfte angestellt werden, selbe ansagen und an den gehörigen Ort überbringen muß." Im Verfolge gibt F. folgende Klassifikationen von Zaubereien: 1. praestigiatores, d. h. solche, welche durch teuflische Kunst die Augen verblenden können, 2. necromantici, welche die Teufel beschwören, um verborgene Sachen zu finden, 3. arioli oder Wahrsager, Planetenleser und Zigeuner, 4. incantatores oder Segensprecher, welche die Kunst verstehen, giftige Thiere zu bannen und den Leuten allerhand Schabernack anthun können, wobei er sogar auf verzauberte Armeen, Flotten und Belagerungen zu sprechen kommt, 5. venefici oder Giftmischer, Wettermacher u. dgl., unter Umständen auch gewisse Kurpfuscher. Energisch wendet er sich gegen die „Hexen Patrone", welche der Hexen Ausfahrt und Buhlschaft bezweifeln und sich erkühnen zu behaupten, es sei dies alles nur eine Einbildung dieser Weiber, und letztere seien also nicht zum Scheiterhaufen zu verdammen, und behauptet steif und fest, daß dergleichen Thaten in Wahrheit begangen werden, wie durch andere gelehrte Leute, sowohl Theologen als Juristen, mit unwidersprechlichen Beispielen, Historien, Rationen und Argumenten gründlich beweislich gemacht worden sein. Bezüglich des Beweisverfahrens stellt er die horrible Behauptung auf, daß, weil die Zauberei „eine der erschrecklichsten Missethaten ist und billig unter die delicta excepta gerechnet wird, sonderlich unter diejenige, so einer sehr schweren Beweisung seynd", folglich hierin sowohl zur Inquisition als auch zur Tortur „geringere Anzeigungen" erfordert werden. Im gleichen Geiste ist der ganze übrige Theil des Abschnittes von der Hexenprozedur gehalten, auf welchen einzugehen hier zu weit führen würde. Blos das von F. aufgestellte Strafsystem soll hier noch einen Platz finden: 1. Jene, welche einen ausdrücklichen Bund mit dem Teufel aufgerichtet und sich demselben mit Leib und Seele ergeben haben, — es möge nun dieses Bündnis solenniter oder privatim abgeschlossen worden sein, — sind ohne Unterschied ob männlichen oder weiblichen Geschlechtes zu verbrennen, wenn auch Menschen oder Vieh kein Schaden zugefügt worden ist. 2. Jene, welche ohne öffentliches Bündnis mit dem Teufel Menschen oder Vieh durch satanische Zauberkünste einen Schaden zufügen, sind mit dem Schwerte hinzurichten. Gleichermaßen sind zu bestrafen „die Segensprecher, Brunnengraber, Schatzgraber, Wahrsager und Teufelsbeschwörer". Diejenigen aber, die ohne dergleichen Beschwörungen sich unterschiedlicher abergläubischer Possen, Segensprechereien u. s. w. bedienen, sind nach Lage der Sache milder zu bestrafen, z. B. mit Gefängnis, Ruthenstreichen, Landesverweisung etc. und „beym einfältigen Bauernvolk mit einer heilsamen Ermahnung, daran sie am längsten denken" u. s. w. Was soll man aber vollends dazu sagen, wenn noch in den 1760er Jahren in der aufgeklärten Reichsstadt Augsburg nicht etwa ein Stubengelehrter, sondern ein mit der Außenwelt in steter Berührung stehender Geschäftsmann, der dortige Tabakfabrikant Ferd. Joh. Schmid, eine Vertheidigung des Hexenglaubens schreiben konnte!

Es ist das unvergängliche Verdienst der Kaiserin Maria Theresia, daß endlich dem

Hexenprocessunwesen durch ein neues Strafgesetzbuch, und zwar zunächst durch die Verordnung vom 5. November 1766 in den österreichischen Landen so gut wie ein Ende gemacht wurde. Von welchem Geiste diese Verordnung beseelt ist, dafür ist schon deren Eingang ein Beleg: „Wie weit der Wahn vom Zauber- und Hexenwesen bei vorigen Zeiten bis zur Ungebühr angewachsen sei, ist numehr eine altbekannte Sache. Die Neigung des einfältig gemeinen Pöbels zu abergläubischen Dingen hat hiezu den Grund gelegt; die Dumm- und Unwissenheit, als eine Mutter der Verwunderung und des Aberglaubens, hat solchen befördert, woraus dann, ohne das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden, bei dem gemeinen (?) Volke die Leichtgläubigkeit entsprungen, also solche Begebenheiten, die selbes nicht begreifen kann und doch nur aus natürlichem Zufalle, Kunst oder Geschwindigkeit herrühren, ja sogar solche Zufälle, die ganz natürlich sind, als Ungewitter, Viehumfall, Leibeskrankheiten dem Teufel und seinen Werkzeugen, nämlich den Zauberern und Hexen zuzuschreiben. Diese Begriffe von Zauber- und zahlreichem Hexengeschmeiße wurden von Alter zu Alter fortgepflanzt, ja den Kindern fast in der Wiege mit fürchterlichen Geschichten und Mährlein eingeprägt, und dadurch dieser Wahn allgemein verbreitet und immer mehr und mehr bestärkt, und selbst in Führung von dergleichen Prozessen ist von den ächten Rechtsregeln großen Theils abgewichen worden.“ In den folgenden Paragraphen wurde sodann die heilsame Einrichtung getroffen, daß die Gerichte nie mehr aus eigener Machtvollkommenheit die Tortur verhängen und ebensowenig in erwiesenen Fällen das Urtheil schöpfen dürfen, vielmehr im einen wie im andern Falle zunächst sämmtliche Akten unter Beibericht dem Obergericht vorzulegen und dessen Entschließung beziehungsweise allerhöchsten Entscheid abzuwarten haben. Haben wir so eine Reihe starrer Hexenmeister kennen gelernt, so dürfen wir auf der andern Seite dankbarst auch einiger edler Männer gedenken, die sich durch ihr muthiges Auftreten gegen das Unwesen der Hexenprocesse hochverdient gemacht haben und deren Wirken zum Theil auch Süddeutschland zu gute gekommen ist. Einer der bedeutendsten ist der 1572 zu Innsbruck geborene († 1632) Jesuite Adam Tanner, lange Zeit Professor der Theologie an den Hochschulen zu Ingolstadt, Wien und Prag, welcher sich in seinem Hauptwerk universa theologia scholastica, speculativa, practica (1626 u. 1627 bei Wilh. Eder zu Ingolstadt erschienen) nachdrücklichst und eingehend gegen den Hexenwahn und Unfug der Hexenprocesse wendet. Leider ist dieses klassische Werk, welches zum Besten zählt, was jemals gegen Hexenwesen geschrieben worden, so sehr selten geworden, daß selbst Soldan in seiner „Geschichte der Hexenprocesse“ (1. Auflage) sein Bedauern ausspricht, über Tanner nichts Näheres sagen zu können, da es ihm nicht geglückt sei, seiner Schriften habhaft zu werden, und leider verbietet uns auch hier der Raum ein näheres Eingehen auf dasselbe und gestattet uns bloß die wichtigsten Auszüge aus demselben zu geben. Im I. Bande bezweifelt er allen Ernstes die Möglichkeit der Versetzung der Hexen nach ihren Sammelplätzen und der körperlichen und wirklichen Uebertragung der Hexen durch den bösen Feind, hält dies vielmehr meistens für nichts anderes als für Träume, Selbsttäuschungen, Phantasiereien und leere Einbildungen der Weiber, wenn sie auch noch so bestimmt aussagen, sie seien mit Leib und Seele in Gestalt von Thieren vom Teufel entführt worden, denn die Dämonen besäßen gar nicht die Macht, menschliche Körper in thierische Leiber zu verwandeln. Der Schwerpunkt seiner Bekämpfung des Hexenwesens liegt im III. Bande, in der Disputation von der Gerechtigkeit, wo er vor allem von den Richtern verlangt, in Processen gegen die sog. crimina excepta, insbesondere gegen das Verbrechen der Zauberei, in solcher Ordnung vorzugehen, wie sie der Vernunft und der natürlichen Billigkeit entspreche, und sie vor Verfolgung Unschuldiger und davor warnt, die wegen Hexereiverdachts eingezogenen Individuen nicht gleich, wie beinahe immer der Fall, für Schuldige zu halten. Ueberhaupt beklagt er sehr, daß so Vieles, beinahe das Meiste in diesen Prozessen dem Belieben des Richters überlassen sei und erwartet von der Obrigkeit, daß für diese Prozesse klare Bestimmungen gegeben und der Willkür des Richters so viel als möglich Schranken gezogen werden. Insbesondere verlangt er Beigabe eines Vertheidigers und Bekanntgabe der Ankläger und Belastungszeugen an die angeschuldigten Hexen, sowie Verhinderung der Prozesse auf bloße Denunciation hin, wenn solche auch von noch so vielen ausgehe, ohne anderweitige Indicien, [illegible] sonst unbescholtene Personen weder gefoltert noch verurtheilt werden können, und soll ein so erpreßtes Geständniß für nichts zu erachten und jeder sich darauf stützende Urtheilspruch ungiltig sein. Überhaupt soll, wenn je die Anwendung der Folter sich nicht umgehen lasse, hiebei das richtige Maß befolgt und alles vermieden werden, was der natürlichen Ehrbarkeit und Schamhaftigkeit zuwiderlaufe. Eindringlich empfiehlt er die Anwendung geistiger Mittel und Waffen, u. A. gute Jugenderziehung und fleißigen Religionsunterricht, oder geistiger Strafen; so sollte denjenigen, die sich vor einem Priester des Lasters der Hexerei reumüthig anklagen wollen, Verzeihung und Straflosigkeit ihres Verbrechens angelobt und sollten solche Individuen nicht dem weltlichen Gerichte übergeben werden, um

er sogar dann und wann auf schon Verurtheilte ausgedehnt wissen will, indem man sie von den weltlichen Strafen befreie und ihnen dafür geistliche Bußen auferlege, z. B. Absonderung von den Gläubigen auf einige Zeit, öffentliche Buße vor den Kirchenthüren im Büßergewande, gewisse Abtödtungen etc. Dafür hatte Tanner auch den grimmigen Haß aller Hexenfanatiker auf sich gezogen, von denen z. B. zwei nach dem Lesen der Tanner'schen Ansichten wüthend ausriefen, sie würden diesen Menschen, sobald sie ihn in ihre Gewalt bekamen, sogleich auf die Folter spannen lassen; auch Spee ist Zeuge dieses unbändigen Hasses, wenn er in seiner cautio criminalis u. A. schreibt: „terret me exemplum religiosissimi theologi Tanneri, qui non paucos in se concitavit verissimo ac prudentissimo suo commentario.“ Ein Landsmann und Ordensbruder von Tanner, der Theologieprofessor zu München und Dillingen Paul Laymann (geb. 1575 zu Innsbruck, † 1635 zu Konstanz an der Pest) wendet sich gleichfalls in seiner Moraltheologie gegen die Hexenprozeßepidemie und stellt überall für derartige Prozesse, wo sie sich nicht vermeiden lassen, als Richtschnur den Fundamentalsatz „Ne innocentem occidas“ auf. Wie theuer das Vorgehen gegen diese unselige Geistesepidemie einem zu stehen kommen konnte, erfuhr der schon oben erwähnte Loseus, er mußte die Vermessenheit, mit welcher er gegen die Geschichten vom Hexensabbat als eitlen Irrwahn und Träumerei in Wort und Schrift eiferte, schwer büßen, nicht genug daß er nach längerer Einkerkerung und Verbannung aus Trier seine Behauptungen feierlichst abschwören mußte, wurde er später wegen Rückfälligkeit gefänglich eingezogen und entgieng der peinlichen Strafe nur durch den Tod. (Fortsetzung folgt.)

Die Herkunft Bischof Siegfrieds von Speier.

Von G. Bossert.

Giesebrecht in seiner deutschen Kaisergeschichte Band 4, 2. S. 45, 3. Auflage nennt Bischof Siegfried von Speier 1126—1146 einen Herren von Leiningen, obgleich Stälin, Remling in seiner Geschichte der Bischofe von Speier und Potthast in seinen Supplementa Biblioth. med. aev. auf Grund der unzweideutigen Aussage des Codex Hirsaugiensis ihn als Herren von Wolffelden OA. Marbach anerkennen. Ueber das Geschlecht der Herren von Wolffelden hat H. Bauer in grundlegender Weise in der reichhaltigen Abhandlung über die Grafen von Calw, W. F. 8, 210, 239 ff., gehandelt und dort gegenüber der OA.B. Marbach S. 145 die Behauptung aufgestellt, die Herren von Wolffelden seien freie Herren, keine Ministerialen. Trotzdem kehrt letztere Ansicht immer wieder, z. B. bei Goez, Die alten Herren der Filder S. 5. Es kann dies bei der Autorität, welche Stälin, der Verfasser der historischen Abschnitte unserer schönen Oberamtsbeschreibungen, mit vollem Recht genießt, keineswegs befremden. Allein wenn Stälin je einmal bei seinen bahnbrechenden Arbeiten fehlgegriffen, so war es meines Erachtens gerade die ausgedehnte und an sich wohlberechtigte Bekämpfung jener kritiklosen Zeit, welche keinen wesentlichen Unterschied zwischen freien Herren und Ministerialen kannte. Es ist erklärlich, wenn Stälin dem gegenüber das Schifflein energisch auf die entgegengesetzte Seite drückt und so z. B. die Herren von Schlaitdorf zu tübingischen Dienstmännern machte. Es wird wohl zu beachten sein, welchen Einfluß die ersten Kreuzzüge sowie die staufischen Kriege in Italien auf das Verhältnis der Edelfreien und Ministerialen hatten. In der zweiten Hälfte des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts steigen Ministerialengeschlechter in Menge auf den Sitzen alter edelfreier Geschlechter wie Pilze im Wald üppig empor. Bei den Herren von Wolffelden lag Stälins Annahme um so näher, als es neben den freien Herren von W. wirklich ritterliche Dienstleute von W. gegeben haben dürfte. W. U. 1, 382. Bauers Ansicht über den Stand dieser Herren, zu denen B. Siegfried von Speier gehörte, dürfte jetzt allgemeiner Zustimmung sich erfreuen. Seine Ausführung leidet nur an einem Mangel, indem es ihm nicht gelang, zwischen den älteren Herren

v W und dem 1182 auftretenden Grafen Bertold von Wolffelden, Kaftenvogt des Klofters Murrhard, W U 2, 221, den richtigen Zufammenhang zu finden Es kommt dies von einem Ueberfehen einer wichtigen Notiz des Codex Hirfaugienfis her, den Bauer fonft fo trefflich zu benützen und zu deuten verftand. Die Angabe S. 61, daß Gerhard von Schauenburg (bei Schriesheim) ein Bruder unfers Siegfried ift, war ihm entgangen. Im Folgenden gebe ich zunächft das urkundliche Material über die Herren von Wolffelden und ihren Befitz, dann das über die Heffonen von Sülchen, um, darauf fußend, das Verhältnis beider zu unterfuchen Ergibt fich die Stammeszufammengehörigkeit beider, fo wird fich die Frage verlohnen, ob fich diefes Gefchlecht nicht weiter zurück in der Zeit und weiter hinaus in anderen Gegenden verfolgen läßt. Zum Schluß follen die Minifterialen von Wolffelden kurz befprochen werden.

1. Die Herren von Wolffelden.

Die älteften Herren von Wolffelden finden fich im Codex Hirfaugienfis S. 33. 1 Effo und fein Sohn Sigehard von Wolfesleden (l. Wolfesfelden) geben an Kl. Hirfau 12 Huben in Degerloch, 5 Huben und einen Weinberg in Wurmlingen (OA. Rottenburg), 3 Huben Wald und einen Weinberg in Türkheim (Ober- und Unter-Türkheim OA. Cannftatt). 2. Sigehard gibt 2 Huben in Schadweiler (OA. Rottenburg), ebenfo fein Minifteriale Heinrich 3 Huben dort und fpäter eine halbe, die er von Erkenbert von Ambra (Ammern OA. Tüb.) gekauft hatte. Es liegt nahe anzunehmen, daß diefe Herren bei ihren Schenkungen es vorzogen, die ihrer jeweiligen Herrfchaft mehr entlegenen Güter zu vergeben, als näher gelegene. Ueber die Zeit diefer Schenkungen muß das folgende Licht geben. 3. Bifchof Siegfried von Speier, Sigehards Sohn, gibt für feinen Bruder Gottfried wahrfcheinlich als Seelgeräthe eine Mühle bei Sülchen OA. Rottenburg. Diefe Schenkung muß in die Zeit zwifchen 1138 und 1146 fallen Denn 1146 23 Auguft ftirbt Siegfried, dagegen war der Bruder 1138 noch am Leben. Das ergibt fich 4 aus der Verhandlung mit Klofter Waldfaffen, mit dem Siegfried und Gottfried 1138 wegen Güter in Mitterteich (Diche inferior) in der Oberpfalz ftritten, wobei es fich um die Grenzgebiete gegen Tirfchenreuth handelte. Konrad III. legte den Streit bei. Siegfried und Gottfried fchenkten die dortigen Güter an das Klofter Waldfaffen Huhn Handbuch v. Bayern-Oberpfalz S. 123, cf. Reg boic. 1. (Leider find mir die primären Quellen nicht zur Hand.) 5. Siegfried felbft gab für fich als Seelgeräthe, alfo wohl kurz vor 1146, all feinen Befitz in Sülchen an Kl. Hirfau, l c S. 34. 6 Außer dem genannten Gottfried hatte aber Siegfried noch einen zweiten Bruder Gerhard von Schauenburg bad. BA. Heidelberg, Cod. Hirf S. 61, der in der Zeit des Hirfauer Abtes Volmar (1120—50) lebte, Cod. Hirf. S. 72, wahrfcheinlich ein jüngerer Bruder, vielleicht ein Stiefbruder. Wir finden Gerhard 1148 unter den Edelfreien in einer Lorfcher Urkunde, Cod. Lauresh ed Lamey 1, 251 und noch einmal 1157 in einer Maulbronner Urkunde als Grafen genannt. Er fchenkte dem Klofter Hirfau in Gemeinfchaft mit feiner Gattin Heilika und feinen Söhnen ein praedium in Eltingen OA. Leonberg, nemlich terram falicam, 2½ Huben und ¼ der Kirche. Diefer Befitz war aber Gr Ludwig v. Wirtemberg verpfändet. Gerhards 3 Söhne werden die Brüder Gerhard 1165, Cod. Laur. 1, 264 und 1168 Bertold und Gottfried von Schauenburg fein, l. c. 1, 267. Gerhard, der Vater oder Sohn, fchenkte an Kl. Lorfch Befitz in Neheftebach (wo?), Cod. Laur Nr. 3822. Bertold erfcheint als Graf 1170 in der Urkunde Friedrichs I. d. d. 8 Kal. Aug. Frankfurt, Gud. cod dipl. 3, 1069 und mit feinem Bruder bei K. Friedrich I. zu Weißenburg 18. Febr. 1179, Böhmer Acta fel. Nr 138, und noch einmal 1191 in der Urkunde Erzb. Konrads von Mainz, Gud. cod. dipl. 3, 793, aber hier nicht als

Graf. Ein Sohn Gerhards ist wohl der gleichnamige Schwiegersohn Poppos von Lauffen, der 1208 als Zeuge auftritt. W. F. 7, 472. Der dritte von den 3 Söhnen Gerhards von Schauenburg, Gottfried, dürfte, worauf mich J. Caspart aufmerksam machte, kein anderer sein als Gottfried von Winiden d. h. Winnenden OA. Waiblingen, der 1181 bis 1196 urkundlich erscheint. Derselbe hatte eine Tochter Gottfrieds von Rordorf (m. Adelheid), die Schwester des letzten Grafen Mangold, zur Gattin. Durch seine Erbtochter kamen die Rordorfer Güter mit Winnenden an deren Gatten Heinrich von Neifen, cf. Baumann, Acta Salemitana, Zeitschr. f. d. Oberrhein 31, 64. Beachten wir, daß bei der Verhandlung Abt Eberhards von Salem mit Heinrich von Neifen 1210 zu Winnenden als Zeugen Heinrich von Ecke d. h. Eckhof OA. Tübingen, Heinrich Phorsaeme von Lendingen, Rudeger von Maegerichingen, Bertold von Grezzingen OA. Nürt., l. c. S. 65, erscheinen.

Wenden wir uns zu Bertold, so dürfte er kein anderer als jener Graf Bertold, Kastenvogt des Klosters Murrhardt, sein, der 1182 auftritt. Die Kastenvogtei dürfte ein altes Hauserbe der Herren von Wolfsölden sein. Zweifelhaft bleibt noch, ob sich sein Grafentitel auf das Grafenamt im Murrgau gründet. Es wird dazu noch eine besondere Untersuchung über das Verhältnis zu Bertold von Ingersheim bedürfen, welcher 1134 ein der Kirche zu Bamberg gehöriges Gut in Hemmingen genoß. W. F. 8, 225. Es will mir scheinen, daß die ganze Reihe der von Bauer l. c. aufgeführten Herren von Ingersheim hieher zu ziehen ist.

Fragen wir nach der Zeit, in welche wir die älteren Glieder des Geschlechtes zu setzen haben, so dürfte, da Siegfried 1126—1146, sein Bruder Gottfried 1138, Gerhard aber 1140—1157 erscheinen, der Vater in die Zeit 1090—1120, der Großvater aber 1050—1090 zu setzen sein.

Betrachten wir nun die Besitzungen der Herren von Wolfsölden, wie wir sie oben kennen gelernt haben, so fehlen uns für Degerloch weitere Anhaltspunkte. In Eltingen, wo Gerhard von Schauenburg Kl. Hirsau begabt, finden wir erstlich Bertold von Eberstein begütert. Derselbe schenkt an das Kloster den vierten Theil von Eltingen. Als seine Gattin lernen wir Adelheid, als seine Söhne Bertold, Eberhard und Hugo kennen. Cod. Hirs. 42. Diese Schenkung muß in die erste Zeit des 12. Jahrhunderts fallen. Bedenken wir, daß Gerhard von Schauenburg, der Besitz in Eltingen hatte, auch einen Sohn Bertold besaß, so scheint es sehr wahrscheinlich, daß seine Gattin Heilika dem Hause der Grafen von Eberstein entstammte. Reichen Besitz in Eltingen (10 Huben) und den nahegelegenen Warmbronn (10 Huben) und Gebersheim (½ der Kirche) hatte Graf Ludwig von Arnstein. Cod. Hirs. 96. Die OA.B. Leonberg nimmt an, daß er denselben durch Verwandtschaft mit den Pfalzgrafen von Tübingen bekommen. Nun war die dritte Schwester Graf Ludwigs v. Arnstein c. 1120 an Pfalzgraf Hugo verehlicht, vgl. Schmid, Pfalzgrafen v. Tüb. S. 57. Eine weitere nahe Familienverbindung war durch die Kirchengesetze ausgeschlossen.

Eher dürfte an eine Verbindung mit den Calwern zu denken sein. Doch ist zu beachten, daß Herzog Friedrich von Schwaben consanguineus Ludwigs von Arnstein heißt, cf. Vita Ludovici de Arnstein, Böhmer fontes 3, 327 ff. Unwillkürlich ist man versucht, den Namen des Pfalzgrafen Ludwig † 1103, Friedrichs Bruder, auf diese Verwandtschaft zurückzuführen. Vielleicht dürfte auch das für Ludwigs Seelenheil an Würzburg gegebene Lehen bei Witoldshausen d. h. Weigoldshausen bei Würzburg, Schannat Vind. coll. 1, 62, Stälin 2, 228 Anm. und der staufische Besitz in der Nähe von Eltingen im OA. Leonberg auf eine mit den Arnsteinern gemeinsame Verwandtschaft weisen.

In Türkheim, Ober- oder Unter-, fehen wir neben den Herren von Wolffelden die Zähringer begütert. Lehensleute Konrads von Zähringen 1122 begaben dort das Klofter Zwiefalten, ebenfo die Pfalzgräfin von Calw d. h. Luitgard, die Tochter Bertolds von Zähringen. Mon. Germ. 10, 109, 20, 113, 1. Der beiderfeitige Befitz der Wolffelder und Zähringer ift gleichmäßig Wald und Weinberg. Nun finden wir Zähringer und Wolffelder frühe fchon neben einander bei Backnang begütert. Die Pancratiuskirche zu Backnang ftellte 1116 der Zähringer Markgraf Hermann von Baden unter päbftlichen Schutz. W. U. 1, 343. Diefe Kirche aber war fchon von Hermanns Voreltern mit Gütern und Zehnten reich begabt, wie dies B. Bruno von Speier in der Urkunde über das Chorherrenftift zu Backnang 1122 bezeugt. Hermanns gleichnamiger Sohn fchenkt 1134 der Kirche zu Backnang fein praedium in Huningen d. h. Heiningen OA. Backnang. W. U. 1, 382.

Die Kofeform für Hermann ift Heffo, ein Name der noch im 14. Jahrhundert als Zuname im badifch-zähringifchen Haufe erfcheint. Nun fehen wir einen Heffo de Baccane mit feinem Sohne Heffo 1067 bei einer Schenkung Graf Swiggers an St. Peter in Augsburg zeugen. Mon. bo. 33, 7. Baccane kann fchwerlich etwas anderes fein als Backnang, obgleich die Namensform von der fonft urkundlich üblichen Form Baggenane ftark abweicht, allein ein Verfehen des Schreibers ift nicht ausgefchloffen. Auch ift bei den älteren Bänden der Monumenta boica auf eine diplomatifch genaue Wiedergabe der Vorlagen nicht zu rechnen. Möglicherweife ftammt die Urkunde aus einem Kopialbuch, das die abgekürzte Form Baccañe vorfand und mit Baccane wieder gab. Ganz ficher ift, daß es in ganz Süddeutfchland keinen zweiten Ort gibt, bei dem die Namensform zuträfe.

Beachten wir nun, daß mit Hermann von Lintburg † 1074, dem Sohn Bertolds des Gebarteten, im Haufe der Zähringer der Name Hermann-Heffo auftritt, nehmen wir noch hinzu, daß noch 1456 das Gültbuch des Amts Böringsweiler OA. Weinsberg auf der Südfeite des Mainhardter Waldes eine ganze Reihe Aecker und Wiefen Berchtoldslehen nennt, welche auf den Zufammenhang mit den Zähringern hinweist, fo dürfte die Nachbarfchaft des Befitzes an der Murr und bei Türkheim, der gemeinfame Name Hermann in beiden Familien die Verbindung der Zähringer mit den Wolffeldern in einem andern als im Licht einer luftigen Hypothefe erfcheinen laffen. Das Wie und Wann diefer Verbindung wird das Nachfolgende etwas näher beleuchten. Will man es unwahrfcheinlich finden, daß eine Ende des 11. Jahrhunderts fo hervorragende Familie wie die Zähringer mit einem bisher fo wenig beachteten, ja gar zu den Minifterialen gezählten Haufe wie die Wolffelder in Verbindung getreten fein follte, fo bedarf es nur einer näheren Betrachtung der Befitzungen unferer Wolffelder im Sülchgau OA. Rottenburg, wie wir fie oben kennen gelernt: Sülchen, Wurmlingen, Schadweiler.

2. Die Herren von Sülchen.

Bereits 1007 erfcheint ein Graf Heffo oder Heffinus im Sülchgau, Mon. boic. 28, 385 W. U. 1, 246, ein zweiter Graf Heffo 1057, W. U. 1, 273. Gewinnt da die von Bauer verfuchte Kombination des Sülchgauer Grafen Heffo II. 1057 mit dem Backnanger Heffo fenior nicht die höchfte Wahrfcheinlichkeit? Ift es da zu gewagt, in Heffo jun. v. Backnang und Effo de Wolfelden, Sigehards Vater, und Ezzo de Sulichin 1075, W. U. 1. 280, Mon. boic. 29, 128 eine und diefelbe Perfon zu fehen. Wir werden unten auf die Verwandtfchaft der Sülcher mit den Hurninger Herren (v. Hirrlingen) zu fprechen kommen und dabei finden, daß diefe Hirrlinger in den Rheingegenden bei Hugshofen-Schlettftadt begütert waren. Wie find fie dorthin gekommen? Die Antwort könnte uns die Perfönlichkeit des Grafen der Ortenau geben

1007 erscheint als Graf der Mortenouwe, in dessen Gebiet Kl. Gengenbach, Mon. boic. 28, 343 und Nußbach BA. Oberkirch, ib. 28, 383 lagen, Hessinus, an dessen Stelle 1016 Graf Bertold getreten war. Die Annahme, daß Graf Hessinus derselbe ist wie Hessinus im Sülchgau, wird keinen Schwierigkeiten unterliegen, ebensowenig die Identität des Grafen Bertold in der Ortenau mit dem gleichzeitigen Grafen Bertold im Breisgau, der kein anderer ist, als der Zähringer Bezilin v. Villingen. Daß Bertold auf Hesso folgte im Besitz der Grafschaft Ortenau, scheint auf Familienverbindung zu beruhen und zwar eher auf Heirat als auf Blutsverwandtschaft. Die unzweifelhaft feststehenden Besitzungen der Zähringer in Lintberg, Weilheim unweit des Sülchgaus, ebenso in den Murrgegenden dürften in Gemeinschaft mit dem Besitz der Ortenau deutlich für Theilung des Hauserbes in zwei Linien nach dem Tode Graf Hessos (1007) sprechen.

Von hier aus dürfte sich vielleicht auch die Frage, wie die Zähringer in den Besitz von Baden kamen, etwas näher beleuchten lassen. Das Hochstift Speier hatte 1057 ein praedium in Sülchen von K. Heinrich IV. erhalten, ohne daß wir wüßten, wie dasselbe an den König gekommen. An einen Zusammenhang mit dem Erbe einer Großmutter Adelheid, der Mutter Konrads II. und Bischof Gebhards von Regensburg, wage ich nicht zu denken, obgleich die Namen der Verwandten B. Gebhards, Siegfried und Hermann, unwillkürlich an die Stammreihe der Herren von Sülchen-Wolffelden erinnern. Aber es fehlt für den Zusammenhang von Sülchen und dem Orn- und Murrgau an weiteren Mittelgliedern. Es mag also diese Frage vorerst aus dem Spiel bleiben. Nun gehörte auch Baden seit 1086 dem Hochstift Speier, Stälin 2, 302. Wie nun, wenn Markgraf Hermann II. den Theil am Hauserbe der Sülchener, der bei Rottenburg an seine Linie gekommen, an das Hochstift abgetreten hatte gegen Baden? Ein solcher Tausch würde die Frage über die Ankunft Badens an die Markgrafen sehr einfach lösen.

Weitere Mitglieder des Hauses derer von Sülchen lernen wir aus dem Codex Hirsaugiensis kennen:

1. Adelheid de Sulch, Schwester eines Dekans Rudolf S. 88. Da der ganze Abschnitt l. c. Schenkungen der Herren von Merklingen OA. Leonberg enthält und zwar um 1150—60 (cfr. W. U. 2, 104 Berwardus senior), so werden wir nicht irre gehen, wenn wir Rudolf für identisch mit dem Pfarrer Rudolf v. Merklingen ansehen, der 1140 Pfarrer, 1150—60 Dekan des Kapitels Weil war. Adelheid dürfte die Witwe des frühverstorbenen Gottfried, des Bruders B. Siegfrieds, sein und dem Geschlecht der Herren von Merklingen angehören. Allerdings scheint hier die Frage nach dem Stand der Herren von Merklingen sehr große Schwierigkeiten zu bereiten.

Wir müssen hier nothwendig auf das Chronicon Sindelfingense eingehen, das berichtet, Wielicha von Calw, die Gattin Graf Adelberts v. Calw, habe ihrer Enkelin Uta v. Schauenburg als Mitgift unter Anderem auch Merklingen gegeben. Der ganze Bericht des Chronicons über Wielicha erregt schwere Bedenken. Nehmen wir erst den letzten Satz, der besagt: Wilcha ultimo vendidit Heinrico imperatori ministeriales in Bernehusen et ceteros omnes, so ist ein Verkauf der sämmtlichen Calwer Ministerialen (ceteros o m n e s) an Heinrich IV. geradezu undenkbar. Ueber den Stand der Herren von Bernhausen-Plieningen habe ich mich an einem andern Ort ausgesprochen s. V. J. 5, 300. Von einer Erwerbung Heinrichs IV. in jener Gegend, ebenso von einer Vergabung des Erworbenen durch Heinrich IV. oder V. ist lediglich keine Spur zu finden. Nehmen wir noch dazu den strengen Gegensatz der Gesinnung Heinrichs und Wielichas, der eifrigen Anhängerin von Hirsau, dem Herd der kirchlichen Opposition gegen Heinrich IV., und Wielicha sollte ultimo, also vor ihrem Tod, wo sie

doch sicher noch besonders unter dem Einfluß der kirchlichen Opposition stand, ihre Ministerialen an den von ihr verabscheuten, von der Kirche gebannten König verkauft haben, während sie doch leibliche Erben hinterließ?!

Stälin hat offenbar die Haltlosigkeit der Angabe des Sindelfinger Chronisten gefühlt, wenn er in der OA.Beschr S. 116 die Erwerbung in die Zeit Heinrichs VI. setzt, was aber dem Text geradezu widerspricht. Heinrich VI. (1190—1197) konnte von Wielicha († 1093) nichts erwerben. Ebenso enthält die Angabe, daß Uta v. Schauenburg Merklingen etc. als Mitgift von Wielicha erhalten habe, geradezu eine Unmöglichkeit. Wielicha starb 1093, Utta 1196, sie kann also kaum zur Zeit des Todes von Wielicha gelebt haben, vielweniger verheiratet gewesen sein.

Will man sich darauf berufen, daß Rudolf, Adelheids Bruder, seine Schenkung per advocatum suum, nemlich Adelbert v. Calw, mache, so ist damit nicht gesagt, daß Rudolf ein Ministeriale Adelberts gewesen sei, sondern als Geistlicher bedurfte er wohl eines Vogtes zu seiner Schenkung. Nach dem Chronicon Sindelf. könnten ja die Merklinger auch nicht Ministerialen Adelberts v. Calw gewesen sein, sondern Lehensleute Herz. Welfs. Für die Verwandtschaft mit den Merklingern scheint mir auch der Besitz Gerhards v. Schauenburg in Eltingen, wenn er nicht von den Eberstemern kommt, zu sprechen. Ist Adelheid etwa die Witwe des ex hypothesi kinderlos verstorbenen Gottfried von Sülchen-Wolffelden, so konnte Gerhard von dem durch Gottfried erheirateten Besitz Eltingen geerbt haben. — 2. Richmunt v. Sülchen gibt um 1110 eine Hube zu Schadweiler an Hirsau Cod. Hirs. Er dürfte, wenn ein Freiherr, zu den älteren Gliedern des Hauses gehören und ein Bruder Sigehards sein. Ist er aber ein Ministeriale, dann wird er zu dem obengenannten Heinrich zu stellen sein.

3. Verwandte der Herren v. Sülchen-Wolffelden.

Gehen wir nun zu den Stammverwandten der Herrn v. Sülchen-Wolffelden, so dürfen wir sicher in erster Linie die Herren v. Hurningen, Horningen-Hirrlingen ziehen. Dr Baumann hat vollständig Recht, wenn er die Grafen von Horningen nach Hirrlingen OA. Rottenburg setzt, Gaugrafsch. S. 130. Es wird nicht zufällig sein, wenn 1179 Gottfried von Hurningen hart neben den Schauenburgern urkundet. Böhmer Acta sel 2 138. Die Stammesverwandtschaft würde den Uebergang des Grafenamts im Sülchgau von den Hessonen an die Hurninger leicht erklären.

Nur gelegentlich sei als Vermuthung hingestellt, daß Hildegard v. Büren, die Stammmutter des Staufenhauses, möglicherweise diesem Grafengeschlecht angehört. Werner von Horningen stiftet um 1000 das Kl. Hugshofen bei Schlettstatt. Die elsässischen Besitzungen der Staufer bei Schlettstatt wären so einfach erklärt, wie schon Stälin 2, 229 gesehen hat.

Halten wir nun in der Umgegend von Rottenburg Umschau, um zu sehen, ob sich dort nicht weitere Glieder des alten Geschlechtes der Hessonen finden, so nennt uns der Cod. Hirs S. 40 erst einen Burkhard und Hesso v. First, welche bei Schwalldorf OA Rottenburg eine terra salica, 4 Huben und all ihren dortigen Besitz an Hirsau geben, ein Besitz, der, wie ein Blick auf die Karte zeigt, im Verein mit dem Namen Hesso auf Zugehörigkeit zum Hause der Grafen von Sülchen weist. Aber die OA Beschr. Rottenburg S. 195 sagt uns ja, die Herren v. First seien Glieder des niedern Adels gewesen. Darin wird sie Recht haben, daß diese Herren gerade wie die von Stöffeln und selbst die Pfalzgrafen von Tübingen im 16. Jahrhundert tief gesunken waren. Aber im 12 Jahrhundert stand es anders mit ihnen. Die Notitia fundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald, Zeitschrift für den Oberrhein Band 9, S. 193 ff., welche für unser südliches Württemberg die werthvollsten

Nachrichten bietet, nennt Hesso v. First einen dominus und capitaneus, S. 211. 218, was bei der Art wie die Notitia die capitanei, domini und milites liberales hervorhebt, cfr. 212, 214, 218, sicher einen Edelfreien voraussetzt. Hesso v. First gab dem Kloster St. Georgen 1092 sein Eigen in Beron (Bärenthal, Baumann, Gaugrafschaften S. 148) und erhielt dafür des Klosters Besitz in Huchilingen, Nero und Ginningen (d. h. Hauchlingen, Theil von Nehren), Nehren und Gönningen OA Tübingen, S. 211. 1095 gab Hesso weiter ein ½ mansus in Enfingenheim im Scherragau d. h. Enfisheim bei Nusplingen am Heuberg und seinen Besitz in Oberenholz (wo? Obernheim OA. Spaich?) an dasselbe Kloster S. 218. Eine Tochter Hessos war nach Mon. Germ. 10, 116 Williburg, die Gattin Landfrieds von Ginningen, welche dem Kloster Zwiefalten 4 Mansus in Uzilshusen (wo?) gab. Landfried aber, welcher in Zwiefalten begraben liegt, begabte das Kloster mit einem Mansus in Kirpfindorf (wo? Chirphendorf = Küpfendorf OA. Heidenheim? W. U. 2, 28. 1143). Freilich erklärt die OA Beschr. Tübingen S. 389 Landfried gleich den späteren Herrn von Gönningen für Ministerialen der Herrn von Stöffeln, mir will es eher scheinen, daß Landfried selbst zu den Herren von Stöffeln zu rechnen ist.

Eine weitere Persönlichkeit, welche Beachtung verdient, wenn wir über die Verwandten und Ahnen der Herren von Wolffelden-Sülchen Aufschluß erhalten wollen, ist Hermann von Meringen d. h. Mühringen OA. Tübingen. Nach der Notitia schenkte 1086 ein vir liber Namens Hermann ein halbes praedium in Huchilingen, dem oben genannten Hauchlingen[1]), nicht Heuchlingen, wie Mone will, an St. Georgen, die andere Hälfte hatte er seiner Gattin Gerhilde gegeben. Die letztere aber trat es 1088 durch die Hand ihres Bruders Udalrich von Husen (dessen Bruder Rapoto ein miles liberalis heißt S. 209) an St. Georgen ab. Ja 1091 schenkte Gerhild auch ihren Besitz in Ginningen 1092 ebenfalls an St. Georgen. Daß bei Ginningen nicht an Gunningen OA. Tuttlingen zu denken ist, das 1095 deutlich Kuningen juxta Calphen heißt, l. c. S. 220, sondern an Gönningen, das hätte die OA Beschr. Tuttlingen S. 320 Mones Anmerkung 46 S. 211 l. c. glauben dürfen, obgleich Mone oft gerade in der Bestimmung württemb. Orte eine wohl begreifliche Unkenntnis zeigt. Hermann, der Gatte Gerhilds, ist sicher identisch mit Hermann von Meringen, welcher mit seiner ungenannten Gattin allen Besitz in Nehren für ½ mansus in Starzeln und Altheim und den Besitz in Dormettingen an das Kloster abtrat, l. c. 211. Beide Akte über Ginningen und Nehren folgen unmittelbar auf einander und fallen nur 4 Tage auseinander (30. März und 3. April). Ist es mir mit den beschränkten Mitteln hier nicht möglich, die Heimat der drei Geschwister von Hausen sicher nachzuweisen, so darf ich um so sicherer Hermann von Meringen zu den Verwandten der Grafen von Achalm zählen. Das geht aus Ortlieb Chr. Zw. ganz klar hervor. Er erzählt, ein Herr von Mühringen habe wegen seines Gichtleidens Güter in Tarodingen und Undingen (Derendingen OA. Tübingen, Undingen OA. Reutlingen) gegen ein Leibgeding seinem Verwandten Graf Rudolf von Achalm übergeben, dessen Söhne jene Güter dem Kloster Zwiefalten zuwandten. Jener ungenannte Mühringer aber hatte eine Schwester, die sich zur Zeit Konrads II. und Heinrichs III., also vor 1039, in der Lombardei verehelicht hatte, aber später ihren Gatten verließ, nach Deutschland zurückkehrte und nun das Erbe ihres Bruders zurückforderte. Rudolf von Achalm gab ihr zur Entschädigung ein praedium in Himminhusen d. h. Immenhausen OA. Tübingen und 5 Huben in Undingen. Trotzdem aber machten Gebrüder von Meringen,

[1]) Die Kirche des Pfarrdorfs Nehren stand in Huheliugen cfr. Freiburger Diöces.-Arch. Bd. I, S. 58, wo irrig an Heuchlingen OA. Heidenheim, das zur Diözese Augsburg gehörte, gedacht ist.

wie Ortlieb schreibt, Ansprüche an jene obengenannten Güter in Derendingen und Undingen. Ortlieb, Mon. Germ. 10, 79 ff. Wir werden nicht irre gehen, wenn wir diese Mähringer als Glieder jenes Hauses von Pfullingen-Steußlingen ansehen, dessen Ahne sicher Graf Hermann im Pfullichgau ist. Für die Zusammengehörigkeit mit Pfullingen und Steußlingen vergl. den Besitz der Pfullinger in Bronnweiler OA. Reutlingen und Bodelshausen OA. Rottenburg Cod. Hirs. 101 und den der Steußlinger in Dußlingen, Cod. Hirs. 37, 41. Konrad von Pfullingen Erzbischof von Trier (1066) ist der Neffe des Steußlingers Anno v. Köln.

Sehen wir diese Familie hier in Beziehungen zu Kloster St. Georgen, so wird es nicht überraschen, wenn das Kloster auch Besitzungen in dem fernen Magerbein im Ries aufzuweisen hatte, 1139 W. U. 2, 10 cfr. 198. Wie es zu diesem Besitz gekommen, hilft vielleicht der Cod. Hirs. S. 101 erklären, wonach Kuno v. Magerbein und seine Gattin dem Kl. Hirsau 2 Huben in Pfullingen schenkten. Wer dieser Kuno v. Magerbein mit Besitz in Pfullingen sein mag? Ich halte ihn für den Neffen der Achalmer Grafen Kuno und Luitold, den Sohn Graf Kunos v. Lechsgemund und der Mathild von Achalm, den wir sonst als Kuno von Horburg (Harburg im Ries) kennen. Aus dem Obigen haben wir den nahen Zusammenhang der Mähringer mit den Grafen von Achalm gesehen, daß die Mähringer mit den Pfullingern e i n e s Geschlechts sind, wird auf Zustimmung rechnen dürfen. Dann wird es nicht auffallen, wenn das von dem Mähringer Hermann begabte Kl. St. Georgen auch bei dem Seitenzweig der Achalmer Grafen im Ries Gunst und Gaben gewann.

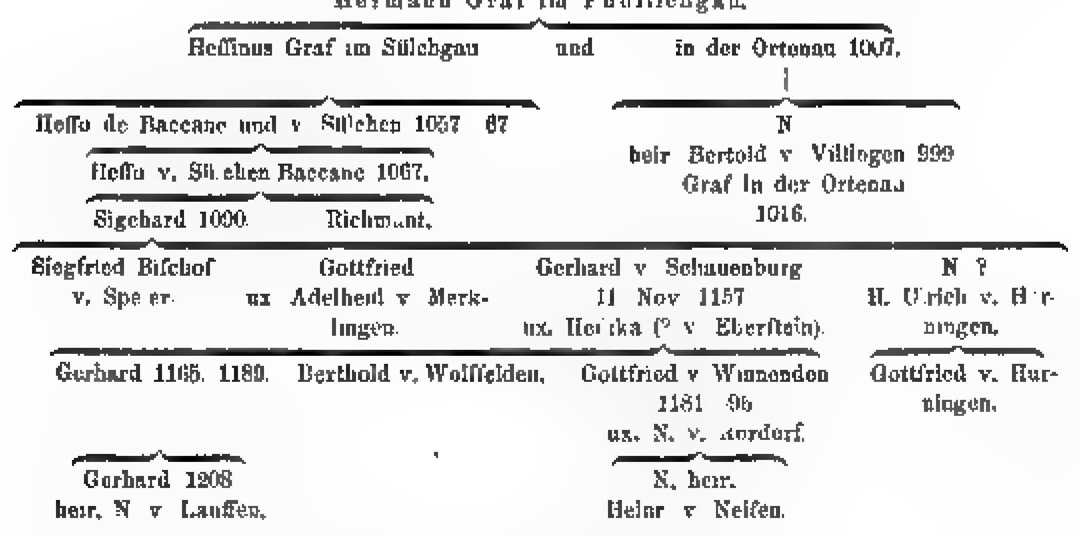
Näher auf die Familie der Pfullingen-Steußlingen einzugehen, liegt für unsern Zweck, das Geschlecht der Hessonen von Sülchen Wolffelden weiter zu verfolgen, ferne, es ist das eine lohnende Aufgabe für Forscher jener Gegend, aber wir dürfen aus den vorangehenden Untersuchungen den Schluß ziehen, daß Graf Hermann im Pfullichgau 930 auch der Ahnherr Hessos von Sülchgau 1007 ist.

Möglicherweise steht auch Sigehard v. Calphen (Karpfen) in Verbindung mit unserem Wolffelder Sigehard. Es mag zufällig sein, daß der Schenkung Sigehards v. Wolfsfelden im Cod. Hirsaug. S. 34 fast unmittelbar die Sigehards von Calphen folgt. Sigehards Vater ist wohl jener Egilward v. Calphen, der von Zwiefalten die Güter kaufte, welche Walter von Ritinhaldun bei Mariaberg OA. Reutlingen dem Kl. schenkte Mon. Germ. 10, 69. Seine Mutter Ida ist die Schwester Walters v. Thalingen, und wahrscheinlich auch Berthas, der Gattin Hezilos, des Gründers von St. Georgen Zeitschrift für den Oberrhein 9, 203. Es scheint nicht zu gewagt, für Sigehard v. Wolffelden und Sigehard v. Calphen einen gemeinsamen namengebenden Ahnherrn anzunehmen. Was die OA Beschr. Tuttlingen bewog, diese Herrn v. Calphen als Dienstleute der Grafen von Nellenburg anzusehen, wie auch Gerung von Riethem, den Schwiegersohn Ottos v. Steußlingen, ist mir nicht klar. Vielleicht darf für den Zusammenhang dieser Herren mit Wolffelden-Sülchen darauf hingewiesen werden, daß wir oben auch eine Verbindung des Bezelin v. Villingen, des Zähringer Ahnherrn, mit Hessinus, dem Grafen im Sülchgau und in der Ortenau, annahmen. Villingen und Karpfen liegt nicht allzuweit voneinander.

Ob wir auch die Stifter des Klosters St. Georgen, Hezilo und Hesso, hieher ziehen dürfen, ist mir zweifelhaft. Trotz eingehenden Studiums der Notitia fundationis und ihrer Angaben über den ältesten Besitz wie die Ahnen der beiden Stifter wollte es nicht gelingen, sichere Anknüpfungspunkte zu gewinnen, obgleich bei beiden der Besitz im Breisgau für eine Verbindung mit Hessinus, Graf in der Ortenau, und seinem Nachfolger Berthold sich geltend machen ließe. Auch die nahe Verwandtschaft Hezilos mit den Entringer Herren, die wir gleich den Wolffeldern in enger Verbindung mit

dem Hochſtift Speier ſehen, die Nachbarſchaft von Sülchen und Entringen dürfte in Betracht kommen. Allein das ſind Fragen, welche Forſchern im Sülchgau näher liegen, hier begnügen wir uns, das Geſchlecht der Heſſonen von Backnang-Wolfſelden in ein neues Licht geſtellt und die freie Abkunft dieſer Herren wie ihre Verwandtſchaft mit den Zähringern aufgehellt zu haben.

Stellen wir noch die Herren von Wolffelden-Sülchen kurz genealogiſch zuſammen:



Zur Andeutung für künftige Forſcher mag hier auch noch ſtehen, was ſich aus dem Studium der Notitia fund. monaſterii S. Georgii ergibt:

Landold I. Thurgaugraf 970—1000
ux. Berchta v. Büren.

Landolt II. 1024
ux. Giſela.

Bezelin v. Villingen ? 990
ſ. oben.

Landolt Adalbert
v. Entringen.

Ulrich 1030, † 1050
ux. Adela.

Landolt 1084. Adalbert 1075. 84

Landolt 1112. Adalbert 1111.

Hezel † 1071
Vogt v. Reichenau
† 1088
h. Bertha v. Thu-
ningen.

Hermann † 1094
h. Helika oder
Helewida.
h. Ulric v. Hurningen
† vor 1135.

Ulrich v. Hurningen
h. H. v. Sulchen 1125.

Gottfried.

Landolt I. v. Winzeln.

Landolt II. 1084

Hugo v. Ebe-
ſtetten.
N. heir.
Hartmann
v. Thalhau-
ſen.

Berth. Herzog v. Kärnthen
h. 1. Richwara ? v. Kärn-
then,
2. Beatrix v. Mouſſon.

Berthold
h. Agnes
v. Rhein-
felden.
Hermann
v. Lietburg.
Gebhard
B. v. Con-
ſtanz.
Lutgard.

4. Die Miniſterialen von Wolffelden.

Wir wenden uns noch kurz zu den Miniſterialen von Wolffelden Otto und Konrad 1134, W. U. I, 383. Das ſind ohne Zweifel dieſelben Männer, welche wir als Konrad und Otto v. Weiler (zum Stein hart bei Wolffelden) wieder finden.

Dieſelben ſchenken 5 Huben zu Gruppenbach an Kl. Hirſau. Bei der Schenkung iſt Biſchof Siegfried und ſein Bruder Gerhard v. Schauenburg anweſend. Cod. Hirſ. 61. Otto erſcheint noch einmal in Cod. Hirſ. S. 71.

Als ihr Vater wird Nibelung zu betrachten ſein, von dem der Cod. Hirſ. gleichlautend S. 41 und 59 berichtet: Nibelunc de Sweicheim dimidiam hubam dedit in Bunningen und Nibelunc de Wiler dimidiam hubam ad Bunningen (ſc. dedit). Ein Blick auf die Karte wird zeigen, daß Nibelung v. Schwaikheim OA. Waiblingen und Nibelung von Weiler z. Stein OA. Marbach identiſch ſind. An Vorfahren der Herren von Weiler OA. Weinsberg iſt hier nicht zu denken.

Der Letzte von Morſtein.

Nach W. F. S. 498 wäre Ludwig von Morſtein, geſtorben zu Niedernhall 29. Nov. 1609, der Letzte ſeines Geſchlechts, während nach der OA.Beſchr. Hall S. 182 das Geſchlecht bis Anfang vorigen Jahrhunderts ſeinen Sitz in Bibersfeld gehabt hätte. Ein Aktenſtück der Pfarregiſtratur zu Atzenberg hilft die Sache feſtſtellen. Es beſtätigt die Angabe der OA.Beſchr. Hall. Am 19. November 1705 verkaufen die Töchter Johann Ludwigs von Morſtein nach deſſen Tod zu Bibersfeld ihren Beſitz zu Atzenberg OA. Gerabronn, nemlich ihren Gültbauern Endres Schürlin, der jährl. 15 Schill. häll., 1 Faſtnachtshuhn, 2 Herbſthühner, täglichen Dienſt mit der ganzen Mähe, Hauptrecht, Handlohn, Beſtehgeld, Schatzung, Gebot und Verbot zu leiſten hat, um 600 fl. rh. an Frau Benedikta Helena geb. und vermählte v. Gemmingen und ihre Söhne Friedrich Caſimir, Reinhard und Philipp. Die Töchter Joh. Ludwigs von Morſtein ſind Roſine Felicitas, Gattin Georg Adams von Berg, Juliane Chriſtine, Gattin Chriſtian Ludwigs von Ohaimb, Dorothee Marie, Gattin des Friedrich Caſimir v. Wiedersheim, Sophie Chriſtine (nach der Unterſchrift Sophie Catharine), Gattin des Wilhelm Dietrich Truchſeſſen von Wetzhauſen auf Lunddorf.

G. B.

Zur Geſchichte der Kunſt in Franken. (Vgl. S. 80.)

2. Der ſeelige Dekan Mayer von Weikersheim fand in einem Gültbuch von 1463 folgende Notiz: Anno dni millesimo quadringentesimo octuagesimo primo in die Urbani ſo haben die Heiligenpfleger S. Jörgen zu Weikersheim mit Namen Kunz Maurer und Hans Gabel verheben ein Tafeln uf den Koraltar in der Pfarrkirche S. Jörgen umb 62 fl. an alle Koſten und Zerung, und die obengemelt Tafel iſt gemacht und geantwort am Donnerstag vor der Kirchweihung in dem LXXXII Jar, und zu derſelben Zeit ſeinen die Heiligenpfleger geweſt Cunz Maurer und Claus Schneyder, Bamberger genannt, einer des Rats, und Cunz Maurer, einer aus der Gemeinde, und zu der Zeit iſt Herr Johanns Grim Pfarrherr geweſt, und zu derſelben Zeit hat das Korn gemein ein 1 fl. gekoſt und iſt großer Jammer geweſt unter dem gemeinen Volk und 11 Eimer Weins haben 1 fl. koſt und iſt der Burger Anſchlag im Herbſt geweſt 4½ Pfd. und 8 Heller und iſt ſer gutter Wein geweſt, und iſt Bürgermeiſter im Rat geweſt Chriſtoffel Müller und in der Gemeinde Eberhart Gebner.

3. Nach gütiger Mittheilung von Diakonus Klemm ſtammt der von ihm in den Württemb. Vierteljahrsheften 1882 S. 180 und S. 200 Nr. 7 beſprochene Bildhauer Georg Huber aus Franken. Pf. Seuffer in Erſingen hat nämlich aus Protokollen der Schmiedezunft in Ulm feſtgeſtellt, daß Jorg Huber von Mergethal (Mergentheim) von 1595 an 5 Jahre bei Steinmetz Michael Schaller in Ulm lernte, 1603 den 14. März die Zunft annahm und 1616 Zwelfmeiſter war. Bekam aber Schaller Lehrlinge aus Mergentheim, in deſſen Nähe Simon Schlör geboren war, ſo wird 1. er wohl zu Schlörs Werkſtätte in Beziehungen zu ſetzen ſein; 2. wird es mir ſehr wahrſcheinlich, daß M. S. an dem Grabdenkmal der Herzogin Anna Urſula v. Braunſchweig auf Mich. Schaller weiſt.

G. **Boſſert.**

Württembergiſcher Altertumsverein in Stuttgart.

Fromme Stiftungen Graf Ulrichs des Vielgeliebten.

Ueber fromme Stiftungen Graf Ulrichs des Vielgeliebten gibt ein undatirter, jedenfalls gleichzeitiger Zettel Aufſchluß, deſſen weſentlicher Inhalt folgender iſt. Da die Landſchaft bisher getreulich die Schatzungen gegeben, hat der Graf aus Furcht gegen Gott beſtimmt, daß der kleine Zehnte zu Stuttgart der Kirche zu S. Lienhart, deren Anfänger er iſt[1]), gehören ſoll; dafür ſoll man noch fünf Prieſter verordnen, welche an Feſt- und Feiertagen ein Amt zu ſingen und ſonſt die gebräuchlichen Meſſen zu leſen haben. Den armen, beſonders hausarmen Leuten ſollen jede Fronfaſten ausgeteilt werden: zu Nürtingen, Kirchheim, Göppingen, Schorndorf, Marbach, Waiblingen, Canſtatt, Balingen je 6 Pfund, zu Bottwar, Beilſtein, Laufen je 4 Pfund, zuſammen 60 Pfund Heller. Dieſe ſollen zu Lebzeiten und nach dem Tode des Grafen ausbezahlt werden, denn er bedenke, daß, was er nicht bei Leben thue, ſei nachher ſeiner Seele ungeſchehen. Auch hat er ſich eine Jahrzeit geſtiftet nach Inhalt eines Zettels in dem Stift, des Jahrs viermal zu jeglicher Fronfaſten, und in dem Kloſter bei unſerer lieben Frauen[2]), zweimal im Jahr zu begehen. Als weiterer Grund für dieſe Stiftung wird angegeben: nachdem ſin gnad hat müſſen kriegen wider ſinen willen und ſiner gnaden land und lut herretten, und im gröſlich unrecht geſcheen iſt, ſo hat er ſin lib, guet und leben, auch ſiner gnad eren, ritter und knecht gewaget, und ſint im krieg erlich und ritterlich gericht worden; und ſeiner gnaden land und lüt lutzel verbrendt, dann uff ain zyt uff den vildern, da namen die ſind, die ſtett und ir heuſer, iren werd wol daran[3]). — Ein zweiter Zettel von gleicher Hand enthält dieſelben Begründungen, zählt aber nur die Armenſtiftungen auf, wobei Stuttgart mit 12 Pfund vorangeſetzt iſt, während die kirchlichen Stiftungen fehlen. Der letzte Zettel iſt Konzept, der erſte offenbar nach dieſem geſchrieben und enthält daher ſpätere Beſtimmungen[4]). Dr. E. Schneider.

Georg Rathgeb.

Ein altes Verzeichnis von Malefizſachen, das ſich auf noch vorhandene Aufzeichnungen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ſtützt, enthält die Notiz: „1526. Bericht und Urgicht Schürtz Jörgen, genannt Rathgeb, Malers von Stuttgart, ſo zu Pforzheim gefangen gelegen, des Bauernkriegs und Herzog Ulrichs halber.“ Es iſt wohl zweifellos, daß dieſer Maler Schürtz Jörg, genannt Rathgeb, identiſch iſt mit dem Georg Rathgeb, den Hr. O. Donner-von Richter als Maler der Herrenberger Altartafeln im Jahr 1518 nachgewieſen hat, nachdem er ihm auch Gemälde im Kreuzgang des Karmeliterkloſters zu Frankfurt zugewieſen. Als Georg Rathgebs Heimat wird zwar Schwäbiſch-Gmünd genannt, aber ſeine Bezeichnung als Maler von Stuttgart könnte darauf zurückzuführen ſein, daß er hier Arbeit gefunden hatte, vielleicht für Herzog Ulrich, als deſſen Anhänger er nach ſeinem mißlungenen Einfall verhaftet wurde. Sind keine ſonſtigen Spuren von dem Maler Jörg Schürtz-Rathgeb vorhanden? Dr. E. Schneider.

Nachträge und Berichtigungen zum Necrologium Elwacenſe.

Bei einer Reviſion des Originals des im 1. Jahrgang dieſer Hefte S. 205 fg. in ſo dankenswerther Weiſe veröffentlichten Necrologium Elwacense ergaben ſich folgende wichtigere Abweichungen des Druckes vom Texte, deren Berichtigung mit Rückſicht auf etwaige ſpätere Verwerthung der betreffenden Notizen angezeigt ſchien. St.

[1]) Erbaut 1470—74.
[2]) Vergl. Pfaff, Geſch. d. St. Stuttgart I, 331.
[3]) Ohne Zweifel die Fehde von 1469. Stälin, Wirt. Geſch. 3, 585.
[4]) Den obigen Daten nach gehört er etwa in das Jahr 1475.

Das öftere den Namen beigesetzte l mit oder ohne Abkürzungszeichen bedeutet nicht liber, libera, sondern laicus, laica. (So wird dasselbe auch in anderen Necrologien, z. B. dem Necrologium Augiae maioris Brigantinae in Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften phil. hist. Klasse V Wien 1854. S. 8, dem Necrologium von Reichenau in Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich VI Zürich 1849 S. 42, in den Necrologia Ottenburana in der Zeitschr. d. histor. Vereins f. Schwaben u. Neuburg 5 Jahrg. 1878 S. 370 (woselbst ein passendes Mittel gewählt ist, das so wichtige Alter der einzelnen Einträge bemerklich zu machen) aufgelöst, indem im Gegensatz zu den monachi, den eigentlichen Mönchen, sowie den conversi, conversae, sonst auch indocti, barbati genannt, den zu Hausdiensten und Handarbeiten, Handwerken u. s. w. verwandten, nicht mit der Priesterweihe geschmückten Klosterinsaßen, welche heutzutage Laienbrüder und Schwestern genannt werden, die fratres laici, sorores laicae solche Personen waren, denen auf ihre Bitte oder als Wohlthätern die communio bonorum spiritualium mitgetheilt wurde, oft auch solche, die sich Pfründen im Kloster gestiftet oder gekauft hatten. — Sodann im Einzelnen: 14. Jan. statt Gashart lies Gaishart. — 25. Jan. st. Sebot l. Gebo l. (laicus). — 1 Febr. st. l. conversus et monachus l. l. (laicus) et monachus. — 14. Febr. st. Hainricus liber l. Hainricus dictus Eggler l. (laicus). — 12. März st. Moritur ... occisus fuit a dicto Fritz baccone ... l. Obiit Hainricus de Phalhein, rector ecclesie in Suntten, canonicus ecclesie in Elchwanc, anno domini M°CCCXXI eo die quo et occisus fuit (M°CCCXXI quo und occisus fuit sind durch eine ziemlich spätere Hand wieder aufgefrischt und können nicht als ganz sicher gelten) et dedit fratribus huius ecclesie XXV (die Zahl V allerdings nicht deutlich) libras Hallensium. — 30. März st. Otto u. s. w. l. Obiit Otto miles de Phalhein eodem anno in quo et filius suus rector ecclesie in Suntten et in tricesimo eodem. — 5. April st. Wilhelmus de Monte faber l. Wilhelmus faber de orto. — 8. (nicht 7.) April st. Udalricus — liber obiit l. Obiit Lvgardis comitissa, que quoddam predium in Egge in anniversario suo fratribus constituit. Hinter comitissa und vor que steht, schon vorher eingeschrieben: Udalricus laicus obiit, was somit nicht doppelt vorkommt. — 25. April. Das Wort vor basilice ist ausradirt, es ist nur der erste Strich des ersten Buchstaben stehen geblieben, d. h. der Grundstrich des D von dedicatio, was dem Raume nach ganz gut hereinpaßt und, wie überhaupt, so auch zu den folgenden Zeilen besser stimmt als sacratio. — 26. April st. altaris S. Mariae l. ad sanctam Mariam. — 2. Mai st. Heinrich de Westhausen l. Heinricus de Westhusen miles. — 6. Mai nach obiit l. de s. Kiliano. — 13. Juni. Das auf Adelgerus folgende Wort ist ausradirt, abbates scheint es nicht gelautet zu haben. — 16. Juni st. Eerobius (wohl Druckfehler) l. Geroldus. — 24. Juni st. Obiit Bernhartus l. Obiit reverendus pater Bernhardus, sed tertius in ordine post translationem (d. h. nach der Umwandlung der Abtei in eine Probstei). — 15. Juli st. martyra l. martyr. — 4. August nach reditum l. suos in Lengenberg dominis presentibus in suo anniversario constituit singulis annis dari, absenti vero nichil. — 5. August st. praepositus u. s. w. l. prepositus de Tanne obiit. — Setze bei 12. August: Hariolf episcopi fundatoris huius loci. — Der Eintrag unter dem 7. September steht auch beim 5. d. M. — Setze bei 10. September: Vto abbas obiit nostre congregationis. — 2. Oktober statt Megiward liber qui predium W. u. s. w. l. Obiit Megiwardus l. (laicus) qui predium in W. u. s. w. — 18. Oktober st. anno MCCCVI in festo Lucae Ev. contremuit mola nostra l. anno milleno ter C. LVI in festo Luce te (? oder ce, vielleicht auch: ? tene, aber sicherlich nicht Ev.) contremuit mola (die Buchstaben o und a sind deutlich, durch das l scheint ein Abkürzungsstrich zu gehen, es könnte vielleicht auch als vi gelesen werden, ob mola für molas? oder mota? zu lesen, in welch' letzterem Fall das folgende deutlich geschriebene Wort terra heißen müßte) terre; gemeint ist das auch im Chronicon Elwacense in Monum. Germ. S.S. X, 41 erwähnte Erdbeben vom 18. und 19. Oktober 1356, der Beisatz selbst steht aber unterhalb des 18., beim 19. Oktober). — 2. Nov. Es steht nur Wo ohne Abkürzungszeichen, doch wird Worda richtig gedeutet sein. — 16. Nov. st. Wurzeburg l. Wirzeburg. — 21. Nov. vor de Westhusen l. : miles.

D r u c k f e h l e r.

Seite 218 Zeile 3 und 4 von oben lies: Ludwig Eugen und Friedrich Eugen.

Mittheilungen
der Anſtalten für vaterländiſche Geſchichte und Alterthumskunde.

Vom K. ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau.

Aus dem Protokoll der fünften Berathung des Redaktions-Ausſchuſſes.

Ulm, den 6 Mai 1883. Anweſend Herren Direktor v Schneider, Landgerichtsrath Bazing, Pfarrer Boſſert, Oberamtsarzt Dr. Buck, Dekan Gußler, Profeſſor Dr. Hartmann, Oberpräzeptor Haßler, Archivrath Dr Stälin

I. Anfragen von Ulm.

1 Wer wählt den Redaktions Ausſchuß? ergänzt er ſich ſelber? oder wählen die verbündeten Anſtalten Delegirte?

Beſchluß Die Vertreter der Vereine werden von dieſen beſtellt, andere Mitglieder auf Vorſchlag des ſtatiſtiſch-topographiſchen Bureau vom Redaktions-Ausſchuß berufen.

2. Wie ſtellt ſich der Redaktions Ausſchuß zu den Redakteuren? ſteht er über ihnen, ſo daß dieſelben nur berathende Stimme im Ausſchuß haben?

Beſchluß Die Redakteure ſind ſtimmberechtigte Mitglieder des Redaktions-Ausſchuſſes.

II. Beſchluß auf eine Anfrage von Hall Heft I ſoll fortan regelmäßig am 1 April, II am 1. Juli, III am 1. Oktober, IV am 1. Februar des folgenden Jahres erſcheinen.

Württembergiſche Geſchichts-Literatur vom Jahr 1882.

(Nebſt einigen Nachträgen aus 1881.)

I. Allgemeine Landesgeſchichte.

Allerheiligen, Kloſter in Schaffhauſen a. Rh Beſitzungen in Württbg. F L. Baumann, Das Kl. Allerheiligen in Sch. Baſel, Schneider (Beſ Abdr aus Quellen z. Schweiz. Geſch.

Alterthümer E. Paulus und F Haug in Das Königreich Württemberg Stuttgart, Kohlhammer I, 107 ff. I Stälin, Geſchichte Württembergs. Gotha, Perthes. I 1, 1 ff O. Fraas, Die altheidniſche Opferſtätte auf dem Lochenſtein. Schwäb. Kron. 28, Korr Bl d. Geſch. f Alth. 8 Gegen die hier behaupteten Menſchenopfer Löher, Sitzungsber d. Münchner Akad. I, 373 ff. Paulus, Neueſte Funde germ. und röm. A Schwäb Kron. 98. K. Miller, Altgermaniſche Ringburgen und röm Niederlaſſungen nördlich vom Bodenſee (Bericht über die 1880 und 81 ausgeführten Unterſuchungen.) Schriften des Ver. f. Geſch. des Bodenſees XI, 83 ff. Dietrich, Alterth. auf der Geislinger Alb. Schwäb. Kron 217. Pfahlbauſtation Olzreuthe bei Schaffenried. Staatsanz. 176. 240. 265. Alterth. an der oberen Donau (Mengen, Baumburg, Heuneburg, Habsthal u Bertſch, Staatsanz. B B 17.

Alterthums-Vereine und Sammlungen in Württ M Bach, Staatsanz. B. B. 15

Auswanderung J Hartmann, Ueberſichtliche Geſchichte der Württb. A Staatsanz. B. B. 9, 10. Reiſſenberger, Die Deutſchen in Siebenbürgen. Ausl. Nr 46. Siehe auch 3. Mittelberger

Bauernkrieg G Boſſert, Beiträge zur Geſch d B in Franken Frauenthal, Anhauſen, Gnadenthal, Langenburg, Kirchberg, Sulz Hipler), Württ. Franken. N. F I, 16 ff. F Eroberung v Weinsberg Staatsanz. B. B. 8. Korreſp. d ſchwäb Bundeshauptmanns Ulr Artzt. Schwab. und Neuburg IX, 1 ff. Siehe auch 2. Waldenburg.

Benedictiner A Lindner Die Schriftſteller O. S B im heutigen Königreich Württ. vom J. 1750 bis zu ihrem Ausſterben. Studien und Mittheil. aus dem Ben Orden III, 3 f.

Beuron, Kloſter. Württembergiſches bei E. Schnell, die Anniverſalbücher der Klöſter B. und Gorheim. Freib. Diöz Arch. XV, 8 ff.

Bodenſee A. Steudel, Der gefrorene B. des Jahres 1880 und frühere Jahrgänge von Seegefrören. Schriften d. V f G. d. Bod. XI, 22 ff

Buchdruck. Buchdrucker aus Württ. in Straßburg. C. Schmidt, Zur Gesch. der ältesten Bibliotheken und der ersten Buchdrucker zu Str. Straßb. — Slavischer Bücherdruck in Württ. (Nikod. Frischlin Mittelsperson). E. Schneider, Staatsanz. B. B. 23. Vgl. 3 Truber und Ungnad. Siehe auch 2. Reutlingen.
Buchhandel s. 3. Metzler.
Dichter. Lautenbacher J., Der Antheil Württ. an der schönen Literatur des 18. Jahrh. Progr.
Franken s. Bauernkrieg und Kunstgeschichte.
Glasgemälde s. 2. Hofen.
Gorheim s. Beuron.
Hohenstaufen. Konrad III. 1093—1152. Allg. D. Biogr. XVI, 556 ff. Konrad IV. 1228 bis 1254 ebend. 562 ff. Konradin 1252—1268 ebend. 567 ff.
Karlsschule. Euler, G. A., Die hohe Karlsschule. Hist. pädag. Studien. Stuttg., Metzler. Beerdigung des Karlsschülers Gr. v. Grabitz 1784. Schloßberger, Staatsanz. B. B. 20.
Kriegswesen s. Militärwesen. Vgl. auch 2. Ulm.
Kunstgeschichte. W. Lübke, Gesch. der Renaissance in Deutschland 2. Aufl. Stuttg., Ebner und Seubert I, 336 ff. Bossert, Zur Kunstgeschichte in Franken. Schw. Kron. 18. 24. 31.
Lindau, Frauenstift. Besitz in den württ. OAe. Ellwangen, Neresheim, Spaichingen, Ulm, Wangen, Münsingen, Ravensburg, Tettnang. Schwab. und Neub. IX. 64 ff. 100.
Litterarischer Verein. A. v. Keller, Bericht über Entstehung und Fortgang des L. V. Tübingen.
Militärwesen. Strack v. Weißenbach, Geschichte der k. Württ. Artillerie. Stuttg., Kohlhammer. E. v. Löffler, Geschichte des k. Württ. Pionierbataillons Nr. 13. Ulm, Wagner. Muff, K., das 3. Württ. Jägerbataillon. Tüb. Fues. Hoffmann, Die Entwicklung des Militär-Veterinärwesens in Württ.
Münsinger Vertrag v. 14. Dez. 1482. Adam, Schw. Kron. 292. E. Nestle, Staatsanz. B. B. 26.
Münzfund in Bermaringen, OA. Blaub. Staatsanz. 280.
Nordamerika s. Auswanderung.
Ortsnamen-Deutung. Tscherning, Aich und Schaich Staatsanz. B. B. 9. Buck, Betmauer und Ieny Schwäb. Kron. 1881, Nr. 266.
Räuber. Hannikels Eroberung durch den Oberamtmann Schäffer 1786. Originalbericht des Letzteren Schwäb. Kron. 95, 101.
Reformation. Schneider, E. Ein kirchliches Verfahren unter H. Christoph und der württemb. Theologen Bekenntnis vom Nachtmahl. Theol. Stud. aus Württ. III, 267 ff.
Reformirte Gemeinden in Cannstatt und Stuttgart. Zahn Schwäb. Kron. 10. K. Klaiber ebend. 19. Zahn A. Ein Kirchenraub. Beitr. zur Gesch. der ref. Kirche in Württ.
Reutlinger Schlacht 14. Mai 1377 s. 2.
Rußland. Hartmann, Württ. Beziehungen zu R. Schwäb. Kron. 154.
Salem, Kloster. Besitz in Württ. v. Weech, Urkundenbuch der Cisterzienserabtei Salem Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrh. XXXV.
Sankt Georgen, ehem. württ., Verzeichnis der Aebte. Freib. Diöz.-Arch. XV, 237 ff.
Sankt Peter, Kloster. Württembergisches. Freib. Diöz.-Arch. XV, 174 ff.
Schwaben, Herzoge v. Konrad I. 983—97. Allg. D. Biogr. XVI, 618. Konrad II. 1191—96 ebend. 619.
Sphragistik. Fürst v. Hohenlohe-Waldenburg, Sphragistische Aphorismen. Heilbr., Schell.
Stände. W. Lang, Auswärtige Politik der württ. Stände. Preuß. Jahrbücher L, 4. 5.
Waldenser s. 2. Neuhengstett.
Welfen. Konrad I. (der heil. Konrad) Bischof v. Konstanz † 976. Allg. D. Biogr. XVI, 576.
Württemberg. Geschichte überhaupt. † Reuschle und P. Stälin in der neuen Landesbeschreibung I. P. Stälin, Geschichte Württembergs I, 1. Bis 1268. Gotha, Perthes. G. Bossert, Drei pia desideria für die württ. Geschichtsforschung. Heilbr., Henninger. Geschichte der Verfassung, Verwaltung und des Staatshaushalts. K. Riecke in der Landesbeschreibung II, 2. (Auch in besonderem Abdruck Stuttg. Kohlhammer). Ein gut Württemberg allweg. Eine Frage von E. Nestle Staatsanz. B. B. 26. Württ. Fürstenhaus. Grabstein der Gr. Adelheid v. W., Gemahlin Krafts II. v. Hohenlohe 1342 Württ. Franken N. F. I, 137 f. (mit Abbild.). Herzog Ulrich. J. Wille, Philipp der Großmüthige von Hessen und die Restitution Ulrichs v. W. 1526—35. Tüb. Laupp. H. Christoph s. Reformation. Herzogin Marie v. W., die Stammmutter des Braunschweigischen Herzoghauses 1496—1541 Lemcke Staatsanz. B. B. 14. Herzog Karl Rudolf 1667—1742 Allg. D. Biogr. XV, 372 ff. Herzog Karl Alexander Allg. D. Biogr. XV, 366 ff. Schloßberger Staatsanz.

B. B. 20. Herzog Heinrich Friedrich 1687—1734 ebend. Erbprinzeſſin Henriette Marie, geb. Pr. v. Brandenburg, 1702—82. Th. Zahn Staatsanz. B. B. 18. Herzog Karl Allg. D. Biogr. XV, 376 ff. ſ. auch Karlsſchule. König Wilhelm. Schloßberger, Plan zu einer Schweizerreiſe Sr. K. H. des Kronprinzen Wilhelm 1807 vorgelegt von K. F. Sick, Staatsanz. B. B. 20. Württ. Wappen in Beutelsbach. Klemm Staatsanz. B. B. 25. Württemberg beſonders Stuttgart und Tübingen in den Jahren 1723—27. Einleitung vor Albr. v. Hallers Gedichten, Herausg. v. L. Hirzel. Frauenfeld, Huber. A. v. Hallers Tagebücher ſeiner Reiſen nach Deutſchland, Holland und England 1723—27. Herausg. v. L. Hirzel. Leipzig, Hirzel.

Zähringen. Konrad Herzog v. Z. † 1152. Allg. d. Biogr. XVI, 634 ff.

2. Ortsgeſchichte (einſchl. Geſchlechtergeſchichte).

Aalen ſ. 1. Alterthümer. Tſcherning, J., Züge aus der Geſch. der Reformation der Oberamtsſtadt Aalen.

Adelmann ſ. Rechenberg.

Aich ſ. 1. Ortsnamen.

Altshauſen. J. Leopold, Die ev. Kirche in A.

Amrichshauſen. J. Scheffold, Zur Geſchichte des Landkapitels A. Heilbr. Schell.

Anhauſen, Kloſter ſ. 1. Bauernkrieg.

Baumburg ſ. 1. Alterthümer.

Bebenhauſen. A. Klemm. Zur Geſchichte und Beſchreibung des Kloſters B. Staatsanz. B. B. 5.

Bermaringen ſ. 1. Münzfund.

Betmauer ſ. 1. Ortsnamen.

Beutelsbach ſ. 1. Württ. Wappen.

Brenz, OA. Heidenheim. Grabſtein eines Güſſen. Klemm Staatsanz. B. B. 25.

Buchhorn. Moll, B. und Hofen. Mit 3 Holzſchnitten. Schriften des Vereins für Geſch. des Bodenſees XI, 7 ff. Siehe auch Hofen.

Canſtatt ſ. 1. Reformirte.

Crailsheim ſ. 1. Bauernkrieg.

Dürbheim von. N. Roſenkränzer, Biſchof Johann I. von Straßburg genannt von Dürbheim. Trier 1881.

Ellwangen. F. J. Schwarz, Die ehemalige Benediktiner-Abtei-Kirche zum h. Vitus in E. Mit Abbild. Stuttg., Bonz. G. Boſſert, Drei nicht gedruckte Urkunden aus dem Kloſter E. Württ. Franken N. F. 1. S. 85 ff. Siehe auch Adelmann.

Eßlingen. K., Statiſtik über die Entwicklung Eßlingens zur Fabrikſtadt. Eßl., Bechtle.

Forchtenberg. Weidner, Die Stadt F. und ihre Kleinkinderpflege.

Frauenthal, Kloſter ſ. 1. Bauernkrieg.

Freudenſtadt. Orgel v. Schott (und Schickhardt ?) Bickell im Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit S. 69 ff.

Friedrichshafen ſ. Buchhorn und Hofen.

Geislingen. Die Familie Knoll und die Drechsler v. G. Schmidt-Weißenfels, Zwölf Drechsler. Berlin, Abenheim. Geislinger Alb ſ. 1. Alterthümer.

Gmünd ſ. 3. Rathgeb.

Gnadenthal. Fürſt v. Hohenlohe-Waldenburg über 2 Grabſteine in der Kloſterkirche. Konrad v. Krautheim und ſein Sohn Kraft, Adelheid von Württemberg Gemahlin Krafts II. von Hohenlohe. Mit Abbild. Württ. Franken N. F. 1, 38 f. Siehe auch 1. Bauernkrieg.

Göppingen. Brand v. 25. Auguſt 1782 und Wiederaufbau. P. Stark Staatsanz. B. B. 19.

Grüningen, OA. Riedl. Bucher K., Kurze Geogr. und Geſch. von Gr., Riedlingen.

Güſſen ſ. 2. Brenz.

Hall. H. Ehemann, Kaiſerliche und ſonſtige hohe Beſuche im alten Hall. Württ. Franken N. F. 1. 1 ff.

Heilbronn. E. Wernicke, Urkundliches vom Rathhausbau in H. 1579—82. Anz. f. K. d. d. Vorz. 10. G. Härle, Die Kriegsereigniſſe des Jahres 1693 in der Umgegend v. H. Heilbr., Schel. Geſchichte des Gaſthofs zur Sonne. Schwäb. Kron. 67.

Herrenberg ſ. 3. Rathgeb.

Hirſau, Konrad v., Philoſoph, Dichter, Muſiker 12. Jh. Allg. D. Biogr. XVI, 642.

Hofen, Kloſter. K. Mayer v. Mayerfels, Die Glasmalereien im ehem. Kl. H. jetzigem Sommer-Reſidenz-Schloſſe Sr. Maj. des Königs Karl v. Württ. Schriften d. V. f. d. G. d. Bodenſ. XI, 43 ff. Siehe auch Buchhorn.

Heunsburg s. 1. Alterthümer.
Hohenasperg. Todtenfeier im Jahr 1825 (Burschenschaftszeit). Schwäb. Kron. 42.
Hohenlohe. Grabsteine s. Gnadenthal. Fürst von Hohenlohe-Waldenburg. Zwei sehr seltene Münzen des Hauses H. — Schillingsfürst. Württ. Franken N. F. 1, 39. Derselbe, Hohenlohische Motto's und Devisen und Verschiedenes über den Phönix. Heilbr., Schell.
Hohenneuffen. K. Kapff, H. N. geschichtlich und geographisch geschildert. Reut., Kocher.
Hohentwiel. H. von Fraas, P. Hartmann, Karrer, Paulus und A. 2. Aufl. Stuttg., Bonz.
Isny. F. L. Baumann, Isnyer Geschichtsquellen des 12. Jahrh. Neues Arch. der Gesellsch. f. ält. D. Geschichtskunde VIII. 1. Siehe auch 1. Ortsnamen.
Kirchberg, OA. Gerabronn, s. 1. Bauernkrieg.
Langenburg s. 1. Bauernkrieg.
Lochen s. 1. Alterthümer.
Ludwigsburg s. 3. Schiller.
Mengen s. 1. Alterthümer.
Münsingen s. 1.
Neuhengstett. A. Rösiger, Neuh. Geschichte und Sprache einer Waldenser-Kolonie. Inaug.-Dissert. Greifswald.
Oehringen. Joh. Rinmann von O. Buchdrucker daselbst um 1490, seit 1498 in Straßburg. K. Schmidt, Zur Gesch. der ältesten Biblioth. und der ersten Buchdr. in Straßb. Straßb.
Olzreuthe s. 1. Alterthümer.
Pfullingen. Konrad (Kuno) v. Pf., Erzbischof v. Trier † 1066. Allg. D. Biogr. XVI, 627.
Ravensburg. Held, Vorgeschichte des Gymnasiums. Programm. Siehe auch 3. Konrad.
Rechenberg, OA. Crailsh. Bossert, Die Sage vom wilden Rechenberger. Ein Stück Geschichte des Hauses v. Adelmann. Württ. Franken N. F. 1, 40.
Reutlingen. J. Jacobsen, Die Schlacht bei R. 14. Mai 1377. Leipzig, Veit. K. Steiff, Reutl. und das erste Jahrhundert des Buchdrucks. Staatsanz. B. B. 25. Die Färber von R. in Schmidt-Weißenfels, Zwölf Färber. Berlin, Abenheim. Die Gerber v. R. (Bantlin, Lust etc.). Schmidt-Weißenfels, Zwölf Gerber, ebend.
Schaich s. 1. Ortsnamen.
Schwendi, Lazarus v., Heerführer. Luschka Staatsanz. B. B. 23.
Sindelfingen s. Wurmlingen.
Stuttgart. Reformirte Gemeinde s. 1. Reformirte. Albr. Haller über St. s. 1. Haller. Die ersten 25 Jahre des Konservatoriums für Musik, Festschrift. Karlsschule s. 1.
Sulz. Burg bei Kirchberg a. d. J. s. 1. Bauernkrieg.
Tübingen. Albr. Haller über Tüb. s. 1. Haller. Buchdruck s. Reutlingen, Steiff. Stiftler, was aus ihnen alles werden kann Schwäb. Kron. 178. Magisterwesen ebend. 89. Nichtwürttemberger unter den Studirenden ebend. 12. Erinnerungen aus den 1820er Jahren ebend. 6, 42, 250.
Ulm. H. Leeb, Die Einnahme von Ulm 1702. Ulm, Wohler. Ulmer Marnerzunft Schmidt-Weißenfels, Zwölf Färber. Berlin, Abenheim.
Urach, Konr. v., Kardinal-Legat † 1227. Allg. D. Biogr. XVI, 606.
Waldburg, Georg Truchs. v., Bauernjörg. Schwäb. Kron. 66.
Weil der Stadt. Kunstgeschichte Lübke Schwäb. Kron. 163.
Weinsberg. Konrad II., Erzbischof v. Mainz 1390—96. Allg. D. Biogr. XVI, 596. Bossert, Aus dem Weinsb. Archiv in Oehringen für die Zeit von 1415—48. Löhers Zeitschrift f. Archivwesen.
Winterstetten. Lieder und Leiche Ulrichs v. W., herausg. v. Minor. Wien, Konegen.
Wurmlingen, OA. Rottenburg. Konr. v., Chronist in Sindelfingen † 1294. Allg. D. Biogr. XVI, 652.

3. Biographisches.

Aikelin s. Oeglin.
Auerbach, Berthold. Salomon, L. Berthold Auerbach. Eine Biographie. Letzte Tage in Cannes. Tritschler, Schwäb. Kron. 45. (Außerdem zahlreiche Nekrologe, Broschüren etc.)
Bantlin, s. 2. Reutlingen.
Bengel. Roiff, Fr. Joh. Albr. B. und seine Schule.
Bauer, Fid. v., General. Schwäb. Kron. 83.
Bilfinger, G. B., Philosoph u. Staatsmann. Schwab, Kleine Schriften S. 83 ff.
Buhl, Joh., der Turnvater. Schwäb. Kron. 139.
Cotta, Joh. Fr. v. Allg. Zeitung 360 f.

Dannecker Gutachten über eine zum Kauf angebotene Gemäldesammlung. Schloßberger Staatsanz. B. B. 20.
Erhardt, Friedr., Maler L. Mezger, Staatsanz. B. B. 16.
Frischlin, Nik. f. Buchdruck
Füger, H., Maler Beziehungen zu Klopstock F. M. Richter, Aus der Messias- und Wertherzeit. Wien, Rosmann
Greyff, Mich., Buchdrucker 1486 ff. Staatsanz. B. B. 25.
Grüninger, Joh., Buchdrucker aus Württ. in Basel 1480 u. Straßburg 1482. C. Schmidt a. a. O.
Hage, Georg, Maler v. Hatzenweiler OA. Wangen, 1808—82. Allg. Zeitung S. 4189.
Hannikel, f. 1 Räuber
Hauff, Medizinalrath. Schwäb. Kron. 41 Mediz. Korr. Bl. 8.
Hegelmaier, F., General. Schwäb. Kron. 51.
Heinrich f. 2 Heilbronn.
Hering, Ed. Obermedizinalrath. Rueff in der Leopoldina XVIII, 11 ff.
Hipler, Wendel. Bossert, Württ. Franken. N. F. 1, 32 ff.
Höfer, Edmund Schriftsteller Arn. Wellmer, Schwäb. Kron. 190. O. Köstlin, Allg. Z. 234.
Huß, Mart. v. Großbottwar der erste Buchdrucker zu Lyon 1478. Allg. D. Biogr. XV, 650.
Hoffmann, K. H. L., + Prof. Tübingen. Zur Erinnerung an — von K. H. L. Hoffmann. Schorndorf
Kaltenmoser Kaspar, von Horb, Maler, 1806—67 Allg. D. Biogr. XV, 40.
Kapff, Sixt Jak., Jurist, 1735—1821, ebend. 99.
„ Sixt Karl, Theol., 1805—79, ebend.
Käuffelin, Balth. Theol., c. 1490 1559, ebend. 462.
„ Joh. Matth., v. Zainingen, Literat, 1696 1751, ebend. 463.
Kauffmann, E. Fr., v. Ludwigsburg, Komponist, ebend. 478.
Kausler, Christ. Friedr. in Tübingen 1760 1825. Math. ebend 507 (Mehrere Irrthümer zu berichtigen nach Camerer, Beitr. z. Gesch. d. Stuttg. Gymn. 1834 S. 44 f.)
„ Eduard, von Winnenden, 1801 73, Archivar, ebend. 508.
„ Franz G. Fr. von Stuttgart, 1794 1848, Mil. Schriftst., ebend. 509.
Keim, Theod., v. Stuttgart, 1825—78, Theol., ebend. 534
Keller, Dan. (Cellarius, Kellermeister) v. Wildberg OA. Nagold (so ist die Angabe der A. d. B. zu berichtigen, auch das dortige „es ist fraglich, ob" zu streichen, vergl. Hauber Versuch einer umst. Hist. der Landcharten 1724 S. 23 Hist. Nachr. 1774 S. 78.)
Keller, Joh. Baptist. v. Salem, 1774—1845, Bischof von Rottenburg, ebend. 582.
Keller, Joh. Jak. v. Eßlingen, 1764—1832, Geschichtsschreiber, ebend. 582.
Kepler, Joh., der Astronom, ebend. 603 ff.
Kern, Fr. Heinr., v. Söhnstetten, 1790 1842, Theol., ebend. 632.
„ Gottl. Chr., „ 1792 1835, Theol., ebend.
Kern, Bildhauerfamilie aus Forchtenberg, ebend. 633 ff.
Kerner, Gebrüder, v. Ludwigsburg, 1. Joh. Georg 1770—1812, Arzt u. Politiker, ebend. 640. 2. Justinus 1786—1862, der Dichter, 643. 3. Karl Fried. 1785—1840, General u. Minister, 648. Ueber Georg Wohlwill in Mitth. d. Ver. f. Hamb. Gesch. Nr. 12.
Kesler, Keßler Nikol., v. Gr. Bottwar Buchdrucker zu Basel 1486 1509, A. D. B. XV, 659.
Kettenbach, Heinr. v., Reformator in Ulm, ebend. 676.
Kiechel, Sam. v. Ulm 1563 1609, Reisender ebend. 711.
Kielmeyer, K. Fr., v. Bebenhausen 1765—1844, Naturforscher, ebend. 721
Kies, Joh., v. Tübingen, 1713 81, Astronom, ebend. 725.
Kinzelbach, Gottl. Theod., v. Stuttgart, 1822—68, Afrikareisender, ebend. 785.
Kirchberg, Gr. Konr. v. Minnesänger um 1250, ebend. 789.
Kircher, Joh., v. Tübingen, 1600 ff., Konvertit, ebend. XVI, 6.
Klein, Karl Chr., v. Stuttgart, 1772 1825, Arzt, ebend. 98.
Klemm, Joh. Konr., v. Herrenberg, 1655—1717, Theol., ebend. 153.
Kling, Chr. Fr. v. Altdorf OA. Böbl., 1800 62, Theol., ebend. 185.
Klumpp, Fr. W., v. Reichenbach 1790—1868, Pädagog, ebend. 253
Klüpfel, Imm. Chr., v. Hattenhofen, 1712—76, Begründer des Goth. Hofkalenders, ebend. 255.
„ Heinr. Imm., v. Stuttg. 1758 1823, Jurist u. Politiker, ebend. 257
Knapp, Alb., v. Tübingen (nicht Alpirsbach wie in der A. D. B. gesagt ist), 1798 1864, Theol., Dichter, ebend. 263.
„ Joh. Ge., v. Oehringen, 1705—71, Theol., ebend. 267.

Knaus, K. Chr., von Vaihingen a. E., 1801–44, Landwirth, ebend. 270.
Knecht, Juſtin Heinr., v. Biberach, 1752–1817, Muſiker, ebend. 278.
Knoll, Drechslerfamilie in Geisl., ſ. 2. Geislingen.
Koch, Ed. Em., v. Solitude, 1809–71, Theol., ebend. 373.
Köhler, Joh. Gottl. Fr., v. Stuttgart, 1788–1855, geiſtlicher Liederdichter, ebend. 446.
„ Reinhold v. Lauffen, 1825–71, Mediziner, ebend. 446.
Kohlhaas, Joh. Jak., v. Markgröningen 1747–1811, Botaniker, ebend. 447.
Kolb, Guſt., von Stuttgart, 1798–1865, Publiziſt, ebend. 457.
Kölle, Chr. Fr. K., v. Stuttgart 1781–1848, Diplomat u. Schriftſteller, ebend. 473.
Köllin, Konr. v. Ulm, 1480–1536, kath. Theolog, ebend. 479.
Kölreuter, Joh. Gottl., v. Sulz, 1733–1806, Botaniker, ebend. 493.
König, Joh. Ulr., v. Eßlingen, 1688–1744, ſächſ. Hofpoet, ebend. 516.
Königsegg, Gr. Loth. Joſ. Dan., 1673–1751, öſt. Feldmarſchall, ebend. 523.
Konrad, Kaiſ. Kanzler, Legat in Italien, Biſchof v. Hildesheim u. v. Würzb., **nicht** v. Ravensburg, ſondern v. Querfurt, v. Lorch, Geſchichte Konrads, 2. Aufl., Innsbr. Rauch, S. 3 ff.
Köſtlin, Auguſt, Staatsrath, Präſident, 1792–1873, ebend. 756.
„ Ernſt Gottlob, Schulmann, 1780–1824, ebend. 757.
„ K. W. Gottlieb, Ephorus, 1785–1854, ebend. 757.
„ K. Heinrich, Obermedizinalrath, 1787–1859, ebend. 758.
„ Nathanael, Prälat, 1776–1855, ebend. 759.
„ Chr. Reinhold, Jur. Prof., 1813–1856, ebend. 759.
Krapf, Ludw., Miſſionar. Biogr. v. W. Claus, Baſel, Spittler. Peterm., Mitth. 8. 103. Th. Schott, Daheim 22. Schwäb. Chron. 176.
Liſt, ſ. 2. Reutlingen.
Lucas, Edu., Pomolog, Wochenbl. f. Landw. 31. Aus meinem Leben, Stuttgart, Ulmer.
Martens, Chr. v., Oberſtlieutenant a. D., Schw. Kron. 32.
Mauſer, Wilh., Waffenfabrikant. Allg. Z. 35 B.
Metzler'ſche Buchhandlung in Stuttgart, Schw. Kron. 118.
Mittelberger, Gottlieb, Schullehrer in Enzweihingen, über Nordamerika, 1750 ff. Staatsanz. B. B. 13.
Mögling, Herm., Miſſionar. Biogr. v. H. Gundert, Calw u. Stuttg., Vereinsbuchh.
Möhler, Joh. Adam, Theol., Realencykl. für prot. Theol. u. Kirche, X, 123 ff.
Mörike, Eduard, Erinnerungen an M. von Marie Bauer, Staatsanz. B. B. 7. 8.
Oberkampf, Chr. Ph., von Wieſenbach, OA. Gerabr., Fabrikant in Frankreich † 1815. Schmidt-Weißenfels, Zwölf Färber, Berlin, Abenheim.
Ocglin, Ocellus (nach Gayler, Hiſt. Denkm. v. Reutl. 812 wohl der jetzige Namen Aikelin), Buchdrucker v. Reutl. in Augsburg 1505 ff., Staatsanz. B. B. 330.
Oehler, Guſt. Fried., Theolog, Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche X, 696 ff.
Oekolampadius, Joh., Reformator, Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche X, 708 ff. Fehleiſen, Joh. Oek. Sein Leben u. Wirken, Weinsberg, Kohler.
Oppel, Präſident a. D., Schwäb. Kron. 228.
Oſiander. Die württ. Theologen dieſes Namens Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche XI, 128 ff.
Otmar, Reutlinger Buchdruckerfamilie im 15. u. 16. Jahrh., Staatsanz. B. B. 25.
Otther, Jak., Reformator v. Eßlingen, Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche XI, 137 f.
Paulus, H. E. G., Theolog, Realencykl. f. prot. Theol. u. Kirche XI, 391 ff.
Prüß, Joh., Württ. Buchdrucker in Straßburg, 1480 ff. C. Schmidt a. a. O.
Rathgeb, Jörg, aus Gmünd, Maler in Herrenberg, Frankfurt etc. O. Donner v. Richter in Seemanns Deutſchem Kunſtblatt II.
Rinmann, Joh., Buchdrucker, ſ. 2. Oehringen.
Sänger, Max, aus Laupheim, Rabbiner in Hamburg, Schw. Kron. 114.
Schäffer, Oberamtmann in Sulz, ſ. 1. Räuber.
Schickhardt, Heinrich, Lübke Geſch. d. Renaiſſ. in Deutſchl., 2. A. I, 356 ff.
Schiller. Sch. in Ludwigsburg, P. Weizſäcker, Staatsanz. B. B. 23. Briefe von Sch. in Schnorrs Archiv XI, 2, 3. Briefe ſeiner Mutter u. ſeiner Schweſter Chriſtophine, Staatsanz. B. B. 7.
Schneider, Fr., Oberſtlieutenant a. D. Ebrard in der Schwäb. Kron. 137. Auch in erweit. Abdr., Straßburg, Heitz.
Schubart. Vortrag über ſeine volksthüml. Bedeutung v. J. G. Fiſcher, Staatsanz. B. B. 16 f. Vgl. Staatsanz. S. 1352.
Schwab, Guſt. Biogr. von G. Klee vor der Auswahl von Schwabs Gedichten, Gotha, Bertelsmann.

Schweizer, Garnisonsprediger E. S., Blätter der Erinnerung an den vollendeten . .
Sick, K. F., f. 1. Württ. Fürstenhaus, K. Wilhelm.
Stirnbrand, Franz, Maler. Nekr. Schw. Kron. 195.
Sürlin, Georg, Vater u. Sohn. Schmidt-Weißenfels, Zwölf Tischler, Berlin, Abenheim.
Swop, Thom., württ. Buchdrucker in Straßburg 1504. C. Schmidt a. a. O.
Truber, Ungnad und Genossen. F. H. Meyer im Archiv f. Gesch. d. deutsch. Buchhandels VII. (Siehe auch 1. Buchdruck.)
Vischer, Friedrich. Selbstbiographie in Altes und Neues III., Stuttgart, Bonz.
Waiblinger, Wilh., Briefe aus Italien an Eser, Fortsetz. Staatsanz. B. B. 7, 16.
Walcker, Eberh. Friedr. Orgelbauer. Schmidt-Weißenfels, Zwölf Tischler, Berlin, Abenheim.
Weckherlin, Georg Rudolph, Dichter. H. Fischer Staatsanz. B. B. 12. f.
Wehinger, Joh., Württ. Buchdrucker in Straßburg 1502. C. Schmidt a. a. O.
Werner, Gust., Reutlingen. N. M. Des Vaters 74. Geburtstag. Zum Andenken an die Mutter Werner.
Widmann, L. Calw. Louis Widmann. Ein Lebensbild, Dagersheim, Kolb.
Wieland. L. Geiger, Wielandiana. Im Neuen Reich 1881, . Vierzehn Gedichte von W., mitgeth. von F. v. Hofmann-Wellenhof, Herrigs Arch. f. das Stud. d. neueren Spr. und Lit. LXVI. 1, S. 49 ff. H. Funck, Beiträge zur W. Biographie. Aus ungedruckten Papieren, Freiburg u. Tübingen, Mohr. Hermann v. C. M. Wieland, Heilbr., Henninger. Eine vergessene Schrift v. C. M. W. Herausg. v. L. Hirzel in Schnorrs Archiv XI, 3, S. 377 ff. B. Seuffert, Der junge Göthe und Wieland, Zeitsch. f. deutsch. Alterthum, N. F. XIV, 3. S. 252 ff. Bodmer, Klopstock und Wieland, Schwäb. Kron., S. 1649.
Wirth, Friedrich. Schmidt-Weißenfels, Zwölf Tischler, Berlin, Abenheim.
Zainer, Buchdruckerfamilie aus Reutlingen. Steiff, Staatsanz. B. B. S. 889 f.

Neue Literatur.

Münsterblätter. Herausgegeben von A. Beyer und Fr. Pressel. III. und IV. Heft. Ulm, Ebner 1883.

Den Freunden vaterländischer Kunst ist durch dieses Doppelheft eine schöne Weihnachtsgabe geworden. War das erste dem bewährten Rathgeber des Baues, v. Egle, das zweite der Bauhütte des vollendeten Kölner Doms gewidmet, so trägt das neue den Namen des seither (November 1880) hingegangenen Meisters der Ostthürme, der noch den Ausbau des Hauptthurmes geplant, Ludwig Scheu, an der Stirne, Nachruf und Grabrede nebst sehr ansprechendem Brustbild in der Mitte. Von dem reichen, zum Theil zwar schon anderwärts veröffentlichten Inhalt eine kurze Uebersicht. Voran steht wieder 1. die Gestalt eines lebendigen Bausteins der Ulmer Kirche, eines kräftigen und hochberedten Zeugen von der Münsterkanzel zur Zeit des 30jährigen Kriegs, Konr. Dietrich, Geistesverwandten von Joh. Val. Andreä und Balth. Schupp, dem letzteren zugleich durch Abstammung und Familie befreundet, mit jenem auch durch hohe Kunstliebe sich berührend. Die beim Durchblättern durch ihre 60 Seiten Raum zunächst überraschende Skizze macht, wenn man sie gelesen, Appetit nach mehr, zumal sie wesentlich zugleich die damaligen Zustände der Stadt schildern will und hierin mit dem Tode Dietrichs 1639 abbricht. 2. Text einer Meßdotation von 1491. Ein kleines Regest dazu mit Berechnung des Werths wäre dem gewissenhaften Veröffentlicher jedenfalls leichter geworden, als dem gewöhnlichen Leser. 3. Lübke über die Münster zu Ulm und zu Straßburg, interessant besonders durch die Nachweisung, daß der große Ulmer Meister Ulrich von Ensingen, dem nach Vollendung des Chors wahrscheinlich die gewaltige Steigerung des Langhauses sammt dem Thurmgrundriß zukommt, auch der Erbauer des Straßburger Nordthurmes von der Plattform an ist, „dessen schlankes Hauptgeschoß mit seinen luftigen 8 Pfeilern und der von ihnen umschlossenen, ungemein schlanken, gewölbten Bogenhalle von der genialen Kühnheit des Architekten Zeugniß ablegt." Während aber sein von Matth. Böblinger aufgenommener Ulmer Plan heute nun der Vollendung entgegensieht, als der mit der ursprünglichen Straßburger Façade so nah verwandte herrlichste Thurmbau, so wird einer Wiederholung des jenseitigen Thurmes und damit dem Ausbau der neben Köln eben doch gewaltigsten Domfaçade das Recht abgesprochen. Wo es doch so leicht zu machen wäre. Denn gerade die genannte geniale Leichtigkeit und Einfachheit des Plans müßte die Ausführung technisch und pekuniär als fast selbstverständlich erscheinen lassen. Hiegegen vermögen wir dem verehrten

Meister nicht zu folgen, für die Konservirung der mächtigen Plattform uns nicht zu begeistern, so wenig als die absolute Disharmonie des oberen mit den unteren, namentlich dem zweiten Thurmstockwerk zu begreifen. Nein, so wenig Köln, Regensburg, Ulm Ruinen bleiben durften, so wenig darf es Straßburg, ja noch weniger — nach des weil. Stadtstrompeters Raßmann bewährtem Grundsatz. Dies mit Vergunst gesagt von einem, dem der Thurm für nachbarlich zugewandte Liebe auch schon einiges geoffenbart hat. 4. Ueber die beiden Jörg Syrlin. Sie werden, was bisher gefehlt, in exakter Weise aus einander gehalten, der ältere zugleich als Bildhauer nachgewiesen. Anhangsweise erscheint u. a. Künstlern auch der Maler Hans Schüchlin, doch noch ohne nachweisbare Beziehung zu dem großen neuhergestellten jüngsten Gericht im Münster, von dem die beiden nächsten Aufsätze (5.) von Merz und Lübke (aus Christl. Kunstbl. 1880, 9. und Zeitschr. f. b. K. XVIII S. 201) eingehend und trefflich handeln. Wenn im ersten dem Genannten als dem bedeutendsten Maler des damaligen Ulm (1471) das Bild zugeschrieben wird, so kann der zweite bei aller Wahrscheinlichkeit einige stylistische Bedenken dagegen nicht zurückhalten und will sich einstweilen damit begnügen, daß das Bild als das weitaus bedeutendste deutsche Wandbild jener Epoche und überhaupt als eine hervorragende Schöpfung der Malerei nachgewiesen ist. 6. Urkunden betr. Streitigkeiten wegen Ausbesserung des Fensters der Schmiedezunft im 16. Jahrhundert. 7. Stammbaum Christi aus einem Fenster des Hans Wild, mit dem biederen Bilde des Meisters selbst. 8. Ueber den Baumeister Schen (s. o.). 9. Bericht über die Arbeiten von 80—82, darunter der Abbruch der großen Orgel und Orgelhalle und die Herstellung der Sakristei. 10. Die Arbeiten, unter Leitung des neuen Baumeisters, zur Verstärkung des Hauptthurms, als Grundlage seines Ausbaues, wie sie der im April 1882 berufenen Sachverständigenkommission vorgelegt und von dieser mit einigen Modifikationen gut geheißen worden. Diese wichtigen Dokumente sind auch im St.-Anz. v. 1882 Nr. 108 veröffentlicht. In unserem Heft sind sie zugleich aufs trefflichste illustrirt. Bei großer Nachlässigkeit in der ursprünglichen Anlage der Fundamente und überall erheblicher Ueberschreitung der sonst für zulässig angesehenen Belastung des Grundes hat sich letzterer, da in 400 Jahren irgend eine merkliche Bewegung am Thurm nicht stattgefunden, um so mehr als ein guter herausgestellt, der bei theilweiser Verbesserung der Fundamente auch die neue Last sicher zu tragen im Stande ist. Die nothwendigen Verstärkungen des Thurmes selber führen unten zu einer günstigeren Aufstellung der Orgel. Weiter oben einigte man sich die Verstärkung auf möglichst einfache Art, hauptsächlich durch Einbauten in die Fensteröffnungen, vorzunehmen, wodurch der Gesammteindruck zwar nicht unwesentlich verändert werden wird, aber wohl kaum in nachtheiliger Weise. Für Oktogon und Spitze bleibt Böblingers Plan im Wesentlichen erhalten. 11. Münsterchronik vom 15. Mai 1880 bis 13. Juni 1882, daraus erhellt, in welch energischem und nobilem Sinne das Münsterbaukomite seines Amtes waltet. 12. Stiftungen, worunter 200 Mark Vermächtnis unseres † Freundes Dr. Glatz. Dazu die schönen Bilder zweier neuen Fenster, des Leube-Dietrichschen und des Bürglenschen. Sie stellen Abendmahl und Gethsemane, Himmelfahrt und Pfingsten dar. Unter den Aposteln trägt nach alter Licenz einer die Bürglenschen Züge, und auch das bekannte Gemswappen fehlt nicht. 13. Nachtrag zu den Künstlernotizen. — Welche Fülle wieder des anregendsten Stoffs! ein neues Zeugnis, was Ulm an seinem herrlichen Münster hat und was die seines Werthes vollbewußte Stadt für ihr unvergleichliches Kleinod thut. Kein Wunder, wenn die Herausgeber, der Kunstforscher und der Kunstüber, in freudiger Bewegung ihrem Volke zurufen: Wer den Ausbau erlebt, wird die Worte an der Spitze flammen sehen: Zu Gottes und des Reiches Ehr'!

B. im Dezember 1883. P. B.

Württembergischer Alterthumsverein.

Vorträge bei den Zusammenkünften der Mitglieder und Freunde, zugleich Vereinsabende der Anthropologischen Gesellschaft.

27. Oktober 1883. Dr. E. Adam über Mömpelgard und Württemberg.
10. November. Prof. Dr. Fraas über die älteste deutsche Naturgeschichte.
24. November. Rückblick auf das 40jährige Bestehen des Vereins von Hartmann. — Prof. Dr. Paulus über die römischen Befestigungen am limes raeticus. — Prof. Dr. H. Fischer über das „Hechinger Latein“.
8. Dezember. Prof. L. Mayer über die Pfahlheimer Funde.
22. Dezember. Prof. Dr. Fraas über die Ausgrabung der Bocksteinhöhle im Lonthal.

Verein

für

Kunſt und Alterthum in Ulm und Oberſchwaben.

Beiträge zur Geſchichte von Geislingen und Umgegend.

Von A. Klemm, Diakonus in Geislingen.

4. Spitzenberg und Michelsberg.

(Schluß.)[1]

Und nun was wiſſen wir von den Bewohnern der Burg? Wer ſie zuerſt gebaut und bewohnt, können wir nicht ſagen. Aber ohne Zweifel ſtand ſie noch nicht ſehr lange, als ums Jahr 1083 zum erſtenmal Herren und Frauen de Spitzenberg ſich zu ſchreiben begannen als auf ihr wohnend. Noch 60—70 Jahre aber dauerte, bis das volle Licht der Geſchichte auf dieſe Räume fällt. Und es iſt nun die ſchwierige Aufgabe für mich, nach der dunklen Zeit der Vorgeſchichte auch noch dieſe halbdunkle Zeit vor Ihnen vorüberzuführen. Laſſen Sie mich aus derſelben zunächſt einfach alles, was mir erreichbar geworden iſt, aufführen.

Im Jahr 1083 erſcheinen in einer Urkunde über eine Schenkung an das Kloſter St. Georgen unter den Zeugen Manegold und ſein Bruder Ludwig von Sigmaringen (Z. f. d. Oberrhein 9, 197). (Von den erſten Zeugen, die gräflichen Standes ſind, ſind ſie ſchon etwas getrennt.) Dieſe zwei Brüder, vermehrt durch einen dritten, ſind wohl wieder zu erkennen in dem Kleriker Ulrich, Ludwig und Manegold, leiblichen Brüdern von Simeringen, welche an Kloſter Hirſchau die halbe Kirche und 4 Huben Ackers zu Thailfingen, OA. Herrenberg (Dalvingen, quod juxta Gilſten ſitum eſt) ſchenkten Cod. Hirſaug. f. 39 b). Ihre Schenkung folgt im Hirſchauer Schenkungsverzeichnis unmittelbar auf die einer Richinſa von Simeringen, welche in Walheim, OA. Beſigheim (Walaheim) ein Drittel von dem vierten Theil des Dorfes ſchenkte, wobei hinzugefügt iſt: „Von eben dieſer Herrin Richinſa haben wir ein Gut in Riederich, OA. Urach (Ruderchingen) um 78 Mark gekauft. Ueberdem wurden ihrem Verwandten Conrad von Wirtemberg zur Stillung ſeiner Klagen wegen dieſes Gutes 20 Mark gegeben" (C. H. f. 30 a). Näher erfahren wir, daß die Mönche zur Bezahlung dieſes Guts in Riederich, das als im Gau Swiggersthal in der Grafſchaft des Grafen Egino (von Urach) gelegen bezeichnet wird, 15 Mark aus dem Erlöſe eines Guts aufbrachten, das die Gräfin Geba von Oſterfranken zur Zeit des Abts Bruno (von Beutelsbach, alſo zwiſchen 1105 und 1120) in Frubrechtshauſen[2]) geſchenkt hatte (f. 38 b), und daß ſie die übrigen 63 Mark dem Erlöſe aus zwei Gütern zu Brunnen[3]) und Bennendorf[4]) entnahmen, welche ein Diemar, Sohn des Erchinbert von Rutingen[5]) im Jahr 1103 gegeben hatte (fol. 37 a — 38 a). Hiebei nun wird obige Richinſa von Sigmaringen (f. 35 a) näher als (domina Richinſa vidua de Spitzenberg) Herrin Richinſa Witwe von Spitzenberg bezeichnet. Wieder erfahren wir aus dem Schenkungsbuch des vom Kloſter Hirſchau ausgegangenen Kloſters Reichenbach im Schwarzwald (Wirt. Urk.-Buch 2, 403), daß Richenza von Spizzenberc dem h. Gregorius eine Hube zu Bickenheim bei Raſtatt (Beggenesheim) und eine in Rodt oder Röth, OA. Freudenſtadt (Rode) geſchenkt hat.

Wie bei dieſer Richenza wechſelt die Bezeichnung von Spitzenberg oder Sigmaringen bei einer Mathilt (Mechtild), die im Nekrolog des Kloſters Zwiefalten von Sigmaringen titulirt iſt, in der Chronik des Berthold von Zwiefalten aber als Mathilt de Spiszinberc, ebenſo in Sulgers Annalen (I, p. 60) als Mechtildis comitiſſa (Gräfin) de Spitzberg. Sie war nach Berthold

[1]) Nachträglich iſt anzuführen, daß der Name Michelsberg bei ſeinem erſten urkundlichen Vorkommen ſich an einen Hof heftet. 13. April 1292 verzichtet Graf Ulrich v. Helfenſtein gegen Kloſter Adelberg auf alle Anſprüche, auch auf das Vogtrecht an (die von ſeinen Vorfahren demſelben übergebene) curiam dictam Michelnberc ſitam apud Spitzemberc. Ohne Zweifel iſt dies der ganz verſchwundene Weiler, den die OA.-Beſchr. S. 230 auf dem nördlichen Rande des Berges oberhalb Kuchen anſetzt.

[2]) (W)erabrechtshauſen = Wermutshauſen ſ. W. F. X, 106.

[3]) Brunnen, bayr. Bez.-A. Neuſtadt a. d. Aiſch.

[4]) Waſſerberndorf, b. Bez.-A. Scheinfeld.

[5]) Röttingen an der Tauber, b. Bez.-A. Ochſenfurt.

(Mon. Germ. SS. X, 111) eine Schwester des Grafen Wernher von Frickingen (de Frikkin) bei Heiligenberg in Baden und hatte dem Kloster 6 Mansus Güter, ein ganzes Dorf bei Burkhausen gegeben, wurde daher auch vor den Thüren des Klosters in Zwiefalten begraben. Paul Stälin in seiner neuesten Geschichte Württembergs (I, 415) nimmt an, sie falle vielleicht schon in das Ende des 11. Jahrhunderts.

Die mit der Richenza und denen von Spitzenberg nach obigem irgendwie verwandten Herren von Sigmaringen haben wir in Thailfingen begütert gefunden. Nehmen wir das zum weiteren Leitfaden, so stoßen wir zunächst auf die Erwähnung, daß ein Werner von Thailfingen (Dalhvingen) an diesem Ort dem Kloster Hirschau (C. H. f. 43 b) ein Gut schenkte mit Zustimmung seines Herrn „Ulrich“. Die Umstände scheinen auf die Zeit von 1120—46 zu weisen. Hiebei sei bemerkt, daß zwar auch schon 1090 ein Graf Ulrich von Sigeringen genannt ist, aber nur in einem unechten Stiftungsbrief des Klosters Weingarten (Wirt. Urk.B. 1, 294). An Werner von Thailfingen reiht sich die weitere Notiz, daß die 2 Brüder Werner und Walto von Thailfingen (Tagelfingen), Ministerialen des Ludwig von Spitzenberg, 3 Huben zu Nellingen, OA. Horb (Naggeflingen) an Kloster Reichenbach gaben (Wirt. Urk.B. 2, 409).

Daß aber auch schon die edle Frau Trutlint, die durch ihren Gatten einen ihrer Diener (servientem) Wernher zu Thailfingen sammt seinem Gut und Lehen dem Kloster Reichenbach im Jahr 1085 vermachte, besonders zum Seelenheil ihres leiblichen Bruders Bartold (Wirt. Urk.B. 2, 393), in unsre Familie hereingehörte, ist mir wenig wahrscheinlich. Es scheinen mehrere Familien daselbst begütert gewesen zu sein, auch konnte ein anderes Thailfingen gemeint sein.

Dagegen führt die obige Erwähnung von Nellingen uns heraus aus der halbdunkeln Zeit in die helle. Ein Otto von Nellingen nämlich, der auch zweimal unter den Zeugen bei Schenkungen an Kloster Hirschau zur Zeit des Abtes Volmar (1120—57) genannt ist (C. H. f. 50 a und b), tritt in einer zur Zeit des Kaisers Lothar, also 1125—37, Stälin nimmt an 1133, Bauer und Locher zwischen 1133 und 37, gemachten Schenkung an Reichenbach (Wirt. Urk.B. 2, 409) als Zeuge auf neben Rudolf von Sigmaringen, von dem wir nachher weiter hören werden als dem gesicherten Stammvater des noch über 100 Jahre lang die Grafschaften Spitzenberg und Sigmaringen gleichzeitig beherrschenden Grafenhauses.

Sehen wir uns das bisher gewonnene urkundliche Material näher an, so merken wir bald, daß hier noch eine Riesenarbeit zu thun ist, um die meist ohne sichere Daten gegebenen Notizen in richtigen Zeit- und Geschlechtszusammenhang zu bringen. So hat man schon die Mechthild als Mutter, aber auch als Tochter der Richenza gefaßt, letzteres z. B. Pf. Caspart in Kuchendingen, indem er weiter diese Richenza identificiert mit der Richenza, welche von 1092—1107 als Gönnerin des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen a. Rhein vorkommt, zugleich mit ihrem Sohn Werner von Kirchheim, † 1107, und einer Tochter Mathilde 1116, so daß dieser Werner von Kirchheim oder Kirchen, den er nicht bei Ehingen, sondern in Kirchentellinsfurt sitzen läßt (s. Tübinger Chronik 1892), mit dem oben genannten Graf Werner von Frickingen identisch sein müßte. Er sieht dann in dieser Richenza, Mutter Werners, zugleich eine Tochter, Rycheniz, des Eberhard III. von Nellenburg, † um 1075—79, welcher das Kloster Allerheiligen gestiftet hatte. Dies halte ich für richtig. Dagegen ist für die erstere Kombination bis jetzt kein fester Grund da, als die Gleichheit der Namen, auf die gestützt man diese Richenza zu der 1108 so genannten Gemahlin des Eberhard von Metzingen (W. U. 1, 338) machen möchte, was durch die Beziehungen auch dieses Eberhard zum Kloster Allerheiligen sehr unterstützt wird. Besonders schwierig ist das Verhältnis der Richenza von Sigmaringen oder Spitzenberg zu den drei leiblichen Brüdern von Sigmaringen zu bestimmen. Sie steht zu ihnen offenbar in engster Beziehung und scheint doch durch die Bezeichnung dieser als leiblicher Brüder ihnen wieder ferner gerückt. Sie kann etwa die Stiefmutter derselben sein, eine geborne von Spitzenberg, oder etwa eine Halbschwester derselben, verehlicht an einen von Spitzenberg, oder aber die Gemahlin des einen der Brüder, des Manegold oder des Ludwig, und dann entweder eine geborne von Spitzenberg oder in zweiter Ehe an einen von Spitzenberg verheiratet. Einstweilen scheint mir das letzte fast noch das Wahrscheinlichste. So wäre, was P. Stälin nach Locher angibt, möglich, daß diese Herren von Sigmaringen, worauf der Name Manegold hindeutet, aus einer Eheverbindung zwischen den Häusern der Grafen von Altshausen-Veringen, wo dieser Name vorkommt, und der Grafen von Bregenz entstanden wären. So wäre zugleich die erwähnte Verwandtschaft der Richenza mit Konrad von Wirtemberg erklärt[1]. Ich denke nur unter diesem nämlich nicht Konrad I.

[1]) Die von Bossert Viertelj. 1883 S. 96 beigebrachten Notizen, wonach sowohl die Grafen von Rordorf als die von Württemberg um 1100 Besitz in Eislingen bei Göppingen haben, könnte, da eben bei den Rordorfern auch der Name Manegold vorkommt und Kleineislingen

der, als Herr von Beutelsbach geboren, um 1083 die Burg Wirtemberg auf dem Rothenberg baute und dann sich danach zu schreiben anfing, obwohl wir seinen Bruder Abt Bruno in demselben Ort Walheim, wo Richenza eine Schenkung machte, begütert treffen (Cod. hirs. f. 67a), sondern ich denke bei ihm an Konrad II., den Sohn der Liutgard von Beutelsbach, der Schwester Konrads I. und Bruno's, als dessen ungenannter Vater neuerdings wohl mit Recht eben ein Graf von Althausen-Veringen angenommen wird, besonders im Hinblick darauf, daß das württembergische Wappen, 3 schwarze Hirschstangen in Gold, mit dem Veringen'schen nach alter Beschreibung (Vierteljahrsh. 1881, S. 123. 211) ganz dasselbe ist. Zu diesem Konrad II., der den Hirschauern schon die Schenkungen seines Oheims Bruno, obwohl dessen Bruder und Schwester (die Mutter Konrads) sie billigten, so lang streitig gemacht hatte, nach 60 Jahren noch, bis ihm der Oheim ein paar andere Güter zum Ersatz gegeben hatte, paßt vollständig, daß er ihnen auch für das von der Richenza in Riederich erkaufte Gut noch 30 Mark abjagte, ehe er sie in Ruhe ließ. Eine (zweite) Heirat der Richenza, als irgendwie Erbin der Sigmaringer geworden, mit einem von Spitzenberg scheint mir endlich am besten zu erklären, daß wenigstens nach dem Eindruck, den auf mich die Daten machen, die Herren von Spitzenberg von nun an zugleich in Sigmaringen Herren sind, nicht etwa umgekehrt die Sigmaringer auch Herren auf Spitzenberg. So hätte denn also das Grafenhaus des Pleonungethals, jetzt von Spitzenberg sich schreibend, weil auf ihm wohnhaft geworden, gegen Ende des 11. Jahrhunderts die wichtige Erwerbung der Herrschaft Sigmaringen gemacht und gegen 2 Jahrhunderte festgehalten. Ich sage Grafenhaus von Spitzenberg, obwohl wir bis jetzt nur bei Chronisten diesen Titel angedeutet finden, weil wir nach dem ganzen späteren Zusammenhang hieran denken müssen und auch der bedeutende Güterbesitz für gräfliche Stellung der Familie spricht.

Woher aber stammte dieses Grafenhaus von Spitzenberg-Sigmaringen selbst? Wir haben die Wahl, an den Grafen Werner des Pleonungethals oder an den begüterten Rudolf zu Wiesensteig, beide haben wir im Jahr 861 gefunden, als Stammvater zu denken. Die Familien-Tradition der Helfensteiner scheint für den letztern zu entscheiden (vgl. Kerler, Geschichte d. Gr. v. Helf.) und da in älterer Zeit die Grafenwürde noch nicht erblich war, also recht wohl im Laufe der Zeit die Nachkommen Rudolfs statt deren des Grafen Werner Grafen des Gaus geworden sein können, so werden wir am besten bei ihr uns beruhigen[1]).

Hiemit ist nun auch der Name Helfenstein auf die Zunge gekommen. Der Grund, warum ich ihn so spät erst nenne, ist der, daß ich, wozu oben auch meine Ausführung über die alte Bedeutung des Michelsbergs den Grund legen sollte, der Ueberzeugung bin: die Burg Helfenstein ist nicht die eigentliche Stammburg des Geschlechts, sie ist eine weitere Hauptburg, wie auch die Hiltenburg als solche diente, immerhin vor dieser noch dadurch sehr hervorragend, daß schon in alter Zeit eine Linie des Hauses auf Helfenstein abgezweigt zu werden pflegte. Hiemit stelle ich mich wieder auf die Seite der Helfensteiner gegenüber einer anderen, besonders wieder von Pf. Caspart geltend gemachten Anschauung, wonach Helfenstein und Spitzenberg ursprünglich nichts mit einander zu thun gehabt hätten und erst in Folge einer, aber nirgends beglaubigten Heirat einer Adelheid von Helfenstein mit dem uns schon bekannten Rudolf von Spitzenberg um die Mitte des 12. Jahrhunderts beide Familien und Besitzungen vereinigt worden wären. Die Sachlage ist folgende. Etwas später als wir die erwähnte Richenza von Spitzenberg, die in den zeitlich sicheren Notizen zuerst diesen Namen trägt, genannt finden, nämlich um 1110 (C. F. Stälin 2,366), erscheint, gleichfalls im Hirschauer Schenkungsbuch, als Zeuge Eberhardus de Helfenstein und zwar mitten inne zwischen Graf Gottfried von Calw und Graf Hugo von Tübingen (C. H. f. 81 b.), sodann unter Abt Volmar (1120—57), etwa um 1140 (Stälin a. a. O.) wieder als Zeuge (C. H. f. 41 b) ein Eberhard, Eberhards von Helfenstein Sohn, diesmal gleich nach Herzog Friedrich und zwei Grafen von Calw vor Albert von Waldeck und anderen. Es ist nicht zu leugnen, ein direkter Leitfaden von diesen Herren von Helfenstein zu den Namen derer von Spitzenberg hinüber ist nicht erhalten. Gräflichen Geschlechts aber sind auch diese Helfensteiner offenbar, obwohl sie wieder nicht ausdrücklich so titulirt sind. Nun haben schon mehrere, auch P. Stälin (1,415) scheint dazu geneigt, es versucht, diese Eberharde an den schon oben genannten namengleichen Eberhard von Metzingen anzuknüpfen, der mit einem Bruder Truwin (c. 1090 OA.Beschr. Urach S. 196) mit seiner Frau Richenza (1102) und seinen drei Söhnen

—

nach Baumann noch zum Pleonungethalgau, zur Grafschaft Spitzenberg, gehörte, darauf weisen, daß durch die Nordorfer die Beziehungen zwischen Sigmaringen, Spitzenberg und Württemberg vermittelt gewesen wären. War etwa Hedwig, Gemahlin Konrads II. von Württemberg, eine von Nordorf?

[1]) Dieser Rudolph ist nach Bauer (Württ. Franken 7,304 ff.) vielleicht identisch mit dem so genannten Enkel Unruochs, des Ahnherrn der Grafen von Achalm und Urach.

Eberhard (1102–37), Bertold (1102) und Adelbert dem Abt von Kloster Allerheiligen (1102–22), in der Zeit von 1075–1102 wiederholt, namentlich bei Beziehungen zu diesem Kloster in Schaffhausen, genannt ist [1]). Ich sehe nicht recht ein, warum man eigentlich seine Nachkommen auf dem Helfenstein suchen will, statt in dem von 1181–1228 vorkommenden, auch in dem Namen seiner Familie gleichen Adelbert oder Albert (1181–91), und dann Eberhard (1228) und Lutfried von Metzingen. Noch mehr hat Pf. Caspart kombiniert. Er sieht in diesem Eberhard von Metzingen zugleich den um 1106–20 in Neckartenzlingen (Tuntalingen C. H. f. 30 a) eine Schenkung machenden Eberhard von Stubersheim (Strubersheim), erinnert weiter an einen Wolfgang von Stubersheim (Str.) der bei Rüttelswiler (? wo ?) begütert ist (C. H. f. 44 a), sowie an einen Beruger von Stubersheim (Str.), der Güter bei Metzingen hat und als dessen Söhne Adelbert (de Stuberesheim C. H. 69 b) und Beruger oder Beringer (C. H. f. 44 a) vorkommen, diese beiden urkundlich im Jahr 1092 (Wirt. Urk.B. 1, 296) gesichert. Daß diese Herren von Stubersheim, die ich als ein Geschlecht freier Herren denke, die von dem etwas befestigten Stubersheim aus die Gaugrenze zu schützen hatten[2]), die Stammväter der vom Anfang des 12. Jahrhunderts bis 1233 vorkommenden und (außer einem Stoccho) Eberhard, Berenger und Adelbert benannten Herren von Ravenstein waren, diese Annahme Casparts scheint mir sehr wahrscheinlich. Weniger passend scheint mir schon, auch die von 1127–1246 genannten Herren von Albeck von denen von Stubersheim abzuleiten, bei denen doch nur der Name Beringer öfters wiederkehrt und die in einem andern Gau angesessen sind, obwohl sie allerdings, wie die Ravensteiner, in der Gegend von Blaubeuren begütert erscheinen. Es ist mir wahrscheinlich, daß die von Stubersheim, auf der mehr freien Albfläche bei Stubersheim sich nicht mehr so sicher fühlend, am Rande der Alb nördlich auf dem unzugänglichen Ravenstein sich eine kühn hinausragende Felsenburg gegründet hatten. Aber das gräfliche Geschlecht von Helfenstein dürfte mit ihnen nichts zu thun haben. Eine so bedeutende Burg, wie der Helfenstein gleichfalls war, kann ich mir nicht von einem andern Geschlecht, als von dem der Gaugrafen, zumal in so großer Nähe bei deren Stammsitz auf dem Spitzenberg nicht, gebaut denken. Der Helfenstein scheint mir weniger mit Stubersheim zu thun zu haben, als vielmehr eine verbesserte und vermehrte Auflage des oben erwähnten, für die Umwohner des mit Altengiselingen (Altenstadt) gleich alten Burgenfirig wohl besonders bestimmten, früheren Rückzugsplatzes auf dem Geiselstein zu sein, welche dann das Aufkommen der neuen Stadt Geislingen[3]) weiter nach sich zog. An den auf den Michelsberg zurückweisenden Absenker der Burgkapelle auf Helfenstein haben wir schon oben obenhin erinnert. Handelspolitisch betrachtet dürfte der Helfenstein mit der unter ihm befindlichen Geislinger Zollstätte bezweckt haben, auch den nicht an der Zollstätte zu Kuchen unter dem Spitzenberg verzollten Gütern, welche von Wiesensteig herabkamen und über Geislingen auf die Alb giengen, den Zoll abzufordern. Militärisch betrachtet hatte er die auch für Truppenbewegungen wichtige alte Straße auf die Alb zu decken. Alles Gründe, damals eben hier einen Zweig des die Gegend beherrschenden Hauses selbst seßhaft zu machen, für uns ihn als hier seßhaft zu denken.

So hätten wir also in der halb noch dunkeln Zeit als Glieder des Grafengeschlechts auf dem Spitzenberg eine Richenza, eine Mechtild, vielleicht auch einen Ulrich gefunden, auf dem Helfenstein zwei Eberharde, Vater und Sohn. Sie im einzelnen bestimmt in einen Stammbaum einzureihen, verzichten wir lieber ganz, in der Hoffnung, ein glücklicher Fund da oder dort möchte wohl noch weiter helfen.

Und nun können wir leichter und rascher fortschreitend die Geschichte unsres Spitzenbergs und seiner Bewohner zu Ende führen.

[1]) Als Töchter Eberhards sind genannt eine Richinza mit ihrem Sohn Konrad v. Bebingen (= Unterböbingen OA. Gmünd) und eine an Adelbero v. Lupfen verheiratete. Beiden schenkte er die villa Heßlibach bei Burkhausen (Bauer in Württ. Franken, VII, 384 ff). Da ich Richenza, die Mutter Werners, oben als die Gattin des Eberhard v. Metzingen angenommen habe, würde ich, da bei ihrem Sohn Werner von Kirchheim nicht die Namen von den Kindern Eberhards mit vorkommen, sondern nur eine (an Archo v. Wertingen verheiratete) Schwester Mathilde, annehmen, Werner und Mathilde seien Kinder aus einer anderen (ersten) Ehe der Richenza. Zu beachten ist, daß die als Mutter Konrads v. Böbingen aufgeführte, also an einen Herrn v. Bobingen verheiratete Tochter Eberhards bei Berthold Mon. Germ. SS X, 111 nicht von Spitzenberg heißt, wie Bossert Vierteljh. 1883 S. 96 nach Bauer angibt. Die Mathild v. Spitzenberg ist dort zwischen den 2 Töchtern Eberhards nur deshalb genannt, weil die Schenkungsorte zunächst bei einander liegen.

[2]) Vgl. Pf. Herm. Dietrich in Schalkstetten im Schwäb. Merkur, Kronik 1882 Nr. 217 Tausendjähriges vom diesjährigen Manöverfeld.

[3]) Eigenthümlicherweise spricht man in Geislingen G.ai'selstain, wie aber andern ab G.ei'sl.ngen.

Rudolf von Sigmaringen, den wir um 1135 schon als Zeugen gefunden haben, begegnet uns wieder als Rudolf de Spitzamberch mit seiner Frau Adelheid und mit seinen Kindern Ulrich, Ludwig und Gottfried in einer bischöflich Augsburgischen Urkunde von 1147. Zu Reimlingen im bairischen Ries, wo noch 1236 die Spitzenberg-Helfensteiner begütert sind, schenkt er der Kirche, welche seine Voreltern gestiftet haben und deren Vogt er ist, einige Zehnten. Von dem erstgenannten Sohn Ulrich wissen wir nichts näheres, da ich den in Thalfingen erwähnten Herrn des Werner früher setzen möchte und den eine Schenkung in Witterstall an Kloster Ursberg machenden Grafen Ulrich (comes Udalricus) eher als den von 1207 an genannten betrachte (s. Vierteljahrsh. 1881, S. 204). Gottfried von Spitzenberg von 1172 an viel genannt als häufig verwendeter und sehr verdienter Reichskanzler des Kaisers Friedrich I. von Hohenstaufen und auch Heinrichs des VI., 1184 und 86 kaiserlicher Generallegat in Italien, 1186 Bischof von Würzburg geworden, starb 1190 auf dem Kreuzzug des Kaisers, für welchen er besonderen Eifer gezeigt hatte und bei welchem er eigentlich die leitende Seele gewesen war (P. Stälin I. 415). Der Stammhalter ist der dritte Bruder Ludwig. In seiner Person müssen sich die getrennt gewesenen Zweige des Hauses und seiner Besitzungen wieder vereinigt haben. In ihm sehe ich den oben erwähnten Ludwig von Spitzenberg, den Herrn des Werner und des Wasto von Thalfingen. Er ist der erste, der auch ausdrücklich wie 1164 als Graf de Spitzinberch, so als Graf von Helfenstein titulirt wird von 1171 an bis 1200. Ich nehme an, der zweite der Eberharde war ohne männliche Erben abgestorben und so auch der Helfenstein wieder an die Spitzamberg-Sigmaringer Linie gekommen. Er aber ist auch der erste, der urkundlich Graf von Sigmaringen in den Jahren 1183—85 titulirt wird. Als seine Schwestern betrachte ich einmal die Bertha, welche Gräfin von Helfenstein, domina Vilsae et Brenzae, Herrin an der Fils und an der Brenz*) genannt wird, und welche 1183 mit ihrem Gatten, dem edlen Witegow von Albeck, das Hospital auf dem Michelsberg bei Ulm, das spätere Wengenkloster, stiftete (OA.Beschr. Ulm S. 151). Am Portal der ehemaligen Kirche dieses Klosters, der jetzigen katholischen Kirche in Ulm, ist das an sie erinnernde Elefantenwappen von Helfenstein neben der von Werdenbergischen Kirchenfahne, welche wohl nur irrig später auch den älteren Herren von Albeck zugeschrieben wurde, zu sehen (vgl. Vierteljahrsh. 1882, S. 194). Als eine zweite Schwester führt Pfaff eine Agnes von Helfenstein an, Gattin des Grafen Mangold des jüngern von Rordorf, † vor 1210. Wie sein Bruder Gottfried war auch Graf Ludwig ein treuer Anhänger des Kaisers Friedrich I. und begleitete ihn auf seinem Kreuzzug, wo er den sinkenden Muth der Genossen einmal mächtig stärkte durch die Versicherung, er habe die von Gott und dem h. Georg vom Himmel ihnen zu Hilfe gegen die Türken gesandte weiße Schaar gesehen.

Die in Ludwig vereinigten Besitzungen müssen sofort wieder vertheilt worden sein unter seine drei Söhne. Gottfried, 1210—41 genannt, theilweise auch von Helfenstein titulirt, gründete eine neue Sigmaringer Linie, die aber schon mit seinem Sohne wieder ausstarb und in den Besitzungen an die Helfensteiner zurückfiel. Ulrich, 1207—41, war sichtlich auf Helfenstein selbst abgetheilt worden. Wir beschäftigen uns weiter, indem wir dahin gestellt sein lassen, ob die an Walter Schenk von Limpurg um 1230—50 verheiratete Agnes eine Schwester oder aber Tochter eines der drei Brüder war, einzig mit dem Stamme des dritten Sohnes Eberhard, der von 1207 bis 29 genannt ist. Dieser Eberhard muß ein sehr bewegtes Leben, meist auf Kriegszügen im Gefolge der Könige und Kaiser, zuerst Philipps von Schwaben, dann Kaiser Friedrichs II. und seines Sohnes, des Königs Heinrich VII., geführt haben, bald ist er in Italien, bald wieder in Deutschland, bald in Nürnberg und Hagenau, bald in Bari oder Trani oder Brindisi, ja sogar den Kreuzzug des Kaisers Friedrich (1228—29) scheint er, nachdem er sich zuvor mit Stift Wiesensteig wegen etlicher Zinsen und Rechte, die er mit Gewalt an sich gezogen, ausgesöhnt und vertragen hatte, mitgemacht zu haben und, wie einst der Vater, glücklich davon zurückgekehrt zu sein. Ihm muß vornehmlich der Spitzenberg angefallen sein, obwohl er sich nie davon schreibt, sondern, wie der Vater, gewöhnlich von Helfenstein, möchte er doch auch selten genug auf jenem zu finden sein. Man sieht jenes deutlicher daraus, daß seine Kinder und Nachkommen sich fast ausschließlich von Spitzenberg nennen. Von diesen tritt ein Graf Heinrich von Spitzenberg 1251 im Gefolge Kaiser Konrads IV. in Italien auf. Eine Tochter Agnes wird gleichfalls nur 2 mal im Jahr 1270 erwähnt als Witwe eines Grafen (Diepold) von Aichelberg bei Gelegenheit dessen, daß von ihrem Bruder Ludwig ihr Güter in Süßen und Kuchen zur lebenslänglichen Nutznießung verkauft werden und als Haftpfand dafür ein Hof in Unterböhringen, der nach ihrem Tod an Kloster Adelberg fallen soll. Stammhalter war eben dieser Graf Ludwig von Spitzenberg. Auch er muß den kriegerischen Geist der Vorfahren geerbt haben. Ist doch die erste Kunde, die wir

*) Dieser Titel ist sichtlich späterer Zeit angehörig.

von ihm haben, die, daß er 1241 gegen die nach Dschingischans Tode in Oesterreich eingefallenen glücklicherweise aber bald sich zurückziehenden Tartaren oder Mongolen das Kreuz nahm, was zugleich dem Kloster Lorsch seinen Hof zu Westerstall eintrug¹). Später 1245 erscheint er in Italien zu Verona bei Kaiser Friedrich II., hier das einzigemal von Helfenstein titulirt, wie auch auf seinem Siegel von 1267, während die Urkunde ihn von Spitzenberg schreibt. Damals 1267 war er (in Kuchen wie 1270) in der Heimat, wie es scheint, bereits an sein Ende denkend, indem er das Kloster Adelberg — daß hier auch seine Vorfahren begraben liegen, ist eine Verwechslung bei Kerler S. 22 — mit dem Kirchensatz in (Groß-) Süßen begabte. Noch 1277 kann Ludwig wegen Besitzungen in Owingen bei Ueberlingen mit Kloster Salem verhandeln, muß dann aber um 1279 gestorben sein und fand mit seiner Gattin seine Ruhestätte im Kloster Adelberg.

Hatten bisher unter den Hohenstaufischen Kaisern die von Spitzenberg treu zu Kaiser und Reich gehalten und dadurch Ehre und Ruhm, sicher auch manche Vermehrung des Besitzes zu erlangen gewußt, so mußte ihr Widerstreben gegen die neue Ordnung der Dinge, als mit der Erwählung Kaiser Rudolfs von Habsburg 1273 das Interregnum, die kaiserlose Zeit, beendet war, ihnen Schaden bringen. Sichtlich hatten sie wie ihre Vettern zu Helfenstein die Zeit der Wirren in ihrem Interesse gefunden, waren doch letztere unter den ersten gewesen, die (im Jahr 1260) kurzweg von ihrer Grafschaft als von ihrem territorium (so dominium, oder Herrschaftsgebiet) zu reden wagten. Und besonders wollte ihnen und andern schwäbischen Herren nicht gefallen, daß Kaiser Rudolf daran dachte, das Herzogthum Schwaben wieder herzustellen und mit seinen alten Rechten, die sie zum Theil sich zugeeignet hatten, vielleicht gar an sein Haus bringen konnte. So thaten sie sich denn mit den meisten schwäbischen Großen zusammen zu gewaltsamem Widerstand. Aber wie anderwärts, so auch hier war Rudolf glücklich und siegreich. Wir haben zu wenig Nachrichten, um sagen zu können, was speziell denen von Spitzenberg in Folge davon geschehen ist, den Helfensteinern wurde z. B. 1287 ihre Burg Herwartstein weggenommen. Unbegründet aber scheint mir, wie Stälin (3, 61. 104) daß Rudolf von Habsburg damals oder schon früher die Burg Spitzenberg zerstört und für das Reich eingezogen hätte. Wir sehen ja nicht nur den alten Grafen Ludwig friedlich absterben in der Gegend, sondern treffen hier auch noch seine zwei Söhne Eberhard und Rudolf. Ersterer tritt 1267 und 1270 als schon erwachsen neben dem Vater auf, während Rudolf 1273 noch als jung bezeichnet ist. Rudolf wäre nach Pfaff 1292 gestorben, im gleichen Jahre, in welchem Eberhard nach Angabe der Sindelfinger Chronik im Kampfe ums Leben kam. Zur Seite der Eltern erhielt Eberhard seine Grablege im Kloster Adelberg, gegen das er sich, wie früher 1267 und 1270 so später 1286, 89 und 91 wohlgesinnt erwiesen hatte, indem er zu Schenkungen seines Dienstmannes, des Ritters Friedrich von Beringen (= Unterböhringen), † vor 1289, und dessen Sohnes Kuno an das Kloster in Unterböhringen²) seine Zustimmung ertheilte durch Siegeln der Urkunden und durch die zu Adelberg in seiner besonderen Bestätigungsurkunde von 1291 abgegebene Erklärung, er thue das namentlich darum, weil in der dortigen Kirche seine Eltern im Frieden ruhen und auch er, wenn es anders Gott gefalle, dort seine Grabstätte sich erlesen und bei dieser Kirche des jüngsten Tages zu harren beschlossen habe, auch gefalle ihm das fromme Verhalten der dortigen Brüder. Da auf seinem Grabstein neben dem Spitzenbergischen Elefanten das Wappen von Neuffen zu sehen war, wenn ich anders die Angabe bei Kerler S. 22 Anmerkung richtig auf den Grabstein zu Adelberg deute, während auch der des letzten Eberhard im Elsaß (S. 24) gemeint sein könnte, so ist eine Gräfin von Marstetten und Neuffen als Eberhards Gemahlin anzunehmen. Auf eine solche Verbindung und einen dadurch erlangten Antheil an der Herrschaft Neuffen scheint auch die sogleich zu nennende Grabschrift des letzten Herren von Spitzenberg, eines von dem vorigen Eberhard wohl als sein gleichnamiger Sohn zu unterscheidenden zweiten Eberhard von Spitzenberg, zu deuten³). Von diesem wissen wir zunächst aus 2 Urkunden vom Jahr 1293 und 95, in denen er unter den Zeugen erscheint, ausgestellt vom König Adolf von Nassau, zu dem als einem Gegner des Hauses Habsburg (Stälin 3,80) die Herren von Spitzenberg wie die von Helfenstein

¹) Vgl. Wirt. Urk.-Buch 4, 27.

²) Nicht ohne Interesse scheint die Bestimmung 1286, daß die Mönche die Leiche Friedrichs bis zu 4 „leucas" vom Kloster abzuholen und den Ritter bei seinen Vorfahren zu begraben haben. Dagegen 1289 bestimmt Kuno, sie müssen ihn und seine Frau holen, „wo nur immer diesseits des Rheins oder der Donau der Tod erfolgt" etc.

³) 1270 ist in beiden Urkunden des Grafen Ludwig und seinen Söhnen Eberhard (sowie seinen 2 patrui, Vettern) zu Helfenstein als Mitsiegler Heinrich von Neuffen genannt, ein weiterer Fingerzeig für nähere Beziehungen zwischen beiden Familien um jene Zeit. Der von Kerler (Urk. z. Gesch. d. Gr. v. Helf. S. 5) in der einen Urkunde unter den Zeugen aufgezählte Gebhardus de Nording., bei dem man nur an Nürtingen denken könnte, ist vielmehr ein Herr v. Renningen (Rending).

nunmehr nach Rudolfs Tod sich gehalten haben müssen. Die zweite Urkunde beweist, daß er den Einfall König Adolfs in Meissen im Jahr 1294 und 95 mitmachte (Stälin 3,84). Nicht einmal das Kloster, wo er bald darauf, fern von der Heimat, im Elsaß, seine Ruhestätte gefunden, ist uns mit Namen überliefert. Nur die Grabschrift hat uns Gabelkhover erhalten, und auch diese in einer Form, die mir an mehreren Stellen Bedenken gegen richtige Lesung erweckt, ohne daß es doch möglich schiene, das Ursprüngliche noch zu ermitteln, so daß ich eben auch die Uebersetzung geben muß so gut als mir möglich ist.

Die Grabschrift lautet (Kerler S. 24 Anm.).

Anno Domini MCCXCVI V Kal. Sept Per vim famosus Eberhardt Comes de Spitzenberg et generosus Helfenstain vere Nyfen nomenque dedere*)

Vici cum verbis multos armis et acerbis.
Nunc jaceo misere, praecedens mei miserere

„Im Jahr des Herrn 1296, am 28 Aug haben gewaltsamer Weise der berühmte (oder der durch Gewaltthat berühmte) Eberhardt Graf von Spitzenberg und der edle Helfenstein in Wahrheit Nyfen (Neuffen) und Namen von sich gegeben.

Viele hab ich entwaffnet mit Worten und bitteren Waffen,
Nun lieg erbärmlich ich da, erbarme dich mein, der du's liesest."

Schwierig ist dabei auch das, daß von einem im Jahr 1296 gefallenen Grafen von Helfenstein sonst nichts zu finden ist, auch der Vorname desselben nicht genannt ist, während doch die Form des Zeitworts nicht erlaubt nur an Einen, dem die Grabschrift gälte, zu denken. Ebenso wenig ist klar, was das Hergeben von Neuffen durch die beiden Genannten bedeuten soll. Wir müssen uns vorerst begnügen, wenigstens das Aussterben der Grafen v. Spitzenberg mit diesem Eberhard 1296 sicher bezeugt zu haben.

Wir haben damit vom Ende der Herren von Spitzenberg gehört, noch nicht aber von dem Ende ihrer namengebenden Stammburg. Wir haben bereits oben die Sage, die Burg sei ums Jahr 1274 oder 75 (oder eher 1287) von Rudolf von Habsburg zerstört und als Reichslehen eingezogen worden, als unbegründet zurückgewiesen. Jedenfalls müßte man dann annehmen, König Adolf habe sie seinen getreuen Anhängern wieder herausgegeben und die Grafen haben sie neu erbaut. Mir scheint Stälin vollkommen Recht zu haben (3,104 f. Anm.), wenn er ohne auf die Frage wegen der Zerstörung der Burg sich bestimmter einzulassen annimmt, erst der Tod des letzten Eberhard von Spitzenberg habe den natürlichen Anlaß dazu geboten, daß Burg Spitzenberg mit Kuchen, etwa als erledigtes Reichslehen, an das Reich kam. Es scheint mir nemlich, dieser 1296 gestorbne Eberhard von Spitzenberg sei eben derselbe gewesen, als dessen Gemahlin eine Katharina von Toggenburg genannt wird, und dem als Kinder nur 2 ins Kloster gegangene Töchter gegeben sind, während die Mutter später einen Grafen Volmar von Freiburg heiratete (Stälin 3, 640 Anm). Er muß wohl auch der selige „Oheim von Spitzenberg" gewesen sein, welchen 1327 Graf Konrad von Freiburg aufführt (OR. 12 456), und von dem derselbe geerbt hat. Kurz dieser Eberhard muß wirklich 1296 den Mannsstamm seines Geschlechts beschlossen und das dem König Adolf, der die Burg Helfenstein schon 1295 durch Kauf an sich gebracht hatte, Gelegenheit gegeben haben, um auch die Burg Spitzenberg mit Kuchen für das Reich zu erwerben.

So finden wir denn 1304 urkundlich die Burg Spitzenberg, die Stat Kuchen (wie es da heißt) und die Vogtei des Klosters Lorch in den Händen des Kaisers Albrecht von Oestreich und von diesem dem Grafen Eberhard von Württemberg zum Pfand gesetzt für eine ihm versprochene Summe von 2000 Mark Silbers. Ein Pfandobjekt hätte die Burg wohl nicht mit gebildet, wenn sie in Trümmern gelegen wäre. 11 Jahre hatte Württemberg die Pfandschaft inne, ohne Zweifel nicht ohne daß die Grafen von Helfenstein, welche bald nach 1295 die Burg Helfenstein, man weiß auch nicht wie, wieder in die Hand bekommen hatten und welche mit dem Kloster Adelberg wegen des Kirchensatzes in Süßen von 1296—1323 es bis zu einer Appellation am Metropolitansitz treibend, fortprocessirten fortwährend Versuche gemacht hätten, ihre Ansprüche darauf geltend zu machen. Da fügten es die veränderten Verhältnisse, daß im Jahr 1315 durch Vermittlung des Königs Friedrich von Oestreich Eberhard von Württemberg sich veranlaßt sah, dem Grafen Ulrich von Helfenstein und dessen Erben diese Pfandschaft zu über-

*) Offenbar stecken auch im ersten Theil der Grabschrift 2 Hexameter. Sie ließen sich etwa folgendermaßen durch Versetzung einiger Worte herstellen, so daß zugleich der Doppelreim in beiden Versen zur Erscheinung kommt. Anno Domini MCCXCVI, V Kal. Sept. Comes de Spitzenberg

per vim famosus Eberhardus et generosus
Helfenstain vere Nyfen nomenque dedere.

lassen, so daß die von Helfenstein nun das alte Eigenthum der Familie, wenn auch nur in Form eines Reichslehens, wieder erworben hatten, allerdings nur um es dann noch vor Ende des Jahrhunderts mit dem eigenen Besitz an Ulm zu verlieren. Bei der Rückgabe 1315 fällt mir nun ins Auge, daß in der Urkunde nicht mehr wie 1304 von der Burg, sondern dem „Burgstall“ zu Spitzenberg die Rede ist. Burgstall aber ist der Name für eine ehemalige Burg. Und so stellt sich mir als sehr wahrscheinlich dar, daß die Zerstörung der alten Burg in die Zeit zwischen 1304 und 1315 gefallen ist. In dieser Zeit war unter Kaiser Heinrich von Luxemburg in den Jahren 1311 und 12 ein erbitterter Reichskrieg besonders seitens der Reichsstädte gegen Eberhard von Württemberg. 1311 wurde ihm sein eigenes Stammschloß auf dem Rothenberg zertrümmert, Asberg geschleift, selbst das Erbbegräbnis seiner Ahnen in Beutelsbach zerstört, mit Ausnahme einiger Burgen war sein ganzes Land ihm verloren. (Stälin 3, 128—30). Wäre es nun nicht möglich, daß damals etwa die Ulmer die Gelegenheit benützt hätten, um sich der in württembergischer Hand gerade befindlichen Burg Spitzenberg, die ihnen sicher unbequem lag, zu entledigen, wie sie dann später die Feste Helfenstein auf gütlichem Wege an sich brachten, um freie Passage von der Alb herab zu ihren Verbündeten im Unterland zu haben? Mehr als diese Möglichkeit kann ich und will ich bei dem Mangel geschichtlicher Nachrichten, die eine spezielle Theilnahme der Ulmer oder anderer Feinde von Württemberg in unserer Gegend in dem Reichskrieg gegen Eberhard bezeugten, nicht aufstellen.*) Geschichtlich ist aber ja auch die bisherige Tradition von der Zerstörung unter Kaiser Rudolf nicht erwiesen. Mag nun je das eine oder das andere zutreffen, dem kampfesmuthigen Geist, welcher unsere Spitzenberger beseelte, ist ganz entsprechend, daß nicht nur der vorletzte und der letzte des Stammes selber im blutigen Strauße fallen, sondern auch ihre Burg im Sturme vom Feind genommen ihr Ende findet.

Eine Frage haben wir wohl noch auf dem Herzen, nemlich die, wie sich denn die jetzt unter uns so viel genannten Freiherren von Spitzemberg zu dem alten Grafenhaus verhalten? Ich vermag darüber nur so viel mitzutheilen, daß die jetzigen Freiherren ein lothringisches Geschlecht sind, das in der ältesten Zeit Hugo hieß und seinen später erlangten Namen Montaigu in den deutschen erst verwandelt zu haben scheint. Ein Zusammenhang irgend einer Art wird damit, wenn auch der letzte Spitzenberger Graf in einem elsässischen Kloster begraben liegt, von selbst völlig ausgeschlossen sein.

Ueber die Siegel der Grafen von Spitzenberg ist noch folgendes zu bemerken.

1267 hat Ludwig von Spitzenberg ganz wie sein Vetter Ulrich von Helfenstein im runden Siegelfeld einen 3eckigen Wappenschild mit dem auf 4 Bergspitzen schreitenden Elefanten, und die Umschrift lautet sogar: S. comitis ludwici de helfenstein. Dagegen an seinen 2 Urkunden von 1270 erscheint der Elephant auf 3 Bergspitzen ohne Schild frei im runden Siegelfeld, die Umschrift lautet: S. comitis ludewici de Spicenb. Sein Sohn Eberhard hat an den 3 Urkunden von 1286, 88 u. 91 im runden Siegel einen rechtsgelehnten Schild mit dem auf 4 Bergspitzen schreitenden Elefanten, über dem die linke Schildspitze deckenden Helm ist der Elefant (schreitend, nicht wachsend) als Kleinod wiederholt. Von der Umschrift ist zu lesen: S. eberhardi comitis de —rc. Der freie Raum des Siegelfelds ist durch 2 vierstrahlige Sterne verziert.

---

*) Wenige Wochen nach dem Vortrag hat sich meiner Kenntnis eine bis jetzt unbekannte, durch Archivrath Stälin nunmehr im Druck (Vierteljahrsheft 1883, S. 4) veröffentlichte Quelle dargeboten, eine ausführliche poetische Beschreibung der Heldenthaten von Graf Eberhards Feinden in den Jahren 1311 und 1312. Hier nun heißt es (übertragen):

Spitzenberg legt nieder
Graf Ulrich, welcher auch wieder
Kuchen bezwang und nahm.
Er nennt sich von Helfensteins Stamm.

Meine Annahme im Text ist damit in der Hauptsache, der Zerstörung der Burg erst im Jahr 1311, bestätigt. Nur sind also nicht die Ulmer die Zerstörer, sondern es ist einer vom Spitzenbergischen Stamme selbst, Graf Ulrich von Helfenstein, der ohne Zweifel dem sich Festsetzen Württembergs in seiner nächsten Nähe und auf der alten Stammburg seines Hauses nicht gleichgiltig zusehen mochte und die günstige Gelegenheit zur Abwehr ergriff. Nach den Worten des Dichters war auch Kuchen damals ein befestigter Ort (der Platz um die Kirche z. B. macht noch heute diesen Eindruck), es war also Stadt, wie es 1304 heißt, zwar im Sinn von oppidum, nicht aber in dem von civitas. Es gab auch Herren von Kuchen 1228—92.

Bemerkungen zu den Orts- und Perſonennamen der Codices Traditionum Weingartenſium im IV. Bande des Wirt. Urkundenbuchs.

Von Dr. Buck.

(Schluß.)

Nun zu den betreffenden Namen der Codices ſelbſt.

a) Genitiviſche Formen mit dem ausgefallenen Grundworte. Hof oder Weiler.

Adelharz (Immenſtadt, bayr.) Adilhartis, Adilhars.

Einholz (Immenſtadt) Anhaltes. Vgl. unter Einhalde (oben).

Arnholz (Leutkirch) cum Arnolts. Liutharz (Immenſt.) Laithars. — Humbrechts (Wangen) Hunbrehtes.

Hummertsried iſt durch denſelben Namen beſtimmt, denn es heißt Hunbrehtesriuti. Er lebt fort im allgäuer Familiennamen Umbrecht. Racelins p. XLIII. iſt mit Rückſicht auf den Gebrauch unſerer Codices c vor e und i als z zu benützen, ſchwerlich Raggen, wie der Herausgeber vermuthet. Man denke an Becilinsrûti, Benecenhoven, Tecenwiler, Diecemansberc, Enciriet, Hacelunwiller, Halncelin, Hiecenhoven, Ruccenwiller u. ſ. w. Der Name muß meines Erachtens Razelins geleſen werden, wie dieſer Name als Razili p. IX. wirklich vorkommt.

Selbranz iſt wie die ſchon beſprochenen O.N. Sederlitz, Gullen, um ſein Grundwort gekommen. Es heißt im Codex Sigebrandesberg. Dieſes kommt in allen Gegenden Deutſchlands vor. Ich nenne als Beiſpiele Kottes bei Mölk (Oeſterr.) alt Chotanleriuti (Förſtem. ONB. s. v.), Kloppen, alt Cloppenheim (b. Mannheim) Förſtem. a. a. O., Mernerts, alt Hemmingeshus ſpäter Mingershauſen (Förſtem. a. a. O.), Riederich (Urach) das wenigſtens um die patronymiſche Endung gekommen iſt, es hieß Ruderchingen (Baumann, Gaugrafen S. 117). Seeben (Schweiz), alt Sepplawane (Förſtem.). Schweſiel b. Meiseral, alt Schweiſenwaſen (Stoffel a. a. O. S. 506) etc.

b) Dativiſche Formen, welche mit der Präpoſition zu conſtruirt ſind. Zuweilen ſteht der Familienname im Plural, was andeutet, daß Geſchwiſter auf dem Hofe hauſten, wie das heute noch vorkommt.

Burſton, Bürſten (Wangen) p. XXXVI vom PN Burſto. Ein Rudolfus Burſt zu Oſterach a. 1325 (Orig.Urk. des K.Archivs Sigmaringen); a. 1374 ein H. Burſt zu Ueberlingen (Ztſchrft. f. G. d. O.Rh. XXIII S. 2).

Venchon, Fenecho, Venechon j. Fenken. Das zweite e iſt kurz. Dieſer Name ſetzt älteres Fancho, Faincho, voraus, mit Fink (dem Vogel) hat er nichts zu ſchaffen. Ob hier ein Beiname Vancho aus vanken zünden, oder was wahrſcheinlicher iſt, die gekürzte Schmeichelform eines ahd. PN. vorliegt, will ich nicht entſcheiden. Im letzteren Falle wäre Kürzung aus einem mit Fagino- anhebenden Namen, alſo z. B. Faginolf vorhanden. Kürzung — Fagino, Faino; Schmeichelform Faincho, Faincho, Fäncho, Fencho.

Glaron j. Glaren, iſt zweifellos ein PN. Ob aber gleich heutigem Klar (z. B. in Schuſſenried), bleibt dahin dahingeſtellt. Wäre das anlautende G urſprünglich, dann wäre der Name wie die PN Glor (z. B. 1453 Urſel Glorin, Schrift des Bodenſeegeſchichts-Ver. VII. Anhang S. 90) und Glur (in Pfeiffers öſtr. habsb. Urbar, lit. Verein XIX. S. 227) zuſammengeſetzt, = Ge-lar, wie jene Ge-lor, Ge-lûr (von lûren).

Grieben, irgendwo um Ravensburg zu ſuchen. Dieſer Familienname (Grieb) findet ſich heute z. B. in Oberholz bei Ebenweiler (Saulgau).

Gullen hat, wie ſchon wiederholt angeführt, erſt ſpäter ſein Grundwort verloren, im Codex Gulenwilare. Der PN Gul, welcher in ahd. Urkunden nicht vorkommt, auch mit dem mhd. gûl männliches Thier (Eber, Hengſt) nichts zu ſchaffen hat, weil dies jetzt „Gaul“ lautet, ſcheint entweder eine Koſeform aus einem echten alten PN., oder aber ein Beiname zu ſein. Im erſteren Falle dächte ich an eine Form aus dem Stamme Gug-, alſo etwa an Gugilo, was als Gugeli (Gügeli) wirklich vorkommt, vgl. oben unter Giggelhirn. Der Hergang des Entſtehens wäre, vom zweiſtämmigen Urnamen abgeſehen, Gugilo. Guglo, Gullo, ähnlich wie in guggeler, goggeler (Hahn), guller, goler (Gockelhahn). Vgl. auch Gugenhuſen j. Guggenhauſen (Saulgau).

Heizon, Haizen (Leutkirch), wozu wenigſtens ſprachlich auch Heizzun p. XXXVI gehört, vom PN Haiz, ahd. Haizzo, Heizzo aus dem Stamme Heit- und aus einem zweiſtämmigen Namen wie Heidfolc, Haidulf, Heidanrich etc.

Laton, Latten (bei Zußdorf) kann ein PN. ſein, iſt aber möglicherweiſe doch ein Ortsappellativum von ahd. latta (virga) im Sinne von Gebüſch. Die Sommertriebe der Reben und Weiden nennt man ja noch Sommerlotten, Sommerlatten (v. liotan ſproſſen). Einen ahd. PN. Latto kann ich bis jetzt nicht ſicher nachweiſen, denn Latendorp (im pagus Oſterwalde) kann

das ahd. lato (libertus) meinen. Aber in Laterenheim (Förstem ONB. p. 905) steckt wohl ein süddeutscher Lathert, während der im PNB. aufgeführte französische Lathomar in seiner Deutschheit zweifelhaft bleibt, denn Late-mar ist auch ein gallischer Personenname. Das irische lath ist nemlich = älterem lat (juvenis, heros), märos aber wie ahd. mar (inclytus). Im Revier Baindt findet sich ein Forstort Latten, im OA Freudenstadt ein Wohnort Lattenberg.

Loiain (in der Memminger Gegend zu suchen) klingt an den ON. Lotzermühle bei Kraftisried an.

Conden Mazon, J Mutzen, ist ein alter Beleg für den pluralen Gebrauch des FN. in Hofnamen. Aehnlich heißt Unterrauhen bei Aulendorf in dortigen älteren Akten „zu den Rauhen“ neben zum oberen, zum unteren Rauhen. Hier saß nemlich im 17 Jhdt. ein Bruder auf dem oberen, der andere auf dem unteren Hof.

Luggeman kann recht wohl „Luppmanns“ sein, denn k, g, gg gehen öfters in pp über So hieß Doppelschwand a. 1275 Dogelswande (Freib. Diöc.Arch. I. S. 170), Interlaken a. 1299 Interlappen, a 1307 Hinderlappe (Geschichtsfr X S. 103, ebend II S. 76). Letzteres aus latein. inter lacus, zwischen den Seen, Bildung wie Interamnes. Luggeman ist gebildet wie Henselmann, Petermann, Vogelmann, wie unsere oberschwäbischen Schmeichelformen Hannemann = Hänslein, von Hanno (Hans), Gallemann von Gallus, Vettermann statt Vetter. Dieserlei Wortformen werden bei uns Oberschwaben auch in ironischem Sinne verwendet. Lugge ist = Luito aus Liutcho, Stamm liut (homo). Das u im heutigen Luppmann blieb unumgelautet, wie in Luttolsberg (Leutk.) a. 858 Liutolfesperc (wirt. Urkb I Nr. 128) und in Lupberg (Ravb., woher der FN Lupperger ebendort), die Namen müßten jetzt regelrecht Leupmann, Leuttelsberg, Leupperg lauten, wie Leupolz aus altem Liutboldes, Lutboldes, Luppolz

Von den in unseren Codices aufgeführten Familiennamen leben noch viele fort. Andere ließen sich aus dem Weißenauer Rodel und aus den Akten der Landvogtei Oberschwaben nachweisen, allein da dies nur für betheiligte Kreise Interesse hätte, unterlasse ich es. Einige wenige noch lebende und meist stark verbreitete mögen als Probe kurz angeführt sein. Blasar Blaser, Brucheli Bräuchle, Merhel Merkel, Wahe Weh, Clokar Klocker, Knusello Knelsle, in dieser Form erscheint p. XXXV Helmelle Helmle) und p. XXXVI Hairlle (Härle) Für die Kunsthistoriker ist der alte Nachweis des Namens Holbein (p. XXVI) zu Ravensburg merkwürdig, da er mit dem Baseler zusammenhängt. Strubo Straub, Ruho Rauh, Molar Maler, Maler (noch so) Molaris ist Genitiv dazu, nicht selbständiger Name und hat mit dem latinisirten, romanischen Familien- und Ortsnamen Molaris Markstein, Grenzstein) nichts zu schaffen. Lambelin, Lämmle (häufig in Winterstettenstadt) Morlie Möhrle, Liuggo Liugg, Funcko Funk, zufälligerweise noch an demselben Orte, wie vor 600 Jahren, Vochenzer jetzt auch Vochetzer und Voggetzer, von mlt. focatia Kuchen, im Allgäu noch (die) Vochen, aber Semmel bedeutend Vochenzer ist gebildet wie mutscheler, Mutschler, einer der Vochenzen, einer der Mutscheln bäckt. Aus Uhlands Sammlung alter deutscher Volkslieder ist der Mutschelbeck bekannt. Veier, Troll(e), Hol, Knoll, Cuno (Kuhn), Marquard(us), Willar (Weiler), Wielant, Mane golt, Stromair, Huc, Helt, Igil (Igel, besonders viele im OA Ravensburg), Schäre Schatz Schederlin (J Schätterle z. B. in Wernsreute vielleicht aus noch älterem Sadlelin, siehe Saderlitz), Troll(e), Ratih (Rettich) etc. Den lateinisch gegebenen Namen Os möchte ich lieber mit Mund, als mit Mauer geben zumal da Mauler = Moler Maler, ist. Vgl. a. 1208 Albertus q. cogn. Must de Haigingen Wirt. Urkb II S. 368 a. 1271 Eberhardus dictus Must, praepositus de Sorath (Schussenried) Zeitschr. f. Gesch. d. O.Rh. XXIII. S. 50. Must in PN. ist freilich nicht os, sondern tutela, tutor, allein im 13 Jhdt. hat man diese Bedeutung von munt schon nicht mehr verstanden.

Anhang. Die welschen Ortsnamen der Codices.

Meiner unmaßgeblichen Meinung nach sind auch die auffallend kurzen, für vorromanisch, rätisch oder „rasenisch“ gehaltenen Ortsnamen Rätiens in der Regel nichts anderes als stark abgenützte romanische Namen. In den nachfolgenden Zeilen wird das für einige zweifellos bewiesen werden. Eine ziemliche Anzahl bleibt eben nur darum dunkel und unsicher, weil bald besser erhaltene ältere Formen, die das Verständnis des Namens näher legen könnten, fehlen, bald lokale, wenig bekannte Personennamen hinter den Wohnortsnamen stecken, bald auch darum, weil seltene oder zu alte, in die römische Zeit zurückreichende, aber sicherlich indogermanische, Ortsnamen, zumal Flußnamen, vorliegen, die man nur aus analogen Flußnamen anderer romanischer Gegenden herauserrathen kann. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, wage ich die Deutung nachfolgender Namen. Auf eine nähere Begründung meiner allgemeinen Anschauung über diese Namen und auf die Darlegung der Irrwege, die ich bis zur völligen Ausbildung dieser Anschauung wandeln mußte, kann ich mich hier selbstredend nicht einlassen.

Ulten, p. LIII. wohl richtig mit Ultima vallis gegeben.

Pawigl bei Lana, im Codex Bewigil, Beigil, enthält dasselbe Suffix wie Montigel (im Salzburger Gebiet), im 8. Jhdt. Monticulus Indiculus Arnonis, ed. Keinz A VI. 12). Zum Stammwort vergleiche man churwelsch bove (Ochsenlart) — lat. bovarius. Bewigil verlangt diesem nach eine ältere Form boviculus, boviculum. Vgl. Curtis de Boveclo b. Pisa a. 1120. Muratori l. c. III. p. 1137. Vgl. Montecio ib. p. 143. a. 806 Casaletlo (b. Bergamo) Lupi I. p. 646 neben Casalicio Marini, Papiri p. 153 etc.

Gagers, im Codex Gagies (b. Lana) scheint nur eine durch den deutschen Sprachgeist beeinflußte Form. Das G halte ich für den Stellvertreter eines älteren C, wie G in Gampen aus älterem Campo, das a für deutsche Umgestaltung eines älteren romanischen o, ähnlich wie im vorigen Pawigl, wie im tir. ON. Natz, das urkundlich Noces (Nußbäume) heißt u. dgl. Damit hätten wir einen Stamm Coc- gewonnen. Vergleiche ich zu Gagers den tir. Hofnamen Gagroit (a. 1377, jetzt Gagerer, Sinnacher Beitr. z. Gesch. v. Brixen V. S. 156), dann stimmen beide im Stamme. Aber letzterer führt seinerseits auf die ähnlich klingenden ital. ON. Cogoreto, Gogoreto, die nach Flechia, di alcune forme de' nomi locali dell'Italia Superiore p. 62 aus cocculetum (Ort wo viele Lorbeer- oder Epheugesträuche stehen) hervorgegangen sind. Das einfache Gagers wäre hiernach = cocoles, mit Wandlung des l in r cocores, gogores, gogeres und in dieser Form mit den ital. ON., die nur aus dem einfachen Pflanzennamen bestehen, zu vergleichen, also mit Aglio, Onno, Cardo u. s. w. Vgl. dazu Goggles bei Landegg.

Bradtl b. Lana ist = Pratellum, da betontes lateinisches e häufig zu i wird. Daß P gern B wird, lehren die urkundlichen Lesungen Brat, a. 1156 für Prad b. Alvaschein Mohr C. D. Raet. I. p. 185. Baltol = Palatiolo, Mohr I. 172, Baecuns ib. I. 224, Bontade Mohr II. 82; Basten (= Pelsten) Mohr, schwz. Regesten etc.

Lana, alt Leunon, Lounon. Amtssitz der Amtleute des Klosters Weingarten. Anno 1271 Leunun Font. Rer. Austr. V. p. 401. Demnach steht on für an d. i. anum, wie in Eppan = Apianum, mit Aphärese Piano (so z. B. im Wirt. Urkdb. IV. S. 190). Churwelsches leun ist = lat. leonem, somit haben wir Lana, Lounon, Leunan, Leonianum, scilicet praedium.

Fullon, Fullam, Vollan ist zunächst = Fullan, Fullanum. F = V kommt im Spätlatein öfters für V vor. Dieses hier benützend gewinnen wir, da u älterem o entspricht, ein echt lateinisches Volianum und ein Seitenstück zum neapolit. ON. Volgano, was nach Flechia, nomi locali de Neapolitano p. 56 = Voliano ist. Ein zu F verhärtetes lat. V finden wir z. B. auch in den romanisch-deutschen ON. Frag Fels bei Säben am Eisak, Fragstein, a. 1344 Fragenstein bei Malans in Graubünden, Fragenstein bei Zirl im Unterinnthal, welche mit den sehr zweifelhaften Fragsteinen der deutschen Mythologen nichts zu schaffen haben, sondern wie der alte Schloßname Ferruge bei Trient (Hormayr, Beitr. z. Gesch. v. Tirol I. 1. S. 72) auf lateinisches Verruca zurückgehen, womit die Römer nach Nagius Marcellus hochgelegene Orte, Bergberge bezeichneten. Vgl. Muratori Antiquit. Ital. II. p. 1282. Das Churw. vricla (Warze) zeigt, wie der Anlaut Fr entstand, altes vruca, fruga sank zu fraga, frag- herab.

Lac, de Lafe p. XXIII jetzt Leis in Mitterlana, stimmt zu oberengad. lej, lajs Seen (Plural). Erstere Form ist wohl aus lais verkürzt.

Nanders, Nuders p. XXIII muß an der Hand des grednerischen Nudrei erklärt werden. Hier ist d für g (c) eingetreten, Nuders = Nugers, verkürzt aus nugerias, nucarias (Nußbäumen), wie Pflanters (a. 1141, Sinnacher a. a. O. III. 97) aus planteries = plantarias, wie Senders aus senteries (v. mlt. senterium, it. sentiero, Fußweg); daher (16. Jhdt.) eine albe der Senders bei Kematen (Zingerle, Tirol. Weisthümer I. S. 256), wie Schalders, Schallers aus lat. scalarias u. s. w. Doch sind nicht alle rät. ON. auf — ers bezüglich der Endung aus — arius, arias entstanden. Die ON. Sufers, Sufers, Suders, Sauters z. B. gehen auf lat. suberes zurück. Für das erstere ist ein urkundlicher Beleg bei Mohr Cod. dipl. Rhaet. zu finden, für die zwei letzteren gibt Sudera in Toskana den Schlüssel her, das im 9. Jh. Severa hieß (Brunetti, Cod. d. Tosc. II. p. 226). Hier ist d für v (b) eingetreten. Die angeblich gleichfalls „rasenischen" Sur, Surs, Saurs sind nichts anderes als suberes, wie die friaul. Form für suber, nemlich sur lehrt, das durch Zusammenziehen der Silben den Stamm silbig machte.

Tisens, alt Tisins, in den Font. Rer. Austr. V. 401 u. 12) Tisinum, Tisinum, Tisenum, siehe Tesial, halte ich für einen ursprünglichen Bachnamen, indem ich hiezu den Ticinus (Tessin), den Pons Tessenii der Peut. Tab., den tir. Taisterbach, alt Tesido, u. dgl. Flußnamen vergleiche.

Marna wird von vielen mit dem schweiz.-franz. Wort Moräne und dem welschtir. marena (sumpfiger Ort) zusammengebracht, zumal da hier ein alter Erdbruch deutlich vor Augen liegt. Ersteres jedenfalls mit Unrecht, da das Wort nicht räteromanisch, sondern welschschweizerisches moraine wohl = morina, von lat. mora ist. Vgl. patois. geraina = lat. gallina (Henne), pat.

moralha = muralia (muraille). Schneller bringt es mit dem Namen des benachbarten Mais, alt Maias, angeblich aus dem Namen eines verſchütteten Ortes Mariae entſtanden, zuſammen. Nach Analogie mit den vielen aus -ianum entſtandenen tir. ON., welche jetzt auf -an auslauten, liegt aber, trotz des auch anderwärts vorkommenden Erdbruchs, ein praedium Marianum näher. Vgl. hiezu Ascoli im Archiv glott. ital. I. p. 510 und fundus Marana bei Ferrara a. 948. Murat. l. c. II. p. 175. Anders iſt die Entſtehung des ON. Moranſen, alt Moranſee, denn das iſt altes Maurenciana, aus dem rät. PN. Maurentius. Vgl. Buck, die welſchen PN. des Liber Viventium et Defunctorum Fabarienſis, Alemannia IX. p. 169 und zur Endung den churwelſchen ON. Moriſſen, alt Moreizens, Moraiſens, Morieſſen, Mauritianes, vgl. den churw. Namen von St. Moriz San Murezzan, Soln Murezzl, Calfreiſen, alt Cavraliene, Gavarayſſen d. i. Capraſiana, ein Capraſia z. B. in U. Italien, Zeiller It. ital. S. 170; ein Capraſſa a. 1279 b. Nonantola Murat. V. p. 331, vom PN. Capraſius, gebildet wie Feraſius, Adaſus, Nimaſius u. ſ. w.; Kalſeuſen, alt fontes Calveſanos i. e. Calviſſanos vom PN. Calviſius.

Platide, Plateidhof bei Völlan, iſt = plattetta. Vgl. das Gut Platitt (a. 1322 Font. Rer. Auſtr. XXXIV p. 231), Pontiglit (a. 1140, Sinnacher a. a. O. III S. 411), letzteres = pontelletto (Brücklein).

Orlio iſt wohl = Aurelia, Aureliae. Vgl. Erl in Tirol, urkundlich Oriano, Orilan, Orleano.

Caſtanei (partem) jetzt Käſtenholz, ſteht für Caſtanedi, von Caſtanetum, vgl. die Waldnamen Patſchai und Tremplai bei Sent in Engadin, welche aus picetum und tremuletum umgeformt ſind, picea patſch, Fichte, trembla Eſpe. Erſterem entſpricht das tir. Patſcheid b. Zams, Zingerle, tir. Weisth. II S. 212, letzterem das frz. lat. Trimilidum, Valeſius Not. Gall. p. 163.

Das in den Codices mehrfach vorkommende Aier iſt churw. ēer lat. ager, Acker. Aier Valeiares, Vaiorare wäre aus acere (Ahorne) möglich, alſo Val agares, ajares, ejares, ojare.

Tablat, Tabland von mit. tabulatum Heuſtadel, tabula Brett. Das lautet jetzt engad. talvò, oberländiſch clavau mit verſetztem l.

Sob Ibant p. XXXIII mit überflüſſigem t wie Springunt p. XIX (= Springen), Azelentwilare = Azelanwilare p. VII. Alſo ſub Iban. Letzteres iſt ein Perſonenname = Ivan; vgl. den Tiroler Ivanus de Porta (Font. R. A. V. p. 390), den ON. Ivano (Sinnacher V. p. 558). Ivan [1]) ſteht für Juvan und dieſes = Jubian (wie einer im Indiculus Arnonis vorkommt), das aber iſt Jovianus. Ib-, If- aus Jub-, Juv- gleicht den Formen Ifen für Juſen (Juvo = Jugo, Bergjoch), elſäſſiſch Irt neben Jurt, jugeratum, Ichart neben Juchart, dem Stamm Iv- im Flußnamen Ivarus (Salzach) neben Juvavum (Salzburg), wo freilich entweder das r des einen Namens oder das v des andern ein alter Schreibfehler ſein muß, denn die Namen von Fluß und Stadt gehören handgreiflich zuſammen. Aus Jovianus erklärt ſich der Juſauer auf Juvan (a. 1049) b. Söll-Kufſtein. Zingerle a. a. O. II. S. 60.

Super Padelim. Das m ſteht für n, wie oft am Schluß, Padelim iſt alſo Padelin. Vergleicht man zum Stamm den ONamen Paulett ob Mittewald, ehedem Padelit (Font. Rer. Auſtr. XXXIV p. 117, Sinnacher IV. p. 290), ſo erhellt, daß Padelin = pandelin = pontellino iſt, wie erſteres pontelletto.

Curia Bloures z. Plarſch bei Meran. Der Diphthong ou iſt nach Analogie mit Nouces (Font. Rer. Auſtr. XXXIV p. 5), jetzt Natz, aus nuces (Nußbäume), einem lat. u, einem roman. o entſproſſen. Bloures iſt alſo = Blores, Blures. Der Anlaut B ſteht für P (vgl. unter Bradil oben), wir erhalten ſo Plores, Plures. Dieſe Formen ſtammen zum ital. Adjektiv ploro (mit Regenwaſſer bedeckt), das wie piorno (regneriſch, auf ital. plora (ploggia, pluvia) zurückgeht. Der Name entſpricht unſerem oberſchwäbiſchen ON. „Seewadel", womit man die wochenweiſe ſtehenbleibenden Regenwaſſerlachen bezeichnet. Im Mitteld. lautet dieſes Wadel „Wedel", daher Salzwedel u. dgl.

Schirnon, Seirnun, Schirnun, jetzt Tſchirland (b. Meran), weiſt durch ſeine deutſche Form den Weg, nur muß das unorganiſche d am Ende entfernt werden wie in Meiland = Milano. Tſchirlan deutet auf einen ON. mit der alten Endung -ianum hin. Der geziſchte Anlaut läßt altes Ce oder Ge erwarten. Ich rathe auf Cerimanum vom lat. PN. Cerinius. Vergl. Flechia, di alcune etc. p. 29 u. 30.

Melun bei Tirol dürfte melone, großer alter Apfelbaum, ſein.

---

[1]) Derſelbe Name als Jubaan (= Jubân) in einer Urkunde zu Kirchbierlingen (Vergl. Vierteljahrsh. II. S. 184), wo ich ihn für keltiſch anzuſehen geneigt war. Die Ueberſchrift jener Arbeit „über ſchwäbiſche Kelten" hätte beſſer gelautet: „romaniſche und keltiſche Perſonennamen in altſchwäbiſchen Urkunden."

Ladurn im Codex Lidurne, Liedurne. Letztere Lesart wird ohne genügenden Grund für eine fehlerhafte gehalten, weil das erſte n nicht hineingehöre. Allein, wenn es hineingehört und das iſt ja wohl möglich, gibt es einen guten Sinn, denn das iſt churw. lindorna Schnecke, an dem eben, wie ſo oft in welſchen Namen das Grundwort munt, plaunca u. dgl. fehlen kann. Iſt das n epenthetiſch, wie das in welſchen Namen allerdings oft vorkommt, dann entſtünde die Frage, ob d in Lidorne nicht einen anderen Konſonanten vertrete, wie z. B. das v in Livorno ein b vertritt, oder wie oben unter Naudera, Sautera bemerkt worden iſt, wo d für g (c) und v (b) eingetreten iſt. Aus Liburnum kann Liburno und Ligurno entſtehen.

Kors Kortſch, im 11. Jhdt. Chorzis, Corzes (Mohr D. I. p. 192 u. 195) wohl aus churw. curtſchins (Baumgärten), mlt. curtinus, mit Ausfall des n in ins wie in Salis = Salins.

Valrain. Das zweite Wort ſtimmt zu Raine (a. 960), nach Mohr I. p. 80 jetzt Riein und Renium (a. 766. J. Rivin Mohr a. a. O. I. p. 14.), was auf ripina und raina zurückgehen kann.

Maraſche iſt vielleicht das ital. marasca Weichſel, marasco Weichſelbaum, eigentlich amarasca, von amarus bitter, ſauer, daher deutſch auch Sauerkirſche, vielleicht aber maracium, von mara Mahre.

Malles Mals ſcheint das mlt. malia (Eiſenhämmer, Hammerſchmieden) zu ſein, ein Wort welches in den mailänder Statuten neben folle (Walken), piste (Stampfmühlen), raseghe (Sägmühlen) vorkommt. (Monti, kom. Vocabul.).

Peladin kann Bludenz ſein, ſofern letzteres a. 940 Plutenes, im 11. Jhdt. Plutено, im 13. Jhdt. Pludens heißt. (Bergmann, Landeskunde v. Vorarlberg S. 66). Da der Ton auf der letzten Silbe lag, konnte a in paludino ſich zu e abſchwächen oder auch ganz ausfallen. Ein Seitenſtück zu ihm iſt Bludeſch, alt Pludaſſis, gebildete wie Pradaſſis (magnum pratum q. d. Pradaſſis Sinnacher a. a. O. II. S. 176, Hormayr a. a. O. I. 2. S. 81.). Dieſem Pradaſſis entſpricht das Pradeſche unſeres Codex (p. XLV).

Frasco, Frascon, p. XLV vielt. Fraſtenz, deſſen z wie das in Bludenz aus s entſtanden iſt. Fraſtenz kommt bei Mohr als Fraſteneſtum, Fraſtinas, Fraſtanetas, Fraſtens vor, Formen, welche übrigens nicht ganz zuſammenſtimmen, denn Fraſteneſtum ſteht für frasceneseo (vgl. zu dieſer Form die benachbarte via barbaresca a. 820, Wartmann, St. Galler Urk. I. S. 242), Fraſtanetas wäre ein Deminutiv = frascanettas. Fraſtinas, Fraſtens, Frascen laſſen ſich unter der Form frascines zuſammenbringen. Ob hier it. frasca vorliegt, oder ob es aus fraxinus abzuleitende Formen ſeien, will ich nicht entſcheiden, doch iſt mir letzteres das wahrſcheinlichere.

Kaſala iſt caſale Lehengut.

Galamatelle kann nicht wohl Gallmiſt ſein, viel eher Galamazöle bei Nenzing. Erſteres ſtünde den Formen Gallmick (Zingerle, tir. Weisth. II. S. 203) und Hochgallmigg (ebend. II. S. 218), ſowie dem ital. ſylva Calamicca, Calamecca (Muratori l. c. V. p. 749 und Brunetti l. c. I. p. 601) näher. Vergl. dazu ital. carteccа Riedgras, Hundegras, aus carto = carduus, wohl nach dem rauhen Stengel ſo benannt, daher deutſch Riedh i. e. Rauh = gras. Unſer Galamatelle iſt wohl calamatello, calametello von calamus Schilfrohr, eine Bildung wie das mlt. Frascenedello (Valeſius Not. gall. p. 211) = Fraxinetello, das bergam. Caſtenedello Lupi (D. Bergom II. p. 325 etc.). In Galamazöle iſt t in z verſchoben. In dieſe Sippe gehört das komaskiſche Cartmate = Calamate, Calamete, Flechia, di alcune etc. p. 61.

Sabina Quadrallo, Quadrello, in Quadrat von mlt. quadrus (viereckiges Feldſtück, unſer „Breite“). Schon in einer ital. Urk. von 867 heißt es cum casis, curtiſelis . . . quadris, campis, pervis etc. (Muratori l. c. V. p. 514). Quadro, Quadrella iſt ein jetzt häufig vorkommender roman. Flurname.

Gafgair kann, wie der Herausgeber ſelbſt bezweifelt, nicht Göfis ſein, da dies alt Sagavio, Secavio, Sigevis heißt. Es iſt viel eher ein aus Gaf und gair zuſammengeſetzter Name. Zu Gaf vergleiche den vorarlberger Hofnamen Gafadur, Gafaduren (Archiv für öſterr. Geſchichtsquellen XLIII. S. 311 und 350) = mlt. cavatura. Schwierig zu erklären iſt gair. Nach Analogie mit anderen Wörtern dieſer Endung, wie z. B. montanair (montaner) = lat. montanarius, ergäbe es ein gari (-us, -a) oder rom. gèr, gèra, ghèra. Letzteres gibt mit Gaf = cava einen Sinn, denn ghera iſt = lat. glarea (Sand) alſo gafgair „Sandgrube“. Daß die vorarlberger Romanen ghèra geſagt haben können, ſcheint mir daraus hervorzugehen, daß Stellen an Berghängen, wo viel Sand liegt, heute noch Gehra heißen, was nicht unſer deutſches gere Zwickel, Keil ſein kann. Ghèra iſt zunächſt eine lombardiſche Form, allein weil ſich eine zweifellos lombardiſche Namenform noch im bayeriſchen Allgäu findet, dürfte vorarlberger welſches ghèra für glèra um ſo glaublicher erſcheinen, ich meine den Namen Enſchen, auch Ueschen geſchrieben, der nach Dr. Baumann mit dem in einer Urkunde v. 1059 (Mon. Boica XXIX. a. 148) genannten Eusebio identiſch iſt. Bergamaskiſch ôunse, ounis (= alnicius) bedeutet Erle. Eunsein(o) aber iſt genau gebildet wie

die ital. Ortsnamen Bedolino, Canevino, Felcino, Larfino u. f. w. aus betula, cannabis, filix, larix. S. auch das folgende Montalo. Ehedem trieben die Bergamasker Schäfer bis ins Vorarlberg nicht nur wie jetzt blos ins Engadin. Gafgur kann jedoch auch aus Gaidör (= cavatura) durch Assimilation entstanden sein, also Gafgör, gair = Oberengad. gleichfalls géra Sand für glera. Möglich wäre auch ca(fa) vicarii (villici).

M o n t u r f verstehe ich nur, wenn ich Monture lese, dann ist es Seitenstück zu dem mehrfach vorkommenden Vallure, Vallore (valle urfi).

M o n t h a e n l, j. Montani entspricht churw. montagna (Berg). **M o n t a l o** und **M o n t a l o l** stehen (wiederum den lombardischen Dialekten conform) für Montario und Montariolo. Vgl. ein it. Montarolo a. 1163, Murat. I, p. 339.

P r a d r e z und **W a l e z** sind zu lesen Pradresch und Walesch, also = lat. prátericium aus praterium (prairie) jetzt Brederis? Dieses hieß im 14. Jhdt. Pradris, und valecium = aquelicium, (a)valetsch (inundatio). Vgl. churw. ual = aquale (Bach).

V a l p t i l e r lese ich val piler, ein Wort, das bei Sebastian Münster als Berg Pyler an dem Illursprung, bei Zingerle (Tir. W. II. S. 220) als Flurname „auf dem Piler" wieder vorkommt. Piler (mit dem ursprünglichen Ton auf er) halte ich für pilarius oder palarius, woher churw. palaira, paléra (Stellfalle an Wässerungsgräben), so daß das Ganze „Stellfallenbachthal" oder Bildstockbach bedeutete.

Z u r a m l e r im ersten Theile zura = ital. surso, im zweiten mer = murus (Mauer).

R u n g a l e c h, Rungalch (lies Rungalch) dürfte schwerlich Ruggal sein, da dieses als schlechthin Rungal heißt (Bergmann a. a. O.). Es ist jedenfalls = mlt. runcalitium, große Rodung, aus runco, runcale Rodung. **R a g a t z** ist ein Seitenstück, sofern dies auf altes runcatium zurückführt. Vgl. zu diesen den Bozner Weinberg Runcaza a. 1070, Hormayr a. a. O. I. 1. S. 139.

G u r t i n siehe unter Cors.

N u z r e zusammengezogen aus Nuzidres, j. Nuziders, das im C. D. bei Mohr Nezedres, Nuzidres, umgestellt Nezadres und abgekürzt Zudres heißt. Es ist = mlt. Nogadera, umgestellt aus Nogareda (siehe Du Cange, glossar. s. v.) „Nußgarten". Möglich wäre auch eine direkte Bildung aus einem Deminutiv nocetto und daraus ein Collectiv nosettaro, nocetario.

B u r s j. Bürs, Vorarlberg, ist meines Dafürhaltens aus ahd. buris, purias, jetzt „Beuren" umgewälscht, ähnlich wie der rätorom. ON **A m a d e s**, Ems, Umwälschung aus ahd. âmât, aemât ist, wozu wohl auch das alte rätischlatein. amadere „wieder mähen" gehören wird. — Im 9. Jhdt. heißt es **P u i r e** (Bergmann a. a. O. S. 69). Ist es welscher Herkunft, dann müßte ein Wort gesucht werden, das auf -orium ausgieng (was jetzt churwelsch -uir lautet) und dessen Stamm mit einem p schloß, also ein Wort wie etwa das nur halbpassende emporium (weil = em-porium), das churwelsch ampùir lautete, wie denn das alte Emporium in Ligurien heute in einer verwandten Mundart Amporias heißt.

S c i n n a, Schlins, am Bache Schnuck, was offenbar mit dem Ortsnamen zusammenhängt. Schnuck klingt wie eine Zusammenziehung aus Cinuk(a), wenn man die churwelsche Form für Misocc(o), nemlich Mesolcina, nach dem Flusse Mesa, Moesa, vergleicht. Ich rathe bei diesem schwierigen Ortsnamen auf einen alten Bachnamen Cinna, Cina, Cena. Vgl. den Namen des Baches Schanän im Prättigau, den Bach Cenifella am Mont Cenis (alt Cinisius, von welchem der Berg seinen Namen herhat, vgl. Cinisellus (um Ferarra) (Murat. l. c. I. p. 727), den Bach Cinisitulus = Cisissitolus (Muratori l. c. VI. p. 401) und dgl. Auch die ital. Bäche Cena (Zena) und Cenerella (Muratori l. c. II. p. 151 ff.) klingen an unsern Namen an, ja selbst unsere Zenn, alt Cenna (Förstem. ONB. l. v.). **S c h ä n i s** (Schweiz) alt Skenines ist hievon nur eine Verkleinerungsform, wie Aror. Arnine von Arna, Ligurinus von Ligur etc. Viel ferner liegt ein scanna Gurgel, Schlucht, scanna = scamnus Rasenbank, und am unwahrscheinlichsten ist das ahd. scena Wald, weil dieses eine ganz zweifelhafte Glosse ist.

S c l e r o s Schlins ist zu vergleichen mit den churw. ON Asliers (a. 1213, Mohr l. c. I. p. 255); Schliers (ib. II. p. 98), Aslier (ib. II. p. 190), Aschier (ib. III. p. 61) = oberländisch ischiers, engad. aschèrs = acereus, lat. acres (Ahorne) mit abgefallenem Anlaut, wie das oft vorkommt. Vgl. oben Plano für Apiano, Eppan.

M e l a n c e s Malans halte ich wieder für einen Bachnamen = Malantia. Aehnlich klingt der Bach Melanka bei Feldkirch, der Melangenpach bei Thaur (Zingerle a. a. O. I. S. 211). Der Bach Malentein zur Liser in Kärnten, im 10. Jhdt. Malontina, Verkleinerungsform aus Malentia. Der Stamm findet sich im Namen des Baches Mella bei Mellau (Bregenzerwald), des Baches Mellach bei Axams (Zingerle a. a. O. I. S. 256), der aqua Melach bei Innsbruck (Hormayr a. a. O. I. 2. S. 240), der Millach bei Afrans (Zingerle a. a. O. I. S. 247), in dem der Mallach bei Imst (Zingerle a. a. O. II. S. 152), in dem der Melach bei Lifens, von welcher der nahe Ort

Holzflosse seinen Namen herhat. Es ist dasselbe Etymon wie im Namen Malmsthal, in welchem der Malero fließt, im Malore bei Pisa, in der Mella bei Cremona (alt Malla, Murat. l. c. V p. 437), im spanischen Flußnamen Malaga, von dem Stadt und Wein den Namen herhaben, in der franz. Malene, alt Malauna (Revue celt. II p. 441), in der westdeutschen Meuna (Pardessus Diplom. II. p. [illegible]), in der badischen Melana (Förstemann ad. ONB.), in der belgischen Mella (Förstemann a. a. O.) u. s. w. Sie scheinen alle mit der ig. Wurzel mal, „schmutzig sein" zusammenzuhängen, was sie freilich, wie alle derartige Bäche, nur zeitweise sind, so gut wie jene vielen romanischen Bäche, die mit dem Worte merda zusammenhängen. Es gibt viele von Bachnamen hergeleitete romanische Ortsnamen. Ich nenne nur Ravenna am Ravius, Chiavenna und den Bach Chiavenna zwischen Cremona und Piacenza, Sitten vom Bache Sion (ersteren lat. Seduonum, letztere Seduna, ähnlich wie Sedan von der Sedana), Sargans an der Saar, diese alt Sarona, gleichsam villa Saronicana, Sedrun vom Bache Drun, älter Dargun (= it. dragone, wie drei Bäche in Tessin heißen, churw. dargun wilder Bergbach), also sa-dargun „auf dem Bergbach" u. s. w.

Hiemit will ich, um den Leser nicht zu ermüden, schließen.

Kleiner Exkurs.

Was die Abstammung der heutigen Bevölkerung Schwabens, insbesondere unseres Oberschwabens anbetrifft, so möchte ich hier meine zwar unmaßgebliche, doch vielleicht anhörbare, von der Anschauung einiger der hervorragendsten Anthropologen abweichende Meinung, und zwar auf Grund einiger historischen Thatsachen, kurz darlegen. Man hat daraus, daß der größte Theil der jetztlebenden Bevölkerung Schwabens bezüglich seiner körperlichen Eigenschaften zu den langknochigen und langschädeligen Leuten, die in den „alamannischen" Reihengräbern ruhen und die als der allein maßgebende Typus der alamannischen Rasse gelten, nicht mehr stimmt, den Schluß gezogen, die jetzt in der Mehrzahl befindlichen Kurzköpfe hätten mit den alten Alamannen, die unser Stammland eroberten und bisher als unsere Ahnen gegolten, nichts zu schaffen, die Kurzköpfe seien vielmehr die Nachkommen der römischen Unterthanen, welche die Eroberer vorgefunden und als hörige Arbeiter auf dem Lande hätten sitzen lassen. Ohne letztere Annahme sei nicht zu verstehen, woher die Kurzköpfe gekommen, zumal da die Schädel-, beziehungsweise Rassetypen sich als konstant erwiesen hätten. Für jene Annahme, daß der weitaus größere Theil der heutigen Schwaben nicht von den alten erobernden Schwaben abstammen könnte, spräche auch die verhältnismäßig kleine Zahl der Eroberer, welche gewiegte Geschichtsforscher auf etwa 80000 Mann berechnet hätten.

Diesen Sätzen gegenüber erlaube ich mir nachstehende Bedenken zu äußern.

Ehe die Schwaben unser Land definitiv in Besitz nahmen, ist dieses über 100 Jahre lang der Schauplatz großer Verheerungen durch einfallende germanische Heerschaaren gewesen. Schon vor dem Tode des Kaisers Probus war das Land von ihnen wiederholt genommen und verloren worden, und zwar in äußerst erbitterten Kämpfen. Nach seinem Tode nahmen die Alamannen wieder alles Land diesseits des Rheins und westlich von der Iller, um es endgiltig im Besitz zu behalten. Da kann außerhalb der festen Plätze nicht viel landbauendes römisches Volk übrig geblieben sein. Später sahen sich die römischen Gebieter genöthigt, die noch lange beim Reich behaltene Provinz Noricum aufzugeben und die römischen Unterthanen der festen Plätze, denn die des flachen Landes waren den „Barbaren" längst gewichen — in das noch römisch gebliebene obere Italien (Rätien) überzuführen. Die Folgen dieses Abzugs sind auch für die Beurtheilung der Verhältnisse in unserem Lande von Wichtigkeit und zwar in Absicht auf die Nationalität der Ortsnamen. So weit sich die Romanen aus Noricum zurückzogen, so weit finden sich nach der Eroberung durch deutsche Stämme, wenige größere Wohnortsnamen ausgenommen, gar keine römische oder romanische Orts- oder Flurnamen vor. Von da an südwärts, wo die römischen Unterthanen wirklich und nachweislich sitzen geblieben sind, finden sich heute noch zahlreiche, wenn auch umgedeutschte romanische Ortsnamen vor. Auch in Württemberg fehlen romanische Wohnortsnamen fast ganz, eigentliche Flurnamen durchaus, und von Fluß- und Bergnamen sind auch nur solche übrig geblieben, welche ziemlich weit herum bekannt sein mußten. Was nur einige wenige Leute eine einzelne Gemeinde an Namen besaß, ist spurlos verschollen, nicht etwa jetzt erst, sondern schon zur Zeit der ältesten Urkunden des 7. und 8. Jahrhunderts. Was innerhalb unserer Grenzen an Flurnamen in jenen ältesten Urkunden auftaucht, ist durchaus deutsch. Ja von den Hunderten von römischen Niederlassungen, für deren Vorhandengewesensein die unterirdischen Reste sprechen, hat sich nicht einmal ein halbes Dutzend von Namen erhalten. Das wäre undenkbar, wenn auch nur ein mäßiger Grundstock römischer Kolonen im Lande sitzen geblieben wäre. Unverständlich bliebe es auch, warum die heutigen Wohnorte mit dem römischen Straßennetz keinerlei zwingenden Zusammenhang aufzeigen. Wären die Eroberer nur auf die warmen Nester gesessen, welche die Römer eben verlassen hatten, dann müßte wenigstens die Mehrzahl derjenigen Wohnorte, welche schon im 8. Jahrhundert

nachzuweisen sind und nach der Art ihrer Namen viel älter sein müssen, die Fortsetzung der römischen Ansiedlungen sein, was nur in seltenen Ausnahmsfällen zutrifft oder, richtiger gesagt, nur zufällig und darum absichtslos zutrifft.

Die zwei dunkelhaarigen und kurzköpfigen Typen unter unserem Volk können theilweise schon zur Zeit der Besitzergreifung unseres Landes dagewesen, d. h. einen Theil des schwäbischen Volkes ausgemacht haben. Die in den Reihengräbern mit ihrem Waffenschmuck bestatteten Langschädel sind Krieger, Edle und Freie, keine Mitglieder der nichtkriegerischen Stände. Im Kriege lebten sie von der Beute, im Frieden nach altgermanischer Gepflogenheit von der Arbeit ihrer Hörigen, der Unfreien, denn die Freien arbeiteten ja selbst nicht. Diese Unfreien bestanden aber aus Leuten verschiedener Herkunft, aus Germanen und Nichtgermanen, letztere meist Kriegsgefangene oder erkaufte Sklaven. Wie hätten die germanischen Wälder fortwährend so ungeheure Menschenmassen hervorbringen können, wenn nicht jemand dagewesen wäre, der den nichtarbeitenden Volksklassen das tägliche Brot schuf, wer anders soll die zahlreichen Viehherden besorgt, die Aecker bestellt haben, wenn nicht die Unfreien, die Hörigen und die Leibeigenen und zwar schon auf altem unbestrittenem deutschem Boden? Man hatte also schon Arbeitsleute genug unter sich. Wo beutelustige Kriegerschaaren von jungen Leuten ausschwärmten, da mögen wohl wenig Frauen und Kinder, Knechte und Mägde mit dabei gewesen sein, aber wo ein ganzes Volk aufbrach, sei es durch den Druck benachbarter stärkerer Stämme geschoben, sei es, um mit Gewalt ein besseres Land zu erobern, da zogen nicht blos die Krieger aus und in unserem Falle nicht blos die 30000 Streiter, sondern auch deren Weiber und Kinder mit aller lebendigen und todten Habe, soweit sie fahrfähig war, also Knechte und Mägde, Roß und Rind, Karren und Pflug, denn ohne Noth läßt kein besitzendes Volk sein Vermögen im Stich. Wir wissen z. B. von jenen Alamannen, die in der sog. Zülpicher Schlacht eine Niederlage erlitten, mit Sicherheit, daß sie selbst noch bei eiliger Flucht auf römischem Gebiet sehr vieles und großes Vieh mit sich führten, und daß der Statthalter in Rätien den Auftrag erhielt, den Romanen anzuempfehlen, bei dieser günstigen Gelegenheit, wo das deutsche Vieh, ermattet von der schnellen Fahrt und dem Futtermangel, billig zu haben sei, ihr kleines Vieh gegen das großkräftige deutsche umzutauschen. Die Alamannen konnten weitere Mitesser gar nicht einmal brauchen, sie hatten bereits deren genug. Ich bin also der Meinung, ein guter Theil der jetzigen Kurzschädel müsse schon mit den Eroberern als Bestandtheil des schwäbischen Volkes ins Land gekommen sein, ferner der Meinung, daß die unfreien Schwaben die freien deshalb überwucherten, weil die beständigen Kriege die Freien fort und fort decimirten, daß jedoch die alten freien Langschädel erst seit den Kreuzzügen so unverhältnißmäßig abgenommen haben, daß sie recht auffällig in die Minderzahl kamen und Edle wie Freie genöthigt waren, sich aus dem Stande der Unfreien zu ergänzen, während umgekehrt allerdings eine erhebliche Zahl Freier durch den Kriegsdienst verarmt in den Stand der Hörigen herabsank, wo dann die alte Ehegenossame mit der herrschenden freien Langschädelrasse und damit die Rasseneinheit aufhörte, die Vermischung mit den schon vorhandenen fremden Elementen aber mehr und mehr Mischformen erzeugte. Dazu kommt noch, daß Jahrhunderte lang eine stete Zuwanderung aus den armen Alpenländern stattfand, was im Großen und Ganzen auch nicht zur Erhaltung der reinen Langschädelrasse beitrug. Wir entnehmen des weiteren den Ortsnamen, daß unter uns eine erhebliche Anzahl kriegsgefangener Wenden auf Herrenhöfen angesiedelt wurden, die im großen Haufen des gemeinen Volkes nicht so spurlos verschwunden sein können, wie ihre Personennamen. Aus den Namen von Unfreien, die im 8. und 9. Jahrhundert am oberen Neckar entlang genannt werden, geht wenigstens mir hervor, daß sich dort eine nicht unbedeutende Arbeiterbevölkerung frankogallischer Herkunft befunden hat. Wie sie hinkam, ist mir unklar, aber möglich bleibt, daß die Frankenkönige nach der Unterjochung der Schwaben romanische Mischlinge auf konfiscirte Güter, sei es auf Königshöfe, sei es auf Höfe neubelehnter Optimaten fränkischer Herkunft, versetzten.

Das alles reicht in der Entwicklung völlig aus, die Ueberhandnahme der Kurzköpfe und der zu diesen neigenden Mischformen von heute zu erklären, ohne daß es nöthig ist, lediglich nur sitzengebliebene Romanen als Ahnen unserer Kurzköpfe anzunehmen. Ein vorhandener namhafter Romanismus wäre nicht so früh spurlos verschwunden, wenn am Ende auch der Sprache nach, so doch nicht in den geographischen Namen, was mir wenigstens stets das Hauptargument bleibt, wenn ich die thatsächlichen Verhältnisse in Tirol, der Schweiz, in den norddeutschen, ehemals slawischen Landen etc. betrachte, wo die geographischen Namen der älteren Rasse nicht nur fortleben, sondern auch in weiteren Jahrhunderten nicht verlöschen werden.

Schließlich möchte ich für diejenigen, die an einer sitzengebliebenen römischen Bevölkerung festhalten wollen, bemerken, daß diese alten Romanen, wie ich hier freilich nicht näher ausführen kann, gemischtes Volk waren, theils germanischer, theils galatischer, theils italischer,

theils keltifcher Herkunft. Die zwei letzteren höchft wahrfcheinlich in bedeutender Minderzahl, fchon deshalb, weil die Kelten und Italiker zu weit weg wohnten, und weil die näher wohnenden Galatier (gallifchen Stämme) und Germanen ungleich leichter ins Land kommen konnten, auch mit dem Klima fich beffer befreundet haben werden als die erfteren, was auch für Veteranen gilt, denen Land angewiefen worden. Die Galatier waren blond und langfchädelig wie die Germanen. Die eigentlichen Kelten, deren es aber viel weniger gab, als der Namenwirrwarr der alten Schriftfteller, zumal der griechifchen glauben machen könnte, waren dunkel wie die Italiker. Die Galater, wie leicht auch die Helvetier, Vindeliker etc. find ethnologifch Germanen, keine Kelten gewefen, denn fie hatten eine blendend weiße Haut, blaue Augen, blonde Haare, hohen Wuchs. Diefe Beftandtheile könnte man alfo heutzutage gar nicht mehr ausfcheiden, und wenn fie in der römifchen Zeit, wie ich vermuthe, die Mehrzahl im Lande bildeten, fo bliebe das Ueberwiegen der dunkeln Typen unerklärt ohne die Annahme fpäterer bedeutender Zuwanderung dunkler Elemente. In fpäterer Zeit der Völkerwanderung könnte es fich aber nur noch um osteuropäifche Völker handeln. Endlich möchte ich noch anfügen, daß das dunkle Volkselement dem hellen gegenüber, wie die tägliche Erfahrung in Mifchehen von Hellen und Dunkeln lehrt, eine gewiffe Uebermacht zeigt, indem es auf Koften des blonden Typus wuchert, fofern die Kinder folcher Ehen in der Mehrzahl dunkelhaarig werden. Das helle Element zeigt alfo im Kampfe mit den Raffen geringere Widerftandsfähigkeit, das aber fummirt fich im Laufe der Jahrhunderte! Ob Klima und Lebensweife nicht doch im Laufe der Jahrhunderte einen Einfluß auf die Aenderung der Typen haben ift meines Erachtens keineswegs endgiltig entfchieden wenigftens verdient die neue Erfcheinung des nordamerikanifchen Typus nähere Unterfuchung, denn für abgefchloffen kann man das Urtheil hierüber nicht erklären.

Ravenfpurgifch Ehrung-Büechlin von anno 1474 bis 1604:

darinn auch beider deß heyl. Röm. Reichs löbl. Gottshoufern Weingarthen und Weiffenau höchft rhümlich gedacht wirt.

Mitgetheilt von Dr. Giefel.

1474. Württemberg. Ift auf Graff Eberhardts von Württemberg Hochzeit mit der Herzogin von Mantua Bürgermeifter Wilhelm von Nidegg von gemeiner Stadt wegen zu Stuettgarten gewefen mit 6 Pferden und hat man dem Fürften damals geweifet einen filbernen Becher, fo gekoftet 23 Pfd. 2 Sch. 6 Pf.

1479. Carmeliter General. Dem General unfer l. Frauen Brüder als er hier war gefchenkt 10 Eimer Wein, koftet 7 Pfd. 1 Sch. 8 Pf. und dazu 10 Scheffel Haber.

1479. Pfarrherr allhier. Item Walther von Burgow Pfarrer [1] gefchenkt uff Sonntag nach dem Pfingfttag als er uffzogen ift 5 Scheffel Väfen, 5 Scheffel Haber und 30 Kanten mit Wein.

1481. Württemberg. Ift Graff Eberhardt von Württemberg zu Ravensburg geweft und ift Ihm gefchenkt worden an Wein, Fifch und Haber 13 Pfd. 15 Sch. 3 Pf. und was deß Habers 5 Scheffel.

1481. Werdenberg. Item Graf Hugen von Werdenberg als Kaifer Friedrichs Rath ward gefchenkt 30 fl.

1481. Wernhaufer Pfarrer [2]. Item Werner Wernhaufer Licentiat als er Pfarrer hie ward gefchenkt 1 Faß Wein von 9 Eimer 19 Maß und thut an Geld 5 Pfd. 18 Sch. 9 Pf.

1481. Conftanz. Item dem neuen Weihbifchof uff Zinftag nach Viti gefchenkt als er vor nie hie gewefen ift 12 Kanten Wein.

1483. Oeftreich. Item auf Erzherzogen Sigismund von Oeftreich Hochzeit mit der Herzogin von Sachfen zu Innspruckh ift Petter Schetter Bürgermeifter von gemeiner Statt wegen mit 5 Pferden geweft und hat ihm einen Becher geweifet fo vergüldt gewefen, hat koftet 48 Pfd. 16 Sch. 10 Pf.

1485. Kaifer Friedrich. Item es ift zu wiffen, daß Kaifer Friedrich, der König und Kaifer ift gefin, gen Ravenfpurg kommen ift, auf Mittwoch zu Nacht vor St. Oswalds Tag um

[1] In der „Series parochorum Ravensburgensium" Freiburger Diöcefan Archiv XII, 160 wird diefer Pfarrer in die Jahre 1520—1585 gefetzt.

[2] Wird in der oberhalb citirten Schrift in die Jahre 1490—1492 gefetzt.

die neune mit 300 Pferdt und hat ein Rath angeſehen, mit dem Sacrament gegen ihm gangen ſein und mit der Proceß als an unſers Herrn Fronleichnams Tag ſo man umb die Statt geht, als da er nahe kam da ließ man die Proceß anſtehn, und empfieng ihn ſonſt und führt ihn in Franz Fabers Haus. Da war er zu Herberg. Alſo blieb er bis uff den Freitag da. Alſo hat ihm ein Rath geſchenkt einen ſilbernen Becher und darin 250 fl., mehr 4 Ochſen und zwei Fuder Weins, halb roth und halb weiß, 30 Scheffel Haber, und Fiſch und hat ihn von der Herberg gelöſt. Das koſt die Statt 700 fl. Alſo an dem Freitag fuhr er hinweg gen Lindau, darnach gen Buchhorn, Conſtanz und Ueberlingen.

1486. **Schellenberg.** Herr Marquard von Schellenberg, als er uffzog die Landvogtei zu verſehen, iſt ihm geſchenkt worden an Wein ſo belaufen 8 Pfd. Pf.

1487. **Montfort.** Iſt dem jungen Graf Ulrich von Montfort auf ſeine Hochzeit geweiht worden ein ſilberner Becher, koſt 10 Pfd. 17 Sch. 1 Pf.

1489. **Newenmarckh.** Item war Herzog Otto von Newenmarckh hie und ſchenkt man ihm 5 Säcke mit Haber und 4 Eimer Wein.

1491. **Weingarten.** Item Abt Hartmann zu Weingarten geſchenkt ein ſilbernes Becherlein für 10 fl.

1492. **König Maximilian.** Item iſt es zu wiſſen, daß der König Maximilian I. iſt kommen gen Ravensburg uff St. Margarethen Tag uff die 6. Stunde Nachmittags und iſt man ihm entgegengeritten 4 der Räthe und etliche Herrn und hend ihn empfangen zwiſchen Bayenfort und Brandt im Feld und ſind mitgeritten bis gen Weingarten. Da iſt der Abt mit der Proceß und mit dem hl. Blut gen ihm gangen und iſt auf dem Berg abgeſtanden und in das Münſter gangen. Darnach iſt er gen Ravensburg geritten. So iſt man ihm entgegengangen mit der Proceß und mit einem Himmel und hat man ihn in das Kloſter geführt. Darin iſt er über Nacht geſin. Alſo hat ihm ein Rath geſchenkt einen vergoldeten Becher und darin 100 fl. und ein Fuder Weins und zwei Wägen mit Haber und einen Ochſen für 11 fl., und dann den 3 vornehmſten Räthen so er gehabt, einem jeden 10 fl. und dem Bogger und Trummeter und jeglichem nach dem er iſt geſin. Darnach iſt er gen Conſtanz kommen.

1493. **Prinz von Oranien.** Item dem Princeps von Oranien geſchenkt Wein und Haber, ſo beloffen 6 Pfd. 5 Sch. 10 Pf.

1493. **Herzog von Braunſchweig.** Item dem Herzog von Braunſchweig Wein geſchenkt 20 Kannen und aus der Herberg gelöſt.

1495. **Weiſſenaw.** Abt Hannſen Mayer in der Ow ein glatt ſilbernen Becher in die Abtei, hat koſt 4 Pfd. 17 Sch. 2 Pf.

Item Hablützel ein Becherlein und 10 Kannen Wein.

Item Kaſpar Humpiß ein Becherlein, thut 13 Pfd. 1 Sch.

1500. **Pfarrer allhie.** Item Doctor Hannſen Lantman Pfarrer *) geſchenkt 10 Eimer Wein, 8 Scheffel Veſen, 4 Scheffel Haber, darzu für 2 Pfd. 8 Sch. 10 Pf. Fiſch.

1502. **Provincial allhie.** Item dem Provincial und ganzen Capitel unſer l. Frauen Brüder, als ſie Capitel hielten, geſchenkt 11 Eimer Wein weißen und 9 Eimer rothen, auch einen Ochſen für 10 fl., thut alles 21 Pfd. 16 Sch. 10 Pf.

1502. **Truchſeß.** Item Herrn Hanns Truchſeſſen zu Waldſee geſchenkt, als er ſich freyen ließ, einen vergulten Becher für 21 Pfd. 16 Sch. 10 Pf.

1502. **Landvogt.** Item dem Landvogt Herrn Jacoben von Landau geſchenkt in die Pflegſchaft Zeil und derſelben Grafſchaft 12 Kannen Wein und 43 Pfd. Fiſch.

Item mehr dem Landvogt Herr Hanns Jacoben von Landau als er die Landvogtei annahm 10 Kannen Wein und 2 Kannen Muscateller.

1508. **Thürhüter.** Item Onofrius Elenlog kaiſ. Maj. Thürhüter 6 Kannen Wein geſchenkt und ihm gegeben 4 fl. Jahrgeld.

Uff den Reithungen* gen Coſtanz als der Reichstag daſelbſten war.

1506. **Augsburg.** Dem Herr Biſchof von Augsburg geſchenkt 30 Kannen Wein und 4 Scheffel Haber.

1506. **Braunſchweig.** Item dem Herzog von Braunſchweig 30 Kannen Wein und 4 Scheffel Haber.

1507. **Aychſtetten.** Item dem Biſchof von Aychſtetten 30 Kannen Wein und 4 Scheffel Haber.

*) Wird in der oberhalb citirten Schrift in die Jahre 1503–1520 geſetzt.
* Rechnung

1507. Sachsen. Item Herzog Georgen von Sachsen geschenkt 40 Kannen Wein und 5 Scheffel Haber.

1507 Freisingen. Dem Bischof von Freisingen geschenkt 30 Kannen Wein und 4 Scheffel Haber

1507. Bayern. Item Herzog Albrechten von Bayern 40 Kannen Wein und 6 Säcke Haber.

1507. Magdeburg. Item dem Bischof von Magdeburg 40 Kannen Wein, 5 Säcke Haber.

1507 Pfalzgraff. Item Herzog Friederichen Pfalzgraffen geschenkt 30 Kannen Wein und 4 Säcke mit Haber

1507 Truchseß. Item Herr Wilhelmen Truchseßen uff sein Hochzeit verehrt einen silbernen Becher hat gehabt 24 Lot, kost überall 15 fl. 3 Groschen.

1507. Brandenburg. Item Markgraf Friedrich von Brandenburg dem älteren geschenkt 36 Kannen Wein.

Item den 3 jungen Markgrafen von Brandenburg 10 Eimer Wein.

1508. Constanz. Item dem Herrn Bischof von Costanz geschenkt allhie 40 Kannen Wein und 4 Säcke Haber

1513. Truchseß. Item Herr Georgen Truchseßen einen vergüldeten Becher uff seine Hochzeit für 25 fl.

1514. Landau. Item Herr Hanns Jacoben von Landau einen vergüldeten Becher auf seine Heimführung hat kost 25 fl. 7 Sch. 4 Pf.

1514. Weingarten. Item als Gerwick Blarer 20 Jahr nach Absterben Abt Hartmanns Abt worden ist und er einen Rath zu seinem Amt geladen, hat ein Rath in Keller und Küche geschenkt und zur Letzin[1]) gelassen 2 Pfd. 4 Sch. und hat man ihm in seine Prälatur geschenkt ein silbernes Becherlin hat kost 11 fl.

1515. Kaiser Maximilian. Als er uff Sonntag vor Weihnachten hie gewesen, ist er verehrt und über ihn in allweg gangen wie hernach steht. Und ihme geschenkt ein vergüldter Becher bei 45 fl., darin an Geld 100 fl. rheinisch, mehr ein Ochse umb 10 Pfd., mehr 20½ Eimer Wein, die Maß zu 6 Pf., thut 15 Pfd. 8 Sch. 6 Pf., mehr 15 Säcke Haber uff einem Wagen, mehr 6 Gelchner Fisch. Item seinen 4 Thürhütern 8 fl. Item dem Furier 3 fl. Item einem Trummetor 1 fl. Item dem Boten 1 fl. Item dem Portner Thorhüter 1 fl. Item umb 6 neue Brenten[2]) 8 Sch. 9 Pf. Item die Säcke gezeichnet umb 1 fl. Item dem Eckhart umb ein Fuhrfaß 7 Sch. 16 Pf. Item Binderlohn von 9 Fassen 6 Sch. 3 Pf. Item dem Spital umb 112 Pfd. Karpfen, das Pfund zu 10 Pf., thut 4 Pfd. 13 Sch. 4 Pf. Item umb 18 Pfd. Hecht zu 14 Pf., thut 1 Pfd. 1 Sch. 3 Pf.

1521. Maylandt. Als der Herzog von Maylandt allhier zu Imbis gessen hat, hat man ihm verehrt 24 Kannen Wein.

1522. Prior der Carmeliter. Item Herrn Doctor Reutter in sein Priorat geschenkt 6 Scheffel Väsen und 12 Kannen Wein.

1526. Provincial. Item als Doctor Johann Reutter Prior zu einem Provincial erwählt worden ist uff dem Kapitel zu Bamberg, haben meine Herrn ihm in seiner Ehrwürde Amt geschenkt ein schwarzes Räpplein aus dem Marckhstall, kost 16 fl. und darzu einen Eimer Wein. Actum Montags vor der Auffarth.

1527 Landvogt. Item Herr Niclaus Ziegler hat ein Rath, als er Landvogt gewest ist, verehrt mit einem vergüldten Becher für 25 fl. ungefährlich.

1527. Pfarrer allhier. Als Doctor Johann Pfeund[3]) allhie Pfarrer worden ist, hat ein Rath ihm verehrt 5 Scheffel Väsen, 5 Scheffel Haber und 30 Kannen Wein. Actum Montags nach Allerheiligen Tag

1527 Weissenau. Herr Jacoben in der Ow, Murrer genannt, ein Schälin in die Abtei geschenkt für 4 Pfd. 11 Sch. 11 Pf. und hat ein Rath Letze gelassen, als ein Rath mit seinen Gnaden in der Ow gessen hat, 2 Pfd. Pf.

1527. Montfort. Item Graf Hansen uff sein Hochzeit verehrt mit einem silbernen Becher für 16 Pf.. Pf ungefährlich.

1527 Montfort. Item Grafen Hugen von Montfort auf sein Hochzeit verehrt mit einem silbernen Becher 9 Pfd. 5 Sch. 6 Pf.

1530. Truchseß. Item Herr Georgen Truchseßen verehrt, als er Landvogt worden ist, mit einem vergüldeten Silbergeschirr, hat ungefährlich 30 Pfd. kost.

---

1) = Ergetzung.
2) = Schaff.
3) In der oberhalb citirten Schrift wird dieser Pfarrer in die Jahre 1535–1546 gesetzt.

1530. Seggendorff. Item Johan Jacoben von Seggendorff seinem Statthalter, als er auf das Schloß zogen ist, auch ein silberin Schälin zur Ehrung geben, kost ungefährlich 6 Pfd. Pf.

1533. Weissenaw. Auf Donnerstag nach St. Johannis Tag baptistae ist Magister Ulrich Sattler zum Abt in der Ow erwählt worden, hat ein Rath, als Abt Jacob Murer gestorben, am Convent klagen und uff gemelten Tag gedachten Herrn durch etlich des Raths Nachmittags Glück wünschen lassen.

1540. Altshausen. Auf Zinstag nach Martini hat ein ehrsamer Rath allhie Herrn Hannsen Werner von Ryschach, neuerwählten Landcomthur zu Altshausen, der Ballei Burgundi und Elsaß etc., der allhie zum erstenmal als Landcomthur zu Altshausen durch Bürgermeister Hannsen Schindelin, Conrad Teschler und Zunftmeister Jörgen Stürtzeln und Stadtschreiber Gabriel Kröttlin lassen empfangen und ihm auf diesen Tag geschenkt 2 Brenten mit Fisch, die eine mit großen Hechten, die andere mit großen Karpfen und darzu 20 Kannen Wein.

1542. Württemberg. Auf Donnerstag nach Cantate den 11. Mai hat ein Rath Christoph Hertzog zu Württemberg 5 Säcke mit Haber und 20 Kannen Wein geschenkt, allhie in des Hägers Haus.

1542. Constanz. Auf Zinstag vor St. Gallen Tag den 11. October hat ein ehrsamer Rath den Weihbischof von Constanz Doctor Melchern allhier im Kloster lassen empfangen und ihme auf diesen Tag zum Nachtmahl geschenkt 12 Kannen Wein, und als er am Morgen Mittwochs den Gottesacker allhie im Pfannenstil geweiht, hat ein Rath ihme und dem Provincial mit einem Essen Fisch lassen verehren und dem Weihbischof verehrt 12 fl. und dem Kaplan, so er mit gebracht hat, auch dem Knecht jedem 1 fl. geschenkt. Actum ut supra.

1545. Kesslertag. Auf Montag vor Johannis baptistae den 22. Juni hat ein Rath den Kesslern und dem Herrn von Kinseggkh, als sie allhier einen Kesslertag gehalten haben, geschenkt 16 Kannen Wein in des Hägers Haus.

1545. Marchese. Auf Mitwoch nach St. Lorenztag den 12. August hat ein Rath dem Marchese de Guasco, als er hier über Nacht gewesen, 30 Kannen Wein und 6 Säcke mit Haber geschenkt, aber in der Schenk hat ein Rath ihn nicht lassen empfangen. So hat auch ein Rath im Erbieten keine Unterthänigkeit lassen anzeigen, sondern allein mit Erbietung ihres guten und dienstlichen Willens [1].

1547. Landvogt. Uff Zinstag nach dem Sonntag Oculi in der Fasten hat ein Rath allhier Doctor Georgen Genger als neuen Landvogt durch Bürgermeister Bartholome Heußler, Peter Senner, Stadtammann, und Konrad Geldrichen, alten Stadtammann, Zunftmeister Bernhard Karlin und Gabriel Kröttlin, Stadtschreiber, lassen empfahen, ihme Glück wünschen und ihme verehrt mit einem silbernen und vergüldten Trinkgeschirr, kostet 37 fl., 2 Batzen, und demnach gedachter Herr gemeiner Stadt in viel weg gedient und viel guts bewiesen hat, ihme derhalb ein Rath auf diesen Tag auch lassen verehren mit 100 fl. rheinisch in Gold.

1547. Weingarten. Auf Zinstag nach dem Sonntag Laetare Halbfasten (war der 22. März) hat ein Rath den Abt Gerwick von Weingarten als kaiserlichen Commissarien zu der Huldigung und Schwören nach dem Krieg, so sich Sachsen und Hessen samt allen andern ihnen Bundsverwandten verschienenen Jahrs wider Ihr Kaisl. Majestät empört haben, verordnet, allhie in seiner Behausung durch Bürgermeister Bartholome Heußler, Bürgermeister Gwer Schellang, Stadtammann Peter Senner und Konrad Geldrich, Zunftmeister Bernhard Karlin und Zunftmeister Peter Boser empfahen lassen und ihme verehrt ein vergüldtes Silbergeschirr, hat kost ungefährlich bei 107 fl.

1548. Weissenau. Uff Sonntag nach St. Niclaus Tag, als Abt Andreas Rietmann in der Weissenau zu einem Prälaten erwählt worden, seine Botschaft hereingeschickt und zu seinem Amt einen ganzen Rath geladen, hat ein Rath hinaus verordnet Bürgermeister Conrad Geldrich, Bürgermeister Petter Senner, Stadtammann Hans Kolöffel, Zunftmeister Anthoni Brunnmeister, Zunftmeister Jacob Hummler und Johann Christoph Tafinger, Stadtschreiber, und als sie auf denselbigen Tag hinauskommen, haben sie wiewohl es hievor auch beschehen, nach dem Amt vor dem Maal in seinem Gemach Glück gewünscht und ihn mit einem Becherlin, kost 7 Pfd. 3 Sch. 6 Pf., in die Prälatur geschenkt und verehrt.

1548. Spanier. Als die Spanier allhie gelegen, hat ein Rath Johann Baptisten de Gastaldo, Obristenleutenant über das hispanische Kriegsvolk, als er sie allhie wegführen wollen, wie ers auch begehrt und ihme verholfen worden, mit einem Kredenz verehrt, kost 100 Kronen.

Item hat ein Rath dem Obristen über das hispanische Regiment, so allhie gelegen unter Alphonso Vives, welcher hernach im Costanzer Sturm umgekommen und erschossen worden ist,

[1] Wir stehen im Jahre vor dem schmalkaldischen Kriege, daher die gegen sonst unfreundliche Stimmung gegen den Spanier.

verehrt ein grosses Credenz, ungefährlich ob den 100 fl. werth, mehr 8 Becherlin und ein Geschirrlin, so einen verborgnen Trunk hat, auch auf 100 fl., mehr eine silberne Flasche, auch auf 100 fl.

1548. Landau. Als Herr Hans Jacob von Landau meinen Herrn zu zweimalen jedesmal 5000 fl. Münz um Verzinsung geliehen, ist er mit 2 Credenzen verehrt worden, kosten ungefährlich 200 fl.

1548. Freiberg. Item als Herr Caspars von Freiberg Kinder meinen Herrn 4000 fl. geliehen, ist ihnen ein Trinkgeschirr verehrt worden, ungefährlich um 20 fl.

1549. Herr von Granvella. Als meine Herrn nach dem Krieg die Aussöhnung bei der Kais. Maj. erlangt, sind dem Herrn von Granvella verehrt worden 100 Kronen, ein schönes Pferd, hat oftmalen 100 Goldgulden gelten wöllen.

1549. Herr de Naves. Damals sind dem Herrn von Naves auch 100 Goldgulden verehrt worden. Die andern kais. und könig. Räthe haben bis in 3 oder 400 fl. erhalten.

1551. Lauffen. Item haben meine Herrn Herrn Heinrichen Hasen von Lauffen, Röm. Kais. Majestät Hofrath und Präsident zu Lützelburg, als er im Oktober aus Befehl der Kais. Majestät einen Rath und das Regiment besetzte, verehrt mit 70 Goldgulden, auch zuvor mit Wein und Fisch.

1552. Weissenau. Uff Donnerstag nach Lichtmeß hat Abt Andreas in der Ow meinen Herrn einem ehrsamen Rath, als er von der Kais. Majestät besetzt worden, Glück wünschen und ein Rath mit einem Reh und 15 Stücken Fische verehrt, dafür ihm ein Rath Dank sagen lassen und die Diener mit 2 fl. verehrt.

1557. Weissenau. Item als Herr Jacob Abt in der Ow zu einem Prälaten erwählt worden und einen ganzen Rath durch seine Botschaft zu seinem ersten Amt laden lassen, hat ein Rath hinaus verordnet Junker Joachim Teschler, Dr. Hanns Oehlschlager, Anthoni Mayenberger und Anstett Sättelin und ihm, wie wohl es hievor auch beschehen, wieder Glück wünschen und dazu, ehe man zu Tisch gesessen, ein Trinkgeschirr in die Prälatur geschenkt und verehrt, kost ungefährlich 8 Pfd. 7 Sch. 5 Pf.

Uß dem Schreiben der Reichsstadt Schwäbisch-Wörth Anno 1550 den 7. Augsti.

Als die Röm. Kais. Maj. nach der frankfurtischen Election den Weg auf unsere Stadt genommen, sind wir der Rath mit einem Himmel ihrer Maj. vor unsere Stadt außer Porten entgegen gegangen, haben alda Ihre Maj. mit Offerirung der Schlüssel zu allen Porten, als sich gebührt empfangen, welche Schlüssel auch Ihre Maj. in der Hand gehalten, bis sie durch ihren Vicecanzler auch ausgeredt uns folgends dieselben wieder gegeben. Darauf ist Ihre Maj. unter dem Himmel, so 4 alte Männer getragen, eingeritten, dem wir beiseits und hintennach gefolgt. Fürter haben wir Ihre Kais. Maj. in der Herberg mit 3 Schäfflin Fisch und Krebs, einem Wagen Weins und 2 Wägen Haber, auch ihrer Maj. Sohne unserm gnädigsten Herrn Erzherzog Carlen 3 Schäfflein Fisch und 1 Faß Weins, nachmalen dem Herrn Vicekanzler auch 1 Faß Weins verehren lassen, aber niemand aus der Herberg gelöst. Folgends haben wir berührten Himmel von dem Reichsmarschalk mit 10 Goldgulden redimiert, auch den 4 Erbämtern des Reichs aus einer Liebung 10 Kronen, dem Kämmerlin 3 Kronen, den Thürhütern 2 Kronen, den Trabanten 4 Kronen und den Trommetern 4 Goldgulden, Tapezierern 2 Thaler, beiden Herolden 2 Kronen verehrt, aber selbiger Zeit aus Ursachen kein Geschütz abgehn, noch sonst mit unser Bürgerschaft einige Verordnung thun lassen.

Verzeichniß wie es gehalten worden, als Kaiser Ferdinand I. den 23. Januar 1563 zu Ravensburg eingeritten und was ihrer Kais. Maj., auch derselben Räthen und andern verehrt worden und gemeiner Stadt über diese ganze Handlung ergangen ist.

In Zünften soll verkündigt werden:

Es soll niemand im Einziehen weder Weib noch Kind auf der Gasse laufen bei Straf eines Rathes, und ob jemand beschädigt, wird niemand gut dafür sein, auch ein Rath dieselben darzu strafen, und ob sich jemand rächen wollt, die will ein Rath an Leib und Gut strafen und soll jeder Vater und Mutter ihre Kinder in den Häusern behalten.

Item daß jeder in seinem Haus mit Wasser versehen und männiglich mit Feuer und Licht behutsam sein, darzu sollen die Wirth Knechte bei ihren Stallungen haben.

Es soll auch jeder männiglich die Stallungen mit Laren Rigeln und sonst zurüsten und welchem Roß eingelegt werden sich von den Orten, dahin es meine Herrn ordnen werden, mit Heu und Stroh auf die Roß gefaßt machen und dasselbige bezahlen.

Es soll auch niemand auf einen Thurm oder auf Mauern laufen, dann die darzu verordnet.
Und soll jeder männiglich vor seinem Haus die Gasse kehren, säubern und räumen.

Wer die Kais. Maj. empfangen, verehren und den Himmel tragen soll.

Es soll der Herr Bürgermeister Joachim Teschler Ihre Majestät empfangen und die Präsent überantworten und zu dem Empfange sollen ihm zugeordnet werden Bürgermeister Jacob Geldrich und Herr Melchior Adelgaß.

Den Himmel sollen tragen Herr Bürgermeister Philipp Schindelin, Doctor Antoni Anckhareuthi, Doctor Hanns Oehlschlager und Doctor Hanns Däschler.

Die Präsent zu überantworten sind zu dem Herrn Bürgermeister Täschler verordnet: Bürgermeister Philipp Schindelin, Herr Stadtammann Ludwig Kollöffel, Doctor Anthoni Ancareuthi, Doctor Hanns Oehlschlager, Herr Melchior Adelgaß.

Hernach folgende sollen den Himmel halten Herr Bürgermeister Petter Senner, Stadtammann Hanns Kollöffel, Christoph Mangold, Hanns Meyer Kannengießer.

So sind verordnet, so die Räthe verehren sollen Jacob Thoman und der Stadtschreiber Johann Christoph Tafinger.

Was verehrt ist worden, als Kaiser Ferdinand hie gewest.

Erstlich der Kais. Maj. ein hoher vergüldter Becher, hat gekost 66 fl. 44 kr., mehr darin 200 Goldgulden, mehr auf 2 Wägen 20 Säcke Haber, all mit dem Stadtwappen mehr 6 Faß mit Wein, ungefährlich auf 2 Fuder, sind die Faß alle hinten und vornen mit dem Stadtwappen gemalt gewesen auf 2 Wägen, darunter 2 Faß rothen alten, 2 Faß weißen alten und 2 Faß weißen neuen, mehr 8 Brenten mit Fisch Hecht und Karpfen, in jeder 8 oder 10 Stück ungefährlich, hingegen hat die Kais. Maj. wieder geschenkt 15 Kronen.

Den Kais. Herrn Räthen verehrt.

Dem Marschalk Trautsam,
dem Herrn Vicecanzler Doctor Selden,
dem Herrn Doctor Johann Baptista Weber,
dem böhmischen Canzler,
} Jedem 1 Faß Wein, 1 Brenten mit Fisch und 4 Säcke Haber.

Herrn Lazarus von Schwendi Rittern 20 Kannen Wein, 4 Säcke Haber und 1 Brenten mit Fisch. Den 3 Secretarien, dem Hador, Kirchschlager und Umgelter, allen 3 mit einander, sind in des Stadtschreibers Haus gelegen, 1 Faß Wein, 4 Säcke Haber und sonst 20 Kannen Wein.

Den Himmel, darunter Ihre Maj. eingeführt worden, hat man von den Laggayen lösen müssen um 30 Thaler.

Den 2 Thürhütern verehrt 4 Goldgulden.

Den 2 Furierern 6 Thaler und sie aus der Herberg gelöst, den 2 Herolden 6 Goldgulden, den Trompetern 1. Goldgulden.

Den Trabanten 10 fl.

Den Trummenschlagern und Pfeiffern 2 fl.

Item Zöhrung für die Trummenschlager bezahlt 1 fl. 44 kr.

Item ungefährlich um verschossen Pulver 70 fl.

1575. Landvogt. Auf Montag den 29. August, als Herr Georg Ilsing von Tratzberg Ritter, Landvogt in Schwaben, seine Tochter Susanna dem Hanns Christoph von Schellenberg zu Kißlegg ehelich verheirathete und einen ganzen Rath dazu geladen hatte, ist ein Rath erschienen und ein silbernes Geschirr, so vergoldet gewesen, gewiesen und verehrt, kostet 36 fl., dazu hat ein Rath auch verehrt 40 Kannen Wein und 4 Brenten mit Fisch.

1575. Weissenau. Auf Sonntag den 18. September, als Abt Martin in der Weissenau sein erstes Amt gesungen und einen Rath dazu geladen, da hat man hinausverordnet Bürgermeister Philipp Schindelin, Bürgermeister Hanns Oehlschlager, Stadtammann Conrad Mockhen und ihm in die Prälatur verehren lassen ein silbernes Geschirr, kost bei 13 fl.

1576. Weingarten. Auf Sonntag den 15. Januar, als Johann Christoph Raittner Prälat zu Weingarten sein erstes Amt gesungen und einen Rath dazu geladen, hat man hinaus verordnet Bürgermeister Philipp Schindelin und Stadtammann Conrad Mockhen und ihm in die Prälatur verehren lassen einen silbernen Becher mit einem Deckel, kostet 29 fl. 12 kr.

1577. Weissenau. Auf Sontag vor St. Martinstag, als Abt Bernhard zu einem Prälaten des Gotteshauses An erwählt wurde und dem ersten Amt und Benediction halten wollte und einen Rath dazu berief, hat man den Bürgermeister Hanns Oehlschlager und Stadtammann Conrad Mockhen hinaus verordnet und Ihren Gnaden in die Prälatur ein silbernes Kröglin verehren lassen, so 14 fl. kostet.

1581. Landvogt. Auf den 13. May iſt dem Herrn Landvogt Maximilian Freiherrn von Ilſung zu Tratzberg, als er zu einem Landvogt in Schwaben erwählt worde und aufzog, in das Amt verehrt worden ein ſilbernes und übergüldtes Dupplet, ſo 54 fl. koſtet.

1582. Gremlich. Im November iſt dem jungen Wolfgang Gremlich ein Trinkgeſchirr zu ſeiner Hochzeit verehrt worden, hat koſtet 19 fl.

1582. Weiſſenau. Im Dezember iſt Herrn Mathias Abt in der Weiſſenau ein Trinkgeſchirr in die Prälatur verehrt worden, hat koſtet 15 fl. 6 Batzen.

1583. Landvogt. Im Auguſt iſt dem Herrn Landvogt Friedrich Ilſung mit Glückwunſch in die Regierung ein Trinkgeſchirr verehrt worden, hat koſtet 55 fl.

1584. Item gemeltem Herrn Landvogt Friedrich Ilſung zu ſeiner Hochzeit verehrt ein Trinkgeſchirr, hat koſte 46 fl. 12 kr.

1584. Fürſtenberg. Herrn Graf Friedrich von Fürſtenberg zu ſeiner Hochzeit verehrt ein Trinkgeſchirr, ſo von Augsburg beſchickt worden, hat in allem koſtet 42 fl. 2 kr.

1586. Weingarten. Herrn Abt Georg zu Weingarten iſt in die Prälatur verehrt worden ein Trinkgeſchirr, hat koſtet 24 fl. 50 kr.

1588. Landvogt. Iſt dem Herrn Landvogt Lidle verehrt worden ein vergüldt Dopplet[1]), hat in allem koſtet 69 fl.

1591. Conſtanz. Item im Dezember iſt dem Herrn Cardinal Andreas von Oeſtreich, Biſchof zu Conſtanz, ein Dopplet) verehrt worden, hat koſtet 115 fl. 33 kr. und ein Pferd.

1592. Bayren. Auf den 12. Juli ſind Herzog Ferdinand in Bayren in des Bunckhofers Herberg, als Ihre Fürſtl. Durchl. ſamt Dero Gemahlin allhie geweſen, 40 Kannen Wein und 10 Scheffel Haber verehrt worden, und iſt der Empfang durch Bürgermeiſter Georg Sigmund Reichlin von Meldegg, Stadtammann Hanns Kolöffel und Spitalpfleger Hanns Wilhelm Tatinger geſchehen. Hernach haben Ihre Fürſtl. Durchl. den Haber den armen Leuten im Spital verehrt.

1595. Weiſſenau. Auf den 4. November iſt Herrn Chriſtian Abt in der Weiſſenau ein Trinkgeſchirr, ſo von Junker Paulus Deckler genommen worden, in die Prälatur verehrt worden, hat koſtet 17 Pfd. 11 Sch. 2 Pf.

1604. Conſtanz. Auf den 25. Juli hat Biſchof Jacob zu Conſtanz (ſo von Geſchlecht ein Fugger) ſeine Benediction gehalten und die von Ravensburg auch dazu geladen. Vom Rath iſt geſchickt worden die Bürgermeiſter Paul Deſchler und Michael Mockh und Doctor Math. Meſer. Dieſe haben dem Biſchof im Namen der Stadt Ravensburg ein ſchönes Dopplet) verehrt, ſo bis in die 140 fl. koſt.

Weingarten. Eben in dieſem Jahr anno 1604 hat man dem Herrn Weihbiſchof Doctor Mirgel ein vergüldtes Becherlin, ſo 30 fl. gekoſtet, verehrt, weil er im verſchienenen Jahr einen Vertrag gemacht zwiſchen Ihr Hochwürden Gnaden dem Herrn Abt von Weingarten und der Stadt Ravensburg von wegen der Mähler, ſo ein Pfarrer dem Schulmeiſter, Meßner und andern geben ſoll, wie auch wer den Pfarrhof ſoll erhalten und bauen etc. und dann dem Herrn Doctor Hager, qui fuit adjunctus, 20 fl.

Kleinere Mittheilungen.

1. Reſolution zur Feier des Siegs bei Peterwardein von 1716 aus der ſtädtiſchen Regiſtratur in Riedlingen.

Mitgetheilt von C. Setz in Riedlingen.

Ihre Röm. Kaiſ. und König. Cath. Mayeſt. etc. etc.

Mögen laut dero Kanzlei Reſolution auß Wienn vom 10. hujus Allergnädigſt ohnverhalten, was Geſtalten dero Waffen bei erſter Eröffnung diß-Jährigen Feldzugs gegen dem Feinde Chriſtlichen Nammens ſo reichlich geſeegnet, daſſelbige den 5. diß bei Peterwardein in Nieder-Hungarn unter der klugen Anführung dero Hof Kriegs-Raths Präſidenten und General-Lieutenants des Herrn Printzens Eugenji von Savoyen durch wieder die angerukte Ottomanniſche große Kriegsmacht einen herrlichen und allerdings vollkommenen Sieg erhalten, in deme der beſagte Feind nach einem faſt fünffſtündigen hartnäckigen blutigen Gefecht und ſeiner Seyts auff dem Platz gebliebenen dreißig Tauſend, oder noch mehr Todten in die Flucht geſchlagen und dero Armee das Feld zu raumen, auch 151 Metallene Stuk ſambt 25 Feuer-Mörſern, zweien Haubitzen und 1500 Wägen mit Munition und Kriegsgezeug, danebens ſechs Roßſchweifen, 150 Fahnen und 3 Heerpauk n. endlichen all und alles was immer in Lager ſich befunden zur Beuth zu hinterlaſſen, genöthigt worden. Wohingegen Kaiſerl. Seyts der Verlurſt an Todten und Bleſſirten zuſamb nur bei 4000 Mann gerechnet werde, was weiteren Verlurſt aber der Feind in ſeiner genommenen

[1]) = Würfelbret.

Flucht durch die Kaiserl. erlitten, auch obe der Groß-Vezier, in wehrenden Fliehen, wie einige Nachrichten geben von seinen eigenen Völkern getödtet worden? werde ehistens zuvernehmen sein.

Für solche durch den starken Armb und Beistand Gottes erworbene Victorie nun gebühre Seiner Göttlichen Allmacht gantz billich allschuldigist, demütigster dank, welchen dann deroselben Allerhöchst gedacht. Kaiserl. und Königl. Cathol. Majestät etc. auch im gesambten dero Erb-Königreich und Landen durch Singung des Ambrosianischen Hymni feierlich erstatten, und mittels Abfeurung des schwären Geschützes dise Freude der Welt anküden werden, so man in denen herobigen und Vorlanden mit Einverständnuß der Geistlichkeit, und deß Militärs, wo dergleichen vorhanden, auf einen bestimbten Tag gleichfalls anordnen solle, damit der gütigste Gott durch so verainigtes inbrünstiges Gebett zu Verleyhung ferneren Sigs desto mehrer bewogen werde.

Welch allergnädigstes Resolutum und Verordnung, gleichwie solche von des Herrn Gubernatoris und Churfürstl. durchl. Uns unterm 24. diß in Gnaden intimiert worden, auch hiemit euch ebenfalls zur tröstlichen Nachricht und mit obvermelter Einverständnuß zu so allergnädigst anbefolenen Anordnung, auch zu gleichmäßig weiteren gewohnlichen alsobaldigen Verfüg und Verkündung kund machen wollen, inmassen dann eben an die betr. Herren Ordinarios sowohl als von alhiesigen Kriegs-directorio auß, an dessen Gehörde wegen Abschüßung des groben und kleinen Geschützes, alberait die benöthigte Insinuation beschehen.

Und ihr mithin uns wieder unverlängt zu berichten habet, wie ain- und anderes allergehorsambst vollzogen worden. Daran beschicht unser Willen und Mayunng.

Ynsprugg, den 26. August 1716.

Der Röm. Kais. und Königl. Cath. Majestät, Präsidenten, Kanzler, Regenten und Hofkammer Räthe, O.O. Landen.

2. Zu der Anfrage im Heft II dieses Jahrgangs S. 141, wie es zu erklären sei, daß in der alten Rechtssprache für gleichheitliches Theilen der Ausdruck „eichelweis theilen“ vorkommt, möchte die richtige Antwort die sein: die Eichel spaltet sich bekanntlich wie die Bohne in zwei gleiche Hälften, wer also in der Eicheln Weise theilt, der theilt gleichheitlich.

3. In der Gegend von Waldsee hört man sagen: 's ist drohlat wie bohlat. Es will damit dasselbe gesagt werden wie mit dem sonst gebräuchlichen Sprichwort 's ist g'hopst wie g'sprunge, denn trollen ist nach Schmids schwäb. Wörterbuch so viel als rollen, kugeln und bolen bedeutet zusammenrollen.

Dunkel dagegen ist der ebenfalls um Waldsee gebräuchliche Ausdruck dürre für davonspringen.

Sitzungsberichte.

Sitzung vom 6. Juli 1883. Dr. Friedrich Losch, Vikar in Langenau, wird als ordentliches Mitglied aufgenommen. An Geschenken werden vorgelegt von Pfarrer Albrecht: Mathesius, Historien von Dr. Martin Luther, gedruckt in Nürnberg 1582, sodann als Vermächtnis der Frau Magdalene v. Strauß sechs Oelbilder und ein Wappenbrief von 1545. Professor Beyer berichtet über den Abbruch des Dachs des Münsterhauptthurms.

Sitzung vom 5. Oktober 1883. Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Auditeur Abel in Ulm und Dr. Hermann Wunderlich daselbst. Geschenke werden vorgelegt: von Hauptmann Leeb ein in Neu-Ulm ausgegrabenes Taschenmesser und geschmolzenes Kupfer vom Straßburger Münster, von Buchhändler Kuhn das Ulmer Liederbuch, von Theodor Schultes zwei Gemälde. Revierförster Bürger von Langenau erstattet umfassenden Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Grabung in der Bocksteinhöhle.

Sitzung vom 2. November 1883. Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen: Frau v. Arand-Ackerfeld in Ulm, Helfer Dr. Köstlin in Langenau und Premierlieutenant Tanera in Ulm. Professor Beyer übergibt als Geschenk eine zinkographische Abbildung des Münsterhauptthurms, wie er bisher war, und wie er werden soll. Diakonus Klemm von Geislingen hält einen Vortrag über alte Befestigungen am Nordrande der Alb, zeigt auch einen sogenannten Kelt vor.

Sitzung vom 7. Dezember 1883. Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen: die königliche Bibliothek in Berlin, Professor Licentiat der Theologie Nestle in Ulm, Professor Dr. Sixt daselbst, Regierungsrath Renz daselbst, Karl Miller, Vikar in Groß-Süßen, Jakob Strobel, Gemeinderath in Söflingen. Als Geschenk von Kaufmann Honold in Ulm werden vorgelegt vier Kaufbriefe vom 16., 17. und 18. Jahrhundert. Professor Dr. Knapp spricht unter Vorzeigung von in der Vereinsversammlung befindlichen Kelten über die Bedeutung dieser Instrumente. Präzeptor Müller trägt eine Studie über Glocken vor.

Hiſtoriſcher Verein für das Württembergiſche Franken.

Die Herkunft Biſchof Ottos des Heiligen von Bamberg.

Von Pfarrer G. Boſſert.

(Schluß.)

Iſt aber der Beſitz in Schafhauſen durch Heirat mit der Nidlinger Familie an die Beutelsbacher gekommen, ſo iſt doch wohl das gleiche auch bei dem Plieningen-Bernhauſer Beſitz anzunehmen. Und wie die Nidlinger, ſo fanden wir oben im Vertrag der Werndrut von Beutelsbach unter den erſten Zeugen Adalbert und Birthilo von Bernhauſen zwiſchen 1120—31. Das ſieht doch ganz aus, als hätten wir hier die Neffen der Nidlingen und Werndruts von Beutelsbach, die Söhne Liutfrieds und einer Nidlingen, vor uns. Nun aber iſt eine unbedingt ſichere Thatſache der freie Stand Konrads von Beutelsbach. Dann iſt aber auch die edelfreie Geburt Liutfrieds von Plieningen und ſeiner (ex hypotheſi) Söhne Adalbert und Birthilo über allen Zweifel erhaben. Nehmen wir noch dazu, daß alle Schenkungen der Plieningen-Bernhauſen ohne Vermittlung eines Andern, alſo aus freier Hand geſchehen, während das Kl. Hirſau bei Miniſterialen nie verſäumte, den Konſens der Lehensherren einzuholen.

Allerdings kann unſere Unterſuchung hier noch nicht als abſchließende gelten, da erſt noch die Familie der Nidlinger einer weiteren Nachforſchung bedarf, wozu vorderhand noch das Material fehlt. Nur andeutungsweiſe ſei hier bemerkt, daß der Name Adelwig Hausname der Grafen von Sulz iſt, und daß ſichere Anzeichen für den Zuſammenhang der Grafen von Sulz mit den Grafen von Calw vorhanden ſind. Denn 1. liegen die Güter, welche B. Noting von Vercelli aus dem Hauſe der Grafen von Calw an das Kl. Reichenau um 780 gab, theilweiſe nahe bei Sulz, ſo Iſingen bei Roſenfeld OA. Sulz, Weitingen und Nordſtetten OA. Horb, Neugart Ep. Conſt. 1, 64, W. F. 8, 212. 2. haben die Grafen von Sulz und die von Stauffenberg, ein Seitenzweig der Calwer, W. F. 8, 228, gemeinſamen Beſitz in Altnuifra OA. Nagold. Cod. Hirſ. S. 52 werden die Stiftungen der Sulzer und Stauffenberger zuſammengefaßt: Alwig und ſein Bruder Herman (von Sulz cf. S. 35) gaben ¼ der Kirche zu Niuveren, ein zweites Viertel Burkhard und ſein Bruder Berthold von Stauffenberg. 3. hatten die Grafen von Sulz Beſitz in Steinheim an der Murr mitten in der Calwiſchen Grafſchaft Ingersheim, Stäl. 2, 422.

Hängen die Sulzer mit den Calwern zuſammen, ſo ſicher auch mit den Nidlingern. Wir finden uns damit in weſentlichſter Uebereinſtimmung mit den tüchtigen älteren Genealogen Karl Pfaff und H. Bauer, welche geneigt waren, die Aeltermutter des württembergiſchen Königshauſes, Werndrut von Beutelsbach, dem Calwer Hauſe zuzuweiſen. W. F. 7, 390 ff.

Kehren wir zu den Plieningern und Ottos Hauſe zurück, ſo ſind wir bei unſern früheren Unterſuchungen über den Albuch auf eine wahrſcheinliche Beziehung Ottos zu dem Hauſe Wirtenberg-Beutelsbach, wie zu den Grafen von Berg geführt worden. Nun ſchlagen wir auf Mon. Germ. SS. 10, 117, 22: Riwinus de Plieningen dedit duo manſus Uplumare an das Kloſter Zwiefalten. Das iſt Upflamör OA. Riedlingen. Damit kommen wir in unmittelbare Nähe der Grafen von Berg, wie von Veringen, Grüningen (Landau-Württemberg. Leider kennen wir die Zeit, in welche dieſe Schenkung fällt, nicht, aber da kurz zuvor die Schlacht bei Jedesheim 10. Jan.

1109 Stäl. 2, 42 und Eberhard v. Metzingen, der bis 1102 in den Urkunden erscheint, erwähnt werden, so dürfte die Schenkung ums Jahr 1100—1110 fallen. Richwin könnte noch ein Oheim Ottos sein. Unsern Richwin finden wir noch einmal im Cod. Hirs. S. 100—101, wo offenbar Nachträge aus früherer Zeit stehen. Und wieder werden wir durch Vergleichung von S. 100 und S. 53 an die obere Donau in Zusammenhänge mit Familien gewiesen, welche mit Wirtenberg in Verbindung stehen. Unser Richwin trat im Weg des Tausches Besitz in Dalvingen (Thailfingen bei Herrenberg) ab. Und eben in diesem Thailfingen juxta Gilsten hatten drei Brüder Ulrich, Ludwig, Mangold von Simeringen d. h. Sigmaringen die halbe Kirche und 4 Huben an Hirsau zu Anfang des 12. Jahrhunderts geschenkt[1]). Ludwig aber von Simeringen-Spizenberg war der Gatte der Richinza de Simeringen-Spizenberg, einer Verwandten Konrads v. Wirtenberg. Cod. Hirs. S. 54 cf. W. F. 7, 395. Hier haben wir spätere Helfensteiner vor uns. (Vgl. oben S. 278 ff.) Mangold erinnert an die Grafen von Rordorf, und Guta von Rordorf schenkte (s. oben) in der Nähe von Ottos Heimat am Albuch Forst an Kl. Hirsau.

Sind auch die Zusammenhänge dieser Geschlechter schwer festzustellen, so kann doch über die Wirklichkeit derselben nach unsern Untersuchungen kein Zweifel mehr sein.

Werfen wir noch einen kurzen lehrreichen Blick auf den Schluß des 12. und auf das 13. Jahrhundert, so ist die Thatsache auffallend, daß uns bis um 1260 kein Herr von Plieningen mehr begegnet. 1258 findet sich eine Juta de Bleningen, deren Brudersohn Marquard 1263 Dienstmann Graf Ulrichs von Asperg ist. Oberrh. 7, 91, 199. Die OA.B. Stuttgart-Amt nennt einen Albert I. v. Plieningen, † vor 1265, dessen Söhne Albert II. und III., Berthold und Konrad S. 214. 1292 tritt ein Diether von Plieningen mit seinem Bruder Schwigger auf, der den Beinamen Melsener führt. Oberrh. 14, 200. Es kann kein Zweifel sein, daß diese Herren eines Geschlechts sind mit Diether Malsener von Scharnhausen, der 1317 2 aufgerichtete Flügel im Wappen führt. Zeitschrift für d. Oberrhein 15, 450. Diether v. Plieningen ist Dienstmann Gottfrieds von Tübingen. Schon die Namen dieser Herren zeigen, daß wir es hier mit einem von den früheren Herren völlig verschiedenen Geschlecht zu thun haben. Auch bei den Herren von Bernhausen, welche im 13. Jahrhundert erst als Tübingische Ministerialen auftreten, z. B. Werner 1231 Dienstmann Wilhelms von Tübingen, W. U. 3, 206, ist die eigenthümliche Erscheinung zu beobachten, daß sie für mindestens 60 Jahre ganz verschwinden. Der erste, den wir im 13. Jahrhundert kennen lernen, ist Konrad, Domherr in Speier 1226, W. U. 3, 195. Auch sie gehören zum Tübinger Lehenshof, cfr. Zeitschr. für d. Oberrhein 4, 242.

Die Besitzverhältnisse in Plieningen erscheinen im 13. Jahrhundert überaus eigenthümlich. Ein großer Theil des Orts mit dem Fronhof, dem alten Herrenhof, und dem damit verbundenen Kirchenpatronat gehörte den Pfalzgrafen von Tübingen. Pfalzgraf Rudolf v. Tübingen, gen. der Böblinger, hatte diesen Fronhof an Diether von Plieningen verpfändet. Sein Sohn Gottfried verkaufte den Fronhof und schenkte das Patronat an das Kloster Bebenhausen. Oberrh. 14, 113. 200. Der Laienzehnten mit dem Gericht war Lehen des Markgrafen Heinrich von Burgau. Ebend. 4, 208. Aber auch an den Fronhof und das Gericht hatte Ulrich v. Neidlingen

[1]) Liutfried, Dekan zu St. Paul in Worms, schenkt eine Hube in Dagilvingen an Kl. Reichenbach. W. U. 2, 411. Werner und Walto v. Tagelfingen Lehensleute Ludwigs v. Spizenberg, ib. S. 400, cf. auch S. 393. Sollte am Ende die halbe Kirche zu Tagelvingen, welche Liutold und Cuno v. Achalm erst an Hirsau geben wollten, auch in Thailfingen OA. Herrenberg und nicht in Neckarthailfingen zu suchen sein? Mon. Germ. 10, 72.

von Markgraf Heinrich verbriefte Rechte l. c. 372 ff. Weiter hatten die freien Herren von Stöffeln OA. Tübingen Rechtsansprüche an die von Kl. Bebenhausen erkauften Güter in Plieningen, auf welche sie 1300 verzichteten Oberrh. 15, 100. Das sind überaus verwickelte Verhältnisse Wie kommt denn der Markgraf aus dem Hause der Grafen von Berg zu seinem Besitz? Es erklärt sich leicht, wenn er zu den Erben der alten Plieninger Edelherren als Verwandter gehört.

Nun aber der Tübinger Besitz? Schon Dr Baumann hat in seiner grundlegenden Arbeit „Die Gaugrafschaften Schwabens“ S 111, 115 das Auftreten des Pfalzgrafen Hugo in der Glehuntare, die Nachricht der Historia Welfonum, Mon. G. Script. 21, 460, wornach Hugo diese Grafschaft von Welf VI. erhalten, auffallend gefunden. Er setzt diese Ereignisse in die Mitte des 12 Jahrhunderts, also um die Zeit, da wir die letzten Edelherren von Plieningen auftreten sehen. Wie erklärt sich ihr Verschwinden aus der urkundlichen Geschichte? Es liegt nahe genug, an den zweiten Kreuzzug zu denken. Vor ihrem Abzug ins Morgenland mögen die Herren von Plieningen noch das befreundete Kl Hirsau bedacht haben, das 1275 Besitz in Plieningen und Umgebung verkaufen konnte. Wir denken uns die letzten Plieninger als Opfer des Kreuzzugs. Bei dem nahen Verhältnis, das K Konrad zu Welf erstrebte, scheint es nicht unwahrscheinlich, daß er den Besitz der ausgestorbenen Plieninger auf Welf übertrug, als Schwiegersohn Gottfrieds von Calw, zu dessen Hause wir die Plieninger in Verwandtschaft sehen zu dürfen glaubten. (Ueber das Verhältnis Konrads zu Welf s. Stälin 2, 84. Welf hat Weinsberg als Erbe Gottfrieds von Calw bis 1140 inne und ebendort war Hugo von Plieningen begütert, Cod Hirsaug S. 63.) Nun aber hatte Welf gegen das staufische Haus Schlimmes geplant. Im Februar 1150 war er bei Flochberg von dem römischen König Heinrich geschlagen worden. Bei aller Milde, die Konrad auf seines Neffen Friedrich Intervention walten ließ, wäre es doch sehr leicht denkbar, daß Welf nun genötigt wurde, den Besitz der Plieninger an einen andern Verwandten derselben, an Hugo v. Tübingen (cfr Hugo v. Plieningen), abzutreten Der Ausdruck der Historia Welfonum. comitatus, quem Hugo a Guelfone possederat, wäre so begreiflich. Daß an Leben des Pfalzgrafen Hugo nicht zu denken ist, hat Baumann unwiderleglich gezeigt, Gaugrafsch. S. 115.

Wenden wir uns zu einem weitern Punkt, bei dem zu prüfen ist, ob er zum Hausbesitz der Familie Ottos gehören mag oder nicht.

9. Horwa.

Giesebrecht theilt in seiner Geschichte der d. Kaiser 4 Aufl. 3, 1261 ff. eine Urkunde des Abts Hermann vom Kl. Michelsberg v. c. 1135 mit, worin er Gedenkfeste für K. Heinrich II. und unsern B. Otto anordnet. Hier zählt er die Wohlthaten auf, welche Otto dem Kloster erwiesen, und fährt in dieser Aufzählung fort: praedia quoque multo precio empta ecclesiae nostrae delegavit, scilicet Gestineshusen, Rintpach, his addens duo allodia, videlicet Alterholevelt et Horwa, von deren Einkünften die Kosten der Hostien des täglichen Meßopfers und des Lichts am Grabe Ottos bestritten werden sollen Nehmen wir dazu die von Haag in seiner Dissertation über Ottos Prieflinger Biographie mitgetheilte Stelle, betreffend seine Schenkung an das Kl St. Michelsberg Coenobio S. Michaelis in usum fratrum dedit Rintpach, Gestineshafen, Roetingen, Osthusen, Weikendorf, Horwa, fontem salis cum area, Vetus Holevelt, Munrichespereh etc Die Urkunde Abt Hermanns unterscheidet deutlich 1. solche Güter, welche Otto erworben und alsbald wieder weiter gegeben — Otto war es nemlich besser gegangen, als andern Schulmeistern in der Welt,

denn alios docendo brevi tempore dilatus atque honori habitus est Herbord 1, 1 — 2. solche Güter, die er als Allod selbst besessen, ohne dabei anzugeben, ob er sie gekauft oder ererbt.

Die Reihe der von Otto erkauften und verschenkten Güter wird durch die von Haag angeführte Stelle wesentlich ergänzt. Die Namen dieser Güter können für unsere jetzige Untersuchung kein weiteres Licht geben, da sie ja keinenfalls Erbbesitz sind. Allein bei der Frage, wie es mit den allodia Altenholevelt und Horwa steht, ist zunächst zu fragen, wo dieselbe liegen, und hier ist die Aufzählung der Güter, welche eine gewisse geographische Ordnung von Südwest nach Nordwest einzuhalten scheint, entscheidend. Darum seien hier die Namen sämmtlicher oben genannter Orte kurz nachgewiesen.

1. **Rintbach** ist Niederrimbach, OA. Mergentheim Württ. Dieses kaufte Otto von Kl. Hirsau, welches hier von Diemar von Röttingen 103 M. Ackerland und mehr als 100 M. Wald erhalten hatte. Cod. Hirs. 44. 46. 76. W. U. 1, 365.

2. **Gestineshusen**, vielleicht verschrieben für Gvestineshusen und als solches die Parallele (West) zu Osthusen, ist ohne Zweifel das abgegangene Gwesen, welches das Pfarrbuch von Münster (Archiv in Oehringen) zur Cent auf der Hardt (Creglingen) rechnet und unweit Münster und Creglingen OA. Mergentheim vielleicht auf der Flur Gassenberg (oder alt Wessenberg) lag (südlich von Münster), jedenfalls aber nicht = Westenberg, abgegangen bei Haagen OA. Mergentheim. OA. B. Mergenth. S. 310. 561.

Vielleicht war auch Waldmannshofen OA. Mergenth. durch Otto erkauft und an die Domkanoniker in Bamberg geschenkt, von denen es Friedrich I. 1163 um 70 ℳ kaufte. Mon. boic. 29a, 371. Stumpf Reichsk. 3.

3. **Röttingen**, Landger. Aub, einst Sitz des reichen Diemar, der einer der größten Wohlthäter von Hirsau wurde und von der Tauber bis nach Trifels in der Rheinpfalz die reichsten Besitzungen hatte. Cod. Hirs. 34. 36. 43. 45. Er ist wahrscheinlich der Nachkomme jenes Dietmar, welcher ein Schwager K. Heinrich II. und der Vater der Aebtissin Uta von Kaufungen war. S. Jahrb. des Deutschen Reichs unter Heinrich II. Dazu stimmt vortrefflich der Besitz des Neffen Dietmars und der K. Kunigunde, des Luxemburger Heinrichs, Herzogs von Baiern (1042—47), der 1045 seine Ministerialen zu Rintbach und Creglingen OA. Mergenth. der Kirche in Bamberg überließ. W. U. 1, 268. OA.B. Mergenth. S. 508.

4. **Osthausen**, Landgericht Aub. 5. **Weichendorf**, Landger. Bamberg, über deren Geschichte Bavaria 3 Nichts gibt. 6. **Altenhollfeld** wird in Hollfeld (Oberfranken) ebenso aufgegangen sein wie Altengiengen in der Stadt Giengen OA. Heidenheim, vergl. aber Altengiselingen OA. Geislingen, heutzutage Altenstadt. 6. **Munrichsberg** ist Münchberg bei Hof. Schwierig ist 7. Horwa zu bestimmen. Aus der Aufzählung der Orte ist zu schließen, daß Horwa mit fons salis zwischen Weichendorf und Hollfeld zu suchen ist. Dann dürfte an Horb Landger. Lichtenfels zu denken sein. Freilich gab in diesem Horb B. Otto II. von Bamberg 1187 einen mansus an das Kloster Langheim, dem Horb näher liegt als St. Michaelsberg. Reg. boic. 1, 339. Ueber die Saline findet sich kein Aufschluß im 3. Band der Bavaria. Es ist vielleicht an Lindenau zu denken, Ussermann Ep. Bamberg. cod. dipl. 107.

Sind nun Altenholevelt und Horwa Erbgut Ottos oder erst von Otto erkauftes und eine Zeit lang besessenes Allod? Wären sie schon in den Händen seiner Eltern gewesen, so würden wir zu dem schwierigen Räthsel geführt, wie Ottos Eltern zu dem weitentlegenen Besitz gekommen sein möchten. Glücklicherweise wissen wir wenigstens von Althollfeld, daß Otto es 1123 von Adelold dem Waltboten erkaufte.

Ussermann Ep. Bamb. cod. dipl. S. 72 cf. Reg. boic. 1, 140. Es ist anzunehmen, daß Otto ebenso auch Horn bei Lichtenfels erkaufte. Wäre es aber Erbgut, dann möchte viel eher noch an jenes Horwa, abg. bei Ruith OA. Stuttgart, zu denken sein, wo wir oben die Pfleningen Bernhausen begütert fanden. Freilich fehlt für dieses Horwa jede Spur einstigen bambergischen Besitzes. Darum scheint die Annahme viel plausibler, daß Horwa ein von Otto wie Althollfeld erkaufter Besitz bei Lichtenfels ist. Damit gewinnen wir auch Licht für die Frage, wie wohl Ottos Bruder Friedrich nach Mistelbach gekommen sein mag.

Wir gehen nun zu dem vielbesprochenen

4. Mistelbach.

In den Urkunden Bischof Ottos aus den 1120er Jahren tritt wiederholt als Zeuge ein Friedrich von Mistelbach auf, z. B. 1125 W. U. 1, 305, aber ebenso der uns schon bekannte Bruder des Bischofs, Friedrich z. B. 1124, März Reg. boic. 1, 121, 123. Oesterreicher (Die geöffneten Archive Baierns 1, 10 p. 154—180) hat die Identität beider bis zum höchsten Grade der Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, indem er zugleich eine undatirte Urkunde anzieht, in der ein späterer Friedrich von Mistelbach sich nennt „gratia patroni sui S. Ottonis, de cujus arbore consanguinitatis generis duxit lineam“ Sulzbeck S. 338. Otto wurde 1189 kanonisirt. Es wird also dieser spätere Herr von Mistelbach frühestens jener in der für diese Frage, wie für alle lokalhistorischen Fragen, leider nur sehr wenig bietenden Bavaria 3, 567 genannte Fr. von Mistelbach 1190 sein können. Ebenso wird an unser Mistelbach zu denken sein, wenn die päpstliche Bulle von 1147 unter den Besitzungen des von Otto 1132 gestifteten Klosters Heilsbronn Mistelbach zuletzt nennt, wohl als die jüngste und entlegenste Besitzung des Klosters. Das Kloster muß in Mistelbach nach 1141 Besitzungen erhalten haben, da die Bulle Papst Innocenz II. von 1141 Mistelbach noch nicht nennt, Hocker Heilsbr. Antiquit.-Schatz Suppl. 1, 65, 74. Muck in seiner Geschichte des Klosters Heilsbronn meint, Mistelbach sei das heutige Müncherlbach, dessen Name aus Mister.bach entstanden sei, auch Albuch bei Ebbo sei verschrieben für Erlbach 1, 9, 10. Wir brauchen darüber kein Wort zu sagen. Mucks ganzes Werk leidet an den auffallendsten Fehlern in der Ortsbestimmung, wie an mangelnder Kritik. Oesterreicher l. c. und nach ihm Köpke Mon. Germ. 12, 147, und Volkmann l. c. S. 6 suchen es in dem heutigen Müsselbach in der Grafschaft Bregenz am Bodensee. Sulzbeck aber verzweifelt an der Aufgabe, den Ort Mistelbach, nach dem Ottos Eltern (zunächst nur der Bruder) sich nannten, zu bestimmen. Es finde sich in der ganzen mittelalterlichen Geographie kein Ort Mistelbach l. c. 399 f. Mehr kühn als wahr! Sulzbeck scheint weder die Bavaria in der Darstellung der Geschichte von Oberfranken Band 3, 567 (im Register fehlt Mistelbach), noch die Monumenta Zollerana zu Rathe gezogen zu haben. Im jetzigen Bayern, nicht allzu entfernt von Bamberg und Heilsbronn, finden sich zwei Orte, die urkundlich den Namen Mistelbach führen: Mistelbach südlich von Bayreuth und Mischelbach Pfarrei Pleinfeld, Landgericht Hilpoltstein, nahe dem Schloß Sandsee.

Letzteres findet sich z. B. 1302, Reg. boic. 5, 31 als Mistelbach genannt. Damals verkaufte es Gebhard Graf v. Hirschberg mit vielen anderen Orten an Bischof Konrad von Eichstädt. Auf dieses Mistelbach-Mischelbach hat Seefried in seinem Aufsatz über Bischof Ottos Herkunft in der Augsb. Postzeitung 1880 Beilage Nr. 83, 84 hingewiesen. Es ist ihm völlig zuzugeben, daß dieses Mistelbach auf ursprünglich schwäbischem Boden gelegen ist, da das Sualafeld jedenfalls in der Geburtszeit Ottos, bis 1053 nach Spruner Baierns Gaue Bamb. 1831 S. 43, viel-

leicht nach Seefried bis c. 1096, zum Herzogthum Schwaben gehörte. Wäre dieses Mistelbach die Heimat Ottos und seiner Eltern, so könnte er am Ende ein Schwabe genannt werden, wenngleich das Bisthum Eichstatt, zu welchem das Sualafeld gehörte, als bairisches Bisthum schon 777 bezeichnet wird. Auch für den nahen Verkehr Ottos mit dem Kloster Wilzburg wäre die Lage günstig. Ja wir möchten hier noch darauf hinweisen, daß Mistelbach, unweit von dem im Nordgau gelegenen Weißenburg, zu dem oben wahrscheinlich gewordenen Zusammenhang mit den Markgrafen von Nordgau paßte. Allein zunächst ist nirgends gesagt, daß Ottos Eltern ihren Stammsitz in Mistelbach gehabt, daß also, wie Seefried will, dieses Mistelbach der Geburtsort Ottos gewesen.

Aus dem Ort des Begräbnisses juxta Albuch ist vielmehr zu schließen, daß der eigentliche Sitz von Ottos Eltern im eigentlichen Schwaben, nicht in dem allmählich bajuwarisirten Sualafeld gelegen gewesen. Dafür spricht namentlich auch die von Salzbeck beigebrachte Notiz, wo Otto Schwaben seine Heimat nennt. Nach dem Fundationsbuch des Kl. Prüfling erbittet Otto von Abt Bruno von Hirsau den ehrwürdigen Mönch Erminold, dessen Ruf in seiner Heimat (terra sua) längst zu ihm gedrungen, Mon. boic. 13, 3. In Mistelbach bei Pleinfeld würde wohl Otto schwerlich von einem Hirsauer Mönch gehört haben, zumal zur Zeit des Abt Bruno, da Hirsau nicht mehr den Weltruf hatte, wie zu Abt Wilhelms Zeit. Dagegen am Albuch, wo Hirsau selbst Besitzungen erhielt (s. o.), wie im Glemsgau, wo Ottos Brüder Hirsau bedachten, mochte Otto leicht von einem Hirsauer Mönch Kunde erhalten.

Gerade die Beziehungen von Ottos beiden Brüdern zum Kl. Hirsau, welche Seefried mit allen seinen Vorgängern außer Giesebrecht vollständig übersah, machen es vollständig unwahrscheinlich, daß Ottos Eltern schon in Mistelbach ihren Sitz gehabt. Sonst wäre es ja viel näher gelegen, daß die Brüder Kl. Wilzburg mit Schenkungen begabt hätten. Festzuhalten ist, daß nur Ottos älterer Bruder nach Mistelbach genannt wird. Und hier scheint es uns wahrscheinlicher, daß Friedrich durch Familienverbindungen in den Osten gekommen oder, von seinem Bruder unterstützt, die Herrschaft Mistelbach kaufte. Otto kam ja mit reichen Mitteln von Polen und wurde durch die reichen Einkünfte des Bisthums noch mehr in den Stand gesetzt, seinem Bruder zu weiterem Besitz zu verhelfen. Achten wir darauf, daß Friedrich in keiner der früheren Urkunden Ottos erscheint, sondern erst in den 20er Jahren als sein Zeuge auftritt, also auch erst in dieser Zeit in der Nähe seines Bruders weilte, so erscheint es höchstens wahrscheinlich, daß er erst zu einer Zeit nach Mistelbach kam, als Otto, schon länger im Besitz der reichen Bamberger Einkünfte und bekannt mit den Verhältnissen der Gegend von Bamberg, in der Lage war, für seinen Bruder eine wohlgelegene Besitzung auszumitteln. Ist aber Mistelbach erst zur Zeit von Ottos Pontifikat von oder für seinen Bruder erworben, dann ist es wohl viel wahrscheinlicher, daß Otto dies in den Grenzen seines Bisthums, nicht in denen des Bisthums Eichstädt that, und daß wir also unser Mistelbach nicht mit Seefried in Mischelbach bei Pleinfeld, sondern in Mistelbach bei Bayreuth, also auf Bambergischem Boden zu suchen haben. Auf Erwerbungen Ottos in der Nähe vom Mistelgau, in dem die Burg Mistelbach lag (südlich von Bayreuth), sind wir oben schon bei Hollfeld geführt worden.

Der jüngere Friedrich von Mistelbach, der ausdrücklich seine Verwandtschaft mit Otto konstatirt, schenkt eine Frau Adelheid an das Kl. Michelsberg bei Bamberg, Seefried, Augsb. Postz. Nr. 83 S. 2; Oesterreicher l. c. S. 180. Diese Schenkung läßt sich verstehen, wenn das Kl. Michelsberg in der Gegend von Mistelbach

oder dem in der Nähe gelegenen Wohnort der Adelheid Besitzungen hatte. Das trifft für Mistelbach bei Bayreuth zu, aber nicht für Mistelbach, Pf Pleinfeld.

Seefried hat für letzteres Mistelbach am Sand in verdienstlicher Weise die Existenz eines alten und neuen Schlosses nachgewiesen Das letztere, das sog Pflegschloß, der Sitz der bischöflich Eichstädtischen Pflege, ist jedenfalls mit Seefried als ein moderner Bau anzusehen. Aber auch das ältere Schloß scheint 1302 noch nicht vorhanden gewesen zu sein. In diesem Jahr verkaufte Graf Gebhard von Hirschberg Sandsee ac possessiones et villas subscriptas Mistelbach, Mülstetten, Pleinfeld, Stirn, Oberalbenstorf et Niederalbenstorf, omnia supra dicta in utroque officio in Sandsee videlicet et Eystett (Falkenstein Cod diplom. antiq. Nordgav. Theil Eichstädt S. 115) an Bischof Conrad v Eichstädt. Diese Urkunde sagt klar, daß Mistelbach 1302 nur eine Villa war, die zum Amt Sandsee gehörte. Nach alter Sitte war der Amtssitz ein Schloß, der Amtssitz für Mistelbach aber war Sandsee. Wäre ein Burgsitz in Mistelbach gewesen, so wäre er in der Verkaufsurkunde sicher mit genannt worden. Dem scheint freilich eine von Seefried aus Falkenstein l c. pag 52 angezogene Urkunde zu widersprechen. Am 1 April 1264 geben die Brüder Ulrich und Burkhard von Weißenburg ihr „praedium seu possessiones nostras in Mistelbach sitas et castrum novum, quod desuper aedificavimus“, dem Bischof Hiltebrand von Eichstädt zu Lehen mit der Bestimmung, daß nach dem Tod der Brüder ihr Besitz an die Kirche Eichstätt fallen soll. Seefried faßt die Stelle so: Im Unterschied von einer alten Burg gaben die Brüder eine auf (desuper) Mistelbacher Boden neugebaute Burg an den Bischof Richtiger wird zu sagen sein, daß die Brüder die von ihnen neugebaute Burg oberhalb Mistelbach an Eichstädt gaben. Diese oberhalb Mistelbach gelegene Burg ist das Schloß Sandsee. Dort saß 1284 als eichstädtischer Amtmann Rüdiger von Dietenhofen Mon. Zoll 2, 291, ebenso 1286, Falkenstein l c S. 87 Daß residens in der Urkunde von 1284 Mon. Zoll. 2, 291 die Stellung als Burgmann und Amtmann andeutet, beweist ein Vergleich der Urkunde von 1295, wo Rüdiger von Dietenhofen castellanus in Wernfels heißt, Falkenstein l c. 95, während er in der Urkunde von 1286 l c. S 87 als residens in Wernfels bezeichnet wird. Es ist anzunehmen, daß Sandsee mit Mistelbach am Sand nach 1286 von Eichstädt in die Hände der Grafen von Hirschberg kam und 1302 wieder zurückgekauft wurde.

Daß ein Geschlecht, das sich nach Mistelbach am Sande nannte, je dort gesessen, dafür fehlt jede Spur, wenn auch sich nachweisen ließe, daß das Schloß daselbst schon 1302 existirte. Dagegen ist für Mistelbach bei Bayreuth die Existenz nicht nur eines Schlosses, sondern auch eines darnach genannten Geschlechts urkundlich nachweisbar 1349 war die Feste Mistelbach im Besitz Conrads von Aufseß. Mon. Zoll. 3. 235. 1321 aber finden sich noch zwei Brüder von Mistelbach, Wolfram und Heinrich, welche am 6. Okt. den Kirchsatz zu Gesezze (Gesees c. 2 km östlich von Mistelbach) an Burggraf Friedrich von Nürnberg verkaufen Mon Zoll. 2, 554. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Herren von Mistelbach auf der 1349 in den Händen derer von Aufseß befindlichen Feste bei Gesees daheim waren. Hier ist also ein Geschlecht von Mistelbach, zu dem Friedrich der Bruder B. Ottos — wir sagen als Stammvater — gehörte, während sich in Mistelbach am Sand weder ein Geschlecht dieses Namens noch eine alte Burg bis 1302 nachweisen läßt. Seefried sucht zwar für seine Annahme, daß Mistelbach am Sand die Heimat Friedrichs von Mistelbach und, wie er ohne Weiteres annimmt, auch von Ottos Eltern sei, den Arbach bei Mistelbach am Sand herbeizuziehen. Er meint, bei Ebbo werde zu lesen sein statt juxta Albach juxta Arbach, oder die vermuthete ältere

Form des Namens, Albach. Da nach gütiger Mittheilung Profeſſor v. Gieſebrechts Seefried die Unhaltbarkeit dieſer Vermuthung ſelbſt zugeſtanden hat, ſo bedarf ſie keiner Widerlegung mehr. Seefried hat trefflich die von Muck verſuchte Identifikation von Mistelbach und Maucherlbach ad abſurdum geführt, iſt aber mit ſeiner Hypotheſe denſelben Weg „der odyſſeiſchen Irrfahrten, auf welche man gerathen kann, wenn man die einfachen, klaren und wahren Fixpunkte aus den Augen verloren hat," (Beil. zur Augsb. Poſtzeitung Nr. 84 S. 2) gegangen, da er die Verweiſung Stillfrieds Kl. Heilsbronn S. VII auf den Albuch zwiſchen Aalen, Heidenheim und Weißenſtein kurzer Hand abweist.

Müßte auch als entfernte Möglichkeit zugegeben werden, daß das caſtrum novum deſuper Miſtelbach wirklich in Miſtelbach am Sand geweſen und daß hier, wie Seefried will, Herren von Miſtelbach geſeſſen waren, die ſtammeseins mit den Herren von Miſtelbach bei Bayreuth geweſen, ſo fehlt doch jeder Anhaltspunkt dafür, daß in Miſtelbach am Sand Ottos Geburtsſtätte geweſen. Erſt ſein Bruder Friedrich nennt ſich in den 20r Jahren des 12. Jahrhunderts von Miſtelbach. Die übrigen Beſitzungen der Familie weiſen auf das württembergiſche Schwaben, und es iſt alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß der Urſitz des Geſchlechts bei Heubach und Pleningen, im Herzen Württembergs, zu ſuchen iſt, wo Otto auch geboren iſt. Alle näheren Verhältniſſe der Familie Ottos weiſen auf Beziehungen zu den beiten Grafengeſchlechtern Württembergs, zu den Grafen von Dillingen, von Berg, Calw, den Staufern, dem Hauſe Wirtemberg-Beutelsbach.

Otto gehört zu jener anſehnlichen Reihe von Biſchöfen, welche Schwaben der Kirche Deutſchlands gab, vgl. Staatsanzeiger f. Württemberg Beſ. Beil. 1875, 13, und jetzt oben S. 271 f. Aber für ſpätere Unterſuchungen wird es nothwendig ſein, dem Verhältnis von Heubach am Albuch und Pleningen noch genauer nachzugehen und zu fragen, ob der väterliche Sitz auf den Fildern oder am Albuch zu ſuchen iſt oder beide Güter urſprünglich ſchon verbunden waren.

Hexenprozeſſe aus dem Fränkiſchen.

Von Amtsrichter P. Beck in Ravensburg.

(Fortſetzung.)

Auch aus dem XVIII. Jahrhunderte haben wir ein paar ſehr namhafte Hexenprozeßgegner, unter denen wir vor allen den 1702 zu Roveredo geborenen Abbate Girolamo Tartarotti nennen wollen. Derſelbe gab u. A. 1749 ein Werk gegen die Hexenprozeſſe „Del congreſſo notturno delle lammie" Venedig bei G. B. Pasquali) heraus, welches nicht verfehlte, großes Aufſehen zu machen und zahlreiche Gegenſchriften hervorrief. Einer ſeiner bedeutendſten Gegner war wohl der Franziskanermönch Benedikt Bonelli (geb. 1704 zu Cavaleſe, † 1783 zu Trient), welcher gegen T. mit der Schrift „Animaverſioni critiche ſopra il notturno congreſſo delle lammie" (Venezia bei Sim. Occhi 1751) auftrat. Als dann T. 1751 ebendaſ. eine Apologie ſeines Werkes del congreſſo notturno delle lammie erſcheinen ließ, erwiderte B. noch einmal mit ſeinem „Sentimento critico contro l'apologia del congreſſo notturno delle lammie" Trento 1753). Es fehlte dem edlen Tartarotti aber auch nicht an Freunden und Gönnern, unter welchen der 1718 zu Roveredo geb. Weltgeiſtliche und Theologieprofeſſor Joh. Bapt. Graſer († 1786) und der Abbate Ludovico Muratori zu Modena hervorgehoben zu werden verdienen. Tartarotti und Graſer wurden auch in einen vielberüchtigten fränkiſchen Hexenhandel verwickelt. 1749 wurde nemlich zu Würzburg, wo der Hexenſpuk noch immer ſein Unweſen trieb, eine 69jährige Nonne, die Subpriorin Maria Renata Sänger im Prämonſtratenſerinnenkloſter zu Unterzell, wegen Hexerei mit dem Schwerte hingerichtet und ihr Leichnam auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil ſie angeblich 4 Mitſchweſtern verhext, krank und 5 andere Nonnen nebſt einer Laienſchweſter vom böſen Feinde beſeſſen gemacht habe, in Wirklichkeit waren aber dieſe Nonnen eben

hysterisch. Schon als kleines Kind von 6—7 Jahren soll sie vom Satan zu Linz in der Zauberei unterrichtet worden sein und hierin solche Fortschritte gemacht haben, daß sie bereits als zwölfjähriges Mädchen bei den Hexensabbaten den Vorsitz geführt, wobei ihr der Teufel den Namen „Emma“ gegeben habe. Auf Veranlassung des Teufels sei sie dann später in das Kloster getreten und habe hier alle durch einen falschen Schein der Tugend so zu täuschen gewußt, daß sie die Würde einer Subpriorin erhielt. All dies mit noch vielem Anderen war gedruckt in einer Rede zu lesen, welche der Jesuitenpater Georg Gaar, Dr. theol. und Domprediger zu Würzburg, unter dem Vorspruch „Maleficos non patieris vivere“ vor dem lodernden Scheiterhaufen dieser Unglücklichen gehalten hatte und welche hernach Tartarotti mit treffenden Bemerkungen in seiner Art versehen, in das Italienische übersetzte. Gaar griff hiegegen nochmals, aber in etwas unglücklicher Weise, zur Feder, bekam es aber dann mit Graser zu thun, welcher gegen ihn eine treffliche Schrift unter dem Titel: Propugnatio adnotationum criticarum in sermonem de Maria Renata Saga adversus responsa P. G. Gaar S. J. (Venet. 1752, 79 S. 4°) herausgab. Dies konnte freilich nicht hindern, daß im Frankenlande immer noch Hexenprozeduren vorkamen, so wurde daselbst 1754 noch ein 13jähriges Mädchen, und 1756 zu Landshut wieder ein junges Mädchen von 14 Jahren als Hexe hingerichtet, weil dieselben angeblich mit dem Teufel sündhaften Umgang gepflogen hätten. Zur Ehre des Frankenlandes sei übrigens gesagt, daß es daselbst nicht lauter Hexenfanatiker, sondern dann und wann auch erleuchtete freimüthige Männer gab, welche dem Irrwahne gehörig auf den Leib giengen. Vor allen dürfen wir hieher den 1719 zu Neustadt im Würzburgischen geborenen, 1776 zu Prag als Theologieprofessor † Augustinerpater Jordan Simon rechnen, welcher u. A. längere Zeit zu Constanz, Mainz, Erfurt als beliebter Prediger lebte und unter dem Pseudonym Ardoino Ubbidente Dell' Osa ein umfassendes Werk gegen das Hexen- und Zauberwesen unter dem Titel: „Das große Weltbetrügende Nichts, oder die heutige Hexerey und Zauberkunst“ (Frankfurt und Leipzig 1761) herausgab. Am allermeisten machte aber der 1721 zu Nordtirol geb. Theatinermönch Ferdinand Sterzinger († 1786 zu München) von sich reden, welcher sich durch eine von ihm 1766 als Mitglied der baier. Akademie gehaltene und auch gedruckte Rede von der Nichtigkeit des Hexenwesens vortheilhaft einführte, aber dadurch auch in eine ganze Reihe von Fehden verwickelt wurde. Dieser Rede folgten nemlich gleich zwei Gegenschriften, die eine unter dem Titel: „Urtheil ohne Vorurtheil über die wirkende und thätige Hexerei, abgefaßt von einem Liebhaber der Wahrheit“ d. i. dem Augustinermönch Agnellus März zu München, die andere mit dem Titel: „Kurze Vertheidigung der thätigen Hex- und Zauberey wider eine dem hl. Kreuz zu Scheyern nachtheilige akademische Rede des P. Don Ferd. Sterzinger (Ingolstadt 1766), von dem Benediktinerpater Angelus März zu Scheyern.“ St. blieb die Antwort darauf nicht schuldig und gab dieselbe unter dem Titel: „Betrügende Zauberkunst und träumende Hexerei, oder Vertheidigung der akademischen Rede von dem gemeinen Vorurtheile der wirkenden und thätigen Hexerey, (München, akad. Buchhandlung 1767).“ Der streitbare Augustiner ließ aber mit einer Erwiderung nicht lange auf sich warten und ließ gegen den „freygeistigen“ P. St., diesen „Abgesandten des Teufels“, „Teufelsadvokaten“, „theol. Marktschreier“, „Afterstheologen“ etc. eine weitläufige Streitschrift unter dem Titel vom Stapel: „Vertheidigung wider die geschwulstige Vertheidigung der betrügenden Zauberkunst und träumenden Hexerey, verfaßet von einem Liebhaber der Wahrheit (1767, o. Druckort).“ Ein Benediktiner des Klosters Niederaltaich, P. Beda Schallhammer glaubte auch nicht zurückbleiben zu sollen und leistete zur Vertheidigung der Zauberei einen Foliantenunter dem Titel: Dissertatio de Magia nigra critico-historico-scripturistico-theologica (Straubing 1769), ebenso ein Servitenmönch Albertus M. Prauch von Innsbruck, welcher sich mit einer dissertatio critico-scripturistica (1767) versuchte. Auch ein Rechtsgelehrter Johann Mich. Model trat in einer Flugschrift „Die Ausfahrt der Hexen wider den heutigen Hexenstürmer P. Ferd. Sterzinger“ zu Gunsten des Hexenglaubens auf. Aber auch Sterzinger fehlte es nicht an Freunden und Gesinnungsgenossen, den Reigen eröffnet ein Anonymus unter dem entstellten Pseudonym F. N. Blocksberger mit einem satyrischen „Glückwünschungsschreiben“ (gedruckt zu Straubing 1767). Das Beste in der ganzen literarischen Fehde war wohl die Schrift: „Zweifel eines Baiers über die wirkende Zauberkunst und Hexerey (an dem Lechstrome 1768).“ Auch der Bruder des Angegriffenen Jos. Sterzinger (geb. 1746 zu Innsbruck, † 1821 zu Palermo als kgl. Oberbibliothekar), ebenfalls Theatinermönch, legte in einer anonym erschienenen Satire: „Der Hexenprozeß, ein Traum, erzählt von einer unpartheiischen Feder im Jahre 1767“ eine Lanze für jenen ein. Für Süddeutschland gewinnt aber F. Sterzinger noch an Bedeutung durch seine Fehde mit dem bislang sehr bekannten, namentlich auch von dem Dichter Schubart scharf angegriffenen Wunderdoktor Johann Joseph Gaßner. Als nemlich die Gaßner'schen Wunderkuren immer größere Dimensionen annahmen und derselbe unter unge-

heurem Zulaufe des Volkes zu Ellwangen öffentlich als Wunderdoktor auftrat, beſchloß St., welcher dieſer Angelegenheit ſchon lange ſeine Aufmerkſamkeit angewandt, der Sache auf den Grund zu gehen und begab ſich zu dieſem Zwecke, die weite Reiſe nicht ſcheuend, ſelbſt nach Ellwangen. Nachdem er die Vorgänge daſ. einige Zeit aufmerkſam beobachtet, gelangte er zu der Ueberzeugung, daß die Gaßner'ſchen Kuren nur eingebildete ſeien und legte das Reſultat ſeiner Beobachtungen in dem Schriftchen „Die aufgedeckten Gaßner'ſchen Wunderkuren aus authentiſchen Urkunden beleuchtet und durch Augenzeugen bewieſen“ (1775) nieder, welches zu dem Beſten gehört, was in dieſer damals viel Staub aufwirbelnden Angelegenheit geſchrieben worden und bald auch in 2. vermehrter Auflage unter dem Titel „Beurtheilung der Gaßner'ſchen Wunderkuren von einem Seelſorger und Eiferer für die katholiſche Religion“ herauskam. Was der Feuerkopf Schubart nicht vermochte, gelang dem nüchternen, objektiv zu Werke gehenden Theatinermönche: ſowohl die weltliche als die geiſtliche Obrigkeit durch St.'s Schriften auf das Treiben Gaßner's aufmerkſam gemacht, legten ſich darein und unterſagten ſchließlich G. ſeine Wunderthätigkeit, worin denſelben ſogar ſpäter Papſt Pius VI. Recht gab. Sterzinger's letzte Schriften waren „Katechismus von der Geiſterlehre (München 1783 bei J. N. Fritz)“, „St.'s Bemühung den Aberglauben zu ſtürzen (München bei Joſ. Lendtner, 1785)“, die umfangreichſte aller ſeiner Publikationen, „Die Geſpenſtererſcheinungen — eine Phantaſie oder Betrug, durch die Bibel, Vernunftlehre und Erfahrung bewieſen von — (München ebenda elbſt 1786).“ Nachdem wir ſo einen hinreichenden Einblick in dieſe reichhaltige noch lange nicht erſchöpfte polemiſche Literatur gewährt zu haben glauben, kehren wir wieder zum eigentlichen Gegenſtande dieſer Arbeit zurück und geben zunächſt einige Urgichten aus jener grauſigen Zeit im XVI. und XVII. Jahrhundert, welche überall und hinter Allem und Jedem gleich den Satan witterte.

1.[1]) Gütliche und peinliche Urgichten Barbara weiland Simon Müllers Zimmermann's allhier ſel. hinterlaſſene Wittib.

So auf Freitag den 26. Januar 1601 wegen des Hexenwerks, ſo die Altwirthin allhier auf ſie ausgeſagt, auch ſonſt in gemeinem Geſchrei geweſen, zum Gefängnis gebracht und hernach auf Donnerstag den 8. Februar ermeldeten Jahrs, in M. Hansen Vollmayers Nachrichters zu Biberach Gemach gefordert, und weshalb ſie in Verhaft gelegt worden, vorgehalten, darauf ſie [illegible] und ſonſt auch in allen Geberden argwöhniſch ſich verhalten, iſt alſo des Drutten Zeichens wegen besichtigt, und ſolches unten auf dem linken Schulterblatt gefunden worden.

1. Sagt erſtlich, es ſei ungefähr bei 17 Jahren, da ſei ſie von Ellingen aus heimwärts nach Hauſen[2]) gegangen, in dem Holz aber, die Hagenau genannt, da ſei der böſe Geiſt in Geſtalt eines Bauernknechts zu ihr gekommen, der habe Hände gehabt wie ein anderer Menſch, Füße als wie eine Gais, einen ſchwarzen Hut und Federbuſch darauf, auch einen ſchönen Goller, als wie ein Bauernknecht angetragen, ſie bei der Hand genommen und geſagt, er ſei der Lucifer, ſie ſolle ſein ſein und ſeines Willens pflegen, habe aber ſolches nicht thun wollen, ſondern ihn hinweggehen heißen und gegen ihm vermeldet, ſie habe Sorge, weil ſie ein altes Weib, er werde ſie nicht lieb haben, oder gut thun, er ſolle hinweggehen, ſei auch alsbald von ihr verſchwunden, nicht anlängſt nach ſolchem, als ſie auf ihrer Wieſe die „Laurecin“ genannt gegraſet, da ſeie der böſe Geiſt abermals in obgedachter Geſtalt zu ihr gekommen, habe ſie angeſprochen ſeines Willens zu ſein, ihr Alter auch ſei ihm gar nicht verleidet, er wolle ſie ſo ſchön lieb halten, als ein junger Geſell, darauf ſie ihm geſagt, wenn er ihr wolle behülflich ſein und ihr gute Tage verſchaffen, ſo wolle ſie es mit ihm halten, auch „under in obliegen“, auf ſolches ſie alsbald mit ihm die Werke der Unzucht fleiſchlicher Begierden und Unlauterkeit vollzogen.

2. Nach Vollziehung dieſes unkeuſchen Werkes habe ſie Gott dem Allmächtigen, Maria ſeiner lieben Mutter, allem himmliſchen Heer, ihrem Ehewirth und Kindern abſagen, auch ihrem Buhlteufel (der Lucifer genannt) verſprechen müſſen, niemanden lieber zu haben, als ihn, und denſelben anzubeten, ſie habe auch dies gethan, doch nicht mit Andacht.

3. Auf ſolches habe ernannter Buhlteufel ihr das Drutten Zeichen auf die linke Seite gegeben, daß ſie das Blut hernach zu gehen empfunden, was und wohin er's gethan, ſei ihr unbewußt, er habe ihr auch damals in einem ziemlich großen Blechbüchslein eine grüne Salbe und in einem Papier ein weißes Pulver mit dem Befehl zugeſtellt, daß ſie mit der Salben die

[1]) Der folgende Abſchnitt, obwohl nach Ellingen und Mittelfranken gehörig, ſtammt aus dem Deutſchordensarchiv und hat wohl den Hexenprozeſſen in Mergentheim als Vorgang gedient, weshalb er hier mit Genehmigung des fränkiſchen Redaktionsausſchuſſes eine Stelle finden mag.

[2]) Hauſen — heutzutage Warbolshauſen, früher Sitz der Herren v. Hauſen, prot. Pfarrdörflein 4 km ö(ſtl.) v. Weißenburg.

Gabel schmieren, darauf auffahren und dem Vieh Schaden damit thun solle, das Pulver aber soll sie auf die Früchte und Waiden säen und dieselben vergiften.

4. Bekennt, wie daß sie vor 17 Jahren zu Georg Zahn von Hausen Feindschaft getragen, deswegen habe ihr der Teufel eine dreizinkige Gabel gegeben, dieselbe auch mit der Salbe geschmiert, seie darauf gesessen und also seie sie das einemal in einer Samstagsnacht ermeltem Zahn in seinen Kuhstall gefahren, habe eine schwarzbläßige Kuh mit der Salbe geschmiert und hernach geritten, daß solche auf nächstfolgenden Mittwoch todt gelegen etc.

5. Item seie sie und mit ihr Lorenz Methsieders Weib dem Hans, Bauern zu Hausen, sonst auch der Lang genannt, in seinen Garten durch das Liehtloch in den Roßstall gefahren, habe allda ein rothfüchsiges Pferd mit der Salbe geschmiert, daß es habe wenige Tage hernach sterben müssen.

6. Item anno 1575 habe sie ein Schwein gehabt[1], so bei 2½ Wochen krank gewesen; als aber solches habe weder sterben noch gesund werden wollen, habe sie demselben ein Nieswurz und Teufelssalbe eingegeben, daß selbiges gestorben.

7. Item dem jetzigen Herrn Pfarrer zu Hausen habe eine Kuh ein Kalb getragen; dieselben haben sie Weberin und Georg Wirths zu Hausen Weib geschmiert und geritten, daß solche wenige Tage hernach gestorben.

8. Item vor 6 Jahren, als sie ihre Schafe geschoren, habe sie solche gesalzen, ehe man sie auf die Waide getrieben, nun habe sie aber in einem Schüsselein ein Salz und Teufelspulver unter einander gerührt, dies einem Schaf allein gegeben, als es aber auf die Waide gekommen, sei solches gestorben, ehe denn der Hirt eingetrieben und dieweilen von erstgemeltem angerührtem Salz noch ein wenig überblieben, habe sie dies einem Lämmlein zu lecken gegeben, welches hernach gleich den andern Morgen gestorben.

9. Item dem alten Wirth allhier habe sie und dessen Hausfrau selbsten, sammt der Schlosserin vor einem Jahr ein junges Hengstpferd umgebracht; dasselbe habe gedachte Wirthin mit der Salben an dem Halse geschmiert, daß es wenige Tage hernach todt gelegen etc.

10. Item habe sie vor 6 Jahren dem Hans Jürgen zu Hausen sammt seinem jungen gestorbenen Weib selbsten und die Weberin ein braunes Stutenpferd mit der Salben geschmiert, daß es wenige Tage hernach gestorben etc.

11. Item vor 4 Jahren habe sie und die Schlosserin dem Andreas Stürner allhie eine Kuh mit der Salbe geschmiert und hernach zu Tod geritten.

12. Item Georg Stürners, seligem gewesten neuen Wirth allhier habe sie und Heinrich Igels von Höttingen[2] Weib ein Stutenpferd mit der Salbe geschmiert, daß es über wenige Tage darnach todt gelegen.

13. Item Peter Stürner von Höttingen sei ihr etliche Gulden nach Frist auf seinem Gut schuldig gewesen, und dieweil er sie mit der Bezahlung etwas lang aufgehalten, derwegen habe sie und ihr Buhlteufel ermeltem Stürner vor 7 Jahren ein Reiplein zu Tod geritten etc.

14. Item vor 2 Jahren habe sie und die Altwirthin ein Teufelspulver in eine Schüssel gethan, dasselbe in Georg Fählers allhier Kuhstall gethan, dies einer Kuh zu lecken gegeben und hernach mit ihren beiden Buhlteufeln zu Tod geritten etc.

15. Item vor 6 Jahren habe sie Michael Märtlin zu Ottmannsfeld[3] 2 Kühe um 14½ fl. verkauft, als sie aber vor 2 Jahren auf des Schafmeisters Wiesen allhier gegangen, und außer den gedachten Kühen allda eine gegrast, habe sie derselben ein wenig Pulver auf die Waide gestreut, seie davon gegangen, hernach habe ihr ermelter Mich. Märtlin gesagt, wie die berührte Kuh in einer Stunde lebendig und todt gewesen; ob aber solche von dem Pulver oder sonst gestorben, wisse sie nicht.

16. Jakob Franckhen zu Ottmannsfeld habe sie und Heinrich Igels Weib vor 8 Jahren einen verschnittenen Ochsen geritten, daß er über wenige Tage darnach todt gelegen, ob er aber des Reitens halber gestorben oder sonst, wisse sie nicht.

17. Item vor 5 Jahren seie sie und ihr Buhlteufel dem Herrn Jörg zu Oberndorf[4] in den Kuhstall gefahren, allda sie eine rothe Kuh, so einen weißen Hals gehabt, mit der Salbe zwischen dem Euter geschmiert, daß dieselbe gestorben.

[1] Die Schweine sind sonst eine Spezialität der englischen Hexen, während die deutschen es in der Regel auf das Vieh, besonders auf die Kühe, abgesehen hatten.

[2] Höttingen, prot. Pfarrdorf Landgericht Ellingen 3 km östl. von diesem.

[3] Schwerlich Ottmannsfeld, Landgericht Sulzbach, sondern Ottmarsfeld nach dem bair. Ortschaftenverzeichniß nach der Reymannschen Karte Ottmannsfelden 4 km nordöstl. v. Ellingen zur Gem. Höttingen gehörig.

[4] Gem. Höttingen, nördl. v. diesem kleinen Weiler.

18. Item vor ungefähr 4 Wochen habe sie Wolff Städlein Schneider allhier eine Kuh geritten, daß dieselbe ein todtes Kalb von ihr geworfen.

19. Item vor 3 oder 4 Jahren sei sie gegen Weißenburg über die Stadtmauer ohne alle Hinderung der hohen Häuser oder Städel in Georg Paurs Metzgers daselbst Kuhstall gefahren, allda bei dem Laden, da man den Mist (reverendo zu melden) auswirft, eine Kuh gestanden, welche sie und ihr Buhlteufel geritten, daß das Kalb von ihr geworfen, dieselben habe man auch bei 14 Tagen aufgehoben und an eine Säule henken müssen, seien dann gestorben.

20. Item nicht unlängst, als sie in diesen Handel gekommen und nächtlicher Weile bei ihrem Ehewirth in dem Bett gelegen, habe der böse Feind sie aufgeweckt (doch unvermerkt ihres Hauswirths), gesagt, er wolle sie an einen Ort führen, da ihr kein Schaden geschehen soll, sie und Margaretha Lorenz Methsieders und Dorothea Hans Laurn Hausfrau seien dann auf die Burg bei dem dritten Baum, allda ein Tisch mit Steinen aufgeschlagen und gedeckt gestanden, ihre Buhlen haben Fleisch und sie den Wein in einem ledernen Sack, (so sie in des Wirths zu Haußen Keller genommen, dahin gebracht, das Fleisch gegessen, den Wein aber ausgetrunken und hernach getanzt, nach Verrichtung dessen haben sie ihre Buhlteufel wieder heimgeführt.

21. Item vor etlichen Jahren und nicht lange nachdem sie das Hexenwerk gelernt, sei sie in den Weißenburger Wald[1]) auf eine Wiesmahd, das Leberthal genannt, und von dannen hinauf auf einen Platz, der Beyhelstein genannt, unterschiedlich zu vier Malen von ihren Buhlteufeln zum Tanz geführt worden, allda viele Weiber, so sie nicht gekannt, unter welchen auch die Altwirthin allhier, Lorenz Methsieders von Haußen Hausfrau, des alten Webers Hausfrau das., die Brenningerin von Weißenburg und die Müllerin allhier gewesen, die Weiber einestheils Fleisch, die Anderen Wein und Jedes nach seinem Vermögen, sie aber nichts dahin gebracht, den Wein haben sie ausgetrunken, das Fleisch gegessen und manche so viel, daß sie gerne mehr gehabt hätten, nach solchem haben sie getanzt, und als dies ein Ende genommen, dem Teufel Rechenschaft thun müssen, was sie von ihrer jüngsten Zusammenkunft an gestiftet.

22. Item vor 6 Jahren sei sie und mit ihr Heinrich Igels von Höttingen Hausfrau, die alt Hefin, so gestorben, Sebastian Weißen Hausfrau von Höttingen, die Müller Darel und Martin Pauren Hausfrau, beide von Rurbach[2]), die Reichardin von Haußen oder aber ihre Schwester zu Repperstorf[3]), die Pfarrerin zu Haußen unter der Linde das. gewesen, habe Wein aus des Schreiners zu Höttingen Keller geführt, solchen und dann „eingebichts flaisch“ (= Pöckelfleisch) mit ihnen das. hingebracht, das Fleisch gegessen und den Wein aus den Käntlein und silbernen Bechern getrunken, nach dem getanzt und ihrer Buhlen Willen gepflegt, als aber solches vorüber, habe sie ihr Buhle heimgeführt, bei ihrem Keller und Backofen eine gute Nacht gewünscht und vermeldet, er wolle sie wohl eine Weile sitzen lassen.

Vom Wettermachen.

23. Item vor 10 Jahren um die Ernte, als man zum Theil geschnitten, habe sie und die Walburg Maurerin von Bubenheim[4]) ein Wetter bei der Leewiese gemacht, ihr Pulver und Schmiere dazu genommen, dasselbe dem bösen Geist gegeben, der habe es in eine Dornenhecke geworfen und sich dann in die Wolken hinaufgeschwungen, darauf ein großes Wetter mit Donner, Blitz und Steinen gekommen, daß es von Weißenburg aus bis auf Höttingen das liebe Getreide erschlagen.

24. Item vor 10 Jahren habe sie und des Dorothea Martin Pauern von Rurbach Hausfrau ein Wetter bei Hochenstatt[5]) auf dem Berg bei der Linde gemacht, ihrem Buhlteufel ihre Salben gegeben, der sie genommen und in eine Ackerfurche geworfen, alsbald sei die Salbe auf und in die Linde gefahren, daß es gleich gedonnert und wetterleuchtet und geregnet habe, dem lieben Getreide schlechten Schaden gethan, sie habe solches Wetter gemacht, weil das Feld auf den Bergen trocken gewesen, daß es regnen und die Frucht erquicken soll.

25. Item vor 10 Jahren sei sie und Heinrich Igels von Höttingen Hausfrau nach Ettenstatt[6]) und von dannen die Wirthin und alt Thome Ursula mit ihnen nach Engelreuth[7]) auf eine

[1]) Weißenburger Wald — ein großer, eine Stunde westlich von Eschstädt entfernter Walddistrikt, welcher sich bis an die ehemalige Reichsstadt Weißenburg hinzieht, von der er auch seinen Namen hat.

[2]) 7 km östl. v. Ellingen, Gem. Hundsdorf.

[3]) Das Gepperndorf, Weiler Gem. Fügenstall, Landg. Hilpoltstein.

[4]) prot. Dorf nw. von Weißenburg an der Bahn Treuchtlingen-Gunzenhausen.

[5]) Oberhochstadt, prot. Pfarrei, 6 km östl. v. Weißenburg.

[6]) prot. Pfarrei Landger. Ellingen.

[7]) Engelreut, Fil. v. Ettenstatt, kl. Weiler nördl. v. Ettenstatt.

grüne Egerte oder Hasle gefahren, allda ihre Teufelssalbe und Pulver genommen, die Wirthin ein Wetter gemacht, daß es sehr gedonnert, geblitzt „gestayndt“ und geregnet, und habe die Wirthin also gemacht, daß es den Ettenstättern keinen Schaden thun, aber beiden Bauern zu Engelreuth Alles verschlagen soll nach solchem sei sie und die Wirthin mit einander nach Sibnrg (die andern ihre Gespielen heimgefahren) in der Meinung, der Frau Schenkin[1]) oder anderen Menschen daselbst Schaden zu thun und zu peinigen, als sie beide dahin gekommen, sei die Wirthin in die Gemächer gefahren, sie aber an einem Orte gestanden, aufgewartet, also daß sie nicht wissen könne, was die Wirthin für Schaden gethan, hernach seien sie beide, jede durch ihren Buhlteufel heimgeführt worden.

26. Item vor 13 Jahren habe sie und die Brenningerin von Weißenburg und Wilzburg[2]) bei der Höfelau in dem Feld ein Wetter gemacht, und also der böse Geist habe einen Stecken gespitzt, eine Teufelssalbe daran geschmiert, denselben in den Weißenburger Wald geschlungen; alsbald habe sich das Gewölke aufgethan, es sehr gedonnert und geblitzt ob es aber gen Aichstätt[3]) oder auf das Land daß heruntergegangen und Schaden gethan, wisse sie nicht.

27 Item vor 10 Jahren habe sie die Altwirthin allhier, Brenningerin von Weißenburg, und fremde Weiber, so sie nicht gekannt zu Pappenheim in der Stadt, und allernächst bei dem Schloß nächtlicher Weile ein Wetter und also gemacht, daß es in das Schloß schlagen und Schaden thun solle, die Wirthin habe dazu ein Bündel Pulver genommen, darin geblasen, solches alsbald in die Höhe geschwungen, das Gewölk habe sich dann aufgethan und habe es gleich erschrecklich geblitzt, gedonnert und geregnet; es habe aber doch weder der Stadt, dem Schloß, noch dem Feld keinen Schaden gethan.

28. Item vor 6 Jahren sei sie allein und ihr Buhlteufel zwischen Stopfenheim[4]) auf die Eulenhofer[5]) Brachäcker gefahren, allda habe der Teufel einen Stecken gehabt, denselben gespitzt und mit der Salbe geschmiert in die Luft geworfen, alsbald habe sich das Gewölke aufgethan gedonnert, geblitzt, „gestayndt“ und geregnet, auch dem Eulenhofe Schaden gethan, wie groß er aber gewesen, dies sei ihr unbewußt, denn wenn sie gleich schon ein Wetter machen, können sie nicht allemal wissen, was es für Schaden thue, bis sie ein solches von anderen Leuten sagen hören etc

29. Item vor 6 oder 7 Jahren sei ein großes dürres Wetter gewesen und das gemeine Geschrei gegangen, wann es regnet, daß der Wein um S p a l t[6]) und W e i n g a r t e n[7]) wohlgerathen und wohlfeil würde; derwegen sie und zwei von Spalt, die alte Leisenreutterin und eine, so ihr „geschway“ geheißen, sammt andern fremden Weibern, so sie nicht gekannt, seien bei der Linde von Weingarten heraus, wie man gen Spalt geht, auf Ofengabeln gefahren, zusammengekommen, haben allda getrunken, hernach mit ihren Buhlteufeln ein Wetter gemacht, daß es geregnet und Steine geworfen, doch den Früchten schlechten Schaden gethan, und insonderheit sei eine von Spalt allda gewesen, die sehr gebeten, man solle der Früchte verschonen und keinen Schaden zufügen.

30. Item vor etlichen Jahren sei sie und ihr Buhlteufel in einem Holz, die „Rund“ genannt, wie man von Pleinfeldt nach Repperstorf[8]) gehet, gewesen, wohl unten in dem Holz habe der Teufel eine Kluppen gemacht, das Pulver darein gesteckt, solche in dem Thal hinauf mit der rechten Hand auf einem Wiesflecken in die Höhe geworfen; alsbald habe sich ein sehr erschreckliches Wetter mit Blitzen, Donnern, Regnen und Steinen erhoben, daß es von Röppersdorf bis gen Pleinfeld das Obst und Laub von den Bäumen geschlagen, das Gras und was es angetroffen, ertränkt, damit solches Niemand gebrauchen könne, und habe sich solches Wetter bei Roysach[9]) erwunden etc

31. Item vor 5 oder 6 Jahren habe sie ihr Buhlteufel zu dem Weißenburger Ziegelstadel geführt, allda zwei Weiber, die Brenningerin und Georg Bauren von Weißenburg Weib, gewesen,

[1]) von Geyern, s.ö. von Ettenstatt. Die Schenken von Geyern waren in der Gegend angesessen.

[2]) Das alte Kloster, später Bergfeste östl. v. Weißenburg.

[3]) Städtchen an der Altmühl mit der Ruine der Burg der Herren von Pappenheim zwischen Weißenburg und Eichstädt.

[4]) k. Pfarrei 6,5 km westl. v. Ellingen, Deutschordensschloß.

[5]) wohl zu lesen Thielenhofer Thielenhofen, Landgr. Gunzenhausen, 8 km westl. von Stopfenheim. Einen Eulenhof kennt weder die Karte noch das bayr. Ortsverzeichnis in der Gegend, außer dem Eulenhof bei Treuchtlingen, der aber etwas weiter abliegt.

[6]) die bekannte Hopfenstadt und Heimat Georg Spalatins.

[7]) an der fränk. Rezat, 1 km östl. v. Spalt.

[8]) l. Geppersdorf, 6 km s.ö. von Pleinfeld.

[9]) 2 km n.ö. von Geppersdorf

sie drei und ihre Buhlteufel mit ihnen sehen in des Aumüllers Wühllein gefahren, alda der böse Geist eine Hand voll Getreidte abgeschnitten, ein Pulver darein gethan und solches beiden in gemeltes Feld gestreut, alsbald habe sich ein Wetter erhoben und das „Traydt" [illegible] Getreidt erschlagen; dieweil es aber noch jung gewesen, sei solches einestheils wiederum aufgestanden, doch nicht so vollkommen geworden, als anderes Getreide. (Fortsetzung folgt.)

Bericht über das Vereinsjahr 1882—83.

Die Mitgliederzahl unseres Vereins ist immer noch im Steigen; sie beträgt 497 gegen 486 im vorigen Jahr; dazu kommen noch 17 Ehrenmitglieder; als Gönner des Vereins mit außerordentlichen Beiträgen sind eingetreten die Herren Heinrich und Rudolf Grafen Adelmann von Adelmannsfelden in Hohenstadt. Leider wurde uns durch den Tod entrissen ein Ehrenmitglied, der als Germanist allbekannte Hr. Professor Dr. A. von Keller in Tübingen. — In der Geschäftsführung haben sich folgende Aenderungen ergeben: Für Hrn. Dekan Schmid in Hall, dessen Uebersiedlung auf das Ephorat in Schönthal für den ganzen Verein, besonders aber für den Haller Lokalverein, sehr zu bedauern ist, übernahm Hr. Gemeinderath Schauffler in Hall die Vizevorstandschaft; die Verwaltung der naturgeschichtlichen Sammlung die Herren Professor Bernhard und Reallehrer Weissenbach, während sich Hr. Ephorus Schmid mit Hrn. Stadtpfarrer Faust in Ingelfingen in die Anwaltschaft Künzelsau theilt. Die Anwaltschaft Mergentheim, die durch Beförderung von Hrn. Diak. Leuchner in Weikersheim zum Pfarrer in Geradstetten erledigt wurde, übernahm Hr. Stadtpfarrer Hund in Mergentheim und Hr. Schullehrer Abelein in Creglingen. In den Ausschuß traten außerdem neu ein die Herren Stadtschultheiß Wunderlich und Stadtbaumeister Koch von Hall. — An der Sitzung des Redaktionsausschusses, welche am 6. Mai d. J. in Ulm stattfand, nahmen als Vertreter des Vereins Theil die Herren Pfarrer Bossert von Bächlingen, Dekan Göller von Neuenstadt und Oberpräzeptor Hahler von Hall. Die dort gefaßten Beschlüsse wird das statistisch-topographische Bureau veröffentlichen (s. oben S. 265). — Generalversammlungen wurden in dem abgelaufenen Jahre zwei gehalten, eine kleinere am 27. März in Hall und eine größere am 11. September in Kirchberg a. d. J. In der ersteren, die von 3—7 Uhr Abends dauerte und u. a. von Sr. Durchlaucht Dr. F. K. von Hohenlohe-Waldenburg und von Graf Rudolf von Adelmann besucht war, gab Hr. Pfarrer Dahm von Großaltdorf ein höchst interessantes Charakterbild aus dem fränkischen Volksleben. Hr. Pfarrer Bossert sprach mit Anlehnung an seine neuesten Broschüren „Drei pia desideria" und „Die historischen Vereine vor dem Tribunal der Wissenschaft" über die Aufgabe der historischen Vereine. In Folge der Debatte, die sich daran anschloß, wurde die Resolution angenommen: Der Historische Verein für das württembergische Franken behält sich für alle Fälle und jederzeit vor, sich seine Aufgabe selbst zu stellen und erkennt die bisherige Thätigkeit des Hrn. Pfarrer Bossert bei dieser Gelegenheit besonders an. — Die Herbstversammlung in Kirchberg, das sich festlich mit Fahnen geschmückt hatte, zeigt, daß die Entfernung von der Eisenbahn den Besuch der Versammlung nicht beeinträchtigt; denn es nahmen an derselben gegen 100 Personen Theil, darunter Se. Durchlaucht Fürst A. zu Hohenlohe-Jagstberg, Graf von Soden und die Freiherren A. von Crailsheim in Hornberg und von Hirschhausen in Assumstadt. In dem schön geschmückten Saale des fürstlichen Schlosses sprach Hr. Pfarrer Bossert über Kirchberg und seine Umgebung im 12.—16. Jahrhundert, wies auf den Zusammenhang der staufischen Ministerialen von Hall mit den Herren von Kirchberg, den Uebergang Kirchbergs an das hohenlohische Haus im 14. Jahrhundert, den Verkauf an die Reichsstädte Dinkelsbühl, Hall und Rothenburg, den Rückkauf durch Ludwig Casimir von Hohenlohe 1562 und die kirchliche Abhängigkeit Kirchbergs von Lendsiedel bis ins 16. Jahrhundert hin. Ebenso erwähnt er die verschiedenen Geschlechter, die auf Hornberg saßen. Hr. Gemeinderath Schauffler von Hall sprach über Infusorienerde und wies gelungene Proben derselben vom Rappolden bei Sulzdorf vor. Hr. Stadtpfarrer Göker von Waldenburg legte über die Nutzbarmachung der Kirchenbücher für Vereinszwecke sieben Thesen vor, von denen besonders die praktischen Thesen 4—6 eine Debatte zwischen dem Vorsitzenden Hrn. Professor Ehemann, dem Referenten, Hrn. Pfarrer Bossert und Hrn. Dekan Kübn von Weikersheim hervorriefen und den Beschluß veranlaßten: der Vorstand und die beiden Geistlichen Bossert und Göller mögen sich mit einem bestimmten Schema hiefür an die Diözesanvereine wenden. Den Beschluß machte Hr. Pfarrer Bihl von Gaggstadt mit seiner höchst anziehenden und lebhaften, durch die Erklärung der im Saal befindlichen Ahnenbilder

unterstützten Schilderung des Kirchberger Hoflebens in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wobei er als Quelle hauptsächlich Kalendernotizen des Fürsten Christian Friedrich Karl von Hohenlohe-Kirchberg benützte. Der letzte Redner machte auch den kundigen Führer im Schloß, das trotz der Translokation der Hauptsammlungen nach Neuenstein doch noch manches schöne Bild in seiner Gemäldesammlung, manches interessante Stück in der Naturaliensammlung enthält. Das Mittagessen, das dem Posthalter alle Ehre machte, brachte die üblichen Toaste, die Zeit bis zur Trennung nach allen Windrichtungen wurde durch gesellige Unterhaltung auf der Terrasse des Schloßgartens ausgefüllt. Der Ort der nächsten Herbstversammlung ist Künzelsau.

In den während des Winters abgehaltenen Monatsversammlungen sprachen die Herren Professor Bernhard über das organische Leben im Meere, Pfarrer Bossert über den Chronisten Herold, Professor Ehemann über Kaiser Maximilians I. Turnierbuch Freydal, über die Schlacht bei Reutlingen nach der Bearbeitung von Jakobsen und über P. Stälins württembergische Geschichte, Oberreallehrer Fach über den Ursprung des französischen Volkes und dessen Sprache, Professor Haage über die Geschichte unseres Beleuchtungswesens bis aufs Gaslicht, wobei er auch einen Haller Bürger, den Flaschner Kirchmüller, erwähnte, der 1803 Versuche mit der Thermolampe anstellte, ferner Lehrer Hanlein über das jüdisch-deutsche Idiom, Oberpräzeptor Hauser über Herzog Ulrichs Versuch zur Rückkehr 1525 nach der Korrespondenz des schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Arzt von Augsburg, Oberjustizrath Jetter über den Kriminalprozeß gegen Herrn von Pachelbl von Gehag 1735, Postsekretär Kienle über den Ursprung und die Entwicklung des Postwesens, Pfarrer Müller von Untermünkheim über die Ortsgeschichte von Münkheim, Apotheker Pirot über Meeralgen, Konditor Schauffele über die Fayencefabrik in Crailsheim, Gemeinderath Schnitzer über ein spanisches Heldengedicht, Reallehrer Weißenbach über das Brandjahr 1728.

Am 17. Juni wurde ein Ausflug zur Besichtigung der Inkrustationsstelle nach Rappolden im Bühlerthal gemacht, wobei die unter Leitung der Herren Schnitzer und Schauffele stehende Versuchsstation allgemein befriedigende Resultate ergab.

Durch Kauf haben wir erworben zwei Majolika-Platten, einen Glaskrug mit silbernem Deckel, ein aus Holz geschnitztes Kruzifix mit Reliquienbehälter, eine Anzahl aus Holz geschnitzter Figuren von einem Oelberg aus Münster bei Gaildorf, zwei Madonnen aus Holz geschnitzt, ein gothisches Kästchen aus Holz, einige geschnitzte Stuhllehnen, mehrere Fließe, eine römische (?) Trense von der Saalburg und eine Anzahl Münzen (hohenlohische, württembergische, eine venetianische u. a.), an Büchern Aschbachs Geschichte der Grafen von Wertheim, eine Cottaische Bibel von 1729, Bosserts Drei pia desideria und Die historischen Vereine vor dem Tribunal der Wissenschaft, Götzingers Reallexikon für deutsche Alterthümer, Jakobsens Schlacht bei Reutlingen, Leists Urkundenlehre, P. F. Stälins Geschichte von Württemberg I, 1 und Die Reichskanzler von Stumpf. — Geschenke kamen dem Verein wieder in großer Menge zu. Den Hallern und nächsten Nachbarn von Hall ist hiefür im Haller Tagblatt schon besonders gedankt worden. An dieser Stelle danken wir vor allem Seiner Majestät dem König, den fürstlichen, gräflichen und freiherrlichen Gönnern des Vereins, den Amtsversammlungen in unserem Vereinsgebiet, welche uns sämmtlich namhafte Jahresbeiträge an den Verein gelangen lassen, für ihre Beiträge und den Behörden und Vereinen, welche mit uns im Tauschverkehr stehen, für die uns zugesandten Schriften. Zu den letzteren ist neu hinzugekommen der Nassauische Verein für Naturkunde. Außerdem sprechen wir noch unsern Dank aus für folgende Schenkungen: Sr. Durchlaucht dem Fürst Friedrich Karl zu Hohenlohe-Waldenburg für Kaiser Maximilians I. Turnierbuch Freydal, für zwei Schriften von Borch über das Schloß der Karolinger an der Elbe und das Bündnis mit Frankreich unter Philipp von Schwaben, Autographen von der sphragistisch-genealogischen Ausstellung in Berlin, 15 Jahrgänge des numismatisch-sphragistischen Anzeigers, das numismatische Literaturblatt Nr. 1—18, die numismatischen Mittheilungen Nr. 1—11, Lutings Tabula scriptorum hebraicae und einen Briefbeschwerer von den Ruinen der Tuilerien, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Karl Egon von Fürstenberg für drei Schriften über Schloßkapelle und Schloß Heiligenberg von Lübke, Martin und Weinbrenner, Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg für eine Schmidelfelder Urkunde von 1342, dem Herrn Freiherr L. von Borch in Innsbruck für dessen Beiträge zur Rechtsgeschichte des Mittelalters und seine Geschichte des kaiserlichen Kanzlers Konrad, Pfarrer Bossert für seine Schriften „Aus dem Weinsberger Archiv in Oehringen“ und „Drei pia desideria für die württembergische Geschichtsforschung“, Verwaltungsaktuar Kärner in Weikersheim für eine Markungskarte der Orte Schmerbach, Münster etc. von 1774, Kaufmann K. Chur in Augsburg für eine Urkunde von Kaiser Wenzel von 1400 und eine Schrift „Zur Kenntnis des Hospitals in Schwäbisch Hall“ von 1798, Pfarrer Dürrich von Waldbach für 6 Nummern der Weinsberger Zeitung mit seinem Vortrag über Weinsberger Flurnamen, Freiherrn von Eberstein in

Dresden für 12 Exemplare seiner „Urkundliche Nachträge IV. Folge“ und 6 Exemplare seiner „Beigabe zu den geschichtlichen Nachrichten von dem reichsritterlichen Geschlecht Kocherstein“, Rechtsanwalt Krauß in Crailsheim für Waffen und einen Schädel aus den Reihengräbern bei Crailsheim, endlich dem großherzoglich badischen Konservatorium für Photographien von antiken Bronzen aus der großh. badischen Alterthümer-Sammlung in Karlsruhe, Neue Folge, Heft 1, der königl. württembergischen Archivdirektion für Band IV des wirtembergischen Urkundenbuchs, dem königl. württembergischen Konservatorium für Mayers Katalog der königl. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthumsdenkmale I. Abtheilung, und dem königl. württembergischen statistisch-topographischen Bureau für Martens, Geschichte von Hohentwiel, für die Beschreibung des Oberamts Künzelsau, für die Karte von Württemberg in 4 Blättern und für den Jahrgang 1882 der Württembergischen Jahrbücher.

Die Prüfung der Rechnungen des Hauptvereins sowohl als des Lokalvereins wurde durch Haßler vorgenommen und dieselben richtig gefunden. Die Einnahmen des Lokalvereins mit 171 Mark rühren von dem Extrabeitrag der Amtskorporation Hall und den erhöhten Beiträgen der Haller Mitglieder her, die Ausgaben von der Erhaltung und Reinigung des Lokals der Sammlungen, von der Vermehrung der naturgeschichtlichen und von Beiträgen zu der historischen Sammlung und zur Bibliothek sowie von Inseraten. Auf besonderen Wunsch kommt im Folgenden eine von unserem Kassier Hrn. Schullehrer Fahr, gestellte summarische Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Hauptvereins.

A. Einnahmen

		ℳ	₰
1.	Saldo vom vorigen Jahr	122 ℳ	41 ₰
2.	Beitrag Sr. Majestät des Königs	85 „	71 „
3.	Beiträge der übrigen Gönner	207 „	85 „
4.	„ „ Amtskorporationen	170 „	—
5.	„ „ einzelnen Mitglieder	1 140 „	20 „
6.	Einnahmen durch die Bibliothek	13 „	20 „
7.	Ersatz von Portoauslagen	37 „	80 „
8.	Ersatz einer Rechnung durch den Lokalverein	14 „	
	Summa	1 790 ℳ	90 ₰

B. Ausgaben

		ℳ	₰
1.	Versammlungen	45 ℳ	56 ₰
2.	Druckkosten	1 089 „	10 „
3.	Andere Vereine, besonders Lokalvereine	181 „	
4.	Bibliothek	158 „	33 „
5.	Porti	101 „	39 „
6.	Historische Sammlung	27 „	50 „
7.	Münzsammlung	20 „	75 „
8.	Außerordentliche Ausgabe	79 „	85 „
9.	Allerlei	28 „	77 „
	Summa	1 711 ℳ	75 ₰

Ausgleichung

	ℳ	₰
Einnahmen	1 790 ℳ	90 ₰
Ausgaben	1 711 „	75 „
Bleibt an Aktivrest	79 ℳ	15 ₰

Haßler.

Register.*)

*) Bearbeitet von A. Engelbrecht.

WÜRTTEMBERGISCHE

JAHRBÜCHER

FÜR

STATISTIK UND LANDESKUNDE.

HERAUSGEGEBEN

VON DEM

K. STATISTISCH-TOPOGRAPHISCHEN BUREAU.

JAHRGANG 1883.

SUPPLEMENT-BAND.

Hof- und Staatskalender für 1884. Wasserstandsbeobachtungen an den württembergischen Pegelstationen 1880 und 1881 (Mit 4 Tafeln.) Flächeninhalt der Flußgebiete Württembergs. (Mit einer Karte.)



STUTTGART.

W. KOHLHAMMER.

1884.

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Inhalts-Uebersicht.

Seite



Württembergischer

Hof- und Staatskalender

für

1884.

Hof- und Staatskalender 1884.

Das Königliche Haus.

Seine Majestät der König **Karl**, geb. 6. März 1823; regiert seit 25. Juni 1864, vermählt 13. Juli 1846 mit
Ihrer Majestät der Königin **Olga**, geb. 11. September 1822.

Geschwister des Königs:
Ihre Königlichen Hoheiten

a) Aus der ersten Ehe des verewigten Königs Wilhelm mit der Königin Katharina.
   1. Die Königliche Prinzessin Marie, geb. 30. Oktober 1816, vermählt mit Seiner Erlaucht dem Grafen Alfred von Neipperg 19. März 1840; Witwe seit 16. November 1865.

b) Aus der zweiten Ehe des verewigten Königs Wilhelm mit der Königin Pauline:
   2. Die Königliche Prinzessin Katharina, geb. 24. August 1821, vermählt 20. November 1845 mit Seiner Königlichen Hoheit dem Königlichen Prinzen Friedrich von Württemberg (s. u.), Witwe seit 9. Mai 1870.
   3. Die Königliche Prinzessin Auguste, geb. 4. Oktober 1826, vermählt 17. Juni 1851 mit Seiner Hoheit dem Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach.

Hinterbliebene des verewigten Vaters-Bruders des Königs, des Königlichen Prinzen Paul:
Ihre Königlichen Hoheiten

1. Des verewigten Königlichen Prinzen Friedrich
   Witwe: Die Königliche Prinzessin Katharina (s. o.),
   Sohn: Der Königliche Prinz Wilhelm, geb. 25. Februar 1848; vermählt 15. Febr. 1877 mit
   Ihrer Königlichen Hoheit der Königlichen Prinzessin Marie, Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont; Witwer seit 30. April 1882;
   Tochter:
   Die Königliche Prinzessin Pauline, geb. 19. Dezbr. 1877.
2. Der Königliche Prinz August, geb. 24. Januar 1813.

Hinterbliebene der verewigten Großvatersbrüder des Königs:

Ihre Königlichen Hoheiten

I. Des verewigten Herzogs Ludwig Sohn:

Herzog Alexander Konstantin, geb. 9. Dezember 1804, vermählt 2. Mai 1835 mit Claudine, Gräfin von Hohenstein, Witwer seit 1. Oktober 1841

Kinder: Ihre Durchlauchten

1. Claudine, Fürstin von Teck, geb. 11. Februar 1836;
2. Franz, Herzog von Teck, geb. 27. August 1837, vermählt 12. Juni 1866 mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Cambridge, Königlichen Prinzessin von Großbritannien und Irland, geb. 27. November 1833.

   Kinder:

   a) Fürstin Viktoria, geb. 26. Mai 1867;
   b) Fürst Adolf, geb. 13. August 1868;
   c) Fürst Franz, geb. 9. Januar 1870;
   d) Fürst Alexander, geb. 14. April 1874.
3. Amalie, Fürstin von Teck, geb. 12. November 1838, vermählt mit dem Grafen Paul von Hügel.

II. Des verewigten Herzogs Eugen Hinterbliebene:

und zwar

1. Des verewigten Herzogs Friedrich Eugen

   Kinder aus erster Ehe mit Karoline, Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont:

   a) Herzogin Marie, geb. 25. März 1818, vermählt 9. Oktober 1845 mit dem Landgrafen Karl von Hessen-Philippsthal, Witwe seit 12. Februar 1868.
   b) Des verewigten Herzogs Eugen Erdmann

      Witwe: Herzogin Mathilde, Prinzessin von Schaumburg-Lippe, geb. 11. September 1818,

      Kinder:

      aa) Herzogin Wilhelmine, geb. 11. Juli 1844, vermählt 8. Mai 1868 mit Seiner Königlichen Hoheit dem Herzog Nikolaus von Württemberg (s. u.);
      bb) Des verewigten Herzogs Wilhelm Eugen (†27. Jan. 1877).

         Witwe: Ihre Kaiserliche Hoheit die Herzogin Wera Konstantinowna, Großfürstin von Rußland, geboren 16. Februar 1854;

         Kinder: Herzogin Elsa / Herzogin Olga } geb. 1. März 1876.

Des verewigten Herzogs Friedrich Eugen (oben II. 1) Kinder aus zweiter Ehe mit der Herzogin Helene, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg:

c) Herzog Wilhelm, geb. 20. Juli 1828;
d) Herzogin Alexandrine Mathilde, geb. 16. Dezember 1829;
e) Herzog Nikolaus, geb. 1. März 1833, vermählt 8. Mai 1868 mit Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Wilhelmine von Württemberg (s. o.);

f) Herzogin Luise Agnes, geb. 13. Oktober 1835, vermählt 6. Febr. 1858 mit Seiner Durchlaucht dem Fürsten Heinrich XIV. von Reuß jüngerer Linie.

II. 2. Des verewigten Herzogs Paul Sohn:

Herzog Maximilian, geb. 3. September 1828, vermählt 16. Februar 1876 mit Ihrer Königlichen Hoheit der Herzogin Hermine, Prinzessin von Schaumburg-Lippe, geb. 5. Oktober 1845.

III. Des verewigten Herzogs Wilhelm Hinterbliebene:

1. Des verewigten Grafen Alexander Kinder aus dessen Ehe mit der Gräfin Helene, geb. Gräfin von Festetics, Ihre Erlauchten:
   a) Graf Eberhard, geb. 25. Mai 1833,
   b) Gräfin Wilhelmine, geb. 24. Juli 1834,
   c) Gräfin Pauline, geb. 8. August 1836, vermählt 25. April 1857 mit Adam von Wuthenau aus dem Hause Gleßen.
2. Des verewigten Herzogs von Urach, Grafen Wilhelm von Württemberg Hinterbliebene, Ihre Durchlauchten:

   Die Witwe: Florestine, Herzogin von Urach, Gräfin von Württemberg, Prinzessin von Monaco, geb. 22. Oktober 1833,

   Kinder erster Ehe (mit der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg):
   - a) Fürstin Auguste Eugenie, geb. 27. Dezember 1842, seit 16. Juni 1877 vermählt mit dem Grafen Franz von Thun-Hohenstein;
   - b) Fürstin Mathilde, geb. 14. Januar 1854, vermählt 2. Februar 1874 mit Don Paul Altieri, Fürsten von Viano;

   Kinder zweiter Ehe:
   - c) Herzog Wilhelm von Urach, Graf von Württemberg, geb. 3. März 1864;
   - d) Fürst Karl von Urach, Graf von Württemberg, geb. 15. Febr. 1865.

IV. Des verewigten Herzogs Alexander Hinterbliebene:

Des verewigten Herzogs Friedrich Wilhelm Alexander Sohn aus dessen Ehe mit Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Orleans:

Herzog Philipp, geb. 30. Juli 1838, vermählt 18. Januar 1865 mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Herzogin Maria Theresia Anna, Erzherzogin von Oesterreich, geb. 15. Juli 1845.

Kinder:
1. Herzog Albrecht, geb. 23. Dezember 1865;
2. Herzogin Maria Isabella, geb. 31. August 1871;
3. Herzog Robert, geb. 14. Januar 1873;
4. Herzog Ulrich, geb. 16. Juni 1877.

Hofstaat.

I. Hofstaat Seiner Majestät des Königs.

Kron-Erb-Aemter.

Reichs-Erb-Marschall. Hugo, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest.
Reichs-Erb-Oberhofmeister Eberhard, Fürst von Waldburg Zeil-Wurzach.
Reichs-Erb-Oberkammerherr: .
Reichs-Erb-Panner Rudolf, Graf von Zeppelin.

A. Oberhofrath.

Präsident. Exc. Graf v. Taubenheim, Oberst-Stallmeister.
Mitglieder Exc. der Oberstkammerherr Freih. v. Spitzemberg, General der Infanterie, Generaladjutant, Exc. der Hofkammer Präsident v. Gunzert, Exc. der Obersthofmeister Geheimerrath Freih. Thumb v. Neuburg der Hofrichter Oberstaatsanwalt v. Köstlin, der Oberhofkassier, Hofdom. Rath v. Schwartz.
Sekretär Boffert, Hofrath.

Dem Oberhofrath sind unmittelbar untergeordnet

1. Die Hofkirche. Oberhofprediger D. v. Gerok, Prälat Hofkaplan Dr. Braun.
2. Das Hofgericht. Hofrichter v. Köstlin, Oberstaatsanwalt.
3. Das hofärztliche Personal. Königlicher Leibarzt, Vorst. des hofärztl. Personals u. techn. Vorst. der Hofapotheke Dr. v. Gärtner, Ober-Medizinalrath. Zweiter Hofarzt Dr. Fetzer Medizinalrath. Hofchirurg Fröhlich.

B. Hofstäbe.

1. Obersthofmeisterstab.

Obersthofmeister Exc. Freih. Thumb v. Neuburg, Geheimerrath.
Stabssekretär Jordan, Hofrath.

a) Hofdepartement.

aa) Persönlicher Dienst. 6 Kammerdiener, 9 Kammerlakaien, 2 Kammerthürhüter, 2 Garderobediener.
bb) Hofdienst. Oberhoffourier Gärtner, 1 Fourier, 18 Hofbedienstete, 16 Schloßthürsteher, 16 Hofknechte.
cc) Oekonomie-Dienst. Hofökonom Winter, Hofökonomierath, Oekonomiesekretär. Bechtel, 1 Küchenmeister, 1 Küchenverwalter, 5 Köche, 2 Küchendiener, 1 Konditor, 1 Konditoreidiener, 1 Kellermeister, 1 Kellerdiener, 1 Silberkämmerling, 1 Tafeldecker, 2 Silberdiener, 1 Leinwand-Verwalterin, 1 Vorsteherin der Hof-Waschanstalt.

b) Schloß- und Kronmobilien-Verwaltung.

Schloßverwalter Vollmer.
6 Hausverwalter in den K. Schlössern zu Stuttgart, auf dem Rosenstein, in der Wilhelma, in der Villa bei Berg, in Friedrichshafen; 1 Aufseher in der Griechischen Kapelle auf Rothenberg, 1 Bett- und Bettweißzeug-Verwalterin, 6 Schloßdiener, 9 Lampisten, 1 Magazindiener, 1 Schloßknecht.

c) Bau- und Garten-Direktion.

Direktor Sekretär Doderer, Kanzleirath. Hofbaumeister. v. Egle, Oberbaurath. Bauinspektor Bayer.
Baukontroleur Rieger.
5 Hofgärtner, 11 Gartenportiers, 1 Aufseher in der Meierei Rosenstein.
Personal des Königsbaus 1 Hausmeister, 1 Portier, 1 Knecht.

d) Direktion der K. Handbibliothek und der damit verbundenen Institute.

Vorstand der Bibliothek Dr. Hemsen, Hofrath. Gemäldeinspektor v. Rustige, Professor. Hofmaler v. Bohn. Hofpianist Pruckner, Professor.

2. Oberstkammerherrnstab.

Oberstkammerherr Exc. Freih. v. Spitzemberg, General der Infanterie, Generaladjutant des Königs.
Stabssekretär Kuhn, Hofrath.

Kammerherren.

Exc. Graf v. Taubenheim, Oberhofrathspräsident u. s. w.
Graf v. Dillen zu Dätzingen.
Exc. Graf v. Linden, Staatsrath a. D.
Exc. Freih. Karl v. Varnbüler, Staatsminister a. D.
Exc. Freih. Jul. v. Hügel, Vize-Oberstallmeister a. D.
Freih. Fried. v. König-Warthausen.
Exc. Freih. Thumb v. Neuburg, Obersthofmeister Geheimerrath.
Freih. Fried. Karl v. Sturmfeder.

Freih. Jul. v. Palm.
Freih. Götz v. Berlichingen in Helmstadt.
Exc. Graf v. Taube, Ordenskanzler, Geheimerrath a. D.
Freih. E. v. Hayn, vormal. Hofmarschall I. K. Hoh. der Frau Prinzessin Friedrich von Württemberg.
Exc. Graf Karl v. Uxkull Gyllenband, Hofjägermeister, Forstrath a. D.
Exc. Graf v. Leutrum, Geheimerrath a. D.
Freih. Max. Theod. v. Süßkind.
Freih. Schott v. Schottenstein, Regierungsrath.
Freih. Jul. v. Röder, Oberregierungsrath, Kanzleidirektor des Geh. Raths a. D.
Freih. Osk. v. Soden, Staatsrath, außerordentl. Gesandter und bevollm. Minister in München, Dresden und Darmstadt.
Graf Aug. v. Uxkull-Gyllenband, Staatsrath, Ministerialdirektor und Direktor des Geh. Haus- und Staatsarchivs.
Freih. Rich. König von u. zu Warthausen.
Freih. Hugo v. Linden, Hofmarschall a. D.
Freih. Karl v. Palm, Oberlieutenant a. D.
Freih. v. Soden, wirkl. Staatsrath.
Freih. Albr. v. Tessin, K. K. Oester. Rittm. i. d. A.
Freih. Franz v. Schütz Pflummern.
v. Sukau, Geh. Legationsrath, Kavalier S. K. H. des Herzogs Alexander v. Württemberg.
Freih. Wilh. v. Hügel, Forstmeister.
Freih. Aug. v. König-Warthausen, Geh. Legationsrath, vortrag. Rath im Ministerium der ausw. Angelegenheiten.
Graf Friedr. v. Grävenitz.
Freih. Rich. v. Reischach, st. Oberithofm. I. M. der Königin.
Fidel v. Baur-Breitenfeld, Geh. Legationsrath, außerordentlicher Gesandter und bevollm. Minister in Berlin.
Hermann v. Rom.
Graf Edmund v. Linden.
Graf Eberhard v. Zeppelin, Geh. Legationssekretär a. D.
Graf Kamill Reuttner v. Weyl.
Graf Eberh. v. Linden, Legationsrath, K. Geschäftsträger in St. Petersburg.
Freih. Alfr. v. Ifflinger-Granegg, Kais. Deutscher Konsul in Tiflis.
Graf Karl v. Linden, Hofmarschall I. K. Hoh. der Frau Prinzessin Auguste zu Sachsen-Weimar.
Freih. Benno v. Herman.
Graf Rud. v. Zeppelin-Aschhausen, Reichs-Erb-Panner.
Freih. Aug. v. Malchus.
Freih. Rud. v. Enzberg.
Freih. Ferd. v. Schütz-Pflummern.
Karl v. Neubronner.
Freih. Konstantin v. Neurath.
Freih. Gerhard v. Leutrum-Ertingen.
Freih. Karl v. Hügel, Landgerichtsrath.
Graf Franz v. Berchlingen-Ratzenried, dienstthuender Kammerherr I. Maj. der Königin.
Freih. Wilh. v. Gültlingen, Landgerichtsrath.
Freih. Karl v. Herman, Legationsrath, Kabinetssekretär.
Freih. Karl v. Speth-Schülzburg, Landrichter.
Graf Heinrich Adelmann v. Adelmannsfelden.
v. Bach-Seidenberg, Oberstlieutenant, K. Flügeladjutant z. D., Hofmarschall Ihrer K. Hoheit der Frau Herzogin Wera von Württemberg.
Graf v. Gronsfeld, K. Flügeladjutant, Oberstlieutenant z. D., Erster Stallmeister.
Freih. v. Wöllwarth-Lauterburg, K. Stallmeister.
Freih. Theob. v. Gär auf Egelborg.
John Turnog von Ferrier, Secondelieutenant à la suite der Armee.
Freih. Karl v. Palm, K. K. Oesterr. Kämmerer, Hauptmann a. D.
Freih. Erwin v. Bühler, Amtmann.
Graf Albert v. Uxkull-Gyllenband, Forstmeister.

Kammerjunker.

Baron Eduard v. Rutenberg.
Freih. Felix v. Brüsselle-Schaubek, Secondelieutenant i. d. Res.
Graf Wilh. v. Normann Ehrenfels, Rittmeister d. Landw.-Kav.
Graf Rud. Adelmann v. Adelmannsfelden.
Freih. Hans v. Gaisberg, Secondelieutenant i. d. Res.
Baron v. Smolin Bathory zu Stuttgart.
Freih. v. Raßler auf Weitenburg, Secondelieutenant i. d. Res.
Freih. Hugo v. Linden, stellv. Amtsrichter.
Graf Friedr. v. Dillen-Spiering, Secondelieut. a. D.

3. Oberstallmeisterstab

Oberststallmeister: Exc. Graf v. Taubenheim, Präsident des Oberhofraths.
Stabssekretär: Stroh, Kanzleirath.
Marstall. Erster Stallmeister: Graf v. Gronsfeld, zugleich mit der Besorgung der Geschäfte bei den K. Privatgestüten beauftragt. Stallmeister: Freih. v. Wöllwarth-Lauterburg, K. Kammerherr. Hofthierarzt: v. Wörz, Obermedizinalrath.

Stallmeister: Weng. Stallinspektor: Dürr. Zweiter Hofthierarzt: Henger. 2 Bereiter.

1 Wagenmeister, 1 Geschirrmeister, 4 Sattelmeister, 1 Oberkutscher, 1 Leibkutscher, 6 Stadtkutscher, 12 Kutscherpostillons, 7 Vorreiter, 18 Reitknechte, 4 Trainkutscher, 2 Theaterkutscher, 4 Remisenknechte, 1 Reithausdiener, 1 Geschirrkammer-Aufwärter, 1 Heubinder.

Hofjägermeisteramt.

Hofjägermeister: Exc. Graf v. Uxkull-Gyllenband, Forstrath a. D.

Hofjagdsekretär: Kuhn, Hofrath, zugleich beim Oberstkammerherrnstab.

1 Aufwärter, 1 Wildbretmetzger.

Jagdpersonal: Wildmeister: Schrof. 1 Büchsenspanner, 1 Fasanenmeister, 8 Hofjäger, 6 Parkwächter.

Unter der Hofdomänen-Kammer (s. u.) bezw. dem Hofkammer-Präsidium, steht:

C. Die Hoftheater-Intendanz.

Intendant: Dr. v. Wehl, Geheimer Hofrath. **Sekretär und Kontroleur:** Kiedaisch, Kanzleirath. 1 Diener.

1. **Verwaltungsbeamte:** Oekonomieinspektor u. Bibliothekar: Bohnenberger. **Eintrittsgeld-Einnehmer und Magazinsverwalter:** Koch. **Garderobeverwalter:** Jäger. **Garderobeverwalterin:** Burkhardt. 1 Requisitenverwalter, 1 Musikalienverwalter, 1 Hausverwalter, 1 Kassen-Gehilfe.
2. **Schauspiel:** Regisseure: Dr. Löwe, Pauli, beide zugleich Hofschauspieler. 1 Inspizient, 1 Souffleuse.

   Mit Einrechnung der Regisseure 11 Hofschauspieler, 12 Hofschauspielerinnen.
3. **Oper:** Regisseure: Scolitky, Kammersänger, Müller, Hofsänger und Hofschauspieler. **Korrepetitor:** Winternitz. 1 Souffleur.

   Mit Einschluß der Regisseure 9 Hofsänger, 6 Hofsängerinnen.
4. **Chor:** Chordirektor: Heuring. 14 Tenoristen, 16 Bassisten, 15 Sopranistinnen, 11 Altistinnen. 1 Statistenanführer.
5. **Hofkapelle:** Hofkapellmeister: Doppler, Abert. **Orchesterdirigenten:** Steinhart, Musikdirektor, zugleich Kontrabassist; Seifriz, Musikdirektor, zugleich Violinist. **Konzertmeister:** Singer, Professor.

   Mit Einschluß der ebengenannten 18 Violinen, 6 Viola, 5 Violoncelle, 5 Kontrabässe, 1 Harfe, 3 Flöten, 3 Oboen, 3 Klarinetten, 3 Fagotte, 5 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Pauke, 1 Tuba.
6. **Orchesterschule:** Lehrer: Konzertmeister Singer, Musikdirektor Steinhart.
7. **Ballet:** Balletmeister: Brühl, zugleich erster Solotänzer. **Repetitor:** Kurz. Ein zweiter Solotänzer, 2 Solotänzerinnen, 10 Korpstänzerinnen.
8. **Uebriges Dienstpersonal:** Dekorationsmaler: Plappert. **Maschinenmeister:** Georges. 13 ständige Maschineriearbeiter; 2 Maschinisten und 1 Aufseher für die elektrische Beleuchtung, 1 Heizer für die Dampfkessel; 1 Aufseher für die Dampfheizung, 1 Theaterschneider u. Garderobier mit 7 ständigen Gehilfen, 3 ständige Garderobegehilfinnen, 2 Friseure, 2 Dekorationsschneider, 1 Farbenreiber, 2 Theaterdiener, 1 Kapelldiener, 1 Requisitendiener, 1 Wagenbegleiter, 1 Thürhüter, 1 Hausknecht, 2 Hausmägde.

II. Hofstaat Ihrer Majestät der Königin.

Obersthofmeister: (fct.) Freih. v. Reischach, erster Kammerherr I. Maj. der Königin. **Dienstthuender Kammerherr:** Graf Franz v. Beroldingen-Ratzenried. **Staatsdame:** Exc. Baronin v. Massenbach. **Hofdame:** Gräfin v. Schéler. **Secrétaire des commandements:** Baron v. Wolff. **Sekretär:** Lindner, Hofrath. **Leibarzt:** Dr. Rapp, Professor.

III. Hofstaat Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm.

Persönlicher Adjutant: Freih. v. Röder, Rittmeister.

IV. Hofstaat der Frau Prinzessin Marie, Königlichen Hoheit.

Hofdame: Fräulein Marie v. Krusenstiern.

V. Hofstaat der Frau Prinzessin Friedrich, Königlichen Hoheit.

Hofdame: Freifräul. Göler v. Ravensburg. **Vorstand d. Hofhaltung:** v. Erbe, Oberkriegsrath a. D.

VI. Hofſtaat Ihrer Kaiſerlichen Hoheit der Frau Herzogin Wera.

Hofmarſchall: v. Baldinger-Seidenberg, Oberſtlieutenant, Flügeladjutant z. D.
Hofdame: Freifräulein Clotilde v. Röder.

VII. Hofſtaat der Frau Prinzeſſin Auguſte zu Sachſen-Weimar, Königlichen Hoheit.

Hofmarſchall: Graf Karl v. Linden. Hofdame: .

Hofdomänenkammer.

Präſident: Exc. v. Gunzert.
Mitglieder: v. Schwartz, Tſcherning, Günzler, Martz, Hofdomänenräthe, Dopfer, Aſſeſſor.
Baumeiſter: .
Kanzlei: Vorſtand: Martz. Sekretär: Boffert, Hofrath. Reviſoren: Schäfer. Regiſtrator: Rieger.

Unter der Hofdomänenkammer ſtehen:

1. Das Oberhofkaſſenamt.

Oberhofkaſſier: v. Schwartz, Hofdomänenrath. Kontroleur: Schleehauf.

2. Die Hofkameralämter:

a) Altshauſen.

Hofkameralverwalter: Haffner. Buchhalter: Hinderer. Hofkammerförſter: Mittnacht, Oberförſter.

b) Freudenthal.

Hofkameralverwalter: Huber, Hofdomänenrath. Buchhalter: Genal. Hofkammerförſter: Maiſch in Freudenthal, Baldenhofer in Liebenſtein.

c) Stammheim (Sitz in Stuttgart).

Amtsvorſtand: Günzler, Hofdomänenrath, zugleich Verwalter des hofkammerlichen Reviers Feuerbach. Kaſſier und Buchhalter: Mutſchler.

d) Stuttgart.

Hofkameralverwalter: Kübel. Kaſſier und Buchhalter: Glaſer.

e) Waiblingen.

Hofkameralverwalter: Goßmann (beſorgt zugleich die unmittelbare Verwaltung der hofkammerlichen Reviere Stetten und Winnenden). Buchhalter: Schmieg.

f) Domäne Geroldseck.

Wird vom Hofkameralamt Stammheim verwaltet.

3. Die Hofkrankenpflege,

und zwar:

a) Die Hofapotheke.
b) Die Hofkrankenkaſſe.

Oekonomieverwalter: Boffert, Hofrath.
Techniſcher Vorſtand der Hofapotheke: Dr. v. Gärtner, K. Leibarzt. Hofapotheker: Ochſenreiter.

In Beziehungen zu der Hofdomänenkammer ſtehen:

1. Die Königl. Privatgeſtüte.

Verwaltungsbehörde: Exc. Graf v. Taubenheim; Exc. v. Gunzert; Graf v. Groneſeld; Kübel.
1 Geſtütsverwalter und Thierarzt in Weil, 1 Geſtütsaufſeher und Thierarzt in Scharnhauſen.

2. Die Königliche Hofbank.

Direktoren: Leop. v. Kaulla, Staib, Geh. Hofräthe. Prokuriſten: Albert Kaulla, Geh. Hofrath, . . .

3. Die Karl Olga Stiftung.

Mitglieder der Stiftungs-Kommiſſion: Exc. v. Gunzert, Hofkammerpräſident, Exc. Graf v. Schöler, Generallieutenant a. D.; D. v. Müller, Prälat, v. Köſtlin, Oberſtaatsanwalt, Dr. Hofele, Ob. Regierungsrath.
Verwalter: v. Schwartz, Hofdomänenrath.

Adjutantur Sr. Majestät des Königs.

General-Adjutant: Exc. General der Infanterie Freih. v. Spitzemberg.
General à la suite: Exc. Generallieutenant z. D. Freih. v. Gaisberg.
Flügel-Adjutanten: Oberstlieutenant Graf v. Zeppelin, Oberstlieutenant Freih. v. Falkenstein, Major v. Sick, Rittmeister Freih. Hiller v. Gärtringen, Hauptmann v. Schott, Hauptmann Freih. v. Watter, Rittmeister Freih. v. Reitzenstein.
Kommandeur der Schloßgarde-Kompagnie: Sek.-Lieutenant v. Poser.

Kabinet des Königs.

Kabinetschef: Dr. v. Griesinger, Staatsrath.
Kabinetssekretär: Freih. v. Herman, Legationsrath.
Kabinetsregistrator: Raff, Kanzleirath.
Kabinetskanzlisten: Renzler, Rauser, Sekretäre.

Dem Kabinet des Königs ist untergeordnet

Das K. Karten- und Plan-Kabinet.

Mit der Besorgung beauftragt: v. Seitzer, kar. Oberst a. D.

Staatsministerium.

Exc. Dr. v. Mittnacht, Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, zugleich Minister der Familienangelegenheiten des Königlichen Hauses; Exc. Dr. v. Renner, Staatsminister der Finanzen; Exc. Dr. v. Geßler, Staatsminister des Kirchen- und Schulwesens; Exc. Dr. v. Faber, Staatsminister der Justiz; Exc. v. Hölder, Staatsminister des Innern; v. Steinheil, Generalmajor, Departementschef des Kriegswesens.

Dem Staatsministerium sind unterstellt:

Die Bevollmächtigten zum Bundesrath.

Exc. Dr. v. Mittnacht; von Baur-Breitenfeld, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin; Exc. v. Faber du Faur, Generallieutenant, Militärbevollmächtigter in Berlin; v. Schmid, Direktor.
In deren Abwesenheit: v. Horion, wirkl. Geh. Kriegsrath; v. Heß, Ministerialrath; v. Weizsäcker, Ministerialrath; v. Moser, Oberfinanzrath; Schicker, Regierungsrath.

Kompetenzgerichtshof.

Vorsitzender: Dr. v. Sarwey, wirkl. Staatsrath.
Richterliche Mitglieder: v. Föhr, v. Hufnagel, v. Probst, v. Ehrlenspiel, Oberlandesgerichtsräthe.
Deren Stellvertreter: Freih. v. Gemmingen, v. Bossert, Oberlandesgerichtsräthe.
Weitere Mitglieder: v. Bätzner, Präsident, v. Rümelin, Oberverwaltungsgerichtsrath.
Deren Stellvertreter: v. Weizsäcker, Ministerialrath, v. Pischek, Oberregierungsrath.

Verwaltungsgerichtshof.

Vorstand: Exc. v. Mohl, Geheimerrath.
Räthe: Exc. v. Geßler, Staatsminister a. D.; v. Rümelin, Oberverwaltungsgerichtsrath.
Mitglieder: Freih. v. Soden, wirkl. Staatsrath; v. Kölle, wirkl. Staatsrath; v. Wieft, v. Hufnagel, Oberlandesgerichtsräthe.
Kanzleidirektor: Freih. v. Wächter, Regierungsrath.

Disziplinarhof.

Vorstand: v. Kern, Oberlandesgerichtspräsident.
Richterliche Mitglieder: v. Malzacher, v. Heigelin, v. Ehrlenspiel, Oberlandesgerichtsräthe, v. Pirnhaber, Landgerichtsdirektor.
Weitere Mitglieder: v. Pfleiderer, v. Kölle, wirkl. Staatsräthe, v. Fischer, Oberregierungsrath, v. Schleicher, Oberpostrath.

Geheimer Rath.

Vorsitzender: Exc. Dr. v. Mittnacht, Präsident des Staatsministeriums, Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten.
Mitglieder:
a) Die Mitglieder des Staatsministeriums.

b) Ordentliche Mitglieder v Pfleiderer, Dr v. Sarwey, Freih. v Soden, v Kölle, Dr v Binder wirkl. Staatsräthe.

c) Außerordentliches Mitglied Dr v Kohlhaas, Senatspräsident des Oberlandesgerichts.

d) Ehrenmitglied: Exc. v Mohl, Geheimerrath

Geheime Kanzlei. Geh. Kanzleivorstand: Freih v Sternenfels, Regierungsrath.

Geheime Expeditoren Haffner, Regierungsassessor; Hayn, Kanzleirath.

Landstände.

I. Kammer der Standesherren.

Präsident:

Fürst v Waldburg-Zeil-Trauchburg.

Vizepräsident

Fürst v Hohenlohe-Langenburg.

Mitglieder

A. Prinzen des Königlichen Hauses.

Ihre Königlichen Hoheiten

1. Der königliche Prinz Wilhelm.
2. „ „ „ August.
3. Der Herzog Alexander
4. „ „ Wilhelm.
5. „ „ Nikolaus.
6. „ „ Maximilian.
7. „ „ Philipp.

B. Häupter der standesherrlichen, fürstlichen und gräflichen Häuser.

1. Der Fürst v Fürstenberg.
2. „ „ „ Hohenlohe Waldenburg-Schillingsfürst.
3. „ „ „ Hohenlohe-Oehringen.
4. „ „ „ Hohenlohe-Langenburg.
5. „ „ „ Hohenlohe-Bartenstein.
6. „ „ „ Hohenlohe-Jagstberg.
7. „ „ „ Oettingen Wallerstein
8. „ „ „ Thurn und Taxis.
9. „ „ „ Löwenstein-Wertheim-Rosenberg
10. „ „ „ Waldburg-Zeil-Wurzach.
11. „ „ „ Waldburg-Wolfegg-Waldsee.
12. „ „ „ Waldburg-Zeil-Trauchburg.
13. „ „ „ Windischgrätz.
14. „ „ „ Bentheim Bentheim und Bentheim-Steinfurt.
15. „ „ „ Löwenstein-Wertheim-Freudenberg
16. Der Graf v Königsegg-Aulendorf
17. „ „ „ Törring-Gutenzell (ruht).
18. „ „ „ Quadt-Wykradt Isny
19. „ „ „ Plettenberg-Mietingen (ruht).
20. „ „ „ Schäsberg-Thannheim.
21. „ „ „ Waldeck-Limpurg (ruht).

C. Standesherrliche Gemeinschaften.

Standesherrschaft Limpurg-Gaildorf, vertreten durch den Grafen Kurt v. Pückler-Limpurg.

D. Erblich ernannte Mitglieder.

1. Der Graf v. Rechberg und Rothenlöwen.
2. „ „ „ Neipperg.

E. Auf Lebenszeit ernannte Mitglieder

1. Dr v Renner Staatsminister der Finanzen
2. v. Geßler, Staatsminister a. D.
3. Freih. v Linden, Staatsminister a. D.
4. Dr v Kuhn, Professor an der kath.-theol Fak. der Landesuniversität a. D.
5. v Werner, Präsident der Centralstelle für die Landwirthschaft
6. Dr v Riecke, Director des Steuercollegiums.
7. Dr v Sarwey, wirkl. Staatsrath.

II. Kammer der Abgeordneten.

Präsident.

v Hohl, Abgeordneter des Oberamtsbezirks Geislingen.

Vizepräsident:

Dr Lenz, Abgeordneter des Oberamtsbezirks Urach

Mitglieder

1. Abgeordnete des ritterschaftlichen Adels.

1. Neckar-Kreis.

1. Freih. v Varnbüler, Staatsminister a. D in Hemmingen.
2. Freih. W. v Gemmingen, Oberlandesgerichtsrath in Stuttgart.
3. Freih. Jos. v Ellrichshausen, Oberstlieutenant a. D. in Stuttgart.

2. Schwarzwaldkreis.

4. Freih. E. v Ow, Oberjustizrath a. D. in Stuttgart.

5. Freih. W. v. Gültlingen, Landgerichtsrath in Ravensburg.
6. Freih. Hans v. Ow in Wachendorf OA. Horb.

3. Jagst-Kreis.

7. Freih. v. Stetten, Oberst a. D. in Ludwigsburg.
8. Frh. G. v. Wöllwarth i. Hohenroden OA. Aalen.
9. Freih. Erwin v. Seckendorff-Gutend, Amtsrichter in Aalen.

4. Donau-Kreis.

10. Moriz Schad von Mittelbiberach, Landgerichtsdirektor in Ulm.
11. Freih. Wilhelm König v. Königshofen, in Königshofen.
12. Freih. Richard König v. und zu Warthausen, K. Kammerherr, in Warthausen.
13. Freih. v. Herman, K. Kammerherr, in Wain.

B. Von der evangelischen Geistlichkeit.

1. Prälat D. v. Georgii, Generalsuperintendent von Tübingen.
2. Prälat v. Lang, Generalsuperintendent v. Ludwigsburg.
3. Prälat Dr. v. Merz, Generalsuperintendent von Reutlingen.
4. Prälat v. Beck, Generalsuperintendent v. Hall.
5. Prälat v. Raiffeisen, Generalsuperintendent von Heilbronn.
6. Prälat Dr. v. Lechler, Generalsuperintendent von Ulm.

C. Von der katholischen Geistlichkeit.

1. Domkapitular D. v. Reiser.
2. Dekan . . .

D. Kanzler der Landesuniversität.

Staatsrath Dr. v. Rümelin.

E. Abgeordnete der Städte.

1. Stuttgart: Dr. v. Hack, Oberbürgermeister in Stuttgart.
2. Tübingen: v. Wolff, Oberstlieutenant a. D. in Stuttgart.
3. Ludwigsburg: Abel, Oberbürgermeister in Ludwigsburg.
4. Ellwangen: Landauer, Landgerichtsrath in Ellwangen.
5. Ulm: Ebner, Rechtsanwalt in Ulm.
6. Heilbronn: Wüst, Oberbürgermeister in Heilbronn.
7. Reutlingen: Benz, Oberbürgermeister in Reutlingen.

F. Abgeordnete der Oberamtsbezirke.

1. Aalen: Dr. Moriz Mohl, Obersteuerrath a. D. in Stuttgart.
2. Backnang: Ellinger, Gutsbesitzer in Mettelberg OA. Backnang.
3. Balingen: Schwarz, Privatier in Ebingen.
4. Besigheim: Becher, Rechtsanwalt i. Stuttgart.
5. Biberach: Probst, Rechtsanwalt und Bankdirektor in Stuttgart.
6. Blaubeuren: Pfetsch, Schultheiß in Seißen OB. Blaubeuren.
7. Böblingen: Dr. Göz, Rechtsanwalt in Stuttgart.
8. Brackenheim: Liomin, Stadtschultheiß in Schwaigern.
9. Calw: J. Stälin, Kommerzienrath, Fabrikant in Calw.
10. Cannstatt: Hartenstein, Bankier in Cannstatt.
11. Crailsheim: Sachs, Stadtschultheiß in Crailsheim.
12. Ebingen: Dr. v. Bagnato, Professor am Gymnasium in Ehingen.
13. Ellwangen: Rathgeb, Schultheiß in Dalkingen OA. Ellwangen.
14. Eßlingen: E. v. Keßler, Direktor der Maschinenfabrik in Eßlingen.
15. Freudenstadt: Dr. v. Bitzer, Staatsrath, Konsistorialpräsident in Stuttgart.
16. Gaildorf: Haaf, Oberamtspfleger in Gaildorf.
17. Geislingen: v. Holl, Direktor am K. Landgericht in Stuttgart.
18. Gerabronn: Egelhaaf, Oberamtspfleger in Gerabronn.
19. Gmünd.
20. Göppingen: Landerer, Oekonom i. Göppingen.
21. Hall: Hangold, ref. Schultheiß und Gutsbesitzer in Thüngenthal OA. Hall.
22. Heidenheim: Banticon, Gutsbesitzer in Waldhausen OA. Geislingen.
23. Heilbronn: Härle, Gemeinderath in Heilbronn.
24. Herrenberg: Scharer, Schultheiß in Thailfingen, OA. Herrenberg.
25. Horb: Nußbaumer, Schullehrer in Stuttgart.
26. Kirchheim: Ebinger, Kaufmann und Gemeinderath in Kirchheim u. T.
27. Künzelsau: Spieß, Oekonomierath, Gutspächter in Salzheim OA. Mergentheim.
28. Laupheim: Untersee, Stadtschult. in Gmünd.
29. Leonberg: Ramm, Oekonomierath i. Stuttgart.
30. Leutkirch: Eggmann, Stadtpfarrer in Riedlingen.
31. Ludwigsburg: Schnaidt, Stadt-Oekonomieverwalter in Ludwigsburg.
32. Marbach: Stockmayer, Domänepächter in Lichtenberg OA. Marbach.
33. Maulbronn: Combe, Oekonom in Büchleshof OA. Maulbronn.
34. Mergentheim: Dr. v. Mittnacht, Präsident des Staatsministeriums und Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten i. Stuttgart.
35. Münsingen: Rath, Wirth in Ennabeuren OA. Münsingen.
36. Nagold: v. Lutz, Direktor der Regierung für den Schwarzwaldkreis in Reutlingen.
37. Neckarsulm: Lang, Holzhändler in Jagstfeld.

38. Neresheim: Ruf, Oberamtsbaumeister in Neresheim.
39. Neuenbürg: Beutter, Schultheiß, K. Badinspektor und Postverwalter in Herrenalb.
40. Nürtingen: Schmid, Stadtschultheiß in Nürtingen.
41. Oberndorf: Leibbrand, Oberbaurath in Stuttgart.
42. Oehringen: Leemann, Landwirthschaftsinspektor in Heilbronn.
43. Ravensburg: Egger, Schullehrer in Baienfurt OA. Ravensburg.
44. Reutlingen: Wendler, Fabrikant in Gomaringen OA. Reutlingen.
45. Riedlingen: Hartmann, Oekonom in Riedlingen.
46. Rottenburg: Vogt, Oberamtspfleger in Rottenburg.
47. Rottweil: Ott, Rektor d. Gymn. in Rottweil.
48. Saulgau: Rapp, OA.-Baumeister in Saulgau.
49. Schorndorf: v. Hofacker, Präsident der Generaldirektion der Posten und Telegraphen in Stuttgart.
50. Spaichingen: Bühler, Eisenbahnhauptkasse-Buchhalter in Stuttgart.
51. Stuttgart: Zipperlen, Professor in Hohenheim.
52. Sulz: Hopf, Gutsbes. in Schnaithof b. Sulz.
53. Tettnang: v. Schlierholz, Oberbaurath in Stuttgart.
54. Tübingen: Dr. v. Weber, Prof. in Tübingen.
55. Tuttlingen: Ehninger, Posthalter in Tuttlingen.
56. Ulm: Haug, Stadtschultheiß in Langenau.
57. Urach: Dr. Lenz, Erster Staatsanwalt bei dem K. Landgericht in Stuttgart.
58. Vaihingen: Maurer, Gutsbesitzer in Hochdorf OA. Vaihingen.
59. Waiblingen: Heß, Posthalter a. D. in Waiblingen.
60. Waldsee: Uhl, Schultheiß in Neuhausen a. d. F., OA. Eßlingen.
61. Wangen: Dentler, Schultheiß in Kißlegg (Sommersried) OA. Wangen.
62. Weinsberg: Rettich, Kaufmann in Wüstenroth OA. Weinsberg.
63. Welzheim: Distel, immatr. Notar in Stuttgart.

Ständischer Ausschuß.

1. Engerer Ausschuß.

Der Präsident der Kammer der Standesherren: Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg.

Der Präsident der Kammer der Abgeordneten: v. Hohl.

Sodann

aus der Kammer der Standesherren: Dr. v. Riecke,

aus der Kammer der Abgeordneten: Der ritterschaftliche Abgeordnete, Freiherr Wilhelm v. Gemmingen.

Der Abgeordnete des Oberamtsbezirks Schorndorf, v. Hofacker.

Der Abgeordnete des Oberamtsbezirks Freudenstadt, Dr. v. Betzer.

2. Weiterer Ausschuß.

Die eben genannten Mitglieder des engeren Ausschusses und sodann noch

aus der Kammer der Standesherren: Staatsminister Freih. v. Linden,

aus der Kammer der Abgeordneten: Der Abgeordnete des Oberamtsbezirks Besigheim, Becher,

Der Abgeordnete des Oberamtsbezirks Neuenbürg, Beutter,

Der Abgeordnete der Stadt Heilbronn, Wüst,

Der ritterschaftliche Abgeordnete v. Schad;

Der Abgeordnete des Oberamtsbezirks Urach, Dr. Lenz.

Ständische Beamte.

Archivar: Gauß, Regierungsrath.

Registrator bei der Kammer der Standesherren: Widmann, Kanzleirath.

Registrator bei der Kammer der Abgeordneten.

Staatsschulden-Zahlungskasse.

Kassier: Dank, Finanzrath.

Kontroleur: Bauer, Rechnungsrath.

Königlicher Kommissär

zur Ausübung des verfassungsmäßigen Oberaufsichtsrechts über die ständische Verwaltung der Staatsschuldenzahlungskasse: Zeyer, Oberfinanzrath.

Landständische Sustentations-kasse.

Kassier: Widmann, Kanzleirath.

Staatsgerichtshof.

Präsident:

v. Bek, Präsident am K. Oberlandesgericht in Stuttgart.

A. Vom König ernannte Mitglieder:

v. Stein, Landgerichtspräsident in Hall.

v. Bartholomäi, Landgerichtspräsident in Ellwangen.

v. Hufnagel, Landgerichtspräsident in Rottweil.

v. Weinschenk, Landgerichtspräsident in Stuttgart.

v. Gmelin, Landgerichtspräsident in Ravensburg.

* * *

B. Ständische Mitglieder:

Dr. Steudel, vorm. Obertribunal-Prokurator in Stuttgart.

v. Krauß, Senatspräsident a. D. in Stuttgart.
v. Pfeffen, Staatsminister a. D. in Stuttgart.
Wetzel, Rechtsanwalt in Tübingen.
v. Kern, Oberlandesgerichts-Präsident.

Stellvertreter der Letzteren
v. Wölfing, Geheimer Hofrath in Stuttgart.
Freih. v. Wagner, Staatsminister, Generallieutenant a. D. in Stuttgart.
Fetzer, Rechtsanwalt in Stuttgart.

Die sechs Departements.

A. Departement der Justiz.

Ministerium.

Staatsminister, Exc. Dr. v. Faber.
Vortragende Räthe: v. Heß, Breitling, Ministerialräthe.
Kanzlei. Kanzleidirektor: Nestle, Landgerichtsrath, Hilfsarbeiter. Sekretäre: Dr. Weizsäcker, Landrichter; Dr. Rupp, Amtsrichter. Oberrevisor und Kassier: Guthrod, Kanzleirath. Registrator

Gerichte und Staatsanwaltschaften.

I. Oberlandesgericht.

Präsident: v. Kern.
Senatspräsidenten: Dr. v. Kübel, Vizepräsident, v. Bek, Dr. v. Kohlhaas.
Oberlandesgerichtsräthe: v. Wiest, v. Malzacher, v. Föhr; v. Heigelin, v. Hufnagel, v. Probst, v. Ehrenspiel, Freiherr v. Gemmingen, v. Boffert, v. Landerer, Knapp, Feyerabend.
Kanzlei. Vorstand: Weiß, Kanzleidirektor.
Oberlandesgerichtsregistrator: Mörike.
Oberlandesgerichtssekretäre: Schmidlin, Kohler, Stöhr.

Oberstaatsanwaltschaft.

Oberstaatsanwalt: v. Köstlin.
Kanzleiassistent: Haldenwang.

II. Landgerichte.

1. Landgericht in Stuttgart.

Präsident: v. Weinschenk.
Direktoren: v. Neidhardt; v. Firnhaber; v. Hohl.
Landgerichtsräthe: Hauder, Frank, Bacher I.; Dr. Stieglitz, Storr; Herrmann, Schol, Beck, Hopfengärtner, Süskind, Weisser; Hauff, Pezold; Ege, Dr. Stiegele; (Nestle).
Landrichter: Finckh, Lämmert II.; Veiel, Probst, Sieber; Goldmann, Dr. Elsäßer.
Kanzlei. Vorstand: Lamparter, Oberamtsrichter.
Expeditoren: Hochstetter, Faber, Landger. Sekretäre, Dürrschnabel, Landger. Revisor, Schöpfer, Braun, Merz, Landger.-Sekretäre.
Landgerichtsschreiber: Burger, Koch II., Wiedmann, Sauer.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt: Dr. Lenz. Staatsanwälte: Schönhardt, Herrschner; Degen. Hilfsstaatsanwalt: Dr. Cleß.
Kanzleiassistent: Schmid.

Handelsrichter

bei der Kammer für Handelssachen an dem Landgericht Stuttgart.
G. Dörtenbach, L. Drescher, K. Faber in Stuttgart, W. Franck in Ludwigsburg, Th. Geyer, K. Kapff jun., P. Kurtz, R. Leibbrand, A. Schiedmayer sen., A. Spring, G. Stälin, F. A. Steinkopf in Stuttgart.

2. Landgericht in Heilbronn.

Präsident: v. Speidel.
Direktor: Milz.
Landgerichtsräthe: Uhland; Pfleiderer; Lämmert I., Märklin; Hiller.
Landrichter: Schmidlin, Fetzer I., Fetzer II.; Welge., Lempp; Müller; v. Fischer.
Kanzlei. Vorstand: Loyd, Kanzleirath.
Expeditoren: Tott, Landgerichtsregistrator, Haußer, Landger. Revisor, Krimmel, Landg.-Sekretär.
Landgerichtsschreiber: Desselberger I. Stegmaier.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt: Haußmann. Staatsanwälte: Friker, Hegelmaier. Hilfsstaatsanwalt: Oechsler.
Kanzleiassistent: Sax.

3. Landgericht in Tübingen.

Präsident v. Boscher.
Direktor. v. Häcker.
Landgerichtsräthe v. Baur, Cuhorst, v. Reuß, Zeller, Bonhöffer, Benz, Freih. v. Hügel.
Landrichter Sigel, Landgerichtsrath Moll.
Kanzlei. Vorstand Vogel, Kanzleirath.
Expeditoren. Gerner, Mack Landgerichtssekretäre, Strohm, Landgerichtsrevisor.
Landgerichtsschreiber Bäurle.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt Malblanc. Staatsanwalt Scheurlen. Hilfsstaatsanwalt. Dr Schanz.
Kanzleiassistent Gaiser.

4. Landgericht in Rottweil.

Präsident v. Hufnagel.
Direktor Dr Lang.
Landgerichtsräthe Autenrieth, Gleich, Stahl, Sattler, Lempenau.
Landrichter Pfizer, Lutz, v. Wider.
Kanzlei Vorstand Speidel, Kanzleirath.
Expeditoren: Bek, Landgerichtsrevisor, Trautmann, Landgerichtsregistrator.
Landgerichtsschreiber Wandel, Jetter.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt Dr. Zimmerle. Staatsanwalt Eberhard. Hilfsstaatsanwalt Gröber.
Kanzleiassistent. Plocher.

5. Landgericht in Ellwangen.

Präsident. v. Bartholomäi.
Direktor. v. Glocker.
Landgerichtsräthe. Hochstetter, Dr. Gaupp, Kern, Klemmann, Gerber.
Landrichter Müller, Landauer, Landgerichtsrath, Widenmann, Scholl, Pelargus.
Kanzlei. Vorstand Bauer, Kanzleirath.
Expeditoren Holzinger, Landgerichtsrevisor.
Landgerichtsschreiber Krauß, Werner, Kandelsieder.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt Schmoller. Staatsanwalt Bucher III Hilfsstaatsanwalt: Dr. K[illegible]ne.
Kanzleiassistent Oberdorfer.

6. Landgericht in Hall.

Präsident: v. Stein.
Direktor Jetter.
Landgerichtsräthe: Höring; Fortenbach, Renz; Wörz.
Landrichter: Wolf, Bregenzer, Nieder, Freih. v. Speth-Schülzburg, Geyer.
Kanzlei. Vorstand Reuß, Kanzleirath.
Expeditoren Baumann, Kanzleirath, Landgerichtsrevisor, Schiefer, Landgerichtssekretär.
Landgerichtsschreiber. Koch I, Günther, Egerer.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt: Dr. Bucher II. Staatsanwalt Schäfer Hilfsstaatsanwalt Hartmann.
Kanzleiassistent. Enßle.

7. Landgericht in Ulm.

Präsident v. Hölderlin.
Direktoren. v. Schad, v. Röcker, Wollaib.
Landgerichtsräthe. Köbel, Föhr, Hausch, Krieger, Ran, Müller Pfizer, Hörner.
Landrichter Göz, Krauß, Schumann, Schuster, Willich, v. Helder.
Kanzlei. Vorstand Frölich, Kanzleirath.
Expeditoren Pfizer, Kanzleirath, Landgerichtsregistrator, Vetter Landgerichtssekretär, Cluß, Landgerichtsrevisor; Renner, Landgerichtssekretär.
Landgerichtsschreiber Häcker, Kratz.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt Pfaff Staatsanwälte Hocker, Lödel. Hilfsstaatsanwalt: Walser.
Kanzleiassistent: Gröber.

8. Landgericht in Ravensburg.

Präsident v. Gmelin.
Direktor Schoder.
Landgerichtsräthe Fischer, Burger, Laux, Freih. v. Gültlingen, Schnon, Krauß, Wammer.
Landrichter Heny, Kohlhund, Ast, Göz, Mayser.
Kanzlei. Vorstand Nick, Kanzleirath.
Expeditoren Schott, Landgerichtssekretär; Dieterich, Landgerichtsregistrator; Reinhardt, Landgerichtssekretär.
Landgerichtsschreiber Allgayer, Revisor; Zimmermann.

Staatsanwaltschaft.

Erster Staatsanwalt Elben. Staatsanwalt: Sengel. Hilfsstaatsanwalt. Fein.
Kanzleiassistent Heil.

Rechtsanwälte und immatrikulirte Notare.

Rechtsanwälte.

Gewählte Vorstandsmitglieder.

Becher, Vorsitzender; Dr Kielmeyer, Leipheimer, Levi, Oesterlen, Payer II., Schall I., Löwen-

Klein I in Stuttgart Schloß in Heilbronn; Lammfromm in Tübingen, Etter in Rottweil, Wunderlich in Ellwangen, Stellv d Vorf., Rembold in Hall; Heß in Ulm; Schneider in Ravensburg.

Anwälte.

I. Bei dem Oberlandesgericht.

Bacher, Leopold. Becher Gauß. Lautenschlager Leipheimer Max Löwenstein I., Leopold. Oesterlen. Payer II Probst. Römer Schall I.

II. Bei den Landgerichten.

1. Bei dem Landgericht in Stuttgart.

In Stuttgart Adler Bacher Alex. Dr Daur Feuerbach. Georgii, Max Göppinger Dr. Göz. Häußler Haußmann, Fried Hintrager Jordan, Isidor Reg R Jordan, Julius. Kapp. Kaulla, Max. Dr. Kielmeyer, Kraut. Lebrecht. Levi. Löwenstein II., Julius Dr Mayer. Payer I., Gust. Reich. Dr. Schall II. Schall III Karl Schickler Dr Schmal. Schott, Karl. Steiner. Stockmayer Stoll. Tafel, Herm Weckherlin. Winter Wörner Zeller. Cannstatt Baumeister Werner. Eßlingen Benzinger Camerer Georgii, Theod Mutschler Ludwigsburg Brüstle. Sigerist.

2. Bei dem Landgericht in Heilbronn.

In Heilbronn Kerler Dr Kleine, Klett Mainzer Mohr. Neumaier Dr Otto, Schloß. Strauß. Wendler Backnang Wildt. Neckarsulm Speidel.

3. Bei dem Landgericht in Tübingen.

In Tübingen: Bierer Bohnenberger. Hofmeister Klefe. Lammfromm. Wetzel sen. Wetzel jun. Calw Scheurlen. Reutlingen Baur. Dr Hahn. Reicherter Rottenburg Klotz. Urach Weiß.

4. Bei dem Landgericht in Rottweil.

In Rottweil Etter Feyerabend. Hailer. Nagel. Steinhauser Villinger Balingen, Knoff. Freudenstadt Fetzer. Horb Bockshammer Oberndorf Faber Gutheinz. Spaichingen Saurer

5. Bei dem Landgericht in Ellwangen.

In Ellwangen Eggert. Faul. Frik Mayerhausen, Stadtschultheiß. Mosthaf Schmid. Wunderlich. Aalen Kiene. Gmünd v. Gruben, Obergerichtsrath a. D. Unterfee, Stadtschultheiß. Vifel. Heidenheim Freiesleben.

6. Bei dem Landgericht in Hall.

In Hall Hirschmann. Rembold. Tafel, Theod. Wanser Crailsheim Krauß. Gaildorf Kauler Künzelsau Schwarz. Mergentheim Groß. Vogel

7. Bei dem Landgericht in Ulm.

In Ulm Ebner Haußer. Heß. Hetzel. Leipheimer Levigard. Mayer Mögling. Oswald. Sänger Schall. Schefold. Schmucker Schott Teichmann. Zum Tobel Ehingen Mayer Ziller Geislingen Lamparter Göppingen Kleinknecht. Oßwald. Kirchheim Steck. Laupheim Hermann Linder. Munderkingen Rapp, Stadtschultheiß. Oberstadion Stiefenhofer

8. Bei dem Landgericht in Ravensburg.

In Ravensburg: Dr Golther Grafelli Jutz. Mealer. Rembold. Schneider Freih. v Sternenfels. Wirth Biberach Kutter Neher Leutkirch Rembold. Riedlingen: Dopfer Herdegen Saulgau Kehle. Tettnang Eisele. Wangen Stapf.

9. Ausschließlich bei Amtsgerichten.

In Biberach Glück. Calw Umfrid. Geislingen. Fink. Gmünd Auer. Heidenheim Rosengart Neresheim Jordan. Rottenburg Vögele. Saulgau Grimm.

Immatrikulirte Notare.

In Stuttgart Distel, Amtsnotar a. D.; Holland, Lilienfein, Schurr Calw: Haffner, Rathsschreiber Cannstatt Kömmerlen. Ellwangen: Wunderlich, Rechtsanw Heilbronn Klett, Rechtsanwalt Kornthal Daur, Vorsteher Langenau Haug, Stadtpfleger. Söflingen Lehner, Schultheiß. Ulm Heß, Rechtsanw.

Strafanstalten-Kollegium.

Vorstand v. Köstlin, Oberstaatsanwalt.
Ordentl. Mitglieder v Schickardt, Direktor, v. Malzacher, v Hoigelin. Oberlandesgerichtsräthe, v. Firnhaber, Landgerichtsdirektor Breitling, Ministerialrath; Bober, Reg Rath Außerordentliche Mitglieder D v Gerok. Prälat, Dr v Hölder, Obermedizinalrath, v. Landauer, Oberbaurath; v Neher, Ob.-Regierungsrath; Auberlen, Kaufmann.
Kanzlei: Vayhinger, Kanzleirath.

Gerichtliche Strafanstalten.

I. Zellengefängnis in Heilbronn,

zugl. Strafanstalt für jugendliche Gefangene männl. Geschlechts.

Vorstand Köstlin, Direktor
Ev Geistlicher Bührlen. Kath. Geistlicher Schübel. Arzt Dr. Fricker, Oberamtswundarzt. Inspektor Ohngemach

(Gedruckt am 19 December 1880.)

II. Zuchthaus in Stuttgart.

Vorstand. Weegmann, Justizrath.
Ev. Pfarrer: Köstlin. Kath. Geistlicher Brinzinger, Kaplan. Arzt Dr. Karl Köstlin.

III. Zuchthaus in Ludwigsburg.

Vorstand Sichart, Direktor.
Inspektor Ungeheuer. Ev. Pfarrer Kiefer. Kath. Geistlicher: Weber, Stadtpfarrer. Arzt Dr. Knapp, Oberamtswundarzt.

IV. Landesgefängnis in Hall.

Vorstand. Jetter, Oberjustizrath.
Ev. Pfarrer Strebel. Kath. Geistlicher: Stärk, Kaplan in Steinbach. Arzt: Dr. Löhrl.

V. Landesgefängnis in Rottenburg.

Vorstand: Roser, Justizrath. Ev. Geistlicher. Glanner. Kath. Geistlicher Haas, Pfarrrektor. Arzt Dr. Baur, Oberamtsarzt.

VI. Strafanstalt für weibliche Gefangene in Gotteszell

Vorstand. Wullen, Oberjustizrath.
Ev. Geistlicher Wagner, zugl. Lehrer. Kath. Geistlicher Saile, Kaplan in Gmünd. Arzt Dr. Kiefer, Oberamtsarzt.

VII. Civil-Festungs-Strafanstalt zu Hohenasperg.

Vorstand: Vetter, Hauptmann a. D.

B. Departement der auswärtigen Angelegenheiten.

Ministerium.

Staatsminister Exc. Dr. v. Mittnacht, zugleich Minister der Familienangelegenheiten des Königlichen Hauses, Präsident des Staatsministeriums.

a) Politische Abtheilung.

Ministerial-Direktor Graf v. Uxkull-Gyllenband, Staatsrath.
Vortragender Rath: Freih. v. König-Warthausen, Geh. Legationsrath, Kanzleidirektor.
Kanzleidirektor Freih. v. König-Warthausen.
Geh. Legationssekretär Freih. v. Linden.
Geh. Registrator Schaupp, Legationsrath. Ministerialkassier Sieber, Legationsrath. Wappen-Censor Dr. Stälin, Archivrath.

Diplomatische Agenten.

I. K. Gesandtschaften und Konsulate in auswärtigen Staaten.

1. Gesandtschaften.

Bayern. Außerord. Gesandter und bevollm. Minister. Freih. v. Soden, Staatsrath.
Hessen. S. Bayern.
Oesterreich-Ungarn. Außerord. Ges. und bevollm. Minister Freih. v. Maucler, Geh. Legationsrath.
Preußen. Außerord. Ges. und bevollm. Minister: v. Baur-Breitenfeld, Geh. Legationsrath. Militärbevollmächtigter. v. Faber du Faur, Generalmajor.
Rußland. Geschäftsträger Graf v. Linden, Legationsrath.
Sachsen. S. Bayern.

2. Handels-Konsuln und Agenten.

Bremen G. F. Migault, Konsul. Dresden: W. v. Baensch, Geh. Kommerzienrath, Konsul. Frankfurt a. M. L. J. v. Goldschmidt, Konsul; J. A. Goldschmidt, Vice-Konsul. Hamburg. F. H. v. Schmidt-Secherau, Konsul. Karlsruhe. Jul. Nägele, Konsul. Lübeck J. H. Harms, Konsul. München: Freih. J. v. Hirsch, Konsul.

II. Auswärtige Gesandtschaften am K. Hofe und Konsulate.

Bayern. Außerord. Ges. und bevollm. Minister: Graf v. Tauffkirchen.
Belgien. Außerord. Ges. und bevollm. Minister: Graf van der Straten Ponthoz.
Brasilien. Außerord. Ges. und bevollm. Minister: Chevalier C. Sauvan Vianna de Lima Baron v. Jaurú.
Großbritannien. Ministerresident. H. Barron, Bar.
Hessen. . .
Italien. Außerord. Ges. und bevollm. Minister Graf Ed. v. Launay.

Niederlande. Außerord. Gef. und bevollm. Minister. Jonkheer van der Hoeven.

Oesterreich. Außerord. Gef. und bevollm. Minister Freih. v. Pottenburg.

Preußen. Außerord. Gef. u. bevollm. Minister Graf v. Wesdehlen.

Rußland. Außerord. Gef. und bevollm. Minister v. Staal, Kammerherr u. Geh. Rath.

Sachsen. Außerord. Gef. und bevollm. Minister A. F. Oswald Freih. v. Fabrice, wirkl. Geh. Rath und Kammerherr.

Spanien. Außerord. Gef. und bevollm. Minister Don Francisco Merry y Colom, Graf v. Benomar.

Konsuln.

Argentinische Republik. Ad. Federer. Bayern. G. Dörtenbach. Belgien. J. Federer. Brasilien. Dr. J. J. Fereira Vale, Generalkonsul. Chile. C. Krauß. Frankreich: Graf de Servins d'Héricourt. Griechenland. Dr. E. E. v. Georgii-Georgenau, Generalkonsul. Italien. J. Federer. Niederlande. E. v. Georgii-Georgenau, Generalkonsul. Oesterreich. Bankdirektor A. v. Meßer. Peru. G. Moldenhauer. Sachsen, Königreich. A. v. Pflaum, Kommerzienrath, Generalkonsul. Sachsen, Großherzogthum. Freih. Th. v. Dreifus. Schweiz. W. Kernen. Vereinigte Staaten von Nordamerika. George L. Catlin. Vereinigte Staaten von Venezuela. Carl Vetter.

Direktion des Geheimen Haus- und Staatsarchivs.

Direktor. Graf v. Uxkull-Gyllenband, Staatsrath. Räthe. Dr. v. Schloßberger, Vice-Direktor. Dr. Stälin, Archivrath. Assessor. v. Albert.

Kanzlei. Sekretäre. Dr. Staudenmayer, Hofrath, Dr. Schneider, Dr. Giefel (prov.).

---

b) Ministerialabtheilung für die Verkehrsanstalten.

Vortragender Rath: v. Weizsäcker, Ministerialrath.

Kanzleidirektor. Balz, Finanzrath. Expeditor. Stierlin, Sekretär.

Rath der Verkehrsanstalten.

Vorsitzender. Exc. Dr. v. Mittnacht, Präsident des Staatsministeriums.

Mitglieder. v. Hofacker, Präsident, v. Böhm, Präsident, v. Knapp, v. Wrede, Direktoren; v. Morlok, v. Schlierholz, Oberbauräthe. v. Weizsäcker, Ministerialrath, v. Schrag, Oberpostrath; v. Brockmann, Oberbaurath; v. Schleicher, Oberpostrath. Rank, Bärlin, Oberfinanzräthe.

Beirath der Verkehrsanstalten.

a) Vertreter des Handels und der Gewerbe.

K. Engel, Ulm; A. Gaffer, Ratzenried. Ad. Heermann, Heilbronn; R. Hintrager, Reutlingen. Aug. Hoyer, Balgheim. A. Obermüller, Königsbronn. E. L. Wagner, Calw; H. Widenmann, Kommerzienrath, Stuttgart.

b) Vertreter der Landwirthschaft.

Burkard, Oekonomierath, Rottweil. Mayer, Inspektor, Heilbronn. F. Möhrlin, Leutkirch. Ramm, Oekonomierath, Stuttgart. Erbgraf v. Rechberg u. Rothenlöwen, Weißenstein. Retter, Posthalter a. D., Ellwangen. Ruoff, Oekonomierath. Niederreuthin. Freih. G. v. Wöllwarth, Hohenroden.

Ständiger Ausschuß des Beiraths der Verkehrsanstalten.

Vorsitzender. Erbgraf v. Rechberg u. Rothenlöwen.

a) Vertreter des Handels und der Gewerbe.

Mitglieder. K. Engel, A. Heermann, H. Widenmann.

Ersatzmänner. R. Hintrager, A. Obermüller. E. L. Wagner.

b) Vertreter der Landwirthschaft.

Mitglieder. Ramm, Freih. G. v. Wöllwarth.

Ersatzmänner. Burkard, Mayer, Retter.

I. Generaldirektion der Staatseisenbahnen und der Bodenseedampfschiffahrt.

Erster Vorstand. v. Böhm, Präsident.

Zweiter Vorstand. v. Knapp, Direktor.

Abtheilungsvorstände. Betriebsabtheilung. v. Böhm, Präsident. Verwaltungs- und Bauabtheilung. v. Knapp, Direktor. Rechnungsabtheilung. v. Wrede, Direktor.

Kollegialmitglieder. v. Morlok, v. Schlierholz, v. Brockmann, Dimler, Oberbauräthe. Rank, Bärlin, Oberfinanzräthe. Frueth, Doppel, Finanzräthe; Bracher, Baurath. Dr. Schall, Schuler, Mayer, Kaltenmark, Schmid, Straßer, Finanzräthe; Klett, Finanzassessor. J. ..., Blank, Sigel, Leo, Finanzassessoren.

Kanzlei. Kanzleivorstand: Straßer, Fin.-Rath. Sekretäre: Granitzer, Kanzleirath, Zeitler. Registratoren: Seibt, Kanzleirath, Hecht. Revisorat: Wieser, Finanzassessor, Kienk. Caspar, Kanzleiräthe; Rath, geb. Steiue, Finck, Günzler, Ditzinger, Fischh, Stürk. Merckle, Hafner, Schall, Gürr, Revisoren. Eisenbahnsekretäre: Barchet, Mummendey, Fischer, Wälde, Schäuffelen.

Oberbeamte: Obermaschinenmeister Groß, Baurath.

Vorstand der Eisenbahnhauptkasse: Yelin.

Betriebsoberinspektoren: Hörner, Bueck, Stadlinger, Lang.

Vorstand der Eisenbahnhauptmagazins-Verwaltung: Kurz, Oberinspektor.

Kulturtechniker für sämmtliche Bahnlinien: Lang, Oberinspektor.

Vorstand des Rechnungskontrole-Bureau: Eßlin, Rechnungsrath.

Technisches Bureau. Vorstand: Schmoller, Oberinspektor. Zugetheilt: Schmid, Bauinspektor. Reusch, v. Alberti, Bertrand, Sektionsingenieure. Wagner, Neuffer, Eberhardt, Veigele, Knoll, Gocker, Ackermann, Laiftner, Tafel, Ing.-Assistenten.

Rechnungskontrolebureau. Vorstand: Eßlin, Rechnungsrath. Bienz, Revisor; Burkhard, Schander, Ehmann, Sigel, Rummel, Kiemlen, Döker, Hubmann, Ziegelmann, Seeger, Schaupp, Schmidt, Imhof, Klein, Fischinger, Denzel, Barth, Fausel, Oberreutter, Merkle, Steiſ, Wenzel, Mühleisen, Warganz, Bumiller, Dörner, Weiß, Schairer, Löble, Uebelmesser, Maier, Renner, Eisenb.-Sekretäre.

Bureau für die Wagenkontrole. Vorstand: v. Stockmayer, Rechnungsrath. Allgöwer, Münster, Eschenmayer, Berger, Dietrich, Ancker, Eisenbahnsekretäre.

Tarif- und Reklamationsbureau. Vorstand: Lipputh, Revisor. Friz, Neef, Zehnder, Köhling, Fränkel, Greiner, Heiligmayr, Eisenbahnsekretäre.

Betriebs- und Kursbureau. Vorstand: . . Steiner, Sekretär; Rapp, Eisenbahnsekretär.

Statistisches Bureau. Vorstand: Bühler, Revisor. Faul, Mugler, Eisenbahnsekretäre.

Grundbuchsbureau. Vorstand: Hahn, Kanzleirath. Mohr, Eisenbahnsekretär.

Inventarbureau. Vorstand: Marquardt, Revisor. Gauß, Eisenbahnsekretär.

Eisenbahnhauptkasse. Hauptkassier: Yelin. Buchhalter: Ebel, Kontroleur. Bühler, Hauck, Beßler, Sellmayr, Löffler, Liegel, Braun, Eisenbahnsekretäre.

Eisenbahnhauptmagazinsverwaltung in Eßlingen. Vorstand: Kurz, Oberinspektor. Materialverwalter: Zodel. Magazinsbuchhalter: Schaubeck.

Montirungsverwaltung für die Verkehrsanstalten in Stuttgart. Vorstand: Keppel, Inspektor. Schoch, Montirungsverwalter.

Eisenbahninventardepot in Stuttgart. Vorstand: Rubensdörffer, Inventarverwalter.

Obergeometer: Kübler, Schöll.

A. Staatseisenbahnen.

I. Eisenbahnbau- und Eisenbahnhochbauämter.

a) Bahnbauämter.

Alpirsbach: Storz, Bauinspektor, Freudenstadt: Knoll, Baurath, Schiltach: Völker, Bauinspektor, Ulm (f. u.).

b) Hochbauamt.

Freudenstadt: Eulenstein, Bauinspektor.

II. Eisenbahnbetriebsbauämter.

Aalen: Necker, Baurath; Aulendorf: Lambert, Backnang: Herrmann, Betriebsbauinspektoren, Balingen: Hartmann, Sekt.-Ingenieur, Biberach: Gmelin, Betriebsbauinspektor, Böblingen: Hocheisen, Calw: Kronß, Bauräthe; Crailsheim: Bock; Ehingen: Camerer, Betriebsbauinspektoren; Freudenstadt: . , Geislingen: Fischer, Göppingen: Prey, Hall: Ruff, Heidenheim: Zügel, Heilbronn: Fuchs, Betriebsbauinspektoren, Jagstfeld: Schmidt, Leutkirch: Hiller, Sekt.-Ingenieure, Ludwigsburg: Schneider, Mühlacker: Riedinger, Pforzheim: Keller, Ravensburg: Freih. v. Watter; Reutlingen: Zimmer, Rottweil: Zeller, Schorndorf: Wundt, Betriebsbauinspektoren; Sigmaringen: Clausnitzer, Sekt.-Ingenieur, Stuttgart: Kohler, Baurath, Sulz: Haas, Sekt.-Ingenieur, Weikersheim: Ganzenmüller, Betriebsbauinspektor.

Bahnhofbauämter. Eßlingen: Schöll, Ulm: v. Misani, Bauinspektoren.

III. Reparaturwerkstätten.

Aalen: Bürkle, Maschinenmeister, Eßlingen: Fischer, Maschinenmeister, Friedrichshafen: Beyerlen, Maschinenmeister, Rottweil: Bohnenberger, Maschinenmeister.

Central-Wagen-Reparatur-Werkstätte Cannstatt: Fiftmann, Oberwagenmeister.

IV. Stationsdienst.

Vorstände der Hauptstationen.

Aalen: Finanzrath Weiß, Betriebsinspektor; Aulendorf: Merkt, Bahnhofverwalter, Backnang: Schneider, Betriebsinspektor, Biberach: Emmen, Bahnhofverwalter, Bietigheim: Staudenmaier, Bahnhofverwalter; Böblingen: Kern, Bahnhof-

verwalter; Calw Hezenlaub, Betriebsinspektor, Cannstatt Kahle, Bahnhofverwalter; Crailsheim: Krauß, Betriebsinspekt.; Ehingen Ettensperger, Bahnhofverwalter, Ellwangen Imhof, Bahnhofverw., Eßlingen Lieb, Bahnhofverw., Freudenstadt Beutter, Betr.-Insp., Friedrichshafen: Proß, Betr.-Insp.; Geislingen Hemminger, Bahnhofverw., Gmünd Röger, Bahnhofverw., Göppingen Bock, Bahnhofverwalter, Hall Böckeler, Bahnhofverwalter, Heidenheim Krafft, Bahnhofverwalter, Heilbronn Held, Betriebsinspektor (zugleich Hafenkommissär), Horb Keßler, Bahnhofverwalter, Jagstfeld Möst, Bahnhofverwalter, Ludwigsburg: Lörcher, Bahnhofverwalter, Mengen Sinz, Bahnhofverwalter; Mergentheim . . Bahnhofverwalter, Metzingen: Harter, Bahnhofverwalter, Mühlacker: Brekle, Betriebsinspektor; Oehringen Sazlen, Bahnhofverwalter, Plochingen Knapp, Bahnhofverwalter, Ravensburg Bauer, Bahnhofverwalter Reutlingen Hauff, Bahnhofverwalter, Ruttenburg Held, Bahnhofverwalter, Rottweil Gräder, Betriebsinspektor Schorndorf: Henzler, Bahnhofverwalter, Sigmaringen Bahmann, Betriebsinspektor, Stuttgart Bienz, Betriebsinspektor, Tübingen Postrath Jäger, Betriebsinspektor; Tuttlingen Müller, Bahnhofverwalter, Ulm Brucklacher, Betriebsinspektor, Waiblingen Baldinger, Bahnhofverwalter, Wildbad Borel, Bahnhofverwalter.

B. Bodenseedampfschiffahrt.

Dampfschiffahrts-Verwalter: Schaible, Inspektor Buchhalter. Weber, zugleich Materialverwalter.

II. Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Vorstand v. Hofacker, Präsident.

Abtheilungsvorstände. Postabtheilung v. Hofacker, Präsident, Telegraphenabtheilung v. Schrag, Oberpostrath.

Koll. Mitglieder: v. Schleicher, v. Bölz, Oberposträthe, v. Hoff, Harsch, Gruner, Schmid, Posträthe; Zluhan, Schöllhammer, Cronmüller, Postassessoren.

Technische Beiräthe Dinler, Oberbaurath. Wagner, Telegraphenoberinspektor.

Postinspektoren Bühler, Eberhardt, Kopf, Bauer Pfarr.

Kanzlei, Kanzleivorstand Schöllhammer, Postassessor Sekretariat Renner, Sekretär, Harter, Veil, Postrevisoren, Leo, Oberpostsekretär Registratur Bacmeister, Kanzleirath. Zugetheilt. Bühl, Staudenmeyer, Postsekretäre.

Rechnungsbureau. Vorstand Klingler, Rechnungsrath. Dietrich, Rimmele, Geß, Kanzleiräthe, Zuschnitt, Kreß, Wittich, Hornung, Oberrevisoren, Denzel, Postinspektor; Dr Schüttle, Majer, Jehle, Postrevisoren, Bayer, Kriegstötter, Landauer, Jänisch, Oberpostsekretäre; Stroh, Postrevisor.

Kontrolebureau für Postanweisungen. Vorstand. Burkhardt, Postinspekt. Staudacher, Postrevisor, E. Keller, Oberpostsekretär Schmid, Krack, Fein, Haag, Franck, Postmeister; Buchmayer, Beck, Jone, Jeggle, Geßler, Seitz, Postsekretäre. Zugetheilt Roth, Ammann, Dentler, Oberreutter, Breitling, Melchior, Postsekretäre.

Telegraphenrevisionsbureau. Vorstand Föhr, Postrevisor Kucher, Ehrenfriedt, Telegraphensekretäre.

Dem Kassabureau zugetheilt: Schwenk, Weber, Oberpostsekretäre.

Dem Taxbureau zugetheilt Harkb, Postrevisor, Rothenhöfer, Postsekretär

Dem Inventardepot zugetheilt: Schäfer, Oberpostsekretär.

Oberpostkasse Oberpostkassier Breisch, Postrath. Buchhalter Winter

Drucksachenverwaltung für die Verkehrsanstalten. Vorstand. Kelber, Inspektor. v. Reinöhl, Buchhalter

Druckerei der Verkehrsanstalten. Vorstand Haag, Inspektor Zugetheilt für das Werthpapiermagazin Keller (Otto), Postsekretär

Telegrapheninspektion mit Telegraphenwerkstätte: Wagner, Telegraphenoberinspektor, Bose, Werkstätteverwalter, Denzinger, Werkstättebuchhalter.

Post- und Telegraphenanstalten.

Vorstände der größeren Postämter.

Aalen Brenner, Postmeister Backnang Stern. Postm. Balingen Reinhardt, Postm. Biberach Emich, Postm. Bietigheim Schaible, Postmeister Böblingen. Commerell, Postm. Buchau Haag, Postm. Calw Lift, Postmeister. Cannstatt Rauser, Oberpostm. Crailsheim Rauß, Postm. Ebingen Haußmann, Postm. Ehingen Ettensperger Postm. Ellwangen Imhof, Postm. Eßlingen Steinhardt, Postm. Freudenstadt Weizenegger, Postm. Friedrichshafen: Flad, Postm. Geislingen Plikeburg, Postm. Gmünd Mayer, Postm. Göppingen Koch, Postmeister. Hall Holch, Postm. Heidenheim Krafft, Postm. Heilbronn: Megerlin, Postrath, Schuster, Postkassier, Aufsichtsbeamter Rampf, Oberpostsekretär Herrenberg Deuringer, Postmeister Horb. Koßler, Postm. Jagstfeld. Möst, Postm. lany Götz, Postm. Kirchheim u. T. Rupp,

Postm. Künzelsau: Glöckler, Postm. Laupheim Walker, Postm. Leutkirch Bauer, Postm. Ludwigsburg Körner, Oberpostmeister Mergentheim. Walther, Postm. Metzingen ..... Postm. Mühlacker: Betriebsinsp. Breckle Postm Nagold: Gugeler, Postm. Neuenbürg Veigele, Postm. Nürtingen Sturm, Postm. Oehringen: Bazlen, Postm. Ravensburg Gönner, Postm. Reutlingen: Enßlin, Oberpostmeister Riedlingen Dinkelacker, Postm. Rottenburg Hebl, Postm. Rottweil Lauber, Postm. Schorndorf Henzler, Postm. Stuttgart, Postamt I Cleß, Postrath, Briefpostinspektor Drescher; Postkassier Rau, Post-Insp.; Brändle, Insp., Aufsichtführender Beamter bei der Telegraphenstelle; Zeitungskassier. Münz, Postmeister. Aufsichtsbeamte Klotz, Stecher, Hofmann, Kieß, Obersekretäre. Postamt II.: Niederhöfer, Postinspektor, Aufsichtsbeamter Mittler, Oberpostsekretär. Postamt III.: Buchmayer, Postm. Postamt IV: Bareiß, Postm. Postamt VI Ottner, Postverw Eisenbahnpostinspektion Klett, Inspektor Galfer, Postmeister; Veil, Oberpostsekretär Tübingen Jäger, Postrath; Postkassier Sartor. Tuttlingen Haußmann, Postm. Ulm Baur, Postrath, Platz, Postkassier; Aichele, Postm. Vaihingen a. E. Fink, Postm. Waiblingen Woltz, Postm. Waldsee Haußmann, Postmeister Wangen Günthner, Postm. Weingarten Rau, Postm. Wildbad Kiefer, Postm.

Vorstände der Stationen mit besonderem Telegraphenpersonal.

Cannstatt Ostberg, Stationsverwalter, Friedrichshafen Findt, Postmeister Heilbronn Mante, Stat.-Verw Tübingen: Dollhopf, Stat.-Verw. Ulm Heuber, Stat.-Verw

C. Departement des Innern.

Ministerium.

Staatsminister Exc. v. Hölder.

Vorstand der Oberregierung: v. Bätzner, Präsident

Vortragende Räthe Dr v. Jäger, v. Rüdinger, Regierungsdirektoren; v. Pischek, Bockshammer, Rickert, Ober-Reg.-Räthe; v. Gaupp, Ober-Reg.-Rath, Vorstand der Centralstelle für Gewerbe und Handel.

Ministerial-Assessoren Häberlen, Reg. Rath, Kanzleidirektor Geßler Schicker, Fleischhauer, Regierungsräthe.

Kanzleidirektor Häberlen (s. o.).

Regierungsassessoren Schlehner, Hilbert, Ministerialsekretäre.

Kanzlei. **Expeditoren der Registratur** Drück, Herzog, Kanzleiräthe; **des Sekretariats** Häcker, Sekretär; **der Kasse** Pantleon, Kanzleirath, Sekretär Lindner, Buchhalter: **des Revisorats** Streble, Kanzleirath.

Mit dem Ministerium stehen in Verbindung

1. Die Ministerialabtheilung für das Hochbauwesen.

Vorstand v. Schlz, Präsident.

Koll.-Mitglieder v. Brenner, Ober-Baurath, v. Schmidler, Ober-Reg.-Rath; Doll, Reg.-Rath, Männer, Baurath.

Kanzlei Osiander, Kanzleirath; Gubitz, Sekr.

2. Die Kommission für die Adelsmatrikel.

Vorstand: v Bätzner, Präsident. Häberlen, Reg.-Rath. **Kanzlei** ... Sekr

3. Der Staatstechniker für das öffentl. Wasserversorgungswesen.

Ehmann, Bauinspektor

4. Das Archiv des Innern (in Ludwigsburg).

Grüzmann, Regierungsrath a. D.

Dem Ministerium untergeordnete Behörden und Anstalten

I. Die Ministerial-Abtheilung für den Straßen- und Wasserbau.

Vorstand v Schlz, Präsident.

Koll. Mitglieder v. Martens, Leibbrand, Ob.-Bauräthe; v. Lamparter, Ober-Reg.-Rath; Boller, Reg.-Rath, Euting, Baurath. **Ingenieure** Angele. Weifert.

Kanzlei Reuß, Kanzleirath. Simon, Sekretär. **Registrator** Lutz.

Der Abtheilung untergeordnet

Straßenbauinspektoren.

Günter Baurath, Stuttgart, Feldweg, Cannstatt; Gulde, Ludwigsburg; Schaal, Heilbronn.

Leibbrand, Reutlingen, Stappel, Calw, ... Oberndorf; Mährlen, Rottweil.
Stapf, Ellwangen, Naſt, Gmünd, Süß, Künzelsau, . Hall.
Koch, Ulm; Erhardt, Ebingen, Grauer, Biberach Hescheler, Ravensburg.

Waſſerbauinſpektor
Günter, Baurath, Stuttgart.

2. Ablöſungs-Kommiſſion.

Vorſtand. v Schönlin, Ober-Reg. Rath.
Mitglieder Doll, Reg.-Rath, Geßler, Reg.-Rath.
Kanzlei. Gubitz, Sekretär

Bauſchätzungs-Kollegium in Ablöſungsſachen.

Vorſtand . .
Mitglieder v Landauer, v Brenner, Ober-Bauräthe.

3. Oberbergamt.

Vorſtand v Rüdinger, Regierungsdirektor
Koll.-Mitglieder Bockshammer Ob.-Reg.-Rath; Dr. Baur, Bergrath, Fleiſchhauer, Regierungsrath, Dr Dorn in Tübingen.
Expeditor:

Dem Oberbergamt untergeordnet

Bergamt.
Vorſtand: Mayer, Regierungsrath.

4. Forſtdirektion, Abtheilung für die Körperſchafts-Waldungen.

Vorſtand v Dorrer Oberforſtrath.
Koll Mitglieder Bockshammer, v Schledler Ober-Reg.-Räthe, Probſt, Oberforſtrath; Fiſchbach, Rapp, Forſträthe; Boller, Reg. Rath.

5. Kreisregierungen.

I. Regierung des Neckarkreiſes.

Vorſtand: v Krauß, Direktor
Reg.-Räthe v. Baumann, Müller, Holland, Schneider.
Reg.-Aſſeſſor. Hofmann.
Sekretäre Arnold, Schweikhardt. Regiſtrator Bilfinger, Kanzleirath. Reviſor Trendt.

Der Regierung untergeordnet
Arbeitshaus für Männer in Vaihingen a. E. Vorſtand Henes.

II. Regierung des Schwarzwaldkreiſes.

Vorſtand. v. Luz, Direktor.
Reg.-Räthe v Stammler, Vizedirektor, Freih. Schott v. Schottenſtein. Bolbno, Mahle.
Reg.-Aſſeſſor Dalber
Sekretäre Lutz, Mäulen. Regiſtrator, Kubach. Reviſor Roller.

Der Regierung untergeordnet
Arbeitshaus für Weiber in Rottenburg Vorſtand Wittich, Oberamtmann.

III. Regierung des Jagſtkreiſes.

Vorſtand: . . .
Reg.-Räthe v Wolff, Heinz, Schippert, Zengerle.
Reg. Aſſeſſor . .
Sekretäre, Sedelmaier, Vellnagel. Regiſtrator Bauer, Kanzleirath. Reviſor: Braun.

IV. Regierung des Donaukreiſes.

Vorſtand v. Wolff, Präſident.
Reg Räthe v Stängel, Ob. Reg.-Rath, Pfaffacker, Grözinger, Renz.
Reg. Aſſeſſor Schrayvogel.
Sekretär Roth. Regiſtratoren. Heinrich, Regelmann. Reviſor Klein. Sekr

Der Regierung untergeordnet
Hafendirektion in Friedrichshafen. Vorſtand Völter, Ober-Steuerrath.

6. Landjäger-Korps.

Korps-Kommandeur v Günthert, Oberſt.
Stabsoffizier .
Bezirkskommandeure Schöttle, Hauptmann, in Stuttgart; v Müller, Major in Reutlingen, von der Often, Major, in Ellwangen.

7 Medizinal-Kollegium.

Vorſtand Dr v Jäger, Reg Direktor
Ord. Mitglieder Dr v Hölder Dr v Koch, Dr Landenberger, Ob Med. Räthe Geßler, Reg Rath Dr. Pfeilſticker, Medizinalrath, Röckl, Profeſſor, Dr Remhold, Medizinalaſſeſſor
Außerord. Mitgl. Dr v Fehling, Direktor, Profeſſor a D, Dr Sick, Ober. Med. Rath, Zipperlen, Dr Schmidt, Profeſſoren.
Expeditor Gmelin, Kanzleirath.

Bei dem Medizinal-Kollegium beſtehen

8a. Die Abtheilung für die Staatskrankenanſtalten.

Vorſtand Dr v Jäger, Regierungsdirektor.
Mitglieder Dr v Hölder, Dr v Koch, Dr Landenberger, Obermedizinalräthe, Geßler, Regierungsrath; Dr. Pfeilſticker, Medizinalrath, Dr v Hack, Oberbürgermeiſter (für die auf die Landeshebammenſchule ſich beziehenden Geſchäfte).

b. Die thierärztliche Abtheilung.

Vorſtand Dr v Jäger, Regierungsdirektor
Mitglieder Geßler, Regierungsrath; Röckl, Zipperlen, Profeſſoren, Dr Remhold, Medizinalaſſeſſor.

Dem Medizinalkollegium untergeordnet
Centralimpfarzt Dr. Widenmann.

K. Irren-Heil- und Pflegeanstalten.

Schussenried.

Aerztlicher Vorstand: Dr. Aft, Direktor. Oekonomie-Verwalter: Appenzeller. Assistenzarzt: Dr. Elben.

Winnenthal.

Aerztlicher Vorstand: Dr. Zeller, Direktor. Oekonomieverwalter: Auch. Assistenzarzt: Dr. Kreuser.

Irrenpfleganstalt Zwiefalten.

Aerztlicher Vorstand: Dr. Koch, Direktor. Oekonomieverwalter: Krämer. Assistenzarzt: Arnold.

Landeshebammenschule mit dem Mutterhause des Katharinenhospitals in Stuttgart.

Aerztlicher Vorstand: Dr. Fehling, erster Hauptlehrer.

Oekonomieverwalter: Hoffmann. Assistenzarzt und zweiter Haupt-Lehrer: Dr. Haidlen.

9. Approbirte Aerzte.

Neckarkreis.

Stuttgart, Stadt. Andler, Arnet, Arnold, Berlin, Prof.; Berlin, K.; v. Biberstein; Bilfinger, Brigel, Bückling, Bullinger, Burckhardt; Burkart; Camerer, Dannecker; Deahna, Elben, Ellinger, Epting, Faber, Fauser, Fehling, Fetzer, Berth., Fetzer, Herm.; Fetzer, Wilh., v. Fichte, Franck, Frueth, v. Gärtner, Gärttner, H., Gerok, Götz, Gräter; Gußmann, Stadtdir. Arzt; Goßmann, F., Gutbrod, Hahn, Haidlen, Härlin, Harpprecht, Hauff; v. Haußmann; Hedinger, v. Hennerdinger, Heller, Hetsch; Hochstetter, v. Hölder, Höring, C., Höring, F., Jäger, Kammerer, Katsch, v. Klein; Koch, Aug., v. Koch, Königshöfer; v. Kornbeck, Köstlin, H., Köstlin, K.; Köstlin, Prof., Kratzheimer, Krieg, Kurtz; Landenberger, Lorenz, Mainzer, Meinhardt; v. Minet, Moosbrugger, Moser, Müller, Nachtigal, Neuber, Neuscheler, Pfeilsticker, v. Plieninger, Preffel, Rank, Rapp, Rembold, Renz, v. Reuß, Reuß, A., Röchling, Rosenfeld, Roth, Sattler, Scherer, Schmid, Schmidt, Sick, Siegle, Sigel, Stegmeyer, Steiner, Stender, Stiegele, Stoll, Strauß, v. Teuffel, Uhland, Wegelin, Weigelin, Weil, Widenmann, Wirth, Wölffing, Zeller, A., Zeller, M.

OA. Backnang. Köstlin, Lohrmann in Backnang. Schrag in Murrhardt.

OA. Besigheim. Lang, OA.A.; Lang, OA.A. a. D.; Bertsch in Besigheim. Martz in Bietigheim. Gmelin in Bönnigheim. . . . in Ilsfeld. Neuffer in Lauffen.

OA. Böblingen. Lechler, Preffel in Böblingen. Stoll in Aidlingen. Haag in Sindelfingen.

OA. Brackenheim. Ehmann in Brackenheim. Hoch in Güglingen. Rapp, Süskind in Schwaigern.

OA. Cannstatt. Bleringer, v. Cleß, Fischer, Krauß, Ott, Pantlen, Rohren, Rühle, Sauberg, v. Schäffer, Schöffler, Veiel in Cannstatt. Wildermuth in Stetten. Vöttiner in Untertürkheim.

OA. Eßlingen. Kapff, Adä, Eyppert, Salzmann, V., Salzmann, S., Schaal, Späth, Steudel in Eßlingen. Landerer in Kennenburg. Burck in Neuhausen. Hopf in Plochingen.

OA. Heilbronn. Höring, Betz, Buttersack, Felcker, Gfrörer, Helber, Klett, v. Marchtaler, Mayer, Schliz in Heilbronn. Haberkorn in Kirchhausen.

OA. Leonberg. Wunderlich, Günzler in Leonberg. Hiller in Kornthal. Josenhans in Merklingen. Liesching in Mönsheim. Eichler, Gagg, Gall in Weil der Stadt.

OA. Ludwigsburg. Christmann, Baumgärtner, Göller, Häußler, Hochstetter, v. Höring, Jäger, Klein, Knapp, Koch, Preffel, Schaller, Schelling, Schliephake, Schmidt, Schroter, Seeger, Steiff in Ludwigsburg. Werner in Markgröningen.

OA. Marbach. Schwandner, Föhr in Marbach. Kraus, Reichert in Beilstein. Ehebalt in Großbottwar. Schamann in Mundelsheim.

OA. Maulbronn. Engelhorn, Haaße in Maulbronn. Reichmann in Dürrmenz-Mühlacker. Braun in Knittlingen.

OA. Neckarsulm. Lieb, Bürger in Neckarsulm. Magenau in Gundelsheim. Raichle in Kochendorf. Greiß in Möckmühl. Adä, Jäger in Neuenstadt.

OA. Stuttgart. Vopelius in Echterdingen. Zeller in Feuerbach. Mögling in Möhringen. Scheuffele in Plieningen. Paulus in Waldenbuch.

OA. Vaihingen. Bubenhofer, Fischer in Vaihingen. Scheuffele in Großsachsenheim.

OA. Waiblingen. Pfeilsticker, Zais in Waiblingen. Braun, Körner in Winnenden. Zeller, Kreuser in Winnenthal.

OA. Weinsberg. Höring, Fries, Kerner in Weinsberg. Lutz, Schimpf in Löwenstein. Ziegler in Mainhardt.

Schwarzwaldkreis.

OA. Balingen. Hopf in Balingen. Palm in Ebingen.

OA. Calw. Müller, Feil, Schaller in Calw. Kommerell in Liebenzell. Wurm, Schneider in Teinach.

OA. Freudenſtadt. Kapp, Büttner in Freudenſtadt. Höſlin in Baiersbronn. Levi in Dornſtetten. Levi in Pfalzgrafenweiler.

OA. Herrenberg. Hartmann, Gründler in Herrenberg.

OA. Horb. Fiſcher, Mattes. Roſenfeld in Horb. Dietrich in Empfingen.

OA. Nagold. Irion, Nedding in Nagold. Appenzeller in Altenſteig. Loſch in Haiterbach. Römer in Wildberg.

OA. Neuenbürg. Fiſcher, Süskind in Neuenbürg. Härlin in Calmbach. Hülberger in Herrenalb. v. Burckhardt, Haußmann, V., Haußmann, S., v. Renz in Wildbad.

OA. Nürtingen. Vötſch, Eſſig, Romberg in Nürtingen. Richter in Neckarthailfingen. Boſch in Neuffen.

OA. Oberndorf. Wolf, Goßmann in Oberndorf. Schemm in Alpirsbach. Lutz, Vaihinger in Schramberg.

OA. Reutlingen. Hartmann, Elwert, Hähnle, Kohl, Krauß, Lachenmann, Lamparter, Lotterer, Vöhringer in Reutlingen. Votteler in Eningen. Eſchenmayer, Flamm, Plieninger, Steinbrück, Werner in Pfullingen.

OA. Rottenburg. Baur, Bißinger, Kieferle, Ritter in Rottenburg. Leins in Ergenzingen. Eggel in Mössingen.

OA. Rottweil. Bettor, Degen, Fiſcher, Rothſchild in Rottweil. Ott in Schömberg. Hegele in Schwenningen.

OA. Spaichingen. Sigmundt in Spaichingen. Wezel in Wehingen.

OA. Sulz. Heller, Schneckenburger in Sulz. Heimann in Dornhan. Dreſcher, Schweizer in Roſenfeld.

OA. Tübingen. Oeſterlen, Krauß, Beck, Bruns, Dotter, Gärttner, Götz, Jürgenſen, Keller, Kleinmann, Krauß ſen., Krauß jun., Landerer, v. Liebermeiſter, Mögling, Müller, Nagel, Neuwerk, v. Säxinger, Schlegel, Schleich, Vierordt, Ziegler in Tübingen. Palmer in Gönningen.

OA. Tuttlingen. Kapff, Kichl, Teufel in Tuttlingen. Bock in Mühlheim. Helmerdinger in Troſſingen.

OA. Urach. Camerer, Klüpfel in Urach. Höchſtetter, Münzinger, Völter in Metzingen.

Jagſtkreis.

OA. Aalen. Llafer, Boſch in Aalen. Cloß in Waſſeralfingen.

OA. Crailsheim. Eichberg, Überlein in Crailsheim. Rid in Unterdeufſtetten.

OA. Ellwangen. Groß, Drachter, Schabel, Werfer in Ellwangen.

OA. Gaildorf. Gmelin, Flodeiſen in Gaildorf. Oettinger in Eſchach. Buberich in Gſchwend. Metſchler in Oberſontheim.

OA. Gerabronn. Bürger in Langenburg. Kast in Gerabronn. Stelzer in Bartenſtein. . . . . in Brettheim. Krebſer in Kirchberg. Wolhofer in Niederſtetten. Reſcher in Schrozberg.

OA. Gmünd. Kieſer, Abt, Köhler, Schabel, Sperling, Sprinkhardt, Walter, Weiß, Wiedenmann in Gmünd. Keller in Heubach.

OA. Hall. Pfeilſticker, Dieterle, Dürr ſen., Dürr jun., Haueiſen, Honold, Löbel, Pfeilſticker, O. in Hall. Stark in Ilshofen.

OA. Heidenheim. Stockmayer, Frey, Meebold in Heidenheim. Elwert in Gerſtetten. Fuoß in Giengen. Schmid in Königsbronn.

OA. Künzelsau. Ludwig, Frank in Künzelsau. Egenter in Braunsbach. Krauß in Dörzbach. Langfeldt in Ingelfingen. Eberle in Schönthal.

OA. Mergentheim. Pflüger, Höring, Krauß, Lindemann, Scheupeln, Stützle in Mergentheim. Ludwig in Creglingen. Sontheimer in Weikersheim.

OA. Neresheim. Eſſig in Neresheim. Henning, Mayer in Bopfingen. Bayr in Diſchingen. Eſſinger in Oberdorf.

OA. Oehringen. Leitblen, Lang, Maiſch in Oehringen. Götz in Forchtenberg. Kern in Kupferzell. Kohler in Neuenſtein.

OA. Schorndorf. Gaupp, Gaupp jun., Mayer in Schorndorf. Bundſchu in Beutelsbach.

OA. Welzheim. Schmid, Ruß in Welzheim. . . . . in Lorch. Hockertz, Kränzle in Rudersberg.

Donaukreis.

OA. Biberach. Stang, Härle, Palmer, Schlichte in Biberach. Cromer in Erolzheim. Mayer in Ochſenhauſen.

OA. Blaubeuren. Majer, Baur in Blaubeuren.

OA. Ehingen. Buck, Strauß, Uhl in Ehingen. Balluff, Frey in Munderkingen. Weibel in Oberdiſchingen. Abele in Obermarchthal.

OA. Geislingen. Kolb, Knauß, Paulus in Geislingen. Grieſer in Böhmenkirch. Braun in Deggingen. Wenz in Donzdorf. Erlenmayer, Römer in Wieſenſteig.

OA. Göppingen. Mauk, Boſch, Höring, Landerer, Lutz, Paulus, Schwarzenhölzer in Göppingen. Bulling in Ebersbach. Maier in Reichenbach.

OA. Kirchheim. Krauß, Eberhard, Eyppert, in Kirchheim. Meder in Weilheim.

OA. Laupheim. Rödelheimer, Ragel, Santter in Laupheim. Keller in Dietenheim. Liſt in Oberkirchberg. Seifriz in Wiblingen.

OA. Leutkirch. Ehrle, Bach, Pfeilſticker in Leutkirch. Huber in Aichſtetten. Glotz in Roth. Ray in Wurzach. Liſt in Zeil.

OA. Münſingen. Emmert, Zeller in Münſingen.

Stahle in Bernloch. Mayer in Laichingen. Arnold, Koch, Müller in Zwiefalten.

OA. Ravensburg. Müller, Bumiller, Merk, Nefenfohn, Stiegele in Ravensburg. Glöckler, Hegelmaier, Müller, Enderle in Weingarten. Bommer in Wilhelmsdorf.

OA. Riedlingen. Aberle, Stützle in Riedlingen. Einstein, Stützle in Buchau. Bilfinger in Uttenweiler. Heimerdinger in Ertingen.

OA. Saulgau. Boscher, Karle, Schabel in Saulgau. Hartmann in Altshausen. Failer in Hohentengen. Beck, Krämer in Mengen.

OA. Tettnang. Moll, . in Tettnang. Faber, Haarer, Neuffer in Friedrichshafen. Markhardt, Schlichting in Langenargen.

OA. Ulm. Volz, Albrecht, Baumgärtner, Berg, Bährlen, Burk, Camerer, Dietlen, Dürr, Einstein, Fischer, Göler, Gößer, Götz, Groß, Häberle, Hell, Habbauer, Hueber, Katz, Lebsanft, Majer, Palm, Roman, Sänger, Scherer, Schwander, Seifriz, Steiner, Thümling, Wächter, Weinbuch, Wolbach in Ulm. Hölzinger, Laube in Langenau. Eberhardt in Lonsee. Weiß in Niederstotzingen. Beyerle, Hugger in Söflingen.

OA. Waldsee. Breit, Egenter, Laib in Waldsee. Miller in Aulendorf. Ast, Elben, Koch, Ruck in Schussenried. Meßner in Wolfegg.

OA. Wangen. Braun, Reubel, Wallpach in Wangen. Bauer, Ehrle in Isny. Moosbrugger in Kißlegg.

Ausübende Wundärzte der früheren ersten Abtheilung.

Großmann in Stuttgart. Reichert in Ulm. Bandtel in Vaihingen. Hutzel in Winnenden. Fischer in Hüttisheim. Baumeister in Zwiefalten.

Approbirte Zahnärzte.

Beck, Beffert, Bopp, Klein, Knörzer, Leopold, Marmignat, Schäff, Schmid, Vögele, Young in Stuttgart. Pfeifer, Seißwenger in Heilbronn. Bauer in Reutlingen. Stoll in Tübingen. Lorinser in Ravensburg. Ehret, Widmann in Ulm.

10. Centralstelle für Gewerbe und Handel.

Vorstand: v. Gaupp, Oberregierungsrath.

Ministerial-Kommissär: Schicker, Reg.-Rath, Ministerial-Assessor.

Koll.-Mitglieder: v. Diefenbach, Ob.-Reg.-Rath, Dr. v. Fehling, Direktor, Prof. a. D., Dr. v. Baur, Prof., Gärttner, Mayer, Reg.-Räthe; Dr. Platz, Reg.-Assessor.

Beiräthe: Chevalier, Kommerzienrath, Vorstände der 8 Handels- und Gewerbekammern: Dr. Julius v. Jobst, Geheimer Hofrath, Stuttgart, v. Rauch, Heilbronn; Bantlin, Kommerzienrath, Reutlingen, Magirus, Ulm, Stälin, Kommerzienrath, Calw, Zöppritz, Kommerzienrath, Mergelstetten; Springer, Kommerzienrath, Isny, Duttenhofer, Kommerzienrath, Rottweil. Durch die Kammern gewählt (bis 1884): Sick, Kommerzienrath, Stuttgart. Hermann Franck, Kommerzienrath, Ludwigsburg; Link, Kommerzienrath, Heilbronn, Ad. Lamparter, Kommerzienrath, Reutlingen; Förstler, Ulm; Fr. Schmidt jr., Neuenbürg, Häbnle, Giengen a./Br., Thad. Miller, Riedlingen; H. E. Junghans, Schramberg.

Sekretär und Kassier: Hartmann, Reg.-Assessor.

Central-Eichungsamt: Mayer, Reg.-Rath.

Musterlager: Seeoff, Ob.-Insp. . . . . . ; Röhrich, Inspektor; Cailloud, Aufsichtsbeamter. Bibliothek: Dolmetsch, Bauinspektor. Gipsmodell-Sammlung: Derselbe. Anstalt für chemische Untersuchungen: Dr. v. Fehling, Direktor, Abel. Modellir-Werkstätte: Sigwart. Weblehrer: Winkler, Weberei-Inspektor, Reutlingen; Leopold, Heidenheim.

Fabrikinspektoren: v. Diefenbach, Ober-Reg.-Rath, Mayer, Reg.-Rath.

11. Centralstelle für die Landwirthschaft.

Vorstand: v. Werner, Präsident.

Ständige Mitglieder: Schittenhelm, Reg.-Rath; Zeeb, Reg.-Assessor. v. Voßler, Professor, Vertreter des Direktors in Hohenheim.

Nichtständige Mitglieder: Exc. Dr. v. Renner, Staatsminister der Finanzen; v. Pfleiderer, wirkl. Staatsrath, v. Fleischhauer, Präsident a. D.; Dr. v. Merz, Prälat, Oberkonsistorialrath, v. Moser, Oberfinanzrath, Freytag, Reg.-Rath, Dr. v. Weber, Professor der Landwirthschaft in Tübingen.

Ehrenmitglied: Dr. v. Resch, Universitäts-Professor in Tübingen.

Beiräthe, durch die 12 Gauverbände gewählt (bis 1885): Spieß, Oekonomierath, Sailtheim; Freih. Georg v. Wöllwarth, Hohenroden; Bräuninger, Oerlingen; Winter, Brackenheim; Metzger, Schultheiß, Strümpfelbach, Ramm, Oekonomierath, Stuttgart; Braunmüller, Hof Waldeck bei Göppingen, Ruoff, Oekonomierath, Niederreuthin, Schoffer, Oekonomierath, Kirchberg b. Sulz, Horlacher, Calw; Mock, Warthausen; Rahmer, Oekonomierath, Schäferhof b. Tettnang.

Sekretär: Wiedersheim, Reg.-Assessor.

Redakteur des landwirthsch. Wochenblatts: Stirm, Landw.-Insp.

Landwirthsch. Sachverständige und Wanderlehrer: Leemann, Heilbronn; Clausnizer, Reutlingen; Rodt, Hall, Dr. Teichmann, Ravensburg, Landw.-Inspektoren.

Sachverständige — für landw. Thierzucht, Fisch- und Seidezucht Dr. v. Rueff, Direktor a. D., Stuttgart, für Weinbau Wekler, Reutlingen; für Obstbau Fritzgärtner Reutlingen. Rod, Amlishagen, für den Mainhardter Wald Stoll Grab.
Kulturingenieur Canz.

12. Centralstelle für Landeskultursachen.

Vorstand: Dr. v. Jäger, Regierungs-Direktor.
Mitglieder v. Werner, Präsident, v. Voßler, Prof. Hohenheim, Schittenhelm, Fleischhauer, Reg.-Räthe.
Technischer Kommissär. Schimpf, Riedlingen.

13. Verwaltungsrath der Gebäude-Brandversicherungs-Anstalt.

Vorstand v. Klumpp, Ober-Reg.-Rath.
Mitglieder v. Schönlin, Ober-Reg.-Rath; Doll, Reg.-Rath.
Außerordentliche Mitglieder v. Pischek, Bockshammer Ober-Reg.-Räthe.
Inspektoren Glocker, Baurath Gauffer.
Hauptkassier. Römer, Hofrath, Revisor. Braun, Kanzleirath, Sekretär Rusinger.

Mit dem Verwaltungsrath verbunden

Die Centralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens.

Vorsitzender Der Staatsminister des Innern. Mitglieder Der Vorstand und die ordentlichen Mitglieder des Verwaltungsraths, ferner Aickelin, Reutlingen. , , Gmünd. Haller, Tübingen, v. Hochstetter, Ober-Fin.-Rath, Stuttgart Klöpper, Stuttgart, v. Mosor, Stuttgart Retter, Ellwangen, v. Tritschler, Oberbaurath, Stuttgart Grosmann, Landesfeuerlöschinspektor, Stuttgart.

14. Landgestüts-Kommission.

Vorstand v. Bätzner, Präsident der Oberregierung.
Mitglieder v. Werner, Präsident v. Wörz, Ober-Med.-Rath; Häberlen, Reg. Rath, Röck, Professor.
Landoberstallmeister, v. Hofacker in Marbach.
Landgestütskassier Leypold in Gölterstein.
Oberthierarzt für sämmtliche Gestütshöfe Defeler in Offenhausen.
Gestütshöfe Marbach Vorstand der Landoberstallmeister Offenhausen Defeler, Oberthierarzt St. Johann u. Gölterstein Schiller in St. Johann.

15. Kommission zur Prüfung der Feldmesser.

Vorstand. Dr. v. Baur, Professor.
Mitglieder Leibbrand, Oberbaurath, Dr. v. Schoder, Schlebach, Professoren, Bauhofer, Vermessungs-Kommissär.

16. Armen-Kommission.

Vorstand v. Köstlin, Oberstaatsanwalt.
Mitglieder v. Clausnizer, Reg. Rath; Gärttner, Reg.-Rath a. D.; Dr. Hefele, Oberreg.-Rath Hofer, Ober-Reg. Rath.

Ferner gehören hieher

Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins.

Vorstand v. Köstlin, Oberstaatsanwalt.
Mitglieder Dr. v. Bürk, Chevalier, v. Clausnizer, v. Drescher, v. Erbe, Fetzer, Gärttner, Dr. Hefele, Hofer, Lauxmann, Ostertag, Riecke, Freih. v. Soden, Frau Paul Dörtenbach, Frau v. Glaser, Frau v. Kober Frau v. Mayer, Exc. Gräfin v. Taube, Gräfin Marie v. Taubenheim, Frau Charlotte Wahl.
Ehrenmitglied Frau v. Luck.
Sekretär Kehn. Kassier. Taxis.

In Verbindung mit der Centralleitung

Württembergische Sparkasse.

Kommissäre der Centralleitung v. Clausnizer, Ostertag, Fetzer.
Erster Vorsteher v. Zorn. Stellvertreter Hartmann.
Konsulent und Sekretär Schönhardt, Hofrath. Kassier Kangler Kanzleivorstand Burkgaber.

Adeliges Fräuleinstift zu Oberstenfeld.
Aebtissin Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg, K. H.
Stiftsdamen v. Reischach. v. Ellrichshausen, v. Gültlingen W. v. Eyb, A. v. Eyb, v. Lützow, v. Stetten Buchenbach, v. Ziegesar, v. Lang, v. Varnbüler.
Präbendirte Fräulein M. v. Eyb, v. Kechler, v. Wöllwarth, v. Thannhausen, v. Wagner, v. Breitschwert, v. Stetten-Bodenhof, v. Kechler-Schwandorf, v. Befferer, v. Stetten, v. Seutter, v. Gemmingen-Guttenberg-Fürfeld.

D. Departement des Kirchen- und Schulwesens.

Ministerium.

Staatsminister Exc. Dr v Geßler
Ministerialdirektor Dr. v. Silcher, Präsident.
Ministerialrath: v Finckh, Ober-Reg.-Rath
Ministerial-Assessor v Steinheil, Ober-Reg.-Rath
Zu Referaten verwendet Ministerial-Sekretär Kern, Reg.-Rath
Kanzlei. Kanzleidirektor v Finckh, Ober-Reg.-Rath Sekretär: Kern, Reg.-Rath. Registrator . Oberrevisor u. Kassier Waibel, Kanzleirath.

Abtheilung für Gelehrten- und Realschulen.

Vorstand Dr. v. Bockshammer Direktor
Mitglieder v Müller, Ober-Konf Rath; v. Finckh, Ober-Reg.-Rath, D. v Wittich, Ober-Konf.-Rath; Dr v Dorn, v Henzler, Ober-Stud.-Räthe Freytag Reg Rath; Dr. Klaiber, Günzler Ober-Stud.-Räthe
Außerordentliches Mitglied v. Dillmann, Ober-Stud.-Rath, Rektor
Ehrenmitglied Dr v Binder, Präsident a. D.
Sekretär. Rommel
Registrator v Fischer-Weikersthal.
Revisor Waibel, Kanzleirath.

Dem Ministerium untergeordnete Behörden und Anstalten

I. Oberkirchen- und Oberschulbehörden.

A. Evangelisches Konsistorium und Evangelischer Synodus.

1. Evangelisches Konsistorium.

Präsident Dr v Bitzer, Staatsrath.
Oberkonsistorialräthe v Schlekhardt, Direktor, v Müller, D. v Gerok Prälat, Oberhofprediger, v Binder, Prälat Dr v. Burk, Stiftsprediger, D v Wittich, Krafft, Bockshammer
Konsistorial Assessor: Römer
Außerordentliche Mitglieder D. v Müller, Prälat, Dr v Merz, Prälat Pfisterer, Seminar Rektor, Dr Bücheler, Rektor
Zu Referaten verwendet Dr Braun, Hofkaplan
Sekretär Aigner, Kanzleirath. Registratoren Buhl, Kalhardt. Revisoren. Riehm, Rechnungsrath, Wälz, Gob tz.

2. Der Evangelische Synodus.

Die Mitglieder des Ev Konsistoriums und die 6 General-Superintendenten (f. u.).

Evangelische Schullehrerseminarien.

Eßlingen. Rektor Pfisterer Professor Ehinger. Oberlehrer Fink Prof.; Müller, Professor Bechterle. Schönmann.
Nürtingen Rektor: Dr Gundert Professor Eisert. Oberlehrer: Burkhardt, Bopp, Frick, Guth.
Künzelsau. Rektor Beckh. Professor Bonhöffer Oberlehrer Maier, Weirich, Schmid
Nagold Rektor Dr Brügel Professor Frohnmeyer Oberlehrer Schwarzmayer, Hegele, Gräsle Köbele.
Markgröningen Lehrerinnenseminar Rektor Zeller Oberlehrer Stolpp. Musiklehrer Reiner.

Evangelische Bezirks-Schulinspektorate.

Aalen Knapp, Ellwangen. Backnang Stahlecker Balingen Gußmann, Endingen. Besigheim Walcker. Biberach Hochstetter Blaubeuren Rüdiger, Bermaringen. Blaufelden Löffler Böblingen Schmid, Sindelfingen. Brackenheim Würdel, Meimsheim. Calw Berg Cannstatt Wunderlich Crailsheim Harre Tiefenbach. Eßlingen Hesler. Freudenstadt Herrlinger Gaildorf Leypoldt, Geislingen Klemm. Göppingen Kullen Hattenhofen. Hall . . Heidenheim Heintzeler Giengen. Heilbronn Weitbrecht. Herrenberg Zeller Kirchheim Knapp. Knittlingen Haag Künzelsau Böckheler. Langenburg Herzog. Leonberg Faber, Merklingen. Ludwigsburg Schmidgall, Zuffenhausen. Marbach Härlin. Münsingen Niethammer Nagold Merger, Altensteig. Neuenbürg Cranz Neuenstadt Gößler Nürtingen Werner Oehringen Eidenbenz. Ravensburg v Biberstein Reutlingen Ströle. Schorndorf Hoffmann. Stuttgart Stadt Mosapp; Amt Goez, Plieningen Sulz Demmler Tübingen Sandberger, Tübingen Bender, Ofterdingen. Tuttlingen Gaspar, Schwenningen Ulm Ulm Aichele Bernstadt Urach Landenberger. Vaihingen Baur Waiblingen Faber, Winnenden. Weikersheim Kühn Weinsberg Ammon, Weinsberg, Stähle, Löwenstein. Welzheim Weigelin, Lorch.

B. Katholischer Kirchenrath.

Vorstand interimist.: Dr Hefele, Ober-Reg.-Rath.
Mitglieder Stahl, v Neher, Ober-Reg. Räthe, Freytag, Reg.-Rath.

Reg.-Assessor: Ehrenspiel.
Außerordentl. Mitglied. . . .
Ehrenmitglieder: v Schmidt, Reg.-Präs a. D.; v Meyer, Ob.-Reg.-Rath a. D.
Sekretäre. Götz, Reg.-Rath; Caspar Registrator: Elmer Revisoren Seibold; Stütz.

Katholische Konvikte.

Höheres Konvikt (Wilhelmsstift) in Tübingen.
Vorstand Maier, kath. Stadt- u. Garn.-Pfr.

Niedere Konvikte.

Ehingen. Vorstand Hofmann, Professor.
Rottweil. Vorstand Dr Hepp, Prof.

Katholischer Interkalarfonds.

Verwalter. Hohnerlein, Rechnungsrath.

Katholische Schullehrerseminarien.

Gmünd. Rektor: Lic. th. Kerker Professor Geiger Oberlehrer Mayer, Möhler, Mager, Kaißer.
Saulgau Rektor Kaiser Professor Baur Oberlehrer Birlinger, Fröhlich, Dorner.

Katholische Bezirksschulinspektorate.

Amrichshausen Kunhäuser, Mulfingen. Biberach. Stehrer, Warthausen. Dankets-weiler Strobel Deggingen Munz, Göppingen. Ehingen. Pfister, Altheim. Ellwangen Vogt, Crailsheim. Eutingen: Menz, Bierlingen. Friedrichshafen Sambeth, Allingen. Gmünd Schaupp, Wäschenbeuren. Hofen Löffler, Aasen. Horb Glaser, Nordstetten. Isny: Berger, Ratzenried. Lauchheim Schneele, Lippach. Laupheim . . Leutkirch Schneider, Seibranz. Mengen Millauer, Ennetach Mergentheim Erasimy, Harthausen. Munderkingen Storz, Neuburg. Neckarsulm Oswald, Obergriesheim. Neresheim. Wittmann Oberndorf Forderer, Hochmössingen. Ochsenhausen Seif Ravensburg Halder, Schlier Riedlingen Scharmer, Emerfeld. Roth Braun, Thannheim. Rottenburg Standacher, Rottenburg-Ehingen. Rottweil Stauß. Saulgau: Heilig Aitshausen. Schömberg Wetzer, Wellendingen. Schussenried Türk, Winterstettenstadt. Spaichingen Boscher, Gosheim. Stuttgart Keppler, Cannstatt. Tettnang Musch, Krumbach. Ulm Neher, Niederstotzingen. Uttenweiler Kling, Betzenweiler. Waldsee Schurer, Reute. Wangen Braun, Niederwangen. Wiblingen: Kleninger Wurmlingen Illef, Tuttlingen. Zwiefalten Buß, Bichishausen.

C. Israelitische Oberkirchenbehörde.

Reg.-Kommissär und Vorstand: prov., v Flockh, Ob.-Reg.-Rath.

Geistliches Mitglied. Dr. Wassermann, Kirchenrath.
Weltliche Mitglieder Vortragendes Mitglied Dr Schmal, Kollegialassessor. Oberkirchenvorsteher: Neumann, Mos.; v. Pflaum, Alex., Elsas, Louis, Bensinger.
Ehrenmitglied. v. Kaulla, Leopold, Geh. Hofrath.
Kanzleibeamter: Stern, Sekr., zugl. Verwalter des isr. Centralkirchenfonds.

II. Universität Tübingen.

Rektor dermalen Prof. Dr. v Degenkolb.
Kanzler Dr v Rümelin, Staatsrath.
Amtmann Bach Kassier Pfeilsticker, Kanzleirath. Aktuar: Roller, Kanzleirath.
Evang theol. Fakultät. Ord P DD. v Weizsäcker, Weiß, Buder, zugl. Ephorus; Kübel; Kautzsch.
Kath theol. Fakultät. Ord. P. DD. v. Himpel; v. Kober; v. Linsenmann; Funk, Schanz; Keppler.
Juridische Fakultät. Ord. P DDr. v Mandry, v Seeger, v Thudichum; v. Bülow; v Degenkolb, v Franklin, H Mayer
Medizinische Fakultät Ord. P. DDr v Vierordt; v Säxinger; v. Liebermeister, Jürgensen, Nagel, Henke; Ziegler; Bruns.
A.o. P Dr. Oesterlen, OA. Arzt. Priv.-Doz.: Dr Froriep, Prosektor, Dr Schleich; Dr. Vierordt, Dr Wagenhäuser
Philosophische Fakultät Ord. P. DDr. v Roth, v Köstlin, v Sigwart, v. Schwabe; Herzog, Kugler Socin, Freih. v Gutschmid, Pfleiderer, Rohde, Sievers. A.o. P DDr Pehr; Holland. Priv.-Doz. DDr. Flach, a.o. Prof; v. Pflugk Harttung; Spitta, Geldner, Strauch, a.o Proff., Dr. Holtzinger. Lektoren Pfau, Schuler.
Staatswissenschaftl. Fakultät. Ord. P. DDr. v Weber; v Schönberg, Jolly; v Martitz; Neumann, v Nördlinger, Forstrath; Lorey Weiteres ord. Mitglied Dr v. Rümelin, Kanzler Hilfslehrer Dr. Dorn, Hütten-Direktor a. D., Grauer, Forstmeister in Sulz. Priv.-Doz. Dr. Miller, a.o. Prof
Naturwissentschaftl. Fakultät. Ord. P. DDr v Quenstedt, v Reusch; du Bois Reymond, Eimer, Hüfner, L. Meyer, Pfeffer . . Ao. P DDr. Hohl, Hegelmaier Hilfslehrer Mayer, Apotheker; Dr. Reiff. Priv. Doz. DDr. Meyer; Seubert; Reiff, Waitz; Klebs; Lellmann.
Lehrer der Künste und Leibesübungen. Musik: Kauffmann, Musikdirektor, Zeichnen Hofmeister, Reiten Haffner, Ritt

meister a. D.; Fechten: Domino; Tanzen: . . . Turnen und Schwimmen. Wüst.

Bibliothek. Oberbibliothekar Dr v. Roth. Bibliothekare Dr Lange; Dr. Steiff; Dr. Geiger.

III. Landwirthschaftliche Lehranstalten.

I Landwirthschaftliche Anstalt Hohenheim.

Direktor: . . . .

Sekretär Stamer, Reg.-Ass. Kassier . . . Kassenamtsbuchhalter Haug. Wirthschafts-Assistent: Theurer.

Ordentliche Professoren Dr. v Wolff; v Voßler, Zipperlen, Dr. Nies, Dr Heitz, Dr. Winkelmann, Strebel; Dr. Kirchner; Dr Behrend.

Hilfslehrer Dr G Jäger, Prof, Bareiß, Prof., Stamer, Reg. Assessor; Koller, Oberförster, Dr. Fraas, Prof, Schüle, Garteninsp. Schuster, Wirthschaftsinsp., Mayer.

II. Thierarzneischule Stuttgart.

Vorstand Fricker, Direktor

Kassier und Sekretär: Registrator Bahl. Verwalter und Unterrechner. Mayer, Oekonomie-Inspektor

Hauptlehrer Fricker, Direktor; Dr. Vogel, Dr Schmidt, Röckl, Dr. Sußdorf, Fröhner, Proff.

Hilfslehrer DDr. v. Ahles, Berlin, Proff.; Mayer, Oekonomie-Inspektor, Saur, Stadtdir.-Thierarzt.

III. Ackerbauschulen.

Ellwangen. Vorst. Dr Walcher, Oekonomierath. Lehrer Fischer

Ochsenhausen. Vorst.: Kößlin, Oekonomierath. Lehrer: Stärk.

Kirchberg OA. Sulz Vorst. Schoffer, Oekonomierath. Lehrer: Rampel.

IV. Weinbauschule Weinsberg.

Vorst.: Mühlhäuser, Oekonomierath. Lehrer: Holz, Oberlehrer.

V. Landwirtschaftliche Winterschulen.

Hall. Vorstand. Riedt, Landwirthschaftsinspektor.

Heilbronn. Vorst.: Leemann, Landwirthschaftsinspektor.

Ravensburg Vorst. Dr. Teichmann, Landwirthschaftsinspektor.

Reutlingen. Vorst. Clausnizer, Landwirthschaftsinspektor

Ulm. Vorst.. Fecht, Landwirthschaftsinspektor.

IV. Technische Lehranstalten.

I. Polytechnikum Stuttgart.

Direktor. dermalen Prof. Dr. Eck.

Amtmann: Sippel.

Lehrer.

1. An der Fachschule für Architektur.

Hauptlehrer Dr v. Leins, v. Tritschler, Oberbauräthe, Professoren; v Kurtz, Kopp, Dr. v. Lübke, Dollinger, Reinhardt, Professoren.

Hilfslehrer: Rieß, Bareiß, Seubert, Professoren.

2. An der Fachschule für Ingenieurwesen.

Hauptlehrer. v. Hänel, Oberbaurath, Prof.; Dr. v Schoder, Laißle, Autenrieth, Göller, Dr Weyrauch, Professoren.

Privatdozent: Lueger, Ingenieur

3. An der Fachschule für Maschinenbau.

Hauptlehrer v. Kankelwitz, Autenrieth, Bach, Dr. Weyrauch, Zeman, Dr Dietrich, . . Proff.

Privatdozent: Schmidt, Professor.

4. An der Fachschule für chemische Technik.

Hauptlehrer DDr v. Marx, v Zech, v. Ahles, Eck, Hell, Professoren.

Hilfslehrer: Dr. Schmidt, Prof., Dr. Gantter, Rep.

Privatdozenten: Gießler, Prof.; Dr. Urech; Dr. Häußermann.

5. An der Fachschule für Mathematik und Naturwissenschaften.

Hauptlehrer DDr. v Baur, v Marx, v. Zech, v. Schoder, v. Ahles, Eck, Jäger, Weyrauch, Dietrich, Hell, Professoren.

Hilfslehrer Dr. Reuschle, Prof

Privatdozenten: Dr. Mehmke, Rep.; Nebel, Rep., Hammer.

6. An der Fachschule für allgemein bildende Fächer.

Hauptlehrer v Kurtz, Dr v. Lübke, Dr. v. Vischer, Professoren.

Fach- und Hilfslehrer Hölder, Koller, Proff.; v Rüdinger, Reg.-Direktor, Dr. Schall, Finanzrath, Dr. Frauer, Professor; Dr. Straub, Professor, Runzler, Sekr.

Privatdozenten Negele, Sprachlehrer; Dr. E. Jäger; Conz, Prof.; Metzger; Scheck; Dr. Brodbeck; Stieler.

II. Kunstgewerbeschule.

Vorstand. Dr. v. Leins, Oberbaurath.

Lehrer Reinhardt, Seubert, Proff.; Kraft, Architekt; Kopp, Prof.; Goll. Bildhauer; Mayer, Prof, v Kurtz, Kolb, Proff., Groß, Dekorationsmaler.

Mitgl. des Lehrerkonvents v. Diefenbach, Ober-Reg.-Rath.

III. Baugewerkschule Stuttgart.

Vorstand: v. Egle, Oberbaurath.

Stellvertreter des Vorstands: Häberle, Prof. Kassier: Waibel, Kanzleirath.

Hauptlehrer: v. Egle, Oberbaurath, Häberle, Prof., Stahl, Baurath; Fock, Rieß, Walter, Fischer, Dr. Frauer, Remmele, Teichmann, Bopp, Tafel, Groß, Bareiß, Brude, Fuhrmann, Krug, Geiser, Hummel, Beutele, C. Schmidt, Kapff, Gießler, Schlebach, Rauscher, Sapper, Professoren.

Weitere Lehrer: v. Hänel, Oberbaurath, Baldinger, Prof., Gnauzenhaufer, Baumeister, Lermann, Landwirth.-Insp., Zeeb, Reg.-Aff., Wacker, Elementarlehrer, C. Schmidt, Prof., Groß, Maler, Lochmann, Sekretär; Fetzer, Elementarlehrer, Großmann, Inspektor.

IV. Gewerbliche Fortbildungsschulen.

K. Kommission für dieselben. Vorstand: v. Gaupp, Ober-Reg.-Rath.

Mitglieder: Dr. v. Merz, Prälat, Dr. v. Leins, Oberbaurath, v. Diefenbach, Ober-Reg.-Rath, v. Henzler, Ob. Stud.-Rath, Gärttner, Reg. Rath, Freytag, Reg. Rath, Dr. Platz, Reg. Aff. Expeditor: Liesching, Kanzleirath.

Artist. Berather: Kolb, Prof.

V. Die der Kult-Ministerial-Abtheilung untergeordneten Anstalten.

A. Evangelisch-theologische Seminarien.

a) Das höhere evang.-theol. Seminar in Tübingen.

Inspektorat: D. v. Weizsäcker, D. v. Sigwart, Professoren, D. Buder, Prof., Ephorus. Ephorus: D. Buder, Prof. Oekonomieverwalter: Frank.

b) Die niedern (vorbereitenden) evang.-theol. Seminarien.

1. Blaubeuren. Ephorus: Kraut. Professoren: Dr. Weidlich, Dr. Jetter.
2. Urach. Ephorus: Dr. Fuchs. Professoren: Adam, Dr. Hölder.
3. Maulbronn. Ephorus: Lic. Dr. Grill. Professoren: Paulus I., Paulus II.
4. Schönthal. Ephorus: Schmid. Professoren: Vayhinger, Dr. Lang.

B. Gymnasien, Lyzeen und Lateinschulen.

a) Gymnasien.

1. Stuttgart. A. Eberhard-Ludwigs-Gymnasium.

Rektor: Oesterlen.

Lehrer: Ob. Abth. Oesterlen, Rektor, Jordan, Dr. Majer, Kraft, Dr. Straub, Dr. Bilfinger, Erbe, Sauer, Dr. Haas, Schanzenbach, Professoren; Weitbrecht, Prof., Diak.; Cranz, Prof., Brinzinger, Kpl., Renzler, Sekretär.
Unt. Abth. Dr. Scholl, Zeller, Märklin, Dr. Bartholmeß, Wintterlin, Bräuhäuser, Proff.; Hoeß, Dürr, Dr. Zarges, Oberpräzeptoren, Schweizer, Pausol, Vogt, Neumayer, Weismann, Eberhard, Präzeptoren. Vernier, Herdtle, Proff.

B. Karls-Gymnasium.

Rektor: Dr. Planck, Oberstudienrath.

Lehrer: Ob. Abth. Dr. Planck, Oberstudienrath, Lamparter, Dr. Kayser, Dr. Rapp, Lökle, Hauber, Ehrhart, Dr. Kittel; Dr. Sigel, Proff., Mangold, Kaplan, Kolb, Maler.
Unt. Abth. Fuchs, Graf, Dr. Nast, Herzog, Albrecht, Schöttle, Proff., Grotz, Mohl, Schairer, Haag, Belz, Schaich, Präzeptoren.

2. Ulm. Rektor: Dr. Bender.

Lehrer: Ob. Abth. Dr. Bender, Rektor, Dr. Knapp, Dr. Klett, Mahler, Lic. Dr. Nestle, Dr. Sixt, Professoren.
Unt. Abth. Kohn, Werner, Proff.; Böckmann, Kallhardt, Müller, Mollenkopf, Präzeptoren. Dieterlen, Prof.

3. Heilbronn. Rektor: Dr. Pressel.

Lehrer: Ob. Abth. Dr. Pressel, Rektor, Stockmayer, Rösch, Dr. Dürr, Dr. Egelhaaf, Lechler, Hartmann, Dr. Ableiter, Lang, Proff.
Unt. Abth. Rümelin, Schaufler, Reuchlin, Dr. Rathardt, Professoren, Bokel, Klemm, Oberpräzeptoren; Kern, Bruder, Ziuhan, Effich, Hofmann, Roller, Präzeptoren.

4. Ellwangen. Rektor: Gaißer.

Lehrer: Ob. Abth.: Gaißer, Rektor, Dr. Hirzel, Schneider, Stitzle, Dr. Beiser, Professoren.
Unt. Abth. Dr. Ilg, Prof., Gramling, Dr. Schermann, Oberpräz., Galler, Ostberg, Kleninger, Präz. Dr. Kurtz, Prof., Benz.

5. Ehingen. Rektor: Dr. Schneiderhahn.

Lehrer: Ob. Abth. Dr. Schneiderhahn, Rektor; Dr. Bammert, Dr. Hehle, Dr. v. Bagnato, Hofmann, Dreher, Proff.
Unt. Abth. Dr. Merk, Dr. Landwehr, Proff., Dr. Votz, Mat. Präz. Fachlehrer: Freiberg, Oberreall.

6. Rottweil. Rektor: Ott.

Lehrer: Ob. Abth. Ott, Rektor, D. Baltzer, Stix, Dr. Hepp, Günthner, Haag, Proff.
Unt. Abth. Kaiser, Prof., Dr. Hierlemann, Präz.; Hief, Prof.; Fischer, Präz. Hölder, Prof.

7. Tübingen. Rektor: Dr. Baur.

Lehrer: Ob. Abth. Dr. Baur, Rektor, Dr. Braitmaier, Dr. Treuber, Paulus, Dr. Knapp, Dr. Teuffel, Proff.
Unt. Abth. Maier, Müller, Proff., Ramsperger, Mögling, Wieland, Harrer, Präz.

8. Hall. Rektor Kraut.
Lehrer. Ob. Abth.: Kraut, Rektor, Bernhard, Held, Dr. John, Gaupp. Proff.
Unt. Abth. Lotz, Prof., Haßler Oberpräz.; Böhm, Geßler, Kemath, Eifele, Präz. Reik.
9. Ravensburg. Rektor Ehemann.
Lehrer Ob. Abth. Ehemann, Rektor; Schweizer, Dr. Eble, Dr. Pilgrim, Votteler, Proff.
Unt. Abth. Seifried, Mayer, Präz.Kpl. Maier, Mang, Präz.

b) Lyzeen.

1. Ludwigsburg. Rektor Banz.
Lehrer: Banz, Rektor, Dopffel, Prof., Dr. Weizsäcker, Dieterle, Proff. Goßmann, Barner Reutschler, Belschner, Präz.
2. Oehringen. Rektor Dr. Barth.
Lehrer: Dr. Barth, Rektor. Goppelt, Ob. Reall. Dr. Büchler, Prof., Fischer, Präz.
3. Reutlingen. Rektor Dr. Friderich.
Lehrer Dr. Friderich, Rektor, Griiniger, Dr. v. Soden, Proff. Eichm. Prof.; Hartmann. Leuze, Präz., Aickelin, Dapp, Koll.
4. Cannstatt. Rektor Kapff.
Lehrer Kapff, Rektor, Koch, Proff., Lörcher, Prof., Bienz, Oberpräzeptor, Feucht, Leins, Lieb, Geiger, Präz.
5. Eßlingen. Rektor Dr. Hermann.
Lehrer Dr. Hermann, Rektor, Baum, Prof. — Föll, Prof., Haug, Oberpräz., Knapp, Hochstetter, Dipper, Krehl, Präz. Schnizer, Fachl.

c) Lateinschulen.

Aalen Oesterlen. Altensteig Gut. Backnang. Drück. Balingen Mächtle. Beilstein Traub. Besigheim Widmann. Biberach Speidel, Rektor; Geiselhard, Gehring, Präz.-Kaple. Bietigheim Schnaidt. Blaubeuren: Reiniger. Böblingen Hontzeler. Bönnigheim. Brackenheim Krockenberger, Oberpräz. Buchau Kult, Präz.-Kpl. Crailsheim Mezger. Ebingen Elfele. Freudenstadt Dr. Weihenmajer. Friedrichshafen Müller, Präz.-Kapl. Gaildorf Keck. Giengen a. Br. Hähnle. Göppingen. Bauer Rektor, . Präz. Großbottwar Stingel. Güglingen Koch. Heidenheim Feucht. Herrenberg Gronsky. Hohenheim prov. Horb. Präz.-Kp. Kirchberg a. J. Diak. Kirchheim u. T. Strölin, Rektor, Faber, Präz. Langenburg Kretschmar, Diak. Lauffen Zech. Laupheim Blust. Leonberg Schlenker. Leutkirch: Müller. Marbach Kantter. Markgröningen Müller. Mengen Stager, Präz.-Kapl. Mergentheim: Kolb Rektor, Schmid. Munderkingen: Bieg, Präz.-Kapl. Murrhardt Brost. Nagold Dr. Lindmaier. Neckarsulm Dreher, Präz.-Kapl. Neuenbürg Würz. Neuenstadt Weber. Oberndorf Schmid. Pfullingen Kapff. Rosenfeld Staude. Rottenburg Buck, Rektor, Gentner, Müller, Präz. Saulgau Wiedmann, Präzept. Kaplan. Scheer Herdrich, Präz.-Kap. Schorndorf Schal. Spaichingen. Kerker. Sulz. Tettnang Stehle, Präz.-Kapl. Tuttlingen Elsner. Urach Schaumann. Vaihingen Zimmer. Waiblingen Nägele. Waldsee Hofmeister, Präz.-Kapl. Wangen. Schmid, Präz. Kpl. Oberpräz. Weikersheim . Diak. Weil d. St. . Weinsberg Fehleisen. Wiesensteig . . . Präz.-Kpl. Wildberg Speer. Winnenden Kirschmer.

C. Realgymnasien, Reallyzeen, Reallateinschulen.

a) Realgymnasien.

1. Stuttgart. Rektor v. Dillmann, Ober-Stud.-Rath.
Lehrer. Ob. Abth. v. Dillmann, Ober-Stud.-Rath, Dr. Georgii, Dr. Wiedmayer, Fauser, Dr. Baur. Dr. A. Schmidt, Schumann, Dr. Roth, Krug, Dr. Maier, Dr. Veil, Dr. Müller, Proff. Straub, Prof. am Olgastift.
Unt. Abth. Herzog I., Finck, Herzog II., Minner, Dr. Wizemann, Dr. Planck, Pfleiderer, Sauer. Mezger, Proff., Kuhn, Bubeck, Egerer, Junginger, Lindmaier, Marthum, Wendel, Bazlen, Harr, Präzeptoren. Daxer, Prof.; Dölker, Oberreall.
2. Ulm. Rektor: . .
Lehrer. , Rektor, Dr. Barthelmeß, Rieber, Jäckh, Proff.; Schultes, Ober-Präz., Pfeiffer, Streng, Leibfarth, Präz. Weitere Lehrer s. Realanstalt Ulm.

b) Reallyzeen.

1. Calw. Rektor Dr. Müller.
Lehrer: Ob.Abth.. Dr. Müller, Rektor, Rettich, Prof.
Unt. Abth.. Staudenmaier, Prof., Plocher, Oberreall. Ganzenmüller, Schmidt, Dölker, Präz. Kollab. Bäuchle.
2. Nürtingen. Rektor Neuffer.
Lehrer Ob. Abth. Neuffer, Rektor; . . . Prof.
Unt. Abth. Mayer, Ob.-Präz., Ramsperger, Ober-Reall.; Claus, Reall.; Dr. Kapff, Präz.; Kollab. Wieland, Aichele.
3. Gmünd. Rektor Dr. Klaus.
Lehrer. Ob. Abth. Dr. Klaus, Rektor; Bürklen, Prof. Biermann, Prof.
Unth. Abth.: Dr. Herter, Prof., Vogel, Kapl., Ober-Präz.; Reutter, Prof., Bucher, Irion, Präz., Winker, Reall.

c) Reallateinschulen.

1. Geislingen, Pädagogium. Vorstand: Dr. Ludwig, Prof.; Dr. Geib, Ob.-Präz., Lauer, Präz.; Fetscher, Reall.; Weitbrecht, Koll.
2. Riedlingen, Dr. Gaffenmayr, Präz.-Kapl.; Bux, Reall.; Faul, Koll.
3. Sindelfingen. Hayer, Präz.; Dr. Hartranft, Reall., Albeck, Koll.

D. Realschulen.

c) Realanstalten.

α) Realanstalten mit 4 oberen Jahreskursen.

1. Stuttgart. Rektor, Oelschläger.
Lehrer. Ob. Abth. Oelschläger, Rektor, Dr. Fischer, Weigle, Aßfahl, Dr. Bronner, Neeff, Bertrand, Lenze, Hatzelfieder, Dr. Bretschneider, Proff. Zeichenlehrer: Dr. Vogel, Högg, Proff.
Unt. Abth. Stellner, Jauß, Behr, Zink, Steegmayer, Fach, Proff., Sommer, Ober-Reall., Hürster, Prof., Fritz, Schrägle, Ob.-Reall.; Beyttenmiller, Schöttle, Epple, Grasberger, Reall., Wolpert, Prof., Förstler, Oberreuter, Koll, Gröller, Schnabel, Rauschnabel, Walter, Heiter, Matthes, Bäßler, Reall.
Inspektor der Klassen I und II. Eisenmann, Prof. a. D.
2. Reutlingen. Rektor Dr. Böklen.
Lehrer. Ob. Abth. Dr. Böklen, Rektor, ... Beißwanger, Krummel, Heintzeler, Proff.
Unt. Abth. Linder, Dorretsch, Schwenk, Ober-Reall., Hezel, Mützel, Baumann, Lenhardt, Reall.; Riecker, Kollab. Zeichenlehrer: Schmidt, Prof.
3. Ulm. Rektor . . .
Lehrer. Ob. Abth. . . . ., Rektor; Dr. Veesenmeyer, Höchstetter, Kauffmann, ... Proff.
Unt. Abth. Ziegler, Rapp, Proff.; Sihler, . . Ob.-Reall., Seuffer, Reall., Dürr, Präz.

β) Realanstalten mit 2 oberen Jahreskursen.

1. Biberach. Rektor Mayer.
Lehrer. Ob. Abth. Mayer, Rektor, Schneider, Prof.
Unt. Abth. Eggler, Prof.; Birk, Ob.-Reall., Kopp, Braun, Reall. Eußlen, Koll. Zeichenlehrer: Glöckler, Prof.
2. Cannstatt. Rektor Jäger.
Lehrer. Ob. Abth. Jäger, Rektor; Helber, Prof.
Unt. Abth. Müller, Ob. Reall., Wetzel, Maulen, Montigel, Gerst, Reall.
3. Eßlingen. Rektor. Müller.
Lehrer. Ob. Abth., Müller, Rektor; Haage, Müller, Proff.
Unt. Abth., Weiler, Prof.; Eberhardt, Ob.-Reall.; Mayer, Gräter, Keefer, Wild, Reall. Galfer, Koll. Schnizer, Fachl.
4. Göppingen. Rektor Hertter.
Lehrer. Ob. Abth.: Hertter, Rektor; Kelber, Dr. Mauch, Proff.
Unt. Abth. Romme., Wagner, Pfeiffer, Dürrschnabel, Vöhringer, Reall., Dieterle, Koll.
5. Hall. Rektor Heubach.
Lehrer. Ob. Abth. Heubach, Rektor; Dr. Sengel, Proff.
Unth. Abth., Fach, Eberle, Ob.-Reall.; Weiffenbach, Maier, Wetzer, Reall., Staiger, Koll.
6. Heilbronn. Rektor Widmann.
Lehrer. Ob. Abth. Widmann, Rekt.; Krämer, Balsch, Proff.
Unth. Abth. Kübler, Necker, Proff.; Mayser, Binder, Ob.-Reall., Böhringer, Seybold, Salzer, Thomaß, Stahl, Koelle, Reall.; Aberle, Fritz, Koll. Zeichenlehrer . . .
7. Ludwigsburg. Rektor Hörz.
Lehrer. Ob. Abth.: Hörz, Rekt.; Krämer, Prof.
Unt. Abth.: Bock, Prof.; Hadam, Traub, Beßler, Frank, Reall.
8. Ravensburg. Rektor: Pfahl.
Lehrer. Ob. Abth.: Pfahl, Rekt.; Wieland, Prof.
Unt. Abth.: Steudel, Prof., . . . Schönleber, Zimmermann, Vetter, Schnabel, Reall.; Zeichenlehrer .
9. Rottweil. Rektor Schmidt.
Lehrer. Ob. Abth. Schmidt, Rekt.; Welte, Prof.
Unt. Abth. Oechsner, Prof., Grundler, Schäfle, Keller, Reall., Stehle, Koll. Zeichenlehrer: Hölder, Prof.
10. Tübingen. Rektor Dr. Ramsler.
Lehrer. Ob. Abth., Dr. Ramsler, Rekt.; Fink, Prof.
Unt. Abth., Nies, Ob.-Reall.; Bonhöffer, Wieß, Bernecker, Naß, Reall.; Keßler, Koll.

b) Niedere Realschulen.

Aalen. Hägele, Ob. Reall., Katzmaier, Ehninger. Alpirsbach. Geiger. Altshausen. Zoller. Backnang. Mergenthaler. Baiersbronn. Kleinfelder. Balingen. Münzenmaier. Bietigheim. Diez. Blaubeuren. Teufel. Böblingen. Bitzer. Bopfingen. Pfister. Buchau. Stehle. Crailsheim. Merz, Ober-Reall., Schöck. Ebingen. Montigel. Ehingen. Gaus, Baur. Ellwangen. Schweizer, Oftberg. Eningen. Schenker. Freudenstadt. Henninger, Ob.-Reall.; Brüstle. Friedrichshafen. Abel, Ob.-Reall. Gaildorf. Bader. Giengen a. Br.: Dieterlen. Gundelsheim . . . Heidenheim: Mauter, Ob.-Reall., Gauß. Heimsheim. Bruder. Herrenberg. Kautter. Horb. Mayer. Isny: Dr. Greiß. Kirchheim u. T. Maurer, Ob.-Reall.; Schönig, Günther. Knittlingen. Gürr. Kochendorf: Schöllhammer. Künzelsau. Stahl. Leut-

kirch Wilhelm. Mengen Nisch. Mergentheim Durst. Metzingen Ober-Reall. Hagmayer, Reall. . Möckmühl: Münsingen Groh. Neckarsulm Döser. Neresheim Marschal. Neuenbürg Rivinus. Neuffen Wandel. Niederstetten Wied. Pfullingen . Rottenburg Hagger, Wild. Saulgau . . Schorndorf: Lörcher. Schramberg Schleicher. Schwenningen Zirn. Spaichingen Haug. Sulz Auer. Tettnang Gnant. Tuttlingen Eis, Haist. Untergröningen Harrer. Urach Motz. Vaihingen Hosch. Waiblingen Waldsee Kley. Wangen Bolter. Weil der Stadt Manthe. Welzheim: Keck. Wildbad Kazenwadel. Winnenden Maier.

E. Bürgerschule in Stuttgart.

Rektor Dr. Bücheler.

Lehrer Dr. Bücheler, Rekt.; Braun, Ober-Reall.; Schwarz, Kochendörfer, Broß, Stooß, Reall., Rockenbauch, Breitweg, Griesinger, Oberlehrer.

F. Elementarschulen

in Stuttgart, Ulm, Heilbronn, Tübingen, Ludwigsburg, Oehringen, Reutlingen, Cannstatt, Eßlingen, Nürtingen, Gmünd, Göppingen, Kirchheim, Urach, Metzingen, Freudenstadt, Heidenheim.

G. Turnlehrerbildungsanstalt und Musterturnanstalt in Stuttgart.

Vorstand Dr. O. Jäger, Prof.

VI. Das Höhere Lehrerinnen-Seminar in Stuttgart.

Leitung Prälat D. v. Müller. Dr. Heller, Rektor.

Lehrer Conz, Prof. Daiber, Prof. v. Dillmann, Ober-Studien-Rath. Gaille, Prof. Graf, Turnlehrer. Heintzeler, Prof. Dr. Heller, Rektor. Metzger. Schumann, Prof. Dr. med. Prof. Sigel. Stahlecker. Zimmerle, Kirchenrath.

Lehrerinnen Kazmaier, Stommayer.

VII. Kommission für die höheren Mädchenschulen.

Vorstand Prälat D. v. Müller.

Mitglieder. v. Neher, Ob.-Reg.-Rath. Dr. v. Burk, Ober-Kons.-Rath u. Stiftsprediger. v. Henzler, Ob.-Stud.-Rath. Dr. Heller, Rekt. Außerordentl. Mitglied und Expeditor. Götz, Reg.-Rath.

Höhere Mädchenschulen.
(Oeffentliche im Sinne des Art. 1 des Ges. vom 30. Dezember 1877.)

Cannstatt. Rektor Conz. Eßlingen Vorstand prov. Müller. Göppingen. Vorstand prov.: Hertter. Hall Rektor Mauänder. Heilbronn. Rektor Deffelberger. Kornthal. Rektor Decker. Ludwigsburg Rektor Storkmayer. Reutlingen Rektor. Reiniger. Ulm. Rektor: Dr. Weitzel.

VIII. Kommission für die Erziehungshäuser.

Vorstand D. v. Gerok, Prälat.

Mitglieder v. Beyer, Ob. Reg.-Rath a. D.; v. Schickhardt Dir.; v. Neher, Ob.-Reg.-Rath. Außerordentl. Mitglied. Götz, Reg.-Rath.

A. Waisenhäuser.

1. Stuttgart Ob.-Insp. Pfisslin. Oekon.-Verw.: Drück.
2. Markgröningen. Vorstand. Zeller, Rektor.
3. Ochsenhausen (kath.). Ob.-Inspektor. D. Weber, Ober-Schulrath.

B. Taubstummen- und Blinden-Anstalten.

1. Taubstummen- und Blindenanstalt in Gmünd.

Vorstand Hirzel. Ob.-Insp.

2. Taubstummenschulen an den Schullehrer-Seminarien in Eßlingen und Nürtingen (s. oben).

3. Blinden-Asyl in Gmünd.

Vorstand Hirzel, Ob. Insp.

IX. Direktion der wissenschaftlichen Sammlungen des Staats.

Vorstand Dr. v. Silcher, Präsident. Expeditor Decker, Kanzleirath.

A. Oeffentliche Bibliothek.

Oberbibliothekar Dr. v. Heyd, Ob.-Stud.-R. Bibliothekare Dr. Wintterlin. Dr. Schott, Dr. Fischer, Proff. Expeditor Decker, Kanzleirath. Kanzlisten König, Lemppenau, Sekretäre.

B. Münz- und Medaillen-, Kunst- und Alterthümer-Sammlung.

Inspektor Ludwig Mayer, Prof.

C. Naturalien-Sammlung.

Konservatoren Dr. v. Krauß, Ob.-Stud.-Rath; Dr. Fraas, Prof. Assistenten; Dr. Klunzinger, Prof.; Dr. Hofmann, Kustos.

X. Institute für die Pflege der bildenden Künste.

Kommission zur Berathung des Ministeriums.
Schraudolph, Direktor, v Rustige, Dr v Lübke, Donndorf, Grünenwald, Kappis, Kräutle, Proff, v. Tritschler, O. Baurath; Dr v Vischer, Prof, v Bohn, Hofmaler, v Kurtz, Kopp, Keller, Proff, Dr v. Leins, Ob.-Baurath.
Ehrenmitglied v Neher, Direktor a. D.

I. Kunstschule.

Direktor Schraudolph. Verwaltungsbeamter Schmitt, Sekretär.
Hauptlehrer: Schraudolph, Direktor; v Rustige, Donndorf, Grünenwald, Kappis, Dr v Lübke, Keller, Proff. Fach- und Hilfslehrer Kräutle, Schmidt, Proff, Dr. v. Biberstein, Oberstabsarzt a. D.

II. Kunstsammlungen.

Geschäftsführender Beamter Schmitt, Sekretär. Inspektor der Gemäldegallerie v Rustige, Prof., der plastischen Sammlung Donndorf, Prof, der Kupferstichsammlung Kräutle, Prof.

XI. Institute für die Pflege des vaterländischen Alterthums.

I. Konservatorium der vaterländischen Kunst- und Alterthums-Denkmale.

Konservator. Dr Paulus, Prof.
Kommission von Sachverständigen
Berner, Baurath, v Egle, Oberbaurath, K. Hofbaumeister, Dr Hartmann, Prof, Freih. Wilhelm König v. Königshofen, Kopp, Prof, v Landauer, Oberbaurath, Dr v. Lübke, Professor, Dr v Merz, Prälat, Reinhardt, Prof. Freih. Richard v. Reischach, K. Kammerherr, Rieß, Prof, v. Schlierholz, Oberbaurath, Dr Seyffer, Prof, Dr Winterlin, Prof.

II. Staatssammlung vaterländischer Kunst- und Alterthums-Denkmale.

Vorstand der Sammlung L Mayer, Prof.
Ehrenvorstand Dr Seyffer, Professor.
Kommission zur Berathung des Ministeriums.
a) Verwaltungsausschuß (pro 1879/84 gewählt)
Mitglieder L. Mayer, Prof., Vorstand; Dr Seyffer, Prof., Ehrenvorstand, v Egle, Ob.-Baurath, Stellvertreter des Vorstands; Dr v Lübke, Dr. Paulus, Konservator, Ober-Baurath Dr v Leins, Proff.
Ersatzmänner Freih. Rich. v. Reischach, K. Kammerherr, Dr Winterlin, Prof.; Freih. v Hayn, K. Kammerherr, Hofmarschall a. D., Dr Hartmann, Prof.
b) Weitere Mitglieder der Kommission: Dr Fraas, Prof.; Freiherr Wilh. König v. Königshofen, v. Neher, Direktor a. D., Peters, Maler, Dr Stälin, Archivrath.

XII. Jubiläumsstiftung.

Verwalter Riehm, Rechnungsrath.

Hier sind, obwohl nicht zum Departement des Kirchen- und Schulwesens gehörig, die unter dem hohen Protektorat Ihrer Majestät der Königin stehenden Anstalten in Stuttgart zu erwähnen.

A. Das Katharinenstift.

K. Kommissär Prälat D. v. Müller.
Vorstand der Lehranstalt Dr Heller, Rektor.
Vorsteherin des Pensionats Freifrau v. Soden-Holzschuher.
Lehrer Brinzinger, Kaplan, Cunz, Daiber, Proff. v. Dillmann, Ob. Stud. Rath Dr Faißt, Gaile, Proff. Graf, Turnlehrer, Heintzeler, Professor, Dr Heller, Rektor, Dr Kaiber, Ober-Stud. Rath, Kroeckenberger, Lübimoff, Hofdiakonus, Merkle, Metzger, Müller, Quenzer, Reichardt, Schuck, Turn. Dr. med. Sigel, Prof., Springer, Stahlecker, Wagner, Turnl., Widmann, Winterwitz, Zierer, Zimmerle, Kirchenrath.
Gouvernanten u. Arbeitslehrerinnen Aigner, Bender, Bronsmann, Brodbeck, C. Brodbeck, P. Camerer, Fetzer, Gerstel, Holzer, Hopf, Huber, Jeanneret, Knoll, König, Leclair, Lotter, Merkle, Reihlen, Riecke, Schott, Seeger, Weegmann I, Weegmann II, Weßinger. Englische Lehrerin Deighton. Tanzlehrerin: Scheerer.

B. Das Olgastift.

K. Kommissär Prälat D. v. Müller.
Vorstand Gutekunst, Rektor.
Lehrer Beßon, Prof., Flohr, Graf, Turnlehrer, Gutekunst, Rektor, Hilsenbeck, Maier, Maurer, Metzger, Offterdinger, Prof., Reichardt, Dr med. Sigel, Prof., Stooß, Straub, Prof., Ströbele, Kaplan.
Gouvernanten u. Arbeitslehrerinnen Braun, Färber, Frommann, Härlin, Heller, Hochstetter, Mayer, Neef, Schön, Seitz, Steinbeil, Stoppani, Tafel. Tanzlehrerin Scheerer.

Die Kirchen:

A. Evangelische Kirche.

1. Evang. Konsistorium und ev. Synodus f. o.

2. Evangelische Landessynode.

Ausschuß. Vorstand: Dr. v. Duvernoy, Staatsrath a. D., Präsident der Landessyn.

Gewählte Mitglieder: Mezger, Dekan in Ludwigsburg. Presse, Dekan in Ulm. Freih. v. Gemmingen, Oberlandesgerichtsrath. Dr. v. Riecke, Direktor des Steuerkollegiums.

Ersatzmänner: Kübel, Dekan in Eßlingen. Teichmann, Stadtdekan in Stuttgart. v. Stein, Landgerichtspräsident in Hall. Neudörffer, Oberamtmann in Tübingen.

I. Landesherrlich ernannte Mitglieder.

Direktor Dr. v. Riecke in Stuttgart. Rechtsanwalt Gaßpar daselbst. Regierungspräsident v. Wolff in Ulm. Prälat Dr. v. Merz, Generalsuperintendent in Stuttgart. Stadtdekan Teichmann daselbst.

II. Abgeordneter der evang.-theolog. Fakultät der Landesuniversität.

Professor D. v. Weizsäcker in Tübingen.
Ersatzmann: Professor D. Weiß daselbst.

III. Von den Diözesansynoden gewählte Abgeordnete und deren Ersatzmänner.

1. Aalen. Abg. Dekan Walcker in Besigheim. Ersatzm. Pfarrer Harpprecht in Trochtelfingen.
2. Backnang. Abg. Kanzleirath Stroh in Stuttgart. Ersatzm. Hofrath Riecke daselbst.
3. Balingen. Abg. Gymnasialrektor a. D. Prälat Dr. v. Schmid in Stuttgart. Ersatzm.
4. Besigheim. Abg. . . . Ersatzm. Stadtpfarrer Rieger in Lauffen.
5. Biberach. Abg. Dekan Majer in Biberach. Ersatzm. Dekan Haber in Brackenheim.
6. Blaubeuren. Abg. Kommerzienrath Lang in Blaubeuren. Ersatzm. Oberamtsrichter Haldenwang in Rottweil.
7. Blaufelden. Abg. Regierungsrath v. Baumann in Ludwigsburg. Ersatzm. Uhrmacher Berger in Niederstetten.
8. Böblingen. Abg. Stadtpfarrer Rieger in Stuttgart. Ersatzm. Stadtpfarrer Reiff daselbst.
9. Brackenheim. Abg. Oberamtmann Eisenbach in Brackenheim. Ersatzm. Kaufmann Marstaller in Güglingen.
10. Calw: Abg. Dekan Mezger in Ludwigsburg. Ersatzm. Stadtpfarrer Gänzler in Neubulach.
11. Cannstatt. Abg. Oberinspektor Pfäfflin am Waisenhaus in Stuttgart. Ersatzm. Oberhelfer Härle in Cannstatt.
12. Crailsheim. Abg. Dekan Beckh in Crailsheim. Ersatzm. Pfarrer Volz in Honhardt.
13. Eßlingen. Abg. Pfarrer Leyrer in Plochingen. Ersatzm. Oberhelfer Gruner in Eßlingen.
14. Freudenstadt. Abg. . . . Ersatzm. Bergrath Hauser, Hüttenverwalter in Wasseralfingen.
15. Gaildorf. Abg. Kommerzienrath Fetzer in Stuttgart. Ersatzm. Professor Jauß daselbst.
16. Geislingen. Abg. Dekan Roth in Geislingen. Ersatzm. Pfarrer Waiblinger in Kuchen.
17. Göppingen. Abg. Staatsrath a. D. Dr. v. Duvernoy in Stuttgart. Ersatzm. Kaufmann Adolf Faber in Göppingen.
18. Hall: Abg. . Ersatzm. Archidiakonus Gerok in Hall.
19. Heidenheim. Abg. Professor Dr. Veesenmeyer in Ulm. Ersatzm. Fabrikant P. Hartmann in Heidenheim.
20. Heilbronn. Abg. Generalsuperintend. Prälat Dr. v. Lechler in Ulm. Ersatzm. Pfarrer Oehler in Großgartach.
21. Herrenberg. Abg. Landgerichtspräsident v. Stein in Hall. Ersatzm. Inspektor Bräuninger in Waiblingen.
22. Kirchheim. Abg. Dekan Wächter in Kirchheim u. T. Ersatzm. Pfarrer Völter in Nußdorf.
23. Knittlingen. Abg. . . . . Ersatzm. .
24. Künzelsau. Abg. Stadtpfarrer Abel in Gmünd. Ersatzm. Pfarrer Weitbrecht in Winterbach.
25. Langenburg. Abg. Generalsuperintendent Prälat v. Beck in Hall. Ersatzm. Dekan Schwarzkopf in Hall.
26. Leonberg. Abg. Oberamtsrichter Belfer in Leonberg. Ersatzm. Kaufmann Hager daselbst.
27. Ludwigsburg. Abg. . . . Ersatzm. Seminarrektor Zeller in Markgröningen.
28. Marbach. Abg. Oberfinanzrath v. Weigand in Stuttgart. Ersatzm. Kaufmann Richter in Marbach.
29. Münsingen. Abg. . Ersatzm. Oberamtsthierarzt Herrmann in Münsingen.

30. Nagold: Abg. Dekan Kemmler in Nagold.
Ersatzm. Pfarrer Hoffmann in Emmingen.
31. Neuenbürg: Abg. Forstmeister Graf v. Uxkull in Neuenbürg.
Ersatzm. Gerichtsnotar Haußmann daselbst.
32. Neuenstadt: Abg. Oberfinanzrath v. Vetter in Stuttgart.
Ersatzm. Kaufmann Payer in Neuenstadt.
33. Nürtingen: Abg. Stadtpfarrer Kapff in Neuffen.
Ersatzm. Dekan Lic. Herdinger in Freudenstadt.
34. Oehringen: Abg. Landgerichtsrath Weizsäcker in Oehringen.
Ersatzm. Schultheiß Leypoldt in Eckartsweiler.
35. Ravensburg: Abg. Finanzrath Richter in Cannstatt.
Ersatzm. Kaufmann v. Ruepprecht in Friedrichshafen.
36. Reutlingen: Abg. Dekan Köbel in Eßlingen.
Ersatzm. Dekan Schnaut in Böblingen.
37. Schorndorf: Abg. Dekan Finckh in Schorndorf.
Ersatzm. Pfarrer Wieland in Kirchentellinsfurt.
38. Stuttgart, Stadt: Abg. Amtsdekan Ege in Stuttgart;
Oberlandesgerichtsrath Freih. v. Gemmingen daselbst.
Ersatzm.
Fabrikant Fischer, Kirchenältester das.
39. Stuttgart, Amt: Abg. Dekan Herzog in Langenburg.
Ersatzm. Pfarrer Author in Bernhausen.
40. Sulz: Abg. Pfarrer Traub in Aldingen, O. Tuttl.
Ersatzm. Pfarrer Schneider in Rothenberg.
41. Tübingen: Abg. Generalsuperintendent Prät. D. v. Georgii in Tübingen.
Ersatzm. Oberhelfer Sandberger daselbst.
42. Tuttlingen: Abg.
Ersatzm. Stadtschultheiß Storz daselbst.
43. Ulm: Abg. Dekan Preßel in Ulm.
Ersatzm. Stadtpfarrer Rößlen daselbst.
44. Urach: Abg. Landgerichtsdirektor Jetter in Hall.
Ersatzm. Professor Adam in Urach.
45. Vaihingen: Abg.
Ersatzm. Pfarrer Magenau in Sersheim.
46. Waiblingen: Abg. Regierungsrath v. Clausnitzer in Stuttgart.
Ersatzm. Stiftungspfleger Hafner in Winnenden.
47. Weikersheim: Abg. Kameralverwalter Weber in Mergentheim.
Ersatzm. Oberamtsrichter Clemens in Ludwigsburg.
48. Weinsberg: Abg. Oekonomierath Mühlhäuser in Weinsberg.
Ersatzm. Partikulier Schnizer daselbst.
49. Welzheim: Abg. Kameralverwalter Rayhrer in Schorndorf.
Ersatzm. Oberinspektor Hirzel an der Taubstummenanstalt in Gmünd.

3. Evangelische General-Superintendenten.

Von Ludwigsburg: v. Lang, Prälat.
„ Heilbronn: v. Raiffeisen, Prälat.
„ Reutlingen: Dr. v. Merz, Prälat.
„ Tübingen: D. v. Georgii, Prälat.
„ Hall: v. Beck, Prälat.
„ Ulm: Dr. v. Lechler, Prälat.

B. Katholische Kirche.

1. Bischöfliches Ordinariat.

Bischof: D. Karl Joseph v. Hefele, päbstl. Thronassistent.
Domdekan: D. v. Bendel, Generalvikar.

Domkapitulare: D. v. Welte, D. v. Klotz, D. v. Reiser, Graf v. Waldburg-Wolfegg, gen. apost. Kämmerer und päbstl. Hausprälat, Dr. Reiß, Wiedenbücher.
Weltliches Mitglied: Vogt, Syndikus.
Kanzlei: Vorstand: Vogt, Syndikus. Sekretär: Wiech. Registrator: Jacob. Bisthumspfleger: Stein.

2. Kath. Priesterseminar in Rottenburg.

Regens: Subregens: Möhler.

C. Israelitische Kirche.

1. Oberkirchenbehörde s. o.

2. Die 12 Rabbinatsbezirke.

Braunsbach: Berlinger. Buchau: Weimann. Buttenhausen: . Freudenthal: Haas. Göppingen: Herz. Heilbronn: Dr. Engelbert. Laupheim: Kahn. Mergentheim: Ganzenhäuser. Möhringen: Dr. Silberstein. Oberdorf: Oberdorfer. Stuttgart: Dr. Wassermann, Kirchenrath. Weikersheim: Dr. Heilbronn.

E. Departement des Kriegswesens.

Departem.-Chef: Generalmajor v. Steinheil.
Adjutant: Hauptmann Bißinger.

Central Bureau.

Chef: Hauptm. Bißinger. Registrator: Unrath.

Militär-Abtheilung.

Abtheilungschef: Oberst v. Finckh, zugleich Waffeninspizient.
Referenten: Major Freih. v. Elnsiedel, Hauptmann v. Schott, Hauptmann v. Neidhardt, Stabsarzt Dr. Strauß.
Sekretäre: Reuß, Rechnungsrath, Retter, Sekretär, Merz, Schwarz, Intend.-Sekretäre; Registrator: Vester, Kanzleirath, zugl. Kanzleivorstand.

Oekonomie-Abtheilung.

Abtheilungschef: v. Horion, Wirkl. Geh. Kriegsrath.
Referenten: v. Demeln(?)e, Oberkriegsrath, Schaefer, Intend.-Rath.
Sekretäre: Geiß, Rechnungsrath, Uebelmesser, Schmitterer, Intendantursekretäre. Registrator: Würth.

Justiz-Abtheilung (Oberkriegsgericht).

Abtheilungschef: v. Widenmann, General-auditeur.
Mitglieder: v. Habermaas, Oberkriegsrath, v. Landbeck, v. Sieber, Kriegsräthe.
Sekretariats-Registrat: Rapp, Kriegsrath.

Militär-Medizinal-Abtheilung.

Abtheilungs-Chef: (fet.) Generalarzt I. Kl. Dr. v. Fichte.
Sekretär: Nuber, Intend.-Sekretär.
Registrator: Würth (s. oben).

Ober-Bau-Deputation.

Vorstand: Oberst v. Riedel.

Dem Kriegsministerium direkt unterstehen.

1. Artillerie-Depot.

Vorstand: Oberstlieutenant v. Hopfengärtner.

2. Train-Depot.

Vorstand: Major Freih. v. Gültlingen.

3. Militär-Intendantur.

Intendant: v. Bartholomä, Wirkl. Geh. Kriegsrath.
Intend.-Räthe: Schradin, Ganßer, Bürger, Krauß, Keitel. Intend.- und Baurath: Bok.
Intend.-Assessoren: Thrän, Belser.
Bauinspektor: v. Seeger.
Sekretäre: Faißt, Bischof, Seitz, Rechnungsräthe. Intend.-Sekretäre: Schnom, Weckherlin, Lemcke, Obermüller, Gehring, Stoll, Schließmann.
Registrator: Intend. Registratoren, Bader, Löffler.

Ressort der Intendantur.

Magazins-Verwaltung.

1. Proviantamt Stuttgart. Proviantmeister: Schweickhardt, Kriegskommissär.
2. Proviantamt Ludwigsburg. Proviantmeister: Benz, Rechnungsrath.
3. Proviantamt Ulm. Proviantmeister: Bader.
4. Depotmagazins-Verwaltung Weingarten. Depotmagazins-Verwalter: Monn.
5. Depotmagazins-Verwaltung Wiblingen. Depotmagazins-Verwalter: Hammel.

Garnisons- und Lazareth-Verwaltung.

a) Garnisons-Verwaltung.

1. Stuttgart. Garn.-Verw.-Direktor: Eytel, Kriegskommissär.
2. Ludwigsburg. Garn.-Verw.-Ober-Inspektor: Laurösch.
3. Ulm-Wiblingen. Garn.-Verw.-Direktor: Reich.
4. Weingarten. Garn.-Verw.-Ober-Inspektor: Bader.
5. Heilbronn. Garn.-Verw.-Inspektor: kommandirt Laz.-Verw.-Inspektor Stender von Weingarten.
6. Gmünd. Garn.-Verw.-Inspektor: Schöll, Hauptmann a. D.
7. Tübingen. Garn.-Verw.-Insp.: Bödinger.
8. Mergentheim. Garn.-Verw.-Inspektor: Rast.

b) Lazareth-Verwaltung.

1. Stuttgart. Ober-Laz.-Inspekt.: Steudel, Oberkriegskommissär.
2. Ludwigsburg. Ober-Laz.-Inspektor: Schilling.
3. Ulm. Ober-Laz.-Insp.: Wagner, Hauptmann a. D.
4. Weingarten. Laz.-Verw.-Inspektor: kommandirt Garn.-Verw.-Inspekt. Albrecht von Heilbronn.

Montirungs-Depot.

Heilbronn.

Verwalter: Pfitzer, Rechnungsrath.

4. Garnisons-Auditeure.

1. Stuttgart v Ebensperger Kriegsrath (zugleich Referent beim Generalkommando), Ottmann, Schwab, Auditeure.
2. Ludwigsburg Röll, Blessing, Stark, Auditeure
3. Ulm Herrlinger (zugl. Kaiserl Gouvernem. Auditeur der Festung Ulm), Groß, Abel, Auditeure.
4. Weingarten Jäger, Auditeur.
5. Straßburg i E. Naumann, Auditeur

5. Militär-Kirchen-Wesen.

Feldpropst D v Müller Prälat.
1. Stuttgart. Ev Garn. Pfarrer D. von Müller, Prälat (s. oben). Helfer Weitbrecht, Prof Kath. Garn. Pfarrer Zimmerle, Kirchenrath
2. Ludwigsburg Ev. Garn.-Pfarrer Baun. Kath. Garn. Pfarrer Weber, Stadtpfarrer
3. Ulm. Ev Garn. Pfarrer Bilfinger, Kath. Garn. Pfarrer Berger, Stadtpfarrer.

In den übrigen Garnisonen wird die Seelsorge von den betreffenden Konfessionsgeistlichen versehen.

6. Kriegs-Zahlamt.

Vorstand. v Denzel, Intend.-Rath.
Kassier: Benneder, Rechnungsrath. Buchhalter. Gleber Assistent Pfundt, Sekretär

Dem Kriegsministerium und dem Ministerium des Innern gemeinschaftlich unterstehen

Ober Rekrutirungsrath.

Vorsitzender Generalleutenant v. Triebig.
Delegirte v. Rüdinger, Reg.-Direktor, v Lamparter, Ober-Reg.-Rath. Oberst v Finckh, Major Freih. v Einsiedel.

Ober-Ersatz-Kommission.

Im Bezirk der 51 Inf.-Brig (1. K. Württ) Vorsitzende Generalmajor v Linck. Freih. Schott v Schottenstein, Reg.-Rath.
Im Bez. der 52. Inf. Brig. (2. K. Württ.) Vorsitzende Generalmajor v Brandenstein, v. Krauß, Reg.-Direktor
Im Bez. der 53. Inf. Brig (3. K Württ) Vorsitzende Generalmajor Freih. Pergler v. Perglas Schippert Reg Rath.
Im Bez der 54 Inf Brig (4. K. Württ.) Vorsitzende Oberst v Wölckern. Grözinger, Reg.-Rath.

Prüfungs Kommission für Einjährig Freiwillige.

v Krauß, Regierungsdirektor v Gaupp, Ober-Reg. Rath. Oberstlieutenant v Alberti, Major v Hiller

F. Departement der Finanzen.

Ministerium.

Staatsminister der Finanzen Exc. Dr. v Renner
Vortragende Räthe. v Schmid, v Winterlin (Justitiar), Direktoren; v Moser, Zeyer, Oberfinanzräthe, Dr Schwarz, Zeller, Finanzräthe
Kanzlei Kanzleidirektor. Zoller, Finanzrath. Sekretäre Beck, Fischer, Finanzassessoren, Jäger, Sekretär. Registrator Alb, Kanzleirath

Unter der Leitung des Kanzleidirektors.

Finanzarchiv in Ludwigsburg,
zugl. Depot der Staatsrechnungen bis 1873/74
Vorstand Denk, Kanzleirath.

Unter der unmittelbaren Leitung des Finanzministeriums

Die Bleich- und Appreturanstalt in Weissenau bei Ravensburg.
Vorstand Mauser, Finanzrath.

Dem Ministerium untergeordnete Stellen

I. Ober-Finanzkammer

1 Domänendirektion.

Direktor v Ebert.
Kollegial-Mitglieder v Landauer, v Bok, Oberbauräthe v Weigand, Schmidt, Oberfinanzräthe, Sauter, Oberbaurath, Pfaff. Currin, Buhl. Finanzräthe, Geyer Justitiar), Fin. Assessor, zugetheilt Berner, Baurath.
Für besondere Geschäftszweige. Dr. v Ehmann, Oberbaurath a. D, Rheinhard, Baurath
Ehrenmitglied: v Krauß, Direktor a. D.
Kanzlei. Sekretäre. Ehmann, Kostenbader, Röck Registratoren Reuß, Winkelmann, Kameralämter f. u Bezirksverwaltung.
Hochbaubeamte. Bauinspektoren Zahn, Baurath, in Ellwangen; Roth (provisor) in Stuttgart, Rümelin in Heilbronn, Herzog, Baurath in Ludwigsburg, . . in Calw, Koch, Baurath, in Tübingen, Weiß in

Rottweil Mayer in Ellwangen Dillenius in Gmünd, Pfeiffer in Hall, — Banholzer in Biberach, Geiger in Ravensburg, Treu (prov.) in Ulm.

Badverwaltung Wildbad Badarzt. Dr. v. Renz, Geh. Hofrath. Badinspektor. Mayer. Badkassier Holl.

2. Forstdirektion.

Vorstand v. Dorrer, Oberforstrath. Kollegialmitglieder v Vetter Oberfinanzrath, Probst Oberforstrath, Fischbach, Rapp, Speidel Forsträthe, Wilmann, Renner (Justitiar), Finanzräthe. Referenten für besondere Geschäftszweige Sigel, Finanzassessor, i. n., Rheinhard, Baurath Kanzlei. Sekretäre Bilfinger, Bf., Bilfinger Registratoren Deyringer, , Forst- (und Steuer-) wache. Kommandeur: Sigel. Finanzassessor

Forstämter und Forstbeamte f. u. Bezirksverwaltung.

3. Bergrath.

Vorstand v Bilfinger, Präsident Kollegialmitglieder v Xeller, Oberbergrath, zugl. Münzwardein, v. Landauer Oberbaurath Dr Baur, Bergrath; Bräuninger, Dr Köpfel, Geyer, (Justitiar), Finanzassessoren. Referent f Weg- u Brückenbauwesen, Rheinhard, Baurath. Kanzlei Sekretär und Registrator Aberle Revisoren Sennich, zugl. Münzkassier Zeller, Förster, Kanzleiräthe, Seeger, Sekretär. Braunmiller, Komme Münzmeister Freihofer

Hüttenämter Abtsgmünd Hüttenverwalter und Kassier Lerch, Hütteninspektor prov., **Friedrichsthal** H.V Steinheil Kassier Assistenten Wirth, Hütteninspektor in Christophsthal, Kies. **Königsbronn** H.V Wepfer; Kassier Junginger, Assistent Herzog. **Ludwigsthal** H.V und Kassier Hochstetter, Assistent Reichert. **Wasseralfingen** H.V Hauser Bergrath, Kassier Schmid, Assistent v Kechler, Hütteninspektor, H.K. Buchhalter Barth, Magazinsinspektor Gießereiinspektor Sachs, Maschineninspektoren Bahne, Helm, Werkreisender Koch, Hüttenschreiber Laun. **Wilhelmshütte**, H.V und Kassier Sigel, Assistent Müller.

Salinenämter Friedrichshal Salinenverwalter Eisenlohr, Bergrath, Kassier Ott, Bergwerksinspektor Payer, Kassenbuchhalter Mergenthaler, Salineninspektor Gottlieb (zu Clemenshal). **Hall** S.V Haller, Bergrath, Kassier Müller, Kassenbuchhalter Bopp, Bergwerksinspektor Jungk (in Wilhelmsglück). **Sulz** S.V. und Kassier Gebhardt. **Wilhelmshall** S.V und Kassier Klett, Kassenbuchhalter: Faulhaber

II. Oberrechnungskammer.

Direktor v Rueff Kollegialmitglieder Zeller, Oberfinanzrath, Triebig, Widenmeyer, Ob.-Rechn.-Räthe, Baur, Geyer (Justitiar), Finanzassessoren Kanzlei. Sekretär Haspel. Registrator , Revisoren: Ammon, Parot, Krick, Göhrung, Bürk, Kanzleiräthe Schneider, Maier, Rueß, Schwarz, Oberrevisoren, Baumann, Vögele, Hahn, Vogel, Stumpp, Tafel, Mager, Stiefelmeyer, Schuster, Stelzle, Sonntag, Matten, Feuerstein, Schmid. Huber, Laude, Krespach, Geherr, Baum, Henninger, Roth, . Revisoren.

III. Staatskassenverwaltung.

Direktor v Rueff Obereinnehmer: Stirm, Finanzrath. Oberzahlmeister: Frey, Finanzrath, Justitiar Geyer, Finanzassessor Kontroleure Dürr, v Heider, Kanzleiräthe. Hauptbuchhalter Planck, Kanzleirath Rettich, Kontroleur Buchhalter Reitter, Hildebrand, Hiller, Kanzleiräthe, Schäffer, Haas.

IV Steuerkollegium.

Direktor Dr v Riecke. Kollegialmitglieder Stumpf, Oberfinanzrath, (Justitiar), Schoffer, Pflanderer Fischer Schuler, Zoller, Obersteuerräthe, Sigel Schneider (Justitiar). Seyffardt (Justitiar), Felle, Kraz (Justitiar), Finanzassessoren. Kanzlei Sekretäre Gaußer, Harttmann, Häusermann. Registratoren Haffner, Gamm, Kanzleiräthe, Conradi, Haug Revisoren Hilbert, Eberspächer, Schott. Morahlweg, Kanzleiräthe; Kiefer Oberrevisor, Reinhardt, Stein, Hahn, Raff Schwarz, Eisenbacher, Bär, Martin, Dammbacher, Hole, Schmieg. Stehle, Schrader, Stiegele, Völter, Rothmund, Gall, Irion.

Katasterbureau. Vorstand (provis.) Schwarz, Revisor Vermessungskommissäre Bauhofer, Bechtle, Steiff. Registrator Sommer Die 64 Oberamtsgeometer Techn. Vorstand der lithographischen Anstalt Ebner, Inspektor.

Katasterkasse Eberspächer, Kanzleirath (f.o.)

Zollämter Hpt.-Z.-A. **Friedrichshafen** O.-Zoll-Insp. Völter, Obersteuerrath. zugl. Hafendirektor Hpt. Zoll Verw Kirn, H.-Z.-A. Kontroleur Leo, Niederlage-Verw Baur, H.-Z. A.-Assist. Caspari, Hosch, Koch,

Bee, Trunk. Grenzkontroleur Schlack in Langenargen. Nebenzollamt I. Klaſſe Langenargen Z.-Verw Hartmann Zoll-Amt Ravensburg Z.-Verw. Egner, Aſſiſt. Hermanutz Zoll-A. Tuttlingen Z.-Verw Teuffel

Hpt.-Z. A. Ulm O. Z.-Inſp. Haas, Hpt.-Z.-V Kik; H.-Z. A. Kontroleur. Stieglitz, Niederlage-Verw. Sigel, H. Z.-A.-Aſſiſtenten Diem, Löhle II, Ulmerll. Zoll A Biberach Z.-Verw Vetter Z. A Göppingen Z.-Verw. Vetter Z. A. Heidenheim Z.-Verw Herzog, Aſſiſtent Schmitt Z. A Reutlingen Z. Verw Valet; Aſſiſt.: Harſch. Z.-A. Tübingen Z.-Verw Weinmann.

Hpt. Z. A Stuttgart O Zoll Inſp. Fuchs, Oberſteuerrath, H. Z.-Verw., Seeger, H.-Z.-A Kontroleur Bickmaier, Oberkontrol. für die Rübenzuckerfabriken Böblingen u. Stuttgart Späth, Niederlage-Verw Caſpar, H.-Z.-A.-Aſſiſtenten Werner, Fünfer Grimm, Proß, Fiſchinger, Rock, Elbs, Lohrmann, Zoll-Verw Bader (Poſtamt). Zoll-A. Calw: Z.-Verw. Ströhm. Zoll-A. Eßlingen Z.-Verw Sigel. Z. A. Gmünd Z.-Verw. Schäffer. Zoll Amt. Ludwigsburg Z.-Verw Krauß

Hpt.-Z. Heilbronn O.-Zoll-Inſp.: Dinkelmann, Hpt.-Z. Verw Häcker H.-Z.-A Kontroleur Hole, Niederlage-Verwalter Burger, H Z.-A.-Aſſiſtenten Reutter, Fries, Lang, Frey

Kameral- und Hauptſteuerämter ſ. u. Bezirksverwaltung

Salzſteuerämter neben den Salinenverwaltern und Salinenkaſſieren in Friedrichshall und Hall beziehungsweiſe neben dem zugleich die Kaſſe beſorgenden Salinenverwalter in Wilhelmshall, endlich neben den Salineninſpektoren in Clemenshall und Wilhelmsglück —

die Salzſteuerkontroleure Bachert (für Friedrichshall und Clemenshall), Gruß (für Hall und Wilhelmsglück), Faulhaber (für Wilhelmshall) und der jeweilige Kameralamtsbuchhalter für Sulz

Umgelds-Kommiſſäre Locher Backnang, Riedeſſer (Biberach), Wieland (Calw) Hahn (Cannſtatt), Streib (Ellwangen), König (Ellwangen), Stock Freudenſtadt) Krayl in Göppingen (Geislingen), Aichele (Gmünd), Holzacher (Hall), Huber (Heidenheim) Hertter (Heilbronn), Schwenger (Kirchheim) Runkel (Ludwigsburg), Kauffmann Mergentheim), Stetter (Oberndorf), Eberle (Oehringen), Mayder (Ravensburg), Hochſtetter (Reutlingen), Hafner in Horb (Rottenburg), Steidle (Rottweil), Sautter in Stuttgart (Sindelfingen), Haier (Tuttlingen), Schmid (Ulm), Saller (Urach), Roth (Vaihingen), Kraus (Wangen), Eitel (Weinsberg).

V Kataſter Kommiſſion

Vorſtand Dr v. Zeller, Präſident. Kollegialmitglieder v Hochſtetter, Oberfinanzrath, v Dorrer, Oberforſtrath; Camerer, Finanzrath. Ferner v Schneider, Direktor des ſtat.-topogr Bureau. Zeyer, Oberfinanzrath (Juſtitiar). Für die Kataſtrirung der nur amts- und gemeindeſteuerpflichtigen Grundſtücke Boller, Schicker, Regierungsräthe Kanzlei: v. Prieſer, Finanzaſſeſſor; Koch, Goppelt, Sekretäre.

Die Landesſchätzer für die Feldgüter Einſchätzung Dr v Weber, Profeſſor, Kübel, Hofkameralverwalter v Horn Rahmer, Burkardt, Spieß, Oekonomieräthe. für die Einſchätzung der Waldungen Fiſchbach, Forſtrath, Völter, Domänendirektor, Graner, Forſtmeiſter; Triſchler, Forſtverwalter

VI. Statiſtiſch-topographiſches Bureau

Direktor v Schneider Ehrenvorſtand Dr v Rümelin, Staatsrath a. D., Kanzler der Landesuniverſität. Miniſterial-Delegirte v Hess, Miniſterialrath, Dr v Jäger, Reg.-Dir., Dr v Silcher, Präſident, v Riedel, Oberſt Dr v Koch Obermedizinalrath. Ordentliche Mitglieder Profeſſor Dr v Schoder Archivrath Dr Stälin, Profeſſor Dr Paulus, Profeſſor Dr Hartmann, Med. Dr Elben, Oberſtlieutenant a. D v Fleck, Fin.-Aſſeſſor Dr Binder Außerordentl. Mitglied, Regierungsrath Gärttner Ferner Bergrath Dr Baur, Geognoſt Hildenbrand, Kanzlei Sekretär Bühler, Reviſor Jetter

Meteorologiſche Centralſtation Vorſtand Profeſſor Dr v Schoder 1 Aſſiſtent; 22 mit Inſtrumenten ausgerüſtete Beobachtungsſtationen, 3 Regenſtationen.

Topographiſche Abtheilung: Vorſtand: Oberſtlieutenant a. D. v Fleck. Trigonometer Regelmann.

Bezirks- und Orts-Verwaltung*).

A. Neckar-Kreis.

I. Stadtdirektionsbezirk Stuttgart.

Amtsgericht Stuttgart, Stadt Dienſtaufſicht führender Amtsrichter Rheinwald, Landger. R. Amtsrichter Köhn, tit. OA R., Baur, Wieſt I., Wieſt II, Cronmüller Grundler, Graner, Heigelin Landauer AG.Schr Hoffmann Schädel Renner Erbe, Schlegel, Haag Bub Haid, Strecker St.A 1 , 2,a. Kneer H St Verw in Stuttgart und Rauſchenberger, Steuerinſp. daſ., 2,b. , H.Z.K daſ. GN Ritter, Wilhelm, Dann. Traub, Bauer, Haberer AN. Wagenmann, G.N.

Stadtdirektion Hofer, Ober-Reg R., Stadt Dir. Maginot, Reg Aſſ., Völter, Gugel Hilpert, Nicke, AM Dr Gußmann, Stadtdir Arzt Dr Steudel, Stadtdir WA. Stadtdir Techn. Glocker, Brdverſ Inſp., Baurath. Bez Baukontrol., Genßer, Brdverſ. Inſp.

Dek.Aemter ev Stadt Dek Teichmann (ſ. u.), k Dek. Schneider (ſ u., ev Bez.Sch.-Auſſ Moſapp, Schulr k Bez Sch.-Inſp. Keppler, Cannſtatt.

Kam.A. Rauble, Finanzrath, KV. Renz, Kaſſier Bchh. HSt.A Burger, O.St-Rath., Zugeth. f Kat.-Sachen Buzorini, Kanzleirath, Kneer, HSt.Verw Widmann. HSt.A. Kontr Rauſchenberger, St Inſp. Reiſchle Kaſſ., erſter Aſſ Weitere Aſſ Werner, Schädle, Ilmer, Gras, Huber, Walter, Huber, Diebold. Kehle

Ev. Geiſtl. b d Hofkirche ſ o.,
b. d. Stiftskirche Dr v Burk, O Konſiſtorialrath, Stiftsprediger Lauxmann, 2r Stadtpfarrer, Häring, Helfer
b. d Hospitalkirche Teichmann, Stadtdekan, 1r Stadtpfarrer, Ege, Amtsdekan, 2r Stadtpfarrer, Kopp II, 1r Helfer Epple, 2r Helfer u. Jugd Geiſtl.,
b. d St Leonhardskirche Rieger, Stadtpfarrer, Stadtpfarrer Reiff, 1r Helfer; Knapp, 2r Helfer,
b. d Johanneskirche Fiſcher, 1r Stadtpfarrer, Faulhaber, 2r Stadtpf., Gerok, Helfer
b. d. Wanderkirche im Stöckach Kopp I,
b. d. Garniſonskirche D v Müller, Prälat, Feldpropſt, O.Konſ.R. Weitbrecht, Prof., Helfer

Berg, Vorſtadt Kohler, Pf

Gablenberg, Pfv.: Schmid, Pf

*) Abkürzungen A = Amt. AA. = Amtsanwalt AG = Amtsgericht AG.Schr = Amtsgerichtsſchreiber AM = Amtmann AN = Amtsnotar AR. = Amtsrichter Aſſ = Aſſiſtent. Bchh. = Buchhalter D. = Dorf Dek = Dekan, Dekanat. ev = evangeliſch FA = Forſtamtsaſſiſtent, FM = Forſtmeiſter GN. = Gerichtsnotar HSt.A = Hauptſteueramtsaſſiſtent H.St.K = Hauptſteueramtskaſſier H.Z.K = Hauptzollamtskontroleur H.Z.V = Hauptzollverwalter Hlf = Helfer JRf = Juſtizreferendär K = Kaſſier K.b. = Kameralamtsbuchhalter KV = Kameralverwalter Kpl. = Kaplan. k = katholiſch OA = Oberamt OA.A = Oberamtsarzt. OA.Bautechn. = Oberamtsbautechniker OA.M. = Oberamtmann. OA.Pfl. = Oberamtspfleger OA.R. = Oberamtsrichter OA.Th.A = Oberamtsthierarzt OA.W.A = Oberamtswundarzt. OF = Oberförſter. Pf = Pfarrer Pfd. = Pfarrdorf PI = Poſtinſpektor R = Rath. Rf. = Revierförſter Sch. = Schultheiß St.A 1 2,a. 2,b. 3. 4 = Beamte welche mit Wahrnehmung der Amtsverrichtungen der Staatsanwaltſchaft bei den Amts- und Schöffengerichten beauftragt ſind, und zwar 1 für die Forſtrügſachen 2 für die Strafſachen wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorſchriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle mit Ausnahme der Strafſachen in Betreff örtlicher, nicht als Zuſchläge zur Staatsſteuer aufzubringender Verbrauchsabgaben) a. Steuerſachen b Zollſachen 3. für die weiteren zur geſetzlichen Zuſtändigkeit der Amts- und Schöffengerichte gehörigen Strafſachen. Wo in Rubrik 3 ein Beamter nicht genannt iſt, werden die Amtsverrichtungen der Staatsanwaltſchaft bei den Amts- und Schöffengerichten durch die Beamten der Staatsanwaltſchaft bei dem Landgerichte verſehen. Für die Strafſachen wegen Poſt- und Portodefraudationen iſt der Poſtinſpektor Bühler in Stuttgart mit der Amtsanwaltſchaft bei ſämmtlichen Amtsgerichten beauftragt St = Stadt. Stpf = Stadtpfarrer. Std. Pfv = Ständige Pfarrverweſerei. St.K. = Steuerkontroleur. UK = Umgeldskommiſſär. UA.A. = Unteramtsarzt. ZV. = Zollverwalter

Hoftach Vorftadt Günther, Pf.
(Reformirte Kirche D. Zahn.)

K. Gftl. 1. b. d. Eberhardskirche Zimmerle, Kirchenrath, St. und Garn. Pf. Brinzinger, Mangold, Kpl.
2. bei der Marienkirche Schneider, Dekan, Stpf. Ströbele, Kpl.

Rabbiner Dr. Wassermann, Kirch. R.

Stadtfch. Dr. v. Hack, O.Bürgermftr. Stadtpolizei-Amt Schmidhäuser, OA.M. Stadtpfleger Schott. St.Aerzte Dr. Gußmann, zugl. Stadtdir.Arzt. Stoner St.Th.Ae. Saur, Tiedemann. Bau-Vorftände Wolff, Kaifer, Stadtbauräthe, Dobel, Bau-Infp. Standesbeamter Wagenmann, Notar.

2. Oberamt Backnang.

AG. Grathwohl, OA.R. Baßler, AR. Romberg, Bartl., AG.Schr. St.A. 1 Sehefeld, Rf. in 29. 2,a. Staiger, K.R. 2,b. Löflund, HSt.K. in Cannftatt. JRf. Autenrieth. AA. Reinmann. GN. Schweizer, AN. in 16. Caspart, AN. in 29.

OA. Münft, OA.M. Rettich, AM. Dr. Käftlin, OA.A. Lohrmann, OA.WA. Häfele, OA.-Th.A. Gann, OA.Pfl. Hämmerle, OA.Bautechniker.

Dek.A. ev. Backnang. Kalchreuter, Dek. k. Gmünd.

Kam.A. Entreß, KV. Staiger. Behh.

Forft-A. Reichenberg: Bechtner, FM. v. Falkenftein, Aff. Rev.Ae. Murrhardt Mayr Of. Reichenberg Tripps, Of. Unterweißach Schefold, Rf.

1. Backnang, OA.St. Kalchreuter, Dek. ev. Stpf. Stahlecker, Hlfr. Gock, Stfch.
2. Allmersbach, Pfd. Hauff, ev. Pf. Ackermann, Sch.
3. Althütte, Pfd. Silber, ev. Pf. Schindler, Sch.
4. Bruch, D. Klotz, Sch.
5. Cottenweiler, D. Häsele, Sch.
6. Ebersberg, Pfd. Jaumann, k. Pf. Heyd, Sch.
7. Fornsbach, D. Fuchs, Sch.
8. Grab, Pfd. Fritz, ev. Pf. Stoll, Sch.
9. Großafpach, Pfd. Oeffinger, ev. Pf. Bärlin, Sch.
10. Großerlach, Pfd. ev. Pf. Wenzel, Sch.
11. Heiningen, D. Bäuerle, Sch.
12. Heutensbach, D. Kurz, Sch.
13. Jux, D. Kauffmann, Sch.
14. Lippoldsweiler, Pfd. , ev. Pf. Heyd, Sch.
15. Maubach, D. Schaufe, Sch.
16. Murrhardt, St. Eifenbach, ev. Stpf. Pfleiderer, Hlfr. Griefinger, Stfch.
17. Neufürftenhütte, D. . Sch.
18. Oberbrüden, Pfd. Trippel, ev. Pf. Layer, Sch.
19. Oberweißach, D. Schützle, Sch.
20. Oppenweiler, Pfd. Riecke, ev. Pf. Kurz, k. Pf. Molt, Sch.
21. Reichenberg, D. Sachs, Sch.
22. Rietenau, Pfd. Oetinger, ev. Pf. Weigel, Sch.
23. Sechselberg, D. Eifele, Sch.
24. Spiegelberg, Pfd. Lechler, ev. Pf. Leibold, Sch.
25. Steinbach, D. Layer, Sch.
26. Strümpfelbach, D. Metzger, Sch.
27. Sulzbach a. M., Pfd. Stoll, ev. Pf. Wenzel, Sch.
28. Unterbrüden, D. Beck, Sch.
29. Unterweißach. Pfd. Rau, ev. Pf. Kübler, Sch.
30. Waldrems, D. Rieger, Sch.

3. Oberamt Befigheim.

AG. Steeb, OA.R., Klein, AR. Jobft. Veffeler, AG.Schr. St.A. 1 Fifcher, FA. in 3. 2,a. Vollmer, KR. in 2. 2,b. Hole, H.Z.K. in Heilbronn. 3. Schöttle, AM. Lörcher, GN. Gramling, AN. in 2. Perrenon, AN. in 15.

OA. Reuß, OA.M. Schöttle, AM., AA. Dr. Lang, OA.A. D. Neuffer in 15. OA.WA. Zipperlen in 8, OA.Th.A. Schille. OA.Pfl. Kienzlen, OA.Bautechn.

Dek.A. ev. Befigheim, Walcker, Dek.; kath. Neckarfulm, Stuttgart.

Kam.A. Bietigheim, Lehner, KV. Vollmer, Behh.

Forft-A. Bönnigheim Reuß, FM. Fifcher, Aff. Rev.A. Bietigheim Freiheim, OF.

1. Befigheim. OA.St. Walcker, Dek., ev. Stpf. Kolb, Hlfr. Jung, Stfch.
2. Bietigheim. St. Schmid, ev. Stpf. Seybold, Hlfr. Willig, Stfch.
3. Bönnigheim, St. Heyd, ev. Stpf. Fifcher, Hlfr. Mayß, Stfch.
4. Erligheim, Pfd. Klemm, ev. Pf. Bleil, Sch.
5. Freudenthal, Pfd. Barwaffer, ev. Pf. Haas, Rabb. Kübler, Sch.
6. Gemmrigheim, Pfd. Link, ev. Pf. Böhringer, Sch.
7. Großingersheim, Pfd. Völter, ev. Pf. Höflinger, Sch.
8. Heffigheim, Pf. Steudel, ev. Pf. Sautter, Sch.
9. Hofen, Pfd. Silcher, ev. Pf. Koller, Sch.
10. Hohenftein, D. Feil, Sch.
11. Ilsfeld. Pfd. Frauer, ev. Pf. Eberle, Sch.
12. Kaltenweften, Pfd. Elfäffer, ev. Pf. Störzbach, Sch.
13. Kirchheim a. N., Pfd. Lämmert, ev. Pf. Mayer, Sch.
14. Kleiningersheim, Pfd. Baumann, ev. Pf. Würth, Sch.

15. Lauffen a. N., St. u. D. Rieger, ev. Stpf. Bürger, Stpf., Hlfr Lehner, Stfch
16. Löchgau, Pfd Breuning, ev Pf. Loos, Sch.
17. Metterzimmern, Pfd. Rheinwald, ev Pf Sax, Sch.
18. Schotzach, D. Mugler, Sch.
19. Walheim, Pfd. Roller, ev Pf. Spröffer, Sch.

4. Oberamt Böblingen.

AG. Gulden, OA.R Bader, A.R. Sommer II, . . AG.Schr St.A. 1 Eifert, Rf. in Waldenbuch. 2, a. Sautter UK. in Stuttgart. 2, b. Pleibel, H.Z.K. in Stuttgart. 3. Schumm, AM. Hinderer GN Weißhardt, AN in 17 Gimple, AN von 18 in 11

OA. Baur, OA.M. Schumm, AM. Dr Lechler, OA.A Dr Preffel, OA.W.A. Leonhard, OA.-Th.A Hartranft, OA.Pf. Koch, OA.Bautchn

Dek.A. ev Böblingen Schmidt, Dek.; k Stuttgart

Kam.A. Sindelfingen Pahl, KV Sautter Behh.

(Forst-A Leonberg) Rev.A Böblingen Schwarz, OF (Forst-A Bebenhausen) Rev.A. Weil im Sch. (A Böberstein), RF

1. Böblingen, OA St Schmidt, Dek., ev Stpf Kern. Hlfr Steiger Stfch
2. Aidlingen, Pfd. Völlinger, ev Pf Maurer, Sch.
3. Altdorf Pfd Rommel, ev Pf. Ruthardt, Sch.
4. Breitenstein, D Wolff, Sch.
5. Dagersheim, Pfd. Bolay ev Pf. Geiger, Sch.
6. Darmsheim, Pfd. Fricker, ev Pf Schäfer, Sch.
7. Dätzingen. Pfd. Mayer, k Pf. Brommer, Sch.
8. Deufringen, Pfd. Pfizenmaier, ev Pf Breitling, Sch.
9. Döffingen, Pfd Hartmann, ev. Pf Schmidt, Sch.
10. Ehningen, Pfd. Schumpf, ev Pf. Geyer Sch.
11. Holzgerlingen, Pfd. Harpprecht, ev Pf Gimple, Sch.
12. Magstadt, Pfd. Herwig, ev Pf. Kofink, Sch.
13. Maichingen, Pfd. Kraus, ev Pf Speer, Sch.
14. Neuweiler, D. Schmid, Sch.
15. Schafhausen, Pfd Beutelspacher, ev Pf. Back. Sch.
16. Schönaich, Pfd. Ofertag, ev Pf. Wacker, Sch.
17. Sindelfingen. St. Schmid, ev Stpf. Bräuhäuser, Hlfr Frank, Stfch
18. Weil i. Sch., Pfd. Roos, ev Pf. Bareis, Sch

5. Oberamt Brackenheim.

AG Leypoldt, OA.R. Schmid II, AG.Schr St.A. 1 Haug, Rf. in 7 2, a. Hertter UK in Heilbronn. 2, b. Holz, H.Z.K. in Heilbronn 3. J R F Cloß, AA. . . . AA Raithelhuber, GN Romppis, AN. in 7; Weingärtner, AN. in 25.

OA Eisenbach. OA.M. Bärtle, AM Dr Ehemann, OA.A . OA.W.A. Uhland, OA.Th.A Fischer, OA.Pf. Moosbrugger in 1, Beck in 7, OA.Bautchn

Dek.A. ev Brackenheim. Huber, Dek., k. Neckarsulm

Kam.A Güglingen Roller, KV Hacker, Behh.

(Forst-A Bönnigheim Rev.A. Güglingen Haug, Rf Schwaigern Danner OF

1. Brackenheim, OA St Huber, Dek., ev. Stpf. Hermann, Hlfr Wendel, Stfch.
2. Botenheim, Pfd. Hochstetter, ev Pf. Neuschwander, Sch.
3. Cleebronn, Pfd Hochstetter, ev Pf Auberer, k Kurat a d. Michelsberg Haug, Sch.
4. Dürrenzimmern, Pfd. Rösler, ev Pf Mayer, Sch.
5. Eibensbach, Pfd. . , ev. Pf. Beilharz, Sch.
6. Frauenzimmern, Pfd. Theurer, ev Pf Setter, Sch
7. Güglingen, St Rempp, ev Stpf. Schneider, Stfch.
8. Haberschlacht, Pfd. ev Pf. Kern, Sch
9. Häfnerhaslach. Pfd Bühler, ev Pf Weißschuh, Sch.
10. Hausen a Massenb. (Massenbachhausen), Pfd. Frey, k Pf. Müller, Sch.
11. Hausen a d. Z., Pfd. Haug. ev. Pf. Kohler, Sch.
12. Kleingartach, St. ev. Stpf. Bäder, Sch.
13. Klingenberg, Pfd. Zoller, ev Pf Rügner, Sch.
14. Leonbronn, Pfd. Ev Pf. Pf in 23 Koller, Sch.
15. Massenbach, Pfd Härlin, ev Pf. Thumm, Sch.
16. Meimsheim, Pfd. Mändel ev Pf. Herzog, Sch.
17. Michelbach, D. Wütherich, Sch
18. Neipperg, Pfd. Eifele, ev Pf Alt, Sch.
19. Niederhofen, Pfd. Schreiber, ev Pf Kleinknecht, Sch
20. Nordhausen, Pfd ev Pf. Perrot, Sch.
21. Nordheim, Pfd. Helfferich, ev Pf Rieger, Sch.
22. Ochsenbach. Pfd. Binder, ev Pf Märkle Sch.
23. Ochsenberg, Pfd. Reichert, ev Pf Rößler, Sch
24. Pfaffenhofen, Pfd. Leukhardt, ev Pf. Biedermann. Sch
25. Schwaigern, St Schöll ev Stpf Wertbrecht, Hlfr Lienin, Stfch.
26. Spielberg, D. Ott, Sch.
27. Stetten a H., Pfd. Jäck, ev Pf. Rücker, Sch.
28. Stockheim, Pfd. Steiner k Pf Bosch, Sch.
29. Weiler, Pfd. Günzler, ev. Pf Büger, Sch.
30. Zaberfeld, Pfd. Schauffler, ev Pf Sommer, Sch.

6. Oberamt Cannstatt.

AG. Römer, OA.R. Freih. v. Wächter-Spittler, Fisenger AR. Brückner, Mäulen, AG. Sehr St A 1 ., 2, a. b Löffund, HSt.K in Cannstatt 3. Walcher, JRf in Eßlingen, AA Friz, GN. Maak, AN in 17 Riempp, AN. in 2

OA Rath Reg.R., OA.M Schüz, AM Dr Biezinger, OA.A. Dr Pantlen, OA.W.A Reifer OA Th.A Laxmann. OA.Pfl. Keppler, OA Bautech.

Dek.A ev Cannstatt Roosfeldz, Dek., k. Stuttgart.

Kam und HSt.A Richter, Finanzrath. Löffund K Lang, Behh. Hölzer Bankontr.

1. Cannstatt. OA St Roosfeldz. Dek., ev. Stpf Härle, Ob.fr Wunderlich, Hlfr Keppler, k Stpf. Naß Stfch.
2. Fellbach. Pfd. Hönes. ev Pf Friz, Sch
3. Hedelfingen, Pfd. Kachel, ev Pf F. nk, Sch
4. Hofen, Pfd. Faßnacht k. Pf Scheef, Sch
5. Mühlhausen a. N., Pfd. Benz, ev Pf. Schreiner Sch
6. Münster, Pfd. Eckhardt, ev Pf Zimmermann. Sch
7. Obertürkheim, Pfd. Reuß, ev Pf Pfeiffer, Sch
8. Oeffingen. Pfd Jettinger k Pf Stetter Sch
9. Rohracker, Pfd Pichler, ev Pf Wendel, Sch.
10. Rommelshausen. Pfd. Endriß, ev Pf. Brigel, Sch.
11. Rothenberg, Pfd. Ev Pf St Pfv Bubeck Sch.
12. Schanbach D. Hildenbrand, Sch.
13. Schmiden, Pfd. Benseder, ev Pf Bürkle, Sch.
14. Sillenbuch, D Bäcker, Sch
15. Stetten R., Pfd. ev. Pf Bäuchle. Sch.
16. Uhlbach. Pfd Schoul, ev Pf Noz, Sch.
17. Untertürkheim, Pfd Dr Schmidt ev Pf Fuchtner, Sch.
18. Wangen, Pfd Leopold, ev. Pf Klein. Sch
19. Zatzenhausen, Pfd. Pleibel, ev Pf Renz, Sch.

7. Oberamt Eßlingen.

AG Rueff, OA R Dr Kapff, Wider, AR. Müller, Mayser, AG Sehr St A 1 Gaßer Rf in 14. 2, a. und 2 b. Sigel, Z.V in 1 3. Walcher, JRf. in 1 AA. Kratz, GN Schmid AN von 11 in 1; Baumann, AN. in 13.

OA v Baur, Reg.R, OA.M Reiff, AM Dr Kapff, OA A. Dr Späth, OA W A Beißwänger, OA Th.A Schlelo, OA Pfl. Obermüller, OA Bautechn.

Dek A.ev Eßlingen Kübel, Dek., k Stuttgart

Kam.A. Heinrich, KV ., Behh. Sigel, ZV.

(Forst-A Schorndorf Rev A. Plochingen. Gaßer Rf Forst-A Kirchheim) Rev A. Denkendorf Straub, Rf.

1. Eßlingen, OA St. Kübel, Dek Hesler, ev Stpf Gruner Ohlfr. Planck, Hlfr. Kefenheimer, k Stpf Nick, Stfch
2. Aichschieß, Pfd Elsenhut, ev Pf Scharpf, Sch.
3. Altbach, D Frik, Sch.
4. Berkheim, Pfd Ev. Pf Std. Pfv Rebstock, Sch
5. Deizisau, Pfd Pregizer, ev Pf Bienz, Sch.
6. Denkendorf, Pfd. Halm, ev Pf Rothweiler, Sch.
7. Hegensberg D Fries, Sch.
8. Kongen, Pfd. Faber, ev Pf Wißt, Sch
9. Nellingen Pfd Krauß, ev Pf Mauz. Sch.
10. Neuhausen a. d. F., Pfd Schmid, k. Pf Bolz. Werfer, kpl. Uhl, Sch.
11. Obereßlingen, Pfd. Krauß, ev Pf Klein, Sch.
12. Pfauhausen Pfd. k Pf. Zink, Sch.
13. Plochingen, Pfd. Leyrer ev Pf Reinhardt Sch.
14. Steinbach, Pfd. Denninger, k Pf Baumann, Sch.
15. Wendlingen, Pfd. Traub, ev. Pf Hammeehle, Sch.
16. Zell, Pfd Mittler ev Pf Barth, Sch.

8. Oberamt Heilbronn.

AG v. Ankelen, Landgerichtsrath, dienstaufsichtführender AR, Heafis, Mayer, AR Karlein, Feeser, AG Schr St A 1 Lempp, Rf in 1 2, a. Roller KB in 1 2, b. Hete, H.Z.K in 1 Bach, GN. Jobst, AN von 14, in 1; Gentner, AN in 11.

OA v. Menrer, Reg R. OA M Lebküchner, AM Dr Döring Med R., OA A Dr. Fricker, OA.W A Landvatter, OA Th.A. Wolf, OA.Pfl. Maute, OA Bautechn.

Dek A ev Heilbronn ., Dek., k Neckarsulm.

Kam.A. Göz, KV Roller, Schmidgall Behh.

(Forst-A Neuenstadt Rev A Heilbronn. Lempp, Rf

1. Heilbronn. OA St. I ev. Pfd Präl. v Raiffeisen Ev Stpf. . Dek., Weitbrecht Cramer, Demmler . . k Stpf. Dr Engelbert, Rabb. Wißt, O Bgrm., Stfch. Kopp, Po AM.
2. Abstatt, Pfd. Ev Pf Pf in Auenstein, OA. Marbach. Michelfelder, Sch.
3. Biberach, Pfd ev. Pf Bayler, Sch.
4. Böckingen, Pfd. Eyth, ev. Pf. Bartenbach, Sch.
5. Bonfeld, Pfd. Schumann, ev Pf Steiner, Sch.
6. Flein, Pfd. Kämpf, ev. Pf Foß, Sch

7. Frankenbach, Pfd. Schlenker, ev Pf. Steeg-m her, Sch,
8. Fürfeld. Pfd. Rösler, ev Pf Berg, Sch
9. Großgartach. Pfd. Oe:ler, ev Pf Schutt, Sch.
10. Horkheim, Pfd. Krauß, ev Pf Leienfetter, Sch.
11. Kirchhausen, Pfd. Hug, k. Pf Hammer, Sch.
12. Neckargartach, Pfd. Kehm. ev Pf. Frasch. Sch
13. Obereisesheim, Pfd. Necker, ev. Pf Haag, Sch.
14. Sontheim. Pfd Göser, Dek., k Pf. Schwarz, Sch.
15. Thalheim, Pfd. Hartmeyer, ev. Pf Frey, k Pf Mhezing Sch.
16. Untereisesheim, Pfd. Zoller, ev Pf Landvatter, Sch.
17 Untergruppenbach Pfd. Auch, ev. Pf. Hoffacker, Sch.

15. Malmsheim, Pfd. Hornberger, ev. Pf Kömmerle, Sch.
16. Merklingen, Pfd. Faber, ev. Pf. Olpp. Sch.
17 Mönsheim, Pfd Mayer, ev Pf. Schäuffele, Sch
18. Münchingen. Pfd . ev Pf Neth, Sch.
19. Münklingen, Pfd. Staib, ev Pf. Kleinfelder Sch
20 Perouse, Pfd. Dr Wetzel. ev Pf. Vincon, Sch.
21. Renningen. Pfd Biermann, ev Pf Gasteyger, Sch.
22. Rutesheim, Pfd. Kehl, ev. Pf. Frohmaier, Sch
23. Schöckingen, Pfd. . . ev Pf Gommel, Sch.
24. Warmbronn, Pfd. Rau, ev. Pf. Rexer, Sch.
25. Weil d. St., St. Stein, k Stpf Beyerle, Stfch.
26. Weil i D., Pfd. D. Baur, ev. Pf Schäffer, Sch
27. Wimsheim, Pfd Ißler, ev Pf Boßert, Sch

9. Oberamt Leonberg.

AG. Belfer, OA R Kapff, AR. Schuler, AG.-Schr St A. 1 Schemer, Rf in 1. 2, a Schliling, KR. in . 2, b Fleibel, H.Z.K. in Stuttgart. Freih v Falkenstein, AM. Krack, GN. Herrgott, AN. n 2, Hobbhahn, AN. in 25.

OA. Krauß, OA M Freih. v Falkenstein, AM. AA Dr Wunderlich, OA A. Dr Günzler, OA WA Jahn. OA Th.A Belfer, OA Pfl. Arnold, OA Bautchn.

Dek.A. ev Leonberg Lamparter, Dek k. Stuttgart.

Kam.A. Heyd, KV Schilling, Bchh.

Forst-A. Leonberg Herdegen, FM. Lendle, Aff. Rev A Heimerdingen Stecker, Rf. Leonberg Schemer, Rf Solitude Müller, OF

1. Leonberg, OA.St. Lamparter, Dek, ev. Stpf. Oehler, H fr Häcker, Stfch.
2. Ditzingen, Pfd Naumann ev Pf Stähle, Sch
3. Eltingen, Pfd Günzler, ev Pf. Wunsch, Sch.
4. Flacht, Pfd. Bohnenberger, ev Pf Knapp, Sch.
5. Friolzheim, Pfd. Weigand, ev Pf. Schenkel, Sch.
6. Gebersheim, Pfd. Weiß, ev Pf Wech, Sch.
7 Gerlingen Pfd. Mörike, ev Pf. Mitschelen, Sch.
8. Hausen a. d. W., Pfd. Weinbrenner, ev Pf. Wieland, Sch.
9. Heimerdingen, Pfd Kehl. ev Pf Stikel, Sch
10. Hemmingen, St. Boffert. ev Stpf. Nick, Stfch
11 Hemmingen., Pfd. Hoffmann, ev Pf. Schmid, Sch.
12. Hirschlanden. Pfd. , ev Pf. Müller, Sch.
13. Höfingen Pfd. Elsäßer, ev Pf Müller, Sch.
14. Kornthal, Pfd. Staudt, ev. Pf. Daur, Vfthr

10. Oberamt Ludwigsburg.

AG Clemens, OA R Klingler, Barth, AR. Gaßmann, Weegmann, AG Schr. St.A. 1 Fridolin, OF in Bietigheim. 2, a. Krauß, ZV. in 1 2, b. Fleibel H.Z.K. in Stuttgart. 3. JRf Haulen, AA. Fischhaber, GN Landbeck, AN in 12. Richter AN v. 16, in 1.

OA Kaiser, OA M. Lang, AM Dr Christmann. Med Rath, OA A Dr Knapp, OA.-WA Dochtermann, O.Roß A, OA Th.A. Groß, OA Pfl. Schmohl, OA.Bautchn.

Dek.A. ev Ludwigsburg Mezger Dek k.: Stuttgart.

Kam.A v Grill, Finanzrath, KV Bothner Bchh.

1. Ludwigsburg, OA.St. 1 ev Pr Prälat v Lang. Mezger, Dek, ev Stpf Lang, Hlfr. Blum, ev Garn.Pf. Weber k. St.- und Garn Pf. Aber, O.Brgrm, Stfch.
2. Aldingen, Pfd Gnoth, ev Pf. Volz, Sch.
3. Asperg, St Schwarzkopf, ev Stpf. Sprinkhardt, Stfch.
4. Beihingen a. N., Pfd. Wieland, ev Pf. Haug. Sch.
5 Benningen, Pfd Honold, ev. Pf Bertsch. Sch.
6. Bissingen a. E. Pfd. Mozer, ev Pf. Haußer, Sch.
7 Eglosheim, Pfd. Gremer, ev Pf Banzhaf, Sch.
8. Geisingen, Pfd ev Pf Pf. in 9 Geiger, Sch
9. Heutingsheim, Pfd. Lempp, ev Pf Effig, Sch.
10. Hoheneck, Pfd Mauz, ev Pf Hacke, Sch.
11 Kornwestheim, Pfd. Stotz, ev Pf Mayer, Sch.
12 Markgröningen St. Reinhardt, ev Stpf Jehle, Hlfr Gottschick, Stfch.
13. Möglingen. Pfd. Hummel, ev Pf. Schneider, Sch.

14. Neckargröningen Pfd. Häberlin, ev. Pf. Dobler, Sch.
15. Neckarweihingen, Pfd. Zeller, ev. Pf. Klenk, Sch.
16. Oßweil Pfd. Veit, ev. Pf. Lemberger, Sch.
17. Pflugfelden, Pfd. Lörcher, ev. Pf. Noz, Sch.
18. Poppenweiler, Pfd. Müller, ev. Pf. Bauer Sch.
19. Schwieberdingen, Pfd. Oftertag, ev. Pf. Vö lm, Sch.
20. Stammheim, Pfd. Wertbrecht, ev. Pf. Haug, Sch.
21. Thamm, Pfd. Geyer, ev. Pf. Lohrmann, Sch.
22. Zuffenhausen, Pfd. Schmidgall, ev. Pf. Reger Sch.

11. Oberamt Marbach.

AG. Fischer, OA R. Dodel, AR. Schmid I, Krauß II, AG.Schr St A 1 Döbele, OF in 14. 2,a. Schmidt, prov KB in 10. 2,b. Pleibel, H Z K in Stuttgart 3. Baur, A M Beithle, GN Keller AN in 10. Leonhardt, AN in 5.

OA : Schott, OA M Baur, AM., AA Dr Schwandner, OA A Bücheler, OA.WA. Ruchte in 10 OA.Th A Singer OA Pfl. Dillen.ns, OA Bautechn.

Dek A. ev Marbach Här.n, Dek., k. Stuttgart. Neckarsulm, Gmünd.

Kam.A. Großbottwar Bilfinger, KV Schmidt, Behh

(Forst-A. Reichenberg): Rev A. Beilstein: Huber, Rf. Kleinafpach Döbele, OF

1. Marbach OA St. Härin, Dek., ev Stpf Lökle, Hifr Haffner, Stfch.
2. Affalterbach, Pfd Werner, ev Pf. Rößle, Sch
3. Allmersbach. D. Möh e, Sch.
4. Auenstein, Pfd Hochstetter, ev Pf Keppler, Sch.
5. Beilstein, St. Rau. ev. Stpf Härtner, Stfch
6. Burgstall, Pfd. Klumpp, ev Pf. Schwaderer, Sch.
7. Erbstetten Pfd. Seffing, ev Pf. Pfizenmaier, Sch.
8. Erdmannhausen, Pfd Lanz, ev. Pf. Pfähler, Sch.
9. Gronau, Pfd. Göß, ev Pf. Klumpp, Sch.
10. Großbottwar, St. Kapff ev. Stpf. . . Hlfr Kübler, Stfch.
11. Höpfigheim, Pfd. Nefflen, ev Pf. Klumpp, Sch.
12. Hof und Lembach, D. Wäfch, Sch
13. Kirchberg a. M., Pfd. Aichele, ev. Pf Henrichfen, Sch.
14. Kleinafpach, Pfd. Wagner, ev Pf. Rueß, Sch.
15. Kleinbottwar, Pfd. Bleffing, ev. Pf Haller, Sch.
16. Mundelsheim, Pfd. Vischer ev Pf. Geck, Sch.
17. Murr, Pfd. Friz, ev Pf. Seidel, Sch.
18. Nassach, D Wieland, Sch.
19. Oberstenfeld. Pfd. Hermann. Stiftsprd., ev Pf. Pantle, Sch.
20. Ottmarsheim, Pfd. Bruckmann, ev Pf. Künlen, Sch.
21. Pleidelsheim, Pfd. Heim, ev Pf. Weber, Sch.
22. Rielingshausen, Pfd. Schweizer, ev Pf Wunderruth, Sch.
23. Schmidhausen D. Brudermüller, Sch.
24. Steinheim a. M., Pfd. Payer, ev. Pf. Schez. Sch.
25. Weiler z. St., Pfd Schlipf, ev. Pf. Rapp, Sch.
26. Winzerhausen, Pfd. . ev. Pf. Burckhardt, Sch.

12. Oberamt Maulbronn.

AG Zeller, OA R. Honold, AR. Müller III. Matthias, AG.Schr St.A 1. Freih. v Gemmingen, OF in 1 2,a Jeffer K B. in 1, 2,b. Pleibel, H Z.K. in Stuttgart. 3. JRf. Dr Bacher in Vaihingen, AA. Staudenmayer, GN. Kreeb, AN in 4.

OA. Supper OA.M Rau AM Dr. Engelhorn. OA A Dr Haaßs, OA.WA. Rothfritz, OA.-Th.A. Münz, OA.Pfl. Pfäfflin, OA.Bautechn.

Dek.A ev Knittlingen, Haug, Dek., k. Neckarsulm, Stuttgart.

Kam.-A Schmid, KV Jeffer, Behh.

Forst A. Bönnigheim; Rev A Derdingen Schöle, Of. Maulbronn Freih. A. v Gemmingen, OF Zaiſersweiher A. Groner, Rf. (Forst-A. Leonberg) Rev A. Wiernsheim Marz, Rf.

1. Maulbronn, OA.Sitz, Pfd. Pfleninger, ev Pf. Jooß, Sch.
2. Derdingen (Ober-), Pfd. Schnaufer, ev Pf. Merz, Sch.
3. Diefenbach, Pfd. Heß, ev Pf. Sommer Sch.
4. Dürrmenz-Mühlacker, Pfd Paret, ev Pf. . . Sch
5. Enzberg, Pfd. Dieterich, ev Pf. Augenftein, Sch.
6. Freudenstein, Pfd Strebel, ev Pf. Krauß, Sch.
7. Gündelbach, Pfd. . ev Pf. Weigel, Sch.
8. Illingen, Pfd Diftelbarth, ev Pf. Zeiger, Sch.
9. Kleinvillars, D. Baral, Sch.
10. Knittlingen, St Haug, Dek., ev Stpf. Dr. Kapff Hlfr Klemm, ev. Pf. in Großvillars Broß, Stfch.
11. Lienzingen, Pfd. Reinhardt, ev. Pf. Link, Sch.
12. Lomersheim, Pfd Fleifchhauer, ev. Pf Boger, Sch.
13. Oelbronn, Pfd Sterlin, ev Pf. Graf, Sch
14. Oetisheim, Pfd. Weinheimer, ev Pf. Beck, Sch.

15. Pinache Pfd Gmelin, ev Pf. Berger, Sch.
16. Schmie, Pfd. ev Pf Std. Pfr Link, Sch.
17. Schöneuberg, D. Bonnet, Sch.
18. Schützingen, Pfd. Deckinger, ev Pf. Kirchler, Sch
19. Serres, D. Mondon, Sch.
20. Sternenfels, Pfd. Roller, ev Pf. Schweitzer, Sch.
21. Wiernsheim, Pfd. Steudel, ev Pf. Seitter, Sch.
22. Wurmberg, Pfd. Klaiber, ev Pf. Kälber, Sch.
23. Zaiserswelher, Pfd Merz, ev Pf. Hauf, Sch.

13. Oberamt Neckarsulm.

AG Gmelin, OA.R Laxl AR. Koch, Haag, AG Sekr St A 1 Schöttle, Rf in 24 2, a. Röck, K.B. in 21, 2, b. Hole, H.Z.K. in Heilbronn. Cu-lln. GN Seidel, AN. in 23. Sattelmayer, AN. in 24

OA Roger, OA.M Maier, AM Dr Lieb, OA A. Dr Bürger, OA.W.A Meuer, in 23, OA.-Th.A Becker OA.Pfl. Lell, OA Bautechn.

Dek A ev Neuenstadt Gößler, Dek kath. Neckarsulm Göser, Dek., Pf in Sontheim, OA. Heilbronn.

Kam. A Neuenstadt Schickhardt, KV Röck, Bchh

Forst-A Neuenstadt Freih v Killinger, FM. Schmid, Aff Rev.Ae. Gundelsheim Freih. H v Gaisberg, OF Möckmühl Munzinger, Rf. Neuenstadt Schöttle, Rf

1. Neckarsulm, OA.St. Maucher, k Stpf Dreher, Präz Kpl. Ev Stpfr Std. Verw Kirner, Stfch
2. Bachenau, D. k. Pf. Std Pfr Zuber, Sch.
3. Binswangen Pfd. Dettling, k Pf. Volz, Sch.
4. Bittelbronn, D Ev Pf. Hlfr in 23. Hausecker, Sch.
5. Böttingen, D. Merkle, Sch.
6. Brettach, Pfd. Hohbach, ev. Pf. Schweizer, Sch.
7. Bürg, Pfd. Fenderfen, ev Pf. Kurr, Sch.
8. Cleversulzbach, Pfd. Dr Paulus, ev. Pf. Kuttruff, Sch.
9. Dahenfeld, Pfd. Frey, k Pf. Körner, Sch.
10. Degmarn, Pfd. Mantz, k. Pf Sandel, Sch.
11. Duttenberg, Pfd. Hüpfel, k. Pf. Strengert, Sch.
12. Erlenbach, Pfd. Hofmann, k. Pf Gindele, Kpl. Stellwag, Sch.
13. Gochsen, Pfd. Kiefer, ev Pf Weber, Sch.
14. Gundelsheim, St. Frick, k. Stpf. Schlomer, Kpl Fischer, Stfch.
15. Hagenbach, D. Erlewein, Sch.
16. Höchstberg, Pfd. Reßler, k. Pf Schweitzer, Sch.
17. Jagstfeld, Pfd. Hofmann, k Pf Lock, Sch.
18. Jagsthausen, Pfd. Zimmermann, ev. Pf Kaufenberger, Sch.
19. Kochendorf Pfd. Osiander, ev. Pf. Wittmer, Sch.
20. Kocherstemsfeld, Pfd. Bürger, ev. Pf Weber, Sch.
21. Kocherthürn, Pfd. Rkt. Dr Allgayer, k. Pf Lutz, Sch
22. Lampoldshausen, Pfd. Keller, ev Pf. Hertrich, Sch.
23. Möckmühl, St Mayer, ev. Stpf Mettler, Hlfr Aeckerlin, Stfch.
24. Neuenstadt a. K., St. Gößler, Dek. ev Stpf. Färber, Hlfr Lotz, Stfch.
25. Obergriesheim, Pfd. Oßwald, k. Pf Kilmm, Sch.
26. Oedheim, Pfd Laib, k. Pf . Kpl. Küfer Sch.
27. Offenau, Pfd. Remlinger, k. Pf. Brehm, Sch.
28. Olnhausen, D. Ev Pf Pf. in 18. Fenchel, Sch.
29. Roigheim, Pfd. Hartlieb, ev Pf. Batz, Sch.
30. Siglingen, Pfd Schottier, ev Pf Wittmer, Sch.
31. Tiefenbach. D. Feil, Sch.
32. Untergriesheim, Pfd Vogelmann, k. Pf. Geiger Sch
33. Widdern. St. Baumeister, ev. Stpf . . Stfch
34. Züttlingen. Pfd. Faber, ev. Pf. Eberlein, Sch

14. Oberamt Stuttgart.

AG. Stettner, Landgerichtsrath, dienstaufsichtführender AR. Faber, AR. Lehre, Schlager, AG.Sekr St.A 1 Stahl, Rf in 17. 2, a. Renz, KK in Stuttgart, 2, b. Pfeibel, H.Z.K. in Stuttgart. Siegle, GN. Dietter 1, AN. in 18. Vöstch, AN in 26.

OA. v Drescher, Reg.R., Amts OA.M. Dieterle, AM. Dr Bärlin, OA A. Dr Elben, OA.WA Egeler, OA Pfl. Zimmermann in 5, OA.-Bautechn.

Dek A ev Stuttgart Ege, Dek, k Stuttgart.
Kam A f Stadtdir Bezirk Stuttgart.

(Forst-A Leonberg) Rev A Hohenheim Keller, OF (Forst-A Bebenhausen) Rev A. Plattenhardt Stahl, Rf Waldenbuch Eitert, Rf.

1. Bernhausen, Pfd Amthor, ev Pf. Müller, Sch.
2. Birkach. Pfd. ev Pf Bientzle, Sch.
3. Bonlanden, Pfd. v Moser, ev. Pf. Adam, Sch.
4. Bothnang, Pfd. Dr Camerer, ev. Pf. Baumgärtner, Sch.
5. Degerloch, Pfd Schlaich, ev Pf. Gohl, Sch.
6. Echterdingen, Pfd. Wunderlich, ev Pf. Bayha, Sch.
7. Feuerbach, Pfd. Fleischhauer, ev Pf Veit, Sch.
8. Gaisburg, Pfd. Burkhardt, ev. Pf. Müller, Sch.

9. Harthausen, D. Huß, Sch.
10. Heumaden, Pfd. Bockshammer, ev. Pf. Kapp, Sch.
11. Kaltenthal, D. Bosch, Sch.
12. Kemnath, Pfd. Stammbach, ev. Pf. Fauser, Sch.
13. Leinfelden, D. Renz, Sch.
14. Möhringen a. F., Pfd. Grünenwald, ev. Pf. Grundler, Sch.
15. Musberg, Pfd. Gmelin, ev. Pf. Graf, Sch.
16. Obersielmingen, D. Rueß, Sch.
17. Plattenhardt, Pfd. Schock, ev. Pf. . Sch.
18. Pleningen, Pfd. Goez, ev. Pf. Salzmann, Hlfr. Auch, Sch.
19. Rohr, Pfd. Ev. Pf. ftd. Pfv. Metzger, Sch.
20. Ruith, Pfd. Romig, ev. Pf. Pfeiffer, Sch.
21. Scharnhausen, Pfd. Heyd, ev. Pf. Kögler, Sch.
22. Steinenbronn, Pfd. Hauff, ev. Pf. Hahl, Sch.
23. Stetten, W. Stierle, Sch.
24. Untersielmingen, Pfd. Finckh, ev. Pf. Mack, Sch.
25. Vaihingen a. F., Pfd. Weiß, ev. Pf. Krehl, Sch.
26. Waldenbuch, St. Betz, ev. Stpf. Bracher, Stfch.

15. Oberamt Vaihingen.

AG.: Frommann, OA.R. Steinle, AG.Schr. St.A. 1. Marz, Rf. in Wiernsheim. 2. a. Roth, HK. in 1. 2. b. Pleibel, HZK. in Stuttgart. 3. JRf. Dr. Bacher in 1, AA. Schmidt, GN. Rath, AN. von 5, in 1.

OA. Liebherr, OA.M. Pommer, AM. Dr. Bubenhofer, OA.A. Bandtel, OA.WA. Koch, OA.Th.A. Hitt, OA.Pfl. Linck, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Vaihingen. Dr. Fulda, Dek.; kath. Stuttgart, Neckarsulm.

Kam.A. Beilstein, KV. Schmid, Behh.

1. Vaihingen a. E., OA.St. Dr. Fulda, Dek., ev. Stpf. Dr. Baur, Hlfr. Dieterich, Stfch.
2. Aurich, Pfd. Seeger, ev. Pf. Kang, Sch.
3. Eberdingen, Pfd. Dr. Gaab, ev. Pf. König, Sch.
4. Enfingen, Pfd. Schongar, ev. Pf. Baasch, Sch.
5. Enzweihingen, Pfd. Beßler, ev. Pf. Hummel, Sch.
6. Großglattbach, Pfd. Weinbrecht, ev. Pf. Größle, Sch.
7. Großsachsenheim, St. Bauer, ev. Stpf. Herrmann, Stfch.
8. Hochdorf, Pfd. Stolz, ev. Pf. Reichert, Sch.
9. Hohenhaslach, Pfd. Schaal, ev. Pf. Beiferer, Sch.
10. Horrheim, Pfd. ev. Pf. Hörnlen, Sch.
11. Iptingen, Pfd. Rauscher, ev. Pf. Kercher, Sch.
12. Kleinsachsenheim, Pfd. Krais, ev. Pf. Kinzelbach, Sch.
13. Mühlhausen a. E., Pfd. Gunßer, ev. Pf. Lutz, Sch.
14. Nußdorf, Pfd. Völter, ev. Pf. Mühleisen, Sch.
15. Oberriexingen, St. Haller, ev. Stpf. Oßwald, Stfch.
16. Rieth, Pfd. Strebel, ev. Pf. Schlecht, Sch.
17. Roßwag, Pfd. ev. Pf. Fiedler, Sch.
18. Sersheim, Pfd. Magenau, ev. Pf. Sch.
19. Unterriexingen... Untermberg, D. Meißner, Sch.
20. Unterriexingen, Pfd. Josenhans, ev. Pf. Barth, Sch.
21. Weißach, Pfd. Mouret, ev. Pf. Vogt, Sch.

16. Oberamt Waiblingen.

AG. Herdegen, OA.R. Roller I, AG.Schr. St.A. 1. Weißer, OF. in 33. 2. a. b. Lotlund, HSt.K. in Cannstatt. 3. Hartmann, JRf. in 1, AA. Luik, GN. Dinkelacker, AN. in 53.; Nuffer, AN. von 11, in 1.

OA. Thym, OA.M. Frisch, AM. AA. Dr. Pfeilsticker, OA.A. Dr. Zais, OA.WA. Seybold, in 33. OA.Th.A. Simon, OA.Pfl. . . OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Waiblingen. Präl. v. Bührer, Dek., kath. Stuttgart.

Kam.A. Zeeb, KV. Welsch, Behh.

(Forst-A. Reichenberg.) Rev.A. Winnenden. Weyßer, OF.

1. Waiblingen, OA.St. Prälat v. Bührer, Dek., ev. Stpf. Lic. theol. Zeller, Hlfr. Etzel, Stfch.
2. Baach, D. Körner, Sch.
3. Beinstein, Pfd. Rippmann, ev. Pf. März, Sch.
4. Birkmannsweiler, Pfd. Ev. Pf., ft. Pfv. Bihlmaier, Sch.
5. Bittenfeld, Pfd. Heller, ev. Pf. Läpple, Sch.
6. Bretzenacker, D. Strauß, Sch.
7. Breuningsweiler, D. Schäfer, Sch.
8. Buoch, Pfd. Müller, ev. Pf. Halbgewachs, Sch.
9. Bürg, D. Bauer, Sch.
10. Endersbach, Pfd. Welsch, ev. Pf. Fricker, Sch.
11. Großheppach, Pfd. Geyer, ev. Pf. Hoch, Sch.
12. Hanweiler, D. Widmann, Sch.
13. Hegnach, Pfd. Baur, ev. Pf. Seibold, Sch.
14. Hertmannsweiler, Pfd. Ev. Pf. ftd. Pfw. Hild, Sch.
15. Hochberg, Pfd. Nestle, ev. Pf. Wildermuth, Sch.
16. Hochdorf, Pfd. Hochstetter, ev. Pf. Läpple, Sch.
17. Höfen, D. Luckert, Sch.
18. Hohenacker, Pfd. . . ev. Pf. Gramm, Sch.

19. Kleinheppach, D. Reinhardt, Sch.
20. Korb, Pfd. Elwert, ev. Pf. Daiß, Sch.
21. Leutenbach. D. Munz, Sch.
22. Neckarrems, Pfd. Dr. Schwarz, ev. Pf. Widmann, Sch.
23. Nellmersbach, D. Spingler, Sch.
24. Neustadt (Neustädtle), Pfd. Wagner, ev. Pf. Häfner, Sch.
25. Oedernhardt, D. Oesterle, Sch.
26. Oppelsbohm, Pfd. Eberhardt, ev. Pf. Gelges, Sch.
27. Oeschelbronn, D. Eisenmann, Sch.
28. Reichenbach, D. Schäfer, Sch.
29. Rettersberg, D. Hahn, Sch.
30. Schwaikheim, Pfd. Geß, ev. Pf. Schmid, Sch.
31. Steinach, D. Schäfer, Sch.
32. Strümpfelbach, Pfd. Haug, ev. Pf. Hartmann, Sch.
33. Winnenden, St. Faber, ev. Stpf. 1. Hlfr. Lang, 2. Bunz. Jent, Stfch.

17. Oberamt Weinsberg.

AG. Härlin, OA.R. Dr. Löwenstein, A.R. Wenzler, Löffler, AG.Schr. St.A. 1. Frhr. v. Baumbach, OF. in Lichtenstern. 2,a Eite., LK. in 1. 2,b. Ho e, H.Z.K. in Heilbronn. 3. JRf. Tholens AA. Schenck, GN. Weiß, AN. in 17. Joos, AN. von 10, in 1.

OA. Fleischhauer, OA.M. Koffler, AM. Dr. Höring, OA.A. Dr. Fries, OA.WA. Dieterich, OA.Th.A. Murthum, OA.Pf. Wagner, OA. Bautech.

Dek.A. ev.: Weinsberg. Ammon, Dek.; kath.: Neckarsulm.

Kam.A.: Braun, KV. Feuchtinger, Bchh.

(Forst-A. Neuenstadt) Rv.A. Oehringen Magenau, OF. (Forst-A. Hall) Rev.A. Mönchsberg Sträb, Rf. (Forst-A. Reichenberg) Rev.A. Lichtenstern Freih. v. Baumbach, OF.

1. Weinsberg, OA.St. Ammon Dek., ev. Stpf. Hönes, Hlfr. Seufferheld, Stfch.
2. Affaltrach, Pfd. Krauß, ev. Pf. Geiger, k. Pf. Röder, Sch.
3. Ammertsweiler, D. Weidner, Sch.
4. Bitzfeld, Pfd. Ramsperger, ev. Pf. Götz, Sch.
5. Bretzfeld, D. Burkhard, Sch.
6. Dimbach, D. Soft, Sch.
7. Eberstadt, Pfd. M. Wolff, ev. Pf. Betz, Sch.
8. Eichelberg, D. Schupp, Sch.
9. Ellhofen, Pfd. Ev. Pf.: Hlfr. in 1. Hofmann, Sch.
10. Eschenau, Pfd. Krauß, ev. Pf. Meyder, Sch.
11. Finsterroth, Pfd. Ev. Pf.: Pf. in 20. Weiler, Sch.
12. Geddelsbach, D. Wolf, Sch.
13. Gellmersbach, Pfd. Ev. Pf. ſtd. Pfv. Herrmann, Sch.
14. Grantschen, D. Weinstock, Sch.
15. Hölzern, D. Rank, Sch.
16. Häßlinsülz, D. Föll, Sch.
17. Löwenstein, St. Volz, ev. Stpf. Stähle, Hlfr. Mezger, Stfch.
18. Maienfels, Pfd. Hölzle, ev. Pf. Möck, Sch.
19. Mainhardt, Pfd. Schmitt, ev. Pf. Engel, Sch.
20. Neuhütten, Pfd. ... , ev. Pf. Schenk, Sch.
21. Neulautern, Pfd. Murthum, ev. Pf. Weber, Sch.
22. Rappach, D. Frank, Sch.
23. Scheppach, D. Gärtner, Sch.
24. Schwabbach, Pfd. Bälz, ev. Pf. Weibler, Sch.
25. Siebeneich, D. Knorr, Sch.
26. Steinsfeld mit Lehren (Lehrensteinsfeld), Pfd. Walz, ev. Pf. Fischer, Sch.
27. Sülzbach, Pfd. Luz, ev. Pf. Gebhardt, Sch.
28. Unterheimbach, Pfd. Herrmann, ev. Pf. Hübner, Sch.
29. Unterheinrieth, Pfd. Dölker, ev. Pf. Kübler, Sch.
30. Waldbach, Pfd. Drück, ev. Pf. Blank, Sch.
31. Weiler, Pfd. Henninger, ev. Pf. Mulfinger, Sch.
32. Willsbach, Pfd. . . ev. Pf. Strobel, Sch.
33. Wimmenthal, Pfd. Hagenmeyer, k. Pf. Keim, Sch.
34. Wüstenroth, Pfd. Bellon, ev. Pf. Hoch, Sch.

B. Schwarzwald-Kreis.

1. Oberamt Balingen.

AG. Schüz, OA.R. Dulk. A.R. Kläger, Roller II., AG.Schr. St.A. 1. Magenau, Rf. in 1. 2,a. Pfäfflin, KB. in 1. 2,b. Späth, UK. in Rottweil. 3. JRf. Link. AA. Elwert, GN. Harr, AN. in 6. Maier, AN. in 4.

OA. Ebemann, OA.M. Narr, AM. Dr. Hopf, OA.A. OA.WA. Deigendesch, OA.-Th.A. Roller, OA.Pf. Heinz, OA.-Bautechn.

Dek.A. ev.: Balingen. Kapf, Dek.; kath.: Schömberg.

Kam.A. Schittenhelm, h. V. Pfäfflin, Bchh.

(Forst-A. Rottweil). Rev.A. Balingen R. Magenau, Rf. Ebingen Stoll, Rf.

1. Balingen, OA.St. Kapff, Dek., ev. Stpf. Eitle, Hlfr. Eisele Stfch.
2. Bitz, Pfd. Ev. Pf. ſtd. Pfv. Schlek, Sch.
3. Burgfelden, D. Lang, Sch.

4. Dürrwangen, Pfd. Riethmüller, ev Pf Rau, Sch.
5. Ebingen, St Traub, ev Stpf Neftlen, Hlfr Hartmann, Stfch.
6. Endingen, Pfd. Gußmann, ev Pf. Leippold, Sch.
7. Engftlatt, Pfd. Brigel, ev Pf Jelter, Sch.
8. Erlaheim, Pfd Schöttle, k. Pf. Holderied, Sch.
9. Erzingen, Pfd. Riethmüller, ev. Pf. Jetter, Sch.
10. Frommern. Pfd Maier, ev Pf. Haufer Sch.
11. Geislingen, Pfd. Pixner k. Pf. Schlaich, Sch
12. Hefelwangen, Pfd. Ev Pf Hlfr in 1. Sauter, Sch.
13. Hoßingen, D Eppler, Sch.
14. Laufen a d. E., Pfd. Ev Pf. ftd. Pfv. Stotz, Sch.
15. Lautlingen, Pfd. Sayle, k. Pf Müller, Sch.
16. Margrethaufen, Pfd . k Pf Schairer, Sch.
17 Meßftetten, Pfd. Hochftetter, ev Pf. Eppler, Sch.
18. Oberdigisheim, D. Stengel, Sch.
19. Onftmettingen, Pfd Jäger, ev Pf Alber, Sch.
20. Oftdorf, Pfd. Mofer ev Pf Sinann, Sch.
21. Pfeffingen, Pfd. Schairer, ev Pf, Bitzer, Sch.
22. Stockenhaufen, D Herre, Sch.
23. Streichen, D Jetter, Sch.
24. Thailfingen, Pfd Walz, ev Pf . Sch.
25. Thieringen, Pfd. Metzger, ev Pf. Narr, Sch.
26. Truchtelfingen, Pfd. Frohnmeyer, ev Pf. Müller Sch.
27 Unterdigisheim, Pfd. Habrick, k Pf Karle, Sch.
28. Waldftetten, D Wahrenberger, Sch
29 Weilheim, D. Leippold, Sch
30. Winterlingen, Pfd. Feucht, ev. Pf. Single, Sch.
31. Zillhaufen, Pfd Helferich, ev Pf. Göhring, Sch.

2. Oberamt Calw.

AG. Perfonen OA.R Deckinger, AR. Widmann I, AG.Sch. St A 1 Hepp, OF in 15, 2,a. Strö.in ZV n 1. 2,b. Pfeibel. H.Z.K. in Stuttgart. 3. Hlf Rommel, AA in Neuenbürg Erhardt, GN Dipper, AN. von 38, in 1

OA Flaxland, OA M Trück, AM Dr. Müller, OA.A. Dr. Schiler, OA.WA. Leyze, OA.-Th.A. Fechter, OA Pfl Nüßle, O.A.-Bautechn.

Dek.A. ev, Calw Berg, Dek., kath Horb. Stuttgart

Kam.A. Hirfau: Rink, KV Kachel, Bchh. Altenfteig, Renthin

(Forft-A Wildberg) Rev A Hirfau Hepp, OF Stammheim Yelin, OF Wildberg Metzger, OF (Forft A. Altenfteig Rev A Hofftett Kuhlau, Rf Forft-A. Neuenbürg) Rev A Liebenzell Freih. E. v Gaisberg, OF.

1 Calw OA St Berg, Dek., ev Stpf Braun, Hlfr Schaldt, Stfch.
2. Agenbach D. Frey, Sch.
3. Aichhalden, D Keck, Sch.
4. Altbulach, D Rapps, Sch
5. Altburg, Pfd. Engelbrecht, ev Pf. Roller, Sch.
6. Althengftett, Pfd. Braungart, ev Pf. Weiß, Sch
7. Bergorte (oder Aichelberg). Bäuerle, Sch.
8. Breitenberg, Pfd ev Pf Kübler, Sch.
9 Dachtel. Pfd Becker ev Pf. Eifenhardt, Sch.
10. Deckenpfronn, Pfd. Rieger, ev Pf. Lutz, Sch.
11 Dennjächt, D Rothfuß, Sch.
12. Emberg. D Rentfchler, Sch.
13. Ernftmühl, D Weber, Sch
14. Gechingen, Pfd Barth, ev Pf Ziegler, Sch
15. Hirfau Pfd Hahn, ev Pf Greiner, Sch.
16. Holzbronn. D Dreher, Sch.
17 Hornberg. D. Blaich, Sch
18. Liebelsberg, D Hanfelmann, Sch.
19. Liebenzell, St. Weitbrecht, ev. Stpf Dr Salzmann. Hlfr Rau, Stfch.
20 Martinsmoos, D Gabel, Sch.
21 Monakam, Pfd. Ev. Pf. Hlfr in 19. Rentfchler, Sch.
22. Möttlingen, Pfd. Schauffler, ev Pf Stanger, Sch.
23 Neubulach, St. Günzler, ev Stpf. Hermann, Stfch.
24. Neuhengftett, Pfd. ev Pf Ayaffe, Sch
25. Neuweiler, Pfd. Dettinger, ev. Pf. Strehler Sch.
26. Oberhaugftett, D. Clauß, Sch.
27 Oberkollbach (od Bruderhof) u. Eberfpiel, D. Roller, Sch.
28. Oberkollwangen. D. Lörcher Sch.
29. Oberreichenbach D. Dittus, Sch.
30. Oftelsheim, Pfd. Dettinger, ev Pf Stahl, Sch.
31. Ottenbronn, D. Rentfchler, Sch.
32 Röthenbach, D. Schwämmle, Sch.
33 Schmieh, D Erhard, Sch.
34. Simmozheim, Pfd. Elfäßer ev Pf Siegel, Sch
35 Sommenhardt, D. Lutz, Sch.
36. Speßhardt Aizenberg), D. Baier, Sch.
37 Stammheim, Pfd ev Pf Ernft, Sch.
38. Teinach, D Holzäpfel, Sch.
39 Unterhaugftett, D Bäuerle, Sch
40. Unterreichenbach, Pfd. Klemm, ev Pf. Scholl, Sch.
41 Würzbach und Naislach, D Pfrommer, Sch.

42. Zavelstein, St. Hiller, ev. Stpf. Widenmayer, Stsch.
43. Zwerenberg, Pfd. Scholl. ev. Pf. Wolf, Sch.

3. Oberamt Freudenstadt.

AG. Schoch, OA.R, Wiedenmann. AR. Heber, Igel AG.Schr. St.A. 1 Paul, Rf. in 1 2, a. Mattern, KB. in 1 2, b Piebel, HZ.K in Stuttgart. 3 Schmidt. GN. Seeger I, AN in 8.

OA. Bames. OA.M. Heine, AM. Dr. Kaupp, OA.A. , OA.WA. Kober, OA.-Th.A. Wünsch. OA.Pfl. OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Freudenstadt. Lic. Herrlinger, Dek., kath. Horb.

Kam.Ae. Freudenstadt. Weidner, KV, Mattern, Behb. Altensteig.

Forst-A. Freudenstadt. Neudörffer, FM. Greiner, Ass. Rev.A. Baiersbronn. Riecker, OF. Buhlbach. A. Herdegen, OF. Freudenstadt. Pahl. Rf. Reichenbach. Romberg. Rf. Schönmünzach. Hauber. Rf. (Forst-A. Altensteig. Rev.A. Pfalzgrafenweiler. J. Nagel, Rf. (Forst-A. Sulz. Rev.A. Thumlingen: Sauter. OF.

1. Freudenstadt, OA.St. Lic. Herrlinger, Dek., ev. Stpf. Kolb, Hlfr. Bolz, k. Stpf. Hartranft, Stsch.
2. Aach, D. Seeger, Sch.
3. Baiersbronn, Pfd. Schwarz, ev. Pf. Std. Pfv. in Mitteltal. Eßber, Sch.
4. Besenfeld, D. Klumpp, Sch.
5. Böffingen, D. Link, Sch.
6. Cresbach, D. Mäder, Sch.
7. Dietersweiler, D. Klumpp, Sch.
8. Dornstetten, St. Donner, ev. Stpf. Brann, Stsch.
9. Durrweiler, D. Seeleh, Sch.
10. Edelweiler, D. Kaambach, Sch.
11. Erzgrube, D. Bonnet, Sch.
12. Glatten, Pfd. Holzapfel, ev. Pf. Wünsch, Sch.
13. Göttelfingen, Pfd. Beutel, ev. Pf. Pfeiffe, Sch.
14. Grömbach, Pfd. Kümpp. ev. Pf. Roh, Sch.
15. Grüntal, Pfd. Mezger, ev. Pf. Hartmann, Sch.
16. Hallwangen, D. Dieterle. Sch.
17. Herzogsweiler, D. Zeckschwerdt, Sch.
18. Hesselbach, D. Rothfuß. Sch.
19. Hochdorf. D. Schauble. Sch.
20. Hörschweiler. D. Kilgus, Sch.
21. Hutzenbach, D. Müller, Sch.
22. Igelsberg, D. Ziße, Sch.
23. Lombach, Pfd. ev. Pf. Franz, Sch.
24. Loßburg, Pfd. Klemm, ev. Pf. Grünenwald, Sch.
25. Neuneck, Pfd. Mählen, ev. Pf. Weißer Sch.
26. Oberiflingen, Pfd. Lempp, ev. Pf. Günther, Sch.
27. Obermusbach, D. Braun, Sch.
28. Pfalzgrafenweiler, Pfd. Majer, ev. Pf. Wiedmeyer, Sch.
29. Reichenbach, Pfd. Schnapper, ev. Pf. Klumpp, Sch.
30. Reinerzau, Pfd. Kauffmann, ev. Pf. Armbruster. Sch.
31. Rodt, D. Schauer, Sch.
32. Röth. D. Klumpp, Sch.
33. Schömberg, Pfd. Bührlen, ev. Pf. Kilgus, Sch.
34. Schopfloch, D. Braun, Sch.
35. Schwarzenberg, Pfd. Benz, ev. Pf. Frey, Sch.
36. Thumlingen, Pfd. Schmidt, ev. Pf. Schmid, Sch.
37. Unteriflingen, D. Baur, Sch.
38. Untermusbach, D. Wurster, Sch.
39. Wittendorf, Pfd. Mann, ev. Pf. Beitharz, Sch.
40. Wittlensweiler, D. Eisenbeis, Sch.
41. Wörnersberg, D. Burghard, Sch.

4. Oberamt Herrenberg.

AG.: Völter, OA.R. Pfeifer. AR. Müller II AG.Schr. St.A. 1 Weizsäcker, FA. in Wildberg. 2, a Köbel, prov. KB. in Reutlingen. 2, b Pfeibe. HZ.K. in Stuttgart. 3, JRf. Burger, AA. in Nagold. Buzengeiger, GN. Häberlen, AN. v. 4, in 1. AN. in 6.

OA. Mayer, OA.M. Uhland, AM. Dr. Hartmann, OA.A. Dr. Grundler, OA.WA. Hauft. OA.Th.A. Stöffler, OA.Pfl. Braunbeck. OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Herrenberg. Schütz, Dek.,; kath. Rottenburg, Ld. Dekt.

Kam.Ae. Reutlingen, Tübingen.

(Forst-A. Wildberg.) Rev.A. Hildrizhausen. Laufterer. Rf. (Forst-A. Bebenhausen.) Rev.-A. Entringen. Münst, Rf.

1. Herrenberg, OA.St. Schütz, Dek., ev. Stpf. Zeller, Hlfr. Sauter. Stsch.
2. Affstädt, D. Binder, Sch.
3. Altingen, Pfd. Ev. Pf. Pf. in 23. Bauer, k. Pf. Wolpert, Sch.
4. Bondorf, Pfd. Sperle. ev. Pf. Schäfer, Sch.
5. Breitenholz, Pfd. Schnes, ev. Pf. Maurer, Sch.
6. Entringen, Pfd. Kappus, ev. Pf. Jausen. Sch.
7. Gärtringen, Pfd. Schuh, ev. Pf. Büttner. Sch.
8. Gültstein, Pfd. Denk, ev. Pf. Baumann, Sch.
9. Haslach, Pfd. Ev. Pf. Hlfr. in 1. Harth, Sch.
10. Hildrizhausen, Pfd. Finckh, ev. Pf. Häußler, Sch.
11. Kayh, Pfd. Baumann, ev. Pf. Notter, Sch.
12. Kuppingen, Pfd. Mulot, ev. Pf. Weik, Sch.
13. Mönchberg, D. Ev. Pf., Pf. in 11. Bahlinger, Sch.
14. Mötzingen, Pfd. Gransky. ev. Pf. Morlok, Sch.

15. Nebringen, D. Ev Pf.: Pf. in 25. Waippert, Sch.
16. Nufringen. Pfd. Hauff, ev Pf. Marquardt, Sch.
17. Oberiesingen, Pfd. . ev. Pf Marquardt, Sch.
18. Oberiettingen, Pfd. Werner, ev Pf. Renz, Sch.
19. Oberndorf, Pfd. Berberich, k. Pf Landenberger, Sch.
20. Oeschelbronn, Pfd. Stroh, ev Pf Schäberle, Sch.
21. Pfäffingen, Pfd. Gußmann, ev. Pf. Reichert, Sch.
22. Poltringen, Pf. Wolf, k. Pf Schmid, Sch.
23. Reusten, Pfd Dollecker, ev Pf. Notter, Sch.
24. Rohrau, D Ev. Pf Pf in 16. Graf, Sch.
25. Thailfingen, Pfd. Hartter, ev. Pf Schurer, Sch.
26. Unteriesingen, Pfd. Hahn, ev. Pf Arnold, Sch.
27. Unteriettingen, Pfd. Moser, ev. Pf Mößner, Sch.

5. Oberamt Horb.

AG Schwarzmann, OA.R. Adam, AR. Stark, AG.Schr St.A. 1. Probst, OF in 1 2, a Bäuerle, KB. in 1. 2, b. Weinmann, Z.V. in Tübingen. 3, JRf Tschernung, AA. in Sulz. Stellrecht, GN. Kirn, AN. von 10. in 1.

OA.: Wendelstein, OA M. Biehler, AM. Fischer, OA.A . OA.WA. Detting, OA.-Th.A. Gramer, OA Pfl Bihler, OA.Bautchn.

Dek.A ev Sulz, Nagold, Tübingen, Freudenstadt; kath. Horb, Beyerle, Dek.

Kam.A.: Mederle, KV Bäuerle, Behh.

(Forst-A. Sulz) Rev A Horb Th. Probst, OF

1 Horb, OA St. Beyerle, Dek., k Stpf. . Priv.-Kpl. Ev Stpf. ftd. Vrw Erath, Stfch.
2. Ahldorf, Pfd. Burr, k Pf Vees, Sch.
3 Altheim, Pfd. Schenk, k. Pf. Schermann, Sch.
4. Baisingen, Pfd. Gulde, k Pf. Teufel Sch
5. Bieringen, Pfd. Landsee, k Pf. Straub, Sch.
6. Bierlingen, Pfd. Dr Henz, k. Pf Noll, Sch.
7 Bildechingen, Pfd. Honinger, k. Pf Merk, Sch.
8. Bittelbronn, D. Kaupp, Sch.
9. Börstingen, Pfd Platz, k. Pf. Bareis, Sch.
10. Eutingen, Pfd. Peter, k. Pf. Akermann. Sch.
11 Felldorf, Pfd Schneider, k Pf Hetzel, Sch.
12. Göttelfingen, Pfd. Zwickel, k. Pf Teufel, Sch.
13. Grünmettstetten. Pfd. Leser, k Pf Sauer, Sch.
14. Gündringen, Pfd Gnant, k. Pf. Klenk, Sch.
15. Hochdorf, Pfd. Rieber, ev Pf. Walz, Sch.
16. Ihlingen, D. Breisinger, Sch.
17 Isenburg, D. Merkt, Sch.
18. Lützenhardt, D. Rapp. Sch.
19. Mühlen a. N., Pfd Jehle, ev Pf. Schneider, Sch.
20. Mühringen, Pfd. Maier, k. Pf. Dr Silberstein, Rabb. Schmid, Sch.
21. Nordstetten, Pfd Ginter, k. Pf. Brendle, Sch.
22. Rexingen Pfd Debler, k Pf Grieb, Sch.
23. Rohrdorf, Pfd. Straßer, k. Pf Faßnacht, Sch.
24. Salzstetten, Pfd. Wiedmaier, Bathe (in Heiligenbronn) k. Pf. Wollensack, Sch.
25. Sulzau, D. Kotz, Sch.
26. Vollmaringen, Pfd. Reiter, k Pf Schnell, Kpl. Schach, Sch.
27. Wachendorf Pfd. Knittel, k. Pf Waldmann, Sch.
28. Weitingen, Pfd. Dambacher, k. Pf Kpl. Schweizer, Sch.
29. Wiesenstetten Pfd. Holzscheiter, k. Pf. Hank, Sch.

6. Oberamt Nagold.

AG.: Dafer, OA.R. Heß, AR. Lipps, Brodbeck, AG.Schr St A 1. Stock, Rf. in 2. 2, a Lang, prov KB. in 2. 2, b Pleibel, H.Z.K. in Stuttgart 3. JRf. Burger, AA in 1. Mayer, GN Dengler, AN in 2.

OA. Güntner, OA M Wiegandt. AM. Irion, OA A Dr Nuding, OA WA Maulbetsch, OA Pfl. Schuster, OA Bautchn.

Dek.A. ev Nagold Kemmler, Dek.; kath. Horb.

Kam.Ae. Altensteig Oberer, KV Lang, Behh. Renthin: Hechler, KV., Bühler, Behh. Horb.

Forst-A. Altensteig Frank, FM. Hermann, Ass. Rev A Altensteig Stock, Rf Simmersfeld: Theurer Rf Forst.A. Wildberg Hopfengärtner, FM., Weizsäcker, Ass Rev.A Nagold: Bührlen, OF.

1. Nagold, OA St. Kemmler Dek., ev. Stpf. Finckh, Hlfr. Engel, Stfch
2. Altensteig Stadt, St Mezger, ev Stpf. Walther, Stfch.
3. Altensteig Dorf, Pfd. Hiller, ev Pf. Maß, Sch
4. Beihingen, D. Krauß, Sch.
5. Berneck, St. Wurm, ev Stpf. Girrbach, Stfch.
6. Beuren, D. Schaible, Sch
7 Bösingen, Pfd. Hahn, ev Pf Koch, Sch.
8. Ebershardt, D. Rothfuß, Sch.
9. Ebhausen und Wöllhausen, Pfd. Moser, ev Pf. Riethmüller, Sch.
10. Effringen, Pfd Zinser, ev. Pf Kempf, Sch.
11. Egenhausen, D. Walker, Sch.
12 Emmingen, Pfd Ev Pf. ftd. Pfv. Jenger, Sch.
13. Enzthal, Ev Pf. Pf. in Enzklösterle, OA. Neuenb. Klaiber, Sch.
14. Ettmannsweiler, D Roller, Sch.
15. Fünfbronn, D. Theurer, Sch.
16. Garweiler, D. Keck. Sch.

17. Gaugenwald, D. Rupps, Sch.
18. Gültlingen, Pfd. Lenze, ev. Pf. Wurst Sch.
19. Halterbach, St. Stockmayer, ev Stpf. Krauß, Stsch.
20. Iselshausen, Pfd Ev Pf Hlfr in 1. Kloz, Sch.
21. Mindersbach, D. Köhler, Sch.
22. Oberschwandorf, D. Bürkle, Sch.
23. Oberthalheim, D. Klink, Sch.
24. Pfrondorf, D Renz, Sch.
25. Rohrdorf, Pfd. Ev Pf.: stdl. Pfv. Apprich, k Pf. Killinger, Sch.
26. Rothfelden, Pfd. Werner, ev Pf Bühler, Sch.
27. Schietingen, D. Luz, Sch.
28. Schönbronn, D. Proß Sch.
29. Simmersfeld, Pfd. Gröziuger, ev. Pf. Waidelich, Sch.
30. Spielberg, Pfd. Walz, ev. Pf. Theurer, Sch.
31. Sulz, (Ober- und Unter-), Pfd. Bellon, ev. Pf. Gärtner, Sch.
32. Ueberberg, D. Rapp, Sch.
33. Unterschwandorf, D. Kehle, Sch.
34. Unterthalheim, Pfd. Beyerle. k. Pf. Müller, Sch.
35. Walddorf, Pfd. Binder, ev Pf. Gänßle, Sch.
36. Warth, Pfd. Naumann, ev Pf. Dürr, Sch.
37. Wenden, D. Großmann, Sch.
38. Wildberg, St. Schlegel ev. Stpf. Mutschler, Stsch.

7. Oberamt Neuenbürg.

AG.: Lägeler, OA.R. Kallmann, AR. Weinbrenner, Stern, AG.Schr St A. 1. Hirzel, Rf. in 30. 2, a. Sailer, prov KB. in 1 2, b. Pleibel, B Z.K. in Stuttgart. 3. JRf. Rommel, AA. in 1 Haußmann GN. Fehleisen, AN. in 35.

OA.: Nestle, OA M. Häfele, AM. Fischer, OA.A. Süskind, prov OA WA Böppe, OA Th.A. Weßinger, Stsch., OA.Pfl. Mayr, OA.Bautchn.

Dek.A. ev Neuenbürg Cranz, Dek Kath. Stuttgart.

Kam.Ae. Neuenbürg: Haug, KV. Sailer, Bchh. Hirsau

Forst-A. Neuenbürg Graf v. Uxkull Gyllenbandt, FM. Speidel, Ass Rev.A. Calmbach O Nagel, OF Herrenalb Biller, Rf. Langenbrand Köhler, Rf Schwann Hirzel, Rf Wildbad Bosch, OF (Forst-A. Altensteig, Rev.A. Enzklösterle Eisenbach, Rf.

1. Neuenbürg, OA.St Cranz, Dek., ev Stpf. . . Stsch.
2. Arnbach, D. Ruchter, Sch.
3. Beinberg, D. Hartmann, Sch.
4. Bernbach, D. Sieb, Sch.
5. Biefelsberg, D. Scheerer, Sch
6. Birkenfeld, Pfd. Seeger, ev Pf. Wagner, Sch.
7. Calmbach, Pfd. Wölffle, ev Pf. Häberlen, Sch.
8. Conweiler, D. Gann, Sch.
9. Dennach, D. Aldinger, Sch.
10. Dobel Pfd. Mayer, ev. Pf. Schuon, Sch.
11. Engelsbrand, Pfd. Ev Pf stdl. Pfv. Schöninger, Sch.
12. Enzklösterle, Pfd. Ansel, ev Pf. Keppler, Sch
13. Feldrennach, Pfd. Ziegele, ev. Pf. Schönthaler, Sch.
14. Gräfenhausen, Pfd. Klaiber, ev. Pf. Glasner, Sch.
15. Grunbach, D Rentschler, Sch.
16. Herrenalb, Pfd. Hartter, ev. Pf. Beutter, Sch und K Badinspektor
17. Höfen. D. Rehfueß, Sch.
18. Igelsloch, D. Bertsch, Sch.
19. Kapfenhardt, D. Hauff, Sch.
20. Langenbrand, Pfd. Enslin, ev. Pf. Fischer, Sch.
21. Loffenau, Pfd. Neudörffer, ev Pf. Oechsle, Sch.
22. Maisenbach, D. Rentschler, Sch.
23. Neusatz, D Knöller, Sch.
24. Oberlengenhardt, D Stahl, Sch.
25. Obernhebelsbach, D. Roth, Sch.
26. Ottenhausen Pfd. Hetterich, ev. Pf. Keßler, Sch.
27. Rothensol, D. Kircher, Sch.
28. Salmbach, D. Wagner, Sch.
29. Schömberg, Pfd. Wasser, ev. Pf. Rentschler, Sch.
30. Schwann, D. Bohlinger, Sch.
31. Schwarzenberg, D. King, Sch.
32. Unterlengenhardt, D Hartmann, Sch.
33. Unternhebelsbach, D. Glasner, Sch.
34. Waldrennach, D Stickel, Sch.
35. Wildbad, St. Bartholomäi, ev. Stpf. Dr. Braig, k. Stpf Bätzner, Stsch.

8. Oberamt Nürtingen.

AG.: Hoffmann, OA.R. Freih. von Ow, AR. Blessing, AG.Schr. St A. 1 Muff, Rf. in 21. 2, a Schwenger, UK. in Kirchheim 2, b. Sigel, ZV in Eßlingen. 3. Schnitzler, AM. Wanner, GN Seeger II. AN. in 21. Sapper, AN. in 19

OA Camerer, OA.M. Schnitzler, AM. Dr Vötsch, OA.A Dr Romberg, OA WA Haußmann, OA Th.A. Sprinkhardt, OA Pfl. Koch, OA.-Bautchn.

Dek.A. ev Nürtingen Ellwanger, Dek.; kath. Stuttgart.

Kam.A Neuffen Schmid, KV Schnell, Bchh.

(Forst-A. Kirchheim) Rev A. Neuffen: Muff, Rf.

1. Nürtingen, OA St. Ellwanger, Dek., ev. Stpf. Werner III.r Schmid, Stsch.
2. Aich, Pfd. Mörike, ev Pf. Kißling, Sch.
2. Altdorf, D. Reiff, Sch.

4. Altenrieth, D. Armbrufter, Sch.
5. Balzholz, D. Feller, Sch.
6. Beuren, Pfd. Elfäßer, ev Pf. Klaß, Sch.
7. Erkenbrechtsweiler, Pfd. Römer, ev Pf. Laderer, Sch.
8. Frickenhaufen, Pfd. Hochftetter ev. Pf. Hahn, Sch.
9. Grafenberg, Pfd. Mohl, ev Pf. Fifcher, Sch.
10. Großbettlingen, Pfd. Gmelin, ev Pf. Velt, Sch.
11. Grötzingen, St. Riderer, ev. Stpf. Eschenhofer, Stfch.
12. Hardt, D. Weinmann, Sch.
13. Kappishäufern, D. Schmitzler, Sch.
14. Kleinbettlingen, D. Kühefuß, Sch.
15. Kohlberg, Pfd. Gutbrod, ev Pf. Schmeh, Sch.
16. Linfenhofen, Pfd. Köftlin ev. Pf. Eberhardt, Sch.
17. Neckarhaufen, Pfd. Sattler, ev Pf. Feldmaier, Sch.
18. Neckartenzlingen, Pfd. Hahn, ev. Pf. Haug, Sch.
19. Neckarthailfingen, Pfd. Elfenhans, ev. Pf. Holl, Sch.
20. Neuenhaus (Hafner-Neuhaufen), Pfd. Reichardt, ev Pf. Fritz, Sch.
21. Neuffen, St. Kapff, ev. Stpf. Elwert, Stfch.
22. Oberboihingen, Pfd. Bonzenius, ev Pf. Honeker, Sch.
23. Oberenfingen, Pfd. Nefflen, ev Pf. Traub, Sch.
24. Raidwangen, D. Henzler, Sch.
25. Reudern, D. Raifch, Sch.
26. Tifchhardt, D. Lutz, Sch.
27. Unterboihingen, Pfd. Roth, k Pf. Schlechter, Sch.
28. Unterenfingen, Pfd. Hartmann, ev Pf. Gähr, Sch.
29. Wolffchlugen, Pfd. Leuze ev Pf. Roß, Sch.
30. Zitzishaufen, D. Mäder, Sch.

9. Oberamt Oberndorf.

AG. Schach, OA.R. Sigel, AR. Stiefenhofer, AG.Schr. St.A. 1 Moosmayer, Rf. in 1. 2,a. Stetter, I.R. in 1. 2,b. Weismann, ZV in Tübingen. 3. Kupferfchmid, AM. Epple, GN. Bazlen, AN. in 22.

OA. Vogt, OA.M. Kupferfchmid, AM. Wolf, OA.A. Dr Goßmann, prov. OA.WA. Hezel, OA.Th.A. Raifer, OA.Pfl. Moosmann, OA.-Bautechn.

Dek.A. ev Sulz, Freudenftadt, k. Oberndorf .... Dek.

Kam.A. Albrecht, KV. Bader, Bchh.

(Forft-A. Sulz) Rev.A. Aifersbach v. Baur-Breitenfeld Rf. Oberndorf, Moosmayer, Rf.

1. Oberndorf, OA.St. .... k. Stpf. Roos, ev Stpf. Günter Stfch.
2. Aichhalden, Pfd. Rief, k. Pf. Kimmich, Sch.
3. Aifersbach, St. ...... ev. Stpf. Ganzhorn, Stfch.
4. Alt-Oberndorf, Pfd. Brang, k. Pf. Bebenhofer, Sch.
5. Bach und Altenberg, D. Holzmann, Sch.
6. Beffendorf, Pfd. Pecoroni, k. Pf. Werner, Sch.
7. Betzweiler, D. Pfau, Sch.
8. Bochingen, Pfd. Bachmor, k. Pf. Wahlheim, Sch.
9. Ehlenbogen, D. Haut, Sch.
10. Epfendorf, Pfd. Ams, k. Pf. Burkhardt, Sch.
11. Fluorn, Pfd. Löffler ev. Pf. Kaufmann, Sch.
12. Hardt, D. Marte, Sch.
13. Harthaufen, Pfd. Ruggaber, k. Pf. Mayer, Sch.
14. Hochmöffingen, Pfd. Forderer, k. Pf. Glatthaar, Sch.
15. Lauterbach, Pfd. Sieger, k. Pf. Breghammer, Sch.
16. Mariazell, Pfd. Gnant, k. Pf. Moocker, Sch.
17. Peterzell, Pfd. .. ev. Pf. Epting, Sch.
18. Reuthen, D. Schmieder, Sch.
19. Römlinsdorf, D. Springmann, Sch.
20. Röthenbach, D. Kilgus, Sch.
21. Röthenberg, Pfd. Schneider, ev. Pf. Scheerer, Sch.
22. Schramberg, St. Fuchs, k. Stpf. Ev. Stpf. Std. Pfv. Holzwarth, Stfch.
23. Seedorf, Pfd. Ze.., k. Pf. Keller, Sch.
24. Sulgau, Pfd. Mauker, ev. Pf. Eberhardt, Sch.
25. Sulgen, Pfd. Neidhardt, k. Pf. Daffner, Sch.
26. Vierundzwanzig Höfe. Treck, Sch.
27. Waldmöffingen, Pfd. Birlinger, k. Pf. Maurer, Sch.
28. Winzeln, Pfd. Späth, k. Pf. Schweikert, Sch.

10. Oberamt Reutlingen.

AG. Gmelin, OA.R. Bender, AR. Dambach, Frank, AG.Schr. St.A. 1. Bofinger, Rf. in 1. 2,a. b. Valet, ZV in 1. 3. JRf. Schwandner, AA. Maier, GN. Natter, AN. von 17 in 15. Häfner, AN. von 5 in 1.

OA. Strobel, OA.M. Seitz, AM. Dr Hartmann, Medizinalrath, OA.A. Dr. Lamparter, OA.WA. Reichardter, OA.Th.A. Wagner, OA.-Pfl. ...... OA.Bautech.

Dek.A. ev Reutlingen Kalchreuter, Dek., k. Rottenburg, Zwiefalten.

Kam.A. Volz, KV. Barth, Buchh.

(Forft-A. Urach) Rev.A. Eningen Bofinger, Rf. in 1. Gomaringen Jäger, Rf. in Tübingen. Lichtenftein Seitz, OF.

1. Reutlingen, OA.St. Ev. Stpf. 1. Kalchreuter, Dek. 2. Stirm, Strölle, Ohlfr., Dr. Doppel, Hlfr. Cherbon, k. Stpf. Benz, OAB.Mftr.
2. Betzingen, Pfd. Sülzer, ev. Pf. Leibfle, Sch.
3. Bronnen, D. Mayer, Sch.

4. Bronnweiler, Pfd. Zeller, ev. Pf. Brandstetter, Sch.
5. Eningen, Pfd. Hoffmann, ev. Pf. Sautter, Sch.
6. Erpfingen. Pfd. Grünenwald, ev. Pf. Gobel, Sch.
7. Genkingen, Pfd. Denk, ev. Pf. Volz, Sch.
8. Gomaringen, Pfd. Pfeilflicker, ev. Pf. Schucker, Sch.
9. Großengstingen, Pfd. Sommer, Dek., k. Pf. Stiegele, Sch.
10. Hausen a. d. L., Pfd. Mohr, ev. Pf. Lorch, Sch.
11. Holzelfingen, Pfd. Ehrhart, ev. Pf. Fromm, Sch.
12. Honau, Pfd. Klotz, ev. Pf. Bleckle, Sch.
13. Kleinengstingen, D. Stooß, Sch.
14. Mägerkingen, Pfd. Wagner, ev. Pf. Mader, Sch.
15. Oberhausen, D. Bader, Sch.
16. Ohmenhausen, Pfd. Dr. Bunz, ev. Pf. Staiger, Sch.
17. Pfullingen, St. Bihuber, ev. Stpf. Krayl, Hfr. Schwäble, Stfch.
18. Stockach, D. Kemmler, Sch.
19. Undingen, D. Walter, Sch.
20. Unterhausen, Pfd. Hermann, ev. Pf. Bader, Sch.
21. Wannweil, Pfd. Schultz, ev. Pf. Brucklacher, Sch.
22. Willmandingen, Pfd. Holzbaur, ev. Pf. Sautter, Sch.

11. Oberamt Rottenburg.

AG.. Buob, OA R. Kellenbach, AR. Bienz, AG.-Schr. St.A. 1 Graf v. Adelmann, OF. in 1 2,a Knöpfle, prov. KB. in 1 2,b Weinmann, ZV. in Tübingen. 3. Ott, AM. Schmid, G.N. Krauth, AN. von 19, in 1; Schönlen, AN. in 13.

OA . Wittich, OA.M. Ott, AM. Dr. Baur, OA.A. Kiferle, OA.WA. Mayer, OA.Th.A. Vogt, OA.Pfl. Hermann, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Tübingen, k. Rottenburg Stadtdek.-A. Graf v. Waldburg-Wolfegg, Domkapitular Rottenburg Landdek.A. Raidt, Dek., in 4.

Kam.A. : Haderer, KV. Knöpfle, Bchh.

(Forst-A. Bebenhausen) Rev.A. Rottenburg. Gf. v. Adelmann, OF. Bodelshausen P. Rau, OF., in Tübingen.

1. Rottenburg. OA.St. Graf v. Waldburg-Wolfegg, Domkapitular, Stadtdekan, k. Dom- u. Stpf., Dompräbendare Haas, Pfarrrektor, Frick, Buck, zugl. Rektor; Bitzenauer, Dr. Walter, Domchordirektor, Gentner, zugl. Präzeptor, Staudacher, k. Stpf. Hammer, Kpl. Glanner, ev. Stpf. Holzherr, Stfch.
2. Bodelshausen, Pfd. Braun, ev. Pf. Steinhilber, Sch.
3. Bühl, Pfd. Dr. theol. Brifehar, k. Pf. Raidt, Sch.
4. Dettingen, Pfd. Raidt, Dek., k. Pf. Schramm, Sch.
5. Eckenweiler, D. Müller, Sch.
6. Ergenzingen, Pfd. Heitele, k. Pf. Betz, Kpl. Kloradienst, Sch.
7. Frommenhausen, Pfd. Sailer, k. Pf. Ströbele, Sch.
8. Hailfingen, Pfd. Stotter, k. Pf. Fischer, Sch.
9. Hemmendorf, Pfd. Schmidt, k. Pf. Henger, Sch.
10. Hirrlingen, Pfd. Maier, k. Pf. . . Kpl.
11. Hirschau, Pfd. Herold, k. Pf. Binder, Sch.
12. Kiebingen, Pfd. Jacob, k. Pf. Bäurle, Sch.
13. Mössingen, Pfd. Bauer, . Claus in Belsen, ev. Pf. Mayer, Sch.
14. Nellingsheim, D. Lutz, Sch.
15. Niedernau, Pfd. Stehle, k. Pf. Ruf, Sch.
16. Obernau, Pfd. Fischer, k. Pf. Sautor, Sch.
17. Ofterdingen, Pfd. Bender, ev. Pf. Schmid, Sch.
18. Oeschingen, Pfd. Golde, ev. Pf. Eißler, Sch.
19. Remmingsheim, Pfd. Schnaufer, ev. Pf. Schimpf, Sch.
20. Schwalldorf, Pfd. Fischer, k. Pf. Kienzlen, Sch.
21. Seebronn, Pfd. Dörfner, k. Pf. Weiß, Sch.
22. Thalheim, Pfd. Leppold, ev. Pf. Schmid, Sch.
23. Weiler, Pfd. Dr. Vetter, k. Pf. Geiger, Sch.
24. Wendelsheim, Pfd. Nägele, k. Pf. Baur, Sch.
25. Wolfenhausen, Pfd. Roth, ev. Pf. Frank, Sch.
26. Wurmlingen, Pfd. Bauer, k. Pf. Haug, Sch.

12. Oberamt Rottweil.

AG. Haldenwang, OA.R. Baumeister, AR. Metzger, Glückher, AG.Schr. St.A. 1. Völter, FA. in 1 2,a b Späth, UK. in 1. Schaller, GN. Grimm, AN. in 26. Berger, AN. in 27.

O.A . Leipprand, OA.M. Krais, AM. Beitter, OA.A. Dr. . . OA.WA. Link, OA.-Th.A. Kurz, OA.Pfl. Khuen, Mathauer, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Tuttlingen, Balingen, Sulz, k. Rottweil. Pf. Maier in 10, Dekan, Schömberg Stpf. Uenaner in Schömberg, Dek.

Kam.A. Schdz, K.V. Rück, Bchh.

Forst-A. Rottweil Tritschler, FM. Völter, Aff. Rev.A. Rottenmünster A. Junginger, OF. (Forst-A. Sulz) Rev.A. Dunningen Mündler, Rf.

1. Rottweil, OA.St. D. Ruckgaber, Prof., k. Stpf. Kplne. Stauß, D. Baltzer, Prof., Dr. Hepp, Prof., Stix, Prof., Stahl; Kräutle, k. Pf. Hiller, ev. Stpf. Marx, Stfch.

2. Böhringen, Pfd. Hetzler, k. Pf. Schneider, Sch.
3. Böttingen, Pfd. Walter, k. Pf. Bantle, Sch.
4. Bühlingen, D. Meßner, Sch.
5. Dautmergen, Pfd. Faffer, k. Pf. Mocker, Sch.
6. Deißlingen. Pfd. Wahl, k. Pf. Seifriz, Sch.
7. Dietingen, Pfd. Michler, k. Pf. Maier, Sch.
8. Dormettingen, Pfd. Bauer, k. Pf. Pfaff, Sch.
9. Dotternhausen, Pfd. Saupp, k. Pf. Robstock, Sch.
10. Dunningen, Pfd. Dekan Maier, k. Pf. Duffner, Sch.
11. Feckenhausen, Pfd. Wolf, k. Pf. Geiselmann, Sch.
12. Flözlingen, Pfd. Dann, ev. Pf. Storz, Sch.
13. Göllsdorf, D. Nefter, Sch.
14. Gößlingen, Pfd. Mountmayer, k. Pf. Schwarz, Sch.
15. Hausen a. Th., Pfd. Schurer, k. Pf. Neher, Sch.
16. Hausen o. R., Pfd. Kieninger, k. Pf. Alf, Sch.
17. Herrenzimmern. Pfd. Schwarz, k. Pf. Müller, Sch.
18. Horgen, Pfd. Miller, k. Pf. Hugger, Sch.
19. Irslingen, Pfd. Pflug, k. Pf. Müller, Sch.
20. Lackendorf. D. Hirt, Sch.
21. Lauffen, Pfd. Biggel, k. Pf. Bucher, Sch.
22. Locherhof, D. Linder, Sch.
23. Neufra, Pfd. Bleyer, k. Pf. Hafner, Sch.
24. Neukirch, Pfd. Reiser, k. Pf. Ziegler, Sch.
25. Roßwangen. Pfd. Hoch, k. Pf. Effinger, Sch.
26. Schömberg, St. Dekan Urnauer, k. Stpf. Kiene, Stfch.
27. Schwenningen, Pfd. Eytel, ev. Pf. Gaftpar, Hlfr. Müller, Sch.
28. Stetten o. R., Pfd. k. Pf. Retz, Sch.
29. Tübingen, Pfd. Eifele, ev. Pf. Buenker, Sch.
30. Villingen Dorf, Pfd. . . k. Pf. Stortz, Sch.
31. Wellendingen, Pfd. Wetzer, k. Pf. Hugger, Sch.
32. Zepfenhan, Pfd. Egenter, k. Pf. Rieger, Sch.
33. Zimmern o. R., Pfd. Hauschel, k. Pf. Bihl, Sch.
34. Zimmern u. d. B., Pfd. Schwarz, k. Pf. Geiser, Sch.

13. Oberamt Spaichingen.

A.G.: Hartmann, OA.R. Fied, AG.Schr. St.A. 1. Völter, FA. in Rottweil. 2, a. Schäfer, KB. in 1. 2, b. Teufel, ZV. in Tuttlingen. Bausch, GN., Senger, AN. in 20.

OA.: Haller, OA.M. Camerer, AM. Dr. Sigmundt, OA.A. OA.WA. Nagel, OA.-Pfl. Schweitzer, OA.Bautchn.

Dek.A. ev.: Tuttlingen, Balingen, k.: Spaichingen. Kraus, Dek., in 8. Schömberg.

Kam.A. Aich. KV. Schäfer, Behh.

(Forst-A. Rottweil.): Rev.A. Spaichingen. Geyer, Rf. Wehingen: Häußler, Of.

1. Spaichingen, OA.St. Hefcheler, k. Stpf. Kupferschmid, Stfch.
2. Aixheim, Pfd. Zucker, k. Pf. Effinger, Sch.
3. Aldingen, Pfd. Traub, ev. Pf. Fischer, Sch.
4. Balgheim, Pfd. Widmann, k. Pf. Schädle, Sch.
5. Böttingen. Pfd. Bohl, k. Pf. Flad, Sch.
6. Bubsheim, Pfd. Stubenvoll, k. Pf. Meßmer, Sch.
7. Deilingen, Pfd. Leupolz, k. Pf. Wittmer, Sch.
8. Denkingen, Pfd. Kraus, Dek., k. Pf. Kpl. Schnee, Sch.
9. Dürbheim, Pfd. Kupferschmid, k. Pf. Mattes, Sch.
10. Egesheim, Pfd. Rothenhäusler, k. Pf. Blikle, Sch.
11. Frittlingen, Pfd. Weinmann, k. Pf. Kolb, Kpl. Burry, Sch.
12. Gosheim, Pfd. Boscher, k. Pf. Hermle, Sch.
13. Königsheim, D. Mattes, Sch.
14. Mahlstetten, Pfd. Munz, k. Pf. Schutzbach, Sch.
15. Nusplingen, Pfd. k. Pf. . . . Kpl. Kleiner, Sch.
16. Obernheim. Pfd. Schiebel, k. Pf. Schnee, Sch.
17. Rathshausen, Pfd. Scheffold, k. Pf. Dannecker, Sch.
18. Reichenbach, Pfd. Ott, k. Pf. Marquardt, Sch.
19. Schörzingen, Pfd. Santormeister, k. Pf. Kpl. Geiger, Sch.
20. Wehingen, Pfd. Hopp, k. Pf. Sauter, Sch.
21. Weilen u. d. R., Pfd. Bucher, k. Pf. Koch, Sch.

14. Oberamt Sulz.

AG. Wagenmann, OA.R. Rücker, AG.Schr. St.A. 1. v. Kirn, OF. in 1. 2, a. Stumpf, prov. KB. in 1. 2, b. Weinmann, ZV. in Tübingen. 3. JRf. Tscherning in 1., AA. Müller, GN. Stieglitz, AN. in 21.

OA.: Kinzelbach, OA.M. Weigenmaier, OA.Akt. Dr. Heller, OA.A. . . . . . . OA.-WA. Mozer, OA.Th.A. Vogt, OA.Pfl. Steichele, OA.Bautchn.

Dek.A. ev.: Sulz. Dr. Kern, Dek.; k.: Horb, Schömberg.

Kam.A.: Dr. Gmelin, KV. Stumpff, Behh.

Forst-A. Sulz. Graner, FM. Wölffle, Aff. Rev.A. Sulz. v. Kirn, OF. Rosenfeld: Gauß, OF.

1. Sulz. OA.St. Dr. Kern, Dek., ev. Stpf. Demmler, Hlfr. Walz, Stfch.
2. Aistaig, Pfd. Sigel, ev. Pf. Steidinger, Sch.
3. Bergfelden, Pfd. Schlager, ev. Pf. Sikeler, Sch.
4. Bettenhausen, D. Günthner, Sch.
5. Bickelsberg, Pfd. Cleß, ev. Pf. Kipp, Sch.
6. Binsdorf, St. Schmid, k. Pf. Hipp, Stfch.
7. Boll, D. Höhn, Sch.

8. Brittheim, D. Stoll, Sch.
9. Bufenweiler, D. Armbrufter, Sch.
10. Dornhan, St. Bazlen, ev Stpf. Knauß, Stfch.
11. Dürrenmettftetten, D Silber, Sch.
12. Fürnfa., Pfd Elwert, ev. Pf. Pfau, Sch.
13. Holzhaufen, Pfd. Ev Pf. Hlfr. in 1. Schnader, Sch
14. Hopfau-Neunthaufen, Pfd. Gußmann, ev Pf. Link, Sch.
15. Ifingen. Pfd. Ev Pf. Std. Pfv Merkle, Sch.
16. Leidringen, Pfd. Schmid, ev Pf. Hölie Sch.
17. Leinftetten, Pfd. Link, k. Pf Bronner, Sch.
18. Marfchalkenzimmern, Pfd. Höchftetter, ev. Pf. Blocher, Sch.
19. Mühlheim a. B., Pfd. Baur, ev Pf Däuble, Sch.
20. Renfrizhaufen, D. Kimmich, Sch.
21. Rofenfeld, St. Kober, ev Stpf. Kipp, Stfch.
22. Rothenzimmern, D. Bilger, Sch.
23. Sigmarswangen, Pfd. Ev Pf., Std. Pfv. Steinwandt, Sch.
24. Sterneck, W Bühner, Sch.
25. Trichtingen, Pfd. Merckle, ev. Pf. Stoll, Sch.
26. Vöhringen, Pfd. Doffecker, ev. Pf. Hezel, Sch.
27. Wälde, D. Graf, Sch.
28. Weiden, D. Ziegler, Sch.
29. Wittershaufen, Pfd. . . ev Pf. Grubler, Sch.

15. Oberamt Tübingen.

AG.: Feuerlein, Landgerichtsrath, Dienftauffichtführender AR. Dr. Korn, AR. Wanderer, Gaupp, AG.Schr St.A. 1 Mayer, OF in 1. 2,b. Weinmann ZV. in 1. Uhland GN. Weber, AN. von 8, in 1 Häberle, AN. in 28.

OA.: Neudörffer, OA.M. Walz, AM Dr Oefterlen, Prof., OA.A. Dr Lauterer, OA.WA. Raufcher, OA Th.A. Wörner, OA.Pfl. Riekert, OA. Bautchn.

Dek.A. ev Tübingen Franck, Dek k. Rottenburg, Stuttgart.

Kam.A. Stumpff, Fin R., KV. Vogel, . . Buchh. Weinmann, ZV

Forft-A. Bebenhaufen: Dr. Tfcherning, Forftr., FM Kurz, Aff. Rev A. Bebenhaufen Rothardt, Rf Einfiedel Mayer OF, in 1

1. Tübingen, OA.St. Ev Frühprediger D. v Weizfäcker, D. Weiß, D. Kübel, D. Kautzfch, Profefforen. Franck, Dek, ev Stpfr. Sandberger, Ohlfr Elfäßer, Hlfr. Maier, k. Stpf. Gees, Stfch. Stähle, Pol.AM.
2. Altenburg, D. Walz, Sch
3. Bebenhaufen, D Hahn. Sch
4. Degerfchlacht, Pfd. Dieterich, ev. Pf. Riehle, Sch.
5. Derendingen, Pfd. Lic theol. Schmoller, Dek., ev Pf. Laupp, Sch.
6. Dettenhaufen, Pfd. Hiller, ev Pf. Braun, Sch.
7. Dörnach, D. Mohl, Sch.
8. Dußlingen, Pfd. Fifcher, ev Pf. Wucherer, Sch.
9. Gniebel, Pfd. Bengel, ev Pf. Bock, Sch.
10. Gönningen, Pfd Zeller, ev. Pf. Rothenhöfer, Sch.
11. Hagelloch, Pfd. Breitenbach, ev. Pf. Seyboldt, Sch.
12. Häslach, D. Löffler, Sch.
13. Iettenburg, D. Digel, Sch.
14. Immenhaufen, D. Maier, Sch
15. Kiebbberg. Pfd. Wieland, ev. Pf Bürker, Sch.
16. Kirchentellinsfurt, Pfd. Wieland, ev Pf. Weber, Sch
17. Kufterdingen, Pfd Cafpart, ev Pf. Mozer, Sch.
18. Luftnau, Pfd Preffel, ev. Pf. Rickert, Sch.
19. Mähringen, Pfd. Motz, ev Pf Riehle, Sch.
20. Nehren, Pfd. Bach, ev. Pf. Schneider, Sch.
21. Oferdingen, Pfd. Miller, ev Pf. Neufcheler, Sch.
22. Pfrondorf, Pfd. Römer, ev Pf. Nagel, Sch.
23. Pliezhaufen, Pfd. Mayding, ev. Pf Oswald, Sch.
24. Rommelsbach, Pfd Baur, ev. Pf. Neufcheler, Sch.
25. Rübgarten, D. Ev Pf., Pf. in 9. Mayer, Sch.
26. Schlaitdorf, Pfd. Auer, ev Pf. Walker, Sch.
27. Stockenhaufen, D Knapp, Sch
28. Walddorf, Pfd. Stein, ev Pf Heim, Sch.
29. Wankheim, Pfd Stolz, ev Pf. Braun, Sch.
30. Weilheim, Pfd. . ev. Pf. Haas, Sch.

16. Oberamt Tuttlingen.

AG.: Mühlich, OA R. Betz, AR. Klingenftein, AG.Schr St.A 1. Schäffer, Rf in 1. 2,a. und 2,b. Teufel, ZV in 1. Widmaier, GN Eberle, AN in 20.

OA.: Reis, OA.M Vogt, AM Dr Kapff, OA.A. . . OA.WA. Reichle, OA.Th.A. Schad, OA Pfl. Schad, OA Bautchn.

Dek.A. ev Tuttlingen Jäger, Dek., k. Wurmlingen Pfeiffer, Dek

Kam.A. Pfeilfticker KV Buchh.

(Forft-A. Rottweil Rev A Mühlheim Merz, Rf. in 1. Tuttlingen Schäffer, Rf.

1. Tuttlingen, OA St. Jäger, Dek ev Stpf. Knapp, Hlfr. Rief, k Pfkrt. Storz, Stfch.
2. Durchhaufen, Pfd. Handt, k Pf. Wenzler, Sch.
3. Friedingen a. D., St. Fähndrich, k. Stpf. Kiftenfeger, Kpl. Herrmann. Stfch.
4. Gunningen, Pfd. Horn, k. Pf. Schlecht, Sch.
5. Haufen o. V., Pfd. Hartmann, ev Pf. Haller, Sch.

6. Irrendorf, Pfd. Schlechte, k. Pf. Frick, Sch.
7. Kolbingen, Pfd. Frisch, k. Pf. Daufel, Sch.
8. Möhlhausen, Pfd. Eßwein, k. Pf. Gruler, Sch.
9. Mühlheim a. D., St. Dörr, k. Stpf. Leibinger, Stfch.
10. Nendingen, Pfd. Walz, k. Pf. Schilling, Sch.
11. Neuhausen o. E., Pfd. Laube, ev. Pf. Schaz, Sch.
12. Oberflacht, D. Keller, Sch.
13. Renquishausen, Pfd. Sachs, k. Pf. Rack, Sch.
14. Rietheim, Pfd. Ev. Pf. Std. Pfv. Storz, Sch.
15. Schura, Pfd. Ev. Pf. Std. Pfv. Kohler, Sch.
16. Seitingen, Pfd. Stehle, k. Pf. Klemler, Kpl. Welte, Sch.
17. Stetten, Pfd. k. Pf. Bufchle, Sch.
18. Thalheim, Pfd. Weigle, ev. Pf. Vossler, Sch.
19. Thuningen, Pfd. Ströhmfeld, ev. Pf. Schaible, Sch.
20. Trossingen, Pfd. Eiwert, ev. Pf. Hohner, Sch.
21. Weigheim, Pfd. Ruckgaber, k. Pf. Schrenk, Sch.
22. Wellheim, Pfd. Weiger, k. Pf. Zepf, Sch.
23. Wurmlingen, Pfd. Pfeiffer, Dek., k. Pf. Gfrörer, Kpl. Müller, Sch.

---

17. Oberamt Urach.

AG.: Seeger, OA.R. Mack, AG.Schr. St.A. 1 Gwinner, OF. in 1. 2,a. Sailer, LK. in 1. 2,b. Valet, ZV. in Reutlingen. 3. Kohn, AM. Braunbek, GN. Krauß, AN. in 14. Seitz, AN. von 5, in 1.

OA. Pfehler, OA.M. Kohn, AM. Dr. Camerer, OA.A. Dr. Küpfel, OA.WA. Kohler in 1 . . in 14. OA.Th.Ae. Sippel, OA.Pfl. Grafer, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Urach Kuhn, Dek., k. Deggingen, Rottenburg.

Kam.A. Schmitzer, Fin.Rath, KV. Engler, Behh.

Forst-A. Urach Dietlen, FM. Freih. v. Teffio, Aff. Rev.A. Gächingen Wanderer, Rf. Hengen Weiger, Rf. Metzingen: Laufterer, Ok. Urach Gwinner, OF.

1. Urach, OA.St. Kuhn, Dek., ev. Stpf. Landenberger, Hlfr. Schäfer, k. Pfkrt. Seubert, Stfch.
2. Bempflingen, Pfd. Ruoff, ev. Pf. Seybold, Sch.
3. Bleichstetten, D. Saur, Sch.
4. Böhringen, Pfd. Schmid, ev. Pf. Geckeler, Sch.
5. Dettingen a. E., Pfd. Roos, ev. Pf. Schüz, Hlfr. Kleyh, Sch.
6. Donnstetten, Pfd. Kemmler, ev. Pf. Mall, Sch.
7. Gächingen, Pfd. Schnapper, ev. Pf. Stalder, Sch.
8. Grema, D. Sailer, Sch.
9. Grabenstetten, Pfd. Werner, ev. Pf. Weinland, Sch.
10. Gruorn, Pfd. Knapp, ev. Pf. Haider, Sch.
11. Hengen, Pfd. Pfäfflin, ev. Pf. Stooß, Sch.
12. Hülben, Pfd. ev. Pf. Buck, Sch.
13. Lonsingen, D. Holder, Sch.
14. Metzingen, St. Beck, ev. Stpf. Kirchhofer, Hlfr. Caspar, Stfch.
15. Mittelstadt, Pfd. Rothardt, ev. Pf. Röhm, Sch.
16. Neuhausen a. d. Erms, Pfd. Kohler, ev. Pf. Weiblen, Sch.
17. Ohnastetten, Pfd. Feldweg, ev. Pf. Gekeler, Sch.
18. Reicheneck, D. Kehrer, Sch.
19. Riederich, Pfd. Braun, ev. Pf. Neuscheler, Sch.
20. Rietheim, D. John, Sch.
21. Seeburg, Pfd. Siedler, ev. Pf. Ebni, Sch.
22. Sirchingen, D. Vatter, Sch.
23. Sondelfingen, Pfd. Renz, ev. Pf. Scheck, Sch.
24. Trailfingen, D. Walter, Sch.
25. Upfingen, Pfd. Hartmann, ev. Pf. Feucht, Sch.
26. Wittlingen, Pfd. Reinhardt, ev. Pf. Lamparter, Sch.
27. Würtingen, Pfd. Langbein, ev. Pf. Harter, Sch.
28. Zainingen, Pfd. Kapff, ev. Pf. Werner, Sch.

C. Jagst-Kreis.

I. Oberamt Aalen.

AG.: Kotzel, OA.R. Freih. v. Seckendorff, AR. Lenfe, Wezel, AG.Schr. St.A. 1 Grimm, OF. in 1. 2,a. Steinbeis, KR. in 1. 2,b. Pleibe, HZK. in Stuttgart. 3. Jlg, Gräder, AA. in Gmünd. Mallaner, GN. König, AN. von 2, in 10.

OA. Stahl, OA.M. Schmidt, AM. Dr. Laufer, OA.A. OA.WA. Eberhardt, OA.Th.A. Franz, OA.Pfl. Stein, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Aalen . . Dek., k. Hofen Kollmann, Dek., in 17.

Kam.A. Wider, KV. Steinbeis, Behh.

(Forst-A. Ellwangen). Rev.A. Abtsgmünd Hof-

mann, OF Schrezheim Ritter, OF. (Forst-A Heidenheim Rev A Aalen F Grimm, OF Oberkochen Fröbner, Rf

1. Aalen, OA.St Dek., ev Stpf. Dr. Mezger Hlfr Löffler, k. Stpf. Bausch, Stsch.
2. Abtsgmünd, Pfd Walser k Pf Rathgeb, Sch.
3. Adelmannsfelden, Pfd ev Pf Förstner, Sch.
4. Dewangen, Pfd. Klein, k. Pf Vogelgsang, Sch.
5. Essingen, Pfd. Pregizer, ev Pf. Bäuerle, Sch.
6. Fachsenfeld. Pfd. Schweitzer, ev Pf Brucker, Sch.
7. Heuchlingen, Pfd. Betz k Pf. Stütz, Sch
8. Hofen, Pfd Beck, k Pf Wanner, Sch.
9. Hohenstadt, Pfd. Dürr, k Pf. . . Kpl. Lorenz Sch.
10. Hüttlingen, Pfd. Brugger, k Pf. Hudelmaier, Sch.
11. Laubach, D. Ev Pf. Pf. in 13. Ulmer, Sch.
12. Lauterburg, Pfd Schmaler, ev Pf. Bäurle, Sch.
13. Neubronn, Pfd . . ev Pf Eßwein, Sch
14. Oberkochen, Pfd. Breitenbach, k Pf. Brecht, ev Pf Wingert, Sch
15. Pommertsweiler, Pfd. Thoma, k. Pfkrt. Mayer, Sch.
16. Schechingen, Pfd Reiß, k Pf. Seibold, Sch
17. Unterkochen. Pfd. Kollmann, Dek, k. Pf. Hahn, Kpl Sinz, Sch.
18. Unterrombach, W Bruder, Sch.
19. Wasseralfingen, Pfd. Kohler, k. Pf. Sauter, Sch

3. Goldbach Pfd. ev. Pf Grün, Sch.
4. Grönngen, Pfd. Haug, ev Pf Bauer, Sch.
5. Gründelhardt, Pfd Jüngling, ev. Pf. Köhnlein, Sch.
6. Honhardt, Pfd. Volz, ev. Pf. Lober, Sch.
7. Jagstheim, Pfd. Henninger, ev Pf. Rücker, Sch.
8. Ingersheim D. Ziegler, ev Pf. Haf, Sch.
9. Lautenbach, D Hauck, Sch.
10. Leukershausen, Pfd. Zeller ev Pf. Breitschwert, Sch
11. Lustenau (Markt-L.), Pfd Sayler, ev. Pf. Schurer, k. Pf Merklein, Sch.
12. Mariäkappel Pfd. Ammon, ev. Pf. Dorsch, Sch.
13. Matzenbach, D. Lechler Sch.
14. Oberspeltach, Pfd. Ev Pf. St. Pfv Schmidt, Sch
15. Onolzheim, Pfd. . ev Pf. Stillhammer, Sch
16. Rechenberg, Pfd. Härtter, ev. Pf. Kehl, Sch.
17. Roßfeld, Pfd Fischer, ev Pf. Taxis, Sch.
18. Satteldorf, Pfd Zenneck, ev. Pf. Ziegler, Sch.
19. Stimpfach, Pfd. Bernhard, k Pf. Mettmann, Sch.
20. Tiefenbach, Pfd. Harre, ev Pf Waldmann, Sch.
21. Triensbach, Pfd. Denzel, ev Pf. Rößler, Sch.
22. Unterdeufstetten, Pfd. Hasler, k Pf. Bauer, Sch.
23. Waldthann, Pfd. Müller, ev Pf Busch, Sch.
24. Weipertshofen, D Schlosser, Sch.
25. Westgartshausen, Pfd. Donner, ev. Pf Weik, Sch.
26. Wildenstein, Pfd. Reitter, ev Pf. Haller, Sch.

2. Oberamt Crailsheim.

AG Rößler, OA R. Müller, AR Dreher, Kalmbach, AG Sekr St.A 1 Hahn s, Rt. in 17 2, a Brick k B. in 1 2, b Groß St.K in Hall. 3. JRf Bundschu, AA Riede., GN Stahl, AN von 7, in 1.

OA. Gambs, OA M Müller, AM. Dr Eichberg, OA A Dr Häberlein, OA.WA. Sachs, Stsch., OA Pfl. Hassner, OA Bautechn.

Dek A ev Crailsheim Becker Dek, k Ellwangen.

Kam.A Knapp, KV Brick. Behh.

(Forst-A. Ellwangen Rev-A Crailsheim Paradeis, Rf (Forst-A. Hall) Rev A. Gründelhardt Riegel. Of Rev A. Roßfeld Hähnle, Rf., in 1

1. Crailsheim, OA.St. Beckh, Dek., ev Stpf. Oehler, Hlfr Vogt, k. Stpf. Sachs, Stsch
2. Edrichshausen, Pfd. Schweitzer, ev Pf Schultheiß, Sch.

3. Oberamt Ellwangen.

AG Dallinger, OA.R. Daumer, AR. Hofmann, Babel, AG Sekr St.A 1. Pollak. OF, in 1 2, a König LK. in 1 2, b Pleibel H.Z.K in Stuttgart. Keppler, GN Rooff, AN, in 27

OA Göbel, OA M Zorer AM Dr Groß, Kreismedizinalrath, OA.A Dr Werfer, OA.-WA Schönweiler, OA Th.A Steinhardt, OA.Pfl. Rueß, Wagner, OA Bautechn.

Dek.A. ev Aalen, Crailsheim, Gaildorf; k. Ellwangen Schmid Dek., Pf zu Schönenberg bei 1

Kam.A Ellwangen Stockmayer, KV. Löffler, Behh.

Forst-A. Ellwangen Probst, FM. Schultz. Aff Rev Ae Dankoltsweiler. W Junginger, Of Ellenberg Freih. v Thannhausen, Rf. Ellwangen W Pollak, OF, Hohenberg Zimmerle, OF. Schrezheim Ritter, OF

1. Ellwangen, OA.St. Dr Schwarz, k. Stpf.

Eble, Merz, Kplr. Schmid, Dek., k. Pf. zu Schönenberg. Knapp, ev. Stpf. Mayerhausen, Stfch.
2. Benzenzimmern, Pfd. Hartmann, ev. Pf. Götz, Sch.
3. Bühlerthann, Pfd. Hufnagel, k. Pf. Ible, k. Pfarrkurat in Kottspiel. Beid, Sch.
4. Bühlerzell, Pfd. Kübler, k. Pf. Horlacher, Sch.
5. Dalkingen, Pfd. Fröhch, k. Pf. Rathgeb, Sch.
6. Ellenberg, Pfd. Schmid, k. Pf. Zimmer, Sch.
7. Geislingen, Pfd. Kreuzer, k. Pf. Bozzinger, Sch.
8. Jagstzell, Pfd. , k. Pf. Wunder, Sch.
9. Lauchheim, St. Ziesel, k. Stpf. Kaule, Stfch.
10. Lippach, Pfd. Schneele, k. Pf. Merkle, Sch.
11. Neuler, Pfd. Schobel, k. Pf. Forster, Sch.
12. Nordhausen, Pfd. Hummel, k. Pf. Egetemayr, Sch.
13. Pfahlheim, Pfd. Nägele, Schurr in Beersbach, k. Pf. Mack, Sch.
14. Rindelbach, D. Seckler, Sch.
15. Röhlingen, Pfd. Dr. Schlecweck, k. Pf. Rueff, Sch.
16. Rosenberg, D. Fuchs, k. Pf. in Hohenberg. Schnitzer, Sch.
17. Schrezheim, D. Zeher, Sch.
18. Schwabsberg, Pfd. Schmitt, k. Pf. Mai, Sch.
19. Stödtlen, Pfd. Ehrlen, k. Pf. Hauber, Sch.
20. Thannhausen, Pfd. Schweizbenz, k. Pf. Frick, Sch.
21. Unterschneidheim, Pfd. Schwarz, k. Pf. Hotter, Sch.
22. Unterwilflingen, Pfd. k. Pf. · Pf. in 26. Schmidt, Sch.
23. Waxheim, Pfd. Eitle, ev. Pf. Volk, Sch.
24. Westhausen, Pfd. Hug, k. Pf. Fröhlich, Kpl. Sünder, Sch.
25. Wörth, Pfd. Hochberger, k. Pf. Erhardt, Sch.
26. Zipplingen, Pfd. Straub, Köberich, k. Pf. Baumann, Sch.
27. Zöbingen, Pfd. Neher, k. Pf. Dambacher, Sch.

4. Oberamt Gaildorf.

AG.: Schmieg, OA.R. Siger, AG.Schr. St.A. 1. Schmitt, OF. in 1. 2,a Bo[illegible]acher, CK. in Hall. 2,b. Groß, St.K. in Hall. 3. JRf. Glögg[illegible]er, AA. Zimmermann, GN. Beck II., AN. in 8.

OA.: Weidner, OA.M. Vogt, AM. Dr. Gmelin, OA.A. , OA.WA. Nol[illegible]er, OA.Th.A. Haaf, OA.Pfl. Remppis, OA.Bautchn.

Dek.A. ev.: Gaildorf. Leypoldt, Dek.; kath. Ellwangen, Gmünd, Hofen.

Kam.A.: Stumpf, KV. Desselberger, Behlf.

(Forst-A. Hall) Rev.A. Gaildorf. Schmitt, OF. Sulzbach a. K.: Werkmann, Rf. Gschwend. Kober, Rf.

1. Gaildorf, OA.St. Leypoldt, Dek., ev. Stpf. Hlfr. Pf. in Münster (22). Kleinknecht, Stfch.
2. Altersberg, W. Ackermann, Sch.
3. Eschach, Pfd. Rau, ev. Pf. Treu, Sch.
4. Eutendorf, Pfd. ev. Pf. K. Pf. std. Pfr. Stutz, Sch.
5. Fichtenberg, Pfd. Keerl, ev. Pf. Hofmann, Sch.
6. Frickenhofen, Pfd. Hafenauer, ev. Pf. Haberlich, Sch.
7. Geifertshofen, Pfd. Schuster, ev. Pf. Merklein, Sch.
8. Gschwend, Pfd. Bihlmaier, ev. Pf. Bollstetter, k. Pf. in Schlechtbach. Kopp, Sch.
9. Hausen a. R., Pfd. Kiene, k. Pf. Schwenger, Sch.
10. Hütten, D. Birk, Sch.
11. Laufen a. K., Pfd. ev. Pf. Blind, Sch.
12. Michelbach a. d. B., Pfd. Troll, ev. Pf. Schmidt, Sch.
13. Mittelfischach, Pfd. Schiller, ev. Pf. Maurer, Sch.
14. Oberfischach, Pfd. Braun, ev. Pf. Stiefel, Sch.
15. Obergröningen, Pfd. Liebermeister, ev. Pf. Förstner, Sch.
16. Oberroth, Pfd. Hoffmann, ev. Pf. Weller, Sch.
17. Obersontheim, Pfd. Immendörfer, ev. Pf. Hamann, Sch.
18. Oedendorf, Pfd. Ev. Pf. Pf. in Westheim, OA. Hall. Sanwald, Sch.
19. Ruppertshofen, Pfd. Ev. Pf.: std. Pfr. Müller, Sch.
20. Sulzbach a. K., Pfd. Schmid, ev. Pf. Pfisenmayer, Sch.
21. Untergröningen, Pfd. ev. Pf. Arnold, k. Pf. Kirchert, Sch.
22. Unterroth, D. ev. Pf. in Münster. Schaible, Sch.
23. Vordersteinenberg, D. Rupp, Sch.

5. Oberamt Gerabronn.

AG.: Langenburg. Kern, OA.R. Schwartz, AR. Zugmaier, AG.Schr. St.A. . 2,a. Wannenwetsch, prov. KB. in 27. 2,b. Groß, St.K. in Hall. 3. JRf. Aberle, AA. Hagenbuch, GN. in 17. Löckle, AN. in 7; Wolfer, AN. in 22.

OA.: Gerabronn. Maier, OA.M. Eggmann, AM. Dr. Bürger in 17, OA.A. Kaut in 1. OA.WA. Mode in 1, OA.Th.A. Egelhaaf in 1. OA.Pfl. Mack in 1, OA.Bautchn.

Dek.A. ev.: Blaufelden. Löffler, Dek. Langenburg. Herzog, Dek.; k., Mergentheim, Aurichshausen, Ellwangen.

Kam.A. Roth a. S. Naſt, KV. Wannenwetſch, Behh.
(Forſt-A. Mergentheim): Rev.A. Schrozberg, Roßnirt, OF.
1. Gerabronn, OA.Sitz, Pfd. Lenckner, ev. Pf. Mögerle, Sch.
2. Amlishagen, Pfd. Egelhaaf, ev. Pf. Roll, Sch.
3. Bächlingen, Pfd. Boffert, ev. Pf. Stapf, Sch.
4. Bartenſtein, St. . . k. Stpf. Kinzy, Stſch.
5. Bemmbach, Pfd. Hauff, ev. Pf. Bayer, Sch.
6. Billingsbach, Pfd. Palm. ev. Pf. Vogt, Sch.
7. Blaufelden, Pfd. Löffler, Dek., ev. Pf. Wolfarth, Sch.
8. Breitheim, Pfd. Dr Häfner, Lic. th., ev. Pf. Gackſtatter, Sch.
9. Dünsbach, Pfd. Meyer, ev. Pf. Kurr, Sch.
10. Gaggſtatt, Pfd. Bihl, ev. Pf. Hoffſtetter, Sch.
11. Gammesfeld, Pfd. Bezner, ev. Pf. Hahn, Sch.
12. Hauſen, Pfd. Fraas, ev. Pf. Stab., Sch.
13. Hengſtfeld, Pfd. Schmidt, ev. Pf. Hofmann, Sch.
14. Herrenthierbach, Pfd. Mehring, ev. Pf. Krafft, Sch.
15. Hornberg, D. Ev. Pf. Stpf. in 16. Köhler, Sch.
16. Kirchberg a. J., St. Weber, ev. Stpf. . Diak. und Präz. Beim, Stſch.
17. Langenburg, St. Herzog, Dek., ev. Stpf. Kretſchmer, Hlfr. und Präz. Weitbrecht, ev. Pf. in Unt.-Regenbach. Majer, Stſch.
18. Lendſiedel, Pfd. Dornfeld, ev. Pf. Schuſter, Sch.
19. Leuzendorf, Pfd. Lang, ev. Pf. Herrmann, Sch.
20. Michelbach a. d. H., Pfd. Ammon, ev. Pf. Bauer, Sch.
21. Michelbach a. d. L., Pfd. Ev. Pf. Pf. in 25. Kochendörfer, Sch.
22. Niederſtetten, St. Lebküchner, ev. Stpf. Zeller, k. Stpf. Müller, Stſch.
23. Oberſteinach, Pfd. Auberlen, ev. Pf. von Altenberg (in Haßfelden, Hall). Schuſt, Sch.
24. Oberſtetten, Pfd. Effig, ev. Pf. Beck, Sch.
25. Reubach, Pfd. Fiſcher, ev. Pf. Fuchs, Sch.
26. Riedbach, Pfd. Paulus, ev. Pf. Ulm, Sch.
27. Roth a. S., Pfd. Bürklin, ev. Pf. Crözlinger, Sch.
28. Ruppertshofen, Pfd. Dieterich, ev. Pf. Schmidt, Sch.
29. Schmalfelden, Pfd. Sihler, ev. Pf. Oberndörfer, Sch.
30. Schrozberg, Pfd. Preuner, ev. Pf. Dallinger, Sch.
31. Spielbach, Pfd. Strebel, ev. Pf. Waldmann, Sch.
32. Wallhauſen, Pfd. Schenk, . . in Schainbach, ev. Pf. Bierlein, Sch.
33. Wieſenbach, Pfd. ev. Pf. Vogel, Sch.
34. Wildenthierbach, Pfd. Effig, ev. Pf. Oberndörfer, Sch.
35. Wittenweiler, W. Hofmann, Sch.

6. Oberamt Gmünd.

AG.: Römer, OA.R. Schwab, AR. Rieß, Wankmüller, AG.Schr. St.A. 1 Huß, OF. in 1. 2.a. ZV. Schäffer in 1. 2.b. Pleibel, H.Z.K. in Stuttgart. 3. JRf. Gräter in 1, AA. Sautermeiſter, ON. Hartmann, AN. in 8.
OA.: Preu, OA.M. Chriſtmann, AM. Dr Kiefer, OA.A. Dr Schabel, OA.WA. Oſtertag, OA.Th.A. Miller, OA.Pfl. König, OA.-Bautechn.
Dek.A. ev. Aalen. Welzheim, Gaildorf, Göppingen, kath. Gmünd. Chriſtlich, Dek., in 14.
Kam.A. König, KV. Bopp, Behh.
(Forſt-A. Schorndorf): Rev.A. Gmünd. Huß, OF.
1. Gmünd, OA.St. Pfitzer, k. Stpf. Kplo.: Rettenmaier, Vogel, Oberpräz., Wieſt; Salie, Egler. Abel, ev. Stpf. Unterſee, Stſch.
2. Bargau, Pfd. Fröhner, k. Pf. Köhler, Sch.
3. Bartholomä, Pfd. Geiger, k. Pf. , ev. Pf. Bauer, Sch.
4. Degenfeld, Pfd. Spaich, ev. Pf. Geiger, Sch.
5. Durlangen, D. Häusler, k. Pf. König, Sch.
6. Göggingen, D. Sipple, Sch.
7. Herlikofen, Pfd. Schmid, k. Pf. Hirner, Sch.
8. Heubach, St. Sauberſchwarz, ev. Stpf. Wiedenhöfer, Stſch.
9. Iggingen, Pfd. Schmid, k. Pf. Spohn, Sch.
10. Lautern, Pfd. Huttelmaier, k. Pf. Rohleder, Sch.
11. Leinzell, Pfd. Dieckmann, k. Pf. Reichle, Sch.
12. Lindach, D. Bühner, Sch.
13. Mögglingen, Pfd. Sontheimer, k. Pf. Rieg, Sch.
14. Muthlangen, Pfd. Chriſtlich, Dek., k. Pf. Fauſer, Sch.
15. Oberbettringen, Pfd. Ehrenfried, k. Pf. Krieg, Sch.
16. Unterböbingen, Pfd. Dr. Föhr, ev. Pf. Wiedenhöfer, Sch.
17. Rechberg, D. Ruck, k. Pf. Zeller, Sch.
18. Reichenbach, Pfd. Weber, k. Pf. Grupp, Sch.
19. Spraitbach, Pfd. Sinz, k. Pf. Abele, Sch.
20. Straßdorf, Pfd. Krieg, k. Pf. Bauer, Sch.
21. Täferroth, Pfd. Moſer, ev. Pf. Oſtertag, Sch.
22. Unterböbingen, Pfd. . k. Pf. Wiedmann, Sch.
23. Waldſtetten, Pfd. Zink, k. Pf. Barth, Sch.

24. Weiler i. d. B., Pfd. Heilig, k. Pf. Elser, Sch.
25. Winzingen, Pfd. Schmid, k. Pf. Brühl, Sch.
26. Wißgoldingen, Pfd. Schwenkreis, k. Pf. Hofele, Sch.

7. Oberamt Hall.

AG. Fecht, Landgerichtsrath, Dienstaufsicht führender AR. Höring, AR. Dettling, Stellrecht, AG.Sekr. St.A. 1. Jäger, OF in Comburg. 2, b. Groß, St.K. in 1. Dinkelacker, GN. Beck I., AN in 17.

OA. Huzel, OA.M. Heberle, AM. Dr. Pfeilsticker, OA.A. . OA.WA. Merle in 1, Schürg in 13, OA.Th.Az. Krumrey, OA.Pfl. Berner, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Hall. Schwarzkopf, Dek.; kath. Ellwangen.

Kam.A. Hefelen, Finanzrath, KV. Behb.

Forst-A. Hall. Freih. v. Hügel, FM. Prinz, Ass. Rev.A. Comburg. Th. Jäger, OF. Sittenhardt. Ruck, Rf.

1. Hall, OA.St. v. Beck, Prälat, 1. ev. Frühprd. Schwarzkopf, Dek. ev. Stpf. Gerok, 1. Hlfr.; Erhard, 2. Hlfr. Hochstetter, ev. Pf. zu St. Katharina. Wunderlich, Stfch.
2. Arnsdorf, W. Schürrle, Sch.
3. Bibersfeld, Pfd. Mieg, ev. Pf. Reuß, Sch.
4. Bubenorbis, Pfd. Ev. Pf. ständ. Pfv. Wieland, Sch.
5. Eltershofen, D. Bühler, Sch.
6. Enslingen, Pfd. Kohn, ev. Pf. Röger, Sch.
7. Gailenkirchen, Pfd. Leitz, ev. Pf. Küftner, Sch.
8. Geislingen, Pfd. Zeller, ev. Pf. Schmidt, Sch.
9. Gelbingen, Pfd. Schwend, ev. Pf. Mack, Sch.
10. Großallmerspann, Pfd. Zipfehli, k. Pf. Kern, Sch.
11. Großaltdorf, Pfd. Halm, Hopf, in Lorenzenzimmern, ev. Pf. Sommer, Sch.
12. Hessenthal, D. Schnaeg, Sch.
13. Ilshofen, St. Stoll, ev. Stpf. Schwarz, Stfch.
14. Michelfeld, Pfd. Klein, ev. Pf. Feurer, Sch.
15. Orlach, Pfd. Schütz, ev. Pf. Gronbach, Sch.
16. Rieden, Pfd. Mieg, ev. Pf. Weidner, Sch.
17. Steinbach, Pfd. Windholz, k. Pf. Stark, Kpl. Schäfer, Sch.
18. Sulzdorf, D. Liebermeister, ev. Pf. Laidig, Sch.
19. Thüngenthal, Pfd. Kett, ev. Pf. Köhnlein, Sch.
20. Uebrigshausen, D. Förstner, Sch.
21. Unteraspach, D. Groß, ev. Pf. Popp, Sch.
22. Untermünkheim, Pfd. Baumann, ev. Pf. Weidner, Sch.
23. Untersontheim, Pfd. Schäfer, ev. Pf. Kern, Sch.
24. Uttenhofen, D. Ev. Pf. 1. Hlfr. in 1. Köberer, Sch.
25. Vellberg, St. Reuß, ev. Pf. Geck, Stfch.
26. Wackrieden, D. Hanselmann, Sch.
27. Westheim, Pfd. Haller, ev. Pf. Eisenmenger, Sch.
28. Wolpertshausen, D. Haspel in Reinsberg, Auberlen in Haßfelden, ev. Pf. Setzer, Sch.

8. Oberamt Heidenheim.

AG. Biesinger, OA.R. Sulzer, AR. Seeger, Widmann II. AG.Sekr. St.A. 1. Haag, OF in 1. 2, a. b. Huber, prov. UK. in 1. 3. Spendel, AM. Ludwig, GN. Manhard, AN in 9. Stolpp, AN von 8, in 1.

OA. Schmid m, OA.M. Speidel, AM., AA. Dr. Stockmayer, OA.A. Makh. OA.Th.A. Jung inger, OA.Pfl. Ziegler, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Heidenheim. Barth, Dek., k. Ulm, Hofen, Neresheim, Deggingen.

Kam.A. Haux, KV. Ladenburger, . Behb.

Forst-A. Heidenheim. Prescher, FM. Glück, Ass. Rev.A. Bolheim. Lutz, OF. Giengen. Schwendtner, Rf. Heidenheim. Haag, OF. Königsbronn. Th. Gottschick, OF. Nattheim. Hottelmaier, Rf. Steinheim. Rentz, Rf.

1. Heidenheim, OA.St. Barth, Dek., ev. Stpf. Fischer, Hlfr. Schlagentweith, Stfch.
2. Bergenweiler, Pfd. Müller, ev. Pf. Lindenmaier, Sch.
3. Bolheim, Pfd. Schumacher, ev. Pf. Zeiher, Sch.
4. Brenz, Pfd. Steinmayer, ev. Pf. Müller, Sch.
5. Burgberg, Pfd. Saier, k. Pf. Danzer, Sch.
6. Dettingen a. A., Pfd. Miller, ev. Pf. Maier, Sch.
7. Fleinheim, Pfd. , ev. Pf. Hauf, Sch.
8. Gerstetten, Pfd. Eisenbach, ev. Pf. Fink, Sch.
9. Giengen a. d. Brz., St. Heintzeler, ev. Stpf. Ga..er, Hlfr. Wencher, Stfch.
10. Gussenstadt, Pfd. Clauß, ev. Pf. Fink, Sch.
11. Hausen o. L., Pfd. Dorner, ev. Pf. Bihler, Sch.
12. Heldenfingen, Pfd. Ritter, ev. Pf. Bosch, Sch.
13. Herbrechtingen, Pfd. Renignus, ev. Pf. Knauß, Sch.
14. Hermaringen, Pfd. Rösch, ev. Pf. Brandstätter, Sch.
15. Heuchlingen, Pfd. Eisenbach, ev. Pf. Sebold, Sch.
16. Hohenmemmingen, Pfd. Adlung, ev. Pf. Renner, Sch.
17. Hürben, Pfd. Ev. Pf. ständ. Pfv. Kost, Sch.
18. Itzelberg, D. Fink, Sch.
19. Königsbronn, Pfd. Sandberger, ev. Pf. Reuß, Sch.
20. Mergelstetten, Pfd. Hochstetter, ev. Pf. Bliesemann, Sch.
21. Nattheim, Pfd. ev. Pf. Mayer, Sch.

22. Ochsenberg, D. Elser, Sch.
23. Oggenhausen, Pfd. Ev. Pf.: ständ. Pfv Rochau. Sch.
24. Sachsenhausen, D. Hengele, Sch.
25. Schnaitheim, Pfd. Bonhöffer, ev Pf Rienhardt, Sch.
26. Söhnstetten, Pfd. Knapp, ev Pf Göfele, Sch.
27. Sontheim a. d. Brz., Pfd. Schuh, ev. Pf. Mayer, Sch.
28. Steinheim a. A., Pfd. Mann, ev. Pf. Straub, Sch.
29. Zang, Pfd. ev Pf Hager, Sch

9. Oberamt Künzelsau.

AG. Heldenwang, OA R. Kappler, AR. Gnädig, AG.Schr St.A. 1 Keller, Rf. in 15. 2,a. Eberle, UK in Gehringen. 2 b. Hole, H.Z.K. in Heilbronn. 3. JRf Lehnemann, AA. Walther, GN Vogel, AN in 15. Kugler, AN von 36, in 25.

OA. Schwend, OA.M. Widmann, AM. Dr Ludwig, OA.A Dr. Frank, OA WA Uebele, OA.Th.A. Reuß, OA.Pfl. Ganzenmüller, OA.Bautchn.

Dek.A. ev Künzelsau Böckheler, Dek.; kath.. Amrichshausen Zierlein, Dek., in 8.

Kam.A. Schönthal Eisenmenger, KV. Jung, Buchh.

(Forst-A. Mergentheim): Rev A Dörzbach Keller, Rf. Rev A. Künzelsau Laborenz, Rf. (Forst.-A Neuenstadt) Rev A Schönthal Freih. v Speth-Schülzburg, Rf

1. Künzelsau, OA St. Böckheler, Dek., 1r ev Stpf. Albrecht, 2r ev. Stpf. Kohler, Stfch.
2. Aifringen, Pfd. Baur, k Pf Bender, Sch.
3. Altkrautheim, Pfd. Schneider, k. Pf Krug, Sch.
4. Amrichshausen, Pfd. Joos, k. Pf. Schneider, Sch.
5. Aschhausen, Pfd. Betz, k. Pf. Specht, Sch.
6. Baisenberg, Pfd. . . . ev Pf. Schwarz, Sch.
7. Berlichingen, Pfd. Hummel k. Pf. Köhler, Sch.
8. Bieringen, Pfd. Zierlein, Dek., k. Pf. Kilian, Sch.
9. Braunsbach, Pfd. Mezger, ev Pf. Ilg, k. Pf. Berlinger, Rabb. Sachs, Sch.
10. Buchenbach, Pfd. . ev. Pf Rapp, Sch.
11. Criesbach, D. Schmetzer, Sch
12. Crispenhofen, Pfd. Eidenbenz, ev Pf. Gottert, Sch.
13. Diebach. D. Heußer, Sch.
14. Dörrenzimmern, Pfd. Hachtel, ev. Pf. Wirth, Sch.
15. Dörzbach, Pfd. Reischle, ev Pf. Wägelin, Sch.
16. Döttingen, Pfd. Weber ev Pf. Brucker, Sch.
17. Eberbach, D. Schaffert, Sch.
18. Ebersthal, Pfd. Dinzwanger, k. Pf. Herrmann. Sch.
19. Ettenhausen, Pfd. Unger, ev Pf. Jung, Sch.
20. Garnberg, D Schneider, Sch
21. Hermuthausen, D. Haag, Sch.
22. Hohebach, Pfd. Hartmann, ev Pf Hornung, Sch.
23. Hollenbach, Pfd Ebert, ev. Pf. Ehrmann, Sch.
24. Jagstberg, Pfd. Graf v Reischach, k. Pf. Metzger, Sch.
25. Ingelfingen, St. Faust, ev Stpf. . . . . , Diak. und Präz. Steiger, Stfch.
26. Jungholzhausen D Kämmerer, Sch.
27. Kocherstetten, Pfd Walther, ev Pf. Häffner, Sch.
28. Laibach, D. Heßlinger, Sch.
29. Laßbach, W Bauer, Sch.
30. Marlach, Pfd Rathgeb, k Pf. Krempp, Sch.
31. Meßbach, Pfd. Rettich k. Pf Schmitt, Sch.
32. Morsbach, D. Mehrer, Sch.
33. Mulfingen, Pfd. Konhäuser, k. Pf. Lüllig, Sch
34. Muthof, W Link, Sch
35. Nagelsberg, Pfd. Schwarz, k. Pf. Sturm, Sch.
36. Niedernhall, St. Maisch, ev. Stpf Schmidt, Stfch.
37. Nitzenhausen, D Schumacher, Sch.
38. Oberginsbach, Pfd. Faiß, k. Pf. Schuster, Sch.
39. Oberkessach, Pfd. Dörflinger, k Pf. Denser, Sch.
40. Schönthal, Pfd. Ev. Pf., ständ. Pfv Kröll, k. Pf. Crönlein, Sch.
41. Simprechtshausen, Pfd Widmaier, k. Pf. Throm, Sch
42. Sindeldorf, Pfd. Feuerle, k. Pf. Rau, Sch.
43. Steinbach, D. Vogt, Sch.
44. Steinkirchen, Pfd Bisinger, ev. Pf. Bürklein, Sch.
45. Unterginsbach, D. Scherer, Sch.
46. Weißbach, D. Bauer Sch.
47. Weldingsfelden D Bissinger, Sch.
48. Westernhausen, Pfd. Ernst, k. Pf. Zuck, Sch.
49. Zaisenhausen, D. Zeiler, Sch.

10. Oberamt Mergentheim.

AG.: Dr. Georgii, OA.R. Wolf, AR. Löble, Schlemer, Schumann, AG.Schr St.A. 1. 2,a. Kauffmann, UK in 1 2, b. Groß, St.K. in Hall. 3. JRf. Hofmeister, AA. Conradi, GN. Rosler, AN. in 9. Schauwecker, AN. in 47

OA. Sprandl, Reg.Rath, OA.M Haag, AM Pflüger, OA.A. Dr Landemann, OA.WA.

Müller, OA.Th.A. Fischer, OA.Pfl. Kauffmann, OA.Bautech.

Dek.A. ev Weikersheim Köhn, Dek; kath.: Mergentheim Hänle, Dek. in 25.

Kam.A Weber, KV Kern, Buchh.

Forst.A. Mergentheim: Heigelin, FM. Schlette, Aff. Rev.A. Creglingen Nikel, Rf Mergentheim Grüninger, OF

1. Mergentheim, OA.St. Zimmerle, k. Stpf. Hezel, ev. Stpf Ganzenhauser, Rabb. Merz, Stfch.
2. Adolzhausen, Pfd. Blind, ev Pf. Schon, Sch.
3. Althausen, D. Ruck, Sch.
4. Apfelbach, Pfd. Maier, k. Pf Bitzfelder, Sch.
5. Archshofen, Pfd. , ev. Pf. Fleischmann, Sch.
6. Bernsfelden, Pfd Ledermann, k Pf. Mark, Sch.
7. Blumweiler, W Stahl, Sch.
8. Craunthal, D. Rost, Sch.
9. Creglingen, St. Teichmann, Stpf. Sigel, Hfr Wagner, Stfch.
10. Deubach, Pfd Munz, k. Pf. Spinner, Sch.
11. Edelfingen, Pfd. Feuchter, ev Pf Hertlein, Sch.
12. Elpersheim, Pfd. Speler, ev Pf. Dürr, Sch.
13. Finsterlohr, Pfd. Palmer, ev Pf. Vorlaufer, Sch.
14. Frauenthal, Pfd. Ev. Pf. in 15. Jakob, Sch.
15. Freudenbach, Pfd. Schoder, ev Pf. Mangold, Sch.
16. Haagen, D. Ruck, Sch.
17. Hachte, D. Rothenfels, Sch.
18. Harthausen, Pfd. Erasimy, k. Pf. Landwehr, Sch.
19. Herbsthausen, D. Wunderlich, Sch.
20. Herrenzimmern, D Schulz, Sch.
21. Honsbronn, D. Wolfarth, Sch.
22. Ingersheim, Pfd. Kränzle, k. Pf. Sterkorb, Sch.
23. Laudenbach, Pfd. Riegel, k. Pf. Gehring, Sch.
24. Löffelstelzen, Pfd. Zürn. k. Pf. Ruf, Sch.
25. Markelsheim, Pfd. Hänle, Dek., k. Pf. Heidinger, Sch.
26. Münster, Pfd. Graf, ev Pf. Stammler, Sch.
27. Nassau, Pfd. G. Hartmann, ev Pf. Naser, Sch.
28. Neubronn, Pfd. Layer, ev. Pf Scherer, Sch.
29. Neunkirchen, Pfd. M. Hartmann ev Pf. Römer, Sch.
30. Neuseß, D. Hetzler, Sch.
31. Niederrimbach, Pfd. Ev. Pf.: Helfer in 9. Brümmer, Sch.
32. Oberrimbach, D. Welch, ev. Pf. in Lichtel. Baßmann, Sch.
33. Pfitzingen, Pfd. Krauß, ev Pf. Heilmann, Sch.
34. Queckbronn, D Affel, Sch.
35. Reinsbronn, Pfd. . . ev. Pf. Meder, Sch.
36. Rengershausen, Pfd. Wengert, k. Pf. Metzger, Sch.
37. Rinderfeld, Pfd Schüle, ev Pf. Kühl, Sch.
38. Roth, Pfd. Ruf, k. Pf. Wunderlich, Sch.
39. Rüsselhausen, D. Martin, Sch.
40. Schäftersheim, Pfd. Fechter, ev Pf. Ströbe, Sch.
41. Schmerbach, Pfd Gehring, ev. Pf. Meißner, Sch.
42. Simmringen, Pfd. Wäscher, k. Pf Popp, Sch.
43. Stuppach, Pfd. Kern, k. Pf. Rotzbach, Sch.
44. Vorbachzimmern, Pfd. Eberbach, ev Pf. Hemberger, Sch.
45. Wachbach, Pfd. Hönes, ev. Pf Riegel, k. Pf. Pflüger, Sch.
46. Waldmannshofen, Pfd. Lawig, ev Pf. Heppel, Sch.
47. Weikersheim, St. Köhn, Dek., ev Stpf. Zürn, Diak. und Präz. Dr Heilbronn, Rabb. Hammel, Stfch.
48. Wermutshausen, Pfd. Ehemann, ev. Pf. Dürr, Sch.

II. Oberamt Neresheim.

AG., Herrmann, OA.R. Gundlach, AR. Stikel, AG.Schr St.A 1. Koch, Rf in Kapfenburg 2, a. Steuer, K.B. das. 2. b. Huber, prov UK. in Heidenheim. 3. . . Lipp, GN. Brecht, AN. in 6.

OA. Schuckhardt, OA.M. Scheffold, AM. Dr Effig, OA A. , OA.WA. Heß, OA.Th.A. Hahn, OA.Pfl. Ruf, Vogler, OA Bautchn.

Dek.A. ev Aalen, Heidenheim, kath. Neresheim Birkler, Dek., in 25.

Kam A. Kapfenburg, Rupp, KV. Steuer, Bchh.

(Forst.A. Ellwangen) Rev A. Kapfenburg: Koch, Rf Bopfingen G Nagel, Rf.

1. Neresheim, OA.St. Wittmann, k. Stpf. Heckmann, Stfch.
2. Auernheim, Pfd. Schwenk, k. Pf. Zeyer, Sch.
3. Aufhausen, Pfd. Hamberger, k. Pf. Mayer, Sch.
4. Baldern, Pfd. Stephan, k. Pf. Frankenreiter, Sch.
5. Ballmertshofen, Pfd. Buck, k. Pf. Schön, Sch.
6. Bopfingen, St. Müller, ev. Stpf. , Hfr. Dürr, Stfch.
7. Demmingen, Pfd Laufer, k Pf. Roßmann, Sch.
8. Dirgenheim, Pfd. Wengert, k. Pf. Schneele, Sch.
9. Dischingen, Pfd Halder, k. Pf. Abt, Kpl Haußmann, Sch.
10. Dorfmerkingen, Pfd Käßer, k. Pf. Brenner Sch.

(Gedruckt am 11. Januar 1884.)

11. Dunstelkingen, Pfd. Schneider, k. Pf. Schmidtner, Sch.
12. Ebnat, Pfd. Forderer, k. Pf. Beyrle, Sch.
13. Eglingen, Pfd. . . . k. Pf. Urban, Sch.
14. Elchingen a. d. H., Pfd. Wengert, k. Pf. Malz, Sch.
15. Flochberg, Pfd. Zeller, . . . in Herdtfeldhausen, k. Pf. Rau, Sch.
16. Frickingen, D. Schmidt, Sch.
17. Goldburghausen, Pfd. Göhner, ev. Pf. Volk, Sch.
18. Großkuchen, Pfd. Reiser, k. Pf. Beyrle, Sch.
19. Hülen, D. Ev. Pf. ſtd. Pfv. in Kapfenburg. Berger, Sch.
20. Kerkingen, Pfd. Notz, k. Pf. Müller, Sch.
21. Kirchheim a. R., Pfd. Knapp, ev. Pf. Hummel, k. Pf. Bat, Sch.
22. Kösingen, Pfd. Rathgeb, k. Pf. Baur, Sch.
23. Neresheim (Schloß), Pfd. Bärle, k. Pf. Schmid, Sch.
24. Oberdorf, D. Oberdorfer, Rabb. Berg, Sch.
25. Ohmenheim, Pfd. Birkler, Dek., k. Pf. Schmid, Sch.
26. Pflaumloch, Pfd. Graf, k. Pf. Petsch, Sch.
27. Röttingen, Pfd. Blank, k. Pf. Miesch, Sch.
28. Schloßberg, D. Segmüller, Sch.
29. Schweindorf, Pfd. Schlotterbeck, ev. Pf. Schwarz, Sch.
30. Trochtelfingen, Pfd. Harpprecht, ev. Pf. Stoleh, Sch.
31. Trugenhofen, Pfd. . . . k. Pf. Mayer, Sch.
32. Unterriffingen, Pfd. Odenwalter, k. Pf. Raunecker, Sch.
33. Utzmemmingen, Pfd. Bux, k. Pf. Herrling, Sch.
34. Waldhausen, Pfd. Schneringer, k. Pf. Häring, Sch.

12. Oberamt Oehringen.

AG. Weizsäcker, Landgerichtsrath, dienstaufsichtführender AR. Abel, AR. Jungs, Traub, AG.Schr. St.A. 1 Magenau, OF. in 1. 2,a. Eberle, UK. in 1. 2,b. Hole, HZK. in Heilbronn. 3. JRf. Fischer, AA. Bühler, GN. Schmidt, AN. in 25. Koch, AN. von 11, in 1.

OA. Böltz, Regierungsrath, OA.M. Mezger, AM. Dr. Leuthlen, OA.A. Dr. Lang, OA.-WA. Seibold, OA.Th.A. Krauß, OA.Pfl. Lutz, OA.Bautechn.

Dek.A. ev. Oehringen Eidenbenz, Dek.V., kath. Amrichshausen, Neckarsulm.

Kam.A. Rümelin, KV. Pfanz, Bebh.

(Forst-A. Neuenstadt) Rev.A. Oehringen, Magenau, OF.

1. Oehringen, OA.St. Eidenbenz, Dek.V., ev. Stiftspred. Dr. Baemeister, Stpf. Süskind, Diak. Rößle, Stsch.
2. Adolzfurt, Pfd. Mayer, ev. Pf. Fuchß, Sch.
3. Baumerlenbach, Pfd. Vischer, ev. Pf. Köhler, Sch.
4. Büttelbronn, W. Brümmer, Sch.
5. Cappel, D. Friedrich, Sch.
6. Eckardtsweiler, W. Leypoldt, Sch.
7. Ernsbach, Pfd. Fischer, ev. Pf. Scheuber, Sch.
8. Eschelbach, Pfd. Hartmann, ev. Pf. Dietz, Sch.
9. Eschenthal, Pfd. Scheuermann, ev. Pf. Brazel, Sch.
10. Feßbach, W. Ladig, Sch.
11. Forchtenberg, St. Weidner, ev. Stpf. Böhringer, Stsch.
12. Geisbach, D. Weber, Sch.
13. Geißelhardt, Pfw. Ströle, ev. Pf. Koch, Sch.
14. Gnadenthal, Pfd. . . . ev. Pf. Rößler, Sch.
15. Goggenbach, D. Sommer, Sch.
16. Harsberg, W. Hübner, Sch.
17. Kesselfeld, D. Belz, Sch.
18. Kirchensall, Pfd. Hezber, ev. Pf. Hartmann, Sch.
19. Kleinhirschbach, W. Hammer, Sch.
20. Kupferzell, Pfd. Bürger, ev. Pf. Scheffold, k. Pf. Schäufele, Sch.
21. Langenbeutingen, Pfd. Bühler, ev. Pf. Remmele, Sch.
22. Mangoldsall, W. Herrmann, Sch.
23. Michelbach a. W., Pfd. Kallee, ev. Pf. Ilig, Sch.
24. Möglingen, D. Herwarth, Sch.
25. Neuenstein, St. Balz, ev. Stpf. Rauscher, Diak. Moll, Stsch.
26. Neureuth, W. Mezger, Sch.
27. Obereppach, W. Rößler, Sch.
28. Oberohrn, D. Götz, Sch.
29. Obersöllbach, D. Brentner, Sch.
30. Obersteinbach, D. Baumann, Sch.
31. Ohrnberg, ... ev. Pf. Adelheim, Sch.
32. Orendelsall, Pfd. Egerer, ev. Pf. Braun, Sch.
33. Pfedelbach, Pfd. . . . ev. Pf. . . . Diak. Baule, k. Pf. Desselberger, Sch.
34. Schwöllbronn, D. Magele, Sch.
35. Sindringen, St. Gußmann, ev. Stpf. Schirm, Stsch.
36. Untersteinbach, Pfd. Krauß, ev. Pf. Bergmüller, Sch.
37. Verrenberg, D. Carle, Sch.
38. Waldenburg, St. Göller, ev. Stpf. . . . Diak. Müller, k. Stpf. Haug, Stsch.
39. Westernbach, D. Karle, Sch.
40. Westernhausen, D. Habel, Sch.
41. Windischenbach, D. Köhler, Sch.
42. Wohlmuthausen, D. Hirsching, Sch.
43. Zweiflingen, D. Metzger, Sch.

13. Oberamt Schorndorf.

AG.: Franck, OA.R. Ehrlenspiel, AR. Hagenbach, AG.Schr. St.A. 1 Knorr OF in 1 2,a. Naft, KB. in 1. 2,b. Löflund, H.St.K. in Cannstatt. 3. Rothmund, AM. Gaupp, GN. Speidel, AN. von 28, in 1, Weinland, AN. von 7, in 21.

OA. Baan, OA.M. Rothmund, AM., AA. Dr. Gaupp, OA.A. Dr. Mayer, OA.W.A. Ehrmann, OA.Th.A. Frasch. OA.Pfl. Schmidt, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Schorndorf: Finckh, Dek., kath. Stuttgart, Gmünd, Deggingen.

Kam.A. Rayhrer, KV. Naft. Behb.

Forst-A. Schorndorf: Schaltheiß, FM. Holland, Ass. Rev.Ae. Adelberg: Eßling, Rf. Geradstetten: Rau, OF. Hohengehren: Keller, Rf. Schorndorf: Knorr, OF.

1. Schorndorf, OA.St. Finckh. Dek., ev. Stpf., Hoffmann, Hlfr. Priz. S.sch.
2. Adelberg, D. Jauß, ev. Pf. Jüngling, Sch.
3. Aichelberg, Pfd. Egelhaaf, ev. Pf. Stumpp, Sch.
4. Asperglen, D. Krautter, Sch.
5. Baiereck, Pfd. Knöringer, ev. Pf. Bischoff, Sch.
6. Baltmannsweiler, Pfd. Straub, ev. Pf. Bühl, Sch.
7. Beutelsbach, Pfd. Hoffacker, ev. Pf. Sculer, Sch.
8. Buhlbronn, D. Schwarz, Sch.
9. Geradstetten, Pfd. Drehmann, ev. Pf. Schoz, Sch.
10. Grunbach, Pfd. Steudel, ev. Pf. Weegmann, Sch.
11. Haubersbronn, Pfd. Keller, ev. Pf. Kolb. Sch.
12. Hebsack, D. Wieler, Sch.
13. Hegenlohe, Pfd. Kapff, ev. Pf. Berger, Sch.
14. Hohengehren, Pfd. Dolde, ev. Pf. Wolf, Sch.
15. Höslinswarth, Pfd. Walz, ev. Pf. Staudelmann, Sch.
16. Miedelsbach, D. Bühner, Sch.
17. Oberberken, D. Setzer, Sch.
18. Oberurbach, Pfd. Dorsch, ev. Pf. Krieger, Sch.
19. Rohrbronn, D. Ilg, Sch.
20. Schlichten, D. Maier, Sch.
21. Schnaith, Pfd. Cellarius, ev. Pf. Fischer, Sch.
22. Schornbach, Pfd. Walker, ev. Pf. Beuttel, Sch.
23. Steinenberg, Pfd. Stockmayer, ev. Pf. Schönig, Sch.
24. Thomashardt, D. Roos, Sch.
25. Unterurbach, D. Preyß, Sch.
26. Vorderweißach, W. Schniepp, Sch.
27. Weiler, Pfd. Essig, ev. Pf. Schnabel, Sch.
28. Winterbach, Pfd. Wertbrecht, ev. Pf. Fischer, Sch.

14. Oberamt Welzheim.

AG. Kauffmann, OA.R. Mangold, AG.Schr. St.A. 1 Frost, Rf. in 1. 2,a Fink, KB. in 6. 2,b Pleibel, H.Z.K. in Stuttgart. 3 JRf. Schneider, AA. Jetter, GN. Knodel, AN. in 6.

OA.: Kirchgraber, OA.M. Schönmann, AM. Schmid, OA.A. Dr. Pfäfflin in 6, OA.W.A. Dieterich, OA.Th.A. Stähle, OA.Pfl. OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Welzheim: Hole, Dek., k. Gmünd, Hofen.

Kam.A. Lorch: Grunsky, KV. Fink, Behb.

(Forst-A. Schorndorf) Rev.Ae. Lorch: L. Gottschick, OF. Welzheim: Frost, Rf.

1. Welzheim, OA.St. Hole, Dek., ev. Stpf. Remmer, Hlfr. Wenzel, St.sch.
2. Altdorf, Pfd. Göller, ev. Pf. Kinkel, Sch.
3. Großdeinbach, D. Ev. Pf. Par.Vik. in 6. Bacher, k. Pf. Lutz, Sch.
4. Kaisersbach, Pfd. Dierlamm, ev. Pf. Trukenmüller, Sch.
5. Kirchenkirnberg, Pfd. Ludwig, ev. Pf. Bohn, Sch.
6. Lorch, St. Wurm, ev. Stpf. Weigelin, Hlfr. Sigel, S.sch.
7. Pfahlbronn, D. Mößner, Sch.
8. Plüderhausen, Pfd. Hauffe, ev. Pf. Sigel, Sch.
9. Rudersberg, Pfd. Leinwein, ev. Pf. Müller, Sch.
10. Unterschlechtbach, D. Banerle, Sch.
11. Walkhausen, D. Ev. Pf. Hlfr. in 6. Schönleber, Sch.
12. Wäschenbeuren, Pfd. Schnapp, k. Pf. Schweizer, Sch.

D. Donau-Kreis.

1. Oberamt Biberach.

A.G. Pfeilsticker, OA.R. v. Heider, AR. Kull, Desselberger, AG.Schr. St.A. 1 Frank, OF. in Schussenried. 2,a Hemanner, ZV. in 1. 2,b. Kick, H.Z.V. in Ulm. 3 JRf. Neuer, AA. Stromenger, GN. Hauber, AN. in 31.

OA.: Baller, Reg.R., OA.M. Entreß, AM. Dr. Stang, OA.A. Mayer, UA.A. in 31. Dr. Härle, OA.W.A. Wetzel, OA.Th.A. Haug, OA.Pfl. OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Biberach: Majer, Dek. k. Biberach: Müller, Dek., Pf. in 25.

Kam.A Ochfenhaufen Schwab, KV. Mederle, Behk.

Forft-A Ochfenhaufen Burkardt, FR. Schmid, Aff. Rev A Biberach Kuttler, OF Hürbel Sihler, Rf. Ochfenhaufen K. Schelling, OF

1. Biberach, OA.St. Majer Dek. 1., Hochftetter 2., Mayer 3 ev Stpf. Müller, k. Stpf Gehring Geifelhart, Präz.-Kplo. Schilling, Kpl Nicolai, Stfch.
2. Ahlen, Pfd. Göfer, k Pf. Paul, Sch.
3. Alberweiler, Pfd. Müller, k. Pf. Fifchbach, Sch.
4. Altheim Pfd. Unger, k Pf Braunger, Sch.
5. Aepfingen, Pfd Dr Fricker, k. Pf Hagel, Sch.
6. Aßmannshardt, Pfd Dr Sautter, k Pf Winter, Sch
7. Attenweiler, Pfd. Döcker, ev Pf. Greffer, k. Pf Beck, Sch.
8. Aufhofen, D. Lutz, Sch.
9. Bellamont, Pfd Jarde, k Pf. Pfaus, Sch.
10. Bergerhaufen, D Gröziuger, Sch.
11. Birkenhard D. Imhof, Sch.
12. Ellmannsweiler, D. Imhof, Sch.
13. Erolzheim, Pfd. Pfahler, k Pf Bär, Sch.
14. Eifchbach. Pfd. Schad k. Pf. Holzer, Sch.
15. Füramoos, D Weber, Sch.
16. Gradt, D Werner, Sch.
17. Gutenzell, Pfd. Staiger, k. Pf. Munz, Sch.
18. Höfen, D. Häderer, Sch.
19. Hürbel, Pfd. Hammer, k. Pf. Sax, Sch.
20. Ingerkingen, Pfd. Pfluger k. Pf. Zell, Sch.
21. Kirchberg a. d. J., Pfd. Harrer, kath Pf. Kramer, Sch.
22. Langenfchemmern, Pfd. Funk, k Pf. Kahle, Sch.
23. Laupertshaufen, Pfd. Pecoroni, k Pf. Krug, Sch
24. Mafelheim, Pfd. Mühling, k Pf. Bogenrieder, Sch
25. Mettenberg, Pfd. Müller, Dek., k Pf. Wohnhas. Sch.
26. Mittelbiberach, Pfd. Rupf, k. Pf. Dr Kempter, Kpl Schwörer, Sch.
27. Mittelbuch, Pfd. Strobel, k Pf Befenfelder, Sch.
28. Muttensweiler, D Schmid, Sch
29. Oberdorf, D. Sprißler, Sch.
30. Oberfulmetingen Pfd. Waggershaufer, k. Pf. Schneider, Sch.
31. Ochfenhaufen, Pfd Self k Pf. Ev. Pf ftd. Pfv Föhr, Sch.
32. Reinftetten. Pfd. Mattes, k. Pf Cafper, Sch.
33. Reute, Pfd. Kurz, k. Pf Egger, Sch.
34. Ringfchnait, Pfd. Bezler, k. Pf. Brachs, Sch.
35. Rißegg, D Näher, Sch.
36. Rottum, Pfd. Gutelmann, k Pf Freifinger, Sch.
37. Schemmerberg, Pfd. Boyer, k. Pf Hecht, Sch.
38. Stafflangen, Pfd. Bopp, k Pf. Affalg Sch.
39. Steinhaufen a. d R., Pfd Mattes, k. Pf Cafpar Sch.
40. Ummendorf, Pfd. Dr Hofele k. Pf. Dobler, Sch.
41. Unterdettingen, D. Schlichtig, k. Pf. Rock, Sch.
42. Unterfulmetingen, Pfd. Gern, k. Pf Pfender, Sch
43. Volkersheim, D. Pfeifer, Sch.
44. Warthaufen, Pfd Stehrer, k. Pf Rieg, Kpl. Weiß, Sch.

2. Oberamt Blaubeuren.

AG. Metzger, OA R. Sommer, AG.Schr. St.A. I Schariry, FA in 1 2,a. Kränzle, kB. in 1 2,b. Kik, H.Z.V in Ulm. JRf Sieger, AA Röhm, GN.

OA Kuhn, OA M Afchenauer, AM. Dr Majer, OA A. , . OA.WA. Stohrer, OA.Th.A. Kneer, OA Pfl. Feil, OA Bartehn.

Dek.A ev. Blaubeuren Wurm, Dek., kath.: Ulm, Ehingen, Deggingen.

Kam.A Zahn, KV. Kränzle, Behk.

Forft-A Blaubeuren, Pfizenmayer, FM. Schariry, Aff Rev A. Blaubeuren Hartmann, OF Bermaringen Geyer, Rf. Juftingen Leydig, Rf Nellingen Schabel Rf Ringingen Battenmann, Rf.

1. Blaubeuren OA St. Wurm, Dek., ev Stpf. Wild Hlfr Keller, Stfch.
2. Arnegg, Pfd. k Pf., Pf. in 17 Häußler, Sch.
3. Afch, Pfd Mohr ev Pf Hanelfe, Sch.
4. Beiningen, D. Herrmann, Sch.
5. Berghülen, Pfd. Naft, ev Pf. Dick, Sch.
6. Bermaringen. Pfd. Rüdiger ev Pf. Tränkle, Sch.
7. Bollingen Pfd. Schönweiler, Dek., kath. Pf. Knab, Sch.
8. Bühlenhaufen, D. Schwarzenbolz, Sch.
9. Dornftadt, Pfd., . k. Pf. Groner, Sch.
10. Eggingen, Pfd Behrle, k. Pf Rueß, Sch.
11. Ermingen D. Häußler, Sch.
12. Gerhaufen, Pfd. Ev Pf Std. Pfv Eckle, Sch.
13. Haufen o. U., Pfd. Schray, k. Pf. Glöckler, Sch.
14. Herrlingen, Pfd Kieno, k. Pf Sattler, . . Kplo. Geiger, Sch.
15. Klingenftein, D. Pfohmann, Sch.
16. Machtolsheim, Pfd. Wetzel, ev. Pf. Fink, Sch
17. Markbronn, Pfd Ev Pf. Pf in 20. Muck, k. Pf. Braitinger, Sch.
18. Merklingen, Pfd. Dorner ev Pf. Maurer, Sch.
19. Nellingen, Pfd Eberhardt, ev. Pf. Allgöwer, Sch.
20. Pappelau, Pfd. Knecht, ev Pf. Burkhardt, Sch.

21. Radelstetten, D. Fink, Sch.
22. Ringingen, Pfd. v. Schönninger, Kirchenrath, Prof., k. Pf. Settele, Sch.
23. Scharenstetten, Pfd. Vetter, ev. Pf. Scheiffele, Sch.
24. Schelklingen, St. Hummel, k. Stpf. Fischer, Stfch.
25. Schmiechen, Pfd. Reihing, k. Pf. Kneer, Sch.
26. Seißen, Pfd. Baur, ev. Pf. Pfetsch, Sch.
27. Sonderbuch, D. Mayer, Sch.
28. Suppingen, Pfd. Jacober, ev. Pf. Erz, Sch.
29. Themmenhausen, Pfd. Ev. Pf. Pf. in G. Gaywitz, Sch.
30. Tomerdingen, Pfd. Utz, k. Pf. Merkle, Sch.
31. Weiler, Pfd. Ev. Pf. Hlfr. in 1. Autenrieth, Sch.
32. Wippingen, Pfd. Epper, ev. Pf. Hägele, Sch.

3. Oberamt Ehingen.

A.G.: Zum Tobel, OA.R. Braun, A.R. Strobel, Schnekenburger, AG.Schr. St.A. 1. Menz, OF. in 1. 2, a. Streib, LK. in 1. 2, b. Kk., H.Z.V. in Ulm. 3. JRf. Härtin in 1. AA. Reiner, GN. Neubrand, AN. in 30.

OA. Hölldampf, OA.M. Jungel, AM. Dr. Buck, OA.A. Dr. Pfl., OA.WA. Müller, OA.Th.A. Tritschler, OA.Pfl. Mayer, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Biberach, Blaubeuren, Münsingen k. Ehingen, Eisenbacher, Dek., Pf. in 14.

K.A. Eisenbach, KV. Walker, Belh.

(Forst.A. Blaubeuren, Rev.A. Ehingen, Menz, OF. Mochenthal Meh., Rf.

1. Ehingen, OA.St. Zachariale, k. Stpf. Schneider, Kpl. Ev. Stpf. Std. Verw. Müller, Stfch.
2. Allmendingen (Groß- u. Klein-), Pfd. Weismann, k. Pf. Kple. . . Wolff, Pf. Pfinder, Sch.
3. Altbierlingen, D. Braig, Sch.
4. Altheim, Pfd. Pfiffer, k. Pf. Schmid, Sch.
5. Altsteußlingen, Pfd. Vetter, ev. Pf. Müller, Sch.
6. Bach, Pfd. Gotz, k. Pf. Enderle, Sch.
7. Berg, D. Braig, Sch.
8. Berkach, D. Leicht, Sch.
9. Dächingen, D. Stiehle, Sch.
10. Dettingen, D. Kräutle, Sch.
11. Donaurieden, Pfd. Lupberger, k. Pf. Maunz, Sch.
12. Emerkingen, D. Bäuerle, Kpl. Neubrand, Sch.
13. Ennahofen, D. Simmendinger, Sch.
14. Erbach, Pfd. Eisenbacher Dek., k. Pf. Geiger, Kpl. Kuehr, Sch.
15. Erfingen, Pfd. Seuffer, ev. Pf. Gruber, Sch.
16. Frankenhofen, Pfd. Kopp, k. Pf. Scheible, Sch.
17. Gamerschwang, Pfd. Hack, k. Pf. Geiselmann, Sch.
18. Granheim, Pfd. Stitzle, k. Pf. Weber, Sch.
19. Griesingen, (Unter- und Ober-), Pfd. Knauff, k. Pf. Ried, Sch.
20. Grötzingen, D. . Sch.
21. Grundsheim, Pfd. Peil, k. Pf. . . Kpl. Neubrand, Sch.
22. Herbertshofen, D. Haid, Sch.
23. Heufelden, D. Kpl. Renz, Sch.
24. Hundersingen, Pfd. Nagel, k. Pf. Wiker, Sch.
25. Kirchbierlingen, Pfd. Längst, k. Pf. Laur, Sch.
26. Kirchen, Pfd. Steigenteoch, k. Pf. Locher, Sch.
27. Lauterbach, D. Dr. Storz, k. Pf. Stöhr, Sch.
28. Moosbeuren, D. Laur, Sch.
29. Mundeldingen, D. Geßinger, Sch.
30. Munderkingen, St. Kriegstötter, k. Stpf. Bieg, Präz. Kapl. Mangold, Kp., Rapp, Stfch. Rechtsanwalt.
31. Mundingen, Pfd. ev. Pf. Haydt, Sch.
32. Nasgenstadt, Pfd. Kempter, k. Pf. . . Kpl. Steinle, Sch.
33. Niederhofen, D. Lochner, k. Pf. Eberle, Sch.
34. Nordstetten, Pfd. Herlikofer, k. Pf. Kpl. Freudenreich, Sch.
35. Obermarchthal, Pfd. Schefold, k. Pf. Kp. Tröster, Sch.
36. Oberstadion, Pfd. Straub, k. Pf. Nagel, Kpl. Käßer, Sch.
37. Oggelsbeuren, Pfd. Lauter, k. Pf. Feile, Kpl. Betz, Sch.
38. Opfingen, Pfd. Häule, k. Pf. . Kpl. Eberle, Sch.
39. Rechtenstein, D. Blüßle, Sch.
40. Rißtissen, Pfd. Münch, k. Pf. Rieber, Sch.
41. Rottenacker, Pfd. Hafenbrak, ev. Pf. Breymaier, Sch.
42. Rupertshofen, Pfd. Bendel, k. Pf. Baur, Sch.
43. Schaiblishausen, D. Fuchs, Sch.
44. Sondernach, D. Mayer, Sch.
45. Untermarchthal, Pfd. Straub, k. Pf. Vogelfang, Sch.
46. Unterstadion, D. Kpl. Hildenbrand, Sch.
47. Weilersteußlingen, Pfd. Schairer, ev. Pf. Stark, Sch.

4. Oberamt Geislingen.

AG. v. Martens, OA.R. Kern, AR. Mayr, König, AG.Schr. St.A. 1. Schlopf, OF. in 1. 2, a. Krayl, LK. in Göppingen, 2, b. Kk., H.Z.V. in Ulm. 3. Vöhringer, AM. Kirchgraber, GN. Beutenspacher, AN. in 37.

OA. Kauffmann, OA.M. Vöhringer, AM., AA. Dr. Kolb, Hofr. OA.A. Dr. Paulus, OA.WA. Zink, OA.Th.A. Fahr, OA.Pfl. Vetter, Streiff, OA.Bautchn.

Dek.A ev Geislingen Roth, Dek, kath. Deggingen Rieble, Dek in 9.
Kam.A, Gaoth. KV Traber Buchh.
(Forst-A Kirchheim, Rev Ae Geislingen Schlipf, OF Wiesensteig Vötter, OF.
1. Geislingen OA St. Roth, Dek, ev Stpf. Klemm, Hlfr Fuhrmann, k Stpf Wolf, Stfch.
2. Altenstadt Pfd Wagner, ev Pf Gunzenhauser, Sch.
3. Amstetten, Pfd. Bentel, ev Pf. Ströhle, Sch.
4. Aufhausen, Pfd. Barther, ev Pf Harder, Sch.
5. Böhmenkirch, Pfd Locher, k Pf Knoblauch, Sch.
6. Bräunisheim, Pfd. Rossen, ev Pf. Frank, Sch.
7. Deggingen, Pfd Meffert, k Pf. Geiger, . Kplc. Hagenmayer, Sch.
8. Ditzenbach, Pfd k. Pf Schweizer, Sch.
9. Donzdorf, Pfd. Riehle, Dek k. Pf. Kekeisen, Kpl. Dangelmaier, Sch.
10. Drackenstein, Pfd. Gar., k. Pf. Daubenschütz, Sch.
11. Eybach. Pfd. . k. Pf. Ev Pf Std. Pfv. Neuburger, Sch
12. Gingen. Pfd. Dieterich, ev Pf. Schmid, Sch.
13. Gosbach, Pfd. Burger, k. Pf. Steible, Sch.
14. Großsüßen, Pfd. Ritter, ev Pf. Bohringer, Sch
15. Hausen a d F D. Götz Sch
16. Hofstett Emerbuch D Lohrmann, Sch.
17. Hohenstadt, Pfd. Weiß, k Pf Stehle, Sch.
18. Kleinsüßen, Pfd Eichel, k Pf. Bandlehan, Sch.
19. Kuchen. Pfd. Waiblinger, ev Pf. Schall, Sch.
20. Mühlhausen, Pfd. Walter, k Pf Jakob, Sch
21. Nenningen, Pfd. k. Pf Nagel, Sch.
22. Oppingen, D. Wörz, Sch.
23. Reichenbach, Pfd. Dreher, k Pf Stimmlinger, Sch
24. Schalkstetten. Pfd. Dieterich, ev Pf Ziegler, Sch.
25. Schnittlingen, D Drüll, Sch.
26. Steinenkirch, Pfd Haug, ev Pf Ganslosser, Sch.
27. Stötten, Pfd. Schüssler, ev Pf Ganslofer, Sch.
28. Stubersheim, Pfd. Keidel, ev Pf Söll Sch.
29. Treffelhausen, Pfd. Schilling, k. Pf. Ritz, Sch.
30. Türkheim. Pfd Marstaller, ev Pf Böhrle, Sch.
31. Ueberkingen, Pfd. Sigel, ev Pf. Frey, Sch.
32. Unterböhringen, Pfd Romig, ev. Pf. Thurner Sch
33. Waldhausen, D Bühler, Sch.
34. Weiler ob H., Pfd. Ev Pf. Hlfr in 1 Adgöwer, Sch.
35. Weißenstein, St. Wenger, k. Pf. Baur, Stfch.
36. Westerheim, Pfd. Klotzbücher, k Pf Schulz, Sch.
37. Wiesensteig, St. Dettinger, k. Pf . . . Präz Kpl Ev Stpf Std. Verw Herzer, Stfch.

5. Oberamt Göppingen.

AG Pfizer, OA R Luft, Schabel, AR. Kübler, Huber, AG Schr S. A. 1 Krauch, OF in 1 2, a Vetter, ZV. in 1 2, b. Kiek, H.Z.V. in 1 in 3. Rf Maisch, AA in 1. Stähle, GN Betz. AN von 7, in 1, Weismann. AN von 11, in 1.
OA. OA.M. Orth AM Dr Hong, OA.A und OA W A Seeger OA Th A Hagenau, OA Pfl. Birk, OA Baatel.n.
Dek A ev Göppingen Dr Klaiber Dek, k. Deggingen, Gmünd.
Kam.A Luft, O.Recvn.R., KV Weiß, Bchh.
Forst A Kirchheim Rev A Göppingen Krauch, OF
1. Göppingen OA St. Dr Klaiber, Dek., ev Stpf Binder, O Hlfr. Stochdorph, 1., Stockmayer 2 Hlfr Munz, k. Stpf Herz, Rabb. Alinger Stfch.
2. Albershausen, Pfd. Haug, ev. Pf. Lutz, Sch.
3. Auendorf, Pfd. Heldbeck, ev Pf Frey Sch.
4. Bartenbach, Pfd. Ev. Pf. 1. Hlfr. in 1. Steiner Sch.
5. Betzgenried, Pfd Weinland, ev. Pf. Strauch, Sch
6. Birenbach, D Beck, Sch.
7. Boll, Pfd. Blumhardt, ev Pf Schurr, Sch.
8. Börtlingen. Pfd. Heidenreich, ev Pf Piscalar Sch.
9. Bünzwangen, D. Roos, Sch.
10. Dürnau, Pfd. Gok, ev Pf Schlenker, Sch.
11. Ebersbach. Pfd Räcker, ev Pf. Frank, Sch.
12. Eschenbach, Pfd. Friz, ev Pf. Maier Sch.
13. Faurndau. Pfd. Hopf, ev. Pf Ames Sch.
14. Gammelshausen, D. Böhringer, Sch.
15. Großeislingen, Pfd. Ratte, k. Pf. Schrag, Sch.
16. Gruibingen Pfd. Müller ev Pf. Werner, Sch.
17. Hattenhofen, Pfd. Kellen, ev Pf. Biessing, Sch.
18. Heiningen Pfd. Schäffer, ev. Pf. Wörner, Sch.
19. Hohenstaufen, Pfd. Dettinger, ev Pf. Kübler, Sch.
20. Holzhausen, D Rosta, Sch.
21. Holzheim, Pfd Grießhaber, ev. Pf. Schroter, Sch
22. Jebenhausen, Pfd. Supper, ev Pf. Proß, Sch.
23. Kleineislingen, Pfd. Kreeb, ev Pf Leo, Sch.

24. Maitis, D. Schöllhammer, Sch.
25. Oberwälden, Pfd. Zündel, ev Pf. Schweizer, Sch.
26. Ottenbach, Pfd. Hillenbrand, k. Pf Dangelmayer, Sch.
27. Rechberghausen. Pfd. Balluff. k. Pf. Schäffler, Sch.
28. Reichenbach, Pfd. Kielmayer, ev. Pf Bader, Sch.
29. Salach, Pfd. Bock, k. Pf Ev Pf., Pf. in Großfüßen. Preßmar, Sch.
30. Schlath, Pfd. Elwert ev. Pf Wittlinger, Sch
31. Schlierbach, Pfd. Gös, ev Pf. Kä berer, Sch
32. Sparwiesen, D. Bleiling, Sch.
33. Uhingen, Pfd ev Pf Ott, Sch.
34. Wangen, Pfd. Ev Pf., Pf. in 25. Hertler, Sch.

6. Oberamt Kirchheim.

AG. Gmelin, OA.R. Pregizer, Att. Koch, Oelschläger, AG.Schr St A 1 Jäger, OF. in 1 2, a. Ergenzinger, prov kB. in 1 2, b. Sigel, ZY in Eßlingen. 3. JRf Maifch. AA in Göppingen. Berger, GN. Notzger. AN von 24 in 1 Seyfried, AN. von 19, in 1

OA.: Löflund, OA.M Grieb, AM Dr Krauß, OA A. Eyppert, OA WA Mayer OA Th.A. Hirzel. OA Pfl. Distelbarth, OA -Bautchn.

Dek A. ev Kirchheim Wächter Dek kath Deggingen, Stuttgart.

Kam-A : Schöll, Finanzrath, KV. Ergenzinger Buchh.

Forst-A. Kirchheim Holland, Forstr., FM. Plochmann, Aff. Rev Ae. Kirchheim Jäger, OF. Weilheim: Prescher, Rf

1. Kirchheim u. T., OA St. Wächter, Dek. ev Stpf Knapp, Hlfr Kröner, Stfch.
2. Aichelberg, D Bazlen, Sch.
3. Bissingen a. d T., Pfd. Süskind, ev. Pf. Schmid, Sch.
4. Brucken, D Attinger, Sch.
5. Dettingen u. T., Pfd. Weizel, ev. Pf. Schraft, Sch.
6. Gutenberg, Pfd Leypold, ev. Pf Hink, Sch.
7. Hepfisau, Pfd. Lechler, ev Pf Braun, Sch.
8. Hochdorf, Pfd Rommel ev Pf Unger, Sch
9. Holzmaden, Pfd Metzger, ev Pf. Frank, Sch.
10. Jesingen, Pfd. Richter, ev. Pf. Gmelin, Sch.
11. Lindorf, D. Götz, Sch.
12. Nabern, Pfd. Marttaller, ev Pf. Beßmer, Sch.
13. Neidlingen, Pfd Eichenhofer, ev. Pf Katterus, Sch.
14. Notzingen, Pf Eipper, ev Pf. Schmid, Sch
15. Oberlenningen, Pfd. Kolb, ev Pf Sigel, Sch.
16. Ochsenwang, Pfd Ev Pf. Std. Pfv Gantenbein, Sch.
17. Ohmden, Pfd. Beck, ev Pf. Mayer, Sch.
18. Oethlingen Pfd Schmid, ev Pf Reiter Sch.
19. Owen, St. Roofchlz. ev. Stpf Lang, Hlfr. Häußler, Stfch.
20. Roßwälden, Pfd. Lechler, ev Pf. Flogaus, Sch
21. Schlattstal, D. Rauzenbach, Sch.
22. Schopfloch. Pfd. Zerweck, ev. Pf Reichle, Sch
23. Unterlenningen, Pfd. Steck, ev Pf. Renz, Sch.
24. Weilheim a. d T St. Ergenzinger, ev Stpf Camerer, Hlfr. Bengel, Stfch.
25. Zell u. A., Pfd Hornung, ev Pf. Siller, Sch

7. Oberamt Laupheim.

AG Steinhardt, OAR Mühleisen, Att. Riedle, AG.Schr St.A. 1 Schlotte, Rev Aff in Söflingen 2, a. b. Klk, R.Z.Y. in Ulm 3 Waiblinger, AM. GN. Hartmann, AN. in 41

OA Höfchele, OA.M Waiblinger AM Dr. Rödelheimer, OA.A Dr Sautter, OA.WA Kehm, OA.Th.A Lorch, OA Pfl Werkmann OA.-Bautchn.

Dek ev Biberach, Ulm, k Wiblingen Schweizer, Dek in 23.

Kam.A Wiblingen Müller, KV Rauft, Buchh

(Forst-A. Söflingen) Rev A Wiblingen: Göttler, Rf Forst-A Ochsenhausen Rev A. Dietenheim Karrer Rf

1. Laupheim, OA.St. . . k. Stpf Herzer, Kpl. Ev Stpf. Std. Pfv Kahn, Rabb. Schuck, Stfch.
2. Achstetten, Pfd. Schips, k Pf. Schmid, Sch.
3. Altheim. D. Luigart, Sch.
4. Baltringen, Pfd. Nagel, k. Pf. Vorbauer, Sch.
5. Baustetten, Pfd. Widmer, k. Pf. Härle, Sch.
6. Bihlafingen, Pfd. Hafner, k Pf. Birk, Sch.
7. Bronnen, Pfd. Weh, k Pf Mayer Sch.
8. Bühl, D. Schwebel k Pf Mayer, Sch.
9. Burgrieden, Pfd Scherb, k. Pf. Weber, Sch.
10. Bußmannshausen Pfd. Ganal, k. Pf Hartmann, Sch.
11. Dellmensingen, Pfd Reinhardt, k Pf Reitle, Kpl. Landthaler, Sch.
12. Dietenheim, Pfd. Braun, k. Pf Arnold, Kpl. Goccmann, Sch.
13. Donaustetten, Pfd. Deringer, k. Pf. Graf, Sch.
14. Dorndorf, Pfd. Lanz k Pf. Hegele, Sch.
15. Gögglingen, Pfd. Hieber, k Pf Schuster, Sch.
16. Großschaffhausen, Pfd. Bark, k. Pf. Bezel, Sch.
17. Hüttisheim, Pfd. Boscher, k. Pf. Eberle, Sch.
18. Illerrieden, Pfd Schmidberger, k. Pf. Vogt, Sch.

19. Mietingen, Pfd Bauer, k. Pf. Weiß, Kpl. Ott, Sch.
20. Oberbalzheim, D. Seitter, Sch.
21. Oberholzheim, Pfd. Herwig, ev Pf Dürr, Sch.
22. Oberkirchberg, Pf. Stiegele, k Pf. Ernst, Sch.
23. Orsenhausen, Pfd Schweizer, Dek., k. Pf., Eberle, Sch.
24. Reggleweiler, Pfd. Hagel, k.Pf. Fränkel, Sch.
25. Roth, Pfd. Angele k Pf Demmel, Sch.
26. Schnürpflingen, Pfd. Müller, k Pf. Glanz, Sch.
27. Schönebürg, Pfd. Schuh, k Pf. Jäckle, Sch.
28. Schwendi, Pfd Locherer, k Pf. Burgmaier, Kpl. Zier, Sch.
29. Sießen, Pfw Leimgruber, k. Pf. Thanner, Sch.
30. Sinningen, D. Schuhmacher, Sch.
31. Steinberg, Pfd. . . k Pf. Amman, Sch
32. Stetten, Pfd Kees, k. Pf Eble, Sch.
33. Sulmingen, Pfd Stiegele, k Pf. Maier, Sch.
34. Unterbalzheim, Pfd Seuffer, ev Pf. Schaeffer, Sch.
35. Unterkirchberg, Pfd. Spohn, k Pf. Geiger, Sch.
36. Unterweiler, D. Sommer, Sch.
37. Wain, Pfd. Erhardt, ev. Pf. Koch, Sch.
38. Walpertshofen, Pfd Brunner, k. Pf. Söllmann, Sch.
39. Wangen, D Müller, Sch.
40. Weinstetten, D Rieger, k Pf. Feser, Sch.
41. Wiblingen, Pfd. Kreninger, k. Pf. Reutemann, Sch.

8. Oberamt Leutkirch.

AG Lobmiller OA R. Egle, AG.Schr St.A 1 Spreng, Rf. in 1 2, a. Steueruntersuchungskomm für Revisor Mattes in 1 2, b Egner, ZV in Ravensburg. 3 . 4 Bosch, AM. in 1 Bersteher, GN Dietter II., AN in 18.

OA Gaßer, OA M Bosch, AM., AA Dr Ehrle, OA.A. Adis, OA W.A. Braun OA Th.A. Bruch, OA Pfl. Kluftinger, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Ravensburg Biberach k Leutkirch Piscar ar, Dek, in 12

Kam Ac. Ochsenhausen, Waldsee, Wangen.

Forst-A. Weingarten) Rev A.Leutkirch Spreng, Rf

1. Leutkirch, OA.St. Dr. Leube, ev. Stpf. . . Hlfr Stützle, k. Stpf. Gans, Präz.-Kpl. . . . Kpl. . . Stfch.
2. Aichstetten, Pfd. Fürst, k. Pf. Martin Sch.
3. Altmannshofen, Pfd. Sohler, k. Pf. Stölzle, Sch.
4. Berkheim, Pfd Brauchle, k Pf Braun, Sch.
5. Diepoldshofen Pfd Rieber, k. Pf. König, Sch.
6. Ellwangen, Pfd. Rup, k Pf. Schwarz, Sch.
7. Friesenhofen, Pfd. Seyz, k. Pf. Laub, Kpl. Hörburger Sch.
8. Gebrazhofen, Pfd. Kraus in Gebrazhofen, Scharff in Eggenrazhofen, Thuma in Merazhofen, k. Pf Sigg, Sch.
9. Gospoldshofen, D. Weiß, Sch.
10. Hauerach, Pfd. Christ, k. Pf. Zwickle, Sch.
11. Hauerz, Pfd. Seyz, k. Pf Mönig, Sch.
12. Herlazhofen, Pfd. Jäggle, Piscar ar in Urlau, Dek, Nägele, in Willerazhofen, kath. Pf. Sinz, Sch.
13. Hofs, Pfd. Unterecker, k Pf. Mendler, Sch.
14. Kirchdorf, Pfd. Högerle, k Pf. Simmler, Sch.
15. Mooshausen, Pfd. Stephan, Geiger in Aitrach, Blum in Treherz, k Pf. Butscher Sch.
16. Oberopfingen, Pfd Bader, k Pf Göppel, Sch
17. Reichenhofen, Pfd. Rau, Gaile in Schloß Zeil k Pf Nörpel in Schloß Zeil, Kpl. Gerster, Sch.
18. Roth a. d. R Pfd. Schenz, k Pf. Lang, Sch.
19. Seibranz Pfd Schneider, k Pf. Kellermann, Sch.
20. Spindelwag, D. Widmann, Sch.
21. Thannheim, Pfd Braun, k Pf Bernhard, Sch.
22. Waltershofen, Pfd. Hofmeister, k. Pf. Schlachter, Sch.
23. Winterstetten, W. Hertwig, k Pf. Hackelsmüller, Sch.
24. Wuchzenhofen, Pfd. Müller; . . . in Ottmannshofen, k. Pf. Hau, Sch.
25. Wurzach, St. Merkle, k. Pf. Zeile, Moreat, Kple. Vöhnle, Stfch.

9. Oberamt Münsingen.

AG. Dorsch OA.R. Krayl, AG.Schr. St.A. 1 Gwinner, OF in Urach 2, a. Sailer, UK. in Urach 2, b Valet ZV. in Reutlingen. 3. JRf Dr Bossert, AA. Haas, GN. Baller, AN in 27

OA. Fischer, OA M Barth, AM. Dr Emmert, OA.A. Dr. Zeller, OA.WA. Herrmann, OA.Th.A. Bosler, Stfch., OA.Pfl. Sattler, OA.Bautchn.

Dek A. ev Münsingen Niethammer, Dek.; kath Zwiefalten, Arnold, Dek., in 48.

Kam.A. Münsingen Dr Maier, KV Molfenter, Behh. Blaubeuren.

(Forst A. Blaubeuren Rev Ac. Pfronstetten, Wecher, Rf. Zwiefalten Steinhäuser, OF. (Forst A. Urach, Rev.A. Grafeneck, Rugel, Rf

1. Münsingen, OA.St. Niethammer, Dek., ev. Stpf. Kolb, Hlfr. Bosler, Stfch.
2. Aichelau, Pfd. Köpf, k. Pf. Würz, Sch.
3. Aichstetten, D. Vosk, Sch.
4. Anhausen, D. Rapp, Sch.
5. Apfelstetten D. Brodbeck, Sch.

6. Apfingen, Pfd. Ev. Pf. Uffr in 1. Haufer, Sch.
7. Baach, D. Schaible, Sch.
8. Bernloch, Pfd. Dierlamm, ev. Pf. Walter, Sch.
9. Bichishaufen, Pfd. Baß, k. Pf. Hammer, Sch.
10. Böttingen, Pfd. ev. Pf. Bögel, Sch.
11. Bremelau, Pfd. Burger, k. Pf. Klocker, Sch.
12. Buttenhaufen, Pfd. . ev. Pf. Rabb. Pirrle, Sch.
13. Dapfen, Pfd. Weinland ev. Pf. Raufcher, Sch.
14. Dottingen, D. Brendle, Sch.
15. Eglingen, Pfd. Weingart, k. Pf. Wahl, Sch.
16. Ehestetten, D. K. Pf. ftd. Pfv. Fifcher, Sch.
17. Emeringen, Pfd. Adis, k. Pf. Schmid, Sch.
18. Ennabeuren, Pfd. Schnitzer, ev. Pf. Wunder, k. Pf. Bofch, Sch.
19. Erbftetten, Pfd. Hirfchmüller, k. Pf. Rothenbacher, Sch.
20. Feldftetten, Pfd. Maag, ev. Pf. Kümmel, Sch.
21. Gauingen, D. Eifele, Sch.
22. Geifingen, D. Herter, Sch.
23. Gomadingen, Pfd. ev. Pf. Münzing, Sch.
24. Groffenzingen, D. Schmid, Sch.
25. Gundelfingen, D. Herter, Sch.
26. Gundershofen, Pfd. Haufer, k. Pf. Rehm, Sch.
27. Hayingen, St. Volz, k. Stpf. Hipp, Kpl. Jutz, Stfch.
28. Huldftetten, Pfd. Kurfürft, k. Pf. Fifcher, Sch.
29. Hunderfingen, Pfd. Leube, ev. Pf. Katzmaier, Sch.
30. Hütten, D. Koch, Sch.
31. Indelhaufen, D. Hähe, Sch.
32. Ingftetten, D. Gauß, Sch.
33. Justingen, Pfd. Eckert, k. Pf. Weinmann, Sch.
34. Kohlftetten, Pfd. . . . ev. Pf. Gekeler, Sch.
35. Laichingen, Pfd. Stotz, ev. Pf. Wunfch, Sch.
36. Mangolsheim, Pfd. Steigele, k. Pf. Ev. Pf. Pf. in 10. Heidicker, Sch.
37. Mehrftetten, Pfd. Hauff, ev. Pf. Gaub, Sch.
38. Meidelftetten, D. Hemming, Sch.
39. Münzdorf, Engft, Sch.
40. Oberftetten, Pfd. Kehrle, k. Pf. Sonthemer, Sch.
41. Oedenwaldftetten, Pfd. Breuninger, ev. Pf. Schulzer, Sch.
42. Pfronftetten, Pfd. Boll, k. Pf. Herter, Sch.
43. Sonderbuch, D. Bader, Sch.
44. Sontheim, Pfd. ev. Pf. Stähle, Sch.
45. Steingebronn, Pfd. Kies, ev. Pf. Fromm, Sch.
46. Tigerfeld, Pfd. Nießer, k. Pf. Buck, Sch.
47. Wilfingen, Pfd. Steck, k. Pf. Arnold, Sch.
48. Zwiefalten, Pfd. Arnold, Dek., Pf. . . . ev. Pf. Herter, Sch.

10. Oberamt Ravensburg.

A.G. Herzog, OA.R. Vogt I., Setz, AR. Wiedemann, Feßler, AG.Schr. St.A. 1. Mayer, PA. in 18. 2. a und b. Egner. ZV. in 1. Majer, GN. Springer, AN. in 18.

OA. Mahlfchlegel. OA.M. Hänle, AM. Müller, OA.A. Dr. Nefenfohn, OA.WA. Dentler, OA.Th.A. Knöpfler, OA.Pfl. Schurmer, OA.Bautchn.

Dek.A. ev. Ravensburg: v. Biberftein, Dek.; kath.: Ravensburg: Stempfle, Dek.

Kam.A. Weingarten: Schott, Finanzrath, KV. Bernhard, Bchh.

Forft-A. Weingarten: Kuhn e, FM. Mayer, Aff. Rev.Ae. Baindt: Hoffmann, Rf. Bettenreute: Schnele, Rf. Weingarten: Erlenmeyer, OF. Weißenau: A. Proeft, Of.

1. Ravensburg, OA.St. Stempfle, Dek. k. Stpf. Kpne. Münch, Mayer, Seyfried, ärztl. Kpl. Geis, zgl. Prof. Zeller, Herkommer, Zeiff, k. Pf. zu St. Christian. v. Biberftein, Dek., ev. Stpf. Ehemann, Rekt., Hifr. Ev. Diafp. Pf. ftd. Pfv. Schäfle, Stfch.
2. Bavenfurt, W. Mehrle, Sch.
3. Baindt, Pfw. Steigele, k. Pf. Sonntag, Sch.
4. Berg, Pfw. Bank, k. Pf. Reich, Sch.
5. Blitzenreute, Pfd. Klotz, k. Pf. Engftler, Sch.
6. Bodnegg, Pfw. . . k. Pf. Marxer, Kpl. Schliehte, Sch.
7. Eschach, (Ober-), Pfw. Hummel, Wanner in Weißenau; Gerber in Gornhofen, k. Pf. Brugger, Sch.
8. Efenhaufen, Pfd. k. Pf. Abt, Sch.
9. Fronhofen, Pfw. Schray, k. Pf. Schwarz, Sch.
10. Grünkraut, Pfw. Jutz, k. Pf. Bernhard, Sch.
11. Hasenweiler, Pfw. Zeller. Strobel in Danketsweiler. k. Pf. Reis, Sch.
12. Kappel, Pfw. k. Pf. Strobel, Sch.
13. Schlier, Pfd. Hahler, k. Pf. Fricker, Sch.
14. Schmalegg, Pfd. Koch, k. Pf. Gebhardt, Sch.
15. Thaldorf, Pfd. Schänzle. Busl in Havendorf, Maier in Eggartskirch, Lupberger in Oberzell. k. Pf. Bauknecht, Sch.
16. Vogt, Pfw. Kley in Karfee, Arnegger, k. Pf. Hafner, Sch.
17. Waldburg, Pfd. Pfänder, k. Pf. Fugunt, Sch.
18. Weingarten, St. Dr. Mattes, k. Stpf. Roft, Kpl. . . . ev. Stpf. Seifriz, Stfch.
19. Wilhelmsdorf, Pfd. Layer, ev. Pf. Ziegler, Sch.
20. Wolketsweiler, W. Aich in Wilhelmskirch, Lang in Horgenzell, k. Pf. Katzenmaier, Sch.
21. Wolpertfchwende, Pfd. Mühlebach, Edelmann in Mochenwangen, k. Pf. Geßler, Sch.
22. Zogenweiler, Pfd. Braun in Ringgenweiler; Hild, k. Pf. Dorner, Sch.
23. Zußdorf, Pfd. Köhler, k. Pf. Pfaff, Sch.

11. Oberamt Riedlingen.

AG. Strauß, OA R. Kopf, AR. Weißinger, AG.Schr St.A. 1. Grafeck, OF in 1 2, a. Streib, UK in Ehingen. 2, b. Kik, H Z.V. in Ulm. 3 JRt. Härlin, AA. in Ehingen. Schwich, GN Mayer, AN in 9.

OA. Schnitzler, OA M. Pecoroni, AM. Dr . . OA A. Dr Stützle, UA.A. in 9. Dr Aberle, OA.WA Jutz, OA Th.A in 14. Mayser, OA.Pfl. Weber, OA Bautechn.

Dek.A ev Biberach, Münsingen; kath.: Riedlingen Bendel, Dek., in 20.

Kam.A . Heiligkreuzthal Hoeold, KV. . . . Bebh.

(Forst-A Blaubeuren) Rev Ao. Heiligkreuzthal Spohn, OF. Pflummern Grafeck, OF. in 1.

1. Riedlingen, OA St. Eggmann, k Stpf. Dr. Gaßenmayr, Präz.Kpl Mayer Stfch.
2. Altshausen, D. Aßfalg. Sch.
3. Altheim, Pfd. Höflinger, k. Pf Buck, Sch.
4. Andelfingen, Pfd. Rettenmaier, k. Pf. Schmid, Sch.
5. Bechingen, D. Fischer, Sch.
6. Betzenweiler, Pfd. Kling, k Pf Minst, Sch.
7. Beuren, D. Hagmann, Sch.
8. Binzwangen, Pfd. Thoma, k. Pf. Keffel. Sch.
9. Buchau, St. Nuber, k. Stpf. Hofel, Kpl. Kolt, Präz.Kpl. Weimann, Rabb. Schabet, Stfch.
10. Daugendorf, Pfd. Mangold, k. Pf Dreher, Sch.
11. Dietelhofen, Pfd. Winkler, k. Pf. Schelkle, Sch
12. Dietershausen, D. Abt, Sch.
13. Dieterskirch, Pfd. k. Pf. Beck, Sch.
14. Dürmentingen, Pfd. Beron, Regens k. Pf. Rehm, Sch
15. Dürnau, Pfd. Oftertag, k. Pf. Laub, Sch.
16. Dürrenwaldstetten, Pfd. Schnaler, k. Pf. Ott, Sch.
17. Egelfingen, Pfd. Vogel, k Pf. Neuburger, Sch.
18. Emerfeld, Pfd. Schirmer, k Pf. Bayer, Sch.
19. Erisdorf, Pfd. Zeller, k Pf. Lutz, Sch.
20. Ertingen, Pfd Bendel, Dek k. Pf. Remlinger, Kpl Wohnhas, Sch.
21. Friedingen, Pfd. Nester, k Pf. Walz, Sch.
22. Göffingen, Pfd. Götz, k. Pf. Sprißler Sch.
23. Grieningen, Pfd. Hauber k Pf Ebe, Sch.
24. Hailtingen, Pfd. Manz, k Pf. Hägele, Sch.
25. Hausen am Bussen, Pfd. Wilhelm, k. Pf. Kerber, Sch.
26. Heiligkreuzthal, Pfd. Reich, k. Pf. Hofmann, Sch.
27. Heudorf, Pfd. Ils, k. Pf. Hauler, Sch.
28. Hundersingen, Pfd. Dr Reftle, Prof., k. Pf. Kugler, Kpl. . Sch.
29. Ittenhausen, D. Högner, Sch.
30. Kanzach Pfd. Merkle, k. Pf. Hofbaur, Sch.
31. Kappel, D. Landthaler, Sch.
32. Marbach, Pfd. Hardter, k Pf. Buck, Sch
33. Möhringen, Pfd. Fricker, k. Pf. Holzmann, Sch.
34. Moosburg, D Aßfalg, Sch.
35. Mörsingen, Pfd. Urnauer, k. Pf. Reihing, Sch.
36. Neufra, Pfd. Scham, k. Pf. Schirmer, Sch.
37. Ober-Wachingen, D. Baur, Sch.
38. Offingen Pfd Dr. Halder, Prof., k. Pf. Jautz, Sch.
39. Oggelshausen, Pfd. Buck, k. Pf Schmucker, Sch.
40. Pflummern. Pfd Heinrich, ev. Pf Santter, Sch.
41. Reuthlingendorf, Pfd. Raub, k Pf. Lohner, Sch.
42. Sauggart. Pfd. Mofer, k. Pf Spek, Sch.
43. Seekirch, Pfd. Schöttle, k. Pf. Hagel, Kpl. Schönberger, Sch.
44. Tiefenbach D. Katann, Sch.
45. Uigendorf, Pfd. Sporer, k. Pf. Hecht, Sch.
46. Unlingen, Pfd Arnold, Dek., k. Pf. Setz, . Kplc. Manding, Sch.
47. Unterwachingen, Pfd. Wörrle, k. Pf. Zitterell, Sch.
48. Upflamör, D Schwendele, Sch.
49. Uttenweiler, Pfd. . . . . k. Pf. Geiger, Sch.
50. Waldhausen, D Egle, Sch
51. Wilflingen, Pfd. Högg, k Pf. Käppeler, Sch.
52. Zell, Pfd. Metzler, k. Pf. Ott, Sch.
53. Zwiefaltendorf, Pfd. Mantz, k Pf. Schirmer, Sch.

12. Oberamt Saulgau.

AG : Mack, OA.R. Balluff, AR Bames, Breitenbach, Maurer AG Schr St.A. 1. Frank, OF. in Schussenried. 2, a 2, b. Egner, ZV. in Ravensburg. 3. JRf Dr Bertsch, AA Glükher GN Knodel II, AN in 37.

OA. Ewert, Reg.R., OA M. Funk, AM. Dr Boscher, OA A. Schabel, OA WA. Nagel, OA Th.A. Hoch OA Pfl. Rapp, OA.Bautechn.

Dek A. ev., Biberach; kath. Saulgau Straub, Dek

Kam.A. . KV . . . Bebh.

1. Saulgau, OA.St. . . . . k. Stpf. . . . Kpl.; Wiedmann, Präz.Kpl. Mack, Stfch.
2. Allmannsweiler, Pfd. K. Pf. Pf. in 43. Bronner, Sch.
3. Altshausen, Pfd. Heilig, k. Pf. Grieser, Kpl. Leopold, ev Pf Messner, Sch.
4. Beizkofen, D Sommer, Sch.
5. Bierstetten, D. Heim, Sch.
6. Blochingen, Pfd Heinzmann, k. Pf Fetscher, Sch.
7. Bönried, D. Halder, Sch.

8. Bolftern, Pfd. Barret, k. Pf. Rift, Sch.
9. Boms, Pfd. Ege, k. Pf. Michel, Sch.
10. Bondorf, D. Gruber, Sch.
11. Braunenweiler, Pfd. Locher, k. Pf. Stützle, Sch.
12. Bremen, D. Löw, Sch.
13. Ebenweiler, Pfd. Schädel, k. Pf. Maier, Kpl. Baumann, Sch.
14. Ebersbach, Pfd. Fifchinger, k. Pf. Hugger, Sch.
15. Eichen, D. Schmid, Sch.
16. Eichftegen, W. Keller, Sch.
17. Ennetach, Pfd. Millauer, k. Pf. . . Kpl. Kieferle, Sch.
18. Enzkofen, D. Briemle, Sch.
19. Fleifchwangen, Pfd. Sporer, k. Pf. Nußang, Sch.
20. Friedberg, Pfd. Hund, k. Pf. Bifenberger, Sch.
21. Fulgenftadt, Pfd. Schuh, k. Pf. Haug, Sch.
22. Geigelbach, W. Eifenbach, k. Pf. Stützle, Sch.
23. Großtiffen, D. Möhrle, Sch.
24. Guggenhaufen, W. Guffart, Sch.
25. Günzkofen, D. Rock, Sch.
26. Haid, W. Remlinger in Sießen, k. Pf. Fetfcher, Sch.
27. Herbertingen, Pfd. . k. Pf. Kple. Walz, Sch.
28. Heudorf, Pfd. Mandel, k. Pf. Zimmerer, Sch.
29. Hochberg, Pfd. Schwegler, k. Pf. Fetfcher, Sch.
30. Hohentengen, Pfd. Haas, k. Pf. Lutz, Hummel, Kple. Bierfch, Sch.
31. Hoßkirch, Pfd. Götz, k. Pf. Kreig, Sch.
32. Hüttenreute, D. Kern, Sch.
33. Ieltkofen, D. Schoech, Sch.
34. Königseggwald, Pfd. Kuebler, k. Pf. . Kpl. Eifenbach, Sch.
35. Lampertsweiler, D. Walter, Sch.
36. Laubbach, W. Lang, Sch.
37. Mengen, St. Klaiber, k. Stpf. Bieheler, Kpl. Steiger, Präz.Kpl. Laub, Stfch.
38. Meierkingen, Pfd. Seckler, k. Pf. Heinzelmann, Sch.
39. Moosheim, Pfd. Ruetz, k. Pf. Blafer, Sch.
40. Musbach, W. Nuffer, Sch.
41. Oelkofen, D. König, Sch.
42. Pfrungen, Pfd. Mezger, k. Pf. Altherr, Sch.
43. Reichenbach, Pfd. Oberdorfer, k. Pf. Laub, Sch.
44. Renhardsweiler, Pfd. Graf, k. Pf. Glaser, Sch.
45. Riedhaufen, Pfd. Ziegler, k. Pf. Walfer, Sch.
46. Scheer, St. Häkler, k. Stpf. Köppler, Kpl. Herderich, Präz.Kpl., Schwarz, Kpl. Deichler, Stfch.
47. Unterwaldhaufen, Pfw. Kolb, k. Pf. Uhl, Sch.
48. Urfendorf, D. Bofch, Sch.
49. Völkofen, D. Schlögel, Sch.
50. Wolfartsweiler, D. Müller, Sch.

19. Oberamt Tettnang.

AG. Heyd, OA.R. Frey, AR. Schmitt, Lamparter, A.G.Schr. St.A. 1 Erhardt, Rf in I. 2,a. Schneider, KB. in I. 2,b. Kirn, B.Z.K. in Friedrichshafen. 3. Freiherr v. Bühler, AM. v. Ochsenhaufen, GN. Maier, AN. in 7.

OA. Mofthaf, OA.M. Freih. E. v. Bühler, AM., AA. Dr. Moll, OA.A. Dr. Faber, Hofrath in 7. UA.A. OA.WA. Locher, OA.Th.A. Munding, OA.Pfl. Rapp, OA.Bautechn.

Dek.A. ev. Ravensburg kath. Tettnang Morent, Dek.

Kam.A. Heyd, KV. Schneider, Buchh.

(Forft.A. Weingarten): Rev.A. Tettnang Erhardt, Rf.

1. Tettnang, OA.St. Morent, Dek., k. Stpf. Lorinfer, Kpl. Stehle, Präz.Kpl. Ev. Stpf. fd. Verw. Munding, Stfch.
2. Ailingen (Ober-), D. Sambeth, k. Pf. Abt, Kpl. Weishaupt, Sch.
3. Berg, Pfw. Breitenbach, k. Pf. Wirth, Sch.
4. Eriskirch, Pfd. Koch, k. Pf. Vetter, Sch.
5. Ettenkirch, Pfw. Steiger, in Brochenzell; Bommas, k. Pf. Keller, Sch.
6. Flunau, W. . Pfeifer, k. Pf. Aicher, Sch.
7. Friedrichshafen, St. Ege, k. Stpf. Pezold, ev. Stpf. Müller, Präz.Kpl. Miettinger, Stfch.
8. Hemigkofen, D. Straubenmüller, k. Pf. in Gattnau. Hermanutz, Kple. Maier, Sch.
9. Hirfchlatt, D. Engert, k. Pf. Goßler, Sch.
10. Laimnau, Pfd. Rothenhäusler, k. Pf. Ehrle, Sch.
11. Langenargen, Pfd. Wiehl, k. Pf. Gläsle, Sch.
12. Langnau (Ober-), W. Lutz, k. Pf. Schreiber, Sch.
13. Liebenau, W. Wölfle, Sch.
14. Neukirch, Pfd. Schübel, k. Pf. Schelkle, Kpl. Hofer, Sch.
15. Nonnenbach, W. . Pf.Kpl. in Thunau. Mayer, Sch.
16. Oberdorf, Pfd. Madlener, Herrmann in Mariabrunn, k. Pf. Kramer, Sch.
17. Obereifenbach, Pfw. Schlipf; Mufch in Krumbach, k. Pf. Fricker, Sch.
18. Oberteuringen, Pfw. Schobinger, k. Pf. Hager, Sch.
19. Schnetzenhaufen, Pfw. Zembrodt, Ströbele in Fifchbach, Schättle in Jettenhaufen, k. Pf. Schraff, Sch.
20. Schomburg, W. Gams in Haslach, Bofch in Primisweiler, k. Pf. , Kpl. Knörle, Sch.

21. Tannau, Pfw Burkart, k Pf Baumann, Sch.
22. Unter-Meckenbeuren, D Weißhaupt, Sch.

15. Oberamt Ulm.

AG Bazing, Landgerichts-Rath, dienstaufsichtführender AR. Dieterich, Muff, Klumpp, AR. Schaible, Gockenbach, Reuß, Schuck AG Sekr St A 1 Pollak, OF in 33. 2, a. Wiedenmann, KR. und (bei Zuw derhandlungen gegen die Wirthschaftsabgabengef Schmid, I K in 1. 2, b. Kick, H.Z.V in 1 Hauser, GN. Fehleisen, AN in 20 Hubbauer, AN von 37 n 1.

OA. Rampacher Reg.R., OA M. Rau, Reg.Ass. Wick, Schmidt, AM Dr Votz, Medizinalrath, OA.A. Dr Bührlen, OA.WA Schwarz, OA.Th.A Lindenmeyer, OA Pfl. Knorr, Buchwald, OA.Bautechn.

Dek A. ev Ulm Preffel, Dek, kath. Ulm Schönweiler Dek. in Bollingen, OA. Blaub.

Kam.A. Laufchmann. KV . . Steuerinspektor. Köhler, Schwelnbinz, Buchh. Wiedenmann, Kassier

Forst-A. Söflingen FM. Schlette, Ass. Rev Ae. Altheim Krieger, Rf Langenau. Bürger, Rf. Söflingen Pollak, OF

1. Ulm, OA St Dr v Lechler, Prälat, 1 ev. Frühpred Ev Stpf. Preffel, Dek., Rößlen, Ernst, Helfer Dr Pfleiderer, Bilfinger, (zugl. für Wiblingen) ev Garn.Pf. Berger, k St. und Garn.Pf. Magg, Kpl. v. Heim, O.Bgrm. Pol.AM
2. Alpeck Pfd. Ev Pf Pf in 14 Häge, Sch.
3. Altheim, Pfd. Römer, ev. Pf. Fetzer, Sch.
4. Asselfingen, Pfd. Heintzeler, ev Pf Fischer, Sch.
5. Ballendorf Pfd. Pfister ev Pf. Schmid Sch.
6. Beimerstetten, D. Boos, Sch
7. Bernstadt, Pfd Aichele, ev. Pf. Oechsle, Sch.
8. Bissingen o. L., Pfd. Baur, k Pf ev Pf. Römer, Sch
9. Börslingen, D. Schmid, Sch
10. Breitingen, D. Frank, Sch.
11. Ehrenstein. D Mäuerle, Sch.
12. Einsingen, Pfd Schlosser, k Pf Walser, Sch.
13. Ettlenschieß, Pfd. Dr Engel, ev Pf Maier, Sch
14. Göttingen, Pfd. Pfizenmaier, ev Pf. Gerstlauer, Sch.
15. Grimmelfingen, Pfd. Dr. Zimmermann, ev Pf Kast, Sch.
16. Holzhausen D. Mayer, Sch.
17. Holzkirch, Pfd. Weigle, ev Pf. Nägele Sch.
18. Hörvelsingen. Pfd. Hof, ev Pf Köpf, Sch.
19. Jungingen, Pfd. Maier ev Pf. Geiger Sch
20. Langenau, St Schwarzmann, ev Stpf. Dr. Köstlin, Hlfr Haug, Stsch.
21. Lehr, D. Gaum, Sch.
22. Lonsee, Pfd. Laichinger, ev. Pf. Breitinger, Sch
23. Luizhausen, Pfd Merkle, ev. Pf Tränkle, Sch
24. Mähringen, Pfd. Dr Weitbrecht, ev Pf. Hubert, Sch.
25. Neenstetten, Pfd. Schreiber, ev Pf Farion, Sch
26. Nerenstetten, D. Fröhlich Sch.
27. Niederstotzingen, St. Scholing, ev Stpf. Neher, k Stpf. . Kpl. Roggaber, Stsch.
28. Oberstotzingen, Pfd. Balluff, k. Pf Mack, Sch
29. Oellingen, Pfd. , ev Pf. Baur, Sch.
30. Rammingen, Pfd. Knab, k. Pf. Schmid, Sch.
31. Reutti. D Claus, Sch.
32. Setzingen, Pfd. Göcklen, ev Pf. Häberle, Sch.
33. Söflingen, Pfd. Schnitzer Rolter in Harthausen, k Pf Sch.
34. Stetten i. L., Pfd. Rist; Richter in Lonthal. k Pf. Schmidt, Sch
35. Urspring, Pfd Maier, ev. Pf. Banzhaf, Sch.
36. Weidenstetten, Pfd. Lubrecht, ev. Pf. Müller Sch.
37. Westerstetten, Pfd. Gaaß, k. Pf. Göggler, Sch

16. Oberamt Waldsee.

AG Rapp. OA R. Vogt H., AR. Elbs, Baumann, AG.Sekr. St.A 1. Mayer, FA. in Weingarten. 2, a Baur, prov. KB. in 1 2, b. Egner, ZV. in Ravensburg. 3. Seiz, AM Funkenweh, GN. Drescher, AN von 20, in 9.

OA Mayer, OA.M. Seiz AM Breit OA.A. Dr. Egenter OA.WA Grimm OA.Th.A. Steinhauser, OA Pfl Stifel, OA Bautechn.

Dek A ev Biberach. Ravensburg kath. Waldsee Dorner, Dek in 3.

Kam.A. v Bourdon, KV. Baur, Buchh.

(Forst-A. Ochsenhausen Rev A Schussenried. L. Frank, OF

1. Waldsee, OA.St. . k. Stpf. Hofmeister, Präz Kpl. Engel, Stsch.
2. Arnach, Pfd. Raef, k Pf. Bodenmüller, Kpl Forderer, Sch.
3. Aulendorf, Pfd . k Pf. Langenbacher, . . . Kplo. Reutter, Sch.
4. Bergatreute, Pfd. . . . k. Pf. . Kpl. Feuerstein, Sch.
5. Dietmans, Pfd Sonntag, k. Pf Riß, Sch
6. Eberhardzell, Pfd. Hoch, k. Pf. Fieseler, Kpl. Casper, Sch
7. Einthürnen, D. Schmid, k. Pf Blank, Sch.
8. Gaisbeuren, D Denzel, Sch.
9. Haidgau, Pfd. Matthaner, k Pf Frick, Sch

10. Hosterkirch, Pfd. Wachter, k. Pf. Langenwalder, Sch.
11. Hochdorf, Pfd. Koring, k. Pf. Schmidberger, Sch.
12. Hummertsried, W. Wohnhaas, Sch.
13. Ingoldingen, Pfd. Herzer, k. Pf. Lämmle, Sch.
14. Michelwinnenden, Pfd. Berner, k. Pf. Stärk, Sch.
15. Mühlhausen, Pfw. . . k. Pf. Ego, Sch.
16. Obereffendorf, D. Blödt, Sch.
17. Otterswang, Pfd. . k. Pf. Heudorfer, Sch.
18. Reute, Pfd. Schurer, ev. Pf. Oberhofer, Sch.
19. Schindelbach, H. Jäck, Sch.
20. Schussenried, Pfd. Biesinger, k. Pf. Nägele, Kieß, Kple. Ev. Pf. std. Pfv. Keilbach, Sch.
21. Schweinhausen, Pfd. Dr. Vochezer, k. Pf. Braun, Sch.
22. Steinach, D. Vollmer, Sch.
23. Steinhausen, Pfd. Koch, k. Pf. Siller, Sch.
24. Thannhausen, D. Laub, Sch.
25. Untereffendorf, Pfd. Dr. Probst, k. Pf. . Kpl. Kurray, Sch.
26. Unterschwarzach, Pfd. Riedmüller, Kolb in Eggmannsried, k. Pf. Egenter, Sch.
27. Unterurbach, W. Oberhofer, Sch.
28. Winterstettendorf, Pfd. Strobel, k. Pf. Gnann, Sch.
29. Winterstettenstadt, Pfd. Türk, k. Pf. Schwarzkopf, Sch.
30. Wolfegg, Pfd. Fortunat, . . . in Altthann, Mensel in Molpertshaus. Ziesel in Röthenbach k. Pf. . . Kple. Kollros, Sch.
31. Ziegelbach, Pfw. D. v. Mack, Prof., k. Pf. Lerner, Sch.

16. Oberamt Wangen.

AG. Frankh, OA.R. Höpfel AR. Bender, AG.-Schr. St.A. 1 Fischer, Rf. in 1. 2, a. Rev.-for Mattes, Steueruntersuchungskommissär in Leutkirch, 2, b. Egner, ZV. in Ravensburg, 3. Quintenz, AM. Trostel, GN. Geißinger, AN. in 13.

OA. Mesmer OA.M. Quintenz, AM., AA. Dr. Braun, OA.A. Dr. Reubel, OA.WA. Dentler, OA.Th.A. Trenkle, Stfch., OA.Pfl. Seyfried. OA.Baut.chn.

Dek.A. ev. Ravensburg, Wangen: Stemmer, Dek. in 1.

Kam.A. Braunmiller, KV. Hösner, Bchh.

(Forst-A. Weingarten). Rev.A. Wangen Fischer, Rf.

1. Wangen, OA.St. Stemmer, Dek., k. Stpf. Schmid, Präz.Kpl. Ev. S.pf. std. Verw. Trenkle, Stfch.
2. Amtzell, Pfw. Alt in Pfärrich, Kaiser, k. Pf. Prestle, Kple. König, Sch.
3. Beuren, Pfw. Groß, k. Pf. Prinz, Sch.
4. Christazhofen, Pfw. Hauschel, Dr. Münst in Eckenhofen, k. Pf. Köbach, Sch.
5. Deuchelried, Pfw. Braun, k. Pf. Hänsler, Sch.
6. Eggenreute, W. Niedermaier, Sch.
7. Eglofs, Pfd. Dotz k. Pf. Lupberger, Kpl. Striefenhofer, Sch.
8. Eisenharz, Pfd. Detzel, k. Pf. Harlacher, Sch.
9. Emmelhofen, W. Blau, Kpl. Sonntag, Sch.
10. Göttlishofen, W. Bodenmüller, Sch.
11. Großholzleute, W. Hau, k. Pf. Rusch, Sch.
12. Immenried, Pfd. Reich, k. Pf. Schwarz, Sch.
13. Isny, St. Baur, 1., Osiander, 2. ev. Stpf. Knoll, k. Stpf. Steger Kpl. Menz, Stfch.
14. Isny Vorstadt, D. K. Pf. Stpf. in 13. Kpl. f. 13. Halder, Sch.
15. Kißlegg, Pfd. Dr. Bischofberger, k. Pf. Kramer, Kpl. Schöllhorn, Sch.
16. Leupolz, Pfw. Sauter, k. Pf. Fricker, Sch.
17. Neuravensburg, D. Stauß in Roggenzell; Römele in Schwarzenbach, k. Pf. Lanz, Sch.
18. Neutrauchburg, W. Baumeister, k. Pf. . . Kpl. Württemberger, Sch.
19. Niederwangen, Pfd. Braun, k. Pf. Schreiber, Sch.
20. Ratzenried, Pfd. Berger, k. Pf. Dr. Mauch, Kpl. Prinz, Sch.
21. Rohrdorf, Pfd. Zimmer, k. Pf. Bodenmüller, Sch.
22. Siggen, Pfw. Stein, k. Pf. Heim, Sch.
23. Sommersried, W. Zähringer, Kpl. Dentler, Sch.
24. Wiggenreute, W. Mayer, Sch.

(Geschlossen und gedruckt am 19. Januar 1881.)

Ergänzungen während des Drucks

bis zum 18. Januar 1884.

Seite VII reihe ein die Kammerherren Freih. Ed. v. d. Osten, Major z. D. in Baden-Baden, Freih. Alex. v. Gemmingen, Oberförſter in Maulbronn, Graf Gotthard v. Saurma-Jeltſch auf Gnichwitz, in Stuttgart; den Kammerjunker Dr. phil. Graf Max v. Zeppelin.
„ XIII. Waiblingen — ſtreiche Heß.
„ XIV. Oberlandesgericht — ſtreiche: v. Kübel. Landgericht Heilbronn — ſtreiche Heyd.
„ XX. Sigmaringen — ſtreiche Bahmann.
„ XXV. Ravensburg — ſtreiche Stiegele.
„ „ Zahnärzte, Stuttgart reihe ein Dr. Wagner.
„ „ Univerſitäts-Muſikdirektor Kauffmann — ſetze Dr.
„ „ Karlsgymn. Stuttgart, Herzog — ſetze Dr.
„ XXX. Ulm — ſtreiche Werner.
„ XXXI. Hall, Geßler — ſetze Dr.
„ XXXII. Cannſtatt, Müller — ſetze Prof.
„ XXXIX. Friedrichsthal, Kaſſier — ſetze Rauſchenberger.
„ XLI. H. St. A. ſtreiche Rauſchenberger.
„ XLV. Benningen, Schultheiß — ſetze Motzer.
„ XLVII. OA. Neckarſulm, AN. in 2. — ſetze Beck II.
„ LV. Kiebingen, Sch. — ſetze Langheinz.
„ LVII. Tübingen, Kam.A. — ſtreiche Stumpff.
„ LX. OA. Gaildorf, AN. in 8 — ſetze: Sattelmayer.
„ LXI. OA. Gmünd, AN. in 8 — ſtreiche Hartmann.

—⊶—

Wasserstandsbeobachtungen

an den

württembergischen Pegelstationen

im Jahr 1880.

Je mehr sich in neuerer Zeit das Bestreben kund gibt, die fließenden Gewässer besser zu reguliren als seither, sei es zum Zwecke ihrer Nutzbarmachung für die Industrie und den Verkehr, sei es zur Verhütung von Hochwasserschäden mittelst Herbeiführung eines gleichmäßigeren Wasserabflusses, desto eindringlicher hat sich die Erkenntnis Geltung verschafft, daß hiezu vor allem eine sorgfältigere und ausgedehntere Beobachtung der hydrologischen Verhältnisse der einzelnen Flußgebiete erforderlich ist. Namentlich aber kann diese gar nicht entbehrt werden, wenn es sich um die Aufstellung von Entwürfen zu größeren Flußkorrektionen handelt.

Die Grundlagen solcher hydrotechnischen Vorarbeiten bildet einerseits eine genaue Ermittlung der jährlichen Regenmengen und der größten täglichen Niederschlagshöhen, andererseits eine ununterbrochene Beobachtung der Wasserstandshöhen in den bedeutenderen Wasserläufen, werden sodann für diese noch die den verschiedenen Wasserstandshöhen entsprechenden Wassermengen durch direkte Messungen oder durch Berechnungen ermittelt, so läßt sich bestimmen, welchen Antheil an der auf das zugehörige Niederschlagsgebiet gefallenen Regenmenge der Fluß direkt abzuführen hat, und wie viel von derselben verdunstet und in das Erdreich zur Speisung der Quellen versickert.

In beiden Richtungen liegen zwar für Württemberg langjährige Beobachtungen vor, jedoch nicht in der erforderlichen Ausdehnung und in dem nothigen Zusammenhang; sie wurden theils in den naturwissenschaftlichen Jahresheften (bis 1854), theils in den Württembergischen Jahrbüchern veröffentlicht.

Zur Zeit sind 22 meteorologische Stationen und 3 Regenstationen thätig, deren Zahl jedoch eine erhebliche Vermehrung bedarf, wenn das ganze Land mit einem systematisch vertheilten Netz solcher Beobachtungsstationen versehen sein soll.

Aehnlich verhält es sich mit den Pegelstationen; solche befanden sich seither nur am Neckar, der Donau und dem Bodensee, da sie fast ausschließlich den Zwecken der Schiffahrt zu dienen hatten.

Um dem genannten Bedürfnis Rechnung zu tragen, genehmigte das K. Ministerium des Innern nach dem Antrage der Abtheilung für den Straßen- und Wasserbau, daß an den größeren Flüssen des Landes nach und nach Stationen für die regelmäßige Beobachtung ihrer Wasserstände errichtet, auch die Ergebnisse dieser Beobachtungen gesammelt und übersichtlich dargestellt werden.

Zur Herbeiführung einer gleichmäßigen Behandlung der Beobachtungen und Darstellung der Ergebnisse derselben wurde am 21./22. August 1879 von der Ministerial-Abtheilung für den Straßen- und Wasserbau im Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern (S. 316) eine Instruktion erlassen, aus welcher Folgendes hervorzuheben ist.

Für die **Nullpunkte** sämmtlicher Pegel ist die normale Flußsohle maßgebend, welche zuvor durch ein Nivellement zu bestimmen und deren Höhenlage womöglich auf den Horizont des Präzisionsnivellements zu reduziren ist.

Die **Beobachtung der Pegel** soll regelmäßig in den Morgenstunden zwischen 6 und 8 Uhr angestellt werden, bei schnellem Steigen des Wassers aber täglich dreimal und bei Hochwasser auch Nachts.

Nach Abfluß eines Jahres ist eine **graphische Darstellung** der täglichen Wasserstände anzufertigen, welche außerdem noch zu enthalten hat:

a) die durch **Rechnung** zu erhebenden **mittleren Monatswasserstände**;
b) den aus den Monatsmitteln berechneten **mittleren Jahreswasserstand**,
c) die Bezeichnung des **absolut höchsten** und **niedersten** Wasserstands durch beigesetzte Höhenzahlen.

Eine zweite graphische Uebersicht soll die Ergebnisse der **jährlichen** Beobachtungen darstellen und enthalten:

a) den **absolut höchsten** und **niedersten** Wasserstand eines Jahres,
b) den **mittleren Hochwasserstand**, d. h. das Mittel aus den höchsten Wasserständen der einzelnen Monate;
c) den mittleren Wasserstand der **Vegetationsmonate** April bis September und
d) den **mittleren Niederwasserstand**.

In nachstehenden Tafeln ist das Ergebnis der im Jahr 1880 an den zur Zeit beobachteten Pegeln enthalten; es ist beabsichtigt, in gleicher Weise fernerhin die jährlichen Beobachtungen in diesen Blättern zu veröffentlichen.

Verzeichnis der Stationen für Pegelbeobachtungen.

Hauptfluß	Nebenfluß	Bestehende Stationen	In Aussicht genommene Stationen	Ort der Aufstellung des Pegels	Bemerkungen
Neckar	—	Oberndorf		Neckarbrücke	
"	—	Horb		desgl.	
"		Tübingen		desgl.	Meereshöhe des 0P 315,855 m
"	—	Plochingen		desgl.	" " " 247,112 m
"		Cannstatt	—	desgl.	" " " 215,097 m
"	—	Besigheim		Schiffahrtschleuse	" " " 170,089 m
"	—	Heilbronn		desgl.	" " " 150,312 m
"		Offenau		bei der Fähre	zunächst am Orte 139,094 m
"	Fils	Göppingen	—	Staatsstraßenbrücke	Meereshöhe des 0P 313,527 m
"	Rems		Schorndorf	—	
"	Enz	Enzweihingen		Enzbrücke	" " " 194,600 m
"	Kocher	-	Gaildorf	—	
"	"	—	Neuenstadt		
"	Jagst	-	Ellwangen		
"	"		Möckmühl	—	
Donau		Scheer		Donaubrücke	
"	—	Ehingen		desgl. bei Berg	" " " 480,500 m
"		Wiblingen		Donaubrücke	" " " 468,697 m
"		Ulm		desgl.	" " " 463,902 m
"	Iller	Ferthofen		bei der alten Brücke	" " " 587,769 m
"	"	Dietenheim	—	Illerbrücke	" " " 500,215 m
Bodensee	—	Friedrichshafen	—	am Hafen	Selbstregistrirender Pegel des Hauptzollamts 0P 391,922 m
—	Argen	Gießenbrücke		an der Brücke	Meereshöhe des 0P 421,384 m

Wasserhöhen des Neckars im Jahre 1880.

Flächeninhalt der Flußgebiete Württembergs.

Ein Beitrag zur Hydrographie des Landes

von

C. Regelmann,
Trigonometer des Königl. ſtatiſtiſch topographiſchen Bureau.

Einleitung.

Der internationale ſtatiſtiſche Kongreß hat im Jahr 1867 zu Florenz den Wunſch ausgeſprochen „Es möge in jedem Staate die Hydrographie aller ſeiner Flußgebiete ſtudirt werden und man möge ſodann die Reſultate dieſer Studien veröffentlichen.“ (cfr. „Solutions“ .... S. 6. IIme Sektion Ziffer 1.) Auf Grund einer ausführlichen Abhandlung über die Erforderniſſe einer guten hydrographiſchen Beſchreibung formulirte der Berichterſtatter der topographiſchen Sektion R. Pareto eine Reihe von Theſen, welche der Kongreß zum Beſchluß erhoben und damit die maßgebenden Geſichtspunkte für die Löſung der Aufgabe bezeichnet hat (cfr. „Rapports des sections sur les matières du programme“ S. 33–60). Im Anſchluß hieran möchte die vorliegende Arbeit die topographiſche Grundlage liefern für eine württembergiſche Hydrographie, welche nicht nur wiſſenſchaftlichen Intereſſen dient, ſondern auch den praktiſchen Bedürfniſſen der Waſſerbautechnik entgegenkommt.

Die Kenntnis des Flächeninhaltes der Flußgebiete gehört wohl unſtreitig zu den grundlegenden Elementen der hydrographiſchen Erforſchung eines Landes. Beſteht doch eine Hauptaufgabe der Hydrographie darin, zu unterſuchen, welches Quantum der atmoſphäriſchen Niederſchläge durch die Bäche und Flüſſe eines Gebietes zum Abfluß kommt und wie viel anderweitig aufgebraucht wird. Das Quantum der Niederſchläge wird aber abgeleitet aus Gebietsfläche und Regenhöhe. Außerdem muß der Hydrotekt bei der Berechnung der an einem beſtimmten Punkte eines Flußmaßs zu erwartenden Hochwaſſermenge das Areal des zugehörigen Einzugsgebietes kennen.

Trigonometer Kohler hat ſchon ums Jahr 1838 den Verſuch gemacht, den Flächeninhalt der größeren württembergiſchen Flußgebiete auszumitteln. Die Methode ſeiner Flächenbeſtimmung iſt unbekannt geblieben; doch iſt zu vermuthen, er habe die Gebiete auf einer Ueberſichtskarte mit Hilfe von transparenten Quadratnetzen abgeſchätzt. Seine Ergebniſſe ſind in den Württemb. Jahrbüchern 1838 I. S. 155 ff. und 1852 I. S. 204 ff. veröffentlicht worden.

Seit jener Zeit ſind aber die Anforderungen der Hydrographie andere geworden. Es genügt nicht mehr, das Totalgebiet eines größeren Fluſſes ſummariſch annähernd zu kennen, weil man erkannt hat, daß daſſelbe aus Zuflußgebieten von ſehr verſchiedenartigem Charakter beſteht. Die Rückſichtnahme auf die Höhenlage,

die geognostischen Verhältnisse, die Bewachsung, die Form des Bodenreliefs und dergleichen, verlangt heute die gesonderte Betrachtung aller der einzelnen Gebietstheile, welche auf das Ganze in eigenthümlicher Weise einwirken. Es war daher geboten, unsere Flußgebiete systematisch soweit in ihre organischen Unterabtheilungen zu zerlegen, daß diese letzteren als hydrographische Einheiten betrachtet werden können d. h. als Gebiete von einheitlichem Charakter. Durch Zusammenfassung dieser Einheiten im übersichtlichen *Flußgebietstableau* ergibt sich sodann ein lehrreicher Einblick in den organischen Aufbau eines Flußsystemes. Durch diese Anordnung wurde es auch möglich, gleichzeitig den praktischen Bedürfnissen des Wasserbaues zu genügen und für eine größere Anzahl hydrographisch wichtiger Punkte das Areal der *Einzugsgebiete* festzustellen.

Die Höhenaufnahmen für die geognostische Spezialkarte führten den Verfasser hinaus auf die Wasserscheiden und an die Wasserläufe des Landes, wo er Gelegenheit hatte, die hydrographischen Verhältnisse zu beobachten. Gestützt auf die Anschauung der Natur suchte er das ihm zu Gebot stehende reiche Material an topographischen und geognostischen Spezialkarten für die Hydrographie des Landes nutzbar zu machen. Er begann mit der Bearbeitung kleiner freiwilliger Beiträge zu einigen „Begleitworten" der geognostischen Atlasblätter (Calw, Gmünd, Waiblingen, Ellwangen und Kirchheim) und zu einzelnen Oberamtsbeschreibungen (Neresheim, Tuttlingen und Mergentheim). Die Ergänzung dieser hydrographischen Bruchstücke zu einer einheitlichen das ganze Land umfassenden Darstellung ist indessen nur möglich geworden durch einen amtlichen Auftrag des *königlich statistisch-topographischen Bureau*.

An den planimetrischen Messungen haben sich die Ingenieurkandidaten L. *Beyhl*, F. *Engel*, C. *Stahl*, und ganz besonders L. *Seckler* betheiligt, und es hat namentlich der Letztere auch viele Zusammenstellungen bearbeitet.

Für freundliche Aufmunterung und guten Rath schuldet der Verfasser besondern Dank dem Herrn Ingenieur R. *Lauterburg* in Bern, welcher seiner Zeit als thätigstes Mitglied der schweizerischen hydrometrischen Kommission das Areal der schweizerischen Flußgebiete ermittelt hat. Auch die *Großherzoglich badische Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues* hat die Arbeit gefördert durch gefällige Mittheilung ihrer Denkschrift vom Jahre 1863 über den Binnenflußbau in Baden.

Methode der Flächenbestimmung.

Zur befriedigenden Lösung der vorliegenden Aufgabe gehören nothwendig zwei Hilfsmittel: gute Terrainkarten und ein Instrument zu genauer Flächenbestimmung. Gute Terrainkarten im Maßstab 1 : 50000 fanden wir in den *topographischen Atlassen* von Württemberg, Baden und Bayern, und ein vorzügliches Meßinstrument lieferte Professor *Amsler* in Schaffhausen mit seinem *Polarplanimeter*.

Unsere Arbeit begann mit der Konstruktion der *Wasserscheidelinien* auf den topographischen Atlasblättern. Es wurden gleichzeitig die Haupt-Wasserscheiden und die Wasserscheider der untergeordneten Gebiete ermittelt, worauf sofort die Kolorirung der Einzelgebiete mit verschiedenen kräftigen Farbentönen erfolgte, welche das zusammengehörige Terrain übersichtlich zusammenfaßt. Die Konstruktion der Wasserscheidelinien ist nicht immer ganz leicht, obgleich im Allgemeinen die Situation der Wasserscheidelinien der *Terrainoberfläche* durch die Schraffirstriche der Bergzeichnung angedeutet ist. Diese Schraffirstriche, auch *Wasserabflußlinien* deshalb genannt, weil sie die Richtung der größten Neigung

des Bodens anzeigen, gestatten zwar die Aufsuchung jener Punkte, an welchen der Abfluß der meteorischen Wasser nach zwei verschiedenen Richtungen vor sich geht; diese Punkte heißen Wassertheiler und liegen stets auf den Höhen- oder Rückenlinien des Terrains; die Verbindungslinie der einzelnen Punkte bildet, theoretisch wenigstens, genau die Wasserscheide. Allein faktisch fällt die wahre Wasserscheide mit der oberirdischen Umgrenzung eines Flußgebietes nicht überall zusammen, weil die Schichtenstellung des inneren Gebirgsbaues mancherlei Abänderungen bewirkt. Außerdem gibt es Bezirke ohne oberirdischen Abfluß, wie z. B. in den Kalkgebieten des Muschelkalks und des Weißen Jura, wo die Begründung des Verlaufes der Wasserscheiden ernstlichen Schwierigkeiten begegnet. Bei der Austheilung solch strittigen Terrains unterstützten den Verfasser zwar mannigfach die Anschauung an Ort und Stelle, sowie die Ergebnisse der Höhenaufnahme und der geognostischen Detailuntersuchung, es kann aber trotz allem nicht behauptet werden, es sei der unterirdische Wasserlauf schon allenthalben richtig in Rechnung gestellt worden. Um nun die genaue Flächenbestimmung der Flußgebiete nicht illusorisch werden zu lassen, ist die Anlage eines förmlichen hydrographischen Atlasses im Maßstab 1 : 50 000 durchgeführt worden, welcher denjenigen Verlauf der Waßerscheiden fixirt, auf den sich unsere Messungen beziehen. Dieser Atlas besteht aus 90 Blättern, so zwar, daß 54 Sektionen der württembergischen, 21 der badischen und 15 der bayerischen topographischen Karte zu Grunde liegen.

Aus dem Atlas wurde dann durch Reduktion auf die Generalkarte von Württemberg eine hydrographische Karte im Maßstab 1 : 200 000 in 4 Blättern hergestellt, welche durch farbige Lavirung der Hauptwasserscheiden ein klares Bild der württembergischen Flußgebiete gibt. Für die Zwecke der Veröffentlichung wurde eine weitere Reduktion dieser Karte auf den Maßstab 1 : 600 000 nothwendig, hieraus entstand die beiliegende Uebersichtskarte.

Die planimetrische Messung der Flußgebiete erfolgte durchweg auf den Atlasblättern im Maßstab 1 : 50 000 mit Hilfe eines Amsler'schen Polarplanimeters. Zur Sicherung der nöthigen Genauigkeit und zum Zwecke vollständiger Eliminirung des so sehr variirenden Kartenschwandes sind besondere Vorkehrungen getroffen worden. Die Flächenbestimmung erfolgte nemlich stets mit Bezugnahme auf das Gesammtareal der Atlasblätter, welches genau bekannt ist, weil die Randlinien derselben durch die Landestriangulirung festgelegt worden sind. Die Einzelfläche konnte daher aus der exakt feststehenden Atlasblattfläche mit großer Sicherheit abgeleitet werden. Da aber die ganze Blattfläche mit den zahlreichen Gebietsfetzen der eingreifenden Flußgebiete nicht auf einmal in Behandlung genommen werden kann, so wurden die württembergischen und die badischen Atlasblätter in je 16 quadratische Sektionen und die bayerischen Blätter sogar in 40 solche Unterabtheilungen zerlegt. Jede dieser Sektionen wurde nun für sich bearbeitet, wobei als normaler Flächeninhalt angenommen wurde:

Für die Totalfläche einer württembergischen Sektion 32,815 qkm
" " " " badischen Sektion . . . 31,64 "
" " " " bayerischen Sektion . 25,00 "

Zunächst wurde durch Umfahrung der zu messenden Sektion ihre Gesammtfläche auf dem betreffenden Kartenabdruck ermittelt, worauf sodann die Messung der einzelnen farbigen Flächenstücke innerhalb dieser Sektion folgte. Die Summe der einzelnen Flächenstücke ergab stets sehr nahe wieder die Gesammtfläche, wenn kein Fehler begangen wurde. Die Vergleichung der so erhobenen Gesammtfläche mit dem normalen Werth derselben führte sofort zur Kenntnis des Kartenschwandes

und erlaubte auch die genaue Reduktion der Einzelflächen auf ihren wahren Werth. In dieser Weise wurden der Reihe nach alle Sektionen eines Atlasblattes behandelt, wobei die Resultate sämmtlicher Einzelmessungen streng geordnet notirt worden sind, so daß sie jederzeit nachgesehen werden können. Die Zusammenstellung der Sektionen lieferte das Atlasblatt d. h. eine Uebersicht über die Flächenantheile der einzelnen Flußgebiete am Atlasblatt. Die Zusammenstellung der Atlasblätter endlich lieferte die Arealangaben für die ganzen Flußgebiete. Zur weiteren Kontrole der Arealangaben ist eine Revision derselben auf ganz anderem Wege durchgeführt worden. Die Flußgebietsflächen wurden mit Hilfe von transparenten Liniennetzen auf den Atlasblättern abgeschätzt. Diese Kontrolschätzungen stimmten bei Gebietsflächen von 3—400 qkm auf etwa 2 qkm mit den exakten Messungen überein und bildeten daher einen wirksamen Schutz gegen etwaige Fehler in den Zusammenstellungen.

Die Resultate

der ganzen Arbeit sind gemäß Ziffer 8 der erwähnten Beschlüsse des statistischen Kongresses in Einheiten des Quadratkilometer (qkm) angegeben worden. Zu weiterer Versinnlichung in einem geläufigen Flächenmaß wurde von uns noch der äquivalente Betrag in Einheiten der deutschen geographischen Quadratmeile (Q.-Mle.) beigefügt. Es wurde hiebei angenommen.

1 qkm . . . . = 100 Hektar (ha)
1 qkm . . . . = 0,018 161 Q.-Mle.
1 Q. Mle. . . 55,0629 qkm.

Die Arealangaben finden sich in übersichtlichen Flußgebietstableaux notirt, welche den organischen Bau der Flußgebiete darstellen. Die Bezifferung der Gebiete in der Rubrik „Lauf Nro." erleichtert die Aufsuchung derselben in der Karte, welche dieselben Ziffern enthält. Zur Beseitigung etwaiger Zweifel über die Auffassung und Abgrenzung der Wassergebiete, deren Areal in den Tableaux angegeben ist, haben wir in der Kolumne „Bemerkungen" die nöthigen Angaben über Quellgebiet, Mündungsstelle und dergl. beigefügt.

In der Rubrik „Namen der Gebiete" steht zwischen den Angaben der benannten selbständigen Nebengebiete häufig die Notiz „Gebiet kleiner Bäche", welche durch einen Beisatz der „Bemerkungen" näher prazisirt wird. Wir verstehen darunter das direkte Zuzugsgebiet der Flußrinne, welches seine Wasser ohne Vermittlung der Nebenflüsse in den Hauptfluß abliefert, sei es durch wirklich ausgebildete kleine Bäche oder aber als Seihwasser durch unterirdische Infiltration.

Für die wichtigeren Punkte der Flußläufe wurden die Einzugsgebiete ermittelt und in den Tableaux angegeben. „Einzugsgebiet" nennen wir nach dem Vorgange Lauterburg's dasjenige Niederschlagsgebiet (bassin de reception), welches seine Wasser oberhalb des bestimmten Punktes am Flußlauf in das Flußbett abliefert.

Die Anordnung unserer Flußgebietstableaux im Ganzen ergibt sich aus der nachstehenden Uebersicht. Zur leichten Auffindung der einzelnen Wassergebiete findet sich am Schlusse ein alphabetisches Register über sämmtliche Flüsse, Bäche und Trockenthäler, deren Niederschlagsgebiet ermittelt worden ist.

Uebersicht.

I. Stromgebiet des Rheins.

II. Stromgebiet der Donau.

III. Die Regengebiete der württ. Pegelstationen . . 80

I. Das Stromgebiet des Rheins.

Ia. Gliederung des Hauptgebietes
von den Quellen bis zur Neckarmündung bei Mannheim.

Lauf №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	Das Gebiet des Rheins.			
—	Gebiet des Hinter-Rheins [1])	1 695,0	30,783	An der schweiz. Pegelstation Reichenau.
	Gebiet des Vorder-Rheins [1])	1 520,6	27,615	An der schweiz. Pegelstation Reichenau.
·	Gebiet kleiner Bäche [1])	22,1	0,402	Zwischen den Stationen Reichenau u. Ems.
	Einzugsgebiet des Rheins	3 237,7	58,800	An der schweiz. Pegelstation Ems oberhalb Chur
	Gebiet der Plessur [1]) . . .	271,0	4,922	In Chur, an der schweiz. Pegelstation.
—	Gebiet der Landquart [1]) .	624,7	11,345	In Landquart; an d. schweiz. Pegelstation.
	Gebiet der Ill und der kleinen Gewässer [1]) . . .	2 430,6	44,142	Zwischen Ems und Au.
	Einzugsgebiet des Rheins	6 564,0	119,209	In Au (Monstein), an d. schweiz. Pegelstat. oberh. des Bodensee's, unweit Rheineck.
I	Gebiet der Argen	667,05	12,114	Mündung in den Bodensee.
II	Gebiet der Schussen . . .	822,76	14,942	Mündung in den Bodensee.
III	Gebiet der Rothach	133,84	2,430	Mündung bei Friedrichshafen.
IV	Geb. d. Friedrichshafener Mühlb.	9,61	0,175	Mündung in Friedrichshafen.
V	Gebiet d. Fischbacher Mühlbachs	35,27	0,641	Mündung in Fischbach.
—	Gebiet der übrigen Zuflüsse des Bodensees .	3 201,47	58,142	Bregenzer-Ach (892 qkm), Leiblach (103 qkm), Stockacher Ach, Goldach und viele Andere.
	Einzugsgeb. d. Bodensees [2]) (Mit Einschluß der Seefläche).	11 434,00	207,653	Identisch mit dem Einzugsgebiet des Rheins oberhalb Stein a. Rh.
	Gebiet der Wutach [1]) . . .	1 116,0	20,268	Mündung bei Waldshut.
—	Gebiet der Aare [1]) . .	17 614,9	319,906	Inkl. der Gebiete von Reuß und Limmat.
—	Sonstige Zuflüsse	5 741,75	104,276	Zwischen Stein a. Rh. und Basel.
	Einzugsgebiet d. Rheins [1])	35 906,65	652,102	An der Brücke zu Basel.
	Gebiet der Kinzig [3]) (ca.)	1 450,00	26,334	Mündung bei Auenheim.
—	Gebiet der Murg [4]) . .	563,04	10,225	Mündung unterh. Rastatt b. Steinmauern.
	Gebiet der übrigen Zuflüsse des Rheins zwischen Basel u. Mannheim	15 302,31	277,707	Wiese, Dreisam, Elz, Rench, Pfinz, Saal und viele andere Nebenflüsse zwischen Basel und Mannheim (Prov. Best.
	Einzugsgebiet des Rheins	53 222,00	966,568	Direkt ob. d. Einmündg. d. Neckars.
—	Gebiet des Neckars . . .	13 958,80	253,497	Mündung bei Mannheim.
	Einzugsgebiet des Rheins	67 180,80	1220,065	Direkt unter d. Neckarmündung.

[1]) Diese Gebiete sind von Robert Lauterburg, Ingenieur in Bern, auf dem topogr. Atlas der Schweiz ermittelt worden. cf. seine Schrift „Versuch zur Aufstellung einer allgemeinen Uebersicht der schweizerischen Stromabflußmengen“. Bern, Huber & Cie. 1876. S. 64.

[2]) Vgl. Honsell, Der Bodensee 1879 S. 15 ff. (266,0 qkm sind mit Gletschern bedeckt).

[3]) Das Einzugsgebiet der Kinzig bei Ortenberg beträgt nach S. 22 der Denkschrift über den badischen Binnenflußbau vom Jahre 1863 11 350 Millionen Quadratfuß, d. h. 1 021,5 qkm.

[4]) cfr. Der Binnenflußbau im Großherzogthum Baden. Denkschrift. Bearbeitet von Großherzogl. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. 1863. S. 32.

Ib. Die Bodenſeegebiete Württembergs.

(Vergl. hiezu die Ueberſichtskarte.)

Lauf. № *)	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
I	**Das Gebiet der Argen.**			
1	Gebiet der oberen (ſüdl.) Argen	216,82	3,937	Von den Quellgebieten bei Staufen (729 m) bis zum Zuſammenfluß beider Argen bei Primisweiler (Pflegelberg).
2	Gebiet der unteren (nördl.) Argen	369,78	6,716	Von den Quellgebieten an der Sindelalp, dem Hauchenberg bei Heilengerſt und am ſchwarzen Grat bis zum Zuſammenfluß bei Primisweiler (Pflegelberg).
	Einzugsgebiet der Argen.	586,60	10,653	Am Zuſammenfluß d. beid. Argen.
3	Gebiet kleiner Bäche . .	80,45	1,461	Zwiſchen dem Zuſammenfluß der beiden Argen und dem Einfluß der Argen in den Bodenſee.
	Totalgebiet der Argen	667,05	12,114	Von d. Quellgeb. bis zur Mündung in d. Bodenſee bei Langenargen.
II	**Das Gebiet der Schuſſen.**			
1	Gebiet der oberſten Schuſſen	92,86	1,687	Von den Quellgebieten um Schuſſenried bis zum Einfluß der Booſer Aach bei Zollenreute.
2	Gebiet der Booſer Ach .	117,46	2,133	Von d. Quellgebieten b. Boos, Schwarzenbach, Roms, Milpishaus und Königseck bis zur Mündung bei Zollenreute.
	Einzugsgebiet d. Schuſſen	210,32	3,820	Am Beginn des Schuſſentobels b. Zollenreute.
3	Gebiet kleiner Bäche . .	2,73	0,049	Zwiſchen dem Zuſammenfluß bei Zollenreute und der Steinachmündung.
4	Geb. d. Steinach (Waldſeer Ach)	43,59	0,792	Von den Quellen bei Gaishaus bis zur Mündung.
	Einzugsgebiet d. Schuſſen	256,64	4,661	Bei Stadel; direkt unter der Steinachmündung.
5	Gebiet kleiner Bäche . .	5,45	0,099	Zwiſchen Steinach- u. Durlesbach-Münd.
6	Gebiet d. Durlesbachs (Mühlbach von Reute), . .	17,29	0,314	Von den Quellgebieten bis zum Einfluß.
	Einzugsgebiet d. Schuſſen	279,38	5,074	Bei Durlesbach; an der Brücke bei der Station.
7	Gebiet kleiner Bäche	47,08	0,855	Zwiſchen Durlesbach- u. Bampfen-Münd.
8	Gebiet des Bampfen	28,97	0,526	Von den Quellen im Altdorfer Wald bis Mündung bei Niederbiegen.
9	Gebiet der Wolfegger Ach .	175,08	3,179	Von den Quellen bei Immenried und Gebrazhofen bis zur Mündung.
10	Gebiet der Ettishofer Ach	49,65	0,793	Von den Quellen bei Bettenreute, Zogenweiler u. Wilhelmskirch bis zur Münd.
	Einzugsgebiet d. Schuſſen.	574,16	10,427	Bei Berg, an der Straßenbrücke.
11	Gebiet kleiner Bäche	5,96	0,108	Zwiſchen Wolfegger Ach- und Scherzach-Mündung.
12	Gebiet der Scherzach .	46,12	0,838	Von d. Quellengebieten b. Grünkraut und Fuchsenloch bis zur Mündung b. Weingarten.
13	Gebiet kleiner Bäche . .	15,05	0,273	Zwiſchen Scherzach- u. Flattbach-Münd.
14	Gebiet des Flattbachs . .	9,46	0,172	Von den Quellen bis zur Mündung in Ravensburg.
	Einzugsgebiet d. Schuſſen.	650,75	11,818	In Ravensburg; an der Straßenbrücke.

*) Bei den Rheinzuflüſſen konnte das Syſtem der Numerirung nicht ſo konſequent durchgeführt werden, wie bei der Donau, weil ein großer Theil des Rheingebietes in einer württembergiſchen Hydrographie nur ſummariſch behandelt werden kann. Es wird deshalb jeder direkte Zufluß des Rheins (Bodenſee's) in der Numerirung als ſelbſtändiger Fluß behandelt.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Q.-Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet d. Schuſſen	650,75	11,818	In Ravensburg an d. Straßenbrücke
15	Gebiet kleiner Bäche	41,36	0,751	Zwiſchen Flattbach u. Schwarzachmünd.
16	Gebiet d. Schwarzach (Grenzbach)	45,32	0,823	Von den Quellen bei Grünkraut, Bodnegg und Ebersberg bis zur Mündung
	Einzugsgebiet d. Schuſſen	737,43	13,392	Bei Gutenfurth, an der Schwarzachmündung d. h. am Eingang in den zweiten Schuſſentobel.
17	Gebiet kleiner Bäche . . .	85,33	1,550	Von der Schwarzachmündung bis zum Einfluß in den Bodenſee.
	Totalgebiet der Schuſſen	822,76	14,942	Von den Quellgebieten bis zur Mündung in den Bodenſee bei Eriskirch.
III	**Das Gebiet der Rothach (Theuringer Ach).**			
1	Gebiet der oberen Ach	109,09	1,981	Von den Quellgebieten bei Wilhelmsdorf bis nach Ober-Theuringen, direkt unter der Mündung des Thaldorfer Baches.
2	Gebiet der unteren Ach	24,75	0,449	Zwiſchen Ober-Theuringen und dem Einfluß in d. Bodenſee bei Friedrichshafen.
	Totalgebiet der Rothach	133,84	2,430	Von den Quellgebieten bis zur Mündung in den Bodenſee bei Friedrichshafen
IV	**Das Gebiet des Friedrichshafener Mühlbachs . .**	9,61	0,175	Von d. Quellgebieten bei Ober-Raderach bis zur Mündung in den Bodenſee in Friedrichshafen.
V	**Das Gebiet des Fiſchbacher Mühlbachs .**	35,27	0,641	Von den Quellgebieten am Göhrenberg bis zum Einfluß des Mühlbachs in den Bodenſee bei Fiſchbach.

c. Gliederung einiger Einzelgebiete des Bodenſeebeckens.

(Vergl. die Ueberſichtskarte.)

I.	**Das Gebiet der oberen Argen.**			
1a	Gebiet d. oberen Argen, Sekt. 1	103,31	1,876	Von den Quellgebieten bei Staufen und Wiederhofen bis zum Marktobel bei Maierhöfen, exc. Marktobel.
1b	Gebiet d. oberen Argen, Sekt. 2	77,61	1,409	Zwiſchen der Mündung des Marktobels und der Straßenbrücke in Wangen.
	Einzugsgebiet der oberen Argen .	180,92	3,285	In Wangen, an der Straßenbrücke.
1c	Gebiet kleiner Bäche .	35,90	0,652	Zwiſchen Wangen und Pflegelberg.
	Totalgeb. d. oberen Argen.	216,82	3,937	Am Zuſammenfluß b. Primisweiler
II.	**Das Gebiet der unteren Argen.**			
2a	Gebiet d. unteren Argen, Sekt. 1	123,02	2,234	Von den Quellengebieten bis zur Rothenbacher Brücke bei Isny
2b	Gebiet d. unteren Argen, Sekt. 2	137,91	2,505	Zwiſchen Rothenbacher und Herfatzer Brücke
	Einzugsgebiet der unteren Argen . . .	260,93	4,739	An der Straßenbrücke bei Herfatz.
2c	Gebiet d. Karbachs, Eggenbachs der Haslach u. anderer Bäche	108,85	1,977	Zwiſchen Herfatz und dem Zuſammenfluß mit der oberen Argen.
	Totalgeb. d. unteren Argen	369,78	6,716	Am Zuſammenfluß d. beiden Argen.

I d. Waſſergebiete am Weſtrand des Schwarzwaldes.

(Kinzig, Murg, Alb, Pfinz, Saal und Kraich.)

Lauf №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	a. Das Gebiet der Kinzig.			
1	Gebiet d. oberſten großen Kinzig (Einzugsgebiet der Kinzig in Alpirsbach)	44,60	0,810	Von den Quellengebieten bei Loßburg und Vorder-Steinwald bis zum Einfluß des Alpirsbächles in die Kinzig in Alpirsbach.
2	Gebiet kleiner Bäche	22,40	0,409	Zwiſchen der Mündung des Alpirsbächles und d. Landesgrenze unterhalb Röthenbach.
	Einzugsgebiet der großen Kinzig	67,00	1,219	Bei Röthenbach, an d. Landesgrenze.
3	Gebiet kleiner Bäche	9,03	0,164	Zwiſchen der Landesgrenze bei Röthenbach und der Mündung der kleinen Kinzig bei Schenkenzell.
	Einzugsgebiet der großen Kinzig	76,12	1,383	In Schenkenzell, direkt ob d. Mündung der kleinen Kinzig.
4	Gebiet der kleinen Kinzig	61,95	1,125	Von den Quellengebieten bei Ober-Zwieſelberg, Hinter Steinwald, Schömberg und Kaltbrunnen bis zur Mündung bei Schenkenzell. Das Einzugsgebiet der kleinen Kinzig beträgt a. d. Reinerzauer Mühle 33,54 qkm, an der Landesgrenze oberhalb Wittichen 37,46 qkm.
	Einzugsgebiet der Kinzig	138,07	2,508	In Schenkenzell, direkt unter der Mündung der kleinen Kinzig.
5	Gebiet kleiner Bäche	11,67	0,212	Zwiſchen der Mündung d. kleinen Kinzig und dem Einfluß der Schiltach.
	Einzugsgebiet der Kinzig	149,74	2,720	In Schiltach, direkt ob der Mündung der Schiltach.
6	Gebiet der Schiltach[1]	116,03	2,107	Von den Quellengebieten bei Langenſchiltach, Föhrenbühl und Sulgau bis zur Mündung in die Kinzig in Schiltach.
	Einzugsgebiet der Kinzig	265,77	4,827	In Schiltach, direkt unter d. Mündung der Schiltach.
7	Sonſtiges Kinziggebiet[2] (ca.)	1 184,23	21,507	Zwiſchen der Schiltachmündung und dem Einfluß der Kinzig in den Rhein. (Mit Einſchluß des Gebietes der Schutter, welches 378 qkm umfaßt.)
	Totalgebiet der Kinzig[3] (ca.)	**1 450,00**	**26,334**	Von den Quellengebieten bis zur Mündung in den Rhein bei Auenheim, Großh. badiſchen Bezirksamts Kehl.

[1] Die weitere Gliederung des Schiltachgebietes ſ. in der nachſtehenden Tab. Ie (S. 13).

[2] Bei Griesheim und Kehl befinden ſich zur Beobachtung der Kinzig ſeit längerer Zeit badiſche Pegelſtationen. Die mittleren und extremen Waſſerſtände werden alljährlich im „Statiſtiſchen Jahrbuch für das Großherzogthum Baden“ veröffentlicht.

[3] cfr. Denkſchrift der Großh. Oberdirektion des Waſſer- und Straßenbaues über den Binnenflußbau in Baden. 1863. S. 22. Die Ziffer für das Totalgebiet der Kinzig beruht nur auf Schätzung.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Q. Mln.	Bemerkungen
	b. Das Gebiet der Murg.			
1	Gebiet des Ober- und Mittelthales (Quellengebiet der Murg) .	70,00	1,271	Von den Quellengebieten der Rothmurg und Rechtmurg, sowie des Ilgenbachs und Ellbachs am Rabstein, Gaiskopf, Roßbühl und Kniebis bis zum Einfluß des Forbachs bei Baiersbronn.
2	Gebiet des Forbaches	36,90	0,670	Von den Quellengebieten am Kniebis bis zur Mündung in die Murg bei Baiersbronn, das Einzugsgebiet des Forbachs am Hüttenwerk in Friedrichsthal beträgt 23,98 qkm, direkt unter dem Einfluß des Reichenbächles.
	Einzugsgebiet der Murg .	106,90	1,941	Bei Baiersbronn unterhalb d. Murgbrücke direkt unt. d. Forbachmündung.
3	Gebiet kleiner Bäche	1,70	0,031	Zwischen Forbach u. Thonbachmündung.
4	Gebiet des Thonbachs .	17,97	0,326	Von den Quellengeb. im Walde „Thonbach“ bis zur Mündung in die Murg beim Weiler Thonbach.
	Einzugsgebiet der Murg	126,57	2,298	Bei Thonbach direkt unter der Thonbachmündung. Am Abschluß d. ersten nach Ost gerichteten Hauptsektion der Murg.
5	Gebiet kleiner Bäche	54,72	0,994	Zwischen Thonbach und Schönmünzmündung.
6	Gebiet der Schönmünz	47,60	0,865	Von den Quellengebieten beim „wilden See“ und an der Hornisgrinde bis zur Mündung in die Murg bei Schönmünzach, also mit Einschluß d. Langenbachgebietes.
	Einzugsgebiet der Murg	228,89	4,157	In Schönmünzach unweit d. Landesgrenze, direkt unter der Einmündung der Schönmünz.
7	Sonstiges Murggebiet[1]) .	334,15	6,068	Zwischen der Schönmünzmündung und dem Einfluß der Murg in den Rhein.
	Totalgebiet der Murg[2])	**563,04**	**10,225**	Von den Quellengebieten bis zur Mündung in den Rhein bei Steinmauern, unterhalb Rastatt.[3])
	c. Das Gebiet der Alb.			
1	Quellgebiet der Alb . .	9,33	0,170	Von den Quellen am Langmartskopf u. an d. Teufelsmühle bis zur Einmündung des Rennbächles oberhalb Herrenalb.
2	Gebiet des Rennbächles .	6,79	0,123	Von den Quellengebieten am Mauzenberg, Henkopf und am Aizenberg bis zum Einfluß in die Alb.
3	Gebiet kleiner Bäche	0,51	0,009	Zwischen der Rennbächles- u. der Gaisbachmündung.
4	Gebiet des Gaisbachs .	8,82	0,160	Von den Quellengebieten am Schweizerkopf, Roßberg, Lerchenkopf u. Sticrkopf bis zur Mündung in die Alb in Herrenalb.
	Einzugsgebiet der Alb .	25,45	0,462	In Herrenalb; direkt unter der Einmündung des Gaisbachs.

[1]) Zur Beobachtung der Murg befindet sich bei Rastatt seit längerer Zeit eine badische Pegelstation. Die mittleren und extremen Wasserstände werden alljährlich veröffentlicht in dem „Statistischen Jahrbuch für das Großherzogthum Baden.“

[2]) cf. Der Binnenflußbau im Großherzogthum Baden. Denkschrift. Bearbeitet von Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. 1863. S. 32.

[3]) Nach Angabe der Großh. Wasser- und Straßenbauinspektion Rastatt führt die Murg beim Austritt in die Rheinebene bei mittlerem Wasserstande 94,5 cbm, welche Wassermenge bei anhaltender Trockenheit auf 8,1 cbm herabsinkt, bei Hochwasser aber auf 540 cbm per Stunde steigt. (cf. Beiträge zur Statistik Badens Heft XXXIII, S. 4.)

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Alb	25,45	0,462	In Herrenalb, direkt unter der Einmündung des Gaisbachs.
5	Gebiet kleiner Bäche	1,70	0,031	Zwischen Gaisbach- u. Dobelbachmündung.
6	Gebiet des Dobelbachs	8,10	0,147	Von den Quellengebieten bei Dobel und Neusatz bis zur Mündung in die Alb.
	Einzugsgebiet der Alb	35,25	0,640	Bei der Kullenmühle, direkt unter der Dobelbachmündung.
7	Gebiet kleiner Bäche	0,84	0,015	Zwischen Dobelbach- und Bernbachmünd.
8	Gebiet des Bernbachs	4,65	0,085	Von den Quellengebieten bei Bernbach und im Pfahlwald bis zur Mündung in die Alb.
	Einzugsgebiet der Alb	40,74	0,740	An der Landesgrenze, unmittelbar unter dem Einfluß des Bernbachs.
	d. Das Gebiet der Pfinz.	—	—	
	Die Pfinz entspringt bei Ittersbach auf badischem Gebiet und gehört auch sonst größtentheils zu Baden. Die Großh. badische Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues beabsichtigt denn auch dieses Gebiet hydrographisch ganz zu bearbeiten.			
	e. Das Gebiet der Saal.			
	Die Saal (Saalbach) entspringt unter dem Namen Salzach bei Maulbronn, tritt aber bald über die Landesgrenze in das Gebiet Badens. In die Salza fließt auch die Weißach, welche bei Freudenstein beginnt, an Knittlingen vorbeifließt und sodann in das Großherzogthum Baden eingeht. Beide Gewässer werden von Seite Badens ganz bearbeitet werden.			
	f. Das Gebiet der Kraich.	—	—	
	Die Kraich entspringt auf württ. Gebiet bei Sternenfels und fließt durch Unter-Derdingen. Unterhalb dieses Ortes betritt sie das Großherzogthum Baden, dem sie somit größtentheils angehört. Die neue badische Hydrographie wird daher das ganze Kraichgebiet behandeln.			

Io. Gliederung des Schiltachgebietes.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	Gebiet der Schiltach.			
a	Gebiet der oberen Schiltach	56,14	1,020	Von den Quellengebieten des Föhrenbächle, Langenschiltach, Schochenweier, Ober Schwarzenbach [illegible] und [illegible] bis zur Mündung des Lauterbaches in Schramberg
b	Gebiet des Lauterbaches	23,24	0,422	Von den Quellengebieten am Fohrenbühl, Mooswaldhof und Reichwasserhof bis zur Mündung in die Schiltach in Schramberg
	Einzugsgebiet d. Schiltach	79,38	1,442	In Schramberg, direkt unter dem Einfluß des Lauterbachs.
c	Gebiet kleiner Bäche	0,30	0,005	Zwischen Lauterbach- u. Göttelbachmünd.
d	Gebiet des Göttelbachs	6,73	0,122	Von den Quellengebieten bei Sulgau bis z. Münd. in die Schiltach in Schramberg
	Einzugsgebiet d. Schiltach	86,41	1,569	In Schramberg; direkt unter der Mündung des Göttelbachs
e	Gebiet kleiner Bäche	29,62	0,538	Zwischen der Göttelbachmündung und dem Einfluß d. Schiltach in die Kinzig bei der Stadt Schiltach.
	Totalgebiet der Schiltach	116,03	2,107	Von den Quellengebieten bis zur Mündung in die Kinzig bei der Stadt Schiltach.

Das Gebiet des Neckars.

II. Gliederung des Neckargebietes

von den Quellen bis zur Mündung in den Rhein.

(Vergl. hiezu die Uebersichtskarte.)

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	Das Gebiet des Neckars.			
1	Quellengebiet des Neckars	69,14	1,256	Von den Quellengebieten bei Schwenningen bis zum Einfluß der Eschach.
2	Gebiet der Eschach . . .	218,27	3,964	Von den Quellengebieten bei Aichhalden, Buchenberg, Königsfeld u. Ob. Eschach bis zur Mündung bei Bühlingen.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	287,4[illegible]	5,220	Bei Bühlingen, direkt unt. d. Eschach-Mündung
3	Gebiet kleiner Bäche .	12,78	0,232	Zwischen Eschach- und Prim-Mündung
4	Gebiet der Prim . .	144,13	2,618	Von den Quellengebieten am Dreifaltigkeitsberg und Ober-Hohenberg, sowie bei Trossingen bis z. Münd. b. Göllsdorf.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	444,32	8,[illegible]70	Bei Rottweil, direkt unter der Prim-Mündung
5	Gebiet kleiner Bäche . .	76,88	1,396	Zwischen Prim- und Schlichem-Münd.
6	Gebiet der Schlichem	109,03	1,980	Von den Quellengebieten an den Lochen und am Plettenberg bis zur Mündung bei Epfendorf.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	630,23	11,446	Bei Epfendorf, direkt unter der Schlichem-Mündung.
7	Gebiet kleiner Bäche . .	108,12	1,982	Zwischen der Schlichem-Mündung u. der hölzernen Brücke in Sulz.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	739,35	13,428	In Sulz, an der hölzernen Brücke.
8	Gebiet kleiner Bäche . .	10,81	0,196	Zwischen Sulz und der Mühlbach-Münd.
9	Gebiet des Mühlbachs .	43,89	0,797	Von den Quellengebieten bei Wittershausen bis zur Mündung b. Mühlheim.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	794,05	14,421	Bei Fischingen, direkt unt. d. Mühlbach-Mündung.
10	Gebiet kleiner Bäche . .	8,61	0,156	Zwischen Mühlbach- u. Glatt-Mündung.
11	Gebiet der Glatt . . .	229,65	4,171	Von den Quellengebieten bei Ober-Musbach, Freudenstadt, Loßburg, Wälde, Mössingen und Dornhan bis zur Mündung bei der Stadt Glatt.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	1 032,31	18,748	Bei Dettingen, direkt unt. d. Glatt-M.
12	Gebiet kleiner Bäche	14,29	0,260	Zwischen Glatt- und Dießenbach-Münd.
13	Gebiet des Dießenbaches .	27,85	0,505	Von den Quellengebieten bei Schopfloch, Ober-Iflingen u. Dürrenmettstetten bis zur Mündung an der Dettinger-Mühle.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	1 074,45	19,513	Bei Ihlingen[1], direkt unter der Mündung des Dießenbaches.
14	Gebiet kleiner Bäche	28,33	0,515	Zwischen der Mündung des Dießenbachs und der Mündung des Grabenbachs.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	1 102,78	20,028	In Horb, direkt unter d. Mündung des Grabenbachs.

[1]) Mit diesem Gebiet schließt die erste Haupt-Sektion des Neckars ab, in welcher er eine wesentlich nördliche Richtung verfolgt. Von hier abwärts fließt er bis Plochingen in der Richtung der Albtraufe, d. i. von Südwest nach Nordost.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet d. Neckars.	1 102,78	20,028	In Horb, direkt unter d. Mündung des Grabenbachs.
15	Gebiet kleiner Bäche . .	51,16	0,929	Zwischen Grabenbach und Eyach-Münd.
16	Gebiet der Eyach . .	352,62	6,401	Von den Quellengebieten bei Pfeffingen, Meßstetten, Hossingen am Plettenberg und bei Reisenfeld bis zur Mündung.
	Einzugsgebiet d. Neckars	1 506,56	27,361	Bei Eyach; direkt unter der Eyach-M.
17	Gebiet kleiner Bäche .	23,18	0,420	Zwischen Eyach- und Starzel-Mündung.
18	Gebiet der Starzel	181,7[illegible]	3,300	Von den Quellengebieten bei Bitz, am Hohenzollern und am Dreifürstenstein bis zur Mündung bei Bieringen.
	Einzugsgebiet d. Neckars	1 711,40	31,081	In Bieringen; direkt unt. d. Starzel-M.
19	Gebiet kleiner Bäche .	3,71	0,068	Zwischen Starzel- und Aischbach-Münd.
20	Gebiet des Aischbachs (Rommelsthal, Seitenbach)	42,46	0,771	Von den Quellgebieten b. Volmaringen bis zur Mündung bei Obernau
	Einzugsgebiet d. Neckars	1 757,57	31,920	Bei Obernau, direkt unt. d. Aischbach-M.
21	Gebiet kleiner Bäche . .	2,66	0,048	Zwischen Aischbach und Katzenbach-M.
22	Gebiet des Katzenbachs .	51 16	0,929	Von den Quellengebieten bei Bodelshausen usw. am Rammert bis zur Mündung bei Niedernau.
	Einzugsgebiet d. Neckars	1 811,39	32,897	Bei Niedernau, direkt unt. d. Katzenbach-Mündung.
23	Gebiet kleiner Bäche . .	30,60	0,556	Zwischen der Katzenbach-Mündung und dem Einfluß des Weggenthaler Bächleins in Rottenburg.
	Einzugsgebiet d. Neckars	1 841,99	33,453	In Rottenburg an der Porta Suevıae direkt unt. d. Mündung d. Weggenthales.
24	Gebiet kleiner Bäche	74,31	1,350	Zwischen Rottenburg und der Steinlach-Mündung, incl. der Gebiete von Arbach und Thalbach.
25	Gebiet der Steinlach. .	147,76	2,683	Von den Quellengeb. b. Genkingen, Thalheim u. Belsen bis z. Mündung b. Tüb.
	Einzugsgebiet d. Neckars	2 064,06	37,486	Bei Tübingen, direkt unter der Steinlach-Mündung.
26	Gebiet kleiner Bäche . .	2,87	0,052	Zwischen Steinlach- und Ammer-Münd.
27	Gebiet der Ammer	238,52	4,332	Von den Quellengebieten bei Herrenberg, Ober Jettingen, Mötzingen u. Bondorf, sowie incl. des 71,82 qkm messenden Gebietes d. Goldersbäche, bis zur Münd.
	Einzugsgebiet d. Neckars	2 305,45	41,870	Bei Lustnau, direkt unt. d. Ammer-M.
28	Gebiet kleiner Bäche . .	99,97	1,815	Zwischen Ammer- und Erms-Mündung.
29	Gebiet der Echaz . .	155,31	2,821	Von den Quellgebieten am Lichtenstein und mit Einschluß der 24,02 qkm messenden Trockenthäler (Wassersäcke) bei Großengstingen bis zur Mündung bei Kirchentellinsfurt.
30	Gebiet der Erms .	186,95	3,395	Von den Quellgebieten b. Seeburg, Zainingen und Grabenstetten bis zur Mündung bei Neckartenzlingen.
	Einzugsgebiet d. Neckars	2 747,68	49,901	Bei Neckartenzlingen, direkt unter der Ermsmündung.
31a	Gebiet kleiner Bäche .	19,25	0,350	Zwischen Erms- und Steinach-Mündung.
32	Gebiet des Aichthalbaches .	19,53	0,355	Von den Quellen am Jusiberg bis zur Mündung bei Neckarhausen.
33	Gebiet der Steinach .	45,55	0,827	Von den Quellengebieten am den Hohenneuffen bis zur Mündung
	Einzugsgebiet d. Neckars	2 832,01	51,433	In Nürtingen, dir. unt. d. Steinach-M.

[1]) Die weitere Gliederung dieses Gebietes findet sich in Tabelle Ig (S. 19).

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Q.-Min	Bemerkungen
	Einzugsgebiet d. Neckars.	2 832,01	51,433	In Nürtingen direkt unter der Steinach-Mündung
31 b	Gebiet kleiner Bäche . .	1,18	0,021	Zwiſchen Steinach und Aich-Mündung
34	Gebiet des Tiefenbachs . .	23,55	0,428	Von den Quellengebieten am Beurerfels bis zur Mündung unterhalb Nürtingen.
35	Gebiet der Aich[1]) (Aiba)	179,56	3,261	Von den Quellengebieten am Schaichhof bei Holzgerlingen u. bei Musberg bis zur Mündung bei Ober-Enſingen.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	3 036,30	55,143	Bei Ober-Enſingen; direkt unter der Aich-Mündung.
36	Gebiet kleiner Bäche . . .	60,41	1,097	Zwiſchen Aich- und Fils-Mündung, mit Einſchluß des b. Ober-Boſſingen mündenden Thalbachs (11,42 qkm) und d. bei Pfauhauſen mündenden Bodenbachs (10,54 qkm).
37	Gebiet der Lenninger Lauter[1])	197,58	3,588	Von den Quellengebieten auf der Alb bei Grabenſtetten, Böhringen u. Neidlingen bis zur Mündung bei Wendlingen.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	3 294,29	59,828	Bei Plochingen, direkt ob der Fils-Mündung.
38	Gebiet der Fils[1]) . . .	706,42	12,829	Von den Quellengebieten auf der Alb b. Wieſenſteig, Hohenſtatt, Nellingen, Amſtetten, Steinenkirch und Weiſſenſtein, ſowie am Hohenſtaufen und mit Einſchluß der Waſſerſäcke in den „Fäulenen" bei Deggingen und im „Lengenthal" bei Stubersheim, bis zur Mündung in Plochingen.
	Einzugsgebiet d. Neckars	4 000,71	72,657	In Plochingen[2]), direkt unter der Fils-Mündung
39	Gebiet kleiner Bäche	41,30	0,750	Zwiſchen der Filsmündung und dem Waſſerhauſ. zu Eßlingen, mit Einſchluß des Hainbachgebietes.
40	Gebiet der Kerſch (Körſch) . .	127,42	2,314	Von den Quellen bei Möhringen, Degerloch und Ober-Sielmingen bis zur Mündung bei Zell OA. Eßlingen.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	4 169,43	75,721	In Eßlingen, am Waſſerhaus.
41	Gebiet kleiner Bäche	56,25	1,022	Zwiſchen dem Eßlinger Waſſerhaus und der Mündung des Naſenbaches.
42	Gebiet des Naſenbachs . .	35,26	0,640	Mündung bei Berg.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	4 260,94	77,383	In Cannſtatt, direkt unt. d. Mündung des Neſenbachs.
43	Gebiet kleiner Bäche	62,07	1 127	Zwiſchen Neſenbach- und Rems-Münd.
44	Gebiet des Feuerbachs (Mühlb.)	43,25	0,786	Von den Quellengebieten bei Bothnang bis zur Mündung bei Mühlhauſen.
45	Gebiet der Rems[1])	580,17	10,536	Von den Quellengebieten bei Eſſingen bis zur Mündung bei Neckarrems.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	4 946,43	89,832	Bei Neckarrems; direkt unt. d. Rems-Mündung.
46	Gebiet kleiner Bäche .	50,85	0,924	Zwiſchen Rems- und Murr-Mündung.
47	Gebiet des Zipfelbachs	43,30	0,786	Von dem Quellgebiete bei Buoch bis zur Mündung bei Poppenweiler.
48	Gebiet der Murr[1]) . . .	506,88	9,206	Von den Quellengebieten bei Murrhardt, Löwenſtein und Oppelsbohm bis zur Mündung unterhalb Marbach.
	Einzugsgebiet d. Neckars	5 547,46	100,748	Bei Benningen; direkt unt. d. Murr-Mündung.

[1]) Die weitere Gliederung dieſes Gebietes findet ſich in der nachſtehenden Tabelle Ig S. 19—22).

[2]) Hier ſchließt die zweite Haupt-Sektion des Neckars ab, und die Richtung wird bis nach Eberbach im Odenwald eine weſentlich nördliche.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q. Mln	Bemerkungen
	Einzugsgebiet d. Neckars	5 547,46	100,746	Bei Benningen; direkt unt. d. Murr-M.
49	Gebiet kleiner Bäche	71,14	1,292	Zwischen Murr- und Enzmündung.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	5 618,60	102,038	Bei Besigheim; direkt ob der Enz-M.
50	Gebiet der Enz [1])	2 223,46	40,380	Von den Quellengebieten bei Enzagold, Grünmettstetten, Holzgerlingen u. Böblingen bis zur Mündung b. Besigheim; also incl. der Gebiete der Nagold, Würm und Glems.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	7 842,06	142,420	Bei Besigheim, direkt unter d. Mündung der Enz.
51	Gebiet kleiner Bäche	71,98	1,307	Zwischen Enz- und Zabermündung
52	Gebiet der Zaber	113,42	2,060	Von den Quellgebieten bei Leonbronn und am Strom- und Heuchelberg bis zur Mündung bei der Stadt Lauffen.
	Einzugsgebiet d. Neckars	8 027,46	145,787	Bei Lauffen direkt unter d. Zaber-M.
53	Gebiet kleiner Bäche	44,88	0,815	Zwischen der Zabermündung und der neuen Straßenbrücke zu Heilbronn.
54	Gebiet der Schotzach	93,96	1,706	Von den Quellengebieten b. Löwenstein, Ober-Heinriet, Ober-Gruppenbach und am Wunnenstein bis z. Mündung bei Sonth.
	Einzugsgebiet d. Neckars	8 166,30	148,308	In Heilbronn [2]), an d. Straßenbrücke.
55	Gebiet kleiner Bäche	39,64	0,720	Zwischen der Brücke in Heilbronn und der Fähre bei Neckarsulm.
56	Gebiet der Lein (Gartach)	116,97	2,124	Von den Quellen bei Klein-Gartach, Massenbachhausen und Kirchhausen bis z. Mündung in Neckar-Gartach.
57	Geb. d. Böllingerbaches (Biberach)	50,91	0,925	Von den Quellengebieten bei Fürfeld u. Frankenbach bis zur Mündung oberhalb Neckarsulm.
	Einzugsgebiet d. Neckars	8 373,82	152,077	Bei Neckarsulm, an der Fähre.
58	Gebiet kleiner Bäche	16,71	0,304	Zwischen der Neckarsulmer Fähre und der Mündung des Kochers.
59	Gebiet der Sulm	117,67	2,137	Von den Quellengebieten bei Löwenstein und Lichtenstern bis zur Mündung bei Unter-Eisesheim.
	Einzugsgebiet d. Neckars	8 508,20	154,518	Bei Kochendorf, dir. ob d. Kocher-Mündung.
60	Gebiet des Kochers [1])	1 989,37	36,129	Von den Quellengebieten b. Oberkochen und mit Einschluß des Wassersacks in der Ecksteige und im Fachensee bei Taucheuweiler, sowie des trockenen Tiefenthals bei Oberkochen u. der Erdfallgebiete von Lonat und Simmisweiler bis zur Mündung bei Kochendorf.
	Einzugsgebiet d. Neckars	10 497,57	190,647	Bei Kochendorf; dir. unt. d. Kocher-Mündung.
61	Gebiet kleiner Bäche	5,15	0,093	Zwischen Kocher- und Jagst-Mündung.
	Einzugsgebiet d. Neckars	10 502,72	190,740	Bei Jagstfeld; direkt ob der Jagst-M.
62	Gebiet der Jagst [1])	1 836,72	33,357	Von den Quellengebieten bei Lauchheim und Wasseralfingen bis zur Einmündung bei Jagstfeld.
	Einzugsgebiet d. Neckars	12 339,44	224,097	Bei Wimpfen; direkt unt. d. Jagst-M.

[1]) Die weitere Gliederung dieses Gebietes findet sich in der nachstehenden Tab. I g (S. 22—27).

[2]) Am Ende des Wilhelmskanals zu Heilbronn befindet sich ein Pegel, an dem die Wasserstände des Neckars seit längerer Zeit beobachtet worden sind. Prof. Dr. v. Schoder hat die Aufzeichnungen aus den Jahren 1836—1875 bearbeitet. (cf. Württ. Jahrb. 1878 Heft V S. 114.)

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-M.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet d. Neckars.	12 339,44	224,097	Bei Wimpfen, direkt unter d. Jagst-M.
63	Gebiet kleiner Bäche	76,50	1,389	Zwischen Jagstmündung u. Landesgrenze.
	Einzugsgebiet d. Neckars	12 415,94	225,486	Bei Böttingen; an der Landesgrenze.
64	Gebiet kleiner Bäche	32,37	0,588	Zwischen der Landesgrenze u. d. Elz-M.
65	Gebiet der Elz (Elzbach)	160,14	2,908	Von den Quellengebieten im Odenwald bei Waldauerbach, Langelz und Waldhausen bis zur Mündung b. Neckarelz.
	Einzugsgebiet d. Neckars	12 608,45	228,982	Bei Neckarelz[1]) od. Diedesheim, dir. unter der Elzmündung.
66	Gebiet kleiner Bäche	86,65	1,574	Zwischen Elz- und Itterbach-Mündung.
67	Gebiet des Seebachs	34,68	0,630	Von den Quellengebieten im Odenwald bei Strümpfelbrunn und Robern bis zur Mündung bei Neckargerach.
68	Gebiet des Itterbachs	153,45	2,787	Von den Quellengebieten im Odenwald bei Ennterground, Ober-Sensbach und Reisenbach bis zur Münd. b. Eberbach.
	Einzugsgebiet d. Neckars	12 883,23	233,973	In Eberbach[2]) direkt unter d. Mündung des Itterbachs.
69	Gebiet des Gammelsbachs	34,02	0,618	Von den Quellen im Odenwald bei Beerfelden bis zur Mündung unterhalb Eberb.
70	Gebiet kleiner Bäche	80,69	1,464	Zwischen Itterbach- und Elfenz-Münd.
71	Gebiet des Finkenbachs	172,16	3,127	Von den Quellgebieten im Odenwald bei Grasellenbach, Olfen u. Beerfelden bis z. Mündung bei Hirschhorn, also incl. der Gebiete des Ulfenbachs od. Laxbachs.
72	Gebiet der Steinach	69,60	1,264	Von den Quellengebieten von Oberabsteinach u. Siedelsbrunn im Odenwald bis zur Mündung bei Neckarsteinach.
	Einzugsgebiet d. Neckars	13 239,68	240,446	Bei Neckargemünd, direkt ob dem Einflusse der Elfenz.
73	Gebiet der Elfenz	511,78	9,840	Von den Quellengebieten bei Elfenz, Eppingen, Mühlbach und Gemmingen bis zur Mündung bei Neckargemünd incl. der Gebiete des Schwarzbachs, Lobbachs und Wiesenbachs.
	Einzugsgebiet d. Neckars	13 781,46	250,286	Bei Neckargemünd, direkt unter d. Elfenzmündung.
74	Gebiet kleiner Bäche	12,62	0,229	Zwischen der Mündung der Elfenz und der Fähre bei Schlierbach.
	Einzugsgebiet d. Neckars	13 794,08	250,515	Bei Schlierbach[1]), an der Fähre.
75	Gebiet kleiner Bäche	22,83	0,414	Zwischen den Fähren von Schlierbach und Heidelberg.
	Einzugsgebiet d. Neckars.	13 816,91	250,929	In Heidelberg[3]); an der Fähre nach Neuenheim.
76	Geb. d. Altenbachs (Rombgrabens)	54,79	0,995	Von den Quellengebieten im Odenwald bei Altenbach, Wilhelmsfeld u. Handschuchsheim bis zu der natürl. Mündung bei Ladenburg, also ohne Rücksicht auf den bei Ilvesheim mündenden Kanal.
77	Gebiet kleiner Bäche und trockener Kiesflächen	86,60	1,573	Zwischen d. Heidelberger Fähre u. d. Münd. des Neckars in d. Rhein bei Mannheim.
	Totalgebiet des Neckars	**13 958,30**	**253,497**	**Von den Quellengebieten bis zur Mündung bei Mannheim[4]).**

[1]) Bei Diedesheim und Schlierbach bestehen seit längerer Zeit badische Pegelstationen. Die mittleren und extremen Wasserstände werden alljährlich in dem „statistischen Jahrbuch für das Großherzogthum Baden“ veröffentlicht.

[2]) Hier schließt die dritte Haupt-Sektion des Neckars, und die seit Plochingen verfolgte Nordrichtung schlägt aber in West um, bis zur Mündung in den Rhein bei Mannheim.

[3]) Mit diesem Gebiet verläßt der Neckar den Odenwald und tritt hinaus in die Rheinebene.

[4]) Auch in Mannheim besteht eine badische Pegelstation am Neckar, deren Beobachtungen alljährlich im badischen statistischen Jahrbuche veröffentlicht werden.

Ig. Gliederung der Gebiete einiger Nebenflüsse des Neckars.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln	Bemerkungen
30	**Das Gebiet der Erms.**			
30a	Gebiet der oberen Erms	70,27	1,276	Das Seeburgerthal, von den Quellengebieten der Trockenthäler bei Zainingen und Gruorn bis zum Einfluß der Elsach bei Urach.
30b	Gebiet der Elsach	29,91	0,543	Von den Quellengebieten b. Grabenstetten und Hülben bis zur Mündung bei Urach
	Einzugsgebiet der Erms	100,18	1,819	In Urach, direkt unter der Elsachmünd.
30c	Gebiet der unteren Erms	86,77	1,576	Zwischen der Elsachmündung und dem Einfluß der Erms in den Neckar.
	Totalgebiet der Erms	**186,95**	**3,395**	In Neckartenzlingen, an der Münd.
35	**Das Gebiet der Aich.**			
35a	Gebiet der oberen Aich	66,82	1,214	Von den Quellengebieten b. Holzgerlingen und Schönaich bis zum Einfluß des Reichenbachs b. der Burkhardtsmühle.
35b	Gebiet des Reichenbachs	26,60	0,483	Von den Quellengebieten bei Musberg bis zur Mündung in die Aich.
	Einzugsgebiet der Aich	93,42	1,697	Bei der Burkhardtsmühle, direkt unter dem Zusammenfluß von Aich und Reichenbach
35c	Gebiet kleiner Bäche	6,54	0,119	Zwischen Reichenbach- u. Schaichmünd.
35d	Gebiet der Schaich	38,56	0,700	Von dem Quellengebiete beim Schaichhof bis zur Mündung bei Neuenhaus.
	Einzugsgebiet der Aich	138,52	2,516	Bei Neuenhaus, direkt unter dem Einflusse der Schaich.
35e	Gebiet kleiner Bäche	41,04	0,745	Zwischen der Schaichmündung und dem Einfluß der Aich in den Neckar bei Ober-Ensingen
	Totalgebiet der Aich	**179,56**	**3,261**	Von den Quellengebieten bis zur Mündung in den Neckar.
37	**Das Gebiet der Lauter.** (Lenninger Lauter.)			
37a	Gebiet der Lenninger Lauter	78,01	1,417	Von den Quellengebieten auf der Alb bei Donnstetten, Böhringen u. Grabenstetten bis zum Einfl. der Lindach bei Kirchh.
37b	Gebiet der zentralen Erdfälle bei Schopfloch	3,43	0,062	Rings um die Torfgrube südlich von Ochsenwang
37c	Gebiet der Lindach	97,85	1,777	Von den Quellengebieten am Reußenstein, an der Teck und am Aichelberg bis zur Mündung bei Kirchheim
	Einzugsgebiet der Lauter	179,29	3,256	In Kirchheim, direkt unter der Mündung der Lindach.
37d	Gebiet kleiner Bäche	18,29	0,332	Zwischen der Lindachmündung und dem Einfluß der Lauter in den Neckar bei Wendlingen.
	Totalgebiet der Lauter	**197,58**	**3,588**	Am Einfluß in den Neckar bei Wendlingen.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächenmaß in qkm	Flächenmaß in Q.-Mls	Bemerkungen
38	**Das Gebiet der Fils.**			
38a	Gebiet der oberen Fils (des Gaisthales)	139,77	2,539	Von den Quellengebieten auf der Alb ob Wiesensteig bis zur Rohrachmündung bei Altenstadt
38b	Gebiet der Erdfälle in den Fäulenen	7,73	0,140	Auf der Alb, südlich von Deggingen.
38c	Gebiet der Rohrach[1] (Rohrbach)	43,76	0,904	Von d. Quellengebiet, am Steighof bis zur Mündung in die Fils bei Altenstadt, mit Einschl. der Gebiete der Trockenthäler zwischen Aufhausen, Nellingen und Amstetten, aber ohne das Gebiet der Eyb.
38d	Gebiet der neutralen Erdfälle bei der Ziegelhütte in der Battenau	7,67	0,139	Östlich von Weiler ob Helfenstein.
38e	Gebiet der Eyb (Eyach)	57,49	1,044	Von den Quellengebieten b. Treffelhausen, Meßelhof und Schalkstetten bis zum Einfluß in die Rohrach bei Altenstadt.
	Einzugsgebiet der Fils	262,44	4,766	In Altenstadt, direkt unter d. Rohrach- (Eyb-) Mündung
38f	Gebiet kleiner Bäche	23,30	0,423	Zwischen Rohrach- (Eyb-) Mündung und dem Einfluß der Lauter b. Klein-Süßen.
38g	Gebiet der Donzdorfer Lauter	70,29	1,277	Von den Quellengebieten am Bernhardusberg, Stöttenhöfen [illegible] bei Weißenstein bis zur Mündung
	Einzugsgebiet der Fils[2]	356,03	6,466	Bei Süßen; direkt unter d. Lautermünd.
38h	Gebiet kleiner Bäche	24,69	0,448	Zwischen der Lautermündung und dem Einflusse des Heubachs bei Göppingen
38i	Gebiet der Krumm	29,99	0,545	Von den Quellengebieten am Hohen-Rechberg und Hohenstaufen bis zur Mündung bei Groß-Eislingen.
38k	Gebiet des Holzheimerbachs	19,77	0,359	Von den Quellengebieten am Wasserberg bis zur Mündung bei Holzheim.
38l	Gebiet des Heubachs (Heimbachs)	21,02	0,382	Von den Quellengebieten am Stelenwang bis zur Mündung bei Göppingen.
	Einzugsgebiet der Fils	451,50	8,200	In Göppingen; direkt unter der Heubachmündung
38m	Gebiet kleiner Bäche	71,66	1,302	Zwischen der Heubachmündung und dem Einfluß der Fils in den Neckar
38n	Gebiet des Marbachs	58,70	1,066	Von den Quellengebieten bei Wäschenbeuren und Adelberg bis zur Mündung oberhalb Faurndau
38o	Gebiet des Fulbachs	28,80	0,523	Von den Quellengebieten am Kornberg b. Boll bis zur Münd. unterh. Faurndau.
38p	Gebiet des Butzbaches	28,76	0,523	Von den Quellengebieten am Bosler bei Eckwälden (Bad Boll) bis zur Mündung unterhalb [illegible]ngen.
38q	Gebiet der Naßach	26,03	0,473	Von den Quellengebieten bei Schlichten und Oberberken bis zur Mündung, 2 km oberhalb Ebersbach.
38r	Gebiet des Reichenbachs (Katzenbachs)	14,46	0,262	Von den Quellengebieten b. Hohengehren und Thomashardt bis zur Mündung bei Reichenbach.
38s	Gebiet des Schlierbachs (Thalbachs)	26,51	0,482	Von den Quellengebieten bei Schlierbach bis zur Mündung unterhalb Hochdorf.
	Totalgebiet der Fils	**706,42**	**12,829**	Am Einfluß in den Neckar bei Plochingen.

[1]) Genau genommen ist die Rohrach nur ein Nebenfluß der Eyb. Bei der eigenthümlichen Mündungsform mag es indessen gestattet sein, Rohrach und Eyb neben einander zu stellen. Läßt man aber die Eyb bei Altenstadt in die Fils münden, so hat sie ein Gesammtgebiet von 114,94 qkm (Rohrach, Erdfälle in der Battenau und direkte Eyb zusammengenommen).

[2]) In den „Begleitworten“ zum geographischen Atlasblatt Kirchheim S. 65 ist dieses Gebiet zu 379,60 qkm angegeben worden, weil dort die neutralen Erdfälle in der rauhen Wiese bei Böhmenkirch mit 23,57 qkm dem [illegible]gebiet zugerechnet worden sind. Es scheint aber richtiger zu sein, dieses neutrale Gebiet dem Brenzgebiet zuzutheilen.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q. Mln.	Bemerkungen
45	**Das Gebiet der Rems.**			
45 a	Gebiet der obersten Rems .	14,03	0,255	Von den Quellengebieten auf der Alb ober Essingen bis zum Einfluß der alten Rems am Zollhaus.
45 b	Gebiet der alten Rems .	2,63	0,048	Total.
45 c	Gebiet kleiner Bäche	7,61	0,138	Zwischen dem Einfluß der alten Rems und Mögglingen.
45 d	Gebiet des Aumersbaches .	6,54	0,119	Total.
45 e	Gebiet der Mögglinger Lauter .	7,90	0,143	Von den Quellengebieten auf der Alb bei Lauterburg bis zur Mündung bei Mögglingen.
	Einzugsgebiet der Rems .	38,71	1,703	In Mögglingen; direkt unter d. Lautermündung.
45 f	Gebiet kleiner Bäche . .	32,81	0,596	Zwischen Lauter- und Waldstetterbach-Mündung.
45 g	Gebiet des Klotzbaches .	18,05	0,328	Von den Quellengebieten auf der Alb hinter Heubach bis zur Mündung bei Unter-Böbingen.
45 h	Gebiet des Krümmungs	7,30	0,132	Mündung bei Zimmern.
45 i	Gebiet des Schießthales	12,14	0,220	Mündung bei Gmünd.
45 k	Gebiet des Waldstetterbachs	48,38	0,879	Von den Quellengebieten am Bernhardusberg, Stufen und Rechberg bis zur Mündung in Gmünd.
	Einzugsgebiet der Rems	157,39	2,858	In Gmünd, direkt unter dem Einfluß des Waldstetterbaches.
45 l	Gebiet kleiner Bäche . .	31,16	0,566	Zwischen Waldstetterbach- u. Schweizerbach-Mündung.
45 m	Gebiet des Beutenbachs	10,0[illegible]	0,182	Mündung beim Reichenhof.
45 n	Gebiet des Schweizerbachs	28,09	0,509	Mündung oberhalb Lorch.
	Einzugsgebiet der Rems	228,59	4,1[illegible]5	Bei Lorch, direkt unter der Schweizerbachmündung.
45 o	Gebiet kleiner Bäche . .	45,26	0,822	Zwischen Schweizerbach- und Wieslauf-Mündung.
45 p	Gebiet des Walkersbachs . .	17,17	0,312	Mündung unweit Weitmars.
45 q	Gebiet des Bärenbachs .	16,51	0,300	Mündung unterhalb Plüderhausen.
45 r	Gebiet des Urbachs . .	10,93	0,198	Mündung bei Unter-Urbach.
45 s	Gebiet der Wieslauf . .	77,51	1,408	Von den Quellengebieten im Welzheimerwald bei Röhrach bis zur Mündung oberhalb Schorndorf.
	Einzugsgebiet der Rems .	393,97	7,155	Unmittelbar unter der Wieslaufmündung.
45 t	Gebiet kleiner Bäche . .	7,59	0,138	Zwischen Wieslauf- u. Schornbach-Münd.
45 u	Gebiet des Schornbachs .	11,28	0,205	Mündung bei Schorndorf
	Einzugsgebiet der Rems .	412,84	7,499	In Schorndorf, direkt unter der Mündung des Schornbachs.
45 v	Gebiet kleiner Bäche . . .	90,16	1,637	Zwischen der Schornbachmündung und der Brücke am Beinsteinerthor in Waiblingen.
45 w	Gebiet der Beutel . . .	32,34	0,587	Von den Quellengebieten bei Aichschieß bis zur Mündung unterh. Beutelsbach.
45 x	Gebiet des Haldenbachs	25,92	0,471	Von den Quellengebieten bei Schanbach bis zur Mündung bei Endersbach.
	Einzugsgebiet der Rems	561,26	1[illegible],193	In Waiblingen, an der Brücke beim Beinsteinerthor
45 y	Gebiet kleiner Bäche	18,91	0,343	Zwischen der Beinsteinerthorbrücke in Waiblingen und dem Einfluß der Rems in den Neckar
	Totalgebiet der Rems[1]	580,17	10,536	Von d. Quellengebieten b. zur Münd. in den Neckar bei Neckarrems.

[1] In den „Begleitworten“ zum geognostischen Atlasblatt Waiblingen findet sich eine Bearbeitung der Hydrographie des Remsgebietes auf S. 26 ff., die dortigen Arealangaben werden durch die hier gegebenen definitiv ersetzt.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt qkm	Flächeninhalt Q.-Mln.	Bemerkungen
48	**Das Gebiet der Murr.**			
48a	Gebiet der oberſten Murr (Einzugsgebiet für Murrhardt)	71,13	1,292	Von den Quellengebieten bei Vorderweſtermurr, Kaiſersbach, Kirchenkirnberg und Grab bis zur Mündung des Siegelsbachs bei Murrhardt.
48b	Gebiet kleiner Bäche . .	52,90	0,960	Hörſchbach, Harbach, Haſelbach, Fiſchbach und andere kleine Bäche zwiſchen der Siegelsbachmündung und dem Einfluß der Lauter bei Sulzbach.
48c	Gebiet der Spiegelberger-Lauter	51,43	0,934	Von den Quellengebieten bei Harweiler am Stocksberg und bei Wüſtenroth bis zur Mündung unterhalb Sulzbach.
	Einzugsgebiet der Murr	175,46	3,186	Bei Sulzbach direkt unter d. Lautermündung
48d	Gebiet kleiner Bäche .	26,25	0,477	Zwiſchen Lauter- und Weißach-Mündung.
48e	Gebiet der Weißach .	52,64	0,956	Von d. Quellengebieten am Ebersberg u. b. Allmersbach bis z. Münd. oberh. Backn.
	Einzugsgebiet der Murr	254,35	4,619	Bei Backnang, direkt unter der Weißachmündung
48f	Gebiet kleiner Bäche . .	97,01	1,762	Zwiſchen Weißach- u. Bottwar-Mündung, alſo inkl. der Gebiete des Ekertsbachs, Kochenbachs, Klöpferbachs, Wüſtenbachs, Ottenbachs u. ſ. w.
48g	Gebiet des Maubachs .	9,80	0,178	Mündung unweit Germannsweiler.
48h	Gebiet des Buchenbachs	61,88	1,124	Von den Quellengebieten am Königsbronnhof und bei Höslinswarth bis zur Mündung unweit Burgſtall
	Einzugsgebiet der Murr	423,04	7,683	Bei Steinheim, direkt ob dem Einfluß der Bottwar
48i	Gebiet der Bottwar .	77,29	1,404	Von den Quellengebieten am Stocksberg, Helfenberg und Wunnenſtein, ſowie bei Prevorſt und Kurzach bis zur Mündung in die Murr bei Steinheim.
	Einzugsgebiet der Murr	500,33	9,087	Bei Murr, unmittelbar unter der Bottwarmündung
48k	Gebiet kleiner Bäche .	6,55	0,119	Zwiſchen der Bottwarmündung und dem Einfluß der Murr in den Neckar.
	Totalgebiet der Murr	**506,88**	**9,206**	Von den Quellengebieten bis zur Münd. in den Neckar b. Marbach.
50	**Das Gebiet der Enz.**			
50a	Gebiet der großen Enz .	116,41	2,114	Von den Quellengebieten oberh. Gompelſcheuer, Enzklöſterle und Wildbad bis zur Einmünd. der kl. Enz bei Calmbach.
50b	Gebiet der kleinen Enz .	87,08	1,582	Von den Quellengebieten bei Oberweiler, Aichelberg und Würzbach bis zum Einfluß in die große Enz.
	Einzugsgebiet der Enz	203,49	3,696	In Calmbach; direkt unter dem Zuſammenfluß.
50c	Gebiet kleiner Bäche .	68,40	1,242	Zwiſchen Calmbach und Pforzheim.
50d	Gebiet der Eyach . . .	54,17	0,984	Von den Quellengebieten am wilden See (Hornſee) bei Kaltenbronn bis zur Mündung in die Enz unterhalb Höfen.
	Einzugsgebiet der Enz	326,06	5,922	In Pforzheim; direkt ob der Nagoldmündung.
50e	Gebiet der Nagold[1] . .	1 145,48	20,802	Von den Quellengebieten bei Urnagold, Pfalzgrafenweiler, Grömbach und Hildrizhauſen bis zur Mündung in die Enz bei Pforzheim, alſo inkl. der Gebiete der Waldach und der Würm
	Einzugsgebiet der Enz .	1 471,54	26,724	In Pforzheim; direkt unt. d. Nagold-M.

[1]) Die weitere Gliederung des Nagoldgebietes findet ſich in Tab. 1h (S. 27).

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Enz . .	1 471,54	26,724	In Pforzheim; direkt unt. d. Nagold-M.
50 f	Gebiet kleiner Bäche	134,46	2,442	Zwiſchen Nagold- und Schmie-Mündung
50 g	Gebiet der Schmie .	47,29	0,859	Von den Quellengebieten bei Schmie bis zur Münd. in die Enz oberh. Vaihingen
	Einzugsgebiet der Enz	1 653,29	30,025	In Vaihingen, direkt unter der Schmiemündung.
50 h	Gebiet kleiner Bäche	64,67	1,174	Zwiſchen Schmie- und Metter-Mündung.
50 i	Gebiet des Strudelbachs . . .	122,89	2,232	Von den Quellengebieten bei Flacht, Perouſe, Wimsheim u. Pinache bis zur Münd. in die Enz b. Enzweihingen, alſo mit Einſchluß des 68,38 qkm meſſenden Gebietes des Kreuzbachs (Grenzbachs).
50 k	Gebiet der Glems . . .	197,38	3,585	Von den Quellengebieten beim Schatten unweit Stuttgart und bei der Solitude ſowie bei Rutesheim bis zur Mündung in die Enz bei Unter-Riexingen.
50 l	Gebiet des Leudelsbachs .	24,02	0,436	Von den Quellengebieten bei Pflugfelden und Asperg bis zur Mündung in die Enz unterhalb Unter-Riexingen.
50 m	Gebiet der Metter .	134,73	2,447	Von den Quellengebieten bei Zaiſersweiher, Dieſenbach u. Häfnerhaslach bis zur Mündung in die Enz bei Bietigheim.
	Einzugsgebiet der Enz . .	2 196,98	39,899	In Bietigheim, direkt unter der Mettermündung.
50 n	Gebiet kleiner Bäche . .	26,48	0,481	Zwiſchen der Mettermündung und dem Einfluß der Enz in den Neckar, inkl. des von Freudenthal herabkommenden Steinbachs.
	Totalgebiet der Enz[1] .	2 223,46	40,380	Von den Quellengebieten bis zur Mündung in den Neckar bei Bietigheim.
60	**Das Gebiet des Kochers.**			
1 a	Gebiet des oberſten Kochers	18,29	0,332	Oberflächliches Einzugsgebiet zwiſchen dem Kocher-Urſprung bei Oberkochen und dem Einfluß des weißen Kochers bei Unterkochen.
1 b	Gebiet des Waſſerſacks im Fachenſool bei Tauchenweiler .	6,15	0,112	Nach der Volksſage unterirdiſcher Abfluß zur Quelle des ſchwarzen Kochers.
1 c	Gebiet des Tiefenthales . .	7,32	0,133	Trockenthal bei Oberkochen.
1 d	Gebiet des Wolfertsthales .	12,61	0,229	Mündung bei Oberkochen.
1	Quellengebiet d. ſchwarzen Kochers.	44,37	0,806	Von den Urſprungsgebieten bis zum Einfluß des weißen Kochers b. Unterkochen.
2	Gebiet des weißen Kochers	30,51	0,554	Dieſes Gebiet ſetzt ſich zuſammen aus drei Unterabtheilungen a) aus dem direkten oberflächlichen Einzugsgebiet des weißen Kochers m. 8,88 qkm, b) dem Gebiet der Erlf b. Ebnat mit 7,38 qkm und c) dem Gebiet der Waſſerſicke bei Simmisweiler mit 14,25 qkm.
	Einzugsgebiet d. Kochers	74,88	1,360	Bei Unterkochen direkt unter dem Einfluß des weißen Kochers.
3	Gebiet kleiner Bäche . .	14,68	0,267	Zwiſchen dem Zuſammenfluß bei Unterkochen und der Mündung der Aal nördlich von Aalen.
4	Gebiet der Aal .	29,70	0,539	Von den Quellengebieten bei Effingen und Hammerſtadt bis zur Mündung.
	Einzugsgebiet d. Kochers	119,26	2,166	In Aalen, direkt unter der Aalmündung.

[1]) Die Flußgefälle der Enz finden ſich in den „Begleitworten" zu den geognoſtiſchen Atlasblättern Altenſteig, Oberthal und Kniebis S. 12 und 13.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet d. Kochers	119,26	2,166	In Aalen, direkt unter der Aalmündung.
5	Gebiet kleiner Bäche . . .	4,64	0,084	Zwiſchen Aalen und Waſſeralfingen.
	Einzugsgebiet d. Kochers	123,90	2,250	In Waſſeralfingen[1] am Einlauf in das K. Hüttenwerk.
6	Gebiet kleiner Bäche	41,53	0,754	Zwiſchen Waſſeralfingen und der Leinmündung bei Abtsgmünd.
7	Gebiet des Schlierbaches	13,65	0,248	Mündung bei Niederalfingen.
8	Gebiet der Lein .	250,07	4,542	Von den Quellengebieten bei Welzheim, Kaiſersbach, Altersberg, Gſchwend und Frickenhofen bis zur Mündung in den Kocher bei Abtsgmünd.
	Einzugsgebiet d. Kochers	429,15	7,794	In Abtsgmünd, direkt unter der Mündung der Lein.
9	Gebiet kleiner Bäche	2,85	0,052	Zwiſchen Lein- und Roth-Mündung.
10	Gebiet der Adelmannsfelder Roth (blinden Roth.)	60,48	1,098	Von den Quellengebieten bei Vorder- und Hinter-Uhlberg bis zur Mündung in den Kocher bei der Schäufeles-Mühle.
11	Gebiet kleiner Bäche . .	66,02	1,199	Zwiſchen Roth- und Eisbach-Mündung.
12	Gebiet des Röthenbachs .	11,96	0,217	Auch Hodenbachgen, Münd. b. Aglishofen.
13	Gebiet des Eisbaches . .	18,58	0,338	Von den Quellengebieten b. Winzenweiler bis zur Münd. in den Kocher b. Sulzbach.
	Einzugsgebiet d. Kochers	589,04	10,698	In Sulzbach, direkt unter der Eisbachmündung.
14	Gebiet kleiner Bäche .	26,37	0,479	Zwiſchen Eisbach- und Roth-Mündung.
15	Gebiet der Fichtenberger Roth	137,71	2,501	Von den Quellengebieten bei Wüſtenroth und Neuhütten bis zur Mündung bei Unter-Roth. Das Gebiet der „oberen Roth“ von den Quellengebieten bis direkt unter den Einfluß des Röthenbachs bei Wielandsweiler hat eine Fläche von 59,75 qkm.
16	Gebiet kleiner Bäche . .	9,09	0,165	Zwiſchen der Rothmündung und der ſteinernen Kocherbrücke in Gaildorf.
	Einzugsgebiet d. Kochers	762,21	13,843	In Gaildorf an der Kocherbrücke.
17	Gebiet kleiner Bäche	33,44	0,607	Zwiſchen der Kocherbrücke in Gaildorf und der Bibermündung.
18	Gebiet der Biber .	62,94	1,143	Von den Quellengebieten bei Waldenburg und Laurach bis zur Mündung in den Kocher bei Weſtheim.
	Einzugsgebiet d. Kochers	858,59	15,593	In Weſtheim, direkt unter der Bibermündung.
19	Gebiet kleiner Bäche . .	39,02	0,709	Zwiſchen der Bibermündung und der Johannisbrücke in Hall.
	Einzugsgebiet d. Kochers	897,61	16,302	In Hall, an der Johannisbrücke.
20	Gebiet kleiner Bäche .	50,58	0,918	Zwiſchen der Johannisbrücke in Hall und dem Einfluß der Bühler bei Geislingen.
21	Gebiet der Bühler[2]	276,07	5,014	Von den Quellengebieten bei Lutſtruth u. Vorder Büchelberg bis zur Mündung in den Kocher bei Geislingen.
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 224,26	22,234	In Geislingen direkt unter der Bühlermündung.
22	Gebiet kleiner Bäche . .	97,37	1,768	Zwiſchen der Bühlermündung und der „Kocherecke“ in Setz bei Kocherſtetten an der Mündung des Baches der vom Kügelhof herabkommt.
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 321,63	24,002	In Kocherſtetten, an der Kocherecke d. h. am Beginn d. Weſtricht. d. Kochers.

[1]) Für dieſen Punkt hat Herr Maſchineninſpektor Heim in Waſſeralfingen die durchſtrömende Waſſermenge während des Jahres 1870 täglich gemeſſen. Er fand im Jahresdurchſchnitt 1 806 Liter per Sekunde cf. Begleitworte. Bl. Aalen S. 27.

[2]) Die weitere Gliederung des Bühlergebietes findet ſich in Tab. 1b (S. 26).

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Q. Ml.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 321,63	24,002	In Kocherftetten, an der Kocherecke d. h. am Beginn d. Weftricht. d. Kochers.
23	Gebiet kleiner Bäche .	22,51	0,409	Zwifchen der Kocherecke und der Künsbachmündung in Künzelsau.
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 344,14	24,411	In Künzelsau; direkt unter der Künsbachmündung.
24	Gebiet kleiner Bäche . .	68,41	1,242	Zwifchen der Künsbach- u. Kupfer-Münd.
25	Gebiet der Kupfer . . .	77,67	1,411	Von den Quellengebieten bei Udelrigshaufen und Waldenburg bis zur Mündung in den Kocher bei Forchtenberg.
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 490,22	27,064	In Forchtenberg, direkt unter der Kupfermündung.
26	Gebiet kleiner Bäche . .	23,88	0,433	Zwifchen Kupfer- und Sallmündung.
27	Gebiet der Sall . . .	51,53	0,936	Von den Quellengebieten bei Pfelzhag bis zur Münd. in den Kocher b. Sindringen.
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 665,63	28,433	In Sindringen, direkt unter der Sallmündung.
28	Gebiet kleiner Bäche . .	29,47	0,535	Zwifchen Sall- und Ohrn-Mündung.
29	Gebiet der Ohrn . . .	146,21	2,692	Von den Quellengebieten bei Bubenorbis bis zur Münd. in den Kocher b. Ohrnberg.
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 74[illegible]	31,66[illegible]	In Ohrnberg, direkt unter der Ohrnmündung.
30	Gebiet kleiner Bäche	46,90	0,852	Zwifchen Ohrn- und Brettach-Mündung.
31	Gebiet der Brettach	151,66	2,754	Von den Quellengebieten bei Mainhardt und Geifelhardt bis zur Mündung in den Kocher bei Neuenftadt. Das Gebiet der ob. Brettach von d. Quellen bis zum Zufammenfluß der Bäche b. Schephach u. Adolzfurt hat eine Fläche v. 70,45 qkm.
	Einzugsgebiet d. Kochers	1 941,87	35,260	In Neuenftadt, direkt unter der Brettachmündung.
32	Gebiet kleiner Bäche . .	47,50	0,863	Zwifchen der Brettachmünd. und dem Einfl. des Kochers in d. Neckar b. Kochendorf.
	Totalgebiet des Kochers	1 989,37	36,129	Von den Quellengebieten bis zur Münd. in d. Neckar b. Kochendorf.
62	Das Gebiet der Jagft.			
1	Gebiet der oberften Jagft .	71,01	1,298	Von den Quellengebieten bei Walxheim und Lauchheim bis zur Mündung der Sechta oberhalb Schwabsberg.
2	Gebiet des Aybachs .	13,66	0,248	Mündung unterhalb Buch.
3	Gebiet der Röhlinger Sechta	90,39	1,642	Von den Quellengebieten bei Eilenberg, Birkenzell u. Pfahlheim bis zur Münd. in die Jagft unterh. des Dorfes Dalkingen.
	Einzugsgebiet der Jagft .	175,06	3,178	In Schwabsberg, direkt unter der Sechtamündung.
4	Gebiet kleiner Bäche .	17,82	0,327	Zwifchen Sechta- u. Rotenbach-Mündung.
5	Gebiet des Sizenbachs (Ilfpach)	12,65	0,219	Mündung oberhalb Schrezheim.
6	Gebiet des Rotenbachs .	17,13	0,317	Von den Quellengebieten am Hohenberg bis zur Münd. in die Jagft b. Rotenbach.
	Einzugsgebiet der Jagft .	222,36	4,041	In Ellwangen, direkt unter der Rotenbachmündung.
7	Gebiet kleiner Bäche .	20,94	0,380	Zwifchen Rotenbach- u. Glasbach-Münd.
8	Gebiet des Kreßbachs	8,25	0,150	Mündung bei Rindelbach.
9	Gebiet des Fifchbachs . .	17,12	0,311	Mündung unweit Dietrichsweiler.
10	Gebiet des Rechenberger Rothbachs	35,42	0,643	Von den Quellengebieten bei Wäldershub, Wildenftein u. Matzenbach bis zur Einmünd. in die Jagft b. Schweighaufen.
11	Gebiet des Glasbaches . .	21,08	0,383	Von den Quellengebieten bei der Spitzen Sägmühle und bei Rotenberg bis zur Münd. in die Jagft bei Schweighaufen.
	Einzugsgebiet der Jagft	325,17	5,906	Bei Schweighaufen oberhalb Jagftzell, direkt unter der Glasbachmündung.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q. Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Jagst	325,17	5,908	Bei Schweighausen, oberhalb Jagstzell, direkt unter der Glasbachmündung.
12	Gebiet kleiner Bäche . .	38,40	0,697	Zwischen der Glasbach- und der Lohbach-Mündung bei Crailsheim.
13	Gebiet des Sulzbaches . .	13,21	0,240	Mündung 2 km unterhalb Jagstzell.
14	Gebiet des Reiglersbaches .	25,90	0,470	Von den Quellengebieten bei Bergbronn bis zur Mündung in die Jagst bei Stimpfach.
15	Gebiet des Steinbachs . . .	7,84	0,142	Mündung bei Steinbach.
16	Gebiet des Degenbachs	9,87	0,179	Mündung unterhalb Steinbach.
17	Gebiet der Speltach . .	37,08	0,673	Von den Quellengebieten am Burgberg bei Steinebaig und Gründelhardt bis zur Mündung bei Jagstheim.
18	Gebiet der Maulach .	26,05	0,473	Mündung unterhalb Jagstheim.
19	Gebiet des Dempfelbaches .	5,35	0,097	Mündung bei Ingersheim.
20	Gebiet des Truidenbaches	12,94	0,235	Mündung bei Crailsheim.
	Einzugsgebiet der Jagst	501,81	9,114	In Crailsheim direkt unter der Einmündung des Lohbaches.
21	Gebiet kleiner Bäche	134,72	2,446	Zwischen Lohbach- u. Brettach-Mündung, also mit Einschluß des Kreuzbachs, des Entenbachs, der Gronach und des Steinbachs.
22	Gebiet der Brettach	182,68	3,318	Von den Quellengebieten oberhalb Brettheim, Wiesenbach, Blaufelden und Michelbach a. d. Lücke bis zur Münd. in die Jagst b. Elpershofen u. mit Einschl. der Trockenthäler bei Schmalfelden.
	Einzugsgebiet der Jagst .	819,21	14,878	In Elpershofen; direkt unter der Brettachmündung.
23	Gebiet kleiner Bäche . .	22,54	0,409	Zwischen der Brettachmündung und dem Einfluß des von Atzenroth herabfließenden Baches (Scheinbachs).
	Einzugsgebiet der Jagst	841,75	15,287	Bei Langenburg, direkt unter der Scheinbachmündung.
24	Gebiet kleiner Bäche . .	98,25	1,784	Zwischen der Scheinbachmündung bei Langenburg u. der Ettemündung unterhalb Mulfingen.
25	Gebiet der Ette . .	43,43	0,789	Von den Quellengebieten bei Lentersweiler und Kälberbach bis zur Mündung in die Jagst unterhalb Mulfingen.
	Einzugsgebiet der Jagst .	983,43	17,860	Unterhalb Mulfingen direkt unter der Mündung der Ette. (Hier ist die „Jagstecke", von welcher an der Fluß nach Westen zieht.)
26	Gebiet kleiner Bäche . .	62,89	1,142	Zwischen Ette- und Dörzbach-Mündung.
	Einzugsgebiet der Jagst .	1 046,32	19,002	In Dörzbach, direkt unter der Dörzbachmündung.
27	Gebiet kleiner Bäche . . .	21,74	0,395	Zwischen Dörzbach- und Ginsbach-Münd.
28	Gebiet des Ginsbaches . .	19,00	0,345	Mündung in Alt-Krautheim.
	Einzugsgebiet der Jagst .	1 087,06	19,742	In Alt Krautheim; direkt unter der Ginsbachmündung.
29	Gebiet kleiner Bäche .	9,41	0,171	Zwischen Ginsbach- u. Sindelbach-Münd.
30	Gebiet des Sindelbaches .	26,79	0,487	Von den Quellengebieten bei Stachenhausen bis zur Mündung in die Jagst bei Marlach.
	Einzugsgebiet der Jagst .	1 123,26	20,400	In Marlach, direkt unter der Mündung des Sindelbaches.
31	Gebiet kleiner Bäche .	27,57	0,501	Zwischen der Sindelbachmündung und der Jagstbrücke bei Schönthal.
32	Gebiet des Erlenbachs .	102,98	1,870	Von den Quellengebieten im „Bauland" oberhalb Assumstadt, Schwabhausen u. Schillingstadt bis zur Mündung in die Jagst bei Berlingen.
	Einzugsgebiet der Jagst	1 253,81	22,771	In Schönthal; an der Brücke.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Jagst	1 253,81	22,771	In Schönthal; an der Brücke.
33	Gebiet kleiner Bäche .	32,24	0,586	Zwischen der Jagstbrücke in Schönthal und der Kessachmündung in Widdern.
34	Gebiet der Kessach .	73,95	1,312	Von den Quellengebieten im „Bauland“ bei Berolzheim bis zur Mündung in die Jagst bei Widdern.
	Einzugsgebiet der Jagst	1 360,00	24,699	In Widdern, direkt unter der Kessachmündung
35	Gebiet kleiner Bäche . .	10,52	0,191	Zwischen Kessach- und Seckach-Mündung.
36	Gebiet des Ruchsenerbachs (der Doppach)	34,05	0,619	Von den Quellengebieten im „Bauland“ beim Dörnishof und der Marienhöhe bis zur Mündung in die Jagst bei Ruchsen.
37	Gebiet der Seckach	259,08	4,705	Von den Quellengebieten im „Bauland“ bei Seckach, Bödigheim, Eberstadt, Rinschheim, Altheim und Oberrubigheim bis zur Mündung in die Jagst bei Möckmühl.
	Einzugsgebiet der Jagst	1 663,65	30,214	In Möckmühl; direkt unter d. Seckachmündung.
38	Gebiet kleiner Bäche .	18,94	0,344	Zwischen Seckach- u. Klingenbach-Münd.
39	Gebiet des Klingenbachs (Bittelbronnerbach) . .	13,36	0,242	Mündung bei Siglingen.
	Einzugsgebiet der Jagst	1 695,95	30,800	In Siglingen; direkt unter der Klingenbachmündung.
40	Gebiet kleiner Bäche . .	19,20	0,349	Zwischen der Klingenbach- u. der Schefflenz-Mündung.
41	Gebiet der Schefflenz .	95,28	1.730	Von den Quellengebieten bei Großeicholzheim und Ober-Schefflenz bis zur Münd. in die Jagst oberhalb Unter-Griesheim
	Einzugsgebiet der Jagst .	1 810,43	32,879	Bei Unter-Griesheim, direkt unter der Schefflenzmündung
42	Gebiet des Tiefenbachs. .	16,32	0.297	Mündung bei Unter-Griesheim.
43	Gebiet kleiner Bäche . . .	9,97	0,181	Zwischen der Mündung der Schefflenz und dem Einfluß der Jagst in den Neckar.
	Totalgebiet der Jagst	1 836,72	33,357	Von den Quellengebieten bis zur Münd. in den Neckar b. Jagstfeld.

Ih. Gliederung einiger Einzelgebiete des Neckarsystems.

Lauf. №	Namen der Gebiete	qkm	Q.-Mln.	Bemerkungen
50e	**Das Gebiet der Nagold.**			
50e1	Gebiet der oberen Nagold	216,23	3,927	Von den Quellengebieten bei Urnagold, Igelsberg, Pfalzgrafenweiler Sommerfeld und Zwerenberg bis zur Mündung der Waldach bei Nagold
50e2	Gebiet der Waldach	152,63	2,772	Von den Quellengebieten bei Herzogsweiler, Thumlingen u. Grünmettstetten bis zur Einmündung in die Nagold bei der Oberamtsstadt Nagold.
50e3	Gebiet des Kreuzerthales .	6,88	0,125	Mündung in Nagold.
	Einzugsgebiet der Nagold	375,74	6,824	In Nagold, direkt unter der Waldachmündung.
50e4	Gebiet kleiner Bäche	144,83	2,630	Zwischen d. Waldachmündung in Nagold und der oberen Brücke in Calw
50e5	Gebiet der Teinach	61,47	1,116	Von den Quellengebieten bei Neuweiler, Ober-Kollwangen und Röthenbach bis zur Mündung in die Nagold bei der Eisenbahnstation Teinach.
	Einzugsgebiet der Nagold	582,04	10,570	In Calw; an der oberen Steinbrücke, welche die St. Nikolauskapelle trägt.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q. Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Nagold	582,04	10,570	In Calw, an der oberen Steinbrücke, welche die St. Nikolauskapelle trägt.
59 c. d	Gebiet kleiner Bäche	142,76	2,592	Zwiſchen der oberen Brücke in Calw und dem Einfluß der Würm oberhalb Pforzheim.
	Einzugsgebiet der Nagold	724,80	13,162	Direkt ob der Würmmündung.
59 e. f	Gebiet der Würm	419,05	7,610	Von den Quellengebieten im „Gäu" bei Hildrizhauſen, Nufringen, Ober-Jeſingen, Deckenpfronn, Gechingen, Böblingen, Sindelfingen und Warmbronn bis zur Mündung in die Nagold oberh. Pforzheim.
59 g.	Gebiet kleiner Bäche	1,63	0,030	Zwiſchen der Würmmündung und dem Einfluß der Nagold in die Enz.
	Totalgebiet der Nagold¹)	**1145,48**	**20,802**	Von den Quellengebieten bis zur Mündung in die Enz bei Pforzheim.
60 (57)	**Das Gebiet der Bühler.**			
a	Gebiet der oberen Bühler	71,05	1,290	Von den Quellengebieten bei Lutſtrut und Pommertsweiler bis zur Fiſchachmündung bei Kottſpiel.
b	Gebiet der Fiſchach	43,38	0,788	Von den Quellengebieten ob Herlebach und Ober-Fiſchach bis zur Mündung in die Bühler bei Kottſpiel.
	Einzugsgebiet der Bühler	114,43	2,078	In Kottſpiel, direkt unter der Fiſchachmündung.
c	Gebiet kleiner Bäche	52,[illegible]1	0,954	Zwiſchen Fiſchach- u. Ahlbachmündung.
d	Gebiet des Ahlbachs	20,04	0,364	Von den Quellengebieten bei Lorenzenzimmern bis zur Mündung in die Bühler bei Vellberg.
	Einzugsgebiet der Bühler	186,98	3,396	Bei Vellberg, direkt unter der Ahlbachmündung.
e	Gebiet kleiner Bäche	89,09	1,618	Zwiſchen der Ahlbachmündung und dem Einfluß der Bühler in den Kocher; alſo mit Einſchluß des Gebietes des Otterbachs und der von Ilshofen u. Ober-Sontheim herabk. Schmerach.
	Totalgebiet der Bühler	**276,07**	**5,014**	Von den Quellengebieten bis zur Mündung in den Kocher bei Geislingen OA. Hall.

¹) Eine hydrographiſche Bearbeitung des Nagoldgebietes findet ſich „Begleitworte zur geognoſtiſchen Spezialkarte von Württemberg" Atlasblatt Calw S. 23 ff.

II. Das Gebiet der Tauber (Maingebiet[1]).

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-M n	Bemerkungen
1	Gebiet der oberen Tauber[2]) .	186,36	3,384	Von den Quellengebieten bei Michelbach a. d. Lücke Weikersholz), Wettringen, Unter Gailnau und Schillingsfürſt, und mit Einschluß der unterirdiſch zur „Schandtauber" abfließenden Trockenthäler und Waſſerſäcke bei Gammesfeld und Leuzendorf bis zur Mündung d. Vorbachs bei d. Brunnenmühle unter Rothenburg a/T.
2	Gebiet kleiner Bäche	106,64	1,937	Zwiſchen Vorbach und Herrgottsbach-Mündung
3	Geb. d. Herrgottsbaches (Lichteler Thalbachs) .	43,73	0,794	Von den Quellengebieten bei Spielbach und Blumweiler bis zur Mündung in die Tauber in Creglingen.
	Einzugsgebiet der Tauber	336,73	6,115	In Creglingen direkt unter d. Münd. des Herrgottsbaches.
4	Gebiet kleiner Bäche	3,78	0,069	Zwiſchen Herrgottsbach und Rimbach-Mündung
5	Gebiet des Rimbachs (Dangelbrunnenbachs) . . .	28,97	0,526	Von den Quellengebieten bei Bunderfeld und Streichenthal bis zur Mündung in die Tauber oberhalb Klingen.
	Einzugsgebiet der Tauber	369,48	6,710	Bei Klingen, direkt unter der Rimbach-Mündung
6	Gebiet kleiner Bäche . .	11,25	0,204	Zwiſchen Rimbach- und Steinach-Münd.
7	Gebiet der Steinach .	85,65	1,556	Von den Quellengebieten bei Vorder- und Hinter-Pfeinach bis zur Mündung in die Tauber oberhalb Bieberehren.
	Einzugsgebiet der Tauber	466,38	8,470	Bei Bieberehren, direkt unter der Steinachmündung
8	Gebiet kleiner Bäche . .	2,89	0,013	Zwiſchen Steinach- und Gollachmündung.
9	Gebiet der Gollach .	159,77	2,902	Von den Quellengebieten oberhalb Uffenheim bei Weigenheim, Uffenheim und Ulſtenlohr bis zur Mündung in die Tauber bei Bieberehren.
	Einzugsgebiet der Tauber	628,54	11,415	In Bieberehren, direkt unter der Gollachmündung
10	Gebiet kleiner Bäche .	7,29	0,132	Zwiſchen Gollach- und Rippach-Mündung.
11	Gebiet der Rippach	34,17	0,621	Von den Quellengebieten bei Gleichsheim bis zur Mündung in die Tauber bei Röttingen.
	Einzugsgebiet der Tauber	670,00	12,168	In Röttingen, direkt unt. d. Rippach-Mündung
12	Gebiet kleiner Bäche	21,22	0,385	Zwiſchen Rippach- u. Naſſauerbach-Münd.
13	Gebiet des Naſſauerbachs	44,08	0,801	Von den Quellengebieten bei Simmringen bis zur Mündung in die Tauber bei Schäftersheim
	Einzugsgebiet der Tauber	735,30	13,354	In Schäftersheim, direkt unter der Mündung des Naſſauerbaches.
14	Gebiet kleiner Bäche	2,20	0,040	Zwiſchen Naſſauerbach u. Vorbachmünd.
15	Gebiet des Vorbachs[3]) .	116,03	2,107	Von den Quellengebieten b. Schrotzberg bis zur Mündung in die Tauber bei Weikersheim.
	Einzugsgebiet der Tauber	853,53	15,501	In Weikersheim, direkt unter der Vorbachmündung.

[1]) Nach S. 47 der Denkſchrift vom Jahre 1868 der Großherzogl. bad. Oberdirektion des Waſſer- und Straßenbaues hat das ganze Maingebiet eine Fläche von 18 993 qkm.

[2]) Die Einzugsgebiete der Tauber finden ſich in der Oberamtsbeſchreibung Mergentheim S. 97.

[3]) Das Einzugsgebiet des Vorbachs in Niederſtetten am Wehr der Ziegelmühle ergibt ſich zu 71,11 qkm.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q. Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Tauber	853,53	15,501	In Weikersheim; direkt unter der Vorbachmündung.
16	Gebiet kleiner Bäche	17,00	0,309	Zwiſchen Vorbach- und Aſpachmündung.
17	Gebiet der Aſpach	26,27	0,477	Von d. Quellengebieten bei Adolzhauſen und Pfitzingen bis zur Mündung in die Tauber unterhalb Elpersheim.
18	Gebiet kleiner Bäche	2,05	0,037	Zwiſchen Aſpach- u. Lochbachmündung.
19	Gebiet d. Lochbachs (Apfelbachs)	18,76	0,341	Von d. Quellengebieten bei Herbſthauſen bis zur Mündung in die Tauber in Markelsheim.
	Einzugsgebiet der Tauber	917,61	16,665	In Markelsheim, an der Brücke.
20	Gebiet kleiner Bäche	37,61	0,683	Zwiſchen Lochbach- und Wachbachmündung; alſo mit Einſchluß der Bäche im Neuſaſſer- und Harthauſer Thal und mit dem Erlenbachgebiet.
21	Gebiet des Wachbachs	57,33	1,041	Von den Quellengebieten bei Roth und Herbſthauſen, ſowie bei Hachtel, Stuppach und Luſtbronn bis zur Mündung in die Tauber bei Mergentheim.
	Einzugsgebiet der Tauber	1 012,55	18,389	In Mergentheim, direkt unter der Wachbachmündung.
22	Gebiet kleiner Bäche	14,78	0,269	Zwiſchen Wachbach- und Balbachmünd.
	Einzugsgebiet der Tauber	1 027,33	18,658	An d. Landesgrenze b. Edelfingen.
23	Gebiet des Balbachs	32,25	0,586	Von den Quellengebieten bei Oesfeld bis zur Mündung in die Tauber bei Unterbalbach.
24	Gebiet kleiner Bäche	5,80	0,105	Zwiſchen Balbach- u. Umpferbachmünd.
25	Gebiet des Umpferbaches	120,21	2,183	Von den Quellengebieten bei Bobſtatt, Angeltürn, Uiffingen und beim Ahornhof bis zur Mündung in die Tauber bei Königshofen.
	Einzugsgebiet der Tauber	1 185,59	21,532	In Königshofen, direkt unter der Umpferbachmündung.
26	Gebiet kleiner Bäche	25,87	0,470	Zwiſchen Umpferbach- und Grünbachmündung unterhalb Lauda.
27	Gebiet des Grünbachs	247,27	4,491	Von d. Quellengebieten bei Groß-Rinderfeld, Gerchsheim, Limbachshof, Geroldshauſen, Giebelſtadt und Euerhauſen bis zur Mündung in die Tauber unterhalb von Gerlachsheim.
28	Gebiet kleiner Bäche	19,92	1,611	Zwiſchen Grünbach- u. Brehmbachmünd.
29	Gebiet des Brehmbachs	88,74	0,362	Von den Quellengebieten bei Brehmen, Heckfeld u. Königheim bis zur Münd. in die Tauber in Tauber-Biſchofsheim.
	Einzugsgebiet der Tauber	1 567,38	28,466	In Tauber-Biſchofsheim, an der Brücke.
30	Gebiet kleiner Bäche	33,15	0,602	Zwiſchen Brehmbach- u. Welzbachmünd.
31	Gebiet des Welzbaches	56,95	1,034	Von den Quellengebieten bei Ober- und Unter-Altertheim bis zur Mündung in die Tauber bei Hochhauſen.
	Einzugsgebiet der Tauber	1 657,48	30,102	In Hochhauſen, direkt unt. der Welzbachmündung. (Eintritt der Tauber in das Gebiet des Buntſandſteins.)
32	Gebiet kleiner Bäche	143,30	2,602	Zwiſchen der Welzbachmündung und dem Einfluß der Tauber in den Main bei Wertheim.
	Totalgebiet der Tauber	**1 800,78**	**32,704**	**Von den Quellengebieten bis zur Münd. in d. Main bei Wertheim.**

II. Das Stromgebiet der Donau.

IIa. Gliederung des Hauptgebietes

von den Quellen bis zur Blaumündung in Ulm.

(Vergl. hiezu die Uebersichtskarte.)

Lauf №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln	Bemerkungen
	Das Gebiet der Donau.			
1	Gebiet der Breg[illegible]	292,[illegible]	[illegible]	Mündung [illegible] Don[illegible]
2	„ „ [illegible]	196,14	[illegible]	„ „ „
3	„ „ [illegible] Mue	[illegible]	0,[illegible]88	„ „
	Einzugsgebiet der Donau	[illegible]	[illegible]	Unterhalb Donaue[illegible]ingen.
4	Gebiet kleiner Bäche	[illegible]	1,[illegible]	Zwischen [illegible] und [illegible]mündung.
5	„ der K[illegible]	[illegible]7,1[illegible]	[illegible]	[illegible] oberhalb Geisingen.
	Einzugsgebiet der Donau	[illegible]	1[illegible]	Direkt unter [illegible]mündung bei Geisingen.
6	Gebiet kleiner Bäche	8,32	[illegible]51	Zwischen [illegible] und A[illegible]trachmündung
7	„ der A[illegible]rach	11[illegible]	[illegible]	Mündung bei [illegible]
	Einzugsgebiet der Donau	[illegible]	14,047	Unmittelbar unt. d. Altrachmünd.
8	Gebiet des [illegible]	18,1[illegible]	0,[illegible]	Mündung bei Zi[illegible].
9	„ [illegible]	[illegible]1	[illegible]	„ bei [illegible]ngen
10	„ „ [illegible]	29,74	[illegible]	„ „ Mö[illegible]ngen.
11	„ kleiner Bäche	[illegible]	[illegible]	Zwischen A[illegible] und [illegible]mündung
12	„ der El[illegible]	51,[illegible]	[illegible]	Mündung oberhalb [illegible]
	Einzugsgebiet der Donau	[illegible]	[illegible]	[illegible] Tuttlingen. Direkt unter d. Elta-mündung.
13	Gebiet des [illegible]	[illegible]	[illegible]	Mündung bei Tuttlingen.
14	„ [illegible]	[illegible]	[illegible]	„ [illegible] Nendingen.
15	„ „ A[illegible]	13,[illegible]	[illegible]	„ bei Nendingen.
16	„ kleiner Bäche	28,[illegible]7	0,[illegible]	Zwischen Elta und Lippachmündung.
	Einzugsgebiet der Donau	[illegible]078,2[illegible]	1[illegible]	Unmittelbar ob d. Lippachmünd.
17	Gebiet der Lippach	[illegible]	0,6[illegible]2	Mündung unterhalb Mühlheim
18	„ des [illegible]	[illegible]	[illegible]	„ „ „
	Einzugsgebiet der Donau	[illegible]142,[illegible]	[illegible]	Unmittelbar unter d. Lippachm.
19	Gebiet kleiner Bäche	12,15	[illegible]220	Zwischen Lippach und Beeramündung.
20	„ der [illegible]	141,[illegible]	2,5[illegible]	Mündung oberhalb Friedingen
	Einzugsgebiet der Donau	1[illegible],97	[illegible]	Bei Friedingen. Direkt unter der Beeramündung
21	Gebiet kleiner Bäche	[illegible]10,21	[illegible]	Zwischen Beera [illegible] Schmiechamündung, incl. der Wasserfläche des Meßstetter Hardts.
22	„ der Schmiecha[1]) [illegible]	148,[illegible]	[illegible]	Mit [illegible] des bei [illegible] gelegenen [illegible]felder Wasserbecks. Mündung bei Dietfurt.
	Einzugsgebiet der Donau	1 654,72	[illegible]	[illegible] Sigmaringen, direkt unt. der Schmiechamündung

[1]) Oberst[illegible] Stafenbecken der Donau an der Schwelle des Jura Durchbruchs.

[2]) Die wichtigeren Unterabtheilungen dieses Gebietes finden sich in Tab. IIb. (S. 33).

[3]) Dieses Gebiet fließt theilweise unterirdisch der „Aachquelle" im Bodenseegebiet zu; cfr. Oberamtsbeschr. Tuttlingen S. 243.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q. Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Donau.	1 654,72	30,051	Oberhalb Sigmaringen.
23	Gebiet kleiner Bäche	46,03	0,836	Zwischen Schmiecha- und Lauchertmünd.
24	„ Gebiet der Lauchert ¹)	441,21	8,013	Mündung bei Sigmaringendorf
	Einzugsgebiet der Donau	2 141,96	38,900	Bei Sigmaringendorf, direkt unter der Lauchertmündung
25	Gebiet kleiner Bäche	15,82	0,287	Zwischen Lauchert- u. Ablachmündung
	Einzugsgebiet d. Donau ²)	2 157,78	39,187	Unmittelbar ob der Ablachmünd.
26	Gebiet der Ablach ¹)	429,93	7,808	Mündung bei Mengen. Incl. Oedenstetter Wassersack
	Einzugsgebiet der Donau	2 587,71	46,995	Bei Mengen, direkt unter der Ablachmündung.
27	Gebiet kleiner Bäche	24,95	0,453	Zwischen Ablach- und Ostrachmündung
28	„ der Ostrach	201,27	3,656	Mündung bei Hundersingen
	Einzugsgebiet der Donau	2 813,93	51,104	Bei Hundersingen, direkt unter der Ostrachmündung.
29	Gebiet kleiner Bäche	17,99	0,326	Zwischen Ostrach- und Bibermündung.
30	„ der Biber	82,64	1,501	Mündung oberhalb Riedlingen.
	Einzugsgebiet der Donau	2 914,56	52,931	Oberhalb Riedlingen, direkt unter der Bibermündung
31	Gebiet kleiner Bäche	13,32	0,242	Zwischen Biber- u. Schwarzachmündung.
32	„ der Schwarzach	139,86	2,540	Mündung unterhalb Riedlingen.
33	„ der Kanzach ³)	164,70	2,991	„ bei Daugendorf (incl. Federsee)
34	„ kleiner Bäche	26,65	0,484	Zwischen Schwarzach- und Zwiefalter-Aachmündung.
35	„ der Zwiefalter-Aach	243,97	4,431	Mündung bei Zwiefaltendorf
	Einzugsgebiet der Donau	3 503,06	63,619	Bei Zwiefaltendorf, direkt unter der Aachmündung
36	Gebiet kleiner Bäche	30,76	0,559	Zwischen Aach- und Lautermündung
37	„ der Offenhaufer-Lauter	298,61	5,423	Mündung bei Ober Marchthal.
	Einzugsgebiet der Donau	3 832,43	69,601	Bei Obermarchthal, direkt unter d. Lautermündung.
38	Gebiet kleiner Bäche	51,56	0,936	Zwischen Lauter- und Stehenbachmünd
39	„ des Stehenbachs	80,28	1,458	Mündung bei Rottenacker
	Einzugsgebiet der Donau	3 964,27	71,995	Bei Rottenacker, direkt unter der Stehenbachmündung
40	Gebiet kleiner Bäche	38,49	0,699	Zwischen Stehenbach- und Schmiechem.
41	„ der Schmiechen	257,86	4,683	Mündung bei Ehingen
	Einzugsgebiet der Donau.	4 260,62	77,37	Bei Ehingen; direkt unter der Schmiechenmündung
42	Gebiet der Riß ¹)	442,09	8,029	Sammt dem Haisterkircher Riedthal.
43	„ kleiner Bäche	31,31	0,569	Zwischen Schmiechen- und Rißmündung
44	„ kleiner Bäche	7,36	0,133	Zwischen Riß- und Westernachmündung.
45	„ der Westernach (incl. Rottum und Dürnach)	247,00	4,486	Mündung bei Erbach
46	„ kleiner Bäche	0,94	0,[illegible]	Zwischen Westernach- und Rothmünd.
47	„ der Baierzer Roth	295,00	5,358	Mündung bei Erbach.
	Einzugsgebiet der Donau	5 283,72	95,958	Bei Erbach, direkt unter der Rothm.
48	Gebiet kleiner Bäche	94,43	1,715	Zwischen Roth- und Illermündung.
	Einzugsgebiet der Donau	5 378,15	97,673	Unmittelbar ob dem Illereinfluß.

¹) Die wichtigeren Unterabtheilungen dieses Gebietes finden sich in der Tab. II b (S. 34).

²) Mit diesem Gebiete verläßt die Donau den Jura-Durchbruch und tritt hinaus in ihr weitgedehntes zweites Stufenbecken, das bis an die Felsklippen des Böhmerwaldes hinabreicht.

³) Das Einzugsgebiet des künstlich zur Kanzach abgeleiteten [illegible] Federsees beträgt derzeit mit Einschluß der Seefläche nur 38,77 qkm, während das Einzugsgebiet der Kanzach bei Vollochs 69,67 qkm umfaßt. Das Totalgebiet des Federsees zur Zeit seiner größten Ausdehnung betrug einst incl. See 86,27 qkm mit Einschluß des Steinhauserrieds.

Lauf №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Q.-M. n.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Donau.	5 378,15	97,673	Unmittelbar ob dem Illereinfluß.
49	Gebiet der Iller [1]	2 226,30	40,432	Mündung oberhalb Ulm.
	Einzugsgebiet der Donau.	7 604,45	138,105	Unmittelbar unter dem Illereinfluß.
50	Gebiet kleiner Bäche . . .	7,27	0,132	Zwiſchen Iller- und Blaumündung.
51	„ der Blau . .	472,47	8,580	Mündung in Ulm.
	Einzugsgebiet der Donau.	8 084,19	146,817	An der Straßenbrücke zu Ulm.

Außerhalb Württembergs münden noch folgende größtentheils württembergiſche Donau-Zuflüſſe.

Lauf №	Namen der Gebiete	qkm	Q.-M. n.	Bemerkungen
52	Gebiet der Nau (Ach) .	101,50	1,843	Mündung unterhalb Riedheim bei Leipheim, K. Bayern. Entſpringt bei Langenau.
53	„ der Brenz [1])	850,88	15,453	Mündung bei Faimingen oberhalb Lauingen, K. Bayern. Urſprung in Königsbronn.
54	„ der Egau (Egge) [1]) .	425,64	7,730	Mündung bei Steinheim unweit Höchſtädt im Königreich Bayern. Urſprung auf dem Härdtsfeld bei Neresheim.
55	„ der Wörnitz [2]) . . .		—	Mündung bei Donauwörth, K. Bayern. Urſprung auf der Frankenhöhe unweit Frankenheim, K. Bayern.

IIb. Gliederung von Nebengebieten.

(cfr. Ueberſichtskarte.)

Lauf №	Namen der Gebiete	qkm	Q.-M. n.	Bemerkungen
12	**Das Gebiet der Elta.**			
12 a	Gebiet der oberen Elta .	49,12	0,892	Von der Quelle bis zur Faulenbach M.
12 b	„ des Faulenbachs	28,16	0,512	„ „ „ „ zum Einfl. in d. Elta.
	Einzugsgebiet der Elta	77,28	1,404	Bei der Wurmlinger Mühle
12 c	Gebiet der unteren Elta .	3,76	0,068	Zwiſchen Faulenbachmündung u. Donau
	Totalgebiet der Elta. .	81,04	1 472	Von den Quellen bis zur Mündung bei Tuttlingen.
20	**Das Gebiet der Beera.**			
20 a	Gebiet der Wehinger Beera	57,87	1,051	Von d. Quellen bis z. Münd. d. Thieringer-B.
20 b	„ der Thieringer Beera	50,73	0,921	„ „ „ „ „ Wehinger-B.
	Einzugsgebiet der Beera .	108,60	1,972	Am Zuſammenfluß oberhalb Bärenthal.
20 c	Gebiet der unteren Beera .	32,40	0,589	Zwiſch. Zuſammenfluß u. Münd. in d. Donau
	Totalgebiet der Beera	141,00	2,561	Von den Quellen bis zur Mündung bei Friedingen.
22	**Das Gebiet der Schmiecha.**			
22 a	Gebiet der oberen Schmiecha	37,46	0,681	Vom Urſprungsgebiet bis Riedbacheinfluß bei Ebingen.
22 b	„ des Riedbachs	7,55	0,137	Mündung unterhalb Ebingen.
22 c	„ d. Degenfeld der Waſſerfacke	5,84	0,106	Unterird. abfließ. Trockenthäler bei Bitz.
	Einzugsgebiet der Schmiecha	50,85	0,924	Unterhalb Ebingen, am Riedbacheinfluß.
22 d	Gebiet der unteren Schmiecha	97,69	1,774	Zwiſchen Riedbach u. Münd. in die Donau.
	Totalgebiet d. Schmiecha	148,54	2,698	Von den Quellgebieten bis zum Einfluß in die Donau.

[1]) Die wichtigeren Unter-Abtheilungen dieſes Gebiets finden ſich in den Tabellen IIb und IIc. (Iller S. 34, 35 und 37), (Brenz S. 35, 36 und 37), (Egau S. 36.)

[2]) Die Gebiete der Nebenflüſſe der Wörnitz: Zwerg Wörnitz, Rothach und Eger ſind, ſoweit ſie Württemberg berühren, in der Tabelle IIc S. 38 angegeben.

Lauf №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
24	**Das Gebiet der Lauchert.**			
24 a	Gebiet der oberen Lauchert	147,25	2,674	Von den Quellgebieten bis zur Seckacheinmündung unterhalb Mägerkingen (incl. Seckachgebiet).
24 b	„ der unteren Lauchert	293,96	5,339	Zwiſchen Seckacheinfluß und Mündung in die Donau.
	Totalgebiet der Lauchert	441,21	8,013	Von den Quellbezirken bis zur Mündung in die Donau bei Sigmaringendorf.
26	**Das Gebiet der Ablach.**			
26 a	Oedenſtetter Waſſerſack	16,28	0,296	Unterirdiſch abfließende Trockenthäler bei Neuhauſen ob Eck.
26 b	Gebiet der Ablach	413,65	7,512	Mündung bei Mengen.
	Totalgebiet der Ablach	429,93	7,808	Von den Quellbezirken bis zur Donau.
42	**Das Gebiet der Riß.**			
42 a	Gebiet der oberen Riß [1] (mit dem Haiſterkircher Riedthal)	276,90	5,029	Einzugsgebiet in Biberach, am Einfluß der Biberach bei Jordansdorf, incl. Biberachgebiet. (Hierunter das Einzugsgebiet der Federach in Steinhauſen mit 16,60 qkm.)
42 b	Gebiet der unteren Riß	165,19	3,000	Zwiſchen Biberacheinfluß und der Mündung in die Donau unterhalb Rißiſſen.
	Totalgebiet der Riß	442,09	8,029	Von den Quellbezirken bis zur Donau.
49	**Das Gebiet der Iller.**			
49 a	Gebiet der Trettach	76,81	1,395	Von den Quellgebieten an der Mädele-Gabel (2 650 m), Oefner-Spitz und Großen Wilde (2 363 m) bis zum Zuſammenfluß mit Stillach und Breitach.
49 b	„ der Stillach	80,79	1,467	Von den Quellgebieten am Geishorn (2 372 m), Biberkopf (2 603 m) und Wilden Mann bis zum Zuſammenfluß mit Trettach und Breitach.
49 c	„ der Breitach	149,84	2,721	Von den Quellgebieten am Widderſtein (2 531 m) und Hohen Ifen (2 234 m) bis zum Zuſammenfluß mit Stillach und Trettach bei Oberſtdorf.
	Einzugsgebiet der Iller	307,44	5,583	Unterhalb Oberſtdorf; an d. Vereinigung der drei Quellflüſſe (794 m).
49 d	Gebiet kleiner Bäche	98,68	1,792	Zwiſchen dem Zuſammenfluß bei Oberſtdorf und der Mündung der Oſterach bei Sonthofen.
49 e	„ der Oſterach	168,87	3,066	Von den Quellgebieten am Hochvogel (2 593 m), Daumen (2 281 m) u. Grünten (1 741 m) bis zur Mündung in die Iller bei Sonthofen.
49 f	„ kleiner Bäche	0,77	0,014	Zwiſchen Oſterach- u. Aubachmündung.
49 g	„ des Aubachs	52,14	0,947	Von den Quellbezirken am Rindalphorn (1 851 m) u. Riedbergerhorn (1 784 m) bis zur Mündung in die Iller bei Blaichach.
	Einzugsgebiet der Iller	627,40	11,394	Bei Blaichach unweit Sonthofen, direkt unter der Mündung d. Aubachs.

[1] Die obere Riß hat durch die aus dem Steinhauſerried kommende Federach eine intereſſante Bifluenz mit der Schuſſenquelle, welche den größten Theil ihres Waſſers unterirdiſch aus dem Federſeeried bezieht.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Iller	627,40	11,394	Bei Blaichach unweit Sonthofen.
49 h	Gebiet kleiner Bäche . .	31,40	0,571	Zwiſchen Aubach u. Konſtanzer Ach-M.
49 i	" der Konſtanzer Ach .	68,23	1,239	Von den Quellbezirken b. Staufen (729 m) bis zur Mündung in die Iller unterhalb Immenſtadt
	Einzugsgebiet der Iller	727,03	13,204	Bei Immenſtadt [1]; direkt unter dem Einfluß der Konſtanzer Ach.
49 k	Gebiet kleiner Bäche . . .	259,35	4,710	Zwiſchen Konſtanzer Ach und Rottachmünd. bei Kempten, incl. das Gebiet der Kemptener Rottach u. der Durach.
	Einzugsgebiet der Iller	986,38	17,914	Bei Kempten, direkt unter der Rottachmündung.
49 l	Gebiet kleiner Bäche .	355,17	6,450	Zwiſchen Rottach- u. Aitrachmündung; incl. Binswanger-Ach.
49 m	" der Aitrach [2])	363,33	6,598	Von den Quellbezirken oberhalb Leutkirch und von denen im Wurzacher Ried bis zur Iller
	Einzugsgebiet der Iller .	1 704,88	30,962	Bei Aitrach [3]), direkt unter d. neuen Aitrachmündung
49 n	Gebiet kleiner Bäche und der trockenen Thalſohle . .	288,91	5,247	Zwiſchen der neuen Aitrachmündung u. der Kellmünzer Brücke.
	Einzugsgebiet der Iller	1 993,79	36,209	Bei Kellmünz, an der Brücke.
49 o	Gebiet kleiner Bäche und der trockenen Thalſohle . . .	143,91	2,614	Zwiſchen der Kellmünzer Brücke und dem Einfluß der Weihung
49 p	Gebiet der Weihung .	72,76	1,321	Mündung unterhalb Unter-Kirchberg
	Einzugsgebiet der Iller .	2 210,46	40,144	Bei Unter Kirchberg direkt unter der Mündung der Weihung
49 q	Gebiet kleiner Bäche .	15,84	0,288	Zwiſchen dem Einfluß der Weihung und der Mündung der Iller in die Donau.
	Totalgebiet der Iller .	**2 226,30**	**40,432**	Von den Quellgebieten bis zur Donau.
53	**Das Gebiet der Brenz.**			
53 a	Gebiet ob der Brenzquelle . .	2,54	0,046	Oberflächliches Zuzugsgebiet bei der Ziegelhütte.
53 b	" d. trock. großen Brenzthals	8,47	0,154	Oberfl. Zuzugsgeb. am Gannenkopf etc.
53 c	" d. trock. kleinen Brenzthals	6,26	0,114	Oberflächliches Zuzugsgebiet von Zang.
	Quellgebiet [4]) der Brenz .	17,27	0,314	In Königsbronn.
53 d	Quellgebiet der Pfeffer . . .	26,56	0,482	Gegend um Zahnberg und Eſelbuch, ſowie das unterirdiſch abfließende Gebiet d. Erdfälle in Falchen bei Ochſenberg, bei Nietitz und bei Nietheim. (Es würde vielleicht auch ein Theil des Gebietes des Ebnater Thales in 54 a hieher gehören?)
	Einzugsgebiet der Brenz	43,83	0,796	In Königsbronn
53 e	Gebiet der Enggaſſe (Trockenth.)	6,75	0,123	Mündung bei Aufhauſen
53 f	" des Schmiedteichs . .	8,47	0,154	Trockenthal. Mündung bei Schnaitheim.
53 g	" des Kampferthales . . .	22,64	0,411	Trockenthal. Drainirt die Gegend um Nattheim.
53 h	" kl. Bäche u. kl. Trockenth.	29,12	0,529	Zwiſchen Königsbronn und Stubenthal-M.
	Einzugsgebiet der Brenz	110,81	2,013	In Heidenheim, direkt ob der Stubenthalmündung.

[1]) Mit dieſem Gebiet verläßt die Iller die Allgäuer Alpen.
[2]) Die Unter-Abtheilungen dieſes Gebiets finden ſich in Tabelle II c (S. 37).
[3]) Einige Kilometer weiter thalaufwärts betritt die Iller die württemb. Landesgrenze.
[4]) Dieſes Quellgebiet der Brenz iſt nur das Zuzugsgebiet der Oberfläche, das unterirdiſche Einzugsgebiet iſt weit größer und beſteht aus Gebietstheilen, welche unter 53 i aufgeführt ſind.

Lauf №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Q.-Mln.	Bemerkungen
	Einzugsgebiet der Brenz	110,81	2,013	In Heidenheim direkt ob d. Stubenthalmündung
53 i	Gebiet des Stubenthals [1])	212,61	3,861	Großes weitverzweigtes Trockenthal, führt zu Zeiten die Oberflächenwasser der Gegend um Steinheim, Gerstetten Söhnstetten, Böhmenkirch und Bibersohl nach Heidenheim incl. des Gebietes des Ugenthals und der Erdfälle auf der „rauhen Wiese" nördlich von Böhmenkirch.
	Einzugsgebiet der Brenz	323,42	5,874	In Heidenheim, direkt unter d. Stubenthalmündung.
53 k	Gebiet des Heinthals	11,04	0,201	Trockenthal. Mündung bei der Heidenheimer Bleiche.
53 l	„ d. Anhauser Trockenthals	13,95	0,253	Mündung bei Anhausen.
53 m	„ des Seebachs	7,22	0,131	„ „ Giengen.
53 n	„ kleiner Bäche u. Trockenthäler	80,29	1,458	Zwischen Stubenthal und Hürbeeinfluß.
	Einzugsgebiet der Brenz	435,92	7,917	Bei Hermaringen, direkt ob der Hürbemündung
53 o	Gebiet der Hürbe [1]) (Lone)	325,21	5,906	Incl. des Gebietes der weitverzweigten theilweise trockenen Thäler der Lone und des trockenen Hungerbrunnenthales.
	Einzugsgebiet der Brenz	761,13	13,823	Bei Bergenweiler, direkt unter der Hürbemündung
53 p	Gebiet kleiner Bäche	89,75	1,630	Zwischen Hürbemündung und Einfluß der Brenz in die Donau; incl. des Gebietes des Sichenbachs.
	Totalgebiet der Brenz	850,88	15,453	Von den Quellgebieten bis zur Mündung in die Donau bei Faimingen.
54	**Das Gebiet der Egau (Egge).**			
54 a	Gebiet des Kuchenerthales	103,45	1,879	Trockenthal, von Hülen bis zur Mündung des Dorfmerkingerthales. (Liefert seine Wasser vielleicht theilweise in die Pfefferquelle).
54 b	„ des Dorfmerkingerthales (Trockenthal)	35,44	0,644	Von Ober-Riffingen bis zur Mündung des Kuchenerthals.
	Oberflächliches Einzugsgebiet der Egau	138,89	2,523	Bei Neresheim; direkt unter dem Zusammenfluß der beiden Trockenthäler
54 c	Gebiet des Tiefenthals samt Gaisenthal	52,77	0,958	Von Unter-Riffingen, Schweindorf und Köfingen bis zur Mündung bei Iggenhausen (Trockenthäler).
54 d	Gebiet des Fleinheimerthales mit dem Querthal	18,31	0,333	Trockenthäler. Mündung bei Dischingen.
54 e	Gebiet kleiner Bäche u. Trockenthäler	36,39	0,661	Zwischen der Mündung des Kuchenerthales und der Landesgrenze.
	Einzugsgebiet der Egau	246,36	4,475	An der Landesgrenze.
54 f	Gebiet kleiner Bäche	179,28	3,255	Zwischen der Landesgrenze und der Einmündung der Egau in die Donau.
	Totalgebiet der Egau	425,64	7,730	Von den Quellgebieten bis zur Donau.

[1]) Die Unterabtheilungen dieses Gebietes finden sich in Tabelle IIc (S. 37).

IIc. Gliederung von untergeordneten Zuflußgebieten.

Lauf №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q. Mln.	Bemerkungen
49 m	**Das Gebiet der Aitrach. (Nebenfluß der Iller)**			
49 m_1	Gebiet der oberen Eschach . .	62,43	1,134	Von den Quellgebieten am „schwarzen Grat" bis zur Straßenbrücke bei Friesenhofen
49 m_2	„ der unt. Eschach (Niebel	81,52	1,480	Zwischen der Friesenhofer Brücke und dem Einfluß der Wurzacher-Ach.
	Einzugsgebiet der Niebel	143,95	2,614	Direkt ob der Münd. der Wurzacher-Ach.
49 m_3	Gebiet der Wurzacher-Ach .	170,44	3,095	Vom Gebiet des Wurzacher-Rieds bis zum Einfluß in die Niebel.
	Einzugsgebiet der Aitrach .	314,39	5,709	Am Zusammenfluß von Niebel und Ach.
49 m_4	Gebiet kleiner Bäche .	48,94	0,889	Zwischen Niebelmündung und Einfluß d. Aitrach in die Iller
	Totalgebiet der Aitrach	363,33	6,598	Von den Quellgebieten bis zur Iller.
53 i	**Das Gebiet des Stubenthals.**			
53 i_1	Gebiet der Erdfälle (Wassersäcke) auf der „rauhen Wiese" . .	23,56	0,428	Trockenthäler zwischen Bartholomä und Böhmenkirch
53 i_2	Gebiet des eigentl. Stubenthales	150,02	2,724	Mit Einschluß des von Lauterburg gegen Steinheim hinabziehenden Wenthales und der Söhnstetter Trockenthäler
53 i_3	Gebiet des Ugenthales	39,03	0,709	Trockenthal zwischen Gerstetten und Heidenheim.
	Totalgebiet des Stubenth.	212,61	3,861	Mündung bei Heidenheim.
53 o	**Gebiet der Hürbe (Lone).**			
53 o_1	Gebiet der Trockenthäler oberh. des Lone-Ursprungs im Dorfe Urspring .	41,21	0,748	Trockenthäler zwischen Stubersheim und Urspring, sowie zwischen Oppingen u. Urspring
53 o_2	Gebiet der Lone *)	149,48	2,715	Zwischen dem Ursprung d. Lone (Londel) und der Einmündung des Hungerbrunnens.
53 o_3	„ des Hungerbrunnens	87,90	1,597	Mündung unweit Setzingen.
	Einzugsgebiet der Lone	278,59	5,060	Direkt unter der Mündung des Hungerbrunnens.
53 o_4	Gebiet kleiner Bäche u. Trockenthäler . .	34,76	0,631	Zwischen Hungerbrunnenmündung und Einfluß der Lone in die Hürbe.
	Einzugsgebiet der Lone	313,35	5,691	An ihrem Einfluß in die Hürbe.
53 o_5	Gebiet der oberen Hürbe . . .	5,91	0,107	Bis zur Lonemündung.
53 o_6	„ der unteren Hürbe . .	5,95	0,108	Zwischen Lonemündung und Einfluß der Hürbe in die Brenz.
	Totalgebiet der Hürbe . .	325,21	5,906	Mündung unterhalb Hermaringen.

*) Bei Breitingen verliert sich so viel Wasser in den Kalkfelsen, daß 20 Minuten unterhalb dieses Dorfes ein förmlicher „Perte du Lone" (Fraas) eintritt. Es wird angenommen, diese versunkenen Wasser treten in Langenau also im Becken der „Nau" wieder zu Tage.

Lauf. №	Namen der Gebiete	Flächeninhalt in qkm	Flächeninhalt in Q.-Mln.	Bemerkungen
55 a	**Gebiet der Zwerg-Wörnitz.** (Schwarzenbach und Schönbach.)			
55 a_1	Gebiet des Schwarzenbachs (Asbach)	23,25	0,423	Von den Quellgebieten bei Mariä-Kappel, Schwarzenhorb u. Waldthann bis zum Einfluß des Schönbachs b. d. Rothmühle.
55 a_2	Gebiet des Schönbachs	15,71	0,285	Von den Quellengebieten bei Lenkershausen bis zum Einfluß des Schwarzenbachs bei der Rothmühle.
	Einzugsgebiet der Zwerg-Wörnitz.	38,96	0,708	Bei Riegelbach, unweit der Landesgrenze, am Zusammenfluß des Schwarzenbachs mit dem Schönbach.
55 b	**Gebiet der Rothach (Roth.)** (Nebenfluß der Wörnitz. Dinkelsbühl-Feuchtwanger-Roth.)			
55 b_1	Gebiet der oberen Rothach .	65,14	1,183	Von den Quellgebieten bei Bernhardsweiler und Matzenbach bis zur Mündung des Gaxhardterbaches bei Regelsweiler
55 b_2	„ der unteren Rothach	22,05	0,400	Von der Mündung des Gaxhardterbachs bis zum Einfluß der Rothach in die Wörnitz.
	Totalgebiet der Rothach .	87,19	1,583	Von den Quellgebieten bis zur Mündung in die Wörnitz bei Wilburgstetten.
55 c	**Gebiet der Eger.** (Nebenfluß der Wörnitz.)			
55 c_1	Gebiet der oberen Eger . . .	19,11	0,347	Von den Quellgebieten bei Aufhausen und Röttingen bis zur Mündung der Sechta bei Oberdorf.
55 c_2	„ der Sechta . . . . . . (Schneidheimer-Sechta.)	87,62	1,592	Von den Quellgebieten bei Thannhausen und Stillau bis zur Mündung in die Eger bei Oberdorf.
	Einzugsgebiet der Eger	106,73	1,939	Bei Bopfingen; direkt unter der Sechtamündung.
55 c_3	Gebiet kleiner Bäche . .	20,51	0,372	Zwischen Sechta- u. Rohrbachmündung.
55 c_4	„ des Rohrbachs . .	19,09	0,347	Von den Quellgebieten bei Hertsfeldhausen und Altenbürg bis zur Mündung in die Eger bei Utzmemmingen.
	Einzugsgebiet der Eger	146,33	2,658	Bei Utzmemmingen, unweit der Landesgrenze an der Mündung des Rohrbachs.

III. Die Regengebiete der württembergischen Pegelstationen.

Namen der Pegelstationen	Namen der Gewässer	Flächeninhalt der Regengebiete in qkm	Flächeninhalt der Regengebiete in Q Mln.	Bemerkungen
a. Im Rheingebiet.				
Friedrichshafen	Bodensee	11 434,00	207,053	Selbstregistrierender Pegel des K. Hauptzollamts am Hafen. Nullpunkt 391,548 m über dem Nullpunkt des Amsterdamer Pegels (d. h. über N. N.).[1]
Gießenbrücke	Argen	646,12	11,734	Pegel an der Brücke. Nullpunkt 421,384 m über N. N.
Oberndorf	Neckar	698,18	12,680	Pegel an der Neckarbrücke.
Horb	Neckar	1 093,99	19,868	desgl.
Tübingen[2]	Neckar	1 908,28	34,657	Pegel bei der Neckarbrücke. Nullpunkt 315,650 m über N. N.
Plochingen	Neckar	4 000,79	72,658	Pegel an der Neckarbrücke. Nullpunkt 247,112 m über N. N.
Cannstatt	Neckar	4 265,64	77,468	Pegel an der Neckarbrücke. Nullpunkt 213,097 m über N. N.
Besigheim	Neckar	7 842,33	142,425	Pegel an der Schiffsschleuse. Nullpunkt 170,089 m über N. N.
Heilbronn	Neckar	8 179,56	148,540	Pegel an der Schiffsschleuse. Nullpunkt 150,312 m über N. N.
Offenau	Neckar	12 350,52	224,298	Pegel bei der Fähre, zunächst am Ort. Nullpunkt 189,094 m über N. N.
Göppingen[3]	Fils	430,48	7,818	Pegel an der Staatsstraßenbrücke. Nullpunkt 318,527 m über N. N.
Schorndorf	Rems	412,84	7,498	Die Aufstellung eines Pegels ist hier in Aussicht genommen.
Enzweihingen	Enz	1 661,12	30,168	Pegel an der steinernen Enzbrücke. Nullpunkt 194,500 m über N. N.
Gaildorf	Kocher	762,2[illegible]	13,849	Die Aufstellung eines Pegels ist hier in Aussicht genommen.
Neuenstadt[4]	Kocher	1 790,21	32,512	desgl.
Ellwangen	Jagst	229,76	4,063	desgl.
Möckmühl	Jagst	1 404,57	25,509	desgl. (Event. + 259,08 qkm Seckach?)
b. Im Donaugebiet.				
Scheer	Donau	2 148,94	39,027	Pegel an der Donaubrücke.
Ehingen	Donau	4 001,50	72,671	Pegel an der Donaubrücke bei Berg. Nullpunkt 489,600 m über N. N.
Wiblingen	Donau	5 354,59	97,245	Pegel an der Donaubrücke. Nullpunkt 468,697 m
Ulm	Donau	8 084,19	146,817	Pegel an der Donaubrücke. Nullpunkt 463,902 m über N. N.
Forthofen	Iller	1 333,83	24,224	Pegel bei der alten Brücke. Nullpunkt 587,729 m über N. N.
Dietenheim	Iller	2 062,21	37,452	Pegel an d. Illerbrücke. Nullpunkt 509,215 m über N. N.

[1] Die genaue Reduktion der Höhenangaben auf „Normal Null“ bleibt vorbehalten.
[2] Die Gebiete von Steinlach und Mühlbach sind nicht einbezogen.
[3] Hier ist eventuell noch das Gebiet des Heubachs (21,02 qkm) hinzuzuzählen.
[4] Je nach der Lage des aufzustellenden Pegels ist das 151,66 qkm umfassende Brettachgebiet noch zu addiren.

Begleitworte

zu der beiliegenden

hydrographischen Uebersichtskarte

des

Königreichs Württemberg

in 1 : 600 000.

I. Grundlagen.

Dem Entwurf der Karte liegt das württembergische Flurkartensystem zu Grunde, so zwar, daß von der Sternwarte Tübingen aus gegen Norden 130, gegen Süden 122, gegen Westen 61 und gegen Osten 99 Flurkartenbreiten zu je 4000 württ. Fuß abgegrenzt wurden. Der Flächenraum der Karte umfaßt hienach 40 320 Flurkarten oder 52 924,3 qkm.

Die sphärischen Koordinaten der Eckpunkte, bezogen auf den Meridian von Tübingen, ergaben sich wie folgt:

Eckpunkt Nord-West: $x = + 148\,945$ m, $y = - 69\,876$ m
Eckpunkt Nord-Ost: $x = + 148\,931$ m; $y = + 118\,435$ m
Eckpunkt Süd-Ost: $x = - 139\,783$ m; $y = + 113\,413$ m
Eckpunkt Süd-West: $x = - 139\,769$ m, $y = - 69\,898$ m

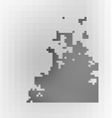
Die Dimensionen der östlichen und der westlichen Randlinie berechnen sich auf je 288,714 km, während die nördliche und die südliche Randlinie je 183,311 km mißt.

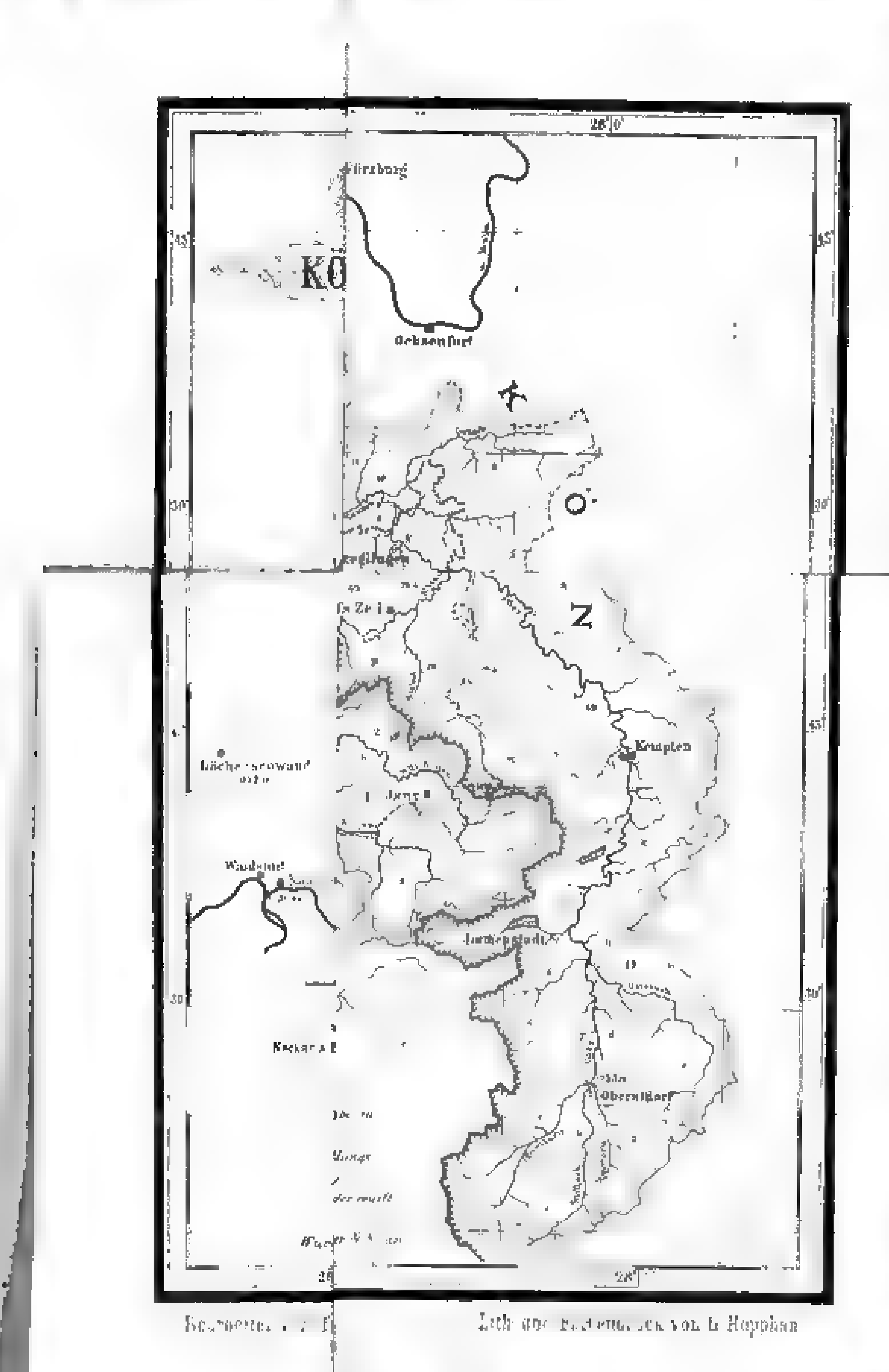
Die innerhalb der Karte eingezogenen Quadrate umfassen je 400 Flurkarten und entsprechen genau dem System der topographischen Atlasblätter, soweit diese Quadrate württembergisches Gebiet enthalten, stellen sie die entsprechenden Blätter des topographischen Atlasses von Württemberg (1 : 50000) dar. Theilt man die Seiten eines Quadrats in je 20 gleiche Theile ein und zieht die parallelen Verbindungslinien, so hat man sofort die Flurkarten des betreffenden Atlasblattes. Die Randlinie eines Atlasblattes ist 80 000 württ. Fuß oder 22 914 km lang und der Flächeninhalt desselben beträgt 525,04 qkm. Durch das Netz der Atlasblätter und der Flurkarten wird künftighin der genaue Nachtrag irgend welcher Projekte u. s. w. auf der hydrographischen Karte erleichtert sein.

Die geographischen Koordinaten der Eckpunkte unserer Karte sind geodätisch berechnet worden aus der Position von Tübingen. Hiebei ist in Uebereinstimmung mit der in Ausführung begriffenen Karte des Deutschen Reichs (1 : 100 000) angenommen worden: Tübingen, geographische Breite $\varphi = 48^\circ\ 31'\ 14{,}18''$ und Länge von Ferro $\lambda = 26^\circ\ 43'\ 7{,}38''$. Die Rechnung lieferte für den:

Eckpunkt Nord-West: $\varphi = 49^\circ\ 51'\ 21{,}60''$, $\lambda = 25^\circ\ 44'\ 48{,}09''$
Eckpunkt Nord-Ost: $\varphi = 49^\circ\ 50'\ 57{,}30''$; $\lambda = 28^\circ\ 17'\ 47{,}50''$
Eckpunkt Süd-Ost: $\varphi = 47^\circ\ 15'\ 12{,}51''$, $\lambda = 28^\circ\ 13'\ 3{,}06''$
Eckpunkt Süd-West: $\varphi = 47^\circ\ 15'\ 34{,}80''$; $\lambda = 25^\circ\ 47'\ 41{,}73''$

Auf Grund dieser Ziffern wurde die Gradeintheilung der Randlinien aufgezeichnet. Mit Rücksicht auf die künftige Entwicklung der württembergischen Kartographie sind durch die Graduirung der Randlinien sowohl die Sektionen




Würzburg
Ochsenfurt
K
O
N
Z
Kempten
Oberstdorf
Neckar

der neuen einheitlichen Gradabtheilungskarte des Deutſchen Reiches (1 : 100 000), als auch die künftigen „Meßtiſchblätter“ (1 : 25 000) angedeutet worden. Die Sektionen der Gradabtheilungskarte theilen den geographiſchen Quadrat-Grad in 8 Trapeze von je 15 Minuten Breite und 30 Minuten Länge, während die Meßtiſchblätter denſelben Raum in 60 ſphäroidiſche Trapeze abgrenzen, von je 6 Minuten Breite und 10 Minuten geographiſcher Länge.

II. Inhalt der Karte.

Die Situationszeichnung der Ueberſichtskarte erfolgte mit Hilfe einer Netzeintheilung, welche mit dem württembergiſchen Flurkartenſyſtem identiſch iſt, durch Reduktion aus der hydrographiſchen Originalkarte in 1 : 200 000.

Bei der Reinzeichnung der Waſſerſcheiden wurden 5 Klaſſen unterſchieden:

I. Ordnung (europäiſche Waſſerſcheide): W. zwiſchen den Strömen Rhein und Donau, alſo zwiſchen Nordſee und ſchwarzem Meere.

II. Ordnung. Waſſerſcheide zwiſchen denjenigen Binnenflüſſen, welche direkte Nebenflüſſe eines Hauptſtroms ſind, alſo z. B. Waſſerſcheide zwiſchen Neckar und Murg oder zwiſchen Schuſſen und Argen.

III. Ordnung. Waſſerſcheide zwiſchen den Nebenflüſſen der genannten Binnenflüſſe, alſo z. B. zwiſchen Kocher und Jagſt oder zwiſchen oberer und unterer Argen.

IV. Ordnung. Waſſerſcheide zwiſchen den Zuflüſſen der eben genannten Nebenflüſſe; alſo z. B. zwiſchen Brettach und Ohrn oder zwiſchen Nagold und Glems.

V. Ordnung. Waſſerſcheide zwiſchen den Unterabtheilungen der eben genannten Zuflüſſe, alſo z. B. zwiſchen Waldach und Steinach.

In ähnlicher Weiſe wurde eine Klaſſifikation der Waſſerläufe in der Reinzeichnung angeſtrebt. Die Stärke der Thalrinnen entſpricht annähernd den abfließenden Waſſermengen an den einzelnen Stellen des Laufes. Die wichtigeren Trockenthäler ſind durch unterbrochene Linienzüge angedeutet worden, weil hier nur zeitweilig, namentlich bei raſchen Schneeabgängen, Waſſerläufe beſtehen. In Verbindung mit den unterirdiſchen Waſſerläufen ſtehen die waſſerreichen Quelltöpfe der Alb, aus ihrem Felſenſchoß brechen plötzlich fertige Flüſſe, welche ſofort die Räder von Mühlwerken oder Pumpſtationen in Bewegung ſetzen; die Karte bezeichnet ſie durch kleine Ringe.

Die Bezifferung der einzelnen Gebiete weist hin auf die Laufnummern der vorſtehenden Arealtabellen und erleichtert weſentlich die Aufſuchung der betreffenden Flächenbeſchreibung.

Zum Zwecke überſichtlicher Kennzeichnung der Höhenverhältniſſe ſind an einzelnen beſonders wichtigen Orten Höhenziffern (395 m) eingeſchrieben. Dieſe Angaben beziehen ſich annähernd auf Normal-Null.

Das Flächenkolorit wird ſich wohl ſelbſt erklären, es mag daher die Bemerkung genügen, daß die bedeutenderen Nebenflüſſe, mit über 400 qkm Regengebiet, durch ſchmale Farbenbänder ausgezeichnet wurden.

Die Nomenklatur der hydrographiſchen Ueberſichtskarte wurde möglichſt beſchränkt und außer den Namen der meteorologiſchen und Pegelſtationen haben deßhalb nur wenige orientirende Ortsnamen Aufnahme gefunden.

In Betreff der württembergiſchen Pegelſtationen finden ſich nähere Angaben auf Seite 39 und 43 der vorliegenden Blätter. Die Waſſerſtandsbeobachtungen

werden vom Jahrgang 1880 an in den „Württemb. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde“ veröffentlicht werden Ein Blick auf die Karte zeigt, daß dieses Pegelnetz in sehr erwünschter Weise ergänzt wird durch die Pegelstationen der Nachbarstaaten. Die in Baden beobachteten Wasserstände werden regelmäßig veröffentlicht in den Jahresberichten der meteorologischen Centralstation Karlsruhe und im Statistischen Jahrbuch für das Großherzogthum Baden. Die Resultate der zahlreichen bayerischen Pegelstationen werden nicht gedruckt. Die schweizerischen Pegelbeobachtungen werden dagegen von dem eidg. Baubüreau regelmäßig in der mustergiltigen graphischen Darstellung mitgetheilt, welche R Lauterburg eingeführt hat. Die Wasserstände der oberen Donau werden am Brückenpegel zu Sigmaringen seit vielen Jahren notirt und sind nach gefälliger Mittheilung des Hohenzoller'schen Landesbaumeisters Leibbrand in Sigmaringen jederzeit in Abschrift erhältlich Für eine größere Anzahl der in der Karte verzeichneten Pegelstationen (mit Einschluß der bayerischen) finden sich die Angaben über die beobachteten Wasserstände auch in dem Sammelwerke: „Statistik des Deutschen Reichs“, herausgegeben vom Kaiserlichen statistischen Amt. cfr. Band XV. Die Deutschen Wasserstraßen. Beschreibendes Verzeichnis nach dem Stande des Jahres 1873.

Die meteorologischen Stationen Württembergs sind auf der Karte nach dem Stand von 1882 verzeichnet. Die Stationen Aichelberg, Oberamts Calw, und Aichelberg, Oberamts Schorndorf sowie Schwenningen sind nur Regenstationen. Die Berichte werden von Prof Dr. v Schoder periodisch in den Württemb. Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde veröffentlicht. Zehnjährige Mittel der Regenhöhen finden sich Württemb. Jahrb 1880 S. 20. Die größten innerhalb 24 Stunden beobachteten Niederschlagshöhen für die zehnjährige Periode 1866 75 siehe in dem Werk „Das Königreich Württemberg“. Bd 1. S 225. Zur Ergänzung des Netzes wurden auch mehrere der früheren meteorologischen Stationen auf der Karte angegeben, nach Plieninger, Beitrag zur meteorologisch-klimatischen Statistik und Topographie Württembergs. Stuttgart 1856, S. 394 403 und Plieninger, Die Resultate aus vierzigjährigen Beob. Stuttgart. Aue. 1868, besonders S 99 ff. Die Niederschlagshöhen der badischen meteorologischen Stationen werden alljährlich in dem Jahresbericht der meteorologischen Centralstation Karlsruhe und der Zeitschrift „Statistisches Jahrbuch für das Großherzogthum Baden“ bekannt gegeben. Die Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen auf den preußischen Stationen Hechingen und Hohenzollern werden fortlaufend veröffentlicht vom K meteorologischen Institut zu Berlin, in dem amtlichen Quellenwerk „Preußische Statistik“ Für die bayerischen Stationen findet man das nöthige Material in den „Beobachtungen der meteorologischen Stationen im Königreich Bayern“ herausgegeben von der K. bayr Centralstation München. 1879 ff.

Angaben über die absoluten und relativen Gefällsverhältnisse der wichtigeren württembergischen Flüsse finden sich in dem Werke „Das Königreich Württemberg“. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat. Stuttgart. 1882. Bd. I. S. 298—304. Ebendort finden sich auch die Notizen über die absolute Höhenlage der wichtigsten Punkte der Flußrinnen über die Länge der Wasserbahnen und über die mittlere Breite der Flußbetten.

Die Herausgabe der vorliegenden Uebersichtskarte erfolgt auf Veranlassung und in Gemeinschaft mit der K Ministerialabtheilung für den Straßen und Wasserbau, deren Referent, Herr Oberbaurath von Martens, den Bearbeiter in dankenswerther Weise berathen hat

III. Notizen über die Pegelstationen

im Gebiet der Karte.

Name der Pegelstationen	Gewässer	Entfernung [1]) von der Mündung km	Höhencote [2]) des Nullpunkts N. N. m	Mittelwasser [3]) am Pegel m	Höhencote des Mittelwassers N. N. m	Staatsgebiet
1. Au [4])	Rhein	1067	393,71	+ 7,82	401,53	Schweiz
2. Besigheim	Neckar	139	170,089	+ 1,40	171,49	Württemberg
3. Bregenz	Bodensee	74	392,5 ?	+ 2,5	395,0 ?	Oesterreich
4. Cannstatt	Neckar	183	213,097	+ 1,33	214,39	Württemberg
5. Diedesheim [4])	Neckar	81	130,730	+ 1,35	132,08	Baden
6. Dietenheim	Iller	22	509,215			Württemberg
7. Dillingen [4])	Donau	237	418,522	+ 0,29	418,81	Bayern
8. Ehingen (Berg)	Donau	429	488,600	+ 1,40	490,00	Württemberg
9. (Ellwangen)	Jagst	170		—	—	"
10. Enzweihingen	Enz	23	194,500	+ 1,24	195,74	"
11. Ferthofen	Iller	55	567,729	+ 1,09	568,82	"
12. Friedrichshafen	Bodensee	51	391,548	+ 3,40	395,04	"
13. (Gaildorf)	Kocher	112	—	—		"
14. Gießenbrücke	Argen	6	421,384	+ 0,73	422,11	"
15. Göppingen	Fils	20	313,527	+ 0,52	314,05	"
16. Günzburg [4])	Donau	560	439,434	+ 0,73	440,16	Bayern
17. Heidelberg [4])	Neckar	26	—	+ 2,00		Baden
18. Heilbronn (unter. P.)	Neckar	113	150,312	+ 1,11	151,42	Württemberg
19. Hirschhorn	Neckar	47	—	—	—	Hessen
20. Horb	Neckar	200	382,48	—		Württemberg
21. Kadelburg [4])	Rhein	914	—	+ 2,10	—	Baden
22. Kellmünz [4])	Iller	36	536,509	— 0,40	536,02	Bayern
23. Kempten [4])	Iller	105	657,493	+ 0,28	657,77	"
24. Konstanz [4])	Bodensee	28	391,788	+ 3,40	395,20	Baden
25. Lindau [4])	Bodensee	68	394,098	+ 0,78 ?	394,88 ?	Bayern
26. Mannheim [4])	Rhein	586	85,256	+ 4,51	89,77	Baden
27. Mannheim [4])	Neckar	3	84,940	+ 4,73	89,67	"
28. Miltenberg [4])	Main	125	122,097	+ 0,80	122,90	Bayern
29. (Möckmühl)	Jagst	26	—	—	—	Württemberg
30. (Neuenstadt)	Kocher	16	—	—		"
31. Neu-Ulm [4])	Donau	384	464,732	+ 0,80	465,53	Bayern
32. Ober-Kirchberg [4])	Iller	9	480,471	+ 0,52	480,99	"
33. Oberndorf	Neckar	318	457,658	-	-	Württemberg
34. Ochsenfurt [4])	Main	270	174,021	+ 1,00	175,03	Bayern
35. Offenau	Neckar	87	139,094	+ 1,53	140,62	Württemberg
36. Plochingen	Neckar	212	247,112	+ 1,11	248,22	"

[1]) Bei den Donaupegeln tritt die Entfernung von der „deutschen Grenze" bei Passau an Stelle der Mündungsdistanz. Bei den Bodenseepegeln gilt hiefür die Länge der Wasserbahn bis zum Pegel bei Stein a. Rhein.

[2]) Die „Höhencoten" sind noch nicht definitiv fest, weil die Präcisionsnivellements der verschiedenen Länder unter sich noch nicht ausgeglichen sind.

[3]) Die Stände des „Mittelwassers", d. h. die Mittel der mittleren Jahreswasserstände sind meist nur erste Näherungswerthe.

[4]) Gefällige briefliche Mittheilungen, welche der Bearbeiter verdankt für Baden: Herrn Oberbaurath M. Honsell in Karlsruhe, für die Schweiz: Herrn Ingenieur R. Lauterburg in Bern, für Bayern: Herrn Bauamts-Assessor F. Beutel in München.

Namen der Pegelstationen	Gewässer	Entfernung von der Mündung km	Höhencote des Nullpunkts N. N. m	Mittelwasser am Pegel m	Höhencote des Mittelwassers N. N. m	Staatsgebiet
37. Radolfzell[4])	Bodensee	20	391,8	+ 3,4	395,2	Baden
38. Rastatt[4])	Murg	8	112,364	+ 0,60	112,96	„
39. Romanshorn[4])	Bodensee	47	394,00	—	—	Schweiz
40. Rorschach[4])	Bodensee	62	393,71	+ 1,64	395,85	„
41. Schaffhausen[4])	Rhein	970	381,67	+ 7,48	389,1 ?	„
42. Scheer	Donau	482	556,37	—	—	Württemberg
43. (Schorndorf)	Rems	55	—	—	—	„
44. Sigmaringen	Donau	494	566,408	+ 1,29	567,70	Preußen
45. Stein[4])	Rhein	900	391,13	+ 3,47	394,60	Schweiz
46. Tübingen	Neckar	253	315,650	+ 0,85	316,50	Württemberg
47. Ueberlingen[4])	Bodensee	47	391,8	+ 3,4	395,2	Baden
48. Ulm	Donau	385	463,992	+ 1,80	465,79	Württemberg
49. Waldshut	Rhein	906	305,679	+ 2,70	308,38	Baden
50. Wertheim	Main	140	133,275	+ 1,65	134,92	„
51. Wiblingen	Donau	390	468,697	+ 1,69	470,39	Württemberg
52. Wiblingen	Iller	3	471,040	+ 0,91	471,98	Bayern
53. Wimpfen	Neckar	99	—	—		Hessen
54. Würzburg	Main	251	166,310	+ 0,90	167,21	Bayern

IV. Notizen über die meteorologischen Stationen im Gebiet der Karte.

Meteorologische Station	Höhe über dem Meere m	Niederschlagshöhe: mittlere jährliche mm	Niederschlagshöhe: größte innerh. 24 Stunden mm	Niederschlagshöhe: in den Jahren	Beobachtungen existiren aus den Jahren	Staatsgebiet
1. Aichelberg, OA. Calw	776	[illegible]	87	1878–79	1877—83	Württemberg
2. Aichelberg, OA Schorndorf	472	911	40	1878–79	1878—83	„
3. Ansbach	414	712	49	1879–80	1879–83	Bayern
4. Biberach	537	722	60	1866–75	1866–83	Württemberg
5. (Blaubeuren)	515	843	—	1831–33	1831–33	„
6. Bregenz	410	1 541	[illegible]	1870—82	1871–83	Oesterreich
7. Bretten	188	921	—	1872–80	1872—89	Baden
8. (Bruchsal) Württ. Beob.	121	682	81	1866–75	1853–78	„
9. Buchen	332	1 111		1872–80	1868—83	„
10. Calw	348	769	61	1866–75	1843–83	Württemberg
11. Cannstatt	221	654	—	1846–70	1843–83	„
12. Dillingen	45.	753	44	1879–80	1879–83	Bayern
13. Dinkelsbühl	460		–		1881–83	„
14. Donaueschingen	692	994	—	1872–80	1872–83	Baden
15. (Ennabeuren)	776	821	—	1846—62	1846–62	Württemberg
16. (Eppingen)[1])	202	700	—	1843–68	1843–68	Baden
17. Freudenstadt	733	1 661	106	1866–75	1856–81	Württemberg

[1]) W. Köppen. Regenverhältnisse von Südwest-Deutschland. Zeitschrift der österreich. Gesellschaft für Meteorologie Band V 1870 S. 6.

Meteorologiſche Station	Höhe über dem Meere	Niederſchlagshöhe: mittlere jährliche	Niederſchlagshöhe: größte innerh. 24 Stunden	in den Jahren	Beobachtungen exiſtiren aus den Jahren	Staatsgebiet
	m	mm	mm			
18. Friedrichshafen	407	826	178	1866—75	1826—83	Württemberg
19. Gaildorf	336	—	—		1882—83	"
20. (Giengen a. d. Brenz)	463	625		1825—45	1825—45	"
21. Groß-Altdorf	413	698	95	1866—75	1866—83	"
22. Hauſen ob Verena	803	863	39	1875—79	1875—83	"
23. Hechingen	513	676	—	1861—77	1860—83	Preußen
24. Heidelberg	123	935	—	1872—80	1817—83	Baden
25. Heidenheim	493	712	75	1866—75	1847—83	Württemberg
26. Heilbronn	166	648	61	1866—75	1839—83	"
27. Hirſchlanden	300	—	—		1880—83	Baden
28. Höchenſchwand	1 013	1 612	—	1871—80	1868—83	"
29. Hohenheim	400	582	—	1838—70?	1838—83?	Württemberg
30. Hohenzollern	859	792	—	1861—77	1860—83	Preußen
31. Isny	721	1 443	81	1866—75	1832—83	Württemberg
32. Karlsruhe [1])	123	851	—	1840—81	1833—83	Baden
33. Kempten	696	1 400	62	1879—80	1879—83	Bayern
34. Kirchheim u. Teck	323	915	113	1866—75	1864—83	Württemberg
35. Kocherſteinsfeld	197	nicht beob.	nicht beob.	—	1868—83	"
36. Kreuzlingen	428	1 000	97	1864—?	1864—83	Schweiz
37. Lindau	399	1 299	67	1879—80	1879—83	Bayern
38. Lohn [2])	645	785	58	1864—78	1864—83	Schweiz
39. Mannheim	112	677		1781—1870	1781—1883	Baden
40. Meersburg	408	1 041	—	1871—80	1868—83	"
41. Memmingen	599	1 017	55	1879—80	1879—83	Bayern
42. Mergentheim	241	645	71	1866—75	1866—83	Württemberg
43. Munderkingen	519	843	66	1878—79	1876—83	"
44. Münſingen	716	708	61	1875—79	1874—83	"
45. (Ochſenhauſen)	612	796	—	1860—64	1860—64	"
46. Oehringen	240	668	88	1866—75	1836—83	"
47. Romanshorn [2])	410?	942	67	1880—81	1880—83	Schweiz
48. Rorſchach [2])	456	1 088	114	1881	1870—83?	"
49. Schaffhauſen [2])	464	1 210	—	1875—80	1863—83	"
50. Schopfloch	770	1 115	92	1866—75	1841—83	Württemberg
51. Schwenningen	702	896	32	1878—79	1878—83	"
52. (Sigmaringen) [3])	580	674	—	1836—42	1836—60	Preußen
53. Stuttgart	268	632	62	1825—81	1825—83	Württemberg
54. Sulz	430	749	61	1866—75	1861—83	"
55. Tübingen	325	630	77	1866—75	1861—83	"
56. Ulm	478	709	68	1866—75	1853—83	"
57. Villingen	717	1 066	-	1871—80	1868—83	Baden
58. Wertheim	141	691		1872—80	1868—83	"
59. Würzburg	172	679	25	1880	1880—83	Bayern
60. Zeil, Schloß	764	1 338	81	1879—82	1878—83	Württemberg

[1]) Vergl. M. Honſell. Die Hochwaſſer-Kataſtrophen am Rhein. Berlin 1883. S. 14.

[2]) Näheres ſiehe Zeitſchrift für ſchweizeriſche Statiſtik 1874 S. 18 und fortlaufend in „Schweiz. met. Beobachtungen“, herausgegeben von der Schweiz. met. Centralanſtalt Zürich; Direktor R. Billwiller gibt hier alljährlich eine überſichtliche Regenkarte der Nordoſt-Schweiz.

[3]) Cfr. Statiſtik des Deutſchen Reichs Band XV S. 319.

Alphabetiſches Verzeichnis

der

Flüſſe, Bäche und Trockenthäler,

deren Regengebiet im Vorſtehenden ziffermäßig angegeben iſt.

Berichtigungen.

S. 8 Zeile 13 (4) von unten iſt zu ſetzen: 277,007 ſtatt 277,707.

S. 12 Zeile 2 von unten lies „Sekunde" ſtatt Stunde.

S. 29 Zeile 8 von oben ſetze: „Eybach" ſtatt Eyach.

S. 21. Die Laufnummern ſind ſo hinaufzurücken, daß No. 45 a = Gebiet der oberſten Rems und No. 45 b = Gebiet des Schornbachs wird.

Waſſerſtandsbeobachtungen

an den

württembergiſchen Pegelſtationen

im Jahr 1881.

Mitgetheilt von der Miniſterial-Abtheilung für den Straßen- und Waſſerbau.

In den nachſtehenden graphiſchen Darſtellungen der Bewegung der Waſſerſtandshöhen an den württemb. Pegelſtationen im Jahr 1881 iſt eine Periode wiederholter und größerer Anſchwellungen der Flüſſe, noch im Dezember 1880 beginnend und bis Anfang Mai reichend, und eine Periode mittleren und niedern Waſſerſtands zu unterſcheiden, welche den übrigen Theil des Jahrs vorherrſchte und nur durch eine Anſchwellung im Anfang des Monats September unterbrochen wurde; in den zum Neckargebiet gehörenden Flüſſen erreichte dieſe Anſchwellung eine nur mäßige Höhe, dagegen übertraf ſie die Frühjahrshochwaſſer in der Donau und Iller. Außerdem trat in der Iller in Folge der Schneeſchmelze im Gebirge am Ende des Monats Mai ein nicht unbeträchtliches Steigen des Fluſſes ein, das noch am Donaupegel in Ulm ſich zur Geltung brachte; die Donau ſelbſt hatte an dieſer Anſchwellung bei Ulm keinen Antheil, denn an dem nahe gelegenen Donaupegel bei Wiblingen ſtand ſie um dieſe Zeit nur auf Mittelwaſſerhöhe.

Die höchſten Waſſerſtände erreichte der Neckar in Offenau und Beſigheim am 6. März, in Heilbronn am 29. Januar, an den übrigen Neckarpegeln am 11. Februar.

Im Donaugebiet war das September-Hochwaſſer bedeutender als die Frühjahrsanſchwellungen, es erreichte ſein Maximum in Ulm am 5., an den übrigen Pegeln am 4. September.

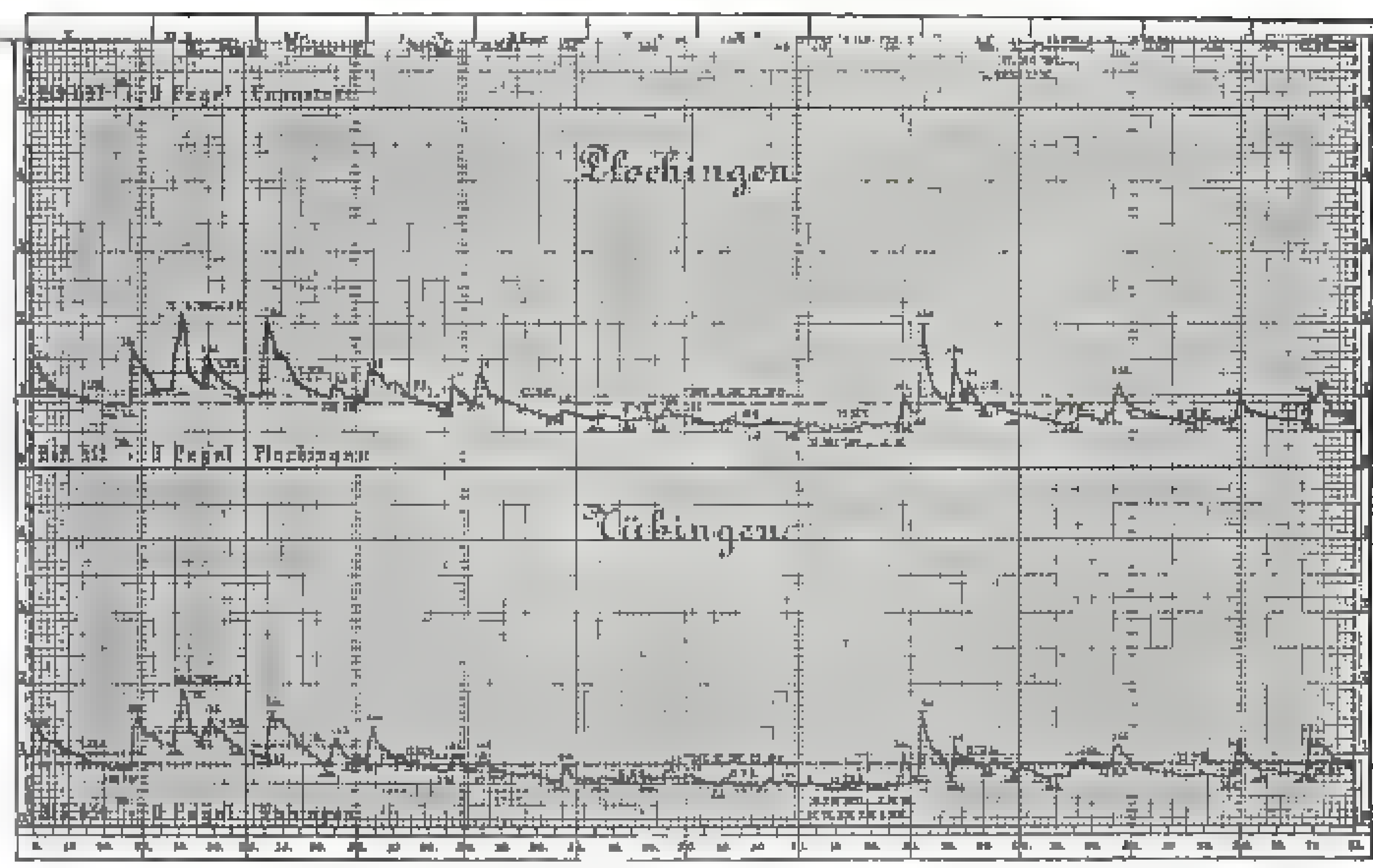
Die niederſten Waſſerſtände traten an ſämmtlichen Flüſſen, mit Ausnahme der Iller, in den Monaten Juli und Auguſt ein, in letzterer dagegen im Monat Dezember; aus dieſem Grund wurde auch am Pegel in Ulm, abweichend von den übrigen Donaupegeln, im Dezember der niederſte Waſſerſtand beobachtet.

Der mittlere Jahreswaſſerſtand entfernt ſich nur wenig vom durchſchnittlichen Jahresmittel; dieſes iſt in Heilbronn 1,125 m, das Jahresmittel von 1881 = 1,16 m, ſomit + 0,035 m. In Ulm iſt erſterer 1,62 m, das Mittel von 1881 = 1,82, daher + 0,2 m.

In nachſtehender Tabelle ſind die Maximal- und Minimalwaſſerſtände, ſowie die Jahresmittel der beobachteten Pegel überſichtlich zuſammengeſtellt:

Fluß	Pegelstation	Meereshöhe des Pegels ○P	Mittlerer Jahreswasserstand	Höchster Wasserstand	Niederster Wasserstand	Höchster Monatswasserstand	Niederster Monatswasserstand
		m	m	m	m	m	m
Neckar	Offenau	139,094	1,27	4,57, 8. März	0,52; 9. Aug.	2,12, März	0,77, Aug.
〃	Heilbronn	150,812	1,16	3,15 29. Jan.	0,64, 13. 〃	1,72, Febr	0,79, 〃
〃	Besigheim	170,089	1,18	2,60, 6. März	0,72, 〃 〃	1,60, 〃	0,86, Juli
〃	Cannstatt	213,097	1,04	2,07; 11 Febr	0,80, 1 3. 〃	1,17, Jan.	0,90 Okt
〃	Plochingen	247,112	0,90	2,14 〃	0,60, 6. 〃	1,92 Febr	0,62 Juli
〃	Tübingen	315,650	0,88	1,94 〃 〃	0,52 〃 〃	1,33; 〃	0,59 Aug.
Enz	Enzweihing	194,500	1,09	2,06, 12. 〃	0,72 Jul Aug	1,54 〃	0,81, Juli
Fils	Göppingen	313,527	0,30	1,40; 5. März	0,[illegible]; 22 Jan.	0,78, März	0,83, Aug
Donau	Ulm	463,062	1,82	4,80; 5. Sept.	1,27, 14 Aug	2,25; Sept	1,48 Dez.
〃	Wiblingen	469,697	1,58	3,18, 4. 〃	1,17; 〃 〃	1,80 〃	1,28, Aug.
〃	Berg (Ehing.)	489,500	1,3	2,26, 1 Jan	0,94 〃 〃	1,67, März	1,01, 〃
Iller	Kellmünz	536,306	−0,64	+1,[illegible] 4. Sept.	1,06; 27 Dez.	−0,31, Sept.	0,96 Dez
〃	Ferthofen	587,729	0,73	2,98, 〃 〃	0,12 31 〃	0,97, 〃	0,29, 〃
Argen	Gießenbrücke	421,384	0,51	2,06 3. 〃	0,42, 14. [illegible]	0,91; 〃	0,43, Juli

Wasserhöhen des Neckars im Jahre 1881.

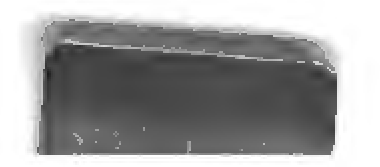


Hofbuchbinderei
Chr. Hanemann
Stuttgart.

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

